

Adulagruppe.



Rhätikongruppe.



Geographisches Lexikon der Schweiz

Charles Knapp, Maurice Borel, Victor Attinger, Heinrich Brunner, Société neuchâteloise de ...

GEOGRAPHISCHES LEXIKON

DER

SCHWEIZ

NEUENBURG — BUCHDRUCKEREI PAUL ATTINGER

GEOGRAPHISCHES LEXIKON

DER SCHWEIZ

MIT DEM BEISTANDE DER

GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT ZU NEUENBURG

HERAUSGEGEBEN UNTER DER LEITUNG VON

CHARLES KNAPP
PROFESSOR AN DER AKADEMIE IN NEUENBURG

MAURICE BOREL
KARTOGRAPH

UND

V. ATTINGER
VERLEGER

IN VERBINDUNG MIT FACHMÆNNERN AUS ALLEN KANTONEN

MIT ZAHLREICHEN

KARTEN, PLÆNEN UND ANSICHTEN IN UND AUSSER DEM TEXT

DEUTSCHE AUSGABE

BESORGT VON

HEINRICH BRUNNER
BIBLIOTHEKAR AM EIDG. POLYTECHNIKUM IN ZÜRICH

ERSTER BAND

AA - EMMENGRUPPE

NEUENBURG
VERLAG VON GEBRÜDER ATTINGER
1902

VORWORT

Der Gedanke, das Studium von Boden und Volk der Schweiz durch Ausgabe eines geographischen Lexikons zu erleichtern, ist nicht neu. Verschiedene Schriftsteller haben zu verschiedenen Zeiten die geographische Darstellung unseres Landes zu geben unternommen; Allen aber boten sich ernstliche Hindernisse, die hauptsächlich im völligen Fehlen eines Teiles des Quellenmateriales und auch in der Schwierigkeit bestanden, sich das Vorhandene zu verschaffen. Eine für ihre Zeit wirklich beachtenswerte und sehr vollständige Arbeit dieser Art ist die von Markus Lutz verfasste *Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes*, die bei Sauerländer in Aarau 1822 zum erstenmal erschien, 1827-28 in stärkerem Umfang neu herausgegeben und, von A. von Sprecher neu bearbeitet, 1856 zum letztenmal aufgelegt worden ist. Neben diesem einzigen wirklichen geographischen Lexikon der Schweiz, das allerdings heute vollkommen veraltet ist, kann als für die schweizerische Landeskunde wertvolles Unternehmen noch das *Historisch-geographisch-statistische Gemälde der Schweiz* genannt werden, das während der Jahre 1834-69 bei Huber und Compagnie in St. Gallen und Bern in einer Reihe von Bänden erschien, aber leider nicht abgeschlossen worden ist. 1864 gab Hermann Alexander v. Berlepsch seine *Schweizerkunde* (2. Auflage 1875) und 1871-75 Max Wirth seine weitbekannte *Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz* heraus. Beider Werke Schwerpunkt liegt aber mehr auf statistisch - volkswirtschaftlichem als auf physisch - geographischem Gebiet. Daneben bestehen noch eine Reihe von Ortslexika, deren verbreitetstes, das *Neue vollständige Ortslexikon der Schweiz* von Henry Weber, 1886 in 2. Auflage (von Otto Henne am Rhyn neu bearbeitet) in St. Gallen erschienen ist.

Mehr oder weniger genaue Beschreibungen des Bodens der schweizerischen Eidgenossenschaft waren schon in früheren Zeiten geboten worden. Deren zeitlich erste, die zugleich in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert erscheint, ist die 1754-1773 von Joh. Casp. Ziegler in Zürich verlegte *Neue und Vollständige Topographie der Eydgnossschaft* von David Herrliberger, die sich durch reichen und ausserordentlich sorgfältig ausgeführten Bilderschmuck besonders auszeichnet.

Von allen den genannten Arbeiten bot diejenige von Markus Lutz die eingehendste Beschreibung der geographischen Verhältnisse unseres Landes. Wir dachten zunächst daran, dieses Werk dem heutigen Stande des Wissens entsprechend umzuarbeiten und neu herauszugeben. Gleich beim Beginn aber zeigte es sich mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, dass dies ein undurchführbares Unternehmen sein würde, da das ganze Buch von der ersten bis zur letzten Zeile in Nomenklatur und Text vollständig neu hätte angelegt werden müssen. Es lässt sich das leicht begreifen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sehr sich im Verlauf der letztvergangenen fünfzig Jahre in der Schweiz die Verhältnisse umgestaltet haben: zu den Veränderungen auf politischem und sozialem, auf industriellem und kommerziellem Gebiete gesellte sich die beträchtliche Entwicklung

des Verkehrswesens in Strassen, Posten und Eisenbahnen. Unter hundert ohne Wahl aus der Masse herausgegriffenen Ortsnamen konnte noch Lutz etwa deren zehn als für seine Zwecke geeignet zur nähern Beschreibung verwerten, während heute in einem geographischen Lexikon alle diese hundert Namen ohne Ausnahme ihren Platz finden müssen. Auch auf dem Gebiete der physischen Geographie hat sich seit der letzten Ausgabe des Werkes von Lutz ein vollkommener Umschwung in der Kenntnis unseres Landes vollzogen. Alle Gebiete der Naturwissenschaften, worunter nicht zum Wenigsten das der Geologie, sind seit einem halben Jahrhundert gewaltig gefördert worden, die grossen kartographischen Arbeiten in der Schweiz sind seither zu einem vorläufigen Abschluss gekommen, und die Entwicklung des Alpinismus hat zu einem intensiven Studium der Hochgebirgsgegenden unseres Landes Anlass gegeben. So kannte z. B. unser Vorgänger die grosse Mehrzahl der heute Allen von vornherein geläufigen Gipfel noch nicht einmal den Namen nach. Sein Werk ermangelte — kurz gesagt — der streng wissenschaftlichen Grundlage, die heute von einem geographischen Lexikon vor allem aus gefordert werden muss.

Alle diese Erwägungen ergaben mit Notwendigkeit die Aufgabe, unser Unternehmen auf breitester Grundlage und mit möglichst umfassendem, enzyklopädischem Charakter völlig neu aufzubauen. Dieses Unterfangen zeigte sich bald als ein derart weitschichtiges, dass wir vor seiner Ausführung vielleicht zurückgeschreckt hätten, wenn uns nicht die Geographische Gesellschaft zu Neuenburg beim ersten Wort von unserem Plan aus freien Stücken ihre Unterstützung hätte angedeihen lassen. Durch den Beschluss, ihren Namen und Einfluss mit unserem Werke zu verknüpfen, hat uns die Geographische Gesellschaft zu Neuenburg einen wertvollen Dienst geleistet, der uns veranlasste, auf der begonnenen Bahn mit frischem Mut voranzuschreiten.

Unser Lexikon erhebt somit den Anspruch, von allen einzelnen Teilen des Schweizerlandes eine scharfe und bis ins Kleinste genaue, dabei aber auch den praktischen Zwecken dienende und jedermann zugängliche Beschreibung zu geben. Dabei müssen sowohl die physischen Verhältnisse des Landes (Gebirge, Thäler, stehende und fliessende Gewässer etc.) wie die sozialen und politischen Einrichtungen seiner Bewohner (Weiler, Dörfer, Städte, Gemeinden, Bezirke, Kantone, Industrie, Handel, Bevölkerung etc.) gleichmässig ihre Berücksichtigung finden. Denn die Geographie ist eine zugleich analytische und synthetische Wissenschaft, die die allerverschiedensten Gesichtspunkte ihren Zwecken dienstbar macht. Topographie, Orographie, Geologie, Klima, Flora, Fauna, Bodenkultur, Siedelungsverhältnisse, soziale Einrichtungen, Industrie, Handel, selbst die geschichtliche Entwicklung des Staates —: Alles hat der Geograph zu berücksichtigen und unter dem einheitlichen Gesichtspunkt der gegenseitigen Wechselwirkung zwischen dem Boden und seinen Bewohnern zu einem Gesamtbilde zu verarbeiten. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, bei der Redaktion unseres Textes diesem weiten Programm möglichst gerecht zu werden, immerhin aber so, dass wir unbedeutende oder wenig interessierende Kleinigkeiten wegzulassen uns für befugt erachteten.

Unsere Arbeit wäre aber unvollständig geblieben, wenn wir ihr nicht ein Element beizufügen getrachtet hätten, das zur heutigen Zeit, da die Gewohnheit graphischer Darstellungen allgemein üblich geworden, ganz unerlässlich geworden ist. Da der wissenschaftliche Wert dieser Art von Darstellungen von vornherein feststand, haben wir uns über die Frage der illustrativen Ausstattung des Lexikons dahin geeinigt, dass wir ihm in kartographischer Hinsicht Pläne und Karten im Text und farbige Karten ausser Text und in Hinsicht auf landschaftliche Illustration Ansichten aller in irgend welcher Beziehung wichtiger oder bemerkenswerter Orte beizugeben uns entschlosesn.

Es ist selbstverständlich, dass die Ausführung eines derart umfassenden Programmes tatsächlich unmöglich gewesen wäre ohne die kräftige Mitwirkung von hierzu ganz besonders befähigten ständigen Mitarbeitern, von denen die einen die Sammlung und Ver-

arbeitung der von gelegentlichen lokalen Mitarbeitern gelieferten Angaben, die andern die Abfassung von grössern wissenschaftlichen Artikeln übernahmen. Es ist uns gelungen, zu gemeinsamer Arbeit an unserm Lexikon einen hervorragenden Stab von Mitarbeitern zu gewinnen, denen je nach ihren Studienrichtungen entweder die Sammlung und Zusammenstellung der Daten über einzelne Orte, Landschaften, Kantone oder dann die Bearbeitung von grösseren wissenschaftlichen Abhandlungen obliegt. Allen diesen Herren sprechen wir auch an dieser Stelle für ihre hingebende Tätigkeit und ihr treues Mitwirken unsern verbindlichsten Dank aus.

Um alle die von diesem Heer von Mitarbeitern geschaffenen Aktenstücke und das von allen Seiten her einlaufende Quellenmaterial zu einem einheitlichen Ganzen vereinigen zu können, war die Einrichtung eines zentralen Redaktionsbureaus eine unumgängliche Notwendigkeit. Jetzt, nach Abschluss des ersten Bandes des Lexikons, glauben wir sagen zu dürfen, dass dessen Organisation nichts zu wünschen übrig gelassen haben wird. Mit Genugtuung konstatieren wir an dieser Stelle, dass wir Nichts versäumt haben, um unser Unternehmen zu einer nationalen geographischen Enzyklopädie zu gestalten, einer Enzyklopädie, würdig der heutigen Zeit und Wissenschaft und würdig des vollen Vertrauens aller Käufer. Sie ist dazu bestimmt, auf lange Jahre hinaus eine nützliche Quelle der Belehrung zu sein, zu der Alle greifen werden, denen das Studium unseres Vaterlandes am Herzen liegt. Gleich jedem Werk von Menschenhand ist auch unser Lexikon mit Fehlern behaftet. Wir werden in einem nach Abschluss des Ganzen zur Ausgabe gelangenden Supplement die Irrtümer berichtigen, eine Reihe von Artikeln noch des Nähern ausführen, für deren Abfassung das notwendige Quellenmaterial uns zur Veröffentlichung in der alphabetischen Reihenfolge zu spät zugekommen ist, und endlich noch manche neue Artikel beifügen. Aber jetzt schon glauben wir, aus den zahlreichen und von den verschiedensten Seiten her uns zugekommenen anerkennenden Aeusserungen schliessen zu dürfen, dass wir in der Hauptsache unser Ziel erreicht und unsern Zweck erfüllt und mit unserm Geographischen Lexikon der Schweiz ein nützliches Nachschlage- und Auskunftsbuch für unser Volk geschaffen haben.

Es drängt uns, an dieser Stelle nicht nur unsern zahlreichen und treuen Mitarbeitern unsern Dank abzustatten. Es gebührt dieser nicht minder auch einer Reihe von andern Männern. Unser Unternehmen hat einen derartigen Umfang angenommen, dass es naturgemäss einen grossen Aufwand an Geldmitteln zur Folge gehabt hat. Wir dürfen wohl sagen, dass ein Erfolg nicht möglich gewesen wäre, wenn uns nicht kantonale und eidgenössische Behörden tatkräftig entgegengekommen wären, indem sie mit nie versagender Bereitwilligkeit unserm Lexikon ihr lebhaftestes Interesse zugewendet, uns auf jede Art gefördert und auch dadurch materiell unterstützt haben, dass sie durch Gewährung von Geldmitteln verschiedenen Klassen ihrer Beamten den Bezug des Lexikons erleichterten. Solches Entgegenkommen und solche Aufmunterung ist uns ein wertvoller Beweis für die Brauchbarkeit des Geographischen Lexikons. Zum Schlusse sei auch dankbar unserer getreuen Abonnenten gedacht, deren schon von Anfang an in unser Unternehmen gesetztes Vertrauen es uns gestattet hat, seine finanzielle Grundlage zu sichern. Wir hoffen, die Zahl der Käufer ständig zunehmen zu sehen, und wenden uns noch einmal an den guten Willen Aller, damit es uns vergönnt sein werde, unsere freiwillig übernommene Aufgabe ohne Unterbruch zu ihrem erhofften guten Abschluss zu bringen.

NEUENBURG und ZÜRICH, im Juli 1902.

DIE LEITUNG.

MITARBEITER

AM

GEOGRAPHISCHEN LEXIKON DER SCHWEIZ.

Prof. Dr Aeppli, Dr Emil André.

Pfarrer Bæchtold, Pfarrer Bæhler, Direktor Baumgartner, F. Bichsel, Dr Billwiller, Pfarrer Blættler, Prof. Brandstetter, Dr Bretscher, Bibliothekar Brunner, Dr Buomberger.

Archivar Karl Camenisch, L. Courthion.

Pfarrer A. Daucourt, Pfarrer De la Harpe, Bibliothekar Diacon, Max von Diesbach, Dr Oskar Dill, Dr Emile Dunant.

Prof. G. abEgg, Prof. Elzingre, A. Erni.

Dr H. Flach, Prof. F. A. Forel, Dr L. Freivogel.

Prof. Gerster, Prof. Dr von Girard.

Dr J. Heierli, Prof. Dr Hess, Prof. Heyer.

Dr E. Imhof.

Prof. Henri Jaccard, Dr Paul Jaccard, Ingenieur Jacot-Guillarmod, H. Jacottet.

Kantonsstatistiker Kollbrunner, Pfarrhelfer A. Küchler, E. Kuhne, L. Kurz.

E. Lehner, Dr Leuthardt, A. Liardet, Prof. Dr Lugeon.

Dr Mangold, Prof. Mariani, Domherr Prof. C. Mayer, Archivar S. Meisser.

Kantons-Archäolog A. Næf, Statistiker E. Næf.

Lehrer J. Oberholzer.

Direktor Alex. Perrochet, Dr E. Pitard, Prof. L. Poirier-Delay.

Reg.-Rat Rebmann, Élisée Reclus, Prof. Dr E. Renevier, Regierungssekr. Ribi, Ständerat Arnold Robert, Dr L. Rollier, Prof. W. Rosier.

Prof. Dr H. Schardt, Prof. Dr Schenk, Prof. Dr C. Schröter, Dr G. Streun.

Prof. Dr Tarnuzzer, Prof. Dr de Tribolet.

Dr Walser, Pfarrer Maurus Waser, Prof. Wolff, Landammann Wyrsch, Prof. Dr Bernhard Wyss.

Prof. Dr Émile Yung.

Dr Zeller, Prof. Dr J. Zemp, Dr Eberhard Graf Zeppelin, Prof. Zobrist, Rektor Zollinger, Dr E. Zollinger.

Abkürzungen.

Um den Gebrauch des Lexikons zu erleichtern, lassen wir zugleich mit dem von der Leitung aufgestellten Verzeichnis der angewandten Abkürzungen einige allgemeine Angaben über Plan und Anlage des Werkes folgen.

Die Reihenfolge der einzelnen Artikel ist eine streng alphabetische. In Namen wie ***Estavayer*** le Lac, ***Estavayer*** le Gibloux, ***Vuisternens*** en Ogoz entscheidet für die Einreihung einzig der massgebende Bestandteil des Namens.

In Namen, die aus einem Adverbium und Substantivum bestehen, zeigt der Anfangsbuchstabe des letztern den Platz des Artikels an; so werden Ober Aegeri, Unter Aegeri der Reihe nach unter A aufgeführt werden. — Zusammensetzungen mit Sankt, Saint, Santo stehen unter S.

Ortsnamen, die aus einem Appellativum und einem Eigennamen zusammengesetz sind, erhalten ihren Platz nach dem ersten Buchstaben des letztern; so findet sich Monte Rosa unter R, Graue Hörner unter H.

Die Artikel über physische Geographie, die Beschreibungen der Kantone, Kreise u. s. w. gehen denjenigen über die gleichnamigen Städte, Dörfer u. s. w. voran.

Wiederholen sich die nämlichen Ortsnamen in mehreren Kantonen, Kreisen u. s. w., so folgen sie in der alphabetischen Reihenfolge der Kantone, Kreise u. s. w. auf einander; so geht Corcelles (Bern) dem neuenburgischen Corcelles voran.

Verzeichnis der angewandten Abkürzungen, soweit sich ihre Auflösung nicht von selbst ergibt:

Bez.	Bezirk	*kathol.*	katholisch	*O. ö.*	Osten, östlich
Distr.	Distrikt	*kg*	kilogramm	*Ob.*	Ober
Ew.	Einwohner	*km*	Kilometer	*prot.*	protestantisch
Fabr.	Fabrik	*km²*	Quadratkilometer	*reform.*	reformirt
Gem.	Gemeinde	*Kr.*	Kreis	*S. s.*	Süden, südlich
ha	Hektare	*m*	Meter	*Schl.*	Schloss
hl	Hektoliter	*N. n.*	Norden, nördlich	*W. w.*	Westen, westlich

Erklärungen zu den in und ausser dem Texte des Lexikons vorkommenden Karten.

Zeichen	Bedeutung	Städte	Gemeinden, Weiler	
+-+-+-+-+	*Landesgrenze*	▨	▭	*von mehr als 5000 Einw.*
- - - - -	*Kantonsgrenze*	▣	◎	*„ 2500 - 5000 „*
—·—·—	*Bezirksgrenze*	▣	⊙	*„ 1000 - 2500 „*
··—··—	*Kreisgrenze*	▫	○	*„ 500 - 1000 „*
··········	*Gemeindegrenze*	▫	∘	*„ weniger als 500 „*
St.on Tunnel	*Eisenbahn*			*Hôtel*
Haltest.	*Schmalspurbahn*			*Schloss*
	Strassenbahn			*Befestigung*
	Hauptstrasse			*Ruine*
	Strasse			*Denkmal*
	Weg, Fussweg			*Kirche*
	Flussgebietsgrenze			*Fabrik*
KANTONSHAUPTORT				*Schlachtfeld*
Gemeinde				*Bad*
Kleinerer Ort				*Bergwerk, Steinbruch*
Verschied. Namen				*Trigonometr. Punkt*

Bezirkshauptort   Kreishauptort.

VERZEICHNIS DER TAFELN

NOTIZ FÜR DEN BUCHBINDER

Der erste Band des Geographischen Lexikons enthält 44 Bogen, 27 Kupferstiche ausserhalb des Textes, welche nach obiger Tabelle einzureihen sind, und zwölf Titel- und Vorwortseiten.

BERICHTIGUNGEN UND ERGÆNZUNG ZUM I. BAND

DES

GEOGRAPHISCHEN LEXIKONS DER SCHWEIZ

(LIEFERUNGEN 1—44)

AARBERG. Bezirk. Streiche: Bargen bildet mit Aarberg eine Kirchgemeinde. — Aarberg bildet eine eigene Kirchgemeinde für sich.

AARBERG. Stædtchen. Statt: Aarberg ist eine Eisenbahnstation... Solothurn und Biel lies: Station der Linie Lausanne-Payerne-Lyss.

Füge hinzu: Sehr interessante alte gedeckte Holzbrücke aus dem Jahre 1557.

AARE. S. 6, Sp. 1, Z. 24 v. o. Lies: von denen **440 km² auf Gletscher entfallen.**

S. 8, Sp. 2, Z. 2 von unten. Lies: **ausgeführt**, statt angeführt.

AARWANGEN. Bezirk. Die Gemeinde Schoren ist mit Langenthal vereinigt u. existiert als solche nicht mehr.

ABERGEMENT. Lies: **nw.**, statt nö.

ABESSES (LES). Lies: Echandens.

ACH. Lies: Tübach. — **8,5** km.

ÆGERI (OBER). Füge hinzu: Im Beinhaus sind alte Wandmalereien zum Vorschein gekommen.

ÆLPELIKOPF. Lies: Vorberg des **Alvier.**

ÆMSIGENALP. Lies: **Gem.** Alpnach.

ÆRMIGHORN. Lies: **2742** m.

ÆSCHIRIED. Lies: Gem. **Æschi.**

ÆTIGHOFEN. Lies: **ÆTIGKOFEN** und **7** km von der Station Büren.

ÆWIL. Lies: **Unter** Toggenburg.

AFFELTRANGEN, AFFOLTERN. Das Wort nicht keltischen, sondern **althochdeutschen** Ursprungs.

AFFELTRANGEN (Kt. Thurgau). Lies: Bildet mit **Märwil** zusammen eine Kirchgemeinde.

AFFOLTERN (MOOS). Lies: Gem. **Rapperswil.**

AGIEZ. Streiche: Endstation der elektrischen Strassenbahn Chavornay-Orbe.

AIGESSE (VALLÉE DE L') (Kt. Wallis, Bez. Goms). S. den Art. Eginenthal.

AIRE. Lies **AÏRE.**

ALBERTSWIL. Lies: Strassenbahn Sulgen-Gossau.

ALBULA (Bezirk). S. 32, Sp. 1, Z. 1 von unten. Lies: Bergwerke, **statt** Steinbrüche.

ALBULAGRUPPE. (Kt. Graubünden). S. den Art. Engadineralpen.

ALDUR. Lies: **Nicht** bewohnte, statt Bewohnte.

ALGENTSHAUSEN. Lies: Linie Winterthur-St. Gallen.

ALISCHWAND (Kt. Luzern, Amt. Sursee, Gem. Ruswil). S. den Art. Elischwand.

ALLER (CROIX D'). Lies: Parblanche.

ALMENSBERG (Kt. Appenzell A. Rh.). Lies: Rheineck-Walzenhausen, statt Rorschach-Heiden.

ALPEN. S. 39, Sp. 2, Z. 1 von unten. Lies: WS**W.**-ONO., statt WSO.-ONO.

S. 42, Sp. 1, Z. 20 von oben. Lies: Gruppe **(8)**, statt Gruppe (7).

S. 42, Sp. 1, Z. 27 von unten. Lies: Gruppen 5, 6 u. **7**, statt Gruppen 5 und 6.

S. 42, Sp. 1, Z. 26 von unten. Lies: Gruppe **8**, statt Gruppe 7.

S. 48, Sp. 1, Z. 30 von oben. Lies: Cima di **Piazzi**, statt Cima di Colombana.

S. 48, Sp. 1, Z. 31 v. o. Lies: **Corno** di Campo und 3305 m.

S. 63, Sp. 2, Z. 37 von oben. Lies: Pieperarten, statt Piegerarten.

ALPENBRÜCKLI (Kt. Glarus, Gem. Ennenda). Haus. S. den Art. Elggisbrücke.

ALTDORF (Kt. Schaffhausen). Lies: 7 km nw. der Station Thaingen.

ALTORF. Streiche: Altorf s. Altdorf.

ALTDORF (Kt. Uri). Ist unter **ALTORF** einzureihen und dafür zu setzen: **ALTDORF.** S. den Art. Altorf.

ALTSTÆTTEN. Lies: Bezirk **Ober** Rheinthal.

ALVIER. Abbildung. Lies: Südöstliches Ende der Alvierkette (Gonzen).

ANDWIL (Kt. St. Gallen). Lies: Linie Gossau-Sulgen.

ANGELI CUSTODI. Lies: der **künftigen** Station Tirano.

ANGLIKON. Lies: Linie Aarau-Lenzburg-Rotkreuz-Arth Goldau. Füge hinzu: Im Bünzthal oder Freiamt gelegen.

ANGROGNE (VAL D') (Kt. Waadt, Bez. Lausanne). Thälchen. S. den Art. Engrogne (Val d').

APPENZELL A. R. S. 76, Sp. 2, Z. 5 v. u. Lies: Laufegg.

APPENZELL I. R. S. 81, Sp. 1, Z. 19 v. o. Lies: **+ 7,5°.**

APROZ. Lies: Schlucht der Prinze.

AQUILA. Lies: Brenno.

AREUSE. S. 88, Sp. 1, Z. 8 von oben. Lies: **Oxford**, statt Argovien. Bei den linksseitigen Zuflüssen füge hinzu: die Noiraigue.

ARPILLES (DESSOUS und **DESSUS).** Lies: Rochers **des Rayes.**

ARZO. Lies: Viggiù.

ASSENS. Lies: **625** m. — Kirchgemeinde umfasst ausser Assens noch Étagnières, Malapalud und Bioley-Orjulaz.

ASUEL. Gem. und Dorf. Der letzte Satz soll heissen: Durch das Erdbeben vom 18. Oktober 1356 teilweise zerstört, dann wieder aufgebaut und 1374 von den Baslern in Asche gelegt.

Füge hinzu: Asuel war eine Baronie und eines der vier grossen Lehen des Bistums Basel. Die Familie hat dem Bistum Basel zwei Bischöfe gegeben.

ATHENAZ. Lies: **100 kathol.** Ew.

AU (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal). Streiche: Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen bis Altstätten.

AU (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Rheinthal). Füge hinzu: Postwagen nach Altstätten.

AUBONNE. Fluss. Lies: Mala Armary.

AUBONNE. Stadt. Lies: Saint-**Prex**. — Streiche: später wieder nach Frankreich übergeführt.

AUGST (BASEL-). S. 102, Sp. 2, Z. 14 v. o. Streiche: 1853. — Z. 16 v. o. Lies: 1893 mit schönem Legat bedacht.

AUSSERBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Biglen). Dorf. S. den Art. ENGIBACH.

AVAT (PIZ). Lies: Theobalds, statt Therbalds.

AVENCHES (STADT). S. 111, Sp. 1, Z. 26 von oben. Lies: Innenmauer, statt Hinnenmauer.

BÄCHTELEN (IN DER). Lies: Gem. **Köniz**.

BADEN. BEZIRK. Lies: **150** Ew. auf den km².

BAGGWILGRABEN. Lies: Frienis**berg**.

BAGNES (VAL DE). S. 127, Sp. 1, Z. 31 v. o. Lies: 1595 wurden mehrere Dörfer zerstört. 1894 und 1898 leerte sich ein Gletschersee u. s. w.

BALANDES (BOIS DES). Lies: Chésere**x**.

BALLENS. Füge hinzu: Der Kreis Ballens umfasst die Gemeinden Apples, Ballens, Berolle, Bière und Mollens. 1139: Barlens.

BALLWIL. Lies: Pfarrer von Ballwil war der bekannte Volksschriftsteller Xaver Herzog. — Streiche: das alte Schloss ist zu einer Erziehungsanstalt umgebaut.

BALM (Kt. Bern). Lies: Balmerei, statt Balmrain

BARCHETSEE. Lies: Ma**h**d.

BAS MONSIEUR. Streiche den letzten Satz.

BASELLAND. S. 150, Sp. 2, Z. 37. Lies: Naturforschende, statt naturhistorische.

BASSECOURT. Lies: Pfarrdorf und 1063 **kathol.** Ew. Streiche: Pfarrei Boécourt. Füge hinzu: Durch eine Feuersbrunst 1871 zum grossen Teil zerstört.

BASSERSDORF. Statt Bassilodorf lies Bassil**s**dorf.

BATZENBERG. Von der am W.-Hang gestandenen Burg hat sich heute keine Spur mehr erhalten.

BAULMES. Füge hinzu: Der Kreis Baulmes umfasst die Gemeinden Abergement, Baulmes, Lignerolles, Rances, Sergey, Valeyres sous Rances und Vuittebœuf.

BELFOND (DESSOUS und **DESSUS).** Füge hinzu: Kirchgemeinde Les Pommerats. Waisenhaus für Knaben, von Schwestern aus Ingenbohl geleitet.

BELLERIVE (Kt. Waadt). Lies: Kirchgemeinden Cotterd und Constantine. Früher grosses Mädchenpensionnat, heute Altersasyl der Broye (Bezirke Avenches, Moudon und Payerne). Schloss in Cotterd.

BELLINZONA. STADT. Füge hinzu: Chorherrenstift, mit 12 Chorherren, denen ein Propst vorsteht.

BELMONT (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). Streiche Telephon.

BERMEWEILER. Lies: **BERMEVEILLER.** S. den Art. BÆRSWIL.

BIEL (STADT). S. 253, Sp. 1, Z. 2 von unten. Lies: Zunft, statt Abtei; Z. 8 lies: Rokhall, statt Rothall. Z. 11 lies: Oberstrasse statt Hochstrasse.

BISCHOFSZELL. S. 273, Sp. 2, Z. 5 von unten. Lies: Ständerat von Nagel, statt Staatsrat.

BLANCHE (DENT). Geologisches Profil. Lies: Sénonien (obere Kreide).

BOSSY. Füge hinzu: 1536-1567 im Besitz der Republik Genf, 1590-1601 der Republik Bern. Kam 1815 neuerdings — nun zum drittenmal — an die Schweiz.

BOTTIGEN (NIEDER). Lies: 2 km ö., statt 1 km w.

BOTTIGEN (OBER). Lies: 1 km sw., statt 1 km w.

BOUDRY (MONTAGNE DE). S. 321, Sp. 1, Z. 10 v. u. Lies: Les Lanvouennes.

BOUGE (MOULIN DE LA). Füge hinzu: Statt der auf der Siegfriedkarte angewendeten Schreibart Bouge sollte richtiger (wie dies auch von den Behörden offiziell geschieht) Bouège geschrieben werden. Wirtshaus. Säge. Zollamt.

BOVERESSE. Statt: 4 blühende Uhrenmacherwerkstätten lies: Fabrik für Uhrenmacherwerkzeug und Motorenfabrik.

BRASSUS (LE). S. 328, Sp. 1, Z. 19 v. u. Lies: La Lionne.

BREMGARTEN. BEZIRK. Lies: 26 Gemeinden, statt 16 und füge hinzu: Büttikon, Dottikon, Eggenwil, Fischbach-Göslikon, Hägglingen, Hermetschwil, Hilfikon, Jonen, Lieli, Nesselnbach.

BREMGARTEN. STADT. Streiche: Postwagen nach Dietikon und im Bau.

BRÉVINE (VALLÉE DE LA). Lies: Crêt de l'Ouv**ra**.

BRÜNIG. Lies: (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Meiringen).

BÜREN. AMTSBEZIRK. S. 379, Sp. 2, Z. 2 v. oben. Lies: Wengi.

BURSINS. Streiche: von Brucins u. s. w.

CAQUERELLE (LA). Der Schluss des Artikels ist ungenau und wird im Supplement neu gefasst werden.

CHAILLY. Streiche: 940: Carliacum.

CHALET A GOBET (LE). Ersetze Telegraph durch Tele**phon**.

CHAM. Lies: Kollatur**recht**, statt Kollaturzins.

CHUR. BISTUM. S. 503, Sp. 1, Z. 4-9 von unten. Lies: Alle Graubündner Kapitel zusammen umfassen **94** Kirchgemeinden; dazu kommen 10 in Lichtenstein, **18** in Schwyz, **20** in March-Glarus, 19 in Uri, je 7 in Nid- und Obwalden und **22** Kirchgemeinden und Stationen in Zürich.

COURENDLIN. Lies: **COURRENDLIN.**

COURTETELLE. Lies: Gem. und **Pfarrdorf.** — Streiche: Kirchgemeinde Courfaivre. — Füge hinzu: Schöne grosse Kirche.

DEGERMOSS. Lies: **DEGERMOOS.**

DENEZY. Z. 6. Lies: Villars le **Comte**.

DENTS (LES). S. 606, Sp. 1, Z. 1 von unten. Lies: 3600 m.

DETTIGEN (OBER). Lies: Patrizierfamilie **Sager.**

DIESSBACH (OBER). S. 617, Sp. 2, Z. 2 von oben. Lies: **Kurzenberg**, statt Ringenberg.

DORNECK-THIERSTEIN. AMTEI. S. 638, Sp. 2, Z. 12 v. oben. Lies: **2007** Häusern.

EIFELD. Lies: Worblenthales.

EINIGEN. Lies: Kleine Kirche mit Chor in **romanischem** Stil.

Ergänzung:

BEAUREGARD (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Randogne). 1460 m. Häusergruppe, am Weg über den Rawil (Randogne-Cran); 3,5 km nw. der Station Siders der Simplonbahn über den Dörfern Randogne, Montana und Bluche auf der Terrasse von Cran gelegen. Lungensanatorium, 1899 von Genfer Bürgern gegründet.

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg

SCHAFFHSN.
BASEL
AARGAU
ZÜRICH
THURGAU
APPENZELL
ST GALLEN
SOLOTHURN
LUZERN
ZUG
SCHWYZ
GLARUS
UNTERWALD
URI
NEUCHÂTEL
BERN
FRIBOURG
VAUD
GENÈVE
VALAIS
TESSIN
GRAUBÜNDEN

Porrentruy
Delémont
Moutier
Courtelary
Nidau
Erlach
Aarberg
Burgdorf
Laupen
Bern
Konolfingen
Signau
Seftigen
Thun
Interlaken
Oberhasli
Frutigen
Saanen
Entlebuch
Willisau
Sursee
Hochdorf
Luzern
Obwalden
Nidwalden
Zurzach
Brugg
Baden
Bremgarten
Kulm
Muri
Zofingen
Waldenburg
Sissach
Balsthal
Winterthur
Zürich
Pfäffikon
Hinwil
Affoltern
Horgen
Meilen
Wil
March
Schwyz
Sargans
Toggenburg
Gaster
Unter-Landquart
Ober-Landquart
Plessur
Imboden
Glenner
Heinzenberg
Vorderrhein
Hinterrhein
Albula
Maloja
Inn
Blenio
Leventina
Valle-Maggia
Riviera
Moësa
Locarno
Bellinzona
Lugano
Mendrisio
Grandson
Orbe
Yverdon
Moudon
Glâne
Sarine
Sense
See
Broye
Gruyère
Cossonay
Echallens
Vallée
Aubonne
Morges
Lausanne
Lavaux
Vevey
Nyon
Pays d'Enhaut
Aigle
Monthey
St Maurice
Martigny
Conthey
Sion
Sierre
Leuk
Brig
Goms
Visp
Hérens
Entremont
Ober-Simmenthal
Unter-Simmenthal
Schwarzenburg
Le Locle
Val-de-Ruz
Val-de-Travers
La Chaux-de-Fonds
Rive gauche

0 10 20 30 40 50 km

M. Borel cart. Neuchâtel
E. Attinger sc.

DIE SCHWEIZ KANTONE UND BEZIRKE

GEOGRAPHISCHES LEXIKON

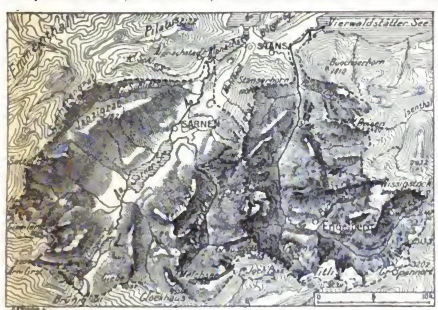
DER SCHWEIZ

A

AA. Name mehrerer Gewässer der Zentral- und Ostschweiz. Wir geben hier nur die hauptsächlichsten an. Aa, lateinisch *aqua;* altdeutsch *aha;* gotisch *ahwa*, Fluss.

AA (Kt. Luzern, Bez. Sursee). Zwei Flüsse, südliche Zuflüsse des Sempachersees.

AA, Engelberger (Kt. Nidwalden). Südlicher Zufluss des Vierwaldstättersees von 36 km Länge, dessen Einzugsgebiet 260 km² misst. Die Aa entspringt am Surenenpass, 2200 m, fliesst durch die Alp gleichen Namens, dann durch das Hochthal von Engelberg, 1000 m, welches ihr Sammelgebiet bildet; sie verlässt es durch Schluchten von 2 km Länge. Am Ausgang dieser Schluchten, 600 m, wendet sich die Aa von S. nach N., und ihr Thal verbreitert sich bis zu der kleinen Ebene von Stans, wo sie eine scharfe Biegung nach NO. macht und dann dem Vierwaldstättersee zueilt; hier bildet sie ein ziemlich bedeutendes Delta. Ihre unbedeutenden Zuflüsse rechts sind: der Bärenbach, der Seklisbach und der Buoholzbach. Der untere Lauf der Aa ist auf mehr als 8 km Länge kanalisiert worden; fünf Hauptbrücken führen darüber.



Gebiet der Sarner und der Engelberger Aa.

AA, Grüninger (Kt. Zürich, Bez. Hinwil und Uster). Fluss von 10 km Länge, entspringt bei Grüningen, fliesst von SO. nach NW. und mündet in den Greifensee.

AA, Hallwiler (Kt. Aargau). Südl. Zufluss der Aare, vom Hallwilersee aus 15 km lang. Ihr hydrographisches Gebiet erstreckt sich im S. in den Kt. Luzern und misst 290 km² wovon 170 km² auf die Aa und 120 km² auf die Bünz, ihren einzigen bedeutenden Nebenfluss, fallen. Wenn man die Wag (5 km), welche den Hallwiler- (8 km) und den Baldeggersee (4,5 km) verbindet, als Mittellauf der Aa betrachtet und die Ron (11,5 km), den Zufluss des Baldeggersees, als ihren Oberlauf, so beträgt ihre ganze Länge 42 km. Der Baldeggersee, 466 m, und der Hallwilersee, 452 m, bilden zwei aufeinander folgende Becken, welche durch die Endmoränen von Ermensee und Seon gestaut wurden. Die Aa bewässert das Thal von Lenzburg und mündet bei Wildegg in die Aare, wo sie die Bünz, 353 m, aufnimmt. 14 Brücken, worunter vier Eisenbahnbrücken, führen über ihren unteren Lauf, dessen Wasser 12 industrielle Betriebe speisen.

AA, Rigi- (Kt. Schwyz). Bergwasser von 10 km, entspringt am Rigi-Staffel, 1600 m, fliesst von O. nach W. unter dem Namen Sagenbach-Aa, dann Rigiaa. Im O. durch den Bergsturz von Goldau, 515 m, zurückgeworfen, ergiesst sie sich bei Arth in den Zugersee. Sechs Brücken, von denen zwei Eisenbahnbrücken. Sägen.

Gebiet der Hallwiler Aa.

AA, Sarner (Kt. Obwalden). Zufluss des Vierwaldstättersees. Wildbach von 28 km Länge (Lauibach, 6 km, Lungernsee 2 km, Mittellauf 5 km, Sarnersee 6 km, Unterlauf 9 km). Ihr Einzugsgebiet misst 400 km².

Der wilde Lanibach, dessen Quelle am Fusse des Arnifirstes liegt, und der sich in den Lungernsee ergiesst, bildet den Oberlauf der Aa. Der Lungernsee, 659 m, fliesst durch einen unterirdischen Kanal von 450 m Länge, 1836 erbaut, ins Aawasser, Mittellauf der Aa und Zufluss des Sarnersees, 473 m, ab. Oberhalb dieses Sees ist die Aa auf 8 km Länge kanalisiert; dann durchfliesst sie die Sümpfe von Alpnach und mündet in den Alpnachersee, 437 m, von dem sie schon mindestens 18 ha mit ihrem Geschiebe ausgefüllt hat. Zuflüsse links: Der Dundelbach, der Giswiler Lanibach, der Forstbach, der Grosse Schlieren; rechts: Die Kleine Melchaa und die Melchaa, welche als grosser Wildbach aus dem Melchthal kommt.

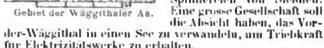
Die Aa zählt 4 Haupt-Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke bei Sarnen. Eine grosse Parkettfabrik wird von dem Wasser eines Seitenkanals getrieben.

AA, STEINER (Kt. Schwyz). Wildbach von 11,5 km, Quelle am Hochstuckli, 1566 m; fliesst durch Sattel, Steinen und mündet in den Lowerzersee, von dem er durch seine Anschwemmungen 17 ha ausgefüllt hat. Drei Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke.

AA VON USTER (Kt. Zürich, Bez. Hinwil u. Uster). Oberlauf der Glatt: Fluss von 11 km, Ausfluss des Pfäffikersees, 541 m; fliesst nach SO. durch die Sümpfe von Robenhausen, dann nach W. und mündet, den bedeutenden Flecken Uster querend, in den Greifensee, 439 m; 16 Brücken, wovon 3 Eisenbahnbrücken; 14 Fabriken. Da der Abfluss des Pfäffikersees in den Greifensee durch eine Schleuse reguliert wird, bildet der Fluss eine ständige Triebkraft von 100 m Gefäll.

AA, WÄGGITHALER (Kt. Schwyz). Wildbach, südlicher Zufluss des Zürichsees von 23 km Länge, dessen Gebiet total 100 km² umfasst. Die Quelle der Aa befindet sich auf der Oberalp, 1579 m; sie fliesst von S. nach N. durch Hinterwäggithal, 870 m, und Vorderwäggithal, 740 m. Sie nimmt auf: links die gefährlichen Wildwasser Schlierenbach und Kratzerlibach; rechts den Trebsenbach, aus dem gleichnamigen Thal. Nachher zwängt sich die Aa durch zwei enge Schluchten von 2 km Länge und tritt bei Siebnen in die Ebene der March hinaus, von der sie 15 ha mit ihrem Geschiebe überführt hat. Von Siebnen an ist die Aa in ihrem Laufe auf 5 km kanalisiert bis zum Zürichsee, wo sie ein deutlich hervortretendes Delta bildet. In der March zählt die Aa 3 Brücken, im Wäggithal 6; ihre Wasserkraft treibt die Spinnereien von Siebnen. Eine grosse Gesellschaft soll die Absicht haben, das Vorder-Wäggithal in einen See zu verwandeln, um Triebkraft für Elektrizitätswerke zu erhalten.




Gebiet der Wäggithaler Aa.

AA, IN DER (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 795 m. Weiler, von 43 Ew.

AAALP (Kt. Obwalden, Gem. Kerns). 1770 m. Alpweide, welche mit der Melchseealp und der Tannenalp eine Gruppe von drei hoch gelegenen Alpen im hintern Melchthal bildet, an der Grenze vom Kt. Bern und westlich von Hohenstollen. 11 Sennhütten und eine kleine Kapelle.

AABACH (Kt. Zürich, Bez. Horgen). Grosser Bach von 9 km, dessen Quelle bei Schönenberg, 720 m; fliesst zwischen der Sihl und dem Zürichsee und mündet bei Kapfnach in den letzteren. 7 Brücken, worunter eine Eisenbahnbrücke. 2 Fabriken.

AABERNALP (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Innerthal). 1063 m. Alpweide, mit einigen Sennhütten, im hintern Wäggithal.

AACH (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Rehetobel). Mühle an der Goldach, 629 m. (1898 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut). Bemerkenswert durch ein Wehr, mittels dessen das Wasser der Goldach durch einen Tunnel nach der Nordseite des Berges geleitet wird, um die nötige Triebkraft zu erhalten, das Wasser des Bodensees bis nach der Stadt St. Gallen zu pumpen. Jetzt und bis diese Arbeiten fertig sind, wird das Bodensee-Wasser mittels Dampfkraft nach St. Gallen getrieben.

AACH (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell u. Arbon). Kleiner Fluss von 15,5 km, zum Teil kanalisiert. Quelle bei Riet; fliesst nach Osten der Eisenbahnlinie Sulgen-Romanshorn entlang, bei Engishofen, Ober- und Nieder-Aach, Amriswil und Aach vorbei, mündet bei Romanshorn in den Bodensee. 20 Brücken, worunter 4 Eisenbahnbrücken. Mühlen.

AACH (NIEDER-) (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Hefenhofen). Weiler; 14 Wohnhäuser, 62 Ew. Ackerbau wie in Oberaach.

AACH (OBER-) (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Amriswil). 455 m. Dorf mit 48 Häusern und 20 andern Gebäuden; bildet mit Niederaach und Häusle eine Schulgemeinde. 30 Minuten von Amriswil, Station der Linie Romanshorn-Winterthur. Postablage, Telephon. 269 Ew. Ackerbau, Hauptindustrie: Stickerei. Daneben eine Gerberei mit Schäftefabrik und eine mechanische Werkstätte. Neben dem Ackerbau treiben die meisten Einwohner noch irgend ein Handwerk.

AACH (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Romanshorn). 422 m. Weiler, ungefähr 3 km von der Station Romanshorn der Linie Frauenfeld-Romanshorn und an der Aach. Alle Einwohner beschäftigen sich mit Ackerbau. 33 Ew. Postablage.

AADORF (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld). 529 m. Grosses, schönes Dorf an der Zürchergrenze, Station der Linie Winterthur-St. Gallen. Telegraph und Telephon. Gemeinde: 2650 Ew., von denen 1250 reformiert und 1400 katholisch. Dorf: 1147 Ew. Ungefähr $1/_3$ der Bevölkerung treibt verschiedene Industrie, der Rest Ackerbau oder irgend ein Handwerk. Seit lange treiben die Wasserkräfte der Lützelmurg verschiedene Fabriken. Aadorf besitzt 1 Baumwollspinnerei, 1 Weberei, 1 Färberei, 1 Rohdruckerei, 1 Rolladenfabrik, 1 Möbelfabrik, 1 Feilenfabrik und 2 Stickereien. Wälder, Weinberge, grosse Käserei. Reges gesellschaftliches Leben.

Die Entstehung der Ortschaft reicht in die Zeit der Einwanderung der Alemannen ums Jahr 400 oder 500 unserer Zeitrechnung. Ihre Gründer waren die Herren von Linzgau (Baden). Durch die Gunst Karls des Grossen wurde Ulrich von Linzgau zum Grafen von Thurgau ernannt. Er gründete die Kirche und das Kloster von Aadorf, die er mit ihren Gütern unter die Herrschaft des Abtes von St. Gallen stellte. Nach den Appenzellerkriegen sah sich letzterer genötigt, Aadorf dem Kloster Tänikon zu verkaufen. Später wurde das Kirchengut Eigentum des Klosters Rüti, von dem es an den Kanton Zürich abgetreten wurde, welcher später die Reformation in Aadorf einführte.

AAMÜHLE (Kt. und Gem. Zug). Häusergruppe westlich der Stadt am Aabach, welcher eine Mühle und eine Säge treibt.

AAMÜHLE (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 544 m. Mühle am Aabach.

AAR (OBER- u. UNTER-) (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Belp). Zwei Bauernhöfe und Mühle, am Fusse des Belpberges bei der Brücke von Hunziken.

AARAU, BEZIRK (Kt. Aargau). Fläche 10,438 ha; Hauptort des Bezirks und des Kantons Aargau: Aarau. 13 Gemeinden: Aarau, Biberstein, Buchs, Densbüren, Ober-Entfelden, Unter-Entfelden, Erlinsbach, Gränichen, Hirschthal, Küttigen, Muhen, Rohr, Suhr. Bevölkerung im Jahre 1888: 21068 Ew., 4383 Haushaltungen in 2488 Gebäuden; 19215 Reformierte, 1870 Katholiken u. 55 Juden.

Dieser Bezirk, durch die Aare in zwei ungleiche Teile geteilt, wird im N. durch den Bezirk Laufenburg, im W. durch den Kt. Solothurn, im SW. durch den Bezirk Zofingen, im S. durch den Bezirk Kulm, im O. durch die Bezirke Brugg und Lenzburg begrenzt. Das linke Aareufer ist steil und bildet einen Teil der Juraregion. Der Untergrund des andern Ufers ist Molasse; die Oberfläche ist wellig. An den Abhängen des Jura wächst ein ziemlich guter Wein, die Ernten missraten aber häufig; der Wein-

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg

HISTORISCHER PLAN VON AARAU

bau hat deshalb in den letzten Jahren bedeutend abgenommen. Ackerbau, Handel und Industrie sind die Haupteinnahmsquellen des Bezirkes. Der kulturfähige Boden ist fruchtbar und wird mit grösster Sorgfalt angebaut. Fruchtbäume, Viehzucht.

Das Gebiet umfasst.

	ha
Aecker	2439,5
Wiesen	2375,2
Weinberge	193,2
Streuland	137,0
Wälder	4117,3
Unfruchtbares Gebiet, wie Strassen, Steinbrüche, Sandufer etc.	1175,8
Total	10438

Die Wälder, welche ungefähr die Hälfte des produktiven Bodens bilden, gehören zum grössten Teil den Gemeinden



Bezirk Aarau.

und dem Staat. Man benutzt die Juragesteine als Bausteine oder zur Fabrikation von Kalk, Gips und Zement. Die Zementindustrie hat eine bedeutende Ausdehnung angenommen. Man gibt nach und nach die wenig einträgliche Getreidekultur zu Gunsten der Viehzucht und der Milchwirtschaft auf; die Felder werden in Wiesen umgewandelt. Die Viehzählung weist folgende Resultate auf:

	1876	1886	1899
Hornvieh	3875	4925	5086
Pferde	328	409	434
Schweine	1321	1866	1736
Ziegen	1173	1833	1805
Schafe	26	108	55
Bienenstöcke	1109	1435	1753

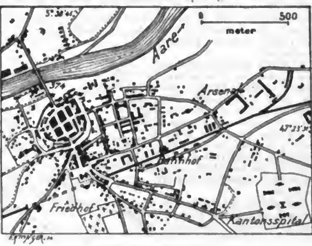
Aarau und die benachbarten Ortschaften bilden den Mittelpunkt verschiedener Industrien.

Die hauptsächlichsten sind Baumwollindustrie, sowohl in Spinnereien als auch Färbereien und Webereien; Seidenbandfabrikation, Fabrikation von Schuhwaaren und Elastique, Zement und Zementröhren, Maschinen, Firnissen; elektrische Industrie, graphische Gewerbe, Fabrikation von mathematischen und geodätischen Instrumenten; Glockengiessereien, Bauschreinereien, Bürstenfabrikation, Hanf- und Flachsspinnereien, Kalk- und Zementfabrikation, Mühlen und Sägen. Ungefähr 2000 auf dem Lande wohnende Arbeiter verdienen ihren Lebensunterhalt in den Fabriken des Hauptortes. Unter den philanthropischen Instituten sind nennenswert: Das Kantonsspital in Aarau, eröffnet 1887, in dem 1897 1746 Kranke verpflegt wurden; die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein, gegründet 1889, 47 Zöglinge; die Taubstummenanstalt in Aarau, 32 Zöglinge; das Diakonissenhaus in Aarau.

Zwei Eisenbahnlinien durchziehen den Bezirk von W. nach O.: die Linie Brugg-Aarau-Olten und die Linie Lenzburg-Zofingen; diese zwei Linien werden durch die Querlinie Aarau-Suhr verbunden.

Fünf Hauptstrassen verbinden den Hauptort des Bezirks mit den benachbarten Kantonen und Bezirken.

AARAU. Stadt. Hauptort des Kantons Aargau und des Bezirkes Aarau. 81 km nordöstl. von Bern (nördl. Breite 47° 23′ 31″; östl. Länge von Paris 5° 42′ 45″), am rechten Aareufer, an den Abhängen des Distelberges und des Gonhard (410 m) und gegenüber dem Hungerberg (388 m) gelegen. Station der Linien Olten-Zürich und Aarau-Zofingen. Ew. im Jahre 1888: 6699, im Jahre 1900 ungefähr 8000. Sitz der kantonalen Behörden und einer Kreispostdirektion; eidgen. Waffenplatz. Aarau besitzt zwei Zeughäuser, zwei grosse neue Kasernen, die eine für Infanterie, die andere für Kavallerie, mit Exerzier- und Schiessplatz im Schachen und einem solchen im Gehren, Gemeinde Erlinsbach. Aarau ist eine Stadt mit modernem Anstrich. Ueberreste aus dem Mittelalter sind noch: der Turm Rore, der jetzt den Haupteingang des Stadthauses bildet, das Schlössli auf einem isolierten Felsen, der Stiebelturm, das Haldentor, der Gerechtigkeitsbrunnen und einige mit alten Malereien verzierte Giebel. Unter den modernen Gebäuden sind nennenswert: das Regierungsgebäude und das Rathaus, von einem englischen Garten umgeben. Zahlreiche Schulanstalten: Kantonsschule, grosses Primarschulhaus; Lehrerinnenseminar, daneben das Naturhistorische Museum; Kantonsbibliothek im Rathaus (80000 Bände und 500 Manuskripte), Münzkabinett im Gewerbemuseum (einige Tausend Stücke, von denen die meisten römischen Ursprungs aus Windisch,



Plan der Stadt Aarau.

dem alten Vindonissa). Gewerbemuseum, enthält aus- ser industriellen Produkten, ethnographische Sammlungen, Altertümer, Gemälde- und Glasmalereien aus dem Kloster Muri. Im gleichen Gebäude ist eine kantonale Handwerkerschule. Städtisches Spital an der Halde, im ehemaligen Kloster der Augustinerinnen von Schännis. Kantonsspital mit 260 Betten. Pavillons und Baraken für ansteckende Krankheiten.

Aarau besitzt zahlreiche industrielle Etablissemente, welche durch natürliche Triebkraft oder durch das Elektrizitätswerk getrieben werden. Die Wasser der Aare, durch drei grosse Känale abgefangen, liefern 1500 Pferdekräfte und der Bach, der durch die Stadt fliesst, treibt einige Mühlen.

Seidenbandfabrikation, im 18. Jahrhundert durch Joh.

Rud. Meyer († 1813) eingeführt. Woll- und Baumwollwebereien, mechanische Stroh- und Bastflechtereien, Glockengiessereien die älteste Zementfabrik der Schweiz.



Ansicht von Aarau.

Ehemals berühmte Töpferei, wo heute die Röhren für Kanalisation, Ziegel etc. hergestellt werden. Fabrikation von chem. Produkten, Firnissen, Siegellack. Färbereien für Seide, Wolle und Stroh. Giessereien, Maschinen- und Waffenwerkstätten, Kunstschlossereien, Fabrikation von elektr. Installationsteilen und Reisszeugen. Brauereien, Chokoladenfabrik, Zuckerwarenfabrik, Druckerei, Lithographie, Buchbinderei. Handels- und Kunstgärtnereien. — Reges Vereinsleben, 83 Vereine und Gesellschaften, von denen die wichtigsten: der Kunstverein, die historische, die naturforschende und die landwirtschaftliche Gesellschaft, der kaufmännische Verein, die kaufmännische Gesellschaft, die mittelschweiz.-geograph.-kommerzielle Gesellschaft, die Sektion Aarau des Schweiz. Alpenklubs, Handwerker- und Gewerbeverein, Sektion Aarau des schweiz. Geschäftsreisendenvereins, der Einwohnerverein, die Hülfs- und die Kulturgesellschaft.

In Bezug auf das religiöse Bekenntnis des Bevölkerung kamen im Jahre 1888 auf 6699 Ew. 5377 Reformierte, 1264 Katholiken; 58 gehörten andern Religionen oder auch gar keiner an. Diese Bevölkerung verteilt sich auf 710 Häuser mit 1497 Haushaltungen. Für das Jahr 1900 ergibt die Statistik 8000 Ew. auf 1500 Gebände.

Die Entstehung Aaraus reicht wahrscheinlich ins Zeitalter der Merowinger; in diese Periode mögen auch der Turm Rore und das Schlössli gehören. Im Jahre 920 war es schon befestigt. In die Gewalt des Hauses Habsburg und später der Herzoge von Oesterreich gefallen, hatte Aarau in den ersten Kriegen gegen die Eidgenossen zu kämpfen. Durch Bern 1415 erobert, musste Aarau eine Zeit lang gegen den umliegenden österreichisch gesinnten Adel ringen. Am 25. Januar 1798 versammelte sich die Tagsatzung der XIII alten Orte zum letzten Male in Aarau; am 2. Februar pflanzte die Stadt den Freiheitsbaum auf und erklärte sich von Bern unabhängig. Aarau wurde nun provisorischer Sitz der helvetischen Regierung und nach der Mediationsakte von 1803 Hauptort des neuen Kantons Aargau.

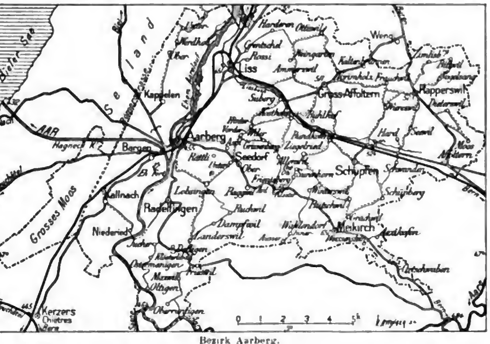
Aarau ist der Heimatort mehrerer berühmter Männer:



Joh. Rud. Meyer (1739—1813) führte neue Industriezweige ein und gründete die Kantonsschule; Franz Xaver Bronner (1758—1850), Verfasser von Idyllen, Professor an der Kantonsschule, Kantonsbibliothekar und Staatsarchivar, schrieb ein vorzügliches Werk über den Kanton Aargau; Albert Rengger (1764—1835), helvetischer Minister; Augustin Keller (1805—1883), berühmter Staatsmann und Pädagoge; Vital Troxler, Professor und Schriftsteller; Abraham Eman. Frohlich, Fabelndichter; Tanner, Dichter; Jak. Frey (1824—1875), Verfasser von Schweizernovellen; Kurz, Professor an der Kantonsschule; Dr. Rochholz, Antiquar; Dr. Rud. Rauchenstein, Rektor und Philologe; Joh. Herzog, Staatsmann, Gründer von Industrien; General Herzog; Bundesrat Frey-Herosé; Nationalrat Feer-Herzog, eine Autorität in Münzfragen; Ferdinand Rud. Hassler (1770—1843), berühmter Ingenieur, Direktor des Coast-Survey der Ver. Staaten Amerikas; Bundesrat Dr. Emil Welti.

Der Geschichtschreiber u. Schriftsteller Heinr. Zschokke, geboren in Magdeburg im Jahre 1771, hat in Aarau den grossten Teil seines Lebens zugebracht, er ist 1848 dort gestorben. Die Stadt hat ihm, ebenso wie Augustin Keller, ein Denkmal errichtet.

AARBERG, Amtsbezirk (Kt. Bern). Flächeninhalt 15370 ha. Bevölkerung im Jahr 1888: 16788 Seelen, pro km² 109 E. Hauptort: Aarberg. Der Bezirk besteht aus den folgenden 12 politischen Gemeinden: Aarberg, Bargen, Grossaffoltern, Kallnach, Kappelen, Lyss, Meikirch, Niederried, Radelfingen, Rapperswil, Schüpfen und Seedorf. Aarberg ist eine Kirchgemeinde, Niederried ebenso mit Kallnach. Der Bezirk befindet sich zum grössten Teil in dem durch die Aare und den Lysshach gebildeten Dreieck. Im N. dehnt sich der Bezirk aber auch auf der andern Seite der Aare über das grosse Moos aus und umfasst überdies im O. das hügelige Land bis zum Fuss des Bucheggberges, in dessen Mitte der Frienisberg, 826 m. Die tiefste Einsenkung ist bei Lyss, 449 m. Der Hagneckkanal verlässt die alte Aare bei Aarberg. Die 16788 Ew. sind vorwiegend Bauern, sie bewohnen 2407 Häuser und



Bezirk Aarberg.

bilden 3369 Haushaltungen. Der Hauptteil der Bevölkerung ist reformiert; man zählt 60 Katholiken und 32 Juden. Von den Einwohnern treiben 3714 Ackerbau, 2337 ein Handwerk, und 1734 finden durch verschiedene Industriezweige Beschäftigung. Der Ackerbau bildet die Haupterwerbsquelle. Der Boden, durch die lehmigen und sandigen Ablagerungen aus der Gletscherzeit (Rhonegletscher) gebildet, ist sehr fruchtbar.

Der obere Teil des Frienisberges ist mit schönen Tannen- und Buchenwäldern bewachsen. Das produktive Land umfasst:

Aecker und Garten . .	6673 ha
Wiesen und Obstgärten .	3460 »
Wälder	4167 »
Total	14300 ha

das sind 93% der ganzen Fläche. Die Aecker werden bepflanzt wie folgt:

Getreide auf	2460 ha
Runkelrüben auf	1707 »
Kunstfutter auf	2369 »
Verschiedene Gewächse auf	137 »
wie oben	6673 ha

Infolge Gründung einer Zuckerfabrik in Aarberg wird die Kultur der Runkelrübe in Zukunft eine grössere Ausdehnung annehmen.

Im Jahr 1898 hat der angebaute Boden produziert:

	q pro ha
Runkelrüben und Kohl .	380,—
Getreide	19,80
Kunstfutter	81,30
Gutes Wiesenheu . . .	100,—

Die Viehzählung weist folgende Zahlen auf:

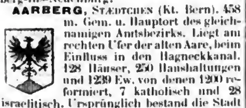
	1876	1886	1899
Hornvieh	6682	8442	9498
Pferde	1101	1172	1221
Schweine	4484	5733	7898
Ziegen	2435	2992	2746
Schafe	2434	1937	927
Bienenstöcke	1303	1775	1527

Die Hauptindustrie des Bezirkes bilden die Uhrenfabriken in Lyss. In Schüpfen, Lyss, Rapperswil, Aarberg und Radelfingen sind Ziegelbrennereien, welche ihr Material aus den zahlreichen Thongruben der Umgegend beziehen. In Lyss grosse Fabrik künstlicher Bausteine aus Zement. Der Bezirk setzt grosse Hoffnungen auf die Zuckerindustrie mit Beihülfe des Staates.

Der Bezirk Aarberg wird von 2 Eisenbahnen durchzogen, derjenigen Biel-Lyss-Bern und derjenigen Murten-Aarberg-Lyss-Neu-Solothurn.

Die wichtigsten Strassen I. Klasse sind diejenigen von Bern-Aarberg-Biel und Aarberg-Ins-Neuenburg.

AARBERG, Städtchen (Kt. Bern). 458 m. Gem. u. Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirks. Liegt am rechten Ufer der alten Aare, beim Einfluss in den Hagneckkanal. 128 Häuser, 250 Haushaltungen und 1239 Ew. von denen 1200 reformiert, 7 katholisch und 28 israelitisch. Ursprünglich bestand die Stadt aus einer einzigen Strasse, die heute noch über die Aarebrücke führt u. die so breit ist, dass sie einem grossen Platze gleicht. Ungemein interessante alte, lange, gedeckte Holzbrücke von 1557. Im SO. liegt die Kirche und das Schloss, letzteres Sitz der Bezirksverwaltung. Aarberg ist eine Eisenbahnstation an den Linien Solothurn-Lyss und Aarberg-Murten; Knotenpunkt der Linien von Neuenburg, Bern, Murten, Solothurn und Biel.



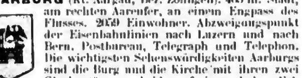
Das Hotelwesen, früher sehr bedeutend, hat seit der Errichtung der Eisenbahnen stark abgenommen, die Zahl der Wirtschaften dagegen eher zugenommen. Wichtiger Vieh- u. Kornmarkt. Einzige Zuckerfabrik in der Schweiz, gegründet im Jahr 1898. Kapital 1500000 Fr. Täglicher Verbrauch von 3500 kg Runkelrüben. Man hofft, bis auf 7000 kg verarbeiten zu können. 250 Arbeiter sind während 3-4 Monaten im Winter in dieser Fabrik beschäftigt, die Stock-, Stampf- und Mehlzucker herstellt. Die Bernerregierung interessiert sich für das Unternehmen und zahlt den Besitzern von Runkelrübenkulturen pro 100 kg Rüben 10 Rp. Prämie.



Ansicht von Aarberg.

Im Jahre 1351 erwarb die Stadt Bern Aarberg von Graf Peter, dem letzten seines Stammes, um 16700 Gulden.

AARBURG (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). 405 m. Stadt, am rechten Aareufer, an einem Engpass des Flusses. 2059 Einwohner. Abzweigungspunkt der Eisenbahnlinien nach Luzern und nach Bern. Postbureau, Telegraph und Telephon. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Aarburgs sind die Burg und die Kirche mit ihren zwei Glockentürmen, beide auf einem hohen Felsen; die neue Kirche mit ihren schlanken Türmen. Gemischte Sekundarschule, Erziehungsinstitute für Knaben und Mädchen. Korrektionsanstalt für Knaben in der alten Festung. Früher war der Warentransport zu Wasser, besonders der von Waadtländerweinen, eine Einnahmsquelle, wie auch das Flössen von Schiffsbauholz. Heute haben sich neue Industriezweige eingebürgert: Strickerei, Spinnerei und Weberei, Hemden-, Seiden-, Bürstenfabrikation, Möbel-, Cartonnage- und Korbfabriken, Kesselschmieden, Cigarrenfabrikation, Herstellung von elektrischen und mechanischen Apparaten.



Ansicht von Aarburg.

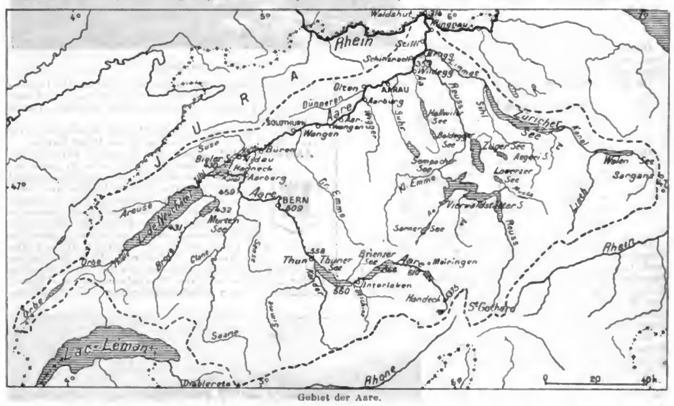
Aarburg, schon im Jahr 800 von Mauern umgeben, verdankt seine Entstehung der Burg, von der es den Namen hat. Da Aarburg durch seine Lage nicht nur den Wasser-

weg der Aare, sondern auch die Strasse vom Gotthard zum Jura beherrscht, ist es von derartiger strategischer Bedeutung, dass schon die Römer hier ein Kastell errichteten. Die Barone von Aarburg besassen ausser der Stadt und dem Schlosse noch das Dorf Oftringen und zahlreiche Güter. Stadt und Schloss kamen nach einander unter die Herrschaft der Grafen von Frohburg, der Söhne Alberts I. (1299), unter diejenige der Familie Kriechen und endlich 1584 unter Bern. Die Berner erbauten die Festung (1660), deren Wälle zum Teil zerstört wurden und die später als Zeughaus benutzt wurde und jetzt als kantonale Strafanstalt dient.

Aarburg und die Ortschaften des Wiggerthales (mit Ausnahme von Zofingen) waren unter der Herrschaft eines Amtsvogtes bis zum Jahre 1798, da der Aargau unabhängig wurde.

Nach den Feuersbrünsten vom Jahre 1818 und 1844 wurde Aarburg jedesmal schöner aufgebaut als es gewesen.

AARE (Kt. Bern, Solothurn, Aargau). Gleiche Etymologie wie Aa. Hauptzufluss des Rheins. Das Flussgebiet der Aare nimmt mit 17 617 km², von denen 440 km² auf Gletscher entfallen, ²/₅ der Gesamtoberfläche der Schweiz ein. Es erstreckt sich von den Alpen bis zum Jura und umfasst beinahe das ganze schweizerische Alpenvorland. (Vergl. Kärtchen.)



Gebiet der Aare.

Die Hauptzuflüsse der Aare sind:

Linke Seite: 1. Die Lütschine. 2. Die Kander (und Simme). 3. Die Saane (und Sense). 4. Die Zihl (mit Orbe, Areuse, Broye). 5. Die Schüss. 6. Die Dünnern.

Rechte Seite: 1. Die grosse Emme. 2. Die Wigger. 3. Die Suhr. 4. Die Hallwiler Aa. 5. Die Reuss (Aa, kleine Emme, Muotta, Lorze). 6. Die Limmat (Seez, Sihl, Reppisch).

Die Gesamtlänge der Aare beträgt 485 km, ihre Tiefe unterhalb Thun 1–3 m, bei Koblenz bis 6 m, die mittlere Geschwindigkeit 1,5–2 m pro Sekunde.

Entsprechend den drei grossen geographischen Einheiten der schweizerischen Landschaft: Alpen, Mittelland und Jura, die auch der Aare und dem Aarethal das charakteristische Gepräge verleihen, teilen wir den Lauf der Aare in 3 Abschnitte:

1. Alpiner Anteil vom Oberaargletscher bis Thun.
2. Mittelschweiz. Anteil von Thun bis Aarburg.
3. Jurassischer Anteil von Aarburg bis zur Mündung.

1. *Alpiner Anteil.* Die Aare entspringt an den beiden Aargletschern (siehe diese), deren Abflüsse man beide als Quellen der Aare betrachten kann, wenn schon der Gletscherbach des Oberaargletschers denselben bei 2243, derjenige des Unteraargletschers bei 1879 m verlässt. Gemeinsam durchfliessen sie, zahlreiche Arme bildend, den steinigen und flachen alten Gletscherboden des Unteraargletschers (Aarboden und Spitalboden). Im Angesicht des Grimselhospizes stürzt sich die junge Aare, vermehrt um den Abfluss des Grimselsees, stäubend und tosend in die Schlucht der Spitallamm, welche der Fluss zwischen den steilen, vom alten Aargletscher abgerundeten Auskäufern des Juchlistockes (2586 m) und dem Spitalnollen (1981 m) eingeschnitten hat. Hier, wo der alte Saumweg und die neue Strasse dem Felsen völlig abgerungen werden mussten, bleibt die Aare bis weit in den Sommer hinein vom Lawinenschnee bedeckt. Ein früherer Aarelauf ging auf der rechten Seite des Nollens an der Stelle des heutigen Hospizes und der Seen vorbei und gewann das eigentliche Haslithal über den niedern Sattel 1900 m zwischen dem Nollen und den Hängen des Nägelisgrätli, welcher Einschnitt heute noch der grössern Sicherheit vor Lawinen halber von winterlichen Besuchern der Grimsel eingeschlagen wird.

Als richtiges wildes Bergwasser mit grosser erodierender Kraft fliesst die Aare in meist tief gegrabener Schlucht, nur im kleinen Becken des Rhäterichsboden kurz sich erholend, bis zur Thalstufe der Handeck. Von Zuflüssen hat sie erhalten links den Bächlisbach vom gleichnamigen Gletscher und rechts, wenige Minuten ob der Handeck, den in wilden Fällen herabstürzenden Gelmerbach, den Abfluss des 400 m weiter oben in einsamer Felsennische gebetteten Gelmersees.

Die Handeck bezeichnet eine deutliche Thalstufe, wo der Thalboden in steilem Abfall sich um 140 m erniedrigt. Ein Hauptstück dieses plötzlichen Niveauunterschiedes durchmisst die Aare in dem 46 m hohen altberühmten Handeckfall, der, früher eine der zu bezahlenden Schönheiten des Berneroberlandes, seit Erbauung der Strasse für jedermann sichtbar ist. Mit der Aare stürzt sich der links seitlich einmündende Aerlenbach (Abfluss des Aerlengletschers) in die grausige Tiefe.

Von der Handeck bis Innertkirchen hat die Aare stets-

fort den Charakter eines Wildwassers. Ihr Thal, das Haslithal, ist steil eingeschlossen von himmelhohen Granitwänden, die nur bei dem freundlichen Thalkessel von Guttannen etwas auseinander treten. Bei Innertkirchen aber öffnet sich das Thal zu einem breitern Becken, und aus dem Gadmenthal von rechts, dem Urbachthal von links empfängt die Aare starke Zuflüsse. Hier verlässt sie auch das Urgebirge und tritt in die Zone der nördlichen Kalkalpen. Ein Felsriegel aus hartem Jurakalk, das Kirchet, schliesst hier das Thal vollständig ab und scheint dem Fluss jeglichen Ausgang zu verwehren. Die Aare aber hat sich einen Weg hindurchgebahnt und durchquert diese Barriere in einer cañonartigen, engen Schlucht (Lamm); es ist die berühmte Aareschlucht bei Meiringen. Merkwürdigerweise hat die Aare diese Schlucht keineswegs auf der tiefsten Einsattelung des Felsrückens eingeschnitten, der die Strasse folgt. Der diluviale Aaregletscher dessen Moränendecke noch auf dem Kirchet herumliegen, mag sie von dieser bereits aufangenen Furche gegen O. abgedrängt haben. Die Aareschlucht ist, seit sie zugänglich gemacht worden, eine « great attraction » des Berneroberlandes, und über kurz oder lang wird man auch die Land



Die Aare bei der Gerstenegg.

strasse durch die Schlucht führen, um die zeitraubende Steigung über den Riegel des Kirchets abzuschneiden. Die Becken und Thalstufen von Innertkirchen, Guttannen, Handeck und Rhäterichsboden verdanken übrigens der Gletscherzeit ihre Entstehung, worauf schon hinweist, dass sie an denjenigen Punkten des Haslithals gelegen sind, wo Seitengletscher zum alten Aargletscher stiessen und wo heute noch die Abflüsse der entsprechenden geschwundenen Eisströme in die junge Aare sich ergiessen.

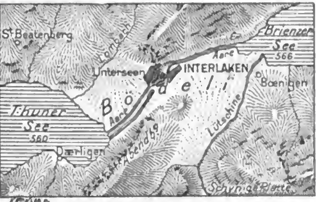
Nach Passierung der Aareschlucht eilt die Aare, immer noch rasch fliessend, in korrigiertem Bett bei Meiringen vorbei durch eine ca. 2 Stunden lange ebene Thalfläche zum Brienzersee. Der ganze Thalboden von Meiringen bis Brienz ist von der Aare aufgeschüttet worden; die Wellen des Brienzersees brandeten einst an den Felsen des Kirchets, dann baute die Aare ein Delta in den See; dieses; rückte im Laufe der Zeiten immer weiter thalabwärts und nahm die ganze Thalbreite (2 km) ein. Auf dem angeschwemmten Boden floss die Aare in Serpentinen träge dahin, bei Hochwasser alles überschwemmend und das Land der Versumpfung und Vertorfung überlassend. In den Jahren 1866—75 wurde ihr Lauf mit Hülfe des Bundes auf einer Strecke von 12,75 km korrigiert, und sie erhielt dadurch ein Gefälle von durchschnittlich 3,36 ‰, welches sie befähigt, alle Geschiebe in den Brienzersee hinauszuschaffen (Kosten 1 208 000 Fr.). Später



Die Aareschlucht durch den Kirchet.

wurde die Aare auch noch weiter flussaufwärts im Becken von Innertkirchen eingedämmt. Mit dem Eintritt in den Brienzersee (566 m) hat die Aare ihren Charakter als Wildwasser verloren. Auf der bisherigen Strecke von 36 km hat sie ein Gefälle von 1677 m aufzuweisen.

Das 14 km lange, eigentümlich blaugrüne Becken des Brienzersees liegt eingebettet in einem Längsthal zwischen



Das Bödeli.

der Kreidekette des Brienzergrates und den steilen Abstürzen der aus jurassischen Ablagerungen gebildeten Faulhorngruppe, aus deren Centrum herkommend der Giessbach in einer Reihe malerischer Wasserfälle sich in den See stürzt. Am Westende des Brienzersees bei Bönigen mündet die Lütschine, das wilde Bergwasser des Lauterbrunnen- und Grindelwaldthales. Sie soll früher im Bödeli in die Aare geflossen und wegen ihrer Ueberschwemmungen von den Mönchen des Klosters Interlaken in den Brienzersee abgeleitet worden sein. Die häuserbesäte Ebene zwischen Brienzer- und Thunersee, das Bödeli, ist ein Anschwemmungsprodukt von Lütschine und Lombach, deren gewaltige Schuttkegel von Süden und von Norden

her einander die Hand reichen. An die tiefsten und von Aufschüttung freigebliebenen Stellen gedrängt, verlässt deshalb die Aare den Brienzersee zu äusserst rechts an den Brienzergrat sich anschmiegend, dann geht sie quer über das Bödeli und mündet nach 5 km langem, bei Anlass der neuen Hafenanlage von Interlaken korrigiertem Laufe, dem Lombachschuttkegel ausweichend, an der linken Thalseite in den Thunersee. Vergl. Kärtchen.

Den Niveauunterschied der beiden Seen und das daherige Gefälle von 6,2 m benutzen die Gemeinden Interlaken und Unterseen zu industriellen Anlagen. Auf dem Bödeli als dem Verkehrs-Centrum des Berneroberlandes ist das weltberühmte Interlaken entstanden. (Vergl. Art. Interlaken.)

Im Gegensatz zum Brienzersee, dem Gebirgssee par excellence, gehört der ungefähr gleich grosse Thunersee (18 km lang) zu den alpinen Randseen, und seine Ufer zeigen namentlich in der untere Hälfte offenes Gelände. Er erhält zwei wichtige Zuflüsse: 1. den bereits erwähnten Lombach, ein Wildwasser schlimmster Art, das in den weichen Flyschschiefern des Habkernthales stark erodiert und 2. bei Einigen die Kander. Auch diese hat ein grosses Delta in den See hinausgebaut und zwar erst seit 1714, da sie vorher, durch die grosse Moräne von Strättlingen vom See abgeschnitten, erst unterhalb Thun in die Aare mündete. Stete Stauungen und Ueberschwemmungen durch die veränderliche und gefährliche Kander veranlassten die Regierung von Bern, den Fluss in den Thunersee abzuleiten. Bei den Vorarbeiten und der Vermessung des Sees ergab sich, dass an der Stelle des heutigen bereits ein altes Delta existierte, das abgelagert worden war, bevor die Kander durch die Moräne abgelenkt wurde. Durch Vergleichung des 1712 vermessenen mit dem heutigen Delta erhielt die Wissenschaft einmal eine genaue Angabe für die Masse von Geschiebematerial, die Kander und Simme in einer bestimmten Zeit in den See führten und damit auch einen Wert für die Abtragung der Gebirge im Einzugsgebiete dieser beiden Flüsse. (Vergl. Th. Steck: *Die Denudation im Kandergebiet*. Jahresber. der geograph. Ges. v. Bern, 1891/92.)

Der Abfluss der Aare aus dem Thunersee wird reguliert durch eine 3 m hohe Schleuse. In zwei Armen durchfliesst sie raschen Laufes das Städtchen Thun, zwischen sich den Stadtteil des Bälliz einschliessend.

2. *Mittelschweizerischer Anteil.* Bei Thun verlässt die Aare die Alpen und betritt das mittelschweizerische Alpenvorland, die sog. schweizerische Hochebene. Sie durchquert zunächst diese Zone bis an den Fuss des Jura, dann folgt sie dessen südlichsten Ketten bis Aarburg, wo sie, eine neue Phase ihres Laufes beginnend, in den Jura eintritt. Der Verlauf des Flusses wie die Physiognomie seiner Thallandschaft sind in diesem mittleren Teile wesentlich bedingt durch den Plateaucharakter der meist horizontal liegenden Molasse und durch die Ausgestaltung, welche das durch die Flüsse bereits vorgearbeitete Relief dieser Platte durch die Gletscher der Eiszeit erfahren hat. Bald wiegt das eine vor, bald das andere, bald ist ihr Einfluss gemischt, und darnach ist auch das Landschaftsbild des Aarelaufes ein sehr verschiedenes, was auch dem Laien auffällt und infolge grösserer oder geringerer Wirksamkeit auch für die Anlage der Siedelungen bestimmend gewesen ist.

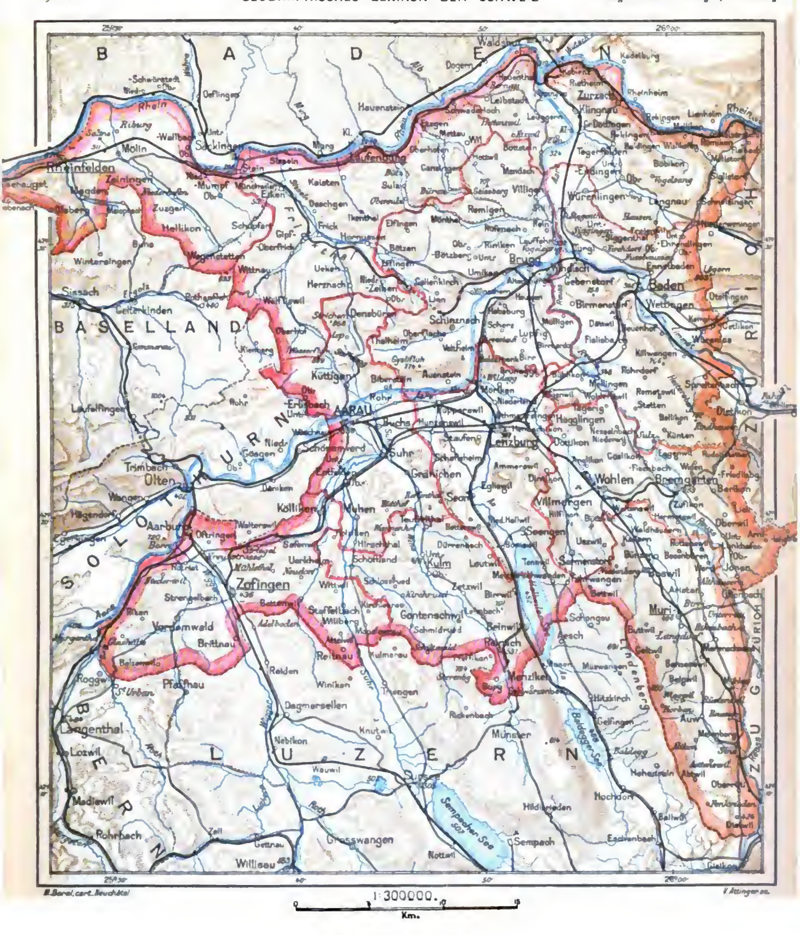
Unterhalb Thun wendet sich die Aare nach N., durchfliesst zunächst einen alten Seeboden des Thunersees (Allmend), empfängt dabei von rechts die bei Gewittern sehr wilde Zulg, während links ein Wald im sog. Kandergrien die Stelle bezeichnet, wo bis 1714 die Kander ihre trüben Fluten in die Aare wälzte. Nahe der Eisenbahnstation Uttigen, wo die Bahn die Aare überschreitet, bezeichnet der Hügel des Thungschneit das alte Nordufer des einstigen, grössern Thunersees.

Von da ab ist das Aarethal eine ebene, mindestens 1 km breite Kiesfläche, auf der der Fluss früher in zahlreichen Armen und Serpentinen dahinfloss; jetzt hält er sich in künstlich abgedämmtem Bett, an den Belpberg sich anschmiegend, stets auf der linken Thalseite. Das neu gewonnene und gesicherte Land aber wird bereits intensiv kultiviert und bebaut (Irrenanstalt Münsingen). Auch das grosse Becken des Belpmooses ist seit der Korrektion der Aare der Kultur erschlossen worden. Es wird nördlich begrenzt durch Kiesterrassen und Moränen, in welche die Aare sich eingeschnitten hat bis nach der nur 3 km entfernten Stadt Bern.

Von Zuflüssen der Aare zwischen Thun und Bern sind ausser den bereits erwähnten noch zu nennen, rechtsseitig die Rotachen und der Kiesenbach, linksseitig die Gürbe, welche, ebenfalls kanalisiert, das dem Aarethal parallel laufende, zwischen Belpberg und Längenberg gelegene grosse Gürbethal durchfliesst; ein Thal, das jedenfalls nicht von der Gürbe, sondern zur Eiszeit von der vereinigten Kander und Simme gebildet und durch den Gletscher noch weiter ausgeschliffen worden ist. Es öffnet sich bei Belp in das oben erwähnte Becken, welches Gürbe und Aare separat durchfliessen, um erst am Ausgang sich zu vereinigen. Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass der jetzige Charakter des Aarethales von Thun nach Bern als einer offenen, flachen Thallandschaft mit dem breiten Thalboden und dem Abschluss durch die Moränen von Bern nach der ursprünglichen Ausarbeitung durch den Fluss in den Molasseschichten wesentlich durch die Thätigkeit des diluvialen Aaregletschers und seiner Abflüsse zur Zeit der letzten Eisperiode modifiziert worden ist (Vergl. Karte des diluvialen Aaregletschers).

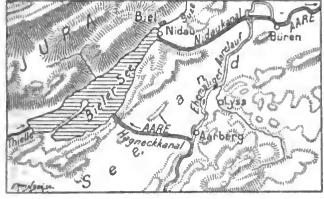
Eine total andere Physiognomie bietet die Aare in der folgenden Strecke von Bern bis Aarberg. Zahlreiche Schlingen bildend hat sich die Aare in den Sandstein der Molasselandschaft ein tiefes, oft schluchtartiges Bett eingegraben. Bern selbst steht auf Molassefels, der allerdings eine dünne Decke von Kies oder Moräne trägt. Moräne kleidet auch die Gehänge der Aareschlinge aus, welche die Stadt auf drei Seiten einschliesst, was das voreiszeitliche Alter des Flussbettes beweist. Als Typus einer mittelalterlichen Stadtanlage, die den natürlichen Graben des Flusses als Schutz benützt, erhebt sich das alte Bern auf dem vorspringenden Sporn der ersten Aareschlinge und sucht die einst so vorteilhafte, jetzt mehr und mehr unbequeme Isolierung durch den Bau stolzer Brücken auszugleichen, von denen nicht weniger als 7, darunter 4 stolze Hochbrücken die Aare oder das Aarethal überspannen. Ein grosses Stauwehr (Schwelle) führt am untern Stadtteil (Matte) das Hauptwasser der Aare in einen vielfach benutzten Gewerbekanal. Nördlich von Bern macht die Aare eine interessante 9 km lange Schlinge, deren Endpunkt nur 550 m vom Anfangspunkt entfernt ist, dann wendet sie sich gegen Westen. Diese Westumbiegung der Aare und ihr Uebergreifen in das Flussgebiet der Saane ist eines der merkwürdigsten Phänomene des Aarelaufes. Zwar ist es nicht immer so gewesen; als zur Eiszeit der Rhonegletscher in der Nähe von Bern endigte, fanden die Gewässer des Aaregletschers ihren Abfluss nach Norden in der Richtung gegen Jegenstorf-Utzenstorf-Wangen, da wo jetzt z. T. die Emme durchfliesst. Diese breite Thalfurche ist jedenfalls ein alter Aarelauf wie auch das Thal von Münchenbuchsee nach Lyss, dessen schwacher Bach zu der Breite und Tiefe des Thales in keinem Verhältnis steht. Der Lauf nach Westen muss aber doch schon vor der Gletscherzeit bestanden haben, und die Aare ist nach dem Verschwinden des Rhoneeises, abgedrängt durch die Moränen nördlich von Bern, wieder in ihre alte Richtung gekommen, die sie seither beibehalten hat. Oft schluchtartig in das Molasseplateau eingesenkt, oft Serpentinen bildend, unterwegs die in gleichartiger Thallandschaft von Süden herkommende Saane aufnehmend, fliesst sie, dem Blick gleichsam entzogen, von Bern bis Aarberg, wo sie in die ausgedehnte Niederung des Seelandes hinaustritt. Diese Ebene, das sog. Grosse Moos, ist nur ein Teil der grossen Senke am Südrand des Jura, welche sich von Entreroches bei La Sarraz bis Solothurn hinerstreckt und das ganze Gebiet der 3 Seen samt dem Broyethal umfasst. Da die Niveauunterschiede äusserst geringe sind: Entreroches 445 m, Solothurn 430 m, Entfernung beider Orte ca. 100 km, und die Aare namentlich bei Büren grosse Schottermassen angehäuft hat, so waren Ueberschwemmungen und Verwandlung der ganzen Senke in einen einzigen See keine Seltenheit bis zur Fertigstellung der Juragewässerkorrektion.

Ausgenommen vielleicht die Rheinkorrektion im St. Gallischen Rheinthal, ist kein solches Werk von ähnlicher Bedeutung in der Schweiz ausgeführt worden. Mangels jeglichen Gefälles bewegte sich die Aare von Aar-



KANTON AARGAU

berg ab, in viele Arme sich zerteilend und zahlreiche Schlingen bildend, dem Ostrande des Grossen Mooses entlang gegen Büren hin, wo die ebenfalls träge dahin schleichende alte Zihl, der Ausfluss des Bielersees, sich mit ihr vereinigte. Die Ueberschwemmungen bei Hochwasser der Aare und lange andauernden Regenperioden führten schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Versuchen, durch Korrektionsarbeiten dem Uebel zu steuern. Die grosse Ueberschwemmung von 1816 veranlasste dann die Regierung von Bern, durch den badischen Ingenieur Tulla eine Expertise vornehmen zu lassen, deren Vorschläge aus Mangel an Beteiligung seitens der andern Kantone nicht zur Ausführung kamen. Infolge politischer Wirren unterblieben weitere Schritte bis 1834, in welchem Jahre wiederum im Auftrage der Berner Regierung, Lelewel ein Gutachten über die Austrocknung des Seelandes abgab. Auch seine Propositionen wurden verlassen. 1835 tauchte zum erstenmal die Idee auf (Merian), die Aare in den Bielersee abzuleiten, um so der stetigen Schotteranhäufung bei Büren und damit der Stauung des Wassers Einhalt zu gebieten. Der Staat Bern überliess indessen im Jahre 1839 die Initiative einer zu bildenden Aktiengesellschaft. Diese berief 1840 den Kantonsingenieur von Graubünden, La Nicca. Nach eingehenden Studien machte derselbe im Jahre 1842 folgende Vorschläge: 1. Ableitung der Aare von Aarberg via Hagneck in den Bielersee. 2. Stauwehr an der Rappenfluh bei Aarberg, welches etwas Oberwasser in die alte



Aare-Korrektion.

Aare entlässt. 3. Führung von Aare und Zihl von Nidau nach Büren in korrigiertem Bett. 4. Korrektion der obern Zihl und untern Broye. 5. Entwässerung des Grossen Mooses. — So wurde die Idee Merians, den Bielersee zum Regulator der Gewässer zu machen, wieder aufgenommen. Es sollte aber noch lange gehen, bis das Projekt La Nicca zur Ausführung gelangte. Nachexpertisen, Abänderungsbeschlüsse, die Kriegsereignisse von 1847/48, Finanzschwierigkeiten, Uneinigkeit der Kantone, Zwischenprojekte für partielle Korrektionen, Vorschläge für Teilung der Aare bei Aarberg etc. etc. erfullten die Zeit bis 1863, in welchem Jahr der Bundesrat das revidierte Projekt von La Nicca und Bridel guthiess und eine eidgenossische Subvention von 4 760 000 Fr. an die auf 14 Millionen Fr. veranschlagten Baukosten proponierte. Nochmals versuchte die Opposition unter General Ochsenbein, das Projekt zu Gunsten einer partiellen Korrektion zu Falle zu bringen, bis endlich im Jahr 1867 die Kantone sich verständigten und die Bundesversammlung definitiv 5 Mill. der Baukosten übernahm. 1868 wurde der Hagneckkanal begonnen, und genau 10 Jahre später floss die Aare in den Bielersee. 1889 war das letzte Kanalstück Meienried-Büren fertig und somit das ganze Werk nach 20jähriger Arbeit vollendet. Dasselbe hat gehalten, was es versprach, die Ueberschwemmungen haben aufgehört und das ungeheure Gebiet des Grossen Mooses wie das Thal der obern Zihl und der untern Broye sind definitiv der Kultur erschlossen. Die Kosten beliefen sich auf 17400000 Fr. Allerdings erweist sich der Kanal Nidau-Büren als etwas zu eng, indem bei Hochwasser der Aare und anhaltendem Regenwetter der Bielersee derart ansteigt, dass die Zihl in den Neuenburgersee sich ergiesst statt umgekehrt und auch dieser aus Mangel an jeglichem Abfluss seine Ufer überflutet. Man glaubt diesem Uebelstand durch Anlegen einer Schleuse zwischen Neuenburger- und Bielersee, Teilung der Aare bei Aarberg und Korrektion der Schlingen zwischen Büren und Solothurn abhelfen zu können.

Von Solothurn, 429 m, bis Aarburg, 392 m, folgt die Aare dem Fusse des Jura. Sie weist auf dieser Strecke wieder ein stärkeres Gefälle auf und zwar sprungweise z. B. bei Attisholz, unterhalb Solothurn, bei Wangen a/d. Aare, bei Winau und oberhalb Aarburg. Die beiden letztern Stellen sind deshalb bereits zur Anlage der Elektrizitätswerke von Winau und Ruppoldingen benutzt worden, für das Gefäll von Wangen ist eine ähnliche Anlage projektiert. Bei Wangen durchschneidet die Aare die grossen Endmoränen des Rhonegletschers aus der letzten Eiszeit; ja diese Schuttwälle haben den Fluss von seinem ursprünglichen Bette, das im jetzigen Thale der Dünnern gegen Olten zu ging, in die heutige Richtung abgedrängt. Von bedeutenderen Zuflüssen empfängt die Aare auf der Strecke Solothurn-Aarburg die Grosse Emme unterhalb Solothurn, die Langeten bei Murgenthal, die Pfaffnern und die Wigger vor Aarburg. Auf der Strecke Biel-Aarburg treffen wir auch zum ersten Mal eine Reihe grösserer Ortschaften direkt am Flusse wie: Büren, Solothurn, Wangen, Aarwangen, Aarburg. Hier ist die Aare als Verkehrsweg für die Anlage der Siedelungen bestimmend geworden.

III. *Jurassischer Anteil.* Bei Aarburg wendet die Aare sich nordwärts und durchbricht in einer Kluse die südlichste Jurakette Born-Engelberg. Bei Olten, 386 m, wo sie die Dünnern aufnimmt, gewinnt sie wieder ihr ursprüngliches, voreiszeitliches Thal, das bis Wildegg den südlichen Juraketten entlang führt. Zunächst durchfliesst sie in vielen Windungen die fruchtbare Ebene des Niederamtes; bei Schönenwerd ermöglicht die Ausnützung des Gefälles durch ein Stauwehr den Betrieb der grossen Schuhfabriken der Gebr. Bally, 5 km unterhalb Schönenwerd bespült die Aare die Garnisons- und Fabrikstadt Aarau, 364 m, wo ein Kanal das durch Abschneiden einer grossen Schlinge gewonnene Gefälle ebenfalls der Industrie nutzbar macht. Unterhalb Aarau empfängt die Aare die Suhr und bei Wildegg die Aa, den Abfluss des Hallwilersees. Nun wendet sich die Aare wieder nordwärts, durchbricht in breitem Querthal zwei Juraketten, deren eine die Habsburg trägt, geht bei Schinznach noch einmal in die NW.-Richtung über, passiert das malerische Städtchen Brugg und erhält unterhalb desselben, wo sie sich definitiv nordwärts wendet, ihre beiden gewaltigsten Zuflüsse: die Reuss und 1 km weiter unterhalb die Limmat. Dann quert die Aare von Lauffohr bis Koblenz die hier dicht gedrängten Juraketten. In dem meist gegen 3 km breiten Thal hat sie grosse Schottermassen abgelagert, auf denen sie sich im vielfach gewundenen Lauf und oft Ueberschwemmungen veranstaltend hin und her verlegte, bis sie auf einer Strecke von 7187 m von Böttstein bis zur Mündung eingedämmt wurde und nun mit einem Gefälle von 1,2 ‰ ihre Wasser- und Geschiebemassen dem Rhein zuführt. Die Mündung liegt zwischen den Ortschaften Koblenz und Waldshut und ist derart, dass eher der bedeutend kleinere Rhein sich in die Aare zu ergiessen scheint (Aare 508 m³, Rhein 425 m³ pro Sekunde im Durchschnitt). [Dr R. Zeller.]

AARGAU, Kanton. Dieser Kanton liegt zwischen 25° 22' u. 26° 7' östl. Länge von Greenwich u. 47° 8' u. 47° 37' nordl. Breite. Er wird begrenzt im O. durch Zürich und Zug, im S. durch Luzern, im W. durch Bern, Solothurn und Baselland, im N. trennt der Rhein ihn vom Grossherzogtum Baden. Seine Ausdehnung vom O. nach W. beträgt 60 km, von N. nach S. 45 km, sein Flächeninhalt 1404,1 km².



Der Aargau wird durch die Aare in zwei Teile geteilt; der südöstliche gehört dem schweiz. Mittelland an, der nordwestliche dem Juragebiet. Die Hügel der Hochebene, hauptsächlich aus Sandstein und Nagelfluh bestehend, sind nicht hoch, ihre Abhänge sind mit schönen Wiesen bekleidet, und grössere oder kleinere Dörfer liegen malerisch auf ihren Höhen. Die wichtigsten der letztern sind: Der Heitersberg, 655 m, mit dem Egelsee, und der Hasenberg, 784 m, zwischen der Reuss und der Limmat; der Waggenrain, 493 m, zwischen der Bünz und der Reuss; der Lindenberg bei Muri, 833 m, mit einer Länge von ca. 20 km, der Staufberg, 520 m, der Gofersberg, 511 m,

bei Lenzburg, der Homberg (der aargauische Rigi), 791 m, im W. des Hallwilersees; der Sauerberg, 806 m, zwischen der Wina und der Suhr; der Schiltwald, 800 m, zwischen dem Ruederthal und dem Suhrthal; die Hochwacht, 787 m, bei Mühlethal, mit prächtigem Ausblick auf das Aarethal und die Alpen, und zuletzt der Boowald, 725 m, dem Pfaffnernthal und Murgthal entlang.



Aargauer Tracht.

Das Juragebiet wird durch Längsketten gebildet, welche höher sind als die Hügel der Hochebene. Zwischen diesen Ketten ziehen sich schmale, mit Dörfern übersäete Längsthäler dahin. Gegen den Rhein hin nehmen die Berge an Höhe ab, die Abhänge sind weniger steil und die Gipfel öfters breit und flach. Man unterscheidet beim aargauischen Jura drei Ketten: eine Vorkette, eine südliche und eine nördliche Hauptkette. Die Vorkette liegt rechts von der Aare und beginnt bei Aarburg mit dem Schlossberg, 450 m, zieht sich von hier über die beiden Wartburgen mit Säli-Schloss, 667 m, und endigt im N. mit dem Engelberg, 714 m.

Gegen Aarau werden die Berge niedriger. Die Südkette enthält folgende Hauptgipfel: den Brunnenberg, 774 m, den Achenberg, 716 m, den Homberg, 790 m, die Gislifluh, 774 m, und auf dem rechten Aareufer den Kastenberg mit den Schlössern Wildegg und Brunegg. Zu der nördlichen Kette gehören: die Geissfluh, 960 m, die Wasserfluh, 871 m, der Asper-Strichen, 868 m, der Schenkenberg, 632 m, der Simmberg, 731 m, und der Bruggerberg, 525 m. In der gleichen Kette auf der Ostseite finden sich: der Wülpelsberg, 514 m, mit der Habsburg, der Eitenberg, 504 m, bei Mülligen, jenseits der Reuss das Gebenstorferhorn, 517 m, die Baldegg, 572 m, der Badener Schlossberg, 445 m, und diesem gegenüber am rechten Ufer der Limmat, die Lägern, 863 m, die sich in den Kt. Zürich hineinzieht. Eine Anzahl Berge im N. des Kantons haben breite Rücken, auf denen sich Wälder, Felder, Weiden, Bauernhöfe und Dörfer befinden. Zu diesen gehören u. a.: der Thiersteinberg, 770 m, bei Frick, der Bötzberg bei Brugg, 593 m, der Geissberg bei Villigen, 701 m, der Siggenberg, 557 m, der Achenberg bei Zurzach, 519 m.

Der Aargau liegt in dem niedrigsten Teil der schweiz. Hochebene; hier kommen die meisten Gewässer der Zentral- und Ostschweiz zusammen. Die Aare ist der Hauptfluss des Kantons und durchzieht ihn von SW. nach NO. Mit Ausnahme des Frickthales, welches von der dem Rhein tributären Sisseln durchflossen wird, münden alle Thäler des Kantons in dasjenige der Aare. Die Thäler der Murg, der Pfaffnern, der Wigger, der Suhr, der Wina, das Seethal, das Aathal, das Bünz- und Reussthal gehen von S. nach N., während das Limmat- und Surbthal von O. kommen. Der Rhein bildet im N. die Grenze des Kantons. Die einzigen Seen des Kantons sind der Hallwilersee und der kleine Egelsee auf dem Heitersberg.

In geologischer Beziehung gehören die Gesteine des Aargaus vier Perioden an: der Trias-, der Jura-, der Tertiär- und der Quartär-Zeit. Im nördlichen Kantonsteil finden sich im Muschelkalk und Keuper, der Trias angehörend, die Salzlager bei Rheinfelden. Der Aargauer Jura gehört zum grössten Teil zum Kettenjura. Die höchsten Berge werden meist vom weissen Jura oder Malm gebildet, während darunter da und dort der braune Jura oder Dogger und noch tiefer der schwarze Jura oder Lias vorkommen. — Der östliche Teil des Kantons besteht aus Tertiärablagerungen, Molasse, welche eine grosse Zahl der Hügel der Hochebene bildet. Die Süsswassermolasse, namentlich im südlichen Teil der Hochebene entwickelt, ist zwar arm an Versteinerungen, aber leicht kenntlich an härtern Sandsteinbänken, welche aus den Felswänden vorspringen. Die quartären Ablagerungen finden sich hauptsächlich in den Thälern; dagegen steigen sie auch etwa auf die Molassehügel und sogar auf den Jura hinauf. Es sind besonders Glazialgebilde: Moränen, erratische Blöcke und Glazialschotter.

Die Aare und ihre Zuflüsse führen ein wenig Gold, aber die Gewinnung lohnt sich schon lange nicht mehr. Einige Steinkohlenfunde veranlassten Bohrungen nach diesem wichtigen Brennmaterial; sie waren aber erfolglos. Dagegen war früher die Eisengewinnung wichtig. Es wurde ausgebeutet bei Küttigen, in Scherz bei Habsburg, bei Herznach, Wölflinswil, am Bötzberg, bei Rekingen, Tegerfelden, Baldingen etc. Aber der geringe Ertrag des Erzes und die Konkurrenz des fremden Eisens waren schuld, dass am Ende des letzten Jahrhunderts der Bergbau überall aufhörte. — Um 1840 wurde im Bezirk Rheinfelden mit Erfolg nach Salz gebohrt. Im letzten Jahrzehnt erzeugten die dortigen aargauischen Salinen jährlich ca. 230000 q Salz. Dem Kanton Aargau haben sie jährlich seinen Salzbedarf zu liefern und dazu noch eine Abgabe von 45000 Fr. zu leisten. Da der Verbrauch des Kantons etwa 30000 q beträgt, so trägt das Salzregal dem Kanton jährlich 145000 Fr. ab. In letzter Zeit ist ein neues Salzlager bei Klingnau-Koblenz entdeckt worden; die Ausbeute desselben hat aber noch nicht begonnen. — Der Kanton ist reich an Baumaterialien. Der Jura liefert treffliche Bausteine, Kalk, Zement und Gips; das Mittelland gute Sandsteine. Baden und Schinznach sind weltbekannt durch ihre Heilquellen.

Ende 1888 zählte der Kanton 193834 Ew., fast alle deutsch sprechend; davon waren 106351 Reformierte, 85835 Katholiken, 1051 Israeliten und 343 Andersgläubige.

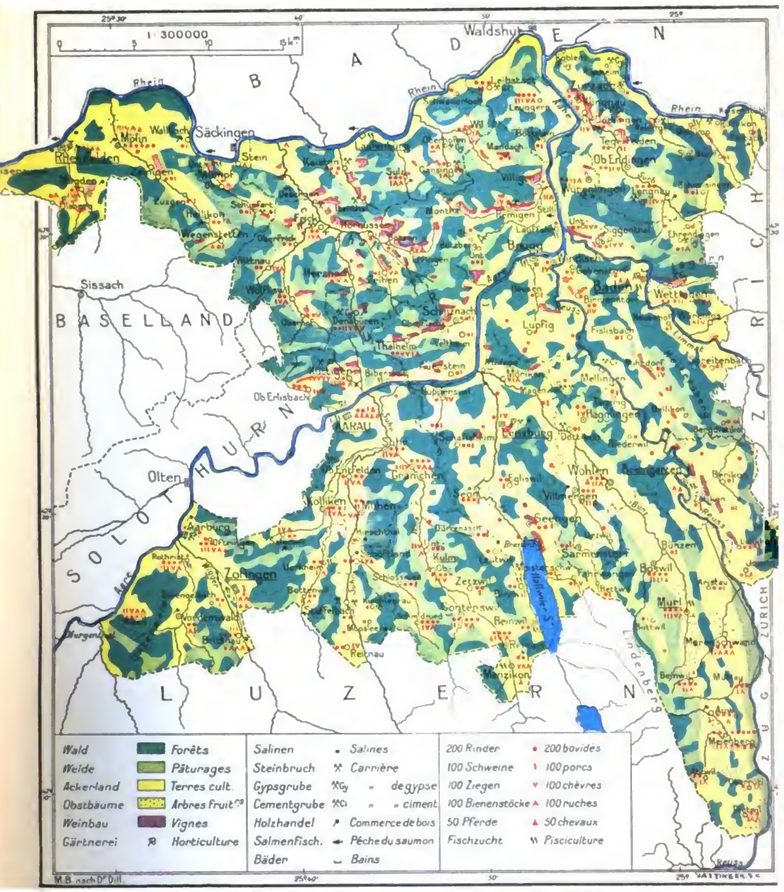
Das Klima des Aargau ist gesund. Der häufigste Wind ist der SW.; der zweite der NO. Oft sind die tiefern Thäler mit Nebel gefüllt.

Die Kulturen sind diejenigen der Mittelschweiz. Im Jahr 1888 schätzte man den produktiven Boden auf 134180 ha, oder 95,6%, den unproduktiven auf 6230 ha oder 4,4% der Oberfläche. Der produktive Boden setzt sich zusammen aus: Ackerland 40425,4 ha, Wiesen und Weiden 44328 ha, Reben 2776,7 ha, Ried- und Streuland 1547 ha, Wald 45103,3 ha. Seither hat sich die Wiesenfläche auf Kosten des Ackerlandes vermehrt, weil die Viehzucht immer bedeutender wird. Der Weinbau nimmt dagegen infolge einer Reihe schlechter Jahre ab. Man pflanzt den Weinstock zwar in allen Bezirken, ausgenommen Muri und Zofingen, aber doch kommen auf



Aargauisches Bauernhaus.

Brugg, Baden, Zurzach und Laufenburg allein ¾ aller Rebberge. Die besten Weissweine sind diejenigen von Thalheim, Oberflachs und Schinznach; die besten roten: Brestenberger, Goffersberger, Wettinger, Goldwändler etc. Im Jahr 1898 war der Ertrag des Weinbaus im ganzen



LANDWIRTSCHAFT UND BODENERZEUGNISSE DES KANTONS AARGAU

30589 hl, davon 4188 hl rot, 7155 hl weiss und 19246 hl gemischt. Der Gesamtwert betrug 1276924 Fr. — Sehr wichtig ist der Obstbau. Apfel-, Birn-, Kirsch-, Zwetschgen- und Nussbäume liefern jährlich für beinahe 3000000 Fr. Obst, dazu noch ca. 100000 hl Most im Werte von 2490000 Fr. Von den Wäldern gehören 76,15% Gemeinden und Korporationen. Privatwaldungen sind 16,93% und Staatswaldungen 6,92%. Der Ertrag hatte 1898 einen Wert von 2400000 Fr.

Das Wild wird immer seltener. Reh und Wildschwein werden noch etwa angetroffen; Hase und Fuchs sind häufig besonders im Jura und in den grossen Wäldern der Molasseberge. Im flachen Teile sind Wildente und Rebhuhn nicht selten. — Das Jagdregal gehört den Gemeinden; vom Ertrag bezieht der Staat nur 15%, welche zur Hebung der Landwirtschaft verwendet werden sollen. Im Jahr 1898 betrug dieser Anteil des Staates 11426 Fr. — Einige Wasserläufe sind fischreich. Der Kanton besitzt 24 Fischzuchtanstalten, welche 1898 nicht weniger als 3736160 Fischchen ausgesetzt haben. Der wertvollste Fisch ist der Lachs, von dem 1898 1114 Stück im Gewicht von 7543 kg gefangen wurden. Die Fischerei wird immer mehr beeinträchtigt durch die industrielle Ausnutzung der Wasserkräfte, indem die Wehre oft für die Fische unübersteigliche Hindernisse bilden. Man sucht diesem Uebelstand durch « Fischleitern » abzuhelfen. 1898 warfen die Fischpachtzinse 11405 Fr. ab.

Die Viehzucht hat, wie folgende Tabelle zeigt, stark zugenommen:

	1862	1899
Pferde	4655	4467
Esel und Maultiere	—	13
Stiere (Muni) . .	400	780
Ochsen und Kühe	51464	80604
Schafe	3280	526
Ziegen	9511	14019
Schweine	18486	26217

Die Milchwirtschaft zeigt einen ähnlichen Aufschwung. 1897/98 zählte man im Kanton 106 Käsereien, wovon 29 im Bezirk Muri, 26 im Bezirk Zofingen und 18 im Bezirk Bremgarten; einzig Laufenburg und Zurzach hatten keine. 3395 Bauern haben die Milch von 11444 Kühen, d. i. 281601 q. abgeliefert und daraus wurde Käse im Wert von Fr. 2484790 und Butter für Fr. 488200, zusammen für Fr. 2972990 fabriziert. — Die Bienenzucht ist sehr bedeutend; 1896 waren 18231 Bienenstöcke.

Industrie und Handel werden begünstigt durch die Wasserkräfte, die gut unterhaltenen Strassen und ein enges Netz von Eisenbahnen. Der untere Lauf der Aare ist mit einem Aufwand von 1½ Millionen Fr. kanalisiert worden, die Reuss und die Sisseln sollen korrigiert werden. Ende 1898 existierten 563 Wasserwerke mit 14555 Pferdekräften. Die Elektrizitätswerke von Rheinfelden und Ruppoldingen sind sehr bedeutend; ein drittes ist im Bau in der Beznau, bei Döttingen; 2 andere sind geplant bei Laufenburg und an der Reuss. Die Landstrassen haben eine Länge von 503 km; die Nebenstrassen 752 km und die Eisenbahnen ungefähr 300 km.

Die bedeutendste Industrie ist die Strohflechterei, welche mit der Rosshaarindustrie zusammen 10–12000 Personen, meist Frauen und Kinder, beschäftigt, welche das Strohflechten als Hausindustrie neben der Landwirtschaft betreiben. Uebrigens ist das Stroh längst nicht mehr das Hauptmaterial, jetzt wird meistens Bast von verschiedenen Pflanzen verwendet. Der Hauptsitz dieser Industrie ist das Freiamt (Bez. Muri und Bremgarten und einige angrenzende Gemeinden). Die Tabakindustrie ist besonders wichtig im Bez. Kulm, wo sie etwa 3000 Arbeiter, davon 200 zu Hause beschäftigt. In neuerer Zeit hat im Bez. Zofingen die Strickerei eine grosse Ausdehnung genommen; sie zählt ca. 3000 Arbeiterinnen, wovon ⅔ zu Hause arbeiten. Als Hausindustrien spielen noch eine gewisse Rolle: die Herstellung von Halbwollstoffen, von Seidenbändern, Weisswaren etc. Namentlich die Halbwollweberei war früher im reformierten Teil des Kantons wichtig; jetzt ist sie durch die Konkurrenz der Fabrikarbeit stark zurückgegangen. Seidenbänder werden hauptsächlich im Bezirk Rheinfelden und Laufenburg, etwas weniger in Aarau, Bremgarten und Zofingen gewoben.



Feines Strohgeflecht.



Webstuhl für Strohgeflechte

Unter dem eidgen. Fabrikgesetz standen 1888: 310 Etablissements mit 14827 Arbeitern. Man zählte: 65 Tabakfabriken, 24 Strohflechtereien, 10 Schuhfabriken, 14 Baumwollspinnereien, 8 Baumwollwebereien, 8 Buntwebereien, 16 Färbereien, 14 Seidenbandfabriken, 4 Seidenwindereien, 2 Wollwebereien, 10 Stickereien, 6 Posamenteriefabriken etc. etc. Unter den zahlreichen vielseitigen Industrien und Gewerben sind etwa noch besonders hervorzuheben die Fabrikation von Reisszeugen und mathematischen Instrumenten, die Glockengiesserei, die Konservenfabriken etc. etc.

Der Kanton zerfällt für die Zwecke der Verwaltung in 11 Bezirke: Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Kulm, Laufenburg, Lenzburg, Muri, Rheinfelden, Zofingen, Zurzach. Die Bezirke sind weiter in Kreise eingeteilt.

Im Jahr 1898 stellte der Kanton Aargau folgende Truppen zur eidgenossischen Armee:

A. Auszug:	Infanterie . . .	7908	Mann
	Kavallerie . . .	386	»
	Artillerie	1898	»
	Genie	487	»
	Sanität	165	»
	Verwaltungstruppen	96	»
	Stäbe	79	»
	zusammen	11019	Mann,

wovon 383 Offiziere, 1405 Unteroffiziere, 9231 Soldaten.

B. Landwehr:	Infanterie		
	I. Aufgebot . . .	2991	Mann
	II. Aufgebot . . .	1635	»
	Kavallerie	281	»
	Artillerie	1354	»
	Genie	487	»
	Sanität	138	»
	Verwaltungstruppen	50	»
	Stäbe	24	»
	zusammen	6960	Mann,

wovon 190 Offiziere, 917 Unteroffiziere und 5853 Soldaten.

C. Der Landsturm zählte 17073 Mann. Der Kanton hat ausserdem 324 Schützengesellschaften, 9 Kadettenkorps, 10 Pontonnierfahrvereine.

1898 betrugen die Staatseinnahmen Fr. 3401162 und setzten sich zusammen aus:

Ertrag des Staatsgutes	Fr. 874175
Regalien	» 267658
Abgaben	» 887703
Direkte Staatssteuer	» 497892
Einnahmen der vollziehenden Behörden	» 717582
» » richterlichen »	» 156168

Das produktive Staatsvermögen war Fr. 21883030 und bestand aus:

Gebäuden	Fr. 809300
Grundstücken	» 424524
Wäldern	» 4830949
Wertschriften	» 9852368
Aktien der Kantonalbank	» 4226885

Da die Staatsschulden nur Fr. 2827350 ausmachten, war das reine Vermögen Fr. 19055680. Das unproduktive Vermögen des Staates belief sich auf Fr. 16302167. Ausserdem existieren 46 gemeinnützige Fonds mit zusammen 5365394 Fr., welche im obigen Staatsvermögen nicht gerechnet sind. Ende 1898 existierten 95 Armenhäuser mit 703 Insassen; 1897 erhielten 9895 Personen staatliche Armenunterstützung im Betrage von 917835 Franken.

Nach Abzug der Schulden weisen die Gemeindegüter auf:

Ortsbürgergüter . . .	Fr. 51923011
Armengüter	» 9609577
Schulgüter	» 7273942
Kirchen-, Pfrund- und Bruderschaftsgüter .	» 14673863
Total	Fr. 83480393

Die Gemeinden haben folgende Steuern erhoben:

Zu Polizeizwecken	Fr. 1517852
» Kirchenzwecken	» 141246
» Armenzwecken	» 230839
» Schulzwecken	» 847073
» ortsbürgerlichen Zwecken	» 10334
Total	Fr. 2747344

Die Bezirksarmenvereine zählten 1898 8159 Mitglieder und 231 beitragende Gemeinden; zusammen nahmen sie ein Fr. 121976 und unterstützten 1197 Kinder und 34 Erwachsene. Ihr Vermögen betrug Fr. 237878. — Die 109 Frauenarbeits- und Krankenvereine hatten 6328 Mitglieder und 52 beitragende Gemeinden; sie nahmen Fr. 71734 ein und unterstützten 4138 Kinder und 3684 Erwachsene; ihr Vermögen war Fr. 233469.

Fur das Schulwesen gaben der Staat Fr. 732251, die Gemeinden Fr. 1564729 aus. 1897/98 verteilten sich die Schulen folgendermassen: 591 Gemeindeschulen, 34 Fortbildungsschulen, 299 Arbeitsschulen, 262 Bürgerschulen, 30 Bezirksschulen, 1 Lehrerseminar in Wettingen, 1 Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar und 1 Kantonsschule in Aarau. Die letztere besteht aus Gymnasium, technischer Abteilung und Handelsschule. — Unter der Oberaufsicht des Staates stehen die folgenden Schulanstalten: die Korrektionsanstalten zu Olsberg, Effingen und Hermetschwil; die Armenerziehungsanstalten zu Kasteln, Friedberg bei Seengen, St. Johann bei Klingnau, die Erziehungsanstalt « Mariä Krönung » in Baden, die Taubstummenanstalten zu Aarau, Baden und Zofingen, die Anstalten für Schwachsinnige im Schloss Biberstein und in Bremgarten.

Der Kanton besitzt ein Gewerbemuseum, welches in zwei Teile zerfällt: a) für den Unterricht: die allgemeine Handwerkerschule, die Fachschule für Dekorationsmaler und kunstgewerbliches Zeichnen, die Fachschule für Holz- und Bautechnik, die Frauenarbeitsschule; b) die Sammlungen von Modellen, die Bibliothek und das Auskunftsbureau. Mit dem Museum verbunden ist die Antiquarische Sammlung, namentlich bekannt durch die prachtvollen Glasmalereien aus dem Kloster Muri. In Brugg besteht eine landwirtschaftliche Winterschule.

Für die öffentliche Krankenpflege bestehen folgende Anstalten: die kantonale Irrenheilanstalt in Königsfelden; der Kantonsspital, nach dem Pavillonsystem erbaut; die Bezirksspitäler in Zofingen, Baden und Leuggern; die Armenbäder in Baden, Rheinfelden und Schinznach.

Die nach modernen Grundsätzen eingerichtete Strafanstalt befindet sich in Lenzburg, eine Zwangserziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher in Aarburg.

Die wirtschaftliche und soziale Statistik liefert folgende Zahlen: der Wert der Gebäude belief sich auf:

1872:	150000000 Fr.
1886.	200000000 »
1892:	218000000 »
1898:	307680783 »

Die Summe der Hypothekarschulden auf den Gebäuden war 1892: Fr. 103000000; die Mobiliarversicherung erreichte den Betrag von Fr. 254953344. Der Wert des Grund und Bodens im Privatbesitz war auf Fr. 268000000 geschätzt; er war mit Fr. 102000000 Schulden belastet. Das Kapital-Vermögen von Privaten, Gemeinden und Korporationen betrug:

1872:	Fr. 142947024
1886:	» 179936648
1892:	» 196565029
In Handel, Gewerbe und Industrie	» 90425697
An Fahrhabe	» 52800723
An Guthaben ohne Pfandrecht	» 20516255;
zusammen ein Bruttovermögen von . .	Fr. 896558798
davon ab Schulden	» 235875056
bleibt als reines Vermögen	Fr. 660683742

Im Jahr 1892 wurde die Einkommensteuer erhoben auf einem Betrag von Fr. 73826754.

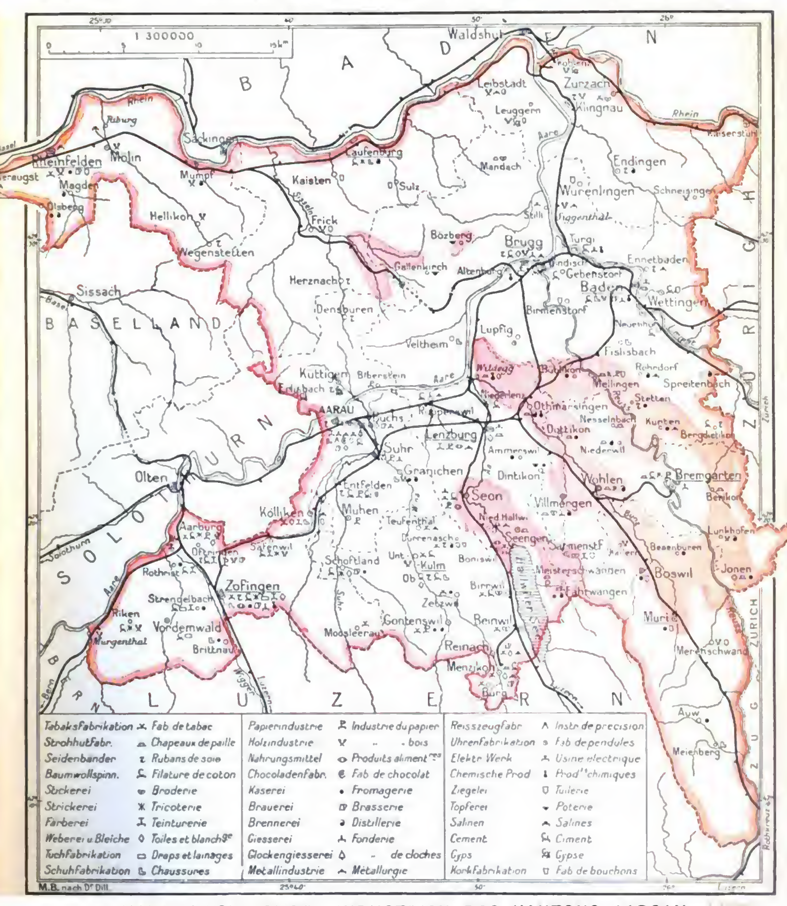
Ende 1897 hatte es im Kanton 47 Sparkassen, wovon 15 von Aktiengesellschaften, 21 von Genossenschaften und 11 von Fabriken, Schulen oder Privaten betrieben wurden. Die Zahl der Einleger war 96383 und der Betrag ihrer Guthaben Fr. 79461149. — Diese Sparkassen und die drei Banken ohne Sparkassaeinrichtung hatten einen Gesamtaktivbestand von Fr. 205756081, wovon Fr. 118981582 in Hypotheken angelegt waren. Das Aktienkapital betrug Fr. 19121800; der Reserve- und Amortisationsfond Fr. 5785777.

Die gesetzgebende Gewalt wird vom Grossen Rat ausgeübt, welcher in den 50 Kreisen gewählt wird. Auf 1100 Seelen kommt ein Mitglied, über 550 werden für voll gerechnet. Nicht wählbar sind diejenigen Staatsangestellten, welche selbst vom Volke ernannt werden. Wenn 5000 Wähler es verlangen, wird die Frage der Auflösung des Grossen Rates dem Volke vorgelegt, und wenn sie bejaht wird, erfolgt eine Integralerneuerung. Die Befugnisse des Grossen Rates sind in mancher Beziehung eingeschränkt; so kann er von sich aus nur den Bezug einer halben Staatssteuer dekretieren. Drei Viertel derselben sind dann als Beiträge für Schul-, und Armenwesen der Gemeinden und ein Viertel ist für volkswirtschaftliche Zwecke zu verwenden. Ueber die übrigen Einnahmen des Staates verfügt er frei. Der Grosse Rat versammelt sich ordentlicherweise jährlich zweimal; er wählt seinen Präsidenten, Vizepräsidenten und vier Stimmenzähler, die Mitglieder des Regierungsrates, den Landammann (Präsident des Reg.-Rates) und den Landstatthalter (Vizepräsident des Regierungs-Rates), die 2 Ständeräte, die Mitglieder und den Präsidenten des Obergerichtes, das Kriminalgericht, die Anklagekammer und den Staatsanwalt mit seinem Substituten.

Der Regierungsrat, die oberste Verwaltungsbehörde, zählt 5 Mitglieder. Bei der Wahl soll die katholische Minderheit berücksichtigt werden. Nur ein Mitglied darf der Bundesversammlung angehören. Die Regierungsräte dürfen weder Direktor, noch Vorstandsmitglied, noch Verwaltungsrat einer Erwerbsgesellschaft sein, es sei denn als amtliche Vertreter der Staates.

In den Bezirken ist der wichtigste Beamte der Bezirksamtmann; er wird vom Volke gewählt. In den Gemeinden unterscheidet man die Einwohnergemeinde und die Bürgergemeinde. An der Spitze des Gemeinderates steht der Ammann.

Das Obergericht besteht aus 9 Mitgliedern. Es spricht in letzter Instanz über Zivilstreitigkeiten, Vormundschaftssachen und zuchtpolizeiliche Streitigkeiten; in erster Instanz, wenn es von den Parteien verlangt wird, über Fragen, deren Berufung an das Bundesgericht zulässig ist. Es urteilt über Verwaltungsstreitigkeiten, in welchen, wie in Vormundschaftsachen, ein abgekürztes und unentgeltliches Verfahren angewendet wird. — Die Bezirksgerichte urteilen über zivile, vormundschaftliche und zuchtpolizei-



HAUPTSÆCHLICHSTE INDUSTRIEN DES KANTONS AARGAU

N. B. Die rot gefärbten Flächen bezeichnen die ungefähre Ausdehnung der Strohflechterei

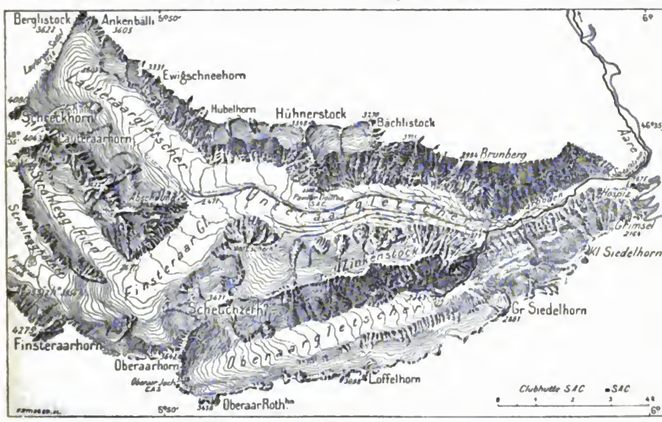
liche Sachen innerhalb der ihnen vom Gesetz gesteckten Grenzen. In jedem der 50 Kreise ist ein Friedensrichter und ein Statthalter. Er entscheidet über Streitigkeiten, deren Betrag 60 Fr. nicht übersteigt.

Durch Spezialgesetze sollen gewerbliche Schiedsgerichte und besondere Gerichte für Handel, Industrie und Landwirtschaft geschaffen werden; jetzt existieren nur Flurgerichte und ein kantonales Handelsgericht.

Der Besuch der Volksschule und der Fortbildungsschule ist obligatorisch. Der Staat unterstützt die Erziehung der Blinden, Taubstummen, Schwachsinnigen und sittlich Verwahrlosten. Die Volksschullehrer erhalten im Minimum 1500 Fr. Besoldung, wozu noch Alterszulagen bis zu 300 Fr. kommen.

Die verschiedenen Konfessionen ordnen ihre Angelegenheiten selbst, unter Aufsicht des Staates. Die Pfrund- und Kirchengüter, welche noch in den Händen des Staates sind, werden gesondert verwaltet, und ihre Einnahmen dürfen nur für kirchliche Zwecke verwendet werden.

freiheit waren garantiert, aber das Prinzip der Parität und ein gewisser Zensus für die Mitglieder des Grossen Rates wurden beibehalten. Als bei der Revision dieser Verfassung 1841 die Parität gestrichen wurde, brachen im Freiamt Unruhen aus. Am 11. Januar fand ein Gefecht bei Vilmergen statt, in welchem die Bauern von den Regierungstruppen unter Frey-Herosee geschlagen wurden. Am 19. Januar hob der Grosse Rat die Klöster auf, was eine nachhaltige Wirkung auf die Eidgenossenschaft hatte. — Nach drei vergeblichen Versuchen fand eine Verfassungsrevision 1852 statt, andere 1863, 1870, 1876. Sie führten das Referendum ein, die direkte Volkswahl der höhern Bezirksbeamten, der Bezirksamtmänner und der Gerichtspräsidenten. Endlich brachte eine letzte Revision 1885 die heutige Verfassung mit folgenden Grundsätzen: Dem Referendum sind unterstellt: alle Gesetze, alle Verfassungsänderungen; alle Beschlüsse des Grossen Rates, die eine einmalige Ausgabe von über 250000 Fr. oder eine jährliche Ausgabe von 25000 Fr. bewirken; alle Beschlüsse,



Die heutigen Aaregletscher.

Der Kanton Aargau wurde 1803 durch die Mediationsakte geschaffen. Er wurde zusammengesetzt aus dem Unteraargau, welcher zu Bern gehört hatte, der Grafschaft Baden, dem Kelleramte (einst zu Zürich gehörig) und dem Frickthal, welches 1801 von Oesterreich an Frankreich abgetreten worden war. Die erste Verfassung datiert von 1803; sie enthielt merkwürdige Bestimmungen, wie z. B. einen hohen Wahlzensus, die Ernennung der Mehrzahl der Grossräte durch das Los u. s. w. Beim Sturze Napoleons erhielt der Aargau, dessen Existenz einen Moment von Bern bedroht war, eine zweite Verfassung durch die Tagsatzung in Zürich. Dieser Verfassung merkte man sehr an, dass sie in der Restaurationszeit entstanden war; daher machte sich eine immer stärkere Unzufriedenheit geltend. Als dann 1830 die Regierung sich den demokratischen Forderungen der Lenzburger Petition widersetzte und Truppen ins Freiamt schicken wollte, marschierten die Freiämtler nach Aarau. Die Regierung dankte ab und ein Verfassungsrat wurde ernannt. Die neue Verfassung wurde 1831 vom Volke angenommen. Sie war wirklich liberal: der Wahlzensus war abgeschafft; die Kompetenzen jeder Behörde waren genau bestimmt, die Trennung der Gewalten festgesetzt. Pressfreiheit, Handels- und Gewerbe-

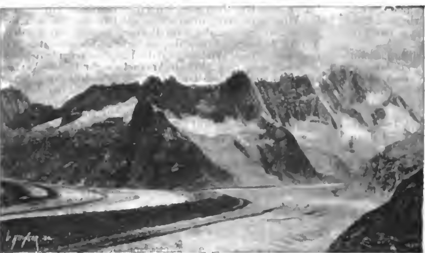
welche die Erhebung von mehr als einer halben Staatssteuer bewirken; die Anleihen von über 1000000 Fr. und endlich alle Beschlüsse, welche der Grosse Rat von sich aus der Abstimmung unterwerfen will. Die Abstimmungen finden in der Regel zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst statt.

Die Frage einer Verfassungsrevision muss dem Volke vorgelegt werden, wenn der Grosse Rat, nach zweimaliger Beratung, es beschliesst, oder wenn 5000 Wähler es verlangen. Eine solche Total-Revision ist durch einen Verfassungsrat vorzunehmen. Eine Partialrevision kann durch 5000 Stimmberechtigte verlangt werden; dann kann der Grosse Rat die Revision von sich aus vornehmen oder die Frage der Abstimmung unterbreiten.

AARGLETSCHER. Es sind zwei: Der Oberaargletscher und der Unteraargletscher.

Der Oberaargletscher, 2243 m am untern Ende, beginnt im Firngebiet des Scheuchzerhorns, des Oberaarhorns und des Oberaarrothhorns. Er ist 7 km lang, und seine Oberfläche misst 10,49 km². Er erstreckt sich in dem Thal zwischen Löffel- und Sidelhorn im S. und der Kette Scheuchzerhorn-Zinkenstock, welche ihn vom unteren Gletscher trennt. Er ist ein eigentlicher Thalgletscher und

hat wenig Spalten; seine Endzunge ist klein. Der Abfluss dieses Gletschers vereinigt sich im Aarboden mit demjenigen des untern Gletschers. Nachdem man ihn in



Vereinigung des Finsteraar- und Lauteraargletschers, am Fusse des Abschwung; Beginn der Mittelmoräne.

seiner ganzen Länge erstiegen hat, kommt man auf den Pass des Oberaarjochs und zu der Schutzhütte des schweiz. Alpenklubs, von wo aus man die Besteigung des Finsteraarhorns unternehmen kann. Am Fusse des Gletschers ist die Oberaaralp (Aermliche Alp) welche, obgleich auf Bernergebiet, nur von Walliservieh beschickt wird.

Der Unteraargletscher, 1879 m an seinem unteren Ende, ist nach dem Aletschgletscher der längste und einer der grössten der Alpen. Oberfläche 39 km². Er läuft, nördlich von der Kette des Zinkenstocks, parallel mit dem Oberaargletscher. Er wird durch den Firn des Finsteraarhorns, der Strahlegg und des Lauteraarhorns gespeist. Am Abschwung, 3143 m, am äussersten Ende der Schreckhornkette, vereinigen sich diese Schneefelder und bilden den eigentlichen Unter-Aargletscher, der auf eine Länge von 17 km eine Breite von mehr als 1 km aufweist. Das Verhaltnis vom Firn zum Gletscher ist 1,35 : 1. Der Unteraargletscher zeichnet sich durch seine kolossalen Moränen aus, die mittlere hauptsächlich, gebildet am Fusse des Abschwung durch die Seitenmoränen der drei Firnfelder, misst gegen das Ende des Gletschers hin ungefähr 200 m Breite auf 40 m Hohe.

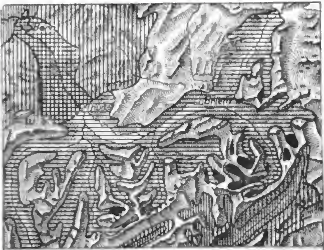
Von den Eiszeiten, welche man heutzutage annimmt, haben nur die vorletzte und die letzte Vergletscherung (grosse und kleine Eiszeit) Spuren hinterlassen. Die Ueberreste der erstern bestehen nur in einigen erratischen Blöcken in der Umgebung von Bern und am Ufer des Thunersees (Kanderdelta). Während der Dauer der grossen Eiszeit wurde der Gletscher, der durch das schon bestehende Aarethal bis nach Bern vorrückte, durch den immer grösser werdenden Rhonegletscher aufgehalten. Schon bei Thun stiessen der Aare- und der Rhonegletscher zusammen, welch letzterer die ganze Zentralschweiz zwischen Alpen und Jura ausfüllte. Der Aargletscher stieg mit seinen Eismassen bis über den Brünig, 1000 m, und führte sie dann durch das Unterwaldnerland bis zum Vierwaldstättersee. Während der Interglacialzeit, welche folgte, zogen sich die Gletscher des Berneroberlandes bis zu ihren früheren Grenzen zurück. Zur letzten Eiszeit, von welcher man sich dank der guterhaltenen Moränen ein ziemlich deutliches Bild machen kann, trafen sich der Aare- und Rhonegletscher wieder bei Bern. Dieses Mal konnte der Aaregletscher in seinem Thal bleiben. Erst bei Bern endete der Kampf der beiden Gletscher bald zum Vorteil des einen, bald zum Vorteil des andern. Bei seinem vollständigen Rückzug liess der Aaregletscher zahlreiche Moränen zurück, welche dem Aarethal zwischen Bern und Thun sein eigentümliches Gepräge aufdrücken und der ganzen Landschaft einen grossen Reiz verleihen. Soviel man aus den obern Grenzlinien der erratischen Blöcke schliessen kann, betrug die Dicke des Aargletschers während der grossen Vergletscherung in der Nachbarschaft des Thunersees 900-1000 m. Der untere Aargletscher ist ein klassisches Gebiet für das Glazialstudium. Sein leichter Zugang von der Grimsel aus, seine Grösse und seine typischen Formen bestimmten in den Jahren 1840 bis 1846 berühmte Gelehrte, dort die Lösung für verschiedene Probleme der Gletscherforschung zu suchen. Im August 1840 errichteten Agassiz, Nicolet, Desor, Vogt, de Pourtales und Coulon am Abschwung unter einem Block der grossen Mittelmoräne eine Hütte, der sie den pomposen Namen « Hôtel des Neuchâtelois » gaben. Als dieser Block entzwei geborsten war, wurde sie im Jahr 1844 durch den Pavillon Desor und die Hütte Dollfuss-Ausset ersetzt, welche, auch « la Smala » genannt, auf einer Höhe links vom Gletscher und ungefähr 5 km oberhalb seines Endes errichtet wurden. Dollfus-Ausset von Mülhausen brachte einige Sommer der Jahre 1844-64 auf dem Gletscher zu, er liess den Pavillon, welcher seinen Namen erhielt, neu und solid wieder herstellen und während eines ganzen Jahres meteorologische Beobachtungen machen. Die Resultate dieser Studien sind in den folgenden klassischen Arbeiten niedergelegt: Louis Agassiz, *Système glaciaire*, 1 vol. mit Atlas, Leipzig u. Paris, 1847. — Dollfus-Ausset, *Matériaux pour l'étude des glaciers*, 9 vol. mit Atlas, Paris, 1872. Der erste Pavillon Dollfuss ist heute nur noch eine Ruine. Zur Seite erhebt sich eine solide Baute, welche 1872 von der Familie Dollfus dem schweiz. Alpenklub abgetreten worden ist. Diese Hütte, im Jahre 1894 umgebaut, ist ausserordentlich günstig plaziert und wird oft benutzt. Man geht von da aus, um eine ganze Reihe von Touren ins Finsteraarmassiv zu machen und das Finsteraarjoch, die Strahlegg und das Lauteraarjoch zu überschreiten. Sagen wir noch, dass der Solothurner Naturforscher Hugi in den Jahren 1827, 1829, 1830 und 1836-1837 bis in das Firngebiet des Finsteraarhorns vorgedrungen ist. Im Jahre 1827 baute er sogar eine Hütte am Fusse des Abschwung.



Lauteraargletscher.

Wenn die glazialen Erscheinungen in ihren grossen Zügen bekannt geworden sind und der Ursprung der Moränen und der erratischen Blöcke, welche in jetzt gletscherlosen Gegenden vorkommen, in ihren grossen Zügen

bekannt geworden sind, so ist dies den Beobachtungen zu verdanken, die Venetz 1829 und Charpentier 1834 im



Vorhistorische Schwankungen des Aare- und Rhonegletschers.

Wallis gemacht haben. Der Diluvialgletscher der Aare ist erst kürzlich der Gegenstand einer ausgezeichneten Monographie geworden: A. Baltzer, *Der diluviale Aargletscher*. Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz, Lief. 30, Bern 1896. [Dr R. Zeller.]

AARHOF od. **BUGACKER** (Kt. Aargau, Bez. Brugg, Gem. Villnachern). Landhaus, an der Strasse nach Schinznach; in ein Krankenhaus umgewandelt, wo zur Heilung der Kranken das Gebet angewendet wird.

AARINSELI (Kt. Solothurn, Bez. Solothurn, Gem. Selzach). Das Aarinseli befindet sich eine Stunde oberhalb Solothurn, eine neue Insel unterhalb der genannten ist im Entstehen. Oberfläche 8 ha. 2 km w. verbindet eine Fähre die beiden Dörfer Altreu und Lenzingen. Auf der Insel existiert eine permanente Quelle, deren Wasser vom Bünnberg kommt. Die Insel gehört einer einzigen Familie.

AARMÜHLE. Teil des Dorfes Interlaken zwischen dem Dorfe u. dem Kleinen Rügen. Diese Bezeichnung ist offiziell fallen gelassen worden im Jahre 1891. S. Interlaken.

AARON (CHEZ). Weiler der Gemeinde L'Abbaye (Vallée de Joux). Siehe diesen Namen.

AARÜTI (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Glattfelden). 358 m. Weiler mit 16 Häusern, 98 Ew. Eine Bierbrauerei, 3 km von Glattfelden.

AARWANGEN. Amtsbezirk des Kantons Bern. Flächeninhalt 16000 ha. Hauptorte: Aarwangen (Sitz des Gerichts, des Amtschreibers und des Betreibungsbeamten) und Langenthal (Regierungsstatthalter und Amtsschaffner) 26 Gemeinden: Aarwangen, Auswil, Bannwil, Bleienbach, Busswil bei Melchnau, Gondiswil, Gutenburg, Kleindietwil, Langenthal, Leimiswil, Lotzwil, Madiswil, Melchnau, Obersteckholz, Oeschenbach, Reisiswil, Roggwil, Rohrbach, Rohrbachgraben, Rutschelen, Schoren, Schwarzhäuseren, Thunstetten, Untersteckholz, Ursenbach, Winau. Im Jahr 1888 hatte der Bezirk 26737 Ew., von denen 26471 Reformierte, 209 Katholiken und 62 Juden; 167 Einwohner per km². Dieser Bezirk besitzt die dichteste Bevölkerung des Kantons nach derjenigen von Bern und Biel; er enthält 3273 Häuser mit 5531 Haushaltungen. Aarwangen wird zum grössten Teil durch das mittlere und untere Flussgebiet der Langeten und der umliegenden Hügel gebildet. Nördlich von Langenthal, gegen die Aare hin, ist der Boden meistens flach. Der Bezirk wird im O. durch die Kantone Luzern und Aargau, im N. durch den Kanton Solothurn und den Amtsbezirk Wangen, im W. durch den gleichen Amtsbezirk und im S. durch die Amtsbezirke Burgdorf und Trachselwald begrenzt. Da der Boden der Langetne entlang sehr fruchtbar ist, wird da hauptsächlich Ackerbau, ganz besonders Wiesenbau getrieben. Der Flächeninhalt des angebauten Bodens (exklusive Wälder) betrug im Jahr 1895: 9966,30 ha, davon 7063,30 ha Aecker, nämlich:

	ha
Getreide	2467,70
Knollen- und Wurzelgewächse	1547,3
Kunstfutter	2924
Gemüse, Flachs und Hanf	124,30
Die Wiesen bedecken eine Fläche von	2903
und die Wälder	4093,50

Die Viehzählung weist folgende Ziffern auf:

	1876	1886	1896
Hornvieh	9461	12728	12869
Pferde	767	944	963
Schweine	2593	4336	6291
Ziegen	3056	2776	2740
Schafe	963	1254	1141
Bienenstöcke	1988	2717	2615

Im Jahr 1894 haben 36 Käsereien 7815,6 Zentner Käse (meistens fette) produziert.

Im Bezirke wird viel Industrie getrieben, die sich immer mehr entwickelt infolge der Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Winau an der Aare, und eines Wasserwerkes in Bannwil. Die Hauptindustriezweige sind: Mechanische Webereien, Fabrikation von Leinwand und Halbwolle, Maschinen, Cichorien, Cigarren, Tabak, Calciumcarbid, Ziegeleien, Bleicherei, Mühlen, Käsehandel, Baugeschäfte etc.



Amtsbezirk Aarwangen.

In Langenthal ist ein Bezirkshospital.

Der Bezirk wird von den Eisenbahnlinien Bern-Herzo-

genbuchsee-Olten und Langenthal-Wolhusen durchzogen. Sechs Hauptstrassen treffen in Langenthal zusammen und machen diesen Ort zum eigentlichen Zentrum des Bezirks.

Die Stadt Bern kaufte im Jahre 1432 die Herrschaft Aarwangen von Wilhelm v. Grünenberg und verband so ihr Gebiet mit dem Aargau, den sie im Jahre 1415 erobert hatte. Sie fügte im Jahre 1480 den Rest des Bezirks, durch Kauf von den Herren v. Luternau, hinzu.

AARWANGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). 440 m. Einer der Hauptorte des Bezirks, auf drei Terrassen am rechten Aareufer erbaut, neue, eiserne Brücke, 4 km nördlich von Langenthal. Postbureau, Haltestelle der Postwagen Langenthal-Niederbipp, Telegraph und Telephon. Das hübsche Dorf besitzt ein altes Schloss, welches früher Residenz der Grafen von Aarwangen, dann des Amtmanns von Bern war und jetzt, umgebaut, Sitz der Bezirksbehörden ist. 1785 Ew., 250 Häuser. Die Bevölkerung beschäftigt sich hauptsächlich mit Ackerbau, daneben auch mit verschiedenen Berufsarten; Walzenmühle und mechanische Schreinerei. Das alte Kornhaus wurde in eine Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben umgewandelt. Die Gemeinden Bannwil und Schwarzhäusern gehören zur Kirchgemeinde Aarwangen.

AARZELG (AUSSER- u. INNER-) Kt. Bern). Teile von Interlaken, im N. des Ortes. Inneraarzelg ist um die Brauerei Horn, Ausseraarzelg um die Brauerei Hofweber gruppiert.

AARZIEHLE oder **MARZILI** (Kt. Bern). Vorstadt von Bern, 115 Häuser, enthaltend 349 Haushaltungen und 1576 Ew. Es ist in einer den Nebeln ausgesetzten Niederung des Aarethals gelegen, südlich von der Stadt, mit welcher es durch eine Drahtseilbahn verbunden ist. Eine eiserne Brücke verbindet die beiden Aareufer. Gaswerk und Wasserwerk der Stadt; Billardfabrik, Reparaturwerkstätte für Telegraphen, öffentliche Badeanstalt. Prachtvolle Aussicht auf die Südfaçade des Bundeshauses.

AASTUDEN oder **AASTAUDEN** (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Wangen). Teil des Dorfes Wangen, auf ehemals unfruchtbarem, mit Stauden bewachsenem Boden am Ufer der Aa gelegen.

AATHAL (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Seegräben). 508 m. Dorf an der Aa, 19 Häuser, 73 Haushaltungen, 408 Ew. 2 Baumwollspinnereien mit ca. 38000 Spindeln und 300 Arbeitern. Telegraph, Telephon. Station der Bahn Zürich-Rüti.

AATHAL (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Elgg). 510 m. Fabrik von elektrischen Motoren, Eisendreherei an der Lützelmurg bei Aadorf (Thurgau).

AATHAL (HINTER- und VORDER-) (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 687 m. Gruppe von 11 Häusern und Fabriken, im Jonathal.

AATHALMÜHLE (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. St. Gallen-Kappel). 2 Häuser des Weilers Neuhaus, ehemalige Mühle am Aabach.

AAWANGEN (Kt. Thurgau, Bez. und Gem. Frauenfeld). Ganz nahe der Zürchergrenze, besteht aus 5 kleinen Ortschaften: Aawangen mit Kirche und Pfarrhaus, Hutzenwil, Friedthal, Häuslenen (Schule), Burg und Moos. 240 Ew., von denen 24 Katholiken. Ackerbau und Viehzucht. 3 Sandstein- und 1 Tuffsteinbruch. Wäscherei von Baumwollabgang, welch letzterer zu Maschinenreinigung benutzt wird. Primarschule mit Bibliothek. Postablage in Aawangen und Häuslenen.

Die ganze Gemeinde Aawangen gehörte dem Kloster Kreuzlingen. Zeugen aus dieser Periode sind einerseits: die Glocke auf dem Schulhaus, die im Jahr 1851 renovierte Kirche und anderseits das Kreuz des Klosters, auf dem Grenzstein ausgemeisselt.

AAZHEIM (Kt. und Bez. Schaffhausen, Gem. Neuhausen). 469 m. Ziemlich grosser Hof, gehörte früher dem Spital in Schaffhausen. Im Jahre 1556 dem Kloster Rheinau verkauft, dem er als Sommeraufenthalt diente, kam dieser Hof im Jahre 1888 in den Besitz von Schaffhausen.

AAZOPF (Kt. Schwyz, Bez. Schwyz, Gem. Arth). Weiler an der Mündung der Aa, bei Arth am Ufer des Zugersees.

AB (Kt. Bern, Bez. Oberhasli). Kleiner Bergbach im NO. von Grindelwald. Er bildet einen hübschen Wasserfall und ist ein beliebter Ausflugspunkt. 1 $1/4$ Stunden von Grindelwald.

ABBAYE (L') (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Vuisternens en Ogoz). 835 m. Weiler am nördlichen Fusse des Gibloux. 125 Ew.

ABBAYE (L') (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Sorens). 815 m. Besitzung des ehemaligen Klosters Humilimont, zu dem es bis im Jahre 1580 gehörte. Von da ging es an das Kollegium Sankt Michel in Freiburg über. Ausgedehnte Aussicht über das Greierzerland.

ABBAYE (L') (Kt. Waadt, Bez. La Vallée). Eine der drei Gemeinden im Jouxthal, umfasst das Gebiet zwischen dem östlichen Ufer der Seen von Joux und Brenets und dem Kamm der Dent de Vaulion und des Mont Ferret. Dieses Gebiet hat einen Flächeninhalt von 35 km² zwischen Höhen von 1008 m und 1653 m; es ist hauptsächlich von Wald und Weiden bedeckt, nur in den unteren Teilen hat es etwas Wiesen und Felder.



Ansicht von l'Abbaye de Joux.

Die Bevölkerung, 1064 Ew., bewohnt einen ziemlich schmalen Streifen am Jouxsee. Dazu gehören mehrere Weiler, u. a. Les Bioux, Chez Aaron, Chez Gros Jean und die Dörfer l'Abbaye und Le Pont, letzteres am nördlichen Ende des Sees.

Die Thätigkeit der Bevölkerung erstreckt sich auf die Milchwirtschaft und Waldwirtschaft. Der eigentliche Anbau des Bodens ist gering.

Die Uhrenmacherei beschäftigt auch einen namhaften Teil der Bevölkerung, immerhin weniger als in andern Teilen des Bezirkes. Messerschmiede in Les Bioux. Die Gemeinde L'Abbaye wurde im Jahr 1571 gegründet. Früher umfasste die Gemeinde Le Lieu das ganze Jouxthal.

ABBAYE (L') (Kt. Waadt, Bez. Vallée). 1015 m. Dorf in der Gemeinde gleichen Namens, 8 km nö. Le Sentier und 2,3 km südlich Le Pont, am östlichen Ufer des Jouxsees und an der Strasse von Le Pont nach Le Brassus. 185 Ew. Der Verkehr mit den andern Ortschaften des Thales wird durch den Postdienst und im Sommer durch die Dampfschiffahrt vermittelt. Das Dorf ist im Jahr 1833 durch eine grosse Feuersbrunst teilweise zerstört worden. Genau im S. fliesst die Lyonne (Lionnaz). Obschon von kurzem Lauf, kommen bei diesem Bache starke Anschwellungen vor. Oberhalb und bei der Quelle befindet sich der Eingang in die Hohlen Chaudière d'Enfer, bemerkenswert durch ihre Ausdehnung und mannigfaltigen Formen.

Dieser Ort hat Namen und Ursprung von einer Abtei des Ordens des hl. Norbert de Prémontré. Das Kloster wurde gegen das Jahr 1126 durch Ebal II., Herr von La Sarraz und Grandson, gegründet. Diese Abtei wurde zuerst « Leona », dann « Domus Dei » genannt. Im Jahre 1149 trifft man den Namen « Abbatia Lacus Guarnensis », welcher noch im 13. Jahrhundert vorkommt.

Während des 12. Jahrhunderts erwarb sich die Abtei zahlreiche Herrschaften im Kt. Waadt und bestand bis in die Reformationszeit. In dieser Periode wurde die Kirche, welche aus dem 14. Jahrhundert datiert, zur Pfarrkirche an Stelle derjenigen von Le Lieu, welche vorher beiden Ortschaften gedient hatte. Der Turm ist der einzige Ueberrest des alten Klosters.

ABBAYE DE BEVAIX (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Bevaix). Bauernhof und Weinberg dem Staate gehörend. Ehemalige Abtei, gegründet im Jahr 998 durch einen Herrn von Rodolphe; war vom Kloster von Romainmôtiers und dem Orden v. Cluny abhängig. Im Jahr 1531, in der Reformation, kam diese Besitzung an den Staat; die Türe der Kirche von Bevaix in reinem romanischem Stile erbaut, rührt von der Abtei her.

ABBAYE DE HAUT-CRÊT (Kt. Waadt, Bez. Oron). Häusergruppe auf dem linken Ufer der Broye, gehört zur Gemeinde Les Tavernes. Siehe HAUT-CRÊT.

ABBAYE DE ROSSENGES (L') (Kt. Waadt, Bez. Moudon). Hauptort der Gemeinde von Rossenges und 0,5 km. N.-O. des gleichnamigen Weilers, durch den die Strasse von Moudon nach Montpreveyres führt und 2.3 km. S. von Moudon. 700 m. 54 Ew.

ABBAYE DE SALAZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). Ehemaliges Kloster, heute Wohn- und Bauernhaus; 3,5 km von der Station Bex, Eisenbahnlinie Lausanne-Brig. Gipsgruben.

ABBERGGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). Name zweier parallel laufender Gletscher; der bedeutendere, südliche, steigt vom Brunnegghorn (3846 m) in das Nicolaithal bis auf 2690 m. Man steigt durch den südlichen Arm in 6 Stunden 30 Min. von St. Niklaus zum Brunneggjoch (3381 m), von wo man in 3 Stunden nach Gruben im Turtmannthal gelangt.

ABDORF (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg). Name von Ober-Herznach. Siehe HERZNACH.

ABENDBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Verzweigung des Morgenberges und des Darligengrates. 2 Stunden s-o von Interlaken, auf einem Saumpfad zu erreichen. Aussichtspunkt mit frequentiertem Hôtel. 1139 m. Kapelle. Vom Hôtel Bellevue aus führt ein schlecht angelegter Weg durch prachtvolle Wälder über den Berg in 1 Stunde und 15 Min. nach Saxeten in das Thal gleichen Namens. Ums Jahr 1840 gründete Dr Guggenbühl dort eine Anstalt für Kretinen, die aber nicht lange existierte.

ABENDSMATT (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg, Gem. Lampenberg). Landgut und Pension.

ABERGEMENT (L') (Kt. Waadt, Bez. Orbe). Df und Gem. 4.5 km n-o von Orbe am Fusse des Mont Suchet und an der Strasse von Baulmes nach Lignerolles. Kirchgemeinde Rances-Valleyres. 654 m. 53 Häuser und 250 Ew. Die Gemeinde zählt 296 Ew. Die Bevölkerung treibt hauptsächlich Ackerbau. Säge. 3 km von der Station Six-Fontaines der Linie Yverdon-Sainte Croix.

ABERGEOT (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Montbovon). Sennhütte und Berg gl. N. an der waadtländischen Grenze. 1259 m. Prachtvolle Aussicht auf das Greierzerthal und nach der Gegend des Col de Jaman.

ABERGIRE (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Tour de Trême). Sennhütte und Weide gl. N. am n. Fusse des Moléson, in der Nähe des ehemaligen Klosters de la Part-Dieu. 1089 m. Schöne Aussicht auf das untere Greierzerland, den Gibloux und den Jura.

ABÉRIEU (PORT DE L') (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Port-Valais). Häusergruppe am Rhoneufer. 384 m.

ABESSES oder **ABBESSES (LES)** (Kt. Waadt, Bez. Morges). Häusergruppe der Gem. Echandens; 3,08 km von diesem Dorfe entfernt. 445 m. Reben.

ABFRUTT (Kt. Uri, Gem. Göschenen). 1157 m. Weiler von ungefähr 25 Häusern und 90 Ew. 20 Min. von Göschenen auf dem linken Ufer der Göschenenreuss.

ABIN (LANGENBERG) (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). Bewaldeter Berg in den Amtsbezirken Laufen und Delémont, dehnt sich in n.-o. Richtung zwischen den Dörfern Soyhières und Liesberg aus, 1 km br., 4 km l., 752 m h. Auf dem n Abhang geht die Strasse von Soyhières-Resel nach Liesberg, im S läuft die Birs und die Eisenbahnlinie Delémont-Basel dem Berg entlang. Die schönsten Aussichtspunkte sind in Les Ordons 700 m. und auf dem Felsen « Holle » 692 m.

ABISEGG (Kt. Appenzell Inner-Roden). Häusergruppe der Gem. Rüti bei Appenzell, auf dem Hirschberg. 880 m.

ABLÄNTSCHEN (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). Weiler der Gem. Gessenay, dessen 23 Häuser auf den Seitenabhängen des kleinen Thales der Abläntschen zerstreut liegen. Die Hauptgruppe der Häuser umgibt die Kapelle, 1303 m., im N-W des Thales. Letzteres, bewässert durch die Jaun (Jogne), gehört geographisch ins Gebiet der Saane. Ein schlechter Fahrweg führt direkt nach Bellegarde (Jaun) im Kt. Freiburg, 6 km, während nur Fusswege das Thal der Abläntschen mit dem von Gessenay verbinden über die bequemen Pässe von Grubenberg 1650 m, Birren, 1794 m- und ins Simmenthal über den Jaunpass 1511 m. Eine gute Fahrstrasse geht jetzt über diesen Pass; um sie von Abläntschen aus zu erreichen, muss man bis fast nach Jaun hinuntersteigen. Abläntschen wird im N-W durch die Felsspitzen der Gastlosen, 1995 m, beherrscht.

ABLE. Siehe PONT D'ABLE.

ABONDANCE (COL D'). Siehe PAS DE MORGINS.

ABORDAGE (L') (Kt. Waadt, Bez. Lausanne). Häuser zur Gemeinde Pully am Ufer des Genfersees gehörend.

ABSCHLACHT (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Visperterminen). Eine sehr fruchtbare Voralp, mit einigen Wohnstätten, Ställen und Scheunen.

ABSCHWUNG (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). 3143 m hoher Bergstock, der das östliche Ende der Lauteraarhörner bildet und an dessen Fusse sich der Lauteraar- und Finsteraargletscher zum Untern Aaregletscher vereinigen. Hier errichtete der Solothurner Naturforscher Hugi 1827 eine Hütte zum Zwecke seiner ersten Studien am Gletscher.

ABSETZE (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Holderbank). Häusergruppe im W des Dorfes Holderbank, am Abhang des Hauensteins gelegen.

ABTWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri). 539 m, Dorf und Gemeinde an den Abhängen des Lindenbergs, 5 km von Oberrüti, Station der Linie Lenzburg-Rotkreuz. 341 Ew., Katholiken. 53 Häuser. Postablage. Käserei.

ABTWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau). 645 m. Weiler der Gem. Gaiserwald, 389 Ew. 4 km von St. Gallen. Post- und Telegraphenbureau. Ackerbau.

ACACIAS (LES) (Kt. Genf), neuer Ort zwischen Carouge und l'Aire, in die 3 Gem. Carouge, Plainpalais und Lancy geteilt, gehört zum Weichbild Genfs, 380 m. Station der Schmalspurbahn Genf-Carouge und Genf-Lancy.

ACH (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach). Weiler der Gemeinde Tübach, 73 Ew. 2 km von St. Gallen. 415 m.

ACHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach). Weiler in der Gem. Mörswil. 48 Ew. 504 m.

ACHENBERG (Kt. Aargau, Bez. Aarau). Berg an der Strasse über die Staffelegg; Signal im N des Dorfes Küttigen, 716 m. Der Fuss des Berges ist mit Weinreben bewachsen, der obere Teil mit Wald.

ACHENBERG (Kt. Aargau, Bez. Zurzach und Klingnau). Bauernhof mit Herberge und Kapelle unserer l. Frau von Loretto, Wallfahrtsort. Den 14. Mai 1814 ertranken 30 Personen von Böttstein, welche nach Achenberg wallfahrten wollten, in der Aare.

ACHER und **ÄCHERLI** (von Acker). Name zahlreicher Besitzungen der Zentralschweiz.

ACHERBERG (Kt. Uri, Gem. Bürglen). Berg von 993 m Höhe zwischen Bürglen und Spiringen, n der Klausenstrasse. 23 Häuser. 123 Ew.

ACHERBIELEN (Kt. Wallis, Bez. Brig). Hügel, 30 Minuten oberhalb Brig. Sennhütten. 885 m. Zwischen den Gemeinden Ried-Termen und Brig. Ehemaliger Wachtposten, wo man in Zeiten von Krieg und Aufruhr Feuersignale gab.

ACHEREGG (Kt. Nidwalden, Amt Stansstad). Am östlichen Ende des Lopperbergs und am Anfang des Alpnachersees. Seit undenklicher Zeit befindet sich dort eine Schifferherberge; man baute 1860 eine Zugbrücke, um die beiden Seeufer zu verbinden. Seither hat diese Zugbrücke einer drehbaren Brücke Platz gemacht. Steinbruch. Ruinenüberreste eines alten Schlosses.

ACHERMÜHLE (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Eschenbach). Mühle, 450 m. Station Eschenbach.

ACHERLI (Kt. Uri). Häusergruppe der Gem. Schattdorf. 510–570 m. 186 Ew.

ACHERN (Kt. Wallis, Bez. Raron). Weiler der Gem. Birchen. 1340 m. 55 Ew.

ACHSELBERG (Kt. Schwyz). Felsiges Massiv im S des Muottathales; die nackte Spitze des Achselstockes, 2160 m, ist der Hauptgipfel.

ACHSELI (Kt. Glarus, Gem. Sool). Sennhütte auf einer Terrasse am Wege von Sool nach der Alpe Fässis, 1413 m. Schöner Aussichtspunkt.

ACHSENBERG. Siehe AXENBERG.

ACHSENFELS. Siehe AXENFELS.

ACHSENFLUH. Siehe AXENFLUH.

ACHSENSTEIN. Siehe AXENSTEIN.

ACHSENSTRASSE. Siehe AXENSTRASSE.

ACHSETEN (INNER und **ÄUSSER)** (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Frutigen). Weiler im Engstligenthal, 1300 m. 47 Häuser, 223 Ew.

ACHSLEN (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Tablat). Weiler von 35 Ew. an der Strasse von St. Gallen nach Rehetobel, 30 Minuten von St. Fiden, Station der Linie St. Gallen-Rorschach. Ackerbau und Obstbaumzucht.

ACHTELSASSGRAT (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). Felsiger Grat von 1993 m, nördlich vom Gadmenthal, sehr schöner Aussichtspunkt.

ACKER (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). Weiler der Gemeinde Ebnat, 85 Ew. Den Namen « Acker » führen eine grosse Zahl von Bauernhöfen in der Ostschweiz.

ACKERLI (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). 4 Bauernhöfe in der Gemeinde Winigen, 4 km n. dieses Dorfes.

ACKERN (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Frutigen). Gruppe von 30 Häusern mit 127 Ew.

ACKERMANNSHUB (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Neukirch). Häusergruppe bei Steinebrunn, 20 Min. von Neukirch; grosses Bauerngut.

ACKERSTEIN (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Höngg). Landhaus aus einem einzigen erratischen Block (Sernifil oder roter Ackerstein) erbaut, an der Strasse Zürich-Höngg.

ACLA. Dieser Name, im Kt. Graubünden (Oberengadin) häufig angewendet, bezeichnet dasselbe, was die Walliser « Mayens » und die Berner « Voralpen » oder « Maiensässe » nennen. Acla kommt vom lat. *accola* und ist die Bezeichnung für Hütten, welche nur wenig über dem Thalgrund liegen. Man benutzt sie im Frühling für das Vieh, bevor man auf die Alp fährt, und im Herbst, wenn man von der Alp wieder ins Thal hinuntersteigt. Es ist also das, was man im Jura die « Voisinage » nennt. Im Ober-Engadin heissen die Gemeinden noch heute *vicinantiæ* oder « *scheinaunchas* », d. h. Nachbarschaft.

ACLA (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). Bauernhof in der Gemeinde Tenna, an der Strasse von Versam nach Safien. 1250 m. 31 Ew.

ACLA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Weiler von 9 Häusern und Kapelle, Gem. Medels an der Lukmanierstrasse, 1746 m. 36 Ew.

ACLA MARTIN (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Häusergruppe auf der rechten Thalseite, Gem. Truns. 1250 m.

ACLA SILVA (MEIERLI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Viel besuchte Sommerwirtschaft im O des St. Moritzersees, Gem. St. Moritz. 1800 m.

ACLAS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Häusergruppe auf der linken Seite des Somvixerthales, Gem. Disentis. 1500 m.

ACLAS SEURA, DAFORA und **DAVAINS** (Kt. Graubünden, Bez. Albula), bilden die Aclas d'Alvagne; Maiensässe in der Gem. Alvenen. 1725, 1694 und 1707 m.

ACLENS (Kt. Waadt, Bez. Morges). Dorf und Gem. 6,5 km n von Morges, 466 m. Eisenbahnstation Vufflens, 2¼ km. Postablage. Postwagen Morges-Cossonay. 308 Ew., Gem. 333 Ew. Ackerbau und Weinbau. Das Dorf war schon im Jahr 1002 bekannt. In der Umgebung war ein Dorf mit Namen St. Christoph.

ACLERTOBEL (Kt. Graubünden). Seitentobel des Safienthales, bildet die Grenze zwischen den Gem. Tenna und Versam, den Bezirken Heinzenberg und Glenner.

Infolge von Verwitterung der Schieferbänke, über welche die Strasse nach Safien ging, kamen häufig Rutschungen vor, so dass man, um diesen auszuweichen, einen Tunnel bauen musste.

ACLETTA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Weiler von 9 Häusern und einer Kapelle. 51 Ew. 1291 m. Gem. Disentis im W des Dorfes Disentis; am Eingang zu dem hübschen Thale Acletta, welches sich bis zum Fuss des Piz d'Acletta ausdehnt.

ACLETTA-PASS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein), 2790 m. Pass im W. vom Piz d'Acletta, führt vom Aclettathal über den Bündnergrat zum Brunnigletscher.

ACLETTA (PIZ D') (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Bergspitze von 2917 m, im N.-W. von Disentis, im Oberalpstockmassiv, im Hintergrunde des Aclettathales, auf dem Grat, welcher vom Brunnipass nach O. und vom Aclettapass nach W. läuft.

ACLETTATHAL (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Hübsches Thälchen, welches, am Fusse des Piz d'Acletta 2917 m, des Piz Cavardiras 2965 m und des Piz Ault 3033 m beginnend, bis zum Weiler Acletta heruntergeht, wo es sich gegen das Vorderrheinthal öffnet.

ACLEX (Kt. Waadt, Bez. Payerne). Einige Häuser auf dem Gebiet von Combremont-le-Grand, 2,5 km. N.-O. vom Dorfe.

ACQUA (ALL') (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Bedretto). Hospiz 1605 m, bei Airolo; Wirtshaus, von Touristen aufgesucht, die über den Nufenen und den San Giacomopass gehen.

ACQUA (PIZ DELL') (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Gipfel von 3127 m. An der Grenze von Italien, im S. von Zernez.

ACQUACALDA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone). Gasthaus mit Pension, viel besucht von Touristen, welche den Lukmanier und das Piorathal passieren.

ACQUADICE (MONTI ALL') (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). Kleine Gruppe von Häusern mit Kapelle, Gem. Rossa. 1368 m.

ACQUAROSSA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Lottigna). Weiler von 121 Ew. im Bleniothal, grosses Badeetablissement. Eisensäuerling. 530 m. Postablage. Telegraph. Postwagen nach Biasca 1½ Stunden.

ADAGHEGLIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Kleiner Weiler (960 m) im Val d'Osola, Gem. Brione-Verzasca.

ADDOUX (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Greierz). 715 m. Häuser des Dorfes Epagny an der Hauptstrasse gelegen. Beim Umbau der Fundamente des Gebäudes, das als Herberge dient, entdeckte man im Jahr 1824 acht Skelette prähistorischen Ursprungs.

ADELBODEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Dorf und Gem. des Engstligenthales; durch seine schöne Lage auf der linken Thalseite seit einigen Jahren zum vielbesuchten Kurorte geworden. 1357 m. Postbureau. Postwagen. Telegraph und Telephon. Alte Kirche mit einer aus dem Mittelalter stammenden Freske. 156 Ew., Gem. ungefähr 1750 Ew. Ackerbau. Seidenweberei. Schachtelfabrik. Fremdenpensionen. Man kann von Adelboden aus leicht über das Hahnenmoos, 1954 m, nach der Lenk gelangen, oder von der Engstligenalp aus den Wildstrubel, 3253 m, besteigen oder durch den felsigen Weg der Rothen Kumme, 2632 m, nach der Gemmi gelangen.

ADELBODEN (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Wikon). Dorf an der Heerstrasse Zofingen-Reiden im Thale der Wigger. 445 m. 88 Häuser, 261 Ew. von denen 150 Katholiken und 111 Protestanten. Gehört zur Kirchgemeinde Reiden. Ein bedeutender Teil der Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau, auch finden viele Einwohner in den Fabriken Zofingens Arbeit. In der Umgebung des Schlosses Wikon (Töchterinstitut) schöner Aussichtspunkt. Station Reiden oder Zofingen der Linie Olten-Luzern.

ADELBODENSCHWAND oder **SCHWAND.** Teil des Dorfes Adelboden, Amtsbez. Frutigen. Siehe ADELBODEN.

ADELBODENTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Man gibt diesen Namen im allgemeinen dem oberen Teil des Engstligenthales, wo das Dorf Adelboden liegt. Es ist eines der schönsten und im Sommer besuchtesten Thäler des Berneroberlandes. Das Wildstrubelmassiv gibt ihm ein grossartiges Gepräge.

ADELGOS (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Frutigen). Weiler von 6 Häusern, 35 Ew. Zündhölzchenfabrik.

ADELRAIN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Frutigen). Weiler mit 75 Ew. bei Frutigen. Zündhölzchenfabrik.

ADELWIL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Neuenkirch, Kirchgemeinde Sempach). 525 m. Weiler von 9 Häusern und 65 Ew. Kapelle an der Eisenbahnlinie, 1 km von der Station Sempach entfernt.

ADERBOGEN (Kt. Uri, Gem. Wassen). Im Meien-

thal und am Ufer der Meienreuss. Gruppe von Sennhütten, zum Weiler Bei der Kapelle gehörend.

ADEREN (Kt. Freiburg). Hügel von 519 m nö. von Murten. Schöner Aussichtspunkt, wo am Tage der Schlacht bei Murten das Hauptquartier des Grafen von Romont, des Verbündeten Karls des Kühnen, gelegen haben soll. Aderen figurirt mit Bois-Domingue und Mont de Gourgevaud in dem Wappen Murtens.



Das Adelbodenthal.

ADETSWIL (Kt. Zürich, Bez. Hinwil), 730 m. Dorf und Gem. von 70 Häusern und 520 Ew. 15 Min. von der Station Bäretswil der im Bau begriffenen Linie von Uerikon nach Bauma. Gegenwärtig Postwagen Bäretswil-Bauma und Bäretswil-Wetzikon. Telephon. Viehzucht. Seidenweberei als Hausindustrie. Kalkofen. Ziegelbrennerei.

ADISWIL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Gunzwil, Kirchgemeinde Münster). Weiler auf dem rechten Ufer der Winen, 667 m. 45 Ew. Ackerbau. Post nach Münster. Station Hitzkirch.

ADLEMSRIED (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. Boltigen). Weiler von 88 Ew. im Zentrum des Simmenthales, 20 Min. von Boltigen auf einer 1047 m hoch gelegenen Terrasse am linken Ufer der Simmen. Adlemsried wird schon in einer Karte vom Jahre 1276 genannt.

ADLENBACH (Kt. Glarus, Gem. Luchsingen). Südlicher Teil des Dorfes Luchsingen im Linththal, 570 m. 229 Ew. Station Luchsingen der Linie Glarus-Linthal. Spinnerei und Weberei von Wolle und Baumwolle. Kartonfabrik.

ADLER (Kt. Baselland, Gem. Pratteln). Bewaldeter Bergrücken von 528 m, auch Madlen geheissen. Auf dem Gipfel Ruine des Stammschlosses der späteren Herren von Pratteln.

ADLERGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3 km langer Gletscher vom Adlerpass, 3798 m, ausgehend, vereinigt sich bei 2900 m mit dem Findelengletscher am Fusse des Strahlhorns, im Nicolaithal. Er liegt zwischen der Felswand Rimpfischwänge im N und dem Adlerhorn.

ADLERPASS oder Col de l'Aigle (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3798 m. Die erste Expedition, welche ihn im Jahr 1849 überschritt, gab ihm den Namen Rimpfischgrat und die zweite im Jahre 1853 denjenigen von Col Imseng; aber er wird jetzt immer Col de l'Aigle genannt, weil Mr. Wills im Jahre 1853 auf der Passhöhe eine Adlerfeder fand. Er geht zwischen dem Rimpfischhorn im N-O und dem Strahlhorn im S-W durch. Es ist wahrscheinlich, dass der Uebergang von Saas nach Zermatt über den Allalingletscher, der von einigen ältern Schriftstellern erwähnt wird, eher der Allalinpass, 3570 m, ist als der Adlerpass. Jedenfalls ist der Adlerpass vom Saasthal aus den 8. Aug. 1849 durch Pfr. Imseng von Saas in Begleitung eines Gemsjägers erreicht worden, worauf am folgenden Tag die erste vollständige Ueberschreitung bis nach Zermatt, durch M. Ulrich, Lauterburg und Gottlieb Studer stattfand. Von Mattmark bis zur Passhöhe 5 Stunden, von da nach Zermatt 4 Stunden, im Ganzen 9 Std. Nur der Abstieg über den ersten Eisabhang nach der Seite von Zermatt bietet einem unerfahrenen Kletterer einige Schwierigkeiten.

ADLERHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). Spitze von 3988 m. Erhebt sich auf dem S.-W.-Grat des Strahlhorns im O. von Zermatt.

ADLETSHAUSEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil). Weiler der Gemeinde Grüningen, 45 Ew.

ADLIGENSWIL (Kt. Luzern, Amt Luzern). Dorf und Gem. Je 3 km von Ebikon, Station der Linie Luzern-Rothkreuz und von Meggen, Station der Linie Luzern-Arth. Postablage. Postwagen nach Luzern. Telephon. 650 Ew. Fruchtbarer Boden. Obstbau und Viehhandel.

ADLIHUBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). Drei Bauernhöfe bei Reisiswil, Gem. Melchnau, am Fusse des Aussichtspunktes Hohwacht.

ADLIKON (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). Dorf mit 214 Ew. Gem. 501 Ew. 450 m, 2 km von Andelfingen, Station der Linie Winterthur-Schaffhausen. Postablage, Telephon, Telegraph.

Die Bewohner beschäftigen sich mit Weinbau, Ackerbau und Viehzucht.

ADLIKON (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Regensdorf). 439 m. Dorf; 1,5 km von Regensdorf, Station der Linie Oerlikon-Wettingen. 120 Ew. Schule, etwas Weinbau.

ADLISBERG (HINTERER) (Forsthaus) (Kt. u. Gem. Zürich, Quartier Hirslanden). Sehr besuchtes ländliches Wirtshaus und Sommerausflugspunkt. 665 m. Pflanzschule der Forstschule des eidgen. Polytechnikums.

ADLISWIL (Kt. Zürich, Bez. Horgen). Dorf von 1589 Ew., Gem. 2876 Ew., auf beiden Seiten der Sihl. 447 m. Bahnhof der Sihlthalbahn. Postbüreau, Telegraph und Telephon. Der Gemeindebann umfasst 699 ha. Ackerbau, 2 bedeutende Baumwollspinnereien mit ca. 260 Arbeitern, 1 Seidenweberei. Wiesen, Wälder, wenige Rebberge.

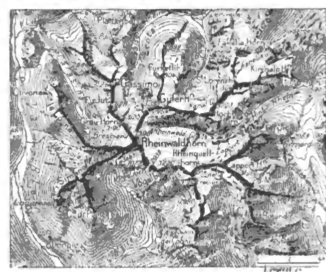
ADREY (L') (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. La Roche) heisst ein Teil der Gem. La Roche, genannt Quartier de l'Adrey, 780 m, ungefähr 70 zerstreute Häuser. 219 Ew.

ADREY (EN L') (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Vuadens). Zwei Landgüter mit Bauernhäusern am N.-O.-Fusse der Alpettes und in der Nähe der Bäder von Colombettes. 873 m.

ADULA (Kt. Graubünden). Die alten Schriftsteller haben den Namen *Adula Mons* oder *Alpes Adulae* dem Gebirgsmassiv gegeben, in welchem der Rhein entspringt und besonders den Kämmen, über welche die Pässe Gotthard, Lukmanier, St. Bernhardin und Splügen führen.

Heute versteht man unter «Adulamassiv» die östliche Hälfte der lepontischen Alpen, d. h. diejenigen, welche sich vom Gotthard bis zum Splügen ausdehnen und welche die Grenze zwischen dem Kt. Graubünden und dem Kt. Tessin bilden. Dieses Massiv schliesst die drei Quellen des Rheines ein. Man gibt im besondern den Namen Adula dem höchsten Gipfel, dem Rheinwaldhorn. Dieses bedeutende Massiv wird von den Bergsteigern wenig begangen, obgleich seine Spitzen und Gletscher Beachtung verdienen. Das grosse Massiv des Adula besteht aus einigen kleinern Gruppen: 1° Das Massiv zwischen Gottlard und Lukmanier, Hauptgipfel: Der Badus oder Six Madun 2931 m, der Pizzo Centrale 3003 m, und der Piz Blas 3023 m. Der Vorderrhein entspringt am Fusse des Badus und der Mittel- oder Medelserrhein am südlichen Fusse des Piz Blas. 2° Das Medelsermassiv zwischen Lukmanier und dem Greinapass, Hauptgipfel: Der Piz Medel 3203 m, und der Scopi 3200 m. 3° Das Rheinwaldhornmassiv zwischen Greina und St. Bernhardin. Sein höchster Gipfel ist das

Rheinwaldhorn oder Piz Valrhein 3398 m (im Jahre 1789 durch den Mönch Placidus a Spescha von Disentis aus erstiegen); andere bemerkenswerte Gipfel sind: das Güferhorn 3393 m, der Vogelberg 3220 m, und das Zervreila-



Adulamassiv.

horn 2899 m. Der Piz Terri 3151 m, und der Piz Aul 3124 m, erheben sich auf Kämmen, welche dieses Massiv gegen N. verlängern. Am östlichen Fusse des Rheinwaldhorn, in dem grössten Gletscher dieses Massivs, befindet sich die Quelle des Hinterrheins, des Hauptarms dieses Stromes, ganz nahe dabei ist die Klubhütte Zapport des S. A. C., der bequemste Ausgangspunkt für die Besteigung des Rheinwaldhorns, 3 Stunden über den N.-O.-Grat von der Lentalücke, 2954 m. Dieser letzte Pass ist der eigentliche Uebergang zwischen dem Zapport- und dem Lentathälchen; denn der Name « Adulajoch », welcher auf der Siegfriedkarte vorkommt, ist zuweit nach N. gerückt und bezeichnet nur den Ort, wo sich die N.-O.- und die N.-W.-Gräte des Rheinwaldhorn vereinigen. Wenn man den Aufstieg von Olivone, von W. aus (Lukmanierroute), macht, muss man in den Hütten im hinteren Carasinathal übernachten und von da über den Bresciana-Gletscher nach dem Bresciana-Pass, 3190 m, aufsteigen; von wo man den N.-W.-Grat erklimmt. 4° Das Massiv der Splügener Dolomite ist ein kleines Kalkmassiv, welches sich im N. des Dorfes Splügen zwischen dem Safienthal und dem Dorfe Andeer erhebt; der höchste Gipfel, das Alperschellihorn, 3045 m. Auf der Verlängerung dieses Massivs nach N. erhebt sich der Piz Beverin, 3000 m, mit prachtvoller Aussicht. 5° Das Tambomassiv zwischen dem St. Bernhardin und dem Splügen, höchster Gipfel der Piz Tambo 3276 m, prachtvoller Aussichtspunkt, in 3 St. von der Splügenpasshöhe aus leicht zu erreichen. Im oberen Teil des Hinterrheinthales, wie im Vals und Safienthal, sprechen die Bewohner deutsch; sie stammen von den Wallisern ab, welche im XIII. Jahrh. dorthin auswanderten.

ADVERSAU (L') (Kt. Waadt). Bach, kleiner Zufluss der Baie de Clarens, linkes Ufer (Genfersee). Lauf 1,5 km, Mündung 2 km oberhalb Brent, Gem. le Châtelard.

ÆBERSBÜHL oder **EBERSBÜHL** (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Bürgistein). Weiler von 4 Häusern, 30 Ew. An der Strasse nach Wattenwil.

ÆBLETEN (Kt. Zürich, Bez. Meilen). 460 m. Gruppe von 10 Häusern der Gemeinde Meilen, 20 Min. von der Station Meilen, Linie Zürich-Rapperswil. 68 Ew. Weinberge.

ÆBNET (OBER und **UNTER)** (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Ramiswil). 2 Bauernhöfe. Ober-Æbnet gehört dem Kloster St. Joseph in Solothurn.

ÆBNIT auch **EBNIT** oder **EBNET** (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Bürgistein). Weiler von 8 Häusern, 90 Ew. Ackerbau.

ÆBNIT (OBER und **UNTER)** oder **EBNIT** (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Sumiswald). Weiler von 10 Häusern und 79 Ew., gehört zum Dorfe Wasen. 855 m.

ÆCHERLI (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Vitznau). Häuser am Ufer des Vierwaldstättersees, 472 m. Station Vitznau.

ÆCHERLI-ALP (Kt. Unterwalden, Gem. Kerns). 1400 m. Alp mit saftigen Weiden, auf der Passhöhe zwischen Kerns und Dallenwil am Abhang des Stanzerhorns. Kampf zwischen Nidwaldern und Franzosen im Jahr 1798.

ÆCKENMATT (ECKENMATT) (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Wahlern). Weiler mit 30 Häusern und einer Herberge, 71 Ew., ganz nahe bei der Brücke über das Schwarzwasser. 664 m. 1 St. von Torishaus, Station der Linie Freiburg-Bern. Postwagen von Bern nach Schwarzenburg. Mühle.

ÆDELWIL (Kt. Appenzell-Ausserroden, Bez. Hinterland). Weiler mit 128 Ew. Gehört 3 Gemeinden an: 4 Häuser der Gem. Herisau, 6 Häuser der Gem. Schwellbrunn und 2 Häuser der Gem. Waldstatt. 800 m. Liegt an der Strasse Herisau-Schwellbrunn und wird von der Glatt durchflossen. Schöne Landschaft. Weberei und Stickerei. Der Ort muss sehr alt sein, sein Name kommt von dem altdeutschen Wort Adalo.

ÆDERMANSDORF (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal), 375 m. Gem. und Dorf von 427 Ew., 6 km von der Gem. Balsthal, besitzt grosse Wälder an den Abhängen des Weissensteins und des Hauensteins. Postbureau, Station der Postwagen Balsthal-Munster. Ackerbau und Viehzucht. Käsereien, Schweinehandel. Grosse Tonwarenfabrik; man holt die Töpfererde am Weissenstein; Fabrikation von Seidenwaren und Passementerie. Ædermannsdorf bildet mit Matzendorf zusammen eine kathol. Kirchgemeinde. Die Kirche ist in Matzendorf, aber Ædermansdorf besitzt eine Kapelle, wie auch in dem Horngraben einen vielbesuchten Wallfahrtsort zu Ehren des hl. Antonius.

ÆFFENBERG (Kt. Schwyz, Bez. March). Bauernhöfe, welche zu der Gem. Altendorf gehören.

ÆFFLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). Dorf u. Gem. 490 m. 2,5 km von Kirchberg, in der Ebene auf dem linken Emmeufer. Gehört zur Kirchgemeinde Kirchberg. Eisenbahnstation der Emmenthalbahn. 56 Häuser. 554 Ew. Postbureau, Telephon. Ackerbau. Fabrikation von Kunstwolle, Käserei.

ÆGERI (MITTEL) (Kt. Zug). Weiler mit 109 Ew. Gem. Unterägeri, zwischen diesem Dorfe und Oberägeri. Kleine Kapelle, in welcher sich ein bemerkenswertes Gemälde des Zuger Malers Moos befindet, das den Kampf am Gubel darstellt. Postablage, Telephon.

ÆGERI (NEU) (Kt. Zug). Grosser Weiler an der Lorze, 686 m. 2 Brücken, 208 Ew. Gemeinden Menzingen und Unterägeri. Dieser Weiler liegt am Eingang der wilden Lorzeschlucht. Von ihm aus führen zwei Strassen, die eine nach Zug, die andere nach Menzingen und nach dem Bergdorfe Neuheim. Sägen, Baumwollfabrik. Postwagen von Zug nach Unter-Aegeri. Postablage, Telephon.

ÆGERI (OBER) (Kt. Zug). 739 m. Gem. am Schluenbach und am Ufer des Aegerisees, 2 km südl. von Unter-Aegeri, 7 km von der Station Sattel-Aegeri und 9,5 km von der Station Zug. Postbureau, Postwagen Zug-Sattel. Telegraph und Telephon. Schöne Kirche mit gotischem Chor. Das Dorf ist das älteste des Aegerithales. Die Gemeinde zählt ungefähr 1900 Ew., das Dorf deren 700. Die Gegend ist sehr fruchtbar und die Bauern beschäftigen sich sowohl mit Milchwirtschaft und Käserei als auch mit Viehzucht. Es gibt ausserdem Sägen; 200 Arbeiter sind in der Seidenindustrie tätig. Ober-Aegeri hat an berühmten Persönlichkeiten aufzuweisen: Christian Iten, Kriegshauptmann im XVI. Jahrhundert, Billeter, Chronist des XVII. Jahrhunderts; Heinrich, franz. Gesandter im XVIII. Jahrhundert. Im Gemeindegebiet von Ober-Aegeri befinden sich die Schlachtfelder von Morgarten 1315 und von St. Jost 1798. Eine Bergstrasse führt über den Raten nach Biberbrücke.

ÆGERI (UNTER) (Kt. Zug), 730 m. Gem. von 2440 Ew. und Kirchdorf von 1261 Ew., an der Lorze und am Ufer des Aegerisees. Postwagen Zug-Sattel. Post, Telegraph und Telephon. Sehr industrielles Dorf, grosse Baumwollfabrik, schöner Steinbruch. Ackerbau. Moderne gothische Kirche, schönes Schulhaus. Oberhalb des Dorfes

befindet sich die Pension Waldheim. Zwischen Ober- und Unter-Aegeri auf der Höhe erhebt sich das Sanatorium für skrophulose Kinder, das von der gemeinnützigen Gesellschaft Zürich gegründet wurde. Beim See ist die berühmte Kinderheilstätte von Dr Hürlimann, der auch das Sanatorium leitet.

ÆGERIRIED. Sumpfland, von der Biber gebildet, im Gebiet von Ober-Aegeri, 910 m, begrenzt im S.-O. durch die Eisenbahnlinie, im S. durch die Gärten von Rotenturm, im O. durch das Gebiet von Morgarten und im N. durch dasjenige von St. Jost. Ungefähr 10 Häuser liegen zerstreut auf dem Ried und verteilen sich unter die Nachbargemeinden. Ihre Bewohner treiben Ackerbau, aber hauptsächlich die Ausbeutung vortrefflichen Torfes, den sie bis an den Zürichsee führen. Torfstreufabrik.

ÆGERISEE (Kt. Zug). Reussgebiet. 728 m. Fläche



Der Ægerisee.

7 km²; Länge 5,5 km, Breite 2 km, Tiefe 83 m. Reizender See, an dessen S.-W.-Ende sich der Kaiserstock (1428 m) mit seinen grossen Wäldern erhebt. Das östl. Ufer wird vom St. Jostenberg und Morgarten beherrscht. Eine schöne Strasse längs des Sees führt in den Kanton Schwyz an einer hübschen Kapelle vorbei, welche



Ansicht des Ægerisee.

am S.-O.-Ende des Sees liegt. Bei den Häusern von Hauptsee ist nach den neuen Geschichtsforschungen der Platz der Schlacht am Morgarten, nicht an dem gleichnamigen Ort. Der sehr fischreiche See enthält viel Forellen; seit 1890 vermittelt ein Dampfschiff den Verkehr an den Ufern. Eine Menge Bäche speisen den See; die hauptsächlichsten sind: auf der N.-Seite der Schluenbach und auf der W.-Seite der Hüribach. Der Aegerisee fliesst nach N. durch die Lorze in den Zugersee ab.

ÆGERSTEIN (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle, Gem. Guttannen). Häusergruppe, 30 Min. unterhalb Guttannen auf dem linken Aareufer.

ÆGERSTENGRABEN oder **WEIDLIGRABEN** (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Bürgistein). 780 m. Weiler von 9 Häusern an dem Wege von Wattenwil nach Bürgistein. Park von Kirchenthurnen. 2,5 km von der Station Pfandersmatt, Linie der Gurbethalbahn.

ÆGERTEN (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Kolliken und Safenwil). 503 m. Weiler von 120 Ew. Signal beim Walde. Station Safenwil 1,5 km.

ÆGERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Winau). Dorf in der Ebene zwischen der Station Roggwil und dem Dorfe Winau. 452 m. 621 Ew.

ÆGERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau). Dorf und Gem. von 550 Ew. am Ufer des Aarekanals, 4 km S.-O. von Biel, Kirchgemeinde Bürglen. 438 m. Eine Brücke über den Kanal verbindet es mit Brügg, der Zwillingsgemeinde auf dem linken Ufer. Eisenbahnstation der Linie Biel-Bern. Ackerbau, Obstbaumzucht, Käserei, Uhrenmacherei.

ÆGERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal). Dorf von 561 Ew., die grösste Häusergruppe der Gem. Lenk, 115 Häuser und zahlreiche Sennhütten.

ÆGERTEN (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Brünisried). Gruppe von 4 Häusern an der Strasse von Tavel nach Plantayon. 7 Min. von Brünisried. 870 m.

ÆGERTEN (Kt. Glarus, Gem. Bilten). Häusergruppe mit ländlichen Dependancen im kleinen Dörfchen Unterbilten.

ÆGERTEN (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal). Weiler der Gem. Balsthal auf einem Hügel, 1 km von Balsthal gelegen. 33 Ew. Ackerbau.

ÆGERTEN (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen). Weiler von 5 ländlichen Besitzungen zu der Gem. Winznau gehörend, 1 km vom Dorfe entfernt in einem Hochthal. 35 Ew.

ÆGERTEN (Kt. u. Gem. Zürich, Quartier Wiedikon). Grosser Wiesenplatz am linken Ufer der Sihl, gegenüber dem Sihlhölzli. Früher Exerzier- u. Schiessplatz, jetzt zum grössten Teil überbaut.

ÆGERTLI (Kt. Zürich, Bez. Horgen). Weiler von 107 Ew. in der Gem. Thalwil, 465 m. Reben. Station Thalwil, ½ km.

ÆLA (PIZ D') (Kt. Graubünden). Gipfel von 3340 m, am Schnittpunkt der Bezirke Plessur, Albula und Oberlandquart. Die Besteigung des Piz geht von Bergün aus.

ÆLA-HÜTTE (Kt. Graubünden). 2201 m. Hütte des schweiz. Alpenklubs, im Spadlatschathal, zwischen Piz d'Aela und dem Tinzenhorn gelegen. Offene Hütte für 10 Personen eingerichtet. Man besteigt von da aus den Piz d'Aela (3340 m), das Tinzenhorn (3432 m), den Piz Michel (3161 m) und den Aelapass (2760 m).

ÆLAPASS oder **COL D'ÆLA**, 2760 m. Uebergang im W. des Piz d'Aela. Er führt von Bergün an der Aelahütte des schweiz. Alpenklubs vorbei nach dem Weiler Naz an der Albulastrasse und kann auch als Uebergang zwischen Bergün und Tinzen benutzt werden, obgleich er weder der nächste Pass zwischen den zwei Orten noch der niedrigste in dem Felsgrat zwischen dem Piz d'Aela und dem Tinzenhorn ist.

ÆLGÄU (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Habkern) Gruppe von Sennhütten am Fuss des Hohgant, 1780 m. Den gleichen Namen führen einige Hüttengruppen im W. des Tannhorns am Brienzergrat.

ÆLGÄUALP (Kt. Obwalden, Bez. Alpnach). Gruppe von Sennhütten im kleinen Schlierenthal, 1581 m.

ÆLGGI-ALP (Kt. Obwalden, Gem. Sachseln). Sehr schöne Alp, 1647 m, mit 10 Sennhütten und einer Kapelle. Eine neue Strasse führt von Sachseln nach Aelggi, und von da geht ein Fussweg über den «Abschütz» auf den Hohenstollen und endigt auf der Frutt.

ÆLPELIKOPF (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). Kleiner Gipfel der Churfirstengruppe oberhalb Flums. 1645 m. Geodätisches Signal. Eine Sennhütte, die Aelpelihütte, befindet sich im Norden des Gipfels, 1620 m.

ÆLPELTISPITZ (Kt. Graubünden, Bez. Oberlandquart). Piz von 2690 m im N.-O. von Klosters (Prättigau). Er bildet das westl. Ende der wilden Kette, welche das Schlappinthal vom Landquartthal trennt.

ÆLPLI (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. St. Johann). Gruppe von Sennhütten am Fusse des Säntis, im Thale der Säntisthur.

ÆLPLIHORN (Kt. Graubünden, Bez. Landquart). Gipfel von 3010 m, s. von Davos, höchste Spitze des n. vom Ducan Pass sich erhebenden Massivs von Monstein. Kann über den Südgrat in 3–4 St. leicht von Sertig Dörfli, Monstein oder Spinabad aus bestiegen werden. Aussichtspunkt ersten Ranges.

ÆLPLIHORN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). Gipfel von 2840 m im Quellgebiet der Plessur, s. von Arosa. Ueberragt von O. die Bergweiden des sog. Aelpli und wird selbst wieder von seinen beiden Nachbarn, dem Aroser und Parpaner Rothorn, beherrscht. Leicht zu besteigen.

ÆLPLILÜCKE (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). Passübergang von ca 2750 m über den Grat zwischen dem Kleinen und Grossen Diamantstock (2790, bezw. 3151 m). Führt vom Bächligletscher zum Grubengletscher hinüber.

ÆLPLISEEHORN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). 2723 m hohe Spitze in der Kette des Aroser Rothorns. Direkt s. über Arosa und dem Aelplisee, fällt nach S. zum Welschtobel ab.

ÆLPLISTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). Gipfel von 2895 m, w. der Grimsel im Grat zwischen den kleinen Thälern von Aerlen und Bächli. Fundstelle von Bergkrystallen.

ÆMELSBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). Berg von 1181 m in der Gem. Krummenau, umflossen von zwei Nebenadern der Thur. Abhang mit Sennhütten besetzt.

ÆMISEGG (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg). Häusergruppe in der Gem. Sankt-Peterzell.

ÆMLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 620 m. Weiler in der Gem. Stalden, an der Strasse Bern-Münsingen-Langnau und je 1 km von den Stationen Tägertschi und Konolfingen der Linie Bern-Luzern. 50 Ew., Landwirtschaft.

ÆMLISCHWAND (Kt. Obwalden). Häusergruppe, zu Wisserlen in der Gem. Kerns gehörend, am Fuss des Stanserhorns. 16 Häuser, 60 Ew.

ÆMSIGENALP (Kt. Obwalden, Bez. Alpnach). Grosse Alpe am Pilatus; Ausweichstation der Pilatusbahn in 1400 m (40 Min. Fahrzeit von Alpnach-Staad), mit dem das Wasser 800 m hoch zum Pilatuskulm hebenden Pumpwerk.

ÆNERHOLZ (IM) (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Laupersdorf). 552 m. Weiler mit 22 Häusern und 143 Ew., am Nordabhang des Weissenstein. 4 km von der Stat. Balsthal der Linie Oensingen-Balsthal. Postverbindung Münster-Balsthal. Landwirtschaft, Wiesenbau. Die Mehrzahl der jungen Leute arbeitet in den Eisenwerken der Klus und den Papier- und Seidenfabriken von Balsthal.

ÆRENBOLLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). 670 m. Beträchtlicher Weiler in der Gem. Auswil, im kl. Thal des Freibachli, 3 km von der Stat. Rohrbach der Linie Langenthal-Wolhusen. Telephon. Ca 80 Ew., Milch- und Käsewirtschaft.

ÆRGEREN (Aergerenbach) (Kt. Freiburg). Deutscher Name für die Gérine. (S. diesen Namen).

ÆRGERTEN (Kt. Uri, Gem. Realp). Kapelle und Sennhütten an der Reuss, 2 km sw. von Realp.

ÆRLENGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). Kl. Gletscher am Hang des Graugrates, w. der Handeck an der Grimsel, im Hintergrund des kl., vom Bach gleichen Namens zur Aare entwässerten Aerlenthales. In 1685 m die Hütten der Aerlenalp, s. vom Aerlenhorn, 2454 m, überragt. Etwas oberhalb der Hütten verzweigt sich das Thal in zwei Arme: der eine führt zum Grubengletscher, der andere, das Rinderthal, zum Aerlengletscher. Ueber beide Gletscher zur Gaulihütte des S. A. C. im Hintergrund des Urbachthales. Zwischen Aerlengletscher und Gauligletscher der Ritzlipass, ca 3050 m.

ÆRLENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). Felsgipfel mit 2454 m, w. der Handeck. An seinem Fuss die Aerlenalp, der der in die Schlucht der Aare bei der Handeck sich ergiessende Aerlenbach entfliesst. Bemerkenswert der Gegensatz zwischen den weissen Wassern des Aerlenbaches und den grauen der Aare.

ÆRMIGHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Gipfel von 2457 m in der Kette zwischen den Thälern von Kandersteg und Kienthal. Prachtvoller Ausblick auf das Massiv der Blümlisalp. Wird in 4–5 Stunden von Frutigen, dem Blausee und Kandersteg über die Giesenenalp oder von Kienthal über die Bachalp erreicht.

ÆRNEN (OBER und NIEDER) (Kt. Wallis, Bez. Goms). Gem. und Dorf in schöner Lage über dem linken Ufer der Rhone, gegenüber Fiesch, 1196 m. 3¼ Stunden von der Station Brig der J.-S.-Bahn. Postbureau, Telegraph und Telephon. Gem. 420, Dorf 375 Ew., alle Landwirte. Armenkasse, Schieferbrüche. O. des Dorfes die grosse Alp Aernengalen.

ÆRNENGALEN (Kt. Wallis, Bez. Goms). Ausgedehntes Plateau mit Alpweiden, 2480 m, zwischen dem Rhonethal und dem kleinen Thal von Rappen. *Galen* heissen die breiten Bergrücken zwischen den Thälern und Kummen oder Schluchten.

ÆSCH, ÆSCHI. Einfach oder in Zusammensetzungen der Name einer grossen Anzahl von Orten der Ost- und Centralschweiz. Herzuleiten von Eschenpflanzungen.

ÆSCH (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). 424 m. Weiler in der Gem. Rothrist im Wiggerthal, 2 km von der Station Zofingen der Linie Olten-Luzern. Postbureau Strengelbach. 35 Ew., meist in den Fabriken von Zofingen beschäftigt.

ÆSCH (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). Dorf an der Birs, 322 m, Station der Linie Delsberg-Basel. Telegraph, Telephon. Schule im alten Stammschloss der Familie Blarer. 1700, meist kath. Ew. 250 Häuser. Sägen und Brennereien. Weinbau.

ÆSCH (Kt. Luzern, Amt Hochdorf). Gem. und Dorf am Vorderbach und Hallwilersee, 487 m, 2 km von der Station Mosen der Linie Lenzburg-Luzern. Postverbindung Fahrwangen-Gelfingen. Telephon. 900 Ew. und 104 Häuser Landwirtschaft, Viehzucht, Weinbau. Säge, Mühle, Strohflechterei.

ÆSCH (Kt. Uri, Gem. Unterschächen). Weiler im Schächenthal mit 30 Hütten. Den gleichen Namen führt auch das Thal oberhalb Unterschächen mit dem schönen Staubifall, vorzüglich sichtbar von der neuen Klausenstrasse aus.

ÆSCH (Kt. Zürich, Bez. Hinwil). Weiler in der Gem. Fischenthal. Station Steg der Linie Winterthur-Rapperswil (Tössthalbahn). 69 Ew., Viehzucht, Stickerei.

ÆSCH (Kt. Zürich, Bez. Horgen). 689 m. Weiler von 4 Häusern, Gem. Schönenberg, 2 km vom Dorf. Viehzucht.

ÆSCH (Kt. Zürich, Bez. Uster). 632 m. Beträchtlicher Weiler in der Gem. Maur, 4 km. von der Station Uster der Linie Zürich-Rüti-Rapperswil. Postbureau. 384 Ew., Viehzucht, Seidenweberei.

ÆSCH (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 440 m. Weiler in der Gem. Neftenbach, 1 km von der Station Hettlingen der Linie Winterthur-Schaffhausen. 160 Ew. Weinbau. Sandsteinbruch. Der Lokalname « In der Burg » weist auf eine alte Burg als den Sitz einer Adelsfamilie hin; es ist aber nur bekannt, dass 1254 ein O. von Asche zusammen mit dem Grafen Hartmann dem Aeltern von Kyburg in Bussnang als Zeuge aufgetreten ist.

ÆSCH (Kt. Zürich, Bez. Zürich). 545 m. Gem. und Dorf am Aeschenbach, 3 km von der Station Birmensdorf der Linie Zürich-Affoltern-Zug. Postablage. Gem. 312, Dorf 268 Ew. Landwirtschaft und Viehzucht. Die Seidenspinnerei beschäftigt einen Drittel der Bewohner. Niederlassung der Römer an der Halde. Aesch gab einer Patrizierfamilie des alten Zürich ihren Namen, doch ist von dem Vorhandensein eines einstigen adeligen Stammsitzes nichts bekannt.

ÆSCHAU (Kt. Bern, Amtsbez. Signau). 696 m. Weiler in der Gem. Eggiwil, an der Emme, 4 km. von der Stat. Signau der Linie Bern-Luzern. Postablage, Postverbindung Signau-Rothenbach. Telephon. 35 Ew., Landwirtschaft.

ÆSCHBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). 735 m. Häusergruppe in der Gem. Hasle, am Nordfuss des Bergzuges Wegissen, 4,5 km von der Station Hasle-Rüegsau der Linie Burgdorf-Thun. 44 Ew., Landwirtschaft. Käserei.

ÆSCHBACHBÜHL oder **ÆSCHBACH** (Kt. Zürich, Bez. Uster). Weiler in der Gem. Maur, am Aeschbach, 2 km vom Greifensee, 5 km von der Station Schwerzen-

bach der Linie Zürich-Rüti-Rapperswil. Alte Pfahlbaute mit Funden von Pfahlwerk und Waffen. Obstgärten.

ÆSCHEN (Kt. Appenzell A.-R., Bez. Hinterland). 880 m. Weiler in der Gem. Hundwil, 4 km vom Dorf, an der Strasse Hundwil-Urnäsch. 170 Ew. Viehzucht und Handweberei.

ÆSCHER (Kt. Appenzell I.-R., Bez. Schwende). 1461 m. Wirtshaus in der Nähe des Wildkirchlein, 10 km von Appenzell, im Sommer von Touristen stark besucht. Aufenthalt für Erholungsbedürftige.

ÆSCHEREN (VORDER und **HINTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). 590 m. 5 Häuser mit Wirtshaus, zum Dorf und Gem. Melchnau gehörend.

ÆSCHI oder **ESCHI** (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen).



Ansicht von Æschi.

Gem. und Pfarrdf auf dem trennenden Bergrücken zwischen dem Kanderthal und Thunersee, 859 m. 4,5 km von der Station Spiez der Linie Thun-Interlaken. Postverbindung Aeschi-Spiez. Telegraph und Telephon. Gem. 1195, Dorf 183 Ew. Viehzucht, Gasthäuser und Pensionen. Wohlbekannte klimatische Station. In Aeschi hielt sich mit Vorliebe der berühmte Alpenmaler Band-Bovy auf, der das Dorf auch gemalt hat. Von der weithin sichtbaren Kirche bietet sich eine ausgedehnte und abwechslungsreiche Rundsicht. Soll von der Königin Bertha der Guten im 10. Jahrhundert gegründet worden sein. In alten Zeiten bildete das Dorf mit seiner Umgebung das sog. Aeschiland und die Bewohner führten eigenes Panner und gehorchten eigenen Ortssatzungen.

ÆSCHI (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 515 m. Gem. und Df an der Strasse Solothurn-Herzogenbuchsee, 2 km von der Station Inkwil der Linie Solothurn-Herzogenbuchsee. Postbureau. 364 Ew. (41 Ref.). Landwirtschaft, sehr fruchtbarer Boden. Gegen den Aeschisee Torfmoore mit Resten von Pfahlbauten.

ÆSCHI (OBER, NIEDER und **KLEIN).** 660 m. Privatbesitzungen im Berg über Hergiswil. Im ganzen Kt. Unterwalden zahlreiche Sennhütten gleichen Namens.

ÆSCHIRIED (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Krattigen). 1001 m. Beträchtlicher Weiler in der Nähe des Thunersees, 6 km von der Station Spiez der Linie Thun-Interlaken. Ca 250 Ew., Landwirtschaft.

ÆSCHISEE. S. Burgæschisee.

ÆSCHLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 800 bis 1100 m. Gem. in der Pfarrei Diessbach, ganz aus am Südabhang des kl. Diessbachthales zerstreuten Häusern bestehend. Das Thal im S. von den bewaldeten Höhen der Schafegg geschlossen. 2,5 km von der Station Diessbach der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. Postverbindung Diessbach-Linden-Heimenschwand. Telephon. 360 Ew. Landwirtschaft, Viehzucht. Auf Gemeindeboden die Ruinen der von den Bernern am 31. März 1331 zerstörten Burg Diessenberg.

ÆSCHLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Sigriswil). Df am Nord-Ufer des Thunersees, 2,5 km von der Dampfschiffstation Gunten am Thunersee. In Gunten Postablage. 400 Ew., Landwirtschaft.

ÆSCHLENBERG (Kt. Freiburg, Sensebez.). 764 m. Weiler in der Gem. Sankt-Ursen, Pfarrei Alterswil, 2 km vom Dorf Alterswil am Gotteron. 5 Häuser, 45 Ew.

ÆTIGHOFEN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg). 608 m. Gem. und Df auf der Höhe des Bucheggbergs, 2 km von der Station Büren der Linie Herzogenbuchsee-Lyss. Postverbindung Solothurn-Schnottwil. Postablage. 140 ref. Ew. Pfarrei Aetigen-Mühledorf. Landwirtschaft, Steinbruch am Schöneberg.

ÆTINGEN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg). 497 m. Gem. und Df an der Strasse Solothurn-Balm, 6 km von der Station Utzensdorf der Linie Solothurn-Burgdorf. Postablage. 200 Ew. Die Gem. umfasst ausserdem noch das Dorf Brittern und zählt 302 Ew. Burgruine Buchegg.

ÆTSCHENRIED (Kt. Unterwalden). Lokalität mit fünf Sennhütten am sw. Ausläufer des Bürgenstocks, mit prachtvoller Aussicht auf das Thal der Engelberger Aa. Gehört z. T. zur Gem. Ennetbürgen, z. T. zu der von Stansstaad-Obbürgen.

ÆTTENBERG (Kt. Aargau, Bez. und Gem. Muri). 564 m. Bauernhöfe auf einer Anhöhe s. des Weilers Muri-Langdorf, 1,5 km von der Station Sins der Linie Wildegg-Arth-Goldau. Postablage. 234 Ew. Landwirtschaft. Hausindustrie (Seidenspinnerei und im Winter Strohflechterei). Viehmarkt.

ÆTTENBERG (Kt. Freiburg, Sensebez.). Kahle Berghöhe von 1607 m, Abzweigung des Kaisereck zwischen Warmer und Kalter Sense. Mehrere Sennhütten gleichen Namens am Bergabhang.

ÆTTENSCHWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Kerenberg). 493 m. Kl. Df am O.-Abhang des Lindenberges und 3 km von der Station Sins der Linie Wildegg-Arth-Goldau. 234 Ew. Postablage. Ackerbau; Seidenweberei und im Winter Strohflechterei als Hausindustrie. Viehhandel.

ÆUGST (Kt. Zürich, Bez. Affoltern). 700 m. Df und Gem. an den Hängen des Aeugsterbergs, 3 km von der Station Affoltern der Linie Zürich-Zug. Postablage. 509 Ew. Landwirtschaft und Seidenspinnerei. In der Nähe das Bad Wengi.

ÆUGSTEN (OBER und **UNTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg). 905 m. Weiler zur Gem. Ruschegg. Landwirtschaft.

ÆUGSTERBERG (Kt. Zürich, Bez. Affoltern). Bewaldeter Hügelzug mit 803 m, das Westufer des Türlersees begleitend. Im obern Reppischthal, das z. T. von einem von seinen Hängen losgelösten prähistorischen Erdschlipf aufgefüllt ist.

ÆUGSTERTHAL (Kt. Zürich, Bez. Affoltern) heisst der obere Teil des Reppischthales w. vom Albis, in dem die Häusergruppen am Türlersee, 513 m, liegen. 4 km von der Station Affoltern der Linie Zürich-Zug. 281 Ew. Hausindustrie. Seidenweberei. Altes Frauenkloster in dem heute noch das Kloster geheissenen Gebäude.

ÆUGSTISRIET (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Sennwald). Weiler am Fuss des Hohenkasten, 2 km von der Station Salez der Linie Sargans-Altstätten. Postbureau, Telephon. Zweimal täglich Postverbindung Gams-Salez. 200 ref. Ew. Landwirtschaft, Holzhandel, Stickerei.

Während des Schwabenkrieges 1499 von den Kaiserlichen gänzlich zerstört.

ÆULI oder Aeuli (Kt. Appenzell A.-R., Bez. Hinterland, Gem. Urnäsch). 1113 m. Blos im Sommer bewohnte Häusergruppe im Hintergrund des Thales der Urnäsch.

ÆWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Ganterswil). 800 m. Weiler in idyllischer Lage mit prachtvoller Uebersicht über das Thurthal vom Hörnli bis Wil. 3 km von der Station Bütschwil der Toggenburgerbahn. Postbureau. 56 ref. und kath. Ew. Seidenweberei, Stickerei.

ÆZIKOFEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Meikirch). 649 m. Weiler mit 3 Häusergruppen zwischen Kirchlindach und Meikirch, 5 km von der Stat. Schüpfen der Linie Bern-Biel. Ca 50 Ew.

AFFEGRIST (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Gams). Weiler auf einem n. Ausläufer des Säntis, 2 km von der Station Haag-Gams der Linie Buchs-Rorschach. Landwirtschaft.

AFFEIER oder **VIVÈR** (Kt. Graubünden, Bez. Glen-

ner. Gem. Obersaxen). Weiler am rechten Ufer des Vorderrheins. Postablage. 28 Ew. Ackerbau.

AFFELTRANGEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchweilen). Gem. und Df an der Strasse Wil-(St. Gallen)-Constanz, im obern Thal des Lauchebachs, eines rechten Zuflusses zur Murg. Je 7 km von den Stationen Wängi der Linie Wil-Frauenfeld und Weinfelden der Linie Romanshorn-Winterthur. Postbureau, Telegraph und Telephon. Zwei Postverbindungen: Märstetten-Affeltrangen-Matzingen und Weinfelden-Affeltrangen-Wil. Soll Eisenbahnstation werden, sobald die schon lange geplante Linie Constanz-Weinfelden-Wil zur Tatsache geworden ist. Sekundarschule. Die Bewohner treiben Acker- und Obstbau und beschäftigen sich mit Stickerei. Der Einwohnergemeinde Affeltrangen sind zugeteilt Bollsteg, Eisenegg, Kreuzegg, Nägelishub und Reuti. Bildet mit Märstetten zusammen eine Pfarrgemeinde. Der nadelförmige Kirchturm ist einer der schonsten der Gegend. Die Civilgemeinde Affeltrangen umfasst Affeltrangen, Zetzikon, Märweil und Buch und zählt 1233 Ew. (900 ref., 333 kath.).

In Folge der Nähe von St. Gallen und der mit dieser Stadt angeknüpften industriellen Beziehungen hat das Dorf an Wohlstand und Schonheit sehr gewonnen.

779 schenkten Immo und 798 der Graf Isenbart dem Kloster St. Gallen ihre im Gebiet von Affeltrangen gelegenen Ländereien, womit dieses zugleich auch die Gerichtshoheit über das Dorf erhielt. Am Ende des 13. Jahrhunderts trat der Abt Rumold letztere wieder an die Kommenthurei Tobel ab, die vom Grafen Friedrich von Toggenburg mit dem Zehnten von Affeltrangen belehnt worden war. Mit der Aufhebung der Kommenthurei fiel dieser an den Staat.

AFFELTRANGEN (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Hinwil). 534 m. Weiler. 2,5 km von der Station Bubikon der Linie Zürich-Rüti-Rapperswil. Torfmoor.

AFFELTRANGEN, AFFOLTERN. Diese Namen stammen beide vom keltischen *affaltra*, Apfelbaum und bedeuten einen Ort, wo Apfelbäume gepflanzt waren. Affeltrangen ist zusammengesetzt aus *affaltra* und *wanga* (Hügel); Affoltern leitet sich vom Dativ pluralis *affaltrun*: bei den Apfelbäumen her. Der Apfelbaum war ursprünglich in der Gegend selten, so dass Orte, an denen er angepflanzt wurde, besonders bemerkenswert erschienen.

AFFOLTERN (Bezirk im Kt. Zürich) mit 11195 ha



Bezirk Affoltern.

und 12539 Ew., d. h. 122 Ew. auf den km². Bezirkshauptort Affoltern (am Albis). Der Bezirk setzt sich zusammen aus folgenden 14 politischen Gem.: Aeugst, Affoltern, Bonstetten, Hausen, Hedingen, Kappel, Knonau, Maschwanden, Mettmenstetten, Obfelden, Ottenbach, Rifferswil, Stallikon, Wettswil. Zwischen dem Albis und der Reuss gelegen, wird er begrenzt im W. vom Kt. Aargau, im S. vom Kt. Zug, im O. vom Bez. Horgen und im N. vom Bez. Zürich.

Umfasst die Westhänge der Albiskette, das Reppischthal mit dem Türlersee und das Thal der Jonen. Im W. bildet die Lorze und nach deren Vereinigung mit der Reuss diese letztere die Bezirksgrenze. Die Hugelzüge zwischen den Thälern weisen sanft gerundete Formen auf und bestehen aus Molasse, die überlagert ist von ziemlich bedeutenden Grundmoränen des einstigen Reussgletschers aus der dritten Glacialzeit. Ausserdem zahlreiche erratische Blöcke. Von dieser Zeit her stammen auch die grossen Torfmoore von Rifferswil und Bonstetten, die durch Stauung der Wasser hinter den Moränen sich gebildet haben. Das Reppischthal weist im Vergleich zu den benachbarten Thallandschaften eine grosse Verschiedenheit auf, indem sich die Reppisch nach der dritten Glacialzeit zwischen den Randmoränen und dem Albis eine neue, ziemlich tiefe Rinne ausgespühlt hat. Daher die steilen und kahlen Thalabhänge und die zahlreichen Rutschflächen am Albis und Aeugsterberg. Mehrzahl der Bewohner ref., doch zählt der Bez. 1070 Kath. und 2 Israeliten.

Die Bodenarten verteilen sich auf:

Weinberge	120	ha
Äcker und Gärten . .	2162	»
Wiesen und Obstgärten	5093	»
Sümpfe	1006	»
Wälder	2709	»
	11090	ha.

Der Weinbau ist im Ruckgang begriffen. Ackerbau verhältnismässig bedeutend; der Hauptreichtum liegt aber im Wiesenbau und der Viehzucht. Die Dorfer der südlichen Landesgegend setzen ihre Erzeugnisse an die Fabrik kondensierter Milch in Cham ab, die der nordlichen verkaufen sie nach der Stadt Zurich.

Die Viehstatistik weist folgende Zahlen auf:

	1876	1886	1896
Hornvieh . .	5203	6567	7429
Pferde . . .	296	309	495
Schweine . .	1493	1859	1672
Schafe . . .	872	672	445
Ziegen . . .	108	56	31
Bienenstocke .	1299	1521	2089

Bedeutende industrielle Thätigkeit, Seidenindustrie herrscht vor sowohl als Fabrik- wie Hausarbeit.

Ausser zahlreichen Landstrassen fur den Lokalverkehr sind zwei Hauptverkehrswege hervorzuheben: die alte Zugerstrasse, die uber den Albis, Hausen und Kappel die Stadt Zürich direkt mit Zug verbindet und die Eisenbahn Zürich-Affoltern-Zug.

AFFOLTERN (GROSS) oder **GROSSAFFOLTERN** (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg). 511 m. Df und Mittelpunkt der Gem. gl. N. im fruchtbaren und lachenden Mittelland, rechts vom Thal des Lyssbaches, 2 km von der Station Suberg-Grossaffoltern der Linie Bern-Biel. Postbureau, Telegraph, Telephon. 90 Häuser mit ca. 500 Ew. Die politische Gem., zu der noch Ammerzwil, Kaltenbrunnen, Kosthofen, Krummen, Suberg, Ottiswil, Vorimholz und Weingarten gehoren, zählt 1700 Ew. Getreide- und Futterbau, Viehzucht. Mehrere Muhlen, zwei Sägen, Oelfabrik, Brennerei.

AFFOLTERN (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald). 800 m. Gem. und Df auf einem Hugelrücken zwischen Huttwil und Burgdorf, im Emmenthal, an der Wasserscheide zwischen Emme und Langeten. 10 km von der Station Huttwil der Linie Langenthal-Huttwil, 7 km von der von Hasle-Ruegsau der Emmenthalbahn. Postverbindung Hasle-Huttwil. Telegraph, Telephon. 1050 Ew. Ackerbau, Leinwandweberei als Hausindustrie.

AFFOLTERN am Albis (Kt. Zürich, Bez. Affoltern). 500 m. Gem. und Df an der Jonen, Stat. der Linie Zürich-Zug. Postbureau, Postverbindung Affoltern-Muri. Telegraph, Telephon 2237 Ew. Ackerbau, Viehzucht, Seiden- und Baumwollindustrie. Seit der Errichtung einer Wasserheilanstalt nach Kneippscher Methode hat sich das Dorf

bedeutend vergrössert. Kirche mit nach den Plänen des berühmten Architekten Semper erbautem Turm. Affoltern weist einige Altertümer aus der Steinzeit, Grabhügel aus der Hallstädter Periode und römische Ruinen auf. Vasallen der Edeln von Schnabelburg legten sich den Namen von Affoltern bei. Sie gehörten offenbar zu den freien Bauern und wohnten nicht in einer Burg, sondern einem Meierhof. Die Oberhoheit über das Dorf ging von Oesterreich 1415 mit der Eroberung des Amtes an die Stadt Zürich über. Affoltern nahm regen Anteil an der unter dem Namen des Bockenkrieges bekannten Volksbewegung von 1804. Denkmal zu Ehren der Volksführer Schneebeli, Willi und Häberli, die am 25. April 1804 hingerichtet wurden. Geburtsort von Dr Jak. Dubs, 1848–54 Nationalrat, 1855–61 Regierungsrat, 1861–72 Bundesrat; 1864, 68 und 70 Bundespräsident.

AFFOLTERN BEI ZÜRICH oder BEI HÖNGG **(UNTER** und **OBER)** (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 457 m. Gem. und Dorf, 6 km von Zürich, in der Nähe des kl. Katzensees. Stat. der Linie Oerlikon-Seebach-Wettingen. Postbureau, Telegraph, Telephon. 857 Ew. Viele Grabhügel der Hallstädter Periode, römische Ruine bei Althoos. In der Nähe von Ober-Affoltern fränkisch-alemannische Gräber. Im Jahre 870 urkundlich Affaltrahe. Die in den Urkunden des Mittelalters als Luthold, Berchtold und Burkhard von Affaltrahe aufgeführten Persönlichkeiten können ebenso gut freie Bauern als Dienstleute der Herren von Regensberg gewesen sein. Das Dorf litt stark unter den kriegerischen Ereignissen von 1799.

AFFOLTERN (MOOS) (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Schüpfen). 590 m. Df rechts der Strasse Münchenbuchsee-Rapperswil, auf drei Seiten von Wald umgeben. 3 km von der Stat. Münchenbuchsee der Linie Bern-Biel. 21 Häuser mit 141 Ew. Ackerbau.

AFFORETS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Felsgruppe an der Strasse Aigle-Le Sepey. Fundstelle für Liasfossilien.

AGAREN oder **AGARN** (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 637 m. Gem. und kl. Df im Rhonethal, 2 km von der Stat. Susten der Linie Brig-Lausanne. 219 Ew. Schöne Wiesen. 1798 und 99 von den Franzosen gänzlich zerstört. Eine von Kindern verursachte Feuersbrunst äscherte im März 1899 das Dorf beinahe völlig ein.

AGARONE (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Locarno). 350 m. Weiler am r. Ufer des Tessin, 3 km von der Stat. Reazzino der Gotthardbahn, mitten in prachtvollen Weingärten und Kastanienhainen. Wechselnde Bevölkerung; im Winter 130 und im Sommer 60 Ew., meist Frauen und Kinder. Weinbau. Viehzucht.

AGASSE oder **AGACE.** Zum Teil bewaldeter Gipfel mit 1461 m im Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. und sso. Villeret. Beherrscht die pittoreske Schlucht von Combe-Grede, deren Wildbach die Wasser vom Nordabhange des obern Chasseral sammelt. Schöne Aussicht in das St. Immerthal.

AGASSIZHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Spitze von 3956 m nw. vom Finsteraarhorn und von diesem geschieden durch das 3850 m hohe Agassizjoch. 1840 von Ed. Desor so getauft zu Ehren seines gelehrten Freundes Louis Agassiz. Bemerkenswerte Rundsicht mit gleichzeitigem Blick auf das Dorf Grindelwald und das Grimselhospiz.

AGASSIZJOCH (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 3850 m. Passübergang zwischen Agassizhorn und Finsteraarhorn. Von O. her über das Finsteraarjoch durch steiles Couloir und von W. her über den Fiescherfirn und die Schneefelder am Finsteraarhorn zugänglich. 1866 zum ersten Mal überschritten. Der gewöhnliche Weg von Grindelwald auf das Finsteraarhorn führt über das Agassizjoch.

AGASUL (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Illnau). Weiler mit 71 Ew., 3 km von der Stat. Illnau der Linie Effretikon-Hinwil.

AGERSTENBACH (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Ermatingen). 410 m. Weiler am Agerstenbach und Untersee (Bodensee), 1 km von der Stat. Ermatingen der Linie Constanz-Schaffhausen. Im 18. Jahrhundert von dem Jesuitenkollegium zu Constanz als Sommeraufenthalt gebautes Kloster, dessen Errichtung von dem thurganischen Klerus aus Furcht vor der möglichen ständigen Festsetzung der Jesuiten in ihrem Lande zu hintertreiben gesucht worden war. Die Ausweisung des Ordens hob diese Gefahr. Seither war das Kloster von einer bis zwei Familien bewohnt gewesen, zerfiel und wurde 1892 gänzlich abgetragen. An seiner Stelle heute zwei Häuser mit zwei Familien, von denen die eine ref., die andere kath. Nur durch den Bach geschieden, aber schon zur Gem. Triboltingen gehörig die Orgelfabrik « Seethal ».

AGES (ES) oder **AYGES** (Kt. Freiburg, Saanebez., Gem. Avry-sur-Matran). 682 m. Weiler mit 62 französisch sprechenden Ew., Pfarrei Matran. 1 km von der Station Matran der Linie Freiburg-Bern.

AGETTES (LES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 1200 m. Gem. und Df am s. Hang des Rhonethales, 4 km von Sitten. Schöne neue Kirche. Postablage. Gem. 251 Ew., Dorf 57 Ew.

AGHER (MONTE D') (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Gem. Cauco). 1472 m. Bewohnte Alpe mit Sennhütten.

AGIEZ (Kt. Waadt, Bez. Orbe). Gem. und kl. Df. Kirche in 528 m. 3 km von der Stat. Orbe der Linie Yverdon-Lausanne und 4 km von der Stat. Croy der Linie Lausanne-Pontarlier. Endstat. der elektrischen Strassenbahn Chavornay-Orbe. Postablage. 341 Ew. Weinberge (Rotwein.) Ausbeute von weissem Kalkstein (Urgonian), der von Hand zersägt werden kann und mit der Zeit gelblich anwittert. Jährlicher Ertrag 4000 m³, wovon ein Teil ins Ausland geht.

AGIONE, AJONE (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Gem. Cauco). 1891 m. Alpe, Sennhütten und Bach, sowie Seitenthälchen des Val Calanca, das bei Cauco in dieses ausmündet.

AGITTES, AGETAZ, AGESSE etc. Namen, mit denen in der Westschweiz Frühjahrs- und Herbstweiden bezeichnet werden.

AGITTES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Nur vom Juni-August bezogene Alpweide mit einigen Sennhütten (Privateigentum), 1½ Std. vom Df Corbeyrier, mit dem sie durch eine neue, aussichtsreiche Strasse und zwei Fusswege verbunden ist. Der Fussweg der *Sarse* ist ziemlich beschwerlich und mündet in die Alpe am *Col des Ravines* (1607 m), von wo prachtvolle Aussicht auf das Trientmassiv, die Dent du Midi, die Rhoneebene und besonders das blaue Becken des Genfersees. Es wird an der Fortsetzung des Weges bis zur Alpe von Ayerne gearbeitet und mit dessen Hilfe die Ausbeute der grossen Staatswaldungen in dieser Gem. beabsichtigt. Zur Zeit werden die Stämme vermittels einer Luftdrahtseilbahn nach Roche hinunter befördert. Les Agittes wird im S.-O. von den Felsköpfen der sog. *Sex des Nombrieux* (1806 m) und *Sex de la Sarse* (1629 m) beherrscht. Ein Fussweg verbindet Les Agittes direkt mit Roche. Beliebtestes Ausflugsziel von Corbeyrier und Aigle aus.

AGLIASCO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Berzona). 1100 m. Kl. Weiler am Ostabhang des Pizzo della Croce, nur vom Juni bis September bewohnt. 8 Ställe.

AGLO (VANTS D') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). (Soll Vants und nicht Vents geschrieben werden, mit welch' letzterem Namen bisweilen die Rochers des Aigles bezeichnet werden.) Zwei Gipfel von 2823 und 2854 m, w. des Col de Fenêtre (Val Ferret), an der Grenze gegen Italien. Sie verbinden den Mont Fourchons mit dem Col de Fenêtre, der das ganze obere Val Ferret beherrscht. Schöne Rundsicht.

AGNAS (AU) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Gem. Bevers). 1710 m. Alleinstehendes Haus an der Strasse Bevers-Ponte. Der Name bedeutet s. v. a. « bei den Erlen ». Einst Stelle, wo die Leute des Hochengadins, ober- und unterhalb der nahe bei Agnas gelegenen Fontana Merla, ihre Tagsatzung und Gerichtsgemeinde abzuhalten pflegten.

AGNELLI (PIZZO D') (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 3209 m, n. vom Julierpasse. Südlichster Eisgipfel des schönen Errmassives, von der Veduta des Julier in 3 Std., noch leichter vom Flexsattel zu erreichen. Schon 1835 von einem bei der Aufnahme der Dufourkarte beschäftigten Ingenieurtopographen bestiegen, ist der Pizzo d'Agnelli ein von den schweiz. Genieoffizieren häufig besuchter trigonometrischer Punkt ersten Ranges. Er beherrscht im S. die Fuorca da Flex (3053 m), im O. den Agnellipass und im N. das Agnellithal, das beinahe bis zur Julierpasshöhe hinabreicht.

AGNELLI (VAL D') (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Thal, das von der Passhöhe des Julier zum Pizzo d'Agnelli hin leitet.

AGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 282 m. Gem. und Df am Vedeggio und am Kopf des Westarmes des Luganersees, 6 km von der Stat. Lugano. Postkurs Lugano-Sessa udd Lugano-Novaggio. Postbureau, Telegraph. Sehr schöne Kirche. 1204 Ew. Aus Agno wandern jedes Jahr durchschnittlich 80 junge Leute nach fremden Ländern aus. 300 seiner Bürger leben in Amerika und Afrika. Geburtsort von Luigi Rusca (geb. 1758), einem berühmten Architekten am russischen Kaiserhofe.

AGNONE (PIZZO D') (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). Gipfel von 2195 m mit Alpweide gl. N. im Valle di Cama, zwischen Bellinzona und Chiavenna. Die auf der Dufourkarte als Pizzo d'Agnone bezeichnete Spitze von 2595 m heisst in Wirklichkeit Sasso della Paglia.

AGNUZZO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Muzzano). 305 m. Weiler, 4 km von der Strasse Agno-Lugano und 4 km von dieser Stadt. 60 Ew., starke Auswanderung. Grosse Weinberge.

AGOUILLONS (Kt. Waadt, Bez. La Vallée). 1217 m. Alleinstehende Sennhütte der Gem. L'Abbaye, 2,5 km vom Dorf Le Pont auf einem bewaldeten Hügelrücken, der das Westufer des Lac Brenet begleitet.

AGRA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 559 m. Gem. und Df am Fuss des Monte della Croce. 176 Ew., starke Auswanderung. Weinbau.

AGRISWIL, AGRIMOINE (Kt. Freiburg, Seebez.). 501 m. Gem. und Df am l. Ufer der Biberen, je 4 km von den Stat. Kerzers und Galmitz der Linie Murten-Lyss. 164 deutschsprechende und ref. Ew. Pfarrei Ferenbalm (Kt. Bern). Ackerbau und Viehzucht.

AGRO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Bach, kl. Thal und Gruppe von Sennhütten, s. des Gagnone vom Val Verzasca abzweigend. 10 km von Lavertezzo. Nur im Sommer von ca. 40 Personen bewohnt. Viehzucht, Käserei.

AGRONE (Kt. Tessin, Bez. Maggia, Gem. Bignasco). 1626 m. Gruppe von Sennhütten, 15 km von Bignasco. Nur im Sommer bewohnt. Hornvieh und grosse Ziegenherde, Käserei.

AGSCHWEND (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln). 947 m. Bauernhof und Brücke über den Grossbach, Nebenfluss der Sihl.

AGTEBODEN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Geschenen). 1410 m. Sennhütten am Eingang ins Trützithal, 1 km von Geschenen.

AGUAGLIOULS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Gipfel von 3126 m im S. des Rosegthales. Am Nordhang zwischen den Gletschern Roseg und Tschierva ein Vorberg, der « Garten » (2676 m), mit rasen- und blumenbewachsener Halde, auf der im Sommer die Bergamasker Hirten ihre Schafe weiden. Beliebter Ausflugspunkt der Kurgäste von Pontresina. Das romanische Wort *aguagl* = Nadel.

AGY, AGIEZ, deutsch ENGLISBERG (Kt. Freiburg, Saanebez.). 663 m. Häusergruppe der Gem. Granges-Paccot, 2 km n. von Freiburg. Schöne Landhäuser. Pfarrei Givisiez. Ueberreste einer alten Burg der Familie Englisberg. 21. März 1448 Kampf zwischen den Savoyarden und Murtenern einerseits und den Freiburgern anderseits.

AHORN (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Straubenzell). 704 m. Bauernhöfe am Nordfuss des stark bewaldeten Hügelzuges des Menzel, 2 km von der Stat. Bruggen-St. Gallen. 70 Ew.

AHORN (IM) (Kt. Wallis, Bez. Leuk). Sennhütten, zur Gem. Oberems gehörend. (s. EMS).

AHORN (IM) (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Eisten). Sennhütten im Saasthal, an steiler Halde, r. Ufer der Saaser Visp. Nächste Eisenbahnstat. im Sommer Stalden, Linie Visp-Zermatt (7 km), und im Winter Visp (16 km). Postablage Schmieden, mit den Hütten von Im Ahorn nur durch einen Fussweg verbunden. 40 Ew. Viehzucht.

AHORNALP (Kt. Glarus, Gem. Näfels). 1405 m. Alpweiden und Sennhütten am Fuss des Scheinberges, in einem Seitenthal des Oberseethales, 8 km von Näfels. Bloss im Sommer von Mähern und Wildheuern bewohnt.

AHORNBERG (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Lowerz). 771 m. Bauernhöfe am Nordhang des Rigi (Buelerberg).

AHORNENBODEN (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Romoos). 903 m. Bauernhof, 10 km. von der Stat. Wolhusen der Linie Bern-Luzern. Pfarrei Romoos.

AHORNI (UNTER und OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Simmenthal). Sennhütten der Gem. Zweisimmen am Westabhang des Bundschlergrates. Weiden.

AHORNLI (Kt. Schwyz, Bez. March). Sennhütten im Vorder-Wäggithal in 1270 und 1317 m.

AÏ TOUR (D') (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Leysin). Gipfel von 2334 m, an dessen Fuss der kl. See und die Sennhütten von Aï in 1800 m. Zahnförmig zugespitzter Berg, dessen graue Felswände aus Alpenkalk (Malm) in ihrer charakteristischen Gestalt von den meisten Ortschaften am Genfersee aus sichtbar sind. Im N. von Leysin, 3 Std. Prachtvoller, von Leysin aus oft besuchter Aussichtspunkt. Von den Hütten von Aï führt ein stellenweise recht beschwerlicher Fussweg in $1^{1}/_{2}$ Std. bis auf den Gipfel. Aussicht auf den Genfersee einerseits und auf das Mont-Blanc Massiv, den Combin, das Matterhorn, die Mischabelhörner und die Diablerets anderseits von besonderm Interesse. Reiche alpine Flora. Fundort der seltenen Crucifere Petrocalla Pyrenaica.



Ansicht Tour d'Aï.

AIGLE (Bezirk des Kt. Waadt). 1888: 18648 Ew., das heisst 43 auf 1 km². 15 Gemeinden (Aigle, Bex, Chessel, Corbeyrier, Gryon, Lavey, Morcles, Leysin, Noville, Ollon, Ormont-Dessous, Ormont-Dessus, Rennaz, Roche, Villeneuve, Yvorne), in 5 Kreisen: Aigle, Ollon, les Ormonts, Bex, Villeneuve. Hat die Form eines Dreieckes, dessen Scheitelpunkte Saint-Maurice, das Oldenhorn und Veytaux sind und heisst im Kanton Waadt allgemein der « grosse Bezirk. »

In der Hauptsache Gebirgsland, dessen höchste Gipfel die Diablerets (3242 m), das Oldenhorn (3124 m), der Grand Muveran (3061 m), die Dent de Morcles (2980 m), der Tarent (2551 m) und die Parc de Marnex oder Tornette (2543 m) sind. Bemerkenswert ausserdem die Croix de Javernaz, der Chamossaire, die Tours d'Aï und de Mayen, der Chaussy und die Rochers de Naye.

Hauptthäler des Bezirkes das des Avançon (die Plans de Frenières und d'Anzeindaz), der Gryonne, der Grande Eau oder von Ormont, des Kaltwassers und der Tinière.

Die 18648 Bewohner des Bezirks wohnen in 3206 Häusern und bilden 4531 Haushaltungen. Man zählt 17030 Reformierte, 1588 Katholiken und 8 Israeliten.

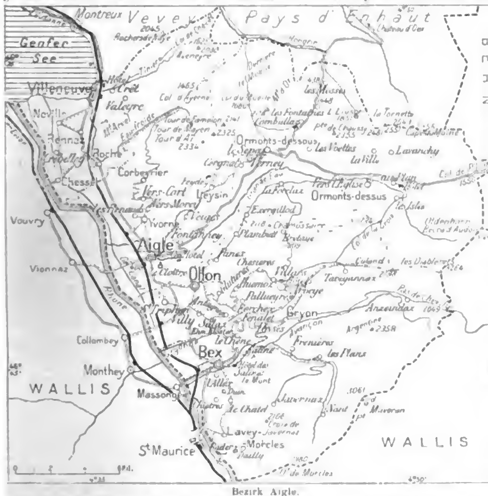
Hauptbeschäftigung der Bewohner ist neben dem Acker-

bau besonders Viehzucht und in den Bergen Holzwirtschaft.

Der anbaufähige Boden verteilt sich auf:

Äcker und Gärten, Wiesen, Baumgärten 11 050 ha.
Wälder . . . . 11 500 »
Alpweiden . . . . 19 500 »

Ertrag des angebauten Bodens 1898: 659 ha Reben ergaben 23 400 hl Wein im Werte von 1 590 000 Fr. Der



Bezirk Aigle.

übrige landwirtschaftliche Betrieb erzielte den Betrag von 3 400 000 Fr., Ertrag der Wälder nicht mit inbegriffen.

Die Viehstatistik weist folgenden Bestand auf:

	1876	1886	1896	1900
Hornvieh	8877	10192	10050	11787
Pferde	890	946	1059	1270
Schweine	2696	3022	4774	2767
Ziegen	3354	3301	4090	2683
Schafe	3059	2956	2789	2639
Bienenstöcke	961	1165	1274	1135

Zahlreiche landwirtschaftliche und Weinbaugenossenschaften. Die Industrie besteht in der Ausbeute der Salinen von Bex, der ältesten der Schweiz (1899: 39 300 m³), und der wichtigen Marmorbrüche von Saint-Triphon und Arvel (Villeneuve). Ausserdem Gipsgruben in Bex und Villeneuve; Kalk- und Cementfabriken in Roche; Papierfabriken, mechanische Schreinereien und Teigwaarenfabriken in Bex; grosse Sägen in Bex und Aigle; Parqueteriefabriken, Brauerei- und Schreinergewerbe, Bürstenfabriken und Wollspinnerein in Aigle; hauptsächlich aber Weinhandel mit Eigengewächt.

Die bedeutendste Einnahmequelle des Bezirks besteht aber ohne Zweifel in der Fremdenindustrie, die alljährlich Tausende von Touristen in folgenden Sammelpunkten vereinigt: Villeneuve (Hôtel Byron), Aigle (Grand Hôtel des Bains mit Salzsoole und Mutterlauge), Bex (Bäder, Aerotherapie, Traubenkuren), Leysin-Feydey (Winter- und Sommeraufenthal für Brustleidende), Corbeyrier, Le Sépey, La Comballaz (Schwefelwasser), Ormont-Dessus (Sommer- und Winterstation), Chesières (Sommer- und Winterstation), Villars, Gryon, Les Plans de Frenières, Lavey-les-Bains (heisse Schwefelquellen und Mutterlauge). Daneben zahlreiche Bergweiler, wo die Fremden einen Teil des Sommers in Pensionen oder zu diesem Zwecke gemieteten Chalets zuzubringen pflegen.

Den Verkehr im Bezirk besorgen die Linie Lausanne-Brig, die elektrische Bahn Bex-Bévieux-Gryon, die bis Villars fortgesetzt ist und diejenige von Aigle-Feydey. Eisenbahnprojekt Monthey-Aigle-Sépey, mit geplanter Fortsetzung über den Pillon und Anschluss in Gessenay an die Linie Thun-Château-d'Oex. Eine elektrische Zahnradbahn verbindet Aigle mit Leysin.

AIGLE (AELEN) (Kt. Waadt, Gem. und Hauptort des Bez. Aigle). 420 m. Am r. Ufer der Rhone. Zählte 1888 3540 Ew. (3181 Ref. u. 349 Kath.), die sich auf 814 Haushaltungen und 423 Häuser verteilten. Die eigentliche Stadt hauptsächlich am l. Ufer der Grande-Eau, am Ausgang des Thales von Ormont. Gebäulichkeiten zum grossen Teil aus Marmor der Brüche von St. Triphon bestehend. Postbureau, Telegraph, Telephon; Ausgangspunkt der Linien Aigle-Ollon-Villars, Aigle-Sépey-Leysin, Aigle-Sépey-Château-d'Oex, Aigle-Sépey-Diablerets-Pillon-Gessenay, Aigle-Corbeyrier.

Aigle ist bekannt durch seine grossen Rebberge, die einen geschätzten alkoholreichen Wein liefern. Stark besuchte Märkte, besonders derjenige im Oktober, an dem oft bis zu 1000 Stück Vieh aufgeführt werden.

Sitz eines Bezirksgerichtes einer Filiale der Kantonalbank, eines Gymnasiums und Industrieschule. Grosse Parqueteriefabrik mit 100 Arbeitern, 4 Sägen, eine Spinnerei, zwei Buchdruckereien und zwei Zeitungen. Ausserdem Fabrikation von renommierten Schuhwaren, Bürsten, Bier, Magenbitter. In Aigle sind geboren der Componist Gust. Doret, der Maler Friedr. Rouge, der Novellist Sam. Cornut; Bürger von Aigle zudem der seit 1741 an der Akademie zu Lausanne wirkende Rechtslehrer Beat Ph. Vicat; der ausgezeichnete Botaniker Abrah. Ls Decoppet, Mitarbeiter Albrechts von Haller an dessen ***Historia stirpium indigenar. Helvetiae inchoata. 3 t. Bernae 1768;*** der Landammann Dav. Franz Rud. Clavel (1767—1837); die Brüder Ph. und Friedr. Veillon; der Botaniker Jaccard, Verfasser einer bemerkenswerten ***Flore du Valais;*** etc.

In der Umgebung die schöne Quelle von Fontanney, die die Wasser der aus Alpenkalk bestehenden Südostflanke des Massives von Aï (besonders die des waldreichen Plateaus von Leysin) sammelt und die Stadt Aigle mit reichlichem, ausgezeichnet frischem Trinkwasser versorgt. Seit Frühjahr 1900 elektrische Strassenbahn zwischen dem Bahnhof der Linie des J.-S., dem Stationsgebäude der neuen elektrischen Bahn Aigle-Leysin und dem grossen, im Quartier Le Fahy gelegenen Badhotel. Aigle besitzt eine ref. Landeskirche, sowie Kirchen der freien, der kath. und der deutschen Gemeinde (letztere in der alten Kirche St. Jacques, in der noch Farel predigte).

Wohlthätigkeitsanstalten: Hilfsverein für Arme, 1863 gegründet; Bezirksspital Aigle mit 20 Betten, 1867 eröffnet;

deutsche Unterstützungskasse, deren Zinsen an die Armen verteilt werden; Waisenhaus für den ersten kirchlichen Bezirk (politische Bezirke Aigle und Pays d'Enhaut und Kreise La Tour und Montreux); Ersparnis- und Alters-



Ansicht von Aigle.

kasse, 1835 gegründet; etc. Ca. 180 arme Kranke jährlich öffentlicher Unterstützung genössig.

Keiner der römischen Schriftsteller erwähnt Aigle, obwohl der Ort zur Römerzeit zweifellos schon bestanden haben muss. Es beweisen dies Ueberreste einer Wasserleitung, Münzfunde und zahlreiche, in den Rebbergen um das Schloss ausgegrabene Ton- und Ziegelscherben. 1835 in der Umgebung eine keltische Begräbnisstätte mit ca 100 Gräbern aufgedeckt.

Die erste Erwähnung von Aigle (als *Allium*, woher der heutige Dialektname *Aille* für die Stadt und *Jacques d'Aille* für deren Bewohner) finden wir in einer Urkunde des h. Guérin, 1138—43 Bischof von Sitten. Der Ort war der Reihe nach Eigentum verschiedener Familien: 1231 tritt der Graf Thomas von Savoyen die Herrschaft Aigle an die Familie de Saillon ab. Lehen besassen dazu noch in Aigle die Herren von Chivron, Tavelli, La Tour etc. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch Heirat an die Familie de Compey-Thoreus übergegangen, verblieb die Herrschaft Aigle in deren Besitz bis zu ihrer Eroberung durch die Berner 1475. Das von den Bernern ausgeplünderte und zerstörte Schloss wurde später wieder aufgebaut und blieb bis 1798 Sitz des Landvogtes über die vier Landvogteien von Aigle. In dem malerischen Gebäude heute das Bezirksgefängnis. Rathaus 1640 erbaut.

AIGREMONT (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont-Dessous). Burgruine in 1390 m auf bewaldetem Bergsporn, der die Strasse von Sépey nach Ormont-Dessus beherrscht. Erhalten ist nur noch ein einsam mitten in Tannenwald aufragender Flügel aus Mauerwerk. Sagen von hier verborgenen Schätzen verleiteten die Bauern aus der Umgegend, den Boden um die Ruine auf der Suche danach zu durchwühlen. Hügel aus verwittertem Flysch bestehend, berühmt durch mächtige «exotische» Granitblöcke, die vom Südhang der Alpen zu stammen scheinen.

1321 tritt der Graf von Savoyen an Wilhelm von Pontverre die Gerichtsbarkeit über die beiden Ormonts ab; es ist wahrscheinlich, dass in Folge davon die Burg Aigremont von dessen Sohn Aymon erbaut wurde. 1476 von den Leuten aus den Bergen von Château-d'Oex, Gesseney und den Ormonts, die den mit dem Herzog von Burgund verbündeten Lombarden den Durchzug zu verwehren hatten, zerstört.

AIGUE NOIRE (A L') (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1183 m. Gruppe von 30 Häusern, Gem. Ormont-Dessus, am r. Ufer der Grande Eau und an der Strasse, die vom Hôtel des Diablerets nach dem nur 15 Min. davon entfernten, unmittelbar am Fusse des Sex Rouge gelegenen Creux du Champ (dem obersten Teil des Ormontthales) führt. Den Nomadengebräuchen der Bewohner der Ormonts entsprechend je nach Bedürfnis und Jahreszeit bewohnt oder leer stehend. Der Name Aigue Noire = Schwarzwasser leitet sich her von einer sehr klaren, frischen und ergibigen Quelle, die auf dunkelm Untergrund abfliesst.

AIGUEROSSE (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1394 m. Bach und Sennhütten, am Wege Glyon-Solelex.

AIGUILLE (L') (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Des Bois). 831 m hoher, bewaldeter Berg, unmittelbar s. des Moulin de la Mort über dem Doubs. Einige isolierte Bauernhöfe s. davon in 781 m an einer der Abzweigungen der Strasse Bianfond-Les Bois.

AIGUILLE (POINTE A L') (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Gipfel mit 1936 m zwischen den Thälern der Tinière und des Kaltwassers. Wenig bemerkenswerte Erhebung in dem die Pointe d'Aveneyre mit dem Signal von Malatrait verbindenden Grat. 15 Min. sw. vom Pertuis d'Aveneyre, der von Villeneuve aus auf dem Wege durch das Thal der Tinière in 3¾ Std. erreicht wird. Schöne Aussicht, doch ist die vom Malatrait umfassender.

AIGUILLES DE BEAULMES (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Nebenkette des Jura, s. von Sainte-Croix, das Thal von Beaulmes im N. abschliessend. Höchster Punkt, hie und da als l'Aiguillon bezeichnet, in 1563 m, Signal in 1520 m. Der 4 km lange und nach S. senkrecht abfallende Grat der Aiguilles de Beaulmes ist ein beliebtes Ausflugsziel der Anwohner und kann von Beaulmes aus in 2 Std., von Sainte-Croix in 1¼ Std. erreicht werden. Von Mitgliedern des S. A. C. ist auf dem Mont de Beaulmes, dem Ostende der Aiguilles, eine Orientierungstafel angebracht worden.

AIGUILLE (L'), de ST-TANNAIRE (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). Kl. Gipfel von 1870 m, o. der Dent du Midi, über Mex, und St. Maurice von S.-W. beherrschend. 4 Std. von St. Maurice über Mex und die Hütten von Planney. Prachtvolle Aussicht auf den Nordostabsturz der Ostspitze der Dent du Midi, auf das Rhonethal und den Grand Combin.

AIGUILLON (COL DE L') (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 1287 m hoher Passübergang von Beaulmes nach Gittes de Sainte-Croix, am Westfuss des Aiguillon de Beaulmes.

AINO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Gem. Poschiavo). 1071 m. Kl. Df am r. Ufer des Poschiavino, an der Berninastrasse, 2 km n. von Poschiavo. Postablage San Carlo. Postkurs Samaden-Bernina-Poschiavo-Tirano. 140 kath. Ew. italienischer Zunge. Viehzucht. Unter dem Namen Aino versteht man sowohl das oft auch San Carlo geheissene Df als auch den ganzen obern in drei Unter-Abteilungen (Aino, Borgo, Squadro di basso) gegliederten Teil der Gem. Poschiavo.

Die sich auf 5 km Länge vom Fuss des Bernina thalauswärts bis Poschiavo (Borgo) erstreckende Unterabteilung Aino umfasst die sieben folgenden Örtlichkeiten: Aino oder San Carlo, Angeli, Custodi, Pedcosta, Pedemonte, Privilasco, Rivacie und Sommaino. Sie zählt 629 Ew. italienischer Zunge, die in 99 Häusern wohnen.

AINT A SOM CIERFS (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 1735 m. Weiler am r. Ufer des Rambaches, 1,5 km von Cierfs. Postkurs Zernez-Santa Maria. 41 ref. Ew. romanischer Zunge. Alpweiden.

AIRA (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Saxon). 992 m. Beträchtlicher Weiler mit 160 Ew. Turm aus dem Mittelalter. Obstbaum- und Gartenbau im Grossen zur Deckung des Bedürfnisses der Conservenfabrik in Saxon. Marmor- und Schieferbrüche.

AIRE (Kt. Genf, Bez. Rechtes Ufer). 422 m. Weiler, zusammengesetzt aus mehreren Häusergruppen der Gem. Vernier und einigen Gebäuden auf Gemeindeboden von Petit-Saconnex. Unweit der Rhone, über die eine Fähre. 1,5 km von der Stat. Châtelaine der Schmalspurbahn Genf-Vernier. 36 Häuser, 152 ref. und kath. Ew. Längs der Rhone Rebberge; Anbau von Futterpflanzen, Gemüse und Getreide. Sand- und Kiesgruben.

AIRE (L') (Kt. Genf, Bez. Linkes Ufer). Kl. Wildbach, l. Nebenfluss der Arve. Quellen in der Nähe des Dorfes Neydens (Hochsavoyen) am Fuss des Salève in ca. 700 m. 17 km lang, davon 10 km auf Schweizer Boden. Ist zwischen dem Dorf Certoux und der französischen Grenze auf eine Länge von 1400 m verbaut und korrigiert. Mündet am Fuss des Hügelzuges des Bois de la Bâtie in 375 m in die Arve, $^1/_4$ km von der Vereinigung Arve-Rhone. 12 Brücken auf Schweizer Gebiet. Zahlreiche Nebenadern, deren bedeutendste — alle von rechts — auf französischem Gebiet die Arande, auf Genfer Gebiet der Voiret und die Eaumorte. Einzugsgebiet 92 km², wovon 8 km² zur Schweiz gehören.

AIRE-LA-VILLE (Kt. Genf, Bez. Linkes Ufer). 384 m. Gem. und Df nahe der Rhone, in 368 m Brücke über den Fluss. $2^1/_2$ km von der Stat. Vally der Schmalspurbahn Genf-Chancy. Postablage, Telegraph und Telephon. 59 Häuser, 192 kath. Ew. Kirchgem. Getreide, Futterpflanzen.

AIRETTE (L') (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Ardon). 1400 m. Nur im Sommer bezogene Sennhütten über dem r. Ufer der Lizerne.

AIROLO (Eriels) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 1179 m. Gem. und Df am Südfuss des St. Gotthard. Südeingang des grossen Tunnels. Eisenbahnstat., Postbureau, Telegraph. 1697 Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Schöner, nach dem furchtbaren Brand von 1877 neu aufgebauter Flecken, am Fuss der 1820—30 errichteten Strasse über den St. Gotthard. 1798 und 99 Durchzug österreichischer, französischer und russischer Truppen. Bevorzugter Sommeraufenthalt italienischer Touristen. N. von Airolo, an den Hängen des

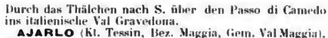


Airolo vor dem Bergsturz von 1898.

Gotthard und besonders am Fondo del Bosco, starke Befestigungsanlagen zum Schutze des Gotthardtunnels gegen Italien.

Am 28. Dezember 1898, 2 Uhr morgens, löste sich vom Sasso Rosso über Airolo eine Felsmasse von nahe an einer halben Million m³ los und begrub 10 Häuser, worunter das nachher noch z. T. vom Feuer zerstörte Hôtel Airolo. 3 Menschen getötet, 15 ha Wald und 20 ha schöner Wiesen von den Felstrümmern verschüttet.

AJANO (Kt. Tessin, Bez. Moesa). Bach, kl. Thal, Alpweide und Sennhütten am r. Ufer, Val Traversagna. Durch das Thälchen nach S. über den Passo di Camedo ins italienische Val Gravedona.



AJARLO (Kt. Tessin, Bez. Maggia, Gem. Val Maggia). 1376 m. Nur im Sommer bewohnter Weiler.



Der Bergsturz von Airolo 1898.

AJOIE, (L') s. Pruntrut.

AJÜZ (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Diesen Namen, der «spitzer Gipfel» bedeutet, tragen zwei Spitzen des Unter-Engadins. Die höhere (2797 m) bildet den n. Abschluss des Lischanna-Massives, sö. von Schuls; die andere (2754 m) etwas weiter no., direkt im O. von Remüs.

ALABARDIA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Piazzogna). Weiler am Langensee, 2 km von der Stat. San Nazzaro der Gotthardbahn (Bellinzona-Luino).

ALBANA (PIZZO D') (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3104 m hoher Gipfel, im S.-O. dem Piz Julier vorgelagert, nw. von Silvaplana.

ALBANA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Gem. Silvaplana). 1987 m. Sennhütten ob dem Dorf Campfèr, nur im Sommer bewohnt. Südl. davon ein einzelnstehendes Gebäude. Albanella.

ALBAGNO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Montecarasso). 1650—2200 m. Alpweide mit Sennhütte im Val del Monte-Carasso, 18 km von Bellinzona.

ALBAGNONI (COSTA DEGL') (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Arogno). Bewaldeter Berg von 1371 m auf der italienischen Grenze. Letzter Ausläufer des Monte Generoso nach N.-W., über Arogno.

ALBANO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 1975 m hoher Berg an der italienischen Grenze, im obern Teil des Val Morobbia. Am Südfuss des Berges führt ein Fussweg über den Grenzgrat hinüber ins italienische Val Dongo.

ALBASE (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach-Combe). 1749 m. Sennhütten oberhalb von La Croix-de-Bovine.

ALBEGG (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln). 912 m. Gebäude im Alpthal, in dem binnen Kurzem ein Nonnenkloster eingerichtet werden soll.

ALBEGLIA (Kt. Tessin, Bez. Biasca). Alpweide mit bewohnten Sennhütten am Abhang des Pizzo Mottone im Val Pontirone. Nach S. ein Hirtenpfad über die Forcarella d'Albeglia (2114 m).

ALBENBRUNNEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem.

Zenggen). 964 m. Sennhütten am l. Hang des Rhonethales, 4 km von Visp.

ALBENRIED (Kt. Wallis, Bez. Raron). Kl. Dorf auf der mitten durch dasselbe hindurchgehenden Grenzlinie der Bezirke Raron und Visp. Schöne Lage, rundum Lärchen- und Tannenwaldungen, Äcker, Wiesen und Baumgärten mit Kirsch-, Apfel- und Pflaumenbäumen. Wichtigstes Produkt der Weizen. 1899 bis auf die Kapelle und ein Haus abgebrannt. Seither die Häuser aus Stein neu aufgeführt an Stelle der ehemaligen Holzgebäude.

ALBERA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Bruzella). 824 m. Bauernhöfe im Val della Grotta.

ALBERENBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Morschwil). 624 m. Weiler, 2 km vom Dorf Morschwil und ca 4 km von der Station Morschwil der Linie St. Gallen-Rorschach.

ALBERIGLIA (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Calanca, Gem. Buseno). 745 m. Bewohnte Sennhütten an der Calancasca, Strasse Buseno-Arvigo, im Calancathal.

ALBERO (COSTA DELL') (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Sant' Antonio). Gruppe von nur im Sommer bewohnten Sennhütten und Ställen im Valle Maggina, 1 Std. von Sant' Antonio und 3 Std. von der Stat. Giubiasco der Gotthardbahn.

ALBERSWIL (Unterdorf und Oberdorf) (Kt. Luzern, Amt Willisau). 524 m. Gem. und kl. Df an der Wigger, 3 km von der Stat. Willisau der Linie Luzern-Langenthal. Postablage, Telegraph, Telephon. Postkurs Willisau-Nebikon-Burgrain. Waisenhaus. 460 Ew. Viehzucht und Käsewirtschaft. Grosse Windmühle. Mehl- und Kornhandel. Ruinen der alten und neuen Burg Kasteln.

ALBERTSWIL (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Gossau). 622 m. Weiler, je 2 km von den Stationen Arnegg und Gossau der Linie Gossau-Frauenfeld. 50 Ew., Landwirtschaft, Viehzucht, schöne Käserei, Obstbaumzucht.

ALBERTUSCIO (A. DELL') (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Gem. Poschiavo). 2087 m. Alpweide mit Sennhütten sö. des Pizzo di Sassiglione.

ALBERWIL (Kt. Freiburg, Sensebez., Gem. Düdingen). 584 m. Häusergruppe am r. Ufer der Saane, 2 km von der Stat. Düdingen (Guin) der Linie Bern-Freiburg.

ALBEUVE (Kt. Freiburg, Bez. Greyerz). 767 m. *De*



Ansicht von Albeuve.

alba aqua = Weisswasser; gleich Neirivue, Sansivue, Rogivue etc. richtiger Albivue. Eines der grössten Dörfer im Greyerz, am l. Ufer der Saane und an der Strasse Bulle-Montbovon. 13,3 km von der Stat. Bulle der Linie Bulle-Romont. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postkurs Bulle-Château-d'Oex. 1879 erbaute Kirche. Die Gem. Albeuve umfasst ausser dem gleichnamigen Dorf noch den Weiler der « Sciernes ». 75 Häuser, 509 kathol. Ew. Landwirtschaft, Käsebereitung und besonders Viehzucht. Drei grosse Märkte jährlich (Januar, März und Oktober). Die Gem. besitzt 566 Stück Hornvieh der Fleckrasse.

Albeuve gehörte zuerst zur Grafschaft Greyerz, dann zum Bistum Lausanne und seit 1555 zum Kt. Freiburg. Am 20. Juli 1876 legte eine furchtbare Feuersbrunst 165 Gebäulichkeiten in Asche. Nur 5 kleine Häuser blieben verschont, und 450 Personen wurden obdachlos. Im Gebirge hinter Albeuve, der sogenannten Grosse Frasse, ein sehr tiefer trichterförmiger Kessel von 12 m Umfang.

ALBEUVE (Kt. Freiburg, Bez. Greyerz). Bach, der vom Moléson herunterkommt, den Wahl von Albeuve durchfliesst und oberhalb des Dorfes Epagny in die Trême einmündet.

ALBIGNA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Bach im Bergell, Abfluss des Albignagletschers, an dessen Fuss er (in der Nähe der in 2064 m gelegenen Sennhütten) die schöne Cascata dell' Albigna bildet. Mündet nach 6 km langem Lauf bei Vicosoprano in die Mera oder Maira.

ALBIGNA (GHIACCAJO DELL') (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 4,5 km langer Gletscher mit 11 km² Fläche, der von dem zwischen der Cima di Castello (3400 m) und der Cima della Bondasca (3283 m) sich erstreckenden Grenzgrat gegen Italien nach N. ins Bergell hinuntersteigt. Firn in 2700, Fuss in 2100 m. Wird im W. von der Cacciabella-Kette begrenzt und empfängt im O. die kleinen von den gleichnamigen Gipfeln herkommenden Gletscher von Castello und Cantone. Nach S. führt die Forcella di San Martino oder der Passo di Zocca (2743 m) zwischen dem Monte di Zocca (3179 m) und dem Punkte 3050 m nach Morbegno im Veltlin. Albigna heisst auch die n. der Cima della Bondasca zum ebenfalls auf Schweizerboden liegenden Gletscher und Tal von Bondasca hinüberleitende, ca. 3180 m. hohe Schneelücke.

ALBIKON (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Kirchberg). 741 m. Weiler mit 57 Ew., an der Strasse Kirchberg-Fischingen, 2 km von ersterem.

ALBIN (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Forel). Weiler, 1 km von La Corne-aux-Cerfs, 4 km von der Stat. Châtillens der Linie Palézieux-Payerne-Murten.

ALBINASCA (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 1293 m. Teil der Gem. Airolo, Albinasca-Bedrina, am Eingang ins Bedrettothal, 2 km von Airolo. 35 Ew.

ALBINEN (Arbignon) (Kt. Wallis, Bez. Leuk). Gem. und Dorf n. von Leuk; Kirche in 1277 m. 450 Ew. Der Raum für das Dorf ist so beschränkt, dass dessen Hütten sich enge aneinander schmiegen müssen. Nächste Eisenbahnstat. Leuk, 7 km. Zugänglich auf sehr steilen, von Leuk und Varen ausgehenden Fusswegen. Ein an einer mehr als 100 m hohen Felswand klebender Leiterweg führt nach Leukerbad. Weder Wirtshaus, noch Kaufladen noch Salzablage. Viehzucht, Holzhandel.

ALBINENGO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). Nur im Sommer bewohnte Sennhütten, 1 km von Airolo, an der Gotthardstrasse.

ALBIO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Riva San Vitale). 586 m. Bauernhöfe am Abhang des San Giorgio, 3 km von Riva San Vitale.

ALBIONASCA (VAL D') (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). Linkes Seitenthal des Val Traversagna, von der an der Grenze von Graubünden, Tessin und Italien gelegenen Cima di Cugn (2237 m) herabsteigend und in 1000 m endigend. Wird der ganzen Länge nach von dem Wege Roveredo-Passo di San Jorio durchzogen, der es am Westfuss der Cima di Cugn verlässt. Albionasca heissen auch der das Thal durchfliessende und in die Traversagna mündende Bach und die Sennhütten in 1314 m.

ALBIS (Kt. Zürich, Bez. Affoltern). Südende der Albiskette, zwischen dem gleichnamigen Passübergang und der Schlucht der Sihl. Signal Bürglen 918 m, Gütsch 915 m.

ALBIS. Bergkette im Kt. Zürich, 16 km lang und zwischen den Thälern der Sihl und Reppisch von SSO. nach NNW. ziehend. Sie bildet fast auf ihrer ganzen Länge einen scharfen Grat, dessen Gipfelpunkte prachtvolle Aussicht bieten, so der Uetliberg (873 m), die Baldern (813 m), die Albishochwacht (880 m), der Bürglen (918 m) und das Albishorn oder Gütsch (915 m).

Die Kette besteht ganz aus beinahe horizontal gelagerten und nur schwach gegen N. geneigten Schichten des Tertiärs, besonders Molassesandstein, einigen Nagelfluhbänken und zahlreichen, aber wenig mächtigen Mergellagern. Auf dem Grat stellenweise (Uetliberg, Albishochwacht, Burglen, Albishorn) Ueberreste der ersten Glacialzeit in Gestalt von Grundmoränen mit geschrammten Geschieben, überlagert von Bänken stark mechanisch deformierter quaternärer oder locheriger Nagelfluh (jünger und meist fester als die tertiäre Nagelfluh). Die Steilformen des Albisgrates, seine vielfach kahlen Abhänge und die auf beiden Seiten häufigen Abrutschflächen weisen darauf hin, dass die Entstehung der Kette eine rezente und noch nicht zum Abschluss gekommene ist. Nach der Bildung der grossen Hauptthäler des Zürichsee und der Reuss war der Albis zunächst eine Molassekette mit breitem Rücken, ähnlich dem heutigen Zürichberg, in den dann die durch die Moränenablagerungen der dritten Eiszeit abgelenkten Flüsse Sihl und Reppisch ihre neuen Thäler einzuschneiden begannen und so im Laufe der Zeit den Rücken mehr und mehr zum scharfen Albisgrat heraus modellierten.



Albiskette.

Litteratur: Alex. Wettstein. *Geologie von Zürich und Umgebung. Zürich 1885.* — Alb. Heim. *Geschichte des Zürichsees* (*Neujahrsbl. der naturforsch. Gesellsch. in Zür. 1891*). — Aug. Aeppli. *Erosionsterrassen u. Glacialschotter* . . . (*Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz*). *Bern 1894.*

ALBIS (OBER und **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. Horgen). Häusergruppen der Gem. Langnau. Unter-Albis in 578 m, Ober-Albis in 793 m. Ersteres 14 km von Zürich. 5 km von der Stat. Langnau der Sihlthalbahn; Ober-Albis auf der Passhöhe. Im Sommer bewirtschaftete Gasthäuser. Telephon. Luftkurorte.

ALBISBRUNN (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Hausen). 630 m. 7 km von der Stat. Mettmenstetten der Linie Zürich-Affoltern-Zug und 1 km von Hausen. Postkurs Mettmenstetten-Hausen, im Sommer Omnibus Hausen-Albisbrunn. Bedeutende und stark besuchte Kaltwasserheilanstalt. Geschützte Lage, grosse Waldungen in der Nähe.

ALBISGÜTLI (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Zürich). 476 m. Schützenhaus mit stark besuchter Gartenwirtschaft am Hauptweg auf den Uetliberg. 3 km von Zürich. 200 m davon der neue nach allen Anforderungen der Neuzeit angelegte Schiesstand der Schützengesellschaft der Stadt Zürich.

ALBISRIEDEN (Kt. und Bez. Zürich). 498 m. Gem. und Df 5 km w. vom Hauptbahnhofe Zürich. Gem. 757, Dorf 582 Ew. (664 ref. und 93 kath.). Postbureau, Telephon. Landwirtschaft und Viehzucht. Seit einigen Jahren auch mehrere, der Nähe bei Zürich ihre Entstehung verdankende Fabriken.

Beim Pulverhaus (in den Galgenäckern) wurden Ueberreste einer römischen Niederlassung gefunden; ebenso solche der fränkisch-allemannischen Zeit. Im 9. Jahrhundert von Karl dem Grossen dem Stift Grossmünster in Zürich geschenkt, später unter der Gerichtsbarkeit der Patrizierfamilie der Mulner. Das Dorf litt stark unter den Ereignissen von 1799.

ALBISSTRASSE (Kt. Zürich). Wichtigster Strassenzug über den Albis, verbindet durch das Sihlthal die Städte Zürich und Zug. Die Strasse gewinnt von Langnau aus in zahlreichen Windungen die Albispasshöhe und steigt nach Hausen und Kappel hinunter. Vor der Erbauung der Bahnlinien bildete die Albisstrasse den Hauptverkehrsweg zwischen Zürich und der Centralschweiz. Sie wurde 1444 von den Schwyzern beim Angriff auf die Zürcher und 1531 von den letztern auf ihrem Marsch nach Kappel benützt.

ALBLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg). 704 m. Gem. und Dorf nahe der Saane in schöner Lage. 5 km von der Stat. Flamatt der Linie Bern-Freiburg. Postbureau, Telephon. Täglich dreimaliger Postkurs Freiburg-Flamatt. Ca 700 Ew. Viehzucht und Ackerbau. 3 km von Albligen die Ruinen der Grasburg, noch näher die Steinbrüche des Plattenbruch-Ruchmuhlbruch.

ALBONAGO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Viganello). 465 m, 20 Ew. Weiler am Westabhang des Monte Bre. 2 km von Lugano. Weinbau.

ALBONELLO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Cabbio). Bauernhof und Alpweide im Muggiothale, 800 bis 1400 m. Bekannt durch die Herstellung seiner kleinen, Robbioli genannten Käse.

ALBRIS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Gipfel von 3166 m, ö. der Berninastrasse und so. von Pontresina, direkt s. des durch seine Aussicht berühmten Piz Languard, von dem er durch die Fuorcla de Languard getrennt ist. Den gleichen Namen tragen eine Alpweide und Sennhütten in 2450 m.

ALBRISTEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal). 2125 m hoher Gipfel, nw. Schulter am Albristhorn.

ALBRISTHORN (Kt. Bern). Gipfel von 2764 m, an der Grenze der Amtsbez. Frutigen, Ober- und Nieder-Simmenthal. Höchster Punkt der Niesenkette, über Adelboden. Leicht zugänglich von Adelboden über die Krinde von der Lenk oder von St. Stephan. Sehr schöne Rundsicht.

ALBRUNHORN oder **MONTE FIGASCIAN** (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2880 m hoher Gipfel, sw. vom Albrunpass an der Grenze gegen Italien. Kann von O. her über den Grat von Val Deserta in 1¼ Std. leicht erstiegen werden. Beherrscht einerseits das schöne Binnenthal und anderseits das öde Val Deserta.

ALBRUN PASS oder **BOCCHETTA D'ARBOLA** (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2410 m. Wichtiger Passübergang des Oberwallis, zwischen Ofenhorn (3242 m) im N.-O. und Albrunhorn im S.-W. Verbindet Fiesch und Binn durch das Binnenthal mit dem Thal von Devera und Domo d'Ossola. Von Fiesch bis Binn 2¾ Std., bis zur Passhöhe 6 Std., bis Devera 8 Std. Schon früh im Mittelalter bekannt, ist der Albrun 1425 von Truppen überschritten worden. Ueberreste einer alten gepflasterten Strasse. Vom Albrunpass über den Sattel von Vannino oder Scatta Minojo zum Fall der Tosa. Beliebter Ausflug.

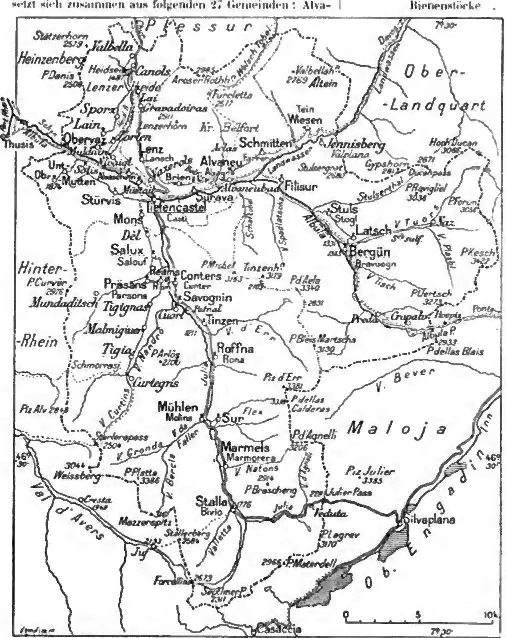
ALBULA (Kt. Graubünden). Bedeutendster Nebenfluss des Hinterrheins, 36 km lang und 950 km^2 grosses Einzugsgebiet (Albula 331, Julia 325, Landwasser 294 km^2). Entspringt in der Nähe des gleichnamigen Passes in ca 2070 m, bildet den kleinen See von Palpuogna und rauscht von da in einer Reihe von Wasserfällen abwärts. Der Fluss wird hier mehrere Male von der Poststrasse überschritten. Unterhalb Bergün passiert die Albula die steilwandige Schlucht des Bergünersteins und schliesst bei Filisur ihren Oberlauf ab, auf dem sie einige beträchtliche Bäche, die Ava da Mulix von l., und den Tischbach, Tuorsbach und Stulserbach von r., aufgenommen hat. Von Filisur bis Tiefencastel weitet sich das Thal der Albula, die hier oberhalb des Bades Alvaneu von r. in 958 m das Davoser Landwasser und bei Tiefencastel von l. in 839 m die Julia empfängt, zwei beinahe ebenso beträchtliche Wasseradern wie sie selbst. Von Tiefencastel an tritt die Albula in die steilwandige Erosionsschlucht des Schyn ein; bei Solis überspannt eine 76,5 m über Bette liegende Brücke den Fluss, dem hier von r. der Heidebach zufliesst. Nach dem Austritt aus dem Schyn

vereinigt sich die Albula bei der Zollbrücke in 662 m Höhe mit dem Hinterrhein. Unmittelbar oberhalb der Confluenz nutzt eine wichtige Spinnerei die Wasserkraft des Flusses aus.

ALBULA (Bezirk des Kt. Graubünden). Der Bez. Albula bildet einen der 14 Verwaltungs- und Gerichtsbezirke des Kantons Graubünden. Er umfasst die Kreise Alvaschein, Belfort, Bergün und Oberhalbstein und wird begrenzt vom Oberengadin im O. und S., vom Hinterrheinthal im W. und vom Schanfigg im N. Der Bezirk setzt sich zusammen aus folgenden 27 Gemeinden: Alvaschein, Mons, Mutten, Obervatz, Stürvis, Tiefencastel, Alvaneu, Brienz, Lenz, Schmitten, Surava, Bergün, Filisur, Latsch, Stuls, Wiesen, Conters im Oberhalbstein, Marmels (Marmorera), Mühlen (Molins), Präsanz, Reams, Roffna, Salux, Savognin, Stalla (Bivio), Sur und Tinzen. 6200 zum grössten Teil romanische Ew., wenige Italiener und Deutsche. Kathol. Confession mit Ausnahme der Bewohner des Kreises Bergün, der Gemeinde Mutten und eines Teiles der Gemeinde Stalla. Haupteinnahmequellen sind Viehzucht und der über die Pässe des Albula und Julier ins Engadin flutende Fremdenstrom. An einigen Orten erfreulicher Aufschwung der Fremdenindustrie. Die im Kreis Belfort früher ausgebeuteten Steinbrüche sind seit langen Jahren wieder aufgegeben worden. Der Bezirk Albula weist eine reiche Fülle von Naturschönheiten auf.

Die Viehstatistik weist folgende Zahlen auf:

	1876	1886	1896
Hornvieh . .	6928	6813	6225
Pferde . . .	312	309	362
Schweine . .	1007	981	1329
Ziegen . . .	4107	3830	3713
Schafe . . .	7185	7922	8316
Bienenstöcke .	485	689	836



Bezirk Albula

Der Bezirk wird nur von einer grossen Strasse durchzogen: derjenigen des Julier von Chur nach Silvaplana. Doch gewinnt auch die Strasse über den Albulapass, die Thusis und das Vorderrheinthal mit dem Oberengadin verbindet, immer mehr an Bedeutung.

ALBULAPASS (Kt. Graubünden, Bezirke Albula und Maloja). Einer der zwei von Chur ins Engadin führenden grossen Pässe. Schon 1251 bekannt, in welchem Jahre der Bischof von Chur zum Schutze der Passroute und des von ihm von den Reisenden erhobenen Weggeldes die Burg Guardaval erbauen liess. In der Form Albelen begegnet uns der Name des Flusses zum ersten Male 1349, erscheint dann 1451 als Allbalen und wird von Tschudi und Campell (1572) in Albula (die weisse) umgedeutet. Eine gute, in ihrem obern Teil 1865 fertiggestellte Fahrstrasse zweigt sich bei Lenz von der Julierroute ab und steigt der Albula entlang über Alvaneu, Filisur und Bergün an zu dem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Hospiz auf der Passhöhe, 2315 m. Diese wird von N. her vom Piz Albula oder Piz Uertsch (3273 m) überragt, der von hier aus in 3 Std. leicht bestiegen werden kann. Rascher Abstieg nach Ponte (9 km vom Hospiz, 43 km von Lenz). Die bis 1903 fertig zu erstellende Oberengadinbahn wird den Albulapass in einem gegenwärtig im Bau begriffenen Tunnel unterfahren.

Die höhern Teile des Albulapasses weisen eine ganze Reihe von für den Botaniker interessanten alpinen Pflanzen auf, worunter besonders die in der alpinen Region sehr seltenen circumpolaren Arten *Carex Vahlii*, *Alsine biflora*, *Tofieldia borealis*.

ALBUMO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Corticiasca). 1070 m. Weiler am l. Ufer des Cassarate, 16 km von Lugano, der nächstgelegenen Eisenbahnstation. 118 Ew. Viehzucht. Die männlichen Bewohner wandern als Kesselflicker aus.

ALCHENFLÜH (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Rüdligen). Beträchtlicher Weiler am l. Ufer der Emme, mit dem gegenüberliegenden Kirchberg durch eine Brücke verbunden. Station Kirchberg der Emmenthalbahn. 203 Ew. Ackerbau und Wiesenbau mit künstlicher Bewässerung. Zwei Fabriken von Baumaterialien und eine Cement-

fabrik. Geburtsort von Hans Weber (1828—78), Regierungsrat und Gotthardbahndirektor.

ALCHENSTORF, (NIEDER und OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). 502 und 510 m. Gem. und Dorf, Pfarrei Koppigen, 8 km n. von Burgdorf in sehr fruchtbarer Ebene. 3 km von der Station Wynigen der Linie Burgdorf-Herzogenbuchsee. Postbureau; Postkurs Wynigen-Koppigen. 602 Ew., Ackerbau und künstlicher Wiesenbau.



Albula-Pass.

ALDESAGO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Brè). 580 m. Weiler mitten in Rebbergen. Prachtvoller Ausblick auf den Luganersee. 150 Ew. Die Mehrzahl der Männer wandert als Maurer für 8 Monate im Jahr aus.

AL DI LA DEL PONTE (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Torricella und Taverne). Weiler am l. Ufer des Vedegio. 1 km von der Station Taverne der Gotthardbahn. 50 Ew.

ALDUR (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart). Bewohnte Sennhütten in der Gem. Fanas.

ALEGI (Kt. Wallis, Bez. Raron, Gem. Blatten). 1600 m. Maiensäss, 5 St. von der Stat. Gampel der Jura-Simplon-Bahn. Nur im Sommer bezogen.

ALESSES oder **HAUT D'ALESSES** (Kt. Wallis, Bez. St. Maurice, Gem. Dorénaz). Dorf in 896 m u. Gruppe von Sennhütten in 1909 m. Pfarrei Outre-Rhône. Geschätzte Schieferbrüche, deren Ausbeute vermittels eines Luftkabels nach Doréna hinuntergeleitet wird. Das Dorf einzig von Steinbrucharbeitern bewohnt. 19 Häuser, 115 Ew. Der Haut d'Alesses 2¾ St. höher, Alpweiden und nur im Sommer bezogene, malerische Sennhütten. Fussweg nach den Seen von Fully.

ALETSCHGLETSCHER (GROSSER) Kt. Wallis, Bez. Brig). Grösster Gletscher des gesamten Alpengebirges. Nach den Angaben von Prof. *Heim* in Zurich (*Gletscherkunde*, S. 46 u. 73) umfasst er (ohne seine Nebengletscher) eine Fläche von 128,99 km², von denen 99,54 auf die Firnfelder und 29,45 auf den eigentlichen Gletscher entfallen. Seine Länge beträgt 24 km (wovon 7,5 km Firn) und seine Breite im Mittellaufe 1800 m. Seine zwei bedeutendsten Nebengletscher weisen folgende Zahlen auf: Der *Ober-Aletschgletscher* 30 km² Fläche (wovon 23,89 Firn), 4,55 km lang, unteres Ende in 1863 m; *Mittel-Aletschgletscher* 10,43 km² Fläche (wovon 7 Firn), 4,25 km lang, unteres Ende in 2326 m. Die Gesamtfläche des Aletschgletschers beträgt mit Einschluss der genannten zwei grossen Nebengletscher 169,45 km², wovon 39,5 auf Gletschereis, der Rest auf Firn entfällt. Der Grosse Aletschgletscher nimmt seinen Anfang an der vom Engländer J. F. Hardy 1859 mit Anspielung auf die Lage des bekannten Platzes in Paris « Concordienplatz der Natur » genannten Vereinigungsstelle der grossen Firnfelder. « Auf welche Seite immer wir blicken, überall sehen wir eine grosse Strasse und einen luftigen Dom. » (*Peaks, passes and glaciers*. 1. ser. S. 294). In der Tat vereinigen sich hier die vier Firnfelder, die den prachtvollen Gletscher speisen: Das grösste kommt von der Lötschenlücke im W., ein anderes von der Jungfrau, das Ewigschneefeld von der Kette der Fiescherhörner im N.-W. und das vierte von der Grünhornlücke im N.-O. Genau an der Ostecke dieses grossartigen Viereckes stehen die Concordiahütte in 2847 m und nahe daneben das vom Besitzer des Hôtels Eggishorn, Cathreiner, neu erbaute kleine Berggasthaus. Beide dienen als Ausgangspunkt für die Ersteigung sämtlicher Gipfel und Pässe rund um den grossen Aletschgletscher, sowie auch — über die Grünhornlücke und den obern Teil des Fieschergletschers — des Finsteraarhorns und Agassizhorns.

Vom Concordia Platz fliesst der ungeheure Eisstrom langsam in beinahe ebenem Bette nach S.-O. zwischen den Parallelketten des Dreieckhorns im W. und des Wannehorns im O. An der Umbiegungsstelle in südöstliche Richtung liegt am Ostrand des Gletschers der berühmte Märjelen-See in 2367 m Höhe. (S. diesen Art.) Der in einer kleinen vom Gletschereis selbst verschlossenen Wanne liegende See entleert sich von Zeit zu Zeit durch Abflussrinnen unter dem Eis. Sicher ist früher ein Arm des Aletschgletschers durch diese Lücke nach O. gedrungen, um sich mit dem Fieschergletscher zu vereinigen. Fast ge-



Karte des Aletschgletschers.

nau gegenüber dem See erhält der Gletscher an seiner rechten Seite seinen wichtigsten Nebenarm in dem

zwischen Aletschhorn und Dreieckhorn herabkommenden Mittelaletschgletscher. Bemerkenswert ist die besonders schön vom Märjelensee aus sichtbare, ungeheure Mittelmoräne des Gletschers, die vom Eggishorn oder dem Hotel Belalp aus so auffallend einer Fahrstrasse gleicht, dass unerfahrene Touristen zeitweise Fuhrwerk zum Besuch des Gletschers mieten wollen. Auf Belalp war das Standquartier des englischen Physikers Tyndall während seiner Studien und Untersuchungen am Gletscher und dort war es auch, dass ihm verschiedene wissenschaftliche Entdeckungen glückten.



Obere Partie des Aletschgletschers.

Von hier ab fliesst der grosse Gletscher zwischen den Ausläufern des Aletschhorns im W. und der Kette des Eggishorns im O., sich mehr und mehr nach S.-W. wendend. Unterwegs, ebenfalls an seinem rechten Ufer, vereinigten sich seiner Zeit die Eismassen des vom Nesthorn und Aletschhorn herabkommenden Oberaletschgletschers mit den seinigen; heute ist dieser Nebenarm jedoch so weit zurückgegangen, dass einzig noch seine Moränen mit dem Hauptgletscher in direkte Berührung kommen.



Grosser Aletschgletscher.

Weiter unten, wiederum am rechten Ufer, die zwei Gruppen von Sennhütten der Aletschalp, an denen die Maultiere vorbei getrieben zu werden pflegen, auf denen die in den Alpen wenige ihres Gleichen findende Durchquerung des Gletschers vom Hôtel Belalp zur Riederalp bewerkstelligt wird. Auf diesem Wege lässt sich der starke Rückgang des Gletschers in den letzten Jahren feststellen, indem er eine Reihe von Felsbuckeln blosgelegt hat, die jetzt überschritten werden müssen, bevor man zum Eise selbst gelangt, während dieses vor wenigen Jahren noch mit dem Gras und den Bäumen an seinen Rändern in direkte Berührung kam. Der Betrag des Rückganges schwankt von 5–10 m im Jahr. Im Gegensatz zu einer grossen Anzahl von Gletschern in den Alpen hat der Aletschgletscher an dem 1875 begonnenen und jetzt beinahe beendeten Vorstoss « fin du 19. siècle » Forels nicht teilgenommen. (Forel, Lugeon und Muret: *Les variations périodiques des glaciers des Alpes* in den neuern Bänden des Jahrbuches des S. A. C.). Nach unten nimmt der Neigungswinkel des Gletschers bis zum Gletscherende mehr und mehr zu, das in früher weitaus grossartigerem Absturz in die wilde und tiefe Schlucht der Massa übergeht, des wilden Bergbaches, der hier dem Gletscher entströmt und nach kurzem, aber durch seine Ueberschwemmungen gefürchteten Lauf etwas oberhalb Brig in die Rhone mündet. Diese Anschwellungen des Wasserstandes, verursacht durch die zeitweiligen Ausbrüche des Märjelensees durch den Gletscher, werden sich hoffentlich nicht mehr wiederholen, seit 1895 am See durchgreifende Correctionsarbeiten ausgeführt worden sind. (S. d. Art. Märjelen.)

ALETSCHALP (Kt. Wallis, Bez. Brig). Magere Alpweide, eingeengt zwischen den Grossen Aletschgletscher und den Oberaletschgletscher, unmittelbar n. und unter Hotel Belalp. In 1707 u. 1766 m je eine Gruppe von Sennhütten.

ALETSCHHORN (Kt. Wallis, Bez. Brig). 4182 m. Zweithöchste Bergspitze der Berner Alpen, am Vereinigungspunkt der drei Arme des Aletschgletschers gelegen, vom Engländer F. F. Tuckett 1859 zum ersten Mal erstiegen. Besteigung erfolgt heute gewöhnlich vom Hotel Belalp oder der Oberaletschhütte entweder über den Oberaletschgletscher und den Südgrat oder über den Mittelaletschgletscher und das Aletschjoch. Die Rundsicht vom Gipfel ist eine der allerschönsten in den Alpen.

ALETSCHHORN (KLEINES) (Kt. Wallis, Bez. Brig). Eisspitze von ca 3750 m im Grat w. vom Aletschhorn, zwischen diesem und dem 3745 m hohen Sattelhorn.

ALETSCHHÜTTE (OBER-) (Kt. Wallis, Bez. Brig). Schutzhütte, 1890 von der Sektion Chaux-de-Fonds des Schweizer Alpenklub erstellt. In 2670 m an dem in den Oberaletschgletscher vorspringenden sw. Ausläufer des Fusshorn (3628 m). Dient als Ausgangspunkt für die Ersteigung sämtlicher Gipfel um den Oberaletschgletscher, besonders des Aletschhorns, Fusshorns und Nesthorns. 2 Std. vom Hotel Belalp.

ALETSCHJOCH (Kt. Wallis, Bez. Brig). Ursprünglich für den heutigen Beichgrat vorgeschlagener, in Wirklichkeit aber dem ca 3650 m hohen Schneejoch zukommender Name, das sich zwischen Aletschhorn im S.-W. und Dreieckhorn im N.-O. öffnet.

ALETSCHJOCH (MITTEL-) (Kt. Wallis, Bez. Brig). Schwieriger Passübergang über den Grat zwischen Aletschhorn und Sattelhorn (3745 m). Leitet vom Mittel- zum Oberaletschgletscher.

ALETSCHSEE (Kt. Wallis, Bez. Brig). Früherer Name des bekannten Märjelensees am Ostrand des Grossen Aletschgletschers. Siehe Märjelensee.

ALFERMÉE (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau, Gem. Tüscherz-Alfermée). Dorf in malerischer Lage am l. Hochufer des Bielersees. Je 4 km von Biel und Twann. Nächste Eisenbahnstation die von Twann. 20 Häuser, 110 Ew. Weinbau. In der Nachbarschaft grosser Kalksteinbruch.

ALGABY (Kt. Wallis, Bez. Brig). 1240 m. Weiler am Eingang ins Laquinthal, unterhalb dem Dorf Simplon.

ALGENTSHAUSEN (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-

Toggenburg, Gem. Henau). 565 m. Kl. Dorf, 3 km von der Stat. Uzwil der Linie Gossau-Frauenfeld. Postablage, Telephon. 50—60 Häuser. 250 ref. Ew. Pfarrei Nieder-Uzwil. Landwirtschaft. Stickerei und Weberei.

ALGÉRIE (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 460 m. Kleiner Thalkessel mit Wiesen und Weiden nahe bei Delsberg.

ALGIER (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten, Gem. Zufikon). Weiler mit 7 Häusern. $2^1/_4$ km von der Stat. Bremgarten, an der Strasse Bremgarten-Affoltern.

ALGISMOOSSCHÄCHLI (Kant. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Trub). Einzelnstehende Häuser im Thälchen des Brandöschgrabens, 3 km n. von Trub.

ALIKON, Ober- und Unter- (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Meienberg). Zwei Weiler am Ostabhang des Lindenbergs, in 533, bez. 485 m. 3 km von der Stat. Sins der Linie Lenzburg-Wohlen-Rothkreuz. Zusammen 298 Ew. Wiesenbau, Viehzucht. Strohflechterei als Hausindustrie.

ALLAINE (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). R. Nebenfluss des Doubs, 65 km lang, wovon 28 in der Schweiz. Entspringt in der Baroche, der letzten Jurakette, nahe der elsässischen Grenze, in 600 m. Oberlauf direkt nach W., durch Charmoille und Miécourt. Bei Alle, woher sie ihren Namen erhalten hat, nimmt die Allaine den von den Malettes und Rangiers aus 700 m Höhe herabkommenden Wildbach Asuel auf. Vom Bacavoine und Creugenat verstärkt erhält die Allaine bei Pruntrut, 425 m, eigentlichen Flusscharakter, beschreibt einen grossen Bogen und fliesst träge mit einer endlosen Zahl von Mäandern nach N.-W., durch ein fruchtbares und lachendes, von prachtvollen Buchen- und Tannenwäldern gesäumtes Thal. Die Allaine verlässt unterhalb Boncourt, 370 m, den Jura und die Schweiz und tritt bei Delle auf französischen Boden, wo sie gewöhnlich unter dem Namen Allan bekannt ist. Empfängt bei Joncherey die Coeuvate mit der Vendline (beide ebenfalls aus dem Amtsbez. Pruntrut kommend), bei Socheux die durch Belfort fliessende Savoureuse, umfliesst Montbéliard im S., wo sie noch die durch Héricourt fliessende Liserne aufnimmt, und mündet endlich unterhalb Vougeaucourt in den Doubs. Der



Das Aletschhorn.

Rhone-Rhein Kanal benutzt auf eine Strecke das Bett der Allaine. Von sehr ungleicher Wasserführung, entwässert die Allaine in der Schweiz ein Gebiet von ca 225 km²; sie überschwemmt im Frühjahr und Herbst regelmässig die fruchtbaren Ebenen an ihrem Laufe. Um dem Uebel zu steuern, haben die anstossenden Gemeinden im Verein mit der Berner Regierung ein Projekt für die völlige Kanalisierung des Flusses von Pruntrut bis zur französischen Grenze ausarbeiten lassen. 19 Brücken, worunter 7 für die Eisenbahn. Mehrere Fabriken ziehen von der Wasserkraft des Flusses Nutzen. Die Lachsforellen der Allaine erfreuen sich eines grossen Rufes.



Das Altalinhorn.

ALLALINGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). Entspringt am Fuss der Nordostwand des Rimpfischhorns und am Nordabhang des Strahlhorns und Fluchthorns in einer durchschnittlichen Höhe von 3400 m. Steigt zwischen dem Nordgrat des Fluchthorns und dem Allalinhorn ins Saasthal hinunter, wo er in der Nähe des Mattmarksees bei 2100 m endigt. Muss auf dem Wege zum Allalinpass überschritten werden.

ALLALIN (HINTER-) (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3465 m hoher Grat nö. vom Allalinhorn, trennt die Gletscher von Fee und Hohlaub von einander.

ALLALINHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4034 m. Eisgipfel in der Mischabelkette, zwischen dem Thal von Fee und Zermatt einerseits und Fee- und Allalinpass anderseits. Von ihm nach O. Hohlaub- und Allalingletscher, nach W. der Mellichengletscher. Wird häufig bestiegen, besonders von Saas-Fee über den Feepass; 8 Std. von Fee und $7^1/_4$ Std. von der Taeschalp. Grossartige Rundsicht, derjenigen vom Mischabeldom ebenbürtig. Modeexkursion. Erste Besteigung durch den Engländer Ames mit zwei Führern am 28. August 1856.

ALLALINPASS (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3750 m, verbindet die beiden Thäler von Saas und Zermatt und die Alp und Hotel Mattmark mit der Taeschalp und der Stat. Taesch der Linie Visp-Zermatt. Von Mattmark zur Passhöhe 5 Std., bis Taesch 9 Std. Ziemlich leicht gangbar und wahrscheinlich der erste begangene Passübergang über den Grat. Der Name Allalin ist vom Arabischen hergeleitet worden, doch entbehrt diese Etymologie jeder Grundlage.

ALLAMAN (Kt. Waadt, Bez. Rolle). (*Ad Lemanum* = beim Leman). 405 m. Gem. und Dorf, Pfarrei Perroy. Station der Linie Lausanne-Genf, Ausgangspunkt der elektrischen Strassenbahn Allaman-Aubonne-Gimel. Postbureau. 362 Ew. Weinbau, schöner Wald. Grosse Fischzuchtanstalt von Roveray. Schloss von historischem Interesse, Sitz der Familien von Menthon, Cerjaz, Gentils, der Marquis v. Langallerie und Sellon; heute Eigentum dieser letztern. Hier schrieb Maubert seine *Memoires* und wahrscheinlich

auch sein *Testament politique d'Alberoni.* Die Mutter des Grafen Cavour, des berühmten Vorkämpfers und Gründers der Einheit Italiens und Ministers unter Viktor-Emanuel, gehörte der Familie de Sellon an und war hier aufgewachsen.

ALLAMANDS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'En-Haut, Gem. Rougemont). Weiler an der Strasse nach Gessenay, dessen Häuser gleichsam nur die Fortsetzung des Dorfes Rougemont bilden. 155 Ew.

ALLAMONT (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1893 m hoher Gipfel, Ausläufer des Grammont, zwischen diesem und der Suche, n. vom Tanaysee, zu dem seine Felswände abstürzen. Vom Weiler gl. N. Fussweg zum Gipfel. Abwechslungsreiche Aussicht.

ALLE (Hall) (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 450 m. Gem. und Dorf, 4 km ö. Pruntrut, an der Allaine in fruchtbarer Gegend. Postbureau, Haltestelle des Postwagens Pruntrut-Miécourt. Telephon. Station der Linie Pruntrut-Bonfol. Schönes Dorf mit 240 Häusern und 1170 kathol. Ew. französischer Zunge. Landwirtschaft, Uhrenfabrikation und Holzhandel. Kirchgemeinde Miécourt. Kirche aus dem 13. Jahrhundert. In der Nähe einige römische Altertümer.

ALLÉE (PIGNE DE L') (Kt. Wallis, Bez. Sierre). 3404 m. Eisgipfel im Grat zwischen Zinal- und Moirygletscher, im Hintergrund des Val d'Anniviers. Richtiger *Pigno de la Lex* = Zahn des Kammes der Lex (Lex, Lué, Lui etc. heisst eine steinige Halde, die gerade noch genügend bewachsen ist, um Schafen ihr Futter zu gewähren). Wird in 6 Std. von Zinal über die Lexalp und das Lexjoch ziemlich häufig bestiegen. Grossartige Aussicht auf das Gletschergebiet des Zinal. Unmittelbar nw. des Pigne de l'Allée der überreiste Alléepass (ca 3100 m), der vom Moirygletscher über die Allécalp (2466 m) nach Zinal führt.

ALLÉGRETS (L') (Kt. Freiburg, Bez. Greyerz). Dessus in 1374, Dessous in 1175 m. Höfe im Motelonthal, am Fusse der Dent de Brenlaire.

ALLEMANDS (CRÊT DES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers, Gem. Saint-Sulpice). Kleiner Gipfel von 1166 m, n. des gleichnamigen Dorfes.

ALLENBERG (Kt. Zürich, Bez. Hinweil, Gem. Bäretswil). 907 m. Häusergruppe auf einer Terrasse, 2 km ö. Bäretswil. Nächste Station Hinweil (Linie Zürich-Hinweil). 32 Ew. Viehzucht.

ALLENBERG (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Männedorf). 490 m. Weiler, 1½ km ö. der Station Männedorf der Linie Zürich-Meilen-Rapperswil. 158 Ew. Weinbau.

ALLENLÜFTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Mühleberg). 642 m. Weiler ö. der Saane (712 m), an der Strasse Bern-Gümmenen-Murten, 2 km von der Station Rosshäusern der Linie Bern-Neuenburg. Postbureau Gümmenen. Telephon. 48 Ew. Ackerbau, Viehzucht.

ALLENS (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Cossonay). Kl. Dorf an der Strasse nach Morges. 18 Häuser. 115 Ew.

ALLENWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Schüpfen). 521 m. Weiler im Thälchen des Allenwilbachs, 2 km von der Station Suberg der Linie Bern-Biel. Telephon. Ca 100 Ew. Landwirtschaft.

ALLENWIL (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Bauma). 800 m. Häusergruppe im Tössthal, 3 km von der Station Bauma der Tössthalbahn (Winterthur-Wald).

ALLENWINDEN heissen ihrer freien Lage wegen verschiedene Örtlichkeiten der Ostschweiz.

ALLENWINDEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Au). 916 m. Häusergruppe in schöner Lage mit prachtvoller Aussicht. 7,5 km von der Station Steg der Tössthalbahn. Postkurs Fischingen-Sirnach. Im Sommer von Fremden stark besuchter Luftkurort. In der Nachbarschaft einst zeitweiliger Sitz der Gräfin Ida von Toggenburg.

ALLENWINDEN (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Kappel). 591 m. Weiler, 1 km von Kappel. 31 Ew.

ALLENWINDEN (Kt. Zürich, Bez. Hinweil, Gem. Gossau). 539 m. Weiler, 2 km von der Station Wetzikon der Linie Zürich-Uster. 49 Ew.

ALLENWINDEN (Kt. Zug, Gem. Baar). 707 m. Weiler nahe der Lorze, auf dem Scheitelpunkt der Poststrasse Zug-Aegeri, zwischen Zugerberg und Gubel, nahe der malerischen Lorzeschlucht. 5 km von Zug. Postkurs Zug-Oberägeri. Telephon. Telegraph. Bemerkenswerte Kapelle und schönes Schulhaus. An der historischen Strasse zum Morgarten, der 1315 die Armee des Herzogs Leopold v. Oesterreich folgte.

ALLER (CROIX D') (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1850 m hoher Gipfel im Rochers Partblanche geheissenen Nordostgrat des Grammont. Prachtvoller Ausblick auf den Genfersee.

ALLERHEILIGEN (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen, Gem. Hägendorf). Häuser mit Kapelle am Allerheiligenberg, einer der Juraketten. Signal in 974 m.

ALLERHEILIGEN (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Grenchen). Weiler mit Kirche, 3 km von der Stat. Grenchen der Linie Biel-Solothurn, am Fuss des Jura. 12 Häuser. 144 Ew. Signal in 572 m.

ALLÈVES (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 1440 m. Einstiger kl. Weiler an der Dranse. Wird seit einigen dreissig Jahren nicht mehr bewohnt; die Häuser sind zerfallen.

ALLÈVES (L') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Klus, Alpweide und Sennhütten in 2218 m im Val d'Hérémence. Sennhütten auf einem kl. Plateau am Ausgange der Klus herrlich gelegen, am Südostfuss des Métailler, r. Ufer der Dixence. 1½ Std. vom neuen Gasthaus Prazlong, das von Sitten über Vex in 4 Std. erreicht wird.

ALLEVEYS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Cossonay, Gem. La Sarraz). Walddickicht s. des Hospizes Saint-Loup. Fundstelle eocäner Fossilien in Siderolithhöhlen.

ALLEX (L') (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 430 m. Stadtteil von Bex, am l. Ufer des Avançon, von ärmlichem Aussehen. Papierfabrik. Das Wort Allex, richtiger La Lex, erinnert an einen nahe, am l. Ufer des Flusses, niedergegangenen einstigen Erdschlipf.

ALLFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Mächtiger Fels von 1427 m, überragt im N. den nw. vom Dorfe Grindelwald gelegenen Weiler Duftbach.

ALLIAZ (Bäder von) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 1044 m. Gem. und Pfarrei Blonay, zwischen den Pléiades und dem Mont Folly am obern Ende des Thales der Baie de Clarens gelegen. 10 km von Vevey via Blonay. Bäder, kalte Schwefelquellen. Hotel mit Nebengebäuden im Grund eines isolierten Thalkessels. Seit 1893 jeden August ländliches Fest der Sonnenwende. Das ganze Thal im Mai weiss von Narzissenblüten. Postbureau Blonay. Die schon im 15. Jahrhundert besuchten Bäder waren lange in Vergessenheit geraten, bis sie 1813 wieder neu eingerichtet wurden. Die Landschaft trägt etwas strengen Charakter, doch schöne landschaftliche Punkte in der Umgebung. In der Nähe der oft besuchte « Scex que pliau », der « regnende Fels », über den beständig das Bergwasser herabrieselt.

ALLIÈRES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greyerz, Gem. Montbovon). 1110 m. Weiler im Thal des Hongrin. 500 m höher die Berggüter der Prés d'Allières, an der Grenze des Kts Waadt am Fusse der Dent de Jaman gelegen. Uebergang Montbovon-Vevey. Kapelle. 7 Häuser, 38 Ew. Landwirtschaft und Viehzucht.

ALLISWIL (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg, Gem. Boniswil). 494 m. Kl. Dorf am Hallwilersee, 1 km von der Stat. Boniswil der Seethalbahn. Postbureau, Postkurs Boniswil-Fahrwangen; Telegraph, Telephon. 116 Ew. Ackerbau, Tabak, Weinhandel, Strohflechterei.

ALLMANN (Kt. Zürich, Bez. Hinweil). Bewaldeter Gipfel von 1083 m, höchster Punkt der Bachtelkette. Signal in 1003 m. Die grossen Waldungen verhindern eine freie Rundsicht. Unter dem Gipfel in 942 m der Bauernhof Allmann.

ALLMEND, ALLMEIND, ALLMENT. In der Schweiz häufig vorkommender Ortsname, der der Gemeinde oder einer Korporation zu Eigen gehörende Ländereien bezeichnet und dessen Ursprung wahrscheinlich bis zur Zeit der Allemanneneinwanderung hinaufreicht. Damals war das Land in der Tat gemeinsames Eigentum Aller, in den benachbarten Talschaften bildete sich nach und nach das Privateigentum aus, während die ursprünglich in Besitz genommenen Ländereien den Berechtigten als gemeinsames Eigentum verblieben. In der Folge wurden einige wenige Allmenden unter den einzelnen Berechtigten aufgeteilt. Eine der charakteristischsten Allmenden ist die von Schwyz. (S. Artikel Schwyz.) Eine grosse Anzahl von Bauernhöfen und Häusergruppen h..

bei ihrem Uebergang in Privateigentum den Namen Allmend beibehalten.

ALLMEIND (Kt. St. Gallen, Seebez., Gem. Jona). 416 m. Häusergruppe an der Jona, zum Dorf Jona gehörig. Station Rapperswil. Postwagen von Kappel. 200 Ew. Baumwollenindustrie, Stickerei, Landwirtschaft.

ALLMEND (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). Ebene von 2,5 km Länge und 1,5 km Breite w. der Stadt Thun. Ist ein Teil der grossen vom Thunersee und der Aare bis zu den Hügelzügen von Thierachern und Utendorf sich erstreckenden Alluvialebene. Exerzierplatz des eidgenössischen Waffenplatzes Thun, besonders für Artillerie. In der Nähe der Stadt verschiedene Kasernen und militärischen Zwecken dienende Gebäulichkeiten. In der l. Hälfte der Allmend die ausgedehnten Anlagen der eidgenössischen Waffen- und Munitionsfabrik. Erst seit einigen Jahren als Waffenplatz und Manöverfeld ersten Ranges benützt, obwohl auch früher schon militärisches Uebungslager. An einem der hier von dem damaligen Obersten (spätern General) Dufour geleiteten Kurse nahm als Artillerieleutnant Louis Napoléon Bonaparte, der spätere Kaiser der Franzosen, teil.

ALLMEND (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Neuendorf). 440 m. Weiler mit 18 Häusern und 82 Ew. Nahe der Strasse Olten-Solothurn, 3 km von der Stat. Härkingen der Linie Solothurn-Olten.

ALLMEND (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen, Gem. Gunzgen). 427 m. Weiler an der Strasse Gunzgen-Aarburg. 21 Häuser. 132 Ew.

ALLMEND (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Erlenbach). 555 m. Häusergruppe, 1½ km von der Stat. Erlenbach der Linie Zürich-Meilen.

ALLMEND (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Kusnacht). Weiler, 1 km von der Stat. Kusnacht der Linie Zürich-Meilen. 52 Ew. Weinbau.

ALLMEND (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Männedorf). 483 m. Häusergruppe, 1 km von der Stat. Männedorf der Linie Zürich-Meilen-Rapperswil. 88 Ew. Weinbau.

ALLMEND (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Zürich, Quartier Fluntern). An der Strasse Zürich-Zürichberg-Dübendorf. Neuer Schiessplatz. Auf der Höhe zwei im Sommer gut besuchte Wirtschaften.

ALLMEND (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Zürich, Quartier Wollishofen). 426 m. Grosses alluviales Wiesengelände zu beiden Seiten der Sihl, dient als Exerzier- und Schiessplatz. Zahlreiche, im Sommer gut besuchte Wirtschaften.

ALLMEND (AN DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal, Gem. Reutigen). 615 m. Dorf am l. Ufer der Kander, 3,5 km von der Stat. Gwatt der Linie Thun-Interlaken. 110 Ew.

ALLMENDKAPELLE (Kt. Zug, Gem. Walchwil). 1025 m hoch gelegene Kapelle am Zugerberg, am Fuss des Grossmattstallen mitten in der Walchwilerallmend gelegen.

ALLMEND (ZUGER) (Kt. Zug). Ebene zwischen Zug, Baar, Steinhausen und Cham. Teilweise angebaut und fruchtbar, teilweise versumpft.

ALLMENDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal, Gem. Erlenbach). Weiler auf 830 m hohem Hügelzug, der das l. Ufer der Simme begleitet. 96 Ew. Viehzucht.

ALLMENDHUBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 1938 m hoher Berg nahe bei Mürren. Ausflugsziel und Aussichtspunkt.

ALLMENDINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Rubigen). Dorf auf dem Plateau und an der Strasse Thun-Bern, 2 km von Rubigen, Station der Linie Bern-Thun. Telephon. Ca 300 Ew. Landwirtschaft. Schloss der Familie von May.

ALLMENDINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 576 m. Kl. Dorf der Gem. Strättligen, 3 km von Thun, in der Thuner Allmend, 2 km von der Stat. Gwatt der Linie Thun-Interlaken. Postbureau, Postkurs Thun-Stocken. 620 Ew., zum grössten Teil in der eidgen. Waffen- und Munitionsfabrik in Thun beschäftigt, zum kleinern Teil Landwirtschaft betreibend.

ALLMENT (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen). 558 m, nahe der Aare. Gruppe von Bauernhöfen, zum Teil zur Gemeinde Kiesen, zum Teil zu der von Ober-Wichtrach gehörig. 1 km von der Station Kiesen der Linie Bern-Thun.

ALLMENT (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Rueggisberg). 757 m. Gruppe von Bauernhöfen am r. Ufer des Schwarzwassers, 12 km von der Stat. Kiesen der Linie Bern-Thun.

ALLOGNYS (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). Einzelnstehende Häuser längs der Saane, zu den Gemeinden Rougemont und Château d'Oex gehörig.

ALLONDON (L') oder **LA LONDON** (Kt. Genf). R. Nebenfluss der Rhone, entspringt in 649 m am Fuss des Mont Gdombier bei Naz (franzos. Departement de l'Ain). Länge 17 km, wovon 6 auf Schweizerboden. Vereinigt sich in 357 m etwas oberhalb des Dorfes La Plaine, Gem. Dardagny, mit der Rhone. Bedeutendste Nebenadern: von l. der ganz auf französischem Gebiet gelegene Journan, von r. der Misseson und die Roulavaz. Einzugsgebiet ca 138 km², wovon blos 18 auf Schweizergebiet. 5 Brücken, worunter eine Eisenbahnbrücke, in der Schweiz.

ALLSCHWIL (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). 287 m. Gem. und Dorf w. der Rheinebene; 4,3 km w. von Basel, vom Mühlbach durchflossen, der sich weiter n. in den nicht weit vom Fluss gelegenen untern Terrassen verliert. Postbureau, Telegraph, Telephon. Elektr. Strassenbahn Basel-Neu-Allschwil, Postkurs Allschwil-Schönenbuch (zwei mal täglich). Die politische Gemeinde Allschwil umfasst drei Abteilungen: Allschwil und Mühleweg (zusammen das Dorf Allschwil bildend) und Neu-Allschwil (s. d. Art.) Sie zählt ca 3200 Ew. und 430 Häuser. Das Dorf Allschwil allein ca 2500 Ew. und 360 Häuser. Die alte Dorfkirche dient den Altkatholiken, während sich die Römisch-Katholischen eine neue eigene Kirche erbaut haben. Haupterwerbszweige sind Viehzucht und Ackerbau, vorherrschend Getreide-, Kartoffeln- und Gemüsebau. Vier grosse Backstein-, Ziegel- und Thonwaarenfabriken beuten die aus Lösslehm bestehende Hochterrasse aus.

Allschwil muss im 5. Jahrhundert entstanden sein. So weit die Geschichte sich zurückverfolgen lässt, gehörte es dem Bischof von Basel. 1525 schloss die Stadt Basel mit der Gemeinde einen Schirmvertrag, infolge dessen die Reformation vorübergehend Eingang fand. 1565 letzter reformierter Prediger. 1634 wurde das Dorf von den Schweden geplündert und angezündet, 1792 besetzten es die Franzosen und 1815 kam es zum Kanton Basel.

ALLSCHWIL (NEU-) (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim, Gem. Allschwil). 279 m. Dorf an der Strasse Basel-Allschwil; 2,5 km von Basel (Centralbahnhof). Postbureau. Telephon, elektrische Strassenbahn Basel-Neu-Allschwil. 700 ref. und kath. Ew. Kleine ref. Kirche. Chemische Waschanstalt, 7 Handelsgärtnereien; mechanische Schreinerei, Gerberei. Ein grosser Teil der Bewohner ist in der Stadt Basel beschäftigt. Neu-Allschwil ist eine Gründung der Neuzeit; das erste Haus, der Rohrershof, 1859 erbaut.

ALLWEG (Kt. Nidwalden, Bez. Stans). 515 m. Weiler mit Kapelle. Niedriger Passübergang der Strasse Stans-Kerns, 2 km von Stans; 1 km von Rotzloch, Dampfschiffstation am Alpnachersee. 150 Ew. Die Kapelle errichtet zum Andenken an den Drachentöter Struthahn Winkelried und an den Helden von Sempach Arnold von Winkelried. Bei der Kapelle am Altweg am 9. September 1798 Hauptkampf zwischen den Leuten von Nidwalden und den Franzosen, der durch einen Denkstein verewigt werden soll. In der Nähe die Ruinen der Burg Rotzberg (1307).

ALLWINDEN (Kt. St. Gallen, Seebez., Gem. Sankt-Gallenkappel). 750 m. Bauernhöfe über dem Weiler Ruterswil, am Westabhang des Kobelberg, 5 km von der Station Uznach.

ALMAGELL (Kt. Wallis, Bez. Visp). Gem. und Dorf, Kirche in 1679 m. Im Saasthal, 45 Min. von Saas-im-Grund und 4¼ Std. von der Stat. Stalden der Linie Visp-Zermatt. 210 Ew. Ö. vom Dorf Eingang in den Thalkessel von Almagell, in dem die Almagellalp (2225 m), vom Almagellhorn (3332 m) im N. überragt. Im Thalhintergrund der Almagellpass, ein 3244 m hohes, ins italienische Val d'Antrona führendes Joch, bekannter unter den Namen Antollapass oder Portje.

ALMAGELLHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3332 m hohe Bergspitze ö. von Almagell, zwischen den Thälern Almagell und Furgg.

ALMATRO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Bauernhof und

Alpweide der Gem. Sala, 1300—1650 m, im Capriascathal. 20 km von der Station Taverne der Gotthardbahn.

ALMATROL (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Capiallo). Unterabteilung des Dorfes Capiallo, 10 km von Lugano. Haltestelle des Postwagens Tesserete-Lugano. 58 Ew.

ALMENS (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). 790 m. Gem. und Dorf im Domleschg, 6 km von der Stat. Rodels der Linie Chur-Thusis. Postablage. N. vom Dorf das Almenser Tobel mit Bach. 49 Häuser, 226 Ew. (150 Romanen, 75 Deutsche). 145 Reformierte, 81 Katholiken. Wiesenbau, Fruchtbäume.

ALMENSBERG (Kt. Appenzell A.-R., Bez. Vorderland, Gem. Walzenhausen). Häusergruppe n. von Walzenhausen, an der Strasse nach Rheineck, 1 km von der Station Walzenhausen der Linie Rorschach-Heiden. Waisen- und Armenhaus der Gem. Walzenhausen. Ackerbau und Seidenspinnerei. Der Sage nach soll der Name, ursprünglich Almannsberg, von alemannischen Kriegern herrühren, die sich nach dem Siege der Franken bei Zülpich (496) hieher geflüchtet hatten.

ALMENSBERG (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Hemmerswil). 450 m. Weiler, 3 km von der Stat. Amriswil der Linie Romanshorn-Frauenfeld. 57 Ew.

ALMENSBERG (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Wuppenau). 660 m. Weiler. 5 km von der Station Wil der Linie St. Gallen-Winterthur. Postkurs Wil-Weinfelden. 3 Häuser, 19 katholische Ew. Wiesenbau, Stickerei.

ALNASCA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brione). Weiler am l. Ufer der Verzasca, 18 km von der Station Gordola der Gotthardbahn. 138 Ew. Viehzucht. Bevölkerung wandert nach Kalifornien aus.

ALNASCAALP (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Alpweide der Gem. Gerra-Verzasca, 1500—1920 m, im Verzascathal. 28 km von der Station Gordola der Gotthardbahn.

ALNASCA (PONCIONE D') (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Gipfel mit 2298 m im Verzascathale, ö. des Dorfes Brione.

ALOSEN (Kt. Zug, Gem. Oberägeri). 911 m. Weiler am Schlunbach, 2½ km von Oberägeri, am Flurweg Aegeri-Biberbrücke-Einsiedeln. Im Sommer Postablage und Postwagen Aegeri-Biberbrücke. Torfmoor.

ALOUETTES (CRÊT DES) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). Bewaldeter Hügelzug von 1078 m, nö. vom Lac des Brenets. An seinem Fuss die Quellen der Orbe.

ALP, ALPE. Der Name wird mit ziemlicher Sicherheit abgeleitet vom keltischen *alp* = hoch, Höhe, von dem er auf die hohen Bergweiden und die Alpenkette selbst übertragen worden ist. Grimm deutet ihn als vom lateinischen *albus* = weiss herstammend.

ALP ARENO (Kt. Tessin, Bez. Maggia). 1094 m. Weiler der Gem. Peccia im Pecciathale. Zubereitung des della Paglia geheissenen Weichkäses.

ALP ARIN (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). 1521 m. Sennhütten der Gem. Sevelen, am N.-Abhang des 2337 m hohen Alvier. 10 km von der Station Sevelen. Nur im Sommer bewohnt; Milch- und Käsewirtschaft.

ALP (CUOLM D') (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Wenig begangener und ziemlich beschwerlicher Passübergang (2799 m) über den S.-W.-Grat des Piz Mondin. Verbindet das Dorf Schleins im Unterengadin mit dem Thale von Samnaun.

ALP (MOTTA D') 2113 m hoher Gipfel zwischen dem Piz Mondin und Martinsbruck (Graubünden).

ALP BELLA (CUOLM D'). Oft begangener Passübergang (2698 m) sw. des Gribellakopfes. Verbindet das Thal von Samnaun mit dem von Paznaun im Tyrol.

ALPELEN (Kt. Uri, Gem. Sisikon). Zerstreute Sennhütten, 1383 und 1421 m hoch gelegen, über dem Weiler Riemenstalden, im gleichnamigen bei Sisikon zum Vierwaldstättersee sich öffnenden Thale.

ALPELENSEELI (Kt. Uri, Gem. Sisikon). 1546 m. Kleiner Bergsee im Alpelenthale, am Nordfuss des Rophaien.

ALPELER (Kt. Nidwalden). Östl. Vorberg des Hohbrisen (2420 m), im Winkel der Vereinigung der beiden Seitenthälchen Sulz und Gitschen des urnerischen Isenthales.

ALPEN. In einer Länge von 1200 km erstrecken sich die Alpen als gewaltiger Bogen von Savona (bei Genua) bis nach Wien. Die durchschnittliche Breite beträgt 180 km, die Fläche, welche sie bedecken, 220000 km². Die mittlere Höhe der ganzen Massenerhebung ist 1400 m; d. h. so hoch wäre die ganze Fläche, wenn das Gebirge auf derselben ausgeebnet würde. Begrenzt wird das Alpengebiet auf 3 Seiten von Tiefebenen: der Rhoneebene im W., der Poebene im S. und den Donautiefebenen im O. Einzig im N. gehen die Alpen in die schweizerisch-schwäbisch-bayrische Hochebene über, welche sich in einer mittlern Höhe von 400—600 m von Genf bis Linz ausdehnt, während z. B. der Südfuss der Alpen aus etwa 200 m Meerhöhe aufsteigt. Der Südabhang geht aber nicht bloss tiefer hinunter, er ist auch schmäler, also aus doppeltem Grunde steiler als der Nordabhang. Z. B. ist die Distanz Monte Rosa-Biella = 45 km, der Höhenunterschied = 4222 m, das Gefäll des Südabhangs daher = 9,38 % = 5° 22'. Auf der Nordseite dagegen ist die Distanz Monte Rosa-Bern = 115 km, die Höhendifferenz 4096 m; daher das Gefäll = 3,48 % oder 1° 59'.

A. OROGRAPHIE. Die *Einteilung* der Alpen fällt verschieden aus, je nachdem man den geologischen oder den orographischen Gesichtspunkt voranstellt. Die Geologen unterscheiden nur zwei Hauptteile: ***Westalpen***, von Savona bis zu der Linie Rheinthal (bis Reichenau)-Greina-Tessin-Langensee, und ***Ostalpen*** (von da bis Wien). — Mit Rücksicht auf die Orographie empfiehlt sich aber die alte Dreiteilung besser: *a)* ***Westalpen*** von Savona bis zur Linie Arve-Mont Blanc-Aostathal; *b)* ***Zentralalpen*** von da bis Reschenscheideck-Etschthal; *c)* ***Ostalpen*** von da bis zur Donau bei Wien. Bei dieser Einteilung zeigt sich dann als prinzipieller Unterschied der drei Teile: die ***Westalpen*** bestehen aus einer Hauptkette, ohne grosse Längsthäler; die Querthäler beherrschen die Terrainformen vollständig. Die ***Zentralalpen*** bilden im W. 2, im O. 3 Parallelketten mit grossen Längsthälern ersten Ranges; in den *Ostalpen* endlich finden wir, auch von W. nach O. an Zahl zunehmend, 3—5 solcher parallelen Ketten mit der entsprechenden Zahl von Längsthälern.

Für die Schweiz kommen nun einzig die ***Zentralalpen*** zwischen den beiden Eckpfeilern Mont Blanc und Ortler in Betracht. Die weitere Einteilung, welche in erster Linie auf orographische Momente gestützt ist, ergibt sich aus der Kartenskizze. Die erste Teilung ist gegeben durch das grosse Längenthal, eine Furche, welche von S.-W. nach N.-O. sich hinzieht, und welche zugleich eine geologische Trennungslinie ist. Sie setzt sich zusammen aus dem Chamonixthal, Col de Balme, Rhonethal von Martigny bis Furkapass, Urserenthal, Oberalppass, Vorderrheinthal bis Chur. Von da an folgt sie dem Querthal des Rheins bis zum Bodensee. Dadurch erhält man zwei Teile, die man am besten als ***Nordalpen*** und ***Südalpen*** unterscheidet. — Quer zu dieser tektonischen Linie geht nun eine zweite Hauptfurche, gebildet durch die Querthäler der Reuss und des Tessin. So entstehen aus den Zentralalpen vier grosse Abschnitte, die sich z. T. mit den alten landläufigen Benennungen: Berner-A., Glarner-A., Walliser-A., Bündner-A. decken, aber meistens etwas grössere Gebiete umfassen, als man gewöhnlich mit obigen Namen bezeichnet.

I. NORDWESTLICHER TEIL (***Berner Alpen*** im weitern Sinn). Sie zerfallen in folgende 8 Gruppen: 1. Dent du Midi Gruppe. 2. Wildhorngruppe. 3. Finsteraarhorngruppe. 4. Dammagruppe. 5. Chablaisgruppe. 6. Saane- und Simmengruppe. 7. Emmengruppe. 8. Aagruppe. — Von diesen bilden die 4 ersten die Hauptkette mit ***hochalpinem*** Charakter, während die 4 letzten durchweg niedriger sind und eher als *Voralpen* zu bezeichnen wären. Die drei Gruppen des Wildhorn, Finsteraarhorn und Dammastockes bilden zusammen die ***Berneralpen im engern*** (gewöhnlichen) ***Sinn***. — Hier zeigt sich wieder in sehr hohem Grade die *Unsymmetrie* der Abhänge. Die Hauptwasserscheide liegt ganz nahe an der Rhone; nach S. gehen nur kurze, steile Thäler, während auf der sanftern Nordseite sich eine grosse Zahl bedeutender Querthäler ausgebildet hat. Dies drückt sich auch in folgenden Zahlen aus: Der horizontale Abstand zwischen Wildstrubel und Sierre ist 10 km, der Höhenunterschied 2728 m, also das Gefäll 27,28% oder 15° 16'. Dagegen ist der Abstand vom Wildstrubel bis Bern 65 km, der Höhenunterschied 2730 m; das gibt ein Gefäll von 4,20 % oder 2° 20'. Die einzelnen Gruppen sind:

OROGRAPHISCHE KARTE DER SCHWEIZ

1. *Dent du Midi-Gruppe.* Sie hat folgende Grenzen: im W. das Thal der Arve, im S. Chamonix und der Col de Balme, im O. die Rhone von Martigny abwärts bis Monthey, im N. das Thal der Viège (Champéry) bis auf die Höhe des Col de Coux, dann über den Col de Golèze nach Samoëns und Cluses (Arve). — Im S. führt nahe am Col de Balme eine fahrbare Strasse über die Tête Noire ins Wallis; nördlich davon erheben sich als Hauptgipfel die Aiguilles Rouges 2966 m, der Mont Buet 3109 m, an der Schweizergrenze der Mont Roan 3078 m und die Dent du Midi 3285 m. Die ganze Gruppe zeigt Hochgebirgscharakter mit zahlreichen, aber kleinen Gletschern.

2. *Wildhorngruppe.* Die Grenzen sind: W. Rhonethal aufwärts bis Martigny, S. ebenso von Martigny bis Leuk, O. Gemmipass, N. eine Linie von Kandersteg über Adelboden, das Hahnenmoos 1952 m, Lenk, Daubenpass 2040 m, Lauenen, Chrinen 1665 m, Gsteig, Col de Pillon 1562 m, Ormonts nach Aigle. Die ganze Gruppe bildet folgende Reihe: Dent de Morcles 2972 m, Grand Muveran 3061 m, Pas de Cheville 2036 m, Diablerets 3251 m, Sanetsch Pass 2246 m, Wildhorn 3268 m, Rawilpass 2421 m, Wildstrubel 3258 m, Gemmi 2302 m. Aus den Höhen ergibt sich, dass sie ganz den Charakter einer einheitlichen Mauer hat; zwischen die Hochgipfel von 3000—3300 m sind die Pässe nur auf 2000—2400 m herunter eingeschnitten, also viel höher als die Einsenkung, welche die Gruppe von der nördlich davon liegenden Saane- und Simmengruppe trennt. Wegen der bedeutenden Höhe trägt die Wildhorngruppe zahlreiche Gletscher, die aber an Ausdehnung diejenigen der folgenden Gruppe nicht erreichen, weil sich die Gebirgskette hier nicht so in die Breite entwickelt wie dort.

3. Die *Finsteraarhorngruppe*, die gewaltigste Hochgebirgspartie der ganzen Nordalpen, bildet nicht nur die hohe geschlossene Mauer wie die vorige Gruppe, sondern dehnt sich auch noch so in die Breite aus, dass hier Raum entsteht für die Entwicklung eines der bedeutendsten Gletschergebiete. Die Grenzen der Gruppe sind: W. Kanderthal bis Kandersteg, Gemmipass 2302 m; S. Rhonethal bis Gletsch; O. Grimselpass 2165 m, Haslithal; N. Brienzer- und Thunersee. Die ganze Gruppe zerfällt landschaftlich und geologisch in zwei Teile: eine Linie von Kandersteg über Mürren, die Kleine und Grosse Scheidegg, trennt den nördlichen niedrigern Teil, der nur aus Sedimenten (Kalk und Schiefern) besteht und schon mildere Formen aufweist, vom südlichen, welcher fast ganz aus krystallinen Gesteinen aufgebaut ist und mit seinen Hörnern und Zacken den Typus des Hochgebirges am reinsten darstellt.

a) Die *südliche Partie* enthält denn auch eine grosse Zahl der berühmtesten Gipfel: Gleich östlich von der Gemmi beginnt die Hauptreihe mit Balmhorn 3688 m, Petersgrat, Breithorn 3779 m, Jungfrau 4167 m, Mönch 4104 m, Eiger 3975 m, Schreckhörner 4080 m, Wetterhorn 3708 m. In dieser Reihe sind die tiefsten Einschnitte der Lötschenpass 2681 m, vom Gasterenthal ins Lötschenthal, und die Thäler, durch welche der Untere Grindelwaldgletscher (zwischen Eiger und Mettenberg) und der Obere Grindelwaldgletscher (zwischen Schreckhorn und Wetterhorn) aus dem Hochgebirge heraus ins Grindelwaldthal treten. *Nördlich* von dieser Hauptreihe ist im Westen ein kurzer Ansatz zu einer Verdoppelung: Doldenhorn 3647 m, Blümlisalp 3670 m und Gspaltenhorn 3432 m lassen zwischen sich und der Hauptreihe eine Längsfurche, in welcher der Kandergletscher nach W. und der Tschingelgletscher nach O. abfliessen. — Bedeutender als die nördliche Reihe ist die *südliche:* Sie wird von der Hauptreihe getrennt durch die Furche Lötschenthal-Grosser Aletschfirn und enthält als Hauptgipfel: Bietschhorn 3953 m, Aletschhorn 4198 m, Finsteraarhorn 4275 m, Oberaarhorn 3634 m, Sidelhorn 2890 m. Wie die Hauptreihe, so zeigt auch diese südliche Reihe nur da tiefere Lücken, wo die Gletscher nach S. austreten, also beim Grossen Aletschgletscher und Fieschergletscher (Wallis).

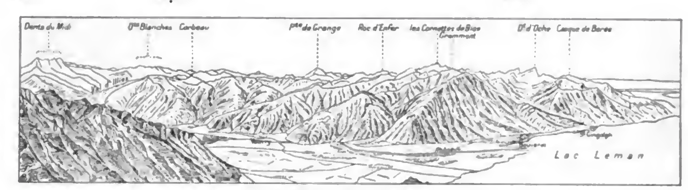
Weil die Finsteraarhorngruppe in ihrem hochalpinen Teile also aus 2—3 parallelen Ketten besteht, so bietet sie viele grosse Hochthäler, welche die Sammelgebiete zahlreicher und grosser Gletscher bilden. So finden sich denn hier 16 Gletscher I. Ordnung oder Thalgletscher, darunter mit Abfluss nach N.: Kandergletscher, Tschingelgl., Unterer Grindelwaldgl., Oberer Grindelwaldgl., Rosenlauigl., Gauligl., Unteraargl., Oberaargl.; mit Abfluss nach S.: Lötschengl., Ober Aletschgl., Mittel Aletschgl., Grosser Aletschgl. und Fieschergl. — Dazu kommen noch über 100 Gletscher II. Ordnung oder Hängegletscher. So macht die gesamte Schnee- und Eisfläche der Finsteraarhorngruppe ca 500 km² aus.

b) Die *nördliche Partie* der Gruppe wird also durch die Linie Kandersteg-Kleine und Grosse Scheidegg abgetrennt. Sie enthält fast nur reine Querthäler, wie Kanderthal, Kienthal, Lauterbrunnenthal. Daher gehen auch die Bergreihen vorherrschend S.-N.; z. B. vom Gspaltenhorn zum Schilthorn 3297 m und Morgenberghorn 2251 m, ebenso zwischen Weisser und Schwarzer Lütschine: Lauberhorn 2475 m, Tschuggen 2523 m, Männlichen 2345 m. Von allen drei Gipfeln, namentlich aber vom letzten hat man wegen ihrer günstigen Lage einen imposanten Ausblick auf die Hauptgipfel Jungfrau, Mönch und Eiger. — Im N.-O. dieser Partie herrscht dagegen wegen der Richtung des Brienzersees und des Thals der Schwarzen Lütschine der Längsgrat vor. Dahin gehört z. B. die Kette Faulhorn 2683 m, Schwarzhorn 2930 m.

4. *Dammagruppe.* Grenzen: W. Haslithal und Grimsel, S. Furkapass und Urserenthal, O. Reussthal bis nördlich von Erstfeld, N. Surenenpass-Engelberg-Jochpass-Genthal. — Die Gruppe bildet geologisch die Fortsetzung der hochalpinen Partie der vorigen. Sie zeigt auch den gleichen Charakter in Höhe, Gletscherbildung etc., wenn auch in geringern Dimensionen. Da die beiden grossen Querthäler Haslithal und Reussthal einander ziemlich nahe liegen, herrscht in der Bodenform der Querkamm S.-N. vor; gegen diesen treten die Längsketten ebenso zurück, wie die kleinen Längsthäler: Gadmenthal, Genthal, Göschenenthal, Maienthal (z. T.) gegenüber den grossen, die Gruppe begrenzenden Querthälern der Aare und Reuss. Die hervorragendsten Gipfel von S. nach N. sind: Galenstock 3598 m, Dammastock 3630 m, Thierberge 3343 m, Sustenhorn 3512 m, Titlis 3239 m. — Dieser Hauptkamm hat ausser den begrenzenden Pässen: Furka 2436 m im S. und Jochpass 2208 m und Surenenpass 2305 m im N., nur eine einzige tiefere Scharte, den Sustenpass 2262 m, welcher das Gadmenthal mit dem Maienthal verbindet. Durch diesen Einschnitt entstehen zwei Mittelpunkte der Gletscherausstrahlung: Dammastock und Titlis. Vom erstern aus gehen ausser zahlreichen Hängegletschern: der Rhonegletscher nach S., der Triftgletscher nach N.-W., der Steingletscher nach N. und der Kehlegletscher nach O. Am Titlis und seiner Fortsetzung nach N.-O., Spannörter, Schlossberg etc., kommt es nur noch zur Bildung von Gletschern II. Ordnung.

5. *Chablaisgruppe.* Grenzen: im W. das Thal der Arve von Cluses abwärts, im S. die Linie von Cluses über Samoëns, den Col de Golèze und Col de Coux ins Thal der Viège bis nach Monthey; im O. die Rhone von Monthey abwärts und im N. der Genfersee. Da die Querthäler hier vorherrschen (Rhone, Drance), so entsteht ein Hauptkamm, der vom Col de Coux der Schweizergrenze folgend nach N. geht, und als Hauptgipfel les Hautforts 2466 m, les Cornettes de Bise 2439 m und les Dents d'Oche 2225 m zeigt. Aehnliche, nur etwas geringere Höhen zeigen die Teile, welche ganz auf savoyischem Boden, zwischen Drance und Arve, liegen.

6. *Saane- und Simmengruppe.* Ihre Grenzen sind W. Genfersee und Rhonethal bis Aigle; S. Ormonts, Col de Pillon, Gsteig, Chrinenpass, Lauenen, Daubenpass, Lenk, Hahnenmoos, Adelboden, Kandersteg; O. Kanderthal, Thun, Aare bis Uetendorf, und N. ein flacher Bogen über Gurnigel, Guggisberg, Bulle bis Vevey. Die ganze Gruppe bildet die nördliche Abdachung von Gruppe 2 und weist viel weniger bedeutende Höhen auf, daher keine Schneefelder und keine Gletscher. Die Formen sind meistens milder als im Hochgebirge, wozu allerdings das ausgedehnte Vorkommen der weichen Flyschschiefer (siehe Geologie) viel beiträgt. Der grösste Teil der Abhänge ist berast oder bewaldet, wo die Pflanzendecke nicht etwa durch frische Rutschungen etc. zerstört worden ist. — Trotz dieses mildern Charakters ist die Gruppe orographisch stärker zerschnitten als die südlicher gelegenen Hochalpen. Während die Zonen gleichartiger Gesteine entsprechend dem allgemeinen Streichen der Berner Alpen WSO.-ONO.



Dent du Midi- und Chablaisgruppe.



Finsteraarhorngruppe (Südseite).



Jungfraumassif (Nordseite).



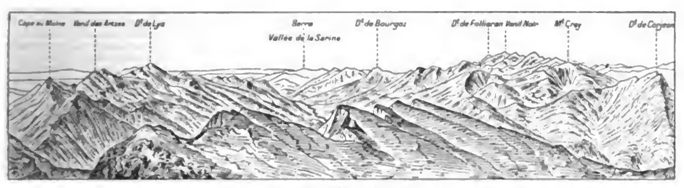
Faulhornkette.

ziehen, wird die äussere Form beherrscht durch die Querthäler der Rhone, Saane, Simme und Kander. Allerdings wechseln oft beim gleichen Fluss Querthal und Längsthal ab; z. B. ist das Pays d'en Haut ein Stuck Längenthal, ebenso das Thal der Simme von Boltigen bis Wimmis. Durch die genannten Thäler wird die ganze Gruppe in drei Abschnitte geteilt:

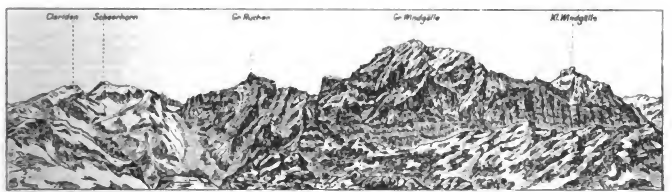
a) Zwischen Rhone und Saane: Da treffen wir die Tour d'Aï 2334 m. und Tour de Mayen 2323 m, die weltberühmten Rochers de Naye 2045 m, östlich von Montreux, und weiter



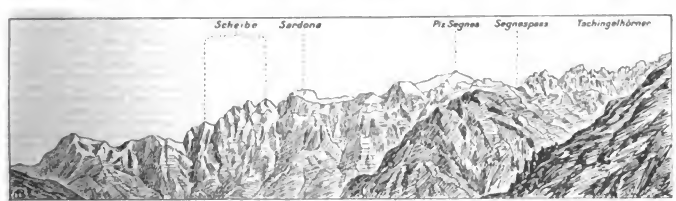
Dammagruppe.



Saane- und Simmengruppe.



Alpen im N. des Maderanerthales (Tödigruppe).



Sardonagruppe.

nach N. Dent de Lys 2015 m und Moléson 2005 m. Der sich anschliessende Mont Gibloux besteht aus Molasse und gehört also schon dem Mittellande an.

b) Zwischen Saane und Simme. Indem die Saane im Pays d'en Haut nach W., die Simme bei Boltigen nach O. auseinander gehen, geben sie Platz für eine längere Kette: Vanil Noir 2386 m, Dent de Brenleire 2356 m, Dent de Ruth 2238 m, Kaiseregg, Ganterist 2177 m und Stockhorn 2193 m. Nordlich von dieser Kette, die sich durch kühne Felszacken vielfach auszeichnet (Stockhorn), liegen nur

sanfter geformte Berge, wie die Berra 1724 m; dann folgen die Hügel des Mittellandes.

c) Zwischen Simme und Kander ist durch die beiden Flüsse ein Hauptkamm heraus modelliert worden, der von S. nach N. geht, im S. im Albristhorn 2764 m hat und im N. mit der flotten Pyramide des Niesen 2366 m endet.

7. *Emmengruppe.* Sie wird orographisch begrenzt im S.-W. durch Thuner- und Brienzersee, im S.-O. durch den Brünig 1004 m, das Thal von Sarnen, den Alpnacher- und Küsnachterarm des Vierwaldstättersees im N.-O. durch ein Stück Zugersee und endlich im N.-W. durch die Linie der Reuss und Kleinen Emme bis Escholzmatt, dann über Schangnau nach Steffisburg. Trotz des Voralpencharakters, trotz der Querthäler, welche die Grosse und Kleine Emme in ihrem obersten Laufe durchfliessen, dominieren doch die Längsketten in dieser Gruppe. Es sind deren zwei:

a) Brienzergrat, Brienzer Rothorn 2351 m, Gummen 2006 m; dann fällt der Kamm nach O. ab bis zum Brünig, 1004 m, und setzt sich in der folgenden Gruppe (7) wieder fort. Nördlich ist dieser Reihe der Giswiler Stock, 2098 m, vorgelagert.

b) Sigriswilergrat 1958 m, Scheibe 1956 m, Hohgant 2199 m, Schrattenfluh 2009 m, Schafmatt 1980 m, Gnepfstein 1926 m und Pilatus 2070 m. Alle zusammen bilden eine Kette, die von der Grossen Emme oberhalb Schangnau und von der Kleinen Emme bei Flühli durchbrochen wird. Nordwestlich von der Gruppe liegt im Mittellande die gewaltige Nagelfluhmasse des Napfgebietes.

8. *Aa-Gruppe.* Im S.-W. wird sie begrenzt durch das Haslithal, im S. durch die Linie Jochpass-Surenenpass, im O. durch das grosse Querthal der Reuss, deren Stammthal durch den Urnersee, Lowerzersee und Zugersee ging, und im N.-W. durch die Sarner Aa-Alpnachersee-Küsnachtersee-Zugersee. Das Querthal der Engelberger Aa macht einen tiefen Einschnitt in die Gruppe, etwas weniger bedeutend ist das Melchthal. Dadurch entstehen im W. zwei Kämme von S. nach N.: der eine vom Hochstollen 2484 m, der andere vom Graustock 2663 m ausgehend. Der zweite Kamm endet mit dem schroffen Stanzerhorn 1900 m.

Zwischen Engelberger Aa und Reuss ist noch Raum für Längsketten. Die südlichste ist diejenige des Uri-Rotstocks 2932 m, dann folgen nach N. Brisen 2406 m, Ober-Bauenstock 2120 m, ferner Schwalmis 2248 m — Nieder Bauenstock 1925 m. Rechts von der Aa liegt, entsprechend dem Stanzerhorn, das Buochserhorn 1809 m. Nördlich von der Mündung der Engelberger Aa folgt der Bürgenstock 1132 m, dessen direkte Fortsetzung auf der rechten Seite des Vierwaldstättersees die Rigihochfluh, 1693 m, bildet. Mit dieser hängt die Nagelfluhmasse des Rigi, 1800 m, orographisch zusammen, die nach den Gesteinen allerdings schon mit dem Mittellande übereinstimmt.

Die nördlichen Gruppen 5 und 6 zeigen keinen ewigen Schnee mehr; bei Gruppe 7 finden sich aber in der Urirotstockkette ein paar kleine Firnfelder und Gletscher; die nördlicher gelegenen Teile dagegen zeigen auch hier den Charakter der Voralpen. Immerhin treten auch da noch vielfach hohe Felswände auf, wie am Urnersee; aber die Vegetation dominiert doch.

II. Nordöstlicher Teil (*Glarner Alpen* im weitern Sinn). Zwischen der Schöllenen und dem Rhein bei Maienfeld, zwischen der Linie Oberalppass 2052 m-Vorderrheinthal und derjenigen Zug-Wädenswil-Wattwil-Trogen-Rheineck liegt eine Gebirgsmasse, welche geologisch und orographisch als Fortsetzung des nordwestlichen Teils aufzufassen ist. Zwar sind Länge und Höhe des nordöstlichen Teils etwas geringer, aber man hat doch auch da eine südliche Hauptkette, welche durchaus hochalpinen Charakter trägt, und nördlich davon stärker durch die Flüsse zerstückelte Partien, welche als Voralpen zu bezeichnen sind. Der Nordabhang der ganzen Gebirgsmasse ist ebenfalls, wie im Westen, flacher als der Südabhang. Es ist nämlich der horizontale Abstand vom Tödi bis Truns = 10 km, der Höhenunterschied 2763 m, das ergiebt 27,63 % Gefäll oder einen Winkel von 15° 27'. Vom Tödi bis Rapperswil aber ist die Distanz 50 km, die Höhendifferenz 3214 m; also das Gefäll 6,43 % oder 3° 40'. — Das Ganze zerfällt in zwei südliche Gruppen: 1. Tödigruppe, 2. Sardonagruppe und zwei nördliche: 3. Sihlgruppe, 4. Thurgruppe. Die beiden südlichen zusammen machen das aus, was man gewöhnlich als *Glarneralpen* im engern Sinn bezeichnet.

1. *Tödigruppe.* Grenzen: Im W. das Reussthal bis Andermatt, im S. Oberalppass 2052 m und Vorderrheinthal bis Ilanz, im O. Panixerpass 2407 m, Sernfthal und Linththal bis Glarus, im N. Klönthal, Pragelpass 1543 m und Muottathal bis Brunnen. — In ihrem Charakter entspricht die Tödigruppe ganz der Finsteraarhorngruppe; sie besteht auch aus drei Parallelketten.

a) Die südlichste Kette enthält als Hauptgipfel: Piz Giuf 3098 m, welchem nördlich die wundervolle Pyramide des Bristenstocks 3075 m vorgelagert ist; dann Oberalpstock 3330 m, Tödi 3623 m, Bifertenstock 3426 m und Hausstock 3156 m; vom letztern erstreckt sich ein Querkamm nach N. zwischen Linththal und Sernfthal hinein mit dem Kärpfstock 2798 m. Diese südlichste Kette zeigt nur wenige und wenig tiefe Scharten: der Kreuzlipass und der Brunnipass 2736 m verbinden das Maderanerthal mit dem Vorderrheinthal; der Sandalppass 2780 m führt aus dem Linththal nach Disentis; der Kistenpass 2727 m ebenso nach Brigels und endlich der Panixerpass 2407 m, an der Ostgrenze der Gruppe, vom Sernfthal ins Rheinthal. Entsprechend der Höhe finden sich hier auch ansehnliche Gletscher; nach S. gehen der Puntaiglasgletscher (sprich: Punteljes) und der Frisalgletscher. Zahlreicher sind sie auf der Nordseite: Brunnigletscher ins Maderanerthal ausmündend; Sandfirn, Bifertengletscher, Limmerngletscher und Griesgletscher (vom Selbsanft) ins Linththal. Die bedeutendsten aber sind der Hüfigletscher und der Glaridenfirn, von denen der erstere ins Maderanerthal, der andere ins oberste Linththal abfliesst. Diese beiden liegen also in der Längsfurche, welche die südlichste Kette von der mittlern Kette trennt.

b) Mittlere Kette: Sie enthält Kleine Windgälle 2988 m, Grosse Windgälle 3189 m, Scheerhorn 3296 m, Glaridenstock 3264 m. Im Norden wird sie begrenzt durch die beiden Längsthäler: Schächenthal und Urner Boden, welche durch den Klausenpass 1952 m verbunden sind. Dann folgt

c) Die nördliche Kette, die sich in der Breite bis zum Muottathal-Pragelpass-Klönthal erstreckt. Am Urnersee erheben sich in dieser Reihe der Rophaien 2082 m und der Fronalpstock 1922 m; nach O. folgen der Rossstock 2463 m, die Schächenthaler Windgälle 2759 m, von der aus der Grat der Märenberge 2400—2700 m längs des Klausenpasses und des Urnerbodens nach ONO. streicht. Etwas nördlicher liegen Pfannenstock 2572 m und Silbern 2314 m und endlich der Glärnisch 2920 m. In dieser ganzen Reihe besitzt einzig der letzte Gipfel einen kleinen Gletscher; dagegen ist das Gebiet von der Silbern bis zu den Märenbergen und zur Schächenthaler Windgälle das ausgedehnteste und wildeste Karrengebiet der Schweiz und wahrscheinlich der ganzen Alpenkette.

2. *Sardona-Gruppe.* Sie grenzt im W. an Gruppe 1; im S. und O. an das Rheinthal, im N. an das Seez- und Walenseethal. Der Hauptkamm liegt als Fortsetzung der südlichsten Kette von Gruppe 1 im S., und enthält als Hauptgipfel: Vorab 3025 m, Piz Segnes 3102 m, Saurenstock (Sardona) 3056 m, Ringelspitz 3249 m und Calanda 2808 m. Diese Kette wird von zwei Pässen überschritten: Segnespass 2626 m, der vom Sernfthal nach Flims führt und Kunkelspass, der durch eine tiefe Scharte von nur 1351 m das Taminathal mit Reichenau verbindet. Von Gletschern sind nur kleinere vorhanden: der Bündnerbergfirn am Vorab und der Segnesgletscher am Piz Segnes.

Die übrigen Kämme und Gipfel der Gruppe reihen sich am natürlichsten an den Saurenstock an. Von der Hauptkette durch das Kalfeusenthal getrennt, zieht sich nach N.-O. ein Kamm zu den Grauen Hörnern 2847 m; ein zweiter direkt nördlich zum Spitzmeilen 2505 m, Gulmen 2323 m, Schild 2287 m, Fronalpstock 2128 m, Mürtschenstock 2442 m bis an den Walensee. Dieser letzte Quergrat ist von W. durch Seitenthäler zum Sernf- bezw. Walenseethal vielfach angegriffen worden und zeigt daher mehrfache Scharten, die als Uebergänge benutzt werden, so z. B. den Foopass 2235 m und den Risetenpass 2188 m, beide aus dem Sernfthal ins Weisstannenthal (obere Seez).

3. *Die Sihlgruppe* wird im W. durch das alte Stammthal der Reuss: Urnersee-Lowerzersee-Zugersee begrenzt, im S. durch Muottathal-Klönthal, im O. durch die Linth,

im N. durch den Zürichsee und eine Linie Wädenswil-Zug. Sie hat im ganzen Gebiet durchaus Voralpencharakter. Entgegen dem geologischen Zusammenhang dominieren hier die Querthäler: Reuss an der Westgrenze, dann Biber, Alp, Sihl, Wäggithaler Aa und an der Ostgrenze die Linth. Daher ist nur im Süden eine zusammenhängende Kette von S.-W. nach N.-O.: Forstberg 2216 m, Drusberg 2281 m, Rädertenstock 2295 m, Wiggis 2261, Rautispitz 2284 m; die übrigen Berge bilden vorherrschend Querkämme von S. nach N. So reihen sich an den Forstberg: Roggenstock 1777 m, Mythen 1903 m, Rossberg 1582 m; an den Drusberg, zwischen Sihl und Aa: Fluhberg 1588 m, Aubrig 1702 m; an den Rädertenstock: Zindlenspitz 2094 m, Schienberg 2046 m, Köpfenstock 1902 m.

4. *Die Thurgruppe* ist sehr deutlich abgegrenzt nach S. durch Zürichsee- und Walenseethal, nach O. durch das Rheinthal; nach N.-W. geht sie allmählig in das Molasseland über, hier kann man als Grenze etwa die Linie Rapperswil-Wattwil-Trogen-Rheineck annehmen. Der bedeutendste Fluss, die Thur, teilt die Gruppe in zwei Abschnitte: *a)* die Churfirstenkette zwischen Walensee und Toggenburg, *b)* die Säntisgruppe zwischen Toggenburg und Bodensee.

a) Die Churfirstenkette beginnt im W. mit dem Leistkamm 2106 m und setzt sich als ursprünglich zusammenhängender Grat längs des Walensees nach Osten fort. Durch die Bäche am Nordabhang ist aber dieser Grat so zerschartet worden, dass mindestens 10 Gipfel entstanden sind, von denen der höchste, der Hinterruck, 2309 m, misst. Dann biegt die Kette nach S.-O. und erhebt sich im Sichelkamm zu 2270 m, im Alvier zu 2363 m; hierauf fällt sie ab und endet im Gonzen mit 1833 m. Der Südabfall der ganzen Kette gegen das Seethal und namentlich gegen den Walensee gehört zu den steilsten und wildesten, welche in den Voralpen zu finden sind: vom Leistkamm bis nach Quinten beträgt der Höhenunterschied 1680 m auf eine Horizontaldistanz von 2 km; das macht ein Gefäll von 84 %, oder einen Winkel von 40° 2'. Der Nordabhang gegen das Toggenburg ist viel sanfter. — N.-W. vom Leistkamm folgt die landschaftlich und geologisch berühmte Mulde von Amden, dann erhebt sich bis 1939 m der Mattstock und zu 1954 m die Nagelfluhmasse des Speer und Schänniserberges, womit wir wieder an der Grenze des Mittellandes angelangt sind.

b) Die Säntisgruppe zeigt im Grossen mehr Uebereinstimmung der äussern Formen mit dem geologischen Bau als die meisten andern Alpengebiete; sie gleicht darin einigermassen dem Jura. Man erkennt deutlich drei Hauptketten, die alle von S.-W. nach N.-O. streichen und zwischen sich kleine Längsthäler einschliessen. Die *südlichste* enthält Kreuzberg 2083 m, Hohen Kasten 1799 und Kamor 1762 m. In der *mittleren* Kette ist der Altmann 2435 m und in der *nördlichen* Säntis 2504 m und Ebenalp 1600 m. Wie der Speer sich an die Churfirstenkette anschliesst, so hier der Gäbris 1250 m an die Säntisketten.

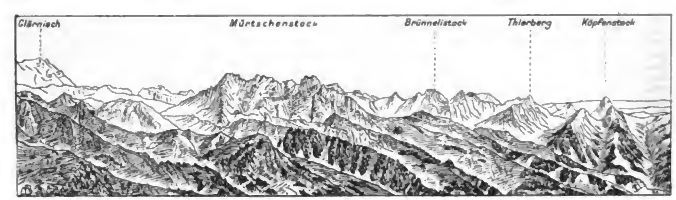
Damit ist die Einteilung der NORDALPEN zu Ende. Als gemeinsame Züge für den *nordwestlichen* und *nordöstlichen* Teil der Zentralalpen ergeben sich also: Von Sallanches bis Maienfeld, d. i. von der Arve bis zum Rhein, erstreckt sich in gerader Linie auf eine Länge von 250 km eine Gebirgskette von hochalpinem Charakter, mit zahlreichen Hochgipfeln zwischen 3000 und 4000 m und manchen über 4000 m. Die Pässe, welche quer über diese Hauptkette führen, liegen meist über 2000 m hoch; tiefe durchgreifende Einschnitte werden ausser durch die beiden Grenzthäler (Arve und Rhein) nur noch durch Rhonethal und Reussthal gebildet. — Nach N. lehnen sich die niedrigeren Voralpen an, von den Hochalpen meist durch kleine Längsthäler, Pässe etc. getrennt. Die Höhen ihrer höchsten Gipfel liegen mit wenigen Ausnahmen etwa zwischen 2000 und 2500 m; nur vereinzelt nähern sie sich noch 3000 m. Im allgemeinen ist in den Voralpen das Querthal vorherrschend, selten lässt sich eine Kette ununterbrochen auf grosse Strecken verfolgen wie in den Hochalpen; die Voralpen sind also vielmehr zerstückelt. An der ganzen Nordgrenze endlich gehen die Voralpen allmälig ins Mittelland über, so dass eine scharfe Abgrenzung nur nach geologischem, nicht aber nach orographischem Gesichtspunkt möglich ist.

III. SÜDWESTLICHER TEIL. (*Walliser Alpen* im weitern Sinn). Sie zerfallen in 5 Gruppen: 1) Mont Blancgruppe, 2) Matterhorngruppe, 3) Monte Leonegruppe, 4) Sesiagruppe, 5) Maggiagruppe. Die drei ersten bilden zusammen ungefähr das, was man gewöhnlich als Walliseralpen (im engern Sinn) bezeichnet hat.

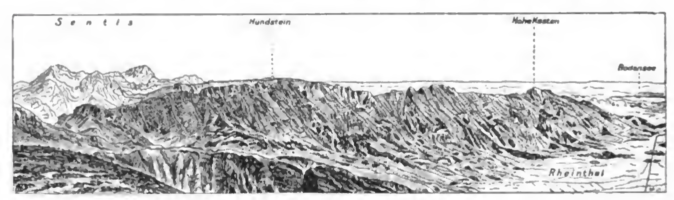
1. *Mont Blancgruppe*. Sie wird im N. vom Chamonixthal und Col de Balme begrenzt, im W. durch die Linie von St. Gervais nach Bourg St. Maurice (an der obern Isère); im S. durch den Kleinen St. Bernhard, das Aostathal bis Aosta, im O. durch den Grossen St. Bernhard und das Entremontthal. Nur ein kleiner Teil davon gehört der Schweiz an, das meiste liegt auf französischem und italienischem Boden. Es ist ein ganz hochalpines Gebiet, mit dem höchsten Gipfel der Alpen und Europas überhaupt, dem Mont Blanc 4810 m. Das Mont Blancmassiv erstreckt sich von S.-W. nach N.-O. in einer Länge von 50 km und birgt zwischen seinen zahlreichen äusserst kühnen Gipfeln (Aiguilles) nicht weniger als 20 Gletscher I. Ordnung und 30—40 Gletscher II. Ordnung. Die grössten davon sind auf der Nordseite: Glacier de Trélatête, de Miage français, de Bionnassay, de Taconnaz, des Bossons, Mer de Glace, Glacier d'Argentière, Glacier du Tour (alle französisch), Glacier du Trient (in der Schweiz); auf der Südseite Gl. de l'Allée blanche, Gl. de Miage italien, de la Brenva, Gl. du Triolet, Gl. du Pré de Bar, Gl. de La Neuvaz und Gl. de Saleinaz (die 2 letztern in der Schweiz). — S.-O. vom Mont Blanc führt der Col Ferret 2492 m hinüber ins Val Ferret und S.-O. von diesem Einschnitt erhebt sich an der Grenze der Pic de Dróuaz 2949 m; dann folgt der alte berühmte Uebergang des Grossen St. Bernhard 2472 m.

2. *Matterhorngruppe oder Penninische Alpen*. Sie wird begrenzt im N. durch das Rhonethal, im W. durch das Entremontthal und den Grossen St. Bernhard 2472 m; im S. durch das Aostathal bis Chatillon, dann durch eine Linie von da über Gressoney-la Trinité, den Olenpass ins Anzascathal bis Piè di Mulera, im O. durch das Val d'Ossola und den Simplonpass 2010 m. — Auch hier ist ähnlich wie in den Berner Alpen eine hochalpine Kette im S., von welcher nach N. zahlreiche, durch die Thäler der s. Rhonezuflüsse von einander getrennte Querkämme ausstrahlen. Die Hauptgipfel sind: Mont Velan 3765 m, Grand Combin 4317 m, Mont Colon 3644 m, Dent d'Hérens 4180 m, Matterhorn 4482 m, Breithorn 4171 m, Monte Rosa 4638 m, Straldhorn 4191 m, Weissmies 4031 m. Fast von jedem der genannten Gipfel geht ein Ausläufer nach N.; manche dieser Kämme weisen Gipfel auf, welche den Hauptgipfeln an Höhe wenig nachstehen. Von den dazwischen liegenden Querthälern führen fast immer Pässe nach dem S., aber es sind infolge der Geschlossenheit der Hauptkette alles Gletscherpässe. Die wichtigsten sind vom Grossen St. Bernhard 2472 m nach O. hin: der Col de Fenêtre 2786 m vom Bagnethal aus, der Col de Colon 3130 m von Evolena im Eringerthal aus; der Theodulpass 3322 m von Zermatt über den Theodulgletscher, alle drei ins Aostathal; der Passo dei Mondelli (Monte Moro) 2481 m aus dem Saasthal ins Anzascathal. Erst der Simplon bildet mit 2010 m eine tiefere Scharte.

Von den Querkämmen zieht sich einer vom Grand Combin zwischen Val d'Entremont und Val de Bagne mit zahlreichen Gipfeln über 3000 m und mit zahlreichen Gletschern nach N., so z. B. Mont Rogneur 3066 m; der grösste Gletscher, der Glacier de la Corbassière, fliesst nach der Dranse hin ab. Noch bedeutender sind die Berge zwischen Val de Bagne und Val d'Hérens (Eringerthal): Ruinette 3879 m, Mont Pleureur 3706 m, Mont Fort 3330 m, Pigne d'Arolla 3801 m, Pointe de Vouasson 3333 m etc. Von den Gletschern seien hier nur genannt: Glacier d'Otemma, Gl. de Brenney, Gl. de Giétroz (alle ins Bagne-Thal), Gl. d'Arolla, Gl. de Ferpècle (ins Eringerthal). — Vom Matterhorn geht eine dreieckige Bergmasse nach N. zwischen Eringerthal und Nicolaithal, welche gegen die Rhone hin durch die etwas kürzeren Thäler Val d'Anniviers (Einfischthal) und Turtmannthal gegabelt wird. Im westlichen Zug erheben sich die Dent Blanche 4364 m und les Becs de Bosson 3160 m; im mittlern der Diablon 3612 m; im östlichen das Zinal-Rothorn 4223, das Weisshorn 4512 m, das Schwarzhorn 3207 m. — Vom Monte Rosa aus geht zwischen das Nicolaithal und Saasthal hinein



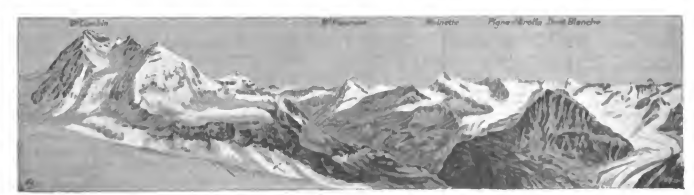
Glarneralpen von Osten gesehen.



Der Säntis und die Berge von Appenzell (Thurgruppe).



Mont-Blancgruppe (Nordseite).



Ketten zu beiden Seiten des Bagnes-Thal s.



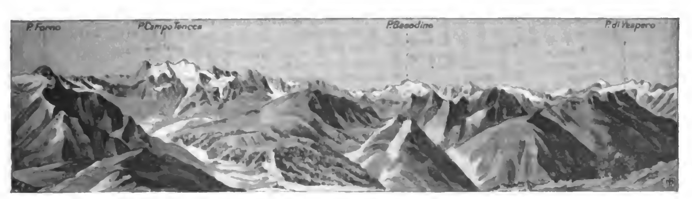
Monte Rosa und Matterhorn (von N. gesehen).



Weisshornkette (W. vom Nicolaithal).



Kette der Mischabelhörner (Wallis).



Maggiagruppe (Lepontische Alpen).

die Reihe der Mischabelhörner mit dem Allalinhorn 4034 m, dem Dom 4554 m dem Ulrichshorn 3929 m etc. Der Hintergrund der beiden Thäler ist berühmt durch seine zahlreichen und grossartigen Gletscher; um Zermatt herum liegen z. B. der Zmuttgletscher, der Furggengletscher, der Gorner- (Boden-) gletscher, der sich durch die Vereinigung von mindestens 7 Gletschern bildet, und der Findelengletscher. Ins Saasthal enden der Schwarzenberggletscher und der Allalingletscher. Im ganzen zählt die Monte Rosa Gruppe (im engern Sinn) 15 grosse Thalgletscher und ca 120 Hängegletscher. — Endlich geht noch zwischen Saasthal und Simplonpass vom Weissmies aus ein Kamm mit dem Fletschhorn 4391 m gegen die Rhone hin.

Die Ausläufer des Hauptkammes, die nach S. gehen, sind kürzer und nehmen viel rascher an Höhe ab; sie liegen alle auf italienischem Gebiet.

3. *Monte Leonegruppe.*[1] Dieselbe schliesst sich, getrennt durch den Simplon-Pass, an das Fletschhorn an und wird begrenzt: im S. durch das Antigoriothal (oberes Thal der Tosa) den Nufenenpass 2440 m und das Bedrettothal, im O. durch den Gotthardpass, im N. durch das Urserenthal, den Furkapass 2436 m und das Rhonethal bis Brig. Die Gruppe ist ziemlich einfach gebaut: ein Hauptkamm mit kurzen Ausläufern gegen das nördliche und südliche Grenzthal. Die wichtigsten Gipfel sind: Monte Leone 3565 m, Helsenhorn 3183 m, Ofenhorn 3270 m, Pizzo Rotondo 3197 m (nördlich davon gegen die Furka vorgeschoben Mutthorn 3103 m) und fast direkt an der Gotthardstrasse die Fibbia 2742 m. Ueber den Kamm dieser Kette führen der Ritterpass 3274 m und der Albrunpass 2410 m, beide aus dem Binnenthal ins Antigoriothal; ferner ist im N.-O. noch ein Dreieck von Pässen, indem der Nufenenpass 2440 m das Oberwallis mit dem Bedrettothal, der San Giacomopass 2308 m das letztere mit dem Antigoriothal und der Griespass 2446 m dieses wieder mit dem Rhonethal verbindet. — Gletscher von geringerer Ausdehnung als im Monte Rosagebiet gruppieren sich hier um den Monte Leone, das Ofenhorn und den Pizzo Rotondo.

4. *Sesiagruppe.* Sie wird im N. begrenzt von der Linie Chatillon-Gressoney-la Trinité-Olenpass-Anzascathal, im O. durch die Tosa und den Langensee, im S. durch die Poebene, im W. durch die Dora Baltea. Sie enthält also besonders die südlichen Ausläufer vom Monte Rosa her, die mit zunehmendem Abstand vom Hauptkamm rasch an Höhe abnehmen. Sie wird durch die Sesia und deren Zuflüsse durchfurcht und liegt ganz in Italien.

5. *Maggiagruppe.* Zwischen Tosathal im W., Nufenenpass 2440 m und Bedrettothal im N., Tessinthal im O. und S. eingeschlossen, zeigt diese Gruppe ein Vorherrschen der Querthäler wie wenige. Darunter ist das grösste das Maggiathal, kürzer, aber von gleicher Richtung, das Verzascathal. Dadurch werden Querkämme herausmodelliert, welche von der Nordgrenze der Gruppe nach S. gehen und durch kleinere Seitenthäler oft wieder gegabelt sind:

a) Ein solcher Kamm beginnt südlich vom Nufenenpass mit dem Basodino 3276 m; darauf folgen das Sonnenhorn 2788 m, Pizzo Pioda 2660 m, Pizzo di Madaro 2250 m, (östlicher: Pizzo d'Alzasca 2261 m), Pioda di Crana 2426 m (östlicher: Pizzo Ruscado 2006 m), dann bilden Valle di Vigezzo und Centovalli eine zusammenhängende Furche, südlich von der sich noch der Monte Giove zu 2291 m, die Cima della Laurasca zu 2192 m und der Ghiridone zu 2134 m erheben. Die ganze Fläche zwischen Tosa und Maggia ist also durch diesen Kamm und dessen Verzweigungen erfüllt.

b) Der Kamm zwischen Maggia und Tessin beginnt mit dem Cristallina 2910 m, östlich davon folgt der Poncione di Vespero 2714 m; dann erst biegt der Gebirgszug nach S. und wird zum Querkamm. Beim Piz Campo Tencca 3049 m gabelt er sich und fasst mit seinen beiden Zweigen das Verzascathal ein. Westlich davon liegen der Monte Zucchero 2737 m und am Ende, bei Locarno, der Pizzo di Trosa 1866 m. Östlich vom genannten Thal treffen wir noch die Gipfel Mezzogiorno 2704 m, Cima di Cagnone 2510 m und il Gaggio 2268 m, westlich von Bellinzona.

[1] Die Monte Leone- und die Maggiagruppe werden auch als Lepontische Alpen zusammengefasst.

Wie man sieht, liegen die Gipfel der Maggiagruppe fast alle zwischen 2000 und 3000 m; sie tragen daher mit ganz wenigen Ausnahmen (Basodino, Campo Tencca) weder ewigen Schnee noch Gletscher. Dagegen wäre es falsch, sich die Formen derselben ähnlich vorzustellen, wie die der Berge der Nordalpen von gleicher Höhe. Die Zusammensetzung aus lauter krystallinen Gesteinen, die grössere Regenmenge und die daraus entstehende stärkere Erosionskraft der Gewässer haben hier auch zwischen 1000 und 2000 m Höhe noch allgemein so schroffe und steile Formen geschaffen, wie man sie auf der Nordseite nur in hochalpiner Region so vorherrschend findet. Die Gebirge haben hier bis fast direkt an die Tiefebene heran in ihren Formen Hochgebirgscharakter.

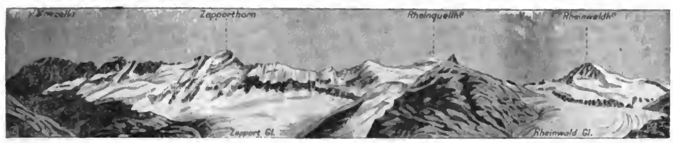
III. Südöstlicher Teil (*Bündner Alpen* im weitern Sinne). Hier wird der Bau der Alpen schon komplizierter und nähert sich demjenigen der Ostalpen, indem an Stelle einer Hauptkette deren zwei vorhanden sind, getrennt durch das Längenthal des Inn. Sie bilden 6 Gruppen: 1. Adulagruppe, 2. Nordengadineralpen, 3. Plessurgruppe, 4. Rhätikongruppe, 5. Südengadineralpen und 6. Luganeralpen. Die 5 ersten umfassen ungefähr das, was man gewöhnlich im engern Sinn als Bündneralpen bezeichnet.

1. *Adulagruppe.* Im N. wird sie begrenzt durch den Oberalppass und den Vorderrhein, im W. durch Gotthardpass und Tessin, im S. durch eine Linie von Giubiasco über den Joriopass 1956 m nach Gravedona, im O. durch das Thal der Maira bis Chiavenna, das San Giacomothal, den Splügenpass und das Thal des Hinterrhein bis nach Reichenau. — Im Gegensatz zu den Nordalpen verläuft hier der Hauptkamm nicht geradlinig, sondern gebrochen. Die Hauptgipfel sind folgende: Unmittelbar östlich vom Gotthardpass der Pizzo Centrale 3003 m; an der Quelle des Vorderrheins der Badus (oder Six Madun) 2931 m, Scopi 3200 m, Piz Medel 3203 m, Rheinwaldhorn 3298 m, Tambohorn 3276 m. — Auch in der stärkern Durchschartung unterscheidet sich dieser Hauptkamm von den geschlosseneren Kämmen der Berner- oder Glarner-Hochalpen. Da treffen wir auf der kurzen Strecke zwischen Gotthard 2114 m und Splügen 2117 m noch den Lukmanierpass 1917 m, den Saumweg über die Greina 2360 m und den Bernhardinpass 2063 m. — Aehnlich wie in den Walliseralpen gehen vom Hauptkamm nach N. und S. zahlreiche Querkämme aus, welche durch das tiefe Einschneiden der Flüsse heraus modelliert worden sind. Auf der Südseite liegt ein solcher Kamm mit dem Pizzo di Molare 2583 m, zwischen dem Livinenthal und dem Bleniothal; ein zweiter trennt Blenio- und Livinenthal einerseits vom Calancathal anderseits. Dieser Kamm geht vom Rheinwaldhorn aus und enthält u. a.: Fil di Remia 2915 m, Torrento alto 2948 m, Poncione di Claro 2719 m. Ein dritter Querkamm geht ebenfalls vom Rheinwaldhorn nach S. zwischen das Calancathal und das Misox hinein; auf ihm liegen die Gipfel Pizzo di Muccia 2963 m, Fil di Ganano 2770 m. Endlich zieht sich ein vierter Kamm vom Tambohorn zwischen Misox und Val San Giacomo nach S. und trägt als Hauptgipfel: Pizzo Pombi 2971 m. Pizzo di Padion 2633 m, Pizzo di Cresem 2578 m, Pizzo Campanile 2595 m. — Nach N. hin finden sich kürzere Querkämme zu beiden Seiten von Val Medels. Andere, grössere, gehen auch nach dieser Seite vom Rheinwaldhorn aus; so z. B. einer östlich vom Somvix mit Piz Terri 3151 m, Piz Aul, 3124 m, Piz Cavel 2944 m; der längste bildet das linke Gehänge des Hinterrheinthals und weist als Gipfel u. a. auf: Fanellahorn 3122 m, Grauhorn 3002 m, Piz Beverin 3000 m, Heinzenberg.

Die Ausdehnung der Gletscher ist in der ganzen Gruppe viel bescheidener als in den Walliseralpen; kleinere Gletscher finden sich in grosser Zahl, namentlich am Scopi und am Rheinwaldhorn; aber keiner könnte sich mit dem Rhonegletscher etc. messen.

2. *Nord-Engadineralpen.* Sie werden begrenzt im W. durch den Splügenpass 2117 m, im S.-O. durch Bergell-Maloja 1811 m — Engadin, im N.-O. durch eine Linie von Finstermünz quer hinüber ins Patznaunthal, im N.-W. durch das Patznaunthal, Davos und Albula bis nach Thusis. Im ganzen ist in dieser Gruppe die Hauptkette vorherrschend, welche vom Surettahorn 3025 m zuerst nach S.-O. bis zum Piz Stella 3129 m geht; von hier an aber in geringem Abstand der geraden Thalfurche Bergell-

Engadin folgt und sich durch den Reichtum an guten fahrbaren Uebergängen auszeichnet. Auf den Piz Stella folgen nämlich: Piz Marcio 2906 m, dann der schlecht unterhaltene Saumweg des Septimerpasses 2311 m, Piz Lagrev 3170 m, der Julierpass 2287 m, Piz Julier 3385 m, Piz d'Err 3395 m, der Albulapass 2313 m, Piz Kesch 3417 m, der Scalettapass 2619 m, Piz Vadred 3234 m, der Flüelapass 2405 m, dann die Silvretta mit Piz Linard 3416 m, Piz Buin 3264 m, Fluchthorn 3396 m etc. Von dieser Hauptkette gehen nach N. natürlich auch 2909 m, Furkahorn 2728 m, Schiahorn 2720 m, Weissfluh 2668 m. Am Schiahorn vorbei führt der Strelapass 2377 m aus dem Schanfigg nach Davos. Von der Weissfluh aus geht zwischen Schanfigg und Prättigau ein Ausläufer nach W., in welchem sich der Hochwang noch zu 2482 m erhebt. Ebenso zieht sich vom Lenzerhorn nach N. ein Kamm mit dem Aroser Rothorn 2901 m und Weisshorn 2777 m. Westlich von dieser Reihe folgt das Trockenthal von Churwalden-Lenz und westlich von diesem wieder erhebt sich fast isoliert, das Stätzerhorn 2576 m.



Adulagruppe.



Rhätikongruppe.



Berninagruppe (Nordseite).

zahlreiche Querkämme zwischen die kleinen Seitenthäler hinein; am bedeutendsten ist derjenige zwischen Avers und Oberhalbstein mit Piz Platta 3386 m und Piz Curver 2975 m; ferner zwischen Oberhalbstein und Bergün: Piz d'Aela 3320 m und Tinzenhorn 3132 m.

Aus den Höhenzahlen ergibt sich, dass man es auch hier, wie bei Gruppe 1 mit hochalpinen Formen zu tun hat. Die Entwicklung der Gletscher in dieser Kette ist etwas bedeutender; Piz d'Err, Piz Kesch und namentlich das Silvrettamassiv zeigen grössere Schneefelder und Gletscher.

3. *Die Plessurgruppe*, begrenzt durch Hinterrhein und Albula im W., Davos im S., die Landquart im N. und das Rheinthal im W., ist nicht bloss kleiner, sondern auch weniger hoch und zeigt vorwiegend Voralpencharakter. Der höchste Zug liegt an der Südostseite mit Lenzerhorn

4. *Rhätikongruppe*. Das Rheinthal im W., das Prättigau im S. und das Montafonerthal in N. grenzen diese Gruppe scharf ab; einzig im O. hängt sie mit dem Silvrettamassiv zusammen. Als Grenze kann man hier den Pass zwischen Silvrettahorn 3248 m und Gross Litzner 3124 m nehmen. Die Kette ist orographisch einfach: ein Kamm mit kurzen Ausläufern nach N. und S. — Auf den schon genannten Gross Litzner folgen noch das Madrisahorn 2848 m, die Sulzfluh 2842 m, die Scesaplana 2968 m und der Falknis 2566 m. Von Uebergängen sind das Schweizerthor 2170 m und das Schlappinerjoch 2190 m die beiden niedrigsten.

5. *Die Süd-Engadineralpen* bilden eine Kette, welche an Länge den Nord-Engadineralpen gleichkommt, an Höhe sie noch bedeutend übertrifft. Sie werden im N. durch das Bergell, den Malojapass 1811 m und das Engadin

begrenzt, im W. durch die Maira von Chiavenna bis Colico, im S. durch das Veltlin bis zum Stilfserjoch 2797 m, im O. durch das Thal der Etsch und die Reschenscheideck 1524 m. Die Hauptkette erhebt sich schon im S.-W. im Monte della Disgrazia zu 3675 m. Von diesem aus gehen nach N. zwei grosse Gletscher, der Albigna- und der Fornogletscher; dazu kommen noch viele kleine. Östlich folgt ein Einschnitt, durch den der Murettopass, 2557 m, führt. Zwischen diesem und dem Berninapass 2334 m liegt die gewaltige Berninagruppe, deren Hauptgipfel, der Piz Bernina, 4052 m misst, während viele andre Gipfel wenig unter 4000 m bleiben, wie z. B. Piz Corvatsch 3458 m, Piz Roseg 3943 m, Piz Morteratsch 3754 m, Piz Zupò 3999 m, Pizzo di Palü 3912 m, Pizzo di Verona 3462 m etc. Hier erreichen auch die Gletscher eine grosse Ausdehnung. Man zählt 8 grosse Thalgletscher und ca 30 Hängegletscher; von den erstern fliessen u. a. nach N. ab der Roseggletscher mit 23,5 km², der Morteratschgletscher mit 24 km² Fläche.

Durch das Thal von Pontresina, den Berninapass und das Puschlav wird die Fortsetzung der Kette vom westlichen Teil getrennt. Gerade östlich von Pontresina erhebt sich, fast isoliert, der Piz Languard 3266 m, welcher deswegen eine wundervolle Rundsicht bietet. Weiter nach O. ist das Gebirge durch zahlreiche Thäler sehr stark durchfurcht, so dass zwischen dem Berninapass und dem Ofenpass 2155 m der Hauptkamm eigentlich durch das Val Viola und das Valle di Livigno in drei Kämme geteilt wird. Im südlichsten liegen Cima di Dosdé 3280 m, Cima di Colombana und Piz Umbrail 3034 m; im mittlern: Cima di Campo 3205 m und Piz Murtaröl 3177 m. In der nördlichen Reihe endlich hat man ausser dem Piz Languard noch Piz Casana 3072 m und Piz Quater Vals 3157 m.

Zwischen dem Ofenpass und der Reschenscheideck liegt der letzte Abschnitt der Südengadineralpen; da treffen wir Piz Plafna 3174 m und Piz Sesvenna 3221 m.

6. ***Die Luganer-Alpen*** werden im N. durch die Linie Giubiasco-Joriopass, 1956 m,-Gravedona begrenzt, im W. durch den Langensee, im S. durch die Poebene und im O. durch den Comersee. Auch da lassen sich, getrennt durch den Luganersee und den westlichen Arm des Comersees wieder drei Gebirgsketten unterscheiden, die von S.-W. nach N.-O. streichen. Die nördlichste beginnt beim Joriopass mit dem Monte Camoghè 2220 m und zieht sich, unterbrochen durch den Einschnitt des Monte Cenere 553 m, zum Monte Tamaro 1961 m nach W. In die zweite Kette gehören der Monte Galbiga 1707 m, der Monte Generoso 1695 m, der Monte San Salvatore 909 m und der Monte Campo de Fiori 1227 m. In dem Winkel der beiden Arme des Comersees endlich liegt noch der Monte Palanzolo 1434 m. — Die Höhen nehmen also nach S. rasch ab; aber auch hier zeigt sich, wie in der Sesia- und Maggiagruppe, dass die Bergformen der Südseite der Alpen im allgemeinen schroffer sind als im N. bei gleicher Höhe.

Ueberblicken wir zum Schlusse noch die ***Südalpen***, so zeigt sich, dass sie nicht den geraden Kamm bilden, wie die Nordalpen. Zwar findet er sich vom Mont Blanc bis zum Monte Rosa und vom Piz Stella bis zum Fluchthorn; aber zwischen Monte Rosa und Piz Stella greifen die Querthäler von Tosa, Maggia, Tessin und Liro (S. Giacomothal) so weit nach N., dass die Wasserscheide im Gotthardgebiet bis fast an die Nordalpen zurückgedrängt wird. — Im allgemeinen sind die Südalpen höher als die Nordalpen: die Walliser Alpen übertreffen die Berner Alpen, die Bündner Alpen ebenso die Glarner Alpen um einige hundert Meter. Hingegen treffen wir sowohl bei den Nordalpen wie bei den Südalpen die längern Querkämme auf der Nordseite, die kürzern im S., weshalb überall der Südabfall der steilere ist.

Karten, die zum Studium der Orographie empfohlen werden können: 1) ***Uebersichtskarte*** der Schweiz mit ihren Grenzgebieten 1 : 1000000. (Topograph. Bureau). 2) ***Leuzingers Reisekarte*** der Schweiz 1 : 500000 (Bern; Schmid und Francke); genügt fast vollständig für die obige Uebersicht 3) ***Generalkarte*** der Schweiz 1 : 250000, 4 Bl. (Topograph. Bureau). 4) ***Topographische Karte*** der Schweiz, sog. « Dufourkarte », 1 : 100000. 25 Bl. (Topograph. Bureau). 5) ***Topographischer Atlas*** der Schweiz, sog. « Siegfriedatlas », im Jura und im Mittelland 1 : 25000, in den Alpen 1 : 50000. 591 Bl. (Topograph. Bureau).

Anhang. Ausser der hier aufgestellten Einteilung der Alpen gibt es in der Litteratur noch deren viele andre. Einzelne Namen davon werden oft gebraucht, aber mit sehr wechselndem Umfang. So z. B. ***Penninische Alpen*** (von Mons Penninus, der Grosse St. Bernhard). Der eine versteht darunter, was oben als Matterhorn-Gruppe bezeichnet ist, der andre die gesamten Walliseralpen. — Unter ***Lepontische Alpen*** werden meistens die Gebirge zwischen Simplonpass und Tessin verstanden, also die Monte Leone-Gruppe und Maggia-Gruppe zusammen. Sehr schwankend ist wieder der Begriff ***Rhätische Alpen***. Einer fasst den Begriff als gleichbedeutend mit Bundner Alpen auf und nennt so die Ketten zu *beiden* Seiten des Engadin. Ein andrer versteht darunter nur die Kette südlich vom Engadin. — Geradezu unfassbar wird der Begriff ***Vierwaldstätter Alpen***, der wohl nirgends bedeutet, was der Name sagt: Alpen der Vierwaldstätte; denn daneben findet man eventuell auf der gleichen Karte noch Schwyzer Alpen, Urner Alpen etc.

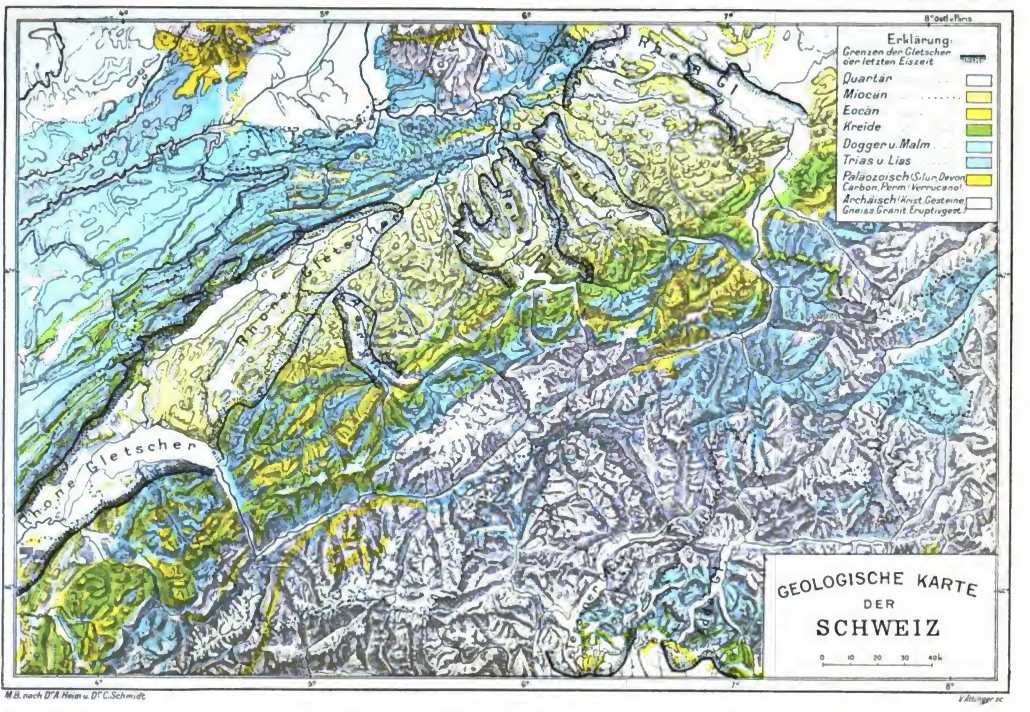
Gerade um Verwechslungen zu vermeiden, hält sich die obige Einteilung und Benennung an hervorragende Gipfel oder wichtige Flüsse; alte Namen mit wechselnder Bedeutung, sowie politische Namen sind möglichst vermieden.

B. Geologie. Eine Geschichte der Alpengeologie spiegelt alle grossen Bewegungen, welche in der Geschichte der Geologie überhaupt aufgetreten sind. Wohl der erste, der eine Bergbesteigung zu wissenschaftlichen Zwecken unternahm, war ***Joh. Jakob Scheuchzer*** (1672—1733) in Zürich. Er war auch der erste, der eine Gebirgsfaltung sah, beschrieb und zeichnete und zwar am Urnersee. Andre befassten sich namentlich mit den Erscheinungen der Gletscher: ***Bernh. Friedr. Kuhn***, helvetischer Minister, erklärte z. B. die Entstehung der jetzigen und frühern Moränen (1787); zum Durchbruch kam aber die Erkenntnis der einstigen grossen Ausdehnung der Gletscher erst durch die jahrelangen Untersuchungen von Perraudin (1815), ***Ignaz Venetz*** in Sitten (1826) und ***Joh. von Charpentier*** in Bex (1832). — Als Begründer der eigentlichen Alpengeologie darf wohl ***Horace Bén. de Saussure*** angesehen werden, der, ein Beobachter allerersten Ranges, 1779—96 seine wissenschaftlichen Expeditionen in die Alpen unternahm. — Von da ab wird die Reihe der Geologen immer zahlreicher; manche davon, wie z. B. ***Peter Merian*** von Basel (1795—1883), ***Thurmann, Gressly*** in Solothurn u. a. beschäftigten sich besonders mit der Erforschung des Jura, während für die Alpengeologie hauptsächlich ***Bernhard Studer*** in Bern (1794—1887) und ***Arnold Escher von der Linth*** in Zürich (1807—72) bahnbrechend gewesen sind. Dem erstern verdankt man die Erforschung und Einteilung der Molasse und eine « Geologie der Schweiz »; der zweite, welcher entschieden der grösste Alpenforscher aller Zeiten gewesen ist, schuf die Einteilung der alpinen Kreideformation und die klassische Untersuchung des Säntisgebietes. Gemeinsam gaben die beiden 1857 die erste, 1868 die zweite Auflage einer geolog. Karte der Schweiz heraus, zu welcher die Beobachtungen Eschers allein die Hälfte des Materials lieferten.

Seit 1860 arbeiten unter der Führung der schweiz. geolog. Kommission immer eine grossere Anzahl Geologen an der Publikation der « Geologischen Karte der Schweiz in 1 : 100000 », welche in 25 Blättern bis 1887 vollständig erschienen ist. Seither wird an der Revision vergriffener Blätter und an Spezialuntersuchungen weiter gearbeitet. 1894 erschien eine geolog. Karte in 1 : 500000 von ***Heim und Schmidt***. Was die richtige Auffassung der Geologie der Alpen lange hinderte, war die Vermengung zweier Vorgänge, welche scharf auseinander zu halten sind: 1) Alter und Entstehung der Gesteine. 2) Entstehung und Alter des Gebirges.

1. Alter und Entstehung der Gesteine. Ein Blick auf die beigegebene geolog. Karte zeigt, dass die Gesteine verschiedenen Alters, wie es für Kettengebirge typisch ist, im allgemeinen in parallelen Streifen angeordnet sind, welche entsprechend dem Streichen der Zentralalpen von W.-S.-W. nach O.-N.-O. verlaufen. Die Südalpen bestehen fast ganz aus krystallinen Schiefern, denen sich nur im S.-O. (Luganer Alpen) noch eine Zone von Sedimenten

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg.



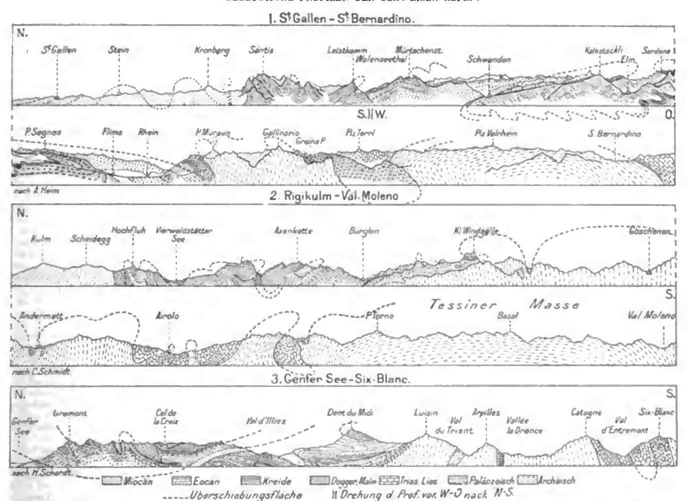
anschliesst. Die Nordalpen dagegen bestehen zum grössten Teil aus Sedimenten, die im allgemeinen um so jünger sind, je mehr man nach N. vorschreitet. Mit scharfer, einheitlicher Grenze, die fast geradlinig vom Genfersee bis zum Bodensee verläuft, schliessen die alpinen Gesteine mit dem Eocän ab und beginnt das Mittelland mit dem Miocän.

Die einzelnen Systeme und Gesteine sind, nach dem Alter geordnet, folgende:

a) Archæisches Zeitalter (auf der beigegebenen Karte rosa). Die Gesteine, welche diesem Zeitalter zugeschrieben werden müssen, sind zum grössten Teil *Gneisse* in den verschiedensten Abänderungen, dazu kommen, der Menge nach untergeordnet, *Glimmerschiefer*. Diese beiden setzen z. B. fast das ganze Monte Rosa-Massiv und die Maggia-Grimsel, Gotthard etc. findet; dann auch verwandte Eruptivgesteine wie Hornblendegranit und Hornblendediorit am Piz Ner, im Puntaiglasthal, Berninagebiet u. s. w. — In manchen Fällen ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, das Alter vieler krystallinen Schiefer sicher zu bestimmen, obschon sie entschieden jünger als archäolithisch sind; durch den Gebirgsdruck sind sie eben in ihrer mineralischen Zusammensetzung und in ihrer Struktur den ältern, ächten Gneissen und Glimmerschiefern fast vollkommen gleich geworden.

b) Paläozoisches Zeitalter (in der Karte orange). Die Schichtsysteme des *Silur und Devon* sind in den Zentralalpen bis jetzt noch nirgends nachgewiesen worden. Es ist zwar höchst wahrscheinlich, dass sie nicht ganz fehlen, aber sie sind, wie oben angedeutet, durch den Druck bei der

GEOLOGISCHE PROFILEN DER SCHWEIZER ALPEN.



Gruppe zusammen. Vielfach sind mit den gewöhnlichen Gneissen wechsellagernd *Hornblendegneisse* und *Hornblendeschiefer* zu finden. Ein grosser Zug solcher Gesteine geht z. B. im W. des Langensees durch, nördlich an demselben vorbei und setzt sich südlich vom Bergell bis gegen die Bernina fort. Ebenso finden sich *Sericitgneisse* und *Sericitschiefer*, so genannt nach dem Gehalt an Sericit, einem weissen feinschuppigen Glimmer, der sich fast seifig anfühlt. Die Sericitgneisse und -schiefer sind wohl meistens die jüngern Glieder des archäischen Systems, vielfach auch durch den ungeheuren Druck bei der Gebirgsbildung aus ächten Sedimenten des paläozoischen Zeitalters entstanden (z. B. der Zug vom Maienthal zum Maderanerthal). — Durch den gleichen Gebirgsdruck sind auch sehr alte Eruptivgesteine, die infolge ihres vulkanischen Ursprungs ursprünglich massig waren, mehr oder weniger schiefrig geworden. Dahin gehören vor allem der weitverbreitete *Protogin* oder Alpengranit, wie er sich am Mont Blanc, Faltung der Alpen so metamorphosiert worden, dass krystalline Schiefer daraus entstanden sind.

1. *Karbon*. Wie fast überall, sind die Ablagerungen der Karbonzeit auch in der Schweiz vorwiegend Festlands- oder Uferbildungen. Es sind *Konglomerate* und dunkle *Thonschiefer*. In den letztern finden sich vielfach Pflanzenreste und, leider selten und in geringer Mächtigkeit, auch *Kohle*. Die Karbonschichten finden sich in einem schmalen Streifen nordwestlich vom Mont Blanc, von Argentières bis Vernayaz; etwas mächtiger sind sie südöstlich vom Mont Blanc; sie streichen hier von Morgex (Aostathal) am Grossen St. Bernhard vorbei über Chable (Val de Bagnes) bis Chandolin (Val d'Anniviers). Im letztern Teil enthalten die Karbonschichten abbauwürdige Kohle; immerhin beträgt die durch einen primitiven Raubbau gewonnene Menge doch nur 60–80000 Z. jährlich. Bezeichnend ist es, dass die Kohle als Anthrazit auftritt, obschon sie nicht älter ist als die gewöhnlichen Steinkohlen; die Kohlenpflanzen sind eben durch Gebirgsdruck viel

stärker umgewandelt worden, als dies in den flacher liegenden Kohlenrevieren Deutschlands oder Frankreichs der Fall gewesen ist. — Schichten der Karbonzeit sind dann weiter noch vorhanden am Nordabhang des Bristenstocks, auf der Bifertenalp und im Val Medels, aber nur mit Kohlenflözchen von $^1/_2$—2 cm Mächtigkeit.

2. ***Perm*** (Dyas). Das Permsystem tritt unter dem Namen ***Verrucano*** an zwei Orten in bedeutender Ausdehnung und eigentümlicher Ausbildung auf, im Wallis in einem Streifen südlich von der Rhone, und zwischen Walensee und Linth. Vorwiegend ist es ein konglomeratisches Gestein, also eine Uferbildung; manchmal gehen die grobkornigen ***Konglomerate*** in ***tonige Schiefer*** über. An vielen Stellen finden sich parallel zu den Schichten Eruptivgesteine eingelagert, wie der ***Melaphyr*** im Kärpfstockgebiet und ***Quarzporphyre*** im Verrucano Graubündens. Südlich vom Walensee, im Murgthal und Sernfthal, findet sich jene rote konglomeratische Abart des Verrucano, die von Oswald Heer als ***Sernifit*** bezeichnet wurde, und die im Gebiet des ehemaligen Linthgletschers erratisch als ***'roter Ackerstein*** bekannt ist. — Wie es bei einer Uferbildung zu erwarten ist, schwankt die Mächtigkeit des Verrucano sehr; sie kann von ein paar Metern bis zu 700 m anschwellen.

c) ***Mesozoisches Zeitalter.***

1. ***Trias*** (zusammen mit Lias violett). Sie kommt im schweizerischen Alpengebiete in zwei verschiedenen Fazies (Ausbildungsarten) vor. Die Linie vom Bodensee über Chur, Reichenau, Greinapass, Langensee ist eine geologische Grenze. Oestlich davon treffen wir die ***ostalpine*** oder ***mediterrane*** Fazies der Trias, die aus mächtigen ***Kalkstein-*** und ***Dolomitschichten*** besteht, welche zum grossen Teil als alte Korallenriffe aufzufassen sind. Für den Aufbau der Berge spielen hier die Triasschichten die gleiche Rolle, wie westlich von der Rheinlinie der Hochgebirgskalk (Malm): sie setzen eine grosse Zahl von Hochgipfeln zusammen. Westlich vom Rhein, im Gebiet der ***helvetischen*** Fazies, ist die Trias in einem etwas tieferen Meer abgelagert worden; ihre Mächtigkeit beträgt nur 30—100 m. Als Gesteine trifft man da den ***Röthidolomit***, einen dolomitischen und kieseligen Kalkstein, der inwendig hellaschgrau ist und aussen rauh, gelblich oder rötlich anwittert; ferner den ***Quartenschiefer***, meist dunkel kirschrote Tonschiefer, die gelegentlich auch grün gefleckt sind. An vielen Orten gesellen sich dazu noch ***Zellendolomit*** und da und dort grössere ***Gipsmassen*** oder auch ***Anhydrit***. In der Trias findet sich auch das einzige Salzbergwerk der Zentralalpen, in Bex, wo jährlich 30000—40000 Z. Salz gewonnen werden. — Während die ostalpine Trias ziemlich reich an Petrefakten ist (in den Ostalpen finden sich in der oberen Trias die ältesten Ammoniten), haben Röthidolomit und Quartenschiefer bis jetzt noch kein Petrefakt geliefert.

2. ***Jura***. Derselbe zerfällt auch für die Alpen wie gewöhnlich in Lias, Dogger und Malm.

a) Lias (mit Trias zusammen violett). Beim Lias sind auch zwei Fazies zu unterscheiden, eine ***ausseralpine*** und eine ***inneralpine*** (Bündnerschiefer). Die erstere ist die normale; sie tritt am ganzen Nordabhang der Zentralalpen auf und besteht aus ***Thonschiefern***, wechselnd mit weissen und grauen ***Quarziten***, oft mit Rostflecken. Die Gesamtmächtigkeit beträgt 10—200 m. Versteinerungen kommen vor, sind aber bei weitem seltener als im Lias des Juragebirges. Man findet unter anderm: Belemnites brevis, Ammonites raricostatus, Trigonia navis, Cardinia depressa, Lima gigantea, Gryphäa arcuata, Posidonomya Bronni, Terebratula numismalis. — Die Gesteine und Tierreste weisen auf ein nicht sehr tiefes Meer und auf eine nicht zu ferne Küste hin.

Die ***inneralpine Fazies*** (Zone des Briançonnais, Bündnerschiefer) finden wir zwischen den nördlichen und südlichen Gneissmassen, im Wallis und in Bünden. Es ist eine 1500—2000 m mächtige Ablagerung von abwechselnd ***thonigen, kalkigen und quarzhaltigen Schiefern***. Dabei ist es sehr wohl möglich, dass in dem Komplex der Bündnerschiefer (Schistes lustrés) auch noch ein Teil obere Trias steckt. Die Trennung ist aber nicht möglich, weil die ganze Masse durch den Druck stark metamorphosiert worden ist: aus Kalksteinen ist stellenweise ***Marmor*** oder ***Cipolin*** entstanden, aus den kalkigen oder tonigen Mergeln wurden ***Kalkphyllite***, oft mit ***Glimmer*** oder ***Granat, Zoisit, Staurolith, Disthen*** etc. — An einigen Orten (Nufenen, Scopi, Piz Terri, Stätzerhorn) finden sich in den metamorphen Schiefern ***Belemniten***, sowie ***Gryphäa*** arcuata, welche auf unterjurassisches Alter hinweisen. — Einen wesentlichen Anteil an der Zusammensetzung der Bündnerschiefer machen auch ***Eruptivgesteine*** aus, wie z. T. ***Gabbro, Diabas***, oder deren Umwandlungsprodukte wie ***grüne Schiefer, Serpentin*** etc.

b) Dogger (mit Malm zusammen blau). Am ganzen Nordabhang der Zentralalpen ist der Dogger gleichmässig ausgebildet. Er zerfällt von unten nach oben in drei Stufen:

Eisensandstein, 3—10 m; flaserig, knollig, mit Rostflecken; enthält Ammonites Murchisonae.

Echinodermenbreccie, 3—10 m; ein oft eisenschüssiger Kalkstein, fast ganz aus Bruchstücken von Echinodermen: Pentacrinus, Cidaris etc. gebildet; enthält Amm. Sowerbyi und Amm. Humphriesianus.

Eisenoolith, $^1/_2$—5 m, eisenschüssiger, oolithischer Kalkstein, oft so reich an Eisen, dass Bergbau darauf getrieben wurde: Windgälle, Erzegg (zwischen Genthal und Melchthal). Gewöhnlich ist der Eisenoolith sehr reich an Petrefakten, um so mehr, je geringer seine Mächtigkeit. Leitfossil ist. Amm. Humphriesianus; ferner kommen vor Amm. Parkinsoni, Belemnites giganteus, Bel. canaliculatus, Ostrea Marshi, Rhynchonella varians, Terebratula etc. etc.

c) Malm (mit Dogger zusammen blau). Er zerfällt in folgende Stufen:

Schiltkalk, 10—30 m, ein grauer Kalkstein mit gelben Flecken, die von undeutlichen Petrefakten (Schwämmen) herrühren. Oft ist er durch Quetschung schiefrig geworden Er enthält zahlreiche Ammonitenarten, aber meist schlecht erhalten.

Hochgebirgskalk, 400—600 m. Er ist ein dichter, inwendig schwarzblauer Kalkstein, der blaugrau anwittert. Stellenweise geht er durch Quetschung in Marmor über: bei Grindelwald, in der Mulde vom Oberwallis über Andermatt bis Disentis. Ueberall ist der Hochgebirgskalk durchaus eine Tiefmeerbildung und enthält daher fast nur die Schalen pelagischer Tiere: Ammoniten und Belemniten. — Vermöge seiner gewaltigen Mächtigkeit spielt er die Hauptrolle beim Aufbau der Hochgipfel, die nicht aus Gneiss etc. bestehen, also z. B.: Altels, Blümlisalp, Eiger, Titlis, Grosse Windgälle, Tödi etc.

Balfriesschiefer (Berrias) von sehr wechselnder Mächtigkeit; dunkle, kalkige Tonschiefer, die z. B. am Walensee zu Zement gebrannt werden.

Troskalk (Tithon), ebenfalls von wechselnder Mächtigkeit; gewissermassen die Fortsetzung des Hochgebirgkalkes. Er ist nur etwas heller, aschgrau, wittert fast weiss an und besteht vielfach ganz oder teilweise aus Korallen; dazu finden sich Nerinäa und Diceras Luci.

Die beiden letzten Stufen können einander auch vertreten, so dass die eine oder die andere fehlt.

3. ***Kreide*** (in der Karte grün). Die alpine Kreide lässt sich am natürlichsten in vier Stufen teilen: **Neocom, Schrattenkalk, Gault und Seewerkalk**. Alle Abteilungen sind durchaus marine Ablagerungen.

a) ***Neocom***, 100—400 m. Es besteht je nach den Lokalitäten wechselnd aus harten dunkeln ***Kieselkalken***, welche oft (Axenstrasse) ausserordentlich viele, 20—30 cm dicke Bänke bilden, oder aus dunkeln knolligen ***Mergelschiefern*** mit einzelnen Kalkbänken; oben kommen oft noch einmal ***Kalksteine mit Kieselknollen*** (Säntisgebiet). — Petrefakten: Exogyra Couloni, Ostræa rectangularis, Toxaster complanatus, Rhynchonella multiformis, Nautilus, Ancyloceras, Crioceras etc.

b) Der ***Schrattenkalk*** (Urgon), 100—250 m, ist ein hellgrauer, weiss anwitternder ***Kalkstein***, der häufig aus Korallen entstanden ist; in den oberen Partien ist er oft ***Echinodermenbreccie***. Vermöge seiner Festigkeit bildet er sehr steile Felswände und gleicht darin dem Hochgebirgskalk. In seiner mittlern Partie ist häufig eine ***mergelige*** Bank von wenigen Metern, welche Orbitulina lenticularis enthält. Im untern Teil finden sich besonders Requienia ammonia, Pteroceras Pelagi und Nerinäen; im obern Teil: Requienia Lonsdali, Heteraster oblongus, Terebratula Moutoniana.

c) ***Gault*** (Albien), meist 1—3, selten bis 60 m; ***Grünsand***

mit Kalkknollen, oder *Mergel*; auch etwa *Grünsandstein*. Er ist oft sehr reich an Petrefakten: Belemnites minimus, Ammonites mammilatus, Turrilites Bergeri, Inoceramus concentricus und In. sulcatus etc.

d) Seewerkalk und Schiefer, 10—200 m, repräsentieren die ganze obere Kreide, also Cenoman, Turon und Senon. Der untere Teil besteht aus einem dichten, hellgrauen, etwas gelblichen *Kalkstein*, der steile, weisse dünnplattige Wände bildet. Charakteristisch sind kohlig-thonige, faserig geordnete Häute, wie sie sonst in keinem alpinen Gestein zu finden sind. Nach oben geht der Kalk mehr und mehr in kalkig-thonige Schiefer über. — Petrefakten sind nicht selten: Ananchytes ovata, Turrilites costatus, viele Foraminiferen.

d) Kænozoisches Zeitalter.

1. *Tertiär.* Für die Alpen ist eine Dreiteilung das natürliche: Eocän, Miocän, Pliocän, während sonst meist vier Teile unterschieden werden: Eocän, Oligocän, Miocän, Pliocän. Das alpine Eocän umfasst dabei nicht bloss das Eocän der gewöhnlichen Einteilung, sondern auch noch das untere Oligocän, während das alpine Miocän = oberes Oligocän + Miocän ist.

a) Eocän (gelb), mit einer Mächtigkeit bis gegen 2000 m. — Als Gestein tritt am massenhaftesten auf der *Flysch*, der aus leicht verwitternden, bald mehr kalkigen, bald mehr thonigen, gewöhnlich gelblich grauen Mergelschiefern besteht. Stellenweise geht er in wirklichen *Thonschiefer* über (Elm, Engi, mit Fischresten), und es sind ihm *Kalkbänke* eingelagert, oft auch *Sandsteine* und vereinzelt *Konglomerate*. Der eigentliche Flysch ist sehr arm an Petrefakten; man findet hin und wieder Abdrucke von *Algen* und die rätselhaften *Helminthoiden*, die man als Wurmspuren erklären will, ferner viele Nadeln von Kalkschwämmen. Um so reicher sind an Versteinerungen die Bänke von *Nummulitenkalk*, die im Eocän auch auftreten. Sie enthalten ausser verschiedenen Nummulitenarten lokal auch Korallen, Seeigel; Muscheln, wie Pecten, Osträa, Mytilus, Cardium; Schnecken wie Dentalium, Turritella, Cerithium etc. — Endlich findet sich im Eocän wieder Eruptivmaterial: der grünfleckige *Taveyanazsandstein* ist aus Sand und vulkanischer Asche als eine Art submariner Tuff entstanden.

b) Miocän. Bis hieher waren alle Sedimente, vielleicht mit Ausnahme des schwach entwickelten Karbons, Meeresbildungen; das hört nun auf. Die *Nagelfluh* (Konglomerat), die *Sandsteine* und *Mergel* der Miocänzeit sind (mit Ausnahme der eingeschalteten Meeresmolasse) Süsswasserbildungen. Sie bilden das Abschwemmungsprodukt der Alpen in den Molassesee zwischen Alpen und Jura und gehören nicht mehr zum alpinen Gebiet, sondern zum Mittelland (schweizer. Hochebene).

c) Das Pliocän hat am Nordabhang der Alpen gar keine Sedimente geliefert; dagegen finden sich marine pliocäne Schichten gegen die Poebene hin, südlich vom Langensee und Comersee.

II. Entstehung und Alter des Gebirges. Lange, zum Teil sehr lange Zeit, nachdem sich die im vorigen Abschnitte erwähnten Schichtsysteme gebildet hatten, begann deren Hebung aus dem Meer, entstand erst das Gebirge. Die Ursache der Entstehung der Alpen, wie der Gebirge überhaupt, ist die allmälige Abkühlung des Erdkerns. Durch die Abkühlung zieht sich nämlich der Kern zusammen, während die äussere Rindenschicht unverändert bleibt. Dadurch wird sie für den Kern zu gross, es entstehen in der Rinde Gewölbespannungen, d. h. Druckkräfte in tangentialer, horizontaler Richtung. Da nun das Gewölbe nicht überall gleich stark ist, weicht es an der schwächsten Stelle aus; es kann dies am leichtesten nach oben geschehen, und so entstehen durch horizontalen Zusammenschub Biegungen der ursprünglich horizontal abgelagerten Schichten, es bilden sich Falten. So sind die Alpen entstanden durch einen Horizontalschub von SSO. her; sie sind ein Faltengebirge mit sehr intensiver Faltung und sehr kompliziertem Bau. Am kompliziertesten ist der Faltenbau gerade in den Zentralalpen, weil hier der Faltung sich das viel ältere Festland von *Vogesen* und *Schwarzwald* als steife Stelle der Erdrinde entgegenstellte. Dadurch wurden die Falten eng zusammengedrängt, übergelegt, über einander geschoben etc. In den Ostalpen dagegen verlaufen die Falten viel einfacher, regelmässiger, weil hier Platz zu deren Ausbildung war.

Die *primäre* Bewegung bei der Bildung der Alpen war also horizontal; das Gebirge ist nicht, wie man früher annahm, durch senkrecht von unten wirkende Kräfte gehoben worden. Das erkennt man an den beiliegenden Profilen 1—3: Denkt man sich eine von den gefalteten Schichten wieder ausgeglättet, so hat sie auf ihrem jetzigen Grundriss nicht mehr Platz; sie ist also tatsächlich zusammengeschoben worden. Für die ganze Alpenkette ergibt sich ein Zusammenschub von 120 km in der Richtung von SSO. her. Zug und Como liegen jetzt 170 km auseinander; vor der Alpenfaltung waren es 290 km. Der Zusammenschub betrug also 41,4 % oder ca. $^2/_5$; dieser Streifen Erdrinde wurde auf 58,6 % oder ca. $^3/_5$ seiner ursprünglichen Breite reduziert. — Erst *sekundär* ergab sich durch die Faltung der Alpen zugleich ihre Hebung über den Meeresspiegel und zu den jetzigen imposanten Höhen. So sind z. B. die jüngsten alpinen Schichten (Eocän) an der Dent du Midi oder am Saurenstock bis zu 2000—2500 m gehoben; in den höchsten Teilen der Alpen finden wir die allerältesten Gneisse oder Protogine in Höhen von 4000—4800 m; wenn wir uns die ursprüngliche Sedimentdecke mit einer Mächtigkeit von 2000 m noch dazu denken, beträgt hier die gesamte vertikale Hebung 6000—7000 m. Damit soll nicht gesagt sein, dass die Alpen jemals so hoch gewesen seien! Die Alpen wurden *nicht zuerst* fertig als Gebirge aufgestaut *worauf erst* die Erosion begann; sondern sobald die ersten Hügelzüge sich gebildet hatten, fing auch schon die Erosion ihre abtragende Tätigkeit an. Sie hätten aber diese Höhe, wenn die Sedimentdecke noch vollständig erhalten wäre.

Die *Zeit* der Alpenfaltung geht aus folgendem hervor: Im grössten Teil der Zentralalpen sind die Schichten vom Gneiss bis und mit Eocän *konkordant* (unter einander parallel) abgelagert; am Nordrand der Alpen besteht dagegen fast überall eine Diskordanz (die Eocänschichten sind steiler aufgerichtet als die Molasseschichten). Daraus folgt, dass die Faltung im letzten Teil der Eocänzeit begonnen hat. Nun sind aber auch die ältern Miocänschichten noch stark gefaltet; also hat die Hauptfaltung in der Miocänzeit stattgefunden.

Spuren von älteren Faltungen sind nur an wenigen Orten zu finden; sie waren unbedeutend gegenüber der Faltung in der Tertiärzeit.

An Hand der Profile und der Karte lassen sich im allgemeinen nun folgende Falten gruppen unterscheiden.

a) Die Kreidefalten. Auf die Molasse folgt nach S. auf der ganzen Linie vom Thunersee bis zum st. gallischen Rhein eine schmale Eocänzone und dann kommen eine Anzahl von regelmässig ausgebildeten Falten der Kreideschichten. Die nördlichsten davon, manchmal auch die nächst folgenden, sind fast überall nach N. übergelegt: Säntis, Mattstock am Walensee, Rigihochfluh, Bürgenstock etc. Daher kehren diese Kreideberge auch die steilen Seiten mit den Schichtköpfen nach N., die flachern Seiten mit den Schichtflächen nach S. — Im Säntisgebiet kann man leicht drei Hauptfalten unterscheiden: Ebenalp, Säntisgipfel und Altmann; alle drei zeigen dann wieder Falten zweiter Ordnung. — Sehr klar zu übersehen ist der Faltenbau der Kreide am Vierwaldstättersee, dank dem Querthal des Urnersees. Die nördlichste Falte ist diejenige der Rigihochfluh, die sich im Bürgenstock fortsetzt, an beiden Orten stark nach N. überliegend. Die zweite bildet den Hügel von Morschach, dazu gehört westlich vom See Sonnenberg bei Seelisberg; die dritte hat ihren Gewölbescheitel am Nordabhang des Fronalpstocks und des Niederbauenstocks; die vierte bildet den hintersten Teil des Fronalpstocks und den Oberbauenstock.

b) Die Jurafalten. Auch hier lassen sich verschiedene Gruppen unterscheiden, die aber in den Hauptcharakterzügen übereinstimmen. Die nördlichern Gruppen: Mürtschenstock-Faulen-Schächenthaler Windgälle; Uri Rotstock-Titlis-Hochstollen; Wildstrubel-Wildhorn-Diablerets stehen noch vielfach in enger Verbindung mit Kreidefalten; z. B. die erstgenannte Gruppe mit den komplizierten Falten von Glärnisch-Silbern. Vorherrschend ist auch da das Ueberliegen der Falten nach N., oft liegen mehrere derselben über einander. Die übrigen, südlichern

Jurafalten, die auch fast ausnahmslos nach N. überliegen: Tödi-Windgällen; Eiger-Blümlisalp stehen im engsten Zusammenhang mit den Zentralmassiven.

c) Die Zentralmassive. Unter diesem Namen versteht man grössere Partien von krystallinen Gesteinen, hauptsächlich Gneiss, welche mehr oder minder vollständig von sedimentären Mulden eingeschlossen sind. Im Grundriss erscheint ein solches Massiv gewöhnlich in der Streichrichtung des Gebirges elliptisch getreckt. Die Schichtung ist meist sehr steil, stellenweise senkrecht.

Die *Zahl* der Zentralmassive wird sehr verschieden angegeben, gewöhnlich unterscheidet man eine nördliche Reihe: Aiguilles Rouges, Mont-Blanc, Aarmassiv, Gotthardmassiv, — und eine südliche: Mont Colon, Monte Rosa, Monte Leone, Tessiner Massiv, Adulamassiv, Berninamassiv. Die südliche Reihe hat den einfachern Bau; sie bilden weitgespannte gewaltige Gewölbe, so namentlich das Massiv des Monte Leone, das Tessinermassiv, aber auch das Adulamassiv. Das letztere weicht insofern von den übrigen ab, als es nicht im allgemeinen Alpenstreichen liegt, sondern von S. nach N. streicht. Komplizierter sind die nördlichen: Die Aiguilles Rouges, der Mont-Blanc, der Gotthard zeigen deutliche Fächerstructur; die Schichten stehen in der Mitte senkrecht, im N. fallen sie nach S., im S. nach N., sie divergieren also nach oben. Das Aarmassiv endlich bildet gewissermassen einen schiefstehenden Fächer. Zwischen solchen Massiven, die sich fast berühren, wie z. B. Aiguilles Rouges und Mont-Blanc, oder Aar- und Gotthardmassiv, findet man schmale, spitz gequetschte Mulden von Sedimentgesteinen, die ebenfalls steilgestellt sind, wie die Zentralmassive selbst.

Die *Natur* der Zentralmassive war lange streitig. Weil in denselben ächte Eruptivgesteine vorkommen, so erklärte man sie früher überhaupt als Eruptivmassen, welche in weichem Zustande aus der Tiefe emporgequollen seien und dabei die Sedimente links und rechts bei Seite geschoben hätten. Dieser Ansicht widersprechen nun aber eine Reihe von Tatsachen: 1. Es fehlen alle Kontakterscheinungen bei der Berührung von Zentralmassiv und Sediment, wie sie bei Berührung von vulkanischen Ergüssen und Sedimenten auftreten. 2. Stellenweise gehen die Sedimente als Brücke über ein Zentralmassiv hinweg (Tödigruppe). Die Sedimente einer solchen Brücke zeigen keine Spuren, dass das Massiv von unten wie ein Keil gewirkt habe; sie weisen vielmehr selber Faltung, also seitlichen Zusammenschub, nicht Zerreissung auf, wie es sein müsste, wenn die Massive als Eruptionen emporgekommen wären. 3. Wenn die Zentralmassive Eruptivmassen wären, müssten die Eruptionen im Tertiär erfolgt sein, denn damals falteten sich die Alpen. Nun findet man aber z. B. schon im Dogger an der Windgälle Gerölle von dem darüber liegenden Porphyr, der allerdings ächt eruptiv ist. Er ist also älter als Dogger, mithin zur Tertiärzeit als ein Teil des Zentralmassives passiv mitgehoben worden. Die Eruptivgesteine der Zentralmassive sind also viel älter als die Alpenfaltung.

Bei den südlichen Zentralmassiven sieht man dies schon aus ihrer Form, bei den nördlichen ergibt es sich aus dem obigen: Die Zentralmassive sind Falten oder Faltenkomplexe, welche in der Tiefe unter hohem Drucke durch seitlichen Zusammenschub entstanden sind, gleichzeitig und eben so passiv wie die Falten der Sedimente. Weil Falten und Zentralmassive nur verschiedene Formen des Zusammenschubs sind, können sie einander auch ablösen, ersetzen.

Der kolossale Druck, unter dem die Gesteine der Zentralmassive gefaltet wurden, hat auch die *Gesteinsmetamorphose* bewirkt, die man an ihnen makroskopisch und mikroskopisch bemerkt. Da findet man z. B. in den Protoginen sandigen Quarz, oder zerbrochene Feldspäte, verbogene Glimmerblättchen und dergl.; der Sericit in den Sericitgneissen etc. ist ein Mineral, von dem man keine andere Entstehung kennt als durch hohen Druck. Dadurch sind auch, wie oben angedeutet, viele paläolithische und sogar mesolithische Sedimente halb und ganz krystallin geworden. Dahin gehört der jurassische Kalk (Malm) der Mulde von Andermatt, der zwischen den zwei Zentralmassiven in Marmor verwandelt wurde; ebenso der Marmor von Grindelwald, die « Kalkkeile » (spitze Mulden) an der Jungfrau; dahin gehören die meist liasischen Bündnerschiefer; die Schiefer auf dem Nufenenpass etc. Petrefacten in den Sedimenten wurden dabei oft ganz verwischt, oft gequetscht (elliptische Ammoniten), oft zerrissen (Belemniten).

d) Die Glarner Doppelfalte (Profil 1) ist eine so gewaltige Erscheinung, dass sie wohl eine gesonderte Betrachtung verdient. Vom Walensee an legt sich eine breite Falte nach S. über bis zu der Linie Richetlipass-Foopass-Graue Hörner. Der Kern der Falte wird vom Verrucano gebildet, darauf liegen Rötidolomit, Lias, Dogger, Malm und Kreide in normaler Reihenfolge. (Der ganze Mürtschenstock ist nur eine sekundäre Runzelung innerhalb des Gewölbeschenkels.) Unter dem Verrucano folgt am Bützistöckli die Schichtserie: Rötidolomit, Dogger, Malm in verkehrter Lagerung, das jüngste zu unterst. Alles aber liegt auf Eocän. Am Bützistöckli ist also der Mittelschenkel der Falte vollständig; an andern Stellen ist er dagegen so stark ausgezogen, ausgewalzt worden, dass meist ausser dem Verrucano des Gewölbekerns nur noch das mächtigste Glied, der Malm, ausgehalten hat; er bildet von der Lochseite bei Schwanden an bis zum Kalkstöckli eine zusammenhängende schiefe Ebene, die unter einem Winkel von ca. 12° nach S. ansteigt. Bei diesem Auswalzen wurde die Mächtigkeit des Malm von ca. 600 m (normal) reduziert auf 20, 10, 2, 1 m: manchmal auf 0. Das Gestein, das Arn. Escher als Lochseitenkalk bezeichnete, zeigt helle und dunkle Fasern völlig durcheinander geknetet. Die obere Begrenzung ist ganz eben, die untere wellig unregelmässig; Brocken des Kalkes stecken in den darunterliegenden eocänen Schiefern, und diese sind förmlich in Klüfte des Kalksteines hineingepresst.

Die Eocänmasse, auf welche diese gewaltige Falte von N. hinauf geschoben worden ist, bildet eine grosse Zahl isoklinaler (paralleler) Falten, die alle mit ca. 30° nach S. fallen. Es sind grosse Massen von Flyschschiefern, mit Bänken von Nummulitenkalk, Nummulitensandstein und mit den berühmten Fischschiefern von Engi und Elm.

Südlich von Elm, an den Mannen und am Saurenstock wiederholt sich die selbe Erscheinung: Oben auf das Eocän folgt wieder Lochseitenkalk (Malm), darüber Verrucano. Aber hier senkt sich die Falte nach S.; bald stellt sich im Mittelschenkel der S.-Falte der Malm in voller Mächtigkeit ein, sogar noch Kreide.

Daraus geht hervor, dass hier eine grosse Falte von N. und eine zweite von S. her über das Eocän gegeneinander geschoben worden sind; ihre Scheitel sind beide abgewittert, hätten sich aber auf der Linie Richetli-Foopass beinahe berührt. Eine solche Ueberschiebung von beiden Seiten her war nur möglich, wenn gleichzeitig die mittleren Partien einsanken. Hier ist also das Gegenteil geschehen wie bei den Zentralmassiven und speziell wie beim Aarmassiv: Die Glarner Doppelfalte ist ein negatives Zentralmassiv, ein nach unten geöffneter Fächer; sie löst das Aarmassiv nach Osten hin ab und beweist gerade dadurch wieder, dass auch die Zentralmassive Falten sind. Denn da die Doppelfalte einem Zusammenschub von 32 km gleich ist, muss auch das Aarmassiv gleichviel zusammengeschoben, d. h. gefaltet sein; sonst könnten nicht die gleichen Erscheinungen nördlich (Kreidefalten) und südlich (Mulde von Urseren-Rheinthal) von beiden ungestört durchstreichen.

e) Die südlichen Kalkalpen. Am Südabhang der Alpen zeigen die Sedimente eine viel geringere Ausbreitung; von Osten her reichen die Kalkalpen, mit abnehmender Breite, nur bis zum Langensee. Westlich von diesem stossen die krystallinen Gesteine direkt an die Alluvionen der Poebene. Von der ganzen Reihe der Sedimente sind östlich vom Langensee fast nur Triasgesteine vertreten; dazu kommen noch etwas Jura, wenig Kreide. Die Fazies der Gesteine ist eine andre als in den nördlichen Kalkalpen; sie stimmt mit den Ostalpen überein. Eine bedeutende Rolle spielen noch die grossen Quarzporphyrmassen, welche in der Permzeit als vulkanische Ergüsse emporgequollen sind. Im ganzen ist es eine massig gefaltete, durch Brüche und Verschiebungen mehrfach zerstückelte Gebirgsmasse, die diskordant auf den steil gestellten krystallinen Schiefern liegt.

f) Die Klippen. Am Nordrande der Alpen sind ausserdem noch drei Phänomene zu beachten, die lange jeder befrie-

digenden Erklärung spotteten, die aber wahrscheinlich im Zusammenhang unter einander stehen: exotische Blöcke, Klippen und Préalpes romandes.

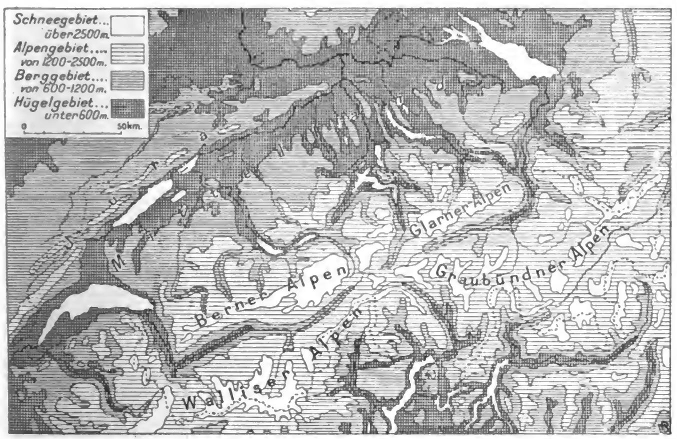
Die exotischen Blöcke sind Bruchstücke fremdartiger, sedimentärer oder krystalliner Gesteine, von kleinen Geröllen bis zu über hausgrossen Blöcken, welche da und dort schwarmweise im Flysch eingebettet sind. Das berühmteste Beispiel dafür bietet das Habkernthal mit seinen merkwürdigen Granitblöcken. Die exotischen Blöcke stehen oft im Zusammenhang mit Bänken von Breccie, welche aus den gleichen Gesteinen bestehen und in den Flysch eingelagert sind; ebenso finden sie sich am häufigsten in der Nähe grösserer Gesteinsmassen von gleicher oder ähnlicher Zusammensetzung, welche ihrer Umgebung auch fremd sind, nämlich bei den Klippen.

Die *Klippen* bilden eine Reihe isolierter Berge: Roggenstock, Mythen, Buochserhorn, Stanzerhorn, Giswilerstöcke, welche alle hinter der nördlichsten Kreidekette, in einer Eocänmulde liegen. Sie bestehen aus Trias, Lias, Dogger und Malm; ihre Gesteine sind also viel älter als diejenigen der nördlich und südlich von ihnen liegenden Ketten. Die Klippengesteine sind aber auch von ganz andrer Fazies als die gleich alten, normalen Gesteine der nördlichen Kalkalpen. Dagegen stimmen Klippengesteine und exotische Blöcke vollkommen überein mit den südlichen Kalkalpen (Luganer Alpen) und mit den Ostalpen (mediterrane Fazies von Trias und Jura). Endlich ist auch nachgewiesen, dass die Klippen keine Wurzel nach der Tiefe haben, sie « schwimmen » auf dem Flysch.

Préalpes romandes und Chablaisgruppe (Profil 3). Bei Betrachtung der nördlichsten alpinen Ketten wurde oben das Stück westlich vom Thunersee ausser Betracht gelassen, weil sich hier ganz andre Verhältnisse zeigen. Anstatt der normalen ersten Kreidefalten finden sich da (Profil 3) an der Nordgrenze gleich mehrfach übereinander geschobene Falten aus allen Gesteinen von Trias bis Kreide. Die Fazies der Préalpes und der Chablaisgruppe stimmt wieder mit den Klippen, mit den Luganeralpen und Ostalpen überein, weicht aber stark ab von der helvetischen Fazies von Trias und Jura in nächster Nähe (Wildhorn, Wildstrubel etc.). Die Préalpes und die Chablaisgruppe haben auch keine Wurzel, sie schwimmen auch auf dem Flysch. Durch eocäne Mulden werden die Préalpes in mehrere Streifen geteilt, dabei ist fast immer die südlicher gelegene Partie mehr oder weniger auf die nördliche hinaufgeschoben.

Exotische Blöcke, Klippen, Préalpes und Chablaiszone stimmen also in den Faziesverhältnissen überein; auch die Klippen zeigen Faltenbau mit Ueberschiebungen, soweit man das an diesen einzelnen Bergen noch konstatieren kann. Daher scheinen alle drei genetisch dasselbe zu sein und sich nur in den Dimensionen zu unterscheiden, und es ist für sie folgende einheitliche Erklärung aufgestellt worden: Beim Beginn der Alpenfaltung schob sich vom Südfuss der Alpen her eine grosse gefaltete Masse von Trias- bis Kreidegesteinen über den Flysch der noch wenig oder nicht gehobenen mittlern und nördlichen Teile hinweg und gelangte bis zu der Linie Bonneville (Arve)-Gruyères-Spiez-Habkern-Giswil-Mythen-Roggenstock. Unterwegs oder am Ende entstanden mehrfach Brüche in der Schubmasse und die südlichen Teile wurden auf die nördlichern teilweise hinaufgeschoben. Die Gesteine der Préalpes und der Klippen zeigen denn auch zahlreiche Spuren mechanischer Deformation.

Die *Chablaiszone* und die *Préalpes* blieben als zusammenhängende Ketten erhalten, nur von wenigen Querthälern durchschnitten. Die Klippen sind Erosionsreste, vereinzelte Berge, aus ähnlichen Ketten herausgeschnitten. Die exotischen Blöcke endlich sind einzelne Trümmer, welche während des Schubes sich loslösten und schwarmweise in den Flysch eingebettet wurden. Dass man südlich von der Zone der Klippen, auf den Alpen mit helvetischer Fazies, keine Fetzen der frühern Ueberschiebungsdecke mehr findet, erklärt sich durch die viel stärkere Erosion. Während und nach der grossen Ueberschiebung begann nämlich die normale Alpenfaltung; die « Nachzügler » der Schubmasse kamen in sehr bedeutende Höhen, wo die Erosion viel kräftiger arbeitete. Hier ist die Abtragung bis auf die archäischen Gesteine hinunter gegangen, die Ueberschiebungsreste also längst abge-



Klimaregionen.

tragen. Nur der Nordrand der Schubmasse blieb erhalten, weil hier die Erosion immer noch in Eocän und Kreideschichten arbeitet.

III. GEBIRGSBILDUNG UND EROSION. Die Falten der Alpen sind ungleich alt, wenn auch die Hauptfaltung ins Tertiär (Ende Eocän-Miocän) fällt. Die ältesten Falten sind die südlichsten, nach und nach haben sich nach N. immer neue vorgelagert, je weiter die Faltung ging. Die höchsten Falten sind die Zentralmassive, obschon sie viel stärker abgetragen sind als die nördlichen, jüngern Falten. Daraus folgt, dass bis jetzt die Erosion mit der Hebung des Gebirges durch Faltung nicht Schritt gehalten hat.

Trotzdem sind die heutigen orographischen Formen der Zentralalpen viel mehr durch die Erosion bedingt als durch die Faltung. Der geologische Bau hat die grossen Linien von WSW.-ONO. geschaffen: die Hauptketten der Berner, Glarner, Walliser, Bündner Alpen, die grossen Längenthäler der Rhone und des Rheins in ihrer ersten Anlage. Auch zahlreiche kleine Längenthäler folgen den geologisch für sie vorgezeichneten Linien, den Mulden: Chamonix, Niedersimmenthal, Bedrettothal, Urserenthal, Maderanerthal, Schächenthal, Urnerboden, Davos etc. etc. Dann aber biegen sie meist in rechtem Winkel um und werden zu Querthälern, die unbekümmert um den Faltenbau das Gebirge durchsägt haben. In den Zentralalpen herrschen die Querthäler viel mehr vor als in den Ostalpen. Arve, Rhone, Aare, Reuss, Linth, Rhein, Tosa, Tessin bilden wenigstens auf einem Teil ihres Laufs Querthäler ersten Rangs. Dabei zeigt sich als Regel, dass die Querthäler sich stärker vertiefen als die Längenthäler; Seitenbäche aus Längenthälern münden fast immer mit Wasserfällen in die Querthäler ein. Die letztern sind ferner häufig ausgezeichnet durch mehrere Thalstufen, d. h. auf ein flaches Stück Thalboden folgt abwärts eine sehr steile Stelle mit Wasserfällen, oft mit einer wilden Schlucht, dann abermals ein flacheres Stück u. s. f.

Durch die energische Tätigkeit der Erosion ist oft der innere Bau in direktem Widerspruch mit der äussern Form gekommen: Zwei benachbarte Querthäler können einen Kamm herausmodellieren, der vollständig quer zum Streichen der Falten geht (Murtschenstock). Oder der Gewölbeteil einer Falte, der doch einen Berg bilden sollte, liegt gerade in einem Thal (Tamina bei Vättis), oder eine Mulde, die zum Thal prädestiniert wäre, bildet einen Berggipfel (Scheerhorn, Hifertenstock). Denkt man sich die Alpenfalten rekonstruiert und vergleicht man damit das jetzige Volumen, so erkennt man die gewaltige Arbeit der Erosion, die in Tätigkeit ist, seitdem die ersten flachen Inseln aus dem Eocänmeer aufgetaucht sind. Was da aus den Alpen heraus nach dem Mittelland, in die Poebene, aber auch bis in die Nordsee, das Mittelmeer und Schwarze Meer gespült worden ist, würde genügen, um nicht bloss die Alpenthäler wieder anzufüllen, sondern die ganze Fläche noch um 1000—2000 m zu erhöhen.

Litteratur. Geologische Karte der Schweiz, 1 : 100 000, 25 Blätter. *Heim* u. *Schmidt*. Geolog. Karte der Schweiz, 1 : 500 000. 1894. — Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz. Bis jetzt 40 Lieferungen in 4°. — Livret-Guide géologique. 1894. — *Heim*. Mechanismus der Gebirgsbildung. 1878. — *Heer*. Die Urwelt der Schweiz. 1865.

C. KLIMA. Die Alpen bilden in gewissem Sinne eine klimatische Provinz mit besonderem Charakter, stehen aber in so vielfacher Wechselwirkung mit den übrigen Teilen der Schweiz, dass es besser ist, die klimatischen Verhältnisse des ganzen Landes im Zusammenhang zu behandeln. Man vergleiche also den Abschnitt Klima unter « Schweiz ».

Hier kommt zunächst nur ein wichtiger Umstand zur Geltung, die Temperaturabnahme bei zunehmender Höhe. Sie ist im Lauf des Jahres nicht konstant; dagegen ist sie der Höhendifferenz ziemlich genau proportional. Für 100 m Höhenunterschied beträgt die Abnahme der Wärme

im Frühling:	Sommer:	Herbst:	Winter:	Jahr:
0,67°	0,70°	0,58°	0,45°	0,59°

Oder: die Höhenstufe, für welche die Temperatur um 1° C. niedriger wird, ist

im Frühling:	Sommer:	Herbst:	Winter:	Jahr:
149 m	143 m	188 m	222 m	170 m

Damit hängt es zusammen, dass nach oben der Frühling immer später eintritt, der Winter immer früher. Die gleiche Erscheinung, z. B. die Schneeschmelze, das Aufblühen der gleichen Pflanzenart verspätet sich nach oben im Durchschnitt für je 30 m um 1 Tag; genauer beträgt diese Verzögerung 1 Tag:

zwischen 500 und 1000 m für je 20 m
» 1500 » 2000 » » » 28 »
» 2500 » 3000 » » » 36 »

Man pflegt daher die Alpen in vertikaler Richtung in Regionen einzuteilen. Die gebräuchlichste Einteilung ist:

1. Hügelregion: 200—700 m.
2. Bergregion: 700—1200 m.
3. Alpenregion: 1200—2600 m.
4. Schneeregion: über 2600 m.

D. LAWINEN UND GLETSCHER. Die Temperaturabnahme ruft in der anorganischen Welt in den höhern



Windwurf durch eine Lawine im Lauterbrunnenthal. 1. Mai 1879.

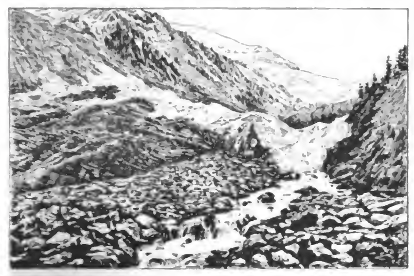
Regionen noch zwei wichtige Erscheinungen hervor: die Lawinen und die Gletscher.

1. *Die Lawinen.* Je höher man kommt, desto mehr fallen sämtliche Niederschläge in Form von Schnee. Allerdings sind die einzelnen Jahre sehr ungleich; die Grösse des Schneefalls wechselt sehr stark oft auf ganz kurze Distanz; aber immer sind es sehr bedeutende Mengen. Von 1500—2500 m darf man im Durchschnitt im Jahr 8,2 m Schnee rechnen; für die Grimsel und den Grossen St. Bernhard werden 16—17 m angegeben. Solche gewaltige Schneemassen können an den steilen Abhängen oft nicht halten; sie geraten ins Rutschen und erzeugen die Lawinen. Man unterscheidet Staublawinen und Grundlawinen.

Die *Staublawinen* (avalanche de poussière, av. par la bise, avalanga fredda, lavina da fraid) entstehen durch Abrutschen von frischem, bei tiefer Temperatur gefallenen Schnee, der daher locker und staubig ist. Am leichtesten entstehen sie bei Frostwetter, wenn auf alten, gesinterten Schnee trockener Neuschnee fällt. Sie sind die gewöhnliche Lawinenform des Winters und treten nach Zeit und Ort ganz unregelmässig auf. Der hoch aufgewirbelte

Schnee treibt die Luft vor sich her und der Windstoss, der so entsteht, bricht die stärksten Stämme im Hochwald oft zu Hunderten, deckt Dächer ab, führt ganze Heustadel mit sich fort etc.

Die *Grundlawinen*, auch Schlaglawinen (avalanche de fond, avalanga calda, lavina da chod) sind die regel-



Lawinenkegel im Lauterbrunnenthal, 1. Mai 1879.

mässigen Lawinen des Frühlings, dann des Tauwetters überhaupt. Sie bestehen aus schwerem, nassem Schnee, der auf dem Boden abrutscht. Daher treten sie mit grosser Regelmässigkeit fast Jahr für Jahr in den gleichen Lawinenzügen auf. Beim Stillstehen bildet dieser Schnee sofort eine kompakte Masse. (Siehe die beiden Ansichten: Windwurf durch eine Lawine und Lawinenkegel im Lauterbrunnenthal. 1. Mai 1879.)

Das *Volumen* der Lawinen steigt von 10000–20000 m³ bis auf über 1000000 m³; Lawinen von einigen hunderttausend m³ sind häufig. Die Zahl der Lawinen in den Alpen ist sehr gross: in der Gotthardgruppe zählt man auf 325 km² ca. 530 regelmässige Lawinenzüge, die alle fast jedes Jahr eine Lawine liefern. Als Schutz gegen Lawinen hat man an manchen Orten «Spaltecken» auf der Bergseite von Gebäuden errichtet, d. h. keilförmige, überhöhende Mauern, welche die Lawine teilen sollen; an gefährdeten Strassenstellen baut man Galerien oder wenigstens Nischen. Gründlich hilft aber nur die Verbauung im Sammelgebiet einer Lawine. Zahlreiche, nur 1 m hohe Mäuerchen oder Pfahlreihen, welche über und neben einander in der Richtung der Horizontalkurven zerstreut errichtet werden, verhindern den Anfang der Bewegung. Nachher kann der Lawinenzug aufgeforstet werden, wenn er nicht etwa über der Baumgrenze liegt. Der Schaden der Lawinen ist alljährlich sehr gross; aber nach und nach können die Lawinen verbaut werden. Der Nutzen der übrigen, ungefährlichen Lawinen ist aber vielleicht noch grösser: manche Alp würde ohne die Lawinen nicht schneefrei, die Schneegrenze würde tiefer stehen, die Gletscher würden wachsen, das Klima der Thäler würde rauher.

2. *Die Gletscher* der Schweizer Alpen bedecken eine Fläche von 1838,8 km²; davon kommen auf Wallis 971,7, Graubünden 359,2; Bern 288,5; Uri 114,8; Glarus 36,1; Tessin 34,0 km² etc. (Statist. Jahrbuch 1899).

Man pflegt die Gletscher einzuteilen in solche I. Ordnung oder Thalgletscher, und in solche II. Ordnung oder Hängegletscher. Die letztern haben nur ein kleines Sammelgebiet, reichen daher nicht weit herunter, sondern «hängen», fast in der Form eines Wassertropfens auf schiefer Unterlage, in den kleinen Seitenschluchten hoch oben, ohne das Hauptthal zu erreichen. Die grossen Thalgletscher dagegen reichen als langgestreckte Eiszungen in die Thäler herab. Ihre untern Enden liegen meist zwischen 1300 und 2000 m; nur der Untere Grindelwaldgletscher reicht bis 1080 m.

Der oberste Teil eines Gletschers ist die Firnmulde, sein Sammelgebiet. In diesen Thalkessel, der oft aus mehreren einzelnen Mulden zusammengesetzt ist, stürzen von allen umgebenden Graten zahllose Lawinen herunter, zudem ist hier der jährliche Schneefall grösser als die Abschmelzung. So häuft sich Schicht auf Schicht. Durch den Druck, durch Anschmelzen und Wiedergefrieren geht der ursprünglich feinstaubige, trockene Hochschnee in den körnigen Firnschnee über, dieser dann zuerst in weisses, blasiges Firneis und schliesslich in bläuliches Gletschereis. Im untern Teil des Gletschers, in der Gletscherzunge, kommt das letztere auch an der Oberfläche zum Vorschein. Die Struktur des Gletschereises ist eine total andere, als die des Wassereises; es besteht aus homogenen Eiskörnern von polyedrischer Form, die mit krummen Flächen genau zusammenpassen, oft gelenkartig in einander greifen. Das Gletscherkorn ist am grössten am Ende des Gletschers, bei langen Gletschern im Durchschnitt grösser als bei kleinern; es kann so gross wie ein Hühnerei werden. Das einzelne Gletscherkorn ist ein einheitlicher Eiskrystall, das Gletschereis ein Aggregat solcher Krystalle, wie der Marmor ein Aggregat von Calcitkrystallen. Die Umrisse der Körner sieht man im frischen Eise unter 0° gar nicht; beim Anschmelzen an der Luft werden sie sichtbar, und schliesslich zerfällt ein Eisblock in einen Haufen loser Eiskörner.

Die Bewegung des Gletschereises ist eine den Alpenbewohnern schon längst bekannte Tatsache. J. J. Scheuchzer (1705) kannte sie, ebenso Saussure; der Jäger Perrandin von Bagnes erkannte sie und teilte seine Beobachtungen Venetz mit. Gemessen wurde die Bewegung zuerst von Hugi (1830) am Unteraargletscher; dann folgten in den vierziger Jahren Messungen von Agassiz, Wild, Forbes, Escher, Desor etc. Die am längsten fortgesetzte Messung betrifft den Rhonegletscher (1874 bis heute). Sie wurde angeregt und unterstützt vom Schweizer. Alpenklub und von der Schweiz. Naturforschenden



Spalte auf dem Glacier du Dolent.

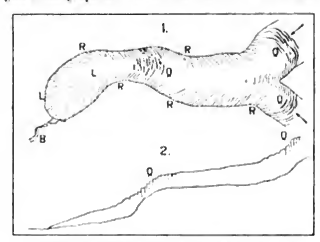
Gesellschaft und ausgeführt vom Eidgen. Topographischen Bureau.

Aus diesen Messungen hat sich ergeben: Die Bewegung des Eises besteht 1. aus einem Gleiten oder Rutschen, indem auch der Eisrand sich gegenüber dem Ufer verschiebt, 2. aus einem Fliessen, indem die Mitte sich rascher bewegt als die seitlichen Partien. Es finden also innerhalb der Eismasse fortwährend Verschiebungen der einzelnen Teilchen statt; die Masse bewegt sich nicht als eine starre Einheit, sondern wie eine langsam strömende

Flüssigkeit. Die Schnelligkeit ist bei verschiedenen Gletschern sehr verschieden; sie wechselt innerhalb des gleichen Gletschers und mit der Jahreszeit. Grosse Gletscher übertreffen im allgemeinen die kleinern; steile bewegen sich (unter sonst gleichen Umständen) rascher als flache; im Winter ist die Bewegung langsamer als im Sommer; kleine Gletscher kommen im Winter auch ganz zum Stillstand. Verengt sich an einer Stelle das Bett, so fliesst das Eis schneller, in einer Erweiterung langsamer. Die Art der Bewegung gleicht also in allen Beziehungen derjenigen einer Flüssigkeit. Beispiele für die Geschwindigkeit mögen folgende sein:

	Jährlich im Mittel	Täglich im Mittel
Unteraargletscher . .	50-77 m.	0,140-0,211 m.
Mer de Glace	80-250 m.	0,217-0,687 m.
Rhonegletscher . . .	100 m.	0,274 m.
Aletschgletscher . . .	180 m.	0,505 m.

Durch die Bewegung der Gletscher entstehen ganz gesetzmässig Spalten. Da wo oben der Firn sich von dem



1. Grundriss. 2. Längenprofil eines Gletschers [nach Heim]. Q. Querspalten. R. Randspalten. L. Längsspalten. B. Gletscherbach.

Schnee trennt, der auf dem Fels sitzen bleibt, entsteht regelmässig der Bergschrund, der bei Gipfelbesteigungen im Hochsommer oft schwer oder nicht passierbar ist. Auf dem Gletscher selbst bilden sich an steilern Stellen des Bettes regelmässig Querspaltensysteme, indem er in grossen Treppenstufen über den Gefällsbruch hinunter steigt. Unterhalb der steilern Stelle schliessen sich die Spalten infolge der Bewegung auf flachem Grunde wieder zusammen. Wo der Gletscher sich verbreitert, namentlich auch an seinem Ende, bilden sich Längsspalten, welche in der Mitte wirklich in der Axe des Gletschers verlaufen, seitlich aber fächerförmig divergieren.

Die Abschmelzung der Gletscher geschieht von oben, von der Seite und von unten. Von oben wirken Sonne, Wind, Regen und namentlich auch die Taubildung. An den Seiten wird Wärme von den Felswänden reflektiert;



Moräne Gletschertisch
[nach Brückner]

seitliche Bäche münden in das Thal des Gletschers und verschwinden unter demselben; von unten wirkt die Erdwärme, wenigstens in den untern Teilen des Eisstromes, wo die mittlere Bodentemperatur über 0° ist; ferner die Luft, welche unter dem Gletscher durchstreicht, und die z. B. die mitunter grossartigen Eishohlen, «Gletscherthore», am Ende der Gletscher ausschmilzt. Das oberflächliche Schmelzwasser bildet auf flachen Teilen der Gletscher oft ganz stattliche Bäche, ehe dieselben in eine Spalte hinunterstürzen. An solchen Stellen bilden sich im Felsuntergrunde dann «Gletschermühlen», indem der Sturzbach mitgerissene Felsblöcke unten in drehende Bewegung setzt und mit diesen Mahlsteinen tiefe Erosionskessel aushöhlt. Sämtliche Schmelzwasser vereinigen sich schliesslich am Ende und bilden den Gletscherbach.

Zu den wichtigen Erscheinungen der Gletscher gehört noch der Transport von Schutt, der durch sie ausgeführt wird. Von allen seitlichen Gehängen stürzen Verwitterungstrümmer auf das Eis. Weil dieses sich bewegt, so ordnen sich die Trümmer zu lang gestreckten Wällen an, welche als Seitenmoränen den Gletscher einfassen. Wenn sich zwei Gletscher vereinigen, treffen die linke Seitenmoräne des einen und die rechte des andern zusammen und bilden eine Mittelmoräne. Wenn drei Gletscher sich vereinigen, entstehen zwei Mittelmoränen etc. (Vergl. Seite 14 Unteraargletscher und Seite 34 Aletschgletscher). Unterwegs fallen durch die Spalten manche Trümmer auf den Grund; sie werden vom Eise gefasst, wie das Hobeleisen vom Hobel und weitergeführt. Dabei schleifen sie sich und den Felsuntergrund ab, bedecken diesen mit Schrammen, die in der Talrichtung verlaufen oder polieren ihn geradezu (Gletscherschliffe). Aus solchen Trümmern und aus abgeriebenem Material bildet sich unter dem Gletscher die Grundmoräne. Was auf und unter dem Eise transportiert wird, gelangt schliesslich ans Ende des Gletschers und häuft sich da zu der bogenförmig quer durchs Thal verlaufenden End- oder Stirnmoräne an. Die Endmoräne wird an einer oder mehreren Stellen durchbrochen vom Gletscherbach, der eine Menge Geschiebe führt und auch beständig durch den feinen Schleifschlamm milchig getrübt ist.

Die Grösse der Gletscher ist veränderlich; innert wenigen Jahrzehnten oder sogar Jahren kommen ganz bedeutende Schwankungen vor. Wenn die Abschmelzung die Bewegung des Gletschers überwiegt, so wird das Ende flach, scherbenförmig; es weicht mehr und mehr von der Endmoräne zurück, die Seitenmoränen geraten auf festen Grund und werden so zu Ufermoränen, welche oft hoch über dem Gletscher liegen. Umgekehrt ist es beim Wachsen.

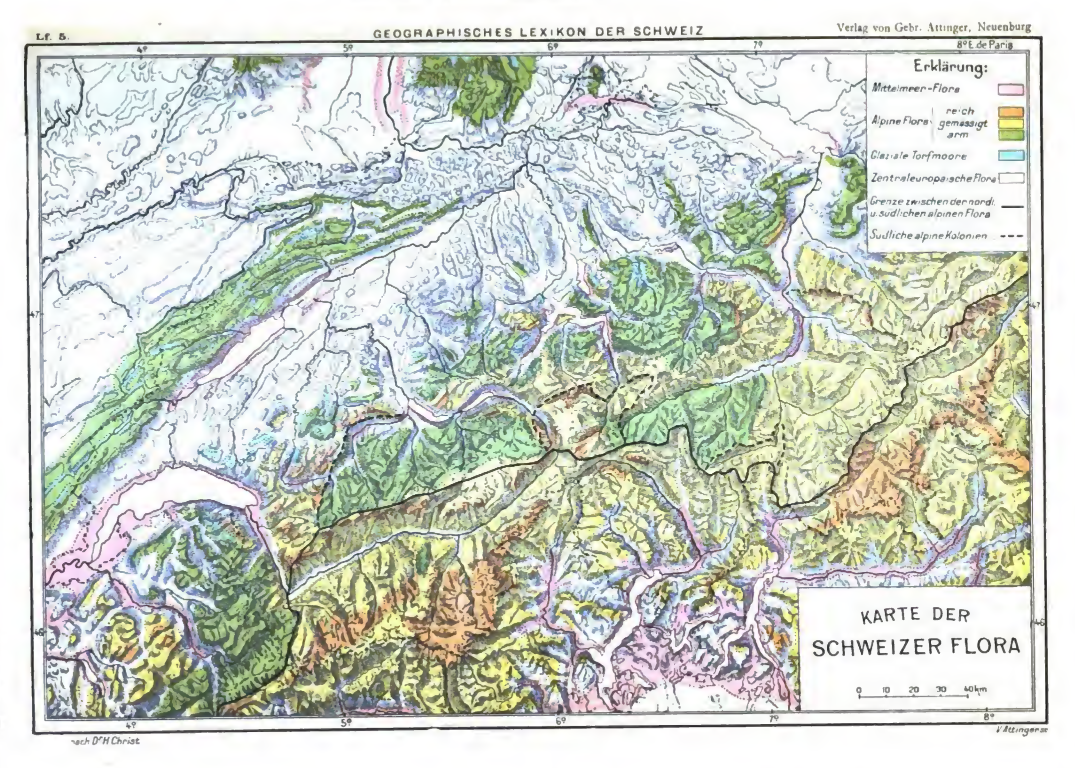
Im allgemeinen rücken die meisten Alpengletscher gleichzeitig vor und weichen gleichzeitig zurück. Immerhin verspäten sich grosse Gletscher dabei meistens; kleine beginnen und enden die Periode des Wachsens und Schwindens meistens rascher. Im 19. Jahrhundert zeigten sich folgende allgemeine Schwankungen:

Wachsen	Schwinden
1812-1822	1822-1840
1840-1858 oder 1855	1855-1880

Nun hätte wieder ein allgemeines Wachsen eintreten sollen; es zeigte sich aber nur in geringem Grad und nur bei wenigen Gletschern. So ist der Rhonegletscher seit 1856 beständig zurückgewichen; sein Ende steht heute fast 1½ km von der Moräne von 1856 ab; seine Oberfläche liegt stellenweise 100—150 m unter der alten Ufermoräne. Aehnlich verhalten sich fast alle grossen Alpengletscher; viele davon sind um 500—1000 m kürzer als vor 40 bis 50 Jahren. Der grösste Gletscherstand des 19. Jahrhunderts (1818) war aber für manche Gletscher noch nicht der grösste in historischer Zeit; 1602 reichte z. B. der Untere Grindelwaldgletscher soweit herunter, dass er die Schwarze Lütschine staute.

Die Eislawinen. Sie sind gewissermassen ein Bindeglied zwischen Gletschern und Lawinen; denn von den erstern stammt das Material, während die Art der Bewegung diejenige der Lawinen ist. Wenn nämlich ein Gletscher über eine steile Felswand hinaus vorrückt, so brechen die vorgeschobenen Massen ab und stürzen zertrümmert mit lautem Donner in die Tiefe. Es gibt hunderte von Stellen im Hochgebirge, wo solche Eislawinen regelmässig auftreten. So erfolgen sie z. B. im Sommer täglich mehrmals auf der Nordseite der Jungfrau; in dem Thalkessel der Obersandalp am Tödi hört das Donnern der Eislawinen oft die ganze Nacht nicht auf etc. Die grosse Mehrzahl dieser Eislawinen stürzt in Gegenden, wo sie keinen Schaden stiften. Dagegen entstehen mitunter, namentlich in Zeiten des Gletscherwachstums, ausserordentliche Eislawinen, welche dann verheerend bis tief in die Thäler hinunter brechen. So brach am Biesgletscher (Weisshorngletscher westlich vom Nicolaithal) am 27. Dez. 1819 eine Eismasse von 13 000 000 m³ ab, fuhr ins Thal hinunter und zerstörte

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg



durch den Windschlag 113 Firsten im Dörfchen Randa. Indirekt verheerend wirkte im Jahr 1818 der Sturz des Giétrozgletschers. (Val de Bagne, Kt. Wallis.) Er staute nämlich die Dranse zu einem See von 2,5 km Länge. Umsonst versuchte man das Wasser durch einen Stollen zu entleeren. Die letzten $^2/_3$ des Sees (20000000 m³) brachen auf einmal durch und verwüsteten das ganze Dransethal bis Martigny hinaus. Das neueste Beispiel ist der Gletscherabbruch an der Altels, wo am 11. Sept. 1895 4500000 m³ etwa 1440 m hoch herunterstürzten, die Spitalmatte und den Gemmiweg verschütteten und 6 Menschen und 158 Stück Rindvieh töteten.

Litteratur: Coaz. Die Lawinen der Schweizeralpen. 1881. — *Heim.* Handbuch der Gletscherkunde. 1885. — *Heim.* Die Gletscherlawine an der Altels. (Neujahrsblatt der naturf. Ges. in Zür. 1896). [Dr Aug. Aeppli.]

E. DIE PFLANZENWELT. Die durch die zunehmende Höhe über Meer bedingte Wärmeabnahme übt naturgemäss auf das organische Leben einen grossen Einfluss aus, so dass den verschiedenen Höhengürteln je ihre ganz bestimmten und für sie charakteristischen Pflanzenarten und Vegetationsverhältnisse eigen sind.

Wir unterscheiden:

a) Die Hügelregion (200—700 m), das eigentliche Gebiet des Ackerbaues, mit ausgedehntestem Anbau von Futterpflanzen und Obstbaumzucht. Letztere reicht selten höher hinauf; immerhin findet man an geschützten Lagen den Apfel- und Birnbaum bis ca 900 m, den Kirschbaum bis 1000 m und höher. Das nämliche gilt von der Weinrebe, die zwar ihre hauptsächlichste Verbreitung im schweizerischen Hügellande hat, dank besonderer klimatischen Bedingungen jedoch längs der grossen Thäler noch ziemlich weit in die Alpen hinein vorrücken kann. So verdankt das Rheinthal vom Bodensee bis Chur die ausgezeichnete Güte seines Weines dem herbstlichen Fön; sobald dieser aussetzt, wird die Qualität des Weines eine merklich geringere. Die grossen Weinberge des Rhonethales von Montreux bis Aigle und von Martigny bis Brig zählen mit unter die besten der Schweiz. Noch höher hinauf wird die Weinrebe in den südlichen Thälern angetroffen; im Tessinthale z. B. steigt sie bis Giornico und Olivone, im Maggiathal bis Bignasco u. s. f.

b) Die Bergregion (700—1200 m) weist noch vereinzelt Obstbäume auf, und auch der Anbau der Cerealien ist noch möglich, doch nimmt er nur mehr kleine Flächen ein und verschwindet in dem Masse, als die Einfuhr von fremdem Getreide eine leichtere wird. Hier finden wir die grossen ausgezeichneten Wiesen und die *Maiensässe* (franz. *mayens*, roman. *acla*), die vom Vieh zu Beginn des Sommers als erste Weide bezogen werden, deren Gras im Hochsommer meist geschnitten wird und die im Spätsommer dem von den Alpweiden heimkehrenden Vieh wieder als Weide dienen.

Der eigentlich bezeichnende Zug der Bergregion ist aber das Auftreten des aus Nadel- und Laubholz zusammengesetzten Mischwaldes. Die wichtigsten Vertreter des letztern sind Eiche, Buche, Esche und Ahorn. Die Eiche tritt sowohl als Stiel- wie als Steineiche auf, bildet aber doch im Alpengebiet nur kleine Bestände — kleinere noch als im Mittelland — und erreicht ihre obere Grenze schon in 800—1000 m. Durchschnittlich um 300 m höher steigt die Buche, die weit häufiger auftritt und grosse Waldungen bildet. Mit ihrer langen Vegetationsperiode ist die dem feuchten Seeklima angehörende Buche übrigens in den an Niederschlägen reichen Alpen ganz an ihrem Platze. Die Esche kommt bis zur gleichen Höhe vor, wie die Buche (1300 m), immerhin aber ist der für die Bergregion eigentlich charakteristische Baum der Bergahorn, der in der Ebene nicht gut gedeiht, sich dagegen in Höhen von 1000—1600 m besonders schon entwickelt. Dabei sind die nahe der obern Verbreitungsgrenze stehenden Exemplare oft die schönsten und kräftigsten. Meist steht der Ahorn vereinzelt und schaart sich nur hie und da zu lichten Wäldern.

c) Die Alpenregion (1200—2600 m) besteht in ihren untern Teilen aus Wald und Weide, in den obern ausschliesslich aus Alpweide. An einigen besonders geschützten Stellen der Hochthäler kann der Getreidebau noch bis in eine erstaunliche Höhe vordringen: so gehen z. B. im Engadin Gerste und Roggen bis 1700 m, und 1850 konnte der damals in starkem Vorrücken begriffene Gornergletscher ein noch in 1848 m Höhe gelegenes Weizenfeld zerstören. Es sind dies aber seltene Ausnahmen, und diese kleinen vorgeschobenen Aecker bringen auch nur magern Ertrag.

Der Wald der Alpenregion besteht ausschliesslich aus Nadelhölzern, in denen die vier Arten der Rottanne, Föhre, Lärche und Arve weitaus vorherrschen. Die übrigen Arten spielen eine nur untergeordnete Rolle; die Weisstanne (*Abies alba* Mill) — empfindlicher als ihre Schwester — wagt sich seltener in die Alpenregion und Wachholder und Taxus treten nur vereinzelt auf. In allen erdenklichen Gestalten und Formen finden wir die Rottanne (*Picea excelsa*): bald als stolz ragende Säule im geschlossenen Hochwalde; bald als vereinzelte Wettertanne, knorrig, von Blitz, Sturm und Schneedruck verstümmelt, immer aber mit stets erneuter Kraft gegen die feindlichen Elemente ankämpfend; bald als verkrüppeltes Buschwerk von konischer Form, in seinem Wachstum durch das die Knospen abweidende Vieh derart gehemmt, dass es trotz einem Alter von oft 20—30 Jahren kaum die zwerghafte Höhe von einem Meter zu erreichen vermag (Geissetännli).

Während die Rottanne durch das ganze Alpengebiet verbreitet ist, bildet die Föhre (*Pinus silvestris*) nur an einzelnen Stellen der Schweizer Alpen ganze Wälder. Solche finden sich z. B. im Wallis von St. Maurice bis Brig und in St. Gallen und Graubünden von Flums bis Ems. Die Bergföhre (*Pinus montana*) dagegen gedeiht auf der Lenzerheide, im Davos, Engadin, am Ofenpass etc.

Die Lärche (*Larix decidua*) kommt überall im Wallis und in Graubünden vor, dann auch im Berner Oberland (Thäler der Saane und Kander), im Weisstannenthal und im östlichen Teil der Säntisgruppe. Sie leidet weniger unter der Trockenheit als die Rottanne, und der jährliche Laubwechsel gestattet ihr, einige Frostgrade mehr ohne Schaden zu ertragen, als die im Mittel sich um 100—200 m tiefer haltende Tanne. Die höchsten Standorte der Lärche sind bei Zermatt (2300 m), Münster (Graubünden) und am Stelvio (2400 m).

Die für die Alpen bezeichnendste Conifere ist aber die Arve (*Pinus cembra*) mit ihrem kräftigen Stamm, ihrer abgerundeten Krone und ihren gedrängten Nadelbüscheln. Unglücklicherweise ist sie aber heute im allmähligen Verschwinden begriffen, da ihren Früchten, den sog. Arvennüssen, von Liebhabern sowohl im Reiche der Tiere als der Menschen zu häufig nachgestellt wird, als dass ihr eine kräftige Fortpflanzung möglich wäre. Einzig im Val d'Anniviers und ob Sitten sind die für eine natürliche Vermehrung des schönen Baumes notwendigen Bedingungen noch günstige geblieben. Selten findet sich die Arve in ganzen Wäldern beisammen; meist bildet sie nur kleine Gruppen inmitten ihrer Verwandten, die sie aber mit zunehmender Höhe nach und nach alle hinter sich lässt. Ihre eigentliche Heimat sind die Seitenthäler des Wallis und Engadins, in Gruppen findet man sie auch noch in den Thälern des Berner Oberlandes, selten und nur vereinzelt in der Zentralschweiz, im Kanton Glarus und an den Churfirsten. Kaum unter 1800 m herabsteigend ist die Arve der wahre Typus des alpinen Baumes.

Der Uebergang vom Wald zur Weide wird häufig durch Buschwerk vermittelt, das als Brennmaterial für die Sennhütten der obern Alpweiden seine wirtschaftliche Rolle spielt, aber weit wichtiger ist durch die Fähigkeit, mit seinen Wurzeln das lockere Erdreich der abschüssigen Halden zusammenzuhalten und zu verfestigen. Es sind hier besonders zu erwähnen die Grün-Erle (*Alnus viridis*, Dros oder Tros der Aelpler) und die Legföhre (*Pinus Pumilio*). Erstere wird niemals auf Kalkboden angetroffen; letztere dringt weniger tief in den Boden ein, kann aber mit ihren weit ausgreifenden Wurzeln und dem schirmförmig vom Boden aufsteigenden Astwerk den lockern Boden ebensogut zusammenhalten. Am höchsten, bis 2500 m, steigt der Zwergwachholder (*Juniperus nana*). Der alpine Brüsch (*Erica carnea*) wird von den Bewohnern der Thäler trotz seiner schönen und zahlreichen Blütenähren im Allgemeinen weniger beachtet als die Alpenrose, die mit ihrem dichten Astwerk weite Hänge bekleidet und ihnen glänzenden Schmuck verleiht. Von ihren beiden Arten ist die rostrote Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) weit verbreiteter als die gewimperte Alpenrose (*Rh.*

hirsutum), die die trockenen Standorte vorzieht und daher auch fast gänzlich sich auf die Kalkalpen beschränkt. Die erste Art dagegen ist überall in den Alpen zu Hause; sie steigt bis zu 2300 m Höhe, kann aber auch längs der Wasserläufe und Lawinenzüge bis zu den Seen der südlichen Alpenthäler hinabwandern.

An die Baum- und Buschregion schliessen sich nach oben die Alpweiden mit ihrem frischen und saftigen Grün an, die ein so reizvolles Element der Alpenlandschaft bilden und deren wirtschaftlicher Wert den der Wälder weit überwiegt. Hier erlustigen sich auf Hängen und in Thalkesseln die Heerden mit ihrem Glockengetön, hier geniessen die Hirten und Sennen ihr friedliches, von einem Hauche der Poesie umwobenes und von den Bewohnern der Ebene so oft beneidetes Dasein, hier gedeihen in dichten Polstern die saftigsten Kräuter, die, unter der Sichel gefallen, dem Vieh auch im Winter ein duftendes Futter sind. Weiter oben schiebt sich der grüne Teppich zwischen Schutthalden und Lawinenreste ein und erscheint bald nur noch in vereinzelten kleinen Flecken. Auch Felsbänder und ebenere Teile an Steilwänden geben dem verwegenen Wildheuer noch Ausbeute, der hier, wo das Vieh nicht mehr hingelangen kann, kühnen Fusses das würzige Heu sammelt. Wo immer sich sonst noch ein Grasfleck zeigt, da klettern Ziegen und Schafe hin, die sich auch an dem kleinsten Kräutlein noch gütlich tun.

So vollzieht sich allmählich der Uebergang zur höchsten und letzten Region,

d) der Schneeregion, oberhalb 2600 m. Keineswegs herrscht in diesen Höhen ein ewiger Winter, der die Entfaltung jedes organischen Lebens zur Unmöglichkeit machen würde. Es ist im Gegenteil keine Höhe so gross, dass sie nicht wenigstens für eine kurze Zeitspanne ein freudiges Spriessen ermöglichte, und die unwirtlichsten Gebiete weisen noch ihre ihnen besonders eigentümliche und durchaus nicht arme Flora auf. In den Glarner Alpen fand Oswald Heer über 2760 m noch 24, in den Bündner Alpen noch 105 Pflanzenarten; der Piz Linard hat von 3250 m bis zu seinem Gipfel noch 11 und die Vincentpyramide in der Monte Rosa-Gruppe über 3158 m noch 47 Arten. Sogar der leichte rosige Hauch, der ziemlich häufig den Firnschnee überzieht, wird durch die Anwesenheit von Tausenden von mikroskopisch kleinen Algen, dem *Protococcus nivalis*, hervorgerufen.

Die biologischen Eigentümlichkeiten dieser nivalen Flora, die nur auf kleinen mitten in Felsen, Firn- und Eisfeldern zerstreuten Plätzchen Fuss fassen kann, sind bedingt durch ihre kurze Vegetationsperiode, durch die tagsüber starke Insolation, die bedeutende Abkühlung während der Nacht und durch häufigen Schneefall. Daher ihr eigenartiges Gepräge: gedrängter polsterartiger Wuchs, weitausgreifende Rhizome, niedliche Rosetten von winzigen, lederharten Blättchen, die mehrere Jahre aushalten können, stengellose Blüten von prächtigem Farbenschmelz. Der nivalen Flora gehören fast ausnahmslos nur stark widerstandsfähige Pflanzen an, die nicht in jedem Sommer ihre Früchte zur Reife bringen können; oft sind sie auch zu weiterem Schutze mit einem dichten Pelz von Wollhaaren überkleidet.

Analoge Eigentümlichkeiten zeigen auch die tiefer unten, auf den Alpweiden, wohnenden Pflanzen. Haben sie einen hohen Stengel, so ist dieser genügend stark entwickelt, um dem Schneedruck Widerstand leisten zu können. Die interessanteste Erscheinung der Anpassung an die Umgebung aber ist der sogenannte Viviparismus, der darin besteht, dass sich der Stengel unter dem Gewichte der voll entwickelten Blüten zur Erde neigt, damit die Samen dort ungehindert eindringen und Wurzel fassen können. Natürlich sind die alpinen Pflanzen zahlreicher als die nivalen. Während z. B. die nivale Flora Graubündens 105 Arten zählt, hat sie ca 500 alpine Arten über 1800 m.

Nicht überall entwickelt die Flora denselben Artenreichtum. In erster Linie stehen hier die Walliser Alpen mit nahe an 1800, dann die Graubündner Alpen und in dritter Linie die Berner Alpen mit nur noch 1300 Arten. Eher als die Beschaffenheit des Untergrundes bedingt Richtung und Stärke des die Samen transportierenden Windes die reichere oder ärmere Entwicklung des Pflanzenlebens. Das Wallis z. B. verdankt seinen Florenreichtum der Einwanderung von Pflanzen aus S. und SW., und zahlreich sind die beobachteten Fälle, dass dieser Einwanderung gerade die Passübergänge der Alpen die Wege gewiesen haben.

Mitten durch die Alpen gehen die Grenzlinien zwischen nördlicher und südlicher Flora einerseits, und östlicher und westlicher anderseits. Die erstgenannte zieht sich längs des Kammes der Berner Alpen hin und setzt sich über den Gotthard, Adula und die Maloja fort. Die Flora des Wallis ist stark von W. her beeinflusst worden, und dieser Einfluss lässt sich bis ins Ober-Engadin verfolgen, während sich das Unter-Engadin schon mehr der Flora der Ostalpen nähert. Die Flora der Tessiner Alpen end lich steht stark unter Einfluss von S. her.

Wie man sieht, hat demnach die Flora der Schweizer Alpen durchaus nicht durchweg ein einheitliches Gepräge. Was daher gewöhnlich unter dem Begriffe der alpinen Flora verstanden wird, entspricht blos den besonderen biologischen Eigentümlichkeiten, die die Flora des Hochgebirges unter dem Einfluss des diesem eigenen Klimas anzunehmen gezwungen ist.

Die dünne Luft der Hochalpen hat eine merkliche Verminderung ihres Vermögens, Wasserdampf aufzunehmen, im Gefolge, woraus eine grössere Transparenz der Atmosphäre resultiert, die hier nur noch unvollständig ihre in den niederen Regionen so wohl zur Geltung kommende Rolle als Wärmeregulator ausüben kann. Daher haben die Gipfelregionen im Vergleich zur absoluten Feuchtigkeit ein eher trockenes Klima und verfallen in Wärmeextreme, an die sich die Vegetation nur während der kurzen Zeit anpassen kann, da die Dauer der täglichen Insolation eine genügend grosse ist, um dem Boden mehr Wärme zuzuführen als ihm durch die nächtliche Ausstrahlung entzogen wird. Je grösser die Höhe über Meer, desto kürzer ist die Dauer der sommerlichen Vegetationsperiode. So ist z. B. an dem 3333 m hohen Theodulpasse ein Pflanzenleben blos von Juni bis September möglich. Während dieser vier Monate stieg nach Beobachtungen in den Jahren 1865 und 66 das Thermometer blos an 53 Tagen von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends über den Nullpunkt und blos an 91 Tagen Mittags auf 2° C. oder darüber. Die vegetative Periode kann aber in den Alpen eine noch kürzere sein, indem z. B. die Arten von Draba, Silene und Saxifraga, die am Finsteraarhorn und Mont Blanc noch bei 4000 m und darüber ausharren, sich mit einer Zeit von kaum mehr als 50 Tagen begnügen müssen, um ihre Blätter bilden und ihre zarten Blütenkelche öffnen zu können.

Unter dem Einflusse solcher eigenartigen Bedingungen ist es begreiflich, dass die alpine und nivale Flora eine Reihe von Anpassungserscheinungen erkennen lässt: Die Pflanzen sind im Allgemeinen ausdauernd und entwickeln eher Wurzeln und Rhizome als üppige Oberflächengebilde; die oft in Rosetten angeordneten Blätter sind meist lederartig oder behaart und die Blütenknospen sorgfältig geschützt, zahlreiche Arten drängen sich in Polstern und Büscheln zusammen. Alle gehorchen der Notwendigkeit einer strikten Beschränkung in der Entwickelung ihrer Organe. Der Widerstand, den sie der starken Insolation am Tage und dem Froste der Nacht gegenüber leisten müssen, äussert sich in einer schwachen Transpiration, die die Trockenheit der Luft aber immer zu steigern bestrebt ist. Die Gesamtheit aller angeführten Eigentümlichkeiten verleiht der alpinen Flora im engeren Sinne ihren erwähnten einheitlichen biologischen Charakter, den man in ähnlicher Weise übrigens bei der Flora aller in grosser Höhe über Meer gelegenen Gebiete wiederfindet.

Schon seit langer Zeit sind diese Eigentümlichkeiten der alpinen mit denjenigen der arktischen Flora verglichen worden. Ihre äussere Aehnlichkeit ist ja auch eine recht verständliche, da die Pflanzen im äussersten Norden wie in den Hochalpen, wenn auch aus recht verschiedenen Ursachen, nur über eine kurze Vegetationsdauer verfügen und dies dazu noch bei allerdings oft ebliger, an absoluter Feuchtigkeit aber doch recht armer Atmosphäre.

Betrachten wir das alpine Gebiet mit Bezug auf die in ihm vorkommenden Pflanzenarten in seiner Gesamtheit, so fällt uns sofort auf, dass ihm jede Einheitlichkeit fehlt und dafür eine Verschiedenartigkeit vorherrscht, zu deren

Verständnis uns die geologische Entwicklungsgeschichte unseres Landes und dessen heutige topographischen und klimatologischen Verhältnisse den Schlüssel geben.

Eines der am besten gestützten Hauptgesetze der Pflanzengeographie ist der Satz, dass sich die den verschiedenen Gebirgen eigentümlichen Hohentypen der Pflanzen auf Kosten der am Fusse der Gebirge lebenden Arten entwickelt haben. Nun beherbergen auch die Alpen eine gute Anzahl von Pflanzenformen, deren nächste Verwandten in keinem der unmittelbar angrenzenden Gebiete mehr angetroffen werden. Es trifft dies — um nur einige Jedermann bekannte Arten zu erwähnen — insbesondere zu für das Edelweiss, die Alpenrosen und verschiedene Tragantarten.

Während sich der subalpine Wiesenteppich aus einer ziemlich beschränkten Anzahl von Pflanzen der Tiefe zusammensetzt, die allen Ebenen des zentralen Europas gemeinsam sind, und mit ihrem Ansteigen bergwärts bloss an Grösse des Wuchses einbüssen, sind die nächsten Verwandten der weitaus grössten Zahl sowohl der eigentlich alpinen als auch der für die Tiefenregionen bezeichnendsten Formen entweder in der circumpolaren Region und in den Gebirgen von N.- und W.-Asien, oder aber im Mittelmeerbecken und sogar in den asiatischen Steppen zu finden.

Die heutigen Lebensbedingungen *allein* konnen solche merkwürdige Analogien und räumlich so weit auseinanderliegende Verwandtschaften durchaus nicht rechtfertigen; dagegen wird dies Verhalten verständlich, sobald wir uns die ganz besonderen Verhältnisse vergegenwärtigen, die die durch fortschreitende Abnahme der mittleren Wärme bedingte einstige mächtige Ausdehnung der Gletscher geschaffen hatte.

Die voreiszeitlichen Alpen mussten zweifellos von Pflanzenformen bewohnt gewesen sein, die sich zwar an die durch die Hohenverhältnisse geschaffenen Lebensbedingungen angepasst hatten, deren nächste Verwandten aber doch überall in den benachbarten anliegenden Gebieten zu finden gewesen sein mussten. Verschiedene solcher tertiären Formen sind uns denn auch in manchen miocänen und pliocänen Ablagerungen des schweizerischen Molasselandes (s. diesen Art.) erhalten geblieben, besonders immergrüne Bäume und Sträucher, die grosse Aehnlichkeiten mit der heutigen Flora von Japan verraten.

Als die eiszeitlichen Gletscher unser Land überfluteten, ging die weitaus grösste Anzahl dieser tertiären Formen zu Grunde, während ein kleinerer Teil derselben nach S. zurückgedrängt wurde, wo sie sich dann zu den Stammformen eines beträchtlichen Prozentsatzes der heutigen mediterranen Arten entwickelten. Nach dem Rückzuge der Gletscher, den wieder eine allgemeine Wärmezunahme veranlasste, eroberten sich mehrere dieser Arten das alpine Gebiet durch Aufwärtswandern in den Thälern der Rhone und des Po neuerdings zurück. Diesen typisch mediterranen Arten gehören an die Zistrosen und Baumheiden der Tessiner Alpen, der Mömpelgarder Tragant (*Astragalus monspessulanus*), die Raute (*Ruta graveolens*) der Granatapfel, die Mandel, Feige u. a.

Ebensowenig kann die bereits erwähnte asiatische Verwandtschaft bestritten werden, wenn sie auch auf verwickeltere Ursachen zurückzuführen ist. Sie erklärt sich zum Teil durch die grosse Einformigkeit, die zu Ende des Tertiärs die Flora der grossen Bergketten der nordlichen Halbkugel auszeichnen musste und die von den durchgreifenden geologischen Veränderungen der Erdoberfläche zerstört worden ist. Gleichsam als Zeugen der einstigen Zusammengehörigkeit haben sich dann noch einige Arten erhalten, die in ihrer heutigen sporadischen Zerstreuung und geographischen Verbreitung aber zu sehr ohne alles Gesetz verteilt sind, als dass ihr gleichzeitiges Auftreten in derart weit auseinanderliegenden Gebieten sich durch eine zufällige Ausbreitung (etwa durch den Wind) erklären liesse. Als klassisches Beispiel dieser Arten von getrenntem Verbreitungsbezirk nennen wir die *Pleurogyne carinthiaca*, einen kleinen Alpenenzian, der vereinzelt im Altai, Ural, Kaukasus, in Kärnten und an 3–4 Standorten in den Alpen gefunden worden ist.

Ausser diesen Arten, deren nächste Verwandten in den asiatischen Gebirgen zu suchen sind, gibt es eine Anzahl von auf warme und trockene Lokalitäten unserer Alpen beschränkten Formen, die blos in den asiatischen oder südrussischen Steppen mit Sicherheit wieder nachgewiesen worden sind. Es trifft dies zu für *Astragalus alopecuroides*, *Bunias orientalis* und ganz besonders für das *Edelweiss*, das in Sibirien ganze Wiesen bildet und dort mehr als 30 cm hoch wird.

Endlich haben wir auch noch von circumpolaren Typen gesprochen; die bezeichnendsten derselben sind *Silene acaulis*, *Dryas octopetala*, *Saxifraga oppositifolia*, *aizoides* und *stellaris*, *Erigeron alpinus*, *Azalea procumbens*, *Myosotis alpestris*, *Polygonum viviparum*, *Salix retusa* und *herbacea*, *Phleum alpinum*, *Poa alpina*, *Juniperus nana*.

Man nimmt an, dass zur Zeit der grossen Vergletscherungen die Flora der alpinen Moränen, die mit diesen bis nach Mitteldeutschland gewandert sei, dort mit derjenigen der nördlichen Gebiete, deren weitestes Vorrücken nach Süden in die nämliche Epoche fiel, habe in Verbindung treten konnen. Beweise für diese vermutete Mischung von arktischen und alpinen Typen liefern uns die in den meisten Torflagern von Centraleuropa erhaltenen pflanzlichen Ueberreste.

Um aber die zahlreichen Aehnlichkeiten zwischen arktischer und alpiner Flora zu erklären, brauchen wir diese gegenseitige Annäherung nicht einmal anzuziehen. Es genügt hiefür die Betrachtung, dass ein grosser Prozentsatz der arktisch-alpinen Formen seine Beiden gemeinsamen Verwandten in im nördlichen und westlichen Asien vertretenen Typen besitzt. Wenn wir ausserdem noch beifügen, dass dieser Prozentsatz von arktisch-alpinen Formen abnimmt, je weiter nach Süden oder nach Osten gelegene Gebirgsketten wir untersuchen, so bestätigt sich wiederum unsere Annahme von der in Bezug auf Verteilung der Pflanzenarten von der Eiszeit gespielten Rolle.

Nachdem wir den verschiedenen Ausgangspunkten unserer heutigen alpinen Flora gerecht geworden, erübrigt uns noch, auch ihrer sicher endemischen Formen kurz zu gedenken.

H. Christ (*Pflanzenleben der Schweiz*, S. 285 f.) sagt hierüber Folgendes: «Die endemische Alpenflora unterscheidet sich nun von der alpin-nordischen dadurch, dass erstere weit vorherrschend aus trockenen Felsenpflanzen, letztere aus Wasser- und Moorpflanzen besteht. Bei den alpinen Arten steht ein Sechsteil von Pflanzen der nassen Standorte fünf Sechsteln von solchen gegenüber, welche den Fels oder den trockenen Rasen bewohnen. Und diese Mehrheit enthält gerade die bezeichnendsten Alpenarten.» Wir nennen die schaftlosen Androsace, die Felsenprimeln, verschiedene Potentillen und Steinbreche, die Mehrzahl der Enziane, Glockenblumen, Rapunzeln, Schafgarben, Habichtskräuter und Hauswurze trockener Lagen.

«Es steht fest, dass die wärmere und trockenere Alpenkette vorzugsweise solche Arten erzeugt hat, die sich zur Besiedelung derjenigen Oertlichkeiten eigneten, welche den nordischen nicht entsprachen, und dass diese hinwieder dem Wasser folgten und die trockenen Gebiete den endemischen Arten überliessen...»

Diese allgemeine Auseinandersetzung über die beträchtliche Rolle, die die geologischen und klimatologischen Faktoren in der Zusammensetzung der alpinen Flora gespielt haben, war zur Erklärung der grossen ihr heute eigentümlichen Verschiedenartigkeit und besonders auch ihrer merkwürdigen Verwandtschaftsverhältnisse zur Flora so gänzlich anderer und räumlich von ihr weit getrennter Gebiete durchaus notwendig.

Es ist in den Alpen nicht immer möglich, die verschiedenen Florengebiete mit der orographischen Gliederung in Einklang zu bringen. Da die Flora hauptsächlich vom Klima abhängt, müssen wir in dieser Beziehung unser Augenmerk eher auf die Thäler als auf die Bergketten richten. So entsprechen das insubrische Seengebiet, die Thäler der Rhone und des Rheins, das Engadin ebensovielen natürlichen, scharf gesonderten Florengebieten, die in den Artikeln Tessin, Wallis, Waadt, Graubünden, Engadin beschrieben werden sollen.

Leichter schon kann bei den nördlichen Hochalpen die orographische Einteilung auch für unsere Zwecke verwendet werden, und es wäre wohl möglich, in dieser Beziehung z. B. die Gruppen des Wildhorns, des Finster-

aarhorns und der Damma je einzeln für sich zu betrachten, da sie in ihrem geologischen Bau wie in ihren respektiven Abweichungen gegenüber andern Florengebieten jede ihre besonderen Eigentümlichkeiten aufweisen. Im Gegensatze dazu bilden — so lange man sich auf die allgemeinen Züge beschränkt — die östlichen Teile der Schweizer Alpen (die Glarner Alpen im weiteren Sinne) eine schwierig zu gliedernde floristische Unterabteilung.

Nördliche Hochalpen. Im Ganzen genommen weist die Nordflanke dieser Ketten gegenüber ihrer Südflanke eine grosse floristische Armut auf. Ob man die Gemmi, Grimsel oder den Gotthard überschreitet, immer wird man eine Anzahl von Arten antreffen, die sich nur durch blossen Zufall über den die Grenzlinie bildenden Grat der Ketten nach Norden verirrt haben. Es ist bereits von verschiedenen Botanikern betont worden, dass die im allgemeinen steil nach Süden abfallenden nördlichen Hochalpen gleichsam eine sich der Einwanderung südlicher Arten entgegenstellende unüberwindliche Schranke bilden. Diese Schranke ist aber mehr nur eine klimatische, als eine orographische, da in den zahlreichen sich nach Norden öffnenden Querthälern ohne Zweifel manche jetzt fehlenden Typen hätten Fuss fassen können, wenn hier an Stelle der häufigen Niederschläge dasselbe trockene Klima, wie in den Thälern der Südseite vorherrschen würde.

So wie dieses feuchte Klima einerseits eine grosse Anzahl von Arten ausschloss, hat es anderseits wiederum die Verbreitung anderer, und gerade für die Alpweiden dieser nördlichen Gebiete bezeichnender Arten gefördert. Wir nennen die Alpen-Akelei (*Aquilegia alpina*), den hohen Rittersporn (*Delphinium elatum*), den Alpenklee (*Trifolium alpinum*), das langgespornte Veilchen (*Viola calcarata*), den fünfblätterigen Frauenmantel (*Alchimilla pentaphylla*), die schneeweisse Trichterlilie (*Paradisia Liliastrum*), den ährigen Beifuss (*Artemisia spicata*), das Iva-Kraut (*Achillea moschata*), die grossblätterige Schafgarbe (*Achillea macrophylla*); ferner *Phaca australis*, *Gaya simplex*, *Saxifraga caesia* und *aspera*, *Aronicum Clusii*, *Pedicularis rostrata* u. *tuberosa*, *Veronica saxatilis*, *Erinus alpinus* u. s. f.

Zu diesen überall in unserem Gebiet verbreiteten Arten gesellen sich im Westen, Centrum und Osten noch verschiedene, den unmittelbar benachbarten Gebieten im Süden entlehnte Formen. So weist der am weitesten nach Westen vorgeschobene Teil, die Alpen der Waadt, eine ganz beträchtliche Anzahl von südlichen und westlichen Arten auf, die sonst überall fehlen: *Androsace carnea* und *pubescens*, *Valeriana Saliunca*, *Sedum Anacampseros*, *Sisymbrium pinnatifidum*, *Crepis pygmæa*, *Viola Thomasiana*, *Geranium lucidum*, *Hieracium longifolium* und *aurantiacum*, *Eryngium alpinum*, *Saussurea depressa*, *Dracocephalum Ruyschiana*, *Ranunculus Thora* und *parnassifolius*, *Anemone baldensis*, *Astragalus depressus* und *aristatus* u. s. f. Alle diese von den Alpen Savoyens bis zur Saane verbreiteten Arten fehlen weiter nach Osten völlig.

Eine beschränkte Anzahl von Arten des Wallis sind über die Pässe der Berner Alpen nach Norden vorgedrungen: über den Sanetsch *Crepis pygmæa* und *Saxifraga cernua*; über den Rawyl *Carex ustulata*, *Crepis pygmæa*, *Linnea borealis*; auf der Grimselpasshöhe haben sich kleine Kolonien von *Anemone baldensis*, *Ranunculus parnassifolius*, *Lychnis alpina*, *Salix caesia* und *Myrsinites*, *Crepis pygmæa*, *Alsine laricifolia* und *Oxytropis lapponica* angesiedelt; am Finsteraarhorn finden sich *Salix glauca*, *Oxytropis lapponica*, *Potentilla frigida*, *Phyteuma Scheuchzeri*, *Alsine laricifolia*, *Woodsia hyperborea*; über die Grimsel ins obere Aarethal *Salix glauca* und *Myrsinites*, *Androsace tomentosa*, *Pinguicula grandiflora*, *Potentilla frigida*, *Phaca alpina*.

Die rein östlichen Arten *Rumex nivalis*, *Primula integrifolia* und *Saxifraga stenopetala* kommen in den Berner Alpen nur ganz vereinzelt vor.

Das Gadmen- und Haslethal besitzen wie die Thäler des obern Reussgebietes eine Anzahl von Arten Tessiner Ursprungs, wie z. B. *Sesleria disticha*, *Eritrichium nanum*, *Saxifraga Seguierii*, *Tofieldia palustris*, *Bupleurum stellatum*, *Asplenium Breynii*, *Polygonum alpinum*, *Saxifraga Cotyledon*, *Cirsium heterophyllum*, *Erigeron Villarsii*, *Achillea nana*, *Senecio incanus*, *Dianthus vaginatus* u. s. f.

Das Vorhandensein einer so grossen Anzahl von transalpinen Pflanzen in den obern Becken der Aare und Reuss beruht ohne Zweifel zum grossen Teile auf der Wirkung des Föns, der nicht nur die Wärme merkbar steigert, sondern auch in starkem Masse zur Vermehrung der Niederschläge beiträgt und somit dem Klima der unter seiner Herrschaft stehenden Teile des Alpengebietes einen ausgesprochen südlichen Charakter verleiht.

Mit Ausnahme des der wohltätigen Wirkung des Föns besonders ausgesetzten Urserenthales ist die Flora der Urner Alpen im Uebrigen eine sehr arme.

Oestlicher Abschnitt (Glarner Alpen). Diese Abteilung der nördlichen Hochalpen weist keinen nach Süden gerichteten Passübergang auf, der so tief eingeschnitten wäre, dass er einer grossern Anzahl von südlichen Arten als Einfallspforte dienen könnte. Es ist daher nicht auffallend, dass dieses beinahe völlig nur nach Norden offene Gebiet eine arme Flora aufweist, die — wenigstens in den höchsten Teilen — noch nicht einmal an diejenige der Berner oder Urner Alpen heranreicht. Häufiger finden sich die interessantesten Arten dieses Abschnittes der nördlichen Ketten in den Graubündner Alpen.

Wir heben hervor *Potentilla frigida*, *Pleurogyne carinthiaca*, *Viola cenisia*, *Saussurea alpina* und *discolor*, *Primula integrifolia*, *Daphne striata*, *Aronicum glaciale*, *Leontodon incanus*, *Campanula cenisia*, *Gentiana obtusifolia*, *Ranunculus pyrenaeus*, *Saxifraga biflora*, *Seguierii*, *stenopetala* und *planifolia* u. s. f.

Die Mehrzahl der hier vorkommenden rein südlichen Formen hat nur an den günstigst gelegenen Teilen der südlichen Hänge Fuss fassen können, so *Callianthemum rutaefolium*, *Erigeron Villarsii*, *Dracocephalum Ruyschiana*, *Ranunculus parnassifolius* etc.

Im Ganzen genommen hängt die relative Armut der Flora des Nordabfalles der nördlichen Hochalpen mit dem im Allgemeinen kalten und feuchten Klima seiner eingeengten und in den obern Teilen isolierten Thäler zusammen.

Nördliche Kalkalpen. Die dem Nordrand der Schweizer Alpen angefügten vielen kleineren Ketten und Gipfel geniessen im Allgemeinen dank ihrer vorherrschend kalkigen Beschaffenheit und auch ihrer orographischen Aufgeschlossenheit in floristischer Hinsicht ganz besonderer Vorzüge. Wenn auch die in den krystallinen Alpen weitaus überwiegenden kieselsteten Arten hier fast fehlen, so treffen wir doch an manchen günstigen Standorten noch eine ziemlich beträchtliche Anzahl von südwestlichen und sogar rein südlichen Formen.

Von den erstern wollen wir anführen *Ranunculus Villarsii*, *Arabis serpyllifolia*, *Linum alpinum*, *Cephalaria alpina*, *Aposeris fœtida*, *Narcissus radiiflorus*, *Betonica hirsuta*, *Pedicularis Barrelierii*, *Androsace pubescens*.

Andere, nicht mehr ausgesprochen westliche Arten sind dafür für die nördlichen Kalkalpen besonders kennzeichnend, wie *Valeriana saxatilis*, *Papaver alpinum*, *Draba incana*, *Saussurea depressa*, *Centaurea rhaponticum var. helenifolium*, *Crepis alpestris*, *Coronilla vaginalis*, *Viola lutea*, *Hieracium aurantiacum*, *Oxytropis Halleri*, *Juncus Hostii*.

Die merkwürdigsten Arten dieser Zone sind *Draba incana* und *Carex vaginata*, die jede nur von zwei oder drei Standorten bekannt sind (Säntis, Stockhorn, Schwabhorn), ganz besonders aber die *Cochlearia officinalis*, die im Norden so gemeine Strandpflanze, die in unsern Alpen aber nur in zwei oder drei kleinen Kolonien auftritt (beim Schwefelberger Bad und am Ganterist). Zum Schlusse wollen wir noch die *Gentiana pannonica* nennen, die in der Schweiz nur an einer einzigen Stelle in den Churfirsten vorkommt.

Flora der Zone der nördlichen Randseen. Noch mehr als ihre umliegenden Berge besitzen die Uferregionen der verschiedenen Seen am Nordrand der Alpen eine Flora, deren bezeichnendste Einzelformen für gewöhnlich südlich der Alpen zu Hause sind. Es ist dies die Folge der bevorzugten klimatischen Verhältnisse dieser Seen, die aus der ausgleichenden Wirkung ihrer Wassermasse, der geschützten Lage ihrer Ufer und ganz besonders dem beträchtlichen Einfluss des Föns resultiert. Am begünstigtsten sind die Ufer des Vierwaldstättersees, die eine gewisse Analogie mit dem insubrischen Gebiete nicht ver-

kennen lassen. Der Kastanienbaum bildet hier ganze Wälder, in denen wiederum die Mehrzahl der ihn gewöhnlich begleitenden Arten anzutreffen ist. Wir nennen nur die bezeichnendsten:

Helleborus viridis, Helianthemum Fumana, Geranium sanguineum, Staphylaea pinnata, Evonymus latifolius, Rhamnus alpina, Sarothamnus scoparius, Inula Vaillantii, Carpesium cernuum, Artemisia absinthium, Achillea tanacetifolia, Leontodon pseudo-crispus, Sedum hispanicum, Echinospermum Lappula, Linaria Cymbalaria, Primula acaulis, Calamintha nepetoïdes, Daphne Laureola, Colutea arborescens, Coronilla Emerus, Vicia Gerardi, Helosciadium repens, Asperula taurina, Galium lucidum, Galium rubrum, Juniperus Sabina, Tamus communis, Allium carinatum, Allium sphaerocephalum, Allium fallax, Lilium bulbiferum, Hemerocallis fulva, Carex humilis, Stipa pennata, Selaginella helvetica, Asplenium Adiantum nigrum, Ceterach officinarum.

Alle diese Pflanzen sind von ausgesprochen südlichem Habitus.

Obwohl vom Walensee wenig mehr beeinflusst, besitzen doch auch das Linththal und die niederen Teile des Kantons Glarus ihre südlichen Arten:

Echinospermum Lappula, Hippophaë rhamnoïdes, Coronilla Emerus, Juniperus Sabina, Hemerocallis fulva, Lilium bulbiferum, Asperula taurina, Sedum hispanicum.

Im Gegensatz hierzu liegt um die Seen von Thun und Brienz eine kältere Zone, die ihren Einfluss bis in die untern Teile des Simmen- und Kanderthales geltend macht. Die Kastanie gedeiht hier nicht mehr. Trotzdem sind aber auch hier die südlichen Arten keineswegs selten, indem wir treffen:

Helianthemum Fumana, Rhamnus alpina, Coronilla Emerus, Vicia Gerardi, Vicia hirsuta, Sedum maximum, Rosa sepium, Bupleurum falcatum, Asperula taurina, Inula Vaillantii, Carpesium cernuum, Crepis nicæensis, Linaria Cymbalaria, Cyclamen europaeum, Daphne alpina, Parietaria erecta, Aceras anthropophora, Tamus communis, Lilium bulbiferum, Hemerocallis fulva, Cyperus longus, Carex gynobasis, Stipa pennata, Asplenium Adiantum nigrum.

Sogar an den Ufern des kleinen Sarner-Sees gedeihen noch zwei dem übrigen Teil des Gebirges fremde Arten: ***Cyperus longus*** und ***Eragrostis pilosa.***

[Dr Paul Jaccard].

F. DIE TIERWELT. Nach dem Wechsel des Pflanzenbestandes in erster Linie werden die Hügel-, Berg-, Alpen- und Schneeregion der Alpen als aufeinanderfolgende Höhenstufen auseinander gehalten. In der That ist er in die Augen springend, wenn wir unsere Schneeberge von einem nicht zu fernen Standpunkt aus betrachten, trotzdem es geradezu unmöglich ist, die jeweiligen Grenzlinien zwischen den genannten Regionen mit Genauigkeit anzugeben. Der Uebergang von einer zur andern vollzieht sich eben nur ganz allmälig.

Dass diese Unterscheidung und Abgrenzung hinsichtlich der tierischen Bewohner der Alpen noch weit grössere Schwierigkeiten darbietet, hat seinen Grund in ihrer Beweglichkeit. Sie gestattet ihnen, nach Bedürfnis den Standort zu verändern, zusagendere Existenzbedingungen aufzusuchen. Bei vielen Arten sind diese Wanderungen nicht sehr gross, sie bewohnen ständig dasselbe mehr oder weniger eng begrenzte Gebiet; andere sind durch den Nahrungsmangel während des Winters gezwungen, aus den Höhen in das Thal hinab zu steigen oder nach benachbarten wärmeren Gegenden zu ziehen; beim Eintritt der günstigeren Jahreszeit treten sie die Rückreise an; dritte endlich legen aus dem gleichen Grunde regelmässig länderweite Wanderungen zurück. Darnach unterscheidet man in der Vogelwelt, bei der diese Erscheinungen in grossartigster Weise zu Tage treten, Stand-, Strich- und Zugvögel. Haben wir bei diesen vorzugsweise den Hunger als treibende Kraft anzusprechen, so liegt sie bei den periodischen Wanderungen vieler Fische in der Fürsorge für die Nachkommenschaft. Sie suchen geeignete Laichplätze auf, um nach der Ablage der Eier wieder an ihre früheren Aufenthaltsorte zurückzukehren.

Wie für die Pflanzen, so lässt sich auch bei den tierischen Bewohnern der Alpen eine mit der grössern Höhe steigende Abnahme nach Arten- und Individuenzahl als allgemeines Gesetz aufstellen. Immerhin kann es nur im grossen Ganzen Gültigkeit beanspruchen; denn gewisse Gebiete in bedeutender Höhe weisen oft ein viel intensiveres Tierleben auf als solche in der Niederung.

Diese Uebereinstimmung ist die Folge des Wechselverhältnisses zwischen Tier- und Pflanzenwelt. Direkt oder indirekt ist jene auf diese angewiesen, da die Pflanzen die chemischen Laboratorien darstellen, in denen die Nahrung für die Tiere erzeugt wird. So sind die Pflanzenfresser unmittelbar, die Fleischfresser durch diese letztern von den Pflanzen abhängig. Pflanze und Tier sind zwei notwendige Glieder in dem grossen Kreislaufe des natürlichen Stoffwechsels.

Als Ausfluss dieser innigen Wechselbeziehung ergibt sich, dass die Stellen reichster Entfaltung der Pflanzenwelt, die Wälder, auch das reichste tierische Leben zur Entwicklung bringen. Sie bieten ausser einem reich gedeckten Tisch auch eine grosse Anzahl schützender Schlupfwinkel.

Aber nicht nur die Ortsveränderungen der Tiere erschweren die Charakteristik der einzelnen Regionen nach ihrer Fauna. Diese muss gegenüber derjenigen nach der alpinen Flora auch darum im Rückstand bleiben, weil sie viel weniger erforscht ist. Das tierische Leben ist ungleich mannigfaltiger, spielt sich zumeist im Verborgenen ab und entzieht sich der Beobachtung. Die Schwierigkeiten, die dem Eindringen in das tierische Leben entgegenstehen, sind also weit grösser als in dem leichter übersehbaren Gebiet der Pflanzenwelt. Dieser Mangel an Beobachtungstatsachen macht sich namentlich fühlbar bei den niedern Tieren. Die höhern Tiere und unter ihnen die Säuger und Vögel reizten viel eher zum Studium ihrer Lebensweise, weil sie meist durch ihre Grösse oder ihr Gebahren auffallen und ein hervorragendes wirtschaftliches Interesse beanspruchen. Von den Wirbellosen sind verhältnissmässig gut bearbeitet die Klassen der Weichtiere (Schnecken und Muscheln) und der Gliedertiere, während für die Würmer mit ihren verschiedenen weit auseinander gehenden Ordnungen (Ringel-, Faden-, Schnur-, Plattwürmer u. s. w.) und für die Welt der Einzelligen erst bescheidene Anfänge vorliegen.

Wie gross der zu bewältigende Reichtum an tierischen Formen ist, erhellt am besten aus einigen statistischen Daten. Vergleichsweise sei erwähnt, dass die ganze Schweiz etwa 2500 Gefässpflanzen zählt, während sie wohl gegen 15000 Tierarten beherbergt. Von letztern rechnet O. Heer allein auf den Kanton Glarus deren 5600; davon entfallen nach seiner Zählung auf die Wirbeltiere 213, die Gliedertiere 5000, die Weichtiere 100 und auf die Würmer 50. Zu den 5000 Gliedertieren gehören 1500 Käfer, 1000 Fliegen, je 800 Schmetterlinge und Hautflügler, je 100 Gerad- und Netzflügler, 300 Saugkerfe und eine kleinere Anzahl von Spinnen. An Wirbeltieren beherbergt die ganze Schweiz über 500, nämlich etwa 60 Säuger, 360 Vögel, 15 Reptilien, 14 Amphibien und etwa 50 Fische. Nur allein an Käfern haben wir für dieses Gebiet über 4500 Arten in Anschlag zu bringen. Hervorzuheben ist, dass es für die vergleichende Betrachtung der verschiedenen Regionen nicht genügt, das Vorhandensein irgend einer Spezies an einem bestimmten Orte konstatirt zu haben, vielmehr sollte für jede das ganze Verbreitungsgebiet festgestellt sein, eine Forderung, die nicht für viele der Wirbellosen erfüllt ist. Für die Wirbeltiere dagegen ist die Faunistik zum mindesten in ihren grossen Zügen abgeschlossen.

Die *Bergregion* zeigt gegenüber den tiefern Lagen der Schweiz in ihrem Tierleben nicht sehr auffällige Abweichungen. Als wesentlichstes Merkmal ist eine nicht unbeträchtliche Reduktion desselben hervorzuheben, die darin sich zeigt, dass eine Reihe von Arten sich da nicht heimisch fühlen und nicht mehr vorhanden sind, oder dass sie hier die obere Grenze ihrer Verbreitung erreichen. Die Insektenwelt scheint allerdings in grösserem Individuen- und Artenreichtum sich zu entfalten. Doch ist diese Erscheinung mit dem Umstande in Zusammenhang zu bringen, dass die warme Jahreszeit gegenüber dem Flachland schon wesentlich verkürzt ist; es drängt sich in Folge dessen auf eine knappere Spanne Zeit zusammen, was in der Ebene auf eine Reihe von Monaten verteilt erscheint.

Ausstrahlungen nach oben sind der Skorpion, der im Puschlav bis über 1000 m ansteigt, ferner die Mannazikade, die am Walensee ihren nördlichsten Standpunkt erreicht. Beide sind Einwanderungen aus dem Süden und darum in den südlichen Alpenthälern zu Hause. Andere Saugkerfe, die Blattläuse, decken in Kolonien von Hunderten und Tausenden die saftigsten Kräuter. Leichtbeschwingte Libellen schweben am Rande der Gewässer. Scharen von Bremsen, Mücken und Fliegen belästigen Mensch und Vieh, sonnen sich am steinigen Bachufer oder naschen in Blumen den Honig. In Unzahl bewohnen ihre Larven die Wasserlachen, Tümpel und Seen der Bergregion. Bienen und Hummeln tragen emsig Honig ein. Dass die holzbohrenden Immenarten sehr häufig sind, beweisen die reich durchlöcherten Wände der Hütten und Stadel. Am Boden kriechen die behenden Ameisen so zahlreich wie im Thal. Käfer kriechen auf Raub aus oder suchen ihre Nährpflanzen heim. Der bekannteste dieser auf vegetabilische Kost angewiesenen Deckflügler, der Maikäfer, geht eigentümlicher Weise in den südlichen Alpen bloss bis 900 m, in Bünden dagegen 1800 m hoch. Bunte Schmetterlinge flattern von Blume zu Blume; gerade hier sind die farbenprächtigen Arten in grosser Individuen- wie Artenzahl vertreten. Wenn sie im allgemeinen nicht so sehr auffallen, so hängt dies damit zusammen, dass die Nachtfalter gegenüber den Tagschmetterlingen überwiegen. All' dies reiche Leben erlischt im Winter vollständig; höchstens dass eine kleine Wolfspinne noch auf dem Schnee ihr Wesen treibt.

Von Wassertieren wurde der Flusskrebs noch in Flims, 1120 m, der Blutegel in Tarasp, 1400 m hoch, gefunden; Flohkrebse bergen sich in Schaaren unter den Steinen in Bächen und Seen. Die Schwebefauna der stehenden Gewässer steht derjenigen der Seen im Thal an Reichhaltigkeit durchaus nicht nach. Sie könnten deswegen ebenso gut wie letztere einen Bestand von Edelfischen aufweisen, der allerdings nicht durchweg fehlt. Diese Beobachtungen über das Vorhandensein einer genügenden Menge niedriger Wassertiere in anscheinend leblosen Seen hat denn auch mancherorts zu gelungenen Versuchen der künstlichen Einfuhr von Fischen geführt. So werden dem Menschen immer mehr Gebiete nutzbar gemacht. Die fliessenden Gewässer sind wegen ihres grösseren Gefälles ärmer an Wassertieren als diejenigen der Ebene.

Trotzdem die Seen durchweg nur klein, die Flüsse reissend und die Flussgebiete beschränkt sind, treffen wir doch von Fischen immer noch etwa 20 Arten. Es sind von ihnen namhaft zu machen die Trüsche, die bis 750 m, der Hecht, der noch im Thalalpsee, 1100 m, vorkommt. Der Lachs steigt über den Walensee und in die Linth, also gegen 1000 m hinauf, und im Ober-Engadin erreicht die Forelle ihren höchsten Standort mit 2400 m. Diese Angaben bezeichnen allerdings, wie bereits berührt, nicht die obere Grenze des Fortkommens dieser Tiere, da sie sich noch in höher gelegenen Wasserbecken ganz wohl halten liessen.

In welchen Schaaren die Kaulquappen oft die Tümpel und seichten Uferzonen der Seen beleben, ist jedem Alpenwanderer bekannt. Der Wasser- und Grasfrosch sind eben auch hier recht häufige Tiere. Der Laubfrosch ist als Seltenheit zu bezeichnen und der Springfrosch eine Eigentümlichkeit der südlichen Alpenthäler, in die er aus wärmern Gegenden eingewandert ist. Es fehlen ferner nicht verschiedene Kröten, so namentlich die interessante Geburtshelferkröte, so genannt, weil die Männchen die von den Weibchen gelieferten Eischnüre um die Hinterbeine wickeln, etwa 10—20 Tage vergraben in der Erde zubringen und erst dann mit ihnen ins Wasser gehen, wo die Jungen auskommen. Ihre nächtliche Lebensweise und ihr verborgener Aufenthalt in Erdgängen bringt es mit sich, dass sie nur selten beobachtet werden. Sie findet sich noch im Kanton St. Gallen und wurde auch im Oberhaslethal konstatirt. Die veränderliche Kröte ist nur in den südlichern Teilen zu Hause. Von Schwanzlurchen verdienen der gefleckte und schwarze Salamander, welch letzterer höher hinauf steigt als jener, und die wasserbewohnenden Tritonen Erwähnung.

An Eidechsen und Schlangen weist die Südschweiz wiederum einen grössern Reichtum auf als die nördlichen Gebiete; denn von erstern besitzt sie die Mauer- und die schöne grüne Eidechse, letztere 2—3 mal länger als die gemeine, beide bis 1300 m Höhe vorkommend. Während die Kreuzotter fast überall zu Hause ist, sind die giftige Redi'sche Viper, die unschädliche Äskulap- und die Würfelnatter südliche Arten.

Die Vogelwelt der montanen Region unterscheidet sich einmal dadurch von derjenigen des Flachlandes, dass die Zugvögel nur noch die Hälfte der Standvögel ausmachen, während hier die Zahl der erstern überwiegt. Dagegen ist die Zahl der Strichvögel bedeutend; von einzelnen, z. B. der Amsel und dem Edelfinken, verbleiben die Männchen an ihren Wohnsitzen, indes die Weibchen im Winter in die Thäler hinab gehen. Ein ferneres unterscheidendes Merkmal ist die viel geringere Artenzahl, die nur etwa auf die Hälfte der in der Ebene vorhandenen Arten sich beläuft. Es fehlen z. B. die Wasservögel, weil ausgedehnte Seen dem Gebiete abgehen. Ein regelmässiger Bewohner der Bergseen ist einzig die Stockente. Eine Reihe anderer Schwimmvögel sind nur vereinzelte Erscheinungen. Sumpfvögel stellen sich in grösserer Zahl ein, so einige Reiherarten; dagegen ist der Storch selten zu treffen. Günstiger liegen die Verhältnisse für die Hühnerarten, denn von diesen finden sich als geradezu typische Formen das stattliche Ur- und das zierliche schöne Haselhuhn. Auch hier lässt der Kukuk seinen eintönigen Ruf erschallen, klopfen Spechte nach schädlichem Ungeziefer. Finken, Meisen und Kehlchen sind reichlich vertreten. Die Raubvögel weisen dieselben Arten auf wie die Ebene mit ihren Eulen, Käuzen, Habichten, Falken, Bussarden. So ist an Vögeln überhaupt keine nur dieser Region zukommende Art zu verzeichnen. Dasselbe gilt bezüglich der Vierfüsser: von ihren Vertretern ist nicht *einer* für sie charakteristisch, und diese Einförmigkeit wird noch dadurch erhöht, dass die südlichen Gebiete gegenüber den nördlichen keineswegs begünstigt erscheinen. Die 16 Fledermäusearten kommen vor bis 1500, die grosse Hufeisennase und die Alpenfledermaus sogar bis 1900 m. Von den Insektenfressern sind mit dem Igel, den Maulwürfen (2 Arten) und mehreren Spitzmäusen alle drei Familien vertreten. Als schlimme Räuber liegen auch hier ihrem Handwerk ob das Wiesel und der Hermelin, der Fischotter, der Dachs, Iltis, Marder, Fuchs und vereinzelt die Wildkatze. Von Nagern sind ausser Schafmäusen die Haus-, Wald- und Feldmäuse in verschiedenen Arten und das Eichhörnchen zu nennen. Zu den Seltenheiten gehören Reh und Hirsch; letzterer ist schon seit Jahren ausgerottet.

Charakteristischer und von ausgesprochenem Gepräge stellt sich die *Alpenregion* dar. Da der Jura kaum mehr in Betracht fällt, so macht sich für sie eine bedeutende Reduktion ihrer horizontalen Ausdehnung geltend. Noch entschiedener als in der Bergregion verkürzen sich die Sommer und verlängern sich die Winter. Die Strenge der letztern und die dichte Schneedecke nötigen einen grossen Teil der tierischen Bewohner, diese Jahreszeit in tieferen Lagen zu verbringen, wo ihnen mehr Nahrung zur Verfügung steht. Innerhalb der Region selbst bedingt die obere Waldgrenze eine tiefgreifende Aenderung in der ganzen Physiognomie des tierischen Lebens. Viele Arten überschreiten sie kaum oder nur ausnahmsweise; dies gilt in erster Linie für die zahlreichen Arten, die auch in den tieferen Lagen vorkommen und den überwiegenden Hauptbestandteil der alpinen Fauna ausmachen.

Wie die Flora so zeigt auch die Fauna einige typische Erscheinungen, die als Anpassungen an die eigenartigen Lebensverhältnisse aufzufassen sind. Namentlich ist es der strenge Winter, welcher der Tierwelt ein eigenartiges Gepräge verleiht. Viele niedere Tiere, so die erdbewohnenden Arten, sind gegen die Kälte durch die Schneedecke hinlänglich geschützt und bedürfen keiner weitern Hülfsmittel. Die meisten höhern Formen verbringen diese Jahreszeit im Thale oder wenigstens in der benachbarten Bergregion. Für diese Wanderungen, die im Sommer in der Höhe oft in grossem Masse nötig werden, wenn der Hunger oder Verfolger sie treiben, sind die Tiere mit einer verhältnismässig kräftigen Organisation ausgestattet; so die Gemse, der Steinbock. Mehrere Mäuse, das Murmeltier, der Dachs und der Bär, sodann ein ganzes Heer von Insekten und anderen Wirbellosen brauchen den Winter

über keine Nahrung, weil sie ihn schlafend zubringen. Für alle Tiere dieser Region ist es von grösster Wichtigkeit, den kurzen Sommer möglichst ausnützen zu können, daher sehen wir, wie das Eileben abgekürzt, die Verwandlungszeit dagegen in den Winter verlegt u. verlängert wird; so die Insekten; die Alpenreptilien gehen in dieser Richtung noch weiter: sie sind lebendig gebärend, während ihre Verwandten im Thale sämtlich Eier legen. Bei den Käfern tritt häufig Flügellosigkeit auf; sie entgehen dadurch der Gefahr, von Winden in unwirtliche Gebiete verschlagen zu werden oder selber zu verfliegen. Bei ihnen mehr als bei den Schmetterlingen, die nicht selten noch bunte Flügelzeichnungen aufweisen, tritt fast durchweg dunkle Färbung auf, auch bei denjenigen Arten, deren Verwandte in der Ebene durch prächtigen Metallglanz sich auszeichnen (Laufkäfer). Gegen die Unbill der Witterung schützen sich die höhern Tiere durch ein sehr dichtes Haar- oder Federkleid, und einzelne von ihnen, so der Alpenhase, vertauschen mit dem eintretenden Winter ihr dunkles Sommergewand gegen ein weisses Kleid, das sie gegen Nachstellungen sichert.

Die Bewohner der kleinen Alpenseen und Tümpel, alles Vertreter der niedern Tierwelt aus den Ordnungen der Platt-, Faden- und Ringelwürmer, der Gliedertiere (Krebse, Insektenlarven), der Weichtiere (Schnecken und Muscheln), stehen wohl an Artenzahl, jedoch durchaus nicht an Menge der Individuen gegen denen der grosseren Wasserbecken der ebenen Schweiz zurück. So fanden sich auf der Mürtschenalp, 1650 m, in 60 cm² Schlamm und Wasser eines Bächleins 160 Borsten-, viele Fadenwürmer, zahlreiche Müschelchen (Pisidium) und Insektenlarven. Dass übrigens auch der Boden ein ungemein reiches Leben bergen kann, beweist eine Zählung von Cresta im Avers, 1900 m; darnach sind dort auf 1 m² Wiesenfläche als Bestandteile der Bodenfauna gegen 2000 Regen- und 80000 kleine Borstenwürmer zu rechnen. Jene kommen im Bündnerland noch in 2600 m Höhe vor, wurden sogar im Wallis bis 3200 m beobachtet. Die Schnecken treten sehr zurück, eine Vitrina steigt bis 2400 und eine Helix bis 2300 m, das vorerwähnte Müschelchen, Pisidium, bis 2200 m Höhe an.

Die Gliedertiere zeigen meistens die auch in der Ebene vorkommenden Arten; anderseits macht sich eine bedeutende Differenz in dieser Fauna zwischen den nördlichen und südlichen Gebieten geltend; Spinnen sind immer noch recht häufig und es tummeln sich Heere der verschiedensten Insekten, die sehr oft in ungemeiner Individuenzahl auftreten. Saugkerfe und Libellen treten nach oben sehr zurück oder fehlen ganz, dagegen sind die Fliegen immer noch in Menge vorhanden; so fehlt auch die Stubenfliege nicht. In den vielen Wasserlachen, Tümpeln und Seelein haben ihre Larven eine grosse Auswahl günstiger Gelegenheiten für die Entwicklung. Von Hartflüglern konstatirte Heer in den Glarnerbergen zwischen 1800 und 2300 m noch 40 Spezies; überall sind Felsen- und Erdhummeln häufig, die bis 2400 m Höhe Blütenstaub und Honig eintragen. Noch weiter oben treffen wir nicht selten Ameisen. Die vielen Missbildungen an Weiden und Alpenrosen beweisen, dass Gallwespen durchaus nicht selten sind.

Unter den Schmetterlingen überwiegen die Tag- gegenüber den Nachtfaltern, da sie mehr als die Hälfte ausmachen, während im Thal auf eine Art der erstern 6 der letztern zu rechnen sind. Vielfach entbehren sie des bunten Farbenschmuckes, wie auch die Käfer fast durchweg braune oder schwarze Färbung tragen. Ob die lange Winterruhe in dunkeln Verstecken, das Bedürfnis nach Wärmeaufnahme oder nach einer schützenden Tracht hiefür als Ursache in Anspruch zu nehmen sind, bleibt weitern Untersuchungen zu ergründen übrig. Die Holzfresser und Rüssler treten sehr zurück, ebenso die Wasserkäfer, wiewohl einzelne Arten noch bis 2000 m ihr Wesen treiben, während dagegen die Mist- und Raubkäfer sehr häufig sind. Interessant ist, wie die Verhältniszahl der letztern mit $^2/_3$ gegen $^1/_4$ Pflanzenfresser sich zu ihren Gunsten gestaltet. In der Ebene machen die räuberischen Arten bloss $^1/_3$, die letztern die Hälfte der ganzen Artenzahl aus. Somit sind die Alpenpflanzen vor den Nachstellungen durch die Käfer sicherer als die im Thal. Ein Borkenkäfer ist diesem Gebiete eigentümlich, Bostrichus bi-tridentatus, der hauptsächlich die Arven und Lärchen heimsucht und nicht unter 1600 m gefunden wird. An Lärche und Fichte saugt ferner eine Rindenlaus, eine Chermes-Art. Dass und warum die Mehrzahl dieser Deckflügler des Fliegens unfähig ist, wurde bereits oben erwähnt.

Von Lurchen kommt der braune Grasfrosch noch häufig vor, an der Bernina sogar bis 2600 m. Die Fähigkeit, lange Zeit ohne Nahrung auszukommen, macht der gemeinen Kröte bis in die obern Gebiete der Alpenregion die Existenz möglich; bei günstiger Witterung ist ihr Tisch mit Kerbtieren dann allerdings reich gedeckt. Der Bergmolch ist nicht nur hier, sondern auch im Thal zu Hause; der schwarze Salamander lässt sich durch den Regen verlocken, seine Schlupfwinkel auch am Tage zu verlassen. Er ist wie die Bergeidechse, die oft noch vorkommende Blindschleiche und die überall verbreitete giftige Kreuzotter, lebendig gebärend; im Thale unten legen die letztern beiden normalerweise Eier; erstere ist eine echte Gebirgsform. Nur den südlichen Alpen kommt die Redi'sche Viper zu.

Dem Reichtum an Pflanzen und kleinem Getier verdankt eine verhältnismässig zahlreiche Vogelwelt ihr Dasein. Ein auffälliger Charakterzug derselben ist das Ueberwiegen der Standvögel, da die Zugvögel nur ungefähr $^1/_4$ ihrer Artenzahl ausmachen. Immerhin bewohnen nur wenige jahraus jahrein das gleiche Gebiet; es sind also zumeist Strichvögel, da sie im Winter in das Thal hinab gehen. Viele Thalbewohner steigen auch bis an die obere Holzgrenze hinauf und tragen viel zur Belebung der Bergabhänge bei. Dass die Zugvögel beim Ueberschreiten der Alpen nur wenig sich bemerkbar machen, hängt zusammen mit ihren nächtlichen Reisen, oder dann fliegen sie hoch oben in der Luft. Schlechte Witterung zwingt sie bisweilen zu kurzer Rast in der Alpenregion. Von Arten, die für dieses Gebiet charakteristisch sind, können angeführt werden der Nusshäher, von Drosseln die stattliche Ringamsel, einige Piegerarten, der grüngelbe hübsche Zitronenfink. Die graue Bachstelze zeigt das Gebahren ihres Verwandten im Thale, die Alpenflühlerche, wie jene auf Insekten pirschend, nistet mit Vorliebe in Dickichten der Alpenrosen. Von Schwalben findet sich die Felsenschwalbe vor; sie hat hier ihren nördlichsten Standpunkt. Der Alpenmauerläufer, durch sein buntes Gefieder ausgezeichnet, steigt bis 3000 m hinauf. Auch die Hühner sind vertreten durch das farbenschillernde grosse Birk- und das nicht minder schöne Steinhuhn, die beide gerne das Alpenrosengestrüpp bewohnen. Hoch in den Lüften schweben der bald ausgerottete Lämmergeier, der grösste europäische Vogel, und noch häufiger der stattliche Steinadler.

Eine merkliche Abnahme erfahren die Vierfüsser. Von den Handflüglern fliegt am höchsten die Alpenfledermaus, nämlich bis 2300 m, die damit ihre Verwandten zurücklässt. Das Mardergeschlecht ist ebenfalls spärlicher vertreten als im Thale, und seine Zugehörigen, Marder, Iltis, Wiesel begegnen dem Jäger, wie der Fuchs, nur selten. In Wald und Weide finden die Wald- und Feldmäuse immer noch hinreichende Atzung; die Hausmaus bleibt auch da des Menschen treuer, wenn auch unerwünschter Begleiter. Die Insektenfresser, wiewohl nur noch in den untern Gebieten zu Hause, haben in der Alpenspitzmaus eine diesen Höhen eigene Art. Der gemeine Hase wird ersetzt durch den Alpenhasen, der im Winter einen dichten weissen Pelz trägt. Namentlich charakteristisch sind aber das Murmeltier, dessen eigentliches Verbreitungsgebiet von 1300—2600 m sich erstreckt — bekanntlich kommt ihm ein langer Winterschlaf zu — und die Königin der Berge, die zierliche Gemse, die allerdings auch der letzten, der Schneeregion, angehört. Während diese dank der überall eingerichteten Schonreviere immer noch in oft zahlreichen Rudeln die einsamen Gebirgshöhen belebt, ist der stattlichere Steinbock vollständig verschwunden. Dem Aussterben nahe sind der selten gewordene Luchs, der nur hie und da auftretende Wolf und der Bär, der sich vor dem Menschen in die unzugänglichsten und abgelegensten Thäler zurückgezogen hat. Im Süden und Osten der Schweiz hat er sich immer noch halten können und wird deswegen alljährlich in einigen wenigen Exemplaren erlegt. Sie alle gehören bald, wie Hirsch und Wildschwein, der Geschichte an.

In der obersten, der *Schneeregion*, endlich prägt sich die Verflachung der Lebenswelle in ausgesprochenstem Masse aus; immerhin ist bloss ein Rückgang, nicht ein völliges Erlöschen zu konstatiren. Flora und Fauna verhalten sich in dieser Beziehung ganz gleich, d. h. der sehr reduzierten Pflanzenwelt entspricht ein spärliches Tierleben. Hier sind für beide die klimatischen Verhältnisse am ungünstigsten; ein wenige Monate dauernder von Frost und Schneegestöber unterbrochener Sommer wechselt in ewiger Einförmigkeit mit einem entsprechend verlängerten Winter ab. Der überwiegende Teil der Niederschläge besteht aus Schnee, der oft in donnernden Lawinen der Tiefe zustürzt.

Es ist klar, dass auch in diesen unwirtlichen Gebieten sich eine ganze Reihe von Besuchern von unten her einfinden, sei es dass sie in der schönen Jahreszeit bis dahin der Jagd obliegen oder der pflanzlichen Nahrung nachgehen, sei es dass sie durch Verfolger hinauf getrieben worden sind oder endlich die Beute eines Sturmes geworden sind, der sie hieher verschlagen hat. So werden häufig Fluginsekten der verschiedensten Ordnungen nicht selten auf dem Firn getroffen, die den tiefern Regionen entstammen und nun dem Tode verfallen sind. Solche freiwillige oder unfreiwillige Gäste stellen eine breite Verbindungsbrücke her zwischen der Fauna der nivalen und der weiter unten gelegenen Regionen. Doch sind sie immer mehr oder weniger zufällige Bestandteile der erstern, die weniger Interesse beanspruchen können.

Der niederen Tierarten, die in der Schneeregion ihren ständigen Wohnsitz haben, zählt man bereits über 30. Zu ihnen gehören über 2800 m 18 Insekten, 13 Spinnen und 1 Schnecke, Vitrina, die im Spätherbst auch im Flachland auftritt. $^{3}/_{4}$ dieser Tiere führen eine räuberische Lebensweise, ein ganz eigenartiges Verhältnis, das zum Teil darin seine Erklärung findet, dass die vorerwähnten Besucher aus tiefern Lagen ihnen als willkommene Beute anheimfallen. In den Glarneralpen wurden die obersten Spuren tierischen Lebens in 2900 m, in Bünden bei 3500 m konstatirt, in den südlichen Alpen steigt er noch höher. Dass die Spinnen noch in so grosser Anzahl vorhanden sind, ist ein Beweis ihrer grossen Lebenszähigkeit; sie sind auf tierische Kost angewiesen, während der Gletscherfloh, der mit Hülfe seiner Schwanzgabel auf den Firnfeldern herumhüpft, wahrscheinlich die in solchen Mengen vorkommende Schneealge als Nahrung wählt, dass sie den Schnee auf weite Strecken rot farbt. Alle diese nivalen Insekten sind von dunkler Färbung und nur wenige geflügelt.

Gegen die untere Grenze der nivalen Region steigert sich die Artenzahl sehr rasch, so dass wir hier schon ein Dutzend Schmetterlinge zu verzeichnen hätten, von denen nur drei auch den obern Teilen derselben angehören. Den grössten Bestandteil machen aber die Käfer, fast ausschliesslich Kurzflügler und Laufkäfer, aus.

Diesen Höhen gehören die Lurche nicht mehr an; die Bergeidechse und die Kreuzotter haben da ihre vorgeschobensten Stationen. Die hier vorhandenen Vögel sind ausnahmslos Standvogel. Zu ihnen gehören die rotschnäblige Stein- und die gelbschnäblige Schneekrähe, die meistens in grösseren Gesellschaften beisammen hausen. Das Geschlecht der Finken ist durch den Schneefinken vertreten, der am liebsten über der Waldgrenze nistet. In den Alpenrosenbüschen und zwischen dem Steingeröll leben die schönen Schneehühner; auch sie wissen ihr Kleid ihrer Umgebung anzupassen, indem es im Winter weiss, im Sommer braunfleckig wird, so dass sie nur geübten Jägeraugen auffallen. Vielleicht der einzige Vierfüsser, der beständig in der Schneeregion lebt, ist die Schneemaus; gewiss muss sie sich während des Winters kümmerlich genug durchschlagen. Wohl alle anderen Säuger, die im Sommer da oben getroffen werden, verbringen die kalte Jahreszeit in tieferen Lagen, sind also mehr als Gäste dieser höchst gelegenen Gebiete anzusehen. Aus naheliegenden Gründen ist jedoch gerade das Winterleben ihrer tierischen Bewohner noch nicht genügend erforscht, so dass die Liste derselben noch eine, wenn auch wohl unbedeutende, Bereicherung erfahren dürfte.

(In vorzüglichster und erschöpfender Weise ist das ganze einschlägige Material behandelt in *Frdr. von Tschudi, das Tierleben der Alpenwelt*). [Dr C. Bretscher].

G. WIRTSCHAFTLICHE VERHÄLTNISSE. Das Gebiet der Alpen zeigt eine Reihe von Eigentümlichkeiten in der Waldwirtschaft, der Viehzucht und Alpwirtschaft, sowie in der Fremdenindustrie. Aber alles dies ist so eng mit den übrigen Teilen des Landes verbunden, dass es richtiger in den betreffenden Abschnitten des Artikels « Schweiz » behandelt wird.

ALPENROSE (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Gem. Davos). 1830 m. Häusergruppe mit Wirtshaus an der Strasse Davos-Dorfli—Süs im Flüelathal, 5 km von Davos-Dorfli.

ALPENWIES (Kt. Graubünden. Bez. Heinzenberg, Gem. Valendas). Sennhütten in 1647 m, sö. des Weilers Carrera.

ALPERSCHELLIHORN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Felsiger und spitzer Gipfel von 3045 m, höchster Punkt des bemerkenswerten kleinen Dolomitmassives (Adulagruppe) n. des Dorfes Splügen zwischen dem Safienthal und dem Dorfe Andeer. Sö. des Gipfels der *Alperschellipass* (2764 m), der die Thalkessel Stutz und Steilen mit einander verbindet.

ALPETLISTOCK (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Gipfel von 2893 m, den n.-ö. Ausläufer des Tambohorns bildend, zwischen der Splügenstrasse im O. und dem Thalkessel von Tambo im W.

ALPETLISTOCK (Kt. Uri). Felsiger Gipfel von 2600 m in der Dammagruppe, der die beiden Arme des auf der Urner Seite zur Furkapasshöhe absteigenden Tiefengletschers von einander scheidet.

ALPETTA (Kt. Graubünden, Bez. Oberengadin). Schöner Aussichtspunkt n. von Samaden in 2256 m.

ALPETTA (FIL) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Gem. Sedrun). Grasbewachsener Grat (2572 m) mit gleichnamiger Alpweide an seinem Ostfuss. Bildet den letzten n. Ausläufer der Kette des Piz Blas und endet wenig s. von Sedrun im obern Teil des Vorderrheinthales.

ALPETTA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein), Gipfel von 2767 m, die am weitesten nach O. vorgeschobene Erhebung der Kette des Oberalpstockes bildend. Liegt n.-ö. von Disentis und beherrscht sowohl das Ruseinthal wie das Vorderrheinthal.

ALPETTAS (PIZ) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). Gipfel mit 2981 m, etwas s.-ö. vom Piz Terri im Hintergrund des Val Luzzone, oberhalb Olivone im Adulamassiv gelegen.

ALPETTES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Semsales). Bergstock von 1416 m, nö. von Semsales. zur Kette des nw. vom Moléson liegenden Niremont gehörend. Prachtvolle Waldungen, ausgedehnte Rundsicht. An seinem Abhange die Sennerei der Alpettes in 1344 m.

ALPETTO, ARPETTO und **ARPETTI** (Kt. Tessin). So heissen an verschiedenen Stellen des Kantons kleine Alpweiden mit Milchwirtschaft und Fabrikation von Magerkäse. Mehrere im Sotto Cenere, zur Gemeinde Arosio gehörend; andere im Sopra Cenere, im Val Verzasca, Val Maggia etc.

ALPGASSE (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken. Gem. Gündlischwand). 710 m. Haus am Ufer der Schwarzen Lütschine und am Wege, der von Gündlischwand zu den Alpweiden von Iselten und Blatti führt.

ALPGNOFERSTOCK (Kt. Uri). Der Name, der früher dem ganzen Grossen Ruchen (Scheerhorngruppe) beigelegt wurde, beschränkt sich heute auf dessen S.-O.-Gipfel, 2763 m. Nach S. fallen die Felswände (Platten) von Alpgnof ab, und am Südhang des Grossen Ruchen liegt der Alpgnoferfirn. Darunter die Alp Gnof.

ALPHUBEL (Kt. Wallis, Bez. Visp). Schneegipfel von 4207 m im Saasgrat, zwischen den Thälern von Zermatt und Saas und unmittelbar s. der Mischabelhörner. Wird von Saas aus in 12 Stunden erstiegen.

ALPHUBELPASS (Kt. Wallis, Bez. Visp). Gletscherpass von 3802 m, sö. des Alphubel und nw. vom Allalinhorn. Leichtester Passübergang zwischen Saas-Fee und Zermatt.

ALPIENGLETSCHER und **-PASS** (Kt. Wallis, Bez. Brig). Der grosse, heute stark im Rückzug begriffene Alpiengletscher bedeckt ö. vom Simplon den ganzen Südabfall des Monte Leone. Sein Gletscherbach fliesst an den Sennhütten von Alpien, 1607 m, vorbei und bildet unterhalb dieser am Eingang zur berühmten Gondoschlucht (an der Simplonstrasse) einen prachtvollen Wasserfall. Der

leichte Alpienpass führt über den Gletscher von seiner S.-W.-Ecke durch den Thalkessel von Hochmatten zum Dorfe Simpeln.

ALPIENRUNG (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Simpeln). 2054 m. Gruppe von Sennhütten gegen die italienische Grenze, am Fusse des Monte Carnera.

ALPIGIA (Kt. Tessin, Bez. Maggia). Alpweide in Privatbesitz, im Val Lavizzara. Gehört politisch zu den vier Gemeinden Fusio, Peccia, Prato, Sornico, liegt zwischen 1400–2400 m und ist 1½ St. von Fusio entfernt.

ALPIGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). Gruppe von Sennhütten in 1611 m, halbwegs zwischen Grindelwald und der Kleinen Scheidegg. Ist die einzige Zwischenstation der diese beiden Punkte verbindenden Eisenbahn. Kleines Gasthaus.

ALPIGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Habkern). Sennhütten in 1571 m, am Ostabhang des Gemmenalphorns (2064 m) und 3 km w. von Habkern.

ALPIGLENMÄHRE (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg). Felsgrat (höchster Punkt 2117 m) in der Kette Kaiseregg-Stockhorn. Erhebt sich sw. des Ochsen zwischen den Thälern der Kalten Sense und der Simme. Am NW.-Abhang in 1673 und 1474 m die Sennhütten von Ober- und Unter-Alpiglen.

ALPLERHORN (Kt. Uri). Gipfel von 2328 m mit einem w. Ausläufer, dem 2300 m hohen Alpleregg. Liegt etwas ö. vom Alplerstock, 2385 m, und etwas n. vom Alplerseeli, 2091 m, über dem sw. das Alplerthor, 2519 m, aufragt. Alle diese Gipfel in den n. der Schächenthaler Windgälle und dem Schächenthal liegenden Ketten zwischen den Thalkesseln von Hüri und Ruos.

ALPLERSTOCK (Kt. Uri). Gipfel von 2385 m, der NO.-Ausläufer der Schächenthaler Windgälle, über dem obern Bitzithal. Durch einen Grat mit dem 2328 m hohen Alplerhorn verbunden.

ALPLIGENPASS (Kt. Uri). Leichter Gletscherpass von 2778 m, der das Dorf Realp mit der Göscheneralp verbindet. Am Abstieg gegen letztere der Alpligengletscher.

ALPLIGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). Von dem den Rhonegletscher im W. begrenzenden Grat nach W. in das Gelmerthal absteigender Gletscher. Endet unmittelbar oberhalb des Handeckfalles.

ALPNACH (Kt. Obwalden). 466 m. Gem., Dorf und Pfarrei, 1½ km s. von Alpnachstaad und 6 km n. von Sarnen, am Kleinen Schlieren im fruchtbaren Thale von Sarnen gelegen. Station der Brünigbahn. Die Gemeinde Alpnach zählt mit Einschluss der Dörfer Niederstaad, Schoried und Alpnachstaad 269 Gebäude und 1901 Ew., wovon 158 Reformierte. Das Dorf Alpnach hat 69 Häuser und 512 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. Schöne Kirche mit schlanker Kuppel und harmonisch abgetöntem Geläute. Grosse Waldungen. Gemeinnützige Anstalten. Viehzucht, Strohhutfabrikation, zwei Parkettfabriken. Im Sommer suchen die jungen Leute Anstellung in den Gasthäusern.

Am 15. November 1315 wurde der Graf von Strassberg von den Eidgenossen an der heute durch drei Kreuze gekennzeichneten Stelle beim Rubi geschlagen.

ALPNACHERSEE (Kt. Obwalden). Der s. Arm des Kreuztrichters im Vierwaldstättersee. (S. diesen Art.).

ALPNACHSTAAD (Kt. Obwalden, Gem. und Pfarrei Alpnach). 440 m. Weiler am Ufer des Vierwaldstättersees (Alpnachersee), n. des Dorfes Alpnach. Ausgangsstation der Pilatusbahn, Eisenbahn- und Dampfschiffstation, Postbureau, Telegraph, Telephon. 31 Häuser und 356 kathol. Ew. Einige Reformierte. Ackerbau und Viehzucht. Ziegeleien und Steinbrüche bei Niederstaad. Hier lebten im 14. und 15. Jahrhundert einige Familien des Geschlechtes Winkelried, die im Besitze von heute trocken gelegten und bebauten Torfmoosen (Ried) waren und davon ihren Namen herleiteten.

Am Rengg wurden in der Nacht vom 27. auf den 28. August 1802 die im Solde Frankreichs unter General Andermatten stehenden helvetischen Truppen von den Unterwaldnern überrascht und geschlagen.

ALPSCHELENHUBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Gipfel von 2251 m, in der Gruppe des Lohner, w. von Kandersteg. Aufstieg von hier in 3 St., unschwierig. Prachtvolle Aussicht.

ALPSIEGEL (Kt. Appenzell Inner-Roden). 1768 m. Alpe an einem der Gräte no. vom Säntis, ca 2 km von Brullisau. 190 ha.

ALPSTEIN heisst zuweilen die in den Kantonen Appenzell und St. Gallen gelegene Gebirgsgruppe, deren höchster Gipfel der Säntis, 2504 m, ist.

ALPSTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). Gipfel von 2306 m, n. vom Parpaner Schwarzhorn und s. vom Dorf Tschiertschen im Schanfigg.

ALPSTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart). So heissen die felsigen Steilabfälle am s., schweizerischen, Teil der Seesaplana zwischen dem Prättigau und Vorarlberg.

ALPTHAL (Kt. und Bez. Schwyz). 1000 m. Gem. und Dorf am Nordfuss der Mythen, am l. Ufer des Alpbaches, 6,5 km von Einsiedeln, der Endstation der Linie Wädenswil-Einsiedeln. Postablage, Telephon. 70 Gebäude, 422 Ew. Viehzucht. Seidenweberei, bedeutender Holzhandel.

ALPWIES (Kt. Appenzell Ausser-Roden, Bez. Hinterland, Gem. Urnäsch). 843 m. Weiler, 1½ km s. der Station Urnäsch der Linie Herisau-Appenzell, am Ufer des gleichnamigen Baches. 7 Häuser mit 74 Ew.

ALTACHEN (INNERE und **AEUSSERE)** (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). Fünf Häuser, zum Teil zur Gem. Zofingen, z. T. zu der von Brittnau gehörig. 1 km s. von der Station Zofingen der Linie Olten-Luzern, 500 m von der Wigger. 57 Ew.

ALTANCA (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Quinto). Kleiner Weiler, Unterabteilung von Quinto (1392 m), halbwegs zwischen dem Tessin und dem Ritomsee, am Wege von Airolo nach dem Hôtel Piora am Lago Ritom. 4,5 km von der Station Ambri-Piotta der Gotthardbahn. 31 Häuser, 175 Ew. Viehzucht. Die Bewohner wandern als Kaminkehrer, Maler, Glaser und Kastanienbrater nach Frankreich aus.

ALTAVILLA (HAUTEVILLE) (Kt. Freiburg, Seebez., Pfarrei Murten). Name lateinischen Ursprunges. 547 m. Dorf und Gem., 3 km von der Station Galmitz und 4 km von der Station Murten der Linie Murten-Lyss. 170 reformierte Ew. deutscher Zunge. Ackerbau und Viehzucht. Einige römische Ruinenreste.

ALTBERG (OBER und **UNTER)** (Kt., Bez. und Gem. Schwyz). Sennhütten in 1255 und 1436 m, am Weg Schwyz-Oberiberg, 8 km o. von Schwyz.

ALTBERG (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 635 m. Hochster Punkt des das Limmatthal nw. von Zürich auf der rechten Seite begleitenden bewaldeten Hügelzuges.



Station Alpnachstaad.

ALTBÜRON (Kt. Luzern, Amt Willisau), 550 m. Gemeinde und Dorf im Thale des Rothbaches, an dessen rechtem Ufer, 5 km von der Station Zell der Linie Wolhusen-Langenthal. Postwagen bis Zell, Telegraph, Telephon. Gem.: 107 Häuser, 973 Ew.; Dorf: 50 Häuser, 479 Ew. Pfarrei Grossdietwil. Ackerbau (Kartoffeln), Viehzucht, Käserei. Rosshaar- und Strohflechterei. Ruinen der Burg Grünenberg, der Wiege der Ritter von Balm, deren einer 1308 sich an der Ermordung des Kaisers Albrecht beteiligte, worauf die Burg lange Zeit belagert wurde.

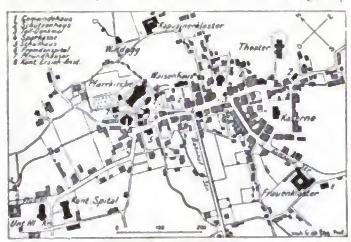
ALTDORF (Kt. Schaffhausen, Bez. Reyath). 527 m. Gem., zur Pfarrei Opfertshofen gehörig, in einem kleinen Seitenthal der Biber an der badischen Grenze gelegen, 7 km nw. von der Station Thayngen der Linie Schaffhausen-Constanz. Postbureau, Telegraph, Telephon. 54 Häuser, 225 Ew. Ziegelei. Steinbrüche.

ALTDORF oder **ALTORF**. Flecken, Hauptort des Kt. Uri. Rathaus in 454 m; 46° 58′ n. Br. und 6° 18′ 15″ o. L. v. Paris, 90 km osö. von Bern und 3 km vom Vierwaldstättersee, am Fusse des Bannwaldes und der Felsen des Grünberges. Ausgangspunkt der neuen Strasse über den Klausen. 1 km von der Station Altorf der Gotthardbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon. 400 Häuser, 2551 kathol. Ew. (1888). Zahlreiche öffentliche Bauten: Rathaus (Sitz des Gerichtes, Landrates und der Verwaltungsbehörden; Schlachtenpanner vom Morgarten, Sempach u. s. f.), Kaserne und Zeughaus, Gefängnis, mehrere Schulhäuser, kantonales Lehrinstitut, zwei Spitäler (das von Ingenieur Müller gestiftete Kantonsspital und das jedem armen und kranken Durchreisenden offen stehende Fremdenspital), Waisenhaus.

Einige bemerkenswerte alte Privatbauten, worunter das Jauch'sche Haus, in dem 1799 Suwaroff Quartier bezogen und das im Sommer 1900 mit einer daran erinnernden Gedenktafel geschmückt worden ist. Alte Brunnen mit Säulen und Statuen. Die Pfarrkirche von St. Martin besitzt einen reichen Kirchenschatz, einige Gemälde von Van Dyck, Holbein und Caracci und ein die Madonna mit dem Kinde darstellendes Marmorrelief von Imhof. Am Hauptplatze erhebt sich der alte, wahrscheinlich von den Alamannen errichtete Turm mit Wandmalereien, vor dem die Tellstatue von Rich. Kissling (1895) steht. In den Sommern 1899 und 1900 in besonders zu diesem Zwecke erbautem Schauspielhaus Aufführungen von Schillers « Wilhelm Tell », dessen Rollen alle von Altdorfer Bürgern dargestellt wurden. Ueber Altdorf das Kapuzinerkloster mit prachtvoller Aussicht auf das untere Reussthal und seine fünf Dörfer; daneben, genau an der Stelle der noch vor 100 Jahren als Ruine hier stehenden berühmten Burg Zwing-Uri, das Lusthaus Waldegg. Die Bevölkerung beschäftigt sich zum grössten Teil mit Landwirtschaft. Die bei Bürglen gefassten Wasser des Schächen liefern 400 Pferdekräfte, die leicht verdoppelt werden könnten und heute zur elektrischen Beleuchtung des Fleckens, sowie zum Betrieb einer Floretseideweberei und der eidgenössischen Werkstätten dienen. 36 politische, berufliche, Musik- und Gesangsvereine, Section des S. A. C. Der im Reussthale oft wehende Fön trägt viel zur Milde des



Ansicht von Altdorf.



Plan des Fleckens Altdorf



Tell-Denkmal in Altdorf.

Klimas bei und erhebt die mittlere Jahreswärme auf 9,1° C. (Januar 0,2°; Juli 18°). Daher um Altdorf verschiedene transalpine Pflanzenarten; die Kastanie gedeiht im Schächenthal bis zu einer Höhe von 1000 m.

Die Gründung Altdorfs reicht in recht alte Zeiten hinauf und kann vielleicht noch den Römern zugeschrieben werden. Der Ort stand wahrscheinlich zur Zeit der Alamanneneinwanderung bereits. (Vergl. *Oechsli*. Die Anfänge der schweiz. Eidgenossensch.). Sicherlich ist die Pfarrei ebenso alt wie die von Bürglen und Silenen (857), obwohl ihrer erst 1244 Erwähnung getan wird. Altdorf wurde 1231 zur freien Reichsstadt erklärt, 60 Jahre später (1291) verbündete sie sich mit Schwyz, Unterwalden und Zürich und nahm lebhaften Anteil an den damaligen Kämpfen. 1400, 1693 und 1799 ganz oder teilweise abgebrannt, erholte sich Altdorf immer wieder. Litt 1799 sehr unter der französischen Invasion und dem Durchzug der Russen unter Suwaroff. Geburtsort der Chronisten Franz Vinzenz Schmidt (1758-99) und Dr. K. F. Lusser (1790-1859), der 1834 eine geographische Beschreibung des Kantons Uri veröffentlichte; des Ingenieurs K. E. Muller (1804-70), des Erbauers der Nydeckbrücke in Bern und mehrerer Brücken der Axen- und Gotthardstrasse; des Philanthropen K. Muheim († 1882), des Bildhauers Imhof († 1896), des Botanikers Ant. Gysler († 1886) und einiger in fremden Diensten zu hohen Ehren gelangter Offiziere, deren bekanntester der General Schmid ist.

ALTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Gem. Wiesen). Alpe im Thale des Landwassers, zwischen Davos und Wiesen, 4 km n. von letzterem. Höchste Sennhütten in 2130 m; die Alpe setzt sich nach O. fort zum Alteingrat (2380 m) und wird überragt vom Valbellahorn (2769 m).

Von hier führt die Alteinfurka, 2506 m, nach W. zum Kessel des Tiefenbergs mit dem Quellsee des Alteinbaches, der etwas oberhalb des Dorfes Arosa in die Plessur mündet.

ALTEINGRAT (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Gipfel von 2380 m, Vorberg der Kette der Amselfluh, die das Thal von Davos im SW. abschliesst. Besteigung unschwer von Glaris oder Wiesen aus über die Alpen Alvaschein und Altein.

ALTELS (Kantone Bern und Wallis). Schöner Schneegipfel mit 3636 m, am NW-Ende der Balmhorngruppe über dem Gemmiwege, von wo er in 4 Stunden leicht erstiegen werden kann.



Altels nach dem Gletscherbruch von 1895.

Hier fand am 11. September 1895 der furchtbare Gletschersturz statt, indem ein kreissegmentförmiges Stück des untern Altelsgletschers von ca. 550 m Sehne und nahe an 4 Mill. m³ Masse über der Felswand abbrach und auf die Spitalmatte herunterstürzte, wo 6 Menschen und 158 Stück Grossvieh unter den Trümmern begraben wurden. Die von dieser Eislawine und den von ihr mitgerissenen Felstrümmern verwüstete Fläche betrug 120 ha, darunter 10 ha völlig zu Boden gelegten Arvenwaldes. Eine ähnliche Katastrophe hatte sich am gleichen Gletscher schon 1782 ereignet.

ALTEN (Kt. Zürich, Bez. und Pfarrgem. Andelfingen, Gem. Klein-Andelfingen). 398 m. Dorf an der Thur, 3 km w. der Station Andelfingen der Linie Winterthur-Schaffhausen. Postablage. 39 Häuser, 254 ref. Ew. Weinbau und Viehzucht.

ALTENBERG (Kt. und Amtsbez. Bern). Altes Aussenquartier von Bern, n. der Stadt am r. Aareufer zwischen der Nydeck- und Altenbergerbrücke. An dieser sehr sonnenreichen Lage früher grosse, stadtbernischen Geschlechtern angehörende Weinberge; heute mit dem benachbarten Rabbenthal zusammen elegantes Villenquartier ganz nahe der Stadt. Grosses Privatkrankenhaus (Salemspital).

ALTENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). 731 m. Bauernhof der Gem. Heimiswil; 1½ km sw. dieses Dorfes.

ALTENBERG (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Einsiedeln). 950 m. Zwei Bauernhöfe nahe Biberbruck, Station der Linie Wädenswil-Einsiedeln.

ALTENBERG, HINTER u. VORDER (Kt. und Bez. Zürich, Gem. und Pfarrgem. Birmensdorf). 583 m. Häusergruppe, 2 km sw. Birmensdorf, Station der Linie Zürich-Affoltern-Zug. 32 Ew.

ALTENBURG (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 349 m. Gem. und Dorf am r. Ufer der Aare, 1¼ km w. der Station Brugg. Postablage. 38 Häuser, 162 ref. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Pfarrei Windisch.

Zur Zeit der Römer einer der befestigten Plätze des Lagers von Vindonissa; heute noch Ruinen. Um die Schiffahrt auf der Aare zu erleichtern, sollen die Römer hier deren Felsriegel gesprengt haben.

ALTENBURG (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Regensdorf). 440 m. Weiler, 1 km. ö. Regensdorf, Station der Linie Zürich-Seebach-Baden. 500 m westl. vom Katzensee. 9 Häuser, 82 Ew.

ALTENDORF (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Buchs). 465 m. Grosser Weiler am Nordfuss des Alvier in windgeschützter Lage, 1 km s. Buchs, Station der Linie Sargans-Rheineck. Postverbindung Buchs-Gams. 75 Häuser, 492 ref. Ew., zur Pfarrei Buchs gehörig, die mit den Dörfern Buchs und Werdenberg zusammen 2777 Ew. zählt. Viehzucht, Ackerbau, Obstbaumzucht, Kartoffeln, Mais, Gemüse. Mühle. Stickerei, Holzwaarenindustrie, Fadenfabrik.

ALTENDORF (Kt. Schwyz, Bez. March). 429 m. Gem. und Pfarrdorf am Obersee und Fuss des Etzel, 2 km o. von Lachen, Station der Linie Zürich-Linththal. Bergig, schöne Aussichtspunkte. Postbureau, Telephon. 232 Häuser, 1340 Ew. Reiche Wiesen, schöne Obstbäume. Viehhandel. Sandgruben. Seidenweberei.

Beim Dorf auf einem Hügel die Kapelle von St. Johann mit 3 reich geschnitzten und goldverzierten Seitenaltären in gothischem Stil. Altäre und Kapelle 1892 restauriert; sie gelten als eines der schönsten Denkmäler kirchlicher Kunst. Die Kapelle gehörte wahrscheinlich zur alten Burg Rapperswil, Wiege der Grafen von Rapperswil, die schon 972 genannt wird und nach der Zürcher Mordnacht von 1350 zerstört wurde. 1704 das Dorf durch einen Schuttsturz teilweise verschüttet.

ALTENGRAT (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Trub). 1076 m. Bauernhof und Wirtshaus, 4 km o. von Trub, im Thale des Fankhausgrabens.

ALTENIGA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. und Pfarrgem. Leontica). 876 m. Teil des Dorfes Leontica, 5 km von Dongio und 17 km von Biasca. 26 sehr alte Holzhäuser mit Aussengalerien, 100 Ew. Viehzucht. Starke Auswanderung der Einwohner (Kastanienbrater) im Winter.

ALTENKLINGEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Wigoltingen). 479 m. 2,5 km von Märstetten, Station der Linie Frauenfeld-Romanshorn. Schloss auf isoliertem, bach- und schluchtumgebenem Hügel. Pracht-

volle Sammlungen (Gemälde, alte Waffen, Wappen etc.). Die hier residierenden Herren von Klingen waren einst



Schloss Altenklingen.

ein sehr mächtiges Geschlecht: ausser weiten Ländereien in der Umgebung des Schlosses, die sich bis zum Untersee erstreckten, besassen sie noch Parzellen bei Basel und im Elsass und übten das Schutzamt über das Nonnenkloster Münsterlingen aus. Sie erbauten das Städtchen Klingnau im Aargau und das Nonnenkloster Feldbach bei Steckborn. Mehrere Glieder des bis zum 9. Jahrhundert hinauf reichenden Geschlechtes zeichneten sich als Krieger und Gelehrte aus. Seit 1583 gehört das Schloss der Familie Zollikofer, die bis 1798 die Gerichtshoheit über Märstetten und Wigoltingen ausübte.

ALTENORENALP (Kt. Glarus). Alpweide mit 200 ha. sw. des Dorfes Linththal. Kann von 138 Stück Grossvieh bezogen werden. Drei Gruppen von Sennhütten in 1450-1862 m.

ALTENORENSTOCK (Kt. Glarus, Gem. Linththal). Gipfel von 2398 m. s. der gleichnamigen Alp. Etwas oberhalb dieser seit 1897 die von der Sektion Bachtel des S. A. C. erbaute Clarida-Hütte, Ausgangspunkt für Hochtouren im Claridengebiet.

ALTENRHEIN (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal, Gem. Thal). 401 m. Dorf am Bodensee, 2 km ö. von Staad, Station der Linie Rorschach-Sargans. 28 Häuser, 207 kathol. Ew. Ackerbau u. Kiesgruben.

ALTENSTEIN (Kt. Appenzell Ausser-Rhoden, Bez. Vorderland, Gem. Heiden und Wolfhalden). 880-900 m. Weiler, aus vereinzelten Häusern bestehend, von denen 5 zur Gem. Heiden und 3 zur Gem. Wolfhalden gehören. 2 km so. von Heiden. 45 Ew. Weberei und Ackerbau.

ALTENTHAL (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Langnau). 530 m. 2 km w. von Langnau und 4 km sw. von Reiden, Station der Linie Luzern-Olten. 5 Häuser, 54 Ew.

ALTENWEGEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Straubenzell). 657 m. Kl. Weiler der Pfarrgem. Bruggen, am l. Ufer der Sitter. 2 km von Winkeln, Station der Linie St. Gallen-Appenzell. 9 Häuser, 53 Ew.

ALTER (Kt. Glarus, Gem. Filzbach). 712 m. Weiler an den Steilhängen des Auf dem Ober (1017 m), 500 m s. vom Walensee. 7 Häuser, 36 Ew.

ALTERSWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense). 760 m. Gem. und Pfarrdorf am r. Ufer des Gotteron, 10 km ö. von Freiburg. Postbureau, Telephon. 1872/73 erbaute Kirche. Sparkasse. Dorf: 25 Häuser, 157 Ew.; Gemeinde: 204 Häuser. Mit den Weilern Galtern, Gerenwil, Iffertswil und Zum Holz zählt die Gemeinde 1334 Ew. deutscher Zunge, wovon 995 Katholiken und 333 Ref. Ackerbau, Viehzucht, Käsefabrikation.

Nach einer Volksüberlieferung soll bei Alterswil eine heidnische Gottesstätte gestanden haben. Beim Bau der jetzigen Kirche stiess man auf römische Münzen und Bauten. Im Mittelalter gehörte die Herrschaft Alterswil lange Zeit der Familie Velga, war später ein Teil des alten Stammbesitzes von Freiburg und bildete mit St. Antoni und St. Ursen die Pfarrei Tafers. Erst 1894 zur eigenen Pfarrgemeinde erhoben.

ALTERSWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Flawil). 760 m. Weiler, 2 km so. von der Station Flawil der Linie St. Gallen-Wil-Winterthur, an der mit Obstbäumen gesäumten Strasse Flawil-Degersheim. Postablage, Telegraph, Telephon. 20 Häuser, 125 meist ref. Ew. Pfarrei Flawil. Ackerbau, Obstbaum- und Viehzucht, Milchwirtschaft, Viehhandel. Stickerei und Handweberei. Schöne Lage mit prachtvoller Aussicht auf einen Teil des Bodensees, des Kantons Thurgau und die Gegend von St. Gallen bis Wil (Nollen).

ALTERSWILEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen). 530 m. Gem. und kl. Pfarrdorf im obern Kemmenthal, zwischen Konstanz und Weinfelden, 5 km von der Station Emmishofen, 6 km von Kreuzlingen. Postablage, Telephon. Dorf: 24 Häuser, 124 Ew.; Gemeinde: 259 Häuser, 1283 Ew., wovon 97 Katholiken. Wiesen, Äcker, Obstbäume. Schöne Kirche mit schlankem, 60 m hohem Turm und einer Glocke mit der Jahreszahl 1383. Schönes, grosses Schulhaus mit Primar- und Sekundarschule. Landwirtschaftliche Gesellschaft, Gesangverein, Jugendbibliothek. Zur politischen Gemeinde Alterswilen gehören ausserdem noch Neuwilen, Lippoltswilen, Ellighausen, Dippishausen, Siegershausen und Altishausen. Die Pfarrgemeinde umfasst ausser Alterswilen noch die zum Bezirk Weinfelden gehörigen Oertlichkeiten Engelswilen und Todtnach mit der Filiale Hugelshofen am N.-Fuss des Ottenbergs.

ALTHÄUSERN (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Aristau). 422 m. Df der Pfarrgem. Muri. Im Reussthal, 2,5 km no. der Station Muri der Linie Brugg-Luzern. Postablage, Postwagen Muri-Bremgarten, Telegraph. 46 Häuser, 372 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft, Strohflechterei.

ALTHAUS (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Gondiswil). 682 m. Haus und Herberge, 1 km s. von Gondiswil und 2 km von Huttwil. Signal Althaushöhe in 732 m.

ALTHOOS (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Affoltern bei Hongg). 470 m. Weiler am Abhang des Käferberges (578 m), 2 km w. der Station Oerlikon und 4 km nw. von Zürich. Wirtshaus. 8 Häuser, 72 Ew.

ALTHÜSLI (Kt. und Amtei Solothurn, Gem. und Pfarrgem. Selzach). 1134 m. Bauernhof am N.-Abhang der Hasenmatt, 12 km von der Station Selzach der Linie Olten-Biel. Signal in 1333 m.

ALTIKON (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 397 m. Gem. und Pfarrdf. 2 km ö. der Station Thalheim-Altikon der Linie Winterthur-Etzwilen-Singen. Postablage, Telephon. Gemeinde: 91 Häuser, 421 Ew.; Dorf: 65 Häuser, 282 ref. Ew. Weinberge, Wiesen, Wald. Im Mittelalter im Besitz der Freiherren von Altikon; Schloss und Gerichtshoheit kamen später in verschiedene Hände, wurden 1696 von der Stadt Zürich angekauft und zu einer Obervogtei umgestaltet. Das zerfallene Schloss, 1791 wieder hergestellt, dient jetzt als Schulhaus.

ALTISHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. und Pfarrei Alterswilen). 567 m. Df auf einer Anhöhe zwischen Kreuzlingen und Berg, an der Strasse Kreuzlingen-Bürglen. 6 km von der Station Kreuzlingen der Linie Frauenfeld-Romanshorn. Postablage, Telephon. 32 Häuser, 137 ref. Ew. Wiesenbau. 3 Stickmaschinen.

ALTISHOFEN (Kt. Luzern, Amt Willisau). 512 m. Gem. und Df im Wiggerthal. 1,5 km nw. der Station Nebikon der Linie Olten-Luzern. Postbureau, Telephon. Einschliesslich der Dörfer Eichbühl und Feld zählt die Gemeinde 97 Häuser und 744 Ew. Dorf: 41 Häuser und 358 Ew. Schweinezucht, Butter- und Käsebereitung. In der Gemeinde die Ziegelei Nebikon; Windmühle und Wollspinnerei, wichtiger Handel. Der Oberst in französischen Diensten Ludwig Pfyffer (1523-94), der sog. «König der Schweizer», ist in Altishofen geboren.

ALTLANDENBERG (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Bauma). 688 m. Weiler, 1 km w. von der Station Bauma der Tössthalbahn, am rechten Ufer der Toss. 23 Häuser, 125 Ew. Wiesen.

ALTMANN (Kt. Appenzell und St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). *Altus mons.* Stolzer Felsgipfel von 2438 m, bemerkenswertester Gipfel der Säntisgruppe. Auf der Grenze der Kantone Appenzell und St. Gallen. Vom Weissbad aus leicht zu ersteigen; erste Besteigung 1804. Zu-

gleich mit der ganzen Säntisgruppe von Arnold Escher v. d. Linth geologisch untersucht.



Ansicht des Altmann (Säntis).

ALTMANN (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 3482 m hoher Gipfel in dem das Finsteraarhorn im W. und das Oberaarhorn im O. verbindenden Grat, über dem Finsteraar- und Studergletscher. 1840 von E. Desor zu Ehren des Naturforschers Joh. Geo. Altmann so getauft, der 1751 seinen « Versuch einer historischen und physischen Beschreibung der helvetischen Eisbergen » herausgab.

ALTMATT (INNERE, MITTLERE u. ÄUSSERE) (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Rothenthurm). Drei Weiler an der Strasse Biberbrücke-Rothenthurm. 3,5 km n. von letzterem. 48 Häuser, 319 Ew. Die Aeussere-Altmatt ist Station der Südostbahn.

ALTMÜHLE (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Turbenthal). Teil des Dorfes Hutzikon. 1,6 km n. der Station Turbenthal der Tössthalbahn. 14 Häuser, 98 Ew.

ALTNAU (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen). 460 m. Gem. und Pfarrgem. 6,5 km sö. von Kreuzlingen und 1,5 km vom Bodensee. Das Dorf ist von einem Wald von Obstbäumen umgeben, aus denen einzig der schlanke Turm der ref. Kirche hervorragt. 1 km vom Dorf die Bahnstation. Postbureau, Telegraph, Telephon. 200 Häuser, 1000 Ew., wovon 8-10 % Katholiken und 90 % Reformierte. Eigene Kirche für jede der beiden Confessionen. Sekundarschule. Hauptsächlichste Beschäftigung der Bewohner ist die Obstbaumzucht, gegenüber welcher Acker- und Weinbau und die mit Ausnahme der Schweinezucht ganz unbedeutende Viehzucht zurücktreten. Stickerei- und Strickwaarenfabrik. 1798 verbrannten die mit der neuen Verfassung nicht einverstandenen Bewohner den Freiheitsbaum und zogen unter Anführung ihrer Geistlichen zum gleichen Zwecke nach Weinfelden. Die Folge war eine zeitweilige militärische Besetzung des Dorfes.

ALTO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Gem., Pfarrgem. und Kreis Puschlav). 1060 m. Zerstreute Häusergruppe, zum 0,5 km entfernten Dorfe Prada gehörig. Am r. Ufer des Poschiavino und 40 km nö. der Endstation Sondrio (Italien) der Eisenbahnlinie des Veltlins. 20 kathol. Ew.

ALTREU (Kt. und Amtei Solothurn. Gem. und Pfarrgem. Selzach). 431 m. Weiler an der Aare, 1 km von der Station Selzach der Linie Biel-Olten. 23 Häuser, 186 kathol. Ew. Früher kleine Stadt im Besitze der Grafen von Neuenburg-Strassberg; 1375 von den Banden des Herrn von Coucy zerstört. Der Name wird vom lat. *alta ripa* abgeleitet. Die solothurnische Geschichte erwähnt der Herren von Altreu mehrfach, die in der Republik einen ehrenvollen Platz einnahmen. Das Dorf hat unter Ueberschwemmungen der Aare viel gelitten.

ALTRIET (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. und Pfarrgem. Kirchberg). 784 m. Weiler. 2 km sw. von Kirchberg. 5 km von der Station Batzenheid der Toggenburgerbahn. 8 Häuser. 30 kathol. und ref. Ew. Stickerei.

ALTRUEDISEGG (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Küssnacht). 1046 m. 3 am Nordabhang der Rigi gelegene Häuser.

ALTSCHLOSS (OBER u. UNTER) (Kt. Zürich, Bez. Horgen. Gem. Richterswil). 530 und 570 m. Zwei Gruppen von zusammen 11 Häusern mit 53 Ew. 1,5 km w. von Richtersweil auf einer Anhöhe nahe am Zürcher See. Ruinen des alten Schlosses Wädenswil. (S. diesen Art.).

ALTSTADT (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Sattel). 830 m. Weiler am Fusse des Morgarten, 600 m n. der Station Sattel der Südostbahn. 11 Häuser, 80 Ew.

ALTSTÄTTEN (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal). 470 m. Gem. und schöne kleine Stadt, 7 km w. vom Rhein und 12 km s. vom Bodensee, anmutig mitten in Obstgärten und Aeckern gelegen. Einschliesslich der Dörfer Hinterforst, Kornberg, Lüchingen, Lienz und Gätzeberg zählt die Gemeinde 1462 Häuser mit 8412 Ew., wovon 5442 Katholiken und 2946 Reformierte. Die Stadt allein hat 727 Häuser und 5084 Ew. Sie ist mit ihrer Bahnstation (Linie Sargans-Rheineck) durch eine elektrische Strassenbahn verbunden. Postbureau, Telegraph, Telephon. Wohlgebauter Ort mit grosser und ansprechender paritätischen Kirche. Nonnenkloster vom Guten Hirten, Waisenhaus. Ausgezeichnete Schulen, zahlreiche Wohltätigkeitseinrichtungen (die Philanthropen Marolani und U. Geisser), lebhafter Handel und Industrie (Musselin und Stickwaaren).



Grosse Obstbaumzucht; Most. Bedeutende Ausfuhr von Torf. Grosser Jahrmarkt. Vor ihrer Zerstörung durch die Oesterreicher (1410) war die Stadt noch bedeutend grösser als heute. Starke Grossfeuer 1587, 1667, 1709 und 1801, die den Ort sich nie mehr völlig erholen liessen. Heimat des Architekten Baltinner († 1800) und des Bundesrates Naeff.

ALTSTAFEL (Kt. Wallis, Bez. Goms). 1852 m. Gruppe von Sennhütten, 2 km w. von Oberwald und 3 km n. der Rhone, am Weg von der Grimsel nach Ulrichen.

ALTSTETTEN (Kt. und Bez. Zürich). 408 m. Gem. und grosses Pfarrdf. 4 km nw. von Zürich, 1 km s. der Limmat, an der alten Strasse von Zürich nach Baden (linkes Limmatufer). Station der Linien Zürich-Baden und Zürich-Affoltern-Zug. Postbureau, Telegraph, Telephon. Einschliesslich der Weiler Kappeli, Hard und Feld zählt die Gemeinde 160 Häuser mit 1637 Ew., wovon 1479 Reformierte und 158 Katholiken. Dorf: 125 Häuser, 1325 Ew. Ist in lebhafter Entwicklung begriffen und kann jetzt schon als Vorstadt von Zürich angesehen werden. 18 der eidgenössischen Fabrikaufsicht unterstellte Fabriken: eine Seidenweberei, 7 Fabriken von chemischen Produkten, eine Buchdruckerei, 3 Giessereien und Maschinenwerkstätten, 2 Cementfabriken etc. Ackerbau, etwas Weinbau.

Bei der Lokalität Hermetschloo als Ueberrest der Steinzeit der « Kindlistein » und Gräber der Bronzezeit im Hard. Am Karstenbühl, bei der Kirche und im Loogarten sind Münzen aus der Eisenzeit und römische Altertümer gefunden worden. Altstetten hatte im Mittelalter weder Burg noch Edelgeschlecht (die gleichnamige Herrenfamilie stammt aus Altstätten im St. Gallischen Rheinthal). Es kam 1432 unter die Oberhoheit von Zürich und wurde 11 Jahre später von den Eidgenossen eingeäschert. Das Dorf litt stark unter den kriegerischen Ereignissen von 1799.

ALTWEG (Kt. Luzern, Amt. Willisau, Gem. Pfaffnau). 510 m. Unterabteilung des Dorfes Pfaffnau. 6 km von der Station Reiden der Linie Luzern-Aarburg. Postwagen bis Reiden. 13 Häuser, 118 Ew.

ALTWIS (Kt. Luzern, Amt. Hochdorf). 485 m. Gem. und Dorf s. des Hallwylersees, an der Kantonsstrasse. 1,5 km von der Station Ermensee der Linie Luzern-Lenzburg (Seethalbahn). Postablage, Telegraph, Telephon. Postverbindung Gelfingen-Fahrwangen. 71 Häuser, 410 Ew. Pfarrei Hitzkirch. Ackerbau, Obstbaumzucht, Holzhandel, etwas Strohindustrie. Hier starb nach kurzem Aufenthalt der Dichter des « Rütliliedes », Joh. Krauer.

ALTZELLEN (Kt. Nidwalden, Gem. und Pfarrei Wolfenschiessen). Kirche in 879 m. Weiler mit einer Anzahl von Sennhütten, am Eingang zum Engelbergerthal, am s. Abhang der Wallenstöcke gelegen. 2 km von der Station Grafenort der Linie Stansstaad-Engelberg. 43 Häuser, 231 Ew. Neues Schulhaus. Kapelle aus dem 14. Jahrhundert. Viehzucht, Parkettfabrik, Holzhandel und Käsewirtschaft.

Altzellen ist die Heimat von Konrad Baumgarten, der 1307 in Stalden den österreichischen Landvogt auf Rotzberg getötet haben soll, und des frommen Landammanns und Eremiten Konrad Scheuber (1481-1559).

ALUN (PIZ) (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). 1482 m. Wohlbekannter Aussichtspunkt über Ragaz, 3 km sö. des Dorfes Pfäfers und 2 km w. vom Rhein.

ALV (CRAP) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Gipfel von 2982 m n. von Sedrun, von Theobald so genannt, gewöhnlich aber Piz Giendusas geheissen.

ALV (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Gipfel von 2848 m im Ferrarathale, nö. von Canicul. Bildet den sö. Ausläufer des Piz Grisch.

ALV (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Gipfel von 2976 m am sw. Ende der das Val Stretta vom Val Minor im S. scheidenden Kette. Beherrscht im W. die an der Berninastrasse gelegenen sog. Berninahäuser. Das Wort « alv » bedeutet im Romanischen so viel als « weiss ».

ALV (PIZ) (Kt. Uri). Gipfel von 2771 m sö. von Andermatt, die Thalkessel von Unteralp, Maigels und Canaria überragend. Erhebt sich unmittelbar w. des Passes von Bornengo, der durch die Thäler Canaria, Maigels und Cornera nach Chiamutt im Vorderrheinthal führt. Der gleiche Name ist auch dem ö. vom Bornengopasse gelegenen 3010 m hohen Piz Ravetsch beigelegt worden.

ALVANEU (ALVAGNE) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Belfort). 1205 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Hochfläche über dem rechten Ufer der Albula, 31 km sw. von Chur. Station der im Bau begriffenen Engadinbahn. Postbureau, Telegraph. 71 Häuser, 322 kathol. Ew. romanischer Zunge. Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht.

ALVANEUBAD (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Gem. und Pfarrgemeinde Alvaneu). 976 m. Kleines Dorf im Kreis Belfort, am r. Ufer der Albula, 32 km von Chur und 20 km von der Endstation Thusis der Rätischen Bahn. Postbureau, Postwagen der Albularoute, Telegraph. 14 Häuser, 76 kathol. Ew. romanischer Zunge. Schöne Kirche im Roccocostil. Turmruine Belfort. Angenehmer Aufenthaltsort, romantische Lage. Zahlreiche Ausflugspunkte. Kalte Schwefelquelle, gegen Magenleiden und Rheumatismen empfohlen. Fremdenindustrie.

Der Chronist Campell leitet den Namen ab vom lat. *Alveunovium* (*alveus* = Hohle, Grotte). Schon im 16. Jahrhundert als Bad benutzt; am Beginn des 18. Jahrhunderts viel von Frauen besucht.

ALVASCHEIN (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Einer der 39 Kreise Graubündens. Umfasst die Gemeinden Alvaschein, Mons, Mutten, Obervaz, Stürvis und Tiefenkasten (Kreishauptort). Zählte 1888 1513 kathol. Ew. romanischer Zunge mit Ausnahme des deutschen und reformierten Mutten.

ALVASCHEIN (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis und Kirchgem. Alvaschein). 1015 m. Gem. und Df auf einer Plateaufläche, 77 m über der Albula an deren rechtem Ufer, nahe der berühmten Schlucht des Schyn und der Brücke von Solis. 15 km von der Kopfstation Thusis der Rätischen Bahn. Postablage; Postwagen Thusis-Davos. Kirche. 36 Häuser, 144 kathol. Ew. romanischer Zunge. Ackerbau und Viehzucht. Noch im Gemeindebann die bekannte Mineralquelle von Unter Mustail.

ALVIER (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). Gipfel von 2345 m, höchster Punkt der von Walenstadt über Sargans nach Werdenberg-Buchs ziehenden Kette von Vorbergen; schöner Aussichtspunkt; von Mels aus in 5 Stunden erreichbar. Unter dem Gipfel bewirtschaftete Klubhütte der Section Alvier des S. A. C. Standort der seltenen *Gentiana pannonica*. Dank seiner ausnehmend günstigen Lage gestattet der Alvier eine selten vollkommene Rundsicht. Ein von Ingenieur-Topograph Simon aufgenommenes prachtvolles Panorama ist 1881 vom Schweizer Alpenclub veröffentlicht worden.


Südöstliches Ende der Alvierkette (Gonzen).

Etwas nach W. liegt der Kleine Alvier mit 2279 m.

ALZASCA (Kt. Tessin, Bez. Maggia). Gipfel von 2263 m und Alpweide mit kleinem See in 1858 m, im Val Soladino, der Grenze zwischen den Gemeinden Linescio und Giumaglio.

ALZASCA (PIZZO D') (Kt. Tessin, Bez. Maggia, Gem. Someo). Gipfel von 2245 m, sw. von Cevio im Maggiathal und s. von Cerentino im Campothal.

ALZNACHT (Kt. Zug, Gem. und Kirchgem. Risch). 435 m. Gruppe von 5 Häusern am Zugersee, 3 km nö. der Station Rothkreuz der Linie Zürich-Luzern.

AMBLANNAS (MOT DELLAS) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2950 m. Südöstl. Ausläufer des Muttler, über Schleins.

AMBRI (SOPRA und SOTTO) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Quinto). 981 m. Abteilung des Dorfes Quinto, am rechten Ufer des Tessin. 54 Häuser (z. Teil noch aus Holz bestehend) und 300 Ew., von denen viele nach Frankreich auswandern. Station der Gotthardbahn, Post und Telegraph. Viehzucht und Ackerbau. Seit einigen Jahren von italienischen Familien gerne aufgesuchte Sommerfrische.

AMBURNEX (LES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée). 1298 und 1827 m. Sennhütte und sumpfige Alpweide im Waadtländer Jura, 2 km sw. der Morges und Nyon mit der Vallée verbindenden Strasse von Marchairuz. Nw. davon und etwas tiefer die Weide der Sèche-des-Amburnex (1303 m), der den Botanikern wohlbekannte Standort der hier in Menge wachsenden, prachtvollen *Daphne cneorum*. Malmfossilien.

AMDEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster). 939 m. Gem. und beträchtliches, in verschiedene Weiler zerstückeltes Dorf in grünem Thalkessel ob der den Walensee im N. begrenzenden Felsabstürze. Mit Wesen, am Seeufer, durch eine reizvolle, 6 1/4 km lange Fahrstrasse verbunden. Zusammen mit den Weilern Bächli, Bätlis, Brugg und Fly zählt die Gemeinde 254 Häuser und 1287 kathol. Ew.; das Dorf allein (in Hinter- und Vorderberg zerfallend) 75 Häuser und 377 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen. Der leicht gangbare Saumweg über den Andenerberg (1423 m) nach Stein (13 km) und Nesslau im Toggenburg wird durch eine Fahrstrasse ersetzt werden. Nach

W. führt ein guter Pfad mit schöner Aussicht über die « Durchschläge » zu der unterhalb des Gipfels des Speer gelegenen Käsernalp. Das sehr windgeschützte und nebelfreie Amden wird in Bälde ein Sanatorium erhalten. Gasthäuser und Pensionen. Ackerbau und Viehzucht.

AMDENERBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster). 1446 m. Bergrücken zwischen dem Walensee und dem obern Toggenburg, über den der Saumweg von Amden nach Stein führt.

AMÉTHYSTES (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). Früherer Name des Col du Tour Noir (3350 m, im Massiv des Mont-Blanc), des äusserst schwierigen Passüberganges vom Glacier des Améthystes (Nebenarm des französischen Argentièregletschers) zum schweizerischen Saleinazgletscher. Zwischen der Aiguille d'Argentière (3885 m) und der Aiguille du Tour Noir (3647 m) gelegen.

AMIANTHE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Eisgipfel von 3600 m, auch Mont Sonadon, Aiguilles Vertes und Grande Tete de By geheissen. Er ist von grosser topographischer Bedeutung als der Eckpfeiler, von dem die gewaltige, über den Grand Combin (4317 m) nach N. verlaufende Querkette abzweigt. Zwischen den beiden Gipfeln öffnet sich der Col du Sonadon; westl. vom Amianthe der den obern Sonadongletscher mit dem italienischen Val d'Ollomont verbindende Col d'Amianthe.

AMIN (MONT D' oder DAMIN) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Ruz). 1419 m. 5 km langer, bewaldeter Rücken zwischen dem Val-de-Ruz und dem Thal von St.-Imier.

AMINONA (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Mollens). 1500 m. Gruppe von Sennhütten am S.-Fuss des Mont-Bonvin (4313 m); 5 km rechts der Rhone und der Station Siders der Jura-Simplon-Bahn.

AMLIKON (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden). 422-475 m. Gem. und Df am l. Ufer der Thur und am Nordabhang des Griesenberges. Mit der Station Märstetten (1,5 km) durch eine Holzbrücke über die Thur verbunden. Postablage, Telephon. 63 Häuser, 288 ref. Ew. Wein-, Obst- und Futterbau. Fischerei. Korbflechterei; Stickerei. Die politische Gemeinde Amlikon umfasst noch die Dörfer Bissegg, Griesenberg und Strohweilen.

AMMANNSEGG (Kt. Solothurn, Amtei Kriegstetten). 500 m. Gem. und Df, Ausflugspunkt der Solothurner mit schöner Aussicht auf die Berner Alpen. Eisenhaltige Quellen. 2 km von der Station Biberist der Linie Solothurn-Burgdorf. Die Gemeinde zählt 23 Häuser und 169 Ew. (107 Katholiken und 62 Reformierte); das Dorf 21 Häuser und 147 Ew. Postablage. Ackerbau.

AMMENHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Herdern). 582 m. Gruppe von 2 Häusern mit 12 Ew. 2,5 km südl. der Station Mammern der Linie Winterthur-Constanz. Heimat des Dichters Konrad von Ammenhausen, der 1431 sein als Zeugnis der damaligen Sitten wichtiges « Schachzabelbuch » schrieb. (Von Prof. Ferd. Vetter 1887 in kritischer Ausgabe veröffentlicht).

AMMERSWIL (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg). 455 m. Gem. und Pfarrdf auf dem Reitenberg. 2,5 km von der Station Hendschikon der Linie Lenzburg-Rothkreuz, unweit Villmergen. Postbureau, 50 Häuser, 293 ref. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchhandel. Strohflechterei. Im ersten Villmergerkrieg (1656) wurde das Dorf von den Katholischen geplündert.

AMMERSWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Bösingen). 599 m. Zur Pfarrei Bösingen gehörender Weiler, 1 km nw. von Wünnewil und 3 km w. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg. 9 Häuser, 50 Ew. deutscher Zunge.

AMMERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). So heissen verschiedene Lokalitäten sw. der Engstligenalp und über Adelboden. Der Ammertenpass (2448 m) führt von der Engstligenalp so. des Ammertengrates (2615 m) durch das Ammertenthal, über den Ammertenbach und die Ammertenalp (letzte Sennhütten in 1767 m) zur Lenk im obern Simmenthal. Ueber ihn geht auch der gewöhnliche Weg von der Engstligenalp zum Ammertengletscher.

AMMERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 1365 m. Gruppe von Sennhütten im Ammertenthal (Hintergrund des Lauterbrunnenthales), 7 km s. von Lauterbrunnen.

AMMERTENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Gipfel mit zwei Spitzen (2664 und 2656 m), n. über dem Ammertenpass und ö. über dem Ammertengletscher. Er bildet einen w. Ausläufer des Wildstrubel. Trigonometrisches Signal.

AMMERTENTHÄLI (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal). Kleiner Thalkessel am Fuss des Ammertengletschers (Wildstrubel); zwischen Ammertenhorn und Ammertengrat. Quelle des zur Simme abfliessenden Ammertenbaches.

AMMERTENTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Lauterbrunnen). 860 m. Hinterer Teil des Lauterbrunnenthales, vom Trachsel bis zum obern Steinberg. 2-3 St. von der Station Lauterbrunnen. Früher mit blühendem Dorf; der ehemalige Passübergang ins Wallis durch Lawinen verschüttet.

AMMERZWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Gross-Affoltern). 532 m. Df, 2 km n. der Station Suberg-Gross-Affoltern der Linie Bern-Biel und 4 km w. von Lyss. Postablage, Telegraph, Telephon. 46 Häuser, 251 ref. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

AMÔNE (L') (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1300 m. Kleiner, nur im Sommer bewohnter Weiler, am l. Ufer der Dranse, ca. 35 km von der Station Martigny. Im reizenden Val Ferret und nicht weit des Neuvaz-Gletschers. 10 Häuser. Verlassene Eisen- und silberschüssige Bleiminen. Jurassische Fossilien.

AMPERVREILERHORN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). Gipfel von 2804 m, s. über der gleichnamigen Alp (2027 m) und dem Dorfe Vals-Platz. 12 km s. von Ilanz.

AMPFEREN (Kt. Aargau, Bez. Brugg, Gem. Mönthal). 482 m. Weiler an der Strasse Sulz-Monthal, 300 m westl. von letzterem und 6 km nw. der Station Brugg der Linie Zürich-Aarau. 17 Häuser, 74 Ew. Ackerbau.

AMRISWIL (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell). 450 m. Gem. und Pfarrdorf. Schon gebaute und beträchtliche Ortschaft im obern Thurgau, Station der Nordostbahn, Kreuzungspunkt der Strassen Frauenfeld-Arbon, Constanz-St.-Gallen und Romanshorn-Bischofszell. Der Ort, der vor 50 Jahren noch 500 Ew. zählte, hat sich seither, dank der starken industriellen Tätigkeit bedeutend entwickelt und zählt heute 445 Häuser und Fabriken und 2400 Ew. Die Gemeinde hat einschliesslich der Dörfer Amriswil, Mühlebach, Oberaach, Biessenhofen und Räuchlisberg-Hagenwil 478 Häuser und 3266 Ew. Bedeutendes Postbureau, Telegr., Telephon. Bewohner ref., mit Ausnahme von 10-12 % Katholiken. Sekundarschule; Fortbildungsschule für junge Töchter. Wichtigster Industriezweig ist die Stickerei; daneben noch eine Maschinenstrickerei, vier Konfektionsgeschäfte mit Farbstoffweberei, eine Schuhfabrik. Ackerbau. Zweimal im Monat Viehmarkt, je eine Messe im Frühjahr und Herbst. Filiale der thurgauischen Kantonalbank. Mehrere Unterstützungs-



Ansicht von Amriswil.

und Armenkassen; Suppenanstalt. Gesang-, Turn- und Musikvereine. Das bemerkenswerteste Bauwerk ist die neue Kirche (die schönste des Kantons) mit ihrem 75 m hohen Turm und dem prachtvollen harmonischen Geläute.

AMSELBERG (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Muri). 720 m. Bauernhöfe mit Wirtshaus auf der waldbedeckten

Hochfläche des Dentenberges, nahe der Station Gümligen der Linie Bern-Thun.

AMSELFLUH (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). Gipfel von 2785 m. 8 km sw. von Davos und 6 km n. von Wiesen. westlich über der Thalstrasse längs des Landwassers.

AMSELSPITZ (Kt. und Bez. Schwyz). Bewaldeter Gipfel von 1494 m, 5 km s. von Einsiedeln; überragt im O. das Amsel-, im W. das Alpthal.

AMSELTHAL (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln). Waldbedecktes Thal s. von Einsiedeln, zwischen der Stockfluh im S., dem Amselspitz im W. und dem Spital im O. Durchflossen vom Grossbach, einem rechtsseitigen Zufluss der Sihl.

AMSOLDINGEN, ANSOLTINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 655 m. Gem., Pfarrgem. und Df am reizenden kleinen Amsoldingersee (643 m; 40 ha Fläche). Postablage. Telephon. 88 H. und 515 Ew. Kirche, Schloss. Säge am Wahlenbach. Torfgrube. Heimat des Berner Reformators Berthold Haller. Einige römische Altertümer.

AMSTEG (Kt. Uri, Gem. Silenen). 522 m. Schönes Dorf am rechten Ufer der Reuss bei der Mündung des Kärstelenbaches in diese und am Fusse des Bristenstockes und der Windgällen. Vom Nordwind durch die Felsrippe des Flüeli geschützt und in einem der Hauptföhnthäler gelegen, erfreut sich Amsteg eines warmen Klimas. Postbureau, Telegraph, Telephon. 85 Häuser und 325 Ew. Station der Gotthardbahn. Ackerbau. Ausgangspunkt für Touren im Gebiete des Maderanerthales. Bergführer, Gasthäuser. Kapelle, grossartige Eisenbahnbrücke über Flüeli und Karstelenbach. Turmruine der Burg der Herren von Silenen und, auf dem Flüeli, die der Burg Zwing-Uri. In Amsteg stand der Schmelzofen für den am Fusse des Bristenstocks und der Windgällen betriebenen Bergbau auf Kupfer, Blei und Eisen, bis ihn 1762 der Muhrgang des Kärstelenbaches zerstörte. Einstige Alaunsiederei im Weiler Intschi. Ueberschwemmungen des Kärstelenbaches 1762 und 1830. Heimat des Staatsmannes in Diensten Ludwigs XI. Jost von Silenen, Bischofs von Grenoble 1475 und von Sitten 1482.

AMTSSCHREIBEREI (ALTE) (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Laupen). 490 m. Häusergruppe am linken Ufer der Saane und an der Strasse Laupen-Gümmenen. Brücke. 1 km n. von Laupen.

ANAVONE (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Semione). 784 m. 32 Ställe und Hütten, 5 km von Semione. Nur tagsüber von 30-40 Ew. bezogen, die sich mit Butter- und Käsebereitung beschäftigen.

ANCHETTES (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Venthône). 750 m. Häusergruppe mit Kapelle, 2 km n. von Siders, an der Strasse Siders-Sanatorium Clarmont (bei Montana) in prachtvoller Lage. Altes Herrenhaus der Familie de Preux mit zwei Glockentürmen.

ANCRENAZ (POINTE DES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2654 m. NW.-Ausläufer des Grand Muveran, der mit seinen gewaltigen Felswänden (Paroi des Luès, Fayes oder Fahies geheissen) zu den Alpweiden von La Larze und Pont de Nant (½ St. von Plans de Frenières ob Bex) abstürzt. Der Gipfel beherrscht die Vire des Ancrenaz, den an der Felswand sich hinziehenden gewundenen Steig, der die am Fusse des Plan Nevé-Gletschers gelegenen Schafweiden mit der Frête de Sailles und der Rambert-Hütte verbindet und von dem *Eug. Rambert* (*Aus den Schweizer Bergen*. Deutsche Ausg. 1874. Seite 107) schreibt: « Zur Linken streckt der Felsen seine jähen Wände empor, zur Rechten entwickeln sich abwärts steigende Gräte, die durch Schluchten von einander getrennt sind, in denen der Blick sich verliert und von Abgrund zu Abgrund niedertaucht, ohne irgendwo einen Ruhepunkt zu entdecken. Zwischen dem Fusse der steilen Felsenwand und dem Rande der Schluchten windet sich der Weg hin, eine verwitternde Böschung, von welcher bei jedem Fusstritt ein Stein sich loslöst und in die Tiefe hinabsaust. Derartige Windungen oder Viren, welche bald durch einen Felsenvorsprung, bald durch eine minder geneigte Schicht gebildet werden, die zwischen zwei senkrechten Schichten eingeklemmt ist, sind nicht selten in den Hochalpen; doch habe ich noch keine gesehen, die an Abwechslung und ergreifender Szenerie dieser Vire gleichkäme. Es gibt gefährlichere Wege, denn dieser ist es für Bergbesteiger durchaus nicht, aber es gibt wenige, die einen so mächtigen Eindruck auf uns machen.»

ANDEER (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams). 979 m. Gem. und Pfarrdorf im Hinterrheinthal, am r. Ufer des Flusses und am Fusse des Piz la Tschera schön gelegen. 12½ km von der Endstation Thusis der Rätischen Bahn. Auf einem Hügel am n. Eingang zum Dorf die schöne und grosse reformierte Kirche, gegenüber, am andern Rheinufer, die katholische Kapelle. Postwagen Thusis-Chiavenna und Thusis-Bellinzona. Telegraph. 102 Häuser und 575 Ew., romanischer Zunge, wovon 479 Reformierte und 93 Katholiken. Ackerbau und Viehzucht. Fremdenindustrie. Jetzt verlassene Eisengruben.



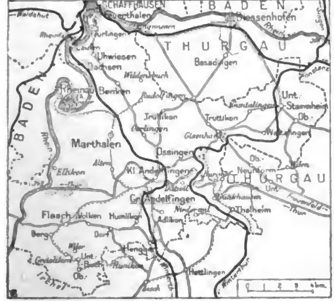
Ansicht von Andeer.

Nicht weit vom Dorfe entspringt eine kalksulphat- und eisenhaltige Quelle, die gefasst ist und zum Hotel Krone gehört. Bäder und Trinkkuren. Seit mehreren Jahrhunderten wohlbekannt und von gutem Rufe ist auch das Wasser von Eisenmoor.

ANDELFINGEN. Bezirk des Kantons Zürich, aus 25 politischen Gemeinden zusammengesetzt, die sich auf 15 Pfarrgemeinden verteilen. Erstere sind: Adlikon, Benken, Berg (am Irchel), Buch (am Irchel), Dachsen, Dorf, Feuerthalen, Flaach, Flurlingen, Grossandelfingen, Henggart, Humlikon, Kleinandelfingen, Laufen, Marthalen, Oberstammheim, Ossingen, Rheinau, Thalheim, Trüllikon, Truttikon, Uhwiesen, Unterstammheim, Volken und Waltalingen. Pfarrgemeinden: Andelfingen, Benken, Berg, Buch, Dorf, Feuerthalen, Flaach, Henggart, Laufen, Marthalen, Ossingen, Rheinau, Stammheim, Thalheim, Trüllikon. Der Bezirk umfasst 16,469 ha Fläche und zählte 1888 16,793 Ew., wovon 15,552 Reformierte, 1122 Katholiken, 3 Juden und 16 Angehörige anderer Glaubensbekenntnisse. Die Dichtigkeit der Bevölkerung beträgt somit 103 Seelen auf den km². Der Bezirk Andelfingen wird begrenzt im O. vom Kt. Thurgau, im S. von den Bezirken Winterthur und Bülach, im W. vom Rhein (der ihn vom schaffhauserischen Buchberg und vom Grossherzogtum Baden trennt) und im N. vom Kanton Schaffhausen.

Das Molasseland des Bezirkes erhebt sich im S. mit dem Irchel zu 696 m und im N. mit dem Kohlfirst zu 574 m. Dazwischen ist das breite Thal der Thur eingeschnitten.

Im Stammheimer Thal treffen wir prachtvolle Moränenwälle, wie denn überhaupt Moränen und Kiesablagerungen grosse Flächen des Bezirkes bedecken.



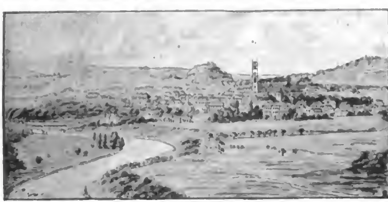
Bezirk Andelfingen.

Der anbaufähige Boden des Bezirkes verteilt sich wie folgt: 5466,3 ha Wald, 5082,3 ha Ackerland, 4081,4 ha Wiesland, 853,6 ha Weinberge, 349,4 ha Sumpfland. Der im Bezirk gekelterte Rotwein erzielt in seinen besten Sorten oft hohe Preise. Der Bezirk ist der einzige des Kantons, in dem das Ackerland an Fläche das Wiesland übertrifft. Die Viehstatistik weist folgende Zahlen auf:

	1876	1886	1896
Hornvieh . . .	6364	7130	8255
Pferde	337	349	391
Schweine . . .	3803	4582	5142
Ziegen	2223	2230	2089
Schafe	137	17	11
Bienenstöcke . .	1128	1431	1699

Die Industrie ist von geringer Bedeutung. Der Bezirk wird von den zwei Eisenbahnlinien Winterthur-Schaffhausen und Winterthur-Etzwilen-Singen durchzogen.

ANDELFINGEN (GROSS-) (Kt. Zürich). 382 m. Gem. und Hauptort des Bezirkes Andelfingen. Das 13 km s. von Schaffhausen an der Thur gelegene Dorf, Station der Linie Winterthur-Schaffhausen, ist mit Kleinandelfingen durch zwei Brücken verbunden, von denen sich die Eisenbahnbrücke 35 m hoch über den Fluss spannt. Postbureau, Telegraph, Telephon. 142 Häuser und 822 Ew. 4 dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstehende



Ansicht von Andelfingen.

Geschäftsbetriebe: 2 Buchdruckereien, 1 Säge und 1 Turmuhrenfabrik. Starke Bänke von Kalktuff, der zum Bau von Häusern verwendet wird. Gross- und Kleinandelfingen bilden zwei getrennte politische Gemeinden, mit Adlikon und Humlikon zusammen aber nur *eine* Kirchgemeinde. Römische Altertümer und ein alamannisches Grab sind im Niederfeld gefunden worden. Das im Mittelalter erbaute Schloss gehörte den Sohnen des Kaisers Albrecht, die es 1377 den Herren von Landenberg verpfändeten. 1437 kam Andelfingen an Zürich und wurde eine Landvogtei. 1799 von den Oesterreichern beschossen.

ANDELFINGEN (KLEIN-) (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). 365 m. Gem. und Df, nö. vom vorhergehenden, am gegenüberliegenden Ufer der Thur gelegen. Gemeinde (die Dörfer Alten und Oerlingen inbegriffen): 188 Häuser und 1028 Ew.; Dorf: 96 Häuser und 531 Ew. Eisenbahnstation Grossandelfingen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Bienenzucht. Standort der in der Schweiz sehr seltenen *Pirola umbellata*.

ANDERGIA (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Gem. Mesocco). 846 m. Kleines Dorf am rechten Ufer der Moesa, 4 1/2 km n. von Mesocco an der Strasse über den Bernhardin. 35 km nö. der Station Bellinzona. Kapelle. 20 Häuser und 130 katholische Ew. italienischer Zunge.

ANDERMATT (Kt. Uri). 1444 m. Gem. und Df im Urserenthal, am rechten Ufer der Reuss, 5 km von der Station Goschenen der Gotthardbahn. Die Gemeinde greift nach O. über die Passhöhe der Oberalp hinüber. Exkursionscentrum für die Strassen über den Gotthard, die Oberalp und Furka. 100 Häuser und 800 Ew. mit eigenartigem Bergdialekt. Postwagen, Postbureau, Telegraph, Telephon. Das nach romanischem Bauplan gebaute Dorf ist von Festungswerken umgeben, hat einen Exerzierplatz und neue, nach modernen Grundsätzen eingerichtete Kasernen mit Bad, elektrischem Licht und Centralheizung.



Ansicht von Andermatt.

Gasthäuser. Armenspital. Neben der Kirche interessantes Beinhaus, unterhalb des Dorfes die Kirche des h. Columban mit modernen Fresken. Das Dorf ist den Lawinen ausgesetzt. Ackerbau, Viehzucht, Käserei. Gotthardmineralien. Das Klima ist der Hohenlage entsprechend ein rauhes: Jahr im Mittel 2,8°; Januar — 6,4°; Juli 12,1° C. Geburtsort des Paters Bernhard Christen, Kapuzinergenerals in Rom, und des Malers Felix Diog (1764—1834). Kämpfe zwischen Franzosen und Russen 1799.

ANDEST, ANDIAST (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ruis). 1185 m. Gem. und Pfarrdf, 33 km von der Station Reichenau der Rätischen Bahn (Chur-Thusis) und 10 km von der zukünftigen Endstation Ilanz der Oberlandbahn. Postablage. 39 Häuser und 223 katholische Ew. romanischer Zunge. Kirche. Viehzucht, Wiesenbau. Bienenzucht.

ANDHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden). 545 m. Gem. und kleines Dorf ö. vom Ottenberg. Station Bürglen der Nordostbahn. 16 Häuser und 81 Ew. Lohgerberei. Das Dorf gehört zur Kirchgemeinde Berg.

ANDOLLA (PASSO D') (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2425 m. Passübergang ö. vom Pizzo d'Andolla zwischen diesem und der Cima dell' Rosso (2648 m). Verbindet das schweizerische Thal von Zwischbergen mit dem italienischen Val d'Antrona.

ANDOLLA (PIZZO D') (Kt. Wallis, Bez. Brig). Italienischer Name des schönen Felsgipfels (3660 m), der in der Schweiz Portjengrat heisst und sich s. vom Weissmies auf der schweiz.-italien. Grenze über den drei Thälern von Almagell und Zwischbergen (schweizerisch) und Antrona (italienisch) erhebt. Etwas s. davon der Col d'Andolla oder Portje (3244 m), der vom Almagell (Saasthal) zum italienischen Val d'Antrona (Tosathal) führt. Dieser Passübergang darf nicht mit dem Pass d'Andolla verwechselt werden.

ANDREASHÖRNLEIN. Bezeichnung, die hie und da dem Zahm Andrist (2683 m) beigelegt wird. S. diesen Artikel.

ANDRIST (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Name zweier benachbarter Gipfel, des Wild Andrist (2850 m) und des Zahm Andrist (2683 m), in der das Lauterbrunnen- vom Kienthal scheidenden Kette, zwischen Spaltenhorn und Schilthorn. Der Wild Andrist bildet eine schöne Felspyramide, während der Zahm Andrist zum Teil mit Gras bewachsen ist und auch die Namen Andreashörnlein und Dürrenberghorn führt.

ANDWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau). 687 m. Gem. und Pfarrdf. 1½ km von der Station Arnegg der Linie St. Gallen-Weinfelden und 4 km s. von Waldkirch am Fusse des Tannenbergs und der Strasse Gossau-Bischofszell gelegen. Postablage, Telegraph, Telephon. 145 Häuser und 750 kathol. Ew. Ackerbau, Milchwirtschaft, Stickerei.

ANDWIL (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Birwinken). 482 m. Dorf in fruchtbarem Thal; 1,7 km von der Station Erlen der Linie Winterthur-Romanshorn und 8 km o. von Weinfelden gelegen. Kirche. Zur Station Erlen führen zwei schöne Strassen. Postablage, Telegr., Teleph. 91 Häuser und 481 Ew. Gehört zur Pfarrgemeinde Bürglen. In der Nähe das Schloss Guggenbühl mit prachtvoller Aussicht auf die Alpen. Obstbaumzucht, Getreide- und Futterbau. Hand- und Maschinenstickerei.

ANDWIL (OBER) (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Birwinken). 488 m. No. Teil des vorigen. 9 Häuser und 36 Ew. Getreidebau.

ANE (COL DE L') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Leichter Passübergang (3037 m) nw. des Petit Combin, verbindet das Val de Bagnes mit Liddes im Val d'Entremont. Die Siegfriedkarte gibt blos die Kote, aber keinen Namen. Heisst auch Col de l'Azet und Col de Lana.

ANENGRAT (Kt. Wallis, Grenze zwischen den Bez. Brig und Raron). Schöner Felsgrat mit 4 Spitzen (höchste 3681 m), sö. vom Mittaghorn zur Lötschenlücke ziehend. Vom Mittaghorn scheidet den Grat der schneebedeckte Anenpass, der den Anenfirn im W. mit dem Ebnefluhfirn im O. verbindet. Etwas sw. vom Anenfirn verzeichnet die Siegfriedkarte einen Hang oder eine Weide « in den Anen », die der kleinen Berggruppe wahrscheinlich ihren Namen gegeben hat.

ANET (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach). Siehe Ins.

ANETSWIL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen). Gem. und kl. Df, 1½ km von der Station Rosenthal der Linie Frauenfeld-Wil und an der Strasse Affeltrangen-Aadorf über dem Dorfe Wängi an der Murg gelegen. Df.: 17 Häuser und 54 ref. und kathol. Ew.; Gem.: 300 Ew. Ackerbau und Stickerei.

ANGEL (IM) (Kt. Bern, Amtsbez. Büren, Gem. Diessbach). 430 m. Häusergruppe, 2 km so. der Station Dotzigen der Linie Lyss-Solothurn und des alten Aarelaufes, an der Strasse Büren-Lyss gelegen. 6 Häuser und 40 Ew. Ackerbau.

ANGELI CUSTODI (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis, Gem. und Kirchgem. Puschlav). 1116 m. Kleines, im obern Teil der Gemeinde Puschlav am rechten Ufer des Poschiavino gelegenes Dorf an der Strasse über die Bernina. 30 km von der Station Tirano der Veltlinbahn. 7 Häuser und 70 kathol. Ew.

ANGENSTEIN (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen, Gem. Tuggingen oder Duggingen). Burg in gothischem Stil auf



Schloss Angenstein.

einem steilwandigen Fels über der Birs. Auf der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn an der Stelle gelegen, wo sich das Thal zu einem Engpass verengt, der gerade noch dem Fluss und der Kantonsstrasse genügend Raum bietet. Die Eisenbahn Delsberg-Basel unterfährt diese an der Stelle alter römischer Ruinen erbaute düstere Festung in einem Tunnel. Sie gehörte einst den Grafen von Thierstein, wurde durch das schreckliche Erdbeben von 1356 zerstört, aber bald wieder wegen ihrer strategischen Bedeutung in grösserem Massstabe aufgebaut. Während des 30jährigen Krieges war sie von den Truppen des Herzogs von Sachsen-Weimar besetzt.

Angenstein ist heute die bedeutendste und malerischste der bewohnten feudalen Burgen des Berner Jura. Eine sehr wichtige Brücke führt in ihrer Nähe über die Birs.

ANGGISTALDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 1045 m. Häusergruppe an der Strasse Zweilütschinen-Grindelwald, 4 km w. des letztern.

ANGISTOCK (Kt. Uri). Begraster Gipfel von 2083 m, etwas w. vom Surenenpass über dem wilden Gitschenthal, das von diesem Passe nach Altorf und zum Vierwaldstättersee leitet.

ANGLIKON (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten). 419 m. Df und Gem. an der Bünz, 2¼ km nw. der Station Wohlen der Linie Lenzburg-Luzern (Seethalbahn). 62 Häuser und 395 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Getreide und Obstbäume. Strohindustrie und Rosshaarfabrik. Kirchgemeinde Villmergen.

ANGONE (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Anzonico). 1555 m. Sennhüttengruppe am Abhang des Piz Erra, 2 St. von Anzonico und 3 St. von Lavorgo.

ANGRONIETTES (POINTE DES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel von 3240 m, gewöhnlich Grand Golliaz geheissen. Höchste Erhebung der Berggruppe zwischen dem Grand Combin im O. und der Kette des Mont-Blanc im W. und auf dem Grenzgrat zwischen Italien und der Schweiz über 4 Thälern gelegen, von denen blos das des Ban d'Arrey schweizerisch ist. An seinem N.-Fuss der Gletscher des Angroniettes. Nw. von der Pointe die Bellecombe (2870 m), die von den Italienern Aiguille des Angroniettes genannt wird.

ANGSTORF (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. und Pfarrgem. Düdingen). 622 m. Weiler, 5 km. no. von Freiburg und 2½ km s. der Station Düdingen der Linie Bern-Freiburg, an der Strasse Freiburg-Bern gelegen. 7 Häuser und 47 Ew. deutscher Zunge. Ackerbau.

ANIÈRES (Kt. Genf, Linkes Ufer). 414 m. Gem. und Df nahe dem Genfersee, 1½ km von der Station Anières der Schmalspurbahn Genf-Douvaine. Dampfschiffstation. Postablage, Telegraph, Telephon. Altersasyl. 63 H. und 464 Ew., wovon 361 Katholiken. Pfarrgem. Corsier. Wein- und Futterbau.

ANKENBÄLLI (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). Schneegipfel von 3605 m sö. vom Berglistock, zwischen Gauli- und Lauteraargletscher. Verdankt den Namen seiner abgerundeten, einem Butterballen ähnlichen Gestalt.

ANKENHUBEL (Kt. Obwalden). 1553 m. Begraster Bergrucken und Alpweide im Wald zwischen dem Lungernsee im O. und dem Giswilerstock im W.

ANKENSTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal). Rundlicher Gipfel von 2033 m, auf dem gegen das Diemtigenthal ziehenden no. Ausläufer der Kette der Spilgerten.

ANNAROSA (PIZZAS UND FUORCLA D') (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 3002 m. Langgestreckter, stark verwitterter Felsgrat in dem n. vom Dorfe Splügen sich erhebenden Kalkmassiv. Heisst auch Grauhörner. An seinem Nordabhang die Alpweiden Annarosa (2274 m), die uber den Wald von Annarosa von Andeer aus in 4 St. erreicht werden können. Der mit der Kote 2596 m bezeichnete Sattel sw. des Grates zwischen diesem und dem Alperschellihorn, der als rauher Passübergang von Sufers, (oberhalb Andeer) ins Safienthal führt, heisst Fuorcla d'Annarosa.

ANNIBAL (COL D') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Eigentümlicher Name, den Iwan v. Tschudis «Tourist in der Schweiz» dem auf der Siegfriedkarte Col Mouleina geheissenen, 3005 m hohen Passübergang beilegt, der sich unmittelbar w. des Mont Velan öffnet und vom schweizerischen Prozgletscher zum italienischen Thalkessel von Menouve führt.

ANNIVIERS (VAL DES oder **D')** s. EIFISCHTHAL.

ANO (ZA DE L') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Gipfel von 3374 m, no. Ausläufer der Dent-Blanche (4364 m), so. von Evolena im Eringerthal gelegen. Za = Nadel. Der Name Col de l'Ano wird hie und da dem Sattel (3016 m) beigelegt, der sich zwischen der Za de l'Ano im S. und der Couronne de Bréonna im N. öffnet und gewöhnlich Col de Couronne heisst.

ANSCHATSCHA (PIZ und **FUORCLA) D'** (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Gipfel von 2984 m, früher Piz d'Arpiglia geheissen, s. vom Piz Fliana auf dem die Thäler von Tuoi und Lavinuoz scheidenden Grate, oberhalb Guarda und Lavin (im Unterengadin) gelegen. Nach N. öffnet sich der Pass, Fuorcla, und nach NO. der Kessel, Foura, von Anschatscha.

ANSELTHAL siehe AMSELTHAL.

ANSTANDSPITZ (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). Gipfel von 2850 m, auch Thälihorn geheissen, auf dem Grenzgrat zwischen der Schweiz und Vorarlberg am W.-Ende des vom Silvrettahorn kommenden Grates da gelegen, wo die Landesgrenze von W. nach N. abbiegt. Als prachtvoller Aussichtspunkt wird der Anstandspitz von der von ihm im N. überragten Silvrettahütte des S. A. C. aus leicht und häufig bestiegen.

ANTABBIA (COL D') (Kt. Tessin, Bez. Maggia). Passübergang mit 3047 m (nach der italienischen Karte), unmittelbar s. vom Basodino. Er verbindet das Thälchen von Antabbia über den (schweizerischen) Antabbiagletscher mit dem italienischen Formazzathal im Gebiet der obern Tosa.

ANTAGNE (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 590 m. Weiler am O.-Abhang des Chamossaire (2113 m), 2½ km sö. von Ollon und 6 km sö. der Station Aigle der Jura-Simplon-Bahn, unterhalb der Strasse Ollon-Chesières gelegen. Postbureau Ollon. 30 H. und 110 ref. Ew. Antagne ist ein malerischer Ort, der stark an gewisse piemontesische Dorfer erinnert. Prachtvolle Rebiauben. Weinbau. In der Nachbarschaft Gipsgruben.

ANTEINES (LES) und **LES ANTEINETTES** (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château-d'Ex). 1364 m. Sommer- und Herbstweide mit zerstreuten Sennhütten im Thal des Hongrin; 15 Min. w. von La Lécherette, Haltestelle des Postkurses Aigle-Château d'Ex, am N.-Abhang des Mont-d'Or (2178 m).

ANTEREN (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Niederbipp). 540 m. Weiler in einem kleinen, bewaldeten Thalkessel, unter dem Dorfe Wolfisberg; 2 km w. der Station Niederbipp der Linie Solothurn-Biel am Ufer eines kleinen Nebenflusses der Aare gelegen. 8 Häuser und 38 ref. Ew.

ANTHÉMOZ (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1733 m. Alpweide am Abhange der Chaux d'Anthémoz, ö. von Champéry über dem Walde von Anthémoz gelegen. Sie ist Eigentum der bürgerlichen Gemeinde von Champéry, die sie an einige Viehhändler und Käser zu verpachten pflegt. Zwei Seelein verleihen ihr besondern Schmuck. Prachtvoller Ausblick auf das Illiezthal und besonders auf den Col de Coux, Barmaz und die Croix de Culet. Beliebter Ausflugspunkt der Kurgäste von Champéry, die ihn gewöhnlich auf Maultieren reitend besuchen.

ANTHÉMOZ (CHAUX D') (Kt. Wallis, Bez. Monthey). Gipfel mit 2770 m, die sw. Fortsetzung der Dent du Midi bildend und über Champéry und den Sennhütten von Anthémoz (1733 m) gelegen.

ANTIGINE (PIZZO D') (Kt. Wallis, Bez. Visp). Gipfel von 3059 m im Hintergrund des Saasthales, no. vom wohlbekannten Monte Moro und ö. vom Spähnhorn, auf italienischer Seite das Thal von Anzasca beherrschend. Etwas n. von ihm öffnet sich der Col d'Antigine oder Ofenthalpass, der durch eine zwischenliegende Spitze von 3106 m in zwei Scharten geteilt wird. Die s. mit 2838 m ist die leichter zu begehende; beide verbinden das Saasthal mit dem Val d'Antrona.

ANTIGLIO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Calanca, Gem. Arvigo). 800 m. Weiler am rechten Ufer der Calancasca, 20 km von der Station Bellinzona der Gotthardbahn. 4 Häuser und 20 kathol. Ew.

ANTRONA (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Maggia). 1211 m. Gruppe von 4 Sennhütten, 6 km n. von Maggia, am Fuss des Pizzo Verde. In der Nähe dient ein 2·3 km langes Drahtseil dem Thaltransport von Futter und Holz.

ANTRONA (COL D') (Kt. Wallis, Bez. Visp). 2844 m hoher Passübergang zwischen dem schweizerischen Saasthal und dem italienischen Val d'Antrona, n. vom Pizzo d'Antigine (Spähnhorn). Vom alten, gepflasterten Saumweg, der schon im Jahre 1217 erwähnt wird, sind noch Spuren vorhanden. Der Passübergang verlor an Wichtigkeit mit dem Bekanntwerden seines Rivalen, des Simplon, und wurde 1642 vom Bergsturz von Antrona verschüttet. Ein für Maultiere gangbarer Saumweg führt heute noch von beiden Seiten her bis nahe unter die schneebedeckte Passhöhe.

ANWACHS (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Muhlen). 475 m. Weiler, 2 km w. von Muhlen und 5 km sw. der Station Egnach der Linie Romanshorn-Rorschach. Ackerbau und Viehzucht.

ANWIL (Kt. Baselland, Bez. Sissach). 603 m. Gem. und Df, dieses auf einer Anhöhe, 12 km ö. der Station Sissach der Linie Basel-Olten, 2 km sö. von Rothenfluh und 3 km n. von Oltigen gelegen. Postablage, Telephon. 49 Häuser und 348 ref. Ew. Ackerbau (Futter- und Getreidebau). Schwerer Weizenboden.

ANWIL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Oberwangen). 566 m. Weiler im Thale der Murg, an deren rechtem Ufer an der Strasse Dussnang-Sirnach gelegen. 3,5 km von der Station Sirnach der Linie Wil-Winterthur. 9 Häuser und 49 Ew.

ANZAGNO CORTE (Kt. Tessin, Bez. Maggia, Gem. Someo). 1200 m. Alpweide im Val Soladino, 2½ St. von Someo. 18 Sennhütten.

ANZANO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. und Pfarrgem. Malvaglia). 1150 m. Alpweide mit Sennhütten im Val Malvaglia, 8 km vom Dorf Malvaglia und 15 km von Biasca. 27 Häuser und 50-80 Ew., je nach der Auswanderung. Viehzucht, Magerkäse und Butter.

ANZENWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Ganterswil). Weiler am Necker, zwischen Mogelsberg und Ganterswil, 5 km ö. der Station Lütisburg der Linie Wil-Ebnat. 8 Häuser und 50 ref. Ew. Maschinenstickerei. In Anzenwil das Armenhaus der politischen Gemeinde Ganterswil.

ANZEINDAZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 1888 m. Grösste Alpweide der Waadtländer Alpen, 1 St. unter der Passhöhe des Pas de Cheville am Abstieg ins Thal von Gryon auf einem kleinen Plateau gelegen. Von Bex über Gryon 4¾ St., von Gryon 2 St.; von Bex über die

Plans de Frenières und den Col des Essets 6 St. Bemerkenswerte Nummulitenbänke. Prachtvolle Lage am S.-Fuss der wilden Kalkwände der Diablerets und der von W.-O. ziehenden Kette der Tour d'Anzeindaz (2177 m), der Cordaz, des Col des Essets, der Tête du Gros Jean, Tête de Filasse und des Pas de Cheville. Exkursionszentrum für die Besteigung der Diablerets oder einer der den Kessel von Paneyrossaz umgebenden Spitzen. Uebergang über den Pas de Cheville. Sennhütten mit zwei kleinen Wirtshäusern, die zum Uebernachten eingerichtet sind.

Anzeindaz war früher oft der Schauplatz blutiger Raufereien zwischen Walliser und Waadtländer Hirten. Der Name Anzeindaz wird hergeleitet von *ancyegium* = anco, Anken, Butter.

ANZONE (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis und Gem. Mesocco). 853 m. Weiler an der Strasse über den Bernhardin, am rechten Ufer der Moesa, 40 km n. der Station Bellinzona. 5 Häuser mit Kapelle, 25 Ew.

ANZONICO (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 975 m. Gem. und Pfarrdf, 11 km nw. von Biasca und 4 km nw. der Station Lavorgo der Gotthardbahn. Sehr schöne Bergstrasse. Postablage. 57 Häuser und 246 Ew. Kapelle in 942 m. Viehzucht, Butter und Käse.

AOUILLE (L') (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Grandvillard). Bewaldeter Gipfel von 1671 m, zur Gruppe des sw. von der Dent de Brenleire gelegenen Vanil Noir gehörend. Nw. von Grandvillard im Saanethal; Quellen des Wildbaches von Planriond. Bauernhof in 1361 m.

APFELBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal, Gem. St. Margrethen). 470 m. Gruppe von Bauernhöfen am Fusse des Rütenen, 400 m vom alten Rheinlauf und 300 m westl. von St. Margrethen. Ueber der Strasse St. Margrethen-Rheineck. 30 Ew. Ackerbau.

APOSTEL (ZWÖLF) (Kt. Glarus, Sernfthal). Stark verwitterter Felsgrat (höchste Spitze 2850 m), sö. vom Dorfe Elm, unmittelbar sw. des Segnespasses. Heisst gewöhnlich Tschingelhörner oder Mannen. In dem Grate das bekannte Martinsloch, durch das vom 3.-5. März und am 14. und 15. September jeden Jahres die Sonnenstrahlen den Kirchturm von Elm treffen.

APPENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Konollingen, Gem. Wil). 802 m. Gruppe von Bauernhöfen, 3 km s. der Station Zäziwil der Linie Bern-Luzern. Ueber Zäziwil und der Strasse Langnau-Münsingen. 10 H. und 61 Ew. Ackerbau.

APPENZELL A. RH. Der Kanton Appenzell A. Rh. (wir behalten die offizielle Schreibart Rhoden bei, machen aber darauf aufmerksam, dass die etymologisch richtige Form Roden lautet) liegt zwischen 47°15' und 47°28' n. Br. und 9°1' und 9°26' ö. L. v. Gr. Im N. grenzt er an den Kanton St. Gallen, im W. an diesen und den Kt. Appenzell I. Rh., desgleichen im S. und O. Seine Längsachse erstreckt sich vom w. Ende der *Hochalp* in no. Richtung bis zur *Meldegg* und misst ca. 37 km. Der Flächeninhalt beträgt 242,1 km². Mit Ausnahme der sw. Ecke, die sich bis zur Säntisspitze (2504 m) hinauf erstreckt, liegt der ganze Kanton im Hügel- und Voralpengebiet. Parallel zur Längsachse ziehen mehrere Hügel- resp. Bergketten, die von N. nach S. an Höhe zunehmen. Die drei ausgesprochensten sind: die *nördliche*, markiert durch die Aussichtspunkte *Kayen* (1118 m), Gupf (1075 m), Vögelinsegg (963 m), Frohlichsegg (1003 m), Waldstatter Hochwacht; die *mittlere* mit St. Anton (Appenzell I. Rh., 1108 m), Saurucken (1185 m), dem aussichtsreichen Gäbris (1250 m), Hundwiler Hohe (1298 m) und Hochham (1274 m); die *südliche*, unmittelbar dem Alpstein vorgelagert, mit Hirschberg (1187 m), Kronberg (I. Rh., 1666 m), Petersalp (1550 m) und Hochalp (1526 m).

Zwischen diesen Ketten liegen die Längsthäler, die nun aber, wie die Ketten selbst, von tiefen Querthälern durchschnitten sind, in denen wilde Bergbäche ihre Erosionsarbeit weiter besorgen. So sind innerhalb der Längsthäler zahlreiche Sättel entstanden, welche gegen die beiden sie abgrenzenden Hügelkämme ansteigen und gegen die senkrecht dazu gerichteten Bachrinnen dachartig abfallen.



Landschaft in Appenzell A. Rh.

Die wichtigsten Flüsse des Kantons sind:

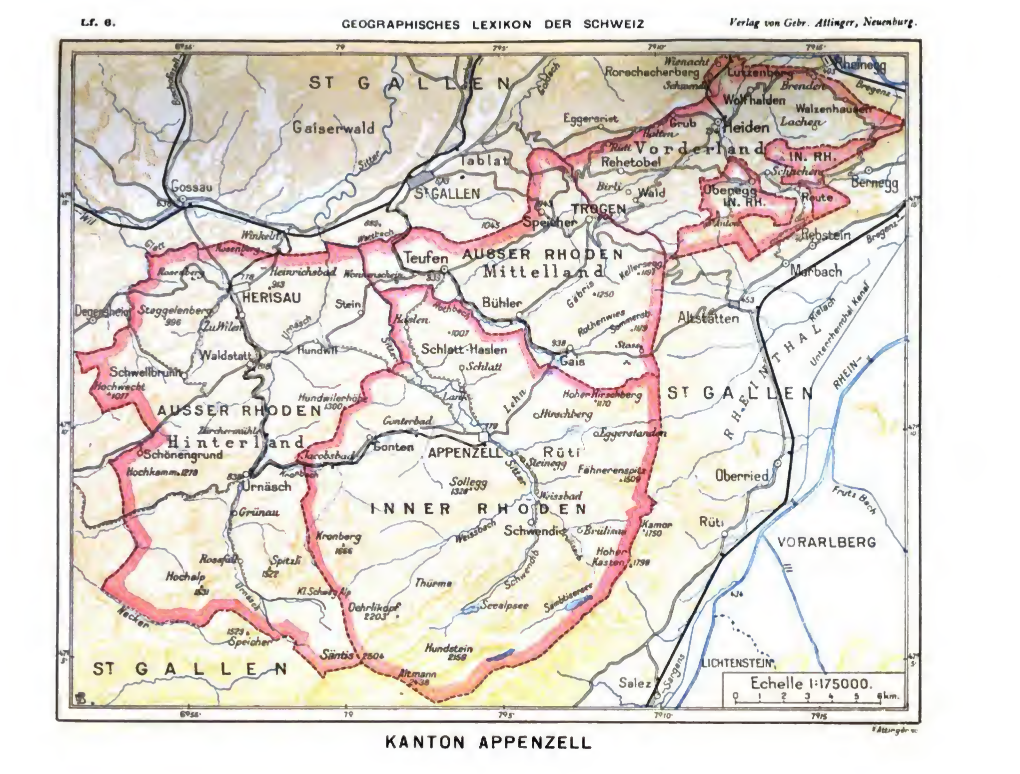
1) Die *Sitter;* entspringt im Alpstein (Appenzell I. Rh.). Bevor sie in den Kt. Appenzell A. Rh. eintritt, bildet sie ein Stück weit die Grenze gegen I. Rh. Beim Uebertritt in unsern Kanton nimmt sie von rechts den *Rothbach* auf, der seine Quelle am SO.-Abhang des Gäbris hat. Nach ca. 3 km langem Laufe geht die Sitter auf den Boden des Kt. St. Gallen über, nachdem sich beim « Kubel » südlich der Krätzerenbrücke von links die *Urnäsch* mit ihr vereinigt hat. Diese entspringt am N.-Fuss des Säntis und muss nun ihr Wasser dazu hergeben, beim « Kubel » im Gübser Moos einen künstlichen See zu bilden, dessen Ausfluss ein grossartiges Elektrizitätswerk in Betrieb setzt.

2) Die *Glatt;* entspringt bei Schwellbrunn und verlässt den Kanton 2 km nw. von Herisau, um ihr Wasser der Thur zuzuführen.

3) Die *Goldach;* entspringt in der Nähe des Ruppen, fliesst in nw. Richtung dem Kt. St. Gallen zu und mündet zwischen Rorschach und Horn in den Bodensee.

Geologie. 1) Kreidebildungen. Das ganze Alpsteingebirge gehört dem Kreidesystem an. Da aber blos der NW.-Abhang des Säntis zu Appenzell A. Rh. gehört, so ist die horizontale Ausdehnung dieser Bildungen in unserm Gebiete nur gering. Auf der *Schwägalp* findet der Kontakt der Kreide mit der Molasse statt.

2. Tertiärbildungen. Das schmale Band von Eocän, das sich an andern Stellen am N.-Abhang des Alpsteins zwischen die Kreide und die miocänen Sedimente hineinschiebt, tritt auf ausserrhodischem Gebiet nicht zu Tage. So wird nun die Oberfläche des ganzen Kantons (mit Ausnahme der Kreidebildungen) aus den Schichten *miocäner* Sandsteine und Nagelfluh zusammengesetzt. Weitaus der grösste Teil gehört der untern Süsswassermolasse an, während nur im NO. des Kantons an der St. Galler Grenze, bei Wienachten, und im NW., bei Herisau, die Sandsteine der Meeresmolasse auftreten und ebenfalls im NW. an der Kantonsgrenze ein schmaler Streifen obere Süsswassermolasse unserm Kanton angehort. In tektonischer Hinsicht sind in der Molasse drei Falten zu unterscheiden, die parallel mit dem Alpsteingebirge letzterem im NW. vorgelagert sind. Für unsern Kanton haben nur die 2. und 3. Bedeutung, während die 1. den Speer und seine nordöstlichen Ausläufer bildet. Die zweite Falte hat ihre Antiklinale in der Richtung Altstätten-Appenzell-Lauflegg-Bärenegg. Der Gewölbekern besteht aus gemeinem, *kalkreichem* Molassesandstein, während das Gewölbe selbst meist erodiert ist. Am besten ist der Südostschenkel erhalten, der aus bunter Nagelfluh besteht. Ihm gehören



KANTON APPENZELL

in unserm Kanton an die *Hochalp* und die *Petersalp*. Von der Synklinale Altstätten-Gonten-Urnäsch erhebt sich



Appenzeller Haus (A. Rh.).

die 3. Falte, welche mit ihrem SO.-Schenkel den Höhenzug St. Anton-Saurucken-Gäbris-Hundwiler Höhe-Hochham bildet, während ihre Antiklinale von Reute über Oberegg (I. Rh.)-Trogen-Stein-Hundwil sich hinzieht und auf diesem Wege das schöne, grosse Antiklinalthal bezeichnet, in welchem die meisten Dörfer unseres Kantons liegen. Auch an dieser Falte besteht der SO.-Schenkel aus bunter Nagelfluh; die SO.-Abhänge des erwähnten Höhenzuges entsprechen den Schichtflächen, die NW.-abhänge zeigen dagegen die Schichtköpfe. Der NW.-Schenkel der 3. Falte bildet den Höhenzug Kayen-Gupf-Vögelinsegg-Fröhlichsegg-Waldstattteregg-Hochwacht, der naturgemäss auf der NW.-Seite die *Schichtflächen*, auf der SO.-Seite die *Schichtköpfe* zeigt. An diesen Schenkel lehnt sich die Meeresmolasse und die obere Süsswassermolasse an der n. und nw. Kantonsgrenze an. An vielen Lokalitäten finden sich gut erhaltene Blattabdrücke in den Sandsteinen, z. B. am Ruppen, bei Rehetobel und bei Teufen.



Appenzeller Haus (A. Rh.).

Oft sind zwischen den Sandsteinen kleine Kohlenflöze eingeschlossen. Die Nagelfluhfelsen liefern das ausgezeichnete Beschotterungsmaterial für die Strassen. Die feinkörnige Kalknagelfluh zwischen Herisau und Degersheim wird unter dem Namen «Appenzellergranit» als Baustein verwendet. An vielen Orten wird der Sandstein als Bau- oder Pflasterstein ausgebeutet; besonders wertvoll sind die der Meeresmolasse angehörenden Sandsteine von Wienachten; am wervollsten ist die sog. granitische Molasse von Rehetobel-Trogen-Waldstatt.

3) *Diluviale Gebilde.* Der ö. Teil des Kantons und der grosste Teil des Mittellandes zeigen zahlreiche Spuren des alten Rheingletschers, sowohl in Gestalt von vereinzelten erratischen Blöcken aus krystallinen Gesteinen, über 1170 m hinauf, als auch von thonigen und lehmigen Schuttablagerungen, in denen die teils gerundeten, teils kantigen Gesteinstrümmer eingelagert sind. Das Gebiet der Sitter ist durch kalkige Erratika ausgezeichnet, die von dem alten Säntisgletscher herstammen.

Um die geolog. Untersuchung des Landes haben sich besonders verdient gemacht Arn. Escher v. d. Linth, J. Früh, A. Gutzwiller und Alb. Heim.

Klima. Am besten sind die klimatischen Verhältnisse für Trogen (Dorfplatz 905 m) bekannt. 12jährige Beobachtungen ergeben als Temperaturmittel 6,8° C. St. Gallen ist um ca 1°, Altstätten um 2° wärmer, Gäbris (1250 m) um 1,5° kühler. Für den Winter (Dez.-Febr.) ist die Mitteltemperatur = —1,0° C. Minimum —20° selten. Wenn in der Tiefe Nebel liegt und über das Appenzellerland warmer Sonnenschein flutet, zeigen die Höhen oft grössere Temperaturen als St. Gallen und Altstätten. Besonders auffallend sind diese Differenzen, wenn in der Höhe Föhn weht. Beim Auf- und Abschwanken der Nebelschicht kann ein Ort, der an der Nebelgrenze liegt, rasch enormen Temperaturunterschieden ausgesetzt sein. Wanner beobachtete am 25. Dez. 1870 in Trogen in wenigen Stunden eine Thermometerschwankung von 23,6° C., in einer Stunde eine solche von 13,4° C. und in fünf Minuten eine Schwankung von 8,9° C. Der Frühling (März-Mai) zeigt eine mittlere Temperatur von 6,2° C. Der Winter zieht sich weit hinaus, starke Schneefälle bis Ende Mai sind keine Seltenheit. Die Mitteltemperatur des Sommers (Juni-August) beträgt 14,7° C. Oft giebt es auch da kalte Tage. Heizen muss man in jedem Monat, wenn man nicht frieren will. Im Herbst (Sept.-Nov.) hat Trogen eine mittlere Temperatur von 7,1° C. Der September ist der beständigste Monat, und oft ist auch der ganze Oktober noch mild.

Für die Beobachtungszeit von 1864—1875 ergaben sich für *Trogen* folgende mittlere Monatstemperaturen:

Januar	— 1,3° C	Juli	+ 16,2° C.
Februar	0,0	August	14,5
März	+ 1,3	September	13,0
April	6,8	Oktober	6,8
Mai	10,7	November	1,6
Juni	13,4	Dezember	— 1,8

Die höchste Temperatur betrug + 30,6° C.
» tiefste » » — 20,2° C.

Die absolute Temperaturschwankung 50,8° C.

Für den *Gäbris* (1250 m) gelten für die Periode 1872 bis 1891 folgende Zahlen:

Januar	— 1,8° C.	Juli	+ 13,2° C.
Februar	1,5	August	12,9
März	0,0	September	10,0
April	+ 3,5	Oktober	5,4
Mai	7,4	November	1,2
Juni	11,3	Dezember	— 1,7

Jahresmittel 5,0°.

In Bezug auf die Niederschlagsmenge konstatieren wir die interessante Tatsache, dass die Umgebung des Alpsteins zu den regenreichsten Gegenden der Schweiz gehört.

Die Station Trogen weist folgende Mittel-Zahlen auf für die Periode 1864—1883:

Januar	59 mm	Juli	186 mm
Februar	60 »	August	182 »
März	86 »	September	128 »
April	106 »	Oktober	114 »
Mai	134 »	November	90 »
Juni	196 »	Dezember	73 »

Winter	192 mm
Frühling	326 »
Sommer	564 »
Herbst	332 »

Trogen,	Jahresmittel	1414 mm
Heiden	»	1470 »
Gäbris	»	1335 »
Säntis	»	2423 »

Mittlere Bewölkung des Jahres = 56 %.

Gewitter in 10 Jahren 160, also per Jahr 16, welche über die Station wegzogen. Ausserdem 105 nahe Gewitter mit vernehmbarem Donner und 83 mal Wetterleuchten.

Die häufigsten Winde sind die Süd-, Südwest- und Westwinde. Sie bringen höhere Temperaturen, aber auch die häufigsten Niederschläge. Den Winden aus Ost, Nordost und Nord entspricht meist schöne Witterung. Der Fon tritt oft mit furchtbarer Gewalt auf und schmilzt im Frühling die grossen Schneemassen in wenigen Tagen weg.

Anbauverhältnisse. Von den 242.1 km² Fläche des Kantons fallen 6,54 km² = 2,7 % auf unproduktives Land. Das produktive Land teilt sich hauptsächlich in die beiden Vegetationsformen Wiese (mit ihren Unterabteilungen) und Wald; Äcker und Reben nehmen einen verschwindend kleinen Raum ein.

1. Der Wald umfasst 4777 ha = 19,7 % der Gesamtfläche. Er ist meist Privatwald (3682 ha); 1028 ha gehören den Gemeinden und Korporationen und 67 ha dem Staate (nach Landolt 1883). Die Ankaufssumme der Staatswaldungen betrug 72,273 Fr. Von 1889—1898 ergibt sich für die Staatswaldungen durchschnittlich eine jährliche Einnahme von 2110,25 Fr., Ausgabe = 1273,96 Fr., also eine Mehreinnahme von 836,29 Fr.; das bedeutet eine Verzinsung von 1,15 %.

Den hervorragendsten Anteil am Waldbestand nimmt die Rottanne, dann kommen Weisstanne, Lärche, Föhre; vereinzelt an den Abhängen des Goldachthales tritt auch noch die Eibe auf. Angebaut werden von Nadelhölzern die Weymutskiefer (*Pinus strobus*) und die Schwarzföhre. Von den Laubhölzern sind die Buchen in erster Linie zu nennen, aber sie treten gegenüber dem Nadelholz vollständig in den Hintergrund. Andere Laubhölzer: Ahorn, Esche, Aspe, Vogelbeere treten mehr vereinzelt auf, während die Weisserle an Bachufern kleine Bestände bildet und die Alpenerle an einigen Orten, von 700 bis 2000 m, sich zu kleinen Kolonien vereinigt. Auch die Birke findet sich, oft eingestreut in Laub- und Nadelholzbestände, oft als Bewohner der Torfmoore.

2. Alpen. Unser Kanton besitzt 100 Alpen, die zur Sömmerung von Vieh dienen. Ihre Gesamtfläche beträgt 2766 ha; davon sind aber nur 1650 ha produktive Weidefläche, 639 ha sind von Wald bedeckt und der Rest ist unproduktiv. Diese Alpen liegen in den Gemeinden Urnäsch, Hundwil und Schönengrund, die meisten in ersterer am NW.-Abhang des Säntis (Schwägalp).

3. Wiesen. Weitaus die grösste Fläche des Kantons ist mit Wiesen bedeckt. Der Wiesenbau und die damit verbundene Viehzucht bilden deshalb den wichtigsten Teil der landwirtschaftlichen Beschäftigung.

4. Hochmoore, in welchen Torf ausgebeutet wird, befinden sich am Gäbris, zwischen Gais und Appenzell, bei Waldstatt.

5. Der Ackerbau ist zur Zeit fast gleich Null. In den tiefer gelegenen Gemeinden im O. des Kantons findet sich etwas Ackerbau, aber unbedeutend; im übrigen Lande sieht man gelegentlich als Kuriosum ein kleines Äckerchen mit Kartoffeln mitten im Wiesenlande oder auf einer frisch gereuteten Waldparzelle. Früher war der Ackerbau beträchtlich, hat aber offenbar wegen der unebenen Bodenbeschaffenheit und der aufblühenden Industrie dem bequemeren Wiesenbau Platz machen müssen. Bezeichnend für die frühern Zustände ist die Tatsache, dass man jetzt noch allgemein eine Wiese als « Acker » bezeichnet.



Eine Landsgemeinde zu Trogen.

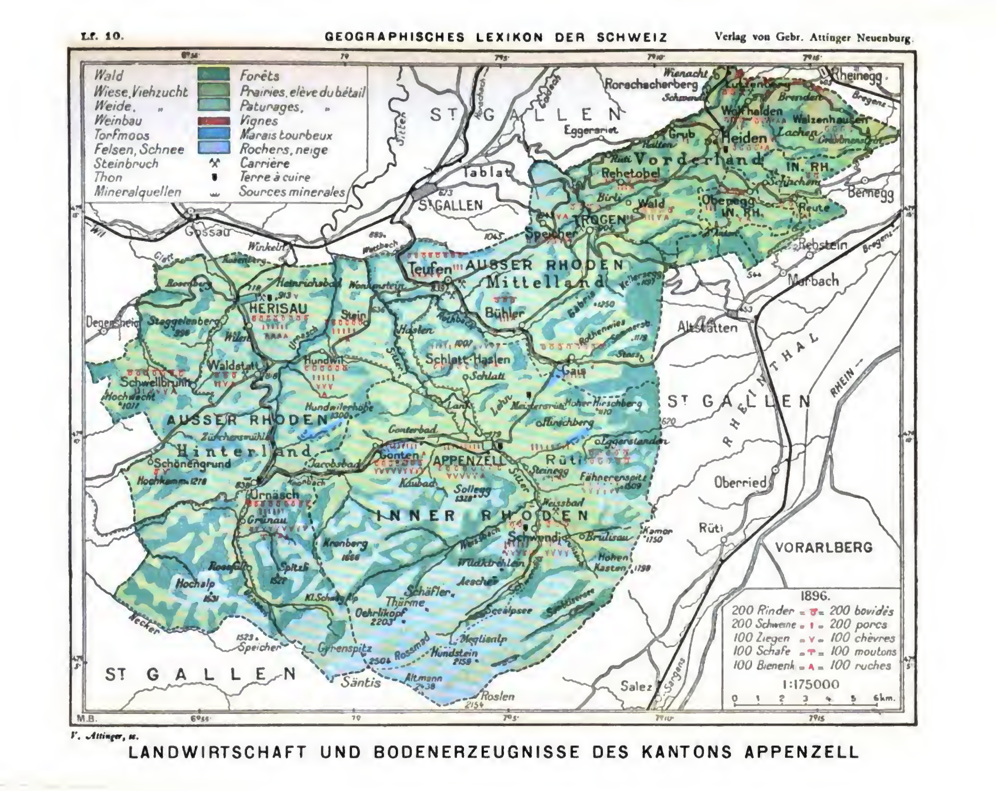
6. Von Obstbäumen sind hauptsächlich die Apfel- und Birnbäume zu nennen. Meist trifft man Mostobst, nur in den mildern Lagen im O. des Kantons und an Spalieren werden Tafelobstsorten gezogen. Steinobst und der Walnussbaum gedeihen nur in den tiefern Lagen. Man trifft zwar Kirschbäume vereinzelt bis über 1000 m hinauf, aber von einem Ertrag ist nur in ganz günstigen Jahren zu sprechen. Bei den Bauernhäusern stehen oft alte Hollunderbäume oder -sträucher, deren Beeren zu « Latwäri » (Eingemachtem) verwendet werden. Ferner sieht man bei vielen Wohnungen kleine Anlagen von Johannisbeersträuchern; ihre Früchte liefern Most, Wein oder « Hung » (Gelée).

7. Der Weinbau ist kümmerlich entwickelt und dies auch nur in den östlichsten Gemeinden Lutzenberg, Wolfhalden, Heiden, Walzenhausen. Im Jahre 1898 zählte man 6,93 ha Rebland, deren Gesamtertrag betrug: Rotes Gewächs 80,10 hl à 65—70 Fr., weisses Gewächs 2,75 hl à 35—40 Fr.

Flora. Die Flora unseres im Gebiete der letzten Verzweigungen der nordlichen Alpen (s. d. Art. Alpen) gelegenen Kantones ist eine verhältnismässig arme. Die tiefern Landesteile entlehnen ihren Pflanzenbestand dem der Ebenen des centralen Europas (s. d. Art. Mittelland). Der alpine Anteil des Kantons weist eine Anzahl von interessanten Arten auf, so besonders *Carex microglochin*, *Viola palustris*, *Draba tomentosa*. (Siehe: Wartmann u. Schlatter).

Tierwelt. Haustiere. Nach der Zählung von 1886 besass der Kanton Appenzell A. Rh.: 764 Pferde, 9 Maultiere, 3 Esel, 5263 Stück Jungvieh, 12,854 Kühe, 310 Stiere (über 1 Jahr alt), 302 Ochsen (über 1 Jahr alt), 4895 Schweine, 1214 Schafe, 3002 Ziegen, 2199 Bienenstöcke.

Von Wildtieren sind zu nennen: Gemsen im Alpstein, Rehe (selten), Hase, Eichhörnchen, Fuchs, Hausmarder, Wiesel, Fischotter, Dachs, Igel. Im Ganzen gibt es wenig Wild wegen der dichten Besiedelung und der frühern Misswirtschaft im Forst- und Jagdwesen. In den Bächen wird die Forelle gefangen, die seit der neuen Fischerei-



V. Attinger, sc.

LANDWIRTSCHAFT UND BODENERZEUGNISSE DES KANTONS APPENZELL

Verordnung besser vor Ausrottung geschützt ist als früher.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl betrug 1888 54,109 Seelen, d. h. 223 auf den km². Davon sind 91,6% Reformierte und 8,2% Katholiken; deutscher Zunge 99,3%, französischer 0,1%, italienischer 0,4%.

Politisches, Verwaltung, Gerichte etc. Der Kanton Appenzell A. Rh. setzt sich aus 20 Gemeinden zusammen, die autonom sind: Schule, Kirche, Armenwesen, Hypothekarwesen sind Obliegenheiten der Gemeinden. Die gesetzgebende Behörde des Kantons ist der Kantonsrat. Jede Gemeinde wählt in denselben auf je 1000 Einwohner ein Mitglied, wobei ein angefangenes Tausend für voll gerechnet wird. Die Versammlungen des Kantonsrates finden in Herisau statt. Er erlässt Gesetze und Verordnungen. Jedes Gesetz muss der Landsgemeinde zur Genehmigung unterbreitet werden, die aus sämtlichen stimmberechtigten Kantonseinwohnern besteht und jährlich am letzten Sonntag des April stattfindet und zwar in den Jahren mit gerader Jahreszahl in Trogen, in denen mit ungerader in Hundwil. Zum Besuch der Lands- gemeinde ist jeder Stimmberechtigte bis zum Alter von 60 Jahren bei einer Busse von 10 Fr. verpflichtet. Ein Seitengewehr dient als Ausweis für die Stimmberechtigung. Ausser der Abstimmung über Gesetzesvorlagen hat die Landsgemeinde noch folgende Geschäfte zu erledigen: Die Wahl der Mitglieder des Regierungsrates und des Landammanns, der Mitglieder des Obergerichts, des Landweibels, die Genehmigung der Landesrechnung, die Eidesleistung. Diskussion ist nicht gestattet.



Appenzellerin in Festtracht.

Die vollziehende Behörde ist der aus 7 Mitgliedern bestehende Regierungsrat, dessen Präsident der Landammann ist. Die Regierung ist nicht beständig in Funktion. Die Mitglieder sind meistens Fabrikanten und kommen bald da, bald dort zu ihren Sitzungen zusammen. Sie beziehen auch keine eigentliche Besoldung; es sind ihnen jährlich 10.000 Fr. zur Verfügung gestellt, die sie selbst so unter sich verteilen, dass alle möglichst proportional ihrer Arbeit entschädigt werden. Ausserdem beziehen die Regierungsräte Taggelder und Reiseentschädigungen. Die Landschreiberei befindet sich in Herisau. Die richterlichen Behörden sind: Das Obergericht, gewählt von der Landsgemeinde, besteht aus 11 Mitgliedern und hält seine monatlichen Sitzungen in Trogen ab, wo sich auch seine ständige Kanzlei befindet. Das Kriminalgericht wird von dem Kantonsrat gewählt und besteht aus 7 Mitgliedern. Sitzungen monatlich in Trogen. Der Kanton zerfällt in drei Gerichtsbezirke für die drei Bezirksgerichte: Vorderland mit Sitzungsort Heiden, Mittelland mit Sitzungsort Teufen und Hinterland mit Sitzungsort Herisau. Diese drei Gerichte haben gemeinschaftlich einen Gerichtsschreiber, der zugleich Kriminalgerichtsschreiber ist und seinen Sitz in Trogen hat. Schliesslich besteht in jeder Gemeinde ein Gemeindegericht mit 5–9 Mitgliedern.

Schulwesen. Der Kanton zählt 123 Primarlehrer, 28 Reallehrer und -lehrerinnen (incl. Kantonsschule) und 10 Lehrer an Privatanstalten.

Die Primarschulen sind zum grössten Teil Halbtagsschulen. Mit der Kantonsschule in Trogen ist ein Konvikt verbunden. Das Defizit der Kantonsschule deckt zur einen Hälfte der Staat, zur andern die Gemeinde Trogen. Die Ausgaben des Staates für das Unterrichtswesen betrugen im Jahre 1898 43967 Fr., diejenigen der Gemeinden 394576 Fr.

Erwerbszweige. 1. Landwirtschaft und Viehzucht (siehe auch Pflanzen- und Tierwelt). Hauptsächlich Wiesenbau und Alpenwirtschaft. Das Haupterzeugnis ist Milch, die wegen der grossen Bevölkerungsdichtigkeit zumeist frisch konsumiert wird. Auf den Alpen wird Butter und Käse fabriziert, von letzterem magerer oder « rässer » und fetter Appenzellerkäse. Die beim Buttern oder Käsen abfallende Milch findet Verwendung zur Mast von Schweinen und Kälbern. Von solchem Kleinvieh wird besonders nach St. Gallen viel ausgeführt, wogegen grosses Schlachtvieh von auswärts bezogen werden muss. Da die Landwirtschaft keine Cerealien und keine Gemüse liefert, so sind diese sehr teuer, und deshalb besteht die Nahrung der Appenzeller Bevölkerung (ausser Milch und deren Derivaten) hauptsächlich aus Fleisch und Fleischwaren (Würsten). Im Jahre 1898 wurden geschlachtet: Ochsen 1665, Kühe 3254, Rinder 663, Stiere 748, Kälber 3911, Schweine 5187, Pferde 107, Schafe 2087, Ziegen 641. Total 18263 Stück mit einem Fleischgewicht von 2222064 kilog.

2. Industrie. 64,8% der Bevölkerung leben von der Industrie. Nach der Statistik von 1890 sind folgende Zweige vertreten:

a) Weberei. Leinwandweberei 29 Arbeiter; Baumwollweberei (incl. Eisengarn) 3510 Arbeiter; Mech. Weberei: 2 Fabriken mit 157 Arbeitern; Seiden-Beuteltuchweberei 1519 Arbeiter.

b) Stickerei. Feine Handstickerei in Plattstich 146 Arbeiterinnen; Grobstickerei in Kettenstich 52 Geschäfte; Mech. Stickerei in Plattstich 2428 Maschinen und 5181 Arbeiter (männl. und weibl. Sticker und Kinder); Schiffli-Maschinenstickerei 88 Maschinen.

c) Zwirnerei. 18666 Spindeln, 275 Arbeiter.

d) Sengerei, Bleicherei, Appretur. 30 Etablissemente mit 1271 Arbeitern.

e) Färberei. 64 Arbeiter in 2 Fabriken.

Druckerei. Hemdenfabrikation ohne statistische Angaben.

(Industriestatistik nach Wartmann und Sturzenegger).

Kurwesen und Fremdenindustrie, Medizinalwesen. Während einige der Gemeinden schon lange als Luft-, Höhen- und Molkenkurorte bekannt waren (Heiden, Walzenhausen, Trogen, Gais, Teufen), haben sich im letzten Jahrzehnt fast in sämtlichen Dörfern Vereine gebildet zum Zwecke, ihre Dörfer durch Broschüren, Plakate, Inserate u. dergl. in der Touristenwelt bekannt zu machen. So hat besonders der Touristenverkehr in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Der Kanton zählte im Jahre 1898 658 Wirtschaften und Gasthöfe, also auf je 82 Einwohner eine Wirtschaft. Diese grosse Zahl ist erklärlich, wenn man weiss, dass keine Wirtschaftspatentgebühren bezahlt werden müssen.

Wie das Wirten ist auch das Medizinieren frei, hingegen zählt der Kanton doch 24 staatlich anerkannte, d. h. eidgenössisch patentierte Aerzte, 2 Zahnärzte, 3 Apotheker, 7 Tierärzte, 36 Hebammen. In jedem Bezirk besteht ein Bezirkskrankenhaus, für das Vorderland in Heiden, für das Mittelland in Trogen und für das Hinterland in Herisau.

Militär. Der Kanton Appenzell A. Rh. stellte 1899 folgende Truppen:

1. Auszug. Infanterie . . . 1951 Mann
Artillerie . . . 307 »
wozu 172 Offiziere und Unteroffiziere kommen.

2. Landwehr. Infanterie 1. Aufgebot . . 1348 Mann
» 2. » . . 1145 »
Artillerie . . . . . . 103 »
und 345 Offiziere und Unteroffiziere.

Verkehrswege. Der Kanton ist von sehr guten Strassen durchzogen und zwar besitzt der Staat: 37725 km Strassen I. Klasse, 56318 km Strassen II. Klasse und 97868 km Strassen III. Klasse, zusammen 191911 km Staatsstrassen.

Eisenbahnlinien auf Kantonsgebiet: Appenzellerbahn 18 km, Appenzeller Strassenbahn 11 km, Rorschach-Heiden 3 km, Rheineck-Walzenhausen 0,5 km, zusammen 32,5 km.

Staatshaushalt.

Das Staatsvermögen (31. Dez. 1899) beträgt 1 127 848,76 Fr.
Das Steuerkapital für 1899 . . . . . 96 562 500,— »
Das versteuerbare Einkommen 1899 . . 6 854 400,— »
Die Einnahmen der Landeskasse 1899 . 790 372,49 »
» Ausgaben » » » . 760 781,62 »

Aktivsaldo 29 590,87 Fr.

Die Gebäude-Brandassekuranzanstalt besitzt auf 31. Dez. 1899 ein Vermögen von 3 909 793,49 Fr.

Chronologische Uebersicht der Landesgeschichte.

500—600. Erste Besiedelung des Landes durch die Alamannen.

1403 (15. Mai). Schlacht auf Vogelinsegg bei Speicher.

1405 (18. Juni). Schlacht am Stoss bei Gais.

1407 und 1408. Eroberungszüge der Appenzeller in den Thurgau und nach Bregenz, wo sie geschlagen wurden.

1411. Die Appenzeller treten mit sieben Orten der Eidgenossenschaft in ein Landrecht.

1429. Ende des Streites mit dem Abt von St. Gallen.

1452. Appenzell wird ein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft.

1513. Appenzell wird in den Bund der Eidgenossen aufgenommen.

1597. Die Teilung des Landes in « Ausserrhoden » und « Innerrhoden ».

1732. Der Streit der « Harten » und « Linden ».

1798. Appenzell ein Teil des Kantons Säntis.

1815. Ende der französischen Herrschaft. Die früheren Gesetze treten wieder in Kraft.

1858 (3. Okt.). Neue Verfassung auf der Hundwiler ausserordentlichen Landsgemeinde angenommen.

1876 (15. Okt.). Annahme der jetzigen Verfassung.

APPENZELL I. RH., 159 km² messend, zerfällt in 3 Teile, von denen der grösste der « innere Landesteil » genannt wird, die andern beiden zusammen die Gemeinde Oberegg bilden. Ausserdem gehören ihm noch die in ausserrhodischem Gebiet liegenden Frauenklöster Wonnenstein (bei Teufen) und Grimmenstein (bei Walzenhausen) an. Er grenzt nur an Ausserrhoden und St. Gallen und erstreckt sich von 6°59′—7°10′ ö. L. v. Paris (oder mit Oberegg bis 7°17′) und von 47°14′—47°23′ (47°26′) n. Br. Die grösste Längenausdehnung seines Hauptteiles beträgt 14 km, die grösste Breite 17,5 km.

Der südliche Teil des Kantons wird vom Alpstein ausgefüllt, einer Gebirgsgruppe, die zum grössten Teil aus Kalkschichten der Kreidezeit aufgebaut ist; an sie schliessen sich nach Nordosten Flysch- und Nummulitengesteine an, die bei der Hebung des Säntis mit ergriffen wurden, während der nördliche Teil, aus Nagelfluh und Molasse bestehend, weniger Störung erlitten hat und vorzugsweise das bewohnte Hügelland bildet. Der höchste Punkt des Landes, der Säntis, ist mit 2504 m um 1960 m hoher gelegen als der tiefste (544 m), der in der Runse des Gonzernbaches gegen Marbach (nicht weit ob der Thalsohle des Rheinthales) liegt. — Der Alpstein oder das Säntisgebirge ist aus 6 parallel von SW. nach NO. laufenden Gebirgsfalten aufgebaut. An einzelnen Stellen finden sich geschlossene Gewölbe, während an den meisten Orten das Gebirge so weit abgetragen ist, dass im Kern derselben auch die ältesten Schichten zu Tage treten. Meistens sind alle Schichten steil aufgerichtet und stellenweise auch überkippt. Das Südfallen der Schichten herrscht im allgemeinen vor, sodass die Nordseite mit den Schichtköpfen durchwegs die steilere ist; doch kommt auch das Gegenteil vor. Ein Querkamm, der die Ketten verbindet und die Thäler abschliesst, wurde zur Südgrenze des Kantons gewählt. Die wasserreichen Thäler sind tief eingeschnitten und schmal. Das Neocom bildet das hauptsächliche Skelett der Ketten und zeigt sich in verschiedenen Formen, teils in leicht verwitternden bleifarbigen Mergeln, teils in starren, unzerstörbaren Mauern (Kieselkalk), welche besonders aus den Altmannschichten bestehen, die ihren Namen unserm Kanton entlehnten. Daran reiht sich das Urgon (Schrattenkalk), aus dem zahlreiche Gräte und Rücken (Öhrli, Rossmad, Alpsiegel, Hundstein etc.) bestehen, deren verwitterter Mantel oft weiss wie Gips erscheint. Der Gault schiebt sich gewöhnlich nur als schmale Einlage zwischen Schratten- und Seewerkalk ein, welch' letzterer fast sämtliche Thalsohlen in tiefern und höhern Lagen, aber auch an einigen Orten die höchsten und schroffsten Gipfel bildet (Säntis, Ebenalp).

Als schmaler Streifen, der sich nach O. immer mehr verbreitert und zu einem fast selbständigen, kegelförmigen Berge (Fähnern) erhebt, schliesst sich nördl. das Eocän an, das gleich den Kreidebildungen reich an Petrefakten ist. Im erstern trifft man Nummulitenbänke und Schiefer mit zahlreichen *Chondriten;* in den verschiedenen Stufen der Kreide verdienen aus der grossen Zahl herausgegriffen zu werden: ***Ammonites pulchellus, Lima Abbatiscellana, Pentacrinites, Crioceras*** (im Neocom), ***Turrilites Bergeri, Requienia Ammonia, Pteroceras pelagi, Orbitolina*** (Urgon), ***Inoceramus Cuvieri*** (Seewerkalk). (Litteratur: A. Escher v. d. Linth, Cas. Mösch, Heim, Früh.) — Auf der darüber lagernden Rasendecke gedeihen von bekannten und gesuchten Pflanzen: ***Edelweiss, Alpenrose (Rhododendron ferrugineum*** und ***hirsutum), Nigritella angustifolia, Anemone alpina,*** von seltenern, die der Botaniker sucht: ***Carex microglochin, Serratula Rhaponticum, Achillea macrophylla, Senecio abrotanifolius, Streptopus amplexifolius, Pyrethrum Halleri, Chrysanthemum coronopifolium, Saxifraga stenopetala.***

Nach den Thaleinschnitten kann man 4 Bergketten unterscheiden, indem die 3. Falte (von N. nach S.) sich erst da zu dominierender Höhe erhebt, wo die 4. sich senkt und ein gleiches Verhältnis zwischen der 6. und 5. stattfindet. Es liegen dann in der 1. Gyrenspitz (2450 m), Hühnerberg (2341 m), Hohe Niedere (2228 m), Oehrli (2203 m), Hängeten (2126 m), Türme (2046 m), Schäfler (1923 m) und Ebenalp (1644 m) [Wirtschaft] mit Höhlen, in deren einer das Wildkirchlein (1477 m) liegt, während eine benachbarte zweite durch den Berg hindurch führt. In dieser, sowie etwa 100 Schritte vor dem Kirchlein, beim Äscher, ist ebenfalls eine Wirtschaft, die oft als Kurort besucht wird. In der 2. Kette sind: der Säntis (2504 m), der höchste Berg der schweiz. Voralpen, mit der eidg. meteorologischen Station und einem Gasthaus; sowie die Rossmad (1933 m), die schroff zum Seealpsee abfällt; in der 3. Altmann (2438 m), Fählenschafberg (auch Türme genannt) (2227 m), Freiheit (2142 m), Hundstein (2159 m), die dachförmige Marwies (2042 m), Bogartenfirst (1779 m), der langgestreckte Alpsiegel od. Siegel (1768 m); in der 4. Roslen (2154 m), Furglenfirst (1821 m), Staubernkanzel (1894 m), Hoher Kasten (1798 m), der Rigi der Ostschweiz (mit Gasthof) und Kamor (1750 m), woran sich die Fähnern (1509 m) aus dem Eocängebiete anreiht.

Den nördl., also weitaus den grössten Teil des bewohnten Landes, nimmt die Molasse ein, und in dieser dominiert wieder die bunte Nagelfluh, während die Kalknagelfluh sich auf die nördlichsten und tiefsten Schichten dieser Zone beschränkt. Der Sandstein ist teils in die Nagelfluh eingelagert, teils kommt er im nördlichsten Teile des Kantons in grösserer Ausdehnung für sich vor, gehört dann aber geologisch, wie das Gebiet von Oberegg, wohin sich die Nagelfluh über den Gäbris erstreckt, schon mehr zu Ausserrhoden, wie anderseits die Kreide und Nagelfluhbildungen sich sw. in die Kantone St. Gallen und Ausserrhoden fortsetzen.

Die wichtigsten Höhepunkte dieses Gebietes sind: Kronberg (1666 m), Klosterspitz (1328 m), Hundwiler Höhe (1309 m), Himmelberg (1077 m), Clanx mit einer Burgruine (1008 m), Lehmensteig (1007 m), Fuchsenkreuz (1049 m), Hoher Hirschberg (1170 m) und, bei Oberegg, St. Anton (1125 m), mit prächtiger Aussicht und Kuranstalt.

Zur Eiszeit haben der Säntis- wie auch der Rheingletscher, der n. der Fähnern ins Land drang, die Thäler mit ihrem Schutte überführt, so das Thal der Sitter von Schwende bis Appenzell, die Hochthäler von Eggerstanden, Gonten und Meistersrüte.

An nutzbaren oder sonst wertvollen Mineralien ist Innerrhoden arm. Eine Höhle mit grünem Flussspat ist ganz ausgebeutet, ein Sandsteinbruch mit vortrefflich harten Steinen beinahe. Einige andere sind noch im Betrieb. Seewerkalk wird oberhalb des Weissbades gebrochen, um nach Ausserrhoden geführt und dort verwendet zu werden. Der Sitter wird eine Menge Sand und Kies entnommen. Die harten Thonschiefer der Fähnern werden hie und da als Abziehsteine geholt, aber nicht

planmässig gebrochen. Das wichtigste Produkt ist der Torf, der in Gonten, Eggerstanden und Oberegg gegraben wird und in ziemlicher Mächtigkeit vorhanden ist; in Gonten findet sich darin Dopplerit. Meistersrüte, wo der Torf zum grössten Teil erschöpft ist, liefert Lehm.

An mehreren Stellen entquillt dem Boden eisenhaltiges Wasser, das im Gontenbad und Jakobsbad bei Gonten, sowie im Hoferbad bei Appenzell benützt wird. Bei Oberegg sprudelt eine unbenutzte Schwefelquelle.

Das Klima ist im allgemeinen mild. Die Extreme +30° und −20° C. werden nicht jedes Jahr erreicht. Die mittlere Temperatur (1883-95) auf dem Säntis ist im Juli +4.8°; im Aug. +4.9°; im Jan. −9,1°; im Jahre −2.2°; in Appenzell im Jahr ca. +5°. Die vorherrschenden Winde sind SW. und W., die gerne Niederschlag bringen. Mit ihnen wechselt der NO. ab, der aufhellt. Besonders im Frühjahr, doch auch in andern Jahreszeiten, regiert oft der Föhn, im östl. Teil des Landes mehr als im westl. Auch Nebel deckt im Frühjahr häufig das Gebiet, während im Winter, wenn Rheinthal und Thurgau vom Nebel eingehüllt sind, in Appenzell meistens der klarste Sonnenschein herrscht und der Blick von hellen Höhen übers kalte Nebelmeer schweift. Die mittlere Niederschlagsmenge betrug in Appenzell (1881-92) 1480 mm, auf dem Säntis (1888-99) 2423 mm jährlich. Der Schnee, der auf den Bergen fällt, schmilzt jedes Jahr weg bis an 2 ganz kleine Gletscher, den « blauen » und den « grossen Schnee », im N. und S. der Säntisspitze. Da das Kalkgestein gleichsam als Filters dient, treten unten so viele Wasseradern zu Tage, dass Innerrhoden eines der quellenreichsten Gebiete genannt werden darf und so zu sagen bei jedem Haus ein Brunnen reichlich frisches Wasser spendet.

Der Hauptfluss ist die Sitter, die man aus 3 Quellbächen entstehen lässt, aus dem Schwende-, Brül- und Weissbach. Der erste, aus dem Seealpsee kommend, ist der beständigste und dürfte als der eigentliche Quellbach angesehen werden. Am Weissbach ist ein grosses Fangwerk für Flössholz angebracht. Die Nebenbäche machen sich hauptsächlich durch den Schaden bemerkbar, den sie bei Gewitterregen verursachen. Die wichtigsten sind: der Ibach, nahe dem Weissbad, der Kaubach und der Tablatbach, westl. von Appenzell, und der Rotbach, an der Nordgrenze gegen Ausserrhoden. Der Kronbach fliesst vom Kronberg und von Gonten in die Urnäsch, der Aubach von Eggerstanden und der Fallbach von Oberegg nach dem Rheinthale.

An stehenden Gewässern sind nur kleine Bergseen zu nennen: der düster-romantische Fählensee (1448 m; ca. 14 ha), am Fusse des Hundstein; der veränderliche Sämbtisersee (1209 m; ca. 21 ha), zwischen Siegel und Staubern; der liebliche, vielbesuchte Seealpsee (1139 m; ca. 12 ha), zwischen Schäfler und Marwies; das Wildseelein (1920 m), am Fusse des Altmann, und das Forstseelein (1204 m), am Abhange der Fähnern; letztere beide nur von der Grösse eines Weihers.

Die 159 km² der Fläche des Kantons Appenzell I. Rh. verteilen sich auf 74,1 km² (46,6 %) Wiesen und Riedland, 37,3 km² (23,4 %) Alpen und Weiden, 33 km² (20,8 %) Wald und 14,6 km² (9,2 %) unproduktives Gebiet. Der Feldbau ist fast ganz verschwunden, dagegen nimmt der Obstbau wieder zu, da vom landwirtschaftlichen Verein seit 1887 jedem austretenden Primarschüler des innern Landesteiles ein Baum geschenkt wird (bis 1900 total 1530 Stück). Der Durchschnittsertrag wird auf ca. 40000 Fr. geschätzt, wovon mehr als ¾ Oberegg zu verdanken ist. Der Heuertrag reicht nicht vollständig aus, das Vieh zu erhalten. Der Durchschnittspreis (1887-99) per m³ einheimischen Heues ist 6,39 Fr.

Alpweiden zählt man 168, von 4-300 ha Fläche, mit 3126,9 Normalstössen und einem Gesamtwerte von 2182955 Fr.; davon sind 26 Alpen mit 1227 ha und 687 Stossen im Werte von 417300 Fr. staatliches oder korporatives Eigentum und 4 Alpen von 199,25 ha mit 196 Stossen im Werte von 146750 Fr. im Besitze auswärtiger Korporationen und Gemeinden.



Appenzeller Trachten.

Der Ertrag der öffentlichen Waldungen, worunter 20 im Besitze von Korporationen sind, machte 1898 = 47823 Fr., der der Privatwaldungen 125955 Fr. aus, wogegen 21200 junge Pflanzen in öffentlichen und 70220 in Privatwaldungen gesetzt wurden. Die meisten Wälder bestehen aus Rottannen, einzelne aus Buchen, wenige sind gemischten Bestandes.

Der Kanton zählte.

	1866	1876	1886	1896	im Werte von	
Pferde	262	172	128	118	70350	Fr.
Hornvieh	6748	7733	7722	8998	2795830	»
Schweine	2446	3447	4769	9572	584520	»
Schafe	919	737	665	327	6580	»
Ziegen	4825	4022	4969	4850	121250	»
Bienenstöcke	?	474	589	790	14220	»

Es kommen auf 1000 Einwohner 9 Pferde, 697 Rinder, 742 Schweine, 25 Schafe, 376 Ziegen und 61 Bienenstöcke. Mit der Zahl der Schweine steht Appenzell I. Rh. an der Spitze aller schweizerischen Bezirke. Es wird denn auch der Ertrag der Schweinezucht auf annähernd 1 Million Fr. geschätzt, indem z. B. 1898 über 18000 Ferkel kastriert und grösstenteils nach dem Flachlande verkauft wurden. Die Zucht der Ziegen nimmt wieder zu, seit die Appenzellerziege als exportfähige Rasse bekannt geworden ist.



Appenzeller Bauernhaus (I.-Rh.)

Aus der Milch der Kühe wird von den Bauern selbst Butter und Käse bereitet. Von letzterm macht man 2 Sorten, gewöhnlich einen scharf gesalzenen, sog. «rässen» Magerkäs, seltener einen fetten, der nach seiner Konsistenz etwa zwischen Emmentaler und Greierzer einzureihen wäre. Molkenhändler holen wochentlich die Produkte bei den Bauern und bezahlen dieselben halbjährlich.

Im Jahre 1899 wurden für Jagd- und Fischereipatente 1822 Fr. eingenommen, an Schussprämien für schädliches Wild 409,50 Fr. ausgelegt. Das Hauptwild ist die Gemse; ausserdem werden Reh und Dachs, Fuchs und Hase, Marder und Fischotter, Auer-, Birk- und Schneehuhn gejagt. Der Steinadler, der früher ziemlich regelmässig am Hundstein horstete, ist längst ausgerottet. Murmeltiere, die man angesiedelt hat, vermehren sich nicht stark. Die einzigen Fische sind die Bachforelle (*Salmo fario*), deren Fleisch sehr geschätzt ist, und die Groppe (*Cottus gobio*). Die Ellritze (*Cyprinus phoxinus*) scheint verschwunden zu sein, da schon seit Jahren keine mehr gefangen wurde.

Nach der Zählung von 1888 hat Appenzell I. Rh. 12888 Einwohner, von denen 11355 Bürger ihrer Wohngemeinde, 192 Bürger der andern Gemeinde des Kantons, 1046 Bürger anderer Kantone und 295 Ausländer sind. Nach der Religion sind 12213 Katholiken und 673 Reformierte; 12849 sprechen deutsch, 8 französisch, 28 italienisch, 2 romanisch. Sie verteilen sich auf 3163 Haushaltungen in 2112 Häusern. 4872 (378‰) leben laut der eidg. Statistik vom Ertrage der Landwirtschaft und Viehzucht, 6560 (509‰) von Industrie, 851 (66‰) vom Handel, 206 (16‰) vom Verkehr, 322 (25‰) von Verwaltung und Wissenschaft, 77 (6‰) sind ohne bestimmten Beruf.

Als Industrien sind fast ausschliesslich Stickerei und Seidenweberei anzuführen. 1890 beschäftigten sich mit Hand-Plattstickerei 2432, mit Maschinen-Plattstickerei 673, mit Kettenstich-Stickerei 707, mit Zwirnerei 7, mit Handweberei 136 Personen. Früher, als die Molken bei den Medizinern noch den Ruf grosser Heilkraft hatten, zogen viele Leute als Molkenbereiter, sog. «Schöttler», während der Saison in Bäder, Kurorte und Städte Deutschlands, Oesterreichs etc. Durch den Umschwung der medizinischen Anschauungen dazu genötigt, warf sich der grössere Teil dieser Leute auf den Stickereihandel, sodass man jetzt Stickerinnen und Fabrikanten aus I.-Rh. von Nizza bis Königsberg, von Budapest bis London trifft. Die Stickerinnen bieten ein anmutiges Bild durch ihre Tracht, die im innern Landesteil noch allgemein getragen wird und sich an Festtagen durch reiche Farbenpracht und kostbaren Gold- und Silberschmuck auszeichnet. (Siehe das Bild Seite 79.) Als kleinere Industrien sind noch zu nennen: je eine Ziegelei, Cylinderhutfabrik und Holzbildhauerei, drei Konditoreien, die auch für den Export in die benachbarten Kantone arbeiten (Biberfladen) und zwei Brauereien. Von nicht geringer Bedeutung ist die Fremdenindustrie, der nicht nur die Gasthäuser auf den Bergen dienen, sondern auch 3 grössere Bäder: Weissbad, Gontenbad, Jakobsbad und die Kuranstalten in Schwende, Steinegg, St. Anton und Oberegg.

Nur eine Eisenbahn berührt diesen Kanton, die schmalspurige Appenzellerbahn, deren Endstück von 7,75 km auf innerrhod. Gebiet liegt. An Staatsstrassen sind ca. 18,8 km, an Bezirksstrassen 33,7 km vorhanden. Die «ländliche Spar- und Leihkasse», die mit Neujahr 1900 an den Kanton überging und nun als «Appenzell.-innerrhodische Kantonalbank» weiter betrieben wird, ist das einzige Geldinstitut. Gesamtumsatz (1898) 9197469.93, Sparkassaeinlagen in diesem Jahr 665441.16, Rückbezüge 536410.98, Bestand der Einlagen 2620152.77 Fr. Eine «ländliche Feuerversicherungs-Gesellschaft», beruhend auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit, sowie eine «Brandversicherungsanstalt für den Bezirk Oberegg» suchen die Leute vor Brandschaden zu bewahren. Versicherungssumme der erstern (1898) 9149125, Prämien und Einstandsgelder 6313.30, Brandschadenvergütung 2386.70, Vermögen 273102.10 Fr. Von sonstigen Vereinen nennen wir den historisch-antiq. Verein, Turn-, Schwing-, Jägerverein, Lesegesellschaften etc. Verschiedene erstrecken sich über beide Halbkantone: Gemeinnützige Gesellschaft, Gewerbeverein, Feuerwehrverband, ärztliche Gesellschaft etc.

Auch die Truppen der Füsilier-Bat. 84 und 128 gehören beiden Halbkantonen an. Innerrhoden stellt:

Infanterie:

Stab: Auszug 11, Landwehr 5				= 16	Mann
Auszug:	Soldt. 488,	Unteroffiz. 72,	Offiz. 8	568	»
Landwehr I:	» 181,	» 32,	» 4	217	»
Landwehr II:	» 130,	» 16,	» —	146	»
Andere Waffen: 17 (auswärts eingeteilt)				17	»
				964	»

Für Uebung sorgen 19 Schützenvereine.

Die Staatseinnahmen des Jahres 1899 betrugen 173400.35 Fr., wovon 5159.35 an Zinsen, 9468.05 vom Salzregal und 89263.37 an Steuern; die Ausgaben 123174.05 Fr., wovon 11356.01 Zinsen, 8680.45 für Polizei- und Gerichtswesen, 25339.13 fürs Bauwesen, 30839.26 fürs Schulwesen. Das eigentliche Staatsvermögen, ohne die unproduktiven Gebäulichkeiten, beträgt 212658.46 Fr., dem aber Passiven von 314129 Fr. gegenüberstehen. Zu den Aktiven kommen Spezialfonds, so der des Bauamts mit 54022.13, des Zeugamts mit 5551.53, des Landwirtschaftsdepartementes (neu angelegt) mit 6697.94 Fr. Zwar nicht dem ganzen Kanton, aber dem ganzen innern Landesteil gehören: eine Schulkasse mit 58347.71 Fr. und mehrere Kassen für Armen-, Kranken- und Waisenverwaltungen, zusammen mit 557665.38 Fr. reinem Vermögen, die ebenfalls von der Standeskommission verwaltet werden. Es wurden, ohne Bau- und Verwaltungskosten, verausgabt: für Kranke 4086.22, für Arme 27418.98, für Waisen 10613.96, für Unverbesserliche und moralisch Defekte im sog. Spital 6066.35 Fr.

Die Staatssteuer wird nach dem «Kataster» erhoben, d. h. es wird jedes immobile Besitztum amtlich geschätzt; von dem so erhaltenen Werte fallen $^2/_3$ in Besteuerung. Katasterwert (1900): 25551240 Fr. Die Steuer beträgt im innern Landesteil für Staats- und Armenzwecke seit langem stets 5‰, in Oberegg, das für seine Armen selbst sorgt, gewöhnlich $3^1/_2$ ‰. Pfandgläubigern kann der entsprechende Betrag vom Zinse abgezogen werden. Bezirks-, Schul-, Kirchen- und Feuerschausteuern werden in verschiedener Weise und Berechnung, jedoch meist auf Grundlage des Vermögens erhoben.

Die Vermögen der Schulgemeinden machten 1896-97 aus 110068.48, deren Schulden 146630 und die erhobenen Steuern 27943.33 Fr. Die verhältnismässig bedeutenden Schulden rühren von Neubauten her. Der Schulbesuch ist obligatorisch in der Alltagschule vom 6.-12. Altersjahr, hierauf in der Repetierschule 2 Jahre, woran sich für die Knaben noch 3 Jahre Fortbildungsschule anschliessen. Vom Staate wird eine Real-(Sekundar-)schule für Knaben, von Privaten eine solche für Mädchen unterhalten. In der Alltagschule (Primarsch.) haben die Kinder die Schule während 40-44 Wochen je 6 Halbtage zu besuchen, in der Repetierschule während 28 Wochen und in der Fortbildungsschule während 19 Wochen je 4 Stunden. An einer gewerblichen Fortbildungsschule wird während ca. 44 Wochen je 6 Stunden Unterricht erteilt. Das Minimalgehalt eines Primarlehrers ist 1000 Fr., das nach 5 und nach 10 Jahren um je 100 Fr. steigt. Eine Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse besitzt 11686 Fr.

Kirchlich gehört Appenzell I. Rh. provisorisch zum Bistum St. Gallen und wird durch einen bischöflichen Kommissär administriert.

Das Vermögen der Kirchen beträgt (1899) 513131 Fr., ohne die gesammelten Fonds für Neubauten, die auf ca. 100000 Fr. geschätzt werden können und ohne das der 17 Kapellen, das von geringem Belange ist; die Schulden machen 27202 Fr. aus.

Der Kanton zerfällt politisch in 6 Bezirke (Appenzell, Schwende, Rüti, Schlatt-Haslen, Gonten und Oberegg), von denen jedoch 5 nur als Wahlbezirke angesehen werden können, indem man nur Bürger des innern Landesteiles und solche von Oberegg unterscheidet und jeder Bürger des innern Landes, der in einen andern Bezirk desselben zieht, dort in jeder Hinsicht den andern gleichgestellt ist. Kirchlich wird Appenzell I. Rh. in 5 Pfarrgemeinden eingeteilt, von denen eine noch 3 Filialen hat. Schulkreise bestehen 15. Weder die Grenzen der Kirchgemeinden, noch die der Schulkreise stimmen mit denen der Bezirke überein. Früher wurde die Bevölkerung nach Geschlechtern in Rhoden eingeteilt, die neben der Landsgemeinde die Wahlkörper bildeten. In Oberegg ging das Rhodsvermögen

Baumwollweberei	(3) ♦	Tissage du coton
Handstickerei	(1) △	Brodage à la main
Kettenstickerei	(1) ▲	" " chaîne
Maschinenstickerei	(2) ▲	" " machine
Zwirnerei		Retordage
Bleicherei		Blanchissage
Appretur		Apprêt
Seidenindustrie	(3) S	Industrie de la soie

INNER RHODEN
(1) Bis 100 Personen. Jusqu'à 100 personnes.
(2) " 100 Maschinen. " 100 machines.
(3) " 20 Stühle. " 20 sièges.

Die Dichtigkeit der Industrie ist durch die Zahl der Zeichen angegeben
L'intensité de l'industrie est indiquée par le nombre des signes

Viehhandel	Commerce du bétail
Holzhandel	" " de bois
Säge	Scierie
Käserei	Fromagerie
Bierbrauerei	Brasserie
Ziegelei	Tuilerie.
Chemische Produkte	Produits chimiques
Wollwaarenfabr.	Lainages
Papierfabrik	Fabrique de papier
Mühle	Meunerie
Branntweinbrennerei	Distillerie
Bad	Bains
Luftkurort	Stat. climatérique

1:175000
0 1 2 3 4 5 6 km.

HAUPTSÆCHLICHSTE INDUSTRIEN DES KANTONS APPENZELL

an den Bezirk über; im innern Landesteil bestehen die Rhoden als Korporationen fort, deren Zinse hauptsächlich zur Unterstützung der Rekruten, der Schulen und Kirchen verwendet werden.

Am letzten Sonntag Aprils versammelt sich die Landsgemeinde und wählt die Standeskommission (Regierung), bestehend aus dem regierenden und stillstehenden (Vize-) Landammann, Statthalter (zweitem Stellvertreter des Landammanns und Präsidenten der Verhörkommission), Säckelmeister (Finanzdep.), Landeshauptmann (Landwirtschaftsdep.), Bauherr (Baudep.), Landsfähnrich (Polizeidep. und Schulkassaverwalter), Armleutsäckelmeister (Armenwesen des innern Landes) und Zeugherr (Militärdep.), ferner das Kantonsgericht mit 13 Mitgliedern, den Landschreiber und Landweibel und alle 3 Jahre das Mitglied in den Ständerat; sie entscheidet auch über Annahme oder Verwerfung von Gesetzen, worüber Diskussion gestattet ist. Am ersten Sonntag im Mai tagen die Bezirksgemeinden zur Wahl der Hauptleute und Räte (verwaltende Bezirksbehörde), des Bezirksgerichtes und Vermittlers und zur Behandlung von Fragen, die das Interesse des Bezirks berühren. Jeder Bezirk hat einen regierenden und stillstehenden Hauptmann (Präsidenten). Die Standeskommission und sämtliche Hauptleute und Räte bilden den Grossen Rat, dessen Präsident der regierende Landammann ist. Der Gr. Rat berät die Gesetze, die vor die Landsgemeinde gelangen, erlässt Verordnungen, bestimmt den Steuerfuss — der indes nicht leicht abzuändern wäre —, wählt den Bankrat, die Schul-, Militär-, Bau-, Sanitäts- und andere Kommissionen, übt das Begnadigungs- und das Kollaturrecht aus. Er versammelt sich ordentlicherweise dreimal im Jahre. Bei wichtigern Verhandlungen pflegt man noch Umfrage zu halten, indem zuerst die Mitglieder der Standeskommission nach der Reihenfolge des Amtes, dann die Hauptleute nach der Reihe der Bezirke um ihre Meinung befragt werden, worauf erst die allgemeine Diskussion eröffnet wird.

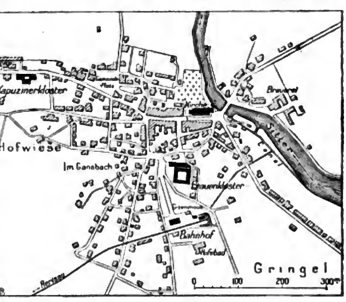
Die im innern Landesteil gewählten Bezirksrichter bilden ein Gericht, die von Oberegg das zweite. Für dingliche Streitsachen (Land, Bach, Wald und Weg) bestehen drei Instanzen: die erste besteht aus 5 Mitgliedern des Bezirksgerichtes, soweit möglich aus dem Wahlbezirke, in dem der Streitgegenstand liegt; die zweite aus 11 Mitgliedern, die — mit Ausschluss der Mitglieder der ersten Instanz, — nach der Reihenfolge der Wahlbezirke aus demselben Bezirksgerichte, nötigenfalls aus demjenigen des andern Landesteiles berufen werden; als dritte Instanz tritt das Kantonsgericht auf, das in andern Fällen als zweite Instanz funktioniert.

Stimm- und wahlfähig sind vom 20. Altersjahr an alle Landleute und niedergelassenen Schweizerbürger, mit Ausnahme der Falliten bis zur Rehabilitierung, und der durch richterliches Urteil Entehrten. Beschränkungen sind für folgende Fälle vorgesehen: in Standeskommission, Bezirks- und Kantonsgericht dürfen nicht zwei nahe Verwandte sitzen; ein Mitglied der verwaltenden Behörden kann nicht einem Gerichte angehören; im Kantonsgericht muss jeder der 6 Bezirke vertreten sein; der regierende Landammann darf sein Amt nur 2 Jahre ohne Unterbruch bekleiden. Jeder Wahlfähige ist bis zu seinem 65. Altersjahre verpflichtet, ein ihm übertragenes Amt anzunehmen. Die Beamten werden nur durch Taggelder entschädigt, mit der Ausnahme, dass die 9 Mitglieder der Standeskommission zusammen 1220 Fr. Besoldung beziehen.

Appenzell trat 1411 als Schützling mit den 7 Orten ins Landrecht, 1452 wurde es als zugewandter Ort und 1513 als gleichberechtigt in den Bund aufgenommen. In dieser Zeit rechnete man Gais noch zu den innern, das Gebiet des heutigen Oberegg zu den äussern Rhoden.

Appenzell I. Rh., durch die Trennung von 1597 zu einem selbständigen Staatsgebilde geworden, zeitigte im 18. Jahrhundert trotz der demokratischen Institutionen aristokratische Neigungen, die im Sutter'schen Prozess (1784) am deutlichsten zu Tage traten. 1798-1803 gehörte Innerrhoden zum Kanton Säntis. Vor- und nachher waren Verfassung und Gesetze des Landes im Landbuche, einer Sammlung von Beschlüssen aus verschiedenen Zeiten, enthalten. Die ältesten stammen von 1409, gesichtet wurden sie 1585. Eine Revision fand 1814 statt. Im Jahre 1828 wurde von der Landsgemeinde der ganze Grosse Rat gestürzt und — bis auf drei — durch neue Mitglieder ersetzt. Die neue Behörde erhielt den Auftrag, eine Verfassung auszuarbeiten, die dann 1829 angenommen wurde. Der gleiche Grosse Rat hob die Ehrloserklärung des hingerichteten Landammanns Sutter und seiner Anhänger auf. Während des Sonderbundskrieges blieb Appenzell I. Rh. neutral und wurde dafür um 15000 Fr. gebüsst. Nach mehrern Anläufen wurde die Verfassung 1872 wieder revidiert und verblieb nun der Hauptsache nach bis heute in Kraft.

APPENZELL (*Abbatis cella*), der Hauptort von Appenzell I.-Rh., liegt unter 7° 4' 13" ö. L. von Paris und 47° 19' 54" n. Br., 778 m über Meer. Als Dorf (Feuerschaukreis) greift er in die Bezirke Schwende und Rüte über und bildet andrerseits mit dem n. und s. gelegenen Lande den Bezirk Appenzell (s. vor. Art.). Appenzell zählt als Bezirk 591 (als Dorf 356) Häuser mit 4477 (anno 1900 ca. 4600) Einwohnern in 1094 Haushaltungen. Von jenen waren 4287 katholisch, 183 reformiert, 2 anderer Konfession; 4441 deutsch, 7 französisch, 21 italienisch, 2 romanisch und 1 eine andere Sprache sprechend. Das Dorf liegt in einem weiten Thalkessel der Sitter, zum grossten Teil an ihrem linken Ufer. Das dazu gehörende Land steigt südlich zum Klosterspitz bis 1328 m, nordlich gegen Gais



Plan von Appenzell.

(Ausserrhoden) bis 1134 m an. Postbureau 2. Klasse, Telegraph, Telephon. Endstation der Appenzellerbahn. Mit Gais ist Appenzell durch einen Fahrpostkurs verbunden. Ausserdem führen Strassen nach Herisau, Urnäsch, Haslen, Weissbad und Eggerstanden. Schöne Kirche mit altem Turm, vortrefflichem Geläute und dem kantonalen Archiv, das kant. Rathaus, Waisen- und Armenanstalt, die Kantonalbank, 1 Zeughaus, 1 Schlachthaus, 1 Kapuziner- und 1 Frauenkloster, eine Altertumssammlung, ein grosses Relief des Kt. Appenzell, 2 grössere Gasthöfe, 1 Brauerei, 1 Ziegelei und mehrere Stickfabriken. Innerhalb des ältern, städtisch gebauten Teiles des Dorfes dehnt sich der geräumige Landsgemeindeplatz aus. Südlich lehnt sich ein meist aus kleinern, zerstreuten Häusern bestehender Vorort (das Ried) an, der auf einem Armengute steht und meist von Anteilhabern selbst erbaut wurde; Anteilhaber ist nämlich jeder Bewohner des Dorfes, der zugleich Bürger ist und nicht über 3000 Fr. Vermögen besitzt. Auch im übrigen Gebiete sind die Häuser zerstreut, indem nach alt alemannischer Weise auf jedem einzelnen Grundbesitz (der nur viel kleiner ist, als ehedem) ein Haus mit Scheune steht.

Der Bezirk hat drei Schulkreise, von denen jedoch zwei noch Gebiete anderer Bezirke umfassen, eine Real-(Sekundar-)schule für Knaben und eine solche für Mädchen, sowie eine Gewerbeschule. Die kath. Kirchgemeinde er-

streckt sich in alle fünf Bezirke des innern Landesteiles; in drei derselben sind Filialkirchen. Die Protestanten besitzen ein Bethaus, das ebenfalls allen innern Bezirken dient.

Hauptbeschäftigung ist die Stickerei, sowohl Hand- als Maschinenstickerei. Daneben sind von Wichtigkeit die Fremdenindustrie und der Markt (grösster Schweinemarkt der Ostschweiz), infolge dessen sich eine grosse Zahl Wirtschaften und Läden finden; dann auch noch Molken- und Holzhandel. 2 Sägemühlen, 1 Steinbruch, 1 Lehmgrube. Ziemlich starke Viehzucht.



Ansicht von Appenzell.

Die älteste Urkunde über Appenzell datiert aus dem Jahre 1061, in welchem Jahre die erste Kirche erbaut wurde; es war also unzweifelhaft schon früher bewohnt. Eine halbe Stunde nördlich vom Dorfe sind noch geringe Ueberreste der einst den Aebten von St. Gallen gehörenden Burg Clanx (erbaut vielleicht 925, wahrscheinlich später, doch vor 1210; zerstört 1402). In Appenzell hatten die Aebte einen Hof, wohl eine Art Sommerresidenz, woher die Dorfbewohner von den Leuten der Umgebung heute noch « Hofer » genannt werden; daher auch die Namen Hoferbad und Hofwiese (siehe Plan). 1400 und 1560 brannte das ganze Dorf nieder. 1798 wurde hier in der Kapuzinerkirche die erste Versammlung der Deputierten des Kantons Säntis abgehalten, da Appenzell zuerst als Hauptort dieses Kantons auserkoren war. Bald aber musste es diesen Vorrang an St. Gallen abtreten.

APPLES (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). 638 m. Gem. und Df auf dem fruchtbaren Plateau, das sich von Morges zum Mont Tendre hinzieht. 6,5 km nö. von Aubonne und ebensoviel ö. von Bière an den Strassen Aubonne-Cossonay und Bière-Lausanne gelegen. Station und Abzweigung der Schmalspurbahn Morges-Bière und Morges-L'Isle. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 75 Häuser und 574 Ew.; Dorf: 66 Häuser und 493 Ew. Die Bewohner leben ausschliesslich vom Ertrag des sehr fruchtbaren Bodens. Apples wird schon im Jahre 593 erwähnt; es ist die Wiege der Familie d'Apples oder Dapples.

APROZ (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 600 m. Weiler in der Nähe der Schlucht der Prenze, am Ufer der Rhone, 5 km sw. der Station Sitten der Jura-Simplon-Bahn. Postablage. 23 Häuser und 170 kathol. Ew. Ackerbau, Wiesen. Schieferbrüche.

AQUILA (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 789 m. Gem. und Df im Val Blenio, am W.-Abhang der Colma (2488 m) und am linken Ufer des Breno. 19 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn und an der Strasse Biasca-Olivone. Postbureau, Telegraph. Postwagen Biasca-Olivone. Gemeinde, die Dörfer Dangio und Grumarone inbegriffen: 209 Häuser und 835 kathol. Ew.; Dorf: 80 Häuser und 260 Ew. Ackerbau und Viehzucht.

AQUINO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Lavertezzo). 600 m. Weiler im Val Verzasca, 13 km n. der Station Gordola der Gotthardbahn (Linie Bellinzona-Locarno). 8 Häuser und 54 Ew.

ARAN (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Villette). 468 m. Weiler an der Strasse Lutry-Grandvaux, 1/2 km von Grandvaux entfernt. Liegt oberhalb Villette auf einer kleinen Terrasse, die eine prachtvolle Aussicht auf den beinahe 100 m tiefer gelegenen See bietet. 23 Häuser und 102 reformierte Ew. Weinbau an einer der besten Lagen des Lavaux. Der Ort erscheint zuerst 1298 als *Arins* in einer Urkunde des Papstes Innocenz III.

ARANDE (L') oder **ARANDAZ** (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Bardonnex). 8 km langer Bach, der am Fuss des Salève nahe der französischen Ortschaft Verrières entspringt und auf einer Strecke von 3 km die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich bildet. Mündet, wiederum auf französischem Boden, bei Saint-Julien in die Aire (Nebenfluss der Arve).

ARANNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 731 m. Gem. und Pfarrdf am linken Ufer der Magliasina, 7 km w. von Lugano, am Fusse des Montaccio. Kirche in 712 m. Postablage, Telephon. 59 Häuser und 290 Ew. Grosser Weinberg.

Geburtsort des berühmten Architekten Dominico Pelli (1656), der zuerst in Strassburg und dann am Hofe des Königs von Dänemark lebte, für den er die Festungen Odesloo und Rendsburg (mitten in der Eider) erbaute. In der Nähe von Aranno etruskische Inschrift und Altertümer.

ARARE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Plan-les-Ouates). 414 m. Dorf mit 60 H. und 270 kathol. Ew. Station der Schmalspurbahn Genf-Saint-Julien. Postbureau in Plan-les-Ouates. Ackerbau.

ARASCHGA oder **ARASCHGEN** (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis und Gem. Churwalden). 610 m. Dorf an der Strasse Chur-Churwalden, 2 km s. von Chur und am Eingang ins Schanfigg, am linken Ufer der Plessur gelegen. In unmittelbarer Nähe das Bad Passugg. 32 H. und 204 ref. Ew. Ackerbau.

ARBACH (Kt. Zug, Gem. Zug und Baar). 449 m. Bauernhöfe am Fusse des Zugerberges, unterschieden in Arbach, Vorder- und Hinter-Arbach. 11 H. und 55 Ew. Die nächstgelegenen Eisenbahnstationen und Post- und Telegraphenämter sind das je 3 km entfernte Zug und Baar. Arbach gehört politisch zum grösseren Teil zu Zug, Vorder- und Hinter-Arbach zu Baar. Landwirtschaft, Viehzucht. Fruchtbarer Boden.

ARBAGNYS (Ruisseau des) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Treyvaux). Kleiner, rechtseitiger Zufluss der Saane, der in der Nähe des Dorfes Treyvaux entspringt und 2,5 km lang ist. Er treibt eine Mühle und eine Säge.

ARBALESSA (L') (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 1265 m. Sennhütte auf einem kleinen Plateau gegenüber Pont de Nant; am rechten Ufer des Avançon de la Vare, oberhalb von dessen Vereinigung mit dem Avançon du Nant. Ueber der Hütte die teilweise bewaldeten Steilabhänge der Nombrieux (s. den Art. Argentine). 35 Minuten von Plans de Frenières (via Pont de Nant) und 2 3/4 St. von Bex.

ARBAREY (Kt. Wallis, Bez. Martigny, Gem. Saxon). Gruppe von Sennhütten in 1120 m, am Abhang der Pierre à Voir, 3 km vom l. Ufer der Rhone.

ARBAZ (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 1159 m. Dorf im Mittelpunkt des Kantons Wallis, auf sanftem Hang und einer Terrasse gelegen, 5 km nö. von Sitten, im N. vom Wildhorn überragt. Postbureau. 100 H. und 501 kathol. Ew. Viehzucht; Frucht- und Weinbau, Vieh- und Weinhandel. Schieferbruch.

ARBEDO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 255 m. Gem. und Pfarrdf, 1 km von der Station Castione der Gotthardbahn an der Moesa und dem Tessin gelegen. Postablage. Gemeinde, das Dorf Molinazza inbegriffen, 178 H. und 874 kathol. Ew.; Dorf allein: 133 H. und 611 Ew. Vieh-

zucht und Holzhandel. Halbwegs zwischen Arbedo und Bellinzona die Kapelle von San Paolo mit den Gräbern der in der Schlacht von Arbedo (30. Juni 1422; 3000 Schweizer gegen 18000 Mann mailändischer Truppen) gefallenen Eidgenossen. Unter den Toten waren die Landammänner Roth von Uri und Kälin von Zug.

ARBEDO (VAL D') (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). Schönes, 8 km langes Thal, das zwischen dem Monte Laura (1550 m) und Loya (1168 m) im N. und dem Piscerotondo (1796 m) und Arbino (1695 m) im S. sich vom Corno di Gesero (2225 m) in ost-westl. Richtung zum Dorfe Arbedo zieht. Es wird von einem kleinen, linksseitigen Zufluss des Tessin entwässert, der bei den Sennhütten von Boggio in 1563 m entspringt und bei Arbedo in 232 m in den Tessin mündet. Das Thal ist reich an schönen Alpweiden und Buchen- und Tannenwäldern.

ARBELPASS. Deutsche Namensform für den Albrunpass oder die Bocchetta d'Arbolla. (S. diese Art.)

ARBENGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Brig). Gletscher am S.-Fuss des Arbenhorns (oder Mont Durand) w. von Zermatt.

ARBÈRES (AUX) (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Meyrin). 443 m. Landgut nahe der französischen Grenze. 2,5 km von der Station Vieux-Bureau der P.-L.-M.-Bahn. 3 Häuser.

ARBERO (COSTA DELL') (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. S. Antonio). Ca. 960 m. Gruppe von Sennhütten am W.-Hang des Val Maggina, 7 km sö. von Bellinzona.

ARBEY (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Evolena). 1800 m. Alpweide mit Sennhütten, am N.-O.-Abhang des Mont de l'Etoile, 45 Min. w. von Evolena. Nur kurze Zeit im Jahr bewohnt.

ARBIGNON (Kt. Wallis, Bez. Leuk). Siehe ALBINEN.

ARBIGNON (LE HAUT D') (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Collonges). 1627 m. Sennhütten auf einer Terrasse am Fusse der wilden Abstürze der Bella Crêta, am S.-W.-Abhang der Dent de Morcles, 3 Stunden ob Evionnaz (via Collonges). Pfarrgem. Outre-Rhône, am r. Ufer der Rhone. Pflanzenreste des Carbons.

ARBIGO (PIAN D') (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Losone). Schöne Ebene am rechten Ufer der Maggia und Melezza, 2 km w. von Locarno. Kastanienhain. Früher Exerzierplatz des Waffenplatzes Bellinzona.

ARBINO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Bellinzona, Arbedo, Ravacchia). 1250 und 1760 m. Alpe und Berg zwischen den Thälern von Arbedo und Morobbia, 5 km ö. über Bellinzona.

ARBIOLA (PIZZO D') (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). 2594 m. Gipfel im Adulamassiv, ö. über der gleichnamigen Alpe (1994 m), n. des Fil di Ciaro (2622 m) und s. des Pizzo Rotondo (2829 m). Sw. des Dorfes S. Bernardino und w. des Val Mesocco.

ARBLATSCH (PIZ D') (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Gipfel von 3204 m, w. vom Dorf Molins an der Julierstrasse, sö. des Piz Curvèr (2972 m) und n. des Piz Platta (3386 m). Ein Felszahn (ca. 3075 m) seines Ostgrates heisst Vorder-Arblatsch.

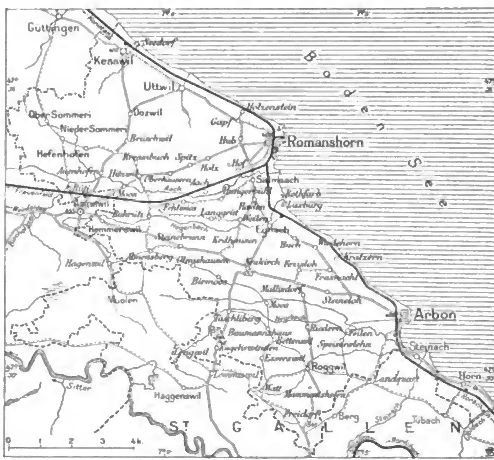
ARBOGNE (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Montagny). 504 m. Weiler am Bache gleichen Namens, zwischen den zwei Dörfern Montagny-les-Monts und Montagny-la-Ville. 1,5 km von der Station Cousset der Linie Freiburg-Payerne-Yverdon. 12 H. und 60 kathol. Ew. Sägen, Mühlen.

ARBOGNE (L') oder **ERBOGNE** (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). Beträchtlicher Bach, 17 km lang, rechtsseitiger Zufluss zur Broye. Er wird von zwei Quellläufen gebildet, deren bedeutenderer s. von Villarimbond, der andere bei Lentigny entspringt, und die sich bei der Mühle von Grandsivaz vereinigen. Die Arbogne tritt bei Corcelles (nahe Payerne) in die Broyeebene ein und mündet bei Dompierre in das Altwasser der Broye, das ohne die Arbogne nahezu trocken gelegen wäre, seitdem die grossen Kanalisationsarbeiten der Broye einen andern Weg gewiesen haben. Vier Mühlen beuten die Wasserkraft der Arbogne aus.

ARBOLA (PUNTA D') (Kt. Wallis, Bez. Goms). Italienischer Name des 3242 m hohen Ofenhorns, das im Hintergrunde des Binnenthales dem Italien von der Schweiz scheidenden Grate aufgesetzt ist. Sw. davon der Albrunpass (2410 m), italienisch Passo d'Arbola; am S.-Fuss des Gipfels und damit ganz auf italienischem Boden der kleine Arbola-Gletscher, der mit dem schweizerischen Thalkessel von Esserofen (zwischen der Punta und dem Albrunpass) durch den Eispass des Passo del Ghiacciaio d'Arbola in Verbindung steht.

ARBOLDSWIL (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg). 633 m. Gem. und Df. 13 km s. von Liestal, in einem kleinen Seitenthal des Frenkenbachs, 3 km w. der Station Niederdorf der Linie Liestal-Waldenburg gelegen. Postbureau. Gemeinde: 55 H. und 457 ref. Ew.; Dorf: 47 H. und 400 Ew. Landwirtschaft, Futterbau, Viehzucht. Bandweberei.

ARBON. Bezirk des Kt. Thurgau, von Horn bis Kesswil auf ca. 15 km Länge dem Bodensee angrenzend und ca. 5 km breit. Die zwischen Arbon und Rorschach gelegene Gemeinde Horn ist vom übrigen Teil des Bezirkes gänzlich abgetrennt und bildet eine vom Kt. St. Gallen umschlossene Enklave. Der Bezirk umfasst (den Anteil am



Der Distrikt Arbon.

Bodensee nicht mitinbegriffen) 7300 ha fast ausschliesslich ebenen Landes. Er zählt 14 Gemeinden: Arbon, Frasnacht, Horn, Roggwil (zusammen den Kreis Arbon bildend); Egnach (Kreis Egnach); Romanshorn, Salmsach, Hemmerswil (Kreis Romanshorn); Uttwil, Kesswil, Dozwil, Hefenhofen, Niedersommeri und Obersommeri (Kreis Uttwil). Hauptort ist Arbon, Sitz des Bezirksgerichtes. Der Bezirk ist sehr dicht bevölkert: die Zählung von 1888 ergab 15383 Ew., 2572 Häuser, 3376 Haushaltungen; 11315 Reformierte, 3982 Katholiken; 10315 ansässige Gemeindebürger, 3201 Schweizerbürger aus andern Gemeinden und 1867 Ausländer. Heute beläuft sich die Zahl der Bewohner auf mehr als 20000.

Der Boden ist äusserst fruchtbar und wohl angebaut, so dass der Bezirk einen ersten Platz unter den an anbaufähigem Boden reichen Gegenden unseres Landes einnimmt. Seine natürliche Beschaffenheit im Verein mit den klimatischen Verhältnissen begünstigt im Besondern Feld-, Wiesen- u. Obstbau. Bebaute Bodenfläche: Aecker 27,1 %; Wiesen 57,7 %; Sumpfland 1,1 %; Wald 13,2 %; Reben 0,9 %. Der im Grossen gepflegte Obstbau hat dem Bezirk und insbesonders der grossen Gemeinde Egnach den scherzhaften Uebernamen « Mostindien » eingetragen. Keine andere Gegend der Schweiz kann denn auch eine so grosse Anzahl kräftiger Obstbäume aufweisen. Zu Tausenden drängen sie sich um die Dörfer, die gleichsam mitten in Wäldern stehen. Wenn im Mai die Bäume in ihrem vollen Blütenschmucke prangen, verleihen sie der Landschaft ein der art liebliches Gepräge, dass zahlreiche Ausflügler, besonders solche von St. Gallen, ihr eSchritte hieher lenken.

Die Fruchtbaumstatistik vom Jahre 1886 zählt im Bezirk Arbon, ausschliesslich des Spalierobstes und der Baumschulen, 68571 Apfel-, 54622 Birn-, 3823 Kirsch-, 13326 Zwetschgen- und 1582 Nussbäume auf, also im Ganzen 141924 Fruchtbäume.

Das Obst und die übrigen Bodenerzeugnisse des Bezirkes werden in die benachbarten Kantone Appenzell und St. Gallen und nach Württemberg ausgeführt. St. Gallen und Herisau sind neben württembergischen Bodenseeorten deren Hauptmarktplätze. Ein grosser Teil des Obstes aber bleibt im Lande und wird gedörrt oder zur Kelterung eines weitbekannten Mostes von vorzüglicher Qualität verwendet.

Daneben bildet Ackerbau eine Hauptbeschäftigung der Bewohner, ebenso Viehzucht und Käserei. Die Milch wird zum Teil in die Fabrik kondensierter Milch in Egnach abgeliefert.

Die Viehstatistik weist folgende Ziffern auf:

	1876	1886	1896
Hornvieh	4053	5883	6686
Pferde	449	530	618
Schweine	759	1327	2271
Ziegen	473	371	556
Schafe	35	68	59
Bienenstöcke	1034	1012	1941

Viehbesitzer: 1375.

In der kleinen Stadt Arbon lebhafte Industrie und in Romanshorn bedeutender Transitverkehr. Fischerei in Uttwil, Romanshorn und Arbon. Eines gewissen Rufes erfreut sich auch der bei Winzelnberg und Gristenbühl wachsende Wein.

Ein Bezirksspital fehlt noch, doch soll laut Gemeindebeschluss in Arbon ein solcher gebaut werden. Zur Zeit werden die Kranken des Bezirkes im thurgauischen Kantonsspital zu Münsterlingen verpflegt.

ARBON. Stadt und Hauptort des gleichnamigen Bezirkes des Kantons Thurgau. 40 km ö. von Frauenfeld, am S.-Ufer des Bodensees, prachtvoll auf breiter Halbinsel gelegen. Station der Linie Romanshorn-Rorschach und der Dampfboote. 406 m. 650 Häuser und 7000 Ew. Starke und rasch sich entwickelnde industrielle Tätigkeit, nicht weniger als 3000 Personen sind in den Fabriken beschäftigt. In letzter Zeit ist die Schifflistickerei neu eingeführt worden, die bereits von einer bedeutenden Fabrik mit 1000 und drei kleineren mit zusammen 300 Arbeitern betrieben wird. Wichtige Maschinenfabrik (1000 Arbeiter), daneben eine kleinere mit Giesserei; Eisenfässerfabrik; zwei schon lange Zeit in Betrieb stehende mechanische Webereien (Seidenbänder und Halbseidenwaaren). Längs der neuen Strasse nach Roggwil ist neuerdings ein Arbeiterviertel mit ungefähr 50 Häusern entstanden. In gutem Rufe stehende Gasthäuser und Pensionen. Oeffentliche und Privatbäder. Schöne Anlagen, neuer Hafen. Arbon wendet für Volksbildung grosse Mittel auf: 7 klassige Primar- und 2 klassige Sekundarschule, Handwerker- und Handelsschule.



Ansicht von Arbon.

Oeffentliches Leben: Gesellige und Gesangvereine, Musikgesellschaften, Schiess- und Turnvereine, Arbeitervereinigungen und Kranken- und Unfallskassen. Arbon hat von jeher dem Gesang und der Musik grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Zwei politische Zeitungen.

Bei klarem Wetter geniesst man von Arbon aus einer wunderbaren und weitausgedehnten Rundsicht auf den obern Teil des Bodensees, das liebliche Hügelland von St. Gallen und Appenzell, die Alpen des Vorarlbergs und auf die Säntisgruppe. Zwischen Stadt und See auf einem Hügel das Schloss, bestehend aus Herrenhaus und einem sehr alten und starken Turm, wahrscheinlich dem ältesten Bauwerke der Stadt. Neben dem Turm die Galluskapelle und die alte Kirche mit schönen Glasmalereien und 1885 restauriertem, vermutlich aus der Merowingerzeit stammendem Turm. Reste der ehemaligen Festungsmauern. Am See zahlreiche erratische Blöcke; Pfahlbauten und alamannische Gräber.

An der Stelle des heutigen Arbon errichteten um das Jahr 60 v. Chr. die Römer in einer möglicherweise schon vor ihrer Ankunft bestehenden keltisch-helvetischen Niederlassung ein Kastell (Militärstation), das sie *Arbor Felix* (Glücksbaum) nannten. Um das Jahr 450 eroberten die Alamannen den Ort und zerstörten das Kastell. Einen Rest der ehemaligen römischen Kultur scheint sich Arbon übrigens bewahrt zu haben, indem 200 Jahre später die als Prediger des Christentums unter den Alamannen Helvetiens einziehenden irischen Mönche Gallus, Columban u. a. hier bereits eine unter dem Prediger Willimar stehende christliche Gemeinschaft antrafen, von der sie gastfreundlich empfangen wurden. Der h. Gallus gründete das Kloster St. Gallen und starb 627 im Alter von 95 Jahren in Arbon. Später war der Ort ein Lieblingsaufenthalt des letzten Hohenstaufen Konradin von Schwaben. 1162 erhielt ein Edler von Arbon vom Bischof von Konstanz die kleine Stadt zu Lehen, die im 13. Jahrhundert Marktrecht und Gerichtshoheit erlangte und mit Graben und Mauer befestigt wurde. Während der Appenzellerkriege war Arbon einer der Sammelplätze österreichischer Truppen. 1494 zerstörte eine Feuersbrunst den grösseren Teil der Stadt. Im 18. Jahrhundert brachte die Einführung des Tuchhandels einige Jahre der Blüte.

Der wohlbekannte Pfarrer, Dichter und politische Schriftsteller Thomas Bornhauser lebte 1830 in Arbon;

einen Namen als Jerusalempilger machte sich der Bewohner des Landgutes «zur Bleiche» (nahe bei Arbon), Heinrich May.

ARBOSTORA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 838 m. Reizender Hügelzug auf der Halbinsel zwischen dem W.- u. O.-Arm des Luganersees und dem See von Agno im N., 1 km ö. der Grenze gegen Italien. Er liegt dem Monte Generoso gegenüber und beherrscht das Dorf Carona und die Brücke der Gotthardbahn, die von Melide nach Bissone über den Luganersee führt.

ARCEGNO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Losone). 300 m. Zum Dorf Losone gehörender Weiler, 4 km w. der Station Locarno der Zweiglinie Bellinzona-Locarno der Gotthardbahn; am NO.-Abhang des Ghiridone, 2 km n. vom Langensee. Kapelle in 391 m. 24 Häuser, 77 Ew. Ackerund Weinbau.

ARCH (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 451 m. Gem. u. Df am rechten Ufer der Aare, 12 km sw. Solothurn, am W.-Abhang des Bucheggberges. Gem.: 86 Häuser, 629 ref. Ew.; Dorf: 80 Häuser u. 580 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. Station Arch-Rüti der Linie Lyss-Solothurn. Ackerbau; etwas Uhrenindustrie; wenig bedeutender Holzhandel.

ARCHOZ (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Trois-Torrents). Ca. 1250 m. Alpweiden am Eingang zum Thalkessel von Morgins, seitlich von den Wildbächen Piadsé (oder Nant-Profond) und Phenebé begrenzt und längs der Front von der Tine bespühlt. Etwa ein Dutzend Sennhütten, die z. T. längs des alten Weges, z. T. längs der neuen Fahrstrasse Trois Torrents-Col de Morgins-Val d'Abondance (Savoyen) aufgereiht und nur einen Teil des Jahres von ihren in Trois-Torrents ansässigen Besitzern bezogen werden.

ARCOJEU (L') (Kt. Wallis, Bez. Monthey). Gipfel von 1904 m; bildet den n. Ausläufer des n. über Morgins-les-Bains (Unter-Wallis) gelegenen Corbeau.

ARCONCIEL s. Ergenzach.

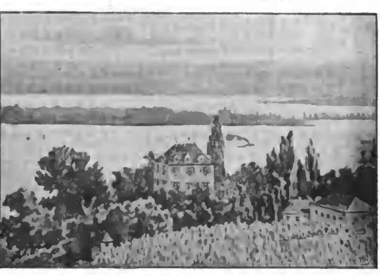
ARDEVAZ (Kt. Wallis, Bez. Conters). 1481 m. Felsgrat über dem Walde gl. N., zwischen den Gemeinden Leytron u. Chamoson. Schieferbrüche von Leytron, deren ausgezeichnetes Material starken Absatz findet.

ARDEZ, ARDETZ oder auch STEINSBERG. (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Obtasna). 1467 m. Gem. u. Pfarrdorf im Unter-Engadin; auf einer Terrasse am l. Ufer des Inn, 35 km ö. der Station Davos der Rätischen Bahn (Chur-Davos) gelegen. Postablage, Postwagen Schuls-Davos, Telegraph. Gemeinde, die Weiler Boschia u. Sur-En inbegriffen: 152 Häuser, 638 reform. Ew. romanischer Zunge; Dorf: 132 Häuser, 558 Ew. Ackerbau u. Viehzucht.

ARDILLE (L') (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Galmis). 1358 m. Die Vanils de l'Ardille bilden den NO.-Ausläufer der Dent de Brenlaire (2355 m). An ihrem Fusse der Rio du Mont, kleiner linksseitiger Nebenfluss des Jaun. Ueber ihnen im O. die Dent de Ruth (2244 m).

ARDON (Kt. Wallis, Bez. Conters). 493 m. Gem. u. Df, 8 km w. Sitten, 5 km nö. Leytron, 3 km n. der Rhone, an der Strasse Sitten-Martinach gelegen. Postbureau, Telegraph, Telephon. 180 Häuser, 1200 Ew. Station der Jura-Simplon-Bahn. Weinbau; ausgezeichnete Marken: Fendant, Amigne, Humagne, Dôle etc. Letterngiesserei mit Werkstätte für Clichés in Kupfer und Holz, 50 Arbeiter; Giesserei ca. 20 Arbeiter. Tätige und arbeitsame Bevölkerung; die Häuser in Stein umgebaut oder ausgebessert, so dass das Dorf gleichsam als neu entstandene Ortschaft erscheint. Schöne neue Kirche gotischen Stiles mit mächtigem, 1535 errichteten Turm. Ausgangspunkt der über den Pas oder Col de Cheville in den Kanton Waadt führenden Strasse. In Ardon sind zwei römische Votivtafeln (Jupiter u. Mercur geweiht) gefunden worden. 20 Minuten vom Dorfe die Mayens (Maiensässe) d'Isières, deren Name von dem der Göttin Isis abgeleitet wird.

ARENENBERG oder **ARENABERG** (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Salenstein). Schönes modernes Schloss, von prächtigem Park umgeben und auf buchenbewachsenem Hügel gelegen. Nahe bei Salenstein am Untersee, 500 m von der Station Mannenbach der Linie Konstanz-Schaffhausen. Bei klarem Wetter prachtvolle Aussicht auf die Insel Reichenau, den See und ins Grossherzogtum Baden. Die reizende Lage im Verein mit alten, den Bewohnern von Konstanz lieben Traditionen haben den Ort von jeher zu einem bevorzugten Ausflugspunkt derselben gemacht. Arenenberg war zuerst der Landsitz einer Patrizierfamilie von Konstanz, ging dann in das Eigentum der kaiserlichen Familie der Bonaparte über und diente zeitweilig der Königin Hortense, dem Prinzen Louis Napoleon (Napoleon III.) und der Kaiserin Eugenie als Wohnsitz. Das Schloss ist noch heute im Besitz dieser letzteren und enthält eine reiche Sammlung von Familienreliquien: Gemälde, Waffen, Möbel und die Wagen, deren sich Napoleon III. während des Krieges 1870/71 bedient hat.



Schloss Arenenberg.

ARETSHALDEN (Kt. Zürich, Bez. Hinweil, Gem. Seegräben). 548 m. Weiler von 11 Häusern an der Strasse Seegräben-Wetzikon, 500 m n. der Station Aathal der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 68 Ew. Ackerbau.

AREUE PASS (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2500 m hoher Passübergang unmittelbar n. vom Tambohorn, der die Ortschaften Splügen und Nufenen über die Tambo-Alp und das Areue-Thal (unterer Teil des Curciusathales) miteinander verbindet. In letzterem die Sennhütten Areue oder Roggio in 1818 m, an deren Stelle der Sage zufolge ein Hospiz an einem schon im 13. Jahrhundert stark begangenen Maultierweg gestanden haben soll, der vom Val Loga über den Passo di Val Loga (2931 m) ins Thal von San Giacomo (Splügenstrasse) geführt hat. Die Glocke des Hospizes soll heute noch in der Kirche von Isolato (Val San Giacomo) aufbewahrt werden.

AREUE THAL (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Name des untern, auf beiden Seiten von hohen Kämmen begrenzten Teiles des Val Curciusa. Mündet gegenüber Nufenen in das Rheinwaldthal.

AREUSE (Kt. Neuenburg, Bez. u. Gem. Boudry). 443 m. Weiler, 500 m n. des gleichnamigen Flusses an der Strasse Neuenburg-Yverdon gelegen. 1 km sw. Colombier. 90 reform. Ew. Wein- u. Obstbau; schöne Landhäuser. Haltestelle der Schmalspurbahn Neuenburg-Boudry.

AREUSE oder **REUSE** (Kt. Neuenburg). Hauptfluss des Kantons Neuenburg; entspringt im Hintergrund des Val-de-Travers, das er seiner ganzen Länge nach durchfliesst, und mündet zwischen Colombier und Cortaillod nahe der Pointe du Bied in den Neuenburgersee.

Obwohl auf der Mehrzahl der Karten la Reuse geschrieben, scheint der richtige Name des Flusses *Areuse* zu sein und nach Gatschet's Forschungen vom mittellateinischen *arrogium* = Wasserlauf (vergl. span. *arroyo*) herzustammen. Diese Annahme bestätigen die Form Arousa alter Urkunden sowie die Ortsnamen Areuse (Weiler; s. den vorhergeh. Art.) und Pontareuse (*Ponte Arousa*).

Nach der Broye und Zihl ist die Areuse der drittgrösste Zufluss zum Neuenburgersee; seine Länge beträgt 25 km,

sein Einzugsgebiet umfasst ca. 370 km². Nebenflüsse: Von rechts der Buttes und Fleurier bei Fleurier, der Bied bei Môtiers; von links der Sucre bei Couvet und, kurz vor der Mündung, der Merdasson. Die Areuse entspringt zuhinterst im Circus von Saint-Sulpice, einem prachtvollen kreisrunden Erosionskessel, der mitten aus einer Antiklinale ausgespühlt worden ist und das Malmgewölbe bis zum Argovien hinunter entblösst zeigt. Die Kalkmergel des letztern werden zur Zementfabrikation lebhaft ausgebeutet. Die am Fusse hoher Felsen in grossartiger landschaftlicher Lage zu Tage tretende Quelle des Flusses (la Doux geheissen) ist ein schönes Beispiel einer sogenannten Stromquelle (*source vauclusienne* oder *doue* Desors) und durch ihre starke Wassermasse bemerkenswert, die dem Flusse erlaubt, schon nach 30 Metern eine Holzpflasterfabrik zu treiben.

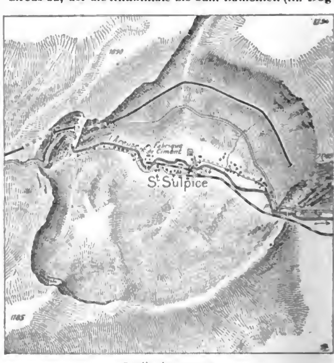
Der Ertrag der Quelle ist grossen Schwankungen unterworfen und kann beispielsweise in einem Zeitraume von 36 Stunden von 500 bis 50000 Sekundenliter, also im Verhältnis von 1 : 100, anschwellen. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass die mittlere Wassermasse der Quelle während drei Monaten geringer als 2 m³, während sechs Monaten gleich 2 m³ und während der übrigen drei Monate 5–100 m³ ist. Wie die Noiraigue die Regenwasser der Vallée des Ponts, die Serrières diejenigen des Val-de-Ruz und die Orbe die des Beckens des Lac de Joux sammeln, wird auch die Quelle der Areuse von den Hydrometeoren dreier verschiedener Becken gespeist: der Vallée de la Brévine (deren Wasser erst nach 12 Tagen in der Areusequelle ausfliessen), des Lac des Taillandières und des Thales von Verrières (östliche Hälfte). Alle diese Wassermassen vereinigen sich unterirdisch an einem Punkte, dessen Lage zwar nicht genau bestimmt werden kann, der aber doch unweit vom Austritt der Quelle liegen muss.

Nach 2 km langem Laufe in ö. Richtung tritt die Areuse aus dem malerischen Doppelcircus von Saint-Sulpice in



Bassin der Areuse

das synklinale Val-de-Travers ein, dessen Thalweg sie in wenig gewundenem Lauf 14 km weit nach NO. folgt. Beim Vanil, zwischen Travers und Noiraigue, verlässt sie die Synklinale und wendet sich nordwärts einem neuen Circus zu, der die Antiklinale bis zum Bathonien (im Dog-



Quelle der Areuse.

ger) entblösst zeigt und eine Wiederholung desjenigen von Saint-Sulpice ist. Das in seiner Achse gelegene Dorf Noiraigue mit seinen Zementfabriken ist weitherum bekannt. Zwischen dem Furcil und Saut-de-Brot drängt eine riesige Thalsperre die Areuse von neuem nach Norden, indem sich hier ihrem Laufe die von einer vom Neuenburgersee her durch die Gorges de l'Areuse ins Val-de-Travers gedrungenen Abzweigung des diluvialen Rhonegletschers abgelagerten Moränen und der Schutt eines zur gleichen Zeit am Creux du Van stattgefundenen Bergsturzes in den Weg legen. Diese Thalsperre hat das heutige Val-de-Travers einst in einen See umgewandelt, der bis Longeaigues und Saint-Sulpice gereicht und dessen Spiegel mindestens 800 m hoch gelegen haben muss, wie zahlreiche 70–80 m über dem heutigen Thalboden auftretende Deltaablagerungen beweisen. Während die unterirdischen Wasser des Beckens von Noiraigue noch unter dem Moränen- und Bergsturzschutt durch dem alten Flusslaufe folgen und oberhalb des Champ du Moulin als Quellen zu Tage treten, hat sich die abgelenkte Areuse ihr neues Bett in höherem Niveau im anstehenden Fels, dem Malm des Südschenkels der Antiklinale, graben müssen. Aus diesem Engpass des Saut-de-Brot kehrt die Areuse wieder in die Synklinale des Val-de-Travers zurück, das hier gleichsam nach oben abgesperrt und stark eingeengt erscheint und den malerischen Kessel des Champ du Moulin, ein

sehr beliebtes Ausflugsziel, bildet. Hier, in der Combe de la Verrière, hat wiederum eine Moräne zusammen mit Berg-



Gorges de l'Areuse und Bahnlininie nach Les Verrières.

sturzmaterial das alte Bett des Flusses abgedämmt, der dadurch zum Austritt aus der Combe und zum Graben eines neuen Bettes in der Synklinale gezwungen worden ist und jetzt im Bogen den Crêt de Cuchemanteau umfliesst. Ca. 4 km weit, bis zur Combe aux Epines, folgt die Areuse dem engen und malerischen Thalstück des Champ du Moulin, um dann aus der Synklinale und zugleich aus dem Gebirge durch eine Querschlucht oder Kluse, die *Gorges de l'Areuse*, in die Ebene des Neuenburgersees auszutreten. In diesem Durchbruch schneidet der Fluss die verschiedensten Schichten an, vom obern Jura hinunter bis zum Urgon. Daher der beständige Wechsel der Scenerie (bald weite Bucht, bald enge Schlucht), der diesem Teile des Flusslaufes seinen wilden und unregelmässigen Charakter verleiht und ihn für lange Zeit als völlig unzugänglich erscheinen liess. Heute sind die Gorges de l'Areuse zu einem

Gorges de l'Areuse oberhalb Boudry.

der lehrreichsten Ausflugsziele geworden, seit vor einigen Jahren hochherzige Private und eine gemeinnützige Vereinigung von Bürgern durch die malerischen und wilden Schluchten Wege hat anlegen lassen und unterhält, die sich dem Flusse entlang winden und die Gorges mit den Eisenbahnstationen Boudry, Chambrelien und Noiraigue verbinden.

Die äussersten Schichten des Gebirges sind hier zugleich die widerstandsfähigsten, kompakte Kalke des untern Valangien, obern Hauterivien und des Urgons. Daher ist die Schlucht gerade an ihrer Ausmündung derart eingeengt, dass man sagen möchte, die Areuse sei hier doppelt ungeduldig und habe es doppelt eilig, aus dem Gebirge herauszukommen und durch die recenteren Ablagerungen des Tertiärs und Quartärs hindurch die Ebene und den Neuenburgersee zu gewinnen. Hier haben wir keine Schlucht mehr, sondern ein breites Flussthal, eingeschnitten in die mit Moränen alpinen und jurassischen Ursprungs überführte weite dreieckige Molasseebene zwischen Bevaix, Boudry und Colombier. Unterhalb Boudry endlich fliesst die Areuse durch ihre eigenen Deltaablagerungen, eine einheitliche gartenartige Ebene, die Prés d'Areuse.

Zu verschiedenen Malen sind an der Areuse wichtige Verbauungen vorgenommen worden, die ihren Lauf und ihre Wasserführung corrigieren und regelmässiger zu gestalten und die verderblichen und häufigen Ueberschwemmungen abwenden sollten. Schon die Regierung des Fürstentums Neuenburg liess 1815 den Flusslauf durch Konrad Escher von der Linth studieren.

Um die Wiederholung solcher verderblichen Ueberschwemmungen zu verunmöglichen, wie sie 1877 und besonders 1897 sich ereignet hatten, sind noch in den letztvergangenen Jahren umfangreiche Schutzbauten ausgeführt worden (z. B. bei der Fabrik in Boudry). Lange Zeit ist die durch die grosse Wasserführung und besonders das starke Gefälle der Areuse zwischen Noiraigue und Boudry erzeugte mechanische Kraft unbenützt geblieben. Erst seit 1895 sind am Flusse Werke entstanden, die Licht und Elektrizität in Ueberfluss liefern, und heute wird die ganze Wasserkraft der Areuse zu industriellen Zwecken ausgebeutet. Die Gemeinden im Val-de-Travers (Noiraigue Travers, Couvet und Fleurier) verwerten den ersten Abschnitt mit 17 m Fall und durchschnittlich 3 m³ Wasser-

führung pro Sekunde, die bei aussergewöhnlicher Trockenheit auf weniger als 2 m³ sinken können (Licht- und Wasserwerke von Plan de l'Eau). Die Gemeinde La Chaux-de-Fonds besitzt den zweiten Abschnitt mit 52 m Fall, an dem die Werke von Les Molliats Quellwasser in *einem* Strahle 500 m hoch heben und als Trinkwasser nach dem 18 km entfernten La Chaux-de-Fonds leiten. Der dritte Abschnitt, mit 90 m Fall (Werke von Combe-Garrot), gehört drei Gemeinden an: La Chaux-de-Fonds und Locle, die ihren Anteil (70%) zur Erzeugung von elektrischem Dauerstrom ausnutzen, und der Stadtgemeinde Neuenburg, die mit Hülfe von zwei Gruppen von Turbinen Quellwasser 87 m hoch heben lässt, das zur Ergänzung desjenigen bestimmt ist, das der Stadt vom Champ du Moulin 15 km weit in offener Leitung zufliesst. Der unterste Abschnitt endlich, mit 56 m Fall (Werke von Les Clées), liefert der Gemeinde Neuenburg Licht und elektrische Kraft. [Tribolet.]

AREZEN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Versam). 1016 m. Weiler am Berghang über dem linken Ufer der Rabiusa, 10 km w. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage, Postwagen Versam-Safienplatz. 31 Häuser, 139 reform. Ew. deutscher Zunge. Landwirtschaft, Viehzucht, etwas Obstbau.

ARGENTIÈRE (AIGUILLE D') (Kt. Wallis, Bez. Martigny). Kühner Gipfel mit 3901 m (3907 m nach der Karte von Imfeld-Barbey-Kurz), höchste Spitze des schweiz. Anteils am Mont Blanc-Massiv, auf dem Kamm zwischen



Ansicht der Aiguille d'Argentière (links) und der Aiguille du Chardonnet (rechts).

dem französischen Argentière-Gletscher im W. und dem schweizer. Saleinaz-Gletscher im O. Der vom franz. Dorfe Argentière im Thale von Chamonix entlehnte Name bezog sich früher auf einen etwas weiter nach N. gelegenen Gipfel, die heutige Aiguille du Chardonnet, während unsere Spitze in der Schweiz Pointe des Plines genannt wurde; im 18. Jahrhundert trug die heutige Aiguille Verte die Bezeichnung Aiguille de l'Argentière. Erst 1863 wurde die Nomenclatur durch die die schwierig zu überblickende Topographie des Massives klarstellenden Untersuchungen von Mieulet und Reilly richtig gestellt. Aufstieg in 7 Stunden von der Saleinazhütte oder der Ornyhütte (oberhalb Orsières) aus.

ARGENTIÈRE (COL D') (Kt. Wallis, Bez. Martigny). Schwieriger Passübergang von 3522 m (3516 m nach der Karte Imfeld-Barbey-Kurz), der vom französischen Argentière-Gletscher zum schweizer. Neuvaz-Gletscher führt und zwischen dem Tour-Noir (3836 m) u. den Aiguilles Rouges du Dolent (3691 m) eingeschnitten ist.

ARGENTINE (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Neocomkette der Waadtländer Alpen, die das Thal des Avançon d'Anzeindaz von dem des Avançon des Plans scheidet; so. über den Alpweiden von Sergnement und Solalex und nw. über denjenigen von La Vare. Der Name der Kette rührt von den weissen silberglänzenden Felswänden ihres NW.-Absturzes her. Interessanter Faltenbau, am SW.-Ende völlige Lagerungsumkehrung durch liegende Falten. Fossilien des Urgon, Aptien und der Nummulitenschichten. Die Hauptkette trägt, von SW.–NO., folgende Gipfel: Lion d'Argentine (2282 m; in 3 Stunden von Les Plans aus leicht zu erreichen; beliebtes Ausflugsziel, schöne Aussicht auf den Muveran); Haute-Cime (2423 m; selten bestiegen; 4 Stunden); die Pointe (2358 m; wenig bestiegen); Haute-Cordaz (2333 m; ohne besonderes Interesse; 2½ Stunden von Anzeindaz); die Cordaz (2152 m; grenzt an den Col des Essets, der ihren SW.-Fuss anschneidet). Vorberge der Kette sind: im NO. die Tour d'Anzeindaz (2177 m; schöner Rundblick auf die Alpweiden von Anzeindaz, besonders des Abends); im N. der Roc du Châtelet (1863 m; bevorzugte Zufluchtsstätte der Gemsen, namentlich zur Winterszeit); im W. umrahmt ein Ast mit dem Crêt de la Mottaz oder Cheval Blanc (1950 m), der Tête à Bosset (1770 m) u. Sex à l'Aigle (1582 m; senkrecht abfallender Fels über dem reizenden Fussweg, der die Plans de Frenières mit Gryon verbindet und dem er seinen Namen gegeben hat) die grosse Alpweide von Bovonnaz (1678 m); im SW. die Crête de Surchamp (über die ein Fussweg von den Alpweiden von Bovonnaz zu denjenigen von La Vare führt) und die Nombrieux (1970 und 1870 m; Felsen in Form eines Nabels).

ARGIENT (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Schöne, silberglänzende Schneespitze (3942 m), den so. Ausläufer des Bernina-Massives bildend.

ARGNAULAZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1544 m. Alpweide, 3 Stunden von Roche, am NW.-Fuss der Tours d'Aï und de Mayens. Schliesst das bei Roche in das Rhonethal mündende Thal der Eau Froide nach oben ab. In der Nähe der Sennhütte (1530 m) die zwei kleinen Seen Rond (1501 m) und Pourri (1509 m), die Quellseen der Eau Froide.

ARGNAULES oder **ARGNIOLAZ** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1687 m. Sennhütten am SW.-Fuss des Chamossaire (Seite gegen das Ormontsthal), über der Cascade du Dard. Darüber ein kleiner, so. von dem Roc de la Breyaz (1912 m) geschlossener Thalkessel. Ca. 1½ Stunden von Plambuit; mit der Alpe La Berboleuse und den Sennhütten von Bretayes durch einen Fussweg verbunden.

ARGSEELI (Kt. Uri, Gem. Spiringen). 1326 m. Weiler und Alpweide am Klausenpass (Urnerboden), am Fätschbach, 12 km w. Linthal. Kapelle 2 km von den 30 Hütten entfernt. 20–50 Ew. Viehzucht.

ARIESCHBACH (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Gem. Fideris). Wildbach: entspringt am N.-Fuss des Mattlishorns, fliesst an Fideris-Bad vorbei, bildet eine bewaldete kleine Erosionsschlucht und mündet bei den Ruinen der Burg Strahlegg von links in die Landquart.

ARIGNON (L') (Kt. Freiburg, Bez. Broye). Kleiner Bach, 9 km lang, entspringt in den Sümpfen von Lully, durchfliesst die Gemeinden Frasses und Bussy und mündet beim Weiler Ressudens in die Kleine Glâne (Nebenfluss der Broye), der sein Lauf parallel folgt.

ARINA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Gipfel von 2832 m, s. Ausläufer des Muttler (3298 m) u. nordl. über dem Dorfe Remüs im Unter-Engadin gelegen. Sehr leicht zugänglicher Aussichtspunkt (4 Stunden von Remüs) mit prachtvollem Ausblick auf das Unter-Engadin.

ARISDORF (Kt. Baselland, Gem. Liestal). 370 m. Gem. u. Pfarrdorf in lieblichem Thale, 4 km von Augst (Station der Bötzbergbahn). Postbureau, Telephon. 729 Ew. Ausgedehnter Ackerbau und bedeutende Obstbaumzucht. Im dreissigjährigen Krieg rettete das mutige und feste Auftreten seiner Bewohner das Dorf vor der Zerstörung.

ARISTAU (Kt. Aargau, Bez. Muri). 393 m. Gem. u. Dorf, zur Pfarrgem. Muri gehörend; im Reussthal, 2¼ km nö. der Station Muri (Linie Lenzburg-Luzern). Postablage. Gemeinde, die Dörfer Birri und Althäusern inbegriffen: 91 Häuser, 798 kathol. Ew.; Dorf 22 Häuser, 221 Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft, Bienenzucht. Strohflechterei.

ARLA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Cabbio). 950 bis 1100 m. Alpweide im Val Muggio, 7 km no. Mendrisio und 2 km o. Cabbio. 1 km w. davon die italienische Grenze.

ARLACHES (LES oder **AUX)** (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1180 m. Weiler im Val Ferret, am rechten Ufer der Dranse; 500 m n. Praz-de-Fort, ca. 25 km von der Station Martigny und 6 km von Orsières. 40 Häuser, 133 Ew. Viehzucht, Anbau von Weizen und



Der Distrikt Arlesheim.

Kartoffeln. Der bekannte Botaniker Tissières, Kanonikus im Hospiz des Grossen St. Bernhard, ist hier geboren.

ARLANS (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Sevelen). Grosse Alpweide am Alvier und Gauscheler, 3 km sw. Sevelen. Sennhütten in 1494 m.

ARLAS (MUNT D') (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Gipfel von 3129 m, s. Ausläufer des Piz Surlei; n. über der Fuorcla Surlei auf dem Kamm, der die Thäler von Surlei und Rosegg von einander scheidet. S. von St. Moritz (Ober-Engadin).

ARLAS (PIZ D') (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3009 m. N. Ausläufer des Piz Cambrena im Berninamassiv; n. davon der Arlas-Pass, der den Thalkessel Arlas (unter der Bernina-Passhöhe, Seite gegen Pontresina) mit dem Persgletscher verbindet.

ARLENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Blessens). 684 m. Weiler, zur Pfarrgem. Promasens gehörend, je 2½ km von den Stationen Vauderens (Linie Freiburg-Lausanne) und Ecublens (Linie Payerne-Lausanne), 3 km s. Rue. 11 Häuser, 40 Ew. Früher selbständige Herrschaft.

ARLESHEIM. Bezirk des Kantons Baselland mit 9567,1 ha Fläche und (1900) ca. 25000 Ew. (1880: 19972; 1888: 21903), das heisst 261 Ew. auf den km². Die Fläche verteilt sich auf

Wald	2617,2	ha
Felder, Wiesen	6272	»
Reben	230,9	»
Wege, Eisenbahnen, Wasserläufe etc.	447	»

Von den Waldungen gehören 1965 ha den Gemeinden und Korporationen, 653 ha sind in Privatbesitz.

Der Bezirk setzt sich aus folgenden 16 Gemeinden zusammen: Aesch, Allschwil, Arlesheim (Bezirkshauptort), Benken, Biel, Binningen, Birsfelden, Bottmingen, Ettingen, Mönchenstein, Muttenz, Oberwil, Pfeffingen, Reinach, Schönenbuch und Therwil. Die neun kathol. Gemeinden Aesch, Allschwil, Arlesheim, Ettingen, Oberwil, Pfeffingen, Reinach, Schönenbuch und Therwil kamen erst 1815 nach den Beschlüssen des Wiener Kongresses an Basel und bildeten vorher einen Teil der bischöflichen Herrschaft Birseck, unter welchem Namen sie wohl auch heute noch zusammengefasst werden. Die Bewohner der übrigen sieben Gemeinden sind reform. Confession. Der Bezirk wird durchquert von der Strasse Delsberg-Basel und den Kantonalstrassen Gempen-Benken, Ettingen-Basel, Aesch-Reinach-Basel.

Unter eidgenössischer Aufsicht standen im Bezirk 1889: 10 und 1899: 32 Fabrikbetriebe; es sind hauptsächlich Ziegeleien, Mühlen, mechanische Schreinereien und eine Fabrik elektrischer Apparate.

Viehstatistik:

	1876	1886	1896
Hornvieh	3691	3885	4429
Pferde	747	812	981
Schweine	1179	1852	2690
Ziegen	694	990	1086
Schafe	638	804	661
Bienenstöcke	933	839	1219

In physisch-geographischer Hinsicht unterscheidet man zwei verschiedene Landesteile: das von der Birs durchflossene und von der Jurabahn benützte Birsthal und das vom Birsig entwässerte und der Birsigthalbahn benützte Leimenthal. Beide Thäler sind aufgefüllt durch die Erosionsprodukte des Niederterrassenschotters. Die 80-100 m über dem Birsigthal liegenden, welligen Plateaus von Bruderholz und Schönenbuch bestehen aus Ablagerungen des Tertiärs und sind mit Glacialschutt und Löss bedeckt. Der letztere, in tiefern Lagen lehmig, ist mehrfach in die Thalböden hinabgespühlt worden, was z. B. für das Leimenthal namengebend geworden ist. Zahlreiche Ziegeleien beuten diesen Losslehm u. den tertiären Septarienthon aus. Das Birsthal wird im O. vom Rand des gegen das Rheinthal sich ziehenden Tafeljura begrenzt. Hier mehrere Steinbrüche im Dogger. In den s. Teil des Bezirkes greifen noch die ö. Verzweigungen der Ketten von Landskron und des Blauen über.

ARLESHEIM (Kt. Baselland). 340 m. Hauptort des gleichnamigen Bezirks. Dorf auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Birs. Station der Jura-Simplon-Bahn. Postbureau, Telegraph, Telephon. Sitz des Bezirksamtmanns; Kreis- und Konkursgericht; Ersparnis- und Leihkasse. Sommeraufenthalt und beliebtes Ausflugsziel der Bewohner von Basel; schöne Landsitze mit Parkanlagen und Gärten. In der Nähe die Ruinen Reichenstein und Birseck. 1880: 974, 1888: 1019, 1900: 1100 Ew. Die Mehrzahl der Bewohner ist katholischer Confession, doch hat



Ansicht von Arlesheim

Arlesheim auch eine reform. Kirche. Fruchtbarer Boden' gutgepflegte Weinberge. In der Nähe des Dorfes grosse Schappewebereien; gegen Mönchenstein die wohlbekannten Elektrizitätswerke der Firma Alioth. Von 1680 bis zur französischen Revolution war Arlesheim der Sitz des Ka-

pitels der bischöflichen Herrschaft Basel. 1680 wurde auch die bemerkenswerte schöne, zweitürmige Kirche erbaut. Die ehemaligen Wohnsitze der Chorherren sind heute teilweise im Besitz des Staates, teilweise in dem Privater. Das Schloss Birseck war bis 1792, in welchem Jahre es durch Feuer zerstört wurde, der Regierungssitz des bischöflichen Landvogtes für die Landschaft Birseck.

ARLOS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Gipfel von 2700 m, n. Ausläufer des Piz Arblatsch, sw. über dem an der Julierstrasse gelegenen Dorfe Tinzen.

ARN, (HINTER u. **VORDER)** (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Horgen). 560 m. Kleines Dorf, 3 km sö. von Horgen, an der Strasse Horgen-Hirzel. Postwagen Horgen-Hirzel. Telephon. 41 Häuser, 215 reform. Ew. Ackerbau.

ARNÄSCHI (OBER u. **UNTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen, Gem. Gsteig). 1724 u. 1541 m. Alpweide mit einigen Sennhütten, über dem Arnensee im Tschertschisthal, sö. vom Arneschhorn und 12 km w. von Gsteig.

ARNAU (Kt. Tessin, Bez. Maggia, Gem. Campo). 1350 bis 2420 m. Alpweide mit Sennhütten, 32 km nw. von Locarno u. 2 km s. von Campo, in einem kleinen Seitenthälchen des Val Campo.

ARNEGG (NIEDER) (Kt. St. Gallen, Bez. u. Gem. Gossau). 640 m. Kleines Dorf an der Strasse Waldkirch-Gossau. 10 km w. von St. Gallen am W.-Abhang des Tannenbergs gelegen. Station der Linie Gossau-Weinfelden. 46 Häuser, 261 kathol. Ew. Ackerbau.

ARNEGG (OBER) (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Andwil). 683 m. Weiler, 1 km ö. Nieder-Arnegg, 3 km sw. Waldkirch. 13 Häuser, 37 kathol. Ew. Ackerbau.

ARNEN (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen, Gem. Gsteig). 1779 m. Alpweide mit Sennhütten am O.-Abhang des Arnenhorns (2214 m), über dem Arnensee im Tschertschisthal (w. Gsteig) gelegen.

ARNENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). Gipfel mit 2214 m zwischen Saanen und dem Thal von Ormonts-Dessus. Kann von Saanen aus durch das mit dem schönen Arnensee geschmückte Tschertschisthal oder von Ormonts aus über die Isenalp bestiegen werden.

ARNENSEE (Kt. Bern, Bez. Saanen, Gem. Gsteig). 1538 m. Reizender kleiner See von elliptischer Gestalt u. mit zum Teil bewaldeten Ufern im Hintergrund des Tschertschisthales, in der sw. Ecke des Kantons Bern. Fläche: 33 ha; grösste Tiefe: 39 m. Fischreich. Er fliesst zur Saane ab und ist umschlossen von den rasenbewachsenen Höhen des Arneschhorns (2101 m), Arnenhorns (2214 m), der Palette d'Isenau (2173 m), des Seeberghorns (2074 m) und der Wallegg (2052 m).

ARNESCHHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen. Gipfel von 2021 m, nw. über der Arnäschialp und dem Arnensee, den s. Ausläufer des Witenberghorns oder Grand Meyel (im Massiv der Gummfluh) bildend.

ARNEX (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 456 m. Gem. u. Dorf, 5 km w. Nyon u. 1,3 km sö. Borex, am rechten Ufer des Boiron. Kirchgem. Crassier. 13 Häuser, 84 reform. Ew. Heimat des Geschichtsschreibers der Reformation J. Henri Merle d'Aubigné (1794—1872).

ARNEX (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 547 m. Gem. u. Dorf auf den Winden ausgesetztem Plateau, 4 km s. Orbe und ebensoviel n. La Sarraz, an der Strasse Orbe-Cossonay. Kirchgem. Agiez. Station der Linie Lausanne-Vallorbe, Postwagen bis Orbe. Postbureau, Telephon. 101 Häuser, 626 Ew. Weinberge in geschätzter Lage, Mühle und Oelmühle. Schloss in Privatbesitz. 1,5 km sw. des Dorfes der grosse Weiher (Etang) von Arnex mit sumpfigen Ufern, 555 m. Erscheint 1049 zuerst in einer Urkunde als *Arniacum*. Altertümer aus der Hallstadt-Periode und der Römerzeit.

Die Umgebung von Arnex ist bemerkenswert durch das Auftreten von einer Reihe von kleinen elliptischen Hügeln glacialen Ursprungs (Grundmoränen), deren Längsachsen alle S.-N. gerichtet sind. Diese *Drumlins* sind die einzigen im Gebiete des alten Rhonegletschers.

ARNI (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten, Gem. Arni-Isliberg). 572 m. Dorf an der Strasse Hedingen-Aesch, 7 km sö. Bremgarten und 3 km nw. der Station Hedingen (Linie Zürich-Affoltern-Zug). Postbureau, Telephon. Bildet mit dem 1½ km weiter nö. gelegenen Isliberg zusammen die Gemeinde Arni-Isliberg, die 74 Häuser u. 424 kathol. Ew. zählt. Arni allein 48 Häuser und 275 Ew. Landwirtschaft.

ARNI (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 800—1000 m. Gem. u. Dorf im engen von der Blasenfluh (1113 m; schöner Aussichtspunkt) bis Biglen ziehenden Thal, 3 km von der Station Biglen (elektr. Bahn Burgdorf-Thun). Postbureau, Telephon. Gemeinde, die Dorfer Lütiwil u. Roth inbegriffen: 192 Häuser, 1258 ref. Ew.; Dorf: 15 Häuser, 127 Ew. Wiesenbau, Viehzucht, Käserei; schöne Waldungen. Das Wort Arni leitet sich ab vom altdeutschen *arnan* = arbeiten, den Boden bebauen.

ARNI (Kt. Nidwalden). 1616 m. Grosse Alpweide im Engelberger-Thal, unter dem ins Melchthal hinüberführenden Juchlipass (2170 m). Gehort einer Genossenschaft, die hier ca. 200 Stück Vieh sömmert.

ARNI (Kt. Obwalden, Gem. Giswil). Geographisch zum obern Entlebuch (Marienthal) gehörendes kleines Thal, in dem am Fusse des Arnifirsts (2209 m) u. des Arnihackens (2216 m) die Emme entspringt. Alpweiden und Sennhütten von Obrist Arni (1851 m), Mittlest Arni (1608 m) und Arnizuflucht (1427 m) mit ca. 100 Stück Vieh. Die kleine Einsattelung Arniwandelen (2072 m) führt vom Arnithal nach Lungern.

ARNI (MITTLEST und **OBRIST)** (Kt. Obwalden, Gem. Giswil). 1608 und 1851 m. Sennhütten im kleinen Arnithale, am N.-Abhang des Arnifirsts (2209 m) und am Weg über den Arniwandelen.

ARNIBACH (Kt. Nidwalden). Linksseitiger Zufluss zur Engelberger Aa, 3 km w. von Engelberg mündend. Er entspringt an den N.-Hängen des Hutstocks, fliesst von W.-O. und bildet nahe der Mündung in schöner bewaldeter Schlucht eine Reihe von Wasserfällen. Lauf 5 km lang.

ARNIBERG (Kt. Luzern, Bez. Entlebuch). Gipfel von 1610 m und Sennhütten n. vom Brienzergrat.

ARNIBERG (Kt. Uri, Gem. Silenen). 1346 m. Alpweide am l. Ufer der Reuss, 2½ Stunden w. über Amsteg. Ca. 15 von S.-N. aufeinanderfolgende Sennhütten. Vom Arnibach (zur Reuss) durchflossen. Landwirtschaft, Viehzucht. Schauplatz mehrerer der von Lütolf erzählten Sagen.

ARNIFIRST (Kt. Obwalden). Gipfel von 2208 m am Knotenpunkt des Hasle-, Sarnen- und Emmenthales, Brienz von NO. und die Passhöhe des Brünig von NW. überragend. Zwischen ihm und dem Brienzer Rothhorn der Arnihacken (2216 m). An seinem Fuss der See und die Sennhütten von Arni. Nö. von ihm führt der Arnipass oder Arniwandelen (2072 m) von den Sennhütten Mittlest Arni (1608 m) über die Alpweide Schönbühl (1986 m) nach Lungern.

ARNIHACKEN (Kt. Obwalden). Gipfel von 2216 m in der Kette des Brienzergrats, ö. vom Rothhorn (2353 m) und w. vom Arnifirst, zwischen dem Thal der Aare und dem obern Entlebuch (Marienthal). N. über Brienz.

ARNISAGI (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Arni). An der Strasse Biglen-Ober-Goldbach zerstreut gelegene Bauernhöfe, 2 km nö. der Station Biglen (elektr. Bahn Burgdorf-Thun). Telephon. 12 Häuser, 117 ref. Ew. Wiesenbau, Viehzucht. Säge.

ARNIWANDELEN (Kt. Obwalden, Gem. Giswil). 2072 m. Kleine Einsattelung no. vom Arnifirst (2209 m), der über die Sennhütten von Mittlest und Obrist Arni vom Arnithal nach Lungern führt.

ARNON (L') (Kt. Waadt). Bach des Waadtländer Jura, 17 km lang mit ca. 88 km² umfassendem Einzugsgebiet. Entspringt bei Ste-Croix (zwischen Bahnhof und Dorf) in 1070 m, kehrt sich sofort nach O. und bildet die malerische und in geologischer Hinsicht sehr bemerkenswerte Gorge de Covatannaz. Bei Vuitebœuf daraus herausgetreten folgt er über La Mothe und Vugelles dem s. Fusse des Jura (Chasseron, Mt. Aubert) und mündet in 434 m, 3 km nö. Grandson in den Neuenburgersee. Er nimmt von rechts die Baumine und von links den Pontet auf. 11 Brücken, wovon 2 für die Eisenbahn; 5 Mühlen. Berühmt sind die Forellen des Arnon; nahe der Mündung die vom Kanton Waadt unterhaltene Fischzuchtanstalt La Poissine.

AROGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 600 m. Gem. u. Dorf am S.-Abhang des Colmo di Creccia (1310 m), 2 km vom Luganersee und der italienischen Grenze, an der Strasse Maroggia-Lanzo und 4½ km von der Station Maroggia der Gotthardbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon, Postwagen Maroggia-Arogno. Gemeinde, die Dörfer Cassina und Serocca inbegriffen: 183 Häuser, 885 kathol.

Ew.; Dorf: 88 Häuser, 433 Ew. Etwas Weinbau und Holzhandel. Zahlreiche Bewohner der Gemeinde wanderten früher im Sommer als Maurer aus, bis 1873 Dr. R. Manzoni in dem Dorfe die Uhrenindustrie einführte und zu diesem Zwecke aus dem Jura 150 Messingarbeiter samt ihren Familien kommen liess. Heute beschäftigt die Messingschraubenfabrik Manzoni allein 200 einheimische Arbeiter und liefert im Mittel jeden Monat 1800 Dutzende von Messingschrauben, meist für Damenuhren; eine zweite, kleinere Fabrik befasst sich mit der Herstellung von Messingteilen für Herrenuhren. Abnehmer sind die Uhrenfabrikanten von La Chaux-de-Fonds, Locle, Genf etc.


Aiguilles rouges d'Arolla.

Bei Arogno ein kleines, heute erschopftes Kohlenflöz. Der berühmte Erbauer des Domes von Trient, Adamo, stammt von Arogno; ebenso die Malerfamilien Artaria und Colomba.

AROLEIT (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Zermatt). 1840 m. Vier nur einen Teil des Jahres bewohnte Sennhütten, sw. Zermatt, 10 Minuten vom Gornergletscher und nahe dem Weg über den Theodulpass.

AROLEY (L') (Kt. Wallis, Bez. Martigny). Gipfel von 1976 m auf dem sw. der Pierre à Voir zum Pas de Lens ziehenden Kamm. Sein N.-Fuss ist bedeckt von einem bis Saxon herabsteigenden Lärchen- und Arvenwald. Nach S. fällt der Berg senkrecht gegen Vollège und Sembrancher ab.

AROLGIA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brissago). Alpweide mit Sennhütten in 1735 m, 3 km w. Brissago, im Hintergrund der Valle della Madonna.

AROLLA (AIGUILLES ROUGES D') od. **POINTE DE DARBONNEIRE** (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Bergstock n. des Mont Blanc de Seilon und s. der Pointe de Vouasson, zwischen den Thälern von Arolla im O. und von Dix (oberer Teil des Hérémence-Thales) im W. Höchste Nadel 3650 m, die beiden andern 3450–3500 m. Ueberragen von N. den Ignesgletscher, von W. den Gletscher der Aiguilles Rouges, von O. den von Darbonneire und von S. den von Vouasson. Sehr malerische Nadeln von abwechslungsreichen Formen, stark verwittert. Höchste Spitze über den O.-Grat von Arolla aus in 5 Stunden erreichbar. 1870 zum ersten Mal erstiegen.

AROLLA (COL D') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Früherer Name des heute Col de l'Evêque geheissenen Gletscherpasses (3393 m) sw. des Mont Colon. 2 km weiter nach SW. der Col de la Reuse d'Arolla (3242 m) oder Olenpass. Beide verbinden das italienische Valpelline mit dem grossen Otemma- (oder Hautemma-) gletscher.

AROLLAGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Gletscher, der von dem im W. durch den Evêque (3738 m) und im O. durch den Mont Brûle (3621 m) abgeschlossenen Grenzkamm gegen Italien zur Combe d'Arolla (einem Seitenthal des Hérensthales) herabsteigt. Ueber ihn führt der Col de Colon (3130 m) ins Valpelline (Italien). Er wird im W. vom Massiv des Mont Colon, im O. von den Dents des Bouquetins und de Bertol begrenzt. Seinen einzigen nennenswerten Zufluss, den Vuibezgletscher, erhält er von links. Von sanfter Neigung (Col de Colon 3130 m — Gletscherfuss 2019 m), schwachem Eisfall und in kleiner, horizontaler Ebene mündend, ist der Gletscher leicht zugänglich und zu studieren. Hier haben die Professoren Forel von Morges und Hagenbach-Bischoff von Basel in einer Eisgrotte bemerkenswerte Studien über Eisstruktur vorgenommen. Der S-förmige Gletscher trägt sehr regelmässig gebildete und oft untersuchte Moränen. Er ist in neuester Zeit stark zurückgewichen und hat an seinem Ende mächtige Steinhaufen abgelagert. Seine Gesamtfläche betrug 1880 nach Prof. Albert Heim 26 km² (wovon 20 km² Firnfeld) und seine Länge 8,2 km. Der Gletscher gehört zu den grossen Eisströmen der Schweizer Alpen. Schon 1543 erwähnt der Kosmograph Sebastian Münster den Col de Colon unter dem Namen Arolla, und 1691 wird er von P. A. Arnod eingehend beschrieben.

AROLLA (MAYENS D') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Nur im Sommer bezogene Sennhütten, am obern Ende der bei Les Haudères in das Hérens-Thal einmündenden Combe d'Arolla und am Fusse des Arollagletschers in 2003 m (oberste Hütte in 2407 m) gelegen. In der Nähe zwei Gasthäuser in 1962 m und ca. 2062 m, das erste 1872, das andere 1897 erbaut. Von den Touristen als Ausgangspunkt für eine grosse Zahl von Spaziergängen und Besteigungen stark besucht.

AROLLA (MONT ROUGE D') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Felskamm w. über den Mayens d'Arolla, s. Fortsetzung der Kette der Aiguilles Rouges d'Arolla. Der höchste Punkt mit 3302 m heisst Cassiorte.


Pigne d'Arolla.

AROLLA (PIGNE D') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Schoner Eisgipfel von 3801 m, unmittelbar s. über den

Mayens d'Arolla, zwischen den Gletschern Pièce, Zigiorenove, Breney und Otemma. Mit Ausnahme der schwierigen Nordseite von überall leicht zugänglich und mit prachtvoller Aussicht. Wird im Sommer von den Gästen der Gasthäuser von Arolla fast jeden Tag besucht.

AROLLA (VAL oder COMBE D') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Sw. Verzweigung des Val d'Hérens, vom Oberlaufe der Borgne durchflossen, im S. durch den Mont Colon und den Pigne d'Arolla geschlossen, im W. von der Kette der Aiguilles Rouges und im O. von derjenigen der Grandes Dents begrenzt. Das Thal ist wenig über 9 km lang und steht mit Evolena durch einen Saumweg in Verbindung. Exkursionszentrum, das an Bedeutung jährlich gewinnt. In den grossen Gasthöfen bei den Mayens d'Arolla (1962 m) strömen jeden Sommer zahlreiche Touristen zusammen, die den Arollagletscher besuchen oder eine der umliegenden Spitzen besteigen wollen. Und an solchen ist kein Mangel: der Pigne d'Arolla (3801 m), Mont Colon (3644 m), Evêque (3672 m), Mont Brûlé (3621 m), die Dents des Bouquetins (3690 m), Aiguille de la Za (3670 m), Dent de Perroc (3655 m), Dents de Veisivi (3425 m) und viele andere laden zum Besuche ein. Von Haudères, an der Ausmündung des Thales, führt der Weg nacheinander an den Weilern oder Sennhüttengruppen von Pralovin, La Gouille, Satarma, Praz Mousse, La Montaz und Mayens d'Arolla vorüber zu den Gasthöfen. Mit den benachbarten Thälern ist das Val d'Arolla durch eine ganze Anzahl von Passübergängen verbunden. Wir nennen den Col de Colon (3130 m) und Col de Za de Zan (3310 m), die über den Arollagletscher nach Italien führen; den Col de Riedmatten (2910 m) und den Pas de Chèvre (2851 m), die ins Val d'Hérémence leiten; den Col de Chermontane (3084 m), der zum Val de Bagnes geht, und den Col de Bertol (3320 m), über den man in prachtvoller Gletscherwanderung nach Zermatt gelangt. Der Thalbach, die Borgne d'Arolla, sammelt die Schmelzwasser einer stattlichen Reihe von Gletschern: Vouasson, Aiguilles Rouges und Ignes von W., Zigiorenove, Pièce, Vuibez, Arolla von S., endlich der kleinen Eisströme der Doves Blanches, Za und Zarmine von O.



Das Thal von Arolla.

Am linksseitigen Thalhang ist oberhalb Satarma ein niedlicher kleiner See eingebettet, der ein so wundervolles Blau wiederspiegelt, wie man es anderswo in der Schweiz kaum noch am Blauseeli des Kanderthales sieht. Bei den Einheimischen heisst er la Gouille Perse; den Touristen ist er aber meist nur unter dem Namen Lac Bleu de Lucel (nach in der Nähe liegenden Sennhütten) bekannt.

Das Val d'Arolla verdankt seine Benennung der hier häufigen, prachtvollen Arve (*Pinus Cembra*). Leider ist diese bemerkenswerte Conifere, ein Genosse der Lärche, in unsern Alpen dem allmählichen Aussterben geweiht, indem seine natürliche Fortpflanzung nahezu gleich Null ist. Schöne, geschlossene Waldungen bildet die Arve kaum noch im mittleren Wallis, besonders im Eifisch- und Turtmanthal, und dann auch im Val d'Arolla, wo sie in seltener Frische und Kraft sich erhalten hat. Vereinzelt und nur selten zu kleinern Beständen vereinigt, finden wir den Baum ziemlich häufig im ganzen Wallis, den Waadtländer und Berner Alpen, in Graubünden (besonders dem Engadin) und im Tessin. Sein knorriger Stamm, seine gewundenen und flechtenüberzogenen Aeste, sein einem Laubholze gleichendes Zweigwerk machen ihn leicht kenntlich, besonders dann, wenn er als vereinzelter Vorposten oberhalb der obern Baumgrenze gleichsam wie ein letzter Ueberrest eines Baumwuchses vergangener Zeiten erscheint.

AROSA (THAL VON) (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). Thal, am Fusse des Aroser Rothhorns (2983 m), 13 km sö. Chur und 10 km w. Davos. Bildet den obersten Abschnitt des Schanfigg, das sich am Isel in die Thäler von Arosa und Welsch Tobel spaltet, und streicht auf eine Länge von 7 km von SW.-NO. Entwässert vom Aroserwasser, einem linksseitigen Zufluss zur Plessur. Im W. begrenzen das Thal Weisshorn, Plattenhorn und Tschirpen; im S. das Erzhorn und die Berge des Welsch Tobels. Zwei Seen: Obersee (1740 m; 7 ha) und Untersee (1708 m; 2,5 ha). In klimatischer Hinsicht ist das Thal in zwei Hälften geschieden: in eine obere über der Baumgrenze liegende, die Sommers und Winters reichlicher Sonnenbestrahlung sich erfreut, und in eine untere (um die beiden Seen liegende) stark bewaldete, die häufigen Nebeln ausgesetzt ist. Ein geschlossenes Dorf sucht man im Thale vergeblich; die Sennhütten und Häuser liegen entweder einzeln weit verstreut oder schliessen sich blos zu kleinen Gruppen zusammen.

AROSA (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis Schanfigg). 1740–1890 m. Gem. u. Weiler an der Plessur (Aroserwasser) im Thal von Arosa, ca. 30 km von der Station Chur der Vereinigten Schweizerbahnen und der Rätischen Bahn. Postwagen Chur-Arosa, Postbureau, Telegraph,



Das Thal von Arosa.

Telephon. 1888 nur 88, heute 650 kathol. u. reform. Ew. deutscher Zunge. 50 Häuser. Alpwirtschaft und Viehzucht. Gasthäuser; Fremdenindustrie. Arosa ist ein berühmter klimatischer Kurort für Brustkranke. Seit 1890 an das eidgenössische Netz angegliederte meteorologische Station. Mittlere Jahrestemperatur 2,8°; Januar im Mittel -5°, Juli 12,1° C. Die Wintermonate sind um einige Grade wärmer als im 300 m tiefer gelegenen Davos. Arosa zeichnet sich durch das seltene Auftreten von Nebeln und seine windgeschützte Lage vorteilhaft aus.

AROSER ROTHHORN s. ROTHHORN (AROSER).

AROSIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 867 m. Gem. u. Pfarrdorf auf dem Hügelzug, der die Thäler der Magliasina und des Agno von einander trennt. 16 km nw. Lugano und 4 km sw. der Station Taverne der Gotthardbahn. Postablage. 38 Häuser, 197 kathol. Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft (Butter u. Käse). Wein u. Ackerbau. Starke periodische Auswanderung der Bewohner als Maurer, Handlanger und Maler.

ARPALLE (CLOCHERS D') (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). Zwei Gipfel (der höhere mit 2709 m) im Hintergrund des schweizer. Val Ferret, w. des Dronaz oder Pointe des Monts Telliers (2954 m) und s. der Alpweiden Arpalles; über dem Fussweg des Col de Fenêtre.

ARPALLES (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1966 m. Alpweiden mit Sennhütten, 18 km sö. Martinach und 3 km ö. Orsières, am S.-Abhang des Six-Blanc (2450 m). Östlich über dem Weiler Comeire (1452 m). Anthrazitflöz.

ARPELISTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). Gipfel von 3039 m, auch Arbelhorn geheissen, nö. über dem Sanetschpass, am w. Ende des Wildhorn-Massivs zwischen den Kantonen Bern und Wallis. Prachtvolle Aussicht. Wird von der Passhöhe des Sanetsch aus in 2½ St. bestiegen.

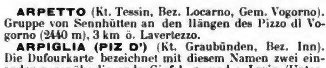
ARPETTAZ (L') (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Vérossaz). Sennhütten in 1450 m, am Fuss der Cime de l'Est und der Dent du Midi, 5 km sw. Saint-Maurice.

ARPETTE (VAL D') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Thal, das von der Pointe des Ecandies (schweizer. Anteil am Mont Blanc-Massiv) nach O. absteigt und in der Nähe des Lac de Champex (Sennhütten in 1647 m), zwischen Martinach und Orsières, endigt. Die Fenêtre d'Arpette



Das Thal von Arpette.

(2683 m) und der Col des Ecandies führen von seinem w. Abschluss über den Trientgletscher in das Trientthal. Im N. begleiten das Thal die schlanken Clochers d'Arpette (2822 m) und im S. die Aiguilles d'Arpette (3061 m, nach der Karte Imfeld-Barbey-Kurz), über die der Col d'Arpette (3040 m nach der Siegfried-Karte; 2941 m nach der Karte Imfeld-Barbey-Kurz) zur Hütte und ins Thal von Orny leitet. Val d'Arpette ist ein beliebter Abstecher für die Besucher des Lac de Champex.



ARPETTO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Vogorno). Gruppe von Sennhütten an den Hängen des Pizzo di Vogorno (2440 m), 3 km ö. Lavertezzo.

ARPIGLIA (PIZ D') (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Die Dufourkarte bezeichnet mit diesem Namen zwei einander gegenüberliegende Gipfel, n. und s. Lavin (Unter-Engadin). Die Siegfriedkarte nennt die n. Spitze Piz d'Anschatscha (2984 m) und behält den Namen Piz d'Arpiglia blos für die s. (3031 m) bei. Dieser letztere liegt unmittelbar ö. über der Klus zwischen Süs und Zernetz, von wo sie in 5 St. erstiegen werden kann, und w. über dem versteckten Becken von Macun.

ARPILLE. Häufiger Ortsname in den Waadtländer Alpen und im untern Wallis, leitet sich vom latein. *alpicula* = kleine Alpe her.

ARPILLE (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). Rasenbewachsener Gipfel von 1980 m, trigonometrisches Signal, reizende Aussicht auf den Culant. ¾ St. ö. des Col de la Croix, zwischen Gryon und den Ormontsthälern. Im NW. gleichnamige Alpweide in 1807 m.

ARPILLE (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). Alpweide im Thale von Ormonts, 20 Min. sö. unter dem Col de la Croix. In der Nähe der Hütte (1802 m) Quelle des Baches Arpille, der zur Eau Froide (Nebenfl. des Torrent de Culant und der Grande Eau) geht. Sö. über der Alpweide die Pointe d'Arpille (1980 m).

ARPILLE (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormonts-Dessus). Alpweide mit der Gemeinde gehörender Sennhütte in 2004 m, 1¼ St. nö. Vers l'Eglise, im Herzen von Ormonts-Dessus. Liegt in einem engen Thalkessel, aus dem der Col d'Arpille oder de Seron (2150 m) zwischen der Pare de Marnex oder Tornettaz zur Linken und der Cape du Moine zur Rechten nach Etivaz führt. (Vers l'Eglise-Etivaz 5 Stunden.) Die Alpe wird erst im August bezogen. Ein kleines Seitenthälchen heisst Les Arpillettes, woher ein Ausläufer der Cape du Moine seinen Namen Tête des Arpillettes (2315 m) erhalten hat. Unser Arpille ist nicht zu verwechseln mit der andern im Ormontsthale gelegenen Alpweide gl. Namens (s. den vorhergeh. Art.), die zur Gemeinde Ollon gehört.

ARPILLE (Kt. Wallis, Bez. Martigny). Gipfel von 2082 m, n. des Col de la Forclaz, zwischen Martigny und Trient. Sennhütten in 1818 m. Bietet eine der schönsten Rundsichten im Wallis und ist vom Col de la Forclaz aus unschwierig in 1½, von Martigny in 4½ Stunden zu ersteigen. Am Abhange gegen Martigny, bei Raoivre, langer Zug von anderswo selten so schön und zahlreich auftretenden erratischen Blöcken, die man zu Bauzwecken zu verwenden begonnen hat.

ARPILLE (POINTE D') (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 2001 m. Einer der letzten w. Ausläufer der Diablerets, sö. vom Col de la Croix und der Alpweide und Sennhütte von Arpille.

ARPILLES (DESSOUS u. DESSUS) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). 1770 u. 1923 m. Alpweiden im Thale von Etivaz, 6 km sö. der Kapelle. Am O.-Abhang der Rochers-de-Naye (Tête à Josué 2115 m), deren Felskamm die Thäler der Eau Froide und der Tourneresse (beide Verzweigungen des Thales von Etivaz) von einander scheidet. Ende Sommers bezogen.

ARPITETTA (ALPE et POINTE D') (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Alpweide (2261 und 2572 m) hinten im Eifischthale, zwischen den beiden Gletschern Zinal und Moming. Ö. darüber die Pointe d'Arpitetta (3140 m), Vorberg der Kette Weisshorn-Diablons. Unschwierig in 4½ Stunden von Zinal aus zu besteigen. Prachtvoller Ausblick auf Weisshorn, Rothhorn und Dent Blanche.

ARRISSOULES (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 646 m. Gemeinde und kleines Dorf nahe dem SO.-Ufer des Neuenburgersees. Pfarrgem. Yvonand. 3 km ö. der Station Yvonand der Linie Yverdon-Payerne und 2 km vom Dorfe Cheyres. 18 H., 83 reform. Ew. Ackerbau. Das Dorf wird, als Eigentum des Klosters Hauterivez, um erstenmal 1146 genannt.

ARRUFFENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Romont). 730 m. Weiler, 1 km s. der Station Romont, nahe der Verzweigung der Linien Freiburg-Lausanne u. Romont-Bulle. 11 Häuser, 79 kathol. Ew. französischer Zunge. Ackerbau. Arruffens war früher eine eigene Herrschaft und gehörte zur Pfarrei Billens; seit 1866 ist es der Gemeinde Romont zugeteilt.

ARSES (LES oder **AUX).** Im Pays d'Enhaut und den Waadtländer Alpen überhaupt häufig vorkommender Ortsname, der eine dem Walde durch Feuer abgewonnene Alpweide bezeichnet und vom alten Zeitwort ardre = lat. *ardere* = brennen hergeleitet wird.

ARSES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greyerz, Gem. Charmey). 950 m. Weiler am Bache gleichen Namens, 10 Min. ö. Charmey. 4 Häuser, 26 Ew. Loretto-Kapelle, 1645 gegründet. Ueber dem Weiler früher Burg der Herren von La Baume.

ARSIER (Kt. Waadt, Bez. Nyon) s. ARZIER.

ARSIZIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano) s. BRUSINO-ARSIZIO.

ART. Althochdeutscher Ortsname, der einen angebauten Boden bezeichnet.

ARTELEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 1959 m. Alpweide über Adelboden (Engstligenthal), am SW.-Fuss des Lohner. Ein kleiner Bach gleichen Namens fliesst nach W. zum Engstligenbach ab. Nach O. zwischen Lohner und Tschingelochtighorn über den unschwierigen Artelengrat ins Ueschinenthal und nach Kandersteg.

ARTH (Kt. u. Bez. Schwyz). 422 m. Gem. u. Dorf am S.-Ende des Zugersees, zwischen Rigi und Rossberg. Gemeinde, die Weiler Buosingen, Gängigen, Goldau, Ober-Arth und Schattenberg inbegriffen: 382 Häuser, ca. 5000 kathol. Ew.; Dorf: 132 Häuser, 874 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. Station der Arth-Rigi-Bahn, Gotthardbahn und der Linien Aarau-Arth-Goldau und Zürich-Zug-Arth-Goldau. Kirche, Kapuzinerkloster und viele behäbige Privathäuser. Das Becken des Dorfbrunnens ist aus einem gewaltigen Granitblock ausgehauen. Grosse Kirschwasserbrennereien; Seidenweberei; Fremdenindustrie.

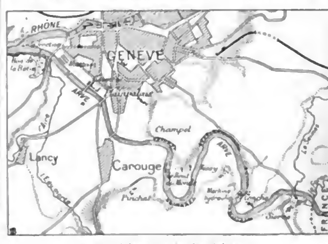


Ansicht von Arth.

Hier war im 13. Jahrhundert das Thal durch eine starke Mauer zum Schutze gegen fremde Einfälle abgesperrt.

ARTH (OBER) (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Arth). 454 m. Grosser Weiler an der Strasse Arth-Lowerz, zwischen N.-Fuss des Rigi und SW.-Fuss des Rossbergs. $1^1/_2$ km sö. Arth und ebensoviel nw. Goldau. Station der Arth-Rigi-Bahn, die von hier an die Berglokomotive vorspannt. 45 Häuser, 314 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht (Schwyzer-Rasse).

ARVE (Kt. Genf, Linkes Ufer). Erster linksseitiger Zufluss zur Rhone nach ihrem Austritt aus dem Genfersee. Entspringt in 2200 m Höhe am Col de Balme und hat



Lauf der Arve in der Schweiz.

eine Länge von 102 km, von denen 93,5 auf Savoyen und blos 8,5 auf Genfer Boden entfallen. Ihr Einzugsgebiet umfasst 1980 km² (80 km² auf Schweizer Gebiet). Bei Niedrigwasser führt die Arve 35 m³ Wasser pro Sekunde; sie kann aber bis auf 1200 m³ anschwellen, welches Verhältnis von 1 : 34 ihren Wildbachcharakter genügend kennzeichnet. Im Mittel darf man an der Mündung eine Wasserführung von 160 m³ pro Sekunde annehmen. Die von der Arve in Suspension oder gelöst mitgeführten Sedimente sind auf jährlich eine Million Tonnen Materiales berechnet worden.

Gleich nach seinem Eintritt in den Kanton Genf bildet der Fluss grosse Mäanderwindungen, die tief in das Diluvium (Geschiebemergel) eingeschnitten sind. Von Carouge an durchquert er die Alluvialebene von Plainpalais und mündet unterhalb Genf bei der Kote 372 m in die Rhone, nachdem er von rechts den Foron und die Seime, von links die Aire aufgenommen hat. Vier grössere Brücken führen auf Schweizergebiet über den Fluss.

Die Wasserkraft der Arve wird von einer Reihe von industriellen Anlagen ausgenützt; wir nennen die Mühlen von Sierne, die Werkstätten und Fabriken von Carouge, eine Zeugschmiede, Säge, Korkzapfenfabrik, Giesserei etc.

ARVE (LA QUEUE D') s. QUEUE D'ARVE.

ARVEL (MONT) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Ausläufer der Kette von Aveneyre; steilwandiger Kamm, dessen höchster Punkt 1771 m und dessen niedrigster 1087 m misst. Scheidet das Becken der Eau Froide von dem der Tinière und überragt von W. die Ebene von Villeneuve. Zweigt sich vom Signal von Malatrait ab und senkt sich in ziemlich regelmässigen Stufen gegen Roche. Der Kamm ist als Schonbezirk der Tummelplatz zahlreicher Gemsen. Am Abhang gegen Villeneuve wird die muschelbrüchige Echinodermenbreccie des mittlern und untern Lias als grauer, oft auch rosaroter und violetter, seiner schönen Färbung wegen sehr geschätzter « Marmor » ausgebeutet. Der seit 1856 in Betrieb stehende Steinbruch ist mit eigenem Geleise an die Bahnlinie angeschlossen. Durchschnittlich werden jährlich 28 000 Tonnen Marmor gebrochen. Als Nebenprodukt wird ein grobkorniger Kalkstein gewonnen, der zu Mauer- und Pflastersteinen verwendet wird.

ARVEYE oder **ARVEYES** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1223 m. Weiler, 7 km nö. Bex und 1 km sö. der Station Villars (elektr. Bahn Bex-Gryon-Villars). Liegt

über der Schlucht der Gryonne und der Saline Fondement. 25 Häuser, 121 reform. Ew. Postbureau Villars.



Ufer der Arve.

ARVIGO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Calanca). 870 m. Gem. und Pfarrdorf am rechten Ufer der Calancasca, 20 km nö. Bellinzona, am O.-Fuss des Pizzo di Claro. Postablage. Gemeinde: 43 Häuser, 155 kathol. Ew. Dorf: 35 Häuser; 118 Ew. Landwirtschaft und Viehzucht.

ARVOUIN (COL D') (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Vouvry). 1873 m hoher Passübergang (auch Col de Savalenaz geheissen), der den schweizerischen Thalkessel von Savalenaz mit der französischen Vallée d'Abondance verbindet. Auf der französischen Karte Col d'Ervin geschrieben. Auf französischer Seite ein kleiner See u. Sennhütten gleichen Namens. Von Vouvry zur Passhöhe 4 St. 40 Min., bis Chapelle 7 Stunden.

ARZASCIA (Kt. Tessin, Bez. Maggia, Gem. Someo). 1100 m. Gruppe von 14 Sennhütten, 7 km nw. Maggia, am N.-Abhang des Pizzo Gramalena (2320 m) und 3 km sw. Someo. An der rechten Thalseite des Maggiathales.

ARZIER-LE-MUIDS (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 848 m. Gem. u. Dorf, mitten in Wiesen und Baumgärten gelegen, 12 km n. der Station Nyon der Linie Genf-Lausanne, am SO.-Hang des Waadtländer Jura. Die prachtvolle Lage des Dorfes und seiner Umgebungen zieht zahlreiche Sommergäste an. Gemeinde, das Dorf Muids inbegriffen: 94 Häuser, 479 reform. Ew.; Dorf Arzier allein: 52 Häuser, 245 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon, Postwagen bis Nyon. Landwirtschaft, Bienenzucht, Fremdenindustrie, Waldwirtschaft. Bruch von Bausteinen. Fossilien des Valangien. Panorama, von Pfarrer Eugen de la Harpe aufgenommen.

Das Herz der Gemeinde war einst die alte, im Jahre 1150 von Ludwig von Mont gegründete und in einem kleinen Thalkessel 2 km w. vom Dorfe gelegene Chartreuse Oujon, deren Mönche im Jahre 1304 ansiedelungslustigen Bauern kostenfrei Land abtraten. In Arziers lebte der durch seine Schriften über Bienenzucht weitbekannte Pfarrer Eduard de Ribeaucourt.

ARZINOL (PIC u. COL D') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel von 3001 m, auch Sex Blanc geheissen, am N.-Ende der Kette der Aiguilles Rouges d'Arolla zwischen den Thälern von Hérens und Hérémence gelegen. Prachtvoller und von Evolena (4½ Stunden) aus oft besuchter Aussichtspunkt. S. von ihm der Col d'Arzinol (2706 m), auch Col de Méribé und de Meina geheissen; ein Maultierpfad führt über den Pass, der das Val d'Hérens über die Alpweiden von Arzinol (2117 m) mit dem Hotel und den Maiensässen Pralong im Val d'Hérémence verbindet. Über den Pass erfordert die Besteigung des Pic d'Arzinol von Evolena aus 5 Stunden.

ARZO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 502 m. Gem. und Pfarrdorf an der Strasse Mendrisio-Saltrio (Italien), 5 km w. der Station Mendrisio der Gotthardbahn und 1 km von der italienischen Grenze. In 488 m Brücke über den Gaggio. Postablage, Telegraph, Postwagen Mendrisio-Meride. 132 Häuser, 735 kathol. Ew. italienischer Zunge. Acker- und Weinbau. Starke temporäre Auswanderung. Mehrere Steinbrüche auf roten liasischen Marmor; während der letzten Jahre nur schwach ausgebeutet.

ARZO (PONTRONE D') (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 1021 m. Bewaldeter Berg, auch Monte Pravello geheissen, auf der italien. Grenze über Viggia (Italien).

ASCHARINA (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). Siehe SANKT-ANTÖNIEN.

ASCHARINATHAL (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis Luzein, Gem. Sankt Antönien-Ascharina). Kleines Seitenthälchen des Thales von Sankt Antönien, w. des Madrishorns (2830 m) von SO.–NW. ziehend; von einem Bache entwässert, dessen Quelle in 2000 m und dessen Einmündung in den Schanielenbach in 1321 m. Alpweiden, einige Sennhütten.

ASCHUEL (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis Luzein, Gem. Sankt Antönien-Castels). 1600 m. Sennhütten, in einem Seitenthälchen von Sankt Antönien, 2 km w. vom Dorf. 15 Hütten, 27 reform. Ew. in 5 Familien; im Frühjahr, wenn die Bewohner zur Besorgung des Viehstandes zeitweilig ihren Wohnsitz wechseln, 12 Ew. in 2 Familien. Landwirtschaft.

ASCONA (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 203 m. Gem. u. Dorf, 3 km sw. Locarno, w. vom Delta der Maggia, am Langensee und am Fusse reizender, mit Reben und Kastanienbäumen bestandener Hügel. Postbureau, Telegraph, Station der Dampfboote, Postwagen Locarno-Brissago. Mit den Unterabteilungen Moscia und Saleggio zusammen 920 Ew., 188 Häuser (in italienischer Bauart). Viele Bewohner wandern als Kaminkehrer nach Paris aus, die übrigen treiben Ackerbau. Die von reichen Gartenanlagen umgebenen Landhäuser ö. von Ascona zeugen von dem meist in Frankreich erworbenen Wohlstand ihrer Besitzer. Zwei grosse Windmühlen und eine Säge; elektrische Kraftanlagen. Confect-, Liqueur- und Teigwaarenfabrik. Das Klima ist zu jeder Jahreszeit ein sehr mildes, so dass Ascona zu einem von den Aerzten oft empfohlenen Luftkurort sich entwickelt hat. Mitten im Dorf schöne Kirche mit zwei bemerkenswerten Gemälden des im 17. Jahrhundert lebenden Malers, Bildhauers und Baumeisters Serodino. Sein ehemaliges Wohnhaus, neben der Kirche gelegen, schmücken künstlerisch wertvolle Skulpturen in Hochrelief. S. von Ascona liegt ein grosses einstiges Dominikanerkloster,



Ansicht von Ascona.

das aus dem 14. Jahrhundert stammt und schon unter Karl Borromaeus in eine, heute von den Salesianern geleitete Erziehungsanstalt umgewandelt worden ist. Die dazu gehörige alte Kirche enthält den interessantesten Freskencyclus (1455—1516) der ganzen Schweiz.

In vergangenen Jahrhunderten barg das einst stark befestigte Ascona drei Schlösser. Ein Teil desjenigen der Familie Grilioni (1250 erbaut) wird noch heute bewohnt. Das älteste, das des h. Michael, wird schon 1186 erwähnt, war später Eigentum der Bischöfe von Como und wurde 1518 von den Eidgenossen geschleift. Blos eine kleine Kapelle und ein Turmfragment sind davon noch stehen geblieben. Ascona ist die Heimat einer beträchtlichen Anzahl von Künstlern: von Abbondio, genannt Asconio, dem Schöpfer der Karyatiden an der Kirche von San Celso in Mailand; von Pancaldi, einem berühmten Maler; von den Gebrüdern Pisoni, berühmten Baumeistern, den Erbauern der Sankt-Ursen Kirche in Solothurn; von Serodino, der in Rom sich als Maler, Bildhauer und Baumeister eines grossen Rufes erfreute; etc.

ASP. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz, vom althochdeutschen *aspa* = Espe (*Populus tremula*).

ASP (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Densbüren). 484 m. Dorf, n. der Staffelegg; 7,5 km n. Aarau, am Abhang des Strichen, im Frickthal. Postwagen Aarau-Frick. 52 Häuser, 372 reform. Ew. Acker- und Weinbau.

ASP (Kt. Solothurn, Amtei Olten, Gem. Hägendorf). 658 m. Bauernhof, in engem Thal am Fusse des Jura; 4,5 km w. der Station Hägendorf der Linie Olten-Biel. Man beabsichtigt hier in windgeschützter und nebelfreier Lage ein kant. Sanatorium für Lungenkranke zu erstellen.

ASPENRÜTI (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Neukirch a./Th.). 581 m. Häusergruppe, 1 km s. Neukirch a./Th., an der Strasse Bischofszell-Neukirch a./Th.; 4 km s. der Station Bürglen der Linie Romanshorn-Winterthur. 39 Ew. Ackerbau.

ASPENWALD (Kt. St. Gallen, Seebezirk). 513 m. Kleiner bewaldeter, 4 km langer und von W.-O. ziehender Hügelzug, der sich s. Rüti bis 2 km no. Rapperswil erstreckt.

ASPERMONT (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart, Kreis Maienfeld, Gem. Jenins). 912 m. Burgruine, no. vom Dorfe Jenins, am Abhang des Piz Vilan (Augstenbergs). Den gleichen Namen trägt eine andere, nahe bei Trimmis im selben Bezirk, am rechten Ufer der kleinen Rüfe in 768 m gelegene Ruine. Beide sind der Ausgangspunkt zahlreicher Sagen, können aber in geschichtlicher Beziehung nur auf geringe Bedeutung Anspruch machen.

ASPI (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Seedorf). 520 m. Weiler an der Strasse Seedorf-Aarberg, 1 km nw. Seedorf und 2½ km ö. der Station Aarberg der Linie Lyss-Murten. 15 Häuser, 100 reform. Ew. Ackerbau.

ASSA (VAL D') (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Kleiner Thalkessel ö. Remüs im Unter-Engadin, längs der Grenze gegen Oesterreich. Vom Pizzo Schalembert-dadaint (3034 m) in nw. Richtung absteigend und 3 km lang, wird das Thal entwässert von einem kleinen rechtsseitigen Zuflusse zum Inn, der in 1082 m mündet. In der Mitte des durch einen Fussweg zugänglichen Thales die intermittierende Quelle der Fontana Chistaina (2000 m) und daneben eine schöne Tropfsteinhöhle. Ein Seitenzweig des Val d'Assa heisst Val Dascharina.

ASSASSINA VACCHE (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2448 m. W. Ausläufer der Cristallina Gruppe, dahinter der s. des Weilers All'Acqua gelegene Valeggia-Gletscher. In der obern Leventina.

ASSE (L') (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Bach, der unterhalb des Schlosses Bonmont auf sumpfigem Plateau in 546 m entspringt und nach 8 km langem Lauf n. Nyon in den Genfersee mündet. Die gleichen Sumpfwiesen, denen unser Bach entfliesst, bilden auch das Quellgebiet des Baches Boiron (s. diesen Art.). Mehrere Mühlen und andere Fabrikbetriebe beuten die Wasserkraft des Baches aus.

ASSENS (Kt. Waadt, Bez. Echallens). 442 m. Gem. u. Dorf, im Mittelalter *Astens*; 3 km s. Echallens an der Strasse Lausanne-Yverdon. Postbureau, Telegraph, Telephon. 69 Häuser, 386 zu zwei Dritteln kathol. Ew. Ackerbau; Bruch von Süsswassermolasse (Burdigalien). Die schöne, 1845 erbaute kathol. Kirche birgt das Grab der Gräfin Pletscheieff, deren Mutter der Gemeinde zu religiösen Zwecken ein Legat zugewiesen hatte. Lange Zeit diente das 1454 erbaute heutige reform. Gotteshaus beiden Confessionen gemeinsam. Der Assens u. Etagnières umfassenden Pfarrgemeinde Assens gehörten auch die Katholiken von Lausanne zu der Zeit an, da ihnen die Ausübung ihres Gottesdienstes in der Stadt untersagt war. Der spätere Bischof Jean Baptiste d'Orsonnens, war 1795 Pfarrer von Assens. Der reform. Pfarrer Mingard war berühmt als Mitarbeiter an der Encyklopädie von Yverdon.

ASTAI (PRÈS DE L') (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Roches). Name des von W.—O. ziehenden obern Teiles des Thales von Roches, mit Weiden und Wäldern. 900—1000 m. Der das Thal entwässernde Bach Roches mündet bei der Ortschaft Roches von links in die Birs.

ASTANO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 636 m. Gem. u. Dorf im Malcantone, 12 km w. der Station Lugano der Gotthardbahn und 1½ km ö. der italienischen Grenze. Postablage, Telegraph, Postwagen Astano-Curio-Lugano. 93 Häuser, 461 kathol. Ew. Viehzucht; schöne Käserei; starke periodische Auswanderung. Früher wurden Steinbrüche und Minen auf Gold und Silber ausgebeutet. Geburtsort des berühmten Ingenieurs Trezzini, der 1703 von Peter dem Grossen mit der Gründung von St. Petersburg beauftragt wurde.

ASTERS (LES) (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Petit-Saconnex). 416 m. Villenkolonie nahe bei Genf, wnw. der Stadt.

ASTRAS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Gipfel von 2983 m, ö. Ausläufer des Piz Tavrü, zwischen der Strasse über den Ofenpass und dem Thale von Scarl gelegen. Am O.-Abhang (Munt d'Astras) im kleinen Thale von Astras die Sennhütten Astras (obere in 2160 m, untere in 2138 m) mitten in prachtvoll grünem Kessel. An seinem O.-Fuss der unschwierige Pass von Scarl, der vom Weiler Scarl zur Ofenpassstrasse führt.

ASUEL (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Kleiner linksseitiger Zufluss zur Allaine, gebildet von an den Ketten der Rangiers und Malettes in 800 und 900 m Höhe entspringenden Quellbächen. Ca. 10 km lang. Im Sommer beinahe trocken gelegen, kann der Asuel zeitweise doch eine beträchtliche Wassermenge führen. Fliesst in engem Thal, durchschneidet das Dorf Asuel (Hasenburg), wendet sich nw. an Pleujouse vorbei, berührt das Dorf Frégiécourt, entwässert ein kleines Torfmoor s. Miécourt und mündet etwas oberhalb Alle in 450 m als einer ihrer Hauptquellbäche in die Allaine. Seine Ufer reich an Fruchtfeldern und Obstbäumen.

ASUEL, deutsch Hasenburg (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Gem. u. Dorf, Pfarrgem. Charmoille, in engem vom Asuel, einem linksseitigen Zufluss zur Allaine, durchflossenen Thal. 11 km o. Pruntrut, 5½ km no. der Station Saint-Ursanne und 7 km von der Station Courgenay der Linie Delsberg-Pruntrut. Das 1 km lange Dorf reiht sich zu beiden Seiten einer einzigen Strasse auf und liegt im Bogen um den mit den Ruinen des Schlosses der einstigen Grafen von Asuel gekrönten Felsen. Oberer Teil des Dorfes in 600, unterer in 550 m. Gemeinde: 80 Häuser, 440 kathol. Ew.; Dorf: 70 Häuser, 303 Ew. Postbureau, Telephon, Postwagen Pruntrut-Asuel. Ackerbau, Pferdezucht; Holzhandel; Uhrenindustrie. Ö. vom Dorf auf 50 m höher gelegenem Felsen in beherrschender Lage die Ruinen der im 10. Jahrhundert erbauten Hasenburg (Schloss Asuel), deren einer Besitzer, Ulrich v. Hasenburg, unter dem Namen eines Grafen von Fenis (Neuenburg) bekannt ist. Das Schloss ist die Wiege verschiedener in der Geschichte der Schweiz und des Elsasses ihre Rolle spielenden Persönlichkeiten; durch das Erdbeben vom 18. Okt. 1356 zerstört.

ATHENAZ (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Avusy). 431 m. Weiler, 12 km sw. Genf; 2,3 km s. der Rhone u. 1,3 km n. der französischen Grenze. 26 Häuser, 100 ref. Ew. Telephon, Station der Schmalspurbahn Genf-Chancy. Ackerbau.

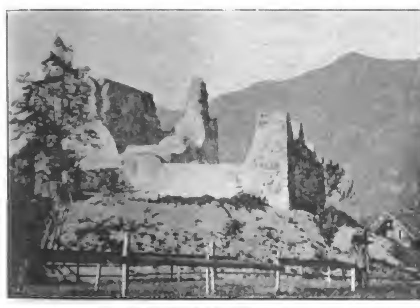
ATTALENS (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse). 777 m. Gem. u. Dorf an der Strasse Vevey-Oron, 5 km n. Vevey u. 4 km s. der Station Palézieux der Linie Bern-Lausanne. Postablage, Telegraph. Gemeinde, die Dörfer Corcelles, Vuarat und La Jacquaz inbegriffen: 181 Häuser, 1059 kathol. Ew.; Dorf: 19 Häuser, 136 Ew. Die Pfarrgemeinde Attalens umfasst die politischen Gemeinden Attalens, Bossonens und Granges. Pflastersteinbrüche (Sandsteine von Attalens).

Ackerbau und Viehzucht; vier Unternehmer liefern jährlich 625000 kg Milch in die Kindermehlfabrik Nestlé in Vevey. Die Gemeinde zählt 635 Stück Hornvieh der Fleckrasse. Im alten Schloss Armenhaus der Pfarrgemeinde, aus einer Stiftung des ehemaligen Dekans Robadey von Attalens 1878 gegründet. 1863 erbaute Kirche. Römische Ueberreste und Burgundergräber zeugen von dem grossen Alter der Siedelung. Die Pfarrei wird schon 1166 erwähnt; im 14. Jahrhundert war die Herrschaft Attalens Eigentum der Herren von Oron, 1531—1597 gehörte sie der Familie de Challant; 1615 kaufte sie die Regierung von Freiburg, die sie bis 1798 als Landvogtei verwaltete.

ATTELWIL (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). 504 m. Gem. u. Dorf im Thal der Suhr, der Pfarrgemeinde Reitnau zugeteilt, 14 km s. Aarau und 10 km o. der Station Zofingen der Linie Olten-Luzern. Telephon. 34 Häuser, 251 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

ATTIKON (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Wiesendangen). 474 m. Kleines Dorf an der Strasse Winterthur-Frauenfeld, 6 km nö. Winterthur und 2 km nö. der Station Wiesendangen der Linie Winterthur-Frauenfeld. 15 Häuser. 84 reform. Ew. Ackerbau.

ATTINGHAUSEN (Kt. Uri). 476 m. Gem. u. Dorf,



Ruinen der Burg Attinghausen.

2 km s. des Fleckens und 1 km s. der Station Altorf der Gotthardbahn, am linken Ufer der hier kanalisierten Reuss und an der Mündung des Schächen in diese, am Fusse der Giebelstöcke gelegen. 85 zerstreute Häuser, 500 kathol. Ew. Postablage. Schöne Kirche und Pfarrhaus, neulich restauriert. Die Pfarrei muss schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestanden haben, wird aber zum ersten Male erst 1349 erwähnt. Ackerbau, Vieh- u. Bienenzucht. Ueber dem einstigen Wohnhause von Walther Fürst Ruinen der Burg Schweinsberg. Schloss der Edlen von Attinghausen, 1240 zum erstenmale genannt; 1365, wahrscheinlich von den Urner Bauern, durch Feuer zerstört; 1897 restauriert, wobei wertvolle Altertümer (Helme, Schlachtbeile, Pfeile, Lanzen, Glocken) aufgefunden wurden.

ATTISHOLZBAD (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Riedholz). 454 m. Weiler am l. Ufer der Aare, 2 km n. der Station Luterbach der Linie Solothurn-Olten und 4 km nö. Solothurn. 12 Häuser, 74 kathol. Ew. Besuchtes Bad. Die Entdeckung alter Wasserleitungen lässt vermuten, dass die Römer hier schon Bäder eingerichtet und Wasser vom Jura hergeleitet hatten.

ATTISHOLZWALD (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Riedholz). 500 m. Schöne u. grosse Tannenwaldungen nö. Attisholzbad. Man hat hier einen vermutlich Atys geweihten Altarstein aufgefunden.

ATTISWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen). 471 m. Gem. u. Dorf, Pfarrei Oberbipp, 3 km w. Wiedlisbach an der Strasse Solothurn-Olten und am Fusse des Jura in fruchtbarem Gelände. 5 km w. der Station Wangen der Linie Solothurn-Olten. Postbureau, Telephon, Postwagen Solothurn-Niederbipp. Gemeinde: 124 Häuser, 933 reform. Ew.; Dorf: 91 Häuser, 721 Ew. Ackerbau und künstl. Wiesen. Im vorigen Jahrhundert wurde in Attiswil ein römischer Mosaikboden aufgefunden.

AU. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz, meist durch natürliche oder künstliche Bewässerung wasserreichem Wiesland, stellenweise wohl auch einer kleinen Insel beigelegt. Mittelhochdeutsch *awa*, *owa*, vom althochdeutschen *ahva* = Wasser.

AU (Kt. Appenzell A.-R., Bez. Hinterland, Gem. Urnäsch). 825 m. Weiler am l. Ufer der Urnäsch, 1 km s. der Station Urnäsch der Linie Appenzell-Herisau. Telephon. 14 Häuser, 60 Ew. Wiesenbau, Viehzucht, Stickerei.

AU (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis und Gem. Klosters). 1208 m. Zum Dorfe Auje gehörender Weiler, im Prätigau, am rechten Ufer der Landquart. 2 km ö. der Station Klosters der Rätischen Bahn (Chur-Davos). 9 Häuser, 31 Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau, Viehzucht.

AU, romanisch **AGNAS** (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober-Engadin, Gem. Bevers). 1710 m. Alpweide am O.-Fuss der Crasta Mora, an der Strasse Bevers-Zuz u. 1 km nö. Bevers. Früher Versammlungsort der Oberengadiner Landsgemeinde.

AU (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Eichberg). 468 m. Weiler, 5 km nw. Oberriet und 5 km s. der Station Altstätten der Vereinigten Schweizerbahnen (Linie Sargans-Rheineck); am Auerbach, einem kleinen linksseitigen Zufluss zum Rhein, 600 m s. Eichberg. Postbureau, Telegraph, Telephon, Postwagen bis Altstätten. 40 Häuser, 211 reform. Ew. Wiesenbau. Stickerei.

AU (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal). 467 m. Gem. u. Dorf in schöner Lage des Rheinthales, an der Kreuzung der Strassen nach Trogen, Sargans, Rheineck und Lustnau. 3 km s. St. Margrethen. Station der Vereinigten Schweizerbahnen (Linie Rorschach-Chur). Gemeinde: 219 Häuser, 1254 zu zwei Dritteilen kathol. Ew.; Dorf: 201 Häuser, 1160 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. 2 km langes Strassendorf. Starke industrielle Thätigkeit: 400—500 Personen beschäftigen sich mit Stickerei, viele andere sind in einer Zichorienfabrik thätig. Fruchtbare Gegend, Wein- und Obstbau, Most. Molassebrüche. Zwei Brücken führen über den Rhein.

AU (Kt. Schwyz, Bez. u. Gem. Einsiedeln). 920 m. Frauenkloster am Eingang ins Alpthal, 4 km sw. Einsiedeln. Im 13. Jahrhundert gegründet und den Benediktinern gehörend; 1798 von den franz. Truppen geplündert. 1 Gebäude mit 60 Insassen.

AU (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Steinen). 469 m. Bauernhöfe mit Kapelle in 400 m. N. vom Lowerzersee und 1 km s. der Station Steinen der Gotthardbahn. 30 Ew. Ackerbau.

AU (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Fischingen). 800 m. Zerstreute Bauernhöfe, sw. Fischingen und 8 km no. der Station Bauma der Tössthalbahn. 64 Häuser, 309 kathol. Ew. Wiesen und Wälder. Einsames kleines Dorf im s. Zipfel des Thurgaus, am Fuss des Hörnli. Kirche, Pfarrhaus, Schule, Wirtshaus. Die Pfarrgemeinde Au umfasst den ganzen N.-Abhang des Hörnli mit zahlreichen Weilern und Bauernhöfen, von denen wir Anderwil, Dingetswil, Landsideln, Rothbühl, Schwendi und den Luftkurort Allenwinden (953 m) nennen.

AU (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Rorbas). 400 m. S. Teil des Dorfes Rorbas, 1 km n. der Station Embrach-Rorbas der Linie Winterthur-Eglisau. 12 Häuser, 106 reform. Ew.

AU (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Adliswil). 447 m. Weiler, an der Strasse Adliswil-Leimbach (Zürich II), am linken Ufer der Sihl, 500 m n. der Station Adliswil der Sihlthalbahn. Telephon. 9 Häuser, 159 reform. Ew. Baumwollindustrie.

AU (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). Schöne und malerische Halbinsel im Zürichsee, 3 km nw. Wädenswil. Isolierter Hügel, aus glacialen Kiesen und Sanden bestehend, die zu fester Nagelfluh und Sandstein verkittet sind. Am S.-Hang reift ein ausgezeichneter Wein. Station der linksufrigen Zürichseebahn (Linie Zürich-Glarus). Postablage, Telephon. Auf der Höhe (456 m) das wohlbekannte Wirtshaus « Zur Au » mit prachtvoller Aussicht. Im ö. Teile (410 m) 3 Häuser (Au) und im w. (415 m) 2 Häuser (In der Au). Das eine dieser letzteren wurde von dem General J. Rud. Werdmüller aus Zürich, einem merkwürdigen Sonderling, erbaut, von dem die Sage ging, er hätte sich dem Teufel verschrieben. (Er ist von Conrad Ferdinand Meyer in seiner reizenden Novelle « Der Schuss von der Kanzel » verewigt worden). Klopstocks « Ode an den Zürichsee » wurde 1750 im Anschluss an eine Lustfahrt auf die Au gedichtet. Einige römische Altertümer.

AU (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Wila). 598 m. Weiler am r. Ufer der Töss und an der Strasse Wila-Juckern; 3 km s. Wila und 500 m n. der Station Saaland der Tössthalbahn. 12 Häuser, 61 reform. Ew. Ackerbau.

AU (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Zell). 497 m. Gruppe von 12 Häusern am l. Ufer der Töss, 1 km ö. der Station Kollbrunn der Tössthalbahn. 63 Ew. Baumwollindustrie.

AU (IN DER) (Kt. Nidwalden, Gem. Buochs u. Ennetbürgen). 439 m. Weiler, an der Strasse Buochs-Ennetbürgen, 1 km nw. Buochs, am Ufer der Aa, 500 m vom Vierwaldstättersee und 5 km nö. der Station Stans (Linien Stans-Stansstaad und Engelbergerbahn). 11 Häuser, 80 kathol. Ew. Teig-, Schuhwaaren- und Seidenwaarenfabrik. Nach der Sage hätte Conrad von Seldenbüren hier zuerst das Kloster Engelberg zu erbauen begonnen, das er dann später ins Engelbergerthal verlegte. Hier starb 1858 der Landammann Ludwig Wyrsch, früher in holländischen Diensten und später einer der Hauptförderer des Waisenhauses in Buochs.

AU (OBERE und **UNTERE)** (Kt. Schaffhausen, Bez. und Gem. Schleitheim). 460 m. Wiesen, am l. Ufer des Schleitheimerbaches, von dessen Quelle (dem wohlbekannten Brunnen von Wilderich) bis zu seiner Mündung in die Wutach und am Fusse des waldbestandenen Hügelzuges des Auhäldeli und der Anhalde gelegen. Die in der Obern Au 1556 erbaute Bartenmühle, früher « Beit-en-Wyl » oder Beitenweil (= Wart eine Weile) geheissen, war zuerst Eigentum des Klosters Reichenau, um später in den Besitz der Gemeinde Schleitheim und 1841 in Privathände überzugehen. Korn- und Gipsmühlen.

AUBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal). Bach, 9 km lang, durchfliesst Oberriet und Montlingen und mündet in 420 m ö. Kriesern in den Rhein. Nimmt von links den Rothelbach und Dürren- oder Rütibach auf.

AUBERG od. **AUBRIG (GROSSER** u. **KLEINER)** (Kt. Schwyz, Bez. March). Zwei Gipfel von 1698 u. 1644 m in dem zwischen Hinter-Wäggithal und obern Sihlthal liegenden Bergstock; 10 km ö. Einsiedeln. Aus dem sanft gewellten tertiären Hügellande aufsteigendes Kreidegewölbe. Die Wäggithaler Aa windet sich in engem Thal am O.-Fuss des Bergstockes vorbei. Von Vorder-Wäggithal in 3 Stunden leicht zu ersteigen. Der grosse Aubrig ist ein vielbesuchter Aussichtspunkt.

AUBERSON (L') (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). 1070 m. Politisches und industrielles Centrum des Kreises Granges de Sainte-Croix (s. diesen Art.), aus den Weilern L'Auberson und Chez-les-Jacques bestehend. An der von Sainte-Croix über den Col des Étroits und Les Fourgs nach Pontarlier führenden Strasse, 4 km w. der Station Sainte-Croix der Linie Yverdon-Sainte-Croix und mit ihr durch einen täglich dreimaligen Postkurs in Verbindung stehend. Postbureau, Telegraph, Telephon. 90 Häuser, ca. 900 reform. Ew.

L'Auberson ist ein langgestrecktes Strassendorf am obern Ende des Val-de-Travers und liegt, rings von schönen Tannenwäldern umgeben, auf einem allen Winden ausgesetzten Hochplateau, das vom Mont Suchet, den Aiguilles de Baulmes und dem Chasseron abgeschlossen wird. Strenger Winter. Auf diesem Plateau entspringt die Noiraigue, die oberhalb Buttes ihren Namen wechselt und als Buttes von rechts in die Areuse mündet. Pfarrgemeinde mit 2 Kirchen; etwas Ackerbau; Obstbäume gedeihen nicht mehr. Dagegen durch schöne Wiesen begünstigte Viehzucht. Verschiedene bedeutende Musikdosenfabriken; die Uhrenindustrie beschäftigt ebenfalls zahlreiche Arbeiter.

Das Dorf völlig ohne Quellwasser, das Regenwasser wird in Cisternen aufgefangen. Trotzdem sind die das Dorf im N. begrenzenden Wiesen sumpfig und liefern ausgezeichneten Torf, der stark ausgebeutet wird. Die das Dorf durchschneidende Strasse Sainte-Croix-Pontarlier ist sehr alt; auf ihr betraten 1871 22000 Mann der französischen Ostarmee, die an der 1 km entfernten Grenze ihre Waffen abgelegt hatten, den Schweizerboden. Die Umgebungen, besonders längs der Strasse, reich an Kreidefossilien. Früher Ausbeute von sehr geschätztem eisenschüssigen Erz.

AUBERT (CORNE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Gipfel von 2039 m, in der Kette der Dent de Ruth, ö. der Dent de Brenlaire und auf der Grenze zwischen den Kantonen Waadt und Freiburg gelegen. 10 km nö. Château-d'Oex.

AUBERT (MONT) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Kette des centralen Jura, in 1342 m ansteigend, n. über dem am Neuenburgersee liegenden Dorfe Concise. Waldgürtel und prachtvolle, zum grössten Teil der Gemeinde Concise gehörende Alpweiden. Ausgezeichneter Aussichtspunkt, von Concise in 2½ und von Provence in 1¾ Stunden leicht zu erreichen. Der aus dem regelmässigen Streichen der Juraketten heraustretende Mont Aubert ist vom schweizer. Mittelland aus schon von Weitem sichtbar.

AUBONNE (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). Kleiner Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Genfersee, 13 km lang und mit ca. 80 km² umfassendem Einzugsgebiet. Tritt in 662 m s. von Bière in einer sogenannten Stromquelle (source vauclusienne) zu Tage, fliesst zwischen hohen, mit Wald oder Reben bestandenen Ufern, nimmt von rechts den Toleure, die Saubrettaz, die Sandolleyre und die Malacermary auf, bespühlt die schöne kleine Stadt Aubonne und bildet an seiner Mündung einen recht beträchtlichen Schuttkegel. 8 Brücken, worunter eine Eisenbahnbrücke. Mühlen, Sägen und Papierfabriken, besonders nahe der Quelle. Eine geschichtliche Rolle hat die Aubonne als Grenze des *pagus equestris* und später als Grenzscheide zwischen den Bistümern Genf und Lausanne gespielt. Der Kanton Waadt unterhält an der Aubonne eine Forellenfischenze und sendet den Laich in die Fischzuchtanstalt von Grands Bois.

AUBONNE. Bezirk des Kantons Waadt, 13121 ha umfassend und aus 17 Gemeinden bestehend: Apples, Aubonne, Ballens, Bérolle, Bière, Bougy, Féchy, Gimel, Longirod, Marchissy, Mollens, Montherod, Pizy, Saint-Georges, Saint-Livres, Saint-Oyens, Saubraz. 3 Kreise: Aubonne mit 4 Gem. und 2787 Ew., Ballens mit 5 Gem. und 3053 Ew. und Gimel mit 8 Gem. und 2547 Ew. Erstreckt sich von der Nähe des Genfersees bis zu den Juraketten über stark gegliedertes Bergland, in das sich die Aubonne mit ihren zwei Nebenflüssen Saubrettaz und Toleure tiefe Furchen eingeschnitten haben. Im Herzen des Bezirkes ein weites Plateau, dessen S.-Rand schroff zu den Weinbergen von La Côte abfällt. Hier das Signal de Bougy (772 m), der markanteste und am meisten besuchte der zahlreichen schönen Aussichtspunkte der Gegend. Die zwei bedeutendsten Erhebungen des Bezirkes sind das Signal oder der Crêt de la Neuve (1498 m) und der s. Kamm des Mont Tendre (1620 m), beide zum Jura gehörend.

Den Bezirk kreuzen die Strassen Genf-Lausanne und Genf-Yverdon und die Kantonsstrassen Apples-Le Brassus, Aubonne-Bière-Ballens-Gimel-Col du Marchairuz-La Vallée (Brassus). Eisenbahnlinien: Lausanne-Allaman-Genf, Morges-Apples-Bière (besonders dem Waffenplatz Bière dienend); die elektrischen Bahnen Allaman-Aubonne-Gimel und Rolle-Mont-Signal de-Bougy-Gimel. 8387 Ew., wovon 8194 Reformierte und 193 Katholiken, in 2011 Haushaltungen und 1436 Häusern.

Viehstatistik:	1876	1886	1896
Hornvieh	3492	4596	4826
Pferde	775	762	738
Schweine	2157	2582	3131
Ziegen	682	576	558
Schafe	2618	2086	1298
Bienenstöcke	1671	1676	1578

Hauptbeschäftigung der Bewohner ist der Ackerbau, daneben Rebbau in den tiefern Lagen und Waldwirtschaft

Bezirk Aubonne.

gegen den Jura. 280 ha Rebland, 3000 ha Wald ; das übrige Aecker, Wiesen, Weiden. In mittelgutem Jahr 10760 hl Wein, ordentlich Frucht und 150 Kilozentner Honig. Die industrielle Thätigkeit fehlt fast ganz; Fremdenindustrie in den Anfängen (Gimel-les-Bains; Anstrengungen zur Hebung von Aubonne als Fremdenstation). Im Bezirk erscheint eine politische Zeitung.

AUBONNE (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). 520 m. Politische und Pfarrgemeinde (Pizy, Montherod, Lavigny und Féchy umfassend). Stadt, prachtvoll auf beherrschender Anhöhe 100 m über dem Fluss gelegen. Hauptort des Bezirkes und Kreises gleichen Namens, $2^1/_4$ km n. der Station Allaman und 19 km w. Lausanne. 145 m über dem Genfersee, prachtvolle Aussicht auf beinahe das ganze Seebecken. Knotenpunkt der Strassen



Ansicht von Aubonne.

nach Allaman, Nyon, Bougy, Gimel, über den Col de Marchairuz, nach Apples, Cossonay, Saint-Livres, Bière und Ballens. Mit der Station Aubonne-Allaman der Jura-Simplon-Bahn durch eine elektrische Strassenbahn verbunden, die über Aubonne hinaus noch bis Montherod und Gimel fortgesetzt ist. Postwagen über Lavigny nach Saint-Livres und nach Saint-Proz. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde : 248 Häuser, 1783 reform. Ew.; Stadt :245 Häuser, 1565 Ew. Etwas Reben liefern einen geschätzten Wein. Buchdruckerei ; Filiale der waadtländischen Kantonalbank. Der 1875 gegründete Bezirksspital verpflegt jährlich 50—60 Kranke. Deutsche Hülfskasse, 1812 für arme Zuzügler aus der deutschen Schweiz gegründet. Unterstützungsverein für nicht in Aubonne verbürgerte Arme, 1820 gegründet. Blindenkasse der alten Landvogtei Aubonne, 1802 von dem Blinden E. Charbonnier gestiftet. Ersparniskasse, Arbeiterkrankenkasse. Die bis zur Römerzeit zurückdatierende Burg Trévelin, die lange Zeit als Pfarrkirche gedient hat, ist heute in Privatbesitz. Im Stadtschloss das Gymnasium, die Sekundar- und Primarschule.

Die Gründung von Aubonne, *Albona*, reicht ins 11. Jahrhundert zurück. 1701 Landvogtei. 1727 wurde das Herz des 1687 gestorbenen französischen Admirals Duquesne in der Kirche von Aubonne beigesetzt (später wieder nach Frankreich übergeführt). Aubonne ist die Heimat des Generals Bégoz (1763—1827), des Ingenieurs H. Exchaquet (1742 bis 1814), des Generals Baron de Mestral (1743—1812) und verschiedener bekannter Glieder der Familie de La Harpe.

AUBORANGES (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 669 m. Gem. u. Dorf an der Kantonsgrenze, am l. Ufer der Broye ; 2 km nw. der Station Oron-la-Ville der Linie Payerne-Lausanne und 4 km s. Rue. Telegraph, Telephon. 27 Häuser, 127 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Waisenhaus, 1865 vom Staatsrat Jean Pache gegründet ; Privatversorgungsanstalt für arme Knaben der Pfarrgemeinde Promasens. Das Dorf wurde 1317 von Ludwig von Savoyen dem Abt von Saint-Maurice zu Lehen gegeben. Einige römische Ueberreste in der Nachbarschaft.

AUBRIG (Kt. Schwyz) s. AUBERG.

AUDANNES (LES) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 2680 m. Kleiner alpiner See, 3 km sö. des Wildhorns.

AUDON (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). Alpweide und Sennhütten s. OLDENALP.

AUDON (BECCA D') (Kt. Bern, Waadt u. Wallis) s. OLDENHORN.

AUDON (GLACIER D') (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen) s. OLDENGLETSCHER.

AUEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Hundwil). 800 m. Weiler, 2 km sö. Hundwil, am rechten Ufer der Urnäsch und 6 km nw. der Station Appenzell der Linie Herisau-Appenzell. 35 Häuser, 120 reform. Ew.

AUENBERGE (Kt. Glarus, Gem. Haslen). Alpweiden mit nur im Sommer bezogenen Sennhütten, auf einer Terrassenfläche des W.-Abhanges des Salengrates gelegen. 10 km nö. Linthal und 2 km s. Schwanden. Seit 1897 als Alpweide benützt. Prachtvoller Ausblick auf den Glärnisch.

AUENGÜTER (Kt. Glarus, Gem. Linthal). Gemeinsamer Name einer grösseren Anzahl von am rechten Ufer

der Linth oberhalb Linthal auf dem prachtvollen Schuttkegel eines alten Bergsturzes zerstreuten Bauernhöfen. Schulhaus. 1—3 km s. Linthal. Wiesenbau, Viehzucht.

AUENHOFEN (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Hefenhofen). 449 m. Weiler mit 21 Häusern und 100 Ew., 500 m von der Station Amriswil der Linie Romanshorn-Sulgen. Kornbau, Obstbaumzucht, Milchwirtschaft.

AUENSTEIN (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 435 m. Gem., Dorf und Pfarrgemeinde am rechten Ufer der Aare, 2½ km w. der Station Wildegg der Linie Aarau-Brugg. Postbureau, Telephon. Gemeinde: 92 Häuser, 696 reform. Ew.; Dorf: 80 Häuser, 592 Ew. Acker- und Weinbau. Bei der Fähre über die Aare Ueberreste der alten Burg Hermanns von Reinach, 1380 von den Solothurnern und Bernern belagert und eingenommen. Die Frau Hermanns, Ursula von Homberg, erbat sich die Gunst, das ihr Liebste unbehelligt mit sich nehmen zu dürfen und trug ihren Gemahl auf dem Rücken durch die Reihen der Belagerer, ihm so das Leben rettend. Im Flusssand der Aare wurde früher etwas Gold gewaschen. Geburtsort von G. L. Schmid, philosophischem und politischem Schriftsteller und grossherzoglich sächsisch-weimarischem Gesandtschaftsrat, der 1805 in Lenzburg starb.

AUEREN (Kt. Glarus, Gem. Haslen). 1419 m. Gruppe von Sennhütten auf der Alp Ennetseewen, 4 km sö. Haslen und 3 km ö. Hätzingen.

AUERNALP (Kt. Glarus, Gem. Netstal). 1680 m. Alpweide, 5 km nw. Glarus, am S.-Abhang des Wiggis über dem Klönthal gelegen. Einige Sennhütten. Prachtvolle Aussicht auf den Glärnisch und die angrenzenden Bergstöcke.

AUFALLAZ (POINTE et **COL D')** (Kt. Waadt und Wallis). Felsgipfel von 2735 m unmittelbar sw. des Petit Muveran auf dem diesen mit der Dent de Morcles verbindenden Kamm gelegen. Zwischen der Pointe d'Aufallaz (nö. dieser) und dem Petit Muveran der Col d'Aufallaz (2515 m), der vom Thale von Saillon zu demjenigen von Nant führt, aber sehr selten benützt wird. Besteigung der Pointe von der Rambertbütte aus in 2½, von Plans de Frenières aus in 6½ Stunden.

AUFHÄUSERN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Hugelshofen). Kleiner Weiler am N.-Fuss des Mittleren Ottenbergs, 1½ km ö. Hugelshofen und 4 km n. der Station Weinfelden der Linie Winterthur-Romanshorn. 10 Häuser, 51 Ew. Ackerbau und Obstbaumzucht.

AUFHOFEN (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Oberbüren). 629 m. Kleiner Weiler, 3 km n. der Station Flawil der Linie Gossau-Wil. Pfarrgemeinde Niederwil. Telephon. 12 Häuser, 65 reform. Ew. Ackerbau, Milchwirtschaft.

AUFHOFEN (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Thundorf). 566 m. Weiler an der Strasse Frauenfeld-Amlikon, 500 m ö. Thundorf und 4 km sö. der Station Felben der Linie Winterthur-Sulgen. 18 Häuser, 74 ref. Ew. Ackerbau.

AUGASSE (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. u. Pfarrgem. Steffisburg). 560 m. Aussenquartier des Dorfes Steffisburg, zwischen Thun und Steffisburg, am l. Ufer der Zulg, 1½ km von Steffisburg (Linie Thun-Steffisburg). Zählte 1888 bloss 5 Häuser mit 48 Bewohnern, hat sich in der Folge rasch entwickelt und zählte 1899 30—35 Häuser u. 150—200 Ew. Säge, Wollweberei, Bleicherei.

AUGE D'AVAUX (Kt. Freiburg, Bez. u. Gem. Greierz). 709 m. Gruppe von 6 Häusern mit Säge, 5 km sö. der Station Bulle der Linie Bulle-Romont u. 1 km s. Greierz; an der Strasse Bulle-Château d'Oex. Postwagen. 30 Ew.

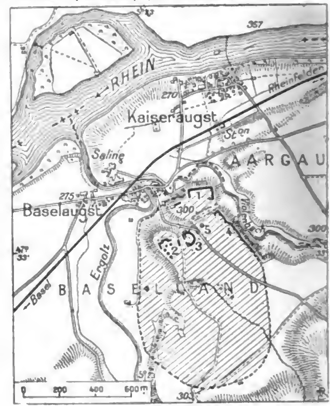
AUGES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. La Tour-de-Trême). 750 m. Weiler am r. Ufer der Trême, 200 m n. des Dorfes La Tour-de-Trême und 1½ km sö. der Station Bulle der Linie Bulle-Romont. 38 Häuser, 266 Ew.

AUGES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Villars-sur-Glâne). 584 m. Häusergruppe an der Glâne bei deren Einmündung in die Saane, 4 km sw. Freiburg. Etwas oberhalb die prachtvolle Glânebrücke.

AUGINE (L') (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Boulens). 712 m. Gruppe von 6 Häusern mit Mühle, 500 m ö. Boulens, an der Strasse Lausanne-Thierrens und 2½ km s. der Station Bercher der Linie Lausanne-Bercher. 33 Ew. Ackerbau.

AUGIO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Calanca). 1034 m. Gem. und Dorf am r. Ufer der Calancasca, im obern Calancathale, 26 km nö. Bellinzona. Postablage. 38 Häuser, 115 kathol. Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung der Bewohner als Glaser, Maler und Pflasterträger.

AUGST (BASEL-) (Kt. Baselland, Gem. Liestal).



Plan von Augusta Rauracorum.
1. Kastell; 2. Tempel; 3. Theater; 4. Ueberreste der Umfassungsmauer; 5. Wachtturm.

275 m. Gem. und Dorf, 10 km ö. Basel, an der Strasse Basel-Rheinfelden, 500 m von der Station Kaiser-Augst der Linie Basel-Brugg und am l. Ufer der Ergolz nahe deren Mündung in den Rhein. 44 Häuser, 421 reform. Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon, Zollamt. Postwagen Augst-Arisdorf. Acker- und Weinbau, Fischerei. Besserungsanstalt für jugendliche Verwahrloste, 1853 dank der Initiative von M. Birmann gegründet und vom Philanthropen Handschin mit schönem Legat bedacht. 3 km w. Basel-Augst die berühmten, 1836 angelegten Salinen von Schweizerhall.

Augusta Rauracorum hiess die römische Ansiedelung, die auf den so. Basel-Augst zwischen der Ergolz und dem Violenbach und 500 m vom Rhein sich erhebenden Hügelzügen lag. Gegründ et wurde der Ort auf Befehl von Augustus im Jahre 13 v. Chr. von dem einstigen Unterfeldherrn Caesars, L. Munacius Plancus, dessen in der Nähe von Gaeta aufgefundenen Grabstein die Worte trägt: *Colonias deduxit Lugdunum et Rauricam.* Die an der Stelle des alten Hauptortes der Rauracer erfolgte Gründung von Augusta diente dem Zwecke, einen der wichtigsten Uebergänge über den Rhein zu decken. Hier liefen die grossen römischen Heerstrassen durch Rätien, Helvetien und Sequanien zusammen. Augusta war demnach in erster Linie Militärkolonie, die das Römerreich vor den Ueberfällen der Germanen zu schützen hatte. Dass es sich aber zu einer Stadt von grosser Bedeutung entwickelte, die mehr als zwei Jahrhunderte überdauerte, beweist seine noch vorhandene Trümmerstätte. Infolge des Einfalles der Germanen im Jahre 260 preisgegeben, hob sich der Ort bald nachher wieder: das Kastell wurde frisch aufgerichtet, eine neue Brücke über den Rhein geschlagen, und frischer Zuzug bevölkerte die Stadt von Neuem. Das 374 gegründete Basel begann jedoch, ihr den Rang abzulaufen, was um so leichter geschehen konnte, als sich seit der neuen Eroberung des

Ortes durch die Germanen im Jahre 400 die Römer allmählich vom nördlichen Helvetien zurückzogen. Eine



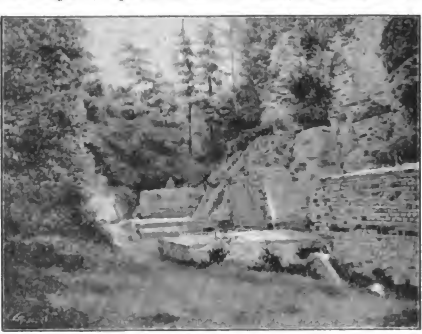
Ueberreste des Theaters von Augst.

untergeordnetere Bedeutung erhielt sich Augusta noch eine Zeit lang, als am Ergolzübergang gelegene Zollstätte.

Die Trümmerstätte von Augusta Rauracorum hat seit mehreren Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Archäologen auf sich gelenkt, obwohl sie weniger ausgedehnt und an wichtigen Funden ärmer ist als diejenige von Aventicum. Sebastian Münster gab in seiner Kosmographie schon 1544 eine Beschreibung von ihr, und Andreas Ryff liess von 1582 an drei Jahre lang am Theater und Kastell Ausgrabungen vornehmen. Beschreibungen und Zeichnungen von lebhaftestem Interesse veröffentlichte 1590 der Humanist Amerbach. Seither sind zu wiederholten Malen partielle Nachgrabungen veranstaltet worden, bis solche mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts von der Obrigkeit verboten und erst von der Mitte des 19. Jahrhunderts an mit Erfolg neu aufgenommen wurden. Da die Umfassungsmauer nur noch teilweise erhalten ist und festgelegt werden kann, ist es sehr schwierig, sich von der einstigenräumlichen Ausdehnung von Augusta Rauracorum Rechenschaft zu geben. Der vom Ingenieur J. Frey rekonstruierte Plan der Stadt gibt ihr eine Grösse von ca. 65 ha und eine Bevölkerung von 30–40 000 Seelen. Der erhaltene Teil der Ringmauer besteht aus kleinen Bruchsteinen, die mit Lagen von Backsteinen abwechseln, und weist die nämlichen halbkreisförmig vorspringenden Wachttürme auf, wie wir sie in Aventicum sehen. Der Haupteingang zur Stadt lag auf der n. Seite, zwei weitere Thore öffneten sich im SO. und NO. Die wichtigsten monumentalen Bauwerke sind das Kastell, das alte Castrum, das zusammen mit dem Forum in der NO.-Ecke der Stadt auf einer die Rheinebene beherrschenden Anhöhe gelegen war; das Capitol und ein Jupitertempel auf dem heutigen Schönbühl; ein zweiter minder wichtiger Tempel weiter w. im Thale der Ergolz; die Bäder am N.-Fuss des Castrum; das Theater. Ueberreste eines Turmes und eines Triumphbogens (?) sind auf dem Plateau weiter rückwärts liegend gefunden worden. In einer Bodensenkung befinden sich, mitten von Wald umgeben, die Ruinen des aus roten Sandsteinen erbauten Theaters, das durch systematische Nachgrabungen und Vornahme passender Sicherungsarbeiten heute beinahe vollständig aufgedeckt ist. Zu drei verschiedenen Malen ist das Theater von Augusta neu aufgerichtet worden. Der ursprüngliche, räumlich ziemlich beschränkte Bau hat zunächst einem Amphitheater von elliptischem Grundriss und dann dem weit grössern heute blosgelegten Bau Platz gemacht.

Dieser hat einen Durchmesser von 94 m und 46 m Radius; die Bühne allein ist 16 m, mit ihren Annexen zur Rechten und Linken 70 m lang; die Aussenmauer erhob sich 15 m über den Boden oder 23 m über den Grund des Halbkreises. Drei radiale Gänge von 3–4 m Breite durchschnitten das Bauwerk, und Stein- und Holztreppen führten zum gepflasterten Podium und den zwei stufenförmig angeordneten Sitzreihen. Ein vorderer Rundgang trennte das Podium von der ersten 14-stufigen Sitzreihe, ein hinterer diese von der zweiten, die 11 Stufen zählte. Eine überraschende Erscheinung am Theater von Augst ist die Verwendung von kleinen, halbkreisförmig nach Innen vorspringenden Türmen, die sich gegenseitig berühren und die zur Stütze der Hauptmauern des Gebäudes dienen sollten, welchem Zwecke sie wirklich derart gerecht worden sind, dass das Ganze alle die Jahrhunderte bis zu unserer Zeit überdauert hat. Das schöne Theater konnte mit Leichtigkeit 10 000 Zuschauer fassen.

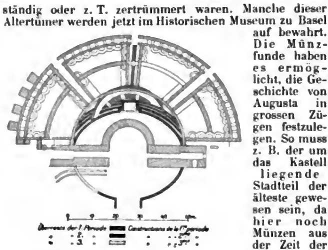
Von hinten mündete ein Aquäduct in die Bühne, der ohne Zweifel das für die Aufführung von Naumachien (Seeschlachten) benötigte Wasser zu liefern hatte. Die Hauptwasserleitung der Stadt Augusta erstreckte sich sehr weit im Thale der Ergolz aufwärts, und es scheint, dass die Wasserentnahme nahe dem Dorfe Bokten oberhalb Sissach Statt hatte, da hier ein unterirdischer Gang, das Heidenloch, gefunden worden ist. Ausserhalb der Umfassungsmauer von Augusta, gegen den Rhein zu, deckten verschiedene Vorwerke (so z. B. bei Basel-Augst, Kaiser-Augst und am rechten Rheinufer) die Stadt. Man hat in



Ausgrabungen am Theater von Augst.

Augst viele römische Münzen aufgefunden, ebenso etwa 30 von Theodor Mommsen veröffentlichte Inschriften, die aber unglücklicherweise entweder unvoll-

ständig oder z. T. zertrümmert waren. Manche dieser Altertümer werden jetzt im Historischen Museum zu Basel aufbewahrt. Die Münzfunde haben es ermöglicht, die Geschichte von Augusta in grossen Zügen festzulegen. So muss z. B. der um das Kastell liegende Stadtteil der älteste gewesen sein, da hier noch Münzen aus der Zeit der Republik sich gefunden haben; andere Münzfunde gestatten den Schluss, dass das ursprüngliche Amphitheater vermutlich unter der Herrschaft des Augustus erbaut und im 3. Jahrhundert gelegentlich eines Einfalles der Alemannen zerstört, bald aber wieder frisch errichtet worden ist, um dann erst mit dem Untergange der ganzen Stadt von Neuem in Trümmer zu fallen. Dieser muss nach der Mitte des 4. Jahrhunderts erfolgt sein, da im Jahre 354 Ammianus Marcellinus Augusta noch als blühenden Ort fand. Von 356 an datiert dann das siegreiche Vorrücken der Alemannen und damit die obere zeitliche Grenze unserer Münzfunde in Augusta Rauracorum, während bei Kaiser-Augst noch Münzen mit dem Bilde von Constantin zu Tausenden zu Tage gekommen sind. Dieses letztere muss demnach die Nachfolge von Augusta übernommen haben; es erhielt den Namen *Castrum Rauracense* und wird in der ums Jahr 400 aufgesetzten Liste der Provinzen des römischen Reiches als solches aufgeführt. Es ist zu beachten, dass die Mauerüberreste des Kastells von Kaiser-Augst von besonders grosser Mächtigkeit sind und teilweise aus von der Trümmerstätte von Augusta Rauracorum herrührenden Bausteinen aufgeführt worden sein müssen. Dieses neue Kastell bildete ein Rechteck von 255 m Länge auf 150 m Breite.



Grundriss des Theaters von Augst.

Das Christentum muss am Rheinufer bei Augst seit dem 3. Jahrhundert Boden gefasst haben; der älteste bekannte Bischof von Augst figuriert 346 in den Akten des Concils von Cöln und trug den Titel eines Bischofs der Rauracer. Nach der Zerstörung der Stadt wurde Basel Sitz des Bistums.

Litteratur. *Schœpflinus*, Jo. Dan. Alsatia illustrata Celtica-Romana-Francica. 2 vol. Colmariae 1751 und 1761. — *Bruckner*, Dan. Versuch einer Beschreibung histor. u. natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. Basel 1748–63. — *Quiquerez*, A. Monumens de l'ancien évêché de Bâle. Porrentruy 1864. — *Mitteilungen der histor. Gesellschaft zu Basel*. 1882. — *Anzeiger für schweizer. Altertumskunde*. 1868 ff.

AUGST (KAISER-) (Kt. Aargau, Bez. Rheinfelden). 270 m. Gem. und Dorf am rechten Ufer der Ergolz, nahe dem Rhein, 800 m von Basel-Augst. 63 Häuser, 502 kathol. Ew. Station der Linie Basel-Brugg. Postbureau, Telegraph, Telephon. Viehzucht, Weinbau, Fischzucht. Celluloid-, Zement- und Backsteinfabrik. Salinen in der Nähe. Der Name rührt von der Stellung des Ortes als unmittelbares Besitztum des österreichischen Kaiserhauses (bis 1803) her. Hier lag im 5. Jahrhundert das Castrum Rauracense (siehe d. Art. Basel-Augst).

AUGSTBACH (Kt. Baselland und Solothurn). 12 km langer Bach, der am Lauchberg entspringt, von NO.-SW. fliesst, bis Langenbruck die Namen Waldbach oder Schönthalbach führt, die Ortschaften Holderbank und Balsthal berührt und bei Klus in die Dünnern (Nebenfluss der Aare) mündet. Von rechts erhält er den Mümliswilbach. In Balsthal wird die Wasserkraft des Baches von etlichen industriellen Betrieben ausgenützt.

AUGSTBERG (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). Zwei benachbarte Gipfel von 2451 und 2264 m, Ausläufer der Amselfluh; erheben sich unmittelbar ö. Spinabad im Thal des Landwassers (etwas s. Davos).

AUGSTBODENKOPF (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). 2691 m. Bemerkenswerter Gipfel, Vorberg der das Thal von Vernela (Abzweigung des Vereinathales) im Norden abschliessenden Kette; w. des Piz Buin.

AUGSTBORDHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp u. Leuk). 2974 m. Gipfel, 6 km w. Stalden im Thale von Zermatt und nö. vom Schwarzhorn (3204 m). Westlich über der Alpweide Im Augstbord und ö. über der oberen Ginanzalp.

AUGSTBORDPASS (Kt. Wallis, Bez. Visp u. Leuk). Leichter Passübergang (2893 m) mit Maultierpfad, der St. Niklaus im Zermatterthal mit Meiden im Turtmanthal verbindet. N. davon das vom Pass aus leicht zu ersteigende Schwarzhorn (3204 m), einer der bekannteren Aussichtspunkte der Schweiz. Auf der Seite von St. Niklaus führt der Passweg an den Sennhütten von Augstbord (2262 m) vorbei, an die sich im NO. der « Im Augstbord » genannte und vom Augstbordhorn (2974 m) überragte Hang anlehnt.

AUGSTE (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Wolfhalden). 793 m. Weiler mit zerstreut liegenden Häusern, $1^1/_2$ km sö. Wolfhalden und 2 km ö. der Station Heiden der Zahnradbahn Rorschach-Heiden. 13 Häuser, 66 reform. Ew. Ackerbau.

AUGSTENBERG (VORDER und HINTER) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Alpweide und zwei sie überragende Gipfel von je 3234 m; auf dem Grenzkamm zwischen der Schweiz und Tirol, im Silvretta-Massiv und unmittelbar w. vom Fütschol Pass (oder der Forcella), der Ardez im Unterengadin mit Galthür im Paznaun verbindet. Prachtvolle Aussichtspunkte, die von der tirolischen Jamthalhütte aus oft besucht werden. Die lange Zeit nur ungenügend bekannte Topographie dieses Gebietes ist seit der Veröffentlichung der Siegfriedblätter 416 bis: Gross Litzner und 420: Ardez in aller wünschenswerten Klarheit festgelegt.

AUSTENHÖRNLI (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). Gipfel mit 3030 m, unmittelbar w. vom Scaletta-Pass (zwischen Davos und Scanfs) auf dem das Unter-Engadin vom Thale von Davos scheidenden Kamm.

AUGSTHOLZ (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Hohenrain). 574 m. Gruppe von 4 Häusern an der Strasse Hohenrain-Lieli. 3 km ö. vom Baldeggersee und ebensoviel von der Station Hochdorf der Seethalbahn (Luzern-Lenzburg). Ehemaliges Bad, dessen Schwefel-, Calcium- und Eisenquellen heute noch fliessen. 30 Ew.

AUGSTKUMMENHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). Name zweier Gipfel:

1. Gipfel von 3454 m auf dem Grenzkamm zwischen Saasthal (Schweiz) und Val d'Antrona (Italien), unmittelbar s. vom Sonnighorn; und

2. Gipfel von 2883 m am S.-Ende des vom Bietschhorn nach S. abzweigenden Kammes. Er überragt die Alpweide Augstkumme (2112 m) und beherrscht das Rhonethal von Visp bis Raron.

AUGSTMATTHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Name zweier Gipfel:

1. Gipfel von 2429 m auf der n. Fortsetzung des Schilthorns, zwischen Lauterbrunnen- und Sausthal, über dem berühmten Staubbach; und

2. Gipfel von 2140 m auf dem den Brienzersee vom Habkernthale scheidenden Kamm. 8 km nö. Interlaken, über Niederried am Brienzersee. Schöner Aussichtspunkt, von Habkern in $3^1/_2$ Stunden zu erreichen.

AUGUSTINS (AUX) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Rue). 673 m. Weiler zwischen Rue und Vauderens, $1^1/_2$ km w. letzterem (Station der Linie Freiburg-Lausanne). Burg Maillardoz; Kapelle. Der Name rührt von den Augustinermönchen her, die hier 1594 einen Meierhof besassen. 8 Häuser, 45 kathol. Ew.

AUGWIL (OBER und UNTER) (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Lufingen). 570 m. Häusergruppe, 3 km n. der Station Kloten (Linie Kloten-Pfäffikon). 6 Häuser, 45 reform. Ew.

AUJE (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis u. Gem. Klosters). 1208 m. Kleines Dorf im Prätigau, ca. 2 km sö. der Station Klosters der Rätischen Bahn (Chur-

Landquart-Davos), am N.-Abhang des Gatschieferspitz (2673 m). 33 Häuser, 127 reform. Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

AUL (PIZ) (Kt. Graubünden). Name zweier Spitzen:
1. Im Bezirk Vorder-Rhein. Prachtvoller Felsgipfel von 3124 m, höchster Punkt des wilden Kammes, der das obere Lugnetz (Vrin) vom St. Petersthale (Vals) scheidet, im Adula-Massiv. Zum ersten Male vom Disentiser Pater Placidus a Spescha zwischen 1782 und 1792 erstiegen. Von Vals über die Sattellücke in 6 Stunden erreichbar; und
2. Bezirk Glenner. Gipfel von 2727 m, am N.-Ende der Kette des Piz Ganneretsch, w. der Lukmanierstrasse.

AULA (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1420 m hoher Berg, Eigentum der Korporation Intragna; 5 km w. dieses Dorfes, zwischen dem Val Onsernone und Centovalli; n. über den Weilern Corcapolo und Verdasio, s. über den Dörfern Auressio, Loco und Mosogno.

AULT (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorder-Rhein). 3033 m hohe Felsnadel, etwas sö. vom Oberalpstock (oder Piz Tgietschen in der Tödigruppe), über dem an der Oberalpstrasse gelegenen Dorfe Sedrun. In 5—6 Stunden zu erreichen und zum ersten Male gegen Ende des 18. Jahrhunderts vom Disentiser Pater Placidus a Spescha erstiegen.

AUMONT (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 605 m. Gem. u. Dorf am r. Ufer der Kleinen Glâne, 3 1/2 km sw. der Station Cugy der Linie Freiburg-Yverdon. Postbureau, Telegraph, Telephon, Postwagen Combremont-Payerne. Gemeinde: 78 Häuser, 499 kathol. Ew.; Dorf: 61 Häuser, 404 Ew. Die Pfarrgemeinde umfasst Aumont und Granges de Vesin. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Tabakbau. Kirche 1826 erbaut. Früher besondere Herrschaft, Eigentum der Familie Reiff von Freiburg.

AURESSIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 661 m. Gem. u. Dorf; erstes Dorf des Val Onsernone, 12 km. w. Locarno, Postablage, Postwagen Locarno-Comologno. Lieblich mitten in Reben- und Kastanienhainen gelegen. Schönes Landhaus des Gemeinderates Calzonio, des Wohltäters seiner Gemeinde, dem Auressio seine günstige finanzielle Lage verdankt. Gemeinde, die Weiler Baldogno und Giardino inbegriffen: 50 Häuser, 193 kathol. Ew.; Dorf: 34 Häuser, 130 Ew. Etwas Ackerbau; die Frauen besorgen die Feldarbeit, während die Männer als Huthändler, Maler etc. nach der französischen Schweiz und Paris auswandern.

AURIER NOIR (AIGUILLE DE L') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). So heisst auf der Exkursionskarte des S.A.C. von 1868 der gewöhnlich «Mont Brûlé» genannte, 3621 m hohe Gipfel, der sich hinten über dem Arollagletscher erhebt. No. davon, auf italienischem Boden, der Pass gl. Namens.

AURIGENO (Kt. Tessin, Bez. Maggia). 350 m. Gem. u. Dorf am r. Ufer der Maggia, 10 km nw. Locarno. Postablage, Postwagen Locarno-Bignasco. 76 Häuser, 220 kathol. Ew. Viehzucht. Starke temporäre Auswanderung nach Paris und Amerika.

AURIGENO (VAL D') (Kt. Tessin, Bez. Maggia). Schönes, an Alpweiden reiches Thälchen w. des Dorfes gl. Namens, das bei der Alp Tramone (2024 m) beginnt und 5 km lang von W.—O. zieht. Entwässert von einem kleinen Zufluss zur Maggia, der am Ausgange des Thales zwischen Aurigeno und Moghegno in diese mündet.

AURIGLIA (VAL D') (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). Kleines Seitenthal des Val Calanca, vom Pizzo di Groveno (2693 m), 3 km lang in O.—W.-Richtung zum Dorfe Selma sich ziehend. Von einem kleinen linksseitigen Zufluss zur Calancasca entwässert.

AURONA (Kt. Wallis, Bez. Brig). Die Italiener legen diesen Namen verschiedenen Oertlichkeiten des n. vom Monte Leone sich erstreckenden Grenzkammes bei. Die Punta d'Aurona (2991 m) heisst in der Schweiz Furggenbaumhorn; unmittelbar ö. davon der Passo d'Aurona (2725 m nach der italien. Karte); etwas weiter nach S. die Bocchetta d'Aurona oder der Pass von Kaltwasser (2750 m), der das Simplonhospiz mit dem italienischen Val Cairasca verbindet; am s. Abstieg der Bocchetta der Aurona-Gletscher mit dem Auronabach, einem der Quellbäche der Cairasca.

AURÜTI (UNTER u. OBER) (Kt. Zürich, Bez. Hinweil, Gem. Fischenthal). 870 m. Weiler, 1 1/2 km sö. der Station Fischenthal der Tössthalbahn; am N.-Abhang des Hüttkopfes (1334 m). 5 Häuser, 42 reform. Ew.

AUSGRÜT (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Flaach). Bewaldete Sumpfniederung an der Einmündung der Thur in den Rhein, 9 km ö. Eglisau.

AU-SEELI (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 411 km. Kleiner, 400 m langer See, 3 km nw. Wädenswil, an der Basis der in den Zürichsee vorspringenden Halbinsel Au.

AUSLIKON (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Pfäffikon). 563 m. Dorf an der Strasse Hinweil-Pfäffikon, 1 km ö. vom Pfäffikonersee und von diesem durch ein Torfmoor von 1 km Breite geschieden. 2 km n. der Station Kempten der Linie Effretikon-Hinweil. Postablage, Telegraph, Telephon. 34 Häuser, 248 reform. Ew. Ackerbau.

AUSSAYS (ES) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Vérossaz). 815 m. Dorf auf einem Plateau am NO.-Fuss der Dent du Midi, gegenüber Dailly und der Dent de Morcles; 4 1/2 km w. der Station Saint-Maurice der Linie Lausanne-Brig. Postablage. In den Festungswerken Dailly und Savatan Telephon. 43 Häuser, 194 kathol. Ew. Kartoffelbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Schöne Lage an prächtigem Tannenwald, Aussicht auf die Walliseralpen und das Rhonethal vom Genfersee bis Martinach. Der h. Sigismund, König von Burgund, lebte hier einige Zeit im Exil.

AUSSERBERG (Kt. u. Amtsbez. Bern, Gem. Wohlen). 732 m. Weiler am s. Rand des Waldes von Frieswyl, 5 km s. der Station Aarberg der Linie Murten-Lyss. 6 Häuser, 30 Ew. Ackerbau.

AUSSERBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Oberbipp). 1126 m. Waldungen am Jurahang über Wolfisberg, 2 km n. Oberbipp.

AUSSERBERG (Kt. Wallis, Bez. Raron). 1008 m. Gem. am r. Ufer der Rhone, am Fusse des Wiwannihorns, 3 1/2 km nw. der Station Visp der Linie Lausanne-Brig; in der Nähe der Dälwald. Die Gemeinde umfasst zwei Dörfer: Trogdorf (Grosstrog) und Dissern. 73 Häuser, 408 kathol. Ew. Viehzucht.

AUSSERBINN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 1310 m. Gem. u. Dorf an sonnigem Berghang, Strasse Binn-Brig, 5 1/2 km w. Binn und 19 km ö. Brig. 10 Häuser, 48 kathol. Ew. Landwirtschaft; Viehzucht, Käsehandel. Schieferbrüche.

AUSSERBIRRMOOS (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 916 m. Gem. und Dorf an der Strasse Diesbach-Röthenbach, am S.-Fuss des Kurzenbergs (1202 m); 3 1/2 km ö. der Station Oberdiesbach der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. Postwagen Linden-Thun, Linden-Oberdiesbach, Linden-Heimenschwand. Gemeinde, die Weiler Barschwand und Schönthal inbegriffen: 80 Häuser, 559 reform. Ew.; Dorf: 64 Häuser, 456 Ew. Die Wohnstätten der Gemeinde liegen zerstreut, und das Dorf Ausserbirrmoos selbst setzt sich aus den zwei durch einen Bach von einander geschiedenen Siedelungen *Ausser-Birrmoos* und *Birrmoos* zusammen. Ackerbau und Viehzucht. Reizende Lage und gesundes, besonders im Sommer gemässigtes Klima, prachtvolle Alpenansicht. Schöne Spazierwege zur Falkenfluh. Besuchter Luftkurort.

AUSSERFELD (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Männedorf). 410 m. Kleines Dorf an der Strasse Rapperswil-Zürich (rechtes Seeufer), am Zürichsee; 1,5 km ö. Männedorf. 37 Häuser, 188 reform. Ew.

AUSSERSIHL (Kt., Bez. und Gem. Zürich). 415 m. Quartier der Stadt Zürich, mit Wiedikon zusammen deren Kreis III bildend; ehemals Aussengemeinde der Stadt mit selbständiger Verwaltung, seit 1. Januar 1893 mit der Stadtgemeinde vereinigt. Die Bevölkerungszahl ist dank der starken industriellen Tätigkeit und dem grossen Arbeiterzuzug erstaunlich schnell angewachsen. 1836: 1448, 1886: 19767; Kreis III (Aussersihl und Wiedikon) 1. Juni 1894 (städtische Volkszählung): 39177, Kreis III 30. Aug. 1900: 62714 Ew., zum grossern Teil reform. Bekenntnisses. Eigene Pfarrgemeinde seit 1787, 2 Kirchen. Römische Altertümer. Bei der Sihlbrücke ehemals Siechenhaus und Kapelle St. Jakob an der Sihl, Schauplatz der wohlbekannten Schlacht vom 22. Juli 1443, in der die mit den Oesterreichern verbündeten Zürcher von den Eidgenossen geschlagen wurden und ihr Bürgermeister Rudolf Stüssi und Pannerherr Konrad Meyer von Knonau den Heldentod starben. (Vergl. auch den Art. ZÜRICH.)

AUSTOCK (Kt. Schwyz, Bez. March). 1430 m. Bewaldeter Gipfel über der Kistleralp, s. Reichenburg, im Thal der Linth.

AUSWIL (OBER u. NIEDER) (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). 691 m. Gem. mit zwei, 2 km von einander entfernten Dorfern; 1½ km ö. der Station Rohrbach der Linie Langenthal-Huttwil. Postablage. 86 Häuser, 691 ref. Ew. Ackerbau, künstl. Wiesenbau. Rohleinwandweberei als Hausindustrie.

AUTAFOND (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 668 m. Gem. u. Dorf am l. Ufer der Sonnaz, 3 km w. der Station Belfaux der Linie Freiburg-Payerne. 11 Häuser, 96 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Fischzuchtanstalt Zénalgre. Molassebruch Les Combes.

AUTANNAZGRAT (Kt. Wallis, Bez. Siders). Auf der Siegfriedkarte Name des den Wildstrubelgletscher im S. und das Autannazthal im N. abschliessenden Kammes; höchster Punkt Les Faverges mit 2975 m.

AUTANNES (LES GRANDES) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). Gipfel von 2677 m (oder 2680 m nach der Karte Imfeld-Barbey-Kurz), unmittelbar so. vom Col de Balme auf dem Grenzkamme zwischen der Schweiz und Frankreich. Auf der französ. Generalstabskarte «Hautes Autannes» geheissen. Schoner Aussichtspunkt vom Col de Balme in 1½ Stunden zu erreichen.

AUTAVAUX (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 481 m. Gem. u. Dorf am Neuenburgersee; 3,2 km nö. der Station Estavayer der Linie Payerne-Yverdon, an der Strasse Estavayer-Cudrefin. Postablage. 25 Häuser, 158 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Etwas Tabakbau. Zwischen Autavaux und Corbière eine an Funden reiche Pfahlbauerniederlassung aus der Bronzezeit.

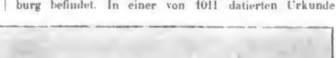
AUTERVENAZ (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1388 m. Gruppe von Sennhütten an der Kreuzung der Wege über den Col de Coux und die Portes du Soleil nach Culet und Morgins. 3 km w. Champéry und 18 km von der Station Monthey der Linie Saint-Maurice-Bouveret. Nur im Sommer bewohnt. Viehzucht, Butter- und Käsewirtschaft.

AUTIGNY (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 690 m. Gem. u. Dorf am l. Ufer der Glâne, 13 km sö. Freiburg und 2 km s. der Station Cottens der Linie Freiburg-Lausanne. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Crétausaz, Le Moulin und Verdaux inbegriffen: 92 Häuser, 407 kathol. Ew.; Dorf: 47 Häuser, 248 Ew. Ackerbau und Viehzucht (525 Stück Braunvieh), Milchwirtschaft (jährlich 270 000 kg Milch). Ziegel- und Tonrohrenfabrik, Oelmühle, Säge. Kirche, Brücke über die Glâne. Zahlreiche römische Ueberreste beim alten Feudalsitz der Vy de l'Etraz. Ein Teil des Dorfes 1545 abgebrannt.

AUTIS (Kt. Schwyz, Bez. March). 700 m. Bauernhöfe in den Waldungen der Gemeinde Altendorf, 3 km sw. der Station Lachen der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Glarus), s. vom Zürichsee. 4 Häuser, 30 Ew. Ackerbau.

AUVERNIER (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 442 m. Gem. u. Dorf 4,5 km w. Neuenburg am Neuenburgersee. 130 Häuser, 816 reform. Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. Station der Linien Neuenburg-Yverdon, Neuenburg-Verrières und Neuenburg-Boudry. Haltestelle der Dampfboote. Berühmte Weinberge. Sitz der 1890 gegründeten kantonalen Weinbauschule, Versuchsstation für Anpflanzung amerikanischer Reben, önologisch-chemisches Laboratorium. Neben dem beinahe die ganze Fläche der Gemeinde in Anspruch nehmenden Weinbau, den Weinkellern und dem -handel etwas Fischerei. Auvernier ist die an Fläche kleinste Gemeinde des Kantons Neuenburg.

Mehrere alte, aus dem 16. Jahrhundert stammende Häuser von bemerkenswerter Bauart und Schloss aus dem 17. Jahrhundert. In der zum Teil von 1477 datierenden Kirche Grabstätte des Theologen de Chaillet. Am Seeufer sind Pfahlbaureste aus der Stein- und Bronzezeit, sowie eine schöne prähistorische Grabstätte aufgefunden worden, die sich jetzt im Musée des Beaux-Arts von Neuenburg befindet. In einer von 1011 datierten Urkunde





Ansicht von Auvernier.

Rudolfs III. von Burgund ist der Ort als *Averniacum* aufgeführt. (Daher der deutsche Name Avernach). Die aufgefundenen Knochenreste weisen die prähistorischen Bewohner von Auvernier der Rasse grossgebauter neolithischer Dolichocephalen nordlicher Herkunft zu. Von Prof. Kollmann in Basel als Typus des damaligen Menschen nach Schädelfunden die Büste der «Frau von Auvernier» in Thon nachgebildet.

AUW (Kt. Aargau, Bez. Muri). 494 m. Gem. und Dorf am Lindenberg, Strasse Muri-Sins; 3,5 km sw. der Station Mühlau der Linie Lenzburg-Luzern. Postbureau, Telephon. Gemeinde mit dem Dorf Rüstenwil: 110 Häuser, 753 kathol. Ew.; Dorf: 87 Häuser, 579 Ew. Ackerbau, Viehzucht, Obstbaumzucht, Milchwirtschaft. Säge, Holzhandel.

AVA = Bach, Landwasser; im Kanton Graubünden in Verbindung mit einem Ortsnamen häufig vorkommendes Appellativum, z. B. Ava da Lavinuoz, Ava da Mulins, Ava da Mulix, Ava da Nandro, Ava da Saglains (siehe diese Artikel).

AVANCHET (NANT D') (Kt. Genf, Rechtes Ufer). Kleiner Bach, rechtsseitiger Zufluss zur Rhone; entspringt in der Gemeinde Grand Saconnex unweit der franzos. Grenze in 424 m, durchfliesst die Gemeinden Meyrin und Vernier, 3,5 km lang. Sein Bett im Unterlauf tief in Glaciallehm und Molasse eingeschnitten. Mündet in 369 m etwas unterhalb der Mühlen von Vernier.

AVANÇON (L') (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 8 km langer Wildbach, entspringt nahe dem Col de Croix an der französ. Grenze, tritt zwischen Vionnaz und Vouvry in die Rhoneebene ein und mündet beim letztgenannten Ort in den Kanal Stockalper (zur Rhone).

AVANÇON oder **AVENÇON (L')** (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Kleiner Fluss von 18,5 km Länge und ca. 90 km² umfassendem Einzugsgebiet. Setzt sich aus zwei Hauptarmen zusammen. Der grössere, der Avançon d'Anzeindaz, entspringt am Fusse der Kette von Bellaluex, nimmt bei den Sennhütten von Anzeindaz (1886 m) die von den Diablerets herkommenden Wasser auf, lässt Gryon zur Rechten liegen und vereinigt sich bei La Peuffaire mit dem zweiten Hauptarm, dem Avançon de Nant, oder des Plans. Dieser entspringt am Gletscher des Martinets und ist 9,5 km lang. Er stürzt sich in einen Trichter (entonnoir), fliesst auf eine Strecke von 1 km unterirdisch, durchströmt das Val de Nant, tritt bei Pont de Nant (1200 m) in das Thal von Les Plans ein, um hier von O. die Abflüsse der Gletscher von Plan Névé und Paneyrossaz aufzunehmen, berührt Frenières und mündet bei La Peuffaire (730 m) in den Hauptarm. Der so vereinigte Avançon durchströmt Bex, wo verschiedene Industrielle Betriebe seine Wasserkraft ausnutzen, und mündet gegenüber Massongex in 401 m in die Rhone. 12 Brücken, worunter

zwei für die Eisenbahn. Von La Peuffaire führt ein Kanal zu den Kraftwerken der Strassenbahn von Bex und der elektrischen Bahn Bévieux-Gryon, wie auch die Salinen von Bex sich der Wasserkraft des Flusses bedienen. Eine neu angelegte Strasse zieht sich längs des Avançon mitten durch prachtvollen Wald von Bévieux nach La Peuffaire.

AVANTS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Châtelard). 972 m. Weiler am O.-Abhang des Mont Cubli (1201 m), mit zerstreut liegenden Siedelungen. Das Grand Hôtel 1½ Stunden n. Montreux, mit dem es durch eine prachtvolle, 10,5 km lange Strasse verbunden ist, die über Chamby führt und reich an herrlich schönen Ausblicken ist. Eine neue, 1900 vollendete Strasse verbindet Les Avants über den Col de Sonloup mit Villars. Postbureau, Telegraph, Telephon. 7 Häuser, 52 Ew. Pfarrgemeinde Montreux; englische Kirche. Dank seiner geschützten Lage im Grunde eines Hochthales erfreut sich Les Avants eines besonders im Winter sehr zuträglichen Klimas und beherbergt zahlreiche Kurgäste, besonders Engländer, die sich am Schlittensport erlustigen. Im Frühjahr färben eine Unmenge von Narzissen die Wiesen schneeweiss, erfüllen das Thal mit ihrem Wohlgeruch und ziehen im Mai zahlreiche Besucher an. Ein zweites Gasthaus ist 1900 eröffnet worden. Von 1902 an wird Les Avants Station der im Bau begriffenen Linie Montreux-Les Avants-Jaman-Montbovon werden. In der Umgebung Tuffsteingrotten und Liasfossilien.



Ansicht von Les Avants.

AVARE (L') oder **LA VARRAZ** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 1766 m. Gruppe von Sennhütten, ca. 16 km o. der Station Bex der Linie Lausanne-Brig, in einer Abzweigung des obern Teiles des Thales des Avançon des Plans, s. vom Cirkus des Plan Névé und n. von der Argentine (s. d. Art.) eingeschlossen. 1½ Stunden von Les Plans de Frenières, am Wege von da über den Col des Essets nach Anzeindaz. Ehemals Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen Waadtländer und auf Raub ausgehenden Walliser Hirten. Der Ort ist bekannt geworden durch die Gedichte von Henri Durand und die Schilderungen von Eugen Rambert (in seinen « Les Alpes Suisses ») und ist jetzt ein beliebtes Ausflugsziel, von dem aus die umgebenden Höhen erstiegen werden.

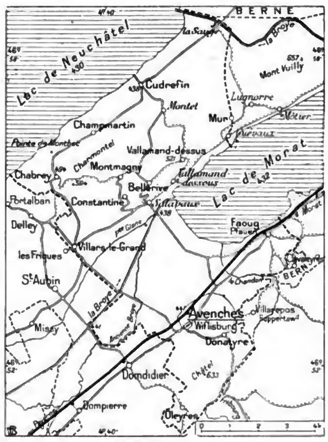
AVARTE (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Leontica). 1056 m. Sennhütten am Abhange des Piz Erra (2400 m), 4 km nw. Dongio im Val Blenio, und 14 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. 40 Ew.

AVAT (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorder-Rhein). Gipfel von 2868 m, südlichster Ausläufer der Todi-Gruppe, über dem Val Ruscin. Den Namen hat er von seiner einem Bischofshut gleichenden Gestalt. Auf der Siegfriedkarte nicht mit Namen aufgeführt, wohl aber auf der Exkursionskarte für 1876 des S. A. C. und in Therbalds Schriften. Ist öfters irrtümlich mit dem ihm gegenüberliegenden Piz Gliems (2913 m) verwechselt worden.

AVEGNO (Kt. Tessin, Bez. Maggia). 301 m. Gem. und Dorf, 8 km nw. Locarno, an der Strasse Locarno-Bignasco, an der Maggia und am W.-Fuss des Pizzo di Trosa (1866 m) gelegen. Postablage, Telegraph, Postwagen Locarno-Bignasco. Dorf, mit den Unterabteilungen Terra di Fuori, Terra della Chiesa und Terra di Dentro: 96 Häuser, 434 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Gneissbrüche.

AVEN (Kt. Wallis, Bez. u. Gem. Conthey). 946 m. Dorf am Weg über den Pas de Cheville, 2,5 km w. Conthey und 3 km n. der Station Ardon (Jura-Simplon-Bahn). 78 Häuser, 346 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Geburtsort des Jesuitenpaters und berühmten Wanderpredigers Roh, der 1875 in Deutschland gestorben ist.

AVENCHES. Bezirk des Kantons Waadt mit einer Fläche von 5318 ha, vom Kanton Freiburg im O. und S., dem Neuenburgersee im W. und dem Murtensee im N. eingeschlossen. Er umfasst 13 Gemeinden (Avenches, Bellerive, Chabrey, Champmartin, Constantine, Cudrefin, Donatyre, Faoug, Montmagny, Mur, Oleyres, Vallamand, Villars-le-Grand), die auf zwei Kreise (Avenches mit 2781 Ew. und Cudrefin mit 2526 Ew.) entfallen. Das Centrum des Bezirkes bildet die weite Ebene der Broye, die im NW. durch den Hügelzug des Mont Vully und im SO. durch Molassehöhen abgeschlossen ist. Die 5307 Ew. bewohnen 921 Häuser und bilden 1196 Haushaltungen. Dichtigkeit der Bevölkerung: 100 Ew. auf den km². 4920 Reformierte, 235 Katholiken und 145 Israeliten. Ackerbau vorherrschend.



Bezirk Avenches.

Bodenbenutzung:

Aecker	2267	ha
Wiesen	2087	»
Weinberge	178	»
Wald	732	»
Unfruchtbarer Boden:		
Strassen, Steinbrüche etc.	54	»
	5318	ha

Die Tabakernte betrug 1886: 930, 1891: 1822 und 1895: 933 Meterzentner.

Viehstatistik:

	1876	1886	1896
Hornvieh	1747	2197	2865
Pferde	618	497	525
Schweine	1340	1221	2126
Ziegen	481	550	485
Schafe	1523	1148	698
Bienenstöcke	422	565	446
	6131	6178	7145

Den Bezirk durchziehen die Eisenbahnlinie Palézieux-Payerne-Lyss und die Strassen Freiburg-Cudrefin, Payerne-Murten und Avenches-Villars-Cudrefin. In den Mooren der Broye wird Torf ausgebeutet und bei Avenches ein sehr harter, schon von den Römern benutzter Sandstein gebrochen. Wenig Industrie; zu nennen sind eine Stahlhütte, eine Fabrik kondensierter Milch und eine solche für Triebfedern in Avenches; eine Fabrik für Cementartikel, eine für Backsteine und eine für leuchtende Feuerzeuge, ebenso einige Uhrenwerkstätten in Faoug; eine Oelmühle in Montet, Ziegeleien und eine Möbelfabrik in Vallamand-Dessus.

AVENCHES, deutsch Wiflisburg (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 480 m. Kleine Stadt, Hauptort des Bezirkes und Kreises gleichen Namens; 32 km w. Bern, 12 km nw. Freiburg und 3 km s. vom Murtensee, auf einem Hügelzug über der Ebene der Broye, zwischen Dondidier und Faoug, am SW.-Ende der römischen Umfassungsmauer von Aventicum. Station der Linie Palézieux-Payerne-Lyss. Postwagen nach Cudrefin und Estavayer. Postbureau, Telegraph, Telephon. 202 Häuser, 1800 zum grossten Teil reform. Ew. Eine um 1830 angesiedelte Kolonie elsässischer Juden zählt 200 Glieder und betreibt den Kleinhandel. Triebfedernfabrik und Stahlhütte, Fabrik kondensierter Milch. Bewohner meist Ackerbau treibend; der Boden fruchtbar. Bedeutender Tabakbau. Das eidgenössische Hengstendépot beansprucht w. der Stadt eine weite Fläche.

Die heutige auf dem Hügelzuge liegende Stadt, auf dem einst das Capitol der römischen Niederlassung gestanden haben soll, ist von recht malerischem Aeussern. An dem von der Eisenbahnstation nach rechts abzweigenden Wege das Schloss; früher bischöfliche Residenz, im 16. Jahrhundert von den Bernern umgebaut und heute Sitz der Bezirks- und Gemeindebehörden. Von hier umfassende Rundsicht auf das Thal der Broye, den Murtensee und den Mont Vully. Gegenüber dem Eingange der Hauptstrasse in die Stadt eine weite elliptische Bodensenkung, das ehemalige römische Amphitheater, ö. von einem starken, zweistöckigen und viereckigen Turm abgeschlossen, in dem das archäologische Museum untergebracht ist.

Die die Stadt in ihrer ganzen Länge durchziehende Hauptstrasse erweitert sich vor der reformierten Kirche zu einem weiten Platze, gegen den das schöne Rathaus in Renaissance-Styl seine Front kehrt. Rings um die Stadt Ueberreste der mittelalterlichen Festungswerke, die kaum 1 km Umfang hatten, während die Umfassungsmauer der römischen Stadt sich über deren mehr als sechs erstreckte. Am O.-Abhang des Hügels die Kapelle der freikirchlichen Religionsgemeinschaft und am S.-Abhang die Synagoge.

Geschichte. Avenches beansprucht in der historischen Geographie der Schweiz eine ganz besonders bedeutende Stellung, weil es durch Lage und Namen enge mit *Aventicum*, der grössten und wichtigsten Stadt der Helvetier, verknüpft ist. «Dem von Norden kommenden Wanderer, der das Altertum nur aus den Büchern oder den künstlichen Sammlungen der grossen Museen kennt, ist der Besuch von Avenches, wo Museum und Ruinenfeld zusammen *ein* Ganzes bilden und sich gegenseitig befruchten, eine wahre Offenbarung. Hier tritt er zum ersten Male in unmittelbare personliche Berührung mit dem Altertum.» (Prof. *Erman* in einer in der «*Gazette de Lausanne*» Juli 1900 veröffentlichten Besprechung des «Guide illustré du musée d'Avenches» von Em. Dunant.)

Diese geschichtliche Bedeutung erfordert für unser *Geographisches Lexikon der Schweiz* eine eingehendere Darstellung. Immerhin ist zu beachten, dass Aventicum und Avenches jedes seine eigene, vollkommen von der des andern gesonderte geschichtliche Vergangenheit haben, indem das erstere seine Rolle ungefähr zweihundert Jahre früher ausgespielt hatte, ehe die geschichtlichen Quellen für das zweite zu fliessen beginnen.

Helvetische und römische Zeit. Der frühesten geschichtlichen Erwähnung von Aventicum begegnen wir bei Tacitus, der den Ort im Jahre 69 n. Chr. als die Hauptstadt oder das beträchtlichste Bevölkerungszentrum der Helvetier *Caput gentis* nennt. Aus den Commentaren Caesars und archäologischen Schlussfolgerungen lässt sich aber feststellen, dass der Ursprung der Stadt bis in jene Zeit zurückreichen müsse, da sich die Helvetier im schweizerischen Mittellande festsetzten. Sie scheint jedoch zuerst die übrigen Ansiedelungen an Bedeutung nicht übertroffen zu haben, und es ist unmoglich, zu bestimmen, aus welcher Zeit ihre Erhebung zu der Stellung eines *Caput gentis* datiert. Es würde daher der Wahrheit nicht entsprechen,



Ansicht von Avenches.

wenn man sich das Aventicum der helvetischen Zeit als die Hauptstadt eines wirklichen, ungefähr das Gebiet der heutigen Schweiz umfassenden Staatswesens vorstellen wollte. Die Helvetier teilten ihren Wohnsitz in vier *pagi* ein, von dessen einem, wahrscheinlich dem *pagus Tigurinus*, Aventicum das Stadtzentrum vorstellte. Dieser Umstand, verbunden mit ihrer durch die geographische Lage bedingten Bedeutung als Durchgangsort des Verkehrs, wird der Stadt zu dem Range verholfen haben, den ihr Tacitus zuweist. Man hat im Walde von Charmontet (am Mont Vully) und an der SW.-Ecke des Waldes von Faoug Grabhügel aufgedeckt, die älter als die römische Zeit sind. Ein im Museum aufbewahrter, für das Schlagen von gallischem Gelde bestimmter Münzstempel bezeugt das Vorhandensein einer Münzstätte und damit eines politischen und Handelszentrums wenigstens für einen der helvetischen Stämme. Diese Matrize diente zur Herstellung von Goldmünzen, die denen der makedonischen Könige nachgebildet waren und auf dem Avers einen Apollokopf, auf dem Revers einen mit zwei Pferden bespannten Wagen zeigen. Endlich scheint die in ein Säulencapitäl des Museums eingehauene Inschrift LUGOVES der Name einer keltischen Gottheit zu sein, die mit LUG, dem Beschützer des Handels, verwandt sein dürfte. Das ist so ziemlich

alles, was wir von der Stadt wissen, die die Römer Aventicum nannten, die aber vor deren Auftreten einen keltischen, wahrscheinlich aus der in *Aventia* sich wiederfindenden Wurzel des Wortes Aventicum bestehenden Namen getragen haben dürfte.



Kapital mit der Inschrift LUGOVES.

Besser bekannt wird die Geschichte der Helvetier von dem Zeitpunkt an, da sie mit Caesar zusammenstiessen. Als sie im Jahre 58 v. Chr. bei ihrem Auszuge ihre zwölf Städte zerstörten, befand sich auch Aventicum unter diesen, wurde aber wieder aufgebaut, als Caesar das Volk nach der entscheidenden Niederlage von Bibracte in seine alten Wohnsitze zurücktrieb. Von den Bauwerken der Stadt vor dem Jahre 58 scheint aber beinahe gar nichts mehr übrig geblieben zu sein.

Nach der Unterwerfung Galliens durch Caesar, um das Jahr 49, trat im Lande ein ungefähr 120 Jahre andauernder Ruhezustand ein, während dessen die Helvetier in ein geschlossenes Staatswesen, die *Civitas Helvetia* (nach Caesar) oder die *Civitas Helvetiorum* (nach den Inschriften) zusammengefasst waren.

Wahrscheinlich infolge seiner Bedeutung entwickelte sich Aventicum zur politischen Hauptstadt dieser *Civitas Helvetiorum* und erhielt Zuzug von Bewohnern römischen Stammes und Namens, die vom Militärdienste unter der Bedingung sich loskaufen konnten, dass sie unter sich in Friedenszeiten eine Bürgergarde bildeten. Wir kennen einige historische Daten aus dieser, den Flaviern vorangehenden Zeit.

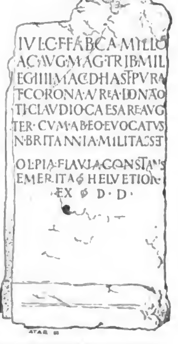
Unter der Herrschaft der römischen Kaiser aus der Familie der Flavier (Vespasians und seiner zwei Söhne Titus und Domitian, 69—96 n. Ch.) vollzog sich dann die Umwandlung des Staates der Helvetier in eine römische Kolonie. Damit brach auch für Aventicum die Zeit seiner höchsten Blüte an, die ungefähr 200 Jahre dauerte. Um sich die Gunst zu erklären, deren sich Aventicum von Seiten Vespasians und seiner Nachfolger zu erfreuen gehabt hat, wird mit Recht der Umstand betont, dass die Helvetier in den Kämpfen gegen Vitellius den römischen Herrschern tatkräftigen Beistand geleistet hatten. Man weiss ausserdem aus einer Stelle bei Sueton, dass sich Sabinus, der Vater Vespasians, nach seiner Rückkehr aus Asien bei den Helvetiern als Bankier niederliess und da auch gestorben ist.

Mit dem Anwachsen ihrer politischen Bedeutung nahm auch die äussere Entwicklung der Stadt zu. Nach und nach verschwand die noch in die helvetische Zeit hinaufreichende Einteilung des Landes in vier *pagi* oder Gaue, und die 12 oppida und 400 Dörfer der Helvetier machten zahlreichen römischen *vici* (Ortschaften) Platz. Die Glieder der helvetischen Colonie erhielten zwar das römische Vollbürgerrecht nicht; Vespasian oder seine Söhne verliehen ihnen aber die Stellung als Bundesgenossen, die dem Lande eine grössere Autonomie sicherte und zugleich seinen Bewohnern die Möglichkeit gewährte, das römische Bürgerrecht unter Umständen zu erlangen.

Aventicum war das Verwaltungszentrum des Landes der Helvetier. Dieses umfasste den grössern Teil des schweizerischen Mittellandes von den Alpen bis zum Jura und erstreckte sich im O. bis zum Thale der Thur; der westliche Abschnitt zwischen dem Flusse Aubonne und der Rhone (bei ihrem Austritt aus dem Genfersee) war von Caesar vom übrigen Gebiete abgetrennt und zu einer eigenen civitas mit der Hauptstadt Noviodunum (Nyon) erhoben worden, die zuerst den Namen *Civitas Equestrium* trug und dann zur Kolonie, *Colonia Julia Equestrium*, umgewandelt wurde.

Das so abgegrenzte, hie und da als römisches Helvetien (der Ausdruck Helvetia findet sich niemals für sich allein in den Urkunden) bezeichnete Gebiet bildete aber keine eigene Provinz des römischen Reiches, sondern war zuerst der Provinz Belgica zugeteilt, die alles Land n. und ö. der Seine und Saône umfasste, und kam später zur Germania Superior (Elsass, Pfalz).

Einen weitern Vorteil zog Aventicum aus dem Umstande, dass es an der grossen Militär- und Handelsstrasse gelegen war, die über den Grossen Sankt-Bernhard nordwärts nach Mainz und Köln, dem Hauptort der Germania Superior, führte. Nicht dass ihm, etwa wie *Vindonissa*, eine besondere strategische Bedeutung zugekommen wäre; seine Wichtigkeit beruhte vielmehr darauf, dass es als Etappenstation für die in ihre Garnisonen heimkehrenden Soldaten der 21. Legion, *Rapax*, und später der 11., *Claudia Pia Fidelis*, sowie für die reisenden Kaufleute diente. Es scheint, dass der Handel in Aventicum vorzüglich blühte, wie man dies aus der grossen Zahl der hier aufgefundenen antiken Münzen schliessen darf. Als Ausfuhrartikel konnte das Land Tannenholz, Harze, Talg, Wachs, Butter und Käse bieten, während die Einfuhr Wein, Oel, Südfrüchte, Austern, wohlriechende Essenzen, italienischen und griechischen Marmor und ägyptischen Porphyr umfassen mochte; auch der Durchgangshandel dürfte von Bedeutung gewesen sein.



In Avenches gefundene Inschrift.

Alle Verfasser von Schriften über Aventicum sind mit Ch. Morel darüber einig, dass es nicht in dem Masse wie andere römische Hauptstädte das gesamte Verwaltungsleben in sich vereinigte. Alle Bewohner des Landes, die Bauern wie die Städter, waren sich in civilrechtlicher Beziehung gleichgestellt, alle besassen das Bürgerrecht der römischen Bundesgenossen und konnten Mitglieder des Senates der Kolonie werden. Die Römer liessen den Helvetiern eine ausnahmsweise freiheitliche Verwaltung angedeihen, indem sie mit ausserordentlicher Staatsklugheit sich den örtlichen Ueberlieferungen anbequemten und dem ausgeprägten Selbständigkeitstrieb Rechnung trugen, der manches administrative Räderwerk unnütz machte. Und die Helvetier benützten diese verhältnismässige Freiheit, um unter sich Verbindungen einzugehen, die mehr oder weniger freiwillige Abgaben erhoben und die für öffen-

liche Unternehmungen bestimmten Gelder verwalteten.

Die äussere Blüte der Stadt während und nach der



Plan von Aventicum.

Herrschaft der Flavier musste ihrer neuen politischen Stellung und dem Anwachsen ihrer Bevölkerung auf 30—40 000 Seelen entsprechen. Die nächste Folge war der Bau einer befestigten Ringmauer, die ein Polygon von 6 km Umfang darstellte und das heutige Dorf Donatyre und den stufenformigen Abfall s. der Stadt derart umfasste, dass nur der Wald von Châtel mit dem römischen *Castellum* ausserhalb ihres Umkreises blieb. Dieses letztere, von dem heute noch einige Spuren übrig geblieben sind, datiert aus einer weit spätern Zeit als der Bau der Ringmauer selbst.

Wie die Terrainbeschaffenheit den römischen Baumeistern den Verlauf der Ringmauer vorschrieb, hat sie auch deren Bauart beeinflusst. So ruht in der sumpfigen Niederung gegen den Murtensee ihr Unterbau auf Pfählen aus Eichenholz, und beim Bau der Mauer selbst ist hier der Jurakalk weit mehr zur Verwendung gelangt als auf der S.-Seite der Mauer, wo der weichere Sandstein von Châtel und La Molière vorherrscht. Die Vorwerke sind überall von der Oberfläche des Bodens verschwunden; auf der Terrasse des Museums wird blos noch eine einzige der Steinplatten aufbewahrt, die die Mauer oben in einer Höhe von ca. 6 m über dem Erdboden durchgängig bedeckten. Das am vollständigsten erhaltene Stück der Mauer ist der Abschnitt, der von der Tornallaz (einem römischen Wachtturm) zum Osttore führt.

Die Tornallaz, der einzige der stehen gebliebenen Mauertürme, hat aber ihre ursprüngliche Gestalt nicht mehr beibehalten, indem in ihr am Ende des 18. Jahrhunderts ein Tordurchgang durchgebrochen und sie 1856 einer wenig glücklichen Restauration unterzogen wurde. Der 12 m hohe Turm zählt heute ausser dem Erdgeschoss zwei mit Fenstern und Schiessscharten versehene Stockwerke. Nach den Angaben von Fr. v. Graffenried dürfte die gesamte Ringmauer ca. 80 derartige Wachttürme gezählt haben.

Die zum Zwecke der Anhandnahme systematischer Nachgrabungen 1885 gegründete *Association Pro Aventico* hat der Reihe nach an den wichtigsten der erhaltenen Mauerreste zwischen dem Bahnhofe und der Oertlichkeit *La Maladaire* Sicherungsarbeiten vornehmen lassen. Den besten Ueberblick über die ursprüngliche Maueranlage gestattet der Abschnitt Tornallaz-Osttor; hier zeigt die Mauer bei einer Mächtigkeit (an der Basis) von 3 m eine Höhe von $3\frac{1}{2}$—4 m.

Seitdem Secretan im « Bulletin » II der Gesellschaft *Pro Aventico* 1888 auf das ehemalige, im Centrum der nö. Front der Ringmauer gelegene Osttor aufmerksam gemacht hat, sind 1897—1900 von J. Mayor an dieser Stelle Nachgrabungen vorgenommen worden, die denn auch wirklich den Unterbau eines monumentalen Tores bloslegten. Und zwar musste dieses Tor eines der bedeutendsten der Stadt gewesen sein, da die durch dasselbe führende Strasse, die die alte Stadt der Länge nach durchschnitt und sie in zwei Hälften teilte, selbst die Hauptverkehrsader derselben, die *decumana major* war. Direkt der Ringmauer eingefügt, stand dieses Osttor keineswegs etwa in der Art eines Triumphbogens frei für sich da. Ein viereckiges Bauwerk von ca. 29 m Länge und 20 m Breite lehnte es sich mit seiner Längsseite an die Ringmauer an und liess die Fahrstrasse in einem centralen Torweg durchgehen. Seitlich von diesem dienten zwei besondere Gänge dem Fussgängerverkehr, während zwei weitere diesen parallel verlaufende, aber nach Aussen verschlossene ins Innere von zwei runden Aussentürmen führten, die die Front des Tores flankierten und dessen Uebergang in die Ringmauer vermittelten.

Der zentrale Torweg war an jeder Seite durch eine halbkreisformig ausgebuchtete Ausweichstelle für die Erleichterung des Wagenverkehrs zweckmässig eingerichtet. Auf der Aussenseite des Tores fanden sich Reste einer gepflasterten Römerstrasse, die vermutlich rund um die Ringmauer herumlief. Vielleicht krönte die Mauer auch noch eine ausgezackte Schutzwehr mit dahinter befindlichem Rundgang, zu dem in den Wachttürmen angebrachte Holztreppen hinaufführen mochten. Der Körper des Osttores bestand aus einem durch festen Mortel verkitteten Mauerwerk von gerundeten Kieseln und Trümmerstücken aus gelblichem Kalkstein. Den inneren Wall der Mauer bildeten kleine rechteckige Bruchsteine von 10—12 cm Höhe, deren Fugen ein sehr widerstandsfähiger Mortel ausfüllte und die an einzelnen Stellen wunderbar gut sich erhalten haben. Die grossen behauenen Blöcke des Aussenwalles, die zugleich dem Ganzen zum Schmucke dienen sollten, sind leider überall weggerissen und zu Bauzwecken verwendet worden.

Um den Nachgrabungsarbeiten auf dem ganzen Abschnitte der Ringmauer zwischen dem Tore und der Tornallaz und an dieser letzteren Stelle selbst ihren ungestörten Fortgang zu sichern, haben der Staat Waadt und die Gemeinde Avenches die hiefür notwendigen Grundstücke käuflich erworben. Das Osttor ist von der waadtländischen Kommission für historische Denkmale unter ihre Obhut genommen worden.

Geht man auf dem von Combes herkommenden Wege vom Osttore aus der Stadt entgegen, so findet man zur Linken bei der « En Selley » genannten Stelle die Reste des alten römischen Theaters, das einst das rechteckige Forum (den öffentlichen Platz) nach S. abschloss. Während die Ringmauer und der « Cigognier » Eigentum der Gemeinde sind und das Museum mit dem Amphitheater dem Staate Waadt gehört, waren die Reste des Theaters bis 1896 teilweise der Gemeinde, teilweise Privaten zu Eigen. Im genannten Jahre erwarb die *Association Pro Aventico* die privaten Grundstücke um die auf dem Wege der Subskription aufgebrachte Summe von 2200 Franken, worauf das Ganze, nachdem auch die Gemeinde

Grundriss des Theaters von Avenches

O. Orchestra; S. Scena; C. Abwechselnde lange und kurze Gänge; G. Rundgang; E. Ablaufkanal; CL. Seitengänge; B. Bühnengebäude.

ihren Besitzteil abgetreten hatte, in gesetzlicher Form an die westschweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft überging, die der Gesellschaft *Pro Aventico* das Recht sicherte, hier in voller Ungestörtheit die 1889 begonnenen Nachgrabungen zu vollenden.

Der beistehend nach den letzten Aufnahmen von 1900 abgebildete Grundriss des Theaters lässt erkennen, dass dieses einen weiten mit den Aussenmauern 106 m Durchmesser und 53 m Radius umfassenden Halbkreis bildete, an den sich im N. der viereckige Bau für die Bühne mit eben falls 106 m Frlanger ont und 30 m Breite anschloss. Es ist anzunehmen, dass das Theater vom Forum her durch einen monumentalen Porticus zugänglich war.

Von einem dem halbkreisförmigen Zuschauerraum rings herum folgenden Rundgang oder einer Galerie zweigten elf geradlinige, im Centrum des Halbkreises radial zusammenlaufende Gänge ab, von denen fünf als die Hauptzugänge sich bis zum unteren Fusse der Sitzreihen fortsetzten und auf eine halbkreisförmige Innenmauer ausmündeten. Die sechs übrigen verbanden die Kreisgalerie mit den obern Sitzreihen vermittels Steintreppen, deren einzelne Stufen alle verschwunden sind. Die Zugänge sind 2,2 m breit, die Gänge aber verschmälern sich in dem Masse, als sie sich von der Aussenmauer weiter nach Innen ziehen. Die den Behörden und übrigen Notabilitäten reservierte, zwischen dem Halbkreis der Zuschauer und der Bühne gelegene *Orchestra* bildete einen Halbkreis von 10,3 m Radius, hatte einen doppelt gepflasterten Boden und war ihrerseits wieder gegen die Bühne durch eine ebenfalls halbkreisförmige Mauer abgeschlossen, durch die auf jeder der beiden Seiten ein kleiner Durchgang die Verbindung mit jener herstellte. Diese Bühne mit einer Frontentwicklung von 20,6 m scheint durch drei kleine im Rechteck verlaufende Mauern gestützt und nicht gepflastert gewesen zu sein, so dass die Annahme gemacht werden muss, dass die Schauspieler auf einem einfachen Bretterboden gespielt haben. Man hat ausserdem noch die zur Rechten und Linken von Aussen unmittelbar zur Bühne führenden zwei Seitengänge blossgelegt, die von rechtwinklig zu den Aussenmauern abzweigenden Radialmauern eingefasst sind. Die 1898-1900 an der Bühne vorgenommenen Räumungsarbeiten förderten ferner ein wahrscheinlich zu einer Säule der Bühnenmauer gehöriges Capitäl und einen Teil eines unter der Bühne durchlaufenden Abzugskanals zu Tage.



Die Storchensäule in Avenches.

Der 10–12 000 Personen fassende Zuschauerraum ist schon oft der Gegenstand von Nachgrabungen gewesen (so besonders 1840–42) und bot bis 1889 den Anblick eines wilden Chaos von mit Buschwerk bestandenen Schutthaufen. Von diesem Zeitpunkte an haben dann die Arbeiten der Gesellschaft *Pro Aventico* die Aussenmauer mit dem Rundgang und den Eingängen zu den Radialgängen auf eine Länge von 60 m und eine Tiefe von über 4 m offen gelegt. Darauf sind im nö. Abschnitt des Halbkreises auch diese Gänge selbst wieder aufgefunden worden. Man kennt also heute von den fünf Haupteingängen deren drei, dann zwei der dazugehörigen grossen Gänge und endlich drei Nebeneingänge mit den von ihnen auslaufenden kleinen Gängen. Die Bauart der Mauern ist im allgemeinen der des Osttores ähnlich, mit dem Unterschiede, dass die verwendeten Bruchsteine abwechselnd von grauer und gelber Farbe sind. Die obere Fläche hat man heute durch einen Zementmantel geschützt, dem eine Lage Humus auf liegt.



Bas-Relief von Avenches: Romulus und Remus, von der Wölfin gesäugt.

Obwohl weniger gut erhalten als das römische Theater von Augst, wird doch auch dasjenige von Avenches, sobald es einmal völlig blossgelegt ist, für den Archäologen von grossem Interesse sein und ihm ein wertvolles Studien- und Beobachtungsfeld bieten. Dass dabei auch die Bewohner von Avenches nicht leer ausgehen werden, dafür sorgt das Projekt der Gesellschaft *Pro Aventico*, einen Teil des Bauwerkes zu einem öffentlichen Spazierwege umzugestalten.

Nordwestlich vom Theater dehnt sich ein rechteckiges Stück Sumpfland, das ehemalige Forum, aus, an dessen gegenüberliegendem Ende der Cigognier (die « Storchensäule ») steht, der seinen Namen einem einst lange Zeit auf ihm nistenden Storchenpaare verdankt. Es ist dies eine, ohne den noch im Boden verborgenen Sockel 12 m hohe Säule aus mächtigen behauenen Blöcken von weissem Jurakalk, die ohne eine Verfestigung durch Mörtel aufeinandergetürmt sind. Von ihrer SO.-Front löst sich eine mit einem korinthischen Capitäl gekrönte Halbsäule ab und an die O.-Seite des Mauerpfeilers lehnt sich eine zweite kleinere Säule an, über der der Ansatz eines Bogens sichtbar ist, der das Denkmal in dieser Richtung fortsetzte und vollendete. Bursian deutet den Cigognier als den Ueberrest einer Art von Cryptoporticus, der sich rund um das Forum zog, während Ritter in ihm ein monumentales Tor, einen *fornix*, sah; in diesem Falle wäre der Porticus ein im Rechteck mit vier Arkaden gezierter doppelter gewesen. Es wird sich die Frage vielleicht dann endgültig lösen lassen, sobald einmal systematische Nachgrabungen die genaue Anlage der anschliessenden Mauern festgestellt haben werden.

Das römische Amphitheater liegt in einem mit etlichen Bäumen bepflanzten Bodeneinschnitt w. des Museumturmes. Es bildete eine 103 m lange und 93 m breite Ellipse und bot 10–12 000 Zuschauern Raum. Die einzigen sichtbaren Ueberreste dieses Bauwerkes sind die aus Mauerwerk aufgeführten Halbkreise, von denen heute acht vor der NW.-Seite des Museumturmes und drei s. der Terrasse aufgedeckt sind und die der Umfassungsmauer als Stützen zu dienen bestimmt waren.

Der Turm, in dem das Museum untergebracht ist, ruht auf einem zum Amphitheater gehörigen Gewölbe; ebenso datieren die zwei in spitzem Winkel zusammenstossenden Mauerstücke hinter dem Turm und der Unterbau der über der Strasse nach Murten und dem Garten du Rafour sich erhebenden Mauer noch aus der Römerzeit. Der Turm selbst scheint vom bernischen Landvogt Oberst Wyss im

17. Jahrhundert zu einem Getreidespeicher eingerichtet worden zu sein. Das Erdgeschoss und erste Stockwerk sind 1838 dem Museum eingeräumt und der Saal im zweiten Stockwerk ist 1893 eröffnet worden. Das seit 1899 der Aufsicht der waadtländischen Kommission für die historischen Denkmale unterstellte Museum enthält ausschliesslich Gegenstände aventicensischer Herkunft und dient somit blos seinem ganz speziellen Zwecke. Es verdankt seinen gegenwärtigen Bestand besonders den Anstrengungen von Caspari, der es von 1862—1888 als Konservator verwaltete, und den zahlreichen von der Gesellschaft *Pro Aventico* ausgegrabenen und hier aufgestellten Gegenständen.

Weniger deutlich bestimmen lässt sich die Lage der einstigen Tempel; man vermutet, dass derjenige der Göttin *Aventia* auf dem Capitol, die zwei andern in der Nähe des Cigognier gestanden haben werden. Die in der Kirchenmauer, dem Museum und dem diesem als Annex dienenden Schuppen zu sehenden schönen, kunstvoll behauenen Karniesstücke schreibt man einem nw. vom Cigognier gestandenen Bauwerke zu.

Die während des 19. Jahrhunderts vorgenommenen Ausgrabungen gestatten, die Topographie der bewohnten Quartiere von Aventicum annäherungsweise wieder herzustellen. Die Ausdehnung des Forums ist nicht genau bekannt; doch hat man im Verlaufe der an der Oertlichkeit En Perruet 1890—91 stattgehabten Nachforschungen das Vorhandensein eines zweiten Forums nachweisen können. Man hat sich darüber geeinigt, diese neue Stelle das Forum der *scholae* zu nennen, weil um sie herum die Ruinen von drei bestimmt als solche erkannten *scholae* sich gruppieren. Die Bäder scheinen nicht so luxuriös eingerichtet gewesen zu sein wie die Thermen der Städte in Italien; sie waren eher blosse Badhäuser oder -säle (*balneae*), die durch Hypocausten geheizt wurden. Immerhin darf man aus dem Vorhandensein eines Hypocausten nicht unmittelbar auf das eines Badesaales schliessen, da gewiss auch die Villen der reichen Bewohner mit Heizeinrichtungen versehen gewesen sind. Das am besten bekannte Badhaus lag im Winkel der Wege nach Les Mottes und Murten. Es wurde 1786 von Ritter entdeckt und zuerst beschrieben und dann vom Maler Curty aus Freiburg besucht, der eine (in Secretan's « *Aventicum* » veröffentlichte) Zeichnung davon entwarf. Die üppigen Villen und Wohnhäuser der Reichen lagen zum grössten Teile in der Gegend von Conches-dessous zwischen der Eisenbahnlinie und der Strasse nach Murten. Wie man aus den hier gefundenen zahlreichen Mosaikfragmenten schliessen darf, waren die Atrien dieser Häuser zweifellos mit Mosaikböden gepflastert.

Zahlreiche Reste von Speichern, Waarenräumen und Kellern sind blosgelegt worden; wir nennen die 1785 in Conches-dessus entdeckten Ruinen eines Kellers mit 22 nebeneinander befindlichen Amphoren und die am selben Orte 1710 von F. v. Graffenried aufgefundenen Spuren eines ehemaligen Steinhauerwerkplatzes.

Mehrere Aquäducte speisten mit ihrem Wasser die öffentlichen Brunnen und Bäder; ihr bedeutendster sammelte die Quellwasser des Mont de Châtel, trat durch das S.-Tor n die Stadt ein und mündete in der Gegend des Forum. Ein anderer ca. 12 km langer führte die Wasser der Arbogne sw. Avenches ab, und ein dritter und vierter kamen aus den Umgebungen von Oleyres, von den Höhen von Belmont und dem Felde Le Pâqueret her.

Der bis jetzt am besten bekannte Friedhof lag längs der ausserhalb des W.-Tores sich hinziehenden Römerstrasse. 1872 fand man hier Reste eines Eichensarges, eine Bronzekanne, ein Halsband, Armband, Glasperlen und besonders zwei Trinkgläser, deren eines die Aufschrift *Vivas in Deo*, das andere den in christlichen Grabstätten häufig angetroffenen Zuruf *Zeses* trägt. Die hier 1885-86 vorgenommenen Nachgrabungen der Gesellschaft *Pro Aventico* führten dann noch zu der Entdeckung von zahlreichen Grabstelen und Aschenurnen. In Avenches finden sich also gleichzeitig Zeugnisse von Erd- und von Feuerbestattung; allerdings war letztere die häufigere. Diese Ausgrabungen haben dem Museum eine reiche Sammlung von Urnen in Glas und Ton, von Grablampen und Lacrymatorien zugeführt.

Der erste Einfall der Alemannen erfolgte unter der Regierung von Licinius Gallienus um das Jahr 265 n. Chr. Aventicum erlag dem Ansturm und wurde geplündert. Es scheint aber, dass dieser Vorbote späterer Ereignisse keine unersetzbaren Verluste im Gefolge hatte, da man aus den im Theater gefundenen Münzen mit dem Bildnis des Kaisers Tetricus (268—74) schliessen darf, dass dieses noch nach dem Einfalle der Alemannen seinem Zwecke gedient hat. In den letzten Jahren des 3. Jahrhunderts eroberten sich die römischen Legionen die Rheinlinie wieder zurück und besetzten sie mit Beobachtungsstationen; Vitodurum (Ober-Winterthur) wurde wieder aufgebaut, Vindonissa befestigt und wahrscheinlich auch auf dem Mont de Châtel das Aventicum schützende Vorwerk angelegt. Dank den Siegen von Probus und Constantius Chlorus konnte die Gefahr der Alemanneneinbrüche noch einmal abgewendet werden, und die unter Diocletian und Constantin durchgeführte Neueinteilung des Reiches vereinigte das helvetisch-römische Gebiet mit demjenigen der Franche-Comté zur sequanischen Provinz,



Das Schloss von Avenches.

Provincia maxima Sequanorum, einem Teil der Präfectur Gallien, mit der Hauptstadt *Vesontio* (Besançon). Dies erklärt den Umstand, warum der ums Jahr 375 lebende Eutropius schreiben konnte, dass die Helvetier seiner Zeit Sequaner genannt worden seien.

Der zweite und furchtbarste Einfall der Alemannen ereignete sich um die Mitte des 4. Jahrhunderts. Jetzt wurde Aventicum von Grund aus zerstört, so dass schon Ammianus Marcellinus ums Jahr 360 den Ort eine zwar in Trümmern liegende, aber einst glorreiche Stätte nennen konnte, wie dies noch seine zur Hälfte zu Boden liegenden Denkmäler bewiesen (Ammianus Marcellinus. XV, 11).

Eine letzte Gnadenfrist räumte der Stadt die Regierung von Valentinian I. und seiner Nachfolger ein; zu dieser Zeit ging aber das einzige Bestreben der Römer blos dahin, die Rheinlinie zu halten, d. h. die festen Plätze *Basilea* (Basel) und *Castrum Rauracense* (Kaiser-Augst) anzulegen. Um weiteres sich zu kümmern, lag ihnen ferne. Als dann endlich in den ersten Jahren des 5. Jahrhunderts die Verteidigungslinie des Rheines endgültig durchbrochen wurde, wälzten sich die Barbaren zum dritten Male auf Aventicum und machten dem Erdboden gleich, was davon etwa noch vorhanden war.

Christliche und feudale Zeit. Das Christentum fand bei den Helvetiern Eingang durch römische Soldaten, Kaufleute oder ihres Glaubens wegen Verfolgte, die das Rhonethal aufwärts oder über die Alpenpässe nach Aventicum und andern Städten kamen. Gewisse Anzeichen lassen vermuten, dass der neue Glaube hier schon vor dem 4. Jahrhundert Wurzel gefasst hatte, da um diese Zeit in Genf und Octodurum (Martigny) bereits Bischofe residierten. Auf jeden Fall aber gab es in Aventicum zu Ende des 6. Jahrhunderts einen Bischof Marius, der als solcher die Acten des Conciles von Mâcon mit unterschrieb.

Infolge der Besiedelung des Landes durch alemannische Stämme erhielt das Avenches benachbarte Gebiet den Namen *Uechtland* (odes Land), und noch später (zwischen 700 und 900) ersetzten die deutschsprechenden neuen Bewohner des Landes den Namen Aventicum durch die Bezeichnung ***Wiflisburg.*** Aus dem ***Pagus Aventicensis*** wurde ein ***Pagus Willacensis.*** Diese Neubenennungen sollen, wie aus einer etwas unklaren Stelle bei Fredegar hervorzugehen scheint, auf einen Alemannenhäuptling ***Wibilus*** oder ***Wifilus*** sich zurückzuführen, wie auch das französische Wort Vully, mit dem heute noch die Gegend von Avenches etwa bezeichnet wird, aus Vuibilus oder Vuibili entstanden sein soll. Der Grund der Umtaufe ist uns nicht bekannt, muss aber jedenfalls ein solcher von zwingender Notwendigkeit gewesen sein. Im Uebrigen behielten die Römer den alten Namen in der Form *Adventica* bei.

Im 10. Jahrhundert machten auch die Sarazenen der Gegend von Aventicum ihre Aufwartung. Das Andenken daran hat sich im Volke derart lebendig erhalten, dass heute noch eine der am Fusse der jetzigen Stadt verlaufenden Strasse parallel ziehende Mauer die Sarazenenmauer heisst. Auch der das Wappen von Avenches zierende Maurenkopf wird eine Reminiszenz an diesen Sarazeneneinfall sein. Vom 15. Jahrhundert an beginnt dieses Wappen auf dem Siegel der Stadt zu erscheinen; es ziert ausserdem noch eines der alten Kirchenfenster und findet sich auch auf zwei Steinblöcken eingehauen, von denen der eine dem Giebel des Rathauses eingefügt ist, während der andere im Museum aufbewahrt wird. Es zeigt im roten Felde einen schwarzen Mohrenkopf von vorn, die Stirne mit weisser Binde umwickelt.

Die Form *Avenches* erscheint im Mittelalter zum ersten Male 1076. Burkhard von Oltingen, Bischof von Lausanne und Günstling des Kaisers Heinrich IV., liess mit Beihülfe dieses letztern die auf dem Hügel entstandene neue Niederlassung mit einer Festungsmauer umziehen. 1250 erwarb Graf Peter von Savoyen von der Burgerschaft von Freiburg den Zehnten über Avenches, liess ihn dieser aber als Lehen bestehen.

1363 verlieh der Bischof Aymon von Cossonay der Stadt verschiedene Freiheiten und baute ihre Festungsmauer wieder auf. Von da an war Avenches bis zur Zeit seiner Eroberung durch die Berner bischöfliches Eigentum. Die dem h. Martin geweihte Pfarrkirche lag ausserhalb der Stadt an der Stelle des heutigen Friedhofes, war aber schon im 15. Jahrhundert nur noch ein Trümmerhaufen. Wahrscheinlich befand sich auch an derselben Stelle die älteste Kapelle, die des h. Symphorion, deren Andenken noch heute in der Sage fortlebt.

Bernische Zeit. Im Frühjahr 1536 erschien die vom Schlosse Chillon unter Hans Franz Naegeli zurückkehrende Armee der Berner vor Avenches, das ihr seine Tore öffnete und dessen Bürger Bern den Treueschwur leisteten. Von jetzt an fand auch die Reformation offenen Eingang; erster reformierter Pfarrer war Georg Grivat von Orbe.

Das an der N.-Ecke des heutigen Avenches gelegene Schloss, von den Bischöfen an Stelle eines alten zur Verteidigung dieses schwächsten Punktes der Stadt errichteten Bollwerkes erbaut, wurde von den Bernern zum Sitze ihrer Landvögte eingerichtet und umgebaut. Die Türmchen der Hofseite tragen die Jahreszahl 1567; dasjenige mit der Wendeltreppe ist mit Reliefdarstellungen und zwei Büsten in natürlicher Grösse geziert. Die in reinem Renaissancestyl durchgeführte Architektur des Schlosses und seine den feinsten Geschmack verratenden Skulpturen gestalten es zu einem wahren Schmuckkästchen. Es hat denn auch die waadtländische Kommission zur Erhaltung historischer Denkmale des Schlosses sich angenommen und dessen Restauration beschlossen. Der Genfer Archäologe J. Mayor unternahm eine eingehende Beschreibung desselben, die mit zahlreichen Tafeln in Phototypie 1901 erscheinen wird. Auch die heutige Pfarrkirche von Avenches stammt aus dem Mittelalter, wurde aber 1711 frisch aufgebaut. Aus der romanischen Zeit verblieb blos noch der n. Teil des Chors, der die Gestalt einer rechteckigen und im W. von einer halbkreisformigen Apsis geschlossenen Kapelle hat. Die 1898/99 vorgenommene Restaurierung der Kirche hat zur Auffindung einer bemerkenswerten Freske und verschiedener anderer interessanten Details geführt.

Unter der helvetischen Republik bildete der Bezirk Avenches einen Teil des Kantons Freiburg (1798—1803), kam dann aber mit der Mediationsakte vom Februar 1803 an den Kanton Waadt.

Bibliographie : Bulletins de l'Association pro Aventico. I—VII. Lausanne, Bridel 1887 ff. — ***Secretan***, Eug. Aventicum, son passé et ses ruines. (I: Coup d'œil historique; II : Guide sur le terrain). Lausanne, Bridel 1896. — ***Dunant***, Emile. Guide illustré du Musée d'Avenches. (I: Collections archéologiques; II : Monuments épigraphiques). Genève, Georg; Lausanne, Bridel 1900. (Die ***Bulletins*** und die zwei eben genannten Werke sind auch im Museum zu Avenches erhältlich). — ***Bursian***, C. Aventicum Helvetiorum. Mit Tafeln. (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. 16). Zürich 1867—70. 4°. — ***Morel***, Ch., Notes sur les Helvètes et Aventicum sous la domination romaine. (Jahrbuch für schweizerische Geschichte. VIII). — ***Mommsen***, Th. Inscriptiones Confœderationis Helvet. Lat. (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich. X). Zürich 1854. 4°. (Enthält die Inschriften von Aventicum) — ***Mommsen***, Th. Schweizeriche Nachstudien. (Hermes. 1881). — ***Hagen***, H. Prodromus novae inscriptionum Lat. Helv. sylloges, titulos Aventicenses et vicinos continens. Bern 1878. (Neue Inschriftensammlung). — ***Burckhardt***, Th. Helvetien unter den Römern. (Neujahrsblatt Basel. 1867). — ***Daguet***, A. Aventicum, ses ruines et son histoire. (Musée neuchâtelois. 1880). Populär. — ***Doblhoff***, J. v. Auf dem Trümmerfelde Aventicums. Wien 1883. — ***Major***, J. Aventicensia. 1899. (Im Erscheinen begriffen; enthält die Berichte über die Nachgrabungen am Osttor etc.). [Emil Denant.]

AVENEX (Kt. Waadt, Bez. Nyon) s. Signy-Avenex.

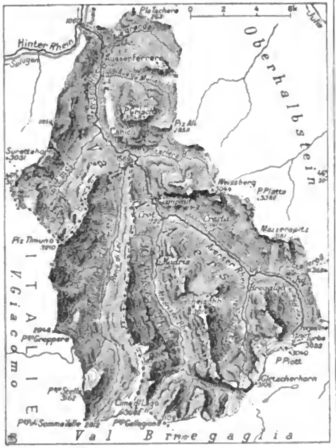
AVENEYRE (CHALET, COL und **POINTE D')** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Villeneuve). Alpweide mit Sennhütten von Les Cases (1758 m) und Du Pré (1897 m) am NW.-Hang des Thales des Petit Hongrin, das sich oberhalb Roche mit demjenigen der Eau Froide vereinigt. Darüber der Wald gleichen Namens. Mit Villeneuve verbunden durch den Pertuis oder Col d'Aveneyre (1840 m), der sich zwischen der Pointe à l'Aiguille (1936 m; s. diesen Art.) im S. und der Pointe d'Aveneyre (2030 m) im N. öffnet. Letztere, von Villeneuve über das Thal der Tinière und den Fussweg des Pertuis d'Aveneyre in 4 St. leicht zu erreichen, bietet eine prachtvolle, derjenigen der Rochers de Naye ebenbürtige Rundsicht. Doggerfossilien.

AVERS (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Avers). Gemeinde, zehn im Averserthal zerstreute Weiler umfassend; Sitz der Gemeindebehörden in Cresta (1949 m) mit 10 Wohnhäusern und 22 Ställen, 26 Ew. Im Oberthal liegen Pürt, Am Bach, Juppa, Juf, Podestatshaus, Auf Platten; im Unterthal (230 m tiefer) Crot, Campsut und in einem Seitenthal die Hütten von Madris. Ganze Gemeinde 49 Häuser, 228 reform. Ew. deutscher Zunge. Postablage Avers-Cresta. Postwagen nach Andeer. Hotel. Juf (22 Ew.) in 2133 m ist der hochstgelegene, das ganze Jahr hindurch bewohnte Ort der ganzen Alpenkette.

AVERSER BACH oder **AVERSER RHEIN** (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Bach, 20 km lang, mit 261 km² umfassendem Einzugsgebiet, wovon 210 auf Schweizer-, 51 auf italienisches Gebiet entfallen. Entwässert das Averserthal. Grenzen des Einzugsgebietes im S. das Bergell, im O. das Becken der Julia, im W. das Val S. Giacomo und im N. und NW. das Hinterrheinthal. Er entspringt in 3040 m am Pizzo Piott, führt bis Bregalga den Namen Jufer Rhein, nimmt hier von links den Wildbach des Val Bregalga auf, und fliesst unterhalb Cresta in hoher und enger Felsschlucht. Bei Crot, wo das Val Madris von links ins Hauptthal mündet, verbreitert sich

dieses plötzlich zu einer kleinen Wiesenebene, um sich 4 km weiter bei der italienischen Grenze, an der Vereinigung mit dem italienischen Val di Lei und seinem Bache Reno di Lei oder Leibach, neuerdings einzuengen. Bei Canicül öffnet sich das Val Emet, dann verengert sich das Hauptthal wieder zusehends bis zur Vereinigung des Averser Rheines mit dem Hinterrhein, 2 km s. Andeer. Zuflüsse von links: Bregalga oder Sassello, Madriser Rhein, Leibach und Emet; von rechts: Mahleckbach, Starlera, Ava da Mulin, Ava Granda. 6 Brücken.

AVERSERTHAL (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein,



Das Aversertbal.

Kreis Avers). Kleines Alpenthal, das von der das Bergel im N. abschliessenden Kette in nw. Richtung absteigt und etwas oberhalb Andeer an der Splügenstrasse sich mit dem Hinterrheinthal vereinigt. Wird von dem von verschiedenen Wildbächen gespeisten Averser Rhein entwässert. Eine 1889–95 erbaute Fahrstrasse, die bei der Ruine Bärenburg (2 km oberhalb Andeer) von der Splügenstrasse abzweigt, reicht 19 km weit thalaufwärts bis zum Hauptort Cresta (21 km von Andeer). Ihre sehr schwierige Erstellung hat den Kanton Graubünden mehr als 400000 Franken gekostet. Sie soll bis Juf (2133 m), dem hintersten Weiler des Thales, fortgesetzt werden. 228 ref. Ew.

Obwohl eine physische und geographische Einheit bildend, ist das Thal seit jeher und heute noch in politischer, historischer und sprachlicher Hinsicht in zwei Teile geschieden: das eigentliche Avers und das tiefer gelegene Val Ferrera. Die Grenze zwischen beiden bildet die Stelle, wo in tiefer Schlucht von rechts der Wildbach des Val Starlera und von links derjenige des Val di Lei sich mit dem Averser Rhein vereinigen. Hier zugleich auch die Landesgrenze (Brücke), da das Val di Lei trotz seiner Lage am N.-Abfall der Alpen und seiner Zugehörigkeit zum Rheingebiet Italien angehört. Das eigentliche Avers setzt sich aus zwei Stücken zusammen, die durch eine enge und tiefe Schlucht von einander getrennt sind. Unterhalb derselben die kleine alluviale Wiesenebene des Unterthales mit Campsut und Crot (an der Einmündung des Madriserthales); oberhalb das Oberthal mit dem politischen Hauptort Cresta, der an einer Grashalde gelegen ist und im N. von den prachtvollen Kalkwänden des Weissbergs (3044 m) und im NO. vom Piz Platta (3386 m), dem höchsten Gipfel der Gegend, überragt wird. Vom Oberthal führen die leichten Passübergänge der Forcellina (2673 m; Saumpfad) zum Septimer und der des Stallerbergs (2584 m; Fussweg) nach Bivio-Stalla an der Julierstrasse. Mit dem an der nämlichen Strasse tiefer unten gelegenen Molins ist das Avers nur durch gefährliche Hochgebirgsübergänge verbunden. Leichte Pässe wieder vom Madriserthal und Val Bregalga (Passo della Duana 2708 m; Passo di Marcio 2741 m) entweder direkt nach Chiavenna oder nach andern Orten des Bergell. Brotfrucht gedeiht im Avers keine, Kartoffeln nur an besonders geschützten Stellen, und Hanf und Flachs wird nicht mehr gebaut. Auch der Wald ist, besonders im Oberthal, nur zu kleinen Beständen geschlossen; wie in andern Hochthälern benutzen die Bewohner auch hier als Brennmaterial beinahe ausschliesslich den an der Luft getrockneten Dünger ihrer Viehherden. Pferdezucht wird heute nicht mehr getrieben. Von Gebäulichkeiten sind sehenswert die auf einer Anhöhe oberhalb Cresta in 1949 m gelegene Pfarrkirche zu St. Theodul, nach der des Grossen St. Bernhard die höchstgelegene der Schweiz, und das alte von einem Angehörigen der Familie Strub erbaute, stattliche Podestatshaus mit der Inschrift *Hostibus invitis, vivat Strubea, pro pago agere et pati fortia Strubeum est, 1664.*

Das Avers ist besonders in botanischer Hinsicht eines der bemerkenswertesten Thäler der Alpen, sowohl in Betreff des Reichtums der Flora als des Auftretens vieler seltener Pflanzen. Von den interessantesten nennen wir *Carex microglochin, Carex bicolor, Triglochin palustris, Woodsia hyperborea, Sesleria disticha*, die äusserst seltene *Pleurogyne carinthiaca*, die zierliche *Linnaea borealis, Pirola uniflora* etc.

Des Thales von Avers geschieht zum ersten Male Erwähnung in einer Urkunde vom Jahre 1772; als Eigentum des Bischofes von Chur gehörte es dem Gotteshausbunde an (während das Val Ferrera sich an den Obern oder Grauen Bund angliederte) und war Lehen der bischöflichen Ministerialen von Marmels. Schon 1396 führte das Thal sein eigenes Siegel und hatte es seinen eigenen Landammann. 1407 verbündete es sich mit seinen Nachbarn im Rheinwald und 1425 mit dem Obern Bund; aber erst mit der Abschüttelung der bischöflichen Gewalt durch die Ilanzer Artikel erlangte es seine völlige Unabhängigkeit. Seltsamerweise bildete das Avers zusammen mit dem benachbarten Stalla und dem im Unterengadin weit abseits gelegenen Remüs *ein* Hochgericht des Gotteshausbundes; alle drei Gemeinden vereinigt hatten an der Tagsatzung ihres Bundes *eine* Stimme, von der $^1/_7$ auf Avers, $^2/_7$ auf Stalla und $^4/_7$ auf Remüs entfielen. Heute bildet das Avers einen eigenen Kreis, während das Val Ferrera zum Rheinwaldkreise gehört. Eine andere Eigentümlichkeit dieser beiden Teile eines und desselben geographischen Thalgebiets ist ihre sprachliche Trennung: der Avner spricht deutsch, der Bewohner von Ferrera romanisch. Der deutsche Dialekt der Avers nähert sich dem vom Rheinwald, wie es denn auch von deutschen Walsern des Rheinwaldes kolonisiert worden ist. Die romanischen Ortsnamen des Thales (z. B. Cresta, Campsut, Juf) beweisen aber, dass vor der deutschen Besiedelung hier Romanen ansässig gewesen sein müssen. Die Zeit der Einwanderung von deutschen Kolonisten ins Avers kann nicht mehr genau bestimmt werden; sicher ist blos, dass das Rheinwald schon im 13. Jahrhundert deutsch war. Näheres über das so merkwürdige Thal in den Beschreibungen von Campell von 1527, von Sprecher 1617 und Sererhard 1742; historische Uebersicht in dem Buche von P. C. von *Planta*: Die currätischen Herrschaften in der Feudalzeit. Bern 1881; Rechtsverhältnisse in L. R. v. *Salis'* Rechtsquellen des Kantons Graubünden. Basel 1887. Verschiedene ausgezeichnete Artikel im Jahrbuche des S. A. C. (Band 15, 19, 20 (Flora) 30 und 34).

AVINO (PASSO u. **PIZZO D')** (Kt. Wallis, Bez. Brig). Pass (auch Passo Fné geheissen) und Gipfel von 2877 m im Grenzkamm zwischen der Schweiz und Italien, etwas s. vom Monte Leone. Am italienischen Abhang der Lago d'Avino.

AVIOLATS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormonts-Dessus). 1100 m. Weiler, dessen Häuser längs des Fussweges Forclaz-Vers-l'Eglise zerstreut liegen, 1 km w. Vers-l'Eglise, am linken Ufer der Grande Eau. 10 Hütten, 42 reform. Ew.

AVOLIONS (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Passübergang von 2647 m, der s. des Bec de Serey von der Combe de Serey (Seitenthal des Val de Bagnes) über die Kette der Avolions zum untern Teil des Gletschers Corbassière führt.

AVRIL (Kt. Genf, Rechtes Ufer). Kleiner Bach, 5,5 km lang; entspringt in den unweit n. des Dorfes Meyrin (420 m) liegenden Sumpfwiesen und mündet in 360 m bei Perney-Dessous in die Rhone.

AVRIL (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel von 3341 m auf dem Grenzkamm zwischen der Schweiz und Italien, im obern Val de Bagnes, sö. über dem Durandgletscher und etwas nw. vom Col de Fenêtre, der das Val de Bagnes mit dem Valpelline verbindet. Von allen Seiten leicht zugänglicher und namentlich von der Hütte von Chaurion des S. A. C. aus oft besuchter, prachtvoller Aussichtspunkt.

AVRONA (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Gem. Tarasp). 1460 m. Sennhütten mit Wirtshaus am N.-Abhang des Pizzo Lavetscha, im Unter-Engadin; 1,5 km sw. Schuls und 700 m s. Vulpera. Ausflugsziel.

AVROSSO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Corzonesco). 1328 m. Gruppe von Sennhütten am Abhange des Poncione Sobrio (2176 m), das ganze Val Blenio beherrschend.

AVRY DEVANT PONT (deutsch AVRY VOR PONT) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 790 m. Gem. und Dorf nahe der Strasse Bulle-Freiburg, am linken Ufer der Saane, 9 km n. der Station Bulle der Linie Bulle-Romont. Postablage, Telegraph, Telephon, Postwagen Freiburg-Bulle über Farvagny. Gemeinde, die Weiler Charmont, Plan und Sus Pin inbegriffen: 81 Häuser, 469 Ew.; Dorf: 7 Häuser, 26 Ew. Ackerbau, Viehzucht, zwei Sennereien (300000 kg Milch jährlich). 1833 erbaute Kirche. Gemeinde-Ersparniskasse. 2 km ö. Brücke von Thusy über die Saane; unterhalb derselben Stauwuhr, von dem aus ein 8,9 km langer Tunnel das Wasser des Flusses zum Elektrizitätswerk Hauterive leitet. Wichtige Steinbrüche in denen 1798 Freiburger und Waadtländer Truppen eine «uneinnehmbarer Posten» genannte Verteidigungsstellung bezogen hatten. Das Dorf ist beachtenswert durch seine prachtvolle Lage auf einer vom Gibloux überragten Höhe am Eingang ins Greierz. Ausgedehnte Fernsicht auf das ganze Becken der Saane und bis zum Fusse des Moléson (14 Kirchtürme). Die Herrschaft Avry gehorte im 15. Jahrhundert den Herren von Menttron, später der Familie Villarzel.

AVRY SUR MATRAN (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 683 m. Gem. und Dorf, 6 km w. Freiburg, 1¼ km nö. der Station Rosé der Linie Freiburg-Lausanne und 2 km w. des linken Ufers der Glâne und des Dorfes Matran. Postablage. Gemeinde, die Weiler Les Avges, Le Covy und Rosé inbegriffen: 60 Häuser, 362 kathol. Ew.; Dorf: 15 Häuser, 97 Ew. Ackerbau und Viehzucht; eine Sennerei liefert 180000 kg Milch jährlich. Brennerei in Rosé; Torfgrube. Römische Altertümer.

AVUDRENS (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Corminboeuf). 657 m. Häusergruppe zwischen Givisiez und Corminboeuf, 1½ km sw. der Station Belfaux der Linie Freiburg-Yverdon und 6 km w. Freiburg. 5 Häuser, 25 Ew.

AVULLY (Kt. Genf, Linkes Ufer). 428 m. Gem. und Dorf auf einer Anhöhe über der Rhone, an der Strasse Chancy-La Plaine. Je 1,5 km von der Station La Plaine der Linie Genf-Bellegarde und der Station Eaumorte der Schmalspurbahn Genf-Chancy. Gemeinde, Weiler Epeisses inbegriffen: 89 Häuser, 439 Ew.; Dorf: 74 Häuser, 385 Ew., wovon 57% Reformierte. Pfarrkirche. Postablage, Telegraph, Telephon. Wein-, Acker- und Futterbau. In der Nähe Brücke über die Rhone.

AVUSY (Kt. Genf, Linkes Ufer). 420 m. Gem. u. Dorf, 2 km ö. der Rhone und 500 m von der französischen Grenze in der SW.-Ecke des Kantons Genf. Gemeinde, die Dorfer Athenaz und Sezegnins inbegriffen: 114 Häuser, 474 Ew., wovon 64 Reformierte; Dorf: 35 Häuser, 133 Ew. Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Chancy. Wein-, Acker- und Futterbau.

AXALP (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Alpweide in 1791 m, so. vom Giesshach; von dem über Grindelwald gelegenen Schwarzhorn getrennt durch die Ketten der Axalpburg (2245 m) und des Axalphorns (2327 m). Zwei im Sommer ziemlich stark besuchte Fremdenpensionen in 1500 m.

AXALPBURG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Gipfel von 2245 m, nw. des Schwarzhorns (2930 m) und 6 km s. Brienz. Ö. über dem Giessbach, dem Fussweg Giessbach-Oberberg und den Sennhütten von Lütschenthal.

AXALPHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Gipfel von 2327 m, nö. vom vorhergehenden und mit diesem auf dem nämlichen Felskamm. Beide s. über der Axalp u. den Hütten von Krautmättli u. w. über den Hütten von Oberfeld.

AXENBERG (Kt. Uri). 1022 m. Berühmte Felswand, senkrecht aus dem Vierwaldstättersee aufsteigend; in geologischer Hinsicht von grossem Interesse, da sich an ihr die Schichtbiegungen wie auf einer Farbentafel eines geologischen Werkes verfolgen lassen. Ueber der Wand zahlreiche Hütten, das Ganze beherrscht vom aussichtsreichen Rophaien (2082 m). Im Herbst 1799 zog der von Suwaroff verfolgte General Lecourbe des Nachts bei Fackelschein auf dem gefährlichen Fussweg Flüelen-Brunnen am Fusse der Wand vorbei.

AXENFELS (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Morschach). 640 m. 3 Häuser und grosses Hotel über dem Vierwaldstättersee, 3 km s. der Station Brunnen der Gotthardbahn. Telegraph, Telephon. Nur im Sommer bewohnt.



Ansicht von Axenfels.

AXENFLUH (Kt. Uri). Teil der Felswand des Axenberges, w. des höchsten Punktes, am Ufer des Vierwaldstättersees. Wird von einem Tunnel der Gotthardbahn und einer Galerie der Axenstrasse durchbrochen.

AXENSTEIN (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Morschach). Grosses Hotel, etliche Hundert Meter von Axenfels. In der Nacht vom 28./29. Dez. 1900 völlig niedergebrannt. Grosser Park mit zahlreichen erratischen Blöcken und einem alten Karrenfeld.

AXENSTRASSE (Kt. Uri und Schwyz). Malerische Strasse von Flüelen nach Brunnen, längs dem rechten Ufer des Urnersees (Vierwaldstättersee). 12 km lang, stärkste Steigung 4%; horizontale Strecke 5,3 km, Steigung von Flüelen aus 3,2 km (1,7–4%). Neigung gegen Brunnen 3,5 km (2,3–2,9%). 5 m breit. Unterhandlungen wegen des Baues einer Strasse von Zürich nach Uri, die

1837 zwischen den Kantonen Tessin, Uri, Schwyz, Zug und Zürich stattgefunden hatten, scheiterten. 1857 nahm



Aussicht der Axenstrasse.

Schwyz die Angelegenheit von Neuem auf, und diesmal waren seine Bemühungen von Erfolg: der Bau der Axenstrasse begann 1863; 1864 schon konnten die beteiligten Kantone, 1865 der Bund die Strasse amtlich abnehmen. Auf Uri entfielen 6812 m, auf Schwyz 5057 m; dort leitete den Bau eine kantonale Baukommission, hier der Ingenieur Crivelli aus Bellinzona. An die Kosten von 1 Million Fr. trug der Bund 66% bei.

Von Flüelen führt die Strasse in sanfter Steigung über den wilden Grünbach und in grossen, bequemen Windungen auf eine Terrasse des riesigen, stolz aus dem See sich erhebenden Axenberges. Seitliche Oeffnungen in der durch den Fels getriebenen Axengallerie (160 m lang) gestatten prachtvolle Ausblicke. Nach einigen an wilden Felswänden vorbeiführenden Windungen sind die Tellengüter (Hotel 1 km von der Tellskapelle) erreicht; drei Gallerien (104,50 und 24 m lang) führen zum Felsenthor, wo sich die Aussicht auf das freundliche, am Ausgange des Riemenstaldenthales gelegene Dörfchen Sissikon mit seinem Dorfbach öffnet. Die Strasse steigt zum Seeufer ab, begleitet es auf 2 km Länge, führt neuerdings aufwärts und durchbricht bis Brunnen die Felswand in drei weiteren Gallerien, deren längste (Schieferegg) 130 m misst. Bei Am Ort, wo sie, wie bei Sissikon, die Gotthardbahn kreuzt, umfassende Aussicht auf Brunnen, den Rigi, Pilatus etc. Die ganze Felswand längs der Strasse zeigt einen stark komplizierten Schichtenbau in einer Serie von verwickelten (von Prof. *Heim* sehr schon erklärten) Falten, die sich am andern Ufer des Sees fortsetzen.

Die Axenstrasse übt auf die Touristen ihrer grossartigen Ausblicke und Umgebungen wegen einen grossen Reiz aus, so dass sie während der Saison sehr stark begangen ist.

AYENT (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 1036 m. Gem. und Gruppe von Sennhütten mit Kapelle am Abhange der s. Ausläufer des Wildhorns, 4 km n. der Rhone und 7 km nö. Sitten, am Wege über den Rawilpass. Die Gemeinde setzt sich zusammen aus den Dörfern Blignoux, Botire, Fortuno, Luc, Les Places, Saint-Romain und Saxonna und zählt 164 Häuser mit 1319 kathol. Ew. Postablage. Funde von Bronzegegenständen.

AYER, AYERS, AYERNE od. **ALLIER, ALLIÈRES** heissen nach dem Vorkommen der Eberesche (Mehlbeerbaum, Vogelbeerbaum, Spierling) eine Reihe von Oertlichkeiten der romanischen Schweiz. Altfranzösisch: *Ayer* oder *Allier*.

AYER (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Hérémence). 1339 m. Kleiner Weiler, in schöner Lage, 1 km s. des grossen Dorfes Hérémence. 6 Häuser, 35 Ew. Einst von gewisser Bedeutung, hebt sich der Ort seit dem grossen Brande von 1858 nur langsam wieder. Bemerkenswert ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes altes Haus aus Lärchenholz. Viehzucht und Getreidebau.

AYER (Kt. Wallis, Bez. Siders). 1484 m. Gem. u. Dorf im Eifischthal, am rechten Ufer der Navigence, 15 km s. der Station Siders der Simplonlinie, amphitheatralisch am Fusse prachtvoller Waldungen und mitten in fetten Wiesen gelegen. Telephon. Gemeinde, die Dorfer Mission und Vissoye inbegriffen: 138 Häuser, 752 kathol. Ew.; Dorf: 55 Häuser, 300 Ew. Ackerbau, Viehzucht, Käserei. Nickel-, Kobalt- und Kupferminen.

AYERNE (PETIT u. **GRAND)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Villeneuve und Roche). 1441–1640 m. Alpweiden auf dem Plateau, auf welchem der sein gleichnamiges Thal durchfliessende Wildbach der Eau Froide und der von links dem Hongrin (Nebenfluss der Saane) zuströmende Petit Hongrin entspringen. Darüber im SO. die Tours d'Aï, im NW. das Signal de Malatrait. Die Hütte von Grand Ayerne, 1 Stunde von Les Agittes und 3 Stunden von Corbeyrier, ist durch die Strasse von Les Agittes mit Yvorne und Roche verbunden. Ueber den malerischen Fussweg des Pont d'Egraz in 2½ Stunden nach Roche oder längs des Hongrin in ca. 3 Stunden nach Montbovon. Grand Ayerne ist vom Staate Waadt als Mustersennhütte eingerichtet worden.

AYERNE (D'EN HAUT u. **D'EN BAS)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont-Dessus). 1586 m. Sennhütten am linken Ufer des Wildbaches von Iseneau, in von den sw. Vorbergen der Palette d'Iseneau und der Gruppe der Cape de Moine umgebenem Thalkessel; 1¼ Stunden nö. Vers l'Eglise. In 1558 m, am rechten Ufer des Baches, die Hütten von Ayerne d'En Bas. Ganze Felder von sehr frühzeitig aufblühenden Alpenrosen. Das Thal ist im Winter den Lawinen ausgesetzt, trotzdem wird eine der Sennhütten das ganze Jahr durch bewohnt. Mit Plan des Iles durch direkten Fussweg verbunden.

AYERNE (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1966 m. Alpweide mit drei Hütten, 1¼ Stunden sw. Champéry. Darüber die senkrechten Felswände der Rocs d'Ayerne oder de Culet, an deren Fusse eine Schwefelquelle hervorbricht. Viehzucht, Butter- und Käsebereitung.

AZANO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 1170 m. Sennhütten im Val Malvaglia, am Abhange der Cima di Pianca Bella (2676 m), 8 km ö. Dongio im Bleniothal und 12 km nö. der Station Biasca der Gotthardbahn. 80 kathol. Ew.

AZENHOLZ (OBER und **UNTER)** (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Häggenswil). 556 u. 527 m. Weiler an der Strasse Lömmiswil-Muhlen, an der thurgauischen Grenze und 6 km von der Station Amriswil der Linie Romanshorn-Sulgen. 13 Häuser, 40 kathol. Ew.

AZENWILEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Affeltrangen). 539 m. Häusergruppe, 500 m n. Buch, 6 km sw. der Station Weinfelden der Linie Winterthur-Romanshorn und 3 km s. Amlikon. 40 Ew.

AZERIN (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Chamoson). 995 m. Sennhütten, am Fusse der Tête Versan; 2,5 km n. Chamoson und 6 km n. der Station Riddes der Jura-Simplon-Bahn. 40 kathol. Ew.

AZET (COL DE L') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Anderer Name für den gewohnlich Col de l'Ane geheissenen Passubergang (s. diesen Art.). *Azet* altfranzosich und provenzalisch = âne, Esel.

AZET (POINTE DE L') (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Anderer Name für den auf der Siegfried-Karte Grand Laget geheissenen Gipfel von 3135 m, der sich etwas nw. des Col de l'Ane auf dem NW.-Kamm des Petit Combin zwischen den Thälern von Bagnes und Entremont erhebt.

AZMOOS (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Wartau). 487 m. Grosses Dorf im Rheinthal, 1 km vom linken Ufer des Rheins, 5 km n. Sargans und 1 km n. der Station Trübbach der Linie Rorschach-Chur. 142 Häuser, 1008 reform. Ew. Postablage, Telephon. Ueber Azmoos der Alvier (2363 m), der von hier in 4½ Stunden bestiegen werden kann. Gegenüber am andern Rheinufer, im Fürstentum Liechtenstein, die bemerkenswerte Ruine Guttenberg. Ackerbau und Obstbaumzucht. Stickerei, Leinenweberei, Holzhandel.

AZOT (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Châtelard). 1068 m. Vier Sennhütten nahe der Strasse Montreux-Les Avants-Azot und mit ihr durch guten Fahrweg verbunden. Am S.-Abhang des Mont Cubly (1162 m); über den Hütten die Ruine Saleusex. Nur zeitweise bewohnt. Reservoir der Wasserleitung aus dem Pays d'Enhaut.

B

BAAR (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 736 m. Weiler am Fussweg Aproz-Salins, 1 km s. der Rhone und 4 km sw. Sitten. 14 Häuser, 141 kathol. Ew. Ackerbau.

BAAR (Kt. Zug). 443 m. Gem. u. Dorf, 3 km n. Zug, in fruchtbarer und obstbaumübersäter Ebene (Baarerboden); am W.-Fuss der Baarburg und n. von den mit schönen Wiesen und Rebbergen bestandenen sanften Hängen des Frühbergs begrenzt. Station der Linie Zürich-Thalwil-Zug (-Gotthard). Postbureau, Telegraph, Telephon, Postwagen nach Neuheim und Menzingen. Gemeinde, die Dörfer Blickensdorf, Deinikon, Grüt und Inwil inbegriffen: 453 Häuser und 4075 kathol. Ew.; Dorf: 381 Häuser, 3110 Ew. Ackerbau, Viehzucht. Eine Papierfabrik, eine Fabrik von Webspuhlen, eine Brauerei, grosse Mühle. Bedeutende Baumwollspinnerei und -weberei mit 60000 Spindeln und 600 Arbeitern; Ziegelei, Sägen und mechanische Werkstätten. Alte Pfarrkirche zu St. Martin mit Turm aus dem 9. Jahrhundert und sechs Altären; vor kurzem renoviert. Daneben das Beinhaus mit schönen Wandmalereien. Am O.-Ende des Dorfes neue reformierte Kirche. Bemerkenswert das Pfarrhaus, Rathaus, Spital, Waisenhaus. Sekundarschule, Progymnasium, Krankenunterstützungskassen, Hülfsverein für Arbeiterfrauen etc. Ö. des Dorfes die Kapellen zum Schutzengel und von Heiligkreuz, 1666 bezw. 1750 erbaut. 4 km no., am Ausgange des wilden Lorzetobels, die Hölle mit grossem, seit drei Jahrhunderten ausgebeutetem Tuffsteinbruch und zwei stark besuchten Tropfsteingrotten. Baar ist die Heimat der berühmten Familie Andermatt, der der Landammann Jakob Andermatt (1602–08) und der General Josef Andermatt (1740–1817) angehörten; ebenso der Landammänner Nationalrat Müller (1821–89) und Ständerat Dossenbach (1824–83), sowie des Schriftstellers Michael Dossenbach († 1883).



Ansicht von Baar.



Tropfsteingrotte bei Baar.

BAAR (PLAN) (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 720 m. 4 Häuser, 1 km sw. Baar, am Fussweg Baar-Brignon, über der Schlucht der Prinze, in welcher Anthrazit und eine Pyritader ausgebeutet worden sind. 35 kathol. Ew. Ackerbau.

BAARBURG (Kt. Zug, Gem. Baar). 687 m. Burgförmiger Hügel mit steilem Abhang, aus dem Bergland um Menzingen heraustretend, 5 km nö. Zug. Bewaldet; auf der Molasse ruht eine Kappe von Deckenschotter. Vom plateauartigen Gipfel prachtvolle Aussicht auf das 2 km w. gelegene Dorf Baar und sein fruchtbares Umgelände. Soll einst von einer das ganze Land beherrschenden Burg gekrönt gewesen sein. Am S.-Abhang das jetzt ausgefüllte «Herdmandliloch», Sitz mehrerer Sagen, dessen Eingang noch heute zahlreiche interessante Zeichnungen im Fels zieren, die hier sichern Schutz findenden Zigeunern zugeschrieben werden. Weiter s. das alte Nonnenkloster Bruderhaus. Am NO.-Abhang der Baarburg das einst stark besuchte Bad Walterswil. Auf Hügelrüti sind einige römische Münzen gefunden worden.

BACH. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz. Meist Bauernhöfen beigelegt, die am Ufer eines Baches liegen.

BACH (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 1050 m. Unterabteilung der Gemeinde Grindelwald, aus den Weilern Duftbach, Moosgaden und Spielstatt bestehend. Hier der Bahnhof und die Kirche von Grindel-

wald. Postbureau, Telegraph, Telephon im Hotel Oberland. 120 Häuser, 857 reform. Ew. Fremdenindustrie. 11 Hotels; englische und deutsche Kirche. (S. den Art. Grindelwald.

BACH (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Fahrni und Unterlangenegg). 837 m. Kleiner Weiler, 500 m ö. Fahrni, an der Kreuzung der Strassen Steffisburg-Heimenschwand und Steffisburg-Schwarzenegg; 6 km nö. der Station Steffisburg der Linie Bern-Interlaken. Postablage. 9 Häuser, 61 reform. Ew., wovon 46 in der Gem. Fahrni und 51 in derjenigen von Unterlangenegg. Ackerbau.

BACH (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis und Gem. Safien). 1615 m. Zerstreut gelegene Häuser an der Strasse Safien Platz-Safien Thal, 1 km n. Thal, am O.-Abhang des Thälihorns und 15 km sw. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Linie Chur-Thusis). 11 Häuser, 47 ref. Ew. Viehzucht.

BACH (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Ried). 840 m. Weiler, 800 m nw. Ried und 2 km ö. der Station Brig der Jura-Simplon-Bahn und der Rhone. An der Simplon-Strasse. 15 Häuser, 80 kathol. Ew. Alpwirtschaft, Wiesenbau. Schieferbrüche.

BACH (AM) (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Trogen). 816 m. Weiler, 2 km ö. Trogen, an der Goldach und der alten Strasse Trogen-Wald-Altstätten. 12 Häuser, 54 reform. Ew. Fadenfabrik, Säge, Schulhaus. Stickerei.

BACH (AM) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 2400 m. Alpweide mit kleinem See (dem Bachsee, 2264 m), o. vom Rothihorn (2759 m). 7 km n. Grindelwald, am Weg von da auf das Faulhorn. Einige Sennhütten, Hotel. Milch- und Käsewirtschaft.

BACH (AM) (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 630 m. 5 Häuser an der Strasse Wald-Goldingen; 1,5 km sö. der Station Wald der Linie Rüti-Wald. 34 reformirte Ew.

BACH (AM) (Kt., Bez. und Gem. Zürich, Kreis II). 410 m. Häusergruppe, zum Quartier Wollishofen gehörend, an der Einmündung des Dorfbaches in den Zürichsee. 14 Häuser, 97 reform. Ew. Zürich-Wollishofen ist Station der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Wädenswil-Glarus).

BACH (UNTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle, Gem. Meiringen). 578 m. Weiler mit zerstreut liegenden Häusern, am linken Ufer der Aare, 6 km ö. Meiringen, an der Strasse Meiringen-Brienz und 3 km s. der Station Brienzwiler der Linie Brienz-Meiringen. 39 Häuser, 248 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BACHALP (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Erschmatt). 1934 m. Gruppe von 8 Sennhütten, 6 km nö. Leuk, am W.-Abhang des Faldum-Rothhorns (2839 m), 4 km n. Erschmatt, mit diesem durch einen Fussweg verbunden.

BACHBACH (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis u. Gem. Avers). Kleiner Wildbach des Avers, im Bandsee (2500 m) am Fusse des Piz Platta (3386 m) entspringend und nach 2 km langem Laufe bei den Hütten von Am Bach in 1950 m in den Averser Rhein mündend.

BACHENBÜLACH (Kt. Zürich, Bez. Bülach). 428 m. Gem. und Dorf, 15 km n. Zürich, an der Strasse Bülach-Kloten, 2 km s. der Station Bülach der Linie Zürich-Eglisau. Postablage, Telephon. 78 Häuser, 629 reform. Ew. Viehzucht, Korn- und Weinbau. Im Hohragen, einem kleinen Walde w. des Dorfes, sind drei Grabhügel der Hallstatt-Periode aufgefunden worden. Im 12. Jahrhundert blos einige Bauernhöfe, Bahchenbolacho geheissen. Gehörte zur Landvogtei Bülach, die ausser Bachenbülach noch Bulach, Niederflachs und Nussbaumen umfasste. Gehört erst seit 1409 zu Zürich; seit 1849 eigene politische Gemeinde.

BACHGADEN (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 579 m. 7 Häuser an der Strasse Horgen-Einsiedeln, 4 km w. der Station Wädenswil der linksufrigen Zürichseebahn. Telephon. 72 reform. Ew. Ackerbau.

BACHMÜHLE (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Obermuhlern). 780 m. Bauernhöfe im obern Teile des Thales des Scherlibaches; 1,5 km sw. Obermuhlern, 4 km ö. Oberbalm und 9 km w. der Station Munsingen der Linie Bern-Thun. 9 Höfe, 45 Ew. Alte Mühle und Säge. Diese Mühle war Eigentum der Komthurei Köniz des Ordens der Teutonischen Ritter, dessen Farben heute noch auf ihren Fensterläden prangen.

BACHS (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 469 m. Gem. u. Dorf an der Strasse Steinmaur-Kaiserstuhl, 4 km n. Steinmaur und 6 km n. der Station Dielsdorf der Linie Zürich-Niederweningen (Wehnthalbahn). Gemeinde, den Weiler Thal inbegriffen: 99 Häuser, 588 reform. Ew.; Dorf: 67 Häuser, 373 Ew. Das Dorf setzt sich zusammen aus Altbachs und Neubachs, das erste n., das andere s. des Fisibaches gelegen. Ackerbau, Viehzucht, etwas Weinbau. Funde aus der Eisenzeit bei der Thalmühle. Das den Freiherrn von Regensberg gehörende Bachs ging 1409 mit dem Städtchen Regensberg an Zürich über. 1799 litt das Dorf unter dem Durchzug russicher und französischer Truppen.

BACHSEITIDOSSEN (Kt. Nidwalden). 1753 m. Nw. Vorberg des Schwalmis (2250 m), bewaldet. 4 km s. Beckenried, n. über den Hütten von Bachseiti.

BACHTEL (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Hinwil). 1119 m. Gipfel im Zürcher Oberland; ob Hinwil, Wald und Dürnten; 3 km ö. und 1½ Stunden von der Station Hinwil der Linie Zürich-Hinwil. Bekannter Aussichtspunkt mit prachtvoller, freier Rundsicht auf die Alpen, das Zürcher Oberland und die Seen. Telephon. Im Sommer geöffnetes Gasthaus; 28 m hoher Aussichtsturm. Von Franz Schmidt 1876 für den S. A. C. gezeichnetes Panorama; neues von Honegger und Imfeld 1892/93 aufgenommen.

BACHTELEN (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg, Gem. Langenbruck). 804 m. Bauernhöfe w. Langenbruck, an der Strasse Langenbruck-Mümliswil; 5 km s. der Station Waldenburg der Linie Liestal-Waldenburg. Besuchte Sommerfrische.

BACHTELEN (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Grenchen). 460 m. Kaltwasserheilanstalt am Fusse des Jura, in idyllischem kleinen Thale, 2 km n. der Station Grenchen der Linie Solothurn-Biel. Omnibusverbindung mit dem Bahnhof. Telephon.

BACHTELLEN (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Wangen). 535 m. Bauernhöfe, zwischen Wangen und dem Zürichsee, 2 km n. der Station Siebnen-Wangen der Linie Zürich-Glarus. 12 Häuser, 68 kathol. Ew. Ackerbau.

BACHTHALDEN (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Grenchen). 467 m. Häusergruppe an der Strasse Grenchen-Vauffelin; 1,5 km nw. der Station Grenchen der Linie Solothurn-Biel. 6 Häuser, 90 kathol. und reform. Ew. Landwirtschaft.

BACHTOBEL (Kt. Thurgau, Bez. und Gem. Weinfelden). 480 m. Weiler, 2 km sö. Märstetten, am S.-Abhang des Ottenbergs und 1,5 km nö. der Station Weinfelden der Linie Sulgen-Frauenfeld. Telephon. 12 Häuser, 66 reform. Ew. In gutem Rufe stehender Wein. Maschinenstickerei. Schönes Schloss, das im 18. Jahrhundert aus dem Besitz der Familie Ebinger von Streusslingen in den der Familie Kesselring überging, der es heute noch gehört.

BACHWIES (Kt. Schaffhausen, Bez. Schleitheim). 9 km langer Bach, linksseitiger Zufluss zur Wutach; entspringt am hohen Randen und durchfliesst die Dörfer Beggingen und Schleitheim, wo er 5 Mühlen und 2 Sägen treibt.

BACHWIL (VORDER, MITTLER, HINTER und **OBER** (Kt. Luzern, Amt u. Gem. Entlebuch). 725 m. 5 Häuser, 1 km s. der Station Entlebuch der Linie Bern-Luzern und 1,5 km nö. Hasli. 42 Ew. Viehzucht; Landwirtschaft.

BACONE od. **BACUNG (PIZZO, GHIACCIAJO** u. **FORCOLA)** (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Der Pizzo Bacone, 3243 m, eine schöne Fels- und Eisspitze, erhebt sich auf dem von der Cima di Castello nach N. ziehenden langen Kamm, der die grossen Gletscher von Forno und Albigna von einander scheidet. 1883 zum erstenmal von Th. Curtius u. Bernus bestiegen. Kann ohne grosse Schwierigkeiten von der Hütte Forno des S. A. C. aus in 3 St. erreicht werden. Seiner Lage und Höhe zufolge gestattet er die schönste Uebersicht über das Bernina-Massiv und seine grossen Gletscher. Am W.-Abhang des Pizzo der kleine, stark geneigte Gletscher von Bacone, dessen Abfluss das gleichnamige Thal entwässert und in die Albigna mündet. Zwischen dem Pizzo Bacone und Pizzo Casnile, s. von ersterem, die Forcola del Bacone (3033 m), ein schwieriger und wenig begangener Passübergang.

BAD heissen in der deutschen Schweiz eine Reihe von einzeln stehenden Häusern, oft in der Nähe von einst als Bädern benutzten Quellen.

BADEN. Bezirk des Kantons Aargau. Fläche: 15322 ha.



Bezirk Baden.

31 Gemeinden: Baden, Bellikon, Bergdietikon, Birmenstorf, Büblikon, Dättwil, Ennetbaden, Fislisbach, Freienwil, Gebenstorf, Kempfhof, Killwangen, Künten, Mägenwil, Mellingen, Neuenhof, Niederrohrdorf, Oberehrendingen, Oberrohrdorf, Obersiggenthal, Oetlikon, Remetswil, Spreitenbach, Stetten, Turgi, Unterehrendingen, Untersiggenthal, Wettingen, Wohlenswil, Würenlingen und Würenlos. Bezirkshauptort Baden. 1888: 23033 Ew. in 2948 Häusern und 4866 Haushaltungen. 151 Ew. auf den km². 18049 Katholiken, 4714 Reformierte und 248 Juden. Der von der Limmat in zwei Hälften geteilte Bezirk grenzt im N. an den Bezirk Zurzach, im W. an die Bezirke Brugg und Lenzburg, im S. an den Bezirk Bremgarten und im O. an den Kanton Zürich. Er wird von den ö. Ausläufern des Jura, zum grössten Teile bewaldeten Hügelketten durchzogen, an deren untern Hängen Acker-, Wiesen- u. Weinbau betrieben wird. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit Landwirtschaft, Handel und Industrie.

Der nutzbare Boden verteilt sich auf:

Aecker	4398,7 ha
Wiesen	4714,4 »
Rebland	525,0 »
Streuland	111,5 »
Wald	4436,1 »
Total	14185,7 ha

Die Jurakalke werden stark ausgebeutet und zu Bausteinen, zur Kalk-, Cement- und Gipsfabrikation verwendet. Geschätzt wird auch die Molasse von Mägenwil. Baden hat zu beiden Seiten der Limmat und im Flussbette selbst sprudelnde Mineralquellen, Birmenstorf eine Bitterwasserquelle. Der Weinbau stark entwickelt, besonders um Baden, wo der geschätzte Wettinger und Goldwändler reifen. Ausser Ackerbau und Viehzucht ist noch die Milchwirtschaft von einiger Bedeutung. Der Bezirk zählt acht Käsereien.

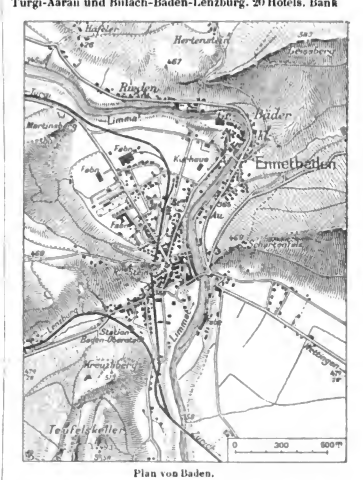
Viehstatistik:

	1876	1886	1900
Hornvieh	6375	7159	7348
Pferde	414	291	484
Schweine	2333	2089	2817
Ziegen	1697	2343	1726
Schafe	59	60	31
Bienenstöcke	1215	1463	1753
	12093	13405	14159

In den letzten Jahren hat sich die industrielle Tätigkeit stark entwickelt: Fabriken elektrischer Maschinen in Baden, Baumwollspinnereien und -webereien in Baden, Wettingen und Turgi; eine Metallwaarenfabrik, Parketterie-, Schuhwaaren-, Tressen-, Stickerei-, Bürstenfabrik und Fabrik künstlicher Seide; Seiden- und Wollspinnereien; Kalk-, Cement- und Gipsfabriken, Ziegeleien etc. Von gemeinnützigen Anstalten sind zu nennen die Taubstummenanstalt Liebenfels bei Baden, die Rettungsanstalt Maria Krönung, das Bezirksspital und die Armenbäder in Baden.

Die dem Kimmeridge (Obern Malm) zugeteilten *Badenerschichten* reich an Fossilien. Drei Eisenbahnen kreuzen den Bezirk: die Linien Aarau-Zürich, Turgi-Waldshut und Winterthur-Wettingen-Baden-Suhr. Strassen: Baden-Zürich (2 Strassen), Baden-Mellingen, Brugg-Buchs-Kaiserstuhl und Baden-Waldshut.

BADEN (Kt. Aargau, Bez. Baden). 388 m. Bezirkshauptort. Alte und malerische Stadt, 20 km nw. Zürich, am linken Ufer der Limmat in schöner Lage. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen nach Lengnau. Stadt, die Gemeinde Ennetbaden inbegriffen: 429 Häuser, 4222 zu $^3/_4$ kathol. Ew.; Gemeinde (ohne Ennetbaden): 389 Häuser, 3815 Ew. Station der Linien Zürich-Turgi-Aarau und Bülach-Baden-Lenzburg. 20 Hotels. Bank



Plan von Baden.

in Baden. Bäder, schon zur Römerzeit benutzt. Transitverkehr und Handel sind dank der ausnahmsweise günstigen Lage der Stadt an der Kreuzung der Strassen Basel-Zürich

und Bern-Schaffhausen von jeher von Bedeutung gewesen. Ebenso blühende industrielle Tätigkeit: grosse Fabrik



Ansicht von Baden.

elektrischer Maschinen mit mehreren Hunderten von Arbeitern, eine Baumwollspinnerei, Schuh- und Metallwaarenfabriken; Bürsten-, Maschinen- und Parketteriefabriken; Ziegeleien. Die Bäder von Baden haben Weltruf. Die Thermen von Baden mit constanter Temperatur von 46—48° C. sprudeln an beiden Ufern der Limmat und mitten im Flussbette aus einer Tiefe von mehr als 1000 m empor, d.h. aus Schichten, die zum mindesten den untern Stufen der Trias angehören müssen. Die 18 gefassten Quellen liefern im Mittel 700 Minutenliter, oder mehr als eine Million Liter Wasser pro Tag. Das Wasser ist vollkommen klar und hält sich in Flaschen verzapft durch Jahre vollkommen unverändert. Sein Geschmack ist leicht salzig, sein Geruch in frisch geschöpftem Zustande der des Schwefelwasserstoffs. 1000 Teile Wasser enthalten 4,1 feste Mineralteile, nämlich: Schwefelsaures Kali 0,1273; schwefelsaures Natron 1,8427; Chlornatrium (Kochsalz) 0,3204; Chlorlithium 0,0238; Chlorcalcium 1,3458; Magnesiumbicarbonat 0,3541 etc. Der Gebrauch der Thermen ist empfohlen für Rheumatismen aller Art, Gicht, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, chronische Nieren- und Blasenleiden, Folgen von Lungen- und Brustfellentzündungen.

An die zwischen Hügel und Fluss eingeengte alte Stadt haben sich im N. beträchtliche neue Quartiere angeschlossen. Hier auch die neuen Badeetablissemente. Mehrere bemerkenswerte alte Bauten: Stadthaus, wo von 1426 bis 1712 die Tagsatzungen der Eidgenossenschaft stattfanden und zwischen dem Prinzen Eugen von Savoyen, dem Bevollmächtigten des deutschen Kaisers, und dem französischen Gesandten Herzog v. Villars 1714 der den Erbfolgekrieg abschliessende Friede von Baden unterzeichnet wurde; die katholische Stadtkirche, in der 1526 der katholische Vorkämpfer Dr. Eck von Ingolstadt und die Reformatoren Oecolampadius und Haller ihre berühmten Religionsgespräche führten; das an der alten Brücke gelegene Schloss, bis 1798 Sitz der von Bern, Glarus und Zürich abwechselnd ernannten Landvögte von Baden; Ruinen der Burg «Stein zu Baden», einer einst wichtigen Festung, von der aus vor Morgarten und Sempach die Erzherzoge Leopold II. und Leopold III. ihre Kriegsrüstungen leiteten. Im Mai 1415 bemächtigten sich die Eidgenossen dieser starken Burg und liessen sie in Flammen aufgehen; sie wurde aber von den Bürgern von Baden auf Anstiften der katholischen Orte im 17. Jahrhundert neuerdings aufgebaut und 1712 von den Bernern und Zürchern endgültig zerstört. Einzig die St. Niklaus-Kapelle hat allen Stürmen der Zeit widerstanden. Baden weist aber auch eine Reihe von schönen modernen Bauten auf, so das prächtige Verwaltungsgebäude der Bank in Baden und das in gemischtem Stile erbaute, an die Antike anklingende, sehr elegante und mitten in bewunderungswürdigem Parke gelegene Kurhaus.

In historischer Beziehung ist Baden eine der ältesten Siedelungen der Schweiz, wie dies Ueberreste aus keltischer Zeit bezeugen. Auf jeden Fall aber war es der erste bekannte Badeort n. der Alpen und wird als solcher (*Aquae Helveticae*) von Tacitus aus Anlass einer Beschreibung der Schlacht am Bötzberg (69 n. Ch.) erwähnt. Zahlreiche Altertumsfunde in der Nähe der Bäder geben der Vermutung Raum, dass Baden eine blühende römische Kolonie gewesen sein muss. Ebenso ist es wahrscheinlich, dass der steile Hügel des «Steins» ein römisches Castell getragen hat. Zur Zeit des Niederganges des Römerreiches überfluteten die germanischen Horden den Ort und zerstörten ihn. Erst nach Jahrhunderten gelangte Baden wieder zu einiger Bedeutung und ging im 11. und 12. Jahrhundert nacheinander in den Besitz der Eigentümer der Burg auf dem Stein, der mächtigen Grafen von Lenzburg, Kiburg und Habsburg, über. Nach hartnäckiger Gegenwehr wurde der Ort 1415 von den Eidgenossen genommen. Während das umliegende Land einem alle zwei Jahre wechselnden Landvogt unterstand, verwaltete sich die Stadt unter der direkten Aufsicht der eidgenössischen Orte selbst. 1798—1803 Hauptstadt des Kantons Baden. Hier vereinbarten auch 1834 die Abgeordneten von sieben Kantonen (Aargau, Baselland, Bern, Luzern, St. Gallen, Solothurn und Thurgau) die die gegenseitigen Beziehungen von Kirche und Staat regelnden sogen. Badener Artikel. 1847 Eröffnung der Linie Zürich-Baden («Spanischbrötlibahn»), der ersten schweizerischen Eisenbahn. Baden ist die Heimat des Landammanns und Dichters Eduard Dorer-Egloff (1807—64) und seiner beiden Söhne, des Dichters Edmund und des Bildhauers Robert, des Schöpfers des Winkelrieddenkmals und des Nationaldenkmals in Genf. Ebenfalls Bürger von Baden war der Arzt Albert Minnich, der durch seine Badeschriften den Ort weit herum bekannt machte und viel zu seiner Hebung beitrug.



Ansicht des Schlosses Stein bei Baden.

BADHAUS (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Buch-

holterberg). 1003 m. Weiler an der Strasse Heimenschwand-Zihl, 8 km ö. der Station Wichtrach der Linie Bern-Thun und 1,5 km w. Heimenschwand. 12 Häuser, 82 reform. Ew. Alpwirtschaft, Viehzucht.

BADILE (COLLE DEL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3049 m. Schroffer Einschnitt im Kamm zwischen dem Pizzo Badile (ö. von diesem) und dem Pizzo Cengalo. Sehr schwieriger und selten begangener Gletscherpass, der vom Val Bondasca zur Badilehütte und nach den Bädern von Masino führt.

BADILE (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Gipfel von 3307 m, auch unter der Bezeichnung Cima di Tschingel bekannt. Der bekanntere Name Badile = Schaufel passt recht gut auf die charakteristische Gestalt des Berges, wie sie sich namentlich von N. her zeigt. Der auf allen Seiten steil abfallende stolze Gipfel erhebt sich aus dem das Val Bondasca (linkes Seitenthal des Bergell) im S. abschliessenden und zugleich die Landesgrenze gegen Italien bildenden Kamm. Die Besteigung ist eine sehr schwierige; zum ersten Male bezwang den Gipfel am 26. Juli 1867 der bekannte Alpinist W. A. B. Coolidge mit den beiden Führern F. und H. Devouassoud. Am S.-Abhang, im Val Porcellizza, in 2523 m Hütte des Club Alpino Italiano, 4 Stunden oberhalb der Bäder von Masino gelegen. Von der Hütte aus erfordert die Besteigung des Pizzo Badile ca. 2½ Stunden.



Ansicht des Pizzo Badile.

BADILETTO oder **BADILET** heissen zwei in den Berichten über Ersteigungen des Pizzo Badile verschiedene Male erwähnte Felstürme. Der eine mit 2917 m liegt zwischen Pizzo Badile und Pizzo Trubinesca, der andere mit 3169 m zwischen Pizzo Badile und der sw. davon befindlichen Punta Torelli (3137 m nach der italienischen Karte).

BADTOBELBACH (Kt. Appenzell A. R.). Bach, kleiner linksseitiger Zufluss zur Urnäsch; entspringt zwischen



Ansicht des Badus.

Schwellbrunn und Waldstatt in 920 m, fliesst von SW.-NO., geht ö. an Waldstatt vorbei und mündet nach 3,5 km langem Lauf in 698 m in die Urnäsch. Fabrik. Brücke für Eisenbahn und Strasse Herisau-Appenzell.

BADUS oder **SIX MADUN** (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2931 m. Einer der bekanntesten Gipfel des Bündner Oberlandes, s. der Oberalp, nahe der Grenze gegen den Kanton Uri. An seinem NO.-Abhang der schöne Tomasee, dem der Vorderrhein als nur 1 m breiter Bach entfliesst. Der leicht zu ersteigende Badus bietet eine weitausgedehnte Rundsicht, vielleicht die schönste aller Gipfel dieser Gebirgsgruppe. Er wird häufig besucht, teils von Andermatt (im Urserenthale) aus in 5 Stunden, teils von Chiamutt (im Tavetsch, am O.-Fuss des Oberalppasses) aus in 4½ Stunden, teils von der Passhöhe der Oberalp aus in 3 Stunden.

BÆBIKON (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Kirchberg). 681 m. Weiler, an der Strasse Müselbach-Bazenheid, je 3 km sö. Kirchberg und s. der Station Bazenheid der Toggenburgerbahn. 7 Häuser, 32 kathol. Ew. Ackerbau.

BÆCH (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis u. Gem. Safien). 1620 m. Gruppe von 6 Häusern, 13 km sw. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis); im Safienthal; 4,5 km s. Safien-Platz am Weg über den Safierberg (2490 m). 30 reform. Ew. Viehzucht.

BÆCH (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Gunzwil). 716 m. Weiler, an der Strasse Sempach-Münster, 7 km n. der Station Sempach der Linie Luzern-Olten und ebensoviel vom Baldegger- und Sempachersee entfernt. 16 Häuser, 92 kathol. Ew. Viehzucht, Ackerbau.

BÆCH (HINTER u. VORDER) (Kt. Schwyz, Bez. Hofe, Gem. Freienbach). 411 m. Dorf, mit an der Strasse Wädenswil-Lachen zerstreut liegenden Häusern, am Zürichsee. Postablage. Station der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Glarus). Zahlreiche Molassesandsteinbrüche. 39 Häuser, 331 kathol. Ew.

BÆCH (UNTER) (Kt. Wallis, Bez. Raron). 1230 m. Gem. und Gruppe von Weilern, 7 km w. Visp und 2,5 km s. der Station Raron der Jura-Simplon-Bahn. Am N.-Abhang des Augstbordhorns (2974 m), im W. vom Mühlbach und im O. vom Laubbach begrenzt. Postablage. Gemeinde: 50 Häuser, 378 kathol. Ew. deutscher Zunge; Weiler Bachtoblen 78 Ew., Weiler Wissigen 59 Ew. Sehr schöne Lage. Etwas Kornbau; Wiesen, Viehzucht.

BÆCHAU (Kt. Schwyz, Bez. Höfe, Gem. Wollerau). 414 m. Halbinsel im Zürichsee, zwischen Richterswil und Freienbach. 2 Bauernhöfe.

BÆCHE (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Zermatt). 1833 m.

Sennhütten, 45 m s. Zermatt, am Austritt der Mattervisp aus dem Bodengletscher (einem Zweig des Gornergletschers) und gegenüber den Hütten von Aroleit. Ö. darüber die Hotels Riffelberg und Riffelalp.

BÆCHELSRÜTI (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Grüningen). 500 m. Weiler, an der Strasse Grüningen-Esslingen; 1,5 km w. Grüningen und 5 km sw. der Station Wetzikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 13 Häuser, 58 reform. Ew.

BÆCHERNHÄUSERN (Kt. Wallis, Bez. Raron, Gem. Grengiols). 1051 m. Gruppe von 7 Hütten am Fussweg Binn-Grengiols, 12 km nö. Brig, 1 km s. der Rhone und 500 m ö. Grengiols. 52 kathol. Ew.

BÆCHHORN (UNTER) (Kt. Wallis, Bez. Brig). Gipfel von 3576 m, 10 km n. Brig auf einem vom Breithorn (3783 m) ausgehenden Kamm, w. vom Unterlaufe des obern Aletschgletschers. An seinem S.-Abhang die Weiler Belalp in 2017 m und Platten in 1340 m; am O.-Abhang Quelle des Kelchbaches.

BÆCHI oder **CHARTREUSE** (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Hilterfingen). 580 m. Vereinzelte Häuser an der Strasse Thun-Oberhofen, am N.-Ende des Thunersees und am rechten Ufer der Aare; 2 km sö. der Station Thun der Linie Bern-Interlaken. 5 Häuser, 57 reform. Ew.

BÆCHI (OBER und **UNTER)** (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Alterswilen). 505 m. Gruppe von 7 Bauernhöfen, 2 km nö. Hugelshofen, an der Strasse Hugelshofen-Ellighausen und 5,5 km nö. der Station Märstetten der Linie Sulgen-Frauenfeld. 35 reform. Ew.

BÆCHIFIRN (Kt. Glarus). 2460 m. Hängegletscher am S.-Hang des Glärnisch, unter dem Bächistock (2920 m); er entsendet seine Wasser teilweise nach O. zum Oberblegisee, teilweise nach S. zum Bosbächibach.

BÆCHIGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Goms.) Gletscher am obern Ende des beim Dorfe Reckingen auf die Strasse Brig-Furka einmündenden Bächithales. Nw. über dem Gletscher das Hinter- und Vorder-Galmihorn (3482, bezw. 3524 m; Finsteraarhornmassiv), zwischen denen die Bächilücke (3402 m) von Reckingen durch das Bächithal zur Oberaarhütte des S. A. C. führt.

BÆCHIS (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Altstätten). 460 m. Weiler, an der Strasse Altstätten-Eichberg, 3 km s. der Station Altstätten der Linie Sargans-Rorschach. Postablage. Postwagen Altstätten-Eichberg. 42 Häuser, 164 kathol. und reform. Ew. Ackerbau.

BÆCHISTOCK (Kt. Glarus). 2920 m. Höchster Gipfel der Glärnischgruppe. Von S. mit senkrechter, 600-700 m hoher Felswand über dem Bächifirn aufragend, nach N. sanfter abfallend. Bedeckt von dem den Glärnischgletscher nährenden Bächistockfirn. Wird weniger häufig besucht als der etwas niedrigere Ruchen-Glärnisch, der leichter zu besteigen ist und eine weitere Rundsicht gestattet.

BÆCHISTOCK (Kt. Uri). 2957 m. Gipfel, ö. Göschenen, zwischen Rienzerstock (2964 m) im NW. und Schienstock (2893 m) im S., von letzterem durch die Rienthallücke (2696 m) getrennt.

BÆCHISTÖCKE (Kt. Uri). 2786 und 2736 m. Zwei Gipfel n. vom Bächistock, zwischen Rienzerstock (2964 m) und Diedenberg (2659 m), in der das Fellithal vom Reussthal scheidenden Kette. W. über den Hütten von Obermatt.

BÆCHITHAL (Kt. Wallis, Bez. Goms). Rechtes Seitenthal des obern Rhonethales, vom Galmihorn-Reckingen 6 km lang, von NW.—SO. ziehend. Im obern Teil der Bächigletscher, der untere Teil bewaldet. Entwässert vom Reckingenbach, der in 2870 m entspringt und in 1303 m in die Rhone mündet.

BÆCHLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal, Gem. Diemtigen). 895 m. Weiler am W.-Abhang des Niesen, 1 km ö. Diemtigen und 2,5 km s. der Station Oey-Diemtigen der Linie Spiez-Erlenbach. In geschützter Lage. 24 Häuser, 139 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht, Viehhandel.

BÆCHLEN (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Mosnang). 773 m. Weiler im Thurthal, 3 km n. Mosnang und 7 km w. der Station Bütschwil der Linie Wil-Ebnat-Kappel. Telephon. 11 Häuser, 39 kathol. Ew.

BÆCHLEREN (Kt. u. Amtsbez. Bern, Gem. Wohlen). 684 m. Häusergruppe, 9 km nw. Bern, 500 m n. Säriswil und 7 km sw. der Station Schüpfen der Linie Bern-Biel. 13 Häuser, 116 reform. Ew. Ackerbau.

BÆCHLI (Kt. Aargau, Bez. Brugg, Gem. Oberbötzberg). Teil des Dorfes Oberbötzberg (s. d. Art.).

BÆCHLI (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Bütschwil). 605 m. Gruppe von 5 Häusern, an einem kleinen Bach in schöner Lage, 1 km ö. der Station Bütschwil der Linie Kappel-Ebnat-Wil. 50 kathol. Ew. Ackerbau, Stickerei.

BÆCHLI (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Amden). 700 m. Gruppe von 8 Häusern, zwischen Walensee und Amden zerstreut, in geschützter Lage; 4 km no. der Station Wesen der Linie Zürich-Chur. 30 kathol. Ew. Ackerbau, Obstbaumzucht (Kirschen, Birnen und Aepfel), Viehzucht.

BÆCHLI (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Hemberg). 865 m. Häusergruppe an der Kreuzung der Strassen Hemberg-Urnäsch und Hemberg-Schwellbrunn, 2 km ö. Hemberg und 6 km w. der Station Urnäsch der Linie Herisau-Appenzell. 8 Häuser, 40 reform. Ew. Ackerbau.

BÆCHLIFIRN (Kt. Uri). Firnfeld am Bächlistock und Zwächten (Titlisgruppe); sein Abfluss geht zum Gornerenthal.

BÆCHLIGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). Gletscher zweiter Ordnung, w. der Grimsel; steigt vom Bächlistock (3274 m) in w.—ö. Richtung herab und ist 3,5 km lang. Er wird umgeben im N. vom Aelplistock und Diamantstock, im S. vom Brandlammhorn und Brunberg. Sein Abfluss, der Bächlisbach, mündet von links in die Aare. Ueber den Gletscher führen die Brandlammscharte oder Fellenberglücke (3047 m) zum Pavillon Dollfus und die Bächlilücke (2970 m) zum Gauligletscher.

BÆCHLISBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). Abfluss des Bächligletschers; fliesst zwischen hohen Felswänden von W.—O. und mündet nach 3 km langem Lauf in 1670 m von links in die Aare.

BÆCHLISBRUNNEN (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. St. Anton). 835 m. Weiler mit Kapelle, 1 km ö. St. Anton, 2 km sw. Heitenriet und 11 km ö. der Station Freiburg. 23 Häuser, 150 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BÆCHLISTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). Gletscherthal, zwischen steilen Felswänden eingeschnitten, 6,5 km lang und 2 km breit, ö. vom Bächlistock. Vom Bächligletscher der das Thal durchfliessende und zwischen der Grimsel und der Handeck in die Aare mündende Bächlisbach.

BÆCHLISTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). Gipfel von 3270 m, nö. vom Finsteraarhorn, s. vom Hühnerthälihorn (3181 m), ö. vom Hühnerstock (3348 m) und w. vom Brandlammhorn (3113 m). Er beherrscht den Bächli-, Gruben-, Vorder Trift- und Hühnerthäligletscher. Vom Pavillon Dollfus aus in 3-4 Stunden zu ersteigen. Prachtvolle Aussicht.

BÆCHLISTOCK (Kt. Uri). 3012 m. Felsgrat, vom Zwächten nach s. abzweigend, ö. vom Titlis; scheidet das Gornerenthal vom Meienthal. W. über dem Bächlifirn und ö. über dem Seewenfirn.

BÆCHTELEN. Ein in der deutschen Schweiz ziemlich häufig vorkommender Ortsname, aus *Bachthalen* corrumpiert; bezeichnet eine in kleinem, bachdurchflossenen Thale liegende Oertlichkeit.

BÆCHTELEN (IN DER) (Kt., Amtsbez. und Gem. Bern). 530 m. Ehemaliger Bauernhof, 2 km s. Bern, am Fuss des Gurten, 200 m von der Station Wabern der Strassenbahn Bern-Wabern. 1840 von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder umgewandelt.

BÆDEL (Kt. Wallis, Bez. Raron, Gem. Grengiols). 1160 m. Gruppe von etwa einem Dutzend von Bauernhöfen längs des Fussweges Grengiols-Bister, am linken Ufer der Rhone; 500 m sw. Grengiols und 10 km nö. der Station Brig der Simplonbahn.

BÆDERHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal). 2010 m hoher Gipfel, dessen S.-Hang mit Alpweiden bestanden ist, während der N.-Hang in Felswänden abfällt; sö. der Gruppe der Kaiseregg und des Schafbergs; von diesen geschieden durch den Jaunpass oder Bruchbergpass, der das Thal von Charmey mit dem Simmenthal (Boltigen) verbindet. Schöner Aussichtspunkt, 4 Stunden von Boltigen und 3 Stunden von Jaun oder Bellegarde. Seiner reichen Flora wegen bekannt.

BÆNDER (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis u. Gem. Davos). 2100—2200 m. Teilweise bewaldete Felswand am N.-Abfall des Altein, zwischen Wiesen und Davos, den s. Hang des Bärenthales bildend. Oestl. über den zerstreuten Hütten des kleinen Dorfes Glaris im Davos.

BÆNDERHORN (Kt. Uri). Gipfel von 2065 m, sö. vom Kaiserstock (2517 m) und w. vom Alplerhorn (2328 m). Sö. über den Hütten von Rindermatt im Thale des zur Muotta gehenden Hüribaches.

BÆNDERSTOCK (Kt. Uri). 2840 m. Felsiger Ausläufer des Oberalpstockes, auf dem verwitterten Kamm, der von diesem nö. abzweigt, das Maderanerthal vom Brunnithal scheidet und am Fruttstock endigt.

BÆNDLIKON (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Kilchberg). 410 m. Dorf am Zürichsee, 6 km s. Zürich, an der Strasse Zürich-Horgen. Station der linksufrigen Zürichseebahn. Postbureau, Telephon. 46 Häuser, 308 reform. Ew. Weinbau, Obstbaumzucht; Seidenindustrie. Grosses und blühendes Dorf mit schönen Bauernhöfen und zahlreichen Landhäusern. Pfahlbauten der Stein- und Bronzezeit.

BÆNIKON (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Amlikon). 527 m. Dorf an der Strasse Amlikon-Affeltrangen, 2 km s. Amlikon und der Thur und 3,5 km s. der Station Märstetten der Linie Sulgen-Frauenfeld. Telephon. Postwagen Affeltrangen-Märstetten. 22 Häuser, 93 reform. u. kathol. Ew. Wiesenbau, Viehzucht.

BÆNIKON (HINTER und **VORDER)** (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Ober-Embrach). 568 m. Gruppe von 6 Häusern an der Strasse Bassersdorf-Embrach, 4 km n. der Station Bassersdorf der Linie Zürich-Winterthur. 26 reform. Ew.

BÆNISEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2500 m. Felsgrat über Alpweiden, ö. des Untern Grindelwaldgletschers, vom Gwächten (in der Gruppe der Schreckhörner) abzweigend. Schöner Aussichtspunkt, 3 Stunden von Grindelwald.

BÆNK (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Dägerlen). 490 m. Gruppe von 8 Häusern, 7 km sö. Andelfingen und 2 km n. der Station Seuzach der Linie Winterthur-Etzwilen. 45 reform. Ew. Ackerbau.

BÆNNLI (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Holziken). 470 m. Weiler, an der Strasse Holziken-Uerkheim, 1 km sw. Holziken und 3 km s. der Station Kölliken der Linie Aarau-Zofingen. 7 Häuser, 47 reform. Ew.

BÆNZIGER (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Heiden). 834 m. Gruppe von 6 Häusern; 1,5 km sö. der Station Heiden der Bahn Rorschach-Heiden. 30 Ew. Wiesen; Seidenindustrie.

BÆRAU (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Langnau). 700 m. Dorf, zu Langnau gehörend; 2,7 km ö. der Station. An der Ilfis und der Strasse Langnau-Escholzmatt. Postablage. 52 Häuser, 892 reform. Ew. Landwirtschaft; grosse Käserei. Armenhaus des Amtsbezirkes Signau.

BÆRCHI (Kt. Uri, Gem. Isenthal). 900 m. Schöner Hügelzug, 4 km nw. Flüelen und 2 km nö. Isenthal, am Vierwaldstättersee. Prachtvolle Aussicht auf den See und sein Umgelände.

BÆREGG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 1649 m. Wohlbekannter Aussichtspunkt mit Gasthaus im Berner Oberland, am W.-Fuss des Mettenberges und rechts über dem Untern Grindelwaldgletscher, von diesem aus über einen Leiternweg zugänglich. Prachtvolle Aussicht auf die Gletscherwelt des Eiger, Mönchs und der Jungfrau, sowie auf die ganze umliegende Landschaft. Exkursionszentrum. 2 Stunden von Grindelwald.

BÆREN (BEIM) (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). 2541 m. Einschnitt im Kamm zwischen Bärenhorn und Tomülgrat, am hintern Ende des Safienthales. Leichter Passübergang und kürzester Weg von Splügen nach ValsPlatz (6 Stunden). Bei einigen alten Schriftstellern Walischerberg (= Valserberg) oder Löchliberg geheissen. Heute werden diese Namen den Passübergängen HinterrheinVals und Splügen-Safien gegeben. (S. diese Art.)

BÆRENBACH (Kt. Obwalden, Gem. Engelberg). Bach, am SW.-Abhang des Ruchstockes, nahe den Sennhütten der Plankenalp, entspringend und nach 4 km langem Lauf in nö.-sw. Richtung bei Engelberg in 1010 m in die Engelberger-Aa mündend. Er entwässert das schöne und weite Thal von Horbis, durchfliesst den Felszirkus von End der Welt und nimmt von links den vom gleichnamigen Gletscher herkommenden Griessenbach auf.

BÆRENBODEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Kandergrund). 975 m. Gruppe von 11 Sennhütten, 3 km s. Frutigen, am N.-Abhang des Elsighorns (2346 m) und 3 km nw. Kandergrund.

BÆRENBOHL (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Rümlang). 470 m. 4 Häuser; 2,5 km sw. der Station Rümlang der Linie Zürich-Bülach. 27 reform. Ew.

BÆRENBURG (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams, Gem. Andeer). 1042 m. Weiler im Schams, von einer alten Burg überragt. 1 km s. Andeer; an der Strasse Andeer-Splügen und 12 km s. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postwagen über den St. Bernhardin und den Splügen. 9 Häuser, 34 reform. Ew. romanischer Zunge. Viehzucht.

BÆRENEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). 2481 m. Begraster Felsgipfel sw. des in den N.-Abhang des Grossen Siedelhornes eingebetteten Trübtensees, an dem von da zur Oberaaralp führenden Fusspfad. 1½ Stunden sw. der Grimsel.

BÆRENFELS (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen, Gem. Duggingen). 456 m. Alte Burgruine, 600 m ö. des Schlosses Angenstein und 1 km ö. der Station Aesch der Linie Delsberg-Basel, auf einer Anhöhe über der Birs. Die Herren v. Bärenfels spielten in der Geschichte der Stadt Basel eine bedeutende Rolle: einer von ihnen liess die alte Holzbrücke zwischen Gross- und Klein-Basel erbauen, ein anderer stand und fiel mit den Oesterreichern in der Schlacht von Sempach. Die Familie stand zum Bischof von Basel in einem Vasallenverhältnis, und mehrere ihrer Angehörigen zeichneten sich als Bürgermeister, Ratsherren und Gesandte aus. Sie hatte im 15. und 16. Jahrhundert die Herrschaft über die Dörfer Hegenheim, Grenzach und Arisdorf, welch' letzteres Adalbert von Bärenfels 1532 an die Stadt Basel verkaufte. Die Ritterburg Bärenfels wurde vom grossen Erdbeben des Jahres 1356 zerstört. Ein Wald nahe bei Arisdorf trägt heute noch den Namen Bärenfelser Holz.



Ansicht der Båregg.

BÆRENFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmen-

thal, Gem. Diemtigen). Schöne Alpweide am Fusse des Hohen Niesen; mit 2 Sennhütten in 1310 m, 6 km s. Diemtigen.

BÆRENGRUBE (Kt. Unterwalden und Uri). 2718 m. Tiefster Einschnitt des vergletscherten Kammes des Grassen zwischen dem Titlis und den Spannörtern; Passhöhe des von Engelberg ins Meienthal und nach Wassen führenden und hie und da von Touristen begangenen Grassenpasses.

BÆRENHORN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). Gipfel von 2932 m, prachtvoller Aussichtspunkt, von allen Seiten leicht zugänglich; zwischen den Thälern von Rheinwald, Safien und Vals, nw. Splügen. Stark besucht; vom Safierjoch in einer, von Vals-Platz in 5¹/₂ und von Splügen in 3¹/₂ Stunden erreichbar.

BÆRENLOCH (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Gipfel von 1728 m, am N.-Ende der Spitzfluh (1952 m), s. des Domène- oder Schwarzsees und w. der Kaiseregg. S. über den Hütten von Stierenberg.

BÆRENPFAD (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Sigriswil). Beschwerlicher Felsensteig, den Jägern und Alpinisten wohlbekannt; führt vom Justisthal zum Guggisgrat (nö. von St. Beatenberg), dessen Höhe er zwischen dem Burgfeldstand und Niederhorn am sog. Hohen Seil (1957 m erreicht.

BÆRENPFAD (Kt. Schwyz, Bez. March). 1440 m. Begraste Terrassenfläche an einem Felsband so. vom Hinterwäggithal, zwischen Schienberg und Hohfläschenalp.

BÆRENSOOL (Kt. u. Bez. Schwyz). Felsenzirkus an der rechten Thalseite des Bisithales (oberer Teil des Muottathales). Ein kaum wahrnehmbarer Pfad führt durch die Felsen zur Karrenalp.

BÆRENSOOLSPITZ (Kt. Glarus). 1835 m. Schöner Gipfel, w. Näfels, auf einem am Thierberg von der Kette des Brunnelistocks nach O. abzweigenden Grat, der die Thäler des Obersees und von Schwändi von einander scheidet.

BÆRENSTOCK (Kt. Uri). Gipfel von 2124 m, nw. vom Uri-Rothstock und nö. vom Kaiserstuhl (2401 m), mit welch' letzterem zusammen er eine das Schönthal vom Sulzthal trennende Kette bildet. Oestl. über dem Fünfer, einem Passübergang zwischen den beiden Thälern, und n. über der Oberalp und den Sennhütten von Gorenwald.

BÆRENTHÆLI (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). Kleiner Thalkessel, 10 km s. Davos, den obern Teil des Monsteinthales bildend und vom Aelplihorn, Strehl und Krachenhorn umschlossen. Sein Bach entspringt in einem kleinen am Fuss des Aelplihorns (2630 m) gelegenen See und mündet nach kurzem Lauf in einen zweiten See, dessen Abfluss zum Teil ein unterirdischer ist. Das Thal ist in Dolomit (Obere Trias) eingeschnitten und zeigt an verschiedenen Orten Karrenbildungen.

BÆRENTHAL (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis und Gem. Davos). Thal zwischen Davos und Wiesen, zwischen den Kämmen des Altein und Augstberges tief eingeschnitten und auf 5 km Länge von W.-O. verlaufend. Nö. über ihm die Amselfluh (2772 m), s. der Altein (2433 m) und die Felswände der Bänder. Entwässert vom Bärenthalbach. An einzelnen Stellen steigt der Wald bis über 2000 m hinan.

BÆRENTHALBACH (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis und Gem. Davos). Kleiner Bach, das Bärenthal entwässernd; entspringt w. vom Altein am Bergli in 2500 m und mündet nach 5 km langem Lauf beim Weiler Glaris in 1450 m in das Landwasser.

BÆRENTHURM (Kt. Obwalden). 1802 m. Bewaldeter Gipfel der Emmengruppe, w. Sarnen und 6 km so. des Flühli, im Marienthal. N. davon führt der Sattelpass (1593 m) von diesem in das Thal von Sarnen.

BÆRENTRITT (Kt. Glarus). Vorberg des Glärnisch, über dem SW.-Ende des Klönthalersees. Seinem Fusse entlang führt ein Fusspfad zu dem in der Nähe gelegenen Gessnerdenkmal.

BÆRENTRITT (Kt. Glarus und Schwyz). 1993 m. Uebergang zwischen Linthal-Stachelberg und Muottathal. Der besonders auf Schwyzer Seite lange und einförmige Pfad zeigt doch dadurch grosses geologisches Interesse, dass er auf der Karrenalp über das grösste Karrenfeld der Schweiz führt, das zugleich das ausgedehnteste wasserlose Gebiet ist: ein wahrer Wüstenstrich mitten in den Alpen. Betreffend Karrenbildung vergl. die Artikel Karrenalp, Schrattenfluh und Silbernalp.

BÆRENTRITT (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 1253 m. Felssporn über der Landwasserstrasse zwischen Davos und Wiesen, an dessen Fuss sich die Bäche des Brückenund Sägentobels mit dem Landwasser vereinigen. An einer Strassenwendung ist über dem Abgrund eine vorspringende Platform errichtet worden, die einen prachtvollen Ausblick in die Tiefen der Schlucht und auf den herrlichen Wasserfall des Kanzeli gestattet.

BÆRENWART (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Rüschegg). 900 m. Gruppe von 6 schönen Bauernhöfen, 2 km nw. Rüschegg, am Fussweg Rüschegg-Schwarzenburg und 3 km s. des letztern. 20 km w. der Station Thun der Linie Bern-Interlaken. 40 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BÆRENWIL (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg, Gem. Langenbruck). 781 m. Weiler; 2,5 km sö. Langenbruck, an der Strasse Langenbruck-Hägendorf, 5 km w. der Station Hägendorf der Linie Olten-Biel, am bewaldeten Hang der Hohen Fluh (969 m) und der Grenze gegen den Kanton Solothurn. 5 Häuser, 52 reform. Ew.

BÆRENZÄHNE (Kt. Uri). Zwei Felsgipfel von 2900 und 2836 m, mitten in Gletschern; ö. vom Titlis, zwischen Wichelplankstock (2976 m) im SW. und dem Kleinen Spannort (2952 m) im O. Nördl. über dem Kuhfad- und ö. über dem Grassenfirn.

BÆRETSWIL (Kt. Zürich, Bez. Hinwil). 700 m. Gemeinde und Dorf, von zahlreichen Weilern und vereinzelten Bauernhöfen gebildet, an der Strasse Wetzikon-Bauma. Station der im Bau begriffenen Linie Bauma-Hinwil-Uerikon; 6 km sö. Pfäffikon. Postbureau, Telegraph, Telephon, Postwagen nach Bauma und Wetzikon. Gemeinde, die Dörfer Adetswil, Bettswil und Klein Bäretswil inbegriffen: 548 Häuser, 2813 reform. Ew. (90 Katholiken); Dorf: 119 Häuser, 798 Ew. Viehzucht. Ackerbau unbedeutend. Verschiedene industrielle Betriebe: Baumwollspinnerei, 4 Stickfabriken, 3 Baumwollwebereien, 2 Seidenwebereien, Ziegelei, Töpferei etc.

In Bäretswil sind römische Münzen aufgefunden worden. Alte Siedelung der alemannisch-fränkischen Zeit. Alemannische Gräber beim Schulhaus Adetswil. 741 Berofowilare, Perolfeswilare, später Berolteswilare, Beroltswil. Schon im 8. Jahrhundert war das Kloster St. Gallen in der Gemeinde begütert; im 13. Jahrhundert stand die Ausübung der niedern Gerichtshoheit den Grafen von Rapperswil, später den Herren von Greifenberg zu, deren Burg auf dem n. vom Dorfe Bäretswil gelegenen Stollen (886 m) stand. 1408 ging das Dorf in den Besitz der Stadt Zürich über und wurde der Landvogtei Grüningen zugeteilt. Während der Reformationszeit war Bäretswil eines der Hauptquartiere der Bewegung der Wiedertäufer. Verfolgt und vertrieben, sollen sie sich der Ueberlieferung zu Folge noch lange Zeit in den Höhlen des Allmann n. von Wappenswil verborgen gehalten haben, woher einer derselben der Name der « Täuferhöhle » geblieben ist. 1629 litt das Dorf stark unter der Pest. (*Studer*, Jul. Die Geschichte der Kirchgemeinde Bäretswil im Kanton Zürich. Zürich 1870).

BÆRETSWIL (KLEIN) (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bäretswil). 900 m. Weiler, an der Strasse Fischenthal-Bäretswil, 3 km ö. letzterem und 2 km sw. der Station Fischenthal der Tossthalbahn. Telephon. 12 Häuser, 63 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÆRFISCHEN (Kt. Freiburg, Bez. See). Siehe BARBERÊCHE.

BÆRFISCHENHAUS (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Neuenegg). 610 m. Weiler, an der Strasse Laupen-Rosshäusern, 2 km no. Laupen, 1 km ö. der Saane und 6,5 km nw. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg. 9 Häuser, 80 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÆRHEGEN (OBER u. UNTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Wasen). 902 und 875 m. Zwei Weiler, am S.-Fuss des Bärhegenknübels, 800 m n. Wasen und 8 km no. der Station Lützelfluh der Linie Burgdorf-Langnau. 6 Häuser, 35 reform. Ew.

BÆRHEGENKNÜBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald). 991 m. Aussichtspunkt zwischen Wasen und Dürrenroth, in der Gruppe des Napf, die auf 15 km Länge vom Hochenzi nach NW. gegen Sumiswald und Dürrenroth sich erstreckt. Begrenzt wird sie im S. vom Horn-

bachgraben und dem Grünenthal, im N. vom Luthern-graben und dem obern Teile des Langetenthales (bis Dürrenroth und Huttwil). Nagelfluh und obere Süsswasser-molasse. Auf dem abgerundeten Bärhegenknübel Signal. Trug vielleicht einmal eine keltische Schutzstätte oder ein römisches Castell. Reizende Aussicht auf das Hügelland des Emmenthales und das schweizerische Mittelland.

BÆRISWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). 549 m. Gem. und Dorf, 10 km sw. Burgdorf, an der Strasse Krauchthal-Münchenbuchsee und 2,5 km ö. der Station Schönbühl der Linie Olten-Bern. Postablage, Postwagen Schönbühl-Bäriswil. 55 Häuser, 460 reform. Ew. Kirchgemeinde Hindelbank. Landwirtschaft; Käserei.

BÆRISWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 670 m. Kleiner Weiler, 6 km nö. Freiburg und 4 km sö. der Station Düdingen der Linie Freiburg-Bern. 8 Häuser, 44 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BÆRISWIL (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Selzach). 517 m. Weiler, am S.-Abhang der Hasenmatt, an der Strasse Selzach-Lommiswil; 1,5 km n. der Station Selzach der Linie Olten-Bern. 9 Häuser, 88 kathol. Ew. Ackerbau. Uhrenindustrie.

BÆRLAUIALP (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Innerthal). 1400 m. Grosse Alpweide mit Sennhütten, 2 km sw. Vorder-Wäggithal, am N.-Abhang des grossen Aubrig. Mit dem 3 km so. gelegenen Innerthal durch einen Fussweg verbunden. Entwässert vom Bärlauibach, einem kleinen linksseitigen Zufluss zur Wäggithaler Aa.

BÆRLAUIBERG (Kt. Schwyz, Bez. March). 1698 m. So heisst zuweilen auch der unter dem Namen des Kleinen Aubrig bekannte Gipfel. S. diesen Art.

BÆRSCHIS (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Walenstaad). 446 m. Dorf, 3 km sö. Walenstaad und 1,5 km n. der Station Flums der Linie Sargans-Walenstaad. Am Bärschnerbach. Oestl. über dem Dorfe der Alvier (2338 m). Postbureau, Telephon. 82 Häuser, 400 kathol. Ew. Landwirtschaft; Fabrikation von Zieger. Wallfahrtsort St. Georg (Kapelle in 592 m).

BÆRSCHNERBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). S. BERSCHNERBACH.

BÆRSELBACH (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Flühli). Bach, in 1991 m am N.-Abhang des Brienzergrates entspringend und nach 6 km langem Laufe beim Kublisbühlboden von rechts in die Grosse Emme mündend.

BÆRSHOF (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Langrickenbach). 541 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Strasse Sulgen-Altnau, 4 km n. der Station Erlen der Linie Sulgen-Romanshorn. Postwagen Langrickenbach-Bürglen. 38 reform. Ew.

BÆRSTANG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Rehetobel). 950 m. Weiler, 500 m ö. Rehetobel, 4 km sw. der Station Heiden der Linie Rorschach-Heiden und an der Strasse Rehetobel-Heiden. Postwagen nach St. Gallen. 8 Häuser, 59 reform. Ew.

BÆRSTEIN (Kt. Appenzell A. R., Gem. Schwendi). 1350—1560 m. Alpweide von 35 ha, am N.-Abhang des Alpsiegels.

BÆRSWIL (französ. BERMEVEILLER) (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein). Gem. u. Dorf, 10 km ö. Delsberg, in einem kleinen Seitenthal der Birs, 2 km s. dieser, an der Strasse Laufen-Montsevelier. Station der Linie Delsberg-Basel. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit dem Dorfe Wiler: 130 Häuser, 700 kathol. Ew.; Dorf: 70 Häuser, 342 Ew. Wiesenbau; Seidenweberei und Cementfabrik. Cement- und Gipsbruch.

BÆTBUR (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Horgen). 430 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Käpfnach-Wädenswil, 500 m s. vom Zürichsee und vom Dorf Käpfnach. 52 ref. Ew. Landwirtschaft.

BÆTERSHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Alterswilen). 513 m. Weiler; 1,5 km s. Egelshofen und 2,5 km s. der Station Kreuzlingen der Linie Romanshorn-Konstanz. Postwagen Kreuzlingen-Bürglen, 15 Häuser, 48 reform. Ew. Landwirtschaft. 10 Minuten n. die Jakobshöhe, die eine prachtvolle Aussicht auf das umliegende Gelände und den Bodensee bietet.

BÆTTENALP (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Iseltwald). 1800 m. Grosse Alpweide über Iseltwald und dem Brienzersee, am O.- u. W.-Abhang der Bättenalpburg (2133 m). Entwässert vom Mühlebach, Harzersbodenbach und Fangisalpbach. Am Fusswege nach Iseltwald die Hütten von Fangis.

BÆTTENALPBURG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Iseltwald). Gipfel von 2133 m, 3 km sö. Iseltwald. Nordl. Ausläufer des Faulhorns, s. über dem Brienzersee. Sehr schöne Aussicht auf Brienzer- und Thunersee und das anliegende Gelände. 3-4 Stunden von Iseltwald.

BÆTTERICH (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Buchholterberg). 1013 m. Weiler, 600 m ö. der Kirche von Heimenschwand und 6,6 km sö. der Station Diesbach der Linie Burgdorf-Thun. 35 Häuser, 166 reform. Ew. Viehzucht.

BÆTTERKINDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen). 489 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Bern-Solothurn, 22 km n. Bern, 8 km s. Solothurn und 1,5 km w. der Station Utzenstorf der Linie Burgdorf-Solothurn. Am linken Ufer der Emme. Postbureau, Telegraph, Telephon, täglich dreimalige Postverbindung Aetigen-Utzenstorf. Gemeinde, mit dem Dorf Krailigen: 170 Häuser, 1400 ref. Ew.; Dorf: 106 Häuser, 944 Ew. Schönes und grosses Dorf in fruchtbarer Gegend mit vorzugsweise Bauernbevolkerung. Korn- und Kartoffelbau, Wiesen. Zwei Holzstoff-Fabriken, eine Mühle. Viele der Bewohner sind in der Papierfabrik Utzenstorf und in den Werkstätten von Gerlafingen tätig. Das Dorf ist Ueberschwemmungen ausgesetzt; letztes grosses Austreten der Emme 1896. Geburtsort von Bendicht Marti (1574), einem der zeitlich ersten alpinen Botaniker, und des Komponisten Nikolaus Käsermann (1755—1826).

BÆTTWIL (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein). 362 m. Gem. und Dorf, 9 km sw. Basel, an der Strasse Hofstetten-Benken, 500 m von der deutschen Grenze. Station der schmalspurigen Birsigthalbahn. Postablage, Telephon. 31 Häuser, 220 kathol. Ew.

BÆUCHLEN (Kt. Luzern, Amt Entlebuch) s. BEICHLEN.

BÆUMLIHOF (Kt. Basel-Stadt) s. RIEHEN, KLEIN-.

BÆZ (OBERER u. UNTERER) (Kt. Uri, Gem. Andermatt). 1440—1560 m. Alpweide mit ca. 15 Ställen, links der Reuss, nahe an deren Eintritt in die Schöllenen.

BÆZBERG (Kt. Uri). Bergstock von 2550 m, am O.-Ende des das Urserenthal im N. abschliessenden Kammes, nw. Andermatt. Sein stark verwitterter O.-Grat endet mit der «Spitze» (2388 m), die mit furchtbaren Felswänden senkrecht zur Schöllenen und Teufelsbrücke abfällt. Der Bäzberg ist ein wichtiges Glied der Gotthardbefestigung; eine Militärstrasse führt zum Fort Bäzberg.

BAGESCHWAND (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Lauperswil). 830 m. Bauernhöfe, an den Hängen des rechten Emmeufers; 2,3 km nw. der Station Langnau der Linie Bern-Luzern. 10 Häuser, 69 ref. Ew. Viehzucht.

BAGEWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Bosingen). 621 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Wünnenwil-Neuenegg, 3 km w. der Station Flamatt der Linie Freiburg-Bern. 30 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BAGGIA (MONTE) (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis und Gem. Mesocco). 1202 m. Alpweide mit Sennhütten, 2 km s. Mesocco, am O.-Abhang der Cima di Gangella (2764 m). S. davon das Dorf Soazza.

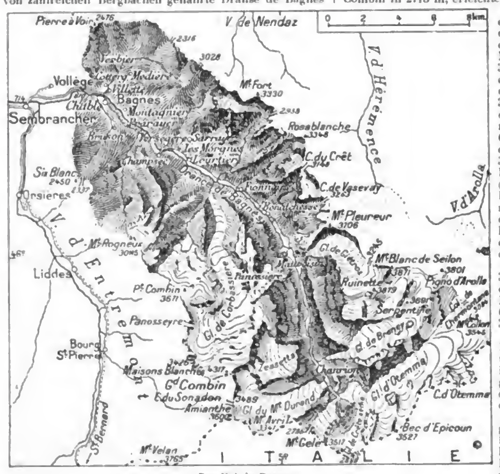
BAGGWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Seedorf). 605 m. Dorf, an der Strasse Aarberg-Bern, je 1 km sö. Seedorf und w. Frienisberg, 4 km sö. der Station Aarberg der Linie Lyss-Murten. 37 Häuser, 234 reform. Ew. Ackerbau.

BAGGWILGRABEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Seedorf). 643 m. Weiler, 500 m s. Baggwil, an der n. Grenze des Waldes von Frienisdorf, 2 km ö. Lobsingen. 12 Häuser, 95 reform. Ew. Ackerbau.

BAGNADULO (Kt. Tessin, Bez. Maggia, Gem. Moghegno). 455 m. Weiler, 12 km nw. Locarno, am rechten Ufer der Maggia gegenüber dem Dorfe Maggia, über Moghegno. Wird von Juni bis September von den Leuten von Moghegno bewohnt, die mit ihrem Vieh hieher ziehen und Butter und Käse bereiten.

BAGNES (VAL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Grosses Thal des Kantons Wallis, vom Bec d'Epicoun im S. bis zur Pierre à Voir im N. auf 27 km Länge sich von SO.—NW. erstreckend, und mit einer Breite von 5-8 km zwischen den Ketten des Grand Combin-Six Blanc im W. und des Mont Collon-Mont Fort im O. eingeschnitten. Im S., gegen Italien zu, ist das Thal von einem prachtvollen

Gletscherzirkus abgeschlossen, dem die auf ihrem Laufe von zahlreichen Bergbächen genährte Dranse de Bagnes



Das Val de Bagnes.

entspringt, die das Val de Bagnes seiner ganzen Länge nach durchströmt. Bei Châble nach W. abgelenkt, hat sich die Dranse in der Richtung auf Martigny über Sembrancher und Bovernier ihren Weg geöffnet, und diesem folgt auch die einzige Strasse, die das Val de Bagnes mit dem Rhonethal verbindet. Von Châble oder Vollège aus führt dann noch ein Fusspfad über den Pas du Lens (1660 m) nach Saxon. Die ca. 4500 Ew. des Thales sind zu einer einzigen politischen und Kirchgemeinde, Bagnes, vereinigt, obwohl diesen Namen weder ein Dorf noch ein Weiler tragen. Im Unter-Thal findet sich eine ganze Gruppe von Dörfern und beträchtlichen Weilern, deren wichtigstes Châble (836 m) mit 500 Ew. ist, das eine Poststrasse mit der Station Martigny verbindet (18 km, 3 Stunden Wagenfahrt). Thalaufwärts setzt sich die Strasse als solche zweiter Klasse bis Lourtier (1080 m) fort, von wo ein Maultierweg über Fionnay (1493 m) und Mauvoisin (1824 m) bis zum Thalhintergrund führt. Das oft recht malerische Val de Bagnes ist ein stark besuchtes Exkursionszentrum; die Fremden sammeln sich besonders in Fionnay, dann auch in Châble und Mauvoisin an. Ein herrlicher Kranz von Hochgipfeln ladet zum Besuch ein: Grand Combin 4317 m, Mont Gelé 3517 m, Mont Avril 3341 m, La Ruinette 3879 m, Rosa Blanche 3348 m, Mont-Blanc de Seilon 3878 m, Mont Pleureur 3706 m, u. a. Dazu kommen die Gletscher Corbassière, Mont-Durand, Otemma und Giétroz. Zwei Klubhütten des S. A. C., die von Chanrion im Thalhintergrund in 2460 m und die von Panossière am Fusse des Grand Combin in 2715 m, erleichtern die Hochtouren im Gebiet.

Mit dem Val d'Entremont ist das Val de Bagnes verbunden durch die Cols de Tzerzera oder du Six Blanc 2337 m, de Mille 2476 m, de Panosseyre 3600 m, de Boveyre 3487 m, des Maisons Blanches 3426 m, de l'Ane 3037 m, du Sonadon 3489 m; nach Italien leiten die Cols de By oder Buy 3164 m, de Fenêtre 2786 m, de Crête Sèche 2888 m, de Ciardonnet 3300 m, d'Oulie Cecca 3321 m, d'Otemma 3400 m, de Blancien, de la Reuse d'Arolla (auch d'Ollen oder d'Oren geheissen); ins Val d'Arolla hinüber gelangt man über die Cols de Chermontane 3084 m, de l'Evêque, de Serpentine und de Breney 3650 m; zum Val d'Hérémence führen die Cols du Crêt 3148 m, de Severeu 3201 m, de Vasevay 3263 und de Seilon 3250 m; ins Val de Nendaz endlich die Cols de la Chaux 2820 m, de Cleuson 3150 m und de Louvie 2738 m.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet die Viehzucht und, im Sommer, die Fremdenindustrie. Fruchtbäume steigen bis Lourtier in 1060 m; ein kleiner Weinberg, la Forclaz, geht oberhalb Châble bis 1000 m, und Getreide gedeiht gut bis 900—1100 m je nach Lage der Aecker. Im 18. Jahrhundert beutete man noch bei Peiloz Minen von silberschüssigem Blei aus.

Die Flora des Val de Bagnes ist eine der reichsten und interessantesten des ganzen Gebietes der Alpen. Sie weist verschiedene äusserst seltene alpine Arten auf, so *Crepis jubata* auf den Moränen des Breney- und Giétrozgletschers und *Saxifraga diapensoides* an der Pierre à Voir und bei Mazéria. Ueber die ganze alpine Zone des Hochthales sind



Ansicht des Val de Bagnes.

zerstreut *Saxifraga Rudolphiana*, *Draba Wahlenbergii*, *Astragalus leontinus*, *Arenaria Marschlinsii*, *Arabis serpyllifolia*, *Adenostyles hybrida*. An feuchten Orten die äusserst seltene *Carex ustulata*, begleitet von den ebenfalls seltenen *Carex bicolor*, *microglochin* und *pauciflora*, *Triglochin palustris*, *Tofieldia borealis*. Der Erwähnung wert sind noch zwei seltene Enziane: *Gentiana punctata* × *purpurea* und *Gentiana utriculosa*, ebenso der Tüpfelfarn *Woodsia hyperborea* (= *Woodsia ilvensis*). Bei Mauvoisin blüht die *Hugueninia tenacetifolia*, eine Crucifere piemontesischen und mediterranen Ursprunge, die nur vereinzelt auf die N.-Seite der Alpen übergreift. Gleichen Ursprungs ist auch die im mitteren Thalstück verbreitete Labiate *Scutellaria alpina*. Ebenfalls bei Mauvoisin einige Exemplare der *Betula Murithii* (von Gaudin nach dem Walliser Botaniker Murith so benannt). Ueberhaupt ist die Flora der Umgebung von Mauvoisin, wo dolomitisches Gestein ansteht, durch einen ganz besonders eigentümlichen Charakter ausgezeichnet, wie auch die grosse Mannigfaltigkeit im geologischen Aufbau die verschiedenartige Ausbildung der Flora im obern Thalstück erklärt. Erwähnenswert ist noch das Vorkommen der herzblättrigen Listere (*Listera cordata*) im Humus der Wälder bei Fionnay. Das untere Thal endlich weist dieselbe Trockenflora (Xerophilen) auf, wie das untere Walliser Rhonethal.

Das von zahlreichen Gletschern umschlossene Val de Bagnes ist fortwährend gefürchteten Ueberschwemmungen ausgesetzt. 1818 brach die durch herabgestürzte Eismassen des Giétrozgletschers zum See gestaute Dranse durch diese hindurch und verwüstete das ganze Land bis Martigny hinunter. 1595 und 1894 leerte sich ein Gletschersee des Gletschers von Crête-Sèche auf einmal, mehr als 1 Million m³ Wasser stürzten sich zur Dranse hinunter, die derart anschwoll, dass sie Brücken wegriss, Strassen und Wege zerstörte und Aecker und Wiesen verwüstete. Mit mehr oder minder starker Heftigkeit hatte sich der gleiche Ausbruch jedes Jahr wiederholt, bis bedeutende Schutzarbeiten in Angriff genommen worden sind, die die Wiederkehr solchen Unglückes für die Zukunft zu verhüten bestimmt sind. Immer aber werden die Gletscher für die friedsamen und fleissigen Bewohner dieses bemerkenswerten Thales eine grosse Gefahr vorstellen.

Der Name des Val de Bagnes leitet sich vom lat. *Vallis balnearum* her und wurde dem Thale deswegen beigelegt, weil es einst eine stark besuchte Schwefelquelle aufwies; 1545 zerstörte ein Bergsturz die Quelle mitsamt dem in alten Chroniken erwähnten Dorfe *Curru*, von dem heute jede Spur verschwunden ist. 1150 verlieh der Graf von Savoyen das Thal der Abtei Saint-Maurice, die daselbst bis 1798 ihre Oberhoheit ausübte.

BAGNES (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Grosse Gemeinde, das ganze Val de Bagnes umfassend. Mit ihrer Fläche von 295 km² (wovon 126 km² Gletschergebiet) ist sie eine der umfangreichsten sowohl des Kantons Wallis als der ganzen Schweiz. Sie zählt 589 Häuser mit 4233 kathol. Ew. und umfasst die Dörfer Bruson, Châble, Champsec, Cotterg, Lourtier, Médière, Montagnier, Fontenelle, Prarayer, Sarayer, Verbier, Versegère und Villette. Die Pfarrkirche befindet sich in Châble. Vergl. d. Art. Valde Bagnes.

BAIE, BAY, BAYE und **BEY**. In der französischen Schweiz und auch in Savoyen häufig gebrauchter Ausdruck für « *Bach* », der auch etymologisch mit diesem deutschen Wort zusammenhängen soll. Findet sich, in etwas veränderter Form, in einer grossen Anzahl von Ortsnamen: Candabec, Bolbec, Corbec, Corbach etc. Im Latein der mittelalterlichen Urkunden *Baia* oder *Baya*, so z. B. in: *Infra aquas quae Vivisia et Baia dicuntur* (Kaufbrief der Herrschaft Vevey vom 1. Mai 1257) oder *Aquae Boyae de Mustruez versus Viviacum* (Teilungsvertrag des Vitztums Montreux). Dieser letztere Bach, durch Montreux fliessend, heute Baie de Montreux. Der Ausdruck findet sich ferner im Worte Bex; in einer Urkunde von 1189 ist die Rede von einem Ludovicus Nicles de Baiz.

BAIERBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Amden) s. SELLBACH.

BAIGNE (OUJETS DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Passübergang von 3037 m. auch Col de l'Ane, de l'Azet, de Lana oder de Laget geheissen; zwischen dem Follat (Combin-Gruppe) und der Luis-Neira, verbindet Liddes im Val d'Entremont mit Châble im Val de Bagnes. 7 St.

BAILLODS (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1135 m. Zerstreut gelegene Häuser, 2 km s. La Brévine und 5 km n. der Station Boveresse der Linie Neuenburg-Les Verrières. 7 Häuser, 45 ref. Ew.

BAINOZ (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Broye). Bach, nahe bei Chavannes-le Chêne (4 km s. Cheyres) entspringend; fliesst in nö. Richtung an den Dörfern La Vounaise und Bollion vorbei und mündet bei Montet in 482 m von links in die Kleine Glâne. 8 km lang.

BAIRONE od. **BARIONE** (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Mosogno). 823 m. Weiler, 17 km w. Locarno, im Val Onsernone und am S.-Abhang des Pizzo della Croce, 1 km n. des Baches und etwas oberhalb der Strasse Locarno-Russo. Postwagen Locarno - Comologno. Schöne kleine Kapelle. 16 Häuser, 50 kathol. Ew. Die Frauen beschäftigen sich mit Strohindustrie; die Männer wandern im Sommer als Maurer, Maler etc. nach der franz. Schweiz aus.

BALANDES (BOIS DES) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Gingins und Chéserey). Grosser Wald, in Bois de Balandes-dessous und Bois de Balandes-dessus geteilt; am SO.-Abhang der Dôle, w. des Dorfes Gingins und s. der Strasse Nyon-Saint Cergues. Zwischen 650 und 1400 m.

BALANKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Oberried). Gegend längs dem Rhein, 1 km sö. der Station Oberried der Linie Rorschach-Sargans. Armenhaus der Gemeinde Oberried.

BALANKENBACH (Kt. Uri, Gem. Seedorf). Wildbach, am O.-Abhang des Uri-Rothstockes entspringend; heisst in seinem obern Teil Brunnibach und nimmt alle von den Felswänden der Gitschenstöcke herabrieselnden Wasserfäden auf. Entwässert das Gitschenthal und mündet nach 7 km langem Laufe gegenüber Altorf in 449 m in die Reuss. Seiner Verwüstungen und Ueberschwemmungen wegen schon dreimal korrigiert.

BALBALERA (MOTTO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Gem. Puschlav). 1741 m. Felsstock, mit dem die vom Berninapasse zwischen der alten und neuen Strasse nach S. abzweigende Kette jäh endigt; 3 km n. des Dorfes Puschlav, zwischen Cavaglia und Angeli Custodi.

BALBERTSWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 550 m. Weiler, am rechten Ufer der Saane, gegenüber dem Schlosse Grand Vivy; 7 km n. Freiburg und 2 km n. der Station Düdingen der Linie Bern-Freiburg. 6 Häuser, 46 kathol. Ew. Landwirtschaft. Mühle.

BALCHENSTALL (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Hittnau). 620 m. Gruppe von 5 Häusern; 1,5 km w. Hittnau, an der Luppen, 2 km ö. der Station Pfäffikon der Linie Pfäffikon-Effretikon und 2.5 km nö. des Pfäffikonersees. Telephon. Eine Fabrik und Mühle. 20 reform. Ew.

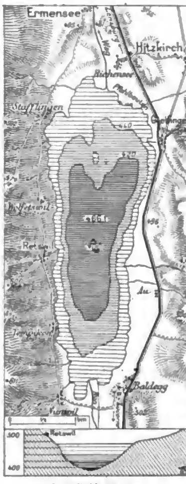
BALDEGG (Kt. Luzern, Amt und Gem. Hochdorf). 483 m. Kleines Dorf, am S.-Ende des gleichnamigen Sees, an der Strasse Lenzburg-Luzern, 2 km n. der Station Hochdorf der Seethalbahn. Postablage, Telephon. 29 Häuser, 181 kathol. Ew. An der Stelle der ehemaligen Burg der Herren von Baldegg heute die Anstalt der « Schwestern der göttlichen Vorsehung », 1830 gegründet, Lehrerinnenseminar mit Pensionat (ca. 100 Schülerinnen).

BALDEGGERSEE (Kt. Luzern, Amt Hochdorf). 466 m. Kleiner See, 15 km n. Luzern, zum obern Einzugsgebiet der Hallwiler Aa gehörend; nimmt an seinem S.-Ende die Ron auf und fliesst mit der Wag zum Hallwilersee ab, der 3,5 km weiter n. liegt. Erstreckt sich in der Richtung SO.—NW. von 47°11'—47°13' n. Br., ist 5 km lang und hat zwischen Lindenberg im O. und Herrlisberg im W. eine maximale Breite von 1800 m. 5,24 km² Fläche, grösste Tiefe 66 m. Moränenstausee in altem, im S. von einem Molassequerrücken abgedämmten Alpenthal. Rund um den See fruchtbares Gelände mit zahlreichen Weilern; seiner lieblichen Lage wegen zum angenehmen Sommeraufenthalt sehr geeignet. Bei Gelfingen Fischbrutanstalt, die jährlich 2 Millionen Felchen und 60 000 Seeforellen aussetzt. Im n. Teile des Sees Ueberreste einer Pfahlbauerniederlassung. Der See ist Privateigentum.

BALDENSTEIN (SCHLOSS) (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg, Gem. Sils). 705 m. Schloss, 1 km nö. Sils und 2,5 km nö. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Ueber der Albula und am Eingang in die Thäler Schams und Albula (Schyn). Heimat des Naturforschers Thomas Konrad von Baldenstein.

BALDENWIL (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland,

Gem. Herisau). 800 m. Gruppe von 5 Häusern, 4 km w. der Station Herisau der Linie Winkeln-Appenzell; über der Strasse Herisau-Degersheim. 30 reform. Ew. Viehzucht.



Der Baldeggersee.

BALDERIG (HINTER u. VORDER) (Kt. Uri, Gem. Spiringen). 1100 m. Zwei schöne Alpweiden im Schächenthal, 1 km ö. Spiringen und links des Aeussern Mühlebaches. Fussweg, der die Klausenpassroute um eine Stunde abkürzt.

BALDERN (ALTE u. NEUE) (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Stallikon). 733 m. Zwei Bauernhöfe, 4 km w. der Station Bändlikon der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Wädenswil), auf dem Albiskamm, s. vom Uetliberg und nw. Adliswil. Im Sommer von Ausflüglern stark besuchtes Wirtshaus. 1 km weiter nach S., ebenfalls auf dem Kamme, Ruinen der Burg Baldern, 813 m, wahrscheinlich einst Eigentum der Grafen von Lenzburg-Baden. Die Chronisten des 16. Jahrhunderts erzählen, wie Hildegard und Bertha, Töchter Ludwigs des Deutschen, von einem Hirsche von da nach Zürich an die Stelle, wo heute das Fraumünster steht, geleitet worden sein sollen. Auf einer Verwechslung


Ansicht des Baldeggersees.

mit der Uetliburg beruht die Erzählung von der Zerstörung der Baldernburg in den Kämpfen der Zürcher mit den Freiherrn von Regensberg. (*Anzeiger für schweizerische Geschichte*. 1886, Nr. 1-3).

BALDINGEN (OBER u. UNTER) (Kt. Aargau, Bez. Zurzach). 551 m. Gem. und von Wald umgebenes Dorf, 2 km s. der Station Reckingen der Linie Eglisau-Waldshut und 4 km s. Zurzach. Postablage, Telegraph, Telephon. 35 Häuser, 223 Ew., wovon 40 Reformierte. Weinbau und Viehzucht. Alte Burg, deren oft wechselnden Herren bis 1798 die Gerichtshoheit über die Gemeinde zustand.

BALDISTALL (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Arni). 875 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Arnisagi-Walkringen; 1 km n. Biglen und 5 km nw. der Station Zäziwil der Linie Bern-Luzern. 30 reform. Ew. Landwirtschaft.

BALEGNA (MONTE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). 1686 m. Alpweide mit Sennhütten, 3 km sö. Puschlav und 1,5 km n. des Puschlaversees, am S.-Abhang des Pizzo di Sassiglione (2849 m) und 2,5 km w. der Grenze gegen Italien.

BALEN (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Pfävers). 873 m. Häusergruppe ob der Badschlucht, an der Strasse Valens-Pfävers; 3,5 km sw. der Station Ragaz der Linie Zürich-Chur. 5 Häuser, 25 kathol. Ew.

BALEN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 1519 m. Gemeinde, am N.-Eingang ins Saasthal, 18 km von Visp und 10 km sö. der Stat. Stalden der nur im Sommer in Betrieb befindlichen Linie Visp-Zermatt. Postablage. Die Gemeinde umfasst die Weiler Bidermatten, Fellmatten und Holder und zählt 48 Häuser und 181 kathol. Ew. Wiesenbau, Viehzucht und -handel. Schöner Wasserfall; bemerkenswerte Kapelle. Armenkasse.

BALERNA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 308 m. Gemeinde und Dorf an der Strasse Mendrisio-Chiasso, 2 km nw. letzterem, in anmutiger Lage mitten in Weinreben und in fruchtbarer Gegend. Station der Gotthardbahn. Postbureau, Telegraph. 149 Häuser, 1602 kathol. Ew. Zigarrenfabrik, Brauereien, Ziegeleien und Topfereien. Wein- und Kornbau, Mais und Tabak. Alte Ortschaft mit schöner Kirche und einstigem Palast des Bischofs von Como, der heute dem Bischofe von Lugano gehört und in dem die Salesianer eine Erziehungsanstalt für Knaben leiten.

BALEXERT (TOUR) oder **BELESSERT (TOUR)** (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gemeinde Vernier). 439 m. Gruppe von 9 Häusern; 2.5 km ö. der Station Vernier der Linie Genf-Lyon und 3 km w. Genf. Landwirtschaft. Modernes Schloss.

BALFRIES (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). Siehe PALFRIS.

BALFRIN od. **BALENFIRN, BALFRINHORN** (Kt. Wallis, Bez. Visp). Gipfel von 3802 m, der äusserste n. Vorposten der Mischabel-Gruppe, über der Vereinigung der Thäler von Saas und Zermatt. Von ihm strahlen drei Kämme aus: der s. verbindet ihn mit dem Ulrichshorn, der nö. liegt über dem Weiler Hutegge (im Saasthal) und erreicht im Schilthorn 3190 m; der stark verwitterte n. trägt das Ferrichhorn (3292 m), Platthorn (3249 m), Gabelhorn (3135 m), Seethalhorn (3038 m) und die beiden Furggen (2820 und 2650 m). Der NO.- und N.-Kamm umschliessen zusammen den Balfringletscher, der in 2400 m endet und dessen Abfluss, der Schweibbach, zur Saaser Visp geht. Der Balfrin wird erstiegen entweder von der Hohe des Riedpasses aus (in 40 Minuten) oder vom Balfrinjoch (c. 3530 m; in 30 Minuten), das vom Balfrin- zum Riedgletscher führt, oder von St. Niklaus und Saas im Grund aus (in 10 Stunden.) Besonders schön ist der Anblick der Balfrin-Gruppe von Visp und der Bahnlinie Visp-Stalden aus.

BALGACH (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal). 415 m. Gem. und Dorf, 6 km no. Altstätten, im Rheinthal; 3,5 km w. des Rheins und 1,5 km sw. der Station Herbrugg der Linie Sargans-Rorschach, und an der elektr. Strassenbahn

Altstätten-Bernegg. Postablage. Telephon. Telegraph. Gemeinde, die Weiler Herbrugg und Mühlacker inbegriffen: 312 Häuser, 1750 Ew. (900 reform., 850 kathol.); Dorf: 170 Häuser, 900 Ew. Tuchweberei und -spinnerei, kleinmechanische Werkstätten; beinahe in jedem Hause mech. Stickerei. Bad (Schwefel und Eisen). Schon im 17. Jahrhundert bekannte Mineralquellen. Wiesenbau, Obstbaumzucht, bedeutender Wein- und Maisbau. Urkundlich 890 Palgaa.

Balgach kam 1347 von den Freiherrn von Sax an das Stift Lindau, welches die dortige Vogtei dem im 500 m entfernten schönen und aussichtsreichen Schloss Grünenstein hausenden Edeln übertrug. 1510 erwarb jedoch das Stift St. Gallen die Gerichtsbarkeit. 1547 starben die Edeln von Grünenstein aus. (Weiteres siehe unter Grünenstein.) Beim Weiler Herbrugg schönes Schloss, bei der Station mech. Ziegelei. In der Rheinebene das Obere Korrektionsgebiet des Rheins und der Binnengewässer des Unterrheinthales.

BALGEN (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Egnach). 450 m. Gruppe von 5 Häusern, 8 km w. Arbon und 4,5 km s. der Station Egnach der Linie Rorschach-Romanshorn. 32 Ew. Wiesenbau.

BALGRIST (OBERER und **UNTERER)** (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Zürich V, Quartier Hirslanden). 490 u. 480 m. Häusergruppen an der Forchstrasse (Zürich-Zumikon-Forch), 3 km sö. Zürich und 1 km ö. des Zürichsees. 41 Häuser, 435 reform. Ew. Kirchgemeinde Neumünster.

BALLA VAUX (Kt. Wallis, Bez. Martinach u. Conthey). 2468 m. Einer der Gipfel in der Kette der Becca de Nendaz, die das Val de Nendaz vom Val d'Isérables trennt; 11 km sw. Sitten, s. der Becca de Nendaz, ö. über den Hütten von Praz-Riond. An seinem SO.-Abhang ein Anthrazitbergwerk.

BALLACHAUX (POINTE DE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Gipfel von 1980 m, 6 km ö. Charmey und 3 km nw. Jaun, w. vom Körblispitz (2106 m). N. über der Sennhütte von Ballachaux und sw. über den Thälern von Cerniets und Grand Châlet.

BALLAIGUES (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 871 m. Gem. und Dorf; 11,5 km w. Orbe, auf dem linken Hochufer der Orbe gelegen, 6 km nö. der Station Vallorbe der Linie Lausanne-Pontarlier und an der Strasse Yverdon-Vallorbe. Gemeinde, die Weiler Chez-Barrat und Le Creux inbegriffen: 115 Häuser, 712 reform. Ew.; Dorf: 79 Häuser, 430 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon, Zollamt. Postwagen nach Vallorbe und Orbe. Das Dorf liegt oberhalb des Saut du Day der Orbe, dessen Wasserkraft heute von der Société Electro-chimique franco-suisse zur Herstellung von Kaliumchlorat benutzt wird. Einige Turbinen benützen die Kraft zur Hebung von Trinkwasser in grosse über dem Dorfe gelegene Reservoire und zum Betrieb elektrischer Lichtwerke. Bekannt als Fabrikationsort von Sicheln, Feilen, Meisseln, landwirtschaftlichen Geräten und Werkzeugen für die Uhrenmacherei. Mühlen und Sägen. In der Nähe schöner, von den wohlerhaltenen Resten einer alten in der Richtung auf Jougne sich ziehenden Römerstrasse durchkreuzter Wälder und des prachtvollen Aussichtspunktes des Mont Suchet gelegen, ist Ballaigues ein von Fremden oft und gern besuchter Sommeraufenthalt; zahlreiche, gut eingerichtete Pensionen, besonders von Franzosen und Engländern besetzt. Der Name Ballaigues leitet sich her von «*bellae aquae*» = «Schönwasser» und bezieht sich vermutlich auf die Lage über der Orbe. In der Nähe schöne erratische Blöcke und Fossilien des Valangien. Ursprünglich zur Herrschaft Les Clées gehörig, bildete das Dorf von 1302 an mit Lignerolles zusammen eine eigene Herrschaft, von der letzteres 1604 abgetrennt wurde.



Ansicht von Ballaigues.

BALLALÜNA (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Bergün, Gem. Filisur) s. *Bellaluna*.

BALLBACH oder **BOLLBACH** (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Berg). 510 m. Häusergruppe an der Strasse Arbon-St. Gallen, nahe der thurgauischen Grenze; 300 m. w. Berg; 3,4 km. sw. der Station Arbon der Linie Romanshorn-Rorschach. 5 Häuser, 25 kathol. Ew.

BALLENBACH (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). Bach, n. Escholzmatt am N.-Abhang des Turner (1218 m) entspringend; mündet nach 3 km langem Laufe bei Feldmoos in die Weissemmen.

BALLENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 727 m. Felsrücken, rechts oberhalb der Mündung der Aare in den Brienzersee, mitten im Thal sich erhebend. Den Südabsturz bildet eine durch Faltung der Schichten bemerkenswerte Felswand. An seinem bewaldeten Nordabhang der kleine Wyssensee und der erratische Block «Toggelistein».

BALLENBÜHL und **AUSSER-BALLENBÜHL** (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Gisenstein). 840 und 850 m. Zerstreut gelegene Bauernhöfe, am Südabhang des Hürnbergs und auf dem Plateau des Ballenbühls; 1 km ö. Gisenstein, über dem Weiler Ursellen und 2 km w. der Station Konolfingen der Linie Bern-Luzern. Schöne Alpenansicht. Fundort von Petrefakten. Ballenbühl: 12 Häuser, 82 reform. Ew.; Ausser-Ballenbühl: 7 Häuser, 35 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BALLENBÜHL (AUSSER-). Siehe BALLENBÜHL.

BALLENS (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). 710 m. Gem. und Dorf, am O.-Fuss des Mont Tendre; 7,5 km n. Aubonne, an der Strasse Apples-Bière und 4 km nö. Bière. 80 Häuser, 375 reform. Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. Station der Linie Morges-Apples-Bière. Land- und Forstwirtschaft, Säge, Torfgruben. Heimat des Staatsmannes Louis Monod. In der Nähe des Dorfes unbedeutende römische Altertümer.

BALLETSWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. St. Ursen). 804 m. Weiler, an der Strasse Rechthalten-Alterswil; 1,5 km n. Rechthalten und 8 km so. Freiburg. 11 Häuser, 60 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BALLISWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 626 m. Weiler, an der Strasse Freiburg-Düdingen, 4 km n. Freiburg und 2,5 km n. der Station Düdingen der Linie Bern-Freiburg. Kapelle und Schloss. 6 Häuser, 25 kathol. Ew. 500 m sw. die Eisenbahnbrücke von Grandfey über die Saane.

BALLWIL (Kt. Luzern, Amt Hochdorf). 516 m. Gem. u. Dorf, 10 km n. Luzern an der Strasse Baldegg-Eschenbach, 3 km sö. Hochdorf. Postbureau, Telegraph, Telephon. Station der Seethalbahn. Gemeinde, die Weiler Gerlingen, Gibelflüh und Wald inbegriffen: 128 Häuser, 800 kathol. Ew.; Dorf: 27 Häuser, 186 Ew. Ballwil kommt 893 urkundlich vor als Paldiwilare. Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts Wohnort der Ritter von Baldewile. Das alte Schloss ist zu einer Erziehungsanstalt umgebaut.

BALM, deutscher und französischer Ortsname, in Zusammensetzungen häufig (z. B. französ. La Balmaz, Bame, Baulmes, Les Baulmes, Barmes; deutsche vergl. die folgenden Artikel). Das Wort ist keltischen Ursprungs und

bedeutet eine Höhlung oder eine Grotte unter einem überhängenden Felsen und dann auch die Felswand selbst.

BALM (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Meiringen). 594 m. Kleine Häusergruppe, am linken Ufer der Aare, über welche hier die sogenannte « Neue Brücke » führt, 1 km w. der Station Meiringen der Brünig-Bahn. Dieser Ort, sowie der 1 km w. gelegene Weiler Balmrain, mit welchem er 9 Häuser u. 99 Ew. zählt, sollen die Überreste des urkundlich erwähnten bedeutenden Dorfes Balm sein, das durch einen Bergsturz von der Höhe der Kaltbrunnenalp, wahrscheinlich im 17. Jahrhundert, verschüttet wurde.

BALM (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 480 m. Gem. u. Weiler, am Fusse der südlichsten Hügelkette des Bucheggbergs, 14 km sw. Solothurn, an der Strasse Aetigen-Eichholz-Messen, 7 km no. Gross-Affoltern und 5 km so. der Station Büren der Linie Lyss-Solothurn. Postablage, Telegraph, Telephon. 28 Häuser, 148 reform. Ew. Über dem Dorfe alte Filialkapelle der Kirche von Messen. Noch höher die Trümmer der Burg Balmegg (1311 von den Bernern zerstört).

BALM (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern). 660 m. Gem. und Weiler, 5 km n. Solothurn, an der Strasse Langendorf-Günsberg, am Fuss der fast senkrecht aufsteigenden kahlen Balmfluh. 12 Häuser, 102 kathol. Einw.

BALM (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Zermatt). 1770 m. Gruppe von Sennhütten, am Fussweg Zermatt-Auf den Arschen, 1 km n. Zermatt, am S.-Fuss der Plattenhörner. 6 Hütten. Wunderschöner Aussichtspunkt über das Thal.

BALM (LANGE) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Isenfluh). 1145–1269 m. Alpweide mit Sennhütten, am O.-Abhang der Sulegg und am Fussweg von Isenthal zu den Hütten von Saus. 1,5 km s. Isenthal. über der Schlucht des Sausbaches. 8 Sennhütten.

BALM (OBER-) (Kt. u. Amtsbez. Bern). 804 m. Gem. u. Dorf, 9 km s. Bern, 6 km sö. der Station Thörishaus der Linie Bern-Freiburg. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, eine Anzahl von Weilern und das Dorf Borisried inbegriffen : 177 Häuser, 1198 reform. Ew.; Dorf : 24 Häuser, 164 Ew. Ackerbau und Viehzucht, Futterbau, Milchwirtschaft. Eine Kirche von Ober-Balm bestand schon 1215; sie enthält im Chor Glasgemälde aus dem 16. Jahrhundert.

BALM (OBER und **UNTER)** (Kt. Uri, Gem. Unterschächen). 1707–1810 m. Schöne Alpweiden mit einigen zwanzig Sennhütten, 15 km ö. Altorf und 5 km ö. Unterschächen, über der Klausenstrasse, am S.-O.-Abhang der Windgällen. Prachtvoller Blick auf das obere Schächenthal und die umliegende Gebirgswelt. In Unter-Balm zwei Wirtshäuser.

BALM (OBER und **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Pfäffikon). 625 und 605 m. Zwei Weiler, an der Strasse Kempten-Hittnau; 1,5 km ö. des Pfäffikersees und 1,5 km n. der Station Kempten der Linie Rapperswil-Pfäffikon. 43 Häuser, 184 reform. Ew. Viehzucht. Seidenweberei.

BALMAZ (LA) od. **BARMA** (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Evionnaz). 450 m. Weiler, an der Strasse Saint-Maurice-Martinach, an der Rhone, 8 km s. Saint-Maurice und 1 km s. der Station Evionnaz der Simplonbahn. Am Fuss der Dent du Midi und der Dent de Morcles. 26 Häuser, 142 kathol. Ew. Ackerbau (Korn, Kartoffeln, Hülsenfrüchte) und Viehzucht. 1844 widerstand der Weiler erfolgreich einer Bande von plündernden Freischärlern.

BALMBERG (OBERER, MITTLERER u. **VORDERER** (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Günsberg). 946–1076 m. Gras- und waldbewachsener Felsenzirkus, nö. vom Weissenstein und 6 km n. Solothurn; in ihm entspringt der von links zur Aare gehende Siggerbach. Windgeschützte Lage. 4 Bauernhöfe. Klimatischer Kurort. Ganz neues, gut eingerichtetes Kurhaus.

BALME (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2201 m. Passübergang nach Savoien, in dem n. von der Aiguille du Tour abzweigenden Kamm zwischen der Croix de Fer (2340 m) im N. und den Grandes Autannes (2680 m) im S. eingeschnitten. Verbindet das Thal des Trient mit Chamonix und wird hauptsächlich von Touristen überschritten, die auf interessanter Route Chamonix erreichen wollen. Von der Passhöhe prächtige Aussicht ins Thal von Chamonix bis zum Col de Voza, auf den vom Fuss bis zum Scheitel frei dastehenden Mont Blanc und die grossartigen Gruppen der Aiguille Verte und Aiguille du Chardonnet. Auf der Passhöhe kleines Gasthaus, 6½ Stunden von Martinach und 4½ Stunden von Chamonix.



Ansicht des Col de Balme.

BALMENEGG (Kt. Uri, Gem. Silenen). 1354 m. Sennhütten im Maderanerthal, 11 km ö. Silenen, am S.-Abhang der Grossen Windgälle. Etwas oberhalb das Hôtel zum Schweiz. Alpenclub. Schöner Sommeraufenthalt für Kranke und Erholungsbedürftige. Klimatischer Kurort. Ausgangspunkt für eine Reihe von Berg- und Gletschertouren : Düssistock, Scheerhorn, Oberalpstock, Grosser Ruchen etc. Gasthaus.

BALMENSCHÆCHEN (Kt. Uri, Gem. Silenen). 1200 m. Einige Häuser im Maderanerthal, 9 km ö. Silenen und 8 km ö. der Station Amsteg der Gotthardbahn. Am N.-Fuss des Oberalpstockes und am rechten Ufer des Kärstelenbaches. 30 kathol. Ew.

BALMER GRÆTLI (Kt. Uri). 2204 m. Kleiner Einschnitt in dem vom Ruosalper Kulm ö. zum Märcherstöckli und Glatten (über der Passhöhe des Klausen) ziehenden Kamm. Oestl. der Schächenthaler Windgälle.

BALMEREGGHORN (Kt. Bern und Obwalden). Gipfel von ca. 2240 m, 8 km nö. Meiringen, zwischen Rothhorn im W. und Erzegg im NO. Westl. über der Baumgartenalp und s. über der Frutt (Melchseealp). Schöne Aussicht ins Genthal, auf die Titliskette, den Triftgletscher und auf das umliegende Gebiet. Am Balmeregghorn wurde früher Eisenerz ausgebeutet.

BALMFLUH (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern). Felskamm in der Weissensteinkette, 1½ Stunden n. Solothurn. Sie endigt im Süden mit senkrechter Wand geschichteten ältesten Jurakalkes. Von der weiter n. gelegenen Röthifluh zum Teil durch das Weissensteinthal (den Zwischenberg) getrennt. Die Verwitterungsnischen der S.-Wand dienen zahlreichen Eulen und hunderten von Käuzen als Nist- und Brutstätten. Am Fuss der Wand Ueberreste einer alten Burg der Herren von Balm, deren einer (Rudolf) als Genosse Johanns von Schwaben an der Ermordung von Kaiser Albrecht mitbeteiligt war . Die Felswände geben ein sehr deutliches und klares Echo; an ihrem S.- und O.-Fuss begleiten sie die von Solothurn nach dem Kurort Balmberg führende Strasse. Gipsgruben.

BALMHOF (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Brienzwiler). 576 m. Wirtshaus und Station von Brienzwiler, Hofstetten und Unterbach der Brünig-Bahn, 5 km ö. Brienz, an der Vereinigung der Strassen Brienz-Meiringen und Brienz-Brünig, an der Aare bei der Wiler Brücke.

BALMHORN (Kt. Bern und Wallis). Schöner Eisgipfel von 3711 m, der mit der Altels und dem Rin-



Ansicht des Balmhorns mit dem Thal von Kandersteg

derhorn zusammen eine Vorpostengruppe der Kette der Berner Alpen bildet. Südl. über Kandersteg, sw. über dem Gasterenthal, nw. über dem Lötschenpass und der Gizzifurgge, nö. über der Gemmi und sö. über dem Gasthofe von Schwarenbach, das Besteigern des Balmhorns gewöhnlich als Nachtquartier dient. Von hier in 6 Stunden zum Gipfel; unschwierig, aber grosse Vorsicht erheischend. Kann auch von Leuk aus über die Fluhalp und den Zagengrat (9 Stunden) oder vom Gasterenthal aus über die Grashänge von Wildelsigen und den Balmhorngletscher (wirkliche alpine Leistung) bestiegen werden. Die Aussicht ist eine der schönsten der Berner Alpen und derjenigen von der Jungfrau nur um Weniges nachstehend. (Panorama von H. Zeller-Horner im *Jahrbuch des S. A. C.*, Band 19.)

BALMHORN (Kt. Wallis, Bez. Brig). Gipfel von 2885 m, ö. Vorberg des Weissmies, s. vom Simplon. Trennt das Val Vaira vom Laquinthal und liegt ö. über dem Thäligletscher.

BALMHORNGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Gletscher, vom Balmhorn nach N. absteigend, ö. von der Altels und sw. vom Gasterenthal. 3 km lang. Entsendet zwei kleine linksseitige Zuflüsse zur Kander.

BALMI (Kt. Bern u. Luzern). 2160 m. Gipfel im Brienzergrat, zwischen Rothhorn im O. und Tannhorn im SW. Nw. über Brienz, n. über Ebligen und über den Hütten der Rotschalp. Ein Pass, der Wannen, führt ö. der Balmi vom Brienzersee zum obern Emmenthal.

BALMOOS (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen). 570 m. Gem. und Dorf, 10 km n. Bern, an der Strasse Jegenstorf-Münchenbuchsee und 3 km nö. der Station Münchenbuchsee der Linie Bern-Biel. 11 Häuser, 60 reform. Ew. Landwirtschaft; Käserei. Von dieser Ortschaft trägt das adlige Geschlecht derer von Balmoos den Namen, das im 15. Jahrhundert in Bern eine nicht unbedeutende Rolle spielte.

BALMWAND (Kt. Uri, Gem. Unterschächen). Felswand über dem von Altorf nach Linthal führenden Klausenpass (1702 m). Prachtvoller Ausblick ins Schächenthal.

BALNISCIO (CIMA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2872, 2997 und 3038 m. Fels- und Eisgrat mit mehreren Gipfeln, sö. vom St. Bernhardin, das Val Curciusa-Areue (das bei Nufenen ins Rheinwald mündet) oben abschliessend. Gehört zur Gruppe des Tambohorns, zweigt vom Pizzo del Piano in sw. und w. Richtung ab und wird begrenzt vom Passo di Balniscio und der Bocca di Curciusa. Einige Gipfel des Grates tragen besondere Namen, so der Pizzo Bianco 2997 m und der Pizzo di Curciusa 2872 m; man kann demnach die Bezeichnung Cima di Balniscio auch blos auf den höchsten Punkt mit 3038 m beschränken.

BALNISCIO (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2358 m. Passübergang zwischen Cima di Balniscio und Cima di Barna, von Schmugglern häufig begangen; führt von San Giacomo im Misox nach Isola und Campodolcino im Val San Giacomo. Nahe der Passhöhe, auf italienischer Seite, zwei schöne kleine Seen. Der Pass heisst auf der italienischen Karte Passo di Baldiscio und trägt dort die Kote 2237 m.

BALSINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Bösingen). 614 m. Gruppe von 4 Häusern, am linken Ufer des Tafernbaches (Nebenfluss der Sense), 13 km nö. Freiburg und 2 km sw. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg. 40 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BALSTHAL, Amtei des Kantons Solothurn. Sie besteht aus den Bezirken (Wahlkreisen) Balsthal-Thal und Balsthal-Gäu. Ersterer wird gebildet durch die Weissenstein-, Hauenstein- und Passwangkette des Juragebirges und durch zwei lange, schmale Thäler. Aus dem Balsthaler-Thal gelangt man durch Klusen in das Guldenthal, in das Gäu und ins Münsterthal. Auf den Höhen liegen schöne Sennberge (Brunnersberg, Sangetel, Güggel, Tannmatt, Roggen, Passwang, Limmern, Hauberg, Breiten, Fahrnisberg, Schwengimatt etc.), an den Abhängen ausgedehnte Waldungen, zerstreute Höfe und grosse Allmenden. In den Thälern ist das Land, obschon zum grossen Teil uneben, gut angebaut und ertragreich. Durch Korrektion der Dünnern und des Augstbaches (vollendet 1868; Kosten 356 519 Fr.) ist viel Kulturland gewonnen worden. Der Bezirk umfasst 13 900,55 ha, nämlich 4 246,94 ha Wies- und Ackerland, 814,82 ha



Amtei Balsthal.

Allmend, 2 707,8 ha Weideland, 6 025,14 ha Waldboden und 105,84 ha unkultiviertes Land. Der Wald teilt sich in 135,95 ha Staatswald, 3 722,45 ha Gemeinde-

wald, 77,26 ha Korporationswald und 2089,48 ha Privatwald.

In der Thalmulde des Balsthaler-Thales liegen fast in gerader Linie die Dörfer Gänsbrunnen, Welschenrohr, Herbetswil, Aedermannsdorf, Matzendorf, Laupersdorf, Balsthal und, östlich auf erhöhter Thalstufe, Holderbank. Im Guldenthal sind Mümliswil und Ramiswil. Zu Laupersdorf gehört der Weiler Hönggen. Die Ortschaft Klus hat eine besondere Schule und besonderes Korporationsvermögen, gehört aber, wie auch St. Wolfgang, zur politischen Gemeinde Balsthal. Ramiswil ist seit 1859 eine besondere Kirchgemeinde und hat eine eigene Schule, gehört jedoch politisch zu Mümliswil. Aedermannsdorf und Matzendorf bilden zusammen eine Kirchgemeinde. In einsamer Gegend, im Horngraben, an rauschendem Bergbache, in der Einung (Gemeinde) Aedermannsdorf, steht die Kapelle St. Antonius. Da lebte im 15. Jahrhundert der Waldbruder Heinrich Bischof. Vom Kloster Isenheim im Elsass (Orden des h. Antonius des Grossen) war er ins Gebiet der freien Reichsstadt Solothurn gekommen. Wohlthäter der Armen, † 1485. Die Schenkungen an Wald und Weiden, die « Bruder Heini » erhalten, verlieh das Kloster 1494 der Gemeinde Matzendorf. Die Waldbruderhütte ist längst zerfallen, und auch die Kapelle befindet sich in etwas verwahrlostem Zustande; gleichwohl besuchter Wallfahrtsort.

Nach der Zählung vom 1. Dezember 1900 beträgt die Zahl der Einwohner 8431; diese wohnen in ca. 1000 Häusern und verteilen sich auf 1678 Haushaltungen (742 im Jahre 1779). 7333 Personen sind katholisch, 1122 reformiert. In Balsthal wird seit 1869 ein regelmässiger reformierter Gottesdienst gehalten, den anfänglich der Pfarrer von Langenbruck leitete. 1893 wurde die reformierte Kirchgemeinde Balsthal gegründet.

Fast die Hälfte der Bevölkerung beschäftigt sich mit Landwirtschaft und Viehzucht. Es gibt (laut Zählung vom 20. April 1896) 972 Viehbesitzer, von denen 402 sich ausschliesslich mit Landwirtschaft befassen. Es werden 362 (im Jahre 1722 laut Zählung durch den Landvogt 320) Pferde, 4534 Stück Rindvieh, 551 Schafe, 1447 Ziegen, 1943 Schweine und 941 Bienenstöcke gehalten. Dorfkäsereien gibt es in Balsthal, Mümliswil, Laupersdorf, Matzendorf und Aedermannsdorf. Von grosser Bedeutung ist die Industrie. Welschenrohr besitzt seit 1890 eine Uhrenfabrik, die auch im benachbarten Dorfe Herbetswil viele Leute beschäftigt; Aedermannsdorf eine Thonwarenfabrik (Topfwaren und besonders Kachelöfen; erbaut am Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Ratsherrn Ludwig von Roll, von Solothurn, Aktiengesellschaft seit 1884); Matzendorf eine Kalk- und Ziegelbrennerei; Mümliswil eine Kammfabrik und eine Bandweberei; Balsthal eine Fabrik zur Herstellung von Papierstoff und Papier, (eine Seidenzwirnerei ist im Jahr 1900 eingegangen); Klus eine Eisen- und Metallgiesserei und eine mechanische Werkstätte (700—800 Arbeiter). Der Bezirk ist reich an weissem Thon oder Huppererde (besonders Matzendorf, Aedermannsdorf und Herbetswil) und Eisenerz. Schon 1302 und 1330 wurden in Urkunden Erzgruben erwähnt. 1539 wurden ältere Erzgruben wieder geöffnet; in der Klus eine Schmelze und eine Hammerschmiede eingerichtet und 1630 erweitert. 1803 erbauten Ludwig von Roll und Cie in Gänsbrunnen einen Hochofen und 1810 auch in der Klus. In fast allen Dörfern des Bezirks wurde damals Erz gegraben, besonders aber in Balsthal (Erzmatt) und im Hohl bei Laupersdorf. An letzterem Ort waren etwa 50 Arbeiter beschäftigt. Die Massel wurde im uralten Hammerwerk bei Aedermannsdorf und in Gerlafingen (hier seit 1813) in Stab- und Schmiedeisen umgeschafft oder in der Kluser Giesserei in Maschinenstücke umgewandelt. Gegen die Mitte dieses Jahrhunderts ging das Hammerwerk in Aedermannsdorf ein, dasjenige in Gerlafingen nahm an Bedeutung zu. 1877 wurde in der Klus der Hochofen abgebrochen und die Giesserei erweitert. Die Eisenbahn Oensingen-Balsthal, eröffnet am 16. Juli 1899, wird die Industrie « im Thal » fördern.

Im Mittelalter gehörte der Bezirk Balsthal als Herrschaft Falkenstein zur Landgrafschaft Buchsgau. Die niedere Gerichtsbarkeit wurde von den Freiherren von Bechburg ausgeübt, deren Geschlecht 1386 erlosch. Hans von Blauenstein, der Pfandherr von Schloss und Herrschaft Falkenstein geworden war, verkaufte diese Besitzungen 1402 an Solothurn. Von da bis 1798 regierte auf Falkenstein im Namen der Obrigkeit ein Landvogt.

Der Bezirk *Balsthal-Gäu* wird im Norden von der ersten Jurakette, im Süden von der Aare begrenzt. Im *Juragäu* liegen Oensingen, Oberbuchsiten, Egerkingen; im *Mittelgäu* Kestenholz, Niederbuchsiten, Neuendorf, Härkingen; im *äussern Gäu* liegt Wolfwil. Jedes dieser Dörfer bildet eine eigene Pfarrei. Der Bezirk umfasst 6215 ha und zwar 3183 ha Wies- und Ackerland, 588 ha Allmend, 153,5 ha Weideland, 2148 ha Waldboden und 142,5 ha unkultiviertes Land. Nach der Zählung von 1900 beträgt die Bevölkerung 5915 Seelen, nämlich 5176 Katholiken und 744 Reformierte. Neue reformierte Kirche in Egerkingen. Hauptbeschäftigung ist die Landwirtschaft; in allen Gemeinden finden sich Käsereien. Kestenholz, Niederbuchsiten und Wolfwil besitzen grosse und fruchtbare Allmenden. In Neuendorf wird von einer Genossenschaft eine Brennerei betrieben. Viehbesitzer gibt es (lt. Zählg. von 1896) 798. Es werden Pferde 214, Rindvieh 2741, Schweine 1479, Schafe 68, Ziegen 1045, Bienenstöcke 850 gehalten. Die Industrie hat erst in Oensingen und Oberbuchsiten festen Fuss gefasst. In der zu Oensingen gehörenden äussern Klus befindet sich eine Kammfabrik, in Oensingen selbst eine grössere Mühle und eine kleinere Bausteinfabrik. In Oberbuchsiten, in der ehemaligen Schälismühle, ist seit 1899 eine grosse Ziegelei und Backsteinfabrik in Betrieb. Als Hausindustrie verdienen einige Zweige der Schuhfabrikation Erwähnung; die Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiten für die Schuhfabriken in Olten. Viele Arbeiter finden in Olten Beschäftigung (Werkstätten der S. C. B., Schuhfabriken, u. s. w.); der zwischen Olten und Oberbuchsiten jeden Morgen und Abend zirkulierende « Arbeiterzug » leistet hiebei gute Dienste. Das in den 60er Jahren erbaute Kurhaus Fridau ob Egerkingen erfreut sich eines wachsenden Zuspruchs.

Härkingen, Werd und Egerkingen bildeten 1080 eine besondere Grafschaft; später wurden sie mit der Landgrafschaft Buchsgau vereinigt. 1402 kamen diese Dörfer an Solothurn und bis 1798 bildeten sie das äussere Amt Falkenstein. Der übrige Teil des Bezirkes Gäu, genannt Herrschaft Neu-Bechburg, wurde 1415 Eigentum der Städte Bern und Solothurn. 1463 kam Solothurn in den alleinigen Besitz dieser Herrschaft. Bis 1798 residierte auf Neu-Bechburg ob Oensingen ein Landvogt. Das auf einer Bank senkrecht stehender oberer Jurakalke gelegene Schloss Bechburg ist prachtvoll restauriert worden. Schweres Unglück brachte dem Buchsgau 1375 der Einfall der Gugler. Die Ortschaften Klus, Oberkappel, Waldkirch, Wil, Werd und Fridau wurden zerstört. An der Stelle von Werd und Oberkappel stehen jetzt Neuendorf und Kestenholz.

BALSTHAL (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal). Gemeinde und Hauptort des Bezirks gleichen Namens, Marktflecken. 495 m, 55 m hoher als Solothurn, 17 km nö. dieser Stadt. Umgebung mannigfaltig: starre Felsen, liebliches Mattengrün, dunkler Tannenwald und grüne Bergweiden. Der Steinenbachfall am Nordende des Dorfes, über den eine eiserne Brücke führt, ist eines Besuches wert. Häuser 340; Einwohnerzahl (1900, mit Klus) 2444. Davon sind 1888 Personen kathol., 617 reform. Schöne Pfarrkirche. Das Dorf besitzt saubere, breite Strassen, schmucke Häuser, grosse Gasthöfe, komfortabel eingerichtete Restaurationen, schöne Schulhäuser und stattliche Fabrikgebäude. Vier Primar-, eine Sekundar-, eine Haushaltungs- und (gemeinsam mit Klus) eine gewerbliche Fortbildungsschule. Gut geleitete Vereine. Gemeinnützige Gesellschaft, Turn-, Schützen-, Gesangvereine; letztere gehören zu den besten im Kanton. Schon 1580 zwei Märkte. Post- und Telegraphenbureau. Bahnhof. Bedeutende Industrie. An der Stelle einer alten Twingmühle steht eine Fabrik zur Herstellung von Papierstoff und (seit 1884) Papier. Das Wasser, als die treibende Kraft, wird (seit 1888) auf der Höhe von Holderbank in eisernen Röhren gefasst und auf eine Entfernung von 4000 m zur Fabrik geleitet. Sägerei, Zimmerei, mechanische Schreinerei. Druckerei, Herausgabe des « Jura-Boten ». Viele Arbeiter (700—800) finden Beschäftigung im Eisenwerk Klus.

Balsthal ist ein geschichtlich bekannter Ort. Oberhalb der Ziegelhütte fand sich ein gallischer Münzschatz; bei



Ansicht von Balsthal.

der Kirche, in den Heidenäckern und auf den Ergmatten kamen römische Ansiedlungsreste zum Vorschein, ein Topf voll röm. Münzen wurde gefunden und endlich wurden auf dem Schulhausplatz zahlreiche frühgermanische Gräber entdeckt. Im Mittelalter und bis zur Erbauung der Eisenbahn Basel-Olten hatte die alte Hauensteinstrasse grosse Bedeutung. 1480 und 1740 wurden an ihr grössere Korrektionen ausgeführt, und 1830 die jetzige Strasse erbaut (Kosten 400000 Fr.). Jetzt ist sie zwar immer noch gut erhalten, aber im Vergleich zum frühern Verkehr vereinsamt. Bemerkenswert für jeden Fremden sind die Schlossruinen. Die Burgen Alt- und Neu-Falkenstein zeichnen sich durch ihr hohes Alter aus. Schon im Jahre 1145 nannten sich die Brüder Wolf und Ulrich aus dem Hause Bechburg « von Falkenstein ». Neu-Falkenstein auf hohem Felsenkamm bei St Wolfgang war der Sitz der Freiherren von Bechburg. Von Hermann, dem letzten Bechburger, wurde das Schloss 1380 an Rutschmann von Blauenstein verkauft, und von Hans von Blauenstein, dem Sohne Rutschmanns, kam es im Jahre 1402 an die Stadt Solothurn; bis 1798 wohnten hier 85 solothurnische Landvögte. Am 1. Juni 1798 ging das Schloss in Flammen auf. Alt-Falkenstein, auch Kluserschloss genannt, ist der Stammsitz des Geschlechts von Falkenstein. 1420 kam dieses Schloss durch den Freiherrn Hans von Falkenstein an Solothurn. Von da an enthielt es die Landschreiberei bis zum Einfall der Franzosen. Beide Falkenstein gehören zu den grössten und schönsten Ruinen des Kantons. Balsthal ist wegen seiner zentralen Lage für grössere kantonale Volksversammlungen am besten geeignet.

BALTENSWIL (Kt. Aargau, Bez. Baden, Gem. Bergdietikon). 437 m. Weiler; 1,8 km s. der Station Dietikon der Linie Zürich-Baden, an der Reppisch (linksseitigem Zufluss der Limmat) und an der Grenze der Kantone Zürich und Aargau. 14 Häuser, 106 reform. Ew. Acker- und Wiesenbau, Viehzucht.

BALTENSWIL (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Nürensdorf). 460 m. Dorf an der Strasse Zürich-Winterthur, 10 km nö. Zürich und 1,5 km so. der Station Bassersdorf der Linie Zürich-Kloten-Winterthur. Telephon. 35 Häuser, 275 reform. Ew. Pfarrgemeinde Bassersdorf. Landwirtschaft und Industrie; ca. 130 Ew. von Baltenswil sind in der Schuhfabrik Brüttisellen beschäftigt.

BALTERSWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. St. Ursen). 674 m. Gruppe von 2 Häusern mit Kapelle, am linken Ufer des Tasbergbachs (Nebenflusses des Galtern), 2 km. s. Tafers und 4,5 km. ö. Freiburg. 12 kathol. Ew. Kampf zwischen Bernern und Freiburgern am 26. März 1448.

BALTERSWIL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Bichelsee). 580 m. Dorf an der Strasse Turbenthal-Wil, 4 km. nw. Dussnang, an der Murg und 3 km sw. der Station Eschlikon der Linie Wil-Winterthur. Postwagen Eschlikon-Turbenthal. Postbureau, Telephon. 55 Häuser, 300, zu ⅔ kathol. Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Stickerei. Das Dorf ist am 29. Juni 1884 zum grössten Theil abgebrannt.

BALTSCHIEDER (Kt. Wallis, Bez. Visp). 658 m. Gemeinde und zerstreut gelegene Weiler, am rechten Rhoneufer, 3 km nw. Visp und am Eingang ins Baltschiederthal. Postablage. 21 Häuser, 190 kathol. Einwohner. An einer Felswand, einer über dem andern, drei aus dem Thale herauskommende Bewässerungskanäle (Wasserfuhren, Suonen oder Bisses der Walliser), deren oberster nahezu 600 m über dem Thalboden liegt.

BALTSCHIEDERBACH (Kt. Wallis, Bez. Visp). Wildbach, 10 km lang; entfliesst dem am Bietschhorn gelegenen Baltschiedergletscher, folgt dem Baltschiederthal in seiner ganzen Länge von N.-S. und mündet 2 km unterhalb Visp von rechts in die Rhone. Zehn grosse Wasserfuhren (Bewässerungskanäle, Bisses) entnehmen ihr Wasser dem Bach und gehen es an die Gemeinde Ausserberg, Baltschieder, Gründen und Eggerberg ab.

BALTSCHIEDERGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). Ziemlich bedeutender Gletscher, am obern Ende des Baltschiederthales gelegen und von den Firnfeldern am N.-O.-Abhang des Bietschhorns, des Elwerrücks und des Breitlauihorns genährt; heisst in seinem obern Teil Aeusserer Baltschiederfirn. Ueber den Gletscher führt in's Lötschenthal hinüber das *Baltschiederjoch* (ca. 3900 m), das zwischen dem Bietschhorn und dem Elwerrück (Vorberg des Breitlauihorns) eingesenkt ist und Ried im Lötschenthal mit Visp in 8½ Stunden verbindet. Je nach den Schneeverhältnissen mehr oder weniger schwierig zu begehen.

BALTSCHIEDERJOCH s. Baltschiedergletscher.

BALTSCHIEDERTHAL (Kt. Wallis, Bez. Visp). Kleines, sehr enges Thal, 7 km lang; vom Fusse des Bietschhorns von N. nach S. bis zum Dorfe Baltschieder sich erstreckend; öffnet sich gegenüber Visp zum Rhonethal, mit welchem ese ine bis zu seinem Eingange fertiggerstellte Fahrstrasse verbindet. Entwässert vom Baltschiederbach. Fundstelle seltener Mineralien (Hyaliner Fluorit etc.).

BALZENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal, Gem. Erlenbach). 974 m. Weiler, am S.-Abhang der Stockenfluh (1953 m), 3 km ö. Därstetten und ebensoviel w. der Station Erlenbach der Linie Spiez-Erlenbach. 13 Häuser, 79 reform. Ew. Viehzucht.

BALZENWIL (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). 525 m Gem. und Dorf, 3 km nw. Pfaffnau und 4 km so. der Station Murgenthal der Linie Bern-Olten; an der Strasse Zofingen-St. Urban. 26 Häuser, 233 reform. Ew. Pfarrgemeinde Riken. Acker-, Wiesen- und Futterbau. Viehzucht, Käsereien.

BAN D'ARREY (COL DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2695 m. Passübergang, der, parallel mit dem Col Ferret laufend, das obere schweizerische Val Ferret mit dem italienischen Val Ferret verbindet; zwischen der Pointe de Combette und der Pointe de Bellecombe eingeschnitten. Hauptsächlich von Schmugglern begangen, da ihn Touristen trotz seiner auf beiden Seiten leichten Zugänge fast nie überschreiten. Von Ferret zur Passhöhe ca. 3 Stunden und von da bis Courmayeur 3½ Stunden.

BANCHI (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 2113 m. Felskamm, 6 km. nw. Airolo, no. Ausläufer der Fibbia. Westl. über dem Val Tremola und der Gotthardstrasse. Trigonometrisches Signal.

BANCO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Bedigliora). 585 m. Kleines Dorf, 9 km w. Lugano, 1 km n. Bedigliora und 5 km n. der Station Ponte-Tresa der Zweiglinie Lugano-Luino der Gotthardbahn. Postbureau, Postwagen

Lugano-Bedigliora. Kirche. 50 Häuser, 200 kathol. Ew. Ackerbau; etwas Weinbau. Starke periodische Auswanderung.

BANGERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen). 591 m. Gem. und Dorf, 12 km n. Bern, an der Strasse Rapperswil-Jegenstorf und 4 km n. der Station Münchenbuchsee der Linie Bern-Biel. Telephon. Gemeinde, den Weiler Holrain inbegriffen: 29 Häuser, 204 reform. Ew.; Dorf: 18 Häuser, 113 Ew. Landwirtschaft. Bei einer Fundamentgrabung fand man einen Topf mit Silbermünzen des 9. und 10. Jahrhunderts.

BANGERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konollingen, Gem. Worb). 782 m. Weiler; 10,5 km ö. Bern und 4 km nö. der Station Worb der Linie Bern-Luzern. 8 Häuser, 50 reform. Ew. Landwirtschaft.

BANN (etwa auch fälschlich BANN). Ein in der deutschen Schweiz für sich allein oder in Zusammensetzungen häufig vorkommender Ortsname, der ein gebanntes Gebiet bezeichnet, das heisst ein solches, in welchem Bäume zu schlagen, zu jagen oder zu weiden verboten ist; so zum Beispiel Bannwald ob Altdorf, ob Andermatt.

BANN (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Gontenswil). 540 m. Teil des Dorfes Gontenswil-Unterdorf, im Wynenthal; 4 km s. Kulm und 3 km nw. der Station Reinach der Linie Reinach-Beinwil. 17 Häuser, 97 Ew. Landwirtschaft.

BANN (Kt. Zug, Gem. Steinhausen). 426 m. Weiler, an der Grenze gegen den Kt. Zürich; 1 km n. Steinhausen und 3,8 km. nö. der Station Cham der Linie Zürich-Affoltern-Rothkreuz; in fruchtbarer, an Obstbäumen reicher Gegend. 3 Häuser, 25 kathol. Einwohner.

BANNALP (Kt. Nidwalden, Gem. Wolfenschiessen). 1712 m. Grosse Alpweide, sogenannte Gemeinalp, 8 km sö. Wolfenschiessen, zwischen Kaiserstuhl oder Kaiserstock, im N.-O. und Wallenstocken im S.-W. 10 Sennhütten. Im Sommer weiden hier 300 Stück Grossvieh. Käsebereitung. Von der Alp geht der Bannalppass ins urnerische Isenthal.

BANNALPPASS (Kt. Nidwalden). 2150 m hoher Passübergang, zwischen Ruchstock (2812 m) und Kaiserstuhl (2401 m). Verbindet das Grossthal (Abzweigung des Isenthales) mit dem Thale von Ober-Rickenbach über die Oberalp (1920 m; am O.-Abhang) und die Bannalp (1712 m; am W.-Abhang) und verläuft parallel mit dem viel stärker begangenen Schoneggpass, von dem ihn der Kaiserstuhl oder Kaiserstock scheidet.

BANNHOLZ (BEIM und **IM)** (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Wohlen). 619 m. Gruppe von 7 Bauernhöfen, am Rande des gleichnamigen Waldes; 1 km n. Wohlen, nahe der Strasse Wohlen-Säriswil. 45 reform. Einwohner. Ackerbau, Viehzucht.

BANNWALD, auch UNTERWALD geheissen (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Gommiswald). 800 - 1000 m. Grosser Wald, 6 km nö. Uznach, am N.-W.-Abhang des Regelsteins und sö. der Strasse Gommiswald-Wattwil. Ca. 3 km² Fläche bedeckend.

BANNWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). 440 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Aare, 3 km w. Aarwangen und 6 km von der Station Langenthal der Linie Bern-Olten. Postablage, Telegraph und Telephon. Postwagen Aarwangen-Bannwil. Gemeinde, das Dorf Stalden inbegriffen: 83 Häuser, 707 reform. Ew.; Dorf: 49 Häuser, 313 Ew. Landwirtschaft. Käserei. An der Aare ein Elektrizitätswerk im Bau. Alte Filialkirche von Aarwangen. Im Bännli, im Hölzli und im Moosbann sind Grabhügel der ersten Eisenzeit untersucht worden. Auch alamannische Nachbestattungen kamen vor.

BANTIGEN (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bolligen). 724 m. Weiler, 6 km nö. Bern und 1,7 km. ö. Bolligen, am W.-Fuss des Bantiger (949 m). 10 Häuser, 100 reform. Ew. Ackerbau, Obstbaumzucht.

BANTIGER (Kt. und Amtsbez. Bern). 949 m. Hügelzug, mit Waldbeständen; 7 km nö. Bern, ö. Bolligen und über dem Weiler Bantigen, der ihm seinen Namen gegeben hat. Auf dem Gipfel befand sich früher eine Hochwacht. Der Westabfall des Hügelzuges, an dem Steinbrüche auf Molasse ausgebeutet werden, gleicht von Bern aus gesehen einem mächtigen Festungswerk. Während der ganze w. Teil aus starken Molassesandsteinbänken besteht, ist der o. Teil aus Nagelfluh aufgebaut. Zahlreiche erratische Blöcke. 2 - 3 Stunden von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und das Mittelland (gezeichnet vom berühmten Panoramenzeichner Franz Schmid von Schwyz). Romantische Ruine Geristein im n. Teil und in der Nähe des Weilers gleichen Namens.

BANÜÖL (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). 1804 m. Zwei grosse Alpweiden und Alphütte hinterm Grossberg, 15 km ö. Glarus und 7 km sw. Flums, am S.-Abhang des Zieger. Butter- und Käsebereitung. 6 im Sommer bezogene Sennhütten. 300 Kühe, Schweine und Schafe.

BAR (Kt. Zug) s. BAAR.

BAR (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Gipfel von 1820 m, auf dem vom Camoghè kreisförmig nach S.-W. verlaufenden Kamm, zwischen Val di Colla im S. und Val di Sertena im N.

BARAGHETTO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1092 m. Nördlichster Vorsprung des Monte Generoso, von diesem aus in 20 Minuten über einen leicht zu passierenden Kamm erreichbar; an der Grenze gegen Italien und über der italienischen Alpweide Gotta.

BARAGNE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Arzier). 1330 m. Gruppe von Sennhütten, 15 km nw. Nyon, am N.-W. Abhang der Noirmont Kette und 1 km von der französischen Grenze; über dem Lac des Rousses. 10 km sw. Brassus.

BARASSON (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2649 m. Passübergang, zwischen der Pointe de Barasson im O. und dem Mont Mort im W., verbindet ein schweizerisches Thälchen mit dem italienischen Val de Barasson und damit die Cantine de Proz mit St. Rémy und Etroubles (an der Strasse über den grossen St. Bernhard nach Aosta). Schon im Altertum bekannt, ist der Pass von den Römern oft begangen worden, die hier eine Wasserleitung und ein Schutzhaus errichtet hatten, von denen man einige Ueberreste aufgefunden hat. Er wurde neben und mit dem Uebergange über den Mont Joux benutzt. Thäler, Pass und Berg leiten ihre Namen von der auf italienischer Seite gelegenen Alpweide Barasson her.

BARASSON (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2961 m. Gipfel, auf dem vom Mont Velan nach S.-W. abzweigenden Kamm, der das obere Val d'Entremont vom italienischen Val Buthier scheidet. Besteigung unschwierig; von der Cantine de Proz oder dem Hospiz des Grossen St. Bernhard aus über den Col de Barasson in 3 Stunden zu erreichen. Ausgezeichnet schöne Aussicht, besonders auf die Grajischen Alpen und das Massiv des Montblanc. Nach N. zweigt der Kamm de Babilone oder des Cholaires (2866 m) von der Pointe ab.

BARBA PEDER (PIZ DIL) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2746 m. hoher Felskegel, der den vom Piz d'Aela nach NO. verlaufenden schmalen und kurzen Felsgrat abschliesst. Im Hochthal von Tranter Aela (zwischen den Flügeln: Rugnux dador und dadains). Teilt den Gletscher von Tranter Aela in 2 Hälften.

BARBARERA (Kt. Tessin u. Uri). Gipfel von 2796 m, in der Gotthard-Gruppe, zwischen Unteralpthal und Val Canaria; nö. Airolo.

BARBENGO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 373 m. Gem. und Dorf, 7 km sw. Lugano, im kleinen Thalkessel von Pian Scairolo, 1 km n. Figino und 3 km w. der Station Melide der Gotthardbahn. Postablage. Gemeinde, die Dörfer Cadepiano, Casoro und Figino inbegriffen: 109 Häuser, 558 kathol. Ew.; Dorf: 24 Häuser, 124 Ew. Weizen- und Maisbau. Maulbeerbaum- und Seidenwurmzucht. Periodische Auswanderung der männlichen Bewohner als Maurer, Handlanger, Pflasterträger etc.

BARBERÊCHE, deutsch BAERFISCHEN (Kt. Freiburg, Bez. See). 582 m. Gem. und Pfarrdorf, 6 km n. Freiburg, an der Strasse Freiburg-Gurmels und am linken Ufer der Saane; 2,5 km nö. der Station Pensier der Linie Freiburg-Murten. Gemeinde, die Weiler Breilles, Hubel, Villaret inbegriffen: 63 Häuser, 508, davon 416 ref. Ew. Der Sprache nach sind 290 Ew. franz. u. 216 deutsch. Dorf: 9 Häuser, 85 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Vorrömische Gräber. Ueber dem Felsenufer der Saane altes Schloss Barberêche war eines der bedeutendsten Güter der alten Landschaft Freiburgs. Im Mittelalter Lehen der Grafen von Thierstein, gieng es 1423 an Burkhard von Wiflisburg, 1442 an die Freiburger Familie Mossu, 1519 an Christoph von Diesbach, dann an Freiburgs Schultheissen Peter Falck

u. an seine Tochter Ursula v. Praroman u. endlich 1662 an Franz v. Estavayer-Molondin über. Bärfischen ist deutschen Ursprungs; im 16. Jahrhundert siedelte sich eine starke französische Kolonie an, aber erst seit 1830 werden in den Schulen beide Sprachen gelehrt und zwar bis 1860 derart, dass am Vormittag die deutschen und am Nachmittag die französischen Schüler unterrichtet wurden. Seither überwiegt das französische Element.

BARBERINE (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Salvan). 1886 m. Sennhütten, im gleichnamigen, von der Barberine entwässerten Thalkessel; mit Emaney durch den Col oder Chieu de Barberine (2480 m) verbunden; mitten in einem Gebirgszirkus: Tour Sallières, Ruan, Pointe des Rosses, Pic de Tanneverge, Finive, Cheval Blanc, Vedalle, Perron und Buet. Die Touristen übernachten gewöhnlich in der 1898 von der Sektion Jaman des S. A. C. in der Nähe der Sennhütten am rechten Ufer der Barberine und in ca 1850 m errichteten Schutzhütte von Barberine, die von Finhaut über den Col de la Gueula in 3½ Stunden erreicht werden kann. Sehr interessante Florula. Wir nennen von den bemerkenswertesten Gattungen *Carex microglochin, Braya pinnatifida, Saxifraga Cotyledon* u. *Bryum cyclophyllum* (eines der seltensten schweizerischen Moose). Näheres in Paul Jaccard und Jules Amann: *Flore du vallon de Barberine.* (*Bulletin de la Société vaudoise des sciences naturelles*, 1897.)

BARBERINE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 2480 m. Passübergang, zwischen der Pointe à Boillon (2770 m), dem s. Ausläufer der Tour Sallières, und der Fontanabran (2697 m); verbindet die Hütten von Barberine und Emaney miteinander (3 Stunden). Unschwierig. Heisst lokal Chieu oder Kien de Barberine. Ist einer der zahlreichen Passübergänge, die von den aus Jurakalken bestehenden Vorketten ins Gebiet der Kristallinischen Massive hinüberführen.

BARBOLEUSAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Gryon). 1214 m. Passübergang, 9 km nö. Bex; Strasse von Gryon im Thale des Avançon nach Villars im Thale der Gryonne.

BARBURG (Kt. Zug) s. BAARBURG.

BARCA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Montagnola). 475 m. Gruppe von 8 Häusern auf der Collina d'Oro, nö. Montagnola; 4 km sw. Lugano und 3 km w. der Station Paradiso der Gotthardbahn. 30 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BARCHETSEE (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld). Dieser sehr kleine See, an der Strasse Neunforn-Ossingen und hart an der Grenze des Kantons Zürich gelegen, ist merkwürdig durch die auf ihm befindlichen schwimmenden Inseln. Es sind dies rundliche Schollen von Carex-Rasen, aus dem Schwingrasen des Ufers durch die Anwohner losgelöst und als Fahrzeuge benützt, um von ihnen aus die sonst schwer erreichbare Mad der Uferzone zu erbeuten. Sich selbst überlassen, treiben die Schollen mit dem Winde. Der See ist ein Moränensee.

BARCO (PIAN DEL) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gemeinde Palagnedra). 920 m. Gruppe von Sennhütten, am N.-Abhang des Gridone, 15 km w. Locarno, im Centovalli und 3 km n. der Melezza, über den Weilern Moneto und Camedo, deren Bewohner mit ihrem weidigen Vieh den Sommer über in Pian del Barco leben.

BARCUNS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Gem. Truns). 1470 m. Alpweide mit Sennhütten, von Wald umgeben; am N.-Abhang des Piz Nadels (2793 m) und s. des Dorfes Truns, mit dem sie ein Fussweg verbindet. 7 Hütten.

BARDELLA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2744 m. Gipfel in der Err-Gruppe, s. des Piz d'Agnelli, 4 km nö. Stalla. Nordl. über der Julierstrasse.

BARDONNEX (Kt. Genf, Linkes Ufer). 476 m. Gem. und Dorf; 6,5 km sw. Genf und 1 km sö. der Station Perly der Linie Genf-St. Julien. Telephon. Gemeinde, die Weiler Charrot, Compesières, Croix-de-Rozon und Sandecy inbegriffen: 130 Häuser, 710 kathol. Ew.; Dorf: 65 Häuser, 227 kathol. Ew. Wein-, Acker- und Futterbau. In Sandecy römische Münzen.

BARDUGARO (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Vogorno). 1445-2340 m. Alpweide mit Sennhütten, 10 km nö. Locarno, am W.-Abhang des Poncione di Vogorno, im Val Verzasca, 2 km nö. Vogorno. 31 Hütten und Ställe. Sommeraufenthalt etlicher Familien von Vogorno. Wird von 300 Schafen, 150 Ziegen und etwa 100 Kühen bezogen. Butter und Magerkäse.

BAREGG (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Knonau). 465 m. Weiler, 8 km s. Affoltern, 4 km n. des Zugersees und 1 km ö. der Station Knonau der Linie Zürich-Affoltern-Luzern. 11 Häuser, 58 reform. Ew. Ackerbau. Römische Ansiedelung.

BAREICHTI (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Aeschlen). 898 m. Weiler, an der Strasse Diessbach-Linden, 2 km nw. Heimenschwand und 3,5 km ö. der Station Diessbach der Linie Burgdorf-Thun. 9 Häuser, 60 ref. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BARENBERG (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bubikon). 520 m. Weiler, an der Strasse Rapperswil-Bubikon, 3 km n. Rapperswil und 2 km s. der Station Bubikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 10 Häuser, 59 reform. Ew. Ackerbau.

BARETINO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). Gipfel im Adula-Massiv, unmittelbar sö. vom Vogeljoch und Nachbar des Vogelberges. Höhe auf der Siegfriedkarte nicht vermerkt; über 3000 m.

BARGA (BOSCO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Vicosoprano). 1200-1600 m. Waldung von 3 km² Fläche, im obern Bergell, am SO.-Abhang des Pizzo Lizzone (2595 m); 3 km nö. Vicosoprano und 6 km sw. Maloja, über der diese Orte mit einander verbindenden Strasse.

BARGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg). 450 m. Gem. u. Dorf, 17 km nw. Bern, an der Strasse Lyss-Murten, am linken Ufer der Aare gegenüber Aarberg und mit diesem durch eine Brücke verbunden. 1 km von der Station Aarberg der Linie Lyss-Murten. Postablage, Telegraph, Telephon. 118 Häuser, 671 reform. Ew. Ackerbau (Korn, Kartoffeln, Zuckerrübe); Milchwirtschaft. Pfarrkirche in aussichtsreicher Lage. Bargen gab der alten Grafschaft ihren Namen, die zur Zeit der Könige von Burgund von der Aare bis in die Jurathäler hineinreichte. Hier befand sich ein Cluniacenserpriorat mit Hospital, 1139 in einer päpstlichen Bulle erwähnt. 500 m s. des Dorfes die Bargenschanze, ein 50 m hoher künstlicher Wall mit freier Aussicht auf das Dorf und die Aarebrücke, Schiessplatz für Artillerie.

BARGEN (Kt. u. Bez. Schaffhausen). 613 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Schaffhausen-Randen-Blumberg-Donaueschingen, 12 km n. der Station Schaffhausen, unweit der der deutschen Grenze. Zollstation. Postablage, Telegraph. Telephon. Postwagen nach Schaffhausen. 60 Häuser, 222 reform. Ew. Korn- u. Futterbau, Holzhandel; Steinbruch. Bargen ist das am weitesten nach N. gelegene Dorf der Schweiz. Es tritt urkundlich zuerst 884 auf. Westlich vom Dorfe sind Spuren alter Eisengewinnung.

BARGHI (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). 1462 m. Alpweide mit Sennhütten, 4 km sö. Puschlav, 1 km nö. des Puschlaversees, am W.-Abhang des Pizzo Trevesina (2828 m) und 2,5 km w. der italien. Grenze.

BARGIANICLA (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 1927 m. Alpweide, gegenüber Vrin im Lugnetz, am rechten Ufer des Glenner und am W.-Abhang des Piz Miezdi (2369 m), eines Ausläufers des grossartigen Piz Aul (3124 m).

BARGIAS (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Reams). 1950 m. Alpweide mit Sennhütten, im obern Val Nandro, am N.-Abhang des Piz Mezz (2720 m) und 1 km von Curtegns (Curtins).

BARGIAS (PIZ) (Kt. Graubünden und St. Gallen) s. RINGELSPITZE.

BARGLEN (Kt. Obwalden). Gipfel von 2670 m, in einem w. Ausläufer der Kette, die von der Titlisgruppe aus nach N. zum Stanzerhorn zieht. Schliesst das Melchthal u. seine obersten Alpweiden, Melchsee- u. Tannenalp, im S. ab.

BARGUNG (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Alvaschein, Gem. Stürvis). 1535 m. Alpweide mit Sennhütten, 4 km w. Tiefenkasten und 1 km s. vom Weiler Stürvis, am N.-Abhang des Piz Curver (2975 m).

BARICO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Croglio). 345 m. Weiler, 9 km w. Lugano, 500 m von der italienischen

Grenze, am W.-Abhang des Monte Mondini, über der Strasse Luino-Ponte Tresa und 2 km nw. der Station Ponte Tresa der Zweiglinie Luino-Ponte Tresa der Gotthardbahn. 24 Häuser, 120 kathol. Ew. Infolge ständiger Auswanderung nimmt die Bevölkerungsziffer allmählich ab.

BARKUN (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2810 m. Alter Name der Frisallücke in der Tödigruppe.

BARKUNPECEN (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 3295 m. Alter Name des Piz Frisal in der Tödigruppe.

BARLAS-CH (CUOGN) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2780-2860 m. Kleiner Kamm, der von Brail, der höchstgelegenen Ortschaft des Unterengadins, nw. zum O.-Kamm des Piz Vadret geht und das Val Barlas-ch vom Val Puntota trennt.

BARLAS-CH (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Linksseitiges Nebenthal des Inn, am Piz Sarsura beginnend u. von NW.-SO. auf eine Länge von 5,5 km sich erstreckend. Wird entwässert von dem kleinen Abfluss des s. von dem Verbindungskamm zwischen dem Piz Vadret und dem Piz Sarsura absteigenden Gletschers. Der Bach mündet etwas unterhalb Brail bei 1600 m in den Inn.

BARMA (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Ayer). 1684 m. Gruppe von Sennhütten, 2 km s. Zinal am Fussweg Zinal-Durandgletscher und an der Navizanze; 20 km s. Siders. Darüber der Garde de Bordon (3316 m).

BARMA (LA) (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Martigny). 1404 m. Gruppe von 8 Sennhütten, 2 km w. Martigny-Combe am Weg Arpille-Martigny-la Ville; in kleiner, völlig von Wald umschlossener Alpweide.

BARMAZ (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1496 m. Kleines Thal und Alpweiden, 4 km sw. Champéry, w. der Dent du Midi und an der französischen Grenze. Grüne Thallandschaft zwischen den Felswänden der Dents Blanches und d'Increna. Im Sommer stark besuchtes Ausflugsziel; Herberge; einige zwanzig, von Einwohnern von Champéry und ihren Herden Sommers bezogene Sennhütten. Viehzucht, Butter und Käse. Steinbrüche auf prachtvollen schwarzen Marmor, deren Betrieb, wegen Transportschwierigkeiten zur Zeit eingestellt ist. Das Thal ist in eine Falte eingeschnitten, die bis zu den Schichten des Jura entblösst ist.

BARMAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 2361 m. Felsgrat, zum Kamm von Fontanabran (Gruppe der Tour Sallières) gehörig, w. über dem Dorfe Triquent oder Tretien; von Finhaut in 3 Stunden zu besteigen. Ganz in der Nähe der Col de la Luex (2275 m), der von Finhaut in das öde Val d'Ecreleusaz und zu den Hütten von Emaney führt.

BARMAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Evionnaz). 1896 m. Eine der Sennhüttengruppen der schönen und grossen Alpweide Salanfé, oberhalb der Pissevache, am SO.-Abhang der Dent du Midi; 8 km ö. der Station Vernayaz der Simplonbahn. 15 Hütten. Kapelle; Weg nach Evionnaz.

BARMES (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Chandolin). 974 m. Gruppe von 8 Sennhütten; 2,5 km w. Chandolin, nahe der Strasse St. Luc-Siders, zwischen ihr und dem Wildbach Navizanze; 6 km sö. der Station Siders der Simplonbahn.

BARMES ANSERMOZ (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2296-2470 m. Stark verwitterter Felsgrat s. Ormont-Dessus und w. über Creux de Champ, den Gemsjägern und Besteigern der Diablerets über die Schulter des Culant, den Culantgletscher, die Tête Ronde und den Col du Refuge wohlbekannt. Ansermoz ist der Name einer in Ormont-Dessus ansässigen Familie.

BARMES-ROUSSES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont-Dessus). Ca. 2300 m. Nummulitenfelsen der Diableretsgruppe, unterhalb dem Mauvais Glacier, in der Mitte der Diableretswand; über dem Creux de Champ. An ihrem Fusse entspringt die Grande-Eau.

BARMÜHLE (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Visperterbinen). 771 m. Gruppe von 6 Hütten am Fussweg Visp. Visperterbinen, 4 km s. Visp und 2 km w. Visperterbinen. Ö. über der Bahnlinie Visp-Zermatt.

BARNA (ALPE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis und Gem. Mesocco). 1680 m. Alpweide mit Sennhütten, 3 km sö. Mesocco, am S.-Abhang der Cima di Barna (2861 m) und 2 km w. der italienischen Grenze Am Passo di Barna.

BARNA (CIMA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Felsgipfel von 2861 m, n. des Pizzo del Quadro, 3014 m (Cima di Pian Guarnei, der Siegfried-Karte), und s. des Pizzo di Curciusa (2872 m), zwischen den Thälern von Mesocco und San Giacomo. Auf dem Grenzgrat n. über Mesocco und w. über Pianazzo.

BARNA (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Auf der italienischen Karte Passo Bardan geheissen und mit der Kote 2547 m versehen (Höhe auf der Siegfried-Karte nicht vermerkt). Passübergang s. vom Splügen. zwischen Piz Dalè und Piz Montagna, sö. der Cima di Barna. Verbindet Mesocco mit Campodolcino im italienischen Val San Giacomo. Kürzer aber weniger begangen als der Passo di Balniscio.

BARNASCO (Kt. Tessin, Bez. Leventina. Gem. Sobrio). 1050 m. Gruppe von Sennhütten; 6,5 km nw. Biasca. am SW.-Abhang des Monte di Sobrio, 1 km sö. Sobrio und 2,2 km n. der Station Bodio der Gotthardbahn. 32 Sennhütten und Ställe; März bis Mai bewohnt. Milchwirtschaft.

BARNASCO oder **BERNASCO** (Kt. Tessin, Bez. u. Gem. Mendrisio). 385 m. Gruppe von 5 Häusern, auf kleinem Hügelzug über der Strasse Chiasso-Mendrisio, 1 km s. der Station Mendrisio der Gotthardbahn. Prachtvolles Schloss in mittelalterlichem Stil. 67 kathol. Ew.

BARNEUZA (Kt. Wallis, Bez. Siders). 2266 m. Alpweide im Eifischthale, am S.-Abhang der rasenbewachsenen Crête de Barneuza (2572-3047 m); mit dem Frilithal im Turtmanthal verbunden durch den die Kette zwischen Eifisch- und Turtmanthal querenden Col des Alpettes de Barneuza (3000 m: 3 Stunden von Zinal und 5 Stunden von Meiden), über dem im SO. das Frilihorn (3146 m; prachtvoller Aussichtspunkt).

BARO (MONTAGNINO DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Arosio). 1051 m. Kleiner Weiler, 2 km n. Arosio, am O.-Abhang des Monte Toricella und 1,5 km w. der Station Taverne der Gotthardbahn. 8 nur im Sommer bezogene Hütten.

BARONE (LAGO) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Sonogno). 2360 m. Kleiner Kahr-See, 26 km n. Locarno u. 9,5 km w. Giornico, zwischen Pizzo Barone (2861 m) im W und Pomo di Campionigo (2785 m) im O. Er liegt n. über der Alpweide gleichen Namens in der obersten Mulde des Thals von Vigornesso. Höchst einsame und wilde Lage; oft sieht man an seinen Ufern Gemsen weiden.

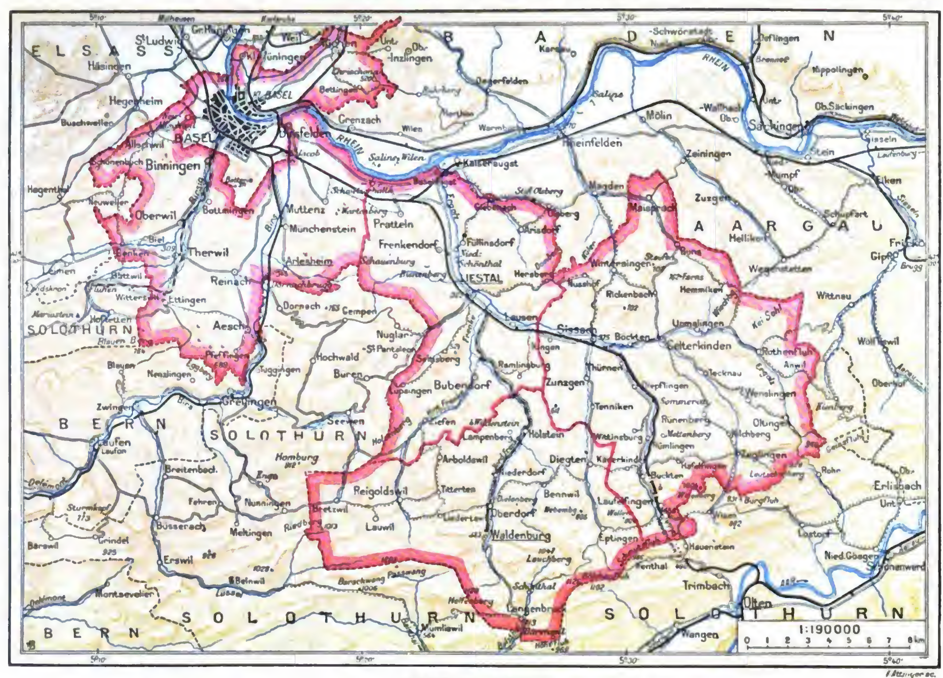
BARONE (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Gipfel von 2861 m in der Kette des Campo Tencia, an der Gabelungsstelle derselben in die zwei das Val Verzasca einschliessenden Aeste. Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten der Maggia (Val Prato), der Verzasca (Val Vigornesso) und des Tessin (Val Chironico). So. vom Pizzo Barone, in kleinem Felsenkahr über der Alpweide Barone, der Lago Barone in 2360 m.

BARRHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp u. Leuk). Doppelgipfel, unterschieden als Ausser-Barrhorn (3621 m) und Inner-Barrhorn (3587 m), von einander durch das kaum begangene Barrjoch (ca. 3500 m) getrennt; in steilen Dolomitwänden aus dem Stelli- und Pipigletscher sich emporhebend; in der die Thäler von Turtman und St. Niklaus von einander trennenden Kette. Wird selten bestiegen und ist von Meiden aus eher zugänglich als von St. Niklaus.

BARRIÈRE (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Simpeln). 2008 m. Eines der Schutzhäuser an der Simplonstrasse, 1 km nö. vom Hospiz.

BARRIÈRES (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen. Gem. Noirmont). 1000 m. Weiler, 4 km nö. Les Bois und 800 m von der Station Le Creux des Biches der Linie La Chaux-de-Fonds—Saignelégier. In torfreicher, wenig fruchtbarer Gegend. 21 Häuser, 115 kathol. Ew.

BARRO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Toricella-Taverne u. Sigirino). 646 m. Hügelzug, mit Kastanienhainen, Wallnuss-und Maulbeerbäumen bestanden und von Pappelalleen durchkreuzt. 9 km n. Lugano; im Val Vedeggio, nö. vom Monte Ferraro (1497 m) und über den drei Dörfern Sigirino, Taverne und Toricella. Längs seines Fusses Ueberreste einer alten Römerstrasse, der *Strada regina*. Ruinen einer alten Burg.



KANTON BASEL

BARSCHWAND (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Ausser Birrmoos). 970 m. Weiler, 2 km w. Linden, am O.-Abhang des Barschwandhubels und 2,5 km nö. der Station Diessbach der Linie Burgdorf-Thun. 10 Häuser, 62 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BARSCHWANDHUBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 1112 m. S. Teil des Kurzenbergs (1302 m), 17 km sö. Bern und über dem Weiler Barschwand. An seinen Hängen der grosse Toppwald und an seinem Fusse zahlreiche Bauernhöfe. Trigonometrisches Signal, von wo prachtvolle Aussicht auf die Alpen, besonders die Stockhorn-Gruppe.

BARTET (Kt. Wallis, Bez. Entremont u. Martigny). Grosser und schöner Wald, 3-4 km sö. Martinach, am N.-Abhang des Mont Catogne (2579 m). Steigt bis zur Dranse hinunter. An seinem NW.-Rand das Dorf Bovernier. Wird von mehreren kleinen Zuflüssen der Dranse durchquert.

BARTHOLOMEHOF (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau, Gem. Safneren). 550 m. Gruppe von Bauernhöfen, 5 km nö. Biel; 2,5 km von der Aare und 1 km nw. Safneren. Ruinen eines alten römischen Festungswerkes. Vor der Reformation kleines Kloster mit Kapelle.

BARTOLA (MOTTO) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 1557 m. Weiler, an der Gotthardstrasse, in der Luftlinie 1,5 km und längs der Strasse 3 km n. Airolo. 8 Hütten, im Juni und Juli von einigen Hirten bezogen. In der Nähe zu den Festungswerken um Airolo gehörige Kasematten.

BARZHEIM (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath). 520 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Thaingen-Riedheim, 2 km n. der Station Thaingen der Linie Schaffhausen-Singen und 300 m von der deutschen Grenze. Postablage, Telegraph, Telephon, Zollamt. 51 Häuser, 200 reform. Ew. Ackerbau.

BAS MONSIEUR (Kt. Neuenburg, Bez. u. Gem. La Chaux-de-Fonds). Weiler, 4 km no. La Chaux-de-Fonds u. 1 km ö. der Station Bellevue der Linie La Chaux-de-Fonds-Saignelégier. Ca 20 in den Weidegründen eines kleinen Thalkessels zerstreut gelegene Häuser, 150 reform. Ew. Gasthaus; Schulhaus. Landwirtschaft. Schönes Haus der Gesellschaft « Les Sonneurs » von La Chaux-de-Fonds.

BASADINGEN (Kt. Thurgau, Bez. Diessenhofen). 416 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Diessenhofen-Trüllikon, 9 km ö. Schaffhausen und 2 km s. der Station Diessenhofen der Linie Constanz-Schaffhausen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Dörfer Oberschlatt, Mettschlatt, Schlattingen und Unterschlatt inbegriffen: 419 Häuser, 1879 Ew.; Dorf: 138 Häuser, 658, zu ⅔ reform. Ew. Ackerbau, Schweinezucht, etwas Weinbau. Ziegelei. Stickindustrie. Grosses, auf weitem und fruchtbarem Plateau zerstreutes Dorf. Römische Einzelfunde. Erscheint als Pasnandinga urkundlich schon im Jahre 761. Kirche mit schönem Altar. Grosse Waldungen.

BASAL (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2586 m. Felskopf, in der vom Pizzo Barone nach SO. gegen Bellinzona abzweigenden und das Val Verzasca vom Tessinthale scheidenden Kette. Am Basal vorbei führt der Passo Rainf von Bodio (Station der Gotthardbahn) nach Frasco im Val Verzasca.

BASEGGLA (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). 2285, 2299, 2400 m etc. Nördl. Teil der Grauen Hörner, 8 km w. Ragaz, über den schönen Waldungen des obern Weisstannenthales. Es sind hohe Felsspitzen, die in steilen Halden nach N. abfallen, an den Seiten zu senkrechten Wänden abgewittert sind und wie mächtige Festungen das ganze Gelände beherrschen. Jeder der einzelnen Kämme hat seinen Namen: Gamidaner im W., Tschingel im O., Bastanggla im N. Am N.-Ende der Baseggla der schöne Aussichtspunkt Gamidauerspitz und ö. davon die Terrasse von Baschalva mit dem kleinen See gleichen Namens.

BASEGLIA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober-Engadin, Gem. Sils). 1797 m. Gruppe von 12 Häusern mit Kapelle, zu Sils gehörig, am NW.-Ufer des Silsersees und 2 km w. vom Silvaplanersee; an der Strasse Maloja-St. Moritz. In prachtvoller Lage, rings vom Hochgebirge eingerahmt. 36 Ew. Landwirtschaft, Viehzucht.

BASEGLIA (MUNT DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2969—2980 m. Stark verwitterter Kamm in der Gruppe des Piz Nuna, bei Zernez. Reich an Aussichtspunkten. Zieht sich im Bogen vom Piz Nuna (im O.) bis zum Piz d'Arpiglia (im W.) um den kraterförmigen alten Gletscherzirkus von Macun, den zahlreiche kleine Seen zieren.

BASEL-LAND. Der Kanton Basel-Land gehörte bis zum Jahre 1833 zur Stadt Basel und bildete mit dieser den Kanton Basel. Infolge politischen Zwistes haben sich Stadt und Land im genannten Jahre getrennt und bilden nun sog. Halbkantone.

Basel-Land, das « Baselbiet », liegt in der nordwestl. Ecke der Schweiz zwischen 47°20′18″ und 47°33′54″ nördl. Breite und zwischen 5°9′45″ und 5°37′35″ östl. von Paris oder zwischen 7°29′59″ u. 7°57′49″ östl. Greenwich. In unregelmässig verlaufender Linie grenzt der Kanton Basel-Land im O. an den Kanton Aargau; im S. bilden die Juraberge die natürliche Grenze gegen die Kantone Solothurn und Bern; im W. liegen Teile von Solothurn, Basel-Stadt und des Elsass, und im N. endlich stösst der Kanton an die Stadt Basel, einen Teil des Aargau und, durch den Rhein abgegrenzt, an das Grossherzogtum Baden.

Orographie. Der ganze Kanton liegt im Gebiet des Jura; doch lassen sich leicht zwei Teile erkennen, ein östlicher und ein westlicher, die in der Hauptsache durch die im Unterlaufe fast direkt nach N. fliessende Birs von einander geschieden werden.

Der östliche, zugleich das Gebiet der drei Verwaltungsbezirke Liestal, Sissach und Waldenburg, ist der grössere. An seinem Südrande steigt, ein mächtiger Wall, in langer Kette der Jura empor. In einer Länge von ca. 25 km und in Höhen von ca. 700-1160 m zieht er sich von SW. nach NO. Von diesem Walle dacht sich der ganze östliche Kantonsteil allmählich ab, nach Norden gegen den Rhein bis hinunter auf eine Höhe von noch ca. 260 m.

So bildet der ganze Osten des Kantons ein reiches Wirrwar von wellenförmig verlaufenden, sich hauptsächlich nach N. ziehenden Bergen und Hügeln, die durch zahlreiche, in gleicher Richtung laufende kleinere und grössere Thäler unterbrochen werden.

Die höchsten Erhebungen gehören dem Kettenjura im S. an: nur wenige hundert Meter n. vom Passwang liegt der Vogelberg (1120 m), das Kellenköpfli (1160 m), der höchste Punkt des Kantons, der Bölchen (1102 m), die Schmutzfluh und der Wiesenberg (1002 m). Hier an der S.-Grenze finden wir überall Lagerungsstörungen der Gesteinsschichten mannigfaltigster Art, deren gemeinsame Ursache auf einen von S. herkommenden horizontalen Schub, verbunden mit einer Absenkung des n. vorgelagerten Vorlandes zurückzuführen ist. Oft treten in dieser sogenannten Ueberschiebungszone tertiäre Gesteine neben dem Muschelkalk auf, und Ueberlagerungen von jüngern über ältere Schichten gehören zu den gewöhnlichen Erscheinungen.

Die Berge des ganzen übrigen Kantons gehören dem Plateaujura an. Bei aller Steilheit der meist bewaldeten Gehänge haben diese Berge einen flachen Rücken. Viele von ihnen stellen Schollen dar, zwischen welchen das zwischenliegende Gebiet durch Grabenbrüche eingesunken ist. Auf diesen von Wiesen und Ackerland bekleideten Hochebenen liegen eine ganze Anzahl Ortschaften, wie Ramlinsburg 520, Lampenberg, Titterten 661, Arboldswil 633, Seltisberg 502, Anwil 603 m ü. M.

Zu den nennenswerten Erhebungen im Gebiete des Tafeljura gehört die Fluh bei Rotenfluh (680 m), der Farnsberg mit der historisch berühmten Farnsburg (758 m), der Staufen (702 m), die Sissacher Fluh (702 m), der Domberg (624 m), der Grammont (591 m), der Schleifeberg (611 m) bei Liestal, der durch einen eisernen Aussichtsturm noch um 30 m erhöht worden ist, der Blond bei Bubendorf (554 m), die Schauenburgerfluh mit dem weitbekannten Bade an ihrem Fusse (666 m). Gegen die n. und nw. Kantonsgrenze verflachen sich die Berge des Tafeljura.

Die Scheide zwischen dem ö. und w. Kantonsteil bildet das Birsthal in seinem untersten Laufe, es ist von Angenstein (der Kantonsgrenze) weg in die flachen Diluvial- und Tertiärgebilde des Birsecks eingeschnitten.

Der kleinere, w. der Birs gelegene Teil des Kantons umfasst den Hauptteil des Bezirks Arlesheim. Es ist der

sogen. untere Kanton, das Birseck oder «Neubaselbiet». (Bis 1815 in der Hauptsache zum Bistum Basel gehörend; im genannten Jahre erst zu Basel gekommen). Wie im S. des o. Teils, so erhebt sich auch im S. des w. ein ansehnlicher Bergzug, eine Jurakette, der waldige Blauenberg, dessen Kamm auf eine lange Strecke die Grenzlinie zwischen den Kantonen Bern und Baselland bildet. Nach N. fällt er ziemlich rasch ab und verliert sich in flachem, tertiärem Hügelland bis hinunter in die oberrheinische Tiefebene.

Unter diesen Hügeln, den Vorhöhen des Plateaujura, ist am bekanntesten das Bruderholz (Gefecht 22. März 1499 zwischen Eidgenossen und Schwaben). Es ist ein stellenweise stark bewaldetes Plateau, das zwischen Birs und Birsig (zwischen den Dörfern Aesch und Ettingen) sich erhebt, eine Höhe von 395 m (durchschnittlich 340 bis 350 m) erreicht und erst s. von Basel plötzlich abfällt.

W. vom Birsigthale liegt eine ähnliche Höhe, die sogen. Allschwilerhöhe; sie dacht sich nach dem Elsass hin nach NW. ab, senkt sich aber, wie das Bruderholz, bei Basel plötzlich in die oberrheinische Tiefebene.

Die Thäler des Kantons sind ausserordentlich zahlreich. Während sie im Kettenjura vielfach als Längsthäler dem Streichen der Schichten parallel laufen, finden wir im



Landschaft in Basel-Land.

Plateaujura Thäler, die als Grabenversenkungen zu betrachten sind. Die Hauptthäler im ö. Kantonsteil, das Thal der hintern und der vordern Frenke, das Diegter- und das Homburgerthal haben ziemlich genau SN.-Verlauf und münden in das fast rechtwinklig zu ihnen ow. verlaufende Ergolzthal ein. Die Thalgehänge sind meist steil und meist mit Wald oder Viehweiden bedeckt. Manche derselben bieten mit ihren kleinen Wasserfällen und Felspartien viele Naturschönheiten.

Im W. liegen die beiden parallel nach N. verlaufenden Thäler der Birs und des Birsig (dieses auch Leimenthal genannt). Beide sind landschaftlich schön zwischen die sie begleitenden Hügelzüge eingebettet und geben einer Reihe grösserer Dörfer Raum.

Stratigraphie. Der Boden des Kantons wird durch eine bunte Musterkarte von Schichten zusammengesetzt, die sich mit Ausnahme der Kreide von der Trias bis zum Diluvium erstrecken.

Die ältesten Ablagerungen des Kantons gehören dem Muschelkalk und dem Keuper an. Ersterer bildet im S., an der Grenze des Ketten- und Tafeljura ein wenige Kilometer breites Band, das in ziemlich gerader Richtung von W. nach O., ungefähr von Bretzwil nach Läufelfingen, zieht. Seine auf ca. 200 m Mächtigkeit geschätzten Schichten sind in ihrer Lagerung stark gestört und oft über jüngere überschoben.

Auch an der N.- und NO.-Grenze tritt der Muschelkalk zu Tage, ein Fetzen liegt zwischen Muttenz und Münchenstein, und ein schmales Band zieht sich über Giebenach nach Arisdorf, Wintersingen und Buus und findet seine Fortsetzung im Kanton Aargau. In der Anhydritgruppe der versunkenen Muschelkalkschichten des Rheinthales liegt das Salzlager der Saline Schweizerhall.

Das oberste Glied der Trias, der Keuper, tritt als dunkel bis buntgefärbter Mergel, als Mergelschiefer, Dolomite und Sandstein auf. Von Neuewelt bei Basel über Pratteln nach Arisdorf, Olsberg und Giebenach zieht sich ein schmales Keuperband, und weiter o. wird der Stauffen- und Farnsberg von Keuperschichten eingerahmt. Im S. zieht sich ein Keuperband dem Muschelkalk des Ueberschiebungsgebietes entlang, von Bretzwil über Reigoldswil nach Niederdorf. Ueberall liefert der leicht verwitternde Keuper einen vorzüglichen Ackerboden. Die untern Keuperschichten (Lettenkohle) von Neuewelt schliessen eine reiche fossile Flora von Pterophyllen, Equiseten und Farnen ein. Eine ähnliche Flora weisen die auch technisch verwerteten Keupersandsteine von Hemmiken auf. Das Bonebed von Niederschönthal bei Frenkendorf ist die Fundstätte der gewaltigen Wirbel- und Schenkelknochen des ***Gresslyosaurus ingens*** *Rütim.*

Der weitaus grösste Teil des Kantons wird von den verschiedenen Schichten der Juraformation gebildet: Der Lias bildet meistens die Basis der Thalgehänge und wird dort hauptsächlich von den Bächen angeschnitten, nur an verhältnismässig wenigen Orten, wie z. B. in der Gegend von Münchenstein, Pratteln und Sissach tritt er in grösserer Flächenausdehnung zu Tage.

Die grosste Flächenverbreitung hat der braune Jura. Seine untersten Schichten, die mergeligen und thonigen, oft sehr fossilreichen *Opalinus*- und *Humphriesianusschichten* bilden viele Thalgehänge des mittlern Kantonsteiles, liefern durch Verwitterung einen guten Wald- und Wiesenboden und sind ihrer Wasserundurchlässigkeit wegen wichtig als Quellenhorizonte. Die Plateauflächen und der oberste Teil der Thalgehänge des mittleren Kantonsteiles bildet der Hauptrogenstein, eine ca. 70-80 m mächtige, durch Spalten und Erosion vielfach zerrissene Kalktafel, deren Mächtigkeit von W. nach O. (gegen den Aargauer Jura) abnimmt. An seiner Basis liegt der weitverbreitete Horizont der *Cainocrinusschichten*, dünnplattige Kalke ganz aus den Ueberresten von *Cainocrinus Andreae* gebildet. In der Nähe von Liestal sind diese Haarsterne in ihrer Totalität erhalten. Der Hauptrogenstein liefert einen guten, wenn auch nicht wetterfesten Baustein; an zahlreichen Orten, wie Arlesheim, Muttenz, Lausen etc. wird er in grossem Massstabe ausgebeutet; die neuen Quartiere Basels sind hauptsächlich aus Baselbieter Hauptrogenstein aufgebaut.

Nach oben geht der Hauptrogenstein in einen grobkörnigen Kalk, den «groben Oolith», über, der seinerseits von den wenig mächtigen, mergeligen und äusserst fossilreichen Kalken der Variansschichten überlagert wird.

Im S. und SO. des Kantons finden wir den weissen Jura und zwar hauptsächlich in seiner untern und mittlern Abteilung, dem Oxfordien und Rauracien (koralligene Facies des Argoviens), vertreten. Mitten durch den Kanton, von Augst über Liestal u. Bubendorf nach S., geht die Grenzlinie, in welcher die beiden verschiedenen Ausbildungen der untern Malmschichten, die West- und die Ostfacies, ineinander übergehen. Beide Facies unterscheiden sich schon in Ausbildung ihrer untersten Stufe, des Oxfordien. W. der genannten Linie finden wir gelbe oder blaue Thone und Letten, die eine reiche Fauna kleiner verkieselter Ammoniten einschliesst, dann kopfgrosse kieselreiche Knollen (Chailles), ö. davon treten eisenoolithische Kalke mit derselben Fauna auf. Auf diesen lagern im O. ziemlich mächtige Thonkalke (Argovien) mit einer Menge wohlerhaltener Spongien (*Scyphien*), während im W. die gleichalterigen Schichten als rauhe Kalkmergel ausgebildet sind, die schönsten Seeigel, Seelilien, u. s. w. führen (Glypticien). Ueber diesem «Glypticien» erheben sich im W. die un-

geschichteten, massigen Korallenkalke, noch jetzt zusammenhängende Riffe bildend. Durch vertikale Zerklüftung vielfach zerrissen und durch Atmosphärilien angenagt, bildet der Korallenkalk die landschaftlich schönsten Partien des ganzen Kantons. (Schauenburger Fluh, Reichensteinerfels bei Arlesheim, Schloss Birseck, Pfeffingen)

Die thonigen Kalke des Oxfordien u. des Rauracien (Argovien) werden mehrerenorts (Lausen, Itingen, Thalhaus bei Bubendorf) zur Cementfabrikation ausgebeutet. Von den höhern Malmschichten ist nur an wenigen Stellen (Niederdorf, Wasserfalle) das Sequan vertreten.

Von Kreidebildungen fehlt jede Spur. Die Tertiärgebilde treten im Kanton nur in Fetzen von grösserer oder geringerer Ausdehnung auf. Sie finden sich hauptsächlich in der nw. Ecke des Kantons, bei Basel, Binningen, Bruderholz, Therwil, Ettingen, Arlesheim und gehoren hier dem Oligocän (Meeressand) an. Sie bestehen bald aus Sandsteinen und Sanden, bald aus Thonen und Thonmergeln und liefern einen vortrefflichen Ackerboden. Der blaue Letten von Neuallschwil bietet zwei grossen Thonwarenfabriken ein treffliches Rohmaterial. Die Sandsteine schliessen bei Neuallschwil Blattreste in reicher Anzahl ein, unter welchen Zimmtbäume (*Cinnamomum*, *Salix*, *Daphnogene* etc.) die grosste Rolle spielen (Blättermolasse).

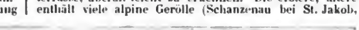
Im s. und mittlern Kantonsteil fehlen die Sandsteingebilde des Oligocäns. Was an kleinen Fetzen von der Erosion verschont geblieben ist, gehört der Juranagelfluh und dem miocänen Süsswasserkalk an. Erstere, ein Konglomerat von gerollten Kalksteinen, Quarziten und Buntsandsteinen, bedeckt, zungenartig von S. nach N. verlaufend, die Höhe von Bennwil bis zur Zunzgerhard, die Höhen von Käuerkinden, Wittinsburg, sowie die Anhöhe zwischen Hersberg, Nusshof und Sissach. Der miocäne Süsswasserkalk findet sich in kleinen Resten in Tenniken, Anwil, Waldenburg und schliesst hie und da viele Landschnecken, Säugetierzähne und Kohlenfetzen ein.

Die Sohlen der beiden grössern Flussthäler der Ergolz und der Birs bestehen aus Geröllen und Sandablagerungen



Niederschönthal und Füllinsdorf in Basel Land.

der Glacialzeit, und zwar sind die von den Schmelzwassern der Gletscher nach den beiden grossen Eiszeiten abgelagerten Kiesterrassen, die Hochterrasse und die Niederterrasse, überall leicht zu erkennen. Die erstere, ältere enthält viele alpine Gerölle (Schanzenau bei St. Jakob,





Reigoldswil und Kellenköpfli in Basel-Land.

Bahnhof Liestal, Bad Bubendorf), die letztere ist meist aus Juragerollen zusammengesetzt. In ihr eingebettet liegen die Reste jener grossen Landsäugetiere wie *Elephas primigenius*, *Bos primigenius* und *priscus*, und in der Hardt bei Birsfelden fand sich das Geweih vom Rentier (*Cervus tarandus*).

Eine weitere Ablagerung aus der Quartärzeit, der als « Löss » bezeichnete Lehmsand, dessen Entstehungsweise heute noch umstritten ist, findet sich an der sw. Ecke des Kantons, so am Bruderholz und in den Gruben der Thonwarenfabriken von Neuallschwil. Sie schliesst fast ausschliesslich Reste von Landtieren ein, unter denen zahlreiche Arten von Landschnecken (*Helix*, *Succinea*, *Pupa*, *Clausilia*) die grösste Rolle spielen. Vielerorts treffen wir verschleppten und entkalkten Löss (Lösslehm); stets liefert derselbe einen vortrefflichen Kulturboden (Spitalwald bei Arlesheim). Bei Mönchenstein findet sich noch über der Hochterrasse eine mehrere Meter mächtige Bank aus faust- bis kopfgrossen alpinen Geröllen, deren Verfrachtung einer ersten Gletscherzeit zugeschrieben wird.

Gewässer. Das mächtigste Gewässer ist natürlich der Rhein als Grenzstrom im N. des Kantons, mit raschem Laufe und einem Gefälle von ca. 7 m von der Landesgrenze bei Augst bis gegen die Stadt Basel. Es soll in den nächsten Jahren durch die Anlage eines grossen Kanals bei Augst durch den Kanton Basel-Stadt zur Gewinnung elektrischen Stromes ausgenützt werden. Von den übrigen Gewässern (Flüssen) sind zu nennen: die Ergolz (Quelle an der Schafmatte) mit den linksseitigen Nebenflüssen Homburger-Bach, Diegter-Bach, Vordere Frenke und Hintere Frenke und den rechtsseitigen Hemmikerbach und Rickenbächli; die Birs im Unterlaufe und der Birsig mit drei Quellen aus dem Kanton Solothurn und dem Elsass.

Die Flüsse und Bäche besitzen meist so viel Gefäll, dass sie für industrielle Zwecke Kraft abgeben konnen, aller dings in ungleichmässiger Weise, da ihre Wassermengen nicht konstant sind. Zur Regenzeit schwellen sie plotzlich zu oft wilden Gewässern an; in heissen Sommermonaten liegen die Flussbette beinahe leer. So klein

sie alle sind, so erfordern die Flüsse und Bäche doch verschiedene Schutzbauten und Korrektionen.

(Birskorrektion zwischen Aesch und Dornachbrugg; Sohlenversicherung der Birs an der Ausmündung gemeinschaftlich mit Basel-Stadt; Uferschutzbauten an der Frenke, am Birsig u. s. f.).

Bodenkultur. Wie die Mitteilungen über die geologischen Formationen des Bodens gezeigt haben, ist deren chemische Zusammensetzung derart, dass sie im allgemeinen auf grosse Strecken günstigen Untergrund für Waldbestände bietet, allerdings in verschiedener Weise. Neben trockenem, magerem Waldboden im Muschelkalk treffen wir recht kräftigen im Hauptrogenstein und einen ganz trefflichen für Eichen und Buchen in den Liasschichten. Die Keuperschichten schaffen überall einen fruchtbaren Kultur- und Wiesboden, ebenso die Tertiärgebilde im NW. des Kantons, und ausserordentlich fruchtbar ist auch der « Löss », der thonige Sandboden auf dem Bruderholz und an vielen andern Stellen des tiefsten Kantonsteiles.

Es ist aus den angeführten Thatsachen leicht zu erklären, dass der Kanton Baselland zu den waldreichsten Kantonen der Schweiz gehört. Die bewaldete Fläche beträgt 34 % der Gesamtfläche. In einigen Gemeinden ist der Prozentsatz noch grösser. (Liestal 59 %, Rothenfluh 52 %, Waldenburg 51 %, Arlesheim, Tecknau, Diepflingen 50 %).



Schloss Ebenrain bei Sissach und die Sissachfluh in Basel-Land.

Im untern Kantonsteil ist der Garten- und Ackerbau von grosser Bedeutung, namentlich in den Ebenen. Allschwil ist eigentlich der Krautgarten von Basel.

Nach S. gelegene Hügel tragen mancherorts starke Rebgelände und erzeugen auch in frostfreien, sonnigen Lagen einen ausgezeichneten Wein. Doch haben sich, besonders im untern Kantonsteile, viele Rebenbesitzer infolge anhaltender Missjahre (Frost und Hagel) bestimmen lassen, die Bestände auszureuten.

Das Areal des ganzen Kantons umfasst:

Wald	14503 ha	=	34,2 %
Weiden	1116 »	=	2,6 »
Wiesen, Aecker, Gärten	24865 »	=	58,5 »
Reben	460 »	=	1,1 »
Strassen, Wege, Baustellen, Flüsse	1510 »	=	3,6 »
Total	42454 ha	=	100,0 %

Die gesamte Waldfläche auf Kantonsgebiet betr.	14503 ha
Basellandschaftl. Wald ausserhalb des Kantons	113 »
	14616 ha
Davon sind	
Gemeindewald	10721 ha
Wald anderer Gemeinden, sowie Korporationen und Stiftungen	501 »
Privatwald	3394 »
	14616 ha

In neuester Zeit wird der Pflege des Waldes und seiner rationellen Bewirtschaftung grosse Sorgfalt gewidmet; ein Kantonsförster übt die Oberaufsicht aus; ihm sind die Gemeindeförster untergeordnet (Försterkurse).

In 27 Gemeinden bestehen Saat- und Pflanzschulen mit zusammen 319 a Fläche.

Zu Kulturen sind verwendet worden

	1899	1900
Buchen	85920	148100
Weisstannen	45300	74400
Rottannen	36000	19500
Föhren	5600	19950
Andere Bäume	23560	30650
Total	196380	292600

(Vgl. Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Baselland; hrsg. v. d. Direkt. d. Inn. Liestal 1898. — Amtsberichte des Reg.-Rates d. Kts. Basellandschaft.)

Flora. Wir können eine Flora der Ebene und eine montane Flora unterscheiden. Erstere treffen wir in dem tiefstgelegenen Teile des Kantons, der an die oberrheinische Tiefebene anstosst; sie zeigt wenig Eigentümlichkeiten gegenüber andern, ähnlichen Floren, vielleicht die, dass einige typische Sandpflanzen von genannter Ebene herziemlich weit nach S. vorgedrungen sind. Die eigentliche Wiesenflora setzt sich wie überall aus zahlreichen Gramineen zusammen; zwischen ihnen wuchern als Wiesenunkräuter Ranunkeln (***Ranunculus acer, bulbosus*** etc.), Löwenzahn (***Leontodon Taraxacum***) und Wucherblume (***Leucanthemum vulgare***). Die beiden erstern verwandeln im Frühling oft ganze Wiesengelände in ein gelbes Blütenmeer.

Als Ackerunkräuter und Ruderalpflanzen an unbebauten Orten sind hauptsächlich zahlreiche Cruciferen zu nennen, von denen einige erst neuerdings durch den modernen Verkehr eingeschleppt worden sind und sich in augen fälliger Weise ausbreiten. (***Sinapis arvensis, Erucastrum*** (eingeschleppt), ***Sisymbrium officinale, Capsella bursapastoris, Thlaspi arvense*** und viele andere.)

Die colline und montane Pflanzenwelt ist eine typische Kalkflora, die mit der Juraflora anderer Kantone übereinstimmt und anderswo behandelt wird. (Siehe Art. Jura.) Einige typische Alpenpflanzen sind durch die Gletscher bis in die colline Region verschleppt worden, so z. B. ***Alyssum montanum*** (Reichensteinerfels bei Arlesheim, 490 m ü. M.), ***Arabis alpina*** (Schauenburgerfluh, 660 m, Reigoldswil ca. 500).

Als wichtigste Kulturpflanzen sind zu nennen für den ganzen Kanton die Kartoffel, im untern Kantonsteil viel Getreide (Weizen, Roggen, Spelt, Gerste, Hafer) im obern Spelt, Einkorn, Sommerweizen, Hafer, Gerste. Wein im untern und mittlern Kantonsteil; berühmte Marken: Wintersingen, Maisprach, Mönchenstein, Klus bei Aesch. Reichlich werden im ganzen Kanton Stein- und Kernobstbäume kultiviert, deren Ertrag als eines der wichtigsten Landesprodukte vielfach exportiert wird (Kirschen und Kirchwasser).

Der Wald ist grösstenteils Mischwald. Unter den Laubhölzern spielen die Buche (***Fagus silvatica*** und ***Carpinus betulus***), die Eiche (***Quercus pedunculata*** und ***sessiliflora***), der Feld- und Bergahorn (***Acer campestre*** u. ***Acer pseudo-platanus***), sowie einige Sorbusarten die Hauptrolle. Die Nadelhölzer sind vertreten durch die beiden wichtigsten Nutzhölzer, die Weisstanne (***Abies pectinata*** und ***Abies excelsa***), sowie durch die gemeine Kiefer (***Pinus silvestris***). Die Lärche (***Larix europæa***) gedeiht noch gut in der collinen Region.

Als Unterholz in den Laubwäldern sind zwei immergrüne Einwanderer aus dem Süden zu nennen: Der Buchs (***Buxus sempervirens***) und die Stechpalme (***Ilex aquifolium***).

Fauna. Die Tierwelt des Kantons ist ungefähr die gleiche,

Wald	Forêts
Weide	Pâturages
Ackerland	Terres cultivées
Weinbau	Vignes
Gärtnerei	Horticulture
Holzhandel	Commerce de bois
Steinbruch	Carrière
Gypsgrube	„ de gypse
Cementgrube	„ „ ciment
Thongrube	Terre à briques
Fischerei, Fischz.	Pêche, pisciculture

BASEL BÂLE VILLE		1901	BASELLAND BÂLE CAMP.	
Rinder	1572		19739	Bovidés
Schweine	876		6513	Porcs
Schafe	509		600	Moutons
Ziegen	163		4968	Chèvres
Bienenst.	291		6027	Ruches
Pferde	2229		2712	Chevaux

200 Rinder	200 bovidés
100 Schweine	100 porcs
100 Ziegen	100 chèvres
100 Schafe	100 moutons
100 Bienenst.	100 ruches
50 Pferde	50 chevaux

1:190000

0 2 4 6 8 km

M.B.

LANDWIRTSCHAFT UND BODENERZEUGNISSE DES KANTONS BASEL

wie diejenige der übrigen Hügelkantone. Die ursprüngliche einheimische Tierwelt ist im Laufe der Zeit durch den Menschen und seine Kultur stark verändert worden. Eine ganze Anzahl besonders höherer Tierformen, die noch in historischer oder doch praehistorischer Zeit mit dem Menschen zusammenlebten, sind entweder gänzlich vernichtet oder aus dem Gebiete vertrieben worden. So das Wisent, der Bär, der Luchs, der Wolf. Als seltener, verirrter Gast zeigt sich hie und da einmal der früher so häufige Edelhirsch (*Cervus elaphus*); dass dieses stolze Tier früher im Kantone häufig war, zeigen die stattlichen Geweihe, die heute noch als Jagdtrophäen in öffentlichen Gebäuden (Rathaus zu Liestal) aufbewahrt werden.

Die Wildkatze (*Felis catus ferus*) ist ebenfalls aus unsern Wäldern verschwunden; das letzte unzweifelhaft ächte Exemplar wurde vor ungefähr 15 Jahren bei Reinach erlegt. Von den grösseren Raubtieren hat einzig der Fuchs, (*Canis vulpes*) seinen Wohnort mit Erfolg behauptet und scheint sich trotz Gift, Schlingen und Blei in dem Gebiete eher noch zu vermehren, nicht zum Schaden des Landwirtes und Forstmannes, wohl aber zum Leidwesen des Hasenjägers. Unter den 7 Marderarten, dem Edelmarder (*Mustela martes*) dem Stein- oder Hausmarder (*Mustela foina*), dem Iltis (*Mustela putorius*) dem grossen und dem kleinen Wiesel (*Mustela herminea* und *Mustela vulgaris*), dem Dachs (*Meles taxus*) und dem Fischotter (*Lutra vulgaris*), sind die beiden Wiesel die häufigsten. Dachse richten oft in den Weinbergen und der Fischotter in den Forellenbächen grossen Schaden an.

Unter den wildlebenden Huftieren sind heute nur noch das Reh (*Cervus capreolus*) und das Wildschwein zu nennen. Früher überall häufig, dankt ersteres heute seine Existenz im Kantonsgebiete blos einer vernünftigen Ausübung der Jagd in verschiedenen Revieren des Kantons. Das Wildschwein (*Sus scrofa*) wird noch hie und da im ganzen Kantonsgebiete getroffen, doch wird auch ihm bald die letzte Stunde geschlagen haben. Als ständige Aufenthaltsorte sind zu nennen: die Blauenkette bei Pfeffingen sowie die Ostgrenze des Kantons gegen den Aargau hin.

Die sogenannte « kleine Tierwelt » ist vertreten durch etwa ein Dutzend Fledermausarten, den Igel und zwei Spitzmäuse, von denen die Wasserspitzmaus (*Sorex fodiens*) in Fischzuchtanstalten oft sehr schädlich wird.

Unter den Nagern sind Hase (*Lepus timidus*) und Eichhorn (*Sciurus vulgaris*) überall häufig, die beiden zierlichen Schläfer: Haselmaus und Siebenschläfer (*Myoxus avellanarius* und *Myoxus glis*) ihrer verborgenen Lebensweise wegen wenig gekannt, doch nicht selten.

Die Wanderratte (*Mus decumanus*) hat die Hausratte (*Mus rattus*) fast vollständig verdrängt. Nur sehr wenige Aufenthaltsorte sind von letzteren noch bekannt. Von den Mäusen richtet die Wühlmaus (*Arvicola terrestris*) durch Abfressen der Wurzeln junger Bäume oft bedeutenden Schaden an.

Die Vogelwelt ist eine ziemlich reiche zu nennen, dank dem Schutz, den ihr Gesetz und Bevölkerung angedeihen lassen. Dies gilt hauptsächlich von den Singvögeln, von denen einige, wie z. B. die Amsel (*Turdus merula*) durch langjährigen Schutz sich so vermehrt haben, dass sie dem Gärtner und Obstzüchter zur Plage werden.

Als seltenere Vorkommnisse sind zu nennen, unter den Raubvögeln der Uhu (*Bubo maximus*) und der Raubfussbussard (*Buteo lagopus*); unter den Klettervögeln der Schwarzspecht (*Picus martius*), der nur noch in den ruhigsten Tannenwäldern haust; unter den Sperlingsvögeln die Blaurake (*Coracias garrula*), der Nusshäher (*Nucifraga caryocatactes*). Der prächtige Flühvogel (*Tichodroma muraria*) ist ein Wintergast, der von seinen alpinen Brutplätzen bis in die Gegend von Liestal streicht. Fast alle Finken- und Meisenarten sind vertreten; unter den Schwalben ist die Uferschwalbe (*Hirundo riparia*), die ihre Nester in selbstgefertigte Löcher von Steilwänden baut, überall häufig.

In abgelegenen ruhigen Waldbeständen nisten noch heute Auerhahn (*Tetrao urogallus*) und Haselhuhn (*Tetrao bonasia*); Rebhuhn (*Starna cinerea*) und Wachtel (*Coturnix dactylisonans*) finden sich mehr in den untern, mehr Getreidefelder bietenden Kantonsteil.



Ansicht der Blauen-Strasse in Basel-Land.

Stelz- und Schwimmvögel sind mangels sumpfiger Gegenden selten und meist Wintergäste. Sie werden immer seltener durch die kunstgerechte Verbauung der Bach- und Flussufer. Nicht selten ist der Fischreiher (*Ardea cinerea*), der die Forellenbäche heimsucht, und selbstverständlich der Storch (*Ciconia alba*); die Wildente (*Anas boschas*) ist im Gebiete Brutvogel (Augst).

Von Reptilien beherbergt das Kantonsgebiet 2 Eidechsenarten (*Lacerta agilis* und *muralis*), die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) und 3 Schlangen, worunter die an wärmern Kalkgehängen häufige giftige Juraviper (*Vipera aspis*). Die Kreuzotter (*Pelias berus*) fehlt. Vergiftungen durch Schlangenbiss gehören dessenungeachtet zu den grossen Seltenheiten.

Unter den 10 Amphibienarten ist die sonst nicht häufige Geburtshelferkrote (*Alytes obstetricans*) weit verbreitet und die eigentümlichste; ihr glockenheller Ruf belebt in anmutiger Weise die lauen Frühlings- und Sommerabende.

Sieht man vom Rheine ab, so werden die Gewässer des Kantons nur von wenigen Fischarten bewohnt. In allen Quellbächen findet sich die Forelle (*Trutta fario*) und zwar je nach dem Untergrunde in vielen Farbvarietäten; ihr Fortbestand wird durch die gesetzlich geregelte künstliche Fischzucht gesichert; auch ihr thut die Verbauung ihrer natürlichen Unterschlupfplätze, der Bach- und Flussufer, vielfach Eintrag. An Edelfischen kommt in den grösseren Bachen ausser der Forelle hie und da noch die Aesche (*Thymallus vulgaris*) vor. Der Lachs (*Salmo salar*) der früher im Herbste ziemlich weit in die Birs und die Ergolz aufstieg, wird heute durch Sohlenverbauungen und Wuhrbauten an seinem Aufsteigen gehindert. An übrigen Fischen beherbergen die beiden obgenannten Gewässer hauptsächlich die Nase (*Chondrostoma nasus*), die Barbe (*Barbus fluviatilis*), seltener den Alet (*Squalius cephalus*), den Riemlig (*Squalius Agassizii*), die Groppe (*Cottus gobio*) und die Elfritze (*Phoxinus laevis*).

Die Nase steigt im April bei günstigem Wasserstande zu Tausenden in die Birs und Ergolz und wird massenweise gefangen und trotz der unsäglichen Anzahl von Muskelgräten gerne gegessen. Der Nasenfang war vor Zeiten oft ein so reichlicher, dass die Fische den Schweinen gefüttert oder sogar als Düngmittel benützt werden. (Birsfelden und Augst.)

Von der niedern wirbellosen Tierwelt sind wie überall die Insekten am reichlichsten vertreten. Von Schädlingen in Wald und Feld sind zu nennen: der Maikäfer (*Melolontha vulgaris*), für welchen der östliche und der westliche Kantonstheil verschiedene Flugjahre haben; der Borkenkäfer (*Bostrychus curvidens*), der besonders in den letzten Jahren den Rottannenbeständen übel mitgespielt hat, der Frostspanner (*Cheimatobia brumata*) und die Gespinnstmotte (*Hyponomeuta malinella*), zwei bedenkliche Obstbaumverderber. Die Reblaus (*Phylloxera vastatrix*) ist in dem Kantonsgebiete noch nie aufgetreten.

Der Flusskrebs (*Astacus fluviatilis*) lebt in allen Bächen, ist aber durch Seuchen schon mehrfach dezimiert worden.

Des raschen Laufes der Gewässer wegen ist die Zahl der Süsswassermollusken eine geringe, reich an Arten hingegen sind die kalkliebenden Landschnecken, von denen die grösste, ***Helix pomatia***, im Herbste gesammelt und zu guten Preisen als Fastenspeise über die Kantons- und Landesgrenze hinaus versandt wird.

Haustiere. Das Rind nimmt unter den Haustieren die erste Stelle ein. Es gehört zum allergrössten Teil der mittelschweren bis schweren Fleckviehrasse an und wird im gebirgigen Kantonsteil vielfach auf den Weiden gesömmert. Die Ziege wird häufig von dem Minderbemittelten gehalten und bewährt sich ihm als vortrefflicher Milcherzeuger; die Schafzucht ist von geringem Belang. Früher hielten die Gemeinden des Leimenthales Schafheerden, die auf den Brachäckern ihre Nahrung fanden. Die gewöhnlichen Zugpferde gehören meist dem Freibergerschlage an. Das Schwein, von dem die gekreuzten englischen Racen bevorzugt werden, wird als Fleischerzeuger fast in jeder Hauswirtschaft gehalten.

Unter dem Hausgeflügel nimmt das Haushuhn die erste Stelle ein. Enten und Gänse werden nur selten und zwar im untern Kantonsteile gehalten; in neuester Zeit wird der Geflügelzucht im Kanton durch den ornithologischen Verein viel Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Bienenzucht ist vielerorts bedeutend.

Der Viehstand betrug:

	1876	1886	1896	Wert pro 1896
Pferde	2085	2027	2423	1 865 000 Fr.
Rinder	14739	17669	19912	7 386 260 »
Schweine	3906	4679	6679	484 910 »
Schafe	2806	2200	1423	35 700 »
Ziegen	4817	5187	5774	152 480 »
Bienenstöcke	5152	4628	5949	107 080 »
				10 031 430 Fr.

Gesamtwert des Viehstandes (ohne Bienenstöcke) pro 1896 9 925 150 Fr. und pro Einwohner 154 Fr.

Es kamen im Jahre 1896 auf 1000 Ew.:

Bezirk:	Arlesheim	Liestal	Sissach	Waldenburg	Kanton
Rinder	187	265	428	474	308
Pferde	41	34	31	35	36
Schweine	113	75	113	108	103
Schafe	28	11	15	37	22
Ziegen	46	77	144	174	89
Bienenstöcke	51	87	135	128	92

Zur Hebung der Viehzucht wird von Privaten und vom Kanton viel geleistet. Der Kanton besitzt fünf Viehzuchtgenossenschaften, die im Jahre 1898 total 4238 Fr. an Prämien bezogen haben. Zur Förderung der Kleinviehzucht bestehen zwei Ziegenzuchtgenossenschaften. Die Gesamtleistungen zur Förderung der Viehzucht und Landwirtschaft betrugen 1899 vom Kanton 30 320 Fr., vom Bund 22 553 Fr., zusammen 52 873 Fr. (1898 total 48 840 Fr., 1897 42 951 Fr.).

Jagd und Fischerei sind Gerechtsame der Gemeinden. Diese verleihen das Recht zur Ausübung der Jagd und des Fischfangs auf ihrem Gebiet durch Verpachtung oder durch Ausstellen von Patenten. Die Verpachtung erfolgt in der Regel auf die Dauer von 6 Jahren; von der Befugnis, Patente auszustellen, machen nur 2–3 Gemeinden Gebrauch. Die Einnahmen fallen ganz den Gemeinden zu. Sie betrugen:

	Jagd	Fischweide
1890	6007 Fr.	3818 Fr.
1895	9937 »	7080 »
1899	10 946 »	6645 »

Gemeindejagdreviere bestehen 73, dazu kommt ein Privatjagdrevier. Die Zahl der Fischereipachten beträgt 80.

Anfang 1899 waren 10 Forellenbrutanstalten mit zusammen 301 000 Eiern in Betrieb, aus welchen 273 550 junge Fischchen erbrütet wurden. Die Gesamtzahl der im Jahre 1899 in den Fischenzen des Kantons ausgesetzten Jungbrut betrug 256 050. Neben Forellen wurden gezüchtet: Lachse (17 500), Lachsbastarde (191 200), Aeschen (303 500). (Ueber Jagdwild u. Fische vergl. Abschnitt Fauna.)

Klima. Im allgemeinen ist das Klima des Kantons Basel-Land mild. Von allen Teilen des Kantons haben die am Rhein gelegenen Gegenden von 260–280 m Höhe klimatisch die grössten Vorteile. Wegen der geringen Seehöhe und der vor rauhen Winden geschützten Lage ist die mittlere Jahrestemperatur ziemlich gross, grösser als in den hoher und südlicher gelegenen Gegenden. Denn während in diesen noch der Winter sitzt, beginnt es am Rhein drunten schon zu grünen.

Aber auch das übrige Baselbiet, die Gegend nw. vom Jura, gehört zu den klimatisch günstigsten Teilen der Schweiz. Der Schwarzwald im NO. und die letzten Ausläufer des Jura bilden gegen die rauhen Nord- und Ostwinde eine schützende Mauer, und im S. ist der Wall des Jura von grosser Bedeutung für das Klima von Baselland. Die regenbringenden W.- und NW.-Winde streifen an ihnen hin und über sie her und entladen reichliche Mengen von Niederschlägen. Die Bergzüge sind aber nicht so hoch, um den Schnee so lange und so reichlich behalten zu können, dass er im Frühling im Stande wäre, in ungünstiger Weise auf den Einfluss der Sonnenwärme einzuwirken. Sie sind aber hoch genug, um dem Nebelmeer den Eintritt zu erschweren, das im Frühjahr das schweiz. Mittelland wochenlang bedeckt und den Sonnenstrahlen allen Weg auf die Erde versperrt. So vereinigen sich eine Reihe von Umständen in der Weise, dass das Klima des Kantons Basel-Land keine schroffen Gegensätze aufweist.

Natürlich bedingt verschiedene Höhenlage auch etwelche Verschiedenheit in der Temperatur, im Bewölkungsgrad und in der Niederschlagsmenge. Dies zeigen für die Temperatur leicht folgende Zahlen.

Die mittlere Temperatur (Tagesmittel) betrug:

	Basel (270 m)	Buus (460 m) NO. d. Kts.	Langenbruck (715 m) S. d. Kts.
Winter	0.28°	1.10°	3.03°
Frühling	9.35	7.94	5.95
Sommer	17.86	16.17	14.32
Herbst	9.45	8.48	6.57
Jahr	9.10°	7.88°	5.95°

Die Monatssummen des Niederschlags betrugen im Mittel der Jahre 1883–1897 in Basel 734 mm, Buus 1012 mm, Langenbruck 1103 mm. (Litt.: Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Baselland; herausgeg. v. d. Direktion d. Innern. Liestal 1898.)

Bevölkerung. Es ist klar, dass ein Land-Kanton, wie Baselland, ohne grosse Centren von Handel und Verkehr, nicht in dem Masse für die Bevölkerungsstatistik Interesse bietet, wie eine Stadt, wie Basel z. B., mit unaufhörlicher Einwanderung und raschem Wachstum. So bleibt denn auch die Bewegung in der basellandschaftlichen Bevölkerung ruhig und langsam, wie nachstehende Tabelle zeigt. Die Bevölkerung betrug:

	Bezirke				
	Arlesheim	Liestal	Sissach	Waldenburg	Baselland
Zahl der Gem.	16	14	29	15	74
1850	12 003	11 792	14 331	9 759	47 885
1888	21 903	14 753	15 701	9 584	61 941
%	35,3	23,8	25,4	15,5	100
1900					
Haushaltungen	5 559	3 200	3 362	1 829	13 750
Einwohner .	26 416	16 092	16 564	9 379	68 451
%	38,4	23,6	24,2	13,8	100

Es ist leicht zu ersehen, von welcher Seite der Zuwachs kommt. Der bergige Bezirk Waldenburg geht zurück, während Sissach ziemlich stabil bleibt; kaum vermögen die Geburtenüberschüsse und die Einwanderung in grössere Dörfer den Ausfall an Todesfällen und Auswanderung zu decken. Auch Liestal ist im Jahrzehnt von 1870–80 und späterhin zurückgeblieben. Was in kräftiger Weise die Bevölkerung vermehrt, ist die Einwanderung oder die Ansiedelung in den grossen Gemeinden um die Stadt Basel im Bezirk Arlesheim. Die Vermehrung tritt in den relativen Zahlen noch deutlicher hervor.

Zunahme in ‰.

Bezirke	1850/60	1860/70	1870/80	1880/88	1850/88
Arlesheim .	16	8.9	25.4	11,6	15,7
Liestal . .	3.4	7,6	9.3	2,4	5,8
Sissach . .	5	2,1	–0,9	3,3	2,4
Waldenburg .	2,4	–1,5	–4,4	1.9	–0,5
Kanton . .	7	4.7	9.2	5,7	6,7
Schweiz . .				3,7	5,1

Der Bezirk Arlesheim ist auch von allen der am dichtesten bevölkerte; es kamen im Jahre 1888 auf den km²:

im Bezirk Arlesheim	232 Ew.
Liestal	180 »
Sissach	112 »
Waldenburg	91 »
im ganzen Kanton	147 Ew. per km² Ges.-Areal
»	153 Ew. per km² Prod.-Land.

Die Gliederung nach dem Geschlecht ergab bei der Zählung vom Jahre 1888 folgende Resultate: Total 61,941 Einwohner, 30297 männliche, 31644 weibliche, 48,9% von den erstern und 51,1% von den letztern; also auch hier, wie überall, ein Ueberwiegen des weiblichen Geschlechtes; 1900: 34276 männliche, 34418 weibliche.

Konfessionen: ganzer Kanton 1900: Reform. 52617; Kathol. 15775; Israel. 135; Andere 167; Total 68,694.

Die auffallend grosse Zahl von Katholiken im Bezirk Arlesheim gegenüber den andern Landesteilen rührt daher, dass 9 Gemeinden dieses Bezirks, wie oben erwähnt, bis 1815 zum Bistum Basel gehört hatten und als bischöfliche Unterthanen katholisch geblieben sind.



Der Kessel der Ergolz bei Liestal in Basel-Land.

Es waren von je 1000 Ew. im Kanton Baselland:

im Jahre	1850	1888	1900
Reformiert	811	786	767
Katholisch	186	209	230

Die reformierte Konfession ist demnach zu Gunsten der katholischen in der Zahl ihrer Bekenner zurückgegangen. Wie in der ganzen Schweiz (d. h. in den einzelnen Kantonen), hat die stärkere Partei abgenommen und ist die schwächere angewachsen.

Die Zahl der italienisch Redenden ist nun (1900) vermutlich bedeutend grösser; denn das Jahrzehnt 1890-1900 hat dem Kanton an der Grenze gegen Basel eine Menge von italienischen Arbeitern zugeführt.

Im ganzen Kanton waren:	1888	1900	Zu- od. Abnahme
Bürger der Ortsgemeinde	29302	27593	— 1709
Bürger anderer Ktsgem.	14737	17060	+ 2323
Schweizer and. Kantone	13087	16493	+ 3406
Ausländer	4815	7548	+ 2733
Total	61941	68694	+ 6753

Der Geburtenüberschuss betrug:

	1871/75	1876/80	1881/85	1886/90	1891/95	1896	1897
	520	696	623	692	745	877	884
‰	8,7	9,9	8,9	9,9	11,8	13,5	13,6

Die Sterbefälle betrugen:

	1387	1377	1272	1262	1182	1075	1105
‰	25	23,7	21,1	20,3	18,6	16,6	17

Industrie. Der Kanton Baselland kann im allgemeinen ein Industriekanton genannt werden. 50% seiner Bevölkerung sind in der Industrie thätig (8421 männliche, 7319 weibliche, total 15740 Personen).

Ihr ältester und wichtigster Zweig ist die Seidenbandindustrie, die «Posamenterei». Sie steht und fällt mit der Bandindustrie der Stadt Basel, weil sie unter deren gleichen Konjunkturen arbeiten muss und wie diese hauptsächlich abhängig ist von der herrschenden Mode. — Die Seidenbandindustrie wird centralisiert betrieben in ca. 12 grössern und kleinern Fabriken des obern Kantonsteiles (Bezirk Sissach vor allem), die alle dem Fabrikgesetze unterstellt sind und sich meist im Besitze von Basler Fabrikanten befinden. Dezentralisiert finden wir die Seidenbandweberei im obern Kantonsteile in grossem Masse als Hausindustrie. Der Weber oder «Posamenter» bezieht seine Waare aus den Fabriken in Baselland, oder sie wird ihm durch Boten aus Basler Etablissementen nach Hause gebracht. Den kontrolierenden Verkehr zwischen Posamenter und Fabrikant besorgt der «Stuhlläufer», der die Arbeitsstätten der Hausindustriellen aufsucht. Im allgemeinen ist die Lage dieser Bandweber keine besonders glänzende, entsprechend dem häufig flauen Gang der Bandindustrie. Doch betreiben sie gewöhnlich neben der Weberei etwas Landwirtschaft, und dazu werden die Kinder (Knaben und Mädchen) bei Zeiten zur Mitarbeit angehalten. Wer die Dörfer der obern Bezirke bereist, hört oft aus jedem Hause das eintönige Geklapper der Webstühle. Dabei wird ihm auch auffallen, dass die Häuser (Stockwerke) hier im allgemeinen höher sind, als sie sonst auf dem Lande zu sein pflegen. Der Webstuhl erfordert eine ordentliche Zimmerhöhe, und die Bandindustrie wirkt dem entsprechend auf die Bauart der Häuser bedeutend ein.

Im Birseck finden wir sozusagen keine Hausindustriellen; bei der geringen, durch Eisenbahnen und Arbeiterzüge noch verringerten Entfernung des Arbeiters von der Fabrik in der Stadt, zieht dieser (hauptsächlich aber die Arbeiterin, denn diese kommen vor allem in Betracht) vor, direkt in der Fabrik zu arbeiten.

Die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Fabriken zur Herstellung von Gespinnsten und Geweben war im Jahr 1899 18. (Darunter auch eine Wollspinnerei und eine Wolltuchfabrik.) Die in dieser Industrie thätige Arbeiterzahl betrug im Jahre 1888 9761, 6182 weibliche und 3579 männliche; 15981 Personen lebten von dem Ertrag dieser Industrie.

Im ganzen befassten sich im Jahre 1888 62% aller in der Industrie Thätigen mit der Herstellung von Geweben und Gespinnsten.

Ein direkt an den Boden gefesselter Industriezweig ist derjenige der Thonwaren- und Ziegelfabrikation. Es eignet sich hiezu vor allem ein grosser Teil des Bodens im Birseck (vergl. Geologie), rechts und links des Birsig bis hinunter nach Neu Allschwil. So sind im Bezirk Arlesheim sechs grössere mechanische Ziegeleien dem Fabrikgesetz unterstellt. Daneben bestehen viele kleine Handziegeleien. Die letzten Jahre hindurch waren die Thonwarenfabrikanten nicht auf Rosen gebettet. Zunächst sind infolge der starken Bauthätigkeit Basels Ziegeleien in Masse gegründet worden, darunter gewaltige Etablissemente; sodann entwickelte sich bald eine ganz intensive Konkurrenz, so dass man lange um Basel herum die billigsten Ziegel kaufen konnte. Im Jahre 1900 haben sich endlich die Fabrikanten zur Erhöhung der Preise zusammengeschlossen, doch haben sich die Preisvereinbarungen nicht halten können. In Laufen wird aus Huppererde feinere Thonware fabriziert, im Birseck Thongeschirr.

Zahlreich sind im Kanton die Sägereien und mechanischen Schreinereien (Holzbearbeitung). Sie nützen die Wasserkräfte aus, die leichthin aus Bächen und Flüssen gewonnen werden; der Waldreichtum des Kantons liefert

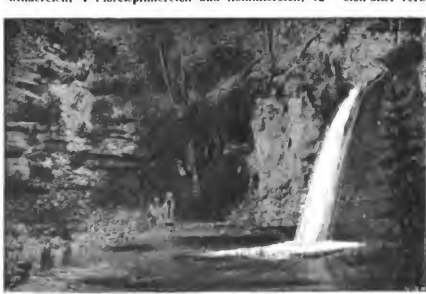
zugleich billiges Rohmaterial. In der Holzindustrie sind ungefähr 1000 Personen thätig, d. h. ca. 16 % aller Berufsthätigen. Dem Fabrikgesetz sind 1899 12 grössere Etablissemente unterstellt gewesen.

Die Uhrenindustrie (Waldenburg und Umgebung u. Maisprach) beschäftigt ca. 400 Personen (270 m., 130 w.)

Ein Industriezentrum scheinen die beiden Dörfer Muttenz und Pratteln zu werden (unweit Basel an der SCB u. NOB gelegen). Teils ist es der billige und ausreichende Boden, teils die günstige Lage an 2 Eisenbahnlinien, die beide die Basler Industriellen hinauslocken vor die Stadt, wo ihnen zugleich billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

So finden wir in Pratteln (Schweizerhalle) u. Muttenz an grösseren Etablissementen: 5 chemische Fabriken, 1 Cichorienfabrik, 1 Brückenbauanstalt, 1 Dachpappenfabrik, 1 Kunststeinfabrik, 1 Verzinkerei, 1 Möbelfabrik, u. s. f. Ein weiteres Industriezentrum bildet sodann Liestal mit ca. 25 Fabriken. Das grösste Unternehmen im Kanton ist dasjenige der Elektrizitätsgesellschaft Alioth in Münchenstein mit ca. 900 Arbeitern und Angestellten und einer Jahresproduktion von ca. 6 Millionen Fr.

Dem Fabrikgesetz waren am 31. Dez. 1900 unterstellt: 12 chemische Fabriken, 12 Seidenbandwebereien und -windereien, 4 Floretspinnereien und Kämmlereien, 12 Sägereien, 1 Parqueteriefabrik, 7 Maschinenfabriken (1 Velofabrik), 7 Uhrenfabriken, 8 Thonwaarenfabriken und Ziegeleien, 6 Cement- und -warenfabriken, 4 Bierbrauereien, 8 Buchdruckereien, 3 Lebensmittelfabriken, 2 Schuhfabriken, 2 Wolltuchfabriken, 2 Eisengiessereien, 8 andere Etablissemente; total 98 Fabriken mit 98 Dampfkesseln und 5 Dampfgefässen. Dem schweizerischen Verein von Dampfkesselbesitzern gehörten 1899 aus dem Kanton 65 Mitglieder an.



Ansicht in der Eithel bei Gelterkinden.

Auf die einzelnen Bezirke verteilen sich diese Fabriken folgendermassen: Arlesheim 33, Liestal 34, Sissach 20, Waldenburg 10.

Unfälle aus haftpflichtlichen Betrieben (incl. Eisenbahnbetrieb) 1897, 326; 1898, 468; 1899, 394.

Handel. Dem Handel kommt im Kt. Baselland nicht die Bedeutung zu, wie der Industrie, und er ist nicht entfernt zu vergleichen mit demjenigen des Nachbarkantons Basel-Stadt. Es ist auch klar; denn Baselland hat eigentlich nur Transitverkehr und weist keine besonders wichtigen Empfangsstationen auf. Die i. J. 1888 im Handel thätigen 755 m. und 603 w., total 1358 Personen standen wohl meist im Dienste des Kleinhandels und Detailverkaufs. Circa 900 besassen ein eigenes Geschäft oder wirkten in Geschäften von Familienangehörigen, und nur ca. 450 waren in fremden Geschäften thätig, d. h. nur 33 % der im Handel Erwerbenden. (Baselstadt 55 %.)

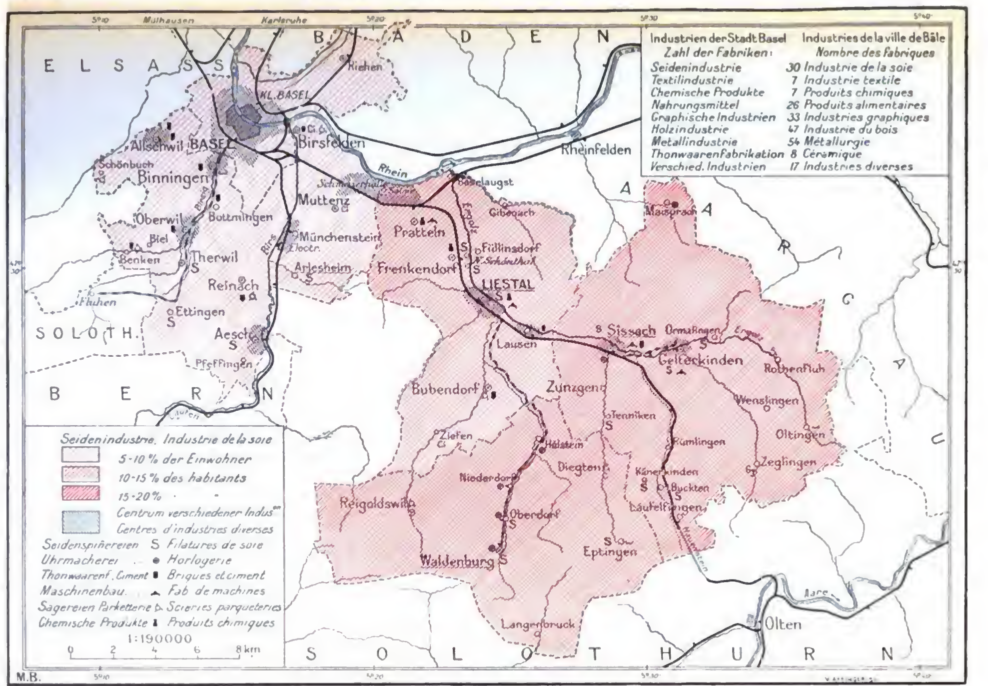
Den Geldverkehr besorgen eine Anzahl von Banken und Spar- und Leihkassen.

In erster Linie ist zu nennen die Kantonalbank in Liestal mit 3 Millionen Fr. Grundkapital, 2 Millionen Notenemission und einem Obligationenbestand von über 29 Millionen Fr. Der Gesamtverkehr betrug im Jahre 1899 148,252,000 Fr. Nach der Höhe der Einlagen und des Umsatzes steht der Kantonalbank am nächsten die 1849 gegründete basellandschaftliche Hypothekenbank in Liestal (mit Filiale in Basel). 1899: Aktienkapital 5 Millionen Fr., Obligationen 24 287 300 Fr., Sparkasse 3 382 000, Reserve 1 260 000 Fr., Reingewinn 234 889 Fr. Nun folgen die kleineren Institute, die zum Teil aber verhältnismässig hohe Umsätze erzielen. 1899: Spar- und Leihkasse Sissach 500 000 Fr. Aktien, 2 887 240 Obligationen; Spar- und Leihkasse Arlesheim 300 000 Aktien, 680 750 Obligationen; Ersparniskasse Gelterkinden 200 000 Aktien, 3 882 600 Obligationen; Sparkasse Waldenburg 200 000 Aktien, 820 800 Obligationen und endlich Ersparniskasse des untern Bezirks diesseits des Rheines. (Sitz in Bottmingen.)

Verkehr. Der Kanton Baselland ist seit alter Zeit für den Durchgangsverkehr ein wichtiges Land gewesen, und er hat namentlich für die Stadt frühe schon ausserordentliche Bedeutung besessen, so dass sie es nötig erachtete, sich aller Verbindungslinien zwischen dem Rhein und der Innerschweiz zu bemächtigen. Es waren denn auch „meist wirtschaftspolitische Gründe, die Basel frühzeitig bewogen, das ganze Land mit der grossen Verkehrslinie vom Hauenstein durch das Homburgerthal und durch das vordere Frenkenthal kaufweise an sich zu bringen. So kam die Stadt in den Besitz der Landschaft und der wichtigsten Verbindungsstrasse mit der Eidgenossenschaft. — Die Strasse über Langenbruck wird schon als Römerstrasse genannt. Sie führte von der Passhöhe bei Langenbruck hinunter der Frenke entlang nach Bubendorf, beim Steinenbrückli über die Ergolz nach Liestal und an den Rhein. Im Mittelalter wird häufiger die Strasse über den untern Hauenstein genannt, die bis zur Durchbohrung des Berges durch die S. C. B. grosse Bedeutung besessen hat. Heute führt der Schienenstrang der S. C. B. durch das Thal an Läufelfingen, Buckten, Rümlingen, Diepflingen und Thürnen vorbei nach Sissach; von hier geht er weiter thalabwärts nach Itingen, Lausen und Liestal, dann nach Schönthal (Frenkendorf und Füllinsdorf), Pratteln, Muttenz und Basel. Die bedeutendsten Stationen sind Pratteln, Liestal u. Sissach. Der Lokalverkehr der Bahn ist im obern Kantonsteil, von Sissach weg nach Läufelfingen, sehr gering. Dazu steigt das Tracé der Bahn ziemlich stark, so dass diese Strecke der S. C. B. zu den am wenigsten einträglichen Teilen des ganzen Unternehmens gehört. Die Gesamtlänge des auf basellandschaftlichem Boden liegenden Netzes der S. C. B. beträgt 31075 m. — Gewissermassen als Konkurrenzbahn wird seit einigen Jahren die Erbauung der s. Z. (1872) schon begonnenen Wasserfallenbahn Liestal-Bubendorf-Reigoldswil-Balsthal angestrebt (vergl. Dr. G. A. Frey: *Die Wasserfallenbahn; eine volkswirtschaftliche Untersuchung.* Basel 1899). Von einer ähnlichen Konkurrenzlinie spricht man im Waldenburgerthal (Kellenbergbahn). Die Regierung hat sich zu Gunsten der Wasserfallenbahn ausgesprochen. Die Konzession ist für beide Projekte noch in Bern anhängig. Heute bewegt sich in diesem Landesteil der Verkehr grossenteils auf der Waldenburgerbahn (Schmalspurbahn, 75 cm Spurweite). Pro 1899: Personentransport 120 533 Personen, Gepäck 2 552 260 kg, Güter 8 398 610 kg.

Von Sissach über Bockten nach Gelterkinden führt ebenfalls eine Schmalspurbahn (75 cm Spurweite), die Sissach-Gelterkindenbahn. 1899 wurden befördert: 133 117 Personen, 327 680 kg Gepäck, 1 222 260 kg Güter. Bahnlänge 3148 m. Betrieb elektrisch, sofern die Ergolz genug Wasser liefert, sonst Dampfbetrieb.

Die dritte Schmalspurbahn im Kanton ist die Birsigthalbahn (B.T.B.), im Bezirk Arlesheim, von Basel nach der so-



HAUPTSAECHLICHSTE INDUSTRIEN DES KANTONS BASEL

lothurnischen Endstation Flühen; Spurweite 1 m. Ganze Länge 12572 m, davon auf basellandschaftlichem Boden 8783 m. Dampfbetrieb. 1899 wurden befördert: 891881 Personen, 74040 kg Gepäck, 6318350 kg Güter. Der Bahnverkehr hat seit dem Jahr 1887, ihrer Gründung, ungemein zugenommen. Die Züge morgens und abends bringen hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen nach der Stadt und aus ihr zurück. Der durchgehende Verkehr im Birsigthal ist nicht von Bedeutung, wohl aber der Naheverkehr zwischen der Stadt Basel mit den nächsten elsässischen und solothurnischen Dörfern, ferner mit den Ortschaften im basellandschaftlichen Teile des Birsigthales mit Ettingen, Therwil, Benken-Biel, Oberwil, Bottmingen und Binningen.— Als Durchgangsverkehrsthal ist das Birsthal wichtig mit dem Schienenstrang der J. S. B. (Jura-Simplon-Bahn); auf basellandschaftlichem Boden liegen davon 6150 m Geleise. Von altersher, von der Erbauung der J. S. B., bewegte sich der Birs entlang der Verkehr aus dem Thale der Birs und weiter aus dem westlichen Teile der Schweiz: aus Waadt, aus Neuenburg und aus dem Jura. Die alte Pariserpost nahm gewöhnlich ihren Weg von Basel über Münchenstein, Dornach etc.— Im Kanton Baselland liegen auch noch 2304 m Geleise der N. O. B. Sie betritt den Kanton bei Basel-Augst und mündet bei Pratteln in die Geleise der S. C. B.

Wenn wir schliesslich noch das Teilstück Basel-Birsfelden der Basler Strassenbahnen (elektrisch betrieben) nennen, von dem 500 m auf basellandschaftlichem Boden liegen, so haben wir die Eisenbahnen des Kantons sämtlich aufgeführt. Wenn wir rekapitulieren, so finden wir an Normalbahnen, die zugleich durchgehenden Verkehr pflegen, die S. C. B., die N. O. B. und die J. S. B., an Schmalspurbahnen, die sackgassartig endigen und dem Naheverkehr dienen, die Birsigthalbahn (B. T. B.), Basler Strassenbahn (B. Str. B.), Waldenburgbahn (W. B.) und Sissach-Gelterkindenbahn (S. G. B.). In der B. T. B. und W. B. und S. G. B. liegt ein Aktienkapital von total 1060000 Fr. und ein Obligationenkapital von total 209000 Fr. Dazu ist geplant eine elektrische Strassenbahn von Basel über Münchenstein nach Arlesheim. Weiter hat eine Gesellschaft die Konzession erhalten für eine Schmalspurbahn Rodersdorf-Leimen-Benken-Therwil-Dornachbrugg. — Endlich besitzen einige Steinbrüche Drahtseilbahnen zur Beförderung des gewonnenen Materials.

Sämtliche Eisenbahnen, namentlich aber ihre der Stadt nahegelegenen Teilstrecken, sind für die Volkswirtschaft des Kantons sowohl als der Stadt Basel von ausserordentlicher Wichtigkeit. Die Stadt erhält durch sie eine Menge von Lebensmitteln, Gemüse, Milch; die Landschaft bezieht Rohstoffe und fertige Produkte, Schüler und Arbeiter gewinnen mit leichter Mühe und mit verhältnismässig billigen Abonnementen ihre Lehr- und Arbeitsstätten. Allerdings leiden die Basel zunächst gelegenen Gemeinden Birsfelden, Binnigen, Oberwil, Allschwil in finanzieller Hinsicht sehr in der Weise, dass die erleichterte Fahrgelegenheit einerseits und die teuere Wohnung anderseits die Arbeiter auf die Dörfer hinaustreibt. Mit Kindern reich gesegnet, belasten sie dann die Gemeinden namentlich im Schulwesen ausserordentlich, während letztern trotz allen Zuzuges von Bevölkerung keine kräftigen Steuerzahler erwachsen. Es ist daher leicht einzusehen, aus welchen Gründen die Stimmung der Bevölkerung in diesen Gemeinden der Wiedervereinigung mit Basel-Stadt so günstig ist.

Neben den Eisenbahnen besteht noch ein regelmässiger Botenverkehr zwischen Basel und einer grossen Zahl von Ortschaften der Bezirke Liestal und namentlich Sissach und Waldenburg. Die Boten (d. h. Wagen mit Pferden) nehmen drei Mal in der Woche Güter in Basel entgegen u. fahren die Nacht hindurch nach ihren Bestimmungsorten. Die transportierten Güter betreffen hauptsächlich Koffer und Lebensmittel, Kleider und Seidenwaren für die Hausindustriellen der genannten Bezirke. Hier ist noch zu erwähnen der Betrieb einer Rheinfähre zwischen Schweizerhalle und der badischen Ortschaft Wyhlen, durch die Besitzer der Salzwerke Wyhlen und Schweizerhalle, sowie eine Rheinfähre zwischen der Hard und dem bad. Dorfe Grenzach.

Baselland besitzt ein ziemlich ausgedehntes Strassennetz, auf dem überall, wo noch keine Eisenbahn fährt, die eidgenössischen Postwagen ihre Routen machen. Im untern Kantonsteile sind die Strassen natürlich wie das Land eben; im obern ziehen sie sich in Windungen über die Hügel und Höhen des Plateaujura dahin. Sie werden von ca. 90 Wegmachern unterhalten. Die Gesamtlänge der Kantonsstrassen betrug Ende 1899 368000 m; der Unterhalt kostete den Staat im Jahre 1899 188759 Fr. (per km 513 Fr.). An die Kosten des Baues neuer oder an die Korrektion bestehender Strassen haben die beteiligten Gemeinden Beiträge von ¹/₃—¹/₄ zu leisten. Die Strassen, die nicht durchgehendem, gewissermassen kantonalem Verkehre dienen, werden von den Gemeinden unterhalten.

Oeffentliche Telegraphenbureaus bestanden 1899 20; öffentliche Telephonstationen ebenfalls 20.

Politik, Verwaltung etc. Der Kanton Baselland bildet den 26. Nationalratswahlkreis, und zwar kommen ihm gegenwärtig 3 Mandate zu. Er gehört zum 1. eidgenössischen Assisenbezirk, zum ersten schweizerischen Zollgebiet, zum fünften eidgen. Postkreis und zur fünften Division. Der katholische Teil gehört zum Bistum Basel-Lugano.

In vier Verwaltungsbezirken zählt der Kanton 74 Gemeinden, nämlich:



Schloss Wildenstein in Basel-Land.

im Bezirk	Arlesheim	16	Gemeinden
»	Liestal	14	»
»	Sissach	29	»
»	Waldenburg	15	»

Seit seinem Bestande hat sich der Kanton fünf Verfassungen gegeben. Die erste am 17. April 1832, die zweite am 1. August 1838, dann am 23. Dezember 1850, am 6. März 1863 und am 4. April 1892.

Nach den ersten drei Verfassungen waren dem Volke folgende Rechte gegeben:

Abstimmung über die Verfassung und über ihre Abänderungen;

Wahl der Mitglieder des Landrats;

Das Veto. Darnach erlangten die vom Landrate erlassenen Gesetze erst Gültigkeit, wenn nicht innerhalb 14 Tagen (Verfassung von 1850 nach 30 Tagen) nach deren Publikation wenigstens ²/₃ der Stimmberechtigten (Verfassung von 1838: die absolute Mehrheit der Stimmberechtigten) durch an offener Gemeinde abgegebene Unterschriften und unter Angabe der Gründe in Zuschriften an den Landrat die Verwerfung, das Veto, aussprachen.

Die Verfassung von 1863 (gegeben nach der Revisionsbewegung des Demokraten Rolle von Lausen) brachte eine bedeutende Ausdehnung der Volksrechte. Sie führte das obligatorische Referendum, die Volkswahl der Bezirksbehörden (Statthalter) und Bezirksbeamten, sowie die Initiative für Abänderung von Gesetzen ein. — Referendum und Volkswahlen waren durch das sog. Quorum eingeschränkt, d. h. Abstimmungen waren nur gültig, sofern die absolute Mehrheit, und Wahlen nur, sofern wenigstens

ein Drittel der stimmberechtigten Bürger daran teilgenommen hatten.

Diese Verfassung von 1863 war s. Z. die erste in der Schweiz, die die Demokratie so weitgehend ausgebaut hat. Sie hat in verschiedenen Kantonen zu Revisionen den Anstoss gegeben. — Die Zeit lehrte aber, dass ein gedeihlicher Gang der Staatsverwaltung durch einzelne Bestimmungen der Verfassung gehemmt wurde. Diese Uebertreibungen «des demokratischen Zuges» der 60er Jahre hat schliesslich die letzte, heute noch zu Recht bestehende Verfassung vom 4. April 1892 wieder beseitigt, oder z. T. wenigstens gemildert. Das Quorum wurde aufgehoben und eine Anzahl Wahlen, die 1863 dem Volke übertragen worden waren, fielen an die Regierung zurück. Neu eingeführt wurde 1892 die Volkswahl des Ständeratmitgliedes und die Gesetzesinitiative (1500 Stimmen erforderlich).

Die obersten Behörden des Kantons sind folgende:

a) Der Landrat, die gesetzgebende und aufsehende Gewalt. Er besteht gegenwärtig aus 79 Mitgliedern, die alle drei Jahre in 40 Wahlkreisen (den Kirchsprengeln) gewählt werden. (Je ein Mitglied auf 800 Einwohner und auf Bruchzahlen von über 400 Einwohner. Verfassung von 1832 auf 500 Ew., 1838 auf 600 und 1850 auf 800 Ew.). Amtsperiode Juni 1899 bis Juni 1902. Seine wichtigsten

Die Einsiedelei bei Arlesheim.

Geschäfte sind folgende: Beratung der Gesetze, Genehmigung von Verträgen mit andern Kantonen etc., Erlass von Verordnungen zu eidgenössischen und kantonalen Gesetzen, Oberaufsicht über die gesamte Staatsverwaltung, Prüfung der verschiedenen Staatsverwaltungsrechnungen, Budgetsberatung, Beschlüsse über Staatsanleihen, Entscheid über einmalige jährliche Ausgaben für denselben Gegenstand bis zu 100000 Fr., von alljährlich wiederkehrenden einzelnen Ausgabeposten bis 10000 Fr., Steuerbeschlüsse, Amnestie und Begnadigungsrecht, Erteilung des Kantonsbürgerrechts, verschiedene Wahlen. Der Landrat kann vom Volke abgerufen werden; dazu ist ein Initiativbegehren von 1500 Stimmberechtigten zu stellen.

b) Der Regierungsrat, die vollziehende und Verwaltungsbehörde; fünf Mitglieder, die von der Gesamtheit der Stimmberechtigten alle drei Jahre in einem Wahlkreis gewählt werden. Amtsperiode 1. Juli 1899 bis 31. Juni 1902. Die Regierung und Verwaltung ist seit der Verfassung von 1850 nach dem sogenannten Direktorialsystem organisiert. (Finanz-, Erziehungs-, Bau-, Justizdirektion, Direktion des Innern, Polizei- und Kirchendirektion.) Vorher hatte für einzelne Verwaltungsabteilungen das Kollegialsystem bestanden.

Wichtigste Geschäfte des Regierungsrates: Entwurf der Gesetze und Beschlüsse, Verhandlungen mit andern Kantonen, dem Bund und mit auswärtigen Staaten, Handhabung der öffentlichen Sicherheit, Verwaltung des Staatsvermögens, Rechnungsablage, Ausgabekompetenz bis 1000 Fr., Beaufsichtigung der Unterbehörden, des Armenwesens, der Gemeindeverwaltung, Wahlen.

c) Das Obergericht, 7 Mitglieder, die durch den Landrat jeweilen auf 3 Jahre gewählt werden. Es ist die oberste Instanz für Civil- und Strafsachen und führt die Aufsicht über die untern Gerichte (Kriminalgericht u. Bezirksgerichte), über patentierte Geschäftsmänner und Advokaten, über Schuldbetreibung und Konkurs.

Für die untere Verwaltung bestehen die 4 obengenannten Bezirke mit je einem vom Volke gewählten Bezirksstatthalter an der Spitze. Dieser ist zugleich der Untersuchungsbeamte für Strafsachen. Das Hypothekarwesen, Erbschaftswesen, sowie andere Notariatsgeschäfte, auch Betreibung und Konkurs, werden durch 5 Bezirksschreibereien besorgt. Bezirk Arlesheim 2 (Arlesheim für das Birsthal, Binningen für das Birsigthal); Liestal, Sissach, Waldenburg. Bezirksgerichte für Civilstreitigkeiten bestehen 5: in Arlesheim, Liestal, Sissach, Gelterkinden und Waldenburg. Das Kriminalgericht für Strafsachen hat seinen Sitz in Liestal. 7 Mitglieder und 2 Suppleanten. (Behandlung von Hochverrat, Aufruhr, Falschmünzerei, Meineid, Korperverletzung, schwerem Diebstahl, Betrug, Bankerott, Brandstiftung etc.). Das korrektionelle Gericht ist eine Abteilung des Kriminalgerichts, bestehend aus 5 Mitgliedern, die halbjährlich wechseln. (Behandlung von einfachem Diebstahl, Betrug, Fundunterschlagung, Ruhestörung, Tierquälerei, Gefährdung der öffentlichen Sicherheit etc.).

Im ganzen Kanton bestehen 17 Friedensrichtersprengel. Die friedensrichterliche Instanz soll bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, sowie Ehrbeleidigungsfälle zu schlichten versuchen. Kann sie es nicht, so gelangen die Streitenden vor den Bezirksgerichtspräsidenten und schliesslich vor das Bezirksgericht. Friedensrichter, Bezirksrichter und Bezirksgerichtspräsident werden vom Volk gewählt. Der Staatsanwalt hat seinen Sitz in Liestal. Endlich ist auch noch zu erwähnen die kantonale Aufsichtsbehörde für Schuldbetreibung u. Konkurs.

Ausser der genannten Verwaltungs- und Gerichtsbehörde bestehen noch eine Reihe von Unterbehörden verschiedener Art und von Kommissionen.

Die ständigen Kommissionen des Landrates sind: 1. das Bureau. Es besteht aus dem Präsidenten und Vicepräsidenten und 5 weiteren jährlich aus der Mitte des Landrates zu wählenden Mitgliedern. Das Landrats-Bureau bestellt die Kommissionen, deren Wahl die Versammlung des Landrates ihm überträgt. 2. die Petitionskommission, 7 Mitglieder, wobei jeder Bezirk mit wenigstens einem Mitglied vertreten sein muss. Sie hat alle an den Landrat gelangenden Petitionen und Anzüge zu prüfen und zu begutachten. 3. Die Staatsrechnungsprüfungskommission, Bestand wie bei der Petitkommission. Sie prüft sämtliche Staatsrech- nungen, das Jahresbudget und den Amtsbericht des Regierungsrates und des Obergerichts.

Regierungsrat. Beamte der einzelnen Direktionen.

Finanzdirektion: Staatskassaverwaltung, Brandkassaverwaltung, 1 Salzfaktor in Schweizerhalle und 78 Salzauswäger der Gemeinden unter Aufsicht der Finanzdirektion; die Schatzungsbaumeister (je 2 für jeden Bezirk) stehen, wie die Kaminfeger, unter der Brandkassaverwaltung; Steuertaxationskommission, Rekurskommission.

Direktion des Innern: Kantonsgeometer, Kantonsförster, Viehschaukommission, Eichmeister, Fischereiaufseher.

Baudirektion: Hochbauinspektor, Strassen- und Wasserbauinspektor, Strassenaufseher und 90 Wegmacher, Wuhrmeister.

Justizdirektion, Kirchendirektion: Nur die gewöhnlichen Sekretäre und Gehilfen, wie alle Direktionen. Katholische Geistliche 9, altkatholische Geistliche 2, reform. Geistliche 33, total 44.

Erziehungsdirektion: Schulinspektor, Bibliothekkom-

mission, Kantonsbibliothekar, Konservator des Museums, Bezirksschulpfleger, Prüfungskommission für Prüfungen der Bezirksschulen, der gemischten Sekundarschulen, von Bezirks- und Sekundarlehrern und -lehrerinnen, von Primarlehrern und -lehrerinnen, von Arbeitslehrerinnen, von Stipendiaten.

Polizeidirektion: Polizeilieutenant, Strafanstaltsverwaltung (Direktor, Aufseher, Lehrer), Sanitätsrat.

Militärdirektion: Kreiskommandant, Zeughausverwalter und Kriegskommissär, Kasernier.

Endlich Landeskanzlei und Staatsweibel.

Der Regierungsrat ist ferner vertreten durch ein Mitglied im Verwaltungsrat der Kantonalbank, der S. C. B., J. S. B., N. O. B., Waldenburg-Bahn, Birsigthal-Bahn, Eisenbahn Sissach-Gelterkinden und der Lehrer-, Witwen- und Waisenstiftung.

Bezirksverwaltungsbeamte: 4 Statthalter, 5 Bezirksschreiber, 4 Bezirksräte (je einer für die 4 Bezirke). Der Bezirksrat ist zugleich die Vormundschaftsbehörde des Bezirks.

Besondere Verwaltungen:

a) Kirchen-, Schul- und Landarmengut; Verwaltungskommission; Verwalter, Buchhalter; Spitalkommission, -pfleger, -arzt.

b) Kommission für die Handschinstiftung.

c) Kantonalbank (Verwaltungsrat, Direktion und Angestellte).

Militärwesen. Der Kanton stellte auf 1. Januar 1901 zur schweizerischen Armee:

	Auszug	Landwehr I. Aufgeb.	Landwehr II. Aufgeb.	Landsturm
Infanterie . . .	2900	1070	628	874 bewaffn.
Kavallerie . . .	127		25	4790 unbew.
Artillerie . . .	346		298	
Genie	109		79	
Sanität	37		38	
Verwaltung . .	26		12	
Festungstruppen .	33		—	
Radfahrer . . .	10		2	
	3588		2152	5664

Total 11404 Mann.

Staatshaushalt, Finanzen. Die Staatseinnahmen des Kantons waren im Jahre 1899 folgende:

	Fr.	1375950. —
Die Ausgaben	»	1353631. —
Aktivsaldo	Fr.	22319. —

Gemeindeverwaltungen. Die 74 Gemeinden des Kantons sind innerhalb der Schranken der Verfassung und der Gesetze in ihrer Verwaltung autonom; doch unterliegt die Verwaltung durch das ganze Rechnungswesen (auch die Spezialkassen) der Staatsaufsicht.

Die Gemeinden sind rechtlich politische Gemeinden (Einwohnergemeinden) oder Bürgergemeinden. Jene bestehen aus der Gesamtheit der stimmberechtigten Bewohner des Gemeindebannes, diese aus denjenigen stimmberechtigten Angehörigen einer politischen Gemeinde, die in derselben verbürgert sind. Die politische Gemeinde ist meist zugleich auch Schulgemeinde. Die Gemeindebehörden der politischen Gemeinden, von der Gemeindeversammlung gewählt, sind ein Gemeindepräsident, ein Gemeinderat (3–7 Mitglieder; unter 500 Einwohner 3, 500–1200 5 und über 1200 7), ein Gemeindeschreiber, ein Gemeindekassier, eine Würdigungs- (Schatzungs-)kommission, eine Rechnungsprüfungskommission, eine Steuerkommission, sowie die Schulpflege. Die Gemeinden sind befugt, den Amtszwang einzuführen. Der Gemeinderat der politischen Gemeinde ist in der Regel zugleich Verwaltungsbehörde für die Bürgergemeinde. Die Bürgergemeinde hat als besondere Behörde eine Armenpflege, eine Rechnungsprüfungskommission, einen Armenkassier, Waldbannwarte oder Gemeindeförster.

Die Vermögen der Bürger- und politischen Gemeinden werden natürlich getrennt verwaltet. Die Haupteinnahmen der Einwohner- oder politischen Gemeinden bildet die Gemeindesteuer, deren Höhe von den Einwohnergemeinden selbst bestimmt wird (Ertrag pro 1899 674860 Fr.). Die Haupteinnahme der Bürgergemeinden ist der Erlös aus den Gemeindewaldungen, die für viele Gemeinden ein beträchtliches Vermögen repräsentieren (Ertrag pro 1899 255529 Fr.).



Weberei als Hausindustrie in Basel-Land.

Der Stand der Gemeinde-Vermögen war Ende 1899 folgender:

Aktiven	Fr.	22396851. —
Passiven	»	3363507. —
Rein-Vermögen	Fr.	19033344. —

Das Staatsvermögen betrug am

31. Dezember 1899	Fr.	2379489. —
31. Dezember 1898	»	2362736. —
1899 Zunahme	Fr.	16753. —

Staatsschulden besitzt der Kanton keine. Ausser dem eigentlichen Staatsvermögen bestehen noch eine Anzahl staatlicher Spezialfonds für bestimmte Zwecke; ihr Vermogensbestand war am 31. Dezember 1899 7035070 Fr

Ferner stehen noch unter öffentlicher Verwaltung einige Kassen und Stiftungen mehr privater Natur, welche per 31. Dezember 1899 ein Gesamtvermögen von 438823 Fr. aufwiesen.

Steuerwesen. Die Haupteinnahmequelle für den Kanton, d. h. Staat, bildet die mit der Verfassung von 1892 eingeführte Staatssteuer (Vermögenssteuer und Einkommens- und Erwerbssteuer).

Das Verhältnis der Belastung von Vermögen und Einkommen ist 1 : 5, d. h. die einfache Steuer vom Einkommen und Erwerb beträgt 50 Cts. von 100 Fr., wenn die einfache Steuer vom Vermögen 1 Fr. von 1000 Fr. ausmacht.

Die Vermögenssteuer wird folgendermassen erhoben:

Vermögen bis und mit Fr.	1000	bezahlen keine Steuer
» » »	30000	des einfachen Ansatzes
» » »	45000	10 % Zuschlag
» » »	60000	20 % »
» » »	80000	30 % »
» » »	100000	40 % »
» » »	125000	50 % »

etc.

Die Einkommens- und Erwerbssteuer wird folgendermassen erhoben:

Einkommen bis und mit Fr.	500	bezahlen keine Steuer
» » »	700	die Hälfte } des einfach. Ansatzes
» » »	900	3 Viertel } des einfach. Ansatzes
» » »	3000	den einfachen Ansatz

Einkommen bis und mit Fr. 3500 20 % Zuschlag
" " " 4000 40 % "
" " " 4500 60 % "
" " " 5000 80 % "
" " " 6000 100 % "
etc.

Die Ausmittelung des Vermögens, Einkommens und Erwerbs geschieht in erster Linie durch Selbsttaxation auf 3 Jahre. Gebäude und Grundstücke, sowie die Fahrhabe sind unter Abzug der darauf haftenden Schulden nach ihrem wirklichen Verkaufswerte zu versteuern. Gewohnlicher Hausrat ist steuerfrei. Kapitalzinse und Dividenden sind als Einkommen zu versteuern. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, Genossenschaften und Vereine, welche im Kanton ein Handels-, Fabrikations- oder anderes nach kaufmännischer Art betriebenes Gewerbe betreiben, haben ihre Liegenschaften und Fahrhabe, sowie einen allfälligen Reservefond als Vermögen und den gesamten Reingewinn, abzüglich 4 % Zins des einbezahlten Aktienkapitals, als Einkommen zu versteuern.

Das steuerpflichtige Bruttovermögen betrug 1899 (ohne Staatsvermögen, Vermögen staatlicher Verwaltungen, Einwohnergemeindevermögen und ohne hausrätliche Gegenstände) 242367472 Fr., im Jahre 1893 204405684 Fr.

Zunahme des Nettovermögens seit 1896 16600667 = 10,71 % im ganzen Kanton.

Die Grund- und Bodenverschuldung ist ungefähr stationär geblieben.

Die Brandlagerschatzung aller Gebäude betrug 1899 Fr. 99528500. Die Brandlagerschatzung der steuerpflichtigen Gebäude allein Fr. 92134400.

Schulwesen. Die Basis aller Schulinstitutionen bildet die Primarschule, in die die Kinder in der Regel nach dem zurückgelegten 6. Altersjahr eintreten.

Sie umfasst sechs ganze Schuljahre. An sie schliesst an:

a) Die Sekundarschule, für Knaben und Mädchen, getrennt oder gemischt, mit 2—3-jährigem Kurse.

b) Die Bezirksschule mit 3-jährigem Kurse.

Wer keine der beiden Mittelschulen besucht, hat nach dem zurückgelegten sechsten Primarschuljahr noch eine zwei Jahre umfassende Halbtagsschule (Vormittags) oder die sog. Repetierschule zu absolvieren. Schulgelder werden an keiner Schule erhoben. Eine Kantonsschule oder ein Gymnasium zur Vorbereitung auf das akademische Studium besitzt der Kanton nicht; wer studieren will, besucht gewöhnlich die höhern Lehranstalten der Stadt Basel. Die Oberaufsicht über das gesamte Primar- u. Mittelschulwesen führt ausser der Erziehungsdirektion ein Berufs-Schulinspektor. Ihn unterstützen in den Primar- und Sekundarschulen die Gemeindeschulpflegen. Für die Bezirksschulen sind besondere, vom Regierungsrat aus den betr. Bezirken gewählte Bezirksschulpflegen eingesetzt. Die Jahresprüfungen finden im Frühling statt. Sie werden abgenommen: in den Primarschulen vom Schulinspektor und besondern vom Regierungsrat gewählten Experten; in der Sekundarschule vom Inspektor und einer vom Regierungsrat ernannten Sekundarschulprüfungskommission, in der Bezirksschule vom Inspektor und der vom Regierungsrat gewählten Bezirksschulprüfungskommission.



Alte Bäuerinnen-Tracht in Basel-Land.



Schloss Farnsburg in Basel-Land.

Sekundarschulen bestanden 1898 9 mit 382 Schülern und 13 Lehrern, Bezirksschulen 4 mit 483 Schülern und 15 Lehrern, Primarschulen 71 mit 11017 Schülern und 175 Lehrern, Klein-Kinderschulen 18 mit 983 Schülern und 24 Lehrerinnen. Ihre Zahl hat bis 1900 zugenommen.

Arbeitsschulen für die Schülerinnen bestanden im Jahre 1899 im ganzen Kanton 139 mit 136 Lehrerinnen.

Die Ausgaben des Kantons für das Primarschulwesen betrugen im Jahre 1898 169282 Fr., für die Sekundar- und Bezirksschulen 53459 Fr., für die Fortbildungsschulen 10262 Fr., für die Berufsschulen 7578 Fr., für Stipendien an Gymnasiasten etc. 8458 Fr., total 249039 Fr.

Die Ausgaben der Gemeinden betrugen für das Jahr 1898 für Primarschulen 300000, Sekundarschulen 4600, Fortbildungs- und Berufsschulen 2300, total 306900 Fr.

Es wurden also insgesamt ausgegeben: 555939 Fr. oder per Einwohner 8,9 Fr.

Dazu sind noch zu rechnen bei den Berufsschulen die Ausgaben von Gewerbevereinen, von Gemeinden, der Handschinstiftung u. s. f. im Betrage von ca. 7000 Fr.

Die Beiträge des Bundes an die Berufsschulen belief sich im Jahre 1898 auf 5045 Fr.

Die Gesamteinnahmen der Berufsschulen waren im Jahre 1898 15622 Fr.

Für die weibliche Berufsbildung bestehen einige Koch- und Haushaltungsschulen; so in Liestal, Sissach, Gelterkinden. Einzelne zeitlich beschränkte Kurse werden da und dort in verschiedenen Gemeinden durch die gemeinnützige Gesellschaft veranstaltet, doch verwandeln sie sich allmählich zu kontinuirlichen Koch- und Haushaltungsschulen.

Daneben werden auch sogenannte Schulküchen errichtet, d. h. freiwillige Kurse für die Schülerinnen der Halbtag- oder Repetierschule (1896 Sissach, 1898 Binningen). Die Gesamtausgaben hiefür beliefen sich im Jahre 1898 auf 14235 Fr.

Für kommerzielles Bildungswesen wurde im gleichen Jahre 1305 Fr. verausgabt.

Handarbeits(fertigkeits)unterricht wurde 1898 in 6 verschiedenen Ortschaften erteilt.

Für schwachsinnige Kinder und ihre Ausbildung sorgt die gemeinnützige Gesellschaft. Im Jahre 1895 wurde die Gründung und Führung einer entsprechenden Anstalt beschlossen. Auf 1. Januar 1899 ist sie im schön gelegenen Bad Kienberg bei Gelterkinden, mit 10 Kindern und 2 Lehrern eröffnet worden. Der Regierungsrat bewilligte einen jährlichen Betriebszuschuss von 4000 Fr. aus der Handschinstiftung.

Die Lehrmittel sind für die Primarschule unentgeltlich. Unbemittelte Schüler von Sekundar- und Bezirkschulen erhalten Unterstützung vom Staat oder auch durch Vereine von ehemaligen Schülern dieser Anstalten, die jährlich einen bestimmten Beitrag in eine Unterstützungskasse bezahlen.

Sodann werden an arme Bezirks- und auch Sekundarschüler Kleider, Schuhe abgegeben; ausserdem erhalten sie im Winter ein Mittagsmahl. Aus der Handschinstiftung

werden für diesen Zweck jährlich ca. 22000 Fr. bewilligt.

Sociales. An Gesetzen, die eine sociale oder wirtschaftliche Besserstellung der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung bewirken sollen, sind u. a. zu erwähnen: 1. Das Gesetz betreffend Förderung der Viehzucht vom 18. Febr. 1895. Durch dieses wird die Viehzucht durch staatliche Massregeln gefördert und zwar durch Verabfolgung von Beiträgen an den Ankauf von Zuchthengsten, von Beiträgen an Viehzuchtgenossenschaften, durch Prämierung vorzüglicher Tiere etc. Für solche Zwecke werden jährlich mindestens 6000 Fr. in das Budget aufgenommen. 2. Gesetz betreffend Felderregulierung und Anlegung von Feldwegen (am 1. Juli 1896 in Kraft getreten). Nachdem schon in verschiedenen Gemeinden des Kantons (Allschwil, Oberwil, Therwil etc.) Felderregulierungen im weitesten Umfange stattgefunden hatten, wurde am 2. September 1895 ein bezügliches Gesetz erlassen. Nach diesem kann die Neueinteilung von Feldern mit Erstellung eines zweckmässigen Wegnetzes und mit oder ohne Zusammenlegung von Parzellen (Felderregulierungen), ebenso Anlagen zur Entwässerung von Grundstücken, gegen den Willen einzelner Eigentümer herbeigeführt werden, sofern mehr als die Hälfte der Eigentümer der in Frage kommenden Grundstücke sich für das Unternehmen erklärt und die Zustimmenden mehr als die Hälfte der Fläche des fraglichen Feldes besitzen. Nach der Neueinteilung dürfen aber die einzelnen Parzellen an Fläche nicht unter 20 a messen. An die Kosten leistet der Kanton bis 25 % Unterstützung. 3. Für Unbemittelte gilt das Gesetz betreffend unentgeltliche Rechtshilfe, vom 18. Febr. 1895. Parteien, die unbemittelt sind und die Rechtsansprüche auf dem Civilwege vor dem Richter geltend zu machen oder sich gegenüber solchen Ansprüchen zu verteidigen haben, geniessen unentgeltliche Rechtshilfe, sofern es sich nicht um mutwillig oder grundlos angehobene Prozesse handelt. In der Absicht, für Prozesse zwischen Arbeitern und ihren Dienstherren betreffend Lohnforderungen ein beschleunigtes Verfahren einzuführen, ist ein besonderes Gesetz erlassen worden, das von der Gerichts- und Prozessordnung abweicht (vom 18. Febr. 1895).

Die Fürsorge für Arme und Kranke wird zum Teile durch private Liebesthätigkeit geregelt; zum Teile bestehen hiefür besondere Fonds, Stiftungen unter staatlicher Aufsicht.

Das « Landarmengut » mit einem Vermögensbestande von rund 1 100 000 Fr. dient, wie sein Name sagt, den Armen des Kantons. Im Jahre 1899 betrug der Kassaverkehr an Einnahmen 367 433 Fr., an Ausgaben 362 651 Fr. Durch das Landarmengut werden unterhalten und betrieben das Pfrundhaus (Ende 1899 incl. Dienstpersonal 431 Personen), das Krankenhaus mit Absonderungshaus und Irrenhaus (83 Personen), der Kantonsspital, der ca. 400 Personen aufnehmen kann. Der Pflege der Armen nimmt sich in weitgehendem Masse der basellandschaftliche Armenerziehungs-Verein an (gegr. 1848). Sein Zweck ist, auf dem Wege einer christlichen Erziehung der Verwahrlosung der Jugend und dem Fortschreiten der Armut in Baselland zu begegnen. Die Familienunterstützung ist nicht Sache dieses Vereins; sie ist gesetzlich geregelt. Der Verein versorgt arme Kinder (Waisen) in rechtschaffenen Familien und unterhält, zum Teil mit Staatsunterstützung, eine Armenerziehungs- und Rettungsanstalt in Augst mit ca. 40 Knaben. (Einnahmen der Anstalt 1899 21 596 Fr., Ausgaben 20 413 Fr.). Die Zahl der in Familien versorgten Kinder betrug im Jahre 1899 258. (Einnahmen des Vereins 1899 48 617 Fr., Ausgaben 42 298 Fr., Vermögen 136 285 Fr.) Ueber dem Vereinsvorstand amtet ein besonderer Armeninspektor. Eine zweite Armenerziehungsanstalt besteht in Sommerau bei Sissach (gegr. 1852, Ende 1899 21 Knaben, 17 Mädchen, Vermögen ca. 30 000 Fr.). Sodann besitzt Frenkendorf eine « Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Mädchen. » (gegründet 1858), 22 Mädchen (Ende 1894). Endlich ist im Jahre 1899 im Bade Kienberg bei Gelterkinden von der gemeinnützigen Gesellschaft mit Staatshilfe eine Anstalt für schwachsinnige Kinder ins Leben gerufen worden, die 6 Knaben und 6 Mädchen beherbergt.

Dem Armenerziehungsverein und seinen Zwecken dient auch der katholische Wehrli'sche Waisenfond für das Birseck mit rund 150000 Fr. Vermögen. An weitern Anstalten sind etwa noch zu erwähnen: Die Kinderheilanstalt Erzenberg in Langenbruck*, das Sanatorium in Langenbruck*, das Basler Sanatorium in Davos, eröffnet am 14. Dezember 1896, in dem gegen 20 Basellandschäftler Aufnahme finden können. Das Sanatorium ist von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen in Basel mit einem Kostenaufwand von ca. 300000 Fr. erbaut worden. Der Kanton Baselland leistete hieran 60000 Fr. und erhielt dafür das Recht, mindestens 10 Betten zu seiner Verfügung zu haben. Für die Betriebskosten kommt die basellandschaftliche Gemeinnützige Gesellschaft auf. Sie bezahlt pro Patient und Krankentag Fr. 3.50. Die Betriebskosten werden unter beiden Kantonen im Verhältnis der Bettenzahl geteilt. (Vertrag vom 4./6. Februar 1895.) Der Gemeinnützigen Gesellschaft lässt der Regierungsrat aus der Handschinstiftung jährlich für ihre Ausgaben an das Sanatorium 3–4000 Fr. zukommen; ausserdem gestattet er ihr jährlich auf Weihnachten eine Kirchenkollekte. — In Liestal ist 1894 ein Mädchenheim errichtet und 1895, in Oberwil 1899, eine Pestalozzigesellschaft gegründet worden.



Steinenbrückli bei Liestal.

Gesellschaften. Eine segensreiche Thätigkeit entfaltet die eben erwähnte basellandschaftliche Gemeinnützige Gesellschaft, die Kommissionen für folgende Institute bestellt: Sanatorium Davos, Volksbibliotheken, Oeffentliche Vorträge, Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kienberg, Beaufsichtigung entlassener Sträflinge, Koch- und Haushaltungskurse und -schulen, Gründung einer Trinkerheilstätte. Endlich sind im Jahre 1900 durch die Gesellschaft Schulsparkassen ins Leben gerufen worden.

An Kursen werden abgehalten: Koch-, Weissnäh-, Flick-, Glätte- und Kleidermachkurse (1899 122 Kurse mit 936 Schülerinnen) mit Unterstützung der Erziehungsdirektion und der später zu erwähnenden Handschinstiftung. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft beträgt ca. 550.

An einigen Bezirksschulen bestehen sog. Vereine ehemaliger Bezirksschüler. Ihre Mitglieder zahlen jährlich Beiträge, die zwischen 50 Cts. bis 10 Fr. schwanken; aus diesen werden an arme Bezirksschüler Lehrmittel, Kleider und Nahrungsmittel verabfolgt.

* Nur für baselstädtische Patienten.

Eine ausserordentlich wohlthuende und einflussreiche Wirkung übt die schon mehrfach erwähnte Handschinstif-



Schloss Pratteln in Basel-Land.

tung aus. Heinrich Handschin von Rickenbach in Baselland, geb. 1. Febr. 1830, gest. 16. Juni 1894, hatte es vom armen Knaben durch unermüdliche Thätigkeit bis zum reichen Seidenbandfabrikanten gebracht. Bei seinem Tode hat er ausser zahlreichen kleinen Legaten an Verwandte und Bekannte (290000 Fr.) und grosseren an verschiedene Stiftungen und Vereine (585000 Fr.), seinen Heimatkanton, Baselland, zum Haupterben seines Vermogens eingesetzt. Dieses betrug Ende 1899 1280000 Fr. und wird von der Staatsverwaltung getrennt als Handschin-Stiftung verwaltet. Der Zinsertrag soll für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke im Interesse des Kantons Baselland verwendet werden; insbesondere sollen arme, talentvolle junge Kantonsangehorige, die nicht die Mittel besitzen, einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Bildungsgang zu verfolgen, unterstützt werden, damit sie die erforderlichen Studien machen können. An Stipendien für Studierende, Handwerkslehrlinge, an Unterstützungen für Koch-Kurse, für das Sanatorium in Davos, für die Anstalt Kienberg, an arme Bezirks- und Sekundarschüler, werden jährlich ca. 45—50000 Fr. ausgegeben.

Litteratur. W. Niedermann. *Die Anstalten und Vereine der Schweiz für Armenversorgung.* 1896. — *Jahresberichte des Armenerziehungsvereins der Gemeinnützigen Gesellschaft. Amtsberichte des Regierungsrates. Staatsrechnungen.*

Sparkassen. Ausser den früher genannten Spar- und Leihkassen bestanden 1897 noch zwei Fabrikssparkassen mit 295 Einlagen und 124461 Fr. Sparguthaben. Heute (1901) existieren in vielen Schulen Schulsparkassen, die durch die Gemeinnützige Gesellschaft in Verbindung mit der Hypothekenbank in Liestal gegründet worden sind.

Hier sind etwa noch zu erwähnen verschiedene Fabrik- und Vereins Kranken- und Sterbefallkassen. Unter letztern ist die bedeutendste die, alle Lehrer und Lehrerinnen des Kantons umfassende kantonale Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse (Reinvermögen Ende 1899: 228552 Fr.) u. Sterbefallkasse (Reinvermögen Ende 1899: 5306 Fr.). Es bestehen ferner folgende Kantonalsektionen eidgenössischer Vereine mit Zweigvereinen z. B. Samaritervereinen in einzelnen Ortschaften: Kantonalsektion des schweizerischen Centralvereins vom roten Kreuz, Kantonalsektion des schweizerischen Vereins vom blauen Kreuz.

Religiöse Vereine finden sich in verschiedenen Ortschaften der katholischen oder protestantischen Kantonsteile: katholische Männer- und Jünglingsvereine, reformierte Jünglingsvereine; den ganzen Kanton umfasst der Christliche Jünglingsverein und der protestantisch-kirchliche Hülfsverein.

Wirtschaftliche Vereine; Berufsvereinigungen. Als wichtigste unter den kantonalen sind zu nennen: der Gewerbeverein mit verschiedenen Sektionen, der kantonale Lehrerverein (die Kantonal-Konferenz) mit vier Bezirks-Konferenzen, der sich zur Wahrung der Interessen der Lehrer vor kurzer Zeit eng geschlossen hat, der landwirtschaftliche Verein mit einzelnen Kreisverbänden, Ortsvereinen und Viehzuchtgenossenschaften, der Wirteverein beider Basel, der Heizer- und Maschinistenverein etc. Der Genossenschaftsgedanke hat im Kanton stark Wurzel gefasst. So zählte man 1899 13 Konsumvereine mit ca. 4833 Mitgliedern, mit einer Jahreskonsumtion im Werte von 1703000 Fr. und einem Vermögen von ca. 100000 Fr. Sodann ist die Verteilung von elektrischem Licht und elektrischer Kraft in Genossenschaften organisiert. Im Birseck die Elektra Birseck, im Bezirk Liestal die Elektra Baselland, ferner im Bezirk Sissach die Elektra Gelterkinden.

Die Kraft wird entweder selbst erzeugt in eigener Centrale (Birseck) oder von den Kraftübertragungswerken Rheinfelden bezogen. Die Lampenpreise sind billig; aller Reingewinn wird zur Amortisation oder zur Verteilung und Rückvergütung an die Genossenschaftsmitglieder (Licht- und Kraftkonsumenten) verwendet.

Vereine für die Geselligkeit, Militärvereine. Das Vereinswesen, das die Geselligkeit fordern soll, ist im Kanton Baselland stark entwickelt. Fast in allen Ortschaften bestehen Musik-, Gesang-, Turn- und Schützenvereine, etwa auch Velovereine, die sich meist in einem grossern kantonalen Verbande einigen. So haben wir Kantonalgesangverein, Kantonalturnverein, Kantonalschützengesellschaft, Artillerieverein, Kavallerieverein, Offiziersgesellschaft, Reitklub, Unteroffiziersverein aller Waffen. Jeden Winter werden fast in allen Dörfern von diesen Gesellschaften offentliche Aufführungen (Theater, Konzert etc.) veranstaltet, in regem Wetteifer unter den einzelnen Vereinen, und gewiss können wir hierin ein gutes Zeichen für den Bildungstrieb der Bevolkerung erkennen.

Der Wissenschaft und Belehrung dienen endlich ausser einem Teile der schon genannten Vereine einige andere, wie Stenographen-Vereine, Kaufmännische Vereine, die kantonale naturhistorische Gesellschaft. Ihnen helfen in intensiver Weise die Kantonsbibliothek in Liestal (mit ca. 20000 Bänden) und das Kantonsmuseum mit einer Altertumssammlung und mit botanischen, zoologischen und geologischen Sammlungen.

Bedenkt man, wie schwierig es ist, in so vielen kleinen verstreuten Dorfern Bildungsinstitutionen zu schaffen, so muss man im Vereinswesen mehr als in der Stadt ein Mittel sehen, die Bildung des Volkes zu heben. Die Volksbibliothek eines jeden Dorfes ist ebenfalls ein wichtiges Hülfsmittel zu diesem Zwecke; ferner bemühen sich allerorten die Lehrer und die Geistlichen, durch Vorträge zu lehren und zu unterhalten. Was an Geld für die Weiterbildung ausgegeben wird, ist nicht so sehr viel, und viel wird eben nirgends von einer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung erwartet werden, aber es wird doch das gethan, was unter den bestehenden Verhältnissen ohne starke Belastung des Staates und des Einzelnen gethan werden kann, und der Landkanton, der Jahrhunderte lang, ohne irgendwelche Bildungsinstitutionen zu besitzen, von der mächtigen Stadt Basel abhängig gewesen ist, hat sich doch in den sechs Jahrzehnten seiner Selbständigkeit auf eine nicht zu unterschätzende Hohe gebracht, und dies bei verhältnismässig kleiner Steuerkraft und ohne dass dem Staate irgendwelche Last an Staatsschulden aufgebürdet worden wäre.

Geht es auch langsam, so schreitet der Kanton Baselland doch vorwärts, dank einer sparsamen und umsichtigen Verwaltung des Staates.

Litteratur. Staatsrechnungen. Amtsberichte des Reg.-Rates. Gesetzessammlung. Amtskalender. Berichte der Banken, Sparleihkassen und Aktiengesellschaften. Gedruckte Jahresberichte der verschiedenen grösseren Vereine und Genossenschaften. Statistisches Jahrbuch der Schweiz. Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung von 1888.

Geschichte. Der Anfang des Kantons Baselland muss auf den 27. Februar 1832 gesetzt werden. Denn an diesem Tage wurde von der Stadt Basel 46 Gemeinden die eigene Verwaltung entzogen; aber sie liessen sich nicht einschüchtern, organisierten sich unter Leitung tüchtiger Männer rasch, und am 27. April 1832 war die neue Verfassung schon vollendet. Die Hauptgrundzüge derselben waren folgende: Die auf dem Wahl- und Abstimmungsrecht beruhende Volks-

souveränität, Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, Aufhebung aller Vorrechte, Freiheit der Presse und



Schloss Birseck bei Arlesheim.

des Glaubens, Unverletzlichkeit des Eigentums, Trennung der gesetzgebenden, richterlichen und vollziehenden Gewalt, ein nach der Volkszahl gewählter Landrat, ein vom Landrat ernannter Regierungsrat, ein Obergericht und mehrere durch ein Gesetz zu schaffende Untergerichte. Alle bestehenden Gesetze bleiben in Kraft, bis sie durch andere ersetzt werden. Die Verfassung wird durch das Volk beschworen und muss nach sechs Jahren revidiert werden, was jedoch auf Verlangen einer $^2/_3$ Mehrheit schon vorher geschehen kann. Jede Revision geht von einem durch das Volk zu wählenden Verfassungsrat aus.

Die Massregeln, die der neue Kanton ergriff, verraten Klugheit und Strenge. Es wurden das Militärwesen, der Landsturm, die kantonale, Orts- und Fremdenpolizei geordnet, die den städtischen Kassen schuldigen Zinsen und Gefälle zurückbehalten, die Verwaltung der Armengüter neu eingerichtet, eine allgemeine Steuer von Handel, Gewerbe, Vermögen und Einkommen erhoben, neue Hypothekenbücher angelegt, zur Aufbringung der nötigen Gelder ein Kreditverein gegründet und aller Verkehr mit der Stadt verboten.

Diese hingegen suchte von Reigoldswil und Gelterkinden aus, um welche sich ihre treugebliebenen Gemeinden gruppierten, den jungen Kanton wieder zu bezwingen. In 12 schwankenden Gemeinden fand eine Volksabstimmung statt, worauf sich acht für das Land und vier für die Stadt entschieden. Diepflingen war ein Zankapfel von beiden. Da vereitelte am 3. August 1833 der unglückliche Zug nach Pratteln alle Bemühungen der Stadt. Sämtliche Gemeinden links vom Rhein schlossen sich freiwillig oder gezwungen dem Kanton Baselland an, und am 26. August 1833 sprach die Tagsatzung die Totaltrennung aus.

Bei der Verteilung des Staatsvermögens (Kapitalien, Gefälle, Gebäude, Waldungen, Kriegsmaterial etc.), das auf 1226995 Fr. 80$^1/_2$ Rp. geschätzt wurde, erhielt nach der Bevölkerungszahl die Stadt 36% und die Landschaft 64%, so dass nach Ausgleichung der beidseitigen Forderungen jene dem Kanton Baselland noch 207103 Fr. 46 Rp. auszubezahlen hatte, wozu noch 1598 Fr. 29$^1/_4$ Rp. aus dem kleinen Gymnasialfonds kamen. Ebenso fielen der Landschaft zu aus dem Kirchen- und Schulfonds 176544 Fr. 23 Rp. (Verhältnis 40 : 60), aus dem Landarmenfonds 447303 Fr. 28 Rp., aus dem kleinen Pfrunderfonds 528 Fr. 50 Rp., die Verwaltungskasse und Wehrlinsche Waisenstiftung des Bezirks Birseck mit 15327 Fr. 44 Rp., die auf die Landschaft bezüglichen Akten des Staatsarchivs und des Bauamts und zwei Drittel der Bibliothek, des Kirchenschatzes, der Mobilien der Staatsgebäude und des Zeughausmaterials. Ferner hatte Basel den am 3. August 1833 zu Pratteln verursachten Schaden mit 85561 Fr. 68 Rp. zu vergüten. Die Schlussurkunde wurde erst im April 1835 zu Bern unterzeichnet.

Von da an herrschte im Kanton Baselland eine rege Thätigkeit in Gesetzgebung und Verwaltung. Allein es war schwer, über die vielen souveränen, zwei Konfessionen angehörenden Gemeinden immer die staatliche Hoheit festzuhalten. Gegen Ende der 50er Jahre wurde die alte Regierung gestürzt, und es erhob sich unter der Führung des frühern Lehrers Christoph Rolle die demokratische Opposition. Die Revision siegte, und die neue Verfassung vom 6. März 1863 brachte mehrere wichtige Bestimmungen, wie das obligatorische Referendum, die Volksinitiative für die Verfassung, die Wahl des Regierungsrates durch das Volk und die Abschaffung des Sportelnwesens.

Aber gerade das Referendum erwies sich in den letzten Jahrzehnten als ein Danaergeschenk, da nur zu oft die Bestrebungen der Behörden lahmgelegt und vom Volke nicht die Mittel gewährt wurden, notwendige Verbesserungen vorzunehmen. Erst mit der Verfassung vom 4. April 1892 gelang es, eine Kantonalsteuer zu schaffen, die nun eine grössere Unterstützung der Gemeinden auf dem Gebiete des Schul- und Armenwesens, die Besserstellung der Beamten und humanitäre Werke ermöglichte. Das Birseck hatte sich am 18. Februar 1874 mit einer Summe von 115000 Fr. in das Landarmengut eingekauft. Ein Gleiches ist bis dahin in Bezug auf das Kirchen- und Schulgut noch nicht geschehen, trotzdem schon längst Versuche gemacht worden und heftige Kämpfe stattgefunden haben. (Quellen: *Gesetzessammlung*; Feddersen. *Geschichte der schweizerischen Regeneration*; Dändliker. *Geschichte der Schweiz*, u. a.).

[*Wirtschaftliches* von Dr F. MANGOLD; *Geologie, Flora, Fauna* von Dr F. LEUTHARDT; *Geschichte* von Dr L. FREIVOGEL.]

BASEL-STADT. Der Kanton Basel-Stadt, der kleinste der Eidgenossenschaft, liegt zwischen 47° 36′ 6″ und 47° 31′ 2″ n. Breite, ferner zwischen 5° 21′ 8″ und 5° 13′ 10″ ö. Länge von Paris (7° 41′ 23″ und 7° 33′ 25″ ö. Länge von Greenwich). Die grösste ns. Ausdehnung beträgt 9,2 km, die grösste ow. 10,4 km. Der Flächeninhalt wird vom Grundbuchgeometer auf 37,1 km² angegeben, das statistische Jahrbuch verzeichnete bis jetzt 35,8 km². Als ein Grenzkanton stösst Basel-Stadt in 26,5 km langer, unregelmässiger Linie im W. an das Elsass und im N. an das Grossherzogtum Baden, während im O. und S. die Landschaft angrenzt.

Orographie. Drei Viertel des Kantons liegen in der Ebene des Rheines und zwar an der Stelle, wo der Strom den für seinen Weiterlauf bestimmenden, grossen Bogen beschreibt. Das Land auf der rechten, n. Seite, das zugleich den flachen Ausgang des Wiesenthales darstellt, liegt etwas niedriger; der tiefste Punkt ist die Schusterinsel (250 m), von da steigt die Ebene stromaufwärts allmählich bis 275 m. Auf dem linken Ufer geht die Erhebung von 260 bis 285 m, und zwar kann man hier drei Terrassen unterscheiden. Da die Sohle des Rheins bei 242 m liegt, haben die hier mündenden Zuflüsse, nämlich der Birsig und die Birs, in die Ebene flache Thäler eingeschnitten. Dasjenige des ersten Flüsschens durchzieht ganz Grossbasel. Auf beiden Seiten erstreckt sich der Kanton noch auf die das Rheinthal begrenzenden Höhen: im S. auf eine Vorhöhe des Plateaujura, auf das Bruderholz, im N. auf den mit Reben bewachsenen Tüllingerberg und, jenseits der Wiese, auf den bewaldeten Dinkelberg, wo die St. Chrischona mit dem weithinschauenden Kirchlein bei 520 m den höchsten Punkt des Kantons darstellt. Diese Ausdehnung des Gemeinwesens ist für seine Hauptstadt bestimmend geworden: Aller und jeder Verkehr rheinaufwärts und rheinabwärts, in das Wiesenthal und in die Thäler des Jura hinein, musste seinen Weg über Basel nehmen. Erst in allerneuester Zeit ist eine der Stadt und der Schweiz ausweichende Verkehrslinie gebaut worden, nämlich die 1891 längs der S.-Grenze des Deutschen Reiches angelegte strategische Bahn, die in einem Tunnel den Tüllingerberg und in einem zweiten den Dinkelberg passiert und erst bei Brennet, unterhalb Säckingen, wieder an den Rhein tritt.

Geologie. In seiner ganzen Ausdehnung ist der Kanton Basel-Stadt Senkungsgebiet, weshalb hier nur jüngere Schichten zu Tage treten: Trias und Jura im Dinkelberg und

Tertiär im übrigen Teil. Im Vergleich zum krystallinischen Horste des Schwarzwaldes ist die Dinkelbergplatte um ca. 1000 m abgesunken. Ihr Westrand wird gebildet durch eine von Kandern bis Aesch im Birsigthale verlaufende Flexur, längs welcher die Muschelkalkschichten in die Tiefe sinken. Vom Hörnli an abwärts kann man im Rheinbett bei niedrigem Wasserstande steilstehende Schichten von Muschelkalk, Keuper, Lias und, nach einer Unterbrechung, Tertiär unterscheiden, während in der Verlängerung dieses Profils, s. vom Wenkenhof, Dogger ansteht. Bei der Birsmündung werden die Tertiärschichten flacher, und in dieser Lagerung bilden sie den Untergrund von Basel. In den tiefsten Teilen der Stadt stösst man bei Grabungen auf den Septarienthon oder blauen Lett, der das Grundwasser staut. Darauf liegen die Sandsteine und Letten des Cyrenenmergels, welcher im Bruderholz aufgeschlossen ist, und der Süsswasserkalk des Tüllingerberges, der dem Untermiocän angehört. (Siehe das Profil.) Die Absenkung, welche durch die angegebene Flexur bewirkt wurde, beträgt ca. 1000 m, so dass das Land um Basel im ganzen um ca. 2000 m gesunken ist. Diese Dislokationen waren Begleiterscheinungen der Grabenversenkung des Rheinthales, gleich wie die Verwerfungen im Tafeljura. Sie erfolgten in vor- oder altmiocäner Zeit, d. h. vor der Faltung des Juragebirges. In den Erderschütterungen der historischen Zeit finden jene erdumgestaltenden Vorgänge einen schwachen Nachklang. In Basel ist vor allem aus bekannt das verheerende Beben am Lukastag (18. Oktober) des Jahres 1356. Nach diesem Zeitpunkt wurden beobachtet:

Von 1356–1400	4	Erdstösse
Im 15. Jahrhundert	5	»
Im 16. »	26	»
Im 17. »	62	»
Im 18. »	28	»
Im 19. »		
(bis 1. Jan. 1899)	50	»

Die oberste Decke bilden überall die diluvialen Trümmerschichten. Auf dem Bruderholz und um den Dinkelberg herum lagern sich Hochterrassenschotter, die von einer bis 10 m dicken Lössdecke verhüllt werden, während die Thäler von den bis 30 m mächtigen Niederterrassenschottern ausgefüllt sind. Für den Bergbau erwies sich das ganze Gebiet als ungeeignet. So hatte ein Bohrversuch auf Steinsalz, der im Jahre 1889 auf dem Plateau von Bettingen unternommen worden war, keinen Erfolg, indem bei einer Tiefe von 70 m die sonst das Steinsalz führende Anhydritgruppe durchstochen wurde, ohne dass man im Wasser namhafte Spuren von Salz gefunden hätte. Aus dem Jahr 1277 wird erwähnt, dass Gold aus dem Rheinsand gewaschen worden sei. (*Livret-Guide géologique*. Lausanne 1894. S. 31–46; C. Schmidt. *Umgebung von Basel*.)

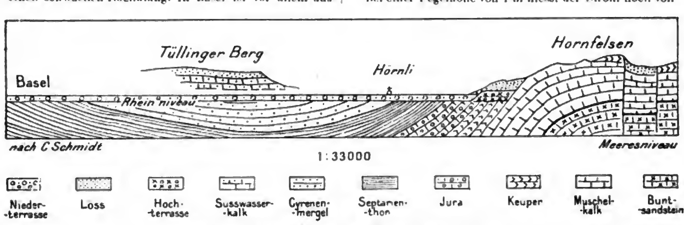
Hydrographie. Hauptfluss ist der Rhein, der dem Kanton auf 5,8 km langer Strecke angehört. Als mehr denn 200 m breiter Strom flutet er von O. majestätisch daher, beschreibt den grossen Bogen, sich an der Stelle der schärfsten Krümmung auf 172 m verengend und verlässt, nach N. sich wendend, Basel und damit die Schweiz. Von seiner hintersten Quelle an, vom Lago Scuro, in welchem der Mittelrhein entspringt, hat derselbe bis zur alten Rheinbrücke in der Stadt Basel einen Weg von 365 km und ein Gefälle von 2204 m zurückgelegt. Gerade oberhalb Basel ist das Gefälle 0,9‰, unterhalb 1,0‰. Ueber die beträchtlichen Schwankungen des Wasserstandes geben die seit 1871 vom Eidgen. Departement des Innern veröffentlichten « Hydrometrischen Beobachtungen » Aufschluss. Dieselben bezogen sich anfänglich auf den bereits 1808 bei der alten Rheinbrücke angebrachten Pegel mit Fuss-Einteilung, von 1877 an auf den neuen schweizerischen Pegel mit Meter-Einteilung. Der Nullpunkt des letzteren liegt nach dem neuesten Präzisionsnivellement 247,206 m über Meer. Dieser Punkt bezeichnet nicht etwa die tiefste Stelle des Rheinbettes; im Jahre 1900 lag letztere vielmehr 5,50 m unter ersterem, also noch 241,7 m über Meer. Der niedrigste bis jetzt beobachtete Wasserstand beträgt 0,15 m unter dem Nullpunkt, der mittlere 1,6 m über dem Nullpunkt und der höchste 6,63 m über dem Nullpunkt (18. bis 19. September 1852). Die folgende Tabelle enthält die bei den genannten Wasserständen per Sekunde durchfliessende Wassermenge

	Pegelhöhe	Flusstiefe (a. d. tiefst. Stelle d. Bettes)	Wassermenge
Tiefster Wasserstand	−0,15 m	5,35 m	280 m³
Mittlerer »	+1,60 »	7,31 »	1000 »
Höchster »	+6,63 »	12,13 »	5855 »

Bei einer Pegelhöhe von 1 m fliesst der Strom noch vollufrig dahin, sinkt der Wasserspiegel jedoch tiefer, so zieht er sich zugleich vom niedrigeren Kleinbasler Ufer zurück, und die durchfliessende Wassermenge ist dann, auch wegen der reduzierten Geschwindigkeit, verhältnismässig gering. Dies tritt fast jeden Winter ein, während der Hochsommer die Fluten schwellt, wie die Kurve auf S. 153 zeigt.

Von Zuflüssen nimmt der Rhein auf dem Gebiete von Basel-Stadt von links die Birs und den Birsig, von rechts die Wiese auf. Die Birs, die von der Pierre Pertuis bis zur Mündung eine Länge von 71,2 km hat, bildet auf einer Strecke von 5,8 km die Grenze des Kantons. Ihr Gefälle ist ziemlich bedeutend, so dass sie ihre Geschiebe bis in den Rhein hinausführt. Der Birsigbach, dessen oberste Quelle bei Burg, im Kanton Bern entspringt, besitzt eine Länge von 21 km, davon liegen 2,2 km im Kanton. Vor seiner Mündung ist er auf einer Länge von 700 m überwölbt. Die Wiese, vom Feldberg bis zum Rhein 56 km lang, durchfliesst den Kanton in einer Länge von 6 km. Sie hat vor der Vereinigung mit dem Rhein ein ziemlich geringes Gefälle. Alle drei Flüsse sind im Unterlauf korrigiert und geben Gewerbekanäle in die Stadt ab, nämlich die Birs den St. Albanteich, der Birsig den Rümelinsbach und die Wiese den Kleinbasler Teich.

Grundwasser und Quellen. Ausser diesen oberflächlichen Wasserzügen empfängt der Rhein noch einen grossen unterirdischen Zufluss durch das Grundwasser, das in den Niederterrassenschottern auf der Grundlage der blauen Letten von beiden Seiten gegen den Strom zufliesst. In der Kleinbasler Ebene ist dasselbe in einer Tiefe von 3–10 m unter der Oberfläche anzutreffen und zwar senkt sich sein Niveau gegen den Rhein zu rascher als die Bodenoberfläche. Auf den Terrassen von Grossbasel



Geologischer Durchschnitt von Basel bis zum Grenzacher Horn.

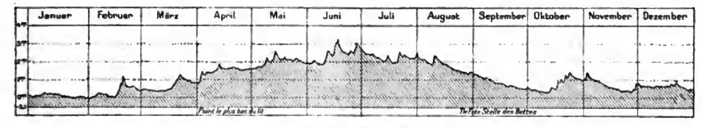
stosst man in einer Tiefe von 15—18 m auf Grundwasser. Eine grosse Zahl von Sodbrunnen entnimmt diesem Reservoir das Wasser zu gewerblichen Zwecken und zum Verbrauch. Da aber auf bebautem und bewohntem Terrain die Verunreinigung nicht ausbleiben konnte, so musste in neuerer Zeit, gestützt auf die chemische und bakteriologische Untersuchung, das Wasser der meisten Sodbrunnen als ungeniessbar erklärt werden. Wo die tertiären Lettschichten der Oberfläche nahe kommen oder zu Tage treten, wie im Rheinbett auf der Grossbasler Seite, im Birsigthälchen und am Rande der niedrigen Plateaux s. von Basel, bildet das Grundwasser Quellen, die längst gefasst worden sind, um laufende Brunnen zu speisen. Eine gewisse Berühmtheit haben die Lochbrünnlein, die dem Untergrunde der Stadt selbst entströmen. Es bestehen jetzt noch deren zwei, nämlich eines an der Gerbergasse und eines an der Sattelgasse. Auch diese stehen unter scharfer Beobachtung und würden geschlossen, so bald sich in ihrem Wasser Verunreinigungen zeigten. Bereits ist im Jahre 1897 die obere Quelle des letztern abgeschnitten worden. Die übrigen laufenden Privat- und öffentlichen Brunnen der Stadt Basel wurden bis zum Jahre 1866 von sechs Brunnwerken gespiesen, nämlich vom St. Alban-, Gundoldinger-, Münster-, Steinen-, Spalen- und Riehenwerk. Das St. Albanwerk befördert durch ein vom St. Albanteich getriebenes Pumpwerk die Lochbrunnen des St. Albanthales in ein höheres Reservoir, von dem aus die Brunnen versorgt werden können. Das Gundoldingerwerk besteht aus zwei Quellen am Ostrand des Bruderholzplateaus, die jetzt bloss noch einen öffentlichen Brunnen unterhalten. Das Münsterwerk sammelt die Quellen bei Gundoldingen, hinter St. Margrethen und im Käppeligraben und führt ihr Wasser in die Stadt. Das Steinenwerk leitet das Wasser eines Lochbrunnens beim St. Margrethensteg zu drei öffentlichen Brunnen. Das Spalenwerk erhält sein Wasser von Quellen im Holee und im Allschwiler Wald. Das Riehenwerk führt jetzt noch die Nollen- und Moosquellen nach Kleinbasel; einige andere wurden der Gemeinde Riehen abgetreten. Früher gehörte zu demselben noch ein in der Stadt selbst gelegenes Pumpwerk, das jetzt eingestellt ist, weil es vom Riehenteich her verunreinigtes Wasser lieferte. Alle diese Brunnwerke ergaben in den letzten sieben Jahren einen mittleren täglichen Wassergsuss von 2540 m³.

In den Jahren 1865 und 1866 erstellte eine Aktiengesellschaft für die Stadt Basel eine allgemeine Wasserversorgung, die am 12. April 1866 eröffnet wurde und am 5. Mai 1875 durch Kauf in den Besitz des Staates überging. Zu derselben lieferten Quellen im Kaltbrunnenthal und im Pelzmühlethal bei Grellingen und bei Angenstein das Wasser. Letzteres wird zunächst in natürlichem Gefäll in ein Reservoir auf dem Bruderholz und von dort aus in alle Teile der Stadt und seit 1896 auch nach dem basellandschaftlichen Dorfe Binningen geleitet. Da dieses sog. «Grellingerwasser» der sich rasch mehrenden Bevölkerung nicht mehr genügte, so wurde im Jahr 1882 ein seither wiederholt vergrössertes Pumpwerk errichtet. Dieses ist am Ausgange des Wiesenthales, am Rande des Erlenparkes in die Niederterrasse eingesenkt und zwar an der Stelle, wo ein alter, nun durch diluviale Schotter ausgefüllter Rheinlauf in dem anstehenden Letten eine tiefere Rinne bildet als das jetzige Strombett. Aus vier Brunnenschächten, von denen wenigstens die drei ergiebigeren in jener alten Rinne zu liegen scheinen, wird das Grundwasser durch Heberrohre in den Sammelbrunnen geleitet und von da durch Pumpen in die Röhrenleitung eingepresst. Der Druck beträgt 8-9 Atmosphären oder 85 m Saug- und Druckhöhe. Es kann dem Boden Wasser in beliebiger Quantität entnommen werden. Die natürliche Filtration durch die hier 10 m mächtige Kiesschicht ist eine so vollständige, dass das Wasser von bester Qualität ist und namentlich einen geringeren Härtegrad aufweist als das Grellingerwasser. Da eine Schutzzone das Pumpwerk umgiebt, so ist auch für die Zukunft eine Verunreinigung ausgeschlossen. Allwöchentlich wiederkehrende chemische und bakteriologische Untersuchungen wachen über die Reinheit des Wassers. Die gesamte Röhrenleitung des Wasserwerks hatte Ende 1899 eine Länge von 172831 m. Im Jahr 1899 wurden 6040000 m³ Wasser in die Stadt geleitet, wovon das Pumpwerk 4640000 m³, also 76,8%, lieferte. Der durchschnittliche tägliche Verbrauch betrug 16549 m³ oder per Kopf der Bevölkerung 156 l. (Müller, Albr. *Ueber das Grundwasser und die Bodenverhältnisse der Stadt Basel*. 1867. — Rütimeyer, Ludwig. *Bericht über die Brunnenmessungen in Basel von 1865-1869*. Basel 1870. — *Jahresberichte des Gas- und Wasserwerkes.*)

Bodenkultur. Die die Oberfläche bildenden Ablagerungen bedingen eine grosse Fruchtbarkeit des Bodens; einzig der Muschelkalk des Dinkelbergs ist wenig ergiebig. Dieses Gebiet ist darum grösstenteils bewaldet. Auch im Ausgang des Wiesenthales hat es einige Wäldchen, und in der Rheinebene dehnt sich die prächtige, der Bürgergemeinde Basel gehörende Hardt aus, die indessen schon auf dem Gebiete von Baselland gelegen ist. Von den 395 ha Wald sind 175 ha Gemeindewald und 220 ha Privatwaldungen. An den nach Süden gerichteten Abhängen des Tüllinger- und Dinkelberges wird ein guter Weisswein gebaut, und bei St. Jakob wächst das rote «Schweizerblut». In früherer Zeit dehnte sich auch rings um die Befestigungen der Stadt Basel Rebgelände aus, das indessen in den letzten Jahrzehnten der Vergrösserung der Stadt hat weichen müssen. Im Jahr 1898 wurden 716 hl Wein im Werte von 39380 Fr. gewonnen. Der Löss und auch die Niederterrasse erweisen sich für den Ackerbau besonders günstig. Eine grosse Bedeutung hat der Gartenbau, jedoch genügt er den Bedürfnissen lange nicht. Die Stadt Basel wird hauptsächlich aus dem Elsass mit Gemüse versorgt. Die Wiesen treten etwas zurück, sie dehnen sich namentlich in die Ebene aus. Die sommerliche Trockenheit erfordert deren künstliche Bewässerung. Meistens sind sie von Obst-, besonders von Kirschbäumen bestanden. Die Verteilung des Areals ist nach den vom Grundbuchgeometer mitgeteilten Zahlen die folgende:

Wald	3,9 km²	
Rebland	0,7 »	
Gartenland	2,2 »	
Ackerland	15,0 »	
Wiesen	8,6 »	
Produktiv	km² 30,4 =	81,9%
Flüsse, Bäche	1,3 »	
Schutthalden	0,2 »	
Schienenwege	0,7 »	
Strassen, Wege	2,1 »	
Gebäude, Hofräume	2,4 »	
Unproduktiv	km² 6,7 =	18,1%
Total	km² 37,1 =	100,0%

Flora. Die wilde Flora des kleinen Gebietes von Basel-Stadt besteht wesentlich aus Bestandteilen des europäisch-nordasiatischen Florenreiches, und zwar gehören die



Schwankungen des Rheins im Jahr 1898.

interessantesten Arten der Vegetation der Ebenen Mitteleuropas, speziell des Elsasses an; einige sind Steppen- oder wenigstens Sandformen und zahlreiche andere erweisen sich als mediterrane Arten, die bis hieher vorgedrungen sind. Von den letzteren sind namentlich zu erwähnen: *Tamus communis, Eragrostis minor, E. pilosa, Prunus Mahaleb, Trifolium scabrum, Verbascum floccosum, Asperula arvensis, Buxus sempervirens, Quercus pubescens, Coronilla Emerus.* Hiezu kommt noch eine grosse Anzahl eingeschleppter Arten, deren Heimat im Süden, Westen, sogar in Amerika zu suchen ist, wie *Chenopodium Botrys, Silene dichotoma, Lepidium perfoliatum, L. virginicum, Camelina microcarpa, Bunias orientalis, Berteroa incana, Senebiera Coronopus, S. didyma, Erysimum repandum, Sisymbrium Sinapistrum, Hibiscus Trionum, Oxalis corniculata, Bifora radians, Bupleurum rotundifolium, Vicia villosa, Solanum rostratum, Salvia silvestris, Asperugo procumbens, Anchusa officinalis, Linaria striata, Ammi majus, Xanthium strumarium, Hesperis matronalis, Salsola Kali, Elodea canadensis, Conringia orientalis.* Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von *Eranthis hiemalis* in den Rebbergen bei Riehen und der *Delia segetalis Dumort*, welche auf dem Bruderholz ihre Ostgrenze erreicht. — Die Anzahl der im Kanton vorkommenden Arten wurde bis jetzt nicht genau festgestellt. Als besonders reiche Fundstellen sind zu bezeichnen: die Rheinufer, besonders die Rheinhalde gegen Grenzach und das Bruderholz. (Nach Dr. A. Binz, dessen Flora von Basel und Umgebung demnächst erscheint. Von älteren Werken vergleiche: Hagenbach, C. F. *Tentamen florae Basiliensis.* Basel 1821 f. Schneider. *Flora von Basel.*)

Fauna. Auch das Tierleben weist einige charakteristische Züge auf. Der Wildbestand zwar ist gering — im Jahr 1899 wurden nur sechs Jagdscheine gelöst; aber von Wirbeltieren wurden nach den Sammlungen des Museums in letzter Zeit hier doch 259 Arten angetroffen, nämlich 39 Säugetiere, 173 Vögel, 6 Reptilien, 13 Amphibien und 28 Fische. Unter den Säugetieren sind insbesondere kleine Arten vertreten, so ein Dutzend Fledermäuse, 6 Insektenfresser (Igel, Maulwurf und 4 Spitzmäuse: *Sorex vulgaris, S. pygmaeus, Crossopus fodiens, Crocidura araneus*), 8 Raubtiere (Fuchs, Baummarder, Hausmarder, Iltis, Hermelin, Kleines Wiesel, Dachs und Fischotter), 11 Nagetiere (Hausratte, Wanderratte, Hausmaus, Waldmaus, Wasserratte, Feldmaus, Haselmaus, Siebenschläfer, Gartenschläfer, Eichhorn, Hase); dann und wann zeigen sich im Bettinger Bann Reh und Wildschwein. — Von den Vögeln sind viele Wintergäste, wie die Möven und Taucher, andere ziehen bloss durch. (Die Arten siehe in: Th. Bühler-Lindenmeyer. *Katalog der schweizer. Vogel-Fauna im naturhistor. Museum von Basel.* 1895.) — Die 6 Reptilienarten sind: die giftige Juraviper (*Vipera aspis*), die Glatte Natter (*Coronella laevis*), die Ringelnatter, die Blindschleiche und drei weitere Eidechsen (*Lacerta agilis, L. muralis* und die grosse *L. viridis*); mit Holz wurde ferner aus dem Jura eingeschleppt *L. vivipara*, während die Schildkröte *Emys europaea*, die dann und wann angetroffen wird, wohl nur verwildert ist. — Von den Amphibien gehören 4 zu den Molchen (*Triton cristatus, T. alpestris, T. helveticus, Salamandra maculosa*), 9 zu den Fröschen (*Rana esculenta, R. fusca, R. arvalis, Alytes obstetricans, Pelobates fuscus, Bombinator pachypus, Bufo vulgaris, B. calamita* und *Hyla arborea*). — Eine gar reiche Fauna beherbergt der Rhein (Leuthner. *Die mittelrheinische Fischfauna.* Basel 1877). Das Fischereigewerbe spielte daher von jeher eine grosse Rolle. Im Jahr 1899 gelangten 23 Fischerkarten zur Ausgabe, und die zwei Fischzuchtanstalten setzten in Birs und Wiese 34000 Forellen und 68000 Äschen aus.

An Arten- und Individuenzahl überwiegen selbstverständlich die wirbellosen Tiere. Insbesondere besitzt die Gegend von Basel wegen der Mannigfaltigkeit der Flora und wegen des milden Klimas einen grossen Reichtum von Insekten; man schätzt die Zahl ihrer Arten auf 4000.



Aussicht von Klein-Basel aus: St. Martins-Kirche und die Alte Rheinbrücke

Ueber den Viehstand gibt nachstehende Tabelle Aufschluss:

	1827	1876	1898
Pferde	634	1213	1855
Esel	—	—	4
Rinder	1857	1961	1978
Schweine . . .	481	592	805
Schafe	1122	244	262
Ziegen	—	293	214
Bienenstöcke .	—	228	537

Eine bedeutende Zunahme weisen also bloss die Pferde auf, was mit der Steigerung von Handel und Verkehr zusammenhängt. Im Jahr 1898 repräsentierte der gesamte Viehstand (ohne die Bienenstöcke, die auf 9670 Franken geschätzt waren) einen Wert von 2648040 Fr. Auf den Einwohner macht das 29 Fr., d. h. weniger als in irgend einem andern Kanton; für die ganze Schweiz beträgt diese Zahl 194 Fr.

Klima. Das Klima der Stadt Basel und ihrer ebenen Umgebung zeichnet sich durch grosse Milde aus. Nach Peter Merians Beobachtungen, welche die Jahre 1826-1874 umfassen, und nach den Aufzeichnungen der am 2. Juni 1874 im Bernoullianum eröffneten meteorologischen Station (Höhe 278 m, Breite 47° 33', Länge 7° 35' ö. von Greenwich) beträgt der mittlere Luftdruck 737,8 mm, die mittlere Jahrestemperatur (im Zeitraum von 1864-97) 9,43° C (die auf S. 142 mitgeteilte Zahl 9,10° bezieht sich auf den Zeitraum von 1888-97; die Jahre 1827-91 ergeben 9,50°), die Temperatur des wärmsten Monates (Juli) 19,17°, die des kältesten (Januar) −0,44°. Bis jetzt wurde die höchste Temperatur, 37,0°, am 7. Juli 1845 gemessen, die niedrigste, −27,0°, am 3. Februar 1830. Frost tritt durchschnittlich an 66,0 Tagen ein, aber nur 28,5 mal dauert er den ganzen Tag an. Mit Ausnahme einiger eng umschlossener Alpenthäler (Engadin und Wallis) ist Basel die regenärmste Gegend der Schweiz. Die Summe aller Niederschläge beträgt 837 mm, wovon 15% im Winter, 24% im Frühling, 34% im Sommer und 27% im Herbst fallen. Der regenreichste Monat ist der Juni, der niederschlagärmste der Januar. Der Schnee macht 6% der Niederschläge aus. Im Mittel währt die Schneedecke 32,8 Tage; in vielen Jahren fehlt indessen eine eigentliche Decke. Sonnenschein geniesst Basel während 1737 Stunden im Jahr, also durchschnittlich 4,7 Stunden per Tag; am reichlichsten ist derselbe im August, 7,3 Stunden per Tag, am spärlichsten im Dezember, 1,8 Stunden. Im Gegensatz zur inneren Schweiz sind hier Nebel selten. Der häufigste und kälteste Wind ist der Nordwest. Gegen den Nord- und Nordostwind schützt der Schwarzwald; unter seinem Einfluss verwandeln sich diese beiden sonst so kalten Luftströmungen in Fallwinde von föhnartigem Charakter. Alle diese Verhältnisse bedingen eine frühzeitige Entfaltung der Vegetation; so geschieht z. B. das Aufblühen von *Syringa vulgaris* nach Aufzeichnungen in den Jahren 1854-74 durchschnittlich am 21. April, und im allgemeinen brechen die Frühlingsblüten 8 Tage früher hervor als in Liestal und 14 Tage früher als in der innern Schweiz.

Dafür tritt der Stillstand der Vegetation etwas zeitiger ein, so dass in trockenen Jahren das Rheinthal im Nachsommer steppenähnlichen Charakter annimmt. (A. Riggenbach. *Die Geschichte der meteorolog. Beobachtungen in Basel.* Basel 1892. — *Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Basel-Land.* III. *Das Klima* von A. Riggenbach. Liestal 1898.)

Bevölkerung. Am 1. Dezember 1900 ermittelte man im Kanton 112842 ortsanwesende Personen. Hievon waren 1650 vorübergehend Anwesende, wogegen 1054 im Kanton wohnende Personen sich an jenem Tage gerade auswärts aufhielten; also betrug die ortsansässige oder Wohnbevölkerung 112842 — 1650 + 1054 = 112246 Seelen. Diese verteilte sich auf 23527 Haushaltungen; auf eine trifft es somit durchschnittlich 4,8 Personen. Im Sommer 1835, zwei Jahre nach der Abtrennung der Landschaft, betrug die Wohnbevölkerung 23254 Bewohner; in diesem Zeitraum von 65 Jahren hat sie sich demnach fast verfünffacht oder 2,27 mal verdoppelt. Diese rasche, von keinem anderen Kanton erreichte Zunahme ist nicht nur eine Folge der Zuwanderung, sondern auch eine Wirkung des Ueberschusses der Geburten über die Todesfälle. Es betrugen jährlich in Promilles der Gesamtbevölkerung:

	Von 1871-75	76-80	81-85	86-90	91-95
Die Geburten	—	35,3	30,8	29,0	
Die Sterbefälle	22,9	23,1	20,9	19,2	17,3
Geb.-Ueberschuss	9,9	10,9	9,4	8,8	11,9

Ueber das Anwachsen der Bevölkerung gibt die folgende Tabelle Aufschluss. Dieselbe enthält die Wohnbevölkerung, da die älteren Basler Volkszählungen diese allein berücksichtigten. Zugleich ist die jährliche Zunahme der Bevölkerung in Prozenten beigefügt.

	Stadt	Landgemeinden	Kanton	Zuwachsprozent
1835	21219	2035	23254	
1837	22199	2117	24316	3,01
1847	25787	2280	28067	1,41
1850	27170	2385	29555	1,67
1860	37915	2765	40680	3,02
1870	44122	2918	47040	1,46
1880	60550	3657	64207	3,16
1888	69809	3940	73749	1,75
1900	109169	3077*	112246	3,56

Die Zunahme ist also eine ununterbrochene, erfolgte jedoch in wechselndem Tempo; sie erstreckte sich auf die Landgemeinden wie auf die Stadt, wenn auch die letztere stets den Ausschlag gab.

Die ortsanwesende Bevölkerung gliederte sich nach den bereits vorliegenden Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 folgendermassen.

	Basel	Riehen	Bettingen	Kanton	
Geschlecht:					
Männlich	51324	1209	290	52823 =	46,8%
Weiblich	58430	1394	195	60019 =	53,2%
	109754	2603	485	112842 =	100,0%
Familienstand:					
Ledig	66697	1688	339	68724 =	60,9%
Verheiratet	36631	754	117	37502 =	33,2%
Verwitwet	5844	155	26	6025 =	5,4%
Geschieden	582	6	3	591 =	0,5%
	109754	2603	485	112842 =	100,0%
Heimat:					
Ortsbürger	27097	854	186	28137 =	24,9%
Burger and. Gem. d. Kts.	861	245	36	1142 =	1,0%
Bürg. and. Kant.	39611	699	114	40424 =	35,8%
Ausländer	42185	805	149	43139 =	38,3%
	109754	2603	485	112842 =	100,0%
Konfession:					
Protestantisch	70520	2146	460	73126 =	64,8%
Katholisch	36524	446	17	36987 =	32,8%
Israelitisch	1898	5	—	1903 =	1,7%
Andere	812	6	8	826 =	0,7%
	109754	2603	485	112842 =	100,0%

* Kleinhüningen, mit 1882 Einwohnern, gehört seit dem 1. Januar 18·3 zur Stadt Basel.

Muttersprache:

	Basel	Riehen	Bettingen	Kanton	
Deutsch	104155	2578	472	107205 =	95,0%
Französisch	2720	15	6	2741 =	2,4%
Italienisch	2348	9	4	2361 =	2,1%
Romanisch	102	0	0	102 =	0,1%
Andere	420	1	3	433 =	0,4%
	109754	2603	485	112842 =	100,0%

Wie die vorstehenden Zahlen zeigen, ist Basel-Stadt ein deutscher und vorwiegend protestantischer Kanton. Von den fremden Sprachen ist das Französische seit der letzten Volkszählung relativ zurückgegangen, nämlich von 2,8% im Jahr 1888 auf 2,4% im Jahr 1900; wogegen das Italienische von 0,5% auf 2,1% angestiegen ist. Mit der Bildung einer italienischen Kolonie hängt die starke Vermehrung der katholischen Bevölkerung zusammen; in gleichem Sinne wirkte schon längst die Zuwanderung aus den zum grössten Teil katholischen deutschen Nachbarländern. Nicht nur die Katholiken, sondern auch die Israeliten sind in stärkerer Zunahme begriffen als die Protestanten, wie die folgende Zusammenstellung zeigt, die die Verteilung der Konfessionen seit 1837 in Prozenten angibt.

	1837	1847	1850	1860	1870	1880	1888	1900
Protestant.	84,4	82,2	80,1	75,0	72,1	68,0	67,7	64,8
Katholiken	14,8	17,1	19,5	24,0	25,8	29,6	30,2	32,8
Israeliten	0,5	0,4	0,4	0,4	1,1	1,3	1,5	1,7
Andere	0,3	0,3	—	0,6	1,0	1,1	0,6	0,7

Als Grenzkanton weist Basel-Stadt einen grossen Prozentsatz Ausländer auf. Dass ihre Zahl aber mehr als den dritten Teil der Bevölkerung ausmacht und in steter Zunahme begriffen ist, möchte immerhin befremden. Seit 1850 sind die Heimatsverhältnisse der Basler Bevölkerung in Prozenten ausgedrückt, die folgenden:

	1850	1860	1870	1880	1888	1900
Bürger der Zählgem.	36,3	29,3	28,8	28,4	28,2	24,9
Burger anderer Gem. des Kantons	1,7	1,4	1,3	0,8	0,9	1,0
Bürger and. Kantone	38,8	40,6	40,2	36,8	36,3	35,8
Ausländer	23,2	28,7	29,7	34,0	34,6	38,3

Das weibliche Geschlecht überwiegt, immerhin nicht mehr so stark wie 1888; damals kamen auf 1000 männliche Einwohner 1219 weibliche, jetzt 1138. Eine kleine Verschiebung hat sich während dieser Zeit auch im Familienstand vollzogen, indem die Zahl der ledigen Personen relativ zurückgegangen ist, nämlich von 62,4% auf 60,9%, die der Verheirateten dagegen von 31,2 auf 33,2% sich vermehrt hat.

Da die Berufsgliederung von 1900 noch nicht bekannt ist, so müssen hier die Zahlen von 1888 gegeben werden.

Beruf 1888:

	Stadt	Landgem.	Kanton	
Urproduktion	1847	1203	3050 =	4,1 %
Industrie	36298	1454	37752 =	51,2 %
Handel	13153	239	13392 =	18,2 %
Verkehr	5731	283	6014 =	8,2 %
V'wltg. W'schaft u. Kunst	6168	462	6630 =	9,0 %
Pers. Dienste	1943	66	2009 =	2,7 %
Ohne Beruf	4669	233	4902 =	6,6 %
	69809	3940	73749 =	100,0 %

Industrie. Bei der Beschäftigung nimmt die Industrie die erste Stelle ein. Seit 1870 ernährt dieser Erwerbszweig stets mehr als die Hälfte der Bewohner, selbst in den Landgemeinden hat er eine grössere Bedeutung als die Urproduktion (Landwirtschaft, Gärtnerei etc.). Am wichtigsten ist die Seidenindustrie, die von italienischen und französischen Refugianten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Basel gebracht wurde. Zuerst (1563) kam die Sammetweberei, die indessen sich bloss zwei Menschenalter hielt. Dann folgten die Seidenfärberei, die Seidenspinnerei, und -Zwirnerei und 1573 die Passementerie, die sich in der Folgezeit zur Seidenbandweberei, dem wichtigsten Zweige der Basler Seidenindustrie entwickelte. Die Floretspinnerei, jetzt die zweitwichtigste Branche, wurde erst 1819 eingeführt. Schon zur Zeit des dreissigjährigen Krieges verbreitete sich die Basler Seidenbandweberei in die benachbarten Gebiete des Jura, und

noch jetzt sind die dortigen Fabriken entweder in den Händen von Baslern oder die zahlreichen « Posamenter »,



Aussicht von Klein-Basel aus : Die Wettsteinbrücke und das Münster.

die das Bandweben als Hausindustrie betreiben, werden von Basel aus beschäftigt. So stunden im Jahr 1880 für die Basler Firmen 4928 Handstühle und 1688 mechanische Webstühle in Betrieb. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1888 kamen auf die Basler Seidenbandindustrie überhaupt 21343 Zugehörige, die sich folgendermassen verteilen :

	Im Beruf beschäftigt	Angehörige	B'fszugehörige überhaupt
Kt. Basel-Stadt	4064	3028	7092
» Basel-Land	7814	4831	12645
» Solothurn	1008	598	1606
	12886	8457	21343

Die Produktion von Seidenbändern erreichte im Jahre 1872 einen Wert von 65000000 Fr.; hauptsächlich infolge Preisabschlages ging sie jedoch auf 40000000 Fr. zurück, welche Höhe sie jetzt noch jährlich erreichen möchte. Im Jahr 1888 lebten im Kanton von der Seidenindustrie überhaupt 18596 Personen, wovon 6832 im Berufe thätig und 11764 berufszugehörig waren. Dies machte 16 % der Bevölkerung aus, 1880 waren es 17 %, 1870: 21 % und 1860 sogar 26 %. Demnach hat die Ausdehnung der Seidenindustrie mit der Zunahme der Bevölkerung nicht Schritt gehalten. Im Jahr 1900 bestunden 17 Bandfabriken, 3 Nähseidefabriken, 2 Seidenzwirnereien, 7 Floretspinnereien, 2 Seidenfärbereien.

In früheren Jahrhunderten hatten auch die übrigen Zweige der Textilindustrie für Basel eine grosse Bedeutung, so blühte von 1268-1380 die Leinenweberei, dann bis 1500 die Baumwollweberei und später die Wollweberei. Jetzt spielt nur noch die Baumwollindustrie eine Rolle; sie weist drei Betriebe auf, nämlich 1 Spinnerei, 1 Spinnerei und Weberei und 1 Weberei.

Viel jüngeren Datums ist die chemische Grossindustrie. Sie nahm im Jahre 1856 ihren Anfang mit der Extraktion von Farbstoffen aus Hölzern und mit der Fabrikation von Indigokarmin, bald nachher kam hiezu die Herstellung von Anilin-Farben (1859 Violett von Perkin, 1860 Fuchsin etc.) und in den 80er Jahren die Fabrikation von pharmaceutischen Produkten (Antipyrin, Phenacetin, Kokain etc.). Die Zahl der Zugehörigen zu dieser Industrie betrug 1870: 322, 1880: 1309, 1888: 1830. Im Jahr 1900 bestunden 14 grössere und kleinere chemische Fabriken, 3 Firnis- und Lackfabriken, 5 Parfümeriefabriken, 5 Kleiderfärbereien und chemische Waschanstalten, 4 Färbereien (ohne die zwei Seidenfärbereien), 7 Seifensiedereien und Kerzenfabriken, 1 Grossgerberei. Einen ähnlichen Aufschwung wie die chemische Industrie nahm in neuerer Zeit die Maschinenfabrikation und die Eisengiesserei, für welche 1870: 826, 1880: 999 und 1888: 1225 berufszugehörige Personen gezählt wurden. Wesentlich ergänzt wurde die Eisenindustrie durch die Elektrotechnik, die im Jahre 1900 10 Betriebe aufwies; Giessereien gab es 14, Eisenbauwerkstätten 5.

Zwei Industrien nehmen nach aussen jetzt nicht mehr die dominierende Stellung ein wie in vergangenen Jahrhunderten, nämlich die Papierfabrikation und die Buchdruckerei. Erstere wurde durch den Basler Heinrich Halbisen zur Zeit des Konzils, um 1440, begründet, letztere durch Berchtold Rodt oder Rüppel, einem Gehülfen Gutenbergs, der 1462 von Mainz nach Basel übersiedelte. Schon 1460 hatte übrigens ein gewisser Ludwig zu Basel mit 32 hölzernen Platten einen Kalender gedruckt. Die rasch eingetretene Blüte des Buchdruckergewerbes dauerte bis zum letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, während die Papierfabrikation auch später noch durch ihr Produkt, das « Basler Canzleipapier », weit und breit berühmt war. Jetzt bestehen in Basel 2 Papier- und Kartonfabriken und 37 Druckereien, von denen indessen bloss 5 zugleich Verlagsfirmen sind. Von weiteren Industrien sind zu erwähnen die Bierbrauerei, die in 7 Grossbetrieben im Jahr 1899 eine Produktion von 299754 hl = 14 % der Gesamtproduktion der Schweiz aufwies, ferner die Müllerei (7 Betriebe) und die Cigarren- und Tabakfabrikation (5); insbesondere blühen auch die verschiedenen Handwerke und das Bau- und Kunstgewerbe. Ende 1899 waren dem Fabrikgesetz 226 Firmen unterstellt; dieselben verteilen sich auf die einzelnen Industriezweige, wie folgt : Seidenindustrie (inkl. Färberei) 30, übrige Textilzweige 7, chemische Industrie 7, Lebens- und Genussmittel 23, Polygraphische Gewerbe 33, Holzbearbeitung (inkl. Wagenfabrikation) 47, Metallbearbeitung (inkl. Spengler) 54, Ziegelei, Thonwaren- und Cementfabrikation 8, Papierfabrikation 2, Seifen- und Kerzenfabrikation 3, verschiedene Gewerbe 12.

Im Jahre 1888 waren in den verschiedenen Gebieten der Industrie 11494 männliche und 8217 weibliche, also im ganzen 19711 Personen thätig; hiezu kamen 16667 Angehörige und 1374 Dienstboten, so dass die Gesamtzahl der Berufszugehörigen 37752 beträgt. Auf einen selbständigen Arbeitenden kamen im Mittel 3,4 Unselbständige, der Kleinbetrieb ist somit vorherrschend. Einzig die Textilindustrie und das chemische Gewerbe ragen durch ausgebildeten Grossbetrieb hervor, dort kamen auf einen Selbständigen 49 Unselbständige, hier 32. (Geering, Traugott. *Handel und Industrie der Stadt Basel*. Basel 1886. — R. Sarasin. *Ueber die Entwicklung der Seidenindustrie. Zeitschrift für schweiz. Statistik*. 1893. — Jaubert. *Histoire de l'industrie suisse des matières colorantes artificielles*. Genève 1896. - *Jahresberichte der Basler Handelskammer*.)



Aussicht von der Rheinschanze : Die drei Rheinbrücken.

Der *Handel* ist in Basel seit alters heimisch und erfreut sich in neuester Zeit einer stets wachsenden Bedeutung.



Kleinbasel und die Johanniterbrücke.

1880 waren 17,7% der Bevölkerung dem Handel zugehörig, 1888 dagegen 18,2%. Die wichtigsten Produkte der Ausfuhr waren im 14. Jahrhundert graues Wolltuch, im 15. Jahrhundert Schürlitz oder Baumwolltuch und von dieser Zeit bis ins 19. Jahrhundert Seidenwaren, Leder und Papier. Jetzt sind die drei Haupt-Exportartikel Seidenbänder, gezwirnte Floretseide und Anilinfarben. In allen drei Artikeln decken die Basler Fabriken fast die ganze schweiz. Ausfuhr, die im Jahre 1899 folgende Zahlen aufwies: Seidenbänder: 35453000 Fr., Floretseide: 25917000 Fr., Farben und pharmaceutische Produkte: 21527000 Fr. Wie bei der ganzen Schweiz wird sich der Import hauptsächlich aus Rohmaterialien und Lebensmitteln zusammensetzen, jedoch werden gerade hier auch die Fabrikate bedeutende Summen aufweisen.

Im Jahr 1888 gliederte sich das Handelspersonal folgendermassen:

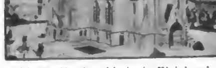
	Berufsleute männl.	Berufsleute weibl.	Berufsleute zusam.	Angehörige	Dienstboten	Angehörige überhaupt
Warenhandel	2583	791	3374	3832	801	8007
Banken, Agent. Versicherung.	954	24	978	1258	355	2591
W'schaftswesen	589	931	1520	1040	234	2794
	4126	1746	5872	6130	1390	13392

Am meisten Hände beschäftigt also der Warenhandel und zwar vornehmlich der Spezerei- und Kolonialwaren-, der Holz- und Kohlen-, der Mercerie-, der Wein- und Materialwarenhandel. Auch der Grosshandel spielt eine wichtige Rolle; viele Firmen betreiben den Engros-Import und Agentur und Kommission in den verschiedensten Gebrauchs- und Verbrauchsgegenständen. Eines bedeutenden Rufes erfreut sich Basel als Geldplatz. Es weist nicht weniger als 44 Geldinstitute auf, nämlich die am 2. Oktober 1899 gegründete und mit 5000000 Fr. dotierte Basler Kantonalbank, mehrere kapitalkräftige Gesellschaftsbanken und viele Privatbanquiers. Emissionsbanken sind die Bank in Basel (1844 entstanden) und die Kantonalbank. Erstere wies im Jahr 1899 eine Notenemission von 24000000 Fr. auf bei einer mittleren Zirkulation von 22581000 Fr. und einem Total-Kassabestand von durchschnittlich 14297000 Fr.; die Kantonalbank gab unterm 25. März 1900 vorläufig für 10000000 Fr. Noten aus. An der Börse waren im Jahr 1899 vertreten 29 konzessionierte Bankfirmen und durchschnittlich per Monat 5 weitere Besucher. Der Gesamtumsatz erreichte in diesem Jahr die Summe von Fr. 366840225, 1898 sogar 396139057 Fr. Basel ist der Sitz von 4 Versicherungsgesellschaften, worunter die Basler Feuer-, Lebens-, Unfall-, Transport- und Rückversicherungsgesellschaft, eines der grössten schweizerischen Institute dieser Art, besonders erwähnt werden muss; ferner haben 63 andere Versicherungsgesellschaften hier ihre Vertreter. Von den 13 schweizerischen Auswanderungsagenturen sind 5 in Basel ansässig; 2 weitere haben hier ihre Unteragenten. Obwohl Basel keine eigentliche Fremdenstadt ist, sondern den grossen Fremdenstrom nur durchziehen sieht, so spielt das Wirtschaftswesen doch eine ziemlich bedeutende Rolle und zwar beschäftigt dasselbe, wie überall, fast doppelt so viele weibliche Personen als männliche.

Im ganzen kaufmännischen Betriebe herrscht grosse Dezentralisation, die Zahl der Firmen ist daher eine recht bedeutende: Ende 1899 waren es 1633. Nach der Zählung von 1888 traf es beim Warenhandel auf einen Selbständigen 1,4 Unselbständige, beim Bank-, Agentur- und Versicherungswesen 2,7 (Banken allein 8), beim Wirtschaftswesen 2,0. Auffällig ist ferner die unverhältnismässig grosse Zahl der Lehrlinge, indem schon auf 3 Handelsgehülfen je ein Lehrling kommt.

Verkehr. Wenn auch der Verkehr für die Beschäftigung und die Ernährung der Bevölkerung nicht von allererster Bedeutung ist, so zeigt derselbe doch in den letzten Jahrzehnten das schnellste Wachstum; in zweiter Linie kommt der Handel, während die Industrie kaum mehr zugenommen hat als die Bevölkerung, und die Urproduktion erheblich dahinter zurückgeblieben ist. Im Jahr 1870 waren 6,1% der Bevölkerung dem Verkehr berufszugehörig, 1880 6,9%, 1888 8,2%. Jetzt leistet kein anderer Kanton auf diesem Gebiete mehr als Basel-Stadt; betrugen doch die Einnahmen seiner 7 Zollämter im Jahr 1899 16361000 Fr. = 32,02% der gesamten Zolleinnahme der Schweiz, also bewältigen sie fast den dritten Teil des gesamten schweizer. Zolldienstes. Die geographische Lage der Stadt Basel erklärt diese Erscheinung genugsam: Das Rheinthal ist an dieser Stelle das grosse Ein- und Ausgangsthor der Schweiz und eine wichtige Pforte für den Transit von N. nach S., von Meer zu Meer, und von O. nach W. Früher bildete der Rheinstrom eine wichtige Verkehrslinie. Kurze Zeit wurde er sogar von Dampfern befahren, nämlich 1838–42 von den beiden Schiffen « Stadt Strassburg » und « Stadt Basel », von 1840–43 überdies vom « Adler », die die Thalfahrt von Basel bis Strassburg im Rhein, die Bergfahrt im Kanal « Monsieur » ausführten. Die beiden Dampfschiffgesellschaften stellten den Betrieb mit grossen Verlusten ein, da unterdessen die Eisenbahnen ins Land kamen. Aus dem gleichen Grunde gingen Ruderschiffahrt und Flösserei zurück, so dass sie heute keine Bedeutung mehr haben. Im Jahr 1899 wurden noch 21 Bewilligungen zum Fahren auf dem Rhein erteilt, und es landeten in Basel 8 Flösse, von denen 4 flussabwärts zogen; 1889 waren es 404 Flösse, von denen 378 weiter fuhren, 1856 sogar 4251.

Die erste gegen Basel zu gebaute Eisenbahn war die französische Ostbahn. Nachdem die Linie Strassburg-St. Ludwig schon seit 1841 dem Verkehr gedient hatte, wurde am 15. Juni 1844 das Schlussstück St. Ludwig-Basel (St. Johannvorstadt) angefügt, womit die Schweiz ihre erste Eisenbahn bekam. Es folgten nun zunächst die Linien der Schweizerischen Centralbahn, nämlich am 19. Dezember 1854 Basel-Liestal, am 1. Juni 1855 Liestal-Sissach, am 1. Mai 1857 Sissach-Läufelfingen und am 1. Mai 1858, nach dem Bau des Hauensteintunnels, die Strecke Läufelfingen-Olten. Am 3. November 1873 kam die Verbindungsbahn, am 2. August 1875 die Bötzbergbahn (Basel)-Pratteln-Brugg und



Die St. Matthäuskirche in Kleinbasel.

endlich am 25. September 1875 die Jurabahn, Basel-Delsberg. Alle diese Linien gehen vom Centralbahnhof aus, in welchen auch die französische Ostbahn (jetzt Elsässerbahn) eingeleitet wurde. In den Badischen Bahnhof münden die Linien Basel-Leopoldshöhe (eröffnet 20. Februar 1855), Basel-Grenzach (4. Februar 1856) und die Wiesenthalbahn Basel-Stetten (7. Juni 1862). Die Gesamtlänge der Normalbahnen im Kanton beträgt 20987 m. Hiezu ist noch die am 7. Oktober 1887 eröffnete schmalspurige Birsigthalbahn zu rechnen, sowie das Netz der kantonalen Strassenbahnen. Die letzteren wurden infolge eines Grossratsbeschlusses vom 26. April 1894 auf Rechnung des Staates erbaut und am 6. Mai 1895 mit elektrischem Betrieb er-



Die St. Theodorskirche in Kleinbasel.

öffnet; am 1. Januar 1901 hatten die verschiedenen Linien bereits eine Länge von 20874 m.

Welch' gewaltige Steigerung der Verkehr durch die Einführung der Bahnen erfahren hat, zeigen die folgenden Zahlen.

	Zahl der von Basel abgehenden Reisenden		
per	1839	1869	1899
Post	19527	?	841**
Dampfschiff . .	10000	—	—
Eisenbahn . .	—	293232*	2990253***
Total	29527	[293232]	2991094

Demnach hat sich die Zahl der Reisenden in einem Zeitraum von 30 Jahren jeweilen verzehnfacht. Ebenso sehr steigerte sich der Güterverkehr.

Güterverkehr. Zufuhr, Abfuhr und Transit in Tonnen.

1839	1869	1899
62338	707887	6296236

Die Macadamstrassen hatten Ende 1899 eine Länge von 130536 m; alle Plätze, Strassen und Wege zusammen nahmen 2046265 m² Fläche ein.

Im Jahre 1888 entfiel auf den Verkehr die folgende Zahl von Personen:

	Berufsleute m.	Berufsleute w.	Berufsleute total	Angehörige	Dienstboten	Zugehörige
Strassen-Bau und Unterhalt . . .	65	—	65	92	14	171
Öff. V'kehrsanstalt.	1569	32	1601	2953	88	4642
Fuhr-u. Speditionswesen	592	7	599	545	57	1201
	2226	39	2265	3590	159	6014

Politik, Verwaltung etc. Der Kanton Basel-Stadt bildet den 25. Nationalrats-Wahlkreis, und zwar kommen ihm jetzt 6 Mandate zu; er gehört zum 2. eidgenössischen Assisenbezirk, zum 1. schweizerischen Zollgebiet, zum 5. eidgenössischen Postkreis, zum 3. Telegraphenkreis, zum 2. Eisenbahnkreis und zur 5. Division. Zum Bundesheer stellt er jetzt das grosse Auszüger-Bataillon 54 (in Zukunft noch das Bataillon 97), ferner das Landwehr-Bataillon 118, die Guidenkompagnie 5, die Batterien 28 und 52, die Positionskompagnie 6 und Teile des Geniebataillons 5 etc. Die Zahl der in diesen Verbänden eingeteilten Dienstpflichtigen betrug am 1. Januar 1900 3502 Mann, dazu kamen noch 2742 in anderen Kantonen eingeteilte, somit war die Gesamtzahl in Auszug und Landwehr 6245 Mann; dem Landsturm gehörten überdies 7786 Mann an.

Nach der Abtrennung der Landschaft wurde der Kanton durch die Verfassung vom 3. Oktober 1833 in zwei Bezirke, in den Stadtbezirk und den Landbezirk eingeteilt. Der erstere bestund aus der Stadt Basel, der letztere aus den Gemeinden Riehen, Bettingen und Kleinhüningen. Das blieb bis zu der Verfassung vom 10. Mai 1875, die den Landbezirk aufhob, nachdem schon seit dem 1. Januar 1874 die Landgemeinden in direktem amtlichem Verkehr mit dem Kleinen Rate gestanden hatten, weil damals die durch Rücktritt erledigte Stelle eines Statthalters des Landbezirkes nicht mehr besetzt worden war. Der Kanton bildet also jetzt nur einen Bezirk und gliedert sich direkt in die Gemeinden. Zur Besorgung der allgemeinen Verwaltungsgeschäfte derselben bestehen Einwohnergemeinden, für die Verwaltung des Bürger- und Korporationsvermögens, die Aufnahme in das Bürgerrecht und das bürgerliche Armenwesen dagegen die Bürgergemeinden. Bürgergemeinden zählt der Kanton vier: die Stadt Basel, Riehen, Bettingen und Kleinhüningen. Besondere Einwohnergemeinden haben dagegen nur Riehen und Bettingen, indem der Staat die allgemeinen Geschäfte der Stadt und, seit 1. Jan. 1893, diejenigen der früheren Einwohnergemeinde Kleinhüningen besorgt; auch Riehen und Bettingen haben das Begehren gestellt, mit dem Staate in das gleiche Verhältnis zu treten, allein ohne Erfolg.

Die reformierte und die christ-katholische Landeskirche stehen unter der Oberaufsicht des Staates, welcher ihre Kultusbedürfnisse bestreitet; die römisch-katholische Kirche dagegen ist vom Staate vollständig getrennt und ordnet alle ihre Verhältnisse selbst. Christ-katholische Kirchgemeinden zählt der Kanton eine, reformierte sieben, nämlich fünf städtische, ferner Riehen-Bettingen und Kleinhüningen.

In politischer Beziehung ist der Kanton eine repräsentative Demokratie. Dem Souverän, d. h. der Gesamtheit der Stimmberechtigten, stehen folgende Rechte zu: die Wahl des Grossen Rates, des Regierungsrates, der Gerichte, des Abgeordneten in den Ständerat (und der Nationalräte), ferner die Abstimmung über die Kantonsverfassung, das fakultative Referendum und die Initiative — letztere beiden, wenn das Begehren von 1000 Stimmberechtigten ausgeht. Oberste Behörde ist der Grosse Rat, dessen 130 Mitglieder in den zehn Quartieren der Stadt und in den Landgemeinden nach dem Verhältnis der Bevölkerung auf 3 Jahre gewählt werden. Zu seinen Befugnissen gehört die gesamte Gesetzgebung, die Oberaufsicht über die Staatsverwaltung, die Festsetzung von Abgaben, die Beschlussfassung über Aufnahme und Rückzahlung von Anlehen, die Ratifikation von Verträgen, die Bestätigung der Bürgeraufnahmen, die Ausübung der Begnadigung. Der ebenfalls auf drei Jahre gewählte Regierungsrat ist mit der Vollziehung und Handhabung der Gesetze beauftragt.

Die Geschäfte werden unter seine sieben Mitglieder nach Departementen verteilt. Durch Gesetz sind den einzelnen Departementen Kommissionen beigeordnet, so dem Erziehungsdepartement der Erziehungsrat, dem Justizdepartement die Justizkommission, dem Finanzdepartement die Steuerkommission, dem Baudepartement die Kommission für den Stadtplan, dem Sanitätsdepartement die Sanitätskommission, dem Departement des Innern die Kommissionen für Handel, Industrie und Gewerbe, für das Löschwesen, für die Landwirtschaft, für das Arbeitsnachweisbureau etc. Oberste kantonale Gerichtsbehörde ist das Appellationsgericht. In erster Instanz amten: das Civilgericht mit seinen Abteilungen für Civilprozess, für Ehe- und Waisensachen und für gewerbliche Schiedsgerichte, ferner das Straf- und Polizeigericht und die Einzelrichter der Landgemeinden. Der Präsident und die acht Mitglieder

* Die Hälfte der angekommenen und abgegangenen Reisenden.

** Zahl der in Basel eingeschriebenen Reisenden.

*** Bei der Badischen Bahn die Hälfte der angekommenen und abgegangenen.

des Appellationsgerichtes, die drei Präsidenten und die 12 Mitglieder des Civilgerichtes, sowie die Mitglieder der gewerblichen Schiedsgerichte, die drei Präsidenten und die 13 Mitglieder des Strafgerichtes und die Einzelrichter werden von den Stimmberechtigten auf eine Amtsdauer von sechs Jahren gewählt.

Schulwesen. Besonderer Fürsorge erfreute sich von je her bei Privaten, Gesellschaften und staatlichen Organen das Erziehungs- und Schulwesen. Für die heranwachsende Jugend bestehen Pflege- und Bildungsanstalten in reicher Fülle. Von Gesellschaften werden in der Stadt vier Kinderkrippen unterhalten, deren Einfluss es namentlich zu verdanken ist, dass die Kindersterblichkeit zurückging. Die von der gemeinnützigen Gesellschaft und von Privaten ins Leben gerufenen Kindergärten werden, infolge des Gesetzes betreffend die Kleinkinderanstalten vom 18. April 1895, nach und nach verstaatlicht. Die Schulpflicht beginnt nach dem Schulgesetz vom 21. Juni 1880 mit dem zurückgelegten 6. Altersjahre und endet mit dem zurückgelegten 14. Die obligatorische Volksschule gliedert sich in die Primar- und Sekundarschule, die je vier Klassen zählen. Parallel mit der letzteren laufen als Grundlage für die oberen Schulen: das untere Gymnasium, die untere Realschule und die untere Töchterschule, auf welche das obere Gymnasium mit 4, die obere Realschule mit 3½, die obere Tochterschule mit 2 und die Fortbildungsklassen der letzteren mit 3 weiteren Schuljahren folgen. Die Krönung des ganzen Baues bildet die Universität. Ferner bestehen seit 1882 Fortbildungskurse für die männliche Jugend, seit 1886 die Allgemeine Gewerbeschule mit Gewerbemuseum, seit 1892 die Fachkurse zur Heranbildung von Primarlehrern, seit 1893 die Rettungsanstalt Klosterfiechten und die Zeichenkurse in Riehen und Bettingen, seit 1894 die Frauenarbeitsschule, die populären Kurse und seit 1895 die handelswissenschaftlichen Kurse, die in Bälde zu einer Handelshochschule erweitert werden sollen. Der Besuch aller dieser Schulanstalten, mit Ausnahme der Universität, ist unentgeltlich; an den untern und mittlern Schulen werden überdies Lehrmittel, Schreib- und Zeichnungsmaterialien kostenlos verabreicht und zwar an Schweizer wie an Ausländer. Die Gesamtausgaben für das Erziehungswesen erreichten mit den Bau- und Unterhaltungskosten der Gebäude, aber ohne Lokalzinse im Jahre 1899 die Höhe von 3157457,91 Franken; auf den Kopf der Bevölkerung trifft es mehr als in irgend einem anderen Kanton und fast das Dreifache vom Durchschnitte der ganzen Schweiz. — Der Aufsicht des Erziehungsdepartements sind im weiteren unterstellt: die Repetierschulen der Gemeinnützigen Gesellschaft (französische, englische und italienische Kurse), die allgemeine Musikschule (von der gleichen Gesellschaft unterstützt), die Taubstummenanstalt in Riehen, die Anstalt zur Hoffnung für schwachsinnige Kinder (die beiden letztern von Gesellschaften unterhalten), die evangelischen Missionsanstalten und die Schulen in den Missionskinderhäusern, die evangelische Predigerschule, die Pilgermission zu St. Chrischona, die freie evangelische Volksschule und sechs weitere Privatschulen. Die Bürgergemeinde Basel besitzt eine reich dotierte Waisenanstalt, die gemeinnützige Gesellschaft ein Blindenheim.

Soziales. Nicht nur die Schulgesetzgebung, sondern auch weitere staatliche Erlasse und Verordnungen, insbesondere das Arbeiter-, Armen- und Krankenwesen betreffend, haben einen stark sozialpolitischen Charakter und suchen den Grundsatz der allgemeinen Solidarität in die Wirklichkeit zu übersetzen. So besass Basel bereits seit dem 15. November 1869 ein Fabrikgesetz, das erst 8 Jahre später durch das eidgenössische abgelöst wurde. Auch nach dem Inkrafttreten des letztern wurden hier noch besondere Bestimmungen erlassen, so am 23. April 1888 das Gesetz betreffend den Schutz weiblicher Arbeiter und am 13. April 1893 das Gesetz über die Sonntagsruhe; auch besteht seit dem 1. Juli 1890 ein öffentliches Arbeitsnachweisbureau. — Das Gesetz betreffend das Armenwesen vom 25. November 1897 stellte neben der bürgerlichen noch die Allgemeine Armenpflege auf. Diese letztere beruht auf der Freiwilligkeit unter Mitwirkung und Unterstützung des Staates, welcher an die jährlichen Ausgaben bis zu einem Drittel beisteuert. Sie unterstützt Bürger, welche unverschuldet zeitweise in Not geraten, ferner Niedergelassene anderer Kantone und Ausländer nach einem Aufenthalt von zwei Jahren, in der Voraussetzung einer Beteiligung der heimatlichen Armenbehörde. Der Staat übernimmt die Versorgung bedürftiger Niedergelassener, welche das 60. Altersjahr erreicht und, vom 20. Altersjahr an gerechnet, während 25 Jahren, wovon wenigstens 5 unmittelbar vor der Anmeldung, mit gutem Leumund im Kanton gearbeitet haben. — Für die öffentliche Gesundheitspflege ist in erster Linie wichtig die infolge Gesetz vom 17. Februar 1890 errichtete allgemeine Poliklinik. Sie sichert jedem Bedürftigen nach sechsmonatlichem Aufenthalt im Kanton unentgeltliche ärztliche Hülfe durch Konsultation und Hausbesuch, unentgeltliche Verabreichung von Arzneien und Verbandgegenständen, Bäder und Verpflegung in einem Krankenhaus oder einer Heilanstalt auf 13 resp. 26 Wochen zu. Von Anstalten, die der Gesundheitspflege dienen, besitzt der Kanton einen reichen Kranz, vor allen aus das sehr reich dotierte Bürgerspital, dann an kantonalen Anstalten: das Frauenspital und die Pflegund Heilanstalt Friedmatt (Irrenanstalt), ferner von Gesellschaften mit Staatsbeitrag unterhalten: die Augenheilanstalt, das Kinderspital, die Heilstätte für Lungenkranke in Davos (gemeinsam mit Baselland), endlich nur von Gesellschaften und Privaten unterhalten: die Kinderheilstätte in Langenbruck, die Anstalt für rekonvalescente Kinder, die Ferienversorgung, die Erholungsstation Hofmatt, die Diakonissenanstalt Riehen und das Diakonenhaus in Basel, welch' letztere beide auch der Heranbildung von Krankenpflegern, resp. -Pflegerinnen dienen, und endlich die römisch-katholische Kranken-, Waisen- und Pfründerinnen-Anstalt. — Durch das Gesetz betreffend die Bestattung vom 16. November 1885 wurde im ganzen Kanton die unentgeltliche Beerdigung eingeführt. (Adler. *Basels Sozialpolitik in neuester Zeit.* Tübingen 1896. — *Gesetzessammlung. — Kantonsblatt*).

Finanzen. Die Staatseinnahmen fliessen hauptsächlich aus den drei grossen direkten Steuern, der Gemeindesteuer, der Einkommens- und Erwerbssteuer und der Vermögenssteuer. Die Gemeindesteuer wird nach dem durchschnittlichen Einkommen und der sozialen Stellung der Pflichtigen bestimmt. Und zwar werden dieselben in 17 Klassen eingeteilt. Diejenigen der ersten Klasse zahlen bei einem Einkommen von 800—1200 Fr. jährlich 8 Fr.; die der letzten Klasse bei einem Einkommen von über 300000 Fr. jährlich 6000 Fr. Steuern. Die Einkommens- und Erwerbssteuer trifft alles Einkommen, gleichgültig ob es aus Arbeit oder Kapitalnutzung herrührt, und zwar nach Massgabe der Selbsttaxation. Steuerfrei sind weibliche Dienstboten, Ledige, deren Einkommen 1200 Fr. nicht übersteigt, Verheiratete und Witwer mit nur 1500 Fr. und Witwen mit 2000 Fr. Die Steuer beträgt progressiv fortschreitend 0.4—5%. Die Vermögenssteuer ist im wesentlichen auch eine Einkommenssteuer, aber sie bezieht sich nur auf das Renten-Einkommen, das also eine dreifache Besteuerung erfährt. Wie bei der Einkommenssteuer herrscht hier der Grundsatz der Selbsttaxation. Das steuer-



Ansicht von Grossbasel, von der Wettsteinbrücke aus.

freie Existenzminimum beträgt 5000 Fr., ferner sind steuerfrei: das Vermögen von Witwen mit minderjährigen Kindern, welches den Betrag von 20000 Fr., sowie jedes elternlosen minderjährigen Kindes, welches 6000 Fr. nicht übersteigt. Der Steuerbetrag wächst von 1-3 ‰. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich das Steuerkapital ziemlich genau proportional dem Bevölkerungszuwachs gehoben. Bei der letzten Selbsteinschätzung im Jahr 1898 erreichte es die Höhe von 811 207 000 Fr., auf den Einwohner somit 8000 Fr. Dieses Vermögen wurde von 7585 Pflichtigen versteuert; 154 darunter, die je eine Million oder mehr versteuerten, repräsentierten allein 329850000 Fr. = 40,66 %, und ihre Steuerquote betrug 946787 Fr. = 51,96 % des Gesamtertrages. Berücksichtigt man noch die entsprechend grossen Beiträge zur Einkommens- und Erwerbssteuer,



Das Basler Münster.

zur Gemeindesteuer und ferner die grossartige private Wohlthätigkeit, so wird man sagen dürfen, dass in Basel die Reichen reichlich das Ihrige thun.

Einen namhaften Einnahmeposten liefert alljährlich die Erbschaftssteuer, die bis zu einer Höhe von 12 % des Nachlasses bezogen wird. Von den indirekten Steuern ist die Handänderungssteuer am wichtigsten. Die gesamte Staatseinnahme des Jahres 1899 betrug Fr. 11039475,44, die Ausgabe Fr. 12680977,85, also das Defizit Fr. 1641502,41, womit die Staatsschulden auf 13 Millionen Franken anstiegen. Die Einwohnergemeinde Riehen besass am 31. Dezember 1899 ein Vermögen von 90570 Fr., Bettingen 16346 Fr.

Die bürgerlichen Güter und Stiftungen weisen auf den Anfang des Jahres 1900 folgende Zahlen auf:

Bürgergemeinde Basel-Stadt:			
Bürgergut	Fr.	1070792	37
Almosenamt	»	812224	17
Bürgerspital	»	6816185	—
Waisenanstalt	»	1902874	39
Christoph Meriansche Stiftung	»	10894523	78
Andere Stiftungen und Legate	»	892676	—
Zünfte und Gesellschaften	»	2860219	84
	Fr.	25249495	55
Bürgergemeinde Riehen	»	45585	80
» Bettingen	»	80000	58
» Kleinhüningen	»	100894	61
Total	Fr.	25475976	54

Grund und Boden haben in diesem Stadt-Kanton einen sehr grossen Verkehrswert. Es wurden bis 1613,33 Fr. per m² bezahlt; selbst im Banne Bettingen übersteigt bei Handänderungen der Kaufpreis den auf Grund der Erträgnisse eingeschätzten Wert häufig. Besondere Erwähnung verdient, dass mehr als ¼ alles Bodens sich im Besitze des Staates befindet. Ende 1893 waren sämtliche Liegenschaften mit einer Hypothekarschuld von 198418264 Fr. belastet, was auf den m² 6,07 Fr. ausmacht. Die kantonale Brandversicherung wies am 31. Dezember 1899 eine Versicherungssumme von Fr. 354472900 auf. (Bücher. *Basels Steuereinnahme und Steuerverteilung*. Basel 1888. — *Staatsrechnung*. — *Verwaltungsbericht des Reg.-Rates, des Bürgerrates*. — Kozak. *Erhebungen betreffend Liegenschaftenverkehr*. Basel 1899).

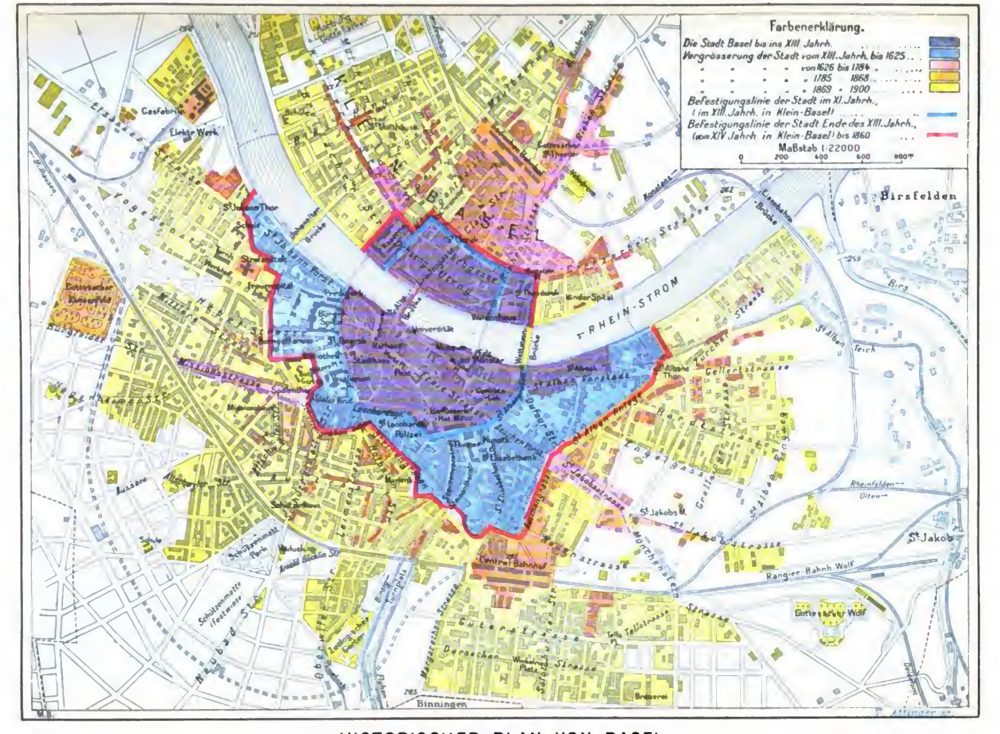
Geschichte. Noch fast das ganze 14. Jahrhundert hatte die Stadt Basel mit dem Bischofe, dem Adel und dem Haus Oesterreich um ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. Bald nach der Schlacht bei Sempach (1386) erwarb sie Klein-Basel (1392) und dann successive den alten Kanton, und zwar: 1. die Aemter Liestal, Waldenburg und Homburg (1400), 2. Füllinsdorf und das Gericht zu Frenkendorf (1439), 3. die Herrschaft Farnsburg mit der Landgrafschaft Sisgau (1461), 4. Zunzgen, Sissach, Böckten und Itingen (1464, 1465 und 1467), 5. Hölstein (um dieselbe Zeit), 6. Eptingen und Oberdiegten (1487), 7. Münchenstein, Wartenburg und Muttenz (1515), 8. die Herrschaft Ramstein mit Bretzwil (1518), 9. Unterdiegten und Tenniken (1520), 10. Riehen und Bettingen (1522), 11. Frenkendorf und Pratteln (1525), 12. Biel-Benken (1526), 13. Arisdorf (1532), 14. Binningen u. Bottmingen (1534), 15. Kleinhüningen (1640), das schon seit 1385 gemeinsamer Besitz von Basel und Baden-Hochberg gewesen war.

1415 hatte König Sigismund der Stadt das österreichische Gebiet von Basel bis Schaffhausen und 1462 Oesterreich selbst Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg, Waldshut und Hauenstein zum Kaufe angeboten; aber sie lehnte beide Anträge hauptsächlich in Rücksicht auf Bern ab. In nächster Nähe überliess man 1426 Olten der Stadt Solothurn, welche sogar Farnsburg, Pratteln, Münchenstein und Muttenz zu erwerben suchte und Dornach, das Gempenplateau, Gilgenberg und Mariastein wirklich an sich brachte. Dagegen wurden 1547 der Stadt Basel vom Bischof die Aemter Birseck, Pfeffingen, Zwingen, Laufen, Delsberg, St. Ursitz und Freiberge verpfändet, und sie beeilte sich, hier die Reformation durchzuführen. Allein 1585 forderte der Bischof Jakob Christoph Blarer nicht nur diese Gegenden, sondern auch die alten Pfandschaften Liestal, Homburg, Waldenburg und die Landgrafschaft Sisgau zurück. Basel zahlte 250000 fl. und verzichtete auf das Birsthal.

Aus den definitiv erworbenen Besitzungen wurden acht Vogteien gebildet: Farnsburg, Homburg, Waldenburg, Ramstein, Liestal, Münchenstein, Riehen und Kleinhüningen. 1668 wurde jedoch Ramstein mit Liestal und 1673 mit Waldenburg vereinigt, so dass von da an bis 1798 die Landschaft aus sieben Aemtern bestand.

Am 9. Juni 1501 wurde Basel in die Eidgenossenschaft aufgenommen und trat 1529 der neuen Lehre bei. 1525 beteiligte sich das Landvolk am deutschen und 1653 am schweizerischen Bauernkrieg. 1591 erfolgte eine neue Empörung, der sogenannte Rappenkrieg, der erst drei Jahre später durch die Umsicht von Andreas Ryf beendigt wurde. 1798 wurden die Unterthanenverhältnisse aufgehoben und die Landvogteischlösser Farnsburg, Waldenburg, Homburg und Münchenstein zerstört. Aber die Basler Nationalversammlung dauerte nur vom 6. März bis 18. April. Der Kanton Basel wurde ein Bestandteil des Einheitsstaates und zerfiel in die vier Bezirke Basel, Liestal, Gelterkinden und Waldenburg. Während der Mediation war Basel zweimal (1806 und 1812) leitender oder Direktorialkanton unter den Bürgermeistern Andreas Merian und Peter Burckhardt.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts verzichtete der Kanton Basel auf die Erwerbung des Frickthales. Dagegen vereinigte am 20. März 1815 der Wiener Kongress mit demselben das früher bischöfliche Birseck mit den neun katholischen Gemeinden Arlesheim, Reinach, Aesch, Pfeffingen, Oberwil, Therwil, Ettingen, Allschwil und Schönenbuch.



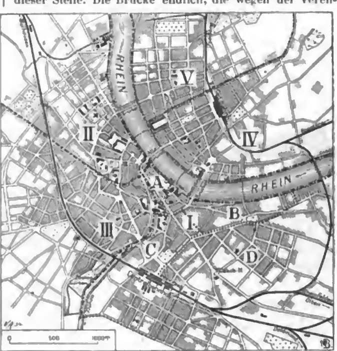
HISTORISCHER PLAN VON BASEL

Der am 18. Dezember 1797 ausgesprochene Grundsatz der Rechtsgleichheit von Stadt und Land war nie streng durchgeführt worden. Denn schon in der Nationalversammlung standen zwei Teile Bürger nur einem Teile Bauern gegenüber. Die Mediation und Restauration gestalteten dieses Verhältnis noch ungünstiger. Da verlangte am 18. Oktober 1830 eine Versammlung im Bade Bubendorf wiederum das gleiche Recht. Die Stadt wollte nicht ganz darauf eingehen, und es begann ein dreijähriger Kampf. Schon am 7. Januar 1831 organisierte sich eine provisorische Regierung der Landschaft. Als die Stadt gesiegt hatte, wollte sie die Rebellen aufs strengste bestrafen und konnte von diesem Vorhaben auch nicht durch eidgenössische Repräsentanten abgebracht werden. Da entzog sie am 15. März 1832 46 Gemeinden ihre Beamten; doch dieselben organisierten sich nun, und am 14. September wurde diese partielle Trennung auch von der Eidgenossenschaft gutgeheissen. Nach dem unglücklichen Zug der Basler am 3. August 1833 erfolgte am 17. August dieses Jahres die totale Trennung. Bei der Stadt verblieben nur die rechts vom Rhein gelegenen drei Gemeinden Riehen, Bettingen und Kleinhüningen. Von dem Vermögen des Gesamtkantons erhielt das Land $^2/_3$ und die Stadt $^1/_3$. Beide Teile hatten von da an ihre besondere Entwicklung. Die Versuche, sie wieder zu einigen, sind bis dahin alle gescheitert.

Der Kanton Basel-Stadt, der sich am 3. Oktober 1833 eine neue Verfassung gab, trat dem Sarnerbund bei und verharrte bei der Reaktion. 1847 versuchte er zwischen den beiden Parteien zu vermitteln und erklärte sich darauf für den Krieg. Von da an für den Fortschritt gewonnen, nahm er die Bundesverfassungen von 1848 und 1874 an und richtete 1875 sein kleines Staatswesen nach den Bedürfnissen der Neuzeit ein. Handel und Gewerbe blühten auf, und es begann eine sehr weitgehende soziale und humanitäre Gesetzgebung. (Ochs. *Geschichte von Basel.* 8 Bde. Berlin 1786, Basel 1792-1822. — L. A. Burckhardt. *Der Kanton Basel-Stadt.* (*Gemälde der Schweiz.* XI.) St. Gallen 1841. — Heusler. *Basels Verfassung im Mittelalter.* Basel 1860. — Boos. *Urkundenbuch der Landschaft Basel.* Basel 1883. — Freivogel. *Die Landschaft Basel.* Basel 1893. — Birmann. *Gesammelte Schriften.* Basel 1894. — Feddersen. *Geschichte der schweizerischen Regeneration.* Zürich 1866. — *Neujahrsblätter* von 1876, 77, etc.). [Dr E. ZOLLINGER; *Geschichte:* Dr L. FREIVOGEL.]

BASEL, die Stadt, Hauptort des Kantons Basel-Stadt, liegt im äussersten NW. der Schweiz. Nach geodätischer Bestimmung durch Geometer Stohler, Vorstand des Vermessungsbureaus, hat der niedrigere, südl. oder Martinsturm des Münsters eine geographische Breite von 47°33'27",3803 und eine geographische Länge von 0°0,09'12",4597 östlich der Sternwarte Bern = 5°15'23",3 östlich von Paris = 7°35'38",3 östlich von Greenwich. Das Bernoullianum (Centrum des Meridianinstrumentes) besitzt nach Professor Riggenbachs Ermittlung eine nördliche Breite von 47°33'42",8165 und eine Länge von 0°8'31",1860 östlich der Sternwarte von Bern = 5°14'42",0 östlich von Paris = 7°34'47",0 östlich von Greenwich; die auf astronomischem Wege bestimmte Polhöhe beträgt 47°33'35",89. Der kleine Unterschied gegenüber der auf geodätischem Wege gefundenen Breite ist wohl durch die Lotabweichung gegen den Schwarzwald zu erklären.

Was der Stadt einen besonderen Reiz verleiht und was für sie bestimmend wirkte, ist die Lage am grünen Rhein und zwar an der Stelle, wo der majestätisch daherflutende Strom sich von mehr als 200 m auf 172 m verengt und zugleich den grossen Bogen beschreibt. Hier, insbesondere auf dem hohen, linken Ufer, waren die Niederlassungen geschützt vor den Ueberflutungen des Flusses und den Ueberfällen der Feinde. Früh schon wiesen ferner das Rheinthal den Verkehr von N. u. O., die burgundische Pforte von W. u. die Jurathäler von S. nach dieser Stelle. Die Brücke endlich, die wegen der Verengung des Bettes u. der Solidität seines Untergrundes hier verhältnismässig leicht zu erbauen war, verband die auf den beiden Seiten gelegenen, unabhängig von einander entstandenen Gründungen, nämlich Grossbasel auf dem hohen, linken Ufer und Kleinbasel auf dem niedrigen, rechten Ufer, zu einem grösseren Ganzen und gab der Stadt einen Anstoss zu neuer Entwicklung. Diese wahrscheinlich im Jahre 1225 erbaute, sogenannte Alte Rheinbrücke benützt die im linken Steilufer durch den hier mündenden Birsig verursachte Vertiefung und gewinnt so in horizontaler Richtung das gegenüberliegende Ufer.



Die Kirchgemeinden der Stadt Basel.
I. Die Münstergemeinde, umfassend: A. Die St. Martingemeinde, B. Die St. Albangemeinde, C. Die St. Elisabethengemeinde, D. Die St. Jakobsgemeinde; II. Die St. Petersgemeinde; III. Die St. Leonhardsgemeinde; IV. Die St. Theodorsgemeinde; V. Die Matthäusgemeinde.


Lohnhof und St. Leonhardskirche, vom Barfüsserplatz aus gesehen.

Der hölzerne Oberbau dieses ehrwürdigen Bauwerkes ruht auf sechs hölzernen Jochen und auf sechs steinernen Pfeilern, von denen jedoch einer auf dem festen Lande

steht, so dass die Länge der Brücke die Strombreite übertrifft. Der in der Mitte des Stromes stehende Pfeiler, das



Barfüsserkirche (Historisches Museum) in Basel.

« Käppelijoch », trägt eine kleine Kapelle mit dem Standbilde des Bischofs Heinrich von Thun, des Erbauers der Brücke. Bald wird dieses Wahrzeichen einer vergangenen Zeit, das dem gesteigerten Verkehr kaum mehr genügen kann, einer modernen Kunstbaute weichen. Die zweite, die Wettsteinbrücke, wurde im Jahr 1879 vollendet. Was an dieser besonders auffällt, ist der Umstand, dass sie von Grossbasel in einem gleichmässigen Gefälle von 2,67 % gegen Kleinbasel abfällt. Der Gedanke einer Brücke mit geneigter Fahrbahn rührt von keinem Geringeren her als von dem nachmaligen General Dufour, der 1843 als Experte in der Brückenfrage berufen wurde. In vier Bogen, die von zwei Land- und zwei Strompfeilern getragen werden, übersetzt diese Brücke in bedeutender Höhe den Strom. (*Die obere Rheinbrücke am Harzgraben.* Publiziert vom Baudepartement. Basel 1879). Die untere oder Johanniterbrücke, im Juli 1882 dem Verkehr übergeben, ist die längste von allen. Sie ruht auf fünf Bogen und vier Strompfeilern samt den beidseitigen Widerlagern. (*Die untere Rheinbrücke, genannt Johanniterbrücke.* Publiziert vom Baudepartement. Basel 1882). Oberhalb der Stadt führt noch die Brücke der Verbindungsbahn, die mit einem Fussgängersteig versehen ist, über den Strom. Es dienen somit dem Verkehr zwischen beiden Stadtteilen im ganzen vier Brücken, und ebenso viele Fähren tragen dazwischen in schnellen Schiffen die Personen von Ufer zu Ufer.

	Länge zwischen den Widerlagern in m	Breite in m
Eisenbahnbrücke . . .	216	6,4
Wettsteinbrücke . . .	193,94	12,6
Alte Rheinbrücke . . .	195,53	12,6
Johanniterbrücke . . .	225,31	12,6

Kleinbasel breitet sich in einer Ebene aus, die zwischen 262 und 251 m Höhe ein geringes Gefälle gegen den Rhein zu und stromabwärts aufweist. Die bauliche Entwicklung fand hier keine orographischen Hindernisse. So erklärt es sich, dass die Strassen nicht nur in den neuen Quartieren, sondern auch im alten Stadtkern meistens sich nahezu rechtwinklig kreuzen; die Hauptverkehrsrichtungen angebend, laufen sie entweder gegen den Rhein und seine Brücken oder parallel mit dem Strom. Eine Strasse der letzteren Richtung führt nordwärts nach dem Vororte Kleinhüningen, das sich zu beiden Seiten der Wiesenmündung und bis an die Landesgrenze ausdehnt. Der alte Stadtteil Kleinbasels wird von dem breiten Strassenzuge eingeschlossen, der bei der Wettsteinbrücke beginnt und sich über die Wettsteinstrasse, den Claragraben, die Klingenthalstrasse, die Klybeckstrasse und den Klingenthalgraben wieder an den Rhein zieht. Dieses Viereck scheint vom 13.—19. Jahrhundert im allgemeinen dieselbe Ummauerung gehabt zu haben; einzig an den Schmalseiten sind Aenderungen zu konstatieren, indem im 13. Jahrhundert die Theodorskirche als ausserhalb den Mauern liegend bezeichnet wird, desgleichen das Klingenthalkloster (jetzt Kaserne). Also ist anzunehmen, dass der Befestigungszug damals weiter innen lag und erst im 14. Jahrhundert ausserhalb der genannten Gebäude angelegt wurde. (Wackernagel. *Beiträge zur geschichtlichen Topographie von Kleinbasel. Historisches Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892.*) Bis zum 19. Jahrhundert reichte die Stadt nur längs der Hauptstrassen etwas über die Mauern hinaus; die Hauptentwicklung erfolgte, wie bei Grossbasel, im eben abgeschlossenen Jahrhundert, wie dies der historische Plan von Basel beweist. Derselbe zeigt die Ausdehnung der Stadt nach dem Plane von Matthäus Merian 1615 (die Legende gibt irrtümlicher Weise 1625 an), nach demjenigen von Christian von Mechel 1784 und nach den Plänen des Baudepartements von 1868 und 1900.

Mitten durch Kleinbasel geht ein Gewerbekanal, der schon im 13. Jahrhundert existierte und seit der Zeit seines Bestehens Eigentum einer Genossenschaft ist. Sein Wasser entnimmt er der Wiese, innerhalb der Stadt verzweigt er sich und mündet unterhalb der Alten Rheinbrücke in zwei Armen. Ihm verdankt Kleinbasel insbesondere seinen gewerblichen und industriellen Charakter. In alter Zeit trieb er Mahlmühlen, Schleifen, Walken, Stampfen, während jetzt Kunstmühlen, Seidenfärbereien, Schappespinnereien, Fabriken zur Herstellung elektrischer Apparate und zur Erzeugung von Eis seine Kraft ausnützen. (Grüninger. *Der Klein-Basler Teich. Histor. Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier.* Basel 1892.) In architektonischer Beziehung steht Kleinbasel dem grossen Stadtteil weit nach. Von dem linken, hohen Rheinufer, z. B. von der Pfalz oder vom Rheinsprung aus gesehen, zeigt es ein verhältnismässig flaches Dächerprofil, aus welchem neben einigen Dutzenden von Fabrikkaminen einzig die altersgraue Theodorskirche, die Clarakirche mit ihrem kleinen Dachreiter, der schlanke Helm der Matthäuskirche und die neue Josephskirche emporragen. Der Rhein, der im Vordergrund dahinzieht und die dunkeln Schwarzwaldberge, die sich im Hintergrunde erheben, umrahmen aber das Ganze so anmutig, dass ein Bild entsteht, das einen immer wieder entzückt.

Grossbasel hat nicht nur eine grössere Ausdehnung, sondern auch eine mannigfaltigere Gestalt als der kleinere Stadtteil. Die Terrasse, auf welcher es gelegen ist, wird durch das ursprünglich ca. 20—25 m tiefe Thälchen des Birsigbaches in ein Nordwestplateau und in ein Südostplateau zerschnitten. Beide erheben sich bis zu 286 m, während das Birsigthälchen jetzt vor der alten Rheinbrücke bei 255 m den tiefsten Punkt erreicht. Birsig und Rhein treffen sich in einem spitzen Winkel, in dessen Raum sich eine hügelartige Fortsetzung des Südostplateaus vorschiebt. Diese Stelle bot den ersten Ansiedlern den sichersten Schutz gegen Ueberschwemmungen und feindlichen Ueberfall; hier, « auf Burg », liegt denn auch um den Münsterplatz herum der älteste Teil der Stadt. Steile Gässchen und Treppenstiege führen von da in die Einsenkung hinab und auf der anderen Seite auf das Nordwestplateau hinauf. Der Birsig ist an verschiedenen Orten überwölbt und sein Thal aufgefüllt worden, so bei der Schifflände, beim Fischmarkt, beim Marktplatz und beim Barfüsserplatz. In neuester Zeit sind hier ganze Quartiere niedergerissen worden, um die Plätze zu vergrössern und die Strassen zu verbreitern und so dem Verkehr, der gerade hier am stärksten ist, mehr Raum zu schaffen und auch um die sanitären Verhältnisse zu bessern. Die innere Stadt reicht bis zu den breiten Strassen, die sich von der Wettsteinbrücke bis zum Totentanz hinziehen, und die in ihren Namen — St. Albangraben, St. Leonhardsgraben, Petersgraben — noch an die Stadtgräben der ersten Befestigung (11. Jahrhundert) erinnern, deren Stelle sie einnehmen. Hieran schliessen sich die Vorstädte, nämlich die St. Alban-, Aeschen-, Elisabethen-, Steinen-, Spalenvorstadt, die Neue Vorstadt (Hebelstrasse) und die St.

Johannvorstadt, die einst von den Mauern, Türmen, Schanzen und Gräben der zweiten Befestigungslinie (13. resp. 14. Jahrhundert) umschlossen waren, jetzt aber malerisch von schönen Anlagen umkränzt sind. Die Aussenquartiere, die erst in neuester Zeit hieran angebaut wurden, beginnen mit schönen, von Gärten umgebenen Privathäusern — so insbesondere am St. Alban- und Aeschengraben, auch am Steinen- und Schützengraben —, während die dichter gedrängten Miethäuser weiter draussen stehen. In den Vorstädten und den Aussenquartieren sind die Strassen breit und zweckmässig angeordnet. Im allgemeinen kann man hier Züge unterscheiden, die konzentrisch um die innere Stadt herumführen, und solche, die strahlenförmig ihrem Mittelpunkte zustreben. (Siehe den historischen Plan der Stadt Basel.) Auch Grossbasel hat seine Gewerbekanäle, die jedoch im Gegensatz zu denjenigen Kleinbasels zur Allmend gehören. Schon im 11. Jahrhundert bestund der St. Albanteich, der sein Wasser der Birs entnimmt und ursprünglich die Mühlen des Bischofs trieb, jetzt eine Sägerei, eine Schreinerei, eine mechanische Werkstätte, ein Pumpwerk, eine Papierfabrik u. s. w. mit Kraft versieht. Im Jahr 1316 wurde das Wasser des Birsigs bei Binningen in einen Kanal gefasst und als Rümelinsbach in die Stadt geleitet. An ihm haben sich zwei Mühlen, eine Schleiferei, eine Schreinerei, eine Drechslerei, und eine mechanische Werkstätte angesiedelt.

Architektur und Physiognomie der Stadt. Mit Bauwerken verschiedener Art ist insbesondere Grossbasel reich geschmückt. Vor allem sei das Münster erwähnt, das in erhöhter Lage sich am schönsten Punkte der Stadt erhebt. In seiner jetzigen Gestalt ist es das Werk mehrerer Jahrhunderte und verbindet aufs beste den romanischen mit dem gotischen Baustil. Der nördliche oder St. Georgsturm ist 66,5 m, der südliche oder St. Martinsturm 64,7 m hoch. (*Baugeschichte des Basler Münsters.* Herausgegeben vom Basler Münsterbauverein. Basel 1895.) An zweiter Stelle muss die St. Elisabethenkirche erwähnt werden, ein dreischiffiger Hallenbau in spätgotischem Stil mit reich gezierter Fassade und 70,5 m hohem durchbrochenem Turm. Diese schöne Kirche wurde in den Jahren 1856-65 erbaut und zwar auf Kosten von Christoph Merian, der auch der Urheber der grossen nach ihm benannten Stiftung ist. Im gotischen Stile sind ferner erbaut die 1269 vollendete Predigerkirche, der christ-katholischen Gemeinde dienend, die aus dem 14. Jahrhundert stammende Barfüsserkirche, jetzt Historisches Museum, die St. Leonhardskirche, im 15. Jahrhundert an Stelle eines älteren Gotteshauses gebaut, und die 1896 eingeweihte Matthäuskirche in Kleinbasel, deren schlanker Turm die Höhe von 73 m erreicht. Romanische Formen haben die Marienkirche (römisch-katholisch), 1885 geweiht, die Paulnskirche und die Josephskirche (römisch-katholisch), welch' letztere beide

Barfüsserplatz.

im Bau begriffen sind. Einfach gehalten sind die Kirchen zu St. Martin, St. Alban, St. Peter, St. Theodor, St. Clara (römisch-katholisch) und St. Jakob, ferner die nicht mehr benützte Kirche im Klingenthal, die Waisenhauskirche, die Kirche von Kleinhüningen und diejenige

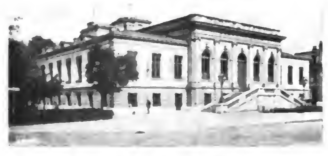


Das Rathaus in Basel.

der französischen Gemeinde. Die Stadt Basel hat also im ganzen 19 Kirchen, von denen noch 17 religiösen Zwecken dienen, nämlich 13 den Reformierten, drei den Römisch-Katholiken und eine den Christ-Katholiken; hiezu kommen noch ein Dutzend Kapellen und Bethäuser und die im orientalischen Stil erbaute Synagoge.

Von den Staatsgebäuden sind namhaft zu machen das Rathaus, welches gerade jetzt erweitert und umgebaut wird (Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel, *Das Rathaus zu Basel. Mitteilungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft.* N. F. 3), das 1898 errichtete Archivgebäude im Rathausgarten, das grosse Postgebäude, das Gebäude der Universitätsbibliothek, das Museum und das Theater. Den öffentlichen Schulen dienen 25 Schulhäuser, zu denen eben vier neue hinzukommen. (Schimpf, *Die seit 1870 neu erbauten Schulhäuser Basels.* 1887.) In der grossen Kaserne werden hauptsächlich Sanitätskurse abgehalten. Viele Zünfte besitzen prächtige Gesellschaftshäuser; auch weisen zahlreiche Privatbauten kunsthistorischen Wert auf. (*Basler Bauten des 18. Jahrhunderts.* Herausgeg. vom Ingenieur- und Architektenverein. Basel 1897.) Unter den Denkmälern ist das von Schloth geschaffene St. Jakobsdenkmal, welches an die Heldenschlacht von 1444 erinnert, das ergreifendste. Das Strassburgerdenkmal, ein Werk des Pariser Bildhauers Bartholdy, gestiftet von Baron Gruyer, verherrlicht die Abholung der Kinder und Frauen Strassburgs während der Belagerung im deutsch-französischen Krieg durch die Abgesandten von Basel und Zürich. (*Denkschrift zur Feier der Enthüllung des Strassburger-Denkmals in Basel.* Herausgeg. vom Regierungsrat. Basel 1895.) An berühmte Männer der Vergangenheit erinnern die Statue des Munatius Plancus, des Gründers von Augusta Rauracorum, im Hofe des Rathauses, das Denk-

mal Oecolompads beim Münster, das Standbild Isaak Iselins, des Gründers der Gemeinnützigen Gesellschaft,



Das Bernoullianum in Basel.

im Hofe der Schmiedenzunft, und die Büste Johann Peter Hebels vor der St. Peterskirche. Viele Plätze der Stadt sind durch Brunnen mit mächtigen Schalen und künstlerisch verzierten Säulen geschmückt; die schönsten sind der Fischmarktbrunnen und der Holbeinbrunnen in der Spalenvorstadt. Von den mittelalterlichen Befestigungswerken haben sich das St. Alban-, das St. Johann- und das Spalenthor erhalten, das letztere das schönste Stadtthor weit und breit.

Die Wohnhäuser zeichnen sich im ganzen durch Einfachheit aus. Die Verschiedenartigkeit des hier wie bei den öffentlichen Bauten verwendeten Materials, des blauen und roten Sandsteines der Trias, des rauchgrauen Muschelkalkes, des gelben und weissen Jurakalksteines und der verschiedenfarbigen Backsteine, sowie die Sitte, die Häuser zu bemalen, verleihen jedoch den Gassen und Strassen ein abwechslungsreiches Bild. Nach Angabe der Brandversicherung betrug im Jahr 1900 die Zahl der Gebäude überhaupt 16160, die der Wohnhäuser 8762; hievon waren, nach einer Zusammenstellung des Departements des Innern, 273 speziell für Arbeiterwohnungen gebaut, nämlich 161 von Gesellschaften und 112 von Arbeitgebern. Die durchschnittliche Zahl der Bewohner per Haus ist 12,4; im Jahr 1889 waren es 13,6. (London 8, Bremen 8, Berlin 52, Wien 60.) Dies zeigt, dass die Häuser im allgemeinen keine grosse Zahl von Wohnungen haben. Im Jahr 1889 waren 35,5 % aller bewohnten Gebäude Einfamilienhäuser. (Bücher. *Die Wohnungsenquête in der Stadt Basel vom 1.-19. Februar 1889.* Basel 1891.)

Von den Behörden wird sehr viel gethan, um die sanitären Verhältnisse der Stadt zu heben. Dies geschah insbesondere durch die Entfernung aller insalubren Gewerbe aus der Stadt, durch die eben vollendete Birsigkorrektion, durch die Kanalisation, die bis zum Jahr 1903 allgemein durchgeführt sein muss (Göttisheim. *Das unterirdische Basel.* Basel 1868) und durch die Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser (S. 153). Ausser einem Gaswerk besitzt die Stadt auch ein Elektrizitätswerk, das am 4. November 1899 angefangen hat, Elektrizität

Das St. Jakobsdenkmal in Basel.

zu technischen und Beleuchtungszwecken abzugeben.

Neben der weitläufigen Bauart tragen insbesondere die vielen Anlagen dazu bei, dass der Umfang der Stadt ein verhältnismässig sehr grosser ist. Selbst in den innern Teilen befinden sich noch Gärten und von Bäumen beschattete Plätze; die Vorstädte werden, wie bereits erwähnt, von einem zusammenhängenden Promenadenzug umschlossen, und in den Aussenquartieren wurden zahlreiche Plätze frei gelassen und aufs schönste bepflanzt; so sind zu erwähnen die Claramatte und der grosse Erlenpark in Kleinbasel; in Grossbasel: die Pfalz, der Petersplatz, der Schützenmattpark, das Nachtigallenwäldchen, der Winkelriedplatz und der Margrethenpark, letzterer schon auf dem Gebiet des Kantons Baselland gelegen. Das Areal aller öffentlichen Anlagen beträgt 110,36 ha. Hiezu ist noch eine Hauptsehenswürdigkeit zu rechnen, nämlich der am 3. Juli 1874 eröffnete Zoologische Garten, der einzige in der Schweiz. Sein Areal, 6,19 ha gross, ist Eigentum des Staates, wird jedoch der Aktiengesellschaft, die für Betrieb und Unterhalt sorgt, zur unentgeltlichen Benützung überlassen. Die Betriebsausgaben, die jetzt pro



Das Strassburgerdenkmal in Basel.

Tag 200 Fr. übersteigen, werden nur etwa zu zwei Dritteln durch die Eintrittsgelder gedeckt; für das Uebrige sorgen meist freiwillige Beiträge, Geschenke und Legate. Am 1. Januar 1901 war der Tierbestand folgender: 128 Säugetiere in 50 Arten, 16 Reptilien und Amphibien in 7 Arten, 705 Vögel in 195 Arten — zusammen 849 Tiere in 252 Arten.

Der Bann der Stadt Basel beträgt 2402 ha, das Weichbild, d. h. die Fläche, die von einer sich um die vorgeschobensten Wohnstätten herumschlingenden Linie begrenzt wird, misst, unter Einschluss des Erlenparkes, des Schützenmattparkes und des Zoologischen Gartens, aber ohne den im Kanton Baselland gelegenen St. Margrethenpark, 1011 ha = 10,11 km². Auf einem km² wohnen somit durchschnittlich 10800 Menschen (in London 14750, in Berlin 23000).

Den schönsten Einblick in die Stadt Basel gewinnt man von der Rheinschanze beim St. Johannthor, die schönste Rundsicht hat man von einem der Münstertürme. An beiden Orten entfaltet sich vor den Augen ein Bild, das Grossartigkeit mit Lieblichkeit paart, weil es die Werke der Natur und des Menschen in seltener Mannigfaltigkeit verbindet. Basel ist im ganzen eine ernste Stadt; eine Ausnahme macht sie während der Fastnacht, wo beim « Morgenstreich » die Einwohnerschaft durch Trommelklang

lange vor Tagesgrauen zu dreitägigem buntem Fastnachttreiben geweckt wird.

Bevölkerung. Die erste Zählung der Einwohner Basels wurde 1610 durch den Stadtarzt Felix Platter durchgeführt; er ermittelte 16160 Einwohner. Da die damals eben beendete Pestepidemie 4049 Personen dahingerafft hatte, so muss die Einwohnerzahl vorher um ein beträchtliches grösser gewesen sein. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass die Stadt Basel früher, z. B. im 15. Jahrhundert, da sie auf dem Gipfel ihrer materiellen Macht stund, eine noch grössere Bevölkerung gehabt hat; einige schätzen sie auf 30000 Seelen (Oser. *Zunahme und Abnahme der Bevölkerung der Stadt Basel. Beiträge zur Geschichte Basels.* I. 1839.) Die Abnahme dauerte später noch fort, hauptsächlich infolge der Erschwerung, ja des zeitweisen Verbotes der Aufnahme in das Bürgerrecht. Im Jahr 1779 zählte Isaak Iselin 15040 Bewohner, wobei anzunehmen ist, dass das nicht die niedrigste Zahl ist, die die Bevölkerung in der Zwischenzeit gehabt hat. Nun beginnt eine Zunahme, die sich in einem eigentümlichen Rhythmus durch das ganze 19. Jahrhundert fortsetzt, wie die folgende Tabelle zeigt. Dieselbe enthält die Wohnbevölkerung nach den Ermittlungen Platters, Iselins, dann nach den kantonalen und seit 1850 nach den eidgenössischen Zählungen. Um für das Anwachsen der Bevölkerung vergleichbare Zahlen zu haben, ist das Zuwachsprozent hinzugefügt worden, d. h. die jährliche Zunahme auf je 100 Einwohner unter Annahme der geometrischen Progression. Seit 1850 kann ferner die ortsanwesende Bevölkerung, die früher nicht ermittelt wurde, angegeben werden.

Jahr	Wohn-bevölkerung	Zuwachsproz. per Jahr	Ortsanwes. Bevölkerung
1610	16 120		
1779	15 040		
1795	15 720	0,28	
1815	16 674	0,29	
1835	21 219	1,21	
1837	22 199	**3,06**	
1847	25 787	1,47	
1850	27 170	1,69	27 313
1860	37 915	**3,15**	38 282
1870	44 122	1,53	44 834
1880	60 550	**3,21**	61 399
1888	69 809	1,79	70 303
1900	109 169	**3,80**	109 754

Am Ende des 19. Jahrhunderts betrug die Bevölkerung 109169; auf den Anfang desselben kann sie unter Annahme einer gleichmässigen geometrischen Zunahme von 1795–1815 auf 15953 oder auf rund 16000 Seelen berechnet werden; demnach hat sie sich in diesem Jahrhundert fast versiebenfacht oder 2,77 mal verdoppelt. Zeiten besonders starker Zunahme waren die dreissiger, fünfziger, siebziger und neunziger Jahre. Der Grund hiefür liegt nicht nur im Ueberschuss der Geburten, sondern namentlich in der vermehrten Zuwanderung, die erstens durch die Erleichterung des Verkehrs (Bau der Eisenbahnen in den fünfziger Jahren), zweitens durch die Loslösung Elsass-Lothringens von Frankreich im Jahre 1871 und drittens durch den Aufschwung der Industrie, z. B. in den fünfziger Jahren und am Anfang der neunziger Jahre, bedingt ist. Auch ist zu berücksichtigen, dass in der Zahl für das Jahr 1900 die Bevölkerung von Kleinhüningen inbegriffen ist, was vorher nicht der Fall war. Der Zuwanderung ist es zuzuschreiben, dass sich das Verhältnis der Konfessionen nach und nach etwas verschiebt, wie folgende Tabelle dies zeigt.

Von je 100 Personen der Stadt Basel waren:

	Protestanten	Katholiken	Israeliten	Andere
1837	83,4	15,7	0,6	0,3
1847	81,2	18.2	0,4	0,2
1860	74.0	24.9	0,5	0,6
1870	71,0	26,8	1,1	1,1
1880	67,3	30,2	1,3	1,2
1888	67,2	30,7	1,5	0,6
1900	64,2	33,3	1,7	0,8

Die Protestanten, die 1837 noch $5/6$ der Bevölkerung ausmachten, betrugen 1900 noch weniger als $2/3$. Die Katholiken, 1837 etwas mehr als $1/7$, stiegen bis 1900 auf genau $1/3$. Am meisten haben sich die Israeliten vermehrt: im Jahr 1847 kam auf 258 Einwohner 1 Israelite, 1900 schon auf 57.

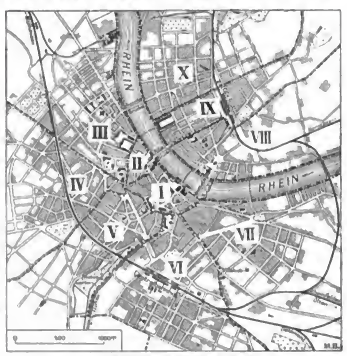
Anstalten für Handel und Verkehr. Da Industrie, Han-



St. Elisabethenkirche.

del und Verkehr beim Kanton ihre Behandlung gefunden haben (S. 155), so sind hier nur noch die besonderen Anstalten für Handel und Verkehr zu erwähnen.

Seit Bischof Heinrich von Thun im 13. Jahrhundert durch Ueberdeckung des Birsigbaches inmitten der Stadt



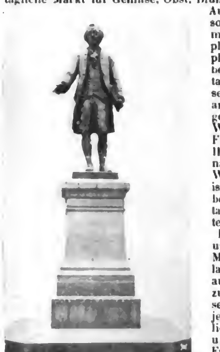
Die Quartiere der Stadt Basel.

I. Das Münster-Quartier; II. Das Peters-Quartier; III. Das St. Johann-Quartier; IV. Das Spalen-Quartier; V. Das Steinen-Quartier; VI. Das Aeschen-Quartier; VII. Das St. Alban-Quartier; VIII. Das Riehen-Quartier; IX. Das Blasi-Quartier; X. Das Horburg-Quartier.

N.-B. Die Grenzen werden durch den Rhein, durch die Kantonsgrenze und durch die Mitte der Strassen gebildet.

den «Kornmarkt», den jetzigen Marktplatz geschaffen hatte, ist Basel stets eine wichtige Marktstadt geblieben. Auf diesem grossen, im Jahr 1890 erweiterten Platze, so-

wie auf dem Barfüsserplatz und am Klaragraben findet der tägliche Markt für Gemüse, Obst, Blumen und Eier statt. Auf anderen Plätzen, so auf dem Fischmarkt, dem Andreasplatz, dem Aeschenplatz etc. dürfen zu bestimmten Wochentagen oder zu gewissen Zeiten im Jahr andere Produkte feilgeboten werden, so Wildpret, Geflügel, Fische, Butter, Holz, Heu, Stroh, Weihnachtsbäume u. s. w. Wochentlich zweimal ist Schlachtviehmarkt bei der Schlachtanstalt. Von Warenmärkten besitzt Basel die Frohnfastenmärkte und die berühmte Messe. Die ersteren lassen sich nicht bis auf ihren Ursprung zurückverfolgen; wie seit alters finden sie jetzt noch 4 mal jährlich am Donnerstag und Freitag nach Frohnfasten, d. h. zu Fastnacht, Pfingsten, Michaelis und Weihnachten, auf dem Barfüsserplatz und am Petersgraben statt. Die erste Messe wurde zu Martini 1471 abgehalten. In diesem Jahre erwirkte nämlich der Bürgermeister Hans von Bärenfels auf dem Reichstage von Regensburg für die Stadt Basel die kaiserliche Verleihung von zwei Messen zu je 14 Tagen um Pfingsten und Martini. Die Pfingstmesse blieb nur bis 1494, die Martinimesse aber bis auf den heutigen Tag. Alljährlich dauert sie nach Simon und Judä 14 Tage, d. h. vom 27. Oktober bis 10. November, und bringt jeweilen viel Leben in die Stadt, trotzdem sie längst ihre Bedeutung für den Warenumsatz im Grossen verloren hat.



Standbild Isaak Iselins.

Entsprechend den vielen Banken und Geldgeschäften hat Basel grosse Wichtigkeit als Börsenplatz. Im Postgebäude findet jeden Wochentag von 11-12¹/₄ Uhr die Mittagbörse und von 3³/₄-4¹/₄ Uhr die Abendbörse statt. Zutritt haben ausser den staatlichen Organen die Mitglieder der Börsenkammer (Banken) und die Inhaber der im Handelsregister eingetragenen Geschäftsfirmen.

Die Industriellen und Kaufleute der Stadt Basel gründeten 1875 den Handels- und Industrieverein, dessen Vorstand, die Handelskammer, ein beständig geöffnetes Auskunftsbureau mit Fachbibliothek und Lesezimmer unterhält und gehaltvolle Jahresberichte veröffentlicht.

Basel hat 2 Hauptbahnhöfe, denjenigen der Schweizer. Centralbahn in Grossbasel und den Badischen Bahnhof in Kleinbasel. Beide sind gegenwärtig im Umbau, da sie dem gesteigerten Verkehr nicht mehr genügen. Der erstere bleibt an seiner jetzigen Stelle, dagegen erhalten die Geleise eine Senkung von 2,7 m, und die Elsässerlinie wird in weitem Bogen um die Stadt herumgeführt, beides um den Strassenverkehr nicht länger zu hemmen. Im ferneren kommt der Güterbahnhof an das südostliche Ende der Stadt, auf den «Wolf» zu liegen, und im St. Johannquartier, im nordwestlichen Teile der Stadt, wird eine neue Güterstation angelegt. Der neue Badische Bahnhof wird ca. 700 m nordostlich der jetzigen Stelle, an der Peripherie der Stadt gebaut, er erhält Geleiseanlagen, die um 3 m gehoben werden. Neben diesen Stationen der Normalbahnen besteht noch die Haltestelle der schmalspurigen Birsigthalbahn, so dass Basel insgesamt 5 Bahnhöfe hat, von denen 9 Eisenbahnstränge ausgehen. Entsprechend seiner äusserst wichtigen Verkehrslage ist Basel der Ausgangspunkt einer grossen Zahl direkter Zugsverbindungen, nämlich der folgenden: 1. Ab Centralbahnhof über die schweizerischen Linien nach: Bern-Interlaken, über Bern oder über Solothurn-Neuenburg oder über Delsberg-Neuenburg nach Lausanne-Brig. Bern-Lausanne-Genf-Lyon-Marseille-Nizza. Delle-Belfort-Paris, von da über Calais oder Boulogne nach London. Luzern-Luino-Genua-Nizza. Luzern-Chiasso-Mailand, von da nach Genua oder nach Bologna-Brindisi oder nach Rom-Neapel. Romanshorn Stuttgart. Romanshorn-München-Dresden, resp. Salzburg-Wien. Zürich, von da nach Glarus oder nach Davos oder nach Chur-Thusis. Zürich-Buchs-Wien-Budapest. 2. Ab Centralbahnhof via Elsass-Lothringer Bahn nach: Strassburg-Metz-Luxemburg-Brüssel, von da nach London über Antwerpen oder Calais oder Ostende oder Vlissingen, sowie nach Rotterdam-Haag-Amsterdam. Mülhausen-Belfort-Paris und nach London über Calais oder Boulogne. Strassburg-Köln nach Holland, ebenso nach England über Vlissingen oder über Hoek van Holland, ferner nach Berlin, nach Bremen-Hamburg. 3. Ab Centralbahnhof mit der Verbindungsbahn oder ab Badischem Bahnhof direkt via Grossh. bad. Staatsbahnen nach: Karlsruhe-Frankfurt a. M., von da nach Hamburg, Berlin, Dresden oder Breslau. Karlsruhe-Mainz-Köln nach Holland und England. Karlsruhe-Würzburg-Berlin. Konstanz-München-Wien. Konstanz-Innsbruck-Wien. — Schlafwagen kursieren ab Basel nach Wien, Chur, Mailand, Lyon, Paris, Calais, Brüssel, Ostende, Frankfurt a. M., Vlissingen und vice-versa.

Durch die Ausdehnung der kantonalen Strassenbahnen sind die Personen-Postwagen aus der Stadt verschwunden; der letzte fuhr bis 1. Juni 1900 nach Allschwil, jetzt beginnt er seine Fahrt erst an der Kantonsgrenze, am Endpunkt einer Linie der Strassenbahn. Für die Brief- und Fahrpost bestehen in der Stadt ein Hauptbureau, 2 weitere Bureaux und 8 Filialen, für den Telegraphendienst ein Hauptbureau, 3 Spezialbureaux und 5 Aufgabebureaux. Das 1881 angelegte Telephonnetz hat jetzt 3422 Abonnenten und 7 öffentliche Sprechstationen, es besitzt direkte Verbindungen mit den Netzen von Aarau, Belfort, Berlin, Bern, Biel, Chaux-de-Fonds, Delsberg, Freiburg i. Br., Genf, Karlsruhe, Laufen, Liestal, Lörrach, Luzern, Mülhausen i. E., Rheinfelden, St. Gallen, St. Ludwig i. E., Solothurn, Strassburg, Stuttgart, Winterthur, Zofingen, Zürich. Die eidgenössische Zollverwaltung unterhält Zollämter in den Hauptbahnhöfen und an 5 ins Ausland führenden Strassen, wozu noch der Rheinzoll kommt. In Basel befindet sich überdies ein Kaiserl. deutsches Nebenzollamt erster Klasse mit verschiedenen Abfertigungsstellen in den beiden Hauptbahnhöfen.

Infolge der wichtigen Grenzlage und des gewaltigen Handelsverkehrs ist Basel Sitz des I. schweiz. Zollkreises, des V. eidgenössischen Postkreises und des II. Eisenbahnkreises.



Der Fischmarktbrunnen.

Wissenschaft u. Kunst. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen steht die Universität, die älteste der Schweiz. Ihrem schon jahrhundertelang wirkenden Einfluss ist es jedenfalls zuzuschreiben, dass in Basel wissenschaftlicher Sinn, Kunstverständnis und Opferfreudigkeit für alle Bildungszwecke so verbreitet sind. Sie besitzt ein eigenes Vermögen von 1354482 Fr., das die Lasten tragen hilft, die von ihr dem kleinen Gemeinwesen auferlegt werden. Ferner beteiligen sich reiche Vereine an ihrem Unterhalt, vor allen die

Akademische Gesellschaft (1899: Vermögen 1009482 Fr., Einnahmen 53964 Fr., Ausgaben 65909 Fr.), der freiwillige Museumsverein (1898: Vermögen 228085 Fr., Einnahmen 21169 Fr., Ausgaben 10102 Fr.), ebenso verschiedene Stiftungen. Im Wintersemester 1899/1900 betrug die Zahl der Studierenden — 4 Damen inbegriffen — 492, darunter 54 Theologen, 43 Juristen, 139 Mediziner u. 256 Philosophen. Neben den verschiedenen Seminarien, die sich an die Vorlesungen anschliessen, umfasst die Universität eine grosse Zahl von Spezialinstituten, die meistens in besonderen Gebäuden untergebracht sind, so das mineralogisch-geologische Institut, die botanische Anstalt, die zoologische Anstalt (im Universitätsgebäude), die astronomisch-meteorologische, physikalische u. chemische Anstalt im Bernoullianum, welches Gebäude im Jahr 1874 aus Beiträgen der Akademischen Gesellschaft, aus einer Stiftung u. besonderen Geschenken erbaut u. dem Staat übergeben wurde, die anatomische und die physiologische Anstalt im Vesalianum, die pathologisch-anatomische Anstalt, die hygienische Anstalt und die verschiedenen Kliniken bei den Krankenhäusern. Berühmt ist Basel wegen seiner Sammlungen, die in liberalster Weise offen stehen und auch aufs fleissigste benützt werden. Das Museum, in den Jahren 1843 bis 1849 erbaut, enthält die Aula der Universität mit den Bildnissen berühmter Basler Gelehrten und Kirchenvorsteher, eine ethnographische Sammlung, sehr reichhaltige naturhistorische Sammlungen und die berühmteste Kunstsammlung der Schweiz, die insbesondere durch die Werke Holbeins und Böcklins ausgezeichnet ist. In der Skulpturhalle, 1887 gebaut, findet sich eine Sammlung von Gypsabgüssen der griechischen und römischen Plastik. Das Historische Museum, in der Barfüsserkirche untergebracht, wurde 1894 durch die Vereinigung dreier früher getrennter Sammlungen, der mittelalterlichen, der antiquarischen und der Waffensammlung des Zeughauses gebildet (*Festbuch zur Eröffnung des Historischen Museums*. Basel 1894.) Es enthält Gegenstände aus den vergangenen Jahrhunderten von der Römerzeit an, bei deren Auswahl und Anordnung neben kulturhistorischen Interessen auch die Bedürfnisse des Kunstgewerbes in Betracht kommen. Letzterem dient ferner das in Verbindung mit der Gewerbeschule stehende Gewerbemuseum.

Ein Institut, das in bezug auf Einrichtung und Umfang seines Gleichen sucht, ist die Universitätsbibliothek, deren Gebäude in den Jahren 1894-96 mit einem Kostenaufwand von 800000 Fr., wovon die Hälfte freiwillige Beiträge, gebaut wurde. Ihre Anfänge reichen bis ins Grundungsjahr der Universität (1460) hinauf. Bereichert wurde sie hauptsächlich durch die Büchersammlungen verschiedener Klöster, durch Geschenke der Buchdrucker, Nachlässe von Gelehrten und Ankäufe, so dass sie jetzt einen Bestand von 4000 Manuskripten, 230000 gedruckten Bänden und 150000 Dissertationen aufweist. Weil in dem gleichen Gebäude die ehemalige Kirchenbibliothek, die J. M. Ziegler'sche Kartensammlung, die Bibliotheken der Naturforschenden und der Historisch-antiquarischen Gesellschaft etc. sich befinden, so stellt sie die eigentliche Centralbibliothek der Stadt Basel dar. Auch dieses Universitätsinstitut hat Anteil am Erträgnis verschiedener Stiftungen. Dem Publikum sind ein Ausstellungssaal mit ersten und ältesten Drucken, der Lesesaal mit grosser Handbibliothek, der Zeitschriftensaal und der Katalograum stets frei geöffnet. Mehr belletristischer Art ist die Bibliothek der Allgemeinen Lesegesellschaft, 53000 Bände enthaltend, deren Benützung auf die Mitglieder beschränkt ist. Die Gemeinnützige Gesellschaft unterhält die Bürgerbibliothek, 7095 Bände, die Bibliothek der französischen Gemeinde, 1820 Bände, die Jugendbibliothek, 3357 Bände, und die Arbeiterbibliothek, 4754 Bände, welch' letztere unentgeltlich benützt werden kann. Zu den Verbreitern der Bildung müssen auch die 58 in Basel erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften gerechnet werden.

Die Pflege der Wissenschaften lassen sich verschiedene Gesellschaften angelegen sein, so die Naturforschende Gesellschaft, 1817 gegründet, die Historisch-antiquarische Gesellschaft (1836), die Medizinische Gesellschaft (1860), die Statistisch-volkswirtschaftliche Gesellschaft (1870), der Juristenverein (1874) etc. Noch älter ist die korporative Pflege der Musik. Bereits 1704 entstund das *Collegium musicum*, der Vorläufer der heutigen Allgemeinen Musikgesellschaft, welche die Abonnementskonzerte und neuerdings in Verbindung mit der Gemeinnützigen Gesellschaft auch Volkskonzerte veranstaltet. Der 1863 gegründete Kunstverein baute die Kunsthalle, wo stets eine Ausstellung von Werken zeitgenössischer Künstler zu sehen ist. Hierunter sind immer auch Basler vertreten; denn an Künstlern hat es Basel nie gefehlt, ebensowenig wie an Gelehrten. Was aber ebenfalls hoch gewertet werden muss, ist die allgemeine Anteilnahme der Bevölkerung an den Werken der Kunst und Wissenschaft, wie sie ihren Ausdruck findet in dem regen musikalischen Leben, in dem blühenden Stande des Stadttheaters, in dem starken Besuch der populären Vorträge und Kurse und aller öffentlichen Sammlungen.

Gemeinnützigkeit. Von alters her ist Basel bekannt durch den Opfersinn seiner Bürger. Persönliche Arbeitskraft und reiche materielle Mittel stehen jeder Zeit zur Verfügung, um die Thätigkeit des Staates zu ergänzen oder um ihr vorzuarbeiten. Diese freiwilligen Leistungen beziehen sich, wie wir bereits genugsam gesehen haben, auf die Förderung der Bildung und Kunst, ferner haben sie die Pflege des religiösen Lebens und die Fürsorge für die Armen und Kranken zum Zwecke. (Thun. *Die Vereine und Stiftungen des Kantons Basel-Stadt im Jahre 1881*. Basel 1883.) Die religiösen Werke, durch die Basel bekannt ist, gingen zum grössten Teil von der seit 1780 bestehenden Deutschen Christentumgesellschaft aus. Diese gründete 1804 die Bibelgesellschaft zur Verbreitung der Heiligen Schrift, 1815 die Missionsanstalt und 1817 die



Oeffentliche Bibliothek der Universität Basel.

Armenschullehreranstalt in Beuggen. Die Evangelische Missionsgesellschaft bildet gegenwärtig 96 Zöglinge aus; in ihrem Dienste stehen 189 Missionare, nämlich 85 in Indien, 25 in China, 48 an der Goldküste und 31 in Kamerun; ferner unterhält sie eine Buchhandlung, sowie Handelsniederlagen und industrielle Betriebe in den Heidenländern. Die Einnahmen des Jahres 1899 betrugen 1584493 Fr., wovon 156509 Fr. aus Basel, 215000 Fr. Gewinn der Missionshandlung und Industrie, 20500 Fr. Ertrag der Zeitschriften und der Buchhandlung; die Ausgaben erreichten eine Höhe von 1769217 Fr. Im Jahr 1886 bildete sich der « Verein für christlich-theologische Wissenschaft », der jetzt aus den Erträgnissen seines grossen Vermögens zwei strenggläubige Professoren an der Universität besoldet. Der 1867 gegründete « Verein für Bildung christlicher Schullehrer in der Schweiz » gab im letzten Jahr 9465 Fr. für seine Zwecke aus. Neben der seit 1840 bestehenden Pilgermission auf Chrischona (siehe den Artikel) bildet auch die 1876 errichtete Evangelische Predigerschule in Basel Evangelisten und strenggläubige Prediger aus. Ausserdem gibt es noch viele Vereine und Anstalten religiösen Charakters, im ganzen beträgt ihre Zahl 61.

Im Mittelpunkt der bürgerlichen Wohlthätigkeit steht die am Ostertag des Jahres 1777 von dem edlen Isaak Iselin und sechs weiteren Bürgern der Stadt Basel gegründete « Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen ». Ihre Thätigkeit ist eine allseitige, indem sie sich zur Aufgabe gestellt hat, « alles das, was gut, was löblich, was gemeinnützig ist, zu fördern, aufzumuntern und auszubreiten ». Ihre Organe sind 59 Kommissionen und Delegationen, denen entweder die Zinsen von beson-

deren Fonds und Stiftungen oder Zuschüsse aus der allgemeinen Vereinskasse für ihre Thätigkeit zur Verfügung stehen. Im Jahr 1899 betrugen die Einnahmen 61995 Fr., die Ausgaben 63735 Fr. und das Vermögen 387357 Fr., während die verschiedenen Fonds eine Höhe von über 1 Million Franken erreichten. Im Anschluss an die Feier des 150. Geburtstages von Heinrich Pestalozzi wurde in Basel eine Pestalozzigesellschaft gegründet, die 1900, im vierten Jahre ihres Bestehens, bereits 15868 Fr. einnahm und 13858 Fr. ausgab. Ihr Vermögen beträgt 8134 Fr.; überdies besitzt sie einen Fond von 22370 Fr. zur Gründung einer Rettungsanstalt für verwahrloste Mädchen. Die Zahl der Vereine, Stiftungen und Anstalten für wohlthätige Zwecke überhaupt beträgt über 100. Infolge ihrer Fürsorge besitzt Basel eine Reihe von Schulen, die eine wesentliche Ergänzung zu den staatlichen Anstalten bilden, wie die Repetierschulen für fremde Sprachen, die Musikschule, die Knabenhandarbeitsschulen, die Näh- und Flickschulen, die Kochschulen. Eine Kommission der Gemeinnützigen Gesellschaft veranstaltet alljährlich populäre Vorträge, eine andere gibt ein Neujahrsblatt heraus, und ein besonderer Verein sorgt für Verbreitung guter Schriften. Durch Unterstützung des Turnens, der Jugendspiele, des Schlittschuhlaufens und durch Unterhaltung von Bad- und Schwimmanstalten sucht man auch die körperliche Ausbildung der Jugend zu fördern. Neben den staatlichen Kinderhorten sorgen die Lukasschulen, die im Jahr 1856 bei Anlass des 500jährigen Gedenktages des grossen Erdbebens (am Lukastag 1356) gegründet wurden, für nützliche Beschäftigung ärmerer Schüler und Schülerinnen an Winterabenden und versehen dieselben mit Schuhen und mit dem Schülertuch. Den Schülern der Primar- und Sekundarschulen kommt im Sommer die Milchverteilung und die Ferienversorgung, im Winter die Suppenausteilung zu gute. Besondere Kommissionen der Gemeinnützigen Gesellschaft versorgen verwahrloste Kinder und die Waisen von Niedergelassenen in auswärtigen Anstalten u. beteiligen sich neben dem Staate bei der Verpfründung von Niedergelassenen. Ausser dem staatlichen Arbeitsnachweisbureau bestehen zwei private. Den Haus-Verdienst sucht eine Kommission der Gemeinnützigen Gesellschaft zu heben durch leih- oder kaufweise Abtretung von Wind-, Näh- und Strickmaschinen. Eine Armenarbeitsanstalt beschäftigt ältere bedürftige Leute in angemessener Weise. Ferner gibt es eine Schreibstube für Arbeitslose und eine Arbeitshütte, welch' letztere durchreisenden Handwerksburschen gegen Arbeit Unterkunft und Nahrung verschafft. Für die arbeitende Bevölkerung besteht neben den staatlichen Lesesälen das von der Gemeinnützigen Gesellschaft gegründete Bläsistift, das den Arbeitern Bibliothek, Lesesäle und billige Mietzimmer bietet. Eine besondere Gesellschaft unterhält die Anstalten im Engelhof, bestehend aus Kost- und Logierhaus, aus einer Herberge, die mit der Arbeitshütte Verbindung hat, und aus Arbeitersälen, wo die Arbeiter Gelegenheit haben, die freie Zeit mit Lesen, mit Besuchen von Unterrichtskursen etc. nützlich zuzubringen. Verschiedene Speisehallen, Speisehütten und Kaffeehallen sorgen für gute und billige Ernährung des Volkes. Endlich sind zu erwähnen ein Irrenhülfsverein, zwei Vereine für entlassene Sträflinge und eine Stiftung, die für den Unterhalt der Familien Inhaftierter sorgt.


Das St. Johannthor.

Alle diese Veranstaltungen haben eine hohe Bedeutung für das Leben einer Grossstadt wie Basel, indem sie dazu beitragen, viel Not und Elend zu lindern. Eine schöne Ergänzung erhalten sie durch die gegenseitigen Hülfsgesellschaften, deren blühender Stand ein besonders gesunder und rühmlicher Charakterzug der Bevölkerung darstellt. Im Jahr 1881 zählte Prof. Kinkelin 82 auf (Thun. *Die Vereine etc.*); ihre Zahl hat sich seither noch vermehrt. Darunter sind — nach einer Zusammenstellung des Departements des Innern — besonders namhaft zu machen zwei Alters- und Pensionskassen (1899: Einnahmen 12494 Fr., Ausgaben 8287 Fr., Vermögen 233354 Fr.), neun Witwen- und Waisenkassen (Einnahmen 170707 Fr., Ausgaben 83248 Fr., Vermögen 2075097 Fr.), 29 Arbeiterkrankenkassen (Einnahmen 154976 Fr., Ausgaben 154074 Fr., Vermögen 343891 Fr.).

Geschichte. Die Stadt Basel wurde im Jahre 374 n. Chr. vom römischen Kaiser Valentianian I. an der Stelle des keltischen Robur gegründet. Die ältesten Teile waren um den Münsterplatz herum, der noch im vorigen Jahrhundert « Burg » hiess. Hier liessen sich später der Bischof und die Domherren nieder, und unweit davon erhob sich schon frühe die erste Pfarrkirche Basels, St. Martin. 917 wurde die Stadt von den Ungarn zerstört; aber sie blühte bald wieder auf, und 1019 weihte Kaiser Heinrich II., fortan ihr Schutzheiliger, das neuerstellte Münster.

Darauf erfolgte ein rasches Wachstum. Dienstleute, freie und hörige Handwerker siedelten sich auf beiden Seiten des Birsigs an. St. Leonhard und St. Peter wurden die Pfarrkirchen des Nordwestplateaus. Noch im 11. Jahrhundert wurde an der Stelle der heutigen « Gräben » der innere Mauergürtel geschaffen, vor welchem schon vor 1100 das Kloster St. Alban entstand. Bischof Heinrich von Thun (1215-1238) liess den Birsig überwölben, den Marktplatz anlegen und die Rheinbrücke erbauen. Bald darauf kamen auch die Prediger und Barfüsser nach Basel. Jene errichteten ihr Kloster in der Vorstadt vor dem Kreuzthor (St. Johann) (1768 Schellenwerk und französische, jetzt altkatholische Kirche), diese zuerst in der Spalenvorstadt, dann auf dem Barfüsserplatz, (1846 Kaufhaus, jetzt Historisches Museum). Das von den Barfüssern verlassene Gebäude in der Spalen bezogen 1268 Clarissinnen und nannten es Gnadenthal (1573 Kornhaus, 1892 Gewerbeschule). In der Steinen liessen sich die reuigen Sünderinnen nieder (Mädchensekundarschule) und in der Nähe des Münsters die Augustiner (Museum). Auch Kleinbasel erhielt zu dieser Zeit neben der St. Theodorskirche, die schon im 11. Jahrhundert bezeugt ist, die beiden Frauenklöster St. Clara (jetzt römisch-katholische Kirche) und das unter der Aufsicht der Prediger stehende Klingenthal (seit 1863 Kaserne) und sodann im 15. Jahrhundert dasjenige der Kartäuser (seit 1669 Waisenhaus). Ursprünglich lagen die St. Theodorskirche und das Klingenthal ausserhalb der um die Mitte des XIII. Jahrhunderts entstandenen Befestigungen.

Schon vor dem furchtbaren Erdbeben von 1356 hatte man angefangen, auch die Vorstädte Grossbasels mit Mauern zu umgeben; aber erst nach demselben empfing Basel die Ausdehnung, die ihm bis 1860 verblieb. An die Befestigungswerke lehnte sich der Petersplatz, welcher schon 1277 mit Bäumen bepflanzt wurde, aber erst 1778 nach der Wiedererbauung des abgebrannten Zeughauses (1776) die spätere Gestalt erhielt. Es besass nun die grosse Stadt 6 Thore, nämlich St. Johann-, Spalen-, Steinen-, Aeschen-, St. Alban- und das Rheinthor (bei der Rheinbrücke) und Kleinbasel das Riehen- und Bläsithor. Die innern Stadtmauern begann man teilweise schon im 18. Jahrhundert abzutragen, und von den innern Thoren oder Schwibbogen wurden diejenigen von Aeschen und Spalen und das durch den Lällenkönig bekannte Rheinthor schon in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts beseitigt. Ihnen folgten in den 60er und 70er Jahren das Steinen-, Aeschen-, Riehen- und Bläsithor u. der St. Johann- u. St. Albanschwibbogen. Es stehen somit nur noch das St. Johann-, Spalen- und St. Albanthor. An der Stelle der Stadtgräben sind schöne Promenaden entstanden. Für das betreffende Areal hätte nämlich im Falle einer Bebauung nach dem Teilungsvertrag von 1833 der Kanton Baselland entschädigt werden müssen. Doch verzichtete derselbe im Jahr 1863 auf alle Ansprüche gegen eine einmalige Summe von 1200000 Fr.

Die im 13. und 14. Jahrhundert erstarkte Bürgerschaft hatte mit dem Bischof, dem Adel und dem Haus Habsburg zu kämpfen. Da befreite sie die Schlacht bei Sempach (1386) von ihrem gefährlichsten Feinde, dem Herzog Leo-

pold. Nun kamen die Zünfte zur Geltung. Es waren folgende: 1. Kaufleute oder Schlüssel, 2. Hausgenossen oder Bären, 3. Weinleute oder Gelten, 4. Krämer oder Safran, 5. Rebleute, 6. Bäcker, 7. Schmiede, 8. Gerber und Schuhmacher, 9. Schneider und Kürschner, 10. Gärtner, 11. Metzger, 12. Spinnwettern (Bauhandwerker), 13. Scherer und Maler, 14. Weber, 15. Fischer u. Schiffer. In Kleinbasel, das 1392 von der grossen Stadt erworben wurde, blieben die drei Gesellschaften zum Greifen, Hären und Rebhaus bestehen, die noch jetzt alljährlich am 13., 20. und 27. Januar mit ihren Wappentieren, dem Vogel Greif, dem Leu und dem wilden Mann einen Umzug veranstalten und im Gesellschaftshaus an der Rheinbrücke (Café Spitz) das Greifenmählchen abhalten. Die Vorstädte Grossbasels besassen Vorstadtgesellschaften und zwar St. Alban die zum Hohen Dolder, Aeschen zum Rupf, Steinen zu den 3 Eidgenossen, Spalen zur Krähe und St. Johann zur Mägd. Abgeordnete aller Zünfte bildeten mit dem Bürgermeister und Oberstzunftmeister den Kleinen Rat (64 Mitglieder), der aber in zwei jährlich abwechselnde Hälften, den alten und neuen Rat, zerfiel. Die Gesetzgebung wurde vom Grossen Rat gehandhabt, der aus dem Kleinen Rat, den Vorständen der Zünfte (Sechser) und der drei Gesellschaften Kleinbasels gebildet war, ebenfalls jährlich wechselte und aus 282 Mitgliedern bestehen konnte. Eine Masse von Kollegien, wie Geheimer oder Dreizehner Rat, das Zeugamt, die Haushaltung oder Rechenkammer, das Lohn- oder Bauamt, das Direktorium der Kaufmannschaft, die Fabrikkommission, die Münzkommission und viele andere besorgten die Geschäfte. Die beiden Stadtgerichte von Gross- und Kleinbasel und verschiedene andere Gerichte dienten der Rechtspflege. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hatte die Stadt eine Garnison oder Standestruppe, die als die einzige «stehende Armee» der Schweiz bis zum Krimkriege existierte. 1803, 1814 und 1847 wurden neue Verfassungen eingeführt; aber erst 1872 erhielt Basels Staatswesen eine den neuen Verhältnissen entsprechende Einrichtung. Die neueste Verfassung datiert vom 2. Dezember 1889.



Das Spalenthor.

Die Universität wurde 1460 durch Papst Pius II. gegründet und nach der Reformation 1532 reorganisiert. Ihr gehörten in der ersten Periode Sebastian Brant, Capito und Erasmus an, im 18. Jahrhundert der Orientalist Johannes Buxtorf, Felix Platter, Bauhin, die Bernoulli und Euler und in neuerer Zeit Wilh. Wackernagel, Ludwig Rütimeyer und Jakob Burckhardt. Ferner sind als berühmte Männer zu erwähnen Hans Holbein, die Buchdrucker Amerbach und Froben, der Reformator Oecolampad, Thomas Platter, der Bürgermeister Joh. Rud. Wettstein, Peter Oehs, Direktor Legrand, Isaak Iselin, der Gründer der Gemeinnützigen Gesellschaft (1776), verschiedene Glieder aus den Familien Fäsch, Burckhardt, Hagenbach, Wieland etc.

Wichtigere Ereignisse waren das Konzil (1431-1449), die Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444, der Eintritt in den Schweizerbund 1501, die Reformation 1529, der Bauernaufstand von 1653, die Revolution von 1798, die Trennung des Kantons 1833.

Weitere Quellen: *Die Stadt Basel und Umgebung.* Herausgegeben vom Verkehrsverein. Basel 1898. - Streuber, *Geschichte und Beschreibung der Stadt Basel.* Basel, H. Georg. — Boos, *Geschichte der Stadt Basel.* 1877. — Hotz, R. *Basel, eine Schilderung für Einheimische u. Fremde.* Basel 1882. — Hotz, R. *Basels Lage und ihr Einfluss auf die Entwicklung und Geschichte der Stadt.* (Beilage zum Bericht über das Gymnasium 1894.) — Stocker, F. A. *Basler Stadtbilder.* Basel 1890. — *Basler Jahrbuch 1896 und 1899.* — *Neujahrsblatt von 1893.*

BASEL-BISTUM. Unter den 17 Provinzen, in welche Kaiser Diocletian das römische Reich einteilte, befand sich die Maxima Sequanorum, die auch die Lande der Rauracher und Helvetier umfasste. Nach dieser politischen Einteilung richtete sich später die kirchliche, und Besançon, die Hauptstadt dieses Gebiets, wurde der Sitz eines Erzbischofs, der über sämtliche Bischöfe desselben, also auch über denjenigen des Rauracherlandes, die Oberhoheit erhielt. Die Grenzen dieses raurachischen Bistums mögen also so ziemlich mit den politischen des 4. u. 5. Jahrhunderts und mit denen des späteren Bistums Basel identisch gewesen sein. Diese Linie zog sich von der Aaremündung rheinabwärts bis zum Eckenbach und Landgraben nördlich von Colmar, von da längs des Vogesenkammes bis zum Ballon d'Alsace, dann im Bogen nach Pfetterhausen und Courtavon, schnitt den Elsgau ab, ging quer nach Pierre-Pertuis über, verblieb auf dem Jurakamm bis zur Schafmatt und folgte der Aare bis zu ihrer Mündung in den Rhein. Es gehörten nämlich der Elsgau oder das Ajoie und die Freiberge zum Erzbistum Besançon und das St. Immerthal mit Tramelan und der Buchsgau zum Bistum Lausanne. Doch finden wir später einen Teil des Elsgaus, die Freiberge und den Buchsgau auch der geistlichen Hoheit des Bischofs von Basel unterstellt.

Im 15. Jahrhundert zerfiel das Bistum Basel in folgende 11 Decanate oder Ruralkapitel: 1. Jenseits des Ottenbühls (Rappolzweiler, Kaysersberg, Colmar), 2. diesseits des Ottenbühls (Sulz, Gebweiler, Rufach), 3. diesseits des Rheins (Kems, Itixheim, Ottmarsheim), 4. Sundgau (Altkirch, Thann, Maasmünster), 5. zwischen den Hügeln (Mülhausen, Landser, Blotzheim), 6. Leimenthal (Laufen, Leimen, Pfirt), 7. Elsgau (St. Ursanne, Courtavon, Oeourt), 8. Sisgau (Liestal, Büren, Rheinfelden), 9. Frickgau (Rothenfluh, Frick, Schinznach), 10. Buchsgau (Wangen, Olten, Lostorf), 11. Salzgau (Tavannes, Münster, Delsberg). Ausserhalb des Dekanatverbandes standen einige Pfarreien in der Nähe von Basel, nämlich Hochwald, Muttenz, Pratteln, Mönchenstein, Oberwil, Allschwil, Hüningen und die Heiligenkreuzkapelle vor dem Spalenthor, sowie die Kirchen der Stadt Basel. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden das wichtige Dekanat Sundgau in die Kapitel Sundgau und Maasmünster geteilt, Sisgau und Frickgau in das Ruralkapitel Sis- und Frickgau vereinigt und die ausserhalb von Basel liegenden Kirchen den Kapiteln Leimenthal und zwischen den Hügeln zugewiesen. Im Jahre 1779 trat der Bischof Friedrich von Wangen dem Erzbistum Besançon 29 Kirchengemeinden in den Dekanaten Maasmünster und Elsgau gegen 19 andere ab, welche zugleich unter seiner weltlichen Herrschaft standen. Diese bildeten fortan das Ruralkapitel d'Ajoie, das nicht mit demjenigen des Elgaus zu verwechseln ist. Unter den abgetretenen Gemeinden befand sich auch Pruntrut, wo bisher der Bischof nur im Umfange des Schlosses die geistliche Hoheit ausgeübt hatte. Allein schon 1792 wurde dieses ganze Bistum zertrümmert, um nie mehr zur gleichen Grösse zu erstehen.

Als in unserm Lande das Christentum Wurzeln fasste, erhielt auch die Hauptstadt von Rauracien, Augusta Rauracorum, einen Bischof. Ein solcher war Justinianus, der sich 346 an einem Concil zu Köln beteiligte. Nach den Stürmen der Völkerwanderung wurde Basel Bischofsstadt. Der bedeutendste aus der ältern Periode war Bischof Hatto, ein Ratgeber Karls des Grossen. Deshalb soll dieser Kaiser die Basler Kirche mit Privilegien ausgestattet haben, wie der Immunität im Banne der Stadt, der sich bis Buschweiler und Hagenthal erstreckte, und dem Münz-, Jagd-, Zoll- und Bergregal.

Den Grund zur weltlichen Herrschaft legte König Rudolf III. von Burgund, indem er 999 dem Bischof Adalbero III. Moutiers-Grandval mit St. Ursanne, St. Imier, Orvin, Nugerole (später Neuveville) u. a. schenkte In den folgenden zwei Jahrhunderten reihte sich an diese Gebiete eine grössere Anzahl von Herrschaften an. Andere, wie die Landgrafschaft Sisgau mit Liestal, Homburg und Waldenburg und der Buchsgau, wurden in den Zeiten der grössten finanziellen Bedrängnis wieder veräussert. So verblieben

unter der weltlichen Herrschaft des Bischofs folgende Gebiete: 1. die Herrschaft Ajoie mit 29 Gemeinden, in 5 Bezirke (mairies) eingeteilt; 2. die Herrschaft Delsberg mit 20 Mairien; 3. die Probstei St. Ursanne mit 7 Gemeinden; 4. Die Freiberge mit 5 Kirchspielen; 5. die Propstei Moutiers-Grandval, in einen obern und untern Teil zerfallend, mit zusammen 22 Mairien; 6. die Herrschaft Erguel mit 8 Mairien; Sitz des Landvogts war Courtelary; 7. die Herrschaft Orvin; 8. die Stadt Biel mit einigen benachbarten Dörfern; 9. die Herrschaft Diesse oder Tessenberg mit 5 Dörfern, verwaltet vom Maire von Biel als bischöflichem Beamten und zugleich unter der hohen Gerichtsbarkeit und der Kirchenhoheit von Bern stehend; 10. Neuveville, das einen grossen und einen kleinen Rat von 24 Mitgliedern und einen vom Bischof eingesetzten Maire besass; 11. die Herrschaft Laufen und Zwingen; 12. die Herrschaft Pfeffingen, seit dem 18. Jahrhundert mit Zwingen vereinigt; 13. die Herrschaft Birseck. Besonders verwaltet wurden Burg, Lützel, Löwenburg (Asuel) und Bellelay. Vom kompakten Gebiet getrennt war die Herrschaft Schliengen im Grossherzogtum Baden mit Istein, welche bis 1719 mit der Herrschaft Birseck vereinigt war, nachher aber einen besonderen Landvogt hatte.

Das Bistum zerfiel in den Reichs- und Schweizerboden. Für jenen (Birseck, Pfeffingen, Zwingen, Laufen, Delsberg, Ajoie, St. Ursanne und Freiberge) erhielt jeder Bischof vom deutschen Kaiser die Investitur gegen 63 Mark Silber. Biel erfreute sich besonderer Freiheiten. Ausserdem war es mit Neuenstadt, Erguel und Münsterthal mit Bern verbündet, von welchem Tessenberg teilweise abhängig war. In diesem Teile wurde die Reformation eingeführt und konnte sich unter dem Schutze des mächtigen Kantons auch behaupten, während das ebenfalls mit Basel verburgrechtigte Laufenthal und das Birseck durch den energischen Bischof Christoph Blarer (1575—1608) wieder vollkommen zum Katholizismus zurückgedrängt wurde. Die Stadt Basel, die in Gefahr stand, ihre alten Pfandschaften Liestal, Waldenburg, Homburg und die Landgrafschaft Sisgau zu verlieren, zahlte 1585 dem Bischof 200 000 fl. und 50 000 fl. dem Domstift, das seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts in Freiburg i./B. residierte, 1681 aber nach Arlesheim übersiedelte.

Das so finanziell erstarkte Land hatte bald im 30jährigen Kriege furchtbar zu leiden. Da Bischof Heinrich von Ostein (1628—1646) der Liga beigetreten, drangen deutsche, französische und schwedische Truppen in den Reichsboden ein. Aber auch die mit Bern verbündeten neutralen Lande blieben nicht verschont, und es wurde 1639 das St. Immerthal schrecklich heimgesucht. 1726 erliess Bischof Konrad von Reinach (1705-1737) eine Reihe von Verordnungen, durch welche er die Freiheiten und Rechte des Landes einschränkte. Es erhob sich aber ein Aufstand, der nur mit französischer Hilfe niedergeschlagen wurde u. mit der Hinrichtung der Bauernführer Péquignat, Riat und Lion endigte (1740).

Diese Ereignisse blieben nicht vergessen. Neue Unruhen begannen unter dem schwachen Bischof Joseph von Roggenbach (seit 1782) schon vor der französischen Revolution. Da rückten 1791 zuerst Oesterreicher und dann Franzosen ein, und diese schufen aus dem Reichsgebiet 1792 die rauracbische Republik und 1793 das Departement Mont-Terrible. 1797 besetzten sie auch das Münsterthal und Erguel, und schliesslich wurde im Jahre 1800 das ganze Bistum mit dem Oberelsass vereinigt, bei dem es bis zum Einzug der Oesterreicher 1813 verblieb. Zwei Jahre später erhielt durch den Wiener Kongress der Kanton Bern den grössten Teil dieses Gebiets als Berner Jura und nur neun

Bistum Basel.

Gemeinden der früheren Herrschaften Birseck und Pfeffingen der Kanton Basel.

Der letzte Fürstbischof Roggenbach verliess Pruntrut, das seit 1501 bischöfliche Residenz gewesen, lebte bis 1793 in Biel und starb am 8. März 1794 zu Konstanz. Sein Nachfolger, Franz Xaver von Neveu, Pfarrer zu Offenburg, übte seine geistlichen Funktionen nur im Frickthal und einem Teil des Kantons Solothurn aus. Im Jahr 1820 empfing er in der Person des Viktor Anton von Glutz-Ruchti einen Coadjutor, der aber schon 1824 starb, während der Bischof selbst bis zum 23. August 1828 lebte.

Unterdessen hatte nach Auflösung der alten Verhältnisse das Bistum Basel eine neue Organisation erhalten. Nachdem 1803 das Bistum Konstanz seine rechtsrheinischen Besitzungen verloren, ging auch in der Schweiz das Bestreben dahin, sich von dessen geistlicher Hoheit und dem Erzbistum Regensburg loszureissen und ein schweizerisches Erzbistum zu errichten. Das erstere wurde 1814 vollzogen, u. der Propst von Beromünster, Bernhard Göldlin, zum apostolischen Vikar dieses abgelösten Gebietes ernannt, das letztere aber niemals verwirklicht. Als Göldlin 1819 starb, wurde mit der Administration Karl Rudolf von Buol-Schauenburg, Bischof von Chur, betraut, der 1823 mit seinem Bistum auch St. Gallen vereinigte, mit dem Titel eines Bischofs von Chur und St. Gallen. Zug, Aargau, Luzern, Zürich und Schaffhausen, ebenfalls Bestandteile des frühern Konstanzer Bistums, protestierten gegen dieses Provisorium. Luzern wünschte Anschluss an das Bistum Basel und trat mit Bern in Unterhandlung. Darauf wurden am 1.-3. März 1820 zwischen Luzern, Bern, Solothurn und Aargau über das neue Bistum Basel die Grundlagen eines Vertrages vereinbart. Aber erst am 26. März 1828 einigten sich Luzern, Bern, Solothurn und Zug (dieses war neu hinzugekommen und Aargau zurückgetreten) mit dem päpstlichen Stuhl. Nachdem am 7. Mai 1828 die päpstliche Bulle erschienen, schlossen sich noch Aargau (Dezember 1828), Basel (1829) und Thurgau (1830) an.

Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Konkordates waren folgende: Das Bistum Basel besteht aus den Katholiken der Kantone Luzern, Bern, Solothurn und Zug und, sofern sie sich anschliessen wollen, auch von Basel, Aargau und Thurgau. Sitz des Bischofs und Domkapitels ist Solothurn, dessen Kollegialkirche Ursus und Viktor zur Domkirche erhoben wird. Das neue Domkapitel besteht aus 17 Domherren, inklusive Dompropst und Domdechant, von denen 12 residierend, d. h. zum Chordienst verpflichtet, und 5 nicht residierend sind. Der Dompropst und 9 Domherren werden aus der Geistlichkeit des Kollegialstiftes entnommen. Dazu kommen noch je 3 aus den Kantonen Luzern und Bern und 1 aus dem Kanton Zug. Diese letztern bilden mit dem Dompropst und 2 Solothurner Domherren den bischöflichen Senat und erhalten das Recht, den Bischof zu wählen. Den Propst ernennt Solothurn und den Dechanten der heilige Vater. Während sich Luzern und Zug das Ernennungsrecht ihrer Domherren reserviert haben, wird der Berner Regierung vom Senat ein Verzeichnis von 6 Kandidaten vorgelegt, von denen sie 3 streichen darf, worauf die Wahl durch den Bischof erfolgt. Für die Kosten und die Besoldung des Bischofs kommen die Diözesankantone im Verhältnis ihrer Bevölkerung auf.

In Solothurn wird ein Seminar gegründet, das unter der Leitung des Bischofs und von 4 Domherren steht. Der Bischof schwört den Diözesankantonen Treue und Gehorsam, und dass er nichts unternehmen wolle, was die öffentliche Ruhe gefährde.

Nachdem Bischof von Neveu noch im Jahr 1828 gestorben, wurde Johann Anton Salzmann zuerst vom Papst zum Administrator und dann am 10. Dezember 1828 vom Domkapitel zum Bischof erwählt. Während unter ihm (1828 bis 1854) und seinem Nachfolger Karl Arnold (1854—1862) schon viele Kämpfe stattgefunden, trat unter Bischof Eugen Lachat eine eigentliche Krisis ein. Nicht nur trennte sich infolge des vatikanischen Konzils eine grosse Zahl von Katholiken ab, die die christ-katholische Kirche gründeten, sondern es wurde auch der Bischof selbst am 29. Januar 1873 von 5 Diözesankantonen (mit Ausnahme von Luzern und Zug) seines Amtes entsetzt und das Domkapitel eingeladen, einen den Kantonen genehmen Bistumsverweser *ad interim* zu ernennen. Als sich dasselbe unter Leitung des Dompropstes Friedrich Fiala weigerte, auf dieses Ansinnen einzugehen, wurde es am 21. Dezember 1874 aufgelöst. So begann eine Interimszeit, die bis zum Rücktritt Lachats und seiner Ernennung zum apostolischen Vikar von Tessin dauerte (Oktober 1884). Nun wurde Friedrich Fiala von sämtlichen frühern Diözesankantonen und Schaffhausen als Bischof von Basel anerkannt. Er hielt nach seiner Romreise am 2. Juni 1885 seinen feierlichen Einzug in die Stadt Solothurn und die Domkirche, die er 1876 dem römisch-katholischen Kultus hatte erhalten können, während ihm 2 Jahre vorher nicht gelungen war, die Aufhebung des Ursusstiftes abzuwenden. Der edle und gelehrte Mann starb schon am 24. Mai 1888.

Nach dem Tode Lachats wurde durch die Circumscriptionsbulle vom 7. September 1888 ein eigenes Immediatbistum Lugano geschaffen und mit Basel zu einem Bistum Basel-Lugano verbunden. Doch der Bischof führt bloss den Titel eines Bischofs von Basel-Lugano und besitzt keine Jurisdiction im Tessin. Diese wird vom apostolischen Administrator ausgeübt, der vom Papst im Einverständnis mit dem Bischof gewählt wird.

Das bischöfliche Domkapitel besteht aus 5 residierenden und 9 nicht residierenden Domherren unter Leitung eines Dompropstes und Dekans. Dem Administrator stehen ein Generalvikar und das Kathedralkapitel von S. Lorenzo in Lugano zur Seite mit 1 Erzpriester und 9 Domherren.

Nördlich von den Alpen haben sich nur noch 2 Kollegialstifter erhalten, St. Leodegar in Luzern und St. Michael in Beromünster.

Gegenwärtig zerfällt die Diözese in 21 Landkapitel (Bern 6, Zug 1, Luzern 4, Aargau 4, Thurgau 5, Baselland 1) mit je einem Dekan, Kämmerer und Aktuar. Die Dekanate von Luzern, Thurgau und Zug sind je einem bischöflichen Kommissär unterstellt. Schaffhausen, Baselstadt und einige Gemeinden des Kantons Bern sind ausserhalb des Kapitelverbandes.

Das bischöfliche Priesterseminar in Luzern, zugleich theologisches Convict für die Studierenden der 3 Jahreskurse umfassenden katholischen Lehranstalt, steht in Verbindung mit dem staatlichen Lyceum und Gymnasium. Ebenso hat der Kanton Tessin ein Priesterseminar in Lugano.

Von den Mönchen sind bloss noch die Kapuziner vertreten, die noch Niederlassungen in Luzern, Sursee, Schüpfheim, Dornach, Olten, Solothurn und einen Provinzial in Luzern haben. Die Benedictiner von Mariastein haben sich nach Delle und diejenigen von Muri (Aargau) nach Gries bei Bozen, sowie die Cistercienser von Wettingen nach Mehrerau bei Bregenz gewendet. Ziemlich zahlreich sind noch die Frauenklöster. Das bedeutendste Lehrschwesterninstitut ist das von Menzingen im Kanton Zug.

Quellen: Trouillat. *Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle*. Die Werke von Quiquerez, Vautrey, Morel. *Die Kirchengeschichte* von Gelpke. *Die pragmatische Erzählung* von Snell. Schmidlin, Fiala; Bühler, *Altkatholizismus*. *Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener*, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft in Wien, 1900, etc.

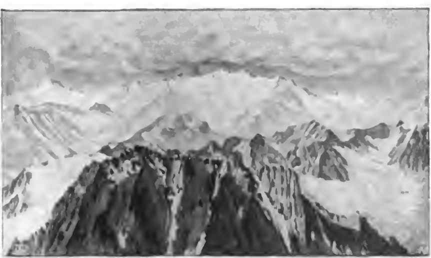
BASELAUGST (Kt. Basel-Land, Bez. Liestal) s. AUGST, Basel.

BASLERKOPF (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). Gipfel mit 2632 m, in der vom Flüela-Schwarzhorn nach NW. gegen Davos-Dörfli ziehenden Kette, die einerseits vom Flüelathal, anderseits von dem der Dischma begrenzt wird. Der Gipfel liegt direkt über Tschuggen im Flüelathal.

BASODINO (GHIACCIAJO DEL) oder GHIACCIAJO DI CAVERGNO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Gletscher am NO.-Abhang des Pizzo Basodino, den Berg bis zu seiner Spitze mit einem weithin leuchtenden weissen Mantel bedeckend. Schöner Gesamtanblick von Bignasco aus. Die dem von 3276—2220 m sich senkenden Gletscher entströmenden Wasser fliessen über die Alpen Zotto und Robiei ab und vereinigen sich tiefer unten mit der Bavona.

BASODINO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 3276 m hoher Gipfel, auf der schweizerisch-italienischen Grenze zwischen dem Val Bavona-Maggia und dem Val Formazza-Tosa gelegen, 8 Stunden w. San Carlo. Aus-

sichtspunkt ersten Ranges mit ausgedehnter Rundschau. Trotzdem wird der abseits von den begangenen Touristen-



Ansicht des Pizzo Basodino.

wegen liegende Berg nur wenig besucht. Für geübte Alpinisten bietet seine Besteigung von San Carlo aus keine besondern Schwierigkeiten; noch leichter ist sie über die Alp Robiei und den Basodinogletscher längs des NO.-Abhanges oder vom Hotel Tosa aus (in 5 Stunden).

BASSA (PIZZO DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Gipfel von 2027 m, 16 km nw. Locarno, zwischen Pizzo Gramalena (2320 m) im N. und Pizzo Pelote (2067 m) im SO. Schliesst das Val Lodano im W. ab. N. über dem Weiler Gresso. Am S.-Abhang von 1350—1800 m die Alpweide Bassa, die im Sommer von 9 Personen mit 50 Kühen und 60 Ziegen bezogen wird.

BASSAYS (ÈS) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Vérossaz). 749 m. Kleines Dorf (Bas-Serre der Dufourkarte), 2 km sw. Saint-Maurice, auf den letzten nö. Ausläufern der Dent du Midi und 200 m sö. Des Aussays (Haut-Serre der Dufourkarte). 28 Häuser, 83 kathol. Ew.

BASSECOURT, deutsch ALTDORF ((Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 481 m. Gem. und Dorf; 8,5 km sw. Delsberg, im gleichnamigen Thal und an der Sorne gelegen. Station der Linie Delsberg-Pruntrut; Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit dem Dorf Berlincourt: 217 Häuser, 1063 Ew.; Dorf: 152 Häuser, 892 Ew. Pfarrei Boécourt. Sekundarschule, Ersparniskasse; bedeutender Holzhandel; Parketterie, Sägen, Uhrenindustrie, Ackerbau. Sitz des Syndikates für rationelle Viehzucht im Amtsbezirk Delsberg. Altertümer aus der Bronze- und Eisenzeit; römische Ansiedelung; Burgundergräber und -münze bei der Kapelle Saint-Hubert, zwischen Bassecourt und Glovelier; alte Eisenwerkstätten. Die Hügel der Umgebung von Bassecourt (Bois de Raube) bestehen aus obermiocänen Sanden und Kiesen aus den Vogesen, die hier vor der Jurafaltung vom Tertiärmeer angespült worden sind. Die gleichen Kiese (Porphyre, Melaphyre, Grauwacken, rote Quarzite und Sandsteine, weisse Quarze und Amethyste) finden sich im ganzen Thale von Delsberg. Sie enthalten Zähne und Knochenreste von *Dinotherium giganteum*.

BASSERSDORF (Kt. Zürich, Bez. Bülach). 470 m. Gem. und grosses Dorf, 11 km nö. Zürich und 3,5 km o. Kloten, an einer der Strassen Zürich-Winterthur. Postbureau, Telegraph, Telephon. Station der Linie Zürich-Kloten-Winterthur. 174 Häuser; 1095 reform. Ew. Landwirtschaft überwiegend; blühende industrielle Thätigkeit: 1 Seidenzwirnerei, mechanische Werkstätte, Ziegelei und 2 Buchdruckereien. O. des Dorfes, auf dem Homberg, Refugium aus der Eisenzeit und bei der Heidenburg römische Ueberreste. Grabhügel der Hallstatt-Periode im Scherersholz. Römerstrasse Zürich-Winterthur. Im 12. Jahrhundert erwähnt als Bazzelstorf; dann Bascelstorf, Bazzilsdorf, Bassilodorf, endlich — viel später — Bassersdorf. Gehörte zur Grafschaft Kiburg, die 1424 an Zürich überging.

BASSET (LE) (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 395 m. Gruppe von Landhäusern am Genfersee, an der Strasse Montreux-Vevey; 1 km w. der Station Clarens der Simplonbahn. Reizende Lage. Eine Zeit lang Wohnort der Frau v. Warrens.

BASSINS (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 752 m. Gem. und Dorf, am O.-Fuss des Noirmont; 3 km nw. Begnins, 8 km nw. der Station Gland, der Linie Lausanne-Genf, 2 km ö. seines Pfarrdorfes Burtigny und 7,5 km w. Rolle. 83 Häuser, 427 reform. Ew. Postablage, Telephon. In fruchtbarer Gegend; Land- und Forstwirtschaft. 1878 sind bei Le Châtelard, zwischen Bassins und Begnins, Burgundergräber aufgedeckt worden. Erscheint ums Jahr 1000 als Bassinges; bildete ehemals ein 1183 durch Bulle des Papstes Lucius III. bestätigtes Landpriorat der Abtei Payerne (*domus Bacins*) und wurde 1542 von dieser um 4200 Goldgulden verkauft.

BASSY (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Anières). 425 m. Weiler, auf einer Anhöhe über dem Genfersee; 1,5 km von Douvain, 500 m von der Dampfschiffstation Anières. 11 Häuser, 33 kathol. Ew. Weinbau, Futterbau.

BATAENIA (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart, Kreis Fünf-Dörfer, Gem. Haldenstein). 1407 m. Alter kleiner Weiler am O.-Abhang des Calanda, 12 km nw. der Station Haldenstein-Masans der Rätischen Bahn (Chur-Landquart-Davos). Heute nicht mehr bewohnt.

BATAILLARD (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 447 m. Grosser Bauernhof mit ausgedehnten Ländereien, 1 km sw. Bevaix. Der Name bezieht sich zunächst auf einen sagenumrankten Baum, bei dem sich 1476 die Eidgenossen vor ihrem Marsche auf Grandson versammelt



Le Bataillard im Jahre 1880.

hätten. Der morsche Stamm ist im Januar 1901 einem Wintersturm zum Opfer gefallen.

BÂTIAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). 462 m. Gem. und Dorf im Rhonethal, 500 m nw. Martigny-Ville, von diesem nur durch die Drance geschieden; an der Strasse Martigny-Saint Maurice und am O.-Fuss der Rochers des Autans. Gemeinde, mit dem Weiler La Verrerie: 55 Häuser, 432 kathol. Ew.; Dorf: 36 Häuser, 428 Ew. Ackerbau, Wiesen. Hoch über dem Dorf auf steilwandigem Fels Ruinen einer alten Burg, mit der Tour de la Bâtiaz, die wahrscheinlich an der Stelle eines einstigen römischen Wachtturms steht. Der mächtige kreisrunde Turm der Bâtiaz mit 3,9 m dicken Mauern und einer lichten Weite von 3,86 m, der in seinen ältesten Teilen noch römische Bauart zeigt, gehörte samt der angebauten Burg zu Beginn des 13. Jahrhunderts dem Bischofe von Sitten und wurde von Andreas von Raron bewohnt; Peter II. von Savoyen belagerte Burg und Turm 1259, nahm sie 1260 mit Sturm und baute den Turm (1268-81) auf seine heutige Gestalt um. 1475 von neuem teilweise zerstört. Von Graf Supersaxo und den « Patrioten » anfangs des 16. Jahrhunderts belagert, 1518 genommen und eingeäschert. Heute wird der Turm sorgfältig unterhalten. Der Fels, auf dem er

steht, besteht aus Marmor, dessen zu verschiedenen Malen unternommene Ausbeute jedoch seiner schlechten Qualität



Turm La Bâtiaz.

wegen immer wieder eingestellt worden ist. Alte Gräber, aus blossen Steinplatten bestehend, ohne Grabschmuck.

BÂTIE (LA) (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Versoix u. Collex-Bossy). 413 m. Weiler, an der Versoix; 6 km sö. Gex, 9 km n. Genf und 3 km w. der Dampfschiff- und Eisenbahnstation Versoix (Linie Genf-Lausanne). 12 Häuser. Alte, einst bedeutende Papierfabrik, heute Automobilenfabrik; Fabrik für Holzkisten, Zeugschmiede, Edelsteinschleiferei. Von hier geht der Versoix versehende Kanal ab. Spuren des 1591 von den Genfern zerstörten Castells der Herren von La Bastie.

BÂTIE (BOIS DE LA) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Plainpalais). 413 m. Alte Terrasse der Rhone, aus fluvioglacialen Ablagerungen bestehend, wenig w. der Stadt Genf und am linken Ufer der Arve, etwas oberhalb von deren Einmündung in die Rhone. Oeffentliche Promenade, Eisweiher für den Schlittschuhsport. Schöner Ausblick auf Genf und Umgebung. Haltestelle der Schmalspurbahnen Genf-Chancy u. Genf-St. Georges. Gerhard v. Ternier, Herr von La Bâtie-Meslier, erbaute 1220 auf dem Hügel eine feste Burg, die heute völlig verschwunden ist. Hier fuhr 1814 die Artillerie des Generals Dessaix auf; sie wurde aber von den auf den Höhen von Saint-Jean postierten Oesterreichern derart beschossen, dass der Wald fast völlig zerstört wurde. 1883 liess die Stadt Genf auf dem Bois de la Bâtie ein Wasserreservoir erstellen, das Brauchwasser und Niederdruckwasser für industrielle Betriebe liefert. Das 400 m oberhalb des Dammes von Les Pâquis dem See entnommene Wasser wird zunächst der Coulouvreniere zugeleitet, von wo es vermittelst mächtiger Turbinen und Pumpen zu dem 4800 m³ fassenden Reservoir gehoben wird.

BATTENDORF (Kt. Bern, Amtsbez. Münster) siehe Corban.

BATTIAU (Kt. Waadt, Bez. Morges, Gem. Saint-Prex). Weiler; 4,5 km sw. Morges, and der Strasse Saint-Prex—Villars-sous-Yens und 1 km nw. der Station Saint-Prex der Linie Lausanne—Genf. 50 reform. Ew. Mühle u. Säge.

BATTLEHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Affeltrangen). 460 m. Gruppe von 5 Häusern, nahe der Strasse Amlikon-Affeltrangen, 4 km s. der Station Märstetten der Linie Winterthur-Romanshorn. Postwagen Märstetten-Affeltrangen. 27 kathol. Ew. Ackerbau, etwas Weinbau. Erscheint 827 als Patolonhusun.

BATZENBERG (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Rüti und Wald). 774 m. Bewaldeter Hügelzug, zwischen Wald und Rüti von NO.-SW. ziehend, 5 km ö. Rapperswil. Am W.-Abhang Ueberreste einer alten Burg der Meier von Dürnten, die den Namen der Edlen von Batzenberg trugen und Untertanen der Grafen von Toggenburg und des Stiftes Einsiedeln waren.

BAUBERG (Kt. Uri und Nidwalden) s. Bauenstock, Ober.

BAUBERGALP (HINTER, MITTLER, VORDER) (Kt. Uri). 1800 m. Schöne Alpweiden mit Sennhütten, nw. des Dörfchens Isenthal, im gleichnamigen Thal und am S.-Abhang des Oberbauenstockes oder Baubergs. Am Weg über den « Beim Schwieren » geheissenen Passübergang von den Hütten der Oberbauenalp nach Isenthal. Liegen, 3 km lang, von W.-O. ziehend, über schönen Waldungen.

BAUEN (Kt. Uri). 440 m. Gem. und Dorf. am W.-Ufer des Urnersees (Vierwaldstättersee) an geschützter Bucht gelegen; 5,5 km nw. Flüelen. Dampfschiffstation; Postablage. 27 Häuser, 166 kathol. Ew. Landwirtschaft, Obstbau. Das Dorf liegt reizend am Fusse der Bauenstöcke, mitten in üppigen Wiesen und schönen Obstgärten und gestattet prachtvollen Ausblick auf die Ufer des Sees und seine schroff ansteigenden Höhen. Eben so ausgezeichnet ist die Lage des Dorfes in Bezug auf ihre bevorzugten klimatischen und Vegetations-Verhältnisse. Herm. Christ sagt darüber in seinem *Pflanzenleben der Schweiz*, Seite 129: « Nirgends im N. der Alpen kontrastiert mit der Wildheit steiler Felsenriffe und Eines Schwungs von der Schneeregion abstürzender Gräte eine so üppige, dunkle und stilvolle Vegetation, als z. B. bei Bauen am Urnersee. — Der Nussbaum hat ganz die Entfaltung wie im Tessin, die Felsblöcke sind ganz so zierlich mit der Selaginella bekleidet wie dort, und die Stechpalme erhebt sich fast als Hochstamm 3 und 4 m über das Geschlinge von Tamus empor, indes die dunkle Blüte des Alpenveilchens ihre Düfte streut. » Heimat von Alberich Zwissig, dem Komponisten des « Schweizerpsalms », dem hier ein Denkstein errichtet worden ist.

BAUENBACH (Kt. Uri). Bach des Bauenthales; entspringt am N.-Abhang des Bauenstockes in 1780 m, stürzt mit starkem Gefälle das Thal herunter und mündet s. Bauen nach 2 km langem Laufe bei 437 m in den Vierwaldstättersee.

BAUENSTOCK (NIEDER- u. OBER-) (Kt. Uri u. Nidwalden). Die zwei nördlichsten Gipfel der Kette Brisen-Schwalmis-Oberbauenstock und Niederbauenstock, deren letzte Ausläufer bei Treib gegenüber Brunnen in den Vierwaldstättersee tauchen. Die Bauenstocke sind zwei schöne Pyramiden am W.-Ufer der Urnersees, über dem Dörfchen Bauen, bilden mit ihren scharf gezeichneten Umrissen einen der charakteristischen Züge des s. Armes des Vierwaldstättersees und finden sich auf zahlreichen Ansichten abgebildet. Der 2121 m hohe Oberbauenstock steigt schroff, aber nicht unersteigbar aus dem Isenthal auf; der direkt w. über Bauen und gegenüber der Tellsplatte gelegene Niederbauenstock (auch Seelisbergerkulm genannt; 1927 m) ist ein beliebtes Ausflugsziel der Kurgäste von Seelisberg-Sonnenberg und Emmetten-Schöneck. Er überschaut den ganzen Vierwaldstättersee und das Reussthal und kann sich als Aussichtspunkt getrost mit dem Fronalpstock, den Mythen und der Rigi messen. 3½ Stunden von Seelisberg, 2½ Stunden von Emmetten. Die grosse Alpweide unter dem Gipfel hat 7 Sennhütten und nährt 200 Kühe.

BAUENTHAL (Kt. Uri). Tief eingeschnittenes Thal, zwischen Nieder- und Oberbauenstock auf 2 km Länge von W.-O. ziehend; mündet bei Bauen auf den Vierwaldstättersee aus und wird vom Bauenbach entwässert. Das obere Thalstück bewaldet, das untere mit Alpweiden geschmückt. Ist durch einen Fusspfad (höchster Punkt 1599 m) mit dem Kohlthal verbunden.

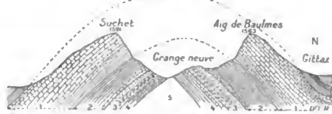
BAUERNMÜHLE (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Fisibach). 372 m. Häusergruppe, an der Strasse Kaiserstuhl-Zurzach, 1 km w. der Station Kaiserstuhl-Weiach der Linie Waldshut-Eglisau und 600 m vom Rhein am Fisibach. Mühle. 30 kathol. Ew.

BAUERTACKER (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Stäfa). 500 m. Gruppe von 10 Häusern, 1 km n. der Station Stäfa der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 39 reform. Ew.

BAUGY (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 450 m. Weiler, über dem rechten Ufer der Baie de Cla-
Ew. Geschätzter Kurort. Zu verschiedenen Malen sind hier römische Münzen in grosser Zahl gefunden worden.
rens, nahe der Strasse Clarens-Chailly und 700 m n. der Station Clarens der Simplonbahn. 12 Häuser, 77 reform.

BAUHOLZ (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Wittenbach). 5 Häuser. 5 km n. St. Gallen.

BAULMES (AIGUILLES DE) (Kt. Waadt). 1374.



Profil vom Suchet und den Aiguilles de Baulmes.

a. Molasse; b. Kreide 1. Kalkiger Malm (Portland-Sequan); 2. Mergeliger Malm (Argovien); 3. Echinodermenbreccie und Cornbrash (Callovien); 4. Oolithe und sandige Mergel des Dogger (Bathonien-Vesullien); 5. Bajocien und Lias (in der Tiefe).

1520 und 1563 m. Lange Kette des Waadtländer Jura, mit mehreren Gipfeln, steilem SO.-Abfall und sanft geneigter, mit Tannenwaldungen und Alpweiden geschmückter NW.-Flanke; sw. Sainte-Croix und nw. des Dorfes Baulmes gelegen, das ihr den Namen gegeben hat. Prachtvolle Aussichtspunkte, leicht in 2 Stunden von Sainte-Croix, in 1½ Stunden von l'Auberson und in 3 Stunden von Baulmes aus zu ersteigen. Interessante Flora. Am NO.-Ende, über dem Dorf Baulmes, der Mont de Baulmes mit 1280 m, eine grosse Alpweide mit herrlicher Aussicht. Beliebtes Ausflugsziel, 45 Minuten von Sainte-Croix. Orientierungstafel, von der Gemeinnützigen Gesellschaft Sainte-Croix aufgestellt.

Die Aiguilles de Baulmes bilden mit dem s. gegenüber liegenden Mont Suchet ein Gewölbe (voussure) sekundärer und tertiärer Schichten, das in der Mitte durch die Arbeit der Erosion bis zum untern Dogger (mittleren Jura) abgetragen worden ist. Es treten hier also nach der Faucille (Pays de Gex) zum erstenmale wieder beinahe bis zum Lias hinunterreichende tiefere Juraschichten zu Tage. Der Kamm des Suchet und der Aiguille des Baulmes besteht aus Malmkalken (oberer Jura). Am N.-Fuss der Aiguilles, bei La Limasse, steht Molasse an.

BAULMES (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 659 m. Gem. und Dorf, an den Hängen des Jura; im O. von den Ketten der Aiguilles de Baulmes und des Mont Suchet überragt;



Baulmes mit dem Mont de Baulmes.

9 km w. Yverdon, an der Strasse Orbe-Sainte Croix und 7,5 km n. Orbe. Station der Linie Yverdon-Sainte Croix. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Rances und Orbe. 170 Häuser, 1239 reform. Ew. Ackerbau, etwas Weinbau, Wiesen und Wälder. Eine grosse Fabrik für Cement und hydraulischen Kalk beutet die mergeligen Kalke des Thales der Baulmine aus; 2 Gerbereien, 4 Werkstätten für Bearbeitung von Ebenholz, 2 Musikdosenfabriken und 2 Kistenfabriken. Geschützter und stiller Sommeraufenthalt. Eduard Mabille fand hier 1880-85 beim Ausgraben verschiedener Tumuli im Bois des Tours eine Reihe von interessanten Altertümern. Im Wald über dem Pfarrhaus Ueberreste einer Ansiedelung der Steinzeit; nahe des Dorfes Funde aus der Bronzezeit; im Dorfe selbst Spuren einer römischen Niederlassung und römische Inschriften. Bis 1854 war in einem der Turmsockel der Kirche ein Stein aus dem 8. Jahrhundert mit einer Inschrift burgundischen Ursprungs eingemauert.

Das grosse und reiche Dorf, das ein sehr gut geordnetes Gemeindearchiv sein eigen nennt, ist sehr alten Ursprunges. Die Königin Ermentraut, Witwe eines Herzogs von Burgund, lies hier 667 ein Kloster, *Monasterium Balmense*, errichten, das später durch König Konrad in ein von der Abtei Payerne abhängiges Priorat umgewandelt und im 13. Jahrhundert aufgehoben wurde. Später, im 15. Jahrhundert, erlangte Baulmes sehr ausgedehnte Freiheiten, entging der Unterwerfung unter die Fürsten von Savoyen und erhob sich dank seiner weit bekannten und geschätzten Industrie von Webwaaren zu grosser Blüte. Die Strasse von Baulmes über die Porte de l'Aiguillon und Les Fours nach Pontarlier wies im Mittelalter und vor dem Bau derjenigen über Sainte-Croix lebhaften Verkehr auf und trug nicht wenig zur Bedeutung der Ortschaft bei. Der Name des Dorfes rührt von den zahlreichen Höhlen (Balmes, Baulmes, Balmetta) der benachbarten Aiguilles de Baulmes her, die in alten Zeiten den Bewohnern der Gegend oft als Zufluchtsstätten gedient haben.

BAULOZ (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne, Gem. Gimel). 819 m. Weiler, 800 m w. der Strasse von Gimel über den Col de Marchairuz. Am O.-Fuss des Mont Chaubert und 1 5 km nw. Gimel. 11 Häuser, 43 reform. Ew.

BAUMA (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon). 643 m. Gem. und Dorf, im Tössthal, an der Strasse Wetzikon-Turbenthal, 7 km ö. Pfäffikon. Station der Tössthalbahn; Ausgangspunkt der im Bau begriffenen Linie Bauma-Uerikon. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Bäretswil. Gemeinde, die Dörfer Altlandenberg, Blitterswil, Gublen, Lipperschwendi und eine grosse Zahl von Weilern inbegriffen: 591 Häuser, 2757 reform. Ew.; Dorf: 70 Häuser, 473 Ew. Viehzucht; blühende industrielle Tätigkeit. 8 Fabriken: 1 Baumwollspinnerei, 2 Baumwollwebereien (mit 360 Arbeitern), 2 Seidenwebereien (mit 100 Arbeitern), 1 Stickerei, 1 Mühle und die Reparaturwerkstätten der Tössthalbahn. Alte Ansiedelung aus der alamannisch-fränkischen Zeit.

Die niedere Gerichtsbarkeit übten zuerst die Herren von Altlandenberg, dann die Stadt Zürich aus; die den Grafen von Kiburg zustehende hohe Gerichtsbarkeit ging mit dieser Grafschaft im 15. Jahrhundert an Zürich über. Der urkundlich älteste Teil der Gemeinde Bauma ist Landenberg (826: Lentiperc), dann folgen Ackau, Blitterswil und Hörnen.

BAUMANSHAUS (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Egnach). 437 m. Weiler; 2,5 km s. Neukirch und 4 km w. der Station Arbon der Linie Rorschach-Konstanz, in fruchtbarer Gegend. 18 Häuser, 88 reform. Ew. Wiesenbau, Viehzucht, Käserei. Gemüsehandel nach St. Gallen. Etwas Stickerei.

BAUMEN (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Rüderswil). 710 m. Weiler; 1,5 km sw. Rüderswil, im Nesselgraben und 2,5 km w. der Station Zollbrück der Linie Burgdorf-Luzern. 8 Häuser, 33 reform. Ew. Landwirtschaft.

BAUMERT (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Altstätten). 762 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Strasse Altstätten-Trogen; 2,5 km. w. der Station Altstätten der

Linie Sargans-Rorschach. 35 reform. Ew. Landwirtschaft.

BAUMES (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Wallenried). 499 m. Kleiner Weiler, an der Strasse Chandossel-Wallenried, 1 km so. Chandossel und 4 km ö. der Station Avenches der Linie Payerne-Murten. 7 Häuser, 48 kathol. Ew. Mühle, Oelmühle.

BAUMGARTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle, Gem. Meiringen). 1704 m. Alpweide mit 10 Sennhütten, im obern Genthal: am O.-Abhang des Balmeregghorns und der Erzegg. Ueber den Hütten von Schwarzenthal am Genthalwasser. 10 km nö. Meiringen. Eisenerzgruben, schon im Mittelalter ausgebeutet; heute aufgegeben.

BAUMGARTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Graben). 464 m. Weiler, an der Strasse Herzogenbuchsee-Niederberken; 3,5 km n. Herzogenbuchsee und 2 km nw. der Station Bützberg der Linie Bern-Olten. 9 Häuser, 55 reform. Ew. Landwirtschaft, Käserei.

BAUMGARTEN (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein, Gem. Gempen). 600 m. Bauernhof auf der Höhe über Schloss Dorneck und 2 km ö. des Dorfes Dorneck, von schönen Waldungen umgeben. Aussichtspunkt. Noch bis kurz vor der helvetischen Revolution stand hier der grosse Birnbaum, an dessen Aeste die Eidgenossen vor der Schlacht von Dorneck ihre Rucksäcke hingen. An Stelle dieses Baumes liess 1797 der Landvogt Anton Gerber einen Denkstein mit folgender Inschrift errichten: *In locum piri, pia memoria venerabilis, cuius ramis Helvetii sociis in proelio Dornacensi periclitantibus accurentes, sarcinas suas imposuerunt, Jac. Jos. Ant. Gerber loci praefectus h. m. p. MDCCXCVII.*

BAUMGARTEN (OBER u. UNTER) (Kt. Glarus, Gem. Linthal). 1650 m. Alpweide, am W.-Abhang des Nüschenstockes (2895 m) und des kleinen Ruchi (2831 m), 5 km s. Linthal, am Weg über den Kistenpass (2727 m). Prachtvolle Ansicht der Todi-Gruppe.

BAUMGARTENFLUH (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Flühli). 1901 m. Felsgrat an der Schafmatt, im SO. vom Feuerstein (2043 m) überragt, 4 km nö. Flühli und 6 km so. Schüpfheim. An ihrem W.-Fuss die Baumgartenalp und am Ostfuss die Hurbelenalp.

BAUMINE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). Bach: 7,5 km lang, der zwischen dem Mont Suchet und den Aiguilles de Baulmes in 1350 m entspringt. Er durchfliesst das nw. von Baulmes sich öffnende Thal, bespühlt dieses Dorf und mündet nach kurzem Laufe in der Ebene bei Vuittebœuf in 590 m von rechts in den Arnon.

BAUMSBERG (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Dagmersellen). 505 m. Weiler, an der Strasse Dagmersellen-Uffikon; 2,3 km ö. der Station Dagmersellen der Linie Luzern-Olten. 16 Häuser, 117 kathol. Ew. Viehzucht, Landwirtschaft.

BAURIET (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal, Gem. Thal). 408 m. Weiler, an der Strasse Rheineck-Rorschach und am Steinlibach, einem kleinen linksseitigen Zuflusse zum Rhein; 600 m von diesem u. 1,5 km nw. der Station Rheineck der Linie Rorschach - Sargans. 44 Häuser, 231 zu $^2/_3$ reform. Ew. Landwirtschaft.

BAUSON (Kt. Wallis, Bez. Conthey) s. BEUSON.

BAUVERNIER (Kt. Wallis, Bez. Martigny) s. BOVERNIER.

BAUWIL (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. St. Gallenkappel). 500 m. Weiler im Thal des Aabaches; 2,5 km nö. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 7 Häuser, 59 kathol. Ew. Pfarrei St. Gallenkappel.

BAVOIS (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 460 m. Gem. und Dorf, 5 km sö. Orbe, an der Strasse La Sarraz-Yverdon u. 2,7 km s. der Station Chavornay der Linie Lausanne-Neuenburg. Gemeinde, die Weiler Les Bordes und Coudrey inbegriffen: 103 Häuser, 560 reform. Ew.; Dorf: 73 Häuser, 377 Ew. Postablage, Telegraph, Telephon. Ueber dem einst von der Römerstrasse Entreroches-Yverdon durchschnittenen Dorfe zwei alte Schlösser, früher Eigentum der Familien de Saussure und Pillichody. Im Quartier « Champs de la ville » Spuren einer römischen Niederlassung.

BAVON (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Liddes). 2030 m. Schöne Sennhütte, am O.-Abhang des zwischen die Eingänge zum Val d'Entremont und Val Ferret sich vorschiebenden begrasten Bergsporns; 4 km von Liddes-Ville und am Fusse der Tour de Bavon. Prachtvoller Ausblick auf das untere Wallis, den Genfersee und den Jura. Reiche Alpweiden.

BAVON (TOUR DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Begraster Felsgipfel mit 2478 m, in der das Val Ferret von der Combe de Là trennenden Bergkette. Wird von Orsières aus über die Hütten von Bavon (2030 m) in 5 Stunden erstiegen. Der nördliche Ausläufer der genannten Kette, 2110—2271 m, heisst Mont Bavon und gestattet eine prächtige Aussicht auf den Mont Velan. Vor einigen Jahren wollte man hier Dolinen aufgefunden haben, von denen viel die Rede war; es zeigte sich aber hernach, dass man es blos mit vom Gletscher geschliffenen erratischen Blöcken zu thun hatte.

BAVONA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Wildbach von 9 km Länge und ca. 130 km² grossem Einzugsgebiet. Entspringt dem Cavagnoligletscher, bildet den kleinen Lago Bianco (2057 m) und durchfliesst das Val Bavona. Er nimmt von rechts die Wasser des Basodinogletschers, bei San Carlo (960 m) diejenigen des Val Antabbia und 5 km tiefer den Wildbach des Val Calneggia auf, der kurz vor seiner Einmündung einen schönen Fall von 200 m Höhe bildet. Das Val Bavona öffnet sich bei Cavergno (459 m) in das Val Maggia, der Bach mündet bei Bignasco (447 m) in die Maggia.

BAVONA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Eines der malerischsten Thäler des Kantons Tessin; westliche Abzweigung des obern Maggiathales, von NW.-SO. 16 km lang und mit einer mittleren Sohlenhöhe von 700 m. Das Thal wird begrenzt: im O. von der Kette der Cristallina (2910 m), die mit dem Pizzo Brunescio endigt; im N. von der Gruppe des Poncione Cavagnoli (2864 m); im W. von der vom Markhorn zur Wandfluh ziehenden Kette des Basodino (3276 m), die das Thal von Italien scheidet; im S. von der zwischen Wandfluh und Madone di Camedo liegenden Kette des Pizzo Orsalia (2668 m). Das Val Bavona ist eine Perle unter den Tessiner Thälern und bietet eine ununterbrochene Reihe von malerischen Punkten. Wilde, schuttbedeckte Hänge wechseln mit grünen Weiden; kräftige Nussbäume beschatten die zwischen gigantischen Gneissblöcken sich durchwindenden Fusspfade; Kastanienhaine kronen die Trümmerhaufen. Birken, Weiden und Erlen säumen, den weissschäumenden Bach, der am Fusse



Landschaft im Val Bavona.

schwarzer, mit Tannen und Lärchen bestandener Felsen hintost. Längs des Weges oder an den Hängen des Thales zerstreute kleine Weiler schauen schüchtern aus dem dunkeln Waldesgrün hervor. Die Thalsohle ist zwischen hohe Felswände eingesenkt und nicht mehr als 500 m breit. Im untern Thalabschnitt, bei Cavergno und Bignasco (450 m), sind die Hänge von der Weinrebe bekleidet, und am Thaleingange selbst wandern wir durch ganze Haine von Weinlauben. 10 km hoher oben, bei San Carlo (960 m), stehen die letzten Nuss- und Kastanienbäume, und noch 2 km weiter, bei Campo (1400 m), haben wir die Waldgrenze erreicht. Nur da und dort treffen wir, mitten zwischen Alpweiden, Felsen und Sturzbächen zerstreut, noch auf einige magere und wetterzerzauste Lärchen und Birken.

Wie alle Thäler des Tessin ist auch das Val Bavona reich an Bächen und Wasserfällen, die mit starkem Strahl von allen Seiten hoch herab flattern. Der schönste findet sich über der Alpweide Robiei, 4 km von San Carlo, und darf sich getrost mit dem Giessbach oder Reichenbach messen. Trotz seiner Naturschönheiten und seines reichen Pflanzenwuchses ist das Thal arm und nur schwach bewohnt. Es gehört zur Gemeinde Cavergno, die im Ganzen kaum 400 Einwohner zählt, wovon wiederum auf das Val Bavona weniger als die Hälfte entfallen. Ein Dutzend kleiner Weiler liegen zerstreut in der Thalsohle und an den Hängen: Fontana, Sonlerto, Roseto, San Carlo etc. Reich aber ist das Thal an Alpweiden; man zählt deren 17, die im Sommer von 430 Stück Grossvieh, 500 Schafen und 1750 Ziegen bevölkert sind, deren Milch zur Bereitung von Butter und ausgezeichnetem Käse (Weichkäse « della paglia ») verarbeitet wird. Daneben beschäftigen sich die Bewohner mit Wald- und etwas Landwirtschaft. Auf grossen Gneissblöcken liegen auf vom Bauer mühsam heraufgetragenem mageren Humus kleine Kartoffeläckerchen. Der Fremdenverkehr hat bisher das Thal noch nicht berührt. Die Männer wandern, wie dies der Tessiner allgemein zu thun pflegt, zeitweise auf Erwerb aus, kehren aber immer wieder in ihr schönes heimatliches Thal zurück.

BAYARDS (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers). 981 u. 1032 m. Gem. und Dorf, 33 km w. Neuenburg, im obern Val-de-Travers und an der Strasse Les Verrières-La Brévine, 3 km ö. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier und 4,5 km von der französischen Grenze. Postwagen nach Les Verrières und La Brévine. Die Gemeinde setzt sich seit 1888 aus den zwei Dörfern der Grands und Petits Bayards zusammen, die 520, bezw. 206 Ew. zählen. Mit den Einzelhöfen zählt die ganze Gemeinde 114 Häuser und 847 reform. Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. Grosse Wälder und Weiden; bedeutende Uhrenindustrie, zwei wichtige Käsereien. Etymologie des Namens unsicher; erste urkundliche Erwähnung 1284. Es scheint aber, dass der Ort nicht vor 1390 besiedelt worden ist. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1677.

BAYE DE CLARENS (Kt. Waadt, Bez. Vevey). Wildbach des Thales von Alliaz; entspringt nicht weit der Bäder und mündet nach 7,5 km langem Laufe bei Clarens in den Genfersee. Das weiche Gestein seiner Ufer begünstigte in früheren Zeiten bei Hochwasser grosse Verwüstungen des Baches in seinem Unterlaufe, bis diesen bedeutende Verbauungsarbeiten (1834—1852) ein Ziel setzten. 5 Brücken setzen im untern Teile über den Bach, der einer Marmorschleiferei, einer Oelmühle und Säge die treibende Kraft liefert. Er nimmt von links den Pateillaud und den vom Thalkessel von Orgevaux kommenden Adversau auf.

BAYE DE MONTREUX (Kt. Waadt, Bez. Vevey). Wildbach, 8 km lang; entspringt am Fusse der Cape au Moine (nahe der Sennhütte Saladier), durchfliesst den Thalkessel des Verraux und bahnt sich in tief eingeschnittenem Bett durch die Schluchten von Chauderon seinen Weg zum Genfersee, wo er einen schönen Schuttkegel aufgebaut hat, auf dem Montreux mit seinen Weinbergen und Hotels sich angesiedelt hat. Die Baye nimmt von links die Bäche von La Bergière und Les Vannaises auf und treibt in Montreux mehrere industrielle Betriebe. Nahe der Mündung 4 grössere Brücken.

BAYÈZE (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Troistorrents). 1287 m. Gruppe von 6 Bauernhöfen an der Strasse Monthey-La Chapelle (Frankreich); 2 km ö. Morgins, 3 km nw. Troistorrents und 8 km ö. der Station Monthey der Simplonbahn. 30 kathol. Ew. Viehzucht.

BAZENHEID (OBER- u. UNTER) (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Kirchberg). 616 u. 600 m. Zwei Dörfer, von einander 1 km entfernt, an den Strassen Wil-Lichtensteig und Kirchberg-Unter Bazenheid; 2 km ö. Kirchberg und 1 km von der Thur. Station der Toggenburgerbahn. Postbureau. Ober-Bazenheid: 47 Häuser, 270 kathol. Ew.; Unter-Bazenheid: 60 Häuser, 356 kathol. Ew. Schöne Kirche, kathol. Kirchgemeinde. Landwirtschaft.

BÉ. Mundartliches Praefix, in der französischen Schweiz hie und da üblich (z. B. Béboux, Bécor, Bémont, Bévilard); bedeutet so viel als « beau » = schön.

BÉ (IL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2100 m. Alpweide über der Waldgrenze, am NW.-Abhang des Piz Ajüz (in der Gruppe des Piz Lischanna) und an der rechten Thalseite des Unterengadins sö. Schuls gelegen.

BEATENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). S. Sankt Beatenberg.

BEATENBUCHT (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Sigriswil). 560 m. Dampfschiffstation am Thunersee und Ausgangspunkt der Drahtseilbahn nach Sankt-Beatenberg; 9 km w. Interlaken u. 2 km sö. Merligen. Gastwirtschaft.

BEAU-CÈDRE (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Jouxtens-Mézery). 550 m. Molkerei und Musterbauernhof, 4 km nw. Lausanne und 300 m von der Station Jouxtens-Mézery der Linie Lausanne-Bercher.

BEAU-FORT (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel mit 3054 m, sw. Vorberg der Aiguille des Maisons-Blanches (3699 m) im Massiv des Grand-Combin; nw. des Felsencirkus der Grande Penna, wo früher eine Schutzhütte für Touristen und Jäger gestanden hat. 5 ½ St. von Bourg-Saint-Pierre.

BEAUGOURD (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Goumois). 800 m. Name einer sanft gewellten und bewaldeten Landschaft von ca. 3 km² Fläche, in dem vom Doubs w. und n. Saignelégier gebildeten rechten Winkel. Am Fusse der Schwellen die Bauernhöfe Beaugourd-dessus (702 m) und Beaugourd-dessous (650 m), sowie die Wiesen von Beaugourd. Das Wort « Gourd » leitet sich vom Lateinischen *gurges* = Schlucht, Absturz, Abgrund her und bezieht sich auf den scharfen W.-Abfall der Landschaft zum Doubs.

BEAU-LIEU (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Petit-Saconnex). 410 m. Gruppe von 7 Häusern in der Umgebung von Genf, 600 m nw. des Hauptbahnhofes. 35 reform. Ew.

BEAULIEU (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). Quartier der Stadt Lausanne, in deren nw. Teil; schöne Landhäuser; Exerzierplatz für die Truppen der Kasernen von La Pontaise, auf dem oft grosse Feste gefeiert werden (eidgen. Schützenfest etc.). Das am S.-Rand der Ebene gelegene Schloss Beaulieu 1779-1786 von Mingard, Pfarrer v. Assens, und dem Obersten Berset erbaut. Hier schrieb Necker-Curchod seine berühmte Abhandlung über die Reorganisation des französischen Finanzwesens.

BEAUMONT (Kt., Amtsbez. und Gem. Bern). Neues Stadtquartier von Bern; 1,5 km sw. des Bahnhofes. Der Name bezog sich ursprünglich auf ein an der Strasse nach Seftigen gelegenes Landgut, von dem aus man einen schönen Ueberblick über die Stadt geniesst.

BEAUMONT (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Biel). 575 m. Kleines Plateau über Biel, am Hang der ersten Jurakette. Private Irrenheilanstalt. Entwickelt sich allmählich zu einem neuen Vorort von Biel.

BEAU-PERRIER (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Veisonnaz). 960 m. Gruppe von 5 Häusern, 500 m n. Veisonnaz und 10 km sö. der Station Ardon der Simplonbahn. 34 kathol. Ew.

BEAUREGARD (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Le Locle und Les Brenets). 1200 m. Grosse, bewaldete Weiden mit einigen Bauernhäusern; 2 km n. Le Locle. Hier eine Zeit lang eine von der Société de Beauregard betriebene Musterfarm, die an mehreren landwirtschaftlichen Ausstellungen Preise errungen hatte. Auf den Wiesen von Beauregard pflegt die Schuljugend von Le Locle ihre Feste zu feiern.

BEAUREGARD (Kt., Bez. und Gem. Neuenburg). 490 m. Kleines Schloss, 2 km w. Neuenburg; mit prächtiger Aussicht auf See und Alpen. Der Weinberge von Belregar wird schon 1353 Erwähnung getan, das Schloss

selbst stammt aber erst aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

BEAUREGARD (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Chandolin). 1124 m. Schlossruine auf einem Felsen über dem Dorfe Niouc, den Eingang ins Eifischthal beherrschend. Gehörte im Mittelalter den Herren von Raron.

BEBIKON (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Buch am Irchel). 587 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Neftenbach-Buch, 2 km nw. Neftenbach und 4 km w. der Station Hettlingen der Linie Winterthur-Schaffhausen. 36 reform. Ew. Landwirtschaft. Erscheint zuerst 1264 als Bebinchon.

BÉBOUX (LE) (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Vallorbe). Grosse Waldungen an den Hängen des nö. Ausläufers der Dent de Vaulion; zwischen der Eisenbahnlinie Vallorbe-Le Pont und dem Kamm des Bergzuges (1200 m). Wird der ganzen Breite nach durchschnitten von dem von Vallorbe zum Pré du Creux hinaufführenden Wege. Le Bé Boux = schöner Wald.

BEC A L'OISEAU (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Ruz). Gipfel von 1249 m im zentralen Jura und auf der Grenze zwischen den Kantonen Neuenburg und Bern; in der das Thal von St. Immer im S. begrenzenden Kette, über und 2,5 km s. Renan. Schöner Aussichtspunkt.

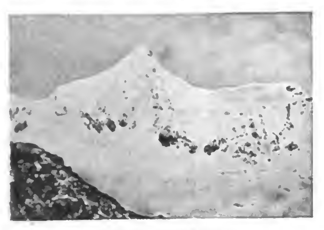
BEC D'AGET (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel von 2983 m, ö. Vorberg des Bec des Roxes in der Gruppe des Mont-Fort (Kette des Mont Pleureur, die das Val de Bagnes vom Val d'Hérémence und Val de Nendaz scheidet). 7 Stunden nö. Lourtier. Aget = Azet, Anon; s. den Art. Azet.

BEC DE CIARDONNET (Kt. Wallis, Bez. Entremont) s. Ciardonnet, Bec de.

BEC DE CORBASSIÈRE (Kt. Wallis, Bez. Entremont) s. Corbassière, Bec de.

BEC DE LA MONTAU (Kt. Wallis, Bez. Hérens und Conthey). Gipfel von 2932 m, in der die Thäler von Hérémence und Nendaz trennenden Kette; vom Gasthaus der Mayens de Prazlong über die Alpe Orsera bequem in 4 Stunden, oder von der Alpweide Clenson (Val de Nendaz) in 2 Stunden erreichbar. Schöner Aussichtspunkt.

BEC D'ÉPICOUN oder **BECCA RAJETTE** (Kt.



Gipfel des Bec d'Épicoun

Wallis, Bez. Entremont). Gipfel von 3527 m, in der das Becken des Otemmagletschers vom Thal von Valpelline trennenden Kette, zwischen Mont Gelé und Col de Collon, auf der italien. Grenze. Besteigung in 5¹/₄ Stunden von der Hütte Chanrion über den Col de Ciardonnet. Die Becca Rajette ist, genau genommen, nicht identisch mit dem Bec d'Epicoun, sondern bildet einen besondern Gipfel auf dessen SW.-Grat.

BEC DE SEREY (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Felsgipfel von 2832 m, in der Gruppe der Avolions, Massiv des Grand Combin, am linken Ufer des Corbassièregletschers.

BEC DES ÉTAGNES (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 3211 m. NW. Vorberg des Mont-Fort; an seinen Hängen liegen die beiden Gletscher von Mont-Fort. Steigt direkt s. über der Alpweide Clenson (im obern Val de Nendaz) auf und kann von hier aus bestiegen werden. Wegen der Nähe des Mont-Fort und der Rosa Blanche aber selten besucht.

BEC DES PLANARDS (Kt. Wallis, Bez. Entremont) s. Planards, Bec des.

BEC DES ROXES (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3225 m. SW. Vorberg des Mont-Fort, in der die Thäler von Bagnes, Hérémence und Nendaz scheidenden Kette. Er wird häufig von Fionnay aus über die Alpweide Louvie und den Col de Louvie in 6¹/₄ Stunden erstiegen. Prachtvolle Aussicht, besonders auf das Massiv des Grand Combin. Die W.-Schulter des Berges heisst Bec d'Aget (s. diesen Art).

BEC DU MIDI (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2790 m. N. Vorberg des Mont Rogneux (3085 m); steigt n. über dem Becken von Châble (im Val de Bagnes) auf und wird wegen der Nähe des prachtvollen Aussichtspunktes des Mont Rogneux selten bestiegen.

BEC ROND (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2564 m. Wenig bekannter aber leicht zu ersteigender Gipfel in der Kette, die die Combe de Là vom Val Ferret trennt. Besteigung von den Hütten von Tzisettaz in der Combe de Là aus in 1 Stunde, von Praz de Fort aus in 4 Stunden.

BEC TERMIN (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3052 m. S. Vorberg des Bec des Roxes, über Fionnay.

BECCA D'AUDON (Kt. Waadt, Bez. Aigle) s. Oldenhorn.

BECCA DE CRAY oder **MONT CRAY** (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut) s. Cray, Becca de.

BECCA DE LA GRANDE JOURNÉE (Kt. Wallis, Bez. Conthey) s. Mont Gelé.

BECCA DE LOVEGNOZ (Kt. Wallis, Bez. Herens) s. Lovegnoz, Becca de.

BECCA DE NENDAZ (Kt. Wallis, Bez. Conthey) s. Nendaz, Becca de.

BECCA (GRANDE) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). Gipfel von 2792 m, in der Gruppe der Clochers d'Arpette (nö. des Col de la Lys), die die Thäler von Arpette, Trient und Champey von einander trennt. Wird vom Lac Champex über das kleine Thal von La Guraz in 4, vom Val d'Arpette über die Fenêtre und die Pointe de Zennepi (2886 m) in 5 Stunden erstiegen. Sehr schöne Aussicht auf das Trient-Massiv.

BECCON (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2673 m. Vorberg der Pointe des Monts Telliers oder Drônaz (2954 m); Felsgipfel über der obern Combe des Planards, sw. Bourg Saint-Pierre.

BECHBURG (ALT-) (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Holderbank). 790 m. Burgruine über Holderbank, am N.-Abhang des Roggen; 2 km s. Langenbruck. Vom Grafen von Bechburg im 11. Jahrhundert, vermutlich zur Zeit des Ueberganges des Königreiches Burgund an das deutsche Reich erbaut. Die Burg besteht aus zwei getrennten Gebäudekomplexen: der ö. gelegenen Vorburg, die im 13. Jahrhundert an die Grafen von Bechburg-Falkenstein und von diesen zugleich mit der Burg Falkenstein in der Klus an das Bistum Basel überging, und der eigentlichen Burg im W., die Katharina von Bechburg 1300 dem auf der Burg Waldenburg sitzenden Grafen Volmar von Froburg mit in die Ehe brachte. Ritter Heinrich IV. v. Ifenthal erwarb 1325 die Vorburg, den Burgturm und seinen Anbau von Rudolf von Falkenstein, der hier als Lehnsherr des Bistums Basel residierte, und 1336 dazu noch die eigentliche Burg von Johann, dem letzten Grafen von Froburg. 1416 verkaufte Margaretha von Ifenthal beide Burgen, deren eine sie als Lehen, die andere als Eigentum besass, an Solothurn. Die Burg zerfiel nach und nach und ging 1713 in Flammen auf. Heute stehen davon blos noch einige Mauerreste.

BECHBURG (NEU-) (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Oensingen). 578 m. Bauernhöfe, mitten im Walde, am S.-Hang des Roggen; 1 km nw. der Station Oensingen der Linie Biel-Olten, mit der sie eine gute Strasse verbindet. 4 Häuser, 25 kathol. Ew.

In der Nähe die von den Herren von Bechburg im 13. Jahrhundert erbaute Veste, die bald nachher in den Besitz der Grafen von Froburg überging. Mit dem Erlöschen dieses Geschlechtes (1366) wurde sie Eigentum des Grafen von Nidau, u. 1375 brachte sie Verena von Nidau ihrem Gemahl Sigmund von Thierstein mit in die Ehe, der von der Farnsburg aus die hohe Gerichtsbarkeit über den Buchs-

gau ausübte. 1379 kam die Burg als Pfandlehen an Anna von Kiburg und 1385 an den Herzog Leopold von Oesterreich, der sie 1386 an Konrad von Laufen, Bürger von Basel, verpfändete, dann wieder ausloste und endlich an die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg verkaufte. Diese verpfändeten die Veste 1394 ihrerseits an Elisabeth von Bechburg, dann an Bernhard von Thierstein. Ausgelost, ging sie 1405 neuerdings als Pfandlehen an Konrad von Laufen, damals Zunftmeister, über, der seine Rechte an ihr 1415 an Bern und Solothurn verkaufte. 1463 wurde Solothurn alleiniger Besitzer von Neu-Bechburg, wo 1415 bis 1798 ein Landvogt residierte. 1821 kaufte der Staat Solothurn die mittlerweile in andern Besitz übergegangene Burg wieder zurück und gestaltete sie zu einem Gasthofe um, ohne aber die notwendig gewordenen Umbauten vornehmen lassen zu wollen. 1835 öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben, fand die Burg einen Liebhaber, der sie restaurierte und mit einem schönen Park umgab. Seither ist sie Privatbesitz.



Schloss Neu-Bechburg.

BECHLET (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Elay). Weiler, mit zerstreut gelegenen Höfen; am SO.-Hang des Mont Raimeux in engem Thalkessel, dessen Bach zum Elay geht. 15 km sö. Delsberg und 11 km ö. der Station Münster der Linie Sonceboz-Delsberg. 10 Häuser, 40 kathol. Ew. Landwirtschaft. Der Name Bechlet ist nichts anderes als das dem französisch sprechenden Bewohner der Gegend mundgerecht gemachte deutsche Bächle, Bächlein.

BECKELSWILEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Berg). 590 m. Gruppe von 8 Häusern, am N.-Hang des Ottenberges, 3 km sö. Hugelshofen und 4,5 km no. der Station Weinfelden der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. 39 reform. Ew. Futter- und Obstbau. Wälder.

BECKENRIED (Kt. Nidwalden). 450 m. Gem. u. Dorf, am S.-Ufer des Vierwaldstättersees und am Fusse des Schwalmis; 9 km o. Stans. Dampfschiffstation, Postbureau, Telegraph, Telephon, Postwagen nach Emmeten. Gemeinde, die Dörfer Niederdorf, Oberdorf, Sankt Anna und Erlibach inbegriffen: 275 Häuser, 1670 kathol. Ew.; Dorf: 86 Häuser, 685 Ew. Viehzucht, Käserei. 2 Cementfabriken, je 1 Gerberei, Holzschnitzwerkstätte, mechanische Schreinerei und Oelmühle, 2 Sägen, 4 Gasthöfe und verschiedene Landgüter. Fremdenindustrie. Das Dorf unterhält seit mehr als 100 Jahren einen lebhaften Tauschhandel mit Italien in Käse und Kolonialwaaren. Cement und Kalksteingruben. Beckenried ist ein schönes und grosses, elektrisch beleuchtetes Dorf. Bemerkenswert die hübschen Kapellen Maria in Ridli, Sankt Anna und Sankt Ida, die Grotte von Lourdes, die Burgruinen Isenringen und Rätschrieden. Schöne Kirche mit Gemälden von Paul Deschwanden. Armen- und Waisenhaus. Beckenried war lange Jahre hindurch Versammlungsort von Abgeordneten der Waldstätte zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten. Heimat des Organisten Joseph Durrer, des Musikdirektors Käslin in Aarau und des Malers J. Murer. Erscheint 1135 als Buccinried und 1323 als Beggenriet.

BECKILOCH (Kt. Glarus). 2400 m. Einschnitt im Kamm zwischen Beckistock und Zutreibistock; am NO.-Ende des Claridengletschers; Uebergang von der Claridahütte und der Alp Altenoren zur Ober Sandalp.

BECKINGEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Tobel). 660 m. Gruppe von 8 Häusern, 4 km sö. Affeltrangen und 3 km n. der Station Wil der Linie Gossau-Winterthur; an der Grenze zwischen den Kantonen Thurgau und St. Gallen. 49 kathol. u. reform. Ew. Landwirtschaft und Viehzucht.

BECKISTOCK (Kt. Glarus). Gipfel von 2588 m, in der Gruppe der Clariden oder des Scheerhorns, an der NO.-Ecke des Claridengletschers und ca. 1 km sw. über der Claridahütte. Von Ober Sandalp über das Thälchen « In den Beckenen » und das Beckiloch (2400 m) Uebergang zur Claridahütte, der Alp Altenoren und nach Thierfehd im Linththal.

BÉCOR (LA POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2210 m. Spitze in der Kette rasenbewachsener Felsen, die vom Pas de Morgins zum Col de Chésery zieht; zwischen der Tête du Géant (2235 m) und Cornebois (2207 m), sw. über Morgins.

BECQUES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). 1469 m. Alpweide mit Sennhütte, im Grunde des Thales der Eau Froide (einer der zwei obern Verzweigungen des Thales von l'Etivaz). Letzte Sennhütte am Wege vom Contour de l'Etivaz zur grossen Alpweide Thoumaley und zum Col de Seron (oder d'Arpille), der l'Etivaz mit Ormont-dessus verbindet. Quellenfassung für die Wasserversorgung von Lausanne.

BECS DE BOSSON (Kt. Wallis, Bez. Hérens und Siders) s. BOSSON, BECS DE.

BECS NOIRS (LES-) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2705 m. Felskamm im obern Val d'Entremont, scheidet zwei Seitenthäler der Dranse und zieht vom Mont Velan im O. zum Drônaz im W. Oestl. über der Strasse des Grossen St. Bernhard und dem Schutzhaus; s. über den Hütten und der Cantine von Proz.

BEDANO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 390 m. Gem. u. Dorf im Val d'Agno, an der Strasse Taverne-Agno; 2 km sw. der Station Taverne der Gotthardbahn. Postablage. 59 Häuser, 243 kathol. Ew. Landwirtschaft, schöne Gemeindekäserei. Starke periodische Auswanderung der männlichen Bewohner als Maurer, Pflasterträger, Flach- und Dekorationsmaler in die übrigen Schweizerkantone.



Ansicht von Beckenried.

Bedano ist die Heimat der Künstlerfamilie Albertolli, von denen im 18. Jahrhundert Francesco und sein Sohn Giocondo an den Höfen von Florenz und Mailand als Architekten eine Reihe bewundernswerter Bauten schufen. Der während 38 Jahren an der Akademie der Brera in Mailand wirkende Giocondo Albertolli wurde mit seinen Schriften und Werken der Gründer einer neuen italienischen Architektenschule. Sein Neffe, Giacomo, war Professor der Architektur an der Universität Padua und in Mailand, wo er 1805 starb. Im 19. Jahrhundert wirkten die Brüder Ferdinand und Fedele Albertolli, von denen ersterer Zeichenlehrer an den Akademien von Venedig und Mailand, letzterer ein gesuchter Dekorationsmaler war.

BEDEGLIA (CIMA) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Name zweier niedriger Höhenzüge, die 2 km von einander entfernt sind und von denen der eine mit 751 m über dem Dorfe Curio, der andere mit 706 m über Bedigliora liegt. 4 km w. Agno. Mit Kastanienhainen und Weinreben bestanden. Reizende Aussicht auf die reiche Landschaft und das Monte Rosa-Massiv.

BEDEMJE (ALP) (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Zwischbergen). 1845 m. Alpweide mit Sennhüttengruppe im obern Val Varia, 10 km s. des Simplon und am SO.-Fuss des Balmhorns. Von hier gehen die Wege über die Pässe Andolla, Busin und Pontimia aus, die die Thäler von Antrona und Bognanco mit dem Val Varia verbinden.

BÉDEYRE (VERS LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont-dessus). 1170 m. Gruppe von Sennhütten, zum Weiler des Isles gehörend, der die auf den Wiesengründen am linken Ufer der Grande Eau zerstreuten Häuser und Hütten umfasst und seinerseits wieder die Hälfte des sog. Plan-des-Isles bildet; 700 m sw. des Postbureau Diablerets. Die als « Chalet Suisse » bekannte Hütte dient Fremden als Sommeraufenthalt.

BEDIGLIORA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 615 m. Gem. und Dorf, 10 km w. Lugano, im Malcantone; am Fusse des Hügelzuges der Bedeglia ganz in Weinpflanzungen verborgen. Gute Strassen nach Biogno, Curio und Banco; 5 km w. Agno und 4 km nw. der Station Ponte-Tresa der Linie Luino-Ponte-Tresa. Postbureau, Telegraph. Postwagen Lugano-Magliaso-Bedigliora. Gemeinde, die Weiler Banco und Nerocco inbegriffen: 113 Häuser, 479 kathol. Ew.; Dorf: 71 Häuser, 287 Ew. Landwirtschaft, Weinbau. Zwei Gemeindekäsereien. Periodische Auswanderung.

BEDOLETTA (CIMA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). 2653 m. Breiter Bergstock mit mehreren Gipfeln, in der Kette des Fil di Ciaro, zwischen den Thälern von Mesocco und Calanca und nö. des Dorfes Valbella.

BEDRETTO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). Oberer Teil des Tessinthales, vom Nufenenpass bis Airolo von WSW.-ONO. ziehend. Bildet ein schwach gebogenes S und ist 18 km lang. Begrenzt wird das Thal im N. von den mächtigen Gneiss- und Granitmassen der Gotthard-Gruppe und im S. vom Tessinmassiv. Unter den ersteren heben sich besonders hervor die Fibbia (2742 m), der Pizzo Lucendro, Wyttenwasserstock und Pizzo Rotondo; von der s. Kette nennen wir den Poncione di Vespero (2714 m), die Cristallina und den von weit her sichtbaren Poncione Cavagnoli. Die Hänge des Thales sind im allgemeinen sehr steil und, namentlich im untern Thalstück, von zahlreichen Wildbächen, Schluchten und Lawinenzügen angerissen. Häufige und oft gefährliche Lawinenschläge, von deren einem 1863 das Dorf Bedretto beinahe völlig zerstört worden ist. Oft dämmen die niedergehenden Lawinen das Thal völlig ab, wodurch die Verbindung zwischen den Dörfern des Thales und mit Airolo während mehrerer Tage unterbrochen bleibt. Starke, vielfach von Stürmen begleitete Schneefälle, so dass Boden und Wohnstätten lange Monate hindurch unter einer mehrere Meter tiefen Schneedecke begraben sind und auch im Hochsommer oft im Thalhintergrund noch Lawinenreste sichtbar bleiben. Die stets zu befürchtende Lawinengefahr hat die Bauart der Wohnstätten stark beeinflusst: Viele Häuser und Kirchen, wie z. B. die von Villa mit ihrem starken fünfeckigen Turm, schützen sich mit Spaltecken aus Mauerwerk oder berasten Hügeln (breccie genannt). In jüngster Zeit hat man durch systematische Verbauung mit Mauern und Palissaden, durch Aufforstung etc. sich vor der Gefahr endgiltig zu schützen begonnen.

Das Val Bedretto weist den ernsten und rauhen Charakter des Hochgebirges auf, der sich auch im Sommer durch häufige lokale Felsschlipfe und Steinschläge kundgibt. Immerhin finden wir auch schöne Alpenlandschaften: mit vielfarbigen Blumen geschmückte Alpweiden in der Thalsohle, schöne Lärchen- und Tannenwaldungen, die die Hänge in einem 300—400 m breiten Streifen bis All'Acqua säumen, breite Terrassenflächen über der Waldgrenze, von allen Seiten herabrauschende Bergbäche, den hier schon ansehnlichen Tessin selbst und endlich die von Airolo bis All'Acqua zerstreuten Weiler mit ihren Kirchen und Kapellen. Diese malerischen Bergdörfchen, sechs an Zahl, bieten von ferne einen schönen Anblick, sind aber, in der Nähe betrachtet, nur ärmliche Hüttengruppen. Es sind dies, von unten nach oben, Fontana (1290 m), Ossasco (1330 m; beginnt mit seinen zwei Gasthöfen ein Fremdenziel zu werden), Villa (1350 m), Bedretto (1405 m), Ronco (1480 m) und All'Acqua (1605 m). Die Entfernung von Fontana bis Ronco beträgt bloss 6,5 km.

Die Gesamtbevölkerung des Thales beträgt nicht mehr als 400-450 Köpfe, die sich auf die zwei Gemeinden Bedretto und Airolo (w. Teil) verteilen und ausschliesslich von Viehzucht und Milchwirtschaft leben. Im Oktober wandern die Männer aus, um während des Winters anderswo etwas Geld zu verdienen. Trotz der Nähe von Airolo und des Gotthards ist die Fremdenindustrie bis jetzt noch von kaum nennenswerter Bedeutung, da das Thal im Allgemeinen sehr wenig bekannt ist und selten besucht wird. Einzig das Wirtshaus von All'Acqua (1605 m), 3 Stunden von Airolo und mit diesem durch einen Fussweg verbunden, zeigt zeitweise bewegtes Leben als Ausgangspunkt der wichtigen und häufig begangenen Uebergänge über den Nufenen (2441 m; nach Ulrichen im Wallis) und den San Giacomo (2308 m; zum Val Pommat oder dem Thale der Tosa). Andere, nur gelegentlich von Touristen und Jägern begangene Pässe, wie der Waldosch zwischen Nufenenstock und Grieshorn, der Passo Rotondo, Passo Cavanna und Passo di Lucendro, führen vom Thalhintergrund alle über die Gotthardgruppe und sind mehr oder weniger vereist. Von Ossasco gehen zum Maggiathal der Passo di Naret (2448 m) und die Furcola di Cristallina (2583 m). Das Wort Bedretto leitet sich von bedra = Birke her.

BEDRETTO (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 1405 m. Gem. und Pfarrdorf, im Val Bedretto, 8 km w. der Station Airolo der Gotthardbahn, am linken Ufer des Tessin. Telegraph, Telephon. Gemeinde: 70 Häuser, 286 kath. Ew.; Dorf: 20 Häuser, 85 Ew. Wiesenbau, Viehzucht, Gemeindekäserei. Ausgezeichneter Fettkäse. Periodische Auswanderung.



Ansicht von Dorf Bedretto.

BEDRINA (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 1290 m. Häusergruppe, im Val Tremola (einem kleinen linksseitigen Nebenthal des Val Bedretto). 2 km w. der Station Airolo der Gotthardbahn. Zusammen mit Albinasca 7 Häuser, 35 kathol. Ew.

BEENDEL (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Schöftland). 490 m. Bauernhöfe, an der Strasse Schöftland-Kirchrued, am Ruederchen (einem der Suhr von rechts zufliessenden Bach); 1 km ö. Schöftland und 5 km sö. der Station Kölliken der Linie Aarau-Zofingen. 6 Häuser, 61 reform. Ew. Säge. Landwirtschaft. Künftige Station der elektrischen Strassenbahn Aarau-Schöftland.

BEERENBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster). Bach, nahe den Hütten von Auf der Hohe (1557 m) am O.-Hang des Gulmen entspringend, in raschem Laufe den Thalkessel von Amden durchfliessend und nach 5 km langem, nö.-sw. gerichtetem Lauf in 430 m bei Seren in den Walensee mündend. Von links nimmt er alle vom NW.-Abhang des Leistkammes kommenden Bäche auf, deren nennenswerteste der der Rohrruns und der Zwingenruns sind. Bildet zwei hohe Fälle, deren unterer in grossem Bogen über die Felswand stürzt und die beide im Frühjahr und besonders im Herbst einen prachtvollen Anblick bieten.

BEERENBERG (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 594 m. Niedriger Molassehügel, auf der Höhe zu einem kleinen Plateau sich verbreiternd und völlig bewaldet; 5 km w. Winterthur und 3 km s. Neftenbach. Längs seinem N.-Fuss fliesst die Töss und zieht sich die Eisenbahnlinie Winterthur-Bülach hin.

BEEWIES (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Stäfa). 445 m. Häusergruppe, an der Strasse Stäfa-Grüningen, 1 km vom Zürichsee und 500 m n. der Station Stäfa der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Rapperswil). 13 Häuser, 74 reform. Ew.

BEFANG (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Sulgen). 450 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Strasse Sulgen-Bischofszell, 1 km ö. der Thur und 700 m s. der Station Sulgen der Linie Romanshorn-Frauenfeld. Telephon. 46 reform. Ew. Landwirtschaft; Stickerei und Weberei.

BEFFERT (Kt. Bern, Amtsbez. Münster) siehe PERREFITTE.

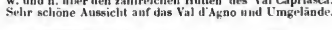
BEFIG (Kt. Appenzell I. Rh., Gem. Rüti). 900-1000 m. Gruppe von 11 Häusern, am W.-Abhang des Fähnerenspitzes (1509 m) zerstreut, 500 m ö. der Sitter und 3 km ö. der Station Appenzell der Linie Herisau-Appenzell. 66 kathol. Ew. Wiesenbau und Viehzucht, Viehhandel. Handstickerei.

BEGGETWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Mörswil). 520 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Mörswil-Goldach, 6 km nö. St. Gallen und 1,5 km ö. der Station Mörswil der Linie Rorschach-St. Gallen. 28 kathol. Ew. Milchwirtschaft; Obstbaumzucht.

BEGGINGEN (Kt. Schaffhausen, Bez. Schleitheim). 548 m. Gem. und Dorf, and der Strasse Füetzen-Schleitheim, 10 km nw. des Bahnhofes Schaffhausen und 4,5 km s. der badischen Station Füetzen, 2 km von der deutschen Grenze am NW.-Fuss des Randen. Postablage, Telegraph, Telephon. Postwagen nach Schleitheim. 147 Häuser, 812 reform. Ew. Getreide- und etwas Weinbau. Korbflechterei. Gips- und Kalkgruben. Nicht weit vom Schlatterhof sind Ueberreste einer römischen Niederlassung und Strasse und bei Heidenbaum römische Münzen aufgefunden worden.

BEGLINGEN (Kt. Glarus, Gem. Mollis). 580 m. Weiler, an der Strasse Glarus-Murg, am W.-Abhang des Kerenzerberges gegenüber Näfels, am rechten Ufer der Linth und über Mollis. 600 m von der Station Näfels der Linie Zürich-Wädenswil-Glarus. 19 Häuser, 90 reform. Ew. Ueberreste der von den Römern quer durch das Linththal zum Schutze gegen Ueberfälle von N. her errichteten Letzimauer.

BEGLIO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1150 m. Zum Teil bewaldeter Gipfel zwischen Val Vedeggio und Val Capriasca, n. des Monte Bigorio (1170 m) und 10 km n. Lugano. Erhebt sich ö. über dem Dorfe Camignolo und w. und n. über den zahlreichen Hütten des Val Capriasca. Sehr schöne Aussicht auf das Val d'Agno und Umgelände.





Ansicht von Begnins.

BEGNINS (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 540 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Nyon-La Vallée (Brassus); 6,5 km n. Nyon und 3,2 km nw. der Station Gland der Linie Genf-Lausanne auf dem linken Hochufer der Sérine mitten in Weinbergen gelegen. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Gland, Saint-Georges und Rolle. Gemeinde: 151 Häuser, 789 reform. Ew.; Dorf: 121 Häuser, 617 Ew. Begnins ist Hauptort des Kreises gleichen Namens, der ausser ihm noch die Gemeinden Arzier-le-Muids, Bassins, Coinsins, Gland, Genollier, le Vaud und Vich umfasst. Bildet mit Luins zusammen eine Pfarrgemeinde. Fremdenpensionen. Landwirtschaft und Weinbau; Käserei, Holzschuhfabrik, Säge und Mühlen. Die Mehrzahl der Bewohner beschäftigt sich mit Wein- und Ackerbau; seit einigen Jahren hat aber auch die Fremdenindustrie einen bedeutenden Aufschwung genommen, hauptsächlich veranlasst durch die schöne Lage des Dorfes und seine abwechslungsreichen Spazierwege. Wir nennen den Ausflug zur « Pierre à Grand'Fée » im Thal der Sérine, einem nahe des Dorfes gelegenen mächtigen erratischen Block, dessen Erhaltung als Zeuge vergangener Erdgeschichte der Initiative der Geschichtsforschenden Gesellschaft der französischen Schweiz zu verdanken ist. Zwischen Begnins und Vich ist ein Fragment eines römischen Meilensteines mit Inschrift aufgefunden worden; auf dem Châtelard, zwischen Begnins und Bassins, liegen alte, mit viereckigen Steinplatten bedeckte Gräber; gallo-helvetische Funde aus der La Tène-Zeit.

Begnins (*Sancti Benigni*) war der Sitz eines eigenen Herrengeschlechtes, das auf Schloss Martheray residierte; eine andere Adelsfamilie, die Herren von Mestral, Edle von Cottens, bewohnten das am O.-Eingang des Dorfes gelegene Schloss Cottens; ein drittes mittelalterliches Schloss, Bioley, einst oberhalb des Dorfes gelegen, ist 1393 zerstört und nie wieder aufgebaut worden.

BEICHFIRN (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2700 m. Eine der den Obern Aletschgletscher speisenden Firnmulden; vom Thurberg, Weisshorn und Schienhorn im N., vom Breithorn im W., Nesthorn und Unterbächhorn im S. umgeben. Ueber den Beichfirn führt der Weg vom Beichpass zur Belalp.

BEICHGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Raron). Kleiner Gletscher, stark geneigt und von vielen Spalten durchschnitten, vom Beichgrat, etwas nö. des Beichpasses, herabsteigend.

BEICHGRAT (Kt. Wallis, Bez. Brig und Raron). 3252 m. Felsgrat über dem Beichfirn, das Breithorn mit dem Schienhorn verbindend. In ihn eingeschnitten der Beichpass.

BEICHLEN (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). 1773 m. Felsgipfel in der Kette, die das Thal der Waldemme von dem der Weissemme scheidet; s. über der Vereinigung beider Bäche und sö. Escholzmatt. Schöne Alpweiden.

BEICHLEN (OBER und **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 620 m. Gruppe von 6 Häusern, 3 km s. der Station Wädenswil der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Glarus). 35 reform. Ew.

BEICHLI (OBER u. **UNTER)** (Kt. Schwyz u. Zug). 1544 und 1391 m. Zwei Gipfel der Kette des Rossbergs. S. diesen Art.

BEICHPASS (Kt. Wallis, Bez. Brig und Raron). 3136 m hoher Passübergang im Belchgrat, zwischen Lötschenthaler Breithorn (3795 m) und Schienhorn (3807 m), in der das Lötschen- vom Rhonethal trennenden Gruppe des Bietschhorns. Der keine nennenswerten Schwierigkeiten bietende und seiner prachtvollen Aussicht wegen auch oft begangene Pass verbindet Ried im Lötschenthal mit der Belalp und Brig (Ried-Passhöhe 5½ Stunden, Passhöhe-Beichfirn-Oberaletschhütte des S. A. C. 1¼ St., von hier bis Belalp 3 St. und bis Brig 6 St.). Oberhalb Ried, an der linken Seite des Weges die vom Distelgletscher durch einen Grat getrennten Beichflühe, nö. vom kleinen, sehr steilen und stark zerklüfteten Beichgletscher begrenzt. Zum ersten Male wurde der Pass, soweit bekannt, 1811 von den Gebrüdern Meyer aus Aarau überschritten.

BEIENGRAT (Kt. Wallis, Bez. Visp). 2739 m. An den Hängen mit Wald bewachsener Kamm zwischen Nanzthal und dem Thale der Saltine, 6 km s. Brig. Oestl. davon der kleine Erizsee.

BEINBRECHEN (OBER, MITTLER u. **UNTER)** (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Escholzmatt). 785 m. Gruppe von 5 Häusern, 4 km w. Escholzmatt an einem kleinen rechtsseitigen Zufluss zur Ilfis gelegen; 800 m n. der Station Wiggen der Linie Bern-Luzern. Telegraph und Telephon. 30 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BEINWIL (Kt. Aargau, Bez. Kulm). 524 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer des Hallwilersees, ca. 18 km sö. Aarau, an der Strasse Luzern-Lenzburg. Station der Linien Lenzburg-Luzern und Beinwil-Reinach. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Dörfer Sand und Ziel inbegriffen: 207 Häuser, 1829 reform. Ew.; Dorf: 156 Häuser, 1304 Ew. Landwirtschaft; Obst- und Weinbau, Viehzucht, beträchtlicher Tabakbau. Maschinenstickerei; Seidenfabrik. Im Kilchmoos sind Münzen aus der römischen Kaiserzeit gefunden worden.

BEINWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri). 573 m. Gem. und Pfarrdorf, 5 km s. Muri, am Lindenberg und an der Strasse Geltwil-Mühlau; 2,5 km sw. der Station Brenzenswil der Linie Lenzburg-Rothkreuz. Postbureau, Telephon. Gemeinde, die Dörfer Brunnwil, Wiggwil, Winterswil und Wallenswil inbegriffen: 111 Häuser, 699 kathol. Ew.; Dorf: 31 Häuser, 190 Ew. Ackerbau, Obstbaumzucht, Viehzucht, Milchwirtschaft; zwei Käsereien. Dampfziegelei, zwei Mühlen, Strohindustrie. Die Kirche zu St. Peter und Paul birgt im Untergeschoss das Grab des h. Burkhard. Bei Wallenswil und im Wald bei Winterswil Ueberreste einer römischen Ansiedelung, über Wiggwil Grabhügel und in Winterswil alamannische Grabstätte.

BEINWIL (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein). 580 m. Gemeinde, aus den beiden Dörfern Ober- und Unter-Beinwil bestehend, 18 km nw. Solothurn, im Thale der Lützel und an der Strasse Balsthal-Laufen; 9 km sö. der Station Laufen der Linie Delsberg-Basel. Postablage, Postwagen nach Erschwil. 65 Häuser, 436 Ew., wovon 59 reform. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. 1085 gegründetes Benedictiner-Kloster, lange Zeit eines der reichsten des Bistums. 1648 siedelten die Mönche in die heute noch bestehende Abtei Mariastein über und überliessen die Aufsicht über das beim Einfall der Franzosen in die Schweiz 1797 stark in Anspruch genommene Kloster einem Verwalter.

BEISCHNATENALP (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Schännis). 1000 m. Schöne Alpweiden mit zwei Sennhütten, ringsum von Wald umgeben; 8 km sö. Uznach und 3 km nö. über Schännis am W.-Hang des Speer gelegen.

BEITENWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Rubigen). 600 m. Weiler, an der Strasse Worb-Rubigen und 700 m s. der Station Worb der Linie Bern-Luzern. 15 Häuser, 91 reform. Ew. Wiesenbau. Im Schloss die Anstalt «Gottesgnad» für Unheilbare, von der Berner Landeskirche eingerichtet.

BELALP (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Naters). 2017 m. Gruppe von Sennhütten, 4 Stunden n. über Brig auf einem Plateau, längs dessen Fuss in grossartiger Schlucht die dem Grossen Aletschgletscher entfliessende Massa tost. Bekannter ist das 40 Minuten weiter nö. auf dem vom Sparrhorn herabsteigenden Kamm und direkt über dem untern Ende des Grossen Aletschgletschers liegende Hotel Belalp (2137 m). Prachtvolle Aussicht auf den Gletscher, die Mischabelhorner, das Weisshorn und Matterhorn. Klimatische Höhenstation, Centrum für zahlreiche herrliche Bergtouren. Telegraph im Hotel. In der Nähe die vom verstorbenen Professor Tyndall erbaute Hütte, die dem berühmten englischen Physiker und Alpinisten bei seinen Studien als Standquartier diente und viel zum Bekanntwerden des Ortes beitrug. Ueber den Weiden der Belalp der steile Belgrat (3343 m), der vom Unterbächhorn (3517 m) zum Hohstock (3175 m) zieht.

BELDSCHWENDI (Kt. Appenzell A. Rh., Bez. Hinterland, Gem. Schwellbrunn). 874 m. Zerstreute Bauernhöfe, s. der Strasse Waldstatt-Lichtensteig; 4,5 km sw. der Station Waldstatt der Linie St. Gallen-Appenzell. 7 Häuser, 37 reform. Ew.

BELESSERT (TOUR) (Kt. Genf, Rechtes Ufer) s. BALEXERT, TOUR.

BELFAUX (deutsch GUMSCHEN) (Kt. Freiburg, Saanebezirk). 580 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Payerne-Freiburg u. 4,5 km w. letzterem. Zwei Eisenbahnstationen: über dem Dorfe die der Linie Freiburg-Payerne und bei der Kirche die der Linie Freiburg-Murten. Postbureau, Telephon. Gemeinde: 80 Häuser, 524 kathol. Ew.; Dorf: 46 Häuser, 310 Ew. Die Kirchgemeinde Belfaux umfasst ausser diesem die Gemeinden Autafond, Chesopelloz, Cormagens, Corminbœuf, Cutterwil, La Corbaz und Lossy-Formangueires. Ackerbau und Viehzucht, Milchwirtschaft. Säge, Mühle, Steinbruch der Combes. Prächtige Kirche. Drei Gasthöfe. Bevorzugter Ausflugspunkt der Bewohner von Freiburg. In der Nähe des Dorfes mehrere schöne Landsitze, Eigentum aristokratischer Freiburger Familien.

Belfaux ist ein sehr altes Dorf, das schon 1137 erwähnt wird und 1142 als Bellofagi urkundlich auftritt. Auch in der Gründungsakte des Klosters Hauterive wird der Pfarrer von Belfaux erwähnt. 1448 brannte die Kirche völlig nieder, bis auf ein unversehrt bleibendes, sehr altes hölzernes Crucifix, das seither, mit wertvollen Reliquien geschmückt, ein Gegenstand hoher Verehrung und zahlreicher Wallfahrten geworden ist. In seinem Generalquartier Belfaux nahm General Dufour 1847 die Unterwerfung von Freiburg entgegen. Lange Zeit hat sich auch in Belfaux die wälschfreiburgische Volkstracht erhalten.

BEL OISEAU (LE) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 2638 m. Breiter Berggipfel in der s. von der Tour Sallières abzweigenden Gneisskette; ö. über dem wilden Thalkessel von Barberine und sö. des Thales der Eau Noire. Besteigung sehr leicht, entweder von der Hütte von Barberine des S. A. C. aus in 2 Stunden, oder von Finhaut über das Gasthaus des Col de la Gueulaz in 4½ Stunden. Schöne Aussicht auf das Massiv des Mont Blanc und den Grand Combin.

BELAIR (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Thônex). 432 m. Weiler, am linken Ufer der Seimaz, 4 km ö. Genf und 1,6 km nö. der Station Chêne der Linie Genf-Annemasse. Staatliche Irrenheilanstalt, 1900 im Bau vollendet. Besteht



Irrenheilanstalt Belair.

aus sechs Hauptgebäuden und verschiedenen Nebenbauten und betreibt eine ausgedehnte Gutswirtschaft.

BEL-AIR (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Boudry). 441 m. Station der Lokalbahn Neuenburg-Boudry, den Weilern Grandchamp und Des Isles dienend. Von hier zweigt eine Nebenlinie der Bahn nach Cortaillod ab.

BELAIR (Kt. Waadt, Bez. u. Gem. Lausanne). 600 m. Privatbesitz, 7 km nnw. Lausanne und 400 m s. des Dorfes Cheseaux, am linken Ufer der Mèbre. Hier entdeckte der Archäologe Friedrich Troyon (1815-1866) von 1838 bis 1840 270 helvetisch-burgundische Grabstätten, die in Stufen übereinander angeordnet waren und deren jüngste aus der Zeit Karls des Grossen stammen. Die Mehrzahl der hier gefundenen Altertümer besitzt das Museum von Lausanne. Auf dem Boden der heutigen Gemeinde Cheseaux muss übrigens auch eine römische Ansiedlung von Bedeutung gelegen haben, wie dies aus noch vorhandenen Ueberresten geschlossen werden muss. (Vergl. Troyon, F. *Description des tombeaux de Bel-Air près Chesaux s/Lausanne* in *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, Bd 1, Heft 9.) Zürich 1841. 4°.

BELFOND (DESSOUS und **DESSUS)** (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Goumois). 650 m. Zwei Gruppen von Bauernhöfen, auf einem kleinen Plateau, nahe der von Saignelégier zur Brücke über den Doubs bei Goumois hinunterführenden Strasse, deren zahlreiche Windungen ein über die Wiesen von Belfond-dessus ziehender sehr steiler Fusspfad abschneidet, der die Strecke Saignelégier-Goumois beträchtlich abkürzt. Telephon in Belfond-dessus.

BELFORT (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Einer der vier Kreise des bündnerischen Bezirkes Albula, die fünf Gemeinden Alvaneu, Brienz, Lenz, Schmitten und Surava umfassend. Mit der Gemeinde Wiesen zusammen bildeten diese die Gerichtsbezirke Aeusser- und Inner-Belfort, bis 1851 der Kanton in Bezirke und Kreise eingeteilt und zugleich die reformierte Gemeinde Wiesen ihrer Konfession wegen dem neuen Kreise Bergün zugeteilt wurde. Der grösste Teil der 1288 katholischen Einwohner des Kreises ist romanischer Zunge; in Schmitten hat während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das deutsche Element bedeutend an Boden gewonnen. Wiesenbau und Viehzucht.

BELFORT (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Belfort, Gem. Brienz). 1152 m. Alte Burgruine, auf einem Felssporn zwischen zwei Schluchten am rechten Ufer der Albula. 1,5 km ö. Brienz. Die einst sehr bedeutende Veste gehörte der im 14. Jahrhundert mächtigen rätischen Adelsfamilie der Herren von Vaz, deren letzter Spross, Donat von Vaz, seine leibeigenen Bauern freigab und ihnen seine Burg öffnete. Während des Schwabenkrieges zerstörten die Bündner die Burg, weil sie österreichisches Lehen war, trotzdem ihr damaliger Inhaber, Niklaus Buli von Belfort, ihnen keinerlei Widerstand entgegengesetzt und sie um Schonung der von Oesterreich an seinen Vater verpfändeten Veste gebeten hatte. Die Ruine zählt heute noch zu den in Anlage kühnsten und malerischsten Graubündens.

BELGRAT (Kt. Wallis, Bez. Brig). 3343 m. Steiler Grat, das Unterbächhorn im W. mit dem Hohstock im O. verbindend, s. über dem südlichsten Arm des Oberaletschgletschers und n. über den Weiden der Belalp gelegen.

BELLA CRÊTA oder **BALLA CRÊTA** (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 1960 m. Begraster und mit Edelweiss besäeter Kamm, von einer Reihe von Erosionsschluchten in zahlreiche Felssporne zerschnitten, auf der SW-Schulter der Dent de Morcles und über den Alpweiden des Haut d'Arbignon gelegen. Ein wenig begangener Weg führt von Morcles n. der Hütte Haut de Morcles über den Kamm nach dem Creux de Dzéman (2063 m) und den Seen von Fully. Jurakette mit aufgelagerter Eocän (Flysch-)decke.

BELLA TOLA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Siders u. Leuk). 3028 m. Berühmter Aussichtspunkt mit herrlicher Rundsicht, auf dem von den Diablons herabsteigenden und das Eifischthal vom Turtmanthal trennenden Kamm. Nahe



Die Bella Tola.

dem Gipfel eine nahezu zerfallene Hütte. Wird gewöhnlich von Saint-Luc oder auch von Meiden aus über den Pas du Bœuf sehr leicht in 3½ Stunden, oder, schwieriger, vom Illsee-Schwarzsee aus über den W.-Grat und vom Meretschithal aus über den kleinen Bella Tola-Gletscher bestiegen. Besteht aus einem den so. fallenden krystallinen Schiefern aufgelagerten horizontalen Liasfetzen.

BELLAVISTA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1222 m. Aussichtspunkt, 4 km n. Mendrisio, ö. über dem am Luganersee gelegenen Dorfe Capolago und 300 m w. des Hotels und der Bergbahn des Monte Generoso. Reizende Aussicht.

BELLACH (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern). 443 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Selzach-Grenchen, 3 km w. des Bahnhofes Alt-Solothurn der Linie Biel-Olten. Postablage, Telephon, Postwagen Solothurn-Oberdorf. Gemeinde: Ober-Bellach und Gärisch inbegriffen, 150 Häuser, 964 Ew. (wovon 130 reform.); Dorf: 127 Häuser, 803 Ew. Pfarrei Oberdorf. Der nach Art des Emmenthalers zubereitete Bellacher Käse erfreut sich eines grossen und verdienten Rufes. Uhrenfabrikation und Baumwollweberei. Hier wurden 1798 die Eidgenossen in einem Gefechte von den Franzosen geschlagen. Römische Ueberreste. Sö. des Dorfes das Gurzelnfeld, wo einst das im Mittelalter von den Banden des Herrn von Coucy zerstörte Dorf Gurzeln gestanden. Bellach ist die Heimat des verdienten Botanikers und Pädagogen Jakob Roth, der nach 1830 das Schulwesen des Kantons Solothurn reorganisierte.

BELLACH (OBER-) (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Bellach). 453 m. Weiler, 500 m w. Bellach an der Strasse Selzach-Grenchen, 1 km vom linken Aareufer und 3 km w. des Bahnhofes Solothurn der Linie Biel-Olten. 18 Häuser, 129 kathol. Ew. Beim Sonhof und zwischen dem Stalhof und Bellach Ueberreste einer römischen Ansiedlung.

BELLALUEX (TÊTE DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2626 m. Gipfel und Felskamm mit umgekehrter Lagerung der Schichten, schwach begrast, in der Kette des Grand Muveran; nö. Ausläufer der Tête à Pierre Grept und über dem Ecuellaz- und Paneyrossazgletscher. Besteigung in 2½ St. von Anzeindaz aus.

BELLALUNA (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Bergün, Gem. Filisur). 1102 m. Alleinstehendes Haus, 6 km nw. Bergün, an der Albulastrasse und 30 km ö. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage und am Postkurs Chur-Engadin. Früher Eisenschmelzwerk, das aber seit dem Aufgeben der benachbarten Eisenerzgruben, d. h. seit mehr als 50 Jahren, eingegangen ist.

BELLAVISTA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3921 m. Einer der Hauptgipfel im Bernina-Massiv, zwischen Piz Palü und Piz Zupò. Am N.-Abhang ein weithinglänzendes Firnfeld; der S.-Hang in mächtiger Felswand abfallend, längs welcher gefährliche Wege zum italienischen Fellariagletscher hinunterleiten. Der weniger geneigte Teil des Firns, bis zur Fortezza, heisst die Terrasse von Bellavista; über sie führen die vom Morteratschgletscher (Bovalhütte oder Gasthaus Diavolezza) ausgehenden ge-

wohnlichen Wege zur Besteigung aller benachbarten Gipfel, vom Piz Palü bis zum Piz Bernina.

BELLAVISTA (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3684 m. Gletscherpass, zwischen der Bellavista und dem Piz Palü; führt vom Morteratschgletscher über die Fortezza und die Terrasse von Bellavista zum Palü- und Fellariagletscher und von da ins Val Malenco oder ins Puschlav.

BELLE COMBE (LA POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Felsgipfel von 2870 m, nahe dem Col Ferret auf der italienischen Grenze gelegen; überragt von N. den Col du Ban d'Arrey um 200 m, von dem aus er über den italienischen Hang ohne besondere Schwierigkeit in 45 Minuten erstiegen werden kann. Ist nicht zu verwechseln mit der etwas weiter nach S., ganz auf italienischem Boden gelegenen Aiguille de Bellecombe, die den das italienische Val Ferret von der Belle Combe und vom italienischen Teil des Grossen St. Bernhard trennenden Kamm krönt.

BELLE CROIX (VERS LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Romont). 730 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Romont-Arruffens, 400 m ö. der Station Romont der Linie Freiburg-Lausanne. 56 kathol. Ew. Brennerei.

BELLE-FERME (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Bogis-Bossey). 426 m. Mustergutswirtschaft, 700 m w. der Station Céligny der Linie Lausanne-Genf und 3,5 km n. Coppet.

BELLE-FONTAINE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Cologny). 382 m. Gutswirtschaft mit 4 Gebäuden, am Genfersee, 500 m w. Cologny und 2,5 km nö. Genf. Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Douvaine und der Dampfboote. Das Gut war 1820 von Prof. Tingry der damaligen Genfer Akademie unter der Bedingung hinterlassen worden, aus dem Erträgnis eine Lehrkanzel für Chemie zu unterhalten und wurde von der Universität Genf 1895 an einen Privaten verkauft.

BELLEFONTAINE (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. St. Ursanne). 432 m. Ausgedehnte Fabrikanlage, zum grössten Teil auf einer vom Doubs und einem Kanal gebildeten Insel gelegen, 4 km w. St. Ursanne und an der Strasse St. Ursanne-St. Hippolyte (Frankreich). Die Wasserkraft des Flusses wurde hier seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nutzbar gemacht, indem Wilhelm von Rinck, Fürstbischof von Basel, an dieser Stelle eine Giesserei und Waffenfabrik errichtete. Später hat das Werk Bellefontaine, dem ausgezeichnetes jurassisches Eisenerz zur Verfügung steht, einen grossen Teil der schweizerischen Telegraphendrähte geliefert, infolge der starken Konkurrenz nichtschweizerischer Eisenwerke aber 1861 seinen Betrieb einstellen müssen. Die ausgedehnten Fabrikanlagen sind heute geschlossen, und der schöne, 7-8 m hohe Wasserfall des Doubs mit seinen durchschnittlich 400 HP bleibt unbenützt, bis ein gütiges Geschick das Eisenwerk zu neuer Blüte gelangen lässt.

BELLEGARDE (Kt. Freiburg, Bez. Greierz) s. JAUN.

BELLEGG (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Zwischbergen). 1190 m. Alpweide, mit 3 Hütten; im Thale von Zwischbergen, am Bach des Val Vaira und 2,5 km nö. Zwischbergen. Ueber die Bellegg führt der von Zwischbergen nach Gondo an der Simplonstrasse hinabsteigende Fussweg.

BELLELAY (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Saicourt). 940 m. Ehemaliges Prämonstratenserkloster; 17 km sw. Delsberg, 6 km nnw. der Station Tavannes der Linie Sonceboz-Delsberg u. an der Strasse Glovelier-Tavannes gelegen. Das dreieckige Synklinalthal von Bellelay, im Mittel 950 m hoch gelegen, gleicht in allen Beziehungen den übrigen jurassischen Hochthälern. Die dem tertiären Untergrund aufgelagerte Schicht undurchlässigen Glaciallehms bedingt die Bildung ausgedehnter Torfmoore, die besonders in der « La Sagne » genannten Gegend stark entwickelt sind und hier drei kleinen Bächen Ursprung geben, die sich zusammen zu der von links der Birs zufliessenden Sorne vereinigen. Die allen jurassischen Torfmooren gemeinsamen und für sie charakteristischen Sumpfpflanzen finden sich auch hier; besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von *Saxifraga hirculus*. Das trichterförmige Thal umgeben bewaldete Höhen aus Jurakalken, die durchschnittlich bis 1050 m sich erheben und nur gegen NO. sich öffnen, um der Sorne Durchpass zu gestatten.

Die Etymologie des Namens ist eine zweifelhafte: Bellelaie oder Bella lagia? Als *Bellelagia Monasterium* von



Ehemaliges Kloster Bellelay.

Sigenand, Präfekten des Kapitels Münster, 1136 gegründet, stand die Abtei Bellelay nacheinander unter 42 Aebten; 1772 eröffneten die Mönche hier eine Schule mit Internat, die bald europäischen Ruf erlangte und aus der eine Reihe von hervorragenden Männern hervorgegangen sind. Die Mönche erwarben sich ausserdem durch Einführung arabischer Zuchthengste Verdienste um die Veredelung der Pferderasse in ihrer Gegend. Am 15. Dezember 1797 vertrieben die französischen Truppen die Mönche; die beträchtlichen Güter der Abtei wurden verkauft und die Gebäulichkeiten zum Teil zerstört. Man findet heute noch in mancher Stube der umliegenden Dörfer prachtvolle Möbel, die einst die Gemächer des reichen Klosters zierten und bei Anlass der von den französischen Behörden angeordneten Versteigerung zu lächerlich geringen Preisen verschleudert worden sind. In der Folge diente die Abtei unter verschiedenen Besitzern nacheinander als Uhrenfabrik, als Bierbrauerei und endlich als Glashütte, die zeitweise bis 200 Arbeiter beschäftigte, aber 1878 einging. In letztvergangener Zeit hat der Staat Bern die prächtige Liegenschaft erworben und hier eine Irrenanstalt eingerichtet, die zur Zeit 200 Unheilbaren ein Asyl gewährt. Diese mitgerechnet zählt der Ort heute nahezu an 300 Bewohner. Die in sehr merkwürdigem Stile erbaute alte Kirche des Klosters ist bisher noch nicht wieder restauriert worden.

Ausser den ehemaligen Klostergebäuden stehen in Bellelay jetzt noch ein Gasthof, 2 Bauernhöfe, ein Post- und Telegraphenbureau, 2 Mühlen und eine Ziegelei, die aber nicht mehr betrieben werden. Postwagen Glovelier-Tavannes. Mitten in Ackerbau treibender Gegend gelegen, hat Bellelay zwei grosse Jahrmärkte: am 1. Juli für Ackerbaugerätschaften und am 1. September für Schafe. Berühmt sind die Fettkäse von Bellelay, « Mönchsköpfe » geheissen, von konischer Gestalt und 3—6 Kilo schwer. (Litteratur: Trouillat, J. *Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle.* 4 t. Porrentruy 1852—1861. — Saucy, S., curé des Bois. *Histoire de l'ancienne abbaye de Bellelay.*)

BELLEN (IN DER) (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Oberglatt). 421 m. Weiler, am linken Ufer der Glatt, an der Strasse Oberglatt-Höri und 1,3 km nö. der Station Oberglatt der Linie Zürich-Bülach gelegen. 12 Häuser, 63 reform. Ew.

BELLENHÖCHST (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Felsgipfel von 2094 m, 7 km s. Interlaken, w. des Lauterbrunnenthales; in der die Thäler von Saxeten u. Saus s. Gsteig und w. Saxeten scheidenden Kette. Der W.-Abhang verhältnismässig sanft und teilweise bewaldet, nach S. u. O. Abfall in steilen Felswänden. Nordöstl. über der Bellenalp, w. über der Silerenalp und sö. über der Schlipfwengialp.

BELLERIVE (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Delsberg und Courroux). 404 m. Grosse Zementfabrik und Wohnhaus an beiden Ufern der Birs, in einem sehr malerischen Lias-Keuper-Cirkus der Birsschluchten gelegen;

heute verlassene Eisenbäder. 3 km nö. Delsberg; Station Bellerive-Soyhières der Linie Delsberg-Basel. Im Glaciallehm sind menschliche Ueberreste und verschiedene Gerätschaften aus der mesolithischen Zeit, der Uebergangsepoche zwischen der paläolithischen und neolithischen Zeit, aufgefunden worden. Hier wohnte und starb A. Quiquerez, der Geschichtsschreiber des Berner Jura.

BELLERIVE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Collonge-Bellerive). 377 m. Weiler, am Genfersee; 1,6 km n. der Station Vézenaz der Schmalspurbahn Genf-Douvaine; Dampfschiffstation. 30 Häuser, 94 kathol. Ew. Weinberge. Hier gründete Gerold, Herr von Langin, um 1150 für Cisterciensernonnen die Abtei Bellerive, die 1530 von Berner und Genfer Truppen zerstört wurde. Spuren davon hatten sich bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhalten.

BELLERIVE (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 538 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Avenches-Cudrefin, an der SW.-Ecke des Murtensees und auf dem Plateau von Vully in schöner Lage; prachtvolle Aussicht auf die Berner Alpen. 3,5 km s. Cudrefin und 6,5 km nw. der Station Avenches der Linie Murten-Payerne. Postwagen Avenches-Cudrefin. Gemeinde, die Dörfer Bellerive, Cotterd, Salavaux und Vallamand-dessous inbegriffen: 88 Häuser und 486 zum grössten Teil reform. Ew.; Dorf: 30 Häuser, 140 Ew. Kirchgemeinde Montet. Grosses Mädchenpensionat. Das Schloss gehörte lange Zeit der Familie von Graffenried. Im 12. Jahrhundert war Bellerive Eigentum der Herren von Prangins, von denen es 1300 an die Grafen von Savoyen überging. Bei Salavaux Spuren einer römischen Niederlassung mit Inschrift.

BELLERIVE (CHÂTEAU DE) (Kt. Genf, Linkes



Schloss Bellerive

Ufer, Gem. Collonge-Bellerive). 377 m. Schloss, am Genfersee; 2,2 km n. der Station Vézenaz der Schmalspurbahn Genf-Douvaine. Von Karl Emmanuel II., Herzog von Savoyen, 1666 erbaut, um als Salzniederlage und mit Umgehung von Genfer Gebiet dem Handel mit der Schweiz und Deutschland zu dienen. Das Schloss ist gut erhalten und wird noch heute bewohnt.

BELLEVAUX (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 600 m. Landhaus, nahe der Strasse Lausanne-Mont, 1 km n. Lausanne. Einst Nonnenkloster der Cistercienser; 1537 von den Bernern aufgehoben, die seine Güter der Stadt Lausanne verliehen.

BELLEVUE (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Givisiez). 665 m. Weiler mit Kapelle, an der Strasse Freiburg-Avenches, 2 km nw. Freiburg. 6 Häuser, 30 kathol. Ew.

BELLEVUE (Kt. Genf, Rechtes Ufer). 378 m. Gem. u. Dorf, am Genfersee, an der Strasse Lausanne-Genf u. 5 km n. letzterem. Station der Linie Lausanne-Genf, Dampfschiffstation, Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Colovrex, Tuileries und Valavran inbegriffen: 117 Häuser, 363 Ew. zu 65% reform. Ew.; Dorf: 53 Häuser, 227 Ew. Weinberge, Futterbau. Früher Weiler der französischen Gemeinde Collex-Bossy, seit 1815 mit dem Kanton Genf vereinigt. Schöne Landhäuser.

BELLEVUE (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Bevaix). 614 m. Wohnhaus und Bauernhof, am Fusse schöner Wälder der Montagne de Boudry; 2,7 km sw. Bevaix. Seit 1892 Eigentum der Gesellschaft für Ferienkolonien in Neuenburg, die jedes Jahr an die 300 Schulkinder in Gruppen von je 50 Knaben und Mädchen hierher zur Erholung schickt.

BELLEVUE (Kt. und Bez. Neuenburg, Gem. Cressier). 570 m. Schönes Landhaus, über dem Dorf Cressier gelegen. Ehemals Jagdpavillon des Herrn Du Peyrou, der hier den auf der Petersinsel weilenden J. J. Rousseau als Gast empfing. Aussicht auf die Ebene der Zihl, den Neuenburger- und Bielersee und auf die Alpen.

BELLEVUE (SIGNAL DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2045 m. Aussichtspunkt, 2½ Stunden n. Morgins und von dessen Kurgästen sehr geschätzt, auch vom Rhonethal und dem der Dranse d'Abondance aus zugänglich. Vom Gipfel gehen zwei Felsgräte aus, die zusammen den Circus der Dréveneuza einschliessen.

BELLIANTS (LES) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Jussy). 468 m. Weiler, 500 m n. der Station Jussy der Linie Genf-Jussy. 12 Häuser, 50 kathol. und reform. Ew.

BELLIKON (Kt. Aargau, Bez. Baden). 600 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Bremgarten-Dietikon, am W.-Abhang des Heitersberges und 7,5 km ö. der Station Bremgarten der Linie Wohlen-Bremgarten. Postablage, Postwagen Bremgarten-Dietikon. Gemeinde, mit dem Dorfe Hausen: 46 Häuser, 376 kathol. Ew.; Dorf: 27 Häuser, 234 Ew. Kirchgemeinde Hochdorf. Ackerbau und Viehzucht, etwas Weinbau; Strohindustrie. Mühle. Schloss der Familie Schmid von Uri, der einst die Herrschaft über Bellikon zustand.

BELLINZONA. Bezirk des Kantons Tessin. Umfasst 22 Gemeinden (Arbedo mit Castione, Bellinzona, Cadenazzo, Camorino, Carasso, Daro, Giubiasco, Gnosca, Gorduno, Gudo, Isone, Lumino, Medeglia, Moleno, Monte-Carasso, Pianezzo, Preonzo, Ravecchia, Robasacco, San Antonino, Sementina), die sich auf drei Kreise (Bellinzona, Giubiasco, Tessin) verteilen. Flächeninhalt: ca. 23500 ha; Bevölkerung 1900: 17837 Seelen in 2746 Häusern u. 3914 Haushaltungen. 76 Ew. auf den km².

Begrenzt wird der Bezirk: im O. vom Kanton Graubünden, im SO. von Italien, im S. vom Bezirk Lugano, im W. vom Bezirk Locarno und im N. von der Riviera.



Der Bezirk Bellinzona.

Er umfasst zwei Gebirgsgebiete, die von einander getrennt werden durch den weiten Halbkreis des Tessinthales, in welches wieder eine Reihe von Seitenthälern ausmünden.

Deren wichtigste sind: von links das nach Graubünden führende Thal der Moesa, das Val d'Arbedo und das über den Pass von San Jorio (1956 m) mit Italien in Verbindungstehende Val Morobbia; von rechts die Thäler von Moleno, Gnosca, Gorduno, Carasso, Sementina und Gudo. Ein kleiner Teil des Bezirkes gehört dem Sotto Cenere an, so der obere Abschnitt des vom Camoghè bis Bironico vom Vedeggio entwässerten Val d'Isone. Die höchsten Gipfel liegen an der NW.-Grenze des Bezirkes: der Gaggio (2268 m), die Madone (2393 m) und der Poncione di Piota (2446 m); im SO. erheben sich der Corno di Gesero (2225 m) und der Camoghè (2232 m); im SW die Schwelle des Monte Cenere (553 m), den die Strasse Bellinzona-Lugano überschreitet und die Gotthardbahn in einem 1673 m langen Tunnel unterfährt; an der italienischen Grenze liegt der San Jorio. Der Hauptfluss ist der Tessin, der den Bezirk von N.-SW. in 20 km langem Bogen durchzieht und der heute von Bellinzona abwärts auf eine Strecke von 8,5 km völlig kanalisiert ist. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Ackerbau und die an Bedeutung stets zunehmende Viehzucht. Man zählt im Bezirke 51 Alpweiden, von denen 39 Eigentum von Korporationen und 12 von Privaten sind und die 1895 an Käse einen Ertrag von 67850 Fr., an Butter von 45175 Fr. und an Milch von 8290 Fr. brachten. In der Ebene herrscht Weinbau vor; die 1895 gewonnenen 5250 hl Wein galten 180735 Fr., davon entfielen 3156 hl mit 131915 Fr. auf einheimische und 2095 hl mit 48820 Fr. auf amerikanische Reben. Die geschätztesten Lagen sind die von Gudo, Sementina und Carasso. Ausser dem Weinbau sind noch Frucht und Obstbau, sowie die Zucht von Maulbeerbäumen zu nennen.*

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1876	1886	1896
Hornvieh	5975	6217	5768
Pferde	184	145	187
Schweine	1224	1348	2526
Ziegen	8278	6901	7273
Schafe	1550	917	695
Bienenkörbe	265	777	934

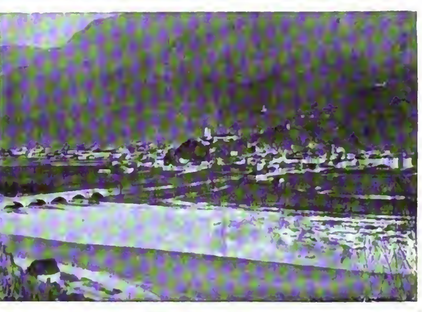
Seit der Eröffnung der Gotthardbahn im Jahre 1882 haben Handel und Industrie einen grossen Aufschwung genommen, beschränken sich aber in der Hauptsache noch auf den Hauptort Bellinzona. Der Bezirk wird von der Gotthard- und der St. Bernhardin-Strasse durchzogen.

Die Auswanderung ist zur Zeit eine wenig beträchtliche.

BELLINZONA (deutsch BELLENZ). 222 m. Gemeinde und Stadt; Hauptort des Bezirkes gleichen Namens und des Kantons Tessin; 46° 11′ 35″ N. Br. und 6° 41′ 10″ O. L. v. Paris; 141 km sö. Bern, am linken Ufer des Tessin und am W.-Fuss des Monte d'Arbino (1701 m) gelegen. Ausgangspunkt der Strassen über den St. Gotthard, Lukmanier und St. Bernhardin und damit der Schlüssel der italienischen Schweiz. Station der Gotthardbahn und ihrer Zweiglinien Locarno-Bellinzona und Luino-Bellinzona. Postwagen über den Lukmanier und St. Bernhardin; ferner nach Locarno, Iragna und Sant' Antonio. 445 Häuser, 5047 kathol. Ew. Sitz der Bezirksbehörden, des Bezirksgerichtes Bellinzona-Riviera und des 11. eidgenössischen Postkreises. Eidgenössischer Waffenplatz.



In seinem Aeussern gleicht Bellinzona ganz den kleinen Voralpenstädtchen der Lombardei. Die Strassen der Alt-



Bellinzona, von Osten.

stadt sind eng, gewunden und unregelmässig und stehen zu den regelmässigen Strassenzügen der neuen Quartiere



Plan von Bellinzona.

1. Regierungspalast; 2. Stadtisches Rathaus; 3. Hauptwache; 4. Cathedrale; 5. Stadtisches Schulgebäude; 6. Handelsschule; 7. Kantonalbank; 8. Theater; 9. Telegraph; 10. Post; 11. Zeughaus und Gefängnisse; 12. Evangelische Kirche.

in eigenartigem Gegensatz. Aus der Ferne gesehen macht die Stadt mit ihren alten Mauern und Kastellen einen strengen, kriegerisch-trotzigen Eindruck. Die von der Eidgenossenschaft 1853 z. T. ausgebesserten, z. T. neu angelegten Befestigungsanlagen haben ihre Bedeutung eingebüsst.

* Trotz aller Anstrengungen ist es uns nicht gelungen, für die verschied. Arten des Anbaues im Bezirk Arealzahlen zu erhalten.

seit mit der Konzentration der Verteidigungswerke um den St. Gotthard das zu weit vorgeschobene Bellinzona als befestigter Platz aufgegeben worden ist. Aus dem Mittelalter haben sich in unsere Zeit noch hinübergerettet die alte Mauer, die drei Kastelle und die Kirchen San Biagio und Santa Maria delle Grazie.



Das Kastell Uri in Bellinzona.

Die grossartige Festungsmauer, als Thalsperre erbaut, zog sich vom Kastell San Michele bis zur Tessinbrücke « Torretta » und galt um 1500 als wahres Wunderwerk. Sie ist durchweg 3,5 m mächtig und wird auf ihrer ganzen Länge von einer 1,9 m breiten Galerie durchbrochen. Ihr einstiger starker viereckiger Turm « Portone » wurde 1869 auf Befehl der städtischen Behörden abgetragen. Was heute von dieser Mauer noch erhalten geblieben ist, stammt zum grössten Teile von der von Ludwig Sforza, dem Mohren, durchgeführten Erneuerung her.

Das Kastell San Michele, auch Castello Grande oder Uri geheissen, erhebt sich 48 m über dem Kirchplatz auf einem zwischen Stadt und Fluss isoliert gelegenen Felshügel. Die Zeit seiner Erbauung ist nicht bekannt. Von der Regierung 1881 fruchtlos zum Verkauf ausgeschrieben, diente das Kastell der Reihe nach als eidgenössisches Zeughaus, dann als Gefängnis und endlich als kantonales Zeughaus. Das schon vor 1340 erwähnte Kastell Montebello, San Martino oder Schwyz, ö. der Stadt, die malerischste der drei Burgen Bellinzonas, wird nicht mehr bewohnt und befindet sich in einem völlig verwahrlosten, ruinenhaften Zustand. Von der Höhe seiner mit Schlingpflanzen dicht bewachsenen Mauern geniesst man eine prächtige Rundsicht über Stadt und Thal. Das Kastell Sasso Corbaro, Santa Barbara oder Unterwalden endlich, 40 Minuten sö. der Stadt in 464 m gelegen, wurde nach der Schlacht bei Giornico 1479 erbaut und gehört nicht zur Verteidigungslinie der alten Sperrmauer. Es steht auf einem von drei Seiten von tiefen Schluchten angefressenen Felssporn und gestattet einen freien Rundblick auf Thal, Stadt und den Langensee. Zweimal, 1500 und 1600, vom Feuer stark beschädigt, ist es in den jüngst vergangenen Jahren unter der Leitung von Professor J. Rud. Rahn in Zurich sachgemäss restauriert worden und soll in ein Hotel umgewandelt werden.

Von öffentlichen Gebäuden sind bemerkenswert: die Stifts- und Pfarrkirche zu St. Stephan und St. Petrus, 1546 vom Architekten Michelетti erbaut, deren Fassade, Kuppel und Kanzel ganz aus Marmor bestehen und die mit wertvollen Bas-Reliefs geschmückt ist; der alte Regierungspalast, ehemaliges Kloster, in dem seit 1848 der Grosse Rat des Kantons seine Sitzungen hält; die kantonale Handelsschule, ein neues Gebäude in schönem Stil; das zierliche Theater (1847); das eidgenössische Postgebäude; die Kaserne, mit Raum für 2000 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie; das Gebäude für die städtischen Schulen; der Spital; das städtische Rathaus, zum grössten Teil ungefähr aus dem Jahre 1500 stammend und architektonisch interessant; Kinderasyl; die 1862 gegründete Kantonalbank; die tessinische Volksbank; die Filiale der tessinischen Kreditanstalt; etc. Schulanstalten sind u. a. die in der ganzen Schweiz vorteilhaft bekannte kantonale Handelsschule, das von Theodosianerinnen geleitete Mädcheninstitut « Santa Maria », das auf das Gymnasium oder die Handelsschule vorbereitende Knabenprogymnasium Alighieri, eine Kleinkinderschule nach Fröbelschem Muster, etc.

Die industrielle Thätigkeit ist eine sehr rege: die grossen Reparaturwerkstätten der Gotthardbahn beschäftigen über 700 Arbeiter; ausserdem eine Wagenfabrik, je eine Stroh- und Filzhutfabrik, eine Weberei, eine Flachsspinnerei, zwei Selterswasserfabriken, eine Bierbrauerei, zwei lithographische Anstalten und vier Buchdruckereien. In Bellinzona erscheinen eine Tageszeitung und mehrere Wochen-, Halbmonats- und Monatsschriften und -zeitungen. Man zählt 26 berufliche und gesellige Vereinigungen: Theatergesellschaft, Kaufmännischer Verein, Offiziers-, Schützen-, Feuerwehr- und landwirtschaftlicher Verein, Velo- und Mandolinistenklub, Turn-, Musik- und Gesangvereine und endlich zahlreiche politische Gesellschaften.

Der heutige Name des Ortes tritt urkundlich 590 zum erstenmale auf als *Belitio* oder *Belintiona*, dann finden wir *Berinzona*, *Beliciona*, *Birrinzona*, *Birizona* (1168) und später *Bellinzona*. Seine Entstehung reicht bis in die Römerzeit zurück. Als Schlüssel zum St. Gotthard, Lukmanier und St. Bernhardin war Bellinzona zu jeder Zeit einer der wichtigsten Punkte der Lombardei. Die Stadt Como, sein damaliger Eigentümer, verkaufte den Ort 1242 an Mailand, von dem er 1294 an die Visconti überging; 1307 neuerdings an Como verkauft, kam er 1390 wieder an Mailand, das ihn 1419 um den Preis von 2400 Florentinern an Uri und Unterwalden veräusserte. Schon im folgenden Jahre nahm der Feldherr Pergola auf Wunsch der Mehrzahl der Stadtbürger von Bellinzona wieder Besitz für die Visconti. 1499 kam die Stadt zusammen mit dem ganzen Herzogtum Mailand unter die Herrschaft des Konigs Ludwig XII. von Frankreich, der sie 1503 im Vertrag von Arona an die drei Kantone Uri, Schwyz und



Bellinzona, von Norden.

Unterwalden abtrat. Die Festungsmauern wurden durch Ueberschwemmungen 1515 und 1700 teilweise zerstört.

Als Handels- und Transitverkehrsstadt weist Bellinzona unter seinen Söhnen von jeher mehr Kaufleute als Gelehrte oder Künstler auf. Immerhin sind aber von hier gebürtig die im Dienste der Republik Venedig und Franz I. von Frankreich zu Ansehen gelangten vier Feldherren Borgo, die als Kriegsleute und Verwaltungsbeamte ausgezeichneten Rusconi, die Gelehrten und Schriftsteller Brüler Battista, die Chicherio, Molo etc. (Vergl. J. Rud. Rahn. *I monumenti artistici del medio evo nel cant. Ticino.* Bellinz. 1894. — Luigi Lavizzari. *Escursioni nel cant. Ticino.* Lugano 1859. — Brusoni. *Da Milano a Lucerna!.*

BELLWALD (Kt. Wallis, Bez. Goms). 1563 m. Gem. und Dorf, 17 km nö. Brig, im obern Rhonethal, am s. Fuss des rechts vom Flusse sich erhebenden Setzenhorns und über der Strasse Brig-Furka gelegen. Gemeinde, die Weiler Bodmen, Fürgangen und Ried inbegriffen: 43 Häuser, 278 kathol. Ew.; Dorf: 15 Häuser, 117 Ew. Viehzucht.

BELMETEN (Kt. Uri). 2423 m. Breiter und mächtiger Bergklotz, aus Kalken und Schiefern aufgebaut; in der von der Grossen Windgälle nach NW. abzweigenden und das Reussthal von Silenen bis nahe an Schattdorf begrenzenden Kette. Nach S., W. und teilweise N. fällt der Stock in steilen Felswänden ab; gekrönt wird er von einem breiten und nackten Gipfelplateau, einer toten Gegend, ohne Wasser und Pflanzenwuchs; auch die am sanfteren NO.-Abhang 200 m über der Alp Altstafel liegenden kleinen Teiche sind ohne Abfluss. Gut und mächtig ausgebildete Karrenfelder.

BELMONT (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 600 m. Prachtvolle Waldungen, 5 km sw. Avenches, aus einem Ausläufer des Jorat zwischen Léchelles und Domdidier gelegen. Unterschieden in Grand und Petit Belmont. Spuren einer Burg des Mittelalters, einst Sitz der Herren von Belmont. 1 Haus, 9 Ew.

BELMONT (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Boudry). Bauernhof und Bauerngut, 30 ha umfassend, 1 km w. Boudry. Waisenhaus für Knaben der Stadt Neuenburg, 1869 gegründet; nimmt auch Knaben vom 7. Altersjahre an als Pensionäre auf. Die Anstalt zählt heute 1 Direktor, 3 Lehrer und 50 Schüler und hat seit der Begründung schon mehr als 500 Waisenknaben erzogen. Der Unterricht wechselt ab mit landwirtschaftlichen Arbeiten. Jährliches Budget ca. 25 000 Fr.

BELMONT (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Ehemalige, heute verschwundene Kirche, 1228 *Belmunt* geheissen; sie lag über Bex, war der Jungfrau Maria geweiht und gehörte zum Grossen St. Bernhard. Einst Pfarrkirche von Frenières, mit welchem sie durch einen Weg in Verbindung stand.

BELMONT (Kt. Waadt, Bez. Lausanne). 640 m. Gem. und Dorf; 3,5 km ö. Lausanne, am O.-Hang des Thales von La Chamberonne, 1 km von der Station Conversion der Linie Lausanne-Bern. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 85 Häuser, 490 reform. Ew.; Dorf: 63 Häuser, 306 Ew. Weinbau. Einst eigene Pfarrgemeinde, heute zur Pfarrei Pully gehörig. Prachtvolle Lage auf einem den ganzen Genfersee beherrschenden Vorsprung; von dem 15 Minuten höher in 771 m gelegenen Signal von Belmont ist die Aussicht noch schöner. Gute Strasse nach Lausanne. Seit alten Zeiten wird in der Nähe ein von den Bewohnern von Lausanne sehr geschätzter Lignit ausgebeutet, in dem zahlreiche Süsswasserfossilien des Tertiärs gefunden worden sind. Zur Zeit, da die sogenannte «grosse Ader», mit einer Mächtigkeit von 60—90 cm, abgebaut wurde, sollen damit verschiedene Familien der Gegend zu Reichtum gelangt sein. Heute lohnt der Abbau des nicht einmal mehr 30 cm mächtigen Flözes kaum noch die Betriebskosten.

BELMONT (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 532 m. Gem. und Dorf, 4 km sw. Yverdon, zwischen Gressy und Ependes; 1,5 km von der Station Ependes der Linie Neuenburg-Lausanne. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit dem Weiler Villaret: 71 Häuser, 373 reform. Ew.; Dorf: 54 Häuser, 285 Ew. Pfarrgemeinde Gressy. Von der schon 1220 erwähnten und 1536 von den Bernern zerstörten Burg Belmont stehen noch einige Ueberreste. Die mit Grandson verbündeten Herren von Belmont beherrschten das ganze umliegende Land mit den Dörfern Essertines, Vuarrens, Vuarengel, Bourjod und Pailly.

Belmont ist Hauptort eines der Kreise des Bezirkes Yverdon, der dessen s. Teil umfasst, die Gemeinden Belmont, Ependes, Essert-Pittet, Gossens, Gressy, Oppens, Orzens, Pomy, Suchy, Ursins und Valeyres in sich begreift und 2857 Ew. zählt.

BELMUND oder **BELMONT** (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau). 500 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Biel-Aarberg, 4 km s. Biel; am W.-Hang des Jensberges in schöner Lage. Postwagen Biel-Aarberg, Postablage, Telephon. Gemeinde, mit einem Teil des Weilers St. Niclaus: 61 Häuser, 329 reform. Ew.; Dorf: 57 Häuser, 307 Ew. Milchwirtschaft. Prachtvolle Aussicht auf den Bieler See und den Jura. Am N.-Abhang des Jensberges römische Ruinen. Ehemaliger Wohnsitz des Generals Ochsenbein, Freischaarenführers von 1845 und spätern schweizerischen Bundespräsidenten.

BELOTTE (LA) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Cologny). 378 m. Weiler, 5 km nö. Genf, am Genfersee und 300 m sw. Vézenaz. Station der Schmalspurbahn Genf-Douvaine und der Dampfschiffe. 18 Häuser, 60 reform. und kathol. Ew. Fischerei. Pfahlbauten.

BELP (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen). 524 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, Hauptort des Amtsbezirkes Seftigen; an der Strasse Bern-Thun und am linken Ufer der Aare,



Ansicht von Belp.

8 km sö. Bern; am Rande des Belpmooses, am Fuss des Längenberges und an der Vereinigung des Gürbe- und des Aarethales gelegen. 4 km w. der Station Rubigen der Linie Bern-Thun. Das Dorf wird von der hier kanalisierten Gürbe durchflossen. Station der im Bau begriffenen Gürbethalbahn (Bern-Belp-Wattenwil-Thun). Pferdebahn bis Wabern, von da bis Bern Strassenbahn mit Dampfbetrieb. Postwagen Rubigen-Belp-Riggisberg; Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Eppenried, Steinibach und Viehweide inbegriffen: 260 Häuser, 2345 reform. Ew.; Dorf: 109 Häuser, 1024 Ew. Schöne Landsitze. Ackerbau: Getreide und Kartoffeln. Tuch-, Cement- und Kindermehlfabrik. Die Kirchgemeinde Belp umfasst ausser Belp noch die politischen Gemeinden Belpberg, Kehrsatz und Toffen.

Belp war der Sitz einer burgundischen Adelsfamilie, deren Schloss — die Hochburg — zuerst am N.-Abhang des Belpberges stand, die aber später, bis ins 18. Jahrhundert, im Dorfe selbst das kleine, heute als Bezirksgebäude dienende Schloss bewohnte. Die Herren von Belp werden urkundlich zuerst 1107 erwähnt; sie wurden in der Folge Bürger von Bern. Grab aus der Bronzezeit auf der Hohliebe (Bächlisbad). Der Ort 1228 in einer Urkunde als *Perpa.*

BELPBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen). 895 m. Hügelzug, 10 km ssö. Bern, w. von Münsingen, mit Belp

durch eine Strasse verbunden. Bildet ein schönes Oval zwischen dem Thal der Aare im O. und dem der Gürbe im W., und geht im S., bei Gerzensee, in das Plateau von Seftigen über. Der Belpberg ist einer der bemerkenswertesten Hügelzüge des schweizerischen Molasselandes; seine so charakteristische Tafelform zeigt sich besonders schön von N. her. Seine Abhänge sind steil, mit Wald bedeckt und häufig von Erosionsrinnen mit schönen kleinen Wasserfällen durchfurcht. Die Wechsellagerung von weichen Sandsteinen mit harter Nagelfluh bedingt seinen Abfall in einer ganzen Reihe von kleinen Terrassen. Muschelsandsteine mit vielen Mollusken der marinen Molasse. Die obere Fläche des Hügels stellt ein gewelltes Plateau dar, das fruchtbar und mit schönen Wiesen und kleinen Wäldern bekleidet ist und auf dem eine Reihe von grossen Bauernhöfen stehen. Die von S.-N. gerichteten Wälle der Hochfläche sind alte Moränen der Eiszeit. Der höchste Punkt, Kuzen oder Harzeren geheissen, erhebt sich bis 895 m; hier liegen auch einige vom Gletscher hertransportierte erratische Blöcke. Funde von vorrömischen gallischen Silbermünzen (Sequaner und Aeduer). Am SW.-Abhang des Belpberges Ruinen der Kramburg, Sitzes einer Edelfamilie, deren Glieder zu verschiedenen Malen bernische Schultheissen waren.

BELPBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen). 800 m. Gemeinde, am Belpberg, aus verschiedenen kleinen Weilern und zerstreut gelegenen Bauernhöfen (Hofstetten, Oberhäuser, Hochburg, Byfang etc.) bestehend; sö. Belp, 10 km sö. Bern und 3 km w. der Station Münsingen der Linie Bern-Thun. Telephon in Hofstetten. 69 Häuser, 439 reform. Ew. Wiesen-, Gemüse- und Kartoffelbau.

BELPMOOS (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen). Torfiger Thalboden, vom N.-Abhang des Belpberges bis zur Vereinigung von Aare und Gürbe sich ziehend; 5 km lang und 2,5 km breit; bis in die letzte Zeit durch Ueberschwemmungen beider Flüsse oft unter Wasser gesetzt. Heute sind die Flüsse eingedämmt; der Gürbelauf wurde gerade gelegt, so dass man das von Bäumen begleitete alte Flussbett noch erkennen kann. Die Ebene war zuerst vom diluvialen Aaregletscher überdeckt und musste später einen bis Kiesen reichenden See darstellen, der nach und nach von den Geschieben der beiden Flüsse ausgefüllt wurde und vertorfte. Heute ist die Entwässerung des Sumpfes so weit vorgeschritten, dass sich schon einige Dutzend Bauernhöfe ansiedeln konnten. Zugleich hat die Torfausbeute beträchtlich an Bedeutung verloren.

BELPRAHON (deutsch TIEFENBACH) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 620 m. Gem. und Dorf, unweit der Strasse Delsberg-Solothurn, am SW.-Abhang des Mont Raimeux zwischen Grandval und Münster gelegen; 2 km ö. der Station Münster der Linie Sonceboz-Delsberg und am rechten Ufer der Raus. Postablage. 25 Häuser, 189 reform. Ew. Ackerbau; Uhrenindustrie. Pfarrgemeinde Münster.

BELVAIR (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2822 m. Schöner Aussichtspunkt, n. Madulein im Engadin, im Massiv des Piz Kesch. 2-3 Stunden von Madulein.

BELVÉDÈRE (Kt. Genf. Linkes Ufer, Gem. Chêne-Bougeries). 423 m. Weiler, 4 km ö. Genf, nahe dem rechten Ufer der zur Arve fliessenden Seimaz; 1 km n. der Station Chêne der Linie Genf-Annemasse. 16 Häuser (Villen und Bauernhöfe).

BELZSTADEL (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Langrickenbach). 545 m. Kleiner Weiler, an der Strasse Sulgen-Altnau, auf einer Anhöhe w. Langrickenbach; 5 km n. der Station Erlen der Linie Romanshorn-Winterthur. Postwagen Langrickenbach-Bürglen. 8 Häuser, 46 reform. Ew. Futter- und Getreidebau; Viehhandel. Stickerei.

BEMER (OBER und UNTER) (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Birmensdorf). 592 m. Gruppe von 3 Häusern, 500 m n. der Strasse Birmensdorf-Bremgarten und 1,5 km sw. der Station Birmensdorf der Linie Zürich-Affoltern-Zug. 42 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÉMONT (Kt. Bern, Bez. Freibergen). 988 m. Gem. u. Dorf, 2 km nö. Saignelégier, an den Strassen Saignelégier-St. Ursanne und Saignelégier-Glovelier. Postbureau, Postwagen Glovelier-Saignelégier. Gemeinde, die Weiler La Bosse, Les Communances, Les Cufattes, Les Rouges-Terres inbegriffen: 102 Häuser, 635 kathol. Ew.; Dorf: 24 Häuser, 174 Ew. Pfarrgemeinde Saignelégier. Viehzucht; Uhrenmacherei. Dorfkapelle in La Bosse. Das Klima ist rauh und der Winter sehr lang; beinahe ausschliesslich magerer Weidboden, doch werden etwas Hafer, Gerste, Kartoffeln und Gemüse gebaut.

BÉMONT (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1055 m. Häusergruppe im Thale von La Brévine, 5 km w. dieses Dorfes, an der Poststrasse nach Les Verrières. Telegraph. 7 Häuser, 30 reform. Ew. 1768 erbaute Kapelle. Schule.

BENABBIA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Gem. Mesocco). 765 m. Weiler, an der St. Bernhardin-Strasse und am rechten Ufer der Moesa, 1 km s. Mesocco und 31 km nö. Bellinzona. Postwagen über den St. Bernhardin. 11 Häuser, 47 kathol. Ew. italienischer Zunge. Pfarrgemeinde Mesocco. Viehzucht und Wiesenbau. Periodische Auswanderung der männlichen Bewohner als Glaser, Maler, Maurer. Im Campogrande ist eine, heute im Rätischen Museum zu Chur aufbewahrte, nordetruskische Inschrift aufgefunden worden.

BENDEL (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Kappel). 1004 m. Weiler, 2 km nw. Krummenau, am sw. Ende des Allmeindwaldes und 3,5 km ö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 16 Häuser, 79 reform. Ew. Viehzucht.

BENDLEHN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Speicher). 800-900 m. Weiler, sö. Speicher, an der Strasse Trogen-St. Gallen, 5 km nö. der Station Teufen der Linie St. Gallen-Gais. Postwagen nach St. Gallen, Teufen, Trogen und Heiden. 48 Häuser, 250 zum grösseren Teil reform. Ew. Katholische Kirche. Landwirtschaft. Maschinenstickerei und Handweberei.

BENDLENBACH (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart). Kleiner Bach, in der Erosionsfurche des Bendlentobels. Entspringt in 1615 m am Landquartberg, erhält seinen Namen von an seinem rechten Ufer gelegenen Alpweiden und mündet in 600 m, 1 km sw. Grüsch in die Landquart. Am Landquartberg durchquert er die Sümpfe des Ried und ist hier ziemlich reich an Fischen. Fliesst in der Richtung SO.-NW., ist 3,5 km lang und nimmt einen ganz kleinen Nebenbach auf, der von den Sennhütten von Suters Boden herabkommt und Ganden passiert.

BENDLIKON (Kt. Zürich, Bez. Horgen) siehe BANDLIKON.

BENDOLLA (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Grimentz). 2340 m. Schöne und grosse Alpweide mit Sennhütten, 14 km s. Siders, im Val de Moiry; im W. von den Becs de Bosson und im N. vom Roc d'Orzival überragt, 3 km w. Grimentz, mit dem sie ein Fussweg verbindet. Wird im Sommer von etwa einem Hundert Stück Grossvieh bezogen.

BENENTÉ (BOIS DE) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 730-860 m. Waldung, 7 km nö. Lausanne, am s. Jorat; am linken Ufer des Talent und ö. Cugy. Bedeckt 3 km² Fläche.

BÉNEX (DESSOUS u. DESSUS) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Prangins). 427 m. Gruppe von 10 Häusern, rechts der Strasse Nyon-Bursins-Aubonne, zu beiden Seiten der Bahnlinie Lausanne-Genf; 2,5 km nö. Nyon und 1 km von der Haltestelle Prangins. 46 reform. Ew. Bei Bénex-dessus sind römische Altertümer und eine Schwefelquelle entdeckt worden.

BENGLEN (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Fällanden). 575 m. Gruppe von 9 Häusern; 1 km s. Fällanden, 3 km sw. der Station Schwerzenbach der Linie Zürich-Uster und 1,5 km w. des Greifensees. 48 reform. Ew. Ackerbau.

BENKEN (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg, Gem. Oberhof). 581 m. Weiler, an der Strasse Aarau-Wölflinswil; 1,5 km sö. Oberhof und 6 km n. Aarau. 5 Häuser, 39 reform. Ew. Spuren einer römischen Niederlassung und gemauerte Gräber mit Skeleten.

BENKEN (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). 316 m. Gem. und Dorf, zu beiden Seiten des Birsig und an der Grenze gegen das Elsass; an der Strasse Therwil-Leimen (Elsass), 3 km w. der Station Therwil der Linie Basel-Flühen. Postbureau, Telephon, Zollamt; Postwagen Therwil-Benken. 61 Häuser, 330 reform. Ew. Bildet mit dem Dorfe Biel zusammen eine Kirchgemeinde. Benken gehörte schon vor der Reformation der Stadt Basel, während seine Nachbargemeinden dem Bistum Basel angehörten und an der Reformation nicht teilnahmen. Kleines Schloss. Acker- und Weinbau, Viehzucht.

BENKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster). 424 m. Gem. u. Dorf, zwischen Zürichsee und Walensee, an der Strasse Reichenburg-Kaltbrunn, am rechten Ufer des Linthkanals und am Benkener Riet, am NW.-Fuss des Ober-Buchbergs. Station der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. Postbureau, Telegraph. Gemeinde, die Weiler und Hofe Breiten, Buchberg, Giessen, Gsäss, Lachnerhalde, Platten, Rüti, Sand, Schmitten, Sterenberg und Unterhalden inbegriffen: 224 Häuser, 1341 kathol. Ew.; Dorf: 56 Häuser, 320 Ew. Das Kloster Benken wird schon 741 als *Babinchova* erwähnt. Am Benkenerberg Ueberreste einer römischen Niederlassung.

BENKEN (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). 427 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Andelfingen-Schaffhausen, 2 km n. der Station Marthalen der Linie Winterthur-Schaffhausen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, blos aus dem Dorfe bestehend: 106 Häuser, 540 reform. Ew. Acker- und besonders Weinbau. Am Kohlfirst wird aus Schächten ein feiner Quarzsand gewonnen, der der marinen Molasse angehört (Muscheln und Haifischzähne) und zur Glasfabrikation verwendet wird. Alte römische Niederlassung auf dem Guggenbühl und verschiedene sonstige Funde aus der Römerzeit (darunter ein Schienenpanzer). Fränkisch-alemannische Niederlassung. 858 heisst der Ort *Pecchinhova*, im 13. Jahrhundert *Benchon*. Ob in Benken eine Burg stand, ist unsicher, trotz des Lokalnamens « Im Schlösschen », den ein Bauernhof trägt. Das Dorf war dem Kloster Rheinau zehntpflichtig; die hohe Gerichtsbarkeit stand den Grafen von Kiburg zu und gieng mit dieser Grafschaft an Zürich über, zu dessen Aeusserer Landvogtei das Dorf von da an gehörte. In der Umgebung 1799 Kämpfe zwischen den Franzosen und den Verbündeten (Schloss Benken im *Winterthurer Neujahrsblatt* für 1825).

BENKENERBÜCHEL (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Benken). Unter diesem allgemeinen Namen fasst der Siegfried-Atlas die zahlreichen, am und auf dem Ober-Buchberg zerstreut gelegenen Bauernhöfe zusammen.

BENKENERHOCHWALD (HINTERER u. **VORDERER)** (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster) 1200 m. Waldung, am linken Ufer des Wengibaches, 3 km nö. Maseltrangen und 5 km nö. Schännis, am W.-Abhang des Gaster. Fläche ca. 5 km².

BENKENERRIET (Kt. St. Gallen und Schwyz). Der w. Teil des grossen Sumpfgebietes zwischen Zürichsee und Walensee, aus dessen Mitte sich der Ober-Buchberg erhebt und das von den Bahnlinien Zürich-Richterswil-Glarus und Zürich-Rapperswil-Chur durchquert wird. Das Benkenerriet liegt zu beiden Seiten des Linthkanales und am W.-Fuss des Buchbergs, zwischen den Dörfern Butikon und Reichenburg im S., Tuggen im W., Uznach im N. und Benken im O. Die Entwässerungsanlage des Linthkanales hat bereits eine teilweise landwirtschaftliche Benutzung des Rietbodens zur Folge gehabt.

BENKERJOCH (Kt. Aargau, Bez. Aarau und Laufenburg). 677 m. Strasse von Oberhof nach Küttigen, ö. der Wasserfluh und n. Aarau. In der Nähe überfiel 1446 Thomas von Falkenstein die von ihm in einen Hinterhalt gelockten Bürger von Aarau.

BENNAU (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Einsiedeln). 884 m. Dorf, aus zerstreut gelegenen Hofen bestehend, 3 km nw. Einsiedeln; im Thale der Biber, zwischen zwei Zuflüssen zu dieser und an der Strasse Einsiedeln-Biberbrugg gelegen; 1 km sö. der Station Biberbrugg der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 78 Häuser, 446 kathol. Ew. Kirche. 960: *Bennosau*.

BENNAZ (BRAS DE LA) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). Alter Rhonearm, der seit der Geradelegung des Flusses nur noch von untergeordneter Bedeutung ist; er ist 10 km lang und nimmt die Wasser der zwischen Collombey und Vionnaz gelegenen Ebene auf. Das Wort *bainna* bedeutet in den westschweizerischen Alpen s. v. a. Tümpel, totes Wasser.

BENNE (Kt. Wallis, Bez. Raron, Gem. Bister). 1047 m. Weiler, im obern Rhonethal, am linken Ufer des Flusses, 8 km nö. Brig und am W.-Abhang des Bettlihorns. 5 Häuser, 30 Ew. Viehzucht.

BENNENMOOS (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Mosnang.) 764 m. Gruppe von 6 Häusern, am rechten Ufer der Murg, am O.-Abhang des Kleinen Hörnli; 500 m nw. Mühlrüti und 6,5 km nö. der Station Steg der Tössthalbahn. 35 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BENNEWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Alterswil). 736 m. Weiler, an der Strasse Taffers-Alterswil, 1 km n. letzterem und 8 km ö. Freiburg. 4 Häuser, 32 Ew. Kapelle. Ackerbau und Viehzucht. Eine Milchwirtschaft. In den Urkunden des Mittelalters wird der Herren von Bennewil öfters Erwähnung gethan.

BENNWIL (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg). 518 m. Gem. und Dorf, 1 km s. der Strasse Eptingen-Liestal, in einem Seitenthal zum Waldenburgerthal, 3 km ö. der Station Niederdorf der Linie Basel-Waldenburg. Postablage, Telephon. Gemeinde: 84 Häuser, 546 reform. Ew.; Dorf: 63 Häuser, 408 Ew. Viehzucht. Handseidenweberei.

BENNWILERBACH (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg). Bach, am N.-Abhang des Lauchberges in 840 m entspringend; durchfliesst mit sanftem Gefälle das Thal von Bennwil, durchquert dieses Dorf und mündet 200 m oberhalb Höllstein nach 6 km langem Laufe von S.-N. in 430 m in die Vordere Frenke. Er nimmt einige Nebenbäche auf, so von rechts den Wallibach und Schrehmattbach. Liefert einer Säge die Triebkraft. 10 Brücken.

BENSOL (Kt. Appenzell I. R., Gem. Oberegg). 1030 bis 1060 m. Weiler, 3 km sw. Oberegg und 5 km sw. der Station Heiden der Linie Rorschach-Heiden. 7 Häuser, 19 kathol. Ew. Viehzucht. Handseidenweberei.

BENZBUR (Kt. Baselland, Bez. und Gem. Liestal). 530 m. Weiler, 500 m von der Strasse Liestal-Sissach, am rechten Ufer der Frenke, 300 m sö. der Station Alt-Markt der Linie Liestal-Waldenburg. 4 Häuser, 45 reform. Ew. Mechanische Strickerei.

BENZENSWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri). 426 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Muri-Sins, 3 km sö. Muri. Station der Linie Aarau-Rothkreuz. Postablage, Privattelephon. 45 Häuser, 308 kathol. Ew. Pfarrei Merenschwand. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Eine Käserei. Strohindustrie.

BENZLAUI (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 2147 u. 2203 m. Zwei ganz kleine Seen, in einem Felsenkar ö. vom Benzlauistock. Ihnen entfliesst der Benzlauibach, der nach 3 km langem Lauf in sw. Richtung unterhalb Boden von rechts in die Aare mündet. Bildet verschiedene kleine Wasserfälle.

BENZLAUISTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 2531 m. W.-Gipfel der Dammastock-Gruppe, zwischen Mährenhorn und Pfaffenkopf und über Innertkirchen, 8 km sö. Meiringen; trennt das Aarethal vom Nessenthal. Etwas ermüdende Besteigung von Innertkirchen aus in 5 Stunden. Am N.-Abhang interessante Falte von Hochgebirgskalk im Gneiss.

BENZLINGEN (OBER und **UNTER)** (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Vordemwald). Zerstreute Höfe, am Abhang eines 518 m hohen Hügelzuges; 1 km ö. der Strasse Zofingen-Langenthal, am rechten Ufer der Pfaffnern und 4 km sw. der Station Zofingen der Linie Olten-Luzern. 23 Häuser, 213 reform. Ew. Ackerbau.

BÉRALLAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 737 m. Weiler, an einer Abzweigung der Strasse Le Froideville-Cugy; nahe dem Glattigny, einem linken Zufluss zum Talent, am NW.-Ende der grossen Waldungen von Bénenté und 4 km ö. der Station Cheseaux der Linie Lausanne-Bercher. 5 Häuser, 30 reform. Ew. Ackerbau. Sommeraufenthalt. Früher Eigentum des Bischofs von Lausanne.

BERCHER oder **BERCHIER** (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 633 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Echallens-Payerne, am linken Ufer der Mentue, 11 km sö. Yverdon und 7 km nw. Moudon. Endstation der Eisenbahn Lausanne-Echallens-Bercher. Postwagen nach Combremont-le-Grand und Donneloye. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 60 Häuser, 524 reform. Ew.; Dorf: 41 Häuser, 346 Ew. Bildet zusammen mit Ogens, Fey und Rueyres eine Pfarrgemeinde. Bevölkerung treibt vorwiegend Ackerbau. In der Schlucht der Mentue die grosse Kindermilchfabrik Nestlé, eine Filiale derjenigen von Vevey, der zur Zeit 60 Dörfer der Waadt täglich mehr als 60000 l Milch liefern. Die Zufuhr erfolgt zweimal täglich in mächtigen auf Wagen geladenen Blechgefässen (« boilles »). Ein Lufttram von 1,2 km Länge verbindet die Fabrik mit der Eisenbahnstation.

Die Herrschaft und das Schloss Bercher (1278: *Berchei*) waren mit Saint-Cierges, Rueyres und Fey Lehen der

Herren von Cossonay; 1407 gingen sie an Jean Châlons-d'Arlay, Prinzen von Orange, 1420 an den Herzog von Savoyen und später an die Familien de Glérens, de Dortans und de Saussure über, welch' letzterer sie bis zur Revolution 1798 gehörten. Nachdem sich Jean Louis de Saussure in der Schlacht bei Villmergen durch seine tapfere Haltung rühmlich ausgezeichnet hatte, erhoben die Berner ihm zur Belohnung seine Herrschaft Bercher zur Baronie. Das alte Schloss liegt in Ruinen, doch ist noch ein Herrschaftshaus vorhanden. Den durch seinen Widerruf bekannt gewordenen Pfarrer Joseph Saurin von Bercher wählte 1707 die Pariser Académie des Sciences zu ihrem Mitgliede.

BERCHTWIL (Kt. Zug, Gem. Risch). 446 m. Weiler, an der Strasse Hünenberg-Rothkreuz, 1 km nw. letzterem, auf einer Terrasse am rechten Ufer der Reuss. 9 Häuser, 56 kathol. Ew. Ackerbau.

BERCLA, PASSO (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2912 m hoher Passübergang, w. vom Lai Neer, zwischen Fopperhorn und Piz Platta. Leichteste Verbindung von Molins durch das Val Bercla nach Cresta im Avers.

BERCLA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Seitenthal des Val da Faller, 40 km s. Chur und 6 km sw. Molins, vom Fopperhorn (3161 m) nach N. auf eine Länge von 6 km terrassenförmig absteigend. Es wird begrenzt im O. von der Kette von Laiets, im W. vom imposanten Piz Platta (3386 m), einem der prachtvollsten Gipfel Graubündens, und mündet bei den Sennhütten von Faller (1983 m) in das Val da Faller. Entwässert von einem linksseitigen Zufluss zur Julia, der die Wasser des kleinen Lai Neer (Schwarzsees) aufnimmt. Das ganz von Alpweiden bestandene Thal bildet in seinem obersten Teil eine breite Terrasse, von der ein Fussweg nach Faller führt.

BEREDINO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sessa). 479 m. Weiler, an der Strasse Sessa-Astano, am W.-Abhang des Malcantone; 17 km w. Lugano und 5 km nw. der Dampfschiff- und Eisenbahnstation Ponte Tresa der Linie Lugano-Luino. 25 Häuser, 98 kathol. Ew. Ackerbau. Auswanderung.

BERET (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. Boltigen). 1200 m. Zerstreute Höfe, an den Hängen des linken Ufers der Simme, 3 km sw. Weissenbach und ca. 18 km sw. der Station Erlenbach der Simmenthalbahn. 20 Häuser, 100 reform. Ew. Viehzucht.

BERETENBERG (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Holderbank). 1100 m. Bergzug, in der Hauensteinkette, von W.-O. sich ziehend; 5 km s. Waldenburg. Ist mit schönen Wiesen und grossen Tannen- und Buchenwäldern bestanden, die eine Aussicht unmöglich machen. Sein O.-Abhang bildet einen grossartigen Felsencirkus; die Wannenfluh, mit dem Aussichtspunkt Bachthalenflühli ob Langenbruck (Aussicht auf Jura, Mittelland u. Alpen). Der Beretenberg ist von allen Seiten leicht zugänglich.

BERETTA (PASSO DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2260 m. Passübergang, zwischen Pizzo Molare und Punta di Larescia; führt von Castro im Bleniothal nach Pian di Segno im obern Teil der Lukmanierstrasse. Wird benützt zur interessanten Besteigung des Pizzo Molare und zum Uebergang von da über den Lukmanier.

BERG. Ein in der ganzen deutschen Schweiz häufig vorkommender Ortsname. In den Alpen bezeichnet Berg eine Alpweide oder das Nutzungsrecht an einer solchen; ihr oberster Teil, der Ober Berg, stösst häufig an eine sogenannte Fluh.

BERG (Kt. Appenzell A.-R., Bez. Vorderland, Gem. Rehetobel). 1012 m. Gruppe von 7 Häusern, 500 m n. Rehetobel und 5 km w. der Station Heiden der Linie Rorschach-Heiden, 58 reform. Ew. Schöner Aussichtspunkt. Stickerei.

BERG (Kt. Appenzell I.-R., Gem. Schwendi). 910-1000 m. Weiler, aus am Fuss des Alpsiegels zerstreut gelegenen Höfen bestehend, 5 km sö. Appenzell. 22 Häuser, 112 kathol. Ew. Pfarrei Brüllisau. Viehzucht, Käse- und Butterhandel (Grempler). Handstickerei.

BERG (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 665 m. Weiler, an der Strasse Freiburg-Bern, 8 km nö. Freiburg und 3 km ö. der Station Düdingen der Linie Freiburg-Bern. 26 Häuser, 197 deutschsprechende, kathol. Ew. Pfarrei Schmitten. Torfgruben.

BERG (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Schüpfheim). 900 m. Zahlreiche am S.-Abhang des Schüpferberges zerstreut gelegene Höfe, w. der Station Schüpfheim der Linie Bern-Luzern. Bildet einen Schulkreis; Schulhaus in 895 m. Umfasst die Weiler Reherzen und Willischwand. 77 Häuser, 300 kathol. Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft.

BERG (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Pfeffikon). 600 m. Weiler, 500 m w. Pfeffikon und 2 km w. der Station Reinach der Zweiglinie Menzikon-Beinwil der Seethalbahn. 15 Häuser, 106 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht. Cigarrenfabrik.

BERG (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Waldkirch). 655 m. Gruppe von 6 Häusern, 500 m w. der Strasse Kronbühl-Waldkirch, 5 km nw. der Station St. Fiden der Linie St. Gallen-Rorschach. 40 kathol. Ew.

BERG (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach). 568 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Arbon-St. Gallen, 4 km sw. Arbon und 1,5 km n. der Station Mörswil der Linie St. Gallen-Rorschach. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Bollbach, Habnberg und Hub inbegriffen: 86 Häuser, 500 kath. Ew.; Dorf: 18 Häuser, 108 Ew. Viehzucht (Schweine), Weinbau, Obstbaumzucht. Stickerei. Schöne Aussicht auf Säntis, Bodensee und Vorarlberg. Sehr alte Kirche, im 9. Jahrhundert erbaut. Das schon 827 als ein von freien Bauern bewohnter Ort erwähnte Berg ging später an das Kloster St. Gallen über. Von 1803—1832 gehörte es zu Steinach, 1833—1845 zu Tübach; wurde durch Grossratsbeschluss vom 17. November 1845 zu einer selbständigen politischen Gemeinde erhoben.

BERG (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. St. Gallenkappel). 552 m. Gruppe von 5 Häuser an der Strasse Eschenbach-St. Gallenkappel, 400 m w. diesem und 2,5 km nö. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Uznach-Wesen. 65 kathol. Ew.

BERG (Kt., Bez. und Gem. Schwyz). Weiler, am SW.-Abhang der Rothenfluh (eines Ausläufers der Mythen), 5 km. ö. Schwyz. 13 Häuser. 56 kathol Ew.

BERG (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Wängi). 522 m. Weiler nahe der Strasse Mazingen-St. Margrethen-im Murgthal; 2 km ö. der Station Wängi der Linie Frauenfeld-Wil. 10 Häuser, 43 reform. Ew.

BERG (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden). 550 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Konstanz-Sulgen, 4 km nw. diesem, auf einer Terrasse am O.-Abhang des Ottenbergs gelegen; 3 km n. der Station Bürglen der Linie Sulgen-Frauenfeld. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Bürglen-Kreuzlingen. Die Gemeinde Berg ist eine sehr ausgedehnte, umfasst die Dörfer und Weiler Andhausen, Berg, Bergerwilen, Heimenlachen, Kehlhof, Graltshausen, Mauren, Unterhard, Weerswilen, Beckelswilen, Oberhard und Ober-Ottenberg und zählt 299 Häuser mit 1657 kathol und reform. Ew.; Dorf Berg: 70 Häuser, 455 Ew. Schreinerei, grosse Ziegelei. Mehrere Hunderte von Personen finden in den Stickfabriken Beschäftigung. Mustersennerei, 1900 eröffnet. Schulhaus, 1885 umgebaut; Sekundarschule. Schönes, in modernem Stil restauriertes Schloss, einst Eigentum der Grafen von Thurn, der Herren des grössten Teiles des umliegenden Gebietes. Vom Schloss prachtvolle Aussicht auf das Thurthal und die Alpen. Beliebtes Ausflugsziel der Bewohner von Konstanz. Pfahlbaustation aus der Steinzeit in Heimenlachen. 796: *Berga*.

BERG (Kt. Uri). 1992 m. Hohe Terrasse mit Sennhütten, nö. der Goscheneralp, vom Schyn und Balmstock überragt. Auch Bratschi geheissen.

BERG (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Dielsdorf). 649 m. Bewaldeter Hügelzug, dem O.-Ende der Lägern s. vorgelagert; n. über Buchs, sw. über Dielsdorf und s. der Strasse Otelfingen-Regensberg. Molassehügel, mit Deckenschotter überführt.

BERG (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Gossau). 505 m. Kleines Dorf, an der Strasse Grüningen-Gossau, 1 km sw. letzterem und 3 km sw. der Station Wetzikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 17 Häuser, 115 reform. Ew. Hier stehen Kirche und Sekundarschulhaus der Gem. Gossau. Schöne Aussicht auf die Glarner und Schwyzer Alpen.

BERG (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Weisslingen). 590 m. NO.-Quartier von Weisslingen, an der Strasse Weisslingen-Dettenried, 3 km sw. der Station Rikon der Tössthalbahn. 18 Häuser, 74 reform. Ew. Ackerbau.

BERG (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Dübendorf). 600 m. Zahlreiche, im Wald zerstreut gelegene Höfe am O.-

Abhang des Zürichberges, 4 km ö. Zürich und 3 km sw. der Station Dübendorf der Linie Zürich-Uster. Mit dem Weiler Gockhausen zählt Berg 42 Häuser und 242 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht.

BERG (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Dägerlen). 470 m. Kleines Dorf, an der Strasse Hettlingen-Thalheim, 7 km n. Winterthur und 4 km nö. der Station Hettlingen der Linie Winterthur-Schaffhausen. 22 Häuser, 107 reform. Ew. Ackerbau.

BERG (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Schlatt). 626m. Gruppe von 7 Häusern, nahe der Strasse Schlatt-Elsau, 7 km osö. Winterthur und 2,5 km s. der Station Räterschen der Linie Winterthur-St. Gallen. 41 reform. Ew. Ackerbau.

BERG (AM) (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Ober-Entfelden). 423 m. Weiler, 5 km ssö. Aarau, am Rand des Wellenenwaldes, 1 km sö. der Station Entfelden der Linie Zofingen-Aarau. 10 Häuser, 78 reform. Ew. Ackerbau.

BERG (AM) (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Langnau). 456 m. Weiler, 5 km s. Zofingen, an der Strasse Reiden-Pfaffnau und 1,5 km w. der Station Reiden der Linie Luzern-Aarburg. Postwagen Reiden-Pfaffnau. 6 Häuser, 45 kathol. Ew. Pfarrgemeinde Reiden. Ackerbau. Bewohner arbeiten z. T. in den Fabriken von Langnau.

BERG (AM IRCHEL) (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen.) 415 m. Gem. und Dorf, am N.-Abhang des Irchels, an der Strasse Bülach-Andelfingen; 1 km sw. Flaach, 6 km sö. der Station Rafz der Linie Bülach-Schaffhausen und am Fusse des Ebersberges (500 m) gelegen. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Rafz-Flaach. Gemeinde, den Weiler Gräslikon inbegriffen: 98 Häuser, 470 reform. Ew.; Dorf: 69 Häuser, 340 Ew. Wälder, Ackerbau, Wein- und Getreidebau. Auf dem Ebersberg Niederlassung aus der Bronzezeit und römischer Wachtturm, während die römische Ansiedelung bei der Lokalität Zieglen nahe Gräslikon lag. Eine Urkunde vom Jahre 1243 nennt einen Rudolphus et Heinricus de Berge; 1258 beurkundet Cuno de Teufen den Verkauf eines Landstückes in Berg an die Nonnen von Töss. 1268 überträgt Ida de Teufen dem Kloster Cappel die Gerichtshoheit über Berg. Nach den *Memorabilia Tigurina* standen die niedere Gerichtshoheit und das Recht auf Bezug der Grundzehnten im 14. Jahrhundert dem Kapitel Embrach zu, mit dem sie nach der Reformation an Zürich übergingen. Berg wurde erst im 17. Jahrhundert Sitz eines eigenen landvogtlichen Gerichtes, dem zunächst die Herren von Schollenberg und dann bis 1798 die Familie Escher vorstanden. Auf Gemeindeboden von Berg stand einst die von schroffem Fels herabschauende Burg Radegg, während die Existenz einer Burg Ebersberg nicht verbürgt ist. Das Geschlecht derer von Radegg wird in Urkunden von 1188—1331 erwähnt. (Berg am Irchel im *Winterthurer Neujahrsblatt* auf 1833).

BERG (AUF DEM) oder **RÜMLISBERG** (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Brünisried). 936 m. Weiler, 12 km sö. Freiburg, an der Strasse Rechthalten-Plaffeien und 1,5 km n. diesem. 19 Häuser, 104 kathol. Ew. Pfarrei Plaffeien. Viehzucht.

BERG (AUSSER-) (Kt. Baselstadt und Grossherzogtum Baden, Gem. Beltingen, Riehen und Grenzach). Langer, bewaldeter Ausläufer des Dinkelbergs; zieht von Bettingen bis zu den am Rheinufer aufsteigenden Hornfelsen. Steinbruch im Muschelkalk (hier Hornstein genannt).

BERG (AUSSER) (Kt. Wallis, Bez. Raron) s. AUSSERBERG.

BERG (AUSSER- u. **INNER-)** (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Wohlen) s. AUSSERBERG u. INNERBERG.

BERG (AUSSER- und **INNER-)** (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Gem. Tenna). 1650 m. Zwei Weiler, 18 km sw. Chur, auf einer Terrasse am linken Hang des Safienthales, s. u. n. Tenna; 8 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 15 Häuser, 63 reform. Ew. Pfarrei Tenna. Wiesenbau u. Viehzucht.

BERG (GROSS- u. **KLEIN-)** (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums) s. GROSSBERG und KLEINBERG.

BERG (HINTER-) (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Schlieren). 440 m. Gruppe von 6 Häusern, auf einer Terrasse zwischen Schlieren und Altstetten 2 km w. der Station Altstetten der Linie Zürich-Affoltern-Zug. 79 reform. Ew. Ackerbau.

BERG (HINTER DEM) (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Reiden). 480 m. Weiler, am W.-Abhang des Lussberges, 6 km ssö. Zofingen u. 500 m ö. der Station Reiden der Linie Luzern-Aarburg. 6 Häuser, 49 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BERG (HINTER-, MITTLER- und **VORDER-)** (Kt., Bez. und Gem. Zürich). 525 m. Häusergruppen in Zürich V, Quartier Fluntern, am W.- und SW.-Abhang des Zürichberges, 2 km ö. des Hauptbahnhofes, 64 Häuser, 711 reform. Ew. Weinbau, Ackerbau. Schöne Villen.

BERG (HINTER- und **VORDER-)** (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans Gem. Vilters). 700—900 m. Bauernhöfe, zum Dorfe Wangs gehörig, am linken Ufer des Seebaches zerstreut gelegen, sw. Vilters und 3 km s. der Station Sargans der Linie Rorschach-Chur. 58 Häuser, 295 kathol. Ew.

BERG (HINTER u. **VORDER)** (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Alt-St. Johann). Zerstreut gelegene Höfe, ö. und w. des Dorfes Alt-St. Johann, am rechten Ufer der Thur, zwischen 900—1200 m hoch gelegen, am SO.-Abhang des Schwendigrates; 18 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 26 Häuser, 165 kath. und reform. Ew. Viehzucht. Hausstickerei.

BERG (HINTER u. **VORDER)** (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Stein). 900-1000 m. Zerstreut gelegene Höfe, am rechten Ufer der Thur, nahe der Strasse Stein-Ebnat; 500 m n. Stein und 10,5 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 26 Häuser, 118 ref. und kathol. Ew. Viehzucht. Hausstickerei.

BERG (HINTER u. **VORDER)** (Kt. Thurgau, Bez. und Gem. Weinfelden). 560 m. Am gleichnamigen Hügel zerstreut gelegene Höfe, zwischen Weinfelden und Ottenberg und 1,5 km nw. der Station Weinfelden der Linie Sulgen-Frauenfeld. 10 Häuser, 48 reform. Ew. Weinbau.

BERG (HINTERST und **VORDERST)** (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Sigriswil). Alpweiden im Justisthal, am Grünenbach; Sennhütten in 1191 und 1368 m. 300 m von den Hütten von Hinterstberg, in ca. 1360 m, eine Schwefelquelle.

BERG (MITTEL) (Kt. Baselstadt, Gem. Bettingen und Riehen). 486 m. Bewaldeter Ausläufer der Platte des Dinkelberges, zwischen dem Thalkessel von Bettingen und dem kleinen Thale, in dem die badische Gemeinde Inzlingen gelegen ist.

BERG (NIEDER und **OBER)** (Kt. Obwalden, Gem. Engelberg). 998 und 1026 m. Zwei Weiler, ö. und w. vom Kloster Engelberg, 2 km von einander entfernt; Niederberg am rechten Ufer der Aa und Oberberg am linken Ufer des Bärenbaches, eines rechtsseitigen Zuflusses zur Aa. Niederberg: 55 Häuser, 367 kathol. Ew.; Oberberg: 84 Häuser, 525 kathol. Ew.

BERG (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 1923 m. Alpweide mit Sennhütten, in engem Thalkessel, vom Giessbach entwässert und vom Schwarzhorn und den Felsen von Hinterberg überragt; 5 St. 20 Min. s. vom Hotel Giessbach am Brienzersee. Den gleichen Namen trägt ein w. der Alpweide sich erhebender, 2276 m hoher Ausläufer des Simelwang.

BERG (UNTER DEM) (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Im Grund). 1540 m. Weiler, im Saasthal, an der Strasse Almagell-Saas; 800 m n. Im Grund und 13 km sö. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. 12 Häuser, 79 Ew. Viehzucht.

BERGDIETIKON (Kt. Aargau, Bez. Baden). 590 m. Gem. und zerstreute Weiler, am O.-Abhang des Hasenberges, 500 m s. der Station Dietikon der Linie Zürich-Baden. Die wichtigsten Häusergruppen sind Baltenswil, Bernold, Gwinden, Kindhausen und Schönenberg. 57 Häuser, 466 reform. und kathol. Ew. Landwirtschaft und Viehzucht, Milchwirtschaft; 2 Käsereien. Baumwollweberei, Ziegelei. Strohindustrie.

BERGELBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Kleiner Wildbach, 6 km lang, von N.—S. fliessend, erster rechtsseitiger Zufluss zur Schwarzen Lütschine; entspringt in zwei, vom Felssporn des Schilt Bergelegg (2244 m) von einander getrennten Armen am Schwarzhorn, sammelt die Wasser der Grossen Scheidegg und mündet in 1090 m oberhalb Grindelwald.

BERGELL s. BREGAGLIA.

BERGERIE-SOUS-GLAND (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Gland). 401 m. Schönes Landgut; 4,5 km nö.

Nyon, 300 m vom Genfersee und 1,5 km sö. der Station Gland der Linie Lausanne-Genf. Wurde 1814 von Joseph Bonaparte seinem Besitz Château de Prangins angegliedert, später aber wieder geteilt und gehört heute vier verschiedenen Eigentümern, deren einer der Prinz Louis-Napoleon ist.

BERGEWILEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Berg). 580 m. Kleiner Weiler, 500 m w. der Strasse Berg-Konstanz, am O.-Abhang des Ottenbergs, 4 km n. der Station Bürglen der Linie Sulgen-Frauenfeld. 6 Häuser, 36 Ew. Landwirtschaft; Futterbau, Milchwirtschaft. Hausstickerei. Prachtvolle Aussicht auf Thurthal, Appenzeller Berge, Glarner Alpen, das Ober Thurgau, Bodensee und die Städte Bregenz, Lindau und Friedrichshafen.

BERGHÄUSER (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg, Gem. Mettau). 470 m. Bauernhöfe, am S.-Abhang des Rütiberges, 2 km nw. Wil, 500 m nö. Mettau und 5 km ö. der Station Laufenburg der Linie Basel-Schaffhausen. 10 Häuser, 48 Ew. Landwirtschaft.

BERGHAUS (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Moësa). 2063 m. Herberge, auf der Passhöhe des St. Bernhardin, am kleinen See Moësola. Seit 1864 meteorologische Station; verzeichnet mit 2240 mm einen der stärksten durchschnittlichen jährlichen Niederschläge der Schweiz.

BERGLI (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 3299 m. Felsbank, am N.-Abhang des Fieschergrates, mit Klubhütte der Sektion Bern des S. A. C. 8 Stunden von Grindelwald. Wichtiger Ausgangspunkt für die Besteigung der Jungfrau, des Mönchs, der Fiescherhörner etc. und für die Ueberschreitung des Mönch-, Jungfrau- und Eigerjoches.

BERGLI (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Oppligen). 575 m. Bauernhöfe, 8 km n. Thun, zwischen Oppligen und Brenzikofen, am linken Ufer des Kiesenbachs und 1 km ö. der Station Brenzikofen der Linie Burgdorf-Thun. 9 Häuser, 60 reform. Ew. Landwirtschaft.

BERGLI (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Mühleberg). S. Teil der Gemeinde Mühleberg, mit den Weilern Rüpplisried und Spengelried. 49 Häuser, 316 reform. Ew. Landwirtschaft.

BERGLI (Kt. und Gem. Glarus). 574 m. Kleiner Hügel zwischen Linth, Strengerbach und Löntsch, 200 m nw. Glarus. Zum Teil bewaldet, Wirtshaus auf der Spitze. Sehr schöne Aussicht auf Glarus und die umgebende Gebirgswelt. Früher immer als anstehender Fels betrachtet, seit Jak. Oberholzers Untersuchungen (*Monographie einiger prähistorischer Bergstürze...* Bern 1900. S. 27) aber als eine vom Glärnisch stammende Bergsturzmasse erwiesen.

BERGLI (Kt. Glarus, Gem. Linthal). Bauernhof mit Wirtshaus, 3 km sw. Linthal, an der Klausenstrasse und auf der Terrasse der Fruttberge; in der Nähe der « Berglistüber », ein schöner Wasserfall des Fätschbaches.

BERGLI (Kt. Obwalden, Gem. Engelberg). 1310 m. Schöner Aussichtspunkt mit Sennhütten und Wirtshaus, 1 1/4 Stunden nw. Engelberg.

BERGLI (Kt. Uri). 2574 m. Felsgipfel, in der vom Zwächten (3079 m) nach SO. abzweigenden Kette; zwischen Gorneren- und Meienthal, 6 1/4 Stunden nw. Wassen; s. über der Sennhütte Balmen, n. über Pöstlialp und Lanchernalp.

BERGLI (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. St. Niklaus). 1727 m. Alpweide mit 15 Sennhütten, auf einer Terrasse am W.-Abhang des Nadelhorns (4226 m), zwischen zwei kleinen rechtsseitigen Zuflüssen zur Mattervisp; 2 km s. der Station Herbrigen der Linie Visp-Zermatt. Oestl. über dem Weiler Breitenmatt.

BERGLI (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Stalden). 875 m. Alpweide mit 7 Sennhütten, von Wald umgeben; am linken Ufer der Saaservisp, 1 km s. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. S. unter der Kleinen Furgge.

BERGLI (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Horgen). 470 m. W. Teil des Dorfes Horgen, 500 m sw. der Station Horgen der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich - Wädenswil). 15 Häuser, 112 reform. Ew.

BERGLI (AUF DEM) (Kt. Obwalden, Gem. Engelberg). 1300 m. Sennhütten am S.-Abhang der Wallenstöcke (2185 m); 1,5 km nw. der Station Engelberg der Linie Stans-Engelberg. Sommergasthaus. Schöne Rundsicht auf die umliegende Hochgebirgswelt: im O. auf den pyramidenförmigen Hahnen und den funkelnden Griessengletscher; im S. auf den Titlis, den Reissend-Nollen, die Wendenstöcke, den Hochgass etc.; im SW. auf Graustock, Hanghorn, Hutstock etc.; im W. und NW. auf die ganze Kette vom Nünalphorn bis Stanserhorn und im NO. auf die Rigidalstöcke. Im SO. erblickt man zwischen Titlis und Hahnen hindurch das Engelbergerthal.

BERGLI (IM) (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Ueberstorf). 675 m. Weiler, 15 km nö. Freiburg, 5 km ö. der Strasse Ueberstorf-Albligen und 1,5 km s. der Station Flamatt der Linie Freiburg-Bern auf einer Anhöhe gelegen. 6 Häuser, 34 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BERGLI (IM) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2495 m. Auf den steilen Nordabfall des Samnaunthales vorspringender Felssporn, 2 km nö. vom Samnaunerjoch. Macht von diesem aus den Eindruck eines wirklichen Berggipfels.

BERGLIBACH (Kt. Glarus, Gem. Matt). Wildbach, 12 km sö. Glarus; entspringt am N.-Abhang der Bleistocke (2449 m), durchfliesst die Alp Kuhthal und die Berglialp, empfängt von dieser einen kleinen linksseitigen Zufluss und mündet nach 4 km langem Lauf in sw.-nö. Richtung gegenüber Matt in 820 m in den Sernft.

BERGLIHORN (Kt. Glarus). 2429 m. Kleiner Felskopf in der Gruppe des Kärpfstockes, unmittelbar n. der Bleistöcke, zwischen Sernfthal und Niedernalp. Von ihm steigt nach O. das Thal des Berglibaches zum Sernfthal (Matt) hinunter.

BERGLIJOCH (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 3420 m. Gletscherpass, zwischen Rosenhorn und Berglistock; führt vom Grindelwaldfirn zum obern Teil des Gauligletschers und diesen hinunter nach Innertkirchen.

BERGLIKOPF (Kt. Uri). Felsgipfel von 2114 m, 4 1/2 Stunden nö. Spiringen, ö. vom Kinzigkulm-Pass und nw. der Kette der Schächenthaler Windgälle. W. über den zwei kleinen Karseen « Trocken Seeli ».

BERGLIMATT (Kt. Glarus). 2249 m. Rasenbewachsener Kamm, zwischen Karrenstock und Gandstock, in der Gruppe des Kärpfstockes, w. Matt im Sernfthal. Ueber ihn führt ein Uebergang von Matt-Berglibachthal zur Niedernalp.

BERGLISTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 3657 m. Gipfel, mit langem und schmalem, in steilen Gneisswänden abfallenden Grat; zwischen Grindelwald- und Lauteraar- und Obern Gauli-Gletscher. In der am Wetterhorn beginnenden, nach O. ziehenden und mit dem Juchlistock an der Grimsel endigenden Kette. Zum ersten Male am 26. September 1864 von Professor Aebi bestiegen. Kann von der Glecksteinhütte aus in 7 und vom Pavillon Dollfus aus in 6 Stunden erreicht werden.

BERGLISTOCK (Kt. Graubünden und Uri). 2915 m. So heisst auf der Dufourkarte der n. vom Oberalppass gelegene Piz Tiarms oder Piz Juf.

BERGLISTÜBER (Kt. Glarus, Gem. Linthal). Der mittlere der drei in der Schlucht des Fätschbaches herabstäubenden Wasserfälle, einige Minuten seitwärts des Wirtshauses Bergli am Klausenpass, oberhalb Linthal. « Haben wir unsere Augen gesättigt, fast geblendet an Farbenpracht und Sonnenglast, sie schweifen lassen in blaue Ferne, so treten wir ein in das Dunkel der Fätschbachschlucht; ein sicher Weglein führt uns hinein von der Strasse in die Kluft, darin die Wassergarbe niederrauscht, wir wissen nicht woher und wohin. Ein Geheimnis — und doch ist's keines; denn wenn wir noch weiter vordringen, können wir hinter den Wasserfall treten, unter die schützende Wand und vor uns den dicken Strahl hinabstürzen sehen und wieder aufschäumen zu Gischt. Das ist der « Berglistüber ». (F. Becker. *Ueber den Klausen*. Glarus 1900. S. 97). In ununterbrochenem Gepolter reisst der Fall eine Menge von Felsstücken mit sich in die Tiefe.

BERGMEILEN (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Meilen). 600 m. Zahlreiche, am Abhang des rechten Zürichseeufers zerstreute Höfe, eine eigene Schulgemeinde bildend; 14 km sö. Zürich und 2 km n. der Station Meilen der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). Die beträchtlichsten Gruppen sind Burg, Hinterpfannenstiel und Toggwil. 53 Häuser, 290 reform. Ew. Landwirtschaft; Weinbau.

BERGMOOS (HINTER) (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Schönenberg). 670 m. Grosses Torfmoor, 1 km nw. Schönenberg, am rechten Ufer der Sihl. Mitten aus ihm

hebt sich der kleine Hügel des Auhölzli heraus, auf dem die Bauernhöfe von Hinterberg stehen. Der Sumpf ist mehr als 1 km lang.

BERGSTOSS (Kt. Luzern, Amt. Entlebuch, Gem. Romoos). 787 m. Gruppe von 3 Häusern, auf den die Grosse und Kleine Fontannen (linksseitige Zuflüsse zur Emme) von einander trennenden Höhen; 4 km nw. der Station Entlebuch der Linie Bern-Luzern. 24 kathol. Ew. 1303: *Bernstoz*. Ehemaliger Sitz der Ritter von Bernstoz.

BERGSTURZ (Kt. Uri). Appellativum, als Ortsname im Schächenthal gebraucht, für die Stelle, wo zahlreiche Schutthalden von verheerenden Fels- und Schuttstürzen erzählen. Der bedeutendste ereignete sich 1887 ca. 1 km oberhalb und gegenüber Spiringen, an der linken Thalseite; er verwüstete Wälder und Wiesen, staute den Schächenbach, zerstörte einige Häuser und vernichtete 7 Menschenleben. Die Sturzhöhe beträgt annähernd 700 m, und der Schuttkegel hat am Bache eine Breite von 500 bis 600 m. Von der Klausenstrasse aus sehr schön sichtbar. «Wohl ist es jetzt ruhiger am Hang, aber «brosmä tuet äs eister no». Die Brosamen, die da «immer noch» herunterbröckeln, sind aber nach dem Klafter zu messen. Solche breite Wunden schliessen sich nicht so schnell; Rufen fahren ab und häufen ihre Schuttmassen auf, die dann der Schächen thalauswärts verfrachten soll. Der Berg arbeitet sich ab, keine Menschenhand wirkt ihm entgegen.» (F. Becker. *Ueber den Klausen*. Glarus 1900. S. 62).

BERGTRAMLINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary) s. MONT TRAMELAN.

BERGUE (SOUS) (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Grand-Saconnex). 430 m. Gruppe von 6 Häusern, 500 m nnw. Grand-Saconnex, an der Strasse Fernex-Genf und 4 km nnw. diesem. Station der Schmalspurbahn Genf-Fernex. Zollamt. 30 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BERGÜN (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Einer der 39 Kreise des Kantons Graubünden; bildet mit den Kreisen Alvaschein, Belfort und Oberhalbstein den Bezirk Albula. 30 km sso. Chur. Umfasst die 5 Gemeinden Bergün, Filisur, Latsch, Stuls und Wiesen und zählt 1264 zum grössten Teil reformierte Einwohner. Bergün, Filisur, Latsch und Stuls sind romanisch, Wiesen und der Weiler Jennisberg (Gemeinde Filisur) deutsch. Die vier erstgenannten Gemeinden, alle an der rechten Thalseite des Albulathales gelegen, bildeten bis 1851, aus welchem Jahre die Einteilung des Kantons in Bezirke und Kreise stammt, den Gerichtsbezirk Greifenstein, während Wiesen zum Gerichtsbezirk Belfort gehörte. Kreishauptort ist Bergün.

BERGÜN (BRAVUOGN) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Bergün). 1364 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Albulastrasse, am NW.-Fusse des Albulapasses und auf einer Terrasse am rechten Ufer des Albulaflusses, 26 km oso. der jetzigen Endstation Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postbureau, Telegraph; Postwagen Chur- und Thusis-Oberengadin. 101 Häuser, 135 reform. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht. Fremdenindustrie (2 Gasthöfe), etwas Fuhrwesen. Bergün ist ein schönes und blühendes Dorf in schöner Lage. Seine Steinhäuser zeichnen sich, wie diejenigen des Engadin, durch ihre mächtigen Thoreinfahrten aus, durch die man in die hinter den Häusern gelegenen Ställe gelangt. Verschiedene schöne Fassadenmalereien. Als Pferdewechsel der Post und Rastpunkt der Reisenden über den Albulapass hat Bergün seit jeher eine gewisse Rolle gespielt. Eine hier abgehaltene Landsgemeinde beschloss 1618 den allgemeinen Aufstand gegen die katholische, spanische Partei des damaligen Bündens; ihre nächste Folge war die Einsetzung des Thusner Blutgerichtes. Funde aus der Bronzezeit lassen vermuten, dass der Uebergang über den Albula schon sehr früh bekannt gewesen sein muss. Bergün erscheint schon in Urkunden der Jahre 1290–98.

BERGÜNER FURKA (Kt. Graubünden, Bez. Albula und Oberlandquart). 2812 m. Wenig begangener Passübergang; führt von Davos durch Sertigthal, über Kühalp und durch Val Tuors nach Bergün; ö. vom Mittaghorn, Plattenhorn und Hochducan. Wird zuweilen mit dem Sertigpass verwechselt, der vom Sertigthal und der Kühalp ins Val Fontauna-Sulsauna und von da ins Engadin leitet. (Vergl. den Artikel SERTIGPASS und RAVEIS-CH).

BERGÜNER STEIN (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Eine der schönsten Schluchten oder Klusen Graubündens, oft mit der Via Mala und dem Schyn verglichen, obwohl von diesen deutlich verschieden: Während diese nämlich lange und sehr schmale Erosionsschluchten im dunkeln Bündnerschiefer sind, schneidet der kürzere und breitere Bergünerstein durch hellfarbige Dolomitwände. In der Via Mala und im Schyn führt die Strasse in grosser Höhe über dem Fluss längs der Felswände hin und springt auf zahlreichen Steinbrücken beständig von einer Thalseite auf die andere über, am Bergünerstein hebt sie sich allmälig vom Boden des Thales zu einer erstaunlichen Höhe über der wildschäumenden Albula und windet sich längs einer oft überhängenden Felswand dahin. Bald wird auch die gegenwärtig im Bau begriffene Eisenbahn diesen Wänden folgen oder sie unterfahren. Das obere Ende der Schlucht, zugleich der malerischste Abschnitt, liegt nur 1,5 km von Bergün, wo das in Form einer Wanne sich verbreiternde Thal eine obere Stufe bildet, die von der untern, Bellaluna-Filisur, durch die Schlucht getrennt wird.

Auf der Siegfried-Karte trägt der Bergünerstein noch den in der Gegend selbst nicht mehr gebräuchlichen romanischen Namen Il Crap.

BERGÜNERSTÖCKE (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Unter dieser Bezeichnung werden zusammengefasst Piz Aela, Tinzenhorn und Piz Michel mit ihren Ausläufern. Diese so abgetrennte Gruppe hängt nach SO. durch die kleine Kette des Piz Bleis Martscha mit der des Piz Err zusammen, wird aber von dieser wieder geschieden durch die Einsattelung der Fuorcla da Tschitta, die Tinzen im Oberhalbstein mit Naz und Preda an der Albulastrasse verbindet. Begrenzt werden die Bergünerstöcke: im O. und N. vom Thal der Albula und im W. vom untern Oberhalbstein. Obwohl wenig ausgedehnt, zeichnet sich die Gruppe doch aus durch ihre hohen und schönen und daher oft besuchten Gipfel. Höchster Punkt ist mit 3340 m der Piz Aela, der sich von der einen Seite als mächtige Kuppel, von der andern als aufstrebende Nadel zeigt; das Tinzenhorn, 3179 m, ist ein spitzzulaufender, geschmeidiger Felsturm, der Piz Michel, 3163 m, eine scharfkantige Pyramide. Alle drei Gipfel heben sich aus einem Grat heraus, der zuerst nach W., dann nach NW. verläuft und nahe Tiefenkastel in steilem, waldbewachsenem Abfall endigt. Sein S.- und SW.-Abfall stürzt in senkrechten Kalkwänden auf hohe Terrassen herab, unterhalb welcher der bewaldete Abhang sanfter wird; der N.-Abhang ist weniger steil, wenn auch sein am Albulathal endigender unterer Teil überall stark geneigt und zerschnitten ist. Mehrere Thäler haben sich in diesen eingeschnitten, deren grösste, das Val Spadlatscha und das Schaftobel, beide mit kleinen Schluchten nahe dem Bad Alvaneu ausmünden. Das Val Spadlatscha ist ein schöner, grüner Thalkessel mit bis hoch hinauf bewaldeten Seiten und zahlreichen Sennhütten; in seinem obern Teile steht am Fusse von Piz Aela und Tinzenhorn die Aelahütte des S. A. C. Der Bach des in seinem obern Teile in zwei Arme gespaltenen Schaftobels stürzt sich direkt gegenüber Alvaneu in prachtvollem Wasserfall zur Albula herunter. Die bedeutendste der Seitenketten ist die vom Piz Aela ausgehende östliche, die das Val Spadlatscha vom obern Albulathal trennt und auf dieser Seite überall steilen Abfall und oft grosse Felswände aufweist; sie beginnt mit einem Felsgrat, dem der Piz Spadlatscha aufgesetzt ist, und bildet, nach N. absteigend, den sanft gewölbten Rücken des Chavagl («Pferderücken»). Ebenfalls vom Piz Aela gehen noch nach NO., gegen Bergün zu, zwei weitere Kämme ab, die das von den zwei wildzerrissenen Spitzen des Rugnux dadains und Rugnux dador (d. h. des hintern und vordern Flügels) flankierte Hochthal von Tranter Aela einschliessen. Gletscher finden sich in der Gruppe der Bergünerstöcke nur wenige und kleine und alle am N.-Abhang der höchsten Gipfel (Hängegletscher); der ganze Gebirgsstock ist ausschliesslich felsig und besteht aus stark gefalteten Triaskalken, von denen der Hauptdolomit und der Plattenkalk der Gipfelpartien die Hauptrolle spielen.

BERGWALD (Kt. und Amtsbez. Bern). S. Teil des grossen Waldes von Frienisberg. S. diesen Art.

BERIDE (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Biogno-Beride und Bedigliora). 481 m. Weiler, 10 km w. Lugano; zwischen Biogno, Bedigliora und Beredino, 4 km nw. der Dampfschiff- und Eisenbahnstation Ponte Tresa der Linie

Lugano-Luino. 17 Häuser, 80 kathol. Ew. Pfarrei Croglio-Castelrotto. Landwirtschaft, Weinbau und etwas Viehzucht. Eine Käserei. Starke periodische Auswanderung der Männer als Pflasterträger, Flachmaler und Maurer.

BERIKON (OBER und **UNTER)** (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten). 559 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Bremgarten-Zürich, am W.-Abhang der Limmat- und Reussthal scheidenden Höhen; 1,1 km ö. der Station Bremgarten der Linie Wohlen-Bremgarten. Postablage, Telegraph, Telephon. 95 Häuser, 703 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht, etwas Weinbau. Strohindustrie (Fabrikation von Strohhüten). In Unter-Berikon Schloss in Privatbesitz. Auf der Allmend von Unter-Berikon ist ein Grabhügel aus der ersten Eisenzeit aufgedeckt worden.

BERINGEN (Kt. u. Bez. Schaffhausen). 459 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, an der Strasse Schleitheim-Schaffhausen, 5 km w. letzterem. Station der Bahnlinie Schaffhausen-Neunkirch. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Beringen-Schleitheim. 243 Häuser, 1209 ref. Ew. Getreide und Wein. Gräber aus der Bronzezeit; römische Ansiedelung im Lieblosenthal mit Spuren alter Eisenausbeute. Beringen erscheint urkundlich zum ersten Male 965.

BERISAL (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Ried). 1526 m. Weiler, an der Simplonstrasse, 7 km nnö. des Dorfes Simpeln und 12 km sö. der Station Brig der Simplonbahn.



Ansicht von Berisal.

Postablage und Telegraph; Postwagen über den Simplon. 4 Häuser, 19 kathol. Ew. Während des Sommers Hohenkurort; Ausgangspunkt für die Besteigung von Wasenhorn, Bortelhorn, Monte Leone etc.

BERKEN (NIEDER u. **OBER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen). 430 m. Gem. mit zwei Weilern, an der Strasse Wangen-Aarwangen; 4,5 km sw. Aarwangen, 5 km n. der Station Herzogenbuchsee der Linie Bern-Olten. Schöne Lage an der Aare; Fähre. 14 Häuser, 114 reform. Ew. Landwirtschaft, Käserei.

BERLENS, deutsch Berlingen (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 809 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Romont-Grangettes, am linken Ufer der Neirigue; 3 km ö. der Station Romont der Linie Freiburg-Lausanne. Telephon. 26 Häuser, 175 kathol. Ew. französischer Zunge. Ackerbau und Viehzucht; Milchwirtschaft. Kirche und Kapelle. Bekannt durch die sehr alte Wallfahrt zur Notre Dame de l'Epine. Ehemalige Herrschaft, der Familie de Castella gehörend. 1875 sind römische Ziegel und Backsteine aufgefunden worden.

BERLIKON (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bubikon). 496 m. Gruppe von 9 Häusern, zwischen Rüti und Hombrechtikon; 2,5 km ö. letzterem und 1,5 km n. der Station Feldbach der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 30 reform. Ew. Landwirtschaft. 744: *Perolvinchova*; 875: *Berolveshoron*.

BERLINCOURT (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Bassecourt). 455 m. Kleines Dorf, am Eingang der malerischen Schluchten der Sorne; 3 km sw. Bassecourt, an der Kantonsstrasse Glovelier-Tavannes. Postablage, Postwagen Glovelier-Undervelier-Tavannes. 25 Häuser, 150 kathol. Ew. Landwirtschaft; Holzhandel. Ca. 2 km s. Berlincourt, nahe bei Undervelier, rechts der Strasse die vom prähistorischen Menschen bewohnt gewesene Grotte Sainte-Colombe (behauene Feuersteine und grobe Töpferwaren). In jüngster Zeit ist der Boden der Höhle mit Schlacken und Schotter eingeebnet und der mit einem Crucifix geschmückte Eingang durch ein Eisengitter abgesperrt worden.

BERLINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Glâne) s. Berlens.

BERLINGEN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn). 402 m. Gem. und Dorf, am Untersee und an der Strasse Schaffhausen-Konstanz, 13 km w. letzterem und 3 km no. Steckborn. Station der Linie Schaffhausen-Etzwilen-Konstanz und der Dampfboote auf Untersee und Rhein. Zollamt. Postbureau, Telegraph, Telephon. 160 Häuser, 709 reform. Ew. Weinbau, Stickerei. Eine Fabrik für Strickwaren beschäftigt 80 Arbeiter. Das grosse und schöne Dorf liegt zwischen dem See und dem Hügelzug des Seerückens auf einer so niedrigen Landzunge, dass bei Hochwasser die Hauptstrassen einen halben Meter unter Wasser stehen. Die Rebe wächst am See und Hügelabhang; höher oben schöne Wälder. Wichtiger Erwerbszweig auch die Fischerei (Forellen, Hechte etc.). Zwei Gerbereien. Schöne Kirche mit schlankem Turm, 1842 erbaut; bemerkenswertes Rathaus. Vom Seerücken ausgedehnte Rundsicht. Pfahlbauten; römischer Wachtturm auf dem Weissenfels. Berlingen erscheint urkundlich zuerst im 9. Jahrhundert. Heimat des schweizerischen Gesandten in Paris und Wohlthäters seines Kantons Dr. J. C. Kern.

BERMEWEILER s. Bärschwil.

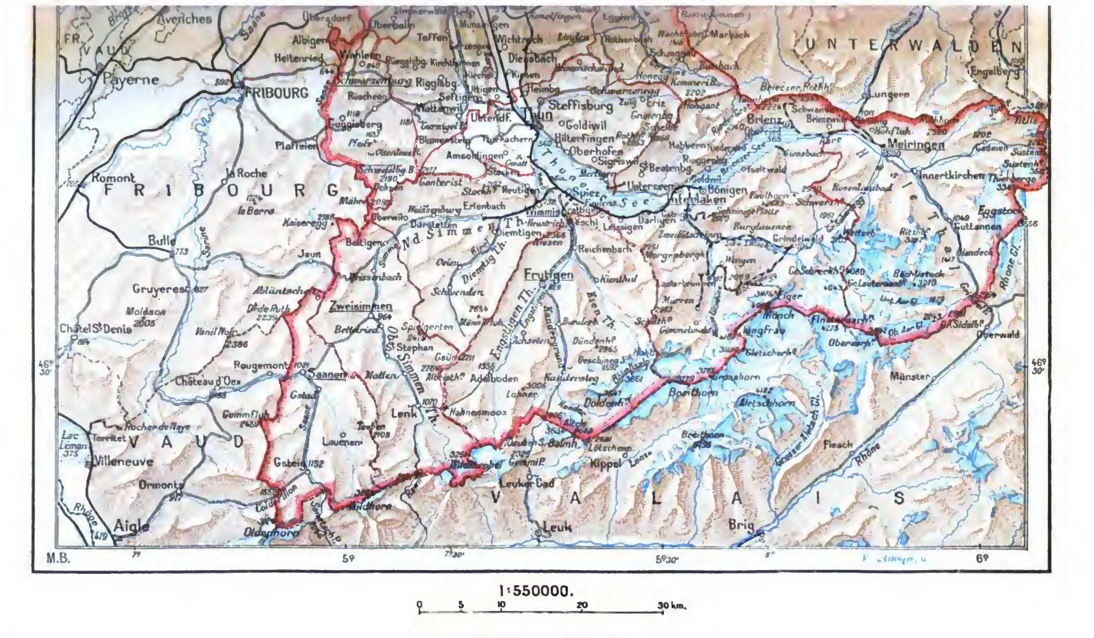
BERN, Kanton. *Umfang und Lage.* Der Kanton Bern, mit 6885 km² und 590000 Einwohner (85 auf 1 km²) das volksreichste und zweitgrösste Glied des schweizerischen Bundesstaates, erstreckt sich von 46° 20' N. bis 47° 30' N. und von 6° 45' bis zu 8° 20' ö. L. von Greenwich. Die mitteleuropäische Zeit geht der mittleren Sonnenzeit um 26²/₃ bis 32 Minuten voran.

Als durchschnittlich 50 km breiter Streifen erstreckt sich der Kanton vom Kamme der Berneralpen in nordwestlicher Richtung 140 km weit über das von der Aare durchflossene Vorland und über die Ketten des Jura bis an den Doubs und die burgundische Pforte. Indessen ist die Breite ungleich, indem das Gebiet an der alpinen Basis 100 km misst, am Fusse des Jura dagegen auf 20 km einschrumpft, um endlich, nach wieder gewonnener Durchschnittsbreite, im äussersten Norden in die Spitze von Pruntrut auszulaufen.

An das Ausland grenzt das Kantonsgebiet im N. Dort verläuft die Grenze gegen das Deutsche Reich von Roggenburg bis Beurnevesain. Die weit längere französische Grenze biegt erst nach N. aus, um die nordwärts abgedachte kleine Landschaft Ajoie (Pruntrut) zu umfassen, und folgt sodann der tiefen Schlucht des Doubs aufwärts bis nach Les Bois. Die Hauptpunkte der innerschweizerischen Abgrenzung sind folgende: Den Kanton Neuenburg berührt der Kanton Bern von Les Bois bis Witzwil am Neuenburgersee; den Kanton Freiburg bis zur Dent de Ruth, den Kanton Waadt bis zum Oldenhorn, wo die Westgrenze mit einer scharfen Ecke abschliesst. Die Südgrenze verläuft über den wasserscheidenden Kamm der Berneralpen, ausschliesslich den Kanton Wallis berührend, bis zum Dammastock. Nur am Sanetsch- und am Gemmipass greift der Kanton Wallis unbedeutend auf die N.-Abdachung herüber. Im Osten stösst Bern vom Dammastock bis zum Thierberg der Titlisgruppe an den Kanton Uri, bis zum Brienzerrothorn an beide Unterwalden, bis St. Urban an Luzern, bis

Bevölkerungsdichtigk.
Densité de la population
Einw. per Kil² Hab par Kil²:

20 - 50
50 - 100
100 - 150
150 - 200
+ 500



1:550000.

0 5 10 20 30 km.

KANTON BERN

Murgenthal an Aargau, bis Duggingen an der Birs an Solothurn. Das noch fehlende Stück an der Nordgrenze be-



Kanton Bern: Kanderfall.

rührt Baselland und zwei solothurnische Enklaven. Das Territorium des Kantons Solothurn dringt mit drei vorspringenden Ecken (Aeschi, Messen-Schnottwyl und Grenchen) tief in das bernische Gebiet ein. Eine solothurnische Enklave ist der Steinhof bei Aeschi. Endlich liegen zwei bernische Enklaven (Münchenwyler und Chavaleyres) im Gebiet von Freiburg bei Murten.

Es stösst demnach der Kanton Bern an zwei ausländische Mächte, neun Kantone und zwei Halbkantone (Ob- und Nidwalden). Kein anderer Kanton berührt so mannigfach das übrige schweizerische Gebiet. Zwischen dem Bodensee und den Juraausgängen bei Genf nimmt der Kanton eine zentrale Lage ein, die noch dadurch gekräftigt wird, dass er sich in so grosser südnördlicher Erstreckung über alle drei natürlichen Hauptteile der Schweiz: Alpen, Mittelland und Jura, ausdehnt. An der Grenze des deutschen und romanischen Volkstums gelegen, erscheint er in Geschichte und Gegenwart berufen, die westlichen Interessen der Eidgenossenschaft zu vertreten und für die berührten Gegensätze auf dem Gebiete des innerschweizerischen politischen und geistigen Lebens die Rolle des Vermittlers zu spielen.

Bodenbeschaffenheit. Nicht ganz die Hälfte des Kantons liegt innerhalb der Alpen, etwas mehr als $^1/_3$ gehört zum schweizerischen Mittelland (sog. Hochebene) und $^1/_5$ zum Gebirge des Jura. Alpen und Mittelland bilden zusammen eine einheitliche Abdachung, die vom Kamme der Berneralpen bis zur Senke am Fusse des Jura reicht. Der Jura hat seine besondere, wiederum nördliche Abdachung.

Alpen. Der Anteil des Kantons Bern an der Alpenkette trägt den weltberühmten Namen des Berner Oberlandes. Dieses umfasst von der mächtigen Kette der Berner Alpen beinahe die ganze Nordabdachung mit allen vorgelagerten Gruppen und Ketten. Die Kantonsgrenze, welche fast durchwegs den wasserscheidenden Kämmen folgt, umgibt es nicht allein auf der West-, Süd- und Ostseite, sondern noch im NW. und NO., sodass das Oberland als eine vom übrigen Kanton etwas losgelöste, selbständige Landschaft erscheint. Durch die alleinige Oeffnung im Aarequerthal bei Thun wird sie indess zur natürlichen Dependenz des bernischen Mittellandes.

Das Berner Oberland ist das Fluss- und Thalgebiet der alpinen Aare und ihrer alpinen Zuflüsse. Das Ländchen Saanen in der äussersten Südwestecke besitzt insofern eine besondere Stellung, als aus ihm allein die Thallinie nicht zur Depression des Thunersees, sondern westwärts nach den Kantonen Waadt und Freiburg geöffnet ist.

Mit Recht unterscheidet man eine hochalpine Zone im S. und eine voralpine im N. Trotzdem die voralpinen Gebirgsketten sich wie fiederartige Verzweigungen vom Hauptstamm des Hochalpenzuges selbst loslösen, tritt doch eine Scheidungslinie der beiden Zonen in den Sätteln am Fusse der Hochalpen deutlich hervor. Südlich einer Linie Jochpass-Meiringen-Grosse Scheideck-Kleine Scheideck-Selinenfurgge-Hohtürli-Kandersteg-Adelboden-Lenk-Gsteig-Col de Pillon sind alle Hauptgipfel höher als 3000 m. Dies ist der Hochalpenzug. Nördlich von derselben Linie übersteigt kein Gipfel 3000 m.: dies sind die Voralpen.

Die hochalpine Region ragt in massigen Stöcken auf, deren Ausdehnung und Höhe vom Oldenhorn im WSW. bis zum Finsteraarhornmassiv im ONO. zunehmen: Oldenhorn 3134 m, Wildhorn 3268 m, Wildstrubel 3258 m, Balmhorn 3688 m, Blümlisalp (Weisse Frau) 3661 m, Breithorn 3779 m, Jungfrau 4167 m. Der Wasserscheidekamm geht vom Balmhorn über den Petersgrat und vom Breithorn, als der wunderbar scharfe Eis- und Felsgrat, der den Hintergrund des Lauterbrunnenthals bildet, zur Jungfrau. Hier erreicht das Gebirge seine wildeste Ausgestaltung. Der eigentliche Kamm wird von riesenhaften, nach NO. vorspringenden Vorwerken verdeckt, und von Bern gesehen erscheint das schlanke Finsteraarhorn, mit 4275 m der höchste Punkt des Oberlandes, niedriger, als die vorgeschobene Pyramide des Schreckhorns (4080 m). Weiter östlich glätten sich diese erhabenen Wellen um ein kleines. Jenseits des tiefen Grimselsattels erhebt sich das Massiv des Triftgebietes, dessen Hauptgipfel, der Dammastock, nur mehr 3630 m anfweist.

Charakteristisch für die ganze Bernerseite dieses Gebirgszuges ist der nach ihr gerichtete ungeheure Steilabsturz desselben. So ist beispielsweise der Eigergipfel (3975 m) in der Luftlinie nur 2 km von der bei 1600 m gelegenen Alp Mettlen entfernt, was einer mittleren Steilheit von 53° entspricht. Aehnlich nah überragt das Wetterhorn die grosse Scheideck, die Jungfrau das Trümletenthal, der Wildstrubel den Kessel hinter Adelboden etc. Das Geheimnis dieses Aufbaues, der an Grossartigkeit auf



Kanton Bern: Gunten am Thunersee.

der Erde unübertroffen ist, liegt in der Härte des Hochgebirgskalkes und insbesondere in der eigentümlichen Art, wie dieser von der Jungfrau bis zum Wetterhorn in das

Urgestein eingefaltet ist. Diese innige Vereinigung von Urgestein und Kalk schuf hier, indem sie der Verwitterung



Kanton Bern · Kirche und Ahorn von Adelboden.

den grössten Widerstand leistete, die Sturzwände und die schöne Bastionenform der Gipfel.

Mit der Höhe und Ausdehnung der einzelnen Stöcke nimmt die Vergletscherung von W. nach O. zu. Rings um das Schreckhorn breitet sich die grösste vergletscherte Fläche aus. Verhältnismässig noch firnreicher ist das Triftgebiet mit seinen vielen reinweissen Gipfeln. Das vergletscherte Areal im Kt. Bern wird auf 288 km² geschätzt. Die Schneegrenze liegt nach den Ergebnissen Kurowskys und Zellers im Finsteraarhorngebiet bei 2950 m, im Triftgebiet bei 2750 m. Gegen W. hin dürfte sie noch etwas tiefer liegen. Die grössten Thalgletscher sind der Triftgletscher, der obere und der untere Aaregletscher, der Gauligletscher, der Rosenlauigletscher, der obere und der untere Grindelwaldgletscher, der Tschingel- und der Kandergletscher. Sie sind auf das Gebiet östlich der Gemmi beschränkt. Der grösste und längste unter ihnen ist der Aargletscher (s. d.), der am tiefsten herabreichende der untere Grindelwaldgletscher, dessen Zunge zur Zeit bei 1200 m liegt. Kein Gletscher der Alpen steigt so tief zu Thal. Die schon genannte allgemeine Steilheit dieses Nordabfalles der Berneralpen bringt es mit sich, dass hier die Kategorie der Hängegletscher mit periodischen Eislawinen sehr häufig ist. Diese Eisstürze entsenden ihren Donner an den Sommernachmittagen zu den frequentiertesten Turistenwegen. Katastrophenartig, wie 1895 und früher schon an der Altels, werden sie glücklicherweise selten. Von den Lawinen wird das Haslithal am gefährlichsten heimgesucht.

Die Voralpen dominieren im westlichen Teil des Oberlandes. Hier löst sich die vielverzweigte Niesenkette vom Stock des Wildstrubels los und dringt weit nach N. vor (Albristhorn 2767 m, Niesen als Eckpfeiler 2366 m). Diese Bergmasse ist im W. und N. umwallt von der Stockhornkette (Stockhorn 2193 m, Kaisereck 2186 m). Vom Hochalpenzug der Blümlisalp aus breitet sich die an hohen Gipfeln immer noch reiche Schilthorngruppe nach N. hin aus und vor dem Finsteraarhornmassiv bilden die kleineren Gruppen des Männlichen und des Faulhorns imposante Aussenwerke (Schilthorn 2973 m, Dündenhorn 2865 m, Schwalmeren 2785 m, Tschuggen 2523 m, Schwarzhorn 2930 m, Faulhorn 2683 m). Die Richtung der Stockhornkette ist jenseits des Thunersees von den gratreichen Gebirgen, die weiterhin im Kanton Luzern die Pilatuskette bilden, wieder aufgenommen, sodass auf der ganzen Nordseite das Oberland auffallend gegen die tieferen Regionen abgeschlossen ist. Hier sind der Brienzergrat mit dem Brienzerrothorn (2351 m) und der Hohgant (2199 m) die hochsten Gipfel. In der Nordostecke zieht die Aagruppe mit dem Hohstollen (2484 m) zum Titlis hin.

Im einzelnen sind die voralpinen Bergformen nicht weniger wild als die hochalpinen. Die Gipfel zeigen vorzugsweise die Form verwitterter Thürme und schroffer Zacken. Die Bergrücken sind überaus häufig in schneidend scharfe Gräte zerlegt. Obgleich frei von Gletschern, erscheinen doch fast alle hohen Voralpenberge auch im Hochsommer nicht gänzlich schneefrei. Das Schilthorn trägt seinen Namen von dem grossen Schneeschild, das alljährlich im Sommer, von aperen Felsen eingerahmt, auf seiner Nordostflanke bestehen bleibt.

Die weiten Firne sind hier gegen nicht minder kulturfeindliche Trümmerhalden am Fusse der Sturzwände vertauscht. Die Regionen des Malms (Faulhornkette) und des Kreidekalks (Sigriswilgrat bis Schrattenfluh) sind reich an den Karren oder Schratten genannten Verwitterungsfeldern.

Folgen wir dem Hauptthal der Aare selbst, so sehen wir es bei Thun als breite vom Thunersee erfüllte Pforte zwischen die voralpinen Kalkketten des Stockhorns und des Sigriswiler- und Guggisgrates eintreten. Die Niesenkette bricht mit dem imposanten Steilabsturz des Niesen in einiger Entfernung vom See ab, während die Gruppe des Schilthorns im Morgenberghorn und Leissigengrat hart an ihn herantritt, sodass das Thal von Leissigen an in die Längsrichtung gedrängt ist. Diese Längsrichtung ist am ausgesprochendsten vom Bödeli über den Brienzersee bis nach Meiringen: der Brienzergrat im N. und die Faulhornkette im S. schliessen das Längsthal ein. Auf dieser Strecke sind einige Wege zu nennen, welche die nordliche Umwallung übersteigen: durch das kleine Justisthal führt ein Pfad über die Sichel (1719 m) nach der abgeschlossenen Landschaft Eriz. Aus dem bei Unterseen sich öffnenden Habkernthal gelangt man über das Grünenbergli (1590 m) nach Eriz oder ins oberste Emmenthal und über die Habchegg (ca. 1500 m) nach den Thälern der grossen und kleinen Emme. Weit wichtiger ist aber die tiefe Einsattelung östlich vom Brienzerrothorn, der Brünig (1010 m), welcher eine uralte Verbindung, jetzt einen Schienenweg, nach dem Vierwaldstättersee bildet. Von Meiringen geht das Aarethal als Haslethal in die Querrichtung und



Kanton Bern; Oberhofen am Thunersee

gleichzeitig (bei Innertkirchen) in das kristallinische Hochgebirge über und dringt zwischen den Gruppen des Finsteraarhorns und des Dammastocks bis an den Grimselpass (2065 m) vor, wo eine fahrbare Strasse die Verbindung mit dem Oberwallis, der Furka und dem früher vielbegangenen Griespass herstellt. Nach O. und NO. sendet das Haslethal die Verzweigungen des Gadmen- und des Genthales. Das erste ist durch den Sustenpass (2262 m) mit dem Reussthale (Wassen) und das zweite durch den Jochpass (2215 m) mit dem obwaldischen Engelberg verbunden.

Bei Interlaken öffnet sich nach S. das gegabelte Querthal der beiden Lütschinen. Zwischen den voralpinen Gruppen des Faulhorns und des Männlichen führt das Grindelwaldthal hinauf bis an den Steilabsturz des Eiger, des Schreckhorns und des Wetterhorns. Hart an demselben führen die Grosse Scheidegg (1960 m) nach Meiringen und die Kleine Scheidegg (2069 m, Wengernalpbahn) nach Lauterbrunnen. Ueber die hochalpine Region selbst führen Gletscherpässe, von denen die Strahlegg (3351 m, zur Grimsel) und das Mönchsjoch (3612 m, zum Aletschfirn) die namhaftesten sind. Eine frühere bessere Gangbarkeit dieser Pässe wurde behauptet, aber gründlich widerlegt.

Das prachtvoll terrassierte und damit den wunderbarsten Rahmen für die im Hintergrund sich aufbauende Hochgebirgswelt bildende Thal von Lauterbrunnen dringt ebenso bis an den Fuss des nördlichen Steilabsturzes der Finsteraarhornkette. Die Selinenfurgge (2616 m) führt nach dem Kienthal, der vergletscherte Tschingelpass (2824 m) nach dem Kanderthal, und der Hauptkamm kann da, wo er sich zum Petersgrate niedriger senkt, nach dem Lötschenthal hin überstiegen werden.

Das Kanderthal dringt vom Thunersee aus südwärts ins Gebirge ein und endigt am Balmhorn und am Petersgrat, wo rechts der alte vielberühmte Saumweg der Gemmi (2329 m) nach Leuk im Wallis führt, während links aus dem Gasternthal genannten Abschluss des Kanderthales der Lötschenpass (2681 m) eine beschwerliche Verbindung mit dem Lötschenthale herstellt. Das rechtsseitige Seitenthal des Kanderthales ist das Kienthal, welches neben der Setinenfurgge noch den Ausweg über das Hohtürli (2707 m, nach dem Oeschinensee und Kandersteg) zur Verfügung hat.

Am Gemmisattel findet der höhere östliche (kristallinische) Teil des Oberlandes seine westliche Grenze.

In die westlich vom Gemmisattel gelegenen Alpen des Berner Oberlandes dringt zunächst vom Kanderthal aus das Engstligenthal ein, welches bei Adelboden am Fusse des Wildstrubels endigt und welches durch den Pass Hahnenmöser (1943 m) mit der Lenk in Verbindung steht. Das Hauptthal des Westens, das Simmenthal, geht von der



Kanton Bern: Bahnhof Spiez.

anfänglichen Längsrichtung in die Querrichtung über bei Boltigen, wo aber die Jaunpass-Strasse (1550 m) die anfängliche Richtung am Fusse der Stockhornkette fortsetzt und eine Verbindung mit Bulle im Kanton Freiburg schafft. Das Thal selbst endigt bei der Lenk und steht durch den



Kanton Bern: Wimmis.

Rawylpass (2421 m) mit Sitten in Verbindung. Ein wald- und weidereiches Seitenthal dringt gleich an der Wurzel des Stammthales in die Niesengruppe ein: das Diemtigthal. Von Zweisimmen führt eine Strasse über die Saanenmöser (1288 m) nach der Thalschaft Saanen. Sie ist aufwärts gegabelt: von dem westlichen Arm (Gsteig) führen die Strasse des Col de Pillon (1552 m) nach den Ormondsthälern und Aigle und der Sanetschpass (2246 m) nach Sitten. Vom östlichen Arm (Lauenen) führen bloss Pfade (Trüttlispass, Daubenpass) nach der Lenk.

Ein Hauptunterschied zwischen dem östlichen und dem westlichen Oberlande besteht darin, dass hier im Gegensatz zu dort auch der Hochalpenkamm der Kalkregion angehört. Die weiche Flyschregion ist weit verbreitet und bedingt die sanfteren Gehänge, den Weidereichtum und damit den altberühmten Viehreichtum der Simmenthaleralpen.

Dafür gehören dem östlichen Oberland die grossen hochalpinen Schaustücke und damit der Strom des Fremdenverkehrs.

Auf den Sohlen und an den untersten Halden all dieser Thäler liegen die Siedelungen. Im westlichen Oberland erklettern sie die hier weniger schroffen Gehänge, im östlichen Teil sind sie mit Ausnahme der wenigen Ortschaften, welche auf einer hoch zu Thal schauenden Terasse liegen, durchwegs auf die eigentliche Thalsohle beschränkt. So liegen im Hochthale von Saanen alle Ortschaften über 1000 m hoch, während andrerseits im weit wilderen Oberhasli 70% der Wohnstätten tiefer und nur 30% höher als 1000 m liegen. Die Bewohnbarkeit der meisten Thäler endet bei 1100 bis 1300 m. Die höchstgelegene Ortschaft ist Mürren mit 1650 m. Sie ist eine ausgesprochene Terrassenansiedelung. Die einzigen ebenen Thalsohlen von grösserer Ausdehnung sind die Thalebene der Aare zwischen Meiringen und Brienz und das Bödeli. Beide sind Aufschüttungsgebiete der wilden Bergflüsse. Das Bödeli speziell ist erst seit der Eiszeit in Form von Kiesanschwemmungen der Lütschine und des Lombachs als Gebirgsdelta in den einstigen grossen Thalsee, der von Brienz bis Thun reichte, hineingefüllt worden und prangt jetzt als herrlich grünes fruchtbares Eiland zwischen den Seen und Felsen. Von ihm aus strahlen die Wege des Oberlandes nach allen Seiten.

Die Erschliessung des Hochgebirges des Berner Oberlandes ist für alle Zeiten mit dem Namen des Berners Gottlieb Studer verknüpft. Er durchwanderte selbst als erster die abgelegensten Winkel der Hochalpen (1839 Reise ins Triftgebiet), er brachte Ordnung in die bis dahin verwilderte Topographie des Gebietes und entflammte die

Begeisterung für den Alpinismus in den Herzen seiner Landsleute. Die Jahre 1840—1845 wurden für die wissenschaftliche Erforschung des Oberlandes äusserst fruchtbar, indem damals Agassiz und Desor ihre bahnbrechenden Gletscherstudien anstellten. B. Studer, E. von Fellenberg, A. Baltzer erforschten die geologische Struktur des Gebirges. Unter den britischen Besuchern des Oberlandes ragen Tyndall und Forbes besonders hervor. Dem Sport war nun freie Bahn gebrochen. Alljährlich, zu allen Jahreszeiten erhalten die Eisberge zahlreichen Besuch. In 13 Klubhütten des S. A. C. findet der Hochturist Unterkunft. Die älteste Hütte, der Pavillon *des Neuchâtelois* auf dem untern Aargletscher hat längst dem Pavillon Dollfus Platz gemacht. Unter den noch bestehenden ist die Trifthütte aus dem Jahre 1867 die älteste Klubhütte. Die beiden neuesten sind die Gaulihütte (1895) und die Dossenhütte (1899), beide im nördlichsten Teil des Finsteraarhornmassivs.

Mittelland. Das Berner Oberland findet nach NNW. seinen Abschluss in den jäh und felsig abbrechenden Wänden der Stockhornkette, des Sigriswilergrats, der Sohlfluh, des Hohgants und der Schattenfluh. Von diesen Höhen aus dringt der Blick unbehindert über ein unruhig geformtes weit niedrigeres Land bis an den Fuss der Juramauer, an die dasselbe in ausgedehnteren Niederungen, zum Teil wasserbedeckt, anstösst: das bernische Mittelland, die alte, dicht bevölkerte Kernlandschaft des Kantons Bern. Hier scheidet der Berner einen östlichen Teil, das Emmenthal, einen nordöstlichen, den Oberaargau und einen nördlichen, das Seeland, besonders aus, sodass der Name Mittelland bloss dem um die Hauptstadt und bis an die freiburgische Grenze gelegenen Teil belassen wird. Für die orographische Einteilung ist aber diese mehr historisch bedingte Unterscheidung unbrauchbar.

Zutreffender ist folgende Teilung: 1. *Oberhalb Berns* ist das Mittelland höher und rauher. Das breite und tiefe Aarethal teilt es in zwei Teile. Oestlich von ihm sind die Berge des Emmenthals und westlich die Berge des Gurnigels. Beide Gruppen sind ausgesprochene Thallandschaften, wo in eine Bergmasse weicherer Gesteine (Nagelfluh, Sandstein, zusammen mit dem geologischen Ausdruck Molasse genannt) zahllose Thäler eingesenkt sind, welche der einst einheitlichen, als sanftes Glacis abfallenden Hochlandsfläche nur beschränkten Entwicklungsraum übrig gelassen haben. Gerade in der Zahl und Ausbildung der Thäler zeigt sich indes ein bemerkenswerter Unterschied zwischen dem Bergland des Emmenthals und demjenigen des Gurnigels. Dort sind die Thäler äusserst zahlreich und zerlegen die Bergmasse in eine grosse Zahl schmaler auf- und abwogender Kämme, welche oft strahlenförmig in einem Punkte zusammenlaufen (Napf); hier dagegen bilden sie nur wenige kañonartige Einschnitte in der mehr flachen Hochlandsmasse (Gebiet des Schwarzwassers). Die Richtung der Erhebungen wird nur unmittelbar am Fusse der Alpen von der Alpenrichtung, weiter nördlich aber durchwegs von der Wasserabführung bestimmt. Wie die Thäler der Aare, der Emme, der Gürbe und der Sense verlaufen die zwischenliegenden Bergmassen nordnordwestwärts und bewirken so eine Verlegung des dem Alpenfuss folgenden natürlichen Verkehrsweges bis hinaus in die Linie Freiburg-Bern-Burgdorf-Langenthal. Die Höhenverhältnisse mögen durch folgende Zahlen veranschaulicht werden: es beträgt die Höhe der meist bewaldeten Hochlandsrücken am Fusse der Alpen noch 1500-1700 m, dagegen nur noch 800 m bei Bern. Thäler, deren Sohle die Isohypse von 600 nicht übersteigt, sind das Aarethal, das Gürbethal bis Wattenwyl, das Emmenthal bis Lützelflüh, das Sensethal bis zur Einmündung des Schwarzwassers und das in die schon niedrigere Berglandsmasse des Oberaargau eindringende Thal der Langeten.

2. *Unterhalb Berns* (genauer unterhalb der Linie Freiburg-Bern-Burgdorf-Langenthal) ist das Molasseland niedriger und tritt der Plateaucharakter deutlicher hervor. Gleichzeitig geht die bis dahin einheitliche Abdachung senkrecht zur Alpenrichtung in eine dem Jurafuss ostnordöstlich folgende über, welche alle grösseren Flüsse zu einem entsprechenden Umlenken veranlasst. Noch erhebt sich der Frienisberg bedeutender über das Land. Seine Haupterstreckung geht bereits dem Jura parallel. Ebensolche Richtungen zeigen die langgestreckten Tafelberge im tiefsten Teile des Mittellandes. Es sind stehengebliebene Reste des Plateaus inmitten der grössten Ebenen des Kantons, welche einerseits vom Neuenburgersee aus (Grosses Moos) andererseits vom Grauholz aus in annähernd nordöstlicher Richtung verlaufen, sich in der Gegend von Solothurn vereinigen und an den Endmoränen des Rhonegletschers bei Wangen abgeschlossen werden. Diesen Ebenen entlang tendiert der Verkehr. Doch ist die nordwestliche Richtung der Thäler auch hier nicht ganz verschwunden (Trockenthal des Lyssbachs). Kein Punkt liegt unter 400 m, indem die Aare den Kanton bei Murgenthal in 402 m verlässt. Das Schwemmland der Aare und der Emme liegt durchschnittlich 450 m, das Plateau 500-600 m hoch.

Jura. Vom Jura umfasst der Kanton Bern denjenigen Teil, in welchem die nach Osten zusammenlaufenden Ketten dieses Gebirges in grösster Zahl auftreten, d. h. den umfassendsten Teil des sogenannten Kettenjura. Gerade die höchste Kette desselben, die Weissenstein-Chasseral-Kette, erhebt sich in unmittelbarer Nähe des bernischen Mittellandes, demselben fast sämtliche natürlichen Wege nach N. verschliessend. Doch ist diese Kette in 2 Schluchten (Klusen) durchbrochen. Durch die Schluchten der Schüss bei Biel (Taubenloch und Rondchâtel) dringt man in das St. Immerthal ein, welches nach dem Hochland von La Chaux-de-Fonds leitet; durch die « Klus » von Oensingen, die zwar schon auf solothurnischem Territorium liegt, führt der Weg zum Passwang, einer in der bernischen Geschichte wichtigen strategischen Strasse. Die einzige, etwas geräumige, bewohnte Hochfläche des Jura, welche sich nach Bern abdacht, ist der über dem Bielersee gelegene Tessenberg.

Das übrige Gebirge hat lauter nördliche Ausgänge. Von Basel aus ist der Jura jahrhunderte lang beherrscht worden. Von dort, dem Thale der Birs aufwärts folgend, tritt man durch die Klus von Grellingen in das Laufenthal, durch diejenige von Delémont in das gleichgenannte Becken, das flachste Gebiet innerhalb der Juraketten ein. Eine Serie von drei Engpässen, die Klusen von Choindez, Moutier und Court, durchqueren die eng aufeinander folgenden zentralen Parallelketten, und man erreicht neuerdings ein breiteres Längsthal, dasjenige von Tavannes. Dieses zieht sich westlich aufwärts, lässt den Verkehr über und durch den Sattel von Pierre Pertuis nach dem St. Immerthal hinüber entschlüpfen und weist ihm Wege nach der weiten Hochfläche der Franches Montagnes, wo die Faltungen der Kalkfelsen, welche sonst die Ketten des Jura bilden, von den Gewässern der Vorzeit abgehobelt sind und der hochgelegene Boden (900—1000 m) sich wellenförmig hinzieht bis zur tiefen, waldreichen Schlucht des Doubs, welcher die Grenze bildet. Diese Schlucht tritt nach Osten hin auf bernisches Gebiet über, bildet die überaus merkwürdige scharfe Ecke bei St. Ursanne und wendet sich, am Südfuss der Lomont-Kette, wieder Frankreich zu. Jenseits dieser genannten Kette senkt sich als abgelegenster Teil des Kantons Bern das Hügelland Ajoie (Pruntrut) zur burgundischen Pforte.

Der höchste Punkt des bernischen Jura ist mit 1609 m der Chasseral (deutsch Gestler). Der tiefste Punkt, des Jura, wie des ganzen Kantons, ist bei Duggingen, wo die Birs den Kanton verlässt (322 m). 65 % der Bewohner des bernischen Jura leben höher als 500 m ü. Meer.

Gewässer. Der Kanton Bern gehört zum Stromgebiet der Aare vom Alpenkamm bis zu einer Linie, welche über Sonnenberg, Pierre Pertuis und Montozkette zieht. Die nördlichen Juraflüsse sind teils direkt dem Rhein, teils dem Doubs und damit der Rhone tributär. Das Flussgebiet des Doubs dringt nur in der Ajoie durch die Allaine namhaft in den Kanton ein.

Innerhalb der Alpen sind fast sämtliche bedeutenderen Flüsse Gletscherflüsse. Dieser Umstand hat zur Folge, dass sie besonders im Hochsommer reichlich dahinfliessen. Nimmt man hinzu, dass sowohl diese Gletscherflüsse als ihre übrigen Trabanten durch eine Schneeschmelze verstärkt werden, deren Maximum auf die Monate Mai, Juni und Juli fällt, so wird begreiflich, dass sich die Aare in ihrem Wasserstand durch starke sommerliche Anschwellung auszeichnet. Das Pegel bei der Bahnbrücke unterhalb Meiringen, die Pegel von Brienz, Interlaken, Thun etc. zeigen alle an, dass sowohl der Fluss, als die Seen im

März anzuschwellen beginnen, im Juli und August den höchsten Stand erreichen, um erst im Dezember ein Niedrigwasser aufzuweisen, das bis zum April anzuhalten pflegt. Die Schwankungen durch eigentliche Hochwasser sind mächtig, werden aber durch die Seen gemässigt. Im Winter führen die Flüsse Grundeis. Im Hochsommer sind sie alle bedeutend kühler als die Temperatur der Luft und führen grosse Massen Gletscherschlamms mit sich, welche den Anlagen für elektrische Kraft hinderlich werden, indem der feine Schlamm die Ventile der Turbinen verstopft.



Kanton Bern: Landungsplatz bei Spiez.

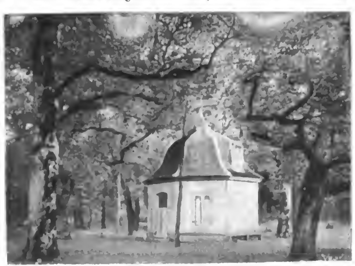
Eine grosse Zahl von Wildbächen ergiesst sich von den seitlichen Gehängen der Thäler. Gefährlich werden diese überall dort, wo unter entwaldeten Alpweidebergen fruchtbares Land eine dichtere Bevölkerung angelockt hat. Verwüstend aufgetreten sind im Berner Oberland vor allem der Lambach bei Brienz, der Saxetenbach bei Wilderswil, der Lombach bei Unterseen, die Gürbe am Nordfuss der Stockhornkette. Der Lambach bedeckte noch 1896 einen grossen Teil des Dörfchens Kienholz mit Erdbrei. Die Korrektion dieser Bäche fällt den betroffenen Gemeinden anheim, doch wird die Hülfe des Staates (Verbauung und Aufforstung) in immer ergiebigerem Masse gewährt. Von grösseren Flusskorrektionen sind folgende zu nennen: Im Mittelalter leiteten die Mönche des Klosters Interlaken die Lütschine in den Brienzersee. 1714 liess die Berner Regierung die Moränenwälle bei Strättligen durchstechen und verschaffte der Kander die Ableitung in den Thunersee. 1878 wurde die Aarestrecke des Haslethales zwischen Meiringen und dem Brienzersee geradegelegt.

Ueberaus reich ist das Oberland an Wasserfällen. Kein Teil der Alpen kann sich hierin mit ihm messen. Es vereinigt auf seinem Gebiet sowohl die hinten in den zirkusähnlichen Thalabschlüssen von allen Seiten als dünne Silberfäden herniederwallenden Wasserstürze nach Art der Sieben Brünnen bei Lenk, als die mächtigen Stürze eines Hauptflusses über die Thalstufe (Handeckfall der Aare). Besonders ausgezeichnet sind aber die von seitlichen Thalterrassen niedergehenden Fälle vertreten, sei es, dass sie, wie der Staubbach, nur einen einzigen wallenden Flug über eine Wand herunter nehmen, sei es, dass sie, wie die Giessbachfälle, einen in Treppenform aufgebauten Terrassenhang in mehrfachen Sprüngen herabstürzen. In den Fällen des Lauterbrunnenthales, des Oeschinenzirkus, der Thalabschlüsse von Gastern und Adelboden, rings um Meiringen, wird man die erwähnten Formen der Wasserfälle in vielfacher Wiederholung und Abänderung wiederfinden.

Von den Seen des Oberlandes werden die zwei grossen ihre besondere Besprechung finden. Der Brienzersee ist 30, der Thunersee 48 km² gross. Ihre Höhe über Meer (565 und 560 m) ist fast dieselbe, indem sie einst mit einander zusammenhingen. Die tiefste Stelle (262 m) und die mittlere Tiefe sind beim Brienzersee beträchtlicher als beim Thunersee (grösste Tiefe 217 m). Beide Seen sind die grossen Geschiebereservoire der Hochalpenflüsse, der Thunersee insbesondere seit der Kanderregulierung. Sie ermässigen die Temperatur der Flusswasser in erheblichem Masse, mit dem kalten Flusswasser senkt sich auch der feine Gletscherschlamm zur Tiefe des Seebodens. Beide Seen gefrieren sehr schwer und immer nur teilweise, meist ist die Schiffahrt auch im Winter ungestört.

Neben diesen zwei grossen Thalseen enthält das Oberland eine beträchtliche Zahl von Bergseen. Der durch einen prähistorischen Bergsturz des Fisistockes aufgedämmte Oeschinensee ist der bekannteste von ihnen. Ihm reihen sich an der Engstlensee, der Arnen-, Iffingen- und Lauinensee, das durch seine vitriolblaue Farbe berühmte Blauseeli. Besonders reich an jenen kleinsten Bergseen, die erst in einer Höhe von ca. 2000 m aufzutreten pflegen, ist die Faulhorngruppe. Es sind sog. Karseen, die am Fusse schneereicher Wände gelegen und deren Becken in früher Zeit vom Eise und Schnee ausgewittert und durch die Eisbewegung ausgehobelt worden sind. Der schönste unter ihnen ist wohl der Gelmersee. Diese Bergseen befinden sich in einem Stadium relativ raschen Verschwindens. Bergschutt füllt ihre oft tiefen Becken zu, und eine Stein- und Schlammebene tritt bald an die Stelle des grünblauen Gewässers.

Die Gewässer des Mittellandes haben einen wesentlich anderen Charakter. Zwar zeigt noch die Aare an ihren sämtlichen Pegelstationen die Nachwirkung des alpinen Regimes der Wasserführung. Aber die eigentlichen Vorlandflüsse, welche zwar an der Alpenwand entspringen, doch nicht vom andauernden Schnee der Hochalpen gespeist werden, zeigen neben den winterlichen auch ausgesprochene hochsommerliche Niedrigstände. Im Durchschnitt ist freilich immer noch die Wasserführung des Sommers etwas grösser als die des Winters, wie es das Pegel der Sense von Laupen zeigt. Alle Hochwasser fliessen rasch und mächtig zu Thal. Zu gewöhnlichen Zeiten fliessen die Flüsse so wasserarm dahin, dass z. B. an der Emme oft das sämtliche noch fliessende Wasser von den Fabrikkanälen stellenweise abgeleitet ist. Die Temperatur dieser Gewässer ist im Sommer meist ziemlich hoch, da sie untief durch gewaltige Kiesmassen laufen. Im Winter dagegen kühlt sich das Wasser entsprechend ab. Grundeis führen am häufigsten die Schluchtenflüsse des Gurnigelberglandes (Sense, Schwarzwasser und Saane); in mässig



Kanton Bern: Auf der St. Peters-Insel.

kalten Wintern schon bilden sich hier kleine Eisstösse, worauf der reduzierte Fluss sich aufwärts staut und zufriert; kleine Eisgänge sind nicht selten. Verwüstungen können diese in steilwandigen, unbewohnten Cañons fliessenden Gewässer des Südwestens nur in geringem Masse anrichten. Desto gefährlicher sind die Flüsse des Emmenthals, welche sich in entwaldeten Gräben sammeln und in breite, bewohnte Thäler hervorbrechen. Hier mussten die Bewohner seit Jahrhunderten einen Kampf gegen die Hochwasser führen, um ihnen das Land der Thalsohle (Schachen) zu entreissen und der Kultur zuzuführen. So bildeten sich die Schachengemeinden des Emmenthals, Organisationen, welche schon im 16. Jahrhundert die Lasten der Abwehr und der Verbauung, der Brückenerstellungen etc. unter den sämtlichen Anstössern rechtmässig verteilten und welche heute noch fortexistieren.

Die Ableitung der Aare in den Bielersee (Hagneckkanal) und die übrigen damit in Zusammenhang stehenden Arbeiten der Jahre 1868—1889 (s. Art. Aare) haben für das Alluvialland des Seelandes eine grosse Sanierung der Wasserstands- und damit der Bodenverhältnisse zur Folge gehabt. Die jetzige Mittelhöhe des Niveaus des 42 km² grossen und in der Nähe von Tüscherz 75 m tiefen Bielersees beträgt 432,1 m, während das Wasser vor 1870 noch bei 434 m stand.

Ausser dem Bielersee beherbergt auch das Mittelland eine grössere Zahl kleiner Seen. Die namhaftesten sind der Amsoldingen- und der Uebischisee, der Dittligen- und der Geistsee, der Gerzensee, der Moosseedorfsee, der Burgäschi- und der Inkwilersee. Meist liegen sie gesellig inmitten fruchtbarer Hügelwellen: es sind Moränenseen. Auch sie teilen das Schicksal der Bergseen, sie gehen an Tiefe und Umfang zurück. Doch geschieht dies hier langsamer und weniger durch die Herbeiführung von Flussgeschieben, als durch ein allmähliges Verwachsen mit Wasserpflanzen.

Der Jura besitzt keine ihm speziell angehörenden Seen. Seine Flüsse (Birs, Doubs, Schüss, Allaine mit ihren Zuflüssen) wiederholen mit ihren stark gebrochenen Profilen den Charakter der Alpenflüsse, in ihrer Wasserführung dagegen mehr denjenigen der Mittellandflüsse: es treten sowohl im Hochsommer als im Winter Niedrigstände ein, welche jedoch, wie zu jeder anderen Zeit, durch grosse Hochwasser unterbrochen werden können.

Der gesamte Wasserhaushalt ist im Jura anders als im übrigen Kanton. Während z. B. das Mittelland bis hoch in die Berge hinauf Quellen aufweist, welche genügend ausdauern, sieht sich der Bewohner jurassischer Höhen sofort von Quellwasser entblösst, sobald der Schnee geschmolzen und trockenes Sommerwetter eingetreten ist. Das fallende Regenwasser ist in den Kalkboden geschlüpft (Fondrières der Freiberge), welcher an zahllosen Stellen unterirdisch ausgelaugt ist. Jetzt muss auf den Höhen die Cisterne, welche Regenwasser von den Hausdächern sammelt, in Thätigkeit treten, während unten in der Tiefe der Klusen das unterirdische Wasser in herrlich kalten Quellen zu Tage tritt.

Vormals besass der Kanton Bern das ausgedehnteste Moor der Schweiz: das grosse Moos. Dieses ist jetzt schon zum grössten Teil entsumpft und in freilich noch mageren Kulturboden umgewandelt. Die zahlreichen kleinen zerstreuten Möser des Mittellandes sind meist verwachsene Seen und Sümpfe. Hochmoore von bedeutender Ausdehnung sind auf den Freibergen, auf den Sätteln der Berge des westlichen Oberlandes und in der Gegend zwischen Schangnau und Thun ausgebreitet. Doch haben sie ihre ursprüngliche Form fast nur noch im Jura bewahrt.

Die Nutzbarkeit der Gewässer des Kantons Bern gehört einerseits der Vergangenheit an, indem die ehemals grossen Holztransporte mit Ausnahme derjenigen auf dem Doubs per Floss vollständig aufgehört haben, ist jedoch andererseits die brennende Frage der Gegenwart, indem man in der Wasserkraft das Heil für eine neue Entwicklung des Verkehrs und der Industrie sucht. Der Transport zu Wasser wird einzig durch die drei grösseren Seen in nennenswertem Maasse gefördert.

Geologie. Für den geologischen Untergrund der besprochenen Verhältnisse kann auf das beigegebene Kärtchen (Art. Alpen) verwiesen werden. Aus diesem ist zu ersehen, dass in der Südostecke des Kantons Gesteine krystallinischen Alters (zumeist Gneiss, verschiedene krystallinische Schiefer, seltener eigentlicher Granit) anstehen. Die übrigen Teile des Oberlandes bestehen an der Oberfläche aus Gesteinen sekundären Alters; auch durch die tiefsten Thaleinschnitte wird hier das Urgestein nirgends mehr angeschnitten. Dogger und Malm von der jurassischen, Urgon und Neocom von der Kreidezeit, Flysch und Sandstein des Eozän sind die hervorragendsten geologischen Stufen. In die Flyschmassen des westlichen Oberlandes sind Gesteinsmassen der Trias, des Jura (Lias!) und der Kreide in zwei Streifen (Stockhornkette und Saanen-Wimmisfluh) auf eigentümliche Weise eingebettet. Noch merkwürdiger sind die sog. exotischen Blöcke des Habkernthales, grosse Granitblöcke, ebenfalls in den Flysch gebettet (s. Art. Alpen). Sämtliche geologischen Glieder von dem Urgestein bis zum Eozän sind stark gefaltet und häufig verworfen. Im Mittelland ist die Nagelfluh und der Sandstein des wenig oder gar nicht gefalteten jüngeren Tertiär ausgebreitet. Ueber den zu Gestein verfestigten Schutt der Tertiärzeit lagerten in der Folgezeit die eiszeitlichen Gletscher ihre Moränen und Geschiebemassen ab, und die Thäler füllen sich noch heute langsam mit dem Schutt der Flüsse an.

Der Jura hat namentlich die versteinerungsreichen Kalksteine und Mergel derjenigen Formation aufzuweisen, welcher er den Namen gegeben hat (Juraformation), enthält aber auch, auf seiner Südseite besonders, die Kreideformation und umschliesst da, wo seine Ketten in breiteren Zwischenräumen auseinandertreten, tiefliegende und langgestreckte Inseln von Tertiär (Tramethal und Becken von Delémont).

An nutzbaren Mineralien steht der Kanton Bern etwas besser da, als die übrige Schweiz. Voran stehen die Eisenvorkommnisse des Jura. Wo hier das Tertiär dem tieferen Gesteine aufliegt, findet sich in taschenförmigen Vertiefungen eine stark eisenhaltige Mergelmasse, die in dünne Bänke übergeht, welche ganz von einem ausgezeichneten Erze, Bohnerz, durchsetzt sind. Die reichsten Vorkommnisse sind im Becken von Delémont (s. u. S. 208). Eisenerze finden sich ferner auf dem Hasliberg und bei Innertkirchen. Bleiglanz, der früher ausgebeutet wurde, gibt es im hinteren Lauterbrunnenthal. Kohle weist in der Form sog. Pechkohle die Klus von Boltigen auf, und hoch oben am Guggisgrat betrieb die Regierung noch in den 50er Jahren des 19. Jahrh. auf dünnen Lagen einer Tertiärkohle ein unrentables Bergwerk. Beide Fundstellen sind aufgegeben. Der Goldreichtum der Emmenthaler Flüsse existiert fast nur noch als Sage. An Bausteinen und Bausteinmaterialien (Cement und hydraulischer Kalk, Ziegelthon, Gips etc.) ist der Kanton sehr reich. Alle Landesteile participieren an diesen Vorkommnissen, doch steht der Jura mit seinem Kalkreichtum voran. Die Mineralquellen sind ungleich verteilt. Reich an solchen ist besonders das westliche Oberland und das anschliessende mittelländische Bergland des Gurnigel, wo Quellen, die Gips und Schwefel in mannigfacher Zusammensetzung enthalten, zahlreich sind. Faulensee, Heustrich, Weissenburg, Lenk, Schwefelberg und Gurnigel sind die bekanntesten davon. Weissenburg ist eine Gipstherme. Die Quelle von Rosenlaui am Fusse des Wellhorns enthält kohlensaures Natron; zahlreiche erdige Stahlquellen finden sich im Molassegebiet.

Klima. Die klimatischen Verhältnisse sind im wesentlichen denjenigen der gesamten Nordschweiz analog. Für das Mittelland diene die Lage Berns als Beispiel, welches bei 572 m Meereshöhe eine mittlere Jahrestemperatur von 8,2° C, ein Julimittel von + 18,1 und ein Januarmittel von — 1,7° C aufweist. Bedeutend milder als Bern (um ca. 1° mittlerer Temperatur und deshalb in den Blütenzeiten der Pflanzenwelt und in deren Artreichtum dem übrigen Plateau voraus) ist in erster Linie die Gegend am Jurafuss, das Gestade des Bielersees. Oasen milden Klimas sind ferner das Laufenthal an der Birs und das Thal der Oberländerseen, wo das Bödeli durch seine Wallnussbäume, Merligen und Oberhofen durch südliche Gartengewächse und Reichtum des Epheus ihre geschützte und dem Föhn ausgesetzte Lage verraten. Der Föhn tritt im oberen Haslethal (Station Guttannen) jährlich weit über 100 mal auf. Bei Meiringen ist er seltener, aber dann um so heftiger. Interlaken, Thun und

GEOGRAPHISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg

Hypsometrische Karte
Unter 500 m
" 500 - 750
" 750 - 1000
" 1000 - 1500
" 1500 - 2500
über 2500

Steinbruch
Eisenbergwerke F.
Cimentgrube Ci.
Gypsgrube Gy
Glas-Sand S
Ziegelerde
Thonerde
Mineralquellen
Holzhandel
Gärtnerei
Fischerei

Wald
Ackerland
Bergackerbau
Weide
Umproductiver Boden
Weinbau
Torfmoos

BASEL
RHEIN
LIESTAL
Birs
ELSASS
BASELLAND
WALLIS
RHÔNE
Bonfol
Boncourt
Zweisimmen
St. Stephan
Saanen
Gessenay
Saanen
Sarine
Lenk
Simmenthal
Gsür
Engstligen Thal
Adelboden
Kander Th.
Oeschinen S.
Blümlisalp
Gastern Th.
Breithorn 3779
Jungfrau 4167
Finsteraarhorn 4275
Lötschen P.
Rawil P.
Sanetsch P.
Pillon
Oldenhorn 3124
Laui B.

M.B.
V. ATTINGER sc.

1:550000.
0 5 10 20 30 k.

KANTON BERN

LANDWIRTSCHAFT UND BODENERZEUGNISSE

besonders der Beatenberg haben wieder eine grosse Föhnfrequenz. Bis nach Bern hinunter klärt er das Wetter auf, macht die Luft farbengrell und schwül und wird, wenn er anhaltender geweht hat, fast immer von regenbringendem Südwestwind abgelöst.

Das Mittel der jährlichen Niederschläge beträgt in Bern 945 mm. Bern liegt in einem Gebiet etwas geringerer Niederschläge, als der übrige Kanton sie aufweist. Dieses Gebiet (mit etwas weniger als 1000 mm) umfasst das Seeland und das Aarethal bis Thun. Ein zweites, etwas trockeneres Gebiet ist das Becken von Delémont. Im höheren



Kanton Bern : Kirche von Leissigen.

Mitte und steigt die Niederschlagsmenge bis auf 1500 mm, im Jura auf 1200 mm und im Oberland auf über 2000 mm.

Es hatten :

Bern	945 mm
Thun	1052 »
Interlaken	1231 »
Meiringen	1371 »
St. Beatenberg	1622 »
Guttannen	1740 »
Brünig	1991 »

Niederschläge in einem relativ trockenen Jahre (1897).

Die Bewölkung ist auffallend gross. In einem allerdings durchschnittlich etwas truben Jahre (1897) hatten wolkenlose Tage :

Bern	20
Affoltern i/Emmenthal	64
Thun	67
Interlaken	61
St. Beatenberg	75
Guttannen	82

Hier zeigt sich das Höhenklima der hochgelegenen Stationen, das auch im Jura sehr ausgeprägt vorhanden ist. Das herbstliche und winterliche Nebelmeer ist gerade um Bern eine gewohnte Erscheinung. Schon der Gurten (860 m) pflegt aus demselben in die reine, sonnige Luft des NO-Windes zu tauchen.

Verheerenden, von Hagelschlag begleiteten Gewittern sind besonders die beiden Bergländer des höheren Mittellandes ausgesetzt. Der freiwilligen schweizerischen Hagelversicherung waren 1898 vom Kt. Bern 7408 Personen mit einer versicherten Wertsumme von Fr. 8838000 beigetreten.

Flora. Durch seine in der Schweiz einzige Lage umfasst der Kt. Bern Teile der drei grossen Floraregionen der Alpen, des Mittellandes und des Jura.

I. Im Oberland finden sich zwischen den Seen von Thun und Brienz einerseits und dem vergletscherten Kamm, welcher sie speist, andererseits alle Uebergänge von der nivalen bis zur mediterranen Flora.

Entsprechend der scharfen Scheidung dieses Gebiets vom benachbarten Wallis, fehlt hier gänzlich das warme und trockene Klima, welches das Wallis auszeichnet und sind die sämmtlichen Thäler kälter und feuchter.

Vergeblich sucht man hier die im Wallis endemischen Formen wie *Koeleria valesiaca*, *Artemisia valesiaca*, *Ephedra helvetica*, *Onosma helveticum*, *Cytisus radiatus*, *Silene vallesia* etc.

Immerhin dringen auf die Höhe der tieferen Passlücken, welche der Walliserflora einige Pforten öffnen, mehr oder minder ausgedehnte Kolonien von Arten vor, welche dem übrigen Oberland gänzlich fremd sind: *Crepis jubata*, *Saxifraga cernua* auf dem Sanetsch; *Carex ustulata* auf dem Rawil; *Oxytropis lapponica* und *Potentilla frigida* auf dem Lötschenpass etc. Ueber die Grimsel sind ins obere Aarethal eingedrungen: *Salix myrsinites* und *glauca*, *Androsace tomentosa*, *Pinguicula grandiflora*, *Phaca alpina*, *Potentilla frigida*.

Unabhängig von den übereinstimmenden Naturbedingungen des orographischen Baues sind im Oberland verschiedene Regionen von floristisch verschiedener Wichtigkeit vertreten.

Von dem centralen Gebiet der Kander und der Simme kann man die Thalschaft Saanen absondern, wo westliche Einflüsse stattfinden, sowie die Thäler von Hasle und Gadmen, wo von Osten und Süden her Arten eingedrungen sind, die anderswo fehlen.

Endlich besitzen die nördlichen Vorketten des Stockhorns und des Faulhorns Elemente, die dem Hauptkamme fehlen.

Unter den westlichen Elementen der Saanenberge seien erwähnt: *Pedicularis Barrelieri*, *Senecio aurantiacum*, *Saussurea depressa*, *Ranunculus parnassifolius*, *Papaver alpinum*, *Mulgedium Plumieri*.

Im Hasle- und Gadmenthal finden wir: *Eritrichium nanum*, *Saxifraga Seguieri*, *Bupleurum stellatum*, *Polygonum alpinum*, *Saxifraga Cotyledon*, meridionale, selbst südalpine Arten, deren Vorkommen sich durch die wärmende Wirkung des Föhns erklärt.

Das centrale Gebiet weist Formen auf, die man durch die ganze Alpenkette hin wiederfindet. Es besitzt, wie *Christ* sich ausdrückt, eine neutrale Flora. Wir nennen nur *Aquilegia alpina*, *Potentilla minima* und *grandiflora*, *Gaya simplex*, *Viola calcarata*, *Trifolium alpinum*, *Phaca australis* etc. (vgl. zur Ergänzung Art. Alpen, Flora). Die Stockhornkette, wo bereits mehrere östliche Arten fehlen, beherbergt einige in der übrigen Schweiz sehr seltene arktisch-alpine Elemente *Carex vaginata*, *Draba incana*, *Cochlearia officinalis*, *Pedicularis versicolor*, etc., zu denen sich die spezifisch jurassiche *Androsace lactea* gesellt.

So arm die alpine Region des Oberlandes ist und so wenig sich hier der Einfluss der Nachbarschaft des Wallis fuldbar macht, so reich erscheint die Region der Seen und der Ausgänge des Kander- und des Simmenthales, dank dem Einfluss des Föhns. Hier wird noch an den Ufern des Thunersees die Rebe kultiviert, hier trifft man selbst einige Edelkastanien und Lorbeersträucher. Von meridionalem Charakter finden wir am Gestade der beiden Seen: *Helianthemum Fumana*, *Rhamnus alpina*, *Coronilla Emerus*, *Vicia Gerardi*, *Bupleurum falcatum*, *Cyclamen europaeum*, *Hemerocallis fulva* etc. (vgl. Alpen, Flora).

Am Eingang des Kanderthals findet sich *Thalictrum foetidum*, von dem man no. der schweizerischen Alpen nur noch 2 Standorte kennt und die in der Schweiz ebenfalls seltene *Aethionema saxatilis*.

In der Boltigerschlucht gedeiht und blüht der wilde Epheu (*Hedera Helix*) und *Hieracium lanatum*, Arten welche den wärmsten Regionen des Wallis und des Jura eigen sind. Ebendort finden sich: *Atragene alpina*, *Aethi-*

onema saxatilis, Lathyrus heterophyllus, Peucedanum austriacum, Calamintha grandiflora (tessinische Art), *Arabis saxatilis* und *brassicæformis, Orchis sambucina, Viola sciaphila, Hieracium sabinum.*

II. Mittelland. Das zwischen dem Thunersee und dem Bielersee gelegene Gebiet umfasst einen der floristisch unbedeutendsten Teile der schweizerischen Hochfläche. Abgesehen von einigen bevorzugten Standorten am Aareufer und am Gestade des Bielersees besitzt dieses Gebiet kaum hervortretendes Gepräge. Immerhin finden sich in den Mösern: *Ranunculus lingua, Viola stagnina* und *pratensis, Oenanthe Phellandrium, Iris sibirica, Scirpus triqueter* etc. (vgl. Flora des Plateau).

Erwähnen wir noch als besonders interessante Arten: *Leucojum æstivum* in den Sümpfen des Seelandes, *Inula Vaillanti* auf den Kiesbänken der Aare, endlich eine endemische Art: *Typha Shuttleworthii.*

III. Jura. Vom floristischen Standpunkte aus ist der Berner Jura einer der am wenigsten begünstigten Teile dieses an wechselnden Standorten alpiner und meridionaler Natur so reichen Gebirges. Indem wir nur die spezifisch bernischen Elemente herausgreifen, verweisen wir im übrigen auf den Artikel Jura.

Von interessanten Vorkommnissen erwähnen wir die Edelkastanie, welche bis Neuenstadt und auf die St. Petersinsel vordringt, den schneeballblättrigen Ahorn (*Acer opulifolium*), eine meridionale Art, welche in Gesellschaft mit *Quercus pubescens* und dem Buchsstrauch bis zu den Klusen von Münster eindringt. Zerstreut findet sich in den Umgebungen von Neuenstadt und Ilfingen *Geranium nodosum*, ferner *Cheiranthus Cheiri* (Levkoje) und *Vinca major* (Sinngrün) bei Neuenstadt, endlich *Lactuca perennis* und *Dianthus sylvestris*, sowie *virginis Jacq.* bei Biel. Die einzige im rigorosen Sinne endemische Art des Berner Jura ist die merkwürdige *Anthriscus torquata*, welche den Grund zweier Felskessel bei Bressancourt am Mont Terrible bewohnt. In der mittleren Region von 400 bis 700 m, wo noch Nussbaum, Buche und Eiche fortkommen, gedeihen u. a. der Buchs, *Coronilla Emerus* und *Bupleurum falcatum.*

Von 700 bis 1300 m, in den grossen Weisstannenwäldern, welche von Kulturen, Wiesen und Weiden unterbrochen sind, erscheinen ab und zu der *Taxus* und der Bergahorn, *Acer pseudoplatanus*, während das Unterholz aus Sträuchern von *Ribes alpinum* (Johannisbeere), *Rhamnus pumila* (zwergartiger Wegdorn), verschiedenen Heckenrosen, *Sorbus scandia, Lonicera alpigena* (Geissblatt) etc. zusammengesetzt ist.

Von Krautpflanzen seien erwähnt: *Calamagrostis sylvatica, Ranunculus lanuginosus* und *aconitifolius, Laserpitium latifolium, Poa alpina, Libanotis montana, Cirsium eriophorum, Gentiana lutea* und *asclepiadea, Orchis globosa, Narcissus pseudonarcissus* (Jonquille) etc.

Die Region über 1300 m hat nur geringen Umfang: Gipfel des Raimeux, des Montoz und des Chasseral, welche mit Weide bedeckt sind. Meridionalalpine Arten, welche im Westen des Jura zahlreich vertreteten sind, gehen hier nicht über den Chasseral hinaus. Dies ist speziell der Fall mit *Rhododendron ferrugineum* und *Erysimum ochroleucum.*

Andrerseits sind einige jurassische Arten auf das Gebiet nördlich von den Birsklusen begrenzt: *Gentiana asclepiadea, Erinus alpinum, Primula auricula.*

[Abschnitt *Flora* von Dr. P. JACCARD.]

Fauna. Bezüglich der Fauna kann auf die Artikel Alpen, Mittelland und Jura verwiesen werden. In den meisten Tiergruppen zeichnet sich der Kanton durch die relative Armut seines Gebietes aus. Von den auffallenderen Gestalten des Tierreiches seien Wolf und Eber erwähnt, die zeitweise noch den Jura besuchen. Im Emmenthal verschwand der Wolf in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts, wohl 50 Jahre früher liess sich der Bär zum letzten Male erblicken. Die Jagd hat sich zumeist auf Hasen, Füchse und Federwild, in den Alpen dazu noch auf Gemsen und Murmeltiere zu beschränken. Ihre Bedeutung kann aus dem Ertrag der doch nicht unerheblichen Patente (50 bis 70 Fr.) geschlossen werden, welcher 1899 nur wenig über 50000 Fr. betrug. Unbedeutender ist die Fischerei. Alle grösseren Seen sind relativ fischarm. Berühmt sind die ausgezeichneten Bachforellen, die aber neuerdings der Stauwerke wegen zurückgehen, wo nicht künstliche Zucht eintritt. Man vergleiche die Artikel über die bernischen Seen.

Bevölkerung. Der Kanton Bern gehört mit Freiburg und Wallis zu den zweisprachigen Kantonen an der deutsch-französischen Sprachgrenze. Diese tritt bei Roggenburg vom deutschen Reiche auf bernisches Gebiet über, zieht in südöstlicher Richtung über die Birs an die solothurnische Grenze, folgt derselben, das deutsch-bernische Gebiet von Schelten mit einschliessend, bis zur Seekette, steigt zwischen Ligerz und Neuenstadt zum Bielersee hernieder und geht der Thièle (Zihl) entlang zum Neuenburgersee. Es ist demnach fast der ganze jurassische Anteil des Kantons französisch.

Von den 590000 Einwohnern des Kantons gehören nicht ganz 100000 (16 %) dem französischen, der Rest dem deutschen Sprachstamme an. Dieses Verhältnis existiert erst seit 1815, wo das aufgehobene Fürstbistum Basel mit Bern vereinigt wurde. Noch heute stehen sich der sogenannte «neue Kantonsteil» des Jura, der neben der fremden Sprache zudem eine kleine katholische Majorität aufweist, und der alte, seiner ganzen Vergangenheit nach deutsche Kanton als nicht völlig zu vermittelnde Gegensätze gegenüber. Eine seit Jahrhunderten geübte Auswanderung der Deutschen ins Gebiet des französischen Jura erzeugt dort fast überall deutsche Minoritäten. Diese gehen aber langsam in der französischen Sprache auf, indem der deutsche Dialekt, der mitgebracht wird, der viel kräftiger entwickelten französischen Schriftsprache nicht gewachsen ist. Eine französische Einwanderung in deutsches Gebiet ist nur in der Stadt Biel zu konstatieren. Hier hält sich aber die französische Minorität aus denselben Gründen.

Die Elemente, aus denen sich die Bevölkerung zusammensetzt, erscheinen auch anthropologisch und ethnographisch betrachtet sehr verschiedenartig.

Die durch Virchow unter den Schulkindern Deutschlands und der Schweiz angestellten Erhebungen ergaben für den Kanton Bern ein bedeutendes Ueberwiegen des brünetten über den blonden Typus. Rein deutsche Gegenden, wie das Emmenthal, zeigten beinahe ebensoviele braune Elemente als der französische Jura, wo die letzteren allerdings ihr Maximum erreichen. Der blonde und blauäugige Typus ist im Oberland am zahlreichsten vertreten, aber auch da ist es einzig das Ländchen Saanen, wo derselbe dem brünetten numerisch überlegen ist.

Der Berner aller Landesteile ist fast durchwegs kurzköpfig (brachykephal). Die Körpergrösse ist höchst ungleich; Jura und Seeland weisen durchschnittlich die meisten grossen Leute, das Oberland dagegen die meisten kleinen Leute auf. Die Unterschiede der Körpergrösse treten oft ganz lokal sehr scharf hervor. So steht der Schlag hochgewachsener Rekruten, welche alljährlich der Hasleberg zu den Aushebungen zu senden pflegt, im ausgesprochenen Gegensatz zu den benachbarten Thalbewohnern. Der Durchschnittsberner ist breitschultrig, untersetzt und starkknochig.



Jetzige Berner Tracht.

Die Abstammung eines grossen Teiles des Volkes von der vorgermanischen Bevölkerung des Landes ist zweifellos. Lange vor dem Eindringen der Alamannen und der Burgunder war der heutige Kanton in allen seinen wesentlichen Teilen besiedelt. Aus den archäologischen Funden zu schliessen, war zur (jüngern) Steinzeit die Besiedelung auf die Pfahlbauten des Bieler-, des Inkwiler- und des Moosseedorfsees beschränkt. Berühmte Fundstellen sind insbesondere die Steinberge bei Nidau, Lattrigen, Morigen, Lüscherz, Vinelz und Schalis (Chavannes) am Bielersee.

Zur Bronzezeit existierten ausser den Pfahlbauten bereits zahlreiche Landansiedelungen, welche bis in die Alpenthäler hinaufreichten (Wimmis, Frutigen und Boltigen).

Die Eisenzeit (La Tène) sah eine besonders zahlreiche und allem Anschein nach kriegsgewohnte Bevölkerung im Seeland (Funde von Port, Brügg, Hagneck, etc.). Der Reichtum an künstlerischem Gerät des damaligen unbekannten Volkes wird bezeugt durch die grosse in phönikischem Geschmack aus Bronze getriebene Urne, die bei Grächwil auf der Höhe des Frienisberges aufgefunden wurde.



Dorf- und Haustypus im westlichen Jura.

Die Kelten werden auf unserem Gebiet speziell bezeugt durch den Namen Thuns, sowie durch fundreiche Grabhügel (Jolimont!) und gewaltige Erdburgen, wie die Knebelburg auf dem Jensberg und die Teufelsburg auf dem Plateau des Bucheggberges bei Rüti.

Römisches findet sich in grosser Menge. Die antoninische Reisekarte verzeichnet selbst den Namen einer Stadt auf bernischem Territorium. Das ist Petinesca, deren Reste in Form eines Thores, zahlreicher Fundamente und Befestigungswälle am Obstabhange des Jensberges bei Studen neu aufgedeckt wurden und zur Zeit unter der Leitung des Vereins Pro Petinesca in Biel ausgegraben werden. Römische Villen bestanden zu Toffen, Muri, Herzogenbuchsee etc. Die römische Hauptstrasse durchzog als Dammweg die Ebene des unteren Aarethales von Murten über das genannte Petinesca nach Solothurn. Sie wurde im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte allmählig an den meisten Stellen vom anwachsenden Alluvium überführt und verschüttet. In der späteren Kaiserzeit wurde die Strasse durch den Jura angelegt, von der die Inschrift am natürlichen Felsenthore Pierre Pertuis Kunde gibt.

Wann die römische Herrschaft durch diejenige der beiden germanischen Völkerschaften abgelöst wurde, kann nur annähernd auf die Mitte des 5ten Jahrhunderts n. Chr. angesetzt werden. Von einer Herrschaft der Alamannen im Kanton Bern meldet die Geschichte nichts; das erste Licht, das sie auf unser Gebiet fallen lässt, zeigt dasselbe vielmehr als Bestandteil zuerst des altburgundischen, dann des neuburgundischen Reiches, bis es 1032 zu deutschem Reichsland wird. Für die Abstammung der Bevölkerung ist aber aus diesem rein politischen Verhältnis ebensowenig etwas zu schliessen, als aus dem Vorherrschen burgundischer Kulturgegenstände in den berühmten Grabstätten von Elisried, Rubigen und Bassecourt, welche lediglich die Ueberlegenheit der frühchristlichen Kultur der Burgunder über die der heidnisch-rohen Alamannen bezeugen. Einen besseren Schluss gestattet die alamannische Sprache, welche sich zwischen der freiburgischen und bizernischen Grenze als einheitliche Mundart bis heute erhalten hat. Die Berner sind als ein alamannischer Zweig zu betrachten.

Die ländlichen volkstümlichen Siedelungen bieten den höchst auffallenden Gegensatz des Dorf- und des Hofsystems dar. Im Jura und im flacheren Teile des Mittellandes, unterhalb der oben hervorgehobenen Abfallslinie Bern-Langenthal, herrscht das Dorfsystem vor. Hier stehen die Häuser in dichtgeschaarten Gruppen (Haufendorf), während das Feld nun her in zahlreiche, lange, schmale und zerstreut liegende Parzellen eingeteilt ist.

Im höheren Teile des Mittellandes dagegen, auch im westlichen Jura (Franches-Montagnes), herrscht das Hofsystem. Hier sind die Wohnungen einzeln ausgestreut, die Bauern sind jeder einzeln Herr in der Bewirtschaftung des um den Hof liegenden Landes mit Acker, Weide, Wasser, Wald und Wegen.

Der Hausbau bleibt sich dabei im grossen ganzen gleich. Es herrscht von der Nordgrenze bis an den Alpenfuss das keltoromanische dreisässige Haus, welches die Alamannen auch sonst adoptiert haben. Im Jura ist es aus Stein, im Mittelland aus Holz erbaut.

Abweichende Verhältnisse zeigen immerhin der westliche Jura und besonders das Oberland. Man vergleiche die Hausbilder, Seite 203 u. ff. Im Oberland kann zwar zwischen den geschaarten Ortschaften der engen Thäler des Ostens und den über fruchtbarere, sanftere Thallehnen weithin ausgestreuten Höfen des Westens unterschieden werden. Doch sind die Gegensätze, weil nicht von der Bewirtschaftung des Ackers bedingt, weit weniger ausgesprochen, als im Flachlande. Das Haus des Oberlandes ist das Länderhaus. Im Osten ist es mit demjenigen des Wallis nahe verwandt, im Westen zeigt es burgundische Einflüsse.

Der Kanton Bern wies früher verschiedene Trachten auf, von denen einige ganz verschwunden oder im Absterben begriffen sind. Eine einzige Tracht lebt noch: es ist die kleidsame Tracht des tieferen Mittellandes. Sie ist so populär und bekannt, dass sie von Ausländern oft einfach als « schweizerische Nationaltracht » bezeichnet wird. Auch diese Tracht hat ihre Geschichte. Im 18. Jahrhundert trugen die Bernerinnen im Seeland und Emmenthal rote Mieder und blaue Röcke; dazu kamen sog. Schwefelhütli oder Hauben mit Rosshaarspitzen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden die farbigen Mieder und Röcke durch schwarze verdrängt und dafür die Tracht mit reichem Silberschmuck ausgestattet. So entstand die heutige « Bernertracht ».

Die Berner Bauern des 18. Jahrhunderts trugen meist nur Hemd und kurze Hosen aus dicht gefälteltem Zwilch, ohne Träger auf den Hüften sitzend. Die braunrote Weste wurde selten benützt und noch seltener der mit langen Schössen versehene Zwilchrock.

Der Bezirk Schwarzenburg ist die Heimat einer der originellsten Schweizertrachten, der Guggisbergertracht, die gegen Mitte des 19. Jahrhunderts ausstarb. Die Frauenröcke waren eigentümlich gefältelt und so kurz, dass sie die Kniee unbedeckt liessen. Die Taille reichte bis zur Mitte des Rückens. Als Schmuck trugen die Bräute prächtige Gürtel und niedliche Brautkrönchen.

Südlich von Thun trug man die sogen. Simmenthaler-Tracht, die ebenfalls nahezu ausgestorben ist. Sie kennt keinen Silberschmuck, dagegen wurde um die Schultern ein mit Fransen verziertes seidenes Halstuch gelegt und das Gesicht war jeweilen mit schwarzen Spitzen umrahmt.

Auch die Haslitracht ist am Erlöschen. Im Anfang des 19. Jahrhunderts trugen die Frauen auf dem Hasliberg Röcke aus naturfarbenem, also gelblich-weissen Wollstoff. Diese Röcke waren in eigenartige Längs- und Querfalten gepresst. Später wurde blauer Wollstoff vorgezogen und der Rock mit einem farbigen Saum versehen. Die Alltagsröcke oder « Gloschli » hängen an Trägern, die Festkleider dagegen weisen schwarze Sammetmieder auf, an denen die Röcke befestigt sind. Die Haslifrauen tragen stets ein das Gesicht eng umschliessendes, rotgewürfeltes Kopftuch und nur an Sonn- und Feiertagen wird der breitrandige, feine Strohhut aufgesetzt.

Anfänge des Staates. Städtische Anlagen treten geschichtlich erst später hervor. An eine der letzten der-



Kanton Bern: Länderhaus bei Adelboden.

selben, Bern (1191), knüpfen sich die Anfänge des Staates. Im Sinne des Gründers sollte Bern ein Stützpunkt zähringischer Hauspolitikund wohl auch deutsch-nationaler Politik gegen den abfall-lüsternen burgundischen Adel sein. Die Stadt wurde selbständig nach dem Ausgang der Zähringer, wo sie, um nicht zu einer kiburgischen Landstadt herabzusinken, beim Reiche und vorübergehend beim Herzogshause Savoyen Anlehung suchte und fand. Als Grundlage ihrer Selbständigkeit hat in erster Linie die sog. Handveste zu gelten, eine Urkunde der Reichsfreiheit, welche von der Tradition dem Kaiser Friedrich II. zugeschrieben und auf das Jahr 1218 datiert wird. Darin erhält die Stadt eigenes Gericht in Sachen der niederen Gerichtsbarkeit und eigenen Markt. Nach und nach erwirbt die Stadt auch die hohe Gerichtsbarkeit, und das Privileg des Königs Sigmund (1415) gibt ihr vollends alle Selbständigkeit in Sachen der eigenen militärischen und finanziellen Verwaltung. Nachdem sie 1339 die Probe bei Laupen siegreich bestanden, wurde sie 1351 ein Glied des Bundes der Waldstätte.

Territorial entwickelte sich der merkwürdige Stadtstaat in grossartiger Weise vom 14. bis zum 16. Jahrhundert.

Im 14. Jahrhundert beginnt Bern um sich zu greifen, indem es sich durch Erwerbung von Laupen und Aarberg die meist gefährdete Westseite strategisch sichert. Dann richtet es in kühner Verkehrspolitik seine Blicke nach dem Oberland, wo es, um den italienischen Handelsweg der Grimsel in seine Gewalt zu bekommen, das kleine Reichsland Hasle sich zum Freund und Schutzbefohlenen macht. Mit den Baronen des unteren Oberlandes führt es darauf einen heftigen Kampf, der bis zum Schlusse des Jahrhunderts u. a. auch die Beherrschung der Gemmi zur Folge hat. Inzwischen hat der Kampf gegen Kiburg mit der Erwerbung Burgdorfs und Thuns, der Schlüssel zum Emmenthal und Oberland und der Angliederung des Seelandes geendigt. Eine grosse Zahl weltlicher und geistlicher Selbständigkeiten des Mittellandes ist bereits durch Burgrecht und Schirmvogtei in Berns Machtbereich getreten und am Schlusse des Jahrhunderts übt dieses zu beiden Seiten der Aare die landgräflichen Rechte in neuer kräftigerer Form.

Im 15. Jahrhundert erobert Bern den Aargau bis an die untere Reuss, und dieser in der Ferne ausgeteilte Schlag lässt näher heran im Oberaargau und Emmenthal zahlreiche nun isolierte Herrschaften mühelos Bern anheim fallen.

Eine grosse Festigung erfährt der Staat durch den glücklichen Ausgang des Twingherrenstreites, 1471: von nun an steht die militärische und hochgerichtliche Hoheit der Stadt zu in allen niederen Gerichten, deren Inhaber die vielen adeligen Bürger der Stadt sind.

Im Burgunderkrieg erwirbt Bern Erlach am Bielersee und fasst, mit Freiburg zusammen, im Waadtland Fuss.

Der Schluss des 15. und der Beginn des 16. Jahrhunderts sehen die Aufhebung und Säkularisierung der Klöster und Stiftungen. Dieses führt besonders zur Abschliessung der Beherrschung der Alpenthäler, wo das Kloster Interlaken Träger eines besonderen politischen Gedankens gewesen war.

Die Eroberung der Waadt 1536 hat u. a. zur Folge, dass sich ein grosser Teil der Besitzungen des 1555 liquidierten Hauses der Grafen von Greyerz Bern um so leichter angliedern lässt. Saanen wird bernisch.

Bis 1798 herrscht Bern über das Land von der untern Reuss bis zum Genfersee. 1798 lösen sich die auswärtigen Vogteien los. Der Kanton Bern entsteht, neben dem nur eine kurze Spanne der Kanton Oberland selbständig bleibt. 1815 geht das Pays-d'Enhaut endgültig an Waadt über, während, wie bereits erwähnt, das Bistum Basel mit Bern vereinigt wird. Damit hat der Kanton die eingangs beschriebenen Grenzen erreicht.

Einteilung und Statistik der Bodenfläche. Der Kanton umfasst 30 Amtsbezirke, von denen Interlaken mit 679 km² der grösste und Biel mit 17 km² der kleinste ist. Die landschaftliche Einteilung wird von der offiziellen Statistik (kantonales statistisches Bureau in Bern) wie folgt berücksichtigt:

1. Oberland, 7 Amtsbezirke: Oberhasle, Interlaken, Frutigen, Ober-Simmenthal, Nieder-Simmenthal, Saanen, Thun.
2. Emmenthal, 2 Amtsbezirke: Signau, Trachselwald.
3. Mittelland, 7 Amtsbezirke: Bern, Schwarzenburg, Seftigen, Konolfingen, Fraubrunnen, Burgdorf, Laupen.
4. Oberaargau, 2 Amtsbezirke: Wangen, Aarwangen.
5. Seeland, 5 Amtsbezirke: Büren, Biel, Nidau, Aarberg, Erlach.
6. Jura, 7 Amtsbezirke: Neuveville, Courtelary, Moutier, Franches-Montagnes, Delémont, Porrentruy, Laufen.

Von der gesamten Bodenfläche sind 78% produktiv und 22% unproduktiv. Das unproduktive Land setzt sich zusammen aus Felsen u. Schutthalden (1000 km² = 14½%), Gletscher und Firn (288 km² = 4½%) und Seen (123 km² = 2%). ⅓ des unproduktiven Bodens entfällt auf das Oberland.

Das produktive Areal verteilt sich folgendermassen: 22% der Gesamtbodenfläche sind mit Wald bedeckt, 19% sind Weiden und Alpen, 37% sind der landwirtschaftlichen Kultur überwiesen (245000 ha).

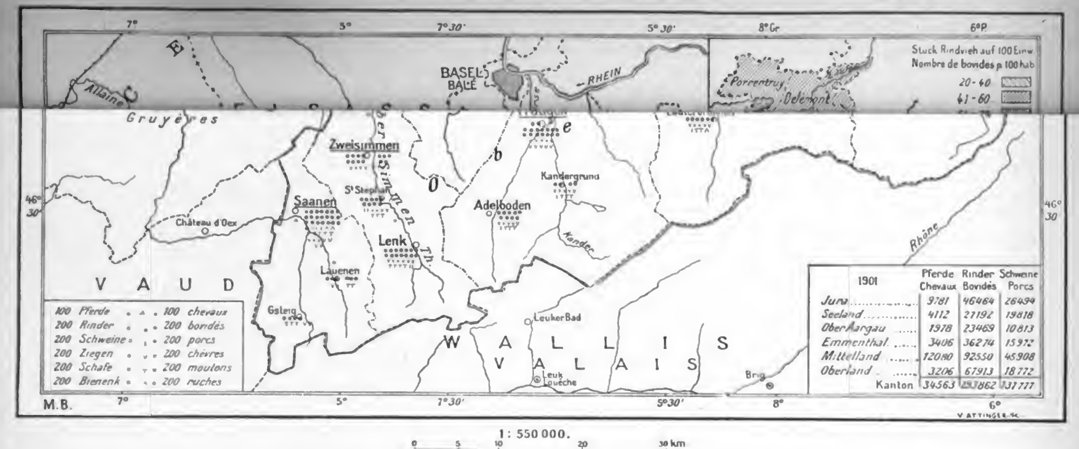
Landwirtschaft. Die Bevölkerung des Bernerlandes hat sich von jeher mit grossem Erfolg der landwirtschaftlichen Arbeit zugewendet. Ihr widmete der alte Berner aus dem Bauern- wie aus dem Adelsstande seine ausdauernde Körperkraft, seinen Geist bedächtiger Spekulation, seine Liebe zur Scholle, seine Sparsamkeit, seinen religiösen Sinn. Deshalb erglänzen hier noch heute, wie nirgends in der Schweiz, die grossen Bauernhäuser und die Landsitze so sauber und so stattlich.

Der allmälige Uebergang vom Getreidebau zum Wiesen-



Kanton Bern: Stattliches Haus im westlichen Oberland.

bau, und allgemeiner von den extensiven Wirtschaftsformen der älteren zu den intensiven der neuen Zeit, hat sich im Kanton Bern in der Weise vollzogen, dass das Ober-



1901	Pferde Chevaux	Rinder Bovidés	Schweine Porcs
Jura	9781	46464	26494
Seeland	4112	27192	19818
Ober Aargau	1978	23469	10813
Emmenthal	3406	36274	15972
Mittelland	12080	92550	45908
Oberland	3206	67913	18772
Kanton	34563	293862	137777

1 : 550 000.

0 5 10 20 30 km

VERTEILUNG DER NUTZVIEHHALTUNG IM KANTON BERN

land den Getreidebau fast ganz aufgab, die übrigen Landesteile ihn stark einschränkten. Der alte Weidgang konnte, als er abgeschafft wurde, nur durch Vermehrung der Wiesen um die neu aufgekommenen Futteräcker ersetzt werden. Dabei verschwand immer mehr das ehemalige Gemisch von Landbau und Weidwirtschaft. Die letztere wurde ins Gebirge verbannt. Aber gerade das erscheint charakteristisch für die Landwirtschaft des Kantons, dass die Beziehungen zwischen den beiden örtlich getrennten Wirtschaftsformen fortbestehen und mit dem grossartig zunehmenden Viehbestand nur immer grössere Bedeutung erlangen.

Das Kulturland ist wie folgt verteilt:

		ha	%
Aecker und Gärten		133750	= 54,6
Davon Getreide	47940 ha = 19,5%		
Hackfrucht	25970 ha = 10,6%		
Handels- und Gemüsepflanzen	3470 ha = 1,4%		
Kunstfutter	55800 ha = 22,7%		} 67,8%
Wiesen und Obstgärten		110500	= 45,1 }
Reben		750	= 0,3
Summe		245000	= 100 %

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass nicht weniger als 67,8% des gesamten Kulturlandes der intensiven Futtergewinnung übergeben sind, während der Getreidebau über bloss noch knapp 1/5 derselben Fläche verfügt.

Das meiste Viehfutter wird von den Wiesen gewonnen. Mähmaschinen sind erst seit einem halben Jahrzehnt im allgemeinen Gebrauch. Besondere Dörrvorrichtungen gibt es nicht; zur Unterbringung des Trockenfutters ist das bernische Bauernhaus durch seine Heubühne vorbereitet, welche unter einem gewaltigen Dach den ganzen Raum über der Tenne und den Stallungen einnimmt und zu welcher eine gedeckte Einfahrt führt.

Nur die Herbstweide führt das Stallvieh an die freie Luft. Das ist wenigstens für das zum Schlachten bestimmte Jungvieh ein Uebelstand, welchem sehr viele Viehbesitzer dadurch abhelfen, dass sie gemeinde- oder korporationsweise Bergweiden in höheren Lagen des Alpenrandes erwerben. In den ersten Sommertagen (Mitte Juni) führt dann der Hirt mit dem Jungvieh zu Berg, und es ist ein spezifisch bernisches Zeichen des Sommers, wenn dann an allen Oberlandstrassen (diejenigen der Bundesstadt nicht ausgenommen) die Nächte durch das Geläute dieser wandernden Herden erklingt. Im Jura gibt es noch viele Gemeindeweiden (Pâturages communaux), auf denen der Weidgang geübt wird von Herden, welche der Winter acht Monate lang in die Ställe gebannt hat. Es besitzt namentlich das Plateau der Freiberge solche durch alle Wälder sich erstreckenden Naturwiesen: eine Parklandschaft von grossartiger Schönheit, aber geringer wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Verteilung des Wiesen- und Futterbaues auf die einzelnen Landesteile gestaltet sich folgendermassen:

Vom bebauten Boden entfallen auf die Wiesen im:

Oberland	75 %
Emmenthal	32 %
Mittelland	27 %
Oberaargau	29 %
Seeland	40 %
Jura	59 %

Von derselben Fläche entfallen auf den Anbau von Futterkräutern (Kunstfutter, meist als sog. Futtermischung: Klee, Lucerne und Esparsette, hin und wieder Grünmais) im:

Oberland	9 %
Emmenthal	37 %
Mittelland	36 %
Oberaargau	30 %
Seeland	19 %
Jura	14 %

Der Gesamtertrag der Wiesen und Futteräcker des Kantons beläuft sich in guten Jahren auf 10 Millionen q. mit einem Geldwert von 75 Mill. Fr. Das Jahr 1893, wo zur seltenen Ausnahme die Regen des Frühjahrs ausblieben, ergab freilich nur 5,2 Millionen q. Dennoch erreichte der Wert dieser Missernte die Summe von 75,6 Mill. Fr., ein schlagender Beweis für die enorme Wichtigkeit einer ordentlichen Futterernte für die gesamte Volkswirtschaft des Kantons Bern.

Getreidebau. Noch beträgt in den flacheren, trockeneren aber auch in den verkehrsentlegeneren Gegenden sein Anteil bis 1/4 des bebauten Areals. Die Bezirke Pruntrut, Aarberg, Burgdorf, Laupen und Schwarzenburg stehen in dieser Hinsicht im ersten, Nidau, Laufen, Erlach, Büren, Delsberg und Trachselwald im zweiten Range. Im Oberland hat nur noch Thun ansehnliche Getreideareale aufzuweisen. Saanen hatte 1895 bloss noch 5 ha mit Getreide bestellt.

Folgende Getreidearten sind in den einzelnen Landesteilen vorherrschend (die Reihenfolge gibt das Verhältnis der Areale an):

Oberland:	Korn (d. i. Dinkel), Weizen.
Emmenthal:	Korn, Roggen.
Mittelland:	Korn, Hafer, Roggen, Weizen.
Oberaargau:	Korn, Roggen, Hafer.
Seeland:	Weizen, Roggen, Korn, Hafer.
Jura:	Weizen, Hafer, Gerste.

Im ganzen Kanton waren 1895 von 46000 ha Getreideland

13870 ha	mit	Korn
11360	»	Weizen
10890	»	Hafer
7600	»	Roggen
2360	»	Gerste bestellt.

Roggen und Gerste waren früher im Gebirge stark vertreten. Sie in erster Linie sind durch den Wiesenbau verdrängt worden.

Dem Kartoffelbau sind bedeutende Areale überwiesen: im Seeland und Oberaargau fast 1/5, im Mittelland 1/6, im Emmenthal 1/11, im Jura 1/11 und im Oberland 1/14 des bebauten Bodens. In den Bezirken Aarberg und Pruntrut ist der Kartoffelbau am bedeutendsten.



Berner Tracht (Simmenthal).

Die nämlichen zwei Bezirke weisen auch den meisten Gemüsebau auf. Das gesamte Flachland, besonders aber das Seeland, beginnt seit kurzem einen lebhaften Anbau von Zuckerrüben für die Zuckerfabrik in Aarberg. Im Emmenthal ist das am meisten angebaute Gemüse das Kraut. Reps wird besonders im Amtsbezirk Pruntrut, Hanf und Flachs immer noch in ansehnlichem Masse in Konolfingen und dem obern Emmenthal, Tabak in Laupen und Cichorie im Bezirk Burgdorf gepflanzt.

Der Weinbau spielt nur in der Gegend des Bielersees eine Rolle. Dort ist er aber für vier Gemeinden die Hauptkultur (Neuveville, Ligerz, Twann und Tüscherz). Als schmaler Saum, der 100-150 m am Berge ansteigt, zieht sich das Rebgelände dem jäh abfallenden Jura am Nordufer des Sees entlang bis nach Biel und Bözingen. Der Weisswein, der hier gewonnen wird und unter den Namen Neuveville und Twanner wohlbekannt ist, ähnelt an Säuregehalt dem Neuenburger, ist jedoch leichter als dieser. Auch am Jolimont und bei Ins wächst ein guter Wein. Von der ehemals viel ausgedehnteren Weinkultur durchs ganze Land zeugen noch Reste im Bezirk Büren, im Laufenthal, bei Spiez, Merligen und Oberhofen am Thunersee.

Obstbau. Die Obstbaumzählung von 1888 ergab folgende Resultate:

Oberland	459 000
Emmenthal	329 000
Mittelland	926 000
Oberaargau	300 000
Seeland	342 000
Jura	422 000
Kanton:	2 778 000 Bäume

davon waren:

Apfelbäume	1 170 000
Birnbäume	386 000
Kirschbäume	625 000
Zwetschgen- u. Pflaumenbäume	434 000
Nussbäume	78 600
Spalierbäume, etc.	84 400

Während Apfel- und Birnbäume in allen flacheren

Kanton Bern: Bauernhaus im Mittelland.

Obstbaugegenden des Kantons ziemlich gleichmässig verbreitet sind, findet sich der Kirschbaum in den höheren Lagen am stärksten vertreten, und sind die Nussbäume in den milden Fönthälern des Alpenrandes, dann aber auch im Seeland besonders zu finden. Die reichsten Obsterträge ergeben die Gegenden von Biel, Nidau, Burgdorf, Thun und Interlaken. Die Quantität der Ernten ist durchschnittlich gross. Trotz vielfacher Verbreitung feiner Sorten ist die Qualität im ganzen eher mittelmässig. Modernere und sorgfältigere Verfahren bei der Pflege der Bäume, namentlich aber bei der Ernte und dem Sortieren des Obstes kennt der eigentliche Landmann noch sehr wenig. Und doch würden sowohl die Gunst des Klimas als die Marktlage vielerorts der Tafelobstwirtschaft entgegenkommen. Dem Bauer liefert sein Obst eine tüchtige Zukost und als Most gesunden Trank.

Der Wert der Ernte belief sich 1895 auf 7 Mill., 1898 auf 14½ Mill. Frs. Im ersteren Jahr schlug die Apfelernte fehl, im letzteren war der Ertrag des Steinobstes gering.

Viehstand. In der geographischen Verbreitung des Viehstandes hat sich im Laufe der letzten hundert Jahre eine bemerkenswerte Veränderung vollzogen. Das Gebiet der dichtesten Viehverbreitung ist aus den Alpen ins Flachland hinuntergerückt. Das engere Mittelland allein übertrifft jetzt das Oberland in dem Bestand aller Vieharten, ausgenommen der Schafe. Gleichzeitig hat aber auch der Viehstand des Kantons in gewaltigem Masse zugenommen, vollständig Schritt haltend mit dem Zuwachs der Bevölkerung. Wuchs nämlich die Volkszahl von 1819-1896 von 338 000 auf 542 000 an, so vermehrte sich der Viehstand in demselben Zeitraum von 230 000 auf 368 000 Einheiten. Beide Vermehrungen betragen 60%.

Der Pferdebestand bleibt bei rund 30 000 Stück, soweit die Zählungen zurückreichen, ziemlich stabil. Er nimmt zu in den Städten und wohlhabenden Dörfern, ab dagegen in den rein ländlichen Bezirken. Sowohl die alte Pferdezucht des westlichen Oberlandes (Saanen, Erlenbach) als diejenige der Freiberge haben an Bedeutung eingebüsst, nur Kreuzung mit Auslandtieren bringt hier noch Erfolg. Die Nachfrage nach dem schweren Schlag ist infolge des eingegangenen Wagenverkehrs gesunken, während die nach Luxuspferden, wobei fremdes Geblüt bevorzugt wird, gestiegen ist. Ein beträchtlicher Teil der obigen Zahl fällt auf den Bestand an Militärpferden.

Der Rindviehbestand ist in der Periode von 1819–1896 von 158000 auf 276 400 Stück angewachsen, die sich folgendermassen verteilen:

Oberland	66 355
Emmenthal	33 113
Mittelland	82 953
Oberaargau	21 729
Seeland	24 371
Jura	47 888
Total	276 409

Die Zunahme kommt hauptsächlich dem Mittelland (42 000) und dem Seeland (15 000) zugute. Etwa die Hälfte des Bestandes entfällt auf die Kühe. An Zahl derselben excellieren besonders die Mittellandsgegenden, während Jura und Alpen sich durch grosse Bestände an Zucht- und Schlachtvieh hervorthun.

Der verbreitetste Schlag ist das Simmenthalerfleckvieh, dieses jetzt durch die ganze Erde verbreitete, durch Grösse sowohl wie durch Milchreichtum ausgezeichnete Tier, dessen Aufzucht im westlichen Oberland nach wie vor mit grossem Erfolg betrieben wird. Der Schlag des Braunviehs ist im östlichen Oberland heimisch.

Milchwirtschaft, Käsebereitung. In weitaus den meisten Landesteilen ist das Hauptziel der Rindviehhaltung die Gewinnung der Milch und deren Verarbeitung zu Käse. Der jährliche Milchertrag wird auf 3 550 000 hl geschätzt, was auf den Kopf der Bevölkerung 646 l ausmacht. Davon werden verwendet: 1 234 000 hl für den direkten Konsum (224 l per Kopf), 1 467 000 hl zur industriellen Käsebereitung, 438 000 hl zur Aufzucht, und 225 000 hl zur häuslichen Butter- und Käsebereitung. Dabei ist die Sennerei des Oberlandes nicht berücksichtigt. Die Menge des in den Käsereien gewonnenen und in den Handel gebrachten Käse wird auf 112 000 q (Wert 16 Mill. Fr.) jährlich geschätzt.

Nach wie vor ist das Emmenthal das Centrum der feinen Käsebereitung; doch machen ihm Mittelland und Oberaargau scharfe Konkurrenz in der Bereitung derselben Spezialität (Emmenthaler).

Saanen produziert seine kleineren und härteren Saanenkäse (Gruyère), und der Jura hat in seinem Weichkäse von Bellelaye eine ausgezeichnete Sorte aufzuweisen. Die Butterproduktion tritt gegen die des Käse naturgemäss stark zurück.



Kanton Bern: Speicher im Mittelland.

Die Mästung ist wenig entwickelt, sodass wenigstens in den Städten ein grosser Teil des Fleischbedarfs durch ausländisches Schlachtvieh gedeckt wird. Eine sehr be-

deutende Ausfuhr an Zuchtvieh hat das westliche Oberland aufzuweisen.

Die Schweinezucht hat von 1819-1896 relativ noch mehr zugenommen als die Rindviehzucht. Von 55 000 ist die Zahl der Schweine auf 136 000 gestiegen und verteilt sich jetzt wie folgt auf die Landesteile:

Oberland	19 500
Emmenthal	14 500
Mittelland	44 000
Oberaargau	11 000
Seeland	19 500
Jura	27 500

Dagegen ist der Schafbestand in dem genannten Zeitraum von 108 000 auf 49 600 zurückgegangen. Einzig das Oberland weist mit 19 000 Schafen noch einen ansehnlichen Reichtum auf (s. Alpenwirtschaft).

Die Zahl der Ziegen ist von 56 000 auf 85 000 gestiegen. Ihr Zuwachs kommt mit Ausnahme des Jura allen Landesteilen gleichmässig zugute. Die Ziegen von Saanen und von Brienz bilden je einen eigenen ausgezeichneten Schlag.

Die Bienenzucht hat im 19. Jahrhundert besonders im Oberland, Emmenthal und Jura zugenommen.

1827 gab es 29 000 Stöcke
1896 » 48 000 »

Der Wert des ganzen bernischen Viehstandes wird auf mindestens 100 Mill. Fr. geschätzt. Er verteilt sich auf 58 720 Besitzer, von denen 17 292 nur Kleinvieh, 36 880 Klein- und Grossvieh und 4 540 nur Grossvieh besitzen. Eigentlicher Grossbesitz ist so selten als in andern Kantonen; doch ist die durchschnittliche Anzahl Stücke, die der einzelne Besitzer sein eigen nennt, etwas grösser als im Durchschnitt der Kantone. Die viehreichsten Gemeinden des Kantons sind Saanen, Köniz, Sumiswald und Langnau, von denen jede z. B. weit über 3000 Stück Rindvieh besitzt.

Der ländliche Grundbesitz ist durchschnittlich ebenso gleichmässig verteilt wie der Viehbesitz. Grösser ist das Besitztum des einzelnen Bauern in den Gebieten der hofweisen Siedelung, kleiner und dazu stark parzelliert und zerstreut gelegen im Gebiete der Dörfer. Im Jura bestehen 2930 von 19 100 Besitzungen aus mehr als 20 einzelnen Grundstücken. Im Emmenthal dagegen sind 55 % aller Besitzungen vollkommen einheitlich. Dieser Gegensatz wird noch deutlicher illustriert durch folgende Zusammenstellung der durchschnittlichen Grössen der Grundstücke in charakteristischen Bezirken. Es beträgt dieser Grundstücksdurchschnitt

in Laufen	17 Aren
» Pruntrut	30 »
» Erlach	25 »
» Signau	213 »
» Trachselwald	298 »
» Saanen	197 »
im Kanton	63 Aren.

In Pacht gegeben ist ungefähr $1/_{8}$ des Kulturlandes; es gibt neben 59 000 Grundbesitzern 17 390 Pächter. Die Lage derselben ist keineswegs ungünstig, indem das durchschnittliche Areal des Pachtgutes mit 2,3 ha ein bescheidenes Auskommen ermöglicht. Am grössten sind die Pachtgüter auf den Freibergen (Durchschnitt 6,6 ha).

Bei den teilweise ins ungemessene gesteigerten Bodenwerten (Emmenthal!) ist die fortdauernde Verschuldung des Grundbesitzes leicht verständlich. Durch die Schaffung einer kantonalen Hypothekarkasse (1846) und deren fortwährende Ausgestaltung ist indes die grössere nominelle Schuldenlast von heute weit weniger drückend geworden, als es die nominell geringere von ehedem war.

Die Gesamtlage der Bauernschaft ist in den einzelnen Landesteilen so verschieden, als es deren physikalische Verhältnisse bedingen. Karg ist das Land meist im Jura, wo der austrocknende Boden für den Graswuchs, die steinige Ackerkrume für den Pflug hemmend sind. Dort hat der Zug zur Industrie weite Bevölkerungkreise erfasst, während die dem Landbau treugebliebenen allzusehr bei herkömmlichen Systemen verharren. Blühend dagegen ist der Stand der Landwirtschaft im niedrigeren Teil des Mittellandes, wo Fruchtbarkeit und Wegsamkeit des Bodens, Verkehr, gute Marktanlage etc. zur Genüge vorhanden sind. Die zäheste und schwerste Arbeit verlangen dagegen wieder die höheren mittelländischen Berggebiete von ihren Bebauern. Hier muss noch an einzelnen steilen Bergäckern jedes Jahr die hinuntergeschwemmte und gepflügte Erde durch ein sinnreiches Verfahren (Seilzug) wieder an Ort und Stelle befördert werden, und zu hinterst im Emmenthal ist noch immer das Abbrennen von Erlenbüschen üblich, um dem armen Boden neue Kraft zuzuführen (Brandkultur). Von der Höhe seines Berghofes mag hier der Bauer sehen, wie der Nachbar im Thal, der Wässerbauer, mit leichter Mühe seine Wiese berieselt und zum smaragdenen Teppich umwandelt.

Alpwirtschaft. Im Oberland sind die Besitzungen im Thal meist klein, aber ertragsreich. Schönere und mit besseren Futtergräsern besetzte Wiesen giebt es nicht als die Bergwiesen um den Thunersee, im Frutigthal und im westlichen Oberland.

Die eigentlichen Alpen (Vorweid oder Vorsäss bei 1300 m, Unterstaffel bei 1600 m, Oberstaffel bei 2000 m) werden



Kanton Bern: Alphütten im Justisthal.

nacheinander im Mai, Mitte Juni und Anfang Juli bezogen. Höher noch als die Alpweiden, wo Rinder, Schweine und Ziegen gesömmert werden, sind die sog. Schafläger, an denen besonders die Thalschaft Frutigen für ihre bedeutenden Schafheerden wichtige Weideplätze besitzt.

Man zählt im Oberland ca. 500 Alpen. Davon entfallen 240 auf Frutigen, Obersimmenthal und Saanen, 155 auf Thun und Niedersimmenthal, 100 auf Interlaken und Oberhasle. Die Anzahl der Stösse (Genossenschaftsanteile, auch Kuhrecht genannt) ist ca. 36000. Das Sennenpersonal ist männlichen Geschlechts. Am Inventar und am Betrieb der Sennten hat die Neuzeit noch nichts geändert.

Auch das Emmenthal und der Jura (Montoz, Chasseral) haben noch ihre ausgedehnten alpwirtschaftlichen Betriebe. Die Jurasennten liefern eine vorzügliche Butter.

Waldungen. Dieselben erfuhren von Seiten des Staates schon frühzeitig eine grosse Pflege, ein Umstand, dem es mit zu danken ist, wenn heute der Kanton Bern an Waldareal und Stand der Wälder nur von wenigen Kantonen übertroffen wird.

Von der gesammten Bodenfläche sind 22 % mit Wald bedekt. Vom produktiven Areal beansprucht der Wald mit seinen 152 000 ha rund 28 %.

Die meisten und auch durchschnittlich geschlossensten Waldungen finden sich auch im Kanton Bern auf den Höhen des Jura. Relativ am spärlichsten sind dagegen die Alpen bewaldet.

Es sind bewaldet:

im Jura	32 %	der Bodenfl. o. 36 %	des prod. Areals
» Mittelland	24 %	» » 29 %	» » »
in den Alpen	13 %	» » 17 %	» » »

Besonders grosse Waldungen sind der Bremgartenwald und der Forst westlich von Bern, die Wälder am Gurnigel, an der Honegg etc.

Es entfallen auf je 1000 Einwohner im Jura ca. 480 ha, im Mittelland ca. 235 ha, im Oberland ca. 400 ha Waldfläche.

Der Boden und das Klima begünstigen den Waldwuchs in allen nicht zu hohen Regionen. Die obere Grenze desselben wird nur in den Alpen von baumlosem Gebirg überschritten, und zwar in örtlich sehr verschiedener Höhenlage; meist in ca. 1600 m, sehr selten erst bei 2000 m.

Dort im Gebirge herrschen reine Bestände vor. Dunkler Fichtenwald bedeckt die meisten Gehänge, die unteren Weidestaffeln umfassend und bis hart an das oberste Staffel reichend. Der Ahorn, dieser Schmuck der Alpenweiden, ist selten mehr bestandbildend. Die Arve ist sehr selten geworden. Einer der letzten kleinen Bestände wurde durch den Eisabbruch der Altels zu Grunde gerichtet. Häufiger trifft man die Lärche. Die Buche steigt an geschützten Hängen bis 1400 m empor. Die Weisstanne ist im Emmenthal und im Jura am häufigsten, jedoch nie in reinen Beständen. Der Jura hat am meisten gemischte Bestände. Die Buchenwälder des Birsgebietes, die Föhren, welche am Wiesenberg und auf den steilen Felsen der Klusen, hier ursprünglich aber auch unzugänglich, ihre Kronen erheben, die an den Boden geschmiegten Buchen des Montoz und des Chasseral, endlich die Haselsträucher der « Studmatten » auf der Höhe von Magglingen gehören zu den zahlreichen typischen Wald- und Baumformen des Jura. Am Vorherrschen der rentablen Rottanne bemerkt man im flacheren Mittelland die dort seit langem geübte intensive Bewirtschaftung.



Kanton Bern: Hüttenwerke von Choindez.

Folgendes ist die Verteilung des Waldbesitzes:

Es gehören:

dem Staat	12403 ha	=	8 %
den Gemeinden o. Corporationen	79824 »	=	53 %
den Privaten	59429 »	=	39 %

Es kann dabei als Regel aufgestellt werden, dass die dorfweise Angesiedelten den Wald auch dorfweise aufgeteilt, die hofweise Angesiedelten ihn dagegen als Privatgut aufgeteilt haben. So sind in Saanen 94 %, im Emmenthal fast ebensoviel, in einzelnen Gegenden des Jura dagegen nur noch 0,5 % des Waldes Privatbesitz.

Die Bewirtschaftung der Waldungen ist demnach sehr ungleich. Die Oberaufsicht des Staates wird geübt durch ein technisch geschultes, resp. wissenschaftlich gebildetes Personal von 18 Kreisförstern in ebensovielen Forstkreisen, welche dem kantonalen Forstinspectorat (3 Inspektoren, 1 Adjunkt) und insgesamt der kantonalen Forstdirektion unterstellt sind. Ausserdem gibt es 7 Gemeindeforster von fachmännischer Bildung. Im Kampfe gegen Waldverwüstung hat der Kanton in den Personen Kasthofers und Marchands mitgewirkt. Die zahlreichen Schriften besonders des ersteren haben im Anfang des Jahrhunderts in der Schweiz am meisten Licht auf diese Frage verbreitet und eine Zeit der erhaltenden Forstpolitik eingeleitet. In den kantonalen Staatswaldungen allein betragen heute die Aufforstungen ca. 100 ha per Jahr.

Bergbau. Hierin beansprucht der Kanton Bern den ersten Rang unter den Kantonen, indem er die einzige erhebliche Montanindustrie aufweist, die auf schweizerischem Boden vorkommt. Es betrifft dies die Ausbeutung des Eisens im Jura. Hier hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts der Bergbau, der früher an sehr vielen Stellen betrieben wurde, gänzlich konzentriert. Das Erz (Bohnerz) wird gewonnen bei Delémont und verhüttet in Choindez. Dort, bei Delémont, wird das Erz in einer gelben Mergelmasse (Bolus) in Form kugeliger Gebilde von Erbsen- und Nussgrösse, in ungleicher Verteilung, meist in taschenförmigen Gruben hart auf dem Jurakalk und 50—130 m unter der Oberfläche gefunden. Es ist von hohem Eisengehalt (40 und mehr %). Im Hochofen von Choindez wird jährlich ca. 120000 ts. Erz verhüttet, ein Quantum, das in den letzten Jahren eher zu- als abnimmt. Die Bergwerke und das Hüttenwerk gehören der Gesellschaft der von Roll'schen Eisenwerke (Gerlafingen). Die Eisenproduktion jurassischer Provenienz wird nicht ermittelt.

Neuerdings werden die Eisenvorkommnisse des Oberlandes neu untersucht und wird von einer dort zu erwartenden erheblichen Produktion gesprochen.

Wichtiger als die Metallgewinnung ist diejenige der Bausteine. Gegen 500 Personen sind damit beschäftigt, die Sandsteinbrüche von Stockern und Ostermundingen, viele kleinere ebensolche Brüche im Mittelland, sowie die Kalksteinbrüche des Jura (Bielersee, Birsthal) auszubeuten. Die Steine werden weithin in die übrige Schweiz versandt.

In Frutigen wird ein Schiefer der Tertiärformation ausgebeutet und zu Schreibtafeln verarbeitet. Von 14 wichtigeren Fundorten und in ca. 10 grösseren Betrieben des Jura, in den Aemtern Konolfingen und Interlaken werden Cement und hydraulischer Kalk gewonnen.

Mehr als 30 grosse Ziegeleien verarbeiten den im Jura und Mittelland häufigen Ziegellehm. In Langnau beutet man immer noch die ausserordentlich feuerfeste « Huppererde » aus. Auch Court, Moutier und Bonfol im Jura liefern feuerfeste Erden. Torf endlich gewinnt man an sehr zahlreichen Orten, doch selten in ausgedehnterem Maasse.

1888 waren 735 Personen mit der Ausbeutung der toten Erdrinde beschäftigt.

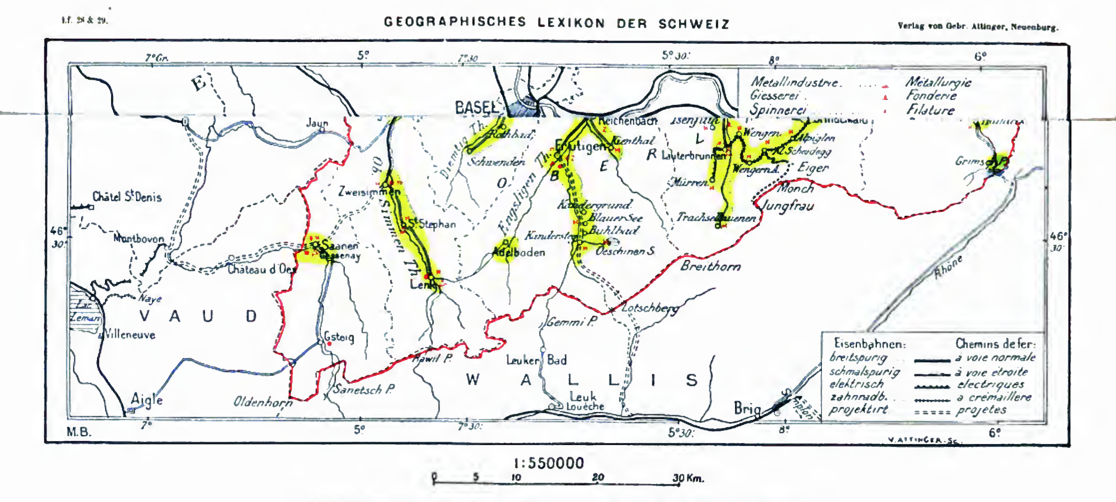
Industrie und Gewerbe. Bern erhebt nicht Anspruch auf den Namen eines eigentlichen Industrielandes, wenn auch von 1000 Bewohnern des Landes je gegen 400 von der Industrie und dem Gewerbe sich ernähren (von der gesamten Urproduktion werden 455 ‰ der Personen ernährt). Zu sehr ist nämlich an dieser Berechnung das ländliche, mit der Landwirtschaft gemischte Gewerbe mitbeteiligt, als dass von einer vorherrschenden Bedeutung der Industrie im modernen Sinne des Wortes gesprochen werden konnte.

Die geographische und historische Betrachtung der bernischen Industrie lehrt deutlich, dass die wichtigeren Gruppen derselben sich selbständig vom politischem Centrum entwickelt und häufiger den Boden des Kantons von aussen erobert haben, als auf ihm selbst gewachsen sind. Mehrere alt-einheimischen Industrien des Bernerlandes im engeren Sinne sind sogar ausgestorben, oder haben doch viel von ihrer früheren Bedeutung eingebüsst.

Vor Jahrhunderten waren das Berntuch und die bernische Leinwand grosse Exportartikel. Das Aufkommen der Baumwolle und der Maschinenarbeit haben die erstgenannte Industrie fast verschwinden gemacht und die zweite zu einer auch den einheimischen Markt nur noch

GEOGRAPHISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg.



1:550000

0 5 10 20 30 Km.

HAUPTSÆCHLICHSTE INDUSTRIEN DES KANTONS BERN

teilweise versorgenden zurückgedrängt. Noch blüht die Leinwandfabrikation im Emmenthal und Oberaargau und liefert Fabrikate von altbewährter Qualität. Der Flachs kommt meist schon fertig gesponnen ins Land. Einzig Burgdorf weist eine Flachsspinnerei auf, die jedoch meist fremden Rohstoff verarbeitet. Die übrigen Hauptplätze dieser Industriegruppe sind Eriswil, Langenthal, Sumiswald und Bleienbach.

Die Wollindustrie kommt neuerdings in moderner Gestalt wieder auf. Bern, Belp, Burgdorf und Langnau sind die Hauptplätze. Die Einflüsse der textilen Nord- und Ostschweiz machen sich bemerkbar im Oberaargau und im Laufenthal. Dort weisen Roggwil und Kirchberg bedeutende mechanische Webereien, Herzogenbuchsee die Seidenbandfabrikation auf; im Laufenthal hat sich, von Basel ausgehend, eine bedeutende Floretspinnerei verbreitet. Bis nach Bern gehen diese Einflüsse, welches die grösste Baumwollspinnerei des Kantons und eine Seidenweberei aufweist.

Der aus Jeremias Gotthelf bekannt gewordene Webstuhl im Kellergelass des emmenthalischen Taunerhauses verschwindet gänzlich, die Arbeit wird auch dort glücklicherweise in menschenwürdigeren Fabriksälen konzentriert.

Kleine Landstädte halten oft mit echt bernischer Zähigkeit irgend eine spezielle Branche der Exportindustrie fest: so Burgdorf seine Bleiweissfabrikation, Wangen seine Rosshaarspinnerei; dagegen ist die früher weithin bekannte Fassfeckerei der Landschaft der Ungunst des Holzmarktes zum Opfer gefallen.

Eine alte, echt bodenständige Industrie ist die Töpferei des Heimberg. Dieses 4 km lange Strassendorf giebt ein gutes Bild der langgestreckten Industriedörfer der deutschen Mittelgebirge. Das Heimberger Geschirr mit seinen fröhlichen Farben auf dunkelbraunem Grunde findet besonders bei den Fremden während der Saison immer noch ordentlichen Absatz.

In den Gebirgsthälern des Oberlandes haben sich ebenfalls einige bodenständige Industrien zu behaupten gewusst. Die Holzschnitzlerei von Brienz, Meiringen und Interlaken ist als Zeugnis rein volkstümlichen Kunstfleisses ein Stolz des Kantons. Sie verarbeitet neuerdings meist nur fremde Hölze (Linde, Birnbaum, Nussbaum und Eiche). Man kommt von der Nachahmung fremder Ornamentik wieder zur Bevorzugung der einheimischen Motive zurück. Zeichnungsschulen in Meiringen und Interlaken, besonders aber die Brienzer Schnitzlerschule, fördern in jeder Hinsicht diese schöne Industrie (jährlicher Export von ca. ½ Mill. Franken).



Kanton Bern: Eisenbahnbrücke bei St. Ursanne.

Holz wird auch in den kleinen Parquetterie- und Chaletfabriken von Interlaken verarbeitet.

Die Fabrikation von Phosphorzündhölzchen im Frutigthal und bei Wimmis ist durch den Bundesbeschluss von 1898, welcher die Verwendung des gelben Phosphors verbietet, in ihrer bisherigen Art unmöglich geworden. Man geht nun zur Herstellung schwedischer Zündhölzer über.

Die Herstellung von Bauhölzern, eines der wichtigsten Gewerbe des Kantons ist in den waldreichen Gegenden des westlichen Oberlandes (Saanen und Lenk), des Emmenthales, des Gurnigelberglandes und des ganzen Jura verbreitet.

In den Thälern von Lauterbrunnen, Kandersteg und Oberhasle verschaffen Spitzenklöppelei und Seidenweberei besonders der Armut einen bescheidenen Verdienst. Diese Zweige der Industrie werden deshalb mit Recht von der Regierung väterlich gefördert.

Ganz andere Verhältnisse treffen wir im Jura an. So zersplittert die Industrien des alten Kantons, so einheitlich sind diejenigen des neuen. Hier hängt Wohl und Wehe der Bevölkerung von dem Gange der Uhrenindustrie (Taschenuhren) ab. Diese hat sich von La Chaux-de-Fonds aus in den bernischen Jura verbreitet und wurde erst in den letzten Jahren technisch und kommerziell von jenem Centrum unabhängig. Noch herrscht der Kleinbetrieb bei weitem vor. Hunderte von « Etablis » beschäftigen nur einen oder zwei Arbeiter. Doch drängt die Zeit mächtig auf Centralisation. So ist Biel das Centrum für den Südfuss des Jura und das angrenzende Seeland, wo die Industrie ihre Ausläufer bis nach Büren, Lyss und Täuffelen sendet, geworden; St. Immer ist das Centrum des gleichnamigen Thales; Tramelan, Moutier und Pruntrut weisen weiterhin eine bedeutende Ansammlung grösserer Fabriken auf. Die Freiberge arbeiten meist noch für La Chaux-de-Fonds. Von dem Uhrenexport der Schweiz kann annähernd die Hälfte (ca. 40 bis 50 Mill. Fr.) für den Kanton Bern in Anspruch genommen werden. Die ökonomische Lage dieser Industrie ist keine so günstige, als sie sein könnte. Die Preise sind seit langem gedrückt. Fabrikanten- und Arbeitersyndikate suchen den Missständen vorzubeugen. Es giebt drei Uhrmacherschulen, deren Sitze Biel, St. Immer und Pruntrut sind. [Ins übrige Berner land ist die Uhrmacherindustrie des Jura nicht weiter vor-



Kanton Bern: Uhrenmacherwerkstätte im Berner Jura.

gedrungen. Selbständig hat sich in Sumiswald die Fabrikation von Wanduhren entwikelt.]

Die jurassische Industrie ist mit der Uhrenindustrie nicht erschöpft. Die reichen Wasserkräfte, welche besonders durch Stauung der Flüsse in den Klusen (barrages) geliefert werden, begünstigen die Verarbeitung schwerer Rohstoffe, wie Kalk zu Cement und hydraulischem Kalk, neuerdings auch zu Carbid (Nidau), Holz zu Holzstoff und Kisten, des Eisens zu Draht (Bözingen). Glasindustrie (Münster) und Velofabrikation (Biel) schliessen sich an.

Der ganze Kanton zeigt seit einigen Jahren einen lebhaften industriellen Aufschwung, der auf der ersten kantonalen gewerblichen Ausstellung in Thun 1899 zum Ausdruck gelangte. Besonders beginnt nun auch die Metallindustrie sich zu verbreiten. Bern, Ostermundingen, Oberburg, Nidau, Biel und Reconvillier weisen in diese Gruppe gehörende Etablissemente auf. Vom Gewerbe ist als spezifisch bernischer Charakterzug hervorzuheben, dass städtisches und ländliches Wesen inniger verknüpft sind, als das meist anderswo der Fall ist. Anforderungen und Leistungen tragen auf dem Lande recht viel städtisches, in der Stadt hinwiederum ländliches Gepräge. Das hervorragendste Gewerbe ist das Baugewerbe. Ihm kommt die Vorliebe des Berners, besonders des auf dem Lande wohnenden, für das Stattliche und nach herkommlicher Art Geschmückte der Wohnung zu gute.

1889 gab es im Kanton 779 dem Fabrikgesetz unterstellte Etablissemente. Davon entfielen auf die Uhrenindustrie 222, auf die Textilindustrie 50, auf die Verarbeitung des Holzes (worunter meist Sägereien) 110, auf die Eisenindustrie 94, auf die Bierbrauerei 13, Tabakindustrie 13, auf die Papierfabrikation, den Buchdruck etc. 63, auf die Baumaterialienindustrie 43 u. s. w. 1888 waren in der Uhrenindustrie 19157, in der Textilindustrie 7705, in der Holzschnitzlerei 1064, in der Töpferei 543 Personen beschäftigt.

Ausser den bereits genannten industriellen Schulen giebt es ca. 20 Handwerkerschulen, worunter in Bern die einzige Hufbeschlagsschule der Schweiz. Für den höheren technischen Unterricht existieren zwei Technikum, ein kantonales in Burgdorf und ein kommunales in Biel. Ferner hat der Staat ein ansehnliches Gewerbemuseum in Bern begründet.

Handel und Verkehr. Die wichtigsten Zweige des Handels sind der Handel mit Uhren, Käse, Vieh, Wein, Geweben, Baumaterialien und Schnitzlereien. (Dabei ist das reine Importgeschäft nicht mit berücksichtigt.) Der Käseexport der Schweiz geht zu reichlich zwei Dritteilen vom Kanton Bern aus. Bern, Langenthal, Burgdorf, Langnau und Herzogenbuchsee sind die wichtigsten Plätze dieses Geschäftszweiges. Seit alters wird ein bedeutendes Weingeschäft getrieben, das besonders mit der jeweiligen Ernte des Waadtlandes rasch aufräumen hilft und in der Stadt Bern seinen Hauptsitz hat. Der Artikel Uhren geht vielfach noch ohne Vermittlung des Handels direkt aus den Fabriken in die ausländischen Absatzgebiete. Doch haben wir namentlich in Biel und St. Immer eine Anzahl bedeutender Exporthäuser.

Von den über 100 Geldgeschäften des Kantons bilden die Spar- und Darlehenskassen die weit überwiegende Anzahl. Dem kommerziellen Geldverkehr dienen vorab die Kantonalbank (Sitz in Bern, 6 Filialen), die Schweizerische Volksbank (4 Filialen), die schon erwähnte Hypothekarkasse, die bernische Filiale der Eidgenössischen Bank, sowie eine stattliche Reihe Banken in Bern, Biel, Delémont, Moutier, Porrentruy, St. Imier, Thun, Langenthal, Interlaken etc. (zus. 40).

Eine kantonale Handels- und Gewerbekammer ist seit 1898 neu organisiert; dieselbe vertritt die Interessen des Handels- und Gewerbestandes sowie der handeltreibenden Landwirtschaft gegenüber den Behörden.

Für den kommerziellen Unterricht bestehen eine Handelsabteilung am städtischen Gymnasium von Bern, 11 Fortbildungsschulen von ebensovielen Sektionen des kaufmännischen Vereins und mehrere Fortbildungsschulen an öffentlichen Mittelschulen.

Dem Verkehr dient in erster Linie ein besonders im Mittellande sehr ausgebildetes Netz von Eisenbahnen. Dasselbe besitzt eine Gesamtlänge von 630 km (Ermittlung durch das Kurvimeter, approximativ). Davon entfallen 367 km auf Hauptbahnen und 263 km auf Nebenbahnen. Dieses Netz muss als ein verhältnismässig sehr dichtes bezeichnet werden; es kommen 900 km Eisenbahnlänge auf 10000 km² des Areals. [Italien 546, Frankreich 782, Deutsches Reich 990, Belgien 2052.] Es entspricht diese Ausbildung des Eisenbahnnetzes genau dem schweizerischen Durchschnitt, wo ebenfalls 900 km auf 10000 km² entfallen.

Hauptbahnen sind folgende auf den Kanton entfallende Strecken: 1. Flamatt-Bern-Murgenthal. 2. Grellingen-Biel. 3. Delle-Delémont. 4. Oensingen-Wangen und Grenchen-Biel-Neuenstadt. Diese zusammen 210 km ausmachenden Linien dienen in hervorragendem Maasse auch dem internationalen Transit. Fernere Hauptbahnstrecken: 5. La Chaux-de-Fonds-Sonceboz. 6. Biel-Bern-Interlaken. 7. Bern-Trubschachen.

Als Sekundärbahnen sind zu betrachten die kantonalen Strecken: 1. Kerzers-Lyss-Leuzingen. 2. Biberist-Burgdorf-Langnau. 3. Burgdorf-Thun. 4. Herzogenbuchsee-Inkwil. 5. Langenthal-Huttwil. 6. Saignelégier-Chaux-de-Fonds. 7. Spiez-Erlenbach. 8. Bödelibahn. 9. Interlaken Lauterbrunnen u. Grindelwald. 10. Brienz-Brünig. 11. Tavannes-Tramelan. 12. Pruntrut-Bonfol. Diese ca. 210 km betragenden Sekundärbahnen dienen in erster Linie dem Lokalverkehr, einige von ihnen aber auch dem Touristenverkehr; die Brünigbahn hat nur Sommerbetrieb, sie sowohl als die Lauterbrunnen- und Grindelwaldbahn und die beiden jurassischen Regionalbahnen haben ganz oder teilweise Adhäsionsbetrieb. Dazu gesellt sich eine ganze Zahl von Gebirgsbahnen und kleinen Drahtseilbahnen: Wengernalpbahn (höchste Höhe 2070 m ü. M.), Schynige Platte (2070), Brienzer Rothorn (2300), Lauterbrunnen-Mürren, St. Beatenberg, Giessbach, Reichenbach, Gurten, Magglingen, endlich die begonnene, bis zur Eigerwand fortgeführte und bis dahin vorläufig in Betrieb gesetzte Jungfraubahn.

Keine Gegend der Erde sieht so viele Gebirgsbahnen beisammen. Eine der oben genannten Linien, Burgdorf-Thun, ist eine der ersten elektrischen Vollbahnen der Erde (s. Wasserkräfte).

Neben den Bergbahnen sind technisch interessant die Linien des Jura mit ihren Anstiegswindungen, Brücken und Tunnels, von welch' letztern die beiden Tunnels bei St. Ursanne die bedeutendsten sind (Mont Terri 3,1 km).

Alle Hauptverkehrslinien sind mit Eisenbahnen versehen. Im Jahre 1901 werden eröffnet die Linien Bern-Neuenburg, Bern-Gürbethal und Spiez-Frutigen. Als Fortsetzung der Kanderthallinie ist das Projekt einer Lötschbergbahn aufgestellt. Dieses Projekt will dem Kanton Bern einen Verkehrsweg nach Süden öffnen, wo jetzt die einstigen Handelswege Grimsel und Gemmi nur noch die Rolle von Touristenstrassen spielen können. Die Lötschbergbahn soll Bern mit Brig, dem Ausgangspunkt der Simplonbahn, in Verbindung bringen. Obschon dieser Berner-Alpenschienenweg der Zukunft den Nachteil einer zweimaligen Ueberschreitung des Kammes aufweisen wird, mag es ihm doch gelingen, einen Teil des ostfranzösischen, niederländischen und britischen Transits an sich zu ziehen. Jedenfalls gewinnt der Kanton selbst einen Ausweg nach Süden, welcher den Handel mit Italien und den Fremdenverkehr ausserordentlich zu beleben fähig ist. Gesichert ist endlich das Projekt einer Linie Bern-Schwarzenburg.

Die Seen des Kantons werden von Dampfschiffen befahren (Thunersee 7, Brienzersee 5, Bielersee 2). Die Schifffahrt auf dem Brienzersee ersetzt die zwischen Interlaken und Brienz zur Zeit noch fehlende Eisenbahn.

Die Schiffe des Thunersees fahren auf einem zu diesem Zwecke erstellten Kanal bis ins Herz des Bödeli (Bahnhof Interlaken).

An Staatsstrassen weist der Kanton 2132 km auf. Diese werden nach Breite und Wichtigkeit in 3 Rangklassen eingeteilt. Der Unterhalt einer vierten Rangklasse fällt den Gemeinden resp. Privaten anheim. Bern besass schon in der Zeit des patrizischen Regiments den Ruf eines Landes mit vorzüglichen Strassen.

Fremdenverkehr. Derselbe hat sich in den letzten Jahrzehnten bei allen Schwankungen immer noch gesteigert und gilt heute auch den entlegensten Gebirgsthälern. Als zuletzt dem Verkehr erschlossene Thäler können das Kien-

thal und das Diemtigthal genannt werden. Die Zeitströmung bringt es mit sich, dass die lieblichen Niederungen und Seegestade des Gebirgs von vielen Reisenden, insbesondere den eigentlichen Touristen, etwas vernachlässigt werden. Das Hochgebirge aus unmittelbarster Nähe zu schauen, gilt als höchstes Ziel. Daher der Aufschwung der Hotelindustrie und des Verkehrswesens in den Thälern von Grindelwald, Lauterbrunnen, Kandersteg und Adelboden. Wengen ist durch die Wengernalpbahn zu einem grossen Fremdenort geworden. Meiringen und Thun sind die grossen Durchgangspunkte, zu denen sich Brienz, St. Beatenberg, Spiez und Aeschi hinzugesellen. Interlaken ist nach wie vor das Centrum. Im westlichen Oberland ist die Lenk durch ihre Bäder berühmt. Bern zieht als typischste Schweizerstadt und als Ausgangspunkt der Bahn nach Interlaken sowie nach dem Genfersee zahlreiche Reisende an. Der Gurnigel und der Höhenkurort Magglingen oberhalb Biel sind nach wie vor stark besuchte Fremdenorte. Man taxiert das im Kanton durch die Fremdenindustrie engagierte Kapital auf ca. 100 Mill. Fr. Eine Enquête des Oberländer Verkehrsvereins ergab als Grundsteuerkapital der oberländischen Hotelerie über 38 Mill. Fr., wovon 12 Mill. auf Interlaken entfallen. Zirka 5000 Personen sind im Hotel- und Fremdenverkehrswesen beschäftigt. Der Monat August ist die Zeit der grössten Frequenz. Aus einer in Interlaken 1898 vorgenommenen Enquête ging hervor, dass unter den Reisenden die Deutschen mit 39 %, die Franzosen mit 13 %, die Engländer mit 12 %, die Amerikaner mit 11 % und die Schweizer mit 9 % beteiligt waren.

Wasserkräfte, elektrische Anlagen. Ingenieur R. Lauterburg veranschlagte 1891 die produktiven Wasserkräfte der Kantonsgebietes auf 33470 Pferd = 13,2 % derjenigen der ganzen Schweiz. Doch sind heute Fachkreise darüber einig, dass diese Zahl zu niedrig gegriffen ist. Bereits hat der Staat eine grosse Anzahl von Konzessionen erteilt für Ausnützung der Wasserkräfte in elektrischen Anlagen. Die grössten zur Zeit schon erstellten und in Betrieb gesetzten



Kanton Bern: Kluse von Münster; Strasse nach Delsberg.

sind die Werke von Hagneck an der Einmündung des Aarekanals in den Bielersee, Winau an der Aare, La Goule in der Schlucht des Doubs und das Kanderwerk bei Einigen, welches die Stadt Bern und die elektrische Eisenbahn Thun-Burgdorf mit Kraft versieht. Ebenfalls erstellt und bereit in Thätigkeit zu treten ist das Werk von Wangen an der Aare. An kleineren Turbinenwerken ist besonders der Jura reich.



Alte Bernertracht. (Hasle.)

Bevölkerungsstatistik (Soweit möglich auf Grundlage der Zählung von 1900.) Als Ganzes erscheint der Kanton Bern mit 85 Einwohner per km² ziemlich dicht bevölkert. Auch in diesem Verhältnis gleicht er nahezu dem Gesamtstaate der Schweiz. Es muss aber zum mindesten jeder Landesteil einzeln betrachtet werden, um ein annähernd richtiges Bild von der Verteilung der Bevölkerung zu bekommen.

Die offizielle Statistik ergibt für die oberländischen Bezirke einen Durchschnitt von 32 Einwohnern per km². Die eigentlichen Hochgebirgsbezirke, Oberhasle, Interlaken, Frutigen und Obersimmenthal ergeben mit 12, resp. 39, 23 und 22 Einwohner per km² die geringsten Dichtigkeitsgrade. Berücksichtigt man jedoch die Thatsache, dass dort der Bevölkerung als bewohnbare und bebaubare Flächen nur die schmalen Streifen der Thalgründe und der Thalterrassen zur Verfügung stehen, so ergibt sich ein ganz anderes Bild. Auf 1 km² bebaubare Fläche kommen im Amt Interlaken 355, im Amt Oberhasle 207, im Amt Frutigen 211, im Amt Niedersimmenthal 203, im Amt Saanen 147 und im Amt Obersimmenthal 118 Menschen. Der Einfluss des Fremdenverkehrs des Ostens ist in diesen Zahlen deutlich wahrnehmbar.

Im Emmenthal und Mittelland schwanken die Bevölkerungsdichtigkeiten der Aemter zwischen 69 (Schwarzenburg) und 135 (Konolfingen). Auch hier zeigt jedoch für die gebirgigeren Aemter eine geographische Darstellung, dass gerade in den Aemtern der geringeren Bevölkerungsdurchschnitte die Bewohner auf dem wirklich bewohnbaren Areal weit dichter zusammengedrängt sind, als in den übrigen flacheren Landesgegenden. Und doch ist hier weder Fremdenverkehr noch Industrie mitbeteiligt. So kommen im Amt Signau 231 Menschen auf 1 km² bebautes Land. Freilich sind hier zum Unterschied vom Oberland auch alle Höhen, doch nur dünn (mit Höfen) besiedelt.

Im Seeland und Oberaargau, wo sich zu einer Landwirtschaft, die an sich schon eine grosse Anzahl von Menschen zu ernähren vermag, die Industrie in namhaftem Masse gesellt, steigert sich die Dichtigkeit auf 126 resp. 155 Einwohner per km² der gesamten Bodenfläche (Amtsbezirk Nidau 186, Aarwangen 173).

Im Jura würde die Landwirtschaft allein nur eine sehr mässige Ansammlung von Menschen gestatten. So hat das wenig industrielle Amt Delsberg nur 59 Einwohner per km² aufzuweisen, während das doch weit höher gelegene und weniger fruchtbaren Boden aufweisende Amt Courtelary die gleiche Zahl auf 104 ansteigen sieht. Hier reiht sich eben Fabrikdorf an Fabrikdorf. Auf die bebaubare Fläche allein kommen hier 306 Menschen.

Der Berner Jura ist etwas weniger dicht bevölkert als der benachbarte Neuenburger, doch dichter als der benachbarte Solothurner Jura. Sieht man von den beiden grösseren Städten des Landes, Bern und Biel, ab, so hat der Oberaargau als dichtest bewohnter Landesteil zu gelten. Die günstige Verkehrslage, das bei der niedrigen Höhenlage milde Klima und die Ergiebigkeit des Bodens sind die Faktoren, welche hier eine für ländliches Gebiet ausserordentlich dichte Bevölkerung sich herausbilden liessen.

Von je 100 Einwohner des Kantons wohnen 24 auf der Höhenstufe unter 500 (322–500) m, 71 zwischen 500 und 1000 m und 5 über 1000 m. Die Thalschaft Saanen, welche

ganz oberhalb 1000 m gelegen ist, und die Franches Montagnes, wo 37 % der Einwohner in solcher Höhe wohnen, sind die Gegenden, welche zu den genannten 5 % den grössten Anteil liefern. In den hochgebirgigen Teilen des Oberlandes sind einerseits die Thalsohlen so sehr eingetieft, dass die Dörfer fast alle unter 1000 m zu liegen kommen, anderseits die Gehänge sehr selten von Siedelungen besetzt.

Der Kanton Bern ist seit alters ein Land grosser natürlicher Volksvermehrung. Während noch 1888 auf 1000 Männer 1015 Frauen kamen, ist 1900 das Verhältnis der Geschlechter : 1000 M., 985 F. Die Zahl der Trauungen ist mit 7 ‰ fast genau so hoch als im Durchschnitt der Schweiz. Der Ueberschuss der Geburten über die Todesfälle beträgt in der Regel zwischen 8 und 12,5 ‰ der Bevölkerung per Jahr. Im Jahrzehnt 1888—97 betrug derselbe 11,8 ‰ und war am bedeutendsten im Emmenthal (13 ‰) und im Seeland (12,4 ‰), im Amt Schwarzenburg sogar 15,4 ‰, in Courtelary 15,8 und in Moutier 15,4 ‰, dagegen nur 8,1 resp. 7,1 resp. 6,6 ‰ in den Aemtern Saanen, Oberhasle und Pruntrut. Trotzdem vermehrt sich die Bevölkerung des Kantons nur relativ langsam, indem dem natürlichen Zuwachs eine sehr beträchtliche Auswanderung entgegensteht. Zwar hat speziell die überseeische Auswanderung, welche in dem Zeitraum 1887-97 allein dem Kanton 5 ‰ der Bevölkerung jährlich entführte, neuerdings sehr beträchtlich abgenommen. Im Jahr 1897 wanderten nur noch 470 Menschen (0,87 ‰) in überseeische Länder. Doch gibt es eine grosse jährliche Auswanderung nach den übrigen Schweizerkantonen und nach den meisten Ländern Europas, welche sich ermessen lässt aus der Thatsache, dass z. B. 1888 im Kanton Neuenburg 31 000, im Kanton Waadt 23 000, im Kanton Freiburg 10 000 Berner Staatsbürger gezählt wurden.



Alte Bernertracht. (Guggisberg.)

Die Bevölkerung wuchs von 1818-1900 von 333 176 auf 586 918. Im Beginn des Jahrhunderts erfolgte der Zuwachs rasch, dann ersichtlich langsamer. Dabei zeigt sich bereits seit längerer Zeit die Erscheinung der langsamen Bevölkerungsabnahme verkehrsentlegener Oertlichkeiten. Der Zug in die Stadt hat keinen so grossen Einfluss auf die inneren Verschiebungen der Bevölkerung als der Verlauf der grösseren Verkehrswege. Immerhin zeigt er sich in aller Schärfe bei der Zunahme Biels (jährlich 25,6 ‰), während die Hauptstadt langsamer anwächst.

Von den 18 Städten des Kantons haben die meisten heute einen ländlicheren Charakter als einige grosse und industrielle Dörfer, die wie Langnau und St. Immer bis 8000 Einwohner aufweisen. 13 von jenen 18 Städten besitzen weniger als 4000, 4 sogar weniger als 1000 Einwohner. Man kann annehmen, dass zirka 20 % der Bevölkerung städtisch wohnen.

Physischer Zustand der Bevölkerung. Die jährliche Untersuchung der (gegenwärtig an 7000) Rekruten ergibt ein durchschnittliches Verhältnis von 50 % zum Militärdienst Tauglichen. Bei der reichlichen und kräftigen Ernährung, welche in den meisten Landesteilen die Regel ist, erweist sich der Berner schon durch seinen physischen Zustand als sehr brauchbaren Soldaten. Wenn in einzelnen Gegenden, besonders des Oberlandes, die Zahl der Dienstuntauglichen auffallend gross ist, so ist das zum grossen Teil verschuldet durch die Auswanderung gerade der kräftigsten Elemente unter den jungen Männern. Viele von diesen pflegen in späteren Jahren, nach der Heimat zurückgekehrt, ihren Dienst nachzuholen. Es giebt aber unverkennbar grosse Bevölkerungskreise, bei denen ungenügende Ernährung die Ursache der physischen Mängel ist. Der Hofbauer des Emmenthales nährt sich und die Seinigen (Dienstboten inbegriffen) luxuriös im Vergleich zum Kleinbauern des Schachenlandes, der Aemter Seftigen und Schwarzenburg, des Oberlandes etc. Hier müssen mehr als recht Kartoffeln und Milchkaffee genügen. Während die städtischen Orte durchschnittlich eine grössere Anzahl diensttauglicher Rekruten aufweisen, als die ländlichen, besitzen diese allgemein eine langlebigere Bevölkerung, als jene. Das Emmenthal, der Oberaargau und das Oberland zeichnen sich in dieser Beziehung besonders aus. Die Kindersterblichkeit ist im Oberland am geringsten, im Jura am grössten. Und doch ist im ersteren Landesteil das Personal für Geburtshülfe sehr dünn gesäet. Gibt es doch im ausgedehnten Amt Oberhasle zur Zeit nur zwei Aerzte und zwei Hebammen.

In der Krankenpflege waren 1898 258 Aerzte, 31 Zahnärzte, 497 Hebammen und 73 Apotheken thätig. Von den Aerzten entfallen ca. 90 auf die Städte Bern und Biel. In der Stadt Bern kommt ein Arzt auf 625 Einwohner, im Kanton einer auf 2132 Einwohner.

Es gibt zur Zeit einen grossen Kantonsspital (Inselspital) einen Frauenspital und ein « äusseres Krankenhaus » für ansteckende Kranke, alle in Bern, ferner 3 kantonale Irrenanstalten (Waldau, Münsingen, Bellelaye), 30 Bezirksspitäler und eine Anzahl Privatspitäler (meist in Bern).

Als milde Stiftung von allgemeiner Bedeutung, deren Ziel die Bekämpfung der Tuberkulose und des Alkoholismus durch Errichtung von Sanatorien und Trinkerheilanstalten ist, ist zu nennen die Jeremias Gotthelf-Stiftung. Ebenso sucht der Hülfsverein für Geisteskranke der Verarmung der Bevölkerung vorzubeugen.

Das *Armenwesen* bildet einen wichtigen Zweig der öffentlichen Verwaltung, indem durch Gesetz dafür gesorgt ist, dass die private Wohlthätigkeit (Spend- und Krankenkassen, Burgerliche Armenunterstützung etc.) mit der öffentlichen (Gemeinde und Staat) kombiniert und insgesamt unter die Kontrole der Regierung gestellt ist. Anspruch auf Unterstützung hat der verarmte Kantonsbürger in der Gemeinde seines Wohnortes.

Es genossen 1898 33 984 Personen = 62 ‰ der Bevölkerung die Unterstützung durch die öffentliche Wohlthätigkeit. Die Gesamtauslagen des Staates, der politischen und bürgerlichen Gemeinden, der Spend- und Krankenkassen etc., beliefen sich in demselben Jahr auf 4,2 Mill. Franken. Seit den Tagen eines Jeremias Gotthelf und Karl Schenk wird die Fürsorge für die Armen energisch befördert.

Kirche und Schule. Reformiert ist der ganze alte Kanton, sowie vom neuen Kantonsteil Biel, Neuenstadt, St. Immer und Münster diesseits des Mont Raimeux. Katholisch sind die übrigen jurassischen Gebiete. Der römisch-katholische Jura bildet einen Teil des Bistums Basel-Lugano; das an Stelle desjenigen von Basel getreten ist. (Bischofssitz in Solothurn.) Christ-katholische Kirchen gibt es im Laufenthal, in Biel und in Bern. Das geistliche Oberhaupt der Christ-Katholiken der Schweiz (Bischof) residiert in Bern. Die Leitung der reformierten Kirche steht der Landessynode zu. Die drei genannten Kirchen gelten als Landeskirchen. Es gab 1900 506 837 Reformierte und 81 162 Katholiken, 1572 Israeliten und 1736 Andersgläubige. Im Jura gibt es noch viele Wiedertäufer, meist einstige Deutsch-Berner, die im Laufe der letzten Jahrhunderte nach dem Münsterthal und den Freibergen auswanderten. Das neuere Sektenwesen hat, ausser im Emmenthal, Oberland, und in den Städten wenig Boden gefasst. 90 % aller Trauungen innerhalb der Reformierten geschehen auch kirchlich. Zur israelitischen Religion bekannten sich 1888 1195 Personen.

Aus dem bernischen Schulwesen sind die ehemaligen Burgerschulen im Laufe der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts verschwunden; heute ist das ganze Schulwesen auf ausgeprägt staatlich-demokratischer Grundlage organisiert. Die wenigen Privatschulen stehen unter der Aufsicht des Staates.

Die Primarschule, welcher mit 83 % aller Schüler der Hauptteil der Erziehung zufällt, ist obligatorisch und umfasst 9 Schuljahre, deren erstes für jedes Kind mit dem zurückgelegten sechsten Altersjahre beginnt. Dieser relativ langen Schulzeit entsprechend entfallen auf je 10 000 Ein-

wohner 1850 Primarschüler, ein Verhältnis, welches weder im Durchschnitt der Schweiz, noch in einem europäischen Staate, Finnland ausgenommen, erreicht wird. In der gemeindeweisen Organisation der Schule besteht die Eigentümlichkeit, dass es viel mehr Schulorte als Gemeinden (830 gegenüber 509) giebt, eine Einrichtung, durch welche die langen Schulwege, besonders der Hofgebiete, auf ein Mass zurückgeführt werden, wobei der Schulzwang durchführbar wird. Im Amt Signau gibt es beispielsweise 46 Schulorte in 9 Gemeinden.

Die Gemeinden wählen die Lehrerschaft und die Kommissionen. In den 12 Inspektoratskreisen übt der Staat die Oberaufsicht.

Die Lehrerbesoldungen sind etwas niedriger als im Durchschnitt der Schweiz. 1200 Fr. für die Lehrer und 800 Fr. für die Lehrerinnen dürften die thatsächlichen Minima sein, obschon das Gesetz, welches die niedrigsten Gemeindebesoldungen und die Staatszulagen vorschreibt, noch etwas niedrigere Summen zulässt. Noch wird an den meisten Orten ein Teil der Gemeindebesoldungen in Naturalien verabfolgt (Holz, Freiwohnung, Ackerland). Die Hauptarbeit der Schulen fällt auf den Winter. 36 Schulwochen sind das jährliche Mindest-Erfordernis. Der Schulbesuch ist im Vergleich zu den andern Kantonen kein glänzender, woran nicht nur örtliche sondern auch soziale Schwierigkeiten die Schuld tragen. Dies ist bei Beurteilung der Resultate der eidgenössischen Rekrutenprüfungen zu bedenken, in welchen der Kanton keinen ansehnlichen Rang einzunehmen pflegt. Fortbildungsschulen und Rekrutenkurse giebt es im ganzen Kanton. 8,5 % aller Schüler besuchen dieselben. Die Gemeinden können sie obligatorisch erklären.

Die Sekundarschulen haben sich auf dem Lande und in den Städten sehr ausgebreitet. Ihre Zahl beträgt über 70. Ein Teil davon besteht freilich nur aus zwei Klassen; die voll ausgebildeten haben fünf Klassen. Diese stehen schon auf gleicher Stufe wie die Progymnasien, indem neben Französisch auch Lateinisch und Englisch als fakultative Fächer unterrichtet werden. Die Lehrerschaft geht meist aus denselben Seminarien hervor, wie die der Primarschule. Sie bildet sich während 4 Semestern an der Universität weiter. Von sämtlichen Schülern des Kantons sind 5,3 % Sekundarschüler.

Es giebt 5 öffentliche Lehrerseminarien (wovon je 3 deutsche, 2 französische, und 2 für Lehrer, 3 für Lehrerinnen) und 2 Privatseminarien.

Das grösste Lehrerseminar ist das deutsche Staatsseminar von Hofwyl, das grösste Lehrerinnenseminar ist eine Abteilung der Mädchensekundarschule der Stadt Bern.

An höheren Mittelschulen giebt es 6 Progymnasien (Thun, Biel, Neuveville, Moutier, Delémont, St. Imier) und 3 Gymnasien: Bern, Burgdorf und Porrentruy, sowie ein Privatgymnasium in Bern. Alle Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien stehen z. Z. unter einem einheitlichen Inspektorat (Mittelschulinspektorat).

Die kantonale Hochschule in Bern wurde 1834 in Ersetzung der bis dahin bestehenden Akademie gegründet. Sie umfasst neben den von Anfang an bestehenden 4 Fakultäten seit 1874 eine altkatholisch-theologische Fakultät. 1887 wurde als Bestandteil der philosophischen Fakultät eine Lehramtsschule errichtet, welche der Vorbildung der Sekundarlehrer dient. Endlich wurde 1900 die Tierarzneischule als sechste Fakultät der Hochschule erklärt. Mit der philosophischen Fakultät ist eine Kunstschule verbunden. Die Zahl der Studenten stieg 1899/1900 auf über 1000 an.

Eine landwirtschaftliche Schule besteht auf der Rüti bei Zollikofen. In Burgdorf und Biel bestehen technische Mittelschulen (Technikum), von welchen die letztere auch eine Eisenbahnschule aufweist.

Die Leistungen der Gemeinden und des Staates betragen für sämtliche Schulen ca. 8 Mill. Fr. jährlich. Davon entfallen auf die Primarschulen 4,8 Mill. (wovon 2,7 Mill. durch die Gemeinden), auf die Sekundarschulen 1,2 Mill. (wovon 760 000 Fr. durch die Gemeinden), auf die Gymnasien 374 000 Fr. und auf die Hochschule 700 000 Fr. Die Kosten der Gymnasien werden ungefähr zur Hälfte, die der Hochschule ganz vom Staate getragen.

Staat. Die Verfassung datiert vom 4. Juni 1893. Gemäss derselben sind die Volksrechte so ausgedehnt, dass der Kanton als eine reine Demokratie mit beschränktem Repräsentativsystem zu bezeichnen ist. Die Stimmberechtigten (Kantonsbürger, welche über 20 Jahre alt und im Kanton wohnhaft, Schweizerbürger, welche die nämlichen Eigenschaften besitzen und mehr als drei Monate niedergelassen resp. mehr als sechs Monate als Aufenthalter eingetragen sind) entscheiden durch Abstimmung über: 1. Verfassungsänderungen, 2. Gesetze, 3. Volksbegehren, 4. Beschlüsse des Grossen Rates, welche eine einheitliche Ausgabe von mehr als 500000 Fr. zur Folge haben, 5. neue Anleihen, 6. Erhöhung der Staatssteuer über den zweifachen Betrag des Einheitsansatzes.

Ein Volksbegehren (Initiative), von 12 000 Stimmberechtigten unterstützt, wird der Gesamtheit zur Abstimmung vorgelegt. Es kann fertig formuliert oder in Form einer Anregung eingebracht werden. Der Grosse Rat kann dazu in einer Botschaft seine Ansicht äussern.

Die Stimmberechtigten sind, sofern das 25ste Jahr zurückgelegt ist, wählbar. Aemtervermengung ist verboten. Ausser im Grossen Rate dürfen keine Bluts- oder Heiratsverwandte in derselben Staatsbehörde sitzen. Die Erlasse der Behörden geschehen in deutscher Sprache und werden für den französischen Kantonsteil in diese Sprache übersetzt.


Alte Bernertracht (Haslethal).

Vorberatende und Volksvertretungs-Behörde ist der Grosse Rat. Auf je 2 500 Einwohner wird (in den Wahlkreisen) ein Mitglied desselben vom Volke gewählt. Nicht wählbar sind die Inhaber geistlicher oder weltlicher Stellen, welche vom Staate besoldet sind. Die Wahl findet alle vier Jahre statt, durch Volksbegehren auch in der Zwischenzeit. Es giebt keine Wahlkreisinstruktionen. Der Grosse Rat wählt selbst seinen Präsidenten. Er versammelt sich zu ordentlichen Sitzungen zweimal jährlich. Er übt die Vorberatung der Gesetze aus, fasst Beschlüsse und erlässt Dekrete und ist souverän, soweit es die direkten Volksentscheide und die Bundesverfassung zulassen. Von wichtigen Wahlen fallen ihm insbesondere zu diejenigen der 2 bernischen Ständeräte, des Regierungsrates und des Regierungspräsidenten, des Obergerichtes, der bernischen Stabsoffiziere etc.

Der Regierungsrat besteht aus 9 Mitgliedern, welche unter sich die 14 Direktionen der Verwaltung (Inneres, Justiz, Polizei, Finanzen, Erziehung, Militär, öffentliche Bauten, Eisenbahnen, Vermessung und Entsumpfung, Forsten, Domänen, Kirche, Gemeindewesen und Armenwesen) zu verteilen haben. Die Regierungsräte sollen beider Landessprachen kundig sein. Den politischen Minoritäten ist bei der Wahl Rücksicht zu tragen. Für jeden der 30 Amtsbezirke wird ein Regierungsstatthalter eingesetzt, welcher, vom Volke gewählt, das direkte Organ der Regierung ist.

Die Gerichte gliedern sich in das Obergericht und die Amtsgerichte. Das Obergericht besteht aus 15 Mitgliedern und 4 Ersatzmännern. Die Amtsdauer beträgt 8 Jahre, doch treten je 4 Mitglieder nach 4 Jahren, durch die Ersatzmänner ersetzt, vorübergehend aus. Das Obergericht ist Appellations-, Kassations- und Kriminalgericht. Die Amtsgerichte, bestehend aus einem Präsidenten (Gerichtspräsidenten), 4 Mitgliedern und 2 Ersatzmännern, direkt vom Volke gewählt, sind Civilgericht, Polizeigericht und Friedensgericht. Im Jura gilt in civilrechtlichen Sachen der Code civil.

Es giebt 6 kantonale Geschwornengerichte für die Strafprozesse. Das bernische Strafrecht sieht keine Todesstrafe vor. Die Zuchthaus- und Gefängnisstrafen werden in den folgenden 4 Strafanstalten verbüsst, welche alle mit ländlichen Arbeitsbetrieben verbunden sind: Witzwil, St. Johannsen, Thorberg und Trachselwald.

Alle Gemeinden besitzen das gleiche Mass von Autonomie. Die Gemeindereglemente unterliegen der Genehmigung durch die Regierung. Die Gemeienden wählen selbst

den Gemeindepräsidenten. Die Altbürger bilden die Burgergemeinden, deren oft sehr grosse und besonders der Wohltätigkeit zu Gute kommenden Güter vom Staate gewährleistet sind.

Staat und Kirche sind getrennt; kein kirchlicher Erlass bedarf staatlicher Genehmigung. Der Staat übt über Einhaltung der Glaubensfreiheit die Aufsicht. Es kann eine besondere Armensteuer erhoben werden, welche bis $^1/_4$ der Staatssteuer ausmacht. (Dies geschieht zur Zeit.)

Die Revision der Verfassung kann von 15000 Stimmberechtigten oder vom Grossen Rate angeregt werden. Der letztere muss die Revision in zweimaliger Beratung durch $^2/_3$ Mehrheit beschliessen. Das Volk kann dann die Durchführung der Revision dem Grossen Rat oder einem Verfassungsrat übertragen. Bei der Abstimmung entscheidet das absolute Mehr der Stimmenden.

Staatshaushalt. Im Jahre 1852, da zum ersten Male die jetzige Währung bestand, betrugen die Staatseinnahmen 4,07 Mill., die Staatsausgaben 4,35 Mill. Fr. Unter beständigem Steigen erreichten dieselben Posten bis 1899 die Werte von 14,8 resp. 14,97 Mill. Fr. In den 50 Jahren 1850—1899 schloss die Staatsrechnung mit kleinen Defiziten in folgenden Rechnungsjahren: 1850, 1852-54, 1862, 1864-67, 1874-79, 1882, 1884, 1892, 1898 und 1899. Die übrigen Jahre ergaben Einnahmenüberschüsse. Die wichtigsten Einnahmen des Staates sind folgende: Direkte Steuern 6 Mill., Gebühren 1,3 Mill., Hypothekarkasse 1,1 Mill., Anteil am eidgen. Alkoholmonopol 1 Mill., Wirtschaftspatente 0,9 Mill., Domänen 0,8 Mill., Waldungen 0,5 Mill., Salzmonopol 0,8 Mill., Stempelsteuer 0,6 Mill., Kantonalbank 0,6 Mill. Fr. etc.



Stadt Bern: Erlach-Denkmal.

Neben den oben erwähnten Kosten der Verwaltung des Schul- und Armenwesens sind als Hauptausgabeposten ferner zu nennen: 2,2 Mill. für das Bauwesen (Wasserbauten 1 Mill.), 1,9 Mill. für die Verzinsung der Stammschuld, 1 Mill. für Polizei, 1 Mill. für die Kirche, 0,9 Mill. für das Gesundheitswesen, 0,5 Mill. für Volks- und Landwirtschaft.

Der Staat hat seit 1895 vier verschiedene Anleihen im Gesamtbetrag von 134 Mill. Fr. aufgenommen. Davon entfallen jedoch 85 Mill. auf die Vermehrung des Betriebskapitals der beiden staatlichen Banken und kommen teils der Landwirtschaft, teils einer speziellen durch Volksabstimmung von 1897 sanktionierten Zweckbestimmung, der Subventionierung von Nebenbahnen, zu gute.

Die Staatsrechnung pro 1899 schliesst mit einem Bestand des reinen Vermögens von 56,3 Mill. Fr. ab (350,7 Mill. Aktiven gegen 294,4 Mill. Passiven). Am reinen Vermögen sind beteiligt die Domänen mit 27 Mill., die Waldungen mit 14,4 Mill. Fr. In Wertschriften besitzt der Kanton 10,3 Mill. Fr. Sie umfassen Obligationen u. Aktien folgender Natur (Reihenfolge nach den Beträgen): Kantonsanleihen von 1895, Thunerseebahn, Jura-Simplon, Nordostbahn, Emmenthalbahn, Langenthal-Huttwilbahn, Finländische Staatsbahn, Kantonsanleihen von Freiburg 1892, Centralbahn etc.

An Spezialfonds besitzt der Kanton 47, mit einem reinen Vermögen von 17,2 Mill. Fr. Die bedeutendsten sind diejenigen des Inselspitals (8 Mill.), des Ausserkrankenhauses (1,5 Mill.), ferner der kantonale Kranken- und Armenfond (1,1 Mill.), die Viehentschädigungskasse (1,6 Mill.), die Mueshafenstiftung für Studienunterstützungen (0,8 Mill.), die Viktoriastiftung für Waisenerziehung (0,7 Mill.).

Die örtlichen öffentlichen Güter verteilen sich auf die Einwohnergemeinden und die Burgergemeinden. 1890 betrugen die Güter der Einwohnergemeinden 100 Mill. Fr., wovon Kirchengut 16 Mill., allgemeines Ortsgut 41,8 Mill., Schulgut 22,2 Mill. und Armengut 19,8 Mill. Fr. Die Burgergüter beliefen sich auf 95 Mill. Fr.

Die landschaftliche Verteilung dieser Ortsgüter zeigt grosse Ungleichheiten. Während Mittelland und Jura reichlich versehen sind, bleiben Oberland und namentlich das Emmenthal weit zurück. Hier wirkte die Verzettelung der Siedelungen einer gemeindeweisen Kapitalansammlung hemmend entgegen. Hier gestalteten sich nach und nach die Verhältnisse der Armen, aber auch der Schule und der Kirche zu sehr drückenden, weshalb sich hier die Heranziehung des Gesamtstaates für Zwecke, die anderswo den Gemeinden überlassen blieben, als notwendig zeigte.

Rückblick auf die Geschichte der Verfassung. Es sind drei staatsrechtlich prinzipiell verschiedene Perioden zu unterscheiden:

1. Periode der Stadtsouveränetät 1191 bis 1798. Ueber die Erwerbung der staatlichen Souveränetät und die territoriale Ausbreitung der Zähringer- und späteren Reichsstadt wurde oben (pag. 204) orientiert. Die inneren politischen Institutionen entwickelten sich im freiheitlichen Sinne bis ins 16. Jahrhundert, von da bis 1798 im aristokratischen Sinne. Durch weitherzige Aufnahme immer neuer Bürger, die alle fast gleiches Recht genossen, wessen Standes sie auch waren, wirkte die Stadt Jahrhunderte lang als Zufluchtsort bedrängter, aber freiheitsuchender Elemente des Umkreises.

Ihre Organisation war militärisch und es ergab sich von selbst, dass die Männer ritterlicher Abkunft und ritterlicher Uebung, welche zuerst Ausburger, dann innerhalb der Mauern der Stadt selbst wohnende Bürger wurden, einen grossen Einfluss in der Leitung der stets kriegsbedrängten kleinen Schaar gewannen. Keine Verfassung gab damals dem Adel Vorrechte; aber er leitete die Stadt durch seine militärische Tüchtigkeit.

1295 entstanden die Regierungsformen, die der Hauptsache nach das ganze alte Bern beherrschten. Ein Schultheiss stand an der Spitze. Mit dem Kleinen Rate (12 Mitglieder) bildete er das Gericht der Stadt und übte er die oberste Kriegsleitung. Die Gemeinde, welche in allen wichtigen Angelegenheiten direkt befragt wurde, schoss einen Grossen Rat (von 200, später 300 Mitgliedern) aus; dieser war die Wahlbehörde und erliess die Verordnungen. Zünfte gab es auch in Bern, doch gewannen sie trotz heftiger Kämpfe nie überwiegende politische Macht. 4 unter ihnen (Metzgern, Gerbern, Schmieden und Pfistern) hatten das Recht, dass aus jeder von ihnen einer der 4 Venner gewählt wurden, die die 4 Landgerichte zu verwalten hatten (Konolfingen, Seftigen, Sternenberg und Zollikofen).

In den erworbenen Territorien gewann die Stadt erst nach und nach die Stellung, die in monarchischen Ländern dem Landesherrn zufiel. Von sich aus erteilte sie den Unterthanen weitgehende politische Rechte durch die Institution der Volksanfragen. Dieselben bestanden in einer allgemeinen Umfrage bei allen Gemeinden des Territoriums und bezogen sich namentlich auf Kriege und Friedensschlüsse, Steuern, Glaubenssachen etc. Ihre Resultate waren nur durch die Macht der Thatsache, nicht formell verbindlich. Die Institution dauerte von der Mitte des 15. bis an das Ende des 16. Jahrhunderts. In diese Zeit des Zusammenwirkens von Stadt und Land fällt die Blüteperiode des alten Staates (Burgunderkriege 1474-76, Dornach 1499, Bund mit Frankreich 1521, Einführung der Reformation 1528, Eroberung der Waadt und Hochsavoyens, Bund mit Genf 1536, Friede von Lausanne 1564).

Von dieser Zeit der gewaltigen Machtausbreitung, besonders aber der im Grunde demütigenden Anschliessung an Frankreich, datiert die nun immer mehr sich ausbildende Verknöcherung der politischen Formen. Die Rechte des Burgers von Bern waren eine Quelle materieller Vorteile geworden. Deshalb begann die Ausschliesslichkeit. Die Unterschiede zwischen den Altburgern und Einwohnern (neu Zugewanderten) wurden immer schärfer formuliert. Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Aufnahme ins Burgerrecht vorübergehend gänzlich verboten, was auch später noch mehrfach geschah. Während jene Volksanfragen (von 1610 an) gänzlich aufgegeben und dem Lande damit Teilnahme und Interesse am Staat entzogen wurden, bildete sich in der Stadt erst jetzt, zu einer Zeit, wo weitaus die meisten ritterlichen Geschlechter ausgestorben waren, eine eigentliche Aristokratie aus. Ein neuer Stand, das Patriziat, meist aus ehrsamen Handwerkersfamilien hervorgegangen, junkerliche Traditionen pflegend und Handel und Gewerbe vernachlässigend, machte zu seinem eigentlichen Beruf das Regieren. Diese an Zahl zusehends abnehmenden Altburger waren einzig regimentsfähig. 1691 waren nur noch 104 Geschlechter im Grossen Rate vertreten. Die Formen der Regierung wurden komplizierter und verfielen bei aller Ehrwürde dem Fluche der Lächerlichkeit. 1783 wurde durch Ratsbeschluss allen regimentsfähigen Geschlechtern gestattet, vor ihren Namen das Prädikat « von » zu setzen.

Gegen diese völlige Umgestaltung des Staates wurde von Seiten der dadurch Vergewaltigten nie ein allgemeiner Widerstand gewagt. Gefährlich ward der Aristokratie einzig der Bauernkrieg von 1653. In der Person des unglücklichen Niklaus Leuenberger verkörperte sich der Rechtssinn und die natürliche Freiheitsliebe, aber auch die Unklarheit, das mangelnde politische Bewusstsein und damit die Schwäche der vergeblich aufgestandenen emmenthalischen und oberaargauischen Bauern. 1749 versuchte in der Stadt selbst der Gelehrte Samuel Henzi mit einigen Freunden das System der patrizischen Ausschliesslichkeit zu brechen. Er unterlag wie Leuenberger und verfiel dem Henker wie dieser. Der Anstoss zu neuen politischen Bewegungen musste von aussen kommen.

II. Unterbrechung des Fortbestandes des Staates, 1798 bis 1803. Die Invasion der französischen Revolutionsarmee, welcher ausser den Urkantonen Bern allein einen ehrenvollen Widerstand leistete, führte zur zeitweiligen Aufhebung des Staates. Das Staatsgebiet wurde geteilt (Kantone Bern, Oberland, Waadt, Aargau) und die Teile zu Verwaltungsgebieten der einen und unteilbaren Helvetischen Republik gemacht. Bern wurde Sitz der Behörden des Einheitsstaates, insbesondere des Direktoriums.

III. Wiederaufbau und Konstituierung des heutigen Kantons Bern. 1803 wurde durch die von Napoleon I. geschaffene Mediationsakte der Kanton Bern konstituiert, indem mit dieser neu aufkommenden Bezeichnung der frühere Titel Stadt und Republik ersetzt wurde. Die alte ständige Souveränetät kehrte zum grossen Teile zurück. Die privilegierte Stellung der Stadt wurde aber nur teilweise wiederhergestellt. Indem man die Zünfte, ohne auf ihre ursprüngliche Bedeutung noch irgendwelche Rücksicht zu nehmen, zu politischen Korporationen umgestaltete, bildete man neben den 13 städtischen 52 neue ländliche. Die 65 Zünfte wählten nun ebensoviele Mitglieder des Grossen Rates und bezeichneten eine grössere Anzahl Kandidaten für dieselbe Behörde, unter denen sodann das Loos entschied. In einem Kleinen Rate von 27 Mitgliedern war jeder Gerichtsbezirk durch je ein Mitglied vertreten. Der Grosse Rate wählte 2 Schultheisse, die im Amt jährlich abwechselten. Diese sogen. Mediationsverfassung anerkennt das Prinzip, dass Zehnten und andere Bodenzinse loszukaufen seien; sie blieb in Kraft bis 1813.

Der Durchmarsch der Verbündeten durch die Schweiz hatte auch für Bern eine Reaktion der inneren Politik zur Folge. Jetzt gieng man unter dem Einfluss des Metternich'schen Legitimitäts-Prinzips, dessen bedeutendster staatsrechtlicher Verfechter ein Berner, der Enkel des grossen Albrecht v. Haller, Ludwig, war, bis zur beinahe vollständigen Wiederherstellung der alten Stadtsouveränetät. Vom Grossen Rat gehörten nun wieder 200 den Stadtburgern an, während aus der Landschaft erst 43, später 99 dazu vom Rate selbst adaptiert wurden.

In dieser Periode hiess der Staat konsequenter Weise wieder « Stadt und Republik ». 1831 aber veranlasste die durch die Julirevolution in Paris neu geweckte Gährung im Volke die Regierung zur bedingungslosen Abdankung.

In einer neuen Verfassung wurden die Vorrechte der Geburt, die Privilegien der Stadt für alle Zeiten abgeschafft, dagegen die Glaubens-, Lehr- und Pressfreiheit gewährleistet. Der Grosse Rat wurde durch indirekte Wahl bestellt, und die Stimmfähigkeit des einzelnen Bürgers wurde an einen Zensus geknüpft. Zum ersten Mal nach langen Zeiten entschied in der Abstimmung über diese Verfassung das Volk wieder über eine bernische Staatsangelegenheit.

Neue Kämpfe, in denen mehr und mehr die gemeineidgenossische Politik mitspielte, brachten diese Verfassung von 1831 frühzeitig zu Fall. Gegen das « neue Herrentum » verbündeten sich altkonservative und radikale Elemente. 1846 gewannen diese letzteren unter Führern wie Ochsenbein, Niggeler und Stämpfli die Oberhand und brachten eine neue Verfassung zur Genehmigung durch das Volk, welche in allen wesentlichen Zügen als die Grundlage der heutigen zu gelten hat. Direktes Wahlsytem, fakultatives Referendum, Abschaffung der Beschränkung des Stimmrechts, Oeffentlichkeit der Rats- und Gerichtsverhandlungen waren die wichtigsten Neuerungen. So war die Sonderstellung Berns als eines überwiegend oligarchischen Staates gründlich gebrochen. 1848 wurde Bern Sitz der Bundesbehörden. Der weitere Ausbau der Kantonsverfassung brachte 1869 das obligatorische Gesetzesreferendum und das bedingte Finanzreferendum, 1893, als einen Schlussstein des demokratischen Gebäudes, die Initiative.

Literatur und Quellen. Thomas Schöpf, *Karte des Berngebiets*, von 1577. — Kutter-Leuzinger, *Karte des Kantons Bern* 1 : 200 000. — J. Heinzmann, *Beschreibung der Stadt und Republik Bern*, 1794. — A. Jahn, *Chronik des Kt. Bern alten Teils*, 1857. — B. Hildebrand, *Ueber das Staatsgebiet des Kt. Bern*, 1860. — B. Studer, *Beiträge zu einer Monographie der schweizerischen Molasse*. — A. Baltzer, *Das Aarmassiv*. — G. Studer, *Das Panorama von Bern*. — Derselbe, *Ueber Eis und Schnee. Die Berneralpen*. — J. Imobersteg, *Das Emmenthal; Geschichte, Land und Leute*. — Derselbe, *Das Simmenthal*. — J. Jentzer, *Das Amt Schwarzenburg*. — J. Elzingre, *Der bernische Jura* (In : Vom Jura zum Schwarzwald, 1888). — Godet, *Flore du Jura*. — Fischer, *Flora des Berner-Oberlandes* und *Flora von Bern und Umgebung*. — K. Geiser, *Studien über die bernische Landwirtschaft im 18. Jahrhundert*. — Derselbe, *Einleitung zum Katalog der ersten Kantonalen Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung in Thun*, 1899. — Derselbe, *Geschichte des bernischen Armenwesens*. — Mitteilungen des bernischen statistischen Bureau, von 1883 an fortlaufend in 2—3 jährlichen Lieferungen, enthaltend vornehmlich : *Bevölkerungs-, Agrikultur- und Gewerbestatistik*. — *Berichte der kantonalen bernischen Handels- und Gewerbekammer*. No. 2. : J. Hügli, *Die heutige Entwicklung von Handel, Industrie und Kleingewerbe im Kanton Bern*.

Periodica. Jahresberichte der Geographischen Gesellschaft von Bern (enthalten u. a. Th. Steck, *Die Denudation im Kandergebiet* und R. Zeller, *Die Schneegrenze im Triftgebiet*). — *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft von Bern*. — *Neujahrsblätter der Literarischen Gesellschaft von Bern* (enthalten u. a. K. Geiser, *Land und Leute bei Jeremias Gotthelf* und H. Walser, *Dörfer und Einzelhöfe zwischen Jura und Alpen*).

Geschichte. Fontes Rerum Bernensium (Bernische Geschichtsquellen). — C. Justinger, *Berner Chronik*. — J. L. Wurstemberger, *Geschichte der alten Landschaft Bern*. — A. von Tillier, *Geschichte des Eidg. Freistaates Bern*. — C. Herzog, *Geschichte des bernischen Volkes*. — W. von Mülinen, *Heimatkunde des Kanton Bern*. — A. Jahn, *Der Kanton Bern, antiquarisch-topographisch beschrieben*. — *Festschrift zur 700-jährigen Gründungsfeier der Stadt Bern*, enthaltend *die Geschichte der bernischen Verfassung* von K. Geiser.

Der Verfasser ist für die zuvorkommende Herausgabe von handschriftlichem Aktenmaterial und persönliche Auskunft zu Dank verpflichtet : dem eidgenössischen hydrometrischen Bureau (Direktor Herr J. Epper), dem kan-

tonalen statistischen Bureau (Direktor Herr C. Mühlemann), sowie den Herren Dr. K. Geiser und J. Hügli, Sekretär der bernischen Handels- und Gewerbekammer. Herr J. Heierli, Zürich, lieferte den Text über die Trachten.

Dr H. Walser. — *Flora* Dr P. Jaccard.

BERN, Amtsbezirk. Derselbe umfasst das Gebiet auf beiden Ufern der Aare, rings um die Stelle, wo dieser Fluss aus der Richtung NNW. scharf nach W. umbiegt und gleichzeitig jene Serie von Serpentinen bildet, in deren erster die Stadt sich erhebt. Der Bezirk umfasst 231 km². Er lehnt sich im O. und S. an das höhere Bergland, indem die Grenze vom Grauholz über den Bantiger zum Weggissen, von da, die Aare bei Muri überschreitend, über den Gurten und den Zingg an das Schwarzwasser zieht. Im W. bilden das Schwarzwasser und die Sense, darauf der Forst die Grenze, welche bei Wohlen abermals die Aare erreicht. Im NW. lehnt sich das Gebiet an den Frienisberg, dessen Südabhang es zum grossen Teil in sich schliesst. Ueber den Schüpberg kehrt die Grenze zum Grauholz zurück.

Die Bodengestalt ist sehr mannigfaltig. Man unterscheidet am besten die folgenden drei Höhenstufen: 1. Das enge und steilwandige Aarethal, dessen Gehänge oft senkrechte Flühe von felsiger Molasse aufweisen, meist bewaldet und nur da mit Ansiedlungen besetzt sind, wo die Erosion sie einst terrassenförmig zerschnitten hat. Bis zur Schwelle in der Stadt Bern liegt die Sohle des Thales tiefer als 500 m ü. M. 2. Die grosse Terrasse oder das Plateau zu beiden Seiten der Aare. Hier treten, unterbrochen durch Anschwellungen und Hügel, ausgedehntere Ebenen hervor, die den Namen « Felder » tragen. Fast alle Ansiedlungen liegen auf dieser Stufe, deren Höhe zwischen 550 und 600 m schwankt. In Form enger Thälchen dringt dieselbe in die dritte und höchste, die Stufe des Erosionsberglandes ein. Dieses umgiebt auf fast allen Seiten die Hochterrasse mit höckerförmigen Bergen, die nur Teile einer ursprünglichen höheren Bergmasse sind. Im Weggissen (965 m) und Zingg (945 m) erreicht diese Stufe ihre höchsten Punkte. Der Frienisberg ist bedeutend niedriger.

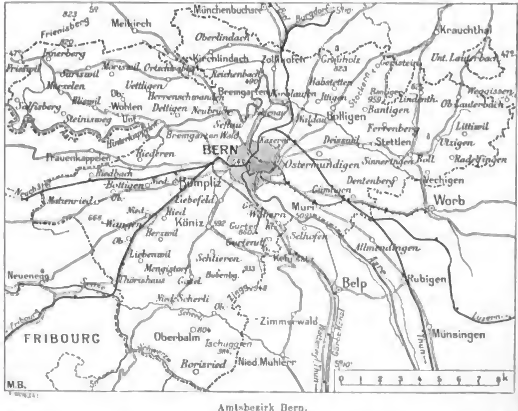
Der Untergrund des Bezirkes ist oberhalb Berns marine Molasse, ein grünlichblauer, ziemlich leicht verwitternder Sandstein. Ab und zu unterbricht ihn eine Lage Nagelfluh. Unterhalb Bern ist im Aarethal die untere Süsswassermolasse aufgeschlossen. Das Gebiet der grossen Terrasse ist an den meisten Stellen von Eiszeitschutt bedeckt, welcher bald als Moräne gehäuft ist, bald als flache Schottermasse die Unebenheiten der Felsunterlage verhüllt. Bis zu den höchsten Punkten hinauf trifft man die erratischen Blöcke, deren Gesteinsart beweist, dass die einen unter ihnen vom Berneroberland, die anderen aber aus dem Rhonegebiet stammen.

Vom Areal sind rund 95% produktiv und 5% (meist überbautes Terrain) unproduktiv. 29,4% sind mit Wald, 16,8 mit Wiesen und 48,8 mit Aeckern und Gärten bedeckt. Die Waldungen sind in der Regel zerstreut und von geringem Umfang. Aber im Westen des Bezirks liegen zwei grosse Waldungen, der Bremgartenwald und der « Forst », die zu den stattlichsten der Schweiz gehören. Beide sind zum grössten Teile Eigentum der Burgergemeinde Bern. Die Buche ist hier reich vertreten.

Von den 92000 Einwohnern des Bezirkes entfallen 64000 auf die Stadt und 28000 auf die 11 Land-Gemeinden: Köniz, Oberbalm, Bümpliz, Wohlen, Kirchlindach, Bremgarten, Zollikofen, Bolligen, Stettlen, Vechigen und Muri. Von diesen Gemeinden besitzt nur Zollikofen nicht auch seine eigene Kirche. Dieses ist zu Bremgarten kirchgenössig.

Die ländlichen Wohnorte sind nur selten von stattlicher Grosse. Meist gehören zu einem Dorfe noch eine grosse Anzahl von Weilern und zerstreuten Höfen und Besitzungen, welche oft die Einwohnerschaft einer Gemeinde auf mehr als das dreifache von derjenigen des Hauptdorfes anschwellen machen. Diese Ausstreuung der Ansiedlungen zeigt sich besonders auffallend in den Berggemeinden Oberbalm, Köniz, Wohlen und Kirchlindach, aber auch bei Bolligen und Muri, wo die vielen Moränenhügel die günstigsten Lagen zur Erstellung isolierter Wohnungen bieten. Durch diese Zerstreuung der Wohnorte wird das Bild der Landschaft zu einem ausserordentlich belebten.

Trotz der Nähe der Hauptstadt hält der Bezirk seinen vorzugsweise bäuerlichen Charakter fest. Wohl sind seit alters jene Hügel von Muri und Bolligen von städtischen Familien zu Landsitzen auserkoren, wohl sehen die Dörfer Ostermundingen, Wabern, Bümpliz und Zollikofen Vorstadthäuser emporwachsen, wo kleine städtische Beamte und Arbeiter billige Wohnungen finden, doch herrscht noch überall das ursprüngliche bernische Bauernhaus in seiner gefälligen Form vor.

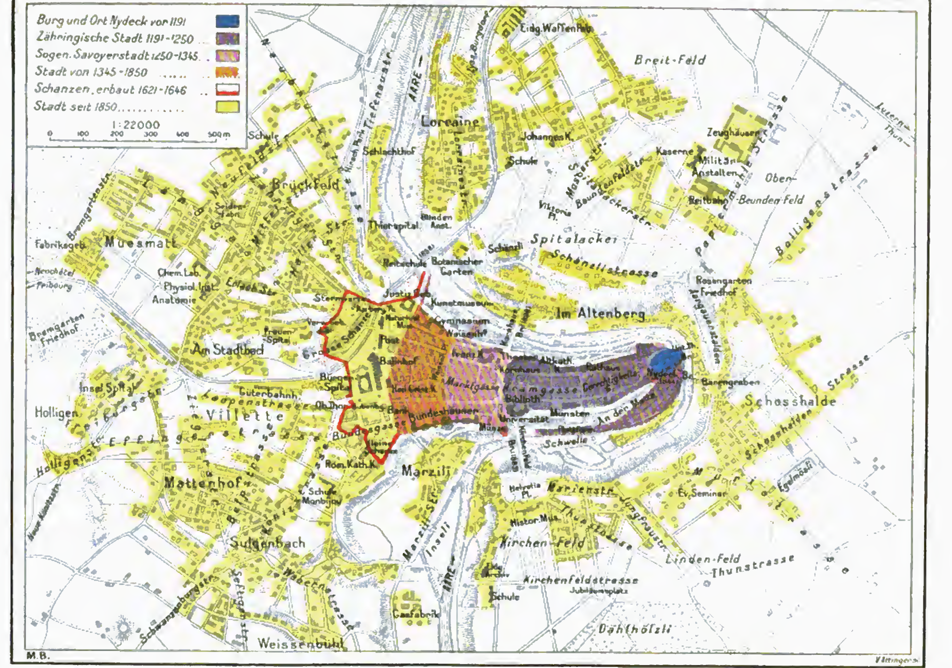


Amtsbezirk Bern.

Unter den bäuerlichen Erwerbszweigen nimmt die Milchwirtschaft die erste Stelle ein. Ueberall giebt es Dorfkäsereien. Köniz ist eine der viehreichsten Gemeiden des Kantons. Das Amt besass 1896 17016 Stück Rindvieh, worunter 11747 Kühe. Die Aufzucht von Schlachtvieh, der Gemüsebau und der Obstbau sind trotz der günstigen Marktverhältnisse nicht sehr entwickelt. Die Milchproduktion nimmt das Hauptinteresse in Anspruch.

Auf industriellem Gebiete haben sich die Verhältnisse in bemerkenswerter Weise verändert. Korn- und Holzsägemühlen, sowie Branntweinbrennereien sind selten geworden; dagegen hat die alte Bausteingewinnung (Molassesandstein) von Ostermundingen und Geristein bedeutende Dimensionen angenommen, und in Zollikofen, bei Wohlen und bei Bümpliz sind grosse Ziegelbrennereien entstanden. Sehr

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg.



HISTORISCHER PLAN VON BERN

bedeutend ist auch die Bierbrauerei (Wabern und Reichenbach). Im Thale der Worblen liefert der wasserreiche Bach die Kraft für eine eidgenössische Pulverfabrik und eine kleinere Papierfabrik etc. Ostermundingen ist als günstiger Verkehrsplatz nicht nur der Sitz eines ansehnlichen Bausteinversandts, sondern neuerdings auch einer Fabrik von Kupfergeräten und Heizungseinrichtungen. Eine Menge von Arbeitern entsendet das Land zur täglichen Arbeit (meist im Baugewerbe) in die Stadt, mit der es durch ausgezeichnete Strassen verbunden ist.

Ueber die Aare führen ausserhalb der Stadt 4 Brücken, alle im NW. Es sind dies die schöne steinerne, 1850 dem Verkehr übergebene Tiefenaubrücke, die alte Holzbrücke bei «Neubrücke», die Holzbrücke bei Hinterkappelen und ein eiserner Steg bei Wohlen. Ausserdem setzt man an verschiedenen Stellen auf Drahtseilfähren über den Fluss.

Zu den bereits bestehenden Eisenbahnen (s. Kärtchen) wird sich in kurzem eine Bahn über Köniz nach Schwarzenburg gesellen. Die Fortsetzung der Strassenbahn Bern-Worb bis Walkringen würde eine neue Zufahrt vom Emmenthale her schaffen.

Die Dörfer des Amtes sind älter als die Stadt. Diese gehörte unmittelbar nach ihrer Gründung kirchlich eine Zeit lang zu Köniz.

Die sogenannten 4 Kirchspiele Muri, Vechingen, Stettlen und Bolligen bildeten nebst Köniz den ältesten Territorialbestand Berns. Das übrige Gebiet gehörte vor 1798 zu den Landgerichten: Das rechte Ufer der Aare zum Landgericht Zollikofen, das linke zum Landgericht Sternenberg. Die letzte territoriale Veränderung erfolgte 1880, indem die bisherige Gemeinde Bremgarten-Stadtgericht zu Kirchlindach geschlagen wurde. Die jetzige Gemeinde Bremgarten hiess damals noch Bremgarten, die Herrschaft. Abweichend von allen übrigen bernischen Aemtern hat das Amt Bern zwei Regierungsstatthalter.

BERN. Stadt, Bundesstadt der Schweiz. Eidgenossenschaft und Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, liegt im Centrum der westlichen Schweiz, mitten zwischen Alpen und Jura, auf der Hochfläche des Mittellandes. Sie ist von der nächsten Grenzstrecke, der französischen Grenze am Doubs, 50 km entfernt. Auf der bernischen Sternwarte beträgt die geographische Breite 46° 57′ 6″ N., die östliche Länge von Greenwich 7° 26′ 20″ (von Paris 5° 6′ 11″). Die mitteleuropäische Zeit geht der Ortszeit um 30′ 14″ vor.

Landschaftliche Lage: Eine kurze Stunde südöstlich von der Stadt verlässt die Aare das breite von Thun sich herunterziehende Querthal. Sie dringt, Mäander bildend, in ein sehr enges Thal ein, welches in das Plateau des Mittellandes eingetieft ist. Gleichzeitig biegt der Fuss des höheren mittelländischen Berglandes rechts der Aare nach NO. und links der Aare nach SW. um. So liegt Bern an der Kreuzungsstelle der verlängerten Linie des Aarequerthals und des Fusses des höheren Mittellandes, dessen Linie von Langenthal nach Freiburg zieht. Auf dieser Kreuzung beruht die natürliche Verkehrslage Berns.

Die Flusshalbinsel, auf welcher sich das alte Bern erhebt, ist ein Stück des umliegenden Plateaus. Auf diesem breiten sich die Aussenquartiere aus. Die Halbinsel liegt etwas niedriger als das Plateau. Mit hohen Türmen muss daher die Altstadt versuchen, in der weiteren Landschaft zur Geltung zu kommen, und es giebt viele Stellen der Umgebung, wo über den dunklen Wäldern des Plateaus weiter nichts von Bern zu sehen ist als der hellgraue Helm des Münsters.

Die Meereshöhe der Aare beträgt nahe der Umbiegungsstelle im O. 500 m. Die Sternwarte, welche auf dem Plateau im W. gelegen ist, notiert 573 m. Als mittlere Höhenlage hat seit der Ueberbauung des Aussenplateaus 545 m zu gelten.

Das Bodenrelief des Stadtgebietes ist sehr wechselvoll. Die Halbinsel selbst senkt sich von W. nach O., erst sehr allmählig, gegen das Ende hin mit einer stärkeren Böschung. Da wo die Aare von S. her auf die Stadt zufliesst, ist links das Thal ausgeweitet: hier fällt der Sulgenbach, dessen Ursprung hinter Köniz liegt, mit lebhaftem Gefälle in die einstige Au des heutigen Stadtteils Marziele. Gleich nach der Biegung am Fuss des Stadthügels liegt rechts vom Fluss die grüne, baumreiche Au des Schwellenmätteli. Dieses hat seinen Namen von einem grossen Staudamm, welcher schräg durch den Fluss durchzieht und einen Teil desselben nach dem nächstfolgenden Thalsohlenstück, der «Matte», leitet. Ueber die Schwelle fällt der blaugrüne Fluss mit grossem Rauschen. Er fliesst ungestüm zur gegenüberliegenden, steilen und bewaldeten Halde und lässt am Fuss der Schwelle eine grosse Menge von Geröllen liegen, welche zur Zeit des gewöhnlichen Wasserstandes als öde Kiesbänke aus dem Wasser schauen. Im nördlichen Thalflügel sind die Säume des Thalbodens gänzlich eingeschrumpft und bieten nur wenigen Gebäuden Raum.

Der Fluss hat eine mittlere Breite von 30 m. Seine Geschwindigkeit ist 1,5 bis 4 m in der Sekunde. Die Wassermengen des echten Gebirgsflusses sind beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Nach ungefähren Schätzungen führt der Fluss bei sehr niedrigem Stande (im Dezember und Januar meist) wenig mehr als 20 m³ per Sekunde, bei hohem Stande dagegen, der im Sommer häufig mit den Gewittern des Einzugsgebietes einzutreten pflegt, bisweilen über 600 m³. Doch existieren noch keine genaue Messungen. Die Hochwasser sind trübbraun und bringen das Gerölle der vielen Kiesbänke zum Weiterwandern. Sie entstammen den Zuflüssen herwärts vom Thunersee, welcher die eigentlichen Alpenhochwasser regelt, sodass diese nicht unmittelbar nach Bern gelangen. Die mittlere Temperatur des Aarewassers beträgt nach E. Schmid

im Mai	10,1° C	Luft 11,7° C
» Juni	13,6°	» 16,0°
» Juli	15,1°	» 18,9°
» August	14,9°	» 16,6°
» September	14,9°	» 14,3°
» Oktober	11,0°	» 7,6°

Durchschnittlich ist das Aarewasser um 1,4° wärmer als die umgebende Luft, offenbar eine Wirkung der Erwärmung der Oberlandseen.

Das Thal der Aare ist ein reines Erosionsthal. Zu beiden Seiten desselben besteht das Plateau aus der Süsswassermolasse, welche indes im Weichbild der Stadt sehr selten unmittelbar hervortritt. Dagegen bildet sie wenig stromabwärts malerische, das Thal einrahmende Felspartien. Die Meeresmolasse setzt die sämtlichen höheren Bergmassen im NO., O., S. und SW. zusammen. Bern liegt auf der Grenzlinie. Den Baugrund der Stadt bildet fast überall der eiszeitliche Schutt, dessen Anhäufungen in Form von Moränen der gesamten Landschaft um Bern erst recht das entscheidende Gepräge geben. Bern liegt nämlich am innern Rande einer grossen bogenförmigen Folge von Hügeln, der Endmoräne des eiszeitlichen Aaregletschers. Der Rhonegletscher hatte sich zurückgezogen, so dass die Zunge des Aaregletschers an der Stelle der heutigen Stadt halt machen und die Moränen sich bilden konnten. Darauf zog sich das Eis für die lange Folgezeit in die Alpen zurück. Des Hauptzug der Wälle geht von der Schosshalde zum Schänzli, wo der ganze Hang und stückweise die Sohle des Aarethales selbst mit Eiszeitschutt bedeckt sind, darauf zur grossen Schanze, zum Donnerbühl, zur Insel und über Lentulushubel und Steinhölzli an die Nordostgehänge des Gurten, wo einst der eratische Block «Teufelsburde» lag. Aeusserst interessante Spuren der Gletscherzeit birgt auch der zum Bahnhof abfallende Hang der grossen Schanze. Hier zeigten sich, anlässlich der Erweiterung des Bahnhofes, von Gletscherbächen in die Molasse geschnittene Riesentöpfe. Auch der Halbinselboden besteht in der obersten Schicht aus Blockschutt und Kies der Eiszeit. Einige der interessantesten hier und dort aus dem Schutt gegrabenen erratischen Blöcke sind gruppenweise aufgestellt auf der Promenade der grossen Schanze, sowie am nördlichen Brückenkopf der Kornhausbrücke. Ausserhalb der Moränen schütteten die Gletscherabflüsse auf dem Plateau alle Vertiefungen mit Kiesmassen auf und schufen so die jetzt «Felder» genannten ebenen Fluren, wie das Breitenrainfeld, das Wilerfeld, Beundenfeld etc.

Fast nach allen Seiten ist der Gesichtskreis Berns durch Wälder begrenzt, von denen aber nur der Bremgartenwald im NW. eine grosse Ausdehnung besitzt. Sowohl dieser wohlgepflegte Forst von Buchen und Fichten, als die Waldung Dählhölzli im SO. konnen in wenigen Mi-

nnten von der Stadt aus erreicht werden. 1—2 Stunden von der Stadt erheben sich die waldigen Bergrücken



Stadt Bern: Unterthorbrücke.

des Gurten, des Könizberges, des Ostermundingenberges, des Bantigers und des Grauholzes.

Ueber die klimatischen Verhältnisse mögen folgende Angaben kurz orientieren: Mittlerer Barometerstand 712,3 mm. Die mittleren täglichen Oscillationen des Luftdrucks betragen im Sommer 2,0, im Winter 3,6 mm. Das Jahresmittel der Temperatur ist 8,1° C. Das Mittel des wärmsten Monats (Juli) ist +18° C, das des kältesten (Januar) —2,7° C. Die mittleren Extreme sind +29,2 und —19,8° C. Am 20. Februar 1901 zeigte das auf dem freien Felde des Plateaus (Engelmösli) befindliche Minimumthermometer —25,6° C, am 3. Februar 1830 wurde von Fueter genau dieselbe extrem niedrige Temperatur abgelesen. Die vorherrschenden Winde wehen aus SW. und NO. Jene bringen feuchtwarmes, diese kalttrockenes Wetter. Der Föhn macht sich meist nur als gelinder absteigender Luftstrom geltend, der die Berge des Oberlandes sehr nahe scheinen lässt. Die mittlere Menge der Niederschläge beträgt 940 mm. Bern ist in einer relativ trockenen Zone des Mittellandes gelegen. Die Niederschläge sind im Sommer am ausgiebigsten, in ihrer Häufigkeit sind sie jedoch auf das ganze Jahr ziemlich gleichmässig verteilt. (Mittlere Zahl der Tage mit Niederschlägen 163, Mittel der relativen Feuchtigkeit 78,2, mittlere Bewölkung 6,4). Bern hat viel Nebel. An ruhigen Tagen des Sommerhalbjahrs pflegen wochenlang allmorgendlich leichte Bodennebel durch das Aarethal zu wallen. Der grossen relativen Bewölkung steht eine ebenso bedeutende Intensität der Sonnenstrahlung ausgleichend gegenüber. Die Zahl der Gewitter schwankt zwischen 10 und 30 per Jahr. Gefährlich sind dieselben selten, die eigentlichen Hochgewitterzüge wenden sich in der Regel in das nahe Schwarzwasserbergland.

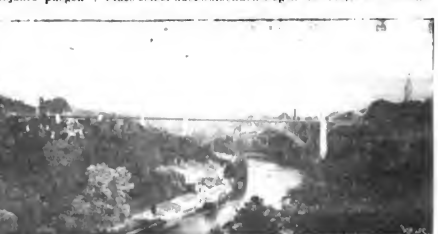
Das erste Blühen des Kirschbaums fällt, nach einer 38jährigen Beobachtungsreihe, durchschnittlich auf den 26. April, das erste Eintreffen der Schwalbe auf den 10. April.

Die natürliche Lage Berns erhält ihre Weihe durch die Nähe der Alpen des Berner Oberlandes, deren wunderbare Gipfelreihe von jedem freien Punkte der Stadt aus durch die Oeffnung des Aarequerthales sichtbar ist. Man kennt Bern nicht, wenn man es bloss an einem bedeckten Tage gesehen hat. Das sozusagen stadtbernische Alpenpanorama reicht vom Stockhorn im W. bis zur Schrattenfluh im O. Genau in der Mitte desselben stehen Jungfrau, Mönch und Eiger.

Die merkwürdige Lage Berns spricht eine deutliche Sprache. Diese Stadt, so gut wie eine Burg über dem tiefen Thal und dem reissenden Fluss, sollte in dem Sinne ihres Gründers ein fester Platz sein, und wurde es wirklich durch den Arm ihrer Bürgerschaft. Der kulturellen Entwickelung setzte ebendieselbe Lage manche grosse Schwierigkeit entgegen. Verhältnismässig früh gelang die definitive Bändigung des Flusses durch Ufermauern. Dagegen war eine dem Verkehr genügende Ueberbrückung desselben erst der jüngsten Zeit vorbehalten. Bis zum Jahre 1841 besass Bern einzig die sogenannte Unterthorbrücke, welche den ältesten Stadtteil bei der Nideck mit dem Ostufer der Aare verbindet. Sie überbrückt nur den Fluss, nicht aber das 35—40 m tiefe Flussthal. In geringer Entfernung davon entstand 1841—1844 unter Leitung von K. E. Müller aus Altdorf die imposante, ganz in Stein ausgeführte Nideckbrücke. Sie besteht aus 2 Bogen, deren kleinerer die sogenannte Mattenenge, eine feuchte und dunkle Gasse, und deren grösserer den Fluss selbst überspannt. Dieser Hauptbogen ist mit 50 m Spannweite einer der grössten steinernen Brückenbogen der neueren Zeiten. Hat schon die Nideckbrücke eine Höhe von 26 m über dem Aaremittelwasser, so erheben sich erst recht als eigentliche Hochbrücken die neuen Eisenkonstruktionen über den Fluss und vermitteln den Verkehr der Stadtteile ohne jedes störende Gefälle der Zufahrtsstrassen. Dies sind die Eisenbahnbrücke, die Kirchenfeld- und die Kornhausbrücke. Die Eisenbahnbrücke verbindet das obere westliche Ende der Altstadt nach N. hin mit dem rechten Aarenfer. Sie wurde 1858 als Gitterbrücke konstruiert. Obwohl auch für den gewöhnlichen Verkehr bestimmt, genügt sie diesem doch nur in beschränktem Masse.

Die Kirchenfeldbrücke eröffnet der Stadtmitte einen Ausgang nach Süden. Sie besteht ganz aus Eisen und besitzt zwei gleich grosse Bogen von je 87 m Spannweite. Der südliche Bogen ruht schon ganz jenseits des Flusses und überbrückt die obengenannte Au des Schwellenmätteli. Die Brücke ist äusserst elegant. Ihre Höhe ist 34,5 m. Sie wurde 1882—1883 erstellt und kostete 1 250 000 Franken.

Von der Stadtmitte nach Norden führt die Kornhausbrücke. Sie bildet eine stolze Folge von 8 eisernen Bogen und Oeffnungen, die auf massiven Steinpfeilern ruhen. Die Höhe der Brücke ist 48 m. Die Spannweite des den Fluss selbst überwölbenden Bogens ist 114,86 m. In einer



Stadt Bern: Kornhausbrücke.

Länge von 355,4 m steigt die Fahrbahn von S. nach N. mit 2,7 % gleichmässig an. Dies ist die grösste und schönste Brücke Berns. Sie wurde 1898 eingeweiht.

Zwei weitere Brücken vermitteln den Verkehr in der Tiefe des Aarthales.

Die Raumverhältnisse der vier Hauptbrücken mögen an Hand der folgenden Zusammenstellung verglichen werden:

	Nideck	Eisenbahn	Kirchenfeld	Kornhaus
Höhe	26 m	47 m	34,5 m	48 m
Länge	150 »	180 »	229,2 »	355,4 »
Breite	12 »	6 »	13,2 »	12,6 »

Bern ist somit eine rechte Brückenstadt geworden.

Anlage, Baucharakter und Hauptgebäude. Auf den ersten Blick fällt die überaus scharfe Sonderung auf, welche in Bern zwischen der alten historischen und der neuen Aussenstadt besteht. Hier im Innern der Halbinsel ist der verfügbare ebene Raum eng mit massigen Häuserpolygonen überbaut, draussen auf dem Aussenplateau herrscht eine grosse Verzettelung der Gebäude und ist nur selten eine eigentliche Gasse, überall dagegen das Grün der Gärten. Zwischen beide Teile schiebt sich das Aarethal mit seinen im Süden terrassenförmig aufgemauerten, im Norden dagegen natürlich abfallenden, steilen und unüberbaubaren Halden. Nur im W. geht die Altstadt teilweise unmittelbar in die äussere Stadt über. Man nennt in Bern die Halbinselstadt innere Stadt oder die Stadt schlechthin.

Die innere Stadt ist 1300 m lang und 3—400 m breit. Ihre Strassenzüge sind von Anfang an durch die Natur des Bodens in so bestimmter Weise bedingt gewesen, dass noch heute die ganze Stadtanlage, so sehr sich auch die Details der Konstruktionen geändert haben mögen, ein getreues Abbild der ursprünglichen genannt werden kann. In dieser Hinsicht steht Bern fast einzig da.

Eine geringe Anzahl von Gassen (in der obern Hälfte der Stadt 5—6, in der untern 3—5) zieht nämlich in westöstlicher Richtung durch die Länge des Halbinselplateaus. Diese Längsstrassen sind in der Regel nur durch ganz enge überwölbte Durchschlüpfe, « Gässchen », in der Querrichtung verbunden. Aber an zwei Stellen, zwischen den beiden Hochbrücken in der Stadtmitte und höher oben, wo die eigentliche Halbinsel sich öffnet, gehen breite Querstrassenzüge. Diese müssen die freien Plätze ersetzen, welche sonst der inneren Stadt fast gänzlich fehlen. Sie nehmen die Stellen ein, wo sich einst der erste und der zweite befestigte Stadtabschluss befanden. Da wo der mittlere Längsstrassenzug, einst die alleinige Hauptverkehrsader für das öffentliche Leben der Stadt, diese querlaufenden Plätze kreuzt, erheben sich je an den Eingängen zu der nächstunteren Längsstrasse mächtige Thortürme, die Wahrzeichen der alten Stadt. Die ganze innere Stadt hat den Charakter des Massiven. Einheitlich füllen die Bürgerhäuser den Raum aus bis an die breiten Gassen. An den Aussenseiten der innern Stadt befinden sich die meisten öffentlichen Gebäude Berns. Dort tronen sie frei über dem Hang des Aarethals.

Die breitere Stadthälfte vom Bahnhof bis zum Zeitglockenturm zwischen den beiden Hauptbrücken hat den Vorteil der besseren Verkehrslage. Nicht nur lehnt sie sich an die direkt zugänglichen Aussenquartiere gleicher Höhenlage im Westen, sondern sie liegt auch in gleicher Höhe mit den Hauptbrücken. Dies ist die obere Stadt.

Machen wir vom Bahnhof aus einen Rundgang, so fällt der Blick gleich am oberen Stadtende, wo bis 1864 der gewaltige Christoffelturm drohend den Eingang bewachte, auf die äusserst elegante Heiliggeistkirche, einen Rococobau aus den Jahren 1726—1729. Sie ist, wie weitaus der grösste Teil der Gebäude der Stadt, aus dem grünlich-bläulichen Sandstein gebaut, der in der östlichen Umgebung Berns gewonnen wird (s. Amtsbezirk). Hier öffnet sich die Spitalgasse und damit gleichzeitig ein Blick auf das ausgezeichnete Bild einer altbernischen Gasse. In nicht ganz gerader Flucht umsäumen die Bürgerhäuser eine breite Strasse, in deren Mitte sich von Abstand zu Abstand laufende Brunnen mit farbigen Statuen auf hohen, schlanken Sockeln erheben. Die Häuserfronten sind in der Regel schmal; am häufigsten sind die zweifenstrigen. Fast alle Häuser besitzen 3 Stockwerke, sodass die weit zurückliegenden Dächer in fast übereinstimmender Höhe auf die Façaden aufgesetzt sind. Die Dachkanten ragen um 2—4 m in die Strasse hinein. Zu dieser grossen Einheitlichkeit kommt das übereinstimmende Baumaterial. Auch die Bürgerhäuser sind



Stadt Bern: Heiliggeistkirche.

durchwegs aus Sandsteinblöcken aufgebaut. Französisch geschulte Baumeister des beginnenden 18. Jahrhunderts schmückten die Façaden, die damals in ausgedehntem Masse erneuert wurden, mit den einfach schönen Fensteröffnungen, die ihnen den Charakter eines wahrhaft bürgerlichen Stiles geben.

Das eigenartigste im Strassenbilde sind aber die « Lauben ». Diese dem Fussgängerverkehr und den Geschäftsausstellungen dienenden Durchgänge unter den Fronten



Stadt Bern: Spitalgasse.

zu ebener Erde gehen ununterbrochen auf beiden Strassenseiten von einem Ende der Gasse bis zum andern. Sie werden gebildet von mächtigen, etwas niedrigen Pfeilern und

flachen Steinbogen, welche häufig die ganze Front eines Hauses tragen und bei welchen sich die Kellereingänge



Stadt Bern : Zeitglockenturm.

befinden. Umsomehr diese Lauben den Personenverkehr aufnehmen, um so eigenartiger bleibt das Bild der Strasse selbst. In der Strassenmitte, wo unter grossen Steinplatten der Stadtbach läuft, der von Holligen her zur Stadt geleitet und hier in alle Gassen verteilt ist, sieht man lange Reihen von Karren, Haufen von Fässern und Kisten. Da die Häuser keine Einfahrten besitzen, ist ein Teil der Funktionen der Höfe hierher auf die offene Strasse verlegt. Beiden Laubenreihen entlang ziehen sich an den Markttagen die Marktstände. Der Markt ist in Bern seit alters nicht an einen besonderen Platz gebunden, er vollzieht sich in der ganzen Flucht der Hauptgassen der obern Stadt.

Das Gassenbild ist in der Perspektive abgeschlossen durch den breiten, in schönem Barokportal durchbrochenen Käfigturm, dessen schlanker Helm von vier kleineren Türmchen flankiert ist.

Vor ihm öffnet sich in die Quere die erste jener Unterbrechungen der innern Stadt, der Bärenplatz.

Auf diesen sonnigen Platz schaut von S. her die mächtige braune Kuppel des Mittelbaus des Bundeshauses. Dasselbe nimmt fast die ganze Südfront der oberen Stadt ein. Es besteht aus den drei zwischen 1851 und 1901 erbauten und untereinander verbundenen Renaissancepalästen, Westbau, Ostbau und Mittelbau. Die beiden Flügel treffen unter einem sehr stumpfen Winkel zum Mittelbau ein. Während von der Stadtseite auch nach den projektierten und zur Zeit vor sich gehenden Abräumungen der Blick auf das Gesamtgebäude nie ganz frei werden wird, zeigt sich die Südfront von dem Aarethal und den jenseitigen Höhen aus in einer Ausdehnung, die für das Stadtbild auf dieser Seite bestimmend wird. Auf gewaltigen Stützmauern — die des Mittelbaues springt als Halbrund vor und entspricht so der rundgebogenen Südfaçade dieses Teils — erhebt sich der helle Steinbau mit seiner grossen Zahl schöngewölbter Fenster. Der von Friedr. Studer gebaute Westbau (1851—1855) ist von edler Einfachheit der Formen, der Mittelbau (Bauzeit 1895 bis 1902) zeigt mit reichem Prunke den Geist der Generation, die ihn schuf, der Ostbau gleicht dem Westbau, unterscheidet sich immerhin darin wesentlich von ihm, dass die Ruhe seiner Façaden unterbrochen ist durch die Vertiefung der Blockfugen. Prof. Auer hat den Ostbau 1890 erbaut und leitet noch die Vollendung des Ganzen im Mittelbau. Die Kuppel des Mittelbaus erreicht die Höhe von 60 m über dem Baugrund und ca. 100 m über der Sohle des Aarethals. Die Flucht der Gebäude ist annähernd 300 m lang.

Die Fortsetzung des Bärenplatzes nach N. heisst Waisenhausplatz. Derselbe schliesst sich mit einem ächt altbernischen Baue aus der Zeit kurz vor dem Uebergang, dem bürgerlichen Knabenwaisenhaus (1782). Mit seinem umgitterten Pappelhofe ist der schwere Bau unter seinem grossen, nach allen Seiten ausladenden Dache ein ins Kasernenhafte übersetzter Patrizierhof und ein gutes Bild altväterischer öffentlicher Fürsorge.

Unweit des Waisenhauses schauen noch zwei edle, neuere Renaissancebauten nach dem nördlichen Flügel des Aarethals hinaus. Dies sind das Naturhistorische und das Kunstmuseum, beide um 1880 erbaut. Unter dem letztern zieht sich der einzige noch erhaltene Teil der Stadtmauern die Halde hinunter bis zu einem Turme, der, dicht ans Wasser des Flusses gestellt, im Volksmund das « heimliche Gericht », genannt wird. Vor alters hiess er der Bluturm. In den Namen inneres und äusseres Bollwerk, welche zwei von hier zum Bahnhofplatz ziehende Strassen tragen, ist die Richtung und Lage der Stadtumwallung von ehedem noch erkennbar.

Vom Käfigturme führt die Marktgasse weiter stadtabwärts. Dies ist die farbenreichste der Gassen. Einige Zunfthäuser mit grossen Emblemen mischen sich unter die Bürgerhäuser, ohne die Einheit der Gasse zu unterbrechen. Hier tritt es am deutlichsten hervor, dass in Altbern wohl die Gassen, höchst selten jedoch das einzelne Haus individuelles Gepräge besitzen. Am untern Ende der Marktgasse setzen der Kornhausplatz und der Theaterplatz die zweite Queröffnung zusammen, eine Stelle, die nicht nur durch die beiden Hauptbrücken, die hier ansetzen, sondern auch durch die grosse Zahl der hier stehenden öffentlichen Gebäude hervorragt. Das Kornhaus vor allem steht mit seiner mächtigen Hallenunterführung und den übrigen grossen Dimensionen als würdevoller Repräsentant des alten Bern da. Seine Erbauung fällt in die Jahre 1711—1716. Als Kinder des ausgehenden 18. Jahrhunderts erweisen sich die eleganten Rococofaçaden der Hauptwache und des früheren historischen Museums nahe dem viel zu engen Zugang zur Kirchenfeldbrücke. Vom Kornhaus verdeckt, erhebt sich an der Zeughausgasse die Französische Kirche, ehedem die Kirche des Prediger- oder Dominikanerklosters, ein ernster frühgotischer Bau; sie und die anstossenden übrigen Klostergebäude datieren als einzige Reste aus der Zeit vor dem grossen Brande Berns 1405. Bedeutende Teile dieses Komplexes wichen in neuerer Zeit dem Neubau des Stadttheaters, dessen Façade sich dicht an dem Eingange der Kornhausbrücke erhebt.

Als eigentliches Wahrzeichen der Stadt ragt am Eingang zur Kramgasse, und damit zur untern Stadt überhaupt, der Zeitglockenturm in die Lüfte, ein graziös-kraftvolles Bauwerk, das erst vor einigen Jahren durch Uebermalung neu zur Geltung gekommen ist. Das noch heutigen Tags gern angestaunte Uhrwerk mit dem Sceptermann, den Bären, dem Hahn und andern beweglichen Figuren



Stadt Bern : Bundeshaus.

entstammt der Technik des 16. Jahrhunderts. Vom Zeitglockenturm aus sind alle Strassen des Kantons vermessen worden.

Die untere, schmalere Stadthälfte « die untere Stadt » duckt sich in den Thalkessel des Halbinselendes hinein. Dieser älteste Stadtteil liegt vom Verkehre ziemlich entrückt und besitzt vorzugsweise den Charakter einer Altstadt.

In derselben sind die Laubengassen noch ausgesprochener als in der obern. Hier trifft man auch öfter auf bemalte Häuser, seltener auf solche mit Erkern. Der schönste derselben (aus dem Jahre 1515) ziert die Kesslergasse, durch die wir auf den Münsterplatz gelangen. Aus der Enge dieses Platzes und der benachbarten Gassen strebt das Münster beinahe überwältigend mit seinem Turm, der auf dieser Seite alles andere verdeckt, in die Höhe. Den bis zur höchsten Kreuzblume aus Stein aufgeführten Helm sieht man von fast allen Stellen der an Ausblicken so reichen Stadt in den Himmel ragen. Der spätgothische Bau wurde 1421 von Matthäus Ensinger aus Ulm begonnen. Der über dem reichverzierten Hauptportal emporragende Turm wurde anfangs etwas zu gross angelegt und blieb, von einem stumpfen Dache bedeckt, in der Höhe der ersten Gallerie, wo das Viereck in das Achteck übergeht, jahrhundertelang unvollendet, bis in den Jahren 1891—1896 unter der Leitung von Prof. Beyer (Ulm) das Achteck und der Helm in möglichster Anlehnung an die gegebenen Verhältnisse ausgeführt wurden. Dem alten Bauplane im vollen Umfange nachzukommen, gelang jedoch leider unserer Zeit nicht. Das Innere der Kirche ist mit seinen drei Schiffen und den leuchtenden Glasmalereien des Chores von dem vollen Reiz der gothischen Kunst in ihrer einfacheren Ausgestaltung. Auf der Südfront tauchen die Münstermauern in das Grün der Linden der Plattform. Dies ist ein aus der Tiefe des Thales im Rechteck aufgemauerter Platz, der eine köstliche Aussicht auf das Aarethal, die Kirchenfeldbrücke und die Alpen bietet. Hier steht das Standbild des Gründers der Stadt. Die Plattform ist 35 m über der Aare, die Spitze des Helmes des Münsters 100 m über der Plattform. Man muss diesen Aufbau von der Thalsohle aus sehen, um den vollen Eindruck der grossgeplanten Bauweise und den Reiz dieses Details des bernischen Stadtbildes zu empfinden.

Neben diesem Bilde schrumpft das ehemalige Barfüsser-Kloster und jetzige Universitätsgebäude, das dicht am Eingang der Kirchenfeldbrücke ebenso nach S. schaut, zum Idyll aus der guten alten Zeit zusammen. Den Blick auf die Altstadt von Süden her fesseln endlich die alten, kunstreich aufgemauerten, an Raum höchst bescheidenen Gärten und die wunderlichen, mit vielen Läubchen wie beklebten Hintenausfronten der Herrengasse.

Auf den nördlichen Aarethalflügel schaut das Rathaus hinunter. Seine Hauptfaçade geht freilich auf die enge Stadtseite. Es ist der einzige schöne Profanbau gothischen



Stadt Bern : Gesamtansicht.

Stils, den Bern besitzt. Sein ins Einfache übersetztes Ebenbild hat es im Rathaus von Freiburg i/Ue.

Im untern Stadtende tritt in der Anlage insofern eine wichtige Veränderung ein, als hier nun auch die schmalen Gelände am Aareufer selbst überbaut sind. Bevor die



Stadt Bern : Das Münster.

Nideckbrücke existierte, öffneten sich alle Hauptstrassen auf den « Stalden », welcher sich, mit teilweise sehr alten, jetzt ziemlich vernachlässigten Häusern besetzt, nach der alten Nideckbrücke hinabwindet. Von dort nach rechts ziehen sich die Häuser des Quartiers Matte, welches von einem grossen, wasserreichen Industriekanal durchflossen ist. Dieses Quartier ist einerseits der Standort einer lebhaften Industriethätigkeit, andererseits seiner tiefen Lage und ungenügenden Bauart wegen nicht mit Unrecht ein Sorgenkind der Stadt.

Die Nideckkirche krönt mit ihrem schlanken, gothischen Turm und Helm den Aufbau dieses ältesten Teiles der Stadt Bern. Wandert man über die Nideckbrücke am altberühmten Bärengraben vorbei, in dessen feuchtschattiger Tiefe einige Familien des Wappenthieres seit 4 Jahrhunderten gehegt werden, auf einer der schon ansteigenden Strassen empor, so hat man, vom Aargauer- oder Muristalden sich rückwärts wendend, den ausgeprägtesten und reizvollsten Anblick der innern Stadt: Man blickt über das westwärts anschwellende Gewirr der hohen und breiten Dächer; man sieht die Hauptgasse sich in die Stadt hinaufwinden, man erkennt die Turmprofile des Zeitglocken und Käfigturms; vor den Kuppeln und platten Dächern der Bundeshäuser ragt der schon durchbrochene Helm des Münsterturmes hoch über alles andere an die Lüfte. Die graue Stadt ist umfangen vom grünen Aarethal, über dessen Tiefe die Hochbrücken kühne Linien bilden.

Die Aussenquartiere Berns sind mannigfaltig, wie es die Oertlichkeiten und die ruckweise erfolgende bauliche Entwicklung mit sich brachten.

Rechts von der Aare sind zunächst die alten Villeggiaturbezirke Rabbenthal, Altenberg und Schosshalde. Während die beiden erstgenannten sich an den Sonnhalden des nördlichen Aarethalflügels ausbreiten, erklimmen die alten Landsitze und neuen kleineren Bürgerlandhäuser der Schosshalde die hügelreiche Höhe im Osten der Stadt. Hier liegt anmutig

zwischen aussichtsreichen Moränen der kleine See Egelmoos, dessen Fläche in den Frostperioden des Winters die schönste Eisbahn Berns ist.

Vom Ostende der Nideckbrücke an beginnen sich die Landstrassen des alten Bern unter hohen Ulmen und Linden nach allen Richtungen strahlenförmig zu verzweigen: Muristrasse, Schosshaldenstrasse, Ostermundingenstrasse, Bolligenstrasse und Papiermühlestrasse. Die letztere führt an den weitläufigen Gebäuden der Militäranstalten vorbei, wo Kaserne, Zeughaus und Stallungen einen grossen quadratischen Platz auf 3 Seiten einrahmen.

Von grösserer Bedeutung sind die beiden durch die Hauptbrücken erschlossenen Aussenquartiere Kirchenfeld und Spitalacker. Dort im Süden geniesst der Bewohner den Vorteil einer ruhigen und an Spaziergängen nach der Aare und dem benachbarten Wald Dählhölzli reichen Lage. Das Kirchenfeld ist Villenviertel und nimmt am Geschäftsleben wenig Anteil. Es besitzt die beiden grossen öffentlichen Bauten des historischen Museums und des eidg. Archivs. Das erstere, nach dem Vorbilde eines Schlosses des 16. Jahrhunderts 1890–1894 erstellt, dominiert mit seinen Türmen über das ganze Gebiet. Der Spitalacker empfängt zur Zeit sein Leben und seinen Verkehr noch vorzugsweise von den nahen Militäranstalten. Ueber dem rechtsseitigen Brückenkopf der Kornhausbrücke, die ja das genannte Quartier erst ins Leben rufen konnte, liegt in hohen Bäumen der Garten und das Châlet des Schänzli, dessen Ruf bei allen Besuchern Berns sich fort und fort durch die herrliche Stadt- und Alpenansicht erneuert. Hinter ihm liegen auf einem in Terrassen westwärts geneigten Boden die beiden Bezirke Breitenrain und Lorraine mit ihren vielen billigen Wohnungen.

Stadt Bern: Bubenbergdenkmal.

Links von der Aare fand das Raumbedürfnis der ihre alten Grenzen und Wälle sprengenden Stadt von den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts an zuerst Befriedigung. Während die schönen Lagen, die nordwärts das Aarethal dominieren, bis heute den Landsitzcharakter bewahrt haben (Enge, Brückfeld), erstand auf dem weiten Felde, durch das seit alters die Länggasse zum Bremgartenwalde führte, das nach dieser Strasse genannte volksreiche Quartier. Der gegen die Stadt gelegene vordere Teil der Länggasse ist reich an öffentlichen Gebäuden. In kurzem wird hier die Universität neu erstehen, für die die alten Klosterräume zu eng geworden sind.

Zwischen den dicht überbauten Donnerbühl und die westliche Ausfahrt des Bahnhofes schiebt sich der ländlich gebliebene Bezirk Stadtbach. Gleich jenseits der Bahnanlagen ist das an grossen Gärten und Landsitzen reiche Viertel der Villette.

Die tiefere, weitere Mulde südlich der Villette hat der Stadtentwicklung den meisten Raum geboten. Hier erheben sich angesichts des nahen Gurten und der Alpen die Bezirke Mattenhof und Sulgenbach. Hier mischt sich der Charakter der Arbeitervorstadt mit dem der bürgerlichen Gartenwohnungen.

Durch das Monbijou, wo der alte Friedhof dem Schulgebäude der städtischen Töchterschule Platz gemacht, erreichen wir die «Zwischen den Thoren» genannte Gegend am oberen Ende der innern Stadt. Hier strahlen wieder die Strassen des linken Aareufers, wie die des rechten bei der Nideckbrücke, in einer Stelle zusammen. Hier steht der Lieblingsheld der Berner, Adrian von Bubenberg, auf hohem Granitsockel, an derselben Stelle, wo einst das äussere Oberthor den nach Bern Wandernden empfieng, bevor er des Hauptthores beim Christoffelthurm ansichtig ward. Hier ist der Bubenbergplatz, dessen Nordseite das stattliche Barockgebäude des Burgerspitals einnimmt. Die früher davorgelegene sog. Rossschwemme, ein von Linden flankiertes Wasserbassin, ist jetzt zugefüllt. Die Strassen sind hier von stattlicher Breite und die Häuser meist von bemerkenswert vornehmer moderner Architektur (Bundes- und Christoffelgasse, Hirschengraben etc.)

Endlich nimmt unter den Stützmauern der Bundeshäuser das Quartier Marziele den dort flachen Thalgrund an der Aare ein. Ein ummauerter Weg führt von ihm aus zur obern Stadt, in die man durch das kleine Münzthor, ein hübsches Rococobauwerk in der Nähe des eidgenössischen Münzgebäudes, eintritt.

Bevölkerung. Bern ist mit 64064 Einwohnern die vierte Stadt der Schweiz. Ueber die Einwohnerzahl früherer Jahrhunderte ist man nur sehr unvollkommen unterrichtet. Im Mittelalter und bis ins 18. Jahrhundert begnügte sich die Obrigkeit, die Zahl der militärpflichtigen Haushaltungen (Feuerstätten) festzustellen. Wagt man aus diesen mangelhaften Daten einen Rückschluss, so dürfte das mittelalterliche Bern kaum mehr als 5000 Einwohner gehabt haben, eine Zahl, die bis 1653 auf ca. 10000 anstieg. Vollständige Erhebungen datieren seit 1764, und es mögen die folgenden Zahlen das seitherige Anwachsen der Bevölkerung veranschaulichen:

1764	13681
1818	17552
1850	27558
1860	29016
1870	35452
1880	43197
1888	46009
1900	64064

(Ortsanwesende Bevölkerung 65373.)

Von 65373 Personen waren am 1. Dezember 1900 30056 männlichen und 35317 weiblichen Geschlechtes. Es kommen somit 1175 Frauen auf 1000 Männer.

Bern ist nach der Zusammensetzung seiner Bevölkerung bei weitem die nationalste unter den grossen Städten der Schweiz.

Es haben die Heimat:

In der Stadt Bern	3954	Personen.
Im Kanton Bern	41084	»
In einem der übrigen Kantone	14388	»
Im Ausland	5947	»

Die Ausländer machen 9.28 % der Gesamtbevölkerung aus.

Der grosse Zuwachs der letzten Jahre rekrutierte sich zum weitaus grössten Teil aus dem deutschen Teil des Kantons Bern. Würde nicht die Verwaltung des Bundes alljährlich eine bedeutende Zuwanderung von Beamten aus allen Kantonen mit sich bringen, so wäre Bern noch viel ausgesprochener eine rein bernische Stadt. Indessen ist die Zahl der Altburger, die ihren Wohnsitz in der Stadt behalten haben, eine auffallend geringe (6 %).

Obschon die Hinneigung der patrizischen Familien zur französischen Sprache noch immer traditionell fortbesteht, macht sich das romanische Wesen trotz der Nähe der Sprachgrenze (20 km) sehr wenig geltend.

Nach der Muttersprache verteilt sich die Bevölkerung wie folgt:

Deutsch	60622
Französisch	3087
Italienisch	902
Romanisch u. andere	762

Nur die zweisprachige Verwaltung des Bundes und des Kantons verleiht heute noch dem romanischen, spez. dem französischen Elemente der Stadt ein ordentliches Gewicht.

Konfessionell ist die Bevölkerung fast ebenso einheitlich wie sprachlich :

Reformierte	57 946
Katholiken	6 278
Israeliten	668
Uebrige	481

Von den 64 064 Bewohnern Berns entfallen 20 286 = 31 % auf die innere, 43 778 = 69 % auf die äussere Stadt. Die 43778 Bewohner der äusseren Stadt verteilen sich wie folgt : Rechtes Aareufer (mit Länggasse, Mattenhof, Marzieli) 26 669, linkes Aareufer (mit Kirchenfeld, Schosshalde, Altenberg, Spitalacker Lorraine etc.) 17 109.

Man zählte 1900 13 947 Haushaltungen zu durchschnittlich 4,7 Personen. Diese verteilen sich auf 4285 bewohnte Häuser, sodass durchschnittlich auf ein Haus 15 Personen oder 3,2 Haushaltungen entfallen. Dabei zeigen sich interessante Unterschiede von Ort zu Ort. Während nämlich in der inneren Stadt auf 1 Haus durchschnittlich 4 Haushaltungen oder 16,8 Personen kommen, sind die entsprechenden Ziffern für die Aussenstadt 3 und 14,2. Die ganze Situation der inneren Stadt bringt es mit sich, dass hier überhaupt die Bewohnerschaft auf den engsten Raum beschränkt ist. Hier kommen auf 1 ha 231,5 Personen, während im gesamten Stadtgebiet die Bevölkerungsdichtigkeit mit 20,54 per 1 ha eine auffallend geringe ist. Einzelne Quartiere neigen zur Ueberfüllung der Häuser, so Matte-Stalden mit 18,7 und Lorraine mit 22,4 Personen per Wohnhaus. Die Villen und Einfamilienhäuser sind am häufigsten in den Bezirken Schosshalde mit 8, Kirchenfeld mit 9,5 und Länggasse mit 13 Bewohnern per Wohnhaus.

Die 1896 angeordnete Wohnungsenquête, deren Kosten die Summe von Fr. 45 804 betrugen, hat mannigfache Misstände der Wohnungsverhältnisse ergeben. In der inneren Stadt können 18,9 % aller Wohnungen bei Feuerausbruch nicht leicht von den Bewohnern verlassen werden. Hier sind die Treppen entsprechend der allgemeinen traditionellen Bauart häufig schmal und dunkel. Durch die ganze innere Stadt mit der vorherrschend westöstlichen Orientierung ihrer Strassen ist der Gegensatz der Sonnseite und Schattseite der Gassen fühlbar. In den Quartieren Stalden und Matte sind 76 % aller Wohnungen ohne Anschluss an die Wasserleitung und besitzen gar 96 % derselben mangelhafte Aborte.

Dagegen ist die grosse Mehrzahl der Wohnungen der Aussenquartiere nach modernen Gesichtspunkten eingerichtet.

Bern als Hauptstadt. Bern ist in erster Linie politisches Centrum. Als Hauptstadt des volksreichsten Kantons, als Bundesstadt und Sitz einer Reihe internationaler Institutionen erhält die Stadt den Charakter einer Beamtenstadt. Das giebt dem Leben den regelmässigen und etwas nüchternen Charakter. In der Gleichartigkeit der Erwerbsverhältnisse eines bedeutenden Teils der Bevölkerung, des



Stadt Bern : Die Kornhaushalle.

Beamtenstandes, liegt der Grund, warum in Bern die sozialen Gegensätze ausgeglichener sind als in Basel, Zürich oder Genf. Der Eigenschaft des Bundessitzes verdankt Bern nicht nur die stattlichen öffentlichen Bauten, sondern auch eine mannigfaltige materielle und geistige Befruchtung. Zwar vollzieht sich das Leben der obersten Landesbehörde neben der Arbeit in der Stille eines rein bürgerlichen Privatlebens, aber dem Gang der politischen Geschäfte und Ereignisse (Sessionen der Räte, eidgenössische Abstimmungen) folgt man mit besonderer Aufmerksamkeit. Institutionen, wie das eidg. Archiv, die Landesbibliothek, die Centralbibliothek, das topogr. Bureau, die Sammlungen des Generalstabsbureaus etc. bedeuten eine wesentliche Bereicherung der geistigen Kultur der Stadt. 13 Gesandtschaften und mehrere Konsulate fremder Staaten haben in Bern ihren Sitz. Nachdem 1879 im sogen. Rathaus des äussern Standes die Abordnungen der Mächte die Schaffung eines internationalen Weltpostvereins beschlossen hatten, wurde Bern zum Sitz des Bureaus desselben erkoren. Seither hat sich die Zahl der internationalen Bureaux auf 4 vermehrt und es besteht neben dem erwähnten ein internationales Bureau der Telegraphenverwaltungen, ein solches für gewerbliches, literarisches und künstlerisches Eigentum und das Controlamt für internationalen Eisenbahntransport. Die Wahl der Direktoren und des Personals dieser Bureaux steht dem Bundesrate zu.



Stadt Bern : Hauptfront des Bundeshauses.

Bern ist Waffenplatz der III. Division. In Bern finden in der Regel auch die Kurse erst neu zu organisierender Truppenteile (Radfahrer-, Luftschifferabteilung, Maximkompagnien etc.) statt. Für die Luftschifferabteilung ist auf dem Wankdorffelde in der Nähe des Exerzierplatzes ein Ballonhaus errichtet worden. In Bern finden die Kurse der Generalstabsschule statt.

Handel und Industrie. Bern besizt einen sehr ansehnlichen Produktenmarkt. Die wöchentlichen Markttage (Dienstage) und die beiden jährlichen Messen (April und Dezember) sind vom Lande her ausserordentlich gut besucht, und es dürfte keine andere Schweizerstadt im Strassenbild so grosse Veränderungen durch den Markt erfahren, als Bern, wo sich an der Aarbergergasse die « Bernerwägeli » zu einem langen Parke reihen, wo durch beinahe alle Gassen und Plätze der inneren Stadt die « Stände » sich drängen und das Kleinvieh fast genau im Stadtzentrum für seinen Markt den Platz behauptet. Wo der Kleinhandel Berns es versteht, dem ländlichen Käufer entgegenzukommen (in der Konfektion, den landwirtschaftlichen Geräten und häuslichen Bedarfsartikeln, in Chemikalien, Colonialwaren und Getränken), da blüht er aufs beste.

Das wichtigste Stapelprodukt für den Grosshandel ist der Käse. Es existiert eine Anzahl namhafter Exportfirmen.

Bern ist der Sitz der bedeutendsten Banken des Kantons. Es giebt 21 Banken und sonstige Geldgeschäfte. Der wichtigste Geschäftszweig ist derjenige der gewerblichen und baulichen Kredite. Ueber die kantonale Hypothekarkasse etc. s. Art. Bern, Kanton, pag. 207 und 210.

Lange hat Bern auf dem Gebiete des Gewerbes und der Industrie keine über das Lokale hinausgehende Bedeutung beansprucht. In der langen Zeit des vorzugsweise politischen Treibens des alten Bern giengen die alten Gewerbe zurück und als die modernen Industrien aufkamen, fan-

den sie hier keine entwickelungsfähigen Organisationen vor. Die Gunst der Lage und der beständige Zustrom



Stadt Bern: Die Eisenbahnbrücke.

arbeitslustiger Elemente von auswärts her, schulen indes auch in Bern die Anfänge einer vielversprechenden Industrie. Es bestehen eine grosse Baumwollspinnerei, eine Seidenstoffweberei, eine Maschinenstrickerei, einige Tuchfabriken, eine Filiale der von Rollschen Eisenwerke, je eine Firma für physikalische Instrumente und Telegraphie, zwei Chocoladefabriken, einige Fabriken von Kohlensäure-Getränken und Branntwein, zwei Schreibbücherfabriken etc., endlich mehrere Mühlen und Sägemühlen. Eine grosse Zahl von Arbeitern werden von den Militärbehorden beschäftigt. Auf dem Wylerfelde im Norden der Stadt ist die eidgenossische Waffenfabrik, welche nur Ordonnanzgewehre herstellt, und im nahen Zeughaus arbeiten Schneider, Sattler etc. an der Herstellung des Kriegsmaterials. Von den städtischen Gewerben ist das Baugewerbe am bedeutendsten. Eine hohe Stellung nimmt in der Verwaltungszentrale naturgemäss die Buchdruckerei ein, und auch die Lithographie hat einige namhafte Firmen aufzuweisen. Die Konditorei liefert als Spezialität die «Bärenmutzen». In den verschiedenen Schmuckgewerben ist in der Regel dem Wappentier eine ganz besondere Beachtung zugewandt.

Es wird viel für die Fremden gearbeitet, die in den Sommermonaten Bern in grosser Zahl zu besuchen pflegen. Man darf nach den letzten Erhebungen der Gasthoffrequenz die Zahl der alljährlich Bern passierenden und daselbst eine Nacht zubringenden Fremden auf 120000 taxieren. Die grösste Anziehungskraft übt immer noch die kleine Schanze mit ihrer herrlichen Alpensicht aus. Den Reisenden stehen zahlreiche und teilweise luxurios eingerichtete Gasthofe zur Verfügung (32 Gasthöfe, worunter 3 ersten Ranges). Unter den Restaurationen ist der von der Stadt erstellte grosse Kornhauskeller mit seinem bernisch-nationalen Holzgetäfel als eine grosse Sehenswürdigkeit hervorzuheben. Auf dem hochgelegenen Schänzeli unterhält Bern ein besonderes Sommertheater, und im Münster spielt an den Sommerabenden der Organist die grosse Orgel.

Verkehr. Ehedem spielte die Aare als Verkehrsweg eine wichtige Rolle. Auf langen flachen Kähnen, deren Enden leicht aufwärts gebogen waren, befuhr man den reissenden Fluss. Berns Schiffllände war an der Matte. Von dort fuhr alle Wochen 2-3 mal die sog. Kälberflotte nach Thun, um von dort meist Vieh auf den Berner Markt zu bringen. Dieser Flussverkehr horte schon im 18. Jahrhundert auf, als die guten Landstrassen gebaut wurden. Noch bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts dagegen dauerte die Flosserei von Bauholz. Die Flosse giengen nur unter Gefahr des Zerschellens über die Schwelle, wurden daher nur noch vom Schwellenmätteli aus vom Stapel gelassen.

Das Postwesen war 1675—1832 an eine patrizische Familie (v. Fischer) verpachtet. Bern besass nie eigene Postwertzeichen.

1857 erhielt Bern die erste Eisenbahn. Es war die Linie Bern-Olten, die aber in diesem Jahre erst bis zur Haltestelle auf dem Wiler kursierte. Erst 1858 erfolgte durch die Vollendung der Eisenbahnbrucke die Einfuhrung der Bahn in den Bahnhof. Heute vereinigen sich 5 Hauptlinien, deren Zahl bald um eine weitere Hauptlinie und 2 Sekundärbahnen vermehrt sein wird, in Bern (s. Karte). Schon ist die Zahl der täglich ein- und auslaufenden Zuge auf über 100 gestiegen. Bern leidet unter der zeitraubenden Verbindung mit der Gotthardbahn und sieht deshalb mit grossen Hoffnungen dem Zustandekommen des Lotschbergbahnprojektes entgegen. Der Bahnhof besitzt eine den Interessen der Stadt in hohem Masse forderliche zentrale Lage, ist aber so sehr zwischen einigen der teuersten und dicht überbauten Grundstücke einerseits und dem 20 m hohen Abfall des Plateau der Länggasse anderseits eingeengt, dass die schmalen Einfahrten, mit denen man sich anfangs zufrieden gab, schon vor 12 Jahren durch eine Umgestaltung der ganzen Anlage und Zurücklegung jenes Abfalls verbessert werden mussten. Heute erfordert die Einführung der neuen Neuenburgerlinie eine zweite grosse und kostspielige Erweiterung. Auch der Güterverkehr leidet unter der Unmoglichkeit, einen einheitlichen Rangierbahnhof zu schaffen.

An lokalen Verkehrsmitteln ist Bern verhältnismässig reich. Ein pneumatischer Tram vermittelt den Verkehr durch die grosse westöstliche Längsachse der Stadt, und ein Dampftram verbindet das äussere Ende der Länggasse mit Wabern am Fusse des Gurten, auf welchen eine elektrisch betriebene Bergbahn führt. Die Kreuzungsstelle der Tramways ist auf dem Christoffelplatz. Vom Kirchenfeld aus fährt eine schmalspurige Eisenbahn nach Worb. Die tiefgelegenen Quartiere sind mit der Hochstadt durch eine kleine Seilbahn, beziehungsweise elektrischen Aufzug (Lift) verbunden. Man arbeitet zur Zeit an der Betriebsumwandlung und Erweiterung des Tramway-Netzes. Die Stadt ist mit elektrischer Kraft zu diesem Zwecke wohlversehen. Sie besitzt selbst ein kleines Turbinenwerk an der Matte und übernimmt vertragsgemäss



Stadt Bern: Kirchenfeldbrücke und -Quartier.

vom Kanderwerk in Spiez-Einigen Strom von 1000 HP.

Wissenschaft und Kunst. Bern ist erst seit 1834 Universitätsstadt. Es war die unter dem Einfluss der Burgdorfer

Brüder Hans und Karl Schnell stehende radikale Regierung von 1831, die den weittragenden Beschluss fasste, an die Stelle der bisherigen Akademie eine kantonale Hochschule zu setzen. Damit erhielt die geistige Kultur der Stadt endlich eine feste Stätte. Die Hochschule blühte rasch auf. Für die naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächer entstanden nach und nach eine ganze Reihe von Spezialinstituten, für die teilweise schon in früheren Stiftungen und Kabinetten willkommene Anfänge zum Ausbau benützt werden konnten. Die 1812 gegründete Sternwarte wurde 1878 in ein Tellurisches Observatorium und Physikalisches Institut umgewandelt. Das erstere ist eine der ersten meteorologischen Stationen der Schweiz und giebt tägliche Witterungsberichte heraus. 1859 wurden die beiden alten botanischen Gärten bei der Stadtbibliothek und beim Waisenhaus ins Rabbenthal verlegt, wo jetzt nicht nur die Wissenschaft im botanischen Institut eine Stätte hat, sondern auch eine prächtige windgeschützte Promenade geschaffen ist. Von hohen schönblühenden Büschen umrahmt steht hier die allzu bescheidene Büste des grossen Albrecht von Haller. Der chemische Unterricht ist seit 1892 in einem neuen grossen Gebäude in der Länggasse untergebracht. Ebendort ward 1892/93 das physiologische Institut « Hallerianum » und 1893/94 die neue Anatomie erstellt. Diese 3 Gebäude kosteten den Staat nebst ihren vorzüglichen inneren Einrichtungen 1 227 000 Fr. Die medizinische Klinik aller Abteilungen ist mit den grossen kantonalen Spitälern (s. unten) verbunden. Sie ist ein Hauptanziehungspunkt der vielen fremden Studierenden. Für die Veterinarschule, welche seit 1899 die sechste Fakultät der Hochschule ausmacht, wurde ebenfalls ein neues schönes Gebäude erstellt (Kosten über 700 000 Fr.). Mit ihr ist die einzige Hufbeschlagsschule der Schweiz verbunden.

Reich ausgestattete Institute besitzen ferner die Fächer der Zoologie, Geologie und Mineralogie, Pharmakologie und Pharmakognosie und die Geographie, während in allen historisch-philologischen, juristischen und theologischen Zweigen Seminarien bestehen.

Die finanziellen Lasten der Universität trägt der Kanton. Dieselben sind von 150 000 Fr. im Jahre 1838 auf 756 989 Fr. im Jahre 1899 angewachsen. Die Zahl der Professoren und Dozenten beträgt 117. Die Studentenzahl ist besonders seit den letzten 10 Jahren in raschem Wachstum begriffen. Es betrug die Anzahl der immatrikulierten Studenten im

Wintersemester	1860/61	189
»	1870/71	324
»	1880/81	477
»	1890/91	587
»	1900/01	1111 (wozu noch

128 Auskultanten.)

Auf die Fakultäten verteilt sich die Zahl von 1111 Studenten wie folgt:

Evangelisch-theolog.	Fakultät	25
Katholisch- »	»	8
Juristische	»	203
Medizinische	»	388
Veterinärmedizinische	»	46
Philosophische	»	441
		1111
wovon männlich		810
» weiblich		301
		1111

Es stammen aus	dem Kanton Bern	318	(wovon 29 weibl.)
»	der übrig. Schweiz	296	(» 19 »)
»	dem Ausland	497	(» 253 »)

Die ausländischen Studenten rekrutieren sich zum allergrössten Teil aus Russland (340, wovon 227 weiblich), dann kommen die Reichsdeutschen (67), die Bulgaren (22), die Oesterreicher (19) etc. Gegen 20 fremde Staaten sind vertreten. Der grösste Teil der Russen entfällt auf die medizinische, fast alle Deutschen entfallen auf die philosophische Fakultät.

Die sehr bedeutenden Büchersammlungen Berns sind leider noch zu wenig einheitlich organisiert. Die älteste und grösste Bibliothek ist die der Burgergemeinde gehörende Stadtbibliothek. Ihr Ursprung geht ins ausgehende Mittelalter zurück, als der Staat anfieng Klöster zu säkularisieren. Sie besitzt 90 000 Bände, viele Inkunabeln und eine Sammlung von 3400 Manuskripten, worunter eine in ihrer Art einzige Gruppe von altfranzösischen



Stadt Bern : Universität.

Romanen, berühmte Chroniken und viele Klassiker. In der Stadtbibliothek sind untergebracht eine Reihe von Bibliotheken gelehrter Gesellschaften und Privaten, worunter die der Allgemeinen Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft, der Geographischen Gesellschaft von Bern und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Aus den ehemaligen Büchereien der Prediger- und der medizinischen Bibliothek entstand die Hochschulbibliothek, deren besonderer Wert in der grossen Zeitschriftensammlung besteht (35 000 Bände). Seit 1900 ist dem Publikum in liberalster Weise die eidgenössische Landesbibliothek zugänglich, die in einem schönen Gebäude (Archivgebäude) höchst zweckmässig untergebracht ist. Diese Bibliothek sammelt alle in der Schweiz erschienenen oder auf die Schweiz sich beziehenden Publikationen (37 000 Bände). Endlich sind zu nennen : die eidgenössische Centralbibliothek, die Bibliothek des Generalstabs, die Bibliothek des Alpenklubs und die literarischer Unterhaltung dienenden und nur gegen Bezahlung zugänglichen Büchereien der Museumsgesellschaft und Lesegesellschaft.

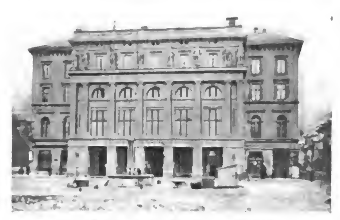
Bern besitzt zwei grosse, wissenschaftlichen Zwecken dienende Museen, das Historische und das Naturhistorische Museum. Das erstere besteht aus drei Abteilungen : 1. Der historischen Abteilung, berühmt durch ihre grosse, dem alten Bernerzeughaus sowie der Challande'schen Schenkung entstammende Waffensammlung, die prachtvolle Pferderüstung, die über 100 alten Fahnen, die einst in der Mehrzahl die Innenwände des Münsters zierten, die Trachten und Trachtenbilder, die sogenannten Burgundergobelins, die Schweizerische Schützenstube etc. ; 2. der prähistorischen Abteilung mit der reichsten Pfahlbautensammlung der Schweiz ; 3 der ethnographischen Abteilung mit den poly-



Stadt Bern : Historisches Museum.

nesischen Waffen und Geräten, die der Berner Major Wäber von der ersten Cook'schen Reise zurückbrachte, den wertvollen Indianerstücken des Malers Kurz etc.

Von nicht geringerem Reichtum ist das Naturhistorische Museum. Für die alpine Geologie und Mineralogie ist hier



Stadt Bern : Gesellschaftshaus « Museum ».

durch alte und neue Sammlungen von Gesteinen, Petrefakten, durch Karten, Reliefs etc. ein glänzendes Anschauungsmaterial besammelt. Erwähnt sei nur die herrliche Morionengruppe vom Tiefengletscher. Die Tierreste der Pfahlbauzeit sind hier fast vollzählig vertreten. Im Treppenhaus fand die Geweihsammlung desselben Herrn Oberst Challande eine eigenartige Aufstellung, durch dessen grosse Schenkung erst kürzlich beide Hauptmuseen bereichert worden sind.

In mehreren wissenschaftlichen Vereinen werden die einzelnen Wissenszweige unabhängig von der Universität weiter gepflegt. So hat der historische Verein des Kantons Bern seine meisten Mitglieder und seinen Sitz in Bern. Er beschäftigt sich speziell mit der Erforschung der Stadt- und Kantonsgeschichte und sorgt für die Herausgabe mehrerer schöner Publikationen. Die Geographische Gesellschaft veranstaltet monatliche Vorträge, an denen auch das weitere Publikum ein grosses Interesse bekundet. Sie publizert die « Jahresberichte », in denen neben Originalarbeiten von Reisenden auch die einheimische Forschung zum Worte kommt. Ausserdem giebt es eine Chemische Gesellschaft, einen Entomologischen Verein, einen Ingenieur- und Architektenverein, einen Juristenverein, eine Literarische Gesellschaft, eine Naturforschende Gesellschaft (deren reichhaltige Bibliothek bei der Stadtbibliothek untergebracht ist), eine Sozialwissenschaftliche Vereinigung und eine in Bern residierende Statistisch-volkswirtschaftliche Gesellschaft des Kantons Bern. Der Hochschulverein umfasst akademisch gebildete Männer des ganzen Kantons und bezweckt die Organisation von Vorträgen der Hochschullehrer in den wichtigeren Oertlichkeiten des Kantons (akademische Vorträge in Bern), sowie die Unterhaltung und Aeufnung der Hochschulbibliothek. Bis ins Lokal der sozial-demokratischen Arbeiterpartei, ins Volkshaus, wagt sich die Gelehrsamkeit der Professoren in Form abendlicher populärer Vorträge.



Stadt Bern : Eidgenössische Münze.

Nicht ganz so viel Gutes kann von der Pflege der Künste in Bern gesagt werden. Das soziale Milieu einer Beamtenstadt bringt es mit sich, dass hierin die Ansprüche und dementsprechend die Leistungen hinter denen Basels, Zürichs und Genfs zurückbleiben. Aber vieles ist auch hier erreicht. Durch den Bau eines Kunstmuseums wurde 1879 der bildenden Kunst eine würdige Stätte geschaffen. Dasselbe birgt neben wenigen alten Bildern, worunter zwei Altarflügeln des Niklaus Manuel, eine Sammlung neuerer und neuester Gemälde von hohem Wert, in welcher die hervorragenden schweizerischen Künstler des 19. Jahrhunderts gut vertreten sind. Im Kunstmuseum ist auch die Kunstschule der Universität untergebracht. Dieses Museum kam besonders durch das Legat G. Heblers zustande. In einer Kunstgesellschaft versammeln sich die Ausüber und Freunde der bildenden Künste. Bern besitzt seit 1770 ein Theater ; aber erst nach der Revolution, 1799, hielt in dem Hotel de Musique genannten hübschen Bau, der bis dahin nur zu Soiréen der patrizischen Stände benutzt werden durfte, eine Liebhabergesellschaft ihren Einzug. Zur Zeit ist ein neues grösseres Stadttheater im Bau begriffen, während im alten Musentempel aus feuerpolizeilichen Gründen die Aufführungen eingestellt sind. In der literarischen Abteilung der Tageszeitung « Der Bund » finden die poetisch-literarischen Interessen ein Organ, das sich dank seiner Leitung eines weiten Rufes erfreut.

Um die Pflege der Musik macht sich besonders die 1820 begründete Musikgesellschaft verdient. Ihr verdankt die Stadt eine Musikschule und die grossen Konzerte, an denen sich unter einheitlicher Leitung das Stadtorchester, der Cäcilienverein und die Liedertafel beteiligen. Für die winterlichen Abonnementskonzerte besitzt die Stadt einen prächtigen Konzertsaal im Gesellschaftshause « Museum ». Die Sommerbühne auf dem Schänzli giebt Lustspiele und Operetten zum Besten.

Zum geselligen Leben tragen auch die « Leiste » mancherlei bei. Dies sind Vereine der Nachbarn, der Bewohner einer Gasse oder eines Quartiers. Es giebt deren 30.

Kirche und Schule. Kirchlich ist Bern in 4 Gemeinden eingeteilt, deren jede um eine der reformierten Stadtkirchen gruppiert ist : 1. Die obere Gemeinde mit der Heiliggeistkirche ; 2. die mittlere Gemeinde mit dem Münster ; 3. die untere Gemeinde mit der Nydeckkirche und 4. die Lorraine-Breitenrain-Gemeinde mit der Johanneskirche. Eine fünfte reformierte Kirche ist die Französische- oder Predigerkirche, sie dient dem französischen Gottesdienst, ausserdem vielfach musikalischen Aufführungen u. a. den um 20 Cts. zugänglichen, von den oben genannten Musikvereinen veranstalteten Volkskonzerten. Ausserdem giebt es eine christ-katholische und eine römisch-katholische Kirche. Von den ziemlich zahlreichen, unabhängigen religiösen Gemeinschaften und Sekten üben einige eine gewisse Thätigkeit auf dem Felde der Wohlthätigkeit.

Aus Berns Schulwesen ist hervorzuheben, dass die Verzettelung der Aussenquartiere die Schaffung relativ zahlreicher Primarschulgebäude nötig machte. Die Stadt ist in 10 Schulkreise eingeteilt ; es giebt 14 Primarschulhäuser. An höheren Schulen besitzt die Stadt eine Knabensekundarschule, eine städtische und eine private Mädchensekundarschule, ein städtisches und ein privates Gymnasium. Mit der städtischen Mädchensekundarschule ist eine Handelsabteilung, sowie ein Lehrerinnenseminar verbunden. Das neue Hauptgebäude dieser grossen Schulanstalt, das Monbijouschulhaus, ist das besteingerichtete Schulhaus Berns. Das städtische Gymnasium vereinigt in einer Organisation und Oberleitung die 4 Abteilungen des Progymnasiums, der Literar-, Real- und Handelsabteilung. Die letztere besteht aus 4 Jahreskursen und entlässt die Schu-

ler der obersten Klasse nach bestandener Prüfung mit einem staatlichen Maturitätszeugnis, analog demjenigen der beiden andern Oberabteilungen. Eine Stiftung von 50 000 Fr. wird zu alljährlichen, für die Teilnehmer unentgeltlichen Schulreisen verwendet. Das schon genannte private Gymnasium (Freies Gymnasium) huldigt einer strengeren kirchlichen Tendenz und findet Zuspruch besonders aus altburgerlichen Kreisen. Orthodoxe Lehrer heranzubilden ist der Zweck eines Lehrerseminars auf dem Muristalden.

Der beruflichen Vorbildung wird sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt. In den durch kleinere Stiftungen dotierten Lehrwerkstätten werden zukünftige Schreiner, Schlosser und Spengler vorgebildet. Eine ausgezeichnete Organisation besitzt die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, indem sie die Fächer allgemeiner Bildung mit den Berufsvorstudien verbindet. Nur der Alltagsschule entlassene Jünglinge können diese Schule besuchen. Es besteht eine besondere Abteilung für Zeichenlehrer. Ebenso wie diese Schule ist im ehemaligen Kornhaus das neue kantonale Gewerbemuseum untergebracht, welches die technischen und kunstgewerblichen Fortschritte des Kantons zur Anschauung bringt. Eine Bibliothek ist damit verbunden. Von sonstigen Berufsschulen seien noch erwähnt: die Fortbildungsschulen des Kaufmännischen und Bureaulistenvereins, eine Frauenarbeitsschule und eine private Handelsschule. Die Sektion Bern der Schweizer. permanenten Schulausstellungen ist eine der rührigsten Institutionen dieser Art und weist einen grösseren Betrieb von Bücher- und Lehrmittelausleihungen auf, als alle Schwesteranstalten.

Oeffentliche Fürsorge. Das alte patrizische Bern hinterliess der Stadt eine Reihe grossartiger Institutionen auf dem Gebiete der Krankenpflege, der Waisen- und Altersfürsorge. Diese zu erhalten und zu vermehren waren im Laufe des 19. Jahrhunderts Staat, Stadt und Private in erfolgreicher Weise bemüht. Unter den Spitälern steht das Inselspital in erster Linie. Dasselbe geht auf eine milde Stiftung der Burgerin Frau Anna Seiler zurück, die im Jahre 1354 ihr Haus zu einem Spital bestimmte (Seilerspital). Zur Reformationszeit wurde dasselbe im Inselkloster untergebracht und um dessen Güter bereichert. Das Inselkloster hatte aber seinen Namen von einer jetzt verschwundenen Aareinsel im Altenberg, wo die Nonnen im 13. Jahrhundert gehaust hatten. Nun gieng der Name auf das Spital über. 1884, als der grosse Bau an der Inselgasse dem Bundeshause weichen musste, siedelte das Spital auf das Gelände zwischen Murten- und Freiburgstrasse über, wo es jetzt in einer grossartigen Anlage von 15 Gebäuden untergebracht ist. Es ist das Hauptspital des Kantons Bern. Seine einzelnen Abteilungen werden von je einem Hochschulprofessor geleitet und dienen zugleich als Kliniken. In den poliklinischen Abteilungen finden die Bedürftigen unentgeltliche Behandlung, die Staatsapotheke liefert ebenso unentgeltlich die Medikamente.



Stadt Bern: Arkaden der Antonierkapelle.

Das Spitalvermögen betrug pro 31. Dezember 1899 Fr. 7657049.

Das Ausserkrankenhaus für infektiöse Kranke, das auf der grossen Schanze herrlich gelegene Frauenspital und die Irrenanstalt Waldau gesellten sich in neuerer Zeit zu



Stadt Bern: Gerechtigkeitsbrunnen.

den kantonalen Spitälern Berns. Einem Ratsbeschluss von 1722 verdankt das Burgerspital seine Entstehung. An Stelle des alten sogenannten oberen Spitals erhob sich nun vor dem Oberthor das jetzige Gebäude, von dem ein Reisender des 18. Jahrhunderts sagte: nur wenige Fürsten Europas wohnen so schön als die 50 Pfründer und Pfründerinnen des Spitals zu Bern. Heute leidet das Institut unter der allzugrossen Nähe des Bahnhofes. Einer hochherzigen Stiftung verdankt das Zieglerspital seine Entstehung (1850). Dasselbe besitzt ein Vermögen von Fr. 2708119, gehört der Einwohnergemeinde und dient als billiger oder unentgeltlicher Verpflegungsort bedürftiger Kranken der Stadt. Nennen wir noch die Privatspitäler Kocher, Lanz, Siloah und Salem, letzteres mit einer Lehranstalt für Diakonissen verbunden.

Nicht so gut wie mit Spitälern ist die Stadt mit Institutionen der Gesundheitspflege versehen. Auf diesem Gebiet genügt die Weiterführung des Ueberlieferten nicht, und die städtischen Behörden sehen sich bei dem raschen Wachstum der Bevölkerung vor schwierige Aufgaben gestellt. Zur Zeit studiert man insbesondere die Frage des Trinkwassers. Die Einzugsgebiete der Quellen im Gaselthale hinter Köniz sollen der landwirtschaftlichen Benutzung entzogen oder es sollen neue Quellgebiete herangezogen werden. Bern besitzt an der Aare kühle und gesunde Sommerbäder, aber ausser den billigen Volksbädern des Burgerspitals ist für das Baden durch alle Jahreszeiten noch keine Fürsorge getroffen. Die Stadt unterstützt und unterhält mehrere Sanatorien und Ferienkolonien im Vorland des Oberlandes.

Es giebt zwei burgerliche Waisenhäuser, eines für Knaben und eines für Mädchen stadtbernischen Heimatrechts. Diese Anstalten sind mit trefflichen Schulen, das Knabenwaisenhaus ausserdem mit einem Kadettenkorps ausgestattet. Diese Waisenhäuser allein, deren Vermögen 3,4 Mill. Fr. beträgt, thuen dar, wie ganz anders die materielle Fürsorge der numerisch so geringen altburgerlichen Bevölkerung ausgestattet ist, als die der Einwohner.

Für die Altersversorgung besteht ein grosses, unter städtischer Aufsicht stehendes Greisenasyl (Roschistiftung), dessen Stammvermögen pro 1900 895301 Fr. betrug. End-

lich besitzt die Stadt, um alle sehr zahlreichen kleineren wohlthätigen Institutionen zu übergehen, eine Armenanstalt auf dem Plateau des Längenbergs, Kühlewil, welche ca. 200 Pfleglinge beherbergt, die teils in der ausgedehnten Anstaltsökonomie, teils in industrieller Arbeit beschäftigt werden. Die jährliche Aufwendung aus der Gemeindekasse für Kühlewil und die übrige Armenversorgung beträgt rund 100000 Fr. Auch in Bern sucht man der Armut durch Unterstützung der wirtschaftlich schwachen Bevolkerungsschichten vorzubeugen. Eine städtische Anstalt für Arbeitsnachweis sucht unbeschäftigten Dienstboten, Handwerkern und Fabrikarbeitern Arbeit zu verschaffen. Gegen die Arbeitslosigkeit, der jeden Winter namentlich viele Bau- und Erdarbeiter anheimfallen, schützt die Betroffenen einigermassen eine spezielle Versicherungskasse. Doch studiert man zur Zeit die Frage gründlicherer Abhülfe.

Die in diesem Abschnitt mehrfach hervorgehobene Burgergemeinde ist wohl die reichste der Schweiz. Schon die Kapitalien der burgerlichen Nutzungsgüter, der beiden Waisenhäuser und des Burgerspitals machen allein die Summe von annähernd 23 Mill. Fr. aus. Dazu kommt der grosse burgerliche Besitz in den Sammlungen (Stadtbibliothek, Historisches und Naturhistorisches Museum) und das Vermögen der einzelnen Gesellschaften oder Zünfte. Unter den Nutzungsgütern nehmen die burgerlichen Waldungen



Stadt Bern: Rathaus.

die erste Stelle ein. Dieselben umfassen ca. 3000 ha und gehören zu den schonsten Waldungen des Kantons. Der grosse Forst und der Bremgartnerwald sind die namhaftesten derselben. Ein eigenes technisches Personal bewirtschaftet sie. Auch der Burgerspital ist reich mit Domänen und Waldungen ausgestattet, worunter die St. Petersinsel im Bielersee und die Tschingelalpen im Kienthal.

Die jetzigen Zünfte sind in erster Linie eine Organisation für das burgerliche Vormundschafts- und Rentenwesen. Mit den Handwerken und Ständen, aus denen sie hervorgingen, haben sie gar nichts mehr zu thun. Folgendes sind die Namen der 13 Zünfte: Distelzwang (die ehemalige Zunft des Stadtadels), Pfistern, Schmieden, Metzgern, Obergerwern, Mittellowen (ehemals Niedergerbern), Schuhmachern, Webern, Mohren, Kaufleuten, Zimmerleuten, Affen (ehemals Steinmetzen), Schiffleuten.

Geschichtlicher Rückblick. Die Stelle der heutigen Stadt Bern und deren nächste Umgebung sind seit vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Folgendes sind die nach Perioden geordneten wichtigsten Fundstätten: 1. La Tene Periode (jüngere Eisenzeit, helvetische Zeit): Muristalden, Lindenfeld, Schosshalde, Spitalacker, Wiler- und Wankdorffeld, Tiefenau, Wabernstrasse. 2. Römische Periode: Haspelmatte beim Aargauerstalden, Enge. 3. Frühgermanische Zeit: Reihengräber an der Bantigerstrasse, im Altenberg, Wilerfeld und Weissenbühl.

Aber erst spät trat die Gegend von Bern in ihre geschichtliche Bedeutung ein. Urkunden des 12. Jahrhunderts erweisen, dass die Orte Sulgen, Wankdorf, Worblaufen und Wittigkofen schon vor der Gründung der Stadt bestanden. Ebenso überliefern die alten Chronisten übereinstimmend die Existenz einer vorbernischen Burg Nideck, deren Unterbau noch heute in den Stützmauern der Nideckkirche vorhanden sein sollen. Nach Valerius Anshelm hätte sich sogar eine Ortschaft um die Burg gruppiert, und wirklich machen es neuere Untersuchungen höchst wahrscheinlich, dass in der Gasse des Staldens, die noch heute eine altertümliche Bauart zeigt, der Kern zu erkennen ist, an den sich die Stadt Bern anschliessen konnte.

Herzog Berchthold V., der letzte Zähringer, Rektor von Burgund, gründete die Stadt im Jahre 1191. Wäre auch nicht überliefert, dass der Herzog im gleichen Jahre im Oberlande die burgundischen Unbotmässigen bekämpfte, so würde doch schon die Wahl des Ortes dafür zeugen, dass Bern in dem Plane seines Gründers ein militärischer Stützpunkt sein sollte. Die ganze Gegend an der Sprachgrenze war nun mit festen zähringischen Plätzen versehen.

Die Traditionen, die sich an Berns Namen knüpfen (Bärenjagd, Waldrodung), will man heute nicht mehr anerkennen. Man ist geneigt, in Bern eine Verdeutschung von Verona zu erblicken. Die ältesten urkundlichen Schreibarten des Namens sind Bernum, Berne, seltener Berna.

Gleich anfangs wurde die Halbinselstadt in der Linie des heutigen Kornhaus- und Theaterplatzes abgeschlossen und befestigt. Dort zog sich nach beiden Aarethalhängen je ein natürlicher Graben hinunter, hinter dem man die Umwallung errichtete. Noch erinnern die Lage und der Name des Gerberngrabens und der Grabenpromenade an jene einstigen Verhältnisse. Die Stelle des damaligen Hauptwerkes und Thors nimmt jetzt der Zeitglockenturm ein. So erhielt Bern von Anfang an bedeutende Dimensionen. Ebenso müssen die eigentümliche Gassenanlage und der Stadtbachkanal gleich anfangs entstanden sein. Ein Marktplatz liess sich bei der Schmalheit des Stadtgrundes nicht wohl schaffen. Dafür wurde die breite Hauptgasse Standort des Marktes. In ihrer Mitte, wo jetzt die Kreuzgasse ist, war das Marktkreuz. Daselbst war der Alarm-, Gerichts- und Richtplatz.

Nach dem Aussterben der Zähringer erhielt Bern von Kaiser Friedrich II. wichtige Privilegien, namentlich aber die Handveste, welche der Stadt das Recht der Selbstverwaltung, des eigenen Gerichtes und Marktes verlieh.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts war der Zustrom von Freien und Unfreien in die neue Stadt schon so gross geworden, dass sich vor dem Westthor eine Vorstadt gebildet hatte. Bern, das im harten Kampfe gegen die mächtigen Landgrafen an der Aare, die Kiburger, begriffen war, suchte den Schutz Peters, des Grafen von Savoyen, erweiterte unter dessen Mithülfe um 1250 seine Mauern bis zur Linie des heutigen Bären- und Waisenhausplatzes und erbaute die erste Brücke, unten am Stalden, die Unterthorbrücke. So ward Peter in der That ein zweiter Gründer Berns, und noch lange unterschied man in Bern die alte Zähringerstadt von der Savoyerstadt. Von dieser zweiten Fortifikation ist das alte Glöggnerthor geschwunden und hat dem Käfigturme Platz gemacht. Erhalten ist aber der wenig Schritte nördlicher aus einer interessanten Häusergruppe sich erhebende Holländerthurm, der die Jahreszahlen 1230-1891 zur Schau trägt.

Fast genau ein Jahrhundert verblieb Bern innerhalb dieser neuen Mauer. Jetzt beginnt die Stadt unter der Leitung landentstammter adeliger Geschlechter, aber auch hervorragender Bürger eine eigene Politik zu betreiben. Zwar wehrt sie sich vergeblich gegen Rudolfs von Habsburg Reichssteuern (Ueberfall in der Schosshalde), doch wirft sie den kiburgisch-österreichisch gesinnten Adel und die Nachbarstadt Freiburg auf dem Dornbühl (1298) entscheidend zurück. Ihr Ziel ist von jetzt an: den Adel des Umkreises in ihr Burgrecht zu zwingen und ihr Territorium zu erweitern (vergl. Kanton Bern pag. 204). Erfolgreiche Kämpfe dieser Art im Oberland hatten zu einem freundnachbarlichen Verhältnis mit den 3 Waldstätten geführt, und als im Laupenkrieg 1339 die grosste bisherige Gefahr an sie herantrat, genoss die Stadt den Zuzug der Urkantone, um ihre glänzende Freiheitsschlacht zu gewinnen. Noch heute feiern die Studenten alljährlich die Laupenschlacht und bekränzen das schöne Standbild Rudolfs von Erlach vor dem Münster. 1353 schloss Bern den ewigen

Bund mit den 3 Waldstätten; so schloss sich der Kreis der acht alten Orte der Eidgenossenschaft. Es verfolgte aber noch lange eine durchaus selbständige Politik.

Kurz zuvor, um 1345, ward die Stadt ein drittes mal erweitert. Schon lange bestand im Westen vor dem Thore das Kloster und die Kirche des Ordens zum heiligen Geist. Bis dorthin hatte sich eine zweite Vorstadt gebildet, welche jetzt mit einer dritten Befestigung abgeschlossen wurde. Man erkennt, wie sehr die Natur des Ortes durch die Schmalheit des Halses der Halbinsel eine derartige rasche Wiederholung des Befestigungswerkes begünstigte. Diesmal freilich galt es eine nicht bloss längere, sondern auch stärkere Stadtmauer zu errichten. Es war eine doppelte Mauer; von der innern ward die äussere um ein beträchtliches überragt; zwischen beiden lief ein schmaler Raum, der Zwinger, und unter der äusseren zog sich ein tiefer Graben dahin. Aus dem beigegebenen Plane ist die Lage dieser dritten Befestigung zu ersehen, die von da an bis tief ins 19. Jahrhundert bestehen blieb und diejenigen Teile der heutigen Stadt in sich schloss, die noch immer « Stadt » schlechthin genannt werden. Innerhalb dieser Mauer wurde Bern gross, dieselben Mauern sahen auch seinen Fall. Berns Grösse war die Frucht des seltenen militärischen Bürgersinns, der vom alten Adel auf die ehrsamen Handwerker übergegangen war, in welchem alle eins wurden. Sein Niedergang und tragischer Fall aber kam aus der Enge des Horizontes einer Bürgerschaft, die vom Ruhme der Altvordern zehrte und die über der ängstlichen Sucht des Regierens und Wohllebens den Zusammenhang mit den Landschaften verlor, die sich im Laufe der Zeiten vor der mächtigen Stadt hatten beugen müssen.

Mächtig stieg Berns Ansehen im Gugler- oder Oesterreicherkrieg (1375—88). Erst überfielen die nun schon kriegsgewohnten Bürger die fremden Kriegsleute zur Nachtzeit im Kloster Fraubrunnen, dann bezwangen sie in regelrechter Belagerung die Stadt Büren und die Wasserburg Nidau. Das Land war von seinen Peinigern befreit: es gab ein « Bernhiet », das des Schutzes nicht mehr entbehrte. Jetzt entschied sich auch das Geschick der Kiburger. Sie verloren erst Burgdorf und Thun, bald darauf die Landgrafschaft beiderseits der Aare an Bern.

1414 empfieng Bern den König Sigismund auf seiner Heimreise aus Italien mit hohen Ehren. Schon im nächsten Jahr macht es sich des Königs Gunst zu nutze und erobert den grössten Teil des Aargau, das Besitztum des auf dem Konstanzer Reichstag geächteten Herzogs Friedrich von Oesterreich. Weniger glücklich führt es dagegen den Krieg gegen Oberwallis, erreicht aber auch hier schliesslich seinen Zweck, die Wiedereinsetzung des mit ihm verburgrechteten Herrn von Raron. Im alten Zürichkrieg steht es zwar auf der Seite der Eidgenossen von Ital Redings Richtung, trägt aber das meiste bei zur endgültigen Aussöhnung der Gegensätze (1450).

So hat es nun einen guten Rückhalt im Augenblicke der schlimmsten Gefahr und grössten Kraftprobe, die von Westen herannaht, beim Ausbruch des Burgunderkriegs. Wie damals seine Führer und Krieger den Krieg rücksichtslos ins Feindesland trugen, bei Héricourt, Orbe, Grandson und Blamont die ersten wuchtigen Schläge austeilten, bei Grandson, wie bei Murten die Belagerungen ertrugen, in beiden Schlachten (1476) den ersten Angriff auf sich nahmen und endlich, nach Nancy, auf dem Tage von Freiburg einzig unter den Ständen eine kraftvolle Annexionspolitik vertraten, ist für alle Zeiten Berns grösster historischer Ruhmestitel.

Im Schwabenkrieg hatten die Berner besonders an den Schlachten von Bruderholz und Dornach (1499) hervorragenden Anteil. Das Blut seiner Jungmannschaft floss mit auf den Schlachtfeldern der Lombardei. Der grosse Kriegstaumel begann seine schlimmen Früchte zu zeitigen.

In der Stadt selbst war inzwischen eine grosse Krisis glücklich überwunden worden: der Twingherrenstreit, den Thüring Fricker meisterlich beschrieben hat. Die Junker durften ihre Junkertracht behalten, aber ihre Herrschaften unterstanden von nun an gänzlich der Militär- und Gerichtsgewalt des Staates (1471).

Die Kraft und Grösse der damaligen Zeit hinterliess nur wenige Bauwerke, die bis auf unsere Tage gekommen sind: das Rathaus, das unmittelbar nach dem grossen Brande von 1405 erbaut wurde und das Münster. 1421 begann der Bau desselben, aber noch 100 Jahre später, nach vielen Wechselfällen, dauerte die Arbeit an. 1517 leitete Niklaus Manuel Deutsch den Ausbau des schönen Chorgewolbes. 1530 blieb der Thurm bei 54 m Höhe unvollendet und kam so auf unsere Tage. Das Münster erhob sich auf dem Platze der alten Leutkirche und hiess nach dem Schutzheiligen der Stadt St. Vinzentenmünster. St. Vinzenz und Bern! lautete ein alter bernischer Schlachtruf.

In demselben 15. Jahrhundert bauten sich die Zünfte, deren es seit dem 13. Jahrhundert immer mehr gab, die aber nie grosse politische Macht erlangen konnten, schöne Häuser und versahen ihre Truhen mit herrlichem Silbergeschirr, das heute noch zum grossen Teil unversehrt erhalten ist.

Die Reformation fand 1528 raschen Eingang. Berchtold Haller und Niklaus Manuel waren ihre Bahnbrecher. Die Aufgeklärten mochten sich des traurigen Jetzerhandels (1507) erinnern, in welchem der trübe Wahn des Mittelalters den Geistlichen, Laien und Richtern einer ganzen Stadt die Köpfe verwirrt hatte. Die Säkularisation der geistlichen Stifte brachte grosse Gebietserweiterungen und Bereicherungen. Nur das Stift der Deutschritter zu Köniz behielt seine besondere Verwaltung bis ins 18. Jahrhundert. Die wichtigeren, damals säkularisierten Klöster der Stadt selbst sind die folgenden: 1. Das Dominikaner- oder Predigerkloster. Die Gebäude dienten seither allen möglichen Zwecken. Die Kirche ist die jetzige französische Kirche. Im Refektorium, wo einst König Sigismund beherbergt wurde, entdeckte man erst kürzlich interessante Wandgemälde. Jetzt ist es abgebrochen, die besterhaltenen Gemäldeteile sind ins historische Museum verbracht. Der Totentanz des Niklaus Manuel dagegen, der einst die Mauer des Klosterkirchhofs zierte, ist spurlos verschollen. 2. Das Franziskanerkloster, die jetzige Universität und Hochschulbibliothek. 3. Das Kloster und Spital zum heiligen Geist. 4. Das Inselkloster (s. oben pag. 227). 5. Die Antonierkapelle mit Spital für Wöchnerinnen, die mit der Krankheit Mutterkorn behaftet waren. Die Kapelle, ein Bau von 1494, besteht noch, und dient zur Zeit als Löschgerätschaftenmagazin.



Stadt Bern: Holländerturm (1250).

Im 16. Jahrhundert schmückte sich die Stadt mit den noch heute vielbewunderten Brunnen. Diese sind fast die einzigen Spuren, welche die Renaissance an dem Aeussern der Stadt hinterlassen hat. Der schönste dieser Brunnen ist der Gerechtigkeitsbrunnen, unweit der alten Richtstätte; der sogenannte « Kindlifresser » ist eine Anspielung auf die den Juden zugeschriebenen Ritualmorde; der Pfeiferbrunnen ist eine Stiftung der Pfeiferbruderschaft und der Seilerin- oder Mässigkeitsbrunnen wird von den einen nach der Stifterin des Seilerspitals, von den andern als Allegorie gedeutet.

Noch setzte Bern eine Zeitlang seine expansive Politik fort. 1536 eroberte Hans Franz Nägeli die Waadt und trug die bernischen Waffen über Genf hinaus. Die Waadt wurde dem neuen Glauben zugeführt und aus der bischoflichen Kirche von Lausanne, der Bern so lange kirchlich unterstanden hatte, wanderten kostbare Prunkstücke an die Aare, wo sie lange als Teile der Burgunderbeute ausgegeben wurden. Im Frieden von Lausanne, 1564, gab Bern dem Herzog von Savoyen die Genf umgebenden Landschaften wieder heraus. Immer mehr war die Stadt ins Fahrwasser der französischen Politik gelangt. Ihre Räte nahmen Subsidien und ihre Soldaten Handgeld von den Konigen Frankreichs. Aber nicht so weit gieng dieses unrühmliche Verhältnis, dass es den Rat der Stadt gehindert hätte, eine hugenottenfreundliche Politik zu treiben und u. a. den Kindern Coligny's nach der Pariser Bluthochzeit ein sicheres Asyl zu bieten.

Seine ausgedehnten Ländereien verwaltete Bern nach folgendem System: 1. Das Stadtgericht und die 4 Kirchspiele (s. oben pag. 226) standen direkt unter dem kleinen Rat. 2. Die 4 Venner zu Pfistern, Schmieden, Metzgern und Gerbern verwalteten die 4 Landgerichte Konolfingen, Zollikofen, Seftigen und Sternenberg. 3. Die Comthurei Koniz und die Städte Burgdorf und Thun hatten eigene Verwaltung, die letztern beiden unter Schultheissen. 4. Die innern und 5. die äussern Vogteien wurden von Landvögten verwaltet, deren Wahl auf den Vorschlag der Venner dem Grossen Rate zustand. Es gab zuletzt 52 Landvogteien, die nach ihrer Einträglichkeit für den Landvogt klassifiziert wurden.

Während der allgemeinen Unruhe des 30jährigen Krieges wurden die Schanzen gebaut. Erst wollte man die ganze Stadt damit umgeben, dann griff man wieder zu der Vereinfachung eines Abschlusses im Westen. Unter Agrippa d'Aubigny's Leitung und der Mithülfe der Burgerschaft und des Landvolkes wurde das Werk von 1621 an ausgeführt.

Doch die grosse Zeit Berns war vorbei. Nur wie Nachspiele erscheinen den früheren Ereignissen gegenüber der unglückliche Veltlinerzug 1620, die barbarische Niederwerfung des Bauernaufstandes 1653, die verlorene Vilmergerschlacht 1656, der Revanchesieg am selben Orte 1712, die misglückten Umwälzungsversuche der beiden unvorsichtigen Freiheitsmärtyrer Davel, 1713, und Henzi, 1749.

Während bernische Offiziere, wie Hans Ludwig von Erlach und Robert Scipio von Lentulus im Auslande zu hohen kriegerischen Ehren gelangten, griff zu Hause das politische Stillleben Platz, das für die ganze damalige, von den Religionszwisten erschöpfte Schweiz charakteristisch ist. Verfeinerung der Bildung und des geselligen Lebens in der Stadt und relativer Wohlstand draussen in den Landschaften deckten nur schlecht die Schäden eines Staates, welcher jede politische oder soziale Neuerung kategorisch ausschloss.

Die Invasion der französischen Armee, 1798, hatte für die Stadt bleibende Folgen. Von nun an war sie erst eine Stadt wie andere, nicht mehr eine Burgerschaft von Regenten. Das unproduktive Erwerbssystem durch Aemter und Pensionen hörte auf, um so mehr wandte sich die von den Fesseln der Standesscheidung befreite Bürgerschaft der wirtschaftlichen und geistigen Thätigkeit zu. Der Strom geistigen Lebens, der zur Zeit der Haller, Bonstetten und Tscharner so vielversprechend reich geflossen war, versiegte nun auch über die traurigen Jahre des Uebergangs nicht mehr, erstarkte vielmehr durch die Teilnahme der befreiten Stände: die beiden Wyss pflegten die volkstümliche Dichtkunst, E. v. Fellenberg schuf in Hofwil die erste landwirtschaftliche Schule Europas, und das Geschlecht der Studer begründete die erfolgreiche Pflege der Naturwissenschaften, die fortan ein besonderer Ruhmestitel Berns werden sollte.

Durch Bundesbeschluss vom 27. November 1848 wurde Bern zur Bundesstadt des neuen schweizerischen Bundesstaates gewählt. Schon stand das erste Bundeshaus (1857) und fuhr die erste Eisenbahn (1858), als immer noch die Stadt den beengenden Mauergürtel im Westen nicht ganz beseitigt hatte. Die 3 Stadtthore: Aarbergerthor, Marzielethor und Oberthor fielen 1826-36, beziehungsweise 1854 und 1864. Die Schanzen wurden 1834-45 geschleift. Das hochste Erdwerk der grossen Schanze wurde stehen gelassen und trägt noch heute die Sternwarte. Die Bastion der kleinen Schanze wurde 1875 unter einem Kostenaufwand von 175000 Fr. zu der Promenade gleichen Namens gemacht.

Eine letzte Metamorphose erlebte die Stadt von 1859 an durch den Bau der Hochbrücken. An jede derselben knüpfte die Entstehung eines neuen Aussenviertels an. Das Kirchenfeld ward einer englischen Spekulationsgesellschaft verkauft (Berne Land Compagnie), die dafür den Brücken- u. Strassenbau übernahm. Die Kornhausbrücke war dann aber der Stadt eigenes Werk.

Litteratur. B. Studer. *Ueber die natürliche Lage von Bern.* — A. Baltzer. *Der diluviale Aaregletscher und seine Ablagerungen in der Umgebung von Bern.* — *Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart* (historischer Text des illustrierten Prachtwerkes von H. Türler). — E. v. Rodt. *Bern im 19. Jahrhundert.* — A. Auer. *Die Gassen Berns.* — A. Wäber. *Führer durch Bern und Umgebung.* — E. Landolt. *Die Wohnungsenquête der Stadt Bern.* — *Verwaltungsberichte und Rechnungen der städtischen und burgerlichen Behörde.* — *Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung von 1900.* — Chr. Mühlemann u. A. Lauterburg. *Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik des Kantons Bern.* — W. F. v. Mülinen. *Berns Geschichte 1191-1891* (Festschrift zur 700-jährigen Gründungsfeier).

[Dr H. Walser.]

BERNAU (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Leibstadt). 342 m. Weiler, 5 km sw. Waldshut, am Rhein, 500 m n. der Station Leibstadt der Linie Koblenz-Basel. 113 kathol. Ew. Kirche. Fähre über den Rhein.

BERNDLE (HERREN-, GROSS- u. DUNKEL-) (Kt. Appenzell I. R., Gem. Schwende). 1148-1202 m. Drei Alpweiden, am N.-Fuss des Oehrle, wasserreich. Quellen des zum Weissbach fliessenden Leuenbachs. Vor ca. 10 Jahren suchte die Stadt St. Gallen vergeblich, die Quellen zu kaufen.

BERNEGG (Kt., Bez. und Gem. St. Gallen). 845 m. Nagelfluhhügel s. der Stadt St. Gallen, mit schöner Aussicht auf die Stadt, den Säntis und Bodensee. Auf dem Gipfel Ueberreste (Gräben und Wälle) eines alten, 1080 erbauten und 1085 wieder zerstörten Festungswerkes. Ein 1844 abgetragener Turm diente als Beobachtungsposten. Heute steht auf dem Hügel das kleine Schloss Falkenburg. Am W.-Abhang ein erratischer Block mit einer Inschrift zum Andenken an Josef Viktor v. Scheffel, den Dichter des « Ekkehard ».

BERNEGG oder **BERNECK** (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal). 429 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Oberegg-Au, am Littenbach, 2 km nw. der Station Heerbrugg der Linie Rorschach-Sargans, mit der Bernegg durch eine elektrische Strassenbahn verbunden ist. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Buchholz, Hausen, Kobel, Ruden, Thaa, Weier, Zossenriet inbegriffen: 422 Häuser, 2254 Ew., wovon 1104 Reformierte und 1150 Katholiken; Dorf: 214 Häuser, 1694 Ew. Ackerbau; guter Wein. Das Dorf 1848 zum Teil durch Feuer zerstört. An der Strasse nach Oberegg sind römische Münzen gefunden worden. 895 und 904: *Farniwang*.

BERNEGG (OBER- u. UNTER-) (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Hinwil). 740 m. Weiler, nahe der Strasse Wald-Bäretswil, 4 km s. diesem und 1,5 km ö. der Station Hinwil der Linie Effretikon-Hinweil. 9 Häuser, 45 Ew. Ackerbau. Die gleichnamige Burg, einst am linken Hang des tiefen und wilden Falletschtobels im Wald unterhalb des Girenbades gelegen, war ursprünglich Eigentum der wahrscheinlich zur Familie Landenberg gehörenden Herren von Bernegg, Vasallen von St. Gallen, Veringen und Klingen, und ging 1283 durch Kauf an die Maltheserkomthurei Bubikon über. Bald nachher zerstört.

BERNEGGERRIET (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Oberriet). So heisst ein Teil des Eisenrieds bei Altstätten. S. den Art. RHEINTHAL.

BERNETHORN (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). 2387 m. Südl. Vorberg des Madrishorns, über der Saasalp und Davos-Dörfli; 5 Stunden n. Klosters im Prättigau.

BERNETSMATTALP (Kt. Uri, Gem. Silenen). 1998 m. Schöne Alpweide mit Sennhütten, am S.-Fuss der Grossen Windgälle, 6 km ö. Silenen. Prachtvolle Aussicht; beliebtes Ausflugsziel.

BERNEX (Kt. Genf, Linkes Ufer). 452 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Genf-Chancy und 6,5 km sw. Genf. Station der Schmalspurbahn Genf-Chancy. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Loex, Lully und Sézenove inbegriffen: 212 Häuser, 1002 kathol. Ew.; Dorf: 139 Häuser, 586 Ew. Wein- und Futterbau. Gehörte zu dem 1814 mit Genf vereinigten sardinischen Territorium. Hier wurden die Genfer 1590 von den Truppen des Herzogs Karl Emmanuel I. von Savoyen geschlagen. Nahe dem Dorfe ein kleiner Hügel, das Signal de Bernex (504 m), mit schöner Aussicht. Hiess 1251 *Brenay* (vom gallischen Brennos).

BERNHALDE (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Krummenau). 1037 m. Sennhütten, am rechten Ufer des Luternbaches und am Fusse der Felswände der Blaswand zerstreut gelegen, 7 km ö. Ennetbühl und nö. vom Stockberg. 5 Hütten und 10 Ställe. Sehr schöne Aussicht auf Säntis und Stockberg.

BERNHARDINPASS (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Moësa). Siehe SAN BERNARDINO, MONTE III.

BERNHARDSRIET (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Fischingen). 680 m. Weiler, an der Strasse Baltersweil-Dussnang, 1 km n. diesem und 3,5 km s. der Station Eschlikon der Linie Winterthur-St. Gallen. 15 Häuser, 67 reform. und kathol. Ew. Futterbau; Obstbaumzucht. Stickerei. Etwas Handel mit Landesprodukten. Wurde, gleich der kleinen Stadt Tannegg, während der Appenzellerkriege zerstört.

BERNHARDZELL (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Waldkirch). 619 m. Pfarrdorf, an der Strasse Waldkirch-Kronbühl, an einem kleinen Zufluss zur Sitter; 6 km nw. der Station St. Fiden der Linie St. Gallen-Rorschach. Postbureau, Telegraph, Telephon. 17 Häuser, 88 kathol. Ew. Wiesenbau, Obstbaumzucht, Käserei. Stickerei. 1778 im Stile der alten Klosterkirche von St. Gallen erbautes Gotteshaus. Bernhardzell war ursprünglich eine einfache Einsiedelei und kam unter dem Namen *Pernhartescella* 898 durch Schenkung an das Kapitel Sanctus Magnus in St. Gallen. Fund von römischen Silbermünzen.

BERNHARDZELLERWALD (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Waldkirch). 800 m. Wald von 2 km² Fläche, am Tannenberg, s. des Dorfes gl. Namens, 5 km nw. St. Gallen und 2 km sö. Waldkirch.

BERNHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Hohentannen). 550 m. Weiler, an der Strasse Sulgen-Zihlschlacht; 1,5 km nw. diesem und 3 km sö. der Station Erlen der Linie Romanshorn-Winterthur. 6 Häuser, 36 Ew. Wiesenbau, Milchwirtschaft, etwas Getreide. Stickerei.

BERNHOF (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Neuenkirch). 570 m. Grosser Bauernhof, auf einem kleinen Hügelzug 2 km sö. Neuenkirch und 2,5 km sw. der Station Rothenburg der Linie Olten-Luzern. 17 kathol. Ew. 1236: *Berno*.

BERNINA. BEZIRK des Kantons Graubünden. Fläche: 241.4 km²; Hauptort: Puschlav (Poschiavo). Umfasst zwei Kreise, Brusio und Puschlav, die selbst wieder blos aus den zwei gleichnamigen Gemeinden mit zahlreichen kleinen Weilern bestehen. Bernina bildet einen der 14 Gerichtsbezirke des Kantons. Der Bezirk grenzt im N. mit dem Berninapass an den Bezirk Maloja, im O. und W. mit hohen Bergketten und im S. mit dem zum Veltlin sich öffnenden Puschlav an Italien. 4303 Ew. italienischer Zunge, wovon 3111 auf den Kreis Puschlav und 1192 auf den Kreis Brusio entfallen; 3502 Katholiken, 801 Reformierte; 765 Häuser und 997 Haushaltungen. Geographisch fällt der Bezirk mit dem Thale Puschlav zusammen; in seinem untern Teil wächst, bis Brusio, die Kastanie.

Die Viehstatistik ergiebt folgende Zahlen:

	1876	1886	1896
Hornvieh	1386	1678	1861
Pferde	101	53	69
Schweine	472	503	571
Ziegen	1431	1173	1059
Schafe	1727	1853	1421
Bienenstöcke	148	368	448

Von geringer Bedeutung ist die industrielle Tätigkeit. Die jungen Männer wandern sehr früh nach Spanien, Frankreich und England aus, wo sie als Zuckerbäcker, Kaffeewirte etc. ihr Brot verdienen. Nach einigen Jahren



Bezirk Bernina.

Aufenthaltes in der Fremde kehren sie in der Regel wieder in die Heimat zurück. Puschlav ist ein sehr schönes und reiches Dorf. Die weniger auswandernden Bewohner der kleinen Weiler nähren sich von Ackerbau und Viehzucht, Gemüsebau, Bienenzucht und im untern Teil des Bezirkes von Tabakbau. Während der Saison werden Mengen von Nelken in die grossen Fremdenzentren des Ober-Engadins geliefert. Seit kurzem besteht in Brusio ein bedeutendes Elektrizitätswerk, dessen Kraft einst die künftige Berninabahn zu treiben bestimmt ist.

BERNINAPASS (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2330 m. Alpenübergang mit prachtvoller Kunststrasse; führt von Samaden und Pontresina nach Puschlav und Tirano. Die Strasse ist 56 km lang (Samaden-Passhöhe 21 km, Passhöhe-Puschlav 17 km, Puschlav-Tirano 18 km) und 4,2 m breit; ihre maximale Steigung beträgt 9%. Sie ist im Sommer und Winter dem Verkehre geöffnet. Von Samaden-Tirano rechnet man $8^1/_2$, von Tirano-Samaden $9^3/_4$ Stunden Wagenfahrt. Die Strasse, von der einige Bruchstücke schon seit 1843 vorhanden waren, ist 1864 und 1865 mit einem Kostenaufwand von 920500 Fr. erbaut worden. Im Sommer ist der Verkehr auf ein ihr

recht lebhafter: 1880 beförderte die Post 4061 Reisende und 1890 deren 4712; dazu kommen die sehr zahlreichen



Karte des Berninapasses.

Fussgänger. Im Winter beleben die Strasse die zahlreichen Weinfuhren aus dem Veltlin nach dem Engadin. Ausserordentlich reich ist die Berninastrasse an prachtvollen Landschaftsbildern und besonders an grossartigen Ausblicken auf Hochgebirge und Gletscher. Schon in Pontresina taucht der Blick in das dunkelbewaldete und von blitzenden Gletschern und Schneespitzen abgeschlossene Rosegthal; 4-5 km weiter, bei Montebello, zeigt sich durch Lücken im schönen Lärchen- und Arvenwald der von einem wundervollen Bergkranz eingerahmte Morteratschgletscher in seiner ganzen Länge. Diese Stelle kann getrost mit den berühmtesten Aussichten der Alpenstrassen rivalisieren, wie z. B. dem Abstieg von der Furka nach Gletsch oder dem Stilfserjoch von der Ferdinandszur Franzenshöhe. Neue Herrlichkeiten bietet dem Auge die Passhöhe mit ihren Seen und dem Absturz des Cambrenagletschers. Die schmale Landenge zwischen dem Lago Nero (2222 m) und dem Lago Bianco (2229 m) bildet die Wasserscheide zwischen dem Inn (Lago Nero) und der Adda (Lago Bianco). Nahe dem Lago Bianco liegt das zu einem Gasthause umgewandelte Hospiz. Kurz darauf öffnet sich das von hohen Ketten eingeengte Puschlav, in das die Strasse mit mannigfaltigen Windungen und durch zwei lange Felsgallerien führend allmählich absteigt. Bei Pisciadella enden die Schlingen, bei San Carlo tritt man ins schöne und fruchtbare Puschlav ein. Vom Hospiz aus, oder schon vorher, führt für Fussgänger ein kürzerer direkter Fussweg, der noch schönere Fernsichten zeigt, über die Alpweiden Grüm und Cavaglia zu Thale. Im durchschnittlich noch 1000 m hoch gelegenen Thale von Puschlav erinnern Klima, Pflanzenwelt, die Bewohner und ihre Sitten und Gebräuche schon an Italien. Einer der Hauptreize des Thales ist der von einem prähistorischen Bergsturze aufgestaute Puschlaversee; an seinem obern Ende liegen die Bäder von Le Prese, am untern Ende auf einem Schuttkegel die kleine Kirche von Meschino in herrlicher, das ganze Thal überschauender Lage. Thalabwärts wird der Hang steiler, hohe Felswände fassen die Strasse ein, und unterhalb Brusio führt eine enge Schlucht mitten in italienische Landschaft. Bei Campocologno überschreitet die Strasse die Landesgrenze, um bei Madonna di Tirano in das Gebiet der mit Weinreben und Fruchtbäumen reich bestandenen Hügel des Veltlins einzutreten. Keine andere Alpenstrasse bietet auf einer so geringen Längenerstreckung einen so vollständigen Wechsel der verschiedensten Landschaften und Klimaregionen.

BERNINAMASSIV (Kt. Graubünden). Dieser Name wird in verschiedenem Sinne gebraucht. Im weitern Sinn versteht man darunter die ganze Gebirgsmasse von der Clevner Ebene (Piano di Chiavenna) im Südwesten bis zur Malser Haide im Nordosten und zwischen dem Bergell und Engadin einerseits und dem Veltlin (Val Tellina) und Trafoier Thal andererseits. Im engern Sinn ist die Berninagruppe der westlich vom Berninapass gelegene Teil der soeben umschriebenen grössern Gebirgsmasse, während der östlich, resp. nordöstlich von diesem Pass gelegene Teil dann etwa als Ofenpassgruppe bezeichnet wird. Jene, die Berninagruppe im engern Sinne, erfüllt zwar ein kleineres Areal, steigt aber in ihren Gipfeln weit höher auf als die Ofenpassgruppe. Dort überschreiten zahlreiche Gipfel 3500 m, und das Haupt der Gruppe, der Piz Bernina, erreicht 4052 m; hier dagegen, in der Ofenpassgruppe, bleibt auch der höchste Gipfel, die Cima di Piazzi (3439 m) noch immer unter 3500 m zurück, und nur wenige Gipfel erreichen und überschreiten 3200 m. Die Berninagruppe ist ein glänzendes Schnee- und Eisgebirge mit weiten Firnfeldern und mächtigen Gletscherzungen, die Ofenpassgruppe ein rauhes Felsengebirge mit zerhackten Gräten, kahlen Mauerwänden und weiten Trümmerhalden, aber nur sehr geringer Gletscherentwicklung. Auch ist die Berninagruppe ein weit geschlosseneres, kompakteres, von Thälern weniger zerteiltes Gebirge als die Ofenpassgruppe, die von grösseren Thälern in allen Richtungen durchschnitten und in eine ganze Reihe selbständigerer Gebirgsglieder aufgelöst wird. Ferner baut sich die Berninagruppe wesentlich aus krystallinischen Felsmassen (Granit, Syenit, Diorit, Gabbro, Porphyr, Protogin, Gneiss, krystallinischen Schiefern) auf, während das Ofengebirge fast ganz aus geschichteten Sedimenten, vorherrschend der Trias- und Liasformationen, zusammengesetzt ist. Nach der äussern Form ist die Berninagruppe ein typisches Massiv, d. h. eine einheitliche Erhebung krystallinischer Gesteine mit einem



Ansicht des Berninapasses (Hospiz).

Hauptkamm und davon ausgehenden Seitenkämmen in teils strahlenförmiger, teils fiederförmiger Gliederung, während die Ofenpassgruppe als kompliziertes Ketten-

gebirge sich darstellt mit mehr oder weniger parallelen Kämmen und dazwischen liegenden Längsthälern, wobei allerdings die Kämme nicht immer in geraden Linien, sondern oft in gebrochenen oder gebogenen Zügen verlaufen und die einfache rostförmige Gliederung durch zahlreiche Quer- und Durchbruchsthäler vielfach gestört wird. Endlich zeigen sich die beiden Gebirgsmassen sehr verschieden in Bezug auf ihre Bewohnbarkeit und Wegsamkeit. Die Berninagruppe ist in ihren innern Teilen völlig unbewohnt. Menschliche Ansiedelungen finden sich nur in den randlichen Gebieten und in den zum Veltlin abfallenden Thälern der Südseite (Val Malenco und Val Masino). Die Wegsamkeit ist so gering, dass vom Berninapass bis über den Piz Badile hinaus der Murettopass der einzige einigermassen gebahnte und praktikable Pfad über das Gebirge ist und auch weiter westlich bis zum Piz Prata nur wenige rauhe Jägerwege sich finden. Alle übrigen sog. Pässe sind nichts als Furken und Scharten in den hohen Eiskämmen, die nur von Hochtouristen gelegentlich benutzt werden. Ganz anders die Ofenpassgruppe. Da finden sich eine Reihe grösserer Thalschaften (Livigno-, Viola-, Grosina-, Münster- und Scarlthal), die tief ins Gebirge eindringen und in Dörfern, Weilern und zerstreuten Hütten bewohnt sind. Unter sich und mit der Aussenwelt



Berninamassiv.

stehen diese Thäler durch zahlreiche begangene Pässe, über welche zum Teil gute Maultierpfade und Fahrsträsschen führen, in Verbindung, wozu noch die beiden Kunststrassen über den Ofenpass und über den Umbrail oder das Wormserjoch kommen. — So sind denn die beiden Gebirgsmassen in allen Dingen so sehr verschieden, dass es wohl gerechtfertigt ist, sie als zwei gesonderte Gruppen aufzufassen und jede mit einem besondern Namen zu bezeichnen. Fasst man gleichwohl gelegentlich beide Gruppen unter dem Namen Berninagruppe im weitern Sinne zu einer Einheit zusammen, so geschieht es, um die rechtsseitigen Gebirge des Engadins als ein Ganzes den linksseitigen gegenüber zu stellen, was nicht selten auch unter dem Namen der süd- und nordrätischen Gebirge geschieht.

Die Berninagruppe im engern Sinne nimmt mit Rücksicht auf die Höhe und Gletscherentwicklung im Gebiet der Schweizeralpen den dritten Rang ein, indem sie darin nur von den Walliser- und Berneralpen übertroffen wird. An trotziger Kraft und blendender Schönheit der Gipfelgestalten, an weithin leuchtendem Glanz der Firnfelder und Gletscher steht sie ihren beiden grössern Schwestern wenig nach. Nur allerdings ist die Bernina eine etwas verborgene Schönheit. Mit einem Kranz von Hütern hat sie sich umgeben, der ihren Anblick dem Bewohner der Niederung entzieht. Nur von den Hohen Graubündens und insbesondere des Engadins zeigt sie sich in ihrer ganzen Pracht. Da erscheint sie überall als die erhabenste, stolzeste, glanzvollste Gebirgsgruppe im ganzen Umkreis des weiten Gesichtsfeldes. Noch mehr als in der absoluten Höhe steht die Bernina in der relativen Höhe ihren Rivalinnen im Berner Oberland und im Wallis nach, denn während dort die Thäler mehrfach bis unter 1000 m eingeschnitten sind, hält sich die Thalsohle des Oberengadins in einer Höhe von 1800 m. Dort findet man daher nicht selten relative Hohen von 3000 m und mehr, hier dagegen nur solche von 2000—2200 m. Sehr viel bedeutender sind die relativen Höhen von dem tief gelegenen Veltlin aus (Colico 200 m, Sondrio 300 m, Tirano 450 m über Meer). Doch sind hier die zentralen Berninagipfel nur von wenigen Punkten der Thalebene aus sichtbar, da sie meist hinter Vorbergen verborgen bleiben, ausgenommen der weit nach Süden vorspringende Monte della Disgrazia mit seinen 3680 m.

Für die Gliederung der Bernina Gruppe sind der Passo Muretto und der Passo Canfinale wichtig, von denen der erstere von Maloja, der letztere von Poschiavo nach dem Val Malenco und damit nach Sondrio führt. Beide Passwege vereinigen sich in Chiesa, etwa 10 km oberhalb Sondrio. Der Murettopass schneidet die Albigna-Disgraziagruppe, der Cantinalepass die Scalinogruppe von der eigentlichen Berninagruppe ab.

a. Hauptgruppe der Bernina. Der wasserscheidende Kamm dieser Hauptgruppe erstreckt sich vom Murettopass bis zum Berninapass in einer dem Kamm nach gemessenen Länge von 29 km (Luftlinie etwa 23 km) und verläuft mit geringen Abweichungen im Ganzen von WSW nach ONO. In dieser Stammkette finden wir alle höchsten Gipfel der Berninagruppe. Insbesondere erscheint das etwa 12 km lange Stück von der Fuorcla Sella bis zum Cambrenasattel als die eigentliche Hochburg derselben, wo kein Gipfel auf 3800 m und keine Scharte auf 3500 m heruntersinkt. Die mittlere Höhe dieses Kammstückes beträgt gerade 3800 m, die mittlere Gipfelhöhe 3950 m und die mittlere Sattelhohe etwa 3700 m. Auf der Nordseite ist dieser gewaltige Kamm fast durchweg in einen schimmernden Eismantel gehüllt. Nach Süden dagegen fällt er meist in steil abgebrochenen Wänden und Felsrippen zu den weiten Firnmulden des Scerscen-, Fellaria- und Palügletschers ab. Seine Krönung bilden 8 Zinnen, die an Formenschönheit und Firnglanz sich mit den imposantesten der Schweizer Alpen messen. Da ist vor allem das herrliche Trio: Piz Bernina (4052 m), Monte di Scerscen (3967 m) und Piz Roseg (3943 m), das sich wohl mit demjenigen von Jungfrau, Monch und Eiger vergleichen lässt. Dann folgen Crast'agüzza (3872 m), Piz Argient (3942) und Piz Zupo (3999 m) im hintersten Winkel des Morteratschgletschers auf engem Raum zusammengedrängt. Endlich strahlt im Sonnenglanz das stolze Geschwisterpaar Bellavista (3921 m) und Piz Palü (3912 m), das mit seinen verschiedenen Silberspitzen und Firnterrassen an die Blümlisalp im Berner Oberland erinnert, diese aber um fast 300 m überragt.

Nach Osten verlängert sich der Hauptkamm nur noch wenig. Doch erreicht die Firnkuppe des Piz Cambrena noch immer 3607 m. Ihn flankieren gegen den Berninapass der Piz Carale und der Sassal Masone mit 3429 und 3039 m. Grösser ist die Verlängerung nach Westen. Zwischen Fuorcla Sella und Fuorcla Scerscen überschreiten alle Gipfel noch 3500 m. Es sind die Gümels (Zwillinge) mit 3523 und 3513 m, La Sella mit 3566 und 3587 m und die kecke Eisnadel des Glüschaint mit 3598 m, von deren Schultern der Roseggletscher in mächtigen Falten herunterhängt, während sie nach Süden mit hohen, schroffen Granitwänden zu dem breit gelagerten untern Scerscengletscher abfallen. Noch weiter nach Westen werden die Gipfel seltener und weniger hoch. Der Piz Tremoggia erreicht noch 3452 m, der Piz Fora 3370 m, der Monte dell' Oro nur noch 3153 und der Monte Muretto 3107 m.

An einzelne Knotenpunkte der Stammkette schliessen sich fünf nach Norden ausstrahlende Seitenketten an. Es sind dies von West nach Ost die Ketten des Piz della Margna, des Piz Güz, des Piz Corvatsch, des Piz Morteratsch und des Munt Pers. Zwischen ihnen verlaufen die vier Thäler von Fedoz, Fex, Roseg und Morteratsch, von welchen das Rosegthal etwa 16 km, die drei übrigen je etwa 10 km lang sind und das Morteratschthal in seiner ganzen Länge vom gleichnamigen Gletscher erfüllt ist. Der westlichen Seitenkette entragt der Piz Fedoz (3196 m) und namentlich der schöne, aussichtsreiche Piz della Margna (3163 m), der besonders seiner wundervollen Thalaussicht wegen viel besucht wird. Die zweite Seitenkette ist die niedrigste und ragt nur in ihrem südlichsten Teil in die Gletscherregion hinauf. Die mittlere Kette ist mit 17 km auch die längste. Sie streicht erst nordwestlich, dann nördlich, zuletzt nordnordöstlich und scheidet das Val Roseg vom Val Fex und von der obersten Stufe des Engadin. Ihr Hauptgipfel ist der Piz Corvatsch mit seinem Vorberg, dem Piz Mortel, 3454 und 3442 m, ein Aussichtspunkt ersten Ranges und dem entsprechend viel besucht. Als breite dreieckige Pyramide kehrt er seine drei Flanken auch den drei umliegenden Thälern (Roseg, Fex und Oberengadin) zu. Mehrere touristisch wichtige Uebergänge verbinden das Rosegthal mit dem Silsersee und mit dem Fexthal. Der wichtigste von allen ist die Fuorcla Surlej (2760 m), über den im Sommer ganze Touristenkarawanen von Silvaplana nach dem Rosegthal und nach Pontresina oder umgekehrt ziehen und auf dessen Höhe es darum auch nicht an einer Restauration fehlt. Nicht der längste, aber gleichwohl der mächtigste und imposanteste Seitenkamm ist derjenige des Piz Morteratsch, der direkt vom Piz Bernina abzweigt und zwischen den zwei grossartigsten und besuchtesten Berninathälern (Roseg und Morteratsch) genau nach Norden streicht, um bei Pontresina zu endigen. Der Hauptgipfel, der formenschöne und jetzt oft besuchte Piz Morteratsch, misst 3754 m. Sonst sind noch bemerkenswert der Piz Prievlus (3613 m), der Piz Misaun (3251 m), der Piz Tschierva (3570 m) und der Piz Boval (3084 m). Mehrere vereiste Scharten sind touristisch wichtig, so die Fuorcla Boval für die Besteigung des Piz Morteratsch und als kürzester Uebergang von der Bovalhütte zur Tschiervahütte, dann die Fuorcla Prievlusa und die Berninascharte für Besteigungen des Piz Bernina über den Nordgrat. Der letzte und ostlichste Seitenkamm geht vom Piz Cambrena über den Piz d'Arlas (3367 m) zum Munt Pers (3210 m). Aber wichtiger als diese Gipfel ist hier der 2977 m hohe Diavolezzapass, ein sehr häufig benutzter Uebergang von den Berninahäusern zum Pers- und Morteratschgletscher und zur Bovalhütte, sowie ein Hauptausgangspunkt für die Besteigung der umliegenden Hochgipfel. Ueber diesen Pass siehe beim Artikel Diavolezzapass. Auser diesen grösseren Verzweigungen seien noch zwei kleinere erwähnt, die für die Gliederung der beiden grössten Gletscher wichtig sind, nämlich der Piz Aguagiouls, der den Tschiervagletscher vom obern Hauptteil des Roseggletschers trennt, dann die sog. Fortezza oder Festung, die in ähnlicher Weise den Persgletscher vom Morteratschgletscher abzweigt und über welche ein Hauptzugang zum Piz Bernina führt.

Wesentlich anders und verwickelter ist die Gliederung auf der Südseite der Berninagruppe. An Stelle der lieder-

förmigen Gliederung tritt dort mehrfach die rostförmige oder es kombinieren sich beide. Statt quer vom Haupt-



Berninamassiv, vom Piz Kesch aus gesehen.

kamm auslaufende Seitenkämme treffen wir mit jenem parallel laufende, so den des Sasso d'Entova am Südrand des untern Scerscengletschers, dann den vom Sasso Rosso zum Pizzo di Verona, der den untern Fellaria- und den Veronagletscher vom Firnbecken des Palügletschers trennt, ferner den Südrand des Fellaria- und Veronagletschers. Querkämme sind nur mit Mühe zu erkennen, so derjenige, der vom Piz Argient nach Süden zum Sasso Moro streicht und das Gebiet der Scerscengletscher von demjenigen des Fellariagletschers trennt. Ein anderer Querkamm schliesst sich an den Entora-Längskamm an und füllt den Raum zwischen dem mittleren Malencothal und dem rechtwinklig umgebogenen Lanternathal aus. Wie die Nebenkämme, so verlaufen auch die Gletscher der Südseite zum grossen Teil in der westöstlichen Längsrichtung. Das obere Lanternathal ist das einzige grössere Querthal, das von Süden in die Hauptgruppe des Bernina einschneidet.

Die Berninagruppe ist sehr stark vergletschert. J. Jegerlehner zählt 38 grössere und kleinere Gletscher mit einer Gesamtfläche von 123 km², die sich etwa im Verhältnis von 2 : 3 auf Süd- und Nordseite verteilen. Die grössten dieser Gletscher sind der Morteratsch- und Persgletscher mit etwa 24 km², der ungefähr ebenso grosse Roseg- und Tschiervagletscher, dann der Fex- und der Fedozgletscher auf der Nordseite, der obere und untere Scerscengletscher und die drei unter sich zusammenhängenden Eismassen des Fellaria-, Palü- und Veronagletschers auf der Südseite, endlich der Cambrenagletscher auf der Ostseite. Die grösste Länge haben der Morteratsch- und der Roseggletscher, jener mit etwa 9½ km, dieser mit 7 km. Am weitesten herunter kommt der Morteratschgletscher, nämlich bis auf etwa 1920 m.

Eine Gebirgsgruppe von der Grossartigkeit und Schönheit der Berninagruppe wird natürlich auch viel besucht. Seit Coaz im Jahr 1850 mit der Besteigung des Piz Bernina den Anfang gemacht hat, ist die Gruppe nach allen Seiten durchwandert worden. Der Besuch ist durch die Höhe des Engadins wesentlich erleichtert. Dazu kommen zur weiteren Bequemlichkeit eine Anzahl Klubhütten und Gasthäuser in hohen Lagen, nämlich die Mortèlhütte am linken Rand des Roseggletschers (2390 m), die Tschiervahütte am gleichnamigen Gletscher (circa 2540 m), die Bovalhütte am linken Ufer des Morteratschgletschers (2460 m), die italienische Marinellihütte über der Vedretta Caspoggio und im Gebiet der Scerscen- und Fellariagletscher (2812 m), dann die Gasthäuser, resp. Restauraionen auf dem Berninapass (Hospiz 2309 m), auf der Diavolezza (2977 m) und auf der Fuorcla Surlej (2760 m), sowie in verschiedenen Thalpunkten.

b. Die Scalinogruppe. Wir haben diese durch den Canfinalepass von der eigentlichen Berninagruppe abgeschnitten. Im Uebrigen wird sie begrenzt vom Puschlav im Osten, vom Veltlin (Tirano bis Sondrio) im Süden und von den Thälern Malenco, Lauterna und Campo Moro im Westen und Nordwesten. Sie gipfelt im Pizzo Scalino mit 3323 m und im benachbarten Pizzo Canciano mit 3107 m, von welchen ihr einziger und kleiner Gletscher, die Vedretta di Scalino, nach Norden hängt. Die Gruppe zeigt strahlenförmige Gliederung, indem vom Pizzo Scalino-Canciano mehrere Arme nach verschiedenen Richtungen verlaufen: einer nach Norden, ein zweiter nach Südosten, ein dritter mehr nach Süden und ein vierter nach Südwesten. Zwischen den drei letzteren schneiden die Valle Fontana und Valle di Togno von Südenher in die Gruppe ein. Ueber den Nordarm führen mehrere Pässe vom Puschlav ins Val Campo Moro-Lanterna-Malenco, nämlich der Passo di Canciano (2533 m), der Passo d'Ur (2550 m) und der Passo di Canfinale (2620 m). Im mittleren der drei Südarme finden sich noch mehrere Gipfel von über 3000 m, so die Cima Painale (3248 m), dann die Cima Vicima (3080 m) und die Vetta di Ron (3133 m). Im Ostarm ist der Piz Combolo mit 2902 m der bedeutendste Gipfel, seiner vorgeschobenen Lage wegen ein hervorragender Aussichtspunkt. Der berühmteste Berg dieser Gruppe ist aber der Pizzo Scalino selber, der Piz Languard des Südens. Ihm vorab gilt der Rifugio all' Alp Painale (italienische Clubhütte) zu oberst im Valle di Togno (2171 m). Er ist aber auch von Chiesa im Val Malenco und von Poschiavo aus leicht zu erreichen.



Piz Bernina.

c. Die Albigna-Disgraziagruppe. Als solche definierten wir das Gebirge zwischen den Thälern Bergell und Veltlin und westlich vom Murettopass und Val Malenco bis zur

Ebene von Chiavenna. Der Doppelname Albigna-Disgraziagruppe deutet die beiden Hauptteile dieses Gebirges an. Die Albignagruppe speziell ist der auf der schweizerisch-italienischen Grenze verlaufende Gebirgszug auf der Südseite des Bergell. Eine Linie von Forbicina im Malencothal südwestlich über den Passo di San Martino ins Val Mello und nach San Martino im Val Masino schneidet davon die Disgraziagruppe ab, die im Uebrigen vom Val Malenco, vom Veltlin und vom Val Masino begrenzt wird. Da dieselbe aber ganz ausserhalb der Schweiz liegt, so fällt sie hier nicht weiter in Betracht, obwohl der Monte della Disgrazia das höchste Interesse des Alpinisten erregt. Auch von der Albignakette lassen wir das Stück westlich vom Passo di Teggiola (2498 m) bis zum Piz Prata (2727 m) und deren Ausläufer gegen den Comersee als ausserschweizerisch weg.

Die Albignagruppe im engeren Sinn besteht zunächst aus einer hohen Haupt- oder Stammkette, die in einer Länge von etwa 14 km vom Monte Sissone (3334 m) bis zur Bochetta della Teggiola (2498 m) mit geringen Abweichungen nach Westen streicht. Von dieser Stammkette gehen nach Norden längere Querkämme, nach Süden eine Anzahl kurzer Rippen aus, so dass die Gliederung des Ganzen als eine typisch fiederförmige erscheint. Die Stammkette ist auf der Nordseite fast überall vergletschert. Auch da, wo sie in mächtigen Felswänden abbricht, sind ihre Schluchten und Rinnen von Eis erfüllt. Aber steiler und tiefer fallen die Felsmassen nach Süden ab, und hier finden wir nur kleinere Hängegletscher, die die Hochnischen in den sonst kahlen Mauern auskleiden. Die Südrippen sind zu kurz, als dass sich dazwien schlängere Thäler ausbilden könnten. Es finden sich da nur kurze Tobel, die steil zu den obern Verzweigungen des Val Masino abfallen. In der Hauptkette sind die Gipfel zu stolzen Pyramiden und hoch aufschiessenden Zähnen und Nadeln ausgebildet, von so kühnen und schroffen Formen, wie sie nur selten in den Schweizer Alpen gefunden werden. Darunter ragen als Knotenpunkte hervor : der Monte Sissone (3334 m), die Cima di Castello (3400 m), die Cima della Bondasca (3293 m) und der Piz Badile (3311 m). Dazu kommen die Pizzi Torrone (3333 m, 3194 m, 3270 m), die Punta Rasica (3300 m), der Monte di Zocca (3178 und 3198 m), die Pizzi Gemelli (3259 m) und der Cengalo (3374 m). Von eigentlichen Pässen über diese Kette kann man nicht reden. Was man etwa so nennt, sind hohe, vereiste Scharten, deren Zugang von Norden über stundenlange Gletscher führt und die nur von Touristen ab und zu benutzt werden, wie die Forcella di San Martino und der Passo di Bondo.

Von der Stammkette zweigen fünf Seitenkämme nach Norden ab, von denen die drei grössern an Wildheit, Formenreichtum, Kühnheit der Gipfel und auch an Vergletscherung dem Hauptkamm nur wenig nachstehen. Zwischen sich schliessen sie drei grössere Thäler ein : das Forno-, das Albigna- und das Bondascathal. Das erstere ist ähnlich wie das Morteratschthal fast in seiner ganzen Länge von dem etwa 8 km langen Ghiacciajo del Forno, das mittlere mehr als zur Hälfte vom Ghiacciajo dell' Albigna (5 km) und das dritte nur noch in seinem Hintergrund von dem kürzern, aber mehrteiligen Ghiacciajo della Bondasca erfüllt. Der östlichste Seitenkamm streicht in einer Länge von 8–9 km vom Monte Sissone genau nach Norden bis zur Alp Piancanino, wo das Fornothal sich mit dem Murettothal vereinigt. Seine Hauptspitzen sind die Cima di Rosso (3371 m), die Cima di Vazzeda (3308 m), der Monte Rosso (3087 m), der Monte del Forno (3219 m) und der Pizzo dei Rossi (2981 m), deren allzu ähnliche Namen oft verwechselt werden. Der mittlere Seitenkamm ist auch der längste. Ihm entragen der Piz Casnile (3172 m), die mehrtürmige, arg zerklüftete Cima del Largo (3188 m), der schön gestaltete und öfter besuchte Piz Bacone (3249 m), dann die Cima di Cantone (3360 m), nur 1 km nördlich von der Cima di Castello und mit dieser durch eine hohe Firnschneide verbunden. Der dritte Seitenkamm ist der des Pizzo Cacciabella, dem weiter südlich auch die wilden Pizzi di Sciora (3235 m) angehören. Er entsendet einen weiteren Arm nach Westen, der als bewaldete Bergnase bei Promontogno endigt und die hohe Scheidewand zwischen dem Val della Bondasca und dem Bergell bildet. Der Piz Cacciabella selber (2973 m) ist der günstigste und dabei ein leicht zu erreichender Uebersichtspunkt über die Albigna Gruppe. In seinem Gebiet hat die Vergletscherung gegenüber den zwei östlichen Seitenketten schon stark abgenommen. Dafür nehmen Wälder und Alpenweiden einen breitern Raum ein, jene auf der Bregaglia-, diese auf der Bondascaseite. Das Val Bondasca ist von den drei Thälern der Albignagruppe das tiefsteingeschnittene und darum auch nicht mehr ein blosses Gletscherthal, sondern ein eigentliches Alpthal mit Weiden und vereinzelten Waldpartien. Wie seine zwei Geschwisterthäler mündet es durch eine enge Schlucht mit schäumenden Cascaden ins Bergell aus. Am leichtesten zugänglich ist das Val Muretto-Forno, in das man vom Malojapass fast ebenen Weges am hübschen Cavloccio-See vorbei eindringen kann. Hier findet sich auch die Fornohütte des S. A. C. am rechten Ufer des grossen und herrlichen Gletschers als Ausgangspunkt für ein weites und wunderbar schönes Exkursionsgebiet. Auf der italienischen Seite erleichtert die Cabanna Badile (2523 m) die Bereisung dieses Gebietes. Unterkunft kann man aber auch in den Alphütten der Bondasca finden.

BERNINA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 4052 m. Höchster Punkt des vom Murettopass bis zum Berninapass reichenden Berninamassives, des Kantons Graubünden und des ganzen Alpengebietes ö. vom St. Gotthard überhaupt. Die hochragende Felsspitze hebt sich aus den mächtigen Gletschern Morteratsch, Tschierva und Scercsen heraus und sendet nach verschiedenen Richtungen drei Gräte aus: den von der Fuorcla Prievlusa abzweigenden N.-Grat mit dem Schneegipfel des Pizzo Bianco, den vom Monte di Scerscen ausgehenden SW.-Grat und als kürzesten den O.-Grat, über den der Piz Bernina gewöhnlich bestiegen wird. Die Felshänge der prachtvollen Pyramide sind mit mächtigen Eismassen umkleidet, die zu den drei genannten Gletschern, besonders zum Tschiervagletscher im W. und zu einem Seitenarm des Morteratschgletschers im NO., abstürzen. Der Piz Bernina bietet von allen Seiten einen prachtvollen Anblick; zusammen mit dem Monte di Scerscen und dem Piz Roseg gesehen, bietet er ein Landschaftsbild, das in Bezug auf Schönheit der Formen und Glanz des Eismantels mit dem der drei Riesen des Berner Oberlandes — Eiger, Mönch und Jungfrau — getrost wetteifern kann. Zum erstenmal bestieg den Berg am 13. September 1850 der eidgenössische Forstinspektor J. Coaz mit den Führern Jon und Ragut Tscharner.

BERNINABACH (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Wildbach, nach dem Thale von Pontresina oder Flaz auch wohl Flazbach geheissen; entspringt bei 2222 m den auf der Passhöhe der Bernina gelegenen kleinen Seen Lago Nero und Lej Pitschen, folgt der Berninastrasse, bildet die Berninafälle, fliesst an Pontresina vorbei und mündet nach 17 km langem Lauf in SO.—NW.-Richtung 1 km oberhalb Samaden bei 1712 m in den Inn. 7 Brücken. Der Bach nimmt verschiedene Nebenadern auf, so von rechts die Abflüsse des Val Minor, Val del Fain, Val Languard und Val Muraigl; von links die des Val d'Arlas und der Diavolezza, des Morteratschgletschers und des Val Roseg. Diese letztgenannten, die von den grossen Gletschern des Gebietes herkommen, sind zugleich die bedeutendsten. Einst mündete der Berninabach bei Celerina, oberhalb seiner jetzigen Vereinigung mit dem Inn, und verursachte periodische verheerende Ueberschwemmungen, bis ihm 1731 eine Korrektion seinen jetzigen, unter bedeutend spitzerem Winkel abbiegenden Mündungslauf wies.

BERNINAFÄLLE (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Fälle des Berninabaches, 5 km oberhalb Pontresina und unweit dem N.-Ende des Morteratschgletschers. Bei den Kurgästen von Pontresina sehr beliebtes Ausflugsziel, mit prachtvoller Aussicht auf den Morteratschgletscher und die ihn umrahmenden herrlichen Bergriesen. Die Berninafälle zählen zu den schönsten Graubündens; sie stürzen in mehreren Absätzen durch eine enge, mit Lärchen und Arven bestandene Erosionsschlucht.

BERNINAHÄUSER (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Oberengadin, Gem. Pontresina). 2049 m. Gruppe von 3 Häusern an der Berninastrasse, am linken Ufer des Berninabaches, am S.-Fuss des Piz Albris und 8 km sö. Pontresina gelegen.

BERNINASCHARTE (Kt. Graubünden). Tief einge-

rissene Bresche im Kamm zwischen Piz Bernina und Pizzo Bianco. Galt lange als unüberwindbar, bis sie am 12. August 1878 von Dr. Paul Güssfeldt mit den Führern Hans Grass und Joh. Gross auf dem Wege vom Pizzo Bianco zum Piz Bernina zum ersten male genommen wurde. Heute wird sie alljährlich und manchmal sogar ohne Führer passiert.

BERNOLD (HINTER- u. VORDER-) (Kt. Aargau, Bez. Baden, Gem. Bergdietikon). 503 m. Gruppe von 4 Häusern, nahe der Strasse Bremgarten-Dietikon, am linken Ufer der Reppisch und 2 km s. der Station Dietikon der Linie Zürich-Baden. 34 reform. Ew. Ziegelei.

BERNRAIN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Emmishofen). 490 m. Besserungsanstalt, 500 m s. Emmishofen und 2,5 km sw. der Station Kreuzlingen der Linie Schaffhausen-Konstanz-Romanshorn. 1843 erbaut und von ca. 50 mit Landwirtschaft beschäftigten jugendlichen Verwahrlosten bewohnt. W. der Anstalt im Wald ein Refugium der Eisenzeit. In der Nähe die Wallfahrtskapelle St. Konrad, deren heutige Gestalt nach Prof. Rahn aus dem 15. Jahrhundert datiert. 1831 wurde Bernrain zur eigenen Pfarrei erhoben.

BERNSTRASSE (AN DER OBERN und UNTERN) (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Steffisburg). 563 m. Zahlreiche Bauernhöfe, längs der Strasse Thun-Bern gelegen, 2 km n. Thun und nahe der Station Steffisburg der Linie Thun-Burgdorf. Telephon, Postwagen Thun-Heimberg. 70 Häuser, 427 reform. Ew. Futterbau. Eine mechanische Werkstätte, eine Säge, eine Eisengiesserei, eine Wollspinnerei und Tuchfabrik, eine Schreinerei und mehrere Thonwarenfabriken, worunter eine für keramische Fabrikate. Gemeindespital der Bürgerschaft von Thun.

BÉROCHE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). Landschaft, im sw. Teil des Kantons Neuenburg, zwischen dem Creux du Van im N., dem See im S., dem Kanton Waadt und dem Ruz de la Vaux im W. und der Gemeinde Bevaix im O. Umfasst die Dorfer und Weiler Saint-Aubin, Gorgier, Chez-le-Bart, Derrière-Moulin, Montalchez, Fresens, Sauges, Vaumarcus und Vernéaz. Gesamtfläche 3150 ha, wovon 1220 ha Wald, 1670 ha Acker- u. Wiesland und 80 ha Reben. 2700 Ew. Haupternährungsquellen der Bewohner der Béroche sind Acker- u. Weinbau, sowie Waldwirtschaft. Von bewährtem Ruf ist das hier gewonnene Kirschwasser. Die politische Geschichte der Landschaft ist mit derjenigen der beiden Herrschaften Vaumarcus und Gorgier verknüpft, die 1306 u. 1433 an Neuenburg übergiengen, bis 1848 jedoch eine gewisse Selbständigkeit behaupteten. Die Landschaft wird auch oft La Paroisse geheissen, welcher Name gleich dem von La Béroche aus dem lat. *parochia* stammt. Auch heute noch bilden alle in ihr gelegenen Ortschaften zusammen eine einzige Pfarrgemeinde. (Vergl. F. Chabloz: *La Béroche*. Neuenburg 1867; sowie zahlreiche Artikel desselben Verfassers im *Musée Neuchâtelois*).



Ansicht von La Beroche.

BEROLDINGEN (Kt. Uri, Gem. Seelisberg). 867 m. Bauernhäuser, auf einer Bergterrasse mit sehr schöner Aussicht, s. Seelisberg und 2 km s. des Kurhauses Sonnenberg, am Weg Seelisberg-Bauen. Kleines Schloss mit Kapelle, Stammsitz der Freiherren von Beroldingen, einer vom 15.-17. Jahrhundert berühmten Familie, deren Glieder sich in fremden Diensten und als Inhaber öffentlicher Aemter hervortaten. Träger dieses Namens leben heute noch im Tessin und in Deutschland.

BÉROLLE (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). 765 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Bière-L'Isle, am SO.-Fuss des Mont-Tendre und 2,5 km n. der Station Bière der Linie Morges-Bière. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Bière-Montricher. Pfarrgemeinde Bière. Gemeinde, die Weiler Grattavaux, Les Molliettes und La Verrière inbegriffen: 50 Häuser, 255 reform. Ew.; Dorf: 41 Häuser, 205 Ew. Ackerbau und Waldwirtschaft. Der Name der Ortschaft leitet sich nach dem Cartular von Lausanne von *Birula* = kleiner Sarg her, und die Legende erzählt, es sei der in einem benachbarten Wald verstorbene Bischof Prothais hier vorläufig eingesargt worden. In Wirklichkeit ist das Wort ein Diminutiv des altfranzösischen *berrie* = Ebene. Es sind bei Bérolle einige römische Altertümer und Gräber der Burgunderzeit aufgedeckt worden. Im Mittelalter bildete die Gemeinde eine kleine, von Romainmôtier abhängige Herrschaft.

BERRA (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1723 m. Bergstock, zwischen den Thälern von Charmey (Galmis), der Gérine (Aergeren) und der Saane gelegen, mit umfassendem Rundblick auf Mittelland und Alpen. Die Gruppe der Berra gehört zur äussern Zone der Greierzer Praealpen, die aus Flyschschiefern und -sandsteinen aufgebaut sind, woher ihre zumeist abgerundeten Formen (s. die Art. Gurnigel, Nivemont) sich erklären. Lokal treten im Flysch Fetzen und wenig mächtige Bänke von Kalksteinen der Jura- und Kreideformation auf, die völlig im Flysch eingewickelt sind, so am Crevasse und bei Montsalvens am SW.-Ende der Berra. Die unterliegenden Mergelschiefer begünstigen die Bildung zahlreicher sumpfiger Stellen bis nahe zu den Kämmen hinauf. Der konische Gipfel der Berra ist ein trigonometrischer Punkt erster Ordnung und kann von Charmey (Galmis) in 3, vom Lac Domène in 2 und von La Roche in $2\frac{1}{2}$ Stunden bestiegen werden. Er erhebt sich im Knotenpunkt zweier Kämme: eines nö. mit den Gipfeln Muschenegg (1272 m), Creux des Pierres und Cousinbert (1635 m) und eines onö., der der Reihe nach Kamm von Lotachat (l'hauta Schiaz = hoher und abgerundeter Graskamm; 1522 m), Züberlé (1620 m) und Schweinsberg (1647 m) heisst und schöne, kurzbegraste Ausflugsziele bilden, die gewöhnlich vom Lac Domène aus in 2 Stunden besucht werden. Das Wort Berra stammt vom keltischen *ber* = Spitze.

BERROIX (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1800 m. Alpweide mit 11 Sennhütten, im obern Teil des Thälchens von La Barmaz, 16 km sw. Monthey. Ueber ihr, im NW., die Vannez (2136 m) und im S. das Signal de Bostan (2408 m). Am Wege von Champéry über die Hütten von Barmaz zum Col de Coux.

BERSCHIS (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Walenstaad). S. BÄRSCHIS.

BERSCHNERBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). Wildbach; wird von zahlreichen kleinen Rinnen gebildet, die z. T. eigene Namen haben (z. B. Vorderbach, Inzenbach, Sägenbach, Simmelislochruns) und in den Alpweiden Malun und Sennis am Fusse der vom Alvier zum Gamsberg ziehenden Felsköpfe entspringen. Sie vereinigen sich bei 1000 m in enger Schlucht, einem schönen Beispiel einer Erosionsfurche, zum Berschnerbach, der in bewaldeter, enger aber nicht tiefen Felsrinne zunächst bis Bärschis nach SW. fliesst, dann in teilweise kanalisiertem Bett nach NW. umbiegt, Walenstaad durchfliesst und bei

429 m in den Walensee mündet. Er nimmt einige kleine Nebenbäche auf, so von rechts den Mühlbach, Gürbsbach und die Bäche von Tscherlach, Widen, Sella und Acker. Alle diese Wasserläufe bildeten bei ihrem geringen Gefälle einst zusammen mit der Seez ein grosses, heute trocken gelegtes Sumpfgebiet. Durch Kanalisation der Bäche und planmässige Entwässerung des Moores ist das ganze Gebiet heute dem Anbau zurückgewonnen.

BERTET oder **BERTHEX** (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1730 m. Felskopf aus Kalkstein (Urgon und Nummulitenkalk), n. über dem Durchbruch des Avançon unterhalb Pont-de-Nant. Die Kalkbänke fallen beinahe senkrecht ab, sind zum Durchbruch ausgefressen und steigens. des letztern wieder gegen die Savolaires auf.

BERTHOD (PRAZ) (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Salins und Veisonnaz). 810 m. Gruppe von 7 Bauernhöfen, an den Hängen des linken Rhoneufers, zwischen Baar und Mezeriers, 2 km ssw. Sitten. 35 kathol. Ew. Ackerbau.

BERTHOLETTAZ (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rougemont). 1306 m. Sennhütte, am obern Ende des Thälchens von Siernes-Picats, am Fussweg Château-d'Oex-Charmey; von Flendruz durch das genannte Thal in 1 ½, von Château-d'Oex über den Col de la Scierne-au-Cuir in 2 ½ Stunden zu erreichen. Liasfossilien (Hettangien).

BERTHOLETTE (LA) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Aigle). 590 m. Wirtshaus, an der Strasse Aigle-Ormonts, unterhalb der grossen Schlinge von Afforets, 3 km von der Station Aigle der Simplonbahn.

BERTHOUD (Kt. Bern). Bezirk und Stadt. S. BURGDORF.

BERTIGNY (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Pont-la-Ville). 755 m. Weiler, 600 m vom rechten Ufer der Saane, auf einer Terrasse über bewaldeter Schlucht gelegen; 2 km n. Pont-la-Ville und 11 km n. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 6 Häuser, 36 kathol. Ew. Ackerbau.

BERTIGNY, deutsch BREITENACH (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Vilars-sur-Glâne). 710 m. Landgut, 1 km sw. Freiburg, rechts der Strasse Freiburg-Romont. Eines der schönsten Güter des Kantons mit ausgedehnter Fernsicht auf die Greierzerberge, den Mont Blanc und den ganzen Jura. Kapelle. Bertigny war zu wiederholten Malen der Schauplatz von Kämpfen, so 1447 im Savoyerkrieg und am 13. November 1847 im Sonderbundskrieg, als die Waadtländer Truppen die auf der Grenze der Güter Bertigny und Guintzet errichtete Schanze Saint-Jacques unter Verlust von mehreren der Ihrigen vergeblich bestürmten.

BERTISWIL (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Rothenburg). 520 m. Weiler, an der Strasse Rothenburg-Münster, 2 km nö. der Station Rothenburg der Linie Luzern-Olten. Postwagen Rain-Neuenkirch und Rothenburg-Emmenbrücke. 10 Häuser, 61 kathol. Ew. Kirche (ehemalige Pfarrkirche von Rothenburg) mit altem Turm. 1173: *Berchtenswile*; 1313: *Bertiswile*.

BERTOL (COL, DENT und **GLACIER DE)** (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Gipfel und Gletscher, sowie mehrere Scharten in der verwitterten Kette, die die Hochthäler von Ferpècle und Arolla, sowie die Gletscher von Mont Miné und Arolla von einander scheidet und von den Dents des Bouquetins zur Gruppe der Grandes Dents zieht. Zur genauen Orientierung diene folgende Uebersicht: 1. Zwischen der S.-Dent de Bertol (3536 m) und der N.-Dent de Bertol (3556 m) liegt der S.-Col des Dents de Bertol (ca. 3480 m), der hie und da fälschlich Col des Dents des Bouquetins genannt wird. 2. Jenseits und nw. der Spitze 3556 m öffnet sich der N.-Col des Dents de Bertol (3360 m), der die Firnfelder des Gletschers von Mont Miné mit seinem kleinen vom S.-Col herabsteigenden Nebenarm verbindet. 3. Der S.-Col de Bertol, oder kurz und gewöhnlich Col de Bertol (3270 m), vom N.-Col des Dents de Bertol durch den Punkt 3396 m getrennt; er wird von Touristen häufig begangen, die sich von Arolla über den Col d'Hérens nach Zermatt begeben (Arolla bis Passhöhe 5, bis Col d'Hérens 7, bis Zermatt 12 Stunden). Auf dem Clocher de Bertol genannten Felssporn (3423 m) liegt n. vom Pass die von der Sektion Neuenburg des S. A. C. 1898 erbaute Klubhütte, die 22 Reisenden und Führern Unterkunft gewähren kann und stets geöffnet ist. Sie ist 5 Stunden von den Gasthäusern von Arolla (Abstieg: 2 Stunden) und 6 ½ Stunden vom Gasthaus Ferpècle (Abstieg: 4 Stunden) entfernt und dient als Ausgangspunkt für die Besteigung der Dents de Bertol, der Dove Blanche, der Aiguille de la Za, der Dent de Perroc, des Mont Miné, der Dent Blanche, der Tête Blanche etc. 4. Auf den Clocher de Bertol endlich folgen die Tête de Bertol (3507 m) und der N.-Col de Bertel (3360 m), die im NW. vom S.-Gipfel der Grandes Dents (3628 m) überragt werden. Der Weg vom N.-Col de Bertol nach Arolla führt über den ganzen, im obern Teil des Thales von Bertol gelegenen Bertolgletscher (1,4 km, 3300-2700 m) abwärts. Am untern Ende des Thales erhebt sich, beim Arollagletscher, der Plan de Bertol (2616 m), ein mit Arolla durch einen von Touristen nach dem Col de Colon oft benutzten Maultierpfad verbundenes Plateau.



Clubhütte des S. A. C. am Col de Bertol.

BERTSCHIKON (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Gossau). 510 m. Dorf, an der Strasse Gossau-Seegräben; 2,5 km n. der Kirche Gossau und 3 km ö. der Station Wetzikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. Postablage, Telegraph, Telephon. 76 Häuser, 334 reform. Ew. Viehzucht. Gemeinsame Schule mit Heusberg. 1300: *Bersinkon*. Funde aus der Bronzezeit, römische Ueberreste, Niederlassung aus der alemannisch-fränkischen Periode.

BERTSCHIKON (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 508 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Wiesendangen-Hagenbuch, 3 km ö. der Station Wiesendangen der Linie Winterthur-Romanshorn. Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Gündlikon, Gundetswil, Kefikon, Libensberg, Ober-Bertschikon, Stegen und Zunikon inbegriffen: 138 Häuser, 639 reform. Ew.; Dorf: 19 Häuser, 93 Ew. Pfarrgenössig zur thurgauischen Gemeinde Gachnang. Viehzucht und Ackerbau, Weinbau. 1255: *Bersinkon*.

BERTSCHIKON (OBER) (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Bertschikon). 554 m. Weiler, an der Strasse Wiesendangen-Hagenbuch, 500 m ö. Bertschikon u. 4 km ö. der Station Wiesendangen der Linie Winterthur-Romanshorn. 8 Häuser, 53 reform. Ew.

BERTZO (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Ayent). 1320 m. Gruppe von 10 Sennhütten, 7 km nno. Sitten, am SO.-Abhang der Brune (1986 m), n. Ayent und 5 km n. der Station St. Leonhard der Simplonbahn.

BERZE (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Chamoson).

1200 m. Alpweiden mit Maiensässen, rings von Wald umgeben, 6 km nw. der Station Riddes der Simplonbahn, im Thal der Losanze; im NW. von der Pointe de Chemoz (2625 m) überragt. Schöne, dem Sonnenaufgang zugewendete Terrasse, die sich vorzüglich zu einer Sommerstation eignen würde. 15 Hütten.

BERZONA (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 764 m. Gem. und Pfarrdorf, nahe der Strasse Locarno-Comologno, im Val Onsernone und am linken Ufer des Flusses; 4 km nw. Cavigliano und 12 km wnw. Locarno. Postablage; Postwagen Locarno-Comologno. Gemeinde, den Weiler Seghelina inbegriffen: 52 Häuser, 175 kathol. Ew.; Dorf: 25 Häuser, 83 Ew. Etwas Strohindustrie; die Männer wandern in grosser Zahl als Pflasterträger, Flachmaler, Huthändler, Kellner etc. nach der französischen Schweiz aus.

BERZONA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Vogorno). 464 m. Weiler, 150 m über der Strasse Vogorno-Gordola, am linken Ufer der Verzasca und 4 km n. der Station Gordola der Linie Bellinzona-Locarno. 25 Häuser, 110 kathol. Ew.

BESAZIO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 500 m. Gem. und Dorf, mitten in lachenden Weingärten gelegen, an der Strasse Arzo-Mendrisio, 3 km w. der Station Mendrisio der Gotthardbahn und 1,5 km ö. der italienischen Grenze. Postablage; Postwagen Mendrisio-Meride. 45 Häuser, 470 kathol. Ew. Die Frauen besorgen den Feldbau, während die Männer als Maurer, Steinhauer und Marmoristen periodisch auswandern. Mehrere Steinbrüche werden auf rotgestreiften Marmor mit Versteinerungen, sogenannten « brocatello » ausgebeutet, der zu Säulen, Kaminen, Balkonen und Altären verarbeitet wird.

BESCHA (MUNT DELLA) (Kt. Graubünden). Ein in Graubünden, besonders im Engadin, für hochgelegene Schafweiden häufig gebrauchter Name (= Schafberg); so z. B. nw. Bevers gegen die Cresta Mora und w. Madulein gegen Montisella unter dem zum Piz Blaisun und Piz Uertsch ziehenden Grat. Ausserdem tragen diesen Namen noch einige Berggipfel: 1. eine Spitze im Bezirk Inn, mit 2949 m, w. Süs, zwischen dem obern Val Susasca (Flüelastrasse) und dem Val Fless auf einer dem Flüela Weisshorn ö. vorgelagerten Schulter; 2. eine Spitze im Bezirk Maloja, mit 2733 m; schöner Aussichtspunkt n. Pontresina und letzter Ausläufer der Kette des Piz Languard; beherrscht das Val Roseg mit seinem grossartigen Hintergrund von Gletschern und das ganze Ober-Engadin mit seinen schönen Dörfern und lieblichen Seen; angenehme Fusswege führen auf den Gipfel, der ein beliebtes Ausflugsziel der Kurgäste von Pontresina, St. Moritz und Samaden ist; am Weg und auf der Höhe zahlreiche besuchte Wirtschaften; 3. eine Spitze im Bezirk Münsterthal, mit 2774 m; nö. des Ofenpasses, am Weg von da ins Scarlthal.

BESENBÜREN (Kt. Aargau, Bez. Muri). 458 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Muri-Bremgarten; 4,5 km n. der Station Muri der Linie Lenzburg-Luzern. Postablage. 56 Häuser, 295 kathol. Ew. Pfarrei Bünzen. Ackerbau und Viehzucht, Obstbaumzucht. Eine Käserei. Strohindustrie, Seidenweberei.

BESENCENS (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse). 884 m. Gem. und Dorf, ö. der Strasse Oron-Porsel, 3 km nö. der Station Oron der Linie Freiburg-Lausanne. Gemeinde, den Weiler La Jaillaz inbegriffen: 26 Häuser, 155 kathol. Ew.; Dorf: 13 Häuser, 66 Ew. Pfarrei St. Martin. Ackerbau und Viehzucht; eine Molkerei. Altes, schon 1299 erwähntes Dorf.

BESSINGE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Vandœuvres). 492 m. Weiler, auf einem Hügelzug über dem Genfersee, 1 km w. der Haltestelle Vandœuvres der Schmalspurbahn Genf-Jussy. 11 Häuser, 28 reform. Ew. Die Stadt Genf hat hier 1887/88 ein Reservoir bauen lassen, das die Genfer industriellen Betriebe mit Hochdruckwasser versorgt. Das Wasser wird dem Genfersee 400 m oberhalb des Hafendammes von Les Pâquis entnommen, dem Wasserwerk der Coulouvrenière zugeführt und von da mittels Turbinen und Pumpen zum Reservoir von Bessinge gehoben, das 120 m über dem See liegt, 49 m lang und 43 m breit ist und ca. 13000 m³ fasst. Johannes von Müller, damals Hauslehrer, begann in Bessinge 1772 die Niederschrift seiner Schweizergeschichte.

BESSO (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Lugano). 340 m. Gruppe von 12 Häusern. 300 m nw. Lugano. 91 kathol. Ew.

BESSO (LO) (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3675 m. Doppelgipfel (Lo Besso = Zwilling; corrumpiert auch etwa l'Obèche geheissen) im Hintergrund des Eifischthales, zwischen Zinal- und Mominggletscher; nw. vom Zinal Rothhorn und mit diesem durch einen Schneegrat verbunden, dem der schöne Mont Blanc de Moming aufsitzt und der den Mominggletscher vom Durand- oder Zinalgletscher trennt. Lo Besso bildet einen der hervorstechendsten Züge im Panorama von Zinal. Der S.-Gipfel ist zuerst, 1862, erstiegen worden, während der von ihm durch eine mit



Lo Besso.

einem 1859 von den Führern Epiney und Vianin errichteten grossen Holzkreuz gezierte Einsattelung getrennte N.-Gipfel erst später, wahrscheinlich 1863, bezwungen wurde. Prachtvoller Aussichtspunkt auf den wunderbaren Gletscher- und Felszirkus der Grande Couronne; er kann ohne grosse Schwierigkeiten von der auf dem Mountet gelegenen Klubhütte Constantia aus in 3, oder direkt von Zinal aus in 7 Stunden erstiegen werden.

BESSON (Kt. Wallis, Bez. u. Gem. Conthey). 1300 m. Alpweide mit 14 Sennhütten, im Val Triquent oder Tré Cœurs, am Fussweg zum Pas de Cheville, sö. des kleinen Sees und der Hütten von Derborence, 7 km n. der Station Ardon der Simplonbahn, s. der Diablerets und am linken Ufer der Lizerne gelegen.

BESSON (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). Wildbach; entspringt in 2200 m in dem n. vom Fontanabran und s. vom Beloiseau gebildeten Zirkus, eilt mit starkem Gefälle thalauswärts, durchfliesst die Alpweide Fenestral und das Dorf Finhaut und mündet nach 2,5 km langem Laufe von NW.-SO. in 920 m in den Trient. 3 Brücken.

BESSONNE (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Lignerolles). 1091 m. Hotel und Fremdenpension, am SW.-Abhang des Suchet, 4 km nö. der Station Le Day der Linie Lausanne-Pontarlier und 2,5 km nw. Lignerolles. 2 Häuser. Schöne Aussicht.

BETBAUR oder **BETTBUR (HINTER** und **VORDER)** (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Oetwil am See). 500 m. Weiler, in sumpfiger Gegend, ö. der Strasse Stäfa-Esslingen und 6 km n. der Station Stäfa der rechtsufrigen Zürichseebahn. 11 Häuser, 52 reform. Ew. Der Name bedeutet « Bethaus ». 845: *Bettebur*.

BETHENBÜHL oder **BETTENBÜHL** (Kt. Zug, Gem. Ober-Aegeri). 760 m. Gruppe von 7 Häusern, 600 m ö. Ober-Aegeri, am N.-Abhang zum Aegerisee und 6,5 km n. der Station Sattel der Südostbahn (Wädenswil-Arth-Goldau). In fruchtbarer Gegend. 35 kathol. Ew. Ackerbau. Heimat der Familie Henggeler, deren Glieder durch den

Bau von Fabriken Arbeit und Verdienst ins Aegerithal gebracht und sich auch als Staatsmänner und Geistliche ausgezeichnet haben.

BETHLEHEM (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bümpliz). 551 m. Dorf, an der Strasse Bern-Bümpliz; 3.5 km w. Bern und nahe der beiden Stationen Bümpliz der Linien Freiburg-Bern und Neuenburg-Bern. 24 Häuser, 304 reform. Ew. Säge.

BETHLEHEM (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach, Gem. Gals). 450 m. Weiler, an der Strasse Saint-Blaise-Erlach, 3 km sö. der Station Cornaux der Linie Lausanne-Biel. 6 Häuser, 46 reform. Ew.

BETHLEHEM (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 647 m. Weiler, 1 km n. der Strasse Freiburg-Bern, 3 km ö. der Station Düdingen der Linie Freiburg-Bern und 7,5 km nö. Freiburg. 9 Häuser, 71 kathol. Ew. deutscher Zunge. Pfarrei Schmitten. Ackerbau.

BETHLEHEM (Kt. Schwyz, Bez. u. Gem. Küssnacht). 480 m. Katholische Erziehungsanstalt, 1896 gegründet; in der Hohlen Gasse nahe der Tellskapelle, 700 m w. der Station Immensee der Gotthardbahn (Linie Rothkreuz-Arth-Goldau) und 1,5 km nö. Küssnacht.

BETHLEHEM (Kt. Zug, Gem. Menzingen). 735 m. Weiler, an der Strasse Unter-Aegeri-Neuheim, am rechten Hang des Lorzethales, 5 km ö. Zug. 6 Häuser, 44 kathol. Ew.

BETHLEHEM (NEU) (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Wohlhusen). 610 m. Weiler, an der Strasse Wohlhusen-Menznau, am linken Ufer des Wiggernbaches, eines linksseitigen Zuflusses zur Emme. 1,5 km nw. der Station Wohlhusen der Linie Bern-Luzern. 2 Häuser, 34 kathol. Ew.

BÉTHUSY (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Bretigny sur Morrens). 716 m. Weiler, nahe dem rechten Ufer des Talent, an der Strasse Bretigny-Assens; 2,2 km von der Station Assens der Linie Lausanne-Bercher. 4 Häuser, 15 reform. Ew.

BÉTHUSY (Kt. Waadt, Bez. u. Gem. Lausanne). 564 m. Landhäuser u. Schloss, nö. Aussenquartier von Lausanne. Hier stand 906 die Kapelle *Betusiacum*. Schloss und Ländereien waren im Mittelalter adeliges Lehen. Béthusy = Bethaus, Kapelle.

BETLIS (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Amden). 500 m. Kleiner Weiler, auf einer Terrasse am N.-Ufer des Walensees und 4,5 km von der Station Wesen der Linie Rapperswil-Chur. Eine Strasse Wesen-Betlis ist in Aussicht genommen. 12 Häuser, 50 kathol. Ew. Viehzucht und Weinbau. Seidenweberei. Steinbrüche auf Pflastersteine (Kieselkalke des Neocom, untere Kreide), die besonders nach Zürich und Basel Absatz finden. Nahe dabei zwei schöne Wasserfälle, deren einer 60 m hoch frei herabflattert, während der andere aus einer Felsspalte tritt. Auf der Strahlegg Burgruine. Sehr schöne Aussicht. Römische Münzen.

BÉTOD (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Le Cerneux-Péquignot). 1133 m. Weiler, nahe der Strasse Le Locle-Le Cerneux-Péquignot, 5 km sw. der Station Le Locle der Linie La Chaux-de-Fonds-Morteau und 2,5 km nö. Le Cerneux-Péquignot. 10 Häuser, 40 kathol. Ew.

BÊTRE (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 900 m. Gruppe von 9 Sennhütten, im Val d'Illiez, am linken Ufer der Vièze, 11 km ssw. der Station Monthey der Linie St. Maurice-Evian und 1,5 km nö. Champéry. Am Fusse der von der Kapelle Chavalet gekrönten Felswand die Höhle *Baume de Bêtre*, in der Gegend besser bekannt unter dem Namen « Taniaz à les Faya » (= Feengrotte). Ihr zwischen Gestrüpp versteckter und nur schwierig zu findender Eingang führt in eine mit Stalaktiten geschmückte ebene Gallerie, die nur kriechend begangen werden kann.

BETSCHISHALDEN od. **BÖTSCHESHALDEN** (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Brittnau). 536 m. Weiler, nahe der Strasse Pfaffnau-Vordemwald, 2 km n. Pfaffnau und 6 km sw. Zofingen. 8 Häuser, 44 Ew. Ackerbau.

BETSCHWANDEN (Kt. Glarus). 600 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Glarus-Linthal, am rechten Ufer der Linth, 4 km nw. Linthal. Station der Linie Glarus-Linthal. Postablage. 58 Häuser, 303 in der Mehrzahl reform. Ew. Schöne alte Kirche. Zur Pfarrgemeinde Betschwanden gehören noch die Dörfer Rüti, Diesbach und Hätzingen. Viehzucht; Industrie (Wollweberei und -spinnerei). Hier lebte 1532—55 der Pfarrer Brunner, Reformator des Kantons Glarus, und Betschwanden war die erste Gemeinde des glarnerischen Grossthales, die zur neuen Kirchenlehre überging. Kirche stammt wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert. 1240: *Beswando*.

BETTAGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Cagiallo). 690 m. Weiler, in einem kleinen Seitenthal zum Val Capriasca; 8,5 km n. Lugano und 4 km nö. der Station Taverne der Gotthardbahn. 8 Häuser, 50 kathol. Ew. Pfarrgemeinde Tesserete. Ackerbau, Viehzucht.

BETTBACH (Kt. u. Bez. Schwyz). Rechtsseitiger Zufluss zur Muotta; bildet sich aus 5 kleinen, am S.-Abhang des Schienbergs entspringenden und oberhalb Illgau bei 886 m sich vereinigenden Quellbächen. Der Bach fliesst mit starkem Gefälle talabwärts, durchfliesst das Dorf Illgau, bildet einen Fall und mündet nach 3 km langem Laufe bei 575 m in die Muotta. Er wird von der Strasse Muottathal-Schwyz überbrückt.

BETTBUR (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Oetwil am See). S. BETBAUR.

BETTELHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Gachnang). 419 m. Weiler, im Thale des Tegelbaches, 2 km n. der Station Islikon der Linie Zürich-Frauenfeld. 12 Häuser, 52 reform. u. kathol. Ew. Futter- und Obstbau, kleiner Weinberg.

BETTELMATTENHORN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2984 m. Gipfel, sw. vom Griespass, über dem rechten Ufer des Griesgletschers und in der Gruppe des Blindenhorns; auf der italienischen Seite die Alpweide Bettelmatten, die am Wege vom Griespass zum Tosafall liegt. Besteigung von den Sennhütten Bettelmatten (2104 m) aus über den S.-Abhang in 2½ Stunden. Beschränkte Rundsicht.

BETTELRIED (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. Zweisimmen). 975 m. Dorf, an der Strasse Lenk-Zweisimmen, am rechten Ufer der Simme; 1,5 km so. Zweisimmen und 25 km sw. der Station Erlenbach der Simmenthalbahn. Postwagen Zweisimmen-Lenk. Postbureau, Telephon. 58 Häuser, 303 reform. Ew. Viehzucht und -handel. Ueber dem Dorfe die sogenannte Blankenburg.

BETTELRIEDBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal). Bach, der bei 1870 m am W.-Abhang des Frohmattgrates entspringt, mit starkem Gefälle thalauswärts eilt, das Dorf Bettelried durchfliesst und nach 5 km langem Laufe von NO.-SW. bei 940 m in die Simme mündet. 3 Brücken.

BETTELRÜTI (Kt. Nidwalden, Gem. Wolfenschiessen). 852 m. Kapelle, schon vor 1350 erwähnt; 8 km ssö. Stans, am N.-Fuss der Walenstöcke und 1 km n. Altzellen. Einsiedelei, einst Aufenthaltsort des frommen Landammanns Konrad Scheuber (1481-1559), eines Enkels von Niklaus von der Flüh.

BETTEN (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron). 1212 m. Gem. und Dorf, am rechten Hang des Rhonethales, gegenüber Grengiols und 10 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. Gemeinde, den Weiler Breiten inbegriffen: 45 Häuser, 308 kathol. Ew. deutscher Sprache; Dorf: 37 Häuser, 295 Ew. Viehzucht. 1853 durch eine Feuersbrunst beinahe völlig zerstört.

BETTENAU (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Jonswil). 600 m. Weiler, an der Vereinigung der Strassen Flawil-Wil und Jonswil-Oberuzwil, w. des gleichnamigen kleinen Sees; 2,5 km w. der Station Uzwil der Linie Gossau-Wil. Postwagen Jonswil-Uzwil. 16 Häuser, 75 reform. u. kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft, Käserei. Schon im Jahre 900 soll hier ein der Abtei St. Gallen gehöriges Kloster gestanden haben. 772: *Betinauvia*.

BETTENAU (OBER) (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Jonswil). 600 m. Gruppe von 4 Häusern, 500 m s. Bettenau und 2,5 km von der Station Uzwil, am Bettenauerweier. Postwagen Jonswil-Uzwil. 25 kathol. Ew. Milchwirtschaft. Hausstickerei. Früher eine Mühle.

BETTENAUERWEIER (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg). 589 m. Kleiner See, 750 m lang und 200 bis 300 m breit, w. Oberuzwil. Hat den Namen vom benachbarten Weiler Bettenau. Er geht in seinem untern Teil in Sumpfland über und sendet den Uzebach in die Thur, der verschiedene Mühlen, Sägen und Fabriken treibt.

BETTENBÜHL (Kt. Zug, Gem. Ober-Aegeri). S. BETHENBÜHL.

BETTENHUSEN (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen). 482 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Langenthal-Burgdorf, an der zur Oenz fliessenden Altachen und 2 km s. der Station Herzogenbuchsee der Linie Langenthal-Burgdorf. Postbureau; Postwagen Herzogenbuchsee-Bleienbach. 54 Häuser, 388 reform. Ew. Ackerbau. Ziegelei.

BETTENS (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 590 m. Gem. und Dorf, an der Kreuzung der Strassen Echallens-Cossonay und Oulens-Cheseaux, 5 km ö. der Station Cossonay der Linie Neuenburg-Lausanne und 5 km sw. der Station Echallens der Linie Lausanne-Bercher. Postablage, Telegraph, Telephon. 40 Häuser, 231 reform. Ew. Pfarrgemeinde Oulens. Grabfeld aus der Burgunderzeit. Von 1228 bis 1536 bildete Bettens ein dem Kloster des Grossen St. Bernhard gehöriges Landpriorat. Die bis Richard v. Bettens hinaufreichenden Herren von Bettens starben im 16. Jahrhundert aus, und ihre Burg ging in der Folge in verschiedene Hände, u. a. auch in die der Familie de Saussure, über.

BETTENTHAL (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg, Gem. Schafisheim). 472 m. Gruppe von 6 Häusern, nahe der Strasse Schafisheim-Seon, 4 km sw. Lenzburg, 2 km nw. der Station Seon der Linie Lenzburg-Luzern und 1,5 km s. Schafisheim. 47 reform. Ew. Ackerbau.

BETTFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal). 2397 m. Felswand, am N.-Abfall des Fromberghorns. Siehe diesen Artikel.

BETTHORN (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2187 m. Mit Alpweiden bestandene Terrasse, Ausläufer des Gerstenhorns, ö. der Brischerenalp (2053 m), w. über dem Eingang zum Gredetschthal und ö. über demjenigen zum Baltschiederthal. Schöner Aussichtspunkt über dem Weiler Brigerbad, 3 Stunden davon entfernt.

BETTINGEN (Kt. Basel-Stadt). 500 m. Gem. u. Dorf, an der badischen Grenze, in einer Einbuchtung des Dinkelbergs zwischen den bewaldeten Hügelzügen des Mittelbergs und Ausserbergs 100 m über dem Wiesenthal gelegen; 7 km nö. Basel und 2,1 km sö. der Station Riehen der Linie Basel-Lörrach. Postablage, Telephon, Zollamt. 57 Häuser, 485 Ew., wovon 460 Reformierte. Pfarrei Riehen. Rebbau, Ackerbau, Viehzucht. Das Dorf, früher Bettinkon, Bettikon und Bettiken geheissen, gehörte zum Breisgau und Bistum Konstanz, stand aber unter der Gerichtsbarkeit der Bischöfe von Basel, die mit deren Ausübung im 14. Jahrhundert die Familie von Bärenfels und 1472 die Ritter von Wolhusen betrauten. Letztere waren zu gleicher Zeit die Grundherren des Dorfes, bis 1513 die Stadt Basel ihnen ihre Rechte abkaufte. Bettingen bildete dann einen Teil der Landvogtei, Pfarrei und Gerichtsherrschaft Riehen und entsandte zwei Mitglieder in diesen Gerichtshof.

BETTLACH (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern). 500 m. Gem. und Dorf, 400 m n. der Strasse Biel-Solothurn, am S.-Fuss des Jura und 2,5 km nö. der Station Grenchen der Linie Biel-Solothurn. Postablage, Telephon. 120 Häuser, 723 Ew., wovon 601 Katholiken und 122 Reformierte. Ackerbau. Bettlach ist ein schön gelegenes und wohlgebautes Dorf, mitten in Obstgärten. Die Uhrenindustrie entwickelt sich mehr und mehr und gibt dem Dorfe eine stetig wachsende Bedeutung. Denkmal Franz Pfeiffers, Professors der Philosophie in Wien. 1798 wurde das Dorf von den Franzosen ausgeplündert. Gräber aus der Eisenzeit, Ueberreste einer römischen Kolonie auf dem Castels, römische Münzen. 1181: Petelacho. Ueber dem Dorfe auf einem Jurafelsen Ruinen der Strassburg.

BETTLACHSTOCK (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern). 1296 m. Bewaldeter Berg, 9 km w. Solothurn, sw. der Hasenmatt, zwischen den Thälern des Giglerbaches und des Brügglibaches. Schöne Bergweide mit Bauernhof.

BETTLERHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). 2133 m. Gipfel, 5½ Stunden s. Innertkirchen; letzter Vorsprung der vom Ritzlihorn nach N. abzweigenden und das Urbachthal vom Aarethal scheidenden Kette.

BETTLIGRABEN (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron, Gem. Grengiols). Bach; entspringt in 2400 m einem Gletscher des N.-Abhanges des Bettlihorns, fliesst mit starkem Gefälle nach NW. und mündet nach 4 km langem Lauf 1 km unterhalb Grengiols in 830 m in die Rhone.

BETTLIHORN (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron). 2962 m. Verwitterter Felsgrat, zwischen den Thälern der Rhone, der Ganter, von Saflisch und Binn, über und sö. Morel. Sehr zu empfehlende und leichte Besteigung, in 1¼ Stunden vom Saflischpass (Berisal-Binn) aus leicht zu bewerkstelligen. Aussicht von vollkommener Schönheit.

BETTMERALP (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron, Gem. Betten). 1950 m. Grosse Alpweide, 2 km nw. Betten und mit diesem durch einen Fussweg verbunden; 11 km no. der Station Brig der Simplonbahn und 1,5 km s. des Grossen Aletschgletschers; in schöner sonnenreicher Lage, der prachtvollen Aussicht auf Hochgebirge und Gletscher wegen von Fremden stark besucht. 24, nur im Sommer von etwa 100 Hirten bewohnte Hütten. Mitten in der Alp der kleine, fischreiche Bettmersee (1991 m), an dem der Weg Riederalp-Eggishorn vorbeiführt.

BETTMERBACH (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron). Bach, entspringt im kleinen Bettmersee (1991 m), eilt mit starkem Gefälle nach SO. thalauswärts, durchfliesst die Bettmeralp, geht rechts an Betten vorbei und mündet nach 3 km langem Laufe 1 km unterhalb Betten in 810 m in die Rhone.

BETTMERHORN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2865 m. Gipfel im Felskamm, der vom Märjelensee ab das linke Ufer des Unterlaufes des Grossen Aletschgletschers begleitet und dessen bestbekannten Gipfel das Eggishorn bildet. Hat seinen Namen von der Bettmeralp (1950 m), die sw. unter ihm liegt. Die sehr leichte Besteigung kann vom Hotel Jungfrau unterhalb des Eggishornes aus in 2, oder von der Riederalp aus in 2½ Stunden erledigt werden. Aussicht derjenigen vom Eggishorn nachstehend.

BETTMERSEE (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron). 1991 m. Schöner, kleiner See, fischreich, 2 km nw. Betten, am SW.-Abhang des Bettmerhorns. Der ihm entfliessende Bettmerbach geht zur Rhone.

BETTNAU (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Schübelbach). 442 m. Weiler, 200 m s. der Strasse Siebnen-Reichenburg, in sumpfiger Gegend am rechten Ufer der Wäggithaler Aa; 1,3 km sö. der Station Siebnen-Wangen der Linie Zürich-Glarus. 18 Häuser, 111 kathol. Ew.

BETTSWIL (VORDER- u. HINTER-) (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bäretswil). 805 m. Weiler, nahe der Strasse Fischenthal-Bäretswil, in breitem und sumpfigem Thal, 2 km ö. der Station Bäretswil der Linie Uerikon-Bauma. Telephon. 29 Häuser, 124 reform. Ew.

BETTWIESEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Lommis). 554 m. Dorf, an der Strasse Wil-Affeltrangen, 3 km nnw. der Station Wil der Linie Wil-Frauenfeld. Postablage, Telephon; Postwagen Wil-Weinfelden. 48 Häuser, 250 kathol. Ew. Futter-, Obst- u. Weinbau; eine Stickerei. Die gut gepflegte Rebe liefert den besten Wein des Thurgaus, der nach Zürich, St. Gallen und Wil ausgeführt wird. Das Schlossgut ist ein Muster landwirtschaftlichen Betriebes. Es liegt nahe dem Dorf auf einer Anhöhe (600 m), von der aus man eine prächtige Aussicht auf die ausgedehnten Weinberge, die grünen Hügelzüge des Thurgaus und des Kantons Zürich und auf Appenzeller und St. Galler Alpen geniesst. Aber auch Mönch, Jungfrau und Eiger sind bei klarem Wetter sichtbar, ebenso nach W. u. N. Jura und Schwarzwald. Die ersten uns bekannten Schlossherren waren 1100 die Eggehard, die die Kirche Bettwiesen und das Kloster Fischingen erbauten. Nachher ging das Schloss an dieses Kloster über und wurde von Priestern bewohnt, die die Schlosskapelle und die Kirche Bettwiesen ministrierten. Zur Zeit der Aufhebung der Klöster wurden Schloss und Kirche Eigentum des Staates; seither hat ersteres oft den Eigentümer gewechselt. 868 und 874: Pettinwison.

BETTWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri). 691 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Boswil-Fahrwangen, am NW.-Abhang des Lindenberges, 6 km ssö. Villmergen und 5 km w. der Station Boswil der Linie Lenzburg-Luzern. Postbureau. 63 Häuser, 400 kathol. Einwohner. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Käserei. Strohflechterei. 893: Petinwilare.

BETZATAY (ARÊTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 1900-2300 m. Felskamm, an der SW.-Seite der Dent de Morcles, den Creux de Dzéman über Collonges

ö. begrenzend. Wird gebildet aus Gesteinen der Carbonzeit; natürliche Eishöhle Viperaire.

BETZIKON (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. St. Gallenkappel). 620 m. Weiler, an der Strasse Riken-St. Gallenkappel, 1 km nö. diesem und 2,8 km von der Station Uznach der Linie Rapperswil-Sargans. 13 Häuser, 50 kathol. Ew.

BETZLERBACH (Kt. Wallis, Bez. West-Raron, Gem. Kippel). Kleiner linksseitiger Nebenfluss der Lonza, im Lötschenthal; entspringt in 2500 m am Wilerhorn und mündet nach 3 km langem Laufe von SO-NW gegenüber Wiler bei 1389 m in die Lonza.

BETZLISBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Auswil). 700 m. Weiler, n. der Strasse Huttwil-Langenthal, 7 km s. Langenthal; auf einem kleinen Hügelzug, der ihm den Namen gegeben hat; 1 km n. der Station Rohrbach der Linie Langenthal-Huttwil. 16 Häuser, 107 reform. Ew. Ackerbau.

BEUCHILLE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Delsberg). 438 m. Grosser Bauernhof, 2 km s. Delsberg, an einem Delsberg mit Courrendlin verbindenden Feldweg. Grosse Kiesgruben in der Nähe.

BEUGGEN (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Meilen). 410 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Zürich-Meilen-Rapperswil, am Zürichsee zwischen Obermeilen u. Meilen und 1 km sö. der Station Meilen der rechtsufrigen Zürichseebahn. 46 reform. Ew.

BEUNDENFELD (Kt., Amtsbez. und Gem. Bern). 562 m. Exercierplatz mit Kasernen; 1,5 km nö. Bern.

BEURNEVÉSAIN oder **BEURNEVÉSIN**, deutsch BRISCHWILER (Kt. Bern, Amtsbezirk Pruntrut). 429 m. Gem. und Dorf, 10 km nnö. Pruntrut, 1 km von der deutschen Grenze und 2 km nw. der Station Bonfol der Linie Bonfol-Pruntrut. Wird von der Vendline durchflossen, die zur Covate und mit dieser zur Allaine geht, und liegt am S.-Abhang eines die Landesgrenze bildenden bewaldeten Hügelzuges. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen Pruntrut-Beurnevésain. 60 Häuser, 248 kathol. Ew. französischer Zunge. Ackerbau. Zoll- und Grenzwächterstation. Gräber aus der Bronzezeit; 1864 sind allemannische Gräber aufgedeckt worden. Der 1,5 km nw. Beurnevésain im Walde stehende Grenzstein Nummer 148, genannt Dreiländerstein (Borne des Trois Puissances), scheidet Frankreich, Deutschland und die Schweiz. Das Dorf, mit alter Kirche, gehört zur Pfarrei Bonfol. Ueberreste einer ehemaligen Burg der Grafen v. Fenis-Neuenburg. Das Wort Beurnevésain leitet sich vermutlich vom Dialektausdruck beurne = Born, Quelle u. vésain, vésin = benachbart her.

BEUSON (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 964 m. Weiler mit Kapelle, an der Einmündung der Ogenze in die Prinze, 7 km sw. Sitten und 1,5 km sö. Basse-Nendaz. 30 Hütten, 188 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BEVAIX (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 480 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Neuenburg-Yverdon, 11 km sw. Neuenburg, nahe dem See, am Fusse der Montagne de Boudry. Postbureau, Telegraph, Telephon; Dampfschiffstation, Station der Linie Neuenburg-Lausanne. Gemeinde, mit Les Prises und Treitels: 170 Häuser, 1064 reform. Ew.; Dorf: 141 Häuser, 891 Ew. Acker- und Weinbau, Handel mit Weiss- und Rotwein, bedeutender Holzhandel, etwas Uhrenindustrie; Ziegelei, Steinbrüche. In der Umgebung schöne Landhäuser, angenehmer Sommeraufenthalt. Sehr altes Dorf, schon 998 in der Gründungsurkunde des Priorates Bevacensi genannt. Pfahlbaustationen der Eisen- und Bronzezeit, keltische und römische Gräber und Altertümer. Im 15. Jahrhundert: Bevex.

BEVER CRAPALV (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2492 m. Passübergang, der vom Hotel Weissenstein (Crapalv) an der Albulastrasse mitten durch das vom Piz d'Err nach O. zur Crasta Mora ziehende Granitmassiv nach S. ins Val Bever führt. Mühsam, namentlich auf der S.-Seite; aber lohnend. Wird von Touristen begangen, die von der Albulastrasse direkt ins Val Bever und zum Piz d'Err gelangen wollen; auch von Botanikern und Entomologen besucht. Der neue Albulatunnel durchquert das Gebirge etwas unterhalb des Passes.

BEVER (PIZ) (Kt. Graubünden Bez. Maloja). 3148 u. 3237 m. Doppelgipfel, in der Gruppe des Piz d'Err, zwischen Val Bever und Val Suvretta; hängt im S. durch den Piz Suvretta mit dem Julier-Massiv zusammen.

BEVER (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Schönes linkes Seitenthal des Ober-Engadins, w. Bevers und von diesem bis zum Piz d'Err reichend; auf seiner linken Seite von der Kette der Crasta Mora, auf der rechten von der Gruppe des Piz Ot und im Hintergrund von der vom Piz d'Err zum Piz Julier ziehenden Bergmasse begrenzt. Das Thal zieht sich von W.-O., bildet nach N. eine schwache



Karte des Val Bever.

Kurve und ist 14 km lang. Sein Bach, der Beverin, entspringt in 2588 m und mündet in 1698 m in den Inn. 9 km w. Bevers, nahe der Alp Suvretta, spaltet sich das Thal in zwei ungleich lange Arme, die die Gruppe des Piz Bever umschliessen: der eine steigt nach SW. bis zu den Gletschern des Piz d'Err und behält den Namen Bever bei; der andere, das Val Suvretta, führt zum gleichnamigen Passübergang, der das Val Bever mit Campfer und St. Moritz verbindet. Ein anderer Pass, die Fuorcla Bever Crapalv (2492 m) führt über die Kette der Crasta Mora nach Crapalv an der Albulastrasse; mit dem Oberhalbstein steht das Thal durch einige wenig begangene Gletscherpässe von über 3000 m Höhe in Verbindung. Das Val Bever ist reich an alpinen Schönheiten, besonders in seinem obern Teil, wo von allen Seiten die grossen Gletscher der Gruppe des Piz d'Err ins Thal steigen. Bis zur Alp Suvretta prächtige Lärchen- und Arvenwälder. Das heute wenig bekannte Thal wird mit Eröffnung der Albulabahn ohne Zweifel sehr häufig besucht werden. Reiche Ausbeute für Botaniker und Entomologen.

BEVERIN (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Bach des Val Bever; bildet sich aus den Abwassern der Err-Gletscher, fliesst mit ausgesprochener Ausbiegung nach N. von W.-O. und mündet nach 15 km langem Laufe 1 km sö. Bevers in den Inn. Nimmt verschiedene Nebenbäche auf, deren bedeutendste die von rechts kommenden Suvretta und Prasnroulas sind.

BEVERIN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 3000 m. Letzter Hochgipfel der NO.-Abzweigung des Adula-Massives, zwischen Hinterrhein- und Safienthal. Steigt

hinter Thusis in Gestalt einer schönen Pyramide stolz empor und wird vom breiten Heinzenberg durch die Scharte des Glaspasses und die mächtige Schlucht der Nolla getrennt. Nach N. und W. fällt er steil ab u. ist von zahlreichen Runsen zerschnitten, nach SO. senkt er sich sanfter in breiten Terrassen zum Schams. Auf den untern Terrassen Dörfer und Weiler. Prachtvoller Aussichtspunkt, von Thusis und Andeer aus oft besucht.

BEVERS (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober-Engadin). 1710 m. Gem. und schönes Dorf, an der Thalstrasse des Engadin, am linken Ufer des Inn und am Eingang zum Val Bever; 40 km sö. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis), Station der Engadinbahn. Postablage, Telegraph; Postwagen des Engadin. 52 Häuser, 406 reform. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht. Seit 1864 meteorologische Station. Bemerkenswert niedrige Wintertemperaturen. Januar: — 10,1 °; Juli 11,8 °; Jahr 1,2 °; mittleres Minimum — 26,9 °; absolutes Minimum — 35 ° C.

BEVERSERALP (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2268 m. Grosse und schöne Alpweide mit Sennhütten u. grossen Ställen, im Hintergrund des Val Bever gegenüber den majestätischen Gipfeln und Gletschern der Gruppe des Piz d'Err. Dient in Ermangelung einer Klubhütte häufig als Ausgangspunkt für Bergtouren.

BÉVIEUX (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). S. Bex-Vieux.

BÉVILARD (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 720 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Tavannes-Münster, zu beiden Seiten der Birs, 4 km w. Court. Station der Linie Biel-Delsberg. Postbureau, Telephon. Gemeinde: 64 Häuser, 653 reform. Ew.; Dorf: 60 Häuser, 629 Ew. Blühende Gemeinde. Ackerbau, Viehzucht; Uhrenfabrik. Die sehr alte Pfarrkirche liegt auf einer Anhöhe n. vom Dorf. Schon 1181 erwähnt. Der Vetter der Frau von Maintenon, Samuel d'Aubigné, war Pfarrer in Bévilard.

BEX (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 430 m. Gem. u. kleine Stadt, an der Strasse nach dem Simplon, im Rhonethal, am rechten Ufer der Rhone und zu beiden Seiten des Avançon; 44 km sö. Lausanne, 5 km ö. Monthey; 9,5 km sö. Aigle und 2,5 km nö. Saint-Maurice. Station der Simplonbahn. Seit 1899 elektrische Strassenbahn vom Bahnhof zum Grand Hôtel des Salines, nach Bévieux und, seit 1900, von da nach Gryon (über Les Posses); soll bis Arveyes und Villars fortgesetzt werden. Mit Plans de Frenières (9,8 km) im Juli und August durch einen Postkurs verbunden. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Le Châtel, Fenalet, Frenières und Les Posses inbegriffen: 648 Häuser und 4540 Ew., wovon 3716 Reformierte und 824 Katholiken; Stadt: 378 Häuser, 3190 Ew. Der Verwaltungskreis Bex umfasst die Gemeinden Bex, Gryon und Lavey-Morcles; reform. Pfarrgemeinde Bex-Lavey-Morcles. Die kathol. Pfarrgemeinde gehört zur Diöcese Sitten.



Bex und die Dent du Midi.

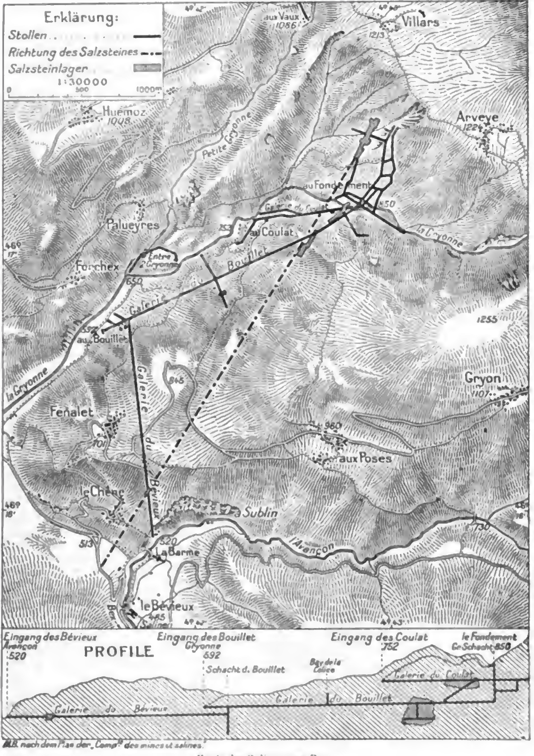
Bex weist nur eine in architektonischer Beziehung bemerkenswerte Baute auf: die reformierte Kirche, die im gleichen Stile erbaut ist wie diejenigen von Montreux, Bagnes und Vollège. Mit Ausnahme des die Jahreszahl 1501 tragenden Kirchturmes 1813 durch Feuer zerstört. Das alte Schloss Grenier vermag mit seiner sehr einfachen Bauart kaum die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Philanthropische Anstalten sind die Gemeinnützige Gesellschaft (1837 gegründet), das Krankenhaus der Grand' Fontaine (10 Betten; 1890 durch Legat der Eheleute Cherix-Gaudet gestiftet), die Stiftung Hope-Billard de Szilassy (Jahresaufenthalt für 4 unter den ärmsten Bürgern ausgewählte Personen), die Szilassy-Stiftung, die Ravy-Golaz-Stiftung. Vom Verschönerungsverein sind Wege angelegt, sowie Ruhebänke und Wegweiser aufgestellt worden. Reform. Landeskirche, freie Kirche, lutherische und anglikanische Kapelle und kathol. Kirche. Mittelrealschule. Eine Druckerei, eine Zeitung. Die Industrie beschäftigt mehrere Fabrikbetriebe (Teigwaren-, Kisten-, Seifen-, Tuch- und Papierfabrik, Schreinerei, wichtige Sägen für Bau- und Schreinerholz), sowie neun gut ausgestattete Gasthöfe, die zur Unterkunft für die zahlreichen Besucher der in ganz Europa bekannten Klima- und Badestation Bex bestimmt sind. Die ausserordentlich geschützte und doch dem von den Bergen durch das Thal von Plans de Frenières herabsteigenden frischen Luftzug zugängliche Lage bietet alle Vorzüge eines ausgezeichneten Klimas. Die Vegetation gleicht derjenigen des S.-Abfalles der Alpen: geschätzter Weinbau, grosse Nussbäume, weite Kastanienhaine mit oft grossem Ertrag, im Freien gedeihende Feigen- und Granatbäume, alle Arten von Fruchtbäumen. Als klimatischer Kurort braucht Bex den Vergleich mit den berühmtesten Lagen der Schweiz nicht zu scheuen. Der Botaniker findet, besonders an den trockenen Hängen von Tombey und Chiétroz, die österreichische Schwarzwurz *(Scorzonera austriaca)*, den Mömpelgarder Tragant *(Astragalus Monspessulanus)*, Steven's Veilchen *(Viola Steveni)*, eine dem Wallis fehlende insubrische Graminee (das Gold-Bartgras, *Andropogon gryllus)*, eine endemische Borraginee (die Waadtländer Lotwurz, *Onosma vaudense*) etc. Die wichtigste Industrie der Gegend ist die Ausbeute der Salzminen. [De la Harpe.]

Bergwerk und Saline. Das salzführende Gebiet der Umgegend von Bex zieht sich am N.-Abhang des Rhonethales vom Avançon zur Grande Eau und umfasst eine Fläche von ca. 50 km², von denen bis heute nur ein kleiner Teil durch Stollen aufgeschlossen ist. Die ältesten, aus dem 16. Jahrhundert (1560) datierenden Bauten sind die im Thale der Grande Eau bei Panex ob Aigle gelegenen Werke. Eine leicht salzige Quelle entströmt hier heute noch dem alten Richtstollen. Zur gleichen Zeit benutzten die Bewohner von Arveyes das Wasser einer anderen Salzquelle, die im Thale der Gryonne bei Le Fondement zu Tage tritt. Um diese Quelle unter bessern Bedingungen und mit stärkerem Salzgehalt fassen zu können, öffnete man 1684 die erste Gallerie. Der Versuch war erfolgreich: die Quelle sprudelte mit stärkerem Salzgehalt und in der wünschenswerten Menge hervor. Es war dies der Anfang zum heutigen Bergwerke von Bex, dessen jetzige Gallerien, Schächte, Leiternleitungen, Auslaugungskammern etc. eine Länge von ca. 45 km umfassen.

Die Entwicklungsgeschichte der Salzwerke von Bex ist eine sehr bemerkenswerte, da das heute übliche Gewinnungsverfahren des Salzes das Endresultat einer Reihe von Umwandlungen darstellt, welche durch die Ausbeute selbst bedingt wurden.

Zum Verständnis ist es nötig, zuvor kurz auf den geologischen Bau der Gegend einzutreten, der einer der verwickeltsten der Alpen überhaupt ist. Schon zur Zeit der Oberherrschaft Berns sind zahlreiche Schriften über das Bergwerk und die Salinen des « Gouvernement d'Aigle » erschienen; die Gnädigen Herren in Bern wandten diesen Anlagen ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu und übertrugen deren Leitung hervorragenden Gelehrten, wie Haller-

Wild und Struve. Nach der Befreiung der Waadt bekleidete diese Stelle ein nicht minder berühmter Mann, Jean de Charpentier. Die genannten, zumeist aus dem 17. Jahrhundert stammenden Veröffentlichungen liessen die geologischen Gesichtspunkte keineswegs ausser Betracht und wiesen das salzführende Gestein mit Recht der Trias zu, d. h. der gleichen Formation, der auch die Mehrzahl der ähnlichen Vorkommnisse Central-Europas angehören. Das Liegende wird dem damaligen Sprachgebrauch entsprechend als Uebergangsgebirge (terrain de transition, Grauwacke) bezeichnet. Bald entdeckte de Charpentier in verschiedenen am Fondement, am Fenalet und an anderen Orten zu Tage tretenden Schiefer- und schwarzen Kalksteinbänken Liasfossilien, was ein neuer Beweis dafür war, dass das salzhaltige Gestein der Trias zuzuteilen sei. Diese besteht hier aus mächtigen Schichten von grauem Anhydrit mit krystallinisch-körniger Struktur, der aber an der Oberfläche oft bis 30 m tief, immer in Gyps umgewandelt ist. Ausser Anhydrit u. Gyps finden sich Bänke von grauem Kalkdolomit, der oft mit dem Anhydrit wechsellagert u. dann infolge von durch Dislokationen hervorgerufenem Druck zertrümmert ist und mit dem Anhydrit zusammen eine Dolomitbreccie mit Anhydrit-Cement bildet. In andern Fällen kann die Zertrümmerung und Zersetzung der Dolomitbänke die Bildung eines eigenartigen, tuffähnlich aussehenden Gesteins veranlassen, der sogenannten Rauchwacke oder Zellendolomite (Cornieule). In den Anhydritschichten nun finden sich die Salzlager. Während das reine Steinsalz in den Rheingegenden, Schwaben und im französischen Jura Schichten von 10–20 m Mächtigkeit bildet, findet es sich in Bex als Bestandteil eines grobkörnigen Gesteins (roc salé), das aus einem Gemisch von thonigen und dolomitischen Gesteinsbrokken mit zerriebenem Anhydrit besteht und in seinen Zwischenräumen das Steinsalz im Verhältnis von 25-30 % zum Gewicht des Gesteins einschliesst. Das Ganze ist eine Dislokationsbreccie, hervorgegangen aus der Zertrümmerung von ursprünglich wechsellagernden Schichten von Salz, Anhydrit, Dolomit und Thonstein. Diese salzführende Breccie bildet mitten in Anhydritbänke eingekeilte, beinahe saiger stehende Linsen von 20–40 m Mächtigkeit auf 100 und mehr Meter Länge und Höhe. Heute werden vier dieser Massen ausgebeutet; andere unter dem Plateau von Chesières liegende bilden für die Zukunft eine kostbare Reserve.



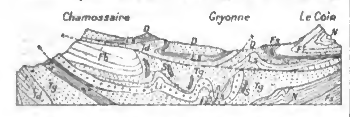
Karte der Salinen von Bex.

Man kennt in der Umgegend von Bex kein Gestein, das älter wäre als die Trias. Die von Struve als Grauwacke bezeichneten Conglomerate und Schiefer haben sich als tertiären Alters erwiesen! Die hier aufgetretenen Dislokationen spotten in ihrer Mannigfaltigkeit jeder Einbildungskraft. Der Lias scheint ganz in der Trias eingewickelt zu

sein, darüber folgt das Tertiär und über diesem wieder Trias und Lias. Das Ganze endlich ruht seinerseits auf Tertiär und Neocom. Das nebenstehende, stark schematisierte Profil vermag von allen diesen Verwicklungen nur eine schwache Anschauung zu geben.

Vor dem 19. Jahrhundert wurde der « roc salé » nicht erwähnt, obwohl die im Laufe des 18. Jahrhunderts unternommenen Bohrarbeiten dieses Gestein an zwei Stellen (am Bouillet und in der Gallerie des Vaux) durchbrochen hatten. Die Arbeiten von Struve, Wild etc. sprechen blos allgemein von einem « salzführenden Thon » (argile salifere), dessen petrographischen Charakter sie aber keineswegs bestimmen. De Charpentier war es, der 1823 zum erstenmale die wirkliche Beschaffenheit des salzführenden Gesteines von Bex erkannte. Daraus folgt, dass alle vor dem 19. Jahrhundert unternommenen Arbeiten ausschliesslich auf die Suche von salzhaltigen Quellen abzielten.

Die 1684 eröffnete Gallerie war von vorzüglichem Erfolg gewesen, da der Salzgehalt und das Quantum des ausfliessenden Wassers zunächst zugenommen hatten; bald aber bemerkte man, dass in kurzer Zeit alles wieder ganz wie vorher sein werde. Eine frische, etwas tiefer getriebene Gallerie fand die Quelle, die man « Providence » genannt hatte, wieder auf, wie sie aus einem grauen Mergel hervortrat, der als ein cylindrisch gedachtes Reservoir den Namen « Cylindre » erhielt. Auf diese Art bohrte man



Schematischer Schnitt durch die Gegend von Bex.

Fs. Flyschschiefer u. -sandsteine. — Fb. Flyschbreccie. — Ft. Flysch (Tavayannazsandsteine) — N. Neocomien. — D. Dogger (mittlerer Jura). — Ls. Oberer Lias (unterer Jura). — Td. Zellendolomite, schwarze Kalke u. Rauchwacke. — Tg. Gyps u. Anhydrit. — S. Salzführende Breccie.

dann nach und nach die gleiche Quelle in immer tieferem Niveau zu mehr als sechs malen an. Zu diesem Zwecke war ein Schacht von über 114 m Tiefe getrieben worden, der mit Pumpen versehen wurde und dessen Boden mit der Oberfläche durch die Gallerie des Coulat und mit einer der ersten Gallerien am Fondement durch einen Treppenweg von 454 Stufen in Verbindung stand und noch steht. Diese verschiedenen Gangarbeiten, die sechs übereinanderliegende Stockwerke von mit Treppen verbundenen bogenförmigen Gallerien bilden, heissen das « Labyrinth ». Alle folgenden Tieferlegungen der Gänge ergaben das nämliche zuerst zufriedenstellende Resultat, auf das immer wieder ein Rückgang der Quelle folgte. Auf den Rat von G. de Rovéréaz hin unternahm man endlich 1726 die grossartige Arbeit, die Gänge am Fondement mit denen am Bouillet durch eine mächtige, 150 m tiefer gelegte Gallerie von 2 km Länge miteinander zu verbinden. An mehreren Stellen in Arbeit genommen, 1729 aufgegeben, 1811 wieder begonnen, wurde diese Gallerie unter der Leitung von Charpentier 1820 endlich vollendet. Sie wird mit den Werken am Coulat (Graffenried) durch eine neben dem grossen Vertikalschacht in drei Abschnitten aufsteigende Treppenleitung von 734 in den Felsen gehauenen Stufen verbunden. Von hier und dem sogenannten Senkschacht (puits des abaissements) aus ist die Quelle Providence in der Folge noch mehrfach in immer tieferem Niveau und mit immer schlechterem Resultat angezapft worden, und heute fliesst sie als Süsswasserquelle aus! Die ständigen Tieferlegungen hatten blos zur Folge, dass das Gestein, aus dem sie ihren Salzgehalt schöpfte, endlich gänzlich entfernt worden war. Ein 1786 auf Anraten von Baron v. Beust am Bouillet 220 m tief getriebener Schacht mit noch 50 m tiefer reichendem Senkloth hatte das nämliche geringe Resultat ergeben, wie die vorher ausgeführten Tieferlegungen des Wassers im Cylinder. So blieben endlich blos noch einige schwache Salzquellen übrig, und die Lage fing an wirklich bedenklich zu werden.

Da setzte nun Charpentiers Tätigkeit ein, der die Ausbeute des von ihm entdeckten Salzgesteins in den Gallerien Bouillet, Bon Espoir und Bonne Attente am Coulat in Angriff nahm. Im Anhydrit wurden grosse Höhlungen, sogenannte Auslaugungskammern (dessaloirs) ausgebrochen, in denen man die Salzgesteinblöcke aufstapelte, die, mit Süss- oder schwach salzhaltigem Wasser übergossen, eine beinahe gesättigte Salzlauge lieferten.

So war den Minen von Bex eine neue Zukunft erschlossen. Das geschilderte Verfahren hat sich in den Werken am Bouillet und Coulat bis 1867 gehalten, als man darauf aufmerksam wurde, dass die Betriebskosten des Bergwerkes von Bex bedeutend über denjenigen fremder Salinen stünden und dass infolgedessen das Salzregal eine jährliche Mindereinnahme von 70000 Fr. aufweise. Trotz aller vorgeschlagener Mittel zur Abhilfe wollte man jetzt die endgiltige Aufgabe der Salinen von Bex beschliessen. Da verpflichtete sich eine Vereinigung von Ortsbürgern, eine Aktiengesellschaft zu gründen und die Ausbeute fortzuführen. Nach vielen Schwierigkeiten kam das Unternehmen zu Stande.

Zunächst wurde als Feuerungsmaterial statt, wie bisher, Holz nunmehr Steinkohle verwendet und die Salzgewinnung in besonderen Auslaugungskammern durch Entsalzung des Gesteins an Ort und Stelle ersetzt, zu welchem Zwecke ein ganzes System von neuen Gängen durch den salzhaltigen Fels geführt und dieselben unter Wasser gesetzt wurden. Dann machte man sich die bedeutenden Wasserkräfte des Avançon tributpflichtig und begann, die Salzlauge mittels Vacuummaschinen zu verdampfen, die wiederum durch den der Salzlauge entzogenen comprimierten Wasserdampf in Betrieb erhalten wurden (System Piccard). Eine weitere Vervollkommnung erzielte man durch ein anderes Verfahren, indem man das einem gewöhnlichen Siedekessel entzogene Gemenge von Wasserdampf und Luft in einem Schlangenrohr komprimirte, welches selber wieder in einem mit Spole gefüllten Kessel zu liegen kommt. Ein solcher Kessel kann, ohne jegliche Feuerung, täglich bis 18 Kilozentner Salz liefern. Endlich wurde eine schon im 18. Jahrhundert angelegte Gallerie vollendet, die nun die Saline von Bévieux mit dem Hauptstollen desjenigen von Bouillet in einer Länge von 1500 m direkt verbindet.

Diese beträchtlichen Vereinfachungen im Betrieb hatten denn auch zur Folge, dass die Salinen von Bex heute in den Stand gesetzt sind, dem Staate Waadt das ganze von ihm benötigte Quantum von Salz (ca. 40000 Meterzentner) zum Preise von 6 Rappen das Kilogramm zu liefern. Indem dann der Staat das Küchensalz zu 20 Rappen und das unreine Viehsalz zu 10 Rappen pro Kilo wieder verkauft, erzielt er einen jährlichen Reingewinn von nahezu 400000 Franken. Aber auch die Minen- und Salinengesellschaft kommt bei diesem Modus auf ihre Rechnung und ist zur Zeit in blühendem Aufschwung begriffen.

Das als Rückstand in den Dampfkesseln verbleibende unreine Salz (die sogenannten « groubes ») wird denaturiert und als Viehsalz verwendet. Daneben liefern die Salinen von Bex der elektrolytischen Fabrik für Chlorürprodukte in Monthey ein erhebliches Quantum von Salzlauge.

Endlich kommen noch die Bäder von Bex in Betracht, die mit Mutterlauge, nicht gesättigter Salzlauge und mit — teilweise an Schwefelwasserstoffgehalt sehr reichen — Schwefelwässern gespiesen werden; zwei Drittel aller Mutterlauge kommen in den Bädern von Lavey zur Verwendung. Die bedeutendste der Schwefelquellen tritt nahe dem Eingang zur Gallerie von Coulat zu Tage und ist derart reich an Schwefelwasserstoff (14 cm³ im Liter), dass das mit der in der Gallerie enthaltenen Luft zu einem explosiven Gemisch vereinigte brennbare Gas bei der Entdeckung der Quelle zu einem schlagenden Wetter Veranlassung gab. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich später in einem Seitengange der Gallerie Sainte-Hélène in der Grube Bouillet. Auch Grubengas (CH_4) ist bereits aufgetreten, so in der Gallerie des Werkes Bévieux und besonders in dem 110 m unterhalb der Hauptgallerie des Bouillet gelegenen Netze von Gängen im Salzgestein. Diese sorgfältig gefassten Gasausströmungen haben 15 Jahre lang

zur Beleuchtung eines Teiles der Werke gedient, bis 1895 eine durch Einbruch der Gryonne in die Gallerien des Labyrinthes verursachte Ueberschwemmung diese ganze Abteilung der Minenanlagen ersäuft hat.

Die Gegend von Bex ist zudem noch dadurch bemerkenswert, dass die an der Oberfläche ausstreichenden Gipsschichten oft ganz eigenartige Gestaltung und Formen annehmen. So ragen zum Beispiel am Col de la Croix unzählige Gipspyramiden hervor; an andern Stellen öffnen sich grosse Einsturztrichter, die erkennen lassen, dass der gipshaltige Untergrund überall vom Wasser unterwaschen ist. In den Spalten der nahe bei Bévieux sich erhebenden Felswand von Sublin krystallisiert reiner Schwefel aus, und im fetten Thone einer der Gallerien des Werkes Coulat sind prachtvolle, vollkommen reine und durchsichtige Gipskrystalle gefunden worden. Alles aus dem Berge zu Tage tretende Wasser ist gypshaltig und führt im Liter 1—2 Gramm Calciumsulfat (2,324 Gramm durchschnittlich in der Schwefelquelle des Coulat).

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass in den jetzt seit zwei Jahrhunderten erschlossenen unterirdischen Regionen der Bergwerke von Bex sich eine ganze Reihe von ihnen eigenen organischen Lebewesen entwickelt hat. Neben einer an den Holzverschalungen angesiedelten, äusserst merkwürdigen Kryptogamenflora tummelt sich hier auch eine zahlreiche, besonders aus blinden Zweiflüglern und Spinnen zusammengesetzte Fauna, die Dr. Lebert Anlass zu einer ihr speziell gewidmeten Studie geboten hat. [Dr H. Schardt.]

Geschichtliches. Die Gegend um Bex muss schon in weit zurückliegenden Zeiten bewohnt gewesen sein; die erste wirkliche Urkunde jedoch, die von einem Vasallen Savoyens, Wilhelmus de Baiz, spricht und uns damit den Namen des Ortes nennt, stammt erst aus dem Jahre 1138. Nach Martignier und de Crousaz gehörte die Herrschaft Bex während des ganzen Mittelalters einer Reihe von Edelgeschlechtern als gemeinsamer Besitz. Nachdem im 12. Jahrhundert Girold de Bex einen Teil dieses gemeinsamen Lehens in seine Hand gebracht hatte, liess er auf dem Hügel Chiètres eine (heute noch als Ruine sichtbare) Burg erbauen und gründete bei der Kirche Saint-Clément das Städtchen Bex. In der Folge gemeinsames Eigentum der Familien de la Tour, de Blonay und de Greysier ging die Herrschaft Bex nacheinander an jede der genannten Familien, dann an die Familie de Tavelli und endlich an die Herren de Duin als alleiniger Besitz über. Unter Pierre de Duin eroberten am 11. Oktober 1464 bernische Truppen den Ort, versicherten sich der Person des bernischen Staatsschuldners Rudolf Asperlin und zerstörten die Burg des abwesenden Lehensherrn. Eine Reihe von weiteren Eroberungszügen folgte diesem ersten Einfall. Am 12. August 1476 übernahmen Bern und Freiburg gemeinsam die Verwaltung der Vogteien Bex, Aigle und Ollon. Bald wurde auch die Reformation eingeführt, zunächst durch den Prediger Simon Robert, den Landsmann von Farel, und darauf durch den eisernen Willen des Landvogtes Nägeli, der das Land gewaltsam zum Uebertritt zwang. 1601 unternommene Versuche, das Volk dem Katholizismus zurückzugewinnen, misslangen. Von da an teilte Bex das Schicksal des gesamten bernischen Untertanenlandes der Waadt. 1798 unterwarf sich das Land der neuen Ordnung, trotz der heroischen Gegenwehr des berühmten Friedrich de Rovéréaz, Sprosslings einer adeligen Familie und ausgezeichneten Offiziers, der mit seinen getreuen Truppen die Waffen erst niederlegte, als jede Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand geschwunden war. Die von ihm hinterlassenen Memoiren sind eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte der Waadt und der Schweiz überhaupt zur Zeit der französischen Invasion.

Bex ist noch durch den Aufenthalt einer Reihe von andern bemerkenswerten Männern geehrt worden. Wir nennen den ausgezeichneten Botaniker Albert v. Haller, den ehemaligen Salinendirektor; den Botaniker und Mineralogen von Ruf Abraham Thomas (1740-1824), der als der Erste Zermatt entdeckt hat; seine drei Söhne Ludwig, Philipp und Emmanuel Thomas; den Botaniker Schleicher, der hier 1834 starb; den Salinendirektor Jean de Charpentier, dessen Name für immer mit den modernen Ansichten über die Gletschertheorie verbunden sein wird und der zuerst die Frage der erratischen Erscheinungen klar gelegt hat.

Pfahlbauten im See von Luyssel; Gräber und Gegenstände aus der Bronzezeit, griechische und römische Münzen. Gallo-helvetische Grabstätten beim Weiler Fontaines nahe Bex. Durch Bex und Bévieux ging eine Römerstrasse. Als am Ende des 18. Jahrhunderts der See von Luyssel oberhalb Bex trocken gelegt wurde, fand man in seinem Schlamm alte Waffen und andere Gegenstände, was zu der Annahme berechtigt, dass in dem See im Jahre 574 nach ihrer Niederlage durch die fränkischen Truppen Königs Guntram viele Longobarden den Tod gefunden haben müssen. [De La Harpe.]

BEX-VIEUX od. **BÉVIEUX (LE)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 485 m. Fabrik- und Betriebsgebäude der Salinen von Bex, am Avançon, 2 km nö. Bex. Ausgangspunkt der elektrischen Bahn Gryon-Villars. Liegen am Fusse der Rochers de Sublin, in denen mit der Bohrmaschine eine neue Gallerie eröffnet worden ist, die weit tiefer in den Berg eindringt als die älteren und bis zum Grunde des grossen Schachtes von Bouillet reicht. Vergl. den Artikel Bex (Bergwerk und Saline).

BEY (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). Bach; entspringt in 540 m in der Nähe und sw. von Champvent, umfliesst im W. und N. den Hügelzug Chamblon und treibt hier eine Mühle. Beim Eintritt in das Wiesengelände um Saint-Georges wird er zum Entwässerungskanal und mündet nach 7 km langem Laufe in 434 m in den Neuenburgersee.

BEY-DÉROCHAT (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Wildbachbett von 1,4 km Länge, das nur im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze Wasser führt. Entspringt auf der Weide La Première (1700 m), am SO.-Abhang des Chaussy und endet im Wald etwas oberhalb der Strasse Sépey-Diablerets. Dient den stäubenden Lawinen als Weg, die sich im Januar und Februar von den Hängen des Chaussy ablösen und meist frühmorgens mit dumpfem, manchmal kaum wahrnehmbarem Getöse bis zu dem ihren Fortgang hemmenden Wald herabsausen. Daher auch der Name Bey-Dérochat = Schlucht, durch die die Lawine rauscht (dérocher).

BEY-ROUGE (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2300 m. Steiles Couloir in den rötlichen Felswänden des SW.-Abhanges des Sex-Rouge (Gruppe der Diablerets). Wird nur von Gemsjägern beim Abstieg von den Felsen der Marchande (NW.-Grat des Sex-Rouge) zur Weide von Prâpioz begangen.

BEZ CRETTET (LE) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 2386 m. Ausläufer des Diabley, in der Gruppe der Dent de Morcles, oberhalb Collonges-outre-Rhône.

BEZ-DE-CORGÉMONT (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Corgémont). Bach; entspringt mit starker, bei niedrigem Wasserstand noch über 50 m³ führenden Stromquelle (source vauclusienne) am N.-Fuss einer der vom Chasseral ausgehenden Ketten. Mündet bei Corgémont in die Schüss.

BEZERY (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 1900 m. NW.-Ende des Felsgrates von Betzatay, sw. der Dent de Morcles und s. der Hütten von Haut-d'Arbignon. Scheidet den Creux de Dzéman vom Rhonethal.

BEZHOLZ (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Hinwil). 545 m. Weiler, in sumpfiger Gegend, an der Strasse Hinwil-Grüningen, 4 km o. diesem und 2 km sw. der Station Hinwil der Linie Wetzikon-Hinwil. 8 Häuser, 52 reform. Ew. Ackerbau.

BEZNAU (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Döttingen). 329 m. Weiler, am rechten Ufer der Aare, 11 km nw. Baden, gegenüber Böttstein und mit diesem durch eine Fähre verbunden; 4 km sw. der Station Döttingen der Linie Turgi-Waldshut. 6 Häuser, 48 kathol. Ew. Ackerbau. Elektrische Kraftanlage. Berühmte Fundstelle von Liasfossilien.

BIÆSCHE (Kt. Glarus, Gem. Mollis). 429 m. Bauernhof und Brücke über den Linthkanal, 500 m sw. der Station Wesen der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. Vor der Linthkorrektion lag Biäsche am Austritt der Maag aus dem Walensee und hatte als Hafenplatz für die vom Walensee nach Zürich bestimmten Lastschiffe eine gewisse Bedeutung. Prähistorische Funde: Eine Lanzenspitze aus

Feuerstein, Lanzen und Beile der Eisenzeit, römische Münzen, Waffen und Schmuckgegenstände.

BIAL (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 3064 m. Schöne Pyramide, höchster Gipfel der zwischen Albulapass und Val Bever gelegenen Kette der Crasta Mora; 1 km w. des Piz della Pyramida, über dem Val Mulix und dem Albulathal. Der Berg hat seinen Namen erst nach der ersten Besteigung 1895 erhalten und ist weder auf der Sigfried-Karte noch auf der Exkursionskarte des S. A. C. für 1893 vermerkt. Durch Lage und Form bemerkenswert.

BIANCA (GLITSCHÈ DA LA) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2500 m. Gletscher, am N.-Abhang der Bianca, w. des Passo Cristallina, zwischen diesem und dem Val Casaccia, das ihn vom Casacciagletscher scheidet. Heisst auch Glitschè (= Gletscher) della Tuors.

BIANCA (LA) (Kt. Graubünden und Tessin). 2894 m. Gipfel, s. Disentis, auf der Grenze der Kantone Graubünden (Bez. Vorderrhein) und Tessin (Bez. Blenio), ö. des Piz Scopi und zwischen diesem und dem Cristallinapass. Fällt nach S. sanfter, nach N. in schroffer Felswand ab.

BIANCO (LAGO) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2067 m. Kleiner Hochgebirgssee, im obern Val Bavona; am Fusse der Cristallina, des Poncione Cavagnoli und des grossen Cavagnoligletschers, dessen Abwasser er sammelt und als Bavonabach thalauswärts sendet.

BIANCO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3998 m. Schöne Eisnadel, n. vom Piz Bernina und von ihm getrennt durch die Berninascharte; 12 km s. Pontresina. Erfahrene Bergsteiger wählen bei der Besteigung des Piz Bernina mit Vorliebe den Weg über den Pizzo Bianco. Auf der Siegfried-Karte unbenannt.

BIANCO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 3038 m. Höchster Gipfel der breiten Masse der Cima di Balniscio, sö. des St. Bernhardin, 5 km sö. des Dorfes San Bernardino und über der Bocca di Curciusa. Fällt nach N. in Eis-, nach S. in Felsstufen ab.

BIASAGNO (FORCULA) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2180 m. Wenig begangener Passübergang zwischen Pizzo Greco und Pizzo Drosetto; verbindet Pontirone im gleichnamigen Thal mit den Hütten von Combra und Pianezzo im Val Combra.

BIASCA, deutsch Ablentschen (Kt. Tessin, Bez. Riviera). 305 m. Gem. und Dorf im Tessinthal, am Eingang zum Val Blenio, 19 km n. Bellinzona, am linken Ufer des Brenno. Wichtige Station der Gotthardbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Biasca-Lukmanier-Disentis. Gemeinde, die Dörfer Loderio, Ponte, Pontirone, Sant'Anna und Valle inbegriffen: 407 Häuser, 2744 kathol. Ew. (280 Ref.); Dorf: 277 Häuser, 1762 Ew. Grosse Steinbrüche auf prächtigen Gneiss u. Granit. Starke Industrie: Werkstätten der Gotthardbahn mit ca. 100 Arbeitern, eine Säge; eine Aktiengesellschaft lässt am Gletscher von Monte Torrente (Torrone d'Orza) im Val Pontirone Eis zur Ausfuhr brechen. Musik- und Gesangvereine; Unterstützungskassen. Stark besuchte Messen und Märkte. Die Kirche von Biasca, 1213 zum erstenmale als Pfarrkirche für das Val Blenio, die Leventina und das untere Tessinthal genannt, ist ein schöner Bau antiken Stiles und weist Malereien des 15. und 16. Jahrhunderts, sowie romanische Skulpturen auf. Es stehen ihr vor ein Präfekt und zwei Priester. Eine zweite römisch-katholische Kirche, die Rotonda de Santo Carlo, ist ein prachtvoller, vom Milaneser Architekten Macciacchini erstellter moderner Bau. Seit einigen Jahren besitzt auch die reformierte Kirchgemeinde ein schönes Gotteshaus. Kleines Theater; Kindergarten; geräumiges Schulhaus. Das Dorf hat elektrisches Licht. Funde von römischen Münzen. 3 km ö. Biasca liegt auf einer Terrasse des Pizzo Magno der liebliche kleine See von Carigiolo, dem der gegenüber dem Bahnhofe in schönen Fällen (bis 80 m hoch) abstürzende Bach entfliesst. Die Rebe wird hier an Lauben gezogen, deren Bogen auf Gneissmauern ruhen; der hier einst stark verbreitete Maulbeerbaum und mit ihm die Seidenraupenzucht sind stark im Rückgange begriffen. Durch einen vom Monte Crenone (heute Pizzo Magno) niedergegangenen Bergsturz wurden 1512 viele Häuser zerstört und Hunderte von Bewohnern getötet; der durch die Schuttmasse gestaute Brenno bildete damals einen mehrere km langen See, der erst 14 Monate später durchbrach und bei seiner plötzlichen Entleerung von Biasca bis zum Langensee grosse Verheerungen anrichtete.

BIASCA (BUZZA DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). Grosser Schuttkegel im untern Val Blenio, etwas oberhalb Biasca; Ueberrest des mächtigen Bergsturzes von 1512, der den Brenno an die rechte Thalseite hinübergedrängt hat. Der Bergsturz, einer der bedeutendsten aus historischer Zeit, löste sich in grosser Höhe am Pizzo Magno ab, an der Stelle, die heute noch als trichterförmige Nische sichtbar ist. Der zurückgestaute Brenno bildete einen grossen See, der 14 Monate später (an Pfingsten 1514) durchbrach und das untere Tessinthal bis zum Langensee verwüstete. In grossem Bogen umgeht heute die Strasse den mit mächtigen Felsblöcken durchsetzten Schutthaufen.

Karte der Buzza di Biasca.

BIASCA (CIMA DI) (Kt. Tessin, Bez. Riviera). Westlicher Ausläufer des Monte Torrente (2867 m), s. des Pizzo Magno (2401 m) und $8^1/_4$ Stunden sö. Biasca; drei Gipfel von 2504, 2504 und 2572 m. N. über der Alp Pivicio und sö. über der Alp Carigiolo.

BIASCHINA (Kt. Tessin, Bez. Leventina). Enge Durchbruchsschlucht des Tessin, 1 km lang, zwischen Lavorgo und der Station Giornico, oberhalb der Einmündung des vom Val Chironico kommenden Ticinello. Wird auf der rechten Seite durch eine grosse Moräne, auf der linken durch die schönen krystallinen Schiefer von Lavorgo begrenzt. Auf 1000 m Länge fällt der Fluss um 200 m; Arbeiten zur Nutzbarmachung der Wasserkraft sind im Gange.

BIAUFOND (Kt. Bern, Bez. Freibergen, Gem. Les Bois). 620 m. Weiler, am rechten Ufer des Doubs, an einem scharfen Knie des Flusses; auf der Grenze der Kantone Bern und Neuenburg, in sehr malerischer, bewaldeter Kluse des Erosionsthales des Doubs; 4 km sw. der Station Les Bois der Linie La Chaux-de-Fonds-Saignelégier. 7 Häuser, 37 kathol. Ew. Zollstation und Grenzwachtposten. 300 m oberhalb Biaufond schöne, 54 m lange eiserne Brücke über den Doubs, mit einem Kostenaufwand von 750 000 Fr. erbaut und 1881 eröffnet; dient dem Verkehr mit Frankreich (Strasse La Chaux-de-Fonds-Charquemont im französischen Departement du Doubs). Reizende Spaziergänge; in einem seitlichen Erosionskessel treten starke Stromquellen (sources vauclusiennes) zu Tage, die sofort dem Doubs zufliessen. Das durch seine vorzüglichen Forellen bekannte Gasthaus von Biaufond liegt auf Neuenburger Boden. Am Fluss ein Grenzstein, der sogenannte Bistumsstein (Borne de l'Evêché), der vor 20 Jahrhunderten schon die Sequaner, Helvetier und Richtung Rauracer und im Mittelalter die Reiche Burgund und Austrasien von einander schied und der heute noch die Bistümer Besançon, Lausanne und Basel, sowie Frankreich, den Kanton Bern

und den Kanton Neuenburg gegenseitig trennt. Wurde 1819 neu aufgerichtet und frisch eingemessen.



Biaufond mit dem Doubs.

BIBER, BIBEREN, BIBERN. So heissen eine Reihe von kleineren Flussläufen der deutschen Schweiz, nach den an ihnen ehemals vorkommenden Bibern.

BIBER (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath). Erster rechtsseitiger Zufluss zum Rhein nach seinem Austritt aus dem Untersee (Bodensee). Entspringt auf badischem Boden, n. Blumenfeld, und hat eine Länge von ca. 28 km, wovon 14 km auf Schweizerboden entfallen. Er schneidet die Schweizergrenze im Kanton Schaffhausen zweimal: von Hofen (480 m) und Bibern bis Thäingen, auf welcher Strecke er auf 1 km selbst die Landesgrenze bildet und in der Enklave Stein a. Rh., wo er Buch und Ramsen durchfliesst. Mündet in 400 m beim Weiler Bibern. Sägen und Mühlen. In den genannten Ortschaften ist er überbrückt.

BIBER (Kt. Schwyz, Bez. Schwyz und Einsiedeln). Bach, 11 km lang; bildet auf 5 km Länge die Grenze zwischen den Kantonen Schwyz und Zug und nimmt mehrere vom Morgarten herkommende Wasserläufe auf. Fliesst langsam und verschiedene Schlingen bildend von S.-N., geht w. an Rothenthurm vorbei, durchquert die Torfmoore des Aegeriricds und mündet 3,5 km nw. Einsiedeln bei Biberbrücke in 825 m in den Alpbach.

BIBERA (Kt. Freiburg, Bez. See). Bach. S. BIBEREN.

BIBERBRÜCKE (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln und Höfe, Gem. Einsiedeln und Feusisberg). 830 m. Weiler, 4 km nw. Einsiedeln, an der Mündung der Biber in den Alpbach und an der Strasse Rothenthurm-Schindellegi. Station der Linie Wädenswil-Einsiedeln u. der Südostbahn (Wädenswil-Arth-Goldau). Postablage, Telegraph. 8 Häuser, 30 kathol. Ew. Brücke über die Biber. Fahrstrasse auf den Gottschalkenberg.

BIBEREGG (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Rothenthurm). 950 m. Weiler, 8 km n. Schwyz, nahe der Strasse Sattel-Rothenthurm und 1,5 km s. der Station Rothenthurm der Südostbahn (Wädenswil-Arth-Goldau). 25 Häuser, 212 kathol. Ew. Viehzucht und -handel. Lorettokapelle. Heimat der Familie von Reding, deren Glieder sich vielfach, namentlich auch in fremden Kriegsdiensten, rühmlich auszeichneten.

BIBEREN (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Ferenbalm). 487 m. Weiler, an der Strasse Murten-Bern, an der Biberen und an der freiburgischen Grenze; 4,5 km o. der Station Galmitz der Linie Palézieux-Lyss. 41 Häuser, 285 reform. Ew.

BIBEREN oder **BIBERA** (Kt. Freiburg, Bez. See). Grosserer Bach, 23 km lang; entspringt in 580 m beim Dorfe Courtaman, durchquert das Molasseplateau des Seebezirkes und durchfliesst die Weiler Liebisdorf und Ulmiz. Bildet zwischen dem Weiler Biberen und der Ebene des Seelandes (in die er w. Kerzers eintritt) auf 4 km Länge die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Freiburg, tritt in das Grosse Moos ein und mündet ö. des Austrittes der Broye in den Murtensee. Seit 1878 leitet ein 6 km langer Kanal einen Teil des Wassers der Biberen direkt in die Broye. Am Oberlauf 3 Sägen und 7 Mühlen.

BIBERENBACH oder **BIBEREN** (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). Wildbach; entspringt auf der Alp Reistegg s. Heiligkreuz in 1510 m, durchfliesst das Dorf Hasle und mündet nach 5 km langem Lauf unterhalb Hasle in 700 m in die Emme. Hat bei Hochwasser schon öfters grosse Verheerungen angerichtet.

BIBERENTHALBACH (Kt. Solothurn). Bach, 15 km lang, letzter linksseitiger Zufluss der Emme, entwässert die Hügellandschaft des Bucheggberges. Entspringt in 610 m bei Gächwil, durchfliesst Gossliwil, Bibern, das Bibernthal, Lüterkofen und Biberist (Mühle) und mündet in 446 m in die Emme.

BIBERGGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2819—2370 m. Gletscher, am Fusse der vom Fisistock zum Kleinen Doldenhorn ziehenden Felswände, fällt ziemlich steil in der Richtung gegen Kandersteg; vom Doldenhorngletscher getrennt durch den Felskamm des Spitzsteines (2973 m), eines n. Ausläufers des Kleinen Doldenhorns. Auf felsiger und zum Teil bewaldeter Schulter in 1920 m die von den Führern Kanderstegs zur Erleichterung der Besteigung des Doldenhorns errichtete Schutzhütte.

BIBERIST (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 461 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Emme und an der Strasse Solothurn-Bätterkinden, 3 km sö. Solothurn. Station der Linie Solothurn-Burgdorf; Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit dem Weiler Schöngrün: 270 Häuser, 2866 kathol. u reform. Ew.; Dorf: 38 Häuser, 535 Ew. Bedeutender Ackerbau; Cellulosefabrik; Papierfabrik mit 500 Pferdestärken und 750 Arbeitern; Zigarrenfabrik; Parketterie. Altersasyl Bleichenberg. In Biberist ist ein heute im Historischen Museum in Bern aufbewahrtes Bronzeschwert gefunden worden; auf der « Burg » stand vermutlich einst ein Refugium. Im Schwerzimoos, w. der Kirche und beim Weiher im Wald Spuren römischer Niederlassungen; römische Münzfunde an verschiedenen Stellen des Gemeindsbannes. Grabhügel von Hohberg mit Burgundergräbern und zahlreichen Fundgegenständen (Glas- und Ambraperlen, silbernen Spangen, wovon eine mit Inschrift, und mit Edelsteinen geschmückten Goldfibeln).

BIBERLIKOPF (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster). 578 m. Ausläufer der Nagelfluhkette des Speer, 500 m ö. der Station Ziegelbrücke der Linien Wädenswil-Glarus und Rapperswil-Wesen und über dem Linthkanal gelegen. Wachtturm zur Römerzeit. Beliebtes Ausflugsziel mit reizender Aussicht auf Walensee, Linththal und Glarneralpen.

BIBERN (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath). 465 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Thäingen-Büsslingen (Grossh. Baden), an der Biber, 9 km nnö. Schaffhausen und 4 km nw. der Station Thäingen der Linie Singen-Schaffhausen. Postablage, Telephon; Postwagen Thäingen-Hofen. 31 Häuser, 142 reform. Ew. Pfarrgem. Opferzhofen. Getreide und Wein.

BIBERN (Kt. Schaffhausen, Bez. Stein, Gem. Ramsen). 400 m. Weiler, 13 km ö. Schaffhausen, an der Einmündung der Biber in den Rhein und 3,7 km s. der Station Ramsen der Linie Singen-Stein. 5 Häuser, 22 reform. Ew. Ackerbau, zwei Mühlen, eine Brennerei. Ehemalige Burg; 1539 gegen den Willen Oesterreichs mit Ramsen und Wiesholz zusammen von der Stadt Stein den Herren von Klingenberg abgekauft. 865: Bibern; 875, im Kartular von Rheinau: Piberaha.

BIBERN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 516 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Lüterkofen-Büren, 9 km ssw. Solothurn und 3 km sö. der Station

Arch-Rüti der Linie Solothurn-Lyss, im Biberntbal gelegen. Postwagen-Solothurn-Gossliwil; Postablage, Telephon. 34 Häuser, 234 reform. Ew. Pfarrei Oberwil. Getreide- und Kartoffelbau. Gerberei, Säge, Oehlmühle, Brennerei. Kiesgruben. Rings von schonen Tannenwäldern umgeben.

BIBERSEE (Kt. Zug, Gem. Cham). 435 m. Weiler, an der Strasse Cham-Knonau, 2 km s. der Station Knonau der Linie Zürich-Affoltern-Zug und 5,5 km nw. Zug. 6 Häuser, 36 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Nahe dem Weiler einst ein kleiner See, der heute verschwunden ist. Gehörte zuerst den Herren von Schnabelburg, dann dem Kloster Kappel und später zum Schloss St. Andreas bei Cham.

BIBERSTEIN (Kt. Aargau, Bez. Aarau). 349 m. Gem.und Dorf, an der Strasse Kirchberg-Auenstein, am linken Ufer der Aare und 3,5 km nö. Aarau. Postbureau, Telephon. Gem., mit dem Weiler Buhhalde: 82 Häuser, 651 reform. Ew.; Dorf: 41 Häuser, 366 Ew. Pfarrei Kirchberg. Ackerbau und Viehzucht, Obstbaumzucht und Weinbau, Fischerei. Baumwollwebereien; Bootbau. Bewohner arbeiten z. T. in den Fabriken von Aarau. Schloss, bis 1798 Sitz eines bernischen Landvogts, dann von Heinrich Zschokke bewohnt und heute Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder (50—60 Schüler). Zwischen Biberstein und Aarau Reste eines römischen Baues, als Kastell gedeutet. Im Steinbruch der Wagmatt sind römische Kupfermünzen und eine Silberspange gefunden worden. Unter der Gislifluh, bei der Lokalität Heidenkirche, in Tuffstein Alemannengräber und im Tuffbruch « In der Hub » Skelette und verrostete Schwerter.



Ansicht von Biberstein.

BICHELSEE (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen). 604 m. Gem. und Pfarrdorf, 15 km sö. Winterthur, an der Strasse Eschlikon-Turbenthal, an der zürcher. Grenze und 4 km sw. der Station Eschlikon der Linie Winterthur-Wil. In der Nähe kleiner See, Ueberrest eines einstigen Flusslaufes. Postablage, Telephon; Postwagen Eschlikon-Turbenthal. Ausser dem Dorf Bichelsee umfasst die Gemeinde eine grosse Anzahl von an den benachbarten Hügelhängen zerstreuten Weilern und Hofen, wie Balterswil, Ifwil, Hofli, Itaslen, Loo, Niederhofen etc. Gem.: 187 Häuser, 1202 Ew.; Dorf: 29 Häuser, 221 Ew. Die Bewohner des Dorfes sind katholischer, die des übrigen Teiles der Gemeinde reformierter Konfession. Die Reformierten von Bichelsee und der beiden zürcherischen Weiler Seelmatten und Schürli gehören zur Kirchgemeinde Dussnang. Wiesenbau und Obstbaumzucht. Stickerei. In der Nähe schöne Aussichtspunkte. 894, in einer Urkunde des Stiftes St. Gallen: Lichelense. Ruinen zweier alten Burgen, Alt- und Neu-Bichelsee, deren Herren dem thurgauischen Adel angehörten und zuerst 1209 als Vasallen und Truchsesse des Klosters St. Gallen erscheinen. Gemeinsam mit ihren Verwandten, dem im Berglande um Tuttwil sitzenden Edlen von Landsberg, gründeten sie das Frauenkloster Tänikon, dessen erste Aebtissin Gutta von Bichelsee ward. 1260 wurde Eberhard von Bichelsee von den Edlen von Elgg bei Aadorf geschlagen und 1273 zerstörte der mit dem Kloster St. Gallen in Fehde liegende König Rudolf die Burg Neu-Bichelsee. Nachdem 1330 die Landenberger die Besitzungen der Herren von Bichelsee angekauft hatten, verschwand die Familie. Alt-Bichelsee wurde von den Appenzellern zerstört.



Ansicht von Bichelsee.

BICHELSEE oder **SEELMATTERSEE** (Kt. Thurgau und Zürich). 595 m. Kleiner See, an der Strasse Turbenthal-Eschlikon, auf der Grenze zwischen den Kantonen Zürich und Thurgau u. zwischen dem zürcherischen Dorfe Seelmatten und dem thurgauischen Dorfe Bichelsee gelegen. Fläche ca. 8 ha. Liegt in einem alten Thurthal, das s. Rickenbach vom heutigen Thurlauf abzweigte und über Dussnang und Bichelsee nach Turbenthal zog, wo es sich mit dem Tossthal vereinigte. Der See ist durch Stauung entstanden, indem im SW. der Seelmatterbach die Thalsohle bis 603 m, im O. der vom Haselberg herunterkommende Bach bis 594 m erhöht hat. Daraus folgt, dass das Thal heute rückläufiges Gefälle hat und der Ausfluss des Sees nach O. zur Lützelmurg und mit dieser zur Thur geht. Zahlreiche Torfmoore w. und sw. des Sees verdanken ihre Entstehung ähnlichen Stauungen.

BICHWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Oberuzwil). 643 m. Dorf, 18 km w. St. Gallen, an der Strasse Flawil-Jonswil und 2,2 km s. der Station Uzwil der Linie Gossau-Wil. Postablage. 73 Häuser, 383 reform. und kathol. Ew. Viehzucht; Maschinenstickerei. Wird urkundlich schon 854 erwähnt; 865: Pichilinwilare.

BICKIGEN-SCHWANDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). Gem. und Weiler, 20 km nö. Bern, an der Strasse Winigen-Burgdorf. 2 km sw. der Station Winigen der Linie Bern-Olten. Gemeinde, den Weiler Schwanden inbegriffen: 25 Häuser, 173 reform. Ew.; Weiler: 9 Häuser, 73 Ew. Ackerbau. Grabhügel auf dem Füstleberg; Steingräber aus der zweiten Eisenzeit (mittleren La Tène-Zeit) mit Fundgegenständen, die heute im Historischen Museum zu Bern aufbewahrt sind. Auf dem Schwandenberg ein Refugium.

BICKWIL (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Obfelden). 460 m. Kleines Dorf, an der Strasse Affoltern-Ottenbach; 2,5 km w. der Station Affoltern der Linie Zürich-Affoltern-Zug. 20 Häuser, 160 Ew. Viehzucht; Seidenweberei. 1321: *Bickenweiler*.

BIDEMJI (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Simpeln). 2005 m. Schöne Alpweide, im Laquinthal, am N.-Fuss des Hohtossen. 9 im Sommer bezogene Sennhütten. Prachtvolle Aussicht auf Fluchthorn, Laquinhorn, Laquinglet-

scher, Rothhorn und das ganze benachbarte Hochgebirgsgebiet.

BIDEMLI (Kt. Uri). 2157 m. Ausläufer des Jakobiger (2506 m), w. Silenen; bildet den letzten Hochgipfel der zwischen Erstfelder- und Leutschachthal sich erhebenden Kette des Kronte und Mäntliser, die mit dem Bidemli zum Langkehlengrätli und zur Arnialp ob Amsteg abfällt.

BIDENBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Sevelen). 910 m. Häusergruppe, am linken Ufer des Tobelbaches und 2,5 km sw. der Station Buchs der Linie Rorschach-Sargans. 5 Häuser, 30 reform. Ew. Viehzucht.

BIDERBACH (Kt. Wallis, Bez. Visp). Linksseitiger Zufluss zur Saaser Visp; entspringt am Fusse des Balfrin dem Bidergletscher und mündet 1.8 km unterhalb Im Grund.

BIDERGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3400 bis 2400 m. Gletscher, der vom Riedpass und Ulrichshorn (Mischabelhörner) herabsteigt und der Saaser Visp den Biderbach zusendet. Unter dem Gletscher die Bideralp (1898 m). Liegt am Wege von St. Niklaus über den Riedpass.

BIDERMATTEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Balen). 1580 m. Weiler, am linken Ufer der Saaser Visp, 2 km n. Im Grund, 14 km sö. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. 6 Häuser, 53 kathol. Ew. Pfarrgemeinde Im Grund. Ackerbau und Viehzucht.

BIDMERN (AUF DEN) (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2343 m. Alpweide mit Sennhütten, 4 km nö. Oberwald, über der Furkastrasse, w. und s. des am Fusse des Rhonegletschers in 1791 m gelegenen Weilers Gletsch.

BIDOGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 790 m. Gem. und Dorf im Val Colla, 9 km nö. Lugano, am rechten Ufer des Cassarate, 5 km w. der Station Taverne der Strecke Bellinzona-Chiasso der Gotthardbahn. Ganz von Kastanienhainen umgeben. Postwagen Lugano-Tesserete-Bidogno. Gemeinde, die Weiler Case de Muschi, Case de Rossi und Case Ferretti inbegriffen: 83 Häuser, 562 kathol. Ew.; Dorf: 35 Häuser, 217 Ew. Ackerbau, Viehzucht, Gemeindekäserei. Periodische Auswanderung.

BIED, BIEF, BIEZ heissen im ganzen Jura u. französischen Mittelland eine grosse Zahl von Bächen. Mittellateinisch *bevium*, *bedum* = Bett, Flussbett.

BIED (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). Wildbach des Thales von Le Locle, Nebenfluss des Doubs. Einzugsgebiet 44 km². Entspringt in der Combe-des-Enfers und nimmt von links die Bäche der Combe-Robert, Combe-Girard, Combe-Jeanneret und die Jaluse auf, durchfliesst den sumpfigen Thalboden, durchbricht in künstlicher Gallerie den Col des Roches (920 m), stürzt sich mit 90 m hohem Fall (Elektrizitätswerk Le Locle) in die Gorge de la Rançonnière, bildet auf eine Strecke von 3 km die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich und mündet nach 10 km langem Laufe von O.-W. beim Weiler Les Pargots in 754 m in den Doubs. Bis 1805 verlor sich der Bach in einem Trichter (emposieu) am Fuss der Felsen des Col des Roches und trieb hier die s. Z. berühmten unterirdischen Mühlen des Col des Roches. Zur Zeit der Schneeschmelze oder bei lange anhaltendem Regen füllt sich das Bachbett rasch mit Hochwasser, das häufig die ganze Umgegend überflutete. Um diesem Uebelstande zu begegnen, schlug man durch den Col des Roches einen 1805 vollendeten 300 m langen Tunnel, der den Wassern einen Abzug durch die Schlucht der Rançonniere zum Doubs öffnete. Die dazu nötigen Gelder waren auf dem Wege einer allgemeinen Sammlung beschafft worden. Die Wasserverhältnisse der Gegend besserten sich, und die sumpfigen Niederungen wurden allmählig dem Anbau gewonnen. Ueberschwemmungen aber traten auch seither immer wieder von Zeit zu Zeit auf. Die beträchtlichste war die vom 9. März 1896, die die tiefer gelegenen Gassen von Le Locle überflutete und die Ortschaft ihrer ganzen Länge nach in zwei getrennte Hälften spaltete. Die seither unternommenen Schutzbauten haben mehr als 600000 Franken gekostet.

BIED (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). Bach des Thales von Les Ponts; entspringt in der anmutigen Combe des Cugnets, durchzieht auf 10 km langer Strecke eine Reihe von Torfmooren und stürzt sich nahe dem Dorfe Les Ponts in den Trichter des Voisinage (1000 m), um nach 4 km langem unterirdischen Laufe bei Noiraigue (740 m) wieder zu Tage zu treten. Sein 66 km² umfassendes Einzugsgebiet hängt also indirekt mit dem der Areuse zusammen. Das Wasser des Bied wird durch den Torf stark braun gefärbt, und diese Färbung tritt, allerdings in gemildertem Masse, in der Noiraigue wieder auf, deren Wasserquantum übrigens ein grösseres ist, als dem Bied allein zukommt. 1864 unternahm Desor, die Zeitdauer des unterirdischen Laufes dadurch zu bestimmen, dass er in den Trichter des Voisinage Stärkelösung goss und dann deren Anwesenheit in der Quelle der Noiraigue mit Hilfe der bekannten Jodreaktion nachzuweisen versuchte. Das Ergebnis war aber ein nur sehr unbestimmtes, wie auch ein ähnlicher, 1901 unternommener Versuch mit Fluorescin erfolglos geblieben ist.

BIED (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers). Bach in der Gemeinde Môtiers; entspringt im Thälchen von Riaux, stürzt sich über eine hohe Felswand, nimmt an deren Fusse die Sourde und die Wasser des Baches von La Vaux auf, durchfliesst Môtiers, wo er eine Säge treibt, und mündet unterhalb des Dorfes in 740 m von rechts in die Areuse.

BIED (POINTE DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). Alluvionskegel der Areuse im Neuenburgersee. Sein mit mächtigen alten Bäumen bestandener Ostrand bildet einen prachtvollen Hintergrund für die Bucht von Auvernier. Hier liegt das Landgut Le Bied, wo 1740 die erste Buntweberei im Kanton Neuenburg entstand und wo 1831 Generalleutnant von Zastrow, preuss. Gouverneur des Fürstentums, starb. 1813 lebte hier während des Sommers die Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schauenburg mit ihren zwei Töchtern und ihrem kleinen Hofhalt, und 1814 besuchte König Wilhelm III. von Preusen das hier von der Familie de Luze für die Verwundeten der Verbündeten eingerichteten Militärspital.

BIEF (LE) (Kt. Waadt, Bez. Morges). Bach, 4,5 km lang; entspringt mit seinem Hauptarm bei Bremblens (460 m), durchfliesst die zwischen Lonay und Préverenges liegende kleine Sumpfebene und mündet 1 km ö. Morges in den Genfersee.

BIEF ALIMENTAIRE (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). Alter Orbelauf, vor deren Einmündung in den Neuenburgersee, zieht sich sw. Yverdon auf eine Länge von 7,5 km hin. Dient heute als Abzugskanal für die Hochwasser der Orbe und ist gleichsam die Fortsetzung des alten Kanales von Entreroches. Oestlich von ihm und ganz in seiner Nähe des Ostkanal; w. von ihm das erst seit wenigen Jahren gegrabene neue Bett der Orbe.

BIEFER (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Altstätten), Weiler. Siehe BISER.

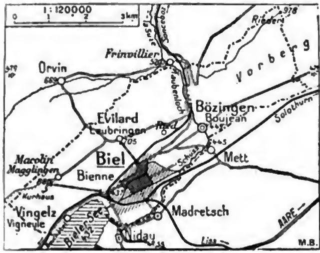
BIEL. Ortsname im Kanton Wallis; Dialektform für Bühl = Hügel.

BIEL (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). 320 m. Gem. u. Dorf, 7 km s. Basel, an der Strasse Oberwil-Benken, am Birsig, 2 km sw. der Station Oberwil der Birsigthalbahn. Postablage, Telephon; Postwagen Therwil-Burg. 40 Häuser, 259 reform. Ew. Bildet mit Benken zusammen eine Pfarrgemeinde. Ackerbau.

BIEL, französ. BIENNE. Amtsbezirk des Kantons Bern; wird begrenzt von den Amtsbezirken Courtelary im N., Büren im O., Nidau im S., Neuenstadt und dem Bielersee im W. Fläche: 1740 ha. Umfasst die drei Gemeinden Biel, Bözingen (Boujean) und Leubringen (Evilard) mit zusammen 1719 Häusern und 25170 Ew. Davon sind 16696 deutscher, 7820 französischer und 654 italienischer Zunge; 20640 Reformierte, 4190 Katholiken und 340 Israeliten. Deutsche und französische reformierte Pfarrgemeinde, römisch-katholische und altkatholische Gemeinde.

Der Amtsbezirk Biel, der kleinste des Kantons, liegt z. T. im Mittelland, z. T. an den Hängen der ersten Jurakette. Die Grenze des Bezirkes verläuft vom N.-Ufer des Sees, 441 m, über Vingelz (Vigneules), geht w. an diesem vorbei, durchschneidet den Wald des Vingelzberges in der Richtung nach N. bis zur Höhe von 1006 m, läuft über die Alpweiden, wendet sich zwischen Leubringen u. Orvin in 723 m nach NO, überschreitet in 978 m die Brücke von Frinvillier, wendet sich nach S. bis zur Eisenbahnlinie Biel-Solothurn und sticht endlich in gerader Linie zwischen den Dörfern Mett (Mâche) und Bözingen nach SW. zur Schüss (Suze), um dieser bis zu ihrer Mündung in die alte Zihl (438 m) bei der Brücke von Nidau zu folgen u.

die Zihl bis zum See zu begleiten. Zwei Drittel des Amtsbezirkes liegen an den Jurahängen, deren unterer Teil,



Amtsbezirk Biel.

bis 500 m Höhe, mit Reben von ziemlich gutem Ertrag bestanden ist, während die höheren Gegenden Nadelholzwald und Alpweiden tragen und, besonders zwischen Biel und Magglingen, mit zahlreichen erratischen Blöcken übersäet sind. Die malerischste Stelle des Bezirkes u. zugleich eine der schönsten Landschaften des Jura überhaupt bildet der Durchbruch der Schüss, die Taubenlochschlucht der Bieler, der sich auf eine Strecke von 4 km von Frinvillier bis Bözingen zieht. Die tief in die Jurakalke eingeschnittene Kluse wird in ihrer ganzen Länge begleitet von der Kantonsstrasse, der Eisenbahnlinie Basel-Biel und einem 1889 eröffnetem Fussweg, der zum Teil in die Kalke und Tuffe eingehauen ist. Die Schlucht wird jährlich von ungefähr 70000 Fremden besucht. Oestlich von dieser jurassischen Via Mala ziehen sich die Waldungen der ersten Jurakette weiter, nur hie und da unterbrochen von einigen senkrechten Felswänden, trockenen Wiesen und Lichtungen, von denen aus, wie z. B. bei Magglingen und Leubringen, der Blick auf die ganze Alpenkette vom Mont Blanc bis zum Säntis schweift.

Das bedeutendste fliessende Gewässer ist die Schüss (Suze), die in der Taubenlochschlucht mehrere Turbinen treibt und damit der Zahnradbahn Biel-Magglingen, der Gemeinde Bözingen, der Jura-Simplon-Bahn und einer Drahtzieherei Kraft und Licht liefert. Nachdem sie bei Bözingen den Jura verlassen, fliesst die nun kanalisierte Schüss durch die Ebene bis Mett, von wo sie sich nach SW. wendet. Ein geradliniger Abzugskanal für die Hochwasser des Flusses durchschneidet den unteren Stadtteil von Biel und mündet w. vom Bahnhof in den Bielersee.

Die Bodenfläche verteilt sich auf

Aecker	325 ha
Wiesen	395 »
Weinberge	77 »
Wald	810 »
Oedland	133 »
	1740 ha

Die Viehstatistik ergibt folgenden Bestand:

	1876	1886	1896
Hornvieh	479	575	597
Pferde	241	216	297
Schweine	152	284	497
Ziegen	210	312	260
Schafe	58	29	32
Bienenstöcke	215	236	526

Den Bezirk durchziehen die Bahnlinien Neuenburg-Biel-Olten und Basel-Biel-Bern; ausserdem zwei Drahtseilbahnen, Biel-Magglingen und Biel-Leubringen, sowie die zwei Strassenbahnen vom Bahnhof Biel nach Bözingen und Nidau. Biel liegt im Kreuzungspunkte der wichtigen Hauptstrassen Neuenburg-Solothurn und Jura-Bern.

Im Allgemeinen ist der Amtsbezirk Biel recht fruchtbar, die unproduktiven Flächen sind an Raum beschränkt und der Ackerbau blüht. Doch lebt der grössere Teil der Bevölkerung von der stark entwickelten Industrie. In erster Linie kommt in Betracht die Uhrenindustrie; zu nennen sind ferner Eisen- und Messinggiessereien, Maschinenfabriken aller Art, Velofabriken, Stahlfedern-, Piano-, Cement- und Möbelfabriken, Steinschleifereien für die Uhrenindustrie, Grosse Eisenbahn-Reparaturwerkstätten etc.

Das Klima ist ein verhältnismässig mildes u. gesundes. Seines klaren Himmels und seiner reinen Luft wegen ist Magglingen mit Recht berühmt, während die Ebene im Frühjahr, Herbst u. Winter oft lange Tage im Nebel steckt.

BIEL, französ. Bienne (Kt. Bern, Amtsbez. Biel). Gem., Stadt und Hauptort des Amtsbezirkes gleichen Namens, 27 km nw. Bern; in 47° 8′ 30″ N. Br. und 4° 54′ 40″ O. L. von Paris; am NO.-Ufer des Bielersees, zum Teil in der Ebene und zum Teil an den unteren Jurahängen gelegen. Unterstadt in 438 m, Oberstadt in 450 m. Reizende Lage; am Kreuzungspunkt der Strassen und Eisenbahnen vom Jura nach Bern und von Neuenburg nach Solothurn. Postbureaus, Telegraph, Telephon. Eisenbahnstation der Linien Neuenburg-Solothurn-Olten und Basel-Bern. Drahtseilbahnen Biel-Magglingen und Biel-Leubringen, Strassenbahnen Bahnhof-Nidau und Bahnhof-Bözingen.

Gemeinde: 1463 Häuser und 21964 Ew., wovon 17818 Reform., 3856 Katholiken und 290 Andersgläubige; 14045 deutscher, 7352 französischer und 567 anderer Zunge. Stadt: 1442 Häuser, 21693 Ew.

Die bemerkenswerte Lage von Biel musste auf die Entwicklung der Stadt naturgemäss einen grossen Einfluss ausüben. 1870: 8143 Ew.; 1880: 11623 Ew.; 1888: 15407 Ew.; 1900, mit Einschluss der weitausgedehnten u. ohne Zweifel in naher Zukunft mit der Stadt zu einem einzigen Gemeinwesen vereinigten Nachbargemeinden: über 30000 Ew. Mit vollem Recht nennen deshalb die unternehmungslustigen, intelligenten, arbeits- und fortschrittsliebenden Bieler ihre Stadt die «Zukunftsstadt». Biel ist die zweitgrösste Stadt des Kantons Bern und zugleich eines der



Taubenlochfall bei Biel.

wichtigsten Handels- und Industriecentren der Schweiz überhaupt.

Biel ist eine Stadtanlage von hohem Alter, und die an

seinem N.-Ende noch erhaltenen alten Mauertürme verleihen ihm, von dieser Seite aus gesehen, einen stark mittelalterlichen Charakter. Hier, in der Oberstadt, finden sich auch die Pfarrkirche und einige Ueberreste ehemaliger Bogengänge. Im Gegensatz zur alten Oberstadt dehnt sich die neue Unterstadt mit ihren geraden u. in rechtem Winkel sich schneidenden Strassenzügen in der Ebene aus. Sie ist ausgezeichnet durch grossartige Bauten und Verkehrsadern, die jeder Grosstadt zur Zierde gereichen würden, wie die Pasquart- und die Lindenpromenade, die Bahnhofstrasse, die Centralstrasse, die Nidaugasse, die Dufourstrasse. In der Oststadt schneidet die Schützenhausstrasse ein neuentstandenes Villenquartier, das mit der Pasquart-Promenade zusammen den sonnenreichsten u. wärmsten Stadtteil bildet. Der neue Quartierplan dehnt das städtische Bebauungsgebiet bis vor Nidau und den See aus, wo sich das seit der Juragewässerkorrektion trocken gelegte beträchtliche Sumpfgebiet zum Teil bereits in Promenaden und öffentliche Gartenanlagen umgewandelt hat. Hier liegt auch der Hafen von Biel.

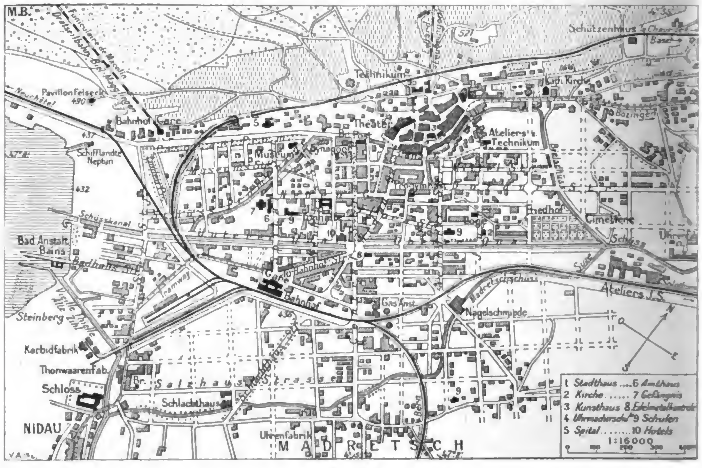
Biel wird durch ein ziemlich mildes, gesundes Klima begünstigt; immerhin halten sich im Herbst und Winter die Nebel oft verzweifelt lange, während im Frühjahr die Vegetation sich zwei bis drei Wochen früher zu entwickeln beginnt als in den Jurathälern und die nahen Weinberge einen nicht zu verachtenden Tropfen erzeugen. Eine starke, am Ausgang der Kluse von Rondchâtel (Chasseralkette) gefasste Stromquelle (source vauclusienne), die durch das Taubenloch zu dem im Riedwald gelegenen Reservoir geleitet wird, versorgt die Stadt mit Brauchwasser, während die öffentlichen Brunnen von der ausgezeichneten sog. « Römerquelle » gespiesen werden. Die musterhafte Kanalisation der Stadt und ihre Wasserleitungen sind der Stolz der Bewohner und werden von Fachleuten oft bewundert. Elektrische Kraft liefern die mächtigen Turbinenanlagen an der Schüss und dem Hagneckkanal. Die Bevölkerung Biels erfreut sich der bestmöglichen Entwickelungsbedingungen. Da die Stadt gerade an der Sprachgrenze gelegen ist, setzt sich ihre Einwohnerschaft aus deutsch und französisch sprechenden Elementen zusammen. Vor noch nicht langer Zeit hatten die Deutschen weitaus die Oberhand; seit den letztvergangenen 20 Jahren hat sich aber das französische Element rasch vermehrt, wie folgende Zahlen erweisen:

	Deutsche	Franzosen (Romands)
1888:	13303	4989
1900:	14045	7352

Es rührt diese Erscheinung hauptsächlich davon her, dass in Biel das Leben angenehmer und billiger und das Klima milder ist als in den Hochthälern des Jura, sodass die französische Industriebevolkerung des Jura immer mehr sich der Stadt zuwendet, wo zugleich das geistige Leben ein rühriges ist und die Schulen zu den besten der Schweiz zählen.

So ist Biel eine ausgeprägt doppelsprachige Stadt, in der ebensosehr französisch wie deutsch gesprochen wird u. die Tafeln mit den Strassennamen in beiden Sprachen abgefasst sind. Diese Doppelnatur verleiht den Bielern ihre ganz besonderen Charaktereigenschaften: mit der Munterkeit, der Geselligkeit und dem Esprit des Franzosen paart sich der Ernst, die Ueberlegung, der Unternehmungsgeist und die Zähigkeit des Deutschen. Der Bieler liebt geselliges Leben und Sport, er hält Theater u. Musik in Ehren, zeichnet sich aus im Gesang, Turnen, Schiessen und Schwimmen. Nach Schluss der Wochenarbeit wandern Samstag Abends und Sonntags ganze Familien und Gesellschaften ins Freie, um in den mit vollendetem Geschmack zu diesem Zwecke eingerichteten reizenden Umgebungen einen angenehmen und vergnügten Tag zu verleben. Es genüge, Magglingen, Leubringen, das Taubenloch und die St. Peters-Insel zu nennen.

Sehr gut eingerichtet ist Biels Schulwesen; die Primarschulen sind vorzüglich und die Sekundarschulen gehören zu den besten der Schweiz. Den besondern lokalen Verhältnissen ist durch Schaffung von deutschen und französischen Klassen Rechnung getragen. Dazu kommen ein



Plan der Stadt Biel.

Progymnasium, eine Handelsschule für Mädchen, eine Handwerker- und Gewerbeschule, eine Zeichen- und Mal-



Taubenlochschlucht bei Biel.

schule und endlich das westschweizerische Technikum, dessen mehr als 500 Schüler sich in folgende Abteilungen gliedern: Uhrenmacherschule mit Unterabteilung für Reparateure, Elektrotechnikerschule, Bautechnikerschule mit Unterabteilung für Stecher u. Ciseleure u. endlich Post- und Eisenbahnschule.

Die heute schon beträchtliche industrielle Entwicklung von Biel ist in stetem Aufsteigen begriffen. In erster Reihe steht die Uhrenmacherei (Uhrenmacherbörse), dann folgen das Goldschmiedgewerbe, Nägel-, Ketten- und Maschinenfabriken aller Art, Eisen- und Messinggiessereien, Cement-, Kunststein- und Thonwarenfabriken, Ofenfabriken, Fabrikation von feuerfesten Ziegeln, Töpfer- und andern Terracottawaren. Ausgedehnte Eisenbahnreparaturwerkstätten, Papier- und Holzstoffabriken, mehrere Bierbrauereien, eine Piano-, Möbel-, Parketterie-, Stahlfedern- und Phonographenfabrik; Betriebe für Herstellung von chemischen Produkten, elektrischen Apparaten, Heizkörpern und mehrere Druckereien vervollständigen das Bild von Biels industrieller Tätigkeit. Endlich möge noch der Herstellung von künstlichen Blumen und der mit Erfolg arbeitenden Diamantschleiferei Erwähnung getan werden.

Hauptsächliche Sehenswürdigkeiten: Pfarrkirche in reinem gothischen Stil, deren Chor mit bemerkenswerten Glasmalereien geschmückt ist und die noch Taufbecken aus dem 15. Jahrhundert besitzt; die altkatholische Kirche; die Synagoge; der Glockenturm des Rathauses; der noch ganz mittelalterliche « Ring »; die Hochstrasse mit dem ehemaligen Rathaus; mehrere Brunnen mit Standbildern und Sculpturen; das im Roccocostile erbaute Landhaus Rothall, einst Aufenthaltsort von Rousseau und des Grafen Cagliostro; das Museum Schwab mit sehr reicher Sammlung von Altertümern, von Gegenständen aus der Pfahlbauerzeit, von Jurafossilien, Münzen und Gemälden, die einst Napoleon III. vergeblich anzukaufen versuchte; die alten Mauertürme an der N.-Seite der Stadt; das im Renaissancestil erbaute Gebäude der Abtei der « Waldleute », heute durch die Kunstgesellschaft mit Unterstützung des Bundes restauriert; Künstlerhaus, Technikum, Tonhalle, Theater und Casino. Mehrere Banken und verschiedene gemeinnützige Anstalten, wie Waisenhäuser u. Spitäler. Bedeutende Stadtbibliothek.



Biel: Glockenturm.

Zahlreich sind in der « Zukunftsstadt » natürlich auch die beruflichen, sportlichen und geselligen Vereinigungen vertreten. Wir finden eine Sektion des S. A. C., zwei Veloklubs, eine ornithologische, Bienenzucht- u. philatelistische Gesellschaft, die Arbeiterunion von Biel und Umgebung, eine Sektion des Grütlivereines, eine geschichtsforschende Gesellschaft, die Aerzte-Gesellschaft des Seelandes, eine Gemeinnützige Gesellschaft, einen Samariterverein, einen französischen philanthropischen u. einen Unterstützungsverein von Biel u. Umgebung, Waisenunterstützungsverein u. zahlreiche Gesellschaften für öffentliche Wohltätigkeit zu Gunsten der armen Kranken, Witwen u. Waisen; mehrere kaufmännische u. Arbeitervereine, einen Consumverein; endlich Gesang-, Musik-, Turn-, Schiessvereine etc. etc. in endloser Folge. Die stark entwickelte journalistische Tätigkeit findet ihren Ausdruck im Erscheinen von mehr als einem Dutzend von Zeitungen und Zeitschriften. An Stelle des heute zu eng gewordenen Bahnhofes soll an einem noch nicht endgiltig bestimmten Platze ein neuer errichtet werden.

Wie wir zu bemerken schon Gelegenheit hatten, ist die Stadt Biel sehr alten Ursprunges. Das Schloss ruht auf römischen Fundamenten; hier und an der Römerquelle sind römische Münzen aufgefunden worden. Zudem hat



Biel: Alter Turm.

die Tieferlegung des Seespiegels eine Anzahl von Pfahlbauten blosgelegt, deren interessante Funde aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit im Museum Schwab aufbewahrt

werden. Auf den Hügelzügen s. der Stadt hat man Keltengräber mit Skeleten, Waffen und Schmuckgegenständen



Biel: Museum Schwab.

aus Gold und Bronze aufgedeckt; 3 km ssö. Biel haben Grabungen am S.-Abhang des Jensberges (Amtsbezirk Nidau) ein befestigtes Römerlager und die Ueberreste von *Petinesca*, einer im antoninischen Itinerarium erwähnten Römerstadt, zu Tage gefördert (s. den Art. Nidau, Amtsbezirk). Dazu kommen Funde einer Bronzeaxt in den Reben beim Berghaus, solche von Tierknochen aus der Pfahlbauerzeit im Bielersee, einer gallischen Goldmünze und eines Grabes mit Fibula, blauem Glasring und einer Münze aus der mittlern La Tène-Periode. Nicht selten sind in Biel Funde aus der Römerzeit: Münzen, Votivbeil und, an der Schüssmündung, römische Ziegel. Die bedeutendsten Entdeckungen aber hat man in der Brunnquellgrotte gemacht, wo ein ganzer Münzschatz zu Tage kam, der dieser zwischen Technikum und Drahtseilbahn nach Leubringen austretenden Quelle zur Benennung Römerquelle verholfen hat. Die früheste germanische Zeit ist in Biel durch einen Speerfund vertreten.
[Th. Zobrist.]

Der Name der Stadt (1141 : Bielna ; 1187 : Byello ; 1225 : Bilne; 1233 : Beenna ; 1234 : Biellum ; 1251 : Byelln ; 1258 : Bienna ; 1260 : Byena ; 1296 : Byello ; 1299 : Biel) ist sehr wahrscheinlich keltischen Ursprungs und aus dem gallischen Buvial = angelsaxonischem Byl oder Bill = holländischem Byl (sprich beil) = hochdeutschem Beil = schweizerdeutschem Biel abzuleiten. Das Wappen der Stadt weist heute noch zwei gekreuzte silberne Beile in rotem Felde auf: *Ecu de gueules chargé en abyme de deux aches d'argent en sautoir.* Das alte Schloss von Biel scheint auf römischen Fundamenten zu ruhen. Biel gehörte zum Transjuranischen Königreiche und ging 999 zum Teil an den Bischof von Basel über, als diesem der letzte König des Reiches, Rudolf, die Abtei Moutier-Grandval und deren Güter abtrat. Nach Untergang des Burgunderreiches kam Biel als freie Reichsstadt an dessen Erben, das heilige römische Reich deutscher Nation, und 1169 betraute Kaiser Friedrich I. den Grafen Ulrich III. von Neuenburg mit dem Schultheissenamt der Stadt. 1248 trat Graf Berthold, einer der Nachkommen Ulrichs, seine Rechte an die Stadt seinem Bruder Heinrich, Bischof von Basel ab, 1275 gewährte der damalige Bischof Heinrich von Isny die Stadt Biel die gleichen Freiheiten wie sie Basel besass, und der Bischof Johannes Senn, ein Bieler Bürger, befestigte die freie Stellung seiner Vaterstadt noch mehr. 1297 verbündete sich Biel unter Vorbehalt der Rechte des Bischofs von Basel, seines Oberherrn, mit Bern, dann mit Freiburg, Solothurn (1343), Murten (1354) und wurde 1490 als zugewandter Ort in den Verband der Eidgenossen aufgenommen. Während ihrer Streitigkeiten mit Jean de Vienne nahmen die Truppen des mit dem Bischofe verbündeten Grafen von Nidau 1367 die Stadt ein u. legten sie in Asche. Den eigentlichen Grund zur Unabhängigkeit Biels legte der Bischof Imer von Ramstein, der der Stadt 1388 noch weitere Privilegien verlieh u. ihr ein eigenes Panner zu führen gestattete. Die Gunst der Bischöfe Johannes von Venningen (1468) und Melchior von Lichtenfels (1556) verdankte Biel seine immer weiter fortschreitende Unabhängigkeit, die so weit ging, dass es, um sich der Herrschaft über das Ländchen Erguel zu versichern, dessen Eigentümer, dem Bischofe von Basel, Geld lieh.

Um den ihm unerträglich gewordenen Stolz der Bieler Bürger auf ihre Freiheiten zu brechen, versuchte Bischof Christoph von Blarer Bern zu bestimmen, ihm diese Stadt zu überlassen, und bot als Gegenleistung den Verzicht auf Moutier-Grandval an. Der schon geschlossene Vertrag scheiterte aber an Biels kraftvoller Opposition. Jetzt suchte Biel sein Abhängigkeitsverhältnis vom Bischof mehr und mehr zu lockern, bis dieser endlich 1610 bei der eidgenössischen Tagsatzung Hilfe suchte und damit erreichte, dass Biel auf das Land Erguel verzichten und die bischöfliche Oberherrschaft anerkennen musste. Biels Gerichtshoheit wurde auf die Stadt selbst und die Dorfer Leubringen, Vingelz, Bözingen und Mett beschränkt und der Stadt von der Tagsatzung eröffnet, dass ihre Verbündung mit den Orten der Eidgenossenschaft der Zustimmung des Fürstbischofes von Basel und seines Kapitels bedürfe.

So bildete Biel ein kleines Staatswesen für sich, das, nach Aussen abhängig, doch nach Innen frei war, das von seinem Oberherrn Befehle erhielt, die es nicht beachtete, das diesem zwar den Treueid geschworen hatte und ihm im Notfalle Truppen stellen musste, seine Soldaten aber doch ohne Erlaubnis des Herrn verwendete wo es wollte. Vertreter der bischöflichen Herrschaft war der vom Bischof eingesetzte Burgermeister der Stadt. 1797 fiel Biel in die Gewalt der Franzosen, die es als einfachen Friedensgerichtskreis dem Arrondissement Delsberg im Departement Mont-Terrible (1800 im Departement Haut-Rhin) zuteilten. 1815 endlich kam die Stadt zugleich mit dem grössten Teile des Bistums Basel an den Kanton Bern und ist von da an in stetem Aufblühen begriffen. Unter starker Opposition des Rates führte 1528 der damalige Stadtpfarrer Thomas Wyttenbach, ein Schüler Zwinglis, in Biel die Reformation ein. Der Maler Emmanuel Witz und der Astronom Rosius waren Bieler Bürger, den Familien Thellung, Neuhaus und Wildermett entsprossen eine Reihe von Gelehrten und Offizieren von in fremden Diensten stehenden Schweizerregimentern, Albrecht von Haller



Biel: Nidauplatz.

sowie der Naturforscher Louis Agassiz verlebten einen Teil ihrer Jugend in Biel.

Bibliographie. Trouillat, J. *Monuments de l'histoire de*

l'ancien évêché de Bâle. 4 t. Porrentruy 1852-61. — Abbé Daucourt. *Dictionnaire historique des paroisses du Jura*. [Abbé A. DAUCOURT.]

BIEL (Kt. Wallis, Bez. Goms). 1318 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Brig-Oberwald, am rechten Ufer der Rhone, 24 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. Postwagen Furka. Postablage. 18 Häuser, 94 kathol. Ew. 1827 litt das Dorf unter einem Lawinensturz. Auf einer Anhöhe früher Reste der Burg der Edlen von Blandrate, Statthalter der Grafschaft Goms (13. u. 14. Jahrhundert).

BIEL (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Salgesch). 624 m. Vereinzelte Hügel, teilweise mit Weinbergen bestanden, zwischen Eisenbahn und Rhone, 500 m w. der Station Salgesch der Simplonbahn.

BIEL (HOH- und UNTER-) (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Visperterbinen). 1607 und 1456 m. Zwei Gruppen von Sennhütten, 700 m s. Visperterbinen, an den rechtsufrigen Hängen der Visp; 3,3 km nö. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt.

BIEL (UNTER-) (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Zeneggen). 1374 m. Weiler, im Vispertbal, am Wege Zeneggen-Birchen; 2,8 km sw. der Station Visp der Simplonbahn. 4 Häuser, 33 kathol. Ew.

BIELA (PIZ) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). S. WANDFLUHHORN.

BIELBERG (HINTER- und MITTLER-), französisch MÉTAIRIE DE BIENNE DE DERRIÈRE und MÉTAIRIE DE BIENNE DU MILIEU (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). Zwei Sennhöfe mit weitausgedehnten Weiden, unter dem Felskamm und am N.-Abhang des Chasseral. Mittler-Bielberg (1412 m) gehört zur Gemeinde Courtelary, der in einer im Doggerrücken des Chasseral erodierten Combe gelegene Hinter Bielberg (w. und am N.-O.-Abhang des Kleinen Chasseral in 1476 m) zur Gemeinde Cormoret. Die bequemsten Wege zu den Meierhöfen gehen von Courtelary und Villeret aus; auch vom Gasthause Chasseral aus leicht zugänglich.

BIELEN (OBER- und UNTER-) (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Thermen und Ried). 915 u. 870 m. Zwei kleine Weiler, am linken Ufer der Rhone, 2 km ö. der Station Brig der Simplonbahn, etwas n. der Simplonstrasse. 9 Häuser, 40 kathol. Ew. Futterbau, Viehhandel.

BIELENSTOCK (Kt. Uri). 2947 m. Verwitterter Felsstock, über dem Teufen- und Siedelngletscher, ö. vom Galengrat und Galenstock und n. der Furka. Begrenzt das Urserenthal im N.

BIELERSEE, französisch LAC DE BIENNE (Kt. Bern u. Kt. Neuenburg). *Lage und Dimensionen*. Der Bielersee ist der unterste und östlichste der drei Juraseen und liegt genau in der nordostlichen Verlängerung des Neuenburgersees, wie dieser unmittelbar am Fusse des Kettenjura. Er erfüllt das Thal zwischen der jurassischen Seekette einerseits und den Molasse-Bergrücken Jolimont, Schaltenrain, Jensberg und Brüggwald andererseits. Seine Gestalt weicht aber von der eines gewöhnlichen Thalsees dadurch erheblich ab, dass vom Südwestende aus eine lange, ganz niedrige Halbinsel bis fast in die Mitte des Sees zieht, wo sie sich zu der 40 m hohen St. Petersinsel erhebt. Im übrigen zeigt der See die Form eines nach NO. zugespitzten Ovals von 15 km Länge und 4,2 km Maximalbreite. Er ist mit 42,16 km², wovon 40,08 auf den Kanton Bern und 1,08 auf den Kanton Neuenburg entfallen, der neuntgrösste See der Schweiz.

Das mittlere Niveau des Bielersees ist 432,1 m ü. M., nur wenige Dezimeter tiefer als die Wasserfläche des Neuenburgersees.

Flüsse. Der natürliche Hauptzufluss ist die Zihl, die zwischen dem Neuenburger- und dem Bielersee mit ganz verschwindendem Gefälle die Verbindung herstellt. Das Einzugsgebiet dieses Flusses (3100 km²) reicht in der Orbe bis in den französischen Jura und in der Broye bis nahe an den Genfersee. Seit 1879 ist die Aare durch den Hagneckkanal in den Bielersee geleitet und die Zihl nur noch Zufluss zweiter Ordnung. Zwischen 1870 und 1875 ward der alte Abfluss der Zihl bei Nidau durch den Nidau-Büren-Kanal ersetzt, der das Wasser des Sees der Aare zuführt. Ein dritter Zufluss von Bedeutung ist die das jurassische St. Immerthal entwässernde Schüss. Sie bricht mit grossem Gefälle aus der Kluse des Taubenlochs hervor und wird bei Mett künstlich in drei Arme geteilt, von denen zwei durch die Stadt Biel fliessend den See an seinem schmalen Ostende erreichen, während der dritte, die Madretscher-Schüss, durch ein stehen gelassenes Stück des alten Zihlbettes bei Nidau in den Aarekanal mündet. Von den kleinen Zuflüssen ist der Twannbach hervorzuheben, der vom Tessenberg her die Seekette durchbricht.

Das Seebecken. Dem ganzen Nordufer entlang fallen die Felsschichten der Jura- und der Kreideformation der Seekette, eines typischen Antiklinalkammes, mit bedeutender Steilheit zum Seebecken ab. Dieser Abfall setzt sich, etwas gemässigt, in den See selbst fort und überall nimmt daher die Tiefe des Sees von diesem Ufer aus rasch zu. Auch die untere Süsswassermolasse, die das Südufer bildet, fällt zum See ein, doch nur mit geringer Neigung. Die Wände des Beckens sind daher hier meist von grösserer Flachheit und der Seeboden selbst senkt sich sehr allmählig. In dieser Synklinale liegen nun die tiefsten Partien nahe dem Nordufer vor Wingreis und Tüscherz. Die Maximaltiefe beträgt 75 m. Die Verebnung der tiefsten Stellen, das sogenannte Schweb, ist nicht sehr ausgebildet. Penck berechnet die mittlere Tiefe zu 28,5 m und den Kubikinhalt des Sees zu 1,24 km³, d. i. nicht einmal der 10. Teil des Inhalts der Neuenburgersees.



Der Bielersee, von Osten gesehen.

Eigentümlich ist die Zweiteilung des westlichen Seebeckens. Jene 4,5 km lange Halbinsel (der Heidenweg) ist eine Fortsetzung des Bergrückens Jolimont und ebenso jener unterseeischen Bodenschwelle, die den ganzen Neuenburgersee der Länge nach durchzieht. Es ist dies ein dem Jura durchaus paralleler Kamm, der mitten in der Synklinale der Molasse stehen geblieben ist. In Verbindung mit der Thatsache, dass der Seekette des Nordufers an zwei Stellen die Molasse anflagert, beweist uns dieser Trennungsrücken, dass der grösste Teil des Seeuntergrundes aus Molasse gebildet ist.

Die Depression des Sees setzt sich im Osten durch zwei sehr flache Thäler auf das Trockene fort: 1. Das Thal von Biel-Grenchen, in welches nahe beim See-Ende die Schüss einen sehr flachen Schuttkegel aufgeschüttet hat. 2. Das alte Zihlthal, das bei Brügg durch das Heraustreten des Brüggwaldes und des Jensberges verengt ist. Jener Schuttkegel und diese Thalenge sind die Riegel des Sees.

Entstehung. In der Postglacialzeit bestand in der grossen Jurasenke ein einziger, von Entreroches im Waadtland bis Wangen a. A. reichender See (der « Jurasee » nach Favre). Die ganze Depression war gestaut durch die Endmoränen des Rhonegletschers bei Wangen. Als nun der Abfluss das Hindernis abzutragen begann und der Wasserspiegel sank, traten die Schwellen zwischen den tieferen Teildepressionen hervor, und damit entstanden die heutigen Seen. Geschiebe- und Schlammabsätze nördlich vom Jolimont und zu beiden Seiten des Brüggwaldes gaben speziell dem Bielersee seine heutigen Grenzen.

Ufer. In dem harten und jäh fallenden Gestein des

Nordufers (Valangien, Portlandien) fehlt sozusagen jede natürliche Uferzone. Wo immer Ansätze zu einer solchen vorhanden sind, hat man es mit Schutthalden zu thun, die seit alters sorgsam zu Kultur- und Bauzwecken ausgenützt sind. Ganz anders der breite, die ganze Seelänge von Nidau bis Erlach begleitende, Strand des Südufers. Er dehnt sich oft über 500 m breit zwischen dem Wasser und einem eigentümlichen, wie ein sehr grosses Kliff gestalteten, bald waldigen, bald felsigen, Steilabsturz aus. Dieser Strand, der Standort berühmter Pfahlbauten, wird jetzt nur noch bei ausserordentlichen Hochwassern vom Wasser überflutet. An der Aussenseite zeigt er mehrere kleine Haken oder Nehrungen. Eine eigentliche Wysse ist aber dieser weite Strand nicht, sondern der erhalten gebliebene Rest eines alten Thalbodens. Die beigegebene Karte lässt erkennen, wie sich durch die Aarkorrektion die Uferlinien verschoben haben. Abgesehen von der Trockenlegung des Südstrandes bestand die wichtigste Veränderung darin, dass der oben genannte Heidenweg definitiv zu sichtbarem Lande geworden ist.

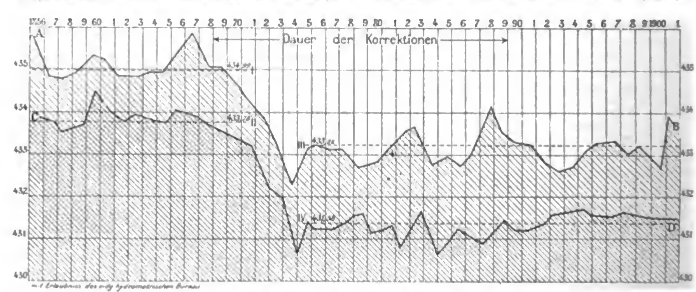
Wasserstand. Von besonderem Interesse ist durch die Juragewässerkorrektion der Wasserhaushalt des Sees geworden. Das Einzugsgebiet der Aare übertrifft dasjenige des früheren Bielersees um beinahe das vierfache. Wollte man also den kleinen See für die Hochwasser der Aare aufnahmsfähig machen, so galt es einerseits, dessen Spiegel etwas zu senken, andererseits das grosse Becken des Neuenburgersees für die Verteilung der hohen Wasserstände mit heranzuziehen. Dies ist durch die Korrektion erreicht worden. Vor der Korrektion (vor 1870) war der mittlere Wasserstand 434,3 m, nach derselben (nach 1875) 432,1 m. Man erreichte eine definitive Senkung von 2,2 m.

Zweimal in 11 Jahren *vor* der Korrektion, bei den Hochwassern von 1856 und 1867, schwoll der See zu der Höhe von 435,73 m an, 1801 sogar auf 436,36. Nach der Korrektion ist der höchste bisher beobachtete Stand von 434,1 m um 1,63 resp. 2,26 m hinter den Beträgen von 1856, 1867 und 1801 zurückgeblieben. Aber andererseits sind auch die Niedrigwasser tiefer gesunken, relativ um einen noch höhern Betrag als die Hochwasser. 1885 sank der Seespiegel auf 430,7 m. Es sind die Unterschiede an den Pegeln gewachsen, was seine natürliche Erklärung in der Wasserführung der Aare findet. Schwankt doch diese Wasserführung nach einer bei Aarberg ausgeführten Berechnung zwischen 35,2 m³ und ca. 1550 m³ per Sekunde, mit andern Worten, der Fluss kann bei Wassergrösse 44 mal mehr Wasser bewegen, als bei sehr tiefem Stande.

Die oben beschriebenen Strandböden des Südufers sind von einzelnen Stellen aus vorschnell in Kultur genommen worden. Der Staat hätte sie, als sie ganz wertlos waren, ankaufen und ihrer natürlichen Bestimmung erhalten sollen. Jedenfalls ist der Bielersee durch die Aufnahme der Aare der grosse Wohlthäter des gesamten Entsumpfungsgebietes geworden. Das Zurückfliessen der Zihl in den Neuenburgersee bei grossen Hochwassern unterstützt ihn in dieser Rolle wesentlich.

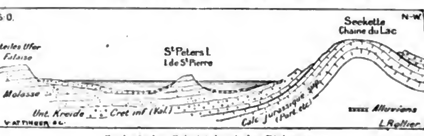
Uebrige physikalische Verhältnisse. Sehr beträchtlich ist im Bielersee die Sedimentation. Die ganze Bucht von Biel ist durch die Schlammführung der Schüss zu einer Untiefe umgewandelt, in der sich grosse Kolonien von Laichkraut (Potamogeton) angesiedelt haben. Aber weitaus beträchtlicher ist die Geschiebeführung der Aare, die in dem kurzen Zeitraum von 20 Jahren, nach Messungen des eidgenössischen hydrometrischen Bureaus, den Seeboden zwischen dem sandigen Delta von Hagneck und der St. Petersinsel um 2 m durch Schlammabsätze erhöht hat. Diese Erhöhung des Seebodens greift im Laufe der Zeit immer weiter um sich; die 1897/98 durch das eidg. Topograph. Bureau ausgeführte neue Sondierung lässt dies schon heute aufs deutlichste erkennen.

Die Farbe des Wassers ist trübblau bis grünlich. An der tiefsten Stelle bestimmte de Saussure die Temperatur des Wassers zu 6,9° in 217′ Tiefe, während das Oberflächenwasser 20,7° aufwies (Sommer). Bei der geringen Tiefe ist anzunehmen, dass die jährlichen Temperaturschwankungen der Luft sich dem Wasser aller Tiefenstufen mitteilen. Der See gefriert in extrem kalten Wintern (z. B. 1879/80) vollständig zu. Fast in jedem Winter bilden sich grössere Partien von Eis entlang den flachen Ufern.



Wasserstandsschwankungen im Bielersee 1856—1901.

AB : Hochwasserstandscurve ; CD : Niedrigwasserstandscurve ; I : Mittlerer Stand der Hochwasser vor der Correction ; II : mittlerer Stand der Niedrigwasser vor der Correction ; III : mittlerer Stand der Hochwasser nach der Correction ; IV : mittlerer Stand der Niedrigwasser nach der Correction (1878-89 Correctionsarbeiten).



Geologischer Schnitt durch den Bielersee.

Zu den lokalen klimatischen Erscheinungen des Bielersees gehört der Joran, ein ausserordentlich heftiger und jäh einsetzender Bergwind, der von dem Juragehänge

Wald — Forêts
Weinbau — Vignes
Pfahlbauten — Stations lacustres
(Stein, Pierre I. Kupfer, Cuivre II. Bronze III.)
Vormaliges Ufer — Ancien rivage
Equidistanz 20m. Equidistance
1 : 75000
0 2 4 6 8 10k
Höhenmaasstab der Profile 2 mal grösser
Echelle en hauteur 2 fois plus grande

Profil: Erlach-Biel. (Cerlier-Bienne)

BIELER SEE

herabweht. Er stellt sich bei sonst ruhigem Wetter an Sommerabenden am häufigsten ein. Er ist im Stande, die Boote, die sich auf dem See befinden, an der Erreichung des Nordufers zu verhindern.

Flora, Fauna. Dass das Thal des Bielersees eine Oase milden Klimas ist, lehrt schon ein Blick auf den an Breite zwar wechselnden, selten aber unterbrochenen Streifen von Weinbergen, der das Nordufer besäumt und gerade da aufhört, wo auch der See aufhört. Seeklima, günstige Exposition zur Sonne und Windschutz wirken hier zusammen, um einen Reichtum der Flora, zudem eine frühe Blütezeit zu erzeugen, wie sie abseits vom See nicht vorkommen. An den heissen Felsen des Jura erblühen massenhaft *Saponaria ocymoides*, *Dianthus sylvestris* und mehrere *Sempervivum*-Arten. Im Schatten der Edeltannen, deren Stämme allenthalben Epheu umrankt, wuchern *Primula acaulis* und *Vinca major*. Hier und dort mischen sich südliche Bäume und Sträucher in die Tannen- und Buchenwälder: die Edelkastanie, *Acer opulifolium*, *Quercus pubescens*, *Cytisus alpinus*, der Buchsstrauch etc. Weniger weicht die Flora des Südufers von der gewöhnlichen ab. Um so mehr ist dieses der Standort oder vorübergehende Aufenthaltsort einer reichen Tierwelt. Besonders im Winterhalbjahr erschallen an den einsamen Gestaden die Schreie grosser Strand- und Wasservögel. Der grosse Säger (Grand harle) nistet bei der St. Petersinsel, die Lachmöve sucht massenhaft das Wasser ab, auf dem Zuge zeigen sich bisweilen der Singschwan, die Raubmöve, der Strandläufer u. s. f.

Der Fischreichtum des Sees ist zurückgegangen. Hechte und Seeforellen werden noch am meisten in der stillen Bucht von Lüscherz gefangen. Weitaus der wichtigste Fisch ist das Felchen, Coregonus, von dem hier drei Varietäten vorkommen. Der Lokalname ist Pfärrit für *Coregonus bondella* und Balchen für *Coregonus balea*. Die dritte Varietät ist ein Bastard dieser beiden, Balchpfärrit. Die Coregonusarten durchwandern in grossen Schaaren alle 3 Juraseen; daher ist seit alters die Zihlmündung bei Landeron der günstigste Platz zum Fang dieses Fisches im Bielersee. Sehr häufig ist der Barsch (hier Egli, resp. Hürlig genannt). Köderfische sind der Ischer und der Blänlig.

Grosse Schleuse des Elektrizitätswerkes Hagneck mit Delta der Aare u. St. Petersinsel.

Anwohner. Der Bielersee hat, wie alle Seen, auf die Ansiedelungen, die Kultur- und Erwerbsverhältnisse der Umwohner einen merklichen Einfluss ausgeübt. Nicht weniger als fünf städtische Orte bildeten sich an seinem kaum 40 km langen Ufer. Der einzige grosse darunter,



Bielersee: Siedelung des Nordufers (Twann).

die Stadt Biel, hat zwar mit dem See nur wenig Fühlung. Besitzt doch Biel zwei ganz ungenügende Landungsplätze, von denen der eine früher überdies nur von Nidau benützt ward. Trotzdem verdankt Biel seiner Lage am zugespitzten Ostende des Sees einen nicht unwichtigen Teil seiner Bedeutung als Verkehrsplatz; hier vereinigen sich die Uferstrassen. In früheren Jahrhunderten, als der Warenverkehr den langen Wasserweg am Jura aufsuchte, waren Landeron am Westende und Nidau am Ostende nicht unbedeutende Stapelplätze. Im Mittelalter hiess denn auch der See meist Nidauersee. Noch früher, in den ersten Zeiten urkundlicher Geschichte (9. Jahrhundert), gab ihm ein jetzt längst verschwundenes Städtchen Nugerol den Namen. Dasselbe erhob sich etwas westlich vom heutigen Neuenstadt (die neue Stadt) und besass die ersten, sehr ausgedehnten Weinberge. Jetzt noch ist Neuenstadt der wichtigste Hafenplatz des Sees. Von hier aus allein vollzieht sich ein regelmässiger kleiner Dampferverkehr, das ganze Jahr nach Erlach u. im Sommer nach der St. Petersinsel. Von Biel aus fährt nur im Sommer ein kleiner Vergnügungsdampfer nach der St. Petersinsel. Die Schiffahrt mit breiten flachen Ruderbooten, leistet dem Transport der am Nordufer in mächtigen Brüchen gewonnenen Bausteine sowie der landwirtschaftlichen Produkte bedeutende Dienste. Segel sieht man fast nie. Berufsfischer, die mit Netzen arbeiten, giebt es besonders in Lüscherz, Vingelz, Erlach, Neuenstadt u. Ligerz.

Gross ist der Kontrast des Nord- und des Südufers in allen Kulturverhältnissen. Dort kleben die altertümlichen Ortschaften zwischen dem Wasser und den steilen Rebbergen, ist die Bauart der steinernen Häuser der Weinwirtschaft angepasst. Hier dagegen ist ein ächt bernisches Bauernland, die Häuser sind aus Holz gebaut und zeigen alamannische Bauart. Nur am Nordufer wohnen die eigentlichen « Seebutzen », ein grossgewachsener, lebhafter Menschenschlag.

Pfahlbauten. Die Ufer des Bielersees gehören zu den berühmtesten Pfahlbaufundstätten, die es giebt. Schon lange vermutete man in den zahlreichen sogenannten Steinbergen, Untiefen vor dem Strande, antiquarische Fundstätten, als die Entdeckungen Ferd. Kellers im Zürchersee das allgemeine Interesse wachriefen. Oberst Schwab von Biel, Notar Müller von Nidau und Dr. Gross von Neuenstadt wurden in den 50er Jahren die eifrigsten

Mitarbeiter Kellers. Die Museen von Biel und Neuenstadt zeugen von dem Reichtum dieser ersten Ausgrabungen.



Bielersee: Lastkähne.

Erst recht ergibig wurden aber die Forschungen, als durch die Senkung des Seespiegels nach 1870 fast sämtliche Pfahlbauten aufs trockene Land gerieten. Da war es besonders E. v. Fellenberg, der die uralten Siedelungen systematisch durchforschte. Das Historische Museum von Bern füllte sich mit seinen grossen antiquarischen Schätzen an.

Der Bielersee war durch alle grossen Kulturepochen der Pfahlbauzeit hindurch mit Dörfern besetzt. Die Station Chavannes (Schafis), unweit Neuenstadt, ist die einzige ausgesprochene Station des Nordufers. Sie ist die älteste von den 20 bisher überhaupt entdeckten und gehört der gänzlich metalllosen neolithischen Epoche an. Noch sind hier die bloss zugehauenen Feuersteinartefakte der palaeolithischen Zeit zahlreich. In den ebenfalls steinzeitlichen Pfahldörfern von Vingelz und Lüscherz war die Kultur schon mächtig vorgeschritten. Die Töpferei war entwickelter, die Weberei schon reich ausgebildet, manche Schmucksachen und kleinen Geräte bestanden aus Kupfer. Vingelz ist die hervorragendste aller « Kupferstationen » der Schweiz. In der Bronzezeit war besonders das SO.-Ufer reich besetzt. Der grösste Pfahlbau des Bielersees, der von Mörigen, gehört wiederum zu den « leitenden » Bronzestationen. Hier bestand u. a. eine wichtige Bronzegusswerkstätte. Aber auch in der Eisenzeit verlor der See seine Anziehungskraft keineswegs, wiewohl sich jetzt der Mensch mehr und mehr auf dem festen Lande anzubauen begann. Bei Port, an einer Stelle, wo einst der See sein östliches Ende fand, lagen bei den Ueberbleibseln einer uralten Zihlbrucke an die 50 prachtvolle La Tène-Schwerter im Moorgrund. Das ganze Zihlthal war schon vor der Römerzeit eine wichtige Verkehrs- und Fortifikationslinie. Auf den Bergen am Südufer bestanden Refugien u. Mardellen.



Bielersee: Erlach mit dem Heidenweg.

Landschaftlich hat das Nordufer den Vorzug vor dem Südufer. Die dunkeln und steilen Tannenwälder, aus denen da und dort grau verwitterte Schichtflächen und Felsköpfe hervorschauen, umrahmen das heitere Ufer mit seinen aufgemauerten Rebbergen, Ortschaften, Kalksteinbrüchen. Strasse und Eisenbahn. Der ganze See hat aber einen ausgesprochen idyllischen Charakter. Fremde Touristen zieht er wenig an. Dafür wandern an den « Lesesonntagen » Ströme von Einheimischen aus Biel, Bern, Neuenburg und weiterher seinem Nordufer zu, um den « Neuen » zu versuchen. Dann ist noch immer die Insel, dieser hochragende Buchenwald mitten im Wasser, das bevorzugte Ziel der Naturfreunde. Seit Rousseaus Aufenthalt daselbst ist diesem Erdenwinkel etwas Verehrungswürdiges und Feierliches angehaucht, das jeder spüren kann, da es aus einer schönen Natur herausspricht.

Literatur. J. R. Schneider u. R. La Nicca. *Das Seeland der Westschweiz und die Korrektion seiner Gewässer.* 1881. — G. de Razoumowsky. *Histoire naturelle du Jorat et de ses environs.* 1789. — V. Gross. *Les habitations lacustres du Lac de Bienne.* — J. Heierli. *Urgeschichte der Schweiz.* 1901. — (Einzelnes zerstreut in vielen Schriften. Dem eidgen. hydrometrischen Bureau verdanke ich die Angaben der Wasserstände.) [Dr H. Walser.]

BIELER-VINGELZ-BERG (Kt. Bern, Amtsbez. Biel). S.-Hang der ersten Jurakette, unmittelbar n. des Bielersees, zu den Gemeinden Vingelz (Vigneule) und Biel gehörig. Der ca. 240 ha umfassende Berghang ist zum grössten Teil mit schönen Tannenwaldungen bestanden, in denen zahlreiche erratische Blöcke zerstreut liegen. Der unmittelbar über dem See gelegene Hang ist bis zur Höhe von 500 m mit Reben bepflanzt, soweit dies die oft schroff aufsteigenden Felswände gestatten. Der Wald grenzt im SW. an den Wald von Tüscherz und im NNO. an die Weiden von Magglingen. Hier erreicht er 1000 m. Von Magglingen (846 m) aus prachtvolle Aussicht auf das Mittelland und die ganze Alpenkette vom Mont Blanc bis Säntis. Zahlreiche Wege: Biel-Lamlingen (Lamboing), Biel-Orvin und Biel-Magglingen. Die 1633 m lange Drahtseilbahn Biel-Magglingen führt quer durch den Wald.

BIELIGERLÜCKE (Kt. Wallis, Bez. Goms). 3158 m. Gratlücke im Hintergrund des Bieligeroder Selkingerthales, n. über dem kleinen Bieligergletscher. Führt am Galmihorn vorbei und über den Studerfirn zur Oberaarjochhütte des S. A. C. (Biel-Hütte: 7½ Stunden).

BIELIGERTHAL (Kt. Wallis, Bez. Goms). S. Selkingerthal.

BIELMATTEN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Biel). 1320 m. Weiler, 300 m s. der Kapelle von Biel, am linken Ufer der Rhone, nahe der Brücke; 24 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. 8 Häuser, 40 kathol. Ew.

BIEMBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). Kleiner Bach, 6 km lang; entspringt am NW.-Abhang des Weggissen, durchfliesst den schmalen Biembachgraben und tritt bei Hasli ins Emmenthal ein. Hier vereinigen sich mit ihm der Emmen- und Lauterbachkanal; der so gebildete kleine Fluss durchquert die Gemeinden Oberburg und Burgdorf, liefert zahlreichen industriellen Betrieben ihre Kraft und mündet etwas unterhalb Burgdorf in die Emme.

BIEMBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem.

Hasli). S. Teil der Gemeinde Hasli, 5 km s. Burgdorf, zu beiden Seiten des Biembaches, eines kleinen Nebenflusses der Emme. 102 Häuser, 701 reform. Ew. Den gleichen Namen führt eine Gruppe von 5 Häusern am linken Ufer des Biembaches, 12 km onö. Bern und 3,5 km sw. der Station Hasli der Linie Burgdorf-Langnau. Ackerbau.

BIENENBERG (Kt. Baselland, Bez. u. Gem. Liestal). 431 m. Solbäder und Kurhaus, nw. Liestal, auf aussichtsreicher Höhe. 1 km sw. der Station Frenkendorf der Linie Basel-Liestal.

BIENNE (Kt. Bern, Amtsbezirk und Stadt). S. BIEL.

BIENNE (MÉTAIRIE DE BIENNE DE DERRIÈRE u. **MÉTAIRIE DE BIENNE DU MILIEU)** (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). S. BIELBERG, HINTER und MITTLER.

BIENVENU (CANAL) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). 458 m. Alter Entwässerungskanal der Sümpfe von Autan, nw. La Bâtiaz, kreuzt die Strasse und Eisenbahn, geht unter dem Trient durch und erreicht die Rhone bei der Mündung der Salanfe (Pissevache). Die Strecke Trient-Salanfe ist erst 1885 und 1886 fertiggestellt worden. Ca. 7 km lang.

BIERBURG (Kt. und Gem. Baselstadt). 266 m. Bierbrauerei und Wirtshaus, an der Strasse Basel-Grenzach, 2 km ö. der Stadt, am Rhein. Schöne Aussicht auf Jura, Rhein, Schwarzwald und Stadt Basel.

BIÈRE (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). 705 m. Gem. und Pfarrdorf, 23 km w. Lausanne und 6,5 km nw. Aubonne auf einem bis zum O.-Fuss des Mont-Tendre reichenden Plateau gelegen. Seit 1895 Endstation der Linie Morges-Bière, Knotenpunkt der Strassen nach Gimel, Rolle, Aubonne, Morges und L'Isle. Postwagen nach Gimel und Montricher. Wichtiger eidgenössischer Waffenplatz. Postbureau. Telegraph, Telephon. Gemeinde: 201 Häuser, 1271 reform. Ew.; Dorf: 168 Häuser, 1089 Ew. Töpferei und Ziegelei, Sägen und Mühlen. Kalksteinbrüche. Ca. 60 Häuser gehören Ortsfremden. Altes Schloss. 1705 grosse Feuersbrunst. Der an den Jurahängen liegende Teil der Gemeinde ist mit Weiden und Wald bestanden, während das mit Moränen bedeckte Plateau Wiesen und Felder trägt. S. des Dorfes, zwischen dem Toleure und der Aubonne, die sogenannte Champagne, eine grosse, ebene und unfruchtbare Terrasse; dient schon seit langer Zeit als kantonaler, dann als eidgenössischer Waffenplatz. Das erste Truppenlager sah Bière 1822; die heutigen grossen Kasernenanlagen stammen aus den Jahren 1865/70. Das Exerzierfeld umfasst 180 ha, wovon ²/₃ der Gemeinde Bière und ¹/₃ dem Staate Waadt und der Eidgenossenschaft gehoren. Mit einer Schussweite von bis auf 4000 m bleibt man immer noch innerhalb der Grenzen des Feldes. In seiner O.-Hälfte finden sich kreisrunde Schlammsprudel, Londs genannt, die schlammiges Wasser und im Frühjahr zuweilen auch eigentlichen Schlamm ausstossen. Während der trockenen Jahreszeit sind die Ausgänge dieser intermittierenden Quellen mit einer Kruste von trockenem Thonschlamm verschlossen. Zur Zeit der Schneeschmelze sprengt der Druck des unterirdischen Wassers diese Decken und die in Thätigkeit tretenden Sprudel werfen ihr Schlammwasser aus, dessen getrockneter Absatz zur Ziegelfabrikation verwendet wird. Nicht weit des Dorfes die Quelle der Aubonne; der Toleure schwillt zur Zeit der Schneeschmelze im Jura, durch eine periodische Quelle verstärkt, zu einem wasserreichen Wildbach an. Bière, mittellatein. *beria* = Ebene, ist ein ehemaliges Augustinerpriorat, das im 13. Jahrhundert gegründet und zur Reformationszeit von den Bernern aufgehoben wurde. Das Schloss gehörte im 15. und 16. Jahrhundert der Familie Mestral und zu Ende des 18. Jahrhunderts dem Baron Necker von Coppet. Nahe dem Dorfe sind Reste einer ehemaligen römischen Niederlassung gefunden worden (Mauern und Ziegel); prähistorische Erdwälle, Burgunderfriedhof etc. Fund eines Schalensteins in der Schlucht des Toleure. Römische Votivtafel der Caesia Vegeda auf Apoll. Der Weg nach L'Etraz ist eine alte Römerstrasse. Auf dem Crêt der Ferney hat man schon im 18. Jahrhundert Steinplattengräber mit Skeleten, Schmucksachen, Vasen und römischen Münzen entdeckt.

Der eidg. Waffenplatz Bière.

BIÈRE (MONT DE) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne und La Vallée). 1527 m. Gänzlich bewaldete Jurakuppe, nw. Bière, in dem den Mont-Tendre mit dem Crêt de la Neuve verbindenden Kamm, nö. des Passes von Marchairuz (Strasse Rolle - Le Brassus). An beiden Hängen Sennhütten.

BIERLAZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont-Dessus). 1671 m. Gemeindeweide von Ormont-Dessus, mit neuer, im Juli und August bewohnter Sennhütte (1895 m); am N.-Abhang des Meilleret, 1¹/₄ Stunde sw. des Weilers Vers l'Eglise; am Weg von Vers l'Eglise auf den Meilleret. Nummulitenbänke im Flysch.

BIESBACH (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Randa). Linksseitiger Zufluss zur Zermatter Visp; entspringt am Fusse des Nadelhorns in 2001 m dem Hohberggletscher, fliesst auf eine Strecke von 1,5 km von W.-O. und mündet bei 1380 m.

BIESGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). Gletscher, am O.- und NO.-Abhang des Weisshorns, von 3900 bis 2000 m herabsteigend; sendet seinen Abfluss zum Biesbach. Seine prachtvollen, wild zerklüfteten Abstürze sind namentlich von Randa aus sehr schön zu sehen. Zu verschiedenen Malen Gletscherstürze, die 1636 das Dorf Randa teilweise zerstörten und am 27. Dezember 1891 die Visp während fünf Tagen stauten.

BIESHORN oder **POINTE BURNABY** (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4161 m. Hochgipfel, w. über dem Biesgletscher, auf der Siegfried-Karte nicht benannt. N. vom Weisshorn und sw. vom Brunnegghorn. Zum erstenmal 1884 erstiegen. Kann vom Col de Tracuit (ob Zinal) aus in 2¹/₂, oder vom Biesjoch aus in 3¹/₂ Stunden leicht erreicht werden.

BIESJOCH (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3549 m. Passübergang zwischen Bieshorn und Brunnegghorn; verbindet Zmeiden oder Gruben über den Bies- und Turtmanngletscher mit Randa (10 Stunden). Abstieg nach Randa schwierig.

BIESSENHOFEN (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Amriswil). 465 m. Dorf, an der Strasse Amriswil-Sulgen; 3,5 km w. der Station Amriswil der Linie Romanshorn-Sulgen. Telephon. 32 Häuser, 183 reform. und kathol. Ew. Pfarrgemeinde Sommeri-Amriswil. Kathol. Kapelle. Ackerbau, etwas Holzhandel. In der Nähe Ueberreste eines römischen Turmes (Burgstock).

BIESSENHOFERWEIER (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell). 517 m. Weier, zwischen Biessenhofen und Buchackern; 1,5 km s. der Eisenbahnlinie Sulgen-Romanshorn. Wird vom Eidbach und einer mitten in -

Walde sprudelnden Quelle gespeist; seine Ufer sind sumpfig. Fläche: ca. 7 ha; mittlere Tiefe: 2,5 m. Ziemlich fischreich (besonders Hechte). Sein Wasser trieb früher Mühlen und Sägen.

BIESTINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Dorf. S. BOÉCOURT.

BIETEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Eriz). 1000 m. Weiler, im Thal des Zulgbaches, 13 km nw. Interlaken. 5 Häuser, 46 reform. Ew. Viehzucht.

BIETENHOLZ (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Illnau). 523 m. Weiler, 12 km onö. Zürich, an der Strasse Effretikon-Volketswil und 2 km s. der Station Effretikon der Linie Zürich-Winterthur. 12 Häuser, 69 reform. Ew. 1217: Biedenholz.

BIETENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2798 m. Höchster Punkt des Schwarzgrates, der Saus- und Engethal von einander trennt. No. vom Schilthorn und w. Mürren.

BIETSCHBACH (Kt. Wallis, Bez. West-Raron). Wildbach, Abfluss des Bietschgletschers, im Bietschthal. Entspringt in 2700 m und mündet nach 10 km langem Lauf bei Raron in 640 m in die Rhone.

BIETSCHGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. West Raron). 3242—2580 m. Gletscher, am Grat Bietschhorn-Wilerhorn. Schliesst das Bietschthal mit schönem Zirkus ab.

BIETSCHHORN oder **GROSS NESTHORN** (Kt. Wallis, Bez. West-Raron und Visp). 3953 m. Hochgipfel von nahezu regelmässig pyramidaler Gestalt; höchster Punkt des das Lötschenthal vom Rhonethal scheidenden Kammes. Von vielen Punkten aus sichtbar, besonders auch vom Rhonethal zwischen Martigny und Sitten. Hiess früher auch Gross Nesthorn, Baltschiederhorn oder Lötscherhorn. Besteigung schwierig, entweder von Ried aus in ca. 9 ½ Stunden über



Randa mit dem Biesgletscher.

Bietschhütte oder Nesthütte (2573 m; Holzhütte zum ausschliesslichen Gebrauch für Touristen, zum Uebernachten eingerichtet; Eigentum des Gasthauses Ried), über Bietschjoch und N.-Grat oder auch über den NW.-Grat.

BIETSCHJOCH (Kt. Wallis, Bez. West-Raron). 3240 m. Gletscherpass, w. vom Bietschhorn, zwischen dem Kleinen Nesthorn im NO. und dem Schafberg im SW.; verbindet das Lötschen- mit dem Bietschthal und führt von Ried durch das Bietschthal auf sehr abwechslungsreichem Weg in 8 Stunden nach Raron.

BIETSCHTHAL (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Gränichen). 430 m. Weiler, in kleinem rechtsseitigen Nebenthal zum Winenthal, 800 m sö. Gränichen und 3 km sö. der Station Suhr der Linie Zofingen-Lenzburg. 6 Häuser, 52 reform. Ew.



Bietschhorn von der Wetterlücke aus.

BIETSCHTHAL (Kt. Wallis, Bez. West-Raron). 2700 bis 644 m. Enges und wildes Alpenthal, 1 km breit; steigt in der Richtung N.-S. vom Bietschhorn (3953 m), dem es seinen Namen gegeben, bis Raron herab, von wo ein schlecht unterhaltener Maultierpfad längs tiefer Schluchten und über senkrechte Felswände thaleinwärts führt. Rechtes Seitenthal zum Rhonethal. Wird vom Bietschbach entwässert und im O. vom Dubihorn und Krutighorn, im W. vom Jägihorn und Fadhorn begrenzt. Im untern Teil schwach bewaldet.

BIETSTOCK (Kt. und Bez. Schwyz). 2055 m. Gipfel, zwischen Schwyz und Glarus, n. Vorberg der Silbern, ö. vom Pragelpass und sw. Richisau im Klönthal. S. über den Alpweiden Biet, Kellen und Alpen und ö. über den Klönhütten.

BIETTO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cevio). 434 m. Weiler, am rechten Ufer der Maggia, 500 m n. der Kirche von Cevio und 22 km nw. Locarno. 5 Häuser, 19 kathol. Ew. Ackerbau.

BIEUDRON (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 510 m. Gruppe von sieben, am linken Ufer der Rhone zerstreut gelegenen Häusern; 1,7 km s. der Station Ardon des Simplonbahn. 34 kathol. Ew. Viehzucht. Vor der Revolution Eigentum von Sittener Patriziern.

BIEZWIL (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 610 m. Gem. und Dorf, 14 km sw. Solothurn, an der Strasse Biberist-Schnottwil und 4,5 km sö. der Station Büren der Linie Lyss-Solothurn. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Büren-Biezwil. 77 Häuser, 377 reform. Ew. Pfarrgemeinde Oberwil. Ackerbau und Viehzucht; Fruchtbäume, Kartoffeln, Getreide. Bruch auf Bausteine. Käserei. Schöne Waldungen. 1893 grosse Feuersbrunst.

BIFANG, BEIFANG, BIFIG, BIFFIG. In der deutschen Schweiz oft vorkommender Ortsname; bezeichnete ursprünglich eine von der Allmend abgetrennte, zum Feldbau bestimmte Fläche, die zum Schutze gegen Einbruch von Vieh eingefriedigt war.

BIFANG (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Küttigen). 383 m. Weiler, im Aarethal, an der Strasse Küttigen-Aarau und 1,5 km nw. diesem 25 Häuser, 217 reform. Ew.

BIFANG (Kt. Bern, Amtsbez. Büren, Gem. Pieterlen). 452 m. Häusergruppe, an der Strasse Biel-Solothurn, 2 km w. der Station Pieterlen der Linie Biel-Olten. Mit Schlössli und den Wächterhäusern zusammen 16 Häuser, 150 reform. Ew.

BIFERTENALPELI (Kt. Glarus). 2150 m. Kleine

Alpweide, am NO.-Abhang des Tödi; im NW. vom Bifertengrat und Ochsenstock, im SO. vom Bifertengletscher und im NO. von felsigen, abschüssigen Grashalden begrenzt. Hier in 2156 m, 6 Stunden ob Linthal, die neue Fridolinshütte des S. A. C., eine Stunde weiter oben die alte Grünhornhütte. Ausgangspunkt für Tödibesteigungen.

BIFERTENBACH (Kt. Glarus). Abfluss des Bifertengletschers, fliesst von S.-N. rasch thalauswärts u. mündet nach 1,8 km langem Lauf in 1310 m in den Sandbach. Er empfängt zwei kleine, von den Felswänden der rechten Thalseite herunterstürzende Wildbäche und, von links, den Abfluss des Hinterröthifirns. Bei den Hütten der untern Sandalp überbrückt.

BIFERTENFIRN od. **BIFERTENGLETSCHER** (Kt. Glarus). Firn und Gletscher, einer der grössten der Tödigruppe; 5 km lang und 500–800 m breit; zwischen Tödi und Bifertenalpeli im N. und Piz Urlaun, Bifertenstock und Scheibe im S. und O. Steigt als mächtiger Eisstrom in der Richtung W.-NO. von 3600–1750 m herab und bildet an mehreren Stellen mächtige Eisfälle.

BIFERTENGRAT (Kt. Glarus). 2521 m. Felsgrat, zweigt von der NO.-Wand des Tödi ab und endigt mit dem Ochsenstock (2247 m); trennt das Bifertenalpeli von der Röthialp und der obern Sandalp, lässt aber immerhin eine Verbindung zwischen ihnen zu.



Der Bifertenstock.

BIFERTENSTOCK, romanisch Piz Durgin, Durgiun oder Dursinun (Kt. Glarus und Graubünden). 3426 und 3371 m. Hochgipfel, ö. vom Tödi und von ihm durch den Bifertenfirn getrennt. Bildet eine mächtige, nach O. bis zum Kistenstöckli auf ca. 4,5 km Länge sich erstreckende Felsmasse, die mit ihren gigantischen Felswänden s. über Biferten-, Gries- und Limmerngletscher, n. über Frisalgletscher und -thal emporragt. Bildet einen Gebirgsknoten, von dem nach vier Richtungen Ketten ausstrahlen: nach W. ist er durch den Piz Urlaun mit dem Tödi, und nach O. und NO. durch den Kistenpass und Muttenstock mit dem Ruchi und Hausstock verbunden, die N.-Kette endigt am Selbsanft, die S.-Kette trägt den Piz Frisal und die Brigelserhörner. Recht interessant sind die geologischen Verhältnisse. Auf krystallinischer Unterlage (Granit, Gneiss, krystallinischen Schiefern) ruhen in mächtigen Bänken die Sedimente: Röthidolomit, Jura, Kreide und Eocän (dieses mit fossilreichen Nummulitenschichten). Am mächtigsten entwickelt sind die mehrfach übereinandergefalteten Kreide- und Eocänschichten, die schon von Weitem an ihrer verschiedenen Färbung deutlich erkennbare Bänder bilden. Das ganze ist ein Synklinalkamm. In der S.-Wand des Ostgrates liegen kesselförmige Erosionsgebilde, zwei grosse mit 500–600 m Breite und Tiefe bei den Punkten 3248 und 3098 m und zwei kleinere bei den Punkten 2708 und 2633 m. (Auf der Siegfried-Karte z. T. erkennbar). Ihr Ursprung ist noch nicht endgültig erforscht; doch scheint man es mit den Resten einstiger ungeheurer Gletschermühlen zu tun zu haben. (*Jahrbuch S. A. C.* Band 35, S. 325–329).

Der zweite Gipfel, Kleiner Bifertenstock oder romanisch Platalva genannt, misst 3371 m. Die Besteigung der Bifertenstöcke ist eine sehr schwierige und wird nur selten versucht.

BIFIG (Kt. Wallis. Bez. Visp, Gem. St. Niklaus). 1275 m. Gruppe von 3 Häusern, 5 Minuten über der Strasse St. Niklaus-Zermatt, am rechten Ufer der Zermatter Visp, 2 km s. der Station St. Niklaus der Linie Visp-Zermatt. 33 kathol. Ew.

BIGEL (Kt. Bern. Amtsbez. Burgdorf, Gem. Hasli). 614 m Weiler, an der Strasse Sumiswald-Bern; 1,5 km sw. der Station Goldbach-Lützelfluh der Linie Burgdorf-Langnau. 11 Häuser, 64 Ew. Ackerbau.

BIGELTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf u. Konolfingen). 700–600 m. Unterer Abschnitt des Arnithales, 10 km lang, vom Biglenbach entwässert. 12 km ö. Bern. Erhält seinen Namen bei Enggistein und bildet zwischen diesem und Walkringen das grosse Torfmoor des Wikartswilmooses. Von Walkringen an ist das Thal eng und seine Hänge tragen Wald und Wiesen. Es mündet oberhalb Hasli ins Emmenthal. Die Strasse von Bern ins untere Emmenthal geht durch das Bigelthal und berührt hier die Ortschaften Walkringen, Bigenthal und Schaffhausen.

BIGENTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Walkringen). 670 m. Kleines Dorf. im Bigelthal, an der Strasse Walkringen-Lützelfluh. Station der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. Postablage. Zählt, zusammen mit zahlreichen an den Thalhängen zerstreuten Bauernhöfen, 86 Häuser und 584 reform. Ew.

BIGERHORN (GROSS- und KLEIN-) (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3623 u. 3180 m. Zwei Hochgipfel; das Gross-Bigerhorn (auf der Siegfriedkarte ohne Namen) erhebt sich am NNO.-Ende der Kette der Mischabelhörner aus dem das Ulrichshorn mit dem Ferrichhorn verbindenden Grat, zwischen den Thälern von Saas und Zermatt. Zum ersten Mal 1891 erstiegen; Besteigung in 9 Stunden von St. Niklaus (5 Stunden zurück) über den W.-Grat, auf dem das leicht zugängliche, aber nicht lohnende Klein-Bigerhorn.

BIGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 755 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, am Biglenbach, 14 km oso. Bern. Station der elektrischen Vollbahn Burgdorf-Thun. Postbureau, Telegraph; Postwagen nach Arni. Gemeinde, die Weiler Auerbach, Rohr u. Ennetbuch inbegriffen: 130 Häuser, 962 reform. Ew.; Dorf: 19 Häuser, 133 Ew. Tuchfabrikation. Käshandel, Mühlen, Ackerbau. Die das schluchten- u. thalreiche Bergland des Hundschüpfen umfassende Pfarrgemeinde besteht aus den politischen Gemeinden Arni, Biglen und Landiswil und zählt 2966 Ew. Schöne Kirche. Geburtsort des Zoologen Ludwig Rütimeyer (1825–1895). 894: Piziluna. 1236: Biglun, 1267; Byglon.

BIGLENBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). Bach, 20 km lang; entspringt am Fusse der Blasenfluh (950 m), durchfliesst die Dörfer Arni, Biglen und die Sümpfe von Wickartswil (die z. T. zur Worblen und damit direkt zur Aare entwässert werden), folgt dem anmutigen Bigelthal und mündet unterhalb Hasli in 570 m in den Biembach.

BIGNASCO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 434 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Fusio-Locarno, an der Vereinigung des Val Bavona mit dem Val Maggia, 28 km nw. Locarno. Postbureau, Telegraph; Postwagen Locarno-Fusio. 72 Häuser. 179 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Käserei, Fischbrutanstalt. Die männlichen Bewohner wandern als Hafner und Schirmhändler nach Holland u. als Viehhirten in die Ranchos von Californien aus. Eine Mühle, zwei Bäckereien. Bruch auf Bausteine. Das am Eingange zum Val Lavizzara und zum romantisch-wilden

Val Bavona gelegene Dorf hat sich seit einigen Jahren zum stark besuchten Fremdenort entwickelt. Gasthaus Zum



Ansicht von Bignasco.

Gletscher. Von hier nimmt der Fluss den Namen Maggia an. Heimat des Landammanns Lotti.

BIGOGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Agra). 529 m. Kleiner Weiler, an der Strasse Agra-Lugano und 5 km sw. diesem. Postwagen Lugano-Agra. 16 Häuser, 84 kathol. Ew. Wein- und Ackerbau. Heimat von Antonio Adamini, des berühmten Architekten, der in St. Petersburg 1834 das 31 m hohe Denkmal Alexanders I., das grösste monolithische Monument der Neuzeit, schuf.

BIGORIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sala). 623 m. Dorf, 8 km n. Lugano, 500 m n. Sala und 2 km ö. der Station Taverne der Linie Bellinzona-Chiasso (Gotthardbahn), am S.-Abhang des gleichnamigen Hügelzuges mitten in prachtvollen Weinbergen, mit Obstbäumen bestandenen Wiesen u. Kastanienhainen gelegen. 45 Häuser, 220 kathol. Ew. Auswanderung. Acker- und Weinbau. 15 Minuten vom Dorf in 728 m das alte, 1535 vom Luganeser-Mönche Pacifico gegründete und vom h. Karl Borromäus geweihte Kapuzinerkloster, dessen Kirche ein Guercino zugeschriebenes, prachtvolles Gemälde (Madonna col Bambino), ein Geschenk des Königshauses von Savoyen, ziert. Das Kloster wird noch von sieben Kapuziner-Mönchen bewohnt. Von hier prachtvolle Aussicht auf einen grossen Teil des Bezirkes Lugano.

BIGORIO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1170 m. Bewaldeter Bergzug, 9 km n. Lugano, zwischen Val Capriasca und Val Vedeggio, nö. Taverne. Sein S.-Abhang ist mit Weinbergen, Feldern und, höher oben, mit mächtigen Kastanienbäumen bestanden. Auf der Höhe einige im Verschwinden begriffen Sumpfweiden. Prof. Berly fand hier 1849, zusammen mit 45 Arten mikroskopisch kleiner Tiere, das seltene *Potamogeton natans*. Von Taverne zum Gipfel 2 ½ Stunden.

BIGSTATT (Kant. Wallis, Bez. West-Raron, Gem. Ausserberg). 945 m. Weiler, am Weg Raron-Ausserberg; 3,5 km nw. der Station Visp der Simplonbahn. 5 Häuser, 20 kathol. Ew.

BILBACH (Kt. Luzern, Amt Sursee). Kleiner Bach, 7 km lang; sammelt die Quellwasser aus den Waldungen des Schächbühls, von Sigigen und des Sigigerbergs, fliesst zunächst nach W., biegt bei Ruswil nach S. um u. mündet bei Wertenstein in 540 m in die Emme. Einige Mühlen. 4 Brücken, worunter eine für die Eisenbahn.

BILBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau u. Wil). Bach. 10 km lang, mündet bei Niederbüren in 480 m von rechts in die Thur. Auf der Siegfried-Karte ohne Namen.

BILCHEN (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 1004 m. Gruppe von drei Häusern, am W.-Rand des Kräzernwaldes; 5,5 km nö. des Fleckens Appenzell. 20 kathol. Ew. Viehzucht; Handstickerei.

BILCHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Wattwil). 720 m. Weiler, am O.-Abhang des Thurthales, 2 km nw. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 12 Häuser, 28 reform. und kathol. Ew.

BILCHEN (UNTER-) (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Eggersriet). 835 m. Weiler, 3 km so. Rorschach u. 800 m w. der Station Schwendi der Linie Rorschach-Heiden. 15 Häuser, 84 kathol. Ew. Schöne Aussicht.

BILD (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Walzenhausen). 668 m. Weiler, an der Strasse Walzenhausen-Bernegg; 1,5 km sö. Walzenhausen u. 2,5 km sw. der Station St. Margrethen der Linie Rorschach-Sargans. Postablage. 10 Häuser, 46 reform. Ew. Stickerei u. Seidenweberei. Zwei Steinbrüche in Molasse.

BILD (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 900 m. Gruppe von zwei Wirtshäusern mit Bäckerei, 200 m w. der Kirche Eggerstanden und 5 km ö. des Fleckens Appenzell. 21 kathol Ew.

BILD (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Straubenzell). 652 m. Weiler mit Kapelle, an der Strasse Gossau-St. Gallen, 600 m nö. der Station Winkeln der Linie Gossau-St. Gallen. 20 Häuser, 89 kathol. Ew. In der Nähe ein kleiner Weiher. St. Barbarakapelle errichtet zum Andenken an den Kampf auf dem Breitfeld (Gem. Gossau und Straubenzell), in dem 1208 der Abt Ulrich VI. von St. Gallen dem Bischof von Konstanz unterlag. Stattliches Schulhaus.

BILD (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Mosnang). 740 m. Gruppe von sechs Häusern, 500 m w. Mosnang und 3,5 km w. der Station Bütswil der Linie Wil-Ebnat. 21 kathol. Ew. Viehzucht; Maschinenstickerei.

BILD (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Mogelsberg). 850 m. Gruppe von fünf Häusern, 3 km so. Mogelsberg und 7 km nö. der Station Dietfurt der Toggenburgerbahn. 24 reform. Ew. Viehzucht; Maschinenstickerei.

BILD (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Bronshofen). 575 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Wil-Münchwilen, 1 km w. der Station Wil der Linie St. Gallen-Winterthur. 25 kathol. Ew. Ackerbau.

BILDHAUS (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Ernetswil). 789 m. Weiler, an der Strasse Wattwil-Uznach und 4,5 km nö. der Station Uznach der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 4 Häuser, 20 kathol. Ew. Schöne Aussicht.

BILDJI (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Staldenried). 1489 m. Kapelle, am O.-Hang des Eistenthales, 2 km sö. Stalden und 1,5 km so. über Staldenried.

BILDSTEIN (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 1027 m. Votivkapelle und Wallfahrtsort, 1867 nach bedeutendem Bergsturz erbaut, am Weg Appenzell-Oberriet und 6,5 km ö. des Fleckens Appenzell.

BILDSTEIN (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Altendorf). 700 m. Weiler, aus 11 zerstreut gelegenen Häuser bestehend, 8 km nnö. Einsiedeln, zwischen Sommerholzbach und Lussibach, 3 km sö. der Station Pfäffikon der Linie Zürich-Wädenswil-Glarus. 65 kathol. Ew. Viehzucht.

BILLENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 744 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Lucens-Romont, 1 km sw. der Station Romont der Linie Freiburg-Lausanne. Telephon. 40 Häuser, 257 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Mühlen, Sägen. Schwingmühlenfabrik. 1821 erbaute Kirche. Im Schloss Billens das von Staatsrat J. Pache gegründete Bezirksspital mit 30 Krankenbetten. Untersteht einer von den Gemeinden des Bezirkes ernannten Kommission und besitzt ein Nettovermögen von 180000 Fr. Ehemals Sitz und Eigentum der Herren von Billens, deren einer, Humbert, 1388 zum Bischof von Sitten aufrückte. Nahe dem Dorf Ruinen aus der Römerzeit.

BILLIKON (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Illnau

und Kiburg). 619 m. Weiler, 6 km s. Winterthur, an der Strasse Kiburg-Ottikon, 1 km nö. Ottikon und 2 km sö. der Station Kemptthal der Linie Zürich-Winterthur. 7 Häuser, 40 reform. Ew. 851: Pichilinchova.

BILLWIL (OBER- und UNTER-) (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Oberbüren). 499 und 496 m. Häusergruppe, am linken Ufer der Thur, 5 km nö. der Station Uzwil der Linie Gossau-Wil und 1,5 km nö. Oberbüren, am Rande des Waldes der Billwilerhalde. 5 Häuser, 20 kathol. Ew. Soll die ursprüngliche Heimat des St. Galler-Geschlechtes der Billwiller sein. 818: Pillinwilare.

BILTEN (OBER und UNTER) (Kt. Glarus). 457 u. 430 m. Gem. und Pfarrdorf, 12 km nnw. Glarus, an der Strasse Lachen-Näfels, am linken Ufer des Linthkanals und am N.-Fusse des Hirzli. Station der Linie Zürich-Wädenswil-Glarus. Postbureau, Telegraph, Telephon, Gem.: 136 Häuser, 556 reform. Ew.; Dorf (in Ober- u. Unter-Bilten getrennt): 118 Häuser, 497 Ew. Hauptsächlich Viehzucht; weniger wichtig Ackerbau, Seidenweberei und Holzhandel. Das ehemalige 1616–1618 erbaute Herrenhaus, mit einem gut erhaltenen Zimmer in Renaissancestil und kostbaren Holzschnitzereien, ist zu einer Erziehungsanstalt für Waisen und verwahrloste Kinder umgewandelt, die der Hilfsgesellschaft des Kantons Glarus gehört. Bilten ist die Heimat des Konsuls Rosenberg, der einen grossen Teil seines in Texas erworbenen Vermögens zu Wohlthätigkeitszwecken verausgabte. 1178: Biliton; 1241: Villitum.

BILTNERBACH (Kt. Glarus). Kleiner Wildbach; entspringt am Melchterli, einem auf der Grenze der Kantone Schwyz und Glarus gelegenen Berg, in 1400 m, durchfliesst Bilten und mündet nach 5 km langem Lauf von SW.-NO. unterhalb des Dorfes in den Linthkanal. Hat durch Austreten seiner Hochwasser in Unterbilten oft grosse Verheerungen angerichtet (besonders 1886); ist heute korrigiert und eingedämmt (Kosten der bedeutenden Verbauungsarbeiten 400000 Fr.).

BIMIS (VANIL oder DENT DE) (Kt. Freiburg und Waadt). 2161 m. NO.-Ende des Felsgrates der Rochers des Tours, der sich vom Könige der Freiburger Alpen, dem Vanil Noir, abzweigt und die Thäler von Les Morteys und Les Sciernes-Picats von einander trennt; s. der Dent de Brenlaire. Grenze der Bezirke Greierz und Pays-d'Enhaut.

BINDENHAUS (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Köniz). 626 m. Weiler, im Thal des Sulgenbaches, S. des Könizbergwaldes und 2,7 km s. der Station Bümpliz der Linie Lausanne-Bern. 8 Häuser, 25 reform. Ew.

BINDSCHÄDLER (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Erlenbach). 480 m. Weiler, 9 km ssö. Zürich, an den Hängen des rechten Seeufers, mitten in Weinbergen; 1 km sö. der Station Erlenbach der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 7 Häuser, 49 reform. Ew.



Ansicht von Binn.

BINN (Kt. Wallis, Bez. Goms). Politische und Pfarrgemeinde, im Binnenthal, 17 km onö. der Station Brig der Simplonbahn, w. vom Ofenhorn. Gemeinde umfasst zahlreiche Weiler und Sennhüttengruppen, wie Giessen (1480 m), Imfeld (1568 m), Schmidigenhäusern (1389 m), Willeren (1403 m). Postablage, Telegraph, Telephon. 40 Häuser, 235 kathol. Ew. Gasthaus und Sommerstation für Fremde in Schmidigenhäusern. Alte Eisenminen und Schmelzwerke; schon längst ausser Betrieb. (S. BINNENTHAL.)

BINN (AUSSER) (Kt. Wallis, Bez. Goms.) S. AUSSERBINN.

BINNA (Kt. Wallis, Bez. Goms). Wildbach im Oberwallis, 18 km lang und mit 117 km² umfassendem Einzugsgebiet, wovon 47,5 km auf seine bedeutendste Nebenader, den Längthalbach, entfallen. Die Binna entspringt in 2530 m am Fusse des Ofenhorns auf der italienischen Grenze, durchfliesst das Binnenthal, wo sie von rechts den Wissenbach und Feldbach (schöner Wasserfall), von links den aus dem schönen Geisspfadsee kommenden Geisspfadbach und den die Wasser des Längthals, Kriegalpthals und Sallischthales sammelnden Längthalbach (1290 m) aufnimmt, durchbricht die von hohen Felswänden eingefasste, wilde Twingenschlucht, bespühlt auf weitere 5 km Länge beiderseits abschüssige Halden und mündet unterhalb Grengiols in 900 m in die hier selbst von 100 m hohen Wänden eingeengte Rhone.

BINNEGGEN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Aernen). 1353 m. Haus und Kapelle, am Weg Aernen-Ausserbinn, 13 km nö. der Station Brig der Simplonbahn u. 1,5 km sw. Aernen. Viehzucht.

BINNEL (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen, Gem. Fraubrunnen und Grafenried). 511 m. Gruppe von 10 Häusern, 1 km w. Fraubrunnen und 4 km sw. der Station Aefligen der Linie Solothurn-Burgdorf, 81 reform. Ew.

BINNEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Grächen). 1570 m. Weiler, auf einer Felshöhe, über dem linken Ufer der Zermatter Visp, 4 km s. der Station Kalpetran der Linie Visp-Zermatt und 4,3 km n. St. Niklaus. 7 Häuser, 30 kathol. Ew. Landwirtschaft, Viehzucht. Von saftigen Weiden umgeben. Kapelle.

BINNENALPEN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Binn). 1790–2200 m. Grosse Alpweiden, im obern Binnenthal, am rechten Ufer der Binna und zwischen dieser und dem Feldbach. Zahlreiche Sennhütten.

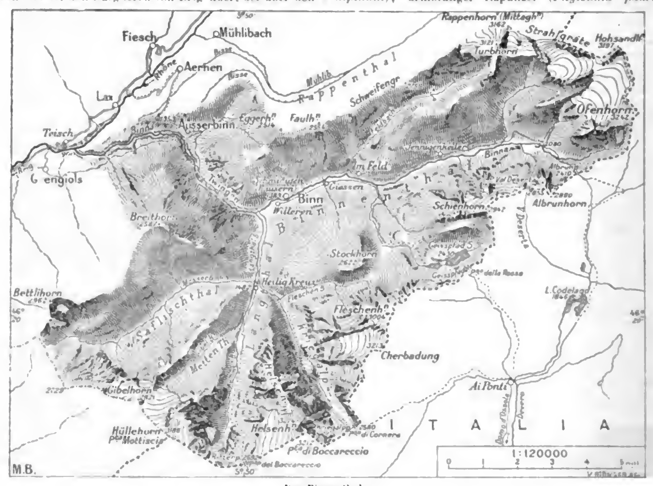
BINNENKANAL (WERDENBERGER) (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). 467-432 m. Einer der wichtigsten Kanäle der grossartigen Rheinkorrektion im Rheinthal. Er ist 20 km lang, beginnt bei Sevelen, begleitet den Rhein in einem Abstand von einigen Hundert bis 1000 m und mündet zwischen Sennwald und Rüti. Er nimmt zahlreiche, vom Alvier und den Appenzeller Bergen herabkommende Wildbäche auf und bewahrt dadurch den Rhein vor deren Geschiebemassen. Das Gelände zwischen Kanal und Rhein ist dazu bestimmt, bei Ueberschwemmungen Teile des Rheinthales davor zu schützen.

BINNENTHAL (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2550 900 m. Schönes kleines Alpenthal, von der Binna entwässert, zwischen der italienischen Grenze und dem obern Rhonethal von O.-W. ziehend, 15 km ono. Brig, 12 km lang, 52 km² Fläche; 235 Ew. Ca. 40 Hütten, die zusammen die Gemeinde Binn bilden und sich in vier hauptsächliche Gruppen schaaren: Schmidigenhäusern (100 Ew.; Grenzwächterposten), Imfeld, Giessen u. Willeren. Das in seinem untern Teile bewaldete Thal zählt 18 ausgezeichnete Alpweiden. Viehzucht und Käserei (jährlicher Ertrag 60 000 Fr.) sind die Hauptbeschäftigung der Bewohner, die 1896 200 Stück Rindvieh 300 Schafe und 200 Ziegen besassen. Im obern Binnenthal mehrere eisenhaltige Quellen und im Hochthal des Feldbaches alte Eisenerzgruben. Ein guter Maultierpfad führt von Grengiols im Rhonethal über Aernen (1196 m) und Ausserbinn längs der Twingen schlucht ins Thal hinein. Oft ist der Weg durch die Schlucht durch Schneeanhäufungen und Lawinenreste gesperrt, so dass z. B. 1888 die Thalbewohner

während dreier Wochen von jeder Verbindung mit der Aussenwelt abgeschlossen waren. Schmidigenhäusern (1389 m) ist Exkursionszentrum für die vielen und schönen Ausflüge in die benachbarte Gebirgswelt: Eggerhorn (2502 m) u. Rappenhorn (3162 m) im N.; Ofenhorn (3242 m) im O.; Schienhorn (2942 m), Helsenhorn (3274 m) und Hüllenhorn (3861 m) im S. Mit Italien ist das Binnenthal verbunden durch die Pässe Hohsand (2927 m), Albrun (2410 m) und Geisspfad (2475 m); durch das Längthal, die bedeutendste Seitenverzweigung des Binnenthales, führen Kriegalppass (2580 m) und Ritterpass (Boccareccio; 2962 p) nach Iselle im italienischen Val Vedro. Der Albrunmass war schon in alter Zeit bekannt und wurde vor Eröffnung der Simplonstrasse stark begangen.

Zu Ende des Mittelalters war die Thalschaft Lehen der Herren de Vineis auf Burg Naters; sie ging um 1360 an Franz Curto, den Burgherrn von Brig über, der aber den

Baldensisches Windröschen (*Anemone baldensis*), rautenblätterige Schmuckblume (*Callianthemum rutaefolium*), Alpen-Akelei (*Aquilegia alpina*), Walliser Levkoi (*Matthiola valesiaca*), Schweizer Schotendotter (*Erysimum helveticum*), Zahlbruckners Hungerblume (*Draba Zahlbruckneri*), fiederblätteriges Veilchen (*Viola pinnata*), acht Arten von Spitzkiel und Tragant (*Oxytropis velutina, lapponica, sordida; Astragalus australis, aristatus, exscapus, monspessulanus* und *leontinus*), Edelweiss, piemontesischer Steinbrech (*Saxifraga pedemontana*; vom Botaniker Vulpius schon gefunden), Schleichers und Villars' Berufkraut (*Erigeron Schleicheri* und *Villarsii*), elf Arten von Enzian (*Gentiana lutea, purpurea, utriculosa* etc.), Zwerg-Himmelsherold (*Eritrichium nanum*), Vitals Gregorie (*Gregoria Vitaliana*), langblütige Schlüsselblume (*Primula longiflora*), Alpen-Knöterich (*Polygonum alpinum*), armblütiger Rapunzel (*Phyteuma pauci-*



Das Binnenthal.

Besitz mit dem hier ebenfalls über Rechte und jährliche Abgaben verfügenden Bischofsstuhl von Sitten zu teilen hatte. Beim Bau des Gasthauses zum Ofenhorn hat man 1881-98 in Schmidigenhäusern 24 Gräber aus der Eisenzeit aufgedeckt. In einem Grab aus der Römerzeit fand man eine Fibula mit Scheibe und römische Silber- und Kupfermünzen; aus derselben Zeit stammen 3 Skelete von vielleicht durch Lawinenschlag verunglückten Personen. (*Anzeiger für schweizer. Altertumskunde*. 1899.)

Die Lage an der transalpinen Grenze und die grosse Mannigfaltigkeit in der petrographischen und mineralogischen Beschaffenheit seines Bodens haben im Binnenthal die Entwickelung einer ausgezeichnet reichen Flora begünstigt, die sich mit derjenigen der in dieser Beziehung berühmtesten Lokalitäten des Wallis, Zermatt und Simplon, vergleichen lässt. In seinem *Catalogue de la flore valaisanne* zählt H. Jaccard mehr als Hundert dem Binnenthal eigentümlicher Arten auf, worunter über 30 zum Teil sonst nirgends anderswo beobachtete Habichtskräuter. Wir nennen nur die interessantesten Arten:

florum), die seltene ausgeschnittene Glockenblume (*Campanula excisa*), der Zwerg-Beifuss (*Artemisia nana*), zwei Arten von Hauswurz (*Sempervivum Funkii* und *Mettenianum*), der weidenblätterige Baldrian (*Valeriana saliunca*), eine Segge (*Carex membranacea*) etc. Von den Habichtskräutern nennen wir als seltene oder kritische Arten *Hieracium alpicola*, *auriculiforme*, *cruentum*, *calycinum*, *arenicola*, *penninum*, *callianthum*, *amphigenum*, *tomentosum*, *Jordani*, *pellitum*, *rhaeticum*, *atratum*, *Bocconei*, *pseudopicris*, *subalpinum* etc. (Vergl. H. Jaccard. *Catalogue de la flore valais*. S. 31 ff.) Alle diese Arten gehören zu den interessantesten des Wallis und finden sich in gleicher Vollzähligkeit kaum noch anderswo.

Eines Weltrufes erfreuen sich die Mineralien des Binnenthales ihrer Reichhaltigkeit und schönen Krystallformen wegen. Sie gehören drei verschiedenen Gesteinsgruppen an: 1. In einem schneeweissen, feinkörnigen (« zuckerartigen ») Dolomit finden sich in Drusen, Gängen und Nestern Binnit, Realgar, Auripigment, Hyalophan,

Dufrenoysit, Turmalin, Korund, Grammatit, Barytcoelestin, Rutil, Sphalerit, Skeroklas, Jordanit etc.; 2. in den Glimmerschiefern: Bergkristalle, Calcit, Adular, Albit, Titanit, Anatas, Rutil, Granat, Zoisit, Disthen etc. und 3. im Gneiss: Albitquarz, Pyrit, Galen, Rutil, Anatas, Wiserin, Feldspath, Epidot, Baryt, Turnerit, Turmalin, Desmin, Chabasit, Titanit, Antigorit, Magnetit, Augit, Diallag, Hornblende, Diopsid, Granat, Amphibol, Chlorit, Pennin etc.

BINNINGEN (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). 295 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Basel-Benken, 1 km s. Basel, zu beiden Seiten des Birsig. Station der Birsigthalbahn, Postbureau, Telegraph, Telephon. 348 Häuser, 5135 reform. u. kathol. Ew. Die Gemeinde hängt in ihren Erwerbsverhältnissen ganz von der Stadt Basel ab. Im Sommer wohnen hier zahlreiche tessinische und italienische Maurer und Handlanger. Ackerbau; einige kleine industrielle Betriebe, Ziegeleien etc. Altertümer und Gräber aus der Bronzezeit.

BINSEN oder **BINZEN** (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). 520 m. Gruppe von 11 Häusern, 500 m n. Eschenbach und 3 km nw. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen. 55 kathol. Ew.

BINTEL (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal, Gem. Wimmis). 732 m. Bewaldeter Hügelzug, n. Ausläufer des Niesen, ö. Wimmis, zwischen Kander und Simme. Schöne Aussicht auf das umliegende Gelände und Alpen. Ausflugsziel; ein Weg führt durch den Wald zum Gipfel. In geologischer Beziehung bemerkenswert.

BINZ. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz; vom althochdeutschen *binuz* = mit Binsen bewachsenes Torfmoor.

BINZ (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg, Gem. Oeschgen). 365 m. Weiler, 300 m n. Oeschgen, im Frickthal; 2,5 km n. der Station Frick der Linie Basel-Brugg. 5 Häuser, 30 kathol. Ew.

BINZ (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Oberuzwil). 580 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Oberuzwil-Niederuzwil, 500 m sw. der Station Uzwil der Linie Gossau-Wil. 28 reform. u. kathol. Ew.

BINZ (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Stäfa). 470 m. Weiler, 19 km sö. Zürich, an der Strasse Stäfa-Oetwil, an den Hängen des rechtsseitigen Zürichseeufers, 1 km n. der Station Stäfa der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 12 Häuser, 50 reform. Ew.

BINZ (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Maur). 633 m. Kleines Dorf, 7 km ö. Zürich, an der Strasse Greifensee-Maur, am O.-Abhang des Zürichberges; 3,5 km sw. der Station Schwerzenbach der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. Postablage, Postwagen Zürich-Maur. 30 Häuser, 159 reform. Ew. Viehzucht; Obstbaumzucht.

BINZ (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Seebach). 440 m. Weiler, 12 km n. Zürich, nahe der Station Glattbrugg der Linie Zürich-Bülach. 8 Häuser, 55 reform. Ew.

BINZBERG (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Dürnten). 625 m. Weiler, an der Strasse Wald-Dürnten, 7 km no. Rapperswil und 3 km w. der Station Wald der Tössthalbahn (Rapperswil-Bauma-Winterthur). 5 Häuser, 31 reform. Ew. Auf der Siegfried-Karte ohne Namen.

BINZEN (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). Weiler. S. BINSEN.

BINZEN (OBER- und **UNTER-)** (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Einsiedeln). Fraktion von Einsiedeln. S. EINSIEDELN.

BINZENHOF (Kt. Aargau, Bez. u. Gem. Aarau). 430 m. Sommerwirtschaft, 1 km s. Aarau.

BINZHOLZ (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 690 m. Gruppe von 3 Häusern, 10 km nö. Rapperswil, 400 m w. der Strasse Fischenthal-Wald und 1 km n. der Station Wald der Tössthalbahn (Rapperswil-Bauma-Winterthur). 43 reform. Ew.

BINZIKON (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Grüningen). 510 m. Dorf, 19 km so. Zürich, an der Gabelung der Strassen Grüningen-Stäfa und Grüningen-Hombrechtikon, 800 m s. der Station Grüningen der Linie Uerikon-Bauma. Postablage. 67 Häuser, 253 reform. Ew. Viehzucht; Obstbaumzucht. Ziegelei. 854: Pinuzzinhovun.

BINZMÜHLE (Kt. Zug, Gem. Risch). 420 m. Ehemalige Mühle, heute Parketteriefabrik, 13 km no. Luzern, 500 m w. der Station Rothkreuz der Linie Luzern-Zug u. 800 m w. der Reuss. An einem kleinen Weier.

BINZMÜHLE (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Seebach). 440 m. Fraktion von Seebach, 5 km n. Zürich und 300 m n. der Station Oerlikon der Linie Zürich-Winterthur. 17 Häuser, 301 reform. Ew.

BIOGGIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 321 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Taverne-Agno, am rechten Ufer des Vedeggio, 2 km n. Agno und 4,5 km wnw. Lugano. Postablage, Postwagen Lugano-Bioggio. Gemeinde, mit dem Weiler Gaggio: 103 Häuser, 590 kathol. Ew.; Dorf: 68 Häuser, 377 Ew. Acker- u. Weinbau. Periodische Auswanderung.

BIOGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 470 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Muzzano-Vezia, mitten in Weinbergen; 2,4 km n. Lugano. Gemeinde, das Dorf Mulini inbegriffen: 37 Häuser, 179 kathol. Ew.; Dorf: 22 Häuser, 101 Ew. Weinbau. Starke periodische Auswanderung in die übrigen Kantone.

BIOGNO-BERIDE (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 481 u. 516 m. Gemeinde; besteht aus den beiden Dörfern Biogno und Beride; im Malcantone, am NW.-Fuss des Monte Mondini, 11 km w. Lugano. Postablage. Biogno: 24 Häuser, 95 kathol. Ew.; Beride: 11 Häuser, 58 kathol. Ew. Pfarrgemeinde Croglio-Castelrotto. Etwas Weinbau. Ackerbau, Viehzucht; Käserei. Auswanderung der männlichen Bewohner in die übrigen Kantone als Pflasterträger und Maler, nach Italien als Maurer.

BIOLAY, BIOLE, BIOLEE, BIOLEY, BIOLLE, BIOLLEX, BIOLLEY, BIOLLEZ. Ortsname der Kantone Freiburg, Neuenburg, Waadt und Wallis; wahrscheinlich von der keltischen Wurzel *bétw* = Birke abzuleiten.

BIOLAY (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 960 m. Weiler, im Val de Nendaz, am Weg Beuson-Salins, 5 km sw. Sitten. 5 Häuser, 30 kathol. Ew. Viehzucht.

BIOLAY (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 790 m. Weiler, im Rhonethal, 800 m n. Basse-Nendaz und 3,2 km ö. der Station Ardon der Simplonbahn. 4 Häuser, 27 kathol. Ew.

BIOLETTES od. **BIOLATTES (LES)** (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Morrens). 677 m. Weiler, 7 km n. Lausanne, 500 m w. der Strasse Lausanne-Thierens, 1 km s. Morrens und 1,8 km ö. der Station Cheseaux der Linie Lausanne-Bercher. Am rechten Ufer der Mèbre. 11 Häuser, 50 reform. Ew.

BIOLEY-MAGNOUX (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 576 m. Gem. und Dorf, 8 km sö. Yverdon, an der Strasse Ogens-Yvonand, am rechten Ufer der Mentue und 5 km n. der Endstation Bercher der Linie Lausanne-Bercher. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Bercher-Donneloye. 45 Häuser, 204 reform. Ew. Kirchengemeinde Donneloye. Ackerbau; Gerberei, Mühlen. Alte Herrschaft, Eigentum der Herren von Saint-Martin, vom Ende des 14. Jahrhunderts an der Herren de Goumoëns und im 18. Jahrhundert der Familie Comte von Moudon. Im 19. Jahrhundert wechselte das heute in Trümmern liegende Schloss mehrfach den Eigentümer.

BIOLEY-ORJULAZ (Kt. Waadt, Bez. Echallens). 607 m. Gem. und Dorf, 11 km nnw. Lausanne, an der Kreuzung der Strassen Bettens-Assens und Sullens-Saint Barthélemy, 2 km w. der Station Assens der Linie Lausanne-Bercher. Telegraph, Telephon. 36 Häuser, 218 ref. und kathol. Ew. Reform. und kathol. Pfarrgemeinde Assens. Ackerbau; Kiesgrube.

BIOLLAY (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Massongex). 750 m. Weiler, an der Strasse Massongex-Vérossaz, 2 km nw. Saint-Maurice. 11 Häuser, 54 kathol. Ew.

BIOLLAY (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1115 m. Weiler, auf einer Anhöhe 500 m w. Orsières, 6 km s. Sembrancher und 18 km sö. der Station Martigny der Simplonbahn. 9 Häuser, 62 kathol. Ew. Ackerbau.

BIOLLES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Courtilles). 550 m. Weiler, an der Strasse Lucens-Romont; 5,5 km no. Moudon und 1,5 km sö. der Station Lucens der Linie Payerne-Moudon. 18 Häuser, 107 reform. Ew.

BIOLLET (LE) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 2296 m. Felsmasse, in der Gruppe der Gummfluh, zwischen Château-d'Oex und L'Etivaz.

BIOLLEY (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice, Gem. Sal-

van). 990 m. Weiler, 10 km s. Saint-Maurice, nahe der Strasse Salvan-Vernayaz, 300 m n. Salvan und 2 Stunden sw. der Station Vernayaz der Simplonbahn. 17 Häuser, 63 kathol. Ew. Schieferbrüche.

BIONNENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 858 m. Gem., aus ö. der Strasse Rue-Romont zerstreut gelegenen Bauernhöfen bestehend, 3 km sw. der Station Siviriez der Linie Lausanne-Freiburg. 13 Häuser, 67 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht; Strohflechterei. Römische Ueberreste; 1834 sind zahlreiche Eisen- und Bronzegegenstände gefunden worden. Gehörte im Mittelalter den Herren von Bionnens und im 18. Jahrhundert der Familie Techtermann in Freiburg.

BIORDAZ (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Bossonens). 715 m. Weiler, am gleichnamigen Bach, 1 km w. Bossonens und 2,5 km s. der Station Palézieux der Linie Palézieux-Lyss. 6 Häuser, 26 kathol. Ew. Mühle.

BIORDAZ (LA) (Kt. Waadt u. Freiburg). Bach; entspringt 12 km ö. Lausanne und s. Attalens in 720 m in einem zwischen Mont Pelerin und Mont Vuarat eingeschnittenen Thälchen am Mont Jorat, fliesst von S.-N. und mündet nach 7 km langem Laufe in 650 m w. Palézieux von links in die Broye. Empfängt kurz vor der Mündung den vom W.-Abhang des Mont Pelerin kommenden Corbéron. Einige Fabrikbetriebe benutzen seine Wasserkraft.

BIOUX (LE BAS DES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. L'Abbaye). 1023 m. Weiler, an der Strasse Le Brassus-L'Abbaye, am rechten Ufer des Lac de Joux, 3 km nö. der Station Sentier der Linie Vallorbe-Le Brassus. Postbureau, Telegraph, Telephon. 21 Häuser, 130 reform. Ew. Im Sommer Dampfschiffstation.

BIOUX (LES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. L'Abbaye). 1008-1200 m. Fraktion der Gemeinde L'Abbaye, zwischen NW.-Abhang des Mont Tendre und s. Teil des Ostufers des Lac de Joux, dieses auf 3 km Länge begleitend. Mehrere Weiler und einzelne Bauernhöfe, 92 Häuser, 682 reform. Ew. Bedeutendste Weiler, vom Dorfe L'Abbaye aus gezählt: Chez Gros-Jean, Chez Aaron, Chez Besson, Le Bas des Bioux und, über letzterem, Les Bioux-Dessus. Alle liegen an der Strasse Le Pont-L'Abbaye-Le Brassus. Postwagen. Kapelle beim Weiler Chez Aaron, von L'Abbaye aus bedient. Wie im übrigen Teil der Gemeinde bilden Waldwirtschaft und Uhrenmacherei die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Uhren- und Chronometerfabrikation, Herstellung von rohen Messingbestandteilen (ébauches) und Räderachsen (pignons) für Uhren.

Kapelle von Les Bioux.

Messerschmiede. Postablage und Dampfschiffhaltestelle beim Weiler Chez Gros-Jean.

BIOUX-DESSUS (LES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. L'Abbaye). 1150 m. Häusergruppe, o. und über dem Weiler Le Bas des Bioux. 10 Häuser, 54 reform. Ew.

BIPP (SCHLOSS) (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Oberbipp). 594 m. Burg, auf einem Hügel, 1 km



Schloss Bipp.

über dem Dorfe Oberbipp und 4 km w. der Station Niederbipp der Linie Solothurn-Olten. Nach Studer ist der Name höchst wahrscheinlich aus *Castrum Pipinense* = Pipinsburg (1318: *Castro de Bippa*) herzuleiten. Zweifelhaft ist die Etymologie lat. *bevium* = französisch bief = Mühlkanal. Die Burg gehörte zuerst den Grafen von Froburg, dann den Grafen von Neuenburg-Nidau, ging an die Grafen von Kiburg und endlich 1463 an die Stadt Bern über. Sitz von 63 bernischen Vögten über die Vogtei Bipp; 1798 von den Bauern zerstört. 1803 wurde der Bezirk Bipp mit Wangen vereinigt. Heute restauriert und prachtvoller Landsitz in Privateigentum.

BIPP (NIEDER- und OBER-) (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen). S. NIEDERBIPP und OBERBIPP.

BIPSCHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau, Gem. Ligerz). 432 m. Häusergruppe, am Bielersee, an der Strasse Neuenburg-Biel, 1 km sw. der Station Twann der Linie Neuenburg-Biel. 3 Häuser, 15 reform. Ew. Pfahlbauten aus der Steinzeit.

BIRCH, BIRCHEGG, BIRCHEN, BIRCHI, BIRR, BIRREN, BIRRI etc. Ortsnamen der deutschen Schweiz, vom althochdeutschen *bircha* = Birke.

BIRCH (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Winau). 440 m. Weiler, 20 km ö. Solothurn, an der Strasse Aarwangen-Murgenthal und am rechten Ufer der Aare; 1,5 km n. der Station Roggwil der Linie Langenthal-Olten. 21 Häuser, 79 reform. Ew. Ackerbau.

BIRCH (AM) (Kt. Wallis, Bez. West-Raron, Gem. Birchen). 1066 m. Weiler, 6 km w. Visp, am Weg Birchen-Raron und am rechten Ufer des Laubbaches; 1,5 km s. der Station Raron der Simplonbahn. 8 Häuser, 35 kathol. Ew.

BIRCHBACH (Kt. Wallis, Bez. Visp). Bach; entspringt in 2498 m dem Hohberggletscher, mündet nach 3 km langem Laufe von N.-W. 2 km unterhalb Randa in 1270 m von links in die Mattervisp.

BIRCHBERG (Kt. Luzern, Amt Willisau). 623 m. Bewaldeter Höhenzug, am rechten Ufer der Wigger, nö. Reiden.

BIRCHBÜHL (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Lu-

thern und Willisau-Land). 800 m. Gruppe von 4 Häusern, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Luthern, 4 km n. Luzern und 3,5 km s. der Station Hüswil der Linie Langenthal-Wolhusen. 32 kathol. Ew.

BIRCHEN oder **BÜRCHEN** (Kt. Wallis, Bez. West-Raron). 1338 m. Gemeinde, aus 5 Weilern und zerstreuten Häusergruppen bestehend. 5 km wsw. Visp, am rechten Ufer des Laubbaches und 4,5 km sö. der Station Raron der Simplonbahn. Gemeinde, die Weiler Achern, Boden, Ibrich, Murachern und Zenhäusern inbegriffen: 101 Häuser, 481 kathol. Ew. Von Birkenwäldern umgeben. Ein Bergpfad führt von Birchen über Törbel ins Thal von St. Niklaus. Birchen bildet mit Unterbach zusammen eine Pfarrgemeinde.

BIRCHENFELD (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Oftringen). 435 m. Weiler, 12 km sw. Aarau, 500 m s. der Strasse Safenwil-Oftringen und 1,5 km sö. letzterem; 2,5 km sö. der Station Aarburg der Linie Langenthal-Olten. 10 Häuser, 85 reform. Ew.

BIRCHENZUG (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). 2428 m. Felsgipfel, w. des Silvrettagletschers, nw. über der Silvrettahütte des S. A. C. und von hier aus in 30 Minuten zu erreichen. 12 km ö. Klosters. Prachtvolle Aussicht, besonders auf den Gletscher.

BIRCHGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. West-Raron). 3119-2497 m. Kleiner Gletscher, am NW.-Abhang des kleinen Nesthorns, des n. Ausläufers des Bietschhorns. Sendet den 2 km langen, von SO.-NW. fliessenden Birchbach zur Lonza (Mündung etwas unterhalb Blatten).

BIRCHI (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Fiesch). 1100 m. Weiler, im obern Rhonethal, 400 m s. Fiesch und 18 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. 5 Häuser, 30 kathol. Ew. Viehzucht; Käserei.

BIRCHLAUIALP (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasli, Gem. Gadmen). 1610 m. Alpweide mit Sennhütten, 10 km ö. Meiringen, am S.-Fuss des Tellistocks (Gruppe der Gadmerflühen) und am Fussweg von Gadmen über das Sätteli (2100 m) zur Engstlenalp. Prachtvolle Aussicht.

BIRCHLI (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Einsiedeln). Häusergruppe der Gemeinde Einsiedeln. S. EINSIEDELN.

BIRCHWIL (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Nürensdorf). 530 m. Kleines Dorf, 11 km nö. Zürich, an der Strasse Embrach-Bassersdorf, 2 km n. der Station Bassersdorf der Linie Kloten-Winterthur. 25 Häuser, 149 Ew. Pfarrgemeinde Bassersdorf. Viehzucht. 1171: Birchinwilare. Unterhalb der Mühle ist ein Grab mit zwei Bronzegeräten aufgedeckt worden. Nö. vom Dorf die beiden sog. Heidenburgen, Ueberreste von Mauern und Gräbern, vermutlich prähistorische Refugien. Im Steinmüri sind römische Ziegel gefunden worden.

BIRENSTIEL (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Hauptwil). 580 m. Gruppe von 5 Häusern, am Horberweier, 3 km ö. der Station Bischofszell der Linie Gossau-Sulgen. 20 reform. und kathol. Ew.

BIRG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2678 m. Felsgipfel, w. Mürren, zwischen Engethal und Schiltthal. Zwischen ihm und dem Schwarzgrat die Lücke Seelifuren, über die der gewöhnliche Weg zum Schilthorn führt.

BIRG (HINTER-) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2620 m. Felsgrat, 13 km ö. Interlaken, zwischen Schwarzhorn und Faulhorn. Seine verschiedenen Teile werden als Krinnengrätli, Widderfeldgrätli, Grossenegg und Ritzengrätli unterschieden. In Einsenkungen die kleinen Becken des Hagel- und Hexen- oder Hinterbirgsees, im Volke als Wohnstätten böser Geister verschrieen.

BIRG (SCHWARZ) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2758 m. Gipfel, im Schwarzgrat, dem das Lauterbrunnen- vom Sausthal trennenden nö. Ausläufer des Schilthorns; 7 Stunden sw. Lauterbrunnen. Prachtvolle Aussicht; Besteigung von Mürren aus in 3½ Stunden.

BIRG (WEISS) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2614 m. N.-Schulter des Schwarz-Birgs, im Schwargrat, 6½ Stunden sw. Lauterbrunnen. An ihm entspringt der Staubbach.

BIRGGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 3200-2610 m. Kleiner Gletscher, am N.-Abhang des Birghorns, zwischen zwei Felsenmauern eingeengt und von dem weiter ö. gelegenen Telligletscher durch einen z. T. felsigen, z. T. vereisten Grat getrennt.

BIRGHORN (Kt. Wallis und Bern). 3216 m. Eisgipfel, im Grat zwischen Petersgrat und Hockenhorn, zwischen Gasteren- und Lötschenthal. Wird selten bestiegen, obwohl er von Ried (Lötschenthal) aus in 5 Stunden ohne grosse Schwierigkeiten erreicht werden kann. Erste Besteigung 1872 über das obere Gasterenthal und den steilen Birggletscher.

BIRGISCH (Kt. Wallis, Bez. Brig). 1092 m. Gem. u. Dorf, am Weg Mund-Naters, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Rhone, 5 km w. der Station Brig der Simplonbahn. 32 Häuser, 252 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BIRGISCH (OBER) (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Birgisch). 1200 m. Gruppe von 6 Häusern, n. Birgisch und am rechten Ufer des Mundbaches; 5,4 km w. der Station Brig der Simplonbahn. 30 kathol. Ew.

BIRKENFELD (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Walzenhausen). 758 m. Weiler, 800 m w. der Strasse Bernegg-Walzenhausen, 2 km s. letzterem und 3 km w. der Station Au der Linie Rorschach-Sargans-Chur. 8 Häuser, 55 reform. Ew. Stickerei, Seidenweberei; Viehhandel.

BIRLI (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Wald). 950 m. Weiler, 500 m w. der Strasse Trogen-Heiden, 400 m n. Wald und 4,5 km sw. der Station Heiden der Linie Rorschach-Heiden. Auf einem Hügelzug zwischen Wald und Rehetobel. 18 Häuser, 98 reform. Ew. Stickerei und Weberei.

BIRMENSDORF (Kt. Aargau, Bez. Baden). 385 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Fislisbach-Brugg, am Fusse des Petersbergs und am rechten Ufer der Reuss, 3 km sö. der Station Brugg der Linie Zürich-Aarau. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Müsslen und Oberhard inbegriffen: 148 Häuser, 922 kathol. u. reform. Ew.; Dorf: 128 Häuser, 781 Ew. Eigene katholische Kirchgemeinde; die Reformierten nach Gebensdorf pfarrgenössig. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Milchwirtschaft, eine Käserei. Elektrizitätsanlagen. Am SW.-Abhang des Petersbergs liegen Gipsgruben, die durch Schächte zugänglich gemacht und schon seit mehr als 100 Jahren ausgebeutet wurden. Erst 1842 aber stiess man auf Mineralwasserquellen. Das Wasser fand raschen und immer steigenden Absatz, so dass bald der Quellertrag der Nachfrage nicht mehr genügen konnte. Heute ist der Betrieb derartig eingerichtet, dass man das aus der Grube geholte Gipsgestein durch Wasser auslaugen lässt, bis dieses die Konzentration von 4° am Aräometer Beaumé zeigt. Das Birmensdorferwasser ist ein an Magnesiumsulfat reiches, abführendes Bitterwasser. Heutiger Vertrieb 150000 bis 200000 Flaschen jährlich. Auf dem Guggenbühl alte Mauer, angeblich römischen Ursprungs; Münzen und verschiedene Altertümer. O. vom Dorf diente ein Tumulus den Dorfbewohnern noch während der Kriege des Mittelalters als Versteck. Vom Petersberg aus (1,5 km nö. über Birmensdorf) schöne Aussicht, die viele Besucher anzieht.

BIRMENSDORF (Kt. u. Bez. Zürich). 470 m. Gem. und schönes Pfarrdorf, 8 km wsw. Zürich, an der Vereinigung der von Affoltern, Bremgarten und Dietikon nach Zürich führenden Strassen, am linken Ufer der Reppisch in einer Thalausweitung. Station der Linie Zürich-Affoltern-Zug. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Altenberg, Auf Dorf, Berner, Güpf, Hafnerberg, Landikon und Risi inbegriffen: 132 Häuser, 1103 Ew., wovon 1017 Reformierte und 86 Katholiken; Dorf: 40 Häuser, 345 Ew. Acker- und Weinbau. Eine Baumwollspinnerei, eine Seidenspinnerei, Glühlampenfabrik mit 120 Arbeitern. 876: Piripoumesdorf, später Birbounisdorf und Birboumsdorf. Auf dem Hafnerberg Gräber aus der Hallstatt-Periode und ein alamannisches Grab. Alte alamannisch-fränkische Siedelung. Zu Ende des 15. und Beginn des 16. Jahrhunderts erwarb Zürich die hohe Gerichtsbarkeit über das Dorf, während die niedere Gerichtsbarkeit und die kirchliche Verwaltung z. T. noch der Abtei St. Blasien zustand. Birmensdorf bildete mit Oberurdorf zusammen bis 1798 eine Obervogtei. 1799 litt das Dorf unter langdauernder Besetzung durch französische Truppen.

BIRMENSTALL (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Elgg). 552 m. Bauernhof, an der Strasse Schneit-Elgg, 1 km n. der Station Elgg der Linie Winterthur-Wil. 1782 bis 1838 wurde in der Nähe auf Molassekohlen gegraben.

die reiche fossile Ausbeule lieferten. Vergl. den Art. ELGG.

BIRMOOS (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Egnach). 460 m. Weiler, 6 km w. Arbon, 1 km sw. Neukirch und 3 km sw. der Station Egnach der Linie Romanshorn-Rorschach. 10 Häuser, 49 reform. Ew. Kirchgemeinde Neukirch-Egnach. Wiesenbau und Obstbaumzucht.

BIRONICO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 455 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Bellinzona-Lugano, am linken Ufer der Leguana (rechtsseitigen Zuflusses zum Vedeggio) und am S.-Fuss des Monte-Cenere; 11 km sw. Bellinzona und 1 km s. der Station Rivera-Bironico der Strecke Bellinzona-Chiasso der Gotthardbahn. Postbureau, Telegraph. 37 Häuser, 177 kathol. Ew. Ackerbau, viele Obstbäume und bedeutender Handel mit Kastanien. Periodische Auswanderung. Ruinen einer alten Burg; Kirche in romanischem Stil, wahrscheinlich im 17. Jahrhundert umgebaut. Heimat des Architekten und Ingenieurs Giambattista Martinetti (1774), der sich in Bologna und Florenz auszeichnete, sowie des Kardinals Oreggio Agostino, 1635 Erzbischofes von Benevent.

BIRR (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 408 m. Gem. u. Dorf, 13 km no. Aarau, an der Strasse Brugg-Othmarsingen, am O.-Fuss des Wülpelsberges und im weiten Birrfeld gelegen. Station der Linie Brugg-Lenzburg. Postablage. 69 Häuser, 446 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau. Auf dem Neuhof bei Birr begann Pestalozzi seine menschenfreundliche Thätigkeit mit der Gründung eines Asiles für arme Kinder; auf seinem Grabe im Kirchhof von Birr liess im Jahre 1846 der Staat Aargau ein Denkmal errichten. Bei Birr hat man einen römischen Mühlstein und beim Neuhof Skelete aus der Alemannenzeit gefunden.

BIRRE (DIE) (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2511 m. SW.-Schulter des Zahlershornes (2745 m), in der Kandersteg und das Becken des Oeschinensees vom Kienthal scheidenden Kette, w. der Blümlisalp. Fällt in graufarbigen Felswänden nach W. zum Bühlbad, einem zu Kandersteg gehörigen Weiler, ab. Am SO.-Abhang Schafweiden.

BIRREGG und **BIRREGGWALD** (Kt. und Amt Luzern). 602 m. Bewaldeter Hügelzug zwischen Horw und Luzern, an der Luzernerbucht des Vierwaldstättersees. Schöne Bauerngüter; liebliche Aussicht.

BIRREHUBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg). 1852 m. Abgerundeter Berggipfel von regelmässiger Gestalt, n. Ausläufer des Bürglen, 17 km wsw. Thun. W. über dem Gantrischseeli und o. über Schwefelbergbad.

BIRREN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Gipfel. S. WINTEREGG-BIRREN.

BIRRENFLUH (Kt. Bern und Freiburg). 2075 m. Felsspitze, 8 km w. Zweisimmen, in der Gruppe der Dent de Ruth, w. Abläntschen. S. von ihm führt ein Fusspfad über die Hütten von Ober- und Unter-Birren von Abläntschen ins Val du Petit Mont.

BIRRENLAUF (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 359 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Lenzburg-Brugg, am rechten Ufer der Aare und am NW.-Fuss des Wülpelsberges, 500 m s. der Station Schinznach der Linie Aarau-Brugg. Postbureau, Telegraph, Telephon. 32 Häuser, 149 reform. Ew. Kirchgemeinde Birr. Ackerbau und Viehzucht.

BIRRENSPITZ (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 1940 m. Felsgipfel, nw. vom Stockhorn, s. Blumenstein und w. über dem Sulzgraben.

BIRRERBERG (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 651 m. Bewaldeter N.-Abhang des Kestenberges, s. Birr und des Birrfeldes.

BIRRFELD (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 405 m. Weite Alluvialebene zwischen Kestenberg und Birrerberg im W. und der Reuss im O. Wird von einer noch aus der Römerzeit stammenden, unterirdischen Wasserleitung durchzogen, die mehrere Kilometer lang ist und der Anstalt Königsfelden vom Bruneggberg her Quellwasser zuleitet. Hier soll Caecina die Helvetier und Constantius Chlorus die Alemannen geschlagen haben. Die Ebene, durch fluvioglaciale Aufschüttung von den Endmoränen des Reussgletschers her entstanden und früher mit Gestrüpp bewachsen, ist heute in ein reiches Wies- und Ackerland umgewandelt. Vergl. A. Penck, Ed. Brückner und Léon Du Pasquier. *Le système glaciaire des Alpes; les moraines terminales du glacier de la Reuss à Mellingen.* (Bulletin de la soc. des sc. nat. de Neuchâtel. Tome 22. S. 84-88).

BIRRHARD (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 393 m. Gem. und Dorf, zwischen Reuss und Strasse Brugg-Mellingen; 6,5 km s. Baden und 2,5 km von der Station Birr der Linie Brugg-Lenzburg. Postablage. 41 Häuser, 235 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BIRRI (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Aristau). 391 m. Dorf, an der Kreuzung der Strassen Bremgarten-Merenschwand und Ottenbach-Muri, 2 km ö. der Station Muri der Linie Lenzburg-Rothkreuz. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Muri-Bremgarten. 23 Häuser, 237 kathol. Ew. Kirchgemeinde Muri. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Strohflechterei.

BIRRMOOS (AUSSER- und **INNER-)** (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). S. AUSSER- und INNER-BIRRMOOS.

BIRRWIL (Kt. Aargau, Bez. Kulm). 563 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Lenzburg-Reinach, am linken Ufer des Hallwilersees und O.-Fuss des Hombergs. Station der Seethalbahn. Postbureau, Telegraph. Gemeinde, die Weiler Am See, Länderen, Schwaderhof und Wil inbegriffen: 119 Häuser, 851 reform. Ew.; Dorf: 59 Häuser, 487 Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Zigarrenfabrik. Hausweberei u. Bemalung von Fantasieartikeln; Stickerei. Gehörte früher zum Schloss Liebegg. An der Seegasse und auf dem Burgplatz sind Steinbeile, beim Willhof ein römischer Säulenschaft und kannelierter Ziegel und unter dem Kirchturm ein Mosaikboden gefunden worden. Bei der Lokalität Heidenstadt, w. über Birrwil, wahrscheinlich römische Niederlassung. Mehrere Gräber aus der Zeit der Barbareninvasion.

BIRS (Kt. Bern, Solothurn und Baselland). Linksseitiger Zufluss zum Rhein; entspringt am N.-Abhang der Pierre-Pertuis, durchfliesst in im Allgemeinen n. und no. Richtung, bald als Längs- bald als Querfluss, den Ketten- und Tafeljura und mündet nach 71 km langem Laufe zwischen der Stadt Basel und Birsfelden in den Rhein. Sein Einzugsgebiet umfasst ca. 715 km². Die Birs ist der wichtigste schweizerische Jurafluss; im Wasserstande stark wechselnd führt er bei Niedrigwasser 2—3 m³, bei Hochwasser aber bis 20 m³ Wasser durch den Querschnitt und ist dann ein starker Strom, dessen Ueberschwemmungen mit Recht gefürchtet werden.

Der Birslauf beginnt im westlichen Teile des Amtsbezirkes Münster (Moutier) im Berner Jura und am N.-Abhang des Sonnenberges (Montagne du Droit), 200 m o. des berühmten Passüberganges der Pierre-Pertuis, in 765 m Seehöhe. Zunächst wendet er sich nach NNO., treibt eine Mühle und durchfliesst dann das Dorf Tavannes, um unterhalb desselben das sumpfige Thal in zahlreichen Serpentinen zu durchschneiden; bei Reconvillier (735 m) ist die Birs für die dortigen industriellen Betriebe kanalisiert; sie empfängt einen Kilometer weiter ö. bei der Mühle von Loveresse (725 m) von links, W., die Trame, einen von Tramelan kommenden, 12 km langen Nebenfluss. Zunächst immer noch als Längsfluss sich nach O. wendend, entwässert die Birs ein schwach geneigtes Thal, durchfliesst Malleray (706 m), Bévilard (692 m), Sorvilier (685 m), Court (670 m) und erreicht den Eingang zur Kluse von Court (665 m), wo das Thal plötzlich durch das Zusammenwachsen der beiden Ketten des Graitery (SO.) und des Mont Moron (NW.) durch 1000 m hohe Felsen abgeschlossen erscheint. Dieses erste Becken der Birs, das Längsthal von Tavannes umfassend, liegt zwischen Mont Moron im N. und dem Montoz im S. und hat eine Länge von 12,5 km, während die wenig bedeutende Breite schwankt. Die Thalhänge sind mit ausgezeichneten Weidegründen, die Berghöhen mit prachtvollen Tannenwäldern bestanden, und der Thalboden selbst eignet sich gut zum Ackerbau. Den ehemaligen Ueberschwemmungen der Birs hat man dadurch ein Ziel gesteckt, dass man ihr von Malleray bis zum Eintritt in die Kluse von Court ein neues Bett grub. Ueberall treibt hier die Birs zahlreiche Fabriken, Sägen und Mühlen.

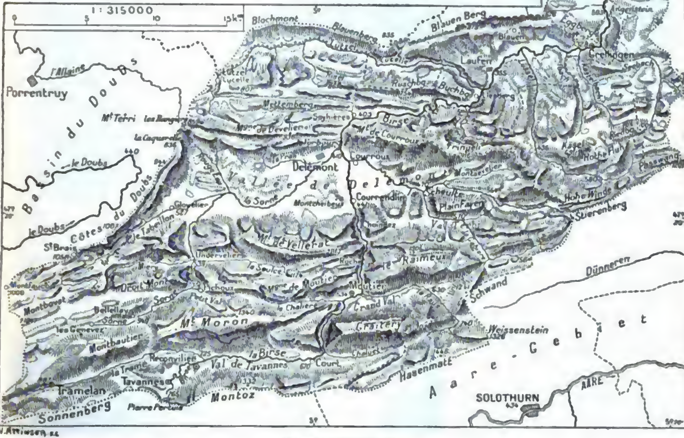
Von Court bis Münster ist die Birs Querfluss; sie tritt in die mächtige, den Moron vom Graitery trennende Kluse von Court ein, eine der schönsten des ganzen Juragebirges, die sie auf 3 km Länge durchfliesst. Die ungeheuren Felswände zeigen eine Fülle von tektonischen Erscheinungen entblösst, die Schichten sind gewunden, gefaltet, zu mächtigen Gewölben gehoben, verworfen, senkrecht gestellt. Am Grunde dieses tiefen Erosionsrisses wälzt die Birs ihre

schäumenden Wogen hart längs der Kantonsstrasse, während die Eisenbahn aus Mangel an Raum oft gezwungen ist, den Fels in Tunnels zu durchbrechen und ihre Linie durch Kunst- und Schutzbauten zu sichern, die an die der Gotthardbahn erinnern.

Oberhalb Münster verlässt die Birs diese wilde Felsmasse, wird zahmer und tritt gegen NO. ins Münsterthal (536 m) ein, wo sie von links die Perrefitte oder besser Pierrefitte durchfliessende Chalière aufnimmt. Auch hier hat man den Flusslauf teilweise kanalisiert und verschiedenen Fabrikbetrieben nutzbar gemacht. Bei 526 m mündet von rechts die 8 km lange Raus, die der Birs die Wasser des N.-Abhanges der Hasenmatt, eines Teiles des Graitery und des Grand Val zuführt.

Kurz nach der Vereinigung beider Flüsse schliesst sich, ganz ähnlich wie bei Court, das Thal im NO. neuerdings. Um aus dem alten Seebecken von Münster abfliessen zu können, musste sich die Birs wiederum ihren Weg durch die Felsen bahnen und schuf hier die 7 km lange, direkt von S.-N. durchsägte Kluse von Münster (Gorges de Moutier), die an Grossartigkeit diejenige von Court noch übertrifft. Es treffen hier der Mont Raimeux mit seinen Ausläufern von O. her, der Mont de Moutier und Mont de Vellerat von W. her zusammen und bilden eine zusammenhängende Schluchtenreihe mit auf das erstaunlichste gefalteten, gewundenen und aufgerichteten Felsschichten, in deren Verwitterungsnischen mit ihrem verzweigten Wurzelwerk Fichten, Tannen und Buchen haften. Ungefähr in der Mitte der Kluse liegt in 498 m das durch seine zahlreichen Sägemühlen bekannte Dorf Roche, wo der Birs von links der vom Hochthal von Astai herabkommende Bach von Roche zuströmt. Zwei Kilometer weiter nach N. fliesst die Birs an der ehemaligen, seit vielen Jahren verodeten Glashütte von Roche (479 m) vorbei und quert nach weitern 1,5 km in 467 m die ausgedehnten Anlagen der wichtigen Hüttenwerke von Choindez. Bei Courrendlin (442 m) endlich öffnet sich die düstere Schlucht, und die Birs tritt in die weite Ebene von Delsberg (Val de Delémont) ein. Hier vereinigen sich das Thal der Birs von S., das Val Terbi von O. und das Thal der Sorne von W. her zu einem einheitlichen Becken von ca. 20 km² Fläche, einem ehemaligen von der Birs im S., der Scheulte im O. u. der Sorne im W. gespiesenen, grossen See, der nach NO. abfloss. Bei Courroux (416 m) empfängt die Birs von O. aus dem Val Terbi die 18 km lange Scheulte, lässt darauf Delsberg mehr als 1 km im W. liegen und nimmt von W. her die 28 km lange Sorne, den Abfluss des Sornethales, auf. Das Thal von Delsberg ist oberflächlich ganz mit diluvialen Schottern überführt; in der Tiefe dagegen lagern die ausgezeichneten Eisenerze, die das Thal zum wichtigsten Centrum der Erzgewinnung und -verarbeitung der Schweiz gemacht haben. Heute ist die Birs von Choindez bis zur Mündung der Sorne völlig zu einem Fabrikkanal umgewandelt, der zahlreiche Betriebe speist und den Werken von Choindez und Les Rondez, sowie den Minengängen elektrisches Licht spendet.





Einzugsgebiet der Birs.

Den Ausweg aus dem weiten Kessel von Delsberg findet die Birs an der nämlichen Stelle, an der schon der einstige See abfloss, am Fusse der Felsen von Vorburg. Hier wird sie wiederum zum Querfluss, der den Mettenberg bis Soyhières (402 m) von S.-N. durchschneidet. Bis Grellingen windet sich die Birs in onö. Richtung durch ein enges Thal, das von steilen, oft senkrecht abgebrochenen Felsen mit 500 m mittlerer Höhe eingeschlossen ist und dessen stark eingeengte Sohle nur an wenigen Stellen etwas Kulturland, Wiesen und Obstgärten auf ehemaligem Flussbett, trägt. Es ist dies das eigentliche Centrum der Fabrikation von Zement, hydraulischem Kalk und Kunststein, deren Betriebe überall die Wasserkraft der Birs sich nutzbar gemacht haben. Bei Liesberg nähern sich die Felswände derart, dass sie dem Flusse kaum den Durchgang gestatten; von der Station Liesberg bis zur Station Bärschwil bildet der Thalweg der Birs (380 m) auf eine Länge von 4 km die Kantonsgrenze zwischen Bern und Solothurn.

Nach der Einmündung des von S. kommenden Barschwilerbaches treten die Berge etwas zurück; in 362 m, 1200 m sw. Laufen, nimmt die eben nach NNO. abbiegende Birs von links die 28 km lange Lützel aus dem Lützelthale auf, und das Thal schliesst sich neuerdings.



Die Birs: Eingang zur Kluse von Court.

Erst bei Laufen bleiben die Berge beträchtlich nach S. zurück, das Thal weitet sich, und der Birs fliessen von rechts der Wahlenbach und bei Zwingen in 344 m die 17 km lange Lüssel oder Lösslein zu. In einem letzten, 2 km unterhalb Zwingen in 338 m beginnenden Engpass windet sich die Birs in ö. Laufe gegen Grellingen (328 m), wo plötzlich das Landschaftsbild sich ändert und auf den der Sonne zugewendeten Hügeln des linken Flussufers die Weinrebe zum erstenmale auftritt.

Bei Grellingen treibt die Birs die zahlreichen hiesigen industriellen Betriebe, nimmt von S. den Ibach und Seebach auf und windet sich in der Folge als nun wirklich bedeutender Fluss durch ein von wenig bedeutenden und allmählig sich abstufenden Höhen begrenztes Thal. Da und dort treten noch vereinzelte Felsköpfe zum Flusse vor, die meist noch mächtige Ueberreste von zahreichen mittelalterlichen Burgen tragen. Bei Angenstein (309 m) verlässt die Birs endgültig den Kanton Bern, bildet bis Dornachbrugg (294 m) die Grenze zwischen Baselland und Solothurn und von St. Jakob an diejenige zwischen Base lland und Baselstadt. Sie empfängt bei Aesch ihren letzten nennenswerten Zufluss, den Klusbach, und durchquert dann den Tafeljura in einer das Plateau von Gemsen von dem tiefer gelegenen Bruderholz scheidenden Rinne. Das Thal weitet sich zur Ebene und behält diesen Charakter bis zur Mündung der Birs in den Rhein bei. Das breite, seichte und geschiebeerfüllte Bett des Flusses zwischen Angenstein und Rhein ist völlig korrigiert, der Fluss kann nicht mehr über seine Ufer treten und wird an zahlreichen Stellen von Fabrikkanälen abgezapft. Die Mündung der Birs (259 m) in den Rhein endlich liegt ö. der Stadt Basel, zwischen der Eisenbahnbrücke und Birsfelden.

Betrachten wir noch den Birslauf in seinem Ganzen, so sehen wir, dass er von seinem Ursprung bis zu seiner Einmündung in die Rheinebene mindestens acht Antiklinalen des Kettenjura durchschneidet, die aus jurassischen Gesteinen gebildet und in ihren tiefsten Entblossungen oft bis zur Trias hinunter durchfressen sind. Zahlreiche Geologen sind heute der Ansicht, dass diese Querdurchbrüche ihre Entstehung nicht dem blossen Zufalle verdanken, sondern dass sie an tektonisch besonders hiezu geeigneten Stellen erfolgten und dass die Arbeit der Erosion zugleich mit dem Beginne der Jurafaltungen einsetzte, während der ganzen Dauer derselben ihr Werk fortführte und die immer schärfer sich ausbildenden Falten vorweg wieder anschnitt und modellierte.

Das ganze Becken der Birs lässt sich in fünf, wohl von einander unterschiedene Teile trennen: 1. Das Längsthal von Pierre-Pertuis bis Court mit einer mittleren Höhe von 700 m; wenig fruchtbar, aber mit arbeitsamer Bevölkerung französischer Zunge, der Uhrenmacherei und Holzhandel zu bedeutendem Wohlstande verhelfen; 2. das Querthal von Court bis Courrendlin mit den malerischsten Schluchten im schweizerischen Kettenjura; Fels, hie und da mit Wald bestanden, Kulturland um Münster und Roche; französisch sprechende Bevölkerung, mit eingewandertem deutschem Element, in Münster (Moutier), Roche und Courrendlin, überwiegend deutschsprechende Bevölkerung in Choindez, dessen Eisenhütten u. Giessereien zahlreiche Arbeiter aus der deutschen Schweiz angezogen haben; bedeutende industrielle Thätigkeit: blühende Uhrenmacherei in Münster; Glashütte, Ziegelei, grosse Sägemühle u. Holzhandel in Roche; ausserordentlich bedeutende Eisengiesserei in Choindez; Backstein- u. Kunststeinfabriken; 3. die Ebene von Delsberg, fruchtbar, mit Getreidebau; 415 m mittlere Höhe; Eisenwerk u. Hochofen in Les Rondez; überall Uhrenindustrie; Bevölkerung französisch sprechend; 4. die Strecke von Soyhières bis Angenstein, bald Quer-, bald Längsthal; zahlreiche kurze und enge Thalkessel, mit Ausnahme der Umgebung von Laufen wenig fruchtbar; mittlere Höhe 305 m. Bevölkerung deutsch, sehr rege industrielle Thätigkeit: Fabrikation von hydraulischem Kalk, Zement,



Die Birs: In der Kluse von Court.

Backsteinen, Ziegeln, Sägen, Kornmühlen, ausgedehnte Brüche von ausgezeichnetem Baustein in den Kalkfelsen von Laufen, wichtige Papier- und Seidenfabrik in Grel-

lingen; 5. das Thal von Angenstein bis zur Rheinebene, 270 m mittlere Höhe; sehr fruchtbar, Vegetation der-



Die Birs : Kluse von Münster.

jenigen von Münster und Tavannes um 14 Tage bis 3 Wochen voraus. Sehr thätige Bevölkerung deutscher



Die Birs. Kluse von Münster.

Zunge. Wein- und Kornbau, gepflegter Gartenbau, Obstbaumzucht im Grossen (besonders Kirschbäume); Hanfspinnereien, Maschinenfabriken und Elektrizitätswerke. Es dürfte in der Schweiz anderswo kaum einen Fluss geben, dessen Anwohner die natürlichen Vorteile ihrer Heimat derart sich zu Nutzen gemacht haben, wie dies bei der Birs der Fall ist. Von unschätzbarem Wert ist ferner der Umstand, dass eine ausgezeichnete Strasse und eine Haupteisenbahnlinie dem Laufe der Birs von der Quelle bis zur Mündung folgen. 46 Brücken, wovon 12 Eisenbahnbrücken, führen über den Fluss. Der Einsturz der Brücke bei Mönchenstein, 5 km oberhalb Basel, führte im Juni 1891 zu dem noch in Aller Erinnerung lebenden furchtbaren Eisenbahnunglück. Von Tavannes bis Basel unterfährt die Bahn die Jurafelsen in 15 Tunnels, deren längster zwischen Court und Münster liegt. In früheren Zeiten war die Birs fischreich, und ihre Forellen fanden weithin guten Absatz; die Turbinenanlagen, Dammbauten, Fabrikkanäle und ganz besonders die von den Fabrikanlagen verunreinigten Wasser haben aber heute dem Fischfang in der Birs unrettbar den Todesstoss gegeben.

[Prof. Th. Zobrist.]

BIRSECK (Kt. Baselland, Bez. und Gem. Arlesheim). 390 m. Schloss, 500 m ö. der Station Arlesheim der Linie Basel-Delsberg; schöner Park mit zahlreichen Wasserbecken, Cascaden und Grotten, einer Einsiedelei und Aussichtsturm. Die Anfänge der Burg müssen bis ins 8. Jahrhundert zurückreichen; sie war zum Schutze des dem Kloster Hohenburg im Elsass gehörenden Dorfes Arlesheim bestimmt. Birseck war lange Zeit Residenz der Bischöfe von Basel und stand unter der Gerichtshoheit des Basler Münsters bis 1373, in welchem Jahre Bischof Jean de Vienne die Burg an Ulrich von Ramstein verpfändete; 1435 von Bischof Johannes von Fleckenstein zurückgekauft. Im 16. Jahrhundert Sitz der bischöflichen Vögte. 1530 von den Bauern belagert, von Solothurn aber entsetzt und mit Besatzung belegt. Im 30jährigen Krieg zu wiederholten Malen bedroht. 1793 wurde das Schloss von betrunkenen Bauern geplündert und in Brand gesteckt, in der Folge aber in grösserem Massstabe und schönerem Stil wieder aufgebaut. Heute Privateigentum.

BIRSFELDEN (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). 260 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Mündung der Birs in den Rhein, 2 km ö. Basel und mit diesem durch eine Strassenbahn verbunden. Postbureau, Telegraph, Telephon. 194 Häuser, 3610 Ew., wovon 1018 Katholiken. Bevölkerung geht zum grossen Teile in der Stadt Basel ihrem Verdienste nach. Bildet wie Allschwil und Binningen einen Vorort Basels. Römisch-katholische Pfarrei seit 1890. Bis 1872 gehörte Birsfelden zur Gemeinde Muttenz. In der Sandgrube am Kellerfels ist ein Mammutzahn aufgefunden worden, ebenso in einer trichterförmigen Einsenkung nahe der Brücke über der Birs ein Bronzeschwert.

BIRSIG, Fluss des Kantons Bern, des Ober-Elsasses u. der Kantone Solothurn, Baselland u. Baselstadt, linksseitiger Zufluss zum Rhein, in den er nach 21 km langem Lauf mitten in der Stadt Basel einmündet. Die Quellen des Birsig liegen no. Wolschwiler im Ober-Elsass und 1,5 km sw. Burg im Kanton Bern in 630 m. Er bildet zunächst einen Weier (526 m), wendet sich nach NNO., bricht s. Burg in einer malerischen Kluse nach N. durch, verlässt die Schweiz bei Burgbad (442 m), durchfliesst Biederthal im Ober-Elsass, vereinigt sich mit dem von Wolschwiler kommenden Quellarm, betritt neuerdings Schweizerboden, fliesst in der Richtung SW.-NO. w. von Rodersdorf quer durch die gleichnamige solothurnische Gemeinde, geht wieder auf Elsässer Boden über, quert die Ebenen der Saalenmatt und Ohrenmatt im obern Leimenthal, lässt das Elsässer Dorf Leimen (360 m) rechts liegen, wird bei Benken (329 m) in Baselland endgültig schweizerisch, berührt Biel und fliesst nw. Therwil gegen Oberwil. In dem hier bedeutend verbreiterten Leimenthal nimmt der Birsig von rechts einige Nebenflüsse auf, deren wichtigster den Fuss des solothurnischen Klosters Mariastein und der imposanten Ruinen der Veste Landskron (Ober-Elsass) bespühlt. Von Oberwil an verengert sich das Thal des Birsig wieder und seine Nebenadern sinken zu unbedeutenden Bächen herab; in nno. Richtung in engem und malerischem Thal Bottmingen und Binningen durchfliessend, tritt der jetzt kanalisierte Birsig s. und o. des Zoologischen Gartens auf das Gebiet der Stadt Basel über und fliesst vom Steinenberg an in geschlossenem Gewölbe bis zu seiner zwischen der

alten Rheinbrücke im S. und dem Gasthaus zu den Drei-Königen im N. gelegenen Einmündung in den Rhein.



Der Birsig : Abtei Mariastein.

Oberhalb des Birsigfalles bei Binningen zweigt sich vom Birsig ein Fabrikkanal, der Bümelinsbach, ab, der einer Reihe von industriellen Betrieben der Stadt Kraft liefert.

Die Thäler des Birsig und seiner Nebenadern sind von grosser landschaftlicher Anmut und reich an berühmten Siedelungen, von denen wir nennen Burg oder La Bourg, die ehemalige Benediktiner-Abtei Mariastein, die Veste Landskron (Sitz des auf dem Schlachtfelde von St. Jakob an der Birs von Arnold Schick getöteten übermütigen Ritters Burkhart Münch) und Bottmingen. Alle diese Punkte sind vermittels der 13 km langen Birsigthalbahn von Basel nach Fluhen leicht zugänglich. Das Birsigthal ist sehr fruchtbar, erzeugt guten Wein und eine Fülle von Obst (besonders Kirschen). 19 Brücken, worunter eine für die Eisenbahnlinie Basel-Mülhausen.

BIRTIS (HINTER- u. VORDER-) (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein, Gem. Beinwil). 732 und 748 m. Zwei Bauernhöfe und Kapelle, 14 km sw. Liestal, s. Nunningen am Wege nach Beinwil und 9 km nw. der Station Balsthal der Linie Solothurn-Balsthal. 20 kathol. Ew.

BIRWINKEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden). 555 m. Gem. und Dorf, 8 km s. Konstanz, an der Strasse Berg Altnau, am S.-Abhang einer Verzweigung des Ottenbergs und 4,5 km nw. der Station Erlen der Linie RomanshornSulgen. Die Gemeinde umfasst ausser dem Dorf noch die Weiler Andwil, Eggertshausen, Guggenbühl, Heimenhofen, Lenzenhaus, Oberandwil, Guntershausen, Happerswil-Buch, Klarsreute u. Mattwil und zählt 280 Häuser, 1407 Ew., wovon 139 Katholiken; Dorf: 56 Häuser, 237 Ew. Pfarrgemeinde Langrickenbach. Wiesenbau; Gemeinde käserei. 822: Wirinchowa.

BISACH (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Oberuzwil). 737 m. Weiler, 20 km w. St. Gallen, 700 m n. der Strasse Flawil-Lütisburg und 3,5 km sw. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. 5 Häuser, 40 kath. und reform. Ew. Katholische Pfarrgemeinde Jonswil, reformierte Pfarrgemeinde Oberuzwil. Viehzucht. Stickerei. Honighandel. Armenhaus der Gemeinde Oberuzwil.

BISCHOF (Kt. Bern, Amtsbez. u. Gem. Fraubrunnen). 510 m. Gruppe von 3 Häusern, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer des Urtenenkanals, 3 km nw. der Station Aefligen der Linie Solothurn-Burgdorf. 34 reform. Ew.

BISCHOFALP (Kt. Glarus, Gem. Elm). 1440-1920 m. Alpweide, am O.-Abhang des Kärpfstockes, in einer Einsenkung zwischen Thierbodenhorn und Bleistöcken, vom Bischofbach durchflossen. 3 Stunden über Elm. Früher mit zahlreicher Heerde befahren.

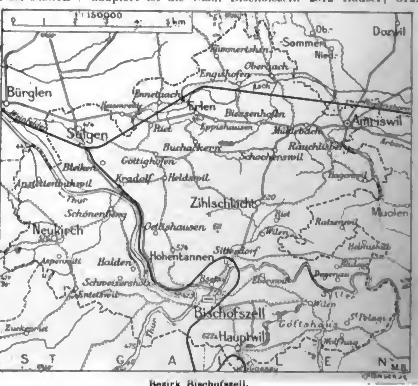
BISCHOFBACH (Kt. Glarus). Bach, kleiner Zufluss zum Sernf; entspringt am O.-Abhang des Schwarztschingels in 1200 m, fliesst auf eine Länge von 3,5 km von NW.-SO. und mündet 2,5 km hinter Elm in 1050 m in den Sernf.

BISCHOFSBERG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Heiden). 901 m Weiler, auf einer Höhe s. der Station Heiden der Linie Rorschach-Heiden. Häuser zerstreut gelegen; Armen- und Waisenhaus der Gemeinde Heiden. 12 Häuser, 140 reform. Ew. Viehzucht; Seidenweberei. Kleiner Steinbruch auf Molasse. Sehr schöne Aussicht auf Heiden, den Bodensee und das gegenüberliegende Ufer. Wahrscheinlich Heimat der Familie Bischofsberg, die dem Kanton verschiedene Landammänner gab und der auch der Chronist Bartholomäus von Bischofsberg (1682) angehörte.

BISCHOFSBERG (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell). 622 m. Bewaldeter Hügelzug, s. über Bischofszell, an der Grenze gegen den Kanton St. Gallen, zwischen den Thälern der Thur und des Sorenbaches. Am NO.-Abhang bemerkenswert grosser erratischer Block.

BISCHOFSWIL (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Küssnach). 463 m. Weiler, 9 km ö. Luzern, an der Strasse Luzern-Küssnach und am Ufer der Küssnacher-Bucht des Vierwaldstättersees; 1,8 km sw. der Station Küssnach der Gotthard- bahn. 11 Häuser, 77 kathol. Ew.

BISCHOFSZELL. Bezirk des Kantons Thurgau; im Ober-Thurgau um den Zusammenfluss von Sitter und Thur gelegen. Grenzen: Im S. und O. der Kanton St. Gallen; im N. die Bezirke Arbon, Kreuzlingen und Weinfelden; im W. der Bezirk Münchwilen. 11 km in der Längsachse. Umfasst die vier Kreise Bischofszell, Neukirch an der Thur, Sulgen und Zihlschlacht, sowie die acht politischen Gemeinden Amriswil, Bischofszell, Erlen, Hauptwil, Hohentannen, Neukirch, Sulgen und Zihlschlacht. Bezirkshauptort ist die Stadt Bischofszell. 2512 Häuser, 3122



Bezirk Bischofszell.

Haushaltungen und 14 288 Ew., wovon 10579 Reformierte, 3627 Katholiken und 82 Andersgläubige. 3249 Kantonsbürger, 9626 Bürger anderer Kantone und 1413 Landes-

fremde. Flachland im N., hügelig im S., wo bei Hohentannen der Hummelberg. Thur und Sitter werden von 500-600 m hohen Hügelzügen begleitet, öfters stark eingeengt und bilden zahlreiche Mäanderkrümmungen. Fläche: 8729,37 ha, wovon 1900 entfielen

auf unproduktives Land (Strassen, Wasserwege, Gebäulichkeiten etc.)	182,5 ha
auf produktives Land	8546,87 »
	8729,37 ha

Der produktive Boden verteilt sich auf

Aecker	2256,34 ha	=	26,4 %
Wiesen	4632,40 »	=	54,2 %
Moore	410,25 »	=	4,8 %
Weinberge	51,24 »	=	0,6 %
Wald	1196,40 »	=	14,0 %
	8546,63 ha	=	100 %

In Bezug auf den Wiesenbau ist der Bezirk Bischofszell mit 54,2 % seines Areals nach dem von Arbon der zweite Bezirk des Kantons. Stets mehren sich die Wiesenflächen auf Kosten des Ackerlandes, das immer ausschliesslicher blos noch dem Bau von Kartoffeln und Futterpflanzen dient. 1890 teilte sich die Bodenfläche in 54 % Wiesland, 27 % Ackerland, 15 % Wälder und Weinberge und 4 % Torfmoore. Grosse Torfmoore zwischen Erlen und Sulgen und bei Zihlschlacht; Weinberge bei Gottighofen und Sulgen. Besonders bedeutend ist die Obstbaumzucht, in welcher Hinsicht der Bezirk Bischofszell ebenfalls den zweiten Rang unter den thurgauischen Bezirken einnimmt. Auf 1 ha zählt man 15,26 Obstbäume, auf einen Einwohner deren 10,7. Am zahlreichsten finden sie sich bei Heldswil, Zihlschlacht, Engishofen und Amriswil. Das Obst findet auf den Märkten von Bischofszell und St. Gallen guten Absatz. Wichtige Viehmärkte in Bischofszell und Amriswil. Viehzucht und Milchwirtschaft von Bedeutung. Viehbestand:

	1876	1886	1896
Hornvieh	4136	6046	6905
Pferde	490	515	620
Schweine	1032	1547	3263
Ziegen	558	513	625
Schafe	581	59	134
Bienenstöcke	1197	1109	2000

Die industrielle Thätigkeit ist eine zur Zeit recht blühende. Industriezentren sind Bischofszell und Amriswil; in Schönenberg mechanische Seidenstoffwebereien. Sandgewinnung zum Zwecke der Kunststeinfabrikation. In den Dörfern arbeitet die Jungmannschaft neben der sie nicht das ganze Jahr beschäftigenden Bestellung der Wiesen hauptsächlich an der Stickmaschine. Grosse Schifflistickereien sind mit Gemeindeunterstützung in Zihlschlacht, Hohentannen, Hauptwil und Sulgen eingerichtet worden. Die Stickerei ist vielleicht noch einträglicher als der Landbau, und der billige Preis der Maschinen gestattet auch sehr armen Familien die Ausübung dieses Handwerkes. Färberei und Elektrizitätswerk in Sulgen. Den Bezirk kreuzen die Eisenbahnlinien Zürich-Romanshorn und Sulgen-Gossau, sowie die Strassen Frauenfeld-Arbon, Konstanz-Bischofszell-St. Gallen und Wil-Bischofszell-Romanshorn.

BISCHOFSZELL (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell). 510 m. Gemeinde und Stadt; Hauptort des Bezirkes gleichen Namens; 13 km nw. St. Gallen, am Zusammenfluss von Sitter mit Thur und am N.-Fuss des zwischen Sitter und Thur sich einschiebenden Bischofsberges in fruchtbarer, an Obstbäumen und Waldreicher Gegend gelegen. Einige Ueberreste ehemaliger Festungsmauern. 340 Häuser, 613 Haushaltungen u. 2618 Einwohner, wovon $^4/_5$ Reformierte. Reformierte u. römisch-katholische Pfarrei. Postbureau, Telegraph, Telephon. Seit 1876 Station der Linie Sulgen-Gossau. Postwagen nach den benachbarten Ortschaften. Ueber die Thur eine Steinbrücke; über die Sitter eine alte, sehr interessante gedeckte Holzbrücke. Bischofszell ist eine industriereiche Stadt. Ihre zwei Flüsse liefern mehreren grossen Mühlen, Sägen u. Fabriken (eine Jacquard-Weberei, eine Holzstoff-Fabrik mit 350 Arbeitern, eine Trikotfabrik, mehrere Maschinenstickereien) ihre Triebkraft. Intensiver Weinhandel, starke Handwerkstätigkeit etc. Auch der Landbau beschäftigt viele Einwohner; drei Käsereien und eine landwirtschaftliche Genossenschaft liefern ihre Produkte ins Ausland. Sehr bekannt das Bilzi-Bad; am W.-Ende der Stadt die von prachtvollem Park umrahmte Wasserheilanstalt Thurbad und eine eidgenössische Fischzuchtanstalt. Die schönen Spazierwege in der Umgebung und grossen Waldungen des Bischofsberges werden ihrerseits dazu beitragen, Bischofszell zu einem künftigen klimatischen Kurort zu machen. Die Bürger besitzen weite Ländereien und Waldungen. Unterstützungskasse für berufliche Ausbildung und arme Kinder. Mehr als 50 gesellige und berufliche Vereinigungen. Die Kirche scheint aus dem 10. Jahrhundert zu stammen; bald wurde sie Kollegialkirche; ihr bemerkenswert hoher Kuppelturm wurde im 15. Jahrhundert erbaut und wies bis 1864 Freskomalereien auf. Der Kirchenschatz besitzt Kunstwerke aus dem 17. und 18. Jahrhundert. An weitern Bauwerken sind noch zu nennen das Rathaus, der alte Schlossturm und das neue Sekundarschulhaus. Die sagenumsponnene Thurbrücke wird schon 1325 erwähnt; der heutige Bau scheint aus dem Ende des 15. Jahrhunderts zu stammen.

Nach Gonzenbach und Pupikofer geht die Gründung von Bischofszell bis zum Jahre 900 zurück und wird dem Bischof Salomon III. von Konstanz zugeschrieben, der sich zum Schutze gegen die Hunneneinfälle zwischen Thur und Sitter zurückzog und hier eine Veste anlegte. Früher schon hatte einer seiner Amtsvorgänger, Bischof Salomon I., an dieser Stelle ein kleines Kloster gegründet, das er des « Bischofs Zelle » nannte. Bald gruppierten sich darum Häuser, und Mauer und Graben umgaben die keimende Ansiedelung. Während der Appenzellerkriege wurde Bischofszell hart bedrängt; Ambrosius Blarer von Konstanz führte die Reformation ein. Eine grosse Feuersbrunst zerstörte 1743 den grössten Teil der Stadt, die aber mit Unterstützung der Eidgenossen, besonders Zürichs, bald wieder neu erstand. Bischofszell ist die Heimat mehrerer bedeutender Männer; wir nennen Theodor Buchmann oder Bibliander, Professor der orientalischen Sprachen in Zürich († 1564); Dr. J. Ch. Scherb; Dekan Pupikofer, den Geschichtsschreiber des Kantons Thurgau; Staatsrat von Nagel, Hauptförderer des Anschlusses von Bischofszell an das Eisenbahnnetz; den Kaplan von Wädenswil und Freund Zwinglis Ludwig Hetzer; den Philosophen und Basler Professor Philipp Scherb, eifriger Verkündiger der aristotelischen Lehren, dessen *Disputationes*



Ansicht von Bischofszell.

nach seinem Tode 1614 in Leipzig publiziert wurden; Melchior Goldast († 1635 in Giessen), Verfasser zahlreicher juristischer Dissertationen.

BISCHOFSZELLERWALD (Kt. St. Gallen, Bez. Wil und Gossau). 558 m. Grosser Wald auf einer s. Verzweigung des Bischofsberges, am rechten Ufer des Sorenbaches. Fläche: ca. 1 km².

BISCUOLM (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Gem. Medels). 1544 m. Weiler, in einem kleinen rechtsseitigen Nebenthale des Val Medels, am W.-Fuss des Piz Muraun und 3,5 km s. Disentis. Postablage. 14 Häuser, 60 kathol. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

BISE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2015 m. Passübergang, auch Col d'Ugeon geheissen, im Nordgrat der Cornettes de Bise, am SO.-Fuss der Dent du Velan und 8,5 km w. Vouvry. Führt in 13 Stunden von Vouvry über den Tanay-See (2 St. 50 Min.), die Hütten von L'Haut (4¾ St.) und die von Bise (6¾ St.) nach Vacheresse im Thal der savoyischen Dranse d'Abondance.

BISE (CORNETTES DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2437 m (auf der französischen Generalstabskarte 2438 m). Hauptgipfel der von Morgins ausgehenden Grenzkette zwischen Wallis und Savoyen; benannt nach der an seinem W.-Abhang gelegenen Alpweide Bise (mit Sennhütten und kleinem See in 1609 m), dem obersten Abschnitt des savoyischen Thales der Eau Noire. Erhebt sich zwischen Col d'Ugeon oder de Bise im N. und dem Col de Vernaz im SO. Wird von Vouvry aus häufig be-

Geologisches Profil durch die Cornettes de Bise.

Fl. Flysch (Sandsteine); Cs-i. Obere u. untere Kreide (rote u. graue Kalke u. Schiefer); Js. Oberer Jura (Malm); Jm. Mittlerer Jura (Dogger); Ji I-II. Unterer Jura (Lias); Rh. Rhät (Obere Trias).

stiegen; der Weg führt in 7 Stunden entweder über den Tanay-See (Nachtquartier), oder über Miex, den Col de Vernaz und die Hütten La Calaz (2080 m; Nachtquartier). Ausgedehnte und prachtvolle Rundsicht auf Savoyer Alpen, Mont-Blanc-Massiv, Dent du Midi, Diablerets und Mittelland. Die Cornettes de Bise bilden einen der empfehlenswertesten Aussichtspunkte der Schweiz von mittlerer Höhe. Nach ONO. zweigt sich ein begraster Felskamm ab, dessen bekanntester Punkt das Signal von Chambairy-Derray ist.

Besteht aus sichelförmig gefalteten obersten Juraschichten (Malm), in die von weitem sichtbare rote Kreidebänke und etwas Flysch (Sandsteine und Schiefer) miteingefaltet sind. Die Bathonienschichten (Dogger) enthalten Gänge von Pechkohle, die bei La Calaz und Coudre (im Thal und am Pass von Vernaz) ausgebeutet werden.

BISEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Madiswil). 530-560 m. Westl. Teil der Gemeinde Madiswil, am linken Ufer der Langeten, 1 km w. der Station Madiswil der Linie Langenthal-Wolhhusen. 12 Häuser, 93 ref. Ew. Ackerbau.

BISER (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Altstätten). 540 m. Weiler, an der Strasse Trogen-Altstätten, 800 m n. diesem und 2,5 km nw. der Station Altstätten der Linie Altstätten-Bernegg. 8 Häuser, 30 kathol. Ew. Viehzucht; Wiesenbau und Obstbaumzucht. Maschinenstickerei. Schöne Aussicht.

BISERSWEID (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Stein). 790 m. Weiler, 6 km sw. St. Gallen, 500 m w. Stein und 4 km s. der Station Bruggen der Linie Winterthur-St. Gallen. Postwagen Teufen-Herisau. 5 Häuser, 50 reform. Ew. Ackerbau; Wälder.

BISIKON (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Illnau). 520 m. Kleines Dorf, 12 km ono. Zürich, an der Kreuzung der Strassen Effretikon-Volketswil und Wangen-Illnau, 2 km w. der Station Illnau der Linie Rapperswil-Pfäffikon-Winterthur. Telephon. 43 Häuser, 186 reform. Ew. Viehzucht; Seidenweberei. 848: Puasunhovun. Nahe dem Kleinbächli sind Gräber aus der Bronzezeit aufgedeckt worden.

BISIO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Balerna). 266 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Chiasso-Mendrisio, 700 m so. der Station Balerna der Linie Bellinzona-Chiasso (Gotthardbahn). 47 kathol. Ew. Grosser Felsenkeller.

BISITHAL (Kt. u. Bez. Schwyz). Oberster Abschnitt des Muottathales, vom Dorfe Muottathal im Bogen nach SO. zum Ruosalpkulm-Pass (2176 m) ziehend, der ins Schächenthal hinüber führt. Der sehr enge Thalboden ist zu beiden Seiten, besonders aber zur Rechten, von steilen Felswänden eingeschlossen, die oft die bewaldeten Abhänge unterbrechen. Auf der linken Seite steigen breite Terrassen bis zur Höhe der von der Schächenthaler Windgälle zum Wasserberg ziehenden Kette; oberhalb der Felswände der rechten Thalseite liegen die wilden Einöden der Karrenalp (eines der grössten Karrenfelder der Schweiz), die Silbern- und Glattenalp, die keinen sichtbaren Abfluss haben, sodass der Muotta von dieser Seite einzig der vom Pfannenstock kommende Rätschthalbach zufliesst. Von links zahlreiche, aber durchgängig nur kleine Seitenbäche. Im obersten Teil liegt das Thal in Jura-, weiter unten in Kreideschichten. Es ist wenig fruchtbar, aber von grosser landschaftlicher Schönheit. Ueberall an den Felsen die reizende *Daphne striata* in ganzen Kolonien. Dünngesäte Bevölkerung; kein geschlossenes Dorf, blos wenige Berggüter und kleine Häusergruppen. Viehzucht, Wiesenbau u. Waldwirtschaft.

BISITHAL (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Muottathal). 862 m. Fraktion der Gemeinde Muottathal, aus im Bisithal zerstreut gelegenen einzelnen Berggütern und Häusergruppen bestehend; 20 km oso. der Station Seewen-Schwyz der Gotthardbahn. Postablage; privater Postwagen bis Dorf Muottathal. 35 Häuser, 243 kathol. Ew. Wiesenbau, Viehzucht, Holzhandel; Seidenweberei. Gut besuchter Saisonluftkurort: prachtvolle Tannenwälder, einsames und romantisches Hochthal, schöne Wasserfälle, Wege nach dem Klausenpass, Glattalp-Stachelbergbad und Ruosalp-Kulm-Schächenthal. Schöne neue Kirche. Bei der Lokalität Gruobi nahe dem Schwarzenbach hat man ein Bronzebeil gefunden.

BISLUFT oder **BYSLUFT** (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Worb). 695 m. Weiler, an der Strasse Worb-Biglen, 500 m o. Engistein und 2 km w. der Station Biglen der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. 5 Häuser, 50 reform. Ew. Ackerbau. Holzschuh- und Filzfabrikation.

BISSAU (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Heiden). 785 m. Südl. Aussenquartier von Heiden, längs der Strasse nach Oberegg, 800 m vom Bahnhof Heiden der Linie Rorschach-Heiden. 80 Häuser, 680 zum grössten Teil reform. Ew. Seidenindustrie, Stickerei.

BISSEGG (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Amlikon). 529 m. Kleines Dorf, 12 km o. Frauenfeld, an der Strasse Amlikon-Tobel, am O.-Abhang des Wellenberges und 3 km s. der Station Märstetten der Linie Romanshorn-Frauenfeld. Postbureau, Telephon: Postwagen Märstetten-Wil. 8 Häuser, 40 reform. u. kathol. Ew. Kathol.

Pfarrgemeinde Bussnang, reform. Pfarrgemeinde Leutmerken. Wein- und Wiesenbau, etwas Weinhandel.

BISSEN (Kt. Bern, Amtsbez. u. Gem. Saanen). 1200 m. Dorf, an der Vereinigung von Lauenen- und Turbachthal; 4,5 km sö. Saanen, 31 km sw. der Station Erlenbach und 15 km ssw. der Station Zweisimmen der Simmenthalbahn. Postwagen Saanen-Lauenen. 22 Häuser, 100 reform. Ew. Viehzucht; Ausfuhr von Ziegen des Saanenschlages. Säge und Holzhandel. Schwefelwasserquelle, früher zu Badezwecken verwendet.

BISSONE (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 276 m. Gem. u. Pfarrdorf, am S.-Arm des Luganersees, gegenüber und 1,5 km sö. der Station Melide der Gotthardbahn, am ö. Ende der Eisenbahnbrücke über den See. Postablage. 102 Häuser, 365 kathol. Ew. Etwas Ackerbau; Fischerei und Fischhandel. Auswanderung. Stattliche Kirche mit schönen Statuen und wertvollen Fresken. Seit dem 15. Jahrhundert Heimat verschiedener, in ganz Europa und besonders Italien berühmten Künstler: Glieder der Familie Gagini zeichneten sich im 15. und 16. Jahrhundert in Genua und Palermo als Bildhauer, Baumeister und Dekorationsmaler aus; der im Dienste des Papstes Clemens VIII. stehende Baumeister Maderno arbeitete am Bau der Peterskirche und des Capitols und verfertigte die Pläne von zahlreichen Bauwerken Frankreichs, Spaniens und Italiens; in Rom lebten die Baumeister Borromini und Bono, in Wien und Prag der Dekorationsmaler Busi; die Bildhauer Pesa und Somaini, der Maler Tencalla etc.

BISTENENPASS (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2432 m. Passübergang über ein breites Alpweidenplateau, am N.-Fuss des Magenhorns (2621 m), verbindet das Gamserthal mit dem Thale des Krummbaches am SW.-Abhang des Simplonpasses und dient als Uebergang zwischen Neubrücke oder Stalden zum Simplonhospiz (8 Stunden). An seinem W.-Abstieg die Alpweiden Bisti.

BISTER (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron). 1047 m. Gem. und Weiler, am Fussweg Mörel-Grengiols, auf einer Terrasse über dem linken Rhoneufer, 8 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. Gemeinde, den Weiler Eggen inbegriffen: 10 Häuser, 112 kathol. Ew.; Weiler: 5 Häuser, 39 Ew.

BISTISTAFEL (MITTLER- und UNTER-) (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Visperterbinen). 1914 u. 1850 m. Alpweiden mit Sennhütten, im Gamserthal, am W.-Abstieg des Bistenenpasses; 4,5 km sö. über Visperterbinen.

BISTRICH (OBER- und UNTER-) (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Mogelsberg). 908 u. 825 m. Häusergruppen, in bewaldeter Gegend, 4 km ö. Mogelsberg und 9 km ö. der Station Bütswil der Toggenburgerbahn. 4 Häuser, 18 zum grossern Teil reform. Ew.

BITSCH (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron). 894 m. Gem. u. Dorf, an der Einmündung der Massa in die Rhone, am linken Ufer der Massa (Abfluss des Grossen Aletschgletschers), 4 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. Gemeinde: 48 Häuser, 528 kathol. Ew.; Dorf: 29 Häuser, 237 Ew. Pfarrgemeinde Mörel. Ackerbau und Viehzucht; Viehhandel. Steinbruch.

BITTLETEN (OBER- u. UNTER-) (Kt. Uri, Gem. Bürglen). 1173 m. Schöne Alpweiden, 1 km n. der Dorfes Bürglen im Schächenthal und 2,5 km no. Altdorf. Schöne Aussicht. 15 Häuser und Ställe, 50-60 kathol. Ew.

BITTWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Rapperswil). 555 m. Weiler, 2 km nö. Rapperswil und 7 km nö. der Station Schüpfen der Linie Biel-Bern. 28 Häuser, 159 reform. Ew.

BITTWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Seeberg). 560 m. Weiler, 12 km sö. Solothurn, 600 m w. der Strasse Seeberg-Winigen, am W.-Fuss des Steinenberges und 5 km w. der Station Rietwil der Linie Bern-Olten. Postwagen Herzogenbuchsee-Grasswil. 13 Häuser, 84 ref. Ew. Ackerbau.

BITZENBÜHL (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Brunnadern). 610 m. Gruppe von 7 Häusern, 2 km ö. der Station Lichtensteig der Toggenburgerbahn. 36 ref. Ew. Auf der Siegfried-Karte nicht verzeichnet.

BITZENEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Visperterbinen). 1096 m. Weiler mit Kapelle, am Weg Visp-Visperterbinen, am rechten Ufer des Riedbaches und 3,5 km sö. der Station Visp der Simplonbahn. 8 Häuser, 34 kathol. Ew.

BITZI, BÜTZI, BÜTZEN. Ortsname der deutschen Schweiz; vom althochdeutschen bizun = Beizaun, womit man einen durch Zaun oder Hecke abgesonderten und zum Anbau bestimmten Teil der Allmend bezeichnete.

BITZI (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Mörswil). Fraktion des Dorfes Mörswil. S. diesen Art.

BITZI (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Mosnang). Ehemaliges Bad; heute Zwangsarbeitsanstalt.

BITZIBERG (Kt. und Gem. Glarus). 592 m. Hügel, 1 km w. Glarus. Bildet, gleich seinem Nachbarn dem Bergli, einen Ueberrest eines grossen, vom N.-Abhang des Glärnisch niedergegangenen diluvialen Bergsturzes. Bauernhof.

BITZIGHOFEN (Kt. Obwalden, Gem. Sarnen). 482 m. Weiler, 200 m w. der Strasse Sarnen-Alpnach, 1 km n. der Station Sarnen der Brünigbahn. 24 Häuser, 113 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BITZIHOF (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten, Gem. Tscheppach). 545 m. Weiler, 400 m se. Tscheppach, 7 km sw. Solothurn und 5,5 km nw. der Station Utzenstorf der Linie Solothurn-Burgdorf. 5 Häuser, 45 reform. Ew. Ackerbau.

BITZISTOCK (Kt. Obwalden u. Nidwalden). 1898 m. Gipfel; 2,5 km s. über Engelberg, w. vom Galtiberg (2710 m) und nö. vom Graustock (2663 m). Nördl. über dem kleinen Trübsee (1765 m) und der Trübseealp (Gasthaus) und s. über der Alpweide und den Hütten von Laub und der Gerschnialp. Schöne Aussicht auf das Engelbergerthal.

BIVIO (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Dorf. S. STALLA.

BLACKENALP (Kt. Uri, Gem. Attinghausen). 1778 bis 1950 m. Grosse Alpweide mit Sennhütten und einer Kapelle, 8 km sw. Altdorf, im obersten Teil des Engelbergerthales, einem vom Schlossberg im S., dem Blackenstock im NO., dem Schlossstock und Wissigstock im N. und dem Stotzigberggrat im W. gebildeten Zirkus. In 2130 m der kleine Blackenalpsee, in dessen Nähe der Stierenbach entspringt. Der Weg über den Surenenpass führt über die Blackenalp. Fundort einiger seltener Pflanzenarten: *Rumex nivalis, Delphinium elatum, Draba tomentosa, Pedicularis versicolor* etc.

BLACKENSTOCK (Kt. Uri). 2922, 2863 und 2952 m. Breiter Bergstock, s. vom Urirotstock (2928 m) und von ihm durch den Blümlisalpfirn getrennt, sö. zum Surenenpass und der Blackenalp in 600-800 m hoher Felswand abbrechend.

BLACKETEN (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Bauma). 660 m. Weiler, im Tössthal, 1 km w. der Station Bauma der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 6 Häuser, 26 reform. Ew.

BLÆS (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Pfäfers). 1064 m. Gruppe von 10 Sennhütten, am O.-Abhang des Taminathales; 3,5 km s. Pfäfers.

BLÆSIMÜHLE (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Russikon). 600 m. Weiler, am Riedbach; 3,5 km sw. der Station Wila der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 5 Häuser, 29 reform. Ew. Mühle, eine Fabrik.

BLÆSSELI (KLEIN) (Kt. Schwyz, Bez. Schwyz und Einsiedeln). 2034 m. Gipfel, 15 km w. Glarus, auf dem vom Fluhberg zur Mieseren ziehenden Kamm, n. vom Fläschberg und w. über den Hütten der Schweinalp.

BLÆSSKOPF (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). 1462 m. Nö. Vorberg des Speer (1954 m), in der das Jenthal vom Thale der Weissen Thur (linksseitige Nebenthäler zum Toggenburg) trennenden Kette. Westl. über Stein im Toggenburg.

BLÆTZSTOCK (Kt. Glarus). 2704 m. Oestl. Vorberg des Ortstocks (auf der Siegfried-Karte unbenannt), w. über Linthal und n. über der Fritternalp. Er schliesst die die linke Thalseite des Urnerbodens säumenden Felswände nach W. ab und ist vom Ortstock (2715 m) durch eine tiefe Lücke getrennt.

BLÆUE, BLEUE. Ortsname der deutschen Schweiz; im Dialekt « Ribe », bezeichnet eine Hütte, in der Hanf gebrochen wird. Der Eigentümer eines solchen Gebäudes hiess im Althochdeutschen Bliuwilo.

BLÆUENRAIN (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Aarwangen). 460 m. Weiler, am N.-Rand des Spichigerwaldes, 400 m sw. Aarwangen und 3,5 km nw. der Station Langenthal der Linie Bern-Olten. 26 Häuser, 223 reform. Ew. Ackerbau.

BLAIS (PIZ DELLAS) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2933 m. Schöne Gipfelpyramide, in der den Albulapass vom Val Bever trennenden Granitkette. S. über dem Hospiz, zwischen Piz Giumels (2785 m) im W. und Piz Mezzaval (2898 m) im O., o. über dem Passübergang der Fuorcla della Blais Melnetta.

BLAIS MELNETTA (FUORCLA DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja), 2600 m. Enger Einschnitt zwischen Piz dellas Blais und Piz Giumels, 2 Stunden vom Gasthaus Weissenstein (Crap alv); führt vom Albulapass in 4 Stunden nach Bevers im Val Bever. Prachtvolle Aussicht auf das Massiv der Bernina.

BLAISUN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3204 m. Gipfel; n. vom Albulapass, s. vom Piz Kesch (3422 m) und ö. vom Piz Uertsch (3273 m). Vom Piz Kesch durch die Fuorcla Pischa getrennt. Nordl. über der Alpweide Blaisun (ohne Sennhütten). Die drei Nachbarn Piz Blaisun, Piz Uertsch und Piz Kesch weisen von einander verschiedenen geologischen Bau auf: Piz Uertsch besteht aus Triaskalken und -dolomit, Piz Blaisun aus Liasschiefern und Piz Kesch aus Gneiss.

BLAKEN (NIEDER-) (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Niedermuhleren). 922 m. Kleiner Weiler, am Scherlibach, 9 km s. Bern und 5 km sw. der künftigen Station Belp der Linie Bern-Wattenwil. 4 Häuser, 29 reform. Ew.

BLAKEN (OBER-) (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Niedermuhleren). 932 m. Fraktion der Gemeinde Niedermuhleren und kleines Dorf, am NO.-Abhang des Imihubels; 5,5 km sw. der künftigen Station Belp der Linie Bern-Wattenwil. 13 Häuser, 125 reform. Ew.; Dorf: 8 Häuser, 58 Ew. Mit dem Namen Blaken bezeichnet man eine in einen Berghang geschnittene Terrasse.

BLANC (LE) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3700-3900 m. Schneebedeckter Bergkamm, der den Mont Blanc de Moming mit dem Besso (3675 m) verbindet. Er trennt den Gletscher von Le Blanc vom Mominggletscher.

BLANC (GLACIER DU) (Kt. Wallis, Bez. Siders). Gletscher, am W.-Hang des Zinal Rothhorns; Seitenarm des Durand- oder Zinalgletschers, mit dem er sich bei der Schutzhütte des S. A. C. am Mountet vereinigt. S. über ihm das Trifthorn (3737 m). Hat seinen Namen erst vor Kurzem erhalten.

BLANC (SIX) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2450 m. Gipfel, nw. Ausläufer des Mont-Brûlé und am NW.-Ende der Kette zwischen den Thälern von Bagnes und Entremont. Schöner Aussichtspunkt, von Orsières oder Bagnes aus in 5 Stunden leicht zu erreichen. Oestl. von ihm der die beiden Thäler mit einander verbindende Col de Tzerzera (2337 m).

BLANC (GRAND SIX) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2775 m. Gipfel, nö. Ausläufer der Belle-Combe, von dieser durch den Col du Ban d'Arrey getrennt; zwischen den Thalkesseln von Ban d'Arrey und Les Plans-Fins, sö. vom Col Ferret.

BLANC DE MOMING (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Siders). Gipfel. Siehe MOMING.

BLANC DE SEILON (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Entremont und Hérens). Gipfel. Siehe SEILON.

BLANCHE (DENT) (Kt. Bern und Wallis). Gipfel. Siehe GSTELLIHORN.

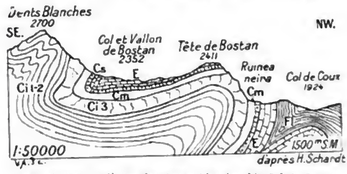
BLANCHE (DENT) (Kt. Wallis, Bez. Siders u. Visp). 4364 m. Einer der Hauptgipfel in der Gruppe des Matterhorns, an der Vereinigung der Ketten zwischen Zinalthal und Val de Moiry und zwischen Zinal und Zermatt gelegen. Früher von den Bewohnern von Zermatt Steinbockhorn geheissen (heute wird dieser Name einem seiner n. Ausläufer, französisch Le Bouquetin, beigelegt). Die Dent Blanche ist, von allen Seiten gesehen, eine mächtige Pyramide mit vier wohl ausgebildeten Gräten; sie wird durch den Col de la Dent Blanche oder Col du Grand Cornier (3544 m) vom Grand Cornier, durch den Col de Zinal (früher Col de la Dent Blanche) von der Zinalspitze und durch den Col d'Hérens von der Tête Blanche getrennt. Zum erstenmal am 18. Juli 1862 von Kennedy und Wigram mit zwei Führern bestiegen; seither, namentlich von Zermatt aus, oft besucht. Besteigung schwierig; auch die leichteste der verschiedenen möglichen Angriffsrichtungen ist noch gefährlich genug. So hat einmal eine Partie für den Auf- und Abstieg bloss der letzten 600 m 24 Stunden gebraucht! Zahlreiche Unglücksfälle, besonders in ungünstigen Jahren; am bekanntesten der Absturz von Jones mit zwei Führern 1899, deren Begleiter Hill, der einzig Ueberlebende, erst nach mehr als zwei Tagen die Staffelalp und Zermatt erreichte. Am 12. August 1882 stürzten Gabbett und zwei Zermatter Führer über die SW.-Wand des Berges auf den darunter befindlichen Gletscher ab.



Ansicht der Dent Blanche.

BLANCHE (COL DE LA DENT) (Kt. Wallis, Bez. Siders und Visp). 3544 m. Passübergang, zwischen Grand Cornier im N. und Dent Blanche im S. eingeschnitten. Führt von Evolena über den Gletscher der Dent Blanche, die Passhöhe und den Durand- oder Zinalgletscher nach Zinal (11 Stunden). 1884 zum erstenmal überschritten. Interessant, wird von Touristen oft begangen. Fälschlich auch Col du Grand Cornier genannt. Ist nicht zu verwechseln mit dem heute Col de Zinal geheissenen, früher aber ebenfalls als Col de la Dent Blanche bezeichneten Pass so. der Dent Blanche.

BLANCHE (GLACIER DE LA DENT) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3930-2800 m. Gletscher, am NW.-Fuss der Dent Blanche, steigt ins obere Val d'Hérens herunter. Sein Bach verliert sich in dem tiefer gelegenen Ferpeclegletscher. Wird im N. durch zwei Felskämme vom Bricollagletscher, im S. durch die Rocs Noirs vom Ferpeclegletscher getrennt.



Geologisches Profil von den Dents Blanches bis Col de Coux.

Fl. Unteres Oligocän (Flysch); E. Eocän (Nummulitenbildungen); Cs. Senonien u. obere Kreide; Cm. Albien u. Cenomanien (mittlere Kreide); Ci 3. Urgonien u. Aptien (untere Kreide); Ci 1-2 Valangien u. Hauterivien (untere Kreide).

BLANCHE (MAISON) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Yvorne). 490 m. Altes burgähnliches Gebäude, mit von weitem sichtbaren weissen Mauern, mitten in den Weinbergen von Yvorne gelegen. 2 km nw. Aigle. Giebt einer der geschätztesten Marken des Yvorne-Weines den Namen.

BLANCHE (MAISON) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Puidoux). Grosser Bauernhof, w. des Lac de Bret, 15 Minuten von der Station Chexbres der Linie Lausanne-Bern. Ferienheim für Knaben.

BLANCHE (COL DE LA TÊTE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens und Visp). Ca. 3600 m. Passübergang; schwache Einsenkung im NO.-Grat der Tête Blanche; wird begangen, wenn die den Zugang zum Col d'Hérens von Zermatt aus erschwerende Randkluft zu weit offen ist, um ohne Schwierigkeit überwunden werden zu können.

BLANCHE (TÊTE) oder **MANNJE** (Kt. Wallis, Bez. Hérens und Visp). 3750 m. Eisgipfel, zwischen Col d'Hérens und dem Col de Valpelline, auf dem langen Kamm, der von der Dent Blanche über die Dent d'Hérens zum Matterhorn zieht. Besteigung sehr leicht, vom Col d'Hérens oder Col de Valpelline aus in einer Stunde auszuführen. Prachtvolle Aussicht.

BLANCHES (LES DENTS) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). Kette, s. Champéry, zwischen diesem und dem Savoyerthal von Vogealle. Der W.-Gipfel (2700 m) ist von Champéry aus über den Pas de la Béda und den Col de Bostan in 4¼ Stunden, der O.-Gipfel (2774 m) von Champéry aus durch das Thälchen von Susanfe in 7 Stunden erreichbar. Von beiden Gipfeln grossartige Aussicht. Die beinahe nie besuchten übrigen Gipfel der Kette erreichen 2647, 2680 und 2682 m. Der nach NO. abzweigende Grat trägt die Corna Morney und Dent de Bonavaux oder Dent d'Une Heure (2479 m); letztere wird häufig besucht (3 Stunden von Bonavaux, 5 Stunden von Champéry).

BLANCIEN (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3662 m. Felsgipfel, auf der italienischen Karte Grand Becca Blancien geheissen, auf der Kette zwischen dem obern Bagnesthal und dem Valpelline. Auf der Grenze zwischen Schweiz und Italien. Ist eigentlich nur ein Ausläufer der Sengla (3702 m) und wird von Prarayer im Valpelline über Val Sassa oder Sciassa und den Col de Blancien (3495 m) in 6 Stunden oder von der Schutzhütte Chanrion in 5 Stunden erstiegen. Prachtvolle Aussicht.

BLANKEN (Kt. Glarus, Gem. Netstal). 1492 m. Grosse Alpweide mit einigen Sennhütten, nw. Glarus am S.-Abhang des Wiggis. Besteht aus den Trümmern eines ungeheuren Bergsturzes ins Klönthal, der den Klönthalersee aufdämmte.

BLANKENBURG (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. Zweisimmen). 975 m. Schloss, auf einem Hügelzug; 1,5 km s. Zweisimmen, über dem Dorfe Bettelried und dem rechten Ufer der Simme in schöner landschaftlicher Lage. Von den Herren von Weissenburg erbaut, später Eigentum der Herren von Brandis und Aarburg. 1767 durch eine Feuersbrunst zerstört, bald nachher aber in modernerem Stil wieder aufgebaut. Sitz des Amtsgerichtes und des Amtsgefängnisses des obern Simmenthals. Die dem Geschlechte derer von Weissenburg verwandten Edeln von Blankenburg stammten wahrscheinlich nicht von hier, sondern von einer andern, heute verschwundenen Burg gleichen Namens im Amtsbezirk Seftigen.

BLANKENSTAFFEL (Kt. Uri). 2400 m. Felsterrasse am ö. Abhang des Spitzbergs, w. Andermatt. Staffel = Treppe, Terrainstufe.

BLAS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorder-Rhein). 3023 m. Schöner, regelmässiger Felsturm im ö. Gotthardmassiv und auf der Grenze der Kantone Graubünden und Tessin, zwischen Piz Ravetsch und Piz Rondadura. Höchster Gipfel der Grenzkette. Von ihm zweigt die Kette ab, die das Val Cornera vom Val Nalp scheidet. Bietet eine der schönsten Rundsichten im Gotthard-Gebiet und kann von Sedrun aus über den Nalpspass in 7¼ Stunden erreicht werden (Sedrun-Nalpspass 6, Nalpspass-Piz Blas 1¼ St.). Der Pass führt von Sedrun nach Santa Maria an der Lukmanierstrasse.

BLASALP (OBERWALDER- und **ULRICHER-)** (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Oberwald und Ulrichen). Zwei Alpweiden, mit Sennhütten zwischen 1900 u. 2300 m, am N.-Abhang des Blashorns, im obern Rhonethal. Erstere 2,5 km s. über Oberwald, die andere 4 km ö. Ulrichen.

BLASEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Höchstetten). 988 m. Weiler, am W.-Fuss der bewaldeten Blasenfluh (1117 m) und 3,5 km nö. der Station Zäziwil der Linie Bern-Luzern. 6 Häuser, 30 reform. Ew. Ackerbau.

BLASEN (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Rüderswil). 700 m. Kleiner Weiler, im Langenbachgraben, 4 km s. Rüderswil und 1 km w. der Station Emmenmatt der Linie Bern-Luzern. 6 Häuser, 30 reform. Ew. Ackerbau.

BLASENBERG oder **BLOSENBERG.** Ortsname der deutschen Schweiz, bezeichnet eine dem Wind, besonders dem N.-Wind ausgesetzte Lokalität.

BLASENBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Muolen). 517 m. Weiler, 1 km w. Muolen und 4,2 km s. der Station Amriswil der Linie Romanshorn-Winterthur. 7 Häuser, 45 kathol. Ew. Armenhaus der Gemeinde Muolen.

BLASENBERG (Kt. und Gem. Zug). 810 m. Bauernhof mit Gasthaus, am Zugerberg, 4 km sö. Zug. Schöne Aussicht auf See, Stadt und Alpen. Im Sommer beliebtes Ausflugsziel.

BLASENFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen und Signau). 1117 m. Bewaldeter Gipfel, höchster Punkt des Hundschüpfen; 2,5 km nw. Signau. Liegt am Eingang zum Arnigraben; trigonometrisches Signal. Prachtvolle Aussicht auf Emmenthal, Alpen u. Jura. Nagelfluhfelsen.

BLASENHUBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 1966 m. Begraster Gipfel, im Riedergrat, nw. des Brienzersees; sw. Ausläufer des Tannhorns. 2 km nw. über Oberried.

BLASHORN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2781 u. 2814 m. Gipfel, n. vom Nufenenpass und sö. Obergestelen, im Ober-Wallis. Zum Teil von Firnfeldern umpanzert. Von Ulrichen über Kalkenfriedhof in 3 Stunden leicht zu erreichen; schöne Aussicht. Am NW.-Abhang die Blasalp.

BLASIGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2640 m. Gletscher, am O.-Abhang des Blashorns und N.-Abhang des Pizzo Gallina; von dem ö. von ihm gelegenen Gornerligletscher durch einen 2645 m hohen Felsgrat getrennt.

BLASWALD (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Ulrichen). 1612 und 1729 m. Alpweiden mit Sennhütten, zwischen Rhone und Eginenbach, am rechten Ufer des letztern und 1 km s. Obergestelen.

BLATT (Kt. Schwyz, Bez. Höfe, Gem. Wollerau). Fraktion der Gemeinde Wollerau. S. diesen Art.

BLATT (AUF DEM) (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Binn). 2110 m. Mineralquelle und Sennhütte, am Albrunpass, im obern Binnenthal, am rechten Ufer der Binna und 7,5 km ö. Binn.

BLATTEGG (Kt. und Amt Luzern, Gem. Kriens). Weiler. Siehe Blattig.

BLATTEN. Ortsname der deutschen Schweiz; bezeichnet einen oben flachen Höhenzug oder eine Terrasse.

BLATTEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Speicher). 931 m. Weiler, an der Strasse Teufen-Speicher, 600 m s. Speicher und 4,5 km nö. der Station Teufen der Linie St. Gallen-Gais. Postwagen Teufen-Trogen. 12 Häuser, 102 reform. Ew. Ackerbau. Handweberei und Maschinenstickerei.

BLATTEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Trogen). 810-890 m. Weiler, 1 km nö. Trogen und 6,5 km nö. der Station Teufen der Linie St. Gallen-Gais. 13 Häuser, 49 reform. Ew. Stickerei und Weberei.

BLATTEN (Kt. Appenzell I. R., Gem. Oberegg). 870 m. Bauernhöfe, 1 km n. der Strasse Oberegg-Berneck und 5 km sö. der Station Heiden der Linie Rorschach-Heiden. 8 Häuser, 41 kathol. Ew. Wiesenbau und Obstbaumzucht. Seidenweberei. Schöne Aussicht auf Unterrheinthal und Vorarlberg.

BLATTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle, Gem. Innertkirchen). 1585-1900 m. Schöne Alpweide mit Sennhütten, über Innertkirchen am W.-Abhang des Benzlauistockes.

BLATTEN (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Eschenbach). 445 m. Weiler, an der Strasse Emmen-Hochdorf, 1 km s. der Station Eschenbach der Seethalbahn. 5 Häuser, 30 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BLATTEN (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Malters). 479 m. Weiler, an der Strasse Malters-Luzern, am Fusse des Blattenbergs und am rechten Ufer der Emme, 3 km ö. der Station Malters der Linie Bern-Luzern. Postablage. 9 Häuser, 40 kathol. Ew. Ackerbau. Hier der einst vielbesuchte Wallfahrtsort St. Josef, eine 1391 erbaute und 1495 renovierte Kapelle, der 1511 ein Chor beigefügt wurde.

BLATTEN (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Altbüron). 600 m. Weiler, an der Strasse Roggliswil-Altbüron, 400 m n. diesem und 7,5 km nw. der Station Zell der Linie Langenthal-Wohlhusen. Postwagen Altbüron-Zell. 10 Häuser, 84 kathol. Ew. Pfarrei Grossdietwil. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

BLATTEN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Oberriet). 425 m. Weiler, am linken Ufer des Rheins; 1,5 km s. der Station Oberriet der Linie Rorschach-Sargans. 10 Häuser, 80 kathol. Ew.

BLATTEN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Oberriet). 454 m. Alte Burgruine, am O.-Fuss des Blattenbergs in freier, beherrschender Lage. Vom St. Galler Abt Berthold von Falkenstein 1271 als Schutzwehr gegen die Uebergriffe der Grafen von Montfort erbaut, zunächst Sitz der bischöflichen Vogte, dann der Landvögte über das Rheinthal. Während der Kämpfe zwischen Franzosen und Oesterreichern im Frühjahr 1799 z. T. durch Feuer zerstört; der starkgemauerte Burgturm blieb erhalten, wurde aber später von den Bauern geplündert und alles Holzwerkes beraubt. Die Ruinen sind heute Eigentum des Historischen Vereines des Kantons St. Gallen.

BLATTEN (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal, Gem. Thal). 425 m. Weiler, an der Strasse Thal-Staad, 600 m o. der Station Staad der Linie Rorschach-Sargans. 10 Häuser, 40 reform. und kathol. Ew.

BLATTEN oder **PLATTEN** (Kt. Wallis, Bez. West-Raron). 1542 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer der Lonza, im obern Lötschenthal, 15 km nö. der Station Gampel der Simplonbahn. Postablage. Gemeinde, die Weiler Eisten, Ried und Weissenried inbegriffen: 47 Häuser, 274 kathol. Ew.; Dorf: 30 Häuser, 184 Ew.

BLATTENBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal). 568 m. Hügelzug, 2 km lang, zum Teil bewaldet, zum Teil mit Wiesen bewachsen; dem Hohen Kasten von W.-O. vorgelagert, von dem ihn die malerische Schlucht des Hirschensprungs abtrennt. Springt in die Rheinebene vor und teilt das st. gallische Rheinthal in die zwei Abschnitte des Werdenbergs im S. und des eigentlichen Rheinthales im N. Fällt nach W. und N. in Felswänden steil zur Ebene ab, während sein S.- und O.-Hang sanft geneigt ist. An seinem Fuss die mächtige Burgruine Blatten.

BLATTENGRAT (Kt. Glarus). 2233 u. 2248 m. Felsgrat, nö. über Elm; zweigt vom Foostock ab und schiebt sich zwischen Ramin- und Krauchthal. Fällt nach N. steil, nach S. sanfter zur Raminalp ab.

BLATTENSTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). 1644 m. Felsgipfel, n. Ausläufer des Pfaffenstocks (1851 m), sö. über Innertkirchen. Schöne Aussicht ins Haslethal und seine Nebenthäler.

BLATTERBERG (Kt. und Amt Luzern). 550—900 m. Wald, ö. Malters; am NO.-Abhang des Scharmooshubels (1003 m). Steigt steil ab und endigt unvermittelt ö. der Schlucht des Rengglochs. Fläche ca. 4 km².

BLATTERBERG (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Malters). 500 m. Oestl. Abschnitt der Gemeinde Malters, am rechten Ufer der Emme, aus zerstreuten Bauernhöfen und dem Weiler Stegmättli bestehend. 38 Häuser, 275 kathol. Ew.

BLATTI (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. Lenk). 1200 m. Zerstreut gelegene Häuser, am linken Ufer der Simme und der Mündung der Iffigen in diese, am NO.-Fuss des Mülkerblatt; 1,5 km s. Lenk und 26 km sw. der Station Erlenbach der Linie Spiez-Erlenbach. Ca. 20 Häuser.

BLATTIG oder **BLATTEGG** (Kt. und Amt Luzern, Gem. Kriens). 585 m. Weiler, am Weg Kriens-Schwarzenberg, w. vom Schachenwald und 3 km w. des Station Kriens der Strassenbahn Luzern-Kriens. 8 Häuser, 58 kathol. Ew.

BLATTIHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). 2021 m. Gipfel, n. über den Hütten der Blattialp (1722 m), in der das Tscherzisthal und den Arnensee vom Thal des Reuschbaches trennenden Kette. Schöne Aussicht auf die Berner Alpen; von Gsteig in 3 Stunden zu erreichen.

BLATTISHAUS (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Ueberstorf). 673 m. Weiler, 4 km sö. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg und 2,5 km nw. Ueberstorf. 8 Häuser, 55 kathol. und reform. Ew. deutscher Zunge. Ackerbau und Viehzucht.

BLATTJENGRAT (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2692 m. N. Ausläufer des Hüllenhorns (3186 m), 6 km s. Binn; trennt das Thal des Krummenbachs vom Mättithal. Im SO., zwischen Hüllenhorn und Helsenhorn (3274 m), der nach Varzo in Italien führende Ritterpass.

BLAUBERG (Kt. Uri und Tessin, Bez. Leventina). 2816 m. Gipfel, w. des Pizzo Centrale, in der Kette zwischen Guspisthal und Gotthardstrasse; 6,5 km. s. Andermatt.

BLAUBERG (Kt. Uri und Wallis). 2771 m. N. Ausläufer der Muttenhörner (3103 m), nö. vom Dählistock (2862 m) und westlich vom Thierberg (2762 m). 1 km s. über der Furkastrasse.

BLAUBERGSTOCK (Kt. Uri). 2970 m. Gipfel. w. Andermatt, in der Kette zwischen Göschenen- u. Urserenthal, nw. des Dorfes Realp u. w. des Spitzbergs. Zwischen Blaubergstock und Lochberg, die die beiden Thäler miteinander verbindende Alpligenlücke.

BLAUBRUNNEN (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Jona). 417 m. Gruppe von 5 Häusern, am rechten Ufer der Jona und nahe deren Mündung; 2,3 km ö. Rapperswil. 25 kathol. Ew.

BLAUEN oder **BLAUENBERG** (Kt. Baselland, Bern und Solothurn). 876 m. Jurakette, n. Laufen, von Klein-Lützel bis Hochwald auf eine Länge von 20 km sich erstreckend. Zweigt mit dem Blochmont oder Glassberg und dem Morimont von der Grenzkette des Lomont zwischen der Landschaft Ajoie (Pruntrut) und dem Ober-Elsass ab und behält dessen O.-W.-Richtung bei, die mit der allgemeinen Richtung der übrigen Juraketten einen spitzen Winkel bildet. Sein regelmässiger und wenig gegliederter S.-Abfall besteht aus den obersten Juraschichten (Rauracien und Sequanien im Malm), ist völlig bewaldet (wenig Nadelhölzer) und trägt einige Ackerbau treibende Dörfer (Blauen, Tittingen oder Dittingen etc.); am N.-Abfall (Basler und Solothurner Grenze) ist der Dogger längs einer Bruchlinie von S. her überschoben. Wälder reicher an Nadelhölzern, Wiesen und Unterholz besonders auf den mergeligen Stufen des Oxford und Lias. Die meist aus Rauracien bestehenden, vorspringenden Gräte des N.-Abfalles tragen die alten Türme und Feudalvesten Rothberg, Fürstenstein, Tschepperlein, Klus, Mönchberg und die imposanten Ruinen von Burg Pfeffingen. Diese letztere beherrscht die Kluse von Grellingen, die den Blauenberg in seiner Osthälfte von Grellingen bis Aesch durchschneidet. Von den Waldlichtungen der Kammlinie (südl. Rauracien-Grat) geniesst man eine weite Rundsicht auf Rheinebene, Vogesen und Schwarzwald. Von der Ebene oder den Vogesen aus betrachtet, bildet die ganze erste Kette des n. Jura einen langen Wall von prachtvoll blauer Farbe, was die Benennungen Blauen, Lomont etc. veranlasst haben mag. An verschiedenen Stellen des Blauenberges sind noch Ueberreste aus vorhistorischer Zeit erhalten; über Berg führte auch die römische Heerstrasse (Heerweg genannt), in deren Nähe man Gemäuer römischen Ursprungs aufgedeckt hat.

BLAUEN (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). 550 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Abhang des Blauenbergs: 3,5 km n. Laufen. Eine gute, zum Teil schattenreiche Strasse führt von Blauen nach der 2 km davon entfernten Station Zwingen der Linie Delsberg-Basel. Postablage. 42 Häuser, 295 kathol. Ew. deutscher Zunge. Das von seiner Kirche stolz überragte Dorf liegt mitten in Feldern und Wiesen von mittelmässiger Güte, Hauptreichtum sind die schönen Waldungen. Viehzucht und Holzhandel. 1441 zum erstenmal urkundlich erwähnt. Auf einer benachbarten Höhe die Ruinen der 1356 durch ein Erdbeben zerstörten Burg Blauenstein.

BLAUEN (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Unter-Embrach). 613 m. Bewaldeter Hügelzug, 16 km nnö. Zürich, zwischen Tössthal und Embrach. NO.-Abfall steil, W.-Abhang sanft.

BLAUEN (KLEIN) (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen, Gem.

Blauen). 447 m. Grosse Meierei, mit Kapelle: 1,8 km sö. Blauen und 2 km nö. der Station Zwingen der Linie Delsberg-Basel.

BLAUENBERG (Kt. Baselland, Bern u. Solothurn). Bergzug. S. BLAUEN.

BLAUENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen, Gem. Blauen). Grosse und schöne Tannenwaldung, am S.-Abhang des Blauenberges, dessen Kammlinie die Grenze zwischen den Kantonen Bern, Solothurn und Baselland bildet, so dass der S.-Abhang zu Bern, der N.-Abhang zu Baselland und Solothurn gehört. Höchster Punkt mit 876 m unmittelbar n. Blauen. Der Wald wird im S. von Bergweiden, im O. und N. von der Basler und Solothurner Kantonsgrenze, im W. vom Fussweg Blauen-Hofstetten begrenzt und in der Richtung SW.—NO. durchzogen vom Feldweg Blauen-Ettingen. Fläche ca. 100 ha.

BLAUENSTEIN (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal). Burgruine. S. FALKENSTEIN.

BLAUENSTEIN (BEIM) (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Almagell). 2123 m. Gasthaus, im Hintergrund des Saasthales, nahe dem Mattmarksee, 6 km s. Almagell und 24 km sö. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. Prachtvolle Aussicht auf Monte Moro, Strahlhorn, Allalinhorn, Allalingletscher und Mischabelhörner. So benannt nach dem « Blauen Stein », einem ungeheuren erratischen Serpentinblock von ca. 6500 m³ Inhalt, der vom Gletscher um die Mitte des 18. Jahrhunderts hier zurückgelassen worden ist. Gewöhnlicher Ausgangspunkt für den Uebergang über die Pässe Monte Moro, Antrona, Allalin und Adler oder Mattmark-Weissthor.

BLAUE SEE (DER) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2500 m. Sehr kleiner See, 15 km sw. Ilanz, am NO.-Abhang des zwischen Val Zavragia und Val Gronda gelegenen Piz Val Gronda, in wilder Felslandschaft. Sendet einen kleinen linksseitigen Nebenbach zum Tscharbach.

BLAUFLUH (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3094 m. Gipfel; ö. vom Rothhorn (4223 m), sw. vom Mettelhorn (3410 m) und 4 km n. Zermatt. An seinem O.-Abhang entspringt der Triftbach.

BLAUSEE. So heissen eine Reihe von Alpenseen, die schon ihres Namens wegen von Fremden und Touristen oft besucht werden und dadurch Anlass zur Entstehung von Gasthäusern gegeben haben. Am bekanntesten das Blauseeli von Kandergrund und der Lac Bleu d'Arolla.

Jeder See hat seine nur ihm eigene Farbe des Wassers, die bald schwarz, bald grün, bald blau ist. Schwarzes Wasser zeigen im Allgemeinen die torfigen Seen, grünes die grosse Mehrzahl der grossen und kleinen Seen, blaues grosse Becken wie Gardasee, Lac d'Annecy, Genfersee, Achensee, dannaber auch einige Miniaturseen, wie das



Blauseeli bei Kandergrund.

Blauseeli von Kandergrund, der Lac Bleu d'Arolla oder Gouille Perse, der Obwaldner Blausee, der Blausee im Rappenthal (Wallis) etc. Bekannt ist auch der sogenannte « Blaue Strahl » beim senkrechten Niederblick von der Hametschwand (höchster Punkt des Bürgenstockes) in den Vierwaldstättersee. Blau erscheint nur ein See mit ganz reinem Wasser, während die geringste Mischung mit torfigem oder schlammigem Wasser die Farbe nach Grün, Braun oder endlich Schwarz hinüberspielen lässt. So sind denn auch die « Blauen Seen » durch ihre Durchsichtigkeit ausgezeichnet. Im Garda- und Genfersee liegt die Grenze der Sichtbarkeit eines hellen Gegenstandes (z. B. eines weissen Tellers) in senkrechter Richtung gemessen, 21,5 m unter dem Wasserspiegel; sie beträgt 34 m in horizontaler Richtung im Blauseeli von Kandergrund und übersteigt 60 m im Lac Bleu d'Arolla. Diese beträchtliche Durchsichtigkeit rührt davon her, dass das Licht auf eine grosse Distanz durchgeht, wobei die blauen Strahlen am wenigsten absorbiert werden und so die Farbe des klaren Wassers zum herrlich glänzenden Azurblau umwandeln. Prachtvoll ist in einem solchem Wasser das Spiel der Farben, indem die Dispersion das weisse Licht zerlegt und es bei jedem Wellenschlag in allen Farben des Regenbogens aufleuchten lässt.

BLAUSEE (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2460 m. Kleiner See, unterhalb des vom NW.-Abhang des Gibelhorns herabsteigenden Gletschers, 5 km nö. Berisal. Ihm entspringt einer der Quellarme des das Saflischthal entwässernden Messerbaches.

BLAUSEE (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2420 m. Kleiner See, der den kurzen Krümpenbach von links zur Rhone sendet, auf der Terrasse von Aernergalen zwischen Rappen- und Rhonethal; 3,5 km sö. Blitzingen.

BLAUSEELI (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 900 m. Schöner kleiner See, zwischen der Strasse Frutigen-Kandersteg und dem rechten Ufer der Kander, 2 km sö. Kandergrund und 6,6 km s. Frutigen. Malerische Lage; Ueberreste eines prähistorischen Bergsturzes, der den See gestaut hat. Bemerkenswert klar und durchsichtig, sodass trotz der Tiefe von 9,1 m die am Seeboden liegenden Tannenstämme und mächtigen Felsblöcke deutlich sichtbar sind. Fauna und Flora arm; blos Diatomeen finden sich in grösserer Artenzahl (von J. Brun u. E. Pittard beschrieben). Der See ist Privateigentum, von gut unterhaltenen Spazierwegen umgeben und nur gegen Entrichtung einer Zutrittsgebühr zugänglich.

BLAVA (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2937 m. No. Ausläufer der Rosa Blanche, 3 Stunden von den Maiensässen von Prâlong, im Val d'Hérémence. Er trennt den Thalkessel der Barma von der Comba de Prazfleuri.

BLEGI (OBER) (Kt. Glarus, Gem. Lenggelbach). Kleiner See. S. OBERBLEGISEE.

BLEGNO (K. Tessin). Thal. S. BLENIO.

BLEICHE. Ortsname der deutschen Schweiz; ursprünglich Wiesen bezeichnend, auf denen Leinwand zum Bleichen ausgebreitet wurde.

BLEICHE (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Teufen). 853 m. Weiler, 300 m s. der Strasse Teufen-Trogen und 1 km sö. der Station Teufen der Linie St. GallenGais. Telephon. 12 Häuser, 75 reform. Ew. Weberei.

BLEICHE (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Trogen). 820 m. Weiler, an der Strasse Heiden-Trogen. 1 km ö. diesem und 5 km nö. der Station Teufen der Linie St. Gallen-Gais. 11 Häuser, 52 reform. Ew. Stickerei, Weberei; Bleiche. Ferienkolonie für erholungsbedürftige Schulkinder der Stadt Zürich.

BLEICHE (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 783 m. Bäckerei und Säge, am rechten Ufer der Sitter, 1 km ö. des Fleckens Appenzell. Eigentum der Familie Rüsch, die dem Kanton verschiedene Landammänner gegeben und deren bekanntestes Glied der Schriftsteller und Staatsmann J. B. E. Rüsch gewesen ist.

BLEICHE (Kt. Luzern, Amt und Gem. Entlebuch). 715 m. Weiler, an der Strasse Wohlhusen-Langnau, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Emme; 3,2 km s. der Station Wohlhusen der

Linie Bern-Luzern. 6 Häuser, 46 kathol. Ew. Ackerbau.

BLEICHE (Kt. Thurgau, Bez. und Gem. Arbon). 400 m. Weiler, an der Strasse Arbon-St. Gallen, 800 m w. des Bodensees und 1,5 km s. der Station Arbon der Linie Rorschach-Romanshorn. 4 Häuser, 35 reform. u. kathol. Ew. Der durch die Beschreibung seiner Reise nach Jerusalem bekannt gewordene Kaufmann Heinrich Mayr (1768 bis 1838) lebte hier in behaglicher Zurückgezogenheit. Pfahlbauten aus der Steinzeit.

BLEICHEBAD (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Altstätten). 436 m. Ehemaliges Mineralbad, 3 km w. vom Rhein in der Ebene von Eisenried und 1,1 km sö. Altstätten. Das frühere Badehaus heute Altersasil. Grosse Ziegelei. Vom Turm des Asiles aus prachtvolle Rundsicht.

BLEICHELE (Kt., Bez. und Gem. St. Gallen). Ehemaliger Vorort der Stadt St. Gallen, s. dieser; 1808 entstanden; heute mit der Stadt vereinigt.

BLEICHENBERG (HINTER) (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten, Gem. Biberist). 470 u. 483 m. Gruppe von 6 Häusern, auf einem Hügelzug am linken Ufer der Emme, zwischen Zuchwil und Biberist u. 1,2 km sö. der Station Neu-Solothurn der Linie Biel-Olten. 25 kathol. und reform. Ew. Ackerbau.

BLEICHEWÄLDLI (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 880 m. Gruppe von 5 Häusern, am Bleichewäldlibach und an der Strasse Gais-Appenzell, 2 km nö. letzterem. 27 kathol. Ew. Viehzucht; Handstickerei.

BLEICHEWÄLDLIBACH (Kt. Appenzell I. R.) Kleiner Bach, 3 km lang; entspringt in 1009 m, am breiten Rücken des Hirschbergs ö. des Fleckens Appenzell; durchfliesst Wälder und Wiesen und mündet unterhalb Appenzell in 782 m von rechts in die Sitter. Wird ungefähr in der Mitte seines Laufes von der Strasse Appenzell-Gais überbrückt.

BLEIEN (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Gränichen). 431 m. Gruppe von 11 Häuser, zu beiden Seiten der Wina und an der Strasse Kulm-Suhr; 3,5 km sö. der Station Suhr der Linie Aarau-Zofingen. 58 reform. Ew. Ackerbau; Käserei.

BLEIENBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). 495 m. Gem. und Pfarrdorf, 4 km ö. Herzogenbuchsee, an der Strasse Langenthal-Burgdorf, 4 km sw. der Station Langenthal der Linie Bern-Olten. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Langenthal-Bleienbach-Herzogenbuchsee. Gemeinde, die Weiler Eichi, Lindenfeld und Oberbüzberg inbegriffen: 119 Häuser, 824 reform. Ew.; Dorf: 90 Häuser, 594 Ew. Ackerbau, Käserei. Als rege Hausindustrie Leinwand- und Halbleinwandweberei. Heimat des Fürsprechs, Nationalrats und Grossrichters der eidgen. Armee Johann Bützberger (1810—1886).

BLEIENBACH-MOOS (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen und Wangen). 486 m. Torfmoor, sw. Langenthal und ö. Herzogenbuchsee, von NO.-SW. 5 km lang; 2,5 km² Fläche. Wird von zwei Entwässerungskanälen durchzogen, die in die Oenz und Langeten münden.

BLEIER (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Oberrieden). 450 m. Weiler, auf den Hügeln am linken Ufer des Zürichsees, 1 km s. der Station Oberrieden der linksufrigen Zürichseebahn. 10 Häuser, 51 reform. Ew.

BLEIKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Wattwil). 630 m. Weiler, am linken Ufer der Thur; 1,5 km s. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. 15 Häuser, 68 kathol. Ew. Wahrscheinlich Heimat der Familie Bleicken.

BLEIKEN (Kant. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Sulgen). 480 m. Weiler, 300 m ö. der Strasse Bischofszell-Sulgen und 1 km sö. der Station Sulgen der Linie Sulgen-Frauenfeld. 12 Häuser, 63 kathol. und reform. Ew. Futterbau. 869: Pleichun.

BLEIKEN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Simpeln). 1480 m. Kapelle, ö. der Simplonstrasse, 2 km so. des Dorfes Simpeln. Ausflugsziel; schöne Aussicht auf Berge und Gletscher des Laquinthales, Dorf Simpeln und die Simplonstrasse. Die schöne und reich ausgestattete Kapelle soll zum Andenken an einen siegreichen Kampf der Bewohner von Simpeln mit Italienern gestiftet worden sein. Eine Altarskulptur stellt diesen Kampf bildlich dar.

BLEIKEN (NIEDER und **OBER)** (Kant. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 810 u. 940 m. Gemeinde mit zwei kleinen, 800 m von einander entfernten Dörfern, am S.-Fuss der Falkenfluh, n. des Rothachengrabens und 3 km ö. der Station Brenzikofen der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. Gemeinde, mit dem Weiler Egglen: 53 Häuser, 348 reform. Ew.; Dörfer Ober- und Nieder-Bleiken: 44 Häuser, 279 Ew. Ackerbau.

BLEIKENBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Waldkirch). 588 m. Weiler, nahe dem linken Ufer der Sitter; 5,8 km ö. der Station Hauptwil der Linie Sulgen-Gossau. 11 Häuser, 62 kathol. Ew. Ehemalige Herrschaft Singenberg.

BLEIKENKOPF (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). 1684 m. Bewaldeter Gipfel, nö. der Hagleren, in der die Thäler der Waldemme u. des Rothbaches von einander trennenden Kette, sö. Flühli.

BLEIKERHOF (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Jonswil). 560 m. Gruppe von 4 Häusern; 2,5 km von der Station Schwarzenbach der Linie St. Gallen-Wil. 30 kathol. Ew. Auf der Siegfriedkarte ohne Namen.

BLEIS MARTSCHA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 3130 m. Schöner Gipfel, in der vom Piz Err zum Piz Aela reichenden, zwischen Val Mulix und Val d'Err sich erhebenden Kette. Nördl. über der die beiden Thäler mit einander verbindenden Fuorcla da Mulix.

BLEIS OTA (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2467 m. Breite, ganz mit Gras bewachsene Bergpyramide, ö. Savognin im Oberhalbstein, s. Ausläufer des wilden Piz Michèl. Schöner und leicht zugänglicher Aussichtspunkt.

BLEISAS VERDAS (Kt. Uri und Graubünden, Bez. Vorderrhein). 3424 m. Gipfel, gewöhnlich Piz Dos geheissen. S. diesen Art.

BLEISEN. Häufiger Ortsname im Kt. Graubünden; wird hochgelegenen und steil abschüssigen Alpweiden gegeben. Bleisstein heisst ein über einer solchen Weide sich erhebender Felsgipfel, Bleisota eine sehr hoch gelegene Alpweide und Bleismartscha ein stark verwitterter Berggrat oder Gipfel.

BLEISSTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). 2479 m. Gipfel, in der Kette des Hochwang, ö. Chur, zwischen Schanfigg und Prätigau. Nördl. Pagig und St. Peter u. s. über der Alpweide Farneza.

BLEITÖBELI (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Wattwil). 691 m. Gruppe von 9 Häusern, an der Strasse Uznach-Wattwil, 3 km s. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. 40 kathol. Ew. Auf der Siegfriedkarte ohne Namen.

BLEITSTÖCKE (Kt. Glarus). 2449 m. Doppelgipfliger Felsstock, w. über Elm, nö. vom Kärpfstock in der das Sernf- vom Niederenthal scheidenden Kette. Am O.-Abhang die Alpweide Embächli, deren oberster Teil Im Bleit heisst.

BLENDENMOOS (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Nesslau). Gruppe von 8 Häusern, 3 km s. Nesslau u. 10 km so. der Station Ebnat der Toggenburgerbahn. 31 Ew. Auf der Siegfriedkarte ohne Namen.

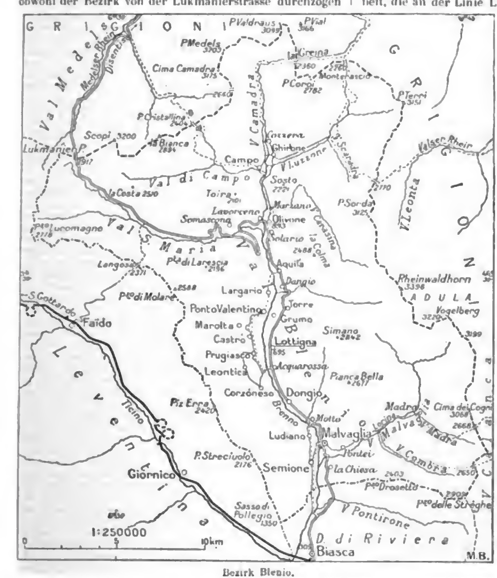
BLENIO. Bezirk des Kantons Tessin, das ganze Val Blenio umfassend. Fläche: 38 930 ha. Grenzen: im N. und O. der Kanton Graubünden, im S. der Tessiner Bezirk Riviera, im W. der Bezirk Leventina. Gliedert sich in die drei Verwaltungskreise Castro, Malvaglia und Olivone und in 18 politische Gemeinden: Aquila, Campo, Castro, Corzoneso, Dongio, Ghirone, Grumo, Largario, Leontica, Lottigna, Ludiano, Malvaglia, Marolta, Olivone, Ponto-Valentino, Prugiasco, Semione und Torre. Bezirkshauptort ist Dongio. Im Bezirk Blenio zählt man 1444 Häuser und 7820 kathol. Ew. italienischer Zunge. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Ackerbau, Weinbau und Viehzucht. Auf 38 Alpweiden sömmern 2720 Rinder, 3950 Ziegen, 870 Schafe und 880 Schweine. Die Produktion von Butter und Käse erreicht einen jährlichen Betrag von 133 000 Fr.

Die Viehstatistik weist folgende Zahlen auf:

	1876	1886	1896
Hornvieh . . .	4670	5397	4013
Pferde	29	41	57
Schweine . . .	1352	1652	1090
Ziegen	6352	6191	4806
Schafe	2859	1390	639
Bienenstöcke .	173	225	172

Die halbwild wachsende Rebe geht bis 600 m, die Edelkastanie bis 800 m. Industrielle Tätigkeit ist keine vor-

handen und auch die Fremdenindustrie kaum entwickelt, obwohl der Bezirk von der Lukmanierstrasse durchzogen



Bezirk Blenio.

ist. Knotenpunkt des Verkehrs über Lukmanier und Greina ist Olivone; in Acquarossa (12,5 km oberhalb Biasca) besteht ein gut besuchtes und modern eingerichtetes Badehotel.

Wie die Bevölkerung des Tessin überhaupt, wandern auch die männlichen Bewohner des Val Blenio periodisch, besonders im Winter, aus und durchziehen als Kastanienbrater die ganze Schweiz, Italien und Frankreich. Viele siedeln sich im Auslande (Frankreich, Belgien, England) dauernd als Restaurateure und Kaffeewirte an, gelangen dabei oft zu Vermögen, sterben aber in der Regel frühzeitig. Das Bleniothal (früher Blegno, deutsch Bolleun) war im Mittelalter eine je nach dem Schicksale von Stadt u. Herzogtum Mailand bald freie, bald unterworfene Land schaft. 1487-89 zum erstenmale von Uri besetzt, 1500 endgiltig erobert und bis 1798 gemeinsames Untertanenland der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden.

BLENIO oder **BLEGNO (VAL)** (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 285—2360 m. Linkes Seitenthal zum Thal des Tessin, zweitgrösstes nach dem Val Mesocco; ganz dem Kanton Tessin zugehörig, vom Brenno und seinen Nebenbächen entwässert. Nach oben in eine Reihe von Nebenthälern gegabelt, die an der Linie Lukmanier-Greina-Piz Terri-Rheinwaldhorn entspringen und sich bei Campo u. Olivone mit einander zum Hauptthale vereinigen, das nun in s. Richtung auf Biasca zu verläuft und dort ins Tessinthal einmündet. Als eigentliche Fortsetzung des Hauptthales nach oben muss das an der Greina beginnende Val Camadra betrachtet werden, ein schmales, von hohen und steilen Ketten eingeschlossenes Hochthal, das nur in seinem untern Abschnitt bewohnt wird. Bei Campo münden von W. das Val di Campo und von O. das nach oben seinerseits wieder gegabelte Val Luzzone, bei Olivone das vom Lukmanier absteigende Val Santa Maria u. das vom Rheinwaldhorn kommende, in spitzem Winkel gebrochene Val Carasina. Die Wasserscheide des obern Abschnittes verläuft von Olivone über Rheinwaldhorn, Piz Terri, Greina, Piz Medel, Scopi, Lukmanier, Piz Rondadura und Cima di Ganna Rossa wieder zurück nach Olivone und ist ca. 70 km lang, während das ganze Thal von der Greina bis Biasca eine Länge von 31 km hat. Die einzelnen Glieder dieses Thalsystems sind ihrer landschaftlichen Gestaltung nach sehr von einander verschieden: Val Camadra, Val Luzzone und Val Carasina sind wilde Hochthäler, eingeschlossen zwischen hohe und jäh abfallende Bergketten, oft schluchtartig verengt, wenig bewaldet und nur im Sommer bewohnt; Val di Campo und Val Santa Maria sind weiter, ihre Hänge sanfter, besser bewaldet u. reich an grossen Alpweiden. Von Olivone an, wo das Thal erst den Namen Val Blenio erhält, weitet es sich beträchtlich u. lässt zahlreichen Dorfern Raum, die sowohl im Thalgrund als an den Hängen sich angesiedelt haben und



Olivone im Val Blenio.

thalauswärts immer reicher an Wiesen, Aeckern, Baumgarten u. Weinbergen werden. Die ganze Vegetation trägt ausgeprägten südlichen Charakter; grosse Kastanienwälder. Olivone liegt auch auf einer geologischen Trennungslinie: von hier nach Oben ist das ganze Thalsystem in Bündnerschiefer eingeschnitten, während das eigentliche Val Blenio beiderseits schöne Gneisse begleiten, die leicht gebrochen werden können und den Bewohnern in vieler Hinsicht das Holz ersetzen. In der äussern Form sind die beiden Thalseiten unterhalb Olivone von einander verschieden; links erhebt sich mit seinen wilden Schneegipfeln das Adula-Massiv, rechts die breite Kette des Pizzo di Molare mit sanfter geneigten Hängen und ohne scharf herausmodellierten Gipfelconturen. Ausserdem münden ins Hauptthal von links her eine Reihe von kleinen Seitenthälern, während ihm von rechts blosse Wildbachrinnen zukommen, die aber, nach den hier häufigen Sturzregen rasch mit Wasser sich füllend, zuweilen grosse Verheerungen anrichten. Zahlreich sind auch Bergstürze u. Erdrutschungen. So sieht man noch 1 km oberhalb Biasca die sogenannte Buzza di Biasca, den ungeheuren Schuttkegel des 1512 vom Pizzo Magno abgegangenen Felssturzes, der den Brenno zu einem grossen See zurückstaute. Vierzehn Monate später hatte das Wasser die dämmende Schuttmasse durchfressen, stürzte mit Macht durch die Lücke und verwüstete das ganze Land bis zum Langensee hinunter. In verheerenden Ueberschwemmungen hat der Brenno früher oft das Thal geschädigt, so z. B. 1747, 1785, 1829 und 1868; seither durchgeführte bedeutende Verbauungsarbeiten (Dämme und Aufforstung) haben den Wildbach nur zum Teil gezähmt und unschädlich gemacht.

Das Val Blenio ist stark bevölkert u. zählt, ohne Biasca, 7820 kathol. Ew. italienischer Zunge, die sich auf 18 Gemeinden verteilen. Die kleinste, Grumo, hat 48 Ew., die grösste, Malvaglia, 2087 Ew. Nach diesem kommen Semione mit 805, Olivone mit 801, Aquila mit 773, Ponto-Valentino mit 515, Leontica mit 450 und Dongio mit 342 Ew. Das Thal bildet einen Bezirk des Kantons Tessin; Bezirkshauptort ist Dongio. Karte s. beim Art. *Brenno*.

BLESE (ALP u. **VAL)** (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Kleines Thal mit Alpweide, no. vom Blesehorn. Beginnt am Blesegletscher in 2600 m und zieht sich auf eine Länge von 2 km, entwaldet und wild, nach NO. Zwei Sennhütten, in 1850 m, 6 km oberhalb Cröt im Thal von Avers-Ferrera.

BLESEGLETSCHER (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2910-2600 m. Kleiner Hängegletscher, am N.-Abhang des Blesehorns; sein unbedeutender Abfluss geht in den Madriser Rhein.

BLESEHORN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 3048 m. Gipfel, n. Chiavenna, auf der italienisch-schweizerischen Grenzkette, zwischen dem schweizerischen Val Madris und dem italienischen Val di Lei, n. der Cima di Sovrana und Cima di Lago. Am N.-Abhang der kleine Blesegletscher.

BLESS (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). 470 m. Gruppe von 5 Häusern, ö. Eschenbach und 2,5 km nw. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Sargans. 28 kathol. Ew.

BLESSENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 708 m. Gem. und Dorf, 1 km sö. Rue und 1,5 km sw. der Station Vauderens der Linie Freiburg-Lausanne. Telephon. 25 Häuser, 136 kathol. Ew. Pfarrei Promasens. Ackerbau und Viehzucht; eine Molkerei. Säge. Kapelle zwischen Pont und Blessens. Stammsitz des alten Geschlechtes de Blessens. Zwischen Blessens und Mossel sind römische Ziegel und Thonscherben gefunden worden.

BLETTON (LA TÊTE DU) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). 1763 m. Oestl. Vorberg der von der Dent aux Favre sich abzweigenden und das Thal der Salenze von dem von Randonne trennenden Kette der Grande Garde. Mächtiger Felsstock über Saillon und dem rechten Rhoneufer. Am S.-Abhang ein Steinbruch auf Cipollin (weissen Marmor). Gipfel aus Malm bestehend.

BLEU D'AROLLA (LAC) oder **LAC BLEU DE LUCEL** oder auch **GOUILLE PERSE** (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2079 m. Malerischer kleiner See, bei den Hütten von Lucel, im Val d'Arolla. Ein schöner Wasserfall stürzt sich in den See, der bei den Hütten von Satarmé zum Wildbach Arolla und damit zur Borgne und Rhone abfliesst.

BLEUELHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Wagenhausen). 463 m. Weiler, im Thale des Tobelbaches; 1,5 km sw. der Station Stein der Linie Konstanz-Schaffhausen. 23 Häuser, 60 reform. Ew. Pfarrei Burg. Ackerbau.

BLEUEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Oeschenbach). 672 m. Weiler, nahe der Strasse Sumiswald-Ursenbach, im Thal des Oeschenbaches, 5 km sw. der Station Kleindietwil der Linie Langenthal-Wohlhusen. 21 Häuser, 120 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht.

BLEULIKON (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Hitzkirch). 553 m. Weiler, 300 m ö. der Strasse Seengen-Hitzkirch und 1,5 km n. der Station Hitzkirch der Seethalbahn. In reizender landschaftlicher Lage. 17 Häuser, 53 kathol. Ew. 1306: Pluwelicon.

BLICKENSDORF (Kt. Zug, Gem. Baar). 449 m. Kleines Dorf, an der Strasse Zug-Kappel, 1 km nw. der Station Baar der Linie Zürich-Thalwil-Zug; am rechten Ufer der Lorze in fruchtbarer, an Obstbäumen reicher Gegend. 25 Häuser, 192 kathol. Ew. Heimat von Hans Waldmann (1435-1489), dessen Geschlecht im 19. Jahrhundert erlosch. Sein Geburtshaus 1893 unglücklicherweise durch Feuer zerstört. Ein anderes bedeutendes Glied der Familie war Pater Emmanuel Waldmann († 1710), Theologieprofessor im Kloster Heitersheim und Schriftsteller. Um 1140: Plikenstorf.

BLIDEGG (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Zihlschlacht). 543 m. Weiler, 300 m s. der Strasse Sitterdorf-Häggenswil, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Sitter; 5 km ö. der Station Sitterthal der Linie Sulgen-Gossau. Postablage. 5 Häuser, 37 Ew. In weiterem Sinne begreift man unter dem Namen Blidegg den ganzen rechts von der Sitter gelegenen, an den Kanton St. Gallen angrenzenden Teil der Gemeinde Zihlschlacht, der die Weiler und Bauernhöfe Degenau, Helmishub, Ptin, Waldegg, Hofstätt, Hübli, Reuteli und Bommerten umfasst und in 27 Häusern 173 kathol. und reform. Ew. zählt. Schulgemeinde, zu der noch die st. gallischen Weiler Oberegg, Unteregg und Batzenwil gehören. Postablage. Obstbaumzucht, Milchwirtschaft. In Degenau Kapelle der ehemaligen Herren von Blidegg, deren Burg bis auf den alten und festen Turm in den Appenzellerkriegen zerstört wurde. 1860 hat man auch diesen abgetragen. Eigentümer der Burg waren nacheinander die Edeln von Blidegg (Wetzel von Blidegg 1269 Truchsess des Bischofs von Konstanz), die Rif von Rifenberg (später auch von Blidegg geheissen; Ludwig Rif 1500), die Herren von Hallwil (1540) und die Grafen von Thurn (1756).

BLIGGENSWIL (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Bauma). 715 m. Weiler, 500 m w. der Strasse Bäretswil-Bauma und 1 km sw. der Station Bauma der Tössthalbahn; auf breiter Terrasse 70 m über der Töss gelegen. 20 Häuser, 87 reform. Ew. Viehzucht. Seidenweberei.

BLIGNOUX (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Ayent). 1005 m. Weiler, am Weg Grimisuat-Ayent und 1,5 km sw. diesem; 3 km nw. der Station St. Leonhard der Simplonbahn. 13 Häuser, 160 kathol. Ew. Viehzucht.

BLINDENBACH (Kt. Wallis, Bez. Goms). Bach, Abfluss des Blindengletschers; durchfliesst mit starkem Gefäll das Blindenthal in nnw. Richtung und nimmt von beiden Seiten zahlreiche kleine Nebenbäche auf, von denen wir den Hohstelli- und Hohlaubach nennen. Mündet etwas unterhalb Reckingen nach 5 km langem Lauf in 1310 m in die Rhone.

BLINDENGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Goms). Gletscher, im Hintergrund des Blindenthals; entspringt in 3000 m an den Stahlgräten, dem SW.-Ausläufer des Blindenhorns, und endigt nach 2 km langem Lauf in 1850 m.

BLINDENHORN oder **BLINNENHORN** (Kt. Wallis, Bez. Goms). 3384 m (3371 m auf der italienischen Karte). Höchster Gipfel der Gebirgsgruppe zwischen Monte Leone und Rheinwaldhorn, mit weit umfassender, herrlicher und weitaus interessantester Rundsicht dieses Abschnittes der Alpen. Schliesst das Blindenthal nach oben ab und erhebt sich über dem Griesgletscher zwischen Ober-Wallis und dem italienischen Antigoriothal. Zum erstenmale 1866 erstiegen; wird heute meist in 9 Stunden

von Binn über Mittlenbergpass, Hohsandgletscher, Blindenjoch (ca. 3250 m) und über den S.-Grat, oder in 40 Minuten vom Griespass aus oder endlich in 45 Minuten vom Siedelrothhorn aus erreicht.

BLINDENJOCH (Kt. Wallis, Bez. Goms). Ca. 3250 m. Passübergang, zwischen Blindenhorn und den Stahlgräten, führt von Reckingen durch das Blindenthal und über den Hohsandgletscher zu den italienischen Tosafällen (9 St.). Wird aber selten begangen und dient meist nur als Etappe für die Besteigung des Blindenhorns, das von hier aus in 30 Minuten erreicht werden kann. Auf der Siegfried-Karte ohne Namen.

BLINDENTHAL (Kt. Wallis, Bez. Goms). Kleines linkes Seitenthal der Rhone, im Ober-Wallis, vom Blindenhorn nach NW. absteigend; beginnt am Blindengletscher, verläuft in beinahe gerader Richtung zwischen Mannlibodenrügg (2640 m) im W. und Oberhohbiel (2573 m) im O. und mündet s. Münster ins Rhonethal. Zwei von zahlreichen Wildbachbetten durchfurchte Reihen von Felswänden fassen beiderseits das wilde und enge Thal ein; darüber einige Alpweiden. Ein guter Weg verbindet die Sennhüttengruppen von Beim Keller, Lerchstaffel, Finsterlig und die kleine Kapelle Staldenbühl miteinander.

BLINZI (Kt. Uri). 2461 m. Felsgipfel, stark verwittert, aus Eocän (Flysch und Taveyannazsandsteinen) aufgebaut; osö. Altorf, nö. vom Hoh Faulen und w. vom Schächenthaler Brunnithal.

BLIOU oder **BLUSCH** (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Randogne). 1287 m. Weiler, am Weg Randogne-Montana, 1 km n. diesem und 3,5 km nw. der Station Siders der Simplonbahn. 6 Häuser, 32 kathol. Ew.

BLISIER oder **LES BRÉJIERS** (Kt. Wallis, Bez. Entremont und Martigny). 1995 m. Bewaldeter Gipfel, in der das Bagnesthal vom Rhonethal scheidenden Kette, 4 km n. Sembrancher und 8 km ö. Martigny; nw. über dem Dorfe Levron und sö. über Charrat im Rhonethal. Die Spitze ist dem Rande eines mächtigen, von den Bewohnern von Bagnes und Vollège Les Bréjiers genannten Felsenzirkus aufgesetzt, der sich in weitem nach S. geöffneten Bogen vom Fusse der Pierre-à-Voir bis zum Col du Lens zieht und dem der unberechenbare, die Gemeinden Bagnes und Vollège trennende Wildbach Merdenson (im Oberlauf Fontana Rossa geheissen) entspringt. Den nackten Felswänden des Erosionskessels entlang verläuft die Wasserleitung (bisse) von Levron, die am Gletscher von La Chaux (am Grand Mont-Fort) ihren Anfang nimmt. Auf einer Terrasse vor dem O.-Eingang zum Zirkus und am Fusse der über der Alpweide Naire-Dzeux tronenden ehemaligen Veste Verbier oder Saint-Christophe lag früher das Dorf Currà oder Curalla, das zur Herrschaft Bagnes gehörte und im 15. Jahrhundert unter einem Felsstürze begraben wurde.

BLITTERSWIL (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Bauma). 623 m. Kleines Dorf, an der Strasse Sternenberg-Saland, 1 km sö. der Station Saland der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 32 Häuser, 119 reform. Ew. Eine Baumwollweberei beschäftigt 200 Arbeiter. 869: Blidolohesbah.

BLITZIBACH (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Blitzingen). 2169 m. Alpweide mit Sennhütten, am Wilerbach, 2 km nw. Blitzingen im Ober-Wallis.

BLITZINGEN oder **BLITZIGEN** (Kt. Wallis, Bez. Goms). 1296 m. Politische und Pfarrgemeinde mit Weiler, an der Strasse Brig-Furka, am rechten Ufer der Rhone und 22 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. Postwagen Brig-Furka und (im Winter) Brig-Oberwald. Postablage, Telegraph. Gemeinde, mit Bodmen: 35 Häuser, 190 kathol. Ew.; Weiler: 14 Häuser, 82 Ew. Dekan Bridel hatte seiner Zeit, wahrscheinlich auf Grund mündlicher Ueberlieferungen, angenommen, dass Blitzingen und drei benachbarte Dörfer einst Eigentum des Majorates Grengiols gewesen seien und dass deren Bewohner sich mit Geld von den auf ihnen lastenden Servituten losgekauft hätten. Nach den neueren Forschungen von Abbé Gremaud scheint aber diese Annahme, wenigstens in Bezug auf Blitzingen, nicht zuzutreffen, da dieses Dorf mit Glurigen, Reckingen und Biel zur Landgrafschaft Goms gehörte, die vom Schloss Biel aus von dem Geschlechte der Blandrate aus Visp verwaltet wurde. Von diesem hätte sich dann Blitzingen losgekauft.

BLOC-MONSTRE (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 520 m. Grosser erratischer Kalkblock, 4300 m³ umfassend, am NO.-Abhang des Montet bei Bex, von den Waadtländer Alpen herstammend. Charpentier nennt ihn als den grössten ihm bekannten Findling.

BLOC-STUDER (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 430 m. Grosser erratischer Protoginblock, am N.-Ende der Moräne von Monthey, 800 m nw. Colombey; 1871 von Breganti der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft geschenkt und nach dem berühmten Berner Geologen Bernhard Studer (1794-1887) benannt.

BLOCHWIL (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Menznau). 575 m. Weiler, an der Strasse Grosswangen-Menznau, 2 km n. der Station Menznau der Linie Huttwil-Wohlhusen. 3 Häuser, 33 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Käserei.

BLOMBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Kappel). 735 m. Weiler, aus an den Hängen des linken Thurufers zerstreut gelegenen Häusern bestehend; 2,5 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 36 Häuser, 196 reform. Ew.

BLONAY (Kt. Waadt, Bez. Vevey). Gemeinde, mit drei Dörfern: Cojonnex in 624 m, Tercier in 628 m und Les Chevalleyres in 762 m, an der Strasse und der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Montreux — Châtel-Saint-Denis, 5 km ö. Vevey. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die drei Dörfer und die Weiler Vers-chez-Bonjour, Vers-chez-Cochard, Vers-chez-Cottier, Ressat und Tusinge inbegriffen: 172 Häuser, 1043 zum weitaus grössten Teil reform. Ew. Tercier am 6. August 1801 gänzlich (60 Häuser) und 1824 zum Teil durch Feuer zerstört. Auf Gemeindegebiet grosse Nuss- u. schöne Kastanienbäume Obstbaumzucht. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist der Weinbau. Die Pfarrgemeinde umfasst ausser Blonay noch Saint-Légier-la-Chésiaz. Gegenwärtiger Pfarrer ist Alfred Cérésole, der geschätzte Dichter vaterländischer Lieder, Verfasser von Waadtländer Novellen, Reiseführern und verschiedenen andern Schriften. Bemerkenswerte Kirche. 1090: Bloniacum. Bekannt ist das alte Schloss Blonay, das seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zu verschiedenen Malenund in verschiedenen Baustilen umgebaut worden ist, seinen 1175 erbauten Turm aber noch in der ursprünglichen Gestalt erhalten zeigt. War zu allen Zeiten Eigentum der Familie de Blonay (mit Ausnahme einiger Jahre gegen Ende des 18. Jahrhunderts, da die Berner Familie von Graffenried hier wohnte), die weitaus älteren Ursprunges ist als das Schloss, diesem und der Gemeinde ihren Namen gegeben hat und im Mittelalter über 25 Dörfer herrschte. Zur Zeit der Reformation spaltete sich die Familie in zwei Zweige, deren einer dem alten Glauben treu blieb und nach dem Chablais, der ursprünglichen Heimat des Geschlechtes auswanderte, wo er heute noch nahe Evian eine alte Burg sein Eigen nennt.



Schloss Blonay.

BLOSENBERG (OBER- und **UNTER-)** (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Gunzwil). 785 und 771 m. Zwei Weiler, auf einer Anhöhe 2,5 km s. Gunzwil und 6,5 km

nö. der Station Sursee der Linie Olten-Luzern gelegen. 5 Häuser, 33 kathol. Ew. Ackerbau.

BLÜMLISALP (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Hoch-



Ansicht der Blümlisalp.

gebirgsgruppe im Finsteraarhornmassiv, sö. Frutigen. Erhebt sich nw. über dem Kanderfirn und reicht im N. bis zum Oeschinen- und Kienthal, die durch den Oeschinengrat von einander geschieden sind. Im NO. wird die Gruppe durch die tiefe Bresche der Gamchilücke (2833 m) vom Gspaltenhorn, im SW. durch das Fründenjoch (3001 m) vom Doldenhorn abgetrennt. Die Kammlinie steigt von der Gamchilücke schroff zum Morgenhorn (3629 m) auf, verläuft von da über die Weisse Frau (3661 m) nach SW., gipfelt im Blümlisalphorn (3669 m) u. senkt sich über Oeschinenhorn (3490 m) u. Fründenhorn (3367 m) zum Fründenjoch. Im SO. fällt die Gruppe in hohen schwarzen Felswänden zum Kanderfirn ab, während sie nach NW. mächtige Eismassen bis nahe zum Oeschinensee hinuntersendet. Hier zweigen sich von der Hauptkette eine Reihe von Ausläufern ab: die Wilde Frau (3259 m), die mit ungeheuern Felswänden über dem Gamchigletscher aufsteigt; der Blümlisalpstock (3219 m) und das Blümlisalp-Rothhorn (3300 m). Das Fründenhorn schiebt einen Felssporn nach NW. zwischen den Fründen- und Oeschinengletscher vor. Zwischen der Hauptkette und ihren Ausläufern liegt der Blümlisalpgletscher. In geologischer Beziehung gehört die Blümlisalp noch zu den nördlichen Kalkalpen, ruht aber bereits auf Granit- und Gneissunterlage, die im obern Kanderthal und im Thal der Weissen Lütschine zu Tage ansteht. Die Blümlisalp zählt durch Schönheit ihrer Umrissformen und ihre mächtigen Gletscher und Firnfelder zu den gebietendsten Hochgebirgsgruppen der Alpen. Am besten kann sie von der Kirchterrasse von Thun überschaut werden, von wo sie direkt aus dem See herauszuwachsen scheint und mit ihrem dunkelgrünen Saum von Wald und Alpweiden einen prachtvollen Anblick gewährt, der der Aussicht vom Bödeli auf die Jungfrau kaum nachsteht.

BLÜMLISALP ROTHHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 3300 m. Zwillingsgipfel, nw. vom Blümlisalphorn und mit diesem durch einen kurzen Quergrat verbunden, ö. vom Oeschinensee. Fällt in steilen Felswänden ab und ist nur schwer zu erreichen. Erste Besteigung 1875.

BLÜMLISALPFIRN (Kt. Uri). 2900-2003. Firnfeld und Gletscher, 3 km lang und 1-2 km breit; zwischen Urirothstock, Blackenstock und Schlossstock. Steigt nach NW. ins Isenthaler Grossthal ab, durch das er seinen Abfluss aussendet. Von seinem über einer Felsbank schroff abschliessenden untern Ende stürzen häufig ganze Eislawinen ab, die am Fusse der Felsen einen kleinen sekundären Gletscher bilden; dieser hat keine Eigenbewegung und schmilzt in Rückzugszeiten zuweilen gänzlich ab.

BLÜMLISALPGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Gletscher, zwischen der Hauptkette der Blümlisalp-Gruppe im SO. und ihren Ausläufern im NW. Endigt in ca. 2200 m, no. vom Oeschinensee, in den der Abfluss des Gletschers, der Berglibach, einmündet. Nach der Volkssage bedeckt der Gletscher eine einst von einer von ihrem Sohne verlassenen Mutter verfluchte Alpweide.

BLÜMLISALPHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 3669 m. Höchster Gipfel der Blümlisalp-Gruppe, mitten auf dem Hauptkamm, zwischen Oeschinenhorn im S. und Weisse Frau im NO. Kann unter normalen Verhältnissen von der Hütte des S. A. C. am Hohthürli über den Rothhornsattel in 5 Stunden erreicht werden. Erste Besteigung 1860 von Rev. Leslie Stephen.

BLÜMLISALPSTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 3219 m. Felsgipfel, vereinzelt mitten aus dem Blümlisalpgletscher aufragend, zwischen Wilde Frau im NO. und Blümlisalp-Rothhorn im SW. Von der Hütte des S. A. C. am Hohthürli in 3½ Stunden zu erreichen.

BLUMATTALP (Kt. Nidwalden, Gem. Dallenwil). 1205 m. Grosse Alpweide, nur im Sommer bewohnt, am N.-Abhang des Stanserhorns u. s. über Stans. Sie zieht sich bis zu dem Schnauz genannten Gipfel des Stanserhorns hinauf. Haltestelle der Stanserhornbahn. Besuchtes Ausflugsziel mit prachtvoller Aussicht auf Rigi, Pilatus, bis zum Weissenstein bei Solothurn u. Lindenberg im Aargau.

BLUMBERG (Kt. Schwyz und Uri). 2440, 2414 und 2371 m. Kurze Bergkette und höchster Gipfel derselben, nö. Altdorf zwischen Kaiserstock im SW. und Achselberg im NO.; trennt das Thal des Hüribaches von dem des Burgelibaches. Endigt im NO. mit schroff zur Seenalp abfallender Felswand und sendet nach NW. einen kurzen Grat aus, über den der Passübergang Auf den Gütschen vom Riemenstalder- zum Muottathal führt.

BLUME (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 1395 m. Gipfel, n. über dem Thunersee, zum grössten Teil bewaldet; o. Thun, über dem Dorfe Schwanden und 3,5 km n. Sigriswil, von wo er häufig in 2 Stunden erklommen wird. Schöne Aussicht.

BLUMENEGG (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Goldach). 450 m. Grosse Weberei mit zahlreichen Gebäulichkeiten, an der Goldach, durch eine schöne Strasse mit der 2 km entfernten Station Goldach der Linie St. Gallen-Rorschach verbunden. In der Nähe grosse Steinbrüche.

BLUMENSTEIN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 795 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Wattenwil-Reutigen, im Gürbethal, 8 km sw. Thun und 6 km s. der Station Pfandersmatt der Gürbethalbahn. Postwagen nach Thun. Postbureau, Telephon. Gemeinde, die Weiler Almendegg, Eschli und Lochmannsbühl inbegriffen: 146 Häuser, 814 reform. Ew.; Dorf: 50 Häuser, 279 Ew. Ackerbau, Holzhandel; Mühlen und Sägen am Fallbach. Ueber dem Dorfe, bei der Unterschwandalp, ein Gipsbruch, der mit einer unten im Thale gelegenen Gipsmühle durch eine Drahtseilleitung verbunden ist. Das Dorf liegt schön am N.-Fuss der Stockhornkette und ist als Badeort bekannt, dessen eisenhaltige Salzquelle wie die vom Gurnigel auch zur Trinkkur geeignet ist und seit 2 Jahrhunderten benutzt wird. Nahe dem schönen Wasserfall des Fallbaches liegt die in gothischem Stil von den Herren von Weissenburg erbaute Ortskirche, die mit kostbaren Glasgemälden aus dem 14. Jahrhundert und prachtvollen Holzschnitzereien geschmückt ist. Gegenüber, am linken Ufer des Baches, einige wenige Ueberreste der ehemaligen Burg. In Blumenstein trifft der ins Oberland reisende Fremde auf die ersten Bernerhäuschen. Nur noch historischen Wert hat die Einteilung der Gemeinde in die zwei Abteilungen von Inner- und Ausser-Blumenstein. Jenes liegt im Thalgrund

zu beiden Seiten des oft über seine Ufer tretenden Fallbaches und am Abhang des Stockhorns und umfasst die



Ansicht von Blumenstein.

Weiler Boden, Eschli, Wäsemli, Unterberg, Rüdeli, Almendegg, Am Bach und Bad; dieses erstreckt sich auf die Höhen ö. des Dorfes und umfasst die Weiler Arnoldsmühle, Lochmannsbühl, Beckenbühl, Tannenbühl und Bodenzingen, die bis 1676 den Gemeinden Thierachern und Amsoldingen zugeteilt waren. Fossilien des obern Lias.

BLUMISBERG (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Bösingen). Zwei Häusergruppen, die eine, in 615 m, mit kleinem Schloss, an der Strasse Freiburg-Ueberstorf; die andere, in 750 m, mit Mühle und Teigwaarenfabrik, an der Strasse Freiburg-Neuenegg und am Tafernabach, 3 km no. der Station Schmitten der Linie Freiburg-Bern. 37 kathol. und reform. Ew. Pfarrei Wünnenswil.

BLUSCH (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Randogne). Weiler. Siehe BLUOU.

BOCCARECCIO (PASSO DI u. PUNTA DI) (Kt. Wallis, Bez. Goms). Siehe HELSENHORN und RITTERPASS.

BOCCIASCO (VALLE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Kleines linkes Seitenthal des Misox, 20 km nö. Bellinzona; sein Bach entspringt in 1890 m auf der Alpweide Cisterna, nw. vom Sasso di Castello, fliesst nach NW. und mündet nach 3 km langem Lauf in 415 m bei Lostallo in die Moesa.

BOCHAT (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Paudex). 449 m. Altes Schloss; 3,5 km sw. Lausanne; Edelsitz, einst Eigentum des Geschlechtes de Loys. Als Historiker und Altertumsforscher bekannt der Professor Loys de Bochat; Isaak de Loys, Landvogt zu Bochat, stand auf Seite der Berner, als Major Davel 1723 an der Spitze von 650 Mann auf Lausanne marschierte.

BOCHETS (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Bois). Weiler. Siehe BOÉCHET.

BOCHSLEN (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Hombrechtikon). 515 m. Weiler, nahe der Strasse Rüti-Hombrechtikon, 1 km ö. diesem und 2,8 km no. der Station Uerikon der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 4 Häuser, 31 reform. Ew.

BOCHTENBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Wildbach, 8 km lang; entspringt in 2550 m am Drettenhorn, durchfliesst den wilden Spiggengrund und mündet oberhalb Kienthal in 900 m in die Kiene, einen Nebenfluss der Kander.

BOCHTENHORN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2461 m. Gipfel, n. vom Faulhorn (2833 m) und nö. Vorberg des Brodelhorns (2686 m), 6 km s. Oberwald. S. über dem Scheiter- u. n. über dem Eginenthal; an seinem S.-Abhang die Alpweiden « Auf den Rämenen », am N.-Abhang die Hütten von Bochten.

BOCK (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Kappel). 625 m. Gruppe von 5 Häusern, am linken Ufer der Thur; 1,6 km nw. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 26 in der Mehrzahl reform. Ew. Stickerei.

BOCKBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). 2640 m. Felsgipfel, in der Dammagruppe, zwischen Stein- und Steinlimmigletscher, sw. des Sustenpasses und nw. vom Sustenhorn (3512 m).

BOCKEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Quelllauf der Grossen Emme. Siehe EMME.

BOCKEN (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Horgen). 549 m. Zwei Häuser mit 12 Ew., nahe der Strasse Horgen-Hirzel, auf einer Moräne 2,5 km so. Horgen. Beliebtes Ausflugsziel mit prachtvoller Aussicht auf den ganzen Zürichsee; Kuranstalt, Haushaltungs- und Kochschule für junge Mädchen. 1804 Kampf zwischen den eidgenöss. Truppen und den aufrührerischen Bauern, der Bezirke Affoltern und Horgen. Der Bauernführer Willi belagerte die in dem vom Bürgermeister Andreas Meier im 18. Jahrhundert erbauten Landhause eingeschlossenen Truppen, die nach langer Gegenwehr einen verzweifelten Ausfall machten, ein Haus und eine Scheuer in Brand steckten und sich mit Verlust von 12 Toten und 14 Verwundeten nach der Stadt zurückzogen. Nach diesem Kampf wird der ganze Aufstand als « Bockenkrieg » bezeichnet.

BOCKIBACH (Kt. Uri). Bach; entspringt in 2160 m am SO.-Fuss des Blackistockes, am Surenenpass, fliesst über Thalstufen und Terrassen (schönste die von Waldnacht) thalauswärts, wird in der Schlucht des Bockitobels von hohen Felswänden (Bockifluh links) eingeengt, verlässt das Tobel mit einem Wasserfall und mündet nach 7 km langem Lauf von W.–O. 2,5 km s. Attinghausen in 460 m in die Reuss.

BOCKIFLUH (Kt. Uri). 1350 m. Felswand, n. über dem Bockitobel, ca. 2 km lang von W.-O. ziehend.

BOCKISTOCK (Kt. Uri). 1934 m. Felsgipfel; 4,5 km ö. Silenen, so. der Kleinen Windgälle und unter der Alp Ober Käsern am N.-Abfall des Maderanerthals.

BOCKITOBEL (Kt. Uri). Felsschlucht, vom Bockibach durchflossen und im N. von der Bockifluh begrenzt. Durch das Tobel führt der Weg von Erstfeld auf die Alpweide Waldnacht und uber den Surenenpass, während der von Attinghausen und Altorf ausgehende Pfad das Bockitobel im N. umgehend über den Plattenberg führt.

BOCKLER (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Schwamendingen). 470 m. Gruppe von 5 Häusern, nahe der Strasse Zürich-Schwamendingen, 300 m sw. diesem und 2,2 km von der Station Wallisellen der Linie Zürich-Uster. 54 reform. Ew.

BOCKLI oder **BOGELI** (Kt. Uri). Gipfel. Siehe GRIGELER.

BOCKMATTLI (Kt. Schwyz, Bez. March). 1842 m. Abgerundeter und begraster Gipfel, no. vom Scheinberg, auf der Grenze der Kantone Schwyz und Glarus und zwischen Wäggithal und Obersee. Alpweide mit Sennhütte.

BOCKMATTLISTOCK (Kt. Schwyz, Bez. March). 1930 m. Gipfel der Grenzkette zwischen den Kantonen Schwyz und Glarus, no. Ausläufer des Scheinbergs, über dem obern Trebsenthal, einem Seitenarm des Wäggithals; 4 Stunden no. Innerthal.

BOCKSLOO (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Bronshofen). 683 m. Gruppe von 10 Häusern, nahe der thurgauischen Grenze; 2,3 km n. der Station Wil der Linie Winterthur-St. Gallen. 49 kathol. Ew. Ackerbau; Stickerei. Prachtvolle Aussicht auf den Säntis.

BOCKTENHORN (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). 3047 m. Einer der Hauptgipfel der vom Piz Kesch nach NW. abzweigenden Grenzkette zwischen Dischmaund Sertigthal; 2 km nw. der Scaletta u. 2 km sw. Dürrboden. Trigonometrisches Signal.

BOCKTSCHINGEL (Kt. Glarus und Uri). 3049 m. Felspyramide, 20 km ö. Altorf, in der Scheerhorn-Clariden-Gruppe zwischen Claridenstock und Gemsfayrenstock. S. über seinen steilen Felswänden der Claridengletscher, n. der Rotnossengletscher.

BOCKTSCHINGEL (Kt. Uri). 2200 m. Felswand, über dem rechten Ufer des Hüfigletscher im oberen Maderanerthal, am Fusse des Scheerhorns. Nach ihm benannt der Bocktschingelfirn, über dessen N.-Ende der Pass des Scheerhorn-Griggeli nach Unterschächen im Schächenthal führt.

BOCKTSCHINGELFIRN (Kt. Uri) 2800—2400 m. Hängegletscher, n. und über dem Hüfigletscher und der mächtigen Felswand des Bocktschingels, in einer Einsenkung zwischen Hälsigrat und Kalkschyen und n. an den Felskamm zwischen Kleinem Scheerhorn u. Kleinem Ruchen angelehnt. Mitten aus dem Gletscher erhebt sich das felsige Hutstockli. Ueber den Gletscher führt der Scheerhorn-Griggelipass vom Maderanerthal (Hüfigletscher) durch das Brunnithal nach Unterschächen im Schächenthal.

BODEMOZ (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rougemont). 1100 m. Acht n. der Strasse Château-d'Oex-Saanen zerstreut gelegene Häuser, 500 m. nn. Rougemont und 36 km so. der Station Bulle der Linie Bulle-Romont. 40 reform. Ew.

BODEN, BODMEN, BOEDMEREN. Ortsname der deutschen Schweiz; althochdeutsch bodam, mittelhochdeutsch bodem, eine ebene Fläche oder Wanne im Gegensatz zu einem Hügelzug bedeutend.

BODEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Stein). 740 m. Weiler, 800 m. ö. Stein, am linken Ufer der Sitter und 4 km s. der Station Bruggen der Linie Winterthur-St. Gallen. Postwagen Teufen-Herisau. 12 Häuser, 45 reform. Ew. Pfarrgemeinde Stein. Ackerbau. Weberei und Stickerei.

BODEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Trogen). 950 und 960 m. Zwei Häuser, 500 m. s. Trogen. Das eine davon das grosse Armenhaus der Gemeinde Trogen.

BODEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Rohrbach). 590 m. Weiler, 700 m s. der Strasse Langenthal-Huttwil und 1 km sw. der Station Rohrbach der Linie Langenthal-Huttwil. 5 Häuser, 33 reform. Ew. Pfarrgemeinde Rohrbach. Ackerbau.

BODEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Adelboden). 1350 m. Dorf, mit zu beiden Seiten des Engstligenbaches zerstreut gelegenen Häusern, von schönen Matten umgeben, am W.-Fuss des Lohner; 1,5 km s. Adelboden und 23,5 km sw. der Station Spiez der Linie Bern-Thun-Interlaken. Besteht aus den zwei Häusergruppen Furen und Zelg; 89 Häuser, 388 reform. Ew. Wiesenbau, Viehzucht. Fremdenstation.

BODEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle, Gem. Guttannen). 868 m. Weiler, an der Strasse Meiringen-Guttannen, am linken Ufer der Aare; 2,5 km nw. Guttannen und 12 km sö. der Station Meiringen der Brünigbahn. Vom 15. Juni bis 15. September Postwagen Meiringen-Gletsch. 18 Häuser, 93 reform. Ew. Pfarrgemeinde Guttannen. Wiesenbau. Romantische Landschaft, Fälle des Benzlauibaches.

BODEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle, Gem. Innertkirchen). 905 m. Weiler, sehr schön am Eingang zum Gadmenthal gelegen; 1.5 km nö. Innertkirchen und 5 km sö. der Station Meiringen der Brünigbahn. 4 Häuser, 16 reform. Ew. Viehzucht.

BODEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. Lenk). 1035 m. Weiler, mit an der Strasse Zweisimmen-Lenk zerstreut gelegenen Häusern, am rechten Ufer der Simme; 2 km n. Lenk und 33 km sw. der Station Erlenbach der Simmenthalbahn. 30 Häuser, 145 reform. Ew.

BODEN (Kt. Glarus, Gem. Engi). 799 m. Weiler, an der Strasse Elm-Schwanden, am rechten Ufer des Sernf, 7 km so. der Station Schwanden der Linie Glarus-Linthal. 14 Häuser, 73 reform. Ew. Viehzucht.

BODEN (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis u. Gem. Safien). 1440 m. Weiler, am W.-Abhang des Safienthales; 4,5 km n. Safien-Platz u. 20 km nw. der Endstation Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postwagen Versam-Safien-Platz. Besitzt die Postablage Safien-Neukirch. 4 Häuser, 20 reform. Ew. Pfarrgemeinde Safien-Neukirch.

BODEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Kreis Jenaz, Gem. Furna). 1381 m. Weiler, im Prätigau, am linken Ufer des Mühletobelbaches, 900 m n. dem Dorfe Furna und 5 km w. der Station Furna der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 6 Häuser, 29 reform. Ew. deutscher Zunge, Pfarrgemeinde Furna. Wiesenbau und Viehzucht.

BODEN (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart, Gem. Valzeina). 1401 m. Gruppe von 6 Häusern, am rechten Ufer des Wannentobelbaches, eines kleinen rechtsseitigen Zuflusses zum Schraukenbach; 4,5 km ö. der Station Zizers der Linie Chur-Sargans. 30 reform. Ew. deutscher Zunge. Pfarrgemeinde Valzeina. Wiesenbau u. Viehzucht.

BODEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Fischenthal). 700 m. Weiler, mit zerstreut gelegenen Häusern, 500 m. oberhalb der Station Steg der Tössthalbahn, an einer Ausweitung des Thales. 22 Häuser, 87 reform. Ew. Pfarrgemeinde Fischenthal. Viehzucht; Baumwollweberei, Stickerei.

BODEN (IM) (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Brenzikofen). 600 m. 9 Häuser, am rechten Ufer des Rothachengrabens zerstreut gelegen, 500 m s. der Station Brenzikofen der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. 30 reform. Ew. Ackerbau.

BODEN (IM) oder **IM GRUND** (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 963 m. Gruppe von 15 Häusern, am linken Ufer der Schwarzen Lutschine, 2 km w. der Station Grindelwald der Linie Interlaken-Grindelwald. 97 reform. Ew. Pfarrgemeinde Grindelwald. Viehzucht. Fremdenstation.

BODEN (IM) (Kt. Glarus, Gem. Engi). 800 m. Gruppe von 17 Häusern, am rechten Ufer des Sernf, an der Strasse Engi-Matt, 1 km sö. Engi und 8 km sö. der Station Schwanden der Linie Glarus-Linthal. Postwagen Schwanden-Elm. 80 reform. Ew. Schieferbrüche am Landesplattenberg.

BODEN (IM) (Bez. des Kt. Graubünden). S. IMBODEN.

BODEN (OBER und **UNTER)** (Kt. Nidwalden, Gem. Ennetbürgen). 445 m. Weiler, am Fuss des Bürgenbergs, im Thal der Engelberger Aa; 1,5 km nw. Buochs und 5 km nö. Stans. Postablage und Telephon in Unter-Boden. Ober-Boden: 26 Häuser, 193 kathol. Ew.; Unter-Boden: 46 Häuser, 283 kathol. Ew. Einige Reformierte. Pfarrgemeinde Ennetbürgen. Schöne neue Kirche. Viehzucht; Gemüsebau; Seidenweberei.

BODENALPLE (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis und Gem. Safien). 1800 m. Alpweide, im obern Safienthal, am rechten Ufer der Rabiusa und am N.-Fuss des Weisshorns; 4,5 km s. Thal. Unterhalb der Alp schöner Wasserfall des vom Weisshorn kommenden Baches. Zwei Sennhütten.

BODENALP (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). 1000—1200 m. Schöne Alpweide, mit mehreren Sennhütten, am S.-Abhange der Säntisvorberge, 1 km n. Wildhaus.

BODENBERG (Kt. Glarus, Gem. Mollis). 870 m. Wiesenterrasse, über der Strasse nach dem Kerenzerberg; 2,2 km s. Wesen am Walensee. Einige Hütten. Prachtvolle Aussicht.

BODENBERG (AUF DEM) (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Zell). 756 m. Zerstreut gelegene Bauernhöfe, 27 km nö. der Station Zell der Linie Wohlhusen-Langenthal. 19 Häuser, 181 kathol. Ew. Pfarrgemeinde Zell. Getreide-, Futter- und Kartoffelbau.

BODENGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). 2400 bis 1840 m. Unteres Ende des Gornergletschers, im Hintergrund des Thales von Zermatt. Sein Abfluss die Zermatter Visp. Stark zerklüftet und mit Schutt bedeckt, so dass er beinahe schwarz erscheint.

BODENHOLZ (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Hinwil). 610—626 m. Weiler, 200 m ö. der Strasse Ober-Dürnten-Hinwil und 2 km sö. der Station Hinwil der Linie Effretikon-Hinwil. 12 Häuser, 84 reform. Ew. Pfarrgemeinde Hinwil.

BODENHORN (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg und Hinterrhein). 2699 m. Gipfel der Splügener Kalkberge, im Hintergrund des Safienthales; fällt nach W. sehr steil zum Bodenälpli ab; Nachbar der Pizzas d'Anna-

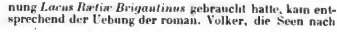
rosa und des Alperschellihorns; 5 Stunden nw. Splügen.

BODENMATT (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Schlossrued). 530 m. Sieben zerstreut gelegene Häuser, in einem kleinen linksseitigen Nebenthale des Ruederchen, 1 km sw. der Kirche Schlossrued und 6,5 km sö. der Station Kölliken der Linie Zofingen-Aarau. 30 reform. Ew.

BODENRÜTI (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Schmidrued). 658 m. Weiler, an der Strasse SchmidruedKulmerau, 18 km sö. der Station Kölliken der Linie Zofingen-Aarau; nahe der Kantonsgrenze Aargau-Luzern. 6 Häuser, 25 reform. Ew.

BODENSEE (Deutschland, Oesterreich und Schweiz). 395 m. *Geographie* u. *Hydrographie*. Unter dem Namen « Bodensee » begreift man gemeinhin die beiden Seen, die vom Rhein durchströmt, beziehungsweise durch den etwa 3 km langen Lauf dieses Stromes zwischen Konstanz und Gottlieben mit einander verbunden, in früheren geologischen Perioden auch ein gemeinsames Seebecken gebildet haben und heute im S. von der Schweiz (Kantone St. Gallen und Thurgau) und Oesterreich (Land Vorarlberg), im O. von Oesterreich, im N. von Bayern, Württemberg u. Baden u. im W. von Baden begrenzt werden. Von der im Ganzen 259,3 km langen Uferlinie entfallen auf die Schweiz 71,9 km und zwar am Obersee 42,6 km, am Untersee 29,3 km. Dieser Bodensee im weitern Sinn hat seinen südlichsten Punkt bei Rorschach unter 9° 29′ 50″ O. L. v. Greenw. und 47° 28′ 42″ N. Br., seinen nördlichsten w. Ludwigshafen und s. Spittelsberg unter 9° 2′ 4″ O. L. v. Greenw. und 47° 49′ 4″ N. Br., seinen östlichsten n. Bregenz unter 9° 44′ 59″ O. L. v. Greenw. und 47° 31′ 5″ N. Br., seinen westlichsten bei Stein unter 8° 51′ 46″ O. L. v. Greenw. und 47° 39′ 35″ N. Br.; die Mitte des eigentlichen Bodensees oder des Obersees liegt unter dem Schnittpunkt von 9° 26′ 51″ O. L. von Greenw. und 47° 36′ 0″ N. Br.

Im engern Sinn versteht man unter « Bodensee » nur das obere grössere Seebecken oder den « Obersee » im Gegensatz zu dem kleineren « Untersee », der vormals, namentlich während der Zeit, da das an ihm gelegene Radolfzell freie Reichsstadt war, auch « Zeller See » genannt wurde. Der Obersee gabelt sich etwa 2,5 km ö. Konstanz in die Konstanzer Bucht im S., der der Rhein zum Untersee entströmt, u. in den sog. Ueberlinger See, einen in nw. Richtung sich etwa 22 km weit erstreckenden Seebusen im N. Unter « Obersee » werden wir in der Folge das grössere Seebecken mit Einschluss des Ueberlinger Sees, also den « Bodensee im engern Sinn » verstehen. Was die Wandlungen anbetrifft, die der Name des Sees im Laufe der Zeiten mitgemacht hat, so spricht schon um 40 n. Chr. Pomponius Mela von zwei durch den Rhein unweit seines Ursprungs gebildeten Seen, dem *Lacus Venetus* u. *Lacus Acronius*, während sein Zeitgenosse Strabo ohne Nennung von Namen nur von einem grossen See und grossen Sümpfen berichtet, in die der Rhein sich ergiesse. Seitdem Plinius um 70 n. Chr. für den Bodensee die Bezeich-



nung *Lacus Rætiæ Brigantinus* gebraucht hatte, kam entsprechend der Uebung der roman. Völker, die Seen nach



Bodensee : Der Untersee von Mammern aus.

der wichtigsten an ihnen gelegenen Ortschaft zu benennen, der Name *Lacus Brigantinus* oder *Lacus Brigantiæ* (so namentlich bei Ammianus Marcellinus) immer allgemeiner zur Verwendung. Als aber im 10. Jahrhundert die Bedeutung der fränkischen Königspfalz *Bodoma* (jetzt Bodman am W.-Ende des Ueberlinger Sees) die der alten Römerstadt Brigantium (Bregenz) in Schatten stellte, erhielt der See allgemein den Namen des *Lacus Potamicus*, den er, in *podmensē*, Bodmen-, Bodem- und zuletzt Bodensee verdeutscht, bis heute beibehalten hat. Die romanischen Sprachen blieben dagegen ihrer erwähnten Gepflogenheit treu und bezeichneten, als die Verlegung des Sitzes des grossten alemannischen Bistums von Windisch (Vindonissa) nach Konstanz diese bis dahin weniger bedeutende Ortschaft seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zum unbestrittenen Vorort der Bodenseegegend gemacht hatte, den See als *Lac de Constance*, *Lago di Costanza* u. s. w. Alte St. Galler Chronisten und später Sebastian Münster nannten ihn übrigens auch gerne *mare* = das Meer, und nach dem Vorgange der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Zimmernschen Chronik wurde der im Herzen des vormaligen Herzogtums Schwaben gelegene See mit Vorliebe als das schwäbische Meer bezeichnet. In neuerer Zeit endlich wird ihm immer häufiger, namentlich in wissenschaftlichen Schriften, der kurze, früher nur mehr poetisch verwendete Name Bodan gegeben. Ausser den bereits erwähnten Namen einzelner Teile des Sees seien schliesslich hier noch angeführt die Bezeichnungen Konstanzer Trichter oder Tritter für die Konstanzer Bucht im Verein mit dem Rheinlauf zwischen Ober- und Untersee, Bregenzer und Fussacher Bucht für die beiden ausgeprägteren Busen am SO.-Ende des Obersees, Zeller See für die Radolfzeller Bucht (früher, wie schon bemerkt, den ganzen Untersee begreifend), Gnaden-See für den n. der Insel Reichenau und Markellinger Winkel für den n. der Halbinsel Mettnau gelegenen Teil des Untersees. Der bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts der langgestreckten SO.-Bucht des letzteren gegebene Name Bernanger See (nach dem an ihrem Eingange gelegenen thurgauischen Dorfe Berlingen, früher allgemein Bernang) ist ganz ausser Gebrauch gekommen. Die übrigen zahlreichen Einbuchtungen des Sees tragen regelmässig die Namen je der an ihnen gelegenen wichtigsten Ortschaft, und der seichte obere Teil des Untersees zwischen Gottlieben, Ermatingen und Reichenau-Oberzell endlich heisst Im Feld.



Bodensee : Insel Mainau.

Schon aus Vorstehendem ist zu ersehen, dass die Uferlinie des Bodensees eine reichgegliederte ist, insofern als den Buchten auch zahlreiche Landvorsprünge entsprechen müssen. Zumeist durch die dem See zugeführten Geschiebe der an ihrer Spitze oder in deren Nähe einmündenden Flüsse und Bäche gebildet, führen diese Vor-

sprünge (die Delta's) am Bodensee in der Regel den Namen Horn. Ausser der grossen Zahl dieser « Hörner » zeichnen sich durch einen eigentlichen peninsularen Charakter aus vor allem die Konstanzer Landzunge (auch Halbinsel Bodansrück oder der Rick kurzweg genannt), die in einer Länge von uber 20 km und, erst ihrer Spitze zu sich stärker verjüngend, in einer Breite von 5-6 km den Untersee (beziehungsweise den Konstanzer Tritter) vom Ueberlinger See scheidet und 2—2,5 km o. Konstanz in den beiden Eichhörnern endet; ferner die Höri (so viel als « Bischofshöri » oder — vormals — dem Bischof von Konstanz gehörig) oder Halbinsel Schienen zwischen dem sw. Arm des Untersees und der Radolfzeller Bucht und endlich die zwischen dieser und dem Markelfinger Winkel mit einer Länge von 3,5 km und einer Breite von bis 0,5 km sich ebenfalls ostwärts in den Untersee vorschiebende Mettnau, in weiten Kreisen bekannt als einstiges Besitztum des Dichters J. V. von Scheffel. Aus dem Obersee gehören hierher noch der Obere und Untere Rheinspitz, sowie der Rohrspitz, niedrige, teilweise versumpfte und (jedenfalls die beiden ersteren) vornehmlich durch die Geschiebe des Rheins gebildete Landzungen.

Weniger reich ist der Bodensee an Inseln. Die grösste derselben ist die Reichenau im Untersee mit einer Länge von über 5 km und Breite von bis 1,5 km. Ihr Flächengehalt, mit Einschluss ihrer beiden nur durch schmale überbrückte Kanäle von ihr getrennten Vorinseln Zellele und Schopfeln an ihrem SO.-Ende, beträgt 4,07 km²; ihre rund 1500 Seelen zählende Bevolkerung ist zu einer politischen Gemeinde vereinigt, aber in die drei katholischen Pfarreien Ober-, Mittel- und Unterzell geteilt. Die Pfarrkirche in Mittel-Zell ist die Kirche des einst hochberühmten und mächtigen Benediktiner-Klosters Reichenau. Gleichfalls im Untersee oder (hydrographisch richtiger) im Rhein an dessen Ausfluss oberhalb des Städtchens Stein liegen drei weitere, ganz kleine Inselchen, St. Othmars Insel und Im Werd genannt. Zwei schilfbewachsene, während der Hochwasserstände regelmässig überflutete Bodenerhebungen am Einfluss des Rheins in den Untersee verdienen den Namen eigentlicher Inseln nicht; die eine aber, Langenrain geheissen, ist durch eine auf ihr aufgedeckte vorgeschichtliche Töpferwerkstätte bekannt geworden. Im Obersee liegen folgende Inseln: 1. Im o. Teil des Sees, seit 1517 durch eine 219 m lange Brücke und seit 1853 durch einen 550 m langen Eisenbahndamm mit dessen N.-Ufer verbunden, die Insel Lindau. Ursprünglich drei, durch schmale Wasserarme von einander getrennte Inselchen, sind diese erst im 19. Jahrhundert durch Auffüllung der Kanäle zu einer einzigen 0,41 km² grossen Insel verbunden worden, auf der die Stadt Lindau erbaut ist. Es ist dies unzweifelhaft die nämliche Insel, deren sich nach Strabos Bericht der Kaiser Tiberius im Kampfe gegen die Vindelicier als Stützpunkt bediente. (Vergl. *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees*. IV, 1873; S. 57 ff.). 2. Im so. Teile des Ueberlinger Sees, seit 1857 durch eine 400 m lange Fahrbrücke mit dessen S.-Ufer verbunden, die 0,44 km² grosse Mainau mit vormaligem Deutschordens-Schloss, der jetzigen Sommerresidenz des Grossherzogs von Baden. (Vergl. besonders Roth v. Schreckenstein. *Die Insel Mainau*. Karlsruhe 1873). 3. Oberhalb des Ausflusses des Rheins aus dem Obersee bei Konstanz, dieser Stadt vorgelagert und durch eine Fahrbrücke mit ihr verbunden, die 1,8 ha grosse Konstanzer (Dominikaner- oder Macaire'sche) Insel mit dem 1785 durch Kaiser Joseph II. aufgehobenen, geschichtlich merkwürdigen Dominikaner-Kloster, in dessen durch Neubauten noch vergrösserten Räumen sich seit 1875 das sog. Insel-Hotel befindet. (Vergl. die Arbeiten von Eberh. Graf Zeppelin. *Ueber das Dominikanerkloster in Konstanz*; *C. Häberlins histor. Fresken im Kreuzgang des Insel-Hotels in Konstanz* und *Zur Frage des Ursprungs der grossen Heidelberger Liederhandschrift....* in Schr. des Ver. f. Gesch. des Bodensees. VI. 1875; XIX, 1890 und XXVIII, 1899). — Das sog. Inselchen bei Romanshorn ist nur ein mächtiger erratischer Block von wenigen Quadratmetern Fläche, während die Galgen-Inseln bei Lindau und die erst neuerdings entstandene Schulzen-Insel bei Eriskirch als blosse Sandanhäufungen keine besondere Bedeutung haben.



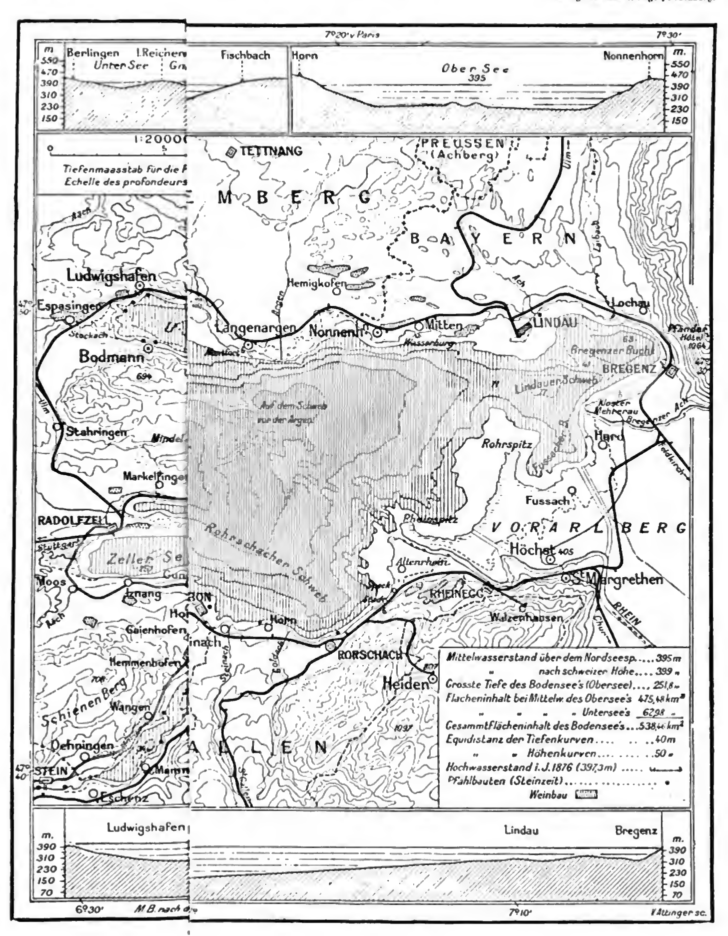
Bodensee: Schloss Salenstein u. Untersee.

Die grösste Länge des Bodensees von Bregenz bis Stein beträgt in der, allerdings teilweise über Land verlaufenden Luftlinie 69,2 km, die des Obersees von Bregenz bis an's Ende des Ueberlinger Sees bei Ludwigshafen ebenso 63,5 km u. von Bregenz bis Konstanz 46,1 km. Dem Thalweg des Sees entlang misst die Linie Bregenz-Stein 76,1 km, Bregenz-Ludwigshafen 67,3 km und Bregenz-Konstanz 50,1 km. Die grösste Breite des Obersees zwischen dem schweizerischen Ufer nö. Neukirch im Egnach und der Mündung der Friedrichshafener Aach erreicht 14 km. Der Ueberlinger See ist an seinem Anfang zwischen Meersburg und dem Eichhorn 5 km und von der Verengerung zwischen Nussdorf und Dingelsdorf an durchschnittlich 3 km breit. Die Konstanzer Bucht hat eine mittlere Breite von 2 km. Der sehr unregelmässig gestaltete Untersee ist oberhalb der Insel Reichenau zwischen dem schweizerischen und badischen Ufer bis 3,5 km breit, die grösste Breite des offenen Sees nw. dieser Insel beträgt 7 km; an seiner schmalsten Stelle beim eigentlichen hydrographischen Ausfluss des Rheins zwischen Eschenz und Stiegen ist der See bis auf 150 m verengt.

Die Meereshöhe des Bodensees wird auf Grund des schweizerischen Präzisions-Nivellements mit 398 m angegeben. Die Kommission der fünf Uferstaaten für die Herstellung der 1893 vom Eidg. topographischen Bureau in Bern herausgegebenen Bodenseekarte in 1 : 50000 nahm dagegen hierfür unter Zugrundelegung der 71 jährigen Wasserstandsbeobachtungen am Konstanzer Pegel 395 m über (Berliner) Normal-Null bei Mittelwasserstand an. Der Mittelwasserstand des Untersees liegt um 0,3 m tiefer als der des Obersees, seine Meereshöhe beträgt demnach 397,7 bezw. 394,7 m.

An Hand der erwähnten internationalen Karte ist vom Eidg. topographischen Bureau der Flächengehalt des gesamten Bodensees bei Mittelwasser zu 538,482 km², der des Obersees allein zu 475,482 km² und der des Untersees zu 63,0 km² berechnet worden. Die periodischen Schwankungen im Wasserstand und damit die wechselnde Grösse der Seeoberfläche hängen wesentlich von den Niederschlags- und besonders den Schneeverhältnissen im Einzugsgebiet des Sees u. zwar vornehmlich von denjenigen im Gebiet des Rheines, als des grössten Zuflusses zum See, ab. Die regelmässigen Hochwasserstände fallen daher in die Zeit nach der Schneeschmelze im Hochgebirge, also auf Ende Juni und Anfangs Juli, die regelmässigen Niederwasserstände in die Zeit des geringsten Wasserabflusses vom Gebirge her, also in die Monate Januar und Februar. Ausserordentliche Hochwasserstände treten aber auch im Mai auf, wenn spätgefallene Schneemassen im Alpenvorland und dem ganzen übrigen Einzugsgebiet zugleich mit etwa noch zurückgebliebenem Winterschnee unter dem Einfluss warmer Winde (namentlich des Fön) und durch

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg.



gleichzeitige ausgibige und anhaltende Regengüsse zu raschem Schmelzen gebracht werden, oder im September, wenn besonders reichliche Herbstregen dem vom Sommer her noch ziemlich angefüllten Seebecken gewaltige Wassermengen aus seinem gesamten Einzugsgebiet zuführen. Nach Ausweis einer 60 jährigen Beobachtungsreihe erheben sich die regelmässigen Hochwasserstände im Durchschnitt 1,26 m über den Mittelwasserstand, während die Niederwasserstände im Durchschnitt 0,86 m darunter sinken. Die durchschnittliche Jahresschwankung beträgt also 2,12 m.

Das Einzugsgebiet des Bodensees fällt zusammen mit demjenigen des Rheins oberhalb des Ausflusses dieses Stroms bei Stein. Nach S., O. und N. in weitem Bogen begrenzt durch die Wasserscheiden gegen den Po und die Donau ist es nach W. und auf längerer Strecke auch gegen S. hin auf einen nur wenige Kilometer breiten Gürtel beschränkt, weil hier die Wasserscheide gegen die unterhalb Stein in den Rhein mündenden Flüsse und Bäche seine Grenze bildet. Das gesamte Einzugsgebiet umfasst einen Flächenraum von 10906 km², wovon auf dasjenige des Rheins oberhalb seiner Einmündung in den Bodensee 6564 km², auf dasjenige der übrigen dem See zuliessenden Flüsse und Bäche 4342 km² entfallen. Die beiden Teile des Einzugsgebietes verhalten sich demnach bezüglich ihres Flächenraums ungefähr wie 3 : 2. Vom Flussgebiet des Rheins oberhalb des Sees werden 266 km² von Gletschern eingenommen. Bei niederem Wasserstand führt der Rhein dem See nur 50 m³ in der Sekunde zu, bei ausserordentlichem Hochwasser ist die sekundliche Wasserzufuhr des Rheins auf 1900 bis 2100, ja sogar bis auf 3000 m³ berechnet worden; während des regelmässigen Hochwasserstandes dürfte dieselbe etwa 1200 m³ betragen. Die sekundliche Wasserzufuhr durch sämtliche übrigen Zuflüsse wird auf etwa 1800 m³, die durch atmosphärische Niederschläge (Regen u. s. w.) unmittelbar in den See gelangende Wassermenge auf 375 bis 687 m³ in der Sekunde geschätzt. Für die dem See durch seine sämtlichen Zuflüsse jährlich zugeführten Geschiebe- und Schlamm Mengen fehlt es z. Z. noch an zuverlässigen Ermittelungen; sie mögen aber immerhin 4 Millionen m³ betragen.

Um den seit etwa einem Jahrhundert immer verderblicher gewordenen Ueberschwemmungen des Rheins ein Ziel zu setzen, wurde am 30. Dezember 1892 zwischen Oesterreich und der Schweiz ein Staatsvertrag abgeschlossen, demgemäss die beiden grossen Krümmungen des Stroms bei Diepoldsau und Rheineck durch Herstellung eines neuen Flussbettes abgeschnitten und die Wasser des Rheins durch das untere Stück von Brugg nach Fussach in gerader Linie in den Bodensee geleitet wurden. Während an dem obern Durchstich noch gearbeitet wird, ist der untere vollendet und nimmt der Strom durch ihn seinen Lauf seit dem 6. Mai 1900.

Ausser dem Rhein münden in den Bodensee noch 235 Flüsse und Bäche und zwar in den Obersee 189, in den Untersee 46. Hievon sind die wichtigsten links vom Rhein die Goldach, die beiden Steinachen, die Egnacher Aach und die Salmsach, sämtliche zwischen Rorschach und Romanshorn mündend; rechts vom Rhein die Dornbirner und die Bregenzer Aach zwischen der Rheinmündung und Bregenz, die Laibach zwischen Bregenz und Lindau, die Argen, Schussen und Friedrichshafener Aach oder Rothach zwischen Lindau und Friedrichshafen, die Linzgauer oder Seefelder Aach, zwischen Meersburg und Ueberlingen, die Stockach zwischen Ludwigshafen und Bodman und endlich die Hegauer Aach, bei Radolfzell mündend. Für die letztere ist anfangs der 1860er Jahre festgestellt worden, dass sie hauptsächlich von der Donau gespeist wird, deren Gewässer zeitweise nahezu vollständig in Klüften des Juragebirgs bei Möhringen versinken, um 14 km weiter s. bei dem Städtchen Aach im Hegau als kräftiger Fluss wieder ans Licht zu treten und sich in den Untersee zu ergiessen. Es kann daher in gewissem Sinn auch das Donaugebiet bis kurz oberhalb Möhringen zum Einzugsgebiet des Bodan gerechnet werden.

Die Gewässer aller dieser Flüsse und Bäche vereinigen sich also in den Becken des Obersees, der bei einer Maximaltiefe von 251,8 m (oder rund 252 m) unter Mittelwasser (auf der Kreuzung der Linien Uttwil-Immenstaad und Kesswil-Fischbach) eine Wassermenge von 47609,21 Millionen m³ (bei Mittelwasser) enthält, und des Untersees, der bei einer Maximaltiefe von 46,4 m (zwischen Berlingen und Gaienhofen) 1760,32 Millionen m³ (gleichfalls bei Mittelwasser) fasst. Das Volumen des gesamten Bodensees beträgt hienach bei Mittelwasser 49369,53 Millionen m³. Die mittlere Tiefe beträgt

im Obersee bei Mittelwasser	100,12 m
im Untersee » » »	27,93 m
im Gesamtsee bei Mittelwasser	91,68 m.

Die genaue Kenntnis der vom Wasser des Bodensees erfüllten und bedeckten Wanne verdanken wir erst der auf gemeinsame Kosten der fünf Bodenseeuferstaaten im eidgenössischen topographischen Bureau zu Bern im Massstab von 1 : 25000 gezeichneten und im Massstab von 1 : 50000 vervielfältigten, im Jahr 1893 erschienenen Bodenseekarte. (*Bodenseeforschungen aus Anlass der Herstellung der neuen Bodenseekarte;* Abschn. II von Eberh. Graf Zeppelin im XXII. Heft der *Schriften des Ver. für Gesch. des Bodensees u. seiner Umgebung*. Lindau 1893).



Bodensee: Bewaldetes Steilufer am Ueberlinger See.

Betrachten wir an Hand dieser Karte das Becken des Bodensees genauer, so haben wir auch hier, wie bei den Seen überhaupt, vor Allem zu unterscheiden zwischen der Uferzone und dem Seekessel. (Ueber die theoretischen Fragen und die Nomenklatur des Folgenden vergl. F. A. Forel. *Le Léman*. 2 vol. Lausanne 1892 und 1895; F. A. Forel. *Handbuch der Seenkunde*. Stuttgart 1901).

A. Die Uferzone ist derjenige breitere oder schmalere Gürtel rings um den See, der teils dem Land-, teils dem Seegebiet angehört, auf dem aber das Wasser einen unmittelbaren und dauernden Einfluss auf das Festland und seine Gestaltung ausübt. Da es in erster Linie die Bewegung des Wassers, das Gewell, ist, das diesen Einfluss bedingt, so fallen die Grenzen der Uferzone zusammen mit den Grenzen der Einwirkung des Gewells auf das Festland, und zwar die obere Grenze mit dieser Einwirkung während der regelmässigen Hochwasserstände, die untere während der regelmässigen Niederwasserstände. Während erstere eine deutlich erkennbare und feste ist, fehlt es für den Bodan bis heute an Untersuchungen über die Wirkung des Gewells noch abwärts; es erscheint jedoch die Annahme begründet, dass sie ungefähr bei 10 m Tiefe ihr Ende erreiche. Die umgestaltende Einwirkung des Gewells macht sich in zweifacher Weise geltend: durch Auswaschung oder Ausspühlung (Erosion) des Ufers und durch Anschwemmung (Alluvion). Jenachdem die eine oder andere dieser beiden vielfach in einander übergreifenden Erscheinungen vorwaltet, unterscheiden wir ausgewa-

schenes (oder ausgespühltes) und angeschwemmtes Ufer.

1. Ausgewaschenes Ufer. Denjenigen Landstreifen, der



Bodensee : Ufer bei Lindau mit den Vorarlberger Alpen.

(ausser bei etwaigem ausserordentlichen Hochwasser) der Einwirkung des Wassers unter allen Umständen entzogen bleibt, nennen wir den Uferrand, während wir in dem vom Wasser beeinflussten Gebiet vom Ufer gegen den See fortschreitend der Reihe nach den in der Regel nahezu senkrechten Kliff, den in Form einer schiefen Ebene ausgewaschenen Hang oder Strand (mit den Unterabteilungen des trockenen, überschwemmbaren und überschwemmten Hanges), die nahezu horizontale oder nur sehr sanft geneigte Wysse (als ausgewaschene oder angeschwemmte Wysse) und endlich als Abfall gegen die Seetiefe hin die Halde unterscheiden.

2. Angeschwemmtes Ufer findet sich nur an den Stellen, wo die Geschiebe führende Kraft eines in den See mündenden Flusses oder Baches die erodierende Kraft der Wellen übertrifft, am Bodensee vornehmlich also an den sogenannten « Hörnern ». Der immer weiter in den See hinausrückende Schuttkegel, das Delta (oder « Horn »), schützt das (ursprüngliche) Ufer vor der Auswaschung; der Kliff fehlt regelmässig, die Wysse meistens. Durch fortgesetzte Aufschüttung kann das zuerst unterseeisch angelegte Delta allmählich über den Wasserspiegel emportauchen. Vermag der Fluss nicht mehr genügendes Schwemmmaterial zur Wiederausfüllung der von den Wellen ausgenagten Lücken zuzuführen, so kann auch ein Delta sich zum Typus des ausgewaschenen Ufers umgestalten (gemischtes Ufer).

Wenn hienach im Bodensee sogar Horner dem ausgewaschenen Ufer angehören können, so ergibt sich von selbst, dass dieser Ufertypus bei weitem den des angeschwemmten Ufers überwiegen muss. Wir finden ihn also namentlich überall in den von den Hörnern eingerahmten Buchten oder längeren Uferstrecken, in und an denen der grössere Teil des von den nächsten Zuflüssen in den See geführten und zunächst noch im Wasser schwebend bleibenden festen Materials vom Gewell abgelegt wird und die daher meistens ziemlich seicht sind. Solche flachere Uferstrecken führen im Obersee — ohne Rücksicht auf die feinern Unterschiede des Hangs, der Wysse und der Halde — vielfach den allgemeinen Namen « Grund », z. B. Gaissauer-, Rohrspitzen-, Fussacher-, Kressbronner-, Schussen-Grund u. a.; diejenigen zu beiden Seiten der zur Insel Mainau führenden Brücke aber den eigentümlichen der « oberen » und « unteren Gill ». Ziehen sich derartige verhältnismässig weniger tiefe Gebiete in der Nachbarschaft grösserer Tiefen weiter in den See hinaus, so werden sie (wie übrigens auch einzelne Erhebungen im Gebiet des tiefen Seekessels) wohl auch « Berg » genannt, so z. B. der « obere » und « untere Berg » in der Friedrichshafener Bucht. Im Untersee dagegen werden diese seichteren Strecken in der Regel als « Rain » (Bradlen-, Stuhl-, Zeller-, Hegne-Stätte-Rain u. s. f.) bezeichnet, wie auch schon die in der Konstanzer Bucht von deren Nordufer bis zum Thalweg des ausfliessenden Rheins sich erstreckende Untiefe den Namen Alet-Rain führt. Der weite (bei Niedrigwasser grössten Teils sogar ganz trocken liegende) Flachgrund im obern Teil des Untersees von Gottlieben bis zur Linie Ermatingen - Hegne, den die Rheinfurche und eine als Ausweichstelle für die Dampfschiffe künstlich hergestellte, jener parallel laufende zweite Rinne durchziehen, wird Im Feld genannt. Während hier die Uferzone eine Breite von mehreren Kilometern erreicht und z. B. auch am Rohrspitz sich auf über 2 km ausdehnt, ist sie an anderen Stellen, wie namentlich im Ueberlinger See, auf wenige Meter beschränkt.

Wie die Breite, so wechselt auch die obere Bedeckung des Bodens der Uferzone je nach dem von den Wellen aufbereiteten Material. So liegen auf dem Hang vielfach sogar Steine von grösserem Umfang u. Gewicht, sog. « Wacken », dann auch gröberes und feineres Geröll (Kies) oder auch nur Sand, wie solcher auf der angeschwemmten Wysse so ziemlich ausnahmslos sich findet. Einzelne Uferstrecken zeichnen sich aber auch durch eine auffallende Menge von oft gewaltigen erratischen Blöcken aus, die bei den gegebenen Neigungsverhältnissen des Bodens nicht vom Kliff her dahin gelangt sein konnen. Es sind die Ueberbleibsel von vormals vom Gletscher an Ort und Stelle abgelegten Moränen, aus denen die Wellen allmählich alles leichtere Material aus- und fortgespühlt haben, während sie die für ihre Arbeit zu schweren grosseren Steine und Blöcke liegen lassen mussten. Lange Linien solcher Moränenblöcke finden sich noch insbesondere längs des Ufers westwärts von Romanshorn, westwärts von Arbon, zwischen Hagnau und Immenstaad und besonders in der Gegend von Lindau und Wasserburg, die geradezu mit solchen Blöcken übersäet ist. Hier sind besonders der « Hexenstein » bei Lindau, die wie dieser bis 2,5 m unter den Wasserspiegel heraufreichenden Blöcke auf der Untiefe des Schachener Bergs, der « Salzfresser » und das « obere » und « untere Bergle » bei Wasserburg als Schiffahrtshindernisse von Alters her bekannt. Eine solche vom diluvialen Rheingletscher herrührende Aufschüttung ist bezüglich ihres Kerns auch die ganze, jetzt vom Rhein durchschnittene Landbrücke zwischen den Molassehöhen des Thurgauer Seerückens und der Halbinsel Bodansrück bei Konstanz mit der dazu gehörigen Uferzone der Konstanzer Bucht einer- und dem oben erwähnten Flachgrund « Im Feld » andererseits. Selbst dem Laienauge ist es unzweifelhaft, dass über diesem teils vollständig zum Festland gewordenen, teils nur von einer wenig tiefen Wasserschicht bedeckten Gebiet, in das der Rhein sein schmales Ablaufsrohr, den « Trichter », genagt hat, Ober- und Untersee zu einem einheitlichen Wasserbecken vereinigt gewesen sein mussten. Und in der That hat denn auch Rob. Sieger (*Postglaciale Uferlinien des Bodensees* in Schr. des Ver. f. Gesch. des Bodensees. 21, 1892; S. 164 ff.) nachgewiesen, dass der Spiegel jenes einstigen Gesamtsees zu einer gegebenen Zeit ungefähr 30 m hoher stand, als der des heutigen Bodensees. Den Beweis für den glacialen Ursprung des heutigen Riegels haben artesische Brunnenbohrungen (1878-80) geliefert, die ausserdem noch ergaben, dass nicht weniger als drei Glacial- und Interglacialzeiten an der Bildung dieses Neulandes mitgewirkt haben (Th. Würtenberger *Der Konstanzer Trichter* in Mitt. der Thurg. Naturforsch. Ges. Heft 15). Der wallartige Rücken, auf dem sich die Kreuzlinger Hauptstrasse nach Konstanz zieht und zu dem als weitere Fortsetzung der vom Konstanzer Münster gekrönte und zuvor das römische Castrum tragende Hügel, dann « die Insel » und endlich jenseits der Rheinfurche ohne Zweifel auch der Aletrain gehören, stellt sich ohnehin sowohl nach seiner Gestalt als nach dem Material, aus dem er besteht, als eine hier niedergegangene Endmoräne dar. Schon ein flüchtiger Blick zeigt, dass das von den beid-

seitig hier einmündenden, nur ganz unbedeutenden Bächen aus ihren in die Molasse des Seerückens eingerissenen «Döbeln» (Schluchten) herabgeschwemmte Material zu einer Aufschüttung von so bedeutenden Dimensionen unmöglich hätte ausreichend sein können. Die Geschiebe der Lütschine vermochten wohl das «Bödeli» zwischen Brienzer- und Thunersee zu bilden, nicht aber die Geschiebe dieser kleinen Bäche das Land zwischen Ober- und Untersee (Eberh. Graf Zeppelin. in *Bodenseeforschungen;* a. a. O. Abschn. III, S. 95), obwohl auch sie natürlich ihren entsprechenden Beitrag dazu geliefert haben.

Als viel später der Rhein seinen jetzigen Ablauf über die Felsschwelle unterhalb Schaffhausen gefunden hatte und damit der postglaciale Bodensee um etwa 30 m auf sein heutiges Niveau gefallen war, schieden sich Ober- und Untersee von einander, und es entstand in kürzester Zeit das beide Seen sofort wieder verbindende und noch heute bestehende Rinnsal des Rheines durch den Stauriegel u. den Flachgrund Im Feld. (M. Honsell. *Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserstände*. Stuttg. 1879. S. 49 und 53). Die Strömung des Wassers des Rheins macht sich schon in der Entfernung von 1 km oberhalb Konstanz geltend und hat auf dem die Rheinfurche begleitenden seichteren Grund zu jener eigentümlichen Kalktuff-Bildung Anlass gegeben, die durch die Thätigkeit gewisser einzelliger Algen in leichtströmendem und kohlensäurehaltigem Wasser bewirkt wird und darin besteht, dass durch Entzug eines Teiles des im Seewasser gelösten doppeltkohlensauren Kalkes einfachkohlensaurer Kalk sich niederschlägt, der die absterbende Alge zusammen mit ihrem Substrat (Steine, Muscheln etc.) mit Jahresringen umhüllt und derart Knollen bis zu 20 cm Durchmesser zu bilden vermag.

Die Uferzone unterscheidet sich vom tiefen Seekessel namentlich insofern, als sie einem mehr oder weniger ununterbrochenen Wechsel ihrer Gestaltung in ungleich höherem Masse unterworfen ist als dieser, und zwar sowohl in Bezug auf Auswaschung (an gefährdeten Stellen Uferschutzbauten oder sonstige geeignete Vorbeugungsmassregeln, z. B. Anpflanzung eines Phragmitetum) als auf Anschwemmung. Ein nach beiden Richtungen ganz besonders interessantes Gebiet ist die württembergische Uferstrecke zwischen Friedrichshafen und Langenargen. Dem Anprall des Gewells bei den am Bodan vorherrschenden Westwinden in erster Linie ausgesetzt, ist diese Strecke zumeist sehr flach und besteht zum grössten Teil aus leichterem Material, wie es die in der dortigen Gegend mündenden Flüsse zugeführt haben. Bei Hochwasserstand überfluten die vom Westwind getriebenen Wellen des Sees das flache Land oft ziemlich weit, wühlen das weichere Material des Landes überall auf, spühlen es aus, tragen es zu einem grossen Teil, vielfach sogar bis zu ansehnlicher seitlicher Entfernung von seinem Ausgangspunkt, dem Land wieder zu und bilden seewärts neues Land überall da, wo diese Anschwemmungsprodukte in bestehenden Wasserpflanzen (Röhricht, Schilf u. s. f.) den nötigen Schutz vor erneutem Fortgespühltwerden finden. An den hier seltenen Stellen, an denen der Uferrand steinig war oder ist, findet dagegen eine solche Neulandbildung im Allgemeinen nicht statt, indem das Gewell durch Ausspühlung und Wegschaffung des die grösseren Steine umgebenden Erdreichs sich bei eintretendem Hochwasser den Weg zu weiterem Vordringen landeinwärts ebnet. Während so zur Zeit der Hochwasserstände ein Vorrücken des Sees und ein Vorrücken des Landes sich hier geradezu die Wage halten können, so liegen während der Niederwasserstände breite Flächen der sonst überspühlten Uferzone trocken; die Wellen häufen den von ihnen erst aufgewühlten Sand auf einem vom Uferrand ziemlich entfernten Streifen zu grösseren Erhebungen zusammen, entweder in langen wallartigen Linien, hinter denen mit dem offenen See oft nur durch schmale Durchlässe verbundene Wassertümpel (Nehrungs- und Lagunenbildung) liegen bleiben, oder auch um einen festen Körper (z. B. einen erratischen Block) als Kern in zunächst rundlichen, mehr haufen- oder hügelartigen Höckern. Je nach den Umständen können sich dann diese allmählich sogar zu kleinen Inseln entwickeln, wie die erst seit etwa zehn Jahren bestehende sog. «Schulzen-Insel» bei Eriskirch. Im Uebrigen werden diese Erhebungen durch mehrere nachfolgende Hochwasser in der Regel wieder verwischt und ausgeglichen; Fuss fassende Vegetation verfestigt das abgelagerte Material, neue Anschwemmung erhöht die Ablagerung und es bildet sich vorrückendes Neuland.



Bodensee: Strand nw. Langenargen.

Das Ergebnis aller dieser Vorgänge in der Natur lässt sich nun auch gerade für das wüttembergische Ufer an Hand der 1824 und 1825 hergestellten Kataster-Karten in 1 : 2500, wie solche für die Ufer der anderen Staaten fehlen, genau verfolgen und ausmessen. Es ist dies für die Zeit bis 1889, da die Neuaufnahme dieses Ufers für die neue Bodenseekarte stattfand, geschehen und hat sich dabei ergeben, dass der Landzuwachs hier auf einer Strecke von 15 km Länge bei einer mittlern Breite von 34 m im Ganzen 51,12 ha betrug (Eberh. Graf Zeppelin. *Bodenseeforschungen;* a. a. O., Abschn. III; S. 90 ff.). Die Neulandbildung schreitet seitdem mit Ausnahme der früher erwähnten Stellen, an denen die Landabnahme überwiegt, auch jetzt noch in gleicher Weise weiter, ja westlich von Eriskirch, wo man das neuentstehende Land als erfreulichen Zuwachs zu den wertvollen Streuwiesen der Anstösser stets eifrig in Besitz nimmt, waren einzelne Stücke schon 1893 bis zu 70 m über die Grenze von 1889 seewärts wieder mit Grenzmarken versehen worden und hatte das so neu-vermarkte Gebiet schon einen Flächengehalt von ca. 12 ha.

Wenn wir für unsere Darstellung das württembergische Ufer eben wegen der hier seit 1824 zahlenmässig festzustellenden Wirkung der besprochenen Vorgänge als Beispiel gewählt haben, so schliesst das natürlich nicht aus, dass das Nämliche in gleicher Weise nicht auch an den übrigen Uferstrecken des Bodensees sich vollziehen könne. So war u. a. ein namhafter Landzuwachs namentlich auf der W.-Seite des Rohrspitz zu beobachten, bevor der Rhein seit dem 6. Mai 1900 durch sein neuerstelltes Bett sich in die Fussacher Bucht ergoss. Ein Landverlust macht sich dagegen seit einigen Jahren in immer bedenklicher werdendem Masse längs des gesamten thurgauischen Ufers von Arbon bis Eschenz (am Untersee) geltend, indem sich hier die Bildung von Kliff, Hang und ausgewaschener Wysse in immer schneller weitergreifendem Umfang vollzieht. Wenn hier nicht in absehbar kurzer Zeit vollends grössere Flächen des wertvollen, hier zumeist bis unmittelbar an den See reichenden Baulandes von den Flu-

ten verschlungen werden sollen, so müssen gegen die weitere Auswaschung ungesäumt geeignete Massregeln



Bodensee: Strand in Bildung.

getroffen werden und zwar, wo der neuentstandene Hang erdig und sandig ist, am besten durch die namentlich bei Arbon und am Rohrspitz bereits von gutem Erfolg begleitete Anpflanzung von Röhricht (eines sog. Phragmitetum); wo aber der Strand steinig ist, eher durch Aufführung von Mauern, als durch Faschinen oder Einrammen von Pfählen.

B. Der Seekessel umfasst die gesamte Seewanne abwärts der untern Grenze der Uferzone und zerfällt in die Böschungen (mit Seiten-, Eingangs- und Endböschung) und die meist sehr ebene Sohle oder den Schweb. Im Gegensatz zur Uferzone ist der Seekessel wesentlichen Veränderungen seiner Gestaltung in unserer gegenwärtigen geologischen Periode nicht mehr unterworfen. Eine solche vollzieht sich eigentlich nur mehr im Sinne einer fortschreitenden Ausebnung durch das Niedersinken der im Wasser gelöst schwebenden festen Bestandteile, die allmählich überall eine immer mächtiger werdende Schlammschicht auf dem Seegrund bilden. Abgesehen davon, dürfen wir in den Seitenböschungen und in der Endböschung wesentlich die ursprünglichen Strukturformen der Seewanne erblicken, nicht aber auch in der Eingangsbösch-



Bodensee; Schilfanpflanzung, von den Wellen angegriffen.

ung. Denn wie die Mehrzahl der Alpenrandseen, so erstreckte sich auch der Bodensee ursprünglich erheblich weiter thalaufwärts. Der von der von O. herkommenden Dornbirner und vornehmlich der Bregenzer Aach in die Thalsohle vorgeschobene Schuttkegel dämmte den See allmählig ab; auf der S.-Seite bewirkten die liegen bleibenden Geschiebe des Rheins die völlige Verlandung, während die N.-Seite zwar vom Seewasser bedeckt blieb, aber doch weit über die ursprüngliche Thalsohle Aufschüttung erfuhr. Diese hauptsächlich aus Aachgeschieben bestehende Aufschüttung ist die heutige Eingangsböschung.

Durch die vornehmlich vom Rhein dem See immerwährend zugeführten Geschiebe auch heute noch immer weiter erhöht, nimmt die Eingangsböschung jetzt ungefähr 1/3 der Gesamtlänge des (Ober-)Sees ein, das zweite Drittel entfällt auf die Sohlenebene oder den tiefen Schweb und das dritte bildet die im Ueberlingersee wieder ansteigende Endböschung. Abgesehen von dieser Haupteinteilung unseres Seekessels aber wird dieser durch einige ihn in seiner ganzen Breite überquerende unterseeische Höhenzüge in vier gesonderte Tiefbecken zerlegt, von denen das mächtige Hauptbecken des tiefen Schwebs in der Mitte, zwei kleinere Nebenbecken am O.-Ende u. deren drittes am W.-Ende des Sees sich finden. Diese unterseeischen Querrippen sind aber nicht von solcher Bedeutung, dass durch sie der allgemeine Charakter des Seekessels als einer einheitlichen Wanne oder Mulde beeinträchtigt würde.

Das erste dieser Tiefbecken ist der Schweb in der Bregenzer Bucht, welcher in 62,8 m seine grösste Tiefe erreichend selbst vor der Bregenzer Klus, wo die Wände des Pfändlers besonders steil aus ihm aufzusteigen scheinen, nur auf einer ganz kurzen Strecke ein Maximalgefäll seiner Halden von 26,6 % aufweist, im Uebrigen aber allseits von sanfteren Böschungen umgeben ist. Westlich wird er zwischen Lindau und Kloster Mehrerau von einem unterseeischen Rücken begrenzt, der bei 46,1 m seine tiefste Stelle erreicht und genau in der Fortsetzung des Wasserburg-Lindauer Moränenzugs liegt.

Vor dem Mündungs-Schuttkegel der Bregenzer Aach liegt das zweite Tiefbecken, der Lindauer Schweb, der in 77,8 m seine grösste Tiefe erreicht und im W. von dem die weithin sanft abfallenden Böschungen des Rohrspitz mit denen der Insel Lindau verbindenden Rücken (tiefste Stelle in beinahe 71 m) begrenzt ist. Er erscheint jetzt, seitdem der Rhein durch sein neugegrabenes Bett in die südlich an ihn anschliessende Fussacher Bucht sich ergiesst, einer rascher sich vollziehenden Auffüllung ausgesetzt.

Das nun folgende, nicht wie die beiden vorgenannten ähnlich bestimmt abgrenzbare weite Tiefseebecken über der Eingangsböschung, das in seiner Mitte von dem unterseeischen Rheinlauf in einen nördlichen und einen südlichen Teil geschieden ist, können wir immerhin im N. in den Wasserburger und Nonnenhorner Schweb und den Schweb vor der Argen, im S. in den Rorschacher und Arboner Schweb zerlegen. Von diesen rechtfertigt der Schweb vor der Argen eine nähere Betrachtung. Es ist dies ein am Fuss der vom Argen-Delta abfallenden Böschung etwa 1,5 km von der Flussmündung beginnendes unterseeisches Plateau von gut 5 km² Flächengehalt in der überall ziemlich gleichmässigen Tiefe von 170 m. Von W. ragt aus der sonst gleichartig abfallenden nördlichen Seitenböschung ein den Namen Montforter Berg führender Bergvorsprung (in 151,5 m unter dem Seespiegel kulminierend) so in den Schweb hinein, dass dieser dazwischen eine Art von Bucht bildet.

Südwärts fällt der Schweb vor der Argen rasch gegen

das unterseeische Rheinrinnsal ab (von Ing. Hörnlimann anlässlich seiner für die neue Bodenseekarte ausgeführten Lotungen entdeckt; entspricht dem unterseeischen Laufe der Rhone im Genfersee). Zuerst von der bisherigen Mündung des Rheins zwischen den beiden Rheinspitzen aus in im Wesentlichen gleicher Richtung wie zuletzt der oberirdische Strom auf Friedrichshafen zu etwa 8,25 km lang verlaufend, biegt der unterseeische Rheinlauf am Fuss der Tiefhalde des Schwebs vor der Argen ziemlich rechtwinklig ab, um erst nach einem weitern Lauf von 3,5 km in der Richtung auf Romanshorn, also nach im Ganzen 11,75 km, auf der Eingangsböschung des Seekessels sich zu verlieren. Die Breite des Rinnsals zwischen den begleitenden Seitendämmen wechselt zwischen 330 und 825 m, beträgt aber meistens 500-600 m. Der Höhenunterschied zwischen seiner Sohle und den Kämmen der Seitendämme wechselt zwischen 7 und 75 m; es ist aber auf dem grossern Teil der Strecke 40-50 m tief eingeschnitten. Die innern Abhänge der Seitendämme sind ziemlich steil, nach aussen fallen die Dämme sanfter gegen die schiefe Ebene des Seegrundes ab. Das Gefäll des Rinnsals beträgt im Anfang (auf dem Schuttkegel des Rhein-Deltas) 6,5 %, für seine ganze Länge durchschnittlich 2,4 %. Sein Verlauf ist ein gewundener und entspricht durchaus dem Laufe eines oberirdischen Flusses. Ihre Entstehung verdanken die unterirdischen Rinnsale sowohl des Rheins als der Rhone dem Umstande, dass die während des grössten Teils des Jahres kälteren und sowohl deshalb als auch wegen ihrer Belastung mit Sinkstoffen schwereren Wasser beider Ströme unter die wärmern und leichtern Wasser der Seen, dem stärksten Fall der Delta-Halden folgend, niedersinken und durch seitliche Ablagerung der mitgeführten festen Bestandteile infolge des entstehenden Rückstaus die Seitendämme aufschütten. Der Vorgang des Niedersinkens der Flusswasser unter die Seewasser ist sogar für das blosse Auge deutlich erkennbar in der Erscheinung des am Bodan sog. « Brechs » (der « bataillière » des Genfersees), wo man die trüben Fluten der Ströme in mässiger Entfernung von deren Mündung ganz plötzlich unter Entwickelung starker Wirbel unter dem klaren blaugrünen Wasserspiegel der Seen verschwinden sieht. Dieser Brech hat sich auch an der neuen Rheinmündung in der Fussacher Bucht sofort wieder eingestellt. Ein ganz sicherer Beweis für die gegebene Erklärung der Entstehung der unterseeischen Rinnsale ist die Auffindung eines zweiten solchen Flusslaufes im Bodensee wie im Genfersee (hier vor der Mündung des sogen. Vieux Rhône). Dort lässt sich ein solcher vor einer nachweisliche vormals bestandenen Mündung des Rheins bei dem Dorfe Altenrhein unter ganz ähnlichen Merkmalen, wie wir sie beim ersten gefunden haben, in der Richtung auf Romanshorn nahezu 3 km weit verfolgen, bis er sich im Rorschacher Schweb verliert.

Kehren wir zum Seekessel zurück, so gelangen wir vom Rheinrinnsal auf immer sanfter werdendem Gefäll zur eigentlichen Sohle, dem tiefen Schweb. Diese im Allgemeinen nach Längen- und Breitenrichtung den mittleren Teil des Sees einnehmende Ebene zeichnet sich durch bemerkenswerte Flachheit aus. Allerdings fallen die im Uebrigen nur mit einem mittlern Gefäll von 4 % zur Sohle sich hinabziehenden Seitenböschungen des Seekessels zuletzt steiler ab und zwar in der Tiefhalde vor Uttwil von 150 auf 240 m Tiefe mit fast 26 % und von dem bis 103,5 m unter den Spiegel des Sees sich erhebenden « Immenstaader Berg » bis in 230 m Tiefe sogar mit 27,6 %, allein weiterhin fällt die Sohlenebene von den Seiten her nur mehr 3 % und in der Längsrichtung nur mehr 0,3 %, während ihr Flächengehalt von 230 m Tiefe ab 25,5 km², von 240 m ab 17,9 km² beträgt und in der immer noch 4,2 km² einnehmenden Fläche unter 250 m die Höhenunterschiede nirgends mehr 2 m erreichen. In dieser Sohlenebene befindet sich jetzt zwischen Uttwil und Fischbach die tiefste Stelle des Sees in 251,8 m unter Mittelwasser.

In kaum weniger sanfter Steigung als die der Eingangsböschung zieht sich aus dem tiefen Schweb die Endböschung nordwestwärts den Ueberlinger See hinauf. Während aber das Gefäll der südlichen Seitenböschung vom bisherigen Verhältnis zunächst nicht wesentlich abweicht, wird zwar auch im N. die Sohle noch eine Zeit lang von der Tiefhalde begleitet, die wir schon am Immenstader Berg kennen gelernt haben und die 1,25 km s. Hagnau sogar das Gefäll von 40 % erreicht; dann aber zeigt die nördliche Seitenböschung nunmehr ein sehr starkes Gefäll schon in nächster Nähe des Ufers, ein schwächeres dagegen in der Tiefe. So fällt z. B. die nördliche Böschung auf der Linie Meersburg-Bottighofen nach einer kaum 50 m breiten Wysse mit einem Gefäll von 100 % ab, ein Beweis, dass wir es hier mit anstehendem Fels zu tun haben. Die grösste Tiefe erreicht hier die Seitenböschung vor Meersburg bei 177 m.

Von der Insel Mainau nach Neubirnau wird der Ueberlinger See von einem Höhenzug überquert, der im « Birnauer Berg » bis 49,3 m unter dem Wasserspiegel aufsteigt und wahrscheinlich den nördl. Flügel der grossen Moräne bildet, die auch den südl. Seearm bei Konstanz überquert und einen Hauptanteil an der Trennung des Ober- und



Bodensee ; Strand, mit Lehmgeröllen bedeckt.

Untersees hat. Durch diesen Höhenzug wird das schmalere und langgestreckte Ende des Ueberlinger Sees zu einem besonderen Tiefbecken gemacht, das zwischen Ueberlingen und Wallhausen in 147,1 m seine grösste Tiefe erreicht. Seine im Anfang sanfter verlaufenden Seitenböschungen beginnen, auf der N.- und der S.-Seite ein sehr starkes Gefäll anzunehmen (vor Ueberlingen 80 %, beim Teufelstisch sogar 156 %), um sich gegen das Ende des Sees wieder zu verflachen und in die sanfte Endböschung überzugehen, die an der Halde des Stockacher Aach-Deltas zwischen Ludwigshafen und Bodman mit 10 % ansteigt. Eine besondere Erwähnung verdient hier noch der sog. « Teufelstisch » zwischen Wallhausen und Burghof, eine nur 50 m vom Ufer entfernte Felsnadel, die aus 50—80 m Tiefe mit beinahe senkrechten Wänden sich erhebt und deren etwa 10 m² messende Spitze bei niederem Wasserstand zeitweise trocken liegt.

Nach dem eben Gesagten stellt sich der Ueberlinger See nach Richtung, Tiefe und Gestalt als die eigentliche Fortsetzung des Bodenseethalwegs dar und dies um so mehr als die Tertiär- u. Diluvialschichten, in die er eingesenkt ist, keine Lagerungsstörungen erfahren haben. Statt dass nun aber, wie dies in den übrigen Alpenrandseen die Regel ist, der Abfluss des Sees in dessen heutiger Hauptlängenachse sich befindet, ist und war er zu allen Zeiten am Ende des Untersees. Wenn wir aber bedenken, dass, wie wir früher gezeigt haben, Ober- und Untersee ursprünglich ein einheitliches Becken gebildet haben,

dass der Untersee als südl. Arm des einstigen Gesamt-Bodensees seinen Anfang gleichwie der nördl. Arm (der



Bodensee: Strand mit Schilfanpflanzung und vom Gewell angeschwemmtem pflanzlichen Detritus.

Ueberlinger See) an der Spitze der Halbinsel Bodansrück nahm und dass er vor den heutigen beträchtlichen Verlandungen eine erhebliche Breite hatte, so ist ersichtlich, dass dieser südl. Seearm dem nördlichen (dem Ueberlinger See) bezüglich des Flächengehalts und der Längenausdehnung erheblich überlegen war. Die Hauptlängenachse des Gesamtsees lag daher in Wirklichkeit in ihm, nicht im Ueberlinger See.

Bei ringsum mässig steilen Böschungen (Maximalgefäll bei Berlingen mit 20%) wird der Untersee durch eine Reihe von Erhebungen, die der Hauptsache nach glacialen Ursprungs sein müssen, in mehrere gesonderte Tiefbecken zerlegt. Das erste und grösste dieser Becken, im S. durch das Schweizer Ufer von Ermatingen bis Steckborn und im N. von der Insel Reichenau und der Linie Reichenau-Halbinsel Höri-Hemmenhofen begrenzt, erreicht mit 46,4 m die grosste Tiefe des Untersees überhaupt. Indem wir den den südlichen Seearm von Steckborn nach Hemmenhofen überquerenden Rücken überschreiten, gelangen wir in das zweite Becken, das noch eine grosste Tiefe von 45,7 m aufweist und abwärts durch einen von Mammern nach Wangen hinüberziehenden Rücken begrenzt ist. Unterhalb Mammern folgt noch ein drittes Becken mit 32.4 m grösster Tiefe. Kurz oberhalb Stiegen, wo die beiderseits einmündenden Bäche das See- bezw. Flussbett auf 150 m Breite eingeschnürt haben, hat das Wasser nur mehr 2 m Tiefe. Obwohl hydrographisch schon hier der eigentliche Rheinlauf wieder beginnt, rechnet man doch gewöhnlich die nach der Stiegener Enge folgende nochmalige Verbreiterung des Wasserspiegels als noch zum Untersee gehörend und lässt diesen erst an der Steiner Brücke sein Ende nehmen. Ausserhalb des südl. Searms erreicht der Untersee nur noch zweimal Tiefen von mehr als 20 m und zwar in dem vierten Becken, der Zeller Bucht zwischen den Halbinseln Höri und Mettnau, und im fünften Becken, dem sog. Gnadensee zwischen dem nördl. Seeufer und der Insel Reichenau.

Geologisches; mutmassliche Entstehung des Bodensees; Charakter der Landschaft. Der geologische Aufbau der Gegend, in die der Bodensee eingesenkt ist und deren Mittelpunkt er bildet, ist ebenso einfach als die ihn umgebende Landschaft eine reizend-wechselvolle. Während nur die äusserste Kette der alpinen Nagelfluh im Pfändler bei Bregenz bis dicht an den Bodensee herantritt u. durch ihre steilen Felsabstürze im Verein mit dem Blick in das durch das breite Rheinthal bis tief hinein erschlossene Hochgebirg dem Ostende des Sees ganz besonderen subalpinen Charakter verleiht, haben wir es sonst ringsum lediglich mit den verschiedenen Schichten der Molasse und den Massen glacialen Schuttmateriales zu tun. Der Untersee insbesondere ist ausschliesslich in obere Süsswassermolasse gebettet, die u. a. bei Oeningen (auf der Halbinsel Höri) die durch ihren grossen Reichtum an Petrefakten weitberühmten Steinbrüche enthält. Wo die Tagwasser nicht allein die massenhaft verbreiteten glacialen Geschiebe abgetragen, sondern auch in die weichen Sand- und Thonfelsen der Molassehöhen selbst sich tief eingenagt haben, sind die malerischen Berg- u. Schlucht-Partien entstanden, die dem Untersee einen besonderen Reiz verleihen, so um Arenaberg, Salenstein, Mannenbach, bei Stein u. s. w. Hier krönen fast überall alte Burgen und Schlösser die stehen gebliebenen steilen Bergeshöhen, während schmucke, von reichen Obstgärten umgebene Dorfer die fruchtbaren, weit in den See hineinragenden Hörner zieren.

Auch im Ueberlinger See und weiter hin ostwärts bis zum Pfändler bildet Molasse in nach SO. fallenden, aber nicht dislocierten Schichten das Gerippe der Landes. So tritt zwar das unterste unmittelbar auf dem weissen Jura ruhende Formationsglied der Molasse, der Landschneckenkalk, nw. vom Ende des Ueberlinger Sees noch zu Tageliegt aber am Seeende selbst schon tief unter dem Wasser, spiegel; nur ein Teil der Knauer- oder eigentlichen Süsswasser-Molasse mit den bunten Mergeln reicht noch über denselben, um aber gleichfalls bald unterzutauchen und schon bei Ueberlingen 33 m tiefer als der Seespiegel zu liegen. Darüber erhebt sich eine bis 120 m mächtige Sand- und Sandsteinablagerung, deren Decke aus dem schweizerischen Muschelsandstein und vielfach einer gleichfalls ziemlich mächtigen Schicht oberer Süsswassermolasse besteht. Ueber dieser sind fast überall wieder Quartär-Ablagerungen, wie diluviale Nagelfluh (Deckenschotter), Moränen, Glacialschutt und diluviale Geschiebe verbreitet, die in ihrer Verwitterung die hohe Fruchtbarkeit der Umgebung des Bodensees bedingen. Fast noch mehr als am Untersee erhalten die Ufer am Ueberlinger See ihren Charakter einer teils wilden, teils lieblichen Mittelgebirgslandschaft von jenen mächtigen Molasseschichten.

Im mittleren Teil des Sees werden die ihn begleitenden Höhen zu beiden Seiten niederer und fallen in sanfterer Neigung nach ihm ab — ein mit Reben und Obstbäumen Wiesen und Feldern reich bebautes, höchst fruchtbares Gelände. An den Mündungen der grosseren Flüsse erstrecken sich kleinere und grössere Ebenen, in ihrem untersten Teil mehrfach versumpft und der Ueberschwemmung bei Hochwasser unterworfen, aber als Streuwiesland auch wertvoll. Als auf Schweizerboden gelegen, seien hier nur die Mündungsebenen der Aachen bei Arbon und Romanshorn namhaft gemacht. Endlich haben wir noch jener eigentümlichen Gruppen ovaler, bewaldeter Hügelchen mit dazwischen liegenden kleinen Seen, Weiern, Mooren und Sümpfen zu gedenken, die an verschiedenen Stellen des Bodenseeufers, nämlich bei Lindau, nö. Meersburg und Ueberlingen und auf dem sö. Teil der Halbinsel Bodansrück der Landschaft ein so auffallendes aussergewöhnliches Ansehen verleihen. Es sind das die sog. Drumlins, Reste der Grundmoräne der jüngsten Vergletscherung.

Ueber die Frage der Entstehung des Bodensees gehen die Ansichten der Forscher noch weit auseinander. Als es 1882 Albr. Penck gelungen war, Argumente für das eiszeitliche Alter der oberbayerischen Seen zu finden, alsbald aber auch Alb. Heim in Zürich am Zürchersee Tatsachen kennen lehrte, die für eine jugendliche Bewegung der Erdkruste im Bereich der Thäler, für eine Einbiegung dieser und damit für Bildung der Seewannen in Folge eines Rücksinkens der Alpen sprachen, da konnte es scheinen, als ob die Seen Ober-Bayerns unter andern Gesichtspunkten betrachtet werden müssten, als die weit grösseren Seen der Schweiz. Um so mehr musste sich daher auch die Aufmerksamkeit der Forscher auf den

Bodensee lenken, der mit den deutschen Alpenseen die Lage vor dem Gebirge, mit den schweizerischen dagegen die grossen Dimensionen gemein hat. In diese Zeit fiel denn zunächst die Herstellung der schon erwähnten internationalen Bodenseekarte, womit für den Bereich des Sees selbst eine wesentliche Grundlage auch für die weitere Untersuchung der Frage nach seiner Entstehung geschaffen war. Da hierzu aber zudem noch eine genaue Erforschung der geologischen Verhältnisse der Umgebung des Sees im weiteren Umkreise sich als unentbehrlich erwies, genügten weder diese das angrenzende Uferland nur in einem Streifen von etwa 5 km Breite gebende Karte, noch die früheren — an sich höchst verdienstlichen — geologischen Aufnahmen älterer Forscher. Die österreichische Regierung berief daher Prof. Penck in Wien als ihren Vertreter in die internationale Kommission zur wissenschaftlichen Erforschung des Bodensees und diese beauftragte ihn mit einer neuen und genauen Untersuchung der Geologie des Seegebietes. Penck hat nun diese 1891 begonnene Arbeit mit Ende 1900 auf dem Felde abgeschlossen. Er ist in ihrem Verlaufe zu interessanten und ganz neuen Ergebnissen gelangt, die er in ihrer allgemeinen Erscheinung zuerst am Berliner internationalen Geographenkongress (Herbst 1899) und in ihren Anwendungen speziell auf das Bodenseebecken in einem zu Stuttgart Ende 1900 gehaltenen Vortrag einem engern Kreise bekannt gegeben hat. Mit Erlaubnis des Redners geben wir im Folgenden Pencks Resultate in ganz kurzer Fassung wieder. Zunächst ergab die genaue Untersuchung der Quartärablagerungen, dass das Bodenseebecken nicht blos drei Vergletscherungen, wie früher angenommen worden war, sondern deren vier erlitten hat. Zugleich liess die Anordnung der sog. « älteren Deckenschotter », d. h. der fluvioglacialen Ablagerungen zur Zeit der ältesten Vergletscherung, erkennen, dass das Bodenseegebiet wie das ganze Alpenvorland überhaupt als eine ehedem ziemlich ebene Landoberfläche aufzufassen ist, über die die Flüsse ihre Geröllast gleichmässig ausbreiten konnten, indem sie, unbeengt durch steile Ufer, unregelmässig hin- und herpendelten. In diesem Stadium schneiden die Flüsse nicht mehr ein; sie tragen das Land allmählich fast bis zum Niveau einer schiefen Ebene ab, die durch das Flussgefälle festgelegt ist. Es bildet sich eine Rumpf- oder Abtragungsebene im Sinne Pencks (Peneplain nach der Bezeichnung von Will. M. Davis), die sich, wie die deckenförmige Verbreitung des ältesten Dekkenschotters lehrt, vor Eintritt der grossen Eiszeit quer durch das Alpenvorland Oberschwabens entwickelte und zwar in einer Höhe von 300—900 m über dem Spiegel des heutigen Bodensees Die Fortsetzung dieser alten Thalsohlenfläche fand sich alpeneinwärts überall vor, zunächst im sog. Appenzeller Sporn (ziemlich ebene Oberfläche von Appenzell A.-R. mit Heiden und Trogen in 900—1000 m), dann in zahlreichen Leisten und Kanten am Thalgebirge rheinaufwärts, die sich alle in das Niveau unserer Rumpffläche einordnen, und endlich oberhalb Chur in jenen hochgelegenen und in der Vertiefung zurückgebliebenen Thalboden des mittleren Graubünden (Lenzer Heide u. a.), auf die Prof. Heim in Zürich schon längst hingewiesen hat. Alle diese Einzelerscheinungen lassen sich zu dem grossen Gesamtbild eines hoch über dem heutigen gelegenen Thalsystems zusammenfassen, in dem die Flüsse blos noch in die Breite arbeiteten und so in den Alpen selbst ungewöhnlich breite Thäler schufen. Das Alpenvorland wurde einheitlich abgeböscht und in eine weite Abtragungsebene verwandelt, die einem riesigen Schuttkegel gleich mit 4—5 ‰ Gefäll alpeneinwärts anstieg und im Grossen und Ganzen heute noch mit unveränderten Höhen, hoch über jetzigem Bodensee und Rheinthal, vorhanden ist. Nicht Bewegungen der Erdkruste haben das heutige Thalsystem mit dem See in diese Ebene eingesenkt, sondern eine riesige Erosionsarbeit, die seit der ersten nachweisbaren Vergletscherung des Bodenseegebietes eingesetzt hat.

Damit lässt sich nun aber auch die Entstehung des Seebeckens und seiner Wanne erklären. Sie ist eine verhältnismässig jugendliche und fällt in das grosse Eiszeitalter. Die Erosionsarbeit, die sie schuf, kann nicht die des fliessenden Wassers gewesen sein, denn diese furcht Thäler ein, die sich in gleichmässigem Gefäll zum Meere senken und die sich — bei der Einmündung von Seitenthälern in das Hauptthal — gleichsohlig treffen. In die Wanne des Bodenseegebietes münden aber ihre Seitenthäler nicht gleichsohlig, sondern um 100—250 m höher ein, und auch die hochaufgeschüttete Thalsohle rheinaufwärts liegt immer noch weit tiefer als die der Seitenthäler. Die Erosion hat im Hauptthal stärker gearbeitet als in den Nebenthälern und hat jenes so stark « übertieft », dass es sich zum Teil mit Wasser angefüllt hat (Bodensee). Die Erosionsfurchen des Rheinthals und Bodenseegebietes können daher angesehen werden als die Werke grosser Strömungen, die in den grossen Gletschern der Eiszeiten bestanden und ihre Betten in ähnlicher Weise ausgestalteten, wie das rinnende Wasser die seinen. Der Obersee ist in seiner heutigen Erscheinung wesentlich dadurch bestimmt, dass die letzte Vergletscherung weniger weit reichte als die vorletzte und so in das von dieser gebildete, weitaus grössere Zungenbecken seine Moränenablagerungen hineinbaute und es verkleinerte. Daher die mächtigen Moränenaufschüttungen, die nahezu ringsum die Ufer des jetzigen Obersees bilden. So weit Penck.

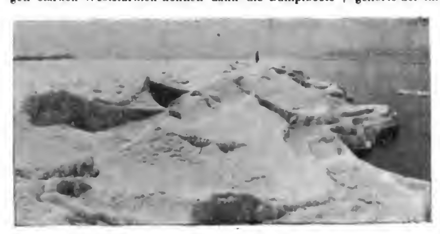
Ganz anders lautet die von den Schweizer Geologen (vornehmlich Prof. Heim und Prof. F. A. Forel) gegebene Erklärung der Entstehung der alpinen Randseen und damit auch des Bodensees. Es sind dies Thalfurchen, entstanden hauptsächlich in der ersten Interglacialzeit durch die Erosionsarbeit des strömenden Wassers. Ein nach der Ausspühlung dieser Molassethäler, aber immer noch zwischen erster und zweiter Eiszeit erfolgtes Nachsinken der im Pliocän aufgefalteten Alpen mit Einschluss der Molasse am Alpenrand (an der N.-Seite der Alpen um ca. 300 m) gab diese Thalstrecken teilweise rückläufiges Gefäll, sie tauchten unter und es entstanden die Seen. Die Eismassen der nachfolgenden Glacialzeiten füllten diese Becken später wieder aus und bewahrten sie so vor Zuschuttung durch fluvioglaciale Geschiebemassen. Diese Auffassung erklärt auch ungezwungen die von der sonst üblichen Regel abweichende Erscheinung, dass die meisten der in den Bodensee mündenden Flüsse dem Rheinlauf entgegengesetzt fliessen: infolge des Zurücksinkens der Alpen und mit ihnen des obern Teiles des Ur-Rheinthales mussten auch die Flüsse ihren Lauf nach dem tiefsten Punkte des Thales nehmen, der sich ohne Zweifel sogar noch weiter thalaufwärts befunden haben wird als der jetzige tiefste Punkt des Sees.

Die Frage nach der Entstehung der Alpenrandseen aber erscheint noch immer nicht völlig einwandfrei entschieden.

Physik, Hydraulik, Chemie. Bei der Grösse des Bodan ist auch für das unbewaffnete Auge die Erdkrümmung schon warnehmbar; die ganz über Wasser verlaufende Linie Bregenz-Konstanz weist eine Aufwölbung der Seeoberfläche von etwas mehr als 9,5 m auf, sodass die nicht besonders hohen und nieder gelegenen Gebäude beider Städte gegenseitig dem Blick entzogen bleiben. Abgesehen davon erscheint uns der Seespiegel im Allgemeinen als eine ebene Fläche, die aber vielfachen, mehr oder minder starken und augenfälligen Deformationen unterworfen ist. Erwähnenswert ist in dieser Beziehung die Erscheinung, dass der Seespiegel vor den Mündungen der grösseren Zuflüsse und vor allen des Rheins in Folge der hier stattfindenden Wasserzufuhr die Gestalt eines äusserst flachen konvexen, vor dem Ausfluss des Rheins aber die eines gleichfalls sehr flachen konkaven Kegels erhält. Deformierend wirken dazu noch aus hydrostatischen und thermischen Ursachen (Wechsel der Temperatur und Dichte des durch Zuflüsse oder durch atmosphärische Niederschläge in den See gelangenden Wassers) herrührende, im See ohne Unterbrechung sich wiederholende vertikale und horizontale Strömungen, denen sich noch andere, vornehmlich durch Winde hervorgerufene (der « Ruuss » oder « Rus » und das « Rinnen » der Bodenseefischer) anreihen.

Verschieden von diesen nicht rhythmischen Deformationen des Seespiegels sind die in einem bestimmten Rhythmus sich wiederholenden Bewegungen der fortschreitenden und stehenden Wellen. Ueber das Gewell des Bodensees sind besondere Beobachtungen bis jetzt noch nicht gemacht worden. Schätzungsweise wird angenommen, dass auch die grössten Wellen im offenen See kaum mehr als 2—2,5 m Höhe erreichen. Anders verhält es sich natürlich da, wo die Wellen gegen einen festen Körper

anprallen, z. B. gegen einen Hafendamm. Bei den häufigen starken Weststürmen können dann die Dampfboote



Bodensee: Eisbildung auf dem See.

in die am nördl. Ufer gelegenen Häfen oft nicht einfahren, ohne Gefahr zu laufen, an den östl. Molenköpfen zerschellt zu werden. Gleichfalls nur schätzungsweise wird angenommen, dass im Bodan die Wirkung des Gewells in die Tiefe bei ca. 10 m unter Mittelwasserstand ihr Ende erreiche. Die Erscheinung der stehenden Wellen ist nach dem Vorgange von Forel (am Genfersee) bisher allgemein les seiches genannt worden und besteht in rhythmischen Schwingungen der ganzen Wassermasse zu beiden Seiten meist einer in der Mitte gelegenen senkrechten Ebene zumeist in Folge der Aenderung des atmosphärischen Druckes auf den Wasserspiegel am einen Ende des Sees. Den wissenschaftlichen Nachweis von ihrem Vorkommen in allen Seen hat Forel geführt (für den Bodensee schon 1874 und 1875; vergl. F. A. Forel. *Le Léman* II, S. 39 bis 219; *Bodenseeforschungen*, VI, S. 47—77). Dem Verfasser der gegenwärtigen Arbeit, der sich als Mitglied der internationalen Kommission für die wissenschaftliche Erforschung des Bodensees bemühte, eine deutsche Bezeichnung dieser Erscheinung zu finden, ist dies nach langen Nachforschungen im November 1900 endlich geglückt. Die in der Fischersprache des Bodan augenscheinlich schon von Alters her gebräuchliche Benennung des Seiche-Phänomens heisst nämlich das Laufen des Sees (unterschieden als An- und Auslaufen). Die durch das Laufen bedingten Wechsel der Wasserhöhe haben am Bodensee zumeist einen viel geringeren Umfang u. werden deshalb auch seltener wahrgenommen als am Genfersee.

Auch über die Temperaturen des Bodenseewassers sowie des Wassers des Rheins wenig oberhalb seiner Mündung wurden von der mehrerwähnten Kommission unter der Oberleitung des schweizerischen Delegierten F. A. Forel während der beiden Jahre vom 1. August 1889 bis 31. Juli 1891 Aufnahmen gemacht. Das aus den zahlreichen Messungen gezogene Mittel ergab als mittlere Tagestemperatur des Oberflächenwassers im ersten Beobachtungsjahr (1. VIII. 1889 bis 31. VII. 1890) + 10,28° und für das zweite Jahr (1. VIII. 1890 bis 31. VII. 1891) + 9,94°; der Unterschied zu Gunsten des ersten Jahres betrug somit 0,34°. Die Temperatur der einzelnen Jahreszeiten verteilte sich wie folgt: Winter (Dezember-Februar) 3,9°; Frühling (März-Mai) 6,7°; Sommer (Juni-August) 17,8°; Herbst (September-November) 11,9°, wonach das Jahresmittel wieder 10,1° betragen würde. Es ist indes hier zu bemerken, dass die ganze Beobachtungsperiode eine in Mitteleuropa verhältnismässig kalte war, sodass mit Sicherheit anzunehmen ist, dass eine längere Reihe von Beobachtungsjahren um mehr als 1° höhere Werte geliefert haben würde. Als Maximum der pelagischen Temperatur hat sich + 22,6°, als Minimum + 1,8° ergeben. In den beiden Beobachtungsjahren ist die Wintertemperatur des Bodenseewassers unter 4°, also unter den Wärmegrad der grössten Dichte des Wassers gefallen. Der Bodensee reiht sich demnach in die Seen des gemässigten Typus (nach Forels Einteilung) ein, in denen die Wasserwärme im Sommer sich über den kritischen Stand von 4° erhebt und im Winter unter denselben sinkt. Der Winter 1890/91 gehörte der im Ganzen nicht grossen Zahl solcher an, in denen grössere Flächen des Sees vollständig zugefroren waren, z. B. die Bregenzer Bucht während voller 50 Tage (vom 16. Januar bis 6. März 1891), und nicht mehr viel dazu fehlte, dass die Eisdecke über den ganzen See sich erstreckt hätte — beim Obersee ein seltenes Ereignis, während der wenig tiefe Untersee mit Ausnahme höchstens seines südl. Teils, den der Rhein durchfliesst, fast alljährlich ganz zufriert und dann stets eine grosse Menge von Besuchern selbst aus weiter Ferne anzieht, die sich auf seiner weitgedehnten Eisfläche den Freuden des Schlittschuhsports hingeben*.

Die oben mitgeteilten Zahlen beziehen sich nur auf den Obersee. Der Untersee, für den noch keine sichern Ergebnisse in dieser Beziehung vorliegen, scheint für gewöhnlich wärmer und nur im Winter und, wegen des zuweilen nur langsam sich vollziehenden Abschmelzens seiner oft gewaltigen Eisdecke, vielleicht manchmal auch im Frühling kälter zu sein als der Obersee.

Auf Grund der Messungen der Tiefen-Temperaturen konnte in erster Linie festgestellt werden, dass sich der See im Ganzen während der warmen Jahreszeit, also im Frühling und Sommer, erwärmt und dass eine Abkühlung desselben im Herbst und Winter eintritt. Diese Schwankung, die sich auch bei der Oberflächen-Temperatur ergeben hat, zeigt sich ebenso in den mittleren als selbst in den tiefen Wasserschichten, aber der Umfang der thermischen Aenderung in den verschiedenen Jahreszeiten ist in den obern Schichten ein weiterer, als in den tieferen. Er beträgt für die Dauer einer Jahreszeit 16° an der Oberfläche, 14° bei 5 m, 12° bei 10 m, 9° bei 15 m, 6° bei 20 m, 4° bei 25 m, 2,5° bei 30 m, weniger als 2° von 40 bis 80 m un weniger als 1° in den Schichten abwärts von 100 m Tiefe.

In zweiter Linie konnte sozusagen die thermische Bilanz des Bodan aufgestellt werden, indem sich aus den angestellten Beobachtungen folgende Thatsachen ergaben: Während des Sommers steigt die Wärme im See und speichert sich gewissermassen in ihm auf, während des Herbstes und Winters wird sie an die umgebende atmosphärische Luft wieder abgegeben. Den gesamten Wärmeverlust des Sees während der Zeit vom 11. Oktober 1890 bis 7. Februar 1891 dürfen wir unter Berücksichtigung aller in Betracht fallenden Umstände auf ungefähr 180 000 000 Millionen Calorien ansetzen, was einer durch die Verbrennung von 23 000 Millionen kg = 23 000 000 Tonnen Kohle erzeugten Wärme gleichkommt. (Diese Menge Kohlen, zu je 10 Tonnen auf Eisenbahngüterwagen verladen, würde deren 2 300 000 Stück in Anspruch nehmen, was wiederum — bei 6 m Länge für den einzelnen Wagen — einem mit Kohlen beladenen Eisenbahnzug von 13 800 km Länge entsprechen würde. Das aber wäre ein Zug, dessen Lokomotive am Nordpol ankäme, während sein letzter Wagen sich noch am Cap der Guten Hoffnung befände). Der Bodensee wirkt demnach wie eine gewaltige Wasserheizungsanlage, d. h. dem See hat seine nächste Umgebung ihr angenehm gemässigtes Klima zu verdanken, vermöge dessen sie im Sommer vor Wärme- und im Winter vor Kälteextremen bewahrt bleibt.

Das dritte Ergebnis der thermometrischen Lotungen war die Ermittelung der Verbreitung der Wärme in die tiefen Wasserschichten, worüber wir folgendes bemerken: 1. Als mittlerer Zeitpunkt für den Eintritt der Temperatur von 4° ergaben sich der 1. Januar in der Phase der Abkühlung und der 25. März in der Phase der Erwärmung und für die Dauer der kalten Wassertemperatur 85 Tage, für die der warmen Wassertemperatur 280 Tage, was den

* Ein vollständiges Zufrieren des Obersees hat stattgefunden in den Jahren 875 (?), 928, 1074, 1076, 1108, 1217, 1227, 1277 (?), 1323, 1325, 1378, 1379, 1383, 1409, 1431, 1435, 1460, 1465, 1470, 1497, 1512, 1553, 1560, 1564, 1565, 1571, 1573, 1683 (?), 1695, 1830, 1880 und 1891 zum grössern Teil. Der Beginn der Gefrörene fällt fast immer erst in den Februar.

Bodensee zum Typus der temperierten warmen Seen weist. 2. Bei der thermischen Schichtung, welche der See ausserhalb dieser Durchgangsstadien stets aufweist, ist die Tiefe von 100 m die normale Grenze, bis zu der im Bodan diese Schichtung in der Regel nach abwärts zu verfolgen ist. Indessen hat sich hier eine eigentümliche Erscheinung gezeigt, die vorläufig nur festgestellt aber nicht erklärt werden kann. Die zwei durchgeführten Lotungsserien, bei denen die thermische Schichtung noch unterhalb von 120 m auftrat, zeigen nämlich beide die verkehrte Schichtung (in der sich das Wasser unter 4° befindet, während das Wasser von mehr als 4° Wärme sogenannte rechte Schichtung aufweist); die mittlere Tiefe, in der eine Temperatur von weniger als 4° erreicht wurde, beträgt 91 m für 7 Serien von rechter Schichtung und 150 m für 2 Serien von verkehrter Schichtung, und doch war die Zeit, während der sich diese Schichtungen entwickeln konnten, für die rechte Schichtung eine viel längere als für die verkehrte Schichtung. 3. Aus den zur Ermittelung des Eindringens der Wärme in die Tiefe hergestellten Temperaturkurven waren folgende bemerkenswerte Thatsachen zu entnehmen: *a*) Auch im Bodensee findet sich wie insgemein in allen Süsswasserseen eine sogenannte Sprungschicht, von der an die vorher nur langsam sich vollziehende thermische Schichtung plötzlich häufige Absätze aufweist, d. h. die Wärme mit zunehmender Tiefe rasch abnimmt. Wenn man dem See frisches oder kaltes Wasser entnehmen will, muss man unter diese — in 10 bis 15 m Tiefe gelegene — Sprungschicht, also mindestens in 20-25 m Tiefe hinabgehen; *b*) die zweite Thatsache ist das Auftreten einer Anomalie, die sich bisher nur im Bodan gezeigt hat. Während nämlich die Temperatur sonst in der Regel von 20-40 m Tiefe rasch abnimmt, sodann diese Abnahme von 40-60 m sich verlangsamt und von 60-80 m noch langsamer wird, um sich zuletzt allmählich in kaum merklicher Abstufung der gleichmässigen Tiefseetemperatur zu nähern, zeigte sich im Gegensatz hierzu am Ende der Region der thermischen Schichtung, d. h. um 100 m Tiefe, ein plötzlicher Sprung in der Wärmeabnahme. Sichere Anhaltspunkte für eine Erklärung dieser auffallenden Erscheinung sind noch nicht vorhanden; *c*) im Bodensee kann sich ein Eindringen des Einflusses der sommerlichen Wärme bis in die grössten Tiefen geltend machen, insofern als z. B. im Herbst 1890 sogar noch in 235 m Tiefe 4,4° Wärme zu finden waren. Die Hauptursache dieser Wärmezunahme in den tiefsten Schichten dürfte wohl in der Vermengung des Seewassers mit den verhältnismässig wärmeren Wassern der Zuflüsse des Sees zu finden sein, welche vermöge ihres Gehaltes an feinen Schlammstoffen in die grössten Tiefen hinabsinken.

Die mittlere Temperatur des Rheinwassers bei Rheineck stellte sich 1890 auf + 7,58°, die mittlere pelagische Temperatur des Sees aber auf + 10.24°, woraus folgt, dass der Rhein um durchschnittlich 2,7° kälter war, als das Oberflächenwasser im offenen See. Für beide Beobachtungsjahre zusammen ergeben sich für die vier Jahreszeiten im Rhein und Bodan folgende Temperaturmittel:

	Rhein	Bodan	Unterschied
Winter (Dezember-Februar)	1,9°	3,9°	— 2,0°
Frühling (März-Mai)	7,4°	6,7°	+ 0,7°
Sommer (Juni-August)	11,9°	17.8°	— 5,9°
Herbst (September-Novemb.)	7,9°	11,9	— 4,0°

Mithin ist nur im Frühling (genauer nur im März und April) die Temperatur des Stroms eine höhere, als die des Sees und zwar kann der grösste Unterschied hier den bedeutenden Betrag von 6,9° erreichen. Diese Ergebnisse bestätigen die schon früher hervorgehobene klimatologische Bedeutung des Bodensees. Wäre nämlich der See nicht vorhanden und flösse der Rhein in seinem Thal einfach weiter, ohne sich zu der grossen Wasserfläche des Sees zu verbreitern, so wäre die Temperatur der Gegend nur in den Frühlingsmonaten März und April eine wärmere, in den übrigen zehn Monaten des Jahres dagegen eine kältere.

Die Temperatur des Rheinwassers wechselt aber auch während der Dauer eines Tages; dieser Wechsel ist am beträchtlichsten im Herbst mit einem Maximum von 3,2° und einem Mittel von 2°, am geringsten im Winter mit einem Maximum von 1,5° und einem Mittel von 0,7°; für das ganze Jahr beträgt das Mittel der Höchstbeträge des Wechsels 1,6°, das Jahresmittel aus dem allgemeinen Mittel des Wechsels dagegen 0,5°. (*Bodenseeforschungen.* IV; a. a. O. S. 1-30.)

Die Beobachtungen über die Transparenz des Bodenseewassers ergaben 1. dass ein Wechsel in der Durchsichtigkeit des Wassers im Verlaufe des Jahres stattfindet so, dass das Wasser im Winter klarer ist als im Sommer; 2. dass auch ein örtlicher Unterschied stattfindet, indem z. B. die Klarheit des Wassers zunimmt, je weiter man sich von der Mündung des Rheins entfernt. Eine ähnliche Wirkung üben zwar auch die trüben Wasser aller übrigen Zuflüsse des Sees aus, allein diese führen trübes Wasser im Allgemeinen nur während der Schneeschmelze und infolge von Gewittern. Anders der Rhein, der vom Frühlingsanfang bis zum Ende des Sommers durch Schneeschmelzwasser angeschwellt und getrübt wird.

Die Grenze des Eindringens des Lichtes wurde im Bodan im Sommer bei 30 m, im Winter oberhalb 50 m Tiefe gefunden.

Was die Farbe des Bodenseewassers anbelangt, so entspricht diese den Nummern VI oder VII der Forel'schen Scala. Der Bodan gehört also den wesentlich grünen Seen an; indessen erscheint er namentlich bei starkem Ostwind aber sonst schönem Wetter auch tief blau.

Das Bodenseewasser ist an der Oberfläche ärmer an festen Stoffen und wichtigen anorganischen Bestandteilen (Gips, Calcium- und Magnesiumkarbonat etc.) als in der Tiefe, und es gibt sich im ganzen Seebecken keine Verschiedenheit im Gehalt an diesen zu erkennen. Diese Armut an festen Stoffen vermag nicht, einen bemerkbaren Einfluss auf die Löslichkeit von Stickstoff- und Sauerstoffgas im Wasser auszuüben, wohl aber thun dies die Höhenlage des Sees über Meer und die dieser entsprechende Verminderung der Dichte des Stick- und des Sauerstoffs der Atmosphäre. Während nach Beobachtungen des † Prof. Hoppe-Seyler das Oberflächenwasser mit aus der Atmosphäre entnommenem Sauer- und Stickstoff gesättigt war, machte sich von 2 m Tiefe ab nach unten überall ein Verlust an Sauerstoff bemerklich, der nach Hoppe seine Hauptursache nur haben kann im Verbrauch des Sauerstoffs durch die im Wasser lebenden Organismen.

Der hellbläulichgraue, weiche und zarte Schlamm, der den grössten Teil des Seebettes auskleidet, enthält ziemlich viel Calciumkarbonat, teils als Trümmer von Muschelschalen und anderen Tiergehäusen, grösstenteils aber in sehr feiner Zerteilung und ohne deutliche Form. Den Kalkkarbonaten in den aus der Tiefe des Sees geschöpften Grundproben waren Quantitäten von Eisenoxydul, Magnesia und wasserhaltige Thonerde-Silikate beigemischt, regelmässig aber auch Quarz, Hornblende, Glimmer, Chlorit, Epidot, Augit, Turmalin, Rutil, Zirkon und vielleicht auch Feldspat. Von den organischen Resten und Substanzen abgesehen, stammt daher das Hauptmaterial der Grundproben von den krystallinen Gesteinen des obern Rheinthales her und ist dem See durch den Rhein zugeführt. Ein kleinerer Teil des Materials mag auch von der den See umgebenden Molasse stammen. (Vergl. Abschn. VII der *Bodenseeforschungen* in Heft 23 der Schriften des Ver. f. Gesch. d. Bodensees. 1894; ferner Hoppe-Seyler. *Ueber die Verteilung absorbierter Gase im Wasser des Bodensees.* a. a. O. Heft 24, 1895).

[Dr Eberhard Graf Zeppelin-Ebersberg.]

Klima. Ein vollständiges Bild der klimatischen Verhältnisse des Bodenseegebietes kann nur auf Grund der meteorologischen Aufzeichnungen sämtlicher Ufergegenden gegeben werden. Aus zwingenden Gründen konnte der Verfasser jedoch nur diejenigen des Schweizergebietes berücksichtigen. Als Grundlagen dienten zunächst das in den *Annalen der schweizer. meteorolog. Central-Anstalt 1879—1898* aufgespeicherte Beobachtungsmaterial der Bodensee Uferstationen Kreuzlingen und Rorschach, der Nachbarstation Heiden und der Binnenstationen Zürich und Frauenfeld; dann der Aufsatz von Rob. Billwiller: *Die geographische und jahreszeitliche Verteilung der Regenmengen in der Schweiz* (Schweizer. Zeitschrift für Forstwesen. 1897) und endlich die Bearbeitung der Gewitterbeobachtungen der ganzen Schweiz durch J. Mettler.

Temperaturen. Das aus den rohen Tagesmitteln berechnete und auf die Meereshöhe 400 m (Bodensee 398 m nach schweizer. Berechnung oder 395 m über Berliner

Normal-Null) reduzierte Jahresmittel des schweizerischen Ufers beträgt 8,24° (Frühling 8,35°; Sommer 17,00°; Herbst 8,55°; Winter — 0,95°). Das geringste Jahresmittel hatte das Jahr 1879 mit 7,3°, das grösste 1898 mit 9,3°; die Schwankung 1879—1898 beträgt somit rund 2° (Zürich 2,2°; Frauenfeld 2,3°). Die kleinste Monatstemperatur hatte der Dezember 1879 mit — 8,59°, die grösste der Juli 1881 mit 20,92°; die Schwankung der Monatstemperaturen beläuft sich demnach auf 29,5°. Das Temperaturminimum mit — 17,7° fiel auf den 23. Januar 1881, das Maximum mit 31,5° auf den 20. Juli 1881. Die Extreme zweier Jahrzehnte liegen also im gleichen Jahre und es beträgt die Maximalschwankung 49,2° (Zürich 52,7°; Frauenfeld 54,6°.) Die mittlere Jahresschwankung beträgt am Bodensee 41,3°, in Zürich 44,0°, in Frauenfeld 45,5°. Diese geringere Temperaturschwankung am Bodensee gegenüber den Binnenstationen konstatiert den dämpfenden oder mildernden Einfluss der grossen Wassermasse auf die Temperaturextreme, von dem schon die Rede gewesen ist. Die beiden kältesten Winter des Zeitraumes 1879—1898 waren 1879/80 und 1890/91, die beide das Mittel von -4,4° aufweisen.

Regenmengen. Der Bodensee greift mit seinem nw. Ausläufer, dem Ueberlinger See, und seinem w. Abteil, dem Untersee, in den malerisch mit Bergkegeln besetzten Hegau, reicht im SO. bis an den Fuss der Thur- und Algäueralpen und bildet den nö. Abschluss der schweizer. sowie die sw. Grenze der schwäbisch-bayer. Hochebene. Er steht daher auch mit seinen Niederschlägen unter dem Einfluss der orographischen Verhältnisse aller dieser genannten Gebiete. An der Westgrenze des Untersees liegt die Isohyete (Linie gleicher Regenmenge) von 90 cm; von Waldshut herkommend folgt sie aufwärts dem Rheinfluss, trennt den n. Zipfel des Kantons Zürich ab, durchsetzt den nw. Teil des Kantons Thurgau, betritt am Ausfluss des Rheins das Seegebiet, zieht seeaufwärts, biegt unterhalb der Reichenau nach N. um, durchschneidet den Zellersee und geht bei Radolfszell ins Hegau über. Die nächstfolgende Regenkurve von 100 cm verläuft vom nordwestlichsten Punkte des Ueberlinger Sees bis Immenstaad fast genau dem n. See ufer entlang, durchschneidet dann, die gleiche Richtung noch bis zur Seemitte innehaltend, die Wasserfläche, betritt etwas oberhalb Romanshorn Schweizerboden, um nun, den Kanton Thurgau an der Südgrenze verfolgend, westwärts ins schweizerische Mittelland einzudringen, dieses der ganzen Länge nach zu durchziehen und auch noch den Genfersee zu durchqueren. Der ganze Untersee und dazu noch die nw. Hälfte des Obersees gehören zu den Gebieten geringer jährlicher Niederschlagsmengen; sie haben in hydrographischer Hinsicht den Charakter des schweizerischen Mittellandes. Zwei kleine relative Maxima auf dem Seerucken und Nollen deuten darauf hin, dass das Schweizerufer des Untersees und die w. Hälfte des Obersees noch in merkbarer Weise im Regenschatten der thurgauischen Hohenzüge liegen. Von Romanshorn an o. bis Lindau und Bregenz findet eine starke Zunahme der jährlichen Regenmenge statt, von 100-140 cm (2 cm per km), sodass also die Regenhöhe am Ostende des Obersees diejenige an den Westufern des Untersees um volle 50 cm übertrifft. Die mittlere Regenmenge auf der obern Seehälfte ist 120 cm, auf der untern 95 cm, ein bedeutender Unterschied. Die starke Zunahme der Jahressumme gegen O. ist zum grössten Teil eine Folge der stauenden Wirkung der Thur- und Algäueralpen auf die von den w. Winden ostwärts getriebenen, wasserreichen Luftmassen. Ein zweiter Grund des Uebergewichtes der jährlichen Regenmengen am obern Obersee liegt in dem vorherrschenden Zug der Gewitter, deren Geburtsstätten in der Central- und Westschweiz, im Jura und dem nw. Voralpenlande zu suchen sind.

Gewitter. Die Gewitter, welche sich über dem Bodensee abspielen, haben ihre Ausgangspunkte nur in geringer Zahl über der Wasserfläche selbst; weitaus der grösste Teil geht vom Land zum Wasser, und dabei fallen 70% in die zwischen SW. u. NW. gelegenen Himmelsrichtungen. Der Kanton Thurgau zusammen mit dem übrigen Schweizergebiet geben also mehr Gewitter an den Bodensee ab, als sie von ihm empfangen. Für die Nord- u. Ostufer ist der Bodensee die direkteste und häufigste Bezugsquelle der Gewitter. Auf der SW.-Seite ist es natürlich der Kanton Thurgau, der mit dem Ober- und Untersee in nächster Wechselbeziehung steht. Von den innerhalb der Kantonsgrenzen entstehenden Gewittern haben 15% ihre Ausgangspunkte im Untersee und Ausflussgebiet des Rheins-25% im Obersee oder dessen Uferland, also 40% im ganzen Seegebiet. Die Unterseegewitter, deren Ausgangspunkte in der Untersee- und Rheingegend selbst liegen, bewegen sich in grösster Zahl dem Schweizerufer entlang. Aus den Kantonen Appenzell und St. Gallen sind es besonders die Gewitter des Säntisvorlandes, dann diejenigen aus dem Toggenburg und dem Zusammenfluss von Thur und Sitter, welche dem Bodensee und zwar meistens der ö. Hälfte desselben zustreben. Viele fallen ins St. Galler Rheinthal ein, u. dieses sendet hinwieder solche, dem sw. Seeufer entlang, dem Randen im Kanton Schaffhausen zu. Der letztgenannte Kanton und das benachbarte Gebiet zwischen der Wutach und dem Rhein bilden für den Untersee und Obersee ein Lieferungsgebiet hervorragender Natur. In östlicher Richtung abziehend münden sie entweder in's Thurthal ein und streben dem Säntisvorland, dem untern Rheinthal u. dem obern Teile des Obersees zu, oder sie gehen den Rhein und Untersee hinauf, oder sie durcheilen den Hegau, um schliesslich auch noch auf dem Ueberlinger See Wellen zu werfen. Im gleichen Gewichte, wie das eben bezeichnete Lieferungsgebiet, steht der Kanton Zürich, der besonders aus seinem n. Kantonsteil Gewitter abgehen lässt, deren Richtung vorherrschend wo. ist, so dass sie dem obern Thurgau und der Osthälfte des Obersees zusteuern. Auch die Kantone Aargau, Luzern u. Basel, der Jura, das Mittelland aus den Kantonen Bern, Freiburg und Waadt, ja selbst der Genfersee schicken ihre Sendboten von Thal zu Thal, über Rücken und Gipfel von SW. nach NO. dem ö. Teile des Bodensees zu. Das Säntisvorland, das St. Galler Rheinthal und auch die obere Hälfte des Bodensees sind somit für die aus allen Gebieten des nw. der Alpen gelegenen Teiles der Schweiz stammenden Gewitter ein vielfach aufgesuchtes Zielgebiet, und hierin liegt ein zweiter Grund, warum die Osthälfte des Obersees die Westhälfte in der jährlichen Regenmenge so erheblich übertrifft.

Auf ihrem Weg zum Bodensee haben die Gewitter die verschiedensten Geschwindigkeiten; vom Genfersee bis hierher beträgt die mittlere Fahrzeit 5 Stunden. Ca. 64% dieser Gewitter sind hagelführend. Die Hagelkörner sind jedoch häufig nur klein, die Dichte gering; manchmal fallen nur einzelne Körner, die dem Regen untermischt sind, öfter entstehen aber auch Streifen oder Striche. Trotz des starken Gewitterbesuches am Obersee gehört das Bodenseegebiet nicht zu den häufig und schwer betroffenen. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, dass Hagelschläge, welche in den Fluss- und Seegebieten der Centralschweiz mit voller Jugendkraft gewütet, beim Ueberschreiten des reich bewaldeten Hügellandes der Nordostschweiz allmählig erschöpft werden und dann die Bodenseegegenden nur noch mit Riesel und Regengüssen überschütten. Am Untersee ist die Gegend um Stein a. Rh. und Eschenz von den Hagelschlägen am meisten besucht; doch fallen sie grösstenteils in die Frühjahrszeit u. dürften daher eher zu den Rieselschlägen gezählt werden. Am Obersee hat schweizerseits Romanshorn die meisten Hagelnotierungen. Die Hagelschläge des Obersees gehören dem Hochsommer an. Durchschnittlich fallen auf dem ganzen Bodenseegebiet jährlich ein bis zwei Hagelwetter, doch sind nur ¼ aller von nennenswertem Schaden begleitet.

Winde. Die grosse Wasserfläche ist nicht ohne Einfluss auf Häufigkeit und Verteilung der Luftströmungen. Sehr oft wehen ringsum an allen Ufern schwache bis frische Winde, wenn im Binnenlande unter allen Wipfeln die grösste Ruhe herrscht. In Winterthur und Frauenfeld fallen von allen regelmässigen Windbeobachtungen 60% auf Kalmen (Windstillen), an den Ufern des Bodensees dagegen nur 45%. Die 15% Mehrwind am Bodensee können nur lokalen Einflüssen zugeschrieben werden. Letztere liegen in der verschieden raschen Erwärmung und Abkühlung von Land und Wasser. Wenn tagsüber die Sonne ihre Strahlenfülle ungehindert über Land und Wasser ergiessen kann und cyklonale Strömungen fehlen, so erwärmt sich die Luft über dem festen Erdboden rascher, als über dem Wasser mit seiner grossen Wärme-

kapazität; auf dem Land wird die Luft gelockert; es entsteht eine Strömung vom See zum Land, der Seewind. In einer darauffolgenden Nacht mit wolkenlosem Himmel spielt sich der umgekehrte Vorgang ab. Die Abkühlung über dem Festland ist grösser, als über dem Wasser; die Luft verdichtet sich dort stärker als hier; es entsteht ein Druckgefälle vom Land zum See, dessen Wirkung der Landwind ist. Wie die Meere, so hat auch der Bodensee bei beständigem, hellem Wetter einen regelmässigen Wechsel zwischen dem mittäglichen Seewind u. nächtlichen Landwind; die geringere Zahl der Kalmen (Windstillen) am See gegenüber dem Binnenland ist die Folge dieses durch die Wasserfläche bedingten Wechsels, der auch durch direkte Beobachtungen erwiesen ist. Selbst örtliche Wetterregeln deuten auf die Existenz desselben hin. In dem 13 km vom Obersee entfernten Bischofszell wird das Wetter nur dann für beständig gut angesehen, wenn der Wind des Morgens zwischen 9 und 10 Uhr aus der Westsüdwestrichtung in die Ostnordostrichtung, das heisst vom Land- in den Seewind umschlägt. Am Untersee gilt bei den Waschfrauen als Anzeichen für anhaltend gute Witterung, wenn tagsüber die Wäsche vom Wind landeinwärts geweht wird, am Abend dagegen seewärts. Land- und Seewind haben an verschiedenen Uferorten und deren Nachbarschaft verschiedene Richtungen. In Kreuzlingen ist der Seewind nahezu Ostwind, in Bischofszell Ostnordost und in Heiden ein Nordwind; die Landwinde wehen dann selbstverständlich entgegengesetzt. Intensität und Häufigkeit wechseln mit den Monaten; die Minima fallen in die Monate Februar u. März, die Maxima in den August. Als weitere Eigentümlichkeit der Windverteilung ist zu betonen, dass am ö. Ende des Sees der Südwind nicht allein als Landwind, sondern auch als Cyklonalwind viel häufiger zur Beobachtung kommt, als im Westen. Es ist der Föhn, der häufig seine trockenwarmen Luftmassen das Rheinthal hinunter und in den See hinauswälzt; während dann im ö. Teile schäumende Wellen die Schiffahrt gefährden, stört am w. Ende nur ein leichtes Kräuseln die Ruhe der Oberfläche; ein heller Schein im S. (Fönlichtung) und Klärung der Luft im O. verraten dann den Seeanwohnern des w. Bodensees die eingetretene Gleichgewichtsstörung im Ostende und den baldigen Eintritt stürmischer Bewegung über den ganzen See.

Ausser dem Westwinde und den oben erwähnten Seewinden ist der Nordwestwind am ganzen Schweizerufer häufig und prozentualisch stark vertreten, und ebenso gleichmässig spielt auf der ganzen Länge der Südost eine sehr untergeordnete Rolle.

Nebel. Die grosse Wassermasse des Sees macht ihren Einfluss auch geltend auf das Auftreten und die zeitliche Verteilung des Nebels. Hier, wie im Binnenlande, weisen April, Mai, Juni und Juli die geringste Häufigkeit auf; von Mitte August bis November, dem eigentlichen Nebelmonat, wächst die Frequenz, im Binnenlande, aber stärker, als über der Seefläche; und hierin liegt wieder ein Beweis der wärmeakkumulierenden Wirkung der grossen Wassermenge, die sich weiterhin noch dadurch äussert, dass die hohen Frequenzzahlen über dem See länger erhalten bleiben, als über der entferntern Umgebung; im Dezember, Januar und Februar gibt es über dem z. T. gefrorenen oder mit Schnee bedeckten festen Boden des Binnenlandes weniger Nebel, als über der wärmereichen, stets reichlicher Wasserdampf liefernden Wasserfläche.

[Dr Cl. Hess.]

Zum Schlusse seien noch folgende Bemerkungen angefügt: 1. Ein in seiner Entstehung dem Fön analoger, heftiger östlicher Fallwind stürzt jezuweilen über den Steilabfall des die Seefläche um ca. 700 m überragenden Pfändlers auf die Bregenzer Bucht herab, um schon bei Lindau kaum mehr fühlbar zu sein. Man konnte diesen charakteristischen Bregenzer Fallwind daher füglich auch als einen örtlichen Ost-Fön bezeichnen; 2. die Fischer am Bodensee kennen ein eigentümliches Phänomen als das von ihnen sogenannte Windzeichen; es ist dies eine runde Lichterscheinung von mässiger Grösse, die abwechselnd in verschiedenen Gegenden des Firmaments auftritt, die Regenbogenfarben in konzentrischer Anordnung aufweist und als untrüglicher Vorbote eines am folgenden Tag aus der betreffenden Himmelsgegend herkommenden starken Windes oder Sturmes (ohne regelmässige sonstige Aenderung des Wetters) gilt; 3. auch



Bodensee: Dampfboot und Steilabfall des Pfändler.

der Bodensee gehört zu den Gegenden, in welchen sich unter besonderen Witterungs-Komplikationen kanonenschussartige Detonationen vernehmen lassen sollen. In der Schweiz insbesondere unter den Namen des « Murtener- » und des « Rothenburger-Schiessens », an der belgischen Meeresküste unter dem des « Mistpoffers », an der Ganges-Mündung unter dem der « Barisal Guns » bekannt, werden diese Detonationen am Bodan als das « Seeschiessen » bezeichnet. (Vergl. Eberh. Graf Zeppelin. *Zum sogenannten Seeschiessen*; in Schr. d. Ver. f. Gesch. des Bodensees. 25, 1896).

Fauna. In der nächsten Umgebung des Bodensees leben dieselben höheren Tiergattungen, die auch sonst in der Schweiz, Süd-Deutschland und Oesterreich erscheinen, mit Ausnahme der auf die höhern Alpen beschränkten Gattungen. Nur ausnahmsweise haben sich schon Gemsen bis an die Ufer des Sees verirrt und diesen durchschwommen. Etwas häufiger, aber auch nur ganz vereinzelt und dann zumeist bei länger anhaltendem Nebel, geraten wohl auch Steinadler aus den Alpen in die Seegegend. So ziemlich alle mitteleuropäischen Gattungen und Arten von Wasservögeln sind auch am Bodensee vertreten, und zwar gewähren denselben vornehmlich die weiten Sumpf- und Rohrichtstrecken in der Gegend der Rheinmündung und im Wollmatinger Ried zwischen Ober- und Untersee einen wegen der grösseren Entfernung menschlicher Wohnstätten ungestörten und deshalb auch bevorzugten Aufenthalt. Neben allen möglichen Arten von Wildenten wimmelt es dort recht eigentlich von Reihern (worunter zuweilen auch der schöne Purpurreiher), Rohrdommeln, Strandläufern, Kibitzen, Steissfüssen (hier « Gannen » genannt), Möven u. dergl. Nicht selten halten sich aber auch hochnordische Arten längere oder kürzere Zeit am Bodensee auf, wie die schönen Sing- oder Wildschwäne, Wild- und Ringelgänse, der reichgefiederte Polartaucher u. a. m. Viele Unterhaltung bieten den Reisenden namentlich die Möven (hier « Alebock » genannt) und Seeschwalben, die in den Wintermonaten die Dampfboote auf ihren Fahrten begleiten, um die ihnen vom Verdeck aus zugeworfenen Brotbrocken mit grosser Geschicklichkeit im Fluge zu erhaschen.

Besonders reich ist der Bodensee an Fischarten, deren es nicht weniger als 30 gibt, nämlich 8 Salmoniden: Seeforelle (in zwei Varietäten als Grundforelle und Schweb- oder Silberforelle, welch' letztere danernd oder vorübergehend steril zu sein scheint), Bachforelle, Saibling (mit einer besondern, ganz in der Tiefe lebenden und schon bei 10 cm Länge laichreifen Varietät, die jeweils nur « trommelsüchtig », d. h. mit geplatzter Schwimmblase tot an die Oberfläche gelangt, wenn sie zufällig zu hoch aufsteigt und dann nicht mehr unter dem Drucke steht, für den sie angepasst ist; andere interessante Anpassungen an das Leben in der Tiefe sind bei diesem Fische in den stark vergrösserten Augen, die radartig über seinen Kopf

hinausragen, und in einer einförmig bräunlich-gelben Farbe am Rücken und an den Seiten ohne rotgelbe Flecken ausgebildet), Aesche, Blaufelchen, Gangfisch (der, namentlich im Winter, auch geräuchert in den Handel kommt), Sand- oder Weissfelchen und der Kilch; 13 Cypriniden: Karpfen, Scheihe, Barbe, Gressling, Brachsen, Halbbrachsen, Nase, Aitel oder Alet (auch Alert), Hasel, Rottel oder Rotauge, Türn oder Rotfeder, Laugele oder Laube und Butt oder Pfrille; 4 Acanthoptern: Krätzer (auch Egli oder Barsch), Zander (erst durch Einsetzen von auswärtiger Brut im Bodensee eingeführt; pflanzt sich hier jetzt selbständig fort und wird schon lange nicht mehr eingesetzt), Gropp oder Koppen und Forellenbarsch (aus Amerika neu eingeführt); ferner Grundel, Hecht, Weller und Aal (der bekanntlich im Meer laicht und neben dem Schaffhauser Rheinfall herauf kommt, dieses mächtige Hindernis im Gegensatz zum Lachs oder Salmen also zu überwinden vermag). (Vergl. Bruno Hofer. *Die Verbreitung der Tierwelt im Bodensee;* Bodenseeforschungen X, in Schr. des Ver. f. Gesch. des Bodensees... 28, 1900).

In Ergänzung einiger älteren Arbeiten hat Dr. Hofer Untersuchungen über die im See selbst lebende niedere Tierwelt angestellt. Wie in allen tiefen Seen haben wir auch hier zu unterscheiden zwischen der Uferfauna, der Tiefseefauna und der limnetischen Fauna oder dem Plankton.

1. In der Uferfauna finden sich zunächst von den Protozoen Vertreter aus nahezu allen Ordnungen. Die Coelenteraten dagegen sind nur durch drei Formen vertreten. einen Schwamm (*Euspongilla lacustris*) und zwei Arten der Gattung Hydra (*Hydra viridis* und *H. grisea*). Wo sie dem Wellenschlag sehr ausgesetzt ist, kommt die *Euspongilla lacustris* in Gestalt kleiner kompakter, an Rohrstengeln oder andern Gegenständen festsitzender und unregelmässig gestalteter Knollen vor. An geschützten Orten dagegen, wie z. B. im sog. Kleinen See bei Lindau (d. h. dem die Insel Lindau vom Festland trennenden Seearm), entwickelt sie sich zu fusshohen, vielfach verästelten Formen. Bei einer verhältnismässig kleinen Zahl von Arten weisen die im Bodensee vorkommenden Mollusken eigentümliche Varietäten auf, die man als Seeformen bezeichnen könnte: sie bleiben kleiner als die entsprechenden Arten in den benachbarten kleinen Seen und Weiern, sie werden dickschaliger, das Gewinde der Schnecken wird kürzer, und die Tiere werden überhaupt viel häufiger als sonst abnorm oder verkrüppelt. Es rührt dies vornehmlich davon her, dass die Tiere in dem weiten See selten die zu ihrem Gedeihen zuträgliche Nahrung finden, ferner von dem ungleichen und in einer für sie ungünstigen Jahreszeit wechselnden Wasserstand und dem starken Wellenschlag. Von den mit Lungen atmenden Schnecken nennen wir die Gattungen *Succinea* (nur durch die Bernsteinschnecke, *S. Pfeifferi*, vertreten), *Limnaea* (mit 4 Arten, deren eine, *L. stagnalis var. Bodanica*, eine dem Bodensee eigentümliche Form ist), *Planorbis* (nur 3 Arten, worunter *Pl. carinatus* und die am häufigsten vorkommende *Pl. deformis*, hier durch Scalaridenbildung ausgezeichnet), *Ancylus* (wovon *A. lacustris* bei Ueberlingen vorkommen soll und *A. fluviatilis*, von der Schussen in den See geführt, in diesem wahrscheinlich fortlebt) und endlich vielleicht *Physa* (deren linksgewundene Art, *Ph. fontinalis*, als im Bodensee lebend noch umstritten ist). Von den mit Kiemen atmenden Schnecken kommen im Bodensee nur zwei Gattungen mit je einer Art, diese aber sehr häufig, vor. Es sind dies *Valvata piscinalis* (deren *var. contorta* die eigentliche Seeform zu sein scheint) und *Paludina* (*Bythinia*) *tentaculata* (deren *var. ventricosa* im See vorherrscht, während die *var. producta* seltener ist). Acephalen oder Muscheln finden sich in 4 Gattungen: zwei Vertreter von *Cyclas* (*C. cornea* und *Pisidium amnicum*, das, jedenfalls von der Schussen hereingeführt, zwischen der Mündung dieses Flusses und Langenargen nicht selten ist, von dem es aber zweifelhaft bleibt, ob es im See länger fortlebt), dann *Anodonta mutabilis* (als *var. oviformis* häufig) und endlich *Unio* (namentlich *U. batavus*, eine eigentliche Flussmuschel, die von den verschiedenen Zuflüssen in erheblicher Menge zugeführt wird und von der ebenfalls nicht ganz sicher festgestellt ist, ob sie im See länger fortleben kann). Würmer beherbergt der Bodensee 17, Crustaceen 16 und Tracheaten 10 Arten.

2. Die natürlichen Existenzbedingungen der Tiefseefauna, d. h. der in den grossen Tiefen (mindestens aber unter 30 m) am Seeboden lebenden Tiere, sind die denkbar einförmigsten. Diese Existenzbedingungen sind niedere und nahezu gleichmässige Temperaturen, geringe Lichtintensität, das Fehlen jeder stärkeren Wellenbewegung des Wassers und gewaltiger Druck; einige der Tiefseefauna angehörende, sonst aber sehende Formen sind hier völlig blind (*Asellus cavaticus, Cyclops viridis var. caecus* u. a.). Der Seeboden zeigt überall den gleichen feinen Schlamm, ohne einen festen Stützpunkt für die Tiere, die vorwiegend Schlammbewohner sind. Von hieher gehörigen Species fanden sich im Bodensee folgende 18: *Difflugia piriformis, Epistylis lacustris, Vorticella convallaria* (letztere beiden auf *Cyclops viridis* und *Hygrobates longipalpis*), *Mesostoma truncatum, Plagiostoma Lemani, Dendrocoelum lacteum, Nais proboscidea, Spirosperma Veydovskyi* Hofer n. sp., *Mermis aquatilis, Dorylaimus stagnalis, Cyclops viridis n. var. caecus* (von Hofer im Magen des Tiefseesaiblings gefunden), *Candona lucens, Asellus cavaticus, Niphargus puteanus n. var. bodamicus* Hofer, *Hygrobates longipalpis, Chironomus* spec., *Tanypus* spec., *Pisidium Hoferi* Clessin n. spec., ausserdem viele Coccons von Planarien, Eier von Hydrachniden, Exuvien von Bosmina longispina, Ephippien von Daphnia hyalina und andern limnetisch lebenden Planktonformen, die hier nach dem Tod oder der Häutung zu Boden gesunken waren. Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, sind bisher im Bodensee vier neue Arten, bezw. Varietäten, der Tiefseefauna aufgefunden worden.

3. Das Plankton oder die limnetische Fauna, d. h. nach Hensen die Gesamtheit aller einer erheblichen Eigenbewegung nicht oder nur in beschränktem Masse fähigen Organismen, die während der ganzen Dauer ihres freien Lebens unabhängig vom Boden und Ufer im Wasser schwimmend oder schwebend existieren, bewohnt im Bodensee die freie unbegrenzte Masse des Wassers und zwar der Hauptmasse nach nur in der stark belichteten Zone von 1-30 m. Die Tiere stehen daher unter dem Einfluss des ständig bewegten und häufigen Temperaturschwankungen unterworfenen Wassers, einer der Tiefe proportionalen Lichtintensität, eines geringeren Druckes und direkter Beziehungen zur Atmosphäre. Die Planktonten müssen in der grossen Mehrzahl gute und ausdauernde Schwimmer sein, den Mangel natürlicher Schutz- und Rückzugsorte durch möglichste Durchsichtigkeit ersetzen und möglichst leichtes Körpergewicht haben. Das tierische Plankton des Bodensees setzt sich aus folgenden 13 Arten zusammen: *Diaptomus gracilis, Heterocope robusta, Cyclops strenuus* und *C. Leuckarti, Leptodora hyalina, Bythotrephes longimanus, Daphnella brachyura, Daphnia hyalina, Bosmina longispina, Anuraea longispina, Conochylus volvox, Asplanchna helvetica* und *Vorticella convallaria*. Von diesen erschien *Asplanchna helvetica* immer nur mehr dem Ufer zu; im Uebrigen ist im Bodan das Plankton bei einer im Verhältnis zu den flachen Seen auffallenden Armut nicht nur an Arten, sondern auch an Individuen horizontal über das ganze tiefe Seebecken bis in die Nähe der Uferregion, d. h. soweil die Tiefe noch etwa 40-50 m beträgt, insofern ziemlich gleichmässig verbreitet, als die Abweichungen im Mittel durchschnittlich nicht über 25 % betragen. Vertikal ist es nur bis zu einer Tiefe von ca. 30 m verbreitet, während die Hauptmasse sich gewöhnlich in der Schicht von 2 bis 25 m Tiefe aufhält. Schon bei 25 m finden wir nur noch im Herbst eine erheblichere Menge von Tieren; von hier ab aber fällt das Volumen des Plankton schnell, um zwischen 30 und 35 m zu verschwinden. Wenn dagegen in andern tiefen Seen (namentlich im Genfer-, Comer- und Luganersee) Plankton noch in 100 m Tiefe vorkommt, so rührt dies augenscheinlich davon her, dass in diesen das Licht tiefer eindringt.

In Beziehung auf die zonare Verbreitung des Plankton und sein Verhalten zu den verschiedenen Jahreszeiten ergab sich aus den Beobachtungen von Dr. Hofer, dass die Schicht von 0-1 m (bei besonders hellem Wetter auch bis 2 m) Tiefe nur ganz spärlich von limnetischen Tieren belebt ist. Von da ab steigt die Plankton-Menge der Tiefe zu,

um bei 20 m ihr Maximum zu erreichen und dann wieder zu fallen. Sodann zeigen seine meisten Vertreter eine ausgesprochen zonare Schichtung in der Art, dass die einzelnen Tiefenzonen durch besondere Leitformen ausgezeichnet sind (Oberflächenzone bis 5-7 m mit Rädertieren, Mittelzone von ca. 5-15 m mit Leptodora und Bytothrephes, Tiefenzone von 15-30 m mit Cyclops strenuus und besonders Heterocope robusta). Die Zeit der höchsten Entwicklung des Plankton fällt in den September; im Winter ist es sehr arm an Arten (blos noch *Diaptomus gracilis, Cyclops strenuus, C. Leuckarti* und *Bosmina longispina*). In Uebereinstimmung wieder mit der grösseren Transparenz des Wassers steigt das Plankton im Winter in grössere Tiefen hinab als im Sommer und Herbst. Auch im Bodensee fehlt die von andern tiefen alpinen und subalpinen Seen wohlbekannte Vertikalwanderung des Plankton so wenig, dass in der Nacht die Masse der an der Oberfläche vorhandenen Tiere hier sogar mindestens 60 mal so gross ist als bei Tag. [Dr. Eberhard Graf Zeppelin-Ebersberg.]

Flora. Die Seeflora zerfällt in drei Gruppen: 1. Die Schwebeflora (Phytoplankton), die im offenen Wasser schwebenden mikroskopischen Pflanzen; 2. die Schwimmflora (Phytopleuston), die auf der Wasserfläche schwimmenden Pflanzen, hier nur durch die Wasserlinsen vertreten und 3. die Bodenflora (Phytobenthos), die im Boden lebenden oder wurzelnden Pflanzen.

1. Die Schwebeflora besteht aus 13 Arten (9 Bacillariaceen, 3 Chlorophyceen und 1 Cyanophycee) und ist charakterisiert durch folgende Eigenschaften: *a*) ihre Menge ist sehr gering; *b*) sie reicht bis zu einer Tiefe von 56 m; *c*) die Cyclotellen sind reichlich entwickelt; *d*) es kommen ferner vor: *Synedra delicatissima, Stephanodiscus Astraea, Fragilaria virescens, Botryococcus Braunii* und *Sphærocystis Schrœteri*; *e*) die Melosiren fehlen und *f*) die eine Wasserblüte bildenden Blaualgen sind sehr selten. « Der starke Wellenschlag des Sees scheint der Entwicklung der fadenbildenden Melosiren, die Reinheit des klaren Wassers von organischen Verbindungen der jenigen der Blaualgen ungünstig zu sein; in *Stephanodiscus Astraea* gesellt sich dem Plankton ein nordisches Element zu, vielleicht die einzige Andeutung einer Reliktenflora aus der Glacialzeit. » (Kirchner).

2. Die Bodenflora besteht aus *a*) der Tiefenflora (profundales Phytobenthos), im Schlamme lebenden mikroskopischen Algen und Pilzen von 30 m an abwärts, und *b*) der Uferflora (littorales Phytobenthos) vom überschwemmbaren Hang bis zu 30 m Tiefe.

a) Die Tiefenflora besteht aus drei farblosen Spaltalgen (*Beggiatoa arachnoidea, B. alba* und *Oscillatoria profunda*, bei 75 m nachgewiesen), und einer Bacillariee (*Cymatopleura solea*), bei 160-240 m noch lebend im Schlamm gefunden.

b) Die Uferflora besteht aus 346 Arten von Algen (2 Rotalgen, 1 Braunalge, 104 Grünalgen, 175 Kieselalgen, 64 Blaualgen), 10 Arten von Pilzen, 8 Arten von Characeen und Armleuchtergewächsen, bis zu 30 m Tiefe vorkommend, 14 Arten von Moosen (darunter eine südliche Art, *Hydrogonium lingulatum*), 89 Arten von Gefässpflanzen (2 Schachtelhalme, 87 Blütenpflanzen). Die Flora des ständig überschwemmten Gebietes umfasst 34 Wasser- und Sumpfpflanzen, 30 untergetauchte, 4 auftauchende; unter den ersten *Ceratophyllum*, 2 *Utricularia, Elodea canadensis*, 11 Arten von *Potamogeton, Myriophyllum spicatum, Ranunculus divaricatus* und *R. trichophyllus*; unter den letztern die sehr seltenen weissen und gelben Seerosen, Seebinse und Schilfrohr. Die Flora der Grenzzone (überschwemmbarer Hang) umfasst 55 Arten von Gefässpflanzen: 11 spezielle Grenzzonenbewohner (darunter *Heleocharis acicularis, Myosotis palustris var. cæspititia = Rehsteineri, Littorella lacustris, Polygonum lapathifolium L. var. nodosum f. natans Schröt.*) und 44 adventive, von dem Ufer herstammende (darunter *Erucastrum obtusangulum* und als Glacialrelikt *Saxifraga oppositifolia*). Unter den Gefässpflanzen dominieren Schilf, Seebinse, steife Segge, Nadelbinse, glänzendes und umfassendes Laichkraut (*Phragmites, Scirpus lacustris, Carex stricta, Heleocharis acicularis, Potamogeton lucens* und *perfoliatus*).

Vom Ufer seewärts folgen sich die Formationen in folgender Reihe: 1. Seggenbestand (*Caricetum*); 2. auf der Grenzzone: Nadelbinsenbestand (*Heleocharetum*) oder Schuttflur; 3. Röhricht (*Phragmitetum*); 4. Binsicht (*Scirpetum*); 5. Laichkrautwiesen (*Potamogetonetum*); 6. Armleuchterwiese (*Characetum*).

Die Natur des grossen tiefen Wasserbeckens mit reinem Wasser, schwacher Uferentwicklung und starkem Wellenschlag spricht sich in der Armut an Plankton, dem Zurücktreten von Blaualgen, der Beschränkung der Seerosen und Wasserlinsen auf geschützte Stellen hinter dem Röhricht aus; das milde « schon beinahe oceanische » Klima durch die reiche Parkflora südlicher Formen auf der Mainau und das Vorkommen eines südlichen Wassermooses aus; als Glacialrelikte sind im Plankton eine Kieselalge (*Stephanodiscus Astraea*) und die *Saxifraga oppositifolia* der Grenzzone zu deuten. (Vergl. Schröter und Kirchner. *Die Vegetation des Bodensees.* I. Teil in Bodenseeforschungen IX. Lindau 1896; II. Teil in Manuskript.) [Prof. Dr. C. Schröter, Zürich.]

Der Bodensee als Wirtschaftsobjekt. Obwohl sich die Wertung des Bodensees für das ihn umgebende Landgebiet nicht durch eine bestimmte Zahlenangabe ausdrücken lässt, ist es doch sofort leicht ersichtlich, dass dieses in einer wirtschaftlich viel ungünstigeren Lage sich befände, wenn der See überhaupt nicht oder nur als



Bodensee: Fischerboote.

kleineres, unbedeutenderes Gewässer bestünde. Es wird dies voraussichtlich nach Jahrtausenden einmal zur Thatsache werden, wenn der stetsfort vor sich gehende Prozess der Auffüllung des Seebeckens durch die Geschiebe des Rheins und seiner Zuflüsse zur Vollendung gelangt sein wird. Wir werden alsdann an der Stelle des Sees eine langerstreckte und weite Thalebene vor uns haben, ähnlich der des obern Rheinthales, durch die der Rhein und seine Nebenflüsse sich als verhältnismässig schmale Wasseradern schlängeln. Dann wird in erster Linie dieser Landebene der ausserordentliche Reiz der heutigen Seefläche vollständig fehlen. Wäre dem nun jetzt schon so, so würde die Anziehungskraft, die der See heute auf Fremde ausübt, geschwunden sein gleich wie die übrigen heutigen Vorzüge der Gegend (die gesunde staubfreie Luft, die stärkenden Seebäder u. s. w.), und die blühende Fremdenindustrie, eine Quelle reichlichen und erfreulichen Verdienstes, wäre vernichtet. Bei der Betrachtung der Temperaturen des Bodenseewassers und der klimatischen Verhältnisse der Bodenseegegend überhaupt haben wir gesehen, wie die gewaltige Wassermasse des grossen und tiefen Sees ausgleichend auf die Temperatur der nächsten Umgebung wirkt, sie vor jähen, der Gesundheit der Seeanwohner schädlichen Wechseln bewahrt und an die Atmosphäre eine so bedeutende Wärmemenge abgibt, dass die mittlere Jahrestemperatur der Seegegend ohne das Vorhandensein dieser riesigen « Wärmflasche » eine nahezu um 2° niedrigere wäre. Dies aber hätte zur Folge, dass z. B. vor allem der Weinbau, sodann die Kultur feinerer Obstsorten und zarterer Frühgemüse u. dergl. mehr, worauf wieder zu einem namhaften Teil die Wohl-

habenheit der Bevölkerung am Bodensee beruht, nicht mehr mit Erfolg betrieben werden konnten. Diese wenigen Beispiele werden genügen, um zu zeigen, in welch' tief eingreifender Weise die Erwerbsverhältnisse der ganzen Bevölkerung der Gegend andere und ungünstigere wären, wenn dieser der See fehlen und damit ihr ganzes Klima ein rauheres sein würde. Dazu kommt, dass durch die Schifffahrt die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse der Gegend in bestimmter eigenartiger Richtung bedingt wird und dass der See Produkte enthält, deren Gewinnung und Verwertung wiederum zur Entwicklung besonderer Gewerbs- und Erwerbsarten Anlass gegeben hat, vor allen zu der der Fischerei, dann auch zur Cement- und Ziegelfabrikation u. s. w.

A. *Die Schiffahrt.* (Vergl. Eberh. Graf Zeppelin. *Geschichte der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee 1824 bis 1884*; in Schr. d. Ver. f. Gesch. des Bodensees... 14. 1885.) 1. Segelschiffahrt. Die Bauart der Segelschiffe ist in der Hauptsache seit Jahrhunderten die gleiche geblieben. Sie haben, um das Landen an flachen Uferstellen zu ermöglichen, keinen Kiel, sondern einen flachen vorne u. hinten aufsteigenden Boden, der sich mit den Seitenteilen des Schiffes in plumpen Spitzen vereinigt. Das mächtige und schwere Steuerruder ist am linken Schiffsbord nahe der Stelle angebracht, an der das Schiff sich nach rückwärts zu verjüngen beginnt. Die Schiffe selbst zerfielen von jeher in drei Klassen: die sog. Lädinen, die bei gutem Wasserstand mindestens 140 Fass Salz, die halben Lädinen, die 130 Fass Salz, und die Segner, die 120 Fass Salz sollten führen können (das Fass Salz zu 6 Meterzentnern gerechnet). Der Eigentümer einer Lädin war Eigentümer einer ganzen Fahrt, derjenige einer halben Lädin Eigentümer einer halben Fahrt. Der Wert einer ganzen Fahrt wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts zu 2—3000 fl. angenommen; ja die spätere Dampfbootgesellschaft in Konstanz zahlte für ein dortiges Schiffahrtsrecht, das allerdings die ausschliessliche Befahrung aller Uferplätze des sog. Oberlands, d. h. des Seegebiets oberhalb der Rhein- und Argenmündung, in sich schloss, sogar 6026 fl. 33 kr. Zu einem solchen Schiffahrtsrecht gehörte von Alters her, abgesehen von der Beschränkung einzelner derselben auf die Verschiffung nur einzelner bestimmter Waarengattungen, eine gewisse Ausschliesslichkeit in Bezug auf Waaren- und Personenverkehr von und nach bestimmten Uferplätzen. An einem bestimmten Orte nicht Schiffahrts-Berechtigte konnten daher von der Beförderung oder vom Landen von Personen und Gütern entweder ganz ausgeschlossen oder zur Bezahlung von Abfuhrgebühren an die an dem betreffenden Ort Schiffahrtsberechtigten angehalten werden. Früher war das Schiffergewerbe dem Zunftzwang unterworfen, heute ist es ein freies; seitdem aber in den letztvergangenen 5—6 Jahren sämtliche Segelschiffe mit Motoren, und zwar zu $^3/_4$ mit Petrol- und zu $^1/_4$ mit Benzin- oder Gasmotoren, versehen worden sind, wird wenigstens in einzelnen Uferstaaten, z. B. Baden, die Berechtigung zur Schiffsführung an den Nachweis des nötigen Verständnisses in der Handhabung dieser Maschinen geknüpft und dafür dann ein Patent erteilt. Sämtliche Eigentümer von Segel-(Motor-) Schiffen haben sich zu einem internationalen Verband vereinigt, der in Arbon seinen Sitz hat und durch Festsetzung von allgemein verbindlichen Frachtsätzen wie durch die Versicherung der Schiffe eine so günstige Wirksamkeit entfaltet, dass seine Mitglieder sich nach und nach ein bescheidenes Vermögen erwerben können. Sämtliche dem Verbande angehörenden Schiffe sind mit Ausnahme eines einzigen eisernen, in Arbon erbauten und nach Kesswil (Thurgau) gehörenden Schiffes von 70 Tonnen, aus Eichenholz in Haard-Fussach (Vorarlberg) erbaut; sie haben kein Verdeck, sondern sind offen und deshalb im Falle ihrer Befrachtung mit Steinen und dergl. bei hohem Seegang manchen Gefahren ausgesetzt. Neuerdings hat man auch besondere internationale Vorschriften über ihre Beleuchtung, Signalabgabe etc. erlassen, damit andere Schiffe, namentlich die Dampfboote, durch sie nicht gefährdet werden. Dem Verband gehören z. Z. an aus den schweizerischen Ortschaften 15 Schiffe zu 40—80 Tonnen, aus Oesterreich (Vorarlberg) 5 Schiffe zu 35—80 Tonnen, aus Württemberg (und zwar nur von Langenargen) 5 Schiffe zu 30—50 Tonnen und aus Baden 15 Schiffe zu 35—80 Tonnen. Bayern, dessen einst mächtige Lindauer Schiffergesellschaft ihre Rechte und ihr Inventar 1841 zu Gunsten der Dampfschiffahrt an den Staat käuflich abgetreten und sich aufgelöst hat, besitzt jetzt Segel-(Fracht-)Schiffe überhaupt nicht mehr. Die 40 dem Verband angehörenden Schiffe verfrachten jetzt im Jahr durchschnittlich 300000—322000 Tonnen Güter und zwar hauptsächlich Baumaterialien (darunter über 50% Rorschacher Mauersteine, ferner Backsteine, Kies, Sand und Lehm, Bau- und Brennholz, Bretter) sowie etwas Obst u. Getreide. Ein Schiff von 70 Tonnen, das durchschnittlich etwa 115 Fahrten von Rorschach nach Konstanz ausführen könnte, deren jede laut Tarif mit 140 Fr. bezahlt wird, würde demnach einen jährlichen Ertrag von ungefähr 16100 Fr. abwerfen. Die kleineren Schiffe machen in der Regel doppelt so viele Fahrten als die grossen, so dass damit ihre geringere Tonnenzahl ausgeglichen wird und der Durchschnitt von 115 Fahrten für alle Schiffe gelten kann, wonach alsdann das Gesamtergebnis sich auf ca. 644000 Fr. belaufen mag.

2. Dampfschiffahrt. Den ersten Versuch zur Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee machte 1817 ein Mechaniker Georg Bodmer aus Zürich. Nur auf seine eigenen bescheidenen Mittel angewiesen, brachte es der intelligente und thatkräftige Mann aber blos bis zur Vollendung des Baues eines eichenen Schiffskörpers in Konstanz. Da nämlich die für das Schiff bestimmte, in England bestellte Dampfmaschine wegen der mittlerweile eingetretenen Zahlungsunfähigkeit Bodmers nicht bis nach Konstanz gelangte, musste der bedauernswerte gänzlich ruinierte Unternehmer, der sich vergeblich um die Beschaffung der nötigen Mittel bemüht hatte, 1821 das Schiff auf Abbruch verkaufen lassen. Der eigentliche Begründer der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee war der Consul der Vereinigten Staaten in Bordeaux, Church, der 1823 bereits auf dem Genfersee dessen erstes Dampfboot erbaut hatte. Von dem aus Genf stammenden David Macaire d'Hoggner in Konstanz wurde Church dem bekannten Freiherrn Joh. Friedr. von Cotta in Stuttgart u. durch diesen dem König Wilhelm I. von Württemberg empfohlen, der ihn sofort mit dem Bau eines Dampfschiffes in Friedrichshafen beauftragte, während gleichzeitig Cotta um ein bayerisches und Macaire um ein badisches Privilegium zum Zwecke der Erbauung von Dampfbooten in Lindau und in Konstanz sich bewarben. Am 10. November 1824 machte das württembergische Schiff «Wilhelm» seine erste befriedigend verlaufene Probefahrt, und am folgenden 1. Dezember begann es seine regelmässigen Kursfahrten zwischen Friedrichshafen und Rorschach. Dem Umstand, dass der König und der württembergische Staat mit nahezu der Hälfte des Aktienkapitals sich an der in Friedrichshafen gegründeten Gesellschaft zum Betrieb der württembergischen Dampfschiffahrt beteiligten, war es zu verdanken, dass die dem Unternehmen von der Friedrichshafener Segelschifferschaft bereiteten Schwierigkeiten durch käufliche Erwerbung der Vorrechte dieser letzteren überwunden wurden und die Gesellschaft befriedigende Ergebnisse erzielte. Da in Bayern und Baden nicht sofort in ähnlicher Weise vorgegangen wurde, konnte Freiherr von Cotta mit seinem Dampfboot «Max Joseph», das am 3. Dezember 1824 seine erste Fahrt machte, seinen Zweck, die Schiffahrt von Lindau aus zu betreiben, nicht erreichen, und Macaire sah sich sogar veranlasst, auf das ihm erteilte Privilegium überhaupt zu verzichten. Nachdem indessen der «Max Joseph» als erstes Dampfboot die schwierige Rheinfahrt von Konstanz nach Schaffhausen und zurück mehrere Male mit Erfolg ausgeführt hatte, konnte er mit einem badischen Patent am 1. Mai 1825 seine regelmässigen Fahrten von den badischen Häfen aus eröffnen und wöchentlich einmal auch die Verbindung zwischen Schaffhausen, Rorschach und Lindau vermitteln. Die Betriebsergebnisse waren aber derart, dass Freiherr v. Cotta bei der 1830 nötig gewordenen gründlichen Erneuerung des Schiffes es vorzog, dieses auf Abbruch zu verkaufen. Die badischen Häfen wollten nun aber auf die Vorteile des neuen Schiffahrtsbetriebes nicht mehr verzichten, und am 15. Juli 1830 konstituierte sich in Konstanz unter dem Vorsitze von Macaire eine «Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Bodensee u. Rhein», die sofort den Auftrag zum Bau zweier Dampfboote erteilte. 1835 entstand sodann eine «Dampfboot-Aktiengesellschaft» auch in Lindau, die

mit der Konstanzer Gesellschaft bezüglich gemeinsamer Feststellung von Fahrplänen, Tarifen etc. in enge Verbindung trat. Da die badische Regierung hohe Abfuhrgebühren, Brücken- und Rheinzölle u. s. w. erhob, wurde diese Verbindung 1841 nicht mehr erneuert, und die Gesellschaften machten sich nun mit gleichzeitigen Fahrten zwischen den gleichen Hafen etc. scharfe Konkurrenz, an der sich auch die Friedrichshafener Gesellschaft beteiligte. Diese hatte 1839 ein neues eisernes Dampfboot bei Escher Wyss & Cie in Zürich bestellt, welche Firma sich damit auf dem Bodensee so glänzend einführte, dass von ihr seitdem die Mehrzahl der neuen Dampfschiffe bezogen wurde. Namentlich durch das Eingreifen der eine regelmässige Beförderung ihrer Sendungen fordernden Postverwaltungen kam 1847 der erste gemeinsame Fahrtenplan aller Gesellschaften zu Stande. 1850 bildete sich in Schaffhausen eine « Schweizerische Dampfbootaktiengesellschaft für den Rhein und Bodensee », die namentlich eine rasche Verbindung von Schaffhausen mit St. Gallen und den nunmehr in Friedrichshafen und bald auch in Lindau den See erreichenden deutschen Eisenbahnlinien mit gutem Erfolg vermittelte. Nach Eröffnung der Linie Winterthur-Schaffhausen übernahm die Schweizerische Nordostbahn die vier Schiffe dieser sich nun auflösenden Gesellschaft käuflich. 1864 endlich konstituierte sich in Schaffhausen die noch bestehende « Schweizerische Dampfbootgesellschaft für den Untersee u. Rhein » zur ausschliesslichen Bedienung der Uferorte zwischen Schaffhausen und Konstanz, bezw. auch von Radolfszell.

Der mit den allmählich an allen grösseren Uferplätzen einmündenden Eisenbahnen über den See weg entstandene, gegenüber früher gewaltig vermehrte internationale Reise- und Güterverkehr erforderte nicht nur den Bau grösserer und eleganterer (Salon-) Dampfboote, sondern namentlich auch eine internationale Regelung des gesamten Verkehrs bezüglich der Fahrpläne und Tarife, wie der Schiffahrts-, Hafen- und Signalordnung überhaupt. Die Folge war, dass die Verwaltungen der württembergischen, bayerischen und badischen Staatseisenbahnen, dem Vorgange der schweizerischen Nordostbahn folgend, die Aktien und das Inventar der Dampfbootgesellschaften in Friedrichshafen, Lindau und Konstanz vollwertig ankauften, während die seit 1884 den See befahrenden österreichischen Dampfboote von Anfang an Eigentum der österreichischen Staatsbahn gewesen sind. Seitdem 1867 die erste gemeinsame Hafen- und Schiffahrtsordnung für den Bodensee erlassen werden ist, werden alle eine internationale Regelung erfordernden Schiffahrtsangelegenheiten in den regelmässig stattfindenden Konferenzen der Delegierten der verschiedenen Verwaltungen beraten und festgestellt. Diesem Verbande gehörten 1899 an die Schweizerische Nordostbahn, die bayerischen, württembergischen, badischen und österreichischen Staatsbahnen, sowie die Schweizerische Dampfbootgesellschaft für den Untersee u. Rhein. Diese sechs Verwaltungen hielten ebenfalls 1899 zusammen eine Dampftrajektfähre, 36 Rad-Dampfboote, 3 Schrauben-Propeller, 13 Trajektkähne und 16 Segel-Schleppschiffe. Die Dampftrajektfähre und die Trajektkähne dienen dem Transport von Eisenbahnwagen und zwar können auf der Fähre sechszehn, auf den Kähnen je acht (geladene) Güterwaggons verladen und über den See geführt werden. Zu diesem Zweck sind auf dem Verdeck dieser Fahrzeuge je zwei Eisenbahnschienengeleise der Länge nach nebeneinander gelegt und werden die Waggons über je nach der Höhe des Wasserstands auf- und abwärts bewegliche Brücken auf die Trajektschiffe geschoben und von denselben wieder auf das Festland gezogen. Die Betriebsergebnisse waren im genannten Jahre für alle Verwaltungen zusammen (Oesterreich nach Schätzung): 1290610 Personen, 1257898 Tonnen Güter, 16319 Stück Vieh; Gesamteinnahmen 2647500 Fr., Reingewinn (ohne Oesterreich) 345876 Fr. Auf die Schweizerische Nordostbahn entfallen davon: 142057 Personen, 155753 Tonnen Güter, 2913 Stück Vieh; Gesamteinnahmen 582344 Fr., Reingewinn 114228 Fr. Die Schweizer. Dampfbootgesellschaft für den Untersee u. Rhein beteiligte sich an dem Gesamtergebnis mit 121854 Personen, 3537 Tonnen Gütern, 1447 Stück Vieh, einer Gesamteinnahme von 118029 Fr. und einem Verlust von 11611 Fr. Das Jahr 1900, wofür die erforderlichen Daten noch nicht erhältlich waren, dürfte erheblich günstigere Betriebsergebnisse geliefert haben. Auch sind in demselben zwei neue grosse u. hochelegante Salonboote (ein württembergisches und ein badisches) zur Vollendung gelangt. Ein weiteres badisches Salondampfboot ist im Bau.

B. Auch die *Fischerei* war früher ein zünftiges Gewerbe; seit der allgemeinen Aufhebung der Zünfte ist ein Jeder zu seiner Ausübung berechtigt, der eine Fischerkarte löst. Der nach Wegfall der alten Fischereiordnungen nun sofort sich entwickelnde « Raubfischfang » ohne Rücksicht auf Grösse, Geschlecht und Laichzeit der Fische einerseits und die Einführung und zunehmende Vermehrung der Dampfboote, deren Wellen den Laich ans Ufer hinausspühlen, und der Motorboote, deren Petroleum- und Benzinrückstände in den See geworfen werden, andererseits, ferner das notwendig gewordene Verbauen der Ufer an Stellen, wo die Fische früher gute Laichplätze und reichliche Nahrung fanden, und nicht in letzter Linie auch die Errichtung zahlreicher Fabriken an den Zuflüssen des Sees und des Rheins, bezw. das Einlassen von Fabrikabwässern in diese u. s. w. bildeten und bilden immer noch eine schwere Schädigung des Fischreichtums und damit der Fischerei im Bodensee. Es entsprach daher nur einem dringenden Bedürfnis, dass sowohl die fünf Uferstaaten sich über den Erlass gemeinsamer Verordnungen zum Schutz und zur Hebung der Fischerei mit einander verständigten, als dass auch die Fischer selbst sich in Vereinen zur Wahrung und Förderung ihrer Standesinteressen zusammentaten. Diese Verständigung der Uferstaaten führte zunächst zu der Bregenzer Uebereinkunft vom 5. Juli 1893 betreffend die Anwendung gleichartiger Bestimmungen für die Bodenseefischerei und zu den bis 1898 alljährlich, seitdem nur mehr nach Bedarf abgehaltenen Konferenzen von Delegierten. Die Fischereivereine aber schlossen sich unter einander zu einem freien Verbande zusammen hauptsächlich zu dem Zweck, gemeinsame Wünsche bei den staatlichen Konferenzen mit dem wünschenswerten Nachdruck vorzubringen. Die von den letzteren erlassenen und in sämtlichen fünf Staatsgebieten verbindlichen Verordnungen beziehen sich vornehmlich auf Schonzeiten und Grösse der zu fangenden Fische, die Maschenweite der Netze und dergl., ferner auf das Abstreifen und Abliefern des Laichs von gefangenen Fischen an die bestehenden Fischzuchtanstalten, die Kontrole über die Befolgung der betreffenden Bestimmungen u. s. w., wie auch auf die Herstellung von Fischleitern in den Zuflüssen des Sees und des Rheins, damit die in deren Oberlauf laichenden Fischarten über die hindernden gewerblichen Anlagen (Kanäle, Schleusen etc.) in den See gelangen können. Besonders wünschenswert erscheint noch immer ein kräftiges Vorgehen gegen die Verunreinigung der Gewässer namentlich durch Fabrikabwasser. Neun staatliche Fischereiaufseher amten am Obersee und einer am Untersee. Um die Fischer insbesondere zur pünktlichen Ablieferung des Laichs von gefangenen Nutzfischen an die Fischzuchtanstalten zu veranlassen, werden ihnen dafür Prämien bezahlt. Ein besonderes Verdienst um die Erhaltung und Vermehrung des Fischbestandes im Bodan kommt den Fischzuchtanstalten zu, die teils staatliche Einrichtungen (Schweiz, Baden, Württemberg), teils private Unternehmungen (Bayern und Oesterreich) sind. Sie dienen sämtlich in erster Linie der Coregonenzucht; Oesterreich allein sorgt in der Hauptsache auch für die Zucht der Seeforelle. Diese, wie auch Aeschen und Saiblinge, werden übrigens auch von den Anstalten der übrigen Länder gelegentlich berücksichtigt. Hechte werden nur ab und zu erbrütet, Zander schon lange keine mehr eingesetzt, ebensowenig wie die für den Fischlaich gefährlich werdenden Aale. Während der 4 Jahre 1895–1898 wurden insgesamt ausgesetzt 530480 Seeforellen, 26185850 Blaufelchen, 6755800 Weissfelchen, 6492200 Gangfische, 45800 Saiblinge, total 40010130 junge Fische.

Zum Fischfang dienen etwa 264 Gondeln u. 96 grössere Boote, und die regelmässige Bemannung eines Bootes für den Felchenfang besteht aus 4 Personen. Die gleichzeitige Ausfahrt von oft 40–60 Booten gewährt einen ungemein belebten, interessanten Anblick, z. B. in Staad bei Konstanz. Berufsfischer gibt es im Kanton St. Gallen 30, Thurgau 144, Oesterreich 30, Bayern 5, Württemberg 16,

Baden 231, im Ganzen 456. Die meisten sind verheiratet und haben Familie. Das Gewerbe ist aber im Allgemeinen nicht lohnend, sodass die Leute daher meistens noch eine kleine Oekonomie oder einen sonstigen Nebenerwerb haben. Der grösste Teil der gefangenen Fische geht an die grossen Fischhandlungen in Ermatingen, Konstanz (diese zwei mit Oefen zum Räuchern der Gangfische) und Friedrichshafen und wird von diesen weit in die Schweiz und nach Deutschland verkauft. Der Gesamtertrag der Berufsfischerei im Bodensee dürfte sich durchschnittlich auf etwa 170000 Fr. oder mehr in einem Jahre belaufen.

[Dr Eberhard Graf Zeppelin-Ebersberg.]

BODIO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Calanca, Gem. Cauco). 951 m. Weiler, an der Strasse Rossa-Grono, am rechten Ufer der Calancasca, 500 m s. Cauco u. 27 km no. Bellinzona. Postwagen Rossa-Grono. 11 Häuser, 40 kathol. Ew. italien. Zunge. Kirchgemeinde Cauco. Wiesenbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung der männlichen Bewohner als Glaser.

BODIO (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 331 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Biasca-Airolo, am linken Ufer des Tessin, 5 km nw. Biasca. Station der Gotthardbahn, Postbureau, Telegraph. 82 Häuser, 356 kathol. Ew. Viehzucht. Drei Steinbrüche auf Gneiss, als Granitbrüche bezeichnet. Heimat des Bundesrates Stefano Franscini († in Bern 1857), des « Vaters der Tessiner Volksschule und der schweizerischen Statistik ».

BODMEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). 2154 m. Bewaldeter Vorberg des Buhlenhorns, in den Monsteiner Bergen, s. Monstein u. 12 km ssw. Davos.

BODMEN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Mund). 1450 m. Weiler, auf einer Terrasse am S.-Abhang des Betthorns, 800 m w. Mund und 4 km w. der Station Brig der Simplonbahn. 13 Häuser. 76 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Mund. Viehhandel.

BODMEN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Bellwald). 1380 m. Weiler mit Kapelle, 1 km nw. Bellwald, am S.-Fusse des Fieschergletschers und 18 km no. der Station Brig der Simplonbahn. 16 Häuser, 95 kathol. Ew. Viehzucht.

BODMEN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Blitzingen). 1258 m. Kleines Dorf, am linken Ufer der Rhone, ö. Blitzingen und 23 km no. der Station Brig der Simplonbahn. 14 Häuser. 79 kathol. Ew. Viehzucht. Säge. Käsehandel. Heimat des Erbauers und Eigentümers der grossen Zermatter Gasthäuser Alex. Seiler.

BODMEN (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Leukerbad). 1407 m. Weiler mit Kapelle, auf einer kleinen Terrasse am O.-Abhang des Dalathales; 2,7 km ssw. Leukerbad u. 6,5 km nw. der Station Leuk der Simplonbahn. 20 Ställe und 8 nur im Sommer bewohnte Hütten.

BODMEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Dürnten). 585 m. Gruppe von 3 Häusern, an der Strasse Wald-Hinwil, 500 m sö. Ober-Dürnten und 3.7 km ö. der Station Bubikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 30 reform. Ew.

BODMEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Fischenthal). 724 m. Weiler, an der Strasse Bauma-Fischenthal, an einem linksseitigen Nebenbach zur Töss, 700 m n. der Station Fischenthal der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 15 zerstreut gelegene Häuser, 63 reform. Ew. Viehzucht; Baumwollweberei, Stickerei.

BODMENALP (Kt. Glarus, Gem. Diesbach). 1381 bis 1971 m. Alpweide, nö. Linthal, am W.-Abhang des Kärpf im Diesbachthal. Vier auf beiden Thalhängen in verschiedenen Höhen gelegene Sennhütten.

BODMER (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart, Kreis Maienfeld, Gem. Malans). 608 m. Burg, am Fusse des Piz Vilan (oder Augstenbergs), 1 km n. und über der Station Malans der Rätischen Bahn (Chur-Landquart-Davos). Hier lebte zeitweise und starb 1834 der Dichter, Staatsmann und Militär Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis.

BODMERGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Brig). 3248–2435 m. Gletscher, am NO.-Abhang des Fletschhorns, zwischen Breitlaub im W. und Rothhorn im O. bis 2 km sw. Simpeln absteigend. Sein Abfluss, der kleine Laugraben, geht von rechts dem Krummbach zu.

BODMERHORN (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2403 m. Einer der Gipfel der Gruppe des Breitlaub (3342 m), no. Ausläufer des Fletschhorns (4001 m), ö. vom Rauthorn (3269 m) und nw. vom Wängenhorn (2602 m). 2 km w. über Dorf Simpeln und der Simplonstrasse.

BODMERMÜHLE (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Wülflingen). 420 m. Gruppe von 3 Häusern, 1 km sw. der Station Wülflingen der Linie Winterthur-Bülach, an der Töss. 29 reform. Ew. Kirchgemeinde Wülflingen.

BŒBIKON (Kt. Aargau, Bez. Zurzach). 447 m. Gem. und Dorf, im Thal des Kreuzlibachs, eines kleinen Nebenflusses zum Rhein; 2,5 km s. der Station Reckingen der Linie Waldshut-Winterthur. Postablage. 33 Häuser, 176 kathol. Ew. Kirchgemeinde Wislikofen. Viehzucht.

BOÉCHET (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Bois). 1040 m. Weiler, an der Strasse Les Bois-Le Noirmont, 2 km nno. Les Bois. Station der Linie La Chaux-de-Fonds-Saignelégier. Postablage, 20 Häuser, 128 kathol. Ew. Ackerbau. Uhrenmacherei.

BŒCKTEN (Kt. Baselland, Bez. Sissach). 385 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Sissach-Gelterkinden, am rechten Ufer der Ergolz, 2 km. ö. Sissach. Station der elektrischen Strassenbahn Sissach-Gelterkinden. Postablage, Telephon. 51 Häuser, 392 reform. Ew. Kirchgemeinde Sissach. Ackerbau. Seidenbandweberei. Bezirksschule. Funde aus der Bronzezeit, darunter Teile eines Schwertes.

BOÉCOURT, deutsch Biestingen (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 520 m. Gemeinde und Pfarrdorf; an der Strasse Glovelier-Pruntrut, 2 km n. der Station Glovelier der Linie Delsberg-Pruntrut. Postablage, Telegraph. Gemeinde, die Weiler Montavon u. Séprais inbegriffen: 120 Häuser, 600 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 63 Häuser, 313 Ew. Viehzucht, Holzhandel. Vor der Eröffnung der Eisenbahnlinie war das an der Kantonsstrasse Pruntrut-Glovelier-Bellelay-Tavannes-Biel gelegene Dorf Boécourt von weitaus grösserer Bedeutung als heute. Bei Baiton Reste einer grossen römischen Villa und am Mont Repais Spuren römischer Weganlagen. Andeutungen von einstigem Eisenerzbau. Bis 1797 war die Kirche von Boécourt eine Pfründe der Abtei Bellelay.

BOÉCOURT (RUISSEAU DE) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Bach, linksseitiger Zufluss zur Sorne; bildet sich aus mehreren, an den Hängen w. und n. Boécourt entspringenden Wasseradern, die sich 1 km sö. Boécourt in 492 m vereinigen. Mündet nach einem weitern Laufe von 2 km in ö. Richtung etwas unterhalb Bassecourt in 476 m in die Sorne.

BŒDELI (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 570 m. Fruchtbare Ebene, zwischen Brienzer- u. Thunersee, mit den Dörfern Interlaken, Unterseen, Bönigen u. Matten. Besteht aus von der Lütschine u. dem Lombach aufgeschüttetem Geschiebe. Vergl. die Art. Aare u. Interlaken.

BŒDELI (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Muottathal). 623 m. Weiler, am linken Ufer der Muotta, 900 m sö. der Kirche Muottathal und 12 km sö. der Station Seewen-Schwyz der Gotthardbahn. 15 Häuser, 98 kathol. Ew. Kirchgemeinde Muottathal. Wiesenbau, Viehzucht, Holzhandel; Seidenweberei.

BŒDEN (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Pfäfers). 873 m. Gruppe von 6 Häusern, am Weg Valens-Pfäfers, über dem linken Ufer der Tamina und 3,5 km sw. der Station Ragaz der Linie Sargans-Chur. 24 kathol. Ew. Viehzucht. In der Näh Schieferbrüche.

BŒDEN (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Pfäfers). 940 m. Gruppe von 7 Häusern, im romantischen Taminathal, über dem rechten Ufer der Tamina und an der Strasse Ragaz-Vättis. 7 km sw. der Station Ragaz der Linie Sargans-Chur. 40 kathol. Ew.

BŒDMERALP (Kt. Uri, Gem. Unterschächen). 1950 m. Alpweide mit 4 Sennhütten, w. über der Klausenstrasse, am S.-Abhang des Raustöckli und 6 km o. Unterschächen. Prachtvolle Aussicht auf das Schächenthal.

BŒDMERNALP (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Muottathal). 1428 m. Alpweide, zwischen Pragelpass u. Bisithal, 5 km ö. Muottathal. 7 Sennhütten und 8 Ställe; im Sommer von 300 Kühen bezogen. Korporationseigentum; umfasste früher die ausgedehntesten Waldungen des Kantons, die aber heute zum grossen Teil geschlagen sind.

BOEGIA (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Gem. Stalla). 1900 m. Weiler, an der Julierstrasse, am S.-Fuss des Piz Brascheng, 3 km ö. Stalla. 5 Häuser, 25 kathol. Ew.

BŒHNLER od. **BŒNDLER (HINTER- u. VORDER-)** (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Kilchberg und Rüschlikon). 450-460 m. Zwei Weiler, 300 m von einander entfernt, an der Strasse Rüschlikon-Kilchberg, über dem

linken Ufer des Zürichsees und 1 km nw. der Station Rüschlikon der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Richterswil-Glarus). Hinter Böhnler: 23 Häuser, 217 reform. Ew.; Vorder Böhnler mit Tracht und Bruderjosen: 26 Häuser, 176 reform. Ew.

BŒLCHENFLUH (Kt. Baselland und Solothurn). 1102 m. Juragipfel, z. T. bewaldet, nö. Ausläufer des Dürstelenbergs, auf der Kantonsgrenze und 3,5 km nö. Langenbruck. Besuchter Aussichtspunkt.

BŒLI (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). 1864 m. Felsgipfel, s. Ausläufer der Schrattenfluh, ö. vom Schibegütsch und 6 km sö. Marbach.

BOELLAIRE (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Cirka 1900 m. Felsenzirkus im Neocom, im Hintergrund des Thales des Avare, zwischen La Cordaz und Tête de Bellaluex; 12 km nö. Bex und s. des Pas de Cheville.

BŒLLENBERG (OBER- und UNTER-) (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Uznach). 540 und 521 m. Zwei Häusergruppen, zwischen Uznach und Ernetswil, auf einer Anhöhe 1,5 km no. der Station Uznach der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 4 Häuser, 25 kathol. Ew.

BŒLLENSTÖCKLI (Kt. und Bez. Schwyz). 1889 m. Ausläufer des Wasserbergs, sö. Muotathal, zwischen Bisithal und Hürtlibachthal. Fällt nach W. schroff und felsig ab, während sein NO.-Abhang sanft absteigt. Hier die Wasserbergalp mit zwei sehr kleinen Seen.

BŒNDLER s. Böhnler.

BŒNIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 569 m. Gem. und Dorf, reizend an der Mündung der Lütschine in den Brienzersee und an der Strasse Interlaken-Iseltwald gelegen. 3 km ö. Interlaken. Endstation der Bodelibahn (Interlaken-Bönigen) und Dampfschiffstation. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 305 Häuser, 1514 reform. Ew.; Dorf: 149 Häuser, 724 Ew. Kirchgemeinde Gsteig (Interlaken). Viehzucht; Holzschnitzerei. Fremdenstation. Seebäder.

Ansicht von Bönigen.

BŒRTERGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3373-3030 m. Kleiner Gletscher, sö. Almagell, am rechtsseitigen Hang des Furggalpthales (obern Verzweigung des Saasthales). Zwischen dem Felsgrat des Borterrücks (eines Ausläufers des Augstkummenhorns) im N. und Sonnighorn im S. Sendet einen unbenannten Bach zum Furggbach.

BŒRTERHORN (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). 2700 m. Steil abfallender Gipfel, in der das Dischmathal vom Sertigthal trennenden Kette, sö. Davos. Schiebt sich zwischen Budisthäli und Rhinerthäli (zwei Abzweigungen des Dischmathales) nach NO. vor.

BŒRTERRÜCK (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3150 m. Felsgrat, sö. Almagell, w. Ausläufer des Augstkummenhorns, zwischen Borter- und Augstkummengletscher.

BŒSBÄCHIALP (Kt. Glarus, Gem. Luchsingen). 1156-2040 m. Grosse Alpweide, w. Luchsingen, zwischen Bächistock und Eggstock, das ganze obere Thalstück des Luchsingerbaches umfassend. Fläche ca. 412 ha. 12 Sennhütten, auf die drei Gruppen Oberstafel, Mittlerstafel und Brückli verteilt.

BŒSBÄCHIBACH oder **LUCHSINGERBACH** (Kt. Glarus). Wildbach, von links der Linth zufliessend; entspringt in 1810 m am O.-Abhang des Bösen Faulen, durchfliesst die Bösbächialp, eilt rasch thalauswärts, schneidet Luchsingen und mündet nach 6 km langem Lauf von W.-O. in 570 m. 5 Brücken, worunter eine für die Eisenbahn Glarus-Linthal.

BŒSCH (OBER- und UNTER-) (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). 525 u. 505 m. Zwei Gruppen von zusammen 5 Häusern, am linken Ufer des Lattenbaches, 2 km nw. Eschenbach und 4,5 km von der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen. 27 Ew.

BŒSCHACHBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal). Bach; entspringt in 415 m den Sumpfwiesen des Rheinthals 1 km s. Diepoldsau, fliesst in zum Rhein beinahe parallelem Bett und mündet 1 km n. des Dorfes Widnau in 410 m in den Werdenberger Binnenkanal. 7,5 km Länge. Nach Durchführung der Rheinkorrektion wird der obere Abschnitt des Bachlaufes mit dem neuen Rheinbett (Oberer Rheinkanal oder Diepoldsauerkanal) zusammenfallen, während sein Unterlauf teilweise oder ganz trocken gelegt werden soll.

BŒSCHENBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Mogelsberg). 640 m. Haus und Brücke (600 m) über den Achbach, Kreuzungspunkt von sechs Strassen, 700 m n. Mogelsberg und 11 km sw. Herisau.

BŒSCHENGIESSEN (Kt. Schwyz, Bez. March). Bach, einer der zahlreichen Wasserläufe des grossen Torfmoores zwischen Linthkanal und Tuggen; durchfliesst das Tuggener Ried (den w. Abschnitt des Moores) und mündet etwas unterhalb Tuggen nach 4.5 km langem Laufe von S.-N. in 410 m in die Alte Linth.

BŒSCHENROTH (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Meierskappel). 435 m. Weiler, am W.-Ufer des Zugersees, 5 km sö. der Station Rothkreuz der Linie Zürich-Luzern. 12 Häuser, 120 kathol. Ew. Kirchgemeinde Risch.

BŒSENBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Steffisburg). Bach; entspringt in 810 m n. über dem Grüsisbergwald, durchfliesst Erlen und mündet nach 2,3 km langem Lauf von SO.-NW. 400 m unterhalb Steffisburg in 580 m in die Zulg. Erhält von rechts den Bählibach. 5 Brücken.

BŒSENTRIFT (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3253 m. N. Ausläufer des Ober Rothhorns, im Thal von St. Niklaus, nö. Zermatt und sö. Täsch. Von Zermatt aus in 2½ Stunden leicht zu erreichen; Besteigung aber nicht lohnend.

BŒSENWIL (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Brittnau). 505 m. Weiler, in kleinem rechtsseitigen Nebenthale zur Pfaffnern, 5 km w. der Station Reiden der Linie Luzern-Olten und 2,5 km w. Brittnau. 10 Häuser, 54 reform. Ew.

BŒSENZELG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Sigriswil). 960 m. Gruppe von 6 Häusern, am Weg Sigriswil-Schwanden; 1,5 km n. Sigriswil und 7,5 km sö. Thun. 25 reform. Ew.

BŒSFELD (INNER- und OBER-) (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Emmen). 495 m. Drei Bauernhöfe, an der Strasse Gerliswil-Rothenburg, 2 km nw. der Station Emmenbrücke der Linie Luzern-Olten. 34 kathol. Ew. Kirchgemeinde Rothenburg.

BŒSINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Sense). 562 m. Gem. und Pfarrdorf, 2 km sw. Laupen, an der Kantonsgrenze und der Strasse Freiburg-Laupen, nahe dem Zusammenfluss von Saane und Sense, 6 km nw. der Station Schmitten der Linie Freiburg-Bern. In landschaftlich anmutiger und gut bebauter Gegend. Postablage, Telephon. Postwagen Düdingen(Guin)-Laupen. Gemeinde, die Weiler

Ammerswil, Balsingen, Blumisberg, Fendringen, Friesenheit, Grenchen, Litzisdorf, Nieder-Bösingen, Noflen, Riederberg, Staffels, Tuftera, Uttewil und Vogelshaus inbegriffen: 196 Häuser, 1432 in der Mehrheit kathol. Ew. deutscher Zunge; Dorf: 19 Häuser, 114 Ew. Ackerbau; Viehzucht. Käsereien in Bösingen, Baggenwil, Fendringen und Uttewil. Mehrere Mühlen. Korbflechterei. Bösingen gehörte zum grossten Teil lange Zeit den Grafen von Thierstein, die es 1442 an die Stadt Freiburg abtraten, zu dessen alten Ländereien es von da an zählte. Bei Hahnenhaus Burgundergräber; römische Mauerreste.

BŒSINGEN (KLEIN-) (Kt. Freiburg, Bez. See). 524 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Saane, nahe der bernischen Grenze; 6,5 km ö. der Station Cressier der Linie Freiburg-Murten. Gemeinde, mit den Weilern Grünenburg u. Im Holz: 42 Häuser, 256 zum grossern Teil kathol. Ew. deutscher Zunge; Dorf: 23 Häuser, 146 Ew.

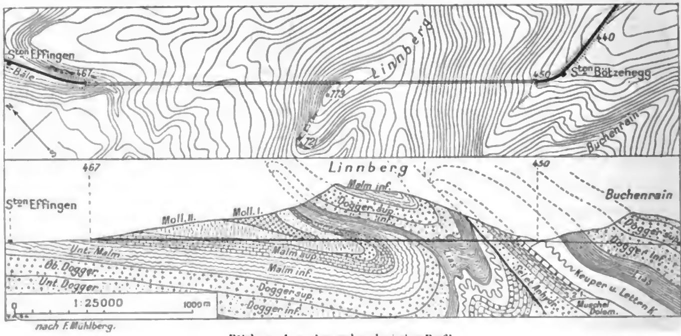
BŒSINGEN (NIEDER-) (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Bösingen). 505 m. Weiler, 400 m n. des Dorfes Bösingen und 7 km nw. der Station Schmitten der Linie Bern-Freiburg. 13 Häuser, 85 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Bösingen. Ackerbau und Viehzucht.

BOËT (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 600-1000 m. Wald, am linken Ufer der Gryonne, über der Salzmine des Coulat, 4 km nö. Bex. Fläche 1,4 km².

BŒTSCHESHALDEN (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Brittnau). Weiler. S. BETSCHISHALDEN.

BŒTTSTEIN (Kt. Aargau, Bez. Zurzach). 354 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Brugg-Leuggern, am linken Ufer der Aare, 4 km sw. der Station Döttingen-Klingnau der Linie Turgi-Waldshut. Postablage. Gemeinde, die Weiler Eien, Klein-Döttingen und Schmidberg inbegriffen: 90 Häuser, 758 kathol. Ew.; Dorf: 44 Häuser, 270 Ew. Kirchgemeinde Leuggern. Weinbau; Viehzucht. Altes Schloss, einst Eigentum der Familie Schmid von Uri, heute von Ursulinerinnen geleitetes Mädchenpensionat.

BŒTZBERG (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 611 m. Gebirgsgruppe und Passübergang, der *Vocetius mons* der Römer. Umfasst eine Reihe von 500-600 m hohen Hügelzügen, die nw. Brugg bis Effingen und Mönthal reichen, zwischen Aare- und Frickthal liegen und die s. Begrenzung der Rheintafel oder des Tafeljura bilden. Zum Teil bewaldet, z. T. mit Wiesen, Aeckern und Obstbäumen, an den ö. Hängen auch mit Reben bestanden und mit zahlreichen Dörfern, Weilern und vereinzelten Bauernhöfen übersät (Dörfer Ober- und Unter-Bötzberg), die zusammen deren höchster Punkt in Neu Stalden 574 m erreicht. Aufgebaut ist der Bötzberg aus miocäner Jura- oder Aargauer-Nagelfluh, deren Schichten abwechselnd aus Rollsteinen jurassischer oder hercynischer (Schwarzwald) Herkunft, alpiner Molasse und roten Mergeln bestehen, welch' letztere dem ganzen Gestein seine okerrote oder rotgelbe Farbe verleihen. Der Bötzbergtunnel, 2475 m lang und 1874/75 für die Linie Brugg-Frick-Basel erstellt, unterfährt im Linnberg mit der Ibergfluh die Fortsetzung des Dreierbergs, die alle drei zur Lägernkette und damit zum eigentlichen oder Kettenjura gehören, der hier überkippt und über die Rheintafel heraufgeschoben erscheint. Vergl. die Profile von Cas. Mösch im Anhang zur 10. Lieferung der *Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz* (1874) und von F. Mühlberg im 1. Band der *Eclogae geologicae Helveticae* (1889; S. 293 und Taf. 5).



Bötzberg: Lageplan und geologisches Profil.

694 Einwohner zählen. Der Bötzberg hat zu allen Zeiten einen der bedeutendsten Passübergänge des ö. Jura gebildet; heute überschreitet ihn die Strasse Brugg-Frick, bahn; 2,2 km sö. Altorf. Hier wird, am Fusse eines Hügels, alljährlich die Urner Landsgemeinde gehalten. 1291: Bezelingen.

BŒTZBERG (OBER-) (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 543 m. Gem. und Dorf, am Bötzberg, 6 km nö. der Station Effingen der Linie Brugg-Basel. Postablage. 56 Häuser, 283 reform. Ew. Kirchgemeinde Bötzberg. Ackerbau, Viehzucht, etwas Weinbau.

BŒTZBERG (UNTER-) (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 477 m. Gem. und Weiler, am Bötzberg, 6 km nö. der Station Effingen der Linie Brugg-Basel. Postablage. Gemeinde, mit Altstalden, Eggenwil, Hafen, Neustalden, Ursprung: 75 Häuser, 411 reform. Ew; Weiler: 11 Häuser, 60 Ew. Kirchgemeinde Bötzberg. Ackerbau, Viehzucht, etwas Weinbau.

BŒTZELKOPF (Kt. Appenzell I. R.). 1913 m. Felsgipfel, ö. der Meglisalp, nahe den steilen Felsmassen von Hundstein und Freiheit, 4 Stunden s. Appenzell; am NO.-Abhang die kleine Bötzelalp (1790 m).

BŒTZEN (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 409 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Brugg-Frick, an der Sisseln, 2 km ö. der Station Hornussen der Linie Brugg-Basel. Postbureau. 71 Häuser, 377 reform. Ew. Weinbau; Viehzucht. An der Strasse nach Effingen ist ein alemannisches Grab aufgedeckt worden.

BŒTZENEGG (Kt. Aargau, Bez. Brugg, Gem. Schinznach). 465 m. Gruppe von 4 Häusern, 6 km sw. Brugg, am SO.-Fuss des Linnbergs und am Eingang zum Bötzbergtunnel; 1,4 km n. Schinznach. Station der Linie Brugg-Basel. 23 reform. Ew.

BŒTZLINGEN (Kt. Uri, Gem. Schattdorf). 455 m. Häusergruppe inmitten saftiger Wiesen, an der Stillen Reuss, zwischen der Gotthardstrasse und der Gotthard-

BŒUF (PAS DU) (Kt. Wallis, Bez. Leuk u. Siders). 2860 m. Passübergang, s. der Bella Tola, verbindet Eifischthal mit Turtmanthal.

BŒZINGEN, französisch BOUJEAN (Kt. Bern, Amtsbez. Biel). 449 m. Gem. und Pfarrdorf, 2 km onö. Biel, am Austritt der Schüss aus der finstern Schlucht des Taubenloches in die Ebene. Der in der Ebene gelegene Teil der Gemeinde ist gut angebaut, der an den oft sehr steilen Jurahängen sich hinanziehende Teil bis 520 m mit Reben bestanden. Bözingen ist mit dem Bahnhof Biel durch eine Strassenbahn verbunden, die der Kantonsstrasse Biel-Solothurn folgt, einer schönen Allee, die bis Bözingen ohne Unterbrechung mit Häusern, Werkstätten und Fabriken gesäumt ist und das Dorf zu einem blossen Aussenquartier von Biel gestaltet. Postbureau, Telegraph, Telephon. 169 Häuser, 2604 weitaus zum grössten Teil reform. Ew. deutscher Zunge. Das Dorf ist, besonders seit dem grossen Brand von 1874, ein Industriezentrum geworden, in dem namentlich die Uhrenmacherei blüht. Eine ganze Reihe von Betrieben wird direkt von der Schüss (so die grosse Drahtzieherei und Fabrik für Telegraphendrähte am Eingang zur Schlucht) oder indirekt durch Elektrizität mit Kraft versehen. Da der Zugang zur Taubenlochschlucht durch eine mitten im Dorfe gelegene, durch Weinberge führende Steintreppe und eine in den Fels getriebene Gallerie führt, ist Bözingen auch ein von den zahlreichen Besuchern der Schlucht belebter Ort. 1181: Bezingen, 1254: Bouians, 1281: Bochesingen. Wird zum ersten Male in der von Papst Lucius III. 1181 an die Abtei Bellelay ausgestellten Bestätigungsurkunde ihres Besitzstandes erwähnt. 1234 verpfändete Berthold von Neuenburg die ihm zustehende Gerichtshoheit an Heinrich von Thun, Bischof von Basel; im 14. Jahrhundert erhoben die Edeln von Eptingen, genannt von Wildenstein, den grossen Zehnten von Bözingen. Auch das Kloster St. Alban in Basel war hier begütert. Aus dem 13. Jahrhundert kennt man ein Edelgeschlecht von Bözingen. Viel hatte das Dorf während der Kämpfe zwischen dem Bischof Jean de Vienne von Basel und den Grafen von Thierstein und Kiburg um die Grafschaft Nidau (Lehen des Bistums) zu leiden; es wurde zum grossen Teil durch Feuer zerstört, seine Bewohner wurden vertrieben und sein Nachbarort Wester gänzlich dem Erdboden gleich gemacht (an dessen Stelle heute Wald). Zur Zeit der Reformation blieb das Dorf dem alten Glauben treu, und als Biel auch hier den neuen Glauben einführte, wanderten eine Reihe von Bözinger Familien in die Bistümer Basel und Solothurn aus. Man vermutet, dass an Bözingen eine Römerstrasse vorbeiführte, die längs der sogenannten « Alten Strasse » den Berghang erklomm und in halber Höhe, beim Chételat, von einem Kastell beschützt war, das im frühen Mittelalter noch den Edeln von Bözingen zum Wohnort diente. Hier sind auch verschiedene Trümmer und Münzen aus der Römerzeit aufgefunden worden.

BOFELS (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart, Kreis und Gem. Maienfeld). Weiler. S. ROFELS.

BOFFALORA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Chiasso). 245 m. Nw. Aussenquartier von Chiasso, an der Strasse nach Balerna, 1 km nw. der Station. S. CHIASSO.

BOFFLENS (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 577 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Orbe-Romainmôtier; 3,4 km sw. Orbe, zwischen Jurafuss und Ebene der Orbe und 2 km nw. der Station Arnex der Linie Lausanne-Pontarlier. Postablage, Telegraph, Telephon. Postwagen Orbe-Croy. 57 Häuser, 248 reform. Ew. Kirchgemeinde Romainmôtier. Ackerbau, Waldwirtschaft; sehr wenig Weinbau. Das Dorf scheint im 9. Jahrhundert z. T. zur königlichen Pfalz Orbe, z. T. zur Abtei Romainmôtier gehört zu haben und später, 1011, gänzlich Eigentum der letztern gewesen zu sein. Zwischen Bofflens und Arnex sind mehrere Grabhügel mit Skeleten und Bronze- und Eisengeräten aufgedeckt worden. Auf dem Crêt de Romanel und Crêt de Riondan Burgundergräber mit gold- und silberbeschlagenen Gürtelschnallen.

BOGARTEN (Kt. Appenzell I. R., Gem. Schwendi). 1600-1700 m. Alpweide, von Schafen und Ziegen bezogen, w. vom Sämbtisersee und ö. vom Gloggeren Schafberg; 3 Stunden s. Appenzell. Steiler, durch Felsbänder gegliederter Abfall.

BOGEN (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Sternenberg). 772 m. Weiler; 1,5 km nw. der Kirche Sternenberg und 3,7 km sö. der Station Bauma der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 8 Häuser, 29 reform. Ew.

BOGETEN (IN DER) (Kt. Luzern, Amt Sursee). 760 m. Kurzer bewaldeter Hügelzug, zwischen Gunzwil und Rickenbach, 1 km nw. ersterem und 2,3 km nw. Münster.

BOGGIAGNO (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis und Gem. Roveredo). 697 m. Alpweiden, am O.-Abhang des Val Traversagna, 2 km sö. Roveredo. In der Nähe die Turmruine Torre di Boggiagno oder Torre d'Alva.

BOGIS-BOSSEY (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 470 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Crassier-Chavannes de Bogis, auf der französischen Grenze und am linken Ufer der Versoix, 3 km nw. der Station Céligny der Linie Lausanne-Genf. 22 Häuser, 145 reform. Ew. Kirchgemeinde Crassier. Acker- und Weinbau. Eine Mühle.

BOGLEREN (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Küsnacht). 472 m. Weiler, an der Strasse Küsnacht-Zollikon, 1 km n. der Station Küsnacht der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 8 Häuser, 47 reform. Ew. Kirchgemeinde Küsnacht.

BOGLIA (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1520 m. Abgerundeter und bewaldeter Gipfel, in der Grenzkette zwischen der Schweiz und Italien, nö. Lugano und ö. Canobbio. Zur gleichen Kette gehört der Monte Brè nö. Lugano.

BOGMEN (IM) (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Kappel). 1254 m. Grosse Alpweide mit Sennhütten, am N.-Abhang des Speer, im Steinthal (einem linken Seitenthal zum Toggenburg), 6 km s. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. Schöne Wälder.

BOGNAU (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Mauensee). 516 m. Weiler, an der Strasse Willisau-Sursee, am O.-Ufer des Mauensees, 300 m w. der Station Sursee der Linie Luzern-Olten. Postwagen Sursee-Mauensee-Willisau. 12 Häuser, 120 kathol. Ew. Kirchgemeinde Sursee. Getreide-, Futter- und Kartoffelbau. Im Winter Ausfuhr von Eis des Mauensees.

BOGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 963 m. Gem. und Pfarrdorf, im obern Val Colla, 500 m ö. Colla und 12 km nö. Lugano. Postablage. 52 Häuser, 225 kathol. Ew. Viehzucht. Auswanderung nach Amerika. Reichstes Dorf des Thales; mit Lugano durch eine 1854 erbaute und 1886 verbesserte Strasse verbunden. Unvorsichtige Entwaldung während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellte das Dorf vor die Gefahr eines Abgleitens ins Thal. Umsichtige Schutzbauten und Aufforstung (1882-1900) haben jedoch den Boden wieder soweit verfestigt, dass heute jede Gefahr geschwunden ist.

BOGNO (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Bogno). 1200 m. Alpweide mit 35 Ställen, 300 m n. Bogno, zwischen diesem und dem Val Cortare. Frühjahrs- und Herbstweide des Viehes der Bewohner von Bogno.

BOHL, BOL, BOLL, BÖHLI. Ortsnamen der deutschen Schweiz, vom althochdeutschen *bol* = Knopf, einer abgerundeten Anhöhe beigelegt. Auch in Zusammensetzungen.

BOHL (Kt. und Gem. Zug). 503 m. Weiler, 1 km sö. vom Bahnhof Zug und ö. der Stadt, in fruchtbarer Gegend. 6 Häuser, 44 meist kathol. Ew. Grosser Weier. Die romantische Bohlschlucht mit ihrem schattenreichen Spazierweg wird im Sommer von den Bewohnern Zugs gern besucht. Von den umliegenden Anhöhen schöne Aussicht auf Stadt, See und Thal. Mechanische Werkstätte, Gartenbauschule. In der Nähe Wirtshaus und Pension zum Rosenberg in prächtiger Lage, grossartiger Bienenstand und bedeutendste apistische Sammlung der Schweiz. Hier werden oft von Interessenten aus der ganzen Schweiz besuchte Ackerbau- und Bienenzucht-Kurse gehalten.

BOHLSEITEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Habkern). 1071 m. Weiler, am rechten Ufer des Traubachs, eines kleinen rechtsseitigen Zuflusses zum Lombach, 1 km n. Habkern und 9 km n. Interlaken. 38 Häuser, 194 reform. Ew. Kirchgemeinde Habkern. Viehzucht.

BOHMEN (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Hemberg). 880 m. Gruppe von 9 Häusern, an der Strasse Hemberg-Schönengrund, im Neckerthal, 10 km sw. der Station Waldstatt der Linie Winkeln-Appenzell. 40 reform. und kathol. Ew. Wiesenbau, Viehzucht, Stickerei.

BOHNENBERG (Kt. und Bez. Schaffhausen, Gem.

Neuhausen). 445 m. Weiler, an der Strasse Jestetten-Schaffhausen; 1,7 km sw. der Stadt und 500 m no. der Station Neuhausen der Linie Schaffhausen-Waldshut. 11 Häuser, 80 grösstenteils reform. Ew.

BOILLON (POINTE À) (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 2770 m. Südl. Felsschulter der Tour Sallière; ihr W.-Hang wird vom Weg von Salvan oder Finhaut auf die Tour Sallière geschnitten.

BOINOD (Kt. Neuenburg, Bez. u. Gem. La Chaux-de-Fonds). 1155 m. Weiler, an der Strasse La Chaux-de-Fonds-Neuenburg, am Passübergang vom St. Immerthal ins Thal von La Sagne, 600 m sw. vom Bahnhof Convers der Linie Neuenburg-La Chaux-de-Fonds. 20 zerstreut gelegene Häuser, 131 reform. Ew. Ackerbau; Uhrenmacherei.

BOIRADERIE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Soulce). 673 m. 4 Bauernhöfe, am O.-Abhang der s. über der Soulce (eines bei Undervelier in die Sorne mündenden Baches) gelegenen Höhen; 4 km sw. der Station Courfaivre der Linie Delsberg-Delle. Die Poststrasse Soulce-Undervelier folgt dem Bache und geht 500 m s. La Boiraderie vorbei. 20 kathol. Ew. Ackerbau.

BOIRON (LE) (Kt. Waadt, Bez. Morges). Bach, 15 km lang, von rechts in den Genfersee mündend; entspringt in 700 m in einem Walde 2 km nw. Apples, fliesst zunächst in nw. Richtung, biegt scharf nach S. um, geht durch Torfmoore und wendet sich endlich bei Yens nach SO., um 2,5 km sw. Morges mit schwachem Schuttkegel zu münden. Empfängt von links die Irence und, unterhalb Lully, die vereinigten Blacon, Pontet und Blétruz. Treibt mehrere Mühlen und einige Sägen. 14 Brücken, darunter eine für die Eisenbahn Lausanne-Genf. Hier ein bei der Mühle von Saint-Prex gefundener römischer Meilenstein, auf den die Berner beim Bau der Strasse Morges-Allaman 1785 die Brücke stellten, nachdem sie ihn mit einer diesbezüglichen Inschrift versehen. In der Nähe des Mündungslaufes sind Stosszähne vom Mammut, Skelete etc. ausgegraben worden.

BOIRON (LE) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Genfersee, 9 km lang; entspringt nahe dem Marais aux Bœufs, zwischen Chéserex und Schloss Bonmont, am SO.-Fuss der Dôle in 550 m; bewegt sich in vielfach gewundenem Lauf zunächst nach S., dann von Crassier weg nach O.; berührt die Dörfer Arnex und Eysins und mündet 1 km s. Nyon. Nimmt oberhalb Crassier von rechts den vom Jura herabkommenden Boironnet und von links den Auverney auf. Bildet zwischen der Mündung des Boironnet und dem Dorfe Crassier auf etwa 500 m Länge die Grenze gegen Frankreich. 15 Brücken, worunter eine für die Eisenbahn.

BOIS (GRANDS) (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Satigny). 410-477 m. Grosser Wald, zumeist mit Eichenbestand, längs des Allondon. Von einem Fahrweg und mehreren Fusspfaden gekreuzt. Fläche 165 ha.

BOIS (LES), deutsch RUEDISHOLZ (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen). 1035 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse La Chaux-de-Fonds-Saignelégier, je ca. 11 km von diesen Orten entfernt; auf kalter, wenig fruchtbarer und einst dicht bewaldeter Hochfläche. Station der Linie La Chaux-de-Fonds-Saignelégier. Postbureau, Telegraph. Die Gemeinde Les Bois ist sehr ausgedehnt und zählt mit den Weilern Biaufond, Le Boéchet, Cerneux-Godat, La Large-Journée, Peu Claude, Les Prailats, Bourquard Cattin, Les Prés Derrières, Les Roses, Sous-le-Mont und Sous-le Rang: 294 Häuser, 1426 kathol. Ew.; Dorf: 49 Häuser, 450 Ew. Ackerbau und Vieh- (besonders Pferde-)zucht; die Uhrenmacherei brachte den Bewohnern beträchtliche Wohlhabenheit. Man zählt heute nahe an 600 Uhrenmacher, die jährlich 20-30 000 Uhren fertigstellen. Die grossen Bauernhöfe um Les Bois bereiten in 5-6 Kilo schweren Laiben den ausgezeichneten, unter dem Namen «Mönchskopf» (tête de moine) bekannten Fettkäse, der früher nur in der Abtei Bellelay und ihrer Nachbarschaft fabriziert wurde. Das Dorf Les Bois ist elektrisch beleuchtet, und elektrische Kraft (von La Goule am Doubs hergeleitet) treibt auch die Uhrenmacherwerkstätten. Imer von Ramstein, Bischof von Basel, verlieh im 15. Jahrhundert jedem einen Freibrief, der sich zur Rodung und Besiedelung der Waldgegend bereit erklärte. Diese Gelegenheit benutzte ein Bürger des neuenburgischen Ortes Cressier, Jean Ruedin, der sich hier niederliess und dessen Siedelung später, nachdem sie sich durch weitern Zuzug vergrössert hatte, in den Urkunden als Rudis Sylva, Ruedisholz oder Les Bois bezeichnet wurde. Heute ist Les Bois eines der blühendsten jurassischen Dörfer.

BOIS (LES) (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Wallenried). 565 m. 6 zerstreut gelegene Häuser; 1,5 km w. Wallenried und 2,5 km nw. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. 37 kathol. Ew. Kirchgemeinde Cormondes. Ackerbau, Viehzucht.

BOIS-BOUGIS (BOUGY, BOGIS) (Kt. Waadt, Bez. u. Gem. Nyon). 405 m. Landgut; 1,3 km sw. Nyon, Haltestelle der Linie Lausanne-Genf. War eine Zeit lang Sitz einer landwirtschaftlichen Schule und 1858 der Schauplatz der ersten Waadtländer landwirtschaftlichen Ausstellung. Hier verlebten die Dichter und Schriftsteller Juste und Urbain Olivier ihre Jugend.

BOIS DE CROIX (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers, Gem. Travers). 740 m. Bauernhof und Wald, 2 km w. Travers, an der Strasse nach Couvet und am linken Ufer der Areuse. Hier wurde 1711 das erste Asphaltlager des Val-de-Travers entdeckt, dessen Asphalt 1723 für die Erstellung der Wasserbassins der königlichen Gartenanlagen in Paris und Versailles verwendet wurde. Der Abbau dauerte bis 1840, um dann nach La Presta ans rechte Ufer der Areuse verlegt zu werden. Von J. J. Rousseau 1763 erwähnt. 1413: Bois du Croset.

BOIS-DE-FEUILLES (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 614 m. Liasischer Steilabfall, über dem Zusammenfluss der beiden Gryonnes; ehemaliger Bruch auf Schiefer (des Toarcien).

BOIS D'ELY (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Crassier). 476 m. Schloss, an der Grenze gegen Frankreich, 3 km nw. der Station Céligny der Linie Lausanne-Genf und 1,1 km so. Crassier.

BOIS D'ESSE (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Villaraboud). 721 m. Gruppe von 11 Häusern, 1 km n. Villaraboud und 2 km nw. der Station Vuisternens der Linie Bulle-Romont. 55 kathol. Ew. Kirchgemeinde Villaraboud. Ackerbau, Viehzucht.

BOIS DE VAUD (LE) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 417 m. Landgut; 2,4 km w. Lausanne, am rechten Ufer des Flon auf einer in der Randmoräne des einstigen Rhonegletschers eingeschnittenen Terrasse. Hier stand das alte Lausonium, was zu verschiedenen Zeiten aufgefundene Ueberreste aus der Römerzeit erwiesen haben. 1804 fand man Amphoren und Münzen von den Zeiten des Augustus bis Constantinus und 1869-1877, sw. des Landgutes, einen Burgunderfriedhof mit einer Masse von interessanten Objekten, die heute im kantonalen Museum zu Lausanne aufbewahrt werden.

BOIS DU PONT (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Cournillens). 676 m. Weiler, an der Strasse Cormerod-Cournillens, 500 m n. diesem und 2,5 km sw. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. 7 Häuser, 39 kathol. Ew. Kirchgemeinde Courtion.

BOIS DU TREUIL (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Soyhières). 401 m. Waldparzelle, stufenförmig gegenüber einem Bogen der Birs aufsteigend, von der Eisenbahn Soyhières-Liesberg (Linie Delsberg-Basel) durchschnitten; 2 km ö. Soyhières. Wird im W. vom Rohrberg-bach und im N. von der Birs, der Eisenbahn und der auf zwei Stege über die Birs ausmündenden Strasse begrenzt. Grosse Schweinezüchterei; Cementfabrik.

BOIS-GIRARD (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Montagny-les-Monts). 634 m. Gruppe von 8 Häusern, in unmittelbarer Nähe des Waldes gleichen Namens; 1,5 km so. der Station Cousset der Linie Freiburg-Payerne-Yverdon. 67 kathol. Ew. Kirchgem. Montagny-Tours. Ackerbau und Viehzucht.

BOIS-NOIR (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 460-520 m. Schuttkegel, im Rhonethal, zwischen Evionnaz und Saint-Maurice. Rührt zu einem Teil vom Wildbach von Saint-Barthélemy und zum andern Teil von wiederholten Felsabbrüchen an der Dent du Midi her. Deren bedeutendster ereignete sich 1635, als ein grosses Stück der Dent de Novierroz zu Thale stürzte, die Luft auf der ganzen Strecke von der Dent du Midi bis zur Dent de Morcles mit seinen Staubmassen verfinsternd. Auf einem der von dieser Katastrophe stammenden ungeheuren Felsblöcke

steht die Kapelle von Saint-Barthélemy. Dieser Schuttkegel hat als natürliche Thalsperre die Rhone gegen die Felsen von Lavey gedrängt und ihr hier starkes Gefälle bedingt, das heute zu industriellen Zwecken benutzt wird. Die auf dem Schutte stehenden Reben geben den unter dem Namen « Bois noir » bekannten sehr geschätzten Rotwein.

BOIS REBETEZ (NOUVEAUX et VIEUX) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Les Genevez). 1015 und 1022 m. Bauernhöfe, auf einer Anhöhe 2 km nw. Les Genevez und 4,5 km n. der Station Tramelan der Linie Tavannes-Tramelan. 7 Häuser, 27 kathol. Ew. Viehzucht.

BOIS-ROND (LE) (Kt. und Bez. Neuenburg, Gem. Cornaux). 456 m. Schönes Landhaus, Bauernhof u. kleiner Wald, 1 km sw. der Station Cornaux der Linie Neuenburg-Biel. Landhaus 1820 vom Grafen A. de Pourtalès erbaut, später von Lord Waldegrave bewohnt und von E. de Perrot gekauft.

BOISSIÈRE (LA) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Eaux-Vives). 420 m. Villenquartier, Vorort von Genf, 1 km ö. der Stadt, nahe der Station Vollandes der Linie Genf-Annemasse. Haltestelle der Strassenbahn Genf-Annemasse.

BOITERIE (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen, Gem. Gsteig). 1856 m. Sennhütte, über Gsteig, 600 m w. des Sanetschpasses, auf scharfer Neocom-Antiklinale gelegen; am NO.-Abhang des Karrhorns und auf der Grenze gegen den Kanton Wallis.

BOLASTRO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brione-Verzasca). 880 m. Gruppe von 13 Sennhütten, im Frühjahr und Herbst bezogen, am linken Seitenhang des Val d'Osola, 2 km nw. Brione und 15 km n. Locarno.

BÔLE (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 530 m. Gem u. Dorf, 8 km w. Neuenburg, an der Strasse Colombier-Rochefort, auf einer Anhöhe mit sehr schöner Aussicht auf See und Alpen. Station der Linie Neuenburg-Pontarlier; 600 m von der Station Colombier der Linie Neuenburg-Lausanne. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gem.: 60 Häuser, 520 reform. Ew.; Dorf: 52 Häuser, 418 Ew. Acker- und Weinbau, Bienenzucht; Steinbruch auf gelbe Neocom-Bausteine; etwas Uhrenmacherei; 3 Pensionate. Im Wald über dem Dorf der Schiessplatz auf kleine Distanzen (5 Schiessstände auf 600 m) des Waffenplatzes Colombier. Im selben Wald, etwas weiter nach N., bemerkenswerter erratischer Block, Bloc du Mont-Boudry genannt. An der einstigen Vy d'Etraz in beherrschender Lage über der Ebene der Areuse gebaut, muss Bôle eine sehr alte Siedelung sein. Gehörte in kirchlicher Hinsicht bis zum 17. Jahrhundert zur Kirchgemeinde Pontareuse. Kirche von Bôle 1688 erbaut, birgt das Grab der Gräfin von Uxküll, Gemahlin des Schotten Lord Wemyss.

BOLGEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart, Gem. Davos). 1538 m. Weiler, am linken Ufer des Landwassers, 1 km s. der Endstation Davos-Platz der Rätischen Bahn (Chur-Landquart-Davos). 5 Häuser, 30 reform. Ew. Kirchgemeinde Davos-Platz. Wiesenbau und Viehzucht.

BOLKEN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 490 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Aeschi-Inkwil, 1 km sw. der Station Inkwil der Linie Solothurn-Herzogenbuchsee. 49 Häuser, 264 kathol. Ew. Kirchgem. Aeschi. Ackerbau (Getreide und Kartoffeln). 500 m n. der kleine Inkwilersee.

BOLL (Kt. u. Amtsbez. Bern, Gem. Vechigen). 571 m. Weiler, an der Kreuzung der Strassen Bern-Krauchthal und Krauchthal-Worb; 1,5 km nw. Vechigen und 4 km n. der Station Worb der Linie Bern-Luzern. 7 Bauernhöfe, 60 reform. Ew. Wirtshaus.

BOLL (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Stadt. S. BULLE.

BOLL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Affeltrangen). 510 m. Weiler, an der Strasse Buch-Ober Bussnang; 4,5 km sw. der Station Weinfelden der Linie Frauenfeld-Romanshorn. 7 Häuser, 39 reform. Ew. Kirchgemeinde Affeltrangen. Wiesenbau.

BOLLA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Lugaggia). 1030 m. Gruppe von etwa 40 Sennhütten und Ställen, im obern Val Capriasca, 4 km n. Tesserete. Im September und Oktober bezogen.

BOLLENBERG (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Tuggen). 500 m. Weiler, an der Strasse Tuggen-Wangen; 1,4 km nö. der Station Siebnen-Wangen der Linie Zürich-Glarus. 9 Häuser, 48 kathol. Ew. Ackerbau.

BOLLENWIES (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 1471 m. Alpweide, 8 km s. Appenzell, am s. Ufer des Fählensees. Weg von hier über die Saxerlücke nach Sax im Rheinthal und über die Kraialp nach Wildhaus im Toggenburg.

BOLLES DE L'EGLISE od. **DU TEMPLE (LES)** (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers, Gem. La Côte-aux-Fées). 1041 m. Weiler, Zentrum und grösste Häusergruppe der Gemeinde La Côte-aux-Fées, auf der Hochfläche gleichen Namens und an der neuenburgischen Westgrenze; regelmässige Postverbindung nach den je 1½ Stunden entfernt gelegenen Dörfern und Eisenbahnstationen Buttes, Verrières und Sainte-Croix. Postbureau, Telegraph, Telephon. 31 Häuser, 304 reform. Ew. Lebhafte Uhrenindustrie. Viehzucht; grosse Käserei. Sommeraufenthalt für Fremde.

BOLLES DU VENT (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers, Gem. La Côte-aux-Fées). 1049 m. Weiler, an der Strasse nach Sainte-Croix, 1 km sw. Les Bolles de l'Eglise. 11 Häuser, 75 ref. Ew. Uhrenmacherei. Käserei.

BOLLIGEN (Kt. u. Amtsbez. Bern). 584 m. Gem. und Pfarrdorf, im untern Worblenthal, an der Strasse Bern-Burgdorf und 5,5 km nö. Bern. Die Gemeinde, eine der grössten des Kantons, umfasst an die 30 Dörfer, Weiler u. Hofgruppen (worunter Ostermundigen, Ferrenberg, Bantigen, Geristein, Ittigen, Papiermühle und Worblaufen) und zählt 470 Häuser, 5096 reform. Ew.; Dorf: 45 Häuser, 355 Ew. Das am w. Fusse des Bantiger zwischen Moränenhügeln gelegene Dorf liegt 4 km sö. der Station Zollikofen der Linie Bern-Biel und 3 km n. der Station Ostermundigen der Linie Bern-Thun. Postbureau. Drei grosse Landstrassen mit Fahrpost durchziehen von Bern aus das Gemeindegebiet. Wegen der Nähe der Bundesstadt blühender landwirtschaftlicher Betrieb (Milchwirtschaft). Das Dorf Bolligen selbst ist ohne industrielle Tätigkeit; die übrigen Orte der Gemeinde haben dagegen mehrere Sägen und Mühlen, eine eidgenöss. Pulverfabrik, eine Papierfabrik, je eine Fabrik für Feuerspritzen, Kupferwaren und Centralheizungskörper. Auf Gemeindeboden die zwei grössten Sandsteinbrüche der Schweiz. Anstalt « Heimat » für arme Mädchen. Die Kirchgemeinden Bolligen, Stettlen, Vechigen und Muri bildeten zusammen den ältesten Territorialbesitz der Stadt Bern (« die 4 Kirchspiele »). In einem Tumulus im Grauholz sind ein Bronzekistchen und vergoldete Knöpfe gefunden worden. Nicht weit der Grabhügel ein altes Refugium. In Worblaufen steinerne Grabplatten und Gräber aus der Eisenzeit; bei der Mündung des Steinibachs und beim Weiler Dennikofen römische Ruinen.

BOLLINGEN (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Jona). 423 m. Kleines Pfarrdorf, in schöner Lage am obern Zürichsee, an der Strasse Rapperswil-Uznach, 4 km sw. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. Postablage. 10 Häuser, 90 kathol. Ew. Weinbau. Obstbaumzucht, Fischerei. Steinbrüche; die Molasse von Bollingen wird schon seit sehr langer Zeit gebrochen, und es sind noch Spuren von römischer Ausbeute gefunden worden.

BOLLINGEN (OBER-) (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Jona). 412 m. Gruppe von 4 Häusern, am obern Zürichsee und an der Strasse Rapperswil-Uznach; 1,5 km nö. Bollingen und 2,5 km w. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 26 kathol. Ew. Kirchgemeinde Bollingen. Wiesen, Weinbau, Obstbaumzucht, Fischerei. Steinbrüche. St. Meinradskapelle am See.

BOLLION (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 559 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Murist-Estavayer, am linken Ufer des Bainoz; 4,2 km sw. der Station Estavayer der Linie Freiburg-Yverdon. Postablage, Postwagen Estavayer-Prahins. 29 Häuser, 144 kathol. Ew. Kirchgem. Lully. Ackerbau, Viehzucht; Molkerei. Säge, Mühle. Bedeutende Sandsteinbrüche.

BOLLMAN (MOULIN DE) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Saint-Brais). 775 m. Mühle, in einer Combe und am Eingang zu einer tiefen Schlucht des Tabeillon (linksseitigen Zuflusses zur Sorne), am Weg Saulcy-Saint-Brais, nahe einem Weiher. Die projektierte Bahnlinie Saignelégier-Glovelier wird dieser Bodensenke eine Strecke weit folgen.

BOLLODINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen). 479 m. Gem. und Dorf, im Oenzthal, am Zusammenfluss der Altachen mit der Oenz, in fruchtbarer Gegend; 2,5 km s. der Station Herzogenbuchsee der Linie Bern-Olten. Postwagen Herzogenbuchsee-Bleienbach. 33 Häuser, 239 reform. Ew. Kirchgem. Herzogenbuchsee. Ackerbau. Mehr als 500 Jahre alte, von Stürmen arg zerzauste Linde, unter der einst Gericht gehalten wurde. Römische Münzen und Mosaiken.

BOLSTERN (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Seen). 510 m. Weiler, an der Strasse Kollbrunn-Waltenstein, 1 km nö. der Station Kollbrunn der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 10 Häuser, 41 reform. Ew. Kirchgem. Seen.

BOLTIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal). 831 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Erlenbach-Zweisimmen, am linken Ufer der Simme; sw. vom Bäderhorn, nw. vom Kaisereggschloss und w. von der Mittagsfluh überragt. Station der Simmenthalbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Saanen-Erlenbach. Die sehr ausgedehnte Gemeinde Boltigen umfasst die Dörfer und Weiler Adelmsried, Beret, Dubenthal, Eschi, Eschiegg, Garstatt, Littisbach, Reidenbach, Ruhren, Schwarzenmatt, Simmenegg, Weissenbach u. Zimmerboden u. zählt 427 Häuser, 1852 reform. Ew.; Dorf: 62 Häuser, 266 Ew. Die sehr alte Kirche 1840 mitsamt den berühmten Glasgemälden durch Feuer zerstört. Futterbau, Viehzucht. Fund eines Bronzebeiles.

BOLTSHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Märstetten). 425–460 m. Kleines Dorf, an der Strasse Weinfelden-Märstetten, am W.-Abhang des Ottenbergs, 2 km ö. der Station Märstetten der Linie Winterthur-Romanshorn. 27 Häuser, 107 reform. Ew. Wiesen- u. Weinbau. In der Eichwiese Ruinen eines römischen Bauwerkes. 827: Pollereshusun; 865: Pollereshusa.

BOLZBACH (Kt. Uri, Gem. Seedorf). 440 m. Gruppe von 10 Häusern, mit Säge, am Urnersee (Vierwaldstättersee); 4,5 km nw. Altorf. 40 kathol. Ew. Pflastersteinbrüche.

BOMAT (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Lauperswil). 635 m. Dorf, an der Strasse Langnau-Lützelflüh, am rechten Ufer der Emme, 800 m sö. der Station Zollbrück der Linie Burgdorf-Langnau. 21 Häuser, 205 reform. Ew. Ackerbau.

BOMATSCHACHEN (Kt. Bern, Amtsbez. Signau). 634 m. Kleine Ebene, ca. 1 km lang und 300-400 m breit; zwischen der Strasse Langnau-Lützelflüh u. dem rechten Ufer der Emme, ö. Lauperswil.

BOMBINASCO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Curio). 590 m. Weiler, an der Strasse Curio-Astano, 3 km nö. der italienischen Station Cremenago der Linie Luino-Ponte Tresa und 1,8 km nw. Novaggio. Postwagen Lugano-Curio-Astano. 20 Häuser, 98 kathol. Ew. Ackerbau. Starke periodische Auswanderung.

BOMBOGNO od. **GROSSHORN** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2335 m. Gipfel der stark verwitterten Grenzkette ö. der Madone oder des Sonnenbergs, zwischen dem kleinen Val Bosco und Valle di Campo und zwischen den Dörfern Bosco im N. und Campo im S. Seine zahlreichen Lawinenzüge sind eine ständige Gefahr für das Dorf Campo.

BOMMEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Alterswilen). 542 m. Weiler, am Bommerweier, auf einer kleinen Anhöhe 800 m n. Alterswilen u. 4 km nw. der Station Kreuzlingen der Linie Romanshorn-Schaffhausen. 5 Häuser, 21 reform. Ew. Ackerbau.

BOMMEN (MITTLER, OBER- u. VORDER) (Kt. Appenzell I. R., Gem. Schwendi). 1240–1300 m. Alpweiden, ö. der Wand der Ebenalp, 2 Stunden s. Appenzell. 6 Sennhütten.

BOMMERSTEIN (St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Quarten). 445 m. Malerische Burgruine, am S.-Ufer des Walensees, 2 km sw. Walenstaad. Die Linie Wesen-Walenstaad-Sargans unterfährt die Ruine in einem Tunnel.

BOMMERWEIER (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Alterswilen). 530 m. Weier, zwischen Konstanz u. Weinfelden, 5 km s. Konstanz, in einem tiefen Thaleinschnitt zwischen den Hügeln von Schwaderloh im N. u. dem Ottenberg im S. Besteht aus drei Abschnitten, dem Obern (14 ha), Mittlern (7 ha) und Untern (1,5 ha) Bommerweier und treibt drei Mühlen (Neumühle, Grubmühle und Klingenmühle). Fischrecht haben die Eigentümer dieser Mühlen und einige Fischhändler von Ermatingen. Gefangen werden besonders Hechte, Karpfen u. Schleihen.

BONADUZ (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden, Kreis Räzüns). 654 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Kreuzung der Strassen Ilanz-Versam-Chur und Thusis-Chur, auf einer grossen Hochfläche zwischen Hinter- und Vorder-Rhein. Station der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postbureau. Telegraph. Postwagen nach Disentis (Oberalp-Andermatt) und Safien. 109 Häuser, 893 kathol. Ew. romanischer u. deutscher Zunge. Ackerbau, Obstbaumzucht, Holzhandel. 906: Betneduces. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Wackenau.

BONATCHESSE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1573 m. Gruppe von etwa 20 Hütten, auf einer kleinen Sandebene an der Dranse, 2 km sö. Fionnay u. 2 km nw. Pont de Mauvoisin.

BONAU (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Wigoltingen). 410–415 m. Kleines Dorf, an der Strasse Weinfelden-Frauenfeld, im Thurthal, 1 km w. der Station Märstetten der Linie Winterthur-Romanshorn. Postablage. 10 Häuser, 49 Ew. Wiesenbau, Milchwirtschaft. Kies- und Sandgruben.

BONAUDON (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1400 m. Kleines jurassisches Antiklinalthal, 2 km lang, von der N.-Seite der Rochers-de-Naye bis zum Hongrin herabsteigend. Wird seiner ganzen Länge nach vom Weg über den Col du Bonaudon durchzogen.

BONAUDON (COL DU) (Kt. Freiburg u. Waadt). 1750 m. Passübergang, zwischen Dent du Hautandon (1874 m) im NO. und der Grande Chaux de Naye (1985 m) im SW., verbindet den See und die Station von Jaman (Drahtseilbahn auf die Rochers-de-Naye) durch das Thal von Bonaudon mit dem Thale des zur Saane gehenden Hongrin. Von der Station Jaman bis Montbovon ca. drei Stunden.

BONAVEAU, BONNAVEAU oder **BONAVAUX**



Bäuerin von Bonaveau.

(Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1556 m. Hütten, am Weg auf die Dent du Midi, am N.-Abhang der Dent de Bonaveau, 2 Stunden s. Champéry. Flysch, in verkehrter Schichtenfolge von Kreide überlagert. Gewöhnliche Nachtstation für Besteigung des Westgipfels der Dent du Midi. Eine Eigentümlichkeit der Frauen des Ortes ist ihre Gewohnheit, das Hirtengeschäft in Männerkleidung zu besorgen. Das gleiche ist übrigens im ganzen Val d'Illiez und Val de Morgins Brauch.

BONAVEAU (DENT DE) oder **DENT D'UNE HEURE** (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2479 und 2505 m. Zwillingsgipfel, sw. der Dent du Midi, nö. Ausläufer der Dents Blanches, zwischen den Thälern von Barmaz und

Susanfe. Sw. über der kleinen Alpweide und den Sennhütten (1556 m) gleichen Namens.

BONCOURT, deutsch BUBENDORF (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 372 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Allaine, 10 km nnw. Pruntrut, an der äussersten schweizerischen W.-Grenze, in fruchtbarer Gegend zwischen den letzten, bewaldeten Ausläufern des Jura und an der Schwelle der Trouée de Belfort oder Burgundischen Pforte. 5 km nw. der Station Courtemaiche der Linie Delsberg-Belfort. Postbureau, Telegraph, Telephon. Eidgenössische Zollstätte u. Grenzwächterposten. 162 Häuser, 934 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchturm aus dem 12. Jahrhundert, Schiff der Kirche 1786 restauriert. Altäre, Kanzel u. Chorstühle aus Eichenholz mit prachtvollen Schnitzereien von Jean Pierre Breton (1713), einem Bürger von Boncourt. Ganz nahe dem Dorf grosse und reizende, 1826 erbaute Kapelle. Hauptursache der Wohlhabenheit des Dorfes ist die grosse Tabak- und Zigarrenfabrik Burrus. Der sich stetig vergrössernde Ort zieht sich bis zur Grenze und seine Häuser gehen unvermerkt in die der französ. Gemeinde Delle über. Käserei und Sauerkrautfabrik. Beträchtlich sind auch der Transit von Spezereiwaaren und Gross- und Kleinviehzucht. Eines verdienten Rufes erfreuen sich die 1 km s. Boncourt gelegenen Grotten von Milandre, die durch unterirdische Treppen mit einander verbunden sind und häufig besucht werden. An Sonn- und Festtagen ist die Strasse Boncourt-Delle stets von einer grossen Menschenmenge belebt. Einige Ueberreste aus der Römerzeit, namentlich in Milandre, dessen Turm an der Stelle einer römischen *specula* (Wachtturm) steht. Turmruinen auf dem Châtelet; Münzen und Mosaiken. 1134: Bononis Curia. Das Pfarrdorf war früher zwischen Oesterreich und das Bistum Basel, dann zwischen Frankreich und das Bistum geteilt, bis es 1782 durch Gebietsaustausch ganz Eigentum des Bistums wurde. Ausser dem frühe erloschenen Edelgeschlecht der Herren von Boncourt hatten hier auch die mächtigen Edlen von Hasenburg (Asuel)-Boncourt eine feste Burg. Der letzte des Geschlechtes, Philibert von Hasenburg-Boncourt starb 1603 bei der Belagerung von Ostende. Als Wappen führte das Geschlecht zwei gekreuzte silberne Beile in goldenem Feld (armoiries de gueules, avec deux haches d'armes d'argent en sautoir). Grossen Grundbesitz hatte in Boncourt auch noch das Stadtsolothurner Geschlecht Stall, das 1809 in Pruntrut erlosch.

BONDASCA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Starker Bach, im Val Bondasca, linksseitiger Zufluss zur Maira. Entspringt in 2100 m im obern Val Bondasca mit zahlreichen Quellbächen, deren bedeutendste vom Bondascagletscher kommen; durcheilt das Thal in raschem Lauf von SO.-NW. und mündet nach 6 km 200 m n. Bondo in 802 m. Oberhalb Bondo bildet der Bach eine prachtvolle Schlucht, die an die Via Mala erinnert und wie diese von einer hochgespannten Brücke überschritten wird.

BONDASCA (CIMA DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3293 m. Schöner Bergstock, 17 km ö. Chiavenna, am SO.-Ausgang des Val Bondasca, zwischen diesem und den Thälern d'Albigna, Porcelizza und del Ferro. Der Hauptgipfel wird auf der italienischen Karte als 3300 m hoch verzeichnet und trägt zum Unterschied vom O.- und W.-Gipfel den Namen Pizzo di Ferro Centrale. Er wurde zum erstenmal 1876 zu Zwecken der Landesvermessung von Ingenieur Held, dem jetzigen Chef des eidg. Topographischen Bureaus, bestiegen. Seither nur selten besucht. W. davon der Gletscherpass Brando, der vom Val Bondasca ins Val Porcelizza führt.

BONDASCA (GHIACCIAJO DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3288—1920 m. Gletscher, im oberen Val Bondasca, ca. 2,5 km lang; sein Firnfeld, dessen Hauptmasse an der Cima della Bondasca liegt, verteilt sich auf den ganzen n. Abfall der Grenzkette bis zum Pizzo Badile.

BONDASCA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 1920—802 m. Grösstes Seitenthal des Bergell; steigt von der Cima della Bondasca in der Richtung SO.-NW. herab und mündet bei Bondo ins Hauptthal; 5,5 km lang. Bildet im untern Teil eine enge Schlucht, erweitert sich aber nach oben und zählt mehrere Alpweiden mit Sennhütten, die am rechten Ufer der Bondasca bis 2100 m, das heisst nahe zum Bondascagletscher ansteigen u. hier vom Pizzo Cacciabella und Pizzo di Sciora überragt werden. Wie im Bergell sind auch im Val Bondasca die Sennhütten zahlreich und das Grundeigentum ausserordentlich zerstückelt und zwar so, dass auf jedem einzelnen kleinen Grundstück eine Hütte steht. Das Thal ist stark bewaldet; die Waldungen reichen an einzelnen Stellen bis 1900 m. Wird von der Bondasca entwässert.

BONDERGRAT (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Ca. 2400 m. Kurzer Grat, s. vom Bonderspitz, zwischen diesem und dem Kleinen Lohner; ein vom Bonderkrinden abzweigender Weg führt über ihn zur Allmenalp, w. Kandersteg.

BONDERKRINDEN oder **KRINDEN** (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2387 m. Schmaler und wilder Passübergang, s. vom Bonderspitz, zwischen Gross und Klein Lohner; führt in 5 Stunden von Adelboden nach Kandersteg.

BONDERLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Kurzes Thal; steigt zwischen Mittaghorn und Nünihorn vom NW.-Abhang des Lohner in der Richtung SO.-NW. herunter und mündet ins Engstligenthal. 3 km lang. Wird von einem kleinen Bach entwässert, der in ca. 1900 m in enger Schlucht entspringt u. 1 km unterhalb Adelboden in 1190 m in den Engstligenbach mündet.

BONDERLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Adelboden). 1325 m. Zehn im Thale gleichen Namens zerstreut gelegene Hütten, an einem vom NW.-Abhang des Lohner kommenden Bach, der 1 km unterhalb Adelboden in den Engstligenbach mündet. 30 reform. Ew. Viehzucht.

BONDERSPITZ (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2548 m. Gipfel, in der Kette zwischen Kandersteg und Adelboden, 11 km s. Frutigen, Vorberg des Lohner; seiner prächtigen Aussicht wegen oft besucht. Besonders schöner Blick auf Balmhorn, Doldenhorn, Blümlisalp u. Oeschinensee. Wird in 3½ Stunden von Adelboden und in 4 Stunden von Kandersteg aus über den Bonderkrinden (2387 m) oder den dem Spitz näher gelegenen Bondergrat (2400 m) erreicht.

BONDO (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 802 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Maira und an der Mündung der Bondasca in diese, am N.-Ende einer fruchtbaren Hochfläche und mitten in prachtvollen Kastanienhainen gelegen; 13 km ö. der italienischen Stadt Chiavenna. Gemeinde, mit Promontogno: 66 Häuser, 303 reform. Ew. italienischer Zunge; Dorf: 46 Häuser, 184 Ew. 1770 erbaute Burg, Eigentum der Familie von Salis.

BONFOL, deutsch PUMPFEL (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 445 m. Gem. und Pfarrdorf, 9 km nö. Pruntrut, an der Vendeline (einem rechtsseitigen Zufluss zur Allaine), in flachgewellter, fruchtbarer Gegend, die Getreide im Ueberfluss erzeugt. Postbureau, Telegraph, Telephon. Endstation der Normalspurbahn Pruntrut-Bonfol. 213 Häuser, 1335 kathol. Ew. französischer Zunge. In der Umgebung ausgezeichnete Thonerde (etwas massig), die zur Entstehung der berühmten Töpfereiindustrie der weitbekannten feuerfesten sog. Pruntruter Kacheln oder des Pruntruter Geschirrs Veranlassung gegeben hat. Heute ist diese einst blühende Industrie im Rückgang begriffen und weicht allmählich der Uhrenmacherei, die jetzt im Verein mit dem Ackerbau die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet. Mehrere Uhrenmacherwerkstätten, eine grosse mechanische Ziegelei, eine Käserei, Brennerei u. Strumpffabrik. Vor kurzem hat sich zur Wiederbelebung des Töpfergewerbes von Bonfol und zur Gründung einer keramischen Fabrik eine Aktiengesellschaft gebildet. Am Auffahrtsmorgen allgemeine Wallfahrt zum Grabe des h. Frumentius, wo an diesem Tage Tausende von Pilgern aus der Schweiz, Frankreich und dem Elsass zusammenströmen. 1136: Bonfol; 1147: Bonfo. Früher bestand das Gebiet des Pfarrdorfes aus drei Ortschaften: Vieux-Bonfol, Truncheré (1320 erwähnt) und Vareville (1343 als Sitz eines Bürgermeisters erwähnt). Zu Beginn der Burgunderkriege äscherte Stephan von Hagenbach diese Ortschaften ein, deren überlebende Bewohner in der Folge mitten in Eichenwald das jetzige Bonfol gründeten. (Heute heisst noch ein Platz im Dorf Sous les Chênes). 1634 metzelten die Schweden die Mehrzahl der Bewohner nieder und zerstörten das Dorf neuerdings durch Feuer so, dass es sich von diesem Schlage nur langsam und spät wieder erholte.

BONHOMME (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2444 m. Einer der Gipfel des CATOGNE. S. diesen Art.

BONHOMME DU TZAPI (LE) (= Le bonhomme du chapeau). (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2804 m. Vorberg einer der Aiguilles des Maisons Blanches; schöne Aussicht auf das Massiv des Mont-Blanc. 2,5 km nö. über Bourg-Saint-Pierre.

BONIFACIUS-QUELLE (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 1230 m. Eine der zahlreichen Mineralquellen des Unter-Engadin, 2 km über dem Kurhaus Tarasp-Schuls in der Richtung auf Ardez, am rechten Ufer des Inn. Eine Holzbrücke führt vom Wege zu der Quelle, die durch täglichen Omnibusdienst den Gästen des Kurhauses zugänglich ist. Von allen Eisenquellen von Tarasp-Schuls enthält die Bonifacius-Quelle die grösste Menge gelöster fester Stoffe und ist die an Soda, kohlensaurem Kalk u. kohlen raurer Magnesia reichste. Ihrer chemischen Zusammensetzung nach kommt sie der Rudolfsquelle von Marienbad in Böhmen am nächsten.

BONIGEN (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Rothrist). 407 m. Weiler, am rechten Ufer der Aare gegenüber Bonigen im Kant. Solothurn und 900 m w. der Station Rothrist der Linie Langenthal-Olten. 9 Häuser, 40 reform. Ew.

BONIGEN (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen). 420 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Fulenbach-Aarburg, am linken Ufer der Aare; 3 km sö. der Station Hägendorf der Linie Solothurn-Olten. Postablage, Telephon. 40 Häuser, 287 kathol. Ew. Kirchgem. Kappel. Nach der Zofinger Chronik ist das Dorf mit dem rechten Aareufer durch eine von den Banden des Herrn von Coucy (1375) zerstörte Brücke verbunden gewesen. Auf dem Born ein Grabhügel aus der Steinzeit, « Im Holzli » Ueberreste einer römischen Niederlassung und etwas unterhalb dieser Fund eines Steinbeiles.

BONISWIL (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg). 485 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Seon-Beinwil, n. vom Hallwilersee. 8 km s. Lenzburg. Station der Seethalbahn. Postbureau, Telegraph. 101 Häuser, 581 reform. Ew. Kirchgem. Seengen. Ackerbau und Obstbaumzucht. Zigarrenfabrik; Strohflechterei.

BONMONT (CHÂTEAU DE) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Chéserex). 600 m. Schloss, 8 km wnw. Nyon, 2 km w. des Dorfes Chéserex und am SO.-Fuss der Döle. Alte Cistercienser-Abtei, in der bis zum Fuss des französ. Jura reichenden Landschaft Pellens 1123 gegründet. Zur Zeit der Reformation zog der Staat Bern die Klostergüter an sich und erhob das ehemalige Kloster mit Einschluss mehrerer benachbarter Dörfer 1711 zum Sitz eines Landvogtes. Teile der grossen Klosterkirche sind noch erhalten. Von den Terrassen aus schöne Aussicht. Heute



Schloss Bonmont.

Privateigentum. In der Nachbarschaft ziemlich ergibige Quellen, die einen Weier speisen. Bemerkenswerte erratische Blöcke

BONN (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 512 m. Bad und Weiler, am rechten Ufer der Saane und



Bad Bonn.

1,5 km nw. der Station Düdingen der Linie Freiburg-Bern. Telephon. 6 Häuser, 36 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kapelle. In malerischer Lage; mit den am jenseitigen Ufer gelegenen Schlössern Grand und Petit Vivy und Barberêche durch einen Brückensteg verbunden. Angenehme Spazierwege; schwefelhaltige, alkalische und eisenhaltige Quellen. Seit dem 15. Jahrhundert bekannt; 1621 Staatseigentum. 1647 legte eine Feuersbrunst sämtliche Gebäulichkeiten mit Ausschluss der Kapelle in Asche; 1650/51 neu aufgebaut gingen sie einige Jahre später in Privatbesitz über.

BONNE-FONTAINE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. u. Gem. La Chaux-de-Fonds). 1000 m. Weiler, an der Strasse La Chaux-de-Fonds—Locle, 2 km sw. La Chaux-de-Fonds. 9 Häuser, 85 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht; Uhrenmacherei.

BONNEFONTAINE (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1812 m. Sennhütte, 30 Minuten sw. unter dem Gipfel des Moléson, in einem Neocom-Thälchen; 8,5 km von Châtel-Saint-Denis. Rastpunkt für die Besteiger des Moléson.

BONNEFONTAINE, deutsch MUFFETHAN (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 768 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Praroman-Plasselb, 13 km sö. Freiburg. Gemeinde, die Weiler Closalet u. Le Prairuz inbegriffen: 58 Häuser, 296 kathol. Ew.; Dorf: 12 Häuser, 105 Ew. Kirche. Ackerbau, Viehzucht. Eine Molkerei.

BONNESFONTAINES (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Freiburg). 671 m. Bauernhöfe und Landhäuser, n. der Strasse Payerne-Freiburg und 1,2 km nw. diesem. 5 Häuser, 41 kathol. Ew.

BONNEVILLE (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Ruz). 701 m. Kleiner Wald, der Gemeinde Engollon gehörend, 1 km s. diesem Dorf und 2 km n. Valangin. Ruinen von Bonneville, einer vom Grafen Rollin von Neuenburg im Kampfe gegen die Herren von Valangin und den Bischof von Basel 1301 zerstörten Ortschaft.

BONPORT (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Lieu). 1010 m. Alte Mühle und Säge, am Fusse eines felsigen Steilabfalles des W.-Ufers des Lac Brenet, 1 km nw. Pont. Hier befinden sich die Trichter, in die die Wasser des Sees und eines grossen Teils des Jouxthales abfliessen. In den letzten Jahren angestellte Untersuchungen haben die alte Vermutung bestätigt, dass diese Wasser in der Orbequelle, 2-5 km weiter n., wieder zu Tage kommen.

BONPORT (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Les Planches). 380 m. Quartier von Montreux, am See; an kleiner Bucht ö. des Kursaales herrlich gelegen. Grosse Gasthöfe und Pensionen. S. den Art. MONTREUX.

BONSTETTEN (Kt. Zürich, Bez. Affoltern). 548 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Zürich-Affoltern, 5 km no. Affoltern. Station der Linie Zürich-Affoltern-Luzern. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 108 Häuser, 687 reform. Ew.; Dorf: 69 Häuser, 410 Ew. Ackerbau, Vieh-

zucht, Obstbaumzucht. Etwas Seidenindustrie. N. und s. Bonstetten grosse Torfmoore, deren aus Glaciallehm bestehender Untergrund zur Ziegelfabrikation verwendet wird und die fossile Diluvialpflanzen enthalten. Einige Funde aus der Bronze- und Römerzeit; im Bodenfeld und im Dorfe selbst einige alemannisch-fränkische Gräber. 1124: Bounstetin oder Boumstetten, vom althochdeutschen « boum », also = « mit Bäumen bepflanzter Ort ». Die schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnte Burg der Edlen von Bonstetten, die später Vasallen Oesterreichs wurden, stand auf der Wiese « Auf der Burg ». 1350 von den Zürchern zerstört; heute jede Spur davon verschwunden. Glieder des Geschlechtes von Bonstetten fochten bei Sempach mit. Ein Zweig der Familie besass eine Burg mit Ländereien in Uster, ein anderer lebte in Zürich und erlosch hier 1606, ein dritter blüht heute noch in Bern. Ein glänzender Vertreter war der Schriftsteller Karl Viktor v. Bonstetten (1745-1832). Seit 1539 bildete Bonstetten mit Wettswil zusammen eine zürcherische Obervogtei. 1798/99 hatte die Gemeinde unter dem Durchzuge französischer Truppen stark zu leiden.

BONVARD (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Choulex). 468 m. Weiler, nahe der Strasse Meinier-Vandœuvres; 1,4 km nö. der Station Vandœuvres der Schmalspurbahn Genf-Jussy und 6 km nö. Genf. 14 Häuser, 50 kathol. Ew.

BONVILLARS (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 480 m. Gem. und Dorf, 4 km nö. Grandson, am Fusse des Waadtländer Jura und 2,5 km nw. der Station Onnens der Linie Neuenburg-Lausanne. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen nach Grandson. Gemeinde, mit den Bauernhöfen Vullierens am Jurahang: 87 Häuser, 514 reform. Ew.; Dorf: 73 Häuser, 397 Ew. Kirchgemeinde Saint-Maurice. Ackerbau; kleiner Weinberg mit geschätztem Rotweinertrag. Sehr alte, schon 1148 erwähnte und vor wenigen Jahren restaurierte Kirche. Die Pfarrgemeinde trat erst 1564 zur Reformation über. 400 m sw. des Dorfes das Landgut La Cour de Bonvillars, ein aus dem 17. Jahrhundert stammender Herrensitz. Auch das Dorf muss schon sehr alt sein. Im Tuff Burgundergräber. S. des Dorfes ein 2,7 m hoher Menhir. Funde aus der Römerzeit: ein Mosaikboden, Münzen und eine Bronzestatuette. In der Umgebung gefundene Kanonenkugeln lassen vermuten, dass hier einst Schweizer und Burgunder miteinander gekämpft haben.

BONVIN (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3000 m. Verwitterter Felsgrat, ohne Vegetation; verläuft vom S.-Rand des Gletschers von Plaine Morte gegen S. auf Siders zu. Wird von Montana und Vermala (ob Siders) aus in 4 Stunden häufig bestiegen. Schöne Rundsicht auf die penninischen Alpen.

BONVIN (PETIT MONT) od. **TONIO DE MERDESSON** (Kt. Wallis, Bez. Siders). 2413 m. Sö. Ausläufer des Mont Bonvin, wie dieser mit sehr schöner Aussicht.

BONVIN (TOUR DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2463 m. Gipfel, 10 km ö. Sitten; n. Vorberg des Mont Nuoble, zwischen der Combe de Rechy und dem Thälchen der Derochia.

BONZAGLIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sessa). 400 m. Weiler, 500 m nw. Sessa u. 1,5 km n. der italienischen Station Cremenaga der Linie Luino-Ponte Tresa. 8 Häuser, 42 kathol. Ew. Gemeindekäserei.

BOOWALD (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). 569 m. Grosser Wald, 6 km sw. Zofingen, am linken Ufer der Pfaffnern und 2 km ö. Murgenthal. Fläche 9,6 km².

BOPPARTSHOF (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Straubenzell). 670 m. Weiler, 3 km sw. St. Gallen und 700 m ö. der Station Bruggen der Linie Winterthur-St. Gallen. 5 Häuser, 38 kathol. und reform. Ew. Kirchgem. Bruggen. Ackerbau. Stickerei.

BOPPELSEN (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 527 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Regensberg-Otelfingen, am S.-Fuss der Lägern, s. der Hochwacht (856 m); 4 km no. der Station Otelfingen der Linie Wettingen-Oerlikon. Postablage, Telephon. 58 Häuser, 257 reform. Ew. Fast ausschliesslich Viehzucht. Grosse Waldungen am Steilabhang der Lägern. Funde aus der Stein- und Römerzeit; alemannisch-fränkische Gräber im Dorf und oberhalb der Ziegelhütte. 1130: Bopensol. In der Risi, einem kleinen Gehölz ö. Boppelsen, stand wahrscheinlich eine Burg der Edeln von Boppelsen (1130-1219), Vasallen der Freiherren von Regensberg.

BORBEZRIED (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Wahleren). 812 m. Weiler, im Schwarzwasserthal; 3,5 km sö. Schwarzenburg u. 10 km s. der Station Thörishaus der Linie Lausanne-Bern. 9 Häuser, 30 reform. Ew. Ackerbau.

BORCARDERIE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Ruz, Gem. Valangin). 689 m. Kleines Schloss, Bauernhöfe und Säge; 1 km n. Valangin an der Strasse Neuenburg-Fontaines, am Seyon. Das Herrenhaus von Pierre Wuilleumier 1580 erbaut. Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1815 bestanden hier zwei grosse Buntstoffwebereien.

BORD (Kt. Uri). 1920 m. Berghang, im Urserenthal, s. über Andermatt; gänzlich entwaldet, von Wildbachbetten und Lawinenzügen durchfurcht. An mehreren Stellen sind Schutzbauten ausgeführt worden.

BORDE, BORDES. Ortsname im Kanton Waadt, bedeutet so viel als Hütte oder kleines Haus. Italienisch *borda*, anglosaxonisch *bord*, gothisch *baurt*.

BORDE (LA) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 538 m. Aussenquartier der Stadt Lausanne, an der Strasse nach Le Mont, 800 m n. der Stadt. Städtisches Schlachthaus. Fossilien (gut erhaltene Schildkröten) der Süsswassermolasse.

BORDEI (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Palagnedra). 732 m. Weiler, im Centovalli, an einem kleinen rechtsseitigen Zufluss zur Melezza; 1,5 km sö. Palagnedra und 12 km sw. Locarno. 12 Häuser, 47 kathol. Ew. Kirchgem. Rasa. Viehzucht; Holzhandel. Auswanderung der männlichen Bewohner als Kastanienbrater nach Italien.

BORDEI (VALLE DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Thale der Melezza; steigt vom N.-Abhang des Gridone (1900 m) auf 5,5 km Länge von S. nach N. steil ab und mündet in 325 m ins Centovalli. Das Thal ist tief zwischen die Berge eingebettet und trägt die grössten Kastanien- und Nussbäume des Tessin. Wenige Alpweiden.

BORDES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Bavois). 510 m. Weiler, nahe der Strasse Oulens-Chavornay, 700 m s. Bavois und 3,2 km von der Station Chavornay der Linie Neuenburg-Lausanne. 16 Häuser, 87 reform. Ew. Hier das Schloss Bavois.

BORDIONE (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Bach; linksseitiger Zufluss zum Onsernone; entspringt am S.-Abhang des Pizzo Pelose in 1500 m mitten in schönen Alpweiden, fliesst mit starkem Gefälle thalauswärts und mündet nach 4,5 km langem Lauf in 450 m.

BORDON (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3095 m. Leichter Passübergang, zwischen der Garde de Bordon und dem Col de l'Allée, führt vom Moirygletscher und dem Col de Couronne zur Alpe de l'Allée und nach Zinal.

BORDON (GARDE DE) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3316 m. Nackter und verwitterter Felsgipfel, dessen Hänge mit Gesteinstrümmern übersäet sind; zwischen den Thälern von Zinal u. Moiry, den beiden obern Verzweigungen des Eifischthales. Besteigung mühsam aber unschwierig, von Zinal aus in 5 Stunden. Grossartige Aussicht auf den Moirygletscher und die funkelnden Eiszinnen der Grande Couronne. Seine NW.-Schulter, die Pointe de Singline (3145 m), auf der Siegfried-Karte ohne Namen.

BORDZAY (PROZ) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1660 m. Maiensässe mit Hütten, während der Zeit der Heuernte und des Alpauftriebes bewohnt, am SW.-Abhang der La Tête, 3 km nö. Châble. Der Name bedeutet « pré des bourgeois » = Gemeindeweide (Allmend); war früher Gemeindeeigentum, wurde dann aber zu Ende des 18. Jahrhunderts zum Zwecke der Ablösung von Servituten verkauft. Ehemaliger Lagerplatz des aus der benachbarten Silbermine geförderten Erzes (Betrieb seit 40 Jahren eingestellt).

BOREL (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorder-Rhein). 2963 m. Gipfel, zum Teil vergletschert, in der vom Gotthard zum Lukmanier ziehenden Kette zwischen Piz Blas (3023 m) und La Rossa (2791 m), 8 Stunden nö. Airolo. Vom Piz Borel schiebt sich nach N. der Ravetschgrat zwischen Val Maigels und das obere Val Cornera vor.

BORELIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brissago). 790 m. Gruppe von 10 Hütten, an der Grenze gegen Italien, am linken Ufer der Valmara, 2 km sw. Brissago und 12

km sw. Locarno. Im Frühjahr und Herbst von den Bauern von Piodina mit ihrem Vieh bezogen.

BOREX (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 473 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Crassier-Nyon; 4,6 km w. Nyon und 4,5 km nw. der Station Céligny der Linie Lausanne-Genf. Postbureau; Postwagen Nyon-Divonne. 32 Häuser, 165 ref. Ew. Kirchgemeinde Crassier. Acker- und etwas Weinbau.

BORGEAL (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). Westl. Teil des Dorfes Orsières, am linken Ufer der Dranse. S. den Art. ORSIÈRES.

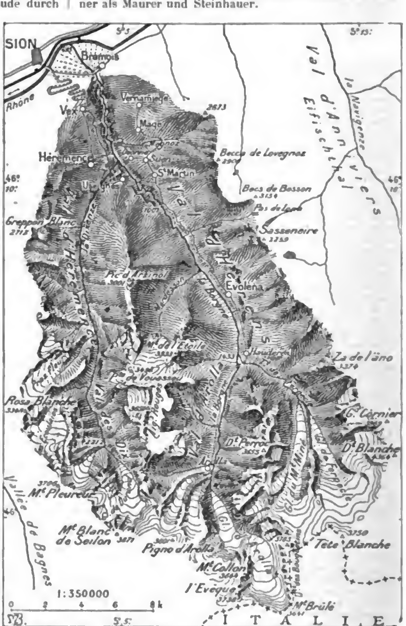
BORGEAT (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Cerniat). 1001 m. Weiler, w. der Strasse Broc-Cerniat, 1 km sw. diesem und 11 km ö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 9 Häuser, 46 kathol. Ew. Im 18. Jahrhundert durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört.

BORGEAU (LE) (Kt. Wallis, Bez. Martigny, Gem. Martigny-Combe). 604 m. Weiler, an der Strasse Martigny-Sembrancher, am N.-Fuss des Berghanges von Bovine, 800 m n. des Einganges zu den Durnand-Schluchten und 4,5 km s. Martigny. 14 Häuser, 71 kathol. Ew. Kirchgemeinde Martigny-Ville. Wiesenbau. Granitbrüche. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert 9 Gebäude durch einen Bergsturz zerstört.

BORGEAUD (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rossinière). Weiler. S. den Art. BORJOZ.

BORGNE (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Fluss, 30 km lang und mit 384 km² umfassendem Einzugsgebiet, entwässert das Eringerthal (Val d'Hérens) und mündet von links in die Rhone. Entspringt dem schönen Arollagletscher in 2019 m, durchfliesst bis Haudères (1433 m) das Val d'Arolla, nimmt von rechts den Wildbach von Ferpècle auf und tritt ins Eringerthal ein. Hier geht die Borgne unter Evolena vorbei, erhält bei Lanna (1271 m) von links den Merdasson (Abfluss des Vouassongletschers) und wird zwischen Lanna und Osonne von nahezu 100 m hohen Felswänden eingeengt, denen die die Borgne einmal (mit dem Pont noir de Lugnerez) überschreitende Fahrstrasse Sitten-Evolena folgt. Gegenüber Osonne mündet ihr beträchtlichster Nebenfluss, die das Val d'Hérémence entwässernde Dixence, und weiter unten der Megnoz, Abfluss des kleinen Val de Mage. Von hier an (600 m) fliesst die Borgne in einer tiefen, nahezu 3 km langen Erosionsschlucht, nahe an deren Ende die kleine Einsiedelei Longeborne an den Felswänden klebt, und mündet ins Rhonethal ein, wo sie einen mächtigen halbkreisrunden Schuttkegel von mehr als 60 ha Fläche und 1700 m Radius aufgeschüttet und damit die Rhone nö. Sitten um über 5 km nach N. abgedrängt hat. Dieser Schuttkegel, Champsecs genannt, ist mit Wiesen (Esparsetten) bepflanzt und wird von einem reichverzweigten Netz von Bewässerungskanälen durchzogen, durch deren geschiebefreies Bett der Fluss sein weisses Schlammwasser treibt und so die seit etwa 10 Jahren auch mit Bäumen bestandenen Wiesen reichlich düngt. Die vor Jahren auf den Champsecs angesiedelte Spargelzucht gewinnt fortwährend an Bedeutung. Zwischen Mage und St. Martin, oberhalb der Schluchten, entspringt dem Fels am rechten Ufer der Borgne in kreisrundem Kessel die Salztherme von La Combiolaz, ehemals Flossbrunn geheissen und 1544 entdeckt. Die damalige Obrigkeit liess die Therme fassen und erstellte an ihr Gebäulichkeiten in der Absicht, Kochsalz zu gewinnen. Der unbedeutende Ertrag der durch Mischung mit dem Borgnewasser zu schwach salzhaltigen Therme liess aber den Betrieb schon 1574 wieder eingehen. 1815 wurden neue Versuche zur Nutzbarmachung unternommen, bis Baup von Vevey analytisch nachwies, dass die Therme höchstens 60 Gramm Kochsalz auf den Zentner Wasser enthalte. Wegen der Mischung des Wassers der Therme mit dem des Wildbachs ist es schwierig, deren exakte Temperatur zu bestimmen. Prof. Lugeon stellte sie im Dezember 1898 zu 25,4° C. fest. Das nahe der Mündung in die Rhone filtrierte Wasser der Borgne liefert z. Z. der Stadt Sitten beinahe ihren ganzen Bedarf an Trinkwasser und soll nächstens durch Quellwasser ersetzt werden, das im Thal der Sionne gefasst werden wird. Am Fusse des Schuttkegels liegt das städtische Elektrizitätswerk, das die Stadt mit elektrischem Licht versorgt. Die Wasserkraft des Flusses wird auch von dem am Ausgange der Schlucht gelegenen Dorf Brämis (Bramois) zum Betriebe seiner Tuchfabriken und Werkstätten für Herstellung von elektrischen Apparaten benutzt. Auf dem westlichen Teile der Champsecs hat die Stadt Sitten den zur Fassung ihres Trinkwassers bestimmten Brunnenschacht graben lassen.

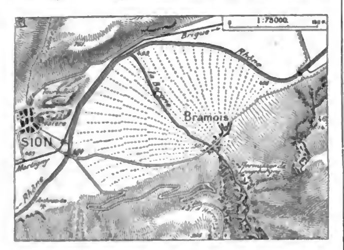
BORGNONE (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 713 m. Gem. und Pfarrdorf, im Centovalli, an der Strasse Locarno-Camedo und am linken Ufer der Melezza, 14 km w. Locarno. Postwagen Locarno-Camedo. Postablage. Gem., die Weiler Camedo, Costa und Lionza inbegriffen: 105 Häuser, 395 kathol. Ew.; Dorf: 13 Häuser, 55 Ew. Auswanderung nach Amerika und periodischer Auszug der Männer als Maurer und Steinhauer.



Flussgebiet der Borgne.

BORGONUOVO (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Stampa). 1019 m. Dorf, an der Strasse Vicosoprano-Castasegna, im Bergell und am linken Ufer

der Maira, 16 km ö. der italienischen Stadt Chiavenna. Postablage. Postwagen über die Maloja. 29 Häuser, 126



Schuttkegel der Borgne.

reform. Ew. italienischer Zunge. Kirchgemeinde Stampa-Borgonuovo. Ackerbau und Viehzucht.

BORISRIED (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Oberbalm). 880 m. Bauernhöfe, im Thale des Schwarzwassers zwischen Bütschelbach und Trübbach zerstreut gelegen; 2 km s. Oberbalm, 7 km sö. der Station Thörishaus der Linie Freiburg-Bern und 10,5 km sw. Bern. Telephon. 48 Häuser, 248 reform. Ew. Ackerbau.

BORJOZ oder **BORGEAUD** (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rossinière). 894 m. Weiler, 300 m sö. Rossinière, am rechten Ufer der Saane, 12 km nö. Montreux. 5 Häuser, 24 reform. Ew.

BORLA (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Medeglia). 707 m. Weiler, rechts über dem Vedeggio, 1 km w. Medeglia und 3 km sö. der Station Rivera-Bironico der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 7 Häuser, 37 kathol. Ew. Viehzucht. Periodische Auswanderung.

BORN (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen). 720 m. Sanft geböschter Hügelzug, zwischen Kappel u. Bonigen; z. T. bewaldet, z. T. mit schönen Wiesen u. Aeckern bestanden. Viele Kirschbäume. Am W.-Abhang eine als Wallfahrtsort stark besuchte Kapelle. Der Born endigt bei Aarburg in scharfem Sporn, den die Aare in engem und tiefem Bett durchsägt hat. Mehrere Höhlen, deren bekannteste das Heidenloch. Am Born spielt eine der hübschen Erzählungen des Berner Novellisten Bernhard Wyss.

BORN (HINTER) (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen, Gem. Kappel). 423 m. Weiler, an der Strasse Aarburg-Bonigen, am SW.-Fuss des Born und am linken Ufer der Aare; 1,2 km nw. der Station Rothrist der Linie Langenthal-Olten. 4 Häuser, 25 kathol. Ew. 1766—1770 gegründet nach einem von Bonigen verlorenen Rechtsstreit zwischen den Gemeinden Bonigen und Kappel über den Besitzesanspruch auf den Landstrich von Hinter Born. Steinbrüche, Eigentum des Elektrizitätswerkes Olten-Aarburg.

BORNA (FOLLIU) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse). 1851 m. Begraster Felskopf, 9 km nö. Montreux, in der vom Moléson zu den Rochers de Naye ziehenden Kette zwischen Dent de Lys und Vanil des Arches. Von Montbovon aus in 3 Stunden ohne Schwierigkeit zu erreichen.

BORNE (PASSAGE DE LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Felskamin am Wege von Ormonts über den Creux du Culant auf das Signal de Culant. N.-Abfall der Diablerets-Gruppe.

BORNENGO (PASSO PIAN) (Kt. Tessin u. Graubünden). Strategischer Passübergang. S. Pian Bornengo.

BORNHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Eschenz). 540 m. Weiler, an der Strasse Herdern-Eschenz, auf dem Seerücken und am linken Ufer des Bornhauserbaches; 2,3 km s. der Station Eschenz der Linie Etzwilen-Konstanz. 5 Häuser, 33 reform. u. kathol. Ew. Wiesenbau.

BORNHAUSERBACH (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn). Bach, 5 km lang; entspringt in 600 m im Hörnliwald, fliesst zunächst von O.-W., dann von S.-N. und mündet bei Eschenz in 500 m in den Rhein; sein Geschiebe hat den Rhein am Ausfluss vom Untersee eingeengt. 7 Brücken, worunter eine für die Eisenbahn.

BORSIKON (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Aeugst). 670 m. Ehemaliges kleines Dorf, nahe dem Türlersee; heute verschwunden. Von 1224—1254 sind urkundlich die Ritter von Borsikon mehreremale erwähnt; ob aber hier eine Burg gestanden, weiss man nicht. 853: Borsinchon, 883: Porsinchova.

BORSTBÜHL (Kt. Appenzell I.-R., Gem. Schwendi). 1160—1650 m. Zwei Alpweiden, im Thale des Weissbaches und am N.-Abhang des Oehrlikopfes, 3 Stunden s. Appenzell. Ueber den Borstbühl führt einer seiner Mühsamkeit wegen wenig begangener aber interessanter Weg zum Säntis.

BORSUAT (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Siders). 580 m. Dorf, am N.-Hang des Rhonethales, an der Strasse Siders-Venthône, 800 m nö. der Station Siders der Simplonbahn. 67 Häuser, 357 kathol. Ew.

BORT (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Habkern). 1050 m. Weiler, zwischen Wagis- und Bühlbach, kleinen rechtsseitigen Nebenadern zum Lombach, 1 km sw. Habkern und 3,5 km nw. Interlaken. 18 Häuser, 78 reform. Ew.

BORTELALP (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Ried). 2045 m. Alpweide mit 6 Sennhütten, am W.-Abhang des Bortelhorns und 2,5 km ö. Berisal. Wird bei der Besteigung des Bortelhorns durchquert.

BORTELGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2670—3060 m. Kleiner Gletscher, am W.-Abhang des Bortelhorns, vom Rebbiogletscher im SO. und Steinengletscher im N. durch kurze Felskämme geschieden.

BORTELHORN oder **PUNTA DEL REBBIO** (Kt. Wallis, Bez. Brig). 3204 m (3195 m nach der italien. Karte). Gipfel, auf der den Monte Leone mit dem Albrunpass verbindenden Kette, ö. Berisal und der Simplonstrasse. Besteigung ohne grosse Schwierigkeit, entweder von Berisal über die Bortelalp und ein kleines, n. an den Bortelgletscher grenzendes Eisfeld, oder über die Forca del Rebbio (2787 m; 2756 m auf der italien. Karte) u. den SW.-Grat, oder auch von der Alpweide Veglia aus über den Rebbiogletscher und die Forca del Rebbio (4 Stunden). Ausgedehnte Rundsicht.

BORTERHORN (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 2971 m. Gipfel, NO.-Schulter der Bella Tola, 6 km s. Leuk-Stadt, über dem Borterthäli.

BORTERTHÄLI (Kt. Wallis, Bez. Visp). Kleines linksseitiges Nebenthal zum Turtmanthal, auf 4 km Länge vom O.-Abhang der Bella Tola und S.-Abhang des Borterhorns von SW.-NO. absteigend. Wird von einem kleinen Bach entwässert, der an der Bella Tola in 2580 m entspringt, einen kleinen See bildet und in 1500 m in den Turtmanbach mündet. In seinem Hintergrund führt der Pas du Bœuf ins Eifischthal.

BORÜTI (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Eggersriet). 870 m. Gruppe von 14 Häusern; 1,5 km w. Eggersriet und 6,5 km w. der Station Heiden der Bahn Rorschach-Heiden. 110 kathol. Ew. Ackerbau; Stickerei. Schöne Aussicht.

BOSCARINA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Novazzano). 358 m. Weiler, an der Strasse Genestrerio-Novazzano; 1,5 km nw. diesem und 2,5 km w. der Station Balerna der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 11 Häuser, 113 kathol. Ew. Ackerbau. Grosse Backstein- und Ziegelfabrik.

BOSCHETTA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Kleines linksseitiges Nebenthal zum Engadin, ö. vom Piz Kesch; sein Bach entspringt in 2700 m am S.-Abhang des Piz Virogla und mündet nach 4 km langem Lauf von NW.-SO. zwischen Zuoz und Madulein in 1670 m in den Inn. Wildes Thal, ohne Hütten und baumlos.

BOSCHETTO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Ludiano). Von der Siegfried-Karte fälschlich für Poscedo gebrauchte Benennung. S. diesen Art.

BOSCHETTO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Cavagnago). 1681 m. Sennhütten, im Frühjahr und Herbst bezogen, am W.-Hang des Monte di Sobrio; 1,2 km n. Sobrio und 3,5 km ö. der Station Giornico der Gotthardbahn. Bereitung von Magerkäse und Butter.

BOSCHETTO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cevio). 451 m. Weiler, nahe dem Zusammenfluss von Maggia und Rovana; 1,5 km s. Cevio und 20 km nw. Locarno. 15 Häuser, 55 kathol. Ew. Periodische Auswanderung der Männer als Maurer und Steinhauer.

BOSCHIA (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Gem. Ardez). 1670 m. Weiler, an der Strasse Ardez-Guarda, auf einer Terrasse an der linken Thalseite des Engadin; 1 km ö. Guarda und 37 km ö. der Station Davos-Dorf der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 9 Häuser, 39 ref. Ew. romanischer Zunge. Viehzucht und Wiesenbau.

BOSCIOLI (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cevio). 426 m. Weiler, an der Strasse Fusio-Locarno, am rechten Ufer der Maggia, 600 m s. Cevio und 20 km nw. Locarno. 11 Häuser, 30 kathol. Ew. Vieh- und Bienenzucht.

BOSCIOREDA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Pregassona). 308 m. Weiler, am linken Ufer des Cassarate, 3 km nö. Lugano. 11 Häuser, 72 kath. Ew. Ackerbau. Tabakfabrik, Gerberei, Oehlmühle, Säge.

BOSCIORO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Viganello). 288 m. Weiler, an der Strasse Molinonuovo-Viganello, am linken Ufer des Cassarate und 1,5 km nö. Lugano. Zählt, mit Santa und Luganetto zusammen: 16 Häuser, 213 kathol. Ew. Ackerbau.

BOSCO, deutsch GURIN (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1506 m. Gem. und Dorf, im Boscothale, am S.-Fuss des Pizzo Orsalia und 35 km nw. Locarno. Höchstgelegenes Dorf des Kantons. Postablage. Gleicht seiner ganzen Bauart nach den Dörfern des Oberwallis, denen es auch an Sprache und Sitte gleich ist. Walliser Familien aus dem Formazzathal überschritten im 13. Jahrhundert die vordere und hintere Furka und gründeten hier in der Thalausweitung das Dorf Gurin, welcher Name im Verein mit Bosco heute noch gebräuchlich ist. 81, zum grössten Teil aus Holz erbaute Häuser, 268 kathol. Ew. deutscher Zunge, die das Italienische nur im Verkehr mit Fremden gebrauchen. Das Dorf unterhält eine deutsche und eine italienische Schule. Viehzucht (sehr kleiner Schlag); Bereitung von Butter und Käse, die auf den Märkten von Cevio und Locarno Absatz finden. Die Männer wandern als Maurer und Steinhauer besonders in die Nachbarkantone, aber auch nach Frankreich und Californien, u. als Holzschnitzer und Vergolder von Heiligenbildern nach Italien aus. Während der letztvergangenen Jahre hat die Seidenweberei in jedem Haus des Dorfes Eingang gefunden. Gemeindearchiv enthält Aktenstücke bis zum Jahr 1253. Etwas unterhalb Bosco Ueberreste eines grossen Bergsturzes aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Ansicht von Bosco.

BOSCO (FONDO DEL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). Fort, 1887 erbaut, zur Gotthardbefestigung gehörend; 1,5 km ö. Airolo, am Fusse eines Waldes (bosco) über der Gotthardstrasse.



Festung Fondo del Bosco.

BOSCO (VALLE DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Linkes Seitenthal zum Val Campo, das seinerseits wieder ein rechtsseitiges Nebenthal zur Valle Maggia ist. Zweigt sich bei Cerentino vom Val Campo ab und verläuft zuerst nach NW., dann nach W. Das an seiner Mündung zur Schlucht eingeengte Thal erweitert sich oben bald zu einer weiten Wanne, die rings von hohen Bergen umschlossen und mit schönen Alpweiden und prächtigen Lärchen- und Tannenwäldern geschmückt ist. Hier oben findet sich nur ein geschlossenes Dorf, Bosco oder Gurin (1506 m), mit 268 kathol. Ew. deutscher Zunge; zahlreich sind aber im ganzen Thal, besonders an seinem N.-Hang, sehr hoch hinaufsteigende Sennhütten zerstreut. Die meisten Alpweiden, Berge etc um das Dorf tragen deutsche Namen, während das Italienische schon 30 Minuten unterhalb desselben wieder vorherrscht. Wie in Bosco, hat sich deutsches Volk auch in dem w. davon gelegenen Val Pommat oder Val Formazza (oberster Abschnitt des Thales der Tosa) angesiedelt, das mit dem Oberwallis durch den Griespass in Verbindung steht. Ueber diesen sind, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert, deutsche Ansiedler aus dem Oberwallis ins Pommat herübergekommen, die einen Ableger ins Val Bosco vorgeschoben haben. Solche deutsche Sprachinseln finden sich überdies noch am O.- und S.-Fuss des Monte Rosa, und es ist zweifellos, dass alle diese Ansiedelungen (wie die der « Freien Walser » in Graubünden und Vorarlberg) ihre Entstehung der Einwanderung von deutschen Oberwallisern verdanken. Ihr Jahrhunderte dauerndes Fortbestehen erklärt sich neben politischen und geschichtlichen Gründen und dem Festhalten der Bewohner an deutscher Sprache und Sitte hauptsächlich auch aus der geographischen Lage der Kolonien. Alle diese Sprachinseln, Bosco inbegriffen, liegen in abgeschiedenen und schwer zugänglichen Thälern, die, wie besonders auch wieder Bosco, nach unten durch Schluchten oder Thalstufen abgeschlossen sind und deren Verkehr mit dem Ober-Wallis ein leichterer ist als mit dem italienischen Unterland. Vom Val Campo führt blos ein schlechter und steiniger Fusspfad ins Valle di Bosco hinauf, das dazu in seinem eingeengten Teil wild, kahl und von zahlreichen Felsstürzen und Lawinenschlägen heimgesucht ist. Oft ist im Winter jede Verbindung mit dem Unterlande unterbrochen. Auch hat es die an milderes Klima gewohnten Italiener nie danach gelüstet, sich in diesem verlorenen Bergwinkel anzusiedeln. So blieb Bosco von jedem fremden Einfluss verschont und konnte seine Eigenart (Sprache,

Sitte, Brauch, Tracht und Bauart) ungestört beibehalten. Die Lebensweise der Bewohner ist natürlich eine sehr einfache und wird fast völlig von der Viehzucht und der Alpwirtschaft bedingt. Der Ackerbau ist recht unbedeutend. Vor einigen Jahren hat ein Zürcher Haus in Bosco die Seidenweberei eingeführt und Webstühle aufgestellt, die einer Anzahl von Frauen und Mädchen einen kleinen Verdienst sichern. Zahlreiche junge Männer wandern aus, um nach einigen Jahren Aufenthaltes in der Fremde mit ihren Ersparnissen wieder in die stets ersehnte Heimat zurückzukehren. Die Beziehungen zum Kanton Tessin, dem sie angehören, zwingen die Bewohner, auch die italienische Sprache zu kennen; zu diesem Zwecke unterhält hier der Staat eine italienische Schule. Daneben besteht noch eine stark besuchte deutsche Schule, die von einer Zürcher Gesellschaft unterstützt wird. Der Gottesdienst wird in deutscher Sprache abgehalten. (Hardmeyer, J. *Locarno und seine Thäler* in Europ. Wanderbilder 89-91. — Bühler, A. *Das Pommat und die deutsche Sprachgemeinde Bosco im Tessin* im Jahrb. des S. A. C. Bd. 34).

BOSCO LUGANESE (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 533 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Bioggio-Cademario, im Thal des Vedeggio, 7 km s. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona Chiasso). Postablage, Postwagen Lugano-Bioggio-Cademario. 47 Häuser, 279 kathol. Ew. Weinbau. Periodische Auswanderung. Bosco Luganese, zum Unterschied von Bosco in der Valle Maggia so geheissen, liegt mitten in Weinbergen an sonnigem Hang; schöne Aussicht auf Val Vedeggio, Luganersee und einen Teil der Stadt Lugano. Landhäuser und prächtige Gärten. Heimat von Giovanni Fraschina, Erzbischof von Korinth, der in der Kirche des Dorfes 1837 beigesetzt worden ist, und des 1891 verstorbenen berühmten Architekten Giuseppe Fraschina.

BOSE (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Gordevio und Aurigeno). 302 m. Lokalität am linken Ufer der Maggia, an der Strasse Locarno-Fusio, 11 km nw. Locarno. Der Name, vom Dialektausdruck bos (= buco) = Loch, bedeutet ein von Löchern durchsetztes Stück Land.

BOSSE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Bémont). 959 m. Dorf, in kalter, wenig fruchtbarer u. beinahe nur für Viehweiden günstiger Gegend; 2,5 km nö. der Station Saignelégier der Linie La Chaux-de-Fonds-Saignelégier; an den Strassen Le Bémont-Les Pommerats und Le Bémont-Les Enfers; 500 m n. Le Bémont. Gemeindekapelle. La Bosse zählt mit dem Weiler Praisalet zusammen 24 Häuser, 122 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgem. Saignelégier. Landwirtschaft, Viehzucht und Uhrenmacherei. Von Bedeutung ist auch die Pferdezucht.

BOSSEN (Kt. Zug, Gem. Walchwil). 607 m. Gruppe von 4 Häusern, 700 m vom Ostufer des Zugersees u. 2 km nw. der Station Walchwil der Linie Zug-Arth Goldau. 20 kathol. Ew.

BOSSENAZ (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Alpweiden. S. den Art. BOSSINE.

BOSSENAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne, Gem. Féchy). 585 m. Gruppe von 4 Häusern, 700 m n. Féchy, 2 km sw. Aubonne und 3 km nw. der Station Allaman der Linie Lausanne-Genf. 33 reform. Ew.

BOSSENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Romont). 782 m. Weiler, zwischen Romont und Villars-Bramard, 2 km nw. der Station Romont der Linie Lausanne Bern, an der Grenze gegen den Kant. Waadt. 8 Häuser, 78 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Beim Weiler römische Ziegel, Thonkrüge und Scherben von Töpferwaren; unterhalb des Weilers Funde aus der Bronzezeit.

BOSSES (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2919 m. Passübergang, am obern Ende des Val Ferret, zwischen Grand Golliaz oder Pointe des Angroniettes (3240 m) im W. und Aiguille de Lesache (3011 m) im O. Aufstieg auf Schweizer Seite mühsam, Abstieg auf italienischer Seite über den Glacier des Bosses und die Combe de la Thoula dagegen sehr leicht; wird von Touristen selten, häufig aber von Schmugglern begangen, die Sommers und Winters Schweizer Tabak nach Italien hinübertragen.

BOSSET (TÊTE A) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1770 m. Sanftgerundeter Gipfel mit Alpweide, nach N. gegen die Hütten von Bovonnaz absteigend, in der vom Lion d'Argentine nach NO. abzweigenden Kette, unmittelbar über Plans de Frenière und 2¼ Stunden sö. Gryon.

BOSSETAN (Kt. Wallis, Bez. Monthey). Thälchen. S. den Art. BOSTAN.

BOSSEY (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Bogis-Bossey). Dorf. S. den Art. BOGIS-BOSSEY.

BOSSEY (CHÂTEAU DE) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Bogis-Bossey). 442 m. Schloss, 800 m sw. Céligny u. 5,7 km sw. Nyon, zwischen den Enklaven von Céligny. Eine 1,7 km lange Allee führt vom Schlosse zur Strasse Lausanne-Genf. Alter Herrensitz; bis zur Reformation Eigentum der Abtei Bonmont, später öfters den Besitzer wechselnd. Nw. des Schlosses die Häusergruppen Petit-Bossey und sö. davon Belle-Ferme.

BOSSIKON (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Hinwil). 541 m. Weiler, nahe der Strasse Hinwil-Wetzikon, 2 km sö. der Station Wetzikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 15 Häuser, 64 reform. Ew. S. des Dorfes stand ehemals ein Burgturm, der heute völlig verschwunden ist. 829. Pozinhova; 902: Wosinchova. 1261 wird ein Burkard von Bossikon als Vasall nicht ritterlichen Geschlechtes der Grafen von Rapperswil erwähnt.

BOSSON (BECS DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3154 m. Rötlicher Doppel-Gipfel, am N.-Ende der das Eringer- vom Eifischthal trennenden Kette. Es zweigen von ihm drei Gräte ab: ein W.-Grat mit der Pointe de Lona (2929 m), ein N.-Grat mit dem Bec d'Orzival (2931 m) und dem Mont Tracuit (2659 m) und ein bald nach N. umbiegender SW.-Grat mit der Maya (2935 m), der Becca de Lovegnoz (2906 m) dem Mont Gautier (2706 m), Mont Nuoble (2673 m) und der Tour de Bonvin (2463 m). Die nicht schwierige Besteigung wird über den Col oder Pas de Lona von Evolena aus in 6, von Grimentz aus in 5 St. gemacht; gewöhnlich wird der höhere W.-Gipfel besucht. Prachtvolle und weitausgedehnte Rundsicht. Die richtigere Schreibart des Namens wäre Bessons, das wie Besso im Dialekt « Zwillinge » heisst.

BOSSONENS (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse). 753 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Châtel-Saint Denis-Attalens, 4 km s. der Station Palézieux der Linie Lausanne-Freiburg und 4,3 km w. Châtel. Postablage, Telegraph, Telephon. Station der elektrischen Bahn Palézieux-Châtel-Saint Denis; Postwagen Châtel-Saint Denis-Vevey. 60 Häuser, 312 kathol. Ew. Kirchgem. Attalens. Ackerbau, Viehzucht. Ruinen einer alten Burg der Herren von Oron. Kapelle, 1403 von Marguerite d'Oron, der letzten ihres Geschlechtes, gegründet. Die Herrschaft Bossonens war lange Zeit Eigentum des Geschlechtes d'Oron. 1513 kam sie durch Kauf an den Herzog von Savoyen u. 1536 durch Eroberung an Freiburg. 1829 entdeckte man bei der Lokalität Essert des Corbés, am Weg nach Palézieux, ein römisches Bauwerk mit unterirdischen Sälen und dorischen Säulen.

BOSSONESSE (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Ayent). 1649 m. Gruppe von 10 Sennhütten, einen Monat im Jahr bewohnt, am O.-Abhang der Brune, 5 Stunden nw. über der Station St. Leonhard der Simplonbahn und 2,2 km nw. Ayent.

BOSSONS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). 960 m. Oestl. Aussenquartier von Château d'Oex, am linken Ufer des Wildbaches Bossons. Zählt, mit Granges zusammen: 98 Häuser, 516 reform. Ew. Sommer- und Winterstation für Fremde. Ackerbau.

BOSSONS (RUISSEAU DES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 905—1550 m. Wildbach, rechtsseitiger Zufluss zur Saane; wird von verschiedenen Quellbächen gebildet: dem Ruisseau des Coulayes (der vom Col de la Scierne nach Le Cuir herabfliesst), der Leyvraz (die von der Combe de la Leyvraz — Kette der Vanils — herabkommt) und dem Ruisseau des Tenasses oder der Vausseresse (ebenfalls von der Kette der Vanils kommend). Er durchfliesst Château d'Oex und mündet nach 4 km langem Lauf in nö.-sw. Richtung 700 m. s. Château d'Oex in die Saane. Hat beim Weiler Les Bossons zeitweise grosse Verheerungen angerichtet.

BOSSY (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Collex-Bossy). 465 km. Dorf, an der Strasse Bellevue-Collex-Versonnex, 4 km nw. der Station Genthod-Bellevue der Linie Genf-Lausanne. 28 Häuser, 180 kathol. Ew. Wein- und Futterbau.

BOSTAN (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2352 m. Passübergang, zwischen Tête de Bostan im W. u. der Kette der Dents Blanches im O., verbindet das obere Thal

von Champéry mit den Hütten und dem Thale von Bostan und Samoëns in Savoyen. Wird hauptsächlich von Schmugglern begangen. Von den Hütten von Barmaz (2 Stunden von Champéry) an führt der Pfad längs einer schmalen Felsleiste zu einer merkwürdigen Felskluft, dem Pas de la Béda, in der sich der Schnee noch bis in den Spätsommer hält. Im Thälchen darunter reiche Fundstelle für Gaultfossilien. Die Gegend ist besonders in geologischer Beziehung interessant. Die Falten der Dents Blanches und der Tête de Bostan gehen gegen NO. in einander über und bilden, mehrfach über einander gelegt, den Kamm der Dents du Midi. Auf dem Néocomien (Valangien, Hauterivien und Urgonien) liegen Aptien, Albien, Sénonien u. Eocän (Nummulitenkalke und Flysch). Vergl. das geolog. Profil bei DENTS BLANCHES.

BOSTAN (TÊTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2404 und 2408 m (2411 m auf der französischen Karte). Gipfel, sö. des Col de Coux, am W.-Ende der von der Tour Sallières w. abzweigenden kleinen Kette der Dents Blanches. Beschränkte Aussicht. Vom Col de Bostan (2352 m) aus in einer halben Stunde zu erreichen.

BOSWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri). 460 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Bremgarten-Muri; 3,5 km nw. letzterem im Thal der Bünz. Station der Linie Lenzburg-Rothkreuz. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gem., den Weiler Weissenbach inbegriffen: 166 Häuser, 1240 kathol. Ew.; Dorf: 130 Häuser, 966 Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft, zwei Käsereien. Strohindustrie. 820: Bozwila; 924: Pozwila; 946: Bozwila; 952: Boszwila.

BOTIRI (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Ayent). 980 m. Dorf, am Wildbach Reyde, 1 km sw. Ayent und 7 km nw. der Station St. Leonhard der Simplonbahn. Postablage. 60 Häuser, 400 kathol. Ew.

BOTSBERG (OBER- u. UNTER-) (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Flawil). 657 u. 627 m. Zwei Dörfer, 400 m von einander entfernt, an der Strasse Ober-Uzwil-Flawil, in schönem und fruchtbarem Thal; 1,4 km von der Station Flawil der Linie St. Gallen-Wil. Postablage, Telephon. 71 Häuser, 427 reform. und kathol. Ew. Wiesenbau, Milchwirtschaft; Weberei, Stickerei. Torfgrube; Ziegelei, Säge. Beide Dörfer werden wahrscheinlich in Bälde mit Flawil vereinigt werden. Als adeliger Besitz 1270 erwähnt.

BOTSBERGER TORFMOOS (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Toggenburg, Gem. Flawil). 633 m. Grosses Torfmoor, sw. Flawil und s. Ober-Botsberg; bildete einst zusammen mit dem Bubenthaler Weier einen kleinen See, den seither die Geschiebe des Magdenauerbaches in zwei Teile getrennt haben. Ehemals führte durch das Moor ein Fussweg, der die Verbindung zwischen dem Kloster Magdenau und Glattburg herstellte. Um die Torfgewinnung bequemer zu gestalten, hat man 1869-71 unter Ober-Botsberg dem Wasser einen unterirdischen Abzugskanal gegraben.

BOTSCH (FUORCLETTA DEL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2678 m. Hoher und schwieriger Passübergang, 12 km ö. Zernez im Unter Engadin, zwischen Piz Foraz im O. und Piz del Fuorn im W. Er verbindet das obere Val Plavna mit dem Val del Botsch und dem Ofenpass.

BOTSCH (VAL DEL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Baumloses und wildes rechtes Seitenthal zum Thal der Ova del Fuorn im Unter Engadin, ssö. vom Piz Plavna. Steigt von der Fuorcletta del Botsch (2678 m) auf 3 km Länge nach S. herunter, bis in 1890 m sein kleiner Bach 1 km ö. Il Fuorn in die Ova del Fuorn mündet.

BOTTARELLO (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3492 m. Gipfel. Siehe den Art. SONNIGHORN.

BOTTENS (Kt. Waadt, Bez. Echallens). 735 m. Gem. und Dorf, dieses aus zerstreut gelegenen Häusern bestehend, 3 km sö. Echallens, in kleiner Ebene des Jorat, über dem rechten Ufer des Talent und 3,5 km nö. der Station Assens der Linie Lausanne-Bercher. Postablage, Telegraph, Telephon. Postwagen Lausanne-Poliez Pittet. Gemeinde: 73 Häuser, 421 zum grossten Teil kathol. Ew.; Dorf: 32 Häuser, 173 Ew. Kathol. Kirchgemeinde Bottens, reform. Kirchgemeinde Poliez-le-Grand. Schöne kathol. Kirche, Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut. W. vom Dorf sieht man noch die Laufgräben einer ehemaligen, im 15. Jahrhundert zerstorten Burg. Die Kirche von Bottens gehörte einstens der Abtei Montherond. Römische Ueberreste.

Das als Enclave von der Herrschaft Echallens umschlossene Gebiet von Bottens war zuerst Eigentum der Edlen von Bottens, ging 1342 an Girard de Montfaucon, Herrn von Orbe und Echallens, über, der 1348 auch die Rechte des Bischofs von Lausanne an die Burg Bottens ablöste, und gehörte zu Beginn des 16. Jahrhunderts den Edlen von Russin, Erben Peters von Bottens. Zur Zeit der Reformation erwarb die Stadt Lausanne Rechte auf Bottens, während sich die Städte Bern und Freiburg in die hohe Gerichtsbarkeit über den Ort teilten. Dekan der kathol. Kirchgemeinde war während einer langen Reihe von Jahren der strenge und eifrige Pfarrer Ph. Longchamp (1800-1888).

Bottens ist Hauptort des hochstgelegenen der drei Kreise des Bezirkes Echallens, der dessen so. Teil umfasst, aus den Gemeinden Bottens, Bretigny-sur-Morrens, Cugy, Dommartin, Froideville, Malapalud, Morrens, Poliez-le-Grand, Poliez-Pittet, Villars-Tiercelin besteht und 2621 Ew. zählt.

BOTTENSTEIN (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Bottenwil). 595 m. Weiler, 700 m sw. Bottenwil und 4,5 km ö. Zofingen. 10 Häuser, 67 reform. Ew. Ruinen einer alten Burg der Herren von Bottenstein; war zur Zeit ihrer Einnahme durch die Berner 1415 Eigentum der Edlen von Russegg.

BOTTENWIL (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). 496 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Holziken-Reiden, in einem kleinen Nebenthal zum Suhrenthal, 5 km ö. Zofingen. Postwagen nach Holziken; Postablage, Telephon. Gemeinde, die Weiler Graben und Weiermatt inbegriffen: 95 Häuser, 761 reform. Ew.; Dorf: 17 Häuser, 130 Ew. Kirchgemeinde Schöftland. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft, Käserei.

BOTTEREL (Kt. Waadt, Bez. Echallens). Bach; entspringt in 710 m s. Poliez-le-Grand, fliesst auf 5 km Länge nach N. und mündet 400 m oberhalb der Mühle Les Engrins und ö. Fay in 622 m von links in die Mentue.

BOTTERENS, deutsch BOTTERINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 746 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Corbières-Broc, 2 km n. diesem, am rechten Ufer der Saane und 7,8 km ö. der Station Bulle der Linie Bulle-Romont. Postablage, Telephon; Postwagen Freiburg-La Roche-Bulle. 19 Häuser, 118 kathol. Ew. französischer Zunge. Eigene Kirchgemeinde seit 1875; gehörte früher in kirchlicher Hinsicht zu Broc. Ackerbau, Viehzucht; eine Molkerei. Oberhalb des Dorfes Steinbrüche auf grauschwarzen « Marmor ». Botterens gehorte zuerst zur ehemaligen Herrschaft Corbières und kam 1555 an Freiburg.

BOTTERINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Gem. und Dorf. Siehe den Art. BOTTERENS.

BOTTI (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Magliaso). 295 m. Weiler, an der Strasse Agno-Ponte-Tresa, am linken Ufer der Magliasina, 7 km sw. Lugano. 5 Häuser, 56 kathol. Ew. Ackerbau. Mühle. Periodische Auswanderung.

BOTTIÈRE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Saicourt). 935 m. 5 Bauernhöfe, in sumpfiger Gegend, 500 m ö. des Weiers der Rouge Eau, der selbst wieder 1,5 km sö. Bellelay, ö. der Strasse Bellelay-Le Fuet-Tavannes und 4,5 km nw. der Station Tavannes der Linie Biel-Delsberg liegt. 25 kathol. Ew. Ackerbau und Torfgewinnung.

BOTTIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Innertkirchen). 642 m. Dorf, mitten in schönen Wiesen, am rechten Ufer der Aare, 500 m ö. Innertkirchen und 6 km so. der Station Meiringen der Brünigbahn. 36 Häuser, 194 reform. Ew. Kirchgemeinde Innertkirchen. Viehzucht. Einst Eigentum der Herren von Ringgenberg, ging 1441 an das Kloster Interlaken über.

BOTTIGEN (NIEDER-) (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bümpliz). 590 m. Kleines Dorf, auf einer Anhöhe w. über Bümpliz, etwas n. der Strasse Laupen-Bümpliz, nö. des Forstwaldes und 1 km w. der Station Riedbach der Linie Bern-Neuenburg. 32 Häuser, 225 reform. Ew. Ackerbau.

BOTTIGEN (OBER-) (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bümpliz). 600 m. Dorf, an der Strasse Laupen-Bümpliz, nö. vom Forstwald und 1 km w. der Station Riedbach der Linie Bern-Neuenburg. 32 Häuser, 225 reform. Ew. Ackerbau.

BOTTIGHOFEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Scherzingen). 420 m. Dorf, am Bodensee, an der Strasse Kreuzlingen-Münsterlingen, 2 km nw. diesem und

1,5 km nw. der Station Münsterlingen der Linie Romanshorn-Konstanz. Postablage, Telephon. 120 Häuser, 550 reform. Ew. Getreide- und Kartoffelbau, Reben und Obstbäume. Stickerei. Grosse Mühle. Wein- und Holzhandel. Sandgruben. Gesang-, Schützen- und Leseverein. 1 km s. Bottighofen das Landhaus « Klein-Rigi » mit schöner Aussicht auf das Umgelände. Zur Zeit der zweiten Koalition der Mächte (Oesterreich, Russland und England) gegen Napoleon I. rüstete Oesterreich auf dem Bodensee eine unter dem Befehl des englischen Schiffskapitäns William stehende kleine Flottille aus, die am 10. Januar 1800 das von den Franzosen besetzte Dorf bombardierte und ihm grossen Schaden zufügte.

BOTTMINGEN (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). 295 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Basel-Therwil, 4 km s. Basel, am Birsig. Station der Birsigthalbahn. Postablage, Telephon. 79 Häuser, 850 reform. Ew. Kirchgemeinde Binningen. Ackerbau. Das alte, von Wassergräben umgebene Schloss Bottmingen ist heute eine Wasserheilanstalt mit von den Baslern stark besuchter Gastwirtschaft.

BOTTOGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Viganello). 259 m. Weiler, 200 m s. Viganello und 2 km nö. Lugano. 8 Häuser, 45 kathol. Ew. Kirchgemeinde Pregassona.

BOTZERESSE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 2151 m. Alpweide, nur im Sommer bezogen; auf den obern Terrassen des linken Thalgehänges der Dranse, am Fuss des kleinen Plangolin-Gletschers, eines Armes des Corbassière-Gletschers. Gegenüber den Felswänden des Mont Pleureur. Unterhalb der Alpweide Steinbrüche auf weissen, seifigen Ofenstein, der zum Bau der meisten Feuerherde und Oefen im Unter-Wallis verwendet wird.

BOTZERESSE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3150 m. Passübergang, zwischen Bec de la Liaz u. Grand Tavé, am obern Ende des Gletschers von Botzeresse; verbindet Mauvoisin mit der Schutzhütte Panossière des S. A. C.

BOTZERESSE (GLACIER DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Hängegletscher, in der Gruppe des Grand Combin; steigt von den Mulets de la Liaz (3454 m), einem der Zacken des den grossen Corbassière-Gletscher von O. einengenden Eisgrates, nach N. bis 2526 m hinunter. Tief zwischen die Felsen eingesenkt.

BOTZI (Kt. Wallis, Bez. Martigny, Gem. Charrat). 800 m. Bergwerk, mit Schwefelblei- und pyrithaltigen Kupfergängen; 1,5 km s. Charrat und 6 km ö. Martigny.

BOUC (LES ROCHERS DU) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3321 m. Felsgrat, zweigt vom Gipfel der Barme Blanche (3356 m) in der Gruppe des Mont Pleureur nach NO. ab und begrenzt im O. den Glacier des Ecoulaies. Bildet, von O. gesehen, eine mächtige Felswand, die zur Alp Lautaret im Hintergrund des Val d'Hérémence abfällt.

BOUC (TROUSS oder TREUTZ) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2760 m. SO.-Schulter des Darret, in der Gruppe des Tour Noir (schweizerischer Anteil am Mont Blanc-Massiv), nw. über den Hütten von L'Amône und 6³/₄ Stunden sw. Praz de Fort. Besteigung unschwierig.

BOUCHET (LE) (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Petit Saconnex). 439 m. Weiler, 700 m sw. Petit Saconnex, 300 m w. der elektrischen Strassenbahn Genf-Petit Saconnex und 1,5 km nw. Genf. 10 Häuser, 40 reform. und kathol. Ew. 1590 Sieg der Truppen des Herzogs Amadäus von Savoyen über die Genfer.

BOUDEVILLIERS (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). 754 m. Gem. und Dorf, mitten im Val de Ruz, 5 km nw. Neuenburg, an der Strasse Neuenburg-La Chaux-de-Fonds und 3 km n. der Station Hauts Geneveys der Linie Neuenburg-La Chaux-de-Fonds. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Neuenburg-Dombresson. Gemeinde, die Weiler La Jonchère und Malvilliers, die auf den Bergweiden zerstreuten Bauernhöfe Les Cugnets, Les Pradières, Les Plainchis etc. und die Einzelhöfe im Thale, wie z. B. Le Landeyeux (Bezirksspital seit 1872), inbegriffen: 82 Häuser, 515 reform. Ew.; Dorf: 45 Häuser, 319 Ew. Ackerbau, Holzhandel; wenig bedeutende Uhrenindustrie. 1834 ist hier eine römische Münze mit dem Bilde des Kaisers Antoninus aufgefunden worden. Der Ort wird zum erstenmale in einer Urkunde von 1195 genannt und gehörte, obwohl in der Grafschaft Valangin gelegen, seit 1295 zur Grafschaft Neuenburg. Die Zeit der Errichtung der Kirchgemeinde ist unbekannt, doch bestand sie schon 1455.

BOUDRY. Bezirk des Kantons Nenenburg. Fläche: 10526 ha. Bezirkshauptort: Boudry. 15 Gemeinden: Auvernier, Bevaix, Bôle, Boudry, Brot-Dessous, Colombier, Corcelles-Cormondrèche, Cortaillod, Fresens, Gorgier, Montalchez, Peseux, Rochefort, St. Aubin-Sauges, Vaumarcus-Vernéaz. 1981 Häuser, 14481 Ew. in 3231 Haushaltungen, 13340 Reformierte, 1077 Katholiken; 12320 Ew. französischer, 1855 deutscher nnd 298 italienischer Zunge; 7211 Neuenburger, 6350 übrige Schweizer und 920 Ausländer. Der von der Areuse in zwei nahezu gleiche Hälften geteilte Bezirk grenzt im NW. an die erste Jurakette (Creux du Van-Tourne-Mont Racine), im N. an die Höhen von Montmollin, im SO. an den Neuenburgersee. Der reich bebaute Landstrich längs dem Seeufer heisst « Le Vignoble » und, in seinem westl. Teile, La Béroche. Haupterwerbsquellen der Bewohner sind Acker- u. Weinbau, sowie Holzhandel (prachtvolle Tannen- und Buchenwälder). Gut bebaute Aecker und schöne Baumgärten umgeben die Dörfer, zahlreich sind Obst- und Nussbäume. In der Béroche wird Kirschwasser gebrannt; in Colombier, Corcelles und Vaumarcus blühender Gartenbau.

Der Boden des Bezirkes verteilt sich auf:

Gärten und Baumgärten	307 ha
Reben	693 »
Aecker und Wiesen	4027 »
Waldungen	4592 »
Weiden	336 »
Oedland	571 »
	10526 ha

Zahlreiche Steinbrüche auf gelbe (Néocomien) und graue (oberster Jura) Kalke, ebenso Kiesgruben (groisières genannt) in Glacialablagerungen; in Boudry und Bevaix Töpfererde.

Die Viehstatistik weist folgende Zahlen auf:

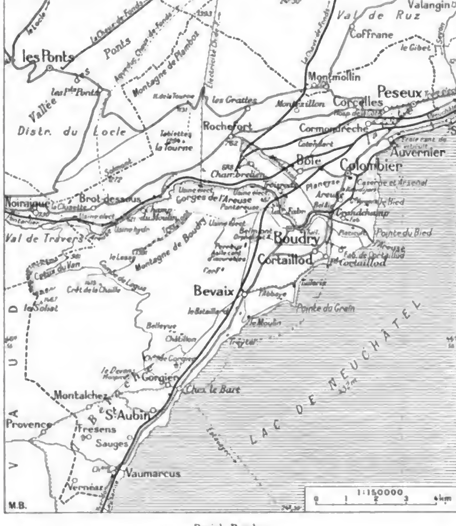
	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	2250	2256	2486	2291
Pferde	283	299	399	383
Schweine	745	730	1600	1417
Ziegen	705	580	785	622
Schafe	558	302	154	175
Bienenstöcke	1704	1500	1218	1319

Erwähnenswert ist noch der Forellenfang in der Areuse und der Fang des Balchen (Coregonus Schinzii) und Pfaerrit (Coregonus exiguus) in Auvernier und Cortaillod. An der Mündung der Areuse kantonale Fischzuchtanstalt.

Was die industrielle Thätigkeit anbetrifft, so ist die Uhrenmacherei beinahe im ganzen Bezirk eingebürgert, besonders in St. Aubin, Corcelles, Peseux und — ganz wichtig — in Colombier. Sie ist noch in stetem Aufschwung begriffen. Im Blühen ist auch die Fabrikation von elektrischen Kabeln in Cortaillod, deren Fabrikate in alle Weltteile gehen. Boudry hat eine grosse Strohhutfabrik und drei Elektrizitätswerke, die Kraft und Licht an Neuenburg, La Chaux-de-Fonds, Boudry und das Val-de-Travers abgeben. Freies Lehrerseminar in Peseux, Sekundarschulen in Colombier, St. Aubin und Grandchamp (diese für Boudry nnd Cortaillod gemeinsam) und zahlreiche Pensionate. In Boudry und Colombier Museen. Kantonale Weinbauschule in Auvernier, kantonales Asil für Unheilbare in Perreux, kantonale Trinkerheilanstalt in Pontareuse, Waisenhäuser in Belmont und Grandchamp, Altersasil der La Côte und Korrektionsanstalt Le Devens. Colombier ist eidgenössischer Waffenplatz für die zweite Armeedivision und hat eine Kaserne mit Zeughaus. Zeitung in Colombier. Vier Eisenbahnlinien dienen dem Verkehr im Bezirk; alle gehen von Neuenburg aus und zwar nach La Chaux-de-Fonds, Pontarlier, Lausanne und Cortaillod-Boudry.

In historischer Beziehung datiert der Bezirk Boudry als solcher aus dem Jahre 1848; er entstand aus der Vereinigung des Gerichtes (châtellenie) Boudry, der Baronien

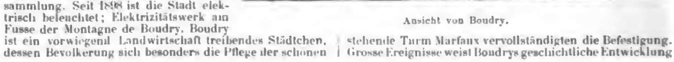
Gorgier und Vaumarcus, der Herrschaft (seigneurie) Colombier und der Gemeinden (mairies) Rochefort, Bevaix,



Bezirk Boudry.

Cortaillod und La Côte, welch' letztere Auvernier, Corcelles, Cormondrèche und Peseux umfasste.

BOUDRY (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 447 m. Gem. u. kleine Stadt, an der Areuse, 8 km sw. Neuenburg, an der Strasse Neuenburg-Yverdon u. 3 km vom See. Bezirks-Hauptort. Station der Linie Neuenburg-Lausanne 1 km n. Boudry und des 1892 eröffneten « Régional » Neuenburg-Cortaillod-Boudry unterhalb der Stadt. Gemeinde, die Weiler u. Häusergruppen Areuse, Champ du Moulin-dessous, Grandchamp, La Fabrique, Les Iles u. Troisrods inbegriffen: 2174 Ew., wovon 1972 Reformierte und 202 Katholiken; Stadt: 172 Häuser, 1329 Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon. Boudry ist Sitz der Bezirksbehörden, des Bezirksgerichtes und eines Friedensrichters. Schönes 1897 erbautes Primarschulhaus, danebene in 1874 gegründetes kleines Museum mit interessanter Pfahlbautensammlung. Seit 1898 ist die Stadt elektrisch beleuchtet; Elektrizitätswerk am Fusse der Montagne de Boudry. Boudry


ist ein vorwiegend Landwirtschaft treibendes Städtchen, dessen Bevölkerung sich besonders die Pflege der schönen Rebberge angelegen sein lässt, die auf den Gehängen über der Areuse liegen und einen ausgezeichneten Rotwein liefern. In Bezug auf industrielle Thätigkeit sind zu nennen: eine Brauerei, Säge, eine Halbleinwand- und Wolltuchfabrik und eine bedeutende Strohhutfabrik.

Die Umgebungen der kleinen Stadt weisen Manches von Interesse auf. Eine Viertelstunde oberhalb der schöne Eisenbahnviadukt, 1858 ganz aus Stein erbaut, 200 m lang mit 11 Bogen, deren höchster 45 m hat. Oberhalb der Eisenbahnbrücke öffnen sich die malerischen Schluchten der Areuse, in denen drei Elektrizitätswerke errichtet worden sind. Auf Gemeindegebiet liegen auch die Weiler Troisrods, La Fabrique und Les Iles, sowie mehrere gemeinnützige Institute wie das Altersasil Pontareuse, das der Stadt Neuenburg gehörige Waisenhaus Belmont, und das kantonale Asil für Unheilbare zu Perreux. Vor diesem letztern liegt der sog. « Exercierplatz », auf dem 1807 General Oudinot eine Nachbildung der Schlacht von Austerlitz in Szene setzte.

Boudry muss um das Ende des 12. Jahrhunderts gegründet worden sein; sofort machte es dem alten, mehr n. an der verlassenen Strasse der Vy de l'Etraz gelegenen und heute verschwundenen Städtchen Pontareuse scharfe Konkurrenz, indem es vom Grafen Ludwig v. Neuenburg befestigt und seiner 1343 eingerichteten Bürgerwehr der Schutz der Areuse-Brücke übertragen wurde. Die Ringmauer der alten Stadt verrät sich heute noch deutlich in der Anordnung der Häuser längs der Hochufer der Areuse und des Ruz des Sagnes. Eine kleine Burg mit mächtigem Rundturm, der heute als Gefängnis dient, sowie der ebenfalls noch

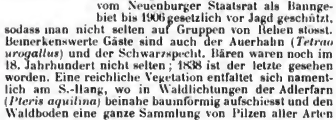


Ansicht von Boudry.

stehende Turm Marfaux vervollständigten die Befestigung. Grosse Ereignisse weist Boudrys geschichtliche Entwicklung

kaum auf: 1532 wird die Reformation eingeführt und 1647 eine eigene Kirche (zum Ersatz derjenigen von Pon-

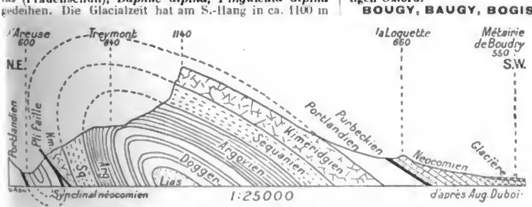




Viadukt bei Boudry.

tareuse) erbaut. Von Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts brachte die blühende Buntleinwandweberei dem Städtchen vielen Verdienst. In Boudry wurde am 24. Mai 1743 als Sohn eines sardinischen Flüchtlings der von Charlotte Corday 1793 ermordete französische Volkstribun Jean Paul Mara oder Marat geboren, dessen Wohnhaus hier heute noch gezeigt wird.

BOUDRY (MONTAGNE DE) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 1391 m. Bergstock, in der höchsten Kette des centralen Jura, die auch Chasseral und Chasseron trägt. Er liegt zwischen der Areuse im N. und O., dem Neuenburgersee im S. und der kleinen Combe de Lagua im W. Sein höchster Punkt ist das Signal du Lessy. Sehr beliebtes Ausflugsziel, 2¼ Stunden von Noiraigue. Die Montagne de Boudry ist ein gutes Beispiel eines asymmetrischen Berges mit sanftem Gehänge nach S. und Steilabfall nach N., wo eine 200 m hohe Felswand den Grat auf seiner grossern Hälfte begleitet. Diese Form hat sich aus der Verwitterung und Abwaschung des Scheitels einer nach NO. überliegenden Antiklinale ergeben, die noch durch eine das Sequan oder Kimmeridge mit dem Neocom in Kontakt bringende Verwerfung ausgezeichnet ist. Der Fuss des Steilabfalles ist bedeckt mit Geröll und Schutt, die ihrerseits wieder auf Moränenmaterial liegen. Tiefer unten ist das Gehänge von mächtigen Schluchten — Les Lanvonennes — angeschnitten, die im Argovien des Gewölbekernes ausgefressen sind, das von der Combe Garot über Treymont bis zum Creux du Van sich als ziemlich gut ausgebildete Stufe verfolgen lässt und auf der verschiedene seltene Pflanzen, wie *Cypripedilum calceolus* (Frauenschuh), *Daphne alpina*, *Pinguicula alpina* gedeihen. Die Glacialzeit hat am S.-Hang in ca. 1100 m



Geologisches Profil durch die Montagne de Boudry.

Höhe einen ganzen Wall von grossen erratischen Blöcken zurückgelassen. Die schönen Tannenwälder, die die Montagne de Boudry noch beinahe lückenlos umschliessen und ihr von fern den Anblick einer imposanten dunklen Masse verleihen, gehören auf der N.-Seite ausschliesslich zu Boudry; auf der S.-Seite gehören sie zu beinahe gleichen Teilen den Gemeinden Boudry, Cortaillod, Bevaix und Gorgier, die sehr schöne Wege durch sie gezogen haben. Nach oben lichtet sich der Wald etwas und gibt Raum für Weiden, auf denen die im Jura seltene Alpen-Wohlverlei (*Arnica montana*) blüht. 1896—99 hat die Gemeinde Boudry interessante Arbeiten zur Fassung der auf der kleinen Terrasse von Treymont (860 m) aus dem Fusse der Felswände sprudelnden Quellen ausführen lassen. Das Wasser wird durch eine 480 m lange unterirdische Röhrenleitung in ein 1000 m³ fassendes Reservoir (in 850 m und am S.-Hang des Berges) geführt und gibt der Stadt Boudry u. ihrer Umgebung ausgezeichnetes Trinkwasser, wie es auch das Elektrizitätswerk Boudry speist und damit die ganze Gegend mit elektrischem Licht versieht. Die Montagne de Boudry ist der letzte Zufluchtsort des Jagdwildes im centralen Jura und vom Neuenburger Staatsrat als Banngebiet bis 1906 gesetzlich vor Jagd geschützt, sodass man nicht selten auf Gruppen von Rehen stösst. Bemerkenswerte Gäste sind auch der Auerhahn (*Tetrao urogallus*) und der Schwarzspecht. Bären waren noch im 18. Jahrhundert nicht selten; 1838 ist der letzte gesehen worden. Eine reichliche Vegetation entfaltet sich namentlich am S.-Hang, wo in Waldlichtungen der Adlerfarn (*Pteris aquilina*) beinahe baumförmig aufschiesst und den Waldboden eine ganze Sammlung von Pilzen aller Arten bedecken.

BOUGE (MOULIN DE LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Bois). 545 m. Wichtige Mühle, am Doubs, 4 km n. Les Bois. Zugang zu der in tiefer und enger Schlucht malerisch gelegenen Mühle wegen der oft beinahe senkrecht abfallenden Seitengehänge des Thales schwierig; der von Les Bois hieher führende Weg ist sehr lang und windungsreich. Der Doubs ist hier blos 50 m breit und liefert ausgezeichnete Forellen.

BOUGERIES (GRANDES) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne und Morges). 680 m. Oestl. Abschnitt des grossen Waldes ö. von Bière und zwischen Apples, Yens u. Bière, der vom Boiron durchflossen wird. Fläche ca. 12 km². Ausser in die Grandes Bougeries zerfällt die Waldung noch in das Bois des Tailles, Bois d'Etoy, Bois Robert, Bois du Sépey und Bougeries de Morges. Der Wald grenzt an seinem SW.-Ende an das Ufer der Aubonne. Ueberreste aus der Römerzeit.

BOUGNONNAZ (FRÊTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). 2631 m. Felsgrat, zwischen Dent aux Favres u. Pointe d'Aufallaz, auf der Grenze zwischen Waadt und Wallis, 8¼ Stunden nw. Leytron. Fossilien im pyrithaltigen Oxford.

BOUGY, BAUGY, BOGIS. Ortsname des Kantons Waadt, bezeichnet ein kleines Haus oder eine Hütte (mittellatein. bogia, bugia).

BOUGY (SIGNAL DE) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne, Gem. Bougy-Villars). 709 m. Terrasse, am NO.-Ende des die Weinberge von La Côte beherrschen den und bei Burtigny endigenden Felskammes; 700 m n. der Haltestelle Bougy der elektrischen Strassenbahn Rolle-Gimel. Anstieg von Aubonne aus (3 km) leicht, etwas beschwerlicher von den direkt unter dem Grat liegenden Dörfern. Neues Gasthaus. Ausserordentlich schöne Aussicht, besonders auf den gesamten Genfersee und die

Savoyer Alpen. Von Tavernier schon beschrieben. Der geologische Bau ist insofern bemerkenswert, als auf das Süsswassermolasse-Gerüst des Grates zunächst fluvioglaciale Ablagerungen alpinen Ursprungs (Deckenschotter, löcherige Nagelfluh) folgen, denen wieder mehrere Moränenkappen aufsitzen, von denen die zwei obersten ein Band von Blätterlignit zwischen sich schliessen.

BOUGY-SAINT-MARTIN (Kt. Waadt, Bez. u. Gem. Aubonne). 550 m. Gruppe von 8 Häusern, 800 m sw. Aubonne, an der Strasse Aubonne-Bougy und 3,2 km n. der Station Allaman der Linie Lausanne-Genf; schön an der obern Grenze der Rebberge gelegen. 43 reform. Ew. Bildete bis 1276 eine eigene Pfarrgemeinde mit dem h. Martin geweihter Kirche.

BOUGY-VILLARS (Kt. Waadt, Bez Aubonne). 556 m. Gem. u. Dorf, am S.-Fuss des Signal de Bougy, des NO.-Endes des hinter den Weinbergen von La Côte aufsteigenden Kammes, 2 km nw. der Station Perroy der Linie Lausanne-Genf und 3,4 km sw. Aubonne. Postablage, Telegraph, Telephon. 55 Häuser, 270 reform. Ew. Kirchgemeinde Perroy. Aecker und Weinberge, an einer der besten Lagen des grossen Rebbaugebietes der La Côte. Das Dorf war ehemals Eigentum der Herren von Mont-le-Grand und hiess Bougy-Milon.

BOUILLET (AU) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 582 m. Weiler, am linken Ufer der Gryonne, 4 km nö. der Station Bex der Jura-Simplon-Bahn. Unterer Eingang zu den Salzbergwerken von Bex. Siehe den Art. BEX.

BOUJEAN (Kt. Bern, Amtsbez. Biel). Gem. und Dorf. S. den Art. BÖZINGEN.

BOULENS (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 723 m. Gem. und Dorf, 6 km w. Moudon und 1,5 km sw. Saint Cierges, auf einem Plateau zwischen den Schluchten der Mentue und seines rechtsseitigen Nebenflusses Oleyre gelegen; 2,7 km sö. der Station Bercher der Linie Lausanne-Bercher. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, den Weiler L'Augine inbegriffen: 41 Häuser, 218 reform. Ew.; Dorf: 35 Häuser, 195 Ew. Kirchgemeinde Saint Cierges. Ackerbau. Das Dorf gehörte früher der Abtei Montherond, während die hohe Gerichtsbarkeit dem Schlosse Moudon zustand und auch die Herren von Bercher hier Rechte besassen. Nach dem mit der Einführung der Reformation erfolgten Uebergang der Abtei Montherond an die Stadt Lausanne kam diese bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts auch in den Besitz der Herrschaft Boulens.

BOULEYRES (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 750 m. Schöner Wald, zwischen Bulle und der Saane, n. Greierz. Fläche ca. 3 km². Ausflugsziel der Bewohner von Bulle; wird von der Strasse Bulle-Broc durchzogen. Eigentum des Staates Freiburg, von diesem zugleich mit dem übrigen Besitz des Schlosses Greierz übernommen. Die Aufteilung des Ertrages des Waldes unter die Freiburger Patriziergeschlechter gab Anlass zu dem 1781 ausgebrochenen Aufstande der Greierzer unter Niklaus Chenaux.

BOULEYRES (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Vuisternens-en-Ogoz). 802 m. Weiler, 500 m w. der Strasse Freiburg-Bulle, 2 km ö. Vuisternens und 12 km sw. Freiburg. Postwagen Bry-Villaz-Saint Pierre. 19 Häuser, 112 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft.

BOULOZ (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse). 860 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Oron-la-Ville—Le Crêt, im obern Thal der Veveyse u. 3,5 km sö. der Station Vauderens der Linie Freiburg-Lausanne. 54 Häuser, 241 kathol. Ew. Kirchgemeinde Porsel. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Pfahlfabrik, Mühle. Einst Sitz des gleichnamigen Geschlechtes.

BOUNAVALETTA (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1774 m. Alpweide mit Sennhütten, am NW.-Hang des Vanil Noir, im kleinen Thälchen von Bounavaux, ö. von Grandvillard, über dem rechten Ufer der Saane. Der Col Bounavaletta (1999 m) zwischen dem Tzermont (2146 m) im NW. und der Tête de l'Herbette (2271 m; dem NW.-Ausläufer des Vanil Noir) im SO., verbindet gleich dem ihm parallel laufenden Col de Tzermont Grandvillard mit dem Thal des Motélon und dem Dorfe Charmey (Galmis).

BOUQUE (TOURME DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3344 m. Felsiger w. Ausläufer der Oulie Secca (3550 m; La Sangla der Siegfried-Karte), am linken Ufer des Otemmagletschers, im obern Val de Bagnes. 3½ Std. von der Schutzhütte Chanrion des S. A. C.

BOUQUETIN (COL DU) (Kt. Wallis, Bez. Siders). Ca. 3400 m. Einsenkung des Grates zwischen dem Bouquetin und dem Punkt 3643 m. 1890 von Paul Montandon mit zwei Freunden entdeckt und überschritten. Verbindet das Hotel Ferpècle direkt mit der Schutzhütte am Mountet.

BOUQUETIN (LE) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3484 m. Gipfel, in der vom Grand Cornier nach N. abzweigenden und die Thäler von Moiry und Zinal scheidenden Kette, zwischen Pigne de l'Allée im N. und Grand Cornier im S. Die Firnfelder der W.-Seite nähren den Moirygletscher; gegen O. fällt der Bergstock mit gegen 1000 m hoher Felswand zum linken Ufer des Durand- oder Zinalgletschers ab. Die 1864 zuerst unternommene Besteigung ist nicht ausserordentlich schwierig und wird zumeist von Zinal über den Col de l'Allée in 6½ Stunden ausgeführt. Im Vorbeiweg wird oft auch noch der Pigne de l'Allée bestiegen.

BOUQUETINS (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3418 m. Passübergang, zwischen der N.-Gruppe der Dent des Bouquetins und der Tête Blanche, im Hintergrund des Gletschers von Mont Miné, längs dessen linkem Ufer der interessante und für Alpinisten nicht aussergewöhnlich schwierige Uebergang bewerkstelligt wird. Von Ferpècle zur Passhöhe 5 Stunden und von da bis Prarayer 3 Stunden. Zuerst 1862 begangen.

BOUQUETINS (DENTS DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Reihe von spitzen Felszähnen, einer hohen Gneissmauer aufgesetzt, die sich zwischen den Gletschern von Arolla im W. und Za de Zan im S. erhebt, im Hintergrund des Eringerthales (Val d'Hérens) und in der die Thäler von Arolla und Ferpècle trennenden Kette. Im Allgemeinen wird der Name auf die 3 Gruppen von Felsnadeln und -türme beschränkt, die zwischen dem Col N. du Mont Brûlé und der Dent S. de Bertol liegen, zuweilen wird aber dazu auch noch die Gruppe des Mont Brûlé mit einbezogen. Die n. Gruppe gipfelt im Punkte 3783 m, 2



Ansicht der Dents des Bouquetins.

Stunden vom Col S. de Bertol; die noch ziemlich schwierige Besteigung dieses zugänglichsten aller Türme der ganzen Gruppe ist 1884 zuerst von A. Mounier ausgeführt

worden. Der höchste Punkt der centralen Gruppe erreicht 3848 m (3854 m nach der italienischen Karte) und ist 1876 zuerst bestiegen worden, 9 Stunden von Arolla; die s. Gruppe gipfelt in 3690 m, schwierig, erste Besteigung 1894.

BOURATTI (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). Bach, entspringt in 1600 m am NO.-Hang der Cornets, durchfliesst das Thal von l'Etivaz und mündet nach 2,5 km langem Lauf in ziemlich tiefer Schlucht von S.-NO. 1 km unterhalb des Contour de l'Etivaz in 1100 m in die Tourneresse (Nebenfluss der Saane).

BOURDIGNY DESSUS und **DESSOUS** (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Satigny). 466 und 452 m. Zwei Dörfer, 600 m von einander entfernt, nahe der Grenze gegen Frankreich; 1 und 1,5 km nnö. Satigny und 8 km wnw. Genf. Haltestelle der Linie Genf-La Plaine. Telephon. 52 Häuser, 253 reform. und kathol. Ew. Reform. Kirchgemeinde Satigny; kathol. Kirchgemeinde Meyrin. Reben, Futter- und Getreidebau. 1749 von Frankreich an Genf abgetreten.

BOURG-CONTHEY (Kt. Wallis, Bez. u. Gem. Conthey). Dorf. Siehe den Art Conthey.

BOURG-DES-PILLETTES (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Forel). 787 m. Weiler, an der Strasse Cullayes-Savigny und 2,4 km nö. letzterem; 5,5 km sw. der Station Châtillens der Linie Palézieux-Lyss. 8 Häuser, 36 reform. Ew. Ackerbau.

BOURG-DESSOUS (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Les Brenets). 750 m. Weiler, am rechten Ufer des Lac des Brenets, 600 m w. der Endstation Les Brenets der Linie Le Locle-Les Brenets. 11 Häuser, 108 reform. Ew. Fähre über den Doubs.

BOURG-DESSUS (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Renens). 468 m. Weiler, nahe der Strasse Lausanne-Jougne und 1,1 km ö. der Station Renens der Linie Lausanne-Genf. 27 Häuser, 263 reform. Ew. Ackerbau.

BOURG (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). Dorf. Siehe den Art Burg.

BOURG-SAINT-PIERRE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 1633 m. Gem. und Pfarrdorf, auch unter dem Namen Saint-Pierre le Mont-Joux bekannt; an der Strasse über den Grossen St. Bernhard, am rechten Ufer der Dranse, 35 km sö. der Station Martigny der Simplonbahn. Postablage, Telegraph. Postwagen Martigny-Grosser St. Bernhard. 77 Häuser, 357 kathol. Ew. Etwas Ackerbau, Wiesen. Zucht von Schafen englischer Rasse; Viehhandel nach Italien. An der Tête de By Asbestbruch und im Alpenthal Les Planards Anthrazitmine; werden nicht ausgebeutet. Auf der Passhöhe des Grossen St. Bernhard Hospiz der Bernhardinermönche, die an den vielen durchreisenden Armen weitgehendste Gastfreundschaft üben. Oestl. der neuen Brücke Ueberreste einer ehemaligen Festung, Sitzes der einst berühmten Familie von Quart. Alte Brücke Saint-Charles, der Ueberlieferung nach von Karl dem Grossen auf seinem Zuge gegen die Sarazenen erbaut; überspannt den Ausgang der tiefen Schlucht des Valsorey, eines von den Gletschern des Mont Velan herkommenden Wildbaches. In der Schlucht, etwa 500 m oberhalb der Brücke, in äusserst wilder u. malerischer Lage eine Mühle. Die uralte Kirche soll von Hugo, Bischof von Genf (✝ 1009), an Stelle einer noch ältern, von den Sarazenen zerstörten, im Anfang des 11. Jahrhunderts erbaut worden sein. Sicher ist, dass der in romanischem Stil gehaltene Glockenturm aus dieser Zeit stammt; unter dem Ansatz der Turmspitze noch vorhandene Ueberreste von Schiessscharten weisen auf die Zeiten der einstigen Sarazeneneinfälle hin. Eine darauf bezügliche lateinische Inschrift im Innern der Kirche ist bei Anlass von deren Renovation zu Beginn des 19. Jahrhunderts übertüncht worden. Der zur Zeit der Franzosenherrschaft (1799—1800) in Bourg-Saint-Pierre amtende Pfarrer Jean Jérôme Darbelley hat in seinen interessanten Memoiren die Ereignisse dieser Zeit und noch manches Andere in Prosa und Poesie mit kaustischem Spott und oft grosser Derbheit geschildert. Seit 1889 besteht in Bourg-Saint-Pierre der alpine Versuchsgarten « Linnaea », Eigentum eines internationalen Komitees. Der heute noch von seinem Gründer Henry Correvon aus Genf geleitete Garten liegt prachtvoll auf einem Hügel über der Strasse des Grossen St. Bernhard u. pflegt nahezu 2500 Arten von alpinen Pflanzen aus allen Hochgebirgsgegenden der Erde. (Correvon, Hry. *Catalogue des espèces acclimatées*. Genève 1901). In der Mauer des Friedhofes ein römischer Meilenstein mit Inschrift. Funde von Säulenfragmenten deuten darauf hin, dass hier zur Römerzeit ein monumentales Gebäude gestanden haben muss. Römische und gallische Münzen. Hier führte auch die Römerstrasse über den Mont Joux (den Grossen St. Bernhard) vorbei.



Ansicht von Bourg-Saint-Pierre.

BOURGAT (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Bulle). 752 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Morlon-Bulle, 600 m no. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 30 kathol. Ew. Ackerbau. Mechanische Werkstätte.

BOURGEAUD (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Pailly). Burgruine. Siehe den Art. Bourjod.

BOURGEAUD DESSOUS und **DESSUS** (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Carrouge). 694 und 719 m. Zwei Weiler, 700 m und 1 km ö. der Strasse Moudon-Vevey, am rechten Ufer der Carrouge, 600 m sö. Carrouge und 2,4 km sw. der Station Ecublens der Linie Palézieux-Lyss. 18 Häuser, 105 reform. Ew.

BOURGOZ (DENT DU) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1912 m. Felsspitze, am SO.-Hang rasenbewachsen, zwischen den Thälern der Saane und des Motélon auf einer n. Verzweigung des Vanil Noir gelegen. Schöner Aussichtspunkt, von Galmis (Charmey) aus in $4^1/_2$ Stunden zu erreichen. Besteht aus oberm Jura, der dem Bathonien auflagert. Vergl. das geolog. Profil beim Art. Dent de Broc.

BOURGUILLON (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Freiburg). Weiler. Siehe den Art. Bürglen.

BOURJOD oder **BOURGEAUD** (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Pailly). 646 m. Burgruine im Dorfe Pailly; 3,3 km nw. der Station Bercher der Linie Lausanne-Bercher. Zur Zeit der Burgunderkriege zerstört.

BOURNENS (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 565 m. Gem. und Dorf, auf einer Terrasse am W.-Hang des Mont Jorat; 4,5 km ö. des Dorfes und 3,8 km ö. der Station Cossonay der Linie Lausanne-Neuenburg. Telegraph, Telephon. 47 Häuser, 210 reform. Ew. Kirchgem. Daillens. Ackerbau; Mühle. Einst Eigentum der Schlossherren von Cossonay. Rechte an das Dorf hatten auch die Herren von Vufflens und später eine Reihe anderer Geschlechter (so 1598 die de Charrière aus Mex, 1724—98 die Brüder Duveluz aus Bournens und G. B. Carrard aus Lausanne).

BOURNIN (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Treyvaux). 769 m. Gruppe von 6 Häusern, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Saane, 10 km sw. des Bahnhofes Freiburg und 1,5 km w. des Dorfes Treyvaux. 44 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BOURQUARD CATTIN (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Bois). 1020 m. Weiler, 10 km nö. La Chaux-de-Fonds und 1,5 km n. der Station Les Bois der Linie La Chaux-de-Fonds—Saignelégier. 5 Häuser, 52 kathol. Ew. Viehzucht.

BOURQUINS (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers, Gem. La Côte-aux-Fées). Weiler, im sw. Winkel des Kantons Neuenburg, 2 km sw. Les Bolles de l'Eglise, an der Strasse nach Sainte-Croix und 7,5 km n. der Station Sainte-Croix der Linie Yverdon—Sainte-Croix. Postwagen Les Verrières—Sainte-Croix. Postablage. 17 Häuser, 100 reform. Ew., die sich auf die zwei Häusergruppen Les Bourquins de Bise (1078 m) und Les Bourquins de Vent (1089 m) verteilen. Schule. Uhrenindustrie; Viehzucht.

BOURRIGNON, deutsch BÜRKIS oder BÜRGIS (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 775 m. Gem. u. Pfarrdorf, 11 km nw. der Station Delsberg der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postwagen Bourrignon-Delsberg. Postablage, Telephon. Gemeinde: 67 Häuser, 328 kathol. Ew.; Dorf: 49 Häuser, 199 Ew. Schone Weiden und grosse Wälder. 1 km n. und gegenüber dem Dorf die zu den bizarrsten Formen verwitterten Felsen der Côte de Mai; einer derselben, Fille de Mai geheissen, gleicht der Kolossalstatue einer Frau und tront im Walde wie die Göttin eines längst geschwundenen Kultus. Man glaubt, dass er von den Kelten angebetet worden ist. Das an einem wichtigen Juradurchpass gelegene Dorf Bourrignon ist sehr alten Ursprungs; hier stand schon eine römische Militärstation, was verschiedene Funde beweisen (u. a. gut erhaltene Münzen und Ueberreste eines römischen Bauwerkes nahe der Kirche). Ehemals Ausbeute von Eisenerz.

BOURRIGNON (MOULIN DE) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Bourrignon). 623 m. Mühle, an der Strasse Bourrignon-Lützel (Lucelle); 2,5 km n. Bourrignon, in einer malerischen Schlucht, die der Bief de la Côte de Mai durchfliesst. Dieser bildet 1 km weiter n. den Lützelweier und ist der Hauptquelllauf der bei Laufen von links in die Birs mündenden Lützel (Lucelle).

BOUSSENS (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 596 m. Gem. und Dorf, an den Strassen Morges-Echallens und Cheseaux-Bavois, auf einem Plateau des W.-Hanges des Mont Jorat; 2,7 km nw. der Station Cheseaux der Linie Lausanne-Echallens. Telephon. 34 Häuser, 146 reform. Ew. Kirchgemeinde Daillens. Ackerbau; Torfgruben. Nö. vom Dorf die Torfmoore von Planaize, in denen die von rechts der Chamberonne (Zufluss zum Genfersee) zugehende Sorge entspringt. Das Dorf früher Eigentum der Schlossherren von Cossonay, die ihre Rechte an dasselbe 1661 an Marc de Saussure abtraten und dessen Familie sie bis 1798 ausübte.

BOUSSINE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 2002 m. Alpweide, an der Dranse, zwischen dem vom Zessetta-Gletscher kommenden Wildbach im W. und dem Mont Durand-Gletscher im O. Gehört zur grossen Alpweide Chermontane. Nach alten Chroniken des Thales soll hier einst ein grosser Wald gestanden haben, von dem heute jede Spur verschwunden ist.

BOUSSINE (TOUR DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3837 m. SO.-Schulter des Combin de Zessetta in der Gruppe des Grand Combin, zwischen dem Val de Bagnes und dem Val d'Entremont. 1867 von J. J. Weilenmann zum erstenmal erstiegen. An seinem O.-Hang die kleine Alpweide gleichen Namens.

BOUT-DU-MONDE (LE) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Plainpalais). 426 m. Halbinsel in einer Schlinge der Arve, gegen deren rechtes Ufer vorspringend; nahe bei Genf. Bildet den S.-Abfall des Plateau von Champel. Zahlreiche Landhäuser; Bauernhöfe; Wasserheilanstalt.

BOUTS DE SAULES (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Saules). 1060 m. Gruppe von 8 Bauernhöfen, an der Strasse Reconvillier-Saules-Sornethal (Sornetan); 1,5 km n. Saules und 3 km n. der Station Reconvillier der Linie Biel-Delsberg-Basel. 40 kathol Ew. Ackerbau.

BOUVERET (LE) (Kt. Wallis, Bez Monthey, Gem. Port-Valais). 394 m. Dorf, an der Strasse Saint-Gingolph-Saint-Maurice, Station der linksufrigen Genferseebahn Genf-Saint-Maurice. Sicherster Hafen am Genfersee und zugleich einer der bedeutendsten. Postbureau, Telegraph, Telephon. 54 Häuser, 367 kathol. Ew. Die nahegelegene Rhonemündung mit ihren grossen, schattenspendenden Kastanienhainen lockt, besonders des Sonntags, viele Fremde nach Le Bouveret Die Fremden- und Hotelindustrie ist im Aufschwung begriffen, besonders seit 1899 genügendes Quellwasser aufgefunden worden. Eine ehemals am Seeufer gelegene Burg war zunächst Eigentum der Schlossherren von Le Bouveret u. ging später in den Besitz des Staates Wallis über, der sie als Salzniederlage benützte. Das grosse viereckige, ziemlich hohe Gebäude mit mächtigen Mauern barg blos ein einziges bewohnbares Gemach. Der zum Zwecke des leichteren Salztransportes im 16. Jahrhundert gegrabene Stockalperkanal mündet hier in den See.



Ansicht von Le Bouveret.

BOVAL (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart, Kreis und Gem Maienfeld). 667 m. Weiler, am Fuss des Falknis, 2 km nö. der Station Maienfeld der Linie Sargans-Chur. 7 Häuser, 30 reform. Ew. deutscher Zunge. Acker- und Wiesenbau, Obstbaumzucht. Vom roman. boval, bual = Rinderweide.

BOVAL (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3084 m. Wenig bemerkenswerter Gipfel in der Gruppe des Piz Morteratsch, n. vom Piz Bernina. Zweigt sich von der Gruppe etwas gegen W., dem Morteratschgletscher zu, ab. 3½ Stunden s. Pontresina. An seinem Fusse in 2458 m die Bovalhütte des S. A. C.

BOVALHÜTTE (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2458 m. Schutzhütte des S. A. C., 4¼ Stunden von Pontresina und 2 Stunden vom Hotel Morteratsch, am linken Ufer des Morteratschgletschers in prachtvoller Lage. Die 1877 von der Section Rätia des S. A. C. erbaute Hütte ist heute Eigentum der Sektion Bernina. Dient als Standquartier für Touren im Bernina-Massiv. Die besuchtesten Gipfel sind der Piz Morteratsch (3754 m; 4½ St.), Piz Bernina (4052 m; 5–8 St.), Piz Zupò (3999 m; 8 St.) und die Pizzi di Palü (3889, 3894, 3800 m; 5–7 St.). Von hier aus auch Uebergang zur Marinelli-Hütte am italienischen S.-Hang des Piz Bernina.

BOVALPASS (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Ca. 3350 m. Gletscherpass, 9 km s. Pontresina und 1 km n. des

Piz Morteratsch. Kürzeste Route von der Bovalhütte über den Morteratschgletscher zur Tschierva-Hütte im Rosegthale. Dient oft auch als Angriffspunkt für die Besteigung des Piz Morteratsch und Piz Tschierva.



Bovalhütte des S. A. C.

BOVEIRE, BOVINE, BOUVERET, BOVERESSE. Ortsname der französischen Schweiz, vom mittellateinischen bovaria = bouverie = Rinderweide.

BOVERESSE (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers). 737 m. Gem. und Dorf, 1 km n. Môtiers, mitten im Val-de-Travers. Postbureau, Telegraph, Telephon; Station der Linie Neuenburg-Pontarlier. Ausgangspunkt der Strasse nach La Brévine. Station 1 km vom Dorf entfernt. Gemeinde, die Weiler und Häusergruppen Chez Maublanc u. Mont de Boveresse Inbegriffen: 75 Häuser, 573 reform. Ew.; Dorf: 32 Häuser, 297 Ew. Uhrenindustrie. Ackerbau, Anbau der Absinthpflanze. Zwei Genossenschaftskäsereien. Vier blühende Uhrenmacherwerkstätten. Die geschichtliche Vergangenheit von Boveresse ist durchaus mit derjenigen von Môtiers verknüpft, zu dem es auch pfarrgenössig ist, obwohl es seit der Reformation eine eigene Kirche hat.

BOVERESSE (LE MONT DE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Travers, Gem. Boveresse). Hochplateau, 1060 m im Mittel, am Fuss des Monlési (1216 m) und n. des Dorfes Boveresse. Ca. 20 Bauernhöfe, über die z. T. mit Wald bestandenen Alpweiden zerstreut. 180 reform. Ew. In den Weilern La Croix und Les Sagnettes Genossenschaftskäsereien. In Chez Bordon gemischte Schule. Postablage und Wirtshaus in Les Sagnettes.

BOVERNIER (Kt. Wallis, Bez. Martigny). 621 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Martigny-Sembrancher, am linken Ufer der Dranse, 7 km s. Martigny. Postbureau; Postwagen Martigny-Orsières-Bourg Saint-Pierre und Martigny-Châble. Gemeinde, die Weiler Bémont und Les Vallettes inbegriffen: 93 Häuser, 521 kathol. Ew.; Dorf: 43 Häuser, 262 Ew. Wein- und Kartoffelbau. Bauholz für Zimmerleute und Schreiner. Ausbeute von zahlreichen erratischen Granitblöcken des ehemaligen Arpettes-Champex-Gletschers. Der stürmische Wildbach Durnand trennt Bovernier von Martigny-Combe. Der Name des Dorfes wurde früher häufig Bourg-Vernier geschrieben, was als Abkürzung von Bourg-des-Vernes = « Erlenburg » gilt. Das am Fusse der Felswände des Catogne stehende armselige Dorf ist zwischen diesen und der nach N. fliessenden Dranse eingeengt und « von himmelhohen Felsen eingeschlossen ». Seit der verderblichen Feuersbrunst von 1899, die ungefähr einen Drittel der Gebäulichkeiten zerstörte, ziehen es viele Bewohner vor, die dunkle Schlucht zu verlassen und sich weiter gegen SW. anzusiedeln, wo ihren hier vom Flusse entfernter gelegenen Häusern mehr Raum und grossere Sicherheit gegeben sind. Bei Anlass des verderblichen Ausbruches des Giétrozgletschers im Jahre 1818 ging die mit den Trümmern der mitgerissenen Gebäulichkeiten etc. beladene Dranse unschädlich an Bovernier vorüber, obwohl ihr Wasserstand bis zur Höhe der Dachfirste des Dorfes stieg. Er erklärt sich dies aus der Geschwindigkeit des abfliessenden Wasserschwalles und besonders auch aus dem Umstand, dass ein oberhalb des Dorfes vorspringender Felssporn die Verderben drohende Masse an den Hang des Mont Chemin hinüber ablenkte. Im April 1901 löste sich ein unter dem Plateau von Chemin durchziehendes verwittertes Felsband plötzlich ab und füllte die tiefe Schlucht der Dranse unterhalb des Weilers Les Vallettes zum Teil auf, so dass der kurze Zeit gestaute Fluss oberhalb der Sturzmasse einen tiefen, 500 m weit nach oben reichenden See bildete, der die niedrig gelegenen Weinberge des N.-Hanges unter Wasser setzte. Die Gerichtshoheit über Bovernier stand bis 1582 den Edeln Grossi du Châtelard von Valdigne in der Diöcese Aosta zu. Nachher gehörte das Dorf, trotzdem es im Val d'Entremont liegt, zur Herrschaft Martigny und wurde erst Ende des 18. Jahrhunderts zur selbständigen kirchlichen und politischen Gemeinde. Die Kirche ist St. Theodul, dem ersten Bischofe des Landes, geweiht.

BOVEYRE (AIGUILLES DE oder **AIGUILLES DU COMBIN)** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3625 m. Isolierte Felsnadeln, mitten in der Gruppe des Combin, nach N. mit dem Mont Foula zusammenhängend. Besteigung interessant, 5 Stunden von der Schutzhütte Panossière des S. A. C. Auf der Siegfried-Karte ohne Namen.

BOVEYRE (ALPE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Alpweide, im Val d'Entremont, über dem rechten Ufer der Dranse. Die Hütten von Boveyre-Dessous (2222 m) liegen 2 ½ Stunden sö. Liddes, die von Boveyre-Dessus (2407 m) 35 Minuten höher am Fuss der Ougets de Baigne oder des Col de l'Ane. Die untern Hütten auf einer alten rechtsufrigen Seitenmoräne des schönen Boveyregletschers.

BOVEYRE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3487 m. Der Name Col de Boveyre, der häufig fälschlich dem Col de Panosseyre oder Panossière beigelegt wird, bezieht sich in Wirklichkeit auf die zwischen den Aiguilles des Maisons Blanches und dem Petit Combin eingerissene Lücke. Datum des ersten Ueberganges unbekannt.

BOVEYRE (GLACIER DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Ca. 3659–2450 m. Gletscher, entspringt am äussersten NW.-Hang der Kette der Aiguilles des Maisons Blanches und steigt in einer Art Hohlweg bis 2450 m herab. Sein oberer Teil wird von dem ihn überragenden Petit Combin oder Combin de Boveyre (3649 m; auf der Siegfriedkarte ohne Namen) in zwei Arme getrennt; über den stark zerklüfteten NW.-Arm führt der Weg von Boveyre-Dessous über den Col de Panossière (ca. 3500 m; 4 ¼ St.) und den grossen Corbassièregletscher zur Schutzhütte Panossière (3 Stunden).

BOVINE (CROIX DE) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). 2236 m. Gipfel, s. Martigny, am Weg über den Col de la Forclaz zum Thal von Champex. Ohne Schwierigkeit erreichbar, beliebtes Ausflugsziel der Gäste von La Forclaz und Champex; interessante Aussicht. Unterhalb des Signales die während des Sommers bewohnten Alphütten von Bovine.

BOVONNAZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 1678 m. Alpweide mit im Sommer bewohnten Sennhütten, w. des Lion d'Argentine, am Grat zwischen dem Avançon d'Anzeindaz und dem Avançon des Plans; 1 ½ Stunden ö. Gryon. Ueberschiebung von triasischer Rauchwacke über fossilreiches Néocomien.

BOWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 730 m. Gem. und kleines Dorf, mit zerstreut gelegenen Häusern, am Dürrbach, 5 km sw. Signau und 3 km ö. der Station Zäziwil der Linie Bern-Luzern. Gemeinde, die Höfe Friedersmatt, Hübeli, Nüchtern, Oberhofen, Rünkhofen, Schwendimatt, Steinen und Widen inbegriffen: 283 Häuser, 1666 reform. Ew.; Dorf: 30 Häuser, 196 Ew.

BRÆCHALP (Kt. Glarus, Gem. Linthal) 1200–1700 m. Alpweide, in schönen und hohen Terrassen nw. vom Dorfe Linthal aufsteigend. Der Berghang bildet über dem Thalboden zwei breite Terrassen, die nach oben und unten an senkrechte Felswände sich anlehnen. Auf der untern Terrasse, der der Braunwaldberge, zahlreiche Höfe, einzelne Häuser und ein Sanatorium; sie ist mit der nach oben sich anschliessenden Terrasse, der Brächalp und Braunwaldalp, durch gute Fusswege verbunden. Zwei Passübergänge, Bärentritt und Bützi, führen von letzteren zur schwyzerischen Karrenalp, einem der typischsten und ausgedehntesten Karrenfelde der Schweiz.

BRÆDLEN (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Tent-

lingen).679 m. Weiler, am linken Ufer der Gérine, nahe der Mündung des Nessleraabachs, 7 km sö. des Bahnhofes Freiburg. 10 Häuser, 49 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Giffers (Chevrilles). Viehzucht, Milchwirtschaft; Mühle.

BRÆGG (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Kirchberg). 579 m. Weiler, an der Strasse Wil-Lichtensteig, am linken Ufer der Thur, im fruchtbaren Bräggerfeld, 700 m s. der Station Bazenheid der Toggenburgerbahn. 16 Häuser, 96 kathol. Ew. Vieh- u. Obstbaumzucht. Eine Stickerei.

BRÆMACHERALP (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Nesslau). 1200–1500 m. Grosse Alpweide mit zahlreichen Sennhütten, im hintern Jenthal, ö. des Brämacherwaldes, am N.-Hang des Speermürli (1750 m) und 5 km sw. Nesslau.

BRÆMACHERWALD (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). 1200–1644 m. Wald, am N.-Hang des Speermürli (1750 m), zwischen Brämacheralp und Imbogmenalp, 6 km sw. Nesslau. Fläche 0,9 km².

BRÆMENFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder-Simmenthal). 1938 m. Felsgipfel, in der Stockhornkette, 4½ Stunden ob Erlenbach, sw. über dem kleinen verlassenen Steinignackithal. Schöne Aussicht.

BRÆMHÆUSER (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Schlierbach). 786 m. Gruppe von 8 Häusern, an der Strasse Schlierbach-Schmidrued, 10 km n. der Station Sursee der Linie Luzern-Olten und 1,3 km n. Schlierbach. 57 kathol. Ew. Kirchgemeinde Büron. Ackerbau, Viehzucht.

BRÆMIS oder **BREMIS,** französisch BRAMOIS (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 512 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Borgne und 3,5 km nö. Sitten. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen nach Sitten, mit dem das Dorf durch eine schöne Strasse verbunden ist. 86 Häuser, 704 kathol. Ew., wovon 425 französischer und 279 deutscher Zunge. Acker- und Weinbau, Obstbaumzucht. Gesuchte Obst- und Weinsorten. Spargelfelder. Bierbrauerei mit Bierexport. Eine Tuchfabrik und eine Werkstätte zur Herstellung von Acetylen-Beleuchtungskörpern. 1875–1880 bestand hier eine Filzhutfabrik. 1840 Kampf zwischen Ober- und Nieder-Wallisern aus Anlass der Grossratswahlen. Grosse Zahl von gallo-römischen Gräbern. Die Schlammablagerungen der hier ihren grossen Schuttkegel aufbauenden und die Rhone nach N. ablenkenden Borgne haben dem Dorfe seine weiten und ausserordentlich fruchtbaren Felder und Wiesen geschenkt. Bis vor kurzer Zeit waren diese Güter Eigentum der alten Patrizierfamilien in Sitten, die deren Besorgung Pächtern aus dem Goms anzuvertrauen pflegten. Nach und nach haben sich aber diese zähen und unternehmungslustigen Bergsöhne selbst zu Eigentümern aufgeschwungen. Dieser Zuwanderung von deutschen Gomsern ist es zu verdanken, dass Brämis weitum die einzige ländliche Siedelung ist, die einen starken Prozentsatz von deutschsprechenden Bewohnern aufweist. Nahe dem Dorfe, in den Schluchten der Borgne, die malerische Einsiedelei Longeborgne, eine der Merkwürdigkeiten des Wallis, die inmitten des Tosens der Borgne und des Lärmens der Wildbäche und Wasserfälle in den senkrechten Felsabsturz eingehauen ist.

BRÆNDE. Ortsname der deutschen Schweiz, bedeutet so viel als ein durch Feuer anbaufähig gemachtes Stück Land.

BRÆNDE (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Balen). 1818 m. Weiler, im Saasthal, an dem in zahlreichen Stürzen zur Saaser Visp eilenden Fallbach, 1 km ö. Balen und 16 km so. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. 7 Häuser, 45 kathol. Ew. Kirchgemeinde Saas-Dorf. Gerste und Kartoffeln. Schreinerei.

BRÆNDLI (Kt. Appenzell, A. R., Bez. Mittelland, Gem. Trogen). 800 m. Weiler, 500 m n. Trogen und 7 km nö. der Station Teufen der Strassenbahn St. Gallen-Gais. 16 Häuser, 70 reform. Ew. Weberei.

BRÆNDLI (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. St. Stephan). 1403 m. Gruppe von 5 Häusern, auf einer Höhe über dem linken Ufer der Simme; 2,5 km sö. St. Stephan und 21 km sw. der Station Erlenbach der Linie Spiez-Erlenbach. 25 reform. Ew. Viehzucht.

BRÆNDLISBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 800 m. N.-Schulter des Gensisbergs, ö. über Glockenthal und 1 km nö. Thun. Sehr schöne Aussicht auf Thun, Stockhornkette und Hochalpen.

BRÆNDLISBERGALP (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Pfäfers). 1892 m. Grosse Alpweide, im Kalfeusenthal, über dem linken Ufer der Tamina und am S.-Hang vom Sazmartinhorn, 12 km sw. Pfäfers. Sennhütte. Romantische Gegend.

BRÆSCHGENBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Bach, linksseitiger Zufluss zum Engstligenbach; entspringt in 2100 m mit verschiedenen Quellen am O.-Hang des Meggiserhorns u. S.-Hang des Tschiparellenhorns, fliesst in der Richtung NW.-SO. und mündet nach 3 km langem Lauf 1 km oberhalb Frutigen in 810 m in den Engstligenbach.

BRÆTTIGEN (Kt. Zug, Gem. Menzingen). 752 m. Weiler, 1 km ö. des Dorfes Menzingen, in schönem und fruchtbarem Thale, 10 km sö. der Station Baar der Linie Zürich-Thalwil-Zug. 7 Häuser, 72 kathol. Ew. Acker- und Wiesenbau, Obstbaumzucht, Viehzucht. 1510: Bretingen.

BRAGA (ALPE und **FORCOLA DI)** (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2571 m. Passübergang (auf der italienischen Karte Passo di Pedrona geheissen und mit 2565 m kotiert), zwischen Pizzo di Sassiglione und Pizzo Trevesina, ö. Thalseite des Puschlav und nö. vom Puschlaversee. Führt von Puschlav oder Le Prese über den Monte di Balegna und die Alpweide Braga ins Val Pedrona u. von da nach Malghera und Campo Pedrona im italienischen Val Grosina. (Puschlav-Passhöhe 4–5, Passhöhe-Val Grosina 2 Stunden). Eine Stunde unterhalb der Passhöhe, über der Waldgrenze, die Alp Braga mit mehreren Sennhütten in 2040 m.

BRAGA (PONCIONE DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2867 m. Schöne dreieckige Felspyramide, zwischen Val Bavona und Val Peccia, 10 km nw. Bignasco. Gipfelpunkt der von der Cristallina nach SO. abgehenden und die genannten beiden Thäler von einander scheidenden Kette. Besteigung unschwierig, von Bignasco aus in 9 Stunden, entweder über Val Bavona und Passo della Froda oder über Peccia und Passo della Froda. Prachtvoller Aussichtspunkt.

BRAGEGGIO (BOCCHETTA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). 2080 m. Passübergang, führt von Roveredo im Val Mesocco durch Val Traversagna ins italienische Val di S. Jorio; ö. Bellinzona und unmittelbar n. des Felsgipfels Torasella. Aufstieg 4½-5, Abstieg nach Gravedona 2½–3 Stunden. Läuft parallel zum bekannten Passo di San Jorio, der weiter nach SW. Bellinzona mit Arbedona und Gravedona verbindet.

BRAGGIO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Calanca). 1340 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Calancasca, am W.-Fuss des Pizzo della Molera, 14 km nö. Bellinzona. Postablage. Gemeinde, die Weiler Mezzana-Pozzo u. Stabbio inbegriffen: 27 Häuser, 101 kathol. Ew. italienischer Zunge; Dorf: 10 Häuser, 39 Ew. Wiesenbau u. Viehzucht. Zeitweise Auswanderung.

BRAIL (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Obtasna, Gem. Zernez). 1652 m. Weiler, an der Strasse Zernez-Samaden, im Unterengadin, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Inn, 8 km sw. Zernez. Postablage, Postwagen des Engadin. 13 Häuser, 63 reform. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

BRAILLE (NANT DE) (Kt. Genf und Waadt). Kleiner Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Genfersee; entspringt nahe Veytay, wsw. Coppet, in 453 m und mündet nach 3,7 km langem Lauf (wovon 3 km im Kant. Genf) etwas oberhalb Versoix-la-Ville in 375 m. 500 m oberhalb der Mündung vereinigt sich mit ihm ein von der Versoix abgezweigter Kanal.

BRAITA (ALPE) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Gem. Puschlav). 1660 m. Alpweide, mit 5 Sennhütten, 4 km sw. Puschlav am Fussweg über den Passo die Vartegna und am N.-Hang der Cima di Vartegna.

BRAMAFFAN (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Villaraboud). 713 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Romont-Chavannes-les-Forts, 2 km nw. der Station Vuisternens der Linie Romont-Bulle. 28 kathol. Ew. französischer Zunge.

BRAMBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Neuenegg). 650 m. Verzetteltes Dorf, am W.-Rand des « Grossen Forst », 4 km nw. der Station Flamatt der Linie

Bern-Lausanne. 31 Häuser, 166 reform. Ew. Hier steht auf aussichtsreicher Höhe am Waldrand, etwas ö. vom wahren Schlachtfeld, das 1853 gestiftete Denkmal der Laupenschlacht (1339). Der kurze runde Turm trägt die Inschrift: *In memoriam proelii Laupensis, e quo Bernenses cum sociis die XXI Junii MCCCXXXIX victores discessere hic lapis positus est MDCCCLIII.*

BRAMBERG (Kt., Amt und Gem. Luzern). 490 m. Gruppe von 6 Häusern, auf der Anhöhe Bramberg; 1 km nw. vom Bahnhof Luzern. Hier finden sich ein Mägdeasyl und die grossartige Gärtnerei von H. Wettstein. Ursprünglich Stammsitz der «von Bramberg». 1289: Bramberg. Einwohnerzahl schwankend.

BRAMOIS (Kt. Wallis, Bez. Sitten). Gem. und Dorf. S. den Art. Bræmis.

BRANCHE D'EN HAUT und **D'EN BAS** (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsieres). 1384 m. Schöne Alpweiden, mit etwa 40 Sennhütten, an der Strasse Orsieres-Col Ferret, am rechten Ufer der Dranse de Ferret, 7,5 km sw. Orsieres.

BRAND. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz, bedeutet wie Schwand, Schwändi, Brände etc. ein durch Feuer urbar gemachtes Stück Land.

BRAND (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Beinwil). 704 und 725 m. Zwei Häusergruppen, 1 km sw. Beinwil und 3,5 km sw. der Station Benzenswil der Linie Aarau-Rothkreuz. 6 Häuser, 30 kathol. Ew.

BRAND (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Stein). 830 m. Bauernhöfe, auf den Höhen zwischen Sitter und Urnäsch zerstreut gelegen, 1 km n. Stein und 4 km s. der Station Bruggen der Linie Winterthur St. Gallen. 9 Häuser, 46 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht. Hausstickerei.

BRAND (Kt. Appenzell A.-R., Bez. Mittelland, Gem. Speicher). 944 m. Weiler, an der Strasse Speicher-St. Gallen, 400 m w. Speicher und 5 km nö. der Station Teufen der Strassenbahn St Gallen-Gais. 14 Häuser, 88 reform. Ew. Ackerbau.

BRAND (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Rohrbach). 602 m. Weiler, an der Strasse Huttwil-Rohrbach, 1 km sö. der Station Rohrbach der Linie Langenthal-Huttwil. 9 Häuser, 103 reform. Ew.

BRAND (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Simmenthal, Gem. Lenk). 1357 m. Weiler, am rechten Ufer der Simme, 500 m ö. Lenk und 23 km sw. der Station Erlenbach der Linie Spiez-Erlenbach. 59 Häuser, 261 reform. Ew. Viehzucht.

BRAND (Kt. Glarus, Gem. Näfels). 766 m. Schutzhütte, am Weg ins Thal des Obersees; 1,8 km sw. der Station Näfels der Linie Zürich-Glarus. Wasserreservoir für das Elektrizitätswerk Näfels.

BRAND (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Vals). 1974 m. Alpweide, mit 11 Sennhütten und Ställen, am O.-Hang des Piz Seranastga und 2,2 km nw. Vals-Platz.

BRAND (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Gem. Salien). 1420 m. Drei Bauernhäuser, am rechten Ufer der Rabiusa, 2 km s. Tenna und 12 km nw. der Endstation Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis).

BRAND (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg, Gem. Hemberg). 950 m. Sechs Bauernhöfe, im Thale des Necker zerstreut gelegen, 2 km nö. Hemberg und 8 km nö. Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 24 reform. Ew. Ackerbau. Milchwirtschaft.

BRAND (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal, Gem. Altstätten und Eichberg). 460 m. Weiler, an der Strasse Altstätten-Eichberg, im Thal der Ach, 3 km sw. der Station Altstätten der Linie Rorschach-Sargans. 17 Häuser, 76 reform. und kathol. Ew. Obstbaumzucht, Wiesen-, Mais- und Kartoffelbau. Hausstickerei.

BRAND (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Untereggen). 569 m. Weiler, an der alten Strasse Goldach-Untereggen, in einem kleinen rechtsseitigen Nebenthale zur Goldach, 2 km sw. der Station Goldach der Linie St. Gallen-Rorschach. 8 Häuser, 40 kathol. Ew. Ackerbau. Hausstickerei.

BRAND (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Uetikon). 585 m. Weiler, an der Strasse Uetikon-Oetwil, 4 km ö. Meilen und 1,5 km nö. der Station Uetikon der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 9 Häuser, 36 reform. Ew.

BRAND (IM) (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Zumholz). 865 m. Weiler, nahe dem linken Ufer der Sense, 2 km n. Plaffeien und 11,5 km sö. des Bahnhofes Freiburg. 9 Häuser, 49 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Plaffeien. Viehzucht. Milchwirtschaft.

BRAND (OBER- und UNTER) (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Tablat). 898 und 892 m. Zwei Gruppen von Bauernhöfen, an der Grenze gegen den Kanton Appenzell, 2 km sö. St. Gallen und 1 km sö. der Station St. Gallen der Drahtseilbahn St. Gallen-Mühlegg. 6 Häuser, 28 Ew. Gastwirtschaft.

BRAND (OBER und UNTER) (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Mönchaltorf). 455 m. Weiler, 6 km s. der Station Uster der Linie Zürich-Uster-Rapperswil und 1,5 km sö. Mönchaltorf. 17 Häuser, 69 reform. Ew.

BRANDALP (Kt. Glarus, Gem. Ennenda). 1200–2160 m. Alpweide, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Linth, am SW.-Hang des Schwarzstöckli, zwischen Henstock und Schild, mit kleinem im Boden sich verlierenden Bach; 4 Stunden ö. Ennenda. 3 Sennhütten. Der obere Teil ist mit den Trümmern eines grossen prähistorischen Bergsturzes vom Schild übersät.

BRANDBERG (HINTER und VORDER) (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal, Gem. Herbetswil). 1037 und 1160 m. Grosse Alpweiden mit 2 Sennhütten, am S.-Hang der ersten Jurakette. Hinter Brandberg über Welschenrohr und Vorder Brandberg über Herbetswil.

BRANDHOLZ (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Kappel). 710 m. Weiler, an der Strasse Ebnat-Nesslau und 2,5 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 27 Häuser, 116 reform. Ew. Viehzucht. Hausstickerei.

BRANDIS (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Lützelflüh). 700 m. Burgruine, 1 km nw. der Station Lützelfluh der Linie Burgdorf-Langnau, am rechten Ufer der Emme. Sitz des einst weitbekannten Geschlechtes derer von Brandis. 1608 von Bern erworben und bis 1798 Sitz des Landvogtes von Brandis; von den aufständischen Bauern im gleichen Jahre zerstört. Heute nur noch wenige Ueberreste.

BRANDIS (Kt. Graubünden, Bez. Unter-Landquart, Kreis und Gem. Maienfeld). Burgruine in der Stadt Maienfeld. S. diesen Art.

BRANDIS (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Zollikon). 440 m. Weiler, an der Strasse Zollikon-Meilen, am Zürichsee, 500 m n. der Station Zollikon der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 7 Häuser, 37 ref. Ew.

BRANDISHOLZ (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen). Dorf. S. den Art. Les Breuleux.

BRANDLAMM (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). 2963 m. Wildbachschlucht, am S.-Hang des Brandlammhorns, steigt zum Unteraargletscher ab, 2 km ö. vom Pavillon Dollfus.

BRANDLAMMHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober-Hasle). 3115 m. Gipfel, höchster Punkt des vom Bächlistock zum Juchlistock ziehenden Grates, über der Grimsel, trennt den Bächli- vom Unteraargletscher. Vom Pavillon Dollfus aus in 3 Stunden zu erreichen.

BRANDŒSCH (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Trub). Teil der Gem. Trub und Gruppe von Bauernhöfen, im Brandoschgraben, 4 km n. Trub und 7,5 km nö. der Station Trubschachen der Linie Bern-Luzern. 94 Häuser, 717 reform. Ew., Höfe allein 35 Ew.

BRANDŒSCHGRABEN (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Trub). 1200–830 m. Enges rechtsseitiges Nebenthal zum Trubgraben, 1 km oberhalb Trub in diesen einmündend; verläuft auf eine Länge von 6 km von N.-S.

BRANLETTES (CREUX DES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 2400–2291 m. Thalkessel, im Néocomien nw. des Paneyrossazgletschers, vom N.-Hang der Pierre-Cabotz absteigend; 3 km sw. des Pas de Cheville.

BRANSON (Kt. Wallis, Bez. Martigny, Gem. Fully). 490 m. Dorf, an der Strasse Martigny-Fully, am Hang der Folaterres über dem rechten Ufer der Rhone, in wärmster Lage des Wallis, 3 km nö. der Station Martigny-Ville der Simplonbahn. 50 Häuser, 163 kathol. Ew. Weinbau und Obstbaumzucht. Unterhalb Branson mündet der zur Assanierung der Ebene von Fully gegrabene Entwässerungskanal. Die Holzbrücke von Branson wird schon in Chroniken des 16. Jahrhunderts erwähnt.

BRANZHORN. In Obwalden üblicher Lokalname für das STANSERHORN. S. diesen Art.

BRASCHENG (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2914 m. Felsgipfel, sw. der Err-Gruppe, 4 1/2 St. nö. Stalla im Oberhalbstein. Trigonometrischer Punkt, über der Julierpasshöhe. Von den Touristen wenig besucht.

BRASSUS (Kt. Waadt und Genf). 471 m. Flussarm; zweigt sich unterhalb Divonne (Département de l'Ain) von der Versoix ab, durchfliesst Bogis, wo wiederum der Ruisseau du Greny oder Grenier abzweigt, kreuzt die Enklave von Céligny in ihrer ganzen Länge und mündet etwas unterhalb der Dampfschiffstation Céligny in 375 m in den Genfersee.

BRASSUS (LE) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1040 m. Pfarrdorf, am rechten Ufer der Orbe und 3,5 km sw. Le Sentier. Endstation der Linie Vallorbe-Le Brassus. Strassen nach Nyon über La Cure und Saint-Cergues, nach Le Pont über Le Sentier, L'Orient u. L'Abbaye und nach Nyon, Rolle und Aubonne über den Col de Marchairuz. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Le Pont-Le Brassus. Den Namen Le Brassus trägt ausser dem Dorfe auch noch die eine der beiden Abteilungen der Gemeinde Le Chenit mit den Weilern Le Bas du Chenit, Le Campe, Chez les Meylan, Les Piguet-Dessous und -Dessus und zahlreichen vereinzelten Häusern. Zusammen 148 Häuser, 823 reform. Ew.; Dorf: 109 Häuser, 486 Ew. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist die Uhrenindustrie. Mehrere seit langer Zeit angesehene Firmen stellen fertige Uhren, sowie komplizierte Werke und Chronometer her. Oberhalb des Dorfes, nahe der Strasse über den Col de Marchairuz, tritt aus dem Portlandkalk die grosse Stromquelle von Le Brassus, die sehr wahrscheinlich die in zahlreichen Trichtern (emposieux) des Vallon des Amburnez und im durchlässigen Kalkgestein der Chaîne des Crosets (zwischen Val de Joux und der Falte des Mont Tendre) versickernden Wasser sammelt und wieder zu Tage treten lässt. (Vergl. auch den Art. LA SIONNE). Beim Weiler Le Campe grub man eine Zeitlang die fossilreichen Albien-Mergel ab, die zur Ziegelfabrikation verwendet wurden.



Ansicht von Le Brassus.

Der Ursprung des Dorfes datiert aus neuerer Zeit. 1555 erhielt der französische Müller Jean Hervier von der Berner Obrigkeit das Recht, an dieser Stelle eine Schmiede und andere Werkstätten zu errichten. 1575 erweiterte eine Vereinigung von Patriziern diese Anfänge, liess Hochöfen und eine (seither zerstörte) Burg bauen und gestaltete den Ort zu einer eigenen Herrschaft um, die mehrmals den Besitzer wechselte und 1684 an den Staat Bern kam. Später, wahrscheinlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts, fand die Uhrenindustrie ihren Eingang, die bald das Uebergewicht erlangte. Die genannte Stromquelle Le Brassus hat dem Dorfe zu seinem Namen verholfen.

BRATSCH (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 1106 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer des Enggerschwassers (rechtsseitigen Zuflusses zur Rhone) u. 3,2 km nö. der Station Turtman der Simplonbahn. Postablage. Gemeinde: 88 Häuser, 364 kathol. Ew.; Dorf: 41 Häuser, 159 Ew. Kirchgemeinde Erschmatt. Wiesenbau. Liegt auf hoher Terrasse, die nach drei Seiten in hohen Felswänden abfällt, woher wahrscheinlich auch der Name, mittellatein. *bracca* = Deich, Wall, mächtige Mauer.

BRAUCH (IM) (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Rüegsau). 720 m. Gruppe von 5 Häusern, 800 m ö. der Strasse Hasli-Affoltern u. 5 km nö. der Station Hasli-Rüegsau der Linie Burgdorf-Langnau. 34 reform. Ew. Ackerbau.

BRAUNALPELI (Kt. u. Bez. Schwyz). 2100-1800 m. Kleines Thal, im hintern Klönthal zwischen Griselt und Pfannenstock, vom weiten Karrenfeld der Karrenalp absteigend, deren Bach bald im Boden versickert. S. darüber die Braunalpelihöhe (2245 m).

BRAUNAU (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Tobel). 680 m. Kleines Pfarrdorf, an der Strasse Bussnang-Wil, in einem im N. vom Braunauerberg und im S. von einer Hügelkette eingeschlossenen Thälchen; 4,5 km nö. Wil. Postablage, Telephon. 29 Häuser, 158 zum grossern Teil reform. Ew. Wiesenbau, Milchwirtschaft. Wälder. Seit 1807 eigene reform. Kirche. Waisenhaus der kathol. Kirchgemeinde Tobel.

BRAUNAUERBERG (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Tobel). 730 m. Hügelzug, wnw. des Dorfes Braunau und 1,5 km lang. Sehr schöne Aussicht auf die Alpen (Berner Alpen bis Säntis), den Bodensee und weit nach Baden hinein. Auch das am Fusse des Ottenbergs liegende Weinfelden ist sichtbar. Der Hügelzug ist zum grossen Teil mit schönen Staatswaldungen bestanden. Sehr beliebtes Ausflugsziel der Bewohner von Braunau.

BRAUNBERG (OBER- und UNTER-) (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Kirchberg). 667 u. 639 m. Zwei Häusergruppen, auf einer Anhöhe im Thale des der Thur von links zufliessenden Alpbaches. 3,5 km s. Wil. 5 Häuser, 25 kathol. Ew. Ackerbau. Schöne Aussicht.

BRAUNENSBERG (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Hombrechtikon). 578 m. Gruppe von 2 Häusern, in sumpfiger Gegend, 4 km von der Station Stäfa der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil) und 2,5 km nw. Hombrechtikon. 22 reform. Ew.

BRAUNHORN (Kt. Graubünden, Bez. Ober-Landquart). 2730 m. Gipfel, kaum dem Namen nach bekannt, Nachbar des berühmten Flüela Schwarzhorns, in der von diesem nach NW. in der Richtung auf Davos abzweigenden und das Flüelathal vom Dischmathal trennenden Kette. Das nw. vom Flüelapass gelegene Braunhorn tritt gegen das Dischmathal stark vor, so dass es von dieser Seite her weit besser sichtbar ist, als vom Flüelathal aus.

BRAUNWALD oder **BRAUNWALDBERGE** (Kt. Glarus). 1150-1500 m. 31 Sennhütten, auf einer 4 km langen und 2 km breiten Terrasse, die oberhalb einer Reihe von Felswänden am W.-Hang des Linththales über den Dörfern Linthal, Rüti u. Betschwanden gelegen ist. Seine grosse Fruchtbarkeit dankt der Boden der Terrasse den sie bedeckenden mächtigen Moränen des einstigen, vom Ortstock und Faulen herniedersteigenden diluvialen Gletschers. 134 Ew. Wiesenbau u. Viehzucht. Die Braunwaldberge sind politisch unter die drei Gemeinden Linthal, Rüti und Betschwanden aufgeteilt und besitzen seit 1841 eine eigene gemeinsame Schule. Am S.-Ende der Terrasse, 1 1/4 Stunden ob Rüti, liegt das 1897 eröffnete glarnerische Sanatorium für Lungenkranke, das mit einem Kostenaufwand von 190000 Fr. von der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft errichtet worden ist und für 30 Kranke Raum bietet. Neuangelegter, sehr angenehmer Weg von Rüti aus. Drahtseilleitung zum Transport von Waren von Rüti nach Braunwald. Mehrere kleine Gasthöfe. Prachtvolle Aussicht auf die Tödi-Gruppe.

BRAUNWALDALP (Kt. Glarus, Gem. Rüti). Alpweide mit 2 Gruppen von Sennhütten (in 1500 u. 1745 m),

am S.-Hang des Kneugrates und der Eggstöcke, über den Braunwaldbergen. 19 Hütten.

BRAUNWALDBERGE (Kt. Glarus). Siehe den Art. Braunwald.

BRAVUOGN (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Dorf. S. den Art. Bergün.

BRAYAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1785 m. Felskopf, 10 km nw. Monthey, bildet das O.-Ende der Rochers de Savalenaz, 2 km w. Torgon, über Vouvry.

BRAYAZ D'ARBIGNON (Kt. Wallis, Bez. Saint-Maurice). 1680 m. Fundstelle von fossilen Pflanzen des Carbon, am Fussweg von den alten Hütten von Arbignon zur neuen Hütte; 3,5 km nö. Collonge. Wenig darunter anstehend Rauhwacke und unterer Lias.

BRAYE (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château-d'Oex). 1387-1179 m. Geneigtes Hochplateau, mit vielen Sennhütten, und Felswand aus Jura- und Neocomgestein (Rochers de la Braye), am NW.-Hang des Rocher du Midi, 2 km s. Château-d'Oex.

BRÈ (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Solduno). 1005 m. Weiler, auf anmutiger Höhe; 1,8 km n. Solduno und 2,2 km nw. Locarno. Wird im Sommer von den Bewohnern von Solduno mit ihrem Vieh bezogen. Seit einigen Jahren Sommeraufenthalt von Familien aus Locarno, die sich hier ihre eigenen Hütten erbaut haben. Prachtvolle Aussicht auf den Langensee und die Alpen bis zum Monte Rosa.

BRÈ (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 790 m. Gem. u. Pfarrdorf, am O.-Hang des Monte Brè, mitten in ziemlich gut bebauten Feldern gelegen, 6 km nö. Lugano. Postablage. Gemeinde, mit Aldesago: 84 Häuser, 396 kathol. Ew.; Dorf: 67 Häuser, 320 Ew. Ackerbau, Viehzucht. Periodische Auswanderung. Schöne Aussicht auf den Luganer See.

Monte Brè mit der Spitze von Castagnola.

BRÈ (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 933 m. Bewaldeter Gipfel, von konischer Gestalt, 3 km ö. Lugano am N.-Ufer des Luganer Sees. An seinen Hängen einige Dörfer und zahlreiche Landhäuser. Bis zur Höhe mit Weizenfeldern, Weinbergen und Kastanienhainen bestanden. Prachtvolle Aussicht auf den Luganersee von Agno bis Porlezza und auf die Thäler von Cavargna und Colla.

BRECACA (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 2337 m. Gipfel, w. der Gummfluh und von ihr durch die tiefe Scharte der Grande Craux getrennt, 4¾ Stunden nö. vom Contour de l'Etivaz; erhebt sich über der grossen Runse, durch die vom Thalkessel von La Pierreuse aus die Gummfluh bestiegen wird und die den Namen La Potze dy Gaulès (Poche des dévaloirs = Lawinentasche) trägt. Der Gipfel heisst auch etwa Pointe du Grand Craux.

BRÉCHERSHÜSEREN (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Winigen). 630 m. Weiler; 2,5 km nö. der Station Winigen der Linie Bern-Olten. 6 Häuser, 35 reform. Ew. Ackerbau, Käserei. Heimat von Jodocus Jost, der eine sehr genaue handschriftliche Geschichte des Bauernkrieges hinterlassen hat.

BREGAGLIA, deutsch Bergell (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Einer der 39 Kreise des Kantons Graubünden, bildet mit dem Kreis Ober-Engadin zusammen den Bezirk Maloja. In geographischer Hinsicht fällt er mit der Thalschaft Bergell zusammen, die sich von der Malojahöhe längs der Maira nach SW. zieht und bei Castasegna die Schweizergrenze überschreitet. Der Kreis wurde aus den beiden ehemaligen Gerichtsbezirken Bregaglia Porte superiore und Bregaglia Porte inferiore gebildet. Er umfasst 6 Gemeinden: Bondo, Casaccia, Castasegna, Soglio, Stampa und Vicosoprano und zählt 1741 zum grössern Teil reform. Ew. italienischer Zunge.

BREGAGLIA (ALPE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Gem. Pontresina). 2113 m. Alpweide mit Sennhütten, am linken Ufer des Berninabaches, an der alten Berninastrasse und am O.-Hang des Munt Pers, 9 km sö. Pontresina.

BREGAGLIA (VAL), deutsch Bergell (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 913; Pergallia; 1005: Bergallia. Thalschaft im s. Graubünden; steigt von der Maloja in sw. Richtung nach Chiavenna herunter und wird rechts von der Kette des Pizzo della Duana, links von der Albigna-Gruppe begleitet. Die Gehänge der N.-Seite sind weniger steil als die der S.-Seite und bis weit hinauf mit Wald und Alpweiden bestanden, auf denen zahlreiche Weiler und einzelne Hütten liegen. Die höchsten Gipfel der n. Grenzkette sind der Pizzo della Duana (3133 m), Pizzo Gallegione (3135 m) und, weiter w. über Chiavenna, Pizzo Stella (3129 m). Sie bestehen der Hauptsache nach aus Gneiss, Glimmerschiefern, Verrucano, triasischen Kalken und Lias (Bündnerschiefern). Verschieden davon sowohl im geologischen Aufbau wie im landschaftlichen Charakter ist die s. Grenzkette. Sie hebt sich mit schroffen Felswänden unmittelbar aus dem Thalboden empor, trägt weder Alpweiden noch Sennhütten und gestattet kaum einigen wenigen Bäumen Raum zur Entwickelung. Ihre kühnen Gipfelformen streben über mächtigen Eisstromen als schlanke Türme oder schmale Felsnadeln in die Lüfte. Sie besteht zum grössten Teil aus einem schönen Granit mit grossen Feldspäten, aus Gneiss und Amphibolschiefern. Drei Seitenthäler zum Bergell haben sich in sie eingeschnitten, die nach oben in den grossen Gletschern Forno, Albigna und Bondasca endigen. Um diese Gletscher sind die höchsten Gipfel der Kette mit ihren mannigfaltigen Formen gruppiert. (Vergl. darüber den Art. Bernina-Massiv).

Das Bergell ist der Typus eines Stufenthales, insofern als von der Maloja bis Chiavenna sechs Terrassenflächen unterschieden werden können, von denen die drei obern das Hoch-Bergell (Sopra Porta), die drei untern das Nieder-Bergell (Sotto Porta) bilden. Die Grenze zwischen beiden Abteilungen liegt bei Promontogno, wo sich das Thal verengt und ehemals ein römisches Thor stand. Das Nieder-Bergell weist in Bezug auf Klima und Vegetation schon ganz südlichen Charakter auf: Weinrebe, Kastanie, Mais Feigen-, Pfirsich- und Maulbeerbaum etc. Im Gegensatz dazu ist das Klima des Hoch-Bergells ein rauhes und sein landschaftlicher Charakter ein weitaus strengerer; wir sind hier bereits im Hochgebirge, Alpweiden und Wälder ersetzen die Getreidefelder und Fruchtbäume. Die drei Terrassen des Hoch-Bergells sind die von Cavrile, Casaccia und Vicosoprano-Stampa. Die erstgenannte liegt in 1560 m unmittelbar unter der Maloja und trägt keine Dörfer; Cavrile selbst ist nur ein Weiler. Die zweite, ca. 3 km lange und 500 m breite Terrasse hat eine mittlere Höhe von 1400 m. Die dritte endlich, 7 km lang und 1 km breit und in 1000 m mittlerer Höhe gelegen, trägt eine ganze Reihe von Dörfern, so Vicosoprano, Borgonuovo u. Stampa im Thalgrund und Rotticio und Coltura am N.-

Hang. Hier finden sich schon Aecker und Fruchtbäume, von denen der Nussbaum ein milderes Klima verrät. Diese drei Terrassen sind von einander durch stark verengte Thalstufen getrennt.

Geringer an Höhenunterschied und weniger scharf von einander getrennt sind die drei tiefer gelegenen Terrassen. Die erste beginnt bei der Porta und endigt an der Landesgrenze; sie trägt die Dörfer Promontogno, Bondo, Castasegna und das auf einem Hochplateau stehende Soglio. Die Vegetation zeigt gemischten Charakter: neben Weinlauben, Pfirsich- und Maulbeerbaum und ganzen Kastanienhainen trifft man noch auf Vertreter der alpinen Flora wie Alpenrose, Lärche und Arve. Letztere gedeiht in den verwilderten Parkanlagen des ehemaligen Schlosses Soglio in Gemeinschaft mit der Kastanie. Die zwei untersten Thalterrassen liegen schon auf italienischem Gebiet, zu dem sie auch in Bezug auf Klima, Vegetation, Fauna und Sitten der Bewohner zu rechnen sind.

Die das Thal entwässernde Maira oder Mera entspringt nicht an der Maloja, sondern im Seitenthal von Marozzo, das von Casaccia nach W. abzweigt und am Fusse des Septimer vorbeigeht. Die Wasser des obersten Thalstückes, des Val Duana, streben auf unterirdischem Laufe der Maira zu.

Die verhältnismässig geringe Höhenlage u. die günstige Exposition zur Sonne bedingen die glücklichen klimatischen Verhältnisse des Bergell. So erfreut sich z. B. das in 700 m gelegene Castasegna einer mittlern Jahrestemperatur von 10° und hat 165 cm jährliche Regenhöhe. Dies verleiht der Vegetation und Fauna ihren italienischen Charakter, der sich auch in den italienisch sprechenden Bewohnern kundgibt. 78% davon gehören der reform. Konfession an, der Rest ist katholisch. Damit ist das Bergell beinahe das einzige Beispiel einer reformierten italienischen Landschaft, was zweifellos von seinen Beziehungen zum reformierten romanischen Engadin herrührt. Im Gegensatz dazu sind die ebenfalls von italienisch sprechenden Bewohnern besiedelten Val Mesocco (Misox) u. Val Poschiavo (Puschlav) ganz oder zum grössern Teil katholisch geblieben. Klima und Boden begünstigen im Bergell in erster Linie Viehzucht und Milchwirtschaft, während Ackerbau zurücktritt und erst im Nieder-Bergell (Sotto Porta) zu voller Entwicklung gelangt. Belebt wird das Thal durch den regen Waarentransit und Fremdenverkehr von Ober-Italien, Como und dem Veltlin nach dem Engadin; Haltepunkte sind u. a. Vicosoprano, Promontogno und Castasegna.



Val Bregaglia (Bergell).

BREGALGA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Linksseitiges Nebenthal zum Avers, ca. 7 km lang; beginnt am Passo della Duana (2640 m), zieht nach N. und mündet 2 km unterhalb Juf in 1987 m ins Hauptthal ein. Es ist ein rauhes und unwirtliches Hochthal, das aber in seinem untern Teil zwei grosse, ganz über der Waldgrenze gelegene Alpweiden, die Hintere und Vordere Bregalga Alp, birgt. Durch das Thal in seiner ganzen Länge zieht der ziemlich begangene Weg über den Passo della Duana, die kürzeste Verbindungslinie zwischen Avers und Soglio im Bergell.

BREGANZONA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 430 m. Gem. und Pfarrdorf, auf reizendem Hang, n. vom Luganersee, mitten in Weinbergen und Kastanienhainen versteckt; 1,3 km w. Lugano. Postablage. Gemeinde, mit Crespera: 61 Häuser, 384 kathol. Ew.; Dorf: 44 Häuser, 251 Ew. Acker- und Weinbau. Periodische Auswanderung. Prachtvolle Aussicht auf den Luganersee.

BREGEAU (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Vuisternens-en-Ogoz). 800 m. Weiler, w. Vuisternens-en-Ogoz und 8 km ö. der Station Villaz-Saint-Pierre der Linie Bern-Lausanne. 12 Häuser, 65 kathol. Ew. Fehlt auf der Siegfriedkarte.

BREGGIA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). Fluss, 21 km lang, wovon 18 auf Tessinerboden entfallen; südlichster Schweizerfluss, gehört zusammen mit der Maira und dem Poschiavino zum Einzugsgebiet der Adda. Von dem 90 km² umfassendem Becken der Breggia gehören 55 km² zur Schweiz. Sie entspringt in 1391 m am Monte d'Orinento, fliesst nach S., bildet im engen Val d'Erbone auf 1 km Länge die Grenze zwischen der Schweiz und Italien, tritt ganz auf Schweizerboden über und empfängt hier von links die Vallacia. In raschem Laufe strömt sie durch das schöne Muggiothal, wird hier von mit Reben u. Kastanien bestandenen Hochufern begleitet, und erhält zahlreiche Zuflüsse, von rechts die Bäche des Monte Generoso, von links die vom St. Bernhardin kommende Breggia des Val di Grotta; weiter unten, zwischen Castello San Pietro und Morbio, tritt sie in eine tiefe Schlucht ein, bildet einige

Serpentinen und durchfliesst dann das breite und fruchtbare Thal von Chiasso (240 m), wo sie von rechts die Faloppia aufnimmt. Dann überschreitet sie die Grenze zum zweitenmal und mündet 3 km weiter w. in 199 m in den Comersee. Vier Brücken, worunter eine im Val di Muggio.

BREGUÉTTAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Cossonay, Gem. Mont-la-Ville). 1084 m. Alpweide, auf einem Plateau des centralen Jura gelegen; 3,5 km sw. Vaulion und nahe der Strassen nach Orbe und L'Isle-au-Pont. Pferdezucht.

BREI (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Ried). 895 m. m. Weiler mit Kapelle, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Saltine; 2,5 km so. der Station Brig der Simplonbahn. 7 Häuser, 56 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgem. Ried-Brig. Viehzucht. Gut erhaltene Burgruine.

BREIL (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis). Dorf. S. den Art. BRIGELS.

BREILLES, deutsch BRUGERA (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Barberêche). 636 m. Weiler, auf einer Anhöhe, 1 km w. Barberêche (Bärfischen) und 1,5 km sö. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. 13 Häuser, 99 kathol. Ew. französischer Zunge. Ackerbau.

BREITACKER (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Busswil bei Melchnau). 623 m. Weiler, an der Strasse Madiswil-Melchnau; 2,5 km w. Melchnau und 3 km nö. der Station Madiswil der Linie Langenthal-Huttwil. 12 Häuser, 89 reform. Ew.

BREITACKER (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Hinwil). 572 m. Dorf, 1 km sö. der Station Hinwil der Linie Effretikon-Hinwil. 34 Häuser, 150 reform. Ew.

BREITE. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz; bezeichnete ursprünglich den entlegensten Teil einer Allmend.

BREITE (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Densbüren). 460 m. Weiler, an der Strasse Aarau-Frick, 500 m nw. Densbüren und 6 km s. der Station Hornussen der Linie Zürich-Brugg-Basel. 6 Häuser, 43 reform. Ew. Säge.

BREITE (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Aeugst). 460 m. Gruppe von 10 Häusern, im Aeugsterthal, 4 km no der Station Affoltern der Linie Zürich-Affoltern-Zug. 54 reform. Ew.

BREITE (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Nürensdorf). 586 m. Kleines Dorf, an der Strasse Bassersdorf-Winterthur und 3,5 km nö. der Station Bassersdorf der Linie Zürich-Winterthur. 14 Häuser, 78 reform. Ew. Eigene Kapelle. Kirchgem. Bassersdorf. Wiesenbau. Ein Tumulus; römische Strasse und Münzen.

BREITE (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Wildberg). 660 m. Gruppe von 8 Häusern; im Tössthal, 1 km n. der Station Saland der Tossthalbahn (Wintherthur-Wald). 44 reform. Ew.

BREITE (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Schwamendingen). 443 m. Zwei Häuser, unmittelbar w. vom Dorf Schwamendingen. 2 km sw. der Station Oerlikon der Linie Zürich-Winterthur. 34 reform. Ew.

BREITEBNET (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Romoos). 1192 m. Zwei Häuser, auf einer Höhe zwischen Goldbach und einer seiner Nebenadern gelegen, 6 km nw. der Station Schüpfheim der Linie Bern-Luzern. 11 kathol Ew. Schulhaus.

BREITEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Forst). 665 m. Sechs Bauernhöfe, im Gürbethal; 7,5 km nw. Thun. 42 reform. Ew. Kirchgemeinde Amsoldingen. Ackerbau.

BREITEN (Kt. Bern, Amt Willisau, Gem. Willisau-Land). 606 m. Zwei Häuser, an der Strasse Willisau-Hergiswil, 3 km sw der Station Willisau der Linie Wolhusen-Huttwil. Armenhaus der Gem. Willisau-Land mit Raum für 80 Insassen.

BREITEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Benken). 435 m. Weiler, am NW.-Hang des Obern Buchbergs und 1,2 km s. der Station Benken der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 11 Häuser, 57 kathol. Ew. Viehzucht.

BREITEN (Kt. Schwyz, Bez. Hofe, Gem. Freienbach). 418 m. Weiler, an der Strasse Freienbach-Rapperswil, nahe dem S.-Ufer des Zürichsees, 500 m o. der Station Pfäffikon der Linie Zürich-Wädenswil-Glarus. 7 Häuser, 54 kathol. Ew. Wiesen- und Weinbau, Obstbaumzucht, Viehzucht. Molassesteinbrüche.

BREITEN (Kt. Schwyz, Bez. Hofe, Gem. Freienbach). 481 m. Weiler 500 m s. vom Zürichsee; 1,7 km sw. Freienbach und 1,8 km nö. der Station Wollerau der Südostbahn (Päffikon-Arth-Goldau). 12 Häuser, 79 kathol. Ew. Wiesen- und Weinbau, Obstbaumzucht, Viehzucht. Molassesteinbrüche. Schöne Lage.

BREITEN (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Affoltern). 490 m. Westl. Teil des Dorfes AFFOLTERN. S. diesen Art.

BREITEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 713 m. Gruppe von drei Häusern, an der Jona nahe der Strasse Wald-Fischenthal, 1 km s. der Station Gibswil der Tossthalbahn. 17 reform. Ew., die meist in den Fabriken der benachbarten Orte beschäftigt sind.

BREITEN (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Richterswil). 470 m. Weiler, 500 m ö. der Station Burghalden der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 8 Häuser, 50 reform. Ew.

BREITENALP (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Alt St. Johann). 1500—2000 m. Grosse Alpweide mit Sennhütten, am N.-Hang der Churfirsten, zwischen Selun und Frümsel, 3 $^{3}/_{4}$ Stunden sw. Alt St. Johann. 7 Gruppen von Sennhütten: Ob dem Wald, Platten, Im Hag etc.

BREITENAU (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Stein). 835 m. Weiler, am rechten Ufer der Thur, an der Strasse Lichtensteig-Gams, 500 m n. Stein und 10 km sö. der Station-Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 14 Häuser, 76 kathol. und reform. Ew.

BREITENAU (Kt., Bez. und Gem. Schaffhausen). 470 m. Kantonale Irrenheilanstalt, 1891 erbaut; umfasst ein Hauptgebäude und vier Pavillons. Raum für 165 Kranke. 1,5 km nw. des Bahnhofes Schaffhausen. Telephon, elektrisches Licht. Sehr zweckmässig eingerichtet.

BREITENBACH (Kt. Solothurn, Amtei Dornegg-Thierstein). 390 m. Gem., Pfarrdorf und Bezirkshauptort, an der Strasse Büsserach-Zwingen; 3,3 km s. der Station Zwingen der Linie Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen nach Zwingen und Laufen. 110 Häuser, 591 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft.

BREITENEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Winigen). 630 m. Dorf, rechts der Strasse Burgdorf-Herzogenbuchsee, 2 km von der Station Riedtwil der Linie Olten-Bern und 4,5 km nö. Winigen. 27 Häuser, 181 reform. Ew. Ackerbau. Käserei.

BREITENFELD (Kt. Obwalden, Gem. Lungern). 1769 m. Alpweide mit Sennhütten, am O.-Abhang des Arnifirst, 4 km w. Lungern im kleinen Dündelbachthal. Eigentum der Korporation Obsee. Die Alpen Dündel, Schwand, Mühlimoos und Breitenfeld werden zusammen mit 240 Stück Hornvieh befahren. 34 Sennhütten mit 1728 erbauter Kapelle.

BREITENGRAT (Kt. Bern und Luzern). 2259 m. Grat, zwischen Brienzer Rothhorn und Schongütsch; über ihn führt ein Weg von Brienz nach Sörenberg im Marienthal.

BREITENLOO (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Nürensdorf). 610 m. Gruppe von 3 Häusern, 600 m ö. der Strasse Embrach-Bassersdorf und 3 km n. der Station Bassersdorf der Linie Zürich-Winterthur. 23 reform. Ew. Kirchgem. Bassersdorf.

BREITENMATT (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. St. Niklaus). 1276 m. Weiler, an der Strasse Visp-Zermatt, am rechten Ufer der Zermatter Visp und 2,5 km n. der Station Randa der Linie Visp-Zermatt. 4 Häuser, 40 kathol. Ew. Viehzucht.

BREITENMATT (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Dürnten). 629 m. Weiler, 400 m n. der Strasse Dürnten-Wald, 3 km w. der Station Wald der Tössthalbahn u. der Linie Rüti-Wald. 16 Häuser, 82 reform Ew.

BREITENMATT (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 610 m. Weiler, am rechten Ufer der Jona, zum Dorfe Wald gehörend. 500 m nw. der Station. 14 Häuser, 208 reform. Ew., in der Mehrzahl Fabrikarbeiter.

BREITENWALD (HINTER und **VORDER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Oberburg). 710 m. Abteilung der Gem. Oberburg, mit zahlreichen am rechtsseitigen Hang des Lauterbachgrabens zerstreut gelegenen Bauernhöfen; 4,5 km s. der Station Oberburg der Linie Burgdorf-Langnau. 37 Häuser, 287 reform. Ew. Ackerbau. Käserei.

BREITERBACH (Kt. Wallis, Bez. Visp). Kleiner Bach,

rechtsseitiger Zufluss zur Zermatter Visp; entspringt in 2400 m am N.-Hang des Ochsenhorns, fliesst in tiefer Schlucht von SO.-NW. und mündet nach 5,5 km langem Lauf beim Weiler Neue Brücke, 2 km n. Stalden in 695 m in die Visp.

BREITFELD (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Freiburg). 665 m. Schloss, in Privatbesitz, an der Strasse Freiburg-Marly, ausserhalb Bürglen (Bourguillon), auf den Höhen rechts über der Saane; 2,5 km o. Freiburg. Abwechslungsreiche und malerische Aussicht auf die Stadt Freiburg, die in tiefer Schlucht dahin rauschende Saane mit ihren dunkelbewaldeten Felsufern, auf Jura u. Alpen.

BREITFELD (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Gossau und Straubenzell). 653 m. Hochplateau, vom Wiesenbach durchzogen, n. der Station Winkeln der Linie Zürich-Winterthur-St. Gallen. Seit dem vorigen Jahrhundert Exerzierplatz. Sieg des Bischofs von Konstanz über Abt Ulrich VI. von St. Gallen (1209).

BREITHORN od. **LAUTERBRUNNER BREITHORN** (Kt. Bern und Wallis). 3779 m. Hochgipfel, auf der die Jungfrau mit der Blümlisalp verbindenden Kette, zwischen Tschingelhorn und Gresshorn, von ersterem durch die Wetterlücke (3159 m), von letzterem durch das Schmadrijoch (3317 m) geschieden. Besteigung schwierig, von Ried im Lötschenthal über die Wetterlücke zehn Stunden. Einzig schöner Niederblick ins ö. Lauterbrunnenthal. Erste Besteigung 1865 von E. v. Fellenberg.

BREITHORN (Kt. Wallis, Bez. Brig). 3368 m. Hochgipfel, nach der Siegfriedkarte die SW.-Schulter des Monte Leone, nö. vom Dorfe Simpeln; auf dem im Lande als Hühner- oder Breithorner bekannten Felsgrat zwischen Alpien- und Hohmattengletscher. Die einzelnen « Hörner » sind 1. der N.-Gipfel (3370 m), 1850 zum erstenmal von H. Siegfried, Gottlieb Studer und Melch. Ulrich bestiegen; vom Simplonhospiz aus in 3 Stunden leicht zu erreichen; 2. der mittlere Gipfel (3440 m; auf der Siegfriedkarte ohne Höhenkote), erste Besteigung ebenfalls von Siegfried, Studer und Ulrich; 3. der S.-Gipfel, das eigentliche Breithorn (3368 m), $^3/_4$ Stunden vom Breithornpass und $1^1/_4$ Stunden vom Hohmattenpass.

BREITHORN od. **LÖTSCHENTHALER BREITHORN** (Kt. Wallis, Bez. Brig und West-Raron). 3783 m. Hochgipfel, in der Bietschhornkette, zwischen Lötschen- und Rhonethal. Besteigung schwierig, von Ried aus 7–8 Stunden; zum erstenmal 1869 von Häberlin ausgeführt. Prachtvolle Aussicht, besonders nach N. und NW., gegen seinen mächtigen Nachbar, das Bietschhorn.

BREITHORN oder **ZERMATTER BREITHORN** (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4171 m. Eisumpanzerter Gipfel, zwischen Monte Rosa und Matterhorn, auf der Grenze gegen Italien. Bildet auf dem Wege von St. Niklaus nach Zermatt den hervorspringendsten Zug im Landschaftsbild,



Zermatter Breithorn.

ist aber von Zermatt selbst nicht sichtbar. Vom Breithorn strömen acht Gletscher zu Thal: der Obere und Untere Theodulgletscher, Klein-Matterhorngletscher, Breithorngletscher und Schwärzegletscher auf Schweizer-Seite; die Gletscher von St. Theodul, Valtournanche, Aventina und Verra auf italienischem Gebiet. Der Kamm des Breithorns hebt sich zu vier mehr oder weniger scharf herausmodellierten Spitzen: die W.-Spitze, das eigentliche Breithorn (4171 m), der einzige häufig besuchte Punkt der Gruppe; die O.-Spitze (4148 m); die Schwarze Fluh oder Roccia Nera (4089 m) und das Klein Matterhorn (Petit Cervin oder Piccolo Cervino; 3886 m). Den S.-Rand des Breithornplateaus (3800 m) schliesst eine Erhebung zweiten Ranges ab, die Gobba di Rolin (3909 m), die aber immerhin noch bedeutend genug ist und unmittelbar s. des Theodulpasses mit dem 3480 m hohen Rücken des Piano Rose oder Rosa der Italiener beginnt. Erste Besteigung 1813 durch Maynard mit Marie Joseph Couttet und zwei Führern aus der Gegend, zweite 1821 oder 1822 durch den berühmten englischen Astronomen Sir John Herschel, dritte 1830 durch Lord Minto. Heute gilt die Besteigung des Breithorns als die bequemste touristische Leistung über 4000 m; zahlreich sind daher die Karawanen, die sich hier oben an schönen Tagen morgens zwischen 6 und 10 Uhr treffen, ja es kann vorkommen, dass dem Gipfel an einem Tage mehr als 100 Touristen ihren Besuch abstatten. Die Besteigung kann zu jeder Jahreszeit gemacht werden. Als Nachtquartier dienen gewöhnlich die Gandegghütte (oder schweizerische Theodulhütte) des S. A. C. (3050 m; von da auf den Gipfel in $3^1/_2$ Stunden) oder die einige Meter über dem Theodulpass gelegene italienische Theodulhütte (von da auf den Gipfel in $2^1/_2$ Stunden). Die Rundsicht ist eine weitumfassende und gleicht in mancher Beziehung derjenigen vom Monte Rosa.

BREITHORNPASS (Kt. Wallis, Bez. Brig). 3300 m. Eispass, zwischen N.- und Mittel-Gipfel der Breithörner oder Hühnerhörner; führt vom Simplonhospiz in 6 Stunden zur Alpien Alp.

BREITHORNPASS (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3900 m. Passübergang, s. vom Zermatter Breithorn und zwischen diesem und der Gobba de Rolin; verbindet das Breithornplateau mit dem Verragletscher und den Theodulpass mit Fiéry (6 Stunden von diesem) und Brusson im italien. Val d'Ayas. Zum erstenmal 1866 von Stephan Winkworth mit zwei Freunden und zwei Führern überschritten; er bietet unter normalen Verhältnissen keine ausserordentlichen Schwierigkeiten.

BREITHORNGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Prachtvoller Gletscher, im Hintergrund des Thales von Lauterbrunnen; beginnt unterhalb der Wetterlücke (3159 m; zwischen Tschingelhorn und Breithorn) und steigt steil und in grosse Eistrümmermassen aufgelöst zwischen N.-Hang des Breithorns und Lauterbrunner Wetterhorn bis zur Terrasse der Oberhornalp (2080 m) ab.

BREITHORNGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4140–2566 m. Gletscher, Nebenarm des Gornergletschers, s. Zermatt. Steigt zwischen den ebenfalls zum Gornergletscher fliessenden Schwärze- und Klein-Matterhorngletscher vom Zermatter Breithorn herab.

BREITI (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Oberwil). 1000 m. Gruppe von 6 Häusern, auf schöner Terrasse über dem rechten Ufer der Simme, 2 km ssw. Oberwil im Thal des Ammerzenbachs und 10 km sw. der Station Erlenbach der Simmenthalbahn (Spiez-Erlenbach). 24 reform. Ew. Viehzucht.

BREITKAMM (Kt. Glarus). 2083 m. Wenig bedeutender Gipfel, in der n. vom Klonthal vom Wiggis zum Rädertenstock ziehenden Kette, die vom Wiggis nach W. abzweigt, zur Scheye streicht, sich zum Krautlistock senkt und als gerundeter Rucken neuerdings nach W. ziehend an den Rädertenstock anschliesst. Ungefähr in ihrer Mitte, zwischen Scheye und Krautlistock, erhebt sich der Breitkamm, der nach SO. in Felsbändern zur Deyenalp abfällt und nach NW. mit sanfter geneigten Karrenfeldern zur Lachenalp sich senkt.

BREITLAUB (Kt. Wallis, Bez. Brig). 3342 m. Berg-

stock, NO.-Schulter des Fletschhorns; 3,5 km sw. Simplonpass u. Dorf Simpeln, zwischen Bodmergletscher im O. und Rossbodengletscher im W. Seine nördlichste Spitze, 2 km w. Simpeln, heisst Bodmerhorn (2403 m).

BREITLAUENEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Gsteigwiler). 1383 m. Alpweide mit Gruppe von Sennhütten, über Gsteigwiler. Station der Schinige Platte-Bahn. Gasthaus u. Fremdenpension. Prachtvolle Aussicht.

BREITLAUENENGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 3300—2206 m. Hängegletscher, steigt zwischen stark verwitterten Felsgräten mit starker Neigung von den W.-Hängen des Mittaghorns gegen das Thal von Lauterbrunnen herab. An seinem Fuss die gleichnamige Alp.

BREITLAUI (AUF DER) (Kt. Uri, Gem. Silenen). 1133 m. Einige Häuser, auf einer Terrasse am linken Seitengehänge des Maderanerthales, s. Hinterbristen am N.-Hang des Bristenstockes. Schöner Aussichtspunkt.

BREITLAUIHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3663 m. Gipfel, SW.-Schulter des Lötschenthaler Breithorns, im Hintergrund des Baltschiederthales. Besteigung schwierig; von Ried im Lötschenthal zum Baltschiederjoch 4 Stunden, von da auf den Gipfel 3 Stunden.

BREITLEN (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Hombrechtikon). 500 m. Abteilung des Dorfes Hombrechtikon, 500 m. o. der Kirche. 8 Häuser, 34 reform. Ew.

BREITLOHN (OBER, UNTER und **VORDER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Toffen). 620—687 m. Zerstreut gelegene Häusergruppen, an der Strasse Bern-Blumenstein, 3 km n. der Station Thurnen der Linie Bern-Burgistein-Wattenwil und 1,5 km s. Toffen. 16 Häuser, 95 reform. Ew. Ackerbau. Viehzucht.

BREITMANTEL (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). 2259 m. Breiter Gipfel, in der Kette, die von der Mageren nach N. zum Breitmantel und von da nach NO. zum Brodkamm zieht und deren erste Hälfte die Thäler des Schilzbachs und der Murg von einander trennt. Zum Schilzbach steigt der Breitmantel in breiten u. sanft geneigten Terrassen ab, während er zur Murg in jähen Felsabsätzen rasch abstürzt.

BREITMIS (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen, Gem. Ober-Erlinsbach). 500 m. Weiler, an der Strasse Erlinsbach-Kienberg, 4 km n. der Station Schönenwerd der Linie Aarau-Olten. 8 Häuser, 71 kathol. Ew. Pfarrgem. Unter-Erlinsbach. Ackerbau.

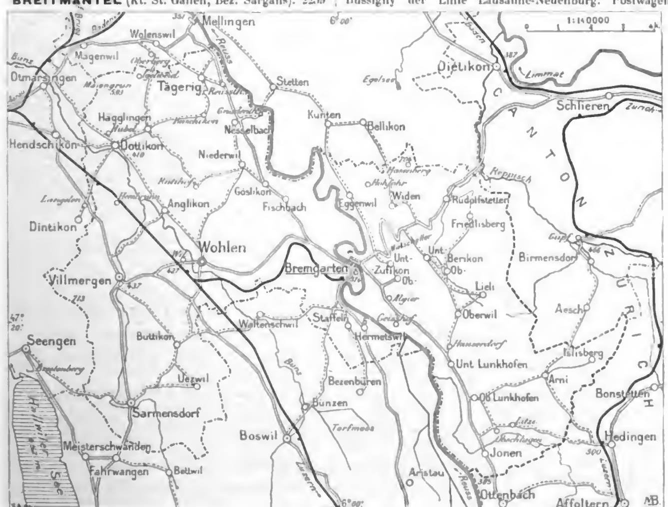
BREITSCHNUR (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). 1918 m. Langes Rasenband, zwischen zwei parallel laufenden Felsgruppen, in den sw. Vorbergen des Altmann, am linken Seitengehänge des zwischen Altmann u. Säntis von Thurwies zum Rotsteinpass ansteigenden Thälchens.

BREITSTOCK (Kt. Graubünden, Bez. Hinter-Rhein). 3000 m. Centraler und höchster Gipfel des Zapportgrates, der sich über dem St. Bernhardin Pass vom Zapporthorn nach W. zum Marschollhorn zieht. S. des grossen Zapport- und n. des kleinern Mucciagletschers. 5½ Stunden nw. San Bernardino.

BREITWANG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Unterlangenegg). 1374 m. Alpweide mit Sennhütten, im obern Erizthal, am W.-Hang des Widderfelds, eines Ausläufers des Hohgant. Von hier führt ein Fussweg über den Grünenpass ins Habkernthal.

BREL (SUR LE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Riaz). 825 m. Weiler, auf einer Höhe 1 km nw. Riaz und 3,2 km n. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 6 Häuser, 28 kathol. Ew. französischer Zunge. Ackerbau.

BREMBLENS (Kt. Waadt, Bez. Morges). 479 m. Gem. und Dorf, auf dem Plateau zwischen der Morges u. dem Unterlauf der Venoge und an der Strasse Morges-Cossonay, 4,3 km no. Morges und 3,4 km w. der Station Bussigny der Linie Lausanne-Neuenburg. Postwagen Morges-Cossonay. Postablage, Telegraph, Telephon. 36 Häuser, 187 reform. Ew. Kirchgemeinde Lonay. Acker- und Weinbau. Römische Ueberreste.



Bezirk Bremgarten.

BREMENKŒPFE (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). 2021 m. NW.-Schulter des Hühnerkopfs (2174 m), 7 km w. Sargans zwischen Weisstannen- und Kohlschlagthal.

BREMGARTEN. Bezirk des Kantons Aargau. Fläche: 11 822 ha. Bezirkshauptort Bremgarten. 16 Gemeinden: Anglikon, Arni-Islisberg, Berikon, Bremgarten, Niederwil, Oberlunkhofen, Oberwil, Rudolfstetten, Sarmenstorf, Tägerig, Uezwil, Unterlunkhofen, Villmergen, Widen, Wohlen und Zufikon. 18 729 Ew., wovon 17520 Katholiken und 1118 Reformierte; in 4254 Haushaltungen und 2529 Häusern. Dichte 158 Ew. auf den km². Der Bezirk Bremgarten grenzt im N. an den Bezirk Baden, im O. an den Kanton Zürich, im S. an den Bezirk Muri und im W. an den Bezirk Lenzburg. Von der Reuss und Bünz durchflossen. Sehr fruchtbarer Boden; Hauptbeschäftigung der Landwirtschaft treibenden Bewohner sind Viehzucht, Milchwirtschaft (16 Käsereien) u. etwas Weinbau.

Der Boden verteilt sich auf

Aecker	3605,3 ha
Wiesen	4365,8 »
Reben	130,1 »
Torfmoore	159,2 »
Wald	3039,5 »
Oedland	522,1 »
	11 822,0 ha

Wiesen an den etwas ansteigenden Seitenhängen des Reussthales, Wälder auf den steiler abfallenden Hügelzügen und Weinreben an besonders sonnigen Hängen. Zahlreiche Obstbäume.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1876	1886	1901
Hornvieh	5178	6287	6616
Pferde	311	252	393
Schweine	1409	1469	2430
Ziegen	1067	1198	776
Schafe	137	53	33
Bienenstöcke	1200	1283	1465

Der Bezirk Bremgarten ist das Zentrum der aargauischen Strohindustrie, die zumeist Hausindustrie ist; in wenigen Häusern nur findet sich kein Webstuhl. Der Hauptmarkt für die Strohartikel ist Wohlen. Daneben in Bremgarten einige Fabriken. Verkehrsmittel sind die Eisenbahn Lenzburg-Rothkreuz und die Zweiglinie Wohlen-Bremgarten, ferner die Strassen Baden-Bremgarten-Muri und Aarau-Bremgarten-Zürich. Die Reuss ist nicht schiffbar.

BREMGARTEN (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten). 380 m. Kleine Stadt, Hauptort des Bezirkes gleichen Namens, 15 km w. Zürich und 23 km ö. Aarau, an der Reuss. Endstation der Zweiglinie Wohlen-Bremgarten. Postwagen nach Dietikon, Jonen, Muri und Mellingen. Postbureau, Telegraph. 514 Häuser, 2209 Ew., wo von 347 Reformierte. Seit alter Zeit hat sich Bremgarten die starken Wasserkräfte der Reuss zu Nutze gemacht. Schon im 13. Jahrhundert arbeiteten hier Mühlen, Eigentum Rudolfs von Habsburg. 1830 ist die Bruggermühle in eine Baumwollspinnerei umgewandelt worden. Aus der gleichen Zeit datiert auch die Spinnerei Au. 1887 wurde eine grosse Seidenweberei in Betrieb gesetzt. Das restaurierte alte Kloster St. Joseph dient heute als Asyl für schwachbegabte Kinder und bietet Raum für 160 Insassen, die unter der Aufsicht von 22 Schwestern stehen. Ein etwas oberhalb Bremgarten errichtetes Elektrizitätswerk mit 1300 HP sendet seit 1893 einen grossen Teil der erzeugten Kraft nach Zürich und liefert auch der Ortschaft Wohlen elektrisches Licht. Rathaus, reich dotiertes Spital und Kapuzinerkloster. Ziemlich bedeutend ist die Rolle, die diese kleine Stadt in der Geschichte gespielt hat. Sie ist die Heimat des später in Zürich wirkenden Reformators Heinrich Bullinger und des Schweizer Chronisten Schodeler. Der flüchtige Louis-Philippe wohnte hier 1793 und 1795 unter dem Namen Corby. Seit 1830 war Bremgarten öfters der Schauplatz grosser Volksversammlungen. Einige Gräberfunde aus alemannischer Zeit.

BREMGARTEN (Kt. und Amtsbez. Bern). 500 m.



Bremgarten mit der Reuss.

Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Aare an der grossen verschlungenen Umbiegung des Flusses nach W.; 3,3 km n. Bern. Gemeinde, die Weiler Aeschenbrunnmatt, Neubrücke, Rüti, Seftau und Stuckishaus inbegriffen: 69 Häuser, 888 reform. Ew. Das Dörfchen Bremgarten, im früheren Mittelalter ein festes Städtchen, nach Justinger 1311 von den Bernern zerstört, zählt ausser der Kirche u. einem von 1780 datierenden Schlösschen nur 7 Wohnhäuser mit 60 Ew. Es liegt mit seinem uralten romanischen Kirchlein auf einer vom Fluss fast kreisförmig umflossenen Halbinsel, deren Boden ein prachtvolles Beispiel einer felsigen Flussterrasse bietet. 1554—1579 war das damalige Schloss Bremgarten Sitz des Eroberers der Waadt, Hans Franz Nägeli. Ob die Kirche Rudolfs von Erlach Grab birgt, ist nicht mit Sicherheit erwiesen. Einige Funde aus der Römerzeit beweisen, dass die Gegend schon seit Langem besiedelt war. Urkundlich schon 1180, Fähre bei Bremgarten 1307 erwähnt, die Edlen von Bremgarten seit 1185 bekannt. Der Name stammt vom althochdeutschen brama = Gebüsch und hard = Wald, also « Buschwald ».

BREMGARTENWALD (Kt. und Amtsbez. Bern). 550 m. Grosser und wohlgepflegter Forst, nw. der Stadt Bern. Fläche 636 ha. Eigentum der Burgergemeinde Bern. Wird durch die Strasse Bern-Neubrücke in einen kleinen Bremgartenwald rechts und einen grossen Bremgartenwald links geteilt. Im Sommer beliebtestes Ziel der Spaziergänger Berns. In seiner Mitte entströmt einem alten Brunnstocke die Quelle des Glasbrunnens. Malerische Partien längs den felsigen Abstürzen des Waldes zur Aare im N. Schöne Parkanlage zwischen der Neubrückstrasse und « Karlsruhe ». Pavillon u. Studerstein, das Denkmal des Alpenforschers Gottlieb Studer, der hier sein « Panorama von Bern » zeichnete.

BREMINGARD oder **LE BREMINGAZ** (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1923 m. Begraster Gipfel, in der Gruppe des Schopfenspitzes, 2 1/2 Stunden vom Schwarzsee und 5 Stunden von Freiburg, s. über dem Col de la Chesalette. Angenehmer und leichter Ausflug. Sehr schöne und ausgedehnte Rundsicht.

BREMIS (Kt. Wallis, Bez. Sitten). Dorf. S. den Art. Bramis.

BREMUDENS (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Le Crêt). 896 m. Weiler, 3 km n. Semsales und 7 km nö. der Station Oron-la-Ville der Linie Bern-Lausanne, zwischen Le Crêt und Grattavache. 16 Häuser, 77 kathol. Ew. französischer Zunge.

BRENA (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sala). 930 m. Alpweiden mit Sennhütten, auf den Höhen

zwischen Val Capriasca und Val Vedeggio und 3,2 km n. der Station Taverne der Gotthardbahn. 56 Hütten. Hier bringen die Bauern von Sala, Vira-Mezzovico und Camignolo mit ihrem Vieh den Sommer zu. Butter- und Käsebereitung.

BRENDEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Lutzenberg). 536 m. Dorf, an der Strasse Berneck-Rheineck, 2 km sw. der Station Rheineck der Linie Rorschach-Sargans. Telephon. 52 Häuser, 422 reform. Ew. Kirchgemeinde Thal-Lutzenberg. Wiesenbau- und Obstbaumzucht. Seidenweberei und Stickerei. Waisen- und Armenhaus. Heimat von Ulrich von Brenden, des ersten Appenzeller Baumwolltuchfabrikanten.

BRENDENBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Rheinthal). Bach; entspringt an der Kellersegg auf Appenzeller Boden in 1150 m, durchfliesst Altstätten, wo er von rechts den Lauterbach aufnimmt und mündet unter dem Namen Widenbach nach 6,5 km langem Lauf in der Richtung W.-SO. 700 m sö. Kirlen in 424 m in die Ach. Zahlreiche Nebenadern.

BRENET (LAC) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée). Kleiner See, im Jouxthal, unmittelbar mit dem Lac de Joux zusammenhängend. S. den Art. Joux (Lac de).

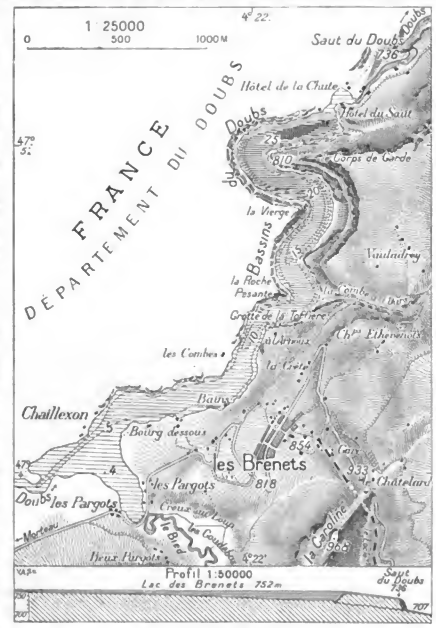
BRENETS (LAC DES) oder **LAC DE CHAILLEXON** (Kt Neuenburg, Bez. Le Locle). 752 m. See, im schweizerischen Kettenjura, entweder nach dem Neuenburger Dorf Les Brenets oder nach dem französischen Weiler Chaillexon benannt. Er setzt sich aus dem eigentlichen Lac des Brenets und den sog. « Bassins du Doubs » zusammen und liegt an der schweizerisch-französischen Grenze zwischen dem Kanton Neuenburg und der Franche-Comté. Der See stellt in Wirklichkeit nur eine Verbreiterung des Doubs dar, dessen Wasser durch eine Felsbarre von 30 m Höhe am Auslauf gestaut werden. Er windet sich in mehreren Mäandern zwischen seinen Steilufern aus beinahe horizontal gelagerten obersten Juraschichten (Kimmeridge und Portland) durch. Die Tiefe nimmt vom Einfluss des Doubs bis zum Fusse der untern Felsbarre regelmässig zu, wo sie bei Mittelwasser 26,9 m beträgt. Die grösste Tiefe liegt am Rande dieser Sohle am Boden eines noch um 4,6 m tiefer hinabreichenden Trichters (entonnoir).

Die Höhe des Wasserspiegels ist beim Lac des Brenets eine ausserordentlich ungleiche und schwankt im Maximum bis zu über 17 m, womit auch Aenderungen in der Tiefe des Sees von 15,2—32,59 m bedingt sind. Die Extreme, abgelesen an den am untern Ende des Sees angebrachten eidgenössischen Pegel, dessen Nullpunkt 13,0 m über der Sohle liegt, waren 2,2 und 13,39 m. Bei Mittelwasser nimmt der Lac des Brenets eine Fläche von 58 ha ein.

Dem Seeboden entspringen eine Reihe von unterseeischen Quellen, so eine bei Chaillexon, drei bei der Pointe d'Arnoux etc. Wenn bei Niedrigwasser die Fläche des Sees auf mehr als die Hälfte verkleinert ist, werden diese Quellen sichtbar. Der Hauptzufluss neben dem Doubs ist der von Le Locle kommende Bied. Wie der Lac des Brenets zweierlei Arten von Wasserzufuhr aufweist, so fliesst er auch auf zwei verschiedene Arten ab: mit einem ober- irdischen Abfluss, dem Doubs, und einer Reihe von unterirdischen und -seeischen Wasseradern, die die starken beim Saut du Doubs zu Tage tretenden Quellen speisen. Bei Niedrigwasser sind nur die letztgenannten thätig. Doch sind sie genügend stark, um eine beträchtliche Senkung des Seespiegels zu veranlassen, sobald die durch sie vermittelte Wasserabfuhr die Zufuhr durch die Flüsse überwiegt. Umgekehrt sind zur Zeit des Steigens des Doubs die rasch eintretenden Hochwasser des Sees von ganz bedeutendem Umfange. Die Entstehung des Lac des Brenets wird von A. Delebecque der Verstopfung eines unterirdischen Abflusses des Doubs zugeschrieben. Die verwitterte und von Spalten durchzogene Schwelle des Saut du Doubs lässt indessen auch die Ansicht zu, dass von ihr zu einem oder mehreren Malen sich Felsmassen abgelöst haben und ganze Bänke gegen den See abgesunken sind, was auch durch die beständige Verbreiterung des Beckens nahe der Schwelle bestätigt wird.

Niedrigwasser tritt am Lac des Brenets im Jahr zweimal, im Sommer und Winter, ein; besonders bemerkenswert sind in dieser Beziehung die beiden Winter von 1858 und 1892 und die Sommer von 1870 und 1893. Am 23. September 1893 konnte während 24 Stunden der zu einer Breite von wenigen Metern zusammengeschrumpfte Doubs im Thalweg des sonst trocken liegenden Seebettes der ganzen Länge des Sees nach verfolgt werden.

In landschaftlicher Beziehung ist der Lac des Brenets der Typus eines gut charakterisierten Thal- oder Schluchtsees. So sehr die Ufer an seiner W.-Hälfte lieblich und sanft gewellt sind, so streng und schluchtförmig werden sie in seiner O.-Hälfte. Hier windet sich der See mühsam



Der Lac des Brenets.

zwischen senkrechten Felswänden durch, die durch ihre Mächtigkeit und ihre seltsamen Verwitterungsformen



Oberer Lac des Brenets.

grossen Eindruck machen. Hier finden sich die Felsformen der Jungfrau mit dem Jesuskind, das wohlbekannte Profil des Königs Louis-Philippe, das Echo der Roche Pesante und, gegenüber, die schöne Grotte der Toffière. Eine über dieser in den Fels gehauene Inschrift verewigt den Besuch dieser Stätte durch drei Prinzen des preussischen Königshauses zu der Zeit, da dieses noch die Herrschaft über Neuenburg hatte. Später ist dieser Inschrift das eidgenössische Kreuz beigefügt worden. Im Lac des Brenets werden der Barsch, Hecht und die Brasse gefangen. (Für die Fauna s. den Art. DOUBS).

BRENETS (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). 854 m. Gem. und Dorf, 5 km nw. Le Locle, an der Strasse Le Locle-Les Brenets-Villers le Lac, nahe dem die Landesgrenze bildenden Lac des Brenets. Station der Lokalbahn



Lac des Brenets : Niedrigwasser vom 23. September 1893.

Le Locle-Les Brenets. Postbureau, Telegraph, Telephon, Zollamt. Gemeinde, die Häusergruppen und Weiler L'Augemont, Les Frêtes, Bourg-Dessous, Le Pont, Les Recrettes, Les Saignottes, Le Saut du Doubs, Sur l'Etang



inbegriffen 166 Häuser, 1404 Ew., wovon 200 Katholiken; Dorf: 95 Häuser, 959 Ew. Seine prachtvolle landschaftliche Lage hat das Dorf Les Brenets zu einer reizenden Sommerstation und zu einem der besuchtesten Punkte des Jura gestaltet; besonders sehenswert sind der See, der Saut du Doubs, die Höhlen von Moron, sowie die Aussichtspunkte La Caroline und Les Recrettes. Die Uhrenindustrie hat sich hier seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eingebürgert, heute steht sie in grosser Blüte und beschäftigt 16 Fabrikanten. Daneben Viehzucht, zwei grosse Käsereien, eine Enzianbrennerei. Ansiedler aus der Freigrafschaft Burgund liessen sich hier, auf Gebiet der Grafschaft Valangin, im 14. Jahrhundert nieder, was zu langwierigem, von 1408-1480 dauerndem Grenzstreit zwischen der Grafschaft und dem Priorat Morteau führte. Die Kirche stammt aus 1511, die Errichtung einer eigenen Pfarrei aus 1519. 1848 wurde das Dorf durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört. Heimat des Optikers P. L. Guinand (1748-1824) und des gewesenen Direktors der Ecole normale in Paris, Ernest Bersot.

BRENEY (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3650 m. Passübergang zwischen Pigne d'Arolla (die von hier in einer halben Stunde erstiegen werden kann) und der NO.-Spitze der Serpentine (3800 m); verbindet die Schutzhütte Chanrion des S. A. C. im Bagnesthal über den Breney- und Seilon- (oder Durand-) Gletscher mit Prâlong im Hérémencethal (7-8 Stunden) oder auch die Hütte Chanrion über den Pas des Chèvres mit Arolla (9 Stunden).

BRENEY (GLACIER DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Grosser Gletscher, beginnt in 3650 m am Col de Breney, an dem die Pigne d'Arolla mit dem Mont Blanc de Seilon verbindenden Grat, ist 7 km lang und im Mittel 700 m breit, verengert sich zwischen Pointe des Portons (3509 m) und der Serpentine (3691 m) zu einem breiten Absturz (séracs; im Allgemeinen leicht zu traversieren) und endigt in 2460 m über den Alpweiden Les Vingt-huit. Sein beträchtlicher Abfluss bildet einen der bedeutendsten Quellbäche der Dranse de Bagnes. Er empfängt zahlreiche Seitengletscher, die zumeist vom SO.-Hang der Serpentine und vom NW.-Hang der die Pointe d'Otemma mit der Pigne d'Arolla verbindenden Kette der Portons absteigen; sein beträchtlichster Zufluss ist der vom Mont Blanc de Seilon, Col de la Serpentine (3546 m) und O.-Hang der Ruinette kommende Serpentinegletscher (auf der Siegfriedkarte ohne Namen). Der Breneygletscher wird bei der Besteigung der Pigne d'Arolla von Chanrion oder Mauvoisin aus über den Col de Breney seiner Länge nach begangen.

BRENKENMÄDER (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal, Gem. Lenk). 1800-1900 m. Alpweiden, mit am Weg Lenk-Adelboden zerstreut gelegenen Sennhütten, unter dem Hahnenmoospass, 3 ¹/₂ Stunden ö. der Lenk.

BRENLAIRE (DENT DE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 2357 m. Einer der Hauptgipfel der Freiburger Alpen, breite Pyramide aus obern Jurakalken mit angelagertem Neocom; steigt in begrasten Felsbändern zwischen den Thälern des Gros Mont und Motélon auf. Er wird häufig bestiegen und zwar sowohl des am S.- und SW.-Hang in Massen wachsenden Edelweiss als auch seiner ungemein ausgedehnten Rundsicht wegen. Von Château d'Oex aus über den Col de la Scierne, den Cuir und die Hütte von La Verdaz

in 6. von Charmey (Galmis) aus über die sogen. Escaliers du Mont in 7 1/4 Stunden auf den Gipfel.



Dent de Brenlaire und Folliéran.

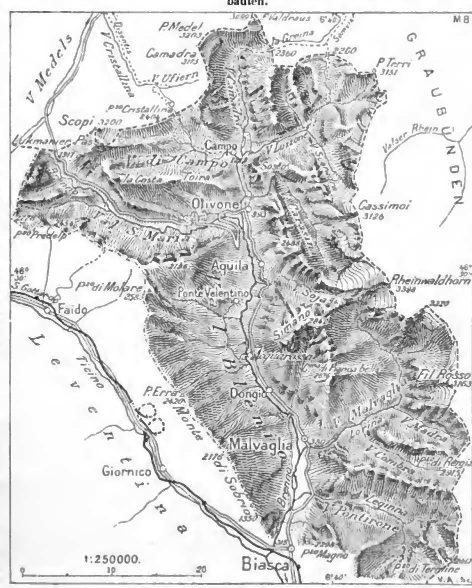
BRENLAIRES (CORNE DES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 1882 m. Gipfel, am NO.-Hang bewaldet, sonst rasenbewachsen, s. über den Bädern von L'Etivaz, auf dem das Thal von L'Etivaz vom Hongrinthal trennenden Kamm. 2 Stunden von den Bädern von L'Etivaz. Aussicht unbedeutend.

BRENLES (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 768 m. Gem. und Dorf, in einem Thal des Mont Jorat, an der Strasse Moudon-Siviriez, 3 km nw. der Station Siviriez der Linie Bern-Lausanne und 4,3 km ö. Moudon. Telegraph, Telephon. 44 Häuser, 234 reform. Ew. Kirchgemeinde Chesalles. Ackerbau.

BRENLES (MONTAGNE DE) (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Brenles). 829 m. Gruppe von 5 Häusern, am NO.-Hang eines vom Mont Jorat (863 m) abzweigenden Bergrückens, der zwischen Moudon und Payerne längs des rechten Ufers der Broye die Grenze zwischen den Kantonen Waadt u. Freiburg bildet. 1,3 km sö. Brenles und 1,7 km w. der Station Siviriez der Linie Bern-Lausanne. 30 reform. Ew.

BRENNGARTEN (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 668 m. Bewaldeter Hügelzug, o. Elfingen, SO.-Ausläufer des Schinbergs, nw. vom Bötzberg, zwischen den Thälern der Sisselen und eines ihrer Zuflüsse.

BRENNO (Kt. Tessin, Bez. Blenio). Fluss, linksseitiger Zufluss zum Tessin, das Val Blenio entwässernd; er entspringt mit mehreren Quellbächen am Lukmanier, an der Greina und den zwischen beiden Pässen gelegenen Berghängen. Der Hauptquellbach, der des Lukmanier (2160 m), vereinigt sich bei Olivone mit dem von der Greina (2300 m) kommenden Arm, der seinerseits schon bei Campo die Bäche des Val Luzzone-Scaradra u. Val Campo und etwas oberhalb Olivone den Bach des Val Carasina aufgenommen hat. Vom Lukmanier bis zu seiner bei Biasca in 289 m gelegenen Mündung gerechnet hat der Brenno eine Länge von 36 km, wovon 15 km auf die Strecke Lukmanier-Olivone entfallen, während der Quelllauf Greina-Olivone 12 km misst. Die weitern Nebenflüsse des Brenno sind nur wenig bedeutend, wir nennen die aus dem Val Malvaglia kommende Lorina und die aus dem Val Pontirone kommende Legiuna, beide von O. und von links sich mit dem Brenno vereinigend. Wie fast alle Flüsse des Tessin ist auch der Brenno ein böser Wildbach, der zeitweise über seine Ufer tritt und dann verderbliche Ueberschwemmungen verursacht. Von deren grösster, 1868, sind die Spuren im ganzen Thal noch deutlich wahrzunehmen. Im Unterlaufe spaltet sich der Fluss in mehrere Arme, die in zahlreichen Mäandern über ihre selbstaufgeschütteten Sand- und Kiesmassen hin- und herschwanken. Sieht man den schmalen Wasserfaden des Brenno im Hochsommer und Herbst, so kann man es kaum glauben, mit welcher Wassermasse und Geschwindigkeit er im Frühjahr das Thal herab braust. Längs seiner Ufer Schutzbauten.



Einzugsgebiet des Brenno (Val Blenio).

BRENO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 802 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer der Magliasina, an der Strasse

Agno-Mugena und 8 km sw. der Station Taverne der Gotthardbahn. Postablage. 103 Häuser, 415 kathol. Ew. Sekundar- und Zeichenschule. Ackerbau. Eine Käserei.

BRENO (PONCIONE DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1658 m. Gipfel, in der vom Monte Tamara über den Monte Pola nach SW. ziehenden Voralpenkette, die teilweise die Grenze zwischen der Schweiz und Italien bildet. 10 km nw. Lugano.

BRENT (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 584 m. Dorf, auf den Höhen über dem linken Ufer der Baye de Clarens, 5 km ö. Vevey und 2 km n. der Station Clarens der Linie Lausanne-Brig. Station der Linie Montreux-Châtel. Telephon. Zählt zusammen mit Brent-Monts 45 Häuser, 259 Ew. Mitten in Obstgärten gelegen mit malerischer alter kleiner Kirche, die vor Kurzem restauriert worden. Schwefelwasserquelle. Grosser Viadukt, dessen Hauptöffnung eine der grössten der Schweiz ist und der die zwischen Brent und Tercier tief eingeschnittene Baye de Clarens überspannt.

BRENT-MONTS (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 700-1000 m. Bauernhöfe, in der Nähe von Brent, an den Höhen über dem linken Ufer der Baye de Clarens bei deren Austritt aus dem Thälchen von L'Alliaz zerstreut gelegen und in die beiden Weiler Cornaux und Saumont eingeteilt. 60 reform. Ew.

BRENTSCHEN (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Erschmatt). 1546 m. Gruppe von 14 Sennhütten, mit Kapelle, am N.-Hang des Rhonethales, 600 m n. Erschmatt, 3½ Stunden nö. der Station Leuk der Simplonbahn. Viehzucht.

BRENZIKOFEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 585 m. Gem. und Dorf, im Thal der Rothachen, 7 km n. Thun. Station der Linie Burgdorf-Thun. Postbureau. Gemeinde: 59 Häuser, 393 reform. Ew.; Dorf: 25 Häuser, 184 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Sehr fruchtbarer Boden.

BRÉONNA (ALPE DE, COL DE u. COURONNE DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Alpweiden, mit zwei Gruppen von Sennhütten in 2212 und 2470 m, in einem Seitenthal der Combe de Ferpecle, einer der beiden obern Verzweigungen des Eringerthales. Nw. darüber der Felskamm der Couronne de Bréonna (3164 m), vom Col de Couronne aus in einer halben Stunde zu erreichen; am NW.-Fuss der Couronne de Bréonna der Col de Bréonna (2918 m), der Les Haudères in der Combe de Ferpècle mit Grimentz im Moirythal verbindet.

BRESCIANA (GHIACCIAJO DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 3398–2460 m. Grösster Gletscher des Rheinwaldhorn- oder Adula-Massivs auf Tessiner Seite. Steigt steil vom W.-Hang des Rheinwaldhorns herab und sendet seine Schmelzwasser zum Val Carasina und Val Soja, zwei Seitenthälern des Val Blenio. Wird bei der Besteigung des Rheinwaldhorns von Olivone über Val Carasina überschritten. 4 km² Fläche.

BRESSAUCOURT (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 534 m. Gem. und Pfarrdorf, in malerischem und fruchtbarem Thälchen am N.-Fuss der Kette des Lomont; 4,5 km wsw. der Station Pruntrut der Linie Delsberg-Delle. Postablage, Telephon, Grenzwachtposten, Zollamt. 84 Häuser, 498 kathol. Ew. Ackerbau u. Uhrenindustrie. Prachtvolle Buchen- und Tannenwälder. Das Dorf ist in einem Walde von Obstbäumen versteckt gelegen und besitzt ausgedehnte Weidegründe. Eine Fruchtmühle, eine Holzschuhfabrik und Bruch auf Bausteine. Die alte, 1893 abgetragene Kirche ist durch eine mitsamt dem Helm ganz aus Steinquadern erbaute Basilika romanischen Stiles ersetzt worden. Die SW.-Grenze der Gemeinde Bressaucourt bildet zugleich auf eine Strecke von 1500 m die Grenze gegen Frankreich und fällt in senkrechten Felswänden zum weiten Cirkus von Pietschieson ab, der an den Creux-du-Van im Val-de-Travers erinnert und in dem *Anthriscus torquata*, eine in der Schweiz sehr seltene Pflanze, wächst. Auf der Weide von L'Envers, unter dem Hang von Châtel, Fossilien des Tongrien (Unteres Oligocän). Von Bressaucourt führt eine Strasse über Pietschieson und Montancy südwärts nach Glère am Doubs in Frankreich. 1117: Bersalcurt; 1312: Bresacorth; 1331: Brisacourt; im 15. und 16. Jahrhundert: Bresalcourt und Brisacourt. Die Römer hatten hier prachtvolle Villen und bedeutende Festungswerke erstellt, von denen namentlich bei der Lokalität L'Abbaye noch Gräben, Wälle und cementierte Mauerreste sichtbar sind; ebenso findet man Hakenziegel, Töpferwaren, Stücke von behauenen Bausteinen und Münzen aus der Zeit Neros und Hadrians. (Abbé Daucourt. *Dictionnaire historique des paroisses du Jura.*)

BRESSELS (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux-de-Fonds, Gem. La Sagne). 1075 m. Weiler, am Weg Le Locle-Les Grandes Crosettes, im Thal von Le Locle, 5 km ö. dieser Ortschaft und 1,5 km s. der Station Le Crêt du Locle der Linie La Chaux-de-Fonds-Le Locle. 5 Häuser, 40 reform. Ew. Uhrenindustrie. Heimat von Dan. J. Richard (1665–1741), des Begründers der Neuenburger Uhrenindustrie.

BRESSONNAZ (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Moudon und Syens). 540 m. Weiler, 2 km s. Moudon, nahe der Mündung des Baches Bressonnaz in die Broye, an der Strasse Lausanne-Bern. Postablage. Station der Linie Palézieux-Lyss. 7 Häuser, 45 reform. Ew. Mühle.

BRESSONNAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Oron und Moudon). Linksseitiger Zufluss zur Broye, 15 km lang, ganz dem Mont Jorat angehörend; entspringt auf einer kleinen Ebene ca. 1 km nö. des Chalet à Gobet (860 m), fliesst zunächst nach O., dann nach NNO. und endlich neuerdings nach O., geht links an den Dörfern Les Cullayes, Vucherens und Syens, rechts an Montpreveyres, Hermenches und Rossenges vorbei und mündet bei Bressonnaz, 2 km s. Moudon (530 m). Die Flussufer sind zumeist tief eingeschnitten und mit Wald bestanden. Das Einzugsgebiet der Bressonnaz ist ein im Verhältnis zur Länge des Flusses ausgedehntes. Mehrere Mühlen im Flussthal. Von Nebenflüssen zur Bressonnaz nennen wir den nahe ihrer Mündung sich von rechts mit ihr vereinigenden Flon oder Carouge, der von Servion herkommt und fast ebenso stark ist wie sie selbst, sowie (von links) den Bach von Corcelles und die Pissevache, die von den höchst gelegenen Teilen des centralen Jorat herabkommt und ihrerseits wieder von zahlreichen Nebenadern gespeist wrd.

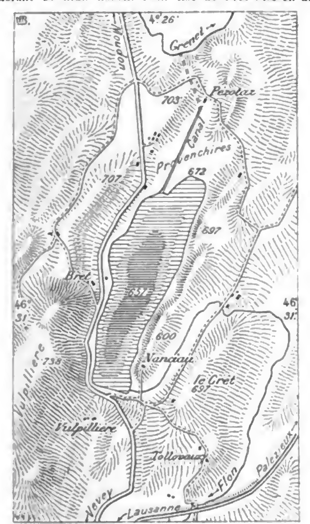
BRESSONNAZ-DESSUS (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Vulliens). 569 m. Gruppe von 6 Häusern, 500 m sö. der Station Bressonnaz der Linie Palézieux-Lyss, am Weg Bressonnaz-Vulliens und über dem rechten Ufer des Carouge. 30 reform. Ew.

BRESTENBERG (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg, Gem. Seengen). 462 m. Sehr bekannter Kurort mit Bad (Kaltwasserheilanstalt) n. vom Hallwilersee, an der Strasse längs dessen rechtem Ufer, sö. Seengen und 3 km ö. der Station Boniswil der Seethalbahn. In reizender und fruchtbarer Gegend. 1540 errichtete hier Rudolf von Hallwil einen Bauernhof, der 1844 den heutigen Badgebaulichkeiten Platz gemacht hat. Weinberge; gesuchte Marke.

BRESTENEGG (HINTER und VORDER) (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Ettiswil). 550–580 m. Weiler, 1 km s. Ettiswil am N.-Fuss des Wellenbergs und 3,5 km nö. der Station Willisau der Linie Wolhusen-Langenthal. Postwagen Willisau-Ettiswil-Nebikon. 13 Häuser, 71 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BRET (LAC DE) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux). 672 m. Kleiner See, 10 km ö. Lausanne auf dem Plateau des Jorat, n. Chexbres. Ca. 1,5 km lang und im Mittel 300 m breit. Er erreicht seine grösste Tiefe von 15 m beinahe im Zentrum des Beckens und füllt den Boden einer Wanne, die zwischen dem aus tertiären Sandsteinen, Mergeln und Conglomeraten der Aquitanischen Stufe bestehenden Hügelzug von Gourze und dem aus tertiären Conglomeraten der Burdigalischen Stufe aufgebauten Mont-Pélerin eingesenkt ist. Am Seeufer selbst treten sowohl im O. als im W. Bänke von grobkornigem Sandstein zu Tage, die OSO. fallen. Die Wanne ist somit in anstehendem Fels ausgewaschen. Die den See an seinem N.- u. S.-Ende stauenden Massen von Glacialschutt lassen ihn als Moränensee erkennen, wie ein solcher auch der kleine See war, der ehemals an der Stelle der heutigen Sumpfebene von Le Verney (beim Bahnhof Chexbres) bestand und der durch Erosion der Moränenbarre von La Crausaz trocken gelegt wurde. Einer irrtümlichen Annahme zufolge wäre der Stauriegel nur ein durch die Mönche des Klosters Haut Crêt zum Zweck der Fischzucht künstlich aufgeführter Damm. Zwei in neuester gemachte Bohrungen haben aber

erwiesen, dass wir es hier thatsächlich mit einer typischen Moräne zu thun haben. Dem Lac de Bret fliessen die



Lac de Bret. 1 : 25000.

Entwässerungskanäle der n. von ihm gelegenen Sumpflandschaft zu, denen sich allem Anscheine nach noch unterirdisch fliessende Wasser beigesellen. Das Wasser des n. vom See vorbeifliessenden Grenet wird künstlich in ihn geleitet, seit 1875 zum Teil, seit 1895, da die Wasserrechte einiger am Grenet unterhalb der Abgangsstelle des Kanals gelegener Mühlen zurückgekauft wurden, vollständig. Der Abfluss des Lac de Bret, zuerst Forestay und später Flon geheissen, umgeht in grossem Bogen die den See im S. abschliessende Moräne, durchfliesst die Ebene von Le Verney und das Dorf Chexbres und mündet in den Genfersee.

Der See wird von Hechten und zahllosen Anodontiern (*Anodonta cellensis*) bewohnt. Im Winter bietet er oft dem Schlittschuhsport ein prachtvolles Feld. Das Seewasser wird in Kanälen nach Lausanne und Morges geleitet und dient hier als Kraftquelle u. als wenig geschätztes Trinkwasser, dort als Wasser zur Strassenbesprengung und ebenfalls zur Speisung industrieller Betriebe, z. B. der Turbinenanlage der kleinen Seilbahn Lausanne-Ouchy. Der Verbrauch ist ein so starker, dass der Seespiegel beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist. Bei Niedrigwasser sieht man am Seegrund eine Decke von grauem Mergel, der aus unzähligen Schalen u. Trümmern von Muscheln zusammengesetzten sog. Seekreide. Die allein zur Entnahme von Wasser gesetzlich berechtigte « Compagnie des eaux du Lac de Bret et chemin de fer Lausanne-Ouchy » darf vertragsgemäss den Spiegel des Sees nicht über eine bestimmte Grenze anwachsen und ihn nicht unter diese sinken lassen, weshalb sie am Ausfluss des Forestay einen Damm mit Schleuse errichtet hat, die bei Niedrigwasser geschlossen wird und so zu jeder Zeit gestattet, im See ein genügendes Quantum von Brauchwasser vorrätig zu halten. Der Name Bret leitet sich vom altfranzösischen brai, keltisch-bretonischen bré = Sumpf her. Am See, z. B. bei Tollovaux, Spuren römischer Ansiedlung (Ziegel und Münzen).



Lac de Bret beim Niedrigwasserstand vom August 1900.

BRETAYE (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1810 m. Gruppe von Sennhütten, am O.-Fuss des Chamossaire, am kleinen See gleichen Namens, 2 Stunden nö. Chesières oder Villars, der Endstation der Linie Bex-Gryon-Villars, 2 Stunden s. La Forclaz und 3 1/4 Stunden s. Le Sépey. Im Juli und August bezogen; bilden die beiden Weiler Morgex und Crettaz. Dazu kommt das auf der Höhe des Col de Bretaye zwischen dem Chamossaire u. einem Ausläufer der Chaux Ronde gelegene Wirtshaus von Bretaye (1810 m).

BRETAYE (COL DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1810 m. Passübergang, zwischen dem Chamossaire und einem Ausläufer der Chaux Ronde (oder Signal de Conches), verbindet La Forclaz und das Ormonts-Thal mit Chesières, Villars und Arveyes. Auf der Passhöhe ein Wirtshaus, das als Nachtquartier dient, wenn man auf dem 1 Stunde höher gelegenen Chamossaire den Sonnenaufgang geniessen will. Von La Forclaz zur Passhöhe 2 Stunden 20 Minuten, von da nach Chesières, Villars oder Arveyes 1 1/4 Stunden. In der Nähe die Hütten von Bretaye.

BRETAYE (LAC DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1872 m. Kleiner See, am O.-Fuss des Chamossaire, 2 Stunden s. La Forclaz. Ohne sichtbaren Abfluss. 400 m lang, 200 m breit, grosste Tiefe 8 m. Ist fast vollständig mit Wasser- und Sumpfpflanzen überwachsen.

BRETHONNIÈRES (Kt. Waadt, Bez. Orbe). Gem. und Dorf. S. den Art. BRETONNIÈRES.

BRETIÈGE (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach). S. den Art. BRÜTTELEN.

BRETIGNY (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Saint Barthélemy-Bretigny). 595 m. Pfarrdorf und grösste Ortschaft der Gem. Saint Barthélemy-Bretigny, am linken Ufer des Talent, an der Strasse Cossonay-Echallens und 2,5 km w. der Station Echallens der Linie Lausanne-Bercher. 260 Häuser, wovon 33 sich zum Dorfe gruppieren, das 197 kathol. Ew. zählt.

BRETIGNY-SUR-MORRENS (Kt. Waadt, Bez. Echallens). 723 m. Gem. und Dorf, über dem rechten Ufer des Talent, nahe der Strasse Lausanne-Bottens, 5 km s. Echallens und 2,5 km ö. der Station Etagnières der Linie Lausanne-Bercher. Postwagen Lausanne-Poliez-Pittet. Postablage, Telegraph, Telephon. 38 Häuser, 210 reform. Ew. Kirchgemeinde Morrens. Ackerbau. Pfahlfabrik, Säge und Mühle. 1177: Bructigny.

BRETONNIÈRES oder **BRETHONNIÈRES** (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 689 m. Gem. und Dorf, auf einer der Terrassen, mit denen der centrale Waadtländer Jura nach O. absteigt, 2 km n. der Station Croy der Linie Lausanne-Pontarlier und 4,5 km w. Orbe. An den Strassen La Sarraz-Vallorbe, nach Agiez und Orbe. Postablage, Telegraph, Telephon. 45 Häuser, 252 reform. Ew. Kirchgemeinde Romainmôtier. Acker- und Wiesenbau, Wälder. Sehr alte Kirche.

BRETTERHŒRNLI (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2370 m. Endgipfel des Schwalmerngrats, der sich nach W.

vom Höchst Schwalmern abzweigt und das obere Suldthal vom Spiggengrund und damit die Alpweiden Lattreien und Glütsch von einander trennt; 13 km ssw. Interlaken.

BRETTERSTOCK (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). 2118 m. Felsgipfel, N.-Schulter des Brienzerrothhorns, $3^{1}/_{2}$ Stunden s. Sörenberg im Marienthal.

BRETZWIL (Kt. Baselland, Bez. Waldenburg). 630 m. Gem und Dorf, an der Strasse Nunningen-Seewen, 9 km so. der Station Grellingen der Linie Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen nach Grellingen und Liestal. 95 Häuser, 734 reform. Ew. Viehzucht. Seidenbandweberei.

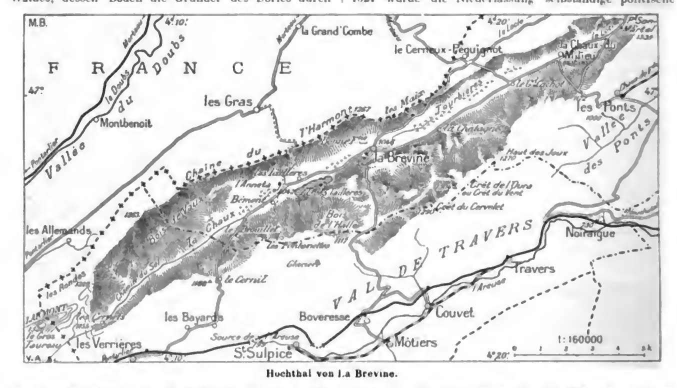
BREULEUX (LES), deutsch BRANDISHOLZ (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen). 1042 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Kreuzung des Strassen Saignelégier-St. Immer und Tramelan-Le Noirmont; 3,5 km s. der Station Les Emibois der Linie La Chaux-de-Fonds-Saignelégier. In nahezu flachem Hochthal ohne oberflächlichen Abfluss; die unterirdischen Wasser des Gebietes sammelt wahrscheinlich die im Thale von St. Immer am S.-Fuss der Montagne du Droit und 1,5 km oberhalb Cormoret entspringende Stromquelle der Doux, des wasserreichsten und beständigsten Zuflusses zur Schüss (Suze). Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Tramelan und Les Emibois. Gemeinde, die Weiler Le Coinat und Les Vacheries inbegriffen: 128 Häuser, 1444 Ew., wovon 94 Reformierte; Dorf: 69 Häuser, 938 Ew. Jährlich zwei grosse Märkte. Dank der regen Uhrenindustrie ist Les Breuleux heute eine der blühendsten Gemeinde der Freiberge. Das Klima ist ein sehr strenges, die Winter sind lang, Ackerbau wenig entwickelt; einige gute Weiden ermöglichen Vieh- und Pferdezucht. Les Breuleux hat eine grosse, 1852–55 erbaute Kirche, die zugleich eines der schönsten Gotteshäuser im ganzen Berner Jura ist. Das Dorf ist nicht sehr alt und datiert erst aus dem 15. Jahrhundert; der Name erscheint urkundlich zum ersten Male 1440 als Brulluy; 1472 Breluy, 1526 Bruleux. Erbaut an Stelle eines grossen Waldes, dessen Boden die Gründer des Dorfes durch Feuer urbar machten, woher die Namen Les Brûlés oder Breuleux und Brandisholz. (Vergl. Abbé Daucourt. *Dictionnaire historique des paroisses du Jura*).

BRÉVINE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). 1046 m. Gem. und Dorf, mitten im gleichnamigen Hochthal,



Ansicht von La Brevine.

an der Strasse Le Locle-Les Verrières und 13,5 km w. der Station Le Locle der Linie La Chaux-de-Fonds-Morteau. Gemeinde, die Weiler Le Broillet, La Châtagne und Les Taillières inbegriffen: 251 Häuser, 1491 Ew., wovon 160 Katholiken; Dorf: 111 Häuser, 784 Ew. Postwagen nach Couvet $1^{1}/_{2}$ Stunden, Le Locle 2 und Les Verrières über Bémont, Les Cernets und Les Bayards 2 Stunden. Postbureau, Telegraph, Telephon. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Viehzucht; daneben Uhrenindustrie, deren Bedeutung stetig abnimmt. Grosse Käsereien, Säge, Holzhandel und Torfgruben. Eine 1654 entdeckte und 1 km vom Dorfe entspringende, an Ferrokarbonat reiche Stahlquelle von leider nur schwachem Ertrag zieht jedes Jahr eine Anzahl von Kranken an, die zugleich die kräftigende Luft und den Vorteil der schönen Waldungen geniessen. Das Wort Brévine leitet sich her vom Dialektausdruck brevena = Tränke. In dem damals Vallée de la Chaux geheissenen und der Burgherrschaft Travers unterstehenden Thal siedelten sich gegen Mitte des 15. Jahrhunderts einige aus Le Locle stammende Familien an; 1624 wurde die Niederlassung selbständige politische Gemeinde, nachdem sie schon seit 1604, aus welchem Jahre die Kirche stammt, eine von Le Locle unabhängige Kirchgemeinde gebildet hatte. 1713 begann man,



Hochthal von La Brevine.

Torf als Brennmaterial zu benützen. 1842 Besuch des Königs Friedrich Wilhelm III., der der Gemeinde zum Bau eines Badehauses 7000 Thaler schenkte. (Vergl. Huguenin, le maire. *La Juridiction de La Brévine* im *Musée neuchâtelois*. 1884).

BRÉVINE (VALLÉE DE LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). Im Mittel 1050 m. Höchstgelegene und kälteste Thalschaft des Schweizer Jura; erstreckt sich vom Fuss des Sommartel im O. zum Fuss des Gros Taureau im W. auf eine Länge von 20 km und ist 2–3 km breit. Das Thal wird von zwei bewaldeten Bergzügen eingeschlossen: der Kette des l'Harmont im N., den Höhen von Fontenettes und dem Crêt de l'Oura im S.; es bildet ein 1820 ha umfassendes geschlossenes Becken, dessen Wasser durch den torfigen Boden unterirdisch in natürlichen Trichtern (entonnoirs) abfliessen. Die drei wichtigsten Sammelpunkte des Wassers sind der Bied de La Brévine, der sich in einem Trichter w. vom Dorf verliert; der kleine Lac des Taillières, d'Etallières oder auch d'Etalières und der Weier von L'Anneta, beide mit bemerkenswerten Trichtern. Neuerdings von Prof. Schardt angestellte Untersuchungen haben die alte Ansicht bestätigt, dass die Wasser des Thales von La Brévine 6 km weiter sw. in der Stromquelle der Areuse wieder zu Tage treten. Der hierzu nötige Zeitraum schwankt mit den verschiedenen Jahreszeiten, indem er im September 1900 für das Wasser des Lac des Taillières 299 und im Mai 1901 für das des Weiers von L'Anneta 103 Stunden betrug. Das Thal von La Brévine zählt zusammen 2300 Ew., die sich auf die Dörfer La Brévine und La Chaux-du-Milieu, sowie auf verschiedene Weiler (quartiers), z. B. La Chaux, Les Taillières, La Châtagne und Le Cachot, verteilen. Schöne Wälder und mit Bäumen bestandene prachtvolle Bergweiden rahmen das Thal ein. Haupteinnahmequelle der Bewohner bildet die Aufzucht von auserlesen schönem Vieh; man zählt heute ca. 2300 Stück Hornvieh, 200 Pferde und 600 Schweine. Ziemlich bedeutend sind auch Holzhandel und Abbau der Torfmoore; Uhrenindustrie weniger wichtig als in früheren Jahren. Die Höhenlage des Thales bedingt dessen strenge und lange Winter, während welcher das Thermometer auf – 26° und tiefer sinkt. Besonders beachtenswert ist auch seine Flora, deren Wasser und Moorpflanzen wahre Relikte aus der Eiszeit sind. Seltene Arten: im Lac des Taillières die Laichkräuter *Potamogeton gramineus, P. rufescens, P. compressus, P. obtusifolius, P. prælongus* und *P. pectinatus*; auf Torfmooren Sumpf-Blumenbinse *(Scheuchzeria palustris)*, eine Birke *(Betula intermedia = Betula nana × pubescens*; sehr selten), Torf-Segge *(Carex heleonastes)*, Weisse Schnabelsaat *(Rhynchospora alba)*, Schwimmender Igelkolben *(Sparganium natans)*, Eingewachsene Korallenwurz *(Corallorhiza innata)*, auf Rasen Weisse Platterbse *(Lathyrus* oder *Orobus canescens)*, Oesterreichischer Ehrenpreis *(Veronica austriaca)*, Allermannsharnisch *(Allium victorialis)*, etc.

BRÉVIRE (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Châtonnaye). 748 m. Weiler, auf einer Anhöhe über Châtonnaye, 1 km ö. dieses Dorfes und 4 km so. der Station Trey der Linie Palézieux-Payerne-Lyss. 6 Häuser, 30 kathol. Ew. französischer Zunge. Landwirtschaft.

BREYA (COL DE LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2479 m. Der eine der zwei auf den Karten verzeichneten parallelen Passübergänge, hinter und über dem Felskopf der Breya (am obern Ende des vom Croz Magnin ausgehenden Thälchens). Die Passhöhe dieses allein begangenen, eigentlichen Col de la Breya ist durch eine hohe Pyramide aus Steinen (Steinmannli) bezeichnet; von hier prachtvolle Ansicht der Gruppen des Grand Combin und Velan. Ein stark begangener, angenehmer Fusspfad führt vom Lac Champex in 2¼ Stunden zur Passhöhe und von da in weitern 1¾ Stunden zu den Hütten von Orny.

BREYA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2378 m. Felskopf, 2 Stunden sw. über dem Lac Champex, am NO.-Ende der nö. von der Pointe d'Orny abzweigenden kurzen Kette der Aiguilles d'Arpettes. Wird selten bestiegen, da seine im Lande selbst Le Grand Plan geheissene, auf der Siegfried-Karte aber unbenannte Schulter (2000 m) bei leichterer Zugänglichkeit gleich schöne Aussicht bietet.

BREYA (ROC DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1907 m. Felskopf, über den Hütten von Argnaulaz, am SW.-Hang des Chamossaire, ö. Plambuit und 2½ Stunden n. Villars. Krystalline Breccie des Flysch.

BRIANNEN (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Leuk). 650 m. Weiler, nahe der Strasse Sitten-Visp, am linken Thalgehänge; 2.5 km sö. der Station Leuk der Simplonbahn. 7 Häuser, 40 kathol. Ew.

BRIAZ (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Châtel-Saint Denis). 1042 m. Alpweide mit Sennhütten, w. vom Mont Corbettes, 1 Stunde sö. Châtel-Saint Denis; zieht sich bis zur Veveyse de Feigire herunter. Fossilien des Neocom.

BRICOLA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Bironico und Rivera). 460 m. Weiler, an der Strasse Bellinzona-Lugano, 900 m s. der Station Rivera-Bironico der Gotthardbahn; an beiden Ufern der Leguana. 9 Häuser, 82 kathol. Ew. In der Osteria della Tedesca grosser Saal mit den gemalten Wappen der Landvögte von Lugano, die bei ihrem Amtsantritt hier von Behörden und Geistlichkeit der Stadt empfangen und bewirtet wurden.

BRICOLLA (ALPE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2426 m. Alpweide mit 5 Sennhütten, sw. der Pointe de Bricolla und w. des Glacier de Bricolla, über der Stirn des Ferpecle-Gletschers, 10 km sö. Evolena. Diente vor dem Bau des Gasthauses Ferpècle den Besteigern des Col d'Hérens, der Dent Blanche und des Grand Cornier als Nachtquartier.

BRICOLLA (COL DE LA POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3660 m. Passübergang, sö. der Pointe de Bricolla, verbindet die beiden der Gruppe des Grand Cornier angehörenden Gletscher Bricolla und Moiry miteinander. Richtiger Col de Bricolla.

BRICOLLA (GLACIER DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3810–2730 m. Gletscher, im hintern Eringerthal, zwischen Pointe de Bricolla im N., Grand Cornier im O. und dem Gletscher der Dent Blanche im S. Endigt über der Alp Bricolla. 2,5 km lang, im Maximum 1,5 km breit.

BRICOLLA (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3663 m. Gipfel, der erste in der vom Grand Cornier nach NW. abzweigenden und das Eringer- vom Eifischthal trennenden Kette; vom Col de la Pointe de Bricolla in 10 Minuten leicht zu erreichen; zur Passhöhe von Evolena über Ferpècle, Alp Bricolla und NW.-Rand des Bricolla-Gletschers in 6¼ Stunden.

BRIDEL (PONT) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 820 m. Alte und baufällige Holzbrücke über die Baye de Montreux; 3,5 km nö. Montreux. Ca. 100 m weiter flussaufwärts neue Eisenbrücke der Strasse Glion-Les Avants.

BRIDEL (LA PIERRE A) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Ca. 2692 m. Grosser erratischer Block, der Endmoräne des kleinen « Mauvais Glacier » angehörend, direkt n. des Hauptgipfels der Diablerets, unter dem NO.-Ende der Vire Bernus u. an dem beim Creux de Champ endigenden Waadtländer-Abfall der Diablerets. Der Name bezieht sich auf den Professor der Theologie in Lausanne Philipp Bridel, dem hier 1868 als Lausanner Student ein Unfall zustiess. Der Block ist auf der Siegfried-Karte nicht in seiner richtigen Lage verzeichnet.

BRIE (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Gordevio). 347 m. Weiler und eine der beiden Abteilungen der Gem. Gordevio, im Val Gordevio nahe dessen Mündung ins Val Maggia, mitten in Reben und Maisfeldern; 7,5 km nw. Locarno. Postablage, Postwagen Locarno-Bignasco-Fusio. 44 Häuser, 153 kathol. Ew. Weinbau, Ackerbau, Viehzucht. Auswanderung nach Amerika.

BRIE-DESSOUS (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Chippis). 650-686 m. Alpweide, stufenweise bis 200 oder 300 m über Chippis absteigend, über dem linken Ufer der Schluchten der Navizance, 3 km s. der Station Siders der Simplonbahn. 12 im Sommer und Herbst bezogene Sennhütten. Obstbäume und Roggen. Soll einst von Sarazenen bewohnt gewesen sein, die hier den Wasserkanal erbaut hätten, der bruchstückweise noch von Vissoie bis unterhalb Painsec erhalten ist. Der Boden besteht aus mehreren unregelmässig nach O. und W. verbogenen Falten.

BRIE-DESSUS (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Chalais). 950-965 m. Maiensässe, über dem linken Ufer der Navizance und 3,5 km s. der Station Siders der Simplonbahn; am Fuss des Mont Vercorin, gegenüber Beauregard und Niouc malerisch über dem Rhonethal gelegen. Bildet

eine Terrasse von 1-2 km² Fläche. Zirka 20 an dem von Chippis über Vercorin ins Eifischthal führenden Weg zerstreut gelegene Sennhütten. Der kalkreiche Boden, heute z. T. mit Roggen und mit im Sommer rasch welkendem Gras bestanden, würde bei Wasserzufuhr von der Navizance her von grosser Ertragsfähigkeit sein. Schöne Lärchen-, Tannen- und Fohrenwälder. An einigen Stellen Birn- und Kirschbäume, einige Nuss- und Apfelbäume.

BRIEFENHÖRNLI (Kt. Bern und Luzern). 2167 m. Felsgipfel, im Brienzergrat, zwischen Rothhorn im NO. und Tannhorn im SW., auf der Kantonsgrenze Bern-Luzern, 5 ³/₄ Stunden nw. Brienz. Auch Rotschalpbriefe genannt.

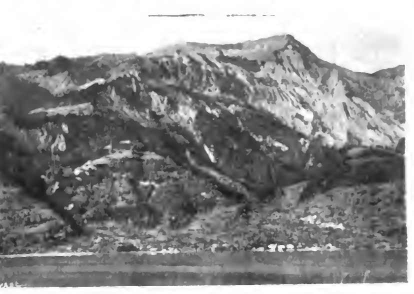
BRIENZ (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 560 m. Gem. und Pfarrdorf, in reizender Lage am NO.-Ufer des Brienzersees, am S.-Fuss des Brienzer Rothhorns. Station der Brünigbahn und der Dampfboote auf dem Brienzersee. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Enge, Fluhberg, Kienholz und Tracht inbegriffen: 287 Häuser, 2582 reform. Ew.; Dorf: 177 Häuser, 1660 Ew. Wiesenbau. Mittelpunkt der Holzschnitzwarenindustrie mit ihrem lebhaften Export in weite Fernen. Bruch auf « Ballenberger Marmor », einen dunkeln, leicht zu verarbeitenden Kalkstein. Grosses und gut gebautes Dorf mit mehreren Holzhäusern, Ueberresten zahlreicher und verderblicher Feuersbrünste. Beträchtliche Schutzbauten sollen das Dorf vor den Ausbrüchen des Trachtbaches schützen. Heimat von Christian Fischer, dem Begründer der Holzschnitzerei im Berner Oberland. 1146: Briens. Das sehr alte Geschlecht der Herren von Brienz, das zuerst auf Schloss Brienz, dann auf Ringgenberg residierte, hat eine ziemlich bedeutende Rolle gespielt. Der aus dem Jahre 1200 stammende Schild von Konrad von Brienz, das einzige derartige Altertum der Schweiz, befindet sich heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Sein in Silber auf Pergament gemalter schreitender Löwe ist ein Meisterwerk ersten Ranges heraldischer Kunst.

BRIENZ, romanisch Brinzauls (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Belfort). 1153 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Davos-Lenz, am rechten Hang des Albulathales, 20 km sö. der Station Thusis der Rätischen Bahn



Ansicht von Brienz.

(Chur-Thusis). Postablage; Postwagen der Albularoute, der Route Chur-Davos und Chur-Samaden. 34 Häuser, 152 kathol. Ew. romanischer Zunge. Ackerbau, Viehzucht. Im Weiler Vazerol bei Brienz Denkstein des der Ueberlieferung zufolge hier 1471 errichteten Bundes der « drei



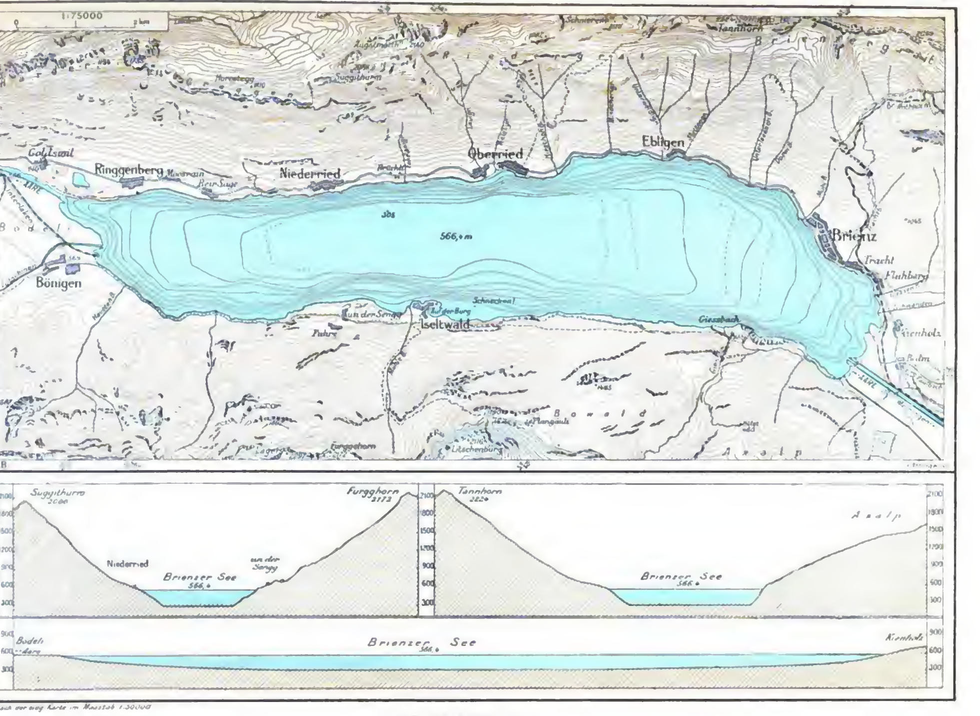
Brienz mit Brienzer Rothhorn

Bünde ». Brienz 1874 von einer Feuersbrunst heimgesucht.

BRIENZERGRAT (Kt. Bern, Luzern u. Obwalden). Unter Brienzer Grat versteht man im weitern Sinne jene ganze Gebirgskette, welche den Brienzersee und das Aarethal bis zum Brünig im Norden einfasst; im engern Sinne heisst Brienzer Grat jene Strecke dieser Kette, die zwischen dem Brienzer Rothhorn und dem Tannhorn liegt. Gegen Norden wird der Brienzer Grat (immer im weitern Sinne verstanden) begrenzt vom Habkernthal, dem obersten Teil des Thales der Emme sowie vom Marienthal. Die Wasserscheide der Bohlegg verbindet ihn mit dem Hohgant, eine zweite niedrigere mit der Schrattenfluh und eine dritte mit den Giswilerstöcken. Der orographische Charakter dieser Gebirgskette ist Steilheit und Wildheit. Bei Interlaken im W. als schmaler bewaldeter Grat beginnend, verbreitert sich die Kette nach und nach, bis sie sich in der Gegend des Brünig an ihrem Ostende sogar gabelt. Von Interlaken bis Brienz besteht sie ausschliesslich aus Gesteinen der Kreideformation (Kalken und Schiefern), weiter östlich beteiligt sich auch Jurakalk an dem Aufbau der Gräte, und es wird dies durch das Auftreten mächtiger Fluhbänder auch äusserlich bemerkbar. Die Nordseite des Brienzer Grates heisst auch die Hintere Fluh (im Gegensatz zur Schrattenfluh, die vom Emmenthal aus gesehen weiter vorn erscheint). An diesem Abhang treffen wir auch Gesteine des untern Tertiärs. Während am Westende die Schichten der untern Kreide in regelmässiger aber umgekehrter Lagerung gegen den Brienzersee einfallen, treten gegen Osten mannigfache Komplikationen auf. Der Schrattenkalk verschwindet, und die mächtigen Ablagerungen des Neocoms sind intensiv gefaltet, welche Faltungen westlich vom Rothhorn auch auf die Jurakalke übergreifen.

Die Zunahme der Breite der Gebirgskette von W. nach O. ist von Bedeutung für die Nutzung. Das erste, westliche Drittel ist stark bewaldet; dann folgt bis zum Tannhorn eine Zone, deren Weiden der steilen Böschung wegen nur von Schafen befahren oder auf Wildheu ausgebeutet werden, erst östlich vom Tannhorn gibt die breiter werdende Kette in einer Reihe von Nischen und Terrassen Raum für grössere Kuhalpen (Rotschalp, Planalp, Giebelegg alp, Gummenalp). Auch in der Erosion äussert sich

Verlag von Gebr. Attinger, Neuenburg.



BRIENZER SEE

die verschiedene Steilheit der Gehänge im W. und O. Dort fliesst das Wasser in kleinen Wasseradern dem



Gipfel des Brienzer Rothhorns.

Hange folgend gerade ab, hier sammelt es sich in den erwähnten Nischen zu grösseren Bächen, die dann entweder in malerischen Wasserfällen zu Thal stürzen (Mühlbach bei Brienz), oder aber, wenn weiche Mergel und Schiefer den Untergrund bilden, in diesen sich einfressen und grosse Tobel bilden. Diese Tobel greifen immer mehr rückwärts und aufwärts in das Gebiet der Weiden, wo kein Wald die Erde mehr zurückhalten kann. Namentlich berüchtigt unter diesen Wildbächen sind der Lammbach und der Schwandenbach, die seit undenklichen Zeiten einen der grössten und schönsten Schuttkegel der Schweiz angehäuft haben und deren Erosionsnischen so nahe aneinander sind, dass die zwischendrin liegende Halde, auf drei Seiten der Stütze beraubt, bereits Zeichen der Bewegung zeigt.

Die zackige Linie des Brienzer Grates zeigt eine Reihe von Gipfeln, die, wie die dazwischen liegenden Verbindungsstücke, fast ohne Ausnahme zu einer scharfen Schneide zugeschärft sind, die man oft sogar nur mit Vorsicht überschreiten kann. Gleich bei Interlaken erhebt sich der Grat in steiler Fluh zum Harder (1216 m), an dessen dem Bödeli zugekehrten Abhängen in den Felswänden die Züge eines menschlichen Gesichtes zu entdecken sind (Hardermannli). Immer stark bewaldet, da und dort von schmalen Fluhbändern unterbrochen, zieht sich der Grat allmählig aufwärts, vorbei vom Felskopf der Rothen Fluh (1735 m), bis er plötzlich im Felsgehilde des Suggithurms (2086 m) sich aufschwingt zum schmalen Sattel des Augstmatthorns (2140 m). Wiederum senkt sich der Grat; die folgenden Erhebungen des Blasenhubels (1966 m), des Gummhorns (1982 m), des Schnierenhorns (2010 m) und des Aelgäuhorns (2120 m) treten nicht sehr hervor, um so schöner erhebt sich die stolze Pyramide des Tannhorns (2224 m). Von hier weg sinkt der Grat auch in den Einsattelungen nicht mehr unter 2000 m, die obersten Abstürze sind nun meist felsig und z. T. ungangbar, die Gipfelpunkte werden erdrückt von dem alles überragenden Brienzer Rothhorn (2353 m; siehe dieses). Oestlich des Brienzer Rothhorns sind die Verhältnisse grosser. In schönem Schwung verläuft der Grat über Arnihacken (2216 m) und Arnifirst (2209 m) zum Endgipfel der ganzen Kette, dem Wilerhorn (2006 m), das gegen O. in begrasten Stufen zur Einsattelung des Brünig abfällt. Die einzelnen Abschnitte der Kette tragen besondere Namen. So versteht man unter Harder nicht nur den westlichen Endpunkt der Kette, sondern auch noch die Strecke bis zur Rothen Fluh. Von da weg bis zum Augstmatthorn heisst das oberste Joch der Graggen, dann folgt vom Augstmatthorn bis zum Tannhorn der Riedergrat, vom Tannhorn bis zum Rothhorn der Brienzergrat im engern Sinne.

Permanente Siedelungen finden wir nur am Südfuss des Brienzer Grates. Den Nordfuss umsäumen eine Reihe von Alpen, die blos im Sommer bewohnt sind. Dem Südfuss entlang finden wir die Dörfer Unterseen, Goldswil, Ringgenberg, Niederried, Oberried, Ebligen, Brienz, Schwanden, Hofstetten und Brienzwiler. Die Dorfanlagen befinden sich meist auf Schuttkegeln, wie Niederried (z. T.), Oberried, Brienz, Schwanden, und haben demgemäss auch unter dem unberechenbaren Temperament der Wildbäche zu leiden. Da, wo der See den Raum nutzbaren Landes durch seine Anwesenheit verkleinert, sind die Dörfer klein, östl. und westl. des Sees sind sie grösser und dichter. Diejenigen Dörfer am See, welche an der steilen Hälfte des Grates liegen, weiden ihr Grossvieh auf den nördlichen Hängen u. benutzen zum Auftrieb die wenigen Uebergänge über den steilen Grat, die durch Weganlagen verbessert worden sind. So geht ein Weg von Niederried aus über die Heinisegg (1824 m) zur Lombachalp, ein zweiter von Oberried über die innere Gumm (1923 m) nach der Alp Aelgäu. Zwei weitere Uebergänge im eigentlichen Brienzer Grat, der Wannenpass (2073 m) beim Tannhorn und der Kruterenpass (2000 m) oberhalb Planalp, dienen nicht zum Viehtransport. Weitere Uebergänge befinden sich zwischen den einzelnen Gipfeln des hintern Brienzer Grates vom Rothhorn bis zum Wilerhorn.

Touristisch wird der Brienzer Grat mit Ausnahme des Harder und des Brienzer Rothhorn sehr wenig begangen, indem die gegenüberliegende Faulhorngruppe mit ihrer unmittelbaren Ansicht des Hochgebirgs und den bessern Kommunikationsmitteln die Touristen mehr anzieht. Immerhin zeigen auch die weniger hervortretenden Gipfel des Brienzer Grates, namentlich das Tannhorn und das Augstmatthorn (abgesehen vom Rothhorn) schöne und wegen des Niederblicks auf das blaue Becken des Brienzersees auch malerische Bergaussichten. Auch bleibt man auf dem Grate weiterwandernd immer im Genuss der freien Aussicht, und so bietet der Brienzer Grat die Möglichkeit ausgedehnter und müheloser Gratwanderungen.

BRIENZERROTHHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2353 m. Höchster Gipfel des Brienzer Grats, mit prachtvoller, schon im 18. Jahrhundert gewürdigter Aussicht sowohl auf Mittelland und Voralpen als auch auf die Hochalpen. Besteigung von Brienz aus über die Planalp in 4½ Stunden, von Sörenberg über den Eisee oder — steiler und ohne Wege — über den Rothenboden in 4 Stunden. Seit 1892 führt von Brienz aus eine 7,6 km lange Bergbahn auf den Gipfel; Maximalsteigung 25%. Höhenunterschied 1681 m. Gast- und Wirtshaus. Der Gipfel liegt auf der Grenze zwischen den drei Kantonen Bern, Luzern und Obwalden. Wird aus cretacischen Schieferkalken gebildet, die durch Verwitterung rötlich gefärbt sind (woher der Name des Berges). Ein *Panorama des Rothhorns* ist vom Berner Gottlieb Studer aufgenommen und veröffentlicht worden.

BRIENZERSEE (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Der östliche der beiden grossen Seen des Berner Oberlandes. Er ist ein richtiger Thalsee und bildet demnach ein langgestrecktes, schmales Becken. Um den Thalcharakter sich recht vorstellen zu können, muss man sich Thuner- und Brienzersee als ein einziges Becken denken und den letztern noch bis Meiringen verlängern, denn erst durch die Deltas der Lütschine und des Lombaches einerseits, durch die Aare andererseits hat der See im Laufe der Zeit seine heutige Form und seine jetzigen Dimensionen erhalten, die sich beide entsprechend der fortgesetzten Ablagerungsthätigkeit der genannten Flüsse stetsfort noch ändern bezw. zu Ungunsten des Sees verschieben (vergl. Art. Aare). Die Länge des Sees beträgt 14 km, die Maximalbreite ca. 2,5 km, die Oberfläche misst 30 km² (genau 29,183 km²). Die Meereshöhe des Wasserspiegels ist durchschnittlich 566,90 m, die grösste Tiefe 261,90 m. Die durchschnittliche Tiefe beträgt (nach Penck) 176 m. Die Wassermenge berechnet sich auf 5,17 km³.

Die Gestalt des Seebeckens ist einfach und spiegelt den Charakter eines versenkten Flussthales wieder. In der gleichen Neigung, mit der die Abhänge beiderseits des Sees auf das Wasser auftreffen, setzen sie sich in die Tiefe fort bis zu dem flachen Seeboden in ca. 350 m Meereshöhe. Die Wysse ist, wenn überhaupt vorhanden, auf einen schmalen Streifen von 1—5 m zurückgedrängt, dann folgt die Halde. Nur beim Ein- und Ausfluss der Aare ist die Böschung der Ufer eine sanftere, hier infolge der Anschwemmungen der Lütschine, die den Ausfluss des Sees

ganz an das rechte Ufer desselben hinübergedrückt hat, dort wegen der Auffüllung durch die Aare selbst, die namentlich seit der Korrektion eine Masse von Kies, Sand und suspendiertem Material in den See hinausschafft. Die Wirkungen dieser Sedimentation lassen sich auf dem Seeboden in Gefälle und Relief über 3 km weit verfolgen, und die Zuschüttung des Sees von oben schreitet naturgemäss stetig, wenn auch langsam, fort, wobei die Aare durch mehrere Wildbäche unterstützt wird (Trachtbach, Schwandenbach, Lammbach), von deren Thätigkeit die Katastrophen der letzten Jahre zu erzählen wissen und von deren frühern Gewalt der prachtvolle Schuttkegel Zeugnis gibt, der, ein Muster seiner Art, von Schwanden gegen den See und den Ballenberg abfällt. Das durchschnittlich 2 km breite Aarethal von Brienz bis Meiringen stellt nur ein in prähistorischer Zeit zugeschüttetes Stück Brienzersee dar. Die Auffüllung durch die Aare haben wir zeitlich mit der Entstehung des Bödeli am untern Seeende zusammenfallend zu denken, und die geleistete grössere Arbeit der Aare versteht sich nicht nur im Hinblick auf ihre Wassermenge, sondern auch beim Vergleich der Einzugsgebiete, die sich ungefähr zu einander verhalten wie 1 (Lütschine) : 1.5 (Aare). Die beim Brienzersee in Betracht kommenden Einzugsgebiete sind nach den Berechnungen des eidgenössischen hydrometrischen Bureaus folgende:



Bahnhof und Hafen von Brienz.

Einzugsgebiet der Aare:

1.	Bis zum Brienzersee	553,803 km²
2.	Rechtsseitige Zuflüsse des Brienzersees	37,032 »
3.	Linksseitige Zuflüsse (ohne Lütschine)	106,801 »
4.	Lütschine	379,667 »
5.	Brienzersee selbst	29,183 »

Einzugsgebiet d. Aare mit d. Brienzersee 1106.486 km²

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, spielen die rechts- und linksseitigen Zuflüsse des Brienzersees im Vergleich zu den grossen Tributären Aare und Lütschine nur eine geringe Rolle. Interessant ist immerhin der Unterschied zwischen der rechten und der linken Seeseite, der sich bei einem Blick auf die orographische Gestaltung des Geländes von selbst erklärt. Auf der rechten Seite vermag die äusserst steile, mauergleiche Kette des Brienzer Grates an und für sich kein grosses Wasserquantum aufzunehmen, und der Mangel an grössern Nischen verhindert meist eine verhängnisvolle Ansammlung der rasch abfliessenden Gewässer, sondern es strömen diese in zahlreichen schwächern Adern, direkt dem Gehänge folgend, in den See. Dazu sind die untern Partien meist gut bewaldet, wodurch ebenfalls grössere Abschwemmung verhindert wird. Es zeigt sich das auf der Karte auch darin, dass die Tiefenkurven des Sees der Uferlinie folgend fast parallel verlaufen, ohne irgendwo grosse Schuttkegelbildung verratende Ausbauchungen zu bilden. Nicht etwa als ob keine vorhanden wären, im Gegenteil; das Dorf Oberried z. B. steht auf einem typischen Kegel, aber sie sind nicht gross genug, um auf die Gestaltung des Seebeckens bestimmend einzuwirken.

Die rechtsseitigen Zuflüsse (es sind hauptsächlich drei: der Giessbach, der Mühlebach bei Iseltwald und der Hautenbach bei Bönigen) entwässern den gesamten Nordabhang der Faulhorngruppe, die in ihrer Folge von Ketten und Thälern eine viel stärkere Gliederung, daher auch ein grösseres Einzugsgebiet darstellt. Die drei erwähnten Zuflüsse zeigen nun unter sich bemerkenswerte Unterschiede, die gerade in der Gestaltung des Seebeckens sich wiederspiegeln und deshalb hier zu erörtern sind. Der Giessbach übertrifft an Wassermenge wie an Einzugsgebiet seine beiden Rivalen bedeutend. Trotzdem gibt der Verlauf der Tiefenkurven im See kaum eine Andeutung für die Ablagerung seiner Geschiebe und Sinkstoffe, während auf der andern Seeseite viel unbedeutendere Bäche das Böschungsprofil zu modifizieren vermochten.

Der dritte Zufluss endlich, der Hautenbach bei Bönigen, hat oberhalb dieses Dorfes einen schönen Schuttkegel gebildet, der sich bis in den See erstreckt; immerhin ist sein Anteil an der Zuschüttung des Sees von demjenigen der benachbarten Lütschine nicht zu trennen.

Die oben skizzierte Gestalt des Seebeckens lässt einen Schluss zu auf die Entstehung des Sees. Es ist bemerkt worden, dass der flache Seeboden als altes Thalstück des Aarelaufes aufzufassen sei und einstmals in etwas höherem Niveau von Meiringen bis unterhalb des heutigen Thun sich erstreckte. Schon gleich einer der ersten diluvialen Vorstösse des Aaregletschers (I. und II. Eiszeit) muss Anlass dazu gegeben haben, die eben erwähnte Thalstrecke unter Wasser zu setzen. Denn wir sehen in der letzten Interglacialzeit die Kander ein Delta in diesen See hinausbauen, dessen weiteres Wachstum später dadurch sistiert wird, dass der zum letzten Male herabsteigende Aaregletscher bezw. die Moränen, welche er zurücklässt, den Fluss ablenken. Gleichzeitig mit der Bildung jenes alten Kanderdeltas werden auch Lombach, Lütschine und Aare ihre Zuschüttungsthätigkeit aufgenommen haben. Dieselbe erlitt dann ebenfalls durch die letzte Eiszeit eine Unterbrechung, ohne aber derartige Flussverschiebungen zur Folge zu haben wie bei der Kander — es fehlte hier oben auch der Raum dazu — und ohne das vorhandene Thal in Form und Ausmass wesentlich zu modifizieren. So wurde denn nach dem definitiven Rückzug der Gletscher das vorher begonnene Werk einfach fortgesetzt. Dass es schon in der Interglacialzeit zur Trennung des Wasserbeckens in zwei Seen kam, ist unwahrscheinlich, da der See damals, wie das alte Kanderdelta beweist, einen höhern Stand hatte.

Ob auch die Gebirgsbildung, speziell die Faltung der Alpen, die Gestalt und Richtung des Seebeckens beeinflusst habe, ist heute schwer zu entscheiden. Eher noch als die orographische Form, die wir als altes Stück eines Erosionsthales genügend erklären können, scheint die Richtung des Sees mit dem Gebirgsbau in Zusammenhang zu stehen, insofern als der Brienzersee ziemlich genau im Streichen der Ketten liegt. Mehr zufällig erscheint der Umstand, dass er die Kreideablagerungen des Brienzer Grates von den Juragesteinen der Faulhorngruppe scheidet. Doch betrifft das alles nicht den See als solchen, sondern nur als Teilstrecke des Aarethales, wie denn auch thalaufwärts, wo das Aarethal zum Querthal wird, die Ketten und Falten zunächst schief, dann ziemlich senkrecht zur Thalrichtung verlaufen. Dagegen bestimmt die Lage des Sees in einem Längsthal in hohem Masse seinen landschaftlichen Charakter; der Gegensatz des ernsten einförmigen Brienzersees und des offenen abwechslungsreichen Thunersees drängt sich dem Beobachter mit grosser Kraft auf.

Während Messungen der absoluten Wassermenge am Ein- und Ausfluss der Aare bis jetzt fehlen, geben dafür

die Pegelbeobachtungen Anhaltspunkte für die Beurteilung der relativen Aenderungen des Wasserstandes. Der Ausgangspunkt ist der Pegel bei der Dampfschiffstation Ringgenberg mit einem Nullpunkt von 565,86 m über Meer. Abgesehen von ausserordentlichen Hoch- und Niederwasserständen, die weiter unten Erwähnung finden sollen, geben die Beobachtungsreihen des hydrometrischen Bureaus folgendes Bild, wobei innerhalb eines 10jährigen Zeitraumes drei Jahre ausgewählt sind, die zusammen ein Mittel darstellen.

	1886	1890	1894
	m	m	m
Jahresmittel	566,97	566,98	566,92
Sommermittel (April-Sept.)	567,23	567,26	567,08
Wintermittel (Oktober-März)	566,77	566,72	566,75
Hochster Stand	567,99	567,86	567,39
Niedrigster Stand	566,52	566,49	566,52

Die Zahlen zeigen deutlich, dass der Wasserstand des Sees von Jahr zu Jahr nur wenig sich ändert, dass ferner die Schneeschmelze im Sommerwasserstand merkbar zum Ausdruck kommt und dass endlich auch innert eines Jahres die Amplitude des Wasserstandes, bei Weglassung der nicht alljährlich wiederkehrenden aussergewöhnlichen Hoch- und Niedrigwasser, 1,5 m nicht erreicht.

Ueberaus hohe und ebenso niedrige Wasserstände sind allerdings am Brienzersee nicht gerade selten, bei den steilen Ufern vermögen sie aber im allgemeinen nicht so grossen Schaden anzurichten wie bei Seen der Ebene. Im Folgenden sind diejenigen aussergewöhnlichen Hoch- und Niedrigwasserstände verzeichnet, für die man genaue Zahlen besitzt.

I. Aussergewöhnliche Hochwasserstände:

		m
1851	August	569,34
1874	Juni	568,38
1877	Juli	568,38
1881	Juli	568,16
1884	Juli	568,21
1891	Juli	568,42

II. Aussergewohnliche Niedrigwasserstände:

		m
1869	Februar	565,67
1870	März-April	565,68
1871	Februar	566,20
1875	April	566,21
1888	März	565,56
1889	Januar	565,53

Der weitaus höchste Wasserstand vom August 1851 ist in der Gegend noch in guter Erinnerung. Das Thal von Meiringen bis Brienz war damals überschwemmt und diese Katastrophe gab den Anstoss zur Kanalisation der Aare, die in den Jahren 1866/75 zur Ausführung kam.

Von den thermischen Verhältnissen des Sees ist besonders bekannt, dass derselbe nie zufriert. Anno 1363 soll dies allerdings vorgekommen sein. Der Grund dieses eigentümlichen Verhaltens, worin der Brienzersee mit einigen andern Seen übereinstimmt, liegt wohl einerseits in der geschützten Lage des Sees, andererseits in dessen grosser Tiefe, wobei weniger die maximale als vielmehr die mittlere Tiefe entscheidend ist. Denn in dieser letzteren (176 m) übertrifft der Brienzersee alle schweizerischen Seen (die oberitalienischen eingerechnet) um ein Bedeutendes. Rechne man dazu die steilen Ufer, den Mangel an tief ins Land einschneidenden flachen Buchten, die geschützte Lage gegen den kalten Nordost (Bise), die in den Alpenthälern im Vergleich zur Ebene geringere Kälte. Weder in den kalten Wintern von 1830 und 1880, noch im Jahre 1891, da sonst alle grossen Seen zufroren, zeigte der Brienzersee Anflug von Eis, worin er mit dem Thunersee, Walensee und dem Lac de Bourget übereinstimmt. Er gehort zum Typus « tropical, subtempéré » von Forel.

Temperaturmessungen sind nur von Delebecque und Forel bekannt geworden. Letzterer mass am 5. August 1880 in 180-260 m Tiefe eine Temperatur von 4,6° C., der erstere beobachtete am 11. März 1891 folgende Oberflächentemperaturen:

Zwischen Iseltwald und Ringgenberg 4,2°
» » » Oberried 4,05°, 4,0°, 4,0°
» » » Bonigen 4,07°, 3,8°

Die kritische Temperatur von 4° war also erreicht, und der See hätte nach den bei andern Becken gemachten Erfahrungen gefrieren können.

Die ausgleichende, die Härten des Klimas mildernde Wirkung einer solchen Wasserfläche bedingt in Verbindung mit der günstigen (Süd-)Exposition den südlichen Charakter der Seeufer, der sich namentlich in der Pflanzenwelt kundgibt. Nussbäume begleiten weithin die rechtsufrige Seestrasse, da und dort bilden sie eigentliche Haine, und sogar am schattigen Südufer steigen sie bei Iseltwald bis 700 m ü. M. Wohl fehlt die Edelkastanie, welche am Thunersee bei Leissigen den Reisenden begrüsst, dafür reifen die Pfirsichbäume ihre goldenen Früchte, und bei Niederried und im Pfarrgarten von Brienz, in Bönigen und Iseltwald hält der Kirschlorbeer im Freien aus. Der Botaniker entdeckt an den gut exponierten Abhängen mehrere interessante Arten, welche den benachbarten Gegenden fehlen, nämlich: *Rhamnus alpina*, *Helianthemum Fumana*, *Vicia Gerardi* u. *V. hirsuta*, *Sedum maximum*, *Rosa sepium*, *Cyclamen europaeum*, *Daphne alpina*, *Linaria Cymbalaria*, *Tamus communis*, *Lilium*



Gasse in Brienz.

bulbiferum, *Hemerocallis flava* und *Aceras anthropophora*.

Der Fischreichtum des Brienzersees ist gross; die Fische stimmen in ihren Arten mit der Fauna des Thunersees überein; die Seen zeigen aber immerhin trotz ihrer Nähe und ihrer Verbindung durch die Aare einige Abweichungen. Der See beherbergt nach Prof. Heuscher folgende Fischarten:

a) Physostomi. Muraenoidei (Aale): *Anguilla vulgaris*, der Aal; *Esocini* (Hechte): *Esox lucius L.*, der Hecht; *Salmonoidei* (Forellenartige): *Salmo lacustris*, die Seeforelle, *S. fario*, die Bachforelle, *S. salvelinus*, der « Emmel » (Rotel, Grundforelle), *Coregonus Wartmanni subspec. alpinus*, der Albok, *C. exiguus subspec. albellus*, der « Brienzlig », *C. Schinzii subspec. helveticus*, der Balchen; *Cyprinoidei* (Karpfenartige): *Squalius cephalus L.*, der Alet, *S. leuciscus L.*, der Hasel (Grundhasel), *Leuciscus rutilus L.*, der Schwal (Krauthasel), *Scardinius erythrophthalmus L.*, das « Roteli », *Alburnus lucidus*, der « Bläulig », *Gobio fluviatilis L.*, das « Grundeli », *Cyprinus carpio L.*, der Karpfen. *b) Anacanthini. Gadoidei* (Schellfische): *Lota vulgaris*, die « Trüsche ». *c) Acanthopteri. Scleroparei* (Panzerwangen): *Cottus gobio L.*,

die Groppe; *Percoidei* (Barsche): *Perca fluviatilis L.*, der Barsch, « Egli ».

In engem Zusammenhang mit den geschilderten physikalischen Verhältnissen stehen die Siedelungen. Wir finden am Nordufer sechs Dörfer, von denen nur Brienz grosser ist (2500 Einwohner); es sind: Brienz, Ebligen, Oberried, Niederried, Ringgenberg und Goldswil. Ebligen besteht aus zirka einem Dutzend Häuser. Goldswil und Ringgenberg verraten mit ihren Pensionen die Nähe Interlakens wie am Südufer des Sees das Dorf Bonigen, das eigentlich geographisch schon dem Bödeli angehört, so dass als einziges Dorf des Südufers Iseltwald übrig bleibt. Die schwache Besiedelung erklärt sich genügend aus der Steilheit der Gebirgsketten, die meist unmittelbar an den See hinantreten. Es fehlt dadurch nicht nur der Boden für eine extensive Bebauung, es fehlt vor allem das zum Unterhalt der Bewohner nötige Hinterland. Die Dorfanlagen sind meist auf die Schuttkegel der Wildbäche, als die einzigen Orte geringerer Böschung hinausgebaut (Iseltwald, Bonigen, Niederried z. T., Oberried, Brienz). Goldswil und Ringgenberg sind malerisch in hugeliges Vorgelände des Brienzer Grates eingebettet und stehen mit dem See nur in losem Zusammenhang; Niederried ist halb an die Berghalde, halb auf Schuttkegel gebaut;



Brienzersee mit Iseltwald.

das kleine Ebligen drückt sich zwischen die Seestrasse und das steile Gehänge. Eine hin und wieder vorhandene schmale Uferzone sanfteren Gefälles gibt zwischen den Dörfern vereinzelten Häusern und Häusergruppen Platz (« Moosrain » und « Bei Säge » zwischen Ringgenberg und Niederried).

Neben Ackerbau und Viehzucht, sowie etwas Fischfang beschäftigt die Holzschnitzerei, als Hausindustrie betrieben, einen Grossteil der männlichen Bevolkerung. Von Fabrikanlagen ist ausser den zahlreichen kleinen Dorfsägereien nur das Etablissement der Firma Hamberger (Artikel der Feuerwerkerei) in Oberried zu erwähnen. Der feste und harte Kalk der untern alpinen Kreide (Berriasschichten) wird bei Goldswil und Ringgenberg in vielen Brüchen abgebaut und findet als Baustein oder in Form von Platten mannigfache Verwendung im weitern Umkreise. Erst in neuerer Zeit ist den Goldswiler Platten, die namentlich für Brunnentröge und Bodenbelag sich eignen, in der Cementindustrie ein ernster Konkurrent erwachsen. In den Interlaken zunächst gelegenen Dörfern, sowie in Iseltwald und Brienz kommt auch der sogenannten Fremdenindustrie, bezw. dem Gasthof- und Pensionswesen, eine nicht unwesentliche volkswirtschaftliche Bedeutung zu, und die Hauptsehenswürdigkeit des Brienzersees, der Giessbach, hat sogar zu ausgedehnten Hotelanlagen mit Drahtseilbahn Veranlassung gegeben, die allerdings nur ein Saisondasein führen, wie die auf einer obern Terrasse gelegenen Kurhäuser der Axalp.

Der Verkehr der Dörfer unter sich und mit den Centren Brienz und Interlaken verteilt sich auf die Uferstrassen, die einerseits Brienz, andererseits Iseltwald mit Interlaken verbinden, sowie auf die Schiffahrt. Doch ist der Schiffsverkehr, wenn wir von den Dampfbooten absehen, sehr gering, u. es fällt der Unterschied gegenüber dem Thunersee sofort auf. Hier, wo viele Anwohner Besitztum auf der andern Seeseite haben, sieht man stets den See mehr oder weniger von Schiffen belebt; auf dem Brienzersee begegnet man ausser wenigen Fischerbooten selten genug einem sog. Bock. Es sind das grosse Lastschiffe, die durch Stehruder und Segel bewegt werden und zum Transport von Steinen, Kies, Sand und Holz dienen. Sie besitzen eine Tragfähigkeit bis zu 30 Tonnen.

Viel mehr Bedeutung als dem internen Verkehr kommt auf dem Brienzersee dem Transit zu, wobei die Personenbeförderung weitaus im Vordergrund steht und unter den Gütern das Reisegepäck (1899: 1200 Tonnen). Für den eigentlichen Güterverkehr ist das Oberhasle seit der Eröffnung der Brünigbahn an Luzern angeschlossen. Dieser Transitverkehr wird ausschliesslich durch die Dampfboote besorgt, die Seestrasse kommt hiefür gar nicht in Betracht. Dieses Verhältnis wird sich übrigens mit der Erbauung einer Bahn, gleichviel auf welcher Seite, sehr zu Gunsten des Landweges ändern. Wie auf allen oberländischen Verkehrsanstalten ist infolge der Verkehrssteigerung durch den jährlichen Fremdenstrom auch im Schiffsverkehr der Saisonbetrieb eingeführt, indem im Winter nur das in der Konzession vorgeschriebene Minimum von Fahrten ausgeführt wird und auch dieses mit Defizit, während die Sommersaison die Aufbietung aller Mittel erfordert, um den Ansprüchen genügen zu können. Die Dampfschiffgesellschaft des Thuner- und Brienzersees verfügt auf dem letztern zur Zeit über sechs Schiffe: drei Salondampfer für den Sommer (Oberland, Brienz, Jungfrau) und zwei kleine Eindecker für den Winter (Interlaken, Giessbach), sowie ein Güterschiff (Merkur) mit Benzinmotor von 25 HP, das 40 Tonnen Güter tragen und noch 20 Tonnen zu schleppen vermag. Die beiden Winterschiffe fassen bei 39 bezw. 45 m Länge und 120 bezw. 150 indizierten Pferdekräften 150 bezw. 250 Personen; die Sommerschiffe bei durchschnittlich 50 m Länge und 250-450 Pferdekräften 300-500 Personen. Die Geschwindigkeit der Personenschiffe schwankt von 20-24 km pro Stunde. Im Sommer fahren gewöhnlich drei, z. Z. der Hochsaison im Juli und August sogar vier Schiffe, indem die Zahl der Kurse vermehrt u. Extrakurse eingelegt werden. Es werden mit diesem Material im Winter drei, im Frühling vier, in der Vor- u. Nachsaison, fünf in der Hochsaison bis acht Fahrten in jeder Richtung täglich ausgeführt. Einzelne Stationen, wie Niederried u. Brienz-Dorf, werden nicht bei allen Kursen angefahren. Das Maximum der Jahresleistung (April-Dezember) eines Schiffes (Oberland) betrug 1899 nahezu 20000 km, die sich auf 942 Fahrten verteilen. Die Zahl der beförderten Personen stieg im gleichen Jahr auf 281 062, wovon 218 782 auf die Monate Mai-September entfallen. Die grösste Frequenz zeigt immer der August (1899: 87 265). Wie sehr der reine Durchgangsverkehr überwiegt, zeigt die Thatsache, dass (wiederum 1899) von 149 887 Stück ausgegebenen Billeten 127 039 solche von Interlaken nach Giessbach-Brienz oder umgekehrt waren, der Rest 22 848 verteilt sich auf die übrigen (Teil-)Strecken, wobei Giessbach-Brienz mit 5227 vorangeht. Diese auf die Billete bezüglichen Zahlen sind fast ausschliesslich den Touristen gutzuschreiben, da die Bevölkerung des Seegestades sich der auf beiden Seen gültigen Abonnementsbillete bedient. Aber auch die blosse Frequenzziffer ohne Rücksicht auf die Art der Billete zeigt das Uebergewicht der Endpunkte Brienz und Interlaken. Sie lautet für 1899:

Interlaken . .	112361 Pers.	
Brienz . . .	94319 »	
Zusammen		206680 Pers.
Uebrige Stationen		74382 »
Totalfrequenz		281062 Pers.

Interlaken und Brienz partizipieren demnach am Personenverkehr mit 75, die übrigen Stationen mit 25% der Gesamtfrequenz.

Interessant ist eine Vergleichung der Personenbeförderung seeaufwärts und seeabwärts. Es fuhren 1899 seeaufwärts 138973, seeabwärts 142089. Da im internen Verkehr die beiden Richtungen sich ausgleichen, so kommt das Plus der Abwärtsbewegung dem Touristenstrome zu, woraus sich ergibt, dass entweder die Mehrzahl der Reisenden von Luzern her über den Brünig ins Berneroberland eintritt, oder dass dieses Mehr auf Rechnung des dritten Einfallsthores, der Grimselstrasse, zu setzen ist.

Im Rahmen der Gebirgslandschaft des Berneroberlandes stellt aber der Brienzersee nicht bloss das Verbindungsstück zwischen dem Bödeli und dem Brünig bezw. Oberhasle dar, sondern er beansprucht mit Recht eine besondere Würdigung seiner selbst. Tief eingesenkt zwischen die steilen Gebirgsketten ist er ein typischer Alpensee und bildet einen wirkungsvollen Gegensatz zum Thunersee, der, ausgehend von den bescheidenen Molassehügeln und Moränenzügen, nach und nach erst in das Gebirge eintritt. So ist er heiterer und offener, abwechslungsreicher und vielgestaltiger als das ernste und feierliche, engere und einförmigere Becken des Brienzersees, das gerade wegen seines einheitlichen Charakters nicht ohne tiefen Eindruck auf den Reisenden bleibt. Sowohl die Fahrt auf dem Dampfboot als eine Wanderung längs einem der beiden Ufer bietet hohen Genuss und wer das Glück hat, längere Zeit an den Gestaden zu verweilen, wird sich überzeugen, dass der scheinbar so einförmige See des Reizes der Abwechslung nicht entbehrt. So enthüllt schon eine Dampfbootfahrt in raschem Wechsel eine Folge lieblicher Uferlandschaften. Kaum hat das Schiff in langsamer Fahrt die Kanalufer schonend den offenen See erreicht, so wendet es sich rechts gegen Bönigen, als wollte es noch ein letztes Mal vom Bödeli Abschied nehmen; dann gehts hinüber zur stillen Bucht von Ringgenberg, dessen Schloss und Kirche auf bewaldetem Hügel den Ausgang des Sees bewachen. Mit Uebergehung von Niederried, das nur einmal täglich angefahren wird, steuern wir hinüber nach Iseltwald, in malerischem Winkel beschattet von den jähen Abstürzen der Faulhornkette. Jenseits leuchten am Fuss des sonnenbeschienenen Brienzer Grates die dichtgeschaarten Häuschen von Oberried, das nächste Ziel des Dampfers. Herrlich erhebt sich über dem Dorfe die Pyramide des Tannhorns. Die weissen Häuschen zur Linken bergen in sicherem Gewahrsam die Feuerwerksartikel der Fabrik Hamberger. Nochmals kehrt das Boot zurück in den Schatten der Faulhorngruppe, dumpfes Rauschen tönt an unser Ohr, ein silbernes Band schlängelt sich durch den Tannenwald hinunter, ein mächtiges Hotel ragt aus dunklem Grün. Es ist der Giessbach, eines der Wunder des Berneroberlandes. Dann eilt das Schiff raschen Laufes dem freundlichen Brienz zu, das, gewaltig überragt von den Felsmassen des Rothhorns, den Ernst und die Lieblichkeit des Sees nochmals wiederspiegelt.

Eine Wanderung oder eine Fahrt auf der Seestrasse von Interlaken nach Brienz vertieft und vermehrt die auf dem flüchtigen Dampfboot gewonnenen Eindrücke. Da liegt zunächst in Obstbaumhainen fast versteckt Goldswil, mit seinen Villen und Pensionen eine Vorstadt Interlakens. Der ruinengekrönte Burghügel entzieht uns für einen Augenblick den Anblick des Brienzersees, das malerische Idyll des Faulenseeli scheint dafür entschädigen zu wollen. Nussbäume begleiten die Strasse bis nach Ringgenberg, wo die Bewohner sich bemühen, durch polychrome Behandlung der hölzernen Hausfassaden deren Zahnleisten und Flachornamente besser zur Wirkung zu bringen. Durch geöffnete Thüren und Fenster erblickt man überall die Hobelbank des Schnitzlers, unten glänzt der See und jenseits erheben sich die Abstürze der Faulhornkette zu der zackigen Gratlinie des Oberberghorns und der Schienigen Platte. Gegen Niederried erscheint über den Hohen ob Iseltwald der Felszahn des Schwabhorns und bald folgt die feinziselierte Pyramide des Faulhorns. Ueber Nieder- und Oberried läuft die Strasse immer in ziemlicher Höhe über dem See dahin mit schönen Ausblicken auf den Hintergrund des Aarethales und die leuchtenden Gipfel des Hasleberges. Die Faulhorngruppe gegenüber lässt immer gewaltigere Häupter aufmarschieren; über den nackten Felsgebilden des Axalphorns und des Oltschikopfes erscheinen die dräuenden Wände des Wildgerst und des Gerstenhorns. Eine kleine Ueberraschung, liegt Ebligen, angeklebt an das steile Gehänge, bis zuletzt verborgen demjenigen, der von Oberried her kommt. Aber für eine Säge war doch noch Platz. Dann folgen wir dem See; das nahe Brienz scheint stetsfort zurückzuweichen, aber in einer halben Stunde betreten wir die Hauptstadt des Brienzersees mit den engen holzgebräunten Gassen.

Bietet die Wanderung auf der sonnigen Strasse des rechten Ufers Gelegenheit zum Studium der Landschaft und der Siedelungen, so geniesst der Besucher des linken Ufers den Reiz landschaftlicher Stimmungsbilder. Die Strasse, die von Bönigen nach Iseltwald führt, hat als Sackgasse wenig Verkehr; staublos und schattig ladet sie zum Spaziergang. Noch schöner aber ist der Weg von Iseltwald zum Giessbach. Bald unten am See, bald hoch oben am Gehänge, durch saftige Matten und dunklen Wald gelangt man in einer Stunde zu dem ewig rauschenden Wasser, wo dann auch die Möglichkeit gegeben ist, auf gebahntem Pfade die Alpen und Gipfel der Faulhornkette zu erreichen.

So stellt der Brienzersee ein schönes Glied in jener Kette geographischer Einheiten dar, die einerseits durch die individuelle Ausgestaltung ihres landschaftlichen Charakters, andererseits durch ihre Verbindung untereinander jenen Eindruck des Erhabenen und Lieblichen zugleich hervorrufen, der das Berneroberland als das ersehnte Reiseziel all derer erscheinen lässt, für die landschaftliche Schönheit ein seelischer Genuss und ein Bedürfnis ist.

(Mit Beiträgen vom eidg. hydrometr. Bureau (Wasserstände), von Prof. F. A. Forel (Thermik), von Prof. Henscher Zürich (Fischerei) und von der Direktion der Dampfschiffahrtgesellschaft, bearbeitet von Dr. R. Zeller).

BRIENZWILER (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 681 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Fuss des Wilerhorns, in sonnenreicher Lage. Die Station Brienzwiler der Brünigbahn 1 km s. vom Dorf. Postablage; Telegraph im Bahnhof nahe der Station. 109 Häuser, 667 reform. Ew. Wiesenbau. Holzschnitzerei. Alte Berner Holzhäuser. 1190 schon eine Kirche. Eine Burg, lange Zeit Eigentum der Rudenz, stand an der heute noch « beim Schloss » genannten Lokalität.

BRIEZ (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Vuadens). 797 m. Weiler, 3 km w. Bulle und 2,5 km ö. der Station Vaulruz der Linie Romont-Bulle. 15 Häuser, 83 kathol. Ew. französischer Zunge. Römische Altertümer.

BRIG, französisch BRIGUE. Bezirk des Kantons Wallis. Bezirkshauptort Brig. Umfasst die 11 Gemeinden Birgisch, Brig, Brigerbad, Eggerberg, Glis, Gondo (Zwischbergen), Mund, Naters, Ried-Brig, Simpeln und Termen. Wird von der Rhone in zwei Hälften getrennt. Grenzen: Im O. die Bezirke Goms und Ost-Raron und Italien; im S. Italien; im W. die Bezirke West-Raron und Visp; im N. die Bezirke West- und Ost-Raron. Dieser Bezirk greift als einziger aller Walliser Bezirke s. vom Simplon mit dem Thal der Doveria auf Pogebiet über. Anbaufähiger Boden auf beiden Seitengehängen des Rhonethals bis ca. 1700 m; höher Alpweiden. Bis 1200 m Gartenbau, Obstbaumzucht und Weizenbau; höher Roggen, Kartoffel, Rübe, Kohl, Kirsche und Pflaume. An den Thalhängen schöner Lärchen- und Föhrenwald. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Viehzucht und Milchwirtschaft. Ausgebeutet werden Kreide, Kalk und Schiefer; in Gondo 1894 Abbau einer Goldmine durch eine Aktiengesellschaft, die seither den Betrieb wieder eingestellt hat. Man findet ferner Silber, Nickel, Serpentin, Talk, Granit, verschiedene Bausteine, Sand, Schwefelwasserquellen.

Bevölkerung 1888: 5582 Ew. in 743 Häusern und 1186 Haushaltungen; 1900: 9952 Ew. in 1024 Häusern und 1860 Haushaltungen. Katholiken. 6231 Ew. deutscher und 3468 italienischer Zunge. Die starke Zunahme der Bevölkerung namentlich italienischer Herkunft beruht hauptsächlich

auf den 1898 begonnenen Arbeiten zum Durchstich des Simplontunnels.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1876	1886	1896	1900
Hornvieh . .	3222	3729	3565	3129
Pferde . . .	227	219	225	242
Schweine . .	605	820	1041	635
Schafe . . .	3671	4315	3878	3168
Ziegen . . .	2521	2440	2851	2149
Maultiere . .	—	—	—	27
Bienenstöcke .	135	289	376	424

Sehr bedeutend ist die Fremdenindustrie. Brig ist der Knotenpunkt der Strassen nach Zermatt (Eisenbahn), über den Simplon und die Furka. Die schönste schweizerische Alpenstrasse, die des Simplon, 1801—1805 erbaut.

Beim Einfall der französischen Truppen 1799 litt der Zehnten Brig am schwersten von allen Wallisern Bezirken unter den Folgen des hartnäckigen Widerstandes des Ober-Wallis. Sieben Monate lang war er der Plünderung preisgegeben, die Häuser wurden verbranut oder niedergerissen, Hausrat und Kleider ins Feuer geworfen, die Waldungen angezündet. Einzelne Siedelungen, wie z. B. der Weiler Lingwaren, wurden völlig zerstört und erhoben sich nicht wieder; andere wie Simpeln, Termen, Mund und Naters fielen zur Hälfte und mehr der Verwüstung anheim. Im Ganzen opferten die Franzosen nicht weniger als 827 Bauwerke — Brücken, Kapellen und Kirchen inbegriffen — ihrer Wut. Viele Leute starben Hungers, andere fristeten monatelang ihr Leben den Tieren gleich in den Wäldern.

Bezirk Brig.

BRIG (Kt. Wallis, Bez. Brig). 684 m. Kleine Stadt und Gemeinde, Hauptort des Bezirkes Brig; am linken Ufer der Rhone und an der Mündung der Saltine in diese, 47 km ö. Sitten und an der Vereinigung der Simplon- mit der Furkastrasse. Station der Simplonbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen über den Simplon nach Domo d'Ossola, über die Grimsel u. Furka. Stadt: 193 Häuser, 2232 Ew. in 439 Haushaltungen. 121 Reform. 733 Ew. italienischer Zunge. Hauptsächlich wichtig der Fremdenverkehr von u. nach Simplon, Furka, Grimsel und Zermatt. Die Stadt ist elektrisch beleuchtet. Seit 1900 eine Bank. Eine Zeitung. Sitz eines der drei kantonalen Gymnasien des Wallis. Hülfs-, Gesang- und Schiessvereine; landwirtschaftliche Gesellschaft. N. der Stadt, auf einer Anhöhe, die 1687 erbaute Jesuitenkirche, eine der schönsten Kirchen des Wallis. Das Gebäude der Kantonsschule 1662—1672 von den Jesuiten erbaut und die Schule lange Zeit von diesen geleitet. Mitten in der Stadt steht ein grosses dreitürmiges Schloss mit mächtigem u. architektonisch bemerkenswertem Hof, der sog. Stockalper-Palast, 1642 vom Freiherrn Kaspar von Stockalper errichtet. 1898 renoviert, enthält der Palast heute die Bureaux der Jura-Simplon-Bahn. Aus 1663 stammendes Ursulinerinnenkloster mit Lehrerinnenseminar und Erziehungsanstalt für junge Mädchen. Auf dem Marktplatz schöne Kapelle. Eine ganze Anzahl von Privathäusern sind von Türmen flankiert, die der kleinen Stadt ein sehr malerisches Gepräge geben. Die Pfarrkirche steht in dem 10 Minuten von der Stadt entfernten Glis. 1,5 km nö. Brig der Eingang zum Simplontunnel mit den Maschinenwerkstätten, Bureaux und anderen Gebäulichkeiten. Zwei neue Brücken über die Rhone verbinden Brig mit dem gegenüber liegenden Naters. Sitz eines Untersuchungsrichters u. eines italienischen Vice-Consuls.

1640 trat die Rhone aus und überführte 1000 Jucharten bebauten Landes in der Umgebung der Stadt mit Schlamm und Schutt. Die ursprüngliche, von Napoleon erbaute Simplonstrasse umging die eigentliche Stadt, indem sie sich dem Hang von Glis nach schräg aufwärts zur Mündung der Saltine-Schlucht hinzog, die sie auf der Pont-Napoléon genannten Brücke überschritt. Heute flutet aller Verkehr durch die Stadt, sodass das genannte Strassenstück verödet und die Brücke z. T. wertlos geworden ist.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Brig früher zu Naters, das vor 1517 auch Hauptort des ganzen Zehnten war.

Heute bildet Brig zusammen mit Glis eine Kirchgemeinde. Der Name der Stadt erscheint erst in Walliser Ur-



Ansicht von Brig

kunden des 13. Jahrhunderts, die ein Geschlecht De Brigue als Verwandte der Edeln von Aernen nennen. Um dieselbe Zeit wird auch in einem zwischen dem Bischof von Sitten, Rudolf von Valpelline, und lombardischen und toskanischen Kaufleuten abgeschlossenen Vertrag der Sust von Brig zum erstenmale Erwähnung gethan. Rasch wuchs der kleine Ort an, und seine Wohlhabenheit stieg derart, dass der Ausdruck *Briga dives* (das reiche Brig) sprichwörtlich wurde. Brig ist die Wiege mancher heute noch blühenden, begüterten Walliser Patrizierfamilien, wie der de Courten, Theiler, Kuntschen, Stockalper. Die letztgenannte, deren Stammvater der 1400 genannte Abgeordnete des Zehnten Johann Stockalper ist, hat dem Wallis drei grosse Staatsmänner geschenkt. Ihr bekanntester und ausgezeichnetster war der berühmte « grosse » Kaspar Stockalper, Baron von Duin, Ritter des heiligen Geist- und St. Michaelsordens, von dem heute noch die Rede geht, « dass er von Lyon bis Mailand auf seinem Eigentum habe einkehren und übernachten können ». Er starb 1691 im Alter von 82 Jahren. Bérisal,



Stockalper-Palast in Brig.

unweit Brig, ist die Heimat des Paters Anderledy, des 1891 gestorbenen Jesuitengenerals.

In Castels ob Brig sind vorhistorische Ueberreste aufgedeckt, in Brig selbst Münzen und andere Gegenstände aus der Römerzeit gefunden worden. Vergl. F. O. Wolf. *Brig und der Simplon.* (Europ. Wanderbilder. 94 u. 95; Wallis und Chamonix. II).

BRIGELS (Kt. Freiburg, Bez. See). S. den Art. BREILLES.

BRIGELS, romanisch BREIL (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis). 1289 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Hang des Vorderrheinthals auf schöner Terrasse; sö. vom Piz Tumbif, einem der Brigelser Hörner, und 25 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postbureau, Telegraph; Postwagen Ilanz-Brigels. Gemeinde, die Weiler Danis, Dardin, Tavanasa und Vali-Catomet inbegriffen: 178 Häuser, 857 kathol. Ew. romanischer Zunge; Dorf: 93 Häuser, 399 Ew. Wiesenbau, Viehzucht. Fremdenindustrie. Zwei Gasthöfe. Wegen seiner schönen Lage u. prachtvollen Aussicht sehr geschätzter Sommerkurort. Heimat der Nationalräte Caspar Latour (1827—1861) und Alex. Latour (1805—1875). Das heute zum Kreis Disentis gehörende Brigels bildete früher einen Teil der Grafschaft St. Jorgenberg oder des Hochgerichtes Waldenburg. Der Ort wird als Bregelum schon 766 urkundlich erwähnt. Die heute kaum mehr getragene, schöne alte Tracht der Brigelser bestand für die Männer aus Dreispitz, langem Rock und Kniehosen, für die Frauen aus Mütze, Mieder mit kurzem Rock und Ueberwurf.

BRIGELSER HŒRNER (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Felskamm, « die schönste und prägnanteste Bergmasse des Bündneroberlandes » (Heim), zwischen Val Puntaiglas und Val Frisal, sö. vom Todi. Am S.-Fuss die Dörfer Brigels und Schlans, die teils der ganzen Gruppe, teils nur einzelnen Spitzen die Namen gegeben haben. Vom Piz Frisal ist der Kamm durch die Frisallücke getrennt. Die einzelnen Gipfel, von W.-O. gezählt, sind: der Crap Grond oder Piz Puntaiglas (3196 m), Kavestrau Grond oder Piz Tumbif (3217 m), Vordere und Hintere Piz Tumbif (3060 und 3100 m), Piz Dadens (2772 m) und Piz Dado (2702 m). Erste bekannte Besteigung des Piz Tumbif 1865; auf der Spitze angelangt, fanden die Besteiger Spuren einer frühern, unbekannt gebliebenen Bezwingung des Gipfels. Von Chur gesehen macht der Kamm einen mächtigen Eindruck; von Fremden wird er oft für den Todi gehalten. Sehr verwickelt und noch nicht völlig aufgeklärt ist der geologische Bau der Brigelser Hörner. Sie bestehen aus krystallinen und halbkrystallinen Gesteinen und aus Verrucano, auf und zwischen welchen eigenartig gelagerte Schichten von Jurakalken liegen. Im allgemeinen kann man, von unten nach oben, folgendes Profil aufstellen: Granit, Gneiss, Verrucano, Röthidolomit, Quartenschiefer, Lias, Dogger, Malm, Quartenschiefer, Röthidolomit und Verrucano, d. h. die Schichten liegen zuerst in normaler und dann in verkehrter Reihenfolge. Die s. fallenden Schichten richten sich nach oben zu auf und stehen auf dem Rücken des Kammes beinahe senkrecht. Grosse Unterschiede von einander zeigen O.- und W.-Absturz. Dort wird die Grat-Antiklinale des Verrucano von zwei jurassischen Mulden begleitet, hier bildet der Verrucano eine Mulde, die mächtigen, ebenfalls synklinalen Kalkbänken auflagert. Im O. hängt der Verrucano des Kammrückens mit dem Verrucano an seiner Basis zusammen und bildet eine zwischen den beiden Kalkmulden eingeklemmte Zone; im W. ist der Verrucano des Kammrückens von dem an der Basis lagernden durch mächtige jurassische Schichten abgetrennt. Diese Verhältnisse lassen « eine sehr weit ausholende

Faltung und Ineinanderwickelung der Kalkformationen mit dem Verrucano » (Heim), ähnlich der Glarner Doppelfalte, erkennen.



Ansicht von Brigels.

BRIGERBAD (Kt. Wallis, Bez. Brig). 660 m. Gem. und Weiler, am rechten Ufer der Rhone; 3,2 km ö. der Station Visp der Simplonbahn. 15 Häuser; 78 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Glis. Wein- und Ackerbau, Viehzucht, Viehhandel. Mineraltherme.

BRIGERBERG (Kt. Wallis, Bez. Brig). 800—1100 m. Schwach geneigter Berghang, ö. Brig; an ihm liegen die Weiler Bach, Bielen, Termen, Schlucht, Lauenen (Ober-Termen), Lingwurm und Brei, die zusammen die Gemeinde Ried bilden.

BRIGNOI (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 847 m. Gruppe von 10 Sennhütten, im Centovalli, 10 km w. Locarno und 2,5 km w. Intragna. Werden während einiger Monate von den Bauern von Corcapolo mit ihrem Vieh bezogen.

BRIGNON (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 850 m. Dorf, am rechten Ufer der Prinze, 1 km ö. Basse-Nendaz und 2 Stunden sö. der Station Ardon der Simplonbahn. 22 Häuser, 188 kathol. Ew. Viehzucht, Ackerbau.

BRIGUE (Kt. Wallis). Bezirk und Städtchen. S. den Art. BRIG.

BRINAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Orbe und Yverdon). Linksseitiger Zufluss zum Neuenburger See; wird von zwei gleichnamigen Quellläufen gebildet, deren einer n. und nahe Peney in 583 m und deren anderer 2,5 km n. Rances, zwischen Baulmes und Vuitebœuf am Jurafuss in 550 m entspringen. Nach ihrer Vereinigung fliesst der Bach in ziemlich tief eingeschnittenem Bett nach O., geht an den Dörfern und Weilern Essert, Valeyres, Montagny und Les Tuileries vorbei und mündet nahe letzterem nach 9 km langem Lauf in 434 m.

BRINZAULS (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Dorf. S. den Art. BRIENZ.

BRIONE-SOPRA-MINUSIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 433 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Locarno-Mergoscia, 700 m n. über Minusio und 1,5 km nö. Locarno. Liegt am n. Ufergehänge des Langensees mitten in schönen Rebbergen. Postwagen Locarno-Contra; Postbureau. 139 Häuser, 501 kathol. Ew. Wein- u. Ackerbau. Die jungen Männer wandern als Kaminkehrer oder Hotelburschen nach Holland aus. Prachtvolle Aussicht auf Langensee und unteres Tessinthal.

BRIONE-VERZASCA (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Gem. und Pfarrdorf, im Val Verzasca, am Zusammenfluss der Osola mit der Verzasca; in kleiner Ebene gelegen, dem Becken eines ehemaligen Sees, der durch einen Abbruch vom Poncione d'Alnasca gestaut worden war. 13 km nw. der Station Gordola-Verzasca der Gotthardbahn (Bellinzona-Locarno). Postwagen Locarno-Sonogno; Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Alnasca-Muro, Motta und Pie inbegriffen: 152 Häuser, 685 kathol. Ew.; Dorf: 60 Häuser, 249 Ew. Ackerbau, Viehzucht; Butter und Käse. Auswanderung nach Nordamerika. Brüche auf Granit und Gneiss. Mitten im Dorf eine Burg mit Türmen, einst Eigentum des Freiherrn Marcacci. Mittelalterliche Kirche mit Fresken aus den Jahren 1300—1400.

BRISCHEREN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Mund). 2053 m. Gruppe von 13 Sennhütten, am S.-Hang des Gerstenhorns, $5^3/_4$ Stunden nö. über der Station Visp der Simplonbahn.

BRISCHWILER (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Dorf. S. den Art. BEURNEVÉSAIN.

BRISECKEN (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Zell). 582 m Dorf, mitten in schönen Wiesen gelegen, an der Strasse Gettnau-Zell, 1 km von der Station Zell der Linie Huttwil-Wolhusen. 25 Häuser, 201 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht. Zementwarenfabrik. Mühle. 1200: Brisinkon; 1306: Prisikon.

BRISEN (Kt. Nidwalden). 2408 m. Gipfel, 5 km ö. Wolfenschiessen, nw. vom Urirothstock, vom Hochbrisen (2420 m) im O. überragt. Das Steinalplerjochli führt n. und der Schoneggpass sö. vom Brisen vom Thal der Engelberger Aa ins Isenthal. Schöne Aussicht. Von Niederrickenbach aus in 3 Stunden unschwierig zu besteigen.

BRISI (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg). 2280 m. Gipfel, in der Kette der Churfirsten, n. vom Walensee, $5^1/_4$ Stunden von Alt St. Johann. Steigt nach S., zum See, in steilen Felswänden, nach N. mit sanftem, rasenbewachsenem Gehänge zum Toggenburg ab. Zweithöchster Gipfel der Churfirsten, wird nur vom Hinterruck (2309 m) um 29 m übertroffen.

BRISLACH (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). 372 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Lützel, an der Strasse des Passwang, 2 km s. der Station Zwingen der Linie Delsberg-Basel. Postwagen Zwingen-Erswil. Postbureau. Telephon. 69 Häuser, 425 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kein Punkt der Gemeinde erreicht 500 m, weshalb ihre Bewohner bei dem fruchtbaren Boden ausschliesslich der Landwirtschaft (Ackerbau) leben. Grenzt im S. an den Kanton Solothurn und wird von N.-S. von der Passwangstrasse durchschnitten, einer der wichtigsten Querverbindungen des Jura, die das Birsthal direkt mit dem Thal der Aare verbindet. Erscheint zuerst in Urkunden des 12. Jahrhunderts: 1168 Brisilaco. Das 1528 zur Reformation übergetretene Dorf wurde unter dem Fürstbischof Christoph von Blarer (1575—1608) wieder katholisch.

BRISSAGO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 211 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Locarno-Canobbio, am W.-Ufer des Langensees und 10 km sw. Locarno. Station der Dampfboote Locarno-Arona, Postwagen Locarno-Brissago. Postbureau, Telegraph. Gemeinde, die Weiler Cadero, Cadogno, Incella, Piodina, Ponte und Porta inbegriffen: 384 Häuser, 1718 kathol. Ew.; Dorf: 194 Häuser, 1045 Ew. Etwas Viehzucht, Acker- und Weinbau. Viele der jungen Männer wandern als Kellner, Köche, Gastwirte und Hoteliers aus. Hauptbeschäftigung der Bewohner Tabakbau u. Zigarrenfabrikation; alte und grosse Fabrik mit 550, zwei andere mit je ca. 40 Arbeitern. Denkmäler Bazzi's, des Gründers des Kindergartens, und des Ingenieurs Pedroli. Aeltestes Gotteshaus die auf einer der vor dem Orte gelegenen Inseln stehende St.-Apollinaris-Kirche, deren Mauerwerk aus dem 12. Jahrhundert stammen soll. Auf der grössten der Inseln die Kirche San Pancrazio, im Dorfe selbst moderne Kirche, wo die Messe nach ambrosianischem (Mailänder) Ritus zelebriert wird. Schönes kleines Theater.

Die Umgebungen von Brissago erfreuen sich eines ge-

radezu üppigen Pflanzenwuchses: Orangen-, Zitronen- u. Olivenbäume, Palmen, mächtige Magnolien, Eukalypten und Zypressen. Daher schöne Villen, in denen zahlreiche italienische Familien einige Monate des Jahres zuzubringen pflegen. Die Reben geben einen guten und sehr geschätzten Wein.

Der Ursprung des Dorfes ist uralt und soll aus der Keltenzeit datieren; sicher ist, dass sich Römer in dieser schönen Landschaft angesiedelt hatten, da verschiedene Münzen und Ueberreste von Bauwerken aus jener Zeit gefunden worden sind. Schon unter Karl dem Grossen (800) hatte Brissago seine eigene Gerichts- und Verwaltungshoheit. Seit 1307 bekleidete das Amt des Podestaten (Bürgermeisters) jeweilen ein Glied der adligen Familie der Orelli. Die Unabhängigkeit Brissagos wurde am 2. August 1412 vom Herzog Philipp Maria Visconti von Mailand und später auch von den Sforza bestätigt, bis Graf Rusca das Städtchen mit der Grafschaft Locarno vereinigte. Nach der Eroberung des Tessin durch die Eidgenossen (1512) entstand zwischen diesen und den Rusca ein Streit um das Eigentumsrecht an Brissago, den seine Bewohner dadurch selbst schlichteten, dass sie sich 1520 an die Landvogtei Locarno anschlossen unter der Bedingung, ihren Bürgermeister aus der Familie Orelli weiter wählen zu dürfen.

BRISSAGO (ISOLE DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Ronco d'Ascona). 300 m. Gruppe von zwei kleinen Inseln, im Langensee, 8 km sw. Locarno und 2,5 km nö. Brissago, von den Behörden dieses Ortes verwaltet. Zur Römerzeit zogen sich Christen, um den Verfolgungen zu entgehen, auf diese Inseln zurück und bauten daselbst eine Kirche, die in der Folge zur Pfarrkirche von Brissago ward. Im Mittelalter gesellte sich dazu noch ein Kloster. Zur Zeit des Baues der Gotthardbahn erstand hier eine Dynamitfabrik, deren Weiterbetrieb jedoch von der Tessiner Regierung untersagt wurde, nachdem eine Explosion in Brissago und Ascona grossen Schaden angerichtet hatte. Die grössere Insel, San Pancrazio, ist 300 m lang und 30 m breit, die kleinere, Isola dei Conigli, 150 m lang und 40 m breit. Beide wurden 1884 von einem Privatmann angekauft, der auf der grössern eine schöne Villa mit an den prächtigsten tropischen Pflanzen reichem Park errichtete.

BRISTEN (HINTER und VORDER) (Kt. Uri, Gem. Silenen). 797 m. Kleines Bergdorf, am Eingang zum Maderanerthal, am linken Ufer des Kärstelenbaches, der sich hier schäumend und tosend in tiefer Schlucht durchzwängt; 1,8 km so. über der Station Amstäg der Gotthardbahn. Postablage. 24 Häuser, 155 kathol. Ew. Ackerbau, Käserei, Fischfang. Säge. Holzhandel. Prachtvoll gelegene und stark besuchte Fremdenstation.

BRISTENGRAT (Kt. Uri). 2185 m. NO.-Grat des Bristenstocks, von diesem zum Eingang ins Etzlithal absteigend; im obern Teil nackter Fels, weiter unten mit Rasen bewachsen. Trigonometrisches Signal.

BRISTENSEELI (Kt. Uri). 2100 m. Kleiner See, ca. 300 m lang, am N.-Abhang des Bristenstocks, w. vom Bristengrat; entsendet einen kleinen Bach zum Etzlibach, der selbst wieder von links in den Kärstelenbach mündet.

BRISTENSTOCK (Kt. Uri). 3074 m. Gipfel, eine der prächtigsten und regelmässigsten Bergpyramiden der Alpen. Besonders schön vom Urnersee aus, dessen eigentlichste Landmarke er mit dem Urirothstock zusammen bildet. Erhebt sich über der Vereinigung des Maderanerthales mit dem Reussthal bei Amstäg und ist nach dem Weiler Bristen benannt, dessen Häuser auf einer der untern Terrassenflächen seines N.-Hanges stehen. Höchster und nördlichster Gipfel der kurzen, am Piz Giuf von der Tödi-Gruppe abzweigenden Kette. Der aus krystallinen Schiefern aufgebaute Bristenstock zeigt eine der reinsten, dieser Gesteinsart eigenen Gipfelformen u. steigt als Pyramide mit scharfen Gräten vom Fuss bis zur Spitze mit einer gleichmässigen Neigung von 36% auf. Von vollendeter Schönheit ist der Berg, wenn ein Schneemantel seine Formen umhüllt. Schrecklich aber sind die von ihm niedergehenden Lawinen; so schätzt Alb. Heim die Masse der 1876 ob der Reussbrücke bei Amstäg gefallenen Bristenlaui allein auf 100000 m³. Der Bristenstock wird meist von Bristen aus über die Blackialp bestiegen. (Vergl. Rambert, Eug. *Les Alpes suisses*. 4. sér. Bâle et Genève. 1871).



Der Bristenstock.

BRIT (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2364 m. Kleiner See von runder Gestalt, sö. vom Piz Run, 4¾ St. n. Disentis. Entsendet einen kleinen Bach zum Abfluss des Sankt-Placi-Thales, eines kleinen linksseitigen Nebenthales zum Vorderrheinthal.

BRIT (Kt. Waadt, Bez. Payerne, Gem. Granges). 480 m. Weiler, am linken Ufer der Broye, 1 km w. der Station Trey der Linie Palézieux-Lyss und 2,5 km nö. Granges. 9 Häuser, 61 reform. Ew. W. vom Weiler die Häuser von Les Biolles. Der Name Brit, vom althochdeutschen brestan, bristu = zerbrochen, zerstört.

BRITTERN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten, Gem. Aetingen). 475 m. Weiler, an der Strasse Balm-Aetingen, im Limpachthal, am Fuss eines Hügelzuges: 5,5 km sw. der Station Utzenstorf der Linie Solothurn-Burgdorf. Postwagen Solothurn-Messen. 14 Häuser, 108 reform. Ew. Kirchgemeinde Aetingen-Mühledorf. Frucht-, Kartoffel-, Roggen- und Futterbau. Vor Zeiten stand auf einem Sporn des Lattebergs ein altes Schloss.

BRITTNAU (Kt. Aargau, Bez. Zofingen). 457 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Grenze gegen den Kanton Luzern, im fruchtbaren Wiggerthal und 3,5 km nw. der Station Reiden der Linie Olten Luzern. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Zofingen-Strengelbach-Brittnau. Gemeinde, die Weiler Altachen, Bergacker, Betschishalden, Bosenwil, Geissbach, Graben, Grood, Hard, Liebigen, Mättenwil, Rossweid, Schürberg, Sennhof und Vorstadt inbegriffen; 257 Häuser, 2228 reform. Ew.; Dorf: 60 Häuser, 617 Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft; Obstbau. Mühle, Ziegelei, Schuhwarenfabrik. In Sennhof Asyl für verwahrloste Knaben, nach dem Hauptmann Däster benannt, dessen schönes Legat in neuester Zeit einen notwendig gewordenen Umbau gestattete. Ca. 30 Insassen. 840: Pritinova. Funde von römischen Münzen.

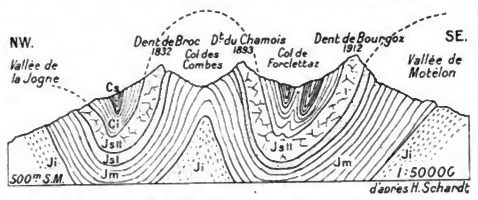
BROC, deutsch Bruck (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 725 m. Gem. und schönes Pfarrdorf, an der Strasse Bulle-Boltigen, am rechten Ufer der Saane und nahe der Mündung der Jogne in diese; auf dreieckiger Alluvialterrasse, die von den beiden Flüssen aus einem alten interglacialen Schuttkegel der Jogne herausgeschnitten worden ist; 4 km sö. der Station Bulle der Linie Bulle-Romont, am

N.-Fuss der Dent de Broc, von schönen Wiesen umgeben. Postbureau, Telephon; Postwagen Bulle-Boltigen. Gemeinde, die Weiler Château d'en bas und Vers-les-Mouline inbegriffen: 78 Häuser, 611 kathol. Ew.; Dorf: 52 Häuser, 396 Ew. Viehzucht, Futterbau. Strohflechterei. Bedeutende Milchchokoladenfabrik, von F. L. Cailler gegründet. Nahe des Dorfes sind Gräber mit Skeleten, Fibeln und Bronzedolchen aufgedeckt worden. Prachtvolle neue St. Othmar-Kirche, Kapelle des Marches mit starker Wallfahrt; schöne Brücke über die Saane. Broc ist ein ehemaliges Benediktiner-Priorat, das dem Kloster Lutry unterstand. Bestand noch 1512, die Gebäulichkeiten später durch Feuer zerstört und das Priorat 1577 mit dem Kapitel St. Niklaus zu Freiburg verschmolzen. Zwei Burgen, deren eine schon längst zerfallen ist, während die andere, der Sitz der Edeln von Broc, heute noch nahe dem Brückenende steht. Diese ging der Reihe nach an die Herren von Montsalvens, die Grafen von Greierz und endlich an einen Freiburger Bürger Fruyo über. Das Dorf 1890 durch eine Feuersbrunst beinahe ganz in Asche gelegt.



Ansicht von Broc.

BROC (DENT DE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1832 m. Gipfel, aus oberem Jurakalk bestehend, über den Thälern der Saane und Jogne. Prachtvoller Aussichtspunkt im Mittelpunkt der Greierzer Alpen. Wird vom Saane- oder Motélonthal aus über das Thälchen und den Col des Combes ohne Schwierigkeit bestiegen. Die den Berg bildenden Kalkschichten liegen in U-förmiger Falte nach N. über. Die Alpweide der Grosse Sierne, am N.-Hang, liegt in einer Neocommulde (untere Kreide), die einen Keil von roten (obern) Kreideschichten umschliesst. Der Col des Combes wird dagegen von Dogger (mittlerem Jura) gebildet, derart dass die Dent de Broc zusammen mit der Dent du Chamois als die beiden Schenkel eines ausgefressenen Juragewölbes aufzufassen sind. Im roten und grauen, knolligen Jurakalk (Malm) nahe des Col des Combes zahlreiche Fossilien. Der Dent de Broc analog gebildet ist die ihr auch an Gestalt gleiche Dent de Bourgoz im SO. Der Name von der keltischen Wurzel brocc, französisch broche = Spitze.



Geologischer Schnitt durch Dent de Broc und Dent de Bourgoz.

Cs. Obere Kreide (rote Kalkschiefer); Ci. Untere Kreide (Neocom); Js. II. Dichte Kalke des obern Jura (Malm); Js. I. Knollige Kalke des obern Jura (Malm); Jm. Mittlerer Jura (Dogger); Ji. Unterer Jura (Lias).

BROCARD (LE) (Kt. Wallis, Bez. Martigny, Gem. Martigny-Combe). 540 m. Weiler, am Fuss des schönen Hügelzuges des Mont Saint Jean, an der Strasse Martigny-Bourg-Saint-Pierre und 3,5 km sw. der Station Martigny-Ville der Simplonbahn. Postwagen des Entremontthales und, im Sommer, über die Forclaz. 17 Häuser, 99 kathol. Ew. Kirchgemeinde Martigny. Wiesen- und Weinbau. Ehemals Graphitbrüche; heute werden die vom einstigen Champex-Gletscher herbeigeführten erratischen Granit blöcke ausgebeutet. Auf dem Mont Saint Jean Spuren einer ehemaligen Burg. Oberhalb Le Brocard, unter der Strasse des Entremontthales und zwischen den beiden Wildbächen Tiercelin und Durnand der Ausgangspunkt des 1830 wieder in Stand gesetzten römischen Aquaeduk tes, der die Stadt Martigny mit Trinkwasser versorgt.

BROCHENHŒRNLI (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). Ca. 2700 m. Felsgipfel, zwischen Lenta- und Kanalthal, den obern Verzweigungen des St. Peter- oder Valser Thales. SSW. über den Hütten von Zervreila, auf einem vom Furketlihorn nach NO. abzweigenden und über der Plachtenalp hinziehendem Felskamm.

BROD (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Sargans). Weiler. S. den Art. PROD.

BROD (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). 1570 m. Gruppe von 7 Sennhütten, am O.-Hang des Brodkammes und 5,5 km sw. über der Station Flums der Linie Rapperswil-Sargans.

BRODELHORN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2798 m. Gipfel, in der von den Ritzenhörnern zwischen Eginen- und Blindenthal nach N. ziehenden Kette; 5½ Stunden so. Münster.

BRODHÜSI (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Wimmis). 630 m. Gruppe von 10 Häusern, am linken Ufer der Simme, an der Strasse Thun-Erlenbach u. am Eingang zur Simmenschlucht; mit der Station Wimmis der Linie Spiez-Erlenbach durch eine Holzbrücke verbunden. 73 reform. Ew. Zündholzchenfabrik; Säge. Einmal im Jahr Pferdemarkt. Etwas weiter thalaufwärts schöne Steinbrüche. Am gegenüberliegenden Ufer Ueberbleibsel eines ehemaligen Stauwehres. Malerische Lage.

BRODKAMM (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). 2009 m. Nordöstlichster Gipfel des die linke Thalseite des Schilzbaches (bei Flums mündendes Seitenthal des Seezthales) begleitenden Kammes, der nach SW. über den Zieger, Leist u. a. Gipfel in den Mageren übergeht. 6 Stunden w. Flums.

BRŒNNI (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Obermuhleren-Zimmerwald). 820 m. Zwei isolierte Bauernhöfe, in kleinem linksseitigen Nebenthal zum Scherlibach, 3 km sw. Zimmerwald u. 10 km s. Bern. 18 ref. Ew.

BROGLIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 710 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Locarno-Fusio und am rechten Ufer der Maggia; 25 km nw. Locarno. Post-

bureau, Telegraph; Postwagen Bignasco-Fusio. 34 Häuser, 109 kathol. Ew. Wiesenbau, Viehzucht. Der Maulbeerbaum gedeiht hier bis zu einer Höhe von 750 m. Auswanderung nach Californien. Altes Schloss der Landvögte; ging nach der französischen Revolution in Privatbesitz über.

BROGLIO (CIMA DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2458 m. Gipfel, in der das Val Maggia vom Val Verzasca scheidenden und nach dem centralen (aber nicht auch höchsten) Gipfel Monte Zucchero benannten Kette, deren zweithöchster Punkt die Cima di Broglio ist. Ssw. vom Monte Zucchero und etwas n. vom Pizzo Pegro. Fällt nach O. mit senkrechten Felswänden zum Osolathal, einem Seitenthal des Val Verzasca, ab und sendet nach NW. eine kurze, zuerst felsige und verwitterte, später abgerundete und z. T. waldbestandene Kette zwischen Val Cocco und Val Serenello vor, welch' letztere beinahe an der gleichen Stelle, 3 km oberhalb Bignasco, ins Val Broglio ausmünden.

BROGLIO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Zweite Terrasse des Val Maggia, unterhalb der von der Quelle der Maggia bis Peccia reichenden ersten Terrasse, dem Val Lavizzara. Das im Bogen gekrümmte Val Broglio geht von Peccia (849 m) bis Bignasco (434 m) und ist nach dem ziemlich in seiner Mitte gelegenen Dorf Broglio benannt. Es enthält ausserdem die Dörfer Prato und Sornico im obern, Menzonio und Brontallo am rechten Hang des untern Thalabschnittes; dazu kommen zahlreiche, auf der untersten Terrassenfläche des Pizzo Bruneseio zerstreut gelegene kleine Häusergruppen. Das obere Thalstück, bis unterhalb Broglio, eben aber eng, das untere schluchtartig eingeschnitten und mit stärkerem Gefälle.

BROIE (LA) (Kt. Freiburg und Waadt). Fluss. S. den Art. La Broye.

BROILLET (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1064 m. Weiler, an der Strasse Les Bayards-La Brévine, 7 km sw. diesem und 9 km no. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. 6 Häuser, 38 reform. Ew. Landwirtschaft. Viehzucht. Grosse Käserei.

BROLLA (PONTE) (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Locarno). 250 m. Gruppe von 5 Häusern und Brücke, am Eingang zum Maggiathal, 4 km nw. Locarno. 20 kathol. Ew. Die schäumenden Wasser der Maggia haben sich hier durch Granitfelsen einen engen Durchpass geschaffen, den die alte Römerbrücke in einer Höhe von 33 m über dem Fluss überspannt. Die sehr malerische Umgebung des Ponte Brolla ist für den Botaniker eine wahre Fundgrube seltener Pflanzen. Es blühen da alpine Spezies wie die rostblättrige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) und das grossblütige Fettkraut (*Pinguicula grandiflora*) neben reinen insubrischen Formen wie z. B. der schönen salbeiblätterigen Zistrose (*Cistus salvifolius*) und dem Frauenhaar (*Adiantum capillus Veneris*).

BRON (CROIX, GLACIER u. POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Martigny). Die Pointe de Bron (2956 m nach der Karte Imfeld-Barbey-Kurz) ist ein wenig hervorstechender Gipfel im Grat zwischen den Aiguilles du Tour und dem Col de Balme; 7¼ Stunden s. Finhaut. No. über dem Grossen Glacier du Tour und sw. über dem kleinen Glacier de Bron, einem Arm des Glacier des Grands; zwischen beiden Gletschern der Felskopf Croix de Bron (2895 m).

BRONSHOFEN oder **BROMSHOFEN** (Kt. St. Gallen, Bez. Wil). 566 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Affeltrangen-Wil und 1,8 km n. der Station Wil der Linie Winterthur-St. Gallen. Postbureau, Postwagen Wil-Affeltrangen. Gemeinde, die Weiler Bocksloo, Gampen, Mangwil, Rosrüti und Trungen inbegriffen: 205 Häuser, 1162 kathol. Ew.; Dorf: 59 Häuser, 344 Ew. Acker- und Weinbau. 796 als Bramolveshova bekannt; im Mittelalter die Gerichtshoheit über das Dorf vom Kloster St. Gallen den Edeln von Ainswil übertragen, 1465 vom Kloster zurückgekauft. Bildete als Klostereigentum mit den umliegenden Ortschaften zusammen den sog. Schneckenbund, 1804 zur selbständigen Gemeinde erhoben. Im Gärtensbergerwald Funde aus der Bronzezeit.

BRONTALLO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 711 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Maggia, 2 km no. Bignasco und 23 km nw. Locarno. Postbureau; Postwagen Bignasco-Fusio. 35 Häuser, 132 kathol. Ew. Viehzucht. Auswanderung nach Californien. Mitten in Weinlauben und Kastanienhainen prachtvoll gelegen.

BROSMATT (HINTER und **VORDER)** (Kt. Obwalden, Gem. Giswil). 1278 und 1326 m. Alpweide mit 8 Sennhütten, am SO.-Hang des Giswilerstocks, im Thal des Altibaches, 3 Stunden sw. Kleintheil. Im Sommer mit 170 Kühen befahren.

BROT-DESSOUS (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 863 m. Gem. und kleines Dorf, 15 km w. Neuenburg, auf schmaler Terrasse am Eingang ins Val-de-Travers, an der Strasse Neuenburg-Pontarlier; 2,5 o. der Station Noiraigue und 2,5 km w. der Station Champ-du-Moulin der Linie Neuenburg-Pontarlier. Postablage. Telephon. Gemeinde, die Weiler Champ-du-Moulin und Fretreules inbegriffen: 48 Häuser, 341 reform. Ew.; Dorf: 18 Häuser, 150 Ew. Kirchgem. Rochefort. Kleine Kapelle, 1846 erbaut. Ackerbau und Waldwirtschaft. Am Fuss des Dorfes bildet die Areuse in enger Kluse den schönen « Saut de Brot »; in dessen Nähe das Elektricitätswerk des Val-de-Travers und das Wasserwerk Les Molliats, das die längs der Areuse sprudelnden Quellwasser nach La Chaux-de-Fonds leitet. Das Dorf Brot ist sehr alten Ursprungs und wird schon in der Gründungsurkunde des Priorates Bevaix als Broch erwähnt. Vom deutschen brochen = zerbrochen, verwittert, so benannt nach den jähen Felswänden der Kluse.

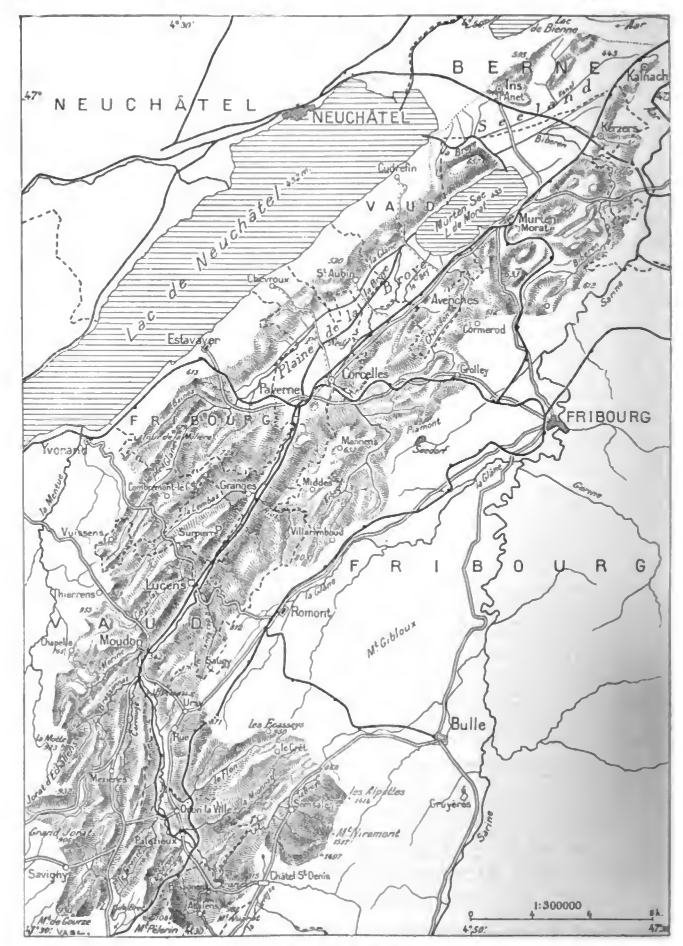
BROT-DESSUS (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Brot-Plamboz). 1018 m. Weiler, in der Vallée des Ponts, an der Strasse Les Ponts-Val de Travers, 3 km s. der Station Les Ponts der Schmalspurbahn La Chaux-de-Fonds—Les Ponts und 4 km nö. der Station Noiraigne der Linie Neuenburg-Pontarlier. Postablage, Telephon. Bildet seit 1888 zusammen mit Plamboz die Gemeinde Brot-Plamboz, die in 53 Häusern 340 reform. Ew. zählt. Kirchgemeinde Les Ponts. Dorf Brot-Dessus: 13 Häuser, 85 Ew. Viehzucht. Käserei und besonders Ausbeutung der weiten Torfmoore des Thales von Les Ponts. Etwas Uhrenindustrie.

BROTEGG (Kt. Thurgau, Bez. u. Gem. Frauenfeld). 460 m. Bauernhöfe, 900 m so. Frauenfeld. 3 Häuser, 14 reform. Ew. Milchwirtschaft. Am 15. Mai 1799 Kampf zwischen den Franzosen unter Oudinot u. den Oesterreichern unter Petrasch, in dem der Führer der am Gefecht teilnehmenden Schweizertruppen, General Weber, fiel. Sein Denkmal an der Strasse nach Huben.

BROYE (LA) (Kt. Freiburg u. Waadt). Fluss, Zu- und Ausfluss des Murtensees; steht durch den Neuenburgersee, die Zihl und den Bielersee mit der Aare in Verbindung. Die etymologische Ableitung des Namens ist unsicher. Urkundliche Formen: Brodia, Broia, Brovia, 1295 Broya, Bruya, auch Brolius; deutsch Brusch, Brüw, Breuw, Bruch. Entweder vom Freiburger Dialektausdruck *la brouye* = Fluss oder (nach Alb. S. Gatschet) von Althochdeutsch *brogil*, dem Diminutiv von *bruoh* = Sumpf, Bach, oder *pruohil* = Sumpfwiese, Bach (= neuhochdeutsch Brühl = mittellateinisch *brogilus* = französisch *breuil* = italienisch *broglio* etc.) Vergl. J. J. Egli. *Etymolog.-geograph. Lex.*, 2. Aufl. Art. Brühl.

Das Einzugsgebiet der Broye umfasst ca. 690 km², wovon 570 km² auf die Strecke oberhalb des Murtensees entfallen; es ist von S.-N. orientiert, gehört ganz dem schweizerischen Mittelland und damit der Molasse an und reicht im SW. bis zum Mont Jorat. Wald und Feld herrscht vor; Tabakbau. Gewöhnlich bleiben die Hochwasser des Flusses unter einer Wasserführung von 40 m³ pro Sekunde, können aber zu Zeiten auch bis zu 150 m³ anwachsen (an der Mündung in den Murtensee gemessen). Nur ausnahmsweise erreichen sie den abnorm hohen Stand von 500—700 m³, der dann jedesmal mehr oder weniger verheerende Ueberschwemmungen zur Folge hat. Im Laufe des 19. Jahrhunderts war dies z. B. der Fall in den Jahren 1852, 1876, 1888 und 1895.

Wie das Einzugsgebiet liegt auch der 79 km (mit dem Murtensee 86 km) lange Lauf im Gebiet der beiden Kantone Waadt und Freiburg. Die verwickelten territorialen Verhältnisse bringen es mit sich, dass die Broye sechsmal Freiburger Gebiet (Bezirke Veveyse, Glâne u. Broye; 26 km) und fünfmal Waadtländer Boden (Bezirke Oron, Moudon, Payerne und Avenches; 39 km) durchfliesst.



Einzugsgebiet der Broye.

Quelle und Mündung gehören zu Freiburg. Auf den übrigen 14 km bildet der Fluss die Grenze zwischen den beiden Kantonen, so unterhalb Oron, zwischen Moudon und Payerne und gegen die Mündung in den Neuenburgersee. Hier stösst die Broye auch an Berner Gebiet.

Der Flusslauf kann in vier Abschnitte gegliedert werden: 1. Die obere Broye, von der Quelle bis Brivaux (1,3 km oberhalb Bressonnaz) 32 km; 2. die mittlere Broye, von Brivaux bis zum Pont-Neuf oder Chanalet (4 km unterhalb Payerne) 29,5 km; 3. die aventicensische Broye, vom Pont-Neuf bis zum Murtensee 9,5 km und 4. die untere Broye, vom Murten- bis Neuenburgersee 8 km. Das mittlere Gefälle des ganzen Flusses bis zum Murtensee beträgt 6 ‰, das des Oberlaufes (eine 8,6 km lange Strecke mit 20 ‰ eingeschlossen) 11 ‰, des Mittellaufes bis Payerne 3 ‰, der aventicensischen Broye 1,4 ‰ und des Unterlaufes 1 ‰.

Die Broye entspringt w. der Alpettes (Niremont), 4 km n. Semsales, in 865 m; sie fliesst von Pravex an nach SW., biegt in scharfem Knie nach NW. um und behält diese Richtung bei bis Moudon, wo sie sich bis zum Murtensee endgültig nach NO. wendet. Von dem tief in eine Vorkette des Jorat eingeschnittenen Engpass von Brivaux an verlässt sie ihr bisheriges enges u. tiefes Thal und tritt bei Bressonnaz (528 m) in eine neue Senke über, der sie zunächst, die Stadt Moudon durchfliessend, 2 km weit nach N. folgt, um dann in die NO.-Richtung abzubiegen. Hier geht sie in wiederum engem und steilem Thal ö. an den grossen Dörfern Lucens und Granges und an der Terrasse von Surpierre vorbei, tritt unterhalb Granges (465 m) in sanft gewelltes Gelände, quert Payerne, betritt als aventicensische Broye den breiten, von Hügelzügen und dem Murtensee begrenzten Thalboden der sog. Plaine de la Broye und mündet bei Salavaux in den Murtensee. Dieser See, 433 m hoch gelegen, liegt zwischen der Plaine de la Broye und dem sog. Seeland und wird im O. vom Hügelland um Murten, im W. von dem des Mont Vully begleitet. Nach ihrem Austritt aus dem See wendet sich die Broye nach W., umfliesst den Mont Vully im N., schneidet den sw. Zipfel des Seelandes und erreicht den Neuenburgersee bei dem La Sauge geheissenen Gebäude (432 m).



Brücke über die Broye bei Bressonnaz.



Die Broye bei Bressonnaz.

Von rechts erhält die Broye nur wenige nennenswerte Zuflüsse: bei Oron die von dem zwischen Rue und Bulle gelegenen Hochplateau kommenden Bäche La Mionnaz u. Le Flon, bei Lucens den Ruisseau des Vaux und bei Dompierre die in das alte Broye-Bett einmündende Arbogne oder Erbogne. In den Murtensee fliesst von rechts der Chandon und in das Stück der Broye zwischen Murten- und Neuenburgersee die teilweise Berner Gebiet durchziehende Biberen. Diese zwei entwässern das zwischen Saane und Murtensee gelegene Hügelland.

Zahlreicher sind die linksseitigen Zuflüsse der Broye: von den Alpettes und dem Niremont kommen eine Reihe von Bächen herab (z. B. die Mortivue und der Riau-Vésenand); bei Palézieux mündet die Biordaz, die mit ihrem Nebenbach Corbéron die Wasser des Mont Vuarrat und Mont Pélerin (südlicher Jorat) sammelt; dann folgen Grenet, Parimbot, bei Bressonnaz die vereinigten Bressonnaz und Carrouge (oder Flon) und bei Moudon die Mérine, die alle dem südlichen u. zentralen Jorat entspringen; den nördlichen Jorat entwässern die Cerjaulaz (Mündung bei Lucens), die Lembaz (Mündung bei Granges) und endlich, nahe dem Murtensee, die der Broye ungefähr parallel fliessende Kleine Glâne, ihr in Bezug auf Grösse des Einzugsgebietes und Länge des Laufes beträchtlichster Nebenfluss.

Schiffbar ist nur die untere Broye, zwischen den beiden Seen; hier verbindet ein Dampfbootkurs Neuenburg mit den Haltestellen La Sauge (einzeln stehendes Haus; früher an der Mündung der Broye in den Neuenburgersee, seit der Juragewässerkorrektion 1,3 km von diesem gelegen), Sugiez (kurz nach dem Austritt des Flusses aus dem Murtensee gelegen) und mit Murten. Längs der Broye hat sich nur wenig industrielle Thätigkeit entwickelt. Ausser einigen Sägen und Mühlen sind zu nennen eine Backsteinfabrik oberhalb Châtillens (bei Oron), eine Spinnerei in Moudon und mehrere Fabriken in Payerne (so z. B. eine Fabrik von kondensierter Milch, die das Flusswasser zur Abkühlung ihrer Kondensatoren verwendet).

Ueber die Broye führen zirka 22 Strassenbrücken, von denen einzelne, z. B. die von Palézieux, Châtillens und

Bressonnaz, aus dem 18. und vielleicht noch aus dem 17. Jahrhundert stammen; neu sind die Brücken Saint-Eloi



Die Broye bei Henniez.

und La Rollaz in Moudon, die Brücken von Granges, Chanalet und die zwischen Villars-le-Grand und Avenches. Zwischen Saint-Aubin und Domdidier überbrückt die Strasse Portalban-Freiburg den Fluss. Andere Brücken sind geplant oder im Bau, darunter eine dritte in Moudon und eine bei Salavaux. Am bemerkenswertesten ist die mit 24 m weiter Oeffnung 1859-1864 erbaute Steinbrücke von Lucens, die eine von der Ueberschwemmung von 1852 zerstörte, dreibogige Brucke des 17. Jahrhunderts ersetzt. Neben den Strassenbrücken zählt man noch sechs Eisenbahnbrücken.

Die ziemlich häufigen Hochwasser der Broye, die besonders in der Ebene zwischen Payerne und dem Murtensee verderbliche Ueberschwemmungen zur Folge hatten, machten grössere Verbauungsarbeiten und eine Geradelegung des windungsreichen Flusslaufes unterhalb Payerne notwendig. 1853-56 grub man dem Fluss ein etwas weiter



Die Broye in Payerne.

w. gelegenes und kürzeres Bett, das aber, kaum vollendet, seinem Zwecke schon nicht mehr völlig entsprach. Neue, 1860-65 fortgesetzte Studien führten zu einer Kanalisation zwischen Fétigny und Payerne, die sich an den eben genannten Kanal unterhalb Payerne anschloss und der in Kürze eine Verbauung auch flussaufwärts, auf dem Boden der Gemeinden Henniez und Granges, folgte. Beim Hochwasser von 1876 versagten aber auch diese Arbeiten. Die während der folgenden Jahre unternommenen Projektstudien führten zu keinem Resultat, bis die Ueberschwemmung von 1888 die Frage dringend werden liess und den Entschluss zeitigte, den Fluss auf seiner ganzen Länge von Brivaux bis zum Murtensee zu verbauen. Zunächst bestimmte man mit Hülfe von Querprofilen die Wasserführung bei Hochwasser und suchte nach möglichst erfolgreichen Methoden des Uferschutzbaues. Das die Kosten einer derartigen Korrektion auf 2850000 Fr. veranschlagende Projekt von 1889 stiess jedoch bei den Bewohnern des Unterlandes auf solchen Widerstand, dass die zu verbauende Strecke auf den Flusslauf zwischen Brivaux und Chanalet beschränkt werden musste. 1891 begannen die Arbeiten; 1895 trat neuerdings Hochwasser in so verheerendem Umfange auf, dass sich die Anwohner der aventicensischen Broye nun gegen die Fortführung der Schutzbauten auch auf ihr Gebiet nicht mehr sträubten. Die Kosten des derart erweiterten Unternehmens tragen der Bund (40 %), der Kanton Waadt (40 %), sowie die in Frage kommenden Gemeinden und Anstösser (20 %) gemeinsam. [A. Lardet.]

BROYE. Bezirk des Kantons Freiburg; am rechten Ufer des Neuenburgersees. Besteht aus drei vom Kanton Waadt umschlossenen Enklaven (Estavayer, Surpierre u. Vuissens) und dem Friedensgerichtskreis Dompierre, der zwischen den Waadtländer Bezirken Payerne und Avenches liegt, im O. an die Bezirke See und Saane und im S. an den Bezirk Glâne grenzt. Gesamtfläche des festen Landes 16886 ha, wovon

	ha	%
Garten	61	0,4
Weinberge	87	0,5
Wiesen u. Aecker	13014	77,0
Wald	3044	18,0
Weiden	367	2,2
Oedland	313	1,9
	16886	100,0

Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse begünstigen Acker- und Wiesenbau, sowie die Obstbaumzucht; der Bezirk ist eine der fruchtbarsten Gegenden der Schweiz. In physisch-geographischer Hinsicht zerfällt der Bezirk in die zwei Gebiete der Haute-Broye, ein ziemlich hoch gelegenes Hügelland mit prachtvollen Waldungen, und der Basse-Broye, eine durch die letzten Ausläufer des Mont Vully im N. und des Mont Jorat im O. leichgewellte Ebene. Die mittlere Höhenlage des Bezirks beträgt 587 m; der tiefste Punkt, bei Portalban, liegt in 435, der höchste, bei Vuissens, in 740 m.

Nach der Volkszählung von 1900 hat der Bezirk 14830 Einwohner französischer Zunge, die in 2970 Haushaltungen 2572 Häuser bewohnen. Davon sind 13820 Katholiken und 1010 Reformierte. Mittlere Bevölkerungsdichte 87 Ew. auf den km². Bezirkshauptort ist Estavayer. Der Bezirk Broye umfasst folgende 49 Gemeinden: Aumont, Antavaux, Bollion, Bussy, Châbles, Chandon, Chapelle, Châtillon, Cheiry, Cheyres, Cugy, Delley, Domdidier, Dompierre, Estavayer-le-Lac, Fétigny, Font, Forel, Franex, Frasses, Les Friques, Gletterens, Granges-de-Vesin, Léchelles, Lully, Mannens-Grandsivaz, Menières, Montagny-la-Ville, Montagny-les-Monts, Montborgez, Montbrelloz, Montet,

Morens, Murist, Nuvilly, Portalban, Praratoud, Prévondavaux, Rueyres-les-Prés, Russy, Saint-Aubin, Seiry, Sévaz, Surpierre, Vallon, Vesin, Villeneuve, La Vonnaise und Vuissens. Der Bezirk bildet den sechsten freiburgischen Gerichtskreis (Estavayer) mit den vier Friedensgerichtskreisen Dompierre, Estavayer, Cugy und Surpierre und den ersten Schulkreis mit 42 Schulgemeinden u. 62 Schulen. Er zerfällt in sechs Militärkreise (Aumont, Estavayer, Montagny-les-Monts, Murist, Saint-Auban und Villeneuve) und zählt 25 Kirchgemeinden, die den drei Dekanaten



Bezirk Broye.

Avenches, Estavayer und Saint-Odilon zugeteilt sind.

Im Bezirk bestehen je eine Sekundar- und Bezirksschule, zwei Erziehungsinstitute, ein Waisenhaus (Marini) und eine landwirtschaftliche Schule (verbunden mit Handfertigkeitsunterricht); ausserdem werden Wanderkurse im Zeichnen, Kochen, Zuschneiden, in Haushaltungsführung etc. gegeben. Gut eingerichteter Bezirksspital mit 200 Betten.

Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Ackerbau; daneben sind von Bedeutung Viehzucht und Käserei. Die Milch wird zum grossen Teile in die Fabrik kondensierter Milch in Payerne abgeliefert (5321 200 Liter jährlich).

Die Viehstatistik weist folgende Zahlen auf:

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	6631	8164	9932	10395
Pferde	1512	1176	1126	1222
Schweine	4230	4546	7045	6980
Ziegen	899	1145	1290	1180
Schafe	4426	3057	1169	555
Bienenstöcke	1516	2030	2046	1540

Viehbesitzer: 1882.

Das Klima ist ein sehr mildes, weshalb die Ufergegenden des Neuenburgersees und das Bad Cheyres im Winter von Brustkranken gerne aufgesucht werden. Mit Ausnahme von Handwerk und Baugewerbe ist die industrielle Thätigkeit keine bedeutende, dagegen hat der Handel mit dem übrigen Kanton Freiburg und mit den Nachbarkantonen Neuenburg und Waadt einen erfreulichen Aufschwung genommen. Den Bezirk entwässern die Broye und Kleine Glâne; zahlreiche schöne Landstrassen und zwei Eisenbahnlinien: die transversale Yverdon-Freiburg und die longitudinale Palézieux-Lyss. In historischer Hin-

sicht setzt sich der Bezirk zusammen aus den ehemaligen Herrschaften Montagny, Font, Estavayer, Surpierre, Cugy,



Brücke über die Broye bei La Sauge.

Vuissens und Saint-Aubin. Davon fielen an Freiburg Montagny 1478, Font 1250, Estavayer zu einem Drittel 1475, zum zweiten 1488 und zum dritten 1632, Surpierre 1536, Cugy 1589, Vuissens 1612 u. Saint-Aubin 1691. Wichtigste geschichtliche Denkmäler: die Tour de la Molière, die Burgen Estavayer, Surpierre, Saint-Aubin und die Ruinen des Schlossturmes von Montagny. Die Ufer des Neuenburgersees sind sehr reich an Pfahlbaustationen der Stein- und Eisenzeit; Ueberreste einer Römerstrasse bei Fétigny, Dompierre und Domdidier.

BROYE (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). Bach, 4 km langer linksseitiger Zufluss zur Venoge; entspringt 1 km s. Grancy in 585 m, fliesst zunächst W.-O., dann nach S., geht ö. an Vuillerens vorbei und mündet in 465 m.

BROZET (COL DU) (Kt. Wallis, Bez. Sitten). Passübergang. S. den Art. GELTENPASS.

BROZET (GLACIER DU) (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 2850-2735 m. Gletscher, am SW.-Hang des Wildhorns; ö. über ihm der Mont-Pucel (3186 m), der seinerseits wieder durch den Col du Pucel (3166 m) vom Wildhorn getrennt ist.

BRUCCIATO (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Soglio). 1920 m. Gruppe von 13 Hütten, am S.-Hang des Marcio, im Bergell, 2 km nö. über Soglio.

BRUCH (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal). 1506 m. Passübergang, zwischen Simmen- und Jaunthal, in der vom Stockhorn zum Hundsrücken (2094 m) ziehenden Kette. 30 km sw. Thun. Neu angelegte strategische Strasse von 39,3 km Länge; früher von der Post Bulle-Boltigen in 9 Stunden zurückgelegt. Auf der Passhöhe, 10 km von Boltigen, Gasthaus und einige Sennhütten. Schöne Aussicht. Strassenanlage zwischen Passhöhe und Bellegarde sehr bemerkenswert.

BRUCH (Kt., Amt und Gem. Luzern). 440 m. West-Quartier der Stadt Luzern, am Fuss des Gütsch. Vom althochdeutschen bruoch = Sumpf.

BRUCH (HINTER und **VORDER)** (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 685 m. Weiler, nahe der Strasse Freiburg-Bern, über Villars-les-Jones, am kleinen Bruchhölzli und 3 km nö. Freiburg. 10 Häuser, 45 kathol. Ew. deutscher Zunge. Alte Kapelle. Viehzucht, Futterbau, Milchwirtschaft.

BRUCK (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Dorf. S. den Art. BROC.

BRUCK (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis und Gem. Churwalden). 720 m. Weiler, am rechten Ufer der Rabiusa, an der Strasse Chur-Tschiertschen und 4 km s. Chur. 10 Häuser, 36 reform. Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

BRUCKENTOBELBACH (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Kleiner Bach; entspringt in 2370 m am S.-Hang des Valbellahorns und Sandhubels, nimmt mehrere Wildbäche auf, durchfliesst die Heinisalp, geht am Dorfe Wiesen vorbei, vereinigt sich unterhalb des Bärentritts kurz vor seiner Mündung mit dem Sägentobelbach und mündet nach 5 km langem Lauf von N.-SO. in 1185 m von rechts in das Landwasser. Bildet in seinem bewaldeten tiefen Tobel einen schönen Fall.

BRUDERBACH (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland). Bach, linksseitiger Zufluss zur Goldach; entspringt in 1158 m an der Kellersegg u. bildet ein tief eingeschnittenes bewaldetes Thälchen, das die Strassen von Trogen nach Altstätten und Wald zu vielen Umwegen und zahlreichen Uebergängen nötigt; erste Steinbrücke in 888 m, letzte in 831 m. Mündet nach 4,5 km langem Lauf von SO.-NW. nö. Trogen in 767 m.

BRUDERHAUS (Kt. Uri, Gem. Silenen). 830 m. Haus und Kapelle, mitten im Wald am ziemlich steilen rechtsseitigen Thalgehänge der Reuss, 1 km nö. der Station Silenen der Gotthardbahn. Ehemalige Einsiedelei.

BRUDERHAUS (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Winterthur). 544 m. Stark besuchtes Wirtshaus, mitten in den schönen Waldungen des Eschenbergs; 2,5 km s. Winterthur. Hirsch- und Rehpark, von einer Gesellschaft unterhalten. In der Nähe ist ein Bronzeschwert gefunden worden.

BRUDERHOLZ (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim). 395 m. Hügelkette und Plateau, s. Basel, zwischen Birs- und Birsigthal. Tertiärer Untergrund mit fluvioglacialer Decke u. Löss. Im n. Teil, 2 km von Basel, die « Schanze », ein von den Eidgenossen 1815 aus Anlass des Feldzuges der Verbündeten aufgeworfenes Befestigungswerk. Weiter s. Denkmal zur Erinnerung an den Sieg der Eidgenossen über die Kaiserlichen (Schwabenkrieg) am 22. März 1499.

BRUDERLOCH (Kt. Zug, Gem. Walchwil). 419 m. Weiler, an der Strasse Zug-Arth, am Zugersee, 600 m so. der Station Walchwil der Linie Zug-Arth Goldau. Wasserheilanstalt nach Kneipp'schem System; reizend gelegen, von kleinen Kastanienhainen umgeben, mit schönen Spazierwegen; geschützte Lage und mildes Klima. Gegenüber die unvermittelt aus dem See aufsteigende Pyramide der Rigi. Ackerbau; Butter- u. Käsebereitung; Kirschwasserbrennerei. Feigenbäume. Fischerei.

BRUDON (Kt. Wallis, Bez. Herens). Gipfel. S. den Art. MONT BRÛLÉ.

BRÜBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Oberbüren). 525 m. Weiler, am linken Ufer der hier in engem und wildem Bett fliessenden Thur, an der Strasse Oberbüren-Wil und 3 km nw. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. 12 Häuser, 65 kathol. Ew. Kirchgemeinde Henau. Bemerkenswerte Holzbrücke über die Thur, 1712 von den Toggenburgern durch Feuer zerstört. Gegenüber Brübach, am linken Ufer der Thur, die grosse Weberei Felsegg.

BRÜCHE (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis u. Gem. Davos). 1525-1530 m. 10 zerstreut gelegene Häuser, an beiden Ufern des Landwassers zwischen Bildlibach im N. und Tannentöbeli im S.; 2 km sw. der Station Davos-Platz der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Postwagen nach Thusis. 73 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

BRÜCHLI (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen, Gem. Lauenen). 1461 m. Schöne Alpweide mit 5 Sennhütten, 12 km s. Saanen, im Thal des Lauibachs und am Weg Gsteig-Lauenen, 2 km sw. letzterem.

BRÜCK (HINTER und **VORDER)** (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Muottathal). Fraktionen der Gemeinde Muottathal; Hinterbrück mit Bödeli, Gand, Hürithal und Tschalun: 65 Häuser, 488 kathol. Ew.; Vorderbrück mit Zinglen: 21 Häuser, 167 kathol. Ew.

BRÜCKE (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Klosters). 1181 m. Teil des Dorfes Klosters, am Zusammenfluss des Mönchalpbaches mit der Landquart, an der Strasse Landquart-Davos, 600 m von der Station Klosters

der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 37 Häuser, 188 reform. Ew. deutscher Zunge.

BRÜCKE (NEUE) (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Stalden). 695 m. Weiler, sehr malerisch an der Visp gelegen; 4,5 km s. Visp und 2,5 km n. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. 5 Häuser, 25 kathol. Ew. Kapelle. Kühne Brücke über die Visp.

BRÜDEREN (Kt. Luzern, Amt und Gem. Entlebuch). 1080 m. Gruppe von 8 Häusern mit Kapelle, am rechten Ufer der Grossen Entlen und 7,5 km sö. der Station Entlebuch der Linie Bern-Luzern. 26 kathol. Ew. Viehzucht. Sage. Einst Sitz eines Waldbruders, woher auch der Name.

BRÜGG (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau). 440 m. Gem. u. Dorf, am linken Ufer des Nidau-Bürenkanals (der Aare), an der Strasse Biel-Lyss und 3,5 km sö. Biel. Station der Linie Biel-Bern. Postbureau, Telephon. 231 Häuser, 1089 reform. Ew. Kirchgemeinde Bürglen. Milchwirtschaft, Gemüse- und Obstbau. Mehrere kleinere Uhrenmacherateliers. Der Name Brügg kommt von der uralten hiesigen Zihlbrücke her. Ehemalige Niederlassung der Steinzeit; in der Nachbarschaft Grabhügel; römischer Grabstein.

BRÜGG (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Innertkirchen). 626 m. Teil des Dorfes Innertkirchen, am linken Ufer der Aare. Wird heute allgemein « Im Grund » geheissen. S. den Art. INNERTKIRCHEN.

BRÜGG (Kt. Uri, Gem. Bürglen). 648 m. Weiler, an der Strasse Altorf-Unterschächen (Klausenstrasse), zu beiden Seiten des Schächenbaches, 4 km ö. Altorf. Postroute über den Klausen (Flüelen-Linthal). 12 Häuser, 40 kathol. Ew. Alte Brücke über den Schächen, daneben die neue der Klausenstrasse.

BRÜGG (BEI DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Thierachern u. Uetendorf). 564 m. Weiler, an der Strasse Uetendorf-Thun und 2,5 km nw. Thun. Im Sommer Postwagen Thun-Uetendorf. 13 Häuser, 113 reform. Ew. Kirchgemeinde Thierachern. Als die Kander vor ihrer Ablenkung in den Thunersee (1714) noch hier durchfloss, führte an dieser Stelle eine Brücke über den Fluss.

BRÜGGELBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Neuenegg). 584 m. Weiler, an der alten Strasse Laupen-Neuenegg, 1 km nw. diesem und 3,5 km nw. der Station Flamatt der Linie Bern-Lausanne. 14 Häuser, 97 reform. Ew. Grosse Käserei.

BRÜGGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Auswil). 625 m. Bauernhöfe, im Thal der Langeten, nahe der Strasse Huttwil-Rohrbach, 2 km s. der Station Rohrbach der Linie Langenthal-Wolhusen. 13 Häuser, 65 reform. Ew.

BRÜGGENWEID (HINTER und VORDER) (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Gondiswil). 690 und 700 m. Zwei Weiler, 4 km nö. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Wolhusen und 1,5 km sw. Gondiswil. Postwagen Huttwil-Gondiswil. 13 Häuser, 87 reform. Ew. Kirchgemeinde Melchnau. Ackerbau.

BRÜGGERHORN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). 2451 m. Begraster ö. Vorberg des Aroser Weisshorns, 12 km osö. Chur, 2 Stunden n. über Arosa und w. vom Weiler Maran.

BRÜGGERSHOF (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal, Gem. St. Margrethen). 414 m. Gruppe von 12 Häusern, an der Strasse Sargans-Rheineck, 200 m s. der Station Rheineck der Linie Rorschach-Sargans, von Rheineck durch den Tobelibach getrennt. 84 kathol. u. reform. Ew. Stickereiwarenfabrik. Reben, Obstbäume. Schöne Aussicht auf Rheindelta und Städtchen Rheineck.

BRÜGGETLISGRABEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Unterlangenegg). 869 m. Weiler, an einem kleinen rechtsseitigen Nebenbach zur Rothachen, 8 km sö. der Station Diesbach der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. 4 Häuser, 28 reform. Ew.

BRÜGGIGERBERG (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Gem. Churwalden). 1800 m. Alpweiden, am W.-Hang des Parpaner Schwarzhorns, in kleinem rechtsseitigen Nebenthale zur Rabiusa, 2 km ö. Bruck und 8 km sö. Chur. 10 Sennhütten. Korporationseigentum.

BRÜGGLEN u. VORDER BRÜGGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Rüeggisberg). 856 und 846 m. Zwei Häusergruppen, im Thal des Schwarzwassers, 2 km w. Rüeggisberg und 7 km w. der Station Thurnen der Linie Bern-Wattenwil-Thun. 31 Häuser, 192 reform. Ew. Ackerbau. Heimat der zwei Brüder Kohler, Gründer der unter dem Namen « Brügglersekte » bekannten antinomistischen Glaubenspartei, deren einer 1758 in Bern hingerichtet wurde.

BRÜGGLEN (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg). 550 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Mühledorf-Küttigkofen, auf einer breiten Terrasse am N.-Abfall eines bewaldeten Hügelzuges, 4 km nw. der Station Utzenstorf der Linie Solothurn-Burgdorf. Postablage; Postwagen Solothurn-Schnottwil. 27 Häuser, 187 reform. Ew. Kirchgem. Aetigen-Mühledorf. Ackerbau; Kartoffel- und Obsthandel. Mitten in Wiesen und Aeckern gelegen; die Tannenwälder steigen bis zum Dorf hinunter. Von der Höhe der Hügel schöne Aussicht auf Alpen und Jura. Das Dorf 1798 von den Franzosen geplündert und im Sonderbundskrieg von den eidgenössischen Truppen besetzt.

BRÜGGLER (Kt. Glarus). 1776 m. Gipfel, w. Näfels, auf dem ö. vom Köpfenstock abzweigenden kurzen Grat, der das Schwendithal vom Thal des Urnerbachs trennt. S. vom Brüggler über der Alp Stadtboden ein trümmerbesäter Hang, Ueberreste eines grossen Bergsturzes.

BRÜGGLI (Kt St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Kappel). 730 m. Weiler, an der Strasse Ebnat-Nesslau, am rechten Ufer der Thur und 4,5 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. Postwagen Ebnat-St. Johann. 6 Häuser, 37 reform. Ew. Herstellung farbiger Gewebe.

BRÜGGLI (BEIM) (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Fraubrunnen). 500 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Solothurn-Bern, 300 m n. Fraubrunnen und 3,3 km sw. der Station Aefligen der Linie Solothurn-Burgdorf. 20 reform. Ew. Ackerbau.

BRÜGLINGEN (Kt. Baselland, Bez. Arlesheim, Gem. Mönchenstein). 273 m. Grosser Bauernhof, 600 m s. St. Jakob, im Birsthal und 2 km sö. Basel. Eigentum der Christoph Merian-Stiftung in Basel.

BRÜHL, BRÜEL. Sehr häufiger Ortsname der deutschen Schweiz, ursprünglich eine sumpfige Niederung bezeichnend, vom althochdeutschen *brogil* (= italienisch *broilo*, *broglio* = französ. *breuil*), Diminutiv von *bruoh* = Sumpf, Bach.

BRÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Heimiswil). 630 m. Weiler, w. Abschnitt der Gemeinde Heimiswil, 500 m nö. der Kirche und 5,6 km nö. Burgdorf. Postwagen Burgdorf-Heimiswil. 6 Häuser, 68 reform. Ew.

BRÜHLHALDEN (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Leibstadt). 450 m. Weiler, 500 m s. Leibstadt, mitten im Wald und 6,5 km w. der Station Döttingen-Klingnau der Linie Turgi-Waldshut. 5 Häuser, 31 kathol. Ew.



Brülisau mit Kamor u. Hohen Kasten.

BRÜHWIL (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Gossau). Weiler. S. den Art. BRÜWIL.

BRÜLBACH (Kt. Appenzell I. R.). Sitterquelle. S. den Art. BRÜLISAUBACH.

BRÜLISAU (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 924 m. Kirchgemeinde und Dorf, am Fuss des Hohen Kasten, Kamor, der Fähneren und des Alpsiegel; in tief eingesenktem Fönthal, 6 km sö. des Fleckens Appenzell. 107 Häuser, 589 kathol. Ew.; Dorf: 29 Häuser, 176 Ew. Die am Hang der Fähnern zerstreut gelegenen 56 Häuser bilden den Weiler Schwarzenegg, der schon in einer Urkunde von 890 genannt wird, während Brünlisowe erst 1359 erscheint. 85 Häuser gehören zur politischen Gemeinde Rüti, die übrigen 22 zu der von Schwendi. Telegraph. Neue katholische Kirche, 1879 erbaut. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Handstickerei. Fremdenindustrie. Vorkommen der seltenen *Carex microglochin*. Man findet hier hie und da noch sog. « Rebretter », d. h. Bretter, auf denen Tote geruht. Sie tragen die Namen dieser Toten in Schrift oder Malerei und werden zu deren Andenken aufbewahrt.

BRÜLISAUBACH oder **BRÜLBACH** (Kt. Appenzell I. Rh.). Einer der drei Quellarme der Sitter; entspringt in 1142 m im Brültobel, fliesst von S.-NW. durch das Thal von Brülisau, nimmt von rechts den Kirchen- und Aulenbach auf, tritt in eine enge und stellenweise unzugängliche Schlucht ein und vereinigt sich nach 4,5 km langem Lauf 800 m unterhalb Schwendi in 828 m mit dem Schwendibach.

BRÜLLEN (IM) (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Wahleren). 845 m. Weiler, nahe der Strasse Guggisberg-Schwarzenburg; 1,1 km sw. diesem und 10 km s. der Station Flamatt der Linie Bern-Lausanne. 10 Häuser, 48 reform. Ew. Ackerbau.

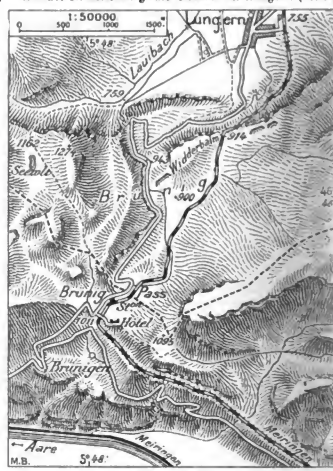
BRÜN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Valendas). 1296 m. Weiler, am rechten Ufer des Vorder-Rheins, 8 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage. 15 Häuser, 60 ref. Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

BRÜN (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg, Gem. Scharans). 797 m. Weiler, auf einer Terrasse am rechten Ufer der Albula, am Eingang zur Schynschlucht und 3,1 km ö. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 4 Häuser, 20 reform. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

BRÜNDLEN (OBER und UNTER) (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Eschenbach). 530 m. Weiler, an der Strasse Rain-Eschenbach, 3 km w. der Station Eschenbach der Seethalbahn. 7 Häuser, 58 kathol. Ew. Kirchgemeinde Rain. Ackerbau, Viehzucht. 1190: Bruonlon = kleiner Brunnen.

BRÜNGGEN (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Kiburg). 600 m. Weiler, am O.-Fuss des Brünggbergs, eines bewaldeten Hügelzuges (692 m), und 1,5 km sw. der Station Kollbrunn der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 11 Häuser, 62 reform. Ew. 745: Brumica.

BRÜNIG (Kt. Bern und Obwalden). 1011 m. Einer der bekanntesten Passübergänge der Schweiz; mit Strasse u. Bergbahn, zwischen Wilerhorn (2006 m) im W. u. Giebel (2037 m) im O.; verbindet das Aarethal mit dem Thal von Sarnen. Schon im hohen Altertum bekannt, wurde der Brünig seit der Niederlassung skandinavischer oder friesischer Kolonisten im « Wyssland », dem heutigen Oberhasle, als Verbindung des obern Aarethals und Berner Oberlandes mit Obwalden und den Waldstätten überhaupt immer benutzt. Das ganze Gebiet liegt im Malm oder Jurakalk, dessen oft steile Wände an manchen Stellen von schwarzen, schiefrigen Bändern des Oxford und Portland (= Tithon) durchzogen sind. Die in diese Felswände eingebaute Strasse ist reich an landschaftlicher Schönheit, kann aber mit ihren scharfen Windungen zu rasch fahrenden Fuhrwerken oder unvorsichtigen Radfahrern gefährlich werden. Auf der N.-Seite steigt die Strasse von Lungern (715 m) aus unmerklich an, bildet mehrere Windungen und, in halber Höhe, eine grosse Schlinge und tritt auf der Passhöhe wieder der Zahnradbahn zur Seite. Steiler fällt sie ins Aarethal ab, wo sie sich in Stufen längs der Wände und sehr steilen Felsabsätze des S.-Hanges des Gummen



Ehemalige Befestigungen .....
Zahnradbahn ....

Der Brünig.



Der Brünig : Rückblick auf Lungern.

(2006 m) bis unterhalb Brienzwiler auf ca. 600 m senkt. Eine Abzweigung führt über das wenig unter der Passhöhe



Einschnitt der Brünigbahn oberhalb Lungern.

gelegene und seit dem Bau der Bahn (1888) ziemlich einsame Dorf Brünigen nach Husen und Meiringen. Die Brünigstrasse ist ein alpiner Uebergang von denkbar grösstem landschaftlichen Reiz: Dunkle Wälder, überhängende Felsen, blumenreiche Alpweiden und grüne Wiesen wechseln miteinander ab. Dazu kommt die prachtvolle Aussicht (besonders schön von der Brunnenfluh) ins Aarethal, auf die Berge und Gletscher s. Brienz (Wetter-, Engel- und Gerstenhörner, Wandelhorn und Oltschiberge) und den silberschimmernden Brienzersee. Die Maximalsteigung der Bahn beträgt 12%, die mittlere Steigung 10,75%. Drei Brücken führen hoch über die Erosionsschluchten des Gross-, Kehl- und Husenbachs. Von der Passhöhe aus kann der Gummen ohne jede Gefahr leicht bestiegen werden. In unmittelbarer Nähe der Station Brünig wunderbar schöne Gletscherschliffe. Den Uebergang über den Brünig von Meiringen bis Lungern legt der Fussgänger in 3½ die Bahn in einer Stunde zurück.

BRÜNIG (Kt. Obwalden, Gem. Lungern). 998 m. Gasthaus, Wirtschaft und Station der Brünigbahn, nahe der Passhöhe des Brünig. Postbureau, Telegraph, Telephon. Auf der Passhöhe selbst stand früher das sogen. Wighus, ein von den Unterwaldnern im 14. Jahrhundert gegen die Uebergriffe des Klosters Interlaken angelegtes Festungswerk. An seiner Stelle sieht man heute noch die Reste einiger von den Bernern 1712 aufgeführten Verteidigungsmauern, während näher gegen Lungern zu noch eine Letzi und Schanzen bestehen. Eine alte Kapelle, 1537 zum erstenmal erwähnt, wurde 1898 abgetragen, nachdem 1886 eine andere errichtet worden.

BRÜNIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Meiringen). 834 m. Kleines Dorf, an der Brünigstrasse (Lungern-Meiringen), nahe der Passhöhe auf Bernerseite gelegen; 5 km nw. der Station Meiringen der Brünigbahn. 22 Häuser, 131 reform. Ew. Viehzucht. Seidenweberei und Holzschnitzerei. Das früher stark belebte Dorf ist seit dem Bau der Brünigbahn, die es seitlich unter ihr liegen lässt, vereinsamt.

BRÜNIGHAUPT (Kt. Obwalden). 2314 m. Gipfel, 8 km ö. des Brünig, n. vom Glockhaus (2536 m) u. Hohenstollen (2484 m). Erhebt sich nw. der kleinen Becken des Melchsees (1830 m) und des Blausees (1910 m) und ö. vom Seefeldsee (1789 m). S. von ihm die bedeutende Melchseealp mit den Hütten von Aaalp (1768 m) u. dem Sommerkurort Frutt.

BRÜNISBERG (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. St. Urs). 750 m. Weiler, nahe der Strasse Freiburg-Giffers, auf einer Anhöhe s. Bürglen, 3 km sö. vom Bahnhof Freiburg. 5 Häuser, 30 kathol. Ew. deutscher Zunge. Ackerbau.

BRÜNISRIED (Kt. Freiburg, Bez. Sense). 877 m. Gem. und Dorf, am Knotenpunkt der Strassen Tafers-Plaffeien und Freiburg-Plaffeien, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Sense, 11 km sö. des Bahnhofes Freiburg. Postbureau; Postwagen Freiburg-Schwarzseebad. Gemeinde, die Weiler Auf dem Berg, Holzgasse und Menzisberg inbegriffen: 70 Häuser, 405 kathol. Ew. deutscher Zunge; Dorf: 18 Häuser, 116 Ew. Kirchgemeinde Rechthalten (Dirlaret). Viehzucht, Futterbau, Milchwirtschaft. Ziemlich bedeutender Holzhandel.

BRÜNLI (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2137 m. Felsschulter, ö. vom Schilthorn (2973 m), 7 km ssw. Lauterbrunnen, zwischen Sefinen- und Schiltthal und w. über Gimmelwald.

BRÜNNELI (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Meilen). 430 m. Weiler, am Zürichsee, 500 m sö. der Station Herrliberg der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 8 Häuser, 33 reform. Ew.

BRÜNNELISTOCK (Kt. Glarus u. Schwyz). 2150 m. Gipfel, 9 km nw. Glarus, in der zwischen Wäggithal und Oberseethal sich erhebenden Kette, nö. vom Zindlenspitz (2098 m), w. über dem Obersee und der Oberseealp. Glied der nördl. Kreideketten; prachtvolle Neocom- und Urgonsynklinale.

BRÜNNEN (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bümpliz). 555 m. Grosser Bauernhof, an der Strasse Bern-Neuenburg, über dem kleinen Thal des Gäbelbachs, 1 km nw. der Station Bümpliz der Linie Bern-Freiburg. Knabenerziehungsanstalt. War im 18. Jahrhundert Eigentum und Sitz der bekannten Berner Patrizierfamilie von Lentulus, von der sich verschiedene Glieder als Offiziere einen Namen machten.

BRÜNNLI (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Hasli). 590 m. Gruppe von 3 Häusern, im Emmenthal, 500 m w. der Station Hasli der Linie Burgdorf-Langnau. 50 reform. Ew.

BRÜNTSCH (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). Weiler. S. den Art. PRINSCH.

BRÜNUN (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2628 m. Felsgipfel, w. Schulter des Stammerspitz, 8 km nnw. Remüs, im Unter-Engadin, und n. Griosch; zwischen Val Trammas und Val Bolscheras.

BRÜS (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). Kreis, Gem. u. Dorf. S. den Art. BRUSIO.

BRÜSCH. Dialektausdruck, in der deutschen Schweiz heute noch als Ortsname vielfach verwendet, bedeutet so viel als « Gestrüpp ».

BRÜSCH (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). Kreis, Gem. und Dorf. S. den Art. BRUSIO.

BRÜSCHENGRAT (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). 2206 m. Gipfel, in der Gruppe des Gifferhorns, die das Lauenen- vom Türbachthal trennt, 10 km s. Zweisimmen und nnö. über Lauenen. Am W.-Hang die kleine den Lawinen ausgesetzte Brüschalp.

BRÜSCHSTOCK (Kt. Schwyz, Bez. March). 1492 m. Bewaldeter und begraster Gipfel, höchster Punkt des vom Schienberg nach NW. abzweigenden breiten Kammes, zwischen Trebsen- u. Wäggithal; 7 km sö. Vorder Wäggithal.

BRÜSCHWEID (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Gossau). 533 m. Weiler, an der Strasse Hinwil-Ottikon; 2,5 km s. der Station Wetzikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. Telephon. 12 Häuser, 52 reform. Ew.

BRÜSCHWIL (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Hefenhofen). 453 m. Weiler, an der Strasse Dozwil-Amriswil und 2,1 km n. der Station Amriswil der Linie Sulgen-Romanshorn. 16 Häuser, 87 reform. Ew. Kirchgemeinde Sommeri-Amriswil. Wiesenbau, Viehzucht. Maschinenstickerei.

BRÜSIS (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Walenstaad). 475 m. Weiler, zwischen Berschis und Tscherlach; 2,5 km ö. der Station Walenstaad der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 12 Häuser, 74 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht.



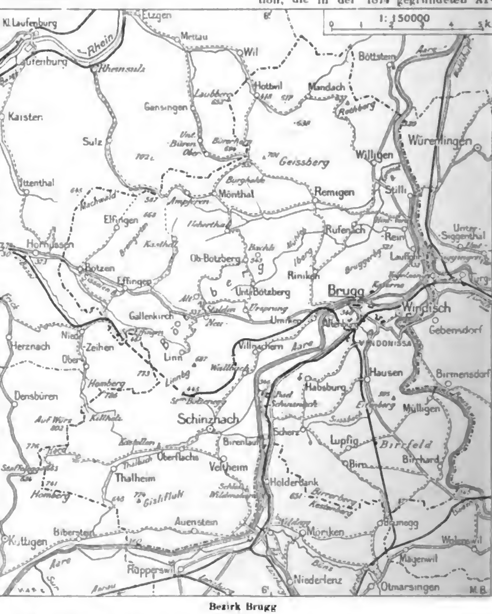
Brüttelenbad.

BRÜTTELEN, französisch Bretiége (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach). 453 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Ins-Nidau, am S.-Fuss des Schaltenrain, 4 km ö. der Station Ins der Linie Bern-Neuenburg. Postbureau; Postwagen Ins-Aarberg. Gemeinde, mit Brüttelenbad: 79 Häuser, 475 reform. Ew.; Dorf: 67 Häuser, 352 Ew. Futterbau. Steinbruch auf grobkörnigen Molassesandstein mit Säugetierresten aus dem untern Miocän. Heimat von Joh. Wäber, einem der Sieger von Neuenegg (1798).

BRÜTTELENBAD, französisch Bains de Bretiége (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach, Gem. Brüttelen). 520 m. Ehemaliges Bad, 800 m w. Brüttelen und 3,2 km ö. der Station Ins der Linie Bern-Neuenburg. 2 Häuser, 53 reform. Ew. 1825–1828 erbaut, stand das Bad zuerst unter der Leitung des Regierungsrates Müller von Nidau und später unter der von Frau Spehren aus Basel; es war damals stark besucht und musste beträchtlich erweitert werden. 1876 wurde der Betrieb eingestellt; 1886–1889 Anstalt für Epileptische; 1898 vom Kanton Bern angekauft und zu einem kantonalen Waisenhaus für Mädchen umgewandelt, das 70–80 Zöglinge aufnehmen kann.

BRÜTTEN (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 637 m. Gem. und Dorf, auf einer Hochebene, 5 km sw. Winterthur und 3,5 km sw. der Station Töss der Linie Winterthur-Bülach. Postablage, Telephon. Gemeinde: 83 Häuser, 463 reform. Ew.; Dorf: 65 Häuser, 359 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Die Hochfläche nehmen fast ausschliesslich Aecker und Wiesen in Beschlag, während die n. und ö. Steilhänge zur Töss bewaldet sind. Der höchste Punkt, nahe der Kirche, ist durch ein trigonometrisches Signal (642 m) bezeichnet. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Im Steinmüri ehemals römische Niederlassung; 876 alemannische Ansiedelung Pritta. Grab aus dieser Zeit im Thalacker. Das Dorf hatte seine eigenen Herren, die 1249 bis 1306 geschichtlich nachgewiesen sind, sich später wahrscheinlich « von Dättnau » nannten und Vasallen von Einsiedeln und Winterberg waren. Verwaltung und hohe Gerichtsbarkeit gingen nachher an die Grafen von Kiburg u. endlich an die Stadt Zürich über, die das Dorf der Landvogtei Illnau angliederte.

BRÜTTISELLEN (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Wangen). 450 m. Dorf, an der Strasse Schwamendingen-Kemptthal, 2 km nw. Wangen und 1 km ö. der Station Dietlikon der Linie Zürich-Winterthur. Telephon. 67 Häuser, 552 reform. Ew. Brüttisellen entwickelt sich immer mehr dank der blühenden Schuhwarenfabrikation, die in der 1874 gegründeten Armenerziehungsanstalt und in einer Privatanstalt eingeführt worden ist. 1207–1240 erscheint ein Geschlecht der Edlen von Brüttisellen, deren Burg aber schon der Chro-



Bezirk Brugg

nist Stumpf nicht mehr auffinden konnte. 1207: Brittiseldon. Römische Münzen.

BRÜWIL oder **BRÜHWIL** (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Gossau). 591 m. Weiler, an der Strasse Gossau-Niederbüren und 1,5 km w. der Station Arnegg der Linie Gossau-Sulgen. 7 Häuser, 48 kathol. Ew. Viehzucht, Obstbau. Stickerei.

BRUGEDA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Chiasso). 233 m. Seidenspinnerei, an der Grenze gegen Italien nahe der Vereinigung der Faloppia mit der Breggia, 800 m nö. der Station Chiasso der Linie Bellinzona-Mailand. Benutzt die Wasserkraft der Breggia.

BRUGG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Herisau). 764 m. Weiler, an der Strasse Degersheim-Herisau, 1 km w. letzterem. 18 Häuser, 148 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht. Anstalt « Philadelphia » für Epileptische.

BRUGG. Bezirk des Kantons Aargau. Fläche: 14972 ha. Hauptort: Brugg. 33 Gemeinden: Auenstein, Birr, Birrenlauf, Birrhard, Bötzen, Brugg, Effingen, Elfingen, Gallenkirch, Habsburg, Hausen, Hottwil, Lauffohr, Linn, Lupfig, Mandach, Mönthal, Mülligen, Oberbötzberg, Oberflachs, Remigen, Riniken, Rüfenach mit Rein, Scherz, Schinznach, Stilli, Thalheim, Umiken, Unterbötzberg, Veltheim, Villigen, Villnachern und Windisch.

17051 Ew. mit 3690 Haushaltungen in 2587 Häusern; 15724 Reformierte und 1233 Katholiken. 113 Ew. auf den km². Wird von der Aare durchflossen und grenzt im S. an die Bezirke Lenzburg und Aarau, im W. an Aarau und Laufenburg, im N. an Laufenburg und Zurzach und im O. an Zurzach und Baden.

Die Bodenfläche verteilt sich auf:

Aecker	3263,0 ha
Wiesen	3964,0 »
Weinberge	802,2 »
Torfmoore	63,7 »
Wälder	4398,1 »
Oedland	2481,0 »
	14972,0 ha

Hauptbeschäftigung der Bewohner sind die in den letztvergangenen Jahren in starkem Aufschwung begriffene Viehzucht und Weinbau.

Die Viehstatistik ergibt folgenden Bestand:

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	5285	5936	6798	6682
Pferde	273	254	305	345
Schweine	3030	2540	2941	2798
Ziegen	1644	1990	1921	1673
Schafe	81	102	142	28
Bienenstöcke	1124	1392	1475	1531

Die landwirtschaftliche Genossenschaft des Bezirkes hat ihren Sitz in Brugg, wo sie ein grosses Verkaufslager unterhält. Sehr fruchtbar ist namentlich das Gebiet ö. der Aare, während der w. von ihr gelegene u. schon dem Jura angehörende Teil des Bezirkes grosse Wälder, Wiesen und Weiden trägt und nur wenige Aecker und etwas Reben, und auch diese hauptsächlich nur in den Thälern, aufweist. Mergel und Gips. Mineralquellen in Schinznach. Die in Brugg und Umgebung besonders entwickelte industrielle Thätigkeit ist von Bedeutung. Der Bezirk wird von den Eisenbahnlinien Zürich-Aarau, Zürich-Basel und Wohlen-Brugg und von den Strassen rechts und links der Aare, längs der Reuss, Brugg-Laufenburg und Brugg-Frick (Bötzberg) durchzogen.

BRUGG (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 355 m. Gem. und Städtchen, Hauptort des Bezirkes Brugg; 16 km nö. Aarau, an der Aare; Station der Linien Zürich-Aarau, Zürich-Basel und Brugg-Wohlen. Postwagen nach Remigen und Villigen. Postbureau, Telegraph, Telephon. 297 Häuser, 531 Haushaltungen und 2325 Ew., wovon 1896 Ref. u. 429 Kath. Mit der ehemaligen Gemeinde Altenburg, die am 1. Januar 1901 mit Brugg vereinigt wurde: 335 Häuser, 2640 Ew. Sitz des Sekretariates des schweizerischen Bauernbundes. Brugg ist sehr schön gelegen; über die hier stark eingeengte Aare führt eine Steinbrücke. Eidgenössischer Waffenplatz für die Geniewaffe. Lebhafte industrielle Thätigkeit: Fabriken für chemische Produkte, elektrische Kabel, Hemdenkragen; Seidenwebereien, Bauspenglereien, Firmen für den Bau von Holzhäusern (Chalets); Maschinenfabrik, Eisenbrückenbaugeschäft, Giesserei, Holzschnitzereiwerkstätte, Brauerei, Säge. Der industriellen Entwicklung ist namentlich die Einrichtung eines Elektrizitätswerkes zu Gute gekommen. Neue Kaserne. Sekundarschulen, landwirtschaftliche Winterschule. Museum. Jährliches Jugendfest, der sog. Rutenzug; wahrscheinlich ältestes Fest dieser Art in der Schweiz. In der Umgebung römische Altertümer; Römerstadt Vindonissa. Bronzedolche und gallische Münzen. Eigentum der Grafen von Habsburg, blieb Brugg in österreichischem Besitz bis zur Eroberung des Aargaus durch die Berner 1415. 1444 von Thomas von Falkenstein genommen u. durch Feuer zerstört. Der « Schwarze Turm » datiert aus dem Mittelalter. Die in einer dem Turm gegenüberliegenden Mauer angebrachten « Hunnenköpfe » befinden sich heute im Museum von Aarau. Heimat des Chronisten Thüring Frickart, der helvetischen Staatsminister Stapfer und Rengger, des durch seine philosophischen Schriften wohlbekannten Arztes Zimmermann, des Dichters Abraham Emanuel Fröhlich und des klassischen Philologen Rudolf Rauchenstein.

BRUGG (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Amden). 915 m. Weiler, an der Strasse Wesen-Amden, am Rombach; 5,5 km nö. der Station Wesen der Linie Rapperswil-Sargans. 8 Häuser, 39 kathol. Ew.

BRUGG (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Oberrieden).



Ansicht von Brugg.

455 m. Teil des Dorfes Oberrieden, 500 m n. der Kirche. 18 Häuser, 171 reform. Ew.

BRUGGBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Alt-Toggenburg, Gem. Kirchberg). 739 m. Weiler, 200 m w. Kirchberg, an der Strasse Kirchberg-Oetwil und 2,5 km w. der Station Bazenheid der Toggenburgerbahn. 19 Häuser, 123 kathol. Ew. Bedeutende Stickerei; Stickschule. Viehzucht. Ehemalige Burg.

BRUGGBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Wittenbach). 648 m. Weiler, an der Strasse Roggwil-St. Gallen, am linken Ufer der Steinach, 2 km n. der Station St. Fiden der Linie Rorschach-St. Gallen. 6 Häuser, 61 kathol. Ew. Ackerbau; Stickerei.

BRUGGEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Straubenzell). 643 m. Grosses und schönes Pfarrdorf, an der Strasse Winterthur-St. Gallen, 3 km sw. der Stadt St. Gallen, am rechten Ufer der Sitter. Station der Linie Winterthur-St. Gallen. Elektrische Strassenbahn nach St Gallen. Postbureau, Telegraph, Telephon. 108 Häuser, 1169 zum grössten Teil kathol. Ew. Bedeutende Fabrikthätigkeit: Maschinenstickerei, Stickmaschinenfabrik, Brauereien. 933—942: Bruccon; als Brückenort an der Sitter so genannt. Zuerst nur eine Kapelle mit Hospiz; 1600 Kirche, 1604 Kirchgemeinde. Prachtvolle Strassenbrücke aus Stein, die die Sitter in zwei mächtigen Bogen überspannt; eiserne Bahnbrücke, die zweithöchste der Schweiz. Römische Münzen.

BRUGGEN (Kt. St. Gallen, Bez. UnterToggenburg, Gem. Mogelsberg). 748 m. Gruppe von 2 Häusern, ö

Mogelsberg, nahe der Strasse Mogelsberg-Degersheim; 5,5 km ö. der Station Bütswil der Toggenburgerbahn.



Eisenbahnbrücke über die Sitter bei Bruggen.

62 reform. und kath. Ew. 933: Bruccon. 1085 bestand hier schon eine Letzimauer.

BRUGGMOOS (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Speicher). 920 m. Weiler, an der Strasse Trogen-Speicher, Teil des Dorfes Speicher, 6 km nö. der Station Teufen der Strassenbahn St. Gallen-Gais. Postwagen St. Gallen-Trogen. 10 Häuser, 74 reform. Ew. Ackerbau. Handweberei und Maschinenstrickerei.

BRUGGMÜHLE (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Goldach). 450 m. Haus an der Goldach, die hier von einer prachtvollen Steinbrücke mit vier Oeffnungen überspannt ist. 500 m. nw. der Station Goldach der Linie Rorschach-St. Gallen. Telephon. 12 kathol. Ew. Cylindermühle; Marmorschleifwerk.

BRUGGWALD (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Wittenbach). 620—790 m. Wald von 3 km² Fläche, an den Höhen zwischen Sitter und Steinach, 2 km n. St. Gallen. In 786 m der schöne Aussichtspunkt St. Peter und Paul, der sich mit dem Freudenberg o. St. Gallen messen darf. Beliebtes Ausflugsziel der Bewohner St. Gallens. Oestl. vom Wald, am linken Ufer der Steinach, eine Häusergruppe gleichen Namens.

BRUGGWEITE (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). 944 m. Säge, am linken Ufer des Schilzbachs, 4 km nw. Flums. Ein 70000 km³ fassendes Wasserreservoir in 971 m liefert der Baumwollspinnerei und der Carbidfabrik Flums die nötige Kraft.

BRUGHERA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Vogorno). 1800—2440 m. Alpweide, am S.-Hang des Pizzo Vogorno, 5 Stunden nö. Gordola, in kleinem rechtsseitigen Nebenthal zum Val della Porta. Wird im Juli und August mit 75 Kühen und 200 Ziegen befahren. 12 Hütten.

BRUGNASCO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 1386 m. Weiler, am ehemaligen Saumweg über Altanca ins Val Piora und 3,5 km ö. der Station Airolo der Gotthardbahn. 25 Häuser, 108 kathol. Ew. Korporationskäserei, Handel mit einem schönen Schlag gekreuzten Braunviehs. Sehr alte Holzhäuser. Schöner Blick auf das obere Tessinthal. Kleine, einschiffige Kirche mit Fresken aus 1608 und einem geschnitzten Holzaltar spätgotischen Stiles.

BRÛLÉ (COL NORD DU MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Ca. 3300 m. Passübergang, 1862 zum erstenmal begangen, früher mit Unrecht Col de Za-de-Zan genannt; ist ein Teil der sog. « Hochstrasse » (High Level Road) Col de Valpelline-Col Nord du Mont Brûlé-Col de l'Evêque oder Arollapass-Col de Chanrion-Col de Sonadon und Col du Tour von Chamonix nach Zermatt und wird heute von Touristen häufig überschritten; bietet keine Schwierigkeiten.

BRÛLÉ (COL SUD DU MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Passübergang. S. den Art. Col de Za-de-Zan.

BRÛLÉ (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3621 m. Gipfel, an der Grenze gegen Italien, sö. über dem obern Ende des Arollathales und dem Arollagletscher und am S.-Ende der Kette der Dents des Bouquetins. Wird auch Mont Braulé oder Aiguille de l'Aurier Noire geheissen. Kann vom Col de Collon aus in 1½ und von Arolla aus in 5½ Stunden über einen Schneegrat ohne grosse Schwierigkeiten bestiegen werden und wurde zum erstenmal 1876 durch Cust vom damals so genannten Col de Za-de-Zan (dem heutigen Col Nord du Mont Brûlé) aus erreicht. Der S.-Grat des Mont Brûlé trägt verschiedene besonders benannte Spitzen, wie z. B. den Aigle de l'Ancien (3411 m) und den Aigle de Levraie (3146 m); der SW.-Grat senkt sich zunächst zu einer weiten Scharte, dem Col de l'Aurier Noire (3300 m; auf italienischem Boden; verbindet den Gletscher des Col de Collon mit dem zum Wildbach des Valpelline abfliessenden Brûlé-Gletscher), um sich nachher wieder zu verschiedenen wenig bedeutenden Gipfeln (z. B. Becca Vannetta 3337 m) zu erheben.

BRÛLÉ (MONT) oder **BRÛDON** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2575 m. Begraster Gipfel, auf der Grenze der drei Gemeinden Liddes, Orsières und Bagnes, nw. Schulter des Mont-Rogneux. Prachtvoller Aussichtspunkt, trotz seiner leichten Zugänglichkeit zu wenig gewürdigt; von Liddes aus über die Alpweide Erraz in 3, oder von Bagnes über die Alpweide Mille in 4 Stunden bequem zu erreicheu.

BRUMMBACH (Kt. Glarus, Gem. Matt). 850 m. Weiler, in sonniger Lage am linken Ufer des Sernf, 500 m s. des Dorfes Matt und 9,5 km sö. der Station Schwanden der Linie Glarus-Linthal. 8 Häuser, 23 ref. Ew.

BRUMMENAU (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Wittenbach). 576 m. Gruppe von 4 Häusern, über dem linken Ufer des romantischen Thales der Steinach und 1,5 km sw. der Station Mörswil der Linie Rorschach-St. Gallen. 26 kathol. Ew. Ackerbau.

BRUNAU (Kt. und Amt Luzern, Gem. Malters). N. Teil der Gem. Malters. S. den Art. Malters.

BRUNAU (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Zürich, Kreis II, Quartier Enge). 424 m. Häusergruppe an der Sihl, am Rande des Waffenplatzes der Wollishofer Allmend u. am Fusse des Uetlibergs. Station der Sihlthalbahn. Telephon. Stark besuchte Gastwirtschaften.

BRUNAUERBODEN (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Malters). 480—500 m. Bauernhöfe, am N.-Hang des Entlebuch zerstreut gelegen; 1,5 km nö. der Station Malters der Linie Bern-Luzern. 17 Häusern, 205 kathol. Ew.

BRUNBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 2884 m. Gipfel, 9 km s. Guttannen, w. der Grimsel, in der ö. vom Bächlistock abzweigenden Kette; zwischen den Thälern des Bächlibachs und der oberen Aare. Von der Grimsel aus in 5 Stunden zu erreichen.

BRUNE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 1986 m. Bewaldeter Gipfel, 9 km n. Sitten, s. vor Wildhorn (3264 m) und dem Chamossère (2627 m) und n. über den Dörfern Ayent, Arbaz und St. Leonhard.

BRUNEGG (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg). 430 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Brugg-Othmarsingen und 1,3 km n. der Station Othmarsingen der Linien Brugg-Wohlen und Lenzburg-Baden. Postablage. 42 Häuser, 244 reform. Ew. Kirchgemeinde Birr. Ackerbau und Viehzucht. Römische Münzen. Beginn des Aquaeductes des alten Vindonissa.

BRUNESCIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Broglio). 1606 m. Alpweide, am N.-Hang des Pizzo Brunescio, 3 Stunden sw. Peccia. Während dreier Monate von ca. 100 Kühen und ebensoviel Ziegen bezogen. Guter Fettkäse. 5 Hütten.

BRUNESCIO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2428 m. Breiter Gipfel, n. Bignasco, an der Vereinigung vom Val Bavona mit dem Val Broglio-Lavizzara (zweier obern Verzweigungen des Val Maggia). Letzter Gipfel der vom Cristallina nach SSO. abzweigenden und die zwei genannten Thalschaften scheidenden Kette; mächtige Gneissmassen, nach O. oder NO. fallend und mit schönen Alpweiden bekleidet. Der Pizzo Brunescio bietet dank seiner freien Lage eine prachtvolle Aussicht. 6 Stunden sw. Peccia.

BRUNETHORN (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 2862 m. Gipfel, 7 km s. Leuk, ö. vom Schwarzhorn (2793 m) und n. vom Bortelhorn (2971 m); w. über der Griebelalp und s. und ö. über der Meretschialp.

BRUNI (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Pfungen). 400 m. Weiler, an der Strasse Pfungen-Neftenbach, am linken Ufer der Toss und 1 km nö. der Station Pfungen

der Linie Winterthur-Bülach. 7 Häuser, 86 reform. Ew. Ziegelei; Lehmgruben.

BRUNNADERN (Kt., Amtsbez. und Gem. Bern). 562 m. Kleines Villenviertel der Gem. Bern, 1 km sö. der Stadt, auf dem aussichtsreichen Moränenzug zwischen der Thuner Landstrasse und der O.-Ecke des Dählhölzliwaldes. 4 Häuser, 144 Ew. Nonnenkloster im 13. und 14. Jahrhundert. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohnte hier die Grossfürstin Anna von Russland (Juliane von Sachsen-Koburg), die Erbauerin der jetzigen Elfenau (700 m s. Brunnadern).

BRUNNADERN (Kt. St. Gallen, Bez. Neu-Toggenburg). 651 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer des Necker, an der Strasse Mogelsberg-Lichtensteig und 4,5 km nö. der Station Lichtensteig der Toggenburgerbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Lichtensteig-Brunnadern-Schönengrund. Gemeinde, die Weiler Furt, Haselacker, Homberg, Kreuzweg, Niederwil, Reitenberg, Schwendi, Spreitenbach, Sleig und Thal inbegriffen: 131 Häuser, 709 reform. Ew.; Dorf: 35 Häuser, 201 Ew. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Nähfadenfabrik, Töpferei; Stoffweberei für die Stickereiindustrie.

BRUNNALPELI (Kt. und Bez. Schwyz). Thälchen. S. den Art. BRAUNALPELI.

BRUNNALPLITHOR (Kt. u. Bez. Schwyz). 1782 m. So heisst auf der Reliefkarte des Kantons Glarus von Prof. Fridolin Becker ein schmaler Uebergang vom kleinen und öden Brunnalpelithal zur Rossmatte und ins Klönthal.

BRUNNBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). Kleiner und letzter linksseitiger Zufluss zur Murg, vor deren Mündung in die Aare; fliesst der Langeten parallel, deren Hochwasser durch einen Abzugskanal in ihn geleitet werden; entspringt 700 m n. Langenthal in 478 m und mündet nach 6 km langem Lauf von N.-S. 1,3 km n. Roggwil in 423 m. Liefert der grossen Fabrik Brunnmatt bei Egerten ihre Triebkraft und wird von mehreren Brücken (wovon zwei der Bahnlinie Bern-Olten) überführt.

BRUNNEGGHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3846 m. Eisgipfel, in der Wildhorn-Gruppe, bildet deren no. Ausläufer; zwischen dem Thal von St. Niklaus und dem Turtmanthal. Zuerst wahrscheinlich vom Pfarrer von St. Niklaus mit dem Führer Hieronymus Brantschen erstiegen; zweite Besteigung 1865. Ziemlich schwierig, über Biesjoch oder den O.-Grat.

BRUNNEGGJOCH (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3383 m. Passübergang, zwischen Brunnegghorn und Barrhorn, in der Weisshorn-Gruppe; führt in ca. 10 Stunden von Herbrigen nach Meiden. Ohne grosse Schwierigkeiten.

BRUNNEN, BRUNNI, BRÜNDLEN, BRÜNNEREN. Häufig vorkommende Ortsnamen der Central- und Ostschweiz, besonders auch in Zusammensetzungen gebräuchlich; bezeichnen eine Lokalität mit Quellwasser. Gleich dem franzos. Fontaine, Fontaines.

BRUNNEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Heiden). 856 m. Weiler. 1 km sw. der Station Heiden der Bergbahn Rorschach-Heiden. 9 Häuser, 37 reform. Ew.

BRUNNEN (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Dürrenroth). 800 m. Weiler, 4 km sw. Dürrenroth und 9 km sw. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Wolhusen. 11 Häuser, 50 reform. Ew. Ackerbau. Käserei.

BRUNNEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis Küblis, Gem. Conters). 996 m. Weiler, an der Strasse Küblis-Conters, am linken Seitenhang des Prättigau, 800 m nw. Conters und 2 km sö. der Station Küblis der Linie Landquart-Davos. 11 Häuser, 44 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

BRUNNEN (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Mosnang). 800 m. Weiler; 3,5 km nö. Mosnang u. 4.5 km sw. der Station Lütisburg der Toggenburgerbahn. 7 Häuser, 45 kathol. Ew. Schöne Wälder und Wiesen, Viehzucht; Stickerei. 854: Prunnon.

BRUNNEN (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Ingenbohl). 440 m. Dorf, am Vierwaldstättersee, 2 km ö. der Mündung der Muotta, am N.-Ende der Axenstrasse. Station der Gotthardbahn und der Dampfschiffe. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen nach Schwyz und, im Sommer, nach Morschach. 157 Häuser, 1530 Ew., wovon 200 Reformierte. Schöne Wiesen und Baumgärten. Waisenhaus. Im Thal von Schwyz prachtvoll gelegen, zwischen den Ausläufern der Rigi und des Frohnalpstockes, am rechten Ufer des Vierwaldstättersees, gegenüber dem Rütli und Seelisberg. Brunnen ist der lebhafte Hafenplatz von Schwyz; seine reizenden Umgebungen machen es zu einem von Einheimischen und Fremden bevorzugten Sommeraufenthalt. Vom Gütsch sehr schöne Aussicht auf Dorf, Thal und See. Ausgangspunkt für zahlreiche lohnende Spaziergänge und grössere Touren: Axenstrasse, Gersau-Rigi Scheideck, Gersau-Rigi Hochfluh, Schwyz, Grosser Mythen, Muottathal, Seewen, Insel Schwanau im Lowerzersee, Einsiedeln, Rütli, Tellskapelle u. s. w. Brunnen darf auch in Bezug auf seine geschichtliche Vergangenheit die Perle des Vierwaldstättersees genannt werden. Hier erneuerten die drei Urkantone am 9. Dezember 1315 ihren ersten Bund von 1291. Vor der Eröffnung der Gotthardbahn war Brunnen der grosse Stapelplatz der nach Italien bestimmten Handelsgüter, die an



Brunnen mit den Mythen.

der am See gelegenen und jetzt verschwundenen « Sust » aus- und eingeladen wurden. An der Mauer dieses Kaufhauses zeigte eine Malerei den Schwur der drei Eidgenossen auf dem Rütli und den Kampf zwischen den sagenhaften Häuptlingen Suiter und Scheio, von welch' ersterem das Land Schwyz seinen Namen erhalten haben soll. Letzimauer. Funde von römischen Münzen.

BRUNNEN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Simpeln). 1680 m. Alpweiden, am Weg Eggen-Hohmatten, am W.-Hang des Glattenhorns, 7 Stunden s. der Station Brig der Simplonbahn. 8 im Sommer von ca. 15 Aelplern bewohnte Hütten. Schöne Lage; prachtvolle Wälder und Spaziergänge.

BRUNNEN (Kt. Wallis, Bez. u. Gem. Leuk). 930 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Rhone und 4,5 km o. der Station Leuk der Simplonbahn. 10 Häuser, 40 kathol. Ew. Viehzucht.

BRUNNEN (Kt. Wallis, Bez. Ost-Raron, Gem. Bitsch). 722 m. Weiler, an der Furkastrasse, am rechten Ufer der Rhone, 4 km no. der Station Brig der Simplonbahn. Postwagen über die Furka (Brig-Göschenen). 6 Häuser, 43 kathol. Ew. Wenig oberhalb, in einer Thalenge, die auf einem von den Fluten der Rhone bespühlten Felsen gelegene Kapelle Hohmatt, an der die Strasse in einem Einschnitt vorbeizieht.

BRUNNEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Torbel). 1160 m. Gruppe von 9 Sennhütten, 800 m s. Torbel und 2 km w. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt.

BRUNNEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Visperterminen). 1514 m. Gruppe von 10 Hütten, mit Kapelle, am Breiterbach; 1,5 km sö. Visperterminen und 3 Stunden nö. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt.

BRUNNEN (SIEBEN) (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal). 1446 m. Quellen und malerische Fälle über eine Wand des Fluhhorns, 2 Stunden über der Lenk, in grossartigem Felsenzirkus; entspringen dem auf wenig zugänglicher Terrasse gelegenen kleinen Fluhseeli (2045 m) und bilden zusammen einen wasserreichen Bach, der sich mit dem Abfluss des Räzligletschers vereinigt; Quelllauf der Simme.

BRUNNEN (SIEBEN) (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). Quellen, im obern Teil der Alp Nova im Rätikon, 7 km ono. Maienfeld, nö. vom Piz Vilan (Augstenberg) und sw. des in Ruinen liegenden Bades Ganey, n. Seewis. Bilden zusammen einen kleinen Wasserlauf, der nach 250 m langem Lauf in den Ganeyerbach mündet.

BRUNNENBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). Bach, einer der zahlreichen aus dem in der st. gallischen Rheinebene liegenden Sumpfland abfliessenden Wasserläufe, die jetzt vom Werdenberger Binnenkanal gesammelt werden. Entspringt im Werdenbergerweier und dem umliegenden Sumpfgebiet in 450 m, nimmt zunächst den vom Buchserberg herkommenden Limserbach, dann mehrere Wasserläufe des Staudener Riets auf, vereinigt sich mit dem Buchsergiessen und mündet 3 km n. Buchs in 447 m in den Binnenkanal.

BRUNNENBACH (Kt. u. Bez. Schwyz). Bach, linksseitiger Zufluss zur obern Sihl; entspringt dem Torfmoor von Studen in 910 m, 8 km sö. Einsiedeln, durchfliesst Studen und mündet nach 2 km langem Lauf von SO.-NW. in 895 m. Führt im Verhältnis zur Länge seines Laufes viel Wasser.

BRUNNENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). Grosser Wald von 51 ha Fläche, 5 km n. Laufen und 2 km n. Tittingen, am S.-Hang einer Jurakette, die im W. 858 m, im O. 795 m erreicht und deren Fuss in 637 m am Bergmattenhof liegt. Der Brunnenbergwald grenzt auf eine Strecke von 1,5 km von N.-S. an den Kanton Solothurn und endigt in zwei fruchtbaren kleinen Thälern, in dessen ö., Unterm Brunnenberg geheissen, das Bauerngut Bergmattenhof liegt. Beide Thälchen sind nach S. von mehr als 700 m hohen felsigen Hängen abgeschlossen. Am untern Waldrand entspringen eine Reihe von Quellen, die zwei in malerischen Schluchten durchbrechende Bergbäche speisen, deren einer durch Tittingen fliesst. Durch den Brunnenbergwald führt eine der Strassen Laufen-Metzerlen-Mariastein.

BRUNNENBÜHL (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem Dürnten). 520 m. Weiler, nahe der Strasse Dürnten-Rüti, im Thal der Jona, 1 km n. der Station Rüti der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 9 Häuser, 60 reform. Ew.

BRUNNENFIRN (Kt. Uri). Mächtiger Hängegletscher, am O.-Hang der Sustenhörner, im Voralpthal, einem Seitenthal des Göschenenthales; von der gegenüberliegenden Seite gesehen von überwältigender Grossartigkeit. Er zieht sich auf mehr als 4 km vom Hinter Sustenhorn im N. zum Hornfellistock im S.; die Breite wechselt und beträgt im Mittel 1,5 km. Oberes Ende in mehr als 3100 m, unteres in 2400 m Im N. wird der Brunnenfirn von einigen Felskämmen, nach O. ziehenden Ausläufern der Sustenhörner, durchquert. Er drängt mit seinem untern Rand über mächtige Felsmassen hinaus, so dass die abgebrochenen Eistrümmer und zu Thal gestürzten Schuttmassen sich dort zu hohen Eis- und Felsschuttkegeln anhäufen. Der Gletscher sendet einige Eiszungen zum tiefer gelegenen Wallenbühlfirn und ins Voralpthal hinab. Benannt nach dem Brunnenstock, wie das Sustenhorn (3512 m) hie und da auch geheissen wird.

BRUNNENHOF (FALLENDER) (Kt., Bez. u. Gem. Zürich, Kreis IV, Quartier Unterstrass). 470 m. Gruppe von 3 Häusern, an der Strasse Zürich-Affoltern bei Hongg und 1,5 km sw. der Station Oerlikon der Linie Zürich-Winterthur. 46 reform. Ew. Gastwirtschaft.

BRUNNENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal). 2221 m. Sw. Felsschulter der Spilgerten, zwischen Fermelthal und Bettelriedbach, 4 $^3/_4$ Stunden nö. St. Stephan. Nördl. über dem Fussweg Fermelberg-Bettelried.

BRUNNENRAIN (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Murgenthal). 440 m. 13, nahe der Strasse Riken-Aarburg zerstreut gelegene Häuser, am rechten Ufer der Aare und 2,3 km nö. der Station Murgenthal der Linie Bern-Olten. 113 reform. Ew.

BRUNNENSTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 2573 und 2550 m. Zwei Felsgipfel, über dem s. Hang des Gadmenthales; der erste auf dem Kamm zwischen Benzlauistock und Mährenhorn, $5^1/_4$ Stunden sw. Gadmen; der andere n. vom Steinlimmigletscher, Vorberg des Giglistocks.

BRUNNENTHAL (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 539 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Messen-Etzelkofen, nahe der Grenze gegen den Kanton Bern, in hügeliger Gegend; 7,5 km nw. der Station Hindelbank der Linie Bern-Burgdorf. Postablage. 34 Häuser, 214 reform. Ew. Kirchgemeinde Messen. Ackerbau.

BRUNNHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2437 m. Felsgipfel, w. Vorberg des Gwächten (3169 m), ö. der Bäregg und über dem Untern Grindelwaldgletscher, 5 St. sö. Grindelwald.

BRUNNI (Kt. Nidwalden, Gem. Hergiswil). 836 m. Fremdenpension und Sommerwirtshaus, am N.-Hang des Pilatus, am Weg Hergiswil-Pilatus, 1 Stunde über der Dampfboot- und Eisenbahnstation Hergiswil (Brünigbahn). Telephon. Sehr schöne Aussicht auf den See und seine Ufergegenden.

BRUNNI (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Alpthal). 1110 m. Weiler, im obern Alpthal, am NO.-Fuss der Mythen, 10 km s. Einsiedeln. 16 Häuser, 88 kathol. Ew. Schöne Wiesen. Viehzucht. Hausweberei.

BRUNNIALP (Kt. Uri, Gem. Unterschächen). 1408 m. Alpweide mit 19 Sennhütten, im obern (Schächenthaler) Brunnithal, am N.-Hang der Windgällen, 4 km s. Unterschächen.

BRUNNIBACH (Kt. Uri). Wilbach, linksseitiger Zufluss zum Kärstelenbach, Abfluss des ö. vom Oberalpstock gelegenen Brunnigletschers (2072 m); durchfliesst die Alpen Brunni, Hinterbalm und Frutt und mündet nach 5 km langem Lauf von S.-N. mit schönem Fall oberhalb des Gasthauses zum Schweizer. Alpenklub in 1300 m in den Kärstelenbach und das Maderanerthal.

BRUNNIBACH (Kt. Uri). Bach des Schächenthaler Brunnithales; entspringt am N.-Fuss der Felswände des Grossen Ruchen in 1750 m und mündet nach 6 km langem Lauf 200 m unterhalb Unterschächen in 980 m in den Schächenbach.

BRUNNIGLETSCHER (Kt. Uri). 3300-2072 m. Gletscher, 4 km lang u. im Maximum 2,5 km breit; entspringt nahe dem Gipfel des Oberalpstocks, fliesst zunächst nach SO. u. wendet sich darauf scharf nach NNO. Sein Abfluss ist der Brunnibach. Wird beim Besteigen des Oberalpstockes oder beim Ueberschreiten des Brunnipasses längs seines rechten Ufers begangen und weiter oben überquert.

BRUNNIPASS (Kt. Uri und Graubünden). 2736 m. Passübergang, zwischen Piz d'Acletta und Piz Cavardiras; verbindet Disentis über das Val d'Acletta, den Brunnigletscher und das Brunnithal mit dem Maderanerthal. Wird von Touristen, Jägern und Hirten häufig begangen. Die Bündnerseite trägt keine Gletscher, nur einige bleibende Schneefelder; auf Urnerseite liegt der grosse Brunnigletscher, dessen steiler unterer Hang z. T. durch den Weg über die Felsen des Gwasmet umgangen wird. Das Brunnithal aufwärts führt der Weg meist längs dem linken Ufer des Brunnibaches, über den nur wenige unsichere und oft zerstörte Uebergänge führen; weiter oben ist ein eigentlicher Weg nur selten mehr erkennbar.

BRUNNITHAL (Kt. Uri). Linksseitiges Nebenthal zum Maderanerthal; beginnt am Brunnigletscher zwischen Oberalpstock und Piz Cavardiras und steigt in n. Richtung hinunter. Den obern und mittlern Abschnitt bilden mehrere sumpfige Thalterrassen, die durch Thalstufen mit kleinen Fällen des Brunnibaches von einander getrennt sind; der untere Abschnitt wendet sich nach NW., durchbricht die Felsen in enger Schlucht und mündet mit hoher Thalstufe und prachtvollem Wasserfall bei der Bärenkehle etwas oberhalb des Gasthauses zum Schweizer Alpenklub ins Maderanerthal. Das im Mittel 2000 m hoch gelegene Thal ist wild und gänzlich verlassen; es trägt blos magere Alpweiden, keinen Baumwuchs. Einige Gruppen von aus Steinplatten zusammengefügten Hütten werden jährlich

im August während der spärlichen Wildheuernte auf 3-5 Tage bewohnt und dann mit Schindeldach versehen, das



Schächenthaler Brunnithal.

aber die Eigentümer bei ihrem Weggang wieder sorglich entfernen, wie sie auch die über den Bach gelegten Bretter bei Seite legen. Der Tourist, der das Thal zu anderer Zeit als Mitte August besucht, kommt dadurch oft in Verlegenheit und ist darauf angewiesen, sich seinen Weg selbst zu suchen. Trotzdem wird das Thal als Hauptzugangsroute zum Oberalpstock und über den Brunnipass nach Disentis oft begangen. Der Thalabschluss bietet mit seinen grossen Gletschern ein prachtvolles alpines Landschaftsbild.

BRUNNITHAL (Kt. Uri). 1400-1000 m. Linksseitiges Nebenthal zum Schächenthal, zum Unterschied vom Maderaner Brunnithal oft Schächenthaler Brunnithal genannt. Es steigt vom Fusse der mächtigen n. Felswände des Grossen Ruchen und der Grossen Windgälle zwischen alpweiden- und hüttengekrönten Steilwänden sanft nach N. ab und mündet bei Unterschächen ins Schächenthal. Trägt schöne Alpen und Wald. Von beiden Seiten strömen dem das Thal entwässernden Brunnibach zahlreiche tosende Wildbäche zu. Thalgrund und Thalwände bestehen aus Malm, die höher gelegenen Terrassen aus Flysch. Nur wenig Bewohner, deren einzige Beschäftigung Viehzucht und Waldwirtschaft sind. Ausflugsziel der Sommergäste von Unterschächen. Im untern Abschnitt, neben einer Kapelle, von den Bewohnern des Schächenthals früher oft besuchte Heilquellen. Prachtvoll ist der Blick ins Brunnithal von der neuen Klausenstrasse über Unterschächen.

BRUNNMATT (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Roggwil). 438 m. Grosse Bunttuchweberei mit 750 Arbeitern, 500 m sw. der Station Roggwil der Linie Langenthal-Olten.

BRUNNMATT (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Pfaffnau). 555 m. Weiler, an der Strasse Reiden-Pfaffnau, 1 km nö. letzterem und 5,5 km w. der Station Reiden der Linie Luzern-Olten. Postwagen Pfaffnau-Reiden. 5 Häuser, 33 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht.

BRUNNMETTLEN (Kt. Glarus, Gem. Näfels). 1150 m. Gruppe von 4 Sennhütten, im Ahornenthal, einem Seitenzweig zum Oberseethal; 2 Stunden w. Näfels am NO.-Hang des Brünnelistocks.

BRUNNWIESLI (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Horgen). 460 m. Gruppe von 10 Häusern, an den rebenbepflanzten Hängen des linken Zürichseeufers, n. der Station Horgen Oberdorf der Linie Zürich-Thalwil-Zug. 124 reform. Ew.

BRUNNWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Beinwil). 713 m. Weiler, an der Strasse Beinwil-Geltwil, am Altbach und am O.-Hang des Lindenbergs; 4 km sw. der Station Benzenswil der Linie Lenzburg-Rothkreuz. 8 Häuser, 65 kathol. Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft, Obstbau.

BRUPPACKER (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Horgen). 680 m. Weiler, am W.-Hang des Horgenbergs; 1,2 km s. der Station Horgen-Oberdorf der Linie Zürich-Thalwil-Zug. 6 Häuser, 30 reform. Ew.

BRUSATA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Monteggio). 293 m. Weiler, mitten in Weinbergen, im Val Tresa 1,5 km nö. der italienischen Station Cremenaga der Linie Ponte Tresa-Luino. 14 Häuser, 61 kathol. Ew. Periodische Auswanderung.

BRUSATA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Novazzano). 392 m. Weiler, nahe der Grenze gegen Italien, an der Strasse Novazzano-Bizzarone (Italien) und 3 km w. der Station Balerna der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Zollamt. 18 Häuser, 185 kathol. Ew. Ackerbau: Weizen und Mais. Auswanderung der männlichen Bewohner als Maurer und Steinhauer. Auf sonnigem Hügelzug sehr schön gelegen; Villen mit grossen Gärten und Weinlauben.

BRUSCHGALP (AUSSER und INNER) (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis und Gem. Safien). 1934 und 1988 m. Alpweiden mit 7 Sennhütten, im Safienthal, am W.-Hang des Bruschghorns und 2,5 km nö. Thal.

BRUSCHGHORN (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). 3044 und 3054 m. Doppelgipfel, einer der bedeutendsten Gipfel der Gruppe des Piz Beverin u. 4 km wsw. diesem; hinter dem Carnusatobel, einem Zweig des Safienthales, gelegen. Besteht aus Bündnerschiefern (Lias) und fällt nach W. und NW. mit steilen und kahlen Wänden zum Safienthal ab. Am sanfter geneigten O.-Hang der kleine Carnusagletscher.

BRUSGNANO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Osco). 1044 m. Weiler, nahe dem Tunnel durch den Monte Piottino, am linken Hang des Tessinthales und 2 km ö. der Station Rodi-Fiesso der Gotthardbahn. 9 Häuser, 39 kathol. Ew. Alpwirtschaft.

BRUSINO-ARSIZIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 276 m. Gem. u. Pfarrdorf, am Luganersee, am Weg Riva San Vitale-Porto (Italien) und 6 km nw. der Station Capolago der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postbureau. 86 Häuser, 335 kathol. Ew. Etwas Ackerbau; Waldwirtschaft an den Hängen des San Giorgio. Periodische Auswanderung. Erhielt nach einer das Dorf beinahe völlig vernichtenden Feuersbrunst den Beinamen Arsizio, von arso = durch Feuer zerstört. Geburtsort des Bildhauers Roncaiolo, der durch seine Bildwerke in der Kirche Sant' Antonio in Padua bekannt geworden ist.

BRUSIO, romanisch Brüsch, deutsch Brüs (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 755 m. Kreis, Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Puschlav-Tirano, am linken Ufer des Poschiavino und 22,5 km nö. der italienischen Station Sondrio im Veltlin. Postwagen über die Bernina (Samaden-Tirano). Postbureau, Telegraph. Der Kreis umfasst einzig die Gemeinde Brusio, die aus den Dörfern Brusio Chiesa und Brusio Sopra (mit den Häusergruppen Buglio, Contongio, Garbella, Genetto, Mureda und Piazzo), sowie den Weilern Campascio, Campocologno-Cavajone, Pergola, Viano und Zalende besteht und in 244 Häusern 1220 Ew. (wovon 200 Reformierte) italienischer Zunge zählt. Dorf: 45 Häuser, 182 Ew. Katholische und reformierte Kirche. Wiesen- u. Ackerbau, Viehzucht; Kastanienbäume. Einige römische Münzfunde.

BRUSON (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1061 m. Dorf, auf fruchtbarer Terrasse des linken Hanges des Bagnes-Thales, 2 km ssö. Châble und 11,5 km sö. der Station Martinach der Simplonbahn. 59 Häuser, 411 kath. Ew. Viehzucht. In dem über dem Dorfe gelegenen Wald

Peiloz einst reiches Bergwerk auf silberschüssiges Kupfer, im 16. und 17. Jahrhundert betrieben und 1723 verlassen.



Ansicht von Brusio.

Heimat des Kapuzinerpaters Bourgoz, Gründers der grossen Schule von Bagnes (1768). Grab aus der Bronzezeit mit verzierten Bronze-Armbändern und einem Nephrit-Ring. Bruson liegt auf dem obern Abschnitt eines ungeheuren Schuttkegels, dessen unterer Teil von der Dranse weggespühlt worden ist. Kapelle zu St. Michael.

BRUSON (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 2260—805 m. Wildbach, im Sommer beinahe trocken, zur Zeit der Schneeschmelze aber oft gefährlich; entspringt sw. Bruson im Bagnesthal zwischen Six-Blanc und Tete de la Payannaz. Sammelt die Wasser des Felsentrichters am N.-Hang des Col de Tzerzera, zwischen dem Grat des Zeppelet und der Becca Rodze, durchrauscht die steile Schlucht des Bouthier, unterhalb der berühmten Silberminen von Peiloz, und wendet sich gegen das Dorf Bruson, dessen schöne Wiesen und Felder auf einem alten Schuttkegel des Baches liegen. Die schuttbeladenen Hochwasser haben dem Bach links seitwärts dieses heutigen Hindernisses, am Fuss der Hänge des Haut, Benjer und der Balmes, ein neues Bett geschaffen. Mündet 600 m unterhalb der grossen Steinbrücke von Châble nach 5,5 km langem Lauf von S.-N. in die Dranse. Um den mit Vernichtung der Ernten verbundenen häufigen Ueberschwemmungen vorzubeugen, hat man mit Bundesunterstützung den Unterlauf des Baches kanalisiert und im Oberlauf bedeutende Verbauungsarbeiten vorgenommen. Das Hochwasser von 1642 fügte dem Dorf Châble grossen Schaden zu und füllte dessen weite Pfarrkirche mit Schlamm und Schutt an; 1855 und besonders wieder 1877 mussten die Bewohner der tiefer gelegenen Dörfer während ganzer Wochen die Ufer des Baches überwachen.

BRUSSONEY (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1540 m. Maiensässe, mit 14 Heugaden, über dem rechten Ufer der Dranse von Bagnes, am NO.-Fuss des Bec de Corbassière und 1,1 km so. Fionnay.

BRUST, BRISTEN, ERDBRUST, BRESTENBERG, BRESTENEGG. Ortsnamen der deutschen Schweiz, vom althochdeutschen brestan = bersten, brechen; bedeutet also so viel als Erdbruch oder Erdrutsch.

BRUSTER (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Langrickenbach). 522 m. Weiler, an der Strasse Altnau-Erlen, 3 km nö. der Station Erlen der Linie Romanshorn-Sulgen. 9 Häuser, 42 reform. Ew. Acker- und Obstbau. Hausstickerei.

BRUWALD (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Grosswangen). 536 m. Weiler, an der Strasse Grosswangen-Ettiswil, 5 km nö. der Station Willisau der Linie Langenthal-Wolhusen. 8 Häuser, 59 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht.

BRUZELLA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 620 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Morbio-Muggio, im Muggiothal und 4,3 km nö. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage; Postwagen Mendrisio-Muggio. 53 Häuser, 257 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht. Periodische Auswanderung in die übrigen Kantone der Schweiz. Der früher stark betriebene Schmuggel, der den Bewohnern den hauptsächlichsten Verdienst brachte, hat heute bedeutend an Ausdehnung eingebüsst.

BRY (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Pont-en-Ogoz). 751 m. Dorf, an der Strasse Freiburg-Bulle, im Grunde eines von kleinem linksseitigen Nebenbach der Saane entwässerten Thälchens; 9,5 km nö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. Postablage, Telephon; Postwagen Au Bry-Villaz-Saint Pierre. 17 Häuser, 121 kathol. Ew. Kirchgemeinde Avry-devant-Pont. Gerberei, Mühle, Schmiede. Holzhandel.

BRY (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Romont). 723 m. Vorort des Städtchens Romont, zwischen diesem und Les Chavannes, 500 m nö. der Station Romont der Linie Bern-Lausanne. 12 Häuser, 50 kathol. Ew.

BSCHÜTTER (OBER u. UNTER) (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Birgisch). 1540 und 1448 m. Gruppe von 7 Sennhütten, nö. Birgisch und 3 ¼ Stunden nw. über der Station Brig der Simplonbahn.

BSETZI (Kt. Thurgau, Bez. und Gem. Bischofszell). 478 m. Weiler, an der Strasse Sitterdorf-Bischofszell, am rechten Ufer der Sitter gegenüber Bischofszell; je 500 m von den Stationen Sitterthal und Bischofszell der Linie Gossau-Sulgen. 10 Häuser, 50 reform. Ew.

BUBENBERG (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Köniz). 760 m. Hof und Schlossruine; 1,5 km s. Köniz, auf einem teilweise bewaldeten Vorhügel des Ulmizberges. Seinen ältesten Sitz hatte das mit der ersten Zeit der Stadt Bern ruhmvoll verknüpfte Rittergeschlecht der Bubenberg nicht hier, sondern auf dem linken Hochufer der Aare im Gebiet der jetzigen Gemeinde Frauenkappelen. Deshalb heisst die hiesige Ruine auch wohl Neu-Bubenberg. Es sind dürftige Mauerreste eines bescheidenen festen Hauses, über dessen Bauart und Zerstörungszeitpunkt Näheres nicht bekannt ist.

BUBENBERG (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Dorf. S. den Art. Montbovon.

BUBENBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). Häusergruppe. S. den Art. Buobeberg.

BUBENDORF (Kt. Baselland, Bez. Liestal). 390 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Liestal-Reigoldswil, am Eingang zum Thal der Hinteren Frenke oder Reigoldswilerthal, nahe dem Zusammenfluss beider Frenken, 1 km s. der Station Bubendorf-Bad der Linie Liestal-Waldenburg. Postwagen Bubendorf-Bad—Reigoldswil. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 160 Häuser, 1376 reform. Ew.; Dorf: 132 Häuser, 1185 Ew. Seidenbandweberei. Gräber mit Armspangen aus Bronze und römischen Aschenurnen.

BUBENDORF (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Dorf. S. den Art. Boncourt.

BUBENDORF-BAD (Kt. Baselland, Bez. Liestal, Gem. Bubendorf). 362 m. Bad, an der Strasse Liestal-Langenbruck, im Thal der Vorderen Frenke, 1 km n. Bubendorf. Station der Linie Liestal-Waldenburg. Postablage, Telephon. Postwagen nach Bubendorf und Reigoldswil. Bäder; angenehme und stark besuchte Sommerfrische.

BUBENRÜTI (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Teufen). 892-950 m. Weiler, mit 23 an der Strasse Teufen-St. Georgen zerstreut gelegenen Häusern; 1,3 km von der Station Teufen der Strassenbahn St. Gallen-Gais. 155 reform. Ew. Viehzucht. Hausweberei.

BUBENSTEIG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Schwellbrunn). 934 m. 2 Häuser, 700 m n. Schwell-

brunn und 3 km w. der Station Waldstatt der Linie St. Gallen-Appenzell. 20 reform. Ew. Viehzucht. Hausweberei. Waisenhaus der Gemeinde Schwellbrunn.

BUBENTHAL (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Degersheim). 650 m. 4 Häuser, an der Strasse Flawil-Lütisburg, in fruchtbarer Gegend, unweit des Botsberger Torfmooses; 2,2 km sw. der Station Flawil der Linie Winterthur-St. Gallen. 16 kathol. und reform. Ew. Wiesen- und Obstbau.

BUBENTHAL (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Wangen). 471 m. 2 Häuser, am SW.-Hang des Unter-Buchbergs, 2 km n. der Station Siebnen-Wangen der Linie Zürich-Glarus. 16 kathol. Ew.

BUBIKON (Kt. Zürich, Bez. Hinwil). 532 m. Gem. und Dorf, auf der Wasserscheide zwischen Glatt und Jona, 4 km osö. Grüningen. Da die heutigen Thäler der Glatt und der Jona beide nur Teile des einstigen ursprünglichen Thales der Linth sind, ist hier die Wasserscheide eine für das Auge nur unmerklich ausgebildete. An der Strasse Dürnten-Hombrechtikon. Station der Linien Zürich-Uster-Rapperswil und Uerikon-Bauma. Postbureau, Telegraph, Telephon. Reben, Aecker, Wiesen, Moore und Wald. Gemeinde, die Weiler und Häusergruppen Barenberg, Berlikon, Friedheim, Landsacker, Neugut, Oberwolfhausen, Rennweg, Ritterhaus, Rüegshausen, Unterwolfhausen, Wendhauslen und Widenswil inbegriffen: 208 Häuser, 1670 ref. Ew.; Dorf: 19 Häuser, 100 Ew. 500 m nw. davon, bei der Eisenbahnstation, stehen weitere 9 Häuser mit 51 Ew. Viehzucht. Je eine Baumwollspinnerei, -weberei und Ziegelei. Seidenweberei als Hausindustrie. 1 km n. der Station die Anstalt « Friedheim », wo gegenwärtig zirka 30 Knaben und Mädchen im Alter von 6-12 Jahren untergebracht sind. 700 m sw. der Station, nahe der Eisenbahnlinie, das sog. Ritterhaus oder Kloster Bubikon, eine ehemalige Malteser Komthurei, deren Geschichte zugleich diejenige der Gemeinde ist. 1215 vom Grafen Diethelm von Toggenburg gegründet und später zweimal zerstört: im alten Zürichkrieg 1443 von den Eidgenossen verbrannt und zur Zeit der Einführung der Reformation 1525 von durch Wiedertäufer aufgewiegelten Bauern zum Teil ausgeplündert. Vom Staate Zürich 1819 erworben. 810: Puapinchova. (Vergl. Zeller-Werdmüller, Hch. *Das Ritterhaus Bubikon* in *Mitteil. der Antiquar. Gesellsch. in Zürich*. Bd 21. Zürich 1885.)

BUCCARISCHUNA (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. St. Martin). 1170 m. Haus und Kapelle, an der Strasse Ilanz-Vals Platz, am rechten Ufer des Valser Rheins und 4 km n. Vals Platz. Postwagen Ilanz-Vals Platz. Eine katholische Familie romanischer Zunge. Wiesenbau, Viehzucht. In der Nähe anstehend prachtvoller weisser und zuckerkörniger Cipollin mit grünen Streifen von Fuchsit.

BUCCO (AL) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Sant' Antonio). 1400-1980 m. Alpweide, im Val Marobbia, nahe der Grenze gegen Italien, am NW.-Hang des Monte Albano und $3^1/_2$ Stunden so. über Sant' Antonio. Obwohl auf Schweizerboden gelegen, wird die Alp vom 1. Juni bis 31. August von italienischen Sennen aus Garzeno (am Comersee) mit ihrem Vieh bezogen.



Bubendorf-Bad.

BUCH, BUOCH. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz, vielfach auch in Zusammensetzungen; bezeichnet einen ursprünglich mit Buchen bestandenen Ort.

BUCH (Kt. u. Amtsbez. Bern, Gem. Bümpliz). 577 m. Weiler, im Thal des Gäbelbachs, 4 km w. der Station Bümpliz der Linie Bern-Freiburg. 9 Häuser, 64 reform. Ew. Ackerbau.

BUCH (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Mühleberg). 633 m. Kleines Dorf, 800 m sö. Mühleberg und 10 km so. der Station Kerzers der Linie Bern-Neuenburg. 15 Häuser, 119 reform. Ew. Ackerbau.

BUCH (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath). 420 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Biber, in der Enklave Stein und an der badischen Grenze; 2,5 km s. der badischen Station Gottmadingen und 3 km nw. der Station Ramsen der Linie Etzwilen-Singen. Postablage, Telephon. 68 Häuser, 390 reform. Ew. Futter- und Kartoffelbau. Schweinezucht. Erziehungsanstalt für Waisen und verwahrloste Kinder, 1826 von David Spleiss, 1813-41 Pfarrer von Buch, gegründet. Scheint mit dem 806 urkundlich genannten Ort Ratolvesbuoh identisch zu sein.

BUCH (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Egnach). 414 m. Weiler, an der Strasse Arbon-Romanshorn, 1 km vom Bodensee und 900 m sö. der Station Egnach der Linie Romanshorn-Rorschach. 17 Häuser, 79 reform. Ew. Acker- u. Obstbau. Viehzucht.

BUCH (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Uesslingen). 468 m. Dorf, in sumpfiger Gegend, 800 m s. vom Steinegger- und Hasensee und 5 km so. der Station Stammheim der Linie Winterthur-Stein. Postablage, Telephon. 41 Häuser, 185 zu $^4/_5$ kathol. und $^1/_5$ reform. Ew. Kirche. Wiesen-, Obst- und Weinbau. Viehzucht. Wein- und Obsthandel. Torfgruben.

BUCH (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Affeltrangen). 517 m. Weiler, im sumpfigen Thal des Lauchebachs und 5 km s. der Station Märstetten der Linie Frauenfeld-Romanshorn. 24 Häuser, 104 reform. u. kathol. Ew. Kirchgemeinden Affeltrangen und Tobel. Wiesen- u. Weinbau, Viehzucht. Torf- und Sandgruben. Stickerei.

BUCH (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Wiesendangen). 566 m. Weiler, 2 km ö. des Dorfes und 4 km ö. der Station Wiesendangen der Linie Winterthur-Frauenfeld. 12 Häuser, 68 reform. Ew.

BUCH (HAPPERSWIL-) (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Birwinken). Weiler. S. den Art. HAPPERSWIL-BUCH.

BUCH (UNTER) (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Buch am Irchel). 515 m. Kleines Dorf, 400 m n. Buch, am NO.-Hang des Irchel und 5,5 km sw. der Station Henggart der Linie Winterthur-Schaffhausen. 26 Häuser, 128 reform. Ew. Ackerbau.

BUCH AM IRCHEL (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). 522 m. Gem. und Dorf, am NO.-Hang des Irchel, an der Strasse Neftenbach-Berg und 6 km sw. der Station Henggart der Linie Winterthur-Schaffhausen. Postablage, Telephon; Postwagen nach Henggart. Gemeinde, die Weiler Bebikon, Desibach, Unterbuch und Wiler inbegriffen: 96 Häuser, 516 reform. Ew.; Dorf: 39 Häuser, 208 Ew. Ackerbau, Viehzucht. Etwas Reben. Walder. 1239: Buoch. Ueberreste von prähistorischen Erdschanzen und einige römische Altertümer.

BUCHACKERN (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Erlen). 517 m. Dorf, an der Strasse Zihlschlacht-Erlen und 1,5 km sö. der Station Erlen der Linie Romanshorn-Frauenfeld. Telephon. 31 Häuser, 139 reform. u. kathol. Ew. Kirchgemeinde Sulgen-Erlen. Obst- und Weinbau. Viehzucht, Milchwirtschaft. Maschinenstickerei.

BUCHBACH (Kt. Appenzell). Bach, linksseitiger Zufluss zur Sitter; entspringt am N.-Hang der Hundwilerhöhe in 940 m und mündet nach 3 km langem Lauf von

W.-O. in 700 m. Bildet auf seiner ganzen Länge die Grenze zwischen Appenzell A. R. und Appenzell I. R. Wird von den Strassen Appenzell-Hundwil und Appenzell-Stein überbrückt. Steinbruch.

BUCHBERG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Hundwil). 970-1030 m. Weiler, mit 30 am N.-Hang der Hundwilerhöhe zerstreut gelegenen Häusern, 2 km sö. Hundwil und 3,5 km so. der Station Waldstatt der Linie St. Gallen-Appenzell. 134 reform. Ew. Wiesenbau. Baumwollweberei.

BUCHBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). 637 m. Bewaldeter Höhenzug, im spitzen Winkel hinter der Vereinigung von Lützel (im N.) und Birs (im S.), sw. Laufen. Im W. ist der Buchberg von der Strasse begrenzt, die 1,4 km w. der Station Bärschwil nach N. ablenkt, auf eine Länge von 1,5 km einem linksseitigen Nebenbach der Birs folgt und bei der Muhle von Roschenz ins Thal der Lützel ausmündet. Der derart umgrenzte Buchberg bildet eine dreieckige Bergmasse, die von einem 392 ha umfassenden schönen Buchen- und Tannenwald bestanden ist u. deren zwei Längsflanken der Birs und Lützel zugekehrt sind. Der W.-Hang ist der kürzere. Die höchsten Punkte sind im N.: die steilen Felsen des Gemür (636 m) und die nicht minder steile Buchbergweide (637 m), die n. Bärschwil gelegene Spitze des Dreieckes, von der aus man das Thal von Laufen schon übersieht. Wirtschaftlich am bedeutendsten ist der ins Lützelthal herabsteigende N.-Hang, wo Waldwirtschaft und Holzhandel die Hauptbeschäftigung der Bewohner bilden und nicht selten noch Wildschwein und Reh vorkommen. Im S., am linken Ufer der Birs gegenüber der Station Bärschwil, gewinnt man das Rohmaterial zur Fabrikation eines ausgezeichneten hydraulischen Kalkes.

BUCHBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Benken). 510 m. 8 Häuser, am N.-Hang des Höhenzugs gleichen Namens; 1,5 km sö. der Station Benken der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 53 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BUCHBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal). 528 m. Hügelzug aus Molasse, nw. Thal und 5 km ö. Rorschach auf 2 km Länge von O.-W. ziehend. Der steilere S.-Hang ist mit Reben bepflanzt, während die Höhe und den N.-Hang neben der Rebe prachtvolle Wiesen mit Obstbäumen bekleiden. Am W.-Ende das schöne Schloss Greifenstein; am O.-Ende das Schloss Weinburg, Sommeraufenthalt des Fürsten von Sigmaringen. Vom Steinernen Tisch reizende Aussicht auf Bodensee, Rheinlauf und -mündung, ins Vorarlberg und in die Appenzeller Berge. Stark besuchtes Wirtshaus 1 km n. Thal und 1,3 km nw. der Station Rheineck der Linie Rorschach-Sargans. Die Gegend von J. J. Bodmer in seinem « Landbusem » besungen.

BUCHBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal, Gem. Thal). 500 m. Häusergruppe und über den N.-Hang des Buchbergs zerstreute einzelne Höfe, 2 km nw. der Station Rheineck der Linie Rorschach-Sargans. 53 Häuser, 236 kathol. u. reform. Ew. Wiesen-, Acker- und Weinbau. Steinbrüche. Hausstickerei.

BUCHBERG (Kt. u. Bez. Schaffhausen). 743 m. Bewaldeter Hügelzug, ö. Ausläufer des Randen, w. vom Merishauserthal und 4 km n. Schaffhausen.

BUCHBERG (Kt. u. Bez. Schaffhausen). 489 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer des Rhein, Enklave gegenüber der Tössmündung, 3 km ö. der Station Eglisau der Linie Bülach-Schaffhausen. Postablage, Telephon; Postwagen nach Rafz. 104 Häuser, 532 reform. Ew. Wein- u. Obstbau, Viehzucht. Oestl. vom Dorf, an den Steilhängen zum Rhein, bewohnte Höhlen.

BUCHBERG (Kt. Thurgau, Bez. Diessenhofen). 482 m. Zum grossen Teil bewaldeter Hügelzug, zwischen Diessenhofen, Schlatt und Basadingen von NW.-SO. ziehend. Die Waldungen sind Eigentum des Staates und der genannten Gemeinden. Am NW.-Fuss entspringt die fischreiche Schwarzach; an der Strasse Diessenhofen-Schlatt das Wasserreservoir von Diessenhofen und das Altersasyl St. Katharinenthal.

BUCHBERG (AUF DEM) (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath). 556 m. Hochfläche, nö. Thäingen, an der badischen Grenze; der steile S.-Abfall mit Reben bepflanzt, der bis Barzheim absteigende sanfte N.- und O.-Hang, die Schliffenhalde, trägt Wald. Lehmgruben der Ziegelei Thäingen. Im S. das Wasserreservoir von Thäingen.

BUCHBERG (OBERER) (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster). 610 m. Schöner Molasse-Höhenzug, erhebt sich einer Insel gleich aus der Linthebene und ist mit Aeckern, Wiesen und Wald bekleidet. Zahlreiche Bauernhöfe. S.-Abfall zum Linthkanal steil, N.-Hang zur Station Benken dagegen sanft geneigt. Anmutige Kapelle Maria-Bildstein, Wallfahrtsort, mit schöner Aussicht; künstliche Grotten und Kreuzesweg durch die Felsen. Ehemaliges Kloster; am Fuss des Hügelzuges die Ruine Wandelburg. Der Obere Buchberg war zunächst Eigentum der Grafen von Rätien, dann derjenigen von Lenzburg und von Rapperswil.

BUCHBERG (UNTERER) (Kt. Schwyz, Bez. March). 614 m. Hügelzug, 6 km lang, von Nuolen am S.-Ufer des Oberen Zürichsees bis zur Burg Grinau an der Linth ziehend. Von Buchenwald bedeckt. Fällt zum See ziemlich steil ab, während der gegen die Dorfer Tuggen und Wangen gerichtete sanfte S.-Hang zahlreiche Höfe und Weiler trägt. Vom höchsten Punkt, im W., sehr schöne Aussicht auf Obersee, Rapperswil, Linththal, Speer und Glarner Berge.

BUCHBRÜCKE (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Willisau-Land). 560 m. Brücke über die Buchwigger, 600 m ö. der Station Willisau der Linie Langenthal-Wolhusen. Daneben 4 Häuser mit 32 kathol. Ew.

BUCHEGERTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Roggwil). 455 m. Weiler, am linken Ufer der Roth, 2 km sö. der Station Roggwil der Linie Bern-Olten. 20 Häuser, 157 reform. Ew. Ackerbau.

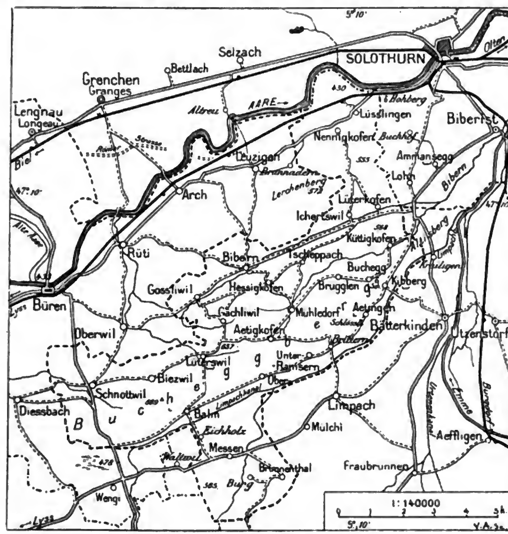
BUCHEGG (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten, Gem. Kibberg-Buchegg). 540 m. Dorf; 2,7 km nw. Bätterkinden und 4,2 km nw. der Station Utzenstorf der Linie Solothurn-Burgdorf. Postbureau, Telephon; Postwagen Küttigkofen-Schnottwil. 30 Häuser, 149 reform. Ew. Kirchgemeinde Aetingen. Käserei, Viehzucht. Hülfsgesellschaft für Arme und Kranke. Burgruine der Grafen von Buchegg; daneben das von der Solothurner Regierung 1536 erbaute « Schlössli », seit 1863 Privateigentum.

BUCHEGGBERG (Kt. Bern und Solothurn). 450-650 m. Hügellandschaft des schweizerischen Mittellandes, zwischen Lyss und Biberist, nahe Solothurn; wird im NW. vom Aarethal, im SO. vom Thal des zur Emme fliessenden Limpbaches begrenzt und erstreckt sich mit einer Breite von 5-8 km auf einer Länge von 25 km von SW.-NO. Molassemulde, mit N.-Schenkel am Burenberg (619 m), wo die Schichten nach N. einfallen. Der S.-Schenkel mit der Balmegg (571 m) und dem Bockstein (640 m) trägt gleich den 650 m hohen Hohenzügen o. Aetigkofen eine Decke von Muschelsandstein. N.-Hang fast ganz mit Wald bedeckt, Eigentum der am linken Aareufer gelegenen Berner Gemeinden Büren, Rüti, Arch und Leuzigen. Der Solothurner Anteil umfasst Lüsslingen und die eigentliche Berggegend mit Bibern, Gossliwil, Biezwil, Schnottwil, Aetigkofen, Mühledorf, Tscheppach. Bewohner reformiert.

BUCHEGGBERG. Amtei des Kantons Solothurn, s. Abschnitt des Kantons, in den Kanton Bern vorgeschoben und von diesem zum grössten Teil umgrenzt, mit Ausnahme der an die Aare und die Amtei Lebern stossenden kurzen N.-Seite und des mit dem Wasseramt zusammenhängenden O.-Zipfels. Bildet mit dem Wasseramt den Verwaltungsbezirk Bucheggberg-Kriegstetten. 23 politische Gemeinden: Aetigkofen, Aetingen, Balm, Bibern, Biezwil, Brügglen, Brunnenthal, Gächliwil, Gossliwil, Hessigkofen, Ichertswil, Kibberg-Buchegg, Küttigkofen, Lüsslingen, Lüterkofen, Lüterswil, Messen, Mühledorf, Nennigkofen, Oberramsern, Schnottwil, Tscheppach und Unterramsern. 4 Kirchgemeinden: Aetingen, Lüsslingen, Messen und Oberwil (Kt. Bern). 6291 ha Fläche und 5884 Ew., wovon 5809 Reformierte und 75 Katholiken, mit 1301 Haushaltungen in 911 Häusern. 93 Ew. auf den km².

Fruchtbare Hügellandschaft mit viel Wald und schönen Wiesen und Aeckern. Die prachtvollen Buchen- und Tannenwälder sind von beträchtlichem Wert. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist der im ganzen rationell betriebene Ackerbau. Nur ein industrieller Betrieb: die Zementwarenfabrik in Lüsslingen. Dieser Mangel an industrieller Thätigkeit rührt zweifellos von den fehlenden Eisenbahnverbindungen her; einzig die Linie Aarberg-Solothurn schneidet die Amtei bei Lüsslingen auf eine

kurze Strecke. Geplant sind eine Reihe von neuen Linien; ob sie aber zur Ausführung kommen werden, ist unsicher.



Amtei Bucheggberg.

Ueberall finden sich dagegen gute Strassen, und verschiedene Postkurse verbinden die Gemeinden der Amtei mit Solothurn und den Stationen Utzenstorf und Suberg. Ebenso ausgedehntes Telephonnetz; Telegraphenbureaux in Hessigkofen, Lüterswil, Messen und Schnottwil.

Die Viehstatistik ergibt für die Amtei Bucheggberg-Kriegstetten folgende Zahlen:

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	7253	8883	9496	10528
Pferde	822	754	886	992
Schweine	3108	3792	5112	5292
Ziegen	2693	3224	3182	3013
Schafe	1268	832	525	342
Bienenstöcke	1511	2068	1828	2202

Am S.-Hang des Bucheggbergs der frühere Sitz der einst mächtigen Grafen von Buchegg. Im Thal zwischen dem südlichen und centralen Hügelzug in reizender Lage das besuchte Bad Lüterswil. Ueber dem kleinen Dorf Balm mitten im Wald eine sehr alte kleine Kirche, in deren unmittelbarer Nähe einst die heute völlig verschwundene Burg Balmegg stand; es sind nur noch deutliche Reste des Burggrabens davon übrig geblieben.

BUCHEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Teufen). 860—910 m. 9 im kleinen Thal des Goldibachs zerstreut gelegene Häuser; 1,5 km sö. der Station Teufen der Strassenbahn St. Gallen-Gais. 44 reform. Ew. Viehzucht.

BUCHEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Horrenbach-Buchen). 1003 m. 31 am N.-Hang der Blume zerstreut gelegene Häuser, 10 km nö. Thun. 195 reform. Ew. Kirchgemeinde Schwarzenegg. Viehzucht; Holzhandel. Bildet mit Horrenbach zusammen eine Gemeinde.

BUCHEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis und Gem. Luzein). 972 m. Dorf, am Weg Schiers-Luzein, am rechten Seitengehänge des Prätigau, nahe dem Buchenertobel und 1 km n. der Station Jenaz der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Postablage. 14 Häuser, 169 reform. Ew. deutscher Zunge. Acker- u. Obstbau. Viehzucht.

BUCHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Benken). 417 m. Weiler, an der Strasse Benken-Reichenburg, im Benkener Ried, am NW.-Fuss des Obern Buchbergs u. 1,8 km sw. der Station Benken der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 5 Häuser, 35 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BUCHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Ebnat). 642 m. Weiler, am linken Ufer der Thur und 1,2 km nw. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 67 kathol. u. reform. Ew. Viehzucht. Hausstickerei.

BUCHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Quarten). 634 m. Weiler, an der Grenze gegen den Kanton Glarus, über dem S.-Ufer des Walensees u. 1,8 km sw. der Station Murg der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 8 Häuser, 30 kathol. Ew. Viehzucht.

BUCHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Rheinthal, Gem. Thal). 440 m. Grosses Dorf, an der Strasse Rorschach-Thal, in fruchtbarem kleinen Thal, 800 m sö. der Station Staad der Linie Rorschach-Sargans. 77 Häuser, 475 kathol. und reform. Ew. Ackerbau (Mais), Obstbau, Viehzucht. Hausstickerei. Bruch auf Molassesandstein. Schöne Kapelle, Wallfahrtsort. Zwei stattliche Schulhäuser für die reformierte und katholische Schule.

BUCHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Oberuzwil). 597 m. Dorf, an der Strasse Oberuzwil-Flawil, 1 km sö. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. 21 Häuser, 154 reform. u. kathol. Ew. Kirchgemeinden Oberuzwil und Bichwil. Acker- und Obstbau. Hausstickerei. Mineralwasserquelle.

BUCHEN (OBER, MITTEL und UNTER) (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Rain). 650, 606 und 580 m. Häusergruppen, an der Strasse Rain-Römerswil, 2 km n. Rain und 5,5 km nö. der Station Sempach der Linie Luzern-Olten. 10 Häuser, 56 kathol. Ew. Kapelle. Ackerbau. Viehzucht, Käserei.

BUCHENEGG (HINTER) (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Stallikon). 746 m. Weiler, auf einer Terrasse hoch am W.-Hang der Albiskette gelegen, 3 km sö. der Station Bonstetten der Linie Zürich-Affoltern-Zug. 9 Häuser, 84 reform. Ew. 1184: Buochunecco. Ausflugsziel mit schöner Aussicht.

BUCHENERTOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). Bewaldetes schluchtartiges rechtes Seitenthälchen des Prätigau, auf 5 km Länge von O.-W. ziehend und von einem Nebenbach der Landquart durchflossen.

Dieser entspringt in 2000 m am W.-Hang des Kreuz und mündet nach raschem Lauf unterhalb Jenaz in 660 m.

BUCHENLOO (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Wil). 470 m. Weiler, an der badischen Grenze, 3 km w. der Station Rafz der Linie Bülach-Eglisau-Schaffhausen und 1,1 km nw. Wil. 15 Häuser, 64 reform. Ew. Zollamt.

BUCHENRAIN (Kt. u. Amt Luzern). Gem. u. Dorf. S. den Art. BUCHRAIN.

BUCHENTHAL (Kt. St. Gallen, Bez. u. Gem. Tablat). 643 m. Weiler, mit grosser Baumwollspinnerei an der Steinach, 200 m w. der Station St. Fiden der Linie Rorschach-St. Gallen. 21 Häuser, 369 kathol. und reform. Ew.

BUCHENTHALBAD (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Oberbüren). 500 m. Weiler, an der Strasse Oberbüren-Jonswil, am rechten Ufer der Glatt, 2 km no. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. Postablage, Telegraph; Postwagen Oberuzwil-Bischofszell. 5 Häuser, 20 kathol. Ew. Bedeutende Kaltwasserheilanstalt mit elektrischem Licht und Telephon.

BUCHERTOBELBACH (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). Wildbach, kleiner linksseitiger Zufluss zur Rabiusa; entspringt am O.-Hang des Crap Grisch oder Thälihorns in 2490 m, nimmt einen Nebenbach auf und mündet nach 4 km langem Lauf von W.-O. nahe dem Weiler Bäch in 1520 m.

BUCHHÖFE (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen, Gem. Grafenried). 545 m. Dorf, am Bärbach, 1 km sw. Grafenried und 6 km nw. der Station Lissach der Linie Bern-Olten. Zählt, mit Nüchtern, 18 Häuser, 162 reform. Ew. Ackerbau.

BUCHHÖLZER (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Vilters). 600-700 m. 5 am Hang des Vilterserbergs zerstreut gelegene Häuser, s. Vilters und 3 km s. Sargans. 49 kathol. Ew. Wiesen- und Obstbau. Viehzucht.

BUCHHOLTERBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 1006 m. Gemeinde; besteht aus zahlreichen Weilern und Höfen, die am rechten Thalhang der Rothachen und des dieser zufliessenden Wissbachs zerstreut liegen; 6 km ö. der Station Brenzikofen der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Thun-Heimenschwand. Die Gemeinde umfasst die Weiler und Höfe Badhaus, Bätterich, Heimenegg, Heimenschwand, Ibach, Marpach, Rothachen, Schaubhaus, Teuffenbach, Wiler und Zihl und zählt in 282 Häusern 1502 reform. Ew. Bildet zusammen mit Wachseldorn eine Kirchgemeinde. Viehzucht; Holzhandel; Torfgrube. In Heimenschwand die aus einem einzigen erratischen Block 1835 erbaute schöne Pfarrkirche. 1230: Buchholtron, Buchholteren = bei den Buchen. Gehörte bis 1835 zur Kirchgemeinde Diesbach und zum Amtsbezirk Konolfingen.

BUCHHOLZ (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Reichenbach). 740 m. Weiler, an der Strasse Frutigen-Reichenbach, am linken Ufer der Kander und 2 km sw. der Station Reichenbach der Linie Spiez-Frutigen. 18 Häuser, 100 reform. Ew. Ackerbau. Ehemals Zündholzfabrikation.

BUCHHOLZ (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Strättligen). 568 m. Dorf, w. vom Weg Allmendingen-Gwatt; je 1,5 km w. vom Thunersee und nw. der Station Gwatt der Linie Thun-Interlaken. 20 Häuser, 150 reform. Ew. Kirchgemeinde Thun. Acker- und Wiesenbau, Viehzucht. Viele der männlichen Bewohner arbeiten in der eidgen. Munitionsfabrik Thun. Beim Renzenbühl prähistorischer Grabhügel mit Bronzegegenständen. In der Nähe im Frühjahr 1799 siegreicher Kampf der helvetischen Truppen gegen die aufständischen Oberländer.

BUCHHOLZ (Kt. und Gem. Glarus). 480 m. Grosse Wiesen- und Gartenflächen, Eigentum der Gemeinde Glarus; auf dem Alluvionskegel des Löntsch, zwischen Glarus und Netstal.

BUCHHOLZ (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Ruswil). 625 m. Weiler, 600 m s. vom Soppensee und 2,8 km no. der Station Wolhusen der Linie Langenthal-Wolhusen. 9 Häuser, 81 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Käserei.

BUCHHOLZ (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Rheinthal, Gem. Berneck). 490 m. Weiler, mit kleinem Schloss, auf einem Hügelzug; 1,5 km nw. der Station Heerbrugg der Linie Rorschach-Sargans. Mit Beim Schlössli 12 Häuser, 55 reform. und kathol. Ew. Wein-, Wiesen- und Obstbau. Hausstickerei. Schöne Aussicht auf Rheinthal und südl. Bodensee.

BUCHHOLZ (Kt. Uri, Gem. Silenen). 505-565 m. Weiler mit Kapelle, an der Strasse Silenen-Altorf, am rechten Ufer der Reuss und 2,2 km n. der Station Amsteg der Gotthardbahn. 21 Häuser, 125 kathol. Ew. Viehzucht. In geschützter Lage mit mildem Klima.

BUCHHOLZ (IM) (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Wünnenwil). 676 m. Weiler, zwischen Schmitten und Ueberstorf, nahe der Taferna und 2,5 km ö. der Station Schmitten der Linie Bern-Freiburg. 9 Häuser, 47 kathol. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht. Milchwirtschaft.

BUCHILEULAZ (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Val d'Illiez). 936 m. Weiler, an der Strasse Monthey-Champéry, am linken Ufer der Vièze; 1 km s. Val d'Illiez und 9,5 km sw. der Station Monthey der Linie Le Bouveret-St. Maurice. 10 Häuser, 40 kathol. Ew. Viehzucht.

BUCHILLON (Kt. Freiburg, Bez. See). Dorf. S. den Art. BÜCHSLEN.

BUCHILLON (Kt. Waadt, Bez. Morges). 430 m. Gem. und Dorf, 7 km sw. Morges, am Genfersee nahe und links der Mündung der Aubonne; 2 km ö. Allaman und 500 m von der Haltestelle Etoy der Linie Lausanne-Genf. W. vom Dorf einige Landhäuser. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 45 Häuser, 203 reform. Ew.; Dorf: 36 Häuser, 142 Ew. Acker- und Weinbau. Wälder. Römisches Mauerwerk und Grabstätten.

BUCHISCHWAND (Kt. Obwalden, Gem. Kerns). 900 m. Weiler, im Melchthal, an der Strasse Kerns-Melchthal und am kleinen Buchischwandbach; 7 km so. der Station Sarnen der Brünigbahn. 4 Häuser, 23 kathol. Ew. Viehzucht.

BUCHLI (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Gisenstein). 695 m. Weiler, 700 m w. Gisenstein und 1,5 km n. der Station Tägertschi der Linie Bern-Luzern. 14 Häuser, 68 reform. Ew. Ackerbau.

BUCHLI (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Niederbipp). 474 m. Weiler, an der Strasse Oberbipp-Niederbipp und 1,4 km sw. der Station Niederbipp der Linie Olten-Biel. 8 Häuser, 61 reform. Ew.

BUCHRAIN (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Rothrist). 464 m. Gruppe von 5 Häusern, am NW.-Rand des grossen Langholzwaldes, 500 m ö. der Aare und 2 km sw. der Station Rothrist der Linie Bern-Olten. 58 reform. Ew.

BUCHRAIN oder **BUCHENRAIN** (Kt. und Amt Luzern). 459 m. Gem. und Pfarrdorf, auf dem Hundsrücken, zwischen Reuss und Ron (Abfluss des Rothsees), 5 km no. Luzern und 1,2 km n. der Station Ebikon der Linie Zürich-Luzern. Postablage, Telephon. Gemeinde, die Weiler Leisibach, Oberperlen, Perlen und Schachen inbegriffen: 67 Häuser, 749 kathol. Ew.; Dorf: 17 Häuser, 122 Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Papierfabrik. Teppichweberei. 1477 erbaute Kirche. Heimat des Regierungsrates Wendelin Kost (1797—1876), der als Oberstleutnant und Regierungskommissär im Sonderbund eine Rolle spielte. 1182: Buorren; 1257: Buochrain.

BUCHS, BUCHSITEN. Ortsname der deutschen Schweiz; vom mittellateinischen *buxium*, *boscum* = französisch buisson = deutsch Busch, Gebüsch, Gestrüpp.

BUCHS (Kt. Aargau, Bez. Aarau). 385 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Aarau-Lenzburg, an der Suhr und 2,5 km so. Aarau. Station der Linien Aarau-Suhr-Zofingen und Aarau-Suhr-Wettingen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Neubuchs: 164 Häuser, 1588 reform. Ew.; Dorf: 156 Häuser, 1449 Ew. Kirchgemeinde Suhr. Acker- und Obstbau, Viehzucht. Färberei, Bleicherei, Maschinenweberei, Construktionswerkstätten. Ein grosser Teil der Bewohner ist in den Fabriken Aaraus beschäftigt, und das Dorf vergrössert sich in der Richtung nach Aarau zusehends. Spuren römischer Niederlassung und Strasse.

BUCHS (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Dorf. S. den Art. BRIX.

BUCHS (Kt. Luzern, Amt Willisau). 500—530 m. Gem. und Dorf, im Hürnthal, nahe der Strasse Sursee-Dagmersellen und 2 km no. der Station Wauwil der Linie Luzern-Olten. Postablage, Telephon; Postwagen Sursee-Dagmersellen. Gemeinde, mit Steinholz und Sumpf: 68 Häuser, 434 kathol. Ew.; Dorf: 19 Häuser, 101 Ew. Wie-

senbau, Viehzucht. Torfgrube; Bruch auf Tuffstein. Die Mehrzahl der Holzhäuser haben noch ein Strohdach. Spuren einer bedeutenden römischen Niederlassung. 1306: Buchse.

BUCHS (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). 456 m. Gem. und Pfarrdorf, Hauptort des Bezirkes Werdenberg, am O.-Fuss des Alvier und 1 km vom Rhein. Station der Linie Rorschach-Sargans und Ausgangsstation der Arlbergbahn. Eidgenössisches und österreichisches Zollamt erster Klasse. Gemeinde, die Weiler Altendorf, Burgerau und Räfis inbegriffen: 605 Häuser, 3868 Ew., wovon 3126 Reformierte und 242 Katholiken; Dorf: 323 Häuser, 2230 Ew. Grosse reformierte Kirche und kleine katholische Kapelle. Das Dorf hat sich seit der Eröffnung der Arlbergbahn bedeutend vergrössert. Die früher häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzte Umgegend ist durch die Rheinkorrektion u. den Bau des Binnenkanals dem Anbau zurückgewonnen worden. Es werden Mais, Getreide und Kartoffeln gebaut; wichtig ist auch die Viehzucht. Stickereiindustrie. Handelsfirmen für Transit und Kommission. Sekundarschule. Ueber den Rhein führen eine alte gedeckte Holzbrücke und die Eisenbahnbrücke. Im Schwabenkrieg wurde das Dorf 1499 z. T. durch Feuer zerstört; 1833 fielen den Flammen neuerdings 70 Gebäude zum Opfer. Seither viele neue Bauten. Im Graben bei Buchs leisteten die Bewohner des Untertanenlandes Werdenberg den Glarner Landvögten den Treueid. Die am Rhein gelegene alte Kirche ist vom Hochwasser zerstört und nicht wieder aufgebaut worden. 1050: Bugu.



Buchs.

BUCHS (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 456 m. Gem. u. Dorf, am S.-Fuss der Lägern, mitten im weiten Furtthal gelegen, 3 km sw. Dielsdorf. Zwei Eisenbahnstationen, n. des Dorfes die der Linie Baden-Bülach, s. die der Linie Zürich-Oerlikon-Wettingen. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Krähstel: 96 Häuser, 500 reform. Ew.; Dorf: 78 Häuser, 407 Ew. Acker-(Korn)bau; Wiesen, Reben. Wald und Torfmoore. Eine bedeutende römische Niederlassung bestand beim Kastell und den Maueräckern, wo zahlreiche Altertümer gefunden wurden. Später alemannisch-fränkische Ansiedlung, 870: Pusaha (oder Puchsela?). Im Mittelalter Sitz eines eigenen Edelgeschlechtes, Vasallen der Freiherren von Regensberg, in Urkunden der Jahre 1217—1327 erwähnt. Standort der Burg unbekannt.

BUCHSACKER (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Kirchlindach). 626 m. Gruppe von 6 Häusern, in kleinem linksseitigen Nebenthal zur Aare; 3,2 km sw. der Station Münchenbuchsee der Linie Bern-Biel. 45 reform. Ew. Ackerbau.

BUCHSCHACHEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Herisau). 822 m. Weiler; 2,5 km sö. Herisau. 8 Häuser, 49 reform. Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Schöne Aussicht.

BUCHSCHWENDI (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Teufen). 900 m. Weiler, s. der Strasse Speicher-Teufen und 3,5 km nö. der Station Teufen de Strassenbahn St. Gallen-Gais. 4 Häuser 19 reform. Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft.

BUCHSERBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Buchs). 700—1100 m. Drei auf teilweise bewaldetem Höhenzug sw. Buchs zerstreut gelegene Häuser, 2 km sw. der Station Buchs der Linie Rorschach-Sargans und der Arlbergbahn. 18 reform. Ew. Viehzucht.

BUCHSERGIESSEN (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg). Bach; grösster der die weite Sumpfebene des Rheins durchziehenden trägen Wasserläufe, deren Anfang meist unbestimmt ist. Fliesst ö. an Buchs vorbei, wendet sich nach N. und mündet 3 km n. Buchs in 447 m in den alle diese Bäche aufnehmenden und dem Rhein zuführenden Werdenberger Binnenkanal. Vor dem Bau des Kanals erreichten einige dieser Wasserfäden den Rhein gar nicht oder erst nach vielfachen Windungen und Umwegen; viele verloren sich auch in den Sümpfen. So floss auch der Buchsergiessen bis zur Korrektion durch die Sümpfe und Kiesablagerungen der Rheinebene nach NO. Er nimmt verschiedene vom N.-O.-Hang des Alvier kommende Wildbäche auf: Sarbach, Röllbach, Tobelbach, Brunnenbach mit Limserbach und Staudenerbach, u. endlich Grabserbach. Der längste dieser, der Tobelbach, kommt von den obern Alpweiden zwischen Alvier und Faulfirst; der w. Sevelen entspringende Sarbach kann zur Not als Qelllauf des Buchsergiessen gelten.

BUCHSHALDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Uetendorf). 600 m. Weiler, an der Strasse Uetendorf-Gurzelen, über dem Dorf Uetendorf und 3,5 km sw. der Station Uttigen der Linie Bern-Thun-Interlaken. 21 Häuser, 132 reform. Ew. Kirchgemeinde Thierachern. Ackerbau. Viele der männlichen Bewohner arbeiten in der eidgenöss. Munitionsfabrik Thun.

BUCHSITEN (NIEDER) (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal). 445 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Kestenholz-Olten, im Thal der Dünnern und 1 km s. der Station Ober Buchsiten der Linie Olten-Solothurn-Biel. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Allmend: 69 Häuser, 438 kathol. Ew.; Dorf: 58 Häuser, 374 Ew. Ackerbau, Viehzucht. Ziegelei. Schöne kleine Kapelle.

BUCHSITEN (OBER) (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal). 472 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Solothurn-Olten, am O.-Fuss des Roggen, im Thal der Dünnern und 1,5 km n. Nieder Buchsiten. Station der Linie Olten-Solothurn-Biel. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gem.: 121 Häuser, 727 kathol. Ew.; Dorf: 110 Häuser, 651 Ew. Ackerbau, Viehzucht. Mühle. Grosser Steinbruch. W. des Dorfes, neben der Kirche auf einer Anhöhe Ueberreste einer römischen Niederlassung. Zahlreiche Gräber aus der ersten germanischen Zeit mit vielen Gegenständen (Waffen und Schmucksachen). Fossilien im Sequan.

BUCHSTEIG (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Rheinthal, Gem. Thal). 450 m. Dorf, am W.-Hang des Buchbergs, an der Strasse Thal-Staad und 2 km sö. der Station Staad der Linie Rorschach-Sargans. 51 Häuser, 370 kathol. und reform. Ew. Wiesen-, Obst- und Weinbau. Hausstickerei. Molassesteinbruch. Schöner Ort mit prächtiger Aussicht auf Bregenz, Rheinthal, Rheinmündung und in die Appenzellerberge.

BUCHSTOCK (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Mettmenstetten). 616 m. Gruppe von 3 Häusern, im Thal der Jonen, am NO.-Hang des Hombergs und 3 km nö. der Station Mettmenstetten der Linie Zürich-Affoltern-Luzern. 28 reform. Ew.

BUCHTHALEN (Kt. und Bez. Schaffhausen). 463 m.

Gem. und Pfarrdorf, auf einer Anhöhe, an der Strasse Büsingen (Baden)-Schaffhausen und 2 km ö. vom Bahnhof Schaffhausen. Postablage, Telegraph, Telephon. 76 Häuser, 565 reform. Ew. Getreide u. Kartoffeln. Milchwirtschaft. Viele der Bewohner arbeiten in den Fabriken der Stadt Schaffhausen.

BUCHWIGGER (Kt. Luzern, Amt Willisau). Bach, Quelllauf der Wigger. S. den Art. Wigger.

BUCHWIGGERTHAL (Kt. Luzern, Amt Willisau). Enges kleines Thal; beginnt bei Oberlehn in 1100 m und vereinigt sich nach 10 km langem Verlauf von S.-N. unterhalb Willisau in 545 m mit dem Thal der Enziwigger. Beide sind Teile der grossen Thalsysteme n. des Napf. Fruchtbar; Getreide- und Futterbau; zahlreiche Höfe. Von der Buchwigger, einem der Quellläufe der Wigger, entwässert.

BUCK (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 420 m. Teil des Dorfes Wädenwil, sw. der Station. 21 Häuser, 179 reform. Ew.

BUCKTEN (Kt. Baselland, Bez. Sissach). 483 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Basel-Olten, am Homburgerbach und 2 km nw. der Station Läufelfingen der Linie Basel-Olten. Postbureau. 74 Häuser, 375 reform. Ew. Ackerbau; Seidenweberei. Römische Legionsziegel.

BUDENGO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Bodio). 900 m. Gruppe von 10 während einiger Monate des Jahres bewohnten Hütten, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Tessin und 1,8 km ö. der Station Bodio der Gotthardbahn. Butter und Käse.

BUDRI (ROC DE) (Kt. Wallis, Bez. Leuk u. Siders). 3080 m. Gipfel, in der Kette zwischen Eifisch- und Turtmanthal, mit schmalem Felsgrat n. vom Pas de Forcletta aufragend; von diesem aus über den NO.-Grat in 1¼ St. leicht zu ersteigen. Prachtvolle Aussicht, besonders auf Weisshorn und Turtmanthal. Vom Roc de Budri zweigt sich nach W. der Grat der Nava ab, deren NW.-Ende das Gasthaus Weisshorn trägt.

BUDRON (LE) (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Le Mont). 700 m. Gruppe von 3 Häusern, an der Strasse Lausanne-Poliez le Grand, am linken Ufer der Mèbre und 2 km ö. der Station Cheseaux der Linie Lausanne-Bercher. 25 reform. Ew. Ackerbau.

BÜBLIKON (Kt. Aargau, Bez. Baden). 363 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Reuss, 2 km nö. der Station Mägenwil der Linie Lenzburg-Baden. Gem.: 42 Häuser, 279 kathol. Ew.; Dorf: 36 Häuser, 239 Ew. Ackerbau. 850: Pullinchova.

BÜCHEL (Kt. St. Gallen, Bez. Ober-Toggenburg, Gem. Alt St. Johann). 950 m. Gruppe von 8 Häusern, 300 m von der Strasse Wattwil-Wildhaus, 1 km nö. der Kirche von Alt St. Johann und 18 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 89 kathol. Ew. Viehzucht.

BÜCHEL (MITTLER und OBER) (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Altstätten und Rüti). 440 und 453 m. Zwei kleine Weiler, am Rhein, 300 m von einander entfernt und 1 km s. der Station Rüti der Linie Rorschach-Sargans. 8 Häuser, 31 kathol. Ew. Obstbäume, Mais, Kartoffeln; Viehzucht. Hausstickerei.

BÜCHEL (UNTER) (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Rüti). 429 m. Dorf am Rhein, 10 km s. Altstätten und 800 m sö. der Station Rüti der Linie Rorschach-Sargans. 50 Häuser. 224 kathol. Ew. Ackerbau: Mais und Kartoffeln. Viehzucht. Hausstickerei. Torfgruben, 1889 durch Feuersbrunst zerstört.

BÜCHSLEN, französisch Buchillon (Kt. Freiburg, Bez. See). 517 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Murten-Bern, beim Murtenwald und 2 km sö. der Station Galmiz der Linie Palézieux-Lyss. 28 Häuser, 164 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Ferenbalm. Tabakbau. Milchwirtschaft.

BÜDERICH (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). Gem. und Dorf. S. den Art. Péry.

BÜELERBERG (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Lowerz). 630–889 m. 43 am NO.-Hang der Rigi Hochfluh zerstreut gelegene Häuser, s. Lowerz und 3 km s. der Station Steinerberg der Südostbahn (Rapperswil-Arth Goldau). 247 kathol. Ew. Viehzucht.

BÜELISACKER (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Waltenswil). 435 m. Kleines Dorf, an der Strasse Wohlen-Muri, im Thal der Bünz, 2 km s. der Station Wohlen der Linie Lenzburg-Rothkreuz. 15 Häuser. 123 kathol. Ew. Spuren römischer Ansiedlung (Mosaiken).

BÜELTI (NEU, OBER und UNTER) (Kt. Zug, Gem. Menzingen). 770 m. Bauernhöfe, 1 km nw. Menzingen und 4,5 km nö. Zug. 5 Häuser, 25 kathol. Ew.

BÜETIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 450 m. Gem. und Dorf, am Dorfbach, an der Strasse Aarberg-Büren und 2 km nö. der Station Busswil der Linie Solothurn-Lyss. Postablage, Telephon; Postwagen Busswil-Oberwil. 69 Häuser, 448 reform. Ew. Ackerbau.

BÜFELDEN (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Sirnach). 546 m. Weiler, am linken Ufer der Murg, an der Strasse Sirnach-Eschlikon und 1,6 km sw. der Station Sirnach der Linie Winterthur-St. Gallen. Wiesen- und Obstbau. Hausstickerei. Sägen und Mühlen. Sandgruben. Sitz der Edlen Hermann, Johannes und Rudolf von Büfelden (1244; 1260).

BÜHL. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz, auch in Zusammensetzungen. Althochdeutsch buhil, mittelhochdeutsch bühel, büel, neuhochdeutsch Bühl = Hügel, Anhöhe über flachem Gelände. In Appenzell I. R. Bohl und Böhleli; im Wallis Biel.

BÜHL (Kt. Appenzell I. R., Gem. Oberegg). 800 m. Gruppe von 7 Häusern, am SO.-Hang des Kellenbergs und 3 km w. der Station Berneck der Linie Berneck-Altstätten. 43 kathol. Ew. Seidenweberei.

BÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Oberwil). 840 m. Gruppe von 6 Häusern, an der alten Strasse Oberwil-Weissenburg; 1,5 km w. Weissenburg und 7,5 km w. der Station Erlenbach der Linie Spiez-Erlenbach. 35 reform. Ew.

BÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen, Gem. Gsteig). 1325 m. 9 am rechten Seitengehänge des Saanenthales zerstreut gelegene Häuser; 2,5 km n. Gsteig. 32 reform. Ew. Alpwirtschaft.

BÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Oppligen). 560 m. Kleines Dorf, am Kiesenbach und an der Strasse Kiesen-Diesbach, 500 m w. Oppligen und 1 km ö. der Station Kiesen der Linie Bern-Thun. 16 Häuser. 135 reform. Ew. Ackerbau.

BÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau). Gem. und Dorf. an der Strasse Biel-Aarberg und 4,5 km nw. der Station Aarberg der Linie Palézieux-Lyss. Telephon, 45 Häuser. 285 reform. Ew. Ackerbau. Schönes Bernerhaus mit Kornspeicher.

BÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Gadmen). Teil des Dorfes Gadmen. S. diesen Art.

BÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Guggisberg). 1113 m. Gruppe von Bauernhöfen, 3 km nö. Guggisberg und 1,5 km s. der Station Thörishaus der Linie Bern-Lausanne. 11 Häuser, 75 reform. Ew. Viehzucht.

BÜHL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Oberschrot). 857 m. Weiler, wenige Minuten n. Plaffeien und 15,5 km sö. vom Bahnhof Freiburg. 10 Häuser, 67 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Plaffeien. Viehzucht. Milchwirtschaft, Holzhandel.

BÜHL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Ueberstorf). 690 m. Weiler, auf einem Hügelzug, 2 km nö. Ueberstorf und 6,5 km sö. der Station Flamatt der Linie Bern-Lausanne. 3 Häuser, 27 kathol. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht, Milchwirtschaft.

BÜHL (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis und Gem. Davos). 1547 m. Weiler, nahe der Mündung des Dischmabachs in das Landwasser und 1 km s. der Station Davos Dorf der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 9 Häuser, 72 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgem. Davos Dorf. Alpwirtschaft.

BÜHL (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Schüpfheim). 740 m. Weiler, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Emme und 1,2 km nö. der Station Schüpfheim der Linie Bern-Luzern. 10 Häuser, 40 kathol. Ew.

BÜHL (Kt. und Amt Luzern, Gem. Ebikon). 535 m. Weiler, an der Strasse Luzern-Adligenswil und 1,5 km s. der Station Ebikon der Linie Rothkreuz-Luzern. 5 Häuser, 25 kathol. Ew. Obstbau, Viehzucht, Milchwirtschaft.

BÜHL (Kt. und Amt Luzern, Gem. Malters). 606 m. Gruppe von 4 Häusern, am NW.-Hang des Scharmooshubel, 900 m sö. der Station Malters der Linie Bern-Luzern. 25 kathol. Ew. Ackerbau.

BÜHL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Gunzwil). 741 m. Weiler mit Kapelle, an der Strasse Gunzwil-Sempach, 5 km nö. der Station Sursee der Linie Olten-Luzern. 4 Häuser, 30 kathol. Ew. Kirchgemeinde Münster. Acker- und Futterbau; Milchwirtschaft.

BÜHL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Nottwil). 590 m. Weiler, an der Strasse Oberkirch-Buttisholz und 1,5 km sw. der Station Nottwil der Linie Olten-Luzern. Postwagen Nottwil-Buttisholz. 4 Häuser, 35 kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht, Käserei.

BÜHL (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem Altbüron). 576 m. Weiler, 300 m s. Altbüron, am rechten Ufer der Roth und 7 km n. der Station Zell der Linie Langenthal-Wolhusen. 8 Häuser, 59 kathol. Ew. Ackerbau; Mühle, Säge.

BÜHL (Kt. Obwalden, Gem. Engelberg). 1200 m. Nö. Teil des Dorfes Engelberg, auf einer Anhöhe gelegen. 9 Häuser, 80 kathol. Ew.

BÜHL (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Nesslau). 814 m. Gruppe von 10 Häusern, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer der Thur, 2 km nw. Nesslau und 5,5 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 46 kathol. u. reform. Ew. Viehzucht. Hausstickerei.

BÜHL (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). 867 m. 6 am SW.-Hang des Kobelisbergs zerstreut gelegene Häuser, 2 km nö. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. 30 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht.

BÜHL und **BÜHLFELD** (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Altstätten). 452 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Eichberg-Altstätten, am Fuss des Kapfbergs, im Aathal, am Rand des Torfmoores Bannriet und 3,5 km sw. der Station Altstätten der Linie Rorschach-Sargans. 24 kathol. u. reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Torfgewinnung, Hausstickerei.

BÜHL (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). Abschnitt des Dorfes Flums. S. diesen Art.

BÜHL (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Gams). 600 m. Weiler, am Gamserberg und an der Strasse Wildhaus-Gams; 4 km sw. der Station Gams der Linie Rorschach-Sargans. 12 Häuser, 53 kath. Ew. Viehzucht.

BÜHL (Kt. Schwyz, Bez March, Gem. Galgenen). 442 m. Weiler, am linken Seitengehänge des Aathales und 2,5 km sw. der Station Siebnen-Wangen der Linie Zürich-Glarus. 15 Häuser, 79 kathol. Ew. Ackerbau. Handweberei.

BÜHL (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Muottathal). 566 m. Gruppe von 7 Häusern mit Kapelle, an der Strasse Schwyz-Muottathal, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Muotta und am S.-Fuss der Fallenfluh, in schöner geschützter Lage; 7 km ö. der Station Brunnen der Gotthardbahn. Postwagen Schwyz-Muottathal. 30 kathol. Ew. Ackerbau, Vieh- und Holzhandel. Seidenweberei. 1799 Kämpfe zwischen Russen und Franzosen.

BÜHL (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Neukirch). 562 m. Weiler, in fruchtbarem Hügelland, an der Strasse Neukirch-Kradolf und 2,2 km sw. der Station Kradolf der Linie Gossau-Sulgen. 7 Häuser, 30 reform. Ew. Wiesen- und Obstbau.

BÜHL (Kt. Thurgau, Bez. u. Gem. Frauenfeld). 520 m. Weiler, an der Strasse Thundorf-Frauenfeld und 2,5 km sö. der Stadt Frauenfeld. Postwagen Frauenfeld-Lustdorf. 14 Häuser, 64 reform. Ew. Ackerbau (Getreide, Kartoffeln), Weinbau. 1799 Schlacht bei Frauenfeld.

BÜHL (Kt. Uri, Gem. Erstfeld). 510 m. Kleiner, an das linke Ufer der Reuss vorgeschobener Höhenzug, am Eingang ins Riedthal und 1,5 km s. der Station Erstfeld der Gotthardbahn. An seinem Hang einige Höfe. Prachtvoller Blick ins Reussthal.

BÜHL (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Grüningen). 484 m. Weiler, 300 m n. Grüningen, nahe der Strasse Grüningen-Wetzikon und 4,7 km nw. der Station Bubikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 11 Häuser, 45 reform. Ew.

BÜHL (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 460 m. Weiler, Teil des Dorfes Wädenswil, 800 m w. der Station (Linie Zürich-Glarus). 4 Häuser, 86 reform. Ew.

BÜHL (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Küsnach). 480 m. Weiler, 500 m ö. vom Zürichsee, mitten in Weinbergen und 1 km sö. der Station Zollikon der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 8 Häuser, 50 reform. Ew.

BÜHL (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Pfäffikon). 545 m. Westl. Teil des Dorfes Pfäffikon. 16 Häuser, 94 reform. Ew.

BÜHL (HINTER, MITTLER, OBER u. **UNTER)** (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg, Gem. Oberhof). Teile des Dorfes Oberhof. S. diesen Art.

BÜHL (OBER und **UNTER)** (Kt. St. Gallen, Bez Rorschach, Gem. Morswil). 504 u. 477 m. Zwei Häusergruppen, am Weg Tübach-Morswil und 2 km nö. der Station Morswil der Linie St. Gallen-Rorschach. 12 Häuser, 69 kathol. Ew. Acker-, Wiesen- und Obstbau, Viehzucht. Hausstickerei. In der Nähe eine heute nicht mehr ausgebeutete Kohlengrube.

BÜHL (OBER, MITTLER und **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 855-810 m. Weiler, mit 13 am NO.-Hang des Bachtel zerstreut gelegenen Häusern, 3 km nw. Wald und 1,5 km sw. der Station Gibswil der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 138 reform. Ew.

BÜHLBAD (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Kandersteg). 1185 m. Bad und Häusergruppe, im Thal von Kandersteg, an der Strasse Frutigen-Kandersteg und 2 km n. diesem. 5 Häuser, 30 reform. Ew. Prachtvoller Blick auf das ganze Kanderthal.

BÜHLEN (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Heiden). 850 m. Weiler, an der Strasse Rehetobel-Heiden und 1,4 km sw. der Station Heiden der Linie Rorschach-Heiden. Postwagen Heiden-Trogen. 9 Häuser, 53 reform. Ew. Wiesenbau und Viehzucht.

BÜHLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Schattenhalb). 1620 m. 26 Sennhütten, im kleinen Thal und am rechten Ufer des Oltschibachs (Zufluss zur Aare), 4 km s. der Station Brienzwiler der Brünigbahn.

BÜHLEN (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Oberhelfenswil). 804 und 870 m. 4 Häuser, auf einer Anhöhe, 500 m von Oberhelfenswil und 3,5 km ö. der Station Bütswil der Toggenburgerbahn. 35 kathol. u. reform. Ew. Viehzucht, Hausstickerei.

BÜHLEN (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Lowerz). Teil der Gemeinde Lowerz. 10 Häuser, 40 kathol. Ew. S. den Art. Lowerz.

BÜHLEN (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 450 m. Teil des Dorfes Wädenswil; 1,5 km n. der Station (Linie Zürich-Glarus). 7 Häuser, 33 reform. Ew.

BÜHLEN (IN DEN) (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Davos). 1628 m. 4 am rechten Ufer der Dischma zerstreut gelegene Häuser; 2,3 km ö. Davos Platz und 1,5 km sö. der Station Davos Dorf der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 2 reform. Familien. Alpwirtschaft.

BÜHLEN (OBER u. **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Männedorf). 469 und 445 m. Zwei Weiler, je am Rande einer Terrasse gelegen, 500 m n. vom Zürichsee und 1 km nw. der Station Männedorf der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 35 Häuser, 203 reform. Ew. Ackerbau.

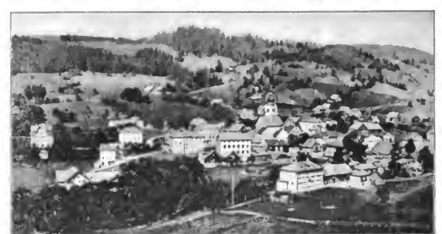
BÜHLENBERG (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2516 m. NW.-Gipfel der vom Flüela Schwarzhorn zwischen Flüelathal und Dischmathal abzweigenden Kette, 5 km ö. Davos Platz. Trigonometrisches Signal.

BÜHLENFURKA (Kt. Graubünden, Bez. Albula und Ober Landquart). 2650 m. Passübergang, zwischen Bühlenhorn und Maschengrat, in der Kette zwischen dem kleinen Thal von Monstein und dem Stulserthal, 14 km s. Davos Platz. Leichter aber wenig begangener Uebergang von Monstein nach Stuls.

BÜHLENHORN (Kt. Graubünden, Bez. Albula und Ober Landquart). 2811 m. Gipfel, s. Davos und w. der Bühlenfurka, am SW.-Ende der Kette des Aeplihorns und 4,5 km s. Monstein. Vom Bühlenhorn zweigt sich nach W. der an schönen Aussichtspunkten reiche Stulsergrat ab.

BÜHLER (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland). 833 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Teufen-Gais, im Thal und am rechten Ufer des Rothbachs, 3 km sö. Teufen. Station der Strassenbahn St. Gallen-Gais. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Meisterbühl, Steig u. Weid inbegriffen: 235 Häuser, 1662 reform. Ew.; Dorf: 125 Häuser, 852 Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Baumwollindustrie (Spinnerei, Weberei, Maschinen

stickerei). Pflastersteinbruch. Kranken-, Waisen- und Armenhaus. Unterstützungskasse für bedürftige Lehrlinge.



Bühler.

BÜHLERBERG (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Lowerz). Häuser. S. den Art. BÜELERBERG.

BÜHLFELD (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Altstätten). Häusergruppe. S. den Art. BÜHL.

BÜHLGASS (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Wangen). 420 m. Gruppe von 8 Häusern, n. der Kirche Wangen u. 1,5 km nw. der Station Siebnen-Wangen der Linie Zürich-Glarus. 62 kathol. Ew. Ackerbau.

BÜHLHOF (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Schüpfen). 515 m. Weiler, am Lyssbach; 2,5 km nw. Schüpfen und 1,5 km sö. der Station Suberg der Linie Bern-Biel. 6 Häuser, 30 reform. Ew. Ackerbau.

BÜHLHOF (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Henau). 511 m. Dorf, am rechten Ufer der Thur u. 1,8 km nö. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. 13 Häuser, 180 kathol. u. reform. Ew. Viehzucht. Hausstickerei.

BÜHLHOF (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Winkel). 497 m. Weiler, nahe der Strasse Kloten-Bülach; 5,5 km sö. Bülach und 3,8 km nö. der Station Rümlang der Linie Zürich-Bülach. 5 Häuser, 26 reform. Ew. Kirchgemeinde Bülach. Ackerbau. Schöne Aussicht auf die Alpen.

BÜHLI (VORDER und HINTER) (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Wolfhalden). 632 u. 648 m. Zwei Weiler, 2 km ö. Wolfhalden und 1,9 km sw. der Station Rheineck der Linie Rorschach-Sargans. Postablage. 34 Häuser, 177 reform. Ew. Seidenindustrie. Heimat des Liederkomponisten J. K. Tobler (1812—1890). Der Schulkreis Bühli umfasst die Weiler Bühli, Mühltobel u. Plätzli und zählt in 96 Häusern 544 Ew.

BÜHLIKOFEN (Kt. u. Amtsbez. Bern, Gem. Zollikofen). 583 m. Grosses und wohlgepflegtes Landgut, auf dem Plateau über dem Schloss Reichenbach und 1,5 km sw. der Station Zollikofen der Linie Bern-Biel.

BÜHLMÜHLE (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Aristau). 390 m. Weiler, nahe dem linken Ufer der Reuss und 3,5 km nö. der Station Muri der Linie Aarau-Rothkreuz. 4 Häuser, 37 kathol. Ew.

BÜHLSERWALD (Kt. Glarus, Gem. Bilten). 900 bis 1250 m. Wald, zu beiden Seiten des Biltnerbachs, am N.-Hang des Planggenstocks; 2,5 km sw. Bilten. Fläche 150 ha.

BÜHN (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Seebach). 470 m. Teil des Dorfes Seebach, s. der Kirche und 300 m n. der Station Seebach der Linie Oerlikon-Wettingen. 9 Häuser, 77 reform. Ew.

BÜHNENBERG (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Oftringen). 443 m. Weiler, sw. des Bühnenbergwaldes u. 1 km n. der Station Zofingen der Linie Luzern-Olten. 10 Häuser, 95 reform. Ew.

BÜHNENBERG (HINTER) (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Mühlethal). 530 m. Gruppe von 3 Häusern, s. des Bühnenbergwaldes u. 2 km nö. der Station Zofingen der Linie Luzern-Olten. 41 reform. Ew.

BÜLACH. BEZIRK des Kantons Zürich. Fläche 18450 ha. 21523 Ew.; 4627 Haushaltungen in 3426 Häusern. 20048 Reformierte, 1449 Katholiken und 26 Juden. 117 Ew. auf den km². Der Bezirk umfasst 23 politische Gemeinden: Bachenbülach, Bassersdorf, Bülach, Dietlikon, Eglisau, Ober und Unter Embrach, Freienstein, Glattfelden, Hochfelden, Höri, Hüntwangen, Kloten, Lufingen, Nürensdorf, Opfikon, Rafz, Rieden, Rorbas, Wallisellen, Wasterkingen, Wil und Winkel. 12 Kirchgemeinden: Bassersdorf (mit Nürensdorf), Bülach (mit Bachenbülach, Hochfelden, Höri und Winkel), Dietlikon (mit Rieden), Eglisau, Embrach (Ober und Unter), Glattfelden, Kloten (mit Opfikon), Lufingen, Rafz, Rorbas (mit Freienstein), Wallisellen und Wil (mit Hüntwangen und Wasterkingen). Der Bezirk grenzt im O. an die Bezirke Andelfingen, Winterthur u. Pfäffikon; im S. an die Bezirke Uster u. Zürich; im W. an den Bezirk Dielsdorf; im N. an das Grossherzogtum Baden und eine Enklave des Kantons Schaffhausen. Der am rechten Ufer des Rheins gelegene n. Abschnitt des Bezirkes bildet die weite Kiesebene des Rafzerfeldes (mittl. Höhe 400 m), die im N. von einem bewaldeten Molassehöhenzug begrenzt wird. S. davon fliesst der Rhein in engem, 50-60 m tief eingeschnittenem Thal. Seine Nebenflüsse Glatt und Töss gehören mit ihrem untern Laufabschnitt ebenfalls zum Bezirk Bülach und liefern einer ganzen Anzahl von Fabrikanlagen die nötige Triebkraft.

Westlich der Glatt erheben sich der Strassberg (479 m; zwischen Glatt und Rhein), Laubberg (497 m), Hiltenberg (546 m) und Rheinsberg (569 m). Von letzterm zweigt sich nach S. ein breiter Höhenzug ab, dem u. a. der Dettenberg (561 m) angehört. Oestlich von der Töss der breite Rücken des Irchel (696 m), der ebenfalls noch in die Nachbarbezirke übergreift. Alle diese Rücken bestehen der Hauptsache nach aus horizontal gelagerten Molasseschichten, und zwar steht an ihrem Fuss meist marine Molasse an, die früher häufig zu Bausteinen gebrochen wurde, während darüber obere Süsswassermolasse folgt. Die höchsten der genannten Tafelberge tragen endlich auf ihrem Rücken noch eine 30-40 m mächtige, fest verkittete Schuttdecke aus der ersten Glacialzeit (Deckenschotter). Thäler und Hänge sind mit Glacialschutt und Moränen überführt und verdanken diesen ihren fruchtbaren Boden.



Bülach.

Die Arealstatistik ergibt :

Aecker . . .	4638 ha
Wiesen . . .	6208 »
Wald . . .	6002 »
Reben . . .	676 »
Torfmoore . .	676 »
Oedland . .	250 »

Von grosser Bedeutung ist der Ackerbau, besonders der

Bezirk Bülach.

Getreidebau ; auch die Viehzucht gewinnt zusehends an Wichtigkeit. Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen :

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	8298	9253	10441	10396
Pferde	368	298	416	465
Schweine	3674	3990	4694	4339
Ziegen	2670	2728	2582	2573
Schafe	323	14	307	157
Bienenstöcke	1461	2081	2401	2188

Wenig entwickelt ist die industrielle Thätigkeit ; man zählt nur 36 dem eidgenöss. Fabrikgesetz unterstehende Betriebe. Ihre Mehrzahl liegt an den Ufern der Glatt und Töss : in Hochfelden, Glattfelden, Rorbas und Freienstein. Gemeinnützige Gesellschaft ; unterhält die Krankenasyle Bülach und Rorbas, nimmt Lehrlingsprüfungen ab und widmet ihre Thätigkeit ausserdem noch einer Reihe von andern gemeinnützigen Unternehmungen.

Der Bezirk wird durchzogen von den Strassen Zürich-Winterthur und Zürich-Schaffhausen und von den Eisenbahnlinien Winterthur - Bülach - Waldshut u. Zürich-Bülach-Eglisau - Schaffhausen ; im S. schneiden den Bezirk die Linien Zürich - Wallisellen-Winterthur, Zürich - Kloten - Winterthur und Zürich-Uster-Rapperswil. Vergleiche die Karte.

BÜLACH (Kt. Zürich, Bez. Bülach). 416 m. Gem., Städtchen und Hauptort des gleichnamigen Bezirks, 18 km n. Zürich ; Knotenpunkt der Bahnlinien Zürich-Schaffhausen u. Winterthur - Koblenz. Gemeinde, mit Niederflachs und Nussbaumen : 296 Häuser, 2172 reform. Ew. ; Stadt : 254 Häuser, 1946 Ew. N. der eng aneinander gebauten Häuser des alten Bülach liegen eine Reihe von neu erstandenen Quartieren. Postbureau, Telegraph, Telephon. Krankenhaus. Schöne Kirche mit 75 m hohem Turm. Die Kirchgemeinde umfasst die 5 politischen Gemeinden Bülach, Bachenbülach, Hochfelden, Höri und Winkel. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Ackerbau u. Viehzucht ; etwas Industrie : eine Baumwollweberei mit 20 000 Spindeln und eine Glashütte mit 130 Arbeitern. Bülach ist sehr alten Ursprungs. Die Mangoldsburg stammt aus der Eisenzeit ; bei Herti und Dreikönigen sind Flachgräber der La Tène Zeit aufgedeckt worden. An verschiedenen Stellen Spuren römischer Ansiedelung ; später alemannische Niederlassung. 811 : Pulacha. Man hat in den Vögeliäckern alemannisch-fränkische Gräber und in den Füchslireben eine Lanzenspitze gefunden. Im 13. Jahrhundert erscheinen die Edlen von Bülach, Vasallen derer von Thengen. Ihr Sitz war vermutlich der w. vom Oberthor in die Befestigungsmauer eingebaute Müseggturm. 1384 kam Bülach an den Herzog Leopold von Oesterreich und 1409 an Zürich, von dem es zur Führung seiner Verwaltung einen eigenen Rat mit Bürgermeister zugestanden erhielt. Zur Zeit von Hans Waldmann gehörte Bülach zu den Anhängern des gestürzten Staatsmannes. Seit 1409 bildete es zusammen mit Bachenbülach, Niederflachs und Nussbaumen eine der « Innern Vogteien », der ein Obervogt vorstand. 1386, 1444 und 1506 durch Feuer zerstört. Heimat des Landsknechtführers Hans Keller, der sich 1513 in der Schlacht von Novara durch seine Tapferkeit rühmlich auszeichnete. 1799 litt Bülach stark unter dem Durchzug fremder Truppen. (Vergl. *Neujahrsblatt von Bülach 1855-70*).

BÜLACHERHARD (Kt. Zurich, Bez. Bülach). 425-450 m. Prachtvoller Wald von ca. 300 ha Fläche, n. von Bü-

lach bis Glattfelden reichend. Gehört der Gemeinde Bülach. Grabhügel.

BÜLSALP (HINTER und **VORDER)** (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Walenstaad). 1368 u. 1475 m. Schöne Alpweide, auf einer Terrasse am S.-Hang der Churfirsten, 3³/₄ Stunden n. über Walenstaad. Interessante und abwechslungsreiche alpine Flora. Prachtvolle Aussicht auf Walensee und Glarneralpen.

BÜMPLIZ (Kt. u. Amtsbez. Bern). 560 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, ³/₄ Stunden w. Bern im Zentrum einer ausgedehnten Ebene von fruchtbarem Glacialboden. Station der Linien Bern-Freiburg und Bern-Neuenburg; drei verschiedene Haltestellen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen Bern-Gümmenen. Zirka 600 Häuser, 3350 reform. Ew., wovon die eine Hälfte im Dorf, die andere in den Weilern Bethlehem, Brünnen, Riedern, Riedbach, Ober- und Niederbottigen, Rehhag etc. Grosser Futterbau und Käserei. 3 Backsteinfabriken, 1 Säge etc. Viele Einwohner arbeiten in stadtbernischen Fabriken und Gewerben. Die Kirche von Bümpliz erscheint schon im 11. Jahrhundert zur Zeit der burgundischen Herrschaft. Hier besass König Rudolf III. einen Hof. Heimat des Generals von Lentulus, des berühmten Truppenführers in preussischen und bernischen Diensten und unter Friedrich II. Gouverneurs des Fürstentums Neuenburg. Ihm gehörte



Bümpliz.

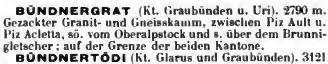
das Landgut Brünnen (jetzt Waisenasyl). 1019: Campus Pipinensis; 1025: Pimpinensis; 1306: Bimplitz = Hof eines Pipin. An verschiedenen Stellen Ueberreste römischer Bauten, wovon einige mit Mosaiken.

BÜNBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Heimberg). 573 m. Kleines Dorf, auf einer Felsterrasse über dem rechten Ufer der Aare, nahen der Strasse Bern-Thun und 1,5 km w. der Station Heimberg der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. 14 Häuser, 102 reform. Ew.

BÜNDEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Davos). 1570 m. Dorf, 500 m s. vom Davosersee, an der Einmündung des Flüelabachs in das Landwasser und 1 km ö. der Station Davos Dorf der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 20 Häuser, 147 reform. Ew. Kirchgemeinde Davos Dorf. Alpwirtschaft.

BÜNDI (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Klosters). 1452 m. Gruppe von 8 Sennhütten, am Drosstobelbach, einem kleinen linksseitigen Zufluss zur Landquart; 2,5 km w. der Station Klosters der Rätischen Bahn (Landquart-Davos).

BÜNDNERBERGFIRN (Kt. Graubünden u. Glarus). 2820-2430 m. Breiter Gletscher, auf dem sanft gewölbten Rücken zwischen Vorab im O. und Piz Grisch, n. Ilanz. Auf Glarner Seite bricht er über schroffen Felswänden ab, während er auf Bündner Seite bis oberhalb der Sagensalp niedersteigt. Typus eines Plateaugletschers, wie sie besonders häufig in Skandinavien ausgebildet sind.



BÜNDNERGRAT (Kt. Graubünden u. Uri). 2790 m. Gezackter Granit- und Gneisskamm, zwischen Piz Ault u. Piz Acletta, sö. vom Oberalpstock und s. über dem Brunnigletscher; auf der Grenze der beiden Kantone.

BÜNDNERTÖDI (Kt. Glarus und Graubünden). 3121 m. Gipfel, in der Kette zwischen Tödi und Bifertenstock, w. diesem und von ihm durch eine breite, von S. her zugängliche Scharte getrennt. Der Bündnertödi bildet mit dem Piz Urlaun und dem beide Gipfel verbindenden Grat den prachtvollen Felshintergrund des Puntaiglasgletschers. Wird selten bestiegen.

BÜNDT (ÆUSSER, INNER und **MITTLER)** (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). Dorf. S. den Art. Bunt.

BÜNDTBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). 900-1030 m. 5 am rechten Hang des kleinen Thales des Rickenbachs zerstreut gelegene Häuser, 3 km ö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 14 reform. Ew. Viehzucht.

BÜNTACKER (HINTER und **VORDER)** (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Stäfa). 510 m. Dorf; 1,5 km n. vom kleinen Dorf Oetikon und Zürichsee und 2 km nw. der Station Stäfa der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 27 Häuser, 174 reform. Ew. Ackerbau. Etwas Weinbau.

BÜNTLI (Kt. St. Gallen, Bez. Unter-Rheinthal, Gem. Widnau). 407 m. Weiler, 300 m w. vom Rhein u. 1,5 km sö. der Station Heerbrugg der Linie Rorschach-Sargans. 40 Häuser, 231 kath. Ew.

BÜNZ (Kt. Aargau, Bez. Muri). Fluss, 30 km lang, Zufluss zur Hallwiler Aa, die er oberhalb ihrer Mündung in die Aare erreicht. Einzugsgebiet 120 km². Die Bünz entspringt am Lindenberg in 850 m, wendet sich vom Weiler Brunnwil, s. Muri, nach N., quert Langdorf, durchfliesst kanalisiert als Bünzkanal das grosse Torfmoor von Bünzen und mit zahlreichen Krümmungen das sumpfige Thal von Wohlen, wo sie von links den Weissenbach und Holzbach aufnimmt; von Othmarsingen an hat sie sich tief in die Molassehügel von Möriken eingeschnitten und mündet bei Wildegg in 355 m in die Aa. 16 Brücken, wovon 3 Eisenbahnbrücken. Zahlreiche Mühlen und Sägen. An den Ufern der Bünz 1847 Gefechte zwischen Eidgenossen und Sonderbündlern.

BÜNZEN (Kt. Aargau, Bez. Muri). 444 m. Gem. und Pfarrdorf, im Bünzthal, an der Bünz, 4 km n. Muri. Station Boswil-Bünzen der Linie Aarau-Rothkreuz. Postbureau, Telegraph. 56 Häuser, 474 kathol. Ew. Viehzucht. Milchwirtschaft. Strohflechterei, vom Klosterbruder Anselm Hediger von Muri hier eingeführt. Funde aus der Bronzezeit; römische Münzen. Das weite Torfmoor von Bünzen ist den Botanikern als Fundort verschiedener Seltenheiten wohl bekannt: Sumpf-Blumenbinse (*Scheuchzeria palustris*), Schwimmender Igelkolben (*Sparganium natans*), Weisse Schnabelsaat (*Rhynchospora alba*), Ueberschwemmter Bärlapp (*Lycopodium inundatum*), Fadenwurzelige Segge (*Carex chordorrhiza*) etc.

BUERA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Kleines linksseitiges Nebenthal zum Inn, ö. vom Piz Kesch und nw. Zuoz; beginnt am SW.-Hang des Piz Griatschouls in 2700 m, enthält das Dorf Zuoz und mündet in 1640 m ins Hauptthal. Verläuft in der Richtung NW.-SO. auf eine Länge von 3,5 km. Wildes Hochthal ohne Wald.

BÜRCHEN (Kt. Wallis, Bez. West Raron). Gemeinde. S. den Art. Birchen.

BÜRCHENTHAL (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Leukerbad). 1360 m. Ca. 15 Sennhütten, mit zerfallener Kapelle, im Frühjahr und Spätherbst zeitweise bezogen; nahe der Strasse Leuk-Leukerbad, über dem rechten Ufer der Dala 1,5 km s. Leukerbad und 14 km n. der Station Leuk der Simplonbahn.

BÜRD (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis und Gem. Avers). Weiler. S. den Art. Purt.

BÜREN. Ortsname der deutschen Schweiz; vom althochdeutschen *bur* = Haus, Wohnstätte; ursprünglich allgemein einem befestigten Platz beigelegt.

BÜREN. Amtsbezirk des Kantons Bern, im NO. des bernischen Seelandes. Grenzt im N. und O. an den Kanton Solothurn (Amteien Solothurn-Lebern und Bucheggberg-Kriegstetten), im S. an den Amtsbezirk Aarberg, im W. an die Amtsbezirke Nidau, Biel u. Courtelary. Der Bezirk umfasst die Westhänge des Bucheggbergplateaus, erstreckt sich quer über das hier bis 15 km breite Aarethal und reicht mit einem schmalen Anteil am Jura bis zur Weissensteinkette. Der Boden des 9200 ha umfassenden Gebietes hat durch die Juragewässerkorrektion vielfache Veränderungen erfahren. Die eigentümliche grosse Schlinge, die die alte Aare bei der Einmündung der Zihl bildete, ist jetzt vom Nidau-Bürenkanal in gerader Linie abgeschnitten; das gleiche Schicksal ward schon früher mehreren flussabwärts gelegenen Serpentinen der Aare zu Teil. Die alten Flussbette sind aber meist noch als breite und tiefe Altwasser erhalten geblieben, und es bildet das Altwasser jener Hauptschlinge mit dem Kanal eine Insel von stattlicher Ausdehnung. Diese Altwasser frieren im Winter leicht zu und bieten dann prachtvolle Eisflächen, die vom Sporte nicht verachtet werden. Wichtiger ist das allmählige Verschwinden der grossen Schilf- und Dornbuschfluren, die vor der Korrektion diesem Stück des Aarethals sein charakteristisches Gepräge gaben. Das meiste Gebiet des Bezirks gehört der Höhenstufe von 400-450 m an. Aus der Ebene erhebt sich der Dotzigenberg um fast 200 m (603 m ü. M.). Dieser, wie das Bucheggbergplateau gehören der untern Süsswassermolasse an; wo diese unter den Alluvialboden der Ebene taucht, ist der Boden mit den Moränen des eiszeitlichen Rhonegletschers bedeckt, denen er seine grosse Fruchtbarkeit verdankt.

Amtsbezirk Büren.

Der Bezirk setzt sich zusammen aus folgenden 15 politischen Gemeinden: Arch, Büetigen, Büren, Busswil, Diessbach bei Büren, Dotzigen, Lengnau, Leuzigen, Meienried, Meinisberg, Oberwil bei Büren, Pieterlen, Reiben, Rüti bei Büren und Wengen. Er umfasst 9200 ha und zählt 10960 Ew., die mit 2298 Haushaltungen 1529 Häuser bewohnen; 10702 Reformierte und 242 Katholiken. 119 Ew. auf den km². Die ländlichen Gemeinden sind meist einheitliche Dörfer; zerstreute Höfe sind selten.

Landwirtschaft und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Von der Gesamtbodenfläche von 9200 ha wurden zur Zeit der letzten Erhebung (1895) noch 1590 ha als unproduktiv bezeichnet. Dies dürfte heute der Wirklichkeit kaum mehr entsprechen, da als unproduktives Land blos die Ueberschwemmungsgebiete der Aare gelten können, die Jahr für Jahr immer mehr dem Anbau zurückgewonnen werden und heute nur noch von geringem Umfang sind. Der Entsumpfungsboden erweist sich besonders dem Wiesen- und Zuckerrübenbau günstig. Leider bringen die Hochwasser immer noch erheblichen Schaden.

Der anbaufähige Boden verteilt sich folgendermassen:

Aecker und Gärten	2991 ha =	39,3 %
Wiesen und Obstgärten	2255 ha =	29,6 %
Reben	22 ha =	0,3 %
Wald	2342 ha =	30,8 %
	7610 ha =	100,0 %

Der Ackerbau erzeugt besonders Korn, Weizen, Roggen, Hafer, Kartoffeln, Zuckerrüben und Klee; der Gemüsebau, dem nur 83 ha gewidmet sind, Kohl und Bohnen. Viehfutter ist auch in diesem Bezirk heute das wichtigste Bodenprodukt.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	3797	4494	4765	5460
(davon Kühe	2579	2806	2773	3266
Pferde	505	496	478	585
Schweine	2539	2824	3755	3963
Ziegen	1719	1745	1998	1763
Schafe	731	406	237	189
Bienenstöcke	899	1184	1109	1419

Bürens Schlachtviehmärkte sind gut besucht. Es bestehen ca. 10 Käsereien. Der Bezirk ist wenig industriell; nennenswert sind nur Uhrenmacherei u. Baumaterialienfabrikation.

Zwei Eisenbahnlinien durchziehen den Amtsbezirk Büren: die Linie Lyss-Solothurn, an der die Hälfte aller Ortschaften liegt, und die Linie Biel-Solothurn, die den Uhrenmacherdörfern Pieterlen und Lengnau zu Gute kommt.

Das Amt ging 1798 aus der ehemaligen Vogtei Büren hervor (s. den folg. Art.).

BÜREN (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 440 m. Gemeinde, Stadt und Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirks. Landstädtchen mit 206 Häusern und 1740 reform. Ew., am rechten Ufer der Aare da gelegen, wo der Fluss in einem grossen Bogen an das Plateau des Bucheggbergs herantritt, auf einer das Mittelwasser um ca. 6 m überragenden Terrasse. 22 km nnw. Bern und an der Strasse Aarberg Solothurn. Postbureau, Telegraph. Gegen die Aare kehren die altersgrauen Häuser ihre unansehnlichen Hinterseiten, während das Städtchen innen aus einer saubern Gasse von Bürgerhäusern, einem mit Kastanienbäumen bepflanzten Platz, an dem sich das bescheidene Schloss erhebt, und einer Hin-



tergasse von Stallungen besteht. Gegen aussen zeigen die älteren Gebäude fensterlose Mauern, unter denen sich ein jetzt halb verschütteter Graben hinzieht. An beiden Stadtenden enge Thorausgänge; doch ist nur das Westthor erhalten. Ueber die Aare führt eine 120 m lange, gedeckte und gegen die Wetterseite (W.) verkleidete Holzbrücke. So ist Büren ein typisches Landstädtchen des Mittellandes. Die Kirche hat bemerkenswerte Glasgemälde und Deckenmalereien. Bürens Märkte, besonders für Schlachtvieh, sind stark besucht. Neben Kleinhandel, Handwerk und Landwirtschaft ist deshalb das Wirtschaftswesen eine Haupteinnahmequelle der Bewohner. Das einzige industrielle Etablissement von Bedeutung ist eine Uhrenfabrik. Bezirksspital. Sekundarschule.

Büren ist Station der Line Lyss-Solothurn, die dem uralten Strassenzug des untern Aarethals folgt. Noch jetzt kennt man hier unter dem Namen « Hochstrass » die Lage der Römerstrasse Aventicum-Solodurum. Hier überschreitet die von Bern her kommende Landstrasse die Aare, um von da den Jura zu erreichen. Der Fluss selbst fördert den Verkehr zur Zeit in keiner Weise, und der bescheidene Landungsplatz des Städtchens wird höchst selten benutzt.

Im 12. und 13. Jahrhundert war Büren ein von den hier residierenden Grafen von Strassberg mit Marktrecht ausgestatteter fester Platz, dem die damals blühende Schifffahrt zu Gute kam. 1288 erhielt der Ort vom Grafen Heinrich von Strassberg eine Handveste. Genau ein Jahrhundert später ward Büren von den Bernern im österreichischen Krieg, als eine hieher gelegte fremde Besatzung das Land brandschatzte, belagert, im Sturm genommen und zur bernischen Vogtei gemacht (1388). Das Schloss, ehedem Sitz des Landvogts und jetzt Amtshaus, stammt aus 1620-24. Am 4. März 1798 Kampf zwischen Bernern und französischen Truppen, die die Aarebrücke und einige Häuser in Brand steckten. Auf dem Bürenberg, auf dem einst ein Refugium stand, ist ein Schalenstein entdeckt worden. Zwischen Büren und Diessbach Grabhügel. Die Ruine Strassberg hat durch ihre verzierten Flachkacheln Berühmtheit erlangt.



Büren an der Aare.

BÜREN (Kt. Luzern, Amt Sursee). Dorf. S. den Art. Büron.

BÜREN (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein). 464 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Liestal-Bretzwil, in geschützter Lage am S-Fuss des Spitzflühli; 7 km sw. Liestal. Postbureau, Telephon; Postwagen Liestal-Bretzwil. 96 Häuser, 584 kathol Ew. Landwirtschaft, Obstbau. Seidenbandweberei als Hausindustrie. Seidenbandfabrik und Bürstenfabrikation. NO. Büren einige Reste der Burg Sternenberg, Eigentums des Grafen von Thierstein; durch das Erdbeben von 1356 zerstört.

BÜREN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Raperswilen). 650 m. Weiler, auf dem Seerücken, an der Strasse Raperswilen-Berlingen und 3,6 km von der Station Berlingen der Linie Romanshorn-Schaffhausen. 14 Häuser, 54 reform. Ew. Landwirtschaft, Futterbau, Kartoffeln. Viehzucht. Sand- und Kiesgruben.



Büren im Kanton Solothurn.

BÜREN NID DEM BACH (Kt. Nidwalden, Gem. Oberdorf). 491 m. Teil der Gemeinde Oberdorf, am SW.-Hang des Buochserhorns, über dem rechten Ufer der Engelberger Aa und 3 km sö. Stans. Station der elektrischen Bahn Stansstaad-Engelberg. Postablage, Telephon. Zählt mit den Weilern Niederrickenbach und Schwanden in 41 Häusern 355 kathol. Ew. Kirchgemeinde Stans. Wiesenbau und Viehzucht, etwas Holzhandel. 2 Sägen, 1 Mühle; 3 Kapellen, 1 Kloster mit Erziehungsanstalt für junge Mädchen. Steinbruch in Tuff (Stalaktiten). Nahe einer der Kapellen Ruinen einer alten Burg, ehemals Sitz derer « von Büren », Vasallen der Grafen von Froburg (1213-1240).

BÜREN OB DEM BACH (Kt. Nidwalden, Gem. Wolfenschiessen). 505 m. Dorf, mit 26 am rechten Ufer der Engelberger Aa zerstreut gelegenen Häusern, an der Strasse Stans-Engelberg und n. der Station Büren der elektrischen Bahn Stansstaad-Engelberg. 165 kathol. Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft. Seidenweberei als Hausindustrie. Kapelle. Es scheint hier einst eine Salzquelle hervorgesprudelt zu sein, die zusammen mit dem an gleicher Stelle gelegenen Dorf Hummligen vom Erdbeben von 1375 verschüttet worden sein soll. Immerhin berichtet uns davon keine Urkunde. Zu der Zeit, als Wolfenschiessen noch mit Stans zusammen eine einzige Kirchgemeinde bildete, war auch Büren ungeteilte Uerti oder Genosssame, die erst bei der kirchlichen Abtrennung von Wolfenschiessen in die beiden Genosssamen Büren ob dem Buoholzbach (oder Blätzeuerti) und Büren nid dem Buoholzbach gespalten wurde.

BÜREN (NIEDER) (Kt. St. Gallen, Bez. Wil). 493 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Oberbüren-Bischofszell, am Mutwilerbach und am rechten Ufer der Thur; 4 km sw. der Station Hauptwil der Linie Gossau-Sulgen. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Bischofszell-Uzwil. Mit Niederhelfenswil durch eine Fähre über die Thur verbunden. Gemeinde, die Weiler Mutwil, Sorenthal und Wettishausen inbegriffen: 203 Häuser, 1307 zum grossern Teil kathol. Ew.; Dorf: 90 Häuser, 447 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Hausstickerei. Vor der partiellen

Flusskorrektion verursachten die Hochwasser der Thur, wie auch die ihres kleinen, seit 1876 ebenfalls korrigierten Zuflusses Mutwilerbach in der Gemeinde grossen Schaden. Grosses und schönes Dorf mit auf einer Anhöhe (528 m) gelegener, 1761-66 erbauter beachtenswerten Kirche. Bildete früher mit Oberbüren zusammen eine einzige politische Gemeinde und hiess damals Kleinbüren. Kirchgem. schon im 13. Jahrhundert.

BÜREN (OBER) (Kt. St. Gallen, Bez. Wil). 510 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Kreuzung der Strassen Bischofszell-Niederuzwil und Gossau-Wil, nahe der Mündung der Glatt in die Thur und am rechten Ufer dieser letztern; 3 km nö. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gem., die Weiler Aufhofen, Bürerwald, Brübach, Gebertswil, Harswil, Kloster Glattburg, Rüti und Sonnenthal inbegriffen: 315 Häuser, 1750 zum grossern Teil kathol. Ew.; Dorf: 92 Häuser, 483 Ew. Acker-, Wiesen- und Obstbau; Käserei. Stickerei. Schloss bis 1732; ehemals Eigentum des Geschlechtes Schenk von Castel Landeck, das später Grafenrang erhielt. 1732 durch Feuer zerstört. Die Herrschaft Oberbüren 1736 vom Kloster St. Gallen um 44 642 Reichsgulden angekauft. 817: Purias. In der Nähe Wasserheilanstalt Buchenthal und, auf dem andern Ufer der Thur, der Thurhof, ein Kinderasyl. 1831—1861 war Oberbüren Bezirkshauptort. Die alte, 1778 vom Abt von St. Gallen erbaute und die Thur in einem einzigen Bogen überspannende, gedeckte Holzbrücke war lange Zeit die längste Brücke der Schweiz (220 m); später durch Feuer zerstört und durch eine offene Brücke ersetzt. Das Dorf Oberbüren brannte 1849 beinahe völlig nieder, wurde aber in grösserem Umfange neu aufgebaut. Ueber dem linken Ufer der Thur auf einem Felsen die alte Burg Glattburg, seit 1760 Benediktinerkloster.

BÜREN (OBER und UNTER) (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg, Gem. Gansingen). 430 u. 410 m. Zwei Weiler, an der Strasse Remigen-Etzgen, am W.-Fuss des Bürerhorns, 600 m sö. Gansingen und 8 km nw. der Station Brugg der Linie Zürich-Basel. 48 Häuser, 206 kathol. Ew.

BÜREN ZUM HOF (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen). 515 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Fraubrunnen-Limpach; 1,5 km nw. Fraubrunnen und 5 km nw. der Station Lyssach der Linie Bern-Olten. Postbureau; Postwagen Aetligen-Limpach. 53 Häuser, 315 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÜRENBERG oder **DOTZIGENBERG** (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 609 m. Bewaldeter Hügelzug des Bucheggbergs, über dem rechten Ufer der Aare, s. Büren. Erstreckt sich auf eine Länge von 3 km von SW.-NO. und trägt am SW.-Ende ein trigonometrisches Signal.

BÜRENBERG (OBERER und UNTERER) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Romont). Zwei Bauernhöfe, 5 km n. der Station Pieterlen der Linie Biel-Solothurn; am S.-Hang des Montoz. Der Obere Bürenberg (1100 m) vom Unteren Bürenberg (956 m) durch die schönen Waldungen des Bürenwaldes am Bürenkopf getrennt. Vom Bürenkopf (1221 m) Aussicht auf die gesamte Alpenkette. Der Untere Bürenberg liegt in einer nach WSW. geöffneten Combe, die von schönem Wald umrahmt ist und einen Bach zur Schüss sendet (mündet bei La Reuchenette). Der obere Teil dieser Combe heisst Bürenschwandli (960 m).

BÜRENWALD (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Oberbüren). 625 m. Gruppe von 7 Häusern, auf bewaldeter Höhe, ö. vom Wald gleichen Namens; 1,8 km sö. Oberbüren und 4,5 km nö. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. 50 kathol. Ew. Hausstickerei.

BÜRERHORN (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg). 694 m. Bewaldeter Berg, 10 km nw. Brugg, ö. Büren und sö. Gansingen, zwischen den Strassen Remigen-Gansingen und Remigen-Mandach.

BÜRG (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). 554 m. Weiler mit Kapelle, an der Strasse Uznach-Wald, 3 km n. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans und nahe der alten Burg Kästris. 30 Häuser, 208 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. 870: Burge.

BÜRGELIBACH (Kt. u. Bez. Schwyz). Kleiner Bach; entspringt am S.-Hang des Dreiangel in 1500 m, fliesst zunächst nach NO., wendet sich nach N. und endlich nach NW. und mündet nach 5,5 km langem Lauf 1 km unterhalb Muottathal in 587 m in die Muotta. Durchfliesst den Weiler Schachen.

BÜRGEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Törbel). 1436 m. Weiler mit Kapelle, im Visptthal; 1,8 km nw. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. 9 Häuser, 35 kathol. Ew. Viehzucht.

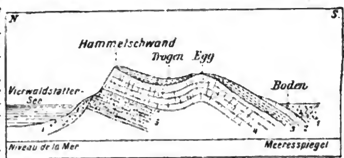
BÜRGEN (OB) (Kt. Nidwalden, Gem. Stansstaad). 748 m. Weiler, im Thal des Giesslibachs am N.-Hang des Bürgenbergs (1006 m), 2 km ö. der Station Stansstaad der Dampfboote und der elektrischen Bahn Stansstaad-Engelberg, durch die elektrische Drahtseilbahn auf den Bürgenstock mit Kersiten verbunden. Postablage, Telegraph, Telephon. 31 zerstreut gelegene Höfe und Häuser, 226 kathol. Ew. Kirchgemeinde Stans. Zwei Kapellen. Viehzucht, Milchwirtschaft. Torfgewinnung. Seit 1872 Fremdenindustrie. Kapelle und mehrere Häuser am 9. September 1798 von den Franzosen durch Feuer zerstört.

BÜRGENBERG (Kt. Nidwalden). 1002 m. S. Teil des Bürgenstocks, 2 km n. Stans. Schönes, regelrechtes Gewölbe aus Urgonkalk, mit flachem nach Stans zu schauendem Scheitel. Vergl. den Art. BÜRGENSTOCK.

BÜRGENBERG (Kt. Nidwalden, Gem. Ennetbürgen). 500-946 m. Teil der Gemeinde Ennetbürgen, mit zahlreichen am S.-Hang des Bürgenbergs zerstreut gelegenen Höfen und Häusern, 7 km nö. der Station Stans der elektrischen Bahn Stansstaad-Engelberg. 67 Häuser, 367 kathol. Ew. Viehzucht und Wiesenbau.

BÜRGENKOPF (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2920 m. Gipfel, in der vom Verstanklahorn (Silvretta Gruppe) nach W. abzweigenden Kette. Endigt mit dem Weisshorn über der Stutzalp. SW. der Verstanklaköpfe und über der Winterthälifurka, die vom obern Vernelathal ins Verstanklathal, nach Sardasca und zur Silvrettahütte des S. A. C. führt.

BÜRGENSTOCK od. **HAMMETSCHWAND** (Kt. Luzern und Nidwalden). 1132 m. Felsiger Kamm, 10 km sö. Luzern und 5,5 km nö. Stans, am S.-Ufer des Vierwaldstättersees gegenüber der Rigi; von der sog. « Untern Nase » bis Stansstaad 10 km lang. Der Bürgenstock gehört zur Zone der den centralen Alpen n. vorliegenden Kreidekalkketten und bildet ein doppeltes Gewölbe, das aus einem Gerüst von untern Kreidekalken (Neocom und Urgon) besteht, dem ein Band Gault (Albien) aufliegt, worüber wieder eine Kappe von oberer Kreide (Cenoman-und Senon oder Seewerkalk) folgt. Der N.-Abfall zum Vierwaldstättersee, an dem die Schichtköpfe anstehen, ist steil und bildet eine Mauer von mächtigen, regelmässig aufeinanderfolgenden Kalkschichten; der S.-Hang, die Schichtflächen, ist sanfter geneigt, bewaldet und mit Hütten, Höfen und Weilern übersät (Dänimatt oder Bürgenberg, Trogen, Ennetbürgen, Buochli). An den untern Hängen nahe dem See gedeihen Feigen- und Kastanienbaum. Die früher zahlreichen erratischen Blöcke sind überall zum Bau von Mauern und Häusern verwendet worden und deshalb grossenteils verschwunden. Den Untergrund bilden leicht verwitternde glaukonitische Kalke der Nummulitenbildung, die dem Alter nach dem grobkörnigen Pariser Kalk entsprechen. Der S.-Schenkel des Bürgenstockgewölbes ver-



Geologisches Profil durch Bürgenstock und Bürgenberg (Eggt.

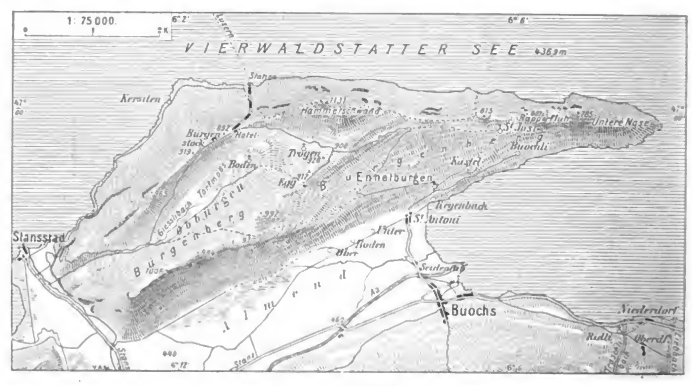
1. Alluvionen und Schutt; 2. Eocäne Kalke oder Nummulitenbildungen; 3. Kreidekalke mit Gault(Albien)band; 4. Schrattenkalk (Urgon); 5. Neocom.

schmilzt gegen W. mit der kleinen, torfigen Mulde von Ob Bürgen (700 m), die die Weiler und Häusergruppen



Bürgenstock

Oberhaus, Emmerboden und Dänimatt oder Bürgenberg trägt und an die sich das Gewölbe des Bürgenbergs anschliesst. Durch diese Mulde führt der Weg von Stansstaad auf den Bürgenstock (2½ Stunden). Die grossen Hotels auf dem Bürgenstock (892 m; Kt. Nidwalden, Gem. Stansstaad), am Trittweg gelegen, sind mit Kersiten am See seit 1889 durch eine elektrische Seilbahn verbunden, die auf eine Länge von 937 m eine mittlere Steigung von 45% überwindet und von der Firma Bucher und Durrer erbaut worden ist. Sie beförderte 1900 46444 Personen. Telegraph und Telephon. Sehr besuchter klimatischer Kurort mit prachtvoller Aussicht auf Alpen, Voralpen, Mittelland u. einen Teil des Jura. Von den Hotels in ¾ Stunden zur Hammetschwand, dem höchsten Punkt des Bergstocks, mit einer beinahe der der Rigi ebenbürtigen Rundsicht.



Bürgenstock und Bürgenberg.

BÜRGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau, Gem. Aegerten). 440 m. Kirchgemeinde und Häusergruppe, 4 km osö. Nidau, am rechten Ufer des Nidau-Bürenkanals (des alten Unterlaufs der Zihl) und 700 m s. der Station Brügg der Linie Bern-Biel; in sumpfiger Ebene, die im S. am Jensberg endigt und vor der Juragewässerkorrektion häufigen Ueberschwemmungen durch die Hochwasser der alten Zihl und der Aare ausgesetzt war. Seit der Kanalisation dieser Gewässer haben sich diese Verhältnisse erheblich gebessert. Verwaltungsrechtlich bildet Bürglen einen Annex oder ein Aussenquartier von Aegerten, während es in kirchlicher Hinsicht eine eigene Pfarrgemeinde ist, der ausserdem noch die Civilgemeinden Aegerten, Brügg, Jens, Merzlingen, Schwadernau, Studen und Worben angehören und die 3978 reform. Ew. deutscher Zunge zählt. Ausser Kirche und Pfarrhaus zählt der Ort selbst nur wenige Häuser. Mit Brügg ist er durch die Brücke über die Zihl verbunden. 817: Vicus Burgulione; 1228: Burguilum. Systematische Ausgrabungen bei Tribei und am Jensberg, im s. Teil der Kirchgemeinde, haben Mauerreste und eine Menge von Gegenständen aus der Römerzeit zu Tage gefördert, die die genaue Lage der alten Römerstadt Petinesca zu bestimmen gestatteten. Vergl. den Art. JENSBERG.

BÜRGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Meiringen). Ehemaliges grosses und in Urkunden oft erwähntes Dorf, vermutlich durch einen Bergsturz verschüttet. Es war zuerst Eigentum der Herren von Ringgenberg und später des Klosters Einsiedeln und stand über Husen (598 m) und dem rechten Ufer der Aare auf dem Hasliberg, nahe dem Bürglenwald.

BÜRGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg und Nieder Simmenthal), 2167 m. Felsgipfel, in der Stockhornkette, zwischen Gantrisch im O. und Ochsen im W., s. über dem Thal der Gantrischsense und Schwefelberg und n. über dem tief eingeschnittenen Morgetenthal. Von Bad Schwefelberg über den Morgetengrat in 3 Stunden leicht zu erreichen.

BÜRGLEN, französisch BOURGUILLON (Kt. Freiburg.

Bez. Saane, Gem. Freiburg). 655 m. Weile , zur Stadt Freiburg gehörig; 1,5 km sö. der Stadt an der Strasse



Bürglen bei Freiburg.

Freiburg-La Roche-Bulle. Postwagen Freiburg-La Roche-Bulle und Freiburg-Plaffeien-Schwarzsee. Bevorzugtes Ausflugsziel der Bewohner von Freiburg mit schöner Aussicht auf die Stadt und die mit einer Loretto-Kapelle gekrönten Felsufer der Saane. 12 Häuser, 78 kathol. Ew. Mustermolkerei Schurra. 1465 erbaute Kirche mit alten Gemälden und einem reichen Kirchenschatz; Wallfahrtsziel. Wichtigste meteorologische Beobachtungsstation des Kantons Freiburg mit Observatorium. Bürglen ist eine sehr alte Ansiedlung; 1396 schon wird ein hier stehendes Krankenhaus für Aussätzige, die sog. « Bonne maison » erwähnt, die sich zahlreicher Schenkungen erfreute. 1838 verkauft und in ein Gasthaus umgewandelt.

BÜRGLEN (Kt. und Amt Luzern, Gem. Viznau). 477 m. Weiler, am Vierwaldstättersee, an der Strasse Luzern-Brunnen und 1,5 km sw. der Dampfschiff- und Bahnstation Viznau der Viznau-Rigi-Bahn. 6 Häuser, 32 kathol. Ew. Obst- und Gemüsebau.

BÜRGLEN (Kt. Obwalden, Gem. Lungern). 713 m. Weiler u. Teil der Gem. Lungern, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Lungernsees u. 1 km sw. der Station Kaiserstuhl der Brünigbahn. Kapelle. Zählt zusammen mit Kaiserstuhl in 20 Häusern 100 kathol. Ew. Viehzucht.



Bürglen im Thurgau.

BÜRGLEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden). 443 m. Gem. und schönes, weit gebautes Pfarrdorf. Hauptort des gleichnamigen Kreises, im Thurthal am rechten Ufer des Flusses, an der Kreuzung der Strassen Konstanz-Wil und Romanshorn-Frauenfeld und 3,5 km sö. Weinfelden. Station der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. Postwagen nach Kreuzlingen, Langrickenbach und Neukirch. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gem., die Weiler Neu Bürglen, Donzhausen, Hessenreuti, Leimbach, Oplershofen und Uerenbohl inbegriffen: 279 Häuser, 1947 Ew., wovon 507 Katholiken; Dorf: 129 Häuser, 1242 Ew. Die Katholiken gehören zur Kirchgemeinde Sulgen; die reform. Kirchgemeinde Bürglen umfasst zu diesem noch das am linken Ufer der Thur gelegene Istighofen. Auf einem Felskopf über der Eisenbahnlinie das imposante alte Schloss, heute als Wohn- und Schulhaus benutzt, von dem aus der Blick auf Alpen, Thurthal und die schönen Dörfer des Seerückens schweift. Daneben die kleine Kirche. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Landbau und Viehzucht. Käserei. Immerhin ist auch die Industrie von Bedeutung. Grosse Wollzwirnerei, Färberei, Mühle, Säge, Hausstickerei. Holzhandel. Zahlreiche Sandgruben. Vor der Thurkorrektion beträchtlicher Fischfang. Brücke über die Thur. Das Dorf litt früher stark unter den Ueberschwemmungen durch die Hochwasser des wilden Flusses.

Heute noch Reste der einstigen Umfassungsmauern von Bürglen, das zweimal in Asche gelegt wurde: im Appenzellerkrieg 1405 und durch Unvorsichtigkeit 1458. Als offener Ort neu aufgebaut. Bürglen hat eine nicht unbedeutende geschichtliche Rolle gespielt. Sitz der begüterten und angesehenen Herren von Bürglen, deren einer den Grafentitel geführt haben soll und die im Streite des Abtes von St. Gallen mit dem Bischof von Konstanz auf jenes Seite standen. 1079 ging Bürglen an die Herzoge von Zähringen, 1408 an die Herren von Klingenberg und 1579 an die Stadt St. Gallen über, welch' letztere die Herrschaft von einem Obervogt verwalten liess und 1798 Schloss und Ländereien an Private verkaufte. Ausser dem Dorf gehörten zur Herrschaft Bürglen die Weiler Hessenreuti, Istighofen, Leimbach, Mettlen, Oberbussnang, Unterbuhwil, Werthbühl u. a. Bürglen = althochdeutsch burgilla = kleine Burg.

BÜRGLEN (Kt. Uri). 552 m. Gem. und Pfarrdorf, am Eingang zum Schächenthal auf vorspringendem Hügel schön gelegen und 2,3 km ö. Altorf. Postablage, Telephon. Postwagen über den Klausen. Gemeinde, die Weiler Acherberg, Bittleten, Obergräbli, Ried, Riederthal, Trudelingen und Untergräbli inbegriffen: 278 Häuser, 1653 kathol. Ew.; Dorf: 16 Häuser, 89 Ew. Landwirtschaft, Viehzucht. Sägen, Parkettfabrik. Schöne, 1684 geweihte Kirche. Bürglen ist elektrisch beleuchtet; am Schächenbach Elektrizitätswerk der Gemeinde Altorf. Auf Gemeindegebiet von Bürglen eidgenössische Munitionswerkstätten und 6 Pulverhäuser im Schächenwald. Aelteste Pfarrgemeinde des Kantons Uri, mit Silenen zusammen zum ersten Male in einer Schenkungsurkunde Ludwigs des Deutschen vom 13. Mai 857 genannt. Soll die Heimat Wilhelm Tells sein. Geburtsort des Landammanns Peter Gisler († 1616), der durch die von ihm verfasste Beschreibung seiner in Gemeinschaft mit dem Ritter Lussi von Stans unternommenen Wallfahrt nach Jerusalem bekannt ist. In Bürglen lebte auch der Schulmeister Franz Xaver Triner, ein geschätzter Landschaftsmaler des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Mitten im Dorf Gräber aus der Bronzezeit. 857: Burgilla. Zwischen 1110 und 1125 wurde ein Teil der Ortschaft durch einen Bergsturz verschüttet.

Von Prof. F. Becker in Zürich wird das Dorf schön geschildert: « Bald zeigt sich Bürglen, die Geburtsstätte Tells, trutzig und zugleich lachend auf einen Hügel gebaut. Ist das eine Wehre oder eine Einladung zum Eintritt ins Thal? Ein finsterer Turm steht neben der Kirche, zugleich aber auch ein freundliches Gasthaus; wir dürfens also wagen. Wir treten an den von der Poesie verherrlichten Schächen. Ja, der schafft ja ganz prosaisch, trägt Hölzer aus dem Thal und sägt und spaltet sie; weiter oben treibt er sogar ein Elektrizitätswerk. Ist das der Schächen? Ja, denn das sagt uns ein Denkmal an der

Brücke zur Erinnerung an Tells Tod und ein Spruch darauf von Uhland ... Gott grüss' dich Schächen! In einem



Bürglen im Schächenthal.

Bogen führt uns die Strasse auf den Dorfplatz; da steht auch ein Telldenkmal, mit einem Knaben aber, der nicht schuld ist, dass er ins Geschichtsbuch gekommen. Bei der Kirche am alten Weg erblicken wir eine kleine Kapelle; hier soll Tells Haus gestanden sein. Von der Terrasse des Kirchhofes thun wir einen Blick ins weite Reussthal; die Aebtissinnen des Fraumünsters, die einst hier ihre Meierwohnung hatten, wussten auch wo es schön sei und wo man so recht tronen und ins beherrschte Land hinausschauen konnte. Nicht umsonst weilte im herrlichen Bürglen oft und gerne auch der verstorbene Bayernkönig Ludwig II. Im alten Meierturm haben die Urner ihr historisches Museum angelegt; wenn man von den Bildern der Landammänner sagen kann, wie der Regent, so das Volk, so muss man von diesem keine üble Meinung bekommen. Ein Bild in ein Museum hinein, wenn dieses gross genug wäre, ist auch das schöne Haus des Landammanns und Ritters Peter Gisler aus dem Jahre 1609 oben im Dorf, mit seinem gemauerten Erdgeschoss und den Ringen zum Anbinden der Rosse, mit dem braunen Holz-



Turm zu Bürglen im Schächenthal.

bau darüber, den Vordächern ob den Fenstern mit den Butzenscheiben und dem Hochgiebel». (F. Becker. *Ueber den Klausen*. Glarus 1900. S. 53 f.).

BÜRGLEN oder **BÜRGLENSTUTZ** (Kt. Zürich, Bez. Affoltern und Horgen). 918 m. Höchster Punkt der Albiskette, 2 km sw. über der Station Sihlwald der Sihlthalbahn, von wo ein guter Fussweg auf den Gipfel führt. Gänzlich bewaldet und darum ohne Aussicht. Der bis 850 m Höhe reichenden Molasse sind Moränen aufgelagert, über die endlich eine Kappe von Deckenschotter folgt.

BÜRGLEN (NEU) (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Bürglen). 445 m. So nennt die Siegfriedkarte die Wollzwirnerei Bürglen mit den darum gelegenen Häusern. Der heute nicht mehr gebräuchliche Name ist durch die einfache Bezeichnung BÜRGLEN ersetzt worden. S. diesen Art.

BÜRGLEN (OBER und **UNTER)** (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Rain). 558 und 548 m. Häusergruppen, an der Strasse Sempach-Eschenbach und 4,5 km w. der Station Eschenbach der Seethalbahn. 4 Häuser, 30 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft.

BÜRGLENSTUTZ (Kt. Zürich, Bez. Affoltern und Horgen). Gipfel. S. den Art. BÜRGLEN.

BÜRGLI oder **BÜRGLITERRASSE** (Kt., Bez. und Gem. Zürich, Kreis II, Quartier Enge). 449 m. Einer der zahlreichen Moränenzüge im w. Teil der Stadt Zürich, auf dessen Höhe die neue Kirche Enge steht. Sehr schöne Aussicht auf See und Alpen. Eine Burg stand auf dem Hügel nie; das 1500 erbaute und heute abgetragene alte Haus erhielt diesen Namen seiner burgähnlichen Lage wegen.

BÜRGLISTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 2192 m. Felsgipfel, 4¼ Stunden w. über Guttannen, n. vom Ritzlihorn und durch einen kurzen Grat mit den Gallauistocken verbunden. Zwischen den kleinen Thälern von Spreitlauenen und Lauistafel.

BÜRGLITERRASSE (Kt., Bez. und Gem. Zürich). Hügel. S. den Art. BÜRGLI.

BÜRISWILEN (Kt. Appenzell I. R., Gem. Oberegg). 602 m. Weiler mit Kapelle, am Kühbach und an der Strasse Walzenhausen-Berneck, 1 km n. der Station Berneck der Linie Altstätten-Berneck. 22 Häuser, 141 kathol. Ew. Wiesen- und Obstbau. Steinbrüche. Seidenweberei als Hausindustrie. Vom obern Teil des Weilers, Eisenbühl genannt, prachtvolle Aussicht auf das Rheinthal.

BÜRKELKOPF (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 3036 m (auf der österreichischen Karte 3074 m). Schöner Gipfel, n. des Samnaun, 7 km no. vom Samnaunerjoch und 5 km nw. Campatsch. Fällt nach S. mit den zerrissenen Schwarzen Wänden schroff ab, während er sich nach SO. mit breiten, trümmerbedeckten Grashängen bis zur Tridaalp senkt. Wird trotz seiner Schönheit und bedeutenden Höhe seiner vom Fremdenstrom wenig berührten Lage wegen nur selten bestiegen.

BÜRKI (Kt. Appenzell, I. R., Gem. Oberegg). 1063 m. 7 zerstreut gelegene Häuser, 1 km s. Oberegg und 5 km s. der Station Heiden der Bergbahn Rorschach-Heiden. 44 kathol. Ew. Viehzucht. Seidenweberei und Stickerei als Hausindustrie.

BÜRKIS (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Dorf. S. den Art. BOURRIGNON.

BÜRLEMOOS (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Rothenburg). 550 m. Gruppe von 4 Häusern, 3 km nw. vom Dorf und 2 km nw. der Station Rothenburg der Linie Luzern-Olten. 25 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BÜRON (Kt. Luzern, Amt Sursee). 520 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, am rechten Ufer der Suhr und an der Strasse Aarau-Sursee; 5,5 km n. der Station Sursee der Linie Luzern-Olten. Postbureau, Telegraph; Postwagen Sursee-Triengen. Gemeinde, mit Lachen: 132 Häuser, 928 kathol. Ew.; Dorf: 64 Häuser, 467 Ew. Ackerbau, Milchwirtschaft. Zigarrenfabrik; Handweberei. Das heute in Trümmern liegende Schloss Büron war im 14. und 15. Jahrhundert Sitz der Edlen von Büron. Heimat von Dr. Robert Steiger und Nationalrat Josef Bühler. Büron = Haus, Hütte.

BÜSCHIKON (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten, Gem. Tägerig und Hattlingen). 487 m. Dorf, an der Strasse Tägerig-Hägglingen, 3 km nö. der Station Dottikon der Linie Aarau-Rothkreuz. 54 Häuser, 296 kathol. Ew.

BÜSERBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Rieden). 1175 m. Bewaldeter Gipfel, zwischen den Thälern des Giegen- und Steinenbachs, nö. Rieden und 4 km nö. über Kaltbrunn. Am S.-Hang 2 Häuser, 16 kathol. Ew.

BÜSMIG (Kt. St. Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Sennwald). 443 m. Weiler, ö. der Strasse Gams-Sennwald, am NW.-Fuss des Höhenzuges der Forstegg und 1,5 km nw. der Station Salez der Linie Rorschach-Sargans. 12 Häuser, 49 reform. Ew. Kirchgem. Sax. Landwirtschaft, Viehzucht; Mais, Kartoffeln. Hausstickerei.

BÜSSERACH (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein). 423 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Lüssel, an der Kreuzung der Strassen Zwingen-Erswil und Liestal-Laufen; 4 km sö. der Station Laufen der Linie Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon. 102 Häuser, 651 kathol. Ew. Ackerbau, Milchwirtschaft. Grosse Seidenspinnerei mit 200 Arbeitern. S. des Dorfes Ruinen der

Büsserach.

Burg Thierstein. In der Höhle Thierstein paläolithische Niederlassung. Römische Münzen.

BÜTIGKOFEN (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Kirchberg). 520 m. Dorf, an der Strasse Ersigen-Burgdorf, im Oeschbachgraben und 2,5 km ö. der Station Kirchberg der Linie Burgdorf-Solothurn. 37 Häuser, 305 reform. Ew. Landwirtschaft. Käserei.

BÜTIGKOFENMOOS (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Kirchberg). 517 m. Weiler, an der Strasse Ersigen-Burgdorf, auf einer Waldlichtung, 800 m sö. Bütigkofen und 3,5 km so. der Station Kirchberg der Linie Burgdorf-Solothurn. 7 Häuser, 61 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÜTIKON (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Schübelbach). 421 m. Dorf, an der Strasse Lachen-Glarus, in sumpfiger Gegend 2,5 km w. der Station Reichenburg der Linie Zürich-Glarus. 55 Häuser, 361 kathol. Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft. Schifflistickerei als Hausindustrie.

BÜTSCHEL (NIEDER) (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Rüeggisberg). 828 m. Dorf, am Bütschelbach, 2 km n. Rüeggisberg, 13 km sw. der Station Rubigen der Linie Bern-Thun und 1,2 km w. Ober Bütschel. 29 Häuser, 154 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÜTSCHEL (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Rüeggisberg). 930 m. Dorf, an der Strasse Bern-Rüeggisberg und 2,5 km nö. letzterem, 12 km sw. der Station Rubigen der Linie Bern-Thun. 34 Häuser, 224 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÜTSCHELBACH (Kt. und Amtsbez. Bern und Seftigen). Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Schwarzwasser; entspringt im Bütschelmoos in 912 m, wendet sich zunächst nach W., durchfliesst das Dorf Nieder Bütschel, biegt nach NW. um u. mündet nach 7,5 km langem Lauf in 618 m in das Schwarzwasser, das 2,6 km weiter unten sich mit der Sense vereinigt. Nimmt zahlreiche Nebenadern auf, deren wichtigste die von rechts kommenden Buchholzbach und Mattenbach. Die letzten 1500 m seines Laufs fliesst der Bütschelbach in tiefer Waldschlucht.

BÜTSCHELEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen). 1058 m. Gipfel, teilweise bewaldet, n. Ober und Nieder Bütschel und über dem rechten Ufer des Bütschelbachs, den er vom Buchholzgraben, dem Thal des Buchholzbaches, trennt; 2,8 km n. Rüeggisberg. Trigonometrisches Signal. Prächtige Aussicht auf die Alpen.

BÜTSCHELS (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Kandergrund). 1200 m. Acht am linken Ufer der Kander und am O.-Hang der Almenalp zerstreut gelegene Häuser, w. Kandersteg und 11 km s. der Station Frutigen der Linie Spiez-Frutigen, 33 reform. Ew.

BÜTSCHIBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Adelboden). Bach; entspringt in 1780 m am Bütschiberg u. durcheilt mit starkem Gefäll ein kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Geilsbach, in den er nach 2,5 km langem Lauf in 1484 m mündet.

BÜTSCHIBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Adelboden). 1793 m. Schöne Alpweide mit Sennhütten, am W.-Hang des Fizer, 5 km ssw. Adelboden und n. des Ammertengrats. Endigt nach unten mit der kleinen Felswand Bütschifluh, über die sich der Bütschibach stürzt.

BÜTSCHISTUTZ (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 900 m. Thalstufe mit Steilanstieg der Strasse Reichenbach-Kienthal, 5 km nö. Frutigen. Prachtvoller Ausblick auf Blümlisalp und oberes Kienthal.

BÜTSCHWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Schüpfen). 659 m. Weiler, am Kuhlibach und an der Strasse Meikirch-Schüpfen, 3 km s. der Station Schüpfen der Linie Bern-Biel. 9 Häuser, 78 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÜTSWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg). 623 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, an der Strasse Wil-Lichtensteig, am linken Ufer der Thur und 4,5 km n. des Städtchens Lichtensteig. Station der Toggenburgerbahn. Postwagen nach Mosnang, Mühlrüti, Degersheim und Herisau. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler und Höfe Bächli, Dietfurt, Feld, Grämigen, Kengelbach, Langensteig, Laufen, Rüti, St. Ottilien, Thierhag, Zuckenmatt u. Zwieslen inbegriffen; 456 Häuser, 2864 Ew., wovon 382 Reformierte; Dorf: 127 Häuser, 877 Ew. Acker-, Wiesen- und Obstbau. Grosse Farbstoffweberei. Mehrere Stickereien. Druckerei mit einer Zeitung. Gemeinnützige Gesellschaft. Sekundarschule. Kirche in romanischem Stil. Früher zu Ganterswil gehörig, aber schon im 15. Jahrundert eigene Kirchgemeinde. Am 13. und 14. April 1712 auf dem Kirchhof Kampf zwischen den Truppen des Abtes von St. Gallen und den aufständischen reformierten Toggenburgern. Während der Glaubenskriege nahm Bütswil, wie überhaupt der ganze Bezirk Alt Toggenburg, für das Kloster St. Gallen Partei. 799: Bucinesvilare; 885: Pucciniswilare.

BÜTTENAU (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Adliswil). 482 m. Weiler, am linken Ufer der Sihl, zwischen dieser und der Sihlthalstrasse (Langnau-Zürich) und 1,5 km s. der Station Adliswil der Sihlthalbahn. 15 Häuser, 117 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÜTTENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau und Büren). Bewaldeter Hügelzug; wird begrenzt im NW. von der Bahnlinie Solothurn-Biel, im SO. von der Strasse Meinisberg-Safneren-Orpund und im SW. von der Strasse Orpund-Mett. Nw. von Büren und der Aare; bildet ein Dreieck, dessen höchster Punkt nö. Meinisberg liegt und dessen gebrochene Grundlinie der Strasse Orpund-Mett

entlang läuft. Er umfasst eine Fläche von ca. 620 ha und ist zum grösseren Teil mit Buchen- und Tannenwald, zum



Bütswil.

kleineren mit Wiesen, Baumgärten und Aeckern bestanden. Im SW. der Wilerberg mit 543 m; der höchste Punkt mit 567 m 1 km n. Safneren und etwas ö. einer alten Burgruine (561 m). Im SO. wird der Büttenberg in zwei ungleiche Hälften geteilt durch einen zuerst wö., dann sö. ziehenden Einschnitt, den ein nahe bei Safneren in die Aare mündender Bach durchfliesst. Molassehügel, östlichster Ausläufer eines langen Hügellandes, das dem Neuenburger- und Bielersee entlang streicht und der Reihe nach die Namen Mont Vully, Jolimont, Jensberg und Büttenberg trägt. Nach W. fällt der Büttenberg in steilen Waldhalden ab, während die sanftgeneigten, fruchtbaren S.- und O.-Hänge gut angebaut sind und an den sonnenreichen Halden ob Meinisberg Weinbau gestatten. Dieser ganze Complex von Hügel, Wald und Feld ist ein kleines, gut abgeschlossenes Gebiet für sich, das seine eigenen Thäler, Schluchten, Steilabfälle, Plateaux, Wasserläufe und Seen hat, und dessen Anmut und intimer Reiz durch die vom SO.-Hang auf die zahlreichen Windungen der Aare sich bietende Aussicht noch gehoben werden. Ausser den schon genannten, längs seines Fusses aufgereihten Dörfern, finden sich am Büttenberg noch eine grosse Anzahl von einzelnen Höfen, die alle durch Fahrwege miteinander verbunden sind; über den Berg führen die Strassen Safneren-Mett und Safneren-Pieterlen. Auf dem breiten Rücken des Büttenbergs (mittlere Höhe 550 m) finden sich einige erratische Blöcke und, sö. vom grossen Bartholomäushof, Spuren einer grössern einstigen Ortschaft, die im 13. Jahrhundert eine eigene Kirchgemeinde, St. Bartholomäus, bildete und deren bedeutendstes Bauwerk eine nö. des genannten Hofes stehende, heute in Trümmern liegende Burg (500 m) war. Von da schöne Alpenansicht.

BÜTTENBERG (Kt. Luzern, Amt Willisau). 619 m. Bewaldeter Hügelzug, zwischen der Luthern und der Wigger, n. vom Willberg und 3,5 km n. Willisau. Auf dem Bergrücken die Häuser von Ausser und Inner Büttenberg.

BÜTTENBERG (AUSSER und **INNER)** (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Alberswil). 588 und 598 m. Drei Häuser, auf dem Büttenberg, 2 km nö. der Station Gettnau der Linie Huttwil-Wolhusen. 38 kathol. Ew. Kirchgemeinde Schötz. Acker- und Obstbau, Viehzucht.

BÜTTENENWAND (Kt. Glarus, Gem. Klonthal). 750 m. Hohe Felswand, am linken Ufer des Löntsch und am N.-Hang des Wiggis, am Eingang ins Klönthal, 2 km lang.

BÜTTENHART (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath). 660 m. Gem. u. Dorf, an der badischen Grenze und mit einigen Häusern auf badisches Gebiet übergreifend, an der Strasse Schaffhausen-Altorf und 3,8 km nw. der Station Herblingen der Linie Schaffhausen-Singen. Postablage, Telephon. 34 Häuser, 166 reform. Ew. Kirchgemeinde Lohn. Getreide- und Futterbau, Viehhandel. Die Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen besitzt hier ein Landgut für Ferienkolonisten und Erholungsbedürftige. Spuren einstigen Eisenbaues.

BÜTTIKON (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten). 501 m. Gem. und Dorf, an einem linksseitigen Zufluss zur Bünz und 2,5 km s. der Station Wohlen der Linie Aarau-Rothkreuz. Postablage. 37 Häuser, 253 kathol. Ew. Kirchgem. Villmergen. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Ehemals Burg der Edlen von Büttikon. Ueberreste eines römischen Wachturmes. 850: Putinchova.

BÜTTINGEN (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Wittenbach). 588 m. Gruppe von 3 Häusern, an der Strasse Wittenbach-Häggenswil, 5 km n. St. Gallen und 4 km w. der Station Mörswil der Linie St. Gallen-Rorschach. 28 kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht.

BÜTTLASSEN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen und Interlaken). 3197 m. Eispyramide, einer breiten Felsunterlage aufsitzend, nw. vom Gspaltenhorn, ö. vom Gamchigletscher, sw. des Sefinen- und sö. des Kienthals. Besteigung unter normalen Verhältnissen nicht schwierig; von der Dürrenbergalp im Kienthal und der Sefinenfurgge aus möglich. Prachtvolle Aussicht auf die zerrissenen Felswände des Gspaltenhorns, auf Blümlisalp, die Lötschenthalerberge und ins Sefinen- und Kienthal. Zwischen Gspaltenhorn und Büttlassen die Scharte der Büttlassenlücke. Früher umfassten die Topographen mit dem Namen Büttlassen (Bütlosa, Bittiosa) die ganze Gruppe vom Gspaltenhorn über Tschingelgrat zur Gamchilücke und oft auch das gesamte Hochgebirgsgebiet von der Gemmi bis zum Lauterbrunnenthal.

BÜTTLASSENLÜCKE (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen und Interlaken). 3000 m. Scharte zwischen Büttlassen und Gspaltenhorn, verbindet das Sefinen- mit dem Kienthal. Auf der Siegfriedkarte unbenannt.

BÜTZ (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg, Gem. Sulz). 355 m. Dorf, an der Strasse Sulz-Laufenburg, am Sulzbach und 2 km s. der Station Sulz der Linie Koblenz-Stein. 49 Häuser, 247 kathol. Ew.

BÜTZBERG (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 648 m. Bewaldeter Hügelzug, sw. Ausläufer des Geissbergs; n. vom Bötzberg und 1,5 km ö. Mönthal; zieht auf eine Länge von 1,5 km von S.-N. Auf dem S.-Ende trigonometrisches Signal.

BÜTZEN, BITZEN, BITZI. Häufiger Ortsname der deutschen Schweiz, vom althochdeutschen bizun = umhagtes, eingefriedigtes Stück Land.

BÜTZI (Kt. Glarus u. Schwyz). 2160 m. Passübergang, s. der Eckstocke; führt von der glarnerischen Braunwaldalp zur schwyzerischen Karrenalp. Eindrucksvoller Kontrast zwischen den Wiesen, Feldern und zahlreichen Hütten der Glarner Seite und der Felswüste der Karrenalp.

BÜTZISTOCK oder **ROTHTHOR** (Kt. Glarus und St. Gallen). 2514 m. Gipfel, zwischen den Thälern der Murg und des Mühlebachs, ö. der die beiden Thäler mit einander verbindenden Widersteinerfurkel, sö. über dem schönen Murgsee und 6–7 Stunden n. Engi. Der Name Roththor rührt wahrscheinlich von dem hier mächtig entwickelten roten Sernifit (oder Verrucano) her. Die Spitze selbst besteht aus rotgelb angewittertem Röthidolomit.

BÜTZISTÖCKLI, auch BUTZISTOCK oder BUZISTOCK (Kt. Glarus). 2340 m. Gipfel, w. Vorberg der Kärpfstockgruppe, ö. Linthal und zwischen Durnach- und Diesbachthal, sö. über dem geneigten Plateaurücken des Saasbergs. Wie der ganze centrale Kern des Kärpfgebiets trägt auch das Bützistöckli eine Kappe von Verrucano und gehört der N.-Falte der interessanten, von Prof. Heim genau untersuchten Glarner Doppelfalte an. Am Bützistöckli lässt sich die ganze Reihe der dem reduzierten Mittelschenkel der Falte angehörenden Schichten in umgekehrter Lagerung und mehrmals wiederholt weit vollständiger erkennen als

anderswo (Röthidolomit, Quartenschiefer, Lias, Dogger, Malm und Lochseitenkalk). Vergl. den Art. ALPEN, S. 52.

BÜZBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Thunstetten). 478 m. Dorf, an der Strasse Herzogenbuchsee-Langenthal, 3 km w. der Station Langenthal der Linie Bern-Olten. Postbureau, Telegraph, Telephon. 59 Häuser, 424 reform. Ew. Landwirtschaft, Käserei. Herstellung von Holzschuhen.

BÜZBERG (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Bleienbach). 571 m. Weiler, rings von Wald umgeben; 1,5 km s. Bleienbach und 5 km sö. der Station Herzogenbuchsee der Linie Bern-Olten. 4 Häuser, 33 reform. Ew. Landwirtschaft Grabhügel aus der ersten Eisenzeit.

BÜZEN und **OBER BÜZEN** (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Sumiswald). 833 und 868 m. Weiler; 3,5 km nö. Sumiswald und 7,5 km nö. der Station Ramsei der Linie Burgdorf-Langnau. 10 Häuser, 56 reform. Ew. Landwirtschaft.

BÜZI (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Mörswil). 575 m. Gruppe von 8 Häusern, an der Strasse St. Gallen-Mörswil und 1,2 km sö. der Station Mörswil der Linie St. Gallen-Rorschach. 46 kathol. Ew. Acker- und Obstbau. Viehzucht. Hausstickerei.

BÜZISTOCK (Kt. Glarus). Gipfel. S. den Art. BÜTZISTÖCKLI.

BUFFALORA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Bach; entspringt am Passo di Buffalora in 2070 m, nimmt mehrere kleine Wildbäche auf und mündet nach 4,5 km langem Lauf von W.-O. in 490 m in die Moësa. Bildet bei seinem Austritt ins Misox gegenüber dem Weiler Buffalora, einen in mehrere Stufen gegliederten prachtvollen Wasserfall, einen der schönsten der Schweiz.

BUFFALORA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Misox, Gem. Soazza). 499 m. Weiler, 23 km nö. Bellinzona, an der Strasse Roveredo-Misox, 2 km s. Soazza am rechten Ufer der Moësa und am Buffalorabach.

BUFFALORA (MUNT DA) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2629 m. Gipfel, auf der Grenze gegen Italien, w. über dem gleichnamigen Pass, zwischen diesem und dem Val Gallo, einem Seitenthal zum Val Livigno (dem Thal des Spöl); über der Buffaloraalp, s. vom Ofenhorn; hängt nach NW. mit dem berühmten Aussichtspunkt Munt la Schera zusammen. Am N.-Hang ein einst in Betrieb gestandenes Eisenbergwerk, das aber jetzt wie alle ähnlichen Unternehmungen in Graubünden aufgegeben ist.

BUFFALORA (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2265 m. Passübergang, verbindet Soazza im Misox mit Santa Domenica im Val Calanca; 20 km nö. Bellinzona, zwischen Fil di Calvarese im N. und Fil di Nomnone im S. An ihm entspringt der Buffalorabach, der das kleine gegenüber dem Weiler Buffalora (2 km unter Soazza) ins Misox mündende Thal entwässert. Dieses Thal bildet eine derart enge und tiefe Erosionsschlucht, dass es von dem von Soazza abzweigenden Weg über den Pass umgangen werden muss.

BUFFALORAPASS (Kt. Graubünden, Bez. Inn und Münsterthal). 2354 m. Passübergang, zwischen Piz Daint im O. und Munt da Buffalora im W., zweigt eine Stunde oberhalb des Gasthauses Ofenpass vom Ofenpass ab und führt über die Buffaloraalp, die Hochterrasse von Giufplan und das Val da Fraele vom Engadin ins Münsterthal. Früher als Hauptverbindungsweg zwischen Münsterthal und Vintschgau (oberes Etschthal) einerseits und Ober Engadin und Val Livigno anderseits stark begangen. Die Eröffnung neuer Verbindungswege, besonders derjenigen über den Ofenberg, hat dem Buffalorapass wie seinem Nachbar, dem Passo di San Giacomo di Fraele, diesen Verkehr abwendig gemacht, so dass beide heute nur noch von Jägern und Hirten benützt werden.

BUFFEBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). 730–800 m. 10 zerstreut gelegene Häuser, zum Grossberg, einer der Unterabteilungen der Gem. Flums, gehörend, 2 km w. der Station Flums der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 40 kathol. Ew.

BUGARO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Locarno, Minusio und Mergoscia). 350 m. Weiler, am alten Maultierpfad Locarno-Bellinzona, am S.-Fuss des Sassoriente, 6 km ö. Locarno und 1,5 km n. der Station Reazzino der Gotthardbahn (Bellinzona-Locarno). 20 Häuser, 85 kathol. Ew. Nur im Winter dauernd bewohnt, zu welcher Jahreszeit die hier begüterten Weinbergbesitzer aus dem Val Verzasca in ihren Reben arbeiten, um auf kurze Zeit im Sommer zum Heuet und im Herbst zur Weinlese und reichlichen Kastanienernte wiederzukehren.

BUGGISGRAT (Kt. Uri). Ca. 1920 m. Schmaler Felsgrat, vom Rophaien nach NW. abzweigend und 2,5 km sö. der Station Sissikon der Gotthardbahn. O.-Abfall steil, während am W.-Abhang Alpweiden bis zum Gratrücken sich hinaufziehen.

BUGLINA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 1950-1048 m. Kleines, im obern Teil bewaldetes Thal; beginnt an der Falleraalp 6 km nö. Ilanz, steigt in sö. Richtung ab und mündet ins Laaxer Tobel. Der das Thal entwässernde Bach bildet sich aus mehreren Quellarmen und mündet nach 4 km langem Lauf bei der Ruine Langenberg in den Laaxerbach.

BUGNAUX (Kt. Waadt, Bez. Rolle, Gem. Essertines). 600 m. Weiler, 2 km s. Essertines, am Hang des Weinbaubezirkes La Côte und an dessen obern Grenze; 1,7 km nw. der Station Rolle der Linie Lausanne-Genf. 14 Häuser, 80 reform. Ew.

BUGNEI (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Tavetsch). 1436 m. Weiler, an der Oberalpstrasse (Disentis-Andermatt), im Val Tavetsch, 5 km sw. Disentis und 16 km ö. der Station Göschenen der Gotthardbahn. 6 Häuser, 30 kathol. Ew. romanischer Zunge. Kirchgemeinde Sedrun. Alpwirtschaft.

BUGNENET (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val-de-Ruz, Gem. Le Pâquier). 1050 m. Bauernhof mit Wirtshaus, an der Strasse Dombresson-St. Immer, an der Grenze gegen den Kanton Bern und 6,2 km s. der Station St. Immer der Linie Biel—La Chaux-de-Fonds.

BUGNON (GRAND u. PETIT) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Corminbœuf). 668 m. Weiler, an der Strasse Freiburg-Prez, 1 km nö. der Station Matran der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 4 Häuser, 30 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgem. Belfaux. Viehzucht, Milchwirtschaft. St. Ignatius-Kapelle.

BUHHALDE (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Biberstein). 419 m. Weiler, am S.-Fuss des Hombergs, nahe dem linken Ufer der Aare, 300 m n. Biberstein u. 4,5 km nö. Aarau. 6 Häuser, 35 reform. Ew.

BUHRÜTI (OBER und UNTER) (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Salmsach). 434 und 426 m. Zwei kleine Weiler, 500 m von einander entfernt, am Weilerbach, 2 km sö. der Station Amriswil der Linie Frauenfeld-Romanshorn. 6 Häuser, 44 reform Ew. Wiesenbau.

BUHWIL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Fischingen). 714 m. Weiler, an der Strasse Kirchberg-Fischingen, 1 km ö. diesem und 6,3 km w. der Station Bazenheid der Toggenburgerbahn. 7 Häuser, 67 kathol. Ew. Wiesen- und Obstbau. Armenhaus der Gemeinde Fischingen.

BUHWIL (METZGERS-) (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Schönholzerswilen). 490 m. Weiler, in sumpfiger Gegend, 1 km nö. Schönholzerswilen und 3 km s. der Station Bürglen der Linie Frauenfeld-Romanshorn. 21 Häuser, 82 reform. und kathol. Ew.

BUHWIL (OBER und UNTER) (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Neukirch). 480 u. 458 m. Zwei Weiler, auch Anstettenbuhwil und Scheresbuhwil geheissen, in einem kleinen linksseitigen Nebenthal zur Thur und an deren linkem Ufer gelegen, 2 km sw. der Station Sulgen der Linie Frauenfeld-Romanshorn. Postablage, Telephon. 54 Häuser, 282 zum grössern Teil reform. Ew. Getreide- und Wiesenbau. Die an Fläche beschränkten Rebberge geben in guten Jahren einen ausgezeichneten Wein. Viehzucht, Käserei, Bienenzucht. Mühlen, Säge. Hausstickerei. Der das Dorf durchfliessende Bach ist sehr fischreich. Viele der jungen Bewohner arbeiten in den Fabriken von Schönenberg und Sulgen. An der Thur Sand- und Kiesgruben. Gesang-, Schützen- und Leseverein. Auf dem Burgstock, w. vom Dorf, Ruinen der alten Burg Anwil-Buhwil.

BUHWIL (RITZIS-) (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Schönholzerswilen). 483 m. Weiler, an der Strasse Neukirch-Bürglen und 2,7 km sö. der Station Bürglen der Linie Frauenfeld-Romanshorn. 9 Häuser, 42 kathol. und reform. Ew.

BUILLARD (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Cordast). 625 m. Weiler, an der Strasse Cordast-Monterschu und 2,5 km nö. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. 3 Häuser, 19 reform. Ew. deutscher Zunge.

BUIN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 3316 u. 3260 m. Zwei Hochgipfel, von einander als Grond Buin und Pitschen Buin unterschieden, 6 km nö. vom Piz Linard, auf der Grenze gegen Oesterreich und nnw. Guarda im Unterengadin. Knotenpunkt der grossen Zweigketten, die gegen NO. das Unterengadin vom österreichischen Paznaun, gegen SW. das Engadin von Davos und gegen NW. das Prätigau vom österreichischen Montafon trennen. Zwischen beiden Gipfeln ist die schmale Scharte der Fuorcla Buin oder Buinfurka (3054 m) eingeschnitten, und von ihren nächsten Nachbarn sind sie durch den Fermuntpass (2802 m) im O. und die Fuorcla del Confin (3058 m) im W. geschieden. Der Grond Buin erhebt sich, von W. gesehen, als schöne Pyramide. Besuchtester Gipfel der Silvrettagruppe, sowohl seiner grossartigen Aussicht wegen, als auch wegen der sehr interessanten und schönen Anstiegsroute. Die gewöhnlichsten Ausgangspunkte für die Besteigung sind die Silvrettahütte des S. A. C. und die am Fermuntgletscher stehende Wiesbadener Hütte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Zum erstenmal 1865 von J. J. Weilenmann und J. A. Specht mit den Führern Franz Poll und Jakob Pfitscher bezwungen. Der Kleine (Pitschen) Buin hat wildere Formen und ist schwieriger zu besteigen, weshalb er auch nur selten besucht wird.

BUINFURKA oder **FUORCLA BUIN** (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 3054 m. Tiefe Scharte, zwischen Grond und Pitschen Buin, einziger und wenig begangener Uebergang vom Ochsenthal über den Fermuntferner ins Val Tuoi. Alle Anstiegsrouten zum Grond Buin, diejenigen der Silvretta- und Wiesbadener Hütte inbegriffen, münden auf die Buinfurka aus.

BUISSONS (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Villaraboud). 720 m. Weiler, an der Strasse Prez-Romont, am rechten Ufer der Glâne und 3 km nw. der Station Vuisternens der Linie Bulle-Romont. 7 Häuser, 31 kathol. Ew. Futterbau, Milchwirtschaft.

BUITONA (Kt. Wallis, Bez. Martigny, Gem. Fully). 929 m. Weiler, am S.-Hang der Dent de Fully 40 m über einer schmalen Terrasse reizend gelegen und von Wiesen, Aeckern, Reben und Wald umkränzt; 3,5 km n. der Station Charrat-Fully der Simplonbahn. 16 Häuser, 101 kathol. Ew. Acker-, Wiesen- und Obstbau.

BUIX, deutsch Buchs (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 385 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Allaine und am Knotenpunkt der Strassen Pruntrut-Delle (Frankreich) und Bure-Montignez, 9 km n. Pruntrut, 4 km n. der Station Courtemaiche der Linie Delsberg-Delle u. 2 km n. der Haltestelle Grandgourt der nämlichen Linie. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Courtemaiche-Boncourt. Gemeinde, den Weiler Mairâ inbegriffen: 122 Häuser, 558 kathol. Ew.; Dorf: 107 Häuser, 491 Ew. Ackerbau und Viehzucht, Holzhandel. Obstpresse. Seit einigen Jahren hat die Zurichtung von Edelsteinen für die Uhrenmacherei grossen Aufschwung genommen: 3 Werkstätten mit über 200 Arbeitern. Zur Zeit wird eine neue Fabrik erbaut. 1136: Bus; 1157: Bosco; 1241: Buches; 1362: Boyez. Die Allaine durchfliesst bei Buix ein fruchtbares und reizendes Thal, dessen sanft ansteigende Hänge mit schönen Buchenwäldern gekrönt sind. 800 m vom Dorf ein bis 448 m ansteigendes, mit Gestrüpp überwuchertes Felsband, von dem der Name der Ortschaft (mittellateinisch *buxium*) herstammt. In der Umgebung zahlreiche Ueberreste aus der Römerzeit. Ein Edelgeschlecht derer von Buix wird schon 1170 erwähnt; 1315 lebten Renaud und Pierre de Buix am Hofe des Königs Ludwig X. (des Zankers) von Frankreich. Glieder der Familie nahmen auch unter der Regierung des Fürstbischofs von Basel wichtige Stellungen ein und residierten damals in Delsberg; Breton de Buix führte in den Burgunderkriegen die mit den Eidgenossen verbündeten Truppen des Bistums. 1782 wütete die Pest in Buix derart, dass ihr zwei Dritteile der Bevölkerung zum Opfer fielen.

BULLE (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 769 m. Gem. und Stadt, Hauptort des Bezirkes Greierz, in der Thalebene am Fuss des Moléson, gegenüber Gibloux und am linken Ufer der Trême reizend gelegen. 23 km ssw. Freiburg. Knotenpunkt der Hauptstrassen des Greierzerlandes. 204 Häuser, 2196 Ew.; Gemeinde: 340 Häuser, 3317 zum grössten Teil kathol. Ew. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Château d'Oex, Freiburg, Saanen, Châtel Saint-Denis, Galmis u. Jaun. Endstation der Zweigbahn Romont-Bulle u. Station der elektrischen Bahn Châtel Saint-Denis-Bulle-Montbovon-Château-d'Oex. Mit der Stadt Thun durch die strategische Strasse Bulle-Boltigen verbunden. Bulle ist das bedeutende Centrum des Greierz u. der Hauptplatz des Kantons für den Handel mit Bauholz, Käse, Strohgeflechte u. ganz besonders mit dem prachtvollen Schlag des Greierzer Rindviehs. Jährlich acht stark besuchte Märkte, deren wichtigster der zu Beginn des Oktobers stattfindende St. Dionysius- (Saint-Denis-) Markt ist. Die Sionge treibt verschiedene Fabrikbetriebe u. dient zur Wiesenbewässerung. Auf einer Anhöhe mit Aussicht auf die ganze weite Thalebene des untern Greierzerlandes liegt die in einfachem u. elegantem Stil gehaltene Pfarrkirche zu Saint-Pierre aux Liens, die eine Orgel von Alois Mooser besitzt. Schon im 10. Jahrhundert stand hier eine demselben Heiligen geweihte Kirche, die 1751 durch ein geräumigeres Gotteshaus ersetzt wurde. 1805 wurde dieses ein Raub der Flammen; die heutige Kirche erhielt ihre Weihe am 22. September 1816. Ein stark besuchter Wallfahrtsort ist das Kapuzinerkloster mit seiner Kirche zu Notre-Dame de Compassion. Die Kapuziner hatten sich in Bulle 1665 niedergelassen. Das Schloss (766 m), 1220 von Bischof Bonifacius von Lausanne erbaut, ist ein Bau mit sehr starken Mauern, Schlosshof, Turm und Ecktürmen und dient heute den Bezirksbehörden als Sitz; trotz seines hohen Alters ist es sehr gut erhalten. Sitz der Gemeindeverwaltung ist das Rathaus. Schöne reformierte Kirche. Sekundarschule. Kreditgenossenschaften, Gesang-, Musik-, Schiess- und Turnvereine, Hülfsgesellschaft; Bürgerspital. Drei Zeitungen. Bulle hat vor Kurzem eine Trinkwasserversorgung erhalten, die der Stadt das Quellwasser der Bonnefontaine (bei Galmis) mittels einer mehr als 12 km langen metallenen Röhrenleitung zuführt; Hochdruckreservoir in Praz-Pertet, nahe der Ruine Montsalvens. Die Stadt Bulle wird urkundlich zum erstenmal 855 erwähnt; Rechte an sie besassen Graf Ogo von Greierz und der Bischof von Lausanne, welch' letzterer 1196-1537 ihr alleiniger Oberherr war. Zur Zeit der Eroberung der Waadt kam Bulle an Freiburg, das die





Bulle.

Stadt zum Hauptort einer ihrer wichtigsten Vogteien machte. 1447 zum grossen Teil und am 2. April 1805 bei-



Schloss Bulle.

nahe ganz durch Feuer zerstört, dann nach einheitlichem Plan neu aufgebaut. Heimat des Abbé François Geinoz (1696-1752), Mitgliedes der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Auf dem Crêt des Danses Refugium mit Wall und Graben.

BULLES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. La Chaux-de-Fonds). 1030 m. 40 w. der Combe du Valanvron zerstreut gelegene Häuser; 4,5 km n. der Station La Chaux-de-Fonds der Linie Neuchâtel-Le Locle. 230 reform. Ew. Landwirtschaft.

BULLET (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 1150 m. Gem. und Pfarrdorf, 8 km nw. Grandson, an der Strasse Mauborget-Sainte Croix und 7 km ö. der Station Sainte Croix der Linie Yverdon-Sainte Croix. Postbureau, Telegraph. Gemeinde, die Weiler Les Cluds und Les Rasses inbegriffen: 120 Häuser, 631 reform. Ew.; Dorf: 83 Häuser, 456 Ew. Landwirtschaft. Uhrenindustrie. In Les Rasses Gasthaus. Am SO.-Hang des Chasseron auf einer Terrasse mit ausgedehnter Aussicht auf die Waadtländer Ebene und die Alpen. Boden trocken und wenig fruchtbar, hauptsächlich mit Wald und Weiden bestanden, denen sich einige Wiesen und Aecker anschliessen. Das Dorf 1744 und 1766 durch Feuer gänzlich zerstört und auch seither noch oft von Feuer heimgesucht. 950: Villa Bolacco, vom mittellat. *bola* = Rodung, Reute. Oberhalb Bulles geht in ca. 1200 m am Hang des Chasseron die von Les Granges Champod bis Les Rasses vollständig erhaltene Endmoräne des einstigen Rhonegletschers durch.

BULON (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Winikon). 618 m. Weiler, zum Dorf Winikon gehörend, im Suhrenthal; 5,3 km ö. der Station Reiden der Linie Luzern-Olten. 6 Häuser, 31 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BUMBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Schangnau). 900-1400 m. Teil der Gemeinde Schangnau; erstreckt sich auf eine Länge von 4 km zu beiden Ufern der Emme und am N.-Hang des Hohgant, mit zahlreichen zerstreut gelegenen Höfen und Häusergruppen; 13 km s. der Station Wiggen der Linie Bern-Luzern. 81 Häuser, 431 reform. Ew. Wiesenbau, Viehzucht; Käserei.

BUMBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Kirchberg). 765 m. Weiler, 400 m s. der Strasse Kirchberg-Fischingen, an der Grenze gegen den Kanton Thurgau und 6 km w. der Station Bazenheid der Toggenburgerbahn. 5 Häuser, 17 kathol. Ew. Viehzucht. Hausstickerei.

BUND oder **BUNDT (ÆUSSER, INNER** und **MITTLER)** (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). 611 m. Dorf, am rechten Ufer der Thur, an der Strasse Lichtensteig-Wattwil und 1,8 km n. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. Postwagen Wattwil-Lichtensteig-Waldstatt. 96 Häuser, 578 reform. u. kathol. Ew. Stickerei, Seiden- und Baumwollweberei als Hausindustrie. Gerberei, Parkettfabrik. Fremdenindustrie.

BUNDALP (OBER und **UNTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Reichenbach). 1859 u. 1690 m. Alpweiden, im Kienthal, am N.-Hang des das Dündenhorn mit der Wilden Frau verbindenden Oeschinengrates. Der ganzen Länge nach vom Bundbach, einem kleinen linksseitigen Zufluss zum Pochtenbach, durchflossen. Am Weg über den Passübergang des Hohthürli. Vor dem Bau der neuen Hohthürli-Hütte (2760 m) des S. A. C. dienten die Hütten der Bundalp als Ausgangspunkt für Touren im Gebiet des Oeschinengrats.

BUNDBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Bach, kleiner linksseitiger Zufluss zum Pochtenbach; entspringt am Hohthürli in 2400 m, durchfliesst die Obere und Untere Bundalp und mündet nach 3 km langem Lauf von S.-N. in 1500 m.

BUNDERBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Kandergrund). 878 m. Weiler, an der Strasse Frutigen-Kandersteg, am rechten Ufer der Kander und am W.-Fuss des Giesenengrats; 15 km s. der Station Spiez der Linie Thun-Interlaken und 4 km sö. der Station Frutigen der Linie Spiez-Frutigen. Postablage; Postwagen Frutigen-Kandersteg. 7 Häuser, 40 reform. Ew. Viehzucht. Fremdenindustrie. In Bunderbach die Pfarrkirche der 1840 von Frutigen abgelösten Kirchgemeinde Kandergrund.

BUNDHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2041 m. Begraster Bergkopf, nw. über der Artelenalp (einem Teil der Engstligenalp) und sw. vom Lohner; 2¹/₂ Stunden über Adelboden.

BUNDKOFEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Schüpfen). 505 m. Dorf, an der Strasse Lyss-Bern, am Lyssbach und 1,8 km w. der Station Schüpfen der Linie Bern-Biel. 43 Häuser, 324 reform. Ew. Ackerbau u. Viehzucht.

BUNDSACKER (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Ruschegg). 830 m. Weiler, am linken Ufer des Schwarzwassers, 1 km nö. Rüschegg und 17,5 km s. der Station Thörishaus der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 16 Häuser, 127 reform. Ew. Landwirtschaft.

BUNDSTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2758 m. Felsgipfel, im Oeschinengrat, zwischen Schwarzhorn und Dündenhorn und 3¹/₂ Stunden nö. des Oeschinensees und der Hütten von Oeschinen.

BUNDT (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). Dorf. S. den Art. BUND.

BUNDTELS (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 585 m. Weiler, an der Strasse Düdingen-Laupen und 1 km nw. der Haltestelle Fillisdorf der Linie Bern-Lausanne. 16 Häuser, 123 kathol. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht, Milchwirtschaft. St. Katharinenkapelle.

BUNEGG (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Willisau Land). 665 m. Höfe, auf einer Anhöhe zwischen Buchwigger und Seewag; 1,5 km sö. der Station Willisau der Linie Langenthal-Wolhusen. 4 Häuser, 43 kathol. Ew. Kirchgemeinde Willisau. Acker- u. Obstbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Schlossruine Bunegg.

BUNFAL (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Oberwil). 1872 m. Schöne Alpweide, im obern Oeygraben und am N.-Hang des Niederhorns, 4¹/₄ Stunden s. über Oberwil. Im Mittelalter Eigentum des Geschlechtes von Bubenberg.

BUNFALWEIDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Ober und Nieder Simmenthal, Gem. Boltigen und Oberwil). 1325 m. Alpweiden mit 13 Sennhütten, am Wüstenbach und am O.-Hang des Schafarnisch; 2,5 km n. Boltigen.

BUNIHAUS oder **BUNIHUS** (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Flühli). 970 m. Weiler, am linken Ufer des Rothbaches nahe seiner Mündung in die Waldemme; 1,5 km sö. Flühli und 8,5 km s. der Station Schüpfheim der Linie Bern-Langnau-Luzern. 10 Häuser, 52 kathol. Ew. Milchwirtschaft. Seidenweberei, Rosshaar- und Hanfflechterei als Hausindustrie.

BUNSCHEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Oberwil). 870 m. Dorf, an der alten Strasse Oberwil-Weissenburg, zwischen Bunschibach und Simme in schöner Lage, 7 km w. der Station Erlenbach der Simmenthalbahn (Spiez-Erlenbach). 50 Häuser, 315 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Heimat der Berner Adelsfamilie v. Bunschen. Schöne Kalkspathkrystalle.

BUNSCHIBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal). 1800-737 m. Starker Wildbach, bildet sich aus

einer Reihe von an der Walalp, am Thalberg und Morgeten entspringenden Quellarmen, fliesst durch das kurze schluchtartige Gunthal (Stockhornkette) und den ebenfalls tief eingeschnittenen Bunschigraben und mündet nach 8 km langem Lauf bei Weissenburg in die Simme. Im Bunschigraben ist 1660 die Therme entdeckt worden, der das einstige Bunschenbad und heutige Bad Weissenburg seine Entstehung verdankt.

BUNSCHLERALP (OBERE, MITTLERE und **UNTERE)** (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal, Gem. Boltigen). 1805, 1724 und 1667 m. Alpweide mit 5 Sennhütten, im engen Hochthal zwischen Niederhorn im O., Bunschlergrat im SW. und Spitzhorn im NW.; 4 km so. über Boltigen.

BUNSCHLERGRAT (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal). 2008 m. Bewaldeter Rücken, über Grubenwald, SW.-Ausläufer des Niederhorns, über dem rechten Ufer der Simme und 5 Stunden sö. Boltigen. Am N.-Hang die Bunschleralp.

BUNTELALP (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Oberwil). 1830 m. Alpweide, 5 km ö. Boltigen, zwischen Oeygraben und Klosterbach, n. der Buntelgabel.

BUNTELGABEL (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal). 1951 m. Felskopf, in der Kette zwischen Männiggrund und unterm Simmenthal, osö. Boltigen und s. über der Buntelalp. Sein gegen den Männiggrund gerichteter S.-Hang endigt in senkrechter Felswand.

BUNTSCHUMÜHLE (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. St. Urs). 721 m. Gruppe von 3 Häusern, am Tasbergbach, 5 km sö. der Stadt Freiburg. 22 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Giffers. Viehzucht. Mühlen.

BUOBEBERG oder **BUBENBERG** (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). 645 m. 10 zerstreut gelegene Holzhäuser, zum Grossberg, einer Fraktion der Gemeinde Flums gehörend; am linken Seitenhang des Schilzbachthales und am Tobelbach (einem kleinen Zufluss zum Schilzbach); 1,8 km w. der Station Flums der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 34 kathol. Ew. Viehzucht und -handel (brauner Schlag); Obstbau. Sehr schöne Aussicht. Der Name Buobeberg soll von Montem Bovium = Ochsenweide herkommen, wie man denn hier für Ochs heute noch *buob* sagt. Eine Urkunde von 1545 meldet, dass die Gegend damals stark bewohnt gewesen sei.

BUOCHLI (Kt. Nidwalden, Gem. Ennetbürgen). 500 m. Weiler, am S.-Fuss des Bürgenbergs, am Vierwaldstättersee und 7 km nö. Stans prachtvoll gelegen. 12 Häuser, 79 kathol. Ew. Viehzucht, Obstbau. Kastanien- und Feigenbäume gedeihen hier ausgezeichnet gut. Etwas Seidenweberei.

BUOCHS (Kt. Nidwalden). 450 m. Gem. und Pfarrdorf, am N.-Fuss des Buochserhorns und an einem Nebenarm des Vierwaldstättersees, an der Mündung der Engelbergeraa und 5 km nö. Stans. Dampfschiffstation. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Stans. Gemeinde, mit dem Weiler Obbühl: 193 Häuser, 1597 Ew., wovon 40 Reformierte; Dorf: 117 Häuser, 1072 Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft. Seit 1836 Waisenhaus. 5 Kapellen. Schuh- und Mineralwasserfabrik, 2 Parkettfabriken, 2 Sägen, Brauerei. Seidenweberei und Strohhutflechterei als Hausindustrie. Seit einigen Jahren hat sich Buochs zur Fremdenstation entwickelt. Mehrere Gesellschaften und Vereine. An der Engelbergeraa die Elektrizitätswerke der elektrischen Strassenbahn Stans-Stansstaad und der Seilbahnen auf den Bürgenstock und das Stanserhorn. Wichtiger Handel mit Kolonialwaren und italienischen Weinen, Holzhandel etc. Zur Kirchgemeinde Buochs gehörten Beckenried bis 1631, Emmetten bis 1474 und Ennetbürgen bis 1881. Die alte, zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaute und 1718 restaurierte Kirche ging 1798 in Flammen auf; an ihrer Stelle erhebt sich seit 1802 die jetzige, mit Malereien von P. v. Deschwanden und H. Keiser geschmückte Pfarrkirche. Buochs wurde 1764 durch einen Ausbruch des die Ortschaft der Länge nach durchfliessenden Dorf-



Buochs.

bachs zum grossen Teil zerstört. Ein Geschlecht derer von Buochs erlosch schon im 14. Jahrhundert; in seinem Besitz sollen die beiden Burgen gewesen sein, deren letzte Ueberreste 1885 abgetragen worden sind. Heimat des Landammanns J. J. Ackermann (1665-1737) und des Malers Melchior Wyrsch, dessen Gemälde im Louvre zu Paris aufgehängt sind. 1732 geboren, war Wyrsch Professor an der Académie des Beaux-Arts in Besançon, kehrte erblindet in seine Heimat zurück und wurde am 9. September 1798 von den das Dorf Buochs plündernden und in Brand steckenden französischen Truppen ermordet. 1064: Buochs; 1124: Buochis.

BUOCHSERHORN (Kt. Nidwalden). 1810 m. Gipfel, grösstenteils bewaldet, 5 km ö. Stans zwischen der Ebene von Stans, dem Thal der Engelbergeraa und dem Träschlibach. Stark besuchter Punkt mit prachtvoller Aussicht. In geologischer Hinsicht sehr bemerkenswert. Dem N.-Rand der n. Kalkalpen zieht eine Reihe von Stöcken, sog. Klippen (Ibergerberge, Mythen, Buochser- und Stanserhorn, Giswilerstöcke) entlang, die aus Trias- und ganz besonders aus Juragesteinen bestehen und einem tertiären Sockel aufgelagert sind. Sie werden als Ueberreste einer ehemaligen allgemeinen, von S. her gekommenen Ueberschiebung gedeutet; doch ist die Frage nach ihrer Entstehung noch nicht endgültig gelöst.

BUOCHSERWALD (Kt. Nidwalden, Gem. Buochs). 700—1560 m. Grosser Forst, am N.- und W.-Hang des Buochserhorns und des Hörnli; 1,2 km s. Buochs. Eigentum der Korporation Buochs. Ca. 1300 ha Fläche.

BUOHOLZBACH (Kt. Nidwalden). Wildbach, rechtsseitiger Zufluss zur Engelbergeraa; entspringt mit mehreren Quellarmen am N.- und NO.-Hang des Brisen und Rissetestocks in 1800 m, entwässert eine Reihe von Alpweiden, nimmt von rechts den Hüttleren und das Kohlertobel durchfliessenden Kohlbach auf und mündet nach 6 km langem Lauf von SO.-NW. 1 km oberhalb Büren nid dem Bach in 490 m.

BUONAS (Kt. Zug, Gem. Risch). 431 m. Kleines Dorf, am W.-Ufer des Zugersees, 2 km ö. der Station Rothkreuz der Linie Luzern-Zürich. Dampfschiffstation. 14 Häuser, 98 kathol. Ew. Kapelle. Ackerbau und Viehzucht; im August grosser Viehmarkt. Pfahlbauten aus der Steinzeit. Sö. vom Dorf auf einer kleinen Halbinsel mit steilen Nagelfluhhängen das Schloss Buonas (500 m) in freier und beherrschender Lage. Ende des 19. Jahrhunderts restauriert; enthält eine schöne Kapelle, alte Säle und Oefen. Der letzte Spross der Edeln von Buonas, Adelheid, vermählte sich im 12. Jahrhundert mit Hartmann von Hertenstein aus Luzern, dem sie das Schloss als Morgengabe in die Ehe brachte. Mit dem Erlöschen des Geschlechtes Hertenstein ging Schloss Buonas Mitte des 17. Jahrhunderts in den Besitz des Luzerner Bürgermeisters J. Moos-Schwyzer über, der seinem Namen den des

Schlosses beifügte. 1782 an die Familien Bossard und Landtwing von Zug verkauft, wechselte das Schloss seither öfters den Besitzer. Am S.-Fuss der Halbinsel ein neues Landgut in englisch-schottischem Stil mit grossen Parkanlagen. 1190: Buochunnaso = mit Buchen bestandene Nase oder Halbinsel. Blutige Kämpfe zwischen Oesterreichern und Schwyzern 1318, Oesterreichern und Luzernern 1333 und Eidgenossen und Oesterreichern 1352. Ritter Hartmann von Hertenstein gründete im Verein mit seiner Mutter Agnes von Cham 1289 die Kirche von Risch an der Stelle einer von Hermann von Buonas schon früher gestifteten Kapelle.

BUONAS (OBER) (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Meierskappel). 515 m. Weiler, an der Strasse Luzern-Meierskappel, 1 km s. diesem und 2,8 km sw. der Station Rothkreuz der Linie Zürich-Luzern. 17 Häuser, 128 kathol. Ew. Obstbau, Viehzucht.

BUORA (GLATSCHÈ DAVOS LA) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2800—2252 m. Teil des grossen Medelgletschers, zwischen den Felsköpfen Miez Glatschè und Las Crunas, auf eine Felswand ausmündend, am W.-Hang hinter (davos) dem Piz la Buora. Sein Abfluss mündet bei Fuorns in den Mittelrhein.

BUORA (PIZ LA) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2400 m. Felsgipfel, in der Gruppe des Piz Medel, auf dem Grat zwischen dem Gletscher Davos la Buora und dem Plattasgletscher; 11 km ssö. Disentis und nw. vom Piz Medel.

BUOSAI (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1700-370 m. Kleines rechtsseitiges Nebenthal zur Maggia, 17 km nw. Locarno; steigt auf eine Länge von 4 km nö. vom Pizzo Gramalena ab. Zum grossen Teil bewaldet; Alpweiden Tramoscia (1628 m), Corte Vecchio und Arzascia. Sein unbenannter Wildbach nimmt zahlreiche Nebenadern auf, eilt mit starkem Gefäll thalauswärts und mündet nach dem Austritt aus einer engen Schlucht gegenüber Someo in die Maggia.

BUOSINGEN (Kt u. Bez. Schwyz, Gem. Arth). 540 m. Weiler, am Klausenbach, n. des Buosingerbannwaldes, am N.-Fuss der Rigi und 1,8 km sö. der Station Arth Goldau der Gotthardbahn. 20 Häuser, 120 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BURACH (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Graben). 450 m. Weiler, am rechten Ufer der Oenz, nahe deren Mündung in die Aare und 4 km n. der Station Herzogenbuchsee der Linie Bern-Olten. 5 Häuser, 28 reform. Ew. Kirchgemeinde Herzogenbuchsee.

BURACHWALD (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 517 m. Grosser Forst von 300 ha Fläche, auf einem Hügelzug s. Etzikon, Hüniken und Horiwil, w. vom Burgäschisee, an der Grenze gegen den Kanton Bern und 3 km sw. der Station Inkwil der Linie Herzogenbuchsee-Solothurn.

BURD (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis und Gem. Avers). Weiler. S. den Art. PÜRT.

BURDUM (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Gem. Ponte-Campovasto). 2145 m. Alpweide mit Sennhütte, im untern Val Burdum und $2^1/_2$ Stunden sö. Ponte-Campovasto.

BURDUM (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2680—1900 m. Kleines linksseitiges Nebenthal zum Val Chamuera, vom N.-Gletscher des Piz Vadret auf eine Länge von 3 km von S.-W. absteigend. Wild und waldlos; 3 Stunden sö. Ponte-Campovasto.

BURE (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 585 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Grenze gegen Frankreich auf einem im SO. öden, im NW. aber sehr fruchtbaren Plateau gelegen; 6 km wnw. Pruntrut und 4 km sw. der Station Courtemaîche der Linie Delsberg-Delle. Postbureau, Telephon; Postwagen Pruntrut-Fahy. 148 Häuser, 612 kathol. Ew. Keine laufenden Brunnen, dagegen zahlreiche Sodbrunnen mit mehr oder weniger reinem Wasser. Schöne Waldungen und gute Weiden. Ackerbau und Vieh-, besonders Pferdezucht. Holzschuhfabrikation; Ausbeute eines weissen, weichen Kalksteins, der mit der Säge in



Kirche von Bure.

Blöcke geformt wird, an der Luft sich erhärtet und einen ausgezeichneten Baustein bildet. Der Ausbeute im Grossen ist der Mangel einer nahen Eisenbahnverbindung hinderlich. Das Dorf ist alt und wird schon 1139 erwähnt; sein Name leitet sich wahrscheinlich von bur, burica, burnhen her, womit eine von Wildschweinen bewohnte Gegend bezeichnet wurde. Darauf deutet auch das ein Wildschwein führende Wappen. Hier wurde neben einem noch lange nachher bei der Lokalität La Table (500 m ö. vom Dorf) stehenden und heute beim Pfarrhaus aufgestellten Dolmen von den ältesten Zeiten bis ins Mittelalter für einen Teil des Elsgaus Gericht gehalten. Unter dem Namen L'Avocatie de Bure bildete das Dorf einen Bezirk des ehemaligen Bistums Basel, wie auch eine der vier grossen Abteilungen (Mairies) der Landschaft Ajoie, als welche es 10 Dörfer umfasste. Etwas n. der Lokalität La Table erinnert die grosse Wiese « En Buratte » an den Namen eines einst hier gestandenen und in Urkunden des 14. Jahrhunderts erwähnten Dorfes, dessen genauere Lage sich auf Grund verschiedener Funde hat feststellen lassen. Wurde zu Beginn der Burgunderkriege (anfangs des 15. Jahrhunderts?) von Stephan von Hagenbach zerstört. (Vergl. Abbé Daucourt. *Dictionnaire historique des paroisses du Jura* und *Localités disparues du Jura*).

BURG (Kt. Aargau, Bez. Kulm). 625 m. Gem. u. Dorf, im Winenthal, an der Strasse Sursee-Reinach, sw. Menziken und 2,5 km sw. der Station Reinach der Linie Beinwil-Reinach-Menziken. Postbureau. 56 Häuser, 563 reform. Ew. Kirchgemeinde Menziken. Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Bedeutende Zigarrenfabrik. Heimat des Kupferstechers Burger. An der Stelle der einstigen Schlossruine steht heute ein stattliches Schulhaus, von dessen Turm aus sich eine ausgedehnte Fernsicht bietet.

BURG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2209 m. Felsgipfel, 6 km nw. Grindelwald und sw. vom Faulhorn, n. über Burglauenen. Am sanften N.-Hang die Bussalp mit den zwei kleinen Becken des Burg- und Nollenseeli. Nach S. und O. Felswände, deren letztgenannte Burgstein heisst. Spuren eines alten Bergsturzes. Bevorzugtes Ausflugsziel der Kurgäste Grindelwalds, von hier aus in $3^1/_2$ Stunden zu erreichen. Prachtvolle Aussicht auf die benachbarte Hochgebirgswelt.

BURG (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2246 m. Gipfel, in der Kette der das Sägisthal von einem kleinen unbenannten Thal scheidenden Sägishörner; $5^1/_2$ Stunden nö. Gündlischwand.

BURG, französisch LA BOURG (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). 480 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Grenze gegen das Elsass, 7 km sw. der Station Flühen der Birsigthalbahn und 5,5 km nw. Laufen. Postablage. 40 Häuser, 162 kathol. Ew. deutscher Zunge. Landwirtschaft. Mühle, Töpferei, Bürsten- und Rechenfabrikation. Im Sommer

gut besuchtes Ausflugsziel, das aber von Schweizer Seite her blos mittels der Birsigthalbahn (Basel-Flühen) bequem



Burg (La Bourg).

zu erreichen ist; weniger bequem sind die von Laufen und Klein-Lützel hierher führenden Wege. Landschaftlich malerisch gelegen; nahe den Quellen des Birsig, der den das alte, verschiedene Male umgebaute und verhältnismässig gut erhaltene Schloss tragenden Felskopf von S.-O. umfliesst. 859 war das Schloss eine Zeit lang Sitz des Kaisers Lothar, kam dann an das Haus Habsburg-Oesterreich und wurde von diesem 1303 an den Bischof von Basel verkauft. Als dessen Vasallen sassen hier die Edeln von Ratolsdorf, von Biderthalen und von Wessemberg, denen die Ausübung der hohen, mittlern und niedern Gerichtsbarkeit zustand. Dieser bischöfliche Verwaltungskreis Burg sandte bis 1793 seinen eigenen Vertreter in den Rat des Fürstbischofs von Basel. Schloss und Dorf 1520 von den Bürgern von Basel erobert und letzteres verbrannt; die Basler konnten sich jedoch hier nicht halten und mussten ihre Eroberung wieder an den Bischof abtreten. Die Gewaltherrschaft der allmächtigen Edlen von Wessemberg führte zu wiederholtem Widerstand der Bauern, die sich endlich einige Rechte erzwangen. Kirchgemeinde 1805 von Napoleon I. errichtet.

BURG (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Lauperswil). Häusergruppe. S. den Art. Wartburg.

BURG, französisch Chatel (Kt. Freiburg, Bez. See). 515 m. Gem. und Dorf, 2 km nö. Murten und 1,5 km ö. vom Murtensee. 33 Häuser, 244 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Murten. Reformiertes Waisenhaus des Bezirkes See. Getreide- und Tabakbau. Milchwirtschaft.

BURG (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Düdingen). 669 m. Weiler, am Tafernbach und 2,5 km ö. der Station Schmitten der Linie Bern-Freiburg. 8 Häuser, 44 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Schmitten. Viehzucht. Milchwirtschaft.

BURG (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Inwil). 416 m. Bauernhöfe, am Rothbach, 800 m s. Inwil und 3,5 km sö. der Station Eschenbach der Seethalbahn. Hier stand die nach der Ermordung von Kaiser Albrecht zerstörte Burg der Freiherren von Eschenbach.

BURG (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Pfaffnau). 580 m. Weiler, 5 km sw. der Station Reiden der Linie Luzern-Olten und 1,3 km sö. Pfaffnau. 8 Häuser, 57 kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht, Milchwirtschaft. Die einst hier gestandene Burg ist völlig vom Erdboden verschwunden.

BURG (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Straubenzell). 676 m. Gruppe von 12 Häusern, 1 km sw. vom Bahnhof St. Gallen, nahe dem Burgweier. 147 kathol. und reform. Ew. Auf einer Anhöhe stand ehemals die 1474 auf dem Hof Waldi erbaute und 1505 an das Kloster St. Gallen verkaufte Burg Waldegg. Bis 1798 Sitz des regierenden Fürstabtes; später in eine Fabrik umgewandelt und 1901 durch Feuer zerstört. Jetzt steht nur noch die Turmruine, die wieder ausgebaut werden soll. Schöne Aussicht auf das Thal der Sitter.

BURG (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Lichtensteig). 797 m. 8 an der Strasse Brunnadern-Lichtensteig zerstreut gelegene Häuser; 2,5 km ö. der Station Lichtensteig der Toggenburgerbahn. Postwagen Wattwil-Waldstatt. 89 reform. und kathol. Ew. Wiesenbau. Etwas Stickerei. Hier soll einst eine von den Grafen von Toggenburg im 13. Jahrhundert zum Schutze der Strasse erbaute Burg gestanden haben, von der aber heute keine Spur mehr zu sehen und deren genaue Lage nicht festzustellen ist.

BURG (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Rebstein). 433 m. Schloss und Gruppe von 6 Häusern, 4 km nö. Altstätten und nahe der Station Rebstein der Linie Rorschach-Sargans und der elektrischen Strassenbahn Altstätten-Berneck. 62 kathol. Ew. Wein- und Obstbau. Wirtshaus im Schloss.

BURG (Kt. St Gallen, Bez. Unter Rheinthal, Gem Rheineck). 445 m. Schlossruine, auf dem von Wald und Reben bestandenen Hügelzug über Rheineck. Ehemals Sitz der Grafen von Werdenberg und der Freiherren von Ramschwag. Prachtvolle Aussicht auf unteres Rheinthal, einen Teil des Bodensees und Vorarlberger Berge.

BURG (Kt., Bez. und Gem. Schwyz). 640 m. Gruppe von 6 Häusern, am NO.-Fuss eines kleinen Hügelzuges, an der Strasse Schwyz-Sattel und 2,2 km n. des Fleckens Schwyz. 49 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BURG (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Aadorf). 555 m. Weiler, 4 km s. Frauenfeld, nahe der Strasse Frauenfeld Elgg und 4,3 km n. der Station Aadorf der Linie Winterthur-St. Gallen. 12 Häuser, 65 zur Mehrzahl reform. Ew. Acker- und etwas Weinbau. Hausstickerei. Im Sommer von den Bewohnern von Frauenfeld stark besuchtes Ausflugsziel. Schöne Aussicht auf Stadt Frauenfeld, Murg- u. Thurthal u. das ganze umliegende Gelände.

BURG (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Berg und Weinfelden). 517 m. Weiler, an der Strasse Berg-Weinfelden, am S.-Hang des Ottenbergs und 1,5 km nö. der Station Weinfelden der Linie Frauenfeld-Romanshorn. 19 Häuser, 96 reform. Ew. Acker-, Wein- und Obstbau; Obst-, Wein- und Kornhandel. Hausstickerei. Ruinen der den Freiherren von Bussnang gehörenden und im Appenzellerkrieg 1405 zerstörten Neuburg.

BURG (Kt. Uri). 2282 m. Felsgipfel, 7 km sö. Altorf, in der Gruppe des Hohfaulen, nach W. schroff abfallend. N. und ö. der Burg, zwischen ihr und der Blinzi, auf einem Karrenfeld eine Reihe von kleinen Seen (Burgseen im N. und Plattiseen im O.).

BURG (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Eglisau). 455 m. Weiler, zum Dorf Eglisau gehörend, am Rhein ö. der Brücke und 1 km nö. der Station Eglisau der Linien Bülach-Koblenz und Bülach-Schaffhausen. 25 Häuser, 90 reform. Ew.

BURG (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wetzikon). 620 m. Weiler, an der Strasse Adetswil-Wetzikon und 1,5 km nö. der Station Kempten der Linie Effretikon-Hinwil. 9 Häuser, 47 reform. Ew. Etwas n. davon, in 634 m, Burgruine.

BURG (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Meilen). 511 m. Weiler, auf einer Terrasse an den Hängen über dem rechten Zürichseeufer und 1,2 km n. der Station Meilen der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 10 Häuser, 62 reform. Ew.

BURG (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Uster). 497 m. Schloss, im Dorf Uster, auf einer Anhöhe mit sehr schöner Aussicht. Wirtshaus und Bezirksgefängnis. 3 Häuser, 30 reform. Ew. Vergl. auch den Art. Uster.

BURG (ALTEN) (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Regensdorf). Weiler. S. den Art. ALTENBURG.

BURG (AUF) (Kt. Schaffhausen, Bez. Stein). 430 m. Kleiner Hügel, mit Kapelle und einigen Häusern, am linken Ufer des Rheins gegenüber Stein, zwischen Rhein und der Linie Schaffhausen - Konstanz. Ruinen eines alten römischen Kastells, das die hier über den Rhein führende Brücke vor einem Alemanneneinfall zu schützen hatte. Die Burgtürme sind vom Historischen Verein des Kantons Schaffhausen z. T. restauriert worden. Im Chor der Burgkapelle Fresken aus dem 13. Jahrhundert. Reizende Aussicht auf das altertümliche Städtchen Stein.

BURG (AUF DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Iseltwald). 584 m. Teil des Dorfes ISELTWALD. S. diesen Art.

BURG (HINTER) (Kt. Zürich, Bez. Hinwil. Gem. Bäretswil). 740 m. Weiler, nahe der Strasse Bauma-Bäretswil, 1 km s. der Station Neuthal der Linie Uerikon-Bauma und 1,8 km nö. Bäretswil. 14 Häuser, 59 reform. Ew. In der Nachbarschaft Ruine Greifenberg, schon 1223 urkundlich genannt.

BURG (HINTER DER) (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Oberriet). 423 m. Weiler, am W.-Fuss des Montlingerbergs, in der sumpfigen Rheinebene und 1,8 km no. der Station Oberriet der Linie Rorschach-Sargans. 22 Häuser, 132 kathol. Ew. Kirchgemeinde Montlingen. Viehzucht; Mais und Kartoffeln. Torfgruben. Maschinenstickerei als Hausindustrie.

BURG (ZUR) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Gem. Splügen). 1518 m. Zwei Häuser, am Weg Splügen-Sufers, am linken Ufer des Hinterrheins und 1 km nö. Splügen. Burgruine.

BURGÆSCHI (Kt. Solothurn, Amtei BucheggbergKriegstetten). 470 m. Gem. und Weiler, nö. vom Burgäschisee und 3 km sw. der Station Herzogenbuchsee der Linie Bern-Olten. 8 Häuser, 63 reform. und kathol. Ew. Landwirtschaft. Auf einer Anhöhe am See einige Ueberreste der einstigen Burg der Herren von Stein.

BURGÆSCHISEE (Kt. Bern u. Solothurn). 470 m. Kleiner See, 12 ha Fläche; 3 km sw. Herzogenbuchsee, gemeinsames Eigentum der Berner Gemeinde Seeberg und der Solothurner Gemeinde Aeschi. Pfahlbauten aus der Steinzeit.

BURGAU (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Flawil). 620 m. Dorf, am linken Seitenhang des Thales der Glatt und 1,8 km so. der Station Flawil der Linie Winterthur-St. Gallen. Telephon. 36 Häuser, 185 zur Mehrzahl reform. Ew. Viehzucht; Acker- und Wiesenbau. Stickerei und Weberei als Hausindustrie. In der Nähe gleichnamige Burgruine.

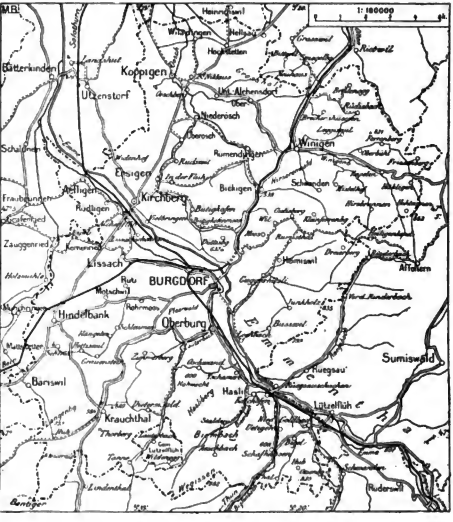
BURGBACH (Kt. Luzern, Amt Hochdorf). Bach; entspringt im Herrlisbergerwald in 784 m, durchfliesst die Weiler Oberreinach und Wolfetswil und mündet nach 4 km langem Lauf von SW.-NO. in 460 m in den Baldeggersee. 6 Brücken.

BURGBAD (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen, Gem. Burg). 442 m. Einige isolierte Häuser, mit Bad, 500 m nno. Burg, an der Grenze gegen das Elsass, am Birsig und am NW. Hang des Geissbergs. Das Bad wird besonders von den Landleuten aus der Umgegend besucht.

BURGBÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 1011 m. Hügel, Standort einer ehemaligen festen Burg, am rechten Ufer der Lütschine oberhalb der Enge und 2,5 km w. Grindelwald. Vielleicht Sitz des schon längst erloschenen Geschlechts derer von Grindelwald.

BURGBÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Sumiswald). 685 m. Weiler, im Thal des Griesbachs, 400 m w. Sumiswald und 4 km nö. der Station Ramsei der Linie Burgdorf-Langnau. 3 Häuser, 41 reform. Ew, Landwirtschaft.

BURGDORF, französisch BERTHOUD. AMTSBEZIRK des Kantons Bern. Hauptort: Burgdorf. Fläche: 19920 ha. Umfasst 25 politische Gemeinden: Aefligen, Alchenstorf, Bäriswil, Bickigen-Schwanden, Burgdorf, Ersigen, Hasli, Heimiswil, Hellsau, Hindelbank, Hochstetten, Kernenried, Kirchberg, Koppigen, Krauchthal, Lissach, Mötschwil-Schleumen, Niederösch, Oberburg, Oberösch, Rüdligen, Rüti, Rumendingen, Willadingen u. Winigen. 9 Kirchgemeinden: Burgdorf, Hasli, Heimiswil, Hindelbank, Kirchberg, Koppigen, Krauchthal, Oberburg u. Winigen. 30650 Ew., wovon 30035 Reformierte u. 541 Katholiken; in 3330 Häusern mit 6077 Haushaltungen. 154 Ew. auf den km². Grenzt im O. an den Amtsbezirk Trachselwald, im N. an den Amtsbezirk Wangen u. den Kanton Solothurn, im W. an den Amtsbezirk Fraubrunnen u. im S. an die Amtsbezirke Bern, Konolfingen und Signau. Das Amt Burgdorf umfasst das untere Emmenthal mit den Nebenthälern von Heimiswil und Krauchthal. Die Stadt Burgdorf steht auf der Grenze zwischen dem Schweizerischen Mittelland und dem den Alpen vorliegenden Bergland des Emmenthals; einige Ausläufer dieses letztern ziehen sich als



Amtsbezirk Burgdorf.

niedrige Hügelzüge längs des rechten Ufers der Emme noch bis Kirchberg. Fruchtbaren Boden hat namentlich die n. Hälfte des Bezirks. Das angebaute Land umfasst

(ohne Wald) 12407 ha, wovon wieder 8953 ha auf Aecker entfallen. Im Einzelnen sind angebaut:

Getreide	auf	2072,80 ha
Knollen- und Wurzelgewächse	»	1585,00 »
Künstliche Wiesen	»	4507,00 »
Gemüse, Cichorie, Raps, Hanf, Flachs	»	157,40 »
Wiesen	»	3454,00 »
Wald	»	6138,75 »

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh . . .	10531	13233	14242	15732
Pferde	1771	1735	1870	2106
Schweine . . .	4423	5553	7923	8089
Ziegen	3284	2972	2957	2690
Schafe	2923	2598	1983	1594
Bienenstöcke .	1992	2436	2496	2729

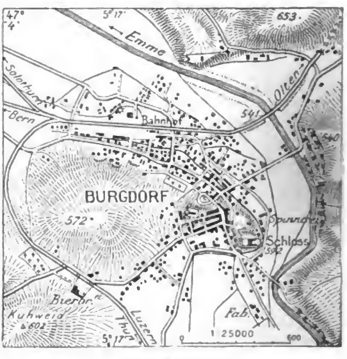
Während 1847 12 Käsereien bestanden, zählte man 1894 deren 48, die 11603,4 Zentner Käse lieferten.

Die Stadt Burgdorf ist ein sehr wichtiges Industriezentrum, und auch der übrige Teil des Bezirkes hat industrielle Thätigkeit: Ziegeleien, Webereien, Giessereien, Mechanische Werkstätten, Parkettfabriken, Korbflechtereien, Molassesteinbrüche etc.

Der Amtsbezirk wird von den Bahnlinien Bern-Olten, Solothurn-Langnau und Burgdorf-Thun, sowie von sechs in Burgdorf zusammenmündenden Strassen durchzogen.

BURGDORF, französisch Berthoud (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). Gem. und Stadt, Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirkes, 18 km nö. Bern; 47° 3′ 25″ N. Br. und 7° 37′ 40″ O. L. von Greenwich. Bahnhof in 536, Schloss in 592 m. Am linken Ufer der Emme bei deren Austritt aus dem eigentlichen Emmenthal, dessen Bergland ö. der Stadt mit einem steilen, das Thal der Emme hier auf 300–400 m Breite einengenden Felskopf abschliesst. Auf dem Rücken dieses Hügelzuges liegt die Oberstadt zwischen dem dreitürmigen Schloss im O. und der schönen Kirche im W. In der Ebene, am N.-Fuss des Hügels, dehnt sich die Unterstadt aus; die Verbindung zwischen den beiden Quartieren stellt eine schraubenförmig gewundene Strasse her. In Burgdorf vereinigen sich die Strassenzüge des Emmenthals, von Worb, Bern, Grafenried, Solothurn und Herzogenbuchsee. Station der Linien Bern-Olten, Solothurn-Emmenthal und der elektrischen Vollbahn Burgdorf-Thun. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde 1827: 1894 Ew.; 1900: 8389 Ew., wovon 7958 Reformierte und 373 Katholiken. 1794 Haushaltungen in 630 Häusern. Reformierte und katholische Kirchgemeinde.

Von N. oder S. gesehen, bietet die von Waldungen umrahmte Stadt mit ihrem glänzenden Alpen- oder dunkeln Jurahintergrund ein schönes Bild. Nach wiederholtem



Plan von Burgdorf.

grossen Brandunglück, dessen letztvergangenes, das des Jahres 1865, in der Oberstadt 58 Häuser zerstörte, ist die Stadt nach regelmässigem Plan grösstenteils neu angelegt worden; einige alte Gebäude mit bemerkenswerten Fassaden und Bogengänge (Lauben) erinnern noch an die einstigen Beziehungen zur Stadt Bern. Das immer noch interessante Schloss hat durch Neubauten etwas von seinem altertümlichen Reiz verloren, ist aber recht sehenswert und beherbergt im Rittersaal eine historische Sammlung. Heute Sitz der Bezirksbehörden und der Assisen des dritten Bernischen Geschwornenbezirkes. Schöne gotische Kirche, 1471–1487 erbaut, mit elegantem Kreuzgewölbe u. steinernem Orgellettner, einem Meisterwerke spätgotischer Architektur. Von öffentlichen Gebäuden sind zu nennen das Stadthaus, Gesellschaftshaus Kasino, die drei Primarschulhäuser, Mädchensekundarschule, Waisenhaus, die neue Turnhalle, Gymnasium und besonders das kantonale Technikum (das eine baugewerbliche, mechanisch-technische, elektrotechnische, chemisch-technische und wasserbautechnische Abteilung umfasst). An der Strasse nach Oberburg der neue Bezirksspital. Burgerliches Armenhaus. Stadtbibliothek im Stadthaus (mit 13000 Bänden). Burgdorf ist ein wichtiges Industrie und Handelszentrum. Bau- und Reparaturwerkstätten der Emmenthalbahn, zwei Wollspinnereien und -webereien, zwei Bleiweissfabriken (deren eine die älteste der Schweiz), mechanische Werkstätten, eine Leinwandweberei, Färbereien u. Bleichereien, Mühlen, Bierbrauereien, Staniolfabrik (neben derjenigen von Kirchberg die einzige der Schweiz), Halbleinfabriken, Zigarrenfabrik, Korbwarenhandlung etc. Bedeutender Käsehandel. Eidgenössische Alkoholniederlage. Gaswerk. Stark besuchte Wochen- u. Jahrmärkte. Filiale der Kantonalbank, Amtsersparniskasse, Spar- und Kreditkasse.



Burgdorf.

Grabhügel aus der Steinzeit sind auf der Gisnaufluh, sol-

che jüngern Datums bei Bättwil aufgefunden worden; an mehreren Stellen römische Münzen, besonders auf dem



Schloss Burgdorf.

Schlosshügel, was die Existenz einer die Strasse zwischen dem befestigten Militärlager von Bern und Vindonissa beschützenden römischen Festungsanlage zu beweisen scheint. Ein an das Schloss sich anschliessendes Dorf, die heutige obere Stadt, bildet den ursprünglichen Kern von Burgdorf, das von den letzten Herzogen von Zähringen, Berchtold IV. oder V., mit einer Mauer umzogen wurde, sich später durch Vereinigung mit dem Weiler Holzbrunnen, der heutigen untern Stadt, vergrösserte und Stadtrecht erhielt. Nach dem Erlöschen der Zähringer kam Burgdorf der Reihe nach an die ältere und die jüngere Linie der Grafen von Kiburg, die hier ihren ständigen Sitz aufschlugen. Auch Rudolf von Habsburg, der spätere deutsche Kaiser, residierte eine Zeit lang in Burgdorf. « Als der stattlichste Fürstensitz weit und breit übertraf die Stadt im 13. Jahrhundert an Glanz und Ansehen die neu entstehende kleine, aber rührige Reichsstadt Bern an der Aare jedenfalls bedeutend ». Als 1382 Rudolf von Kiburg mit den Bern verbündeten Solothurnern in Fehde kam, belagerten 1383 die Berner die Stadt zweimal, vermochten ihr aber nichts anzuhaben. Ungünstige Vermögensverhältnisse nötigten den Grafen 1384, Thun und Burgdorf an Bern zu verkaufen, dessen Untertan die Stadt bis 1798 blieb, wobei sie sich jedoch gewisser Freiheiten, so des Blutbannes und der Herrschaftsrechte über 19 Gemeinden des Ober-Aargaus, erfreute. Die gegen das bernische Patriziat gerichtete Volksbewegung des Jahres 1830 unter der Leitung der Brüder Ludwig, Karl und Hans Schnell ging von Burgdorf aus; ihr Gegner war der Stadtpfarrer und Volksdichter Kuhn. In Burgdorf entstand 1475 eine der ersten Buchdruckereien der Schweiz; im Schloss von Burgdorf eröffnete Heinrich Pestalozzi 1798 seine später nach Münchenbuchsee und Yverdon verlegte Erziehungsanstalt; hier lebten Friedrich Fröbel, der Gründer der Kindergärten, und der begeisterte Turnvater Adolf Spiess; hier starb 1849 Max Schneckenburger, der Dichter der « Wacht am Rhein ». (Vergl. Aeschlimann, Joh. Rud. *Geschichte von Burgdorf und Umgegend.* Zwickau (1848).— A. Heuer. *Die ältesten Zeiten von Burgdorf* im *Berner Taschenbuch für 1879.* — Kasser. *Aus der Geschichte von Burgdorf* im *Kalender des hinkenden Boten für 1887.* — *Burgdorf; Führer durch die Stadt und ihre Umgebung*, herausgegeben von der Section Burgdorf des S. A. C. 1894)

BURGERAU (Kt. St Gallen, Bez. Werdenberg, Gem. Buchs). 453 m. Dorf, zwischen der Strasse Buchs-Sargans und dem Rhein, 2 km sö. der Station Buchs der Linie Rorschach-Sargans. Einschliesslich des beinahe ganz mit dem Dorf verschmolzenen Weilers Räfis zählt Burgerau 188 Häuser, 1047 reform. Ew., Dorf allein: 123 Häuser, 550 Ew. Acker- und Obstbau; Mais, Kartoffeln. Fischerei. Stickerei als Hausindustrie. Das Dorf besteht aus alten Holzhäusern und hatte vor der Rheinkorrektion stark unter den periodischen Ueberschwemmungen zu leiden.

BURGERHORN (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Thalwil). 410 m. Gruppe von 3 Häusern, am linken Ufer des Zürichsees, an der Strasse Zürich-Horgen und 700 m nw. der Station Oberrieden der Linien Zürich-Glarus und Zürich-Thalwil-Zug. 25 reform. Ew.

BURGERWALD (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg). 740—930 m. Grosser Forst, 360 ha umfassend; steil zum rechten Felsufer der Sense abfallend und 2 km sw. Schwarzenburg.

BURGERWALD (Kt. Freiburg, Bez. Saane) 1016 bis 1164 m. Prachtvoller Forst, am N.-Hang des Käsenbergs (Cousimbert) zwischen La Roche und der Gérine. Freiburger Staatswald. In der Nähe auf einer Anhöhe einige Reste eines 1314 unter dem Namen *Vor Dei* erwähnten Bernhardinerklosters. Fossilien der marinen Molasse (helvetischer Stufe). Am Fuss des Flyschzuges des Käsenbergs Gipsgruben.

BURGFELD (OBER und **UNTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. St. Beatenberg). 1845 und 1656 m. Alpweiden mit 6 Sennhütten, am O.-Hang des Guggisgrats, 1 Stunde n. St. Beatenberg. Viehzucht. Etwas w. davon das Häliloch mit 4—5 m messender Oeffnung, das mit der bei Sundlauenen am Thunersee zu Tage tretenden Quelle des Gelben Brunnens oder Gelbbaches in Verbindung stehen soll.

BURGFELDSTAND (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken und Thun). 2067 m. Höchster Punkt des das Habkern- vom Justisthal scheidenden Guggisgrates, der vom Gemmenalphorn bis zu der zum Thunersee vorspringenden « Nase » zieht. Am S.-Hang die Ober und Unter Burgfeldalp.

BURGFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal). 900 m. Steil abfallender Felsstock, isoliert am Eingang zum Simmenthal gelegen, 10 km s. Thun. Bildet zusammen mit der gegenüberliegenden Simmenfluh, dem O.-Ende der Stockhorngruppe, das sog. « Thor », eine enge von der Simme ausgewaschene Felsschlucht, die früher von der am N.-Hang der Burgfluh gelegenen Burg Wimmis und einer heute beinahe ganz verschwundenen Letzimauer gesperrt wurde. Zu der Zeit, da die Simme die zusammenhängenden Felsen der Burg- und Simmenfluh noch nicht durchsägt hatte, lag hinter dieser Barre ein See, dessen Abfluss seinen Weg durch das kleine Thal zwischen Niesen und Burgfluh nahm.

BURGFLUH (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen). 931 m. Bewaldeter Felsgipfel, NO.-Ausläufer des Fluhbergs (938 m), vom Wisenberg (1004 m) durch das Thal des Reibibachs getrennt, 2 km s. Zöglingen und 4 km ö. Läufelfingen.

BURGHALDEN (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Richterswil). 530 m. Weiler, 900 m w. Richterswil und vom Zürichsee, an dessen linkem Seitenhang. Station der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 6 Häuser, 44 reform. Ew.

BURGHŒLZLI ((Kt. und Bez. Zürich, Gem. Zürich Kreis V, Quartier Riesbach). 503 m. Bewaldeter Moränenhügel; 2,5 km sö. Zürich und 500 m nö. der Station Zürich-Tiefenbrunnen der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). Am O.-Ende, 300 m von Tiefenbrunnen, die 1870 erbaute kantonale Irrenheilanstalt Burghölzli mit Raum für 350 Kranke. Am W.-Hang soll nach den aus 1650 stammenden Registern des Zehnten Stadelhofen die Riberlinsburg gestanden haben, von deren Vorhandensein jedoch bisher noch nie Spuren gefunden wurden. Seit 1792 bezieht man diesen Namen mit Unrecht auf eine 1.5 km vom Burghölzli entfernte, über dem S.-Hang des Stöckentobels gelegene Burgstätte. Die Stefansburg, am NW.-Hang des Hugels, ist eine Baute neuern Datums. Grabhügel aus der Eisenzeit und Alemannengräber.

BURGHŒRNER (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2164 und 2113 m. Felsspitzen, die zusammen mit dem Oltschikopf das Thal des Oltschibachs vom Aarelauf zwischen Meiringen und Brienzersee trennen, 6 km sö. Brienz. Westl. über den Hütten von Bühlen u. sö. über der Hinterburgalp.

BURGHOF (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Ossingen). 391 m. Weiler, im Thurthal; 2,3 km sö. der Station Ossingen der Linie Winterthur-Etzwilen-Singen. 7 Häuser, 36 reform. Ew.

BURGHORN (Kt. Aargau, Bez. Baden). 863 m. Höch-

ster Punkt der Lägern; 4,5 km ö. Baden. Mit der Baldegg schönster Aussichtspunkt des Bezirkes; Blick vom Bodensee bis zu den Berner Alpen. Vergl. den Art. Lägern.

BURGISTEIN (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen). 775 m. Gemeinde, am linken Hang des Gürbethales, 2 km n. Wattenwil. Station der Linie Bern—Burgistein-Wattenwil. Umfasst die Weiler Burgiwil, Elbschen, Kohlenwegen und Weidligraben und zählt in 164 Häusern 973 reform. Ew. Futterbau, Viehzucht. Auf steiler und bewaldeter Höhe das von der ganzen Umgegend von Thun aus sichtbare Schloss mit seinen zwei hohen Türmen; von hier schöne Aussicht auf Ebene, Thunersee und Alpen. Zeit seiner Gründung unbekannt; im 13. und 14. Jahrhundert Sitz eines den Grafen von Thun verwandten Vasallengeschlechtes der Grafen von Kiburg. Nach der Schlacht von Laupen von den Bernern genommen (1339 oder 1344), wobei ein Berner Ryffli den Burgherrn Ritter Jordan durch einen Pfeilschuss tötete (Ryfflibrunnen in der Aarbergergasse zu Bern). Seither lebten die Angehörigen der Familie Burgistein in der Stadt Bern. Das Schloss seit 1717 Eigentum des Geschlechtes Graffenried und bis 1798 Sitz eines bernischen Landvogtes.

BURGIWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen. Gem. Burgistein). 597 m. Teil der Gemeinde Burgistein und Weiler, am linken Ufer des Gürbekanals und 300 m n. der Station Burgistein der Linie Bern—Burgistein-Wattenwil. Gemeindefraktion: 40 Häuser, 255 reform. Ew.; Weiler: 7 Häuser, 38 Ew. Landwirtschaft.

BURGLAUENEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 910 m. Kleines Dorf, an der Strasse Interlaken-Grindelwald, an der Lütschine und 5,5 km w. Gidisdorf. Station der Linie Interlaken-Lauterbrunnen-Grindelwald. Postbureau. 26 Häuser, 131 reform. Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Fremdenindustrie. Schöne Lage. Hier standen die durch einen von der Burg kommenden Bergsturz verschütteten Burgen Wartenberg und Schillingsdorf.

BURGRAIN (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Alberswil). 530 m. Weiler, am linken Ufer der Wigger, an der Strasse Ettiswil-Gettnau und 2 km ö. der Station Gettnau der Linie Huttwil-Wolhusen. Postwagen Nebikon-Willisau. 16 Häuser, 119 kathol. Ew. Kirchgemeinde Ettiswil. Landwirtschaft. Die in ein Elektrizitätswerk umgewandelte alte Mühle liefert der Ziegelei Gettnau Strom und dem Städtchen Willisau Licht. Auf einer benachbarten Anhöhe die St. Blasius-Kapelle. Waisenhaus der Gemeinden Ettiswil und Alberswil, 1871 erbaut. Auf dem Hügel über Burgrain das Schloss Casteln, als dessen Eigentum das österreichische Urbar von 1303 die Siedelung vermerkt. Die Kirchenhoheit ging 1315 vom Kloster Disentis an das Kloster Königsfelden und 1384 an das Kloster St. Urban über.

BURGSTALDEN (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Wolhusen). 831 m. Gruppe von 5 Häusern, an einem Hügelhang, 3 km w. der Station Wolhusen der Linie Bern-Luzern. 31 kathol. Ew. Landwirtschaft.

BURGSTOCK (Kt. Appenzell I. R., Gem. Appenzell). Ruine. S. den Art. Clanx.

BURGWEID (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bäretswil). 690 m. Weiler, an der Strasse Adetswil-Kempten. 2 km nö. der Station Kempten der Linie Effretikon-Wetzikon-Hinwil und 2 km w. der Station Bäretswil der Linie Uerikon-Bauma. 5 Häuser, 22 reform. Ew.

BURIER (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. La Tour de Peilz). 400 m. Gruppe von 4 Häusern, am Genfersee; 1,5 km sö. La Tour de Peilz. Station der Simplonbahn. Die auf Gemeindeboden von Le Châtelard liegende Maladeyre de Burier zuerst ein zur Zeit der Reformation aufgehobenes Benediktinerpriorat, dann Krankenhaus und heute schönes Landgut.

BURINAUX (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Chavannes). 751 m. Gruppe von 5 Häusern, 2 km no Chavannes und 3,6 km ö. der Station Moudon der Linie Palézieux-Lyss. 20 reform. Ew.

BURISEI (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Wohlen). 476 m. Gruppe von Bauernhöfen, am rechten Ufer der Aare, 4 km w. Wohlen und 12 w. Bern. 6 Häuser, 25 reform. Ew. Landwirtschaft.

BURKARTSHAUS (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Egnach). 446 m. Weiler, am Chrottenbach; 2,8 km ö. der Station Egnach der Linie Romanshorn-Rorschach. 6 Häuser, 25 reform. Ew. Kirchgemeinde Neukirch-Egnach. Wiesen- und Obstbau.

BURKARTSULISHAUS (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Egnach). 440 m. Weiler, im Thal des Hegibachs, 4 km w. der Station Arbon der Linie Romanshorn-Rorschach und 1,5 km sö. Neukirch. 6 Häuser, 25 reform. Ew. Kirchgemeinde Neukirch-Egnach. Wiesen- und Obstbau. Hausstickerei.

BURKHALDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Rüegsau). 715 m. Weiler, 2 km nö. Rüegsau und 4 km nö. der Station Hasli der Linie Burgdorf-Langnau. 6 Häuser, 29 reform. Ew. Landwirtschaft.

BURNABY (POINTE) (Kt. Wallis, Bez. Visp). Gipfel. S. den Art. Bieshorn.

BURON (LE) (Kt. Waadt, Bez. Echallens u. Yverdon). Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Neuenburgersee; entspringt ö. Goumoëns-la-Ville auf dem Plateau von Echallens in 625 m, wendet sich nach N., geht an den Dörfern Essertines und Gressly und mehreren Weilern in tief eingeschnittenem und stark gewundenem Bett vorbei, tritt unterhalb Gressly in die sumpfige Orbeniederung ein, wo er nach W. abbiegt und den See an seinem S.-Ende in 433 m erreicht. Er durchfloss einst die Stadt Yverdon unterhalb ihres Schlosses, bis ihm w. der Stadt ein geradliniger Kanal gegraben wurde. 14 km lang. Nimmt von rechts die Bäche Vaux und Nioccaz auf.

BURON (LE GRAND u. PETIT) (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Villars le Terroir). 629 m. Zwei Gruppen von zusammen 6 Häusern, nahe der Strasse Penthéréaz-Villars le Terroir; 2,3 und 2,7 km nw. des Dorfes Villars le Terroir und 3,7 und 4 km nw. der Station Sugnens der Linie Lausanne-Bercher. 36 reform. Ew.

BURQUIN (VILLARS) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Dorf. S. den Art. Villars-Burquin.

BURRASCA (ALT) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Ca. 2700 m. Höchste Spitze der Cima di Tresculmine, nw. Misox. Steilwandige und vegetationslose, noch wenig bekannte Gebirgsgruppe. Auf der Siegfried-Karte ohne Namen.

BURSINEL (Kt. Waadt, Bez. Rolle). 434 m. Gem. und Dorf, nahe dem N.-Ufer des Genfersees, auf wenig hervortretender Anhöhe zwischen der Strasse und Eisenbahnlinie Lausanne-Genf. Station dieser Linie. 3,5 km sw. Rolle. Postablage, Telegraph, Telephon. 31 Häuser, 200 reform. Ew. Kirchgemeinde Bursins. Landwirtschaft; am Hang zum See etwas Reben. Schloss, in dem sich die im 16. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielende « Ligue de la Cuiller » bildete. 1530 von den Bernern durch Feuer zerstört. 1220: Brucinez.

BURSINS (Kt. Waadt, Bez. Rolle). 485 m. Gem. und Pfarrdorf, 4 km w. Rolle und 2 km nw. der Station Gilly-Bursinel der Linie Lausanne-Genf, im Weinbaubezirk La Côte und an der Strasse Nyon-Cossonay, Vy d'Etraz genannt. Postablage, Telegraph, Telephon. Postwagen Rolle-Begnins. Gemeinde: 67 Häuser, 413 reform. Ew.; Dorf: 60 Häuser, 384 Ew. Landwirtschaft; geschätzter Wein. Mühle. Alte Kirche, Pfarrkirche der ausser Bursins noch die politischen Gemeinden Vinzel, Tartegnins, Gilly, Bursinel und Dully umfassenden Kirchgemeinde. Hier stand einst ein später mit Romainmôtier verschmolzenes Cluniacenserpriorat. 1011: Bruzinges, von Brucins = brusses = hochdeutsch Brust = schweizerdeutsch Brüsch = Gebüsch, Gestrüpp.

BURST (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 1970 m. N.-Spitze des Sigriswilergrates, 8 km nnw. Interlaken; fällt steil zur Schörizalp ab. Wird von der Hörnlialp aus über die Alpweiden des Justisthales und den felsigen Fusspfad des Surerswängli bestiegen.

BURST (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg). 2017-2219 m. Einer der letzten sw. Ausläufer des Altmann, no. der Gamplutalp, nw. vom Schafberg und 2,5 km n. Wildhaus.

BURST (HINTER und VORDER) (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Alt St. Johann). 1100—1200 m. 9 am rechten Thalhang der Säntisthur zerstreut gelegene Häuser, 2 km n. Alt St. Johann und 18 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 48 zur Mehrzahl kathol. Ew. Viehzucht.

BURSTSPITZEN (Kt. Wallis, Bez. West Raron).

3189 m. Südl. Schulter des Breithorns, 19 km n. Visp, zwischen Jägigletscher und Inner Faflerthal (oberes Lötschenthal). Nordl. über den Hütten von Gletscherstafel.

BURTIGNY (Kt. Waadt, Bez. Rolle). 742 m. Gem. u. Pfarrdorf, 6 km w. Rolle, an der Strasse Nyon-Le Brassus, 6 km n. der Stationen Gilly-Bursinel und Gland der Linie Lausanne-Genf. Auf der Plateaufläche über dem Weinbaubezirk La Côte gelegen. Etwas s. vom Dorf schöne Aussicht auf Genfersee, Savoyer- und westl. Schweizeralpen. Postbureau, Telegraph; Postwagen nach Begnins und Saint Georges. Gemeinde: 62 Häuser, 367 reform. Ew.; Dorf: 53 Häuser, 319 Ew. Landwirtschaft. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zweimal teilweise durch Feuer zerstört. Zahlreiche erratische Blöcke und durch ihren Umfang beachtenswerte sog. Schalensteine. Ueberreste einer Giesserei der Bronzezeit. 1145: Brettigney; 1228: Britinie; vom lateinischen Britaniacum = Sitz eines Britanius.

BURVAGN, deutsch BURWEIN (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Conters). 1182 m. Gruppe von 4 Häusern, mit Kapelle; am rechten Ufer der Julia, an der Strasse Tiefenkastel-Stalla, 1 km ö. Salux, 15 km sö. Thusis und 5,3 km s. der Station Tiefenkastel der im Bau begriffenen Albulabahn. In reizend schöner Lage. Postwagen über den Julier. 25 kathol. Ew. romanischer Zunge. Viehzucht. « Als im Jahre 1786 ein Mann aus Conters durch das Oberhalbstein fuhr, sah er, kaum einen Flintenschuss vom Hofe Burwein entfernt, aus der Erde etwas Glänzendes hervorschimmern. Er grub nach und fand zwei ineinander liegende Kupferkessel, von denen der innere noch gut erhalten war. Derselbe enthielt goldene und silberne Armbänder..., ferner goldene und silberne Münzen. Ausserdem fanden sich « griechisches » [massaliotisches] Erz, Würfel, eine Art Brille von gewundenem Draht, kleine Pfeifchen und ein kleiner silberner Kessel von getriebener Arbeit. Der Finder verkaufte den Schatz einem Italiener, und ein Goldschmied in Cläven (Chiavenna) schmolz den grössten Teil desselben ein. Nur einige Münzen und ein kleines silbernes Weihrauchfass mit Kette blieben erhalten. 1789 wurde an der Fundstelle in Burwein ein goldenes Münzchen von der Form der sogen. Regenbogenschüsselchen gefunden... Das Rätische Museum in Chur besitzt zehn Münzen aus dem Burweiner Funde. » (Heierli, Jak. *Urgeschichte der Schweiz*. Zürich 1901. S. 394 f.).

BURVAGN (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Conters). Kleines rechtsseitiges Nebenthal zur Julia, steigt auf 3 km Länge von O.-W. von den Alpweiden Curtegns (2282 m), nw. von Piz Michèl, bis zum Weiler Burvagn (1182 m) herab. Grossenteils bewaldet.

BURWEIN (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Conters). Weiler. S. den Art. BURVAGN.

BUSADA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Mergoscia). 720 m. Weiler, im Val Mergoscia; 3,3 km nw. der Station Gordola der Gotthardbahn (Bellinzona-Locarno). 30 Häuser, 91 kathol. Ew. Weinbau; gibt trotz der hohen Lage geschätzten Ertrag. Maisfelder. Viehzucht. Die Mehrzahl der männlichen Bewohner wandert nach Nord-Amerika aus, wo sie Viehzucht und Käserei betreiben.

BUSADA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2000—905 m. Thalschaft, bildet zusammen mit dem Val di Fo eine der obern Verzweigungen des Val de Salto (eines linken Seitenthales des Val Maggia). 3,5 km nö. Maggia; bildet einen vom Pizzo Costiscio, Pizzo Masnè, dem Madone di Giovo, der Cima della Croce und Cima d'Ajarl umkränzten Felsenzirkus; enthält die Alpweiden Povée, Veldi und Adegua und wird vom Fussweg Maggia-Brione (im Verzasca-Thal) durchzogen. Zum Teil bewaldet.

BUSEN od. **BUSENO** (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca). 736 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Calancasca und an der Mündung des Wildbaches Mosghè in diese; 7 km nö. der Station Castione der Gotthardbahn. Postablage. Gemeinde, die Weiler Fontanol, Giova u. Molina inbegriffen: 53 Häuser, 198 kathol. Ew.; Dorf: 24 Häuser, 81 Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung.

BUSENHARD (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Herrliberg). 461 m. Weiler, über dem rechten Ufer des Zürichsees, mitten in Weinbergen, 700 m n. der Station Herrliberg der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich—Meilen—Rapperswil). 6 Häuser, 23 reform. Ew.

BUSENO (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Gem. Calanca). Gem. und Dorf. S. den Art. BUSEN.

BUSENTHAL und **VORDER BUSENTHAL** (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bäretswil). 716 m. Zwei Gruppen von zusammen 11 Häusern, an der Strasse Hinwil-Bauma, in einem kleinen Thal 1,5 km n. Bäretswil und 1,5 km s. der Station Neuthal der Linie Uerikon-Bauma. 56 reform. Ew.

BUSSALP (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 2175 m. Grosse Alpweide, am S.-Hang des Faulhorns, ö. der Winteregg und $4^3/_4$ Stunden n. der Station Burglauenen der Linie Interlaken-Zweilütschinen-Grindelwald. Zwei kleine Seen: Burgseeli und Nollen. An der « Gasse » geheissenen Stelle soll einst eine heute völlig verschwundene Ortschaft gestanden haben.

BUSSALP (AUSSER ORT und **INNER ORT)** (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 900-1200 m. Abteilung der Gemeinde Grindelwald; Ausser Ort an beiden Ufern der Lütschine und Inner Ort zwischen Bachalp und Enge. Ausser Ort, die zwei Weiler Burglauenen und Tschingel umfassend: 52 Häuser, 253 ref. Ew.; Inner Ort, die Weiler In der Schlucht, Auf der Herrschaft, Kilchhalten und Angistalden umfassend: 68 Häuser, 387 reform. Ew. Zusammen: 120 Häuser, 640 Ew. Alpwirtschaft; Fremdenindustrie. Gehörte früher zur Herrschaft Unterseen.

BUSSENHAUSEN (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Päffikon). 560 m. Dorf, n. der Station Pfäffikon der Linie Effretikon-Hinwil. 66 Häuser, 433 reform. Ew. Wird voraussichtlich in Bälde mit Pfäfikon vereinigt werden. 848: Puasunhovun; 1335: Buzenhusen.

BUSSENTHAL (HINTER, MITTLER u. **VORDER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2300-1500 m. Drei kleine Verzweigungen des Sefinenthals; vom Kudelhorn nach W., NO. und N. absteigend; 4,5 km sw. Mürren. Wild und steinig; nur das Vorder Bussenthal hat einen Bach, der in die Sefinen-Lütschine mündet.

BUSSEREIN oder **PUSSEREIN** (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart, Kreis und Gem. Schiers). 1003 m. Dorf, mit 30 am rechten Hang des Salginatobels (rechtsseitigen Nebenthales zum Schraubach) zerstreut gelegenen Häusern; 2,5 km nö. der Station Schiers der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 129 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft; etwas Acker- und Obstbau.

BUSSEREIN (UNTER) (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart, Kreis und Gem. Schiers). 940 m. Weiler, am rechten Ufer des Schraubachs und 2 km von der Station Schiers der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Postablage. 8 Häuser, 30 reform. Ew. deutscher Zunge. Acker- und Obstbau; Viehzucht.

BUSSIGNY (Kt. Waadt, Bez. Morges). 452 m. Gem. und Dorf, am linken Thalhang der Venoge, n. der Strasse Lausanne-Cottens-L'Isle und 6,5 km nö. Morges. Station der Linien Lausanne-Neuenburg und Lausanne-Pontarlier. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit dem Weiler Saint Germain: 125 Häuser, 1010 reform. Ew.; Dorf: 69 Häuser, 524 Ew. Kirchgemeinde Crissier. Landwirtschaft; um das Dorf etwas Reben, Wald. Geschichteter Glaciallehm, wird von einer grossen Fabrik zu Backsteinen, Ziegeln, Röhren etc. verarbeitet. Saint Germain ist älter als Bussigny und gehörte mit diesem der Reihe nach den Herren von Cossonay, von Montricher und dem Bischof von Lausanne. Ehemals Wohnsitz der Frau von Montolieu, Verfasserin der « Châteaux suisses » und von « Chênedollé ».

BUSSIGNY (Kt. Waadt, Bez. Oron). 772 m. Gem. u. Dorf, 5 km nnw. Châtel Saint Denis, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der der Broye zufliessenden Monniaz; 2,7 km ö. der Station Oron la Ville der Linie Lausanne-Bern. 13 Häuser, 84 reform. Ew. Landwirtschaft. Burgundergräber.

BUSSKIRCH (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Jona). 411 m. Kleines Pfarrdorf, am Obern Zürichsee nahe der Mündung der Jona und 1,5 km sö. Rapperswil 19 Häuser, 119 kathol. Ew. Armenhaus der Gemeinde Jona. Die der Ueberlieferung nach vom Kloster St. Gallen erbaute Kirche

ist restauriert worden; Mutterkirche von Rapperswil. Ausser Busskirch umfasst die Kirchgemeinde noch die Weiler Flue und Kempraten. Römische Ruinen. 894: Fussinchirichun.

BUSSLINGEN (Kt. Aargau, Bez. Baden, Gem. Remetswil). 414 m. Dorf, an der Strasse Rohrdorf-Bremgarten, im Reussthal, 6 km nw. Bremgarten. 32 Häuser, 155 kathol. Ew. Kirchgemeinde Rohrdorf. Weinbau; Viehzucht und Milchwirtschaft.

BUSSNANG (Kt. Thurgau. Bez. Weinfelden). 432 m. Gem. und Pfarrdorf, am Furtbach (einem linksseitigen Zufluss zur Thur), 400 m von der Thur, an der Strasse Bissegg-Weinfelden und 2 km sw. der Station Weinfelden der Linie Frauenfeld-Romanshorn. Postablage, Telephon; Postwagen Weinfelden-Tobel-Wil. Gemeinde, die Weiler und Höfe Friltschen, Weingarten, Istighofen, Moos, Lauterswil, Niederhof, Stehrenberg, Mettlen, Ober Bussnang, Oppikon, Schmidshof, Reute, Wertbühl, Rothenhausen und Puppikon inbegriffen: 421 Häuser, 2055 Ew., wovon 390 Katholiken; Dorf: 44 Häuser, 268 Ew. Acker-, Wein- und Obstbau. Ein Teil der Bewohner arbeitet in den Spinnereien von Weinfelden. Armenhaus. An der Thur Quarzsand, zur Betonfabrikation verwendet. Heimat von Kilian Kesselring, Quartiermeister der im 30-jährigen Krieg gegen die Schweden aufgebotenen eidgenössischen Truppen. Des Hochverrates angeklagt, wurde er nach grausamer Folterung zum Tode verurteilt, aber dank den Bemühungen Zürichs begnadigt. Auf dem Brotschollen, einem kleinen Hugelzug s. des Dorfes, stand die Burg der berühmten Familie der Ritter von Bussnang, deren Verwandte die Herren von Griessenberg waren und von denen ein Glied, Konrad von Bussnang, Abt von St. Gallen wurde. Ihnen gehörten auch Weinfelden und Neuburg. Schon 886 besass Bussnang eine Kirche. 882: Pussinwanc.

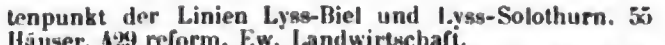


Bussnang.

BUSSNANG (OBER) (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Bussnang). 445 m. Dorf, am Furtbach, 1 km oberhalb Bussnang, an der Strasse Märwil-Weinfelden u. 2,3 km sw. der Station Weinfelden der Linie Romanshorn-Frauenfeld. Postablage, Telephon; Postwagen Weinfelden-Tobel-Wil. Mit Neuburg zusammen: 43 Häuser, 225 zur Mehrzahl reform. Ew.; Dorf allein: 37 Häuser, 173 Ew. Acker-, Wiesen- und Obstbau. Kleine Stickerei. 809: Boozinwanc.

BUSSWIL BEI MELCHNAU (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). 560 m. Gem. und Dorf, 1 km nw. Melchnau, an kleinem linksseitigen Zufluss zum Melchbach und 3,5 km sö. der Station Lotzwil der Linie Langenthal-Wolhusen. Gemeinde, die Weiler Breitacker, Gugen und Hohlen inbegriffen: 49 Häuser, 339 reform. Ew.; Dorf: 17 Häuser, 131 Ew. Kirchgemeinde Melchnau. Landwirtschaft; Käserei.

BUSSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 440 m. Gem. und Dorf, am alten Aarelauf, 8 km sö. Biel. Station, Kno-



tenpunkt der Linien Lyss-Biel und Lyss-Solothurn. 55 Häuser, 429 reform. Ew. Landwirtschaft.

BUSSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Heimiswil). 650 m. Weiler und grosse Anzahl von am rechten Hang des Thales von Heimiswil zerstreut gelegenen Höfen, 2 km ö. der Station Oberburg der Linie Burgdorf-Langnau und 2,5 km sö. Burgdorf. 62 Häuser, 524 reform. Ew.; Weiler allein: 12 Häuser, 60 Ew. Landwirtschaft.

BUSSWIL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem Sirnach) 590 m. Weiler, in der Thalwanne des Egelsees, 2 km sö. der Station Sirnach der Linie Winterthur-St. Gallen. 19 Häuser, 89 kathol. und reform. Ew. Acker-, Wiesen- und Obstbau; Viehzucht, Milchwirtschaft. Torfgruben. Hausstickerei.

BUSSY (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 473 m. Gem. und Dorf, an der Kleinen Glâne, an der Strasse Montbrelloz-Cugy und 2 km n. der Station Cugy der Linie Yverdon-Payerne. 59 Häuser, 279 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Bussy-Morens. Viehzucht, Milchwirtschaft; Getreidebau. Mühle. Herrschaft, vom Schultheiss Urs Sury von Solothurn angekauft, dessen Familie sich in der Folge Sury de Bussy hiess. Römische Niederlassung; Mosaiken.

BUSSY (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Valangin). 751 m. Gruppe von 7 Häusern, auf einer Terrasse im Val de Ruz, zwischen La Combe und der Forêt de Bussy, 3 km ö. der Station Geneveys sur Coffrane der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds und 1,5 km w. Valangin. 20 reform. Ew. Schon 1296 erwähnt, scheint im 15. Jahrhundert eine gewisse Rolle gespielt zu haben. Schönes Landgut, 1797 von der Familie de Pourtalès angekauft.

BUSSY (Kt. Waadt, Bez. Morges). 525 m. Gem. und Dorf, 5 km nw. Morges, am Knotenpunkt der Strassen Morges-Bière und Nyon-Cossonay, auf einem im NO. von der Morges begrenzten Plateau. Station der Linie Morges-Bière. Postablage. 30 Häuser, 172 reform. Ew. Kirchgemeinde Apples. Landwirtschaft; etwas Weinbau. Römische Ruinen.

BUSSY (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 631 m. Gem. und Dorf, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer der Broye und 3 km n. der Station Moudon der Linie Palézieux-Lyss. Gemeinde: 35 Häuser, 198 reform. Ew.; Dorf: 30 Häuser, 166 Ew. Landwirtschaft; Wiesen und Wald.

BUSTIGLEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 1905 m. Alpweide mit 6 Sennhütten, zur Wergisthalalp gehörend, 1 km nö. vom Hotel Bellevue. Wird vom Weg über die Kleine Scheidegg und von der Wengernalpbahn durchschnitten.

BUTH (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Lessoc). 829 m. Weiler, am rechten Ufer der Saane, an der Strasse Montbovon-Estavannens, gegenüber Albeuve und 13,5 km sö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 4 Häuser, 18 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht, Milchwirtschaft. Kapelle « du Roc », 1629 vom Bischof von Montenach Unserer Frauen vom Schnee geweiht.

BUTTENRIED (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Mühleberg). 550 m. Dorf, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Aare, nahe der Station Gümmenen der Linie Bern-Neuenburg und 1,5 km nö. Mühleberg. 20 Häuser, 142 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

BUTTENRIED (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Pfaffnau). 547 m. Weiler, an der Strasse St. Urban-Pfaffnau, 500 m sw. diesem und 5,5 km sw. der Station Reiden der Linie Luzern-Olten. 9 Häuser, 61 kathol. Ew. Ackerbau und Vieh- (Schweine-)zucht, Milchwirtschaft.

BUTTES (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers). 774 m. Gem. und Pfarrdorf, 32 km w. Neuenburg, im obern Val de Travers und am Eingang zu einem engen, vom Bach Buttes entwässerten Seitenthal. Endstation der Lokalbahn (« Régional ») Travers-Saint Sulpice-Buttes. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach La Côte aux Fées (1½ Stunden) und Sainte Croix (2 Stunden). Gemeinde, den Weiler Le Mont de Buttes inbegrif-

fen: 161 Häuser, 1393 reform. Ew.; Dorf: 96 Häuser, 1034 Ew. Am Buttes alte Mühlen. Grosse und schöne Waldungen. Viehzucht, in Le Mont de Buttes zwei Käsereien. Zwei Schweizertheefabriken. Bedeutende Uhrenindustrie; je eine Uhren-, Schalen- und Gehäusefabrik, Werkstätten zur Herstellung von Hemmungen. Holzwollefabrik. Gesundestes Klima im Val de Travers. 1856 gegründetes Mädchenasyl. Altes Dorf, 1342 urkundlich erwähnt; auf der W.-Grenze der Gemeinde stand die Feudalburg Roussillon, die die Passage der Vys sperrte und 1412 zerstört wurde. Im 15. Jahrhundert war die Kapelle von Buttes eine Filiale der Kirche von Môtiers; 1545 fand die Reformation Eingang. Heutige Kirche 1705 erbaut; bis 1835 zur Kirchgemeinde Saint Sulpice gehörend. In letztvergangener Zeit hat Buttes eine Trinkwasserversorgung erhalten. Unterhalb des Thales von Longeaigue reiche, bis heute noch nicht ausgebeutete Cementlager.



Buttes.

BUTTES (LE) (Kt. Neuenburg und Waadt). Bach, 19 km lang, erster und grösster rechtsseitiger Zufluss zur Areuse; sein 72 km² messendes Einzugsgebiet sammelt die Gewässer des westlichsten Zipfels des Kantons Neuenburg. Entspringt unter dem Namen Noiraigue auf dem Plateau der Granges de Sainte Croix in 1080 m, durchfliesst das malerische Thal von Noirvaux, nimmt von rechts die vom Chasseron kommende Denevriaz auf, tritt auf Neuenburger Boden über, wo er den Namen Buttes erhält, rauscht durch die Schlucht des Saut de l'Eau, entwässert das niedliche Thal von Longeaigue, wo die von La Côte aux Fées kommende Sagne mündet, erreicht das Dorf Buttes und endlich Fleurier, wo er sich in 745 m mit der Areuse vereinigt. Obwohl im Unterlauf seit 1863 kanalisiert, trat der Buttes 1896 doch über seine Ufer und verheerte das ganze untere Thalstück. Bei Niedrigwasser sickert alles Wasser des Baches in die zwischen Longeaigue und Buttes den Thalboden auffüllenden alten Alluvionen ein, so dass der oberirdische Lauf des Baches hier völlig verschwindet; doch führen ihm grosse, beim Dorf Buttes am Fuss einer Felswand und am rechten Ufer des Baches entspringende Quellen wieder neues Wasser zu.

BUTTES (MONT DE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). 1248 m. Bergrücken, n. Buttes, 5 km w. Fleurier und 3 km w. der Station Buttes der Lokalbahn Travers-Saint Sulpice-Buttes. Der breite, mit Weiden und Gehölzgruppen bestandene Hang endigt im O. mit den zum Cirkus von Saint Sulpice abfallenden Felsen der Corbière und wird eingeteilt in 1) den Mont vers Vent mit den Höfen Chez Bennet (früher Chez Benolt), Chez la Leuba, Chez Jean de Buttes, Chez Antoine und Chez Grandjean; Postablage, Telephon; Schulhaus, Käserei, Wirtshaus mit Fremdenpension in Chez Bennet; 2) den Mont vers Bise mit den Höfen Chez Maurice und Le Coude; Postablage, Schulhaus und Käserei in Chez Maurice. Die Postverwaltung bezeichnet den Mont vers Vent als Mont de Buttes und den Mont vers Bise als Montagne de Buttes. Der ganze Mont de Buttes zählt etwa 40 Höfe mit 250 reform. Ew.

BUTTISHOLZ (Kt. Luzern, Amt Sursee). 571 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Fuss des Gustibergs, an der Strasse Grosswangen-Nottwil und 4,5 km sw. der Station Nottwil der Linie Luzern-Olten. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Nottwil-Buttisholz-Willisau. Gemeinde, die Weiler und Höfe Hetzligen, Mittlerarig, Oberalmend, Schweikhausern, Soppensee, Unteralmend und Zinzerswil inbegriffen: 179 Häuser, 1396 kathol. Ew.; Dorf: 51 Häuser, 417 Ew. Obstbau, Viehzucht u. -handel, Milchwirtschaft. Das Dorf 1375 und 1861 durch Feuer zerstört. Heute eine der schönsten Ortschaften im Kanton Luzern. 1375 schlugen die Entlebucher Hirten beim Engländer Hubel die Raubschaaren des Herrn Enguerrand de Coucy zurück. 1190: Butinsulze = Sumpfland des Butto.

BUTTWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri). 644 m. Gem. und Dorf, am Blattenbach und am NO.-Hang des Lindenbergs, an der Strasse Aesch-Muri und 3 km sw. der Station Muri der Linie Aarau-Rothkreuz. Postablage. 48 Häuser, 395 kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht, Milchwirtschaft.

BUTWIL (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Inwil). 519 m Weiler, 4 km nw. der Station Gislikon-Root der Linie Rothkreuz-Luzern und 1,5 km nö. Inwil. 3 Häuser, 29 kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht.

BUTZEN (Kt. Uri, Gem. Spiringen). 1300—1400 m. Bauernhöfe, am Berghang 2 km nw. über Spiringen zwischen Innerm und Aeusserm Mühlbach zerstreut gelegen, 9 km ö. Altorf. 11 Häuser, 115 kathol. Ew.

BUTZENALP (Kt. Uri, Gem. Sissikon). 1463 m. Alpweide mit 5 Sennhütten, am NW.-Hang des Butzenstocks und 3¾ Stunden so. über der Station Sissikon der Gotthardbahn.

BUTZENMATT (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Thunstetten). 495 m. Weiler, an der Strasse Thunstetten-Herzogenbuchsee und 3 km nö. der Station Herzogenbuchsee der Linie Bern-Olten. 8 Häuser, 45 reform. Ew. Landwirtschaft.

BUTZENSTEINLOCH (Kt. Uri). 1920 m mittlere Höhe. Felspfad, in der Gruppe des Hoh Faulen, 6 km sö. Altorf, nö. vom breiten Felsgipfel des Belmeten. Ausgangsweg für Besteigung des Hoh Faulen und Belmeten; meist nur von Ziegenhirten mit ihren Herden begangen.

BUTZENSTOCK (Kt. Uri). 1780 m. N.-Schulter des Rophaien, 5 Stunden sö. über Sissikon und 1,5 km sw. Riemenstalden. Am NW.-Hang die Butzenalp.

BUTZLI (Kt. Uri, Gem. Silenen). 1400 m. Sehr kleiner See, im Maderanerthal, 8 km ö. Silenen; wenige Minuten nö. vom Gasthaus zum S. A. C. Ohne sichtbaren Abfluss; nimmt den vom S.-Abfall der Windgällen kommenden Butzlibach auf. Am See die Butzlialp mit einigen Hütten.

BUTZTHAL (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2640—1510 m. Linkes Seitenthal zum Rheinwald, vom Bärenhorn auf eine Länge von 5,5 km von NW.-SO. absteigend. Mündet zwischen Nufenen und Medels.

BUUS (Kt. Baselland, Bez. Sissach). 445 m. Gem. und Dorf, an der Kreuzung der Strassen Hellikon-Gelterkinden und Hemmiken-Rheinfelden, am Buuserbach und am N.-Fuss des Farnsbergs; 8 km sö. der Station Rheinfelden der Linie Basel-Brugg. Postbureau, Telephon; Postwagen Gelterkinden-Maisprach. Gemeinde: 102 Häuser, 611 ref. Ew.; Dorf: 81 Häuser, 475 Ew. Kirchgemeinde Buus-Maisprach. Acker- und Weinbau (geschätzter Rotwein); Viehzucht. Seidenbandweberei als Hausindustrie. Meteorologische Station. Römische Münzen. In der Nähe die

bekannte Ruine Farnsburg. Bis 1892 lag ein grosser Teil des Gemeindebodens auf Aargauer Gebiet; heute fällt die Gemeindegrenze mit der Kantonsgrenze zusammen.

BUUSERBACH (Kt. Baselland, Gem. Sissach). Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Magdenerbach; entspringt am NO.-Hang des Farnsbergs in 590 m, durchfliesst Buus und Maisprach und mündet nach 7,5 km langem Lauf von SO.-NW. bei Magden in 325 m.

BUY od. **BY (COL DE)** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3164 m. Passübergang, zwischen Mont Avril und Tête de Buy oder By; führt vom Mont Durandgletscher ins Val d'Ollomont.

BUY oder **BY (TÊTE DE)** auch **TESTA BIANCA** geheissen (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3422 m (auf der italienischen Karte 3421 m). Gipfel, auf der Grenze gegen Italien, zwischen Amianthe und Mont Avril, etwas sw. vom Col de Fenêtre, im Hintergrund des Val de Bagnes. Auf italienischer Seite, im Val d'Ollomont, die Alpweide By mit Sennhütten.

BY (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Passübergang. S. den Art. COL DE BUY.

BY (TÊTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel. S. den Art. TÊTE DE BUY.

BYOLLEN (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 1046 m. Felsterrasse, über dem linken Ufer der Rhone, unter den Hütten von Savenay und 1 km w. der Station Vernayaz der Simplonbahn. Bruch auf erstklassigen Schiefer.

BYSLUFT (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Worb). Weiler. S. den Art. BISLUFT.

C

CÀ, Abkürzung von casa = Haus, in Zusammensetzung mit romanischen und italienischen Namen häufig vorkommend.

CÀ DEL FERREE (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Arogno). 630 m. Weiler, an der Strasse Maroggia-Lanzo (Italien), im Val Mara, am S.-Fuss des Colmo di Creccio; 5,5 km nö. der Station Maroggia der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 18 Häuser, 72 kathol. Ew. Landwirtschaft.

CÀ DEL POZZO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Magadino). 210 m. Weiler, am linken Ufer des Tessin, 3 km no. der Station Magadino der Gotthardbahn (Bellinzona-Luino). 15 Häuser, 41 kathol. Ew. Landwirtschaft; Maisbau, Viehzucht.

CÀ NOVA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Arogno). 530 m Weiler, an der Strasse Rovio-Arogno, im Val Mara, 5 km nö. der Station Maroggia der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postwagen Maroggia-Arogno. 10 Häuser, 38 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht.

CABBIO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 665 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Morbio Superiore-Muggio, am linken Seitenhang des Thales von Muggio; 6 km no. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona Chiasso). Postablage; Postwagen Mendrisio-Muggio. 72 Häuser, 351 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht. Periodische Auswanderung. Heimat der im 17. und 18. Jahrhundert in Genua lebenden berühmten Architekten Cantoni.

CABBIOLO (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Misox, Gem. Lostallo). 450 m. Dorf, am rechten Ufer der Moësa, an der Strasse San Bernardino-Bellinzona und 23,4 km no. diesem. Postablage; Postwagen über den St. Bernhardin (Thusis-Bellinzona). 26 Häuser, 110 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht. In der Nähe drei Wasserfälle.

CABILA (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Murist). 661 m. Weiler, 300 m w. Murist und 3,3 km so. der Station Cheyres der Linie Freiburg-Payerne-Yverdon. 7 Häuser, 30 kathol. Ew. Getreide- und Gemüsebau; Viehzucht, Milchwirtschaft.

CABOTZ (PIERRE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2741 m. N.-Schulter der Tête à Pierre Grept und von ihr durch den Col des Chamois getrennt. Südöstl. über den Hütten von L'Avare und w. über dem Paneyrossazgletscher; oberster Teil schwer zugänglich, von den Führern von Plans des Frenières durch Einschlagen von Eisenstäben in den Fels gangbar gemacht. Galt lange überhaupt für unbesteigbar, bis Gemsen den Führern den einzig möglichen Weg gezeigt. Wird heute ziemlich häufig erklommen.



Pierre Cabotz.

CACCIABELLA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2800 bis 2400 m. So heisst der mittlere Teil des w. Seitenhanges des Val d Albigna (das oberhalb Vicosoprano ins Bergell einmündet). Die Cacciabella zieht sich längs des Albignagletschers von seinem untern Ende bis zum O.-Fuss der Pizzi di Sciora hin und besteht aus felsigen oder mit magerm Gras bewachsenen, mehr oder weniger steilen Halden, die bis zu dem von der Cima della Bondasca nach N. abzweigenden Grat ansteigen. Der Name Cacciabella = gute Jagdbeute rührt wahrscheinlich von hier einst zahlreich vorkommendem jagdbaren Wild her.

CACCIABELLA (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2878 m. Felsscharte im Grat unmittelbar s. des Pizzo Cacciabella, längst bekannter Uebergang vom Val Bondasca ins Val d'Albigna und damit ins Bergell.

Führt über die Alp Sciora und den Fuss des Bondascagletschers zu den Hängen von Cacciabella, dem Albignagletscher und der über dem schönen Wasserfall der Albigna gelegenen Hütte. Wird in Verbindung mit dem Uebergang über den zur Fornohütte und zur Maloja führenden Passo di Casnile von Touristen oft begangen. Die Combination Maloja-Fornogletscher-Passo di Casnile-Albignagletscher-Passo di Cacciabella-Bondasca-Promontogno ist eine der schönsten Hochgebirgstouren der Alpen, die dazu nur einen Tag erfordert und einen vollen Ueberblick über das prächtige Berggebiet des Bergell gestattet.

CACCIABELLA (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 2973 m. Gipfel, n. vom Passo di Cacciabella, in der von der Cima della Bondasca nach N. abzweigenden und das Val Bondasca vom Val d'Albigna scheidenden Kette. Leichte und lohnende Bergtour, von Bondo aus (8–9 Stunden) sehr oft unternommen.

CACCIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brissago). 218 m. Oestl. Abschnitt von Brissago, jenseits des Thälchens von Sacro Monte, an der Strasse Locarno-Canobbio, am Langensee, wenige Minuten von Brissago und 10 km sw. Locarno. 6 Häuser, 27 kathol. Ew. Alte Cigarrenfabrik mit mehr als 400 Arbeitern. Kleines Theater. Kindergarten.

CACCIORRE (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Stampa). 935 m. Weiler, im Bergell, 2 km w. Stampa und 13 km ö. Chiavenna (Italien). 3 Häuser, 20 reform. Ew. italienischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

CACHOT (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Chaux du Milieu). Drei Gruppen von Siedelungen, le Grand Cachot, le Petit Cachot und le Cachot de Bise geheissen, an der Poststrasse La Brévine-Le Locle, 5 km sw. der Station Le Locle der Linie Neuenburg-Morteau. Le Grand Cachot (1090 m), an der Abzweigung der Strasse Cerneux-Péquignot—La Brévine, zählt in 20 Häuser 100 Ew. Postablage, Postwagen Le Locle-La Brévine. Gemischte Schule. 1 km sw. davon Le Petit Cachot mit 14 Häusern und 60 Ew. 600 m nö. vom Grand Cachot der Cachot de Bise mit 8 Häusern und 50 Ew. Als La Chaux des Cachots zusammen 42 Häuser, 210 zum grossten Teil reform. Ew. Blühende Viehzucht. Etwas Uhrenindustrie. Torfgruben, Holzhandel. Gehörte bis 1821 zur Bürgergemeinde (mairie) Rochefort.

CADABBI (PASSO DEL) (Kt. Graubünden und Tessin). 2950 m. Gletscherpass, zwischen Rheinwaldhorn und La Loggia, sö. ersterem. Führt von der Zapporthütte des S. A. C. über den Rheinwaldfirn zur Alp Guarnajo im obern Val Malvaglia und wird von Jägern und Touristen begangen.

CADAGNO (LAGO) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Quinto). 1921 m. Kleiner See, im Val Piora, 1 km nö. vom Lago Ritom, am S.-Fuss der Felshänge zwischen dem Corandoni (2662 m) und dem Taneda (2670 m), 3¼ Stunden n. über der Station Quinto der Gotthardbahn. Von schönen Alpweiden mit einigen Gruppen von Hütten umgeben. Von hier führt ein Fussweg aus dem Val Piora zwischen Corandoni und Taneda durch ins Val Cadlimo.

CADALONE (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 600–900 m. Ca. 15 Sennhütten, am linken Ufer des gleichnamigen kleinen Wildbachs und am rechten Ufer der Melezza zerstreut gelegen; 3,5 km sw. Intragna.

CADANZA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Borgnone). 570 m. Wirtshaus, an einem kleinen linksseitigen Zufluss zur Melezza, an der Strasse Intragna-italienische Grenze und 12 km sw. Locarno. Postwagen Intragna-Camedo.

CADEMARIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 795 m. Gem. und Pfarrdorf, mitten in Wiesen, Weinlauben und Kastanienhainen gelegen, 5 km nw. Lugano. Postwagen Lugano-Bioggio-Cademario. Postablage. 68 Häuser, 354 kathol. Ew. Acker- und Weinbau; Genossenschaftskäserei. Periodische Auswanderung. Ausgezeichnetes, sehr kaltes Quellwasser. Alte Kirche mit einem merkwürdigen Gemälde, das die 1600 von der Pest einzig verschonte Familie der Ortschaft darstellt. Schöne Aussicht auf den Bezirk Lugano, Luganersee und die Alpen vom Monte Rosa bis zum Mont Blanc.

CADEMPINO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 332 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Lugano-Taverne, am linken Ufer des Vedeggio und 2,5 km s. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona-Lugano). Postablage; Postwagen Lugano-Gravesano. 48 Häuser, 262 kathol. Ew. Kirchgemeinde Lamone. Acker- und Weinbau. Periodische Auswanderung.

CADENAZZO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 247 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Kreuzung der Strassen Bellinzona-Locarno und Bellinzona-Lugano, am linken Ufer des Tessin und am Fuss des Monte Ceneri. Station der Gotthardbahn (Bellinzona-Lugano). Postablage, Telegraph. 63 Häuser, 334 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Starke Auswanderung nach Nordamerika. Vor der Eröffnung der Gotthardbahn war das an der Strasse über den Monte Ceneri gelegene Dorf von einer gewissen Bedeutung.

CADEPIANO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Barbengo). 302 m. Weiler, in einem kleinen Thal, 4 km sw. Lugano. 29 Häuser, 111 kathol. Ew. Wein- und Obstbau.

CADERA (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). 1515 m. Alpweide mit ca. 10 Sennhütten, im Val di Verona, am O.-Hang des Pizzo di Verona und 2,5 km n. Puschlav.

CADIGNO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brissago). 321 m. Weiler, am O.-Fuss des Monte Gridone, 200 m. w. Brissago und 9 km sw. Locarno. 17 Häuser, 52 kathol. Ew. Ackerbau. Periodische Auswanderung. Die Frauen arbeiten in den Zigarrenfabriken von Brissago.

CADLIMO (BOCCA DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2542 m. Steiler und steiniger Passübergang, auch Passo di Canaria geheissen, s. vom Piz Borel und 8 km nö. Airolo. Verbindet das Val Cadlimo mit dem Val Canaria und führt weiterhin über den Passo Pian Bornengo ins bündnerische Val Maigels oder über den Passo la Rossa ins urnerische Unteralpthal. Von Jägern und Touristen begangene, wilde Hochgebirgspässe.

CADLIMO (VAL) (Kt Tessin, Bez. Blenio). Oberster Abschnitt des Thales von Medels, 10 km nö. Airolo, von W.-O. herabsteigend. Hochthal ohne Gletscher, im N. von den 3 schönen Spitzen des Piz Borel, Piz Blas u. Piz Rondadura, im S. vom Piz del Uomo beherrscht Häufigem Lawinenfall ausgesetzt. Steht durch selten begangene Hochgebirgspässe mit den Nachbarthälern im N., W. und S. in Verbindung. N.-Gehänge sehr steil. Der das Thal entwässernde Bach entspringt im Lago Scuro in 2545 m durchfliesst den etwas tiefer gelegenen Lago Lisero und tritt, 8 km von seinem Ursprung, in 1900 m in den Kanton Graubünden über; Quelllauf des dem Hinterrhein von rechts zufliessenden Mittelrhein.

CADONIGHINO (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Prato). 1748 m. Grosse und schöne Alpweide, am Weg über den Passo Campolungo, am NO.-Hang des Campolungo und 4 Stunden w. der Station Faido der Gotthardbahn. 4 Sennhütten. Zubereitung von Fettkäse.

CADONIGO (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Faido). 1700 m. Alpweide mit Sennhütten, am NO.-Hang des Campolungo, ö. der Alpe Cadonighino und 4 Stunden w. der Station Faido der Gotthardbahn. Wird im Juli und August von 70 Kühen bezogen. Fettkäse.

CADOTSCH (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Sur). 2480 m. Alpweide, im obern Abschnitt des von der Ava della Stigias entwässerten kleinen Thales, am S.-Hang des Piz Cucarnegl und W.-Hang der Cima da Flex. 4 km o. Sur.

CADRO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 476 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Pregassona-Sonvico, am SW.-Fuss der Denti della Vecchia in schöner Lage, 7 km nö. Lugano. Postablage, Telegraph; Postwagen Lugano-Sonvico. 87 Häuser, 503 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Viehzucht. Periodische Auswanderung. Kirche mit schönen Stukkverzierungen. S. des Dorfes Wasserfall.

CADUFF (Kt. Graubünden, Bez Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Neukirch). 1330 m. Weiler, 300 m o. Neukirch, am N.-Hang des Piz Mundaun und 31 km w. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 4 Häuser, 15 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAFFERETTI (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Casaccia). 1481 m. Alpweide mit Gruppe von 10 Sennhütten, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Maira, am W.-Hang des Piz Salecina; 2,3 km s. Casaccia.

CAGIALLO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 535 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Tesserete-Bidogno, am Eingang

ins Val Colla und 8 km nö. Lugano. Postablage; Postwagen Tesserete-Bidogno. Gemeinde, den Weiler Almatro inbegriffen: 62 Häuser, 291 kathol. Ew.; Dorf: 42 Häuser, 192 Ew. Kirchgemeinde Tesserete. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Starke periodische Auswanderung. Die den h. Matteo und Maurizio geweihte Kirche ist eine der ältesten im Thal.

CAGLIATSCHA (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Schams, Gem. Clugin). 1182 m. Burgruine, auf einem Felssporn über dem linken Ufer des Hinterrheins, sw. Clugin und 1 km n. Andeer.

CAGNIAL (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). 2970 m. Felsgipfel, in der Gruppe des Piz Platta, sw. vom Piz Forbisch und 6–7 Stunden sw. Mühlen. Zwischen Val Gronda, Val Curtins und Val Starlera.

CAILLETTES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 528 m. Einzelstehendes Haus, am S.-Rand des Plateaus von Chiètres, über der Felswand Sous Vent; 2,3 km s. Bex und 1,8 km nö. der Station Saint Maurice der Simplonbahn. In dem kleinen von hier zur Rhone hinabführenden Thälchen findet sich in Menge der Seeigel *Toxaster complanatus*, Leitfossil des Neocom.

CAISCHAVEDRA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Tavetsch). 1837 m. Alpweide mit 12 Sennhütten, in kleinem rechtsseitigen Nebenthal zum Val Acletta, 4 km nö. Sedrun und 3 km w. Acletta.

CALA (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Chironico). 1492 m. Alpweide mit 20 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten und Kapelle, im Val Chironico, 3¹/₄ Stunden sw. der Station Lavorgo der Gotthardbahn.

CALABRI (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. Fontenais). 676 m. Grosser Bauernhof mit ausgedehnten Bergweiden, am N.-Hang des Lomont, 4 km s. Pruntrut. Bedeutende Quellen, die das Dorf Fontenais mit Wasser versorgen.

CALÆRTSCH oder **CALŒRTSCH** (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Versam). 1430 m. Weiler, 2 km s. Versam und 11,2 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 10 Häuser, 25 reform. Ew. deutscher Zunge. Wiesen- und Obstbau. Viehzucht.

CALAME (BOIS DE LA) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 1200–1474 m. Wald von 200 ha Fläche und Hof, am NO.-Hang des Chasseron, 10 km nnw. Yverdon und 2 km w. Mauborget.

CALAMES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 970 m. Weiler, an der Poststrasse Le Locle-La Brévine, 1 km sw. Le Locle und 700 m s. der Station Le Col des Roches der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 9 Häuser, 107 reform. Ew. Uhrenindustrie. Viehzucht. Bis 1821 mit der Bürgergemeinde (mairie) Rochefort verbunden.

CALANCA. Kreis des Graubündner Bezirkes Moësa; umfasst das Val Calanca und die Gemeinden Arvigo, Augio, Braggio, Busen, Castaneda, Cauco, Landarenca, Rossa, Santa Domenica, Santa Maria in Calanca und Selma. 1448 kathol. Ew. italienischer Zunge. Früher in die beiden Gerichtsbezirke Ausser und Inner Calanca getrennt. Im ganzen Kreis periodische Auswanderung der männlichen Bewohner.

CALANCA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 300 bis 2400 m. Seiten- und Parallelthal des Misox oder der Mesolcina, senkt sich wie dieses von N.-S. Eingeschlossen ist es von zwei hohen und wilden Bergketten, die sich beide von der Adulagruppe abzweigen, die w. am Poncione della Frecione, die o. am Pizzo di Muccia. Jene, die höhere, partienweise auch vergletscherte, bildet die Grenzwand gegen Tessin, diese, merklich niedriger und vollständig gletscherfrei, die Scheide gegen das Thal der Moësa. Es sind schroffe, in der Höhe zinnenartig gegliederte Mauern mit vielen Türmen und oft davon ausgehenden kurzen Querrippen, vorgebauten Bastionen und Erkern. Die Lücken dazwischen sind nicht tief eingeschnitten und bieten mit wenigen Ausnahmen nur hohe und beschwerliche Uebergänge. Die bedeutendsten Gipfel der Westwand sind von N. nach S.: der Fil Rosso (3163 m), die Cima dei Congni (3068 m), der Fil di Revio (2838 m), Pizzo di Pianasso (2834 m), Pizzo di Remia (2915 m), Pizzo delle Streghe (2909 m), Pizzo di Termine (2867 m), Torrone d'Orza (2948 m), Piz Mottone (2692 m), Pizzo di Claro (2719 m) u. Pizzo di Molinera (2287 m); diejenigen der Ostwand: Pizzo Rotondo (2829 m), Cima di Bedoletta (2633 m), Cima di Tresculmine (2633 m), Fil di Ciaro (2780 m), Cima di Gangella (2764 m), Fil di Dragiva (2770 m), Fil di Nomnone (2634 m), Pizzo di Groveno (2695 m) und Piz di Rentano (1978 m). Der niedrigste und beste Pass über die W.-Kette ist der Passo di Giumella (2120 m), der von den Dörfern Augio und Rossa, der ungefähren Mitte des Calancathales, nach dem Val Pontirone und damit in den untersten Teil des Val Blenio führt. In der O.-Kette sind die Pässe zahlreicher und begangener. Die besten sind zunächst der Passo Tre Uomini (2653 m) und der Passetti (2075 m), die beide aus dem obersten Calanca nach San Bernardino (1626 m) führen. Dazu kommen der Passo di Tresculmine (2153 m), von Valbella, dem obersten Dörfchen (1335 m), nach Mesocco (792 m) und der Passo di Buffalora (2265 m) von Santa Domenica (circa 1000 m) nach Soazza (630 m). Der beste von allen ist der Passetti.

Zwischen diesen hohen Gebirgsketten ist das Thal tief und eng, fast schluchtartig eingeschnitten. Von Grono, seinem Mündungsort an der Moësa, bis zum Fuss seines Hintergehänges, der Alp di Stabbio, über welcher das Zapporthorn (3149 m) und der Poncione della Frecione mit ihren Gletschern thronen, hat es eine Länge von 16 km und steigt um 1640 m = 10%. Im untersten Thalabschnitt, in der Mündungsschlucht von Grono bis Arvigo (7 km) beträgt die Steigung 6–7%, im obersten Abschnitt von der Alp Alogna bis zur Alp di Stabbio (4 km) 14 bis 15%. Die Steigungen sind also nirgends sehr gross.

Gleichwohl ist das Thal sehr eng, die Thalsohle nur sehr schmal und auf langen Strecken blos in der Form der Flussrinne vorhanden. Eine Thalebene ist eigentlich nur im mittleren Teil von Selma bis Rossa in einer Länge von etwa 6 km vorhanden und auch hier ist sie nur ¹/₄–¹/₂ km breit mit einer Steigung von 2¹/₂–3%. Von dem Dutzend kleiner Dörfer, die das Thal aufweist, sind denn auch 6 hier gelegen (Rossa, Augio, Santa Domenica, Cauco, Bodio und Selma). Zwei liegen noch sonst im Thalgrund: Valbella weiter oben, ein Teil von Arvigo weiter unten. Die übrigen sind malerisch auf den hoher liegenden Terrassen, besonders der von der Morgensonne beschienenen W.-Seite, zerstreut. Auf der O.-Seite liegen nur das in eine lange Reihe von kleinen Häusergruppen auseinander gezogene Braggio, sowie eine ähnliche, aber kleinere Reihe über Selma und Cauco. Bei der Morgen-, resp. Abendsonne gewähren all' diese zerstreuten und kleinen Dörfchen und Gruppen von Hütten und Ställen einen äusserst malerischen und freundlichen Anblick. Das grösste von ihnen, Busen, zugleich das unterste und tiefstgelegene, hat mit seinen Nachbarschaften, wozu das 500 m höher gelegene St. Carlo (1200 m) gehört, wenig über 200 Ew., die nächstgrössten, Rossa und Castaneda, zählen wenig über 150, und die kleinsten, Selma, Landarenca und Santa Domenica unter 100 Ew. Im ganzen sind es 11 politische Gemeinden, die zusammen 1448 Ew. haben und einen Kreis des Bezirkes Moësa bilden, wozu aber auch die zwei, schon ausserhalb dem eigentlichen Calancathal, auf hohen Terrassen über Grono gelegenen Gemeinden Castaneda u. Santa Maria mit zusammen etwa 340 Ew. gehören. Für das eigentliche Calancathal bleiben also nur etwa 1100 Ew. in 9 Gemeinden. Die Calancaner, natürlich von italienischer Zunge und katholischer Konfession, sind nach der Natur ihres Landes fast ganz auf Viehzucht und Alpwirtschaft angewiesen. Der Landbau ist sehr gering. Die steilen Hänge sind weit hinauf, meist bis über 1900 m, stellenweise bis 2000 m hoch, bewaldet, haben aber mancherorts durch unwirtschaftliche Ausbeutung grossen Schaden erlitten, dem man erst seit einiger Zeit und unter Beihülfe des Staates (Bund und Kanton) durch Verbauungen und Aufforstungen entgegen zu treten sucht. Vorherrschende Waldbäume sind Fichten und Lärchen, im untersten Teil bis Busen-Molina auch Kastanienbäume, die dann weiter draussen im untern Misox zahlreicher werden, woran auch der Name der Gemeinde Castaneda erinnert. Da aber der Verdienst im eigenen Thal doch gering ist, wandern viele Calancaner, die als einfache, arbeitssame und nüchterne Leute bekannt sind, periodisch oder auf die Dauer aus.

Der Zuzug an Fremden ist gering. Von einem Frem-

denverkehr kann nicht gesprochen werden, obwohl ein Strässchen von Grono bis Rossa führt. Die Orte auf



Val Calanca.

den hohen Terrassen sind ohne Strassen, sie begnügen sich mit blossen, oft recht steilen, Fusswegen, und die Postsachen werden durch Boten oder auch durch an Drahtseilen auf- und abfahrende Körbe befördert, so bei Braggio von dem 500 m tiefer liegenden Arvigo aus. So ist denn das Leben in diesem abgelegenen Thal sehr einfach und primitiv und bietet dem von Aussen kommenden Beobachter manch' interessante und ungewohnte Seite, ganz abgesehen von den vielfachen landschaftlichen Reizen.

CALANCASCA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Fluss; entwässert das Val Calanca, das er gebildet hat und, unterstützt von zahlreichen Nebenadern, durch fortgesetzte Erosionstätigkeit immer mehr zu vertiefen und zu erweitern bestrebt ist. Entspringt über der Alp di Stabbio (2400 m) mit mehreren Quellbächen, deren bedeutendster der Abfluss des Hängegletschers am Poncione della Frecione ist. Sein rascher, ziemlich geradliniger Lauf biegt erst kurz vor der Mündung in die Moësa nach SO. ab. Erreicht bei Grono die Thalebene des untern Misox, schneidet diese auf ihrer ganzen Breite und mündet zwischen Roveredo und Grono in 290 m in die Moësa. Seine schäumenden Wasser und die zahlreichen Wasserfälle seiner Nebenbäche verleihen dem Val Calanca einen hohen landschaftlichen Reiz. Die Wasserkraft des Flusses soll durch den Bau eines Elektrizitätswerkes industriellen Zwecken dienstbar gemacht werden.

CALANDA (Kt. Graubünden und St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal). Breite Gebirgsmasse, w. Chur, zwischen dem Churer Rheinthal und dem Kunkelspass-Taminathal, wenig gegliedert und mit nur geringer Gipfelbildung, aber doch in seiner Art ein imposanter Berg. Der Kamm verläuft von SW.-NO., zuletzt fast nach N. Die SO.-Seite steigt verhältnismässig sanft an, ist aber doch von mehreren langen Felsbändern schräg durchzogen. Sehr viel schroffer fällt der Berg auf der NW.-Seite gegen das Taminathal ab, diesem die steil abgebrochenen Felsköpfe zukehrend, weshalb sein Anblick von Vättis aus viel imposanter ist als von Chur aus. Als Gipfelbildungen treten zwei etwas deutlicher hervor, die als Haldensteiner-Calanda (2808 m) und Felsberger Calanda (2700 m) oder nach der Dufourkarte als Weiber- und Männersattel bezeichnet werden. Ein dritter, weniger deutlich markierter und beträchtlich niedrigerer Punkt über der Taminser Alp heisst Taminser Calanda (2393 m). Zwischen dem Haldensteiner- und Felsberger Calanda, bildet der Grat noch ein kleineres Spitzchen, das sog. Teufelskirchli (2458 m). Oestl. unter demselben liegt in einer Mulde über der Haldensteiner Alp eine Clubhütte des S. A. C. in 2200 m Höhe, denn der Calanda ist vermöge seiner isolierten Lage ein sehr hervorragender Aussichtspunkt und wird deshalb von Chur, Ragaz und Vättis aus viel besucht. Am leichtesten ist die Besteigung von Chur aus, beträchtlich schwieriger u. mühsamer, aber auch reizvoller von Vättis aus. Sehr oft werden beide Routen für Auf- und Abstieg kombiniert.

Der Calanda bietet auch grosses geologisches Interesse. An seinem Aufbau beteiligen sich alle Gesteinsschichten der Schweizer Alpen vom Verrucano bis zum Eocän in normaler und ununterbrochener Reihenfolge. Auf einem Gang längs dem Fuss von Reichenau bis Ragaz kommt man an dieser ganzen Schichtenreihe vorbei: Verrucano, Rötidolomit, Quartenschiefer, Lias, Dogger, Malm, Neocom, Schrattenkalk, Gault, Seewerkalk und Eocän, alle noch mit verschiedenen Unterabteilungen.

Tektonisch bildet der Calanda eine mächtige, nach NW. überliegende Falte und erscheint als das östliche Ende des S.-Flügels der Glarner Doppelfalte, die überhaupt die Tektonik der Glarner und St. Galler Alpen vom Rhein bis zum Walensee bestimmt. In einem von S.-N. gezogenen Profil

finden sich am Calanda die Schichten zuerst normal von Ems bis zum Haldensteiner Calanda, dann darunter



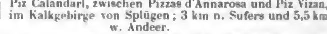
Gipfel des Calanda

verkehrt vom Val Cosenz bei Untervaz bis zur Matonalp beim Kaminspitz, endlich wieder normal gelagert von da bis hinunter zur Tamina und nach Vättis.

Die Gesteine des Calanda werden an verschiedenen Orten ausgebeutet, so besonders in den Steinbrüchen bei Ragaz und Untervaz und in den Schieferbrüchen bei Vadura im Taminathal. Bei Ragaz bricht man einen sehr schönen Nummulitenkalk, der zu Säulen, Sockelblöcken, Tischplatten verwendet und nach allen Teilen der Schweiz versendet wird, bei Untervaz eine lokale Ausbildung des sog. Troskalkes, einer Form des Hochgebirgskalkes (Malm), bei Vadura einen eocänen Kalkthonschiefer, der zu Dachplatten, Tischplatten und Schreibtafeln verarbeitet wird. Aber auch Bergbau auf Gold und Kupfer ist zeitweilig am Calanda betrieben worden. Ein Goldbergwerk bestand w. über Felsberg an der sog. « Goldenen Sonne » in 1312 m, gerade s. vom Felsberger Calanda. Das Gold wurde dort im Anfang des 19. Jahrhunderts entdeckt und seit 1809 durch eine Gesellschaft ausgebeutet. 1813 wurden aus dort gewonnenem Gold 72 Bündnerdukaten zu 16 alte Schweizerfranken geprägt. Doch musste das Werk nach wenigen Jahren mit grossen Verlusten wieder aufgegeben werden. Ein zweites Mal fand die Ausbeutung 1856-1861 statt. Seitdem hat die Sache geruht. Neuere Anstrengungen zur Wiederaufnahme dieses Werkes haben noch zu keinen Resultaten geführt, obwohl der Goldgehalt des betreffenden Gesteins — es liegt in den Opalinusschichten des Lias oder Dogger — nicht ganz gering sein soll. Nicht erfolgreicher war die Gewinnung von Kupfer nö. über dem Gnapperkopf, etwa 2 km nö. Vättis. Hier wurden auf Quarzgängen Fahlerz, Kupferlasur, Malachit, Kupferkies und etwas Bleiglanz ausgebeutet, zuletzt in den Jahren 1860-61 und 1865-66. Die dort gestandene Arbeiterhütte ist jetzt zerfallen. An beiden Orten, an der « Goldenen Sonne » wie am Gnapperkopf, scheint übrigens weniger der zu geringe Metallgehalt der betreffenden Gesteine als vielmehr die Methode ihrer Ausbeutung am Misserfolg schuld zu sein. (Literatur : Theobald, G. *Der Calanda* in *Jahresberichte der naturforsch. Gesellschaft Graubündens*, 1854 bis 1856. — Piperoff, C. *Geologie des Calanda* in *Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz.* N. F. VII, 1897. — Becker, F. *Itinerarium für das Exkursionsgebiet des S. A. C.* 1888).

CALANDARI (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams). 2543 m. Wenig hervortretender Felsgipfel, im Kalkgebirge von Splügen, sw. des Piz Vizan; 3 km s. Sufers.

CALANDARI SEE (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams). 2435 m. Sehr kleiner See, nw. vom



Piz Calandari, zwischen Pizzas d'Annarosa und Piz Vizan, im Kalkgebirge von Splügen ; 3 km n. Sufers und 5,5 km w. Andeer.

CALASA (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Tersnaus). 2160 m. Alpweide mit 2 Sennhütten, am SW.-Hang des Heuegrats und NW.-Hang des Piz Griesch; 4 Stunden sö. Tersnaus.

CALASCIA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 1012 m. Alpweiden mit ca. 50 Hütten und einigen Häusern mit Kapelle, auf dem Rücken eines reizenden Hohenzuges zwischen den Thälern von Centovalli und Onsernone ; 3 km nw. Intragna und 10 km w. Locarno. Im Herbst bezogen.

CALCACCIA (Kt. Tessin, Bez. Leventina). Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Tessin ; entspringt am N.-Hang des Poncione Sambuco in 2280 m, durchfliesst die Alpe Prato, nimmt von links drei kleine Seitenbäche auf und mündet nach 5 km langem Lauf nach N. und NW. 2,5 km unterhalb Airolo in 1060 m.

CALCHEN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2709 m. Felsterrasse, w. der Cima di Pian Guarnei, zwischen den beiden Quellbächen eines kleinen linksseitigen Zuflusses zur Moësa, ö. über den Hütten von Monte Calniscio (1237 m) und 3 km ö. Misox.

CALCHERIDA (MONTI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Campo). 1385 m. Alpweide mit 7 im Frühjahr und Herbst bewohnten Hütten, im Val Campo, 1/4 Stunde w. vom Dorf Campo. Butter und Käse.

CALCUGNS (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2793 m. Breiter Gipfel, n. vom Fimberpass, zwischen Val Chöglias-Sinestra u. Fimberthal, 11 km n. Schuls im Unter Engadin.

CALDERAS (PIZ DELLAS) (Kt. Graubünden, Bez. Albula und Maloja). 3393 m. Höchster Gipfel der Err-Gruppe, 1 km s. vom Piz d'Err (3381 m) und mit ihm durch einen scharfen Eisgrat verbunden. Westlich über einem grossen ins Val Bever absteigenden Gletscher ; fällt nach W. in Felswänden zur Terrasse von Flex über Mühlen im Oberhalbstein ab. Wie seine Nachbarn nur wenig besucht.

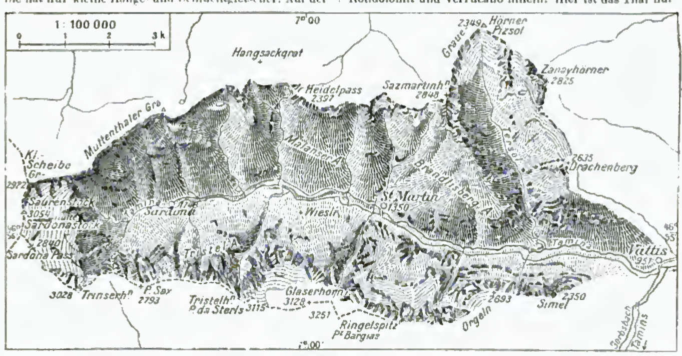
CALDOGGIO (PIZZO DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2663 m. Gipfel, auf dem vom Pizzo di Pianasso nach W. abzweigenden Grat, zwischen Val Madra und Val Combra, 10 km nö. Biasca und sw. vom Fil di Revio. Zwischen Pizzo di Caldoggio und Pizzo di Pianasso führt ein Uebergang über die Alpe Rotondo vom Val Madra zum Passo di Remolasco.

CALEZZO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 800 m. Dorf, im Centovalli, 9 km w. Locarno und 1.5 km w. Intragna. 38 Häuser, 128 kathol. Ew. Viehzucht. Bedeutender Handel mit Kastanien. Starke periodische Auswanderung.

CALFEISEN THAL (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). Thalschaft im St. Galler Oberland ; der obere, von Vättis w. ansteigende Teil des Tamina Thals. Von Vättis bis zur Sardona Alp, dem obersten Thalboden am Fuss des Hintergehänges, etwa 12 km lang und steigt von 950 auf 1750 m, also um 800 m oder um 6,67 %. Davon kommen auf das untere Thalstück von Vättis bis St. Martin 7 km mit 400 m oder 5,7 %, auf das obere Stück 5 km mit 400 m oder 8 % Steigung. Bis auf den Kamm des Hintergehänges in der Sardona Gruppe sind es dann noch 3 km mit 1100-1300 m Steigung. Es ist ein enges und steilwandiges Thal, im vorderen und mittleren Teil etwa 5 km von Kamm zu Kamm. Weiter hinten rücken die Seitenkämme auf etwa 3 km Breite zusammen. Die sonst bei den meisten Alpenthälern und z. B. auch bei dem benachbarten Weisstannenthal vorhandene baumförmige Verzweigung nach oben fehlt hier. Ein einziges Seitenthälchen ist vorhanden, dasjenige von Tersol, das sich schon vom untern Teil des Hauptthales abzweigt und nordwärts bis zum Piz Sol ansteigt.

Drei, fast ausschliesslich aus jungen eocänen Gesteinen bestehende Gebirgsmassen umschliessen das Calfeisen Thal. Es sind der Sardonastock im W. als Thalschluss, der Muttenthaler Grat und ein Teil der Grauen Hörner im N. und die Gruppe des Ringelspitz im S. Die Sardona Gruppe ist zwar nicht die höchste, wohl aber die massigste und am meisten vergletscherte der drei Gruppen. Mit ihrem terrassierten Gletscher gibt sie dem Thal einen prächtigen Abschluss. Ihre dem Calfeisen Thal zugekehrten Hauptgipfel sind die Grosse Scheibe (2922 m), der Saurenstock (3054 m) und das Trinserhorn (3028 m). Zwischen den zwei letztern führt der vergletscherte Sardonapass (2840 m) hinüber zum Segnesgletscher und nach Flims im Rheinthal. Der höchste Gipfel der Sardona Gruppe, der Piz Segnes (3102 m), berührt das Calfeisenthal nicht. Die höchsten Spitzen der Südwand sind der Ringelspitz, mit 3251 m der höchste Berg von Calfeisen und des Kantons St. Gallen überhaupt, dann das Glaserhorn (3128 und 3091 m) und das Tristelhorn oder der Piz da Sterls (3115 m.). Auch sonst sind da noch verschiedene Zacken und Thürme über 3000 und selbst über 3100 m hoch. Gleichwohl ist die Gruppe nur wenig vergletschert. Sie hat nur kleine Hänge- und Schluchtgletscher. Auf der praktikable Pässe überschreiten diese Gebirge der N.-Wand und verbinden das Calfeisenthal mit dem Weisstannenthal. Es sind der Heidelpass (2397 m) ö. vom Hangsackgrat und der Muttenthalpass (ca. 2430 m) w. von diesem.

Das Calfeisenthal zeigt alle Erscheinungen eines Hochgebirgsthals: glänzende Firne, mächtige Felswände, trotzige und abenteuerliche Gipfelformen, krachende Lawinen, unbändige Wildbäche, düstere Schluchten und blumenreiche Alptriften, im Sommer belebt von weidenden Herden und freien, fröhlichen Hirten. Aber der obere und untere Teil zeigen verschiedene Naturen. Der obere Teil bis hinunter nach St. Martin liegt ganz in eocänen Schiefern, die auf beiden Seiten nach S. und SO. fallen, so dass die N.-Seite mehr die sanfter geneigten Schichtflächen mit ihrem Quellenreichtum, die S.-Seite mehr die steil abgebrochenen Schichtköpfe zeigen. Es ist ein Synklinalthal. Das Thal ist hier weiter, bildet einige kleine Thalboden, und die Gehänge sind, wenigstens auf der N.-Seite, hübsch terrassiert. Hier finden sich die 10 Alpen des Thales. Der untere Teil dagegen hat sich tiefer eingeschnitten, durch das ganze Eocän hindurch und noch tief in Kreide und Jura, ja zu unterst auch noch in den Rötidolomit und Verrucano hinein. Hier ist das Thal nur



Calfeisenthal.

Seite von Calfeisen sind der Glasergletscher und ein dicker Eisfladen oben am Ringelspitz die bedeutendsten. Nach W. verknüpft sich die Gruppe durch einen etwas weniger hohen Grat und die Trinser Furka (2489 m) mit der Sardona Gruppe. Nach O. findet sie ihren Abschluss durch die sog. Orgeln (2693 m) und den Simel (2350 m). Das ganze Gebirge fällt mit grosser Steilheit und mit gewaltigen Wänden gegen Calfeisen ab, die der Südseite des Thals einen zwar grossartigen, aber auch äusserst wilden und vielfach schreckhaften Charakter geben, deren Anblick demjenigen der Glärnischwände über dem Klönthalersee nicht nachsteht. Milder ist die N.-Seite des Thals, wenigstens im innern Teil desselben. Die Gehänge steigen da sanfter nnd in schönen Alpterrassen gegen den Muttenthaler Grat und den sw. Teil der Grauen Hörner an. Der erstere zweigt beim Scheibepass von der Sardona Gruppe ab und zieht sich nö. bis zum Hangsackgrat (2640 m). Dann folgt ein ö. gerichtetes Kammstück bis zum Sazmartinhorn (2848 m), mit dem die eigentlichen Grauen Hörner beginnen. Diese ziehen sich nach NNO. und N. und verknoten sich an ihrem höchsten Punkt, dem Piz Sol (2849 m), zu hinterst im Tersol Thal. In der O.-Wand des letztern erhebt sich dem Sazmartinhorn gegenüber das Grosse Zanayhorn (2825 m) als dritthöchste Spitze der Grauen Hörner. Zwei einigermassen noch eine enge, nicht mehr isoklinale, sondern antiklinale Schlucht. Die Bergwände, beidseitig von den Schichtköpfen gebildet, treten da nahe zusammen und geben nur noch wenigen schmalen Terrassen Raum, so z. B. der am Ausgang des Tersolthals. Die Schlucht, wie auch das Thal weiter oben, ist an den untern Hängen noch gut bewaldet, wenn es auch an einzelnen schlimmen Blössen nicht fehlt. Der Hauptwaldbaum ist die Rottanne. Doch kommen auch Lärchen und hinten in den Alpen Sardona und Tristel bis auf 1800 m auch einzelne Arven vor.

Jetzt ist das Thal nur noch periodisch von Hirten, Jägern und Waldarbeitern belebt. Einst aber gab es hier feste Ansiedelungen von sog. freien Walsern, die aus dem obern Wallis stammten und seit dem 12. Jahrhundert eine Reihe abgelegener Thalschaften Graubündens, des St. Galler Oberlandes und des Vorarlbergs kolonisierten. Wann sie zuerst im Calfeisenthal erschienen sind, ist unbekannt. Ihre erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1346. Sie wohnten in einzelnen Höfen auf den verschiedenen Böden zwischen den Wäldern und Tobeln des Thales zerstreut vom Gigerwald bis nach Sardona. An sie erinnern noch zahlreiche deutsche Namen wie Gigerwald, Brändlisberg, Eggalp, Plattenalp, Stockboden, Ammannsboden, Rathausboden, Ebni, Tristel, Husegg etc. Aber noch vor den Walsern muss eine romanische Be-

völkerung, wenn auch nicht dort gewohnt, so doch ihr Vieh dort gesömmert haben, wie dies heute wieder von



Blick ins Calfeisenthal.

einer wiederum deutschen, nicht thalansässigen Bevölkerung geschieht. Dies beweisen romanische Namen wie Calfeisen, Tamina, Tersol, Schräa, Panära, Ancapan, Sardona etc. Eine dritte Gruppe von Namen stammt von einer dritten Bevölkerungsschicht, den gegenwärtigen Besitzern her, so Malanser Alp, Gamser Aelpli u. a. Ansässig war aber einzig die mittlere Schicht, die freien Walser. Dieselben sind in Calfeisen nicht ausgestorben, sondern haben dasselbe allmählig wieder verlassen, wohl teils infolge fortschreitender Verwilderung des Thals, teils infolge veränderter Lebensverhältnisse überhaupt. Die alten Wohnungen der Walser sind verschwunden, aber ihr Kirchlein zu St. Martin steht noch da auf einem Felsen mitten im Thal und daneben die Reste eines Beinhauses. Alljährlich werden hier einige Messen für die Hirten gelesen und am Jakobifest (zweite Hälfte Juli) kommen grössere Scharen von Einheimischen und Fremden aus dem Taminaund Weistannenthal u. von Ragaz mit den Aelplern von Calfeisen hier zusammen, um das Gedächtnis St. Martins zu feiern.

CALFREISEN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis Schanfigg). 1243 m. Gem. und Weiler, in sonnenreicher Lage, etwas n. der Strasse Chur-Arosa, am N.-Hang des Schanfigg, 8 km ö. Chur. Postablage; Postwagen Chur-Arosa. 17 Häuser, 59 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde. Castiel. Alpwirtschaft. Am O.-Ende des Weilers Ruine Bernegg. Der Name Calfreisen von ca, casa = Haus und fraissen = Esche.

CALFREISENBACH (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). Bach, rechtsseitiger Zufluss zur Plessur; entspringt am S.-Hang des Hochwang in 2080 m, fliesst von N.-S., geht w. am Weiler Calfreisen vorbei und mündet nach 4 km langem Lauf in 720 m in die hier tief eingeschnittene Plessur. Die enge und tiefe Schlucht des Baches, das Calfreisentobel, hat die Strasse durch das Schanfigg w. Calfreisen zu einem grossen Umweg gezwungen.

CALGIANO (Kt. Tessin. Bez. Locarno, Gem. Sant' Abbondio). 335 m. Weiler, nahe dem O.-Ufer des Langensees, 500 m s. der Station Ranzo-Gerra der Linie Bellinzona-Luino. 9 Häuser, 34 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Kastanien. Periodische Auswanderung.

CALME (GRAND und **PETIT MONT)** (Kt. Wallis, Bez. Conthey und Hérens). Zwei Felszähne des die Gletscher von Praz Fleuri und Grand Désert von einander trennenden Grates, n. der Rosablanche. Der Grand Mont Calme (3211 m) über der im Val de Nendaz gelegenen Alpweide Cleuson; 1 km weiter s. der Petit Mont Calme (3229 m).

CALMOT (Kt. Graubünden, Bez. Vorderhein). 2316 m. Abgerundeter Gipfel, im Tavetsch, 7 km nö. Andermatt, n. vom Oberalppass, zwischen Oberalpsee und Chiamutt. S. vom Calmot steigt die Oberalpstrasse in vielen Windungen an; diese werden von einem guten Fusspfad, dem Pass da Tiarms, der vom Oberalpsee aus n. vom Calmot durchgeht und die Strasse 3 km sw. Sedrun wieder erreicht, abgeschnitten. Auf dem Gipfel Militärbaracke.

CALMUT (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2444 bis 2060 m. Kleine linksseitige hintere Verzweigung des Val Strim (im Tavetsch), 5 km n. Sedrun und s. vom Oberalpstock. Oedes Thal; führt zum Gletscherpass « Im grünen Gras », n. vom Piz Ault, der zum Brunnigletscher leitet und bei Besteigung des Oberalpstockes hie und da begangen wird.

CALNEGGIA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2400—674 m. Kleines rechtsseitiges Nebenthal des Val Bavona (der hintern nw. Verzweigung des Val Maggia); mündet 5 km unterhalb San Carlo. Das Thal ist sehr eigentümlich gestaltet. Der untere in ö. oder nö. Richtung verlaufende Teil bildet einen engen steilwandigen Kanal mit einem ebenen, sanft ansteigenden Thalboden von 4 km Länge, 300—400 m Breite und einer Steigung von 9 %. Gegen das Val Bavona endigt dieses Thalstück in einer 200—250 m hohen Felswand, über die der Thalbach in prachtvollem Fall sich hinabstürzt. Auch der obere Thal abschnitt wird zunächst von Felswänden begleitet, verzweigt sich aber mit einem Male in verschiedene nach NW., SW. und S. abschwenkende Arme und hat hier von Kamm zu Kamm eine Breite von 5 km. Der NW.-Arm beherbergt zwei kleine in felsiger, wilder und ernster Gegend gelegene Seen, die Laghi della Crosa (2120 und 2165 m), deren Abfluss mit schäumender Cascade über die Felsen stürzt. Den im W. vom Hirelihorn und Wandfluhhorn, im S. von Pizzo Orsalia und Pizzo Orsalietta umschlossenen SW.-Arm entwässern zahlreiche Bäche, die vereinigt ebenfalls über die Felswand tosen. Die auch im unteren Thalabschnitt, namentlich auf seiner S.-Flanke, in reicher Zahl vorhandenen Wasserfälle tragen ihr gutes Teil zur Erhöhung des landschaftlichen Reizes der Thalschaft bei.

CALNISCIO (MONTI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis und Gem. Misox). 1237 m. Alpweide mit 16 Hütten, in kleinem linksseitigen Nebenthal zur Moësa, am W.-Hang der Cima di Pian Guarnei, 1$^3/_4$ Stunden von Misox.

CALŒRTSCH (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Versam). Weiler. S. den Art. CALÆRTSCH.

CALONICO (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 987 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Tessin und 1,5 km n. der Station Lavorgo der Gotthardbahn. 18 Häuser, 89 kathol. Ew. Viehzucht. Prachtvolle Aussicht auf die Leventina.

CALPIOGNA (Kt. Tessin, Bez. Leventina.) 1152 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Hang des Tessinthals, 1 Stunde nö. der Station Faido der Gotthardbahn. Postablage. Gemeinde, mit Primadengo: 32 Häuser, 151 kathol. Ew.; Dorf: 24 Häuser, 90 Ew. Viehzucht, Käse. Starke periodische Auswanderung.

CALPRINO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 340 m. Gem. und Weiler, am Luganersee, 1 km s. Lugano, an der Bergbahn auf den Monte San Salvatore und mit der Stadt durch elektrische Strassenbahn verbunden. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Fontana und Paradiso: 86 Häuser, 778 kathol. Ew.; Weiler: 6 Häuser, 62 Ew. Kirchgemeinde San Pietro Pambio. Wein- und Gartenbau. Fremdenindustrie, grosse Gasthöfe. Einer der schönsten Punkte um Lugano. Römische Münzen.

CALTGIADIRA oder **CALTGADIRA** (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Truns). 978 m. Weiler, am W.-Hang des Val Puntaiglas, nw. Truns

und 39,5 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 7 Häuser, 32 kathol. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

CALVARESE (FIL DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2383 m. Gipfel, in der das Val Calanca vom Misox trennenden Kette, ö. Santa Domenica und n. vom Passo di Buffalora, von dem aus er in 1/2 Stunde erreicht werden kann; 21 km nö. Bellinzona.

CALVARIENBERG (Kt. Schwyz, Bez. March). 1192 m. Bewaldeter Gipfel, NW.-Schulter des Brüschstocks, in der das Vorder Wäggithal vom Trebsenthal trennenden Kette, 2 Stunden sö. der Kirche Vorder Wäggithal.

CALVEN (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). Ehemaliger Name des MÜNSTERTHALES. S. diesen Art.

CALVINA (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Pfäfers). 1904 m. Alpweide mit 2 Hütten, am Radeinbach, am S.-Hang der Zanayhörner, 8 km sw. Pfäfers und 4 Stunden sw. Valens.

CAMA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Roveredo). 360 m. Gem. u. Pfarrdorf, am rechten Ufer der Moësa, an der Strasse Misox-Bellinzona, 5 km nö. Roveredo und 15 km nö. Bellinzona. Postbureau, Telegraph; Postwagen über den St. Bernhardin (Thusis-Bellinzona). Gemeinde, mit Cama al Ponte und Norantola: 64 Häuser, 252 kathol. Ew. italienischer Zunge; Dorf; 35 Häuser, 144 Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Sehr alte Kapelle zu San Luzio.

CAMA AL PONTE (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Roveredo, Gem. Cama). 341 m. Weiler, am linken Ufer der Moësa, über die hier eine Cama al Ponte mit Cama verbindende Brücke führt; am SW.-Fuss des Sasso di Castello und 16,5 km nö. Bellinzona. 16 Häuser, 56 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesenbau u. Viehzucht.

CAMA (BOCCHETTA DI VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2097 m. Oft begangener Passübergang, 19 km onö. Bellinzona: führt von Cama im untern Misox sö. durch das Val di Cama (wo in 1237 m ein schöner kleiner See) über die Passhöhe, eine Einschartung s. vom Pizzo d'Uria, entweder nach NO. durch Val Bodengo nach Gordola und Chiavenna, oder nach SO. quer durch Val di Darengo nach Domaso und Gravedona am Comersee.

CAMA (VAL DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2000 bis 340 m. Schönes, bewaldetes Seitenthal zum untern Misox, mündet unterhalb Cama mit einem grossen Schuttkegel; 7 km lang. Beginnt mit einem grossartigen, im Umfang 14 km messenden Felsenzirkus, den im N. u. NO. die mächtigen Felsgipfel des Sasso di Castello und Pizzo di Cresem überragen und in dessen Boden in 1237 m ein von Weiden und Wald umgebener, reizender kleiner Karsee von 750 m Länge und 400 m Breite eingesenkt ist. Senkt sich dann zuerst langsam gegen NW. bis zur Alpe di Besarden, erweitert sich hier und steigt rasch nach W. ab, um mit tiefer Felsschlucht ins Hauptthal auszumünden.

CAMADRA (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Ghirone). 1500–2490 m. Weit ausgedehnte, aber magere Alpweide, im Val Camadra, 3 Stunden n. Ghirone. Wird im Sommer mit 100 Kühen und ebensoviel Ziegen befahren.

CAMADRA (CIMA DI) (Kt. Tessin und Graubünden). 3175 m. Zweithöchster Gipfel in der Gruppe des Piz Medel und dessen sw. Nachbar; erhebt sich als mächtiger Felskopf mitten aus dem Gletschergebiet und bietet — besonders vom Val Camadra oder Greinapass aus — einen weit schöneren Anblick als der benachbarte, ihn an Höhe übertreffende Piz Medel.

CAMADRA (GHIACCIAJO DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 3130–2400 m. Hängegletscher, am S.-Hang der Gruppe des Piz Medel, zwischen der Cima di Camadra und dem Piz Medel, den zwei höchsten Gipfeln der Gruppe. Sendet mehrere Bäche zu Thal, die sich im Val Camadra, dem obern Abschnitt des Val Blenio, zu einem einheitlichen Wasserlauf vereinigen.

CAMADRA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2640 bis 1215 m. Oberer Abschnitt des Val Blenio, oberhalb Campo oder Olivone. Enges und zwischen der Gruppe des Piz Medel und den W.-Ausläufern des Piz Terri, z. T. in den Gneiss der erstern, z. T. in die dunkeln Bündnerschiefer des letztern tief eingesenktes Thal. Seine geringe Breite und steilwandigen Hänge gestatten keinen grossen Alpweiden Raum, im untern Teil finden sich aber einige kleine Weiler, wie z. B. Ghirone und Cozzera. Endigt zwischen den Gipfeln Sosto und Toira mit enger Kluse bei Campo.

CAMANA (AUSSER u. INNER) (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis und Gem. Safien). 1750 m. 17 am O.-Hang des Crap Griesch im Safienthal zerstreut gelegene Häuser; 2,5 km sw. Safien-Platz und 29 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 75 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinden Safien Platz und Safien Thal. Viehzucht.

CAMANA (VAL DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1200–935 m. Unterer Abschnitt des Val Fiumeno, das von dem den N.-Arm des Val Onsernone vom Val Campo scheidenden Felskamm absteigt. Mündet 1,5 km oberhalb Vergeletto ins Val Onsernone und ist nur spärlich bewachsen.

CAMANA (VALLE DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2000–990 m. Kleines linksseitiges Nebenthal der s. Verzweigung des Val Onsernone. Steigt von der Bocca di Molini, zwischen N.- und S.-Arm des Hauptthales, parallel der Grenze gegen Italien von N.-S. ab und mündet 2,5 km w. Comologno. 3 km lang. Wild und waldlos.

CAMANOGLIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cerentino). 1183 m. Weiler mit Kapelle, im Valle di Bosco, 1 km nö. Cerentino und 25 km nw. Locarno. 5 Häuser, 26 kathol. Ew. Viehzucht. Auswanderung.

CAMARCUNO (MADONNA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca, Gem. Busen). 1566 m. Ruinen einer ehemaligen Kapelle, am Weg Santa Maria-Braggio, in einem kleinen linksseitigen Nebenthal zum Val Calanca, am W.-Hang des Pizzo di Rentano, nö. Busen und 3,5 km nw. Santa Maria.

CAMASCA (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Simpeln). 1648 m. Schön gelegene Alpweide mit 5 Hütten, am linken Ufer des Krummbachs; mit Lärchen, Arven und Alpenrosen bestanden; nahe der Simplonstrasse, die etwas unterhalb Camasca den Krummbach überbrückt; 2,5 km nw. vom Dorf Simpeln.



Piz Cambrena.

CAMBLEO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Pec-

cia). 1119 m. Gruppe von 3 Häusern mit Kapelle, am linken Ufer der Maggia, an der Strasse Locarno-Fusio, 3 km nö. Peccia und 24 km nw. Locarno. Postwagen Peccia-Fusio. 12 kathol. Ew.

CAMBRENA (PIANO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2260 m. Kleine Hochebene, auf der Berninapasshöhe, gegenüber dem Hospiz am W.-Ufer des Lago Bianco. In der Nähe Gipfel und Gletscher gleichen Namens.

CAMBRENA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3607 m. Der am weitesten nach O. vorgeschobene Gipfel des Bernina-Massives, unmittelbar über der Berninapasshöhe. Ist mit einer schönen Eishaube umpanzert, fällt nach O. und S. in jähen Felshalden, dort zum Cambrena-, hier zum Palügletscher ab. Der NW.-Hang steigt in weniger steilen Eisterrassen zum mächtigen Persgletscher hinunter. W. vom Gipfel, zwischen ihm u. den Pizzi di Palü, der Gletscherpass des Cambrenasattels, der in der Geschichte der touristischen Leistungen im Bernina-Massiv eine grosse Rolle spielt, obwohl ihn die Siegfried-Karte nicht benennt. Nach N. geht vom Piz Cambrena die Kette des Piz d'Arlas und Munt Pers ab, die die grossen, gegen das hintere Thal von Pontresina herniederfliessenden Pers- und Morteratschgletscher von einander scheidet.

CAMBRENA (VEDRETTA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3607—2300 m. Schöner und grosser Gletscher, steigt vom Gipfel des Piz Cambrena zur Berninapasshöhe ab; prachtvoller Eismantel mit grossartigem Faltenwurf, dessen gleissende Abstürze sich im Lago Bianco widerspiegeln.

CAMBRIALES (PIZ) (Kt Graubünden und Uri). 3212 und 320 m. Schöner Doppelgipfel, auf der vom Tödi nach S. abgehenden und bald nach W. zum Düssistock umbiegenden Kette. Der S.-Gipfel (3212 m) des Piz Cambriales tritt, vom Düssistock durch eine tiefe Scharte getrennt, aus dieser Grenzkette zwischen Graubünden und Uri mächtig vor und sendet nach S. und SO. einen kurzen Grat zwischen Val Cavrein und Val Pintga (Seitenthäler des Val Rusein) aus. Einer der imposantesten Hochgipfel zwischen Hüfifirn und Val Rusein, ragt von beiden Seiten gesehen als schöne Doppelpyramide mit jähen Hängen und scharfen Kämmen in die Höhe. Wird nur selten bestiegen.



Piz Cambriales.

CAMEDO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Borgnone). 616 m. Dorf mit Kapelle im Centovalli, am linken Ufer der Melezza und 15 km w. von Locarno. Postablage; Postwagen nach Locarno. 39 Häuser, 178 kathol. Ew. Viehzucht. Kastanienhandel. Periodische Auswanderung. Endpunkt der neuen Strasse, deren Fortsetzung auf italienisches Gebiet bis Domodossola geplant ist.

CAMEDO (BOCCHETTA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Ca. 2100 m. Unschwieriger und von Hirten, Jägern und Schmugglern häufig begangener Passübergang, führt von Roveredo im untern Misox durch das Val Traversagna nach Gravedona am Comersee. Geht mit der Bocchetta di Brageggio und der Bocchetta di Torassella dem Passo di San Jorio parallel; alle vier Uebergänge sind nur wenig tief eingeschnitten, so dass man auf einer Kammwanderung mit Leichtigkeit von einem zum andern gelangen kann.

CAMEDO (MADONE DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2449 m. Gipfel, 25 km nw. Locarno, am O.-Ende der das Val Bosco vom Val Calneggia und Val Bavona trennenden Kette. N., w. und sw. über den Dorfern Cerentino, Linescio, Cevio und Bignasco.

CAMERLATA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Rancate). 339 m. Gruppe von 2 Häusern, am rechten Ufer des Laveggio, mitten in Weinlauben, 1 km sw. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 10 kath. Ew.

CAMIGNOLO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 460 m. Gem. und Pfarrdorf, am Ausgang des Val d'Isone, zu beiden Seiten des Vedeggio, 2 km sö. der Station Rivera-Bironico der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage. 48 Häuser, 242 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Genossenschaftskäserei. Starke Auswanderung nach Amerika. Die hier 1418 von Girolamo Giacomo Rusca erbaute Festung wurde von den Eidgenossen hundert Jahre später geschleift.

CAMISCHOLAS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Tavetsch). 1424 m. Weiler, an der Oberalpstrasse, am linken Ufer des Rhein, im Val Strim und 45 km w. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage; Postwagen über die Oberalp (Chur-Andermatt). 16 Häuser, 85 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. 1822 gänzlich durch Feuer zerstört.

CAMOGASC (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Dorf. S. den Art. CAMPOVASTO.

CAMOGHÈ (CIMA DI) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2359 m. Gipfel, nw. vom Lago Ritom im Val Piora, zwischen diesem und Val Canaria. Steht nach N. durch die Punta Nera mit dem ö. Abschnitt der Gotthardgruppe in Verbindung. Wird seit der Errichtung eines Gasthauses am Lago Ritom und seit der Entwicklung des Fremdenverkehrs im Val Piora oft bestiegen; vom Hotel Piora aus in 2 Stunden unschwierig zu erreichen. Sehr schöne Aussicht.

CAMOGHÈ (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 2226 m. Höchster Gipfel des s. Tessin, s. über dem Val Morobbia nnd 7 km sö. Bellinzona. Bemerkenswerter u. viel besuchter Aussichtspunkt. Der felsige Gipfel besteht aus Gneiss. Vorkommen von *Androsace Charpentieri*, *Alnus Brembana*, etc.

CAMORINO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 288 m. Gem. u. Pfarrdorf, am Ausgang des Val Morobbia, mitten in Weinpflanzungen, am alten Maultierpfad Bellinzona-Lugano, 2 km sö. der Station Giubiasco der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage. Gemeinde, mit Margnetti u. Vigana di Sopra: 74 Häuser, 410 kathol. Ew.; Dorf: 30 Häuser, 162 Ew. Acker- u. Weinbau. Viehzucht. Teigwarenfabrik. Auswanderung nach Amerika. Nahe der alten, in Renaissancestil gehaltenen Kirche zu San Martino die 1858 von der Eidgenossenschaft zur Verteidigung des Passüberganges von San Jorio angelegten Befestigungsbauten.

CAMOSCIE (LOITA DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2680 m. Nw. Teil der Alpe di Campo la Torba, im hintern Val Maggia, 5 km sw. Airolo. Fällt nach N. in unzugänglichen, an Gemsen reichen Felshängen schroff ab.

CAMOZELLHORN oder **PIZZO PIOLTONEO** (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2621 m. Gipfel, W.-Ende und höchster Punkt der vom Ausgang des Val Varia bei Gondo das

Thal der Doveria bis zum Pizzo d'Albione (2431 m) im S. begleitenden Kette, über Crevola. Die Grenze gegen Italien verläuft vom Camozellhorn in gerader Linie quer durch das Thal zur Carnera, einem Gipfel der n. Thalmauer. Am Hang gegen das Val Varia die Camozellalp.

CAMP (AU) oder **PRAZ JALAZ** (Kt. Waadt, Bez. Aubonne, Gem. Bière). 685 m. Gruppe von 2 Häusern, an der Aubonne, 500 m s. der Station Bière der Linie Morges-Bière. 9 reform. Ew. Telephon. Hier stehen die Kasernen des Waffenplatzes Bière.

CAMPAGNA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Misox, Gem. Lostallo). 450 m. Gruppe von 12 Hütten und Ställen, am rechten Ufer der Moësa, nahe der Strasse über den St. Bernhardin; 1 km nö. Lostallo.

CAMPAGNIA (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden, Kreis Räzüns, Gem. Bonaduz). 633 m. Weiler, am rechten Ufer des Vorderrheins, 1 km nw. der Mündung des Hinterrheins und 1 km n. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 5 Häuser, 43 kathol. Ew. deutscher und romanischer Zunge. Die männlichen Bewohner wandern mit Vorliebe als Kesselflicker und Lumpensammler in die Weite.

CAMPAGNON (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). 2829 m. Wenig hervortretender Gipfel, in der Gruppe des Piz d'Err, 4 km ö. Marmels im Oberhalbstein, zwischen Val Natons und Val d'Agnelli, zwei Seitenarmen des Thales der Julia.

CAMPALA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2319 m. Passübergang, zwischen Pizzo Barone im N. und einem Ausläufer der Corona di Redorta im S.; verbindet das Val Campala mit dem Val Vigornesso.

CAMPALA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Prato). 1553 m. Alpweide mit 4 im Sommer bezogenen Hütten, im kleinen Val Campala, 3¼ Stunden nö. Prato. Von hier führt der gleichnamige Pass ins Val Vigornesso hinüber. Wird mit 65 Kühen und 130 Ziegen befahren. Ausgezeichneter Fettkäse.

CAMPALA (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2319-1480 m. Eines der zahlreichen Seitenthäler zum Val Prato, s. vom Pizzo Barone, auf 2 km Länge von SO.-NW. absteigend. Durch den gleichnamigen Pass mit dem Val Vigornesso verbunden.

CAMPANILE (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2653 und 2554 m. Stolzer Doppelgipfel, auf der Grenzkette zwischen Misox und dem italienischen Thal von San Giacomo, über dem hintern Val della Forcola; 7 km sö. Misox. An seinem schweizerischen Hang schöner kleiner See.

CAMPASCIO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Brusio). 630 m. Dorf, an der Strasse Samaden-Tirano, am linken Ufer des Poschiavino; 1,5 km s. Brusio und 5 km n. Tirano (Italien). Grenzwächterposten; Postablage; Postwagen Samaden-Tirano. 31 Häuser, 174 kathol. Ew. italienischer Zunge. Acker- und Weinbau, Kastanien; Viehzucht. Branntweinbrennerei. Schöner Wasserfall des Sajento. An einem vom Poschiavino abgehenden und die Felsen von Gandafertera querenden Fabrikkanal Elektrizitätswerk, dem 27 000 Hl² zur Verfügung stehen. Altertümliche kleine Kapelle, dem h. Antonius von Padua geweiht.



Blick auf den Pizzo Camoghe.



Burgruine Campbell.

CAMPASCIO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2601 m. Gipfel, 2 km sö. des Lago Bianco (Berninapasshöhe), zwischen Berninastrasse und Val di Pila, 8 km n. Puschlav. An seiner SO.-Flanke schöner kleiner See; fällt nach N. und W. in Felsterrassen ab.

CAMPASCIO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). Gipfel. S. den Art. CORNO DELLA RUZZE.

CAMPASCIO (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2300-1880 m. Kleines Thal; beginnt etwas ö. vom Hospiz auf der Berninapasshöhe, steigt auf 3 km Länge zuerst s., dann ö. der Berninastrasse ab und mündet bei La Rösa ins Val Lagone.

CAMPATSCH, CHAMPATSCH oder **COMPATSCH** (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Remüs, Gem. Samnaun). 1717 m. Pfarrdorf, am linken Ufer des Thalbachs von Samnaun, 4 km nö. Samnaun und 14 km n. Remüs. 24 Häuser, 121 kathol. Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau und Viehzucht. Die Kirche zu St. Jakob hat in ihrem jetzigen modernen Gewande ihren einstigen gotischen Stil fast völlig eingebüsst.

CAMPBELL (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg, Gem. Sils). 770 m. Burgruine, auf einem Felssporn über dem linken Ufer der Albula, am Ausgang der Schynschluchten 1,2 km ö. der Station Sils der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Einer ihrer ersten Eigentümer war der Reformator und Geschichtsschreiber Bündens Ulrich Campbell.

CAMPE (LE) od. **LE CAMPOUX** (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1034 m. Dorf; 1,7 km nö. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus und 2 km s. Le Sentier; an der dem rechten Ufer der Orbe und des Lac de Joux folgenden Strasse Le Pont-Le Brassus. 19 Häuser, 140 reform. Ew. Uhrenmacherei. Früher Le Campoux oder Le Campoz geheissen, früheste Siedelung der Gemeinde Le Chenit. Fossilien des Albien.

CAMPEL (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis und Gem. Safien). 1515 m. Zwei Höfe, am O.-Hang des Safienthales; 5,5 km n. Safien Platz und 20 km s. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 18 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Safien-Neukirch. Viehzucht.

CAMPELLO (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 1370 m. Gem. und Pfarrdorf, in kleinem linksseitigen Nebenthal zum Tessin, am S.-Fuss des Pizzo di Campello und 1 1/4 Stunden nö. der Station Faido der Gotthardbahn. Postablage. 38 Häuser, 140 kathol. Ew. Viehzucht. Periodische Auswanderung.

CAMPELLO (PIZZO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2373 m. Gipfel, zwischen Val della Forcola und Val di Montogno, nw. vom Pizzo di Padiou und 24 km nö. Bellinzona. N.-Hang in jähen Felshalden abfallend.

CAMPELLO (PIZZO DI) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2663 m. Gipfel, auf dem breiten Kamm des Pizzo di Molare, zwischen der Leventina einer-, Val Blenio und Val Piora andererseits; 4,5 km nö. Faido und 6 km sö. vom Lukmanier.

CAMPELLO (ALPE SOPRA und **SOTTO DI)** (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Misox, Gem. Lostallo). 1700-2200 m. Alpweiden mit 7 Hütten, in kleinem rechtsseitigen Nebenthal zum Val Gamba, am SO.-Hang des Pizzo di Campello und 6 1/4 Stunden nö. Lostallo.

CAMPERDUNALP (Kt. Glarus, Gem. Elm). 1200–2360 m. Grosse Alpweide, am S.-Hang des Blattengrats, 1 Stunde nö. Elm. 9 Hütten, in drei Gruppen zwischen 1326 und 1945 m. Ist in mehr als 200 Stösse abgeteilt.

CAMPERIO (MONTI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone). 1228 m. Alpweide mit 12 beinahe das ganze Jahr bewohnten Hütten, an der Strasse Olivone-Lukmanier, im Val Santa Maria; 2,5 km sw. Olivone und 18 km nw. der Station Biasca der Gotthardbahn.

CAMPESTRO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 581 m. Gem. und Dorf, im Val Capriasca; 4,5 km nö. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postwagen Lugano-Tesserete-Bidogno. Gemeinde, mit Odogno: 37 Häuser, 201 kathol. Ew.; Dorf: 23 Häuser, 136 Ew. Kirchgemeinde Tesserete. Acker- u. Weinbau, Viehzucht. Periodische Auswanderung.

CAMPFÈR (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. St. Moritz und Silvaplana). 1820 m. Kleines, sehr schön gelegenes Dorf, nahe dem gleichnamigen See und am linken Ufer des Inn, am O.-Fuss des Piz d'Albana, an der Thalstrasse des Engadin und 3 km sw. der Station St. Moritz der künftigen Engadinbahn. Postwagen über die Maloja (Samaden-Chiavenna) und über den Julier nach Chur und Thusis. Postbureau, Telegraph, Telephon. 22 Häuser, 124 reform. Ew. romanischer Zunge. Kirchgemeinde Samaden. Fremdenindustrie. Viehzucht.

CAMPFÈR (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 1790 m. Kleiner See, eines der vier schönen Seebecken des Ober Engadin. Einst nur der untere Abschnitt des Silvaplaner Sees, ist der See von Campfèr von diesem heute durch zwei mächtige Schuttkegel abgetrennt, auf denen Silvaplana und Surlej liegen und durch die ein schmaler Kanal die Verbindung zwischen den beiden Seen aufrecht erhält. Den See selbst hat ein von einem Abfluss des Piz d'Albana aufgeschüttetes Delta, il Piz geheissen, wiederum in zwei Abschnitte geteilt. Der See von Campfèr ist 1,5 km lang, 400-500 m breit und erreicht seine grösste Tiefe in 24 m. Reichte früher bis zu dem 500 m von seinem NO.-Ende gelegenen Dorf Campfèr.



Blick auf den See von Campfèr.

CAMPI (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg, Gem. Sils). 770 m. Weiler, zwischen der Strasse Thusis-Tiefencastel (Schyn) und der Albula, 1 km ö. der Station Sils der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 5 Häuser, 20 reform. Ew. deutscher Zunge. Wiesen. Malerisch am Ausgang der Schynschluchten auf einem Felsen über dem linken Ufer der Albula gelegen. In einer Sandgrube bei Campi ist ein Spinnwirtel aus Gneiss gefunden worden. Burgruine Campbell.

CAMPIDOGLIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cerentino). 1800 m. Weiler, mit am Hang des Val Bosco zerstreut gelegenen Häusern, 1 1/2 Stunden n. Cerentino. Vom Mai bis September bewohnt. Butter und Käse.

CAMPIESCHAS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Gem. Somvix). 1128 m. Alpweide mit ca. 10 zerstreut gelegenen Hütten und Kapelle, zwischen Val Rabius und Val Luvens, zwei linksseitigen Nebenthälern zum Vorderrhein; 2 km nö. Somvix.

CAMPIGLIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Maggia). 350 m. Ställe und Felsenkeller (grotti) im obern Maggiathal. Nach einigen einst hier wohnenden Familien benannt.

CAMPIGLIONE (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). 995 m. Weiler, am W.-Hang des Puschlav; 1,5 km s. vom Dorf Puschlav und 16 km n. Tirano (Italien). 13 Häuser, 80 kathol. Ew. italienischer Zunge. Viehzucht.

CAMPIONIGO (UOMO DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno u. Leventina). 2785 m. Felsgipfel mit Steilwänden, in der Kette des Campo Tencia und 4,5 km sö. dieses Gipfels. SW. über Val Chironico (Seitenthal der Leventina), n. und ö. über Val Vigornesso (dem obern Abschnitt des Val Verzasca). Am N.-Hang die kleine Alpweide gleichen Namens.

CAMPLIUN (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Truns). 889 m. Kleines Dorf, an der Strasse Ilanz-Disentis, am linken Ufer des Rhein, 1 km w. Truns und 40 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postwagen über die Oberalp. 19 Häuser, 104 kathol. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

CAMPLUN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Vrin). 1670 m. Weiler, am W.-Hang des Thales von Vrin; 2,3 km sw. des Dorfes Vrin und 44 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 3 Häuser, 19 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAMPO (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez,

Gem. Vals). 1267 m. Weiler, am linken Ufer des Valser Rhein, an der Strasse Vals-Ilanz, 1 km n. Vals Platz und 41 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postwagen Ilanz-Vals Platz. 10 Häuser, 68 kathol. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

CAMPO (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 1212 m. Gem. und Pfarrdorf, am Ausgang des Val Campo, am NO.-Fuss des Toira und 28 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. 21 Häuser, 119 kathol. Ew. Alpwirtschaft; Käseexport. Typisches Hochgebirgsdorf mit Holzhäusern. Kirche aus dem 15. Jahrhundert mit Fresken aus dem 16. Jahrhundert. Von grossem Interesse ist die das rechte Ufer des Wildbaches begleitende neue Strasse Olivone-Campo, die zum grossen Teil in die Felswände der grossartigen Erosionsschlucht Gola del Sosto zwischen den beiden Bergstöcken Toira und Sosto eingehauen ist. Campo ist das Centrum für eine grosse Anzahl von Bergtouren.

CAMPO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Loco). 1013 m. Ca. 20 im Frühjahr bewohnte Hütten, im kleinen Thal des Riale del Mulini (eines linksseitigen Zuflusses zum Onsernone) zerstreut gelegen, 2 km nö. Loco und 10,5 km nw. Locarno.

CAMPO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1323 m. Gem. und Weiler, im Val Campo, 26 km nw. Locarno. Postablage. Gemeinde, mit Cimalmotto, Riva und Piano: 81 Häuser, 290 kathol. Ew.; Weiler: 23 Häuser, 85 Ew. Viehzucht. Campo liegt sehr schön auf einer mit saftigen Alpweiden bewachsenen Thalterrasse im obern Val Campo, die von einem Kranz von zu mannigfaltigen Formen verwitterten Bergspitzen umrahmt wird. Bei Anlass des im ganzen Kanton Tessin grosse Verheerungen anrichtenden Hochwassers vom Herbst 1868 hat der Thalbach, die Rovana, die auf die Terrasse von Campo nach unten folgende, aus krystallinen Schiefern und Gneissen bestehende Thalstufe derart angegriffen, dass sich an vielen Stellen klaffende Risse bildeten. Mehrere Häuser stürzten ein und die Mehrzahl der übrigen Gebäude senkte sich und erlitt schwere Beschädigungen. (Vergl. die Abbildung, linke Seite). Diese gefährliche Bodenbewegung dauert infolge beständigen Einsickerns von Wasser in die spaltenerfüllten, verwitterten und in einzelne zusammenhangslose Trümmer aufgelosten Massen beständig fort und hat auch durch die vom Kanton Tessin und der Eidgenossenschaft im Bachbett ausgeführten Schutzbauten bisher nicht zum Stillstand gebracht werden können. Doch ist die erodierende Arbeit der Rovana am Terrassenabsturz nicht die primäre Ursache der beunruhigenden Erscheinung. Diese liegt weiter oben, von wo « zwei Rutschungsströme sich vereint gegen die Terrasse von Campo bewegen... Wir haben es in dem bewegten Boden von Campo nicht mit einer reinen Trümmermasse... zu thun, sondern in der Hauptmasse mit anstehendem Fels, welcher sich allmälig in ein Trümmerwerk mehr oder weniger vollständig auflöst... » (Vergl. Heim, Alb. *Die Bodenbewegungen von Campo* in der *Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 43, 1898*). So ist Campo dem Schicksal eines allmäligen Unterganges ausgesetzt, und heute schon lässt sich alljährlich eine fühlbare Verminderung der Einwohnerzahl nachweisen. In der Kirche wertvolle Freske von Borgno.



Der Campo Tencia.



Ansicht von Campo.

CAMPO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cavergno). 1398 m. Alpweide mit 9 nur während weniger Tage im Jahr bezogenen Hütten, im Val Bavona, am W.-Fuss des Pizzo del Pulpito u. 3½ Stunden nw. Bignasco.

CAMPO (CORNO und **SASSO DI)** (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3305 u. 3234 m. Die zwei höchsten Spitzen eines schöngeformten Bergstockes, ö. über der Berninapasshöhe und dem Val Lagone, auf der Grenze gegen Italien, n. über dem Valle di Campo und zwischen den italienischen Thälern von Livigno u. Viola. Fällt nach S. und O. in jähen Felshalden ab und trägt auf seinem sanfter geneigten W.-Hang einen kleinen Gletscher. Corno di Campo (3305 m) die NO.-, Sasso di Campo (3234 m) die SW.-Spitze. Letztere auf der Siegfried-Karte ohne Namen.

CAMPO LA TORBA (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Airolo und Fusio). 1580—2600 m. Schöne u. umfangreichste Alpweide des Val Maggia, in dessen oberem Abschnitt nahe der Maggiaquelle, von Hochgipfeln umrahmt; steht durch den Passo di Naret (2443 m) mit dem Val Bedretto in Verbindung. 6 Stunden sw. der Station Airolo der Gotthardbahn. Wird im Sommer mit 200 Kühen u. ebensoviel Ziegen befahren; bedeutende Käseproduktion (85 Zt. pro Saison).

CAMPO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 2638 m. Gipfel, n. Vicosoprano, Nachbar des Pizzo della Duana u. von diesem durch das kleine Thal von Campo getrennt. S.-Hang sehr steil.

CAMPO TENCIA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia und

Leventina). 3075 m. Gipfel, nach dem Basodino die bedeutendste Erhebung der Tessiner Alpen. 34 km nw. Bellinzona und 7 km sw. Faido. Zwischen Val Piumogna und Val Prato gelegen, bietet der Campo Tencia von allen Seiten gesehen einen machtvollen Anblick und gleicht von NO. vielfach den Wetterhörnern. Gipfelt in mehreren Spitzen, deren man bald 3, bald 5 unterscheidet. Der höchste Punkt hat 3075 m, zwei andere, nw. und sö. davon gelegene je 3036 m; eine auf 2961 m eingeschnittene Scharte trennt den Haupt- vom SO.-Gipfel. Eine weitere Spitze von 3048 m liegt mehr nach NW., eine andere von 3041 m mehr nach SO. Nach N. und NO. steigt der kleine Crozlina-Gletscher zu Thal. Der Gipfel kann von Fusio oder Prato aus in 5 Stunden leicht bestiegen werden. Vom Campo Tencia zweigt sich die lange Kette ab, die die Leventina auf ihrer rechten Thalseite nach SO. begleitet.

CAMPO TENCIA (CORTE DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Prato). 1608 m. Schöne Alpweide, am S.-Fuss des Campo Tencia, im Thal von Prato, einem linksseitigen Nebenarm zum Maggiathal; 4 Stunden nö. Prato. Wird im Sommer mit 60 Kühen und 110 Ziegen befahren. Fett- und Weichkäse, « paglia » genannt.

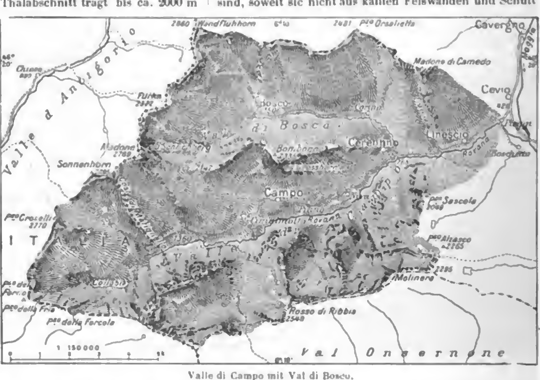
CAMPO (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2400—1212 m. Rechtsseitiges Nebenthal zum Val Blenio; steigt vom Dorf Campo zum Passübergang der Ganna Nera (2404 m) auf eine Länge von 8 km von O.-W. an. Der untere Abschnitt ist, namentlich auf der rechten Thalseite, gut bewaldet (bis ca. 1900 m), während nach oben grosse und schöne Alpweiden mit Gruppen von Hütten und Ställen folgen. Die Bündnerschiefer, in die das Thal eingeschnitten ist, liefern einen fetten und fruchtbaren Verwitterungsboden. Zahlreiche und guterhaltene Fossilien (Belemniten), besonders an der Ganna Nera. Das Thal steht durch den am schönen Lago Retico vorbeiführenden Cristallinapass mit dem Val Cristallina in Verbindung.

CAMPO (VALLE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2600-1440 m. Grösstes und höchstgelegenes Seitenthal des Puschlav, mit dem es sich bei Pisciadello, 7 km oberhalb Puschlav, vereinigt. Beginnt mit zwei oberen Verzweigungen, den den Corno di Campo z. T. umfassenden Thälern des Val Mera u. Val Viola Poschiavina, die sich an der Alpe Ruggiola zum eigentlichen Campothal vereinigen, das 4 km weiter unten in sw., und endlich in w. Richtung übergeht. Der untere Thalabschnitt trägt bis ca. 2000 m schöne Alpweiden u. zahlreiche Hütten; Wald ist nur in kleinen Beständen vorhanden, steigt aber bis 2200 m und höher auf. Das Thal wird der Länge nach von einem guten Weg begleitet, der über den Passo di Val Viola ins italienische Val Viola führt und zugleich die kürzeste Route vom Berninahospiz nach Bormio (Italien) bildet.

CAMPO (VALLE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 2400-2100 m. Rechtsseitiges Nebenthal zum Val Marozzo, zwischen Pizzo della Duana und Pizzo Campo tief eingeschnitten; steigt von SW.-NO. auf eine Länge von 2,5 km ab und mündet bei den Hütten von Marozzo dentro (Hinter Marozzo) ins Val Marozzo. Zu oberst ein schöner kleiner See.

CAMPO (VALLE DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2500-417 m. Neben den Onsernone Thälern grösstes und verzweigtestes Seitenthal des Valle Maggia. Mündet etwas unter Cevio in das letztere und steigt von da etwa 18 km weit nach WSW. auf bis zum Pizzo del Forno und Sonnenhorn, bezw. zur Corona di Groppo. Eigentümlicherweise gehört der hinterste Teil des Thales in einer Länge von etwa 5 km, wie das im Tessin z. B. auch bei den Thälern Onsernone und Centovalli vorkommt, nicht zur Schweiz, indem die Landesgrenze nicht mit der Naturgrenze zusammenfällt, sondern vom Sonnenhorn über einen untergeordneten Seitenkamm, die Costa di Matignello, nach SO. rechtwinklig auf den Thalbach zuläuft und diesen beim Motto del Termine bei 1406 m überschreitet, um dann zur Cima di Tramolino aufzusteigen, die immer noch nicht im wasserscheidenden Kamm liegt. So wird der weite und schöne Thalkessel der Alp Cravairola von der Schweiz abgeschnitten und Italien zugewiesen. Das sind Grenzverhältnisse wie sie für den Schmuggel nicht günstiger gedacht werden könnten, der denn auch in diesem abgelegenen Winkel schwunghaft betrieben wird, trotzdem die Grenzpässe und andere Uebergänge von den italienischen Finanzwächtern, deren einige in Cravairola stationiert sind, fleissig abgesucht werden.

Vom Valle di Campo zweigt sich unter Cerentino das mehr w. ansteigende und eine deutsche Sprachinsel bildende Valle di Bosco ab, von jenem getrennt durch den wö. verlaufenden Kamm vom Madone oder Sonnenberg (2749 m) zum Bombogno (2335 m) oder Grosshorn. Die Südwand des Valle di Campo bildet eine lange Gebirgsmauer, die vom Pizzo del Forno (2696 m) ö. bis zum Molinera (2295 m) streicht und dann über den Pizzo Alzasca (2265 m) sich nö. gegen den Thalausgang senkt. Diese Gebirge bestehen aus Gneiss und damit verwandten Gesteinen, die fast so wie Kalksteinschichten gelagert sind und nach S. fallen. Das Valle di Campo, sowie auch das nachbarliche Valle di Bosco, sind darum auch Isoklinalthäler, deren N.-Seiten aus den sanfter geneigten Schichtflächen und deren S.-Seiten aus den steil abgebrochenen Schichtköpfen bestehen. Daher finden sich denn auch die Ansiedelungen nur auf den N.-Seiten, die als die Sonnenseiten zugleich die klimatisch milderen sind. Die steilen und schattigen S.-Seiten und ihre kurzen Seitenthälchen sind, soweit sie nicht aus kahlen Felswänden und Schutt



Valle di Campo mit Val di Bosco.

halden bestehen, ganz den Wäldern und Alpweiden überlassen. Der Wald hat übrigens hier noch eine sehr grosse Ausbreitung und reicht auf beiden Seiten mancherorts bis

auf 2000 m und darüber, freilich in den obern Partien oft in sehr lockeren Beständen und oft nur in Form des Busch- und Strauchwaldes. Die Dorfer und Güter liegen alle eigentlich nur in kleinern und grössern Waldlichtungen; sie sind mit ihren Wiesen und Kulturen rings vom Wald umschlossen. Die grösste dieser Lichtungen ist diejenige, in der sich die zwei hintersten und obersten Dörfer des Thals, Cimalmotto (1400 m) und Campo (1320 m) befinden. Etwas weiter vorn Piano (1200 m) und auf einer Terrasse an der Bergnase zwischen den beiden Thälern Campo u. Bosco das Dorf Cerentino (1000-1200 m), malerisch gelegen u. von seiner hohen Warte das untere, vereinigte und tiefer eingeschnittene Thalstück beherrschend. Dort liegt nur noch Linescio (668 m), von Kastanien und Rebenpflanzungen umgeben, schon ein Bild südlicher Natur. Doch geht das Thal nicht allmälig ins Valle Maggia über. Es mündet durch eine Schlucht, und das Strässchen ist gezwungen, die bedeutende und rasch eintretende Höhendifferenz von etwa 200 m am Ausgang desselben durch zahlreiche, eng aneinander liegende Schlingen zu überwinden.

Das Thal ist noch wenig bekannt und selten besucht, obwohl die Wenigen, die es gesehen haben, von seiner Schönheit des Lobes voll sind. Namentlich ist die mit Dörfern und Häusern übersäte Terrasse von Cimalmotto und Campo über der tiefen Schlucht der Rovana, des schönen brausenden Thalflusses, von unbeschreiblichem Reiz. Sie wird gebildet von den Ablagerungen eines gewaltigen Bergsturzes, der in vorhistorischen Zeiten von den N.- und NW.-Gehängen herunter gekommen ist. Der Boden zeigt daher hier eine sehr undulierte, wechselvolle Oberfläche. Einzelne Abrissstellen sind in der Höhe noch wohl zu erkennen. Sonst aber ist das ganze Gebiet längst zur Ruhe gekommen und von einer üppigen, schon an den Süden erinnernden Vegetation bekleidet. Nur unten in der Schlucht ist die Rovana geschäftig, das Bord zu unterwühlen und zum Nachstürzen zu bringen. Doch hat man durch grössere Verbauungen gesucht, das Uebel einzuschränken. Campo und Cimalmotto bilden zusammen und mit ihren Nachbarschaften, wozu auch Piano gehört, eine politische Gemeinde mit 290 Ew. Das ganze Gebiet der Rovana, inklusive das Valle di Bosco, zählt 4 Gemeinden mit zusammen 987 Ew., nämlich Campo mit 290, Cerentino mit 209, Linescio mit 220 und Bosco mit 268 Ew., die katholisch und mit Ausnahme des deutschen Bosco von italienischer Zunge sind. Da das ganze Gebiet ungefähr 130 km² umfasst, so kommen auf den km² 7,5 Ew. Das ist wenig, erscheint aber bei der hohen Lage, der durchaus gebirgigen Natur ohne ebene Thalböden und bei der Abgeschiedenheit dieser Thalschaften wohl begreiflich.

CAMPOCOLOGNO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Brusio). 562 m. Dorf, an der Strasse Samaden-Tirano, am rechten Ufer des Poschiavino, 3 km s. Brusio und 4 km nw. Tirano (Italien). Postbureau, Telegraph; Postwagen Samaden-Tirano. 40 Häuser, 208 kathol. Ew. italienischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAMPODIALS oder **CAMPODELS** (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Somvix). 965 m. Dorf, am linken Ufer des Rhein, etwas s. der Oberalpstrasse; 1,5 km sw. Somvix und 22 km sw. Ilanz. Postablage; Postwagen über die Oberalp. 33 Häuser, 207 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAMPOLUNGO (PASSO) (Kt. Tessin, Bez. Leventina und Valle Maggia). 2324 m. Wichtiger und trotz seiner bedeutenden Höhenlage stark begangener Passübergang mit Maultierpfad. Verbindet Faido in der Leventina mit Fusio im Val Lavizzara, dem obersten Abschnitt des Val Maggia. Von Faido aus steigt der Weg nach W. über den Weiler Cornone und die Alpweiden Cadonighino und Campolungo zu der zwischen Pizzo Campolungo und Poncione Tremorgio eingesenkten Passhöhe an, um steil und rauh über die Hütten von Zaria und Colla nach Fusio sich zu senken. Faido-Passhöhe 9,5 km, Höhenunterschied 1600 m; Passhöhe-Fusio 5 km, Höhenunterschied 1040 m. Faido-Fusio 6 Stunden. Die Alp Campolungo kann auf einem beschwerlichen, am schönen kleinen See von Tremorgio vorbeiführenden Pfad auch von der Station Dazio Grande der Gotthardbahn (in der Leventina) aus erreicht werden.

CAMPOLUNGO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Leventina und Valle Maggia). 2721 und 2680 m. Breiter Bergstock mit mehreren Spitzen, s. über dem Passo Campolungo; auf der O.-Spitze (2680 m) trigonometrisches Signal. Bietet besonders von S. gesehen mit seinem kleinen in einem Felsenzirkus gelegenen Karsee Laghetto im Vordergrund einen prachtvollen Anblick.

CAMPORA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Caneggio). 540 m. Dorf, an der Strasse Mendrisio-Muggio, am rechten Ufer der Breggia und 5 km ö. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona - Chiasso). 43 Häuser, 176 kathol. Ew. Ackerbau. Periodische Auswanderung.

CAMPOUX (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). Weiler. S. den Art. LE CAMPE.

CAMPOVASTO, verdeutscht CAMOGASC (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. Ponte-Campovasto). 1701 m. Dorf, an der Ausmündung des Val Chamuera ins Engadin, am W.-Fuss des Piz Mezaun und 8,5 km nö. der künftigen Station Samaden der Albulabahn. Telegraph. 34 Häuser, 164 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. Etwas Fremdenverkehr. Die Kirche zu Sankt Andreas wird schon 1476 erwähnt, ihr heutiger Bau stammt aber aus dem 16. Jahrhundert.

CAMPRA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone). 1425 m. Schöne Alpweide in Privatbesitz, mit ca. 30 Hütten, im Val Santa Maria, an der Lukmanierstrasse und 2 Stunden sw. Olivone. Ausgezeichneter Käse.

CAMPSUT (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis und Gem. Avers). 1676 m. Weiler, im Thal von Avers, am rechten Ufer des Averser Rhein, am SW.-Fuss des Weissbergs und 29,3 km s. der Endstation Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postwagen Andeer-Avers-Cresta. 6 Häuser, 17 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

CAMPSUTERALP (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis und Gem. Avers). 1920—2300 m. Alpweide, w. Campsut, am O.-Hang der zwischen dem Averser Thal und dem italienischen Valle di Lei aufsteigenden Cima di Gramuser.

CAMUNS (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez). 1176 m. Gemeinde und Pfarrweiler, in kleinem rechtsseitigen Nebenthale zum Lugnez, am NW.-Fuss des Pala de Tgiern und 31 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage. 14 Häuser, 79 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAMUSIO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1655 m. Kahler Gipfel, ö. Vorberg des Monte Tamaro, zwischen den Thälern von Cusello und Giornasca, nw. über dem Dorf Mezzovico und 15 km sw. Bellinzona. Die Hänge mit Kastanienhainen und Rebbergen bestanden.

CANAA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Aurigeno und Lodano). 1715 m. Alpweide, am Fuss des Piz Gramalena und an der Quelle des Thalbachs von Lodano, 5½ Stunden sw. Lodano. 4 im Juli und August bezogene Hütten. Wird mit 45 Kühen und einigen Ziegen befahren.

CANAL OCCIDENTAL und **ORIENTAL** (Kt. Waadt, Bez. Orbe und Yverdon). S. den Art. ORBE.

CANAL (PIZ DE) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez). 2846 m. Wenig bedeutender Gipfel, 1 km nw. vom Piz Terri. Am NW.-Hang das kleine Thälchen gleichen Namens, das sich zum Hochplateau der Greina abdacht. Durch das Thälchen führt ein Hirtenpfad von der Greina zur Alp Vanescha, sw. Vrin.

CANANÉEN (POINTE DE und **PÂTURAGE DE)** (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 1846 m. Bewaldeter Gipfel, nw. Vorberg des zur Gruppe des Rubli gehörenden Rocher Plat (2253 m), zwischen den Thälern der Saane und Pierreuse. An seinem Hang über dem linken Ufer der Saane, gegenüber Flendruz die Pâturage de Cananéen mit Sennhütte (1600 m). Malm und rote Kreide.

CANARDHORN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis Prätigau). 2611 m. Schöne Felspyramide, in der Silvretta-Gruppe, nw. vom Piz Linard und über der Alp Novai im Winkel zwischen den Thälern von Sardasca und Vereina. Wie sein Nachbar, das Weisshorn, von Klosters aus häufig besucht (6½ Stunden).

CANARIA (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 1770 m. Alpweide mit Gruppe von 10 nur im Sommer und

Herbst bewohnten Hütten, im Thal gleichen Namens und 5,5 km nö. der Station Airolo der Gotthardbahn.

CANARIA (PASSO DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). Passübergang. S. den Art. BOCCA DI CADLIMO.

CANARIA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2640 bis 1120 m. Von NO. kommendes, 1 km unter Airolo mündendes und ca. 8 km langes linksseitiges Nebenthal des Tessin. Steigt ziemlich rasch an, auf den ersten 6 km mit über 13%. Das Thal ist von mässig hohen Bergen der Gotthardgruppe eingeschlossen, deren meist ziemlich sanfte Gehänge mit weiten, schönen Alpweiden u. einzelnen Waldparzellen bekleidet sind. Nur im Thalschluss zeigen sich grössere Felsmassen am Barbarera, der Punta Nera und anderen Bergen. Ausser durch seine Alpweiden ist das Thal besonders durch seine zwar wenig begangenen, aber bei der Nähe des Gotthard strategisch wichtigen Pässe bemerkenswert. Es sind dies der Unteralppass (2530 m) und der Passo de la Rossa (2670 m) ins urnerische Unteralpthal und nach Andermatt; der Passo Pian Bornengo (2636 m) ins bündnerische Val Maigels und ins Tavetsch; die Bocca di Cadlimo (2542 m) ins Val Cadlimo, zum Lukmanier und Val Medels; der Passo Scipsius (2234 m) vom untern Val Canaria zum Gotthard-Hospiz.

CANCANO (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2434 m. Gipfel, südlichster Punkt der das Puschlav auf der rechten Seite begleitenden Grenzkette gegen Italien, 8 km w. Tirano in Italien und 12 km s. Puschlav. Umfassende Aussicht auf einen grossen Teil des Veltlin und die Bergamasker Alpen bis zum Adamello.

CANCIANO (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis Puschlav). 2550 m. Passübergang, zwischen Puschlav und Chiesa im italienischen Val Malenco. Der anfangs ordentliche Weg geht durch Spineo und die schönen Wiesen von Selva, wird steiler und schlechter und verschwindet auf der Alpweide Canciano. Von da pfadlos zu der zwischen Pizzo Canciano im S. und Corno delle Ruzze im N. eingeschnittenen Passhöhe; 6 3/4 St. von Puschlav aus, Höhenunterschied 1550 m. Auf italienischer Seite Abstieg z. T. pfadlos w. an mehreren kleinen Seen vorbei, durch Val Campagneda und Val Lanterna und von da auf gutem Weg nach Chiesa. Von der Passhöhe kann man auch den n. gelegenen Passo di Uer gewinnen, der 1/2 Stunde länger aber leichter gangbar ist und ebenfalls ins Thal von Campo Moro ausmündet.

CANCIANO (PIATTE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis Puschlav). 2400 m. Steiniges Hochplateau, sw. vom Dorf Puschlav, auf dem Gebiet der Alpe di Uer und s. vom Passo di Uer.

CANCIANO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3107 m. Schöner Gipfel auf der Grenze gegen Italien, 7 km sw. Puschlav, über der Alpe di Canciano. Drei Gräte gehen von ihm aus: nach SO., SW. und NW. Der erstere fällt jäh zum Puschlav ab, ist stark verwittert, von Runsen durchfurcht und bietet eine schöne Aussicht, weshalb er von Puschlav aus oft bestiegen wird. Zwischen diesem Grat und dem italienischen Pizzo di Scalino, einem Aussichtspunkt ersten Ranges, der Scalino-Gletscher.

CANCIANO (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina) 2490–980 m. Kleines Thal, steigt vom N.-Hang des Pizzo Canciano ab, verläuft auf 6 km Länge zunächst nach O., dann nach NO., nimmt von links das Val Quadrata auf und mündet ins Puschlav, 2 km unterhalb des Dorfes Puschlav.

CANEDO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Medeglia). 846 m. Weiler, in kleinem rechtsseitigen Nebenthale zum Vedeggio; 4,5 km ö. der Station Rivera-Bironico der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 8 Häuser, 44 kathol. Ew. Viehzucht. Periodische Auswanderung.

CANEGGIO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 579 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Morbio Superiore-Muggio, auf den Höhen über dem rechten Ufer der Breggia und 6 km nö. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage; Postwagen Mendrisio-Muggio. Gemeinde, mit Campora: 87 Häuser, 415 kathol. Ew.; Dorf: 44 Häuser, 184 Ew. Acker- u. Weinbau; Holz- u. Holzkohlenhandel. Genossenschaftskäserei u. Consumverein. Periodische Auswanderung. Schönes Dorf, rings von Weinpflanzungen umrahmt. Anmutige Kirche mit schlankem Turm. Musikverein. 1 1/2 Stunden über Caneggio der auf italienischem Boden gelegene Monte Bisbino (1325 m) mit wundervoller Aussicht auf Comersee und die Brianza.

CANEGGIO (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 1700–715 m. Einer der zwei hintern Arme des Val d'Agno oder Val Vedeggio, 6 km s. Bellinzona; beginnt an der Alpweide Caneggio am NW.-Hang des Monte Camoghè und vereinigt sich nach 5 km langem, von O.-W. stark gewundenem Lauf 2 km oberhalb Isone mit dem Val di Sertena.

CANETSCH (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Neukirch). 1340 m. Weiler, am N.-Hang des Piz Mundaun, 800 m ö. Neukirch und 21 km wsw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 4 Häuser, 20 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CANFINALE (ALPE und PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). Alpweide und Passübergang, im Val d'Orse, 4 km w. vom Dorf Puschlav. Der Pass (2628 m) bildet die kürzeste Verbindung zwischen Puschlav und Chiesa im Val Malenco, steigt über die Alp Canfinale u. geht durch das italienische Val di Campo Moro und Val Lanterna thalauswärts und wird von Touristen seiner schönen Aussicht auf den s. Abschnitt des Bernina-Massives wegen oft begangen. Puschlav-Passhöhe 7, Passhöhe-Chiesa 9 Stunden.

CANGEI (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Sonogno). 1572 und 1622 m. Alpweiden mit zwei Gruppen von Sennhütten, im Val Redorta, am SW.-Hang der Cima di Cognone und 3 Stunden nw. Sonogno.

CANGELLO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Valle di Campo; beginnt am N.-Hang des Rosso di Ribbia und des Molinera im 2041 m, wendet sich zunächst nach O., biegt plötzlich nach N. ab und mündet nach 4 km Länge bei Niva (876 m) ins Valle di Campo. Im untern Teil bewaldet; im obern Teil, wo von den Felswänden des Rosso di Ribbia zahlreiche Wasserfäden herunterkommen, mit Alpweiden bestanden.

CANICÜL (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams). Dorf. S. den Art. INNER FERRERA.

CANNELET (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Chancy). 421 m. Weiler, Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Chancy und 1,5 km ö. letzterem, 7 Häuser, 19 reform. u. kathol. Ew. Landwirtschaft.

CANNES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Massonens). 711 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Neirigue, 500 m w. Massonens und 6 km ö. der Station Romont der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. Postwagen Pont-Villaz-St. Pierre. 41 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CANOBBIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 394 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Lugano-Tesserete, am rechten Ufer des Cassarate und 3,5 km n. Lugano. Postablage; Postwagen Lugano-Tesserete. Gemeinde: 54 Häuser, 357 kathol. Ew.; Dorf: 45 Häuser, 294 Ew. Acker- und Weinbau. Papierfabrik. Periodische Auswanderung. Von der Kirche schöne Aussicht auf Lugano, den See und den San Salvatore.

CANOLS (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Alvaschein, Gem. Obervaz). 1511 m. Alpweide mit ca. 15 Hütten, am N.-Ufer des kleinen Heidsees (Lenzerheide) und an der Strasse Chur-Tiefencastel, 6 km n. Obervaz.

CANOVASEE (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg). 786 m. Idyllischer kleiner See, in bewaldetem Thälchen und von schönen Wiesen umrahmt. In ihm spiegelt sich die hohe Turmruine Canova oder Neu Sins; 500 m sö. Paspels und 6 km n. Thusis. Vergl. den Art. NEU SINS.

CANT (AUF DER) (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis Churwalden, Gem. Prada). 1246 m. Gruppe von 4 Häusern, am Weg Chur-Tschiertschen, im Schanfigg, 1 km ö. Prada und 8,5 km sö. Chur. Postwagen Chur-Tschiertschen. 20 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

CANTERDUN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ruis, Gem. Obersaxen). 1235 m. Weiler, am linken Ufer des Tschar, eines rechtsseitigen Zuflusses zum Vorderrhein; 32 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 3 Häuser, 23 kathol. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

CANTINE (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Salorino).

480 m. Felsenkeller mit stark besuchten Gastwirtschaften, an der Strasse Mendrisio-Salorino und 2 km ö. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso).



See und Burgruine Canova.

CANTINE (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Avry-devant-Pont). 742 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Saane und der Poststrasse Freiburg-Bulle, zwischen Avry-devant-Pont und Pont-la-Ville; 1,5 km von der Brücke von Thusy und 8,9 km nö. der Endstation Bulle der Linie Romont-Bulle. 30 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Strohflechterei.

CANTINE D'EN HAUT (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bourg St. Pierre). 1905 m. Schutzhaus mit Wirtschaft, an der Strasse über den Grossen St. Bernhard, am rechten Ufer der Dranse, etwas oberhalb der Cantine de Proz und am Eingang zur Schlucht von Marengo; $1^{3}/_{4}$ Stunden n. vom Hospiz.

CANTINE DE PROZ (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bourg St. Pierre). 1802 m. Schutzhaus mit Wirtschaft, an der Strasse über den Grossen St. Bernhard, 1 Stunde von Bourg St. Pierre und 2 Stunden n. vom Hospiz. Die telegraphische Verbindung mit dem Hospiz ermöglicht es, diesem im Winter den Durchzug armer Arbeiter anzuzeigen und für sie bei Schneesturm Hilfeleistung zu erbeten.

CANTINE DI FONDO und **DI MEZZO** (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Melide). 280 m. Felsenkeller, am Luganersee 6 km s. Lugano, längs der Strasse Melide-Morcote, sö. vom San Salvatore. Bilden die 4 Gruppen Cantine di Fondo, di Mezzo, alla Cava und Rinfreschi della Regina und dienen als ausgezeichnete kühle Weinkeller. Wirtshäuser, im Sommer von den Luganesen u. aus der Lombardei stark besucht; an Sonntagen besonders erfreut man sich hier an einem interessanten Stück italienischen Volkslebens.

CANTINE DI SOPRA u. **DI SOTTO** (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Mendrisio). 368 u. 700 m. Felsenkeller, ö. Mendrisio, unter der Einsiedelei St. Niklaus und einer alten Turmruine. Lange Reihe von netten Häuschen, hinter denen die Keller liegen, deren stets frische Luft und während des ganzen Jahres nur wenig schwankende tiefe Temperatur dem hier lagernden vortrefflichen Wein sehr zu statten kommen. Jede Familie in Mendrisio hat hier ihre eigene « cantina ».

CANTONASCIO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis Puschlav). 2519 m. Gipfel, W.-Schulter des Pizzo del Teo (3050 m), in der das Puschlav im O. begleitenden Felsmauer, am Ausgang des Thales von Campo und 2,5 km sö. Pisciadello. Sehr schöner u. leicht zu besteigender Aussichtspunkt mit trigonometrischem Signal.

CANTONE (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis Puschlav). 2640 m. Steiniges Hochplateau, nö. vom Pizzo di Verona (3462 m), vor dem untern Ende des Palü- und Cavagliagletschers, nahe der alten Berninastrasse und $6^{1}/_{4}$ Stunden nw. über Puschlav. Der Bach des Palügletschers tritt mitten in dieser pflanzenleeren Geröllhalde zu Tage.

CANTONE (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis u. Gem. Puschlav). 970 m. Weiler, 300 m n. vom Puschlaversee, am linken Ufer des Poschiavino, 4 km s. der Ortschaft Puschlav und 14 km n. der italienischen Stadt Tirano. 11 Häuser, 50 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht; Fischerei.

CANTONE (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 2825 m. Felsgrat, zwischen Cantone- und Castellogletscher, zwei Nebenarmen des Albignagletschers, nw. der Cima di Cantone. Setzt über dem Albignagletscher mit breitem Rücken an, um nach oben allmählig in eine scharfe Schneide überzugehen.

CANTONE (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Frasco). 874 m. Weiler, am linken Seitenhang des Val Verzasca, 500 m n. Frasco und 6 km nö. Brione. Mit Cortacilo und La Motta zusammen 37 Häuser, 155 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Nicht das ganze Jahr bewohnt.

CANTONE (CIMA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 3334 m. Einer der höchsten und schönsten Gipfel der Albigna-Disgrazia-Gruppe, 1 km n. der Cima di Castello auf der von dieser nach N. zwischen Albigna- u. Fornogletscher abzweigenden Kette; sö. über dem Cantonegletscher u. 9 Stunden sö. Vicosoprano.

CANTONE (GHIACCIAJO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 3300—2250 m. Gletscher, rechter Seitenarm des Albignagletschers, nw. der Cima di Cantone, zwischen dem gleichnamigen Felsgrat und dem Pizzo del Palo. Steigt auf eine Länge von 2,5 km mit starker Neigung zum Albignathal ab.



Cima di Cantone.

CANTONE (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). Ca. 3220 m. Tief eingeschnittene Scharte, n. der Cima di Cantone; verbindet den Can-

tone- mit dem Fornogletscher. Auf der Siegfriedkarte unbenannt, aber in der alpinen Litteratur mehrfach erwähnt.

CANTONIERA heissen im Kanton Graubünden und Tessin die längs der Alpenstrassen in bestimmten Zwischenräumen erbauten Schutzhütten, deren einige zugleich Wirtshäuser und dann das ganze Jahr bewohnt sind.

CANTONIERA (Kt. Graubünden, Bez Moësa, Kreis und Gem. Misox). 1920 m. Wirtshaus, an der Strasse über den St. Bernhardin; 3,2 km s. unter der Passhöhe. Postwagen über den Bernhardin (Thusis-Bellinzona). Von einer kathol. Familie italienischer Zunge bewohnt.

CAOFINS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1850 und 1886 m. Neocomfelsen, in der Gruppe der Diablerets, zwischen den Hütten von L'Avare und Le Richard, am W.-Fuss der Pierre Cabotz und 9.5 km ö. Bex. Sprich *Les Caufins*.

CAPALOTTA (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Stalla). 1854 m. Alpweide mit 6 Hütten, an der Julierstrasse und am rechten Ufer der Julia, am S.-Fuss des Piz Brascheng und 2,3 km o. Stalla.

CAPE AU MOINE (LA) (Kt. Freiburg und Waadt). 1946 m. Gipfel, in der von den Rochers de Naye zum Molé-on ziehenden Grenzkette zwischen der Waadt (Vallon des Béviaux) und Freiburg (Vallon d'Allières). Mit steilen Hängen, aber von Les Avants aus in $3^{1}/_{4}$ Stunden unschwierig zu besteigen. Aussicht der der Rochers de Nayes gleichwertig. Malm und Dogger mit Fossilien.

CAPE AU MOINE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle und Pays d'Enhaut). 2356 m. Scharf und sonderbar geformter Gipfel, s. über dem Thal von L'Etivaz und n. über den Ormonts. Besteigung, im obersten Abschnitt etwas schwierig, gewöhnlich von Ormont-Dessus (Vers l'Eglise) aus in 3 Stunden. Sehr schöne Aussicht auf die Berner Alpen. Flyschsandsteine u. conglomerate.

CAPEDÈR (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Brigels). 1056 m. Weiler, am N.-Hang des Vorderrheinthales, 3 km sw. Brigels und 13 km w. Ilanz. 11 Häuser, 59 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAPELLA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. Scanfs). 1666 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Inn, an der Strasse Zernez-Samaden; 2,5 km no. Scanfs und 15 km no. der künftigen Station Samaden der Albulabahn. Postwagen Samaden-Schuls. 5 Häuser, 15 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. Ehemaliges Kloster St. Niklaus, mit der Ruine der Klosterkirche romanischen Stils.

CAPELLA DI MONTE oder **MADONNA DEI MONTI** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Bignasco). 719 m. Kapelle, auf einer Anhöhe, 1 Stunde sö. Bignasco, mitten in einem Hain alter Kastanienbäume. Prachtvolle Aussicht auf die Dörfer Cavergno, Brontallo, Cevio, Bignasco, auf den Monte Basodino und grosse Teile des Val Maggia, Val Lavizzara und Val Bavona.

CAPETSCH (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis u. Gem. Churwalden). 1740 m. Alpweide mit 10 Hütten, am W.-Hang der Gürgaletsch und $2^{1}/_{2}$ Stunden nö. Churwalden. Viehzucht.

CAPIALLA (PIZ LA) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Vrin und Vals). 2798 m. Gipfel, zwischen Scharbodenhorn und Frunthorn, in der Gruppe des Piz Aul, die s. vom Piz Terri von der Hauptmasse des Adula abzweigt und sich zwischen die Thäler von Vrin und Vals einschiebt.

CAPIDOGNO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Rivera). 515 m. Dorf, über dem linken Ufer der Leguana, 1 km s. der Station Rivera-Bironico der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 24 Häuser, 135 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung. Kastanienhandel; im Mai und Juni beträchtliche Ausfuhr von Alpenrosen. Genossenschaftskaserei.

CAPITE DE VÉZENAZ (LA) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Choulex und Collonge-Bellerive). 465 m. Dorf, auf einer Anhöhe über dem Genfersee, 800 m sö. der Station Vézenaz der Schmalspurbahn Genf-Douvaine. 32 Häuser, 161 kathol. Ew. Weinbau.

CAPOLAGO. Ortsname im Kanton Graubünden und Tessin; bezeichnet das Ende eines Sees: « Seeshaupt ».

CAPOLAGO (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Stampa). 1830 m. Gruppe von ca. 10 Hütten, am W.-Ufer des Silsersees, an der Strasse Samaden-Chiavenna, 12 km nö. Stampa und 5,5 km nö. Casaccia. Nur im Sommer bewohnt. Viehzucht.

CAPOLAGO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 276 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Lugano-Mendrisio, am S.-Ende des Luganersees. Station der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso), der Dampfboote auf dem Luganersee und der Zahnradbahn auf den Monte Generoso. Postbureau, Telegraph. 78 Häuser, 363 kathol. Ew. Etwas Ackerbau; Zucht des Seidenwurms. Grosse Spinnerei. Seebäder. Periodische Auswanderung. Malerisches Dorf mit alten Häusern. Zur Zeit der italienischen Unabhängigkeitsbestrebungen hat Capolago eine bedeutende Rolle gespielt. Hier begründeten italienische Patrioten unter Mithilfe von freisinnigen Schweizern die « Stamperia Elvetica », aus der eine Masse von Broschüren und Büchern von Balbo,



Capolago am Luganersee.

Gioberti, Mazzini, Guerrazzi, Massari, Crispi u. A. hervorgingen und in die Lombardei eingeschmuggelt wurden, um den Hass gegen die österreichische Herrschaft in Oberitalien immer wieder aufs Neue zu schüren. Diese Bestrebungen führten bekanntlich 1861 zur Errichtung des einheitlichen Königreiches Italien. Capolago ist die Heimat der berühmten Künstlerfamilie der Maderno, deren bekanntestes Glied, der Architekt Carlo Maderno (1556-1629), unter Papst Paul V. Bauleiter des Vatikan war und auch das Schiff und die Fassade der Peterskirche, sowie verschiedene Paläste in Rom schuf. In der Kirche von Capolago wertvolle Stukkarbeiten einheimischer Künstler. Die Ruinen der von Galeazzo Visconti 1356 erbauten Burg, nö. vom Dorf, sind dem Bau der Eisenbahn zum Opfer gefallen.

CAPOLO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Tegna, Verscio und Cavigliano). 1050 m. Weiler mit ca. 20 Hütten, auf einer Terrasse des Val Noca am O.-Fuss des Salmone gelegen; 7,2 km nw. Locarno. Nur im Frühjahr und Herbst bewohnt. Butter und Käse.

CAPOLO (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1600-500 m. Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Centovalli, w. Locarno. Steigt vom Rocco del Gridone auf eine Länge von 3,5 km gegen N. ab und mündet zwischen Palagnedra und Borgnone zur Melezza. Bewaldet.

CAPPEL (Kt. Zürich, Bez. Affoltern). Dorf. S. den Art. Kappel.

CAPPELLERIA (Kt. Tessin, Bez. u. Gem. Mendrisio). Filzhutfabrik. S. den Art. Mendrisio.

CAPRIASCA (PIEVE) oder **PIEVE AMBROSIANA** (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Unter diesem Namen versteht man die vier Kirchgemeinden des Kreises Tesserete, die ihren Gottesdienst nach dem Mailänder (ambrosianischen) Ritus celebrieren. Sie umfassen 12 politische Gemeinden, die sich auf die Bassa Capriasca (Ponte und Origlio), die Media Capriasca (Sala, Vaglio, Tesserete, Lugaggia, Cagiallo, Campestro, Lopagno und Roveredo) und die Alta Capriasca (Bidogno und Corticiasca) verteilen, sich von N.-S. auf eine Länge von 12 km, von O.-W. auf eine Breite von 10 km erstrecken und zusammen 3600 Ew. zählen. Acker- und Weinbau, Viehzucht, Zucht des Seidenwurms. Viele der Männer wandern als Handlanger, Maurer, Maler etc. in die übrigen Teile der Schweiz, nach Frankreich und Amerika aus.

CAPRIASCA (PONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Weiler. S. den Art. Ponte-Capriasca.

CAPRIASCA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1000-500 m. Thal, 11 km n. Lugano, zwischen Monte Caval Drossa und Monte Beglio, nach S. absteigend und 5 km lang. Sein Bach mündet unterhalb Tesserete in den aus dem Val Colla kommenden Cassarate. Die Seitengehänge des Val Capriasca sind sanft geneigt, zum grossen Teil mit schönen Kastanienwäldern bestanden und erfreuen sich eines üppigen südlichen Pflanzenwuchses. Zahlreiche Weiler und Dörfer, wie Lugaggia, Cagiallo, Tesserete, Campestro, Bigorio, Pezzolo, Odogno, Letgio, Bettagno.

CAPRINO (CANTINE DI) od. **MONTE CAPRINO** (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Castagnola). 276 m. 8 Häuser, mit einer Reihe von Felsenkellern, 4 km sö. u. gegenüber Lugano, am Luganersee u. am Fusse des Monte Camoè. 40 kathol. Ew. Die Keller sind zum grossen Teil Eigentum von Luganeser Bürgerfamilien, die hier ihre Sonntagnachmittage zu verleben pflegen. Schon de Saussure fand 1777 bei einer Aussentemperatur von 21° R im Innern einer der Höhlen eine Temperatur von nur 2,5° R. Die gleiche Erscheinung ist von Lavizzari an allen ähnlichen Felsenkellern des Kantons Tessin beobachtet worden.

CAPUCCINO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3382 m. Gipfel. Vorberg des Piz Glüschaint; Knotenpunkt dreier Felsgräte: des Sellakammes nach O. zum Piz Roseg, des Tremoggiakammes nach SW. zum Piz Fora und des Chapütschinkammes nach N. zum Piz Corvatsch. Zwischen den Gletschern Roseg, Fex und Scerscen.

CAPUCIN (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3270 m. Höchster Gipfel des Grates der Luisettes, nö. über Col des Chamois oder Col de Valsorey und sö. über dem Valsoreygletscher; auf der längs der Grenze gegen Italien vom Velan zum Combin ziehenden Kette.

CAPUCINS (TÊTE AUX) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2722 m. Mächtiger Felskopf, über der Alp Sery, rechts über dem vom Foulat-Gletscher (auf der Siegfried-Karte fälschlich Gletscher des Petit Combin geheissen) kommenden Wildbach, im Val de Bagnes am Hang der Grenzkette zwischen diesem und dem Val d'Entremont.

CAQUERELLE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Strassen- und Gebirgsknoten von grosser strategischer Bedeutung, auf der Grenze zwischen den Amtsbezirken Pruntrut und Delsberg, zwischen diesen beiden Ortschaften und 6 km nö. der Station Saint Ursanne der Linie Delsberg-Delle. Bildet zusammen mit den Malettes und Rangiers den orographischen Knoten des n. Kettenjura und gleichsam eine Wiederholung en miniature des St. Gotthards. Das von der Caquerelle, den Malettes und Rangiers umschlossene Dreieck ist ein 800-836 m hohes Hochplateau, über das sich die Gipfel der Ordons (999 m), des Montgremay (944 m), der Roche au Vilain (867 m) u. a. erheben, die alle eine weitumfassende Rundsicht auf das Elsass, Thal des Doubs, die Vogesen und den Schwarzwald, auf s. Jura und Alpen gestatten. Reiche Ausbeute an Fossilien der koralligenen Facies des obersten Jura (Rauracien). Vor dem Bau der Jurabahnen war die Caquerelle ein belebter Passübergang, überschritten von den beiden Hauptstrassen Pruntrut-Delsberg-Basel und Pruntrut-Biel-Bern. Alle Strassenzüge der Gegend um Pruntrut, der sog. Ajoie, vereinigen sich in Cornol (525 m.) Von hier folgt die Hauptstrasse dem steilen Hang bis La Male Côte (668 m), wo die aus dem Elsass kommende Route Charmoille-Pleujouse-Asuel einmündet, und erreicht nach zahlreichen Windungen das Plateau der Malettes (800 m), wo nach SW. die Strasse von Saint Ursanne abzweigt. 300 m sö. des Wirtshauses Les Malettes teilt sich die Hauptstrasse (815 m) in einen O.-Arm, den nach Delsberg und Basel absteigenden Weg über Les Rangiers, und einen S.-Arm, der noch bis zum Wirtshaus La Caquerelle (836 m) aufsteigt, um 300 m s. davon in drei Richtungen auseinander zu gehen: 1. nach links oder O. gelangt man nach Boécourt-Glovelier im Sornethal, dann durch die Schluchten des Pichoux nach Bellelay, Tavannes, Biel-Bern, kürzeste und bequemste Verbindung zwischen Bern und Pruntrut; 2. nach S. und SW. erreicht man über Saint Brais die Orte Saignelégier und La Chaux de Fonds; 3. nach rechts oder SW. steigt ein Feldweg über Bergweiden nach Montmelon und zum Doubs ab. Zur Zeit der Postwagen, d. h. vor dem Bau der Eisenbahnen war die Strasse der Caquerelle eine der belebtesten der Schweiz, heute ist sie verödet, und das ehemals so geräuschvolle Wirtshaus ist 1901 einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Vor kurzem ist durch einige fromme Familien neben dem einstigen Gasthaus eine grosse und prächtige, dem h. Joseph geweihte Kapelle erbaut wor-



Pierre de l'Autel auf der Caquerelle.

den, wo jedes Frühjahr die ehemaligen und heutigen katholischen Studierenden des Jura, Zöglinge der Jesuiten, ihre Jahresversammlung abhalten. Diese Kapelle steht an Stelle der ursprünglichen Kirche Saint Martin de Repais, eines der ersten, von den Christen noch unter der römischen Herrschaft erbauten Gotteshäuser, dessen Pfarrer vom *Liber Marcarum* 1441 erwähnt wird und das Jahrhunderte lang als Pfarrkirche für Montavon und die auf dem Hochplateau zerstreuten Höfe diente. Im 30jährigen Krieg 1635 von den Kaiserlichen ausgeplündert und zerstört, worauf die einstige Kirchgemeinde unter Boécourt, Asuel und Saint Ursanne aufgeteilt wurde. Steinerne Statuen aus dieser uralten Kirche werden heute noch in der neuen Kapelle aufbewahrt. Ganz nahe steht die Pierre de l'Autel (der Altarstein), ein isolierter Felsblock von 5,4 m Höhe und 2,1 m Breite, auf dessen einer Seite die Verwitterung ein einem Menschenantlitz ähnliches Gebilde herausmodelliert hat. Der Block ist ein ehemaliger Opferstein der Druiden, nicht behauen und oben abgeflacht, auf dem die Spuren zahlreicher den Göttern dargebrachter Opfer noch wohl erkennbar sind.

Auf der Caquerelle Schulhaus für die umliegenden Höfe. Der weisse Korallenkalk wird ausgebeutet und vielfach als Baustein verwendet.

CARABBIA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 526 m. Gem. und Pfarrdorf, am W.-Hang des Monte San Salvatore, 4 km sw. Lugano. 30 Häuser, 141 kathol. Ew. Landwirtschaft. Periodische Auswanderung. In der Kirche schönes Gemälde von Petrini. In der Nähe des Dorfes ein

seit langer Zeit aufgegebener silberschüssiger Bleigang.

CARABBIETTA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 301 m. Gem. und Weiler, am Fuss des Hügelzuges von Oro, am Luganersee gegenüber Caslano und 5,5 km sw. Lugano. Eine der kleinsten Gemeinden des Kantons: 12 Häuser, 53 kathol. Ew. Kirchgemeinde Morcote. Acker- und Weinbau. Periodische Auswanderung.

CARAGNA (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Lugano). 289 m. Vorstadt von Lugano, an der Strasse Lugano-Tesserete, 400 m w. vom Cassarate und 1,5 km nö. vom Bahnhof Lugano. Telephon; Postwagen Lugano-Tesserete. 18 Häuser, 152 kathol. Ew. Acker- und Weinbau.

CARALE (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2000-2800 m. Magere und felsige Alpweide, n. vom Palügletscher, ö. vom Piz Carale und vom Weg über die Forcola di Carale durchquert.

CARALE (PIZ) und **FORCOLA DI** (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). Gipfel von 3429 m, O.-Schulter des Piz Cambrena, 8 km w. Puschlav, zwischen Palü- und Cambrenagletscher und w. vom berühmten Aussichtspunkt des Sassal Masone. Von diesem durch die Scharte der Forcola di Carale (2832 m) getrennt, die vom Palü- zum Cambrenagletscher führt.

CARANZUNACCIO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cavergno und Bignasco). 2100-600 m. Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Val Bavona; beginnt 4 km w. Cavergno und Bignasco am O.-Hang des Pizzo Orsalietta und mündet nach 3 km langem Lauf von SW.-NO. gegenüber Fontana. Im obern Abschnitt die gleichnamige Alpweide mit acht auf drei Gruppen verteilten Hütten, die im Juli und August bezogen werden. 50 Kühe und 150 Ziegen. Von hier führt die Bocca di Cerentino (2322 m) ins Val di Bosco.

CARANZUNELLO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Bignasco). 2200-600 m. Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Val Bavona, am N.-Hang der Madonna di Camedo, 2 km w. Bignasco und vom Val Caranzunaccio durch den Madonino getrennt. Steigt steil nach NO. ab, mündet nach 3 km langem Lauf gegenüber Cavergno. Im untern Teil bewaldet; im obern Abschnitt die gleichnamige Alpweide mit drei Gruppen von Hütten. 25 Kühe und 125 Ziegen. Von hier führt der Pass des Corte di Sopra (2136 m) ins benachbarte Val Caranzunaccio.

CARASINA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2050—895 m. Linksseitiges Nebenthal zum Val Blenio; steigt vom Rheinwaldhorn in nw. Richtung ab und reicht nach oben bis zum Brescianagletscher. Fällt im untern Abschnitt in zwei hohen Thalstufen ab, über die der Thalbach mit je einem grossen Fall in die Tiefe setzt und zwischen denen die nach S. orientierte breite Terrassenfläche der Alpe Monti Compieto (1580 m) liegt. Mündet von O. her etwas oberhalb Olivone ins Hauptthal. Früher nahm das Thal einen andern Verlauf, indem es unterhalb der ersten Stufe sich in nw. Richtung fortsetzte und über den jetzigen Pass ö. vom Sosto ins untere Val Luzzone ausmündete. Schneller als der damals mit gleichmässigem Gefäll thalauswärts eilende Thalbach arbeitete ein gegen Olivone zu fliessender Wildbach, dessen stärkeres Gefälle eine grössere Erosionskraft bedingte und der nach völligem Durchsägen der trennenden Felswand dem ursprünglichen Bach in die Seite fiel, seinen Oberlauf abschnitt und ihm seinen heutigen, neuen und kürzeren Lauf wies. Der obere Thalabschnitt, das eigentliche Val Carasina, ist ein schönes, zwischen zwei vom Rheinwaldhorn abzweigenden Ketten eingebettetes Hochalpenthal mit prachtvollen Alpweiden und einigen am linken Hang verteilten kleinen Baumgruppen. Besonders machtvoll ist die zu Felstürmen verwitterte und vergletscherte ö. Thalwand. Das Thal liegt abseits des Fremdenstromes und wird nur selten von einigen Touristen begangen, die das Rheinwaldhorn über den Brescianagletscher besteigen wollen.

CARASSO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 232 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer des Tessin, gegenüber und 3 km n. Bellinzona. Postbureau, Telephon; Postwagen Bellinzona-Moleno. Gemeinde, mit dem am linken Tessinufer gelegenen Prato-Carasso: 129 Häuser, 851 kathol. Ew.; Dorf: 79 Häuser, 419 Ew. In Prato-Carasso leben viele Deutschschweizer. Acker- und Weinbau. Forellenfang im Tessin. Grosse Brauerei, Hutfabrik und Gerberei. Heimat des Architekten Micheletti, des Erbauers der Pfarrkirche von Bellinzona.

CARASSO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). Dorf. S. den Art. MONTE-CARASSO.

CARASSO (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 1722 m. Alpweiden und Waldungen, 4 Stunden nw. Bellinzona, zwischen den kleinen Thälern von Monte-Carasso und Gorduno, sö. vom Il Gaggio und der Cima dell'Uomo.

CARASSO (VAL DI MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). Thal. S. den Art. VAL DI MONTE-CARASSO.

CARASSOLE (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis u. Gem. Roveredo). 467 m. Weiler, am n. Seitengehänge des Misox, 600 m nw. Roveredo und 9 km ö. der Station Castione der Gotthardbahn. 7 Häuser, 25 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesen- und Weinbau, Viehzucht. Kirche.

CARBONERA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Kleiner Bach, rechtsseitiger Zulluss zur Maïra; entspringt am S.-Hang des Pizzo della Duana in 2400 m, geht o. an Montaccio vorbei und mündet nach 3,3 km langem raschem Lauf von N.-S. 1,5 km unterhalb Stampa in 900 m.

CARDADA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1676 m. Alpweide, mit trigonometrischem Signal, sehr schöner Aussichtspunkt; 3,5 km n. Locarno.

CAREGGIO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1800-548 m. Linksseitiges Nebenthal zum Val Verzasca; beginnt am N.-Hang des Il Madone, 10 km nw. Bellinzona, steigt zuerst von SO.-NW., dann nach W. ab, vereinigt sich mit dem Val Pincascia und mündet bald nachher bei Lavertezzo. 6 km lang. Wird im O. von hohen Gipfeln begleitet, unter denen der Poncione di Vogorno, Poncione di Piota und Poncione di Laghetti 2400 m überschreiten.

CARENA (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Sant'Antonio). 916 m. Dorf, mit Kapelle, am obern Ende der von Giubiasco ins Val Morobbia führenden neuen Strasse, am rechten Seitenhang des Val Morobbia und 8 km ö. der Station Giubiasco der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postwagen Bellinzona-Carena. 47 Häuser, 186 kathol. Ew. Viehzucht; Käse- und Holzhandel.

CARETTA (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Bedretto). 1375 m. Gruppe von 5 Häusern, mit Kapelle, am Weg Airolo-Nufenenpass, am linken Ufer des Tessin und 7 km sw. der Station Airolo der Gotthardbahn. 25 kathol. Ew.

CARICO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Calpiogna). 1551-1739 m. Alpweide mit ca. 40 in Gruppen am S.-Hang des Pizzo di Campello verteilten Hütten, 3 Stunden no. der Station Faido der Gotthardbahn. Mai bis Oktober bezogen.

CARIGNAN (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Vallon). 447 m. Weiler und Kirchgemeinde, zwischen Missy und Ressudens, an der Strasse Estavayer-Le Vully und 5,4 km nw. der Station Domdidier der Linie Palézieux-Lyss. Postwagen Estavayer-Avenches. 8 Häuser, 42 kathol. Ew. Acker- und Tabakbau, Milchwirtschaft. Mühle. Steinbruch in Molasse. An den untersten Hängen des Mont Vully in sehr fruchtbarer Gegend anmutig gelegen. Sehr alte Kirche zu Saint Pierre, auf einem isolierten Felssporn gelegen; enthält die Familiengräber der Herren von Diesbach-Grandcour. Hiess früher Dompierre-le-Grand und wird unter diesem Namen in einer Urkunde von 1668 erwähnt. 1680 erscheint der Name Carignan, der Grund der Umtaufe ist nicht bekannt. Die ehemals grössere Kirchgemeinde umfasste ausser Carignan noch die Dörfer Vallon, Gletterens und Portalban Dessus. Das Dorf gehörte früher zur Herrschaft Grandcour.

CARLIHOF (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart, Kreis Maienfeld, Gem. Malans). 531 m. Gruppe von 6 Häusern, am rechten Ufer der Landquart, 900 m o. der Station Landquart der Linie Sargans-Chur und der Rätischen Bahn (Landquart-Davos) und 1,6 km sw. Malans. 35 ref. Ew. deutscher Zunge. Acker- und Weinbau. Brücke über die Landquart.

CARLIMATTEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis und Gem. Davos). 2000-2400 m. Grosse Schafweide, im obern Abschnitt des Flüelathales, zwischen Sentishorn im W. und Jörigletscher im O. und 3 ³/₄ Stunden sö. Davos Dörfli. An der Flüelapassroute.

CARMENNA (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Sant' Antonio). 846 m. Weiler, an der Strasse Giubiasco-Carena,

im Val Morobbia und 8 km ö. der Station Giubiasco der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postwagen Bellinzona-Carena. 13 Häuser, 63 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

CARMIGNONE (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sorengo). 349 m. Gruppe von 8 Häusern, nahe dem kleinen Lago di Muzzano und 3 km sw. Lugano. 44 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Zucht des Seidenwurms. Periodische Auswanderung.

CARNAGO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Origlio). 453 m. Weiler, an der Strasse Cureglia-Ponte Capriasca, in der Pieve Capriasca, nahe dem kleinen Lago d'Origlio und 2,5 km sö. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona - Chiasso). Postablage; Postwagen Lugano-Tesserete. 10 Häuser, 34 kathol. Ew. Landwirtschaft. Gemeinsam mit Origlio eine schöne Genossenschaftskäserei. Periodische Auswanderung.

CARNALTA (MONTI DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca, Gem. Rossa). 1206 m. Alpweide, mit 14 Hütten und Ställen, 700 m sö. Rossa, am W.-Fuss des Fil di Dragiva und am linken Ufer der Calancasca.

CARNEI (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Palagnedra). 745 m. Gruppe von beinahe während des ganzen Jahres bewohnten Hütten und Ställen, auf schöner Wiesenterrasse im Centovalli, 20 Minuten s. vom Dorf Palagnedra und 13 km w. Locarno.

CARNERA (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2871 m (auf der Dufourkarte 2840 m). S.-Spitze der Gruppe des Monte Leone, über der Alpienalp und der Gondoschlucht. Am N.-Fuss die italienischen Thäler von Valle und Avino, Nebenarme des Thales der Cherasca. Bildet zusammen mit dem gegenüberliegenden Camozelhorn die beiden schweizerischen Grenzpfeiler der Simplonstrasse gegen Italien.

CARNUSABACH (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Safien). Bach, Abfluss des kleinen Carnusagletschers (2354 m); durchfliesst das Carnusathal und mündet nach 7 km langem Lauf gegenüber Safien Platz in 1297 m in die Rabiusa. Nimmt zahlreiche Nebenadern auf und schneidet sich stark in seine Unterlage von Bündnerschiefer ein, sodass er meist als schwarzer und schlammiger Wildbach erscheint.

CARNUSAGLETSCHER (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Safien). 2773—2354 m. Kleiner Gletscher, am S.-Hang des Bruschghorns, in der Gruppe des Piz Beverin. Entsendet den Carnusabach zur Rabiusa ins Safienthal.

CARNUSATHAL (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Safien). 2800—1290 m. Einziges bedeutendes Seitenthal zum Safienthal; zieht sich auf eine Länge von 7 km bogenförmig in der Richtung S.-N. vom Bruschghorn bis Safien Platz. Das rechte, vom Piz Beverin überragte Seitengehänge ist steil, wild und von zahlreichen Wildbachrunsen angefressen; die linke Thalseite weist sanfte Hänge mit schönen Alpweiden auf.

CAROCCIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Vezio). 660 m. Kleine Ebene mit einigen Häusern, an der Magliasina, 500 m sö. Vezio und 6 km sw. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Schiessplatz der Bevölkerung des obern Malcantone.

CAROGGIA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). Wildbach, rechtsseitiger Zufluss zur Maira; entspringt mit zwei Armen, der Caroggia und der Caroggia Grande, am S.-Hang des Pizzo di Marcio in 2400 m und mündet nach raschem, 4 km langem Lauf von N.-S. 1 km oberhalb Castasegna in 740 m. Die Caroggia Grande hat sich eine tiefe Schlucht ausgefressen und vereinigt sich mit der Caroggia w. Soglio.

CARONA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 601 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Hang des Monte San Salvatore, mitten in reicher Gegend, 7 km s. Lugano und 1 km w. der Station Melide der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage. 96 Häuser, 389 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Periodische Auswanderung. Architektonisch bemerkenswerte Kirche mit wertvollen Freskomalereien des aus Carona stammenden Malers Petrini und prachtvollen Reliefskulpturen. Heimat von in ganz Europa berühmten Malern, Bildhauern und Stukkateuren, besonders aus den Familien Casella und Solari.

CARONE (VAL DEL) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1200-344 m. Kleines linksseitiges Nebenthal zum Cassarate, mündet 4 km n. Lugano. Beginnt am SW.-Hang der Denti della Vecchia, ö. vom Dorf Cadro, und bildet im untern Abschnitt eine tiefe Schlucht. Verläuft in der Richtung O.-W. und ist 3,5 km lang. Im obern Teil bewaldet, obere Hänge des untern Teiles mit Reben bepflanzt.

CAROUGE (Kt. Genf, Linkes Ufer). 382 m. Gem. u. Stadt, am linken Ufer der Arve, 2 km oberhalb ihrer Mündung in die Rhone, mit dem rechten Ufer durch zwei Brücken verbunden. Station der Schmalspurbahn Genf-Saint Julien, zwei elektrische Strassenbahnen nach dem 1 km entfernten Genf. Hängt mit Genf durch eine lange Strasse zusammen und





Plan von Carouge.

bildet gleichsam nur einen Vorort zur Hauptstadt 671 Häuser, 7387 Ew., wovon 69 % Katholiken und 31 % Reformierte. Nahe an 50 % der Bewohner sind Ortsfremde. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Carouge-Collonge. Die Arve und — in minderem Masse — ein von der Drize abgezweigter Fabrikkanal liefern der stark entwickelten industriellen Thätigkeit die erforderliche Triebkraft. Die bedeutendsten Fabrikbetriebe sind die Hochöfen von Le Pesay, s. der Stadt; Giessereien, Sägen, eine Korkzapfenfabrik, Zuckerraffinerie, Brauerei, Faïencefabrik, Mühle, Diamantschleiferei, Dynamomaschinenfabrik, mechanische Werkstätten, Holzdrehereien, eine Gerberei; Möbel-, Karton-, Blachen-, Pantoffel-, Zigarren- und Chokoladefabriken, Feuerwerkerei. Zwei Kirchen (altkatholische und reformierte) und grosse römisch-katholische Kapelle. Israelitischer Friedhof für den ganzen Kanton Genf. Schützen-, Turn-, Gesang- und Musikvereine, Kranken- und Unterstützungskassen. Altersasyl für Frauen, von einem besonderen Fond unterhalten. Eine Zeitung. Römische Münzen und Inschriften.

Der Ort Carouge wurde im 13. Jahrhundert an der Stelle eines früheren Krankenhauses für Aussätzige, des sog. Charoggium (keltisch carrog = Fluss, Wildbach), gegründet und blieb bis 1786 ein kleines Dorf ohne besondere Bedeutung. In diesem Jahre erhob der König Viktor Amadeus II. von Sardinien die Ortschaft zum Provinzhauptort, gründete Schule und Spital, suchte durch Gewährung von Vorrechten Fremde anzuziehen, siedelte zwangsweise Juden an, begünstigte die industrielle Entwicklung und suchte den Ort zum Rivalen Genfs zu ma-

chen. Dieser geplante Endzweck misslang jedoch, trotzdem der schwunghaft betriebene Schmuggel den Bewohnern



Der Pont Neuf in Carouge.

von Carouge zu grossem Wohlstand verhalf. 1792 kam der Ort zu Frankreich und durch die Verträge von 1815 an Genf, während die einstige sardische Provinz Carouge zusammen mit einigen weitern Dorfern im selben Jahre Frankreich angegliedert wurde, dessen Arrondissement Saint Julien (Département de la Haute Savoie) sie heute bildet. 1834 bildete sich hier aus Polen, Italienern und Savoyarden eine im Lande Savoyen mehrere Stunden lang plündernde Raubbande. Heimat des Generals Pacthod (1764—1830), der an den napoleonischen Feldzügen Teil nahm, des Rechtsgelehrten Ch. Brocher (1811—1896), der Staatsmänner und Schriftsteller Ch. Vuy (1815—1896) und Moïse Vautier (1831—1899). Hier lebte und starb der Dichter Albert Richard (1801—1888). (Vergl. Fontaine, C. *Recherches histor. sur Carouge*. Genève 1857. — Gaulieur. *Annales de Carouge*. Genève 1857.)

CAROUGE od. **CARROUGE** (Kt. Waadt, Bez. Oron). 727 m. Gem. und Dorf, 6 km nw. Oron la Ville, 3 km w. der Station Ecublens der Linie Palézieux-Payerne-Lyss und an der Strasse Vevey-Moudon. Station der elektrischen Bahn Lausanne-Moudon. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Mézières-Moudon. Gemeinde, die Weiler Bourgeand und Ecorcheboeuf inbegriffen: 81 Häuser, 410 reform. Ew.; Dorf: 34 Häuser, 176 Ew. Kirchgemeinde Mézières. Landwirtschaft. Mühle, Säge, Kunsttischlerei. Wichtige Transformatorenstation der von Montbovon kommenden 38 km langen Leitung von hochgespanntem elektrischem Strom, der zum Betrieb der Bahn Lausanne-Moudon, sowie zur Licht- und Kraftabgabe an etwa 20 Dörfer der Gegend dient. Schöne von den Bernern 1708 erbaute Kapelle. Sehr alte Siedelung. Im 14. Jahrhundert Eigentum der Edeln von Vuillens; kam später durch Heirat an einen Zweig des Geschlechtes de Blonay und seit 1544 an eine Reihe anderer Familien, so z. B. an die Berner Patrizier von Graffenried und von Diesbach, welch' letzteren die Herrschaft bis 1798 gehörte. Zahlreiche Münzfunde machen die Existenz einer römischen Ansiedlung an dieser Stelle wahrscheinlich. 1235: Carrogium.

CAROUGE, CARROUGE oder **FLON** (Kt. Waadt, Bez. Moudon und Oron). Fluss, linksseitiger Nebenarm zur Broye; entspringt bei Mollie-Mayot im centralen Jorat in 840 m, fliesst zunächst nach NO., wendet sich bei Servion nach N., geht rechts an den Dörfern Mézières, Carouge u. Vucherens, links an Vulliens vorbei, nimmt beim Weiler Bressonnaz in 536 m den gleichnamigen Bach auf und mündet 300 m weiter unten nach 12 km langem, von Vucherens an ziemlich tief eingeschnittenem Lauf. Treibt einige Mühlen.

CARRA, CARRE, CARROZ. Ortsname der französischen und italienischen Schweiz; vom latein. *quadruvium* = Kreuzweg. Im Dialekt carro.

CARRA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Quinto). 1670—2450 m. Schöne Alpweide mit 6 Hütten, am N.-Hang des Pizzo Massari und Poncione Tremorgio, 3½ Stunden s. der Station Ambri-Piotta der Gotthardbahn. Vorzügliches Viehfutter.

CARRA (GRAND und **PETIT)** (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Presinges). 460 und 463 m. Zwei Weiler, nahe der Grenze gegen Frankreich und 1,7 km sö. der Schmalspurbahn Genf-Jussy. 21 Häuser, 108 kathol. Ew. Weinbau. Früher Sitz einer nach dem Muster der Fellenbergschen Anstalt in Hofwil eingerichteten landwirtschaftlichen Schule.

CARRÉ (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Conthey u. Hérens). 2472 m. Gipfel, auf dem grasbewachsenen Kamm zwischen dem untern Val d'Hérémence und den im Thal der Prinze oder Val Nendaz gelegenen hohen Alpweiden von Cleibe und Verrey. An seinem Fuss, in einem vom Mont Carré, Mont Collié, Mont Rouge und Mont Leuveray umschlossenen Felsenkar nahe bei einander zwei kleine blaue Seen.

CARRE D'AMONT und **D'AVAL** (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Meinier). 468 und 460 m. Zwei Weiler, 2 km n. der Station Choulex der Schmalspurbahn Genf-Jussy. Telephon. Mit Touvière zusammen: 27 Häuser, 132 kathol. Ew.. Weinbau. Zur Zeit des ersten burgundischen Reiches als Quadruvium erwähnt.

CARRERA (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Valendas). 818 m. Weiler, an der Strasse Ilanz-Bonaduz, am Carreratobel; 1,5 km ö. Valendas und 12,4 km sw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage; Postwagen Bonaduz-Ilanz (-Oberalp). 11 Häuser, 59 reform. Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

CARRERATOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). Tiefes Tobel, Typus einer Erosionsschlucht; beginnt in den Bergen von Sanina mit einer Reihe von mehrfach verzweigten, am Piz Riein und seinen Ausläufern (Cauma im W., Nollen und Schlüchtli im O.) eingeschnittenen Runsen in ca. 2000 m, steigt nach N. ab, bildet im untern Teil einen von beinahe senkrechten Wänden begleiteten Cañon u. mündet 1 km nö. Valendas in 647 m in den Rhein. Die das Tobel auf eine Strecke begleitende und überbrückende Strasse Ilanz-Bonaduz hat durch teure Schutzbauten gegen fortwährend drohende Rutschungen gesichert werden müssen.

CARRETS (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz Gem. Le Pâquier). 755 m. Weiler, an der Vaudaisaz, 500 m s. Le Pâquier und 3 km s. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 5 Häuser, 35 kathol. Ew. Kirchgemeinde Greierz. Viehzucht und Milchwirtschaft; Obstbau. Schöne Lage, Saisonkurort.

CARRO (SIX) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2810 m. Breite Felspyramide, s. über dem Thal von L'Arpette, zwischen diesem und dem Thal von La Guraz; kann vom Lac Champex aus über die Hütten vou L'Arpette in vier Stunden bestiegen werden; erste Besteigung 1888.

CARRO (SIX) (Kt. Wallis, Bez. St. Maurice). 2094 m. Felsgrat, am S.-Ende des von der Grande Dent de Morcles nach S. abzweigenden Kammes, nahe dem Portail de Fully und 20 Minuten s. über den Hütten von L'Haut d'Arbignon.

CARROUGE (Kt. Waadt, Bez. Oron). Dorf und Fluss. S. den Art. CAROUGE.

CARROZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Gryon). Teil des Dorfes Gryon, oberhalb der Station. S. den Art. GRYON.

CARROZ (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. La Joux). 835 m. Weiler, 800 m. ö. La Joux und 3 km sw. der Station Sâles der Linie Romont-Bulle. 4 Häuser, 26 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CARROZ (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Bulle). 756 m. Weiler, an der Strasse Morlon-Bulle und nahe der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 9 Häuser, 75 kathol. Ew. französischer Zunge.

CARROZ (LE) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1053 m. Gruppe von 2 Häusern, n. der Strasse Le Brassus-Les Rousses, nahe der französischen Grenze und 5,4 km sw. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Brassus. Postablage. 15 reform. Ew.

CARROZ (SUR) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem.

Corpataux). 703 m. Weiler, am linken Ufer der Saane, 400 m ö. der Strasse Freiburg-Bulle und 4 km sö. der Station Neyruz der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 12 Häuser, 75 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Ecuvillens. Wiesenbau und Viehzucht.

CARRYS (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Sâles). 848 m. Weiler, 2 km sw. der Station Sâles der Linie Romont-Bulle, zwischen Sâles und La Joux. 4 Häuser, 21 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CARTÈN (CIMA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3020 m. Verwitterter Felsgrat, ö. vom Berninapass, zwischen Val Lagone und Val Mera, Fortsetzung der Gruppe des Corno di Campo. Die tiefe Scharte der Forcola di Cartèn (2685 m) führt als kürzester Weg vom Berninahospiz oder La Rösa zum Corno di Campo. Früher bezeichnete man mit Cartèn nur den zum Val Lagone absteigenden SW.-Hang des Grates.

CARTIGNY (Kt. Genf, Linkes Ufer). 434 m. Gem. und Dorf, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Rhône, 10 km wsw. Genf. Station der Schmalspurbahn Genf-Chancy. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit La Petite Grave: 76 Häuser, 384 zu $^{7}/_{8}$ reform. Ew.; Dorf: 53 Häuser, 300 Ew. Getreide- und Futterbau. In der Nähe über ein Bachtobel schöne, 43 m hohe und auf 5 Pfeilern ruhende Steinbrücke. Hier stand bis 1726 an der « Sur les Roches » geheissenen Lokalität eine im 15. Jahrhundert erbaute feste Burg, von der heute keine Spur mehr erhalten ist. In Cartigny wohnten der Schriftsteller Marc Monnier (1829—1885) und der Patriot Bonivard, der hier sein eigenes Schloss, Saint Victor, besass.

CARUNGAS (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). 2117 m. Gipfel, in der Gruppe des Piz d'Err, auf dem von diesem nach NW. abzweigenden und den obern Abschnitt des Err-Thales begleitenden kurzen Kamm; s. über der Alpweide von Err und n. von der Furtschella.

CARUSIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Corticiasca). 780 m. Weiler, im Val Colla, 1 km sw. Corticiasca und 14 km nö. Lugano. 7 Häuser, 34 kathol. Ew.

CASACCIA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 1460 m. Gem. und Pfarrweiler, an der Strasse Samaden-Maloja-Chiavenna, an der Orlegna und nahe deren Mündung in die Maïra, 23 km ö. Chiavenna (Italien). Postablage, Telegraph; Postwagen Samaden-Maloja-Chiavenna. 17 Häuser, 67 reform. Ew. italienischer Zunge. Alpwirtschaft. Nach Gisi soll hier das römische Murum gestanden haben. 1160: Cassache; 1221: Casenasce. Eine alte, dem h. Gaudentius geweihte gotische Kirche wird 998 (?) und 1116 erwähnt. Heutige Kirche 1522 erbaut. Burgturm Turratsch.

CASACCIA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone). 1819 m. Wirtshaus, an der Lukmanierstrasse; 2,4 km s. der Passhöhe und 13 km w. Olivone. Wird von aus dem Val Piora und über den Lukmanier kommenden Touristen oft besucht.

CASACCIA oder **CASASCIA** (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Carabbietta). 278 m Weiler, am Fuss des Hügelzuges von Oro, am Luganersee gegenüber Caslano und 5,5 km sw. Lugano. 2 Häuser, 13 kathol. Ew. Kirchgemeinde Morcote.

CASACCIAGLETSCHER (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 3200—2460 m. Kleiner Hängegletscher, am O.-Hang des Piz Scopi, über dem obern Val Casaccia. Wird von einem kurzen Felskamm in 2 Arme geteilt.

CASACCIA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2660—1756 m. Kurze hintere Verzweigung des Val Cristallina; beginnt zwischen Piz Scopi und Piz Bianca und steigt auf eine Länge von 2,5 km von S.-N. ab. Wildes und ödes Thal, 8 km s. Platta. Hinter seinem obersten Abschnitt der Casacciaund Tuorsgletscher.

CASAL (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis und Gem. Avers). 1900 m. Gruppe von 10 Hütten und Ställen, am Weg Ferrera-Avers, am rechten Ufer des Averser Rhein und 500 m unterhalb Cresta.

CASANA (ALPE) romanisch CHASCHAUNA ALP (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. Scanfs). 2228 m. Alpweide mit Sennhütte, im Val Casana und am Casanapass, am W.-Hang des Piz Casana und $3^{1}/_{2}$ Stunden sö. Scanfs.

CASANA (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2900 m. Passübergang, sö. vom Piz Casanella und w. vom Casanapass; führt vom Val Casana ins Val Lavirum-Chamuera, das bei Campovasto ins Engadin ausmündet. Einer der höchsten Alpenpässe, im obern Abschnitt ohne markierten Weg; weniger bedeutend als sein Nachbar, der Casanapass.

CASANAPASS (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Bedeutender und stark begangener Passübergang, verbindet Scanfs im Engadin mit Livigno in Italien. Der gut unterhaltene Weg führt das Val Casana aufwärts, geht s. am Piz Casana vorbei und erreicht in 2692 m die Passhöhe; Länge des Wegs auf Schweizerseite 11 km. Höhenunterschied 1042 m. Steigt auf italienischer Seite auf eine Länge von 8 km mit einem Höhenunterschied von 820 m nach Livigno ab. Besonders im Sommer stark begangen, wenn die Bewohner von Livigno zum Verkauf ihrer Landesprodukte ins Engadin hinüberwandern. Auch von Truppen ist der Pass schon überschritten worden, so 1620 nach dem Veltliner Morde von 4600 Mann Bündner, Zürcher und Berner Kriegern, 1621 von 6000 Bündnern und 1635 von Herzog Heinrich von Rohan mit seinem Heer. Dies letztere geschah zur Zeit der Bündner Wirren, da der Führer der reformierten Partei, Georg Jenatsch, die Franzosen um Hilfe angerufen hatte, um der spanischen Partei des Landes und den österreichisch-spanischen Truppen das Veltlin zu entreissen und die dorthin führenden Passübergänge und kürzesten Verbindungen des centralen Engadins mit Bormio im obern Veltlin, den Casana- und Foscagnopass, in seinen Besitz zu bringen.

CASANA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Oberengadin). 3072 m. Leicht zugänglicher Gipfel, 14 km s. Zernez, zwischen den schweizerischen Thälern von Casana und Trupchum und dem italienischen Val di Livigno. Das ganze Gebiet besteht vorwiegend aus triasischen und liasischen Gesteinen und den von Theobald so benannten Casana (oder Casanna-)schiefern. Es sind dies halbkrystalline Schiefer, die ihrer petrographischen Beschaffenheit



Piz Casana.

nach zwischen Thon-, Talk- und Glimmerschiefer stehen und durch dynamometamorphe Vorgänge aus paläozoischen Gebilden des Devon und Carbon entstanden sein

sollen. Im Uebrigen ist der Name Casanaschiefer ein Begriff, der Gesteine verschiedenen Ursprungs umfasst und von den Geologen erst noch schärfer präcisiert werden muss.

CASANA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Oberengadin). 2640—1620 m. Nach dem Val Chamuera das bedeutendste rechtsseitige Nebenthal zum Oberengadin zwischen Flatzbach und Spölthal, oder zwischen Pontresina und Zernez. Es teilt sich wenig oberhalb seiner 2 km unterhalb Scanfs liegenden Ausmündung ins Innthal in zwei Arme, das eigentliche Val Casana und das Val Trupchum, die ihrerseits wieder verzweigt sind und so ein reiches Netzwerk von Wasserläufen bilden, das einem Baum mit kurzem Stamm und reich ausgebildeter Krone gleicht. Thalaufwärts erstreckt sich dieses auf 7 km, in der Breite auf 10 km (vom Corn zum Piz Quater Vals). Die Thalarme verengern sich nach unten zu schmalen Schluchten, deren Hänge bis über 2000 m Höhe mit Wald bestanden sind; nach oben zu macht der Wald sanfter geneigten und weiten Alpweiden Platz. Es trifft dies besonders für das eigentliche Val Casana und seine beiden Arme des Val Casanella u. Val Vauglia zu, deren Umrahmungen weniger wilde Formen aufweisen, als die des Val Trupchum und seiner Aeste. Es liegt diese Erscheinung in der verschiedenen geologischen Beschaffenheit beider Thalsysteme begründet, indem im Val Casana und seinen Umgebungen krystalline Gesteine und Schiefer (Casanaschiefer), im Val Trupchum dagegen an Widerstandsfähigkeit sehr wechselnde Bänke von Lias und Trias vorherrschen. Vom Val Casana wie vom Val Trupchum führen Pässe über das Gebirge nach dem italienischen Val di Livigno. Der niedrigste, leichteste und am stärksten begangene ist der Casanapass (2692 m).

CASANELLA (PIZ und FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2931 m. Wenig hervortretender Gipfel, 6 Stunden sö. Scanfs, zwischen Casana- und Casanellathal, nw. über der Fuorcla Casana und ö. über der Fuorcla Casanella (2792 m), die vom Val Casanella ins Val Lavirum führt.

CASANELLA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2792—2015 m. Kleines linksseitiges Nebenthal zum Val Casana; beginnt an der Fuorcla Casanella zwischen Piz Casanella und Piz Vauglia und steigt auf eine Länge von 3 km von S.-N. ab. Wildes Hochthal, in dessen unterm Abschnitt die Casanella- oder Chaschanellaalp mit Hütte (2105 m) und einigen vereinzelten Bäumen liegt.

CASANNA (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis Klosters). 2561 m. Schöner und steilwandiger Felskopf, 6 km n. Davos, sw. Klosters, in der Strelakette. Von Klosters und Davos aus häufig besuchter Aussichtspunkt. Die geologische Beschaffenheit der Gegend ist eine sehr verwickelte. Die Hauptmasse des Felsgerüstes bilden triasische Bänke, denen sich Granit, Gneiss, Verrucano, Serpentin u. a. Gesteine beigesellen. Die Trias enthält verschiedene Mineralien, wie Galenit, Hornblende, Pyrit als Kupfer und Schwefelkies, Eisenoxyde etc. Am Fuss der Kalk- u Dolomitwand des N.-Abfalls sieht man heute noch zahlreiche Mündungen von einstigen Bergwerksstollen, die wahrscheinlich zur Eisen- und Bleiausbeute gegraben worden waren; die Volksüberlieferung berichtet von Goldminen, die ihren Besitzern, Venetianern, ungeheure Reichtümer geliefert hätten. An mehreren Stellen Abbau von Gipslagern.

CASANNAALP (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis und Gem. Klosters). 1940 und 2037 m. Alpweide mit Gruppe von 6 Hütten, am N.-Hang des Casanna u. an der Quelle des das Aeussere Cunscheruoltobel durchfliessenden Wildbachs, 3¼ Stunden w. Klosters im Prätigau.

CASANOVA (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Schleuis). 693 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Flims-Ilanz, über dem linken Ufer des Rhein; 1,5 km sw. Schleuis und 21,1 km w. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postwagen Reichenau-Ilanz. 25 kathol. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

CASASCIA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Carabbietta). Weiler. S. den Art. CASACCIA.

CASATE (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Novazzano). 380 m. Weiler, an der Strasse Novazzano-Ligornetto und 2,3 km sw. der Station Balerna der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 8 Häuser, 50 kathol. Ew. Landwirtschaft.

CASCHIEGLA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2937 m. Steilwandiger, stolzaufragender Gipfel, in der Gruppe des Piz Medel, vom Hauptstock durch die Fuorcla di Lavaz abgetrennt Bildet mit dem Piz Senteri und einigen andern Spitzen eine no. vom Hauptstock des Piz Medel gelegene Gruppe sekundären Ranges. Trigonometrisches Signal.

CASCHINA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Kleines Thal. S. den Art. CUSCHINA.

CASCHLERAS (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2186 m. Felsige Hochterrasse, 2 km nö. Sufers, im Rheinwald. Fällt nach S. treppenförmig, nach O., N und W. in sanftern, aber immer noch durch lange Felsbänke gegliederten Hängen ab. Besteht aus Kalk- und Dolomitgesteinen und bildet den O.-Rand des geologisch bemerkenswerten Splügener Kalkgebirges.

CASCINA (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Mendrisio). 1151 m. Alpweide mit einigen Hütten und Wirtshaus, am S.-Hang des Monte Generoso, 500 m ö. vom Hôtel Generoso und 4,5 km nnö. Mendrisio. Ca. 30 Kühe; Butter u. Käse.

CASE DE' MUSCHI (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Bidogno). 790 m. Weiler, am Eingang ins Val Colla, 9 km nö. Lugano. 11 Häuser, 75 kathol. Ew. Ackerbau u. Viehzucht. Periodische Auswanderung.

CASE DE' ROSSI (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Bidogno). 790 m. Weiler, am S.-Hang des Caval Drossa, 10 km nö. Lugano. 9 Häuser, 49 kathol. Ew. Ackerbau u. Viehzucht. Periodische Auswanderung.

CASE DI RICOVERO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 1696—1943 m. Grosse, aus Steinblöcken gefügte, kasemattenartige Hütten, an den gefährlichsten Stellen der Gotthardstrasse, zum Schutz der Wanderer vor Lawinenschlag errichtet. Besonderes zahlreich in dem am meisten von Schneestürmen heimgesuchten Val Tremola.

CASE FERETTI (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Bidogno). 810 m. Weiler, am S.-Hang des Caval Drossa und am Eingang ins Val Colla, 11 km nö. Lugano. 13 Häuser, 86 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung.

CASE NUOVE (Kt.Tessin, Bez. Locarno, Gem. Gerra-Verzasca). 825 m. Weiler, auf dem Schuttkegel des Riale della Bolla gelegen, 16 km nnw. der Station Gordola der Gotthardbahn (Bellinzona-Locarno) und 2,5 km no. Brione. 22 zur Hälfte leer stehende Hütten, 104 Ew. Starke periodische Auswanderung.

CASENZANO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 313 m. Gem. u. Weiler, am linken Ufer des Langensees, im kleinen Val di Cedullo, 500 m s. der Station San Nazzaro der Zufahrtslinie Luino-Bellinzona der Gotthardbahn. 16 Häuser, 55 kathol. Ew. Kirchgemeinde Vairano. Acker- und Weinbau. Holzhandel. Die männlichen Bewohner wandern als Hausierer und Zuckerbäcker in die übrigen Kantone der Schweiz und nach Italien (Livorno und Sardinien) aus.

CASERNA FEDERALE (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Morcote). 280 m. Grenzwachtposten und Zollamt, am Luganersee, an der Strasse Morcote-Figino, am Fuss des Monte Arbostora und 8,5 km ssw. Lugano.

CASERTO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Corzonesco). 778 m. Weiler, zwischen zwei rechtsseitigen Nebenbächen zum Brenno, am O.-Hang des Piz Erra, 10 km nw. der Station Biasca der Gotthardbahn. 12 Häuser, 66 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Kastanienhandel. Periodische Auswanderung.

CASES (LES) (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Saint Maurice). 502 m. Armseliges Dorf mit 16 Steinhäusern, an der Ausmündung des Wildbaches von Mauvoisin in die Rhoneebene, 1 km sw. der Station St. Maurice der Simplonbahn. 175 kathol. Ew. Weinbau, Viehzucht. Das Dorf liegt auf dem von den Hängen der Dent du Midi herabgekommenen Schuttkegel und im Winkel zwischen den Felsen von Mex im O. und von Vérossaz im W.

CASES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Pully). 800 m. Kleines Plateau und Häuser, sö. der Strasse Lausanne-Savigny und 2 km nö. Belmont. Am Abfall eine mit grossen Blöcken durchsetzte Kiesgrube fluviatilen Ursprungs, der eine starke für die Wasserversorgung von Lausanne gefasste Quelle entspringt.

CASILETTOGLETSCHER (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2940—2490 m. NW.-Abschnitt des w. vom Rheinwaldhorn absteigenden Brescianagletschers, im Hintergrund des Val Carasina. Endet nach steilem Fall über der Brescianaalp.

CASIMA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 620 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Mendrisio-Muggio, am rechten Hang des Val Muggio und 7,5 km nö. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage; Postwagen Mendrisio-Muggio. 27 Häuser, 95 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Bruch auf schwarzen Marmor, heute nicht mehr in Betrieb. Periodische Auswanderung.

CASINELL (PIZ) (Kt. Graubünden und Tessin). 3101 m. Vergletscherter Felsgipfel, 5 km n. vom Rheinwaldhorn, in der Kette zwischen Val Lenta und Val Scaradra, 7—8 Stunden sö. Campo. Rings von Gletschern umrahmt, s. über dem Campo mit Vals verbindenden Sorredapass.

CASINOTTA (Kt. Uri). Dorf. S. den Art. GÖSCHENEN.

CASIROLI (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Muggio). 842 m. Weiler, im Val Muggio, am rechten Ufer der Breggia und 10,5 km nö. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 5 Häuser, 31 kathol. Ew. Landwirtschaf und Holzhandel.

CASLANO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 275 m. Gem. und Pfarrdorf, am Luganersee, nahe der Mündung der Magliasina und 3 km ö. der Station Ponte Tresa der Linie Ponta Tresa-Luino. Postablage, Telephon; Postwagen Lugano-Magliaso, Gemeinde, mit Magliasina und Torrazza: 157 Häuser, 683 kathol. Ew.; Dorf: 131 Häuser, 576 Ew. Acker- und Weinbau. Gemeindekäserei. Ausbeute von Thonerde, Töpferwarenfabriken. Kalkbrennereien. Heimat des zu Ende des 18. Jahrhunderts in Rom wirkenden Graveurs Pietro Bettelini, Mitgliedes der Akademie von St. Lucas.

CASLETTO (MADONNA DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Vaglio). 545 m. Kleine Kirche, in der Pieve Capriasca, an der Strasse Vezia-Tesserete, 400 m s. Vaglio und 6 km n. Lugano.

CASNAGGINA (VALLE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). Linksseitiges Nebenthal des Bergell, 10 km ö. Chiavenna; beginnt an der Bocchetta della Teggiola in 2400 m, verläuft auf eine Länge von 4,5 km von SO.-NW. und mündet gegenüber Castasegna in 680 m. Enges Thal, dessen Sohle entlang die Landesgrenze zwischen der Schweiz und Italien verläuft, so dass nur sein O.-Hang auf Schweizerboden liegt.

CASNILE (GHIACCIAJO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2900—2650 m. Kleiner Gletscher, am SW.-Hang des Pizzo di Casnile, in der Kette zwischen Forno- und Albignagletscher und nw. vom Passo di Casnile.

CASNILE (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2970 m. Passübergang, s. vom Pizzo di Casnile. Geht mit starker Steigung den Felshängen von Casnile entlang, überschreitet das untere Ende eines kleinen Gletschers und führt vom Ende des Albignagletschers zum Fornogletscher und damit von der Maloja nach Promontogno (1 Tag; zahlreiche schöne Aussichtspunkte).

CASNILE (PIZZO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3172 m. Gipfel, auf der Siegfriedkarte nicht benannt, s. vom Pizzo Baccone und zwischen Albigna- und Fornogletscher, nö. über dem kleinen Casnilegletscher; 8—9 Stunden ö. Vicosoprano. Den Namen Casnile trägt auch der Felshang zwischen Pizzo del Palo und Cantonegletscher.

CASORO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Barbengo). 280 m. Kleines Dorf, am O.-Ufer des Luganersees, 1 km sw. Barbengo und 6,5 km sw. Lugano. 22 Häuser, 115 kathol. Ew. Landwirtschaft. Zucht des Seidenwurms. Heimat des Architekten Costantino Maselli.

CASRITSCH (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Thusis, Gem. Tschappina). 1651 m. Alpweide mit 13 am Hang des Heinzenbergs zerstreut gelegenen Hütten, 6 km w. Thusis und 1,3 km n. Tschappina.

CASSAGNO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2431 m. Felsgipfel, in der s. vom Monte Zucchero abzweigenden Kette zwischen Val Verzasca u. Val d'Osola. Vom Pizzo Cassagno geht ein kurzer Felsgrat nach NO. ab, in der Richtung auf die Dörfer Frasco und Sonogno.

CASSARATE (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Castagnola). 278 m. Dorf, an der Strasse Lugano-Castagnola, am N.-Ufer des Luganersees, 700 m ö. der Mündung des Fiume Cassarate und 1,8 km ö. Lugano. Elektrische Strassenbahn nach Lugano. Postablage, Telephon. 36 Häuser, 314 kathol. Ew. Acker- und Weinbau; Säge. Seidenspinnerei. Die schöne Lage mit ihrem milden Klima u. der üppigen Vegetation macht Cassarate zu einer von Fremden oft besuchten Winterstation.



Cassarate am Luganersee.

CASSARATE (FIUME) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Einer der bedeutendsten Flüsse des s. Tessin oder Sottocenere. Entspringt am S.-Hang des Monte Garzirola (2119 m) in der Grenzkette gegen Italien, fliesst auf eine Länge von 9 km in sw. Richtung durch das Val Colla, folgt auf weitere 7 km einem unbenannten Thal nach S. und mündet 600 m ö. Lugano in 272 m in den Luganersee. Zusammen 16 km lang. Beim Austritt aus dem Val Colla bildet er eine enge Schlucht, in der er von rechts seinen vom Val Capriasca kommenden grössten Zufluss aufnimmt. Die Thalhänge beiderseits des Cassarate sind sanft geneigt und tragen im obern Teil Buchenwald, im untern Teil Rebe und Kastanie. Der Thalboden ist sehr fruchtbar und nährt eine dichte, katholische Bevölkerung, deren Haupterwerbsquellen Weizen-, Mais-, Wein- und Obstbau sind.

CASSARINA oder **CASSARINETTA** (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Lugano). 305—315 m. Einige Landsitze, 300 m vom Luganersee und 1,5 km s. Lugano. Prachtvolle Aussicht auf den See.

CASSEO (SASSO DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2655 m. Wenig hervorstehender Felsgipfel, in dem vom Rheinwaldhorn zum Simano ziehenden Kamm zwischen Val Malvaglia und mittlerem Val Blenio. Fällt nach NW. zum Val Soja in mächtigen Treppenstufen ab.

CASSIMOI (PIZ) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 3126 m. Schöner Fels- und Eisgipfel, in der Hauptkette des Adulamassivs; 4,5 km n. vom Rheinwaldhorn. Fällt in hohen, treppenförmig abgestuften Felswänden nach S. zur Bocca di Fornei ab, die das Val Lenta mit dem Val Carasina verbindet. Gegen NW. zieht vom Piz Cassimoi ein breiter Firn zum ebenso hohen Piz Sorda. Beide Gipfel gehören ein und demselben breiten, in der Mitte etwas eingesenkten Bergstock an. An seinem N.-Hang steigt der schöne grosse Scaradragletscher ins Val Scaradra ab.

CASSINA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 1610 m. Gruppe von ca. 15 Hütten, am S.-Hang der Cima di Piancabella, am Fussweg von Malvaglia zur Alp von Giovo, 10 km nö. der Station Biasca der Gotthardbahn. Vom Mai bis Oktober von den Frauen von Malvaglia mit ihrem Vieh bezogen. Butter und Käse.

CASSINA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Agno). 365 m. Dorf, auf einer Anhöhe über dem Luganersee, 1 km sw. Agno und 4,5 km nö. der Station Ponte Tresa der Linie Ponte Tresa-Luino. 28 Häuser, 116 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Zucht des Seidenwurms. Periodische Auswanderung. Reizende Aussicht auf Val Vedeggio, Collina d'Oro und Luganersee.

CASSINA BAGGIO (ALPE DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Bedretto). 1650–2100 m. Alpweide, im obern Val Bedretto, am linken Ufer des Tessin, am S.-Hang des Kuhbodenhorns und 2 Stunden sw. Bedretto. 7 Hütten, zwei Monate im Jahr bewohnt. Fettkäse. Eigentum des Hospizes Bedretto.

CASSINARSA (ALPE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca, Gem. Rossa). 1756 m. Alpweide mit Gruppe von 5 Sennhütten, am SO.-Hang des Pizzo delle Streghe, am W.-Hang des Calancathals und 2 1/4 St. nw. Rossa.

CASSINE DEL PIANO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Croglio). 304 m. Weiler, am rechten Ufer der Tresa, 500 m w. Croglio und 2,3 km ö. der italienischen Station Cremenaga der Linie Ponte Tresa-Luino. 19 Häuser und Ställe, 40 kathol. Ew.

CASSINO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Rossura). 1515 m. Alpweide mit Gruppe von 15 Hütten, am Passo di Naro, der die Leventina mit dem Val Blenio verbindet, und 4,5 km ö. der Station Faido der Gotthardbahn. Von einigen Familien aus Rossura während dreier Monate im Jahr bewohnt.

CASSONE (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Bach, linksseitiger Zufluss zum Cassarate; entspringt nö. Lugano an dem auf der Grenze gegen Italien gelegenen Sasso Rosso (oder Boglia) in 1050 m, fliesst in der Richtung auf das Dorf Brè, stürzt sich mit starkem Gefäll gegen Pregassona und mündet 2,5 km nö. Lugano nach 4,4 km langem Lauf in 293 m. Die früher in starkem Umfang am Sasso Rosso verübten Waldverwüstungen liessen den Bach oft zum verheerenden Bergstrom anschwellen; heute hat man die Thalhänge wieder aufgeforstet und den Bach kanalisiert.

CASTAGNOLA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 329 m. Gem. und Dorf, am S.-Fuss des Monte Brè, am N.-Ufer des Luganersees u. 3 km ö. Lugano. Telephon. Gemeinde, die Weiler Caprino, Cassarate, Cortino, Ruvigliana und Suvigliana inbegriffen: 168 Häuser, 1065 kathol. Ew.; Dorf: 31 Häuser, 168 Ew. Acker- und Weinbau. Zucht des Seidenwurms. Fremdenindustrie. Periodische Auswanderung. Einer der schönsten Punkte der Umgebungen von Lugano mit prachtvoller Aussicht auf den See. Heimat des Malers Giacomo Discepoli, Zoppo von Lugano genannt (geb. 1590), dessen Werke die Kirchen von Como, Mailand und Turin zieren. Hier wohnte und starb 1869 Carlo Cattaneo. Lange Zeit Aufenthalt von Kossuth.



Kirche von Castagnola



Schloss Castel.

CASTANEDA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca). 786 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Calancasca, am S.-Fuss des Piz di Rentano und an der Ausmündung des Val Calanca ins Misox, 13 km ö der Station Castione der Gotthardbahn. 49 Häuser, 174 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesen und Obstbau. Sehr mildes Klima. Hier sind zu verschiedenen Malen etruskische Gräber mit Schmuck- und Gebrauchsgegenständen aufgedeckt worden.

CASTASEGNA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 690 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Grenze gegen Italien, an der Strasse Samaden-Maloja-Chiavenna, am rechten Ufer der Maira und an der Einmündung des Lovero und des Baches des Val Casnaggina in diese; 9,7 km ö. Chiavenna. Postbureau, Telegraph; Postwagen über die Maloja. Zollamt. Meteorologische Station. 49 Häuser, 234 reform. Ew. italienischer Zunge. Ackerbau und Viehzucht.

CASTEL (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Tägerwilen). 508 m. Häusergruppe, mit Schloss; 3,5 km sw. Konstanz und 1,5 km s. der Station Tägerwilen der Linie Konstanz-Etzwilen-Schaffhausen. Telephon. 10 Häuser, 64 reform. Ew. Das oft besuchte Schloss Castel nimmt in der Reihe der thurgauischen Schlossgüter den ersten Rang ein und braucht mit seiner glänzenden Einrichtung u. Lage inmitten eines prächtigen Parkes den Vergleich mit den bekanntesten Schlössern der Schweiz nicht zu scheuen. Es bietet mit seinen schlanken Türmen und der ö. von

ihm gelegenen alten Ruine einen recht malerischen Anblick. Reizende Aussicht auf Konstanz, den Bodensee und



Schloss Castel.

sein Umgelände. Unter andern Sehenswürdigkeiten birgt es die Nachbildung eines maurischen Saales aus der Alhambra von Granada und Wandmalereien von Prof. Häberlin, die verschiedene Abschnitte aus der Geschichte des Schlosses darstellen.

Schon im 3. Jahrhundert stand hier ein römischer Wachtturm. Zwischen 1111 und 1127 erbaute sich Bischof Ulrich I. von Konstanz an dieser Stelle eine feste Burg, die aber schon 1128 von Bischof Ulrich II. wieder abgetragen wurde, weil sie zu Kriegszeiten im Besitz eines Feindes für Konstanz eine grosse Gefahr bedeutet hätte. Neuerdings aufgebaut, ging die Burg als bischöfliches Lehen an die Familie von Casteln, Mundschenken des Bischofs, über. Walter von Casteln war 1308 Zeuge der Ermordung des Kaisers Albrecht bei Windisch. Während der furchtbaren Hungerjahre 1343 und 1344 gab Bischof Nikolaus II. von Konstanz auf Burg Castel im Verlaufe mehrerer Wochen 3000—4000 Armen Unterkunft. Im März 1499 brannten die Eidgenossen das alte Schloss nieder, das seither nicht mehr aus der Asche erstand. An Stelle der alten Burg erbauten 1661 die Brüder Zollikofer von Altenklingen ein Landhaus, das 1790 an Junker Daniel von Scherer aus St. Gallen überging und von dessen Nachkommen zu seiner heutigen Gestalt umgewandelt wurde. Die Treibhäuser und Anlagen hegen eine grosse Anzahl von seltenen Pflanzen, Geflügel aller Arten belebt die Hühnerhöfe und Hirsche und Rehe tummeln sich in einem für sie abgesonderten Teil des Parkes. Funde von vorrömischen Goldmünzen. Nachahmungen makedonischer Münzen des Königs Philipp. (Vergl. Bahn, J. Rud. *Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau.* Frauenfeld 1899.)

CASTEL DI SOTTO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Novazzano). 306 m. Dorf, auf den Höhen über dem rechten Ufer der Roncaglia, 1 km sw. der Station Balerna der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 18 Häuser, 159 kathol. Ew. Acker- u. Weinbau, Zucht des Seidenwurms. Periodische Auswanderung. Alte Kapelle.

CASTELAS (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Tinzen). 1823 m. Alpweide, mit Gruppe von ca. 15 in einem kleinen rechtsseitigen Nebenthal zum Val d'Err zerstreut gelegenen Hütten und Ställen, am S.-Fuss des Piz Michel und $2^1/_4$ Stunden ö. Tinzen.

CASTELBERG (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Luvis). 854 m. Burgruine, über dem linken Ufer des Glenner, 2 km s. Ilanz. Die Burg wird unter dem Namen Löwenstein urkundlich erwähnt; die Bezeichnung Castelberg stammt aus jüngerer Zeit.

CASTELEN (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Alberswil). Weiler. S. den Art. KASTELEN.

CASTELLACCIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Magliaso). 276 m. Weiler, auf dem Schuttkegel der Magliasina an ihrer Mündung in den Luganersee, 500 m so. Magliaso und 3 km nö. der Station Ponte Tresa der Linie Ponte Tresa-Luino. 10 Häuser, 42 kathol. Ew. Der Name Castellaccio rührt von Ueberresten ehemaliger etruskischer Befestigungsanlagen her. Fund von Bronzebeilen.

CASTELLETTO (BEATA VIRGINE DEL) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Melano). 433 m. Kirche, am SW.-Hang des Monte Generoso über Melano, mit diesem durch eine Strasse verbunden und 2 km sö. der Station Maroggia der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Bemerkenswerte Malereien und Bildhauerarbeiten. Schöne Aussicht. Soll an Stelle einer ehemaligen Burg stehen.

CASTELLINS (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). 3008 m. Gipfel, Schulter des Piz d'Err, in der von diesem nach NW. ausgehenden und das Val d'Err begleitenden Kette. Zwei vom Castellins zum Carungas und Piz Colm abzweigende Kämme schliessen das kleine Hochalpenthal Colm da Bovs = Ochsenthal in sich ein.

CASTELLO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Monteggio). 438 m. Weiler, an der Strasse Sessa-Monteggio und 1,5 km nö. der italienischen Station Cremenaga der Linie Ponte Tresa-Luino. 12 Häuser, 54 kathol. Ew. Landwirtschaft.

CASTELLO (CIMA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 3402 m. Gipfel, in der Gruppe des Monte della Disgrazia, sö. Vicosoprano. Zwischen Forno- und Albignagletscher und n. über dem italienischen Valle di Mello. Im O. und W. vergletschert, Abfall nach S. in zerrissenen Granitwänden; erscheint von allen Seiten her unzugänglich, ist aber zu verschiedenen Malen bestiegen worden, zuerst 1866 vom Fornogletscher aus über den Colle di Castello. Heisst auch Cima del Largo.

CASTELLO (COLLE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 3360 m. Wenig tiefe Scharte, zwischen Cima di Castello im S. und Cima di Cantone im N., über dem obern Forno- und dem Castellogletscher. In der Siegfriedkarte ohne Namen.

CASTELLO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2109 m. Gipfel, in der vom Monte Zucchero abzweigenden und zuerst nach SW., dann nach SO. sich wendenden Kette zwischen Val Maggia und Val d'Osola; w. vor dem das Knie der Kette bildenden Pizzo Pegro. Trigonometrisches Signal.

CASTELLO (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell). 3340 m. Wenig tiefe Scharte, zwischen Cima di Castello im NW. und Punta Rasica im SO.; führt vom Fornogletscher ins Val Zocca. Auf der Grenze gegen Italien. In der Siegfriedkarte unbenannt.

CASTELLO (PIZZO DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2808 m. Gipfel, zwischen Val Bavona und Val Peccia, auf der von der Cristallina nach SO. gegen Bignasco abzweigenden Kette; 8 Stunden w. Peccia.

CASTEL SAN PIETRO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 453 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Mendrisio-Muggio, auf einem von reichem Pflanzenwuchs bestandenem Plateau und 3 km sö. der Station Mendrisio der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage; Postwagen Mendrisio-Muggio. Gemeinde, die Weiler Corteglia, Gorla, Loverciano und Obino inbegriffen: 140 Häuser, 972 kath. Ew.; Dorf: 67 Häuser, 408 Ew. Acker- und Weinbau, Zucht des Seidenwurms. Zigarrenfabrik. Periodische Auswanderung. Bei der Pfarrkirche San Pietro Reste des einstigen « castello », auf einem steilen Felskopf über der Breggia und s. vom Dorf; während der Kämpfe zwischen Como und Mailand (1117-1128) erbaut und 1420 vom Herzog von Mailand besetzt. Die kleine Kirche von Bischof Bonifacius von Como 1343 gestiftet; mit alten Fresken und einem Basrelief in Marmor. Heimat der Baumeister Pietro Magni (geb. 1720; Erbauers der Kirche von Mendrisio), Albino, Francesco, Giovanni und Donato Carabelli (18. Jahrhundert), die am Dom von Mailand arbeiteten; sowie der drei Stukkateure Pozzi (18. Jahrhundert).

CASTELLO (SASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2525 m. Mächtiger und stolzer, steilwandiger und mehrgipfliger Felsstock, zwischen Val di Cama und Val Darbora, mit dem in der schweizerisch-italienischen Grenzgruppe des Tambohorns gelegenen Pizzo di Cresem durch einen schmalen Grat verbunden. 9 Stunden no. Cama.

CASTELLO (VAL DEL) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Linksseitiges Nebenthal zum Val Cassarate; beginnt an den Denti della Vecchia in 1200 m, steigt nach W. ab, verengt sich unterhalb Cadro schluchtartig, vereinigt sich mit dem Val di Franscinone und mündet in 350 m. 3 km lang.

CASTELMURO (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Bondo). 923 m. Turmruine, etwas s. der Strasse Castasegna - Maloja - Samaden, 5 Minuten ö. Promontogno und 1 km n. Bondo; auf einem Felskopf über dem linken Ufer der Maira. Ehemaliger römischer Wachtturm, wie solche auch bei Chiavenna einer- und Vicosoprano andererseits standen. Hat zum Geschlecht derer von Castelmur keine Beziehung.

CASTELROTTO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Croglio). 416 m. Pfarrdorf, am N.-Hang des Val de la Tresa, 1 km nw. Croglio und 7 km nö. der italienischen Station Cremenaga der Linie Ponte Tresa-Luino. Postablage, Telegraph. Mit Ronchetto zusammen 35 Häuser, 176 kathol. Ew. Acker-, Wein- und Obstbau. Genossenschaftskäserei. Auswanderung der männlichen Bewohner in die französische Schweiz als Pflasterträger und Flachmaler. Grösstes Dorf der Gemeinde Croglio. In schönster Lage des Thales, mitten in Reben, Baumgärten u. Kastanienhainen. Schöne Kirche, an der Stelle einer ehemaligen Burg erbaut. Prachtvolle Landhäuser. Kindergarten.

CASTELS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis Luzein). Dorf. S. den Art. St. Antönien-Castels.

CASTELS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis und Gem. Luzein). 1065 m. Burgruine, s. des Weilers Putz, auf den Felsen über dem rechten Ufer der Landquart, 2 km nw. Luzein. Sitz der österreichischen Landvögte, im Aufstand des Prätigaus 1622 zerstört.

CASTELS (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Sargans). 502 m. Einige Hütten, auf einer Anhöhe. 800 m w. der Station Sargans der Linien Zürich-Chur und Rorschach-Chur; auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Seez. Der Name deutet auf eine früher hier gestandene Burg.

CASTELUN (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart, Kreis Seewis, Gem. Valzeina). 815 m. Gruppe von 5 Häusern, am linken Ufer des Schrankenbachs; 2,5 km n. Valzeina und 5,5 km ö. der Station Landquart der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 25 reform. Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

CASTERA (ALPE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Misox, Gem. Soazza). 1401 m. Alpweide mit Gruppe von 12 Sennhütten, im Val della Forcola, am Passübergang der Forcola und am N.-Hang des Pizzo di Stabiucco; $3^1/_4$ Stunden sö. Soazza.

CASTI (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Alvaschein). Dorf. S. den Art. Tiefencastel.

CASTI (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams). 1191 m. Gem. und Weiler, am W.-Hang des Schams; 3,5 km nw. Andeer und 11,5 km s. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage. 5 Häuser, 27 reform. Ew. romanischer Zunge. Kirchgemeinde Donat. Alpwirtschaft.

CASTIEL (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis Schanfigg). 1207 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Chur-Arosa, über dem Castieler Tobel in sonniger Lage, 8 km ö. Chur. Postablage, Telegraph; Postwagen Chur-Arosa. 24 Häuser, 83 reform. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht.

CASTIELER BERGE (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis Schanfigg, Gem. Castiel). 1890 m. Wiesen und Alpweiden, am S.-Hang des Hochwang, zwischen Castieler Tobel und Stellitobel und 3,5 km nö. Castiel. Ca. 20 Hütten und Ställe.

CASTIELER TOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis Schanfigg). 2350-730 m. Schluchtartige Wildbachrunse; steigt vom S.-Hang des Hochwang auf eine Länge von 5 km nach SW. ab, geht w. an Castiel und ö. an Calfreisen vorbei und öffnet sich zur Plessur. Von der Strasse des Schanfigg überschritten. Etwas oberhalb der Mündung Sauerbrunnen.

CASTIONE (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Arbedo). 238 m. Dorf, an der Mündung der Moësa in den Tessin u. am SW.-Fuss des Pizzo di Molinera. Station der Gotthardbahn. Postablage; Postwagen über den St. Bernhardin (Bellinzona-Thusis). 37 Häuser, 194 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Granitbruch, heute nur noch in beschränktem Umfang ausgebeutet. Grosse Niederlage von Holzkohlen und Bauholz aus den Wäldern der Thäler Calanca und Misox. Gräber aus der Eisenzeit, mit zahlreichen Beigaben (Schmucksachen), die heute im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich aufbewahrt sind.

CASTOR (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4230 m (4222 auf der italienischen Karte). Bedeutender Gipfel, in der Monte Rosa-Gruppe, in Italien Punta Sella oder Punta Castore genannt. Bildet mit dem benachbarten Pollux die sogen. Zwillinge (Les Jumeaux), erhebt sich auf der Grenze gegen Italien und überragt im S. den Gornergletscher und Gornergrat, im N. das italienische Thal von Fiéry (den obern Abschnitt des Thales von Saint Jacques d'Ayas). Zum erstenmal 1861 von Mathews und Jacomb erstiegen; ist während der letztvergangenen Jahre stark in die Mode gekommen. Besteigung ohne grosse Schwierigkeiten: vom Riffelberg zum Felikjoch 6 Stunden, von da auf den Gipfel 1 Stunde; oder, häufiger, von der italienischen Schutzhütte Quintino Sella (Nachtquartier) in 4 Stunden. Die von italienischer Seite aus wenig hervorstechende Spitze ist gegen die Zermatter Seite ein stolzer Bergriese. Der höchste Punkt liegt schon auf italienischem Boden.



Castor u. Pollux.

CASTRISCH (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz). Dorf. S. den Art. Kästris.

CASTRO (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 655 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer des Brenno, an der Strasse Comprovasco-Aquila und 14 km nw. der Station Biasca der Gotthardbahn. Postablage. 30 Häuser, 108 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung.

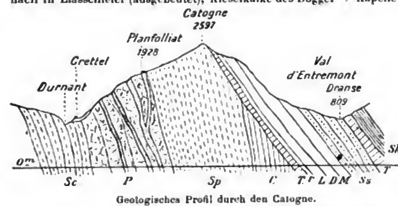
CASU (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Brigels). 1130 m. Weiler, im Val Cuschina; 1,2 km sw. Brigels und 31 km wsw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 6 Häuser, 37 kathol. Ew. romanischer Zunge. Kirchgemeinde Dardin. Alpwirtschaft. Casu = Case su = Obere Häuser.

CASUT (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Brigels). 1050 m. Weiler mit Kapelle, am Zunge. Kirchgemeinde Dardin. Alpwirtschaft. Casut = Case sut = Untere Häuser, im Gegensatz zu Casu (s. diesen Art.). n. Seitenhang des Vorderrheinthals, 2 km sw. Brigels u. 32 km wsw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 8 Häuser, 39 kathol. Ew. romanischer

CATHÉDRALE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Monthey und Saint Maurice). 3166 m. Eine der Spitzen der Gruppe der Dent du Midi; bildet mit ihrem Nachbar, der Forteresse, zusammen eine gut abgesonderte Gruppe zweiten Ranges. S. den Art. Dent du Midi.

CATOGNE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Sembrancher). 1863 m am Punkt Mon Regard. Sommerweide, Eigentum der Bürgergemeinde Sembrancher, am NO.-Hang des Mont Catogne, zwischen den runsenzerfressenen Felswänden über dem Weiler Sous la Lix und dem bis Sembrancher absteigenden schiefrigen Kamm. Von Sembrancher führt ein Fussweg über den Höhenzug von Saint Jean, den Weiler La Garde und den Wald von Dailley in 2 Stunden zu den Hütten von Catogne, umgeht den Bergstock im N. und schwenkt durch die Waldungen der Gemeinde Bovernier zum Plateau von Plan Folliaz ab. Die Alpweide Catogne soll früher weit ausgedehnter gewesen sein, was durch den einer benachbarten Schutthalde beigelegten Namen Monta Vria (= umgestürzter, abgebrochener Berg) bestätigt zu werden scheint.

CATOGNE (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont u. Martinach). 2579 m. Breite Bergpyramide, NO.-Ende des Mont Blanc-Massivs; zwischen dem Thal von Champex und dem Val d'Entremont, am O.- und N.-Fuss von der Dranse umflossen. Besteigung (4 Stunden vom See von Champex oder 5 ½ Stunden von Sembrancher aus) schwierig und mühsam; dagegen ist die Aussicht eine vollendet schöne und umfasst unter sehr günstigem Sehwinkel die schönen Gruppen der Aiguille d'Argentière (Mont Blanc-Massiv) und des Combin. Am Hang gegen Sembrancher die Alpweide Catogne, mit Hütten in 1863 m; es ist dies der einzige Punkt, wo dem Bergstock eine Quelle entspringt. Später ist der Name auf den benachbarten Grat und endlich auf den ganzen Stock übertragen worden. Mehrere Gipfel: Catogne (2579 m), Pointe Gerboz (2600 m), Pointes des Chevresses (2576, 2565, 2536 m; mit vielen Murmeltieren) und Bonhomme (2444 m), vor dessen SO.-Flanke über mächtigen, an Krystallen reichen Schutthalden die interessante und kühne Pointe de la Lix Blanche (2193 m) aufragt (an ihrem Fuss eine Anzahl von erratischen Blöcken). Der Bergstock des Catogne besteht aus dreierlei verschiedenen Felsarten: im W. als Fortsetzung des Mont Blanc-Massivs aus Protogin, den viele Aplitadern durchziehen; im Zentrum, bis zur höchsten Spitze reichend, aus Porphyrschiefern und im O., am Abfall zum Val d'Entremont, aus einer diesen diskordant angelagerten, vollständigen und gleichmässig unter 50° OSO. fallenden Schichtenreihe des Mesozoicums, von der Trias (Dolomit und Rauchwacke) bis zum obern Jura. Der dem Rät auflagernde Jura gliedert sich der Reihe nach in Liasschiefer (ausgebeutet), Kieselkalke des Dogger



Geologisches Profil durch den Catogne.

Ss. Plattensandsteine (Dalles de Sembrancher); Sk. Glanzschiefer; M. Dichter Malmkalk; D. Kieselkalke des Dogger; L. Liasschiefer u. -sandsteine; r. Rät; T. Dolomit, Rauchwacke u. Gips; C. Graue Glimmerschiefer (Carbon); Sp. Porphyrschiefer; Sc. Sericitschiefer u. -gneiss; P. Protogin.

mit Belemniten und ungeheuer mächtige Bänke dichten und dunkeln Malmkalkes, über denen endlich Plattensandsteine folgen, die als «dalles de Sembrancher» in grossem Massstab gebrochen werden. Die Schieferbrüche sind durch eine 1 km ö. Sembrancher auf die Strasse



Gipfel des Catogne mit Ende des Mont Blanc-Massivs.

einmündende Drahtseilleitung mit dem Thalboden verbunden. Reiche und interessante Flora; man findet hier u. a. die seltene *Sesleria disticha*, die sonst aus den Walliser Alpen nicht bekannt ist.

CATOMET (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Brigels) 1200 m. Zwei Häuser, am rechtsseitigen Hang des Vorderrheinthals; 3,5 km sw. Brigels und 37 km w. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 15 kathol. Ew. romanischer Zunge.

CATSCHARAULS (Kt. Uri, Graubünden u. Glarus.) 3062 m. Gipfel, über dem hintern Val Rusein, zwischen Hüfi- und Sandalpfirn und auf der Grenze zwischen den Kantonen Uri, Graubünden und Glarus. Er vermag als direkter Nachbar des Tödi nicht sehr hervorzustechen. Vom Catscharauls geht ein Eisgrat auf eine Länge von 1 km zunächst nach SW. bis zu einem breiten, auf der Siegfriedkarte unbenannten aber in der Touristenwelt als Heimspitz bekannten Gipfel, um dann nach SO. abzubiegen und zwischen Val Rusein und Val Pintga an den Culm Tgietschen anzuschliessen.

CATTO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Quinto). 1244 m. Weiler mit Kapelle, an der Strasse Faido-Airolo, am linken Seitenhang der Leventina und ¼ Stunde nw. der Station Rodi-Fiesso der Gotthardbahn. 8 Häuser, 54 kathol. Ew. Alpwirtschaft. Käse. Neue Sant'Ambrogio-Kapelle.

CAUCO (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca). 930 m. Gem. und kleines Pfarrdorf, an der Calancasca, an der Strasse Roveredo-Rossa, am W.-Fuss des Fil di Nomnone und 23 km nö. der Station Castione der Gotthardbahn. Postablage. Gemeinde, mit Bodio und Masciadone: 31 Häuser, 126 kathol. Ew. italienischer Zunge; Dorf: 20 Häuser, 67 Ew. Alpwirtschaft. Periodische Auswanderung.

CAUDRAZ (EN LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Siviriez). 816 m. Gruppe von 6 Häusern, zwischen Saulgy und Siviriez, 1 km w. der Station Siviriez der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. 35 kathol. Ew. französischer Zunge.

CAUDRE (Kt. Wallis, Bez. u. Gem. Conthey). 1500 m. Sommerweide, umfasst den obersten Abschnitt der Maiensässe von Conthey, am Fuss des Six Riond und Bec de Marèche und über dem rechten Ufer der Morge. 2½ Stunden von Conthey Place und 1½ Stunden von Aven. Zirka 20 Hütten.

CAUMA (LA) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2239 m. Gipfel, nw. Schulter des Piz Riein und äusserster nw. Felskopf der vom Bärenhorn nach N. zwischen Lugnez

und Safien sich einschiebenden Kette. Die meist sanften Bündnerschieferhänge des schönen Berges sind bis zur Spitze mit Rasen bewachsen und tragen auf ihren untern Terrassenflächen zahlreiche Höfe und Weiler. Wo der Hang steil ist, ist er stellenweise bewaldet; er wird durch Felsbänke gegliedert und von tiefen Furchen durchzogen. Das ganze bildet eine breite Pyramide, deren Basis von der Ausmündung des Rieiner Tobels ins Lugnez bis Valendas reicht und auf deren unterster Terrasse die Dörfer und Weiler Riein, Kästris, Dutgien und Turisch stehen.

CAUMA (LAI LA) (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden). 1000 m. Kleiner Stausee im Schutthaufen des präglacialen Bergsturzes von Flims, 18 km w. Chur und 2 km sö. Flims. In sonniger Lage, rings von dunkeln Wäldern umgeben und ohne Zu- oder Abfluss. Sein Wasser erreicht im Sommer oft eine Wärme von 23° C. Der 8 ha Fläche umfassende und bis 30 m tiefe See dient der Kuranstalt Waldhaus-Flims als Fischweier und ist ausserordentlich reich an Aalen (*Anguilla vulgaris*) jeden Alters u. Grösse, indem sich die 1882, 1886 und 1887 hier ausgesetzte Brut rasch entwickelt und fortgepflanzt hat. Man hat nachgewiesen, dass die Aale hier wirklich laichen, entgegen der früher festgehaltenen Ansicht, dass sie in Bezug auf diese Verrichtung an das Meer gebunden seien. Ausser Aalen enthält der See auch noch eine Reihe anderer, zumeist eingesetzter Fischarten.

CAUVATE (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Fluss, rechsseitiger Zufluss zur Allaine. S. den Art. COEUVATE.

CAUX (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Les Planches). 1121 m. W.-Schulter der Rochers de Naye, Station der Drahtseilbahn Territet-Glion-Naye; 2,8 km nö. über Territet und 5.4 km. w. Naye. Postablage, Telegraph, Telephon. Vor wenigen Jahren noch standen hier blos einige Sennhütten; die herrliche Lage hat den Ort aber bald zu einer stark in die Mode gekommenen Winter- und Sommerstation umgestaltet, die besonders auch ein Lieblingsaufenthalt der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war.



Grand Hôtel in Caux.

Das neuerbaute Palace Hôtel ist eines der grössten Etablissemente seiner Art in der Schweiz.

CAVA (ALLA) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Melide). 280 m. Kalksteinbruch, am Luganersee, an der Strasse Lugano-Vico Morcote und 800 m sw. der Station Melide der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Die gebrochenen Steine werden auf dem Wasserwege bis zu den am Seeufer zwischen Melide und Lugano gelegenen Kalkbrennereien geführt.

CAVADURA (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart, Kreis Schiers, Gem. Grüsch). 1087 m. Fünf am S.-Hang



Caumasee.

des Prätigau zerstreut gelegene Häuser, zwischen Schwendi- und Bendlentobel und 1 1/2 Stunden von der Station Grüsch der Rätischen Bahn (Landquart - Davos). 28 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

CAVADURASPITZ (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). 1531 m. Bewaldeter Gipfel, 3 Stunden sö. Trimmis im Rheinthal, nahe Chur, auf der vom Hochwang links von Valzeina nach N. abzweigenden Kette.

CAVAGLIA (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis u. Gem. Puschlav). 1701 m. Alpweide mit 7 Hütten, an der Vereinigung der vom Palügletscher und vom Lago Bianco kommenden Bäche, am alten Berninaweg und 3 1/2 Stunden nw. Puschlav.

CAVAGLIASCO (FIUME) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). Bach, gebildet vom 2 km langen Abfluss des Palügletschers und dem 4 km langen Ausfluss des Lago Bianco (2230 m) auf der Berninapasshöhe, die sich auf der schönen am alten Berninaweg gelegenen Terrasse der Cavagliaalp vereinigen; von hier wendet sich der Bach nach SO., geht in tiefer Schlucht am S.-Fuss der Motta di Balbalera entlang und mündet nach 2.5 km langem Lauf 2 km oberhalb Puschlav in 1090 m in den Poschiavino.

CAVAGNAGO (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 1021 m. Gem. und Pfarrdorf, mehr als 600 m über Giornico auf von hier aus unzugänglichen Felsen gelegen; 5 km nw. der Station Lavorgo der Gotthardbahn, von wo der einzige Weg zum Dorf ausgeht. Postablage. 60 Häuser, 173 kathol. Ew. Alpwirtschaft. Gemeindekäserei. Auswanderung. Schöne Aussicht auf einen grossen Teil der untern Leventina und auf den Campo Tencia. N. vom Dorf eine Eisenquelle, Acquarossa genannt. Von Cavagnago aus kann der Piz Erra in 4 Stunden bestiegen werden.

CAVAGNOLI (GHIACCIAJO DEI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2940-2260 m. 3 km langer Gletscher, nach O. ins obere Val Bavona absteigend, vom Passo di San Giacomo durch einen wenig vorragenden Felskamm getrennt. Dieser grosse und dem Basodinogletscher an Schönheit nahe stehende Gletscher ist dadurch ausgezeichnet, dass er von keinen eigentlichen Hochgipfeln eingefasst, sondern nur von verhältnismässig niedrigen Felskämmen (2963, 2923, 2771, 2759 m) umgrenzt wird. Sein Bach ist der bedeutenste Zufluss des Lago Bianco.

CAVAGNOLI (PONCIONE) (Kt. Tessin, Bez. Le-

ventina). 2864 m. Gipfel, über dem Val Bedretto, w. vom Cristallina, von diesem durch die Forcola di Cristallina und den Lago Sciundrau getrennt. Mehrere Felsspitzen; trägt am N.-Hang den Valeggiagletscher.

CAVAGNOLO (VALLE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2400-1580 m. Rechtsseitiges Nebenthal zum Val Bedretto; steigt vom W.-Hang des Poncione Cavagnoli ab, wird von einem aus dem an dessen W.-Flanke gelegenen Gletscher kommenden Bach entwässert und verläuft in der Richtung nach W. und NW. auf eine Länge von 2,5 km.

CAVAJONE (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Brusio). 1432 m. Kleines Dorf, am linken Seitenhang des Sajentothales; 1,5 km sw. Brusio und 5 km nw. der italienischen Stadt Tirano. Postablage. 16 Häuser, 102 kathol. Ew. italienischer Zunge. Alpwirtschaft. Schule und Kapelle. Kam erst 1874 endgiltig an Brusio und damit an den Kanton Graubünden, während sich früher Tirano und Brusio um den Besitz des Dorfes stritten. (Vergl. Lardelli, P. *Histor. und kulturhistor. Notizen über die Besonderheiten Cavajones* im *Bündner Monatsblatt 1897*).

CAVAL DROSSA (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1635 m. SW.-Vorberg des Monte Bar, mit Alpweiden bestanden und gänzlich entwaldet. Trigonometrisches Signal. Schöne Aussicht. Von Roveredo in 2 Stunden zugänglich.

CAVALLASCA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Aquila). 1828 m. Schöne Alpweide, mit Gruppe von 8, während zweier Monate im Jahr bezogenen Hütten, im kleinen Val Cavallasca und 5¼ Stunden nö. Aquila. 100 Kühe und 200 Ziegen.

CAVALLASCA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2400 bis 1482 m. Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Val Luzzone, der hochstgelegenen der ö. Verzweigungen des Val Blenio. Das Val Cavallasca ist ein kurzes, in Bündnerschiefer eingeschnittenes Querthal und zerfällt in zwei Abschnitte. Auf der untern Terrassenfläche liegt die Cavallasca-Alp (1828 m), die in sanfter Neigung zum Gipfel der Pianca aufsteigt, nach O. aber steil abfällt und von zahlreichen Runsen angefressen ist. Eine mächtige Thalstufe führt über steile Felswände zur obern Terrasse, die ein ödes und verlassenes Kar darstellt und gegen den Marumo und Piz Coroi zu von hohen Felsen eingeschlossen ist.

CAVALLES (BAS DES) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2700 m. Passübergang, auf der Siegfriedkarte unbenannt; zwischen Col du Cheval Blanc und Pointe de Finive; wird wenig begangen und führt in 8 Stunden vom Thal der Barberine nach Sixt. Der Name bedeutet s. v. a. « Pferdepass ».

CAVALLO DEL TORRO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2854, 2590 und 2518 m. Felskamm; zweigt sich von der vom Cristallina aus sö. zwischen Val Bavona und Val Peccia sich einschiebenden Kette nach NO. ab und wendet sich bald direkt nach O. Gipfelt in verschiedenen Spitzen und trennt die Alpe della Bolla von der Alpe Froda.

CAVANAGO (PASSO) (Kt. Tessin, Bez. Leventina und Blenio). 2150 m. Passübergang mit Fussweg, so. vom Piz Erra, im sö. Teil der Kette des Molare. Führt von dem über Giornico im Tessinthal gelegenen Dorf Cavagnago nach Dongio nnd zu den Bädern von Acquarossa im Bleniothal. Von Hirten begangen.

CAVANNA (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Bedretto). 1804—2400 m. Schöne Alpweide, im Val Bedretto, an den S.-Hängen des Piz Lucendro u. Hühnerstocks, n. Villa und 3½ Stunden w. der Station Airolo der Gotthardbahn. Einige nur zeitweise bezogene Sennhütten. Fettkäse. Ueber die Cavannaalp führt der Weg zum Passo Cavanna (2611 m), der das Bedrettothal mit Realp im Urserenthal verbindet.

CAVANNA (PASSO) (Kt. Tessin nnd Uri). 2611 m. Passübergang, zwischen Hühnerstock und Piz Lucendro; verbindet in 5 Stunden Villa im Bedrettothal mit Realp im Urserenthal.

CAVARDIRAS (Kt. Graubünden. Bez. Vorderrhein, Kreis und Gem. Disentis). 1126 m. Weiler mit Kapelle, am Weg Disentis-Surrhein, am S.-Hang des Vorderrheinthals: 2,5 km ö. Disentis und 50 km wsw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage. 18 Häuser, 97 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAVARDIRAS (PIZ) (Kt. Graubünden und Uri). 2965 m. Verwitterter Felsgipfel, 5 km nw. Disentis u. 3 km ö. vom Oberalpstock, von diesem durch den breiten Brunnigletscher getrennt. Vom Piz Cavardiras steigt ein kleiner Gletscher ins Val Cavardiras, eine w. Verzweigung des Val Rusein hinunter.

CAVARDIRAS (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Kleines Nebenthal zum Val Rusein, steigt vom Cavardirasgletscher in ö. Richtung zwischen dem Felsgrat der Steigna de Lumpegna im S. und dem das Thal vom Val Cavrein scheidenden Kamm auf 4 km Länge ab, vereinigt sich in 1830 m mit dem Val Cavrein und mündet in 1580 m ins Val Rusein aus.

CAVATO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Semione). 1556 m. Alpweide mit Gruppe von ca. 20 Hütten, am O.-Hang des Poncione Strecuolo, 3 Stunden w. Semione. Butter und Käse. Im Frühjahr und Herbst von Aelplern aus Semione bezogen.

CAVEL (ALP) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Lumbrein). 1800—2160 m. Alpweide, mit 10 im Val Miedra oder Cavel und am SO.-Hang des Piz Grein zerstreut gelegenen Hütten, 3¼ Stunden sw. Lumbrein.

CAVEL (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner und Vorderrhein). 2536 m. Passübergang, n. vom Piz Cavel, führt vom Somvix ins Lugnez; wird nur von Hirten und Jägern begangen und steigt sanft über schöne Alpweiden empor.

CAVEL (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner u. Vorderrhein). 2944 m. Abgerundeter Gipfel, auf der vom Rheinwaldhorn nach N. abzweigenden und oft nach ihrem höchsten und mächtigsten Gipfel Piz Terri benannten Kette. Zwischen oberm Somvix und Lugnez, 2 km n. vom Diesrutpass. Trotz seiner bedeutenden Höhe haften an den Hängen des Piz Cavel weder bleibende Schnee- noch Eismassen. Schöner Aussichtspunkt; wird nur selten bestiegen und kann vom Tenigerbad im Somvix aus in 5 St. leicht erreicht werden.

CAVEL (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). Thal. S. den Art. VAL MIEDRA.

CAVELLAUCH (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). Bach des Rätikon; entspringt mit mehreren Quellen in einem Thalkessel zwischen Girenspitz und Kirchlispitzen (Scesaplana-Drusenfluh) in 2100 m, fliesst zuerst nach SO., dann unter dem Namen Grossbach nach SW. und mündet nach 6 km langem Lauf in 930 m in den Schraubach. Nimmt zahlreiche Nebenadern auf, deren bedeutendste von rechts Stegentobel- und Varsatschtobelbach, von links Litzitobelbach.

CAVELLJOCH (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). 2238 m. Einer der begangensten Passübergänge im Rätikon, der erste ö. von der Scesaplana, nahe dem Kirchlispitz. Hoher aber leichter zu begehen als das weiter ö. gelegene Schweizerthor; führt zum grössten Teil über Alpweiden und ist Jedermann zugänglich. Führt vom Prätigau zum Lünersee und ins österreichische Brandthal. Heisst nach einer w. über ihm gelegenen Höhe wohl auch Lünereck.

CAVENG (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Neukirch). 1410 m. Gruppe von 3 Häusern, auf einer Terrasse am N.-Hang des Piz Mundaun; 1,2 km ö. Neukirch und 25 km wsw. der Station Bonaduz der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 15 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CAVERGNO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 459 m. Gem. und Pfarrdorf, zwischen Val Bavona und Val Lavizzara, 500 m n. Bignasco und 29 km nw. Locarno. Postablage; Postwagen Locarno-Fusio. 103 Häuser, 388 kathol. Ew. Viehzucht, Ackerbau. Die Gemeinde besitzt im Val Bavona 15 Alpweiden, die im Sommer mit mehr als 200 Stück Hornvieh, 1600 Ziegen und 1000 Schafen befahren werden. Zahlreiche männliche Bewohner wandern als Maurer, Kaminkehrer und Hausierer nach Holland oder als Viehknechte u. Sennen nach Californien aus. Cavergno ist der Ausgangspunkt für viele schöne und lohnende Touren, so auf den Basodino (3276 m), zu den Tosafällen, nach Airolo etc.

CAVERGNO (GHIACCIAJO DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Gletscher. S. BASODINO (GHIACCIAJO DEL).



Cavergno.

CAVERGNO (PIZ) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 3223 m. Gipfel, über dem obern Val Bavona, Nachbar und 500 m n. vom Piz Basodino, über dem Passo del Basodino. Auf der Siegfriedkarte unbenannt.

CAVIA (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Bergün, Gem. Filisur). 1070–1800 m. Wald- und Buschhalden am sö. Seitenhang des Thales des Landwassers, zwischen Jennisberg und Filisur, nw. von der Muchetta (2626 m). 2 km lang.

CAVIANO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 287 m. Gem. u. Pfarrdorf, am O.-Ufer des Langensees, am W.-Fuss des Monte Paglione und 1,5 km sw. der Station Ranzo-Gerra der Linie Bellinzona-Luino. Postablage. Gemeinde, mit Dirinella und Scajano: 72 Häuser, 280 kathol. Ew.; Dorf: 39 Häuser, 139 Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Mühlen, Säge. Periodische Auswanderung. Nahe der Grenze gegen Italien malerisch in Weingärten und Kastanienhainen versteckt.

CAVIANO (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Caviano). 678 m. Weiler, auch Cento Campi geheissen, im Val di Zenna, an der Grenze gegen Italien, 1 St. s. Caviano. Auf schönem Plateau, das in etwa hundert kleine Roggen- und Kartoffeläcker abgeteilt ist und wo jede Familie von Caviano in eigener Hütte mit Stall einen Teil des Sommers zuzubringen pflegt.

CAVIGLIANO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 303 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Gabelung der Strassen von Locarno nach Comologno und Camedo, am S.-Fuss des Salmone, am Eingang ins Val Onsernone und 7 km nw. Locarno. Postbureau, Telegraph; Postwagen Locarno-Comocologno und Locarno-Camedo. 70 Häuser, 231 kathol. Ew. Acker-, Wein- und Obstbau. Brennerei. Dank seiner gegen N.-Winde geschützten Lage hat sich um Cavigliano eine reiche Vegetation von durchaus mediterranem Gepräge entwickelt. Römische Ansiedelung mit Gräbern, Münzen und andern Gegenständen.

CAVIO (CIMA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Maloja). 2969 m. Gipfel, in der Grenzkette zwischen Avers und Bergell, zu diesem mit Steilwänden abfallend. Unmittelbar ö. vom Pizzo Gallegione, über dem hintern Madriserthal. 6–7 Stunden nw. Soglio.

CAVIROLASGLETSCHER (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2790–2430 m. Plateaugletscher, an den Steilhängen des Ruchi- und Muttenstocks, n. vom Kistenpass und 6 km nw. Panix. Westlichster der drei unter sich parallelen, durch hohe Felsgräte von einander getrennten Gletscher im obern Panixerthal, deren Schmelzwasser sich auf der Panixeralp zum Ual Schmuer vereinigen. Früher reichten die Zungen der drei Gletscher bis in den tiefen Thalkessel hinunter, in dem heute die Panixeralp liegt.

CAVLOCCIO (LAGO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 1910 m. Schöner, kleiner See von beinahe kreisrunder Gestalt und mit einem mittleren Durchmesser von 450 m, im Val Muretto, am Weg zum Fornogletscher und 2,5 km s. der Maloja; von Wäldern und Weiden umrahmt, am Fusse mächtiger Eisgipfel; fliesst durch die Orlegna zur Maira ab. Sehr beliebtes Ausflugsziel der Kurgäste von Maloja und des Engadins.

CAVOERE (MONTA) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2615 m. Nördl. Vorberg der vom Haut de Cry zum Dorf Ardon absteigenden hohen Felswand, s. der Diablerets. Springt als Sporn zum Becken der Derborence vor und liegt s. über dem See von Derborence.

CAVORGIA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Tavetsch). 1349 m. Weiler, mit 9 am rechten Ufer des Vorderrheins zerstreut gelegenen Häusern, 2 km sö. Sedrun, 20 km ö. der Station Göschenen der Gotthardbahn. 46 kathol. Ew. roman. Zunge. Kirchgemeinde Sedrun. Alpwirtschaft.

CAVORGIA (CULM) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2480 m. Felskamm, 4 km lang; zieht vom Piz Aul (n. Vorberg des Piz Ganneretsch) im N. bis südlich Sedrun und bildet die Grenze zwischen den kleinen Thälern von Nalps und Giern (rechtsseitigen Verzweigungen des Rheinthales).

CAVRADI (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2617 m. Breiter, alleinstehender Gipfel, 3 km sw. Tschamut im Tavetsch, dem höchstgelegenen Weiler des Bündner Oberlandes (Oberalpstrasse). Nördl. über dem Val Maigels, w. über Val Cornera, s. über dem obern Rheinthal und ö. über der breiten Terrasse des Lago de Siarra (über der w. der Badus oder Six Madun aufsteigt).

CAVREGGIA (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Stalla). 1180–1950 m. Gruppen von Sennhütten, in kleinem von einem Quellbach der Julia entwässerten Thal, am Weg über den Septimer und 2 km



Cavloccio See.

s. Stalla. Ca. 10 Gruppen, deren jede wieder ihren besonderen Namen trägt.

CAVRILE (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Stampa). 1570 m. Weiler, am linken Ufer der aus dem Lago di Cavloccio kommenden Orlegna, am N.-Fuss des Piz Salecina; 1,5 km nö. Casaccia und 25 km ö. der italienischen Stadt Chiavenna. 4 Häuser, 25 reform. Ew. italien. Zunge. Kirchgemeinde Casaccia. Alpwirtschaft.

CAVRINA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca, Gem. Castaneda). 1000 m. Ca. 12 am O.-Hang des Calancathales zerstreut gelegene Hütten, n. Castaneda und 1 km w. Santa Maria.

CAVRIOLO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2874 m. Gipfel, zwischen Einshorn und Pizzo Uccello, ö. San Bernardino und 3 km ssö. des Dorfes Hinterrhein. Nw. über dem Val Vignone.

CAZAS (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Thusis). Dorf. S. den Art. KAZIS.

CAZESCHG (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Thusis, Gem. Urmein und Tschappina). 1440 m. 10 Häuser und Ställe, 1 km von Urmein und 5 km w. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis).

CAZIRAUNS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2929 m. Gipfel, in der Gruppe des Piz Medel, zum Bergstock des Piz Senteri gehörend, n. dem erstern und durch die Fuorcla de Lavaz von ihm geschieden. Schöner Felsberg über der kleinen Alpweide Cazirauns, 4 km sö. Curaglia im Val Medel.

CAZZOLA (PASSO DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2413 m. Passübergang, s. vom Pizzo Fiorera; führt vom Weiler Foroglio im Val Bavona durch Val Calneggia und am Lago de la Crosa vorbei ins Pommat (italienisches Formazzathal).

CEBBI (ALP DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis und Gem. Misox). 1720 m. Alpweide mit 8 Hütten, in kleinem rechtsseitigen Nebenthal zum Misox, am N.-Hang der Alta Burrasca und 4 Stunden nw. Misox.

CEBBIA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis und Gem. Misox). 822 m. Weiler, am rechten Ufer der Moësa, zwischen dieser und der Splügenstrasse; 1,5 km n. Misox und 27 km nö. der Station Castione der Gotthardbahn. 10 Häuser, 48 kathol. Ew. italien. Zunge. Alpwirtschaft.

CEDULLO (VALLE DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Kleines bewaldetes Thal; beginnt am NO.-Hang des Monte Paglione in 1300 m, zieht auf eine Länge von 3 km von S.-N. und mündet zwischen Casenzano und San Nazzaro in 200 m auf den Langensee aus.

CÉLAIRE (LAC) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). See. S. den Art. LAC SELEYRE.

Celerina.

CELERINA, romanisch SCHLARIGNA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Oberengadin). 1724 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse über die Maloja (Samaden-Chiavenna), am linken Ufer des Inn u. 2,5 km s. der künftigen Station Samaden der Engadinbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon. Postwagen über die Maloja u. den Julier (Samaden-Chur). Gemeinde, mit Cresta: 64 Häuser, 340 reform. Ew. roman. Zunge; Dorf: 46 Häuser, 230 Ew. Alpwirtschaft. Schönes Dorf mit massiven Häusern im oberengadinischen Stil. Die vor dem Dorf auf einer Anhöhe gelegene St. Johannes-Kirche in gotischem Stil mit romanischen Türmen an beiden Enden der n Seitenfassade.

CÉLIGNY (Kt. Genf, Rechtes Ufer). 434 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einem Hügelzug über dem Genfersee, 17 km n. Genf, zwischen Nyon und Coppet und an der Strasse Coppet-Crassier. In 3,6 km^2 umfassender Genfer Enklave im Kanton Waadt Station der Linie Genf-Lausanne und der Dampfboote. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Bord du Lac und der zweiten Enklave der Grande und Petite Coudre: 75 Häuser, 378 Ew., wovon 37 % Katholiken; Dorf: 42 Häuser, 215 Ew. Weinbau. An der Kirchenmauer römische Inschrift. 1161: Siliniacum.

CELIN (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Dorf. S. den Art. SCHLEINS.

CENERI (MONTE) (Kt. Tessin). 554 m. Querrücken zwischen Camoghè und Gambarogno, sw. Bellinzona. Bildet die Grenzscheide zwischen zwei klimatisch und in Bezug auf Sitten und Charakter der Bewohner scharf getrennten Landschaften des Tessin. Der n. Abschnitt, Cisceneri oder öfter Sopraceneri genannt, ist unter die Bezirke Locarno, Valle Maggia, Bellinzona, Riviera, Blenio und Leventina, der s. Abschnitt, Transceneri oder Sottoceneri, unter die Bezirke Lugano und Mendrisio aufgeteilt. Zu jeder Zeit bildete der Weg über den Monte Ceneri die wichtigste Verkehrslinie des Tessin. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts führte ein blosser Maultierpfad über den Berg, der des blühenden Räuberunwesens wegen oft genug recht gefährlich zu begehen war. Es ging dies so weit, dass die Landvögte zur Zeit der grossen Jahrmärkte in Lugano sich zur militärischen Besetzung des Weges genötigt sahen. Erst nach Erbauung der grossen und schönen Strasse von Airolo nach Chiasso (1827) kehrten mit der Errichtung eines Gendarmeriepostens auf dem Berg geordnete Zustände zurück. Die Gotthardbahn unterfährt den Monte Ceneri in 1675 m langem Tunnel. N.- und W.-Hänge des Bergzuges sind mit prächtigen Kastanienwäldern bestanden, und die Alpenrose findet sich in Menge schon von 230 m Höhe an. Auf dem Rücken Ueberreste einer sehr alten, der Ueberlieferung nach von den Lombarden erbauten festen Burg.

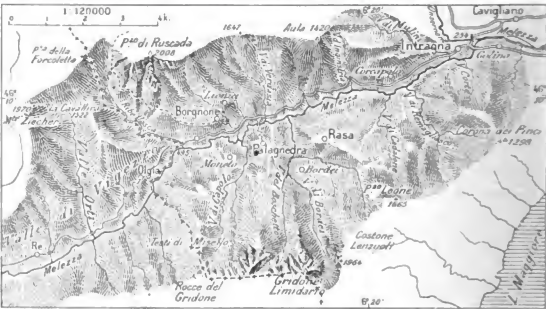
CENGALO (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3368 m. Höchster Gipfel der Umgebung des Bondascathals; hebt sich als mächtige Felsmasse aus dem Hauptkamm der das Bergell gegen Italien zu im S. begrenzenden Bergmassen; zwischen Pizzi Gemelli im O., Piz Badile im W. und nw. der Cima della Bondasca. Am NW.-Hang die kleine Cengalo Alp und am N.-Hang der westl. Abschnitt des Bondascagletschers.

CENSIÈRE (LA NOUVELLE) (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Provence). 1100–1200 m. Landschaft, sw. des Creux du Van auf dem das Val de Travers s. überragenden Hochplateau, zwischen Mont Mouron und Les Ruillères. Acht Häusergruppen, worunter Vers chez Sulpy, Vers chez Pilliot etc.; zusammen 18 Häuser, 108 reform. Ew. Schulhaus mit interkantonaler Schule nahe der neuenburgischen Grenze. Schöne mit Waldparzellen bestandene Bergweiden. Viehzucht und Käserei. Die ehemalige schon 1320 festgelegte Grenze der Landschaft der Nouvelle Censière umfasste den ganzen S.-Hang des Val de Travers und erstreckte sich auf eine Breite von 2 km und eine Länge von 23 km (Creux du Van bis Chasseron). Während vier Jahrhunderten bildete das Gebiet einen Zankapfel zwischen Neuenburg, auf dessen Gebiet es geographisch genom-

men liegt, und Bern, dem Oberherrn der Landschaft Waadt, der es 1717 endgiltig einverleibt wurde.

CENSO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Pollegio). 1200 m. Alpweide mit Gruppe von 13 Hütten, am N.-Hang des Sasso di Pollegio und 4½ Stunden nw. der Station Biasca der Gotthardbahn. Im September bezogen.

CENTANNAIRE oder **SAINT TANNAIRE** (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Vérossaz). 1564 m. Sommerweide mit 4—5 Hütten, am NW.-Hang der Aiguille (der NO.-Schulter der Dent du Midi). Am rechten Rand des Erosionstrichters des gegen Saint Maurice absteigenden Wildbaches Mauvoisin. Der Weg nach Centannaire führt von Saint Maurice längs des rechten Hanges der Schlucht von Vérossaz aufwärts bis zur Alpweide Coloyé, wo er den Wildbach überschreitet.



Val Centovalli.

CENTOVALLI (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Thal der Melezza, die bei Intragna, etwa 7 km w. Locarno, den Onsernone aufnimmt und sich 4 km weiter unten in 220 m mit der Maggia vereinigt. Das Centovalli ist jedoch nur der untere, schweizerische Teil dieses Flussthals, von Intragna aufwärts bis zur Einmündung der von NW. kommenden Ribellasca gleich hinter Camedo, dem letzten tessinischen Dorf. Es umfasst nur etwa ½ der gesamten Länge des Melezzathals, da der Fluss beträchtlich weiter w. aus mehreren Bächen entsteht, die von den Bergen nw. von dem italienischen Städtchen Santa Maria Maggiore kommen. Hier hat aber das Thal keinen Abschluss, kein Hintergehänge; es geht vielmehr durch eine ganz flache Thalwasserscheide über in das entgegengesetzt, nach W., fallende und bei Domo d'Ossola mündende Thal, dessen Bach ebenfalls Melezza heisst. Das ganze durchgehende Thal von der Schweizer Grenze bis Domo d'Ossola heisst Val Vigezzo. Es ist dies eine Thalform, wie sie in den Ostalpen öfter vorkommt, in der Schweiz dagegen seltener und meist weniger deutlich zu finden ist. Centovalli nun ist der ö. untere Teil des Melezzathals und nach W. begrenzt durch die bereits genannte Ribellasca, durch ein kurzes Stück der Melezza selber und durch den von SO. kommenden Riale dei Confini, d. h. eben den Grenzbach (Confine = Grenze). Es ist bis Intragna 8—9 km lang. Die einschliessenden Berge sind so weit im S. nur noch von mässiger Höhe. In der n. Kette reichen sie etwa von 1000—2000 m, in der s. von 1000 bis gegen 2200 m. Dort hat der Pizzo di Ruscada 2008 m, hier der Ghiridone 2189 m. Dies sind auch die einzigen Felshörner dieser Ketten. Von da nach O., resp. NNO., nehmen die Höhen sehr rasch ab, und die Bergrücken tragen bis oben Wälder und Weiden. Das Thal dazwischen ist ziemlich eng, schluchtartig eingeschnitten, namentlich weist es nirgends breitere Thalebenen auf. Es hat ein mittleres Gefälle von etwa 4%. Die wenigen und durchweg kleinen Dörfer liegen oft sehr malerisch an den zum Teil recht steilen, aber da und dort terrassierten Gehängen beider Seiten. Sehr zahlreich sind dagegen die überall zerstreuten und bis weit hinauf gehenden kleinen Weiler und Häusergruppen. Die gesamte Bevölkerung beträgt 1915 Seelen, wovon auf das höchst romantisch auf dem terrassierten Bergvorsprung zwischen Val Centovalli und Val Onsernone gelegene Städtchen Intragna allein 1184 kommen. Alle die zahlreichen kleinen Oertchen weiter hinten bilden nur 3 Gemeinden: Borgnone mit 395, Palagnedra mit 273 u. Rasa mit 63 Ew. Da aber das ganze Centovalli bis auf die Kämme hinauf nur etwa 50 km² umfasst, so sind es doch etwa 40 Ew. auf dem km² oder, wenn man nur den eigentlich bewohnten Teil desselben bis auf etwa 1000 m Höhe in Anschlag bringt, etwa 80 per km². Dieselben ernähren sich hauptsächlich von Viehzucht und Landwirtschaft, welch letztere hier bei der s. Lage recht ergibig ist. Der Weinbau geht auf den untern Stufen der linken Seite bis an die Schweizer Grenze hinauf, also bis Borgnone (713 m) und Camedo (616 m), während die rechte Seite fast



Das Centovalli mit Cavigliano.

gar keinen Weinbau hat. Die Wälder bestehen auf beiden Seiten bis weit hinauf aus Kastanienbäumen. Diesem Wein- und Kastanienklima entsprechen natürlich auch die Kornfelder, Gemüsegärten und Fruchtbäume, wie man sie auch sonst in ähnlichen Lagen des Tessins zu finden gewohnt ist. Anderweitiger Erwerb findet sich im Centovalli wenig. Auch der Fremdenverkehr ist da noch gering, obwohl das Thal landschaftlich sehr schön und von Intragna, resp. von Locarno aus leicht zugänglich ist; führt doch auch ein Strässchen an der linken Thalseite bis nach Camedo hinauf. Dazu bietet dieses Thal mit dem w. folgenden Val Vigezzo und der nur etwa 800 m hohen Thalwasserscheide von Santa Maria Maggiore die kürzeste Verbindung von Locarno nach Domo d'Ossola: eine Tagreise von 9—10 Marschstunden. Auch dem Bergsteiger bieten sich lohnende Ziele, besonders am Syenit- und Dioritstock des Monte Ghiridone oder Limidario (2189 m) mit seinen zackigen, scharfen Zähnen und mit seiner ganz wundervollen Aussicht einerseits auf das Gebirge, andererseits auf den Langensee. Leider sind die Zugänge mühsam, da die Wege meist schlecht, vielfach auf- u. absteigend und infolge der vielen kleinen Seitenschluchten, denen das Thal seinen Namen verdankt, hin und hergewunden sind. Dafür bieten sie aber auch höchst malerische Ausblicke und winden sich durch Weinberge und Kastanienwälder. [Dr E. Imhof].

CENTRALE (PIZZO), oder **TRITTHORN** (Kt. Uri und Tessin). 3003 m. Einer der höchsten Gipfel des Gotthardgebietes, im Adulamassiv zwischen Val Torta, Guspisthal und Unteralpthal und 4,5 km nö. vom Hospiz. Ringsum vergletscherter Felskamm, der in seiner O.-Spitze gipfelt. Seine centrale Lage und dominierende Höhe machen den Pizzo Centrale zu einem Aussichtspunkt ersten Ranges, von dem aus der Blick auf die Berner, Walliser, Urner, Tessiner, Glarner und Graubündner Alpen schweift. Besuchtester Gipfel des Gotthardgebietes, vom Hospiz und Val Torta aus in 3½ Stunden leicht zu erreichen. « Auf Bergen wie Mythen, Rigi, Pilatus sehen wir die Alpen von Aussen, auf dem Pizzo Centrale von Innen, aus ihrem eigenen Mittelpunkte. Wenn irgend eine Aussicht den Namen « Centralansicht der Alpen » verdient, so ist es diejenige vom Pizzo Centrale. Sie ist überwältigend, namentlich gegen die Finsteraarhorn- und Galenstockgruppe hin. An Pracht steht sie kaum einer nach, die mit gleicher Leichtigkeit erreicht werden kann ... » Heim, Alb. *Panorama vom Pizzo Centrale.* Zürich 1868.



Pizzo Centrale.

CÉRAC (LE) (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 2836 m. Einer der Walliser Vorberge des Wildhorns; breiter, kahler u. steiniger Rücken zwischen den Thälern der Nettage und Zanfleuronne (Zuflüssen zur Morge), 8–9 Stunden n. Baillon. Wird vom Hôtel Sanetsch über die Hochfläche der Grandes Gouilles in 3 Stunden leicht erreicht. Prachtvolle Aussicht, besonders auf die Penninischen Alpen. Der Name soll von der Aehnlichkeit der Gipfelgestalt mit einem « sérac » (einer Art von Weisskäse) stammen.

CERENTINO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1057 m. Politische und Kirchgemeinde, an der Vereinigung des Val di Bosco mit dem Campothal, am O.-Hang des Grosshorns und 25 km nw. Locarno. Postbureau u. Telegraph in Corte di Sotto; Postwagen Cevio-Campo. Die Gemeinde umfasst die Weiler Camagnolio, Colinasca, Corino, Corte di Sopra, Corte di Sotto und Pedepiodi und zählt in 54 Häusern 209 kathol. Ew. Viehzucht; Holzhandel, grosse Säge. Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

CERENTINO (BOCCHETTA DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2322 m. Passübergang, ohne gebahnten Weg, zwischen Pizzo Orsalietta und Pizzo Rossa, 5 Stunden n. Camagnolio; führt vom Val di Bosco ins Val Bavona; sehr wenig begangen.

CERESA (ALPE DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Fusio). 1450-2000 m. Alpweide mit ca. 10 zerstreut gelegenen Hütten, am NO.-Hang des Pizzo Ceresa, am rechten Ufer der Maggia u. 2,5 km nw. Fusio. Während dreier Monate des Jahres bezogen.

CERESA (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2332 m. Unbedeutender Gipfel, ö. Vorberg des Poncione dei Laghetti, gegenüber dem Passo Sassello und 3½ Stunden nw. über Fusio; am NO.-Hang die Alpe della Ceresa.

CERESIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano und Mendrisio). Lokaler Name für den Luganersee. S. diesen Art.

CERF (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Bevaix). 610 m. Bauernhof und Landhaus, 2 km sw. Boudry und 1 km n. der Station Bevaix der Linie Neuenburg-Yverdon. Beachtenswerte Aussicht auf das neuenburgische Weinland, See u. Alpen.

CERF (MONT DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). 1189 m. Höchster Punkt der Côte du Cerf, eines kurzen bewaldeten Zweiges des Larmont, 8 km n. Les Verrières; bildet seit der Grenzbereinigung von 1563 die Grenze zwischen dem Kanton Neuenburg und Frankreich.

CERFS (MONT DES) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Bergrücken des Waadtländer Jura; 1,5 km sw. Sainte Croix, zwischen diesem Dorf und dem Plateau von Les Granges. Sw. Fortsetzung der Kette des Chasseron, den er im S. mit den Gruppen der Aiguilles de Baulmes und des Mont Suchet verknüpft; vom Chasseron durch den Col des Etroits (1153 m) und von den Aiguilles de Baulmes durch den Col de la Gittaz Dessous (1244 m) getrennt. Höchster Punkt in 1273 m. Sommergasthaus. Besteht aus den Kalken des Sequan (oberer Jura) und bildet den Rand der Antiklinale von Sainte Croix gegen die Mulde von L'Auberson.

CERGNAT (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). 1000-1200 m. 70 an der Strasse Le Sépey-Leysin zerstreut gelegene Häuser, zwischen der Kirche von Ormont Dessous und dem Weiler Crétaz; 1,3 km sw. vom Thalkessel von Le Sépey. 283 reform. Ew. Kirchgemeinde Ormont Dessous. Sommerstation mit Gasthaus. Schulhaus. Schöne Aussicht auf das obere Ormontsthal und den Mont Chaussy.

CERGNEMENT (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Gryon). Hütten. S. den Art. Sergnement.

CERGNIAZ (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Montbovon). 883 m. 2 alleinstehende Häuser, über Montbovon, am linken Ufer des Hongrin, 15 km s. Bulle und 1 km w. der Station Montbovon der Linie Châtel-Bulle-Montbovon. 19 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft. Strohflechterei.

CERISE (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Hérémence). 1290 m. Weiler, am Weg Hérémence-Mars, am linken Ufer der Dixenze und 12 km sö. Sitten. 9 Häuser, 38 kathol. Ew. Alpwirtschaft.

CERISIER (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Les Planches). 600—810 m. 6 Häuser und Scheunen, auf den zur Schlucht des Chauderon (linkes Ufer) geneigten Wiesenhalden zerstreut gelegen und 1 km n. der Station Glion der Drahtseilbahn Territet-Glion-Naye. 25 reform. Ew.

CERISIER (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 1315 m. Oberer Abschnitt des Dorfes Haute Nendaz, auf einer Anhöhe des fruchtbaren Plateaus von Nendaz, 3 ¼ Stunden s. der Station Ardon der Simplonbahn. 11 Häuser, 63 kathol. Ew. Von Kirschbäumen (cerisiers) umgeben, die hier ihren höchsten Standpunkt erreichen. Viehzucht, Ackerbau; Gemüsebau und -handel.

CERISIER (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Noréaz). 655 m. Gruppe von 3 Häusern, nahe dem Dorf Noréaz und 5 km sw. der Station Grolley der Linie Freiburg-Yverdon. 23 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Prez. Viehzucht u. Landwirtschaft; Getreidebau.

CERISIER (AU) (Kt. und Bez. Neuenburg, Gem. Lignières). 1000 m. 3 am W.-Rand des Waldes von La Joux zerstreut gelegene Häuser, 3 km nw. Lignières und 8 km n. der Station Landeron der Linie Neuenburg-Biel. 21 reform. Ew.

CERISIER (PLAN) (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach-Combe). 600 m. Einige auf einer Anhöhe in den Weinbergen von Martinach gelegene Rebhäuschen, über dem Dorf La Croix und 3 km sw. der Station Martinach der Simplonbahn. Sw. davon reift der geschätzte, Coquempey genannte Wein. Die Oertlichkeit ist durch die reizende Schilderung von E. Javelle in seinen *Souvenirs d'un alpiniste* bekannt geworden.

CERJAULAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Moudon). Bach, linksseitiger Zufluss zur Broye; entspringt zwischen Moudon und Saint Cierges auf einer sumpfigen Hochfläche in 800 m, wendet sich in immer tiefer eingeschnittenem Thal nach NO., geht rechts unterhalb der Dörfer Neyruz und Oulens vorbei, biegt nahe Lucens nach O. ab und erreicht die Broye wenig unterhalb dieses Dorfes in 490 m. Nimmt nahe seiner Quelle von links den Bach von Les Rutannes auf. 9 km lang.

CERLATEZ (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Saignelégier). 1000 m. Grosser Weiler, nw. des Weiers von La Theure, an der Strasse Tramelan-Saignelégier und 2,5 km sö. der Station Saignelégier der Linie La Chaux de Fonds-Saignelégier. Postablage; Postwagen Tramelan-Saignelégier. 18 Häuser, 126 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht. Uhrenmacherei. Bergweiden und Torfmoore. Bildet einen eigenen Schulkreis.

CERLIER (Kt. Bern). Amtsbez., Gem. und Stadt. S. den Art. ERLACH.

CERNAYES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 1048 m. Gruppe von 7 Häusern, im Hochthal von Le Locle und 3,5 km ö. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 42 reform. Ew. Landwirtschaft.

CERNESIO (Kt. Tessin, Bez Lugano, Gem. Barbengo). 302 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Strasse Lugano-Figino, im Pian Scairolo, 6 km sw. Lugano. 34 kathol. Ew. Ackerbau. Neuerdings hat man hier einen Gang von silberschüssigem Blei entdeckt.

CERNET (LE GRAND u. LE PETIT) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Verrières). 1157-1166 m. Zwei Häusergruppen, 2 km n. Les Verrières, auf einer Terrasse am Fuss des Larmont. Zusammen 10 Häuser mit 57 reform. Ew. Gemischte Schule. Viehzucht und Waldwirtschaft.

CERNETOURS (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). Bergweide. S. den Art. PATURAGES DES CERNEUX.

CERNEUX, CERNEY, CERNIL, CERNIAT, CERGNET, CERNIAZ, CERNET, CERNIT, CERGNE, SERGNIAZ, SIERNES etc. Ortsnamen der französischen Schweiz, vom keltischen *cern* = mittellatein. *circinus* = französ. *cerne* = Hag, eingefriedigtes Stück Land.

CERNEUX (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Montsevelier). 605 m. Bergweide, unmittelbar no. Montsevelier, am NO.-Ende des Val Terbi, von der unterhalb Delsberg von rechts in die Birs mündenden Scheulte durchflossen. N. und ö. von grossen, bis zur Solothurner Grenze reichenden Waldungen umgeben. Drei grosse Bauernhöfe.

CERNEUX (PÂTURAGES DES CERNEUX, CERNEUX RENARD, LE GROS CERNEUX und **CERNETOURS)** (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 600-700 m. Alpweiden, sw. und so. Münster, am N.-Hang des Mont Graitery. Bedeutendste der zum Teil mit Wald bestandene Gros Cerneux, 1 km so. Eschert und 3 km sö. der Station Münster der Linie Biel-Delsberg-Basel.

CERNEUX CRÊTIN (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Noirmont). 800 m. 5 isoliert gelegene Häuser, in einer rings von Wald umgebenen Combe, die durch einen 1 km langen, tief eingeschnittenen Bach nw. zum Doubs entwässert wird. 4,5 km nnö. der Station Les Bois der Linie La Chaux de Fonds—Saignelégier. 25 kath. Ew. Längs der malerischen Bachschlucht ein Fussweg.

CERNEUX ÈS VEUSILS DESSOUS (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Muriaux). 1038 m. Weiler, an der Strasse Les Breuleux-Les Bois, 1 km nw. Les Cerneux ès Veusils dessus und 4 km nw. der Station St. Immer der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. 12 Höfe, 87 kath. Ew. französischer Zunge. Landwirtschaft, Viehzucht.

CERNEUX ÈS VEUSILS DESSUS (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Muriaux). 1080 m. Weiler, 3 km n. der Station St. Immer der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds und 4,5 km s. Les Breuleux. 11 Häuser, 78 kathol. Ew. französischer Zunge. Rauhes Klima mit langem Winter. Wenig fruchtbarer Boden. Ausgedehnte Bergweiden.

CERNEUX GODAT (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Bois). 950 m. Weiler, auf einer rings von weiten und im N. bis zu dem in Ruinen liegenden Moulin de la Mort am Doubs reichenden Waldungen umgeben; 1,7 km nw. der Station Les Bois der Linie La Chaux de Fonds—Saignelégier, am Weg Les Bois-Biaufond. 17 Häuser, 116 kathol. Ew. französischer Zunge. Rauhes Klima; wenig fruchtbarer Boden. Viehzucht.

CERNEUX JOLY (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Noirmont). 1000 m. Sechs Höfe, zwischen Les Barrières und Le Boéchet, etwas s. der Strasse Le Noirmont-Les Bois und 1 km ö. der Station Le Boéchet der Linie La Chaux de Fonds—Saignelégier. Landwirtschaft; Viehzucht.

CERNEUX LA PLUIE (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary und Freibergen, Gem. La Ferrière und Les Bois). 950-1000 m. Vereinzelte Höfe, auf einer Hochfläche über der nach N. mit der Combe de Biaufond in Verbindung stehenden Combe de La Ferrière und 1,2 km n. der Station La Ferrière der Linie La Chaux de Fonds—Saignelégier.

CERNEUX PÉQUIGNOT (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). 1095 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Grenze gegen Frankreich und 7,5 km sw. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds—Morteau. Gemeinde, mit Les Maix und Les Roussottes: 53 Häuser, 336 kathol. Ew.; Dorf: 12 um die Kirche gruppierte Häuser, 114 Ew. Kirche 1690 erbaut. Schöne Bergweiden; Viehzucht, in besonders grossem Massstab auf den Höfen Maix Rochat, Maix Baillod und Maix Lidor betrieben. Postablage; Postwagen Le Locle-Le Cachot. Schöne Strassen nach La Chaux du Milieu und Morteau. Im zweiten Pariserfrieden von 1815 dem Kanton Neuenburg zugeteilt, der davon aber erst 1819, d. h. nach der Begehung und Feststellung der Grenze durch 1816 hiefür besonders ernannte Kommissäre, wirklich Besitz ergreifen konnte.

CERNIAT (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 932 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer des Javroz und 12 km no. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. Postablage; Postwagen Bulle-Jaun. Gemeinde, die Weiler Borgeat, Les Rians, Les Utzets und La Valsainte inbegriffen: 119 Häuser, 714 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 21 Häuser, 136 Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft. Strohflechterei. Heimat des Messerschmieds u. Fabrikanten chirurgischer Instrumente Charrière († zu Paris 1865), der erfolgreich mit den bisher allein den Markt beherrschenden englischen Produkten dieser Art konkurrierte.

CERNIAZ (Kt. Waadt, Bez. Payerne). 690 m. Gem. u. kleines Dorf, 11 km s. Payerne und 2,5 km sö. der Station Henniez der Linie Palézieux-Payerne-Lyss. Gemeinde: 31 Häuser, 144 reform. Ew. Kirchgemeinde Dompierre. Ackerbau. Burgundergräber.

CERNIE (DESSOUS und **DESSUS)** (Kt. Bern,

Amtsbez. Pruntrut, Gem. Seleute). 629 m. Steilgeneigte Bergweiden, am N.-Hang des Clos du Doubs, gegenüber Bellefontaine, über dem linken Ufer des Doubs und 2 km oberhalb Ocourt. Je ein Bauernhof, 1 km von einander entfernt. Die hier steilen und bewaldeten Seitenhänge zum Doubs machen den Zugang zu den Bergweiden zu einem beschwerlichen; die langen und vielfach gewundenen Wege gehen von Bellefontaine und Clos du Doubs, n. Epauvillers, aus.

CERNIER (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). 818 m. Gem. und Dorf, seit 1877 Bezirkshauptort, 8 km n. Neuenburg und 7 km sö. La Chaux de Fonds; im Zentrum des Val de Ruz und 2 km nö. der Station Les Hauts Geneveys der Linie Neuenburg—La Chaux de Fonds. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Les Hauts Geneveys—Dombresson und Cernier-Valangin. Gemeinde, die Häusergruppe La Montagne de Cernier, La Chaux d'Amin und La Grand'Combe inbegriffen: 124 Häuser, 1361 Ew., wovon 170 Katholiken; Dorf: 96 Häuser, 1221 Ew. Sitz der Bezirksbehörden, eines Bezirksgerichtes und Friedensrichters. Pfarrdorf der deutschen Kirchgemeinde im Val de Ruz. Ackerbau und Industrie; Aecker, Bergweiden, Wald; Viehzucht; Obstbaugenossenschaft des Val de Ruz mit ausgedehnter Baumschule; Uhrenindustrie, grosse Mobelfabrik. Bezirkssekundarschule mit Fröbelabteilung. Kantonale landwirtschaftliche Schule seit 1885. Eine Zeitung. Cernier wird als Kirchgemeinde zum erstenmal 1324 erwähnt; seine Kapelle soll aber früher schon auch den



Cernier.

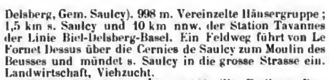
Bewohnern der Montagnes, die heute zu La Chaux de Fonds kirchgenössig sind, als Gotteshaus gedient haben. Gehörte mit dem Val de Ruz und den Montagnes zur Grafschaft Valangin. 1475 Burgrecht mit Bern. Die 1892 restaurierte Kirche stammt aus dem 15. Jahrhundert; ihr Chor bildet die noch ältere einstige Kapelle. Schulhaus 1856, Gemeindehaus 1879 erbaut.

CERNIER (MONTAGNE DE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Cernier). 1200 m. Schöne Bergweiden mit Häusergruppen, auf einer Terrasse am SO.-Fuss des Mont d'Amin und 2,5 km nnö. der Station Les Hauts Geneveys der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds. 30 Häuser, 80 reform. Ew. Gemischte Schule. Viehzucht. Am Cernil Amaron grosse Brüche auf weissen Kalkstein, der nach La Chaux de Fonds ausgeführt wird.

CERNIES (LES GRANDES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Lieu). 1221 m. Bergkamm, nw. vom Lac des Brenets und 2 km nw. Le Pont. Zieht nahe dem Mont d'Orzeires nach NO. und ist zum Teil bewaldet; am SO.-Hang kleine Bergweide mit den Hütten der Grande und Petite Cernie (1135 und 1121 m).

CERNIES DE REBEVELIER (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Rebevelier). Weiler, auf 1000 m hohem Rücken, dessen höchster Punkt, der Montchar (1045 m; trigonometrisches Signal), einen weiten Ausblick in die regelmässig gefalteten Jurazüge zwischen Delsbergerthal und Val de Tavannes gestattet. Bergweiden, gänzlich entwaldet; schöne Aussicht. 6 km ssw. der Station Glovelier der Linie Delsberg-Delle. 17 Häuser, 76 kathol. Ew. französ. Zunge. Landwirtschaft, Viehzucht.

CERNIES DE SAULCY (LES) (Kt. Bern, Amtsbez.



Delsberg, Gem. Saulcy). 998 m. Vereinzelte Häusergruppe; 1,5 km s. Saulcy und 10 km nnw. der Station Tavannes der Linie Biel-Delsberg-Basel. Ein Feldweg führt von Le Fornet Dessus über die Cernies de Saulcy zum Moulin des Beusses und mündet s. Saulcy in die grosse Strasse ein. Landwirtschaft, Viehzucht.

CERNIETS (VALLÉE DES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Kleines Thal, 4 km lang; gehört zum Flussgebiet der Warmen Sense. Beginnt an der Schöpfenspitze (2106 m), wird im S. von der Kette der Körbliflüh (2102 m), die es vom Jaunthal scheidet, im N. von der Kette des Bremingard (1922 m) begleitet und mündet s. des Lac Domène (1200 m) aus. Wildes Thal mit wenigen, schwer zugänglichen Alpweiden, etwas Wald, aber ohne Wasserlauf. Umfasst die Hüttengruppen von Bremingard, Brecca, Brequettaz, Cernier, Combes, Grand Chalet, Lovali, Pré Mauroz, Ripaz, Ripettlé, Spicherweid und Stierenberg. Fusswege zu dem Bad am Lac Domène und nach Jaun.

CERNIEUX (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Salvan). 1100 m. Weiler, am Weg Salvan-Emaney, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer des Trient; 1,5 km sw. Salvan und 4,5 km sw. der Station Vernayaz der Simplonbahn. 11 Häuser, 60 kathol. Ew. Viehzucht.

CERNIÉVILLERS (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Enfers). 940 m. Zerstreut gelegene Höfe, nahe Patalour und Le Cerneux, 5 km nö. der Station Saignelégier der Schmalspurbahn La Chaux de Fonds—Saignelégier und 2,5 km nw. Montfaucon. 43 kathol. Ew.

CERNIL (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Tramelan Dessus). 1019 m. Vereinzelte Häusergruppe, etwas ö. der Strasse Tramelan-Saignelégier und 3,6 km nnw. der Station Tramelan der Linie Tavannes-Tramelan. Auf wenig fruchtbarer Hochfläche mit langandauerndem und kaltem Winter. 27 Häuser, 211 reform. Ew. Landwirtschaft u. Uhrenindustrie.

CERNIL (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Bayards). 1188 m. Bauernhof u. Gastwirtschaft, auf der Passhöhe der von La Brévine über Les Bayards nach Les Verrières führenden Poststrasse, 3 km n. Les Bayards. Postablage.

CERNILLET (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. St. Immer). 867 m. Gruppe von 7 Häusern, am Fuss der Montagne du Droit und 2,3 km w. der Station St. Immer der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. 37 reform. Ew. Landwirtschaft und Uhrenindustrie.

CERTARA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1013 m. Gem. und Pfarrdorf, im Val Colla, nahe der Grenze gegen Italien, 1 km ö. Colla und 13 km nö. Lugano. 52 Häuser, 170 kathol. Ew. Alpwirtschaft. Periodische Auswanderung.

CERTENAGO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Montagnola). 432 m. Dorf, an der Strasse Lugano-Montagnola, 1 km ö. vom Luganersee und 3 km sw. Lugano. Postwagen Lugano-Agra. 24 Häuser, 133 kathol. Ew. Kirchgemeinde Sant'Abbondio. Acker- und Weinbau, Zucht des Seidenwurms. Periodische Auswanderung. Schöne Aussicht auf den See, das Hügelland des Malcantone und den Monte San Salvatore. Heimat des ausgezeichneten Nationalökonomen Domenico Berra (geb. 1826).

CERTOUX (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Perly-Certoux). 421 m. Weiler, im Thal der Aire; 7,5 km sw. Genf und 1,1 km w. der Haltestelle Certoux der Schmalspurbahn Genf-Saint Julien. 22 Häuser, 87 kathol. Ew. Wein- u. Futterbau.

CERVANDONE (PIZZO DEL) (Kt. Wallis, Bez. Goms). Gipfel. S. den Art. CHERBADUNG.

CERVELET (CRÊT DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers). 1290 m. Bergrücken, auf der Grenze der Bezirke Le Locle und Val de Travers, zwischen den Dörfern La Brévine und Couvet und von beiden je 4 km entfernt.

CERVELLO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 977 m. Höchster Punkt des Berglandes zwischen Val Magliasina und Val Vedeggio, das von Arosio zum Luganersee zieht, mit

Kastanienbäumen, Reben und Weiden bestanden ist und einen prachtvollen Ausblick auf Luganer- und Langensee, Monte Rosa und Piemonteseralpen bietet. $^1/_2$ Stunde über dem Dorfe Cademario.

CERVIN (GROUPE DU) (Kt. Wallis). Orographische Gruppe der Walliser Alpen. S. den Art. MATTERHORNGRUPPE.

CERVIN (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Visp). Hochgipfel im Wallis. S. den Art. MATTERHORN.

CERVIO (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 1961 m. Alpweide mit Gruppe von 47 Hütten, während zweier Monate des Jahres von etwa 30 Personen mit 120 Stück Hornvieh und 130 Ziegen bezogen; im hintern Val Malvaglia, am O.-Hang der Cima di Ganna Rossa und 6$^1/_4$ Stunden nö. Malvaglia. Butter und Käse.

CERY (BOIS DE) (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Prilly). 580 m. Häusergruppe, zwischen Prilly und Romanel, 400 m ö. der Station Jouxtens der Linie Lausanne-Bercher und 3,5 km nw. Lausanne. Kantonale Irrenheilanstalt in schönem und grossem Gebäude, 1873 eröffnet und mit Raum für 500 Kranke.

CESAI (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Saint Brais). 800 m. Gruppe von 6 Bauernhöfen, 1 km n. Saint Brais und 7 km wsw. der Station Glovelier der Linie Delsberg-Delle. Magere Bergweiden, von Wald umgeben und von der Charbonnière nach N. zum Doubs entwässert. Cesai, im Dialekt César geheissen, wird im O. von den mächtigen senkrechten Felswänden des Bois Banal (1056 m) überragt. Postwagen Glovelier-Saint Brais-Saignelégier. 23 kathol. Ew.

CESALEY (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1300 m. Gruppe von Hütten, die den Bewohnern von Lourtier als Aufbewahrungsort ihres Bergheues dienen und im Herbst eine Zeit lang von deren Vieh bezogen werden, 50 Minuten ö. Lourtier. Die Halde ist so stark geneigt, dass die längs eines Grates untereinander stehenden Hütten von ferne den Zähnen einer Säge gleichen. Ueber dieser scheinbar unzugänglichen « remuintze » liegt Le Grenier, die steilste Alpweide des Val de Bagnes.

CÉSILLE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Bassins). Weiler. S. den Art. LA CISILLE.

CESS (ALP) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams, Gem. Zillis und Reischen). 1832 m. Alpweide mit 2 Hütten, am N.-Hang des Piz Neza, 2 km sö. Reischen und am ö. Seitengehänge des Schams.

CEVIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 427 m. Gem. und kleines Pfarrdorf, Hauptort des Thales und Bezirkes Valle Maggia, am rechten Ufer der Maggia, an der Strasse Locarno-Fusio und 23 km nw. Locarno. Postbureau, Telegraph; Postwagen Locarno-Bignasco. Gemeinde, die Weiler und Häusergruppen Bietto, Boschetto, Boscioli, Chiosso, Piano, Pieggi und Visletto inbegriffen: 107 Häuser, 400 kathol. Ew.; Dorf: 13 Häuser, 55 Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Mühle. Teigwaren- und Limonadenfabrik.

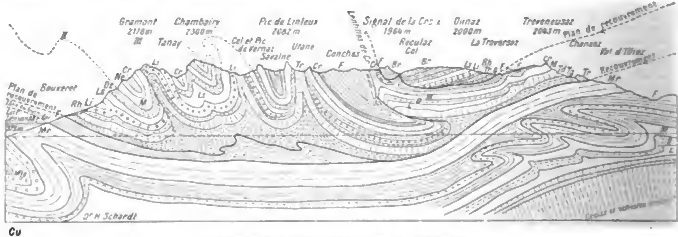


Cevio.

Käse- und Butterhandel. Periodische Auswanderung nach Australien und Amerika. Bemerkenswert das Pretorio, einst Sitz der Vögte über das Val Maggia. Sekundar- und Zeichenschule. Abzweigung der Strasse ins Val Campo, das Thal der Rovana, und Val di Bosco. Günstigster Ausgangspunkt zur Besteigung des Madone di Camedo (2449 m). Heimat von Gioachino Respini, einem der ehemaligen Führer der Tessiner Konservativen.

CHA-SURAS (Kt. Graubünden, Bez. und Kreis Münsterthal, Gem. Cierfs). 1705 m. Weiler, im obern Münsterthal, sö. vom Ofenpass, 500 m nw. Cierfs und 28 km osö. Zernez. 12 Häuser, 45 reform. Ew. roman. Zunge. Alpwirtschaft. Schöne Aussicht. Cha-suras = Obere Häuser.

CHABLAISGRUPPE (Schweiz und Frankreich). Gebiet der medianen Präalpen Savoyens, zwischen Giffre-



Geologisches Profil durch die Alpen des Chablais.

Al. Alluvium; Mi. Miocän; Mp. Miocäne Nagelfluh; Mr. Rote Molasse; F. Flysch; Cu. Urgon; Chv. Hauterivien u. Valangien; Cr. Rote obere Kreide; Ne. Mediterranes Neocom; M. Malm (oberer Jura); Dm., Dz. Dogger (mittlerer Jura); Ls. Oberer Lias (unterer Jura); Li. Unterer Lias (unterer Jura); Br. Chablaisbreccie (oberer u. mittlerer Jura); Rh. Rät; Tr. Rauchwacke; Td. Dolomit; Tg. Gips u. Anhydrit (Trias); ... • Ueberschiebungen.

und Arvelauf einer-, Rhonethal und Genfersee andererseits. Wird im SO. von den Hochketten der Kalkalpen durch eine Reihe von Passübergängen und Einsattelungen (Col de Coux, Col de la Golèze etc.) getrennt. Ihre natürliche Fortsetzung nö. der Rhone bildet die Stockhorngruppe (s. diesen Art.), die auf Freiburger, Waadtländer und Berner Gebiet bis zur Aare reicht.

Die Ketten des Chablais gehören zum grössern Teil dem französischen Savoyen an; schweizerisch ist nur der SW.-Hang des Rhonethals zwischen Monthey und Le Bouveret, der sich zu dem vom Gebirgsstock des Grammont zum Col de Coux ziehenden Grenzkamm zwischen Kanton Wallis und Hoch Savoyen hebt. Diese von den beiden Querthälern der Rhone und Dranse d'Abondance herausgeschnittene Kette besteht aus einer Reihe von cretacischen, jurassischen und triasischen Falten und Schuppen, denen mehr oder weniger mächtige Flyschmassen eingelagert sind. Sie zerfällt in zwei scharf von einander geschiedene Zonen: vom Grammont bis zum Signal de la Croix zieht sich die Faltenzone der normal ausgebildeten Juragesteine, während diese s. vom Signal de la Croix bis zum Col de Coux nur noch als besondere Facies mit brecciöser Textur, die sog. Chablaisbreccie (Brèche du Chablais = Hornfluhbreccie), auftreten.

I. Zone der normal ausgebildeten Juragesteine n. vom Signal de la Croix. Die Kette ist stark gegliedert, der obere Jura bildet hohe und schlanke Gipfel und eine grosse Anzahl von kleinen zum Rhonethal absteigenden Querkämmen, dazwischen liegen tiefe Einsattelungen und Thäler, die entweder in die tertiären Muldeneinlagerungen oder in die einstigen Antiklinalen selbst eingeschnitten sind und dann Dogger, Lias und oft noch Trias zu Tage anstehen lassen. Vom Thal von Novel am NW.-Ende der Kette ausgehend, können wir unterscheiden:

1. Kamm von der Dent du Vélan bis zum Grammont (2175 m). Der Gebirgsstock des Grammont ist ein längs einer Faltenverwerfung über eine Kreidemulde aufgeschobenes Lias- und Triasgewölbe. — Vom Col d'Ugeon zum Thal von Tanay und Peney Mulde mit kleinem,ganz in anstehendem Fels ausgewaschenem und unterirdisch abfliessenden See.

2. Kamm von den Cornettes de Bise (2437 m) bis zum Roc Chambairy (2186 m); Antiklinale am N.-Hang mit darüber liegender gequetscher Kreidemulde. — Col de Vernaz (1820 m) und Thal von Vernaz, eine bis zur Trias ausgefressene Antiklinale, mündet bei Vouvry ins Rhonethal.

3. Kamm des Sex du Cœur (2023 m), der Rochers de Vernaz (2009 m) und des Blansex oder Blanc Sex. Oberer Jura. — Col d'Arvouin (1880 m) und Thal von Savalenaz und Blancsex; Flysch- und Kreidemulde.

4. Kamm vom Signal de Linleux (2099 m) zur Bravaz und Rochers de Savalenaz (2099 m). Beinahe saigere oder überkippte Schichten des obern Jura. — Col und Thal von Outannaz (Utane); bis zur Trias geöffnete Antiklinale. Zwischen dem obern Jura und der Trias eine Bathonien-Schicht mit vielen Fossilien (Mytilusschichten). Die beiden Kämme der Rochers de Vernaz und Rochers des Linleux vereinigen sich am Blancsex und bilden durch Quetschung der zwischenliegenden Mulde einen scharf heraustretenden Grat, der am Rand des Rhonethals im Sex de Veillen endigt.

5. Rochers d'Outannaz (1916 m); nach SO. fallender oberer Jura, im wenig gegliederten Kamm vom Recon und der Conche zum Signal de la Croix von Kreide u. Flysch überlagert.

II. Zone der Chablaisbreccie vom Signal de la Croix nach S. Umfasst folgende Gipfel: Signal de la Croix (1949 m), Tour de Don (2001 m) und Rochers d'Onnaz (1986 m), Pointe du Corbeau (1995 m), Tête du Géant (2235 m), Pointe de Chézery (2250 m), Pointe de la Grande Conche (2139 m), Pointe de Patnaly (2206 m), Pointe des Fornets (2301 m) und Pointe du Vannez (2136 m), wo die Breccie mit den nach unten folgenden Lias- und Triasschichten wiederum, wie im N., den Flysch überlagert.

Diese Kette ist mehrfach durch Einsattelungen unterbrochen. Am wichtigsten ist der Col de Morgins (1380 m) dem die Strasse vom Val d'Illiez nach Abondance folgt und der nahe der Passhöhe einen reizenden kleinen Moränensee aufweist. (Eisen-, gips- und salzhaltige Quelle). Nur von Hirten mit ihren Heerden begangen sind der Col du Chalet Neuf (1686 m; ebenfalls mit kleinem See) und der Col de la Croix (1806 m). Die tiefe Einsenkung des im Flysch und Neocom ausgewaschenen Val d'Illiez trennt die Ketten des Walliser Chablais vom Massiv der Dent du Midi. Oestlich dieser Zone der jurassischen Chablaisbreccie hebt sich aus ihr und von ihr durch Flysch und Kreide getrennt von Neuem eine Zone obern Jurakalkes heraus, die von Bathonien und mächtigen Triasschichten unterlagert ist und die von ungeheuern Schuttmassen umgebenen, steilen Felsen von Treveneusaz bildet. Ihr höchster Gipfel heisst Belle Vue (2045 m). Nach N. zweigt sich davon der Felskamm der Vire ab, der auf triasischer Grundlage ruht und über dem tiefen Rhonethal endigt. Vom Thal von Monthey führt der Col de Chézery (2005 m) ins Thal von Morgins; seitlich steht er durch den Col du Lac Vert (2100 m) mit dem Val d'Illiez in Verbindung, von dem aus übrigens die Porte du Soleil (1964 m) direkt zum Thal von Morgins leitet. Alle diese Pässe dienen aber nur Hirten mit ihren Heerden. Unter der Hochfläche des Lac Vert sprudelt in 1748 m eine grosse Quelle, die Fontaine Blanche.

Zwischen der Vallée de Morgins u. dem Val d'Illiez erhebt sich die Flyschkette der Montagne de l'Haut (Pointe de l'Haut 2155 m), deren ursprüngliche Decke von überschobenen Jura- und Triasschichten bis auf wenige Schollen (Pointe de l'Haut) wegerodiert ist. Solche dem Flysch aufgelagerten Jura- und Trias-Fetzen sind auch die Felsen des Culet (Ayerne) und von Savonnaz im obern Val d'Illiez. (Vergl. Favre, E., et H. Schardt. *Descr. géolog. des Alpes du cant. de Vaud et du Chablais*. . , in *Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz*. Lief. 22, 1887. — Lugeon, M. *La région de la Brèche du Chablais* in *Bulletin de la carte géolog. de France*. 1896. — Lugeon, M. *Recherches sur l'origine des vallées des Alpes occident.* in *Annales de Géogr.* Paris 1901).

CHÂBLES, CHÂBLIS, CHÂBLOZ etc. Ortsnamen der französischen Schweiz; von châble, womit im eigentlichen Sinn von Wind oder Schnee umgelegtes Holz bezeichnet wird. Uebertragen heisst so auch eine Rinne oder Riese, die zum Transport des auf dem Berg geschlagenen Holzes ins Thal dient. Von *cadere* = fallen (cadable, chaable, châble).

CHÂBLE (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 836 m. Dorf, im Val de Bagnes, Verwaltungs- und kirchlicher Mittelpunkt der Gemeinde Bagnes, am linken Ufer der Dranse, in herrlicher Lage mitten in ausgedehnten und von Tannenwald gekrönten Acker- und Wiesenflächen; 15 km osö. der Station Martinach der Simplonbahn. Postbureau, Telegraph; Postwagen Martinach-Le Châble und, im Sommer, Martinach-Lourtier. 59 Häuser, 505 kathol. Ew. Eine schöne Steinbrücke mit einer Oeffnung und beiderseitigen Füllmauern ersetzt seit 1832 die vom Hochwasser der Dranse anlässlich des Gletscherbruches von 1818 weggerissene alte Holzbrücke. (S. den Art. Bagnes). Sie verbindet Le Châble mit seinen beiden Aussenquartieren Villette und Cotterg. Das Ganze bildet eine ausgedehnte ländliche Siedelung, die zeitweise bis zu 1400 Ew. gezählt hat. Le Châble liegt in der Mitte des schönsten und fruchtbarsten Beckens der Dransethäler. Zu beiden Seiten der Dranse stehen auf den Thalterrassen zahlreiche von fruchtbaren Feldern umgebene Dörfer und Weiler, die bis 1450 m (Verbier) ansteigen und auf die nach oben schöne mit Sennhütten übersäte und von Wäldern unterbrochene Alpweiden folgen. Von Le Châble steigt nach SO. das Obere Val de Bagnes an, rechts über dem Dorf erheben sich der dunkle Kamm des Bec de Corbassière (Ausläufers der Combin-Gruppe), links der von Firnbändern gesäumte Turm des Mont Pleureur und gegenüber die wie ein Altar über den Halden und dem Giétrozgletscher tronende Ruinette. Das untere Val de Bagnes mit Le Châble erfreut sich ausnahmsweise günstiger klimatischer Verhältnisse. Die Hitze der Sommertage wird Abends durch den längs der Dranse streichenden kühlen Luftzug angenehm gemildert; rauhe und kalte Winde wehen nie. So findet man in Le Châble stets einige neunzigjährige Greise. Trotz seinem etwas vernachlässigten Aeussern und seinen wenig gepflegten Gassen und Häusern hat Le Châble als Mittelpunkt einer grossen Gemeinde und als bedeutendstes Dorf des Bezirkes ein

manchem kleinen Landstädtchen ebenbürtiges Leben und Verkehr. Schützen-, Musik- und Hilfsgesellschaft.



Le Châble.

Zahlreiche Verkaufsläden. Fabrik von Kuhglocken in Villette. Wollkämmerei, Spinnerei und Tuchfabrik in Montagnier. Während der letztvergangenen Jahre sind im Gemeindehaus öffentliche Lehrkurse für Seidenweberei und Stickerei gehalten worden. Anthracitminen und Brüche auf Ofensteine. Schwefelquellen in Le Châtelard. Verlassene Silberminen von Peiloz und Le Vacheret. 1885 hat man in Bordon, an der Mündung des Wildbaches von Versegères mit der Ausbeute von Talk begonnen. Bienenzucht. Käsehandel. Obst- und Getreidebau; auf den zahlreichen Alpen der Gemeinde weiden im Sommer 3200 Stück Grossvieh. Exkursionszentrum des untern Val de Bagnes: Pierre à Voir, Mont Rogneux, Grand Mont Fort, Lac des Veaux; Cols du Lens (nach Saxon), de Tzertzera oder du Six Blanc (nach Liddes und Bourg St. Pierre), de la Croix de Cœur (nach Riddes, Isérables, Nendaz und Sitten). Die Mehrzahl der Führer des Bagnesthals haben ihren Wohnsitz in Le Châble.

Bemerkenswert ist vor Allem die Pfarrkirche mit ihrem kühn aufstrebenden, denjenigen von Montreux und Bex



Brücke von Le Châble.

ähnlichen Glockenturm. Auf dem Kirchhofe daneben steht eine sehr alte Kapelle, deren Krypte ein seit langer Zeit vernachlässigtes Beinhaus ist. In der Nähe das zerfallende Gebäude der 1768 vom Kapuziner Bourgoz eingerichteten Thalschule (Grande Ecole), die sich zu Zeiten zur Bedeutung einer Vorstufe des Gymnasiums aufgeschwungen hat und, namentlich 1840—1870, zahlreiche Jünglinge aus Martinach, Conthey, Salvan und dem Entremont anzog. Das 1522 erbaute Gemeindehaus ist 1597 in Privatbesitz übergegangen und umgebaut worden. In seiner bis 1880 bestehenden offenen Halle pflegten wandernde Hausierer nach dem Gottesdienst ihre Waren auszulegen. Seither ist das Gebäude neuerdings — ohne jeden vernünftigen Bauplan — umgestaltet worden und bietet jetzt nichts Bemerkenswertes mehr, mit Ausnahme eines 1900 errichteten Denksteines zu Ehren des Gemsjägers Jean Pierre Perraudin aus Morgnes, der als erster den glacialen Ursprung der erratischen Blöcke erkannte. Das « L'Abbaye » geheissene Haus, eine kleine feste Burg über dem Fluss, mit hohen Umfassungsmauern, muss im 12. Jahrhundert als Sitz der Vidoms der Grafen von Savoyen erbaut worden sein. Als Graf Amadeus III. das Bagnesthal an die Abtei St. Maurice verpfändete, wohnten hier die äbtischen Beamten. Der 1410 hier gestorbene Abt Garetti liess das Haus umbauen, das 1476 von den aufständischen Bauern belagert, genommen u. z. Teil zerstört, aber zu Beginn des 17. Jahrhunderts vom Abt Odet wieder in Stand gesetzt wurde. Nach der Umwälzung von 1799/1800 kam es in Privatbesitz. Vor wenigen Jahren konnte man noch seine Folterkammer besichtigen. Während der Herrschaft der Aebte von St. Maurice liessen sich in Bagnes eine Reihe von Edelgeschlechtern nieder, von denen die Familie de Bagnes das Meieramt erlangte und mehrere bedeutende Glieder aufweist (Nicolas de Bagnes, 1278 Kanonikus von Sitten; Etienne de Bagnes, 1355 Befreier des in der Picardie gefangenen Königs Jean-le-Bon von Frankreich). In Le Châble stehen noch einige sehr alte Häuser, die aber durch planlose Um- und Anbauten mehr oder weniger verunstaltet worden sind.

Die älteste geschichtliche Urkunde, in der das Val de Bagnes erwähnt wird, datiert aus 1150, in welchem Jahre die Grafen Amadeus und Humbert von Savoyen das Thal gegen Abtretung einer der Ueberlieferung nach von Karl dem Grossen der Abtei St. Maurice gestifteten massiv goldenen Platte an diese verpfändeten. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verblieben die Aebte von St. Maurice Oberherren der Thalschaft, hatten aber doch zu verschiedenen Zeiten den Thalbewohnern einige ihrer Rechte zurückgegeben. 1565 z. B. kauften die Leute von Bagnes um die einmalige Summe von 8000 Gulden und die Verpflichtung eines jährlichen Tributes von 96 fetten Schafen (die bis 1798 regelmässig abgeliefert wurden) vom Abt dessen Rechte auf ihren Privatbesitz zurück.

Le Châble ist die Heimat des Malers Felix Corthey; des früheren Hauptmannes in neapolitanischen Diensten Louis Gard, der eines der Häupter des Aufruhrs im Unter Wallis, Verfasser von kräftigen Streitschriften und ein geschätzter Dichter war, gegen 1855 gestorben ist und interessante handschriftliche Aufzeichnungen hinterlassen hat; des Dichters und Dramatikers Maurice Besse, der seine Werke in Paris und Lyon veröffentlichte, und seines 1848 in Marseille geborenen Sohnes Alfred Besse des Larzes, eines frühreifen Talentes, der mehrere Gedichtsammlungen herausgab.

Der Name Zâblo, Châble bedeutet s. v. a. Rinne, Runse; der Grund dieser Benennung ist nicht sicher bekannt. Vielleicht rührt sie von einer benachbarten solchen Runse her, vielleicht aber auch von der Lage der Ortschaft an einem Wildbachbett. Oft hatte das Dorf unter den Verwüstungen sowohl der Hochwasser der Dranse als durch die Ausbrüche des Wildbaches Le Bruson zu leiden. Erratische Blöcke: Pierra

Malà u. Pierre des Rives. Archäologische Funde in Mondzeu, Saint Christophe, Villette, Bruson etc. [L. COURTHION.]

CHÂBLES (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 575 m. Gem. und Dorf, auf den Höhen über dem SO.-Ufer des Neuenburgersees, nahe der Strasse Estavayer-Yverdon, an der Strasse Cheyres-Cugy und 2 km nö. der Station Cheyres der Linie Freiburg-Yverdon. 63 Häuser, 325 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgem. Font. Getreide-, Gemüse- und Weinbau; Viehzucht und Milchwirtschaft. Auf dem Molasseboden wächst ein guter Rotwein. Weit bekannte Brüche auf Molassesandsteine. Grosses Badeetablissement mit prachtvoller Aussicht auf See und Alpen. Alte Schlossruine. Funde von Ziegelsteinen, Scherben von Töpferwaren und Münzen deuten auf eine einstige römische Ansiedelung hin. In die Molasse gehauene Burgundergräber. 1887 Felssturz, der ein Eisenbahnunglück veranlasste und die Verlegung der Bahnlinie nach Aussen auf vom See zurückgewonnenes Land veranlasste.

CHÂBLOZ (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). 950–1020 m. 19 an der Strasse L'Etivaz-Château d'Oex zerstreut gelegene Häuser, 1 km sö. Les Moulins und 25 km sö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 104 reform. Ew.

CHABREY (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 500 m. Gem. und Dorf, auf einer Terrasse über den rechtsseitigen Steilufern des Neuenburgersees, an der Strasse Cudrefin-Avenches; 6,5 km nw. der Station Avenches der Linie Palézieux-Payerne-Lyss und 4,5 km sw. der Dampfschiffstation Cudrefin. Telegraph, Telephon. 53 Häuser, 222 reform. Ew. Kirchgem. Constantine. Ackerbau. Bei Plainbois und Bois Rosset Grabhügel aus der Eisenzeit. Zwischen Chabrey und Cudrefin Pfahlbauten aus der Steinzeit.

CHAFFA (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Riaz). 845 m. Ruine eines alten Herrenschlosses, am Fuss des Mont Neiruz, 3 km n. Bulle und 1,5 km w. Riaz. Eigentum des Geschlechtes Chaffa oder Chaffalo, das zur Zeit der Herren von Everdes erwähnt wird. 1299 lebte ein Ritter Aubert du Chaffa, Sohn des Ritters Guillaume de Bulle.

CHAFLUR (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Remüs, Gem. Schleins). 1150 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Inn, 1 km ö. Schleins u. 61,5 km ö. Davos. 17 Häuser, 80 kathol. u. reform. Ew. roman. und deutscher Zunge. Landwirtschaft. Ein Teil der männlichen Bewohner wandert als Kesselflicker und Lumpensammler aus.

CHAILLE (CRÊT DE LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 1415 m. Kamm der Seekette, mit trigonometrischem Signal, ö. vom Creux du Van und von der Montagne de Boudry durch die Combe du Lagna getrennt. Einer der schönsten Aussichtspunkte des centralen Jura; von Noiraigue in 2 ½, von Gorgier in 3 Stunden zu erreichen.

CHAILLEXON (LAC DE) (Kt. Neuenburg). See. S. den Art. LAC DES BRENETS.

CHAILLY (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 580 m. Dorf, über dem linken Ufer der Vuachère, an der Strasse Lausanne-Les Monts de Lavaux und 1,7 km ö. der Stadt. Postbureau; Postwagen Lausanne-Savigny-Servion. Elektrische Strassenbahn nach Lausanne. 114 Häuser, 987 reform. Ew. Gemüsebau; einige Aecker, Weinbau. Altersasyl. Kirche. Bierbrauerei La Rosiaz.

CHAILLY (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 485 m. Dorf, 5 km ö. Vevey und 1,5 km n. der Station Clarens der Simplonbahn. Telephon. 61 Häuser, 467 reform. Ew. Kirchgemeinde Montreux. Rings von Weinbergen umrahmt wird Chailly seiner schönen Lage wegen von Fremden zu längerem Aufenthalt mit Vorliebe gewählt. Es sind hier Spuren von Molassekohlen aufgefunden worden. Bis 1440, d. h. bis zum Bau des Schlosses Le Châtelard durch Jean de Gingins, stand die Gerichtshoheit über das Dorf den im befestigten aber zu Kriegszeiten doch ungenügenden Burgturm Chailly residierenden Herren von Montreux zu. 940: Carliacum; 1318: Charlier.

CHAIVE (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Tannenbestandener Höhenzug von 2,8 km Länge und 1 km Breite; 2,3 km nw. Delsberg; begrenzt im N. von den Bergweiden Brunchenal, die ihn vom Mettemberg scheiden, im W. von der Haute Borne, im S. von dem Querweg Delsberg-Plain de la Montagne-Haute Borne und im O. vom Felsenzirkus der Vorburg, der in Form und Lage eine Wiederholung des Creux du Van ist. Die Chaive ist die Fortsetzung der vom Gebirgsknoten Les Rangiers nach O. abgehenden Kette, die das Thal der Sorne oder von Delsberg im N. abschliesst und mit Les Ordons 999 m, mit der Haute Borne 890 m erreicht. Die Chaive zerfällt in 3 durch besondere Namen unterschiedene Teile: 1. Den Plain de la Chaive, den seiner ganzen Länge nach von einem Fussweg begleiteten Endgrat mit 920 und 935 m höchster Erhebung. Endigt mit senkrecht abfallenden Felswänden (894 m) am Zirkus der Vorburg, der sich in ein nach O auf Bellerive zu geöffnetes Thälchen fortsetzt; 2. den Droit de la Chaive, d. h. den S.-Hang und 3. den Envers de la Chaive, d. h. den N.-Hang der Kette.

CHALAIS (Kt. Wallis, Bez. Siders). 522 m. Gem. und Pfarrdorf, am Fuss des S.-Hanges des Rhonethals in fruchtbarer und schöner Lage und 3,5 km sw. der Station Siders der Simplonbahn. Postbureau. Gemeinde, mit Réchy und Vercorin: 128 Häuser, 1123 kathol. Ew.; Dorf: 76 Häuser, 886 Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Vercorin bildet eine eigene Kirchgemeinde. Kurz vor dem Eingang ins Dorf steht auf verwittertem kleinen Felskopf



Burgturm von Chalais.

ein viereckiger massiver Burgturm ohne Dach, der einzige Ueberrest der Behausung der im 13. Jahrhundert auftretenden Edeln von Chalais. Die Burg ging später an die zum Statthalteramt (Vitztum) gelangten Herren de Chevron und 1570 an den Bischof Hildebrand von Riedmatten über. Aus Chalais stammt die Familie Weiss, die als Anhänger der Reformation 1604 nach Bern ausgewandert war und ihrer neuen Heimat eine Reihe von hohen Beamten und Offizieren schenkte. Im April 1892 ist das Dorf Chalais durch eine Feuersbrunst zur Hälfte zerstört worden.

CHALCHAGN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3154 m. Nördlichster Gipfel der vom Piz Bernina zwischen Morteratsch- und Rosegthal nach N. abgehenden Kette, die sich vom Piz Chalchagn aus als gerundeter Bergrücken mit Alpweiden und Wald bis gegen Pontresina zu fortsetzt.

CHALDERA (SPI DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2100 m. Kurzer Felskamm, w. vom Piz Russenna, n. vom Val Dascharina und s. vom Piz Ajüz; 4,5 km ö. Remüs im Unter Engadin.

CHALET (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Le Crêt). 933 m. Weiler, am Flon und 5 km sö. der Station Vauderens der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 7 Häuser, 36 kathol. Ew. franzos. Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CHALET À GOBET (LE) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 864 m. Wirtshaus, 7 km nö. Lausanne, an der Strasse Lausanne-Bern nahe ihrem höchsten Punkt (877 m). War vor der Erbauung der Eisenbahnen

von gewisser Bedeutung. Heute Ausflugsziel und Landaufenthalt. Station der elektrischen Bahn Lausanne-Moudon. Postablage, Telegraph; Postwagen Lausanne-Mézières. In der Nähe einige Landhäuser. Die Gegend war früher wenig sicher, indem zahlreiche Räuberbanden im 14. und 15. Jahrhundert hier ihr Wesen trieben. Die gefangenen Missethäter wurden bei der Baumgruppe « Les Chênes du Jugement » abgeurteilt.

CHALET À ROCH (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). Wälder und kleine Bergweiden, auf dem Rücken und W.-Hang der Noirmont Kette. Auf dem Grat das Chalet à Roch dessus (1465 m) und 1 km w. das Chalet à Roch dessous (1391 m), das über dem Plateau der Grands Plats liegt, längs dessen Fuss die Strasse Le Brassus-Les Rousses hinzieht. Chalet à Roch dessous 5,5 km sw. Le Brassus. Zwischen dem Grat des Noirmont und der nächstöstlichen Jurakette das Thal von Les Amburnex.

CHALET D'AVAL (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bourg St. Pierre). 1950 m. Alpweide mit Sennhütte, am linken Ufer des der Dranse von rechts zufliessenden Valsorey, 3 km sö. Bourg St. Pierre. Zucht von Schafen englischen Schlages.

CHALET DES ENFANTS (LE) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 847 m. Haus; 2,5 km nw. Cugy und 6,5 km nö. Lausanne, mitten in den Waldungen des südlichen Jorat. Daneben eine bemerkenswert alte Eiche. Im Sommer beliebtes Ausflugsziel von ganzen Gesellschaften, besonders aus Lausanne; in der Nähe liegen noch mehrere andere solcher von Spaziergängern häufig besuchten Waldhäuser, so das Chalet aux Bœufs im SO., Chalet à Boverat im O., Les Saugealles im N. und die ehemalige Abtei Montherond mit Kirche am Talent im NW.

CHALIÈRE (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). Kleiner Fluss, linksseitiger Zufluss zur Birs; entspringt mit zwei Quellarmen, ö. der Ecorcheresses in 870 m und 2 km n. Plain Fahyn in 980 m, entwässert ein schmales und wenig fruchtbares Thal, durchfliesst Perrefitte und mündet nach 6,5 km langem Lauf von W.-O. bei Münster in 534 m.

CHALIÈRES (Kt. Bern, Amtsbez. u. Gem. Münster). 545 m. Kleine Kirche, mitten im Friedhof von Münster, 1 km s. der Ortschaft an der Strasse nach Perrefitte. An dieser Stelle stand ursprünglich ein ganzes Dorf mit eigener Gemeindeverwaltung, das nach Urkunden aus dem 13. Jahrhundert den Namen Sarrière oder Zcholiers trug und dessen Kirche eine Filiale derjenigen von Münster war und durch einen eigenen Geistlichen versehen wurde, dem Chalières, Perrefitte und Champoz unterstanden. Dekanat Salignon. Das Dorf hatte viel zu leiden: im Schwabenkrieg wurde es von den Kaiserlichen geplündert und in Brand gesteckt; 1439, 1595, 1608, 1611 und 1634 trat die Pest auf und zwar im letztgenannten Jahre derart verheerend, dass dadurch das Dorf völlig vernichtet wurde. Die wenigen Ueberlebenden zogen fort, die Häuser zerfielen, der ganze Ort verschwand endlich völlig vom Erdboden, und nur die kleine Kirche blieb bestehen. Um das Grundeigentum der untergegangenen Siedelung entstand unter den Nachbargemeinden ein langer Streit, der nach endlosen Prozessen endlich dahin entschieden wurde, dass der grössere Teil an Münster, der kleinere an Perrefitte fiel. Die Kirche dient heute dem Gottesdienst der deutschen reformierten Gemeinde von Münster.

CHALIN (COL und GLACIER DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 3082—2200 m. Sehr kleiner Gletscher; beginnt an dem zwischen Cime de l'Est der Dent du Midi und der Cathédrale und Forteresse eingeschnittenen Col de Chalin und steigt zum obern Ende der Alpweide Chalin (Hütte in 1747 m) ab.

CHALUET (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Court). Thalschaft des Berner Jura, zwischen dem Graitery im N. und dem Envers du Montoz im S., senkt sich von O.-W. und mündet am Eingang zu den Schluchten von Court auf das Birsthal aus. Bergweiden und einige Aecker, an den Hängen des Graitery und Montoz prachtvolle Tannenwälder. Wird von einem in 1068 m an der Grenze gegen den Kanton Solothurn entspringenden Wildbach entwässert, der zuerst nach N. fliesst, dann in scharfem Knie nach W. abbiegt und nach 6,3 km langem Lauf etwas unterhalb Court in 665 m von rechts in die Birs mündet. Sein Einzugsgebiet umfasst 390 ha. Man zählt im Thal von Le Chaluet 12 Höfe mit 59 Ew., die zum grössern Teil Wiedertäufer sind. Dem Thal folgt auf seine ganze Länge die Strasse Court-Gänsbrunnen (Saint Joseph)-Welschenrohr (Rosière)-Balsthal. Le Chaluet ist ein Teil der grossen Molassemulde, die, zu beiden Seiten von Jurafalten begrenzt, von Tramelan im W. bis Oensingen im O. reicht und der Reihe nach von der Trame, der Birs (bis Court), dem Wildbach Le Chaluet und der Dünnern entwässert wird. Die dieser Mulde folgende Strasse bildet zugleich den kürzesten Fahrweg zwischen dem Hochplateau der Freiberge und Olten. Ehemals Eisen- und Glashütten. Als im 17. Jahrhundert Bern die Wiedertäufer aus seinen Landen vertrieb, fanden sie Schutz beim Fürstbischof von Basel, auf dessen Gebiet sie sich nunmehr ansiedelten. So liessen sie sich zum Teil auch im Thal von Le Chaluet nieder, dessen bisher unbebauten Boden sie als treue und ergebene Untertanen der Bischöfe in Frieden urbar machten.

CHAM (Kt. Zug). 425 m. Gem. und Dorf, in schöner und fruchtbarer Gegend, am NW.-Ende des Zugersees, am Ausfluss der Lorze und 5 km w. Zug. Postbureau, Telegraph, Telephon, Station der Linie Zürich-Zug-Luzern. Gemeinde, mit Frauenthal, Friesencham, Hagendorn, Lindencham, Niederwil und Rumentikon: 324 Häuser, 3019 Ew.; Dorf: 188 Häuser, 1439 kathol. und 350 reform. Ew. Kirchgemeinde Cham-Hünenberg. Sekundarschule. Ackerbau und Viehzucht. Obst-, Most-, Mehl- und Milchhandel. Sitz der grossen Anglo-Swiss Condensed Milk Co., deren Fabriken auf der ganzen Erde zerstreut sind. Hauptfabrik in Cham mit 350 Arbeitern; kauft die Milch von 8000 Kühen der Umgegend auf. Eine bedeutende Papierfabrik beschäftigt nahe an 200 Arbeiter. Die auf eine Anhöhe 1784 erbaute und 1867 renovierte Kirche ist mit ihrem schlanken Turm weitherum sichtbar. Sie ist eine der schönsten Dorfkirchen der Schweiz und birgt Malereien von P. M. von Deschwanden († 1881) aus Stans und Reinhard aus Luzern († 1824). Entwickeltes Unterstützungswesen, so eine Alterskasse, zwei Krankenkassen, Waisenhaus. Oeffentliche Gartenanlagen. Alte Urkunden erwähnen ein Geschlecht « von Kam », dem zahlreiche wohlthätige Stiftungen zugeschrieben werden. Cham ist eine der ältesten Siedelungen des Kantons Zug; erscheint schon 857 als Chamo in pago Thurgauense und 858 als *curtis regia* in der von Ludwig dem Deutschen zu Gunsten seiner Tochter Hildegard, der Aebtissin vom Frau-



Cham.

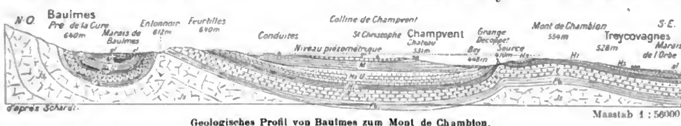
enmünster zu Zürich, aufgesetzten Schenkungsurkunde der Villa Cham. Diese blieb bis 1477 im Besitz und unter der Verwaltung des Fraumünsters, kam dann durch Kauf an Zug und wurde von dieser Stadt verwaltet, bis sich der Ort 1798 als eigene politische Gemeinde constituierte. Doch zahlte Cham der Stadt Zug noch einen Collaturzins, von welcher Verpflichtung es sich erst 1873 durch eine fixe Summe loskaufte. Heimat des religiösen Schriftstellers Franz Suter (1654—1691), des Professors an der Universität Freiburg im Breisgau J. Caspar Hildebrand (†1772), des Schriftstellers und Philosophie- und Theologieprofessors G. J. Suter (†1860) und des Landammannes Hildebrand (1835—1891). Pfahlbauten neolithischen Alters zu St. Andreas und beim Bachgraben. In der benachbarten Pfahlbaustation des Koller ist ein Kupferbeil, bei der Ziegelei St. Wolfgang ein Bronzebeil gefunden worden. Römische Münzfunde besonders bei St. Andreas und im Städtli.

CHAMAU (OBER und **UNTER)** (Kt. Zug, Gem. Hünenberg). 399 m. Weiler, am rechten Ufer der Reuss, 10 km nw. Zug und 3,2 km n. der Station Sins der Linie Aarau-Rothkreuz. 10 Häuser, 40 kathol. Ew. Kirchgem. Cham-Hünenberg. Acker- und Obstbau, Viehzucht.

CHAMBAIRY-DERRAY (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2186 m. Felsspitze, auf dem ONO.-Grat der Cornettes de Bise, zwischen den Thälern des Lac Tanay und von Vernaz, w. über Vouvry. Der höchste Teil des Grates (2203 m) heisst Sur l'Enfer. Am Fuss der Spitze die kleine Alpweide Chambairy (mit Hütte in 2052 m), die gleichsam über der Alpweide Palatleux hängt. Jura- und rote Kreideschichten.

voyen (Mitte des 15. Jahrhunderts) war Chamblioux der Schauplatz häufiger Scharmützel und Kämpfe.

CHAMBLON (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 580 m. Gem. und kleines Dorf, auf einem aus den Sumpfebenen der Orbe sich erhebenden Hügel; 2,7 km w. der Station Yverdon der Linie Lausanne-Neuenburg. 30 Häuser, 137 reform. Ew. Kirchgemeinde Montagny. Landwirtschaft. Etwas Weinbau. Mühle. Am O.-Ende des Dorfes ein modernes Schloss. Gehörte zuerst zur Herrschaft Montagny und bildete später ein unabhängiges Territorium. Am Fuss des Mont de Chamblon sind am Rande der Sümpfe unter einer Lage von Torf Altertümer aus der Steinzeit aufgefunden worden. Der Hügelzug bildet eine Neocominsel mitten im weiten Molasse- und Alluvialboden der Thalsohle; sein W.-Hang ist bewaldet. Am N.-Hang und auf dem höchsten Punkt Fossilien des Hauterivien und Valangien. Bemerkenswerte siderolithische Hohlen, in denen einst Skeletstücke von tertiären Säugern (aus dem untern Oligocän) gefunden worden sind. Am N.- und NO.-Rand des Mont de Chamblon entspringen eine ganze Reihe von grossen Quellen, deren beträchtliche Wasserführung (zusammen ca. 10000 Minutenliter) dem räumlich nur beschränkten Einzugsgebiet des Hügels in keiner Weise entspricht und die daher anderweitigen Ursprungs sein müssen. In der That kommen sie von den 4 km entfernten Jurahängen zwischen Baulmes und Vuittebœuf her, gehen unter dem Molassezug von Champvent durch und treten infolge des hydrostatischen Druckes als Ueberfallsquellen aus den senkrechten Spalten und Verwerfungen des Valangien am Mont de Chamblon zu Tage. Den Beweis dafür hat Prof.



Geologisches Profil von Baulmes zum Mont de Chamblon.

Al. Alluvium; gl. Glaciale Ablagerungen, Moränen: M. Molassemergel und -Sandsteine; Hs., U. Oberes Hauterivien und Urgon; Hi. Unteres Hauterivien (Hauterivemergel); V. Valangien; Pl. Purbeckmergel; Js. Obere Jurakalke (Portland, Kimmeridge und Sequan).

CHAMBERONNE (Kt. Waadt, Bez. Lausanne und Morges). Fluss. S. die Art. Mèbre und Sorge.

CHAMBERONNE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux u. Lausanne). Fluss. S. die Art. Paudèze.

CHAMBÉSY (DESSUS und **DESSOUS)** (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Pregny). 425 und 398 m. Dorf, 600 m w. vom Genfersee und 4,5 km n. Genf; Station der Linie Genf-Lausanne und der elektrischen Strassenbahn Genf-Versoix. Postbureau, Telephon. 62 Häuser, 355 kath. und reform. Ew. Weinbau. Hier die wichtige botanische Sammlung des « Herbier Boissier » und die Parkanlagen und Gewächshäuser von W. Barbey.

CHAMBET (Kt. Genf, Linkes Ufer). Bach; entspringt an der O.-Grenze des Kantons in den Waldungen der Gemeinde Gy in 472 m, bildet auf eine Strecke von 900 m die Landesgrenze, erreicht nach 4,3 km langem Lauf die weite Sumpfebene von Sionnet und vereinigt sich in 431 m mit dem Paradis. Chambet und Paradis bilden zusammen die zwei Quellarme der Seimaz.

CHAMBLANDES (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Pully). 380-450 m. Abteilung der Gem. Pully, zwischen dem linken Ufer der Vuachère und dem Dorf Pully und zwischen der Bahnlinie Lausanne-Brig und dem Genfersee; 1,5 km sö. Lausanne. Oberer Abschnitt eine mit schönen Bäumen bestandene Terrasse, unterer Abschnitt ziemlich steil zum See abfallend und mit Reben bepflanzt. 36 Häuser, 267 reform. Ew. Grabfeld aus der neolithischen Zeit.

CHAMBLIOUX (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Granges-Paccot). 657 m. Weiler, nahe der Linie Freiburg-Yverdon. 2 km nw. des Bahnhofes Freiburg. 4 Häuser, 33 kathol. und reform. Ew. französ. Zunge. Kirchgem. Givisiez. Viehzucht und Milchwirtschaft. Zur Zeit der Fehden Freiburgs mit Bern und den Herzogen von Sa-

Schardt durch 1898 und 1899 unternommene Färbungsexperimente mit Fluorescin erbracht. Nach Einschütten von 2 kg dieser Substanz in den Trichter, in welchem der die Sümpfe von Baulmes entwässernde Bach verschwindet, zeigten die grossen Quellen am Mont de Chamblon (Granges Décoppet, Moulinet und Moulin Cosseau) der Reihe nach die charakteristischen Färbungserscheinungen; die 12-14° warmen Quellen des Moulin Cosseau allerdings in weniger starkem Grad und erst 10 Stunden nach den übrigen. Von hier bezieht die Stadt Yverdon ihr Trinkwasser.

CHAMBOTON (LE) (Kt. Genf, Linkes Ufer). Bach; entspringt ö. Jussy in 475 m und mündet nach 2,3 km langem Lauf in die Sümpfe von Sionnet (432 m) ein, deren Wasser von der Seimaz gesammelt werden.

CHAMBRELIEN (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Rochefort). 642 m. Weiler, 10 km w. Neuenburg und 1,2 km sö. Rochefort. Station der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds. Postablage, Telegraph im Bahnhof. 17 Häuser, 91 reform. Ew. Garten- und Ackerbau. Steinbruch. Chambrelien ist Kopfstation mit Spitzkehre. Bemerkenswert schöne Aussicht auf die Alpen, den Weinbaubezirk und den Neuenburgersee; Ausgangspunkt für Ausflüge in die Gorges de l'Areuse, auf die Tourne und in die schönen Waldungen der Umgegend. Die Stationen Bôle (Neuenburg-Pontarlier) und Boudry (Neuenburg-Lausanne) nur je 1/4 Stunde von Chambrelien entfernt. Früher Chambrillan.

CHAMINS (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2820 m. Wenig und nur von Jägern und Hirten begangener Passübergang, sö. vom Piz Chamins und 3-4 Stunden sw. Samnaun; führt vom Val Chöglias ins Val Chamins.

CHAMINS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2931 m

Gipfel mit trigonometrischem Signal, 2 km nw. vom Stammerspitz, im Unter Engadin, sö. vom Piz Vadret und in der das Val Chöglias vom Val Samnaun trennenden Kette; 4½ Stunden sw. über Samnaun.

CHAMINS (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2700-1956 m. Wildes und unbewohntes Seitenthal des obern Samnaun, steigt vom Stammerspitz von S.-N. ab und mündet oberhalb des Dorfes Samnaun. Die Lawinenreste bleiben hier oft bis in den August liegen. Durch die Fuorcla Chamins mit dem Val Chöglias verbunden.

CHAMOILLE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Sembrancher und Orsières). 896–960 m. Zwei Häusergruppen, durch den die Grenze zwischen den Gemeinden Sembrancher und Orsières bildenden Wildbach von einander getrennt, am rechten Ufer der Dranse d'Entremont, am untern Rand der Waldungen von Le Larzey, 2 km s. des Städtchens Sembrancher und 12 km sö. der Station Martinach der Simplonbahn. Chamoille de Sembrancher: 19 Häuser, 89 kathol. Ew., in kleiner Mulde und rings von Baumgärten umgeben; Chamoille d'Orsières: 14 Häuser, 84 kathol. Ew., auf steilem und weniger fruchtbarem Hang. Ackerbau und Viehzucht.

CHAMOIS (COL DES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2666 m. Passübergang, zwischen der Pierre Cabotz und der Tête à Pierre Grept (Gruppe des Grand Muveran); verbindet den zu Ende des 19. Jahrhunderts beinahe völlig geschwundenen Glacier d'Herbéruet (Arm des Plan Nevé Gletschers) mit dem Paneyrossazgletscher. Les Plans-Passhöhe: 5 Stunden, Passhöhe-Anzeindaz 1½ Stunden. In den untern Neocomschiefern am Pass seltene Fossilien.

CHAMOIS (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3113 m (auf der italienischen Karte 3087 m). Passübergang, auch Col de Valsorey geheissen; zwischen Mont Vélan und Le Capucin (SO.-Grat des Grand Combin); verbindet Bourg Saint Pierre über das Thal von Valsorey mit Ollomont im gleichnamigen Thal in 7 Stunden. Zum erstenmal 1866 von Mathews und Adams Reilly begangen.



Col des Chamois von Valsorey.

CHAMOIS (DENT DU) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1893 m. Gipfel, in der Gruppe der Dent de Broc, zwischen den Thälern der Saane und des Motélon und zwischen zwei unbenannten Seitenzweigen des Motélonthales; über Enney, von Charmey aus über den Col de la Forclaz in 4 Stunden zu erreichen.

CHAMOIS (FENÊTRE DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2992 m. Felsscharte im NW.-Grat der Pointe d'Orny; verbindet das obere Val d'Arpette über den Col des Ecandies mit dem Plateau von Trient, Variante des Col du Trient. Ein Eis- und Schneecouloir auf der Seite gegen das Val d'Arpette gestaltet den Uebergang oft zu einem recht schwierigen. Zum erstenmale 1873 von E. Javelle und Ed. Béraneck begangen.

CHAMOIS (PIERRE AUX) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1185 m. Mächtiger Felsblock, links abseits vom Weg Les Plans de Frenières-Pont de Nant. Hier pflegten s. Z. die Gemsjäger von jedem in der Gruppe des Grand Muveran erlegten Tier ein Büschel Haare niederzulegen.

CHAMOIS (PLAN) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Kleine Alpweide mit Hütte in 1710 m, 1 Stunde n. Chesières, am Hang der Taille prachtvoll gelegen.

CHAMOIS (POINTE oder **ROCHERS DES)** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3382 m. Gipfel, auf der Siegfriedkarte unbenannt, in der Kette des Mont Pleureur, zwischen Val de Bagnes und Val d'Hérémence; auf dem Grat zwischen Col de Vasevay und Col du Crêt, 7 Stunden ö. über Fionnay.

CHAMOIS (TÊTE AUX) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2527 m. Abgerundeter Gipfel, nw. Vorberg des NO.-Grates des Oldenhorns, unmittelbar über dem Col du Pillon. Der gewohnliche, Le Dard geheissene Weg zum Oldenhorn oder auf die Diablerets windet sich am W.- und NW.-Hang der Tête aux Chamois hin, umgeht sie im SW. und endigt an der Source du Déjeuner (2487 m), dem nur wenige Minuten unter ihrem Gipfel gelegenen Rastpunkte der Touristen. Schöner Aussichtspunkt, 4 Stunden von Le Plan des Isles; sw. über dem an Edelweiss reichen Thälchen von Entre la Reille.

CHAMOSALLE (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Les Planches). Alpweiden. S. den Art. CHAMOSSALAZ.

CHAMOSENZE (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Chamoson). 1920 m. Alpweiden mit Hütten, im obern Thal der Losenze, am Fusse des unregelmässig gebrochenen Felsenzirkus, der vom Grand Muveran über die Pointe de Chemoz und Dent de Chamosenze zum Haut de Cry zieht; 5½ Stunden nw. Chamoson. 1 km weiter ö. eine ehemals ausgebeutete Eisenerzgrube, Chamoson geheissen, bestehend aus einem in die Oxfordschiefer eingelagerten Gang von Magneteisenstein mit pyritischen Fossilien des Divésien (mittleren Oxfords).

CHAMOSENZE (DENT DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2727 m. Felsspitze aus Jurakalk, im Grat zwischen dem Grand Muveran und Haut de Cry und zwischen den beiden Thälern von Derbon und Chamosenze. An ihrem Fuss die mageren Alpweiden Chamosenze mit Hütten in 1920 m. Der Name wird, wie alle auf en und enze endigenden Ortsnamen des Wallis, Chamozince ausgesprochen.

CHAMOSON (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 649 m. Gem. u. grosses Pfarrdorf, auf dem Schuttkegel der Losenze, 4 km n. der Station Riddes der Simplonbahn. Hinter dem Dorf der von den Quellbächen der Losenze entwässerte mächtige Felsenzirkus, der no. des Dorfes mit der grossen jurassischen Kalkwand Paroi du Gruz endigt. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Riddes. Gemeinde, mit Grugnay u. Saint Pierre de Clages: 249 Häuser, 1717 kath. Ew.; Dorf: 184 Häuser, 1272 Ew. Wein-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts Ausbeute einer Eisenerzgrube, deren Produkte in die Giesserei von Ardon wanderten. Das von dem jetzt eingedämmten Wildbach Losenze oft überflutete und 1235 durch Feuer gänzlich zerstörte Dorf liegt über einem weiten Gebiet fruchtbarer Aecker, Wiesen und Rebberge. Gehörte bis 1832 zu Ardon, dessen Geschicke es stets teilte; seither eigene politische und Kirchgemeinde mit Filiale zu Saint Pierre de Clages, dessen Kirche eine der ältesten des ganzen Landes ist. Im Mittelalter waren die vereinigten Herrschaften Chamoson und Ardon Eigentum der Bischöfe von Sitten, die hier zwei feste Burgen errichtet hatten. Auf einem Felsen ö. Chamoson stand die Veste Chavey, zu deren Zerstorung der mit dem Wallis in Fehde liegende Graf Peter von Savoyen 1266 neun

Tage gebrauchte. Das Meieramt über die Herrschaft versahen im Namen der Bischöfe zunächst die Edeln von Chamoson; 1415 erkaufte sich die Hoheitsrechte der Graf Ludwig von Savoyen, von dem sie 1476 nach der Eroberung des Unterwallis durch die Oberwalliser an den Bischof Walter Supersaxo und damit wieder an die Curie zurückfielen. Wohnung der Meier war ein mitten im Dorf selbst stehender Burgturm. Einige alte Bronzefunde; die Gräber von Combaz stammen aus der Bronze- u. Eisenzeit; römische Gräber bei Trémasières und römische Münzen bei Combaz. 1050: Villa Camusia; 1230: Chamosono.

CHAMOSSAIRE (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2116 m. Gipfel, aus unterm Jurakalk bestehend; fällt mit hohen Felswänden zum Ormontsthal ab, während er sich gegen den Col de Bretaye (1810 m) in langem, mit Alpweiden bestandenem Rücken senkt. Von NO. gesehen gleicht der Bergstock einem liegenden Löwen mit erhobenem Haupte. Das Panorama vom Chamossaire, dem Waadtländer Rigi, zeichnet sich weniger durch allumfassende Fernsicht, als durch harmonische Pracht in engeren Grenzen aus; seine Glanzpunkte sind die Dent du Midi, Mont Blanc Gruppe, Waadtländer Alpen, das hinter dem Col de Cheville in seiner vollen Grossartigkeit emporsteigende Weisshorn von Randa, die Diablerets und die Gruppe der Jungfrau. In voller Pracht prangt der Chamossaire im Juni und anfangs Juli, wenn die bis zum Gipfel reichenden Alpweiden einem einzigen grossen Blumengarten gleichen, in dem jeder Schritt ein Veilchen, eine Anemone, eine Orchis oder sonst eines dieser lieblichen Bergkinder zu vernichten droht. « Die Flora ist nicht gerade reich an seltenen Arten... Wo aber findet man solche dichten Blumenteppiche? » sagt Eugen Rambert. Vom Col de Bretaye aus kann der Berg über diesen langen Rasenhang in einer Stunde bequem erstiegen werden. Ein Ausflug auf den Chamossaire gehört zu den Lieblingstouren der in Villars, Chesières, Gryon und den Ormontsthälern zu Tausenden zusammenströmenden Sommergäste; 30-40 Personen und mehr finden sich oft zu gleicher Zeit hier oben ein. Auch im Winter ist die Besteigung eine angenehme und leichte, die Aussicht aber eine noch schönere als im Sommer. Von Chesières und Villars aus 3½, von Ormont Dessus und Le Sépey 4½ und von Gryon 4¼ Stunden. Die obersten Partien des Chamossaire bestehen aus einer zerstückelten, zertrümmerten und zu einer Breccie von oft spätiger Textur verkitteten Decke aus Dogger, die auf Liasschiefern ruht und mit diesen zusammen über die im W., N. und O. zu Tage anstehende Flyschunterlage aufgeschoben erscheint. Zwischen den einzelnen Fetzen der Kalkdecke sind in die tonigen Liasschiefer mehrere kleine Seen mit unterirdischem Abfluss eingesenkt. Es ist so der Chamossaire ein typisches Sammelgebiet von unterirdischen Wässern, die nw. vom Bergstock in den Quellen von Le Coussy mit einem Ertrag von 2000-3000 Minutenlitern zu Tage treten und die Dörfer Leysin und Feyday mit Trinkwasser versorgen. Chamossaire = Gemsenberg. Vergl. das geologische Profil zum Art. Bex.



Chamossaire von Aigle aus.

CHAMOSSALAZ od. **CHAMOSALLE** (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Les Planches). 1618 m. Grosse Alpweide mit Sennhütte, am Fussweg von Caux auf die Rochers de Naye, am W.-Hang der Rochers de Naye und 1½ Stunden ö. der Station Caux der Seilbahn auf die Rochers de Naye. Von der Hütte zweigt ein weiterer Weg zum Col de Jaman ab. Von den Kurgästen von Montreux und Umgebung häufig besucht.

CHAMOSSÈRE (Kt. Wallis, Bez. Siders u. Sitten). 2627 m. Gipfel, 10 km n. Sitten, SSO.-Schulter des Wildhorns, nach den einst zahlreich hier sich tummelnden Gemsen so benannt; über den Alpweiden von Tzalland und Le Plan de Turin. An seinem W.-Hang entspringt die Sitten durchfliessende kleine Sionne.

CHAMOSSIN (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Vouvry). 1031 m. Gruppe von 3 Häusern, in einer Waldlichtung, am linken Seitenhang des Rhonethals und 1½ Stunden sw. über der Station Vouvry der Simplonbahn. 27 kathol. Ew. Alpwirtschaft.

CHAMP (CASCADES und **ROCHERS DE)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Zirka 2300 m. 700 m hohe Felswände, am obersten Ende des Ormontsthales und am Fuss der Diablerets; über sie stürzen sich die zahlreichen Cascades de Champ, deren Wasser sich mit der Grande Eau vereinigen. Der grösste dieser Bäche entfliesst dem Pierredar Gletscher, der seltener wohl auch Glacier de Creux de Champ heisst. Die halbkreisförmig den Creux de Champ umschliessenden Felswände bestehen in ihrem untersten Abschnitt aus grüngefleckten, sog. Taveyannaz-Sandstein. Vergl. den Art. Creux de Champ.

CHAMP AVANT (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 952 m. Gruppe von 12 Häusern, an der Strasse Montreux-Les Avants und kurz vor diesem letztern Dorf, 3 km nö. der Station Montreux der Simplonbahn. 40 reform. Ew.

CHAMP DE L'AIR (Kt. Waadt, Bez. u. Gem. Lausanne). 550 m. Häusergruppe und Gartenanlagen, ö. Lausanne an der Strasse nach Bern. Ehemals Irrenheilanstalt; siedelte 1873 nach dem neuen Gebäude Bois de Céry über. Heute kantonales landwirtschaftliches Institut mit Milchkontrolstelle und zentraler Weinbau-Versuchsstation. Landwirtschaftliche Winterschule. Meteorologische Beobachtungsstation.

CHAMP DE VAUD od. **CANDEVAUX** (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Penthéréaz). 602 m. Gruppe von 5 Häusern, nahe der Strasse Orbe-Vuarrens und dem linken Ufer des Buron; 1,7 km nö. Penthéréaz und 4,3 km osö. der Station Chavornay der Linie Lausanne-Neuenburg. Rings von Waldungen umrahmt. 30 reform. Ew. Ackerbau.

CHAMP DU FAUG (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Vulliens). 715 m. Gruppe von 9 Häusern, 700 m s. Vulliens und 2 km w. der Station Ecublens der Linie Palézieux-Payerne-Lyss. 46 reform. Ew. Ackerbau.

CHAMP DU MOULIN (DESSOUS u. **DESSUS)** (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Boudry und Brot Dessous). Weiler, in einer Erweiterung der engen und wilden Kluse der Gorges de l'Areuse, 10 km wsw. Neuenburg. Zwei Gruppen von zusammen 10 Häusern mit 145 reform. Ew. In Champ du Moulin Dessus (690 m) Schulhaus und Station der Linie Neuenburg-Pontarlier; Champ du Moulins Dessous (621 m) an der Areuse, über die hier eine Brücke führt. Landwirtschaft; Holzkohlen- u. Holzhandel. Postablage. Zwei Gasthäuser; angenehmer Sommeraufenthalt und Ausflugsziel, Spaziergänge zum Creux du

Vau und längs der Gorges de l'Areuse. Hier wohnte 1764 J. J. Rousseau. Fossilien des Hauterivien. Champ du Moulin gehörte bis 1821 zur Gemeinde Colombier.

CHAMP FAHY (Kt. Bern, Amtsbez. u. Gem. Neuenstadt). 795 m. Gruppe von 3 Häusern, mit 1839 erbautem Waisenhaus, etwas ö. der Strasse Lignières-Neuenstadt und 4 km n. der Station Neuenstadt der Linie Neuenburg-Biel. 34 reform. Ew. Meteorologische Station. Schöne Aussicht.

CHAMP OLIVIER (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Murten). 456 m. Ehemaliges Bad, an der Strasse Murten-Freiburg und 1 km s. Murten. Die Quellen (mit Gehalt an kohlen- u. schwefelsaurem Kalk, kohlensaurem Natrium (Soda) und Eisenoxyd) sind versiegt. Die Gebäulichkeiten 1868 durch Feuer zerstört. Heute ein im Sommer, an Sonn- und Festtagen stark besuchtes Wirtshaus.

CHAMP PITTET (Kt. Waadt, Bez. Yverdon, Gem. Cheseaux). 445 m. Landhaus und Bauernhof, am rechten Ufer des Neuenburgersees; 2,3 km ö. der Station Yverdon der Linie Lausanne-Neuenburg. Pfahlbauten aus der Stein- und Bronzezeit.

CHAMP SIMON (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). Maiensässe. S. den Art. CHANZEMAUX.

CHAMPAGNA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2700—1740 m. Rechtsseitiges Nebenthal zum Engadin; steigt vom W.-Hang des Piz Vadret in der Richtung SO.-NW. auf eine Länge von 5 km ab und mündet mit bewaldeter Schlucht 2 km unterhalb Samaden. Der Thalbach hat kurz vor seiner Vereinigung mit dem Inn einen mächtigen Schuttkegel aufgeschüttet.

CHAMPAGNE (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Biel). 443 m. Neu entstehendes nö. Aussenquartier von Biel, im spitzen Winkel zwischen den beiden Zweigen der Strasse Mett-Biel, deren einer zur katholischen Kirche führt und deren anderer s. des Schützenhauses auf die Strasse Bözingen-Biel ausmündet.

CHAMPAGNE (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). Ebene. S. den Art. BIÈRE.

CHAMPAGNE (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 458 m. Gem. u. Dorf, am linken Ufer des Arnon, an der Strasse Fontaines-Onnens; 1,5 km vom SW.-Ufer des Neuenburgersees und 2,7 km nnö. der Station Grandson der Linie Neuenburg-Lausanne. Postbureau; Postwagen Grandson-Bouvillars. Gemeinde, mit Saint Maurice: 91 Häuser, 603 reform. Ew.; Dorf: 55 Häuser, 347 Ew. Pfarrkirche in Saint Maurice. Acker- und Weinbau. Uhrenfabrik. Sägen. Kalksteinbruch. Gehörte früher zur Herrschaft Grandson. Beim Clos de la Pierre ein Menhir; bei La Râpe und Saint Maurice römische Ruinen mit einem Mosaikboden und Münzen. An Champagne geht auch die alte Römerstrasse Vy de l'Etraz vorbei. Beim Tombé Burgundergräber mit silberverzierten Gürtelschnallen.

CHAMPAGNE (LA) (Kt. Genf). So nennt man hie und da auch den im sw. Teil des Kantons Genf am linken Ufer der Rhone von Cartigny nach Chanzy reichenden von Reformierten bewohnten Landstrich; gegenüber, am rechten Ufer, die Landschaft Le Mandement. Beides Teile des einstigen Territoriums der Stadt Genf.

CHAMPAGNY (Kt. Freiburg, Bez. See). Dorf. S. den Art. GEMPENACH.

CHAMPATSCH (ALP) (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Untertasna, Gem. Schuls). 2311 m. Grosse Alpweide mit Hütte, am O.-Hang des Piz Minschun, im obern Val Clozza; 4 1/2 Stunden nw. Schuls.

CHAMPATSCH (ALP u. MURTÈR DA) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). Alpweide in 2144 m, 2 km nw. Lü, zwischen Münster- und Scarlthal. Nw. davon der breite, rasenbewachsene Rücken des Murtèr da Campatsch (2400 m), über den der stark begangene Campatschpass vom Münster ins Scarlthal führt.

CHAMPATSCH (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Untertasna). 2733 m. Unschwieriger aber wenig begangener Passübergang, zwischen Piz Champatsch im SO. und Piz Nair im W.; führt von Schuls im Unter Engadin durch Val Clozza und über die Alp Champatsch ins Val Lavèr, einen w. Seitenzweig des Val Sinestra.

CHAMPATSCH (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2936 und 2957 m. Doppelgipfel im Unter Engadin, in der Silvretta Gruppe, auf der vom Piz Buin nach S. zwischen die Thäler Tuoi und Lavinnoz abzweigenden Kette; etwas sö. vom Piz Fliana und mit diesem durch den Piz d'Anschatscha verbunden.

CHAMPATSCH (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2925 m. Felsgipfel, in der Gruppe des Piz Tasna, w. vom Piz Soer und 7 Stunden n. Schuls im Unter Engadin. Sö. über der Fuorcla Champatsch und ö. über der Alp Champatsch.

CHAMPATSCHPASS (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2251 m. Passübergang; führt vom Münsterthal ins Scarlthal und von da nach Schuls im Unter Engadin; heisst auch Scarl- oder Costainapass; auf der Siegfriedkarte ohne Namen, wird aber bei einer Neuausgabe des betr. Blattes wahrscheinlich als Scarlpass eingetragen werden.

CHAMPDONNE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Liddes). 1455 m. Dorf, auf gut angebautem Plateau, dem fruchtbarsten im Val d'Entremont; am rechten Ufer der Dranse, 22 km sö. der Station Martinach der Simplonbahn und 1,5 km n. Liddes. 44 Häuser, 177 kathol. Ew. Roggen-, Bohnen- und Kartoffelbau, Viehzucht. 400 m weiter nach O. über dem Ufer des Wildbaches von Amont mehrere erratische Blöcke. Das Dorf soll nach dem Ausspruch der dortigen Bauern seiner fruchtbaren Aecker wegen so genannt worden sein (le champ y donne). Prachtvolle Aussicht auf den Mont Vélan, dessen breite Eispyramide von hier aus das Thal abschliesst.

CHAMPEL (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Plainpalais). 420 m. Aussenquartier von Genf, s. der Stadt, zwischen dieser und der Arve. Zahlreiche Landhäuser. Elektrische Strassenbahn nach Genf. Wasserheilanstalt. Neuer Aussichtsturm über dem Steilufer der Arve. Die Höhen von Champel hiessen früher Tattes de Saint Paul nach einer hier stehenden Kapelle des Apostels. Unter der Herrschaft der Bischöfe von Genf war Champel die Richtstätte der zum Tode verurteilten Verbrecher. Zur Reformationszeit errichtete man hier aus den Altarsteinen der geplünderten Kirchen La Madelaine, Saint Gervais und Saint Jean les Grottes ein neues Hochgericht. In Champel starb auch der spanische Arzt und Philosoph Michel Servet auf Calvins Geheiss den Feuertod. 1815 lagerte auf den Höhen um Champel die Armee des österreichischen Generals Frimont.



Tour de Champel.

CHAMPÉRY (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1052 m. Gem.

und grosses Pfarrdorf, im Val d'Illiez, auf einem kleinen Flyschplateau, dem Plateau de la Fin, das sich an den



Champéry.

Neocomsattel des Thalgrundes anlehnt; am linken Ufer der Vieze und am Eingang zu den verschiedenen kleinen zwischen Dent du Midi im O. und Pointe de Chésery im W. ausstrahlenden Thälern. 12 km sw. der Station Monthey der Linie Le Bouveret-Saint Maurice. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Monthey-Champéry. Zollamt. Gemeinde, mit Chevalet, Les Parzes und Viezes: 173 Häuser, 727 kathol. Ew.; Dorf, aus verschiedenen nahe beieinander stehenden und teilweise eigene Namen führenden Häusergruppen bestehend: 64 Häuser, 284 Ew. Hornvieh- und Pferdezucht. Das Zentrum der Siedelung bildet eine einzige, ca. 600 m lange Gasse, die zu beiden Seiten von Holzhäusern und Gasthöfen gesäumt ist. Wenig hinter Champéry endigt die Fahrstrasse des Val d'Illiez, deren Bau 1851 beschlossen, 1853 begonnen und 1865 vollendet wurde. Die Häuser von Champéry bestehen aus Holz und zeigen alle die Eigentümlichkeit, dass ihr sehr steiler Giebel sich vorn in der Mitte zu einer spornartig vorspringenden Spitze verjüngt, unter der ein geneigtes Holzkreuz den Eintretenden begrüsst. Die Frauen des Dorfes tragen einen malerischen Kopfschmuck und bedienen sich bei ihren Feldarbeiten der Männerkleidung. Seit 1857 das erste und heute noch bedeutendste Gasthaus eröffnet worden, hat sich Champéry zu einer der besuchtesten Fremdenstationen des Wallis entwickelt. In weltlicher wie kirchlicher Hinsicht stand das Dorf einst unter der Herrschaft des Priorates von Val d'Illiez, von der sich frei zu machen von jeher das Bestreben der Champérolaner war. 1723 erhielten sie einen eigenen Filialpriester (ein « rectorat »), 1727 wurde die Kapelle zur Kirche umgewandelt und teilweise von der Mutterkirche zu Illiez unabhängig; seit 1857 eigene Kirchgemeinde. Die politische Unabhängigkeit erlangte die Gemeinde Champéry 1839. In der Mitte des Dorfes die dem h. Theodul, dem ersten Bischof des Wallis, geweihte Pfarrkirche mit eigenartigem Turm; 1898 in romanischem Stil umgebaut. Champéry ist die Heimat des Vikars Clément († 1810), der als erster 1784 die Dent du Midi erstieg und eine Bibliothek und bemerkenswerte Sammlungen anlegte. Der Ort wird zum erstenmal in einer mittellateinischen Urkunde des Jahres 1140 erwähnt; 1286 schenkte das Freifräulein de Lugrin zweien seiner Bewohner die Freiheitsrechte. Seit 1901 hat Champéry eine Trinkwasserversorgung, zu welchem Zwecke die am Ausgang des Thälchens von La Barmaz im 1200 m sprudelnde Quelle La Laitière gefasst worden ist. Das Gefälle zwischen der Quelle und dem Reservoir liefert die zur elektrischen Beleuchtung des Dorfes und seiner Nachbarschaft nötige Kraft. Vergl. Arth. de Claparède. *Champéry et le Val d'Illiez*. Genève 1886. — F. O. Wolf. *Von Saint Maurice bis zum Genfersee*. (*Europ. Wanderbilder. 149/150*; *Wallis und Chamonix. 9*). Zürich [1889].

CHAMPEX (LAC) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 1465 m. Kleiner Alpensee; in grünem, zwischen Mont Catogne im N., La Breya und Clochers d'Arpette im S. und W. eingebetteten Hochthal; von ovaler Gestalt mit 1,5 km Umfang; ringsum von blumenreichem Rasen eingefasst, in dem zahlreiche Granitblöcke liegen; Alphütten und Gasthöfe. Ein nahe dem Ufer aus dem Wasser aufsteigendes Inselchen und die mit wechselnden Schattenwirkungen im See sich spiegelnde mächtige Berggruppe des Grand Combin erhöhen noch die liebliche landschaftliche Szenerie. Dem See fliesst ein kleiner Bach zu; sein Abfluss mündet beim Dorf Som la Proz in die Dranse de Ferret, 1 km oberhalb ihrer Vereinigung mit der Dranse d'Entremont. Zu- u. Abfluss sind künstlich erstellt worden. Der Lac de Champex ist ein typischer Moränensee. Die hohen Moränenzüge des einstigen Arpettegletschers nw. u. eine Seitenmoräne des einstigen Ferretgletschers s. vom See haben den Boden des Thales von Champex derart aufgefüllt, dass sein oberster Abschnitt nunmehr zum Val Ferret entwässert wird. Ohne diese Moränenwälle hätte sich in der Depression nur ein blosser Sumpf bilden können. Die Fauna des Sees ist von Prof. Th. Studer studiert worden, der hier das Vorkommen zweier Fische, der Ellritze (*Phoxinus laevis*) und des Alets (*Squalius cephalus*), eines Copepoden (*Cyclops affinis*), einer Cladocere (*Alona quadrangularis*), zweier Rotiferen (*Polyarthra platyptera* u. *Anuraea cochlearis*), von Peridineen (*Ceratium hirundinella*) und, aus dem Pflanzenreich, eine Menge von Diatomeen und Desmidiaceen festgestellt hat. Aus dem kalkfreien Wasser erklärt sich das gänzliche Fehlen von Mollusken. Abseits von der durch den Zu- und Abfluss verursachten beständigen Strömung haben sich im ruhigen und klaren Wasser zahlreiche Binsen und Schilfrohre angesiedelt, zwischen denen eine reiche Algenflora (besonders *Spirogyra* und *Ulothrix*) gedeiht.



Lac de Champex.

Zum Lac de Champex führen drei Wege: von Orsières aus in 1 ½ Stunden ein Maultierpfad; von La Douay, 2 km n. Orsières, aus ein weit längerer Fahrweg und endlich

der von Les Vallettes im Durnandthal ausgehende Pfad des bewaldeten und frischgrünen Val Champex über Les Grangettes und Champex.

CHAMPEX (VAL) (Kt. Wallis, Bez. Entremont und Martinach). Thal des Kantons Wallis, steigt zwischen Mont Catogne im N. u. W., La Breya u. Les Clochers d'Arpette im S. und SW. auf eine Länge von 10 km gegen NW. ab und mündet unterhalb der Durnand-Schluchten zwischen den Dörfern Le Borgeaud und Les Vallettes, 4 km oberhalb Martinach, ins Dransethal. Das Thal umfasst somit sowohl das Val d'Arpette wie die Durnand-Schluchten, die nur seinen obersten und untersten Abschnitt vorstellen, und der Thalbach, der als Dranse de Champex aus dem Val d'Arpette kommt, sollte folgerichtig diesen Namen bis zu seiner Mündung in die Dranse bei Le Borgeaud beibehalten. Statt dessen pflegt man aber die Bezeichnung Val Champex auf den mittlern Thalabschnitt zu beschränken und sowohl sein oberstes Stück als Val d'Arpette, wie seinen untersten Abschnitt als Durnand-Schluchten von ihm abzugliedern. Auf den ersten Blick erscheint diese an beiden Enden offene alpine Einsenkung nicht als Thal im gewohnten Sinne des Wortes; beim genaueren Zusehen ergibt sich aber, dass das sö. Becken mit dem lieblichen kleinen See von Champex ein vom nw. Teil völlig unabhängiges Gebiet darstellt. Nicht nur hat dieser zur Dranse de Ferret abfliessende See sein bestimmt umgrenztes eigenes Einzugsgebiet, sondern er liegt auch mit seinen 1465 m Seehöhe 29 m tiefer als die Wasserscheide zwischen ihm und der Ausmündung des Val d'Arpette. Es folgt daraus, dass diese Scheide geographisch als ein 1494 m hoher Passübergang anzusprechen ist, der zwischen dem Catogne (2444 m) und der Breya (2378 m) eingeschnitten ist und eine ganz leichte und bequeme Verbindung zwischen dem Vallon du Lac Champex einer- und dem nach NW. ziehenden Val Champex anderseits bildet. Diese topographische Eigentümlichkeit erklärt sich daraus, dass der Vallon du Lac Champex die einstige Abflussrinne der Dranse de Frrret darstellt, die dann durch die stärkere Erosionsarbeit der Dranse d'Entremont zu dieser abgelenkt worden ist. Es ist somit das Val Champex ein verlorenes Stück Dransethal, ein Thaltorso, das vor der Glacialzeit vom Seeende bis zur Ausmündung bei Le Borgeaud ein gleichsinniges Gefäll aufwies und dessen jetzige Wasserscheide auf der Passhöhe erst durch die hier abgelagerten Moränenwälle der eiszeitlichen Gletscher sich ausgebildet hat. Der oberste Abschnitt des Thales, unterhalb des zum Trientbecken führenden Col des Ecandies, ist wild und verlassen; von der zwischen den Ausläufern des Croz Magnin und der Clochers d'Arpette liegenden Thalstufe der Barme an ändert sich dagegen das Landschaftsbild mit einem Schlag. Nachdem die Dranse de Champex bis dahin auf eine Länge von 5 km in no. Richtung das Val d'Arpette durchlaufen, biegt sie hier, ca. 1,5 km w. vom See, scharf nach NW. ab und wird nun auf eine Strecke von 3 km beiderseits von saftiggrünen Alpweiden (Champex d'en Haut u. d'en Bas, Mariotty, Revis) begleitet, die mit Tannen- und Lärchengruppen bestanden und mit zahlreichen Alphütten übersät sind. Dann vertieft sich das Bachbett, und bald mündet von links der von den Hängen der Grande Becca kommende ungestüme Wildbach Durnand ein, der zusammen mit der Dranse die berühmten Schluchten ausgefressen hat, an deren Grund die Wasser schäumend und tosend dahineilen. Unterhalb der Schluchten öffnet sich das Thal, und nach kurzem Lauf mündet der Fluss, der sich hier noch einen mächtigen Schuttkegel aufgeschüttet hat, in die Dranse. [L. Courthion.]

CHAMPEX D'EN HAUT und **D'EN BAS** (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1430 und 1370 m. Zwei Gruppen von zusammen ca. 25 Alphütten und Ställen, etwas n. vom Lac Champex, in von Granitwänden umschlossenem Thalboden und längs den Ufern der aus dem Val d'Arpette kommenden Dranse de Champex, die sich 3 km tiefer unten mit dem Durnand vereinigt. $2^3/_4$ Stunden w. Orsières und 12 km s. der Station Martinach der Simplonbahn. Während der Fremdensaison werden die täglich zweimal mit dem Postwagen von Martinach in Orsières ankommenden Brief- und Gepäcksendungen durch besondere Boten nach Champex gebracht; ein eigener Postwagendienst hierher ist noch nicht eingerichtet. Seit etwa 15 Jahren hat sich Champex zu einer beliebten und rasch sich vergrössernden Sommerstation entwickelt; man zählt hier heute schon an die zehn Gasthöfe. Es halten sich hier zu Zeiten bis zu 600 Fremde auf. Postablage, Telephon nach Orsières. Im Frühjahr und Herbst werden die Alpweiden von Champex von einigen Sennen aus Orsières mit ihrem Vieh bezogen.

CHAMPEY (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Val d'Illiez). Weite Halde mit zahlreichen Alpweiden, in 1700 m mittlerer Höhe, $3^1/_4$ Stunden nw. vom Dorf Val d'Illiez, über dem linken Ufer der Vièze, im Winkel zwischen den zwei Hauptarmen des Wildbaches Fayot.

CHAMPILLON (MONT) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 941 m. Bergsporn mit Signal, 20 Minuten sw. Corbeyrier; springt in die Rhoneebene vor und bietet prächtigen Ausblick auf diese und die Dent du Midi. Beliebtes Ausflugsziel der Gäste von Corbeyrier. An seinem O.-Hang der gleichnamige Wald.

CHAMPION (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach). Gem. und Dorf. S. den Art. GAMPELEN.

CHAMPION (ROC) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2759 m. Felskopf, am Ursprung des Grates von Les Martinets, n. vor den Dents de Morcles und am Eingang zur Grand'-vire, die von Les Plans de Frenières aus längs der Hänge der Dents de Morcles sich emporwindet. Vom Col des Martinets (dem obern Endpunkt der Grand'vire) aus in $^1/_2$, von Les Plans de Frenières in 5 Stunden zu erreichen. Sehr schöne, aber wenig umfassende Aussicht.

CHAMPLAN (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Grimisuat). 670 m. Dorf, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Rhone, am Weg Sitten-Grimisuat. 2 km sw. dieses Dorfes und 3 km n. Sitten. 29 Häuser, 207 kathol. Ew. Weinbau.

CHAMPLIVERT (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 815 m. Weiler, unter Les Posses, 3 km no. Bex und 2,5 km w. der Station Gryon der elektrischen Bahn Bex-Villars. 10 Häuser, 40 reform. Ew. Mitten im erratischen Schutt stehen obere Liasschiefer an.

CHAMPLONG (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Avusy). 420 m. Teil des Dorfes Avusy, an der Strasse Avusy-Chancy, 1 km ö. der Station Chancy der Linie Genf-Chancy. 16 Häuser, 60 kathol. Ew. Schloss.

CHAMPMARTIN (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 468 m. Gem. und Weiler, an der Strasse Cudrefin-Villars le Grand-Avenches, über dem rechtsseitigen Steilufer des Neuenburgersees; 7,5 km nw. der Station Avenches der Linie Palézieux-Payerne-Lyss und 2,3 km sw. der Dampfschiffstation Cudrefin. Ist eine der am wenigsten Bewohner zählenden Gemeinden der Waadt. 12 Häuser, 36 reform. Ew. Kirchgemeinde Montet. Acker- und etwas Weinbau. Steinzeitliche Pfahlbaustation, wo aber auch einige Kupfer- und Bronzegeräte gefunden wurden. Ziegel und Mauerreste einer ehemaligen römischen Villa.

CHAMPOIS (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Soubey). 490 m. Bauernhof, am rechten Ufer des Doubs, gegenüber Chercenay und 1,6 km unterhalb Soubey. Hier bildet der Doubs einen 6 m hohen Fall, dessen ca. 600 Pferdekräfte noch unbenützt sind, sicher aber einmal zur völligen Umgestaltung dieses einsamen Stückes des Doubslaufes Veranlassung geben werden. Die hier verfügbare Kraft kommt derjenigen der ehemaligen Fabriken von Bellefontaine gleich, die jetzt von der Stadt Pruntrut zur Erzeugung von elektrischem Licht und zum Betrieb ihrer zahlreichen Werkstätten verwendet werden.

CHAMPOTEY (DESSOUS und **DESSUS)** (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Echarlens). 725 und 772 m. Dorf, nahe der Strasse Riaz-La Roche-Freiburg und der Hängebrücke über die Saane; 1,5 km von Echarlens (Scherlingen) und 3,5 km nö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 25 Häuser, 133 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft. Strohflechterei. Sandsteinbrüche. Die Sümpfe von Champotey beherbergen viele interessante Pflanzen. In der Nähe Ruinen des Schlosses Everdes.

CHAMPOZ (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 855 m. Gem. und Dorf, am S.-Hang des Mont Moron und 2.5 km n. der Station Sorvilier der Linie Sonceboz-Delsberg. Postablage. Gemeinde: 32 Häuser, 192 reform. Ew. franzos. Zunge; Dorf: 25 Häuser, 149 Ew. Kirchgemeinde Bévilard. Ackerbau, Holzhandel, Käserei. Uhrenindustrie.

Angenehmer Sommeraufenthalt. Wird zum erstenmal 1365 im Liber Vita des Kapitels von Moutier-Grandval erwähnt. Das Dorf am 4. Juli 1499 von den Oesterreichern gänzlich durch Feuer zerstört. Eigene politische Gemeinde seit 1550; in kirchlicher Hinsicht bis 1730 der Pfarrei Münster zugeteilt. Le Petit Champoz bis 1490 Eigentum der Edeln Spender de Malleray. Mineralwasserquelle, 1700 vom berühmten Basler Arzt Zwinger beschrieben. (Abbé Daucourt. *Dictionnaire historique des paroisses du Jura.*)

CHAMPREVEYRES (Kt. und Bez. Neuenburg, Gem. Hauterive). 455 m. Landgut mit Weinbergen, 4 km no. Neuenburg, über der Strasse Neuenburg-Saint-Blaise. Geschätzter Weisswein. Am Seeufer Pfahlbaustation aus der Bronzezeit. Kam 1143 an die Abtei Fontaine-André, wurde im 14. Jahrhundert Eigentum des Edelgeschlechtes von Colombier und 1516-1618 der Familie Wattenwil.

CHAMPRION (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). Alpweide. S. d. Art. CHANRION.

CHAMPSABET (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Lens). 600 m. Einer der zahlreichen Weiler im Weinbaubezirk von Siders, zwischen Siders und Granges und 3,2 km nö. der Station Granges der Simplonbahn. Nur während der Zeit der Arbeit in den Weinbergen bewohnt.

CHAMPSEC (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 910 m. Dorf, an der Strasse Châble-Lourtier, am linken Ufer der Dranse. 22 km sö. der Station Martinach der Simplonbahn und 3,5 km sö. Châble. 37 Häuser, 250 kathol. Ew. Roggen-, Kartoffeln- und Obstbau. Viehzucht. 7 km weiter oben im Thal (höher als Fionnay) werden sog. Gilt- oder Ofensteine gebrochen, die in Champsec zum Bau von feuerfesten Oefen und Heizkörpern verwendet werden. Das am Fuss der Felswände des Mont Rogneux liegende Dorf wird vor unvermuteten Ausbrüchen der unbezähmbaren Dranse durch zwei kleine Felshügel geschützt, deren einer eine dem h. Bernhard geweihte Kapelle und eine Pappel trägt, während der andere ein blosser mächtiger Block ist, der vom Hochwasser der Dranse von 1595 hier abgesetzt worden sein soll. Die Bewohner des im Winter während 16 Wochen der Sonne entbehrenden Dorfes pflegen immer mehr, sich im ebenen Thalgrund anzusiedeln, den ein mächtiger die Dranse nach rechts abdrängender Damm vor Ueberschwemmung schützen soll. Es wird behauptet, dass das Dorf zuerst auf der rechten Seite des Flusses unter dem Steilhang von Sarrayer am Fuss des Mont du Nord gestanden habe, bis die Ausbrüche der Dranse diesen Platz unhaltbar gemacht hätten. Diese Ueberlieferung erscheint nach der natürlichen Beschaffenheit der Gegend nicht unwahrscheinlich. Seit 1894 ist die Strasse in den zum tosenden Fluss abfallenden Steilhang des Grand Scex eingehauen worden.

CHAMP SIMON (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). Alpweide. S. den Art. CHANZEMAUX.

CHAMPS PLATS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Yverdon, Gem. Orzens). 599 m. Gruppe von 4 Häusern, 700 m von Orzens, nahe der Strasse Essertines-Donneloye und 7,5 km ssö. der Station Yverdon der Linie Neuenburg-Lausanne. 34 reform. Ew.

CHAMPS SECS (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Sitten). Grosse Wiesen und Baumgärten, von einem ganzen Netz von Bewässerungskanälen durchzogen, auf dem grossen Schuttkegel der Borgne, am linken Ufer des Flusses unterhalb Brämis (Bramois). S. den Art. BRÄMIS.

CHAMPTAUROZ (Kt. Waadt, Bez. Payerne). 690 m. Gem. und kleines Dorf, am linken Ufer der Kleinen Glâne, 13 km sw. Payerne und 5,5 km sö. der Station Yvonand der Linie Yverdon-Payerne. Postablage; Postwagen Estavayer-Prahins und Bercher-Combremont le Grand. 39 Häuser, 187 reform. Ew. Kirchgemeinde Combremont le Grand. Landwirtschaft. Mühle. Gehörte im Mittelalter zum Priorat Lutry; nach der Reformation übten mehrere alteingesessene Familien unter Berner Oberhoheit der Reihe nach das Meieramt über die Gemeinde aus. 1228: Chanvoro.

CHAMPVENT (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 541 m. Gem. und Pfarrdorf, am Rande einer Hochebene zwischen Jura und den Orbesümpfen, an der Strasse Rances-Essert; 3,5 km w. Yverdon und 1,5 km s. der Station Essert der Linie Yverdon-Sainte Croix. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Saint Christophe: 73 Häuser, 413 reform. Ew.; Dorf: 58 Häuser, 317 Ew. Gemeinsame Kirchgemeinde mit Villars sous Champvent, Essert sous Champvent, Suscévaz und Mathod. Acker- und Weinbau. Wenig s. vom Dorf das mächtige u. von weither sichtbare feste Schloss Champvent mit gothischer Kapelle im Hauptturm. Soll zu Beginn des 13. Jahrhunderts erbaut worden sein. Einer der Schlossherren, Guillaume de Vergy, diente unter Karl dem Kühnen und focht in der Schlacht von Murten an dessen Seite. Das Schloss während der Burgunderkriege von den Eidgenossen durch Feuer zerstört, in Folge dessen die Herrschaft Champvent eine Zeit lang unter mehrere Adelsfamilien aufgeteilt wurde, bis sie zu Beginn des 18. Jahrhunderts wieder als Ganzes in den Besitz der Familie Doxat kam, deren Nachkommen als Grossgrundbesitzer noch heute im Schloss wohnen. 1012: Canventum. Champvent ist Hauptort eines der vier Kreise des Bezirkes, der die Gemeinden Champvent, Chamblon, Essert sous Champvent, Mathod, Montagny, Orges, Suscévaz, Treycovagnes, Valeyres sous Montagny, Villars sous Champvent und Vugelles la Mothe umfasst, 2397 Ew. zählt und neben dem Hochplateau noch einen Teil der Jurahänge und der Orbesümpfe umfasst.



Schloss Champvent.

CHAMUERA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Grösstes rechtsseitiges Nebenthal des Ober Engadin zwischen Samaden und Zernez. Oeffnet sich bei Campovasto, gegenüber Ponte, und steigt auf eine Länge von 13 km in so. Richtung bis zum Fuss des Piz Stretta an. Als enge bewaldete Schlucht zieht sich das Thal zwischen der breiten, in hohen Kalk- und Dolomitwänden abfallenden Felsgruppe des Piz Mezaun rechts und den weit sanftern aber ebenfalls zur Schlucht plötzlich abbrechenden Hängen des Munt Müsella links bis Acla Veglia, 4 km oberhalb Campovasto, wo es sich in mehrere Arme teilt. Deren bedeutendste sind das Val Lavirum rechts und das von der Piz Languard Gruppe kommende Val Prünas links. Daneben sind noch zu nennen die linksseitigen Thälchen Prünella, Burdum und Malatt. Alle diese Verzweigungen haben sanfte, mit grünen Alpweiden bestandene Hänge. Erst im obersten Abschnitt, am Piz Languard und der Vadret Gruppe, steigen sie steiler an, indem sie zugleich wilderen Charakter erhalten und hie und da etwas Firn und kleine Eisfelder tragen. Der Boden besteht aus krystallinen Gesteinen und leicht verwitternden Schiefern, die einen der Vegetation günstigen Humus liefern. Mittlere Höhe des Thales 2000 m. Die obersten Teile steigen bis 2400 m und höher; die Alphütten von Prünella und Prünas liegen in 2212 und 2272 m, der Thaleingang in 1700 m. Das Klima ist rauh, während der lange dauernden Winter fällt reichlich Schnee, der bis spät ins Jahr den Viehauftrieb unmöglich macht. Immerhin steigt der Wald bis 2150 m an. Einige leichte, aber wenig begangene Passübergänge führen ins Val del Fain und von da nach Pontresina oder Livigno; ins Val Casana leitet der Passo Casanella, nach Livigno die Fuorcla Lavirum (2819 m) und der Passo Federia (2901 m).

CHAMUFENS oder **CHAMUSENS** (Kt. Freiburg,

Bez. Greierz, Gem. Marsens). 871 m. Dorf, 1 km w. Marsens, in linksseitigem Nebenthal zur Sionge und 4,5 km n. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 27 Häuser, 155 kathol. Ew. franzos. Zunge. Viehzucht, Milchwirtschaft; Strohflechterei.

CHANAY (GRAND) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 560-650 m. Wald, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Nozon, zwischen den Dörfern Croy und Pompaples und nahe der Strasse La Sarraz-Vallorbe. 216 ha Fläche.

CHANCY (Kt. Genf, Linkes Ufer). 364 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Höhe über der Rhone, im sw. Zipfel des Kantons, 900 m von der Station Pougny-Chancy der Linie Genf-Bellegarde. Endstation der Strassenbahn Genf-Chancy. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Cannelet und Passeiry: 67 Häuser, 326 Ew., wovon 40% Katholiken; Dorf: 52 Häuser, 264 Ew. Getreide- und Futterbau. Brücke über die Rhone. Chancy wurde von König Heinrich IV. von Frankreich an Genf abgetreten, welche Schenkung jedoch vom französischen Parlament erst 1749 endgiltig anerkannt wurde. Der 1769 mit Erlaubnis der Genfer Behörden in Chancy sich niederlassende savoyische Ritter Copponex begann, die ganze Umgegend durch Raub u. Plünderung unsicher zu machen, bis er in Avully festgenommen u. zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat man nahe dem Dorf eine Anzahl von Gräbern aus der Römerzeit aufgedeckt. Eine Reihe von berühmten Männern haben in Chancy als Pfarrer gewirkt: Léger, Dentan, Romilly, Perdriau, Senebier, Le Comte. Hier wurde 1816 der Philosoph Ernst Naville geboren.

CHANDELARD (LA) (Kt. Waadt, Bez. Lausanne). Bach, entspringt in 865 m im s. Jorat 1,5 km w. Savigny, fliesst in tief eingeschnittenem Bett nach SW., dann nach S. und mündet nach 6,5 km langem Lauf unterhalb Belmont in 525 m von rechts in die Paudèze. Nimmt nahe der Quelle den Pierre-Ozeires, später von rechts den Flon-Moraud auf, die von der Umgegend des Chalet à Gobet herkommen und das Einzugsgebiet der Chandelard nicht unwesentlich erweitern. Bemerkenswert ist das Thal des Baches durch seine geologische Beschaffenheit. Vom Beginn der Schlucht bis zu einer Stelle 300 m oberhalb der eisernen Brücke der Strasse nach Lavaux fliesst der Bach in einem in horizontal gelagerten Molasseschichten eingeschnittenen Cañon, um weiter unten in das Gebiet der gestörten, alpeneinwärts aufgerichteten Molasse einzutreten. Hier ist das Thal je nach der Widerstandsfähigkeit der einzelnen Schichten bald weiter, bald enger. Der Wechsel vollzieht sich genau an dem Punkte, wo die Antiklinallinie der schweizerischen subalpinen Molasse den Bach schneidet. Die Faltung der Schichten ist besonders am linken Steilufer wunderbar schön zu sehen. Es ist demnach das Thal der Chandelard eines der seltenen westschweizerischen Flussthäler, die die topographischen Formen der horizontalen und der aufgerichteten Molasse zu gleicher Zeit zeigen. Kurz vor der Mündung in die Paudèze wird die Chandelard von der hohen, eisernen Strassenbrücke Lausanne-Lavaux überspannt.

CHANDOLAT (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Soubey). 545 m. Einzeln stehender Bauernhof, am rechten Ufer des Doubs s. Soubey, im Lias-Keuper-Zirkus der Moulins de Soubey, der die tiefsten Juraschichten aufgeschlossen zeigt.

CHANDOLIN, früher Champholin, Zandulin, Zandolet etc.; Ortsname der W.- und SW.-Schweiz, bezeichnet ein auf tafelförmigen Plateau (keltisch dol, tol = Tafel) gelegenes Feld.

CHANDOLIN (Kt. Wallis, Bez. Siders). 1936 m. Gem. und Pfarrdorf im Eifischthal, auf einem Hochplateau am SW.-Hang des Illhorns und über dem rechten Ufer der Navizence, am Weg nach Saint Luc und 5 Stunden sö. der Station Siders der Simplonbahn. Gemeinde, mit Fang: 54 Häuser, 210 kathol. Ew.; Dorf: 33 Häuser, 128 Ew. Sommer- und Winterstation für Fremde. Seine Bewohner bebauen die bis zum obern Rand des Zirkus des Illgrabens reichenden Hänge und wandern, wie alle Anniviarden, mit Kind und Kegel zeitweise thalauswärts, um ihre Reben, Wiesen u. Aecker bei Siders zu bestellen. Dann ist das Dorf verlassen und Schule wie Gottesdienst werden in den an den Hängen um Siders gelegenen Weilern gehalten. Selbst das Vieh nimmt an dieser allgemeinen Auswanderung teil, und nur zwei Wächter bleiben im Dorfe zurück.



Chandolin.

CHANDOLIN (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Savièse). 829 m. Dorf, am O.-Ende des Plateaus, auf dem die die Gemeinde Savièse bildenden Weiler zerstreut liegen, an der Strasse Sitten-Sanetschpass-Saanen und 9 km nw. Sitten. 57 Häuser, 268 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Chandolin steht über der tiefen Schlucht der Morge, der heutigen Grenze zwischen den Bezirken Sitten und Conthey und der einstigen Scheide zwischen Ober und Unter Wallis. Gegen das Rhonethal wird das Dorf teilweise von dem hohen Burgfelsen des Schlosses La Soie verdeckt. In der Nähe die Kapelle von Notre Dame de Corbelin. Gräber aus der Bronzezeit.

CHANDOLINE (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Sitten). 500 m. Gruppe von 3 Häusern, am linken Ufer der Rhone, am Fusse des hohen Hügelzuges der Mayens, 2 km s. vom Bahnhof Sitten. 25 kathol. Ew. Anthrazitminen, seit etwa 20 Jahren in Betrieb stehend.

CHANDON (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 529 m. Gem. und Dorf, im schluchtartig engen und tiefen Thal des Chandon; 2,5 km nö. der Station Léchelles der Linie Freiburg-Yverdon. Gemeinde, mit Vuatty: 26 Häuser, 195 Ew., wovon 162 Katholiken, sowie 149 französischer und 46 deutscher Sprache; Dorf: 12 Häuser, 91 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Die Kapelle von Chandon war bis 1860 eigene Pfarrkirche; heute gehört die Gemeinde kirchlich zu Léchelles. 1352 verkauften Jean d'Avenches und seine Kinder den Zehnten von Chandon an das Kloster Saint André. 1519 Streit der Bewohner von Chandon mit denen von Olleyres um das Besitzrecht an einer Mühle, 1558 mit denen von Payerne um den Zehnten.

CHANDON (LE) (Kt. Freiburg u. Waadt). Bach, 14 km langer Zufluss zum Murtensee; entspringt in 570 m sw. vom Dorf Léchelles, wendet sich zunächst nach N., dann nach O. und, in ziemlich tief eingeschnittenem Thal, nach NO., um 1 km unterhalb Chandossel in hier weiterem Thal endlich nach W. abzubiegen und bald nachher bei Faoug in 433 m zu münden. Der 3 km lange Unterlauf liegt auf Waadtländer Boden, während der Bach weiter oben teils Freiburger Gebiet durchfliesst, teils die Grenze zwischen beiden Kantonen bildet. Treibt mehrere Mühlen. Etwas oberhalb Chandossel zweigt vom Chandon ein Seitenarm ab, der nach seiner Vereinigung mit einem kleinen Bach bei Greng in den Murtensee mündet.

CHANDOSSEL (Kt. Freiburg, Bez. See). 465 m. Gem. und Dorf, am Chandon, 3 km s. der Station Faoug der Linie Palézieux-Lyss und 3,5 km ö. Avenches. Gemeinde, mit Baumes: 30 Häuser, 159 Ew., wovon 115 Katholiken, sowie 114 französ. und 45 deutscher Sprache; Dorf: 22 Häuser, 117 Ew. Kirchgem. Villarepos. Ackerbau und Viehzucht. Das Geschlecht Praroman war hier begütert. 1611 starben beinahe sämtliche Bewohner des Dorfes an der Pest, dem sog. Schwarzen Tod; die heute noch bestehende Kapelle des h. Sebastian soll ihre Gründung dem bei diesem Anlass gethanen Gelübde eines der Ueberlebenden verdanken.

CHANÉAZ (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 758 m. Gem. und kleines Dorf, nahe der Strasse Yverdon-Moudon, auf einer Hochfläche des n. Jorat, 6 km nö. der Station Bercher der Linie Lausanne-Echallens-Bercher und 9,5 km sö. von Yverdon. Postablage; Postwagen Yverdon-Thierrens. Gemeinde: 30 Häuser, 162 reform. Ew. Kirchgem. Donneloye. Landwirtschaft. Chanéaz ist eine ehemalige Herrschaft, die urkundlich zuerst 1419 genannt wird; 1528 kam sie an den Herzog Karl von Savoyen, ging in der Folge an eine Reihe anderer Besitzer über und wurde endlich 1652 von Jean Philippe de Loys angekauft, in welcher Familie sie bis zu Ende des 18. Jahrhunderts verblieb. Zur Zeit der Pest verfielen sämtliche Bewohner bis auf zwei Frauen dem Tode.

CHANÉLAZ (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Cortaillod). 445 m. Gruppe von 4 Häusern, am Fuss eines bewaldeten Höhenzuges nahe dem rechten Ufer der Areuse, 500 m sw. der Station Bel Air der Linie Neuenburg-Boudry-Cortaillod und 7,5 km sw. Neuenburg. 1854 als Fischzuchtanstalt gegründet, wurde später in eine Wasserheilanstalt und ein Hotel-Pension umgewandelt und 1900 von der Fabrik elektrischer Kabel zu Cortaillod angekauft, die hier eine Filiale ihres Betriebes einrichten will. Kalktuff auf Molasse. Am Hügel über Chanélaz schöner Aufschluss eines ehemaligen unterseeischen Wildbachdeltas, das 40 m über dem heutigen Spiegel des Sees liegt.

CHANGINS (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Nyon). 435 m. Schloss von modernem Aeussern, nahe der Strasse Nyon-Arzier und 2 km n. der Station Nyon der Linie Lausanne-Genf. Wird als Eigentum der Burgherren von Changins schon in Urkunden des 12. Jahrhunderts erwähnt. 1299 und 1314 erscheint ein Jean de Changins als Meier von Nyon. Heute Eigentum der Familie Saint Georges.

CHANIVAZ (Kt. Waadt, Bez. Morges, Gem. Buchillon). 383 m. Landhaus, am Genfersee und am linken Ufer der Aubonne nahe deren Mündung in den See, von dem 2 km nö. gelegenen Buchillon durch einen Wald getrennt und 1,5 km s. der Station Allaman der Linie Lausanne-Genf. Der Ort war schon zur Römerzeit besiedelt, was Ueberreste von römischen Gebäuden, Säulenschäfte und ein Bas-Relief mit zwei Gladiatoren bezeugen. 1228: Chanliva; damals Pfarrkirche. Lag an der einstigen Seestrasse, die näher dem See entlang führte als die heutige. Im 15. Jahrhundert litt die Umgegend unter häufigen räuberischen Ueberfällen auf Durchreisende.

CHANRION oder **CHAMPRION** (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 2410 m. Weite Hochfläche mit Alpweiden, über dem Gletscherzirkus im Hintergrund des Val de Bagnes und am W.-Fuss der Pointe d'Otemma (3394 m), 1 Stunde über der Brücke von Lancet. Bildet zusammen mit den wie sämtlich auf den Terrassen der Thalhänge liegenden Alpen Chermontane, Vingthuit, Lancet und Boussine ein grosses Ganze. « Petite Chermontane wird etwa Mitte Juni mit Vieh befahren, nach 14 Tagen von denselben Leuten die Alpe Boussine, wo 8 Tage verweilt wird; dann geht's 3 Wochen nach Grande Chermontane u. Champrion und ungefähr in gleicher Reihenfolge wieder hinab nach Petite Chermontane, wo fast bis Mitte September geblieben wird. » (F. O. Wolf). Vor dem Bau der Schutzhütte Chanrion des S. A. C. fand der Wanderer in der nahe den beiden kleinen Blauseen gelegenen bescheidenen Alphütte gastliche Unterkunft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch umfluteten die den Fuss der Terrasse umrahmenden Gletscher von Otemma, Mont Durand und Breney diese vollständig und endigten erst unterhalb Lancet ungefähr an der Stelle der heutigen Brücke, wo ihnen damals die Dranse entsprang. Sehr reich ist die Flora von Chanrion; im Fremdenbuch der Klubhütte ist eine Liste von mehr als 300 Arten von hier und in der Nähe gesammelten Pflanzen handschriftlich eingetragen. Wir erwähnen davon nur die seltensten: *Achillea nana* und *moschata* mit ihren Bastarden, *Androsace pubescens* und *imbricata*, *Anemone baldensis*, *Aquilegia alpina*, *Arabis serpyllifolia*, *Arenaria Marschlinsii*, *Artemisia spicata*, *glacialis* und *Mutellina*; *Astragalus leontinus*, *Crepis jubata* (auf der Moräne von Breney); *Gentiana purpurea*, *lutea*, *punctata* und ihre Bastarde; *Menyanthes trifoliata* (Dreiblätteriger Bitterklee, erreicht hier mit 2700 m einen seiner höchsten bekannten Standorte); *Potentilla nivea* und *frigida*; *Saxifraga adscendens*, *muscoides*, *Seguieri* und *androsacea* etc. Chanrion, Champrion = champrond = Rundes Feld.

CHANRIONHÜTTE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2460 m. Klubhütte des S. A. C., im August 1890 von der Section Genf erbaut, auf der Alp Chanrion, mit Raum für 40 Personen. Nahe einiger kleiner Hochalpenseen malerisch gelegen. 4 Stunden von Mauvoisin und 6 1/2 Stunden von Lourtier. Steht unter der Aufsicht eines Hüttenwartes. Grossartige Aussicht. Ist von Touristen im Juli und August immer besetzt und wird das ganze Jahr hindurch von Schmugglern besucht, die über den Col de Fenêtre Tabak nach Italien einschmuggeln.



Klubhütte Chanrion.

CHANTEROND (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2408 m. Bergrücken, steigt von der Alp La Marline gegen die Pierre à Voir an, 10 km ö. Martinach. Sein gegen das Rhonethal gerichteter Abfall ist nackt und wild, während die Hänge gegen Bagnes bis zum Gipfel von saftigem Grün bekleidet werden. Bei den Bewohnern von Bagnes heisst er La Fritaux, d. h. Giebel, weil er von S. gesehen ganz einem Dachfirst gleicht, neben dem als Turm die Pierre à Voir aufsteigt.

CHANTON (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1245 m. Aussenquartier des Weilers Praz de Fort, im Val Ferret am linken Ufer der Reuse der Saleinaz, 5 km s. Orsières und 22 km s. der Station Martinach der Simplonbahn. 9 Gebäude (Wohnhäuser und Ställe). Alpwirtschaft.

CHANTON DE L'AROLEZ (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Trient). 1900 m. Begraste Hochfläche über dem Wald von Bois Magnin, 2 km s. des Dorfes Trient,

im Winkel zwischen dem Wildbach Trient und seinem Zufluss Nant Noir, am Weg Trient Dorf-Col de Balme-Chamonix. Einzelstehende Hütte über dem bis zu den Alphütten von Docet und Romaintze längs dem Fuss der Pointe de Coudy hinziehenden schmalen Fussweg. Schöne Aussicht auf Col de Balme, Gruppe des Zennepi und das ganze obere Thal des Trient. Der Weg von Trient Dorf steigt bis hierher (1 ½ Stunden) in zahlreichen Windungen durch den Wald empor und erreicht von da über die Alpweide und die Hütten von Zerbazière (= Herbagères) den Col de Balme.

CHANTONNET (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2492 m. So heisst bisweilen der kleine Col de Ferret zwischen schweizerischem und italienischem Val Ferret. S. den Art. Col de Ferret.

CHANZEMAUX oder **CHAMP SIMON** (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1117 m. Alpweide mit Hütten, ö. der Terrasse von Bruson, am Hang über dem Wildbach Versegères. Nach lokalen Ueberlieferungen soll hier einst ein grosses Dorf gestanden haben, dessen Bewohner von den häufigen Epidemien des Mittelalters gänzlich dahingerafft worden seien. In der That scheinen heute noch vorhandene Grenzfurchen und Mauerreste auf einst hier betriebenen Ackerbau schliessen zu lassen. Der Ort soll ursprünglich Champ Simon geheissen haben; es ist aber sehr unsicher, ob dieser Name von dem Begriff Simonie hergeleitet werden darf. Immerhin haftet an diesen Hütten und Schuppen (raccards) der Geruch der Hexerei und des geheimnisvollen Treibens böser Geister.

CHAPELLE (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 624 m. Gem. und Dorf, in der Enklave von Surpierre, 3 km nnö. Surpierre und 3,5 km nw. der Station Granges der Linie Palézieux-Lyss. Gemeinde, mit Coumin: 23 Häuser, 113 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 13 Häuser, 63 Ew. Kirchgemeinde Surpierre. Ackerbau und Viehzucht. St. Brigitten-Kapelle.

CHAPELLE (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 767 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Lausanne-Saint Cierges, 5 km w. Moudon und 4 km ö. der Station Fey der Linie Lausanne-Echallens-Bercher. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Moudon-Thierrens. Gemeinde: 66 Häuser, 323 reform. Ew.; Dorf: 61 Häuser, 292 Ew. Kirchgem. Saint Cierges. Landwirtschaft. Herrschaft, vom 15. bis zu Ende des 18. Jahrhunderts Eigentum des Geschlechtes Praroman, dessen Nachfolger 1798 die Familie Réal wurde.

CHAPELLE (LA) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Aigle). 415 m. Eines der vier Quartiere von Aigle (Le Bourg, Le Cloître, La Fontaine und La Chapelle), 400 m sö. dem Bahnhof Aigle. Aussenquartier des Städtchens. Nach einer 1177 von den Mönchen des Grossen St. Bernhard hier gestifteten Kapelle so benannt; 1321 Lehen der Familie Pontverre, Herren von Aigremont.

CHAPELLE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Charrat). Eines der beiden die Gemeinde Charrat bildenden Dörfer. S. diesen Art.

CHAPELLE DE SAINT IMIER (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. Lugnez). 437 m. Einzelstehende Kapelle, 1 km nö. Lugnez, nahe der französischen Grenze; auf einer Anhöhe über dem Dorf und der von rechts zur Allaine fliessenden Cœuvate, 9 km nnö. Pruntrut und 4,9 km w. der Station Bonfol der Linie Pruntrut-Bonfol. Postwagen Pruntrut-Lugnez. Die Kapelle steht an der Stelle einer 1440 zerstörten Burg, der Tradition nach Geburtsortes des h. Immer, der dem Thal der Suzenga (Suze, Schüss) Zivilisation und Christentum brachte und ihm seinen Namen gab (St. Immerthal). Das im 30 jährigen Krieg geplünderte Heiligtum 1700 wieder aufgebaut, 1830 vergrössert und 1873 restauriert. Von den Bewohnern der Umgebung stark besuchter Wallfahrtsort.

CHAPELLE DES MARCHES (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Broc). 716 m. Einzelstehende Kapelle, auf einem kleinen Hügel über der Saane und am Fuss der Dent de Broc; 1,2 km s. des Dorfes Broc. Zur Zeit der Pest von 1636 begrub man hier die Leichen der an der Seuche Gestorbenen, und seither ist die 1705 umgebaute Kapelle stets ein ziemlich besuchter Wallfahrtsort geblieben.

CHAPELLE DU PONT DU ROC (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Charmey). 885 m. Einzelstehende Kapelle, romantisch am Eingang ins Thal des Rio du Mont gelegen, 3 km sö. Charmey (Galmis), an der Strasse nach Jaun (Bellegarde). 1692 von einem gewissen Pettolaz an der Stelle gegründet, wo er glücklich den Fluten der plötzlich angeschwollenen Jogne entgangen; um einen ausgebrochenen grossen Brand zu ersticken, beschlossen 1799 die Bewohner von Galmis, alljährlich eine Prozession zur Kapelle zu veranstalten. Wird heute von allen Durchreisenden besucht. Neben der Kapelle entspringt dem Jurakalk eine schöne Quelle.

CHAPELLE SUR GILLARENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 730 m. Gem. und Dorf, 500 m ö. Gillarens und 2 km n. der Station Oron der Linie Freiburg-Lausanne. 27 Häuser, 146 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Promasens. Viehzucht und Milchwirtschaft. Kapelle zu Notre Dame des Champs. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war hier in Capella das Geschlecht d'Illens begütert.

CHAPELLEN (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Galmiz). 442 m. Weiler, an der Strasse Murten-Aarberg, 500 m s. der Station Galmiz (Charmey) der Linie Palézieux-Lyss. 13 Häuser, 102 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgem. Murten.

CHAPISUN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2934 m. Südlichster Gipfel der vom Piz Buin zwischen den Thälern von Tuoi und Lavinuoz nach S. abgehenden Kette. Schöner Aussichtspunkt; wird von Guarda, Lavin und anderen Ortschaften des Unter Engadin oft besucht, 4-5 Stunden nw. Guarda.

CHAPOSCH (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Obtasna, Gem. Tarasp). 1368 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Inn, an der Thalstrasse des Unter Engadins, 4 km sw. Schuls und w. Fontana. 9 Häuser, 39 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CHAPÜTSCH (IL) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2933 m. Abgerundeter Gipfel im Bernina Massiv, ohne besondere Bedeutung; hebt sich aus dem die Grenze gegen Italien bildenden Grat zwischen Piz Fora und Piz Tremoggia, mitten über dem Vadret da Fex, 10 km s. Sils.

CHAPÜTSCHIN (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina und Maloja). 3228 m. Passübergang, im Bernina Massiv; führt zwischen Il Chapütschin u. La Mongia vom Fex- zum Roseggletscher. Wenig begangen.

CHAPÜTSCHIN (IL) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina und Maloja). 3393 m. Einer der Hauptgipfel im Bernina Massiv, auf der zwischen Val Fex und Val Roseg bis zum Piz Corvatsch ziehenden sogen. Chapütschin-Corvatsch-Kette. Ringsum vergletschert, doch leicht zugänglich; wird über den Fex- oder Roseggletscher häufig bestiegen; 10-11 Stunden sö. Sils.

CHAPÜTSCHIN (VADRET DA) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina und Maloja). 3393 und 2600 m. Kleiner Doppelgletscher, im Bernina Massiv, am N.-Hang des Chapütschin; seine Schmelzwasser münden auf den Roseggletscher aus.

CHARBONNIÈRE (CHALETS, FORÊT, PÂTURAGES und **VALLON DE)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). Linksseitiges Nebenthal zum Thal des Hongrin, 8 km sw. Château d'Œx; beginnt am NW.-Hang des Gros Van (2185 m; in der Gruppe des auf der Siegfriedkarte nicht benannten Mont d'Or) in 1700 m und mündet in 1243 m zum Hongrin aus. Im Thalgrund und am W.- und O.-Hang der grosse, 3 km lange und im Maximum 2 km breite Wald von Charbonnière. Darüber am W.-Hang die Alp Charbonnière mit den Hütten von Ober, Mittler und Unter Charbonnière (1685, 1670 und 1620 m), über die ein Fusspfad über den Bergrücken ins Thal von Leyzay führt. Von Le Sépey, dem Hauptort der Gemeinde, über den Col de la Pierre du Moëllé zur obern Hütte in 3 Stunden. Der Boden des Waldes von Charbonnière besteht zum grossen Teil aus Gips; zahlreiche Einsturztrichter.

CHARBONNIÈRES (LES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Lieu). 1021 m. Dorf, am SW.-Ende des Lac Brenet und an der Strasse Le Pont-Le Sentier; 1 km w. Le Pont und 3,3 km nö. Le Lieu. Station der Linie Vallorbe-Le Brassus. Postbureau, Telegraph, Telephon. 56

Häuser, 432 reform. Ew. Uhrenmacher und Steinschneider. Geschätzter Weichkäse (vacherin).



Les Charbonnières.

CHARDONNAY (Kt. Waadt, Bez. Morges). Gem. und Weiler. S. den Art. CHARDONNEY.

CHARDONNE (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 592 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Hang des Mont Pèlerin auf grüner Terrasse, mit Niederblick auf einen grossen Teil des Genfersees, 2 km nw. Vevey. Station der Seilbahn Vevey-Baumaroche. Postbureau, Telegraph, Telephon. Die ausgedehnte Gemeinde mit zahlreichen zerstreuten Siedelungen zählt in 185 Häusern 1007 reform. Ew.; Dorf: 91 Häuser, 491 Ew. Bildet zusammen mit Jongny eine Kirchgemeinde. Hauptsächlich Weinbau mit sehr geschätztem Ertrag; etwas Viehzucht. Lesesaal für junge Leute. Zahlreiche Villen. Heimat des berühmten Uhrenmachers Josias Emery, der 1794 in London starb. Vom Signal de Chardonne (764 m) prachtvolle Aussicht; hier sind 1826 Gräber und Gegenstände aus der Bronzezeit gefunden worden. Urkundlich zum erstenmal ums Jahr 1000 erwähnt als Eigentum der Abtei Saint Maurice; ging 1079 an den Bischof von Lausanne und 1209 an das Geschlecht de Blonay über, die den Ort 1225 der Abtei Hauterive schenkten. Hier waren auch die Häuser Oron und Greierz begütert. Unter der Berner Herrschaft gehorte Chardonne in militär- und strafrechtlicher Beziehung zur Landvogtei Lausanne, in civilrechtlicher zu der von Oron. Die Kapelle, heute Pfarrkirche, 1419 erbaut, 1671 vergrössert und seit 1747 verschiedene Male restauriert. Das « Schloss » geheissene Gebäude war nie ein Herrensitz, sondern ein blosses im 17. Jahrhundert erbautes Landhaus.

CHARDONNET (AIGUILLE DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3822 m. Schöne Spitze, im Mont Blanc Massiv, auf der Landesgrenze gegen Frankreich, zwischen den Gletschern d'Argentière, du Tour und du Chardonnet. Auf ihrem NW.-Grat die Aiguille du Passon (3385 m) mit dem Col du Passon (3000 m), auf dem NO.-Grat die Aiguille Forbes (3480 m). Nw. über dem Col du Chardonnet und sw. über der Fenêtre du Tour. Zum erstenmal 1865 von Robert Fowler mit den Führern Michel Balmat und M. A. Ducroz erstiegen; bietet ernstliche Schwierigkeiten und kann von Lognan, der Saleinaz- oder der Ornyhütte aus in Angriff genommen werden.

CHARDONNET (COL DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3325 m. Gletscherpass, zwischen Aiguille du Chardonnet und Aiguille d'Argentière, zwischen Chardonnetgletscher (einem 2 km langen und im Mittel 600 m breiten Nebenarm des Argentièregletschers) u. Saleinazgletscher. Orsières-Saleinazhütte 5, Saleinazhütte-Passhöhe 2, Passhöhe-Lognan 2½ Stunden u. Lognan-Argentière 1 Stunde. Einer der schönsten Hochalpenpässe, je nach den Schneeverhältnissen mehr oder weniger beschwerlich, aber nie sehr schwierig zu begehen. Zum erstenmal 1863 von Adams Reilly und S. Brandram mit den Führern Albrecht, Charlet und Carriet von Lognan nach Orsières überschritten.

CHARDONNEY oder **CHARDONNAY** (Kt. Waadt, Bez. Morges). 588 m. Gem. und Weiler, nahe der Strasse Morges-Apples-Bière; 5,5 km nw. Morges und 1,5 km n. der Station Yens der Linie Morges-Bière. 7 Häuser, 62 reform. Ew. Kirchgemeinde Apples. Acker- und Weinbau. Im Mittelalter Kornspeicher der Herren von Vufflens-Le Château; heute eine der am wenigsten Bewohner zählenden Gemeinden des Kantons Waadt. Die 1744 beschlossene Erhebung zur eigenen Zivilgemeinde 1759 bestätigt; 1799 bis 1819 mit Bussy vereinigt. Modernes Schloss. Römische Ruinen.

CHARDONNEY (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Montaubion-Chardonney). 773 m. Kleines Dorf, am rechten Ufer der Mentue, an der Strasse Villars Tiercelin-Chapelle und 4 km sö. der Station Fey der Linie Lausanne-Bercher. 21 Häuser, 106 reform. Ew. Landwirtschaft.

CHARFAZ oder **TSARFAS** (Kt. Wallis, Bez. Martinach und Saint Maurice). 672 m. Felsgrat, ö. von der Mündung des Thales von Salvan ins Rhonethal; fällt nach O. jäh ab und springt spornartig in das hier eingeengte Rhonethal vor. Er überragt den auf einer Terrasse gelegenen Weiler Guenroz, wohin ein kurzer, längs der rechten Thalseite des Trient im Zickzack aufsteigender Fussweg führt. Grenze zwischen den Bezirken Martinach und Saint Maurice. Der Ort hat durch die Ereignisse des blutigen Bürgerkrieges von 1844 einen in der Geschichte des Wallis berühmten Namen erhalten. Nach der Einnahme der Hauptstadt durch die Klerikalen zogen die Liberalen des Unterwallis auf Geheiss ihrer Führer Barman und Joris ihrem heimatlichen Herd zu. Als die Männer von Monthey und Saint Maurice zusammen mit zahlreichen Kameraden aus Martinach am 21. Mai 1844 zur Trientbrücke kamen, empfieng sie hier das mörderische Feuer der in den Felsen versteckten Leute aus dem Gebirge von Salvan. In diesem wahren Blutbad fielen 70 Mann. Diese Vernichtungsszene, ein trauriges Andenken an die politische Zerrissenheit der damaligen Eidgenossenschaft, ist von Eduard Rod in seinem Hochgebirgsroman *Là-Haut* in packender und durchaus der Wahrheit entsprechender Darstellung verewigt worden.

CHARGEAULAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). Bach, linksseitiger Zufluss zur Venoge; entspringt am O.-Hang der Kette des Mont Tendre über der Bergweide Molendruz in 1060 m und mündet nach 4,5 km langem Lauf von NW.-SO. in 660 m bei L'Isle.

CHARLOTTENFELS (Kt. und Bez. Schaffhausen, Gem. Neuhausen). 442 m. Schönes Schloss, auf einem Felsvorsprung am rechten Ufer des Rheins, zwischen Schaffhausen und Neuhausen; 1,5 km n. der Station Neuhausen der Linie Zürich-Schaffhausen. An der Stelle der einstigen Burg Schwanenfels 1850-54 von Heinrich Moser erbaut, dem Gründer der städtischen Wasserwerke und Vorkämpfer für die industrielle Entwickelung Schaffhausens.

CHARMET (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). Grosse Alpweide, am SSW.- und SO.-Hang der zwischen ihr, dem Col de Bretaye (am SO.-Fuss des Chamossaire) im W. und der Alpweide Ensex im O. sich erhebenden Chaux Ronde oder Signal de Conches (2033 m). Ueber dem rechten Ufer der Gryonne. Die Haupthütte (1562 m), 1900 umgebaut und vergrössert, liegt 1½ Stunden nö. der Station Villars der elektrischen Bahn Bex-Gryon-Villars.

CHARMETTAZ (Kt. Wallis, Bez. Sitten). Ca. 2700 m. Einer der bedeutendsten Gipfel des mächtigen, vom Wildhorn zwischen die Thäler der Sionne und Morge de Conthey sich einschiebenden und w. über dem Plateau von Savièse endigenden Felskammes.

CHARMEY, deutsch GALMIS oder GALMIZ (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 882 m. Gem. und schönes Pfarrdorf, am Eingang ins Thal von Jaun (Bellegarde), an der Strasse Boltigen-Bulle und 11 km ö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Bulle. Gemeinde, die Weiler und Häusergruppen Les Arses, Les Ciernes, Coppet, Les Lévanches, Liderrey, Motélon, Le Perrex, Le Praz, La Tzintre und Vers Saint Jean inbegriffen: 227 Häuser, 1240 kathol. Ew.

französischer Zunge; Dorf: 32 Häuser, 220 Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft; Holzhandel. Elektrizitätswerk. Frem-



Kirche von Charmey.

denindustrie. Strohflechterei, Sägen, Mühlen, Käsereien, Siebmacherei und Rechenfabrikation. Neben der 1735-38 auf Kosten und unter Aufsicht des Pfarrers Dom Bourquenoud in einfachem aber eleganten Stil neu aufgebauten Pfarrkirche Saint Laurent stehen auf Gemeindeboden noch eine ganze Reihe von meist sehr malerisch gelegenen Kapellen: Saint Pierre, La Corbettaz, Saint François d'Assise, La Monse, Notre Dame de Lorette, Les Arses, Sainte Anne, Liderrey, Saint Garin, Pré de l'Essert, Notre Dame au Motélon, Pont du Roc, Rio du Mont, Saint Jean-Baptiste, Le Praz, Sainte Trinité und Saint Grat. Bemerkenswert ist die den Javroz in einer Höhe von 35 m mit einem



Brücke über den Javroz bei Charmey.

einzigen eisernen Bogen überspannende Brücke der Strasse Bulle-Boltigen. Legat Bourquenoud zur Unterstützung junger Pfarramtskandidaten. Das Bestehen einer zur Baronie Corbières gehörenden Herrschaft Charmey reicht bis ins 11. Jahrhundert zurück. Die Burg der Herren von Charmey stand auf dem die ganze Gegend beherrschenden Fels La Motte; ihre letzten Ueberreste sind zu Beginn des 19. Jahrhunderts verschwunden. Girard de Corbières, Herr von Charmey, gründete das Kloster La Valsainte; sein Sohn verkaufte den grössten Teil seiner Güter und damit auch seine Burg zu Charmey an Perrod de Gruyère. Bei der Teilung der Güter des Grafen Michel fiel Charmey 1555 an Freiburg. Heimat des Pfarrers Dom Bourquenoud, des ehemaligen Staatsrates, Schriftstellers und verdienten Botanikers F. Bourquenoud, sowie des Jesuitenpaters und gelehrten Orientalisten Alex. Bourquenoud.

CHARMEY (Kt. Freiburg, Bez. See). Dorf. S. den Art. GALMIZ.

CHARMILLES (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Genf u. Petit Saconnex). 420 m. Aussenquartier von Genf, w. der Stadt, zwischen ihr und dem Dorf Châtelaine. Station der Schmalspurbahn Genf-Vernier. 159 Häuser (zum grössten Teil Villen), 1140 Ew. Turbinenfabrik. Taubstummenanstalt. Rennplatz und Sportpark.

CHARMOILLE, deutsch KALMIS (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 528 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Allaine in sehr fruchtbarer Gegend; 6,5 km o. der Station Alle der Linie Pruntrut-Bonfol. Postablage, Telephon; Postwagen Alle-Asuel (Hasenburg). Eidgenossisches Zollamt u. Grenzwachtposten. 121 Häuser, 511 kathol. Ew. französischer Zunge. Die Gemeinde grenzt im N. und O. an das Elsass und wird von W.-O. von der Strasse Pruntrut-Lucelle-Laufen durchschnitten. Die Kirchgemeinde Charmoille, auch La Baroche geheissen, umfasst Charmoille, Frégiécourt, Pleujouse und einen Teil von Lucelle. In diesem im N., O. und S. von 600-800 m hohen Bergketten umgrenzten Thal vereinigen sich bei Charmoille sechs Bäche zum Hauptarm der Allaine. Aus einer Verwerfung, die das Oxford mit den dem obern Miocän zugehorigen Vogesensanden oder Dinotherium-Schichten in Kontakt bringt, entspringt etwas s. vom Dorf am Fuss eines Steilhanges die Quelle L'Ante; 1892 gefasst, liefert der Stadt Pruntrut reichliches und ausgezeichnetes Trinkwasser. Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel und Uhrenindustrie. Daneben eine Ziegelei, Nägelfabrik, Eisengiesserei, Seilerei und Brennerei. Eines wohlverdienten Rufes erfreut sich das Kirschwasser von Charmoille. Der Ort erscheint urkundlich zu erst 1136 als Chalmillis, das in der Folge zu Calmillis, Kalmis wurde; 1295: Charmoya, 1340: Charmoilles. Sehr alte Siedelung; es sind römische Grabstätten, Münzen, Töpfereien und Ziegel gefunden worden. Der Turm der Kirche stammt aus dem 12. Jahrhundert, die Kirche selbst ist 1760 neu aufgebaut und in letzter Zeit restauriert worden. Von der einstigen Burg ist jede Spur verschwunden, doch haben die Herren von Charmoille in der Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Hugo von Charmoille war ein Verwandter des h. Bernhard, Ulrich heiratete eine Gräfin von Nidau, Johannes und Nikolaus von Charmoille dienten unter französischen Konigen, der eine unter Philipp dem Kühnen, der andere unter Ludwig dem Zänker. Rudolf von Habsburgs Heer lagerte während der Belagerung von Pruntrut 1283 in Charmoille. Im 16. Jahrhundert bestand hier eine berühmte Eisengiesserei, die der Stadt Bern Kanonenkugeln lieferte. Damals war das Dorf überhaupt weit bedeutender als heute; im 30jährigen Krieg wurde es zunächst durch die Schweden geplündert und in Asche gelegt, und 2 Jahre später zerstörten die Truppen des Herzogs von Sachsen-Weimar noch das von den Schweden Verschonte. Heimat des Jesuitenpaters Gobat, dessen Familie zur Zeit der Reformation aus Crémines ausgewandert war und sich in der Ajoie angesiedelt hatte. Auf Gemeindeboden das alte Augustinerpriorat Miserez mit ausgedehnten Bauten, schöner gothischer Kirche, einigen Privathäusern, einer Mühle und Säge.

CHARMONT (SUR) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Avry devant Pont). 820 m. Weiler, an der Strasse Freiburg-Bulle und 9 km nö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 11 Häuser, 47 kathol. Ew. fran-

zosischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft. Schöne Aussicht.

CHARMONTEL (BOIS DE) (Kt. Waadt, Bez. Avenches). Wald, am Waadtländer Anteil des Mont Vully; zwischen den Dorfern Chabrey, Champmartin und Montmagny; nw. Avenches auf 594 m hohem Hügelzug, ca. 100 m über der am Neuenburgersee gelegenen Ebene. 360 ha Fläche.

CHARNEX oder **CHERNEX** (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 587 m. Dorf, an der Strasse Vernex-Les Avants; prachtvoll über den Weinbergen und am Fuss des bewaldeten SW.-Hanges des Mont Cubly gelegen, mit grossartiger Aussicht auf das obere Becken des Genfersees. 1,5 km n. Montreux am Genfersee und Station der künftigen Bahn Montreux-Berner Oberland. Postwagen Vernex-Les Avants 63 Häuser, 425 reform. Ew. Kirchgemeinde Montreux. Weinbau, Holzhandel, schöne Baumgärten. Stark besuchte Fremdenpension. 1814 durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört. Fossilreicher, nach W. überliegender und bis zum Malm entblösster Neocomsattel. Der Malm bildet unterhalb des Dorfes einen isolierten Kalkfelsen, in dem ebenfalls einige Fossilien gefunden worden sind. Die liegende Neocomfalte beginnt am Seeufer bei La Rouvenaz (Montreux), endigt im N. an den Pléiades und lehnt sich im W. an die Flyschzone von Brent an, die im Eisenbahneinschnitt von Vernex blosgelegt worden war (heute vermauert).

CHARPIGNY (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 485 m. Hohenzug im Rhonethal, zwischen Dorf Ollon und der Rhone, über dem Bahnhof von Saint Triphon. Auf dem flachen Rücken einige Höfe und eine in orthodoxen reformierten Kreisen als Versorgungs- u. Gebetheilanstalt wohl bekannte Familienpension. Die einstigen Edeln von Charpigny waren Vasallen der in Ollon residierenden Herren von La Roche. Im 13. Jahrhundert war Jean de Charpigny Bischof von Bafo auf Cypern, während sein Bruder als Patriarch in Jerusalem amtete. 1837 hat man zahlreiche Gräber mit Schmuck- und Gebrauchsgegenständen aus der zweiten Periode der Bronzezeit aufgedeckt. Römische Münzen. Turmruine.

CHARRAT (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 464 m. Gemeinde, am linken Ufer der Rhone, gegenüber Fully, 5 km nö. der Station Martinach-Stadt der Simplonbahn. Postablage, Telegraph. 97 Häuser, 563 kathol. Ew. französischer Zunge. Obstbau, Bienenzucht. Zwei ungefähr gleich grosse Dörfer, 1 km von einander entfernt, beide am Rande der Ebene unter dem Wald von Le Lens u. den Weinbergen gelegen. Sie heissen Charrat le Chêne und Charrat Vison oder La Chapelle (mit kleiner Kapelle). 1839 als eigene Zivilgemeinde von der grossen Gemeinde Martinach abgetrennt. In der Nähe erstes Treffen zwischen den Wallisern und Franzosen zur Zeit der Invasion 1798. Im Wald über den Dorfern Ausbeute von triasischem Gips mit Dolomit.

CHARROT (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Bardonnex). 477 m. Kleines Dorf, an der Grenze gegen Frankreich; 1,4 km nw. der savoyischen Station Archamps der Linie Annemasse-Bellegarde. 19 Häuser. 130 kathol. Ew. Weinbau.

CHARTREUSE (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Hilterfingen). Häuser. S. den Art. Bacm.

CHASCHLOGNA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2959 m. Breiter, mehrgipfliger Bergstock, in der Silvretta Gruppe, zwischen Val Urschai und Val Urezzas, zwei hintern Verzweigungen des Val Tasna. Vom Piz Chaschlogna zieht eine Kette über den Piz Urschai zum Augstenberg, einem der höchsten Gipfel im Silvrettagebiet. An seinen Hängen die Alpen Chaschlogna.

CHASSAGNE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 520-700 m. Wald von 3 km² Fläche, am Fuss des Jura zwischen den Dörfern Lignerolles und Montcherand. Wird von der Strasse Orbe-Pontarlier durchzogen und endigt nach unten in der tiefen Schlucht der Orbe.

CHASSE, andere Form für Sasse oder Sarse, vom latein. *saxum* = Fels. S. den Art. Sex.

CHASSERAL (Kt. Bern und Neuenburg). Kette und Gebirgsgruppe des schweizerischen Faltenjura, an dessen so. Randzone. Auf Grund des innern geologischen Baues, der Tektonik, unterscheidet man ausser dem gewöhnlich unter dem Namen Chasseral oder Gestler bekannten Kamm (arête) noch eine Chasseral-Kette und eine Chasseral-Gruppe.

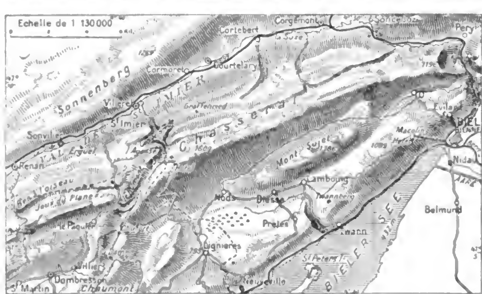
Die *Chasseral-Kette* zweigt sich am Grenchen-Stierenberg im Kanton Solothurn von der S.-Flanke der Weissensteinkette nach W. ab und kann in eine Reihe von Einzelformen zerlegt werden. Zunächst unterscheidet man die Haute Montagne (1196 m) und die Basse Montagne de Plagne (950 m), die plötzlich an der bis zu den Argovienmergeln und zum Dogger eingeschnittenen Klus von Rondchâtel abbricht. W. von dieser erhebt sich das in Form einer Hyperbel von zwei Sequan-Halbkreisen begrenzte Gewölbe des Saisseli (1196 m), von dessen w. Halbkreis zwei auf eine Länge von 18 km mit einander parallele Sequan-Kämme abzweigen, die sich am Wald von Engollon, o. Paquier, im Bogen wieder vereinigen. Die beiden Kämme, deren s., wie bereits bemerkt, allein den geographischen Namen des Chasseral trägt, umrahmen



Chasseral: Die Combe Grède.

zwei mergelige und an der Oberfläche oft sumpfige Argovien-Comben und ein langes Oolith- oder Doggergewölbe, das mit Bergweiden und Meierhöfen (La Tscharner, Jobert, Walberg, Métairies de Diesse und de Gléresse oder Ligerzberg, Pierrefeu etc.) bestanden ist. Dieses am Graben oder Steinersberg wannenformig bis zum Lias geöffnete Gewölbe bildet seiner ganzen Länge nach die Axe der Chasseral-Kette; sein höchstgelegener Teil ist ein 4 km langer scharfer Grat, der sog. Petit Chasseral (1573 m). Schon bevor man den geologischen Bau des Gebietes erkannt hatte, unterschied man diese zwischen den zwei Sequan-Kämmen und den ihnen anliegenden Argovien-Comben sich erstreckende Region als die Gebirgsmitte, wie die Namen Métairie de Bienne du Milieu (Mittler Bielberg) oder Métairie de Neuveville du Milieu u. a. zeigen. Im Gegensatz dazu liegen die Meierhöfe des Vorderbergs (Métairies du Devant) am S.-Hang des s. Sequan-Kammes (des eigentlichen Chasseral) und die Höfe des Hinterbergs (Métairies de Derrière Chasseral) jenseits des Doggergewölbes der Mitte in der n. Argovien-Combe (nicht aber am N.-Hang des n. Sequan-Kammes, dem das Volk nie den Namen Chasseral beigelegt hat). In geologischer u. orographischer Hinsicht ist dieser n. Grat einer « Kette zweiter Ordnung » nach Thurmann (*Essai sur les soulèvements jurassiques de Porrentruy*, 1832) mit dem Hubel, der Egasse etc. blos das n. Gegenstück des eigentlichen Chasseralkammes, d. h. der stehen gebliebene N.-Schenkel

des jetzt durch die Thätigkeit der Erosion geöffneten, einst aber einheitlichen Gewölbes der Chasseralfalte- oder -kette.



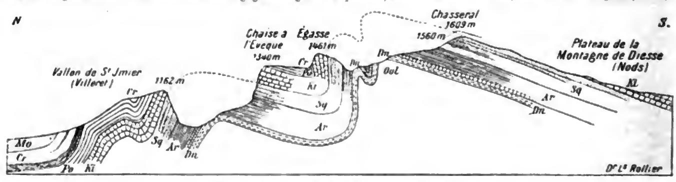
Chasseral-Kette und -Gruppe.

Die *Chasseral-Gruppe* umfasst die ganze Faltenserie, d. h. das Gebirgsland zwischen den Thälern von St. Immer und Péry im N. und dem Plateau der Montagne de Diesse im S. Man erkennt in der Sackgasse (impasse; unvollendete Klus oder Erosionsquerthal) der sog. Combe Grède mindestens zwei Falten jurassischen Alters, die derjenigen des in der Gegend der Métairie de Neuveville du Milieu selbst wieder doppelt ausgebildeten Chasseral parallel angelagert sind und die sich am Knoten des Bec à l'Oiseau, s. Renan, zur Kette der Tête de Rang vereinigen. (Vergl. Rollier, Louis. *Structure et histoire géolog.... du Jura central* in *Matériaux pour la carte géolog. de la Suisse*. 8. livr., 1. supplém. 1893). Die Doppelfalte im Dogger der eigentlichen Chasseralkette entsteht ihrerseits aus der Verwachsung der Falte von La Joux du Plâne mit derjenigen des Chasseral; diese letztere setzt sich in ähnlicher Weise weiterhin noch im Sapet (über Dombresson) und Chaumont (über Neuenburg) fort. Der Knotenpunkt dieser letztgenannten Falten liegt genau an der Stelle des Meierhofes Chuffort, auf der Passhöhe des Weges von der Montagne de Diesse ins Val de Ruz. Wenn man den Chaumont als selbständige Kette auffasst, muss man hier die Chasseralkette endigen lassen, deren Länge dann vom Grenchenstierenberg an ca. 32 km beträgt. Man sieht somit, dass die Jurafalten genau gleich denjenigen eines zusammengeschobenen Tischtuches sich gegenseitig ablösen, verzweigen und wieder zusammenfliessen. Einige bleiben auch isoliert, wie z. B. diejenige des dem Chasseral vorgelagerten Spitzbergs (Mont Sujet). Im W. endigt die Chasseralkette mit den abgerundeten Rücken des Rumont und der Waldungen von Aigremont und Engollon. [Dr. L. Rollier.]

CHASSERAL (LE), deutsch Gestler (Kt. Bern und Neuenburg). Gipfel und Bergzug des Jura, an dessen SO.-Rand; n. vom Bielersee und s. vom Thal von St. Immer. Bildet einen langen Sequan-Kamm. Höchster Punkt 1609 m (trigonometrisches Signal), 14 km w. Biel und 5,1 km sö. St. Immer, 18 km nö. Neuenburg und 8,1 km n. Le Landeron. Von hier führt ein guter Fahrweg zum Gipfel; Fussgänger ersteigen den Berg längs der Grashalden in bequem 2–3 Stunden. Von St. Immer erfordert die Besteigung weniger als 2 Stunden; Wagen auf der Poststrasse St. Immer-Val de Ruz bis Le Bugnenet. Auf dem Kamm, 2 km w. vom Gipfel, 1878 erbautes Hôtel-Restaurant. Aussichtspunkt ersten Ranges mit einem der umfassendsten und grossartigsten Panoramen der Alpen; gegenüber Jungfrau, Mönch, Eiger und Finsteraarhorn (dieses etwas von der Seite gesehen).

Der Chasseral ist der vollendete Typus eines Sequan-Kammes (crêt séquanien); die aufgerichteten Kalkbänke brechen nach N. mit den Schichtköpfen in steiler Wand ab, während die Schichtflächen am S.-Hang eine einheitlich geneigte, dachförmig schiefe Ebene bilden. Von der Métairie de l'Isle im W. bis oberhalb Orvin im O., d. h. auf eine Länge von mehr als 10 km, zieht sich über einem untern Waldgürtel (Wald von Neuenstadt und Nods, ca. 950 ha) eine breite Zone von Bergweiden hin. Gerade unterhalb des Gipfels fällt nach N. eine schuttbedeckte Felshalde ab, der Standort einer Reihe von alpinen Pflanzen.

Flora. Obwohl in dieser Hinsicht der Chasseral gegenüber den Höhen des w. und s. Jura im Nachteil ist, weist er doch eine ganze Anzahl von für die jurassische Flora bemerkenswerten Pflanzen auf: Alpen-Windröschen (*Anemone alpina*) und narcissenblütiges Windröschen (*Anemone narcissiflora*), die beide hier ihren nördlichsten Standpunkt erreichen; Voralpen-Hahnenfuss (*Ranunculus alpestris*); ferner *Thlaspi alpestre, Erysimum ochroleucum, Helianthemum alpestre, Arenaria ciliata, Coronilla vaginalis, Potentilla aurea* (nördlichstes Vorkommen), *Dryas octopetala, Alchimilla alpina, Sorbus chamaemespilus, Sedum atratum, Ribes petraeum, Heracleum alpinum, Meum athamanticum, Centranthus angustifolius, Erigeron alpinus, Crepis aurea, Hieracium glabratum, H. bifidum, H. Jacquini, H. prenanthoides, Vaccinium vitis idaea, Gentiana nivalis, Linaria alpina, Euphrasia*



Geologisches Profil durch die Chasseral-Gruppe.

Mo. Oligocäne Molasse; Cr. Untere Kreide; Po. Portland; Ki. Kimmeridge; Sq. Sequan; Ar. Argovien; Dn. Echinodermenbreccie (dalle nacrée) des Dogger; Ool. Dogger (Oolithique)

minima, Tozzia alpina, Androsace lactea, Salix retusa, S. reticulata, Herminium monorchis, Epipogium aphyllum, Allium victorialis, Phleum alpinum, P. Micheli, Festuca pumila, Lycopodium selago, Blechnum spicant, Veronica aphylla etc. Von allen am Chasseral wachsenden Arten sind aber die für den Jura interessantesten *Rhododendron hirsutum* (Vorkommen zu verschiedenen Malen bestritten, aber von glaubwürdigen Botanikern wirklich gefunden; seither leider ausgerottet) und *Arctostaphylos alpina*. Verschiedene Mitglieder des S. A. C. geben sich viele Mühe, um das Hôtel einen kleinen Garten anderer alpinen Pflanzen anzulegen.

Hinter dem Grat des Chasseral, in der feuchten und kalten Gegend des Bois Raiguel, stocken zahlreiche Lärchen, welcher Baum im Jura nicht einheimisch ist. Hier ausserdem noch eine grosse Menge von sehr schönen Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*). Einer der allerbeachtenswertesten botanischen Standorte des Jura sind die am Fuss der Roche (S.-Flanke, ö. vom Signal) angehäuften Schutthalden. Hier gedeihen *Linaria alpina*; die schönen Büschel von *Erysimum ochroleucum* (schon Abraham Gagnebin aus La Ferrière und Haller bekannt), des blassgelben Schotendotters, dessen Wohlgeruch ganz demjenigen des an den Felsen des Schlossbergs wachsenden Goldlacks (*Cheiranthus cheiri*) gleichkommt; *Bupleurum longifolium* und *B. ranunculoides*. An den Steinhalden der Combe Biosse: *Centranthus angustifolius, Pedicularis foliosa* var. *jurana* Steininger; auf dem Crêt de l'Egasse: *Allium victorialis*. Die auf frischen Waldlichtungen massenhaft gesammelten Erd- und Himbeeren kommen in den benachbarten Städten auf den Markt.

Den Hauptreichtum der Bürgergemeinden bilden, wie überhaupt im ganzen Jura, die die Berghänge (Joux) bedeckenden Fichten- oder Rottannenwälder. Die Weisstanne zieht den Schattenhang (Envers) vor und steigt nicht sehr hoch an. Ueberall streitet die Buche mit den Nadelhölzern um ihre Existenz. Die Waldfohre oder Kiefer (*Pinus silvestris*) ist selten und bevorzugt sandigen und warmen Boden, während umgekehrt ihre var. *hamata*, gleichwie die Birke, die kalten und feuchten Gegenden (Pontins etc.) liebt. Die Stieleiche steigt nicht über den S.-Fuss des Chasseral (La Praye); der Ahorn umgibt in grossen, oft durch den Blitz gespaltenen Exemplaren alle Meierhöfe der Berggegend. Das Holz der Eberesche und des Mehlbeerbaums ist ein gesuchter Artikel für Drechsler. Das früher zum grossen Schaden der Bäume betriebene Harzsammeln (Burgunder Terpentin) ist heute verboten; überall zeigen die alten Baumstämme noch die Spuren der vor mehr als einem halben Jahrhundert dadurch erlittenen Verstümmelungen.

Fauna. Bis jetzt sind die Höhlen des Chasseral noch nicht untersucht worden; es ist aber wahrscheinlich, dass vor der bis in die keltische Zeit hinaufreichenden Besiedelung der Thäler Bär und Luchs nicht selten gewesen sind. In strengen Wintern verirrt sich heute noch der Wolf aus den Vogesen bis hierher. Wildschweine sind nie beobachtet worden, sie gehen nicht weiter als bis zum Doubs und ins Thal von Delsberg. Hoch oben am Berg an stark bewaldeten Hängen finden noch Wildkatze und Auerwild (*Tetrao urogallus*) einen Zufluchtsort; die Auerhenne wählt zur Aufzucht ihrer Nachkommenschaft mit Vorliebe die Busch- und Felswildnisse der abgelegensten Tannendickichte (Bois Raiguel, Forêt de Chuffort, etc.). Der Nusshäher (*Nucifraga caryocatactes*) nistet im Februar bis März in jenen Gehölzen.

Geologie. Natürliche Merkwürdigkeiten am Chasseral sind eine noch nicht untersuchte senkrechte Kluft (tane) etwas ö. unter dem Signal, in der schon Vieh verunglückt ist; eine grosse Höhle auf halber Bergeshöhe im Wald von Nods; eine natürliche Eisgrotte, der Creux de Glace, am N.-Hang (Fussweg Courtelary-Mittler Bielberg), wo durch die starke nächtliche Strahlung die feuchte Luft derart abgekühlt wird, dass sich am Boden eine Eisschicht gebildet hat und sich in der Höhle befindliche Gegenstände mit einer Eiskruste überziehen. Zudem wird der Eingang bis spät im Jahr von einem durch die Winterstürme zusammengewehten Schneehaufen verdeckt.

Die in paläontologischer Hinsicht bemerkenswerteste Stufe der Juraschichten am Chasseral ist das die beiden Gräte der Kette aufbauende Sequan. Der Fundort Chasseralles oder Chesseralles von fossilen Seeigeln und Korallen findet sich schon in alten Verzeichnissen von Versteinerungen (Bourguet 1742). Man findet solche Fossilien an den verschiedensten der Verwitterung zugänglichen Stellen, so besonders zwischen den einzelnen Kalkbänken, längs der Fusswege und an den Schutthalden. In dieser Hinsicht sind namentlich die Umgebungen des Egasse schon öfters abgesucht worden; die hier gemachte, sehr vollständige Ausbeute wird im Museum Schwab in Biel aufbewahrt. Es sind *Cidaris philastarte, Hemicidaris stramonium* und *H. intermedia, Acrocidaris nobilis* etc. An der Basis der Sequanstufe liegen ganze Bänke voller Stöcke und Bruchstücke der Korallenbauten des jurassischen Meeres. Auf dem Gipfel weisse Oolithe (mit *Diceras* und *Nerinaeen*) gleichen Alters wie die bekannten Fundstellen von St. Verena bei Solothurn und Valfin. Auch die Schichten des Dogger (Mittler Bielberg) sind reich an interessanten Faunen. Dagegen fehlt fast vollständig die Oxfordstufe mit ihrer Fauna von pyritischen Ammoniten. Die Mergel der Argovien-Comben an der Basis des Malm liefern Ammoniten und Schwämme. Zu nennen sind endlich noch die in den Mulden der Métairie du Plâne, s. St. Immer, und von Unter Graffenried, sö. Villeret, eingeklemmten fossilführenden Neocomfetzen, sowie die auf dem Doggergewölbe des Jobert und unter dem Grat des Chasseral in mehr als 1300 m Höhe liegenden erratischen Blöcke.

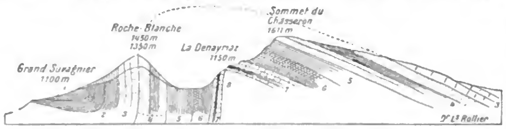
Bevölkerung und *Wirtschaftliches*. Einige der Höfe und Meiereien am Chasseral gehören Wiedertäufern, die zusammen eine gemeinschaftliche Winterschule mit Unterricht in deutscher Sprache unterhalten; deutsch sprechen auch sonst die Mehrzahl der Pächter und Sennen dieses Berglandes. Die ausgezeichnete Butter vom Chasseral wird in die benachbarten Städte (Biel, Neuenburg) verkauft; auf dem Berg und in einzelnen der umliegenden Dörfern wird der harte und etwas magere sogenannte Greierzerkäse (fromage de Gruyère), sowie während der ersten Wochen des sommerlichen Viehauftriebes der geräucherte und ungesalzene sogen. « séret » hergestellt. Zu Beginn des Winters brennt man überall aus den gegohrenen Wurzeln des dann auf den Bergweiden reichlich wachsenden gelben Enzians (*Gentiana lutea*) einen bitter schmeckenden Branntwein von hohem Alkoholgehalt, der als Kräftigungs- und Erfrischungsmittel gilt. Einige Bauern und Sennen, besonders die der kleinern Höfe auf magerem Boden, treiben Viehzucht; auf den Allmenden, den den umliegenden Bürgergemeinden gehörenden grossen Bergweiden, sömmert das Jungvieh wie in den Alpen, und dem Gipfel des Chasseral statten zeitweise Ziegenheerden ihre Besuche ab. Das Halten von Schafen ist dagegen wegen der von diesen in den Waldungen angerichteten beklagenswerten Schädigungen verboten worden. In einer Anzahl von Meierhöfen wird das Vieh auch überwintert.

Quellen finden sich im allgemeinen nur spärlich und nur solche von geringem Ertrag, weshalb auch hier, wie überall im Jura, das Regenwasser von den Dächern in einer Cisterne oder Kufe aufgefangen wird. Einigen kleinen Wasseradern begegnet man hie und da in den Argovien-Comben und am Fusse der Schutthalden des Sequan.

Die Luft auf dem Berge ist meist trocken, ausgenommen während der wenigen Nebeltage im Frühjahr oder nach lange andauerndem Regen. Die Sommertage können oft recht warm sein, doch wirkt die Hitze nie drückend; die an den Abenden stets bewegte Luft erzeugt einen kalten absteigenden Wind, den Joran; die Nächte sind kühl. Von ganz besonderem Reiz ist der Sonnenaufgang, und es ist am Chasseral ein alter Brauch die Nacht und den anbrechenden Morgen der sommerlichen Sonnenwende zu feiern. [Dr Louis Rollier.]

CHASSERON (Kt. Neuenburg und Waadt). Kette und Gebirgsgruppe des schweizerischen Jura. Wie beim Chasseral unterscheidet man auch hier eine besondere Chasseron-Gruppe, die, zwischen der Orbe und Areuse gelegen, sich durch ihren Bau sehr deutlich von den umgrenzenden Mulden (Ebene von Yverdon im S., Val de Travers im N. und Val de Noirvaux im NW.) abhebt. Sie besteht aus der eigentlichen Chasseron-Kette oder -Falte und zwei ihr im N. und S. vorgelagerten und mit ihr verknüpf-

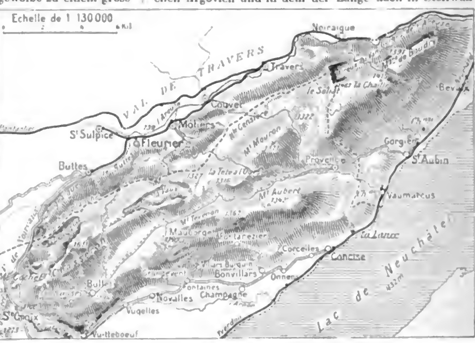
ten Parallelfalten. Deren n. beginnt bei Noiraigue an den Oeuillons und folgt dem N.-Hang der Chasseronfalte bis



Geologisches Profil durch die Chasseron-Gruppe. 1 : 25,000.

1. Molasse u. untere Kreide; 2. Portland (Malm oder oberer Jura); 3. Kimmeridge (Malm oder oberer Jura); 4. Sequan (Malm oder oberer Jura); 5. Argovien (Malm oder oberer Jura); 6. Callovien, Echinodermenbreccie (dalle nacrée), Furcilmergel (Dogger oder mittlerer Jura); 7. Bradford und Vesoullian (Dogger oder mittlerer Jura); 8. Bajocien etc. (Dogger oder mittlerer Jura).

Buttes, wo sie in das Plateau von La Côte aux Fées übergeht. Vom Soliat, Mont Mouron (1371 m) und Chasseron trennt sie die Mulde von Les Rhuillières (Nouvelle Censière und Montagnette), wo untere Kreide (Valangien-Neocom) ansteht. Diese Falte scheint am S.-Hang des Val de Travers verworfen oder überschoben zu sein, wie dies die Verhältnisse beim Wasserfall von Môtiers zeigen. Im S. schliesst sich der Chasserongruppe die Fortsetzung der Kette des Suchet an, die von der Klus oder Gorge de Covatannaz über Mauborget bis zum Mont Aubert (1342 m) reicht und als sehr regelmässig gebaute Falte vom Chasseron durch die Mulde von Provence-Bullet getrennt ist. Die eigentliche Chasseronkette endlich, deren Sequan-Kamm im SW. die Gipfel Mont Chasseron und Mont Cochet krönen, kann als die sw. Fortsetzung oder zum mindesten Ablösung der Chasseral-Chaumont-Kette gelten oder umgekehrt. Am Knotenpunkt (S.-Rand des Val de Ruz am Wald von Serroue über Corcelles) sind die ersten Jurafalten bemerkenswert flach gelagert; beim Schloss Rochefort steigen sie wieder an, werden aber sofort von der von senkrechten Felswänden der untern Kreide und des obern Jura umgrenzten Klus der Gorges de l'Areuse quer durchschnitten. Ihre unmittelbare Fortsetzung bilden die Montagne de Boudry und darauf der Creux du Van, wo das ursprüngliche Malmgewölbe zu einem grossartigen, nach O. offenen Zirkus oder Halbkreis ausgefressen ist, der nach S., N. und W. vollständig von Felswänden umschlossen wird. Dem obern Rand dieser Wanne (van) entlang verläuft auf eine Länge von ca. 1 km die Grenze zwischen den Kantonen Waadt u. Neuenburg. Höchster Punkt des Randes in 1465 m (im obern Malm). Der breite Bergrücken, der von da bis zur Tête à l'Ours (1316 m) nach W. zieht, ist ganz mit trockenen Bergweiden bestanden, deren Einförmigkeit nur hie und da von einigen Baumgruppen und isolierten Meierhöfen (Les Grandes und Les Petites Fauconnières, La Rougemone 1368 m, La Bolennaz 1296 m, Les Praz Joly, La Rusillonne etc.) unterbrochen wird. Bei der eben genannten Tête à l'Ours beginnt eine Senke, die schliesslich zur grossen, in die Kette s. von Môtiers eingeschnittenen Argovien-Combe von La Vaux führt. Hier, auf Waadtländer Boden, eine Reihe von Höfen und Meiereien : La Redallaz, La Thormandaz, L'Abays, La Rondaneire (1299 m) und La Vaux (1234 m). In den Wiesen öffnen sich im Mergelboden grosse



Chasseron-Gruppe.

Trichter (hier embossus = emposieux geheissen). Die zwei die Combe von La Vaux umrahmenden Sequan-Kämme sind beiderseits stark bewaldet : Bois des Joux, Bois du Devens, Bois de la Calame und Bois de la Vaux.

An dieser Stelle, s. Fleurier, erreicht die Chasseronkette zwischen dem Synklinalthal von La Montagnette einer- und demjenigen von Bullet anderseits, ihre grösste Breitenentwicklung von ca. 4 km; die Falte wird in ihrem weitern Verlauf gegen WSW. immer höher, bildet den Grat des Chasseron (1611 m) und endigt, sö. Sainte Croix, mit dem bis zum Gipfel mit Bergweiden und am S.-Hang mit dem Wald der Grande Joux bestandenen Mont Cochet (1485 m), dessen äussere Bedeckung und innerer Bau genau denjenigen des SW.-Endes des Chasseral (am Wald von Engollon ö. Le Pâquier) entsprechen. Auf den mergeligen Sequanwiesen des Chasseronrückens leben wie in den Alpen Tausende von *Arionta arbustorum*, der durch kleine und stark konische Schale ausgezeichneten Varietät der Wegschnecke. Hier gedeiht auch in Menge das Alpen-Windröschen (*Anemone alpina*), dessen schwefelgelber Varietät (var. *sulphurea*) der kühle Mergelboden ganz besonders zusagt.

Der n. Schenkel der Chasseronfalte zieht als jurassischer Kamm von den Meierhöfen von Beauregard (Gemeinde Fiez) über die Montagne des Lisières (1330 m) und die Roche Blanche (1473 m) zum Mont de la Mayaz (1470 m), wo sie von tiefen und wilden Schluchten angefressen wird, die ins Thal von Noirvaux und zum Bach von Buttes absteigen. Der Mont de la Mayaz mit der Vy d'Amont verbindet in mehr oder weniger unterbrochenem Zirkus diesen eben besprochenen N.-Schenkel der Falte mit dem ihrem S.-Schenkel angehörenden Mont Cochet. Zwischen der Roche Blanche im N. und dem eigentlichen Mont Chasseron im S. ist im mergeligen und zementreichen Argovien und in dem der Länge nach in Steilwänden aufgeschlossenen Doggergewölbe ein tiefer Erosionseinschnitt eingesenkt, das Thal von La Deneyriaz mit den gleichnamigen Waldungen und Meierhöfen. Eine Reihe

von weitern Hütten stehen hinter dem Kamm des eigentlichen Chasseron in der Fortsetzung dieser Argovien-



Die drei Gipfel des Chasseron vom Mont des Cerfs aus.

Combe gegen Sainte Croix: La Merlaz (1336 m), Le Sollier (1365 m) und Les Auges (1273 m). Bei allen findet man viele Fossilien. Das Dorf Sainte Croix selbst steht in einer hochgelegenen Kluse der Chasseronkette, wo wiederum der untere Malm (Argovien) und sogar noch der Dogger angeschnitten sind. Am Mont des Cerfs schliesst sich das Gewölbe, das sich dann allmählich gegen SW. senkt, in den Wald von La Limasse bei Les Gittes oder Les Gittaz und endlich nahe Jougne in das französische Plateau von Malvilain übergeht. Die Gesamtlänge der Falte, die die am innern Rand des Schweizerischen Jura so scharf ausgeprägte Chasseronkette bildet, beträgt von Serroue bis Malvilain mehr als 40 km. [Dr Louis Rollier.]

CHASSERON (LE), früher Sucheron geheissen (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Langer Felskamm des schweizerischen Juragebirges, Fortsetzung des Creux du Van; nö. Sainte Croix, 12 km von Yverdon, 7 km von Fleurier und 4 km von Sainte Croix. Vom Mont des Cerfs durch den Col des Etroits getrennt, den die Strassen von Sainte Croix nach Pontarlier und ins Val de Travers überschreiten. Der Kamm gipfelt in drei verschiedenen Punkten: dem Mont Cochet (1485 m) über Sainte Croix, den Petites Roches (oder Petit Chasseron; 1587 m) und dem Signal oder Bec du Chasseron (1611 m). Nach NW. zweigen sich zum Eingang ins Thal von La Deneyriaz der Mont de la Mayaz (1470 m) und die Roche Blanche (1473 m) ab. Der SO.-Hang des Chasseron ist sanft geneigt und mit schönen Bergweiden und grossen bis zur Hochfläche von Les Rasses absteigenden Waldungen bestanden; am NW.-Hang bilden die Schichtköpfe eine über den Steilhängen des Thales von La Deneyriaz bis zu 200 m Höhe sich erhebende Felswand.

Schon seit Langem hat seine freie Lage dem Chasseron eine grosse Anzahl von Besuchern zugeführt. Vom diluvialen Rhonegletscher sind an seinen Hängen erratische Blöcke bis in Höhen von 1300 m abgelagert worden. Schon von den Römern muss der zwischen ihren Lagern von Eburodunum (Yverdon) und Ariolica (Pontarlier) gelegene Chasseron begangen worden sein; sie sollen hier sogar einen Wachtturm und Tempel errichtet haben. 1897 ist auf dem Gipfel ein Gasthaus eröffnet worden, wo die den Sonnenaufgang erwartenden Gäste übernachten können; ca. 50 Minuten unter dem Gipfel ein weiteres, kleines Wirtshaus mit Gelegenheit zum Uebernachten. Die Rundsicht vom Chasseron (Panorama 1893 von Jaccard-Lenoir aufgenommen) ist eine ungemein ausgedehnte und der centralen Lage des Berges gegenüber dem schweizerischen Mittelland wegen allen übrigen Aussichtspunkten des Jura überlegene. Anderswo mag vielleicht der Rahmen von grösserem malerischem Reiz sein, nirgends aber ist der Umfang des Panoramas ein ausgedehnterer. Der Gipfel des Chasseron ist von der Jungfrau wie vom Mont Blanc gleich weit entfernt (je 115 km), der mittlere Radius der Aussichtsweite beträgt 150 km und ihre mehr als 220 km entfernten Endpunkte werden durch Säntis, Schwarzwald, Vogesen, Côte d'Or und La Meije bestimmt. Der Blick erstreckt sich auf das Gebiet von 15 schweizerischen Kantonen.

Der Chasseron kann in 1½ Stunden von Sainte Croix, in 2 Stunden von Mauborget und in 3 Stunden von Fleurier aus bestiegen werden. An schönen Sonntagen wird der Berg oft von mehr als hundert Spaziergängern besucht. Nahe unter dem Gipfel ist eine ziemlich schöne Sammlung von römischen Münzen und Medaillen aufgedeckt worden, die heute im Museum von Sainte Croix aufbewahrt wird.

In botanischer Hinsicht ist der Chasseron durch das Vorkommen von mehreren für den Jura ausserordentlich interessanten Arten bemerkenswert. Im Juni sind die Bergweiden auf dem Gipfel übersät mit Mengen von Alpen-Windröschen (*Anemone alpina*) und Narzissenblütigem Windröschen (*Anemone narcissiflora*), später erscheinen Türkenbund (*Lilium martagon*), Eisenhut (*Aconitum napellus*) u. a. Man fühlt sich gleichsam auf eine Alpweide versetzt, und dies um so mehr, als sich auf den Schutthalden und in Felsrissen um den Gipfel noch eine grosse Anzahl anderer alpiner Species finden: *Ranunculus alpestris, Thlaspi alpestre, Helianthemum alpestre, Aster alpinus, Gnaphalium norvegicum* (eine für den Jura äusserst seltene Art), *Potentilla alpestris, Campanula thyrsoidea, Myosotis alpestris, Dryas octopetala* u. a. Die letztgenannte ist leider auf den Aussterbeetat gesetzt, da sie die Grundlage für die Mischung des sog. Chasseronthees bildet und deshalb eifrig und nicht immer mit der nötigen Sorgfalt gesammelt wird. Dieser Thee (im Uebrigen nur eine etwas andere Mischung des als Volksarzneimittel so beliebten Schweizer- oder Kräuterthees) kann aber nicht, wie dies Grenier in seiner *Flore de la chaine jurassique* behauptet, als Ersatz für den chinesischen Thee gelten. Er wird als Stimulans hauptsächlich gegen Erkältungen gerne genommen und besteht ausser der schon



Bec de Chasseron.

genannten achtkronblätterigen Dryade aus einem Gemisch von Waldmeister, Ziegenbart, Majoran, wildem Quendel (*Thymus serpyllum*), echtem Wundklee, Wermut und

jungen Weisstannensprossen. Von am Chasseron bemerkenswerten Pflanzen nennen wir ferner noch: *Arnica montana* (in den Umgebungen von Petit Beauregard), *Pinguicula vulgaris* var. *alpicola*, *Meum athamanticum*, *Heracleum alpinum*, *Rosa pimpinellifolia*, *Dianthus cæsius*, *Arenaria grandiflora*, *Hypericum Richeri*, *Epilobium alsinefolium*, *Circaea alpina*, *Ribes petraeum*, *Bupleurum longifolium*, *Athamanta hirsuta*, *Carduus personatus*, *Crepis aurea* und *C. blattarioides*, *Hieracium aurantiacum* (vielleicht eingeführt), *Erinus alpinus* (einziger Standort im centralen Jura, am Grand Suvagnier 1893 entdeckt), *Tozzia alpina*, *Androsace lactea*, *Salix retusa*, *Epipogium aphyllum*, *Allium fallax*, *Carex tenuis*, *Phleum Micheli* und *P. alpinum*, *Poa hybrida*, *Festuca pumila*, *Lycopodium selago* und *L. alpinum*, *Blechnum spicant* etc.

CHASSEUR (LE) (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Prilly). 526 m. Weiler, 500 m n. des Dorfes Prilly und 3 km nw. Lausanne, an der Strasse Lausanne-Yverdon. Station der Linie Lausanne-Echallens-Bercher. 5 Häuser, 30 reform. Ew. Ursprünglich blosses Wirtshaus.

CHASSOTTE (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Givisiez). 657 m. Weiler, an der Strasse Freiburg-Payerne, zwischen Givisiez (Siebenzach) und Freiburg und 1,5 km nw. vom Bahnhof Freiburg. 5 Häuser, 37 kathol. Ew. französischer Zunge. Landhäuser und Villen. Kapelle Kämmerling, vom Kanonikus dieses Namens gestiftet. Heimat des Schultheissen Charles Schaller (1772-1843) und seines Sohnes, des Arztes Jean Louis Schaller (1818-1880).

CHASTÈ (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Gem. Sils). 1808 m. Halbinsel im Silsersee, 700 m lang und 100-300 m breit, am NO.-Ende des Sees. Ist nicht wie die Ebene von Sils alluvialen Ursprungs, sondern besteht aus einer steilen, bis 38 m über den Seespiegel aufragenden Felsmasse. Burgruine, woher der Name (chastè = château).

CHASTÈ (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2853 m. Gipfel, in der Silvretta Gruppe, leicht zugänglich und von Zeit zu Zeit besucht; 2,5 km nw. Süs im Unter Engadin. Südöstlichster Gipfel der kleinen Gruppe des Piz Fless zwischen Val Fless, Val Torta und Val Saglains; nahe dem Piz Linard.

CHATAGNE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1070 m. Dorf, an der Strasse La Brévine-Le Locle; 2,5 km nö. La Brévine und 13 km sw. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. Postablage; Postwagen La Brévine-La Chaux du Milieu-Le Locle und La Brévine-La Chaux du Milieu-Les Ponts. 35 Häuser, 239 zum grossern Teil reform. Ew. Gemischte Schule. Viehzucht, Torfgruben; Uhrenindustrie. Meteorologische Station des Hochthales von La Brévine, Januar 1896 eingerichtet. Gehörte bis 1821 zur Herrschaft Travers und wurde erst seither dem Gerichtsbezirk La Brévine angegliedert.

CHATAGNÉRÉAZ (Kt. Waadt, Bez. Rolle, Gem. Essertines). 500 m. Gruppe von 5 Häusern, mitten im Weinberg; 2,7 km s. des Dorfes Essertines und 1,3 km nw. der Station Rolle der Linie Lausanne-Genf. 30 reform. Ew. Gehort zu dem sehr alten Rebgut, das vom 12. bis 14. Jahrhundert Eigentum der Abtei am Lac de Joux, dann der Herren von Mont le Vieux war und im 18. und 19. Jahrhundert an eine Reihe von andern Besitzern übergegangen ist.

CHATAIGNERIAZ oder **CHATAGNERIE** (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Founex). 455 m. Weiler, nahe der Strasse Coppet-Divonne und dem linken Ufer des Baches Le Grenier; 1,7 km w. vom Dorf Founex und 2 km von der Haltestelle Founex der Linie Lausanne-Genf. 10 Häuser, 64 reform. Ew.

CHATAIGNIER (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Fully). 480 m. Eines der bedeutenderen Dörfer der grossen Gemeinde Fully, 2 km n. der Station Charrat-Fully der Simplonbahn und 1,5 km no. Dorfes Fully. 37 Häuser, 227 kathol. Ew. Am Rand der Rhoneebene und am Fuss des rebenbepflanzten Höhenzuges der rechten Thalseite. Die Mehrzahl der einen ausgezeichneten Wein liefernden Rebparzellen gehört gleichwie die Hälfte der Gebäulichkeiten des Dorfes Ansiedlern aus dem Bezirk Entremont.

CHÂTAIN (MONT) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Verrières). 1194 m. Gruppe von 4 Häusern, auf dem Mont des Verrières; 4,5 km s. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. 34 reform. Ew.

CHÂTEAU, CHÂTEL. Häufiger Ortsname der französischen Schweiz; vom latein. *castellum*, dem Diminutiv von *castrum*. « Burg, Schloss ».

CHÂTEAU (LE) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Jussy). 480 m. Weiler, an der Strasse Genf-Moniaz, 500 m nö. der Endstation Jussy der Linie Genf-Jussy, 16 Häuser, 84 kathol. und reform. Ew.

CHÂTEAU (LE) (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). 1000 m. Weiler, an der Strasse Yverdon-Sainte Croix, s. über der tiefen Schlucht von Covatannaz und 2,5 km ö. der Station Sainte Croix der Linie Yverdon-Sainte Croix. Postbureau, Telephon; Postwagen nach Sainte Croix. 14 Häuser, 91 reform. Ew. Bildet zusammen mit seinem Nachbarorte La Villette eine einzige geschlossene Siedelung. Hier stand das alte Schloss Sainte Croix, von dem einige Ueberreste bis vor wenigen Jahren erhalten geblieben waren. Römische Münzfunde. Die Gegend war schon im 12. Jahrhundert bewohnt; 1317 errichtete hier Peter von Grandson, Sire de Belmont und Herr von Sainte Croix, eine feste Burg, um deren Fuss sich allmählich einige armselige Hütten zur Siedelung Villette gruppierten. Früher stand hier eine durch ihre wunderbaren Heilkräfte berühmte und von Wallfahrern stark besuchte Marienkapelle.

CHÂTEAU (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1810 m. Ruine, auf dem höchsten Punkt des von der Pierre à Voir nach S. bis über das Dorf Cotterg im Val de Bagnes sich abzweigenden wilden Felskammes. Es stehen von der einstigen Burg heute blos noch einige wankende Mauerreste. 2 km sö. das Dorf Verbier, dessen Name vielleicht auch der der Burg gewesen ist, da nach Chroniken des Mittelalters ein Geschlecht de Verbier hier seinen Sitz gehabt haben soll. Die einzige, geschichtlich unanfechtbare Notiz über die Burg stammt aus 1287, in welchem Jahre Graf Amadeus V. dem Gerichtsherrn des Chablais den Auftrag erteilte, sich über die Art ihrer Bewachung während der kurz vorher beendigten Streitigkeiten zwischen dem Haus Savoyen und den Wallisern zu unterrichten. Im Uebrigen kann mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass diese isolierte Veste die Herrschaft des Hauses Savoyen in dieser Gegend nicht überlebt hat, umsomehr als zahlreiche Bergstürze (von deren einem das Dorf Curià oder Curallaz völlig begraben wurde) allmählich die Burg mehr oder weniger unzugänglich gemacht haben. Seit zwei Jahrhunderten besuchen höchstens noch etwa Schatzgräber und einige Ziegenhirten die verlassene Stätte. In der Nähe zwei ziemlich tief und in sehr regelmässiger Gestalt ausgehöhlte Schalensteine. Etwas tiefer unten auf kleinem, von steilwandigen Abstürzen umgebenen Plateau eine von Tannen umringte Kapelle des h. Christoph.

CHÂTEAU (LE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Vex). 843 m. Burgruine, auf einem steilwandigen Moränenzug, links über den Schluchten der Borgne, von Feldern umgeben; 1 km sö. Vex und 10 km sö. Sitten. Von der geschichtlichen Vergangenheit der Burg ist nur wenig bekannt. 1328 wird sie als eine mit Gräben umgebene Veste erwähnt, doch nennt die Urkunde ihren Besitzer nicht. Nach den heutigen Ueberresten zu schliessen, muss die Burg einen ziemlichen Umfang besessen haben. Sie heisst wohl auch Tour Tavelli, obwohl sie weit älter ist als die Einwanderung dieser Familie in die hiesige Gegend. Man vermutet, dass die Veste einst den Edeln von Ayent gehört habe und von Margareta von Ayent ihrem zweiten Gatten Jacques d'Annivier (1336) mit in die Ehe gebracht worden sei. Beider Tochter Johanna soll sie dann zusammen mit ihrem übrigen Eigentum dem Geschlecht Tavelli aus Granges vermacht haben. 1 km weiter oben, in der Richtung auf das Dorf, mitten in Wiesen die kleine Kapelle Les Courtils, die jedes Frühjahr Schauplatz einer feierlichen Prozession ist.

CHÂTEAU oder **TZATAU (GRAND** und **PETIT)** (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2506 und 2502 m. Die zwei Hauptgipfel einer kleinen Gebirgsgruppe von ca. 3 km Umfang, die das 4 km n. des Dorfes Mazembroz (Fully) zwischen Grand Chavalard und Grand' Garde zur Rhone ausmündende Thälchen abschliesst. N. davon das Hochplateau des Grand Pré, von dem aus eine Reihe von hohen

Pässen in die die Dent de Morcles und die beiden Muverans umgebenden Thalschaften führen.

CHÂTEAU (PIED DU) (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach-Combe). 692 m. Gruppe von 8 Häusern und Ställen, über Le Brocard, auf einer mit den Ueberresten einer alten Burg gekrönten Anhöhe, 600 m s. Martinach-Combe und 4 km sw. der Station Martinach der Simplonbahn. 25 kathol. Ew. Kapelle.

CHÂTEAU D'EN BAS (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Broc). 694 m. Weiler, am rechten Ufer der Saane, nahe der Brücke von Broc u. 3,5 km sö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 7 Häuser, 33 kathol. Ew. französ. Zunge. Am Brückenkopf alter Burgturm der Grafen von Greierz und der Freiherren von Montsalvens, 1580 erbaut und 1707 und 1874 restauriert; enthält alte Malereien und Skulpturen. Ganz am Ufer der Saane stehen noch die Ueberreste der einstigen Pfarrkirche von Broc.

CHÂTEAU DES BOIS (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Satigny). 431 m. Landgut, 1 km ö. der Station Satigny der Linie Genf-Bellegarde. 5 Häuser. Wird schon 1631 als Eigentum von Jean Turrettini erwähnt.

CHÂTEAU D'OEX, deutsch OESCH (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 961 m. Kreis, Gemeinde und Bezirkshauptort des Kantons Waadt, an den Strassen Bulle-Saanen und Château d'Oex-Les Mosses-Aigle, im Thal und am rechten Ufer der Saane, ungefähr halbwegs zwischen Gsteig (Châtelet) u. Bulle; 11,5 km w. Saanen, 28 km ssö. Bulle und 35,5 km nö. Aigle. Das Dorf als solches zählt in 67 Häusern 427 reform. Ew.; die Kirchgemeinde umfasst die ganze politische Gemeinde ohne L'Etivaz, das eine Kirchgemeinde für sich bildet. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Bulle-Saanen und Aigle-Château d'Oex. Elektrische Beleuchtung. Filiale der Kantonalbank, Ersparniskasse des Pays d'Enhaut. 2 Zeitungen. Im Jahr 1903 wird eine elektrische Bahn den Ort einerseits über Montbovon und den Col de Jaman mit Montreux, anderseits über Saanen und Erlenbach mit Thun und eine von Montbovon abgehende Zweiglinie über Bulle und Châtel St. Denis mit Vevey verbinden. Die Gemeinde, die grösste des Kantons, umfasst 7 Unterabteilungen, sog. « établées » (von étable = Stall; schon im 14. Jahrhundert so geheissen): 1. Château d'Oex mit Les Bossons, dem Dorf Château d'Oex, Le Petit Pré, Le Pré Chrétien, Les Quartiers, Sur les Riaux u. La Villa d'Oex; 2. Entre deux Eaux mit Les Chabloz, Les Crêts, Gérignoz und Les Moulins; 3. L'Etivaz mit den Weilern Le Contour und Le Devant de l'Etivaz, Le Plan de l'Ouge und Vers l'Eglise oder Vers la Chapelle; 4. La Frasse mit La Frasse und Le Pré; 5. Le Mont mit Les Granges und dem Weiler Le Mont; 6. Le Monteiller mit Delà le Mont und dem Weiler Le Monteiller; 7. Sous le Sex mit der Hauptsiedelung Les Combes. Im ganzen 569 Häuser, 2891 reform. Ew. Château d'Oex liegt in einer grossen Flyschmulde, die durch kleine Falten aus roten Kreideschichten da und dort gegliedert erscheint und auf deren einer die Pfarrkirche steht.

Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Viehzucht und Futterbau. Nachdem das Gras zweimal geschnitten worden, dient der letzte Wuchs, der sogen. repas, dem Vieh nach seinem Niederstieg von den benachbarten Alpweiden, der am Dionysinstag (9. Oktober) erfolgt, zur Spätherbstweide. Gemüse und Kartoffeln gedeihen gut, während der Anbau von Korn, Gerste und Hafer mehr und mehr verschwindet; die Obstbäume (Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen) leiden zeitweise unter Spätfrösten des Frühjahrs. Die Wälder bestehen hauptsächlich aus Fichten; einige Lärchen, Eichen, Buchen, Föhren und Arven. Elektrizitätswerk des Pays d'Enhaut; zahlreiche Sägen; Bausteinbrüche und Kalkgruben. Château d'Oex ist wichtiges Fremdenzentrum, besonders seit es sich dank der durch die Kette der Vanils vor N.-Winden geschützten Lage und der Abwesenheit von Nebel zu einem seit 1880 mehr und mehr geschätzten Winterkurort entwickelt hat. Zahlreiche Pensionen. Kirche und Kapelle; englische Kapelle mit eigenem Pfarrer. Ausser mehreren Primarschulen ein Progymnasium (halb klassisch, halb real), das sog. Institut Henchoz, das 1850 von den Brüdern Henchoz gestiftet worden ist und Mädchen wie Knaben aufnimmt. Von gemeinnützigen Anstalten und Vereinen bestehen ein 1870 eröffnetes Krankenhaus; ein 1880 gegründetes Altersasyl; ein 1851 gegründeter Unterstützungsverein; eine 1828 gegründete Industriegesellschaft, die an bedürftige und würdige junge Leute beider Geschlechter zur Erlernung eines Handwerks und weiterer Ausbildung in der Fremde oder zur Vollendung ihrer Studien Stipendien verabreicht; eine 1898 gegründete gemeinnützige Gesellschaft.

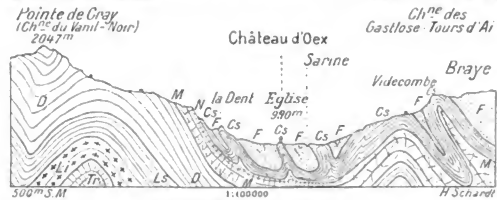
Der Name Château d'Oex wird verschieden abgeleitet: entweder von Ogo oder Hochgau (= Pays d'Enhaut), oder von Ochia (= grüne Wiesenfläche: Ouchy), oder endlich von Oesch, (gotisch *atisks*, althochdeutsch *ezzisc*, mittelhochdeutsch *esch*, *oesch*), einer ursprünglich ebenfalls



Château d'Oex von N.-W. aus.

Wiesen und Weiden beigelegten Bezeichnung (« Azweide »), mit der der Ort heute noch in deutscher Sprache (Schloss an der Oesch) geheissen wird. Urkundliche Formen: 1115 Ogoz, Oit; 1228 Ogo, Oiz. Die ersten Ansiedler im Thal waren Gallo-Römer mit einem starken Prozentsatz von Burgundern; sie besassen schon im 12. Jahrhundert Kirche (genauer Standort nicht bekannt) und Burg (1289: Castrum Doyz), die auf der Château Côtier geheissenen Anhöhe stand und einen Raum von etwa 500 m² umfasste. Es stehen davon noch einige Reste. Das Land war zuerst (von 1000-1554) Eigentum der Grafen von Greierz, die hier einen Burgvogt bestellten und nach Bedürfnis Truppen aushoben. Einige Bürger von Château d'Oex kämpften und starben bei Laupen (1339), wo der welsche Adel von den Bernern aufs Haupt geschlagen wurde; andere nahmen an den häufigen Fehden gegen die Leute der Ormonts-Thäler und die Ober Walliser teil, wieder andere standen 1476 bei Murten mit den Bernern und Freiburgern gegen Karl den Kühnen. Am 9. November 1554 ging das Greierzerland an Freiburg und Bern gemeinschaftlich über. Bei der 1555 erfolgten Teilung der Beute zwischen beiden Städten kam das Pays d'Enhaut zu Bern, das die Reformation mit Gewalt einführte und die Thalschaft der Reihe nach von 44 Landvögten verwalten liess. Nach dem Sturze Berns (5. März 1798) wurde Château d'Oex wider den Willen seiner Bewohner endgiltig dem Kanton Waadt zugewiesen, an dessen Regierung sich die letztern aber bald gewöhnten. Château d'Oex ist dreimal vom Feuer zerstört worden: am 22. Mai 1664, 1. April 1741 und 28. Juli 1800. Zur Zeit dieses letzten Brandes, der auch die über dem Dorfe gelegene Kirche nicht verschonte, war hier der bekannte Dekan Bridel Ortspfarrer, durch dessen unermüd-

liche Tätigkeit dem Hilfskomitee Gaben im Werte von 205000 Franken zuflossen.



Geologisches Profil über Château d'Oex.

F. Flysch; Cs. Obere Kreide; N. Neocom; M. Malm; D. Dogger; Ls. Oberer Lias; Li. Unterer Lias; T. Trias.

Für den Botaniker bildet Château d'Oex den Mittelpunkt einer Reihe von interessanten Exkursionen. Das tief eingeschnittene Saanethal erfreut sich dank seiner OW.-Orientierung und des ihm von den begleitenden Bergketten gewährten Windschutzes eines milderen Klimas, als das der Mehrzahl der übrigen in gleicher Höhe gelegenen Standorte ist. Man findet daher hier in der Umgebung von Château d'Oex in nahe an 1000 m Meereshöhe eine ganze Anzahl von südlichen Pflanzenarten: *Clematis alpina, Cytisus alpinus, Peucedanum austriacum, Juniperus Sabina, Acer italum* etc. In der Nachbarschaft (Cray, Les Vanils, Corjon, Gumuffluh) reiche alpine Flora. Alpenrose, Edelweiss und Alpendistel werden von den hier zur Kur weilenden Fremden mit Vorliebe gesammelt. Wahre Blumengärten sind die Alpweiden am Lac Lioson, an der Kette von Chaussy, von La Pierreuse, die im Uebrigen auch ihrer prachtvollen Aussicht wegen häufig besucht werden. An der Pierreuse finden sich der seltene und schöne Alpenmohn und *Pedicularis versicolor*.

In geologischer Hinsicht bildet das Thal von Château d'Oex eine doppelte Flyschmulde (eocäne Schiefer, Sandsteine und Konglomerate), die stark mit Moränen und Alluvionen überführt ist. Eingesenkt ist die Mulde zwischen die jurassische Kette des Vanil Noir im N. und die Kette der Gastlose (Leitmaire und Rochers de la Braye) im SO. mit ihren durch die verschiedene Faciesausbildung ihrer Gesteine bedingten Gegensätzen. (Vergl. den Art. Praalpen). Letztere ist bemerkenswert durch eine bis zu den Rochers de la Braye reichende verwickelte Ueberschiebung, während die des Vanil Noir in sehr regelmässige Falten gelegt erscheint.

Heimat einiger allgemein bekannter Männer, wie des Architekten Perronet, des Botanikers Favrod, des zur Zeit der französischen Revolution eine Rolle spielenden Ramel, des Gouverneurs von Transsilvanien Geneyne und der Bankiers Gebrüder Henchoz, der Gruuder des Institut Henchoz. (Vergl. *Château d'Oex et le Pays d'Enhaut vaudois*; notice historique et description, publiée par le club de Rubly. 1882.) [Eug. de la Harpe.]

CHÂTEAU DU BOIS (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Belfaux). 618 m. Zwei Häuser, an der Strasse Freiburg-Payerne, zwischen Grolley und Belfaux und 1,5 km nw. der Station Belfaux der Linie Yverdon-Freiburg. 13 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht, Getreidebau. Schones Landhaus, ehemals Sommeraufenthalt des Jesuitenpensionnates in Freiburg. Hier fanden zu Ende des 18. Jahrhunderts mehrere französische Emigranten vor den Verfolgungen der Revolution ein schützendes Asyl.

CHÂTEAU DU CRÊT (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Jussy). 475 m. Schloss, auf dem Gipfel einer mit Reben bepflanzten Anhöhe, 500 m w. Jussy. Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Jussy. 1621 von Theodor Agrippa d'Aubigné an Stelle eines einstigen Burgturmes erbaut. Das Schloss ist von einem interessanten botanischen Garten umgeben, in dem besonders die Aufzucht von exotischen Pflanzen gepflegt wird.

CHÂTEAU COLLON (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Gillarens). 720 m. Weiler, auf einem Hügelzug nö. Gillarens und 2,5 km nw. der Station Oron der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. 9 Häuser, 42 kathol. Ew. Kirchgemeinde Promasens.

CHÂTEAU NEUF (Kt. Wallis, Bez. u. Gem. Sitten). 500 m. Weiler, mit um den O.-Sporn der ö. von der Morge in die Rhoneebene heraustretenden rebenbepflanzten Hügelkette zerstreut gelegenen Häusern, zwischen Strasse und Eisenbahn und 3,3 km w. Sitten. 9 Häuser, 58 kathol. Ew.

CHÂTEAU SEC (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Pully). 445 m. Weiler, 1 km w. vom Dorf Pully, am linken Ufer der Vuachère und 1,5 km sö. Lausanne. Schlossartiges Landhaus. 20 Häuser, 186 reformirte Ew.

CHÂTEL (Kt. Freiburg, Bez. See). Dorf. S. den Art. Burg.

CHÂTEL (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 663 m. Wald, auf steilrandigem Hügelzug; 1,5 km sö. Avenches. Vom Grat ausgedehnte Rundsicht auf die untere Ebene der Broye, Neuenburger- und Murtensee, den Jura und, nach O., auf den Kanton Freiburg. Ausflugsziel der Bewohner von Avenches. Wald ca. 145 ha.

CHÂTEL (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 1436 m. Vorberg der Kette des Mont Tendre, im centralen Jura, w. über den Dörfern L'Isle und Montricher; 4,5 km nö. vom Mont Tendre. Wird von der genannten Kette durch die Combe de la Verrière getrennt, durch die von Montricher ein Weg nach Le Pont führt. So heissen auch eine am Berghang gelegene Weide und Hütte. Weiter nach N. der Gipfel Le Haut sowie die Bergweide und das Unterkunftshaus Molendruz (an der Strasse Morges - Le Pont).

CHÂTEL (Kt. Waadt, Bez. Rolle, Gem. Essertines). 746 m. Weiler, je 1,5 km s. Essertines und w. der Station Le Signal de Bougy der elektrischen Bahn Rolle-Gimel; auf dem Grat über dem Weinbaubezirk La Côte prachtvoll gelegen. 8 Häuser, 39 reform. Ew. In der Nähe Schlossruine.

CHÂTEL (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 520 m. Kreis und Dorf; ersterer umfasst ausserdem noch Prénoux, Chietres, Les Monts und Sous Vent. Unmittelbar am NW.-Fuss der von der Croix de Javernaz herabsteigenden Wildbachschluchten gelegen, an der Strasse Bex-Lavey le Village, 2 km von Lavey und 2,2 km sö. Bex. 70 Häuser, 448 reform. Ew. Nach der Ueberlieferung sollen hier die Burgunder unter Theutfried 574 einen grossen Sieg über die Lombardenhorden erfochten haben; wenigstens hat man im benachbarten kleinen See von Luissel 1791 alte Waffen aufgefunden. Neocom und Flysch. Auf der Hohe nw. über dem Dorf Ruine der alten Burg Duin, deren einzig noch stehender Turm zu einer Aussichtswarte eingerichtet worden ist.

CHÂTEL (VEVEYSE DE) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse). Arm der Veveyse. S. diesen Art.

CHÂTEL SAINT DENIS, deutsch Kastels Sankt Dionys (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse). 822 m. Gem., Pfarrstädtchen und Hauptort des Bezirkes La Veveyse, 20 km ö. Lausanne. In vorzüglich schoner Lage am rechten Ufer der Veveyse und am Fuss der letzten Ausläufer des Moléson; auf fossilführender miocäner Nagelfluh, am Rande der Kalkketten der n. Voralpenzone. Oestl. davon drei Malmgewölbe mit zwischengelagerten Neocommulden. Bei Plagniere, am Ufer der Veveyse, Ausbeute von hydraulischem Kalk mit Fossilien der Argovien-Stufe. Etwas weiter, in den sogen. Crases de la Veveyse, reiche Fundstelle von Fossilien (*Cephalopoden*) im Neocom. Von der Terrasse der Kirche und des Bezirksgebäudes wahrhaft glänzende Aussicht auf die Savoyer und Walliser Alpen, die Berge des Greierzerlandes und die ganz nahe gelege-

nen Gipfel des Theysachaux, Trémettaz und Niremont. Elektrische Bahn, deren Teilstück Châtel-Palézieux bereits dem Betrieb übergeben ist. Postbureau, Telegraph, Telephon. Die Zivil- und Pfarrgemeinde Châtel Saint Denis umfasst ausser dem Hauptort noch eine grössere Anzahl von Dorfern und Weilern, deren bedeutendste Les Granges, Fruence, Prayoud, Les Rochettes, La Perralaz, Au Marais, Montimbert, Trimont, Ès Boux, La Coulaz, Maudens, En Crey, Villard etc. Das Ganze zählt in 342 Häusern 2504 kathol. Ew. französischer Zunge; der Ort Châtel Saint Denis, nach altem Privilegium den Titel einer « Stadt und Gemeinde » fuhrend, mit seinen Aussenquartieren La Coulaz und Les Granges de Belmont: 161 Häuser, 1202 Ew. Viehzucht, Milchwirtschaft (jährlicher Ertrag im Mittel eine Million Liter) und Wiesenbau. Käsefabrikation und -handel; bedeutende Kalk- und Cementgruben im obern Oxford. Neocomfossilien; miocäne Nagelfluh an der Basis der dem Tertiär aufliegenden Flysch-, Kreide- und Jurafalten der Kette Niremont-Pleiades. Zahlreiche Sägen und Werkstätten verarbeiten das Holz aus den grossen Waldungen der Umgebung; die Strohflechterei bildet die Abendbeschäftigung der Mehrzahl der Familien. Neun Jahrmärkte, von auswärtigen Handlern des zum Verkaufe gelangenden gesunden und kräftigen Grossviehs wegen stark besucht. Brüche auf schönen Marmor bei La Riondonnaire; an den Ufern der Veveyse leicht auszubeutender Tuffstein. An der Veveyse Elektrizitätswerk, das sowohl der lokalen Bahn als einem ganzen Netz von elektrischen Bahnen auf Waadtländer und Freiburger Gebiet Kraft und Licht liefert.



Châtel Saint Denis von Westen gesehen.

In der schönen Jahreszeit wird Châtel Saint Denis von Fremden stark besucht, die hier ein sehr gesundes Klima, landschaftlichen Reiz, sehr gut geführte Gasthöfe und zahlreiche interessante Ausflugsziele finden. Kaltwasserheilanstalt nach Kneipp'schem System. Die Bewohner sind einfach und gastfreundlich. Standort für die Besteigung des Moléson, der Dent de Lys, Corbettes und des Niremont. Mehrere gemeinnützige Anstalten und Vereinigungen: Gemeindespital, Bruderschaft vom h. Geist, Frauenarmenverein, unentgeltliche Volksküche. Sekundarschule, Lateinschule (1803 vom Pfarrer Déglise gegründet), Haushaltungsschule, 8 Primarschulen und ein Altersasyl. Das schönste Gebäude in Châtel ist die dem h. Dionys geweihte Pfarrkirche (Saint Denis), in gotischem Stil weit und gross, dreischiffig; fasst mit Leichtigkeit 2000 Personen. Dieses am 9. Oktober 1876 geweihte Gotteshaus macht der Gemeinde alle Ehre. Früher stand die Pfarrkirche in Vieux Châtel, s. von Fruence, bis zu Ende des 13. Jahrhunderts der Sitz der Kirchgemeinde in das Städtchen verlegt wurde. Ueber die damals errichtete erste Kirche, die sehr einfach gewesen sein muss, besitzt man keine genaueren Nachrichten; ein neues Gotteshaus wurde durch den Monsignore von Wattenwil am 17. November 1636 geweiht. Schon 150 Jahre später genügte auch dieser Bau nicht mehr; 1787 weihte man zum dritten Male eine neue Kirche, die wiederum der jetzigen hat weichen müssen. Die Kirchgemeinde besitzt ferner noch die Kapellen von Saint Roch und Saint Grat (n. vor Châtel), sowie das auf einem Felskopf über dem Dorf Fruence stehende reizende kleine Heiligtum der Kapelle von Notre Dame du Scé (1867 geweiht) mit prachtvollen Fresken. Von der Terrasse dieses stark besuchten Wallfahrtsortes herrliche Aussicht auf Alpen, Jura und Mittelland.

Zu Beginn des Mittelalters war die ganze Gegend unter dem Namen des Thales von Fruence bekannt und stand unter der Herrschaft des unabhängigen Edelgeschlechtes gleichen Namens, das aber 1244 die Oberherrschaft Savoyens anerkennen musste und bald derart sank, dass es sein Eigentum 1296 an den Grafen Amadeus V. von Savoyen zu verkaufen sich gezwungen sah. Dieser errichtete eine neue Burg und legte eine neue, mit grossen Freiheiten ausgestattete Siedelung an. Das s. davon auf einem Felssporn zwischen den beiden Armen der Veveyse stehende Vieux Châtel verödete, seine Bewohner siedelten sich in der neuentstehenden Stadt an (1297-1305). Später kam die Herrschaft als Lehen an verschiedene Vasallengeschlechter, wie die Challant, Bonivard, Greierz, Menthon, Musy, Castella. Die nach der Eroberung der Waadt 1536 Eigentümerin von Châtel gewordene Stadt Freiburg kaufte 1574 alle an diese Landschaft gemachten Hoheitsansprüche zurück und setzte ihr einen Landvogt vor. Die Umwälzung von 1798 beseitigte diese Vorherrschaft der Stadt, und seit 1803 bildet das Gebiet von Châtel Saint Denis einen eigenen Bezirk. Heimat des 1693 in Hinterindien für seinen Glauben gestorbenen Paters Jean Genoud; des Gründers der Lateinschule Abbé Déglise; des Bischofs von Lausanne Mgr Marilley; des Dr. Déglise, Landesstatthalters des Kantons Freiburg während der Helvetik.

CHÂTEL SUR MONTSALVENS, deutsch Kastels ob Montsalvens (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 913 m. Gem. und Weiler, an der Strasse Bulle-Boltigen, zwischen Broc und Crésus, 8 km ö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. Postablage, Telephon; Postwagen Bulle-Jaun. Gemeinde: 24 Häuser, 140 kathol. Ew. französischer Zunge; Weiler: 6 Häuser, 85 Ew. Kirchgemeinde Crésus. Viehzucht und Holzhandel; Strohflechterei heute fast völlig verschwunden. Besonders bemerkenswert die Burgruine der Herren von Montsalvens. Der älteste bekannte Vertreter des Geschlechtes, Guillaume, heiratete die Schwester von Guillaume de Glâne, des Gründers der Abtei Hauterive. An die Grafen von Greierz übergegangen, teilte diese Herrschaft 1554 deren trauriges Geschick. Vor 1798 bildete Montsalvens eine Burgherrschaft, die Broc, Grandvillars und einen Teil von Crésus umfasste. Die Ruine Montsalvens, nur noch aus den Ueberresten des Burgturmes und einigem wenigen Mauerwerk bestehend, steht im Wald von Bataille am Rande eines jäh abfallenden Felskopfes. Vom Signal über dem Dorf geniesst man eine der schönsten Rundsichten auf das Greierzerland. Im Hintergrund der Schluchten der Jogne entnimmt die nahe Chocoladenfabrik Broc in gemauertem Gewölbe das zu ihrem elektrischen Betrieb nötige Wasser. Fossilien des Oxford und Neocom.

CHÂTELAINE (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Petit Saconnex und Vernier). 430 m. Dorf; 2,2 km w. Genf. Station der Schmalspurbahn Genf-Vernier. Telephon. 45 Häuser, 222 zum grossern Teil kathol. Ew. Kantonale Gartenbauschule, kantonales agrikulturchemisches Laboratorium. Heimat des Schriftstellers E. Humbert (1821 bis 1889). Früher bestand hier ein zuerst aus Holz, dann aus Stein erbautes Theater, wo Voltaire 1775 seine dramatischen Werke aufführen liess; heute in ein Wohnhaus umgewandelt.

CHÂTELARD. Häufiger Ortsname der Westschweiz; bezeichnet eine ehemals mit Erdwällen und Graben versehene Lokalität, die den Bewohnern der Gegend in Kriegs-

zeiten als Zufluchtsort diente; von mittellateinisch *castellarium* oder *castellare* = kleine Burg, befestigter Ort.

CHÂTELARD (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Corsier). 431 m. Quartier des Dorfes Corsier, 800 m n. des Bahnhofes Vevey der Simplonbahn; mitten im Weinbaubezirk. 7 Häuser, 62 reform. Ew.

CHÂTELARD (CHÂTEAU DU) (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Châtelard). 502 m. Malerischer Burgturm, auf einer aus miocäner Nagelfluh (mit Spuren von Lignit) bestehenden und ringsum mit Weinreben bepflanzten, kegelförmigen Höhe stolz über dem Genfersee gelegen, zwischen den Weilern Tavel und Planchamp, 800 m n der Station Clarens. Le Châtelard, früher *Castellarium*, wurde 1440 von Jean de Gingins, Herrn von Divonne und Gründer des Geschlechtes derer von Gingins-La Sarraz, an der Stelle einer weit älteren Feudalburg erbaut. An dem für die damalige Zeit recht bedeutenden Bauwerk mit seinen umgebenden Festungsanlagen arbeiteten der Reihe nach die Bewohner von Montreux und der benachbarten Dörfer, zu deren Schutz in Kriegszeiten die Burg bestimmt war. So entstand eine der heutigen Anlage an Grösse weit überlegene, prächtige Burg mit Wachtturm und Ecktürmchen, die vom Mailänder Gesandten Aplano



Chateau du Châtelard

als « Palast im Schosse einer Veste » bezeichnet wurde. Schon am 8. April 1476 wurde der Bau von den Kriegern des Grafen von Greierz erstürmt und in Asche gelegt. 1478 ergriffen unter dem mächtigen Schutze Berns, des Herren der vier Verwaltungskreise (mandements) von Aigle, zwei deutsche Kaufleute Besitz von Burg und Herrschaft Le Châtelard als Entschädigung für ihnen durch Wegnahme von Waaren seitens des Hauptmannes über das Chablais und Pays de Gex, Amédée de Gingins, zugefügten Schaden. Die neuen Besitzer boten dem Geschlecht de Gingins den Rückkauf von Burg und Herrschaft gegen eine Summe von 1400 rheinischen Gulden an. Da diese durch Plünderung und die Burgunderkriege verarmte Familie darauf nicht eingehen konnte, brachte Herzog Philibert I. von Savoyen Le Châtelard um den Preis von 3500 Savoyergulden an sich und bestellte Amédée de Gingins, Vormund der Kinder seines Bruders Pierre, an seiner Statt zum Burgvogt. Dieser kaufte allmählich seine früheren Güter wieder zurück und liess die zerfallene Burg neu aufbauen, die am 19. Oktober 1490 zusammen mit der Herrschaft laut Vertrag an die Erben des bei der Verteidigung von La Tour de Peilz gefallenen Pierre de Gingins überging. Der neue Burgherr François de Gingins, ältester Sohn von Pierre, vollendete den von seinem Onkel Amédée begonnenen Neubau der Burg. 1550 an den Grafen de Challant verkauft, ging diese seither an eine ganze Reihe von weitern Eigentümern über, so 1571 an die Stadt Vevey, 1594 an den Baron von Aubonne, 1598 an das Geschlecht de Blonay, 1704 an die Tavel, bis 1798 an die Nachkommen des Landvogtes von Aubonne Em. Bondely, dann an die Gemeinde Châtelard, die einen grossen Teil der einstigen Herrschaft ankaufte, an die Du Bochet, die Marquis und endlich 1900 an den Bürgermeister der Gemeinde Châtelard Emil Vuichoud-Marquis. Die Eigentümer Du Bochet und Marquis restaurierten den Burgturm unter voller Wahrung seines Charakters als alten Feudalsitzes mit grossem Verständnis. Heute besteht die Besitzung aus einem massiv viereckigen Turm mit 1,7 m dicken Mauern, Eisentüren, Gitterfenstern und einem demjenigen des Schlosses von Lausanne ähnlichen Ziegeldach. Das ganze ist von der bis zu den Dachlucken kletternden Canadarebe mit einem reizenden grünen Mantel umkleidet. Der Turm ist die schönste Siedelung der Gegend, von deren Terrasse aus man eine der prächtigsten und abwechslungsreichsten Aussichten der Schweiz geniesst.

CHÂTELARD (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 907 m. Gem. und Pfarrdorf, am NW.-Fuss des Mont Gibloux u. 5,4 km sö. der Station Romont der Linie Freiburg-Bern. Gemeinde, mit Le Plannet: 85 Häuser, 442 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 27 Häuser, 126 Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. 1846 geweihte Pfarrkirche. Bemerkenswert schöne, aber den Fremden wenig bekannte Aussichtspunkte. Chastelard, Chattelard = *Castellarium supra*. Schon zur Römerzeit stand hier eine Siedelung; zur Zeit des Burgunderreiches feste Burg. Herrschaft später Eigentum der Herzoge von Savoyen, deren einer, Louis, das Dorf 1449 an Anton von Montagny abtrat; 1564 von Freiburg um die Summe von 528 kleinen Gulden dem damaligen Besitzer Armogaspard de Rovéréa und seiner Frau Margareta, einer Nachkomme von Anton von Montagny, abgekauft. Bis 1626 Teil der Kirchgemeinde Vuisternens devant Romont, dann zusammen mit Grangettes eigene Pfarrei und seit 1840 auch von diesem abgetrennt. Die alte Kapelle von 1720 wurde 1846 durch die heutige Kirche ersetzt.

CHÂTELARD (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 478 m. Kegelförmiger Hügel, 700 m. sö. Bevaix, auf dem Steilufer über dem See, heute mit Reben bepflanzt. Scheint früher besiedelt gewesen zu sein; wenigstens hat man hier Gräber aus der Pfahlbauer-, Römer- und Burgunderzeit aufgedeckt. Zur Feudalzeit Standort eines Kastells, das 1412 z. T. zerstört wurde und noch 1476 als Quartier für nach Grandson marschierende Schweizertruppen erwähnt wird.

CHÂTELARD (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Les Brenets). 933 m. Schönes Landgut, 1 km sö. der Station Les Brenets der Linie Le Locle-Les Brenets, zwischen der Combe du Châtelard und der Roche de la Caroline, am Ausgang vor dem letzten Tunnel der Linie Le Locle-Les Brenets. Sehr schöne Aussicht auf das Thal des Doubs. Der Name rührt von einer alten, auf dem Felsen La Caroline gelegenen Veste her, die die Strasse nach Le Locle sperrte.

CHÂTELARD (LE) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Lutry). 418 m. Kleines Dorf, 1 km ö. des Dorfes Lutry und 700 m von der Station Lutry der Simplonbahn; mitten im Weinbaubezirk, nahe der Strasse Lutry-Grandvaux. 30 Häuser, 185 reform. Ew. 1835-1837 sind über 30 Gräber mit Skeleten in Steinsärgen aus der neolithischen Zeit aufgedeckt worden. Mädchenasyl.

CHÂTELARD (LE) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 377-1700 m. Gem., 5 km osö. Vevey, zwischen dem Bach Le Burier und der Baye de Montreux; umfasst die Kirchgemeinde Montreux und die Siedelungen Les Avants, Baugy, Brent, Chailly, Charnex, Chaulin, Clarens, einen Teil von Montreux (Sâles, Chêne, Crin, Vernex und La Rouvenaz), Pallens, Pertit, Planchamp, Sonzier, Tavel und Vuarennes. 872 Häuser, 8749 reform. und kathol. Ew. Von der Jura Simplon Bahn der Linie Montreux-Les Avants-Montbovon durchzogen. Zur Gemeinde gehört auch der Burgturm Le Châtelard, der ihr den Namen gegeben hat.

CHÂTELARD (LE) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Finhaut). 1122 m. Weiler, in kleiner ebener Thalsohle, am linken Ufer der Eau Noire und an einem ihrer Nebenbäche. Liegt 1 km unterhalb der Vereinigung der beiden über Salvan, bezw. La Forclaz und Tête Noire vom Wallis nach Chamonix führenden Strassen, 3 km

sw. Finhaut und 1,2 km von der Grenze gegen Frankreich. 20 Häuser, 77 kathol. Ew. Ohne diese beiden Strassen wäre das hinter einem Hügel vom untern Teil des bewaldeten Thales abgeschnittene Le Châtelard gänzlich von der Welt abgeschlossen. Postablage und, im Sommer, Telegraph; Postwagen von Vernayaz und Martinach nach Chamonix. Wenig vom Weiler entfernt Ueberreste einer alten Schanze, des sog. Fort de la Madeleine, von der er aller Wahrscheinlichkeit nach den Namen erhalten hat. Dieses alte, die Strasse überbrückende Mauerwerk ist vermutlich im 12. Jahrhundert von den Bewohnern des Thales von Salvan-Finhaut zum Schutze gegen die Uebergriffe Savoyens und im besondern gegen diejenigen des Priorates Chamonix erbaut worden. Hier soll von den Leuten von Salvan Jean Limarota, Lehnsmann des Priorates, getötet worden sein.

CHÂTELAT (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 812 m. Gem. und Weiler, an der Sorne und der Strasse Glovelier-Bellelay-Tavannes, im Thal von Sornetan oder dem Petit Val. 8 km n. der Station Tavannes der Linie Biel-Delsberg. Postablage, Telephon; Postwagen Glovelier-Tavannes. Wenig fruchtbar. Gemeinde, mit Fornet Dessous u. Moron: 30 Häuser, 172 reform. Ew.; Weiler: 13 Häuser, 60 Ew. Kirchgemeinde Sornetan. Ackerbau und Viehzucht, Käserei; Holzhandel, Mühle. Vorkommen von Gompholith oder Juranagelfluh (mit Molassegeröllen).

CHÂTELET (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). Dorf. S. den Art. Gsteig.

CHÂTELET oder **CHÊTELAT** (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 823 m. Hügel, n. Tavannes und nahe Saicourt. Muschelsandstein. Ueberreste eines Wachtturmes.

CHÂTELET (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2541 m. Felsspitze, zum Teil mit Rasen bestanden, in der Kette der Chevrettes, zwischen Combe d'Orny und Combe de Saleinaz, sw. Orsières und steilwandig zu diesem abfallend, w. vom Eingang ins Val Ferret. Von Praz de Fort in 5 Stunden unschwierig zu ersteigen.

CHÂTELET (ROC DU) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1883 m. Felskopf, aus Neocom bestehend, am Rand des Cirkus der Perriblanc d'Argentine, ö. Bovonnaz und 4 1/2 Stunden über Gryon. Tektonisch bedeutend.

CHÂTILLENS (Kt. Waadt, Bez. Oron). 628 m. Gem. u. Dorf, zwischen linkem Ufer der Broye und ihrem Zufluss Le Grenet schon gelegen, nahe der Strasse Lausanne-Oron und 1,4 km sw. Oron la Ville. Station der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postablage, Telephon; Postwagen Mézières-Oron. Gemeinde: 47 Häuser, 280 reform. Ew.; Dorf: 25 Häuser, 167 Ew. Landwirtschaft. Mustermolkerei. Säge, Steinbrüche. Alte Kirche, ursprünglich Pfarrkirche. 1154: Castellans; 1228: Chastillens.

CHÂTILLON, CHÂTEILLON etc. So heissen zahlreiche isolierte Bergkuppen der Westschweiz, auf denen zur Römerzeit und im Mittelalter Wacht- und Burgtürme standen; vom lateinischen *Castellum* = castel, château = deutsch Castel, Kastel.

CHÂTILLON (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Epauvillers). 535 m. Grosser Bauernhof, am S.-Hang des Clos du Doubs auf geneigter Terrasse, über dem linken Ufer des Doubs, am Weg Epauvillers-Doubsfähre-Tariche und 7 km sw. der Station Saint Ursanne der Linie Delsberg-Delle. Am rechten Ufer des Doubs landschaftlich sehr schöne Strasse nach Saint Ursanne.

CHÂTILLON, deutsch Kastel (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 523 m. Gem. und Dorf, 4 km s. Delsberg, in einem am N.-Hang der Kette des Vellerat eingeschnittenen Thal, dessen Bach unterhalb Courtetelle von rechts in die Sorne mündet; 3 km sö. der Station Courtetelle der Linie Delsberg-Delle und 2,5 km sw. der Station Courrendlin der Linie Sonceboz-Delsberg. 36 Häuser, 217 zur Mehrzahl kathol. Ew. Kirchgemeinde Courrendlin. Postablage. Ackerbau und Viehzucht. 1148 u. 1179: Chastellun; 1461: Chestillion; 1464: Castel. Soll den Namen von einem auf dem Mont Chaibeut (*Mons caput*) gestandenen römischen Wachtturm erhalten haben; dort hat man auch Spuren eines den Römern zugeschriebenen befestigten Lagers entdeckt. Hier war das Kapitel Moutier-Grandval begütert. Im 12. Jahrhundert Sitz eines Edelgeschlechtes de Châtillon. Das Dorf wurde im 17. Jahrhundert von der Pest heimgesucht, deren Opfer gemeinsam auf einem mit einem Kreuz bezeichneten abgesonderten Friedhof bestattet wurden, dem sog. Cimetière des pestiférés. Reizende Kapelle zu Mariä Himmelfahrt, im 18. Jahrhundert erbaut.

CHÂTILLON (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 515 m. Gem. und Dorf, nahe dem Neuenburgersee, zwischen Lully und Font und 2,5 km sw. der Station Estavayer der Linie Yverdon-Freiburg. 31 Häuser, 132 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Lully. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreide, Tabak, Reben. Früher herrschaftliches Lehen mit Edelgeschlecht gleichen Namens (1334). Römische Siedelung mit Heizungsanlagen (Hypokaust), Säulen und Mosaiken.

CHÂTILLON (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Posieux). 597 m. Sehr schönes Landgut mit Meierhof und Oekonomiegebäuden, am linken Ufer der Saane, 3 km nö. Posieux; früher Eigentum des Klosters Hauterive, heute im Besitz der Lehranstalt St. Michel in Freiburg, deren Pensionäre hier ihre Ferientage zuzubringen pflegen.

CHÂTILLON (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Bevaix und Gorgier). 585 m. Grosses Gut mit weiten Ländereien, 13 km sw. Neuenburg, 2 km sw. der Station Bevaix der Linie Neuenburg-Yverdon und 1,3 km vom See. Altes Haus, noch heute mit dem ersten im Kanton Neuenburg im 18. Jahrhundert fabrizierten Zitz tapeziert; schöne Sammlung von Neuenburger Altertümern. Telephon. In 590 m trigonometrisches Signal. Ausgedehnte Fernsicht auf See und Alpen.

CHÂTILLON (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2247 m. Felsschulter der Dents aux Favres, am Walliser Hang der Waadtländer Alpen. 1 Stunde sw über den Hütten von Bougnonnaz und 5 km nw. Saillon.

CHÂTILLON (GRAND) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1847 m. N. Vorberg der Croix de Javernaz, aus Neocom mit Cephalophoden bestehend; Hänge von Anrissen durchfurcht, durch die im Frühjahr die Lawinen zu Thal gehen, die man von dem nw. davon gelegenen Bex aus so oft bewundern kann. Von den am Weg auf die Croix de Javernaz gelegenen Hütten von Les Collatels aus in einer Stunde zu erreichen.

CHÂTILLON (LE) oder **TARON** (Kt. Waadt, Bez. Aigle und Pays d'Enhaut). 2481 m. Gipfel, in der Kette des Chaussy, zwischen dem Plateau von Les Mosses und dem obern Ormontsthal. Heisst in den Ormontsthälern Châtillon, in Lioson und Les Mosses dagegen Taron (nicht zu verwechseln mit seinem Nachbargipfel Le Tarent). Besteigung von Vers l'Eglise (Ormont Dessus) aus bequem in 3 Stunden; Aussicht dieselbe wie vom Chaussy mit der Abwechslung, dass der Blick von hier aus senkrecht in den tiefblauen Lac Lioson niedertaucht. Von seinen verwitterten Hängen lösen sich oft Steinschläge, die schon zu verschiedenen Malen dem auf den Weiden von Les Traverses befindlichen Vieh verhängnisvoll geworden sind.

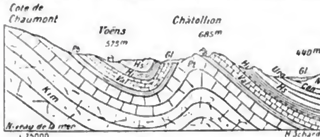
CHÂTILLON (POINTES DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2164 und 2377 m. Felsspitzen, im SW.-Grat des Culant (Diablerets Gruppe). An ihrem Fuss in einem weiten Zirkus 1 Stunde über dem Col de la Croix die Alpweiden Plan de Châtillon, die bei der Besteigung des Culant von SW. her überschritten werden müssen. Die Besteigung der Pointes de Châtillon ist einigermassen schwierig und lohnt sich nicht. Sie sind vom Châtillon du Coin oder Coin schlechtweg (2238 m) durch den Col du Nant Noir geschieden, der den direkten Uebergang von Taveyannaz nach Solalex und Anzeindaz gestattet. Neocom mit sehr komplizierten Faltungserscheinungen.

CHÂTILLON LE BAS (Kt. Wallis, Bez. West Raron). Dorf. S. den Art. Nieder Gestelen.

CHÂTILLON LE HAUT (Kt. Wallis, Bez. Goms). Dorf. S. den Art. Ober Gestelen.

CHÂTOLLION (ROCHES DE) (Kt. u. Bez. Neuenburg). 685 m. Kleiner Felskamm, 6 km nö. Neuenburg, vor der Seekette und vom Chaumont durch die schöne Mulde von Voëns und Maley getrennt. Taucht bei Saint Blaise als zuerst sehr steile Falte aus der tertiären Molasse (Aquitanische Stufe) auf; der Kern der Falte besteht aus den Schichten des Portland (bei La Golette zu Tage anstehend), die Schenkel aus Purbeck und den verschiedenen Unterabteilungen des Neocom; den höchsten Punkt (685 m) bilden die Valangienschichten. Die Falte ist nach

NW. gerichtet, wo die Schichten senkrecht stehen; bei La Golette findet sich sogar eine schön ausgesprochene



Geologisches Profil über Voëns u. Châtollion.

Gl. Glacialschutt; Mi. Miocän (Tertiär); Cen. Cenoman; Urg. Urgon; Hs. Oberes Hauterivien; Hi. Unteres Hauterivien; Val. Valangien; Pb. Purbeck; Pt. Portland; Kim. Kimmeridge.

Faltenverwerfung. Nach NO. setzt sich die Falte im Serroue und Rochoyer fort, der sich s. vom Plateau von Diesse verflacht, in der Richtung auf Lignières nach O. abbiegt und in die Seekette übergeht. Vom höchsten Punkt sehr schöne Aussicht auf die Zihlebene und die Alpen. Wie der Name sagt, muss hier einst ein Refugium oder eine befestigte Anlage vorhanden gewesen sein; Reste von Mauern und Felsenwohnungen am W.-Hang nahe der Vy d'Etraz (*via strata*), die durch das Thälchen von Enges zur Montagne de Diesse aufstieg, von da über Orvin nach Pierre Pertuis führte (heute Chemin des Mulets) und die römische Hauptstrasse zwischen Noidenolex und dem Rhein (Augusta) bildete.

CHÂTONNAYE (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 696 m. Gem. und Pfarrdorf, nahe der Strasse Payerne-Romont, 7 km s. Payerne und 4 km sö. der Station Trey der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Telephon. Gem.: 64 Häuser, 395 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 14 Häuser, 85 Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau. Châtonnaye, Chastonaye, Chastenia, 1331: Chatenex; vom lat. *Castellum*, *Castrum*, mit vielleicht daran gehängtem *haga* = Ringmauer einer Burg. Gegend schon von den Römern besiedelt, was überall zum Vorschein kommende römische Ziegel beweisen. Im Wald über dem Dorf Grabhügel; Platten und andere behauene Steine, die einen geheiligten Steinkreis gebildet zu haben scheinen und die z. T. zum Bau der heutigen Kirche verwendet worden sind. Im Mittelalter bildete Châtonnaye zusammen mit einigen andern benachbarten Weilern eine feudale Herrschaft. Nahe dem Haus «lou Reposiou» standen einst das später von den Kriegern des Bischofes Guillaume de Champvent durch Feuer zerstörte Kastell von Contesson de Trey und das 1275 verwüstete Dorf Le Reposoir. Das adelige Geschlecht de Châtonnaye erscheint in den Urkunden seit dem 13. Jahrhundert und erlosch mit Jacques de Châtonnaye und seinen vier Töchtern. Im 17. und 18. Jahrhundert war die Herrschaft Eigentum des Geschlechtes Maillard. Doch hatten auch andere Familien hier Rechte; so schon vor 1520 die d'Ammon und Ritter Jean de Villarsel, der seinen Anteil am hiesigen Zehnten 1523 um die Summe von 60 Pfunden an Jean Mettraud in Freiburg verkaufte. 1582 machte Bern Ansprüche auf das Eigentum des auch Veillard oder Page genannten Geschlechtes Coquins, und 1593 bezog der Generalkommissar Moratel die Hälfte des Zehntens von Châtonnaye. 1880 hat man in einem am Rande des Waldes von Pralet aufgedeckten Grabhügel einen goldenen Stirnreifen mit getriebenen Verzierungen und andere Gegenstände gefunden, die heute im Museum zu Freiburg aufbewahrt werden. Erste Kapelle 1524 erbaut. Gehörte zuerst zur Kirchgemeinde Torny-Pittet, von der es 1794 abgetrennt wurde. Kirche 1869 erbaut und am 22. August 1884 geweiht.

***CHATSCHEDERS (PIZ)** (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2989 m. Felsspitze, in der Gruppe des Piz Languard, zwischen Piz Prünas und Piz Stretta; über dem N.-Hang des Val del Fain (Heuthal), das bei den Berninahäusern (8 km sö. Pontresina) ins Berninathal ausmündet.

CHAUBERT (MONT) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). 1080 m. Vorberg des Waadtländer Jura, 9 km nw. Rolle; wird von den beiden nach Aubonne und Rolle, bezw. nach Nyon führenden Verzweigungen der vom Col de Marchairuz absteigenden Strasse im N. (Combe de Fréchaux) und W. umgangen. Nw. über dem Dorf Gimel und no. über Saint Georges. Mit Ausnahme der untern Hänge nahe Gimel ganz mit Wald bestanden. Auf dem flachwelligen Rücken eine Mont Bailly genannte Hütte. Der Mont Chaubert besteht aus einem Valangien-Gewölbe und wird von der Kette des Mont Tendre durch eine Hauterivien- und Urgon-Mulde geschieden.

CHAUDANNE (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Œx). 888 m. Schlucht und starke Quelle, am rechten Ufer der Saane und am S.-Fuss der Becca de Cray; 2,5 km sw. Château d'Œx. Die Temperatur des Wassers beträgt 8,2° C. Die Quelle soll nach einer ganz unwahrscheinlichen Vermutung aus den hier zu Tage tretenden Sickerwassern von La Mockausa im obersten Teil des Thales von Champ Vert sich bilden.

CHAUDE oder **CHAUDOZ (CHÂLETS, COL, RUISSEAU** und **VALLON DE)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Passübergang (1627 m), zwischen den Rochers de Naye und der Pointe d'Avenayre, 3 Stunden nö. Villeneuve; verbindet die Station Villeneuve der Jura Simplon Bahn durch das nö. davon ausmündende Thal der Tinière über Le Tabousset, Col de Sonlemont und Les Moulins in $6^1/_2$ Stunden mit Château d'Œx. Heisst auch Col de la Tinière. Am Niederstieg gegen Château d'Œx das Thal von Chaude mit dem zum Hongrin fliessenden Bach gleichen Namens, den an dessen linkem Ufer stehenden Hütten von Chaude (1478 m; 10 Minuten unterhalb der Passhöhe) und den grossen bis zum ONO.-Grat der Rochers de Naye ansteigenden Alpweiden Chaude. Im Jahre 1150 wird die ganze Gegend urkundlich als Montagne de Chages genannt. Die im untern Teil bis zur Trias ausgewaschene Antiklinale des Thales der Tinière bildet am Col de Chaude ein geschlossenes Gewölbe aus untern Liaskalken. Am Fussweg zum Pertuis d'Aveneyre Fossilien im Dogger.

CHAUDERON (GORGE DU) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). Engpass der Baye de Montreux, kurz oberhalb der Mündung, in die den Rocher de Glion einer- und den Rocher de Sonzier mit dem Mont Cubly anderseits bildenden und gleichmässig nach SO. fallenden Kieselkalke des



Gorge du Chauderon.

untern Lias eingeschnitten. Nachdem der Bach in den wenig widerstandsfähigen, schiefrigen Schichten des Toarcien (Oberer Lias) und in stellenweise mächtig ent-

wickelten Moränenablagerungen sich ein breites Thal mit sanft ansteigenden Wiesenhängen ausgewaschen, tritt er 1 km unterhalb der Häuser von Le Cerisier in ca. 575 m mit dem Uebergang auf die harten Schichten des Untern Lias in die Schlucht ein, die er kurz vor seinem Mündungskegel in 425 m wieder verlässt. Oft bezeichnet man als Gorges du Chauderon den ganzen Abschnitt der Baye de Montreux bis La Tuflière, der dann abwechselnd sanfte Wiesen- und steile Felsufer aufweist. Der Name rührt von einem grossen Erosionskessel (Riesenkessel) her, den ein Wasserfall nahe dem Rocher de Taulan im untern Teil der Schlucht ausgespühlt hat. Da das Wasser der Baye de Montreux unterhalb La Tuflière zur Speisung des Wasser- und Elektrizitätswerkes von Montreux und alle Quellen in der Schlucht selbst (Source des Avants, de Cheset, du Pont de Pierre) gefasst sind, ist diese zur Trockenzeit beinahe völlig wasserleer. Doch bildet der Ueberlauf des Reservoirs von Sonzier in der Mitte der untern Schlucht zeitweise einen schönen Wasserfall. Die Gemeinnützige Gesellschaft von Montreux hat die Gorge du Chauderon durch Anlage von ausgezeichneten Fusswegen allgemein zugänglich gemacht. Zahlreiche lauschige und schattige, von Felsen umrahmte und mit Tannen und dichtem Farnwuchs bestandene Plätzchen verleihen der Schlucht während der sommerlichen Hitze einen ganz besondern Reiz. Hier findet man auch eine Reihe von interessanten Pflanzenarten, wie die Hirschzunge (*Scolopendrium officinarum*), die Mondviole (*Lunaria rediviva*), Zahnwurz (*Dentaria pinnata* und *D. digitata*) u. a. Es wird der Bau einer Brücke über den engsten Teil der Schlucht, zwischen Glion und Sonzier, geplant.

CHAUDIÈRE D'ENFER (Kt. Waadt, Bez. La Vallée). 1100 m. Höhlen, über der Quelle der Lionne, 500 m sö. L'Abbaye, in bewaldetem Thälchen. Durch Grösse und wechselnde Formen bemerkenswert.

CHAUDOZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Pass, Thal und Bach. S. den Art. CHAUDE.

CHAUFFAUD SUISSE (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 1020-1070 m. Zerstreut gelegene Höfe, an der Grenze gegen Frankreich, 2 km sw. der Station Le Col des Roches der Linie Le Locle-Morteau und 3,5 km sw. Le Locle. 9 Häuser, 67 kathol. Ew. Landwirtschaft und Uhrenindustrie. Sommerpensionen. 1335: Combe don Chauffond. Klima rauh; Boden wenig fruchtbar, magere Weiden, etwas Ackerbau. Viehzucht. Grenzwachtposten und Zollamt.

CHAUFOUR, CHUFFOUR, CHIFFORT etc. Ortsname der Westschweiz; bezeichnet einen Ort mit Kalkbrennereien.

CHAUFOUR (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Soubey). 845 m. Weiler, am W.-Ende des Clos du Doubs, auf zwei Seiten von französischem Gebiet umgeben; am Weg Saint Ursanne - Le Peca - Epiquerez - Saint Hippolyte (Frankreich), 3 km nw. Soubey und 14 km wsw. der Station Saint Ursanne der Linie Delsberg-Delle. Postwagen Saint Ursanne-Soubey. 6 Häuser, 30 kathol. Ew. Bildete eines der Grenzländer des « La Chernie » geheissenen Lehens des Bistums Basel. Bis 1793 im Besitz des Kapitels Saint Ursanne.

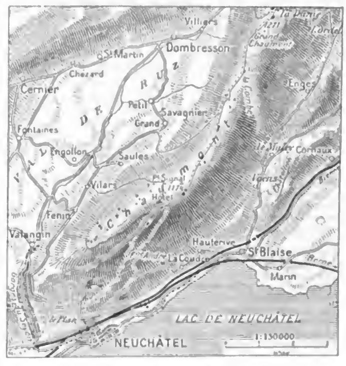
CHAULIN (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 683 m. Weiler, 1 km sö. Brent und 700 m n. Charnex, am grossen Bogen der Strasse Montreux-Charnex-Les Avants und 3 km n. der Station Montreux der Simplonbahn. 8 Häuser, 98 reform. Ew. Früher bedeutendes Dorf, wo im 12. Jahrhundert in einem grossen Gebäude Recht gesprochen wurde; die Ueberreste des Bauwerkes heissen heute noch Cour de Chaulin. Römischer Meilenstein; diente lange Zeit dem Dorfbrunnen als Pfeiler, heute im Museum von Vevey. Seine römische Inschrift ist ausgetilgt und durch die Namen der Dorfältesten ersetzt worden, die den Brunnen gestiftet haben.

CHAUMES (FORÊT DES) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 1200-800 m. Grosser Buchenwald, am SO.- und SW.-Hang der Montagne de la Tourne, 10 km w. Neuenburg. Erstreckt sich von SW.-NO. auf eine Länge von 4 km von Fretreules bis zur Combe Léonard. Seit 1524 Eigentum der Gemeinden Brot und Rochefort.

CHAUMILLES (LES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). Bergweiden, am NW.-Hang der Kette des Mont Tendre. Sie werden unterschieden als Les Petites Chaumilles Dessous (Hütte in 1364 m; 1,5 km sö. des Weilers Le Campe), s. davon Les Petites Chaumilles Dessus (1407 m) und ö. Les Grandes Chaumilles (1351 m; in einer Senke unter dem Grat).

CHAUMONT (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 897 m. Bewaldeter Bergzug, hinter dem Val Terbi oder dem Thal der Scheulte, nahe der Grenze gegen den Kanton Solothurn und 12,5 km ö. Delsberg; bildet zusammen mit dem s. davon gelegenen Châtelet oder Chételat (885 m) die sw. Fortsetzung der Kette des Trogbergs und ist von dieser durch eine tiefe Runse ö. Mervelier und die ins einsame Thal der Scheulte führende Klus getrennt. Sein felsiger Kamm umrahmt ein ca. 30 ha umfassendes Wald- und Weidegebiet. Der Chaumont bildet ein regelmässiges Gewölbe von Kalken des Rauracien, dem die übrigen Stufen der obern Juraschichten ebenso regelmässig angelagert sind. Die Weiden in der Mitte der Klus liegen auf Oxford und sind stark mit Felsschutt überführt. Diese Falte hat die im n. Jura seltene Richtung von N.-S.

CHAUMONT (Kt. Neuenburg, Bez. Neuenburg und



Karte des Chaumont.

Val de Ruz). 1175 m. Bergkette, erste Jurafalte n. Neuenburg; flacht sich nach SO. stark ab und umrahmt dort den Neuenburgersee und den Weinbaubezirk. Wird von der Kluse der Gorges du Seyon, zwischen Valangin und Neuenburg, durchschnitten und endigt unter dem Namen Les Serroues als schwach ausgeprägte Falte am S.-Rand des Val de Ruz, ö. Montmollin; wo sie von der Kette des Chasseron abgelöst wird, während sie an ihrem NO.-Ende, über Chuffort oder Chuffour, in die Chasseralkette übergeht. 15 km lang und im Mittel 1 km breit. Der östliche, höchste Abschnitt, der zugleich der wirtschaftlich am wenigsten wichtige ist, heisst Grand Chaumont (1271 m); der Gipfel des westlichen Abschnittes, Petit Chaumont (1175 m), trägt ein trigonometrisches Signal und liegt 743 m über dem Spiegel des Neuenburgersees. Schöne Waldungen umhüllen die Hänge, auf dem abgerundeten Bergrücken gute Alpweiden mit Baumgruppen und zahlreichen Hütten und Landhäusern, die den Bewohnern von Neuenburg zum Sommeraufenthalt dienen. Der Chaumont ist der Typus eines einfachen Gewölbes und wird in den orogenetischen oder tektonischen Theorien der Bildung des Faltenjura oft als Beispiel genannt. Die Falte hat noch wenig unter den Einflüssen der Erosion gelitten; die Juraschichten (Portland-Kimmeridge) bilden einen einfach und regelmässig gekrümmten Rücken von der Form eines

Rotationsellipsoides, und zwar sowohl in der Breitenentwicklung oder kleinen Axe als in der Längenentwicklung oder grossen Axe mit ihrem weitaus grössern Krümmungsradius. Es ist dies die Form des von Thurmann so genannten «Soulèvement de premier ordre», wo die hebenden Kräfte, ohne einen Bruch längs der grossen Axe zu erzeugen, ein einfaches Gewölbe auffalteten. Die die Kette ursprünglich wie einen Mantel umhüllenden Schichten der untern Kreide (Valangien-Urgon) und der Molasse sind von der Erosion grossenteils zerstört worden; ihre Ueberreste lehnen sich heute als vereinzelte Gräte an den Fuss der Kette an: das Urgon am Mail, Neocom am Crêt Taconnet in Neuenburg, Valangien an der Roche de l'Ermitage und am Pertuis du Sault, das Portland an der Tête Plumée. Entsprechende Bildungen findet man auch am N.-Hang des Chaumont, z. B. das Neocom am Château de Valangin. Die Kämme der untern Kreideschichten am S.-Rand des Val de Ruz sind weniger scharf modelliert als diejenigen im Neuenburger Weinbaubezirk. Es lässt sich dies durch stärkere Arbeit der Erosion oder auch durch stärkere Umhüllung mit glacialen und recenten Bildungen erklären. Im Uebrigen scheint die Falte am N.-Hang des Chaumont an verschiedenen Stellen, so z. B. an der Quelle des Seyon, überzuliegen.

Die Wälder an den Hängen des Chaumont sö. vom Val de Ruz bestehen ausschliesslich aus Weiss- und Rottannen (Fichten); am S.-Hang sind dagegen die Bestände stark gemischt, indem hier die Buche grosse Flächen erobert hat; tiefer unten, bei Le Chanet, auch viele Eichen (*Quercus robur*). Sogar ein alter, jetzt gefällter Kastanienbaum gedieh über Neuenburg bis vor wenigen Jahren. Haselstrauch, Mehlbeerbaum und andere Jurasträucher. In den Waldungen viele Pilze, auf den Wiesen Quendel und andere wohlriechende Kräuter. Als von den Botanikern gesuchte Pflanzen sind zu nennen die zahlreichen wilden Rosenvarietäten, der Frauenschuh (*Cypripedilum Calceolus*; im SW. über Valangin) und die schöne Küchenschelle (*Anemone pulsatilla*; bei Le Vauseyon). Zu vergleichen die verschiedenen Floren, besonders Godet: *Flore du Jura*. Der Geologe findet kaum etwas anderes als Nerinaeenschichten mit *Cryptoplocus depressus*, *Ptygmatis Bruntrutana* und *P. Carpathica*. Der Chaumont, früher Chu Mont (sur mont) geheissen, ist ein bevorzugtes Ausflugsziel der Bewohner Neuenburgs, von wo aus er in 2 Stunden bequem erstiegen werden kann. Längs des ganzen Rückens eine gute Strasse. Auf einer Terrasse ö. vom Gasthaus Orientierungstafel, von der Sektion Neuenburg des S. A. C. aufgestellt. Der Chaumont liegt auf dem Gebiet der Gemeinden Neuenburg, Fennin-Villars-Saules und Savagnier. 226 reform. Ew. Die grösste Siedelung auf dem Boden der Gemeinde Neuenburg. [Dr. Louis Rollier.]

CHAUMONT (Kt., Bez. und Gem. Neuenburg). 1100 m. Vorort von Neuenburg, am SW.-Hang der Kette des Chaumont, 1½ Stunden n. über Neuenburg. Im Sommer Postwagenverbindung mit der Stadt. Postablage, Telegraph, Telephon. 17 Häuser. 91 reform. Ew. Viehzucht. Kapelle und Schulhaus. Eidgenössische meteorologische Station im Schulhaus. Auf der Berghöhe grosses, 1866 erbautes Gasthaus. Die Aussicht auf die Alpen umfasst 400 km und ist von grossartiger Schönheit. Von Xaver Imfeld 1886 aufgenommenes und ausgezeichnet ausgeführtes Panorama. Zahlreiche Landhäuser, die den Namen ihrer Besitzer tragen. Die Wälder am S.-Hang des Berges sind Eigentum der Stadt Neuenburg.

CHAUMONT (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Saignelégier). 1050 m. Sechs isolierte Höfe, 4 km nw. der Station Tramelan der Linie Tavannes-Tramelan, w. der Strasse und halbwegs Tramelan-Saignelégier, auf einer Anhöhe 50 m über dem 1 km weiter ö. gelegenen Weier La Theure. Postwagen Tramelan-Saignelégier. 37 kathol. Ew. Bergweiden, Viehzucht. Klima rauh und Boden wenig fruchtbar.

CHAUSSIAZ (À LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Villariaz). 757 m. Weiler, ö. Villariaz und 2 km nö. der Station Vuisternens der Linie Romont-Bulle. 7 Häuser, 31 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Vuisternens. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CHAUSSIES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Siviriez). 782 m. Weiler, 1 km nw. der Station Siviriez der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 9 Häuser, 42 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau.

CHAUSSY (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2355 m. Bergkette und schlanke Pyramide, über dem Thale von Ormonts und dieses auf der ganzen Strecke von Aigle bis Le Sépey beherrschend. Ist seiner sehr schönen Aussicht wegen den Sommergästen des Thales sehr wohl bekannt, verdient aber seinen grossen Ruf doch nicht ganz. Die Pyramide ist auch unter dem Namen Tsav Fauty bekannt. Kann von Vers l'Eglise über sehr steile Grashalden oder, besser, von La Comballaz über den reizenden kleinen Lac Lioson und den weit bequemern NO.-Hang in je 3 Stunden erstiegen werden. Die Kette besteht fast ganz aus Sandsteinen, Konglomeraten und Schiefern des Flysch (Eocän oder Fruholigocän). Am S.-Hang, mitten im Flysch, ein Band mitteljurassischen oft breccіösen Kalksteins (des Dogger) mit Liasschiefern (des Toarcien), das von En Oudioux beim Col des Mosses bis Vers l'Eglise zieht, dort auf das linke Ufer der Grande Eau übersetzt und in die Juratafel des Chamossaire-Gipfels übergeht.

CHAUX. Sehr häufiger Bestandtheil französischer Ortsnamen; in der Westschweiz, der Franche-Comté, Savoyen und Hochpiemont sowohl in der gewöhnlichen Form chaux wie in lokalen Abänderungen als Chaz, Châ, Schiaz, Sciaz, Siaz, Zâ etc. überall verbreitet. Ueber die Ableitung des Namens sind die Meinungen noch geteilt. Nach den Einen soll er vom Accusativ *callem* des Lateinischen *callis* = von Wald umrahmte Bergweide herkommen. Dem ist entgegenzuhalten, dass diesem Begriff die weitaus grösste Anzahl der so geheissenen Lokalitäten keineswegs entsprechen. Andere denken an *calvus* und stützen diese Ansicht damit, dass nach Littré dieses Wort im 12. Jahrhundert in der That als chauz erscheint (« Il n'i tist joie ne cheveluz ne chauz », Roncevaux) und dass z. B. das 1310 urkundlich erwähnte *super calvo de Escublon* heute zu Chaux d'Escublon umgewandelt ist. Aber auch diese Lösung befriedigt nicht ganz, besonders wegen des Verschwindens des Buchstabens *v* in den abgeleiteten Formen. Am ehesten dürfte die Erklärung als mittellateinisch *calma* (zusammengezogen aus *calamus*) = chalumeau = baumloses Feld oder über der Baumregion gelegene Bergweide der Realprobe entsprechen. Eine Urkunde aus dem Jahr 943 z. B. spricht von einer *ecclesia S. Petri in calme arlicana* und das Cartular von Romainmôtier 1096 von einem Ort *in calme Anglie*, womit beidemal das heutige Chaux d'Arlier bei Pontarlier gemeint ist. Es scheint demnach für diesen und zahlreiche andere Fälle der Uebergang von *calma* in chaux erwiesen zu sein. Auch J. J. Egli (*Etymologisch-geographisches Lexikon*, Art. La Chaux de Fonds) stimmt dieser von Alb. S. Gatschet aufgestellten Erklärung bei. Sie passt zudem sehr gut zu der dem Bergbewohner (z. B. der Alpen) gewohnten Vorstellung einer « chaux » als eines begrasten, sanften Hanges ohne Baumwuchs. Die allermeisten mit chaux bezeichneten Lokalitäten der Schweiz, der Franche Comté, Savoyens und Piemonts entsprechen dieser Forderung. Als Beispiele nennen wir die Chaux d'Isenau im Thal von Ormonts, Chaux de Tompey über Corbeyrier, Chaux Ronde über Gryon, Chaux Commun und Pâturâges de la Chaux über Les Plans, Chaux de Forgnon über Bourg Saint Pierre etc. Im Dialekt wird chaux zu Tschaux oder Tsô (z. B. Tsô y bots = Froschenfeld), zu Chaz, Chat, Châ (häufig so im Thal von Ormonts, im Wallis, in Chamonix; z. B. La Bellachat, Pointe de Lachat etc.), zu Schiaz, Chiat, Sciaz (zahlreiche Beispiele in Ormonts, dem Pays d'Enhaut und im Greierz, wo der Ausdruck als chiâ oder châ gesprochen wird), oder endlich zu Zâ und Zô (im Wallis sehr häufig; Za de Volovron, Grande Zâ, Zo en Zon etc. im Eringerthal, Val d'Hérémence u. a. Orten). Im Berner Jura finden wir Formen wie Champ Chalme, La Chalmé etc., die durchaus der nämlichen etymologischen Ableitung entsprechen. Hierher gehört auch das deutsche Wort Schalmei = französisch chalumeau. [Eug. de La Harpe.]

CHAUX (ALPE DE LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). Sommerweide, am S.-Fuss des Vacheret, Mont Gelé (oder Becca de la Grande Journée) und des kleinen zwischen Grand Mont Fort und Bec des Roxes eingebetteten Gletschers von La Chaux schon gelegen. Eine der blumenreichsten und wenig steilsten Alpweiden

der Gemeinde Bagnes, in weitem Hochthal von 2200 m mittlerer Höhe. Wird von Ende Juni bis 15. September von bis zu 260 Milchkühen und der entsprechenden Anzahl von Färsen, Kälbern und Schweinen bezogen. Eigentum der Bürgergemeinde Bagnes und von dieser an die Bewohner des Dorfes Sarreyer verpachtet.

CHAUX (COL und GLACIER DE LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2820 m. Passübergang, zwischen Mont Gelé (oder Becca de la Grande Journée) und dem Grat der Monts de Sion (nw. Abzweigung vom Mont Fort), in der Kette zwischen Val de Bagnes und Val de Nendaz. Verbindet Le Châble über die Alpweide La Chaux mit der Alp Tortin im Val de Nendaz in 6 Stunden; leichte Hochtour, die sich mit der Besteigung des Mont Gelé verden lässt. Oestl. davon und 2 Stunden über der gleichnamigen Alpweide der Glacier de la Chaux, in einem einerseits von den Monts de Sion und anderseits vom Bex des Roxes (in der Gruppe des Mont Fort) umrahmten Hochthal.

CHAUX (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Tramelan). 1000 m. Weiler, aus 20 in der Richtung von SW.-NO. aneinander gereihten Höfen bestehend; in einer Bodensenke des Hochplateaus der Freiberge, an der Strasse Tramelan-Saignelégier und 3 km wnw. der Station Tramelan der Linie Tavannes-Tramelan. Telephon; Postwagen Tramelan-Saignelégier. 143 reform. Ew. Ausgezeichnete Bergweiden; Viehzucht; etwas Uhrenindustrie.

CHAUX (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Bayards und La Brévine). 1050 m. Westl. Abschnitt des Thales von La Brévine, zwischen der Landesgrenze und der Strasse La Brévine-Les Bayards u. 7 km nö. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. 15 Häuser, 85 reform. Ew. In Jordans gemischte Schule und grosse Käserei.

CHAUX (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 1782 m. Alpweide mit Hütten, am nw. Hang des Thales von Nant, $^3/_4$ Stunden w. der Hütten von Nant und 2 Stunden über Les Plans de Frenières. Steht über den zwischen den Dents Rouges und der Pointe des Savoleyres eingeschnittenen (auf der Siegfriedkarte nicht benannten) Col des Pauvres mit der Alpweide von Auzannaz in Verbindung.

CHAUX (LA) (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 557 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse L'Isle-Cossonay, am Veyron u. 4 km w. der Station Cossonay der Linie Neuenburg-Lausanne. Den Namen La Chaux führt im Besonderen der links vom Bach gelegene grössere Teil der Gemeinde, während der gegenüberliegende Abschnitt Ittens heisst. Postbureau, Telegraph, Telephon. 84 Häuser, 363 reform. Ew. Landwirtschaft; Säge und Mühle. Wenig n. vom Dorf altes Schloss. Das Dorf war im Mittelalter Eigentum der Herren von Cossonay, ging um 1223 an den Orden der Tempelritter und 1345 an die Johanniter über, die die hiesige Komthurei zum Hauptsitz ihres Ordens im Kanton Waadt erhoben. Nach der Eroberung der Waadt wurde La Chaux zunächst Eigentum der Stadt Bern und 1540 des reformierten Edelmannes Robert du Gard. Nachdem die Besitzung geteilt worden, kam der Rest mit der Tochter von Pierre du Gard an das die ganze Herrschaft später wieder in seiner Hand vereinigende Geschlecht de Chandieu, 1674 an die Familie d'Ittens und zu Ende des 18. Jahrhunderts an die Senarclens, Herren von Grancy, die sie 1812 verkauften.

CHAUX (LA) (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). 1086 m. Dorf, 2 km westlich der Station Sainte Croix der Linie Yverdon-Sainte Croix und 1,5 km nördlich L'Auberson; am O.-Rand der Hochfläche von Granges und nahe der Quelle der zum Buttes gehenden Noiraigue; Verwaltungssitz des Kreises Granges de Sainte Croix. Postablage, Telephon; Postwagen Sainte Croix-L'Auberson. 33 Häuser, 192 reform. Ew. Kirchgemeinde Granges-Sainte Croix. Fossilien in den tertiären Mergeln und Süsswasserkalken (Unteres Burdigalien) der Umgebung. Nahe dem Dorf einige Ueberreste eines Franc Castel geheissenen Schlosses, das von Hugues de Châlon-Arlay, Herrn von Jougne, erbaut wurde und zur Ueberwachung der Strasse Sainte Croix-Jougne von Kriegsknechten besetzt war, die jeden durchziehenden Wanderer und Kaufmann schmählich ausplünderten. Die Bewohner von Sainte Croix suchten lange vergeblich, diesen Wegelagern ihr Handwerk zu legen, bis ihnen endlich 1393 (1536 nach andern Quellen) die Eroberung des Raubnestes mit auswärtiger Hilfe und durch List gelang. Sie näherten sich demselben des Nachts, jeder mit einer Glocke in der Hand, und lockten so die nach der vermeintlichen Viehherde lüsterne Besatzung auf die Strasse, während unterdessen die Burg leicht genommen werden konnte. Kurz nachher liess man sie in Flammen aufgehen. Nachdem so das Land von der Geissel befreit war, entstanden auf dem Plateau von Granges die neuen Niederlassungen La Chaux, L'Auberson und La Vraconnaz.

CHAUX (MÉTAIRIE DE) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Courtetelle). 537 m. Bauernhof, 4 km sw. Delsberg und 1,3 km nw. der Station Courtetelle der Linie Delsberg-Delle; am S.-Hang des zwischen Courtetelle im S. und Develier im N. gelegenen Hügelzugs Sur Chaux (618 m). Zwischen dieser schönen Besitzung und einem am N.-Hang des Berges stehenden Hof ein prächtiger Wald, der den Bewohnern von Delsberg oft als Ausflugsziel dient. Schöne Aussicht auf das Thal von Delsberg.

CHAUX COMMUN (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 2063-2163 m. Begraster Kamm, nnw. Ausläufer der von den Dents de Morcles nach N. sich abzweigenden kurzen Kette von Praz Fleuri. 1 Stunde über Auzannaz und $2^1/_4$ Stunden über Les Plans de Frenières. Sehr selten besuchter Aussichtspunkt. Den Kamm überschreitet ein von Ausannaz nach Javernaz führender Fussweg.

CHAUX D'ABEL (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary und Freibergen, Gem. Les Bois, Sonvilier und La Ferrière). Alpweiden, in einer Wanne des südlichen Hochplateaus der Freiberge in einer mittleren Höhe von 1030 m gelegen; von La Ferrière im SW. bis Les Cerneux-Veusils im NO. 7 km lang und vom N.-Fuss der Forêt du Droit bis nahe an Les Bois und Le Peu Claude mehr als 2 km breit. Werden der Länge nach von der Strasse Les Breuleux-La Ferrière, der Breite nach von der Strasse St. Immer-Les Bois und im sw. Abschnitt, wo die Station La Chaux d'Abel liegt, von der Bahnlinie Saignelégier-La Chaux de Fonds durchzogen. Am Grunde dieser Wanne ohne oberirdischen Abfluss liegen in 1000 m und 3 km ö. Les Bois ein Torfmoor und Weier, deren Wasser eine Säge treibt u. dann durch einen Trichter unterirdisch abfliesst. 12 zerstreut gelegene Höfe mit 89 Ew., die zum grössten Teil Wiedertäufer sind. Uhrenindustrie, Viehzucht und etwas Ackerbau. Geschätzter Käse. Die grössten dieser Einzelsiedelungen sind Chez les Brandt, Chez Jacques Ignace, La Biche, La Forge, La Tuilerie, La Scierie und endlich La Chaux d'Abel. Das Torfmoor ist dadurch bemerkenswert dass es auf einem Untergrund von Muschelsandstein und Molasse ruht, die (wie bei La Chaux de Fonds) voller Austernschalen und grosser *Pecten* sind. Es ist dies ein übrig gebliebener Fetzen von Uferablagerungen des miocänen Meeres, wie ein solcher sich in ungefähr derselben Höhe von 1000 m auch noch weiter n., am Noirmont, findet. Beide zeigen, wie weit dieses Meer vor der Auffaltung der einst flach gelagerten Juraschichten gereicht hat. In botanischer Hinsicht ist zu erwähnen das Vorkommen von *Betula nana*, eines Glacialreliktes, im Torfmoor selbst (auch in den Mooren von Les Ponts), und von *Sweertia perennis* in dessen Nachbarschaft (auch im Moor von La Chaux de Tramelan).

CHAUX D'AMIN (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Cernier). 1310 m. Bergweiden mit Höfen, auf einer kleinen Hochfläche n. vom Mont d'Amin; 2,5 km n. Cernier und 5 km ssw. der Station Renan der Linie Biel-La Chaux de Fonds. 12 Häuser, 30 reform. Ew. Viehzucht. Einzige Stelle im Neuenburger Jura, wo Lias zu Tage ansteht. Beim Durchbruch des Tunnels von Les Loges sind hier schöne Fossilien des mittlern und untern Lias und pyritische Fossilien des Toarcien gefunden worden. La Chaux d'Amin war nach einer Urkunde von 1150 als *Amcus calcina* Eigentum der Abtei Fontaine André.

CHAUX DE FONDS (LA). Bezirk des Kantons Neuenburg. Fläche: 93 km²; Hauptort: La Chaux de Fonds. Umfasst die drei Gemeinden La Chaux de Fonds, Les Planchettes, La Sagne und zählt in 2337 Häusern 38031 Ew. (Eidg. Volkszählung von 1900: 38028 Ew.); 31337 Reformierte, 5727 Katholiken, 923 Juden u. 44 Andersgläubige; 31349 Ew. französ. und 5678 Ew. deutscher Zunge. 409 Ew. auf den km². Der Bezirk liegt auf der Hochfläche des

Jura zwischen dem tief eingeschnittenen, ihn von Frankreich scheidenden Thal des Doubs im N. (Biaufond 608 m) und der Kette der Tête de Rang (1425 m) im S.; er grenzt im O. an den Kanton Bern, im W. an den Bezirk Le Locle und im SO. an den Bezirk Val de Ruz. Das Thal von La Chaux de Fonds (1000 m) wird durch die Kette von Sommartel (1330 m) und den Mont Sagne (1116 m) vom Thal von La Sagne (1040 m) und im N. durch die Kette des Pouillerel (1279 m) vom Doubsthal getrennt. Hauptbeschäftigung der Bewohner in La Chaux de Fonds Uhrenindustrie, im übrigen Teil des Bezirkes Landwirtschaft und Viehzucht. Zahlreiche Uhrenarbeiter auch in La Sagne. Der Boden verteilt sich auf

Bezirk La Chaux de Fonds.

Garten und Baumgärten	51 ha
Wiesen	4478 »
Weiden	3122 »
Wald	1373 »
Unproduktives Land	302 »
Zusammen:	9326 ha

Oberer weisser Jurakalk wird als Baustein in zahlreichen Steinbrüchen gewonnen. La Sagne besitzt grosse Torfgruben und versorgt, nebst Les Ponts, La Chaux de Fonds und Le Locle mit Brennmaterial. Fabrikation von geschätztem Käse. Man zählt 767 Bauern, 7728 Uhrenmacher u. 11115 Bewohner mit anderem Beruf.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1876	1886	1901		1876	1886	1901
Hornvieh	3033	3594	4084	Ziegen	153	144	181
Pferde	615	672	859	Schafe	384	301	174
Schweine	305	550	905	Bienenstöcke	99	285	305

Der wenig fruchtbare Boden ist durch intensive Bearbeitung und Düngung bedeutend verbessert worden. Man baut Kartoffeln, Weizen, Roggen, Hafer, Kohl.

Die lange andauernden Winter sind im Allgemeinen sonnenreich und trocken und daher besonders für Brustkranke zuträglich.

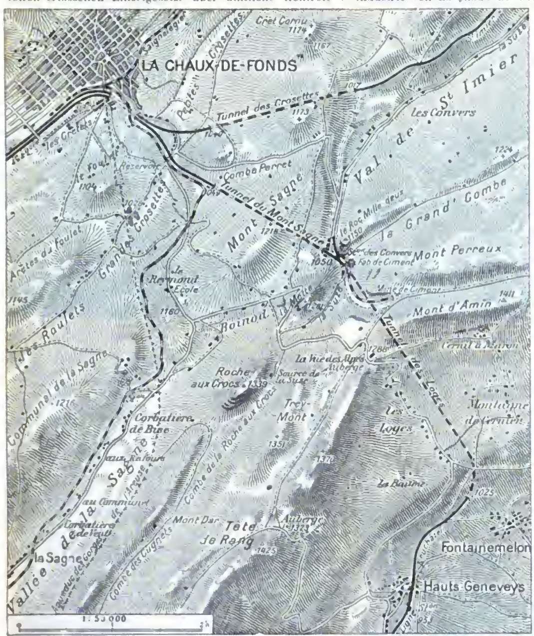
Fünf Eisenbahnlinien durchziehen den Bezirk und verbinden La Chaux de Fonds mit Neuenburg, Sonceboz, Biel, Le Locle, Les Ponts und Saignelégier. Die Linien nach Les Ponts und Saignelégier sind Schmalspurbahnen. In den gleichen Richtungen führen auch gute Strassen; wichtig sind unter andern die Strassen Neuenburg-Vue des Alpes (Passübergang in 1288 m)-La Chaux de Fonds und La Chaux de Fonds-Côtes du Doubs-Biaufond-Frankreich.

CHAUX DE FONDS (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds). Gemeinde, Stadt und Hauptort des gleichnamigen Bezirks; in 47° 6′ 17″ N. Br. u. 4° 29′ 50″ OL. v. Paris oder 6° 50′ 05″ OL. von Gr.; 47,5 km WNW. Bern, 15 km NNW. Neuenburg und 4 km von der französischen Grenze, im Hochthal gleichen Namens. Rathausplatz in 992,14 m. Knotenpunkt der Eisenbahnlinien von Neuenburg, Sonceboz, Le Locle-Besançon, Saignelégier und Les Ponts de Martel. Im Innern der Stadt elektrisches Strassenbahnnetz, im Dezember 1896 eröffnet.

Das nicht sehr alte La Chaux de Fonds ist zu Ende des 18. Jahrhunderts von einer grossen Feuersbrunst heimgesucht worden, die die Bauwerke der Vergangenheit zum grössten Teil zerstört hat. Die Stadt ist demnach, in der Schweiz ein seltener Fall, regelmässig angelegt und von durchweg modernem Aeussern. Daneben ist sie mit ihren 1000 m Höhenlage die höchstgelegene Stadt Europas. Ihre Längsaxe liegt in der Richtung SW.-NO.; im SW. schneidet die Stadt die prachtvolle Verkehrsader der Rue Léopold Robert. Die Strassen sind breit, gut beleuchtet, laufen einander parallel oder schneiden sich im rechten Winkel und werden von hohen Häuserreihen begleitet. Die Entwicklung dieser jurassischen Bergstadt ist durch zwei Unternehmungen der Neuzeit wesentlich gefördert worden: die Versorgung der Häuser mit Trinkwasser, das in 14.5 km langer Leitung aus den Gorges de l'Areuse hergeführt wird, und mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht, zu welchem Zwecke ebenfalls in den Gorges de l'Areuse ein eigenes Elektrizitätswerk und in der Stadt selbst eine Transformatoren- und Reservestation erbaut worden sind.

Das Klima von La Chaux de Fonds ist ein trockenes; der mittlere jährliche Barometerstand beträgt 677 mm, die mittlere Jahrestemperatur + 6,3° C., die mittlere Temperatur des wärmsten Monats (Juli) + 16° C., diejenige des kältesten (Dezember) — 2,6° C. Die mittlere jährliche Niederschlagsmenge (Wasser und Schnee) misst 1300 mm. Gewitter sind selten, man zählt deren im Jahr kaum mehr als 10—12. Vorherrschende Winde sind der NO. (la bise) und der SW., die meist nur mässig stark wehen. Nebel sind selten, weil einerseits das Thal selbst ohne fliessendes Wasser ist und es anderseits von den Nebeln des schweizerischen Mittellandes durch die für diese unübersteigliche Schranke der benachbarten Juraketten getrennt wird. Daher ist das Jahresmittel der hellen Tage ein relativ sehr grosses. Der starken Insolation hält die nächtliche Strahlung die Waage. Da die Luft sehr trocken ist, können selbst tiefe Temperaturen leicht ertragen werden. Nimmt man zu allen diesen Faktoren noch die bemerkenswert reine Luft, so darf man das Klima von La Chaux de Fonds als ein durchaus gesundes bezeichnen. Von grossem Interesse ist die Einwirkung der Höhenlage und ihres Klimas auf Gesundheit, Sitten und Charakter der Bewohner dieses Hochthales, deren Energie, Lebhaftigkeit, Unternehmungslust und im Durchschnitt kräftige Körperbeschaffenheit allgemein bekannt sind.

Handel und Industrie. Nachdem die von einigen Kantonen erlassenen Einzelgesetze über amtliche Kontrole von Gold- u. Silberwaaren allmählig in Vergessenheit geraten waren und dadurch Uebergriffe und Missbrauch diesem Zweig des Handels und der Industrie erheblichen Schaden zuzufügen begannen, übernahm es auf Wunsch der Interessenten der Bund, Wandel zu schaffen. Das Ergebnis war der Erlass zweier Bundesgesetze, deren eines (Bundesgesetz über Kontrolierung und Garantie des Feingehaltes der Gold- und Silberwaaren) am 1. Januar 1882 in Kraft trat und am 1. April 1887 durch einen Zusatz ergänzt wurde, während das andere (Bundesgesetz betr. den Handel mit Gold- und Silberabfällen) vom 1. Januar 1887 datiert. Darnach ist die amtliche Kontrolierung obligatorisch für Uhrengehäuse, die eine der folgenden Bezeichnungen führen: für das Gold 18 Karat oder 750 Tausendteile und darüber, 14 Karat oder 583 Tausendteile und darüber; für das Silber 875 Tausendteile und darüber, 800 Tausendteile.



Gebiet der Grossen Tunnels bei La Chaux de Fonds.

Das Kontrolamt in La Chaux de Fonds hat mit dem eidgenössischen Kontrolstempel versehen 1890: 384 968 goldene und 47 889 silberne Uhrengehäuse; 1900: 508 703 goldene und 58 911 silberne Uhrengehäuse.

Diese Zahlen allein geben aber kein vollständiges Bild von dem gesamten Umfang des Uhrenhandels und der -industrie von La Chaux de Fonds. Denn es ist wohl zu beachten, dass nicht nur die der obligatorischen eidgenössischen Kontrole unterworfenen Uhren, sondern daneben auch noch die von dieser Kontrole befreiten Uhren aus den verschiedensten Metallen u. Legierungen in Masse hier fabriziert werden. La Chaux de Fonds verfertigt u. liefert Uhren von allen nur erdenklichen Arten u. ist das bedeutendste Zentrum der die Uhrenindustrie betreffenden Handelsunternehmungen. Die in der Zahl von mehr als 200 hier vorhandenen Uhrengeschäfte (comptoirs) arbeiten beinahe ohne Ausnahme alle für den Export. In La Chaux de Fonds bestehen 9 Banken; es erscheinen 9 Zeitungen, wovon 3 täglich; von den übrigen widmen sich zwei ausschliesslich den Interessen der Uhrenindustrie. Das hiesige Postbureau ist eines der wichtigsten der Schweiz u. das bedeutendste der Schweiz in Bezug auf den internationalen Waarenverkehr. Sein Umsatz betrug 1900: 4 019 783 Briefe, wovon 512 000 eingeschriebene; 318 000 Pakete nach der übrigen Schweiz, 137 901 Pakete ins Ausland, es hat aus der Schweiz u. dem Ausland 387 369 Pakete empfangen u. für die enorme Summe von 777 836 Franken Briefmarken verkauft. Die sehr gut geleitete Vereinigung der Uhrenfabrikanten von La Chaux de Fonds zählt den weitaus grössten Teil der hiesigen Fabrikbesitzer zu ihren Mitgliedern und leistet wertvolle Dienste. Das Gleiche gilt von der kantonalen Handels-, Industrie- und Arbeitskammer, die hier ihren ständigen Sitz hat.

Die *Collectivité horlogère de La Chaux de Fonds* errang in ihrer Gesamtheit an der Pariser Weltausstellung von 1900 einen Grand Prix, die höchste verliehene Auszeichnung.

Bevölkerung. Die erste amtliche Volkszählung fand 1750 statt und ergab für La Chaux de Fonds:

Jahr	Neuenburger	Uebrige Schweizer und Ausländer		Total	Häuser
1750	2126	237		2363	439
Spätere Zählungen ergaben:					
1800	3284	1643		4927	517
		Uebr. Schweizer.	Ausländer		
1830	4581	1468	501	6550	592
1850	6495	5087	1686	13268	798
1870	7040	9551	3070	19661	1146
1880	7638	11607	3131	22376	1279
1890	9328	14391	3517	27236	1516
1900	13174	18394	4403	35971	2399

Für die Zählung von 1900 ist zu berücksichtigen, dass die Bewohner von Les Eplatures durch allgemeine Abstimmung vom 13. und 14. Januar 1900 die Vereinigung ihrer Gemeinde mit La Chaux de Fonds gewünscht, dass dem der Gemeindegeneralrat von La Chaux de Fonds am 2. Februar und der Neuenburger Grosse Rat am 25. April 1900 beigestimmt haben und dass somit die am 1. Januar 1901 1554 Ew. zählende Gemeinde Les Eplatures in obigen Zahlen für 1900 miteingerechnet ist.

Die Bevölkerung verteilt sich dem Bekenntnis nach auf 29370 Reformierte, 5634 Katholiken, 923 Juden und 44 Andersgläubige; dem Zivilstand nach auf 12503 Verheiratete, 1885 Verwitwete und 21583 Ledige; der Herkunft der Ausländer nach auf 1792 Franzosen, 1312 Deutsche, 1081 Italiener und 218 Angehörige anderer Länder; dem Beruf nach auf 7518 Uhrenmacher, 567 Bauern, 10824 Angehörige anderer Berufe und 1262 Lehrlinge. Mit Hinsicht auf die Bevölkerung steht La Chaux de Fonds unter den Schweizer Städten im siebenten Rang. Bei 30,2 ‰ Geburten und 16,5 ‰ Sterbefällen ergibt sich ein Geburtenüberschuss von 13,7 ‰, der La Chaux de Fonds in dieser Hinsicht unter den Schweizer Städten in die dritte Stelle einreiht (Le Locle 20,6 ‰; Basel 14,7 ‰).

La Chaux de Fonds : Rathaus.



La Chaux de Fonds : Gesamtansicht von O.; mit Pouillerel im Hintergrund.

Denkmäler und Bauten. Wie wir zu erwähnen bereits Gelegenheit hatten, weist La Chaux de Fonds kaum Denkmäler vergangener Zeiten auf. Bemerkenswerte Bauten (alle modernen Datums) sind : die 1795 erstellte reformierte Kirche für den Gottesdienst in französischer Sprache, ein kühner Bau von ovaler Gestalt mit einer prachtvollen Holzkanzel, einem Meisterwerk der Schnitzerei aus dem ehemaligen Kloster Bellelay, und ihrem mitten aus dem Häusergewirre der Stadt aufragenden Glockenturm ; das 1803 erbaute Rathaus, an das sich eine Reihe von geschichtlichen Erinnerungen knüpfen; die deutsche reformierte Kirche mit schlankem Turm; die Kirche der freien reformierten Gemeinde, ein bemerkenswerter Bau in gotischem Stil; die sehr schöne Synagoge; das Gemeindehaus, das elegante Gebäude des eidgenössischen Kontrolamtes, die Uhrenmacher- und Mechanikerschule, mehrere grossartige Schulhäuser und endlich zahlreiche und sehr schöne Privatbauten, wie das Gebäude der Eidgenössischen Bank A. G. und andere. Auf dem Rond-point de la Fleur de Lys steht der prachtvolle Monumentalbrunnen, den das Kontrolamt zur Erinnerung an die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser aus den Gorges de l'Areuse errichten liess.

Oeffentliches Leben. Sehr entwickelt ist in La Chaux de Fonds besonders das religiöse Leben, dem neun dem Kultus bestimmte Gebäude dienen : die reformierte französische und deutsche Landeskirche, die christkatholische und die römischkatholische Kirche, die Kirche der freien reformierten Gemeinde, die Kapellen der Methodisten, Mährischen Brüder und der Adventisten vom 7. Tag und die Synagoge. Dazu besitzen hier je ein ihren besondern Bestrebungen dienendes Lokal die Christliche Vereinigung junger Männer, das Blaue Kreuz, die Loge Zukunft des internationalen Guttempler-Ordens. Die von der arbeitsamen Bevölkerung stets in hohen Ehren gehaltenen Werke der Nächstenliebe äussern sich neben dem Bestehen zahlreicher Wohltätigkeits- u. Unterstützungsvereine in der Gründung zweier sog. Krippen zur Aufnahme der Kinder von nicht in ihrer Wohnung arbeitenden Eltern, eines Gemeindewaisenhauses, eines durch Privatinitiative 1818 unter dem Namen « Etablissement de travail » errichteten Mädchenwaisenhauses, einer 1877 in Betrieb gesetzten und von einer Aktiengesellschaft unterhaltenen Volksküche. Der allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Gemeindespital, ein im n. Teil der Stadt im Quartier « Les Arbres » stehendes prachtvolles Gebäude, ist 1898 eröffnet worden. Der ehemalige, 1849 eingeweihte alte Spital in der Spitalgasse dient heute andern Zwecken.

Kasino-Theater, 1837 durch eine Aktiengesellschaft erbaut; häufige Gastspiele berühmter auswärtiger Künstler.

Auch das hier, in diesem Arbeitszentrum der sitzenden Beschäftigungsarten, einem wirklichen Bedürfnis entsprechende gesellige Vereinsleben ist reich entwickelt. Wir finden neben einer gewissen Anzahl von mehr geschlossenen Vereinigungen (cercles) mit gut oder sogar luxuriös eingerichteten Klublokalen eine grosse Reihe von die verschiedensten Ziele verfolgenden Gesellschaften und Vereinen, zur Pflege vaterländischer Gesinnung, von aller Arten Sport, von gegenseitiger Belehrung etc. In La Chaux de Fonds wurde 1863 das eidgenössische Schützenfest und dreimal (1850, 1872, 1900) das eidgenössische Turnfest gefeiert. Die bescheidenen Schulbauten der Umgebung nicht mitgerechnet, besitzt die Stadt 9 Schulhäuser, von denen die meisten stattliche u. einige sogar luxuriöse Gebäude sind. Schulpflichtig sind ungefähr 6000 Kinder, von denen die grosse Mehrzahl selbstverständlich die Primarschulen besuchen. An die Stelle der ehemaligen Industrieschule sind neuestens das Gymnasium und Progymnasium getreten, mit zusammen einem auf 8 Klassen verteilten siebenjährigen Studiengang. Das Kadettenkorps hat einen Bestand von ungefähr 300 Jünglingen. Andere Unterrichtseinrichtungen sind: höhere Mädchenschule; Handelsschule, 1890 von dem eidgenössischen Kontrolamt gegründete und seit 1897 unter Gemeindeverwaltung stehende ausgezeichnete Lehranstalt; Berufsschule für Mädchen, ebenfalls 1890 gegründet; Haushaltungsschule, 1896 gegründet; Uhrenmacher- und Mechanikerschule, 1865 gegründet; Kunstgewerbeschule mit verschiedenen Abteilungen, 1871 gegründet. Dazu kommen die öffentlichen Sammlungen: eine Bibliothek, ein naturhistorisches und ein historisches Museum, ein Museum für die Geschichte der Uhrenindustrie, eine Gemäldesammlung. Letztere steht unter der Spezialaufsicht des Kunstvereins (Société des Amis des Arts) und enthält mehrere bedeutende Kunstwerke. Alle diese Sammlungen erfreuen sich eines regen Interesses von Seiten der Bevölkerung.

Oeffentliche Verwaltung. Nach Abzug der Ausgaben aus dem Unterstützungsfonds für bedürftige Kantonsangehörige erreichten 1900 in La Chaux de Fonds die städtischen Einnahmen eine Summe von 1 714 287 Fr. und die Ausgaben eine solche von 1 637 240 Fr.

Die Einnahmen verteilen sich auf: Zinsen der den industriellen Betrieben (Wasser, Gas und Elektrizität) vorgeschossenen Kapitalien 272 634 Fr.; Ertrag der Immobilien, Polizei, öffentliche Bauten, Armenwesen 278 439 Fr.; kantonale Subvention an die Schulen 106 455 Fr.; eidgenössische, kantonale und anderweitige Subventionen an den beruflichen Unterricht 117 900 Fr.; Wasser- und Gaswerke 164 852 Fr.; Steuern netto 774 005 Fr. — Ausgaben: Zinsen und Amortisation von Kapitalien 619 415 Fr.; Unterhalt der Immobilien, öffentl. Arbeiten 258 707 Fr.; Unterstützung von bedürftigen Kantonsangehörigen (aus dem Kantonalarmenfonds) 64 411 Fr. und Armenunterstützung von übrigen Schweizern und Fremden 30 895 Fr.; Schulwesen 329 596 Fr.; Berufsschulen 147 203 Fr.; Kirchenwesen 7424 Fr.; Polizei und Feuerlöschwesen 130 299 Fr.; Verschiedenes 83 697 Fr.; Einlage in den Erneuerungsfonds der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 30 000 Fr. Die konsolidierten und laufenden Schulden erreichten 1900 die Summe von 11 834 965 Fr.; ihnen stehen gegenüber unproduktive Aktiven (Verwaltungs- und Schulgebäude etc.) im Werte von 5 939 188 Fr. und produktive Aktiven im Werte von 7 034 141 Fr. (wovon 6 395 791 Fr. an Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk vorgeschossene Kapitalien). Unabhängig vom schon genannten Kantonalarmenfonds bestehen in La Chaux de Fonds Spezialunterstützungs- und gemeinnützige Fonds mit einem Kapital von 1 388 098 Fr. Sieht man von den für Zinsen und Amortisationen der städtischen Schuld benötigten Ausgaben ab, so erkennt man, dass die für die öffentlichen Schulen und den beruflichen Unterricht aufgewendeten Summen für sich allein nahezu der Hälfte der Jahresausgaben gleichkommen. Die Stadtverwaltung ist unausgesetzt bestrebt, das Schulwesen auf allen Stufen mehr und mehr zu heben und zu vervollkommnen. Man zählt heute in La Chaux de Fonds 134 Primar- und Sekundarschulklassen; dazu kommen als weitere städtische Unterrichtsanstalten das Gymnasium (Vorbereitung auf das Hochschulstudium) und die höhere Tochterschule. Von ganz hervorragender Wichtigkeit ist in einer Industrie- und Handelsstadt wie La Chaux de Fonds der Unterhalt eines gut organisierten beruflichen Unterrichtswesens. Zu diesem Zwecke sind hier der Reihe nach entstanden je eine Uhrenmacher- und Mechanikerschule (mit mo-



La Chaux de Fonds: Rathausplatz.



La Chaux de Fonds: Französische Pfarrkirche.

derner und vollkommener Werkzeugeinrichtung), Kunstgewerbeschule (besonders für künstlerische Ausstattung



La Chaux de Fonds : Strasse Leopold Robert.

von Uhrengehäusen: Gravur und getriebene Arbeit, Emailmalereien, Fassung der Edelsteine), Handelsschule (mit Hauptgewicht in Sprachunterricht), Berufsschule für Mädchen (weibliche Handarbeiten, Anfertigung von Modewaaren, Wäsche und Kleidern) und eine Haushaltungsschule (Kochkunst, etc.).

Geschichtliche Entwicklung. Während die Gründung einer grossen Anzahl der La Chaux de Fonds benachbarten Bergdörfer der Freigrafschaft Burgund bis ins 12. und 11. Jahrhundert zurückreicht, datieren die ersten Spuren menschlicher Ansiedelung in den Bergen von Valangin (den sog. « Noires Joux ») erst aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts. Nachdem als erster Pionier im Verger du Locle 1303 Jean Droz aus Corcelles mit seinen 4 Söhnen sich niedergelassen hatte, bevölkerte sich das Bergland verhältnismässig rasch, so dass schon im Mai 1372 Graf Johann II. von Aarberg, Herr von Valangin, den innerhalb der Grenzen des sog. « Clos de la Franchise » wohnenden Leuten von Le Locle und La Sagne die ersten urkundlichen Freiheiten gewähren konnte. Dazu unterhielten die Herren von Valangin wie die Grafen von Neuenburg enge Beziehungen zur Franche Comté; in einer Urkunde vom 21. September 1388 (*Monuments de l'histoire de Neuchâtel*) erscheint die Gräfin Isabella von Neuenburg als Schutzherrin des Val de Morteau, und die beiden Bergdörfer La Grand' Combe des Bois und Le Barboux in der Freigrafschaft waren von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis 1408 im Besitze der Grafen von Neuenburg. Die Grenzregulierung von 1408 setzt zum erstenmal den Lauf des Doubs als Scheide zwischen beiden Gebietshoheiten fest. Aus derselben Urkunde ist ersichtlich, dass damals die Ländereien der Grafen von Valangin bis an diejenigen des Bistums Basel reichten, mit Ausnahme der bestrittenen Gebiete von Le Valanvron und Le Bugnenet, die erst 1495 endgiltig an die Grafschaft Valangin kamen. 1373 befahl Johann II. von Aarberg den Bau eines neuen und bessern, 32 Fuss breiten Verbindungsweges zwischen Valangin und den Bergländern, der « par le plus aisé que faire se pourrait » Boudevilliers, La Jonchère und Les Hauts Geneveys berühren, den O.- und N.-Fuss der Kette von Tête de Rang umgehen und in Le Montdar sich verzweigen sollte, um von da einerseits nach « La Chault de Font » und anderseits über La Sagne « au Pont du Locle et de là au Gudebat » sich fortzusetzen. Es ist dies nach Matile die älteste urkundliche Erwähnung des Ortes La Chaux de Fonds.

Da die Lokalität La Chaux de Fonds eine gute Trinkwasserquelle, die Fontaine Ronde, aufwies, wussten die dem Waidwerk huldigenden Grafen von Valangin diese in den hiesigen Bergen seltene Erscheinung wohl zu schätzen und errichteten hier ein Jagdschloss, von dem aus ein schon vor dem 15. Jahrhundert begangener Weg zum Doubs « au lac de la Blanche Roche » führte. 1450 hatten sich in La Chaux de Fonds bereits 4 oder 5 Häuser um das herrschaftliche Jagdschloss gruppiert. Der am 31. März 1518 gestorbene Graf Claudius von Aarberg vermachte jeder der 12 Kirchgemeinden seiner Ländereien testamentarisch 15 « Gros » und bestimmte ausserdem den Bau und Unterhalt einer dem h. Hubertus zu weihenden Kirche in La Chaux de Fonds; Kirche und Friedhof wurden durch Guillemette de Vergy, der Witwe des Verstorbenen, auf einem zu dessen Privatbesitz gehörenden Grundstück errichtet u. das Jagdschlösschen zum Pfarrhaus umgewandelt, als welches es lange Zeit diente.

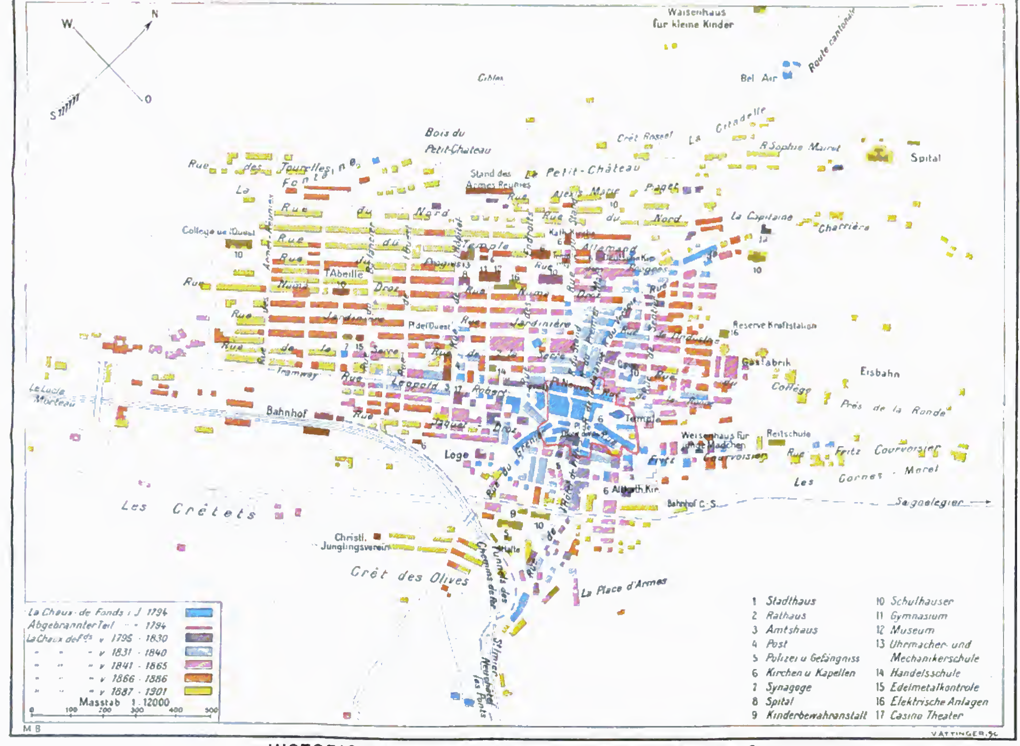
Nachdem am St. Hilarinstag (14. Januar) 1523 die Kirche St. Hubertus geweiht und als erster Pfarrer Jean Bart bestallt worden, erfreute sich La Chaux de Fonds von 1524 an eines regelmässigen Gottesdienstes. Die der neuen Kirche von Guillemette gestiftete Glocke erhielt die Umschrift: *Guillerma de Vergie fecit fieri hoc opus Domina S. Humberte ora pro nobis MCCCCCXXIII.*

Bald machten sich hier aber die Einflüsse der Reformation derart geltend, dass die Bewohner trotz der verzweifelten Gegenwehr von Guillemette dem zündenden Worte Guillaume Farels Gehör schenkten u. sich der neuen Lehre mit Begeisterung anschlossen. Am Tage Unserer Lieben Frauen des Jahres 1536 erfolgte « la bienheureuse Réformation de l'Eglise . . . dans nos Montagnes » endgiltig. Ueber die Grösse der damaligen Ansiedelung gibt uns der Bericht Aufschluss, dass die Anzahl der in La Chaux de Fonds getauften Kinder 1532 zehn und 1533 vier betrug.



La Chaux de Fonds Monumentalbrunnen.

Unterdessen vergrösserte sich La Chaux de Fonds zusehends, so dass René de Challant, der Enkel von Claudius von Aarberg und Guillemette, den schon von seinen



HISTORISCHER PLAN VON LA CHAUX-DE-FONDS

Grosseltern gehegten Plan der Erhebung des Ortes zur eigenen Kirchgemeinde am 12. Oktober 1550 zur Ausführung brachte und ihm damit seine erste Verwaltungsbehörde und offizielle Umgrenzung gab. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass die alten Grenzsteine von Biaufond am Doubs und von Roc Mil Deux bei Les Convers zuerst, beim Untergang des Reiches Burgund ums Jahr 1000, die Grenzscheide zwischen den Bistümern Basel und Lausanne bildeten und dass der Stein von Biaufond noch mehrfach eine bedeutende Rolle gespielt hat und der Reihe nach als Grenzmarke zwischen Neuenburg und dem Gebiete des Fürstbischofs von Basel, zwischen Neuenburg und Bern u. endlich als Glied der nach den Wiener Verträgen von 1815 mit besonderer Sorgfalt festgesetzten Grenzlinie zwischen Frankreich und der Schweiz gedient hat und heute noch dient.

Die etymologische Ableitung des Namens La Chaux de Fonds hat den Scharfsinn der Gelehrten von jeher beschäftigt. Nachdem er hervorgehoben, dass die Bezeichnung « chaux » im Jura meist den die tertiären Thalschaften der Länge nach begleitenden Landstreifen beigelegt werde, untersucht Célestin Nicolet die verschiedenen Deutungen auf ihre Realprobe und entscheidet sich mit Rücksicht auf das unbestreitbare hohe Alter dieser Benennung für die Ableitung von *calma* = Feld, Fläche oder von *calvus* = kahl, baumlos, womit immer die Vorstellung von Anbau durch den Menschen verbunden sei. Ein anderer Neuenburger Historiker, der Pfarrer Charles Châtelain, sieht dagegen auf Grund einer Urkunde des 16. Jahrhunderts im Namen La Chaux de Fonds mit Rücksicht auf das ehemalige, an einer Quelle gestandene Jagdhaus die Deutung « maison de la fontaine ». Prof. Niedermann endlich lässt sich durch die auch im Freiburger Dialekt für eine steile Bergweide gebräuchliche Bezeichnung « Tschaux » bestimmen, das Wort von *callem* = waldumrahmte Weide abzuleiten. (Vergl. dazu den Art. CHAUX). Der Ausdruck « Fonds » lässt sich vielleicht am einfachsten als blosse Umformung von lat. *fons* = Quelle deuten, womit er sich bequem auf die wohltätige Quelle der Fontaine Ronde beziehen liesse, um die sich im 15. Jahrhundert die ersten Häuser des Ortes zu gruppieren begannen. Damit würden wir uns der von Charles Châtelain gegebenen Etymologie wieder nähern.

Im Jahre 1545 liess René de Challant am begangensten Flussübergang über den Doubs ein Wohnhaus errichten, la Maison à Monsieur, das heute noch den Namen Maison Monsieur führt. Im 17. Jahrhundert finden wir in diesen Bergen schon überall eine rege Bevölkerung, die ihre geräumigen Wohnstätten mit Vorliebe in der Form von Einzelhofen bewohnt und des Schutzes bedürftig nach bessern lokalen Verwaltungsverhältnissen sich sehnt.

La Chaux de Fonds : Kasino u. Strasse Léopold Robert.

Nachdem sie 1480 durch die zweite Grenzregulierung des Clods de la Franchise der Gerichtshoheit Valangin zuge-



La Chaux de Fonds : Eidgenössische Bank.

teilt worden, fühlten sich die Bewohner mehr und mehr benachteiligt und verlangten eine eigene Gerichtsstätte oder zum Wenigsten den Anschluss an diejenige von Le Locle. Um diesem Begehren zu entsprechen, verfiel man 1619 auf den Gedanken, das damals 292 Häuser, 600 Haushaltungen und 462 waffenfähige Männer zählende La Chaux de Fonds in rechtlicher Beziehung zwischen Le Locle und La Sagne aufzuteilen. Diese unglückliche Lösung der Frage vermochte jedoch Niemanden zu befriedigen. Bessere Zeiten für die wachsende Siedelung im Gebirge kamen mit dem Amtsantritt von Jacques de Stavay-Mollondin, den eine Verfügung Heinrichs II. von Longueville am 2. Juni 1645 zum Statthalter und Generalleutnant der Grafschaften Neuenburg und Valangin ernannte. Von diesem Manne sagt Frédéric de Chambrier in seiner *Histoire de Neuchâtel et Valangin* « qu'il était très propre aux affaires, qu'il avait l'esprit juste, le caractère ferme, beaucoup de dignité et que l'Etat n'a pas eu de gouverneur plus distingué que lui ».

Sofort nach seiner am 14. Oktober 1645 erfolgten Uebernahme des Amtes macht sich Stavay daran, die Bedürfnisse der ihm unterstellten Bevölkerung kennen zu lernen und Missbräuchen überall abzuhelfen. Dank seiner Fürsprache bestimmt Heinrich II. von Longueville am 2. Dezember 1656, dass La Chaux de Fonds fortan eine eigene Gemeinde bilden u. ihren Bürgermeister erhalten solle. Als solchen ernannte er am 8. Dezember den seit 1649 als Sekretär des Staatsrates amtenden Abraham Robert (geboren 27. April 1619, im Amte gestorben am 8. November 1679), einen Bürger von La Chaux de Fonds und Angehörigen eines der 37 Geschlechter freier Ansiedler im Berggebiet, die von Claudius von Aarberg 1502 gegen Zahlung einer Summe von 440 sog. kleiner Pfunde (« monnoie corsable en nos terres et seignoyryes de Valangin ») ins Bürgerrecht von Valangin aufgenommen worden waren.

Unter der intelligenten und energischen Verwaltung des Gouverneurs Stavay und des Bürgermeisters Robert, zweier durch gemeinsame Ziele u. guten Willen einander verwandten Männer, blüht u. erstarkt das Dorf zusehends. Erlasse (ordonnances) des Gou-

verneurs regeln seine lokalen Verhältnisse u. Bedürfnisse; die Kirche wird vergrössert u. in langwieriger u. durch häufige Einsprachen erschwerter Arbeit der politischen Gemeinde (mairie) eine feste Umgrenzung gezogen. Abraham Robert u. Benoit de la Tour erhalten den Auftrag, eine allgemeine Durchsicht u. Revision der « reconnaissances des montagnes du Comté de Valangin » vorzunehmen, d. h. eine Art Katasteraufnahme der Landschaft zu besorgen. Dieses mit bemerkenswerter Schärfe und Klarheit durchgeführte Werk ist uns erhalten geblieben und enthält neben den Ortsbeschreibungen die jeder Besitzung eigenen Rechte und Servituten mit genauer Angabe der dem Staate zu entrichtenden Abgaben. Es zählte damals die politische Gemeinde ca. 1000 Einwohner; im Dorfe selbst bestanden, wie sich der Originaltext ausdrückt « le temple qui est sur le quartier de la Vieille Chaux, avec le village qui contient vingt maisons; la fontaine est au milieu ». Daneben gehörten hierher die Siedelungen Le Valanvron, Les Bulles, La Sombaille, Derrière Moulin, Fontaine Jaillet, Boinod, Les Crosettes und Le Cernil Bourquin.

Am 29. Juli 1657 besuchte der Landesherr Heinrich II. von Longueville die Gemeinde und Gerichtsbezirk La Chaux de Fonds und zwei Jahr später, den dringenden Bitten des Bürgermeisters Robert nachgebend, auch der Gouverneur de Stavay; beide wurden von den Bewohnern mit warmer Begeisterung und Dankbarkeit empfangen.

Auf Betreiben des Pfarrers Pierre Perrelet gestattete der Staatsrat am 5. Mai 1688 die Eröffnung der ersten Volksschule, die in dem auf dem Kirchhügel stehenden Gebäude der Hauptwache Unterkunft fand.

Mit dem Uebergang zum 18. Jahrhundert, dessen erste Hälfte für unser Bergland eine im Allgemeinen wenig gestörte Periode der Weiterentwicklung bedeutete, gelangen wir allmählich zu den neuzeitlichen Ereignissen. Trotz der 1592 erfolgten Vereinigung der beiden Grafschaften Neuenburg und Valangin hatte sich die Bürgerschaft von Valangin als eigener Stand erhalten, und es waren ihr nach und nach die weitaus grösste Anzahl der Geschlechter aus dem Gebirge beigetreten. Der am 16. Juni 1707 erfolgte Tod von Marie von Orléans, Herzogin von Nemours, fand bei den Bergbewohnern, denen sich die Tote immer wohl geneigt erwiesen hatte, grosse Teilnahme. Den über die Erbfolge der Fürstin sich entspinnenden Intriguen blieben zwar die Leute der Berge fern; als sich aber die drei Stände des Fürstentums für den Anschluss an Preussen erklärt hatten und infolgedessen Ludwig XIV. das Land direkt bedrohte, machten sich hier eine, durch den wenige Jahre zuvor erfolgten Uebergang der benachbarten Freigrafschaft von der spanischen unter die französische Herrschaft noch verstärkte Bewegung und ein Zustand allgemeiner Unsicherheit geltend, die die stets wachsamen



La Chaux de Fonds: Marktplatz.

Excellenzen von Bern zu einer vom 20. Januar bis 9. Mai 1708 dauernden Besetzung der Grafschaft mit 6000 Mann veranlassten.

Im Jahre 1757 vergrösserten die Gemeindebürger von La Chaux de Fonds ihre Kirche, wozu ihnen im Testa-



La Chaux de Fonds: Gemeindehaus.

ment der Witwe des Bürgermeisters Charles Tissot-Vougeux die Mittel ausgesetzt worden waren.

Um die nämliche Zeit bildete sich endgiltig eine Vereinigung von Grundbesitzern der Ortschaft, die sog. « compagnie du village », mit dem Zwecke, den Unterhalt und die Aufsicht über Brunnen, Kanalisation und Abwässer zu besorgen, Feuer- und Gebäudepolizei auszuüben, für öffentliche Beleuchtung zu sorgen u. s. w. Diese Vereinigung mit ihrem für allen Grundbesitz verbindlichen obrigkeitlichen Charakter bestand hier zu Recht bis zur Einführung der Munizipalverwaltung im Jahre 1851.

An dieser Stelle wollen wir auch kurz der grossen Aufregung der Gemüter und der leidenschaftlichen Streitigkeiten gedenken, die 1759-1760 durch die berühmten Kanzelvorträge des Pfarrers Ferdinand Olivier Petitpierre über das Nichtvorhandensein eines ewigen Fegefeuers verursacht worden waren. (Vergl. die betr. Art. von Charles Berthoud im *Musée neuchâtelois* 1872 und 1873).

Das unbedingt wichtigste und folgenreichste Ereignis in der geschichtlichen Entwicklung von La Chaux de Fonds war die 1705 erfolgte Einführung der Uhrenindustrie durch die Brüder Jakob u. Isaac Brandt genannt Grieurin, Schülern von Daniel Jean Richard genannt Bressel (1664-1741) von La Sagne, der sich zur Ausübung seines Berufes und zur Heranbildung von tüchtigen Nachfolgern 1705 in Les Petits Monts du Locle niedergelassen hatte. Bis dahin hatten sich die neuenburgischen Bergbewohner neben der Landwirtschaft besonders mit der Herstellung von Nägeln, metallenen Rauchpfeifen, eisernen Ringen und Sicheln, sowie mit Schlosserei beschäftigt. Daneben fanden sich einige wenige Gold- und Waffenschmiede. Dem lebhaften, intelligenten und klaren Geiste dieser an die Arbeit am Ambos, an der Drehscheibe und mit der Feile gewohnten Männer leuchteten die Vorteile sofort ein, die für sie mit der Ausübung des sich bietenden schönen Kunsthandwerkes verbunden sein würden. Mit Feuereifer warfen sie sich auf den neuen Beruf, der Wohlstand hob sich, und durch beständigen Zuzug von Auswärts wuchs das 1741 2100 Ew. zählende La Chaux de Fonds rasch zu einem

Orte an, der 1781 schon eine Bevölkerung von 3586 und 1794 eine solche von 4556 Seelen aufwies. Im letztgenann-



La Chaux de Fonds : Eidgenössisches Kontrolamt ; links Synagoge.

ten Jahre arbeiteten im Neuenburger Jura wohl an die 4000 Uhrenmacher.

Schon aber kündigen sich schwere Ereignisse an; der in Frankreich tobende Sturm der Revolution schlägt in ganz Europa seine Wellen, u. das kleine Fürstentum Neuenburg läuft jeden Augenblick Gefahr, in den mächtigen Kampf zwischen den europäischen Monarchien und der Französischen Republik mit hineingerissen zu werden. Die Bergbewohner nehmen Partei, und ein ausserordentlich leidenschaftlicher Meinungsaustausch erhitzt die ohnehin schon lebhaften Gemüter, der schliesslich zur Bildung



La Chaux de Fonds : Kirche der freien reformierten Gemeinde.

zweier feindlicher Lager führt, demjenigen der zur preussischen Herrschaft haltenden « Orangistes » und dem der auf das neue Evangelium des « Contrat social » und der allgemeinen Menschenrechte schwörenden « Patrioten ». Diese werfen der aristokratischen Regierung des Fürstentumes ihre einseitige Parteilichkeit und das systematische Fernhalten der zahlreichen u. wohlhabenden Bevölkerung der Berge von den Staatsgeschäften vor. Der Streit wird hitziger, Freiheitsbäume erheben sich, die Jakobinermütze wird gehisst, man tanzt die « Carmagnole » und singt « Ça ira » — die Regierung verliert den Kopf und vertreibt durch Anwendung von Zwangsmassregeln eine grosse Anzahl der Patrioten aus ihrer Heimat. Mit offenen Armen werden sie von ihren französischen Nachbarn aufgenommen, die schon lange die Uhrenmacherei gerne auch auf ihren Boden verpflanzt gesehen hätten. Mitten in diese stürmischen Zeiten fällt die grosse Feuersbrunst, die in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai 1794 die Kirche mit Turm, das Pfarrhaus und 52 Wohnhäuser des Dorfes in Asche legt, 172 Familien ihres Obdaches beraubt und einen Schaden von mehr als einer Million Thaler verursacht. Natürlicherweise hat man sofort böswillige Brandstiftung vermutet; doch hat die Ursache des Brandes nie völlig klar gestellt werden können. Nur das ist sicher, dass die schon früher tätigen französischen Sendlinge von jetzt an mit verdoppelter Kühnheit die Uhrenmacher zur Auswanderung zu bewegen suchten, was ihnen auch in manchen Fällen gelungen ist.

Lucien Landry urteilt in seinen *Causeries sur La Chaux de Fonds d'autrefois*, dass mit Berücksichtigung aller Umstände dieses furchtbare Brandunglück von 1794 für das « grosse Dorf » eher zu einer Wohltat geworden ist, da es den Anstoss zu einer vollständigen Erneuerung des Ortes auf vernünftiger, praktischer und seine Zukunft sichernder Basis gegeben hat.

Unter den in dieser kritischen Zeit sich auszeichnenden Männern steht in erster Linie Moïse Perret-Gentil (1744-1815), der vor allen Andern durch seinen weitblickenden Patriotismus, seine hohe Bildung und sein unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft die einzureissen drohende Mutlosigkeit verscheuchte und alle Gutgesinnten zur Verfolgung eines weise festgesetzten Zieles sammelte.



La Chaux de Fonds : Deutsche reformierte Kirche.

Die von seinem Freunde Henri François Brandt modellierte Büste dieses grossen Bürgers ziert heute im städtischen Rathause den Sitzungssaal des grossen Stadtrates

von La Chaux de Fonds. Die Stadt verdankt Moïse Perret-Gentil den Bau der französischen Landeskirche, eines



La Chaux de Fonds : Place de l'Ouest.

sehr schönen Architekturdenkmales, u. einer Reihe ihrer schönsten Privathäuser, deren nur ihnen eigene Stil sie heute noch unter allen anderen sofort zu erkennen und zu bewundern gestattet. Es wird diesem hervorragenden Manne auch die Erfindung der Guillochierscheibe zugeschrieben.

Diese bewegte Zeit wird nicht nur durch die auf allen Gebieten sich kundgebende lebhafte Tätigkeit gekennzeichnet, sondern auch dadurch, dass sie eine ganze Reihe von ausgezeichneten Männern schuf, deren mehrere nicht nur angesehen sondern geradezu rasch berühmt wurden: Jean Pierre Droz (geboren in La Chaux de Fonds am 17. April 1746, gestorben in Paris am 2. März 1823), berühmter Medaillen- und Münzstecher, Generaladministrator des Münz- und Medaillenwesens Frankreichs u. Direktor des Museums de la Monnaie in Paris; Henri François Brandt, einer von Droz' bedeutendsten Schülern (geboren in La Chaux de Fonds am 13. Januar 1789, gestorben in Berlin am 9. Mai 1845), erster Stecher des Berliner Münzamtes und königlicher Professor; Leopold Robert, der weltberühmte Maler (geboren in La Chaux de Fonds am 13. Mai 1794, gestorben in Venedig am 20. März 1835); Pierre Jaquet-Droz (geboren in La Chaux de Fonds 1721, gestorben in Genf am 24. Oktober 1789) und Henri-Louis Jaquet-Droz, dessen Sohn (geboren in La Chaux de Fonds 1752, gestorben in Neapel am 15. November 1791), zwei ausgezeichnete Mechaniker, Verfertiger der berühmten automatischen Musikwerke, die ihre Namen der ganzen Welt bekannt machten; François Ducommun (geboren in La Chaux de Fonds am 6. Juni 1763 und hier gestorben am 13. Juni 1839), hervorragender Mechaniker und Uhrenmacher, Verfertiger der im historischen Museum dieser Stadt aufbewahrten Planisphäre und Erfinder von sehr kunstreichen astronomischen Pendeluhren; Charles-Louis Leschot (geboren in La Chaux de Fonds am 27. März 1742 und hier gestorben am 10. Februar 1821), sehr geschätzter Stecher; sein Schüler Henri Courvoisier-Voisin (geboren in La Chaux de Fonds 1757, gestorben in Biel am 12. Mai 1830), Verfertiger von gesuchten Zeichnungen und Stichen.

In diese Zeit fällt auch die Gründung der grossen Uhrenmacher-Comptoirs, die die Grundlagen zur industriellen und kaufmännischen Blüte der Stadt bilden und ihr den Verkauf ihrer Produkte in alle Länder der Erde sichern. Schon 1799 sind die letzten Spuren des grossen Brandes getilgt und die Bewohner auf die Zahl von 4876 Köpfen angewachsen; auf den Ruinen des alten Pfarrhauses erhebt sich seit 1802 ein neues; 1803 spenden die beiden Grosskaufleute und Brüder François und David-Pierre Bourquin die Mittel zu einem neuen Rathaus; auf Antrieb der Unterrichtskammer ersteht 1805 das erste Schulhaus, ein grosses Gebäude in der Rue des Juifs nahe dem alten Friedhof; 1812 erhält die Gemeinde aus dem Nachlass ihres Mitbürgers Josué Amez-Droz (geboren in La Chaux de Fonds am 1. Dezember 1710, gestorben in Neuenburg am 6. Januar 1793) zu wohltätigen Zwecken eine Summe von nahezu 300000 Franken, die sie 1822 erheben kann und die den Grundstock des städtischen Armenfonds bildet.

Die Zeit der französischen Vorherrschaft (1806-14), des Anschlusses an die Schweiz und der Wiederaufrichtung der preussischen Regierung (1815) ging verhältnismässig ruhig vorüber, doch trug die neue Zwitterstellung Neuenburgs als schweizerischer Kanton und preussisches Fürstentum von Anfang an den Keim der Zwietracht in sich.

Die in allen Kantonen erfolgende Gründung vaterländischer Gesellschaften liberalen und demokratischen Geistes (Schützenvereine, gelehrte u. gemeinnützige Gesellschaften etc.) spornt sofort auch die Neuenburger Gebirgsbewohner zu Nacheiferung und zum Anschluss an diese die demokratische Propaganda pflegenden Vereinigungen an: am 12. Juni 1820 gründen 56 Schützen den Schiessverein der



La Chaux de Fonds; Uhrenmacher- u. Mechanikerschule



La Chaux de Fonds: Schulhaus an der Promenade.

« Armes-Réunies », u. zu gleicher Zeit bildet sich der Musikverein der « Carabiniers », der bald mit dem Schützenverein in Verbindung tritt und sich zur Musik des Armes-Réunies umwandelt.

1831 eröffnet Ami Lesquereux in La Chaux de Fonds die erste Druckerei und beginnt die Ausgabe der ersten hier erscheinenden Zeitung, des *Echo du Jura*, dessen erste Nummer das Datum vom 7. September 1831 trägt.

Obwohl es nicht unsere Aufgabe sein kann, an dieser Stelle eine ausführliche Darstellung der Ereignisse zu bieten, die zur Lostrennung Neuenburgs von der preussischen Oberhoheit führten, dürfen wir die Kämpfe dieser Zeit doch nicht ganz übergehen.

Die beiden Volkserhebungen von 1831 gingen der Hauptsache nach von den Bezirken Boudry und Val de Travers aus, doch nahm auch Fritz Courvoisier mit 200 Patrioten aus La Chaux de Fonds an der Einnahme des Schlosses in Neuenburg im September 1831 teil. Die Folge davon war (Dezember 1831) die Besetzung von La Chaux de Fonds durch den General von Pfuel mit einer Truppe von 2500 « Getreuen », die Proklamierung des Belagerungszustandes und die tatsächliche Inaugurierung eines Schreckensregiments im grossen Dorfe. Damit hat der preussische General, ohne es zu wollen, selbst den Grund zur künftigen Leitung der republikanischen Partei im Fürstentum gelegt, denn von diesem Augenblicke an nehmen die Republikaner von La Chaux de Fonds die Sache der Unabhängigkeit kräftig in die Hand; sie geben sich eine feste Organisation und gestalteten für diese ganze Periode erbitterten Ringens (1831, 1848, 1856) den Ort La Chaux de Fonds zum unbestrittenen Mittelpunkt der Tätigkeit der Neuenburger Patrioten um. In der ersten Linie der Vorkämpfer für die Unabhängigkeit ihres Landes stehen der edle Märtyrer Auguste Bille (geboren in La Chaux de Fonds am 10. Juli 1796, gestorben in Bern am 25. September 1848) und Fritz Courvoisier (geboren in La Chaux de Fonds am 1. Juni 1799, gestorben in Neuenburg am 10. Dezember 1854). Den Mittelpunkt der Patrioten des



La Chaux de Fonds : Gebaude der höhern Schulen ; im Terrassenanbau elektrische Zentrale.

ganzen Landes bildet das Café Pierre Henri Sandoz, und im Rathaus von La Chaux de Fonds versammeln sich am 1. März 1848, da die Stunde des tatkräftigen Vorgehens geschlagen hat, die Abgeordneten der patriotischen Komites aus dem ganzen Kanton zur Wahl der



La Chaux de Fonds : Schützenhaus der Armes-Reunies am Eingang des Bois du Petit Château.

provisorischen Regierung der Republik Neuenburg. Auf dem Rathausplatz von La Chaux de Fonds findet sich auch am Morgen des nämlichen Tages die Schaar von Republikanern zusammen, die unter der Führung von Fritz Courvoisier und Ami Girard zum Sturze der monarchischen Regierung des Fürstentums nach Neuenburg hinuntersteigt.

Acht Jahre später, am 3. September 1856, stellt sich wiederum auf demselben Platze Ami Girard (1819—1900), diesmal als oberster Führer, an die Spitze der Republikaner, um, wie er selbst dem schweizerischen Bundesrate telegraphisch mitteilt, in Le Locle und Neuenburg die Fahne der Republik wieder aufzurichten.

Die in dieser aufgeregten Zeit von 1831-48 mit unnachsichtiger Strenge amtende monarchische Regierung hat viel zum Aufschwung der Uhrenindustrie im Thal von St. Immer und in Biel beigetragen, wo sich zahlreiche ausgewiesene oder verdächtige Neuenburger Patrioten ansiedelten.

Sehr bedeutende Opfer haben La Chaux de Fonds die



La Chaux de Fonds : Spital.

Anstrengungen zum Anschluss an das schweizerische Eisenbahnnetz gekostet, und es hat die Stadt zur Sicherung der Linie des Jura-Industriel Anleihen im Betrage

von nahe 3 Millionen Franken aufnehmen müssen. Die einzelnen Strecken sind wie folgt dem Betrieb übergeben worden: Le Locle-La Chaux de Fonds am 1. Juli 1857, La Chaux de Fonds-Les Convers am 27. November 1859, Les Hauts Geneveys—Neuenburg am 1. Dezember 1859 und endlich als letzte Les Convers-Les Hauts Geneveys am 15. Juli 1860. Nicht der geringste Vorteil dieser Bahnverbindungen war die dadurch gebotene Möglichkeit, auf bequemere und weit billigere Weise, als dies bisher der Fall sein konnte, die zum Häuserbau notwendigen Materialien zu beziehen. Immer fehlte es dem Ort zu seiner freien und ungehinderten Entwicklung noch an einem ganz wesentlichen Lebenselement, dem Wasser, das sich in diesem 1000 m über Meer gelegenen Hochthale leider nur sehr spärlich findet. Eine Stadt aber, die sich so rasch vergrössert, wie es hier der Fall ist, konnte sich nicht auf die Dauer mit der Versorgung durch Regenwasser begnügen. Nach ca. 50 jährigen erfolglosen Anstrengungen und Untersuchungen ist auch diese Frage auf Grund eines kühnen Projektes von Guillaume Ritter durch den Ingenieur Hans Mathys aufs Glänzendste gelöst worden. Nach dem Vorschlage Ritters werden jetzt die Wasser von einer Reihe von im Areusethale sprudelnden Quellen gefasst, vermittels eines Systemes von Turbinen und Pumpen mehr als 500 m hoch gehoben und in einem Aquaeduct durch das Thal von La Sagne zum Reservoir auf dem Crêt des Olives, s. von La Chaux de Fonds, geleitet. Die feierliche Einweihung der neuen Wasserversorgung erfolgte am 27. November 1887, bei welcher Gelegenheit die Stadt Guillaume Ritter und Hans Mathys ihr Ehrenbürgerrecht verlieh. Seit 1857 besteht in La Chaux de Fonds eine Leuchtgasversorgung, die zusammen mit allen bereits existierenden ähnlichen Einrichtungen 1886 von der Stadt zurückgekauft und zu einem besonderen Verwaltungszweige umgestaltet worden ist. Seither sind alle diese Einrichtungen wesentlich verbessert und vergrössert worden, und es ist zur Zeit das Gaswerk von La Chaux de Fonds eines der schönsten der Schweiz. Mehr und mehr wird heute das Gas als Heizmittel, zu industriellen Zwecken und für die Küchenbedürfnisse verwendet. Endlich besitzt die Stadt in der Combe Garot an den Ufern der Areuse auch ein eigenes Elektrizitätswerk und in La Chaux de Fonds selbst eine grosse Kraftstation, von der aus ein vollständiges Leitungsnetz durch die ganze Stadt gezogen ist. Die Elektrizität dient zum Fabrikbetrieb mehr noch als zur Beleuchtung.

Die Entwicklung von La Chaux de Fonds war im Laufe des 19. Jahrhunderts eine derart rasche, dass der Ort heute unter den schweizerischen Städten der Bevölkerung nach den siebenten Rang beansprucht. Er ist kein Dorf mehr wie früher, sondern, wie dies schon sein sprechendes Wappen anzeigt, ein summender und rege tätiger Bienenschwarm, das eigentliche Zentrum der Uhrenmacherei und die grosse Metropole des Jura, wie er oft genannt wird.

Bibliographie. La Chaux de Fonds, son passé et son présent; notes et souvenirs historiques, publiés à l'occasion du centième anniversaire de l'incendie du 5 Mai 1794. La Chaux de Fonds 1894. Ein schöner Band von 500 Seiten mit einer Reihe von Einzelabhandlungen und einer vollständigen, aus den zuverlässigsten Quellen geschöpften Geschichte des Ortes. Numa Droz, der einstige Bundespräsident (geboren in La Chaux de Fonds am 27. Januar 1844, gestorben in Bern am 15. Dezember 1899) hat zu dem Werk einen seiner hauptsächlichsten Abschnitte betitelt: *Les luttes pour l'émancipation* beigesteuert. — Eine bedeutende Arbeit zur Geschichte von La Chaux de Fonds hat Célestin Nicolet aus Anlass der hier stattfindenden Jahresversammlung der neuenburgischen Geschichtsforschenden Gesellschaft verfasst und im *Musée Neuchâtelois*, Band VI (1869), veröffentlicht. — Endlich ist soeben mit Unterstützung des Stadtrates u. des Verschönerungsvereins aus der Feder des Rechtsanwaltes und Stadtrates A. Monnier als ein Glied der « Guides Monod » die Monographie *La Chaux de Fonds et le Haut Jura Neuchâtelois* erschienen. [Arnold Robert.]

CHAUX DE FONDS (VALLÉE DE LA) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds). Hochthal des zentralen Jura, ca. 10 km lang und 2 km breit; zieht sich zwischen der Kette des Pouillerel im N. u. den Vorbergen der Kette von Sommartel (Arête du Foulet und Arête des Moulins) im S. in der Richtung SW.-NO. Beginnt am Crêt du Locle (1024 m), hat durchweg eine mittlere Höhenlage von 1000 m und endigt im NO. mit der Combe du Valanvron, die durch die Combe de la Ferrière mit dem Thal des Doubs in Verbindung steht. Ein kleiner Wasserlauf, La Ronde, entspringt im Ort La Chaux de Fonds selbst; er fliesst durch einen künstlichen Abzugskanal ab und dient zu industriellen Zwecken. Der Thalboden ist in einzelnen Teilen torfhaltig, die beidseitigen Gehänge bedecken weite Bergweiden und Baumgruppen.

In geologischer Hinsicht ist das Hochthal von La Chaux de Fonds als eine grosse und tiefe Doppelmulde aufzufassen, deren Schenkel aus mehr oder weniger brecciösen Portlandkalken bestehen. Am Fusse des Pouillerel sind deren Schichten stark aufgefaltet, während sie am S.-Rand, am Crêt des Olives, derart überliegen, dass die Gesteine der untern Kreide über die Juraschichten aufgeschoben erscheinen. Der Hügel, auf dem die Pfarrkirche von La Chaux de Fonds steht, ist ein Kamm aus Kalken des Valangien u. bildet ein gequetschtes u. in der Lagerung der Schichten stark gestörtes Gewölbe zweiter Ordnung, das das Thal in zwei Muldenzonen von ungleicher Breite teilt und sich über Les Crétêts gegen Les Eplatures zu fortsetzt, wo es unter die Oberfläche taucht. Hier wird das Thal zu einer einheitlichen, wie anderswo mit tertiären Bildungen gefüllten und einem oberflächlichen Ueberzug von Glacialschutt bedeckten Mulde. In den Umgebungen von La Chaux de Fonds, bei Les Grandes Crosettes und an zahlreichen anderen Stellen bilden die von Alpengesteinen (aus dem Wallis) durchschwärmten jurassischen Moränen Hügelzüge und Kieslager. Auch der Glaciallehm, der produktive Boden des Gebietes, enthält penninische Gesteinsbrocken (erratischer Block beim « Corps de garde »). Bei Les Joux-Derrières ist in diesem Lehm ein Stosszahn des Mammut aufgefunden worden. Die Tertiärbildungen des Thales von La Chaux de Fonds sind Uferablagerungen des miocänen Molassemeeres; das Oligocän fehlt durchgehends. Es besteht demnach eine Transgression des Miocän über die Schichten der untern Kreide, an deren Contactflächen, soweit diese nicht durch die mit der Faltung des Juragebirges einsetzenden Lagerungsstörungen gequetscht worden sind, überall zahlreiche Erosionsfurchen und von im einstigen Schlamm eingebohrten Pholadomyen herrührende Löcher beobachtet werden können. Die marine Molasse (Helvétien) ist hier sehr fossilreich; man findet sehr schöne Schalen von *Pecten*, *Ostrea*, *Tapes*, *Venus*, *Turritella* und *Balanus*, zahlreiche Bryozoen und die dieser Stufe eigenen Haifischzähne. Sie enthält ausserdem zahlreiche gerollte Geschiebe und Fossilien des Albien, das heute im Hochjura nur noch in den Fetzen von Morteau und Renan ansteht. Unmerklich gehen die Schichten der marinen Molasse in einander über und sind besonders charakteristisch in den roten Mergeln entwickelt, die an einzelnen Stellen grün werden und marine Fossilien (*Ostrea crassissima*) führen. Früher hat man (C. Nicolet) beim Graben von Brunnen in La Chaux de Fonds darüber noch weissliche Mergel gefunden, in denen Zähne und Skeletstücke von tertiären Säugetieren des Horizontes von Sansan oder Oeningen (*Dinotherium*, *Mastodon*, *Listriodon*, *Palaeomeryx* etc.) zerstreut lagen. Die lacustren Kalke mit Oeningerflora, die bei Le Locle so ausgezeichnet entwickelt sind, treten im Thal von La Chaux de Fonds nur selten auf, wo sie offenbar den vor und während der Bildung der quaternären Gesteine stark wirksamen Agentien der Erosion und Ablation zum Opfer gefallen sind. Es ist aber zu bemerken, dass der Boden mit Vegetation und Torf derart überdeckt ist, dass der Beobachtung zugängliche Stellen immer nur zufällig und nur auf ganz kurze Zeit gefunden werden können.

CHAUX DE NANT (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 1782 m. Hütten unter der Dent Rouge, im Thälchen von Nant, 3 Stunden s. Les Plans. Kleines Plateau; isolierter Fetzen von Flyschschiefern in umgekehrter Lagerung über Nummulitenschichten, durch Denudation blosgelegt.

CHAUX DE NAYE (LA GRANDE) (Kt. Freiburg und Waadt). 1985 m. Gipfel, nö. der Rochers de Naye und 1/4 Stunde über den Hütten von Naye d'En Haut. Vergl. den Art. Rochers de Naye.

CHAUX DES BREULEUX (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen). 1020 m. Gem. und Dorf, in einer Bodensenke am N.-Fuss des Sonnenbergs, 2 km nö. Les Breuleux und 3,5 km ö. der Station Les Emibois der Linie La Chaux de Fonds-Saignelégier. Wie der grossere Teil der Hochfläche der Freiberge ist auch diese Gegend kalt, wenig fruchtbar und ohne Obstbäume. Postablage. Telephon. 24 Häuser, 208 kathol. Ew. Kirchgemeinde Les Breuleux. Viehzucht, etwas Ackerbau und Uhrenindustrie. Oestl. vom Dorf, im Muldenthal zwischen La Chaux des Breuleux und La Chaux de Tramelan grosses Torfmoor. Auf den benachbarten Weiden wächst *Sweertia perennis* in zahlreicher Fülle.

CHAUX D'ISENAU (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle und Pays d'Enhaut). 2264 m. Langer Felsgrat, 1 Stunde nw. über den Hütten von Isenau und 2 ½ Stunden über Vers l'Eglise. Auf dem durch eine prachtvolle Aussicht ausgezeichneten höchsten Punkt eine Bodensenke, die sich bei der Schneeschmelze mit Wasser füllt und dann für kurze Zeit einen schönen kleinen See bildet. Im Juni entwickelt sich hier eine reiche Flora.

CHAUX DU MILIEU (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). 1082 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse La Brévine-Le Locle, 6 km ssw. Le Locle und 4 km nw. der Station Les Ponts der Linie La Chaux de Fonds-Les Ponts. 129 in Gruppen zerstreut gelegene Häuser, 890 reform. Ew. Die grosste Gruppe mit 20 Häusern um die Kirche. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Le Locle-Les Ponts und nach Les Verrières. Holz- und Torfhandel. Zwei Steinbrüche. Uhrenindustrie. Viehzucht und -handel. Genossenschaft zur Förderung der Pferdezucht; eidgenössisches Hengstendepôt. Kirche und Kirchgemeinde seit 1816.

CHAUX RONDE (LA), auch **CHAUX** od. **SIGNAL DE CONCHES** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 2027 m. Begraster Gipfel von abgerundeter Gestalt, in der den Chamossaire mit dem Meilleret und dem Col de la Croix verbindenden Kette, 35 Minuten ö. vom Wirtshaus auf der Passhöhe des Col de la Bretaye und 2 ½ Stunden von Villars (über den Col de Soud). Prachtvolle Aussicht auf das Mont Blanc Massiv.

CHAUX RONDE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2017 m. Gipfel mit Alpweide, am äussersten SW.-Ende der Kette der Rochers du Vent und des Culant (Gruppe der Diablerets), sw. von Taveyannaz und 3 Stunden über Gryon. Taveyannazsandstein, den Dogger überlagernd.

CHAVAGL (GROND und **PITSCHEN)** (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2333, 2357, 2416 und 2449 m. Felskamm, zwischen oberm Albulathal (von Bergün bis Filisur) und Val Spadlatscha, nahe der Fuorcla Uglix und mit dem Piz Spadlatscha (n. Vorberg des Piz d'Aela) zusammenhängend. Gleicht einem Pferderücken, woher sein Name (romanisch chavagl = Pferd). Die einzelnen Hocker werden durch die Zusätze grond (gross) und pitschen (klein) von einander unterschieden.

CHAVALARD oder **TSAVALLARD (LE GRAND)** (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2903 m. Mächtige Felspyramide, auch Dent de Fully oder Hautes Fenêtres genannt; bildet die sö. Fortsetzung der Tête Noire, ö. über dem Thal und den Seen von Fully, n. über den Dörfern Mazembroz, Saxey und Châtaignier und gegenüber der Station Charrat-Fully im Rhonethal. Besteht der Hauptsache nach aus Jurakalken, die auf einer Basis von Bändern von triasischer Rauchwacke, Carbon u. metamorphischen Schiefern aufsitzen. Besteigung ohne grosse Schwierigkeiten von den Hütten von Fully aus in 2 ½ Stunden, entweder über den S.- oder den N.-Grat, und von der Alpweide Lousine aus über den O.-Hang. Prachtvolles Panorama der Walliser Alpen und des Rhonethals.

CHAVALATSCH (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2764 m. Hochgipfel, in der zwischen Münsterthal und dem Trafoi vom Stilfserjoch bis Glurns im Etschthal die Landesgrenze gegen Oesterreich bildenden Kette. Oestlichster Punkt Graubündens u. der Schweiz; 3,5 km osö. Münster. Von allen Seiten her leicht zu besteigen.

CHAVALET (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1045 m. Gruppe von 11 zerstreut gelegenen Häusern, am Eingang ins Becken von Champéry im Val d'Illiez, 1 km nö. vom Dorf Champéry. 26 kathol. Ew. Nahe der Strasse Kapelle von Notre Dame des Sept Douleurs.

CHAVALET (TORRENT DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). Wildbach; entsteht aus mehreren Quellarmen am O.-Hang der Pointe de Mossettaz, in ca. 2000 m. Fliesst in engem Thalkessel von W.-O. und mündet nach 5,5 km langem Lauf 2 km nö. Champéry in 850 m in die Vièze.

CHAVANNES, deutsch Schafis (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Neuenstadt). 440 m. Weiler, am W.-Ufer des Bielersees, gegenüber der St. Peters Insel, zwischen Ligerz im O. und Neuenstadt im W., an der Strasse Biel-Neuenburg und 1 km w. der Station Ligerz der Linie Biel-Neuenburg. Telephon. 14 Häuser, 55 reform. Ew. Weinbau; die vor dem N.-Wind geschützten Hänge des Jura sind hier bis 500 m Seehohe mit Reben bepflanzt, die einen ausgezeichneten Wein liefern. Klima mild. Von den Hohen n. des Weilers reizende Aussicht auf See, Mittelland und Alpen. Im 14. Jahrhundert Sitz eines Edelgeschlechtes. Urkundliche Formen: Schafena, Schaffnatt, Zschanans.

CHAVANNES (Kt. Waadt, Bez. Morges). 400 m. Gem. und kleines Dorf, an der Strasse Lausanne-Saint Saphorin sur Morges und am rechten Ufer der Mèbre; 4,7 km w. Lausanne und 1,5 km s. der Station Renens der Linien Lausanne-Genf und Lausanne-Neuenburg. Telephon. 40 Häuser, 295 reform. Ew. Kirchgemeinde Ecublens. Acker- und etwas Weinbau.

CHAVANNES (AUX) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Romont). 705 m. Aussenquartier der Stadt Romont; am N.-Fuss des Hügels, auf dem die Stadt steht und 1 km nö. vom Bahnhof Romont der Linie Lausanne-Freiburg. 42 Häuser, 341 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau. Mehrere Wirtschaften, Brauereien, Verkaufsläden. Im Mittelalter stand über der Häusergruppe ein zu den Befestigungsanlagen von Romont gehöriger Wachtturm.

CHAVANNES (CHÂTEAU DES) (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Versoix). 468 m. Landgut, nahe dem linken Ufer der Versoix und 4 km nw. der Haltestelle Pont Céard der Linie Genf-Lausanne. 5 Häuser, 25 kathol. Ew.

CHAVANNES DE BOGIS (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 483 m. Gem. u. kleines Dorf, an der Strasse Coppet-Divonne-Crassier, 7 km sw. Nyon und 3 km w. der Haltestelle Founex der Linie Lausanne-Genf; zwischen der Grenze gegen Frankreich und einer der genferischen Enklaven von Céligny. Vor der Reformation Eigentum der Abtei Bonmont. 30 Häuser, 144 reform. Ew. Kirchgem. Crassier.

CHAVANNES DES BOIS (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 474 m. Gem. u. kleiner Weiler, 11 km sw. Nyon und 4 km w. der Haltestelle Tannay der Linie Lausanne-Genf; im äussersten SW.-Zipfel der Waadt nahe der Grenzen gegen Frankreich und den Kanton Genf. Wird von den ziemlich entfernt gelegenen Nachbardorfern und dem See durch grosse Waldungen geschieden. 18 Häuser, 68 reform. Ew. Kirchgem. Commugny. Acker- und etwas Weinbau. Früher zum Teil Eigentum der Abtei Bonmont und zur Zeit der Berner Herrschaft der Baronie Coppet zugeteilt.

CHAVANNES LE CHÊNE (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 664 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Yvonand-Lucens; 10,5 km ö. Yverdon und 5,5 km sö. der Station Yvonand der Linie Yverdon-Payerne-Freiburg. Postbureau, Telephon; Postwagen Yvonand-Combremont le Grand. Auf einem Plateau des nördlichen Jorat und nahe dem rechten Ufer des hier in tiefeingeschnittenem Thal fliessenden Baches von Les Vaux (rechtsseitigen Zuflusses zur Mentue). Gemeinde, den Weiler La Ruchille und mehrere andere Höfe inbegriffen: 67 Häuser, 388 reform. Ew.; Dorf: 50 Häuser, 306 Ew. Kirchgemeinden Chêne und Pâquier. Ackerbau. Gehörte zur einstigen Herrschaft Saint Martin du Chêne, deren Schlossruine w. vom Dorf heute noch sichtbar ist.

CHAVANNES LES FORTS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 787 m. Gem. und Dorf, am Bach gleichen Namens und 1,2 km sö. der Station Siviriez der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. Gemeinde, mit Les Ecoulats u. La Pierraz: 69 Häuser, 430 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 39 Häuser, 276 Ew. Kirchgemeinde Siviriez. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau. Kapelle zu Saint Nicolas, 1769 restauriert.

CHAVANNES LE VEYRON (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 610 m. Gem. und kleines Dorf, am linken Ufer des Veyron, nahe der Strasse Grancy-Cuarnens und 6 km

w. der Station Cossonay der Linie Lausanne-Neuenburg. Telephon; Postwagen Cossonay-L'Isle. 28 Häuser, 161 reform. Ew. Kirchgemeinde Cuarnens. Ackerbau. Am Veyron eine Mühle. Bildete im Mittelalter eine eigene kleine Herrschaft, die später in den Besitz der Herren von Ligerz überging. Am 21. Juni jeden Jahres feiert man hier zum Andenken an ein zwei Jahre hintereinander an eben diesem Tage wütendes Hagelwetter einen Buss- und Bettag. Schalenstein. Nahe dem Dorf bestand ein künstlicher, von Gräbern umgebener Hügel, der vermutlich als Opferstätte diente und in dem Tierknochen, Hufeisen von Pferden und Sporen gefunden worden sind.

CHAVANNES SOUS ORSONNENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 661 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Neirigue, 1 km n. Orsonnens und 2,5 km ssw. der Station Chénens der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. Gemeinde, mit La Fortune, Grange La Battia und Vers le Moulin: 45 Häuser, 243 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 23 Häuser, 110 Ew. Kirchgem. Orsonnens. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau. Mühlen, Sägen, Bauholz. Kapellen zu Saint Jean Baptiste und Saint André.

CHAVANNES-STEINBERG (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Neuenstadt). 437 m. Einzelstehendes Haus, am Bielersee 3 km nö. Neuenstadt, an der Strasse Biel-Neuenburg und 1 km sw. der Station Ligerz der Linie Biel-Neuenburg. An den Berghängen hinter dem Haus wächst ein sehr geschätzter Wein. Bedeutende Pfahlbaustation, in der sehr interessante Gegenstände aus der neolithischen Zeit gefunden worden sind. Das auf drei aus Steinen aufgebauten Hügeln stehende Pfahlbauerdorf ist vermutlich das älteste der Schweiz; in einem der Hügel sind Gegenstände jüngern Alters gefunden worden, so u. a. ein offenbar als Trinkgefäss dienender menschlicher Schädel. Zwischen Chavannes und Ligerz Funde von Münzen aus der Römerzeit.

CHAVANNES SUR MOUDON (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 683 m. Gem. u. Dorf, über dem rechten Steilufer des Durchbruches der Broye oberhalb Bressonnaz und 3,5 km sö. der Station Moudon der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Telephon. Gemeinde: 58 Häuser, 334 reform. Ew.; Dorf: 38 Häuser, 222 Ew. Kirchgem. Moudon. Ackerbau. Chavannes bildete eine eigene kleine Herrschaft, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts im Besitze von Jean Philippe de Loys war, 1728 an eine Familie Gaudard, 1771 an Olivier Larguier aus Sanly im Languedoc und wenige Jahre später an Pierre Siméon Busigny in Moudon überging. No. vom Dorf einige Grabhügel.

CHAVAT oder **CHAVATTE DESSUS** und **DESSOUS (COMBE)** (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. Montmelon). Oberer Abschnitt eines 4 km langen und ö. Saint Ursanne auf das rechte Ufer des Doubs ausmündenden Thales. Im obersten Teil weitet sich das Thal zur Combe Chavat mit zwei Höfen, der Combe Chavat Dessus (728 m) und der 1 km weiter nach W. gelegenen Combe Chavat Dessous (642 m). Trägt gegen S. Bergweiden und Waldungen, wird im N. von den Steilwänden des Repais (830 m) u. Roc de l'Autel (822 m) eingerahmt u. von einem zuerst nach N., dann von O.-W. fliessenden und 4 km langen Bach entwässert. Unterhalb Combe Chavat Dessous engen die Felsen von Les Gripons das Thal ein, das hier den Namen Combe des Etelles annimmt und nach der Einmündung des von Les Malettes herabsteigenden Thälchens von Malrang sich breit gegen SW. öffnet. An der Vereinigungsstelle der beiden Thäler in 474 m teilt sich die von Saint Ursanne herkommende, einst sehr wichtige Thalstrasse, um einerseits über die Combe Chavat auf die Caquerelle und anderseits über Le Malrang (Mal rang) nach Les Malettes zu führen. Die beiden zeitweise recht ungestümen Thalbäche brechen nach ihrer Vereinigung in der tiefen Schlucht von Le Malrang durch, die der Viadukt von Saint Ursanne, eine der schönsten und kühnsten Eisenbahnbrücken der Schweiz, überspannt. 800 m nw. vom Hof Combe Chavat Dessus wird der Thalkessel von senkrecht gestellten Felsbänken begrenzt, die mit Buchen und Tannen bestanden sind und in deren oberem Abschnitt in 811 m (einige Hundert Meter w. vom Weg nach La Caquerelle) ein prachtvoller Kalkmonolith von ca. 3 m Höhe auf 2,5 m Seite aufragt. Dieser Roc de l'Autel wird schon in einer Urkunde von 1210 genannt: *inde ad rupem qui dicitur de Altare*. Es ist ein mächtiger Menhir, der einst dem heute noch in der Volkstradition fortlebenden Druidenkultus gedient haben muss.

CHAVIOLAS (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Gem. Sils). 1803 m. Zwei kleine Inselchen im Silsersee, zwischen der Halbinsel Chastè und der Mündung des Fedozbaches. Wahrscheinlich von den Alluvionen des Baches gebildet.

CHAVONNES (LAC DES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). 1696 m. Reizender kleiner See, von einer jurassischen Kalkwand überragt; 2 km nö. vom



Lac des Chavonnes von Osten.

Chamossaire und vom Lac de Bretaye, rings von Wald umgeben und ohne oberflächlichen Abfluss. Maximale Tiefe 30 m, Breite 150 m, Länge 400 m. Am Ufer ein Wirtshaus. 1 1/4 Stunden von La Forclaz und 2 1/2 Stunden von Villars.

CHAVORNAY (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 460 m. Gem. und Dorf, an den Strassen Orbe-Echallens und La Sarraz-Yverdon, am Fuss des W.-Hanges des Jorat und am rechten Ufer des hier in die Ebene der Orbesümpfe eintretenden Talent; 3,7 km sö. Orbe. Station der Linie Lausanne-Neuenburg; mit Orbe durch eine elektrische Strassenbahn verbunden. Postablage, Telephon; Postwagen Orbe-Echallens. 128 Häuser, 787 reform. Ew. Kirchgemeinde Bavois. Säge und Mühle am Talent. Ackerbau. In der Nähe bituminöse Molasse. Altes Dorf, unter den Rudolfingern Teil des königlichen Besitzes Orbe und vielleicht auch zeitweise Residenz der Könige. Eine von Entreroches kommende Römerstrasse zog sich längs des Randes der Sumpfebene nach Yverdon, welchem Wege grösstenteils auch die heutige Strasse folgt. Nahe dem Dorf, an der Römerstrasse, sind eine römische Inschrift, Reste von Bauwerken, Mosaiken und Medaillen aufgedeckt worden.

CHAZFORÀ (LAI DA) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2600 m. Sehr kleiner See, auf dem Kamm zwischen Piz Dora und Piz Turettas und 3 km ssw. Cierfs im obern Münsterthal.

CHAZFORÀ (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 3007 m. Schroff aufragender Gipfel, 1 km nw. vom Piz Umbrail und 9 1/2 Stunden s. Santa Maria; in der linksseitigen Felsmauer des bei Santa Maria ausmündenden Val Muranza. Verdankt seinen Namen der von seinem O.-Hang gegen die neue Umbrailstrasse ins Val Muranza absteigenden mächtigen Schutthalde.

CHÈBRE (MONTAGNE DE) (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 700 m. Mit Tannen bestandene n. Vorkette des Lomont, vor dem Eingang zum Zirkus von Sous les

Roches; 2 km ssw. Chevenez und 7 km sw. Pruntrut. Bergweiden und Waldungen.

CHEIRY (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 557 m. Gem. u. Dorf, an der Lembaz, 2 km w. Surpierre und 5 km sw. der Station Granges-Marnand der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postablage, Telegraph; Postwagen Granges-Marnand-Thierrens. Gemeinde: 50 Häuser, 265 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 38 Häuser, 191 Ew. Kirchgemeinde Surpierre. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreide- u. Tabakbau. Mühlen. Kapelle zu Saint Sylvestre.

CHELIN (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Lens). 756 m. Weiler, auf der untersten Terrasse des Hanges von Lens u. 2 km nw. der Station Granges (Gradetsch) der Simplonbahn. 25 von den Leuten von Lens während der Zeit der Arbeit im Weinberg bewohnte Häuser. Mit Lens neuestens durch einen Fahrweg verbunden. Der am untern Rand eines Waldes gelegene Weiler wird der Rebhuhnjagd wegen von weither besucht. Gräber aus der Bronzezeit.

CHEMENIN (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Vevey). 430 m. Kleine grüne Terrasse, mitten im Weinbergbezirk, 700 m ö. des Bahnhofes Vevey an einem der Wege nach Hauteville. Gasthaus, von Vevey aus sehr gut sichtbar.

CHEMEX (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Troistorrents). 678 m. Weiler, auf der Höhe am Eingang ins Val d'Illiez und über dem linken Ufer der Vièze; je 2 km sw. der Station Monthey der Simplonbahn und n. Troistorrents. 7 Häuser, 27 kathol. Ew. Ueber dem nahen Wildbache Nant de Chemex quer am Hang eine Kapelle neuerer Konstruktion, die aber der Tradition zufolge zur Zeit der furchtbaren Pestepidemie errichtet worden sein soll, der 1349 die Hälfte der Bewohner von Troistorrents zum Opfer fiel. Den h. Drei Königen geweiht.

CHEMIN oder **MONT CHEMIN** (Kt. Wallis, Bez. Entremont und Martinach). 1000–1400 m. Felskamm, ö. über Martinach zwischen Val de Bagnes und Rhonethal. Steigt von dem Bergstock der Pierre à Voir nach W. bis zum Weiler Le Brocard ab, wo die Dranse in die Ebene von Martinach austritt. Am S.-Hang und auf dem Kamm selbst wurde ehemals Magneteisenerz ausgebeutet, das sich in nierenformigen Massen auf der Grenze zwischen dem Gneiss und dem Protogin der letzten Ausläufer des Mont Blanc Massives findet (Mines de Chemin und Mines des Planches sur Vence). In der Nähe Bänke von weissem Marmor. Jurassische (Lias) Fossilien an der Basis der Kalkbänke des Roc de Vence.

CHEMIN D'EN BAS oder **CHEMIN DESSOUS** (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach Bourg). 774 m. Weiler, auf begraster Terrasse über den das Rhonethal hier im S. begleitenden bewaldeten Steilhängen, 1 km no. über Martinach Bourg und am Weg vom Grand Hôtel de la Pierre à Voir nach Martinach; 3 km s. der Station Martinach der Simplonbahn. 6 Häuser, 43 kathol. Ew.

CHEMIN DESSUS oder **CHEMIN DE VOLLÈGES** (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Vollèges). 1154 m. Weiler u. s. Streifen des Plateaus von Chemin; 3 km so. der Station Martinach der Simplonbahn u. 5 km w. Sembrancher. Mit Bovernier durch einen längs einer oden und steinigen Steilhalde ziehenden schlechten Pfad, mit Sembrancher über Vence durch einen ordentlichen Weg u. mit Martinach Bourg durch die Fahrstrasse vom Col du Lens u. dem Grand Hôtel de la Pierre à Voir über Chemin d'En Bas verbunden. 30 Häuser, 60 kathol. Ew. Sommeraufenthalt einiger Familien aus Martinach u. einiger Fremden.

CHEMOZ (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2625 m. Etwas vereinzelter Gipfel, durch einen Grat mit der S.-Seite des Grand Muveran zusammenhängend; zwischen den Quellen der Wildbäche Salenze u. Lozence u. ihren Thälern, 16 km w. Sitten.

CHENAL DE SOULCE (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Soulce u. Courfaivre). 793-550 m. Trockenklus, 2 km lang, zwischen und über den Thälern von Delsberg und Sulz (Soulce). Eine ziemlich begangene Strasse führt von Courfaivre im Thal von Delsberg über den Chenal de Soulce nach Soulce.

CHENALETTE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2889 m. Gipfel, so. über dem Hospiz des Grossen St. Bernhard, in der zwischen Combe des Morts, Combe de Drôna und Col de Fenêtre gelegenen Gruppe des Pic de Drôna. Auf der Seite gegen das Hospiz ist dem Felskopf ein mit Alpweiden bestandenes Plateau vorgelagert, in das einige Weier mit interessanter Flora, die sog. Jardins du Valais, eingesenkt sind. Die NO.-Schulter bildet die Pointe de Lacerandes (2773 m), deren gegen Ende des Winters drohenden häufigen Lawinen eine der hauptsächlichsten Gefahren für die Strasse des Grossen St. Bernhard bilden. Sehr schöne Aussicht auf die Gruppe des Grossen St. Bernhard und das Mont Blanc Massiv. Die oft unternommene leichte Besteigung erfordert vom Hospiz aus nur eine Stunde.

CHENALEYRE od. **ZENALEYRES** (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Autafond). 625 m. Gruppe von 2 Häusern, zwischen Autafond und Belfaux und 1,5 km w. der Station Belfaux der Linie Freiburg-Yverdon. 28 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Belfaux. 1878 gegründete grosse Fischzuchtanstalt, deren Bassins am Hange stufenartig über einander liegen und mit einander in Verbindung stehen. Seit ihrer Gründung hat die Anstalt alljährlich 80-100000 grosse Seeforellen ausgebrütet; heute beträgt diese Zahl 200000, wozu noch 50000 aus der Anstalt selbst stammende Fischeier kommen. Auf der Siegfriedkarte Zenaleyres.

CHENALIER (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Troistorrents). 727 m. 45 zerstreut gelegene Häuser und Höfe, über dem rechten Ufer der Vièze, 1 km no. der Kirche von Troistorrents und 6 km s. der Station Monthey der Simplonbahn. 200 kathol. Ew. Auf den untern Wiesenterrassen des am Eingang ins Val d'Illiez zum Gipfel der Dent de Valerette (2062 m) aufsteigenden Hanges, am Fuss des Waldes von L'Ersse. Nw. davon der Wildbach Le Chrétien. In Chenalier eigene Primarschule. Die Siedelung steht mit dem Dorf Troistorrents über den Pont d'Enfer in Verbindung.

CHENAU oder **CHENEAU**. Mundartliche Form für chenal oder canal, womit in der Westschweiz vielfach eine Schlucht oder ein Engpass bezeichnet wird.

CHENAU (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). Klus. S. den Art. CHENEAU.

CHENAUX (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Lovens). 716 m. Weiler, zwischen Lovens und Prez, 500 m von Lovens und 3,5 km nw. der Station Cottens der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. 6 Häuser, 36 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgem. Onnens.

CHENAUX (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Cully). 530 m. Kleines Dorf, 700 m n. Cully und 500 m ö. der Station Grandvaux der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. 44 Häuser 193 ref. Ew. Geschätzter Wein aus dem Clos du Boitel.



Chêne mit dem Salève.

CHÊNE (Kt. Genf, Linkes Ufer). 420 m. Grosse Ortschaft, in fruchtbarer Gegend; 3,5 km ö. Genf; mit der

Stadt durch die zu beiden Seiten in ununterbrochener Reihe von Villen begleitete Landstrasse (Route de Chêne) und die die Ortschaft in ihrer ganzen Länge durchschneidende elektrische Strassenbahn Genf-Annemasse verbunden. Station der Eisenbahnlinie Genf-Annemasse. Besteht aus den zwei durch die Seimaz von einander getrennten Orten Chêne Bougeries und Chêne Bourg, die zugleich zwei selbständigen Gemeinden angehören. Römischkatholische Kirchgemeinde.

CHÊNE (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Porsel). 844 m. Gruppe von 7 Häusern, nö. Porsel und 3 km sö. der Station Vauderens der Linie Lausanne Freiburg-Bern. 31 kathol. Ew. französischer Zunge.

CHÊNE (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 616 m. Weiler, über der Gipswand von Sublin, an der Strasse Bex-Gryon und am rechten Ufer des Avançon; 1/4 Stunde n. der Haltestelle Bévieux der elektrischen Strassenbahn Bex-Gryon-Villars. Weinbau; hier sind die Weinpressen und Keller der Weinbergbesitzer von Gryon. Boden überall gipshaltig (Trias) und oft von einer dünnen Schicht erratischen Schuttes überdeckt.

CHÊNE (LE) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Œx). 911 m. Gruppe von 4 Häusern, unter der Frasse. 20 reform. Ew. Die Annahme, als ob hier einst die alte Pfarrkirche von Château d'Œx gestanden, ist falsch; es ist nahezu erwiesen, dass diese sich an einer gleichnamigen Lokalität bei La Villa d'Œx erhob, wo Ueberreste eines einstigen Friedhofes aufgedeckt worden sind.

CHÊNE (LE) ((Kt. Waadt, Bez. Rolle, Gem. Perroy). 425 m. Gruppe von 8 Häusern, 500 m nw. vom Dorf Perroy und w. der Station Perroy der Linie Lausanne-Genf. 47 reform. Ew.

CHÊNE (LE) (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 420 m. Weiler, früher selbständig; heute mit dem Dorf Sales, einem Teil von Montreux, verschmolzen. S. den Art. SALES.

CHÊNE (LE) (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Charrat). Eines der zwei Dörfer der Gemeinde CHARRAT. S. diesen Art.

CHÊNE BOUGERIES (Kt. Genf, Linkes Ufer). 420 m. Gem. u. w. Abschnitt der Ortschaft Chêne, am rechten Ufer der Seimaz, 3 km ö. Genf und 400 m w. der Station Chêne der Linie Genf-Annemasse. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Grange Canal, Malagnon, Conche, Le Vallon, La Pommière und dem kleinern Teil von Villette: 311 Häuser, 2122 zu 62% reform. Ew.; Dorf: 122 Häuser, 1016 Ew. Kantonales Waisenhaus für Knaben; Privatwaisenhaus für Mädchen. Hier lebten und starben der Historienmaler Saint Ours (1752-1809) und der Geschichtsschreiber Sismondi (1773-1842), die beide auf dem Dorffriedhof begraben sind, wo dem letztern ein bescheidenes Denkmal errichtet worden ist. Hier auch das Grab des Schriftstellers Petit-Senn (1792-1870). Am 24. Januar 1536 Schlacht im Kampfe Genfs gegen Savoyen.

CHÊNE BOURG (Kt. Genf, Linkes Ufer). 420 m. Gem. und ö. Abschnitt der Ortschaft Chêne, am linken Ufer der Seimaz; 3,7 km ö. Genf und 300 m s. der Station Chêne der Linie Genf-Annemasse. Mit Genf durch die elektrische Strassenbahn Genf-Annemasse verbunden. Postbureau, Telegraph, Telephon. 164 Häuser, 1170 Ew., wovon 240 Reformierte. Weinbau; schöne Baumgärten. Zwei Zigarrenfabriken, Kerzen- und Seifenfabrik, Brennerei, Schlosserei, Zimmer- und Steinhauerplätze. Heimat von Louis Favre (1826-1879), der Bauunternehmers des Gotthardtunnel; an seinem Geburtshaus eine Gedenktafel. Auf dem Hauptplatz steht seit 1895 sein aus dem Ertrag von im ganzen Lande gesammelten freiwilligen Beiträgen errichtetes Denkmal.

CHÊNE PÂQUIER (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). Gem., 10 km ö. Yverdon, an der Strasse Donneloye-Chavannes le Chêne, s. der tief eingeschnittenen Rinne des Baches von Les Vaux (Zuflusses zur Mentue) und 7,5 km ssö. der Station Yvonand der Linie Freiburg-Yverdon. 31 Häuser, 172 reform. Ew. Bildet zusammen mit den Dörfern Chavannes le Chêne, Démont und Mollondin eine Kirchgemeinde. Ackerbau. Besteht aus den beiden Weilern Chêne (665 m) mit 21 Häusern, 116 Ew. (Telephon) und dem 400 m weiter nach W. an derselben Strasse gelegenen Pâquier (642 m) mit 11 Häusern (Kirche), 56 Ew. W. davon, auf einem Felssporn über zwei Bachschluchten, alter Turm, Ueberrest der Veste Saint Martin du Chêne, dem einstigen Sitze eines mächtigen Edelgeschlechtes.

CHENEAU oder **CHENAU** (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Villiers und Le Pâquier). 881-792 m. Kleine bewaldete Klus, von der Poststrasse Dombresson-Le Pâquier-Villeret durchzogen, zwischen Col de la Dame und Les Planches und 2 km nö. Dombresson. Bildet ein von einem Zufluss zum Seyon ausgewaschenes regelmässiges Gewölbe aus Portlandkalken, zu dessen beiden Seiten das Valangien in Gräten erhalten geblieben ist. Am N.-Eingang zur Klus Ansammlung von mächtigen erratischen Protoginblocken aus dem Mont Blanc Massiv, deren grösste zu Pfeilern am alten Schulhaus von St. Immer verwendet worden sind.

CHENEAU (BOIS DE LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1100-500 m. Wald, an felsigem Hang; 2 km ö. Aigle, am linken Ufer der Grande Eau, von der Strasse Aigle-Exergillod und vom Fussweg Exergillod-Salins und La Forclaz-Panex durchzogen. Fläche 250 ha. Die neue, durch Sträflinge an der Stelle eines alten Fussweges erbaute Strasse steigt in Windungen längs des Hanges an, der aus einer mächtigen Schicht von dolomitischen Kalken der Trias mit Rauchwacke (brecciösem Dolomit) und darüber gelagerter, ebenfalls mächtig entwickelter Gips- und Anhydritzone besteht. Im 18. Jahrhundert Bohrungen auf Salzquellen; beim Haus Salins, einer alten Saline, besteht heute noch ein weites, im festem Anhydritfels ausgehauenes unterirdisches Gewölbe.

CHENEAU (COL DE), od. **COL DE LA GAULAZ** (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2236 m. Passübergang, zwischen der Pointe de Châtillon oder Taron und der Pointe des Semeleys, in der Kette des Chaussy; verbindet Vers l'Eglise in drei Stunden auf kürzestem Weg mit dem Lac Lioson. Den gleichen Namen hat man irrigerweise auf eine dem Gipfel des Chaussy näher gelegene Scharte übertragen.

CHENEAU ROUGE (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 1700-2100 m. Enges Couloir, zwischen dem Fuss der n. Felswand der Gummfluh und dem triasischen Sockel der aus Jurabreccie aufgebauten Videman (Tzav y Bots); 4,5 km nö. Le Contour de l'Etivaz. In umgekehrter Lagerung lehnt sich hier unter der Trias ein Band schiefriger roter Kalke der obern Kreide an den Malm der Gummfluh.

CHÉNENS (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 699 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Freiburg-Romont und 8 km no. Romont. Station der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. Postbureau, Telephon. Gemeinde: 49 Häuser, 240 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 29 Häuser, 147 Ew. Kirchgem. Autigny. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau.



Favre-Denkmal in Chêne Bourg.

Mühle, Säge, Walkerei. Seit mehreren Jahren pflegt hier der Bund bedeutende Futtereinkäufe zu machen. Schöne Kapelle zur Nativité de la Sainte Vierge. Heimat eines einstigen Edelgeschlechtes; 1248 verzichtet Raynald de Vaumarcus zu Gunsten der Brüder Conon und Pierre de Chênens auf seine Ansprüche an das Dorf. Früher Marktort, wo die zwischen Freiburg und dem Waadtland entstehenden Streitigkeiten geschlichtet zu werden pflegten. Seit 1848 dem Bezirk Saane zugeteilt. Heimat von Maxime Guisolan, Bischof von Lausanne (1755-1814). W. der Station alte Grabhügel.

CHÊNES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Oron la Ville). 614 m. Gruppe von 5 Häusern, 300 m sw. Oron la Ville und 700 m ö. der Station Châtillens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss; am Flon (Zufluss zur Broye) und nahe der Strasse Lausanne-Oron la Ville. 57 reform. Ew. Kirchgem. Oron.

CHENEVIÈRE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Troinex). 450 m. Weiler, an der Grenze gegen Frankreich; 3,5 km sö. Carouge und 2 km sw. der Station Bossey-Veyrier der Linie Thonon-Bellegarde. Haltestelle der Trambahn Genf-Collonges sous Salève. 5 Häuser, 35 Ew.

CHENEVIÈRES (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Muriaux). 989 m. Kleines Dorf; 2,4 km sö. Muriaux; 2,6 km s. Saignelégier und 1,3 km ö. der Station Les Emibois der Linie Saignelégier-La Chaux de Fonds. In schwacher Bodensenke des Hochplateaus; Bergweiden und Wald. 21 Häuser, 139 kathol. Ew. Kirchgemeinde Saignelégier. In der Nähe die bedeutenden Bauernhöfe Les Closures des Ecarts und Le Cratat Loviat, deren Bewohner gleich denen von Les Chenevières überhaupt sich mit Viehzucht, Ackerbau, Holzhandel und Uhrenindustrie beschäftigen.

CHENIT (LE) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée). 1000 m. Grösste der drei Gemeinden des Jouxthales u. dessen ganzen s. Abschnitt, s. des Sees, umfassend. Ist eine der an Fläche grössten Gemeinden des Kantons überhaupt u. begreift für sich allein über die Hälfte der Fläche des Bezirkes. 100 km². Wiesen, Weiden und Wald. Nur im tiefer gelegenen Teil besiedelt; die Weiler steigen nicht über 1100 m und vereinzelte Häuser nicht über 1200 m. Mit 1200 m als oberer Grenze umfasst das bewohnte Gebiet der Gemeinde ca. 38 km². Bei einer Gesamtbevölkerung von 3789 Seelen entfallen somit auf den km² ca. 100 Ew. Diese sind auf mehrere Dörfer und zahlreiche Weiler und Einzelsiedelungen verteilt. Zwei Kirchgemeinden: Le Sentier im NO. mit dem Gemeinde- und Bezirkshauptort Le Sentier und den Weilern und Häusergruppen Le Solliat, Chez les Aubert, Chez le Maître, L'Orient, Chez les Meylan, Chez Villard etc.; Le Brassus im SW. mit dem Dorf Le Brassus und den Weilern und Häusergruppen Les Piguet Dessus und Les Piguet Dessous, La Combe du Moussillon, Le Campe, Chez Meylan, Chez les Lecoultre, Le Bas du Chenit. Zusammen 582 Häuser, 3789 reform. Ew. Milchwirtschaft, etwas Ackerbau. Hauptbeschäftigung die Uhrenindustrie; Edelsteinschleiferei, Messerschmiede.



L'Orient in der Gemeinde Le Chenit.

Wie die Ortsnamen zeigen, ist das ganze Thal erst verhältnismässig spät besiedelt worden. Bis 1520 oder 1550 bildete das ganze Gebiet eine einzige grosse Wald- und Sumpfwildnis. Nachdem als erste Siedelung Le Campoux oder Le Campoz (heute Le Campe) angelegt worden, hat sich die Bevölkerung rasch vermehrt und sind verschiedene Industriezweige eingeführt worden. Bis 1646 der Gemeinde Le Lieu zugeteilt. Vergl. die Art. Le Brassus und Le Sentier.

CHENIT (LE BAS DU) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1040 m. 41 längs der Strasse Le Brassus-Les Rousses zerstreut gelegene Häuser, 2 km sw. Le Brassus. Postwagen Nyon-La Cure-Le Brassus. 206 reform. Ew.

CHENNAZ (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Wildbach, entspringt in 2880 m dem Gletscher von Praz Fleuri, durcheilt mit starkem Gefäll die Combe de Praz Fleuri, ein linksseitiges Nebenthal zum Val d'Hérémence, u. mündet oberhalb des Plan des Morts in 1930 m in die Dixence.

CHERBADUNG oder **PIZZO DEL CERVANDONE** (Kt. Wallis, Bez. Goms). 3213 m. (3211 m auf der italien. Karte). Einer der Hauptgipfel der stark gebrochenen Kette zwischen dem Längthal (Seitenzweig des Binnenthals) und der zur Devera (Zufluss der Tosa) entwässerten italienischen Alpweide Devero. 18 km ö. Brig. Auf der Walliserseite steigen die stark vereisten Hänge des Cherbadung zum Wannengletscher ab, während der Bergstock auf italienischer Seite in kahlen Felswänden abfällt. Von Alpinisten zum erstenmal 1886 durch W. M. Conway und W. A. B. Coolidge bestiegen; 5 Stunden von Binn und 4½ Stunden von Devero aus.

CHERBADUNG (PASSO DEL) (Kt. Wallis, Bez. Goms). Passübergang. S. den Art. Geischjoch.

CHERCENAY (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Soubey). 576 m. Grosse Bergweide mit 4 Häusern, über dem linken Ufer des Doubs, 11 km sw. der Station Saint Ursanne der Linie Delsberg-Delle und 1,5 km nö. Soubey. Am S.-Hang des Clos du Doubs und etwas rechts von der Poststrasse Soubey-Epauvillers-Saint Ursanne. 24 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Postwagen Saint Ursanne-Soubey. Erscheint zum erstenmale 1139 in einer Bulle des Papstes Innocentius II. als Cernata; bildete früher ein ganzes Dorf mit eigenem Bürgermeister. Kirchgem. bis 1633. Nach der Verwüstung des Dorfes im dreissigjährigen Kriege durch die Schweden wurde auf Anordnung des Bischofes von Basel die Kirche abgetragen u. Soubey, wohin sich die Bewohner von Chercenay geflüchtet hatten, zum Sitz der Kirchgemeinde bestimmt. Die Reste der Kirche und des Friedhofes sind in Chercenay heute noch zu sehen. In der Nähe ein zerfallener Hochofen.

CHERMIGNON (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Albinen). 1916 m. Alpweide mit einem Dutzend Hütten, am W. Hang des Galmhorns, am Rand des Tschesswaldes und 2 Stunden nö. Albinen.

CHERMIGNON D'EN BAS (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Lens). 927 m. Dorf, am Fuss der Terrasse von Chermignon d'en Haut, 4 km wsw. Siders und 3 km nö. der Station Granges (Gradetsch) der Simplonbahn. Von Obstbäumen umrahmt; über dem alten Weinbaubezirk von Ollon und Champsabé. 18 Häuser, 136 kathol. Ew. Acker- und Weinbau.

CHERMIGNON D'EN HAUT (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Lens). 1168 m, Dorf, auf einer vorspringenden Terrasse mit prachtvollem Ausblick ins Rhonethal von Martinach bis Brig, 4 km nö. der Station Granges (Gradetsch) der Simplonbahn und 4,5 km w. Siders. 66 Häuser, 438 kathol. Ew. Man plant, die beiden Dörfer Chermignon d'en Haut und Chermignon d'en Bas als eigene Gemeinde von Lens abzutrennen.

CHERMONTANE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3084 m. Weite Firnfläche, an der Wurzel der Gletscher Otemma und Vuibez, dient als Passübergang von der Alpweide Chermontane oder der Schutzhütte Chanrion des S. A. C. (im hintern Ende des Val de Bagnes) nach Arolla. Chanrion-Passhöhe 4 Stunden; Passhöhe-Col de Pièce-Arolla 3 Stunden. Der Umweg über den Col de Pièce wird dem schwierigen und gefährlichen direkten Abstieg über den Glacier de Vuibez vorgezogen. Leichte und sehr schöne Hochgebirgstour, zum erstenmal im August 1861 von T. F. und E. N. Buxton und Cowel mit den Führern Justin Payot und L. Felley ausgeführt.

CHERMONTANE (GRANDE u. PETITE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). Grosse Alpweide; um-

fasst den ganzen hintern Thalabschnitt des Val de Bagnes u. ist durch eine 1517 angehobene und erst 50 bis 60 Jahre später entschiedene Besitzstreitigkeit zwischen den Leuten von Bagnes und Aosta berühmt geworden. Reicht zusammen mit den Alpweiden von Torrembey und Vingt Huit von der Cascade von Giétroz quer über das Thal bis zum Otemmagletscher und Col de Fenêtre und wird in 5 Abschnitte geteilt, auf denen je eine Hütte steht und die während der Zeit des Alpauftriebes der Reihe nach vom Vieh bezogen werden. (Vergl. den Art. CHAMPRION). Es sind dies an der linken Thalseite: La Petite Chermontane (1917 m), n. der Endmoräne des Zessetta Gletschers und w. der sehr alten und merkwürdigen, kühn über die Dranse gespannten Brücke von Quart; Boussine (2002 m), zwischen der genannten Moräne und derjenigen des Mont Durand Gletschers; La Grande Chermontane, eine frischgrüne Oase zwischen dem Mont Durand Gletscher, dem Otemmagletscher und dem Ursprung der Dranse (2230 m), am Fuss des Col de Fenêtre. Auf der rechten Thalseite: Le Lancet und Chanrion (2410 m). Die hier hergestellten Käse werden sehr geschätzt und konkurrieren mit denjenigen des Bezirkes Goms. Der als Grande Chermontane bekannte oberste Abschnitt des ganzen Alpweidenbezirkes hiess früher Montagne de Durand (welcher Name dem quer über die Thalsohle sich vorschiebenden Gletscher geblieben ist) oder ganz allgemein blos Chermontane. Diese Bezeichnung rührt her von Cermontain, Sermontan, dem Dialektausdruck für das Laserkraut (*Laserpitium*), einer in den Steinregionen der Alpen gemeinen Umbellifere. Die Alpweide der Grande Chermontane ist ihrer Flora wegen ein den Botanikern sehr wohl bekannte Stelle, wo neben andern Seltenheiten besonders eine Reihe von Bastarden der grossen Enziane (*Gentiana purpurea*, *G. punctata* und *G. lutea*) gefunden werden.

CHERNEX (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). Dorf. S. den Art. CHARNEX.

CHERNS (MUNT DA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2687 und 2693 m. Breiter Rücken, in dem vom Gribellakopf, dem N.-Ende des Samnaun, nach SSW. gegen Campatsch ziehenden und die Thäler von Alpbella und Malfrag von einander scheidenden Kamm.

CHÉRONDE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1850 m. Maiensässe, an sehr steilem Hang unter der Alpweide von La Chaux, 3 Stunden n. Lourtier. Ca. 20 Hütten und Ställe, die im Frühjahr und Herbst von den Sennen des Dorfes Sarrayer bezogen werden.

CHERSAULAZ (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1661 m. Plateau, am SW.-Hang des Chaussy, mit Wiesen bestanden, die trotz ihrer Höhe im Juli oder August regelmässig gemäht werden können. Am W.-Rand 8 Hütten und Ställe, 1 ¼ Stunden nw. über Vers l'Eglise. Dank der unvergleichlich günstigen Exposition gegen die Sonne bilden 4 oder 5 der hier gelegenen Hütten (mit denen auf dem Col de la Pierre du Moëllé) die höchste auch im Winter bewohnte Siedelung des Kantons. Sogar die Kartoffel wird hier noch gebaut. Die von diesem Plateau gegen den Chaussy ansteigenden Hänge, die in Privatbesitz sind, werden ebenfalls noch mit dem Namen Chersaulaz bezeichnet. Unterhalb Chersaulaz steht mitten im tertiären Flysch eine Zone fossilführender jurassischer Kalke und Schiefer (Dogger und Lias) an, die sich als zusammenhängende Steilwand vom Bois de Mirmont über En Ondiona und Chersaulaz bis Mourga verfolgen lassen. S. den Art. VERS L'EGLISE.

CHERVILLERS (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Epiquerez). 459 m. Weiler, in einer Art von romantischem und wildem Trichter am linken Ufer des Doubs, der hier zwei lange steinige und mit Buschwerk bewachsene Inseln bildet; 4,3 km unterhalb Soubey, 3 km sö. Epiquerez und 7 km sw. der Station Saint Ursanne der Linie Delsberg-Delle. 7 Häuser, 87 kathol. Ew. Da hier den Flussufern entlang nur schlechte Fusswege führen, kann Chervillers mit Fuhrwerk einzig von Epauvillers (am Clos du Doubs) aus erreicht werden, von wo eine gute Strasse mit starkem Gefäll zum Fluss absteigt. Ackerbau, Holzhandel; am Doubs Mühlen.

CHÉSAL (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Saint Brais). 940 m. Gruppe von 5 Häusern, NO.-Ende des Dorfes Saint Brais, an der Hauptstrasse des Plateaus der Freiberge von Saignelégier über Saint Brais nach La Roche, wo sie sich in drei Arme spaltet: einen rechtsseitigen nach Glovelier im Delsbergerthal, einen mittlern auf die Caquerelle und einen linksseitigen nach Saint Ursanne. Das Klima von Le Chésal ist rauh, der Boden steinig und wenig fruchtbar. Ziemlich magere Bergweiden. Viehzucht und Holzhandel. Zahlreiche interessante Fossilien.

CHÉSALLES, CHESARD, CHÉZARD, CHESEAUX, CHESAUX, CHESIÈRES. In der Westschweiz häufige Ortsnamen; vom mittellat. *casa* u. *casale* = kleines Haus, Hütte.

CHÉSALLES (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 633 m. Gem. und Weiler, auf der Halbinsel am Zusammenfluss der Gérine mit der Saane, 5 km sw. des Bahnhofes Freiburg. 14 Häuser, 80 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgem. Ependes. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CHESALLES (Kt. Waadt, Bez Moudon). 708 m. Gem. und kleines Dorf, an der Strasse Moudon-Romont, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Broye und 2.5 km nö. der Station Moudon der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postablage; Postwagen Moudon-Romont. 18 Häuser, 107 reform. Ew. Bildet zusammen mit Brenles und Sarzens eine Kirchgemeinde. Ackerbau.

CHESALLES (Kt. Waadt, Bez. Oron) 792 m. Gem. und Dorf, an dem zum rechten Ufer des Flon (Zuflusses der Broye) absteigenden Hang des Jorat; 1,5 km nö. der Station Oron la Ville der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. In der Nähe Schlossruine. 28 Häuser, 173 reform. Ew. Kirchgem. Oron. Ackerbau. Sägen.

CHÉSARD (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). Gem. u. Dorf. S. den Art. CHÉZARD.

CHÉSARD (Kt. Waadt, Bez. Payerne, Gem. Grandcour). 482 m. Weiler, 5 km nö. der Station Corcelles der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 1,3 km nö. des Dorfes Grandcour. 11 Häuser, 78 reform. Ew.

CHESEAUX (Kt. Waadt, Bez. Lausanne). 608 m. Gem. und Dorf, auf dem w. Plateau des Jorat, nahe dem rechten Ufer der Mebre, an der Strasse Lausanne-Yverdon und 7,5 km nw. Lausanne. Station der Linie Lausanne-Echallens-Bercher. Postbureau, Telephon. Gemeinde: 73 Häuser, 387 reform. Ew.; Dorf: 57 Häuser, 293 Ew. Mit Romanel sur Lausanne zusammen eine Kirchgemeinde. Ackerbau; Sägen und Mühlen. Kapelle der freikirchlichen Gemeinde. SW. vom Dorf modernes Schloss. Eine ehemalige Burg wurde 1475 während der damaligen kriegerischen Verwickelungen zerstört. Einstige Herrschaft, im Besitze der Herren von Cheseaux, deren erster geschichtlich mit Sicherheit bekannte im 13. Jahrhundert gelebt hat. Die Herrschaft ging am Ende des 14. Jahrhunderts an das Haus d'Oron, am Ende des 15. Jahrhunderts an das Geschlecht La Sarraz und im 16. Jahrhundert an die alte Familie Champion über, die um die Mitte dieses Jahrhunderts erlosch. 1547 kam der Besitz durch Kauf an Bern, 1557 an das Geschlecht de Loys, 1769 an die Familie de Boutes und im 19. Jahrhundert an die de Goumoëns. Auf dem Landgute Belair, s. vom Dorf, entdeckte F. Troyon 1838 (oder 1840) zahlreiche bis zur Zeit Karls des Grossen reichende helvetisch-burgundische Gräber mit Waffen und andern Gegenständen. An andern Stellen der Gemeinde sind zu wiederholten Malen Reste römischer Bauten (darunter ein seither zerstörter Mosaikboden) aufgedeckt worden. Heimat des Physikers und Astronomen Jean Philippe de Loys († 1751) und des 1815 in Belair geborenen ausgezeichneten Archäologen Frédéric Troyon († 1866).

CHESEAUX (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach Combe). 1080 m. Weiler, auf einer Terrasse am Hang des zu den Waldungen über dem Weinbaubezirk von Martinach absteigenden Mont Ravoire, 1 km w. Martinach Bourg und 3,5 km sw. der Station Martinach der Simplonbahn. 8 Häuser, 40 kathol. Ew. Kirchgemeinde Martinach. Mit Martinach durch einen über La Bâtiaz, den gleichnamigen Burgturm und den Weiler Sommet des Vignes führenden Weg verbunden.

CHÉSEAUX (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Troistorrents). 690 m. Acht am linken Ufer der Vièze zerstreut gelegene Häuser, am Eingang ins Val d'Illiez zu den Gemeindefraktionen Proz-Peray und Chemex gehörend; nahe der Strasse Troistorrents-Monthey, 4 km s. der Station Monthey der Simplonbahn und 1.5 km n. Troistorrents. 30 kathol. Ew.

CHESEAUX (MONT) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux). 985 m. Gipfel, 14 km ö. Lausanne und 2 km n. vom Mont Pélerin; N.-Ende dieses aus miocäner Nagelfluh aufgebauten Bergrückens. Nahe der Kantonsgrenze gegen Freiburg, sw. über dem Dorf Granges. Dem Fuss des bewaldeten und steilen W.-Hanges folgt die Linie Lausanne-Freiburg-Bern. Schöne Aussicht auf die umliegende Landschaft.

CHESEAUX-NORÉAZ (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). Gem., 3 km o. Yverdon, am rechten Ufer des Neuenburgersees und am N.-Hang des Montélaz, eines Ausläufers des n. Jorat. Von der Bahnlinie und den Strassen Yverdon-Payerne-Freiburg durchzogen. Umfasst zwei kleine Dörfer oder Weiler: Cheseaux (495 m), an der alten Strasse Yverdon-Payerne, nahe dem See, 14 Häuser, 93 reform. Ew.; Noréaz (533 m), 800 m s. vom Dorf Cheseaux, 10 Häuser und 49 Ew. Ackerbau. Vom Ende des 12. Jahrhunderts an war hier die Abtei Montherond begütert, deren Besitz zur Zeit der Reformation Staatseigentum wurde. Fund eines Bronzebeiles unter einem Granitblock. In der Nähe die neolithische Pfahlbauerstation Champittet.

CHÉSEL (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Bourrignon). 843 m. Zwei isolierte Bauernhöfe, am SO.-Hang der Montagne de Develier und am Weg, der von Bourrignon längs des Bergrückens über La Haute Borne nach Delsberg absteigt; 3 km sö. Bourrignon und 10,5 km nw. der Station Delsberg der Linie Biel-Delsberg-Basel.

CHÉSEREX (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 533 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Trélex-Gingins-Crassier und am Fuss des s. Jura, 1 km s. Gingins und 5,5 km w. der Station Nyon der Linie Lausanne-Genf. Postablage, Telephon; Postwagen Nyon-Grens-Trélex. 41 Häuser, 215 reform. Ew. Kirchgemeinde Gingins. Ackerbau. Altes Dorf, schon im 11. Jahrhundert erwähnt. Früher mit der einst hier gestandenen Kirche Eigentum der Abtei Bonmont. 1885 hat man einen ehemaligen Friedhof mit 20 Gräbern entdeckt; man vermutet, dass an dieser Stelle die schon vor der Reformation verschwundene Kirche gestanden habe.

CHÉSERY (PAS DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2005 m. Passübergang über das Massiv der Chablais-Breccie (s. den Art. ALPES DU CHABLAIS), zwischen Pointe de Chésery und Pointe de Mossettaz; führt in 7 Stunden von der Station Morgins zum Dorf u. See Montriond (Hochsavoyen). Auf der Passhöhe die kleine Alpweide Chésery und ein mächtiger Felssturzblock, die Pierre à Miaux.

CHÉSERY (POINTE DE) oder **POINTE DE BÉCRET** (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2250 m. Steilwandiger Felsgipfel, 1 km nw. der Alpweide und des Passüberganges Chésery. Von da über die begrasten SO.-Hänge in 1 Stunde bequem zu ersteigen. Sehr schöne Aussicht.

CHESIÈRES (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1210 m. Dorf, 7 km ö. Aigle und 1 km nw. der Endstation der Linie Bex-Gryon-Villars, von wo eine neue Strasse mit sehr schöner Brücke über die Petite Gryonne nach Chesières führt. Am Rande eines an die Montagne des Tailles (sw. Ausläufer des Chamossaire) sich anlehnenden Plateaus, über der Schlucht der Petite Gryonne (die nahe der Saline Le Bouillet in die Gryonne mündet) und auf einer mächtigen Anhäufung von durch die Erosion stark angegriffenem erratischem Schutt gebaut. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Aigle-Villars. 42 Häuser, 220 reform. Ew. Kirchgemeinde Huemoz. Viehzucht, Holzhandel. Sehr stark besuchter Sommeraufenthalt mit mehreren Gasthöfen; seiner vor N.-Winden geschützten Lage wegen seit 1898 auch Winterstation. Sehr schöne Aussicht auf Dent du Midi und einen Teil des Mont Blanc Massives. Der klassische Ausflug von Chesières ist die Besteigung des Chamossaire, die über den Col de Saussaz (auch Col de Beaucul geheissen) oder den Col de Soud 2¼ Stunden erfordert. S. unterhalb des Dorfes mündete auf das Ufer des Wildbaches Baye de Géricton ein ehemaliger Minengang aus, der mehr als 200 m lang war, in das mitten in triasischem Gips sich findende Steinsalz getrieben war (vergl. den Art. BEX) und mit der Oberfläche durch einen heute eingestürzten und verstopften Schacht in Verbindung stand. Am ebenfalls verschütteten Eingang zu diesem Les Vauds oder Les Vaux geheissenen Stollen sieht man noch das Grundwerk einstiger Gebäulichkeiten.

CHÉSOPELLOZ (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 615 m. Gem. und Dorf, am Ufer der Sonnaz und 2,5 km sw. der Station Belfaux der Linie Yverdon-Freiburg. 25 Häuser, 153 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgem. Belfaux. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau.

CHESSEL (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 383 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer der Rhone und an der Strasse Villeneuve-Porte du Sex-Vouvry; 5,5 km ssw. Villeneuve, 7 km nw. Aigle und 2,8 km w. der Station Roche der Simplonbahn. Postablage, Telephon; Postwagen Villeneuve-Chessel-Vouvry. 34 Häuser, 167 reform. Ew. Kirchgemeinde Noville. Futterbau. Die Fähre über die Rhone ist 1840 durch eine Holzbrücke ersetzt worden, an der lange Zeit zum Zwecke der Ablösung der Bauschuld ein Brückenzoll erhoben wurde.

CHESSO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Chironico). 1447 m. Weiler mit Kapelle, auf einer Terrasse am O.-Hang des Pizzo Forno, an der rechten Thalseite der Leventina und 3 Stunden über der Station Lavorgo der Gotthardbahn. 13 Hütten. Wird im Frühjahr und Herbst bewohnt. Magerkäse und Butter.

CHÉTILLON (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1876 m. Passübergang, zwischen dem Col de Croix und Col de Recon; verbindet die 5 km w. Vionnaz gelegene Alpweide Chétillon mit dem obern Abondance Thal in Savoyen.

CHETT D'AMONT, DU MILIEU u. **D'EN BAS** (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Albeuve). 1152, 1115 u. 1055 m. Hütten, am O.-Hang des Vanil Blanc, im Thal der Saane, 1¼ Stunden über Albeuve.

CHEVAL BLANC (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1560 m. Alpweide mit Hütte, 1 Stunde über Les Plans de Frenières. Darüber die Rochers du Cheval Blanc (1800 m) im Kamm der Monts de Bovonnaz, zwischen dem Thal von Les Plans de Frenières und demjenigen von Sergnement oder des Avançon d'Anzeindaz. Lange Kontaktlinie von in umgekehrter Schichtfolge gelagertem Flysch mit kephalopodenführendem Neocom.

CHEVAL BLANC (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1950 m. Felskamm, auch Crêt de la Mottaz geheissen, w. Ausläufer des Lion d'Argentine, n. über der Alpweide Le Cheval Blanc und zwischen den Thälern von Les Plans de Frenières und des Avançon d'Anzeindaz. Schöner Aussichtspunkt, 1½ Stunden über Les Plans de Frenières.

CHEVAL BLANC (LE) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 2841 m. Vereister Kamm aus Jurakalken, zwischen Le Buet und La Tour Sallières, in der Grenzkette zwischen den Thälern von Barberine und Sixt (Savoyen). Wie vom Buet ausgedehnte Rundsicht. Besteigung unschwierig; entweder von der Schutzhütte Barberine (im Vallon de Barberine, 3¼ Stunden über Finhaut) über den Vieux Emosson und den Col du Vieux Emosson in 4 Stunden, oder von Sixt über den Col du Genévrier oder den Col du Cheval Blanc (2600 m; auch Col du Grenairon geheissen) in 7 Stunden.

CHEVAL BLANC (COL DU) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Ca. 2600 m. Passübergang, auch Col du Grenairon geheissen; zwischen Cheval Blanc und Pointe des Cavalles (Vorberg der Pointe de Finive) und verbindet in 10½ Stunden Sixt mit Emosson und Finhaut. Besonders von Schmugglern stark begangen. Am savoyischen Hang der kleine Gletscher des Cheval Blanc. Pass auf der Siegfriedkarte unbenannt.

CHEVALET (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Châtel sur Montsalvens). 885 m. Gruppe von 8 Häusern, nahe der Strasse Bulle-Charmey und 8 km ö. der Endstation Bulle der Linie Romont-Bulle. 52 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgem. Crésuz.

CHEVALEY (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Leytron). 1361 m. Alpweide mit ca. 15 im Frühjahr u. Herbst bezogenen Hütten, am obern Rand des bewaldeten Erosionszirkus über Leytron, nahe der Ostgrenze der Gemeinde Chamoson; 3½ Stunden nw. über Leytron. Einige Meter tiefer geht eine von der Salence gespiesene Wasserleitung (bisse) vorüber, die 300 m w. vom Weiler Montagnon in den Wildbach Les Vermis ausmündet.

CHEVENEZ, deutsch KEVENACH (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 495 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Pruntrut-Damvant und 7,5 km sw. Pruntrut. Postbureau, Telephon; Postwagen Pruntrut-Damvant. 197 Häuser, 901 kathol. Ew. Das Dorf liegt in einem von W.-O. ziehenden

Thal, das im N. vom öden Plateau von Fahy, im S. von Frankreich begrenzt ist. Die Landesgrenze verläuft längs den Kämmen der Roche d'Or und der Montagne de Chèbre. Von diesen bewaldeten Höhen eilen mehrere Bäche thalwärts, die die Brunnen von Chevenez mit reichlichem Wasser speisen und einige Mühlen treiben. Hydranteneinrichtung und Wasserversorgung in den Häusern. In der Landschaft Haute Ajoie oberhalb Chevenez entwickelt sich kein Flusslauf, da in deren durchlässigem Boden das Wasser vorweg einsickert und erst unterhalb des Dorfes als Bach wieder zu Tage tritt, der nach O. fliesst und nach 2,3 km langem Lauf nahe der Vereinigung der Strasse von Fahy mit derjenigen von Chevenez nach Pruntrut und 300 m oberhalb des berühmten Creugenat sich in den Sumpfwiesen wieder verliert. Boden sehr fruchtbar; Getreide, Gemüse und Obstbäume gedeihen vortrefflich. Ackerbau, Vieh- und Pferdezucht. Uhrenmacherei und Holzhandel. Käserei. Bruch auf vorzügliche Bausteine. Zur Gemeinde gehören auch die Höfe Théodoncourt im N. und La Vacherie Dessous im S. Chevenez ist eine Siedelung von sehr hohem Alter: 814 Cheviniacus; 1139 Ginineum; 1221 Chivenir; 1339 Chivanney. Vom 9. Jahrhundert an zunächst Eigentum der Abtei, dann des Kapitels Saint Ursanne, das bis 1793 die Kollaturrechte über Chevenez ausübte. Unter der Herrschaft der Fürstbischofe von Basel war Chevenez Hauptort einer grossen Bürgergemeinde (mairie), der die Dorfer Bressaucourt, Damvant, Grandfontaine, Roche d'Or, Rocourt und Reclère zugeteilt waren und die ihr eigenes Gericht hatte. Sitz eines gleichnamigen Adelsgeschlechtes vom 12.-14. Jahrhundert. Die Bürgergemeinde Chevenez ging der Reihe nach von den Grafen de Ferrette an die Grafen von Montbéliard, 1281 an den Bischof von Basel, dann wieder an die Grafen von Montbéliard und 1474 an den Fürstbischof von Basel über, in dessen Besitz sie bis 1793 verblieb. Hatte im 30jährigen Krieg viel zu leiden; wurde von den Schweden ausgeplündert und darauf durch Hungersnot zur Hälfte entvölkert. Zur Zeit des Bauernaufstandes 1730-40 spielte das Dorf eine grosse Rolle als Heimat des zugleich mit Pierre Péquignat, der Seele des Aufstandes, in Pruntrut hingerichteten Führers Jean Pierre Riat. 1764 zerstörte eine Feuersbrunst 45 Häuser des damals schon grossen Dorfes. Die dem h. Moritz geweihte Kirche 1842 umgebaut; sie enthält prachtvolle Glasmalereien. Am Dorfeingang schöne Kapelle, 1420 erbaut und 1783 wiederaufgerichtet. 1842 entdeckte man grosse Sarkophage. Römische Niederlassung bei der Lokalität La Citadelle. S. vom Dorf, im Baumgarten des letzten Hofes verborgen, steht ein viereckig behauener Stein, die sog. Pierre du Sacrifice, den man als einstigen Opferstein der Druiden anspricht.

CHEVILLARD (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes), 1552 m. Maiensässe mit ca. einem Dutzend im Juni und Oktober bezogener Hütten, w. vom weiten Zirkus der Maiensässe von Verbier, am Rand des Waldes von Les Forcles oder Saint Christophe und 1$^1/_4$ Stunden n. Le Châble.

CHEVILLE (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Ardon). 1740 m. Alpweide mit Hütten, im Hintergrunde des von der Chevelentze durchflossenen Thales, unterhalb des Col oder Pas de Cheville und s. der grossen Bergsturztrümmer der Diablerets. Beim Abstieg vom Pass zu den Hütten überschreitet man die schiefrigen Neocomkalke mit Kephalopoden, in denen viele Ammoniten, Belemniten etc. gefunden wurden. S. über den Hütten reichen bis zum Fuss der Tête Pegnat (2593 m) die sog. Lapiers (Karrenfelder) de Cheville, eine der an Formen und Anzahl reichsten Fund stätten von Fossilien in den Alpen. Beim Aufstieg von den Hütten aus quert man der Reihe nach die alle beinahe senkrecht aufgerichteten und meist fossilführenden Schichten der Nummulitenkalke, des Cenoman, Vraconnien, Albien, Rhodanien, Urgon und Hauterivien. Besonders reich ist das Vraconnien (oder oberer Gault) an Versteinerungen, die meist sehr gut und manchmal noch mit ihrem Steinkern erhalten sind. Die von Prof. Renevier verfasste Monographie der Waadtländer Hochalpen zählt von dieser und einigen benachbarten Fundstätten 46 Spezies aus dem Cenoman, 253 aus dem Vraconnien und 56 aus dem Albien auf. Die Hütten von Cheville liegen an der grossen Kontaktlinie der von Derborence längs des NW.-Fusses des Argentine bis Javernaz verlaufenden Schichtenreihe in umgekehrter Lagerung mit den normal gelagerten Schichten.

CHEVILLE (PAS DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2049 m. Passübergang, zwischen den Diablerets im N. und der Gruppe der Tête à Gros Jean im S. tief eingeschnitten; benannt nach der Walliser Alp Cheville, die zwischen dem Pass und dem See von Derborence liegt. Sehr schöne Aussicht, besonders von einem 10 Minuten weiter nach NW. gelegenen Hügel aus. Blick auf das grossartige Trümmerfeld des von den Diablerets gekommenen Bergsturzes und auf einige Gipfel der Penninischen Alpen (Dent Blanche, Matterhorn etc.). Weg von Bex über Gryon und die Alpweiden von Anzeindaz zur Passhöhe und von da über die Alpweide Cheville u. das Thal der Lizerne nach Ardon. Passhöhe 1$^1/_4$ Stunden über den Hütten von Anzeindaz, 4 Stunden von Gryon, 5 Stunden von Les Plans de Frenières und 6 Stunden von Bex; Passhöhe-Sitten 7 Stunden. Im Sommer kann der ganze Uebergang zu Pferd gemacht werden.

CHEVILLY (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 581 m. Gem. und Dorf, an der Strasse La Sarraz-Cuarnens, auf einem Plateau zwischen der Venoge und dem Veyron, nahe deren Vereinigung. 4 km nw. Cossonay und 3,6 km sw. der Station La Sarraz der Linie Lausanne-Pontarlier. Postablage. Telephon. 44 Häuser, 219 reform. Ew. Am Veyron Mühle. Ackerbau. Ehemals zur Baronie La Sarraz gehörig. Heimat des Malers Gleyre (1806-1874). Römische Ruinen bei der Lokalität La Tine de Conflens, nahe den Fällen der Venoge und des Veyron.

CHEVRAN (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Anières). 427 m. Kleines Dorf, auf einem Höhenzug über dem Genfersee, 2 km von einer Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Douvaine. Telegraph, Telephon. 35 Häuser, 111 kath. Ew. Kirchgemeinde Corsier. Weinbau.

CHEVRENAZ (Kt. Waadt, Bez. Cossonay, Gem. Boussens). 608 m. Weiler, an den Strassen Morges-Echallens und Cheseaux-Bavois, 500 m. n. Boussens. 10 Häuser, 40 reform. Ew. Kirchgem. Vufflens la Ville.

CHÈVRES (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Bernex). 394 m. Weiler, nahe der Rhone und 2,6 km n. der Station Bernex der Schmalspurbahn Genf-Chancy. 7 Häuser, 38 kathol. Ew. Nahe Chèvres, an der Rhone 6 km unterhalb



Der Pas de Chèvres.

der Stadt, hat Genf ein Stauwerk mit Schleuse und ein grosses Wasserwerk erbaut. Die Arbeiten begannen im Januar 1893 und waren im Dezember 1895 beendigt. Es sind daselbst 15 Doppelturbinen in Betrieb, deren jede durchschnittlich 800 HP, bei hohem Wasserstand sogar bis zu 1200 HP zu liefern im Stande ist.

CHÈVRES (PAS DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2851 m. Passübergang, zwischen Riedmattenpass und den Rochers de Zinareffien, in der das Eringerthal (Val d'Hérens) vom Val d'Hérémence scheidenden Kette; dient Touristen häufig als Uebergang von Arolla nach Chanrion oder Mauvoisin (und umgekehrt). Während der O.-Hang eine sanft ansteigende Hochfläche darstellt, fällt der Pass nach W. mit senkrechter Felswand von ca. 50 m Höhe ab. Der hier über ein schmales, stark geneigtes und genügender Anhaltspunkte oft entbehrendes Felsband führende Weg, eine sog. vire, bietet der Ueberwindung ernstliche Schwierigkeiten und wird in der Regel nur mit Hilfe des Seiles begangen. Arolla-Passhöhe 2, Passhöhe-Alp Liappey im obern Val d'Hérémence oder Passhöhe-Seilongletscher-Col de Seilon je 1 1/2 Stunden. Auf dem Felskamm zwischen dem Pas de Chèvres u. dem Riedmattenpass ein vom Seilongletscher aus sehr gut sichtbares eisernes Kreuz.

CHÈVRES (VIRE AUX) (Kt. Waadt und Wallis). 1700-2000 m. Sehr steiler Fusspfad, s. der Diablerets, führt vom Fuss des Ecuellaz zum Fuss der Lapiers de Cheville und verläuft fast beständig auf den Köpfen der hier beinahe senkrecht stehenden und oft sogar etwas überkippten Nummulitenschichten.

CHEVRESSES (POINTES DES) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). S. den Art. CATOGNE.

CHEVRESSY (Kt. Waadt, Bez. Yverdon, Gem. Pomy). 581 m. Weiler, 800 m n. des Dorfes Pomy und 3 km sö. der Station Yverdon der Linie Lausanne-Neuenburg. 6 Häuser, 44 reform. Ew. Alte Herrschaft, seit dem 10. Jahrhundert im Besitz der Bischöfe und Chorherren von Lausanne, dann der Abtei Montherond; zur Reformation vom Staate Bern eingezogen und nachher der Stadt Lausanne überlassen; ging im 19. Jahrhundert in Privatbesitz über. 500 m n. des Weilers steht mitten in der Molasse Neocom und oligocäner Siderolith an.

CHEVRETTES (POINTES DES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2833 m. Felszähne, in dem die Combe d'Orny vom kleinen Thal von Saleinaz trennenden Kamm; wenige Minuten über der Schutzhütte Orny. Oft besucht.

CHEVREUILS (MONTS) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 1753 m. Bergrücken, auch En Schuantz geheissen, der Dent de Planachaux vorgelagert, zwischen dem Thal von L'Etivaz (oder der Torneresse) und dem Thal des Hongrin und zwischen dem Col de La Lécherette und dem Col de Sonlemont. Mit Alpweiden und einigen Baumgruppen bestanden; zahlreiche Sennhütten, von denen mehrere an beiden Hängen gelegene trotz ihrer grossen Höhenlage und ihrer weiten Entfernung von grössern Siedelungen beinahe den ganzen Winter hindurch bewohnt sind.

CHEVRIER (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Choulex). 430 m. Kleines Dorf, nahe dem rechten Ufer der Seimaz, 500 m s. Choulex und 6 km nö. Genf. Haltestelle der Strassenbahn Genf-Jussy. 33 Häuser, 105 Ew., wovon 17 Reformierte.

CHEVRIL DESSOUS und **DESSUS (EN)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1550-1400 m. Reihe von Sennhütten, am Hang zerstreut, der vom Châtillon oder Taron zur Kapelle der freikirchlichen Gemeinde in Ormont Dessus absteigt. Wie die untern Hütten sind auch die obern dank ihrer geschützten und sonnenreichen Lage den grössern Teil des Winters hindurch bewohnt. Kartoffeläcker. Schöne Wiesen und Weiden.

CHEVRILLES (Kt. Freiburg, Bez. Sense). Gem. und Dorf. S. den Art. GIFFERS.

CHEVROUX DESSOUS und **DESSUS** (Kt. Waadt, Bez. Payerne). Gem., am rechten Ufer des Neuenburgersees, zwischen zwei Freiburger Enklaven; 6 km nö. der Station Estavayer der Linie Yverdon-Payerne-Freiburg. Dampfschiffstation, Landungsbrücke. Senkrecht zum Ufer ein 1050 m langer Damm, dessen mit einem Häuschen und einigen Bäumen geschmückter Kopf bei Hochwasser einer Insel gleicht. Strasse nach Grandcour, Corcelles und Payerne, 62 Häuser, 367 reform. Ew. Kirchgemeinde Ressudens (Grandcour). Ackerbau und Fischerei. Zwei Siedelungen: das grössere Chevroux Dessus (456 m; 700 m vom See; Postablage, Telephon; Postwagen nach Payerne) und das kleinere Chevroux Dessous (438 m; 400 m von ersterem, am Seeufer). Vor dem Dorf drei Pfahlbaustationen, deren jüngste der Bronzezeit angehört hat und bis zum Beginn der Eisenzeit bestanden haben muss; zahlreiche Funde von Kupfergeräten. Auf dem Châtelard, nahe Chevroux, vorhistorischer und römischer Wachtturm. 1286: Chevroth.

CHEXBRES (Kt. Waadt, Bez. Lavaux). 592 m. Gem. und Pfarrdorf, mit zerstreut gelegenen Häusern, an der Strasse Vevey-Moudon, mitten in der Hügelgegend der Nagelfluh von Lavaux, die am Cohan in einer Reihe von Stufen zum Genfersee abbricht; am W.-Hang des Mont



Chexbres von Westen.

Pèlerin und über der obern Grenze des Weinbaubezirkes; 3,7 km ö. Cully, 2 km von der Station Chexbres-Puidoux der Linie Lausanne-Bern, 1 km von der Station Rivaz der Simplonbahn und 5,5 km nw. Vevey. Chexbres-Puidoux ist mit Vevey seit kurzem durch eine eigene Linie verbunden, die das Dorf Chexbres durchzieht. Durch den Weinbaubezirk Lavaux führt eine neue Strasse nach Cully, Aussichtspunkt der Corniche du Léman. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Vevey-Station Chexbres-Puidoux. Gemeinde, mit dem Weiler Monteiller: 162 Häuser, 1085 reform. Ew.; Dorf: 133 Häuser, 913 Ew. Bildet zusammen mit Puidoux eine Kirchgemeinde. Fremdenstation, mit sehr ausgedehntem Niederblick auf den See. Schöne Kirche, vor wenigen Jahren restauriert. Signal in 661 m. Chexbres ist eine sehr sehr alte Siedelung und soll der Ueberlieferung nach auf der Abtei St. Moritz im Wallis gehörendem Boden an Stelle des Dorfes Glérolles entstanden sein, das durch die vom Bergsturz des Mons Tauretunum erregte Flutwelle des Genfersees im Jahr 563 zerstört wurde. Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts spielte Chexbres eine bedeutende Rolle. 1810 von der politischen und Kirchgemeinde Saint Saphorin abgetrennt. 1072: Chibriacum; 1134-1312: Chebri; 1454: Cheibri; 1562: Cheybres. Steinbeil und Bronzemesser. Römische Ruinen und Münzen. Nahe der Kirche von Puidoux ein Burgunderfriedhof.

CHEYRES (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 456 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Estavayer-Yverdon, am

Neuenburgersee und 7 km sw. der Station Estavayer der Linie Yverdon-Freiburg. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit dem Weiler Le Moulin de Cheyres: 72 Häuser, 401 kathol. Ew. französ. Zunge; Dorf: 58 Häuser, 317 Ew. Wein- und Getreidebau; Futterbau und Milchwirtschaft. Steinbrüche auf Molassemergel und -sandsteine. Pfarrkirche zu St. Niklaus, Kapelle Notre Dame de Bonnefontaine. 1,5 km über dem Dorf ziemlich ergibige Quelle. Dorf mitten in Baumgärten und Weinbergen schön gelegen; von einer benachbarten Anhöhe aus, auf der das Hôtel des Bains steht, prachtvolle Aussicht auf den See und sein Umgelände. Pfahlbauten aus der neolithischen Zeit und zahlreiche Altertumsfunde bezeugen das hohe Alter der Siedelung. Cheyres war einst eigene Herrschaft, die später mit der von La Molière vereinigt wurde u. im 16. Jahrhundert Heinrich von Praroman, aus dem in Lausanne ansässigen Zweige dieser Freiburger Familie, zu Eigen war. 1704 kaufte Freiburg die Hoheitsrechte um den Preis von 52582 alten Franken. Gehörte zur Kirchgemeinde Yvonand; als diese zur Reformation übertrat, Cheyres aber beim alten Glauben verblieb, wurde es davon abgetrennt und zur eigenen Kirchgemeinde erhoben. Kirche 1484 erbaut, 1747 umgebaut. 1876-99 amtete hier der durch seine zahlreichen historischen Arbeiten bekannte Pfarrer François Louis Jeunet. 1778 entdeckte Landvogt Castella nahe dem Dorf einen seither leider zerstörten, prachtvollen Mosaikboden von 24 m² Fläche, dessen 800000 kleine Steinwürfel zu einem vielfarbigen Bilde des die Tiere durch sein Spiel anziehenden Orpheus zusammengestellt waren. Wenig später fanden sich noch einige kleinere Mosaiken und Münzen aus der Zeit Vespasians. Burgundergräber bei Les Crottes. Die von einem Sagenschleier umwobene Quelle der Bonne-Fontaine erinnert an einstigen Druidenkult. Heute steht an ihr eine stark besuchte Wallfahrtskapelle.

CHEZ und **VERS CHEZ**; mit einem nachfolgenden Geschlechtsnamen verbunden häufiger Ortsname der französischen Schweiz; bezeichnet allgemein ein Haus oder eine Häusergruppe als einstiges Eigentum der betreffenden Familie.

CHEZ AARON (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. L'Abbaye). 1027 m. Häusergruppe, die mit der von Chez Besson zusammen einen Weiler bildet, am O.-Ufer des Lac de Joux, an der Strasse L'Abbaye-Le Brassus, 4 km nö. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Brassus und 4,5 km sw. L'Abbaye. Telegraph und Telephon in Chez Besson; Postwagen Le Pont-Le Sentier. 16 Häuser, 102 reform. Ew. Kapelle.

CHEZ ANTOINE (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). 1156 m. Gruppe von 3 Häusern, auf dem Mont de Buttes, je 4 km w. Buttes und s. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. 20 reform. Ew.

CHEZ BARRAT (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Ballaigues). 876 m. Gruppe von 8 Häusern, 600 m w. vom Dorf Ballaigues, an der Strasse Orbe-Pontarlier und 3 km nö. der Station Vallorbe der Linie Lausanne-Pontarlier. 65 reform. Ew. In unmittelbarer Nähe neu erbaute Gasthäuser zur Aufnahme von Kuranten.

CHEZ BENNET, ehemals **CHEZ BENOIT** (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). 1053 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse La Côte aux Fées-Buttes und 5 km w. der Station Buttes, der Schmalspurbahn Travers-Buttes. Postablage; Postwagen Buttes-La Côte aux Fées. Gemischte Schule des Mont vers Vent. 26 reform. Ew. Käserei; Wirtshaus, Sommerpension.

CHEZ BENOIT (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). Häusergruppe. S. den Art. CHEZ BENNET.

CHEZ BESSON (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. L'Abbaye). Häusergruppe. S. den Art. CHEZ AARON.

CHEZ BONAPARTE oder **CHEZ CUNIN** (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. La Chaux de Fonds). 630 m. Wirtshaus, malerisch am Doubs gelegen und stark besucht, 5 km nw. La Chaux de Fonds. Ein von einer Gesellschaft neu angelegter Fussweg führt in ½ Stunde zur Maison Monsieur, wo er in die Landstrasse nach La Chaux de Fonds einmündet. Der Doubs ist hier eine Strecke weit schiffbar.

CHEZ CHAPPUIS (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Carrouge). 743 m. Fraktion der Gemeinde Carrouge, 500 m w. vom Dorf und 5 km w. der Station Ecublens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 17 Häuser, 72 reform. Ew. Kirchgemeinde Mézières. Ackerbau.

CHEZ CLAUDE (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Lieu). 1101 m. 5 Bauernhöfe, am O.-Hang des Mont Risoux und 2 km nw. der Station Le Lieu der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 25 reform. Ew.

CHEZ CUENIN (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Cormoret). Bauernhof und Gasthaus. S. den Art. MONT CROSIN.

CHEZ CUNIN (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. La Chaux de Fonds). Wirtshaus. S. den Art. CHEZ BONAPARTE.

CHEZ ETIENNE (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Verrieres). 1205 m. 3 Bauernhöfe, am Mont des Verrières und 5,5 km s. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. 21 reform. Ew. Landwirtschaft.

CHEZ GEORGET (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. La Côte aux Fées). 1115 m. Zwei Bauernhöfe, 8 km sw. der Station Buttes der Schmalspurbahn Travers-Buttes und 1,3 km w. Les Bolles de l'Eglise. 29 ref. Ew. Landwirtschaft und Uhrenmacherei.

CHEZ GRANDJEAN (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). 1070 m. 3 Bauernhöfe, am Mont de Buttes, etwas n. der Strasse Buttes-La Côte aux Fées und 3,5 km sw. der Station Buttes der Schmalspurbahn Travers-Buttes. 20 reform. Ew.

CHEZ GROSJEAN (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. L'Abbaye). 1027 m. Weiler, an der Strasse L'Abbaye-Le Brassus, nahe dem O.-Ufer des Lac de Joux, 5 km nö. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus und 3,5 km sw. L'Abbaye. Telegraph, Telephon; Postwagen Le Pont-Le Sentier. 16 Häuser, 97 reform. Ew.

CHEZ GUENET (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1069 m. Zwei Höfe, 700 m nw. La Brévine und 14,2 km sw. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Le Locle-Morteau. 24 reform. Ew.

CHEZ JACCARD (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). 1026 m. Kleines Dorf, am Weg von Sainte Croix durch die Gorge de Covatannaz nach Vuittebœuf u. 1 km ö. der Station Sainte Croix der Linie Yverdon-Sainte Croix. 18 Häuser, 138 reform. Ew.

CHEZ JEANBEURNIN (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Corgémont). 1105 m. Zwei Häuser, am Weg Tramelan-Corgémont und 2,5 km nw. der Station Corgémont der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. 18 reform. Ew. Wirtshaus.

CHEZ L'ABBESSE (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). Gruppe von 3 Häusern. S. den Art. CHEZ LA BESSE.

CHEZ LA BESSE oder **CHEZ L'ABBESSE** (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). 1018 m. Gruppe von 3 Häusern, nahe dem Weiler Chez Jaccard und der Strasse Sainte Croix-Yverdon, 1 km sö. der Station Sainte Croix der Linie Yverdon-Sainte Croix. 24 reform. Ew. Herstellung von Musikdosen. 1861 zum Teil durch Feuer zerstört.

CHEZ LA LEUBA (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). 1037 m. Gruppe von 4 Höfen, am Mont de Buttes und 3,4 km sw. der Station Buttes der Schmalspurbahn Travers-Buttes. 40 reform. Ew. Ackerbau.

CHEZ LAPLANCHE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Gy). 456 m. Gruppe von 6 Häusern, nahe dem Dorf Gy u. 2,5 km von der Station Corsier der Strassenbahn Genf-Douvaine. 30 reform. Ew.

CHEZ LA TANTE (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Gorgier). 455 m. Gruppe von 4 Häusern, 1 km s. Gorgier und nahe der Station Gorgier der Linie Neuenburg-Yverdon. Kleine Fremdenpension, angenehmer Sommeraufenthalt am Neuenburgersee. 16 reform. Ew. Im 17. Jahrhundert « Logis de l'Ange » geheissen.

CHEZ LE BART, früher **VERS CHEZ LE BART** (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Gorgier). 443 m. Dorf, an der Strasse Neuenburg-Yverdon und am Neuenburgersee, 15 km sw. Neuenburg und 1 km ö. der Station Saint Aubin der Linie Neuenburg-Yverdon. Postbureau, Telephon. Dampfschiffstation. 31 Häuser, 247 reform. Ew. Acker- und Weinbau. Ziemlich rege kleinindustrielle Tätigkeit, der ein kleiner Bach die notwendige Kraft liefert.

Uhrenfabriken, Spenglereien, Fabrik für Flaschenhülsen. Mühle.

CHEZ LE BRANDT (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Verrières). 1200 m. Gruppe von drei Bauernhöfen, nahe der Grenze gegen Frankreich und 4,5 km n. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. 20 reform. Ew. Ackerbau.

CHEZ LE BRIGADIER (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1075 m. Gruppe von 13 Häusern, an der Strasse Le Brassus-Chez les Aubert-Le Solliat und 500 m nw. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 77 reform. Ew. Kirchgem. Le Sentier.

CHEZ LE CHIRURGIEN (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1100 m. Gruppe von 9 Häusern, an der Strasse Le Brassus-Chez les Aubert-Le Solliat und 2 km sw. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 53 ref. Ew. Kirchgemeinde Le Sentier.

CHEZ LE CROIX (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Collombey). 670 m. Gruppe von 6 Häusern, im n. Teil des Plateau des Neyres; 1,8 km von Collombey und 1,6 km w. der Station Monthey der Linie Le Bouveret-Saint Maurice. 30 kathol. Ew. Kirchgem. Monthey.

CHEZ LE MAÎTRE (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1021 m. Dorf, an der Strasse Le Brassus-Le Sentier-Le Pont, nahe dem linken Ufer der Orbe und 1,5 km von Le Sentier, Station der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 15 Häuser, 137 reform. Ew. Kirchgem. Le Sentier.

CHEZ LES ADDY (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1097 m. Weiler, auf einer zum rechten Ufer der Dranse d'Entremont geneigten Terrasse, zwischen den Weilern La Rosière und Chez les Giroux, am W.-Fuss des Six Blanc und 1 km nö. des Fleckens Orsières. 7 Häuser, 37 kathol. Ew. Viehzucht; Getreide- u. Kartoffelnbau.

CHEZ LES AUBERT (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1077 m. Weiler, an der Strasse Le Brassus-Les Piguet Dessus-Le Solliat und 1,5 km sw. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 16 Häuser, 76 reform. Ew. Kirchgem. Le Sentier.

CHEZ LES BRANDS (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Brot-Plamboz). 1012 m. 6 Häuser, längs der Strasse Les Ponts-Brot Dessus zerstreut gelegen, 1 km von Brot Dessus und 4,5 km nö. der Station Noiraigue der Linie Neuenburg-Pontarlier. 50 reform. Ew. Kirchgemeinde Les Ponts. Ackerbau.

CHEZ LES BURTINS oder **VERS LES BURTINS** (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Albeuve). 903 m. Gruppe von 3 Häusern, 400 m ö. Les Sciernes; 2,5 km s. Albeuve und 15,8 km s. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 25 kathol. Ew.

CHEZ LES CAPONS oder **PRÉ DE LA FONTAINE** (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Vuadens). 866 m. Weiler; 2,5 km sw. Vuadens und 1,5 km s. der Station Vaulruz der Linie Romont-Bulle. Haltestelle der Linie Châtel Saint Denis-Montbovon. 5 Häuser, 30 kathol. Ew. Säge.

CHEZ LES DUMAS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Sommentier). 925 m. 13 zerstreut gelegene Häuser, 700 m s. Sommentier und 2,8 km sw. der Station Vuisternens der Linie Romont-Bulle. 63 kathol. Ew. Kirchgemeinde Vuisternens-Romont. Ackerbau.

CHEZ LES FAVRE D'EN HAUT u. **D'EN BAS** (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Provence). 1262 und 1230 m. Zwei Häusergruppen, am SW.-Hang des Creux du Van, 4 km sö. der Station Fleurier der Schmalspurbahn Travers-Buttes und 4,5 km nw. Provence. 4 Häuser, 22 reform. Ew.

CHEZ LES GIROUX (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1171 m. 4 Häuser, auf einer zum rechten Ufer der Dranse d'Entremont geneigten Terrasse, zwischen den Weilern La Rosière und Chanton, am W.-Fuss des Six Blanc und 1 km nö. des Fleckens Orsières. 27 kath. Ew. Viehzucht; Getreide- und Kartoffelnbau.

CHEZ LES GOLAY (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1025 m. 10 Häuser, an der Strasse Le Brassus-Le Sentier-Le Pont, s. vom Dorf Chez le Maître und 1,7 km n. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 45 reform. Ew. Kirchgemeinden Le Sentier und Le Brassus.

CHEZ LES JAQUES (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). 1111 m. Weiler, an der Strasse Sainte Croix-Pontarlier, 1 km von der französischen Grenze und 3,5 km w. der Station Sainte Croix der Linie Yverdon-Sainte Croix. Bildet mit dem ö. gelegenen L'Auberson ein einziges Dorf. 30 Häuser, 190 reform. Ew. Kirchgem. Les Granges.

CHEZ LES LECOULTRE (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1053 m. 10 Häuser, an der Strasse Les Rousses-Le Brassus und 1 km sw. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 38 reform. Ew. Kirchgem. Le Brassus.

CHEZ LES MELLETS (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Montpreveyres). 870 m. Weiler, 1 km sw. Montpreveyres und 7 km sw. der Station Ecublens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 6 Häuser, 30 reform. Ew. Kirchgemeinde Montpreveyres-Corcelles. Ackerbau.

CHEZ LES MEYLAN (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1016 m. Dorf, an der Vereinigung der Strassen von Le Brassus und Le Sentier nach L'Abbaye und 800 m sw. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. Postwagen Le Pont-Le Sentier. Bildet mit L'Orient zusammen ein einziges Dorf: 23 Häuser, 224 reform. Ew. Kirchgem. Le Sentier. Chez Les Meylan allein: 15 Häuser, 102 Ew. Zwei Uhrenfabriken. Sommeraufenthalt. Eine der kältesten Siedelungen der Vallée de Joux.

CHEZ LES REUSES (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1149 m. Weiler, rechts von einem längs des linken Ufers der Dranse vom Flecken Orsières ins Thal von Champex führenden Fussweges, 1 km nw. Orsières und 18 km sö. der Station Martinach der Simplonbahn. 15 Häuser, 97 kathol. Ew. Viehzucht; Weizen- und Kartoffelnbau.

CHEZ LES ROD (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Ropraz). 767 m. Weiler, 300 m w. Ropraz und von diesem durch den Bach von Corcelles getrennt; 6,5 km w. der Station Ecublens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 8 Häuser, 51 reform. Ew. Kirchgem. Mézières. Ackerbau.

CHEZ LES ROIS (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Villeneuve). 480 m. Gruppe von 3 Häusern, im Thal der Tinière, 200 m ö. des Wasserwerkes Le Crêt und 1 km nö. der Station Villeneuve der Simplonbahn. 25 reform. Ew. Ackerbau.

CHEZ MAURICE DESSOUS und **DESSUS** (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). 1143 und 1180 m. Zwei Häusergruppen, 300 m von einander entfernt, am Mont de Buttes und 3,5 km nw. der Station Buttes der Schmalspurbahn Travers-Buttes. Postablage. 8 Häuser, 25 reform. Ew. Käserei. Schulhaus.

CHEZ MEYLAN (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). Dorf, an der Verzweigung der Strassen Le Brassus-Les Rousses und Le Brassus-Col de Marchairuz-Nyon und Aubonne, 500 m sw. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 26 Häuser, 231 reform. Ew. Kirchgem. Le Brassus.

CHEZ PETIT oder **CHEZ PETTIX** (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Liddes). 1366 m. Weiler, über dem linken Ufer der Dranse d'Entremont und 1 km sw. gegenüber Liddes auf der andern Thalseite. Ueber dem am Flusse selbst gelegenen Dorf Dranse. 8 Gebäude, wovon 6 Häuser, 15 kathol. Ew. Viehzucht; Getreide- und Kartoffelnbau.

CHEZ PETTIX (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Liddes). Weiler. S. den Art. CHEZ PETIT.

CHEZ ROSSEL (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Verrières). 1145 m. 2 Häuser, an der Grenze gegen Frankreich und 3 km nw. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. 20 reform. und kathol. Ew. Das eine der Häuser ist Grenzwachtposten, das andere ein Bauernhaus mit Wirtschaft und kleiner Spezereihandlung.

CHEZ TRIBILLET (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1030 m. Gruppe von 5 Häusern, nahe dem linken Ufer der Orbe, nahe der Strasse Le Brassus-Chez les Aubert-Le Solliat und 800 m n. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 36 reform. Ew. Kirchgem. Le Brassus.

CHEZ VILLARD (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1029 m. Dorf, an der Strasse Le Brassus-

L'Abbaye und 1 km s. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 31 Häuser, 213 reform. Ew. Kirchgem. Le Sentier.

CHEZ VUANNAZ (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Forel). 692 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Strasse Vevey-Moudon, nahe dem Grenet, 4 km n. der Station Chexbres der Linie Lausanne-Freiburg-Bern und 1,5 km s. Les Cornes de Cerf. 530 reform. Ew. Kirchgem. Savigny-Forel.

CHÉZARD (LE GRAND und **LE PETIT)** (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Chézard-Saint Martin). 770 m. Zwei nahe beieinander gelegene Dörfer, im Mittelpunkt des Val de Ruz, 8 km n. Neuenburg, 4 km nö. der Station Les Hauts Geneveys der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds und 1,5 km ö. Cernier. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Dombresson, Valangin und Les Hauts Geneveys. Le Grand Chézard: 24 Häuser, 267 reform. Ew.; Le Petit Chézard: 37 Häuser, 297 reform. Ew. Kirchgemeinde Saint Martin. Ackerbau, Holzhandel. In Le Petit Chézard Uhrenmacher- und kleinmechanische Werkstätte. Kapelle. Beide Chézard 1531 mit Saint Martin zusammen zu einer politischen Gemeinde vereinigt; Le Grand Chézard 1754 der Kirchgemeinde Saint Martin zugeteilt. Oberhalb Le Grand Chézard sind 1870 Ruinen einer römischen Villa aufgedeckt worden. Im 12. Jahrhundert trug Le Petit Chézard den Namen Essert.

CHÉZARD (MONTAGNE DE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Chézard-Saint Martin). 1200-1000 m. Kleine Hochfläche mit Bergweiden und Waldparzellen, n. über den beiden Dörfern Chézard und am Fuss des Mont d'Amin. Verschiedene Häusergruppen, deren bedeutendste Les Vieux Prés und La Montagne Devant (beide schon sehr alte Siedelungen), Les Prés Batteraux (nicht Battraux) und das schöne Staatseigentum Les Posats sind. Postablage und Winterschule in Les Vieux Prés. Zusammen 40 Häuser, 220 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

CHÉZARD-SAINT MARTIN (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). Politische und Kirchgem., im Val de Ruz, 8 km n. Neuenburg. Umfasst die drei Dörfer Le Grand Chézard, Le Petit Chézard und Saint Martin, sowie zahlreiche Einzelsiedelungen (Les Vieux Prés, Les Prés Batteraux, Les Posats, La Berthière). Zusammen 125 Häuser, 1055 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, Uhrenindustrie. Kirche in Saint Martin.

CHIASSO (Kt. Tessin, Bez Mendrisio). 236 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Grenze gegen Italien, an der Faloppia und nahe der Breggia, 5 km sö. Mendrisio. Sehr wichtige Grenzstation der Gotthardbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Chiasso-Morbio Inferiore. Zollamt. 310 Häuser, 3970 Ew., wovon 220 Reformierte. Tabak-, Mais- und Weizenbau. Bedeutende industrielle Tätigkeit: 10 Zigarren- u. Tabakfabriken, grosse Zementfabrik. Limonaden-, Teigwaaren- und Cacaofabrik. Zwei Amerikanermühlen, eine Druckerei, 10 grosse Weingeschäfte. Ca. 15 Versand- und Commissionsfirmen, 3 Bankhäuser. Mehrere gemeinnützige und wohltätige Gesellschaften, Unterstützungskasse auf Grundlage der Gegenseitigkeit. Der Ort selbst ist ein schönes Städtchen italienischen Gepräges, seine Bewohner sind lebenslustig und lebhaft. An Sonntagen wird Chiasso von den Bewohnern der benachbarten italienischen Ortschaften, namentlich auch von Como, häufig als Ausflugsziel erwählt.



Chiasso vom Monte Olimpino aus.

CHIERAI (EAU) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Sornetan). Bach, 2 km lang; entspringt in 835 m im Thälchen La Dré oder La Drai, ö. Le Fornet Dessous, fliesst zunächst in wö., dann in sö. Richtung und mündet bei Sapran (wo früher ein Dorf mit katholischer Kapelle und Pfarrwohnung stand) in 745 m von links in die Sorne. Im Dialekt Ave -tschie-Re = Eau chez Rais (Familienname); sollte daher richtiger Tschieré geschrieben werden.

CHIERRA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Osco). 2400–1900 m. Grosse Alpweide, am S.-Hang des Pizzo Lucomagno, w. des Passo Predelp und 5¼ Stunden n. über der Station Faido der Gotthardbahn. Im Juli und August bezogen.

CHIESA (LA) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 375 m. Teil des Dorfes MALVAGLIA; mit der Kirche. S. diesen Art.

CHIÉSAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Saint Légier-La Chiésaz). 602 m. Dorf, an der Strasse Vevey-Châtel Saint Denis und 3,2 km nö. des Bahnhofes Vevey der Simplonbahn. Bis zur Betriebseröffnung der Linie Vevey-Blonay-Chamby Postwagen Vevey-Saint Légier-Blonay. 36 Häuser, 225 reform. Ew. Kirchgem. Blonay. Die schon 1223 erwähnte Kirche mit bemerkenswertem Geläute; eine der Glocken dem h. Ulrich geweiht. Wein-, Futter- und Obstbau. Rote Molasse in umgekehrter Lagerung auf Sandstein und Nagelfluh, die unter den Flysch und das Neocom der Kette der Pléiades untertauchen. Chiésaz = lat. *ecclesia*, Kirche.

CHIÈTRES (Kt. Freiburg, Bez. See). Gem. und Dorf. S. den Art. KERZERS.

CHIÈTRES (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 564–440 m. Hügellandschaft, zwischen Bex, Lavey le Village und Saint Maurice, am rechten Ufer der Rhone. Senkt sich nach O. und gegen Bex in abwechselnd sanft gerundeten und wieder stark terrassierten Hängen, die beinahe völlig mit Wald und Kastanienhainen bestanden sind. Der Hügel von Duin (mit altem Burgturm, heute Gastwirtschaft) ist der vorgeschobenste Punkt dieses unregelmässig und stark gewellten Geländes, in dem Hügel mit Thal, Baumgruppen mit Weinreben, Feld u. Wiesen, Bauernhöfe mit schönen Landhäusern abwechseln. 22 Häuser 146 reform. Ew. Telephon. In geologischer Hinsicht ist diese Hügelgegend von der am andern Ufer der Rhone bei Vérossaz in Terrassen aufsteigenden Landschaft nicht zu trennen, indem beiderseits die Lagerung der Schichten eine völlig übereinstimmende ist. Die Kalkbänke an der Basis sind von sehr wechselndem Aussehen; die wenigen hier gefundenen Fossilien weisen sie dem Neocom zu. Auf dem Rücken steht häufig ein toniger und schiefriger Kalkstein ohne jede Spur von Fossilien an, dessen Verwitterungsrückstand einen für den Anbau der Weinrebe äusserst günstigen Boden bildet. Es erfreuen sich denn auch die Weine von Les Caillettes und Crie in der Gegend eines wohlverdienten guten Rufes. In einer der Bodensenken der Hochfläche liegt der heute zu einem beinahe ausgetrockneten Sumpfe zusammengeschrumpfte einstige kleine See von Luissel, in dessen Nachbarschaft die Ueberlieferung den Schauplatz einer ehemaligen grossen Schlacht verlegt. (Vergl. die Art. BEX

und Chatel). 1791 hat man hier in einer Tiefe von 2 m vergraben Waffen aus der Bronzezeit aufgefunden, die heute in den Museen von Lausanne und Bern aufbewahrt sind.

CHIGGIOGNA (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 670 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Biasca-Airolo, am linken Ufer des Tessin und 3 km sö. der Station Faido der Gotthardbahn. Gemeinde, mit Lavorgo: 54 Häuser, 395 kathol. Ew.; Dorf: 26 Häuser, 172 Ew. Viehzucht. Sehr alte, schon 1229 erwähnte Pfarrkirche zu Santa Maria, mit kostbarem Holzaltar gotischen Stiles aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts.

CHIGNIULASCIO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Linksseitiges Nebenthal zur Maggia, fast völlig bewaldet; beginnt in 1950 m am SW.-Hang des Sasso Bello, steigt auf eine Länge von 4.5 km in der Richtung SO.-NW. ab und mündet 300 m unterhalb Bignasco mit enger Schlucht in 433 m ins Val Maggia aus. Von diesem Thal führt ein Passübergang ins Val Gimmaglio.

CHIGNY (Kt. Waadt, Bez. Morges). 450 m. Gem. und kleines Dorf, an der Strasse Morges-Apples-Bière und nahe dem rechten Ufer der Morge; 2 km nw. Morges und 1 km sö. der Station Vufflens le Château der Linie Morges-Apples-Bière. 21 Häuser, 147 reform. Ew. Kirchgem. Vufflens le Château. Acker- und Weinbau.

CHILLON (SCHLOSS) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 376 m. Berühmtes Schloss, am Genfersee, zwischen Montreux und Villeneuve und 500 m s. der Station Veytaux-Chillon der Simplonbahn. Endstation der elektrischen Strassenbahn Vevey-Montreux-Chillon. Das Schloss steht auf einem senkrecht in den See untertauchenden Felsriff aus unterm Liaskalk, auf dem bei Anlass von neuerdings unternommenen archäologischen Nachgrabungen sehr schöne Gletscherschliffe blossgelegt worden sind.

Von der dem See entlang ziehenden Landstrasse von Vevey nach Villeneuve führt uns ein gedeckter Steg auf steinernen Pfeilern über einen zum Teil künstlichen Graben zum Schlosseingang. Dieser einst wassergefüllte Schlossgraben sollte der dem Angriffe von Aussen her am meisten ausgesetzten Ostseite der Burg zu verstärktem Schutze dienen. Auf dieser Seite ist die mit zwei Reihen von Schiessscharten versehene Ringmauer durch drei zum Graben halbrund vorspringende und mit Mordgängen (mâchicoulis) gekrönte Türme bewehrt. In deren mittlerem (Z[1]) befinden sich die berüchtigten Verliesse, die der Tradition Stoff zu unheimlichen Geschichten geliefert haben, in Wahrheit aber nie als Falltüren (oubliettes) verwendet worden sind, sondern einfach einer Ausfallspforte als Wehrgänge dienten. Nach Ueberschreiten des von den Bernern an Stelle der früheren Brückenpritsche erstellten Holzsteges treten wir durch ein in seiner heutigen Gestalt aus dem Jahre 1835 stammendes Thor in einen Hof ein, wo zunächst zur Linken ein mächtiger Turm, der Thorturm (B), auffällt, dessen Fensteröffnungen und zwei Türen im Niveau des Hofes (D) modernen Ursprungs sind und der in ziemlicher Höhe das Wappen des Geschlechtes von Mülinen und den Namen des Berner Landvogtes Hans Wilhelm von Mülinen trägt, auf dessen Anregung der Turm restauriert und am Schlosse Chillon überhaupt eine Reihe von baulichen Arbeiten vorgenommen worden sind. Die S.-Seite dieses Hofes fassen die an einen gedeckten Wallgang sich anlehnenden einstigen Stallungen (N und N[1]) ein, während sich an die gegenüberliegende Mauer die Brunnenterrasse (M) anlehnt, auf die sich zwei Türen aus dem Keller (L) öffnen. Diese Mauer ist von einem Wallgang gekrönt, der auf die den Hof im Westen abschliessende Mauer übergreift und alle Teile der Verteidungswerke unter einander verbindet. Ueber die in der w. Ecke des Hofes zu einer Rundbogenthüre leitende Treppe gelangen wir in ein sehr schönes Gewölbe (P), den ersten der Räume im Souterrain, der zwischen 1254 und 1264 erbaut worden zu sein scheint. Der von der Tradition übernommene Ausdruck «Souterrain» ist aber streng genommen nicht zulässig, da diese Räume nie unter dem Spiegel des Sees, sondern immer zum mindesten zwei Meter darüber gelegen haben. Von ihrer Errichtung an dienten [die Gewölbe dieses Souterrains wahrscheinlich als Magazine und Unterkunftslokale für die



Schloss Chillon: Senkrechter Niederblick von NO.

Mannschaften der Besatzung, sowie, in Zeiten der Not, als Zufluchtsort für die Bewohner der Umgegend. Von dem zur Zeit der Berner Okkupation als Zeughalle und Werkplatz für den Bau von Kriegsschiffen verwendeten Mannschaftsraum (Q) gelangt man in die Halle der Verurteilten (R), in die eine Felsterrasse vorspringt und mit ihrer untersten Stufe eine Art von Lager bildet, das der Ueberlieferung nach den zum Tode Verurteilten während ihrer letzten Nacht zur Ruhestätte angewiesen wurde. Diesen Raum benützten die Berner Landvögte aller Wahrscheinlichkeit nach als Zeughalle. Durch eine Spitzbogentüre treten wir in eine dunkle, in drei verhältnismässig schmale und hohe Räume getrennte und von rundbogigen Quertonnen überwölbte Halle (S) ein, wo einst die Hinrichtungen stattfanden und noch der als Galgen dienende Querbalken mit Flaschenzug vorhanden ist. Ihre vier Umfassungsmauern gehören einem einstigen, aus der Zeit vor dem 13., ja wahrscheinlich selbst vor dem 12. Jahrhundert stammenden mächtigen Turm an. Dann folgt das schöne, in der ganzen Welt als Kerker Bonivards bekannte Gewölbe, an dessen Stelle ursprünglich vielleicht bis zum 11. Jahrhundert zurückreichende Werke und eine 1224 erbaute Veste des Grafen Thomas I. stand. Die mächtige Wirkung dieser Halle auf den Besucher wird erhöht durch das überraschende und ausserordentlich reizvolle Farbenspiel der von den bewegten Wellen des Sees durch die Schiessscharten an die Gewölbe zurückgeworfenen Lichtstrahlen. Neben dem Eingang lag vor Zeiten ein Verliess, in dem vielleicht Bonivards Freund, Cottier, der zu dessen Befreiung ins Schloss Chillon sich eingeschmuggelt hatte und dessen Pläne entdeckt worden waren, eingeschlossen gehalten wurde. Beim Versuche, des Nachts durch die vom Eingang aus gezählte dritte Schiessscharte zu entkommen, stürzte er auf die Felsblöcke ab und starb. Mit Ausnahme vielleicht des dritten waren in die untersten Trommeln aller sieben Rundpfeiler eiserne Ringe eingelassen. Am fünften Pfeiler schmachtete Bonivard, und in den Stein jenes dritten haben Byron, Alexander Dumas und Quinet ihre Namen eingeschnitten. Beim Austritt aus den Souterrains in den zweiten Hof (E) sehen wir dem Wallgang gegenüber eine von Peter II. herrührende Gebäulichkeit vor uns, durch deren Thor wir in die sog. Küche und den Speisesaal (Q) gelangen. Es ist dies ein trapezförmiger Raum mit zwei prachtvollen, je aus einem einzigen Stamme Eichenholz geschnittenen Säulen, einem monumentalen Kamin aus dem 15. Jahrhundert, einem aus Lutry kürzlich hierher verbrachten Faïenceofen aus 1602, einem Buffet Henri II. und einem französischen Schrank aus dem 17. Jahrhundert, der hier aber nur vorläufig aufgestellt ist und in dem die Archive

der Vereinigung « Pro Chillone » aufbewahrt werden. Dem zweiten Hofe (E) schliesst sich der dritte (F) an, den



Schloss Chillon, vom See aus gesehen.

rechts der gewaltige Donjon oder Bergfried (I) und links die Grundmauern eines ehemaligen Turmes (S) flankieren, an dessen S.- und N.-Seite sich um 1250 die heutigen Gebäulichkeiten anschlossen.

Auf ihr ursprüngliches Niveau ausgeräumt sind die benachbarten Hallen U, U^1 u. U^2. Die zweite (U^1), der Gerichtssaal, ist mit vier grossen Doppelfenstern, drei Säulen aus schwarzem Marmor, einem Kamin aus dem Jahre 1439 und einer aus derselben Zeit stammenden Kassettendiele geschmückt. Der dritte Raum (U^2) mit Decke aus dem 13. Jahrhundert ist die Folterkammer, wo zahlreiche Unglückliche, besonders auch im 17. Jahrhundert viele der Hexerei Angeklagte gequält worden sind. Gegenüber erhebt sich der zentrale Bergfried (oder Donjon I) mit einer Höhe von 26 m. Rechts davon steht ein vierter Turm, an dessen n. Ende die dem h. Georg geweihte Burgkapelle gefunden worden ist. Sie enthält zwei prachtvolle Chorstühle aus geschnitztem Eichenholz, die zusammen mit zwei andern kleinern Stühlen aus der Kathedrale von Lausanne stammen. Darunter befindet sich eine Krypta. Wenn wir in die Bel-Etage des den Hof F im N. abschliessenden Herzogsturmes (X) steigen, öffnet sich uns zunächst das Schlafzimmer des Grafen von Savoyen mit einem Kamin aus 1336, Wandmalereien (Spuren von dreimaliger Uebermalung, deren älteste aus 1341-1343 stammt) und den geschnitzten Eichenholzpfeilern eines Staatsbettes. Nebenan, über der Folterkammer, liegt eine « Gardaroba », deren ursprüngliche Einrichtung im 15. Jahrhundert völlig umgeändert worden ist, wie übrigens auch die des benachbarten, von den Bernern im 16. Jahrhundert umgeänderten grossen Rittersaales über dem Gerichtssaal, den ein Kamin aus dem 15. Jahrhundert und die an der S.- u. W.-Wand in einer Höhe von 2,07 m vom Boden unter der Decke angebrachten Wappen der von der Eroberung der Waadt an bis zu ihrer Uebersiedelung nach Vevey im Jahre 1733 auf Schloss Chillon residierenden bernischen Landvögte zieren. Unsern Rundgang durch das Schloss beendigen wir, indem wir durch den Zwinger (H) am Zwingerturm (Z^1) mit seinen schon erwähnten Verliessen (oubliettes) vorbei wieder zum Thorhaus (A) zurückkehren.

Die Geschichte des Schlosses Chillon kann in vier Zeiträume eingeteilt werden: 1. Die Anfänge, vor dem 13. Jahrhundert; 2. die Zeit der savoyischen Herrschaft; 3. die Zeit der Berner Herrschaft und 4. die Zeit seit dem Uebergang des Schlosses an die Waadt.

1. Anfänge. Die Entstehung des Schlosses Chillon ist in Dunkel gehüllt. Es wird behauptet, dass die Felsklippe, auf dem es erbaut ist, einst unter dem Spiegel des Sees gelegen habe und durch langsames Sinken des Wassers allmählich aufgetaucht sei. Dadurch entstand eine Art von Vorgebirge, das auf der Landseite unmittelbar von steilen und unzugänglichen Felshängen überragt wird und von Natur aus dazu geschaffen war, die von Avenches über Vevey und Chillon dem Seeufer entlang ins Wallis und über den Grossen St. Bernhard ziehende Römerstrasse zu beherrschen.

In der That bestand denn hier auch ein römisches Bauwerk, das zu Ende des 4. Jahrhunderts in Asche gelegt wurde. In der die ganze Oberfläche der Felsklippe einst bedeckenden Schuttschicht hat man römische Ziegel und (im Hof D) eine Münze aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts aufgefunden.

Ferner scheint hier im 9. Jahrhundert eine neue befestigte Anlage bestanden zu haben. Die Ueberlieferung, dass Graf Wala auf Befehl Ludwigs des Frommen in Chillon gefangen gehalten wurde, ist nach den neueren Forschungen durchaus nicht aufrecht zu erhalten.

Lange Zeit schweigt dann die geschichtliche Ueberlieferung von der Existenz eines Schlosses Chillon völlig, und auch die ersten aus 1005 stammenden Nachrichten sind noch unbestimmt genug. Eine Urkunde aus jenem Jahre nennt als Eigentum des Bischofes Hugo von Sitten ein bei Villeneuve gelegenes « Castellare », das vielleicht als unser Schloss gedeutet werden darf.

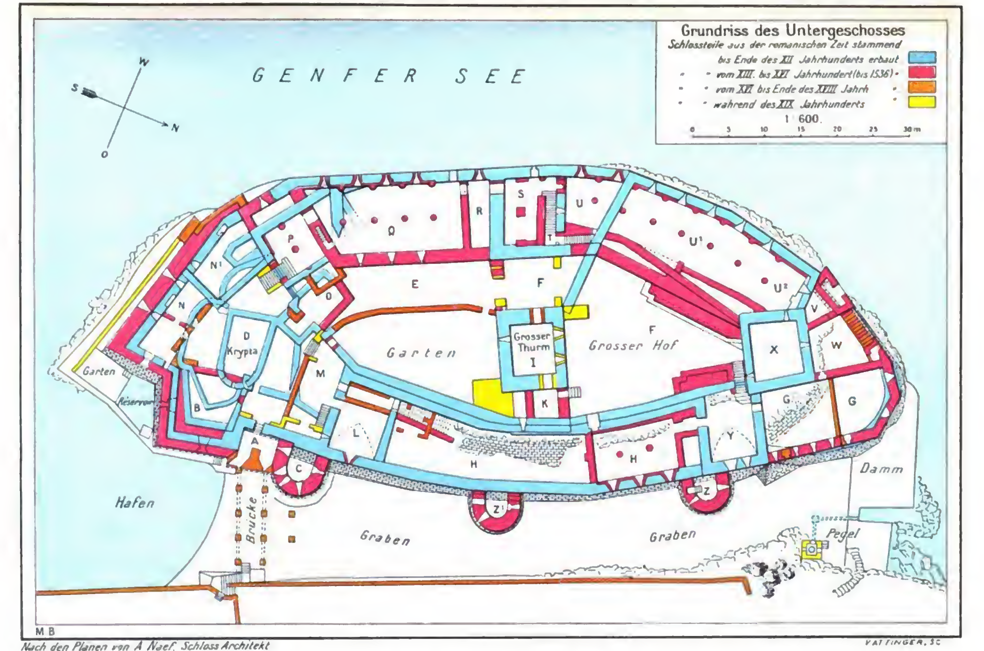
Völlig sicher und unter seinem heutigen Namen erscheint Chillon erst im 12. Jahrhundert. 1150 besass es schon eine Besatzung und einen eigenen Burgwart, die unter dem Befehl der Grafen von Maurienne-Savoyen, Lehensmännern des Bischofes von Sitten, standen. Die durch vorspringende Türme verstärkte Ringmauer dieser Zeit war weder überall von gleicher Höhe noch gleichmässig ausgebaut.

2. Zeit der savoyischen Herrschaft. Seine eigentliche Bedeutung als fester Punkt erhielt Chillon, soweit bekannt, erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Der durch seine ritterliche Gesinnung wohlbekannte Graf Thomas I. von Savoyen hatte die Bedeutung von Chillon erkannt u. 1224 seinem Burgwart den Auftrag gegeben, ihm hier ein « Haus » zu bauen, das ungefähr an der Stelle der auf unserem Plan mit U^1 und U^2 bezeichneten Räume aufgeführt war und dessen genaue Gestalt, Einrichtung u. Ausschmückung die 1892 von Albert Naef vorgenommenen Untersuchungen festgelegt haben. Zu gleicher Zeit wurden die schon vorhandenen Türme im Innern ihrem Zweck entsprechender ausgebaut und die Ringmauer auf der O.-Seite beträcht-



Schloss Chillon, von N. gesehen.

lich verstärkt. Auf Thomas folgte sein Sohn Peter II., der nicht mit Unrecht den Beinamen des « Petit Charlemagne » führte. « Stolz, kühn und schrecklich wie ein

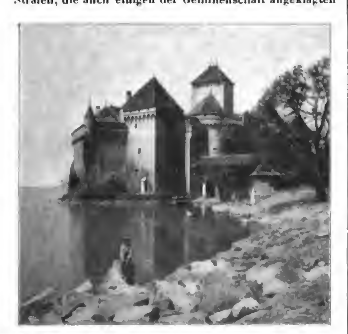


Nach den Planen von A. Naef, Schloss Architekt

BAUGESCHICHTLICHER GRUNDRISS DES SCHLOSSES CHILLON

Löwe, so tapfer, dass man ihn einen zweiten Karl den Grossen nannte und von einer Macht der Erscheinung, die ihm die Menge unterwarf, hat ihn ein mittelalterlicher Berichterstatter geschildert ». Nachdem er seinem Erbteil, dem Chablais, noch den grössten Teil des Waadtlandes angefügt, musste ihm Chillon als ein Platz von grosser Wichtigkeit erscheinen, der nicht nur die begangenste Strasse seiner Ländereien schützte, sondern zugleich auch als Schlüssel zum Wallis ganz dazu geeignet war, den Anschluss des unzufriedenen Adels der Waadt an die stets kriegslustigen Bischöfe von Sitten zu hindern. Der von ihm über einen fabelhaften Herzog von Coppingen, Cophingen oder Zoflingen erfochtene sogenannte Sieg bei Chillon gab ihm um die Mitte des 13. Jahrhunderts Anlass, das Schloss bedeutend zu erweitern, und geräumige Bauten im westlichen Abschnitt der Burganlage (Plan: P, Q, R, U[1] und U[2]) ersetzten bald die schon zu Beginn des Jahrhunderts erstellten Gebäulichkeiten. Auch die Verteidigungswerke der O.- und S.-Seite wurden verstärkt, aber erst nach Graf Peters Tod (1268) von Graf Amadeus V. in derjenigen Gestalt vollendet, unter der sie — abgesehen von spätern Zutaten — heute noch erhalten sind. Den Nachfolgern Peters diente Chillon nur noch bei Anlass ihrer jeweiligen Besuche im Waadtlande zum vorübergehenden kurzen Aufenthalt. Im Namen der Grafen von Savoyen hütete die Burg von jeher eine besondere Besatzung unter dem Befehl eines Burgwartes, der zugleich Vogt über das savoyische Chablais war und stets den ausgezeichnetsten Geschlechtern des Reiches angehörte. Vom ersten, Walcherius de Blonay, gibt uns die erwähnte Urkunde von 1150 Bericht; der letzte, Antoine de Beaufort, verteidigte das Schloss 1536 während seiner Belagerung durch die Berner Truppen.

Zahlreiche berühmte und unberühmte Gefangene lagen während der Zeit der savoyischen Oberhoheit in den Souterrains von Chillon. Die Namen der meisten davon sind uns nicht erhalten geblieben, blos von einigen wenigen gibt uns die Geschichte Kunde. Während des durch die rücksichtslosen und grausamen Judenverfolgungen berüchtigten 14. Jahrhunderts wurden z. B. 1348 vor dem Gerichtsherrn von Chillon die Juden des Chablais der Brunnenvergiftung und damit der Urheberschaft des zu jener Zeit das Land heimsuchenden « Schwarzen Todes » beschuldigt. In den Souterrains unterwarf man die Unglücklichen der Folter und überlieferte sie grässlichen Strafen, die auch einigen der Gehülfenschaft angeklagten



Schloss Chillon, von SO. gesehen.

Christen nicht erspart blieben. 1384 weilte in Chillon als Gefangener Peter Gerbais, Herr von Châteauneuf und Virieu le Grand, gewesener Grossschatzmeister von Savoyen; Guillaume Bolomier, ein Mann aus dem Volke, der sich zum Amte eines Bittschriftenzensors aufgeschwungen



Schloss Chillon: Souterrain.

hatte und den niederträchtige Eifersucht zu Grunde richtete, schmachtete 1445 in den Kerkern des Schlosses, um 1446 auf Befehl seines unversöhnlichsten Feindes, François de la Palud, Herrn von Varembon, zwischen Villeneuve und Chillon im See ertränkt zu werden. Der berühmteste Gefangene auf Chillon ist aber ohne Widerrede François Bonivard, Prior von St. Viktor in Genf, der seiner unverhohlenen Zuneigung zur Reformation wegen sich die Feindschaft des Herzogs von Savoyen und des Bischofs von Genf zugezogen hatte. Am Himmelfahrtstage 1530 lieferte ihn beim Châlet à Gobet über Lausanne ein Hinterhalt in die Hände seiner Gegner, die ihn nach Chillon überführten, wo er zunächst in einem dem Zimmer des Burgwartes benachbarten Raum untergebracht und gut gehalten wurde. Ein Besuch des Herzoges Karl änderte 1532 seine Lage gänzlich. Er erzählt: «... lors ... le cappitaine me fourra en unes croctes desquelles le fond estoit plus bas que le lac [Irrtum, da, wie früher bemerkt, die sogen. Souterrains nie tiefer als der Wasserspiegel gelegen haben] ... ou je demeuray 4 ans et avoys si bon loysir de me pourmener, que je empreignis un chemyn en la roche qui estoit le pavement de leans comme si on leust faict avec un martel. » Man hat lange Zeit diese Fussspur des Gefangenen rund um den Pfeiler zu erkennen geglaubt und sie stets als solche den Besuchern des Schlosses vorgewiesen. In Wahrheit aber musste sie in dem den Boden des Kerkers bedeckenden Schutt sich schon längst verwischt haben. Heute ist die Halle geräumt und der nackte Felsboden wieder blosgelegt. Mit der Einnahme des Schlosses durch die Berner 1536 erlangte auch Bonivard seine Freiheit wieder.

3. Chillon unter Berner Oberhoheit. Bis 1536 war Chillon im Besitz des Hauses Savoyen verblieben. Nach dem Entsatze Genfs zogen in diesem Jahre die Truppen Berns vor das Schloss, das sie belagerten und mit Sturm nahmen. Dem letzten Burgwart, Anton von Beaufort, gelang es, sich mit seinen Gefährten zu Schiff an das Savoyer Ufer des Genfersees hinüber zu retten. Mit der Einnahme von Chillon war die Eroberung der Waadt durch das alte Bern zur vollendeten Tatsache geworden; ein bernischer Landvogt wurde unter dem Titel eines Hauptmannes von Chillon an die Stelle der einstigen Burgwarte gesetzt, als erster Augustin von Luternau.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts beschäftigte sich der Vogt von Chillon als Gerichtsherr häufig mit dem Verhör und der Aburteilung von der Hexerei Beschuldigten, und die Kerker des Schlosses waren z. B. während der Zeit vom 9. Juni bis 26. September 1613 Zeugen von nicht weniger als 27 Hinrichtungen solcher Unglücklichen. Im Jahre 1733 verlegte man den Sitz des Landvogtes nach Vevey, wo er bis zur Loslösung der Waadt von der bernischen Oberhoheit verblieb; das Schloss Chillon diente

jedoch nach wie vor als Gefängnis, in das u. a. auch zwei Vorkämpfer der Waadtländer Unabhängigkeit, Muller de La Mothe und Rosset, in Folge des Bankettes der Jordils in Lausanne verbracht wurden. Zu lebenslänglicher Haft verurteilt und nach Aarburg übergeführt, entwichen beide. Das darauf in contumaciam gegen sie ergangene Todesurteil konnte niemals vollzogen werden.

4. *Chillon als Glied der Waadt.* Ohne Schwertstreich fiel Chillon im Januar 1798 den durch die Männer von Montreux unterstützten Patrioten von Vevey in die Hände. Damit ist das Schloss in die neueste Phase seiner Geschichte eingetreten. 1836 wurde es zum Artilleriedepot und Staatsgefängnis umgewandelt, während es heute weder Zeughallen noch Gefängnisse mehr birgt, sondern unter der Obhut eines Hauswartes vom Staate als wertvolles Architekturdenkmal vergangener Zeiten pietätvoll gepflegt und von zahlreichen Besuchern bewundert wird.

Am 8. September 1842 hielt die westschweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft im Rittersale des Schlosses Chillon ihre übliche Jahresversammlung ab und sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, es möchte einer der Säle zu einem Altertumsmuseum umgewandelt werden. Glücklicherweise blieb es aber beim Wunsche.

Zur Zeit des Sonderbundes endlich sah das Schloss den Bischof Marilley von Lausanne und Genf und eine Reihe von Waadtländer Katholiken als unfreiwillige Gäste in seinen Mauern.

Der erste Schriftsteller, der die Namen Chillon und Bonivard der ganzen Welt bekannt machte, war J. J. Rousseau in seiner *Nouvelle Héloïse* Ihm folgte Lord Byron, der seinen *Gefangenen von Chillon* in Clarens begann und 1816 in Ouchy vollendete. Byron, Alexander Dumas, Edgar Quinet, der englische Dichter Shelley u. A. haben zum Andenken an ihren Besuch des Schlosses ihre Namen auf einen der Pfeiler des Kerkers Bonivards eingegraben, und Victor Hugo hat in seinem Werke *Le Rhin* Chillon mehrere Seiten gewidmet. Schon lange bevor man sich mit dem Gedanken einer Restauration der Burg trug, machte Rodolphe Töpffer in seinen *Voyages en zigzag* auf die schwere Frage der Erhaltung dieses Denkmals alter Zeiten aufmerksam. Eine Geschichte und genaue architektonische und kunsthistorische Aufnahme und Beschreibung der Burg, soweit dies damals möglich war, verdankt man dem Zürcher Kunsthistoriker Prof. J. Rud. Rahn. Heute steht Chillon unter staatlichem Schutz. 1888 bildete sich der Verein *Pro Chillone*, der sich die vollständige Wiederherstellung der Veste zum Ziel setzte und die Arbeiten dank seinem energischen Vorgehen und bedeutender Geldunterstützung von Seiten des Staates emsig zu fördern in der Lage war. Bis 1892 liess man archäologische und kunsthistorische Fragen hierbei mehr oder weniger bei Seite und beschäftigte sich hauptsächlich mit Sicherungsarbeiten; erst als der hervorragende Waadtländer Architekt Albert Naef, ein gewiegter Fachmann für solche Fragen, vom Staate mit der Aufsicht über die Arbeiten beauftragt und seit 1897 als Schlossbaumeister bestellt worden, hat man bedeutende Entdeckungen gemacht und zahlreiche archäologische Rätsel gelöst. Die unserm Artikel beigegebene Tafel ausser Text zeigt die verschiedenen baulichen Entwickelungsphasen des Schlosses in konventioneller Farbengebung und bildet das Endergebnis der bis heute unternommenen Forschungen zur Baugeschichte von Chillon. In nächster Zeit wird Chillon zu einem Museum umgewandelt werden, das in der Ausstattung seiner verschiedenen Räumlichkeiten ein getreues Bild aller der einzelnen Zeiträume in der Geschichte des Schlosses bieten wird.

Bibliographie. Rahn, J. Rud. *Geschichte des Schlosses Chillon* in *Mitt. der Antiquar. Gesellschaft in Zürich.* 22, 3; 1887. — Rahn, J. Rud. *Beschreibung des Schlosses Chillon* in *Mitt. der Antiquar. Gesellschaft in Zürich.* 22, 4 u. 5; 1888 u. 89. — Rahn, J. Rod. *Une restauration modèle et les dernières découvertes faites au château de Chillon.* Lausanne 1898. — Naef, Alb. *Guide au château de Chillon.* Lausanne 1894. — *Rapports annuels* und andere Veröffentlichungen der *Association pour la restauration de Chillon*, mit Spezialberichten des Schlossarchitekten. Zur Geschichte vergleiche ausserdem den sehr ins Einzelne gehenden betr. Artikel in Martignier und de Crouzaz: *Dict. histor., géograph. et statist. du cant. de Vaud.* Laus. 1867. Mit *Supplément* von Prof. Favey. — Vulliemin, L. *Chillon; étude historique.* Laus. 1851. Dasselbe in 3. Aufl.; 1863. — *Le Conservateur Suisse*, Bd. 13 (Beschreibung der Judenprozesse in Chillon). — Bons, Ch. L. de. *Notice sur Chillon.* Laus. 1849 — *Chillon* in *Feuille du jour de l'An.* Laus. 1847. — *Archiv für schweiz. Geschichte*, Bd. 14; 1854 (Kritische Bemerkungen über das Datum des in Savoyer Chroniken erwähnten Kampfes bei Chillon). — *Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern* Bern und Chur 1828-1839 (Artikel von Kuenlin im zweiten Band) u. a. m. [Eug. de la Harpe.]

CHINCHENGO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Faido). 825 m. Weiler, am Weg Faido-Rossura, an einem kleinen linksseitigen Zufluss zum Tessin und 2 km so. der Station Faido der Gotthardbahn. 4 Häuser. 27 kathol. Ew. Viehzucht.

CHINDON (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Reconvillier). 765 m. Weiler, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer der Birs, 2 km nnö. Tavannes und 500 m w. der Station Reconvillier der Linie Biel-Delsberg-Basel. 14 Häuser, 100 reform. Ew. Kirchgem. Tavannes. Boden wenig ergibig. 1236: Zer Chindun; 1241: Derkinden; 1289: Zschindun. Das Kollaturrecht auf die über dem Dorf gelegene kleine Kirche zu St. Leonhard stand vor der Reformation der Abtei Bellelay zu. Nach einer aus den Archiven von Bellelay stammenden Urkunde von 1572 stand auf der Lokalität Châtillon eine Burg, Eigentum der Edeln von Chindon, die seit dem 14. Jahrhundert unter dem Namen Zerkinden in Basel wohnten und als Helmzier einen kleinen Knaben führten. In den Urkunden des Bistums Basel aus dem 13. Jahrhundert werden Pierre de Chindon und Johann Derkinden häufig erwähnt. Chindon ist seiner grossen Vieh-, besonders Pferdemärkte wegen weitherum bekannt, trotzdem diese eigentlich in Reconvillier gehalten werden.

CHIOSETTO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brione-Verzasca). 627 m. Weiler, im Val Verzasca, an der Strasse Gordola-Brione und 14 km nw. der Station Gordola der Gotthardbahn (Bellinzona-Locarno). Telegraph; Postwagen Gordola-Sonogno. 21 Häuser und Ställe; 101 kathol. Ew. Viehzucht. Steinbrüche auf sehr schönen Granit.

CHIOSO DI DENTRO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Gerra-Verzasca). 838 m. Weiler, auf dem Schuttkegel der Wildbäche Bolla und Comina, am rechten Ufer der Verzasca, an der Strasse Locarno-Sonogno, 400 m o. der Kirche von Gerra und 19 km n. der Station Gordola der Gotthardbahn (Bellinzona-Locarno). Postwagen Locarno-Sonogno. 21 Häuser, 84 kathol. Ew. Viehzucht; Butter und Käse.

CHIOSSO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Mosogno). 750 m. Weiler, im Val Onsernone, an der Strasse Locarno-Russo, 600 m o. Mosogno und 14 km nw. Locarno. Postwagen Locarno-Comologno. 15 Häuser. 76 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht; Strohflechterei. Periodische Auswanderung.

CHIOSSO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cevio). 435 m. Weiler, an der alten Strasse ins Val Campo und 24 km nw. Locarno. 14 Häuser, 47 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

CHIPPIS (Kt. Wallis, Bez. Siders). 539 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer der Rhone und an der Mündung der Navizance in diese; 1,5 km s. der Station Siders der Simplonbahn. Postablage. 40 Häuser, 282 kathol. Ew. französischer Zunge. Acker- und Weinbau. Brücke über die Rhone. In der Schlucht der Navizance kleines Elektrizitätswerk, das an Siders und Umgebung Licht abgibt. Seit etwa 30 Jahren aufgegebene Kobalt- und Nickelmine. Grosser Gipsbruch, ebenfalls nicht mehr im Betrieb. Schieferbruch. In den Felswänden unterhalb Géronde (bei Siders und gegenüber Chippis) einst bewohnte, heute nicht mehr zugängliche Hohlen. Der zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch ganz unbedeutende Ort hatte kaum begonnen, sich einigermassen zu entwickeln, als der Ausbruch des Zinalgletschers 1834 die ganze Gegend verwüstete und mit einer 1,5-2 m hohen Schutt- u. Schlammschicht überführte. 19 Jahre später (1853) zerstörte eine Feuersbrunst das neu erstandene Dorf vollständig.

CHIRONICO (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 799 m.

Gem. und Pfarrdorf, am Ausgang des vom Ticinetto (einem rechtsseitigen Zufluss zum Tessin) entwässerten Thales gleichen Namens und 3 km s. der Station Lavorgo der Gotthardbahn. Postablage. Gemeinde, mit Grumo und Nivo: 248 Häuser, 855 kathol. Ew.; Dorf: 183 Häuser, 633 Ew. Ackerbau und Viehzucht; Käse. Periodische Auswanderung. Schönes Gebirgsdorf; alte Kirche, vermutlich aus dem 12. Jahrhundert stammend. Ganz nahe die Torre dei Pedrini, eine alte Feudalburg aus dem 14. Jahrhundert. Ausgangspunkt für die Besteigung des Pizzo Forno.

CHIRONICO (PIANO DI) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Chironico). 760 m. Gruppe von Hütten, 1 km n. vom Dorf Chironico, auf dem flachen Rücken der grossen Moräne, die von der Biaschina in engem Durchpass durchschnitten wird.

CHIRONICO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). Eines der bedeutendsten rechtsseitigen Nebenthäler der Leventina, 9 km lang. Beginnt mit einem vom Pizzo Forno, Pizzo Barone und Cima Bianca gebildeten Felsenzirkus, ist zunächst ziemlich breit und von zahlreichen Wildbächen bewässert, verengt sich später schluchtartig und mündet gegenüber dem Dorf Chironico in die Leventina aus. Der obere Abschnitt der Thales ist steinig und unfruchtbar, im Mittellauf finden sich einige Alpweiden. der rechte Steilhang des Unterlaufes ist bewaldet und einzig der terrassierte linke Hang weist kurz vor der Mündung einige zerstreute Weiler und Häusergruppen auf. In einer stark eingesenkten Verzweigung des Thales nach rechts liegt am N.-Fuss der Cima Bianca in 1767 m der schöne Laghetto (kleine See). Von hier führt ein Passübergang ins Val Vigornesso hinüber. Viele Gemsen.

CHISCHLE (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2348 m. Felskopf, s. Vorberg der Kreuzli Berge; 3,5 km nw. Sedrun im Tavetsch, über der Alp Chischle, s. vom Kreuzlipass und auf dem Kamm zwischen Val Milar und Val Strim.

CHISTRISCH (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Somvix). 1010 m. Weiler, am rechten Seitenhang des Val Rabius, 2 km nö. Somvix und 21 km sw. Ilanz. 4 Häuser, 20 kathol. Ew. romanischer Zunge. Kirchgem. Truns. Alpwirtschaft.

CHO D'VALLETTA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja) Ca. 2520 m. N.-Grat der Gruppe des Piz Ot, über Samaden im Ober Engadin, zwischen Val Bever und Innthal und 3½ Stunden w. über Bevers.

CHOBERT (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1069 m. Gruppe von 3 Häusern, 500 m n. La Brévine und 500 m s. der Grenze gegen Frankreich; 14 km sw. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 20 reform. Ew. Landwirtschaft.

CHOEGLIAS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2852 m. Vorberg des Piz Motana, zuoberst im Val Sinestra-Chöglias gegen den Fimberpass hin, 7 Stunden nw. Remüs im Unter Engadin. Stark verwittert und ringsum in einen mächtigen Schuttmantel gehüllt.

CHOEGLIAS (SPI DA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2798, 2910, 2927 m. Mehrhöckeriger Grat, der aus der innersten Gabel des Val Sinestra-Cöglias zuerst nach NW. ansteigt, dann nach N. und NO. zum Piz Roz abbiegt und eine Strecke weit die Landesgrenze zwischen der Schweiz und Oesterreich (Tirol) bildet, wie er auch im obern Teil das Val Sinestra vom Fimberthal scheidet. 7-8 Stunden nw. Remüs im Unter Engadin.

CHOEGLIAS (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Oberer Abschnitt des Val Sinestra; steigt in mehreren Armen vom Fimberpass, Piz Roz und dem mächtigen Stammerspitz nach SO. ab, ist zunächst ziemlich geräumig, verengt sich aber zu bewaldeter Schlucht und endigt an der Alpe Griosch (1810 m). 6 km lang; 8 km nw. Remüs im Unter Engadin. Der Untergrund besteht der Hauptsache nach aus leicht verwitternden tonigen, sandigen und kalkigen Schiefern, die den Thalwänden bald die Gestalt von abgerundeten Bergrücken, bald von zerrissenen Gräten und phantastischen Gipfelformen geben und sie oft mit mächtigen Schuttmassen umkleiden. In mächtigen Wänden brechen zum Thal der Stammerspitz und der Piz Vadret ab. Der Boden und die Gehänge des Thales sind derart mit Steinen und Schutt überführt, dass nur stellenweise sich eine magere Grasnarbe zu bilden vermag, die einzig den Schafen Nahrung bieten kann.

CHOËX (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Monthey). 594 m. Pfarrdorf, mit zerstreut gelegenen u. in dichtem Pflanzenkleid versteckten Häusern, am Berghang sö. des Fleckens Monthey und 3 km s. der Station Monthey der Linie St. Maurice-Le Bouveret. Postablage. Es lassen sich drei Gruppen von Siedelungen unterscheiden, deren grösste, das eigentliche Choëx, sich um die Kirche schaart, während die beiden andern als La Condémine und Les Bas Epenis unterschieden werden. 52 Häuser, 243 kathol. Ew. Die prachtvoll auf einer Terrasse gelegene und von hundertjährigen Kastenienbäumen umrahmte Kirche wird heute noch von einem Kanonikus aus der Abtei Saint Maurice ministriert, deren Eigentum sie lange Jahre war. An ihrer Stelle stand früher ein einfaches Landhaus, in dem 1242 Aymo von Savoyen, ein Sohn des Grafen Thomas I., starb und das nachher an die Abtei St. Maurice überging. In zivilrechtlicher Hinsicht bildet Choëx einen Teil der Gemeinde Monthey. Zwei vom N.-Hang der Petite Dent oder Dent de Valerette kommende Wildbäche, der Nant



Kirche von Choëx.

de Choëx und Nant de Sepey, bewässern den dicht bewaldeten Berghang. Im Garten einer Villa sind kürzlich von in Choëx zur Kur weilenden Fremden mehrere angebliche Dolmen entdeckt worden, die noch der näheren Untersuchung bedürfen.

CHOINDEZ (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Courrendlin). 467 m. Industriedorf des Berner Jura, zwischen Delsberg und Münster, in einer Erweiterung oder einem Zirkus der Klus von Münster und am Fuss von 600-800 m hohen Bergen, die im Winter der Sonne nur um die Tagesmitte kurzen Zutritt zur Thalsohle gestatten. 6 km ssö. Delsberg. Station der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon. 10 Häuser, 193 reform. und kathol. Ew. deutscher Zunge. Dieser abgelegene, wilde Bergwinkel, der lange Zeit nicht besiedelt war, ist heute der Sitz der nach Gerlafingen grössten Eisenhüttenwerke der Schweiz. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts unterhielt die L. v. Roll'sche Giesserei in Gerlafingen einen Hochofen bei St. Joseph (am N.-Hang des Weissenstein), der aber der zu geringen Ausbeute von Eisenerzen und der fast völlig mangelnden Triebkraft wegen in die Nähe der reichen Erzlager von Delsberg nach Choindez verlegt wurde, wo die Birs einen beträchtlichen Fall bildet. 1843 begann

der Betrieb des Hochofens in Choindez; bald genoss das ausgezeichnete Eisenerz von Delsberg eines grossen Rufes



Eisenhütte Choindez.

und wurde als sehr geschätztes Rohmaterial sowohl zur Herstellung von Schmiedeeisen als auch später zu der von Gusseisen verwendet. 1875 baute man den alten Hochofen neuen Bedürfnissen entsprechend um und begann, das zum Schmelzen bestimmte Erz mit Steinkohlen (Koks), statt wie bisher mit dem — nun zu teuer gewordenen — Holz zu mischen. Der früher jährlich zwischen 1000 und 1500 Tonnen schwankende Ertrag ist heute auf ungefähr 6000 Tonnen gestiegen. Das Hüttenwerk liefert gewisse Spezialartikel, wie z. B. gusseiserne Röhren aller Grössen, die in Hinsicht des ausgezeichneten Hüttenbetriebes zu den besten Erzeugnissen ihrer Art gehören. Nebenbei werden aus den Schlacken Backsteine und Zement hergestellt, deren Ruf ebenfalls ein gemachter ist. Das Werk vergrössert sich von Jahr zu Jahr, und bereits ist Choindez mit seinem jährlichen Güterverkehr von ca. 80000 Tonnen eine der wichtigsten Stationen der Jura Simplon Bahn. Choindez hat eine eigene (deutsche) Schule, einen Konsumverein, eigene Feuerwehr und Samariterposten; das aufblühende Dorf ist durchgehends elektrisch beleuchtet. Die Arbeiter und Beamten des Werkes wohnen zumeist in dem 2 km weiter n. gelegenen Courrendlin. Choindez vom deutschen Schwende, Schwändi (vom althochdeutschen swentan = machen, dass etwas schwindet); bezeichnet einen (meist durch Feuer) urbar gemachten Fleck Landes.

CHOISI (MONT) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Orbe). Bauernhöfe. S. den Art. Mont Choisi.

CHOLAIRES (LES) oder **LES TCHOLAIRES** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2866 und 2811 m. Verwitterter Felsgrat, in der den Mont Vélan mit dem Mont Mort verbindenden Kette; Ausläufer des Kammes von Babylone, zwischen Pointe de Barasson und Pointe de Menouve und zwischen dem italienischen Val de Menouve und der Strasse über den grossen St. Bernhard. Zweimal eingeschartet: im Col des Cholaires (2758 m) und Col de Menouve (2768 m). Die revidierte Exkursionskarte des S. A. C. von 1901 gibt dem Grat den Namen Tcholaire und nennt beide Passübergänge Col de Menouve.

CHORBALM (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Lauterbrunnen). 1200 m. Höhle, mit weit gewölbter Oeffnung, in der Wand der Schiltwaldfluh; im Lauterbrunnenthal über dem rechten Ufer der Weissen Lütschine, 500 m ö. Lauterbrunnen.

CHOUGNY (Kt. Genf, Linkes Ufer. Gem. Vandœuvres). 471 m. Weiler; 4,5 km nö. Genf. Haltestelle der Strassenbahn Genf-Jussy. Die sw. davon gelegene Häusergruppe (466 m) wird als Petit Chougny unterschieden. Zusammen 22 Häuser, 64 reform. Ew. Erholungshaus für junge Leute. In der Nähe am 24. Januar 1536 Kampf zwischen 300 Genfern und 700 Kriegern des Herzogs von Savoyen, bei dem 120 der letztern getötet wurden. Zahlreiche Landgüter und -häuser.

CHOULEX (Kt. Genf, Linkes Ufer). 435 m. Gem. und Pfarrdorf, nahe dem rechten Ufer der Seimaz, 6 km no. Genf. Haltestelle der Strassenbahn Genf-Jussy. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Bonvard, Miolan, Chevrier und einem Teil von La Capite: 105 Häuser, 428 Ew., wovon 100 Reformierte; Dorf: 46 Häuser, 179 Ew. Wein- und Futterbau. Schloss. Schöne grosse Kirche mit schlankem, weit herum sichtbaren Glockenturm. Mitten im Glacialschutt steht aquitanische Molasse an.

CHOULLY (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Satigny). 508 m. Dorf, auf rebenbepflanztem Höhenzug, 8 km wnw. Genf und 1,2 km nw. der Station Satigny der Linie Genf-Bellegarde. 36 Häuser, 179 reform. und kathol. Ew. Weinbau. Versuche, die in den aquitanischen Molassemergeln des Höhenzuges Choully-Peissy eingesprengten Adern von Fasergips abzubauen.

CHRIESIBERG (Kt. Aargau, Bez. Rheinfelden). 535 m. Hügelzug im Tafeljura, mit trigonometrischem Signal; zwischen Mühlematt und Rhein, 4 km sw. Säckingen und n. Zuzgen. Hänge völlig bewaldet.

CHRISCHONA (ST.) (Kt. Basel Stadt, Gem. Bettingen). 523,3 m. Bekannte religiöse Anstalt, im Volksmund allgemein kurz Chrischona geheissen, auf einer Erhebung der Dinkelbergplatte, 3 km sö. der Station Riehen der Wiesenthal Bahn, 7 km osö. Basel. Telephon. 32 ha 40 a Anstaltsgut an Wald, Wiesen und Feld. 9 Häuser, 145 reform. Ew. Die Pilgermission auf St. Chrischona, wie sich die Anstalt nennt, nimmt Jünglinge im Alter von 20 bis 30 Jahren auf und bietet ihnen eine vierjährige unentgeltliche Ausbildung, um sie als Evangelisten, Stadtmissionare, Bibelboten, Prediger, Heidenmissionare etc. auszusenden. Die Zöglinge erhalten täglich Unterricht, arbeiten eine oder mehrere Stunden in den Anstaltswerkstätten in dem Beruf, den sie früher ausübten und helfen nebenbei in der Haushaltung und Landwirtschaft mit. Ausserdem werden alljährlich besondere Bibelkurse veranstaltet, zu



St. Chrischona bei Basel.

denen junge Leute Aufnahme finden, die sich in der Schriftkenntnis vertiefen wollen, ohne in den Dienst der Pilgermission zu treten. Ein besonderes Gebäude nennt

sich Pilgerhütte. Sie bietet Jünglingen und Männern eine Zufluchtsstätte, um sie aus verfehlten Lebensverhältnissen wieder auf bessere Wege zu lenken. Ausser dem grossen landwirtschaftlichen Betriebe besteht noch eine Buchdruckerei mit drei Schnellpressen und eine Buchbinderei, wo bezahlte Arbeiter angestellt sind. Hier werden christliche Schriften und die zahlreichen Publikationen der Anstalt gedruckt.

Das weitschauende Kirchlein, das Anlass zu der Gründung der Anstalt gegeben, wurde in seiner jetzigen Gestalt im Jahre 1516 vollendet. Den Namen erhielt es nach der hier begrabenen heiligen Jungfrau Christiana, was der Volksmund in Chrischona verwandelte. In dem angebauten Bruderhaus wohnte ein Eremit, dem die Pflege des Gottesdienstes und die Beratung der Wallfahrer oblag. Das Recht, diesen zu wählen und Einnahmen zu erheben, sowie die Baupflicht gehörten der Markgrafschaft von Baden, resp. dem Landvogt zu Röteln. 1513 erwarb die Stadt Basel die Gemeinde Bettingen, wozu das Kirchlein gehörte, und führte die Reformation ein; gleichwohl blieb Chrischona noch längere Zeit ein Wallfahrtsort der Katholiken. Im dreissigjährigen Krieg wurde dem Gotteshaus arg zugesetzt. 1633 plünderten die kaiserlichen Reiter in Bettingen und ruinierten die Chrischona Kirche inwendig vollkommen. 1634 kamen die Schweden, zerschlugen die Fenster und nahmen das Blei, worin die Scheiben gefasst waren, um daraus Kugeln zu giessen. Der Gottesdienst scheint nie ganz aufgehört zu haben. Bis 1882 hatte der Pfarrer von Riehen, in welche Kirchgemeinde Chrischona gehört, am Pfingstsonntag hier zu predigen; ebenso diente der Friedhof den Einwohnern von Bettingen als Begräbnisstätte. Um die verwahrloste Kirche vor weiterer Profanierung zu schützen, nahm C. F. Spittler dieselbe im Jahr 1840 vom Kanton Basel Stadt, dem sie noch jetzt gehört, zur Miete und richtete darin die Pilgermission ein. Durch Aufführung von Neubauten und Ankauf des grossen Gutes erreichte die Anstalt nach und nach die grosse Ausdehnung, die sie jetzt besitzt. Die letzte Renovierung erfuhr die Kirche im Jahr 1901. — (Quellen: Linder. *Geschichte der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen*. Basel, 1884. — Rappard. *Fünfzig Jahre der Pilgermission auf St. Chrischona*. Basel, 1890. — *Jahresberichte*. — *Der Glaubensbote*).

CHRISTHAUS (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Eggersriet). 770 m. Gruppe von 13 Häusern, 4 km nö. Eggersriet und 700 m sw. der Station Schwendi der Bergbahn Rorschach-Heiden, über der romantischen Schlucht des Mattenbachs. 94 zum grössern Teil kathol. Ew. Kirchgemeinde Grub. Ackerbau. Stickerei als Hausindustrie. Molassebruch. Schöner Niederblick auf Rhein und Bodensee.

CHRISTLISBERG (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. St. Urs). 718 m. Zwei Häuser und Kapelle (mit altem Reliefgemälde), am Tasbergbach und an der Strasse Freiburg-Rechthalten; 4,5 km so. vom Bahnhof Freiburg. 18 kathol. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CHRISTOFFEL (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Meilen). 410 m. Gruppe von 9 Häusern, am rechten Ufer des Zürichsees und an der Seestrasse Zürich-Meilen-Rapperswil, 2 km nw. der Station Meilen der rechtsufrigen Zürichseebahn. 43 reform. Ew.

CHROMATT (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Habkern). 1500 m. Alpweide mit Gruppe von ca. 20 Sennhütten, am S.-Hang des Grünenbergs und am Kaltbach, 1 Stunde nw. Habkern und 3 Stunden über Interlaken.

CHROTTENBACH oder **KROTTENBACH** (Kt. Thurgau, Bez. Arbon). Oberlauf des zwischen Arbon und Steinach in den Bodensee mündenden Fellenbachs. Entspringt in ca. 496 m s. Muolen und fliesst auf eine Länge von 5 km von W.-O., um in 430 m den Namen zu ändern. Zwei Brücken.

CHÜERN (CRAP und **PIZ DA)** (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Der Crap da Chüern ist eine kleine Felsstufe (2400 m) mit darüber folgender Alpweide, am rechten Seitengehänge des Val Fex unmittelbar über dem Weiler Curtins. Darüber der Piz Chüern (2694 m), abgerundeter Kopf, hinter welchem in einer steinigen Hochmulde der Lej (See) Sgrischus, sw. vom Piz Corvatsch.

CHUFFORT (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Villiers). 1228 m. Passübergang, zwischen den Ketten des Chasseral und Chaumont, 10 km nö. Neuenburg und ö. über Dombresson. Verbindet das Val de Ruz (Villiers, Clémesin) mit dem Plateau von Lignières. Schlecht unterhaltener Waldweg, so dass der etwas s. davon gelegene Col de la Dame vorzuziehen ist. Auf der Passhöhe des Chuffort Wirtshaus.

CHULES (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach). Dorf. S. den Art. GALS.

CHUR (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). 596 m. Gem. und Stadt. Hauptstadt des Kantons Graubünden und Hauptort des Bezirkes Plessur, bildet zugleich einen der 39 Verwaltungs- und Gerichtskreise des Kantons. Die Stadt liegt am Ausgange des Schanfiggerthales in sehr geschützter Thaleinbuchtung an der Plessur und 2,2 km oberhalb deren Einmündung in den Rhein. Sie « wird eingeschlossen vom grossartigen Bergrahmen des breitstirnigen Calanda, des schroff aus der Rheinebene emporsteigenden Montalins und des schon bewaldeten Pizokelberges ». Während die Vereinigten Schweizerbahnen in Chur endigen, führt die von Davos her kommende schmalspurige Rätische Bahn bis nach Thusis; die Linien Reichenau-Ilanz und Thusis-St. Moritz derselben sind im Bau begriffen und sollen bis im Sommer 1903 vollendet sein. Bevor die Linie Chur-Thusis der Rätischen Bahn gebaut war, bildete Chur den Ausgangspunkt fast aller in das Innere des Kantons führenden Postkurse; heute gehen die meisten Posten von Reichenau und Thusis aus, in Chur haben nur noch die über Churwalden nach dem Engadin (über Julier und Albula) und Davos, sowie die nach Arosa und Tschiertschen führenden Kurse ihren Ausgangspunkt. Immerhin ist der Postverkehr, namentlich während der Sommermonate, noch ein sehr bedeutender. Das nämliche gilt auch vom Depeschen- u. Telephonverkehr. Chur ist der Sitz der Direktion des X. eidgen. Postkreises, des Inspektorates des VI. Telegraphenkreises, der Direktion des III. Zollkreises und der Direktion der Rätischen Bahn. Residenz des BISTUMS CHUR (s. diesen Art.), das die Kantone Graubünden, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zürich, sowie das Fürstentum Lichtenstein umfasst.

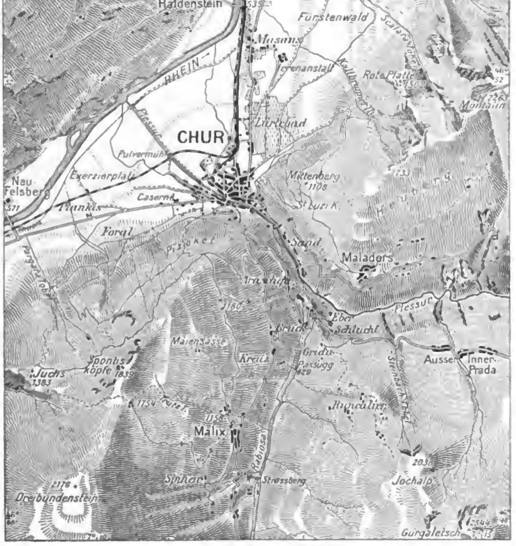
Die Häuserzahl Churs beträgt 966; davon treffen auf den bischöflichen Hof u. die alte geschlossene Stadt 336; 630 liegen ausserhalb dieser Grenzen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 11 706, wovon 7732 Ref. u. 3974 Kathol.; ihrer Muttersprache nach scheiden sich die Einwohner in 9403 Deutsche, 1449 Romanen, 724 Italiener, 85 Franzosen u. 45 Angehörige anderer Sprachen. Ein verhältnismässig kleiner Teil der Bevölkerung, vielleicht ca. 6%, gehört den Landwirtschafttreibenden an; Wiesenbau und Viehzucht vermögen in Chur, wo die Milch jederzeit gut verwertet werden kann, ihren Mann wohl zu ernähren; jedoch sind auch der Obst- und Weinbau nicht unbedeutend, wogegen der Ackerbau sich in ziemlich engen Grenzen hält. Der Hauptteil der Bevölkerung ist der kaufmännische; nachdem der Transithandel aufgehört hat, hat sich der Innenhandel sehr erfreulich entwickelt; zahlreiche Vertreter zählt besonders der (Veltliner-) Weinhandel. Zwei Banken, die Graubündner Kantonalbank, eine reine Staatsbank, und die private « Bank für Graubünden » vermitteln einen grossen Teil des Geldverkehrs für den ganzen Kanton Graubünden. Das Gewerbe leistet in einzelnen Zweigen, namentlich der Schreinerei, recht Tüchtiges; dagegen hat das Fabrikwesen bisher sich noch nicht stark entwickelt, immerhin bestehen eine Anzahl Etablissemente, die zusammen einer grossen Zahl von Personen Brot geben; so zwei Wollspinnereien und -webereien, die sich mit der Fabrikation des sog. Bündnertuches beschäftigen, einige Baumwollstickereien, eine Chokoladefabrik, eine Lack- u. Farbenfabrik etc. Einige hundert Arbeiter beschäftigt die Reparaturwerkstätte der Vereinigten Schweizer Bahnen.

Die Stadt scheidet sich in 3 verschiedene Teile: 1. den im O. derselben auf einem Plateau am Abhang des Mittenberges, eines Ausläufers des Montalin, liegenden bischöflichen Hof; 2. die alte Stadt, die im O. an den Fuss des Mittenbergs sich anlehnt und im S. durch die Plessur begrenzt wird und 3. die im W., hauptsächlich aber im NW. und N. der alten Stadt aus zahlreichen zerstreuten Häusern bestehende Neustadt. Eine Vorstadt bildet das auf

dem linken, s. Ufer der Plessur nach W. verlaufende Welsche Dörfli, sowie das 2 1/2 km n. gelegene Masans, das eigene Kirche und Schule hat.

Auf dem bischöflichen Hofe, wo unzweifelhaft die erste römische Anlage der Stadt war, stehen die Domkirche, das bischöfliche Schloss, die Häuser der Domherren und die katholische Schule, etwas weiter oben das Priesterseminar St. Luzius (bis anfangs des 19. Jahrhunderts Prämonstratenserkloster) mit hübscher Kirche; die Gymnasium, Realschule und Lehrerseminar umfassende, von ungefähr 400 Schülern besuchte paritätische Kantonsschule und das 100 Schülern Raum bietende Konvikthaus derselben. Sehr sehenswert ist vor allem die Domkirche, deren ursprünglicher Bau Bischof Tello ums Jahr 780 zugeschrieben wird, unzweifelhaft zum Teil aber bis ins 4. Jahrhundert zurückreicht. Der Ausbau des Domes ging sehr langsam vor sich; hieraus erklärt sich die Mischung verschiedener Stilelemente vom byzantinischen bis zum spätgotischen. 1282 wurde die damals noch mit einem flachen Dache versehene Kirche eingeweiht. In ihrem Innern enthält sie verschiedene Kunstdenkmäler, Bilder von Dürer, Holbein dem jüngeren, Lukas Kranach, J. Stumm und der in Chur geborenen Angelika Kaufmann, einen sehr schönen von J. Russ in Luzern in Holz geschnitzten und von M. Wohlgemut aus Nürnberg bemalten Hochaltar, Sarkophage, Grabmonumente, Sakramentshäuschen, Reliquienkästchen, Monstranzen, Messgewänder, Paramente und Urkunden aller Art. — Das in seinem Hauptteil im Barokstil des 18. Jahrhunderts gehaltene bischöfliche Schloss ist ebenfalls ein verschiedenen Zeiten angehörender Bau; im N. lehnt es sich an den römischen Turm Marsöl, in dem sich die Privatkapelle des Bischofs, Archiv und Bibliothek befinden.

In der Stadt selbst, d. h. der ehemals von Mauern und Graben umgebenen Alt-Stadt, die wie die meisten alten Städte noch recht enge Gassen aufweist, sind bemerkenswert die beiden reformierten Kirchen zu St. Martin und zu St. Regula, die zwar keine besonderen Sehenswürdigkeiten bieten, das Rätische Museum mit der sehr sehenswerten Sammlung der historisch-antiquarischen Gesellschaft, den naturhistorischen Sammlungen und der Kantonsbibliothek, das Regierungsgebäude, das Staats- und Bankgebäude, das städtische Rathaus mit der im Stil der spätern Renaissance getäfelten Bürgerratsstube, das neue städtische Schulhaus, die sehr schöne in orientalischem Stil erbaute von Planta'sche Villa, die nunmehr in den Besitz der Rätischen Bahn übergegangen ist und derselben als Verwaltungsgebäude dient, und das Geburtshaus der Malerin Angelika Kaufmann. Auf dem längst zu einer öffentlichen Anlage umgewandelten alten Friedhof befindet sich das Denkmal des bündnerischen Dichters Johann Gaudenz von Salis-Seewis (geb. 26. Dez. 1762, † 31. Jan. 1834); den kleinen Vorplatz vor dem Rätischen Museum ziert das Denkmal des um die Erforschung des Kantons in naturwissenschaftlicher Beziehung sehr verdienten Dr. med. Ed. Killias (1829-1891), und in der Anlage vor dem Regierungsgebäude erhebt sich das Vazeroler Denkmal, ein dreiseitiger Obelisk aus weissem Marmor, zur Erinnerung an das der Ueberlieferung nach (urkundlich jedoch nicht verbürgte) im Jahre 1471 zu Vazerol geschlossene Bündnis der drei rätischen Bünde.

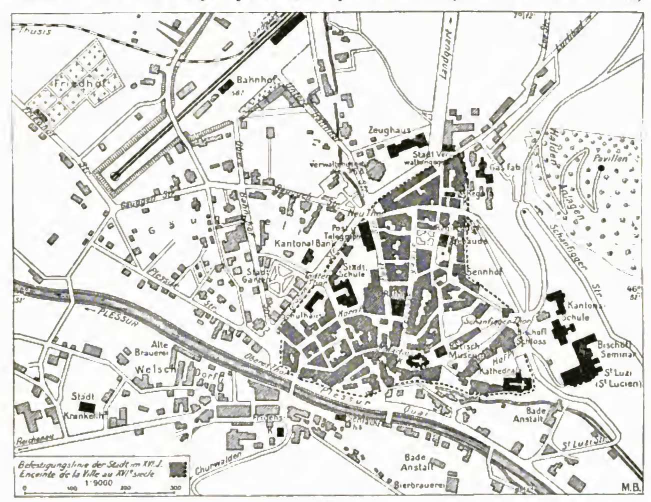


Karte von Chur u. Umgebung.

Die in breitem Gürtel von N. nach W. sich um die alte Stadt herumziehende Neustadt zählt viele freundliche Landhäuser; aber auch die geräumige und gut eingerichtete Kaserne, das städtische Krankenhaus, das Kreuzspital, von dem gemeinnützigen Kapuziner Pater Theodosius Florentini gegründet, befinden sich in dieser Gegend, während ein drittes Spital, das «Krankenasyl auf dem Sand», eine Stiftung des 1881 verstorbenen Bürgermeisters Chr. Bener in Chur, auf der entgegengesetzten Seite ö. der Stadt, am Ausgang des Plessurthales, liegt. In etwas weiterer Entfernung, in dem wunderschönen im N. der Stadt sanft gegen O. ansteigenden Lürlibad, befindet sich die kantonale Irren- u. Krankenanstalt Waldhaus, mit Raum für ca. 250 Kranke; mit derselben verbunden ist die Loë-Anstalt, eine von Baron Klemens von Loë herrührende Stiftung, in welcher 20 heilbare körperlich Kranke unentgeltlich Aufnahme finden. In geringer Entfernung von der Anstalt Waldhaus ist das bürgerliche Altersasyl, weiter n. das bürgerliche Waisenhaus, während zwei andere Waisenanstalten, der «Foral» u. die

« Hosangsche Stiftung », im W. der Stadt sich befinden. Reichlich gesorgt ist für Bildungszwecke; ausser den Primarschulen u. der schon erwähnten Kantonsschule gibt es in Chur auch noch eine städtische Sekundarschule, eine gewerbliche und eine kaufmännische Fortbildungsschule, eine Koch- und Haushaltungsschule, eine Frauenarbeitsschule und das katholische Töchterinstitut Constantineum.

Chur weist im Verhältnis zu seiner Höhenlage ein ausserordentlich mildes Klima auf; darum gedeihen denn auch an geschützten Stellen Kastanien und Feigen, und an den sonnigen Halden der Umgebung reift ein feuriger Wein. Nach langjährigen Beobachtungen beträgt die mittlere Jahrestemperatur 9,44 ° C., diejenige des Frühlings 9,36 °, diejenige des Sommers 17,99 ° und diejenige des Winters 0,68 °. Die Niederschlagsmengen sind sehr wickelt sind. Noch charakteristischer sind die sonst der Hauptsache nach auf den S.-Fuss der Alpen beschränkten *Lappula deflexa, Galium tenerum* und *G. rubrum, Anemone montana, Tommasinia verticillaris, Laserpitium Gaudini*. Eine Anzahl von Arten vom sö. Alpenfuss erreichen um Chur ihren westlichsten Standort, besonders das in der Schweiz sonst nirgends vorkommende *Dorycnium suffruticosum*. Für die Umgegend Churs kennzeichnend sind ferner: *Thesium rostratum, Rhamnus saxatilis, Allium pulchellum, Helianthemum Fumana, Tunica saxifraga, Linaria Cymbalaria, Lappula myosotis, Anchusa officinalis, Lactuca perennis, Bryonia alba, Centaurea maculosa, Artemisia absinthium, Linosyris vulgaris, Galium lucidum, Iris germanica, Lilium bulbiferum, Limodorum abortivum, Stupa pennata* und *St. capillata*. Diese letztern Pflanzen, die



Plan der Stadt Chur.

gering und betragen im Durchschnitt nur 840 mm per Jahr. Nebel sind in Chur ausserordentlich selten; dringen dennoch etwa einmal im Spätherbst solche durch das Rheinthal bis nach Chur herauf, so verschwinden sie nach sehr wenigen Tagen, oft auch schon nach ein paar Stunden; sehr oft aber erfreut sich Chur des schönsten Sonnenscheines und des glanzvollsten Himmels, wenn das Rheinthal von Sargans abwärts im tiefsten Nebel steckt und in Zürich, St. Gallen und andern Städten wochenlang kein Fleckchen blauen Himmels zu sehen ist. — Eine grosse Annehmlichkeit von Chur bilden die zahlreichen, stets sehr gut unterhaltenen, prächtigen Waldspaziergänge in dessen Umgebung. Den Naturfreund erfreut eine reiche Flora, die auf kleinem Gebiete neben Vertretern der südlichen Kastanienzone solche der Alpenregion aufweist. Von südlichen Arten nennen wir *Coronilla Emerus, Astragalus Monspessulanus, Oxytropis pilosa, Colutea arborescens, Ononis rotundifolia* — Alles Papilionaceen, die besonders in den Thalschaften des s. Tirol reichlich ent- auch im Wallis und anderswo vorkommen, verraten ein bevorzugtes Klima. Es ist unbestreitbar, dass auch Chur im Sommer sich der günstigen klimatischen Bedingungen des Graubündner Hochplateaus erfreut. Sehr vollständige Angaben über die Flora Churs finden sich in der Festschrift: *Naturgeschichtl. Beiträge zur Kenntnis der Umgebungen von Chur*. Chur 1874.

Quellen, die von Parpan und der Lenzerheide 14-19 km weit hergeleitet werden, versehen die Stadt mit vortrefflichem Trinkwasser.

Die Besiedelung der Umgebung von Chur in vorrömischer Zeit bezeugen die Funde von Gegenständen aus der Bronze- und Eisenzeit, so z. B. einer Sichel und anderer Bronzeobjekte beim Welschen Dörfli, eines Bronzebeiles beim Lürlibad, einer Lanzenspitze am Sonnenberg, einer Fibula aus der Eisenzeit, etc.

Der Ursprung der Stadt ist in der vorrömischen, alträtischen Zeit zu suchen. Römische Schriftsteller des 3. und 4. Jahrhunderts nennen die Curia Raetorum als

Militärstation (Itinerar des Antoninus und Peutinger-Tafel); eine befestigte römische Ansiedelung, die den



Chur von Westen.

Zweck hatte, die teils nach S. über die Alpen, teils nach N. zum Bodensee und dem s. Germanien sich erstreckenden Strassenzüge zu schützen, wurde sehr wahrscheinlich kurz nach der Unterwerfung der Rätier durch die Römer (15 Jahre v. Chr.) angelegt und zwar auf jener hiezu sehr geeigneten Felsterrasse, welche heute den bischöflichen Hof trägt. Von dem ursprünglichen Castrum hat sich noch der Turm Marsöl erhalten, wogegen ein zweiter, Spinöl, zerfallen ist. Dass die Stadt bald zu einer gewissen Bedeutung gelangte, beweist der Umstand, dass schon im Jahre 451 ein Bischof Asimo genannt wird. Für eine römische Ansiedelung auch ausserhalb des Castells, namentlich im Welschen Dörfli, der auf der linken Seite der Plessur sich westwärts hinziehenden Vorstadt, in St. Margarethen und bei der Biene (wo heute das städtische Krankenhaus steht), sprechen zahlreiche Funde von Mauerresten, Münzen, Idolen (besonders 1806, 1851 und 1895) etc. Zum Schutze gegen einen von N. kommenden Feind hatten die Römer bei Masans eine noch im Mittelalter bestehende Letzi erbaut. Die im bischöflichen Hof entdeckte und heute im Rätischen Museum aufbewahrte Mosaik stammt aus der ersten Zeit nach der Einführung des Christen-



Chur : Postplatz.

tums, da der Bau der Domkirche in Angriff genommen wurde. Unter den ersten Bischofen finden wir eine Anzahl von bedeutenden Männern; von einem derselben, Valentinianus, hat sich eine Inschrift erhalten. Von wichtigen Urkunden aus alter Zeit ist besonders zu nennen das Testament des ums Jahr 700 gestorbenen Bischofs Tello. Ein in Masans gefundener Münzschatz datiert aus der Zeit Otto des Grossen.

Nach Auflösung des weströmischen Reiches kam das Land im Jahre 493 unter die Herrschaft der Ostgoten, welcher 536 die der Franken folgte, unter welchen ein mächtiges, vielleicht einheimisches Geschlecht, die Victoriden, das Land als Praesides Raetiae verwaltete. Durch Besetzung des bischöflichen Stuhles suchten sie die geistliche und weltliche Macht in ihrer Hand zu vereinigen, ein Verhältnis, dem Karl der Grosse 814 durch Einsetzung eigener Grafen ein Ende machte. Durch Schenkungen, welche die deutschen Kaiser dem durch Drangsale verschiedener Art verarmten Bistum machten, geriet die Stadt immer mehr unter die Botmässigkeit desselben und wurde auch vielfach in dessen Fehden hineingezogen. Unter der ursprünglich wohl nur ackerbautreibenden Bevölkerung bildete sich aber nach und nach, wohinfolge des lebhaften Transites u. der Entwicklung der Gewerbetätigkeit, ein selbstbewusster Bürgerstand, der auch seinen Anteil an der Stadtverwaltung haben wollte. Da das Bistum diesem Anspruche nur Widerstand entgegensetzte, kam es zu Reibereien, und 1418 zu einer förmlichen Belagerung, Erstürmung und Plünderung des bischöflichen Hofes durch die Bürgerschaft. In dem durch Zürich und einzelne Gotteshausgemeinden vermittelten Frieden wurde das Bistum zur Abtretung verschiedener Rechte an die Stadt verpflichtet. Die Ansprüche der Bürgerschaft waren damit aber noch nicht befriedigt, und es blieben auch in der Folgezeit Reibereien nicht aus, jedoch ohne dass die Stadt weitere Freiheiten und Rechte erlangt hätte. Als dann aber im Jahre 1464 die Stadt Chur durch eine grosse Feuersbrunst fast ganz zerstört worden war, verlieh ihr Kaiser Friedrich III. neben verschiedenen andern sehr wichtigen Rechtsamen die Befugnis, sich um 700 Mark vom Bistum gänzlich loszukaufen und sich eine Zunftverfassung zu geben. Die freie Reichsstadt Chur nahm von da an einen kräftigen Aufschwung, doch gestaltete sich ihre Entwicklung in der Folge nicht sehr ruhig. Die Stadt, welche 1526 sich zur Reformation bekannte — als Reformatoren in Chur wirkten besonders Joh. Comander, 1523-1557 Pfarrer zu St. Martin, Ph.Galitius, 1550-1566 Pfarrer zu St. Regula —, wurde mit den Drei Bünden in alle die wilden politischen und religiösen Parteikämpfe und Kriege hineingezogen und hatte zudem mehrmals durch schwere Feuersbrünste, Pestseuchen u. Missernten schwer zu leiden. Erst im 18. Jahrhundert folgte eine Periode grosserer Ruhe, aber auch politischer Stagnation, aus welcher die in den neunziger Jahren einmarschierenden Russen u. Franzosen das ganze Land sehr unsanft aufrüttelten und Chur speziell einer finanziellen Erschöpfung des Gemeinwesens sowohl als der einzelnen Bürger entgegenführte. Erst von 1803 an, in welchem Jahre Graubünden definitiv mit der Eidgenossenschaft verbunden wurde, datiert eine im grossen und ganzen friedliche und gedeihliche, nur durch kleinere Stürme unterbrochene Entwicklung des Kantons, sowohl als seiner Hauptstadt, die der Mittelpunkt eines regen politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens wurde. Im Jahre 1840 musste auch die bis dahin beibehaltene Zunftverfassung einer den modernen Begriffen besser entsprechenden weichen. An der Spitze der Stadt standen nun ein frei aus den gesamten Bürgerschaft gewählter Bürgermeister, Kleiner und Grosser Stadtrat; die zahlreichen Niedergelassenen hatten am Regimente noch keinen Teil, bis im Jahre 1874 durch eine abermalige Revision der Verfassung an Stelle der Bürgergemeinde die Einwohnergemeinde mit einem

Stadtpräsidenten, Kleinem und Grossem Stadtrat an der Spitze trat.

Die Bürgerschaft mit Bürgermeister u. Bürgerrat besteht seither nur noch als eine rein bürgerlich ökonomische Korporation zur Verwaltung des ausgeschiedenen bürgerlichen Vermögens. Das geistige Leben der Stadt erhielt reiche Anregung durch eine Anzahl bedeutender Männer, die als Lehrer an der Kantonsschule wirkten, das wirtschaftliche wurde mächtig gefördert durch den Bau der ins Innere des Kantons führenden Strassen, deren Netz sich immer mehr ausbreitete, sowie durch die im Jahre 1858 eröffnete Eisenbahn nach Zürich und St. Gallen, erlitt aber einen herben Schlag durch die Eröffnung der Gotthardbahn, welche den bisher über die Bündner Alpenpässe geleiteten Transit völlig abzog. Glücklicherweise ist es Chur seither gelungen, andere Einnahmsquellen zu eröffnen, und es darf darum getrost gesagt werden, dass die Stadt fortwährend in einer Periode gedeihlicher Entwicklung sich befindet. Es geht dies auch sehr deutlich aus der zwar nicht sehr schnellen, aber stetigen Zunahme der Bevölkerung hervor. Die Einwohnerschaft zählte bei der eidgenössischen Volkszählung von 1860: 6990; 1870: 7487; 1880: 8753; 1888: 9259 u. 1900: 11706 Köpfe.

CHUR (Bistum). Das Bistum Chur erstreckte sich ursprünglich auf die ganze Provinz Raetia prima, die im N. bis Benken im Gaster und Pfin im Thurgau reichte. Die Grenze gegen Raetia secunda bildete eine von Bregenz am obern Ende des Bodensees längs dem Saum der Alpen bis zum Inn gezogene Linie, die sich über das Iller- und Pusterthal ins Tirol fortsetzte und längs der Etsch bis zum Val di Non bei Trient abstieg. Zur fränkischen Zeit wurden die von den Alemannen besetzten Gegenden vom Bistum abgetrennt. König Dagobert I. nahm im Jahr 633 oder 634 die genaue Abgrenzung der Bistümer Chur und Konstanz vor. Im Rheinthale bildete jetzt der Hirschensprung die Grenzscheide, so dass Montlingen und Götzis noch zur Diözese Chur, die weiter unten gelegenen Teile zu



Chur : Inneres der Kathedrale.

Konstanz gehörten. Glarus scheint um diese Zeit ebenfalls abgetrennt und Konstanz einverleibt worden zu sein, ebenso Toggenburg. Das Bistum Chur umfasste von da an bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts folgende Gebiete: Den jetzigen Kanton Graubünden mit Ausnahme



Chur : Kathedrale.

von Puschlav und Brusio, Vorarlberg mit Ausnahme der Dekanate Bregenz und Bregenzerwald, das jetzige Fürstentum Lichtenstein, vom Tirol das Vintschgau und Burggrafenamt (mit Meran, Mals u. s. w.), das Thal Ursern im Kanton Uri, die Bezirke Sargans, Werdenberg und Gaster im jetzigen Kanton St. Gallen und im Kanton Glarus die Gemeinden Niederurnen, Bilten und Kerenzen. Das Bistum zählte folgende 9 Landkapitel: Chur, Ob dem Flimser Wald, Ob dem Stein, Engadin, Bergell, Misox, Vintschgau, Walgau (Vorarlberg) und Unter der Landquart (Maienfeld, Sargans, Gaster und Werdenberg).

Die Tradition betrachtet den h. Luzius (2. Jahrhundert) als ersten Bischof; urkundlich erwähnt wird erst Bischof Asimo im Jahr 452. Sicher hat jedoch das Bistum schon früher bestanden, wenigstens vom Anfange des 4. Jahrhunderts an.



Chur : Kirche St. Martin.

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts waren die Bischöfe vorübergehend als Praesides von Rätien auch weltliche Herrscher des Landes. Den Grund zum spätern

Fürstentum der Bischöfe legte Kaiser Otto I. durch seine grossartigen Schenkungen an das Hochstift. Der erste Bi-



Chur : Oberthor.

schof, welcher Fürst genannt wird, ist Egino (1160-1171). Die Besitzungen und Herrschaftsrechte des Bistums lehnten sich hauptsächlich an die Strasse an, welche vom Walensee über den Septimer nach Chiavenna führt. Die Bischöfe besassen die privilegierte Schiffahrt auf dem Walensee und die Herrschaft Flums, sodann Herrschaftsrechte in Zizers, Igis, Trimmis und Untervaz mit den Burgen Marschlins, Friedau, Aspermont, Trimmis u. s. w. Für die Stadt Chur und deren Bezirk war der Bischof Territorialherr, im Jahr 1300 erhielt er auch die Reichsvogtei und damit die hohe Gerichtsbarkeit über die Stadt. Im Domleschg bildete die Burg Fürstenau den Mittelpunkt der bischöflichen Besitzungen mit voller Landeshoheit. Die Thäler Schanfigg, Safien und Schams waren Lehen des Bistums. In der Grub, im Lugnez u. s. w. (Oberland) gehörten dem Bischofe zahlreiche Höfe u. s. w. Im 15. Jahrhundert erhielt das Bistum die Herrschaft Obervaz, und die Freien von Laax wurden freiwillig Gotteshausleute. Ferner besass das Bistum die Herrschaft Greifenstein (Bergün, Filisur u. s. w.). Im Oberhalbstein war der Bischof im Besitze der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, ebenso im Bergell, Oberengadin und Münsterthal. Im Unterengadin und Vintschgau (mit Fürstenburg als Mittelpunkt) besass das Bistum viele Rechte und Güter. Die dortigen Herrschaftsrechte wurden jedoch später von Oesterreich sehr geschmälert. Zu den weltlichen Besitzungen der Bischöfe gehörten auch die Herrschaft Grossengstingen in Schwaben und das Schloss Wiesberg im Tirol.

Im 14. Jahrhundert bildete sich der Gotteshausbund, d. h. eine Verbindung der Gemeinden des bischöflichen Herrschaftsgebietes. Die Gemeinden wurden immer selbständiger, bis der Bischof schliesslich nur noch Vorsitzender der Bundestage war. Manche Formeln, wie z. B. die Huldigung wurden allerdings beibehalten. Durch die Ilanzer Artikel, welche die drei Bünde im Jahre 1526 erliessen, wurden die weltlichen Herrschaftsrechte des Bistums als erloschen erklärt. Ausgenommen war der bischöfliche « Hofbezirk » in Chur (mit der Kathedrale, dem bischöflichen Schloss, den Wohnungen der Domherren u. s. w.), der bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts eine Enklave des Deutschen Reiches bildete. Auch in Bezug auf andere Herrschaften, wie Fürstenau, Obervaz, Remüs u. s. w., wurden die Ilanzer Beschlüsse nicht vollständig durchgeführt. Immerhin blieben dem Bischof nur noch kleine Reste des Fürstentums. Die Stadt Chur hatte schon im 15. Jahrhundert die Reichsvogtei erworben und sich vom Bischof fast unabhängig gemacht. Im 17. Jahrhundert wurden die Herrschaftsrechte im Vintschgau und Grossengstingen durch Verkauf veräussert, im 18. Jahrhundert geschah das nämliche mit Münsterthal. Schon 1528 war Flums verkauft worden.

Im 16. Jahrhundert traten in Graubünden die Mehrheit der Gemeinden ganz oder zum Teil der Reformation bei. Ganz protestantisch wurden die Stadt Chur, die Herrschaft Maienfeld, Prätigau, Davos, Oberengadin, Bergell, Schams, Schanfigg u. s. w. Vorherrschend oder ganz katholisch blieben das Oberland, Oberhalbstein, Misox, Calanca u. s. w. Der Bischof behielt seinen Sitz in Chur, und auch das Domkapitel blieb erhalten. Auch mehrere Gemeinden im Rheinthal, wie Wartau, Werdenberg, Salez und Sennwald gingen zur Reformation über. Was die Bischofswahlen betrifft, so verlangte der Gotteshausbund auf Grund der Ilanzer Artikel von 1526, dass der Bischof Angehöriger des Bundes sei und « mit Rat » des letztern gewählt werde. Da von kirchlicher Seite ein solches Recht nicht anerkannt wurde, so kam es zu öfteren Anständen. Im Jahre 1822 trat der Gotteshausbund diese Ansprüche an den gesamten Kanton Graubünden ab. Durch den Reichsdeputationshauptschluss von Regensburg wurde im Jahr 1803 das Fürstbistum Chur der helvetischen Republik zugewiesen, die Säkularisation vom letzterer jedoch nicht vollzogen. Dagegen gingen die weltlichen Herrschaftsrechte an den Kanton Graubünden über.

Die in Oesterreich gelegenen Bistumsteile wurden 1816 abgetrennt und mit den Bistümern Brixen und Trient vereinigt. Oesterreich inkamerierte die auf seinem Gebiete gelegenen Besitzungen des Bistums.

1814 trennte die römische Kurie den gesamten schweizerischen Anteil des Bistums Konstanz von diesem ab und stellte ihn zunächst unter die Verwaltung des Präfekten von Beromünster Göldlin von Tieffenau, der den Titel eines apostolischen Generalvikars erhielt. Nach seinem Tode kamen 1819 diese Lande unter die Administration des Bischofs von Chur. Für den Kanton St. Gallen wurde 1823 ein eigenes Bistum errichtet und mit dem von Chur als Doppelbistum vereinigt, 1836 von diesem aber wieder abgetrennt. Luzern, Zug, Aargau und Thurgau kamen 1828 zur neuorganisierten Diözese Basel, ebenso 1841 Schaffhausen; Appenzell 1867 zum Bistum St. Gallen. Schwyz schloss sich 1824 definitiv an Chur an. Puschlav und Brusio wur-



Chur : St. Martinsbrunnen.

den 1867 ebenfalls vom Erzbistum Mailand abgelöst und definitiv dem Bistum Chur zugeteilt. Dieses besteht somit heute aus dem alten Gebiete (Graubünden, Thal Ursern und

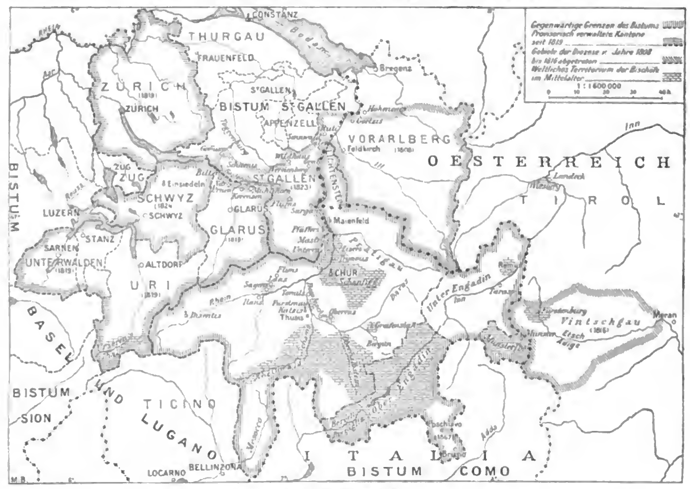
Fürstentum Lichtenstein), dem definitiv vereinigten Kanton Schwyz und den seit 1819 administrierten Kantonen Uri, Unterwalden, Glarus und Zürich. Im letztern Kanton ist der Bischof staatlicherseits nicht anerkannt, seine Funktionen und der Verkehr der Katholiken mit ihm sind jedoch nicht behindert.

Die Diözese Chur zählt 248887 Katholiken, 343 Welt- und 175 Ordensgeistliche.

Das Domkapitel besteht aus 6 residierenden und 18 nichtresidierenden Domherren, denen in ihrer Gesamtheit die freie Wahl des Bischofs zusteht. Zwei der nichtresidierenden Domherren müssen dem Kanton Schwyz angehören.

Die Diözese besitzt ein Priesterseminar in Chur mit vollständiger theologischer Lehranstalt (vier Jahreskurse, sieben Professoren). Unter der Oberleitung des Bischof Gries; Kapuzinerklöster in Näfels, Schwyz, Arth, Altorf, Stans, Sarnen, Münster und Puschlav; Kapuzinerhospizien auf der Rigi, in Zizers, Untervaz, am Monte Sant'-Antonio, in Realp, Urseren und Tarasp. Die Frauenklöster sind ziemlich zahlreich. In Ingenbohl befindet sich das Mutterhaus der Theodosianerinnen (Schwestern vom h. Kreuze), welche Kongregation in der Schweiz, Baden, Hohenzollern, Oesterreich und Italien 3400 Mitglieder zählt. Den h. Ludwig miteingerechnet haben bis heute über das Bistum 92 Bischöfe geherrscht. (Eichhorn, Ambros. *Episcopatus Curiensis*. St. Blasien. 1794. — *Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener*; herausgegeben von der Leogesellschaft in Wien. 1900. — Abbé Daucourt. *Les évêchés suisses*. Fribourg, 1896.) [Prof. J. G. Mayer.]

CHURFIRSTEN (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans und Ober Toggenburg). Gebirgszug am N.-Ufer des Walen-



Karte des Bistums Chur.

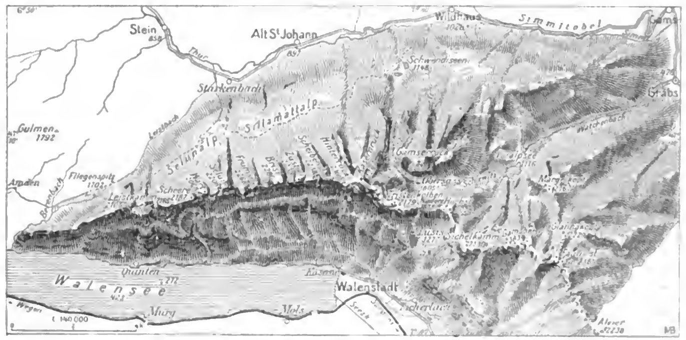
steht auch das Kollegium Maria Hilf in Schwyz mit Gymnasium und Lyceum.

Die Landkapitel der Diözese sind folgende: In Graubünden das grosse Kapitel Oberland (zerfällt in die drei kleineren Kapitel Grub, Lugnez und Disentis), das grosse Kapitel Ob und Unter dem Schyn (zerfällt in die zwei kleineren Kapitel Ob dem Schyn und Unter dem Schyn), Misox, Calanca, Puschlav, ferner Reste der ehemaligen Kapitel Chur, Engadin, Vintschgau und Bergell; Lichtenstein, Schwyz, March-Glarus, Uri, Nidwalden, Obwalden und Zürich.

Alle Graubündner Kapitel zusammen umfassen 92 Kirchgemeinden; dazu kommen 10 in Lichtenstein, 17 in Schwyz, 19 in March-Glarus, 19 in Uri, je 7 in Nid- und Obwalden und 8 in Zürich. Den Kapuzinern unterstehen die beiden apostolischen Präfekturen « Rätien » und Mesolcina-Calanca mit 21 Kirchgemeinden.

Es bestehen Benediktinerklöster in Disentis, Einsiedeln und Engelberg; die kantonale Lehranstalt in Sarnen steht unter der Leitung von Benediktinern aus dem Stift Muri-sees. Ueber den Namen ist viel gestritten worden. Wissenschaftlich richtig soll sein Churfirsten als die Grenzfirste der deutschen Lande gegen Churrätien, poetisch schöner finden andere die Kurfürsten als Ausfluss des Volkswitzes. Das kann man sich ja beides gefallen lassen, aber Kuhfirsten ist doch wohl weder wissenschaftlich noch poetisch. Die Siegfriedkarte schreibt Curfirsten. Dieselben bilden einen in flachem Bogen fast genau von W. nach O. verlaufenden Gebirgszug am N.-Ufer des Walensees und geben mit diesem zusammen eine der grossartigsten und schönsten Gebirgs- und Seelandschaften der Schweiz. Ihre Begrenzung an den beiden Enden ist etwas unbestimmt. Wir nehmen hier als W.-Grenze eine Line von Starkenbach im Toggenburg längs dem Leistbach und am Fliegenspitz vorbei nach dem Beerenbach bis zu dessen Mündung in den Walensee, im O. eine Linie von Grabs im Rheinthal längs dem Watchenbach zur Mulde des Voralpsees und über die Passlücke der Schlewitzer Niedere nach Walenstadt. Dort im W. gehen die Churfirsten über in die schöne orographische

und geologische Mulde von Amden, hier im O. in die Gebirgsgruppe des Alvier, die nach SO. streichend mit dem Gonzen endigt. Die N.-Grenze bildet eine Linie von Grabs durch das Simmitobel nach Wildhaus und der Thur nach hinunter nach Starkenbach. Im diesem Umfang beteiligen sich am Aufbau der Churfirsten Gesteine der Jura-, Kreide- und Eocänperiode, doch so, dass die Kreide vorherrscht und die höhern Partien, insbesondere auch sämtliche Gipfel und das N.-Gehänge bis weit hinunter bildet, der Jura besonders an der Basis der S.-Seite, das Eocän als Saum der N.-Seite und zwar in breiterer Zone längs dem Simmitobel, in schmälerem Streifen längs der Thur und des Leistbachs bis in die Amdener Mulde erscheint. Die Schichten sind von N. nach S. aufgerichtet, so dass die Gehänge der N.-Seite aus den Schichtflächen bestehen und sanft ansteigen, die S.-Seite dagegen die Schichtköpfe weist und demgemäss in steil abgebrochenen kahlen Felsstufen abfällt, das Ganze also einen typischen Monoklinalkamm bildet. Im Weitern sei zur Geologie dieses schönen Gebirgszuges noch einiges bemerkt, ohne auf Einzelheiten näher einzugehen. Schon von der Eisenbahnlinie am Walensee kann man bei einiger Aufmerksamkeit leicht einige hübsche geologische Beobachtungen machen. An dem Wechsel der Böschungen und Farben der Felswände erkennt man den Wechsel der Gesteine.



Karte der Churfirsten.

Vom ö. Teil des Sees aufsteigend gegen eine der ö. Churfirstenzacken trifft man da in normaler Lagerung unten bis ziemlich weit hinauf den Malm oder obern Jura, als Hochgebirgskalk ziemlich hohe, kahle Felsmassen, als Balfriesschiefer sanfter geneigte, beraste und zum Teil bewaldete Terrassen bildend. Darüber folgen die Kreidestufen des Neocom, Schrattenkalk, Gault und Seewerkalk. Die obersten Spitzen bestehen fast durchweg aus hellfarbigem Seewerkalk, der aber nirgends in grösserer Mächtigkeit, sondern überall nur noch in Form von kleinen Kappen den Gipfeln aufgesetzt ist. Darunter zieht sich ein schmales dunkles Gaultband hin, das aber am Scheibenstoll und Zustoll, die ihre Seewerkalkkappen verloren haben und darum auch etwas niedriger sind als ihre nächsten Nachbarn, den Scheitel bildet. Die hohen, schroffen, wieder hellfarbigen Wände bestehen aus Schrattenkalk und die erste grössere Rasenterrasse aus Neocom. Der untere Rand derselben liegt in einer Höhe von 1500-1600 m (oder 1100-1200 m über dem See). Nach O. sinkt er aber beträchtlich, so dass er über Walenstadt nur noch etwa 1200 m hoch ist. Die darunter folgende Wand ist Malm (Hochgebirgskalk), und dieser hält dann bis fast zum Seespiegel an, wo noch etwas Dogger zum Vorschein kommt. Da der Malm neben harten Kalksteinschichten auch weichere schieferige und mergelige Schichten, wie die Balfriesschiefer, enthält, so können sich in seinem Gebiet neben steilen Felsbändern auch sanftere Vegetationsterrassen bilden, wie eine solche in grösserer Ausdehnung durch die schönen Wiesenhänge der Walenstadter Berge dargestellt wird. Weiter w., etwa im Profil von Quinten nach dem Leistkamm, sind die Verhältnisse komplizierter, indem sich die Kreideschichten wiederholen und zwischen den beiden Kreidekomplexen ein Eocänband sich in etwa halber Höhe der Wand hinzieht. Das Profil zeigt also folgende Schichtenanordnung: unten am See Malm (Hochgebirgskalk), dann die Kreideschichten Neocom, Schrattenkalk, Gault und Seewerkalk, darauf ein Eocänband und nun noch einmal die Kreideschichten von Neocom bis Seewerkalk und zwar wieder in normaler Reihenfolge. Das Ganze bildet eine sog. Faltenverwerfung, das heisst eine liegende Falte, deren Mittelschenkel mit der umgekehrten Schichtenfolge durch Auswalzung verschwunden und durch eine blosse Rutschfläche ersetzt ist, so dass der Gewölbeschenkel direkt auf den Muldenschenkel zu liegen kommt. Die untere Schichtenreihe vom Malm bis zum Eocän repräsentiert also den Muldenschenkel, die obere Reihe vom Neocom bis zum Seewerkalk den teilweise abgetragenen Gewölbeschenkel. Auf der N.-Seite der Churfirsten ist von allem dem nichts zu sehen. Dieselbe bildet eine sanft geneigte Rasenfläche, deren Untergrund aus Gault und am untern Saum aus Eocän besteht. Nur in der Gipfelregion findet sich auch noch der Seewerkalk. Ursprünglich war aber das Ganze eine zusammenhängende Platte von Seewerkalk, unter welcher die übrigen Kreideschichten in normaler Ordnung folgten. Diese Platte wurde allmählich durch Erosion zerstückelt. Indem diese von unten nach oben immer mehr vorrückte und die einmal entstandenen Schluchten immer mehr vertiefte und erweiterte, wurde die zusammenhängende Gesteinsdecke in eine Anzahl breiter Rücken zerteilt, die sich dann mit der Zeit verschmälern mussten. Der darauf lagernde Seewerkalk wurde immer mehr abgetragen, so dass jetzt nur noch einzelne Streifen und Fetzen davon übrig sind. So wie der N.-Abhang in Rücken, so wurde der Kamm, als die Schluchten diesen erreichten, in einzelne Zacken zerschnitten, die nun die schöne Gipfelreihe der Churfirsten bilden. Die Furchen oder Schluchten sind natürlich nicht völlig gleichen Alters und darum

auch ungleich tief eingeschnitten. Zwar haben am Nordabhang alle den Seewerkalk schon vollständig durch-



Die Churfirsten von Walenstadt aus.

schnitten und sind tief in den Gault eingedrungen, ohne jedoch bis jetzt irgendwo den Schrattenkalk erreicht zu haben. Aber am Grat ist die Schartung ungleich weit vorgerückt. Zwischen Käsernruck und Hinterruck, den zwei östlichsten Gipfeln der Churfirsten, hat die Schlucht von N. her den Kamm nur eben erreicht, aber noch keine Scharte in denselben eingeschnitten und darum auch den Seewerkalk noch intakt gelassen. Aber weiter w. schneiden die Scharten alle mindestens in den Gault, zum Teil auch schon in den Schrattenkalk ein. Wie viele solcher Scharten und damit wie viele Gipfel man zählen soll, ist etwas unbestimmt. Wer an den 7 Kurfürsten festhält, wird als solche bezeichnen die Reihe: Selun (2208 m), Frümsel (2268 m), Brisi (2280 m), Zustoll (2239 m), Scheibenstoll (2238 m), Hinterruck (2309 m) und Käsernruck (2267 m), von denen also keiner unter 2200 m sinkt, aber auch keiner wesentlich über 2300 m steigt. Ebenso kommen sich die zwischenliegenden Scharten an Höhe sehr nahe. Eine einzige, die zwischen Zustoll und Scheibenstoll, sinkt auf unter 2000 m, nämlich auf 1957 m. Die übrigen bewegen sich zwischen 2012 und 2088 m, abgesehen von dem Sattel zwischen Hinterruck und Käsernruck, der eben noch keine Scharte ist. Es ist bezeichnend, dass zwischen den niedrigsten Gipfeln (abgesehen vom Selun) auch die tiefste Scharte, zwischen den höchsten Gipfeln auch die höchste Scharte (zwischen Brisi und Frümsel), resp. gar keine Scharte sich findet. Es zeigt dies im kleinen wie die Erniedrigung der Gipfel im allgemeinen Schritt hält



Geologisches Querprofil durch die Churfirsten.

F. Flysch; Cs. Seewerkalk (Obere Kreide); Cg. Albien (Gault); U. Urgon (Schrattenkalk); H. Hauterivien; V. Valangien; Vi. Palfriesschiefer (Berrias), unteres Valangien; Js. Malm; Jmi. Dogger u. Lias; T. Trias (Rauchwacke, Rötidolomit und Quartenschiefer); P. Perm (Verrucano).

mit dem Einschneiden der Scharten. Zu den sieben Fürsten, den stolzen Häuptern des ganzen Zuges, gesellen sich ein paar Trabanten. Es sind nach W. hin der Wart (2068 m), die Scheere (2187 m), der Nägeliberg (2165 m), der vordere und hintere Leistkamm (2106 und 2105 m); nach O. der Tristenkolben (2179 m) sö. vom Käsernruck und mit diesem durch den breiten Rücken des Rosenboden verbunden, dann der schöne breite Gamserruck (2072 m) ö. vom Käsernruck und von diesem getrennt durch eine breite Senke, auf deren Grund die wunderlichen Karrenbildungen des Schrattenkalks zum Vorschein kommen, während die gebänderten Wände zu beiden Seiten die Gault- und Seewerschichten etagenförmig aufweisen. Der Gamserruck ist der einzige Churfirstengipfel, der vom Walensee aus nicht sichtbar ist, da er hinter der breiten Wand des Rosenboden verborgen bleibt. Er nimmt aber auch sonst eine Sonderstellung ein. Dem geologischen Bau nach stimmt er zwar durchaus mit den Churfirsten überein, nach seinen orographischen Formen weicht er aber wesentlich von diesen ab. Mit seinem breiten Rücken aus einer dicken Lage von Seewerkalk, mit seiner schweren massigen Gestalt scheint er gegenüber den eigentlichen Churfirsten aus der Art gefallen zu sein. In Wirklichkeit repräsentiert er aber nur ein früheres Stadium in der Formenentwicklung derselben. Auch bei diesen muss es einmal, als die zwischenliegenden Schluchten u. Scharten noch weniger tief u. weniger zahlreich waren, solche breite Rücken à la Gamserruck gegeben haben. Ein weiteres Stadium in dieser Formentwicklung zeigt uns die Gruppe Rosenboden-Käsernruck-Hinterruck, wo die Rücken von Seewerkalk zwar noch vorhanden, aber doch schon wesentlich verschmälert sind. Noch weiter vorgerückt in dieser Entwicklung sind der Brisi, Frümsel und Selun, wo die Seewerkalkdecken noch mehr reduziert sind und teilweise nur kleine Kappen bilden. Das bisher erreichte Schlussstadium endlich stellen Scheibenstoll und Zustoll dar, die im Kampf ums Dasein auch die Seewerkalkmützen verloren haben und nun den weniger widerstandsfähigen Gaultscheitel dem Zahn der Zeit ausgesetzt sehen, dessen Wirkung in der stärkern Erniedrigung und scharfen Zuspitzung dieser zwei Gipfel zu erkennen ist. So steht denn der breite Gamserruck am Anfang, der spitze Zustoll am Ende einer morphologischen Entwicklungsreihe, und was rein äusserlich sich so verschieden darstellt, erscheint genetisch und nach der innern Verwandtschaft eng verbunden. [Dr E. Imhof.]

Am S.-Hang der Churfirsten treffen wir eine Reihe von Pflanzenarten, die dem N.-Hang des Gebirges fehlen; solche sind z. B. *Oxytropis campestris*, *Petasites niveus*, *Artemisia Mutellina*, *Gentiana obtusifolia*, *Rumex nivalis*, *Eriophorum Scheuchzeri*, *Carex lagopina*, *Elyna scirpina*. Charakteristische Voralpenpflanzen sind hier *Polygala alpestre*, *Sedum villosum*, *Crepis succisæfolia*, *Sweertia perennis*, *Eriophorum alpinum*, *Carex tenuis*. Die untern Teile der S.-Hänge sind ausserdem reich an Fonpflanzen: *Prunus Mahaleb*, *Cyclaminus europaeus*, *Lilium croceum*, *Asperula taurina*, *Sedum hispanicum*, *Juniperus Sabina*, *Alnus incana v. sericea*. Am N.-Hang erreicht ihren westlichsten Standort der sonst in der Schweiz nirgends anzutreffende Ungarische Enzian (*Gentiana pannonica*). Die eben genannten Arten ausgenommen, zeigt die Flora der Churfirsten allgemein den Charakter derjenigen der n. Voralpenzone. Vergl. die wichtige Arbeit: Baumgartner, Glieb. *Das Curfirstengebiet; in seinen pflanzengeograph. u. wirtschaftl. Ver-*

hältnissen dargestellt. (SA. aus dem *Jahresber. der st. gall. naturwiss. Gesellschaft*). St. Gallen 1901.

CHURWALDEN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). Kreis des Bezirkes Plessur; umfasst die Gemeiden Churwalden, Malix, Parpan, Prada und Tschiertschen und zählt 1300 Ew., wovon 1200 deutscher und 100 romanischer oder italienischer Zunge. 1007 Reformierte und 279 Katholiken. Vor der Einteilung des Kantons in Bezirke und Kreise bildeten Churwalden, Malix, Parpan und Tschiertschen zusammen die ehemalige Gerichtshoheit Churwalden, während Prada der des Schanfigg zugeteilt war.

CHURWALDEN (Kt. Graubünden. Bez. Plessur, Kreis Churwalden). 1225 m. Gem. und Pfarrdorf, mit zerstreut gelegenen Häusern, an der Strasse Chur-Lenzerheide-Tiefenkasten, über der Rabiusa und 10,7 km s. vom Bahnhof Chur. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen über Julier u. Albula. Gemeinde, mit Araschga (Bruck, Meiersboden und Schlucht): 135 Häuser, 619 reform. u. kathol. Ew.; Dorf, aus den Häusergruppen Brüggershaus, Kloster, Lax, Pradaschier, Säge und Witi bestehend: 99 Häuser, 398 Ew. Alpwirtschaft. Gasthöfe; stark besuchter klimatischer Kurort. Schöne Wiesengründe. In Churwalden liegt Donat von Vaz begraben; Heimat des hervorragenden Naturforschers Professor Dr. Christian Brügger (1833-1899). Rudolf von Rothenbrunnen gründete hier 1167 ein Prämonstratenserkloster, das in der Folge über grosse Güter verfügte und dessen letzter Abt 1599 starb. Doch bestand es noch bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts; dient heute als katholische Pfarrwohnung. Die jetzt paritätische Kirche stammt aus dem 15. Jahrhundert und birgt zwei bemerkenswerte Nebenaltäre in gotischem Stil. Ein 1311 entstandenes Norbertinerkloster ging nach wenigen Jahren wieder ein. Die Landschaft Churwalden-Parpan ist mit einer mächtigen Decke von erratischen Schuttmassen überführt, den Zeugen einstiger Vergletscherung und gewaltiger diluvialer Bergstürze vom Parpaner Roth- und Weisshorn. Die Art der Mischung von Gletscherschutt mit den Hornblendeschiefern, Gneissen, Triaskalken und Dolomiten der Sturzmaterialien gestattet die zeitliche Bestimmung dieser Bergstürze. Der Heidsee und andere kleine Wasserbecken des Gebietes sind durch Wälle von Sturzschutt aufgedämmt worden. Vergl. Tarnuzzer, Chr. *Die erratischen Schuttmassen der Landschaft Churwalden-Parpan...* (*Beilage zum Kantonsschulprogramm 1897/98*). Chur 1898.



Churwalden von Südosten.

CIAPPI (BOCCA DEI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2083 m. Scharte, zwischen der Bocca dei Molini und dem Punkt 2157 m; 3,5 km nw. des Dorfes Comologno; verbindet das n. mit dem s. Val Onsernone.

CIARDONNET oder **CIARDONNAY (LA), LA BECCA** und **LE BEC DE CIARDONNET** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Drei Gipfel, in der wenig bekannten Gruppe von Ciardonnet, hinter dem obern Ende des Val de Bagnes, auf der Grenze gegen Italien, zwischen dem linken Ufer des Otemmagletschers und dem Valpelline und auf dem den Col de Fenêtre mit dem Col de Collon (im Hintergrund des Val d'Arolla) verbindenden Kamm. Die Nomenklatur der Gruppe auf den Karten ist eine unbestimmte. Vom Col de Crête Sèche (2888 m) im SW. steigt der Grat zur Ciardonnet der Siegfriedkarte (hier ohne Höhenkote; auf der italienischen Karte unbenannter Punkt 3079 m) an und trägt auf seiner Fortsetzung nach NO. die Becca de Ciardonnet der italienischen Karte (3263 m; Siegfriedkarte: unbenannter Punkt 3256 m; erste Besteigung 1890 durch W. Leaf). Von dieser durch den Gletscherpass des Col de Ciardonnet (3200 m) getrennt steht auf dem von der Ciardonnet der Siegfriedkarte abzweigenden O.-Grat der Bec de Ciardonnet (3398 m der Siegfriedkarte; 3347 m der italienischen Karte; erste Besteigung 1882 durch Cust), dessen SW.-Schulter der Berlon (3154 m) bildet und an dessen SO.-Hang der kleine Ciardonnet Gletscher liegt, welcher Name im Uebrigen auch dem vom Col de Ciardonnet auf Schweizer Seite absteigenden kleinen Firnfeld, einem linksseitigen Nebenarm des Otemmagletschers, gegeben werden sollte.

CIARDONNET (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Ca. 3200 m. Gletscherpass, verbindet Chanrion im Val de Bagnes in 5 Stunden mit Bionnaz im Valpelline, zwischen der Ciardonnet und dem Bec de Ciardonnet; von hier aus wird letzterer bestiegen. Zum erstenmal 1866 von J. J. Weilenmann begangen.

CIARO (FIL DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Mehrgipflige Felsmasse, in der Kette zwischen Misox u. Calancathal. Springt gerade w. vom Dorf Misox aus der Hauptkette nach W. vor und endet nö. Rossa im Calancathal mit dem Triangulationspunkt 2457 m. Andere Gipfelpunkte erreichen 2622, 2780 und 2713 m. Fil = Reihe, Kette, Grat.

CIASABELLA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Bewaldete Thalschaft, an der Grenze gegen Italien; beginnt w. vom Munt da Buffalora und sw. vom Ofenpass in 2220 m, steigt in sw. Richtung auf 3 km Länge ab und mündet in 1740 m auf das Val del Gallo (Seitenthal des untern Spöl) aus. Sehr beachtenswert sind in diesem Gebiet die Richtungen der Flussläufe und ihrer Thäler. Vergl. dazu den Art. Val Mora und Münsterthaleralpen.

CIAVASCO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 1200 m. Alpweide mit Gruppe von 15, im Frühjahr und Herbst während einiger Wochen bezogenen Hütten, im Val Malvaglia und einer kleinen Verzweigung desselben; drei Stunden nö. über Malvaglia.

CIBOURG (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. La Ferrière u. Renan). 1090 m. Weiler, nahe der Grenze gegen Neuenburg, auf einer nach S., d. h. zum obern St. Immerthal geneigten Hochfläche und an der Strasse St. Immer-La Chaux de Fonds; 2,5 km w. Renan; 5,5 km onö. La Chaux de Fonds und 2,5 km s. La Ferrière. Station der Schmalspurbahn Saignelégier-La Chaux de Fonds. 10 Häuser, 42 reform. Ew. Kirchgemeinde La Ferrière. Ackerbau und Viehzucht. La Cibourg hat während der Zeit der Neuenburger Unabhängigkeitsbewegung eine gewisse Rolle gespielt, indem hier die Republikaner von La Chaux de Fonds sich vor 1848 zu versammeln pflegten, wenn sie wieder einmal das Bedürfnis fühlten, unter der Schweizerfahne zu raten und zu taten. Die alte « Hauptwache » von La Cibourg, auf Neuenburger Boden ganz nahe der Grenze gelegen, ist mit den in Stein gehauenen und die Jahreszahl 1705 tragenden Wappen der einstigen neuenburgischen Gouverneure Neuchâtel-Longueville und Stavay-Mollondin geschmückt. Heute Landjägerposten und Wirtshaus.

CIERFS (Kt. Graubünden, Bez. u. Kreis Münsterthal). 1664 m. Gem. und Weiler, im Obern Münsterthal, an der

Ofenpassstrasse, am Rambach und 28 km sö. Zernez. Postablage, Telegraph; Postwagen des Münsterthals und über den Ofenpass. Gemeinde, mit Aint a Som Cierfs, Cha-suras und Ora Som Cierfs: 43 Häuser, 146 reform. Ew. romanischer Zunge; Weiler: 10 Häuser, 28 Ew. Kirchgemeinde Fuldera-Cierfs-Lü. Alpwirtschaft. Einschiffige Kirche mit ungebrochenem Gewölbebogen und dreieckigem Chor.

CIERFS (AINT A SOM) (Kt. Graubünden, Bez. u. Kreis Münsterthal, Gem. Cierfs). Weiler. S. den Art. AINT A SOM CIERFS.

CIERFS (ORA SOM) (Kt. Graubünden, Bez. und Kreis Münsterthal, Gem. Cierfs). Weiler. S. den Art. ORA SOM CIERFS.

CIERNA-PICA (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rougemont). Thäler. S. den Art. SCIERNES-PICATS.

CIERNES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Charmey). 917 m. Kleines Dorf, nahe dem linken Ufer des Javroz, 10 km ö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle und 1,5 km n. Charmey. 20 Häuser, 106 kathol. Ew. französischer Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft; Holzhandel, Strohflechterei. Einst benutzte Schwefelquelle, heute verlassen. Cierne, ciernes = citerne, Cisterne.

CIMA (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Camorino). 430 m. Bergweiden mit Gruppe von 12 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, am Eingang zum Val Morobbia und 2 Stunden sö. der Station Giubiasco der Gotthardbahn.

CIMA A PENSCIA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 839 m. Höchster Gipfel der im S. mit dem Monte Arbòstora endigenden Halbinsel zwischen dem Stamm des Luganersees und dessen W.-Arm, dem sog. See von Agno; 7 km s. Lugano und sw. über den Weinbergen von Carona. Völlig bewaldet.

CIMA BIANCA (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2630 m. Einer der bedeutenderen Gipfel auf der rechten Seite des Tessinthales, in der vom Campo Tencia nach SO. streichenden Kette, auf der S.-Seite des Val Chironico über dem in hübschem Felskessel gebetteten Laghetto (See); $8^1/_2$ Stunden sw. über Giornico. Fällt nach allen Seiten, besonders nach O. und SW., in steilen Abstürzen ab.

CIMADERA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1087 m. Gem. und Dorf, am linken Seitenhang des Val Colla und 11 km nö. Lugano. 66 Häuser, 288 kathol. Ew. Kirchgem. Colla. Viehzucht. Periodische Auswanderung.

CIMALMOTTO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Campo). 1409 m. Dorf, am linken Seitenhang des Val Campo, am obern Ende der Thalstrasse und an der Grenze gegen Italien; 44 km nw. Locarno. Postablage. 31 Häuser, 98 kathol. Ew. Viehzucht; Käse. Emsig betriebener Schmuggel. 985 von Galba, genannt Franzoni, nach seiner Rückkehr aus Gallien mit seiner Gemahlin Aldiva, der Tochter des Herzogs von Aquitanien, gegründet. In der Kirche sehr schöne Fresken von Borgnis, deren prächtigste, die Kreuzigung Christi darstellend, mit Hilfe einer eidgenössischen Subvention auf Leinwand übertragen und so vor dem Untergang gerettet werden konnte. Wie Campo ist auch das Dorf Cimalmotto durch fortschreitende Bodenbewegungen dem frühern oder spätern Untergange geweiht, und viele seiner Häuser weisen stets sich erweiternde Risse auf.



Cimalmotto.

CIME DE L'EST (LA) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). O.-Gipfel der Dent du Midi (3180 m), seiner hervorragenden Gestalt und der schwierigen Besteigung wegen in der alpinen Litteratur stets unter diesem Namen besonders erwähnt. S. den Art. DENT DU MIDI.

CIMO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 559 m. Gem. und Dorf, am rechten Seitenhang des Val Vedeggio, 1 km nw. Agno und 7 km w. Lugano. 50 Häuser, 130 kathol. Ew. Kirchgemeinde Cimo-Iseo. Acker- und Weinbau, Zucht der Seidenraupe. Fund einer Vase mit massaliotischen Münzen.

CINUSKEL oder **CINUSCHEL** (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. Scanfs). 1616 m. Weiler, am linken Ufer des Inn und an der Strasse Zernez-Samaden; 4,5 km nö. Scanfs und 42,5 km sö. der Station Davos der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Postablage; Postwagen des Engadin (Samaden-Schuls). 18 Häuser, 72 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CIONA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Carona). 627 m. Weiler, am S.-Hang des Monte San Salvatore, zwischen Luganersee und Pian Scairolo und 2,5 km nw. der Station Melide der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 10 Häuser, 40 kathol. Ew. Periodische Auswanderung.

CIPRIANSPITZ (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). 1778 m. Wenig hervortretende Anhöhe, in der schmalen und niedrigen Kette, die vom Hochwang nach N. abzweigt und das prätigauische Valzeinerthal vom Churer Rheinthal scheidet. Die steile und runsendurchfurchte NW.-Seite dicht bewaldet, übrige Hänge sanft gerundet und bis zum Scheitel mit schönen Alpweiden bestanden. Sö. vom Gipfel führt der Stamserpass von Trimmis nach Valzeina, der namentlich als Zugang zu den Alpen hinter Valzeina und Furna benutzt wird.

CIRAUN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Gem. und Dorf. S. den Art. ZILLIS.

CISCENERI (Kt. Tessin). S. den Art. SOPRACENERI.

CISILLE od. **CÉSILLE (LA)** (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Bassins). 600 m. Weiler, an der Strasse Begnins-Bassins, 2 km s. des letztern, zwischen den Bächen La Combaz (oder La Cisille) und La Serine und 4,5 km nw. der Station Gland der Linie Lausanne-Genf. 12 Häuser, 50 reform. Ew. Kirchgem. Burtigny. Ackerbau. Säge und Mühle. Wirtshaus.

CITADELLE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Saules). 763 m. Weiler, 500 m n. Saules, am S.-Hang des Mont Moron, 500 m vom linken Ufer der Trame (eines Zuflusses zur Birs) und 2 km n. der Station Reconvillier der Linie Biel-Delsberg-Basel. 8 Häuser, 51 reform. Ew. Kirchgem. Tavannes. Ackerbau und Viehzucht; gute Bergweiden. Uhrenmacherei.

CLAIRBIEF oder **CLAIRBIÉ** (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Soubey). 487 m. Zwei Häuser, am rechten Ufer des Doubs, an einem klaren Bach (clair bief), der vom französischen Clos du Doubs herabkommt, und 5 km wsw. Soubey. An der Grenze gegen Frankreich mit Grenzstein aus dem Jahre 1747. Wirtshaus mit Spezereiladen und Grenzwächterposten mit Zollamt. Fähre über den Doubs.

CLAIRMONT (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Randogne). 1460 m. Plateau, am Weg Randogne-Crans, von zwei

s. Ausläufern des Wildstrubels, La Chaud oder La Zaat (2223 m) und Petit Mont Bonvin (2413 m) überragt; in der Luftlinie 2 km nw. Siders. Genfer Lungensanatorium für unbemittelte Kranke, 1901/02 erbaut, nahe dem Hotel-Sanatorium Beauregard. Beide stehen unter der nämlichen ärztlichen Leitung.

CLAMBIN (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1754 m. Frühjahrsweiden, auf einem bewaldeten, 2 Stunden nö. Châble vorspringenden Rücken. Von dieser hochgelegenen, grünen und mit Hütten übersäten Waldlichtung geniesst man eines prächtigen Ueberblickes über das Dransethal von der Gruppe des Combin bis zur Mündung der Wildbaches Durnant. Dient heute den einfachen Bauern von Médières als vorübergehende, bescheidene Wohnstätte, wird aber in kürzerer oder längerer Frist sich seiner sonnigen Lage und schattenreicher Spaziergänge wegen zu einem Luftkurort umgestalten. Leider ist das sonst leicht zugängliche Plateau zur Zeit mit dem Thal nur durch schlecht unterhaltene und der direkten Sonnenbestrahlung ausgesetzte Wege verbunden.

CLANX (Kt. Appenzell I. R., Gem. Appenzell). 1008 m. Burgruine, auf abgerundeter Anhöhe, 3/4 Stunden n. über Appenzell. Zeit der Erbauung unsicher; soll nach einer nicht verbürgten Angabe Walsers aus 925 stammen. Sicher ist, dass die Burg 1210 Eigentum der Abtei St. Gallen war und deren Aebten zu verschiedenen Zeiten als Zuflucht oder zum Exil diente. Als die Appenzeller die Burg 1401 belagerten, übergab sie der Abt der Obhut der Stadt St. Gallen, die aber nach der Einnahme der Veste durch die Appenzeller 1402 selbst deren völligen Schleifung beistimmte. 1491 erwarb Hans Lehner von Appenzell das einstige Grundeigentum von Clanx. Neuere Nachgrabungen haben keine bemerkenswerten Funde gezeitigt.

CLARENS (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Vich). 426 m. 4 Häuser, am linken Ufer des Cordex, an der Strasse Nyon-Le Brassus, 2 km sw. der Station Gland der Linie Genf-Lausanne und 1,5 km s. Vich. Ehemals eigene Gemeinde und Dorf. Eine früher hier betriebene Papierfabrik ist seit einigen Jahren eingegangen.

CLARENS (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 390 m. Bedeutende Ortschaft, am Genfersee und 22 km osö. Lausanne; heute mit Montreux zu einer Siedelung verwachsen, umfasst den zwischen der Maladeyre und dem einstigen Dorf Vernex gelegenen Gebäudekomplex. Station der Simplonbahn und der elektrischen Strassenbahn Vevey-Chillon; Dampfbootstation. Postbureau, Telegraph, Telephon. 177 Häuser, 1763 reform. Ew. Kirchgemeinde Montreux, von deren drei Geistlichen abwechselnd ministriert. Diese Siedelung von hohem Alter ist verschiedene Male von den die Ufer des Genfersees brandschatzenden Barbarenhorden zerstört worden. Der Ueberlieferung nach fiel die Ortschaft auch dem Bergsturz vom Mons Tauretunum (563) oder der dadurch verursachten mächtigen Flutwelle des Sees zum Opfer. Clarens ist heute eine stark besuchte Fremdenstation, die ihren Gästen in zahlreichen Pensionen und Gasthäusern, sowie in dem eigens hiefür erbauten Villenquartier Dubochet allen Ansprüchen entsprechende Unterkunft gewähren kann. Schöne Quaianlagen. Klima und Lage wie die von Montreux, aber mit umfassenderer und harmonischerer Rundsicht. Feigen-, Maulbeer- und Granatapfelbaum gedeihen im Freien; Weinbau wird in grossem Stile betrieben, und die Rebe behauptet allen Boden, der nicht den Gebäulichkeiten zu dienen hat. Der auf einer Anhöhe wunderschön gelegene Friedhof enthält die Grabstätten dreier hervorragender Männer: des Dekans Bridel (1767-1845), der 40 Jahre lang in Montreux als Pfarrer wirkte und als begeisterter Waadtländer Patriot den *Conservateur Suisse* herausgab; des Philosophen und Litterarhistorikers Alexander Vinet (1797-1847), sowie des Dichters u. Schriftstellers Amiel. Hier sollen die berühmten « Bosquets de Julie » gelegen haben, die von J. J. Rousseau in seiner *Nouvelle Héloïse* so begeistert und wundervoll geschildert worden sind.



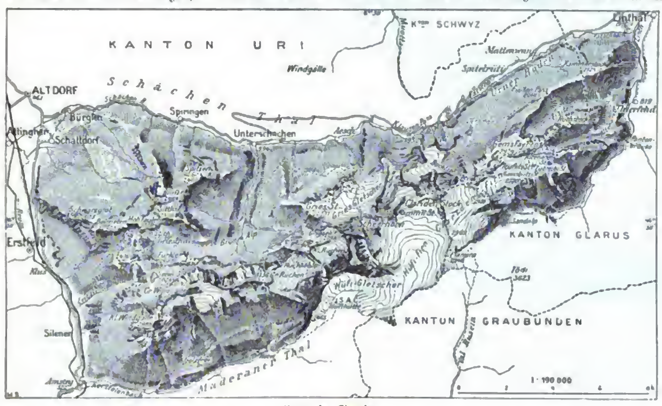
Clarens mit den Rochers de Naye.

CLARENS (BAYE DE) (Kt. Waadt, Bez. Vevey) Bach. S. den Art. BAYE DE CLARENS.

CLARIDA HÜTTE (Kt. Glarus). Schutzhütte des S. A. C. S. den Art. CLARIDENHÜTTE.

CLARIDEN (Kt. Uri und Glarus). Ebenso grossartige wie schöne Gebirgsgruppe; zwischen dem Schächenthal u. Urnerboden einerseits und dem Maderanerthal u. Sandalpthal andererseits, jene verbunden durch den Klausenpass (1952 m), diese durch das Firnjoch der Planura (2940 m). Die W.-Grenze wird gebildet durch das Reussthal von Amstäg bis Bürglen, die O.-Grenze durch das Linththal von der Pantenschlucht bis zur Mündung des Fätschbachs (vom Urnerboden) nahe bei Linthal. Die Länge beträgt 28 km, die Breite 5 km im o. Teil bis 12 km am W.-Rand und im Mittel etwa 7 km, die Grundfläche also etwa 200 km². Der Rückgrat der Kette verläuft von WSW. nach ONO. von der kleinen Windgälle (2988 m) zum Kammerstock (2125 m) und ist im allgemeinen dem S.-Rand näher als dem N.-Rand, namentlich im w. Teil. Genau in der Mitte des Kammes liegt das Scheerhorn, das mit 3296 m zugleich der höchste Punkt desselben ist. Gleichwohl wird die Kette seltener nach diesem mathematischen Mittelpunkt benannt, als nach dem etwas östlichern Claridenstock (3270 m), den man wohl als den orographischen Mittelpunkt bezeichnen darf, insofern als die Wasserscheide zwischen Reuss und Linth vom Klausenpass zur Planura über ihn zieht und auch die grössten Gletscher der Gruppen sich an ihm scheiden. Der zwischen beiden stehende, aber mit dem Claridenstock enger als mit dem Scheerhorn verbundene Kammlistock ist mit 3238 m auch an Höhe der dritte im Bund. Ausser diesen dreien erreicht kein Punkt der Gruppe 3200 m. Uebrigens stehen sich alle ihre Hauptgipfel an Höhe sehr nahe. Keiner sinkt auf 2900 m herunter und keiner erreicht völlig 3300 m. Nö. vom Claridenstock folgen der Bocktschingel (3049 m), die Zackenreihe der Teufelsstöcke, dann der Gemsfayrenstock (2974 m), sw. vom Scheerhorn der Klein Ruchen (2949 m), der Gross Ruchen (3136 m), die Grosse Windgälle (3192 m) u. die Kleine Windgälle (2988). Auch die Scharten sind wenig tief eingeschnitten. Die tiefste ist der Ruchkehlenpass (2679 m) hart sw. vom Klein Ruchen, dann folgt der Scheerhorn Griggeli Pass (2798 m) w. vom kleinen Scheerhorn (das übrigens nur eine Schulter des grossen ist), dann die Kammlilücke (2848 m) zwischen Scheerhorn und Kammlistock. Alle drei sind Gletscherpässe, zu denen es von der N.-Seite sehr steil ansteigt und die nur von Touristen gelegentlich benutzt werden, am meisten die Kammlilücke als Zugang vom Klausenpass zur Hüfihütte u. zur Claridenhütte und zum Zentrum der Gruppe. Die gleichmässige Gipfelhöhe ist eine Erscheinung, die auch sonst in so geradlinig verlaufenden Kämmen, wie der Claridenkamm einer ist, mehrfach be-

ohachtet wird. Hier ist sie aber insofern etwas auffällig, als die w. Gipfel (Ruchen-Windgällen) aus Hochgebirgskalk (Malm), die ö. (Scheerhorn-Gemsfayrenstock) aus eocänen Schichten, also aus Gesteinen eines höheren geologischen Horizontes bestehen. Der durch Verwitterung und Abtragung in der Gipfelregion entstandene orographische Horizont stimmt also nicht mit dem geologischen überein. Die Erklärung hiefür liegt nach Albert Heim in Folgendem: Im W., im Reussthal, kommen unter den Kalkschichten Gneiss und andere krystalline Silikatgesteine in bedeutender Mächtigkeit zum Vorschein, am Ostende dagegen, im Linthal, zeigen sich diese nirgends u. Jura und Eocän gehen bis in den Thalgrund. Es liegt also die geologische Basis, das zentralmassivische Grundgestell, dort tiefer als im Reussthal. Diese wurde samt allem was darüber liegt gleich uranfänglich bei der Gebirgsfaltung im O. weniger hoch erhoben als im W., so dass dort das Eocän nur etwa so hoch zu liegen kam, wie der Malm hier. Würden dem Windgällen-Ruchen Kamm die Eocänschichten noch aufliegen, so würde er eine Höhe



Karte der Clariden.

von etwa 4000 m erreichen. Die Abtragung muss dann auch im hohen W. rascher gearbeitet haben als im niedrigern O. und konnte darum allmählich das Gipfelniveau nahezu ausgleichen.

W.- und O.-Ende der Claridenkette unterscheiden sich auch sonst noch von einander. Am O.-Ende zerfasert sie sich in drei Arme dadurch, dass das Altenoren- und Fisitenthal in dasselbe einschneiden. Der mittlere Arm zwischen diesen beiden Thälchen setzt die gerade Richtung über den Gemsfayrenstock hinaus fort zum Rothstock und Malor; der n. Arm biegt vom Gemsfayrenstock zuerst etwas nach N. aus, nimmt dann aber bald wieder die NO.-Richtung an und endigt mit dem Kammerstock. Der s. Arm endlich bildet den S.-Rand des Claridenfirns, über den er sich nur wenig erhebt, während er tief und steil nach der Sandalp abfällt. Ihm gehören der Hintere und vordere Spitzalpelistock, der Geissbützi-, Becki- und Zutreibistock und endlich der Altenoren- und Gemsistock an. Nach NO. erniedrigen sie sich allmählich, so dass der Hintere Spitzalpelistock noch 3003 m, der Gemsistock nur noch 2432 m hat. Im W. findet keine solche Zerfaserung statt. Dagegen lehnt sich nw. an die Grosse Windgälle die Gruppe des Hoh Faulen als ein selbständigerer Gebirgsstock an, mit diesem verbunden durch den Seeweligrat und das Schwarz- und Weissstockli. Abgeschnitten wird dieser Stock vom übrigen Claridengebiet durch das von Unterschächen nach S. einschneidende Brunnithal, dann durch das w. ansteigende bachlose Griesthal und die Scharte «Im Stich» unmittelbar s. vom Hoh Faulen, über welche man nach Erstfeld oder Silenen hinüber steigen kann. Von Schattdorf, Bürglen und Spiringen schneiden einige kleine Thaler in diesen Stock ein und geben ihm eine strahlenförmige Gliederung. Die Hauptgipfel sind, ausser dem Hoh Faulen (2518 m), der spitze Rinderstock (2476 m), der breite Belmeten (2423 m) und der Schwarzgrat (2023 m) gegen das Reussthal, dann der Sittliser (2450 m), der Blinzi (2464 m) und der Gross und Klein Spitzen (2403 u. 2312 m). Auch hier sind also die Gipfelhöhen nicht sehr verschieden von einander. Wenn man vom Klein Spitzen als einem blossen Vorgipfel des Gross Spitzen und vom Schwarzgrat als einem blossen Ausläufer des Belmeten absieht, halten sich alle Gipfelhöhen zwischen etwa 2400 und 2500 m. Es ist hier eine ähnliche Beobachtung zu machen wie in der Hauptkette. Auch hier vereinigt sich mit gleicher Gipfelhöhe eine ungleiche Höhe der geologischen Basis. Im Schächenthal sieht man vom Fuss bis zu den Gipfeln hinauf nichts als Eocän; im Reussthal dagegen beginnt gleich hinter Schattdorf ein Kalkstreifen, zuerst nur als schmales Band unten an der Thalsohle, von Eocän überlagert. Bald aber steigt es rasch an und verbreitert sich, um schliesslich die hohen Wände am Schwarzgrat, Belmeten, Rinderstock und Klein Windgälle zu bilden. Der obere Rand steigt bis auf etwa 2400 m. Hie und da liegt darüber noch eine dünne Kappe von Eocän, z. B. am Rinderstock und Hoh Faulen. Besonders interessant ist aber der untere Rand, der von der Thalsohle n. von Erstfeld in schön geschwungener Linie erst rascher, dann langsamer ansteigt, so dass er unter dem Belmeten etwa 1500 m und unter der Windgälle nahe an 2000 m erreicht. Darunter liegen krystalline Schiefer. Die Schichten fallen also SN., und die krystalline Basis liegt bei Amstäg etwa 1500 m über der Thalsohle, erreicht dieselbe bei Erstfeld und sinkt dann bald unter dieselbe. Aehnliches zeigt sich im Brunnithal. Dasselbe hat sich von Unterschächen her durch die ganze, wohl 1500-2000 m dicke Eocändecke hindurch und noch einige hundert Meter tief in den obern Jura (Malm) hinein geschnitten. Der untere Rand des-

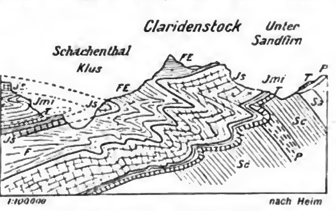
selben ist hier noch nirgends zu sehen, aber der obere Rand und damit der untere des Eocäns, die Kontaktlinie,



Die Clariden von Süden.

steigt von etwa 1300 m am Ausgang des Brunnithals bis auf 1600 m in der Sittliser Alp, dann w. durch das Griesthal hinauf bis zum Stich am Hoh Faulen auf etwa 2400 m.

Wir werfen von da weg einen Blick auf die geologischen Verhältnisse der Claridengruppe überhaupt. Da sich das Ansteigen wie im W. auch im O., z. B. auf der Linie von Linthal nach der Sandalp, beobachten lässt, während in dieser Alp und im Maderanerthal mehr die Schichtköpfe sich zeigen, so erscheint das Gebirge im ganzen als ein Isoklinalkamm. Das Aufsteigen der Schichten ist aber nicht eine ganz einfache Aufrichtung wie etwa an den Churfirsten, sondern geschieht in Form von mehreren Falten. Dabei sind die tektonischen Verhältnisse in W. und O. sehr verschieden. Im W. besteht das Gebirge aus einer einzigen grossen, nach N. übergelegten Falte, im O. aus mehreren kleinern, ebenfalls n. überliegenden Falten. Der Uebergang geschieht allmählich etwa in der Gegend des Scheerhorns durch Auflösen der einen grossen Falte in mehrere kleinere. Besonderes Interesse erregt die grosse liegende Falte im W., am Windgällen-Ruchen Kamm. Es sind aber nirgends alle Teile derselben in ununterbrochenem Zusammenhang zu sehen. Einzelne liegen in der Tiefe verborgen, andere sind abgetragen. Was man sieht sind immer nur kleinere oder grössere Stücke, ein Schenkel, eine Biegung, manchmal mehrere übereinander, deren Zusammenhang man sich in Gedanken konstruieren muss, wozu freilich die Natur dem forschenden Blick reichliche Anhaltspunkte bietet. Vom Klein Ruchen bis zum Scheerhorn z. B. ist der Gewölbeschenkel noch vorhanden und auch die in Eocän gehüllte Gewölbebiegung noch zu sehen. Das Uebrige aber, der Mittel- und Muldenschenkel mit der verbindenden Muldenbiegung, liegt in der Tiefe vergraben. Weiter w. ist der Gewölbeschenkel abgetragen, aber Mittel- und Muldenschenkel und zum Teil auch die beiden Biegungen sind vorhanden und der Beobachtung zugänglich. Den Muldenschenkel erkennt man an der normalen, den Mittelschenkel an der umgekehrten Lagerung der Schichten. Zudem liegen beide Schenkel annähernd horizontal, oder es steigt der tiefer liegende Muldenschenkel langsam nach S., der höher liegende Mittelschenkel langsam nach N. an. Die Biegungen dokumentieren sich durch die steile Aufrichtung der Schichten, wie man sie z. B. an den gewaltigen N.-Wänden aus Hochgebirgskalk der Grossen Windgälle und des Gross Ruchen beobachtet. An der Kleinen Windgälle sind auch die beiden Biegungen abgetragen, aber umso deutlicher erkennt man den Mulden- und den Mittelschenkel. In einem Profil von Silenen oder Amstäg bis auf die Spitze trifft man daher die Schichten zuerst in normaler (im Muldenschenkel), dann in umgekehrter (im Mittelschenkel) Reihenfolge an, nämlich von unten nach oben : Gneiss (bis ca. 2000 m), Rötidolomit, Dogger, Malm (als hohe Kalkwand), Eocän (als schmales Nummulitenband), dann wieder Malm (als zweite hohe Kalkwand) und Dogger. Darauf sitzt dann noch ein Klotz von Quarzporphyr. Auf dem Nummulitenband kann man den Berg von N. über W. nach S. umgehen und steigt dabei von etwa 2100 auf 2500 m. Man muss sich also vorstellen, dass bei der Gebirgsfaltung die ursprünglich horizontal liegende Schichtenreihe vom Rötidolomit oder Dogger an sw. etwas aufgerichtet, dann auf der Seite des jetzigen Maderanerthals vollständig umgebogen und auf sich selbst zurückgelegt wurde, so dass nun das oberste zu unterst, Eocän auf Eocän, zu liegen kam und bei dem ungeheuren Gebirgsdruck zu einem schmalen Band zusammengepresst, resp. ausgezogen wurde. Was unter diesem Band liegt, ist der Unter- oder Muldenschenkel mit normaler, was darüber liegt, der Mittelschenkel mit verkehrter Schichtenfolge. Dieser nordwärts zurückkehrende Mittelschenkel wurde dann auf der Seite der Seewelialp noch einmal umgebogen u. noch einmal auf sich selber zurückgelegt. So entstand der Ober- oder Gewölbeschenkel mit wiederum normaler Schichtenfolge. Dieser wurde aber mit der Zeit an der Kleinen Windgälle vollständig abgetragen, ebenso beim Einschneiden des Maderanerthals u. des Thälchens der Seewelialp die beiden Biegungen, während diese weiter ö. an Grosser Windgälle u. Gross Ruchen noch erhalten sind : die Gewölbebiegung als N.-Wand dieser mächtigen Gipfelbauten, die Muldenbiegung im Maderanerthal unter den sog. Alpnoverplatten u. anderwärts verhüllt oder am Hüfigletscher auch wieder abgetragen. Die Erhaltung schreitet nach O. fort, so dass vom Klein Ruchen bis Scheerhorn auch der Ober- oder Gewölbeschenkel noch in grossen Stücken vorhanden, das ganze Faltensystem aber von da nach O. hin weniger hoch gehoben ist und sich, wie oben bereits gesagt, in eine Reihe kleinerer Falten aufgelöst hat. Ein merkwürdiges Vorkommnis ist der erwähnte Porphyr der Windgällen. Er ist ein ächtes Eruptivgestein. Da gerundete Gerölle desselben im Dogger und eckige Stücke in Karbonschiefern



Geologisches Querprofil durch die Clariden.

F. Flysch ; E. Eocän ; Js. Malm ; Jmi. Dogger und Lias ; T. Trias (Rauchwacke, Rötidolomit und Quartenschiefer) ; P. Perm (Verrucano) ; Sa. Amphibolschiefer ; Sc. Casannaschiefer.

vorkommen so muss die Eruption älter als der Dogger sein und vielleicht in alt- oder vorkarbonischer Zeit stattgefunden haben. Mit der Hebung und Faltung des Gebirges

hatte diese aber nichts zu thun, denn die Faltung ist jünger als das Eocän, sonst wäre das letztere nicht mitgefaltet worden.

Die Claridengruppe zeigt eine beträchtliche Vergletscherung und zwar mehr auf der S.- als auf der N.-Seite, weil dort die Tödigruppe sich anschliesst und zwischen beiden weite Mulden als Sammelbecken des Firns vorhanden sind. Der mächtigste dieser Gletscher, der auch beiden Gruppen zugleich angehört, ist der Hüfigletscher, der einzige, der auch eine längere Zunge bildet. Mit seinem Sammelgebiet, dem Hüfifirn, misst er 16 km², wovon 6,66 km² auf die 5 km lange Eiszunge kommen. Er gehört zu den schönsten Gletschern der Schweiz und bildet den Hauptschmuck des Maderanerthals. An seinem S.-Rand steht auf hoher Terrasse in wundervoller Lage die Hüfihütte des S. A. C., als Ausgangspunkt für Touren sowohl in der Clariden- als in der Tödigruppe. Die nächstgrössten Firn- und Eisfelder sind dann der Claridenfirn und der Griesgletscher, beide mit dem Hüfifirn zusammenhängend, aber jener nach O. gegen die Linth, dieser nach N. gegen den Schächen sich senkend. Am O.-Ende steht am Altenorenstock die Claridenhütte des S. A. C., die den Besuch der ö. und zentralen Teile (bis zum Scheerhorn) der Claridengruppe erleichtert. Kleinere Gletscher, lauter Hängegletscher, sind noch eine Reihe vorhanden, so ihrer je zwei auf der S.-Seite des Kammes an den Windgällen und Ruchen, wozu da und dort, und zwar auch auf der N.-Seite, Eisrunsen oder Eisschluchten kommen; ferner der Claridengletscher, der Rotnossenfirn und der Langfirn auf der N.-Seite des Kammes vom Claridenstock bis zum Gemsfayrenstock, von welchem gelegentlich Eislawinen auf die untenliegenden Schutthalden hinunter stürzen, besonders auf das weite Trümmergebiet des sogen. Teufelsfriedhofs, das sich aus Lawinen-, Bergsturz- und Moränenmaterial zusammensetzt. Darunter folgen die schönen Alpterrassen auf der rechten Seite des Urnerbodens, die sich mit einem Waldsaum gegen diesen absetzen. Ein zweites, noch immer in Bewegung befindliches Bergsturzgebiet befindet sich etwas hinter Spiringen im Schächenthal, das man in seiner ganzen Ausdehnung von der neuen Klausenstrasse aus überblicken kann. Die noch frische Abrissnische findet sich etwa 200 m über der Thalsohle an den N.-Gehängen des Grossen Spitzen. Die Klausenstrasse gewährt überhaupt auf zahlreichen Stellen, besonders im hintern Schächenthal und auf der Passhöhe einen grossartigen Anblick und eine vollständige Uebersicht der N.-Seite der ganzen Claridenkette.

Bibliographie. Heim, Alb. *Untersuchungen über den Mechanismus der Gebirgsbildung...* 2 Bde. Mit Atlas. Basel 1878. — Heim, Alb. *Geologie der Hochalpen zwischen Reuss und Rhein* in *Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz.* 25. Bern 1891. — Heim, Alb. *Geolog. Uebersicht der Windgälle-Tödigruppe* in *Jahrbuch des S. A. C.* VII, 1871/72. — Rambert, Eug. *Linththal et les Clarides* in *Les Alpes Suisses.* I. série. Genève 1866. [Dr. E. Imhof.]

CLARIDENFIRN (Kt. Glarus). 3270-2460 m. Mächtiges Firnfeld; senkt sich auf der S.-Seite des Hauptkammes der Clariden und ö. vom Claridenstock langsam nach NO. und bildet das ö. Gegenstück zu dem nach W. zum Maderanerthal absteigenden Hüfifirn, weist aber im Gegensatz zu diesem keine längere Eiszunge auf. Der Claridenfirn ist weder ein richtiger Thal- noch ein gewöhnlicher Hängegletscher, sondern mehr ein Plateaugletscher von skandinavischem Typus. Die Grenze gegen den Hüfifirn ist als sehr flacher und breiter Firnrücken schwach markiert. Die umstehenden Höhen überragen den Firn nur wenig, besonders auf der S.-Seite, wo sie meist nur flache, gerundete Rücken bilden (Hinter und Vorder Spitzalplistock, Geissbützi-, Becki- und Zutreibistock). Höher, schroffer und zum Teil auch zackiger sind die Gipfel der N.-Seite (Claridenstock, Bocktschingel, Teufels Stöcke und Gemsfayrenstock). Doch übersteigen auch diese den Firn nur um 100-200 m. Und genau wie die skandinavischen Gletscher verdichtet sich der Claridenfirn nicht in einer einzigen grössern Eiszunge, sondern schiebt verschiedene kurze Eislappen durch die Einsenkungen seiner Umrandung, die dann steil und zerklüftet in die darunter folgenden Thälchen abfallen und gelegentlich auch in Eislawinen abbrechen. Solche Eisausstrahlungen finden wir am S.-Rand als Spitzalpli- und Geissbützifirn, sowie beim Beckistock, alle drei gegen die obere Sandalp; dann am NO.-Ende gegen die Altenorenalp, wo am meisten noch die Zungenform erreicht wird. Der ganze Firn ist etwas über 5 km lang und 1-2 km breit.

CLARIDENGLETSCHER (Kt. Uri). 2910-2163 m. Gletscher, am N.-Fuss des Claridenstockes; ächter Hängegletscher, senkt sich gegen den Hintergrund des Urnerbodens. Grosse Moränen bei Spitalrüti und weiter hinten (Vorfrutt, Klus) zeigen, dass er einst als Thalgletscher viel weiter vordrang und insbesondere den zirkusförmigen Thalkessel der sog. Klus erfüllte.

CLARIDENHORN (Kt. Uri und Glarus). Gipfel. S. den Art. CLARIDENSTOCK.



Claridenhütte von Osten.

CLARIDENHÜTTE, auch CLARIDA HÜTTE geheissen (Kt. Glarus). 2444 m. Klubhütte, am Altenorenstock u. am NO.-Ende des Claridenfirns; 1897 von der Sektion Bachtel des S. A. C. erbaut. Mit Linthal in 5¹/₂ Stunden durch einen guten Fusspfad verbunden. Die Hütte bietet Raum für 24 Personen und dient als Ausgangspunkt für sämtliche Touren im Gebiet der Clariden, für die Besteigung des Catscharauls in der Tödigruppe und für den Uebergang ins Maderanerthal über den Claridenpass. Ueber den Gemsfayrenstock zum Urnerboden und zur Klausenstrasse in 3-4 Stunden, zur Fridolinshütte am Tödi in 4 Stunden. Die schöne Lage der Hütte und die günstige Gelegenheit zu einigen verhältnismässig unschwierigen Hochtouren ziehen viele Besucher an.

CLARIDENSTOCK und **CLARIDENHORN** (Kt. Uri und Glarus). Der Claridenstock (3270 m) ist der zentralste und zugleich der zweithöchste Gipfel der nach ihm benannten Claridenkette oder der n. Randkette der Tödigruppe, die zwischen Schächenthal und Urnerboden einerseits und Maderanerthal und Sandalp andererseits von der Kleinen Windgälle bei Amstäg bis zum Kammerstock bei Linthal streicht. (Ueber dieselbe siehe den Art. CLARIDEN). Er steht gerade s. vom Klausenpass, und an seiner S.-Seite scheiden sich der Hüfifirn und der Claridenfirn und zugleich die Kantone Uri und Glarus, während die N.-Seite ganz dem Kanton Uri angehört und vom Claridengletscher umlagert wird. Eine nach SO. vorspringende Rippe, die teilweise den Hüfifirn vom Claridenfirn trennt, endigt mit dem niedrigern Claridenhorn (3104 m), das aber kein selbständiger Gipfel ist. Seitdem am Altenorenstock eine Klubhütte (die Claridenhütte) steht, wird der Clariden-

stock öfter bestiegen (3¼ Stunden), wobei man den Claridenfirn in seiner ganzen Länge zu überschreiten hat.



Claridenstock.

Grössere Schwierigkeiten sind dabei keine vorhanden. Erste Besteigung 1863 durch Eugen Rambert mit den Führern Streiff und Stüssi.

CLARIVUE (EN) (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. St. Gingolph). 880 m. Weiler und Maiensässe, über dem rechten Ufer der Morges gegenüber dem Savoyer Dorfe Novel, auf einer Terrasse am NW.-Hang des Grammont und 4 km s. der Station St. Gingolph der Linie Le Bouveret-Annemasse. 8 Häuser, 40 kathol. Ew. Ackerbau. Seines ausgezeichneten Quellwassers wegen berühmt.

CLARMONT (Kt. Waadt, Bez. Morges). 529 m. Gem. und kleines Dorf, nahe dem rechten Ufer der Morges, an der Strasse Cossonay-Aubonne (Vy de l'Etraz genannt), 2 km ö. der Station Apples der Linie Morges-Bière und 5,5 km nw. Morges. 25 Häuser, 130 reform. Ew. Kirchgem. Colombier. Acker- und etwas Weinbau. Funde von römischen Waffen, Münzen und Ziegeln. Rechteckige Steingräber.

CLARO (Kt. Tessin, Bez. Riviera). 311 m. Gem. und Pfarrdorf, auf dem mächtigen Schuttkegel der vom Pizzo di Molinera herabkommenden Wildbäche, am linken Ufer des Tessin, an der Strasse Biasca-Bellinzona und 7,5 km n. Bellinzona. Station der Gotthardbahn. Postablage, Telegraph. 222 Häuser, 920 kathol. Ew. Bedeutende periodische Auswanderung. Auf einem steilwandigen Felskopf n. über dem Dorf ein 1490 von Scholastica Vismara, Herzogin Visconti von Mailand, gegründetes, mit Mauern umgebenes und von alten Kastanienbäumen beschattetes Benediktinerinnen-Kloster, dessen Oberin den Titel einer Aebtissin führt. Bei Allamanda Gräberfeld aus der Bronzezeit. Fund eines Steinbeiles. Kirchturm in romanischem Stil.

CLARO (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Riviera, Gem. Claro). Ca. 1000 m. Alpweiden mit zerstreut gelegenen Hüttengruppen, am SW.-Hang des Pizzo di Claro und zwischen Val Claro und Val Cresciano. Butter und Käse.

CLARO (PIZZO oder PONCIONE DI) (Kt. Tessin und Graubünden, Bez. Riviera und Moësa). 2719 m. Südlichster Hochgipfel der vom Adulamassiv nach S. abzweigenden Kette, die Blenio- u. Tessinthal einerseits vom Calancathal andererseits scheidet. 5 km nö. über dem Dorfe Claro. Vom Pizzo Claro ab nimmt die Kette sö. Richtung an und senkt sich rasch zu niedrigen Höhen.

CLAVADÆTSCH (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart, Kreis Seewis, Gem. Valzeina). 1262 m. 7 Häuser, am linken Ufer des Schrankenbachs zerstreut gelegen 2 km s. der Kirche von Valzeina und 5,5 km s. der Station Valzeina der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). 25 reform. Ew.

CLAVADEL (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis und Gem. Davos). 1664 m. Gruppe von 17 Häusern, am W.-Hang des Jakobshorns, am rechten Ufer des Sertigbachs nahe dessen Mündung ins Landwasser und 3,1 km s. der Station Davos Platz der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Postablage, Telephon; Postwagen nach Davos Platz. Besteht aus dem Hôtel Clavadel mit seinen Nebengebäuden, einigen Villen und Bauernhäusern. 94 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgem. Davos-Frauenkirch. Alpwirtschaft. Fremdenindustrie. Das sog. Clavadel Bad, das in früheren Zeiten hier stand, besteht nicht mehr.

CLAVADI (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Somvix). 1220 m. Gruppe von 4 Häusern, am S.-Hang des Piz Gliems; 1,5 km w. Somvix und 23,5 km w. Ilanz. 20 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CLAVALEYRES (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen). 456 m. Gem. und Dorf, in einer Enklave des Kantons Bern im Kanton Freiburg, 4 km sw. Murten und 2 km sö. der Station Faoug der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 13 Häuser, 102 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Münchenwiler. Ackerbau.

CLAVANIEV (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis und Gem. Disentis). 1300 m. Weiler, im Val Clavaniev, 1 km w. Disentis und 33 km wsw. Ilanz. 8 Häuser, 38 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CLAVANIEV (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2500-1170 m. Parallelthal zum Val d'Acletta; beginnt am S.-Hang des Piz Cavardiras, steigt auf eine Länge von 4,5 km nach SO. ab und mündet beim Weiler Funs zusammen mit dem Val d'Acletta 1 km oberhalb Disentis auf das Vorderrheinthal aus.

CLAVIGLIADAS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2987 m. Nördlichster Gipfel der Kette des Piz Cotschen, zwischen Val Tasna und Val Tuoi. Ausgezeichneter Uebersichtspunkt über den ganzen ö. Abschnitt der Silvretta Gruppe. Trigonometrisches Signal. 5-6 Stunden n. über



Pizzo Claro von Ravecchia (bei Bellinzona) aus.

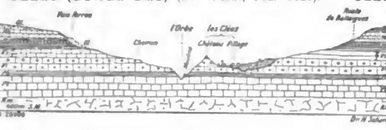
Guarda im Unter Engadin. Claviglia das = Gipfelreihe.

CLAVINENALP (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Leukerbad). 1874 m. Alpweide mit einem Dutzend Hütten, auf geneigter Terrasse, rechts über den obern Dalaschluchten, am S.-Hang des Rinderhorns und 2 km no. über Leukerbad.

CLAYE AUX MOINES oder **CLEF AUX MOINES (LA)** (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Savigny). 807 m. Gruppe von 4 Häusern, nahe der Quelle der Paudèze, an der Strasse Lausanne-Oron und unweit deren höchstem Punkt (840 m); 2 km w. Savigny und 4,2 km n. der Station Lutry der Simplonbahn. Fälschlich oft auch La Clef aux Moines geheissen.

CLÉ, CLÉES, CLAIE. Ortsname der französischen Schweiz; vom mittellateinischen *cleta* = keltischem *cliath* = Hürde, Hag. Im Dialekt *clédar* = Gatter einer Wiesen- oder Weidenumzäunung.

CLÉES (GORGE DES) (Kt. Waadt, Bez. Orbe).



Geologisches Querprofil durch die Gorge des Clées.

Gl. Glazialschutt, Moräne; A. Seealluvium; Ui. Unteres Urgon; Hs. Oberes Hauterivien; Hi. Unteres Hauterivien; Vs. Oberes Valangien (II. Rote Kalke; I. Mergel von Arzier); Vi. Unteres Valangien; Pb. Purbeck; Pt. Portland; Km. Kimmeridge.

650-450 m. So heisst das enge und tiefeingeschnittene Flussthal der Orbe, zwischen dem Wasserfall von Le Day und dem Orte Orbe, nach dem Dorfe Les Clées benannt. 9,5 km lang und zum grossen Teil bewaldet. In Neocomschichten ausgewaschen, greift aber in seinem tiefsten Abschnitt oberhalb des Schlosses Les Clées bis zum obern Jura (Purbeck und Portland) hinunter. Der das Schloss tragende Felskopf (aus unterm Valangien bestehend) verdankt seine Herausmodellierung einer Aenderung des Laufes der Orbe, die früher n. davon vorbeiging, dann aber durch einen zwischen Lignerolles und La Russille von dem über ihrem linken Ufer aufsteigenden Kamm herabgekommenen Erdrutsch (oberes Hauterivien und Urgon) nach S. abgelenkt wurde. Der zunächst gebildete Stausee ist vom Fluss völlig wieder mit Geschieben aufgefüllt worden, von denen n. des Dorfes noch ein bedeutender Rest sichtbar ist. Bemerkenswerte Fundstellen von Fossilien im obern Valangien (Horizont von Arzier).

CLÉES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 605 m. Gem. und kleines Dorf, über dem linken Ufer der Orbe, die hier durch eine tiefe und enge Schlucht, die Gorge des Clées, fliesst; an der von Bretonnières kommenden und auf die Strasse Orbe-Pontarlier ausmündenden Route; 5,4 km w. Orbe und 4,2 km n. der Station Croy der Linie Lausanne-Pontarlier. Telephon. Gemeinde, mit La Russille : 46 Häuser, 229 reform. Ew.; Dorf: 27 Häuser, 142 Ew. Kirchgemeinde Lignerolles. Ackerbau. Säge und Mühlen. Auf einem Felshügel zwischen Dorf und Fluss ein Burgturm, Ueberrest des ehemaligen Schlosses Les Clées. Der um 1830 renovierte Turm ist bewohnt. Im Mittelalter stand hier eine befestigte Stadt, der mit der Burg zusammen die Hut über den Engpass anvertraut war. Als das Schloss im 12. Jahrhundert der Schlupfwinkel von Raubrittern geworden war, wurde es von den erbitterten Umwohnern ein erstes Mal zerstört. Veste und Stadt erhoben sich von neuem und waren im Namen Burgunds Residenz der Grafen von Genevois als dessen Lehensmännern. 1237 ging die Herrschaft an die Familie von Châlons und 1250 und 1260 an den Grafen Peter von Savoyen über. Als zur Zeit des Einfalles eidgenössischer Truppen ins Waadtland 1475 deren Kommissäre im Engpass von Les Clées von der immer noch unter dem Befehl Savoyens stehenden Burgwache überfallen wurden, nahmen die Eidgenossen das Schloss mit bewaffneter Hand und zerstörten es zugleich mit der Stadt endgiltig. Sein letzter Verteidiger, Peter von Cossonay, fand bei diesem Anlass mit dem grössten Teil seiner Mannschaft den Tod. Das heutige Dorf ist erst seither entstanden.

CLÉES (USINE DES) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 515 m. Elektrizitätswerk der Stadt Neuenburg, in den Gorges de l'Areuse, 2 km nw. Boudry. Die Wasserentnahme findet 1800 m weiter oben in der Combe Garot statt und liefert ein Gefälle von 56 m. Der elektrische Strom von 4000 Volt Spannung wird durch eine 8 km lange Kabelleitung nach Neuenburg geführt, wo er zur Beleuchtung, zum Betrieb der Strassenbahnen und zu verschiedenen industriellen Zwecken verwendet wird. In der Nähe reiche Fundstellen von Fossilien in den Mergeln des Hauterivien und im obern Valangien. Der Name des Werkes rührt von einer über ihm gelegenen Wiese her.

CLEF AUX MOINES (LA) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Savigny). Häusergruppe. S. den Art. CLAYE AUX MOINES (LA).

CLEF D'OR (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Chaux du Milieu). 1070 m. Gruppe von 4 Häusern, im Thal von La Chaux du Milieu an der Strasse La Brévine-Le Locle und 6 km ssw. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 20 reform. Ew. Ackerbau.

CLEIBE (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 1274 m. Dorf, auf stark geneigtem Hang, am Eingang zum Val de Nendaz u. über dem rechten Ufer des stürmischen Wildbaches Ogenze (von dem die Wasserleitung — bcs s— von Vex abzweigt); 1 1/2 Stunden ö. Nendaz u. 5 km so. der Station Ardon der Simplonbahn. 21 Häuser, 159 kathol. Ew. Viehzucht.

CLÉMESIN (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Villiers). 998 m. 11 im hintern Val de Ruz zerstreut gelegene Häuser, 2 km nö. Villiers und 10 km no. der Station



Schloss Les Clees.

Les Hauts Geneveys der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds. 80 reform. Ew. Kirchgemeinde Dombresson. Ackerbau. Schöne Aussicht auf das Val de Ruz. Ausgangspunkt

der Strassen über die Pässe von La Dame und Chuffort (Chasseral-Chaumont). Die Combe von Clémesin ist in geologischer Hinsicht als das äusserste Ende der weiten Mulde des Val de Ruz aufzufassen, die zuerst nahe an 5 km breit ist, sich bei Villiers plötzlich verengt und n. Clémesin völlig verliert. Ihr Spur zeigt sich noch einmal in der spitzen Sequanmulde der Combe Biosse.

CLEMGIA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Inn; entsteht aus mehreren Quellarmen, deren längster s. vom Piz Starlex an der Fuorcla Starlex in 2600 m entspringt und unter Serpentinenbildung von SO.-NW. das Scarlthal durchfliesst. Nimmt mehrere Seitenbäche auf, so von rechts den Abfluss des Gletschers und Thales von Sesvenna und den Bach des Val del Poch, von links den Bach der Vallatscha d'Astas und diejenigen der Thäler Tavrü, Minger und Furaz; durchfliesst als wasserreicher Wildbach die zwischen dem mächtigen Piz Pisoc und Piz Saint Jon auf eine Länge von 7 km eingeschnittene Schlucht und mündet nach 20 km langem Lauf gegenüber Schuls in 1175 m in den Inn.

CLEUSON (ALPE DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 2126 m. Sommerweide im Val de Cleuson, mit einigen in ihrem untern Abschnitt zerstreut gelegenen Hütten und einer Kapelle, 5 Stunden s. Nendaz. Beim Auftrieb der Herden auf die Weiden im obern Abschnitt des Thales müssen die Sennen hier in freier Luft übernachten und den Käse unter einer Tanne oder hinter einem Felsblock bereiten.

CLEUSON (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey und Entremont). 2916 m. Passübergang, zwischen Rosa Blanche im SO. und der Gruppe des Mont Fort im NW., in der mächtigen Kette zwischen Val de Bagnes einer- und Val d'Hérémence und Val de Nendaz andererseits. Verbindet das Val de Cleuson und den Gletscher von Grand Désert mit dem Thälchen von Sévreu (Hütten Cleuson-Passhöhe 2 ½, Passhöhe-Fionnay 4 ½ Stunden). Als sehr leichter Uebergang schon längst benutzt und besonders von Besteigern der Rosa Blanche begangen. Benannt nach der im obersten Abschnitt des Val de Nendaz gelegenen Alpweide Cleuson.

CLEUSON (VAL DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 3120-1860 m. So heisst die ö., grössere der beiden obern Verzweigungen des Val de Nendaz; von dem w., die Alpweide Tortin tragenden Arm dieses Thales durch den Kamm von L'Arpettaz und den Bec des Etagnes getrennt. Beginnt am Gletscher von Grand Désert, dem die Prinze entspringt, und steht nach S. durch die beide in Fionnay ausmündenden Pässe von Louvie und Cleuson mit dem Val de Bagnes und nach O. durch den Col d'Allèves mit dem Val d'Hérémence in Verbindung. Vom Val de Bagnes durch die Gruppe des Mont Fort (3330 m) und vom Val d'Hérémence durch den Métailler (3216 m) getrennt. Umfasst die Alpweide Cleuson mit der Kapelle Saint Barthélemy, wohin alljährlich am 24. August die Bewohner aller benachbarten Thalschaften zu wallfahren pflegen.

CLINDY (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Yverdon). 438 m. Aussenquartier von Yverdon, 1 km ö. der Stadt und des Bahnhofes Yverdon der Linie Lausanne-Neuenburg, an der Strasse nach Payerne. 22 Häuser, 290 reform. Ew. Pfahlbauten der neolithischen Zeit; Burgundergräber. Am Seeufer zahlreiche erratische Blöcke.

CLOCHATTE D'EN BAS und **D'EN HAUT (LA)** (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Le Mont). 670 m. Häusergruppen, am Weg Lausanne-Abtei Montherond, 670 m sö. Le Petit Mont und 3 km n. Lausanne. Mit der Gruppe Les Montenailles zusammen 7 Häuser, 34 reform. Ew. Säge in La Clochatte d'en Bas. Sommerfrische.

CLOCHERS D'ARPALLE (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel. S. den Art. ARPALLE (LES CLOCHERS D').

CLOCHERS D'ARPETTE (LES) (Kt. Wallis, Bez. Martinach und Entremont). Gipfel. S. den Art. ARPETTE (LES CLOCHERS D').

CLOCHERS DE PLANEREUSE (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel. S. den Art. PLANEREUSE (LES CLOCHERS DE).

CLOCHERS DE VOUASSE (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel. S. den Art. VOUASSE (LES CLOCHERS DE).

CLOCHERS DU PORTALET (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel. S. den Art. PORTALET.

CLOISONS (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Le Cerneux Péquignot). 1082 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Verzweigung der Strassen Le Cerneux Péquignot-Morteau und Le Cerneux Péquignot-Le Cachot, 8 km sw. Le Locle und 6,5 km von der Station Le Col des Roches der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 25 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinden La Brévine u. La Chaux du Milieu. Ackerbau.

CLOÎTRE (LE) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Aigle). 425 m. Aeltestes der vier Quartiere von Aigle (Le Cloître, La Chapelle, Le Bourg, La Fontaine), 800 m nö. des Bahnhofes. Vergl. den Art. AIGLE.

CLOS, CLOU, CLOUDS, CLOUX und **CLUDS.** Ortsnamen in den Waadtländer Alpen und z. T. auch im Jura; vom lateinischen *claudere*, *clausus* = schliessen, geschlossen; bezeichnet eine umzäunte Alp- oder Bergweide.

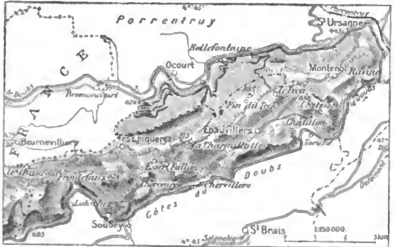
CLOS CORBOZ oder **CORBY** (Kt. Freiburg, Bez. und Gem. Greierz). 734 m. Gruppe von 5 Häusern, am N.-Fuss des Schlosses Greierz und 4,5 km sö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 29 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Strohflechterei.

CLOS DE VILLARD (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Saint Martin). 779 m. Weiler, an der Strasse Le Crêt-Saint Martin, 1 km w. letzterem und 3,5 km ö. der Station Oron der Linie Lausanne-Bern. 13 Häuser, 93 kathol. Ew. Viehzucht und Futterbau. Mühle und Säge.

CLOS DU DOUBS (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut und Freibergen). Berglandschaft, in dem grossen Knie des Doubs von Beaugourd über Saint Ursanne bis Vaufrey (in Frankreich). 18 km lang, im Mittel 5 km breit; ca. 90 km² Fläche, wovon die Hälfte zu Frankreich gehört. Die schweizerisch-französische Landesgrenze wird durch eine stark gebrochene Linie bezeichnet, die von Le Clairbief am Doubs (486 m) quer über den Rücken des Clos nach N. bis 814 m ansteigt, die Bergweiden von Amont schneidet, s., w. und n. um Le Chaufour herum geht und diesen Ort vom französischen Beurnevillers (845 m) trennt, nach O. abbiegt und längs des Kammes (899 m) bis w. Les Epiquerez zieht, um im Zickzack wieder zum Doubs abzusteigen, den sie halbwegs zwischen Ocourt u. Bremoncourt (in Frankreich) etwas oberhalb der Kirche von La Motte in 424 m erreicht. Diese Grenzlinie, die den ö. Abschnitt des Clos du Doubs der Schweiz zuweist, misst 9,5 km, während der die Halbinsel des Clos umfliessende Doubs vom einen äussersten Grenzpunkt zum andern eine Strecke von 29 km zurücklegen muss und dabei um 62 m fällt.

Der Clos du Doubs ist die Fortsetzung der französischen Hochfläche von Maiche und stimmt mit dieser in seinem geologischen Bau, seiner Pflanzendecke und Bevölkerung überein. Seine höchste Erhebung erreicht der Clos du Doubs mit 914 m nw. Epauvillers, im Uebrigen hält sich seine mittlere Höhenlage zwischen 800 und 900 m. Die abgerundeten einzelnen Rücken sind mit Bergweiden, die zwischenliegenden Wannen mit Aeckern und einigen wenigen Tannengruppen bestanden. Doch ist der Boden in dieser Höhe nur wenig fruchtbar, Bäume sind selten und Obstbäume fehlen fast ganz. Im Gegensatz zum langen und kalten Winter erfreut sich die Landschaft eines herrlichen Sommers, dessen Schattenseite nur der oft sehr fühlbare Mangel an gutem Trinkwasser ist. Anders im tiefen Thal des Doubs, an dessen Hängen prachtvolle Buchen- und Tannenwälder mit reizenden Oasen von angebautem Land abwechseln. Hier treten mitten in üppigem Grün die Sickerwasser der Hochfläche in zahlreichen klaren Quellen zu Tage. Stellenweise öffnen sich malerische Schluchten, deren oberen Abschluss nicht selten ein in Stufen herniederflatternder Wasserfaden bildet, der oft zum starken Wasserfall, einem wahren kleinen Giessbach anschwellen kann. Doch sind diese Naturschönheiten meist versteckt und nur schwierig aufzusuchen, da hier dem Lauf des Doubs noch keine Fahrstrasse folgt und oft nur halsbrecherische Fusspfade den Wanderer leiten. Dagegen führt über den Rücken des Clos du Doubs eine gute Fahrstrasse, die von Saint Ursanne (443 m) ausgeht und Montenol (695 m), Le Péca (750 m), Epauvillers (697 m; hier Abzweigung nach Chervillers am Doubs) und Essert-Fal-

lon (738 m) mit einander verbindet, von wo sie sich einerseits nach Soubey (485 m), andererseits nach Les Epiquerez



Karte des Clos du Doubs.

(873 m), Le Chaufour (845 m) und über Beurnevillers nach Frankreich fortsetzt.

Mit Rucksicht auf die Zwecke der Verwaltung gliedert sich der Clos du Doubs an die Amtsbezirke Pruntrut und Freibergen an. Zu Pruntrut gehören der N. und O. mit der Gemeinde und den Höfen Montenol, 59 Ew.; zu den Freibergen der S. und W. mit den Gemeinden Epauvillers (mit Fin du Teck und Le Péca: 253 Ew.), Les Epiquerez (mit Essert-Fallon, Chervillers u. La Charmillotte: 188 Ew.) und Soubey (mit Chercenay, Froidevaux und Le Chaufour: 354 Ew.). Zusammen 854 kathol. Ew. französ. Zunge. Ackerbau, Viehzucht, Holz- u. Holzkohlenhandel; Uhrenindustrie. Der sehr reinen und klaren Luft und der ausgedehnten Fernsicht wegen entwickelt sich der Clos du Doubs allmählich zur beliebten Sommerfrische für die Bewohner der Ebene.

CLOS DU MARAIS (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Carrouge). 738 m. Gruppe von 5 Häusern, nahe dem rechten Ufer der Bressonnaz, 700 m nw. Carrouge und 3,7 km w. der Station Ecublens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 25 reform. Ew.

CLOS DU MOULIN (Kt. Freiburg, Bez. und Gem. Greierz). 707 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Bulle-Montbovon und am linken Ufer der Saane; 700 m sö. Greierz und 4,5 km sö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 17 kathol. Ew. Futterbau. Säge.

CLOS TENA (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Broc). 729 m. Alleinstehendes Haus auf aussichtsreicher Höhe, am NW.-Fuss der Dent de Broc, 500 m sö. Broc u. 5 km sö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 13 kathol. Ew. Viehzucht.

CLOSALET (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Bonnefontaine). 858 m. Weiler, 500 m s. Bonnefontaine u. 13 km sö. vom Bahnhof Freiburg. 8 Häuser, 49 kathol. Ew. Futterbau, Viehzucht; Holzhandel.

CLOSALET (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. La Tour de Trême). 720 m. Gruppe von 5 Häusern, nahe der Trême, sö. La Tour de Trême und 1,5 km sö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 29 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Säge, Parketterie.

CLOSALETS (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1350 m. Hütten, nö. Arveyre, am Weg nach Le Coufin, 6 km ö. Ollon und 2 km ö. der Station Villars der elektrischen Bahn Bex-Gryon-Villars.

CLOSY (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Cerniat). 867 m. Gruppe von 7 Häusern, am rechten Ufer des Javroz, 500 m s. Cerniat und 8 km nö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 36 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CLOSY (LE) (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Vucherens). 672 m. Weiler, an der Strasse Lausanne-Bern, 1 km nö. Vucherens und 3 km s. der Station Bressonnaz der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 14 Häuser. 86 reform. Ew. Kirchgem. Syens.

CLOTERS (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Bergün, Gem. Filisur). 1445 m. Alpweide mit 8 Hütten, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Spadlatschabachs, eines kleinen linksseitigen Zuflusses zur Albula. 2 Stunden s. Filisur.

CLOU (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1632 m. Wirtshaus, an der Strasse über den Col Ferret, am rechten Ufer der Dranse de Ferret, am SW.-Fuss des Mont de la Fouly und 13 km s. Orsières.

CLOU (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Sembrancher). 1039 m. Kleines Rasenplateau, in einer Nische am N.-Hang des Mont Catogne, mitten in den dem Rhonethal gegenüber liegenden steilen Waldungen; 3,5 km w. Sembrancher. Zwei von je einer Familie bewohnte Häuser.

CLOUX (LES) (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1114 m. Einige Hütten, am rechten Ufer der Vièze und am N.-Fuss der Steilhänge der Dent de Bonavaux; 2,5 km s. Champéry. Von hier geht ein Fussweg nach rechts zum Col de Coux und ein anderer nach links im Zickzack zum Pas d'Encel und dem Thälchen von Susanfe. Im Winkel zwischen beiden Wegen ein sehr altes kleines Bethaus.

CLOZZA (LA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Bach, linksseitiger Zufluss zum Inn; entspringt mitten in der Silvretta Gruppe in 2620 m. wird von den Schmelzwassern zahlreicher Gletscher (Plan Rai, Fermunt, Tuoi u. a.) gespiesen, durchfliesst als wasserreicher Wildbach das Val Tuoi auf eine Länge von 9 km von N.-S. und mündet bei Giarsun in 1400 m in den Inn.

CLOZZA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2700–1180 m. Linksseitiges Nebenthal zum Engadin; beginnt am S.-Hang des Piz Champatsch und Piz Nair, steigt auf eine Länge von 6,5 km nach SO. ab u. mündet bei Schuls aus. Vom Val Clozza führt die Fuorcla Champatsch (2733 m) hinüber ins Val Lavèr (Seitenthal zum Val Sinestra).

CLUDS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Bullet). 1212 m. 9 Häuser, am O.-Rand des grossen, im W. vom Chasseron (1611 m) überragten Waldes des Bois de la Grande Joux, am Weg Bullet-Fleurier und 1,3 km n. Bullet. 49 reform. Ew.

CLUGIN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams). 1003 m. Gem. und Weiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Hinterrhein, 2 km n. Andeer und 11,5 km s. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage. 8 Häuser, 31 (1860: 72) reform. Ew. romanischer Zunge. Kirchgem. Andeer. Alpwirtschaft. Kapelle in romanischem Stil.

CLÜNAS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2796 m. S.-Schulter des Piz Minschun, über Schuls und Fetan im Unter Engadin; einer der schönsten Aussichtspunkte des Unter Engadin; 3 Stunden n. Fetan.

CLÜS (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Obtasna, Gem. Zernez). 1700 m. Alpweide mit 8 Hütten, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Inn, am W.-Hang des Munt della Baselgia und 2 km n. Zernez.

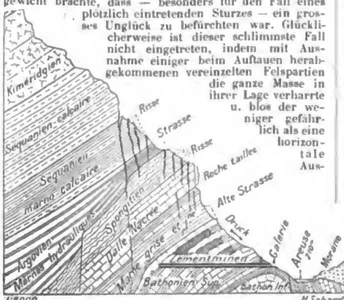
CLUSANFE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Passübergang. S. den Art. SUSANFE (COL DE).

CLUSE, deutsch KLUS; vom lateinischen *claudere, clausus*, bezeichnet einen Querdurchbruch senkrecht zum Streichen eines Gebirges oder eines Bergzuges und bildet als solcher zumeist eine mehr oder weniger lange enge Schlucht, die sich zeitweise zu grössern oder kleinern Zirken ausweiten kann.

CLUSE (LA) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Plainpalais). 382 m. Aussenquartier von Genf, s. der Stadt und mit dieser durch eine elektrische Strassenbahn verbunden. 16 Häuser, 212 Ew. Pathologisches Institut der Universität Genf. Wagenschuppen der Strassenbahnverwaltung. Dampfwascherei. Reitschule.

CLUSETTE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers). Engpass, durch einen zum linken Ufer der Areuse vorspringenden Felssporn (1140 m) gebildet, 15 km wsw. Neuenburg, ö. und 400 m über Noiraigue, in 836 m von der Strasse ins Val de Travers angeschnitten. Seinem Fuss folgen der Fluss und die Bahnlinie Neuenburg-Pontarlier. Der an sich schon zum Abbröckeln geneigte Steilhang ist

durch die zum Zwecke des Abbaues von Zementmergeln seit 1858 in seinen Fuss getriebenen Stollen in seinem Gleichgewicht stark gestört worden. Schon 1817, also lange vor dem Beginn des unterirdischen Abbaues, löste sich von der Wand der sogen. Roche taillée ein Flügel ab, der die alte Strasse des Val de Travers mit sich in die Tiefe riss. 1894-96 erfolgten über den Stollenanlagen der Gemeinde Noiraigue w. der Roche taillée bedeutende Senkungen, die derartige Spalten in der Strasse aufrissen, dass diese verlegt werden musste. Anfangs Februar 1901 endlich zeigten sich neue Bodenbewegungen, die diesmal genau an der Stelle der Roche taillée vor sich gingen und die ganze Felsmasse dieser Wand in Mitleidenschaft zogen. In wenigen Tagen hatten sich in einem Kreisbogen rund um das obere Ende der Roche taillée eine Reihe von mehr als 1 m weiten Rissen gebildet, derart, dass diese Wand in ihrer Gesamtheit vom Berge losgelöst erschien. Unterirdische Einbrüche mit Ausquetschen der Stützpfeiler verursachten, dass die ganze Roche taillée von ihrem obern Ende und von einer Höhe von 50 m über der Strasse an sich senkte, worauf der daraus resultierende Druck auf die nicht ausgehöhlte Aussenschicht des Sockels diesen bis zum Fluss hinunter derart aus seinem Gleichgewicht brachte, dass — besonders für den Fall eines plötzlich eintretenden Sturzes — ein grosses Unglück zu befürchten war. Glücklicherweise ist dieser schlimmste Fall nicht eingetreten, indem mit Ausnahme einiger beim Auftauen herabgekommenen vereinzelten Felspartien die ganze Masse in ihrer Lage verharrte u. blos der weniger gefährlich als eine horizontale Aus-



Geologisches Profil durch die Clusette.

quetschung erscheinende Prozess der langsamen Sackung weiter vor sich ging. Dies erlaubte die Ausführung der für notwendig erachteten Schutzmassregeln, die in einem künstlichen Loslösen von ca. 40 000 m³ Fels am obern Ende der Roche taillée, im Bau mehrerer zur Verstärkung der unterhöhlten Stellen und zum Schutze des Bergfusses dienenden Mauern und Dämme, sowie im Eindecken des Zuführungskanals der Wasser- und Elektrizitätswerke des Val de Travers mit Eisen- und Erdwerk bestanden. An diese Arbeiten haben Beiträge geleistet der Bund (40 %), der Kanton Neuenburg und in besonders starkem Masse auch die beteiligten Privateigentümer.

Im Mittelalter hatte der Engpass der Clusette eine gewisse Bedeutung und wurde durch eine kleine Veste verteidigt, deren Hut wie der Unterhalt des unterhalb der heutigen (1847 erbauten) Strasse durchgehenden alten Weges den Herren von Vaumarcus-Gorgier anvertraut waren.

CO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Rossura). 1367 m. Alpweide mit Gruppe von ca. 12 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, am linken Seitenhang der Leventina und am SW.-Hang des Pizzo di Molare; 1 Stunde nö. Rossura und 2 Stunden ö. über der Station Faido der Gotthardbahn.

COASCA (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2212 m. SO.-Schulter des Pizzo Pegro, in der vom Monte Zucchero abzweigenden und das Val Maggia vom Val d'Osola (Verzasca) trennenden Kette, 7-8 Stunden n. Gimmaglio.

COBLENZ (Kt. Aargau, Bez. Zurzach). Gem. u. Dorf. S. den Art. KOBLENZ.

COCCO (PIZZO und **FORCARELLA)** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2220 m. Felskegel, in der das Val Maggia vom Val Verzasca trennenden Kette, zwischen Pizzo Pegro und Pizzo Piancaccia und etwas aus dem diese beiden Gipfel verbindenden Grat heraustretend. Hinter dem Pizzo Cocco zwei kreisrunde kleine Seen. Näher dem Pizzo Zucchero gelegen die Forcarella Cocco (2137 m), ein das Val Cocco mit Val d'Osola verbindender Passübergang.

COCCO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2100-610 m. Linksseitiges Nebenthal zum Val Broglio; steigt vom N.-Hang der Cima di Broglio auf eine Länge von 4 km nach NW. ab und mündet 500 m unterhalb Menzonio ins Val Broglio aus. Oberer Abschnitt stark bewaldet, unterer zu einer bald wieder sich erweiternden Schlucht eingeengt. Zwei Pässe, di Forcarella Cocco und Bocchetta d'Apigno, führen vom Val Cocco ins Val d'Osola hinüber.

COCCON oder **COCON (EN)** (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Corminbœuf). 658 m. Gruppe von 4 Häusern, am O.-Rand des Waldes von Montcor, 1 km s. Corminbœuf und 2 km s. der Station Belfaux der Linie Freiburg-Yverdon. 22 kathol. Ew. Kirchgemeinde Belfaux. Getreidebau; Viehzucht und Milchwirtschaft.

COCHET (MONT) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 1485 m. Südlichster und niedrigster der drei Gipfelpunkte des Chasseronrückens, im n. Waadtländer Jura, 2,5 km sw. vom höchsten Punkt und 1,5 km nö. über Sainte Croix, von wo aus er in 1 ½ Stunden mit Leichtigkeit erstiegen werden kann. Aussicht zwar beschränkter als die der übrigen Gipfelpunkte, aber immerhin noch bemerkenswert: nach O. auf die Waadtländer Ebene, die Schweizer und Savoyer Alpen und im W. auf französisches Gebiet.

COCON (EN) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Corminbœuf). Häusergruppe. S. den Art. COCCON (EN).

COCORIER (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Evionnaz). 1730 m. Alpweide mit 2 Hütten, am N.-Hang der Dent du Salentin und 2,3 km sw. über Evionnaz. In den dem Gipfel vorgelagerten Felsen Lager von Bleierz, deren Abbau schon zu verschiedenen Malen (besonders um 1765) versucht wurde, jedesmal aber wieder eingestellt werden musste. Das behauptete Vorkommen von Gold an dieser Stelle beruht auf einer Täuschung.

CODATO (CANTINE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Morcote). 281 m. Lange Reihe von Felsenkellern, am Ufer des Luganersees, am W.-Fuss des Monte Arbostora, an der Strasse Figino-Morcote und 2 km nw. Morcote. Die kühlen Gewölbe dienen den Bewohnern von Morcote als Weinkeller und sind an schönen Sommerabenden oft der Schauplatz fröhlicher Geselligkeit.

CŒUDRES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds, Gem. La Sagne). 1013 m. Weiler, an der Strasse La Chaux de Fonds-Les Ponts und 2,5 km sw. La Sagne. Station der Schmalspurbahn La Chaux de Fonds-Les Ponts. Postablage. 23 Häuser, 98 reform. Ew. Grosses Torfmoor, an dessen Rand zwei Dolinen (entonnoirs) und eine Säge. Viehzucht, Käsefabrikation. Eisweier.

CŒUR. Häufiger Ortsname in den Alpengebieten der Westschweiz; scheint mit dem Ausdruck Cou oder Coux (= Passübergang) verwandt zu sein.

CŒUR (LE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2222 m. Gipfelpunkt eines felsigen Neocomkammes, unterhalb des vom Haut de Cry zwischen den Thälchen von Zâ und Zô en Zon nach O. zur Lizerne absteigenden Monta Cavoëre; 6-7 Stunden nw. Ardon.

CŒUR (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Liddes). 2241 m. Sommerweide, Eigentum der Burgergemeinde Liddes und gewöhnlich mit 150-200 Milchkühen befahren. Auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Dranse d'Entremont, 2 km so. Liddes, ö. vom Weiler Pallazuit und am W.-Fuss der Toula (2731 m), eines der w. Ausläufer der Combingruppe. Ofen (Gilt-)steinbrüche.

CŒUR (SCEX DU) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2023 m. Westlichster und höchster Punkt der kleinen Kette von Les Mortennes; über dem von Vouvry nach La Chapelle d'Abondance und weiterhin nach Thonon führenden Col de Vernaz.

CŒURIE (GRANDE u. **PETITE)** (Kt. Neuenburg,

Bez. Boudry, Gem. Rochefort). 1320 und 1259 m. Höfe, am Fuss des Crêt de Cœurie, n. des Passüberganges der Tourne und 4 km ö. der Station Les Ponts der Schmalspurbahn La Chaux de Fonds-Les Ponts. 21 reform. Ew. Bergweiden. Viehzucht, Käsefabrikation.

CŒUVATE od. **CŒUVATTE,** in Frankreich oft auch Cauvate oder Cauvatte geheissen (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Rechtsseitiger Zufluss zur Allaine (eines Nebenflusses des Doubs); entspringt 4,5 km nö. Pruntrut in 445 m, mitten im Dorf Cœuve, versieht die grossen steinernen Bassins u. Waschtröge von Cœuve mit Wasser, wendet sich durch eine fruchtbare Ebene nach N., durchfliesst Damphreux (421 m) und Lugnez (414 m), schwenkt nach NW. ab und verlässt den Schweizerboden in 405 m beim Grenzstein Nummer 182. Auf französischem Gebiet bespühlt sie Courcelles, Florimont und Courtelevant, nimmt hier die ebenfalls aus der Schweiz kommende Vendeline auf, biegt nach O. um, bewässert die Wiesen von Faverois und mündet n. Delle zwischen Thiancourt und Joncherey in die Allaine. Von ihrem 19 km langen Lauf entfallen 6 km auf Schweizergebiet, wo der Fluss eine Reihe von Mäanderkrümmungen bildet. Der Cœuvate folgt auf ihrer ganzen Länge eine gute Strasse, von der sie in der Schweiz sechs-, in Frankreich viermal überbrückt wird.

CŒUVE, deutsch Kuef (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 456 m. Gem. und Pfarrdorf, in sehr fruchtbarem, von der Strasse Pruntrut-Altkirch (im Elsass) durchzogenem Thalkessel; 4,5 km nö. Pruntrut und 3,5 km w. der Station Vendlincourt der Linie Pruntrut-Bonfol. Postablage, Telephon; Postwagen Pruntrut-Lugnez. 166 Häuser, 757 kathol. Ew. französischer Zunge. Ackerbau und Viehzucht, schöner Pferdeschlag; Holzhandel, Käserei, Uhren- und Holzschuhindustrie. Viele Obstbäume, Getreide- und Rapsbau. N. und w. vom Dorf prachtvolle Tannen- und Buchenwaldungen. Die beiden fruchtbaren kleinen Hochflächen w. (540 m) und ö. (500 m) vom Dorf sind stellenweise von Dolinen (emposieux) durchsetzt, in denen das Oberflächenwasser verschwindet, um tiefer unten mitten im Dorf wieder zu Tage zu treten und eine Reihe von steinernen Bassins zu speisen. Es ist dies die Quelle der Cœuvate, Covate oder Cauvate. Etwas w. über Cœuve der Bauernhof Sur le Mont, ein beliebter Ausflugspunkt der Bewohner von Pruntrut und Umgebung, mit schöner Aussicht auf Vogesen, Schwarzwald und Jura. Die aus 1317 stammende Kirche von Cœuve ist zweimal, 1750 und 1825, umgebaut worden. Schloss aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, mehrere Male renoviert; 1602 an Christoph von Blarer, Fürstbischof von Basel, verkauft, 1646-1724 Eigentum der Familie von Ligerz (Gléresse), die im letztgenannten Jahre nach Pruntrut übersiedelte und dort das Ligerzerschloss (Hôtel de Gléresse) erbaute, das heute Sitz der Bezirksverwaltung ist. Neuer Besitzer des Schlosses von Cœuve wurde der Baron von Ramschwag, der es zur Zeit des Bauernaufstandes von 1730-40 an den Bischof von Basel, seinen Onkel, abtrat. Zur Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Basel umgestaltet, wurde das Schloss während der französischen Revolution als Staatseigentum erklärt und verkauft; heute Gasthaus, wo alljährlich am ersten Sonntag im Mai die Jugend aus der Umgebung zu fröhlichem Tanzfest zusammenzukommen pflegt.

Urkundlich erscheint Cœuve zum erstenmal 1170 als Cova; 1225: Chova; 1337: Cufa; 1410: Cauva. Bis 1802 der Kirchgemeinde Pruntrut zugeteilt, aber mit eigenem, vom Pfarrer von Pruntrut ernannten Pfarrvikar. Von Napoleon I. 1802 zur eigenen Kirchgemeinde erhoben, die während des ganzen seither verflossenen Jahrhunderts von nur 4 Pfarrern ministriert worden ist. In Cœuve sind eine Menge von römischen Silbermünzen gefunden worden, von denen mehr als 400 in den Sammlungen der Kantonsschule zu Pruntrut aufbewahrt werden. Zur Zeit der alten Verfassung war Cœuve der Hauptort des gleichnamigen Verwaltungskreises (mairie), der ausserdem noch die Dörfer und Gemeinden Beurnevésin, Bonfol, Damphreux, Lugnez, Montignez und Vendlincourt umschloss. Cœuve rühmt sich mit Recht, die Heimat einer Reihe von ausgezeichneten Männern zu sein: des Chorherrn an der Pfarrkirche von Neuenburg Jean de Cœuve, genannt Jean de Conthenans; des Abtes von Bellelay Jean Pierre Cuenat, Verfasser von interessanten Aufzeichnungen aus den Jahren 1639-1659; von Fridolin Lion, eines des Führers des Bauernaufstandes und Unglücksgefährten von Pierre Péquignat aus Courgenay; des berühmten Historikers J. Trouillat, Verfassers der *Monuments de l'Evêché de Bâle*. (Vergl. Abbé Daucourt. *Dictionnaire historique des paroisses du Jura*).

COFFRANE (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). 802 m. Gem. und Dorf, im Val de Ruz, 5 km nw. Neuenburg und 1 km sö. der Station Les Geneveys sur Coffrane der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 72 Häuser, 464 reform. Ew.; Dorf: 58 Häuser, 392 Ew. Ackerbau; Holzhandel; Uhrenindustrie. In kirchlicher Hinsicht war Coffrane dem Priorate Corcelles seit dessen Gründung 1092 zugeteilt; erst 1837 zur eigenen Kirchgemeinde erhoben. Die 1775 erbaute Kirche wurde 1841 nach dem beinahe das ganze Dorf in Asche legenden grossen Brande neu errichtet. 1295 Gefecht bei Coffrane, in dem die Truppen der Grafschaft Neuenburg diejenigen des zu dieser Zeit auf das Val de Ruz Besitzanspruch erhebenden Bischofes von Basel aufs Haupt schlugen. In einem Tumulus aus der Hallstatt Periode sind schöne Bronzegegenstände gefunden worden. In der Nähe grosse Sand- und Kiesgruben in zum grössten Teil aus jurassischem Material bestehenden Moränenablagerungen, die Glaziallehmen alpinen Ursprungs aufgesetzt sind. In alten Urkunden heisst der Ort Cuffrano und Cuffrane.

COFFRANE (LE PETIT) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Coffrane). 790 m. Weiler, 500 m ö. Coffrane und 1,5 km sö. der Station Les Geneveys sur Coffrane der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds. 8 Häuser, 60 reform. Ew. Ackerbau und Uhrenindustrie.

COGLIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 360 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer der Maggia, an der Strasse Fusio-Locarno und 14 km nw. Locarno. Postablage; Postwagen Locarno-Bignasco. 33 Häuser, 142 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Auswanderung nach Amerika.

COGLIO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1950-800 m. Zweig des Val Giumaglio, eines linksseitigen Nebenthales zur Maggia; beginnt am S.-Hang des Pizzo Cocco, wo sein Bach in kleinem kreisrundem See entspringt, und steigt auf eine Länge von 3,5 km zunächst nach SO., dann nach SW. ab. Im obern Teil von den hohen Felswänden des Pizzo Muretto und Pizzo Piancaccia eingefasst, am linken Hang etwas bewaldet; umschliesst die kleine Alpe Corona Bianca und die Hütten von Colloprevata.

COGNI (CIMA DEI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa und Kt. Tessin, Bez. Blenio). 3068 m. Höchster Gipfel der sog. Kette oder Gruppe der Cima dei Cogni, im Adulamassiv, zwischen Blenio- und Calancathal; mächtiger Felsstock mit 3 Gräten, 8 Stunden nw. über Rossa. Am NW.-Hang der ins Val Malvaglia heruntersteigende kleine Ghiacciajo della Parrete.

COGNONE (CIMA DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2529 m. Gipfel, auf einem östlichen Seitenzweig der vom Campo Tencia zwischen Verzasca- und Maggiathal nach S. streichenden Kette; zweigt von der Corona di Redorta ab und trennt das Val Redorta vom Val Vigornesso (einer der obern Verästelungen des Val Verzasca). 6 Stunden nw. über Sonogno.

COGNORA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Lavertezzo). 850 m. Weiler, im Val Lavertezzo und 1,5 km nö. des Dorfes Lavertezzo. 6 Häuser, 19 kathol. Ew. Butter und Magerkäse.

COIN (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2238 m. Höchster Gipfel des Kammes der Rochers du Vent (oder besser: Rochers des Vans oder Vannez), wsw. Ausläufer der Diablerets, sö. über dem Weiler Taveyannaz, von wo aus er in $1^1/_2$ Stunden leicht erstiegen werden kann. Aus Taveyannaz-Sandstein bestehend.

COINAT (FINAGE DU) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Breuleux). 1030 m. Wiesen und Bergweiden mit einigen Bauernhöfen, s. der Strasse Les Breuleux-Tramelan, 5 km sö. der Station Les Emibois der Linie Saignelégier-La Chaux de Fonds und 1,5 km s. Les Breuleux. Die Höfe heissen Sur Engosse, Pré Garçon, Ravières und Les Envers. 16 Häuser, 130 kathol. Ew.

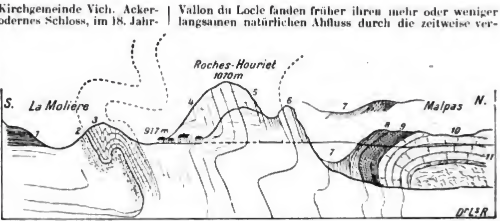
COINSINS (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 475 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Luins-Trélex; 4,5 km n. Nyon und 2,3 km w. der Station Gland der Linie Lausanne-Genf.

34 Häuser, 186 reform. Ew. Kirchgemeinde Vich. Ackerbau. Geschätzter Rotwein. Modernes Schloss, im 18. Jahrhundert vom General de Portes erbaut. 1215: Quincins. Der Hügelzug von Coinsins besteht gleich den benachbarten Höhen des Bois de Chêne aus vorwiegend jurassischem Moränenschutt, der aus der Zeit der Vereinigung der Juragletscher nach dem Rückzug des diluvialen Rhonegletschers stammt. Ausbeute von ausgezeichnetem Kies.

COINTRIN (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Meyrin). 423 m. Kleines Dorf, an der Strasse Genf-Mategnin und 1,5 km nö. der Station Meyrin der Linie Genf-La Plaine. 18 Häuser, 118 kathol. Ew. Auf einer Anhöhe nahe des Dorfes Ueberreste des ehemaligen Klosters Saint Hippolyte. Geflügelzuchtanstalt.

COJONNEX (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Blonay). 624 m. Dorf, sö. vom Schloss Blonay, an der Strasse Montreux-Châtel Saint Denis, 5 km ö. Vevey; bildet mit Tercier zusammen das Dorf Blonay. Postwagen nach Vevey. Station der künftigen Bahn Vevey-Chamby. 29 Häuser, 198 reform. Ew. Cojonnex ist der Name eines schon im 16. Jahrhundert erloschenen Edelgeschlechtes; ein Henri de Cojonnex war zur Zeit der Reformation eines der Häupter der Bruderschaft de la Cuiller.

COL DES ROCHES (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). Im 18. Jahrhundert und noch in den ersten Ausgaben der Dufourkarte Cul des Roches genannt. 919 m. Dorf, 2 km wsw. Le Locle, im untern Abschnitt des Vallon du Locle, am Bied u. an der Grenze gegen Frankreich. Station der Linie Le Locle-Besançon. Postablage, Telephon. Zollamt. 15 Häuser, 144 reform. Ew. Uhrenindustrie. Gasthöfe. Die alte mehrstöckige Mühle, deren untere Geschosse unter der Erdoberfläche lagen, ist heute Grenzschlachthaus. Der Ort liegt in einer Sackgasse des S.-Schenkels der Kette des Larmont-Pouillerel, deren Juraschichten (Portland, Kimmeridge, Sequan) hier zu einer Flexur abgebogen sind, die bei Les Eroges und Les Billodes, näher Le Locle, in eine wirkliche Verwerfung übergeht. Der Col des Roches bildet eine Sackgasse (impasse), d. h. eine unvollständige Kluse, deren unter dem Namen der Roche Fendue bekannte Oeffnung die Schichten der Roches Voumard im O. von denen der Roches Houriet im W. trennt. Die Wasser des tertiären Vallon du Locle fanden früher ihren mehr oder weniger langsamen natürlichen Abfluss durch die zeitweise verstopfte und mit unterirdischen Gängen und Spalten in Verbindung stehende Kluft (gouffre oder fondrière), über deren Oeffnung der bekannte Moulin du Col steht. Das grosse Mühlrad war vollständig unter der Bodenoberfläche zwischen den Wänden der Kluft eingesetzt. Um dem Uebelstand periodischer Ueberschwemmungen abzuhelfen, beschlossen die Behörden von Le Locle, den Col des Roches in einer unterirdischen Gallerie zu durchstechen und so eine regelrechte Entwässerung des Thales zu bewirken. Dieser 1805 vollendete Stollen mündet nach seinem Austritt aus dem Fels unterhalb der heutigen Strasse nach Les Brenets in den Ruz de la Rançonnière aus und treibt gegenwärtig das Elektrizitätswerk von Le Locle.



Geologisches Profil durch den Col des Roches.

1. Mergelige Süsswasserkalke der Oeninger Stufe; 2. Marine Molasse (Helvétien); 3. Valangienkalke; 4. Portland; 5. Kimmeridge; 6. Sequan; 7. Argovien; 8. Oxford (reduziert); 9. Echinodermenbreccie (dalle nacrée) und Callovienmergel; 10. Forest Marble; 11. Dogger.

In früheren Zeiten führte ein schlechter Fusspfad über den Einschnitt der Roche Fendue hinüber zur Argovien-Combe von Le Chauffaud, s. Malpas. Als die Verhältnisse unleidlich geworden und die neue Kantonalstrasse gebaut wurde, führte man diese 1854 in einem Tunnel durch den Felsen. Gleich beim Austritt aus diesem verzweigt sich die Strasse, um längs beider Thalhänge des tiefen und wilden Ruz de la Rançonnière nach rechts Les Brenets und nach links Villers le Lac (im französischen Département du Doubs) zu erreichen. Bald nach der Verzweigung gehen beide Strassen neuerdings in einem Tunnel durch Sequan-Schichten durch, treten dann in die Argovien-Comben von Monterban im O. und von Le Chauffaud im W. und endlich in das Doggermassiv (Callovien-Vésulien oder Grande Oolithe) von Malpas ein. Die Landesgrenze, kurz vor welcher die Strasse neuerdings einen Tunnel passiert, ist durch die in eine Felswand (Roche aux Ecussons) eingehauenen Wappenschilder der alten Grafschaft Neuenburg und der spanischen, spätern französischen Freigrafschaft Burgund gekennzeichnet. Dieser Grenztunnel der nach Villers führenden Strasse ist von einem grossen Kreuz gekrönt und trägt in einer Nische über seinem Eingang das der Schweiz zugekehrte Standbild der h. Jungfrau (Niche de la Madonne).



Südseite des Col des Roches.

Wie die Strasse unterfährt auch die Eisenbahn Le Locle-Besançon seit 1878 den Col des Roches in einem Tunnel, der vom O.-Eingang (zwischen der Strasse und dem Moulin du Col) sich bis auf 917 m, d. h. tiefer als die Thalsohle des Vallon du Locle senkt. Weiter nach O., nahe dem Bahnhof Le Locle, durchbricht denselben Bergzug endlich noch die Lokalbahn (Régional) nach Les Brenets ebenfalls in einem Tunnel, dessen Bau 1889 die Flexur der Schichten der Monts du Locle bloslegte. An dem so malerischen Col des Roches selbst sind die Schichten zu stark gequetscht und gequält, als dass ihre tektonischen Verhältnisse ohne genaues Stu-

dium zu erkennen wären. (Vergl. Jaccard, Aug. *Deuxième Supplément à la Descr. du Jura Neuchâtelois...* in *Matériaux pour la carte géolog. de la Suisse.* VII. Berne 1893. Planche III). Der Col des Roches kann nach dem Gesagten in jeder Hinsicht als eine der merkwürdigsten Stellen des Juragebirges angesprochen werden. [Dr. L. Rollier.]

Bei Verstopfung des Schachtes und zur Zeit grosser Niederschläge oder der Frühjahrsschneeschmelze gestaltete sich der Abfluss des Wassers aus dem Vallon du Locle besonders schwierig; seine Thalsohle wurde jedes Frühjahr völlig unter Wasser gesetzt, und es bildete sich ein See, der dann allmählich in einen Sumpf überging und regelmässig den Ausbruch von Typhusepidemien zur Folge hatte.

Es ist erwiesen, dass die Sohle des Vallon du Locle vor der Glazialzeit in tieferem Niveau gelegen war als heute, da ihre Mitte von einer mächtigen Lage von lehmigem (wahrscheinlich glazialem) Detritus mit darüber gelagerter Seekreide und Torfmooren ausgefüllt ist. Es muss daher vor dem heutigen Abflusstrichter schon früher am Ende der ursprünglichen Thalfurche ein tiefer gelegener vorhanden gewesen sein, der heute verstopft und zugedeckt ist. [Dr. H. Schardt.]

COLAS (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 1000 m. Synklinale Schlucht im Laufe des Arnon; 1,3 km s. Sainte Croix. In der Schlucht und am Eisenbahndamm reiche Fundstellen von Fossilien des Neocom (Unteres Hauterivien u. oberes Valangien).

COLAYRE (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Troistorrents). 860 m. Zahlreiche Häusergruppen, am stark geneigten Hang, dem die Windungen der Strasse Troistorrents-Morgins folgen; 1 km n. Troistorrents und 4 km sw. der Station Monthey der Linie Saint Maurice-Le Bouveret. Stellenweise erscheinen die Häuser direkt übereinandergestellt. Trotz der zerstreuten Lage der einzelnen Wohnstätten lässt sich eine grössere Gruppe als Weiler Colayre unterscheiden, der in 12 Häusern 42 kathol. Ew. zählt.

COLDRERIO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio). 352 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Mendrisio-Novazzano und 1,5 km nw. der Station Balerna der Linie Bellinzona-Chiasso der Gotthardbahn. Postablage; Postwagen Mendrisio-Novazzano. Gemeinde, die Häusergruppen Madonna, Mezzana und Villa inbegriffen: 158 Häuser, 901 kathol. Ew.; Dorf: 90 Häuser, 433 Ew. Ackerbau. Ziegel- u. Backsteinfabriken. Periodische Auswanderung.

COLISCIO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 1519 m. Gruppe von 5 oder 6 beinahe das ganze Jahr bewohnten Hütten, am N.-Hang des Poncione die Mezzodi und 1,5 km s. der Station Airolo der Gotthardbahn.

COLLA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1057 m. Gem. und Pfarrdorf, im obern Val di Colla, an dessen rechtem Seitenhang und 10 km nö. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona - Chiasso). Postablage, Telegraph; Postwagen Tesserete - Maglio di Colla. Gemeinde, mit Cozzo, Curtina u. Maglio di Colla: 102 Häuser, 398 kathol. Ew.; Dorf: 42 Häuser, 149 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Colla ist eine der umfangreichsten Gemeinden des Thales. Von der Kirche aus, die an der Stelle einer ehemaligen festen Burg steht, prachtvolle Aussicht auf das ganze Thal. Ausgangspunkt für die Besteigung der prachtvollen Aussichtspunkte Monte Garzirolo und Monte San Lucio.

COLLA (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Cugnasco). 1492 m. Alpweiden mit Gruppe von ca. 10 während eines Teiles des Jahres bewohnten Hütten, am Hang zwischen Val Cugnasco und Val Reazzino und 3 Stunden n. über dem Dorf Cugnasco.

COLLA (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Oberer Abschnitt des ö. Lugano ausmündenden Val del Cassarate. Beginnt am Monte Garzirolo und steigt zwischen zuerst rasenbewachsenen und sanft geneigten, dann steil abfallenden Hängen auf 8 km Länge nach SW. ab. Auf der rechten Seite begleiten das Thal der Monte Caval Drossa (1636 m), Monte Bar (1820 m) und Moncucco (1729 m), auf der linken Seite die Denti della Vecchia (1311, 1410, 1430 und 1492 m) und ihre Ausläufer bis zum Monte Torrione (1810 m) und weiterhin ein niedrigerer Hügelzug. Das obere Ende des Val di Colla schliesst die Kette ab, die vom Monte Garzirolo (2119 m) bis zum Monte Torrione die Landesgrenze gegen Italien bildet und an deren Fuss das Thal sich zu einer breiten Sohle ausweitet, in der die Dörfer Colla, Bogno und Certara liegen. Die übrigen Siedelungen stehen am sonnenreichen rechtsseitigen Thalgehänge und sind von Weinreben, Obstbäumen, Kornfeldern, Gemüsegärten etc. und einer im allgemeinen schon ganz südlichen Pflanzenwelt (Kastanien- und Walnussbäumen, Ulmen, Maulbeer-, Feigen-, Pfirsich-, Aprikosenbäumen etc.) umgeben. Zwischen diesen Dörfern mit ihren weithin sichtbaren malerischen Kapellen reihen sich einzelne Häusergruppen oder alleinstehende Hütten auf. Das Thal umschliesst 12 Gemeinden mit ca. 3000 Ew., deren bedeutendste Bidogno mit 560 Ew. ist. Dann folgen mit je 400 Ew. Colla und Lopagno. Die Bevölkerung ist italienischer Zunge und katholischen Glaubens. Ihre Hauptbeschäftigung besteht fast ausschliesslich in Ackerbau und Viehzucht. Reben und Kulturen der südlichen Pflanzenformen finden sich sämtliche nur am rechten Thalgehänge.

COLLATELS D'EN BAS u. D'EN HAUT (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Hütten, zwischen 1300 u. 1600 m zerstreut gelegen, mitten in sanften Wiesen, am Hang des N.-Grates der Croix de Javernaz; 1 Stunde sw. Frenières und 2½ Stunden ö. über Bex. Mehrere dieser Hütten dienen Familien aus der Umgegend als Sommeraufenthalt. Die nächste Fahrstrasse ist die von Les Plans zum Thalkessel und den Hütten von Javernaz. Von Bex bis Les Plans im Sommer täglich Fahrpostverbindung. Neocom mit Cephalopoden.

COLLEX (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Collex-Bossy). 436 m. Dorf, an der Grenze gegen Frankreich, 7 km nw. Genf und 1,8 km nö. der Station Fernex der Linie Genf-Fernex-Gex. Postablage, Telephon. 45 Häuser, 257 Ew., wovon 120 Reform. Getreide-, Futter- und Weinbau. Gehört zu dem von Frankreich 1815 an den Kanton Genf abgetretenen Gebiet. Die ehemalige französische Gemeinde Collex-Bossy erstreckte sich bis an den See und umfasste noch den heute von ihr abgetrennten Weiler Bellevue. Schloss Collex, schönes Bauwerk aus dem 18. Jahrhundert. Collex war 1536-67 im Besitz von Bern, 1590-1601 von Genf und ist somit 1815 zum drittenmal schweizerisch geworden.

COLLIÉ (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2323 m. Hauptgipfel eines Felsbandes, das den Fuss des Plateaus der Grande Zâ säumt, ö. vom Mont Rouge und 4 km sw. Hérémence; zwischen den beiden von links zur Dixence fliessenden Wildbächen La Vaze und Le Mayen.

COLLINASCA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cerentino). 765 m. Weiler, an der Vereinigung des Val di Bosco mit dem Val Campo, am Weg Cevio-Cimalmotto u. 24 km nw. Locarno. 8 Häuser, 26 kathol. Ew. Viehzucht. Auswanderung. Heimat des berühmten Architekten Pietro Morettini, der zur Zeit Ludwigs XIV. lebte und der Schöpfer des später von der Eidgenossenschaft nur erweiterten Urnerloches ist.

COLLINE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Cordex; entspringt in 830 m im Jura, 700 m ö. Saint Cergues, fliesst unter der Strasse Nyon-Les Rousses durch eine Schlucht, geht zwischen Givrins und Trélex durch und mündet 2 km ö. vom Dorf Cordex in 450 m. Treibt eine Säge und eine Mühle. 6,5 km lang.

COLLO (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Corippo). 670 m. Bergweiden mit Gruppe von etwa 10 nur während eines Teiles des Jahres bewohnten Hütten, am linken Ufer der Verzasca, 1 Stunde ö. Corippo und 8 km nö. Locarno.

COLLOMBETTES (BAINS DES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Vuadens). 874 m. Bad, am Fuss der Alpettes, 2 km w. Vuadens und 1,5 km s. der Station Vaulruz der Linie Romont-Bulle. Im Sommer Postablage; Telephon. Reizend am N.-Fuss der Alpettes (Moléson) gelegen, gesundes und belebendes Klima, Wälder, angenehme Spaziergänge; im Sommer stark besucht. Die «armaillis», d. h. Hirten von Collombettes, sind die Helden des Kuhreihens (Ranz des Vaches), des Greierzer Nationalgesanges. (Vergl. Szadrowsky, H. *Die Musik und die tonerzeugenden Instrumente der Alpenbewohner* in *Jahrbuch des S. A. C.* IV, 1867/68).

COLLOMBEY LE GRAND (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Collombey-Muraz). 393 m. Weiler, in der Rhoneebene, zwischen Bahnlinie und Fluss, 1 km n. Collombey und 2,8 km n. der Station Monthey der Linie

Saint Maurice-Le Bouveret. 16 Häuser, 86 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Kapelle.

COLLOMBEY LE PETIT (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Collombey-Muraz). 394 m. Pfarrdorf, meist kurz Collombey genannt, an der Strasse längs dem linken Rhoneufer und 2 km n. der Station Monthey der Linie Saint Maurice-Le Bouveret. Postablage, Telegraph; Postwagen Monthey-Saint Triphon. 71 Häuser, 338 kathol. Ew. Am Fuss eines mit Kastanienwäldern bestandenen und von erratischen Blöcken durchschwärmten Hanges. Zwei Kirchen: eine alte, seit 1873 ihrem ursprünglichen Zwecke entfremdete und heute als Lagerraum benutzte, und eine im genannten Jahr geweihte neue. Im ehemaligen Schloss Arbignon, dessen Kapelle und viereckiger Turm 1643 ihrem neuen Zwecke entsprechend umgebaut worden, ein Bernhardinerinnenkloster mit sehr strengen Ordensregeln. Das Kloster 1629 vom Edelgeschlecht de Vautery in Saint Maurice d'Agaune gestiftet, 1634 nach Monthey und 1643 nach Collombey verlegt; 1812 unter der Herrschaft Napoleons aufgehoben, nach dessen Sturz aber wieder eröffnet. (Vergl. Abbé Daucourt. *Les Evêchés de la Suisse*). Aus der Geschichte des Schlosses ist blos bekannt, dass 1349 der hier wohnende Perronnet d'Arbignon eine Familienkapelle errichten liess; die Burg blieb dann Eigentum der Familie, bis sie, ganz zerfallen, für die Benediktinerinnen erworben und Wegräumen des Gestrüppes und Vernichtung der zahlreichen eingenisteten Schlangen zu deren Wohnstätte eingerichtet wurde. Etwas unterhalb des Klosters, an der Strasse, das befestigte Wohnhaus der Familie de Lavallaz, ehemaliger Sitz der Edeln von Collombey (de Columberio), der von diesen der Reihe nach an die Familien Châtillon-Larringes, Du Fay und endlich De Lavallaz überging. Dem Geschlechte derer von Du Fay-de Lavallaz gehörte der Pater Jean Gaspard an, ein beliebter Kanzelredner, dessen Predigten 1742 in Lyon im Druck erschienen. Die Kirche von Collombey war ursprünglich Filiale des Priorates Lutry, das sie im 13. Jahrhundert gegen die Kirche von Bioley in der Landvogtei Yverdon an die Abtei Saint Maurice umtauschte, zu der damals die Bewohner von Monthey, Troistorrents und Muraz kirchgenössig waren. Muraz wurde 1271 zur eigenen Kirchgemeinde erhoben.

COLLOMBEY-MURAZ (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 395 m. Politische Gemeinde; besteht aus den beiden Kirchgemeinden Collombey und Muraz, deren erstere die Dörfer Collombey le Grand und Collombey le Petit und deren andere Muraz und Illarsaz umfasst. 166 Häuser, 1099 kathol. Ew. Eine 1850 erstellte Hängebrücke über die Rhone verbindet Collombey und Muraz mit dem Waadtländer Ufer des Flusses. In der alten Moräne von Monthey des einstigen Rhonegletschers zahlreiche und schöne erratische Blöcke aus der Trientgruppe (Mont Blanc), die zu Bausteinen verwendet werden und deshalb



Pierre à Dzo bei Collombey.

stark an Zahl abnehmen. Einige der schönsten sind glücklicherweise erhalten geblieben, so die Pierre à Dzo und Pierre des Muguets (beide Eigentum der Naturforschenden Gesellschaft der Waadt) und der Bloc Studer. Andere, wie die ein Häuschen und einen kleinen Weinberg



Pierre des Muguets bei Collombey.

tragende Pierre des Marmettes, werden hoffentlich ebenfalls der Vernichtung entgehen. Diese Blöcke sind durch die Arbeiten von Jean de Charpentier (*Essai sur les glaciers et sur le terrain erratique du bassin du Rhône*. Lausanne 1841) klassisch geworden. Die im Neocom (Horizont des obern Hauterivien) geoffneten Steinbrüche liefern einen Echinodermenkalk von schön violetter Farbe, der im Schliff zum prachtvollen Baustein wird, sehr widerstandsfähig und allgemein als Marmor von Collombey bekannt ist. Diese Neocombänke gehören den liegenden Falten helvetischer Facies an, auf die die Decke des Chablais überschoben ist. (S. das geolog. Profil beim Art. Chablaisgruppe). Acker- und Obstbau, Viehzucht. Lange Zeit dauerte der Kampf der Bewohner dieser umfangreichen Gemeinde gegen die stets wiederkehrenden Ueberschwemmungen durch die Hochwasser der Rhone, denen 1854 eine Ende bereitet wurde.

Zwischen Collombey und Muraz erhebt sich der mit Strauchwerk bekleidete Fels der Barma (oder Roc de la Balme), so genannt nach einer 90 m langen Höhle, die die Wand von einem Ende zum andern durchsetzt und von beiden Seiten her durch eine schmale Oeffnung zugänglich ist. Von hier schöne Aussicht auf die ganze Landschaft. Gräber aus der Stein- und Bronzezeit; Bronzemesser, Fibeln. Am Roc de la Balme ist eine Goldmünze der Salasser gefunden worden. Römischer Münzschatz; Münzen aus der Zeit der Merowinger. S. den Art. Muraz.

COLLOMBIER (Kt. Waadt, Bez. Morges). Gem. und Dorf. S. den Art. Colombier.

COLLON (COL DE) oder **COL DU MONT COLLON** (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3130 m (3132 m auf der italienischen Karte). Passübergang, über dem obern Ende der Combe d'Arolla (SW.-Arm des Eringerthals), die er mit dem Valpelline verbindet. Kann von den Maiensässen Arolla über den Arollagletscher in 3½ Stunden ohne Schwierigkeit erreicht werden; von der Passhöhe durch die wilde Combe d'Oren nach Prarayé im Valpelline in bequem 3½, nach Aosta in 8½ Stunden. Von der durch ein kleines Eisenkreuz mit der Jahreszahl 1754 bezeichneten Passhöhe oder noch besser vom benachbarten Mont Brûlé aus öffnet sich ein zwar nur wenig umfassender aber desto überwältigenderer Einblick in das grossartige Gletscher- und Hochgebirgsgebiet. Der Pass ist schon lange bekannt; 1543 spricht Sebastian Münster in seiner *Cosmographia Universalis* von ihm als dem *Magnum nivosum montem qui major glacialis et Arolla vocatur* und 1691 hat ihn P. A. Arnod beschrieben. Früher wurde der Col de Collon von den Bewohnern der umliegenden Thalschaften als Handelsweg zwischen Eringerthal und Aosta viel begangen, und über ihn trieben auch die Walliser Bauern ihre zum Verkauf bestimmten Tiere hinüber auf die grossen Viehmärkte von Aosta. Die erste bekannte touristische Ueberschreitung des Passes ist die

von Godeffroy im Jahr 1838; 1842 querten ihn vom Valpelline aus der englische Naturforscher J. D. Forbes und Professor Bernhard Studer aus Bern. Nahe der Passhöhe wurden 1841 acht Männer aus Evolena von einem Schneesturm überrascht, der dreien von ihnen das Leben kostete. Noch im Jahre 1853 hat man Fährten von den Gemsen nachstellenden Wölfen entdeckt und auch Luchse gesehen.

COLLON (GLACIER DU MONT) (Kt. Wallis. Bez. Hérens). 3400-3000 m. Kleiner Gletscher, Arm des Glacier de Vuibez; beginnt am Col de l'Evêque zwischen Mont Collon, L'Evêque und Petit Mont Collon und grenzt mit seinem obern Abschnitt an Italien.

COLLON (HÔTEL DU MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Evolena). Gasthaus. S. den Art. AROLLA, MAYENS D'.

COLLON (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Hochgebirgsgruppe, zwischen Arollagletscher, Col de Collon, Col de l'Evêque, Otemmagletscher, Col de Chermontane und Vuibezgletscher. Hauptgipfel ist der Mont Collon oder Mont Collon Antérieur (3644 m), zwischen Pigne d'Arolla und der Kette der Bouquetins, der von Arolla aus gesehen das Thal als breiter, mit mächtigem Eisdach gekrönter Stock abschliesst. Zum erstenmal 1867 von G. E. Foster mit den Führern H. Baumann und Kronig erstiegen. Von Arolla aus über den Col de Pièce und den WNW.-Grat in 6 Stunden; wird aber häufiger von SO. her in Angriff genommen. Der Mont Collon Antérieur ist vom Mont Collon Moyen oder der Mitre de l'Evêque durch den auf der Siegfriedkarte unbenannten Col de Collon Moyen (3150 m) getrennt, der in ca. 4 Stunden den Uebergang vom Arolla- zum Vuibezgletscher vermittelt, aber nur von den Besteigern des einen oder andern der umliegenden Gipfel begangen wird und zum erstenmal 1879 von Cust und Gardiner überschritten worden ist. Dann folgt die Mitre de l'Evêque oder Mont Collon Moyen (3672 m), am gleichen Tag und von demselben Alpinisten unter Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten vom Col de Collon Moyen aus zuerst bestiegen. Dieser Gipfel bildet eigentlich nur eine Schulter seines Nachbars, des Evêque oder Mont Collon Postérieur (3738 m), der höchsten Spitze der Gruppe, die 1867 von Baltzer und Schröder von Arolla aus über ihren NO.-Grat in $5^1/_4$ Stunden bezwungen worden ist. Mont Collon Postérieur, Petit Mont Collon und der Kamm der benachbarten Dents de Bertol bestehen aus einem peridotitischen Gabbro, der hier mitten im metamorphischen Arollagneiss einen linsenförmigen Stock bildet.

Mont Collon von Nordwesten.

COLLON (PETIT MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3545 m. Gipfel, w. vom Mont Collon und vom Evêque, von diesem durch den Glacier du Mont Collon getrennt, sö. vom Col de Chermontane. Zum erstenmal über seinen NO.-Hang 1872 erstiegen.

COLLONGE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Collonge-Bellerive). 411 m. Dorf, auf einem Hügelzug über dem linken Ufer des Genfersees, 7 km nö. Genf und 1 km ö. der Dampfschiffstation Bellerive. Haltestelle der Strassenbahn Genf-Vézenaz-Hermance. Gemeinde, die Dörfer Collonge und Bellerive sowie die Weiler Saint Maurice, Vézenaz und einen Teil von La Capite umfassend: 160 Häuser, 949 Ew., wovon 190 Reformierte; Dorf Collonge: 53 Häuser, 251 Ew. Ackerbau. Pfahlbaustationen bei Bellerive und beim Creux de la Gabiule. Römische Münzfunde in Vézenaz.

COLLONGES (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 455 m. Gem. und Dorf, unter steilen Felswänden aus metamorphischem Paläozoicum, am rechten Ufer der Rhone und 1 km ö. der Station Evionnaz der Simplonbahn. Postablage. 67 Häuser. 388 kathol. Ew. Kirchgemeinde Outre Rhône. Viehzucht; Obstbau, Baumschulen. Verkauf von Kirschen an Brennereien. Dieses Dorf ist entstanden, als das einst gerade gegenüber Evionnaz und 1 km weiter nach NO. gelegene Arbignon von seinen Bewohnern infolge der durch den Wildbach L'Aboyeu verursachten Verheerungen geräumt werden musste. Hier steht die Pfarrkirche der die politischen Gemeinden Collonges und Dorénaz umfassenden Kirchgemeinde Outre Rhône, die 1729 von derjenigen von Saint Maurice abgetrennt worden ist. Die lange Zeit den Verkehr von Collonges mit der übrigen Welt besorgende Fähre ist jetzt durch eine Holzbrücke über die Rhone ersetzt. Ueber dem Dorf, in 1100 m, im Karbonschiefer Anthrazitminen, die zu verschiedenen Malen aufgegeben und wieder in Betrieb gesetzt wurden. Mehr als sechs gegenseitig in Verbindung stehende Stollen sind hier übereinander in den Berg getrieben; drei davon dringen längs der Kohlenschicht bis 300 m und tiefer ein. Die Mächtigkeit der Anthrazitader schwankt stark — wohl infolge des ungeheuern Druckes, dem sie ausgesetzt war — und bildet einen fortlaufenden Kranz von einzelnen linsenförmigen Nestern. Eines derselben, die sog. « grosse lentille », das aber schon ausserhalb der eigentlichen Druckzone in einer Kluft oder Verwerfung lag, hat eine Ausbeute von mehr als 100000 m³ Anthrazit geliefert. In der Nähe, En Plex, tragen diese Schiefer Abdrücke von Farnkräutern aus der Zeit des Stéphanien. Der in der W.-Schweiz ziemlich verbreitete Ortsname Collonge oder Collonges kommt vom latein. *Colonia* = (militärische) Ansiedelung her.

COLM, CUOLM und **CUOLMET.** Romanischer Ortsname im Kanton Graubünden, besonders häufig in Zusammensetzungen; entspricht dem deutschen Kulm und leitet sich vom lateinischen *culmen* = Spitze, Gipfel her.

COLM (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). 2405 m. Gipfel, w. Vorberg des Castellins und des Piz d'Err, in der von diesem nach NW. zwischen das Oberhalbstein und Val d'Err sich einschiebenden Kette; $2^1/_4$ Stunden ö. über Roffna.

COLMA (LA) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). So heisst ein Teil des zwischen Val Blenio und Val Carasina sich erhebenden Kammes, der nach SO. mit dem Rheinwaldhorn zusammenhängt. Höchster Punkt der Colma ist die Cima di Pinaderio (2488 m) über Aquila und der Alpe Bresciana.

COLMO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Loco). 1008 m. Alpweide mit Gruppe von 12 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, 10 km wnw. Locarno, auf dem 1 Stunde n. Loco sich erhebenden Bergrücken.

COLOGNA (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). 1113 m. Weiler, am W.-Fuss des Pizzo di Sassiglione, 1 km sö. Puschlav und 14 km von der italienischen Station Tirano. 20 Häuser, 102 kathol. Ew. italienischer Zunge. Alpwirtschaft.

COLOGNY (Kt. Genf, Linkes Ufer). 450 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einem Hügelzug über dem linken Ufer des Genfersees und 3 km nö. Genf. Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Jussy und Dampfschiffstation. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit La Belotte, Frontenex, Montalègre und Ruth: 191 Häuser, 615 Ew., wovon 180 Katholiken; Dorf: 25 Häuser, 178 Ew. Weinbau. Wohnort von Milton (1638), Byron (1816) und des in Genf geborenen Staatsmannes und Mitarbeiters von Mirabeau Clavière (1735-1793). Hier begründete nach der Reformation Pyramus de Candolle eine Druckerei, die unter dem Namen der Société caldoresque berühmt geworden ist und 1616 nach Yverdon übersiedelte. 1300: Cologniaco. Bei La Belotte Pfahlbau.

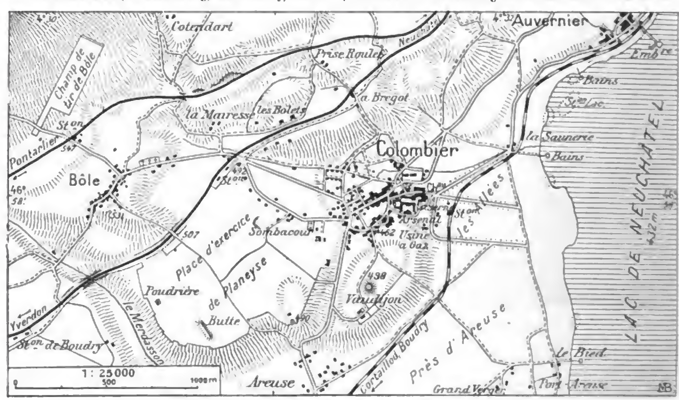
COLOMBE (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2549 m. Einzelstehender Felsgipfel, im Hintergrund des Val Piora. N. und s. davon führen zwei auf der Siegfriedkarte unbenannte, aber im Tessin als Passo Colombe und Passo dei Campanile bekannte Uebergänge vom Val Piora zu zu dem auf der S.-Seite des Lukmanier im obersten Abschnitt des Val Santa Maria (eines Seitenthales zum Val Blenio) gelegenen Schutzhaus Casaccia.

COLOMBIER (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 460 m. Gem. und Dorf, 6 km sw. Neuenburg, an der Strasse Neuenburg - Yverdon und 1 km w. vom See sehr schön gelegen. Station der Linie Neuenburg - Lausanne und der Lokalbahn (régional) Neuenburg - Cortaillod - Boudry; Dampfschiffstation Le Bied. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Rochefort und Les Ponts. Gem.: 240 Häuser, 2031 Ew., wovon 186 Katholiken; Dorf: 208 Häuser, 1854 Ew. Ackerbau und Industrie, Weinbau und -handel, Gartenbau. Rührige Uhrenindustrie, Druckereien. Sekundarschule und zahlreiche Pensionen. Kleine Sammlung von Altertümern aus der Pfahlbauten- u. Römerzeit. Gasfabrik. Seit 1850 ist Colombier, das das kantonale Zeughaus birgt, eidgenössischer Waffenplatz. Das ehemalige Schloss in eine Kaserne umgewandelt; Exerzierplatz La Planeyse, Schiessplätze bei Bôle und Bevaix. Die 1314 erbaute reformierte Kirche 1828 renoviert; katholische Kirche seit 1884. Der Name Colombier leitet sich wahrscheinlich vom lateinischen *columbarium* = Aschenurnen-Friedhof her; 1841 Entdeckung eines römischen Grabfeldes und von Resten ziemlich bedeutender römischer Bauten. Die Herrschaft Colombier, 1263 im Besitz der



Colombier : Kasernen.

gleichnamigen Familie, ging Ende des 15. Jahrhunderts an das Geschlecht derer von Chauviray, dann an die von Wattenwil über, die sie 1563 um 60000 Goldgulden an die Gräfin von Neuenburg verkauften. Die schönen Baumalleen, eine Zierde der Gegend, wurden auf Wunsch des hier 1657 auf Besuch weilenden Heinrich II. von Longueville angepflanzt. 1871 lieferte die auf Schweizer Gebiet übergetretene französische Ostarmee ins Zeughaus von Colombier 200 Kanonen und 1390 Caissons und Armeefuhrwerke ab. Das heutige Schloss stammt wahrscheinlich aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts und wurde 1754-1770 von Lord Keith, Marschall von Schottland, bewohnt. Von bekannten Persönlichkeiten lebten in Colombier ausserdem noch Chaillet, Glieder der Familien v. Muralt und von Gélieu, sowie die 1805 hier gestorbene Frau von Charrière.



Waffenplatz Colombier.

COLOMBIER oder **COLLOMBIER** (Kt. Waadt, Bez. Morges). 535 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Senoge, an der Strasse Morges-L'Isle-Le Pont und 5,5 km nw. der Station Morges der Linie Lausanne-Genf. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Morges-L'Isle. 62 Häuser, 377 reform. Ew. Mit den Zivilgemeinden Saint Saphorin und Clarmont zusammen eine Kirchgemeinde.

Die Kirche scheint der spätgotischen Zeit anzugehören. Acker- und Weinbau. Säge. Schloss. 938: Columbarium. Das Dorf ursprünglich Lehen der Könige von Burgund; hier wurden die Heirat der Königin Bertha und 938 die Verlobung ihrer Tochter Adélaide gefeiert. Später eine von der Baronie Cossonay abhängige Herrschaft, die zusammen mit dem benachbarten Vullierens lange Zeit der Familie de Colombier angehörte, vom 17. Jahrhundert an aber in eine Reihe von anderen Händen überging. Das Schloss zu verschiedenen Malen zerstört und wieder aufgebaut; heute steht davon noch ein Ecktürmchen mit einer gotischen Türe aus dem 17. Jahrhundert. Colombier ist Hauptort eines waadtländischen Verwaltungskreises, der den N. und das Zentrum des Bezirkes Morges umfasst und dem die Gemeinden Colombier, Aclens, Chigny, Clarmont, Echichens, Monnaz, Reverolle, Romanel, Saint Saphorin, Vaux, Vufflens le Château und Vullierens zugeteilt sind. Zusammen 2908 Ew.

COLOVREX (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Bellevue). 423 m. Weiler, 5 km n. Genf, an der Strasse Bellevue-Le Grand Saconnex, nahe der Grenze gegen Frankreich und 2 km w. der Station Bellevue der Linie Lausanne-Genf. 18 Häuser, 71 kathol. und reform. Ew. Kirchgemeinde Genthod. Erholungshaus für rekonvaleszente Frauen und Kinder. Nahe Colovrex der Meierhof L'Ermitage de Voltaire, einst Eigentum von Voltaire und von diesem seinem Landsmann J. J. Rousseau als Geschenk angeboten.

COLS (RÉGION DES) (Kt. Bern, Freiburg u. Waadt). Lange, zwischen die hohen Kalkalpen und die Präalpen eingesenkte triasisch-liasische Zone, mit einer ganzen Reihe von Passübergängen (Croix d'Arpille, Pillon, Krinnen, Trüttlispass etc.) Geologisch betrachtet eine lange Kontaktlinie zwischen diskordant gelagerten Schichten. S. die Art. Präalpen und Stockhorn.

COLTURA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Stampa). 991 m. Weiler, am S.-Fuss des Pizzo della Duana, am rechten Ufer der Maira, 500 m w. Stampa und 15 km ö. der italienischen Station Chiavenna. 15 Häuser, 64 reform. Ew. italienischer Zunge. Alpwirtschaft.

COLUMBAN (LAGO) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2431 m. Kleiner Hochgebirgssee, im Thälchen von Valletta, sö. von Auf den Flühnen (2755 m), 4 km sw. Stalla und 7 km nw. der Maloja. Von hier führt der Passo di Valletta nach Juf im Avers.

COMANO DI SOPRA und **DI SOTTO** (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 510 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Fuss des Monte San Bernardo, 1 km nw. Canobbio und 4 km sö. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). Postablage; Postwagen Lugano-Comano. 76 Häuser, 410 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Viehzucht; Genossenschaftskäserei. Alte Kirche, mit neuromanischem Turm. Periodische Auswanderung.

COMARI (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Tegna). 257 m. Ebene, mit alten Kastanienbäumen bestanden, am Eingang ins Maggiathal, am rechten Ufer des Flusses und oberhalb der Mündung der Melezza in die Maggia, 4 km nw. Lugano. Interessanteste Strecke des ganzen Thales; der Fluss bricht hier in tiefer Schlucht durch schneeweisse Granitfelsen, die carrarischem Marmor gleichen. An schönen Sonntagen tafelt hier im Schatten der Kastanienhaine an granitenen Tischen eine fröhliche Volksmenge, die sich den in den Felsgrotten am Fuss des Berghanges von Tegna aufbewahrten Wein schmecken lässt. Auf dem Felde von Comari schlugen 1841 die Regierungstruppen die zum Sturz der liberalen Regierung heranmarschierenden Bauern des Maggiathales zurück.

COMBA D'ALLÈVES (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Thalkessel. S. den Art. Allèves (L').

COMBA DE PRAZFLEURI (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Thalkessel. S. den Art. Prazfleuri (Comba de).

COMBAGNOUX (LE) (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). Bach. S. den Art. Sempremont (le).

COMBALLAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). 1351 m. Hütten, am NW.-Hang des Thälchens von La Raverettaz, zu beiden Seiten der Strasse Le Sépey-Les Mosses-Château d'Œx aufgereiht. In der



La Comballaz und Les Mosses von Südwesten.

Mitte das Hôtel de a Couronne; stark besuchter Sommeraufenthalt mit zahlreichen an die Fremden zu vermietenden möblierten Chalets. 5,4 km nö. Le Sépey. 31 Häuser, 111 reform. Ew. Schule. Im Sommer Postwagen Le Sépey-Château d'Œx. Kalte Schwefelquelle, hie und da zu Bädern benutzt. Englische Kapelle.

COMBARIGNY (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach Combe). 850 m. Weiler, am Fuss des rechtsseitigen Hanges der Combe von Martinach; 3,5 km sw. der Stadt und 4,5 km s. der Station Martinach der Simplonbahn; an der Strasse Martinach-Col de Balme-Chamonix. Ca. 10 Häuser. Säge.

COMBARZELINE (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 2205 m. Alpweide, auf weitem, abschüsigem Plateau, über dem rechten Ufer der Prinze und am W.-Fuss des Greppon Blanc, 5 Stunden s. Basse Nendaz. Ca. 10 zu einer Gruppe vereinigte Hütten.

COMBAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 540 m. Gruppe von 11 Häusern, auf einer Schulter des Montet; 1,5 km nö. der Station Bex der Simplonbahn. 40 reform. Ew. Triasischer Gips.

COMBAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Echallens, Gem. Cugy). 732 m. Weiler, 600 m ö. Cugy und 4,4 km ö. der Station Cheseaux der Linie Lausanne-Bercher. 10 Häuser, 50 reform. Ew.

COMBAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Chapelle). Weiler. S. den Art. Combe (la).

COMBAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Bach; entspringt am Fusse einer Felsschlucht 1,5 km nw. Arzier in 960 m, fliesst in tief eingesenktem Bett zwischen den am Rande des s. Jura gelegenen Dörfern Arzier und Bassins durch und mündet nach 6 km langem Lauf unterhalb des Weilers La Césille und 1 km w. Begnins in 520 m von rechts in die Sérine. Hiess früher La Sisille.

COMBAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Ardon). 1590 m. Gruppe von Hütten, am Fuss der S.-Wand der Diablerets, am Weg von Derborance zur Tor und Lizerne. Dogger längs anstehender Trias.

COMBAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Ayer). 1290 m. Weiler im Eifischthal, mit ca. 15 längs der Strasse nach Zinal aufgereihten Hütten, am rechten Ufer der Navizence, 1 km s. Vissoye und wenig n. Quimet.

COMBAZ (LES) (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Isérables). 1200 m. Maiensässe, mit 2 oder 3 ständig bewohnten Hütten, rechts über dem O.-Arm des Thales von La Fare, am Fuss des Waldes von Les Rappes, 7 km sö. der Station Riddes der Simplonbahn und 1,5 km sö. Isérables. 17 kathol. Ew.

COMBAZ (POINTE DE SUR) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). Gezackter felsiger Ausläufer der Gummfluh, auch Sex de la Combaz geheissen; am O.-Ende der Gummfluhkette, mit mehreren Spitzen von 2397 m, 2384 m, 2339 m, 2178 m etc.

COMBAZ D'ALLIÈRES (Kt. Freiburg, Bez. Grei-

erz, Gem. Montbovon). 1363-1760 m. Alpweide mit 2 Hütten, am O.-Hang der Cape au Moine, im Thal des Hongrin u. 4,5 km sw. Montbovon.

COMBAZ D'AMONT u. **D'AVAUX** (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Montbovon). 838 und 809 m. Zwei Weiler, zu beiden Seiten des Hongrin, 500 m von einander entfernt, 17 km s. Bulle und 500 m w. der Station Montbovon der Linie Châtel - Bulle - Montbovon. 9 Häuser, 56 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

COMBAZ D'ARBIGNON (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Collonges). Ca. 1600 m. Fundstelle von Fossilien, am SW.-Fuss der Dent de Morcles, unter den Hütten des Haut d'Arbignon, in der Schlucht des Wildbaches Poëzieu (Boisy), etwas oberhalb von dessen Vereinigung mit dem Aboyeu und 3 Stunden ö. Evionnaz. Reichster Fundort von Fossilien des Karbon der Schweizer Alpen, der mindestens 30 Pflanzenarten aus der Zeit des Stéphanien, worunter besonders schöne Abdrücke von Farnkräutern, geliefert hat.

COMBE, COMBETTE, COMBALLAZ, COMBATTE, COMBIRE, COMBIRETTE. « Combe ist eine allgemeine und für die Anforderungen der heutigen Morphologie sehr unbestimmte Bezeichnung einer Hohlform, ein Relikt aus der ältest bekannten Siedelungszeit. » (J. Früh). Vom mittellatein. *comba* = keltischem *comb* = deutschem Gumm, Gummi, Gummen und Kumm, Kumme, Kummen, Kummi, Kummli. Der Waadtländer des Molassegebietes nennt den Bewohner des Jura und im Besondern den der Vallée de Joux *Combier* (« Hinterwäldler »). Der geologische Begriff einer Oxford-, Argovien-, Neocomcombe etc. bezieht sich auf kleine Hohlformen (und zwar auf kleine Muldenthäler, auf Flankenthäler senkrecht zum Streichen einer Kette, auf sanfte Mulden in den Flanken etc.), die durch die Wirkung der Erosion in den Oxford-, Argovienmergeln etc. ausgewaschen worden sind. Nach Louis Rollier (*Structure et histoire géolog. . . . du Jura Central* in *Matériaux pour la carte géolog. de la Suisse.* VIII. 1. supplém. Berne 1893. S. 28) ist Combe « dans l'appellation indigène » die Bezeichnung für einen sehr engen jurassischen Vallon (Muldenthal), während dagegen die Begriffe der Combes oxfordiennes und argoviennes auf isoklinale Erosionsthäler « occupées par l'oxfordien ou par l'argovien » zu beschränken sind. « Angesichts der vielen neutralen, scharfen und allgemein verständlichen Ausdrücke, deren sich die tektonische Geologie und Morphologie bereits erfreuen, muss man dringend wünschen, dass Combe nur für lokale Verhältnisse, nicht im allgemeinen Sinne, gebraucht werde ... » (Vergl. Früh, Jak. *Zur Kritik einiger Thalformen und Thalnamen der Schweiz* in *Festschrift der naturforsch. Gesellsch. in Zürich.* Zürich 1896. S. 318-328).

COMBE (LA) (Kt. und Bez. Neuenburg, Gem. Enges). 1178 m. Kleine, wenig ausgeprägte Mulde in der Flanke des Chaumont, an der W.-Grenze der Gemeinde Enges u. 10 km nö. Neuenburg. Mit Baumgruppen bestandene Bergweiden und einige Hütten.

COMBE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). 950-860 m. W.-Ende des Thales von Le Pâquier, das gegen O. die Namen der Grand'Combe und Combe des Devens annimmt.

COMBE (LA) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée). 1060-1025 m. NW.-Hang des das W.-Ufer des Lac de Joux zwischen Le Lieu und Le Pont begleitenden Kammes, dessen entgegengesetztes Gehänge Le Revers heisst. Nach W. setzt sich die Combe in eine wellige Hochfläche fort, die den kleinen Lac Ter einschliesst und allmählich gegen die Hänge des Mont Risoux ansteigt.

COMBE (LA) oder **LA COMBAZ** (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Chapelle). 735 m. Weiler, an den Strassen Lausanne-Thierrens und Echallens-Moudon; 1,5 km sw. Chapelle und 2.5 km ö. der Station Fey der Linie Lausanne-Echallens-Bercher. 7 Häuser, 35 reform. Ew.

COMBE (POINTE DE SUR) (Kt. Freiburg und Waadt). 2381 m. Gipfel, in der Kette des Vanil Noir; auch Vanil Noir de l'Ecrit oder Dent de l'Ecrit geheissen. Vom Vanil Noir durch die Grand'Combe getrennt, durch die von Parey-Dorenaz aus die Königin der Freiburger Alpen bestiegen wird. Gegend reich an Gemsen und Schneehühnern. Viel Edelweiss.

COMBE A LA BICHE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. St. Immer und Sonvilier). 1086 m. Bewaldete Mulde mit 6 zu La Chaux d'Abel gehörenden Höfen, 3 km n. Sonvilier und 2,5 km nw. der Station St. Immer der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. 30 reform. Ew.

COMBE A NICOLAS (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. u. Gem. Courtelary). 1210 m. Wirtshaus, auf dem höchsten Punkt des Sonnenbergrückens, 6 km nw. der Station Courtelary der Linie Sonceboz - La Chaux de Fonds. Gute Bergweiden auf Argovienkalken und -mergeln; Viehzucht und Käserei. 10 reform. Ew. Verkieselte Fossilien des Argovien. Standort von *Arnica montana* und *Narcissus radiiflorus.*

COMBE AU LOUP (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Kleines Thal, von einem linksseitigen Zufluss zur Birs entwässert und von der Strasse Movelier - Soyhières durchzogen; 2 km sö. Movelier und 2 km nw. Soyhières. Im S. von den Felswänden des Ordon eingefasst.

COMBE AUX CLERC (LA) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 1140 m. Alpweide mit Chalet de Premier geheissener Hütte, 3 km ö. Vallorbe an dem von der Dent de Vaulion nach NO. zwischen Orbe- und Nozonthal sich einschiebenden Kamm.

COMBE BERGEONE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Le Pâquier). 1110-1070 m. Zum Teil bewaldetes Thälchen, w. der Strasse St. Immer-Dombresson und 2 km n. Le Pâquier. Ein Haus mit 7 reform. Ew. Kirchgemeinde Dombresson.

COMBE BIAUFOND (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen). Thälchen. S. den Art. BIAUFOND.

COMBE BIOSSE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). Im Mittel 1350 m. Argovien-Comben, am O.-Ende des Val de Ruz; vereinigen sich ö. Le Pâquier, von wo ein schlechter Fussweg über Felstrümmer und durch ungepflegte Waldungen zu der in einer der Argovien-Comben der Chasseralkette gelegenen Métairie de Dombresson führt. Sehr malerische Gegend mit alpiner Flora. Am Ausgang der Combe unter Tannen: *Corallorhiza innata;* beim Aufstieg links im Kalkschutt: *Scrophularia Hoppei;* auf anstehendem Fels die seltene *Daphne alpina;* höher oben im Schutt: *Centranthus angustifolius;* am obern Ende der Combe: *Orobanche flava* und *O. reticulata;* rechts auf anstehendem Fels: *Dryas octopetala, Hieracium villosum* und *H. elongatum, Pedicularis jurana, Lycopodium selago, Allium victorialis.* In der Sohle der Combe von unten nach oben: *Ranunculus lanuginosus, Campanula latifolia, Heracleum montanum* und *H. alpinum, Tozzia alpina, Mulgedium alpinum, Crepis blattarioides, Hieracium glabratum* und *Streptopus amplexifolius.*

COMBE BOUDRY (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds, Gem. La Sagne). 1117 m. Alleinstehender Bauernhof, in den Argovien - Comben des Envers du Mont Sagne, ö. vom Weiler Les Bressels; 4,5 km sw. La Chaux de Fonds und 2,5 km s. der Station Les Eplatures der Linie La Chaux de Fonds - Le Locle. 4 Häuser, 15 reform. Ew. Viehzucht.

COMBE CHAVATTE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. Saint Ursanne). Thälchen mit Bauernhöfen. S. den Art. CHAVATTE (LA COMBE).

COMBE D'ESCHERT (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). Kleines Thal. S. den Art. ESCHERT (LA COMBE D').

COMBE D'ORNY (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Kleines Thal. S. den Art. ORNY (LA COMBE D').

COMBE DE DRÔNA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Kleines Thal. S. den Art. DRONA (LA COMBE DE).

COMBE DE FERPÈCLE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Kleines Thal. S. den Art. FERPÈCLE (LA COMBE DE).

COMBE DE LÂ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Kleines Thal. S. den Art. LA (LA COMBE DE).

COMBE DE LA FERRIÈRE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen). Kleines Thal. S. den Art. FERRIÈRE (LA COMBE DE LA).

COMBE DE LA SOMBAILLE (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds). Kleines Thal. S. den Art. SOMBAILLE (LA COMBE DE LA).

COMBE DE MONTERBAN (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 1000-930 m. Kleines Thal; wird

von der Strasse Le Locle-Les Petits Monts-Les Frêtes und der Bahnlinie Le Locle-Les Brenets durchzogen; 1,5 km w. Le Locle. Mündet nahe dem Col des Roches in die Schlucht der Rançonnière aus. 3 Höfe, 18 reform. Ew.

COMBE DE NAZ (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Les Bois). 970-850 m. Kleines steilwandiges Thal, in die Kalke des Argovien eingeschnitten, mündet auf den Engpass des Cul des Prés aus. 2 km sw. Les Bois. Wald und Weiden.

COMBE DE VERSEGÈRE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Kleines Thal. Siehe den Art. VERSEGÈRE (LA COMBE DE).

COMBE DERNIER (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Les Ponts). 1053 m. Kleine Combe, am SW.-Ende des Thales von Les Ponts, von Wald umrahmt; 3 km sw. Les Ponts. 5 Häuser, 30 reform. Ew. Viehzucht.

COMBE DES BEUSSES (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Saulcy). 860-780 m. Kleines bewaldetes Thal, vom Bach Miéry entwässert, 600 m s. Saulcy und 8 km sw. der Station Glovelier der Linie Delsberg-Delle.

COMBE DES CUGNETS (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). Kleines Thal. S. den Art. CUGNETS (LA COMBE DES).

COMBE DES ENFERS (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 955 m. Wildes kleines Thal, vom Bied entwässert, s. der Strasse La Chaux de Fonds-Le Locle und 2,5 km nö. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 3 Häuser, 25 reform. Ew. Ackerbau. Uhrenmacherei.

COMBE DES FONDS (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2550-1632 m. Kleines Thal, am O.-Hang des Mont Dolent, von den Schmelzwassern des Mont Dolentgletschers entwässert; 1,7 km w. Ferret.

COMBE DES LAVOIRS (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Kleines Thal. S. den Art. LAVOIRS (LA COMBE DES).

COMBE DES PLANARDS (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Kleines Thal. S. den Art. PLANARDS (LA COMBE DES).

COMBE DU MONT (LA) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Ca. 900 m. Schöne Gletschermühlen, 2 km nö. Salvan, auf Veranlassung des verstorbenen Professors Henri Carrard 1882 blosgelegt. Die ganze Landschaft ist mit vom einstigen Gletscher abgeschliffenen Rundhöckern übersät, die aus stark aufgerichteten Schichtköpfen von Karbonnagelfluh bestehen.

COMBE DU MOUSSILLON (LA) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1060 m. Weiler, an der Strasse Le Brassus-Les Piguet Dessus-Le Solliat, w. des das linke Ufer der Orbe begleitenden Steilhanges in einer Bodensenke gelegen; 1,4 km nw. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 12 Häuser, 53 reform. Ew. Kirchgemeinde Le Brassus. Enge Neocommulde, deren Valangien- und Hauterivienkern im Kreise von Purbeckmergeln umgeben ist.

COMBE DU PÉLU (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. La Ferrière). 1100 m. Isoklinalthal, im mergeligen Sequan der Sonnenbergkette, 2 km sö. La Ferrière. 11 vereinzelte Höfe, 81 reform. Ew. Viehzucht. Uhrenmacherei. Schule.

COMBE DU PISSOT (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Villeneuve). Kleines Thal. S. den Art. PISSOT (LA COMBE DU).

COMBE DU PONT (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Münster). 1000-510 m. Malmmulde, zwischen der Basse Montagne de Moutier und dem Mont Raimeux, 2-3 km nö. Münster (Moutier). Fast völlig bewaldet, nur im obersten Teil über Les Gressins Bergweiden. An der Ausmündung, nahe der Kantonsstrasse, Steinbruch.

COMBE DU VALANVRON (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds). Kleines Thal. S. den Art. VALANVRON (LA COMBE DU).

COMBE GIRARD (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. u. Gem. Le Locle). 1100-931 m. Querthal und Klus, ö. Le Locle; steigt auf 3 km Länge nach NO. ab und wird von einem der Quellbäche des Bied entwässert. Wird ihrer ganzen Länge nach von der Strasse Le Locle-La Sagne durchzogen. Der Wildbach der Combe Girard entspringt im Thälchen von Entre deux Monts und schneidet sich durch die senkrecht aufgerichteten Schichten des obern Jurakalkes durch, deren beidseitig verschiedener Bau in den diese malerische (Les Chaudières genannte) Klus einengenden und nur dem Bach Durchpass gestattenden zwei Zyklopenmauern zum Ausdruck kommt. Weiter unten ist das Erosionsthal in Valangien, dann in Hauterivien, in eine wenig mächtige Schicht von Mergeln und Sandsteinen der helvetischen Stufe und endlich in die bemerkenswerten Süsswasserkalke der Oeningerstufe eingeschnitten, die am Boden eines tertiären Sees abgelagert worden und reich an Fossilien sind.

Um dem vom Wildbach zur Zeit seiner Hochwasser regelmässig angerichteten Schaden zu steuern, hat man das Gewässer kanalisiert und kunstgerecht mit einer Reihe von treppenförmig aufeinanderfolgenden Schutzwehren verbaut, die das Geschiebe auffangen und die wilde Kraft der Strömung brechen. Die Mergel der Süsswasserkalke werden vom Bach beständig unterwaschen, so dass die Thalhänge, obwohl bewaldet, stark zum Nachstürzen



Schutzbauten in der Combe Girard.

geneigt sind; um sie zu verfestigen, werden von der Gemeinde Le Locle sowohl alle von Wald entblössten Teile des Thales selbst als die der darüber gelegenen Hochfläche Le Communal wieder aufgeforstet. Eine am Ausgang des Thales entspringende eisenhaltige Quelle erfreute sich früher einer gewissen lokalen Berühmtheit. Die aus den Oeningermergeln sprudelnden Quellen des Thales sind heute der Wasserversorgung von Le Locle dienstbar gemacht.

COMBE GRÈDE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). 1440-740 m. Tiefeingerissene, wilde Schlucht, am N.-Hang des Chasseral; steigt mit starkem Gefälle auf 3 km Länge nach NNW. ab und mündet gegenüber Villeret aus. Von hier aus kann diese ganze Sackgasse zusammen mit dem sie oben abschliessenden Kamm des Chasseral auf einen Blick überschaut werden. Etwa in der Mitte erweitert sich die Combe Grède zu einem mit Wald und Weiden bestandenen Zirkus (834 m). Bis hierher führt von Villeret aus ein holperiger Weg längs des die Combe Grède entwässernden Wildbaches. Höher oben verengt sich der Riss zu einer ungangbaren Spalte, die nur dem Wasser Durchlass gestattet und hie und da einem kühnen Kletterer Gelegenheit zu einer Kraftleistung bietet.

COMBE GRIEURIN (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. und

Gem. La Chaux de Fonds). 1040 m. Kleines Isoklinalthal, im S.-Hang des Mont Pouillerel, 1 km w. La Chaux de Fonds. Steinbrüche auf Sequankalke. 5 Häuser, 30 reform. Ew.

COMBE MALRANG oder **MÂRANG (LA)** (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Enges und tiefes Thal, mit bewaldeten Hängen; beginnt 1 km w. Les Malettes am S.-Hang des Montgremay in 800 m, steigt auf eine Länge von 4,5 km von NO.-SW. ab, vereinigt sich in 474 m mit dem tiefen Riss der Combe Chavatte und mündet 1 km tiefer etwas oberhalb Saint Ursanne in 440 m auf das rechte Ufer des Doubs aus. Die Combe Malrang wird von der Strasse Saint Ursanne-Les Malettes-Les Rangiers-Delsberg durchzogen und von einer der schönsten und kühnsten Eisenbahnbrücken der Schweiz überspannt, die unter dem Namen des Viaduktes von Saint Ursanne bekannt ist. Zwei grosse Meierhöfe: hoher oben (700 m) u. 500 m s. Les Malettes die sog. Combe, Eigentum der Gemeinde Asuel; tiefer unten (600 m) und 2,8 km nö. Saint Ursanne der auf Boden der Gemeinde Montmelon gelegene Hof Le Malrang.

COMBE MAULEY (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). 1180-1040 m. 5 km langes Isoklinalthal oder Argovien-Combe, in der S.-Flanke der Joux du Plâne; 2 km w. Le Pâquier. In sie mündet der Engpass des Pertuis aus; von einem Bach entwässert.

COMBE PELLATON (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Travers). 1120-1000 m. Kleines Thal, zum grössten Teil bewaldet, am NW.-Hang des Crêt Pellaton und 5 km sw. der Station Les Ponts der Linie La Chaux de Fonds-Les Ponts. 2 Höfe, 20 reform. Ew.

COMBE PERRET (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. La Chaux de Fonds). 1140-1050 m. Isoklinalthal oder Argovien-Combe, am Envers du Mont Sagne, 2 km s. La Chaux de Fonds. 4 Höfe, 26 reform. Ew. Bergweiden.

COMBE ROBERT (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 1000-950 m. Kleines Thal, von einem unbedeutenden linksseitigen Nebenbach zum Bied entwässert, s. der Strasse Le Locle-La Chaux de Fonds und 2 km ö. Le Locle. 4 Häuser, 39 reform. Ew. Uhrenindustrie.

COMBE TABEILLON (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Isoklinalthal; in wilder Schlucht von dem vom Moulin Bollmann bei Saulcy kommenden und in die Sorne mündenden Bach Tabeillon durchflossen und von der Bahnlinie Glovelier-Saignelégier durchzogen. 4 km sw. Glovelier.

COMBE VARIN (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Noiraigue). 1024 m. Grosses Landgut, im Thal von Les Ponts, 1 km n. der Station Noiraigue der Linie Neuenburg-Pontarlier und 4 km s. Les Ponts. 2 Häuser, 12 reform. Ew. Die alte Domäne Combe Varin lag etwas weiter gegen NW. auf Gemeindeboden von Travers und war im 16. Jahrhundert Eigentum der Grafen von Neuenburg-Gorgier. Die heutige Combe Varin, früher Ferme des Pomeys genannt, gehörte dem Geologen Ed. Desor, der hier während 20 Jahren jeden Sommer einer Menge von berühmten Naturforschern Gastfreundschaft gewährte, wodurch sein Landsitz einen internationalen Ruf erlangt hat. Nahe der Combe Varin ist der den Thalkessel von Noiraigue überragende Felskamm von einer Verwerfung durchsetzt, die in der Richtung NNO.-SSW. eine Sprunghöhe von ca. 200 m hat und die Roches des Miroirs von den Roches Blanches trennt. Damit muss die Stromquelle der Noiraigue in Verbindung stehen, die gerade an der Kontaktstelle der Sequankalke des O.-Flügels der Verwerfung mit den Argovienmergeln ihres W.-Flügels zu Tage tritt.

COMBE YO (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Souboz). Höfe. S. den Art. COMBIO.

COMBEIRA (PRAZ) (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Ayent). 1629 m. Frühjahrs- und Herbstweiden, auf waldumrahmter Terrasse zwischen der Sionne und Liène (oder Rière) und über dem rechten Ufer dieser letztern; 7 km n. Saint Romain, der Hauptsiedelung der Gemeinde Ayent. Eigentum einiger Bauern von Ayent.

COMBENOIRE (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Lieu). 1062 m. Weiler, an der Strasse Le Pont-Le Lieu-Le Sentier und 2,7 km sw. der Station Le Lieu der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 21 Häuser, 88 reform. Ew. W. über der Strasse die Montagne de Combenoire, eine Bergweide mit etwas Wald und der Hütte von Combenoire (1118 m).

COMBES (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Autafond). 672 m. Weiler, an der Strasse Noréaz-Belfaux, 1 km n. Autafond und 2 km w. der Station Belfaux der Linie Freiburg-Payerne-Yverdon. 3 Häuser, 29 kathol. Ew. Kirchgemeinde Belfaux. Getreide- und Gemüsebau; Viehzucht.

COMBES (Kt. und Bez. Neuenburg, Gem. Le Landeron-Combes). 575 m. Weiler, auf einem Hugelzug über der Ebene der Zihl und 1,5 km nw. der Station Le Landeron der Linie Neuenburg-Biel. 11 Häuser, 56 reform. Ew. Aecker und Weinberge. Katholische Kapelle, im 15. Jahrhundert von der Familie Vallier gestiftet; Filiale der Kirche von Le Landeron.

COMBES (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Oron la Ville). 610 m. Gruppe von 3 Häusern, am rechten Ufer der Broye und 1 km s. der Station Chatillens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 15 reform. Ew. In der Nähe Lignitader.

COMBES (COL DES) (K. Freiburg, Bez. Greierz). 1672 m. Begraster Passübergang, zwischen Dent de Broc und Dent du Chamois; verbindet den Vallon des Combes mit den Alpweiden Les Ciernes. Von der Passhöhe aus in 1/2 Stunde sehr interessanter Aufstieg auf die Dent de Broc. Der Col des Combes liegt im Kern einer bis zum Dogger und Lias aufgeschlossenen Antiklinale.

COMBES DE NODS (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Neuenstadt, Gem. Nods). 936-950 m. Bergweiden mit Hüttengruppen, am S.-Hang des Chasseral und 2 km w. Nods; im N. vom Wald von Chuffort, im WSW. von der Kantonsgrenze gegen Neuenburg und im S. von der Strasse Nods-Lignières begrenzt. Die Mehrzahl der Höfe längs des von Nods über Chuffort ins Val de Ruz führenden Weges zerstreut gelegen. 16 Häuser, 115 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

COMBES (EN) (Kt. Waadt, Bez. Rolle, Gem. Luins). 477 m. Weiler, an der Strasse Luins-Begnins, am Fuss der z. T. mit Reben bepflanzten Côte, 300 m w. Luins und 1,6 km nw. der Haltestelle Le Vernay der Linie Lausanne-Genf. 15 Häuser, 71 reform. Ew.

COMBES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 1008 m. Gruppe von 6 Häusern, 3 km sw. Le Locle, an der Strasse nach Le Cerneux Péquignot und 1,5 km sw. der Station Le Col des Roches der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 48 zum grössten Teil reform. Ew.



Dent de Combettaz von NW. aus.

COMBES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). 1000 m. Weiler, am SO.-Hang der

Laitemaire, an der Strasse Château d'Oex-Rougemont-Saanen und 3,2 km ö. Château d'Oex. 15 Häuser, 90 reform. Ew.

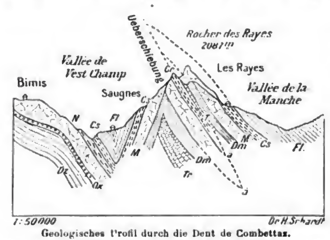
COMBES (RUISSEAU DES) (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). Bach; entspringt in 600 m auf dem Plateau von Suchy im w. Jorat, geht s. an Suchy vorbei, wendet sich zur Sumpfebene der Orbe und vereinigt sich nach 5 km langem Lauf in 440 m mit dem vom gleichen Plateau herkommenden Sadaz, der kurz nachher in den Ostkanal mündet.

COMBES DES CREUX DU CRUAZ (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Arzier-Le Muids). 1500 m. Kleines Thal; beginnt mit dem Zirkus des Creux du Cruaz am W.-Hang des Mont Pelé und steigt als Trockenthal auf eine Länge von 2,5 km von SW.-NO. ab. Am NW.-Hang des Noirmont in 1376 m 2 Hütten, 6 km nw. Saint Cergues und 1 km von der Grenze gegen Frankreich.

COMBES DESSOUS und **DESSUS (LES)** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 892 und 1000 m. Zwei Weiler, zwischen Huémoz und Pallueyres, etwas seitlich der Strasse Ollon-Chesières und 2 km. sw. der Station Villars der Linie Bex-Villars. Les Combes Dessus 300 m ö. Huémoz, Les Combes Dessous 200 m n. Pallueyres. 7 Häuser, 44 reform. Ew. Kirchgemeinde Huémoz. Fossilien des Bajocien.

COMBETTA oder **COMBETTAZ,** auch Dent oder Vanil de Combetta und Praz de Cray geheissen (Kt. Freiburg und Waadt). 2200 m. Gipfel, zum Teil mit Rasen bewachsen; bildet mit dem mächtigen Vanil Carré zusammen die zwischen Pays d'Enhaut und dem Greierzerland gelegene Gruppe des Vanil des Nontanettes. Auf Waadtländer Seite geht von ihm ein den Vallon des Mérils von dem Vallon de la Vausseresse trennender Grat ab; auf Freiburger Seite überragt er den oberhalb Grandvillars gelegenen Vallon de Sador. Dogger mit Zoophyten.

COMBETTAZ (DENT DE) auch Rocher des Rayes geheissen (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 2086 m. Gipfel, n. Château d'Oex, nahe der Grenze zwischen Freiburg und Waadt; wird ohne grosse Schwierigkeiten von Château d'Oex aus über das kleine Thal von Les Sciernes-Piccats und den Col de la Sierne au Cuir und mit Leichtigkeit über den Rio de Gros Mont und den Col du Pertet à Bovey in je 5 Stunden erstiegen. Am Fuss seiner, aus einem isolierten Malmblock bestehenden Spitze, der sog. Tour des Rayes, eine dünne Lage von Steinkohle des Bathonien, deren Ausbeute versucht worden ist. Am NO.-Hang die kleine Alpweide Combettaz mit Hütte in 1830 m, am SO.-Hang die Alpe Les Rayes. Schöne Aussicht auf das Bergland der Umgebung und die Berner Alpen. Der geologische Bau des Bergstockes ist ein sehr verwickelter,

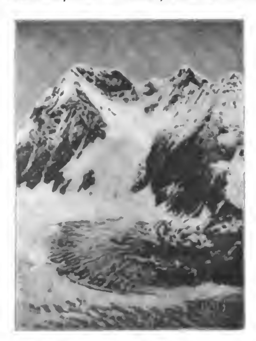


Geologisches Profil durch die Dent de Combettaz.

Fl. Flysch; Cs. Obere Kreide (rote Schichten); N. Neocom; M. Malm (Portland-Kimmeridge); Ox. Oxford; D. Dogger mit Zoophyten; Dm. Mytilusschichten u. Kohle (Bathonien); Tr. Trias (Dolomit u. Rauchwacke).

indem durch eine Ueberschiebung die obere Kreide der Trias und dem Jura aufgelagert erscheint. In den Mytilusschichten des Bathonien viele Fossilien.

COMBETTAZ (EN LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Massonens). 826 m. Weiler, 4 km sö. der Station



Grand Combin, vom Mont Avril aus.

Villaz-Saint Pierre der Linie Bern-Lausanne und 1,5 km sö. Massonens. 8 Häuser, 48 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

COMBETTE (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Baulmes). 1216 m. Hütte, im kleinen Thal der Baulmine, am N.-Hang des Mont Suchet und 3,5 km. sw. Baulmes. Bis zum Dogger aufgeschlossene Antiklinale. Aeltester fossilführender Horizont des ganzen Waadtländer Jura.

COMBETTE (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2695 m. Verwitterter Felsgrat, zwischen Col du Ban Darray und Col du Grand Ferrex. Auf dem nach ONO. abzweigenden Kamm der Grand Six Blanc (2775 m) und die Marmontains (2799 m). Trennt das kleine Thal Le Ban Darrey von demjenigen von La Peula, welch' letzteres von der Schweizerseite aus zum Col du Grand Ferrex führt. Vom Col du Ban Darrey aus in wenigen Minuten erreichbar.

COMBETTES (FRÊTE DES) (Kt. Freiburg und Waadt). 2157-2205 m. Langer Felskamm, zum guten Teil mit Rasen bewachsen, in der Kette der Vanils; verbindet die Aiguille de La Lévraz mit der Pointe oder dem Vanil de Paray; am SW.-Hang auf Waadtländer Boden die Alpe Les Combettes mit Hütte in 1742 m.

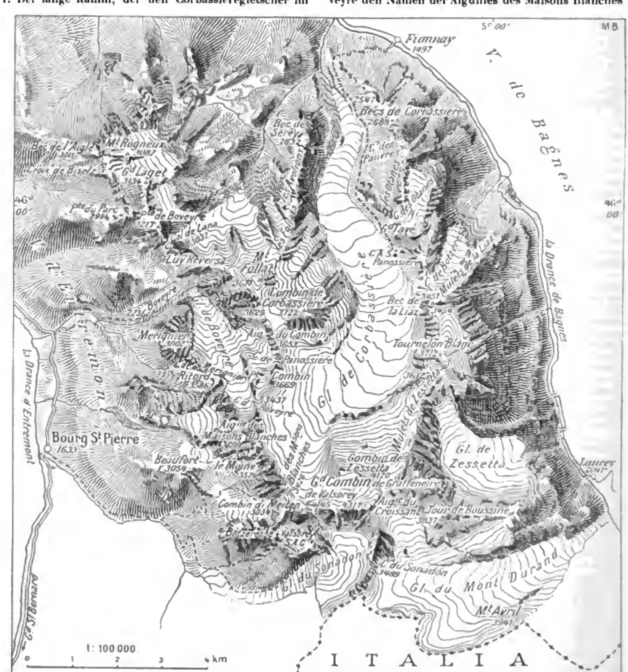
COMBIFLUH (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 2058 m. Gipfel, in der Gruppe der Schopfenspitze, die sich zwischen dem Lac Noir und dem Col des Neuschels einer-, sowie dem Thal von Charmey und dem Vallon de La Valsainte andererseits erhebt. Breiter begraster Rücken zwischen Schöpfenspitze und Körbliflul, oft von Schafherden besucht. Kann von Jaun (Bellegarde) aus in 3 Stunden bestiegen werden. Am N.-Hang im Vallon des Cernets die Alpweide Les Combes.

COMBIN MASSIV (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Stark vergletschertes Hochgebirgsgebiet, Unterabteilung der Matterhorngruppe (oder der Penninischen Alpen), zwischen den Thalschaften Bagnes und Entremont, im NW. vom Col de Lana, im SO. vom Col du Sonadon begrenzt. In der Mitte liegt der mächtige Corbassièregletscher, hinter dessen oberem Ende der Gebirgsstock des Grand Combin im engeren Sinn aufsteigt, dessen mit furchtbaren Eisfällen umpanzerte N.- und W.-Flanken die obersten Firnfelder speisen. Dieser zentrale Stock besteht aus der Aiguille du Croissant (mit 4317 m der höchste Punkt des Massives), dem mit dieser durch einen scharfen Eisgrat verbundenen Combin de Graffeneire (ca. 4300 m) und dem Combin de Valsorey (4145 m), dessen W.-Schul-

ter als Combin du Meiten noch besonders unterschieden wird. Mit dem Combin de Graffeneire hängt ferner der Combin de Zessetta (ca 4120 m; die Kote 4078 m der Siegfriedkarte bezieht sich blos auf den Rand des Hochplateaus, dem der eigentliche Gipfel aufgesetzt ist) zusammen, der einen Ausläufer mit der Tour de Boussine (3837 m) nach SSO. aussendet. Von diesem zentralen Stock gliedern sich zwei besonders bemerkenswerte Ketten ab:

1. Der lange Kamm, der den Corbassièregletscher im Col des Otanes (2800 m), Col de Plangolin (ca 2850 m) und Col des Pauvres (ca 2700 m).

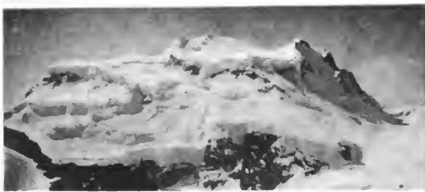
2. Der zweite, ebenfalls nach N. streichende Kamm begleitet den W.-Rand des Corbassièregletschers und wird in seiner Gesamtheit allgemein als Gruppe des Combin de Corbassière bezeichnet. Gliedert sich vom zentralen Stock am Combin de Meiten (3631 m) mit dem Col des Maisons Blanches ab, trägt zunächst bis zum Col de Boveyre den Namen der Aiguilles des Maisons Blanches und



Karte des Combin Massives.

O. begleitet. Beginnt mit den Mulets de Zessetta (3695 u. 3632 m; auf der Siegfriedkarte irrtümlich als Mulets de La Liaz bezeichnet) und trägt der Reihe nach die Hochgebirgsgipfel des Tournelon Blanc (3712 m), Bec de La Liaz (3451 m; in dessen von den Umwohnern als die Mulets de La Liaz bezeichnetem NO.-Grat noch als besonderer Gipfel die ca. 3300 m hohe Aiguille de Botzeresse unterschieden wird), Grand Tavé (3154 m), des Grates von Otanes (2892 m) und der beiden Becs de Corbassière (2688 u. 2547 m), deren letzte Ausläufer gegen Fionnay im Val de Bagnes absteigen. Pässe: Col de Botzeresse (ca 3000 m), setzt sich mit einer Reihe von weitern Hochgebirgsgipfeln und Pässen nach N. fort: dem Petit Combin oder Combin de Boveyre (3649 m), Col de Panossière (ca 3500 m), den Aiguilles du Combin (3653 u. 3625 m), dem Combin de Corbassière (3722 m) und dem Eisdom des Mont Follat oder Foulat (3671 m; auf der Siegfriedkarte irrtümlich Petit Combin genannt). Dieser sendet seinerseits wieder zwei Kämme aus: nach N. gehen der Grat von Les Follats (3371 u. 3130 m) und die verwitterte Schneide der Avolions mit dem Bec de Serey (2867 m) und dem von der Alpe Serey zum Corbassièregletscher führenden Col des

Avolions (2647 m); nach NW. folgen sich der bröckelnde Turm der Luis Reversa (ca 3400 m), der Col des Oujets de



Grand Combin, vom Combin de Corbassière aus gesehen.

Bagnes (3037 m) und der Col de Lana (3037 m), die Pointe de Boveyre (3217 m), Pointe du Parc (2994 m), Pointe de Terre Rouge (2760 m), der Grand Laget (3134 m), Mont Rogneux (3087 m) und die die Kette abschliessenden Bec de l'Aigle (3011 m) und Bec du Midi (2790 m). Von den Aiguilles des Maisons Blanches endlich zweigt sich längs des SW.-Randes des von den Firnfeldern am Petit Combin herabsteigenden Boveyregletschers eine stark zerschartete Schneide ab, die u. a. den Ritord (3568 m) und den Merignier (3092 m) trägt.

Der erste von einem Alpinisten erstiegene Gipfel dieses ausgedehnten Hochgebirgsmassives ist der Combin de Corbassière, den Gottlieb Studer mit dem Führer J. von Weissenfluh und dem Jäger J. B. Felley am 14. August 1851 bezwang. Zum zweitenmal wurde er 1856 von Matthews mit drei Führern erobert. Den Combin de Graffeneire bestiegen als erste die Jäger B. und M. Felley und Jouvence Bruchet aus Entremont am 20. Juli 1857, als zweiter ebenfalls 1857 W. Matthews mit M. Felley, J. Bruchet und seinem Leibführer Simond. Der Hauptgipfel, die Aiguille du Croissant, konnte erst 1860 und zwar von Deville mit den Jägern E. und G. Balleys bezwungen werden; seither ist er von zahlreichen Touristen und von allen Seiten aus häufig besucht worden. Seine Besteigung erfordert von der Hütte von Panossière aus 7-9 Stunden, von der Hütte von Valsorey aus über den nicht ausserordentlich schwierigen W.-Grat 5-6 Stunden.

Näheres über die übrigen Gipfel des Massives und die Geschichte ihrer Besteigung siehe bei den betreffenden Einzelartikeln.

Geologie. Eine längs des rechten Ufers des Corbassièregletschers, über den Kamm der Mulets de Zessetta, den Gipfel des Grand Combin und den Mont Capucin gezogene Linie teilt das Massiv des Grand Combin in zwei geologisch von einander verschiedene Abteilungen: w. von dieser Linie finden wir Glimmer-, Talk- und Chloritschiefer, ö. davon Glanzschiefer. Hier stehen am Fuss des Massives, nahe Mauvoisin, triasische Schichten (Quarzit und Dolomit), am W.-Hang des Col de Fenêtre eine mächtige Serpentinbank und in der Sohle des Val de Bagnes ein beide Ufer der Dranse zwischen Chanrion und Mauvoisin bildendes Band von Schiefern an, die ganz denjenigen der w. Abteilung des Massives entsprechen.

COMBIO oder **COMBE YO** (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Souboz). 1063 m. Zwei Höfe, am N.-Hang des Montoz, s. Les Ecorcheresses und 3,5 km sö. Souboz; in einem von Wald umrahmten kleinen Thal, das nach dem Bach von Les Fontaines (der bei Le Pichoux von rechts in die Sorne mündet) entwässert wird. 18 reform. Ew.

COMBIOLA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Saint Martin). 960 m. Einzelnes Haus mit 2-3 Scheunen und Ställen, im Thal der Borgne, 7 km sö. Sitten, auf einer schiefen Terrasse über dem linken Ufer des Wildbaches Megnoz, der von rechts der Borgne zufliesst. Hier entspringen die bekannten Salzquellen. Vergl. den Art. Borgne.

COMBIRE, GRAND (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 2160 m. Grosse Sommerweide am W.-Fuss des Mont Rouge, der die Crête de Thyon nach S. mit der Gruppe der Rosa Blanche verbindet; 4 km sö. Basse Nendaz. Gruppe von ca. 10 Hütten.

COMBOLO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis Puschlav). 2902 m. Letzter Hochgipfel der das Puschlav rechts begleitenden Grenzkette gegen Italien, 11 km s. der Ortschaft Puschlav. Hinter dem Val Sajento, das etwas unterhalb Brusio ins Puschlav ausmündet. Sehr schöner Aussichtspunkt, von Brusio aus in 8-9 Stunden zu erreichen. Trigonometrisches Signal.

COMBRA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 930 m. Gruppe von 8 nur während eines Teiles des Jahres bezogenen Hütten, im kleinen Thal gleichen Namens, am N.-Fuss des Pizzo Drosetto und 2 Stunden ö. Malvaglia.

COMBRA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Riviera). Linksseitiges Nebenthal zum Val Malvaglia; beginnt am W.-Hang des Pizzo di Remia, steigt auf eine Länge von 6,5 km nach NW. ab und mündet mit enger Schlucht 2 km unterhalb Madra in 930 m ins Val Malvaglia aus. Im Thalhintergrund bis zu 2000 m Höhe Alpweiden mit Hütten. Das Val Combra steht durch die Bocchetta Borgeno (2233 m) mit dem Thal von Pontirone und durch den Passo di Remolasco (2650 m) mit dem bündnerischen Calancathal in Verbindung.

COMBRASCHERIO oder **COMBRESCHIERO** (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Leontica). 876 m. Weiler, s. Leontica und von diesem durch einen rechtsseitigen Arm des Bleniothales getrennt, 14 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. 18 nur zu einem Teil des Jahres von 91 kathol. Ew. bezogene Hütten.

COMBREMONT LE GRAND (Kt. Waadt, Bez. Payerne). 680 m. Gem. und Dorf, auf einer Hochfläche des n. Jorat, zwischen der Lembaz und der Petite Glâne, an der Strasse Payerne - Echallens, 11 km sw. Payerne, 6 km w. der Station Granges der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 1,5 km n. Combremont le Petit. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Payerne, Bercher und Yvonand. 78 Häuser, 441 reform. Ew. Bildet mit den Zivilgemeinden Combremont le Petit, Champtauroz und Treytorrens zusammen eine Kirchgemeinde. Ackerbau. Im Mittelalter eigene Herrschaft, die zu Ende des 14. Jahrhunderts in den Besitz des Geschlechtes von Avenches, 1537 in den der Edeln von Mestral überging und 1763 Eigentum des Staates Bern wurde. Das im 14. Jahrhundert erbaute Schloss steht heute noch. In der Nähe des Dorfes sind in gemauerten Burgundergräbern eine Anzahl von Skeleten aufgefunden worden. 911: Combramo.

COMBREMONT LE PETIT (Kt. Waadt, Bez. Payerne). 660 m. Gem. und Dorf, auf einer Hochfläche des n. Jorat, zwischen der Lembaz und Petite Glâne, an der Strasse Romont-Yvonand; 12,5 km sw. Payerne und 5,5 km nw. der Station Lucens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 1,5 km s. Combremont le Grand. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Payerne und Bercher. 79 Häuser, 397 reform. Ew. Kirchgemeinde Combremont le Grand. Ackerbau. Säge, Mühle, Hafergrützefabrik, Gerberei. Herrschaft, 1449 von Graf Ludwig von Savoyen an Humbert und Guy de Cerjat zu Lehen gegeben, 1553 von Pierre de Cerjat an Girard Mestral, Herrn von Combremont le Grand, verkauft und 1630 vom Staate Bern an sich genommen.

COMBRESCHIERO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Leontica). Weiler. S. den Art. Combrascherio.

COMEIRE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 1467 m. Höchstgelegener Weiler der Gemeinde Orsières, einem rechts über dem Wildbach von Pont Sec ansteigenden Hang, am SW.-Fuss der Tête de La Payannaz, 20 km sö. der Station Martinach der Simplonbahn und 1,5 km sö. Orsières. 16 Häuser, 74 kathol. Ew. Weizen- und Kartoffelbau. Viehzucht.

COMÉRA (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Grimisuat).

808 m. Weiler, über den Weinbergen von Clavoz und Molignon, 4 km nö. Sitten und 1,5 km sw. Grimisuat. 4 Häuser und Rebhäuschen, 36 kathol. Ew. Zwetschgen und Pflaumen in Menge.

COMINO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 1043-1200 m. Alpweiden mit Gruppen von zusammen etwa 50 Hütten, im Frühjahr und Herbst von den Bauern aus Verdasio bezogen; am SW.-Hang des Aula (1420 m), im kleinen Thal der von links der Melezza zufliessenden Segna und 5 km w. Intragna.

COMMAZ (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 1228 m. Gipfel, über dem O.-Ende des Plateau von Naz und 6,5 km ö. Sitten; ö. über dem Thal der von den kleinen Seen des Mont Gautier abfliessenden Dérochia. Schöne Aussicht auf das mittlere Rhonethal.

COMMUGNY (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 423 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Coppet-Divonne les Bains, 1 km w. der Station Coppet der Linie Lausanne-Genf und 8,5 km sw. Nyon. Postablage, Telephon. 57 Häuser, 308 ref. Ew. Kirchgemeinde Commugny-Coppet, die ausserdem noch die Zivilgemeinden Chavannes les Bois, Founex, Mies und Tannay umfasst. Acker- u. Weinbau. Elektrisch beleuchtet. Kardenmaschinenfabrik. Sehr alte Siedelung, 517: Communiacum.

COMMUN und **COMMUNAL**. Ortsname in der Westschweiz, besonders im Jura und Greierzerland. Bezeichnet ein der Gesamtheit der Gemeindebürger angehörendes Stück Land (Allmende), das den Ortsarmen zur Nutzung angewiesen zu werden pflegte.

COMMUN (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Sâles). 844 m. Weiler, mit Sâles zusammenhängend, 800 m s. der Station Sâles der Linie Bulle-Romont. 26 Häuser, 124 kathol. Ew. Futterbau und Viehzucht.

COMMUN oder **COMMUNAL DE LA SAGNE (LE)** (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds). 1267 m. Kleiner Bergzug, am N.-Rand des Thales von La Sagne, zwischen diesem und dem von Le Locle-La Chaux de Fonds. Ausgedehnte Bergweiden und schöne Tannenwaldungen; 1399 vom Grafen von Valangin, Wilhelm von Aarberg, und seiner Mutter Mahaut de Neuchâtel an die Gemeinde La Sagne abgetreten.

COMMUNAILLES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Cerniat). 1082 m. Weiler, in den Waldungen der Valsainte, am S.-Hang der Berra, 3 km nö. Cerniat und 10 km nö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 6 Häuser, 31 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

COMMUNAL (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 1000-1060 m. Weiler, mit 7 auf einer Hochfläche sö. über Le Locle zerstreut gelegenen Häusern, zwischen der Combe Girard und der Jaluze. Postablage. 78 reform. Ew. Viehzucht; Uhrenmacherei. Die Hochfläche des Communal besteht aus tertiären Süsswasserkalken und -mergeln (Oeningerstufe) die mit stark lehmigem Glazialschutt überführt sind. Bildet das Einzugsgebiet des unterirdischen Wasserreservoirs von Les Envers und der Quellen in der Combe Girard. Der der Gemeinde Le Locle gehörende, Joux Pélichet geheissene Abschnitt wird gegenwärtig aufgeforstet.

COMMUNANCES DESSOUS und **DESSUS (LES)** (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Bémont). 950 m. Weiler, etwas s. der Kantonsstrasse Glovelier-Saignelégier in kalter und dem Anbau wenig günstiger Gegend; 1,5 km ö. Bémont und 3,5 km nö. der Station Saignelégier der Linie La Chaux de Fonds-Saignelégier. 10 Häuser, 68 kathol. Ew. Kirchgemeinde Montfaucon. Viehzucht. Uhrenmacherei.

COMMUNS (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. La Joux). 905 m. Weiler, 1 km s. La Joux und 4 km s. der Station Vuisternens der Linie Bulle-Romont. 21 Häuser, 124 kathol. Ew. Futter- und Getreidebau. Viehzucht.

COMOLOGNO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1080 m. Gem. und Pfarrdorf, im Val Onsernone, nahe der Grenze gegen Italien, mitten in schönen Alpweiden und sehr malerisch gelegen; 18 km wnw. Locarno. Postablage, Telegraph; Postwagen Locarno-Russo-Comologno. Gemeinde, die Weiler Corbella, Spruga und Vocaglia inbegriffen: 137 Häuser, 655 kathol. Ew.; Dorf: 52 Häuser, 308 Ew. Ackerbau (Kartoffeln) und Viehzucht. Die früher emsig betriebene Strohindustrie ist heute infolge der starken Konkurrenz durch China und Italien beinahe aufgegeben. Bedeutende Auswanderung in die übrigen Kantone der Schweiz und nach Südamerika. Höchstgelegenes und bevölkertstes Dorf des Val Onsernone, mit ziemlich modernen Häusern. Bemerkenswert die schlossähnliche Wohnung der Familie Bezzola. Ausgangspunkt für die Besteigung des Piz Ruscada. Am Weg nach dem italienischen Badeort Craveggia.

COMONOZ (Kt. Wallis, Bez Conthey). 2447 m. Gipfel, seitlich des vom Grand Muveran zu den Dörfern Chamoson und Ardon nach SO. absteigenden und zwischen die Thäler der Salenze und Losenze eingeschobenen Felsgrates; 6 km nw. Chamoson.

COMPATSCH (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Gem. Samnaun). Weiler. S. den Art. CAMPATSCH.

COMPESIÈRES (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Bardonnex). 478 m. Weiler, nahe der Strasse Le Plan les Ouates-Landecy, 2 km von der Station Arare der Linie Genf-Saint Julien und 1,8 km nw. der savoyischen Station Archamps der Linie Annemasse-Bellegarde. 8 Häuser, 37 kathol. Ew. Ehemalige Johanniterkomthurei. Der auf der Siegfriedkarte verzeichnete Name Commanderie de Compesières wird für den Ort heute wenig mehr gebraucht. Mit Bardonnex u. Le Plan les Ouates zusammen römisch-katholische Kirchgemeinde.

COMPIETO (MONTI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone). 1580 m. Alpweide mit Gruppe von ca. 20 nur einen Teil des Jahres bezogenen Hütten, im Val Carasina, am SO.-Fuss des Sosto und 2½ Stunden nö. Olivone. In der Nähe prachtvoller Wasserfall.

COMPOIS (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Meinier). 436 m. Gruppe von 3 Häusern, nahe den Sümpfen von Sionnet, 900 m s. Meinier und 1,3 km nw. der Station Sionnet der Strassenbahn Genf-Jussy. 13 kathol. Ew.

COMPROVASCO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Leontica). 566 m. Weiler, am rechten Ufer des Brenno, gegenüber den Bädern von Acquarossa, 14 km nw. der Station Biasca der Gotthardbahn. Postwagen Acquarossa-Ponte Valentino. 24 Häuser, 106 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Starke Auswanderung der männlichen Bewohner nach London als Kaffeewirte, Kellner und Kommis. Das schön gelegene und mehrere moderne Villenbauten aufweisende Comprovasco wird im Sommer von Touristen aus Mailand und den Badegästen von Acquarossa viel besucht.

CON (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden, Kreis Trins, Gem. Flims). 960 m. Alpweide mit Gruppe von 9 Hütten, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Vorderrhein und 3,5 km so. Flims.

CONCHE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Chêne Bougeries). 410 m. Gruppe von Landhäusern und Bauernhöfen, auf einer der durch die zahlreichen Serpentinen der Arve gebildeten Halbinseln, am rechten Ufer des Flusses und 2,5 km ö. Carouge. Haltestelle der Strassenbahn Genf-Veyrier. Steg über die Arve. 27 Häuser, 155 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinde Chêne Bourg.

CONCHE (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1843 m. Hütten, in der Gruppe des Chamossaire, am NW.-Fuss der Chaux Ronde (oder des Signal de Conche). Auf einem inmitten eines muschelförmig ausgewaschenen Zirkus (lateinisch *concha* = Muschel) sich erhebenden Hügel. 20 Minuten vom Wirtshaus auf der Passhöhe des Col de Bretaye, 2 Stunden von Villars und ¼ Stunde vom Lac des Chavonnes. Im Grund des Zirkus stehen Opalinusschiefer an; darüber folgen Doggerbänke.

CONCHE (SUR GRANDE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2139 m. Einer der Hauptgipfel der vom Col de Coux zum Pas de Chesery ziehenden Grenzkette gegen Savoyen, die das Val d'Illiez nach oben von links abschliesst und es vom Thal von Morzine trennt, 4 km w. Champéry. Schöne Aussicht, besonders auf das gesamte Val d'Illiez. Vergl. den Art. CHABLAISGRUPPE.

CONCHES (Kt. Wallis). Bezirk. S. den Art. GOMS.

CONCISE (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 443 m. Gem. und Dorf, am Fuss des Mont Aubert und am W.-Ufer des Neuenburgersees. An der Strasse Neuenburg-Yverdon und 7,5 km nö. Grandson. Station der Linie Lausanne-Neuenburg. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Provence. 158 Häuser, 724 reform. Ew. Bildet mit den Zivilgemeinden Corcelles und Onnens zusammen eine

Kirchgemeinde. Die Häuser des ziemlich bedeutenden Dorfes stehen alle längs einer einzigen, bergwärts ansteigenden Strasse und sind im allgemeinen gut und gefällig gebaut. Landhäuser, so z. B. 1,5 km nö. vom Dorf das Gut La Lance, ehemaliges Karthäuserkloster. Die in romanischem Stil gehaltene Kirche stammt aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts und ist Ende des 19. Jahrhunderts renoviert worden. Acker- und Weinbau. Alte Siedelung, einst Teil der Herrschaft Grandson. An Funden reiche Pfahlbaustation der Stein- und Bronzezeit. Römische Ruinen an der Vy de l'Etraz. Im sogen. römischen Steinbruch (carrière romaine) sind unvollendete Säulenschäfte gefunden worden. Auf Gemeindeboden liegen auch der zu einer kleinen Hochfläche sich verbreiternde Gipfel des Mont Aubert (1296 m) und dessen bewaldeter und steiler SO.-Hang. Zwischen dem Fuss dieses Hanges und dem eigentlichen Dorf stehen einige Landhäuser. Concise ist Hauptort des gleichnamigen Verwaltungskreises, der den N.-Abschnitt des Bezirkes Grandson bildet u. die Gemeinden Concise, Bonvillars, Corcelles, Fontanezier, Mutrux, Onnens und Provence umfasst. Zusammen 2954 Ew.

CONCORDIAHÜTTE (Kt. Wallis, Bez. Ost Raron).



Concordiahütte von Süden.

2847 m. Schutzhütte, am linken Ufer des Grossen Aletschgletschers, am Fuss des Faulbergs und ö. vom Concordiaplatz, ca. 100 m über dem Gletscher. 1876 vom S. A. C. in Verbindung mit dem Eigentümer des Hotel Jungfrau am Eggishorn, Cathrein, erstellt und 1899 erneuert. Raum für 20 Personen. Ausgangspunkt einer grossen Anzahl von Exkursionen in den zentralen Berner Alpen; wichtigste die auf Jungfrau, Mönch, Finsteraarhorn, Gross Fiescherhorn, Aletschhorn, Ebenefluh etc. Die Hütte erleichtert die Uebergänge über die Lötschenlücke und die hohen Gletscherpässe des Jungfraujochs und Mönchjochs, die das Rhonethal mit Grindelwald verbinden. Etwas oberhalb der Hütte steht ein 1898 erbauter Hotelpavillon mit ca. 10 Betten, dessen Pächter mit dem Unterhalt der Concordiahütte betraut ist. $4^1/_2$ Stunden vom Hotel Eggishorn.

CONCORDIAPLATZ (Kt. Wallis, Bez. Ost Raron). 2780 m. Weites Firnfeld, so genannt nach der Place de la Concorde in Paris. Wie auf diese von allen Seiten her grosse Strassenzüge ausmünden, vereinigen sich hier am Concordiaplatz die mächtigen Ströme des Grossen Aletsch- und Jungfraufirns, des Ewig Schnee Felds und des Grünhornfirns und strahlt von ihm der Grosse Aletschgletscher aus. Die vier Eckpunkte des Concordiaplatzes bilden der vom Kamm nach W. vorgeschobene Faulberg (an dessen Fuss die Concordiahütte und das kleine Hotel Concordia stehen), der SSO.-Hang des Trugbergs, der SO.-Hang des Kranzbergs und der vom Dreieckhorn nach NO. abzweigende Kamm « Beim vierten Dreieck ». Der annähernd kreisförmige Concordiaplatz misst im Durchmesser ca. 3 km.

CONDEMINE, CONDEMENAZ, CONTAMINE etc. Ortsname der Westschweiz, vom latein. *condominium*; bezeichnete ursprünglich ein den Bewohnern einer Siedelung gemeinsam gehörendes Stück Land und entspricht somit sowohl dem in der W.-Schweiz ebenfalls nicht seltenen Ortsnamen Commun und Communal als dem deutschen Begriff der Allmend.

CONDEMINE (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Isérables). 1080-1200 m. Maiensässe mit Hütten; Frühjahrs- und Herbstweide, am sw. Ende des langen, von Wald umrahmten Alpweidenplateaus zwischen dem Thal der Prinze im O. und dem der Fara im W.; 2 km nö. Isérables.

CONDEMINE (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Lens). 700 m. Gruppe von ca. 20 Rebhäuschen, längs der Windungen des Weges Granges-Lens zerstreut gelegen, über dem W.-Ufer des Wildbaches Les Rayes. 1 km n. der Station Granges der Simplonbahn und 1,5 km sö. Lens. Nicht ständig bewohnt, sondern von den Bauern der Umgegend nur während der Zeit der Arbeiten im Weinberg vorübergehend bezogen.

CONDEMINE (LA) (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Monthey). 670-720 m. Gruppe von 12 Häusern, auf den schattenreichen Hochflächen von Choëx und im Erosionszirkus des Nant de Sepey gelegen, welcher Wildbach vom N.-Hang der Dent de Valerette in gerader Richtung zur Ebene absteigt und bei Monthey in die Vièze mündet. 4,5 km s. der Station Monthey der Linie Saint Maurice-Le Bouveret. 50 kathol. Ew. Kirchgem. Choëx.

CONDJUZ (LES PRAZ) (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 1500-1650 m. Weite Maiensässe mit zahlreichen Hütten, auf dem rasenbewachsenen Hang, der sw. vom Dorf Haute Nendaz zur Forêt des Troutz ansteigt.

CONFIGNON (Kt. Genf, Linkes Ufer). 435 m. Gem. und Pfarrdorf, am Hang über dem Thal der Aire, 600 m sw. einer Haltestelle der Strassenbahn Genf-Chancy. Gemeinde, mit Vuillonnex: 77 Häuser, 274 kathol. Ew.; Dorf: 63 Häuser, 214 Ew. Futter- und Weinbau. Im 13. Jahrhundert Schloss der Herren von Confignon. Kapelle aus dem 14. Jahrhundert. Hier fand J. J. Rousseau nach seiner Flucht aus dem Vaterhause 1728 beim Pfarrer de Pontverre gastliche Aufnahme.

CONFINA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Sonogno). 961 m. Gruppe von ca. 10 nur einen Teil des Jahres bewohnten Hütten, im Val Vigornesso, an der Verzasca und am SO.-Fuss der Cima di Cognone, 1,5 km nö. Sonogno.

CONFINO (ALPE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis und Gem. Misox). 2400 m. Grosse Alpweide, am S.-Hang des Pizzo Confino und O.-Hang des Pizzo Rotondo, 3 km w. San Bernardino. Ueber die Alpe führt der Pass von Tre Uomini.

CONFINO (PIZZO), auch Pizzo Vigone genannt (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Ca. 2500 m. Kurzer gezackter Felskamm, w. über dem Dorf San Bernardino, mit dem Zapporthorn über den Pizzo di Muccia und den Grat von Stabbio verbunden. Am S.-Hang die Alpweide Confino, am N.-Hang die von Vigone. Auf der Siegfriedkarte ohne Hohenkote.

CONFINS (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Prez). 768-871 m. Weiler, mit 9 zerstreut gelegenen Häusern, im Thal der Glâne, zwischen ihr und dem Bach von Chavannes, ö. Prez und 2,3 km s. der Station Siviriez der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 44 kathol. Ew. Kirchgem. Siviriez. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CONFRÊNE (BOIS DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 500-1250 m. Grosser Wald, an dem w. über dem Dorf Ollon und dem Plateau des Ecovets gelegenen und sich zur Rhoneebene senkenden Hang. Lias und Trias (Gips, Dolomit und Rauchwacke).

CONFRÉRIE (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Evionnaz). 1914 m. Gruppe von Hütten, im Zentrum des prachtvollen Beckens der Salanfe, nahe der Siedelung Barmaz und sö. unter der Dent du Midi. Am andern Ufer

der Salanfe oder Pissevache eine der h. Jungfrau geweihte Kapelle, wo am Auffahrtstag, einem grossen Festtag der ganzen Thalschaft Salanfe, eine grosse Messe zelebriert wird. Dieses Fest entspricht den in Taveyannaz und anderorts in den Waadtländer Alpen gefeierten Mittsommerfesten.

CONS (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Vrin). 1480 m. Weiler, am linken Seitenhang des obern Lugnez (Thales von Vrin); 1,5 km sw. Vrin und 20 km sw. Ilanz. 12 Häuser, 73 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CONSOR (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Mollens). 985 m. Weiler, am n. Seitenhang des Rhonethals, 600 m sö. Mollens und 3 km n. der Station Siders der Simplonbahn. 9 Häuser, 51 kathol. Ew. Kirchgemeinde Saint Maurice de Lac. Wiesenbau. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts standen hier eine reformierte Kirche und ein Herrenschloss, die beide am Ende des nämlichen Jahrhunderts von den Katholiken zerstört worden sind.

CONSTANTINE (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 510 m. Gem. und Dorf, im Bergland des Mont Vully, über dem linken Ufer der Broye und des Murtensees und nahe den Strassen Avenches-Cudrefin und Estavayer-Sugiez. 5 km nw. der Station Avenches der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 4 km s. Cudrefin. Gemeinde: 38 Häuser, 188 reform. Ew.; Dorf: 24 Häuser, 110 Ew. Bildet mit den Zivilgemeinden Chabrey, Montmagny, Villars le Grand u. Bellerive (z. Tell) zusammen eine Kirchgemeinde. Acker- und Weinbau. Bei der Lokalität Le Reposoir römische Ruinen.

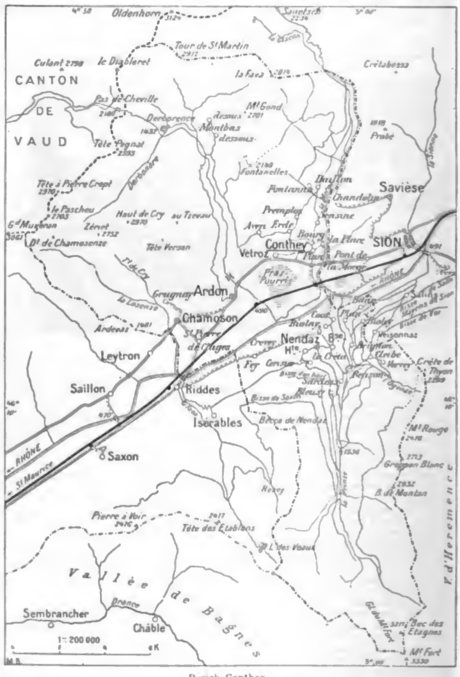
CONTERLUZITOBELBACH (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). Bach, linksseitiger Zufluss zur Landquart; entspringt am N.-Hang der Weissfluh in 2400 m, fliesst mit starkem Gefälle in der Richtung S.-N. durch das kleine Thal von Obersäss u. mündet nach 6,5 km langem Lauf unter dem Namen Schieferbach 1,5 km ö. Conters in 934 m in die Landquart.

CONTERS, romanisch CUNTÈR (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). 1189 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Julia, am W.-Fuss des Piz Michèl und an der Strasse Tiefenkastel-Stalla. 8 km s. der künftigen Station Tiefenkastel der Albulabahn. Postablage, Telegraph; Postwagen über den Julier. Gemeinde, mit Burvagn (Burwein): 26 Häuser, 152 kathol. Ew. romanischer Zunge; Dorf: 24 Häuser, 142 Ew. Alpwirtschaft. Beim Hof Burvagn (s. diesen Art.) hat man silberne Vasen mit zahlreichen massaliotischen Münzen aufgefunden, die zum grössten Teil eingeschmolzen worden sind.

CONTERS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis Küblis). 1109 m. Gem. und Pfarrdorf, am Weissbach, einem kleinen linksseitigen Zufluss zur Landquart; 2,5 km sö. der Station Küblis der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Postablage. Gemeinde, mit Brennen: 52 Häuser, 183 reform. Ew. deutscher Zunge; Dorf: 39 Häuser, 134 Ew. Alpwirtschaft. Gotische Kirche mit Glasmalereien im Chor.

CONTERSER ALP (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis Küblis, Gem. Conters). 1902 m. Alpweide mit Gruppe von 11 Hütten, am Weissbach und am N.-Hang des Kistensteins; 3 Stunden sw. über Conters.

CONTHEY, deutsch GUNDIS. BEZIRK des Kantons Wallis. 229 km² Fläche. Bezirkshauptort früher der Flecken Conthey, heute Ardon, die einzige grössere Siedelung an der Eisenbahnlinie. Umfasst 5 ausgedehnte Zivil- und Kirchgemeinden: Ardon, Chamoson, Conthey, Vétroz und Nendaz, von denen die vier ersten rechts, die fünfte links der Rhone liegen. Der Bezirk, dessen Thäler im N. bis zu den Diablerets, im S. bis zum Grand Mont Fort u. zur Rosa Blanche reichen, wird begrenzt: im O. von den Bezirken Sitten und Hérens, im N. vom Bezirk Sitten, im W. vom Kanton Waadt und dem Bezirk Martinach, im S. vom Bezirk Entremont. Seine Länge von N.-S. beträgt 30



Bezirk Conthey.

km. Im n. Abschnitt des Bezirkes Conthey erheben sich die Diablerets (3246 m) und der Grand Muveran (3061 m), die zugleich dessen Grenze gegen die Waadtländer Thäler

von Ormonts u. des Avançon bilden. Zwei ungestüme Wildbäche gehen von da zur Rhone hinunter: 1. die Lizerne, der Abfluss des alle Gewässer der Gruppe der Diablerets sammelnden Lac de Derborence, die o. Ardon in die Rhoneebene ausmündet; 2. die Lozenze, der Abfluss des grossen Firnfeldes am kreisbogenförmigen Kamm, der vom Grand Muveran über den in seiner Mitte gelegenen Haut de Cry zieht und zwischen Ardon und Chamoson zur Ebene sich absenkt. Dieses bei Chamoson auf die Ebene ausmündende Wildwasser hat hier einen weiten und fruchtbaren Schuttkegel aufgeschüttet. Am S.-Hang des Sanetschpasses entspringt die Morge, ein ebenfalls noch unbezähmter Wildbach, dessen Mittel- und Unterlauf die Grenze des Bezirkes Conthey gegen den Bezirk Sitten bildet. In der s. Hälfte des Bezirkes erheben sich der den südlichsten Abschnitt des Val de Nendaz vom mittlern Val de Bagnes trennende Grand Mont Fort (3330 m); der Bec des Etagnes (3211 m), die beiden Mont Calme und der Métailler (3216 m), diese das Val de Nendaz vom Val d'Hérémence scheidend. Die Gletscherwasser der W.-Hänge dieser Gruppen sammeln sich zur Prinze, dem kleinen Wildbach des Val de Nendaz, der nach N. abfliesst und gegenüber den zwischen Conthey und Sitten gelegenen Sumpfebenen beim Weiler Aproz in die Rhone mündet.

Der Bezirk Conthey umfasst alle landschaftlichen und wirtschaftlichen Wechsel und Gegensätze, die dem Kanton Wallis überhaupt sein so eigenartiges Gepräge verleihen. So stösst das Dorf Vétroz nach unten an die Sümpfe der Rhoneebene, nach oben an den reichsten Weinbaubezirk des Landes; so liegen nahe bei Ardon Fabriken am Ausgange einer engen und wilden Thalschlucht, die bis zu den zerrissenen Hängen der Diablerets ansteigt; so umfasst die Gemeinde Chamoson einen weiten Schuttkegel, den sorgfältigster Anbau zu einem reichen Ackerbaugebiet umgestaltet hat, während die grünen mit Hütten und Weilern übersäten Terrassenhänge der Gemeinden Conthey und Nendaz vom Rande der Gletscher bis zur Rhone sich senken. Am linksseitigen Gehänge des Rhonethals geht das Kulturland (Garten-, Getreide- und Obstbau; Rebe gedeiht hier nicht) bis zu einer Höhe von 1300 m, während es am rechten, von Querthälern stark durchfurchten Hang kaum 1000 m überschreitet. Hier findet sich die Rebe bis 900 m Meereshöhe. 8928 kathol. Ew. französischer Zunge in 1915 Haushaltungen.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1876	1886	1896	1901
Pferde	65	152	92	146
Hornvieh	5700	5977	5487	6111
Schweine	1019	1434	2404	1965
Ziegen	1919	2484	2846	2409
Schafe	3150	3018	1894	2155
Bienenstöcke	289	374	389	545

Hauptbeschäftigung der Bewohner, besonders der des Val de Nendaz, des Thales der Morge und von Triqueut (oder Très Cœurs), sind Viehzucht und Milchwirtschaft, während der Reichtum von Vétroz und Chamoson hauptsächlich in deren Weinbergen liegt.

Dieser etwas abseits der grossen Verkehrsadern gelegene und der Kurorte beinahe ganz entbehrende Bezirk ist dagegen eine der für die Entwickelung des Bodenbaues in seinen verschiedensten Formen am besten geeigneten Landschaften des Wallis. Abgesehen von den ehemaligen Eisengruben von Chamoson fehlen ihm alle Minenprodukte. Geschichtlich ist der Bezirk Conthey der jüngste der 13 Bezirke oder Zehnten des Kantons. Nach der Erlösung von der französischen Oberhoheit 1814 sah die erste Landesverfassung nur 12 solcher Zehnten vor, von denen auf das Unter Wallis 5 entfielen. Auf Grund der Vorstellungen der an einem grossen Teil ihrer Volksrechte sich geschmälert fühlenden Bewohner dieser Gegend errichtete man nachträglich noch den Bezirk Conthey und löste zu diesem Zwecke von den Zehnten Sitten und Martinach je einige Gemeinden los. Nach der Ueberlieferung soll die alte Herrschaft Conthey nach dem Savoyerkrieg 1475 von den Wallisern an ihren Bundesgenossen Bern verpfändet und nach der Eroberung der Waadt durch Bern gegen Abtretung der Landvogtei Aigle diesen wieder zurückerstattet worden sei. Es ist aber, wie Boccard gezeigt hat, wahrscheinlicher, dass Amadeus VIII. von Savoyen Conthey und Saillon 1440 an Bern und Freiburg verpfändete, die ihm bei einem zur Deckung seiner Kronungskosten aufgenommenen Anleihen Bürgschaft geleistet hatten.

CONTHEY, deutsch Gundis (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 575 m. Grosse ländliche Gemeinde u. Pfarrflecken, ehemaliger Hauptort des gleichnamigen Bezirks, am rechten Ufer der die alten historischen Landschaften des Ober und Unter Wallis von einander trennenden Morge; 5 km w. Sitten. 339 Häuser, 2915 kathol. Ew. Der Ort zerfällt in vier einzelne Gruppen von Siedelungen: Plan Conthey in der Rhoneebene in 505 m, mit kleiner Kirche, Filiale des Priorates Vétroz; La Place im Winkel zwischen Morge und Thalgehänge in 512 m, mit Postbureau; Le Bourg, am Gehänge, ca. 100 m n. Plan Conthey in 581 m, mit Postbureau; Saint Séverin, kleine Häusergruppe über Le Bourg in 604 m. Neben diesen vier nahe bei einander liegenden Siedelungen umfasst die Gemeinde noch die am Gehänge von Daillon und im Thaleinschnitt der Morge isolierten Dörfer Aven, Erde, Sensine und Premploz, sowie die Weiler Vinn, Pomiruml und Fontana. Acker- und Weinbau; Viehzucht. Die Burgergemeinde Conthey verfügt über weite und prachtvolle, am Seitengehänge des Morgethales gelegene Alpweiden, deren saftige, hie und da von Waldparzellen unterbrochene Matten bis in eine Höhe von 2000 m mit einer grossen Zahl von Hütten und Ställen übersät sind. Die Gemeinde Conthey reicht daneben thalaufwärts noch bis zu den kahlen Felszirken der Diablerets und am Pas de Cheville und ist eine der ausgedehntesten und bevölkertsten Gemeinden des Wallis auch nach der 1861 erfolgten Abtrennung und Erhebung von Vétroz zur selbständigen Zivilgemeinde geblieben.

Die Lage von Conthey an der äussersten Grenze des savoyischen Besitzes im Rhonethal hat diesem Flecken seinerzeit zu einer beträchtlichen Bedeutung verholfen. Als vorgeschobenster Posten, der von den am entgegengesetzten Thalhang der Morge hängenden Festungswerken von La Soie und Montorge bedroht war, musste Conthey selbst stark befestigt sein und besass im Mittelalter innerhalb seiner starken Ringmauern noch zwei feste Burgen und mehrere Burgtürme. Dazu waren die Grafen von Savoyen stets darauf bedacht, dem Ort seine Bedeutung als Stadt zu erhalten und verliehen ihm u. a. 1302 zahlreiche Freiheiten und Vorrechte, wie Mess- und Marktrecht etc. Nachdem aber im Verlauf der Savoyerkriege die Mauern und die grössere der Burgen von Conthey 1475 zerstört worden waren, sank dieses rasch zum bescheidenen Dorf von mehr und mehr blos noch landwirtschaftlichen Interessen.

Es wird versichert, dass der Ort 1574 blos aus den beiden Siedelungsgruppen in der Ebene, Le Bourg und La Place, bestand. Vor 1790 standen die beiden Kirchgemeinden Conthey u. Vétroz unter der Gerichtsbarkeit der Abtei Saint Maurice, die hier als ihren Statthalter einen sog. Kastellan bestallte. So erklärt es sich, dass die Kirche in Plan Conthey heute noch zum Priorate Vétroz, einer Filiale des Klosters Saint Maurice, gehört. Beim Versetzen von Reben sind auf Gemeindeboden von Conthey zahlreiche Gräber aus der Bronzezeit, in Sensine, Plan Conthey und Conthey Bourg solche aus der Eisenzeit aufgedeckt und in Daillon ein Schwert samt Scheide aus der La Tène-Zeit gefunden worden. Römische Gräber, in deren einem ein Bleisarg stand, bei Plan Conthey und unweit davon eine römische Villa mit Wandmalereien, Heizungseinrichtungen, Mausoleum und Inschriften von Atticus Avito und Sabelius Sabinii. Conthey erscheint urkundlich vom Jahr 1050 an.

CONTONE (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 205 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer des Tessin und am N.-Fuss des Monte Ceneri, an der Strasse Cadenazzo-Ranzo Gerra und 2 km w. der Station Cadenazzo der Zweiglinie Bellinzona-Locarno der Gotthardbahn. Postablage. 45 Häuser, 201 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Ein ziemlich gangbarer Fussweg führt von hier am N.-Eingang des Eisenbahntunnels vorbei in 3/4 Stunden auf die Höhe des Passo di Monte Ceneri.

CONTOUR DE L'ÉTIVAZ (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). 1144 m. Kleines Dorf, am

Ende eines grossen Bogens der Strasse vom Col des Mosses nach Château d'Oex, an der Vereinigung der Tourneresse (des Baches des Thales von L'Etivaz im engeren Sinne) mit dem von den Alpweiden Le Toumaley und Les Fonds kommenden Wildbach der Eau Froide. Zentrum der Kirchgemeinde L'Etivaz. Postbureau. 28 Häuser, 139 reform. Ew. Ganz nahe der Weiler Vers la Chapelle mit der Pfarrkirche.

CONTRA (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 486 m. Gem. und Pfarrdorf, über dem Eingang ins Verzascathal mitten in Weinbergen und Kastanienhainen sehr schön gelegen, 2 km nw. der Station Gordola der Linie Bellinzona-Locarno der Gotthardbahn. Postablage; Postwagen Locarno-Contra. Gemeinde, mit Costa und Tenero: 139 Häuser, 550 kathol. Ew.; Dorf: 39 Häuser, 90 Ew. Acker- und Weinbau. In Tenero grosse Papier- und Holzstoffabrik. Ausfuhr von Verzascagranit. Schon von den Römern besiedelt (Gräber, Urnen, Münzen). Prachtvolle Aussicht auf den Langensee.

CONVENTO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sala). 728 m. Franziskanerkloster, am S.-Hang des Monte Bigorio zwischen Vedeggio- und Capriascathal; 2,5 km nö. der Station Taverne der Gotthardbahn (Bellinzona-Chiasso). 1535 vom Mönch Pacifico aus Lugano gegründet und heute von acht Patres und einigen Novizen bewohnt. In der Kirche schöne Fresken. Prachtvolle Aussicht auf Luganersee und Umgebung.

CONVERS, LES (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Renan). 934-974 m. Weiler, im obern Abschnitt des hier bis zum Grenzstein am Roc Mil Deux keilförmig in das Gebiet des Kantons Neuenburg einspringenden St. Immerthales. 5,7 km wsw. Renan, längs der Strasse von Renan nach der neuenburgischen Gare des Convers. Seit dem Durchbruch des Tunnels von Les Crosettes, der Renan direkt mit La Chaux de Fonds verbindet, ist die 2 km lange Zweiglinie von der Gare des Convers nach Renan ausser Betrieb gesetzt. Zahlreiche zerstreut gelegene Bauernhöfe bis nahe Renan. Postbureau. Der eigentliche Weiler umfasst als solcher zwei Gruppen von Siedelungen: L'Envers des Convers s. der Strasse, und L'Endroit des Convers im N. Zusammen 61 Häuser, 400 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Uhrenindustrie. Der erwähnte Grenzstein am Roc Mil Deux muss schon seit dem Untergang des Burgunderreiches gesetzt worden sein, um die Grenzscheide zwischen den Bistümern Basel und Lausanne zu bezeichnen.

CONVERS, GARE DES (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds, Gem. La Sagne). 1050 m. Gruppe von 5 Häusern, in kleiner Kluse an der Ausmündung des Val de la Grand'Combe und am Ursprung des St. Immerthals. 3,5 km sö. La Chaux de Fonds. 28 reform. Ew. Station der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds, zwischen den beiden grossen Tunneln von Les Loges und des Mont Sagne. Postablage, Telegraph, Telephon. Mechanische Säge, grosse Fabrik von natürlichem Zement und hydraulischem Kalk (Mergelschichten des untern Sequan). Die seit 1879 unterirdisch angelegten Brüche befinden sich 2 km weiter nach O. (Gemeinde Fontaines) und stehen mit der Fabrik durch eine Kleinbahn (System Decauville) in Verbindung.

CONVERSION, LA (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Lutry). 504 m. 7 Häuser, an der Strasse von Corsy nach Paudex u. Lutry u. 1,4 km nw. Lutry. Station der Linie Lausanne-Bern. 32 reform. Ew. Tiefer unten, am Ufer der Paudèze, die Mühle Rochette, in deren Nähe zur Zeit eine Kohlengrube ausgebeutet wird. Neben der Kohle gewinnt man Mergel, die in Paudex zu Zement verarbeitet werden. Die grösste Kohlenader hat eine Mächtigkeit von 25 cm. Bei den Bergwerksarbeiten in diesen Sedimenten des untern Miocän (aquitanische Stufe) sind Reste von Wirbeltieren (Schädelknochen des *Anthracotherium* und Panzer von Landschildkröten), sowie fossile Pflanzen zu Tage gefördert worden, die heute im Museum zu Lausanne aufbewahrt werden. Die alten Kohlenwerke von La Conversion und Rochette stehen heute nicht mehr in Betrieb.



Coppet Das Schloss.

COOR (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 650 m. Sechs auf einer Terrasse über dem linken Ufer der hier in die Rhoneebene ausmündenden Prinze zerstreut gelegene Häuser; gegenüber Baar, am Weg Aproz-Basse Nendaz-Haute Nendaz; 1,5 km n. Basse-Nendaz und 4,8 km sw. Sitten. 25 kathol. Ew.

COPPEL, PLAN oder **CREUX DE** (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2179 m. Felsenzirkus, über der Montagne de Sailles, o. vom Petit Muveran und 1,5 km so. vom Grand Muveran; Quelle der Salenze. Mittlerer Jura.

COPPET (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Domdidier). 485 m. Weiler, 2 km sw. Avenches und 1,3 km ö. der Station Domdidier der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 7 Häuser, 45 kathol. Ew. Getreide- und Tabakbau; Milchwirtschaft. 2 Mühlen. Kapelle.

COPPET (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Charmey). 850 m. Weiler, an der Strasse Bulle-Boltigen, zwischen Charmey und der Jaun (Jogne), 500 m. sö. Charmey und 10 km ö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 13 Häuser, 67 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

COPPET (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 380 m. Gem. und Pfarrstädtchen, am W.-Ufer des untern Genfersees, an der Strasse Lausanne-Genf, 8 km s. Nyon und 13 km n. Genf. Station der Linie Lausanne-Genf; Dampfschiffstation. Postbureau, Telegraph, Telephon. Strasse nach Divonne les Bains. 99 Häuser, 555 Ew., wovon 1/4 Katholiken. Die Häuser des Fleckens sind zu beiden Seiten einer einzigen Strasse aufgereiht. Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grosses Schloss der Neuzeit mit Parkanlagen. Ackerbau u. Industrie; etwas Weinbau. Limonadenfabrik; mechanische Werkstätte. Mühle. Römische Ruinen u. Inschriften. Ein erstes, 1257 von Peter von



Coppet am Genfersee.

Savoyen erbautes Schloss wurde 1536 von den Bernern zerstört. Die Baronie Coppet war der Reihe nach Eigentum der Herren von Grandson, der Herzoge von Savoyen,

der Herren von Viry, der Grafen von Greierz, des Herzogs von Lesdiguières und, im 17. Jahrhundert, der Grafen von Dohna und von Erlach. 1784 erwarb sie Jacques Necker, Finanzminister des Königs von Frankreich, dessen Tochter, Frau von Staël, das Schloss zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Mittelpunkt einer glänzenden Geselligkeit umgestaltete. Neue Eigentümer wurden der Sohn der Frau von Staël und endlich durch dessen Tochter die Familie de Broglie. Grabstätten von Necker, seiner Tochter und seines Enkels. In der Bibliothek die von Canova geformte Büste Neckers. Der Flecken Coppet ist Hauptort des gleichnamigen Verwaltungskreises, der im SW.-Zipfel des Kantons Waadt liegt und die Zivilgemeinden Coppet, Arnex, Bogis Bossey, Chavannes de Bogis, Chavannes des Bois, Commugny, Crans, Founex, Mies und Tannay umfasst. Zusammen 2371 reform. Ew.

COPPOZ, EN (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Le Mont). 705 m. Weiler, an der Strasse Lausanne-Thierrens, 600 m n. Le Petit Mont und 4 km n. Lausanne. 9 Häuser, 40 reform. Ew. Postwagen nach Poliez-Pittet. Die Pfarrkirche von Le Mont liegt zwischen Coppoz und Le Petit Mont.

COR, CORT, COURT, CORCELLES, CURTINS. Ortsnamen der W.-Schweiz; vom latein. *cohortem*, verkürzt *cortem* = Truppe, bald aber zu *curtem* = Stall, Hof umgeformt. In zahlreichen Zusammensetzungen wie Corminbœuf, Cortaillod, Miécourt etc.

CORANDONI (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2662 u. 2640 m. Doppelgipfel, über dem n. Seitenhang des Val Piora, 5 km n. Quinto. Steigt nach N. in sanften Halden zum Val Cadlimo (oberem Arm des Thales von Medels) ab. Sö. und sw. vom Corandoni zwei der schönsten Seen des Val Piora; ein dritter, kleinerer, liegt auf dem breiten Rücken zwischen beiden Spitzen.

CORBAN, deutsch **BATTENDORF** (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 522 m. Gem. und Pfarrdorf, im ö. Abschnitt des Val Terbi, an der von rechts zur Birs gehenden Scheulte; in engem Thal, das der ganzen Länge nach von der Scheulte und der Strasse Delsberg-Scheltenmühle durchzogen wird; 10,5 km osö. der Station Delsberg der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postablage, Telephon; Postwagen Delsberg-Montsevelier. 73 Häuser, 397 kathol. Ew. Ackerbau; Viehzucht und Käserei. Mühle.

Oestl. der Mühle längs der Scheulte der Kirchhügel (Colline de l'Eglise), interessantes Steilufer aus miocäner Molasse. 1,5 km n. Corban, jenseits des Baches von Montsevelier, der Piamont (Mons planus), wo 1893 eine grosse Anzahl von römischen Münzen mit den Bildnissen von Vespasian, Domitian, Traian, Hadrian, Marcus Aurelius u. Vitellius gefunden worden sind. Aus diesen u. andern Funden scheint hervorzugehen, dass hier einst eine ziemlich bedeutende römische Siedelung gestanden haben muss. 1184: Batthendorf; 1240: Corpaon; 1317: Corbaon; 1461: Courban. Die Ableitung Corban = Corbannum = Gerichtsstätte ist ziemlich einleuchtend, da Corban in der Tat einst der Sitz eines der sechs grossen Gerichtskreise der Propstei Münster war. Nach der « *Histoire de l'évêché de Bâle* » des Dekans Morel soll der berühmte französische Seeheld Jean Bart in Corban geboren und am 10. Januar 1655 in Montsevelier getauft worden sein. Diese oft wiederholte Angabe scheint jedoch durchaus der urkundlichen Grundlage zu entbehren und steht auch im Widerspruch zu den Mitteilungen der Geschichtsschreiber Frankreichs und Dünkirchens im Besondern. Am 4. Juli 1499 wurde Corban von den Oesterreichern durch Feuer gänzlich zerstört; 1634-36 fiel die Hälfte der Bewohner der Pest zum Opfer. Die auf erhöhtem Standpunkt stehende Pfarrkirche zu Saint Blaise 1683 an der Stelle einer im 12. Jahrhundert erwähnten einstigen Burg der Edeln von Battendorf erbaut.

CORBASSIÈRE, CORBEYRON, CORBÉRY, CURBIT. Ortsnamen der W.-Schweiz; von courbe = Kurve, Krümmung; bezeichnet ursprünglich ein enges, gewundenes Thal oder einen Engpass.

CORBASSIÈRE, LA (Kt. Waadt, Bez. Echallens und Oron) Quelllauf der MENTUE. S. diesen Art.

CORBASSIÈRE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 2227 m. Sommerweide, auf der alten rechtsseitigen Randmoräne des ehemals weit grössern Gletschers gleichen Namens. Eigentum der Burgergemeinde Bagnes. Am obern Ende der Alp steht am Fuss des Grand Tavé in 2713 m die neue, von der Sektion Genf des S. A. C. erbaute Clubhütte Panossière.

CORBASSIÈRE, BEC DE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2688 m. Rasenbewachsener Felsgipfel, nahe dem N.-Ende der vom Grand Combin nach N. abzweigenden, den Corbassièregletscher vom Val de Bagnes scheidenden und bei Fionnay endigenden Kette; ö. über der Alp Corbassière. Wird von Fionnay aus in 3 Stunden erstiegen.

CORBASSIÈRE, COMBIN DE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Hochgipfel. S. den Art. COMBIN.

CORBASSIÈRE, GLACIER DE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gletscher, im Massiv des Grand Combin; beginnt in einer mittlern Höhe von 3400 m am Fuss der Wände der Aiguilles des Maisons Blanches und steigt in enger Thalschlucht zum linken Ufer der Dranse de Bagnes ab, wo er etwas unterhalb Fionnay in 1900 m endigt. Im obern Abschnitt im Maximum 2 km breit; 10 km lang. Am Fuss des Grand Tavé steht nahe über dem Gletscher auf einer alten Randmoräne die neue Schutzhütte Panossière des S. A. C. Im mittlern und obern Abschnitt ist der Gletscher fast überall leicht zu begehen. Sein Nährgebiet umfasst die Firn- und Eisfelder an den Mulets de la Liaz, am Combin de Zessetta, am Bergstock des Grand Combin, an den Aiguilles des Maisons Blanches, am Combin de Corbassière und Foulat. Der noch vor 40 Jahren bis gegenüber den Maiensässen der Granges Neuves (1350 m) herunterreichende Gletscher ist seither mächtig zurückgegangen. Um 1870 trug man sich mit dem durch den raschen Rückgang bald zur Unmöglichkeit gewordenen Gedanken, am Gletscher Eis zur Ausfuhr zu brechen.



La Corbatière und die Roche aux Crocs.

CORBATIÈRE, LA (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds, Gem. La Sagne). 1050-1100 m. Weiler; 35 Häuser, im obern Abschnitt des Thales von La Sagne auf eine Länge von 3 km längs der Strasse La Sagne-La Chaux de Fonds von der Kirche von La Sagne bis Boinod aufgereiht. Station der Schmalspurbahn La Chaux de Fonds-Les Ponts. Postbureau. 200 reform. Ew.

CORBATIÈRE, ROCHE DE LA (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds). 1335 m. Felskopf, nw. Ausläufer der Kette von Tête de Rang, über den Strassen La Chaux de Fonds-Neuenburg und La Chaux de Fonds-Les Ponts, ö. über dem Weiler Corbatière.

CORBAZ, LA (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 653 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Sonnaz, 1 km w. der Station Pensier der Linie Freiburg-Murten und 2,5 km n. Belfaux. 27 Häuser, 166 kathol. Ew. Kirchgemeinde Belfaux. Getreide-, Kartoffeln- und Futterbau, Viehzucht. Molkerei, die jährlich 200 000 kg Milch an die Konsumenten der Gemeinden La Corbaz, Cormagens und Lossy-Formangueires abgibt. Marienkapelle.

CORBAZ, LA (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1317 m. Weiler, am S.-Fuss des Chaussy, am

rechten Ufer des Bey Dérochat und 1,3 km nw. Vers l'Eglise. 7 Häuser, 35 reform. Ew.

CORBAZ, LA (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1195 m. Weiler, im obern Ormontsthal, 500 m sö. vom Hôtel des Diablerets und 2,7 km so. Vers l'Eglise, am Weg nach dem Creux de Champ. 6 Häuser, 30 reform. Ew.

CORBÉ, LE (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 1902 m. S.-Schulter der Cape au Moine, in der vom Col de Jaman zum Moléson ziehenden Kette. Die wenig lohnende Besteigung ist mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden und erfordert von Les Avants aus 3 Stunden. Auf der Siegfriedkarte unrichtig Corbex geschrieben.

CORBEAU (K. Wallis, Bez. Monthey). 1995 m. Rasenbewachsene Pyramide, aus Liasschiefern und -breccie bestehend, $1^1/_2$ Stunden nö. vom Pas de Morgins, zwischen diesem und dem Col de Derrière des Portes (1794 m), nahe der Grenze gegen Savoyen. Beliebtes Ausflugsziel der Kurgäste von Morgins mit umfassender Aussicht auf die Gruppe der Dent du Midi, das Rhone- und Dransethal.

CORBEIRY, EN (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Mossel). 861 m. Weiler, an der Strasse Mossel-Prez, je 2 km nö. Mossel und ö. der Station Vauderens der Linie Lausanne-Freiburg-Bern. 6 Häuser, 25 kathol. Ew. Kirchgemeinde Promasens. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CORBELIN, NOTRE DAME DE (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Savièse). 819 m. Kapelle, auf einem Felssporn über dem linken Ufer der Morge de Conthey u. der die Hänge von Savièse von denen von Conthey trennenden Schlucht, gegenüber Daillon, am Weg zum Sanetschpass und 200 m n. vom Dorf Chandolin. Am Feste Mariä Geburt (8. September) erhält sie zahlreichen Besuch aus Sitten und der Umgegend; jeder der Bauern pflegt dann einen Korb (corbelin) mit sich zu tragen, um in seinem am Wege liegenden Weinberg die ersten Trauben pflücken und heimbringen zu können. Dieser Brauch hat der Kapelle ihren Beinamen de Corbelin verschafft. Unterhalb der Kapelle ein prachtvolles Beispiel eines verlorenen Stückes Flusslauf der interglazialen Morge, von Prof. Lugeon als eines der typischsten seiner Art in den Alpen bezeichnet.



Thal der Morge mit Notre Dame de Corbelin.

CORBELLA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Comologno). 1060 m. Weiler, an der Strasse Locarno-Comologno, 600 m nö. Comologno und 17,5 km nw. Locarno. Postwagen Locarno-Russo-Comologno. 10 Häuser, 41 kathol. Ew. Viehzucht. Strohindustrie. Periodische Auswanderung.

CORBÈRON (Kt. Freiburg und Waadt). Bach, linksseitiger Zufluss zur Biordaz; entspringt am W.-Hang des Mont Pèlerin in 850 m, fliesst nach N., folgt dem Fuss des Hanges, durchschneidet eine z. T. sumpfige Ebene und mündet nach 6 km langem Lauf in 636 m von links in die Biordaz, nahe deren Vereinigung mit der Broye. Bildet im Unterlauf die Grenze zwischen den Kantonen Freiburg und Waadt.

CORBÉRY, LE (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Bach; entspringt 1,8 km ö. Vendlincourt in 470 m, bildet zwischen den Marksteinen Nummer 90, 91 u. 92 auf eine Länge von 1,5 km die Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland (Ober Elsass), wendet sich in scharfem Knie nach W. und mündet nach 3,7 km langem Lauf 300 m s. Bonfol in 439 m von rechts in die Vendeline.

CORBET (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 3025 m. Höchster Gipfel der das Misox vom italienischen Val di San Giacomo trennenden Grenzkette zwischen der Schweiz und Italien. Diese sog. Corbetkette zweigt nahe dem Passo di Balniscio von der Gruppe des Tambohorns ab und erstreckt sich südwärts bis zur Bocchetta di Val Cama (2097 m) oder, noch weiter, bis zum Passo di San Jorio (1956 m). Es ist ein stark verwitterter und gezackter Felskamm mit nur zwei die Höhe von 3000 m erreichenden Gipfeln, dem Corbet und der etwas weiter n. gelegenen Cima di Pian Guarnei. Gletscherbildungen nur um diese beiden Gipfel. Der Hang zum Misox ist sehr steil und oft durch Felsbänder gegliedert, doch steigt hier der Wald bis zu 1900 m an. Im S. ist die Kette von einigen kleinen Thälern angeschnitten, so vom Val Forcola, Gamba und Darbora, Cama, di Grono, Traversagna und noch kleinern anderen. Alle stehen über namentlich von Schmugglern begangene Pässe mit Italien in Verbindung. Gegend noch wenig besucht. Die erste bekannte Besteigung des Corbet und einer Reihe seiner Nachbargipfel datiert aus 1892. Namengebung und Höhenkoten zahlreicher Punkte dieses Gebietes weichen auf der italienischen Karte von denen der Siegfriedkarte stark ab. So gibt jene dem 4 km oso. Misox gelegenen Corbet den Namen Pizzo Sevino und die Höhenkote 3021 m.

CORBETSCHGRAT (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 1989 m. Felsgrat, über den bewaldeten Steilabfällen zum historischen Wald von Pfin (Finge), am S.-Rand des Rhonethals, 3 km n. über Chandolin im Eifischthal. Am S.-Hang der mächtige Zirkus des Illgrabens und die hochgelegenen Alpweiden Niouc und Sussillon im Eifischthal.

CORBEYRIER (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Gem. und Dorf, über dem rechten Ufer des Wildbachs von Yvorne; 9,3 km n. der Station Aigle der Simplonbahn und mit dieser durch einen Postwagendienst verbunden. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Vers Cort: 66 Häuser, 260 reform. Ew.; Dorf, aus den drei Häusergruppen Vers la Crétaz (887 m), Vers Buit (929 m) und Vers la Doy (980 m) bestehend: 46 Häuser, 210 Ew. Kirchgemeinde Yvorne. Seiner geschützten Lage und der schönen Aussicht auf die Dent du Midi wegen ist das schon seit einer Reihe von Jahren als Sommerfrische wohlbekannte Corbeyrier nun auch vor Kurzem in die Reihe der Winterkurorte eingerückt. Auf Gemeindeboden noch die Hütten von Boveau mit einem 35 Minuten ö. vom Dorf gelegenen Gasthaus (1061 m). Infolge eines Erdbebens löste sich am 4. März 1584 vom Zirkus von Luan in 1600 m eine grosse Felsmasse ab, die einen weiten Strich Landes, die sog. Ovaille de Corbeyrier, mit Schutt überführte u. das Dorf Corbeyrier gänzlich und Yvorne zum Teil zerstörte. Das Sturzfeld ist heute wieder vollständig von der Vegetation zurückerobert u. im obern Teil mit Wald, an den untern Hängen, bei Yvorne, mit Reben bepflanzt. Den durch den Bergsturz schwer geschädigten Bewohnern der Gegend liess der Staat Bern 1585 neue Ländereien zum Anbau zuweisen. Nahe beim Dorf Corbeyrier eine Verwerfung, die die triasische Rauchwacke im NO. mit Malm, rotem Senon und Flysch im S.-W. in Kontakt bringt.

CORBIÈRE (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Estavayer). 471 m. Schönes Schloss, auf dem Steilufer über dem Neuenburgersee malerisch gelegen, 2 km nö. der Station Estavayer der Linie Freiburg-Yverdon. Kapelle. Prachtvolle Aussicht auf den Jura und den ganzen Neuenburger Weinbaubezirk. Eigentum des Grafen de Pourtalès-Gorgier; enthält eine kleine Sammlung von Altertümern und alten schweizerischen Glasmalereien.

CORBIÈRES, deutsch Korbers (Kt. Freiburg, Bez.

Greierz). 714 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Saane zwischen Riaz und Hauteville, 2 km s. Hauteville und 7 km nö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Freiburg-Bulle. 41 Häuser, 220 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft, Molkerei (mit einem Vertrieb von jährlich 130000 Liter Milch); Futterbau. Strohflechterei. Waldwirtschaft und Holzhandel. Am W.-Fuss der Berra in schöner Lage, an der Verzweigung der Strassen La Roche-Bulle und La Roche-Broc. Wälder, Wiesen, fette Alpweiden. Pfarrkirche L'Assomption. Ueber die Saane eine schöne, 1838 vom Ingenieur Chaley erbaute Hängebrücke. Altes Schloss der Herren von Corbières. Pfarrer von Corbières war der aus Broc gebürtige Dekan Dematraz (1742-1824), ein hervorragender Botaniker, dessen Herbar im Freiburger kantonalen Museum aufbewahrt ist. Heimat der Familie Blanc, deren Glieder sich als Staatsbeamte und Geistliche auszeichneten. Corbières war einst ein Flecken oder sogar eine kleine Stadt mit Ringmauern und Porten, die sich beträchtlicher Freiheiten erfreute. Noch 1614 erhob der Ort von jeder zum Unterhalt der Befestigungen bestimmten Wagenladung Steine ein Ohmgeld von einem Gulden. Schon 1172 eigene Baronie; um 1453 vom Grafen von Savoyen dem Grafen Franz von Greierz zu Lehen gegeben. Als der Graf Michel von Greierz ein auf Corbières aufgenommenes Anleihen von 9200 Dukaten zurückzuzahlen nicht im Stande war, legte 1553 die Stadt Freiburg Hand auf den Ort und gestaltete ihn zum Sitz eines Landvogtes um.

CORCAPOLO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 496 m. Dorf mit Kapelle, im Centovalli, an der Strasse Locarno-Camedo, am linken Ufer der Melezza und rings von Kastanienhainen u. Weinbergen umgeben. 12 km w. Locarno. Postablage; Postwagen Locarno-Intragna-Camedo. 30 Häuser, 133 kathol. Ew. Viehzucht. Kastanienhandel. Jeden Winter wandert eine Schaar Kinder aus Corcapolo nach Italien aus, um als Kaminkehrerjungen ihr karges Brot zu verdienen. Schönes Schulhaus. 1868 staute ein Bergschlipf nahe beim Dorf den Fluss zu einem langgestreckten See, der Lanca di Corcapolo, auf, der erst nach etwa 10 Jahren wieder verschwand. Seither ist der Berghang durch rationelle Aufforstung verfestigt worden.

CORCELLES (RUISSEAU DE) (Kt. Waadt, Bez. Oron). Bach des zentralen Jorat; entspringt 3 km sw. Corcelles le Jorat in 910 m, wendet sich nach N., geht zwischen den Dörfern Corcelles und Ropraz durch und mündet nach 6 km langem Lauf bei Hermenches in 610 m in die Bressonnaz (einen linksseitigen Zufluss zur Broye). Unterlauf tief eingeschnitten. Ist einer der beträchtlichsten Wasserläufe der Hochgegend des Jorat und nimmt mehrere Nebenbäche auf.

CORCELLES (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 653 m. Gem. und Dorf, im obern Abschnitt des Cornet oder Grandval, 6 km ö. der Station Münster der Linie Biel-Delsberg-Basel, an einem bei Crémines in die Raus (einen rechtsseitigen Zufluss zur Birs) mündenden Bach. Postablage, Telephon; Postwagen Münster-Crémines-Corcelles. 34 Häuser, 187 reform. Ew. Kirchgemeinde Grandval. Ackerbau und Viehzucht; ausgedehnte Sennberge. Uhrenmacherei. Ehemalige Eisengruben. Das Dorf verdankt seine Entstehung dem Benediktinerkloster und spätern Kapitel von Moutier-Grandval, dem das ganze umliegende Gebiet der sog. Prévôté (Propstei) zu Eigen war und das einzelne Parzellen zur Urbarmachung an bäuerische Ansiedler verlieh. Es bildete sich zunächst ein Weiler Corcelles, dem die Chorherren neben dem Waldbenutzungsrecht den fortgesetzten Anbau von neuen Parzellen überliessen, so dass sich aus dieser Siedelung bald ein Dorf und eine eigene Gemeinde entwickelten. Neben diesem ihrem freien Eigentum bewirtschafteten die Ansiedler noch als Pächter eine Reihe von Grundstücken des Klosters, dem sie dafür bis 1798 zu jährlichen Abgaben verpflichtet waren.

CORCELLES (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Attalens). 780 m. Dorf, an der Strasse Vevey-Oron la Ville, 500 m n. Attalens und 1,5 km s. der Station Bossonens der Linie Châtel St. Denis-Palézieux. Telephon. 33 Häuser, 213 kathol. Ew. Viehzucht und Futterbau.

CORCELLES (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Corcelles-Cormondrèche). 571 m. Dorf, 4 km w. Neuenburg, mitten im Weinbaubezirk und am Fuss der Eichen- und Tannenwaldungen des Hügelzuges von Les Serroues. Station der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds; mit der Stadt durch eine elektrische Strassenbahn verbunden. Postbureau, Telegraph, Telephon. 108 Häuser, 780 reform. Ew. Bedeutender Weinbau und -handel; Gartenbau. Strumpfwirkereien und Seifenfabriken. Gaswerk zur gemeinsamen Beleuchtung der Dörfer Corcelles, Cormondrèche und Peseux. Zahlreiche Landhäuser. Asyl für unheilbar Kranke, 1866 gegründet. Alte Siedelung; schon 1092 bestand hier ein Benediktinerpriorat, das 1409 in Flammen aufging. Aus dieser Zeit stammt die jetzige Dorfkirche.

CORCELLES-CORMONDRÈCHE (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 555 m. Zivil- und Kirchgemeinde, 4 km w. Neuenburg; besteht aus den Dörfern Corcelles und Cormondrèche und dem Weiler Les Serroues. Zusammen 194 Häuser, 1460 reform. Ew.

CORCELLES LE JORAT (Kt. Waadt, Bez. Oron). 780 m. Gem. und Dorf, im zentralen Jorat, an der Strasse Echallens-Mézières und an einer Abzweigung der Strasse Montpreveyres-Moudon; 7,5 km nw. Oron la Ville, 8 km sw. Moudon und 5,5 km w. der Station Ecublens-Rue der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Echallens-Mézières. Gemeinde, mit Riau-Graubon und einer Reihe von Einzelhöfen: 98 Häuser, 535 reform. Ew.; Dorf: 40 Häuser, 223 Ew. Kirchgem. Montpreveyres. Ackerbau. Backsteinfabrik; Mühle. Schloss aus dem 17. Jahrhundert. Im Mittelalter eigene Herrschaft, deren erste Besitzer um die Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich genannt werden. Ging zu Beginn des 14. Jahrhunderts teilweise an das Geschlecht de Bottens, im spätern Verlaufe des nämlichen Jahrhunderts als Ganzes an Girard Mestral aus Lutry, um die Mitte des 15. Jahrhunderts an das Geschlecht de Prez, 1589 an Isbrand de Crousaz und im 17. Jahrhundert durch Erbschaft an Paul de Chandieu über, in dessen Besitz sie bis zu Ende des 18. Jahrhunderts verblieb. Im 19. Jahrhundert wechselte das Schlossgut mehrfach seinen Eigentümer; heute ausgedehnter landwirtschaftlicher Betrieb.

CORCELLES PRÈS PAYERNE (Kt. Waadt, Bez. Payerne). 455 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, an der Arbogne, am O.-Rand der Ebenen um die untere Broye und an der Strasse Lausanne-Bern; 2 km nö. Payerne und 8 km sw. Avenches. Station der Linien Lausanne-Payerne-Lyss und Yverdon-Payerne-Freiburg. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Payerne-Chevroux. 191 Häuser, 1189 Ew., wovon 70 Katholiken. Ackerbau, beträchtlicher Tabakbau (100 ha). Säge, Mühlen, Oelmühle, Zigarrenfabriken. In der Nähe Reste des alten Aquaeduktes, der die Römerstadt Aventicum mit Wasser versorgte. Das Dorf im Mittelalter Eigentum des Klosters Payerne; bis 1808 Teil der Gemeinde Payerne. 1542 von einer grossen Feuersbrunst heimgesucht. Auf dem Hügelzuge über der Arbogne die Freiburger Enklave Tours.

CORCELLES SUR CHAVORNAY (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 560 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Orbe-Yvarrens-Moudon; 5,5 km ö. Orbe und 2,5 km ö. der Station Chavornay der Linie Lausanne-Neuenburg. Postablage, Telephon; Postwagen Orbe-Echallens. 61 Häuser, 307 reform. Ew. Kirchgemeinde Suchy. Acker- und etwas Weinbau. Ziegelei. Etwas Uhrenindustrie. Ehemals eigene Herrschaft; zu Ende des 12. Jahrhunderts mit der Herrschaft Bavois verbunden, deren Geschicke sie lange Zeit teilte. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an wechselte Corcelles mehrfach den Besitzer. Römische Ruinen. Altes Schloss, heute Erholungshaus.

CORCELLES SUR CONCISE (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 468 m. Gem. und Dorf, am Fuss des Mont Aubert und nahe dem W.-Ufer des Neuenburgersees, an der Strasse Lausanne-Neuenburg, 1 km sw. der Station Concise der Linie Lausanne-Neuenburg und 6,5 km nö. Grandson. Telegraph und Telephon. Gemeinde: 52 Häuser, 276 reform. Ew.; Dorf: 49 Häuser, 254 Ew. Kirchgemeinde Concise. Modernes Schloss. Acker- und Weinbau. Geschätztes Kirschwasser. N. vom Dorf vier grosse Steinpfeiler, die als ein nach der Schlacht von Grandson errichtetes Siegesdenkmal gedeutet worden sind, mit Hinsicht auf andere derartige Vorkommnisse und die Nähe

von Pfahlbaustationen aber viel wahrscheinlicher als Menhirs aus prähistorischer Zeit angesprochen werden dürfen.

CORCELLETTES (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Grandson). 450 m. Weiler, zwischen Strasse und Eisenbahn Yverdon-Neuenburg, 2 km nö. Grandson, nahe dem See schön gelegen. 12 Häuser, 61 reform. Ew. Einige grosse Landgüter. Wichtige Pfahlbaustation, in der eine Unmenge von wertvollen Bronzegegenständen aufgefunden wurden, die heute im kantonalen Museum zu Lausanne, im Museum von Yverdon und in zahlreichen Privatsammlungen aufbewahrt und von Dr. Gross 1882 in einer interessanten Monographie bearbeitet worden sind.

CORDAST (Kt. Freiburg, Bez. See). 606 m. Gem. u. Dorf; 7,5 km n. Freiburg und 2,5 km nö. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Buillard: 61 Häuser, 378 Ew. deutscher Zunge, wovon 228 Katholiken und 143 Reformierte; Dorf: 57 Häuser, 353 Ew. Kathol. Kirchgemeinde Gurmels, reform. Kirchgemeinde Cordast. Getreide-, Gemüse- und Futterbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Molkerei (mit jährlichem Vertrieb von 170000 kg Milch). Katholische Kapelle; reform. Kirche, 1875 aus den Mitteln des Schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins erbaut. Cordast gehörte zum alten Gebiet der Stadt Freiburg, das zur Zeit von deren Eintritt in den Bund der Eidgenossen von Cressier im N. bis Pont im S. und von Montagny im W. bis zur Sense im O. reichte.

CORDAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2152 m. Gipfel, in der Kette der Argentine, ö. der Haute Cordaz und über der Boëllaire und dem Col des Essets. Der steile S.-Hang besteht aus der normal gelagerten Schichtenreihe Neocom-Urgon-Rhodan; nahe unter dem Gipfel im Orbitulinenkalk Fossilien des Rhodan. Am weitaus sanfteren N.-Hang Aptien und Gault mit Fossilien, überlagert von fossilführenden Nummulitenbildungen, die längs des Hanges zur Tiefe steigen und unter das Alluvium von Conche und Les Filasses untertauchen.

CORDAZ (HAUTE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2333 m. Gipfel, in der Kette der Argentine, sw. der Diablerets und von diesen durch den Avançon d'Anzeindaz getrennt. Zwischen Avançon d'Anzeindaz und Avançon des Plans, 10 km onö. Bex und 2½ Stunden über Anzeindaz. Selten bestiegen. An den Hängen viel Edelweiss.

CORDEX (LE) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Quellarm der Promentouse; bildet sich selbst wieder aus zwei Armen: dem grössern Oujon, der von einem nö. Saint Cergues gelegenen Plateau aus 1070 m herkommt, und dem kleinern Ruisseau de Montant, der von Le Muids kommt; nach ihrer Vereinigung unterhalb Genolier zum Cordex nimmt dieser die bei Saint Cergues entspringende Colline auf und mündet nahe Clarens in 415 m von links in die ebenfalls dem Jura entspringende Serine. Von da an führt der gemeinsame Lauf beider Bäche den Namen der Promentouse. Von der Quelle des Oujon bis zur Vereinigung mit der Serine hat der Cordex eine Länge von 9 km.

CORDONA (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Miège). 1240 m. Frühjahrs- und Herbstweide (Maiensässe) mit ca. 15 Hütten und einem ständig bezogenen Wohnhaus; auf nach SW. stark geneigtem Plateau über dem linken Ufer der Raspille, 2 km n. vom Dorf Miège. Eigentum einiger Bauern von Miège und Varone. Oestl. von Cordona der Flottewald auf sehr steiler Felshalde, der Gleitfläche der grossen interglazialen und prähistorischen Bergstürze, deren Reste uns in den zahlreichen kleinen Schutthügeln um Siders noch erhalten geblieben sind.

CORGELLA (PIZZO DI) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 1703 m. Schöner Gipfel, 5 km s. Bellinzona, über Giubiasco, in der Gruppe des Camoghè nnd in der von dieser zunächst nach NW. abzweigenden, dann nach W. umbiegenden und am Monte Ceneri endigenden Kette, die das Tessin- u. Morobbiathal vom Val di Caneggio-Sertena trennt. Höchster Punkt dieser nach W. rasch sich senkenden Kette.

CORGELO (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Prato). 1525 m. Alpweide mit Gruppe von ca. 14 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, im Val Prato und am S.-Hang des Pizzo di Ruscada, 1½ Stunden ö. über dem Dorf Prato.

CORGÉMONT (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). 668 m. Gem. und Pfarrdorf, im Thal von St. Immer, an der Schüss (Suze), 6 km ö. Courtelary und 2,5 km w. Sonceboz. Station der Linie Sonceboz - La Chaux de Fonds. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit der Montagne du Droit: 121 Häuser, 1418 reform. Ew.; Dorf: 92 Häuser, 1196 Ew. Bedeutende Uhrenfabriken, in denen der grossere Teil der Bewohner Arbeit findet. Ziegelei. Etwas Ackerbau, Viehzucht. Sekundarschule. Bildet zusammen mit dem benachbarten Cortébert eine Kirchgemeinde. Corgémont liegt im weitesten und fruchtbarsten Abschnitt der Landschaft Erguel und wird im N. von den bewaldeten Steilhängen des Sonnenbergs oder der Montagne du Droit, im S. vom Chasseral begrenzt, in dessen



Corgémont von Süden.

n. Flanke der von der Métairie de Gléresse kommende und 500 m oberhalb Corgémont von rechts in die Schüss mündende Bach Le Bez eine tiefe Schlucht oder Combe sich ausgefressen hat. In Corgémont wohnt der Pfarrer der deutschsprechenden reformierten Gemeinde des Bezirkes. Dorf elektrisch beleuchtet. Denkmal des Dekans Morel, einstigen Pfarrers zu Corgémont, der als verdienter Wohltäter und Verfasser des *Abrégé de l'histoire de l'Evêché de Bâle* bekannt ist. 1178: Coriamont: 1181: Cortgemunt; später Courgemon. Nach der Tradition soll die Zelle des den Ansiedlern an der Schüss das Christentum bringenden h. Immer genau an der Stelle des heutigen Pfarrhauses gestanden haben. Die Reformation wurde in Corgémont während der Amtsführung des Pfarrers Morel eingeführt. Etwas ausserhalb des Dorfes, an der Chaîné geheissenen Lokalität, stand das Schloss der einstigen Edeln von Corgémont, die als Vasallen des Bistums Basel in dem in der Karlsruher Bibliothek aufbewahrten handschriftlichen Verzeichnis der Edelknechte des Bistums erwähnt werden. Nach dem Erlöschen des Geschlechtes ging das Lehen als « Grande » und « Petite terre d'Asuel » an die Freiherren von Asuel (Hasenburg), dann an die Familie Glatt aus Biel und endlich, immer noch als Lehen des Bistums Basel, an die Thellung über. Bis 1798 stand das Kollaturrecht auf die Kirchgemeinde Corgémont abwechselnd dem Kapitel Moutier - Grandval und dem Bischof von Basel zu.

CORGES (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Payerne). 550 m. Weiler, 800 m ö. der Strasse Lausanne-Bern und 2 km sö. der Station Payerne der Linien Lausanne-Payerne-Lyss und Yverdon-Freiburg. 9 Häuser, 46 reform. Ew.

CORIN (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Lens). Weinbaubezirk, im NW. von demjenigen von Loc (Gem. Randogne) und im SW. von dem von Champsabé begrenzt; mehrere Häusergruppen, deren grösste das eigentliche Corin und Corin de la Crête sind. Jenes (711 m), ein aus ca. 15 Rebhäuschen bestehender und zur Zeit der Arbeit in den Reben bewohnter Weiler, liegt über dem Weiler Noës zwischen Chermignon d'en Bas und Siders und 2 km w. der Station Siders der Simplonbahn. Keine ständig bewohnten Siedelungen. Eine Reihe von Parzellen des Rebbaubezirkes von Corin gehören den umliegenden Gemeinden als gemeinsames Bürgergut, das auch gemeinsam von den Bürgern bearbeitet und dessen Ertrag bei Gemeindeversammlungen und -festlichkeiten aufgetischt wird.

CORIN DE LA CRÊTE (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Lens). 635 m. Grösste der Gruppen von Rebhäuschen im Rebbaubezirk Corin, über dem Weiler Noës und 2,5 km w. der Station Siders der Simplonbahn. Mit Siders durch eine Fahrstrasse, mit Montana und Crans durch gute Maultierpfade verbunden. Ca. 50 zur Zeit der Arbeit in den Reben von den Bauern der umliegenden Ortschaften bezogenen Häuschen.

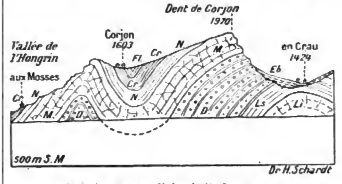
CORINO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cerentino). 1097 m. Weiler mit Kapelle, im Val di Bosco, 1 km n. Cerentino und 36 km nw. Locarno. 9 Häuser, 30 kath. Ew. Viehzucht. Periodische Auswanderung. Ausgangspunkt für die Besteigung des Pizzo di Camedo (2449 m), Madone di Matero (2323 m), Pizzo Orsalietta (2481 m) und für den Uebergang über die Bocchetta di Cerentino (2322 m) ins Val Bavona.

CORIPPO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 552 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Verzasca, 7 km nw. der Station Gordola der Zweiglinie Bellinzona-Locarno der Gotthardbahn. Postablage; Postwagen Locarno-Sonogno, 53 Häuser, 196 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Butter- und Käsefabrikation. Das Dorf bietet mit seinen schwarzen, rings um die weisse Kirche gruppierten Häusern einen äusserst malerischen Anblick.

CORIPPO (VALLE DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Thal der Verzasca; breit, mit sanften Hängen, von nicht über 2000 m ansteigenden Bergen umrahmt und ganz mit Alpweiden und Waldungen bestanden. Beginnt am O.-Hang des Madone in 1900 m, steigt von W.-O. auf eine Länge von 4 km ab und mündet beim Dorf Corippo in 552 m auf das Verzascathal aus.

CORJOLENS (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 668 m. Gem. und Weiler, an der Strasse Rosé-Prez, s. vom Seedorfsee und 1,5 km w. der Station Rosé der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 14 Häuser, 81 kathol. Ew. Kirchgem. Onnens. Getreide-, Gemüse- und Futterbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Torfausbeute (jährlich 200 m³). Auf Gemeindeboden Mühle und Bauerngut der Maison Rouge, wo 1872 römische Badeeinrichtungen aufgedeckt worden sind.

CORJON (DENT DE) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 1970 m. Felspyramide; bildet mit der Pointe de Planachaux zusammen eine eigene kleine Gebirgsgruppe, zwischen den Thälern der Saane und des Hongrin und dem Col de Sonlemont. Von Château d'Oex aus in 4 ½ Stunden leicht zu erreichen. Vom Gipfel kann das Saanethal auf eine Länge von etwa 50 km überblickt werden; daneben Rundsicht auf das ganze Hochgebirgsgebiet des Pays d'Enhaut und die im Hintergrund darüber aufsteigenden Berner Alpen. Die Alpweide Corjon bildet eine Kreide- (Neocom und rote Schichten) und Flyschmulde; der Gipfel der Dent de Corjon selbst besteht aus dem stehen gebliebenen Schenkel eines Malmgewölbes, dem einerseits Neocom anlagert, während es andererseits bei der Alpweide Crau bis zum Lias aufgerissen ist. Wesentlich niedriger ist das Gewölbe der Sautaz, w. der Hütten von Corjon. Bekannt geworden ist der Berg durch die an seinem W.-Hang vom Wasser ausgewaschenen Höhlen (baulmes), von denen Dekan Bridel im « Conservateur Suisse » s. Z. eine Beschreibung geliefert hat. An Umfang und Gestalt sind diese Höhlen von einander verschieden; alle aber sind schmal, feucht, ge-



Geologisches Querprofil durch die Dent de Corjon.

Eb.: Sturzschutt; Fl.: Flysch; Cr.: Rote Kreide; N.: Neocom; M.: Malm; D.: Dogger; Ls.: Oberer Lias; Li.: Unterer Lias.

wunden und fallen bergeinwärts mehr oder weniger steil ein. Die interessanteste öffnet sich mit einem schönen Thor, das zu einem kreisrunden Becken führt, in dem sich zur Zeit der Schneeschmelze und bei Regen die Wasser ansammeln und einen kleinen Bach speisen; weiterhin gelangt man zu einer Treppe und in einen ca. 120 m langen Gang, dessen Höhe und Breite stark wechseln. In Masse findet sich hier zerfallener Kalkstein, der unter dem Namen der Mondsmilch von Kurpfuschern und Hirten sorgfältig gesammelt wurde, um getrocknet und zu feinem Pulver zerrieben als Heilmittel gegen Brustleiden, Ruhr u. s. w. Verwendung zu finden.

CORLONGA (Kt. Tessin, Bez. Locarno und Valle Maggia). 2380 m. Gipfel, in der das Val Campo (Seitenthal zum Val Maggia) im S. abschliessenden und vom Val Onsernone trennenden Kette, die mit dem Pizzo del Forno im W. an die vom Basodino nach S. abgehende Hauptkette anschliesst. Westl. der Corlonga der Passo di Cavegna (1958 m) und ö. von ihr der Passo di Pianaccio (2184 m).

CORMAGENS, deutsch CORMASING (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 580 m. Gem. und Weiler, nahe der Strasse Freiburg-Murten, 1 km s. der Station Pensier der Linie Freiburg-Murten und 3,5 km nw. Freiburg. 10 Häuser, 67 kathol. Ew. Kirchgemeinde Belfaux. Futter- und Getreidebau, Viehzucht (sehr schöner Schlag) und Milchwirtschaft. St. Theodul Kapelle.

CORMANON (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Villars sur Glâne). 697 m. Schöner und schöngelegener Weiler, an der Strasse Freiburg-Romont und 1,5 km w. vom Bahnhof Freiburg. Landhäuser und Bauernhöfe. 35 kath. Ew. Futter- und Getreidebau, Milchwirtschaft. Am 2. Juli 1448 Kampf zwischen Bernern und Freiburgern.

CORMASING (Kt. Freiburg, Bez. Saane). Gem. u. Weiler. S. den Art. CORMAGENS.

CORMÉROD (Kt. Freiburg, Bez. See). 620 m. Gem. und Dorf; 3,8 km ö. Avenches und 3,5 km w. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. Telephon. 35 Häuser, 235 kathol. Ew. französischer Zunge. Kirchgemeinde Courtion. Futter-, Getreide- und Gemüsebau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Schön auf einem Hügel gelegen und von fruchtbaren und gut angebauten Feldern umgeben. St. Anton Kapelle. Heimat von Jean Berset († 1875), der sein ganzes Vermögen dem Staate Freiburg zur Gründung einer Erziehungsanstalt für arme Mädchen vermachte. In der Nähe von Cormérod wurde der schöne Mosaikboden aufgefunden, der das Labyrinth auf Kreta darstellt und heute ein Stolz des kantonalen Museums zu Freiburg ist.

CORMINBŒUF (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 636 m. Gem. und Dorf, 4 km w. Freiburg und 1 km s. der Station Belfaux der Linie Yverdon-Payerne-Freiburg. Telephon. Gemeinde, mit Avudran, Bugnon und Nonan: 61 Häuser, 414 kathol. Ew.; Dorf: 41 Häuser, 289 Ew. Kirchgemeinde Belfaux. Getreide- und Gemüsebau, Viehzucht und Milchwirtschaft. St. Georg Kapelle. Das Dorf hiess früher nach dem Namen des Schutzpatrons seiner Kapelle Saint Georges.

CORMONDES LE GRAND (Kt. Freiburg, Bez.

See). Gem. und Dorf. Siehe den Art. Gurmels, Gross.

CORMONDES (LE PETIT) (Kt. Freiburg, Bez. See). Gem. und Dorf. S. den Art. Gurmels, Klein.

CORMONDRÈCHE (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Corcelles-Cormondrèche). 540 m. Dorf, auf kleiner Hochfläche mitten im Neuenburger Weinbaubezirk, 500 m nw. der Station Auvernier der Linie Neuenburg-Yverdon, 1 km w. der Station Corcelles der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds und 4,5 km w. Neuenburg; mit der Stadt durch eine elektrische Strassenbahn verbunden. Postbureau, Telegraph, Telephon. 72 Häuser, 610 reform. Ew. Uhrenindustrie, bedeutender Weinbau und -handel. Alte Siedelung, an der Vy d'Etraz gelegen und schon 1225 erwähnt. Herrenhaus und Schloss aus dem 16. Jahrhundert. Kirche in Corcelles. Nahe dem Dorf der Hügel Le Châtelard, einstiges Refugium.



Schloss Cormondrèche.

CORMORET (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). 711 m. Gem. und Dorf, im Thal von St. Immer, zum grossern Teil am linken Ufer der Schüss gelegen und 1,5 km w. Courtelary; im N. von den Tannenwaldungen des Sonnenbergs (Montagne du Droit) und im S. von den ebenfalls bewaldeten Hängen des Chasseral überragt. Station der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. Postbureau. Gemeinde, die Siedelungen am Sonnenberg inbegriffen: 64 Häuser, 669 reform. Ew.; Dorf: 52 Häuser, 589 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Uhrenindustrie, Stahlwalzwerk. An den Quellen der Raissette Wasserwerk von St. Immer, das ein 5 km von den Quellen oberhalb dieser kleinen Stadt gelegenes Reservoir speist. Am Torrent, 1 km wsw. Cormoret, und am Zusammenfluss von Schüss Doux Mühle und grosse Konservenfabrik. Elektrische Beleuchtung. Cormoret bildet mit Courtelary zusammen eine gemeinsame Kirchgemeinde. Cormoret, ursprünglich Cour Mouré (Mouré = Morel) = Hof eines Morel; wird urkundlich zum erstenmal 1178 erwähnt als ein vom Fürstbischof von Basel an den Grafen von Neuenburg verliehenes Lehen. Im dreissigjährigen Krieg litt das Dorf stark unter den Räubereien der im Schloss Erguel einquartierten Soldateska des Herzogs Bernhard von Weimar.

CORNA MORNEY (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2539 m. Felsgrat; verbindet den O.-Gipfel der Dents Blanches de Champéry mit der Dent de Bonavaux; 4,5 km s. Champéry. Am NW.-Gehänge über der Alpweide Barmaz eine Reihe von erst sehr spät schmelzenden kleinen Firnflecken und sogar ein kleiner unbenannter Gletscher.

CORNAUX (Kt. und Bez. Neuenburg). 452 m. Gem. und Dorf, am Fuss des Jura, gleichweit vom Neuenburger und Bieler See und 9 km nö. Neuenburg. Station der Linie Neuenburg-Biel. Postbureau, Telegraph, Telephon. 83 Häuser, 522 reform. Ew. Gemeinsame Kirchgemeinde mit Thièle und Wavre. Hauptsächlich Acker- und Weinbau, lebhafter Weinhandel. Einige Pensionnate. Die in letzter Zeit renovierte Kirche 1340 erbaut. Alte Siedelung; 1212 als Curnaul und 1228 als Glied des Dekanates Solothurn urkundlich erwähnt. Gräber aus der Bronzezeit. Die zwischen Cornaux und Cressier (Hügelzug Les Chumereux und Schluchten von Mortruz) anstehenden Kreideschichten der Cenomanstufe (rote und gelbe Kreidekalkmergel mit *Acanthoceras Rotomagense*) sind mit denen bei Souaillon zusammen die einzigen normal gelagerten Vorkommnisse dieser Art am Jurafuss.

CORNE AUBERT (LA) (Kt. Freiburg und Waadt). 2039 m. Gipfel, in der Gruppe der Dent de Ruth, zwischen Dent de Combettaz und Dent du Savigny; n. über dem kleinen Thal der Manche und sö. über der Hochfläche von La Verdaz, die durch die sw. vom Gipfel eingeschnittene Scharle der Perte à Bovey mit einander in Verbindung stehen. Besteht aus oberem Jurakalk und ist ein Glied der überschobenen Falte der Gastlosen. Die von Vert Champ ins Thal der Manche führende Perte à Bovey trennt die Corne Aubert von dem Kamm des Rocher de la Raye (Dent de Combettaz). Zu beiden Seiten dieses Passüberganges überlagern Malm, Dogger (Mytilusschichten) und etwas Triaskalk (Rauchwacke) ein Gewölbe aus roten Kreideschichten. Im Dogger einige schwache Steinkohlenflöze.

CORNEBOIS (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2207 m. Einer der bedeutenderen Zacken in der von der Pointe de Chesery dem obern Rande des Thales von Morgins entlang zum Pas de Morgins sich senkenden Kammes, zwischen Thal von Morgins und den Thälern der Abondance und Morzine.

CORNÉES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers) 1225 m. Bergweiden und grosser Wald, auf Gebiet der Gemeinden Les Verrières und Les Bayards und zwischen den Thälern von La Brévine und Les Verrières. 1563 vom Gouverneur v. Bonstetten im Namen von Leonore v. Orléans der Gemeinde Les Verrières geschenkt.

CORNEJA (ALPE DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis Misox, Gem. Soazza). 1820 m. Alpweide mit 8 Hütten, im Val della Forcola, am gleichnamigen Passübergang und am NO.-Hang des Piz di Campello; 5 Stunden sö. über Soazza.

CORNERA (GLATSCHÉ, PASSO und PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2750-2340 m. Kleiner Gletscher, zwischen Piz Blas und Piz Borel, im Val Cornera (dem ersten Seitenthal des obern Tavetsch). SW. vom Gletscher der Piz Cornera (Kote 2795 m der Siegfriedkarte) und nw. davon, beim Piz Borel, der Passo Cornera (2850 m). Dieser führt vom Val Cornera über die Bocca di Cadlimo ins Tessiner Val Canaria und nach Airolo.

CORNERA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Thal, 10 km lang und mit 18 km² Fläche, im ö. Abschnitt des Gotthardmassivs; steigt von S.-N. vom Piz Ravetsch ab und ist das oberste Seitenthal zum Vorderrheinthal (Tavetsch), auf das es mit enger Schlucht am Fuss des Oberalppasses unterhalb Tschamut ausmündet. Lang und schmal, wenig verzweigt; steigt im obern Abschnitt auf 6 km Länge von 1820 zu 2300 m bis zum Fuss des kleinen Corneragletschers an. Vollkommen waldlos. Das Thal ist nach oben von prachtvollen Hochgipfeln umrahmt, die sich zu einer Kette von regelmässigen und nahezu gleichhohen Pyramiden zusammenschliessen. Besonders bemerkenswert sind darunter Piz Ravetsch (3010 m), Piz Borel (2963 m), Piz Blas (3023 m), Piz del Uffiern (3017 m), Piz Git (2970 m) und Piz Serengia (2988 m). Vielfach bestiegen wird der 6 Stunden über Tschamut gelegene Piz del Maler (2793 m), der eine schöne Aussicht auf Tavetsch, Oberalp und die umliegenden Gipfel bietet. Das einzig nennenswerte Seitenthal ist, zur Linken, das Val Maigels, von dem aus Passübergänge ins Val Canaria und nach Airolo im Tessin und zum Unteralpthal im Kanton Uri führen. Vom Hintergrund des Val Cornera selbst leitet der Passo Vecchio (2715 m) zum Val Cadlimo und Lukmanier.

CORNES DE CERF (LES) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Forel). 720 m. Grösster Weiler der Gemeinde Forel, deren Siedelungen stark zerstreut liegen; an den

Strassen Vevey-Moudon und Cully-Grandvaux-Palézieux; 6,5 km nö. Cully und 6 km nö. der Station Grandvaux der Linie Lausanne-Bern. Hier steht die Kirche von Forel. Kirchgemeinde Savigny. 13 Häuser, 78 ref. Ew. Die gleichnamige Gemeindefraktion zählt in 65 Häusern 412 Ew.

CORNET (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2849 m. Scharte, im obern Val da Scarl, zwischen Piz Cornet im W. und Piz Cristannes im SO.; verbindet das Val Sesvenna mit dem Val Cristannes. SW. davon das steinige kleine Val Cornet. Von Touristen nur selten begangen.

CORNET (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 820–526 m. Thal, 7 km lang; zwischen Mont Raimeux im N. und dem Graitery im S., seiner ganzen Länge nach von der ow. fliessenden Raus entwässert, die bei Crémines den Bach von Corcelles aufnimmt. Oeffnet sich o. Münster. Die Strasse Münster-St. Joseph-Rosières-Balsthal folgt dem malerischen Thal bis St. Joseph, wo der Fahrweg auf den Weissenstein von ihr abzweigt. Bewohner reformierten Glaubens und französischer Zunge. Blühender Ackerbau, weite Bergweiden, ausgedehnte Waldungen. Uhrenindustrie. Im untersten Abschnitt des Thales von Le Cornet, gegenüber der Station Münster, findet sich plastischer und feuerfester Thon von ausgezeichneter Güte, den eine grosse Ziegelei und Backsteinfabrik verarbeitet, der aber auch mit Erfolg zur Herstellung von Töpferwaren verwendet werden könnte. Ehemalige Eisengruben in Crémines, Corcelles, Eschert und Les Vaivres (faivres = forgerons); Betrieb durch die schwierigen Transportverhältnisse und die Konkurrenz von ausländischem Fabrikat zu Grunde gerichtet. Zudem sind heute die abbauwürdigen Eisenerzlager völlig ausgebeutet. Im Thal die Dörfer Eschert, Belprahon, Grandval, Crémines, Corcelles und Saint Joseph.

CORNET (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 3033 m. Schöner breiter Gipfel, zwischen Piz Madlain und Piz Sesvenna, n. über dem Val Sesvenna (einem rechtsseitigen Nebenthal zum Val da Scarl). Ueber dem S.-Rand des Lischannagletschers und steilwandig zur Alp Sesvenna abfallend. Vom Piz Cristannes durch die Fuorcla Cornet getrennt.

CORNETTES DE BISE (LES) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). Gipfel. S. den Art. Bise, Les Cornettes de.

CORNICELLO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis Poschlav). 2811 m. Gipfel, O.-Schulter des Pizzo di Verona, s. über dem Palügletscher und w. über dem Cavagliathal, durch welches die heute noch begangene alte Berninastrasse führt.



Der Grand Cornier, vom Besso aus gesehen.

CORNIER (LE GRAND) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3969 m. Hochgipfel, n. Ausläufer der Dent Blanche und von ihr durch den Col du Grand Cornier (auch Col de la Dent Blanche genannt; 3544 m) getrennt; an der Vereinigung der das Zinal- vom Moirythal trennenden Kette mit der mächtigen Grenzkette zwischen Moirythal und Eringerthal (Val d'Hérens). Von seinem scharfen NNW.-Grat steigt fächerförmig der grossartige Moirygletscher, vom NO.-Hang ein kleiner Gletscher ohne Namen, vom SO.-Hang der Glacier du Grand Cornier und von den verwitterten Felswänden am W.-Hang der Bricollagletscher ab. Besteigung mit ernstlichen Schwierigkeiten verbunden; wird aber doch ziemlich häufig unternommen. Entweder vom Hôtel de Ferpècle aus über Bricolla und den Col du Grand Cornier, oder über den Bricollagletscher und den NW.-Grat in je 7 Stunden, oder von Zinal aus über den Col du Grand Cornier in 9 ½ Stunden oder endlich über den Col de l'Allée, den Moirygletscher und den NW.-Grat in 8-9 Stunden zu erreichen. Grossartige Rundsicht, besonders auf den Gletscher- und Felsenzirkus der Grande Couronne. Zum erstenmal 1865 von Ed. Whymper, dem Besieger des Matterhorns, bezwungen.

CORNIER (COL DU GRAND) (Kt. Wallis, Bez. Siders). Passübergang. S. den Art. Blanche, Col de la Dent.

CORNIER (GLACIER DU GRAND) (K. Wallis, Bez. Siders). Gletscher, auf der Siegfriedkarte ohne Namen, Seitenarm des Durand- oder Zinalgletschers, mit dem er sich in ca 3000 m vereinigt; beginnt am Col de la Dent Blanche in 3500 m, zwischen dem Grand Cornier im N. und der Dent Blanche im S.

CORNIEULES (COL DES) (K. Wallis, Bez. Martinach und St. Maurice). 2400 m. Scharte, im Felskamm zwischen Creux de Dzéman und dem Zirkus der Seen von Fully, 4 km ö. über Collonges. Unter der Passhöhe ein Band von Rauchwacke (cornieule); n. vom Col Nummulitenschichten, s. davon Carbon.

CORNO CADINO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). 1827 m. Einzelstehender Felszahn, über der Alp gleichen Namens und im Val Traversagna; 5 km sö. Roveredo und 1 km n. vom Corno di Gesero.

CORNO (PASSO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2932 m. Passübergang, auf der Siegfriedkarte ohne Namen, zwischen Cima di Saoseo und Corno di Dosdè, unmittelbar sw. unter letzterem; 12 km. nö. Puschlav. Verbindet das Val di Campo mit dem italienischen Val di Dosdè. Besonders von Schmugglern begangen.

CORNO (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Bedrettothal; steigt vom Valdöschpass (2490 m) zwischen Nufenenstock und Helgenhorn auf eine Länge von 3 km in wö. Richtung ab und mündet bei den Hütten von Cruina in 1942 m auf das Val Bedretto aus. Einige kleine Alpweiden in 2200 m.

CORNOL (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 525 m. Gem. und Pfarrdorf, 3 km ö. der Station Courgenay der Linie Delsberg-Delle und 6,5 km osö. Pruntrut; zum Teil in der Ebene (507 m), zum Teil im engen Thal (525 u. 549 m) zwischen Mont Terri (807 m) im SW. und Sur Chaumont (659 m) im Osten gelegen. 197 Häuser (wovon 9 einzelstehende Bauernhöfe), 1145 kathol. Ew. französischer Zunge. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Courgenay. Der geologische Bau des Bodens hat die Bewohner gezwungen, ihre Siedelung in der Gestalt eines langgezogenen Strassendorfes anzulegen, dessen Häuser zu beiden Seiten der Strasse Pruntrut-Les Malettes auf eine Länge von 1,8 km aufgereiht sind. Das Dorf wird seiner ganzen Länge nach vom gleichnamigen an der Male Côte entspringenden Bach durchflossen. Unmittelbar s. Cornol beginnt der Anstieg der berühmten Strasse der Male Côte, der einst die Postwagen von Pruntrut über die Malettes nach Bern und Basel folgten. Noch deutlich zu erkennen ist die alte Römerstrasse, die an derselben Stelle

wie die Poststrasse von Cornol abzweigte, die Mal Côte aber bei Seite liess und die Malettes direkt über Les Rondins ansteigend erreichte. Boden von Cornol sehr fruchtbar; zahlreiche Obstbäume, Viehzucht, schöne Pferde. Brüche auf Gips, der als Düngmittel verwendet wird; Eisengiesserei, Uhrenfabrik, Ziegelei. Bohrungen auf Steinkohle sind nicht von Erfolg gewesen, da die Trias hier nur oberflächlich über Gesteine jüngern Alters aufgeschoben erscheint. Schoner Alabaster, der technisch verwertet werden könnte. 1136: Coronotum; 1139: Coronolt; 1147: Coronoto; 1256: Coronot; im 15. Jahrhundert: Corenol. Deutsch Gundelsdorf. Vom 12.-15. Jahrhundert Sitz eines Edelgeschlechtes; 1236 wohnt ein Henri de Cornol in Basel. Das Dorf Eigentum der Grafen von Ferrette, der Grafen von Montbéliard und 1386-1793 des Bistums Basel. Zur Zeit des 30jährigen Krieges legten 1639 die Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar einen Teil des Dorfes mit der Kirche und die benachbarte Siedelung Courtemblin in Asche. Diese letztere ist nicht wieder aufgebaut worden. Die ehemalige, 10 Minuten vor Cornol gelegene Pfarrkirche diente als solche ausser Cornol noch den beiden heute verschwundenen Dörfern Courtary und Courtemblin. Die dem h. Vinzenz geweihte Kirche 1699 wieder aufgebaut, 1784 aber mitten ins Dorf verlegt; der zierliche Glockenturm stammt aus dem Jahre 1888. Im Dorf selbst und am Fuss des Mont Terri römische Ruinen.



Cornol von Süden.

CORNONE (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Dalpe). 1189 m. Weiler, am Weg über den Campolungopass, 500 m n. Dalpe und 4 km w. der Station Faido der Gotthardbahn. 9 Häuser, 31 kathol. Ew. Kapelle.

COROGNOLA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Vira-Gambarogno). 245 m. Weiler, am N.-Fuss des Monte Gambarogno und am linken Ufer des Langensees, 500 m von der Station Magadino-Vira der Zufahrtslinie Luino-Bellinzona der Gotthardbahn. 15 Häuser, 44 kathol. Ew. Acker- uud Weinbau, Kastanienhandel. Schöne Aussicht auf den See.

COROI (PIZ) (Kt. Graubünden und Tessin). 2782 m. Gipfel, z. T. vergletschert, sö. vom Greinapass, w. vom Piz Terri und von ihm getrennt durch die im obersten Abschnitt des Val Luzzone gelegene Alpweide Motterascio. Sendet zur Greina den kleinen Glatsché (Gletscher) de Rialpe ab.

CORONA. Ortsname im Kanton Tessin; bedeutet so viel als «Krone, Kranz» und wird den über felsigen Steilwänden sich hinziehenden Rasenbändern beigelegt. Sind diese breit genug, so tragen sie wohl auch im Juni und September bezogene Alphütten.

CORONA (LA) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Langer Felskamm, im nö. Abschnitt der von der Cristallina nach SO. abzweigenden und das Val Peccia vom Val Lavizzara (dem obern Teil des Maggiathales) trennenden Kette. Höchster Punkt der Corona 2650 m; 6-7 Stunden s. über Airolo. Beginnt an der Cristallina (2910 m) mit dem Passo di Sasso Negro (2424 m), der vom obersten Val Lavizzara ins Val Peccia hinüberführt, und endigt im SO. mit dem Poncione dei Laghetti (Seenspitze), so genannt nach einigen kleinen n. davon gelegenen Karseen.

CORONA DI REDORTA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2802 m. Schöne Felspyramide, zwischen Pizzo Barone und Monte Zucchero, in der das Maggia- vom Verzascathal trennenden Kette und 7-8 Stunden nw. über Sonogno. Von der Corona di Redorta strahlen vier kleine Thäler aus: das Val di Lareccio und Val di Pertusio (Seitenzweige des ins Maggiathal ausmündenden Val Prato), Val Vigornesso und Val Redorta (Seitenzweige des Val Verzasca).

CORPATAUX (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 689 m. Gem. und Dorf, zwischen der Strasse Freiburg-Bulle und dem linken Ufer der Saane, 4 km sö. der Station Neyruz der Linie Bern-Freiburg-Lausanne und 2 km sö. Ecuvillens. Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit La Tuffière: 68 Häuser, 336 kathol. Ew.; Dorf: 59 Häuser, 299 Ew. Kirchgemeinde Ecuvillens. Futter- und Getreidebau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühlen. Hausindustrien. Bruch auf geschätzten Tuffstein. Kapelle Saint Jean Baptiste. Hängebrücke über die Saane, 54 m über dem Flussspiegel; 1835 von Jacques Biolley aus Ecuvillens erbaut. Corpataux früher eigene Herrschaft und Sitz des Geschlechtes Corpastour oder Corpasteur. Gehörte im 13. Jahrhundert zusammen mit Illens, Treyvaux etc. zur Herrschaft Ergenzach (Arconciel). Zahlreiche rechteckige Steingräber mit Skeleten. In der Nähe ist eine Salassermünze gefunden worden. Altbekannt sind die Fundstellen von Lignit in der marinen Molasse (unteres Helvétien, mittleres sublitorales Burdigalien) von Les Granges d'Illens; neuerdings hat man auch im Tunnel von Thusy am Creux d'Enfer (Bois des Côtes) bei km 2,7 zwischen den Fenstern 3 und 4 einige ihrer Kleinheit wegen jedoch nicht abbauwürdige Lignitadern entdeckt. Da in der untern Süsswassermolasse (Aquitanien) Lignitflöze, ähnlich denen, die im Bett der Veveyse und obern Broye abgebaut werden, vermutet wurden, hat man unterhalb Corpataux am Fuss der bewaldeten Halde über dem linken Ufer der Saane 1888 und 1889 Bohrungen ausgeführt.

CORRANDÈS (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Besencens). 902 m. Gruppe von 4 Häusern, 1 km nö. Besencens und 4,5 km nö. der Station Oron der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 24 kathol. Ew. Kirchgemeinde Saint Martin. Futterbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

CORRENÇON (Kt. Waadt, Bez. Payerne). 648-482 m. Bach, rechtsseitiger Zufluss zur Broye; entspringt bei Torny le Petit im Kanton Freiburg, durchfliesst den Weiler Vers chez Perrin und wendet sich nordwärts gegen Payerne. 4,5 km lang.

CORRENÇON (Kt. Waadt, Bez. Moudon, Gem. Saint Cierges). 804 m. Weiler, 3 km w. der Station Moudon der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 2,5 km ö. Saint Cierges, ö. vom Rücken des Jorat und rings von Wald umgeben. Mit Saint Cierges durch eine Strasse verbunden. 12 Häuser, 98 reform. Ew.

CORREVON (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 753 m. Gem. und Dorf, auf einer der obern Terrassen über dem rechten Ufer der Mentue, zwischen den Strassen Echallens-Payerne und Yverdon-Moudon, 8 km nw. Moudon, 2 km nw. Thierrens und 3,7 km nö. der Station Bercher der Linie Lausanne-Echallens-Bercher. Postablage; Postwagen Yverdon-Thierrens. 26 Häuser, 137 reform. Ew. Kirchgemeinde Thierrens. Ackerbau. Ehemalige Herrschaft; im 16. Jahrhundert Eigentum des Geschlechtes de Goumoëns, zu Ende dieses Jahrhunderts der Erben von Gamaliel Loys, dann des Staates Bern und Ende des 18. Jahrhunderts des Geschlechtes Seigneux.

CORSALETTES (Kt. Freiburg, Bez. See). 580 m. Gem. und Weiler, zwischen den beiden Quellarmen des Chandon, 4 km sö. Avenches und 2 km n. der Station Grolley der Linie Yverdon-Freiburg. 16 Häuser, 83 kathol. Ew. Kirchgemeinde Courtion. Futter-, Getreide- und Gemüsebau, Viehzucht.

CORSEAUX (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 441 m. Gem. u. Dorf, am Fuss des S.-Hanges des Mont Pèlerin sehr schön

gelegen; 1,7 km nw. Vevey. Station der Drahtseilbahn auf den Mont Pèlerin. 74 Häuser, 456 reform. Ew. Kirchgemeinde Corsier. Früher stand hier eine dem h. Andreas geweihte Kapelle. Acker- und Weinbau.

CORSEREY (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 669 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer der Arbogne und an der Strasse Torny le Grand-Prez, 2 km sw. Prez und 3 km n. der Station Chénens der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. Postablage, Telephon; Postwagen Sedeilles-Rosé. 37 Häuser, 232 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühle, Säge. Kirche zu Saint Pierre. Das Dorf 1448 von den Freiburgern im Kriege gegen Savoyen und Bern in Asche gelegt. Römische Ruinen.

CORSIER (Kt. Genf, Linkes Ufer). 436 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Anhöhe über dem Genfersee und 9 km nö. Genf. Station der Strassenbahnen Genf-Douvaine u. Genf-Hermance; Dampfschiffstation 1 km w. vom Dorf. Postablage. Gemeinde, mit La Gabiule und Maisons Neuves: 85 Häuser, 355 Ew., wovon 80 Reformierte; Dorf: 45 Häuser, 191 Ew. Wein- und Futterbau. Bierbrauerei. Schloss. Von Savoyen 1815 an den Kanton Genf abgetreten. Galloromisches Grab.

CORSIER (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Lutry). Weiler. S. den Art. CORSY.

CORSIER (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 424 m. Gem. und Dorf, an der Strasse von Oron la Ville und Châtel Saint Denis nach Vevey, mitten in Weinbergen auf einer Terrasse reizend gelegen; 1,3 km n. der Station Vevey der Simplonbahn und 800 m von der Dampfschiffstation Corsier. Postwagen Vevey-Attalens-Châtel Saint Denis. Gemeinde, mit Le Châtelard, Grenivaz und Montet (den sog. Monts de Corsier): 154 Häuser, 1195 reform. Ew.; Dorf: 81 Häuser, 690 Ew. Hauptort des Kreises Corsier, der die Gemeinden Corsier, Corseaux, Chardonne und Jongny umfasst. Acker- und Weinbau. Gemeinsame Kirchgemeinde zusammen mit Corseaux, Les Monts de Corsier und dem zur Zivilgemeinde Vevey gehörenden Quartier Plan. Freie reform. Kirche. Die Pfarrkirche ist sehr alt; sie enthält das Grab des nahe bei Corsier getöteten Edeln Jean de Compeys-Thorens und mehrere Kapellen, deren eine von den gnädigen Herren von Bern dem Schlossvogt von Corsier Adam de Montet verliehen wurde. In neuester Zeit sind an den Gewölben des Chors Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert entdeckt worden. Filialen der Pfarrkirche von Corsier waren die drei Kapellen zu Chardonne, Jongny und Corseaux. In Saleuroz, auf Gemeindeboden von Corsier, die Dank der Freigebigkeit von L. Roussy ins Leben gerufene Ferienkolonie von Vevey. Corsier ist die Heimat des preussischen Generalmajors Daniel de Crousaz (1746-1811); seines Vetters Oberst de Crousaz, des letzten Befehlshabers der von der Stadt Bern auf dem Genfersee unterhaltenen Kriegsflottille, der nach dem Kampf von Neuenegg von seinen eigenen meuternden Dragonern ermordet worden ist; des Pfarrers F. L. Allamand, eines mit Voltaire in Briefwechsel stehenden geschätzten Schriftstellers und 1764 Professors an der Akademie Lausanne. Die Herrschaft Corsier wurde im 11. Jahrhundert vom deutschen Kaiser Heinrich IV. seinem getreuen Anhänger Burkart von Oltingen verliehen und ging 1092 z. T. an Vaucher de Blonay, z. T. an das Haus Oron über. Im 14. Jahrhundert teilten sich verschiedene Zweige dieser Geschlechter in den Besitz von Corsier (so der Bischof von Lausanne und die Herren von Compeys und Châtel einer-, die Herren von Oron und Attalens andererseits), bis nach der Eroberung der Waadt durch Bern dieses alle Güter und Rechte der frühern Eigentümer von Corsier an sich zog. 1803 wurde die ehemalige Zivil- und Kirchgemeinde Corsier zum Kreis Corsier umgestaltet und 1829 vom Waadtländer Staatsrat die heutige Einteilung geschaffen. Bronzenadel; römische Münzen.

CORSINGES (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Meinier). 445 m. Weiler, nahe dem Chambet und 1 km nw. der Station Sionnet der Strassenbahn Genf-Jussy. 11 Häuser, 69 kathol. Ew. Ackerbau. Ehemalige Veste, Ende des 16. Jahrhunderts zerstört.

CORSY oder **CORSIER (GROS** und **PETIT)** (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Lutry). Zwei Weiler, 4 km ö. Lausanne und 1,3 km n. Lutry; das grössere Gros Corsy (auch Corsy Dessus genannt) an der obern Grenze des Weinbaubezirkes in 564 m, 700 m ö. der Station La Conversion der Linie Lausanne-Freiburg, 48 Häuser, 233 reform. Ew.; Petit Corsy (oder Corsy Dessous) in 533 m, zwischen Gros Corsy und der Station La Conversion, 10 Häuser, 62 Ew.

CORT ANTICO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 900 m. Zwei Gruppen von zusammem 12 Hütten, im Sommer bezogen; im Val di Remagliasco, einem kleinen rechtsseitigen Nebenthal zum Thal der Melezza; 4 km s. Intragna. Magerkäse und Butter.

CORTACCIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brissago). 1025 m. Gruppe von ca. 12 im Sommer bezogenen Hütten, am SO.-Hang des Gridone oder Ghiridone und 3,5 km sw. über Brissago, mit diesem durch einen schönen Maultierpfad verbunden. Wirtshaus. Prachtvolle Aussicht auf einen grossen Teil des Langensees.

CORTACCIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Gerra-Verzasca). Häusergruppe. S. den Art. CORTASCIO.

CORTAILLOD (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 482 m. Gem. und Pfarrdorf, auf den Steilufern über dem Neuenburgersee, mitten im Weinbaubezirk und 8 km sw. Neuenburg. Station der Schmalspurbahn Neuenburg-Cortaillod-Boudry; Dampfschiffstation Le Petit Cortaillod. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Häusergruppen Le Petit Cortaillod, La Fabrique, Le Bas de Sachet u. Chanélaz inbegriffen: 170 Häuser, 1299 reform. Ew.; Dorf: 137 Häuser, 972 Ew. Acker- und Weinbau; berühmt durch seine Rotweine, besonders die Marke des sogen. « vin du diable ». Ziemlich rege Uhrenindustrie. Velofabrik, Säge, Walke und Mühle in Le Bas de Sachet. Alte, schon 1200 erwähnte Siedelung. Die ehemalige St. Niklaus Kapelle, Filiale der Pfarrkirche von Pontareuse, 1611 durch die heutige Kirche ersetzt. Bei Cortaillod und La Fabrique Pfahlbauten aus der Stein- und Bronzezeit, bei Les Côtes solche aus der Steinzeit; reich an Fundgegenständen.



Cortaillod vom Neuenburgersee aus.

CORTAILLOD (FABRIQUE DE) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Cortaillod). 437 m. Weiler, am Vivier, 1 km ö. vom Dorf und 500 m von der Station Cortaillod der Schmalspurbahn Neuenburg-Cortaillod-Boudry. 12 Häuser, 240 reform. Ew. Ehemalige Fabrik für Buntleinwand, 1759 von C. Du Pasquier gegründet, 1860 in eine Uhren- und 1870 in eine Kabelfabrik umgewandelt, deren Erzeugnisse in ganz Europa Absatz finden.

CORTAILLOD (LE PETIT) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Cortaillod). 436 m. Weiler, am Fuss der Steilufer des Neuenburgersees, 500 m sw. der Station Cortaillod der Schmalspurbahn Neuenburg-Cortaillod-Boudry. Station der Dampfschiffe nach Neuenburg und Estavayer. 24 Häuser, 190 reform. Ew. Weinbau. Fischerei. Bedeutende Pfahlbaustation aus der Bronzezeit. Schalenstein.

CORTASCIA (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1960-300 m. Stark verzweigtes linksseitiges Nebenthal zum Val Maggia. Steigt in mehreren, auf 4 km Distanz verteilten Armen von den Hängen des Pizzo Orgnaga, des begrasten Rückens des Madone und des Poncione di Trosa ab, ist im untern Abschnitt eng und tief eingeschnitten und mündet 2 km unterhalb des Dorfes Aurigeno ins Maggiathal aus. Zum grossen Teil bewaldet; nur kleine Alpweiden.

CORTASCIO oder **CORTACCIO** (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Gerra-Verzasca). 842 m. Gruppe von vier Häusern, zu beiden Seiten der Verzasca, an der Strasse Brione-Frasco, 1 km n. Gerra und 20 km nw. der Station Gordola der Zufahrtslinie Locarno-Bellinzona der Gotthardbahn. 12 kathol. Ew. Viehzucht. Im Winter verlassen die Bewohner ihre Häuser und das Thal und siedeln sich in ihren auf den mit Reben bepflanzten Hügeln über dem rechten Ufer des Tessin gelegenen Hütten an.

CORTASCIOLO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Frasco). 873 m. Weiler, am rechten Ufer der Verzasca, s. Frasco und 23,5 km nw. der Station Gordola der Zufahrtslinie Locarno-Bellinzona der Gotthardbahn. 15 Häuser, 46 kathol. Ew. Viehzucht.

CORTE. Ortsname des Kantons Tessin; vom latein. *cohortem*, zusammengezogen *cortem* = Hühnerhof, Stall, = dem französ. court und dem rätoroman. curtins. Entspricht dem deutschen Ausdruck Staffel u. bezieht sich auf die vom Vieh beim jährlichen Alpauftrieb der Reihe nach bezogenen Weiden.

CORTE (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brissago). 713 m. Weiden mit Gruppe von ca. 12 beinahe den ganzen Sommer hindurch bezogenen Hütten, am NO.-Hang des Gridone und 1 ½ Stunden nö. über Brissago. Kapelle.

CORTE (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Fusio). 1460 m. Alpweide mit Gruppe von 10 im Sommer bezogenen Hütten, am linken Ufer der Maggia, am S.-Fuss des Pizzo Sassello, 4 km nw. Fusio und 6 km sö. der Station Airolo der Gotthardbahn. Ausgangspunkt für die Ueberschreitung des nach Airolo führenden Passo Sassello. Fang von ausgezeichneten Forellen.

CORTE DE SASSA und **DI MEZZO** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Fusio und Peccia). 1888 und 1837 m. Alpweiden mit Gruppe von 4 Hütten, am W.-Hang des Pizzo Ganna und 2 Stunden ö. über Fusio. Eigentum der Korporation Broglio. Mit ca. 100 Kühen und Ziegen befahren. Fettkäse.

CORTE DI CIMA, DI MEZZO und **DI FONDO** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Bignasco und Cavergno). Hüttengruppen auf der Alpweide CARANZUNACCIO. S. diesen Art.

CORTE DI CIMA, DI MEZZO und **DI FONDO** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Someo). 1921, 1739 und 1544 m. Alpweiden mit drei Gruppen von zusammen 11 Hütten, auf der Alpweide Alzasca, am SO.-Hang des Pizzo Alzasca im Val Soladino, 6 Stunden sw. über Someo.

CORTE DI MEZZO, DI SOPRA und **DI SOTTO** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Bignasco). Gruppen von Hütten auf der Alpweide CARANZUNELLO. S. diesen Art.

CORTE DI SOPRA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cerentino). 1033 m. Weiler, nw. von Corte di Sotto, 26 km nw. Locarno. 8 Häuser, 18 kathol. Ew. Viehzucht.

CORTE DI SOTTO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cerentino). 1057 m. Grösster Weiler der Gemeinde Cerentino, am Eingang zum Val Campo und Val di Bosco, am Weg Cevio-Cimalmotto und 25 km nw. Locarno. Postablage. 17 Häuser, 52 kathol. Ew. Alpwirtschaft. Auswanderung. Von der auf einer Anhöhe über dem Eingang ins Val di Bosco gelegenen Pfarrkirche von Cerentino prachtvolle Aussicht.

CORTE GRANDI und **NUOVO** (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cavergno). 1855 und 1535 m. Gruppen von Hütten auf der Alpweide SOLOGNA. S. diesen Art.

CORTE (RIAL) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Kleiner Bach, linksseitiger Zufluss zur Maggia; entspringt am SW.-Hang der Alpweide Cardada in 1676 m, durchfliesst das Val dei Croadi und mündet 4 km nw. Locarno in 260 m.

CORTÉBERT (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). 686 m. Gem. und industrielles Dorf, zu beiden Seiten der Schüss und an dem vom N.-Hang des Chasseral herabkommenden Wildwasser La Chenau, 3 km w. Corgémont und 2,5 km ö. Courtelary. Station der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. Postbureau. 92 Häuser, 793 reform. Ew. Kirchgemeinde Corgémont. Anmutige kleine Kirche, 1901 erbaut. Ackerbau und Viehzucht, Käserei, Holzhandel. Blühende Uhrenindustrie. Zahlreiche von der Schüss getriebene



Cortebert von Norden.

Werkstätten. Das schöne und der Uhrenindustrie seinen Wohlstand dankende Dorf erscheint urkundlich seit 1178 als Cortaibert. Sw. und w. vom Dorf erratische Blöcke.

CORTÉBERT (BISE DE) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Cortébert). 1160 m. Grosse Bergweiden, am Sonnenberg (Montagne du Droit), 4 km n. der Station Cortébert der Linie Sonceboz - La Chaux de Fonds. Vom Staate subventionierter Meierhof. Sommerweide für prämierte Zuchtpferde.

CORTEDO (CIMA DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2176 m. Gipfel, in der vom Monte Zucchero zwischen Val d'Osola und Val Redorta (Seitenthälern des Val Verzasca) nach SW. abzweigenden Kette, die sich nach SO. bis Brione fortsetzt und kleine Seitenäste aussendet, von denen im nö. Abschnitt zwei die Alpweide Cortedo umschliessen. 4-5 Stunden wsw. über Sonogno.

CORTEGLIA (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Castello San Pietro). 444 m. Kleines Dorf, rings von Rebbergen umgeben; je 1.5 km w. Castello San Pietro und sö. der Station Mendrisio der Zufahrtslinie Chiasso-Bellinzona der Gotthardbahn. 14 Häuser, 151 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Periodische Auswanderung.

CORTESELO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Brione-Verzasca). 1356 m. Alpweide mit Gruppe von 12 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, im Val d'Osola am SW.-Hang des Sasso Rosso u. 3 Stunden nw. über Brione. Butter und Magerkäse.

CORTI (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Borgnone). 986 und 1003 m. Alpweiden mit zwei Gruppen von zusammen 17 den ganzen Sommer hindurch bezogenen Hütten, im obern Centovalli am S.-Hang des Pizzo di Ruscada und nahe der Grenze gegen Italien. 2,5 km w. Borgnone. Butter und Magerkäse.

CORTI (LE) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). 980 m. Weiler, am Poschiavino und an der Strasse Samaden-Tirano (Italien); 1,5 km s. Puschlav und 16 km n. der Station Tirano der Veltlinerbahn. Postwagen über die Bernina (Samaden-Tirano).

6 Häuser, 36 kathol. Ew. italienischer Zunge. Alpwirtschaft.

CORTICIASCA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1070 m. Gem. und Weiler, im Val Colla, am S.-Fuss des Monte Bar und 18 km nö. Lugano. Postablage. Gemeinde, mit Albumo u. Carusio: 50 Häuser, 226 kathol. Ew.; Weiler: 19 Häuser, 71 Ew. Kirchgemeinde Bidogno. Etwas Ackerbau, Alpwirtschaft. Periodische Auswanderung. Sehr armes Dorf mit zerfallenden Häusern; auf unsicherm Boden, der von den heftigen Regengüssen stark abgewaschen wird. In den letztvergangenen Jahren sind bedeutende Schutzbauten ausgeführt und Aufforstungen unternommen worden.

CORTIGNELLI (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Peccia). 1014 m. Weiler, heute beinahe ganz verlassen; im Val Peccia 2 km nw. Peccia. 19 Häuser, 73 kathol. Ew.

CORTIVALLO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sorengo). 364 m. Weiler, in kleiner Ebene nö. vom Lago di Muzzano, 1 km w. Lugano. 13 Häuser, 109 kathol. Ew. Acker- und Weinbau.

CORTIVO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Castagnola). 310 m. Weiler, am N.-Ufer des Luganersees, 3 km o. Lugano. Telephon. 11 Häuser, 62 kathol. Ew. Etwas Ackerbau u. Holzhandel. Fremdenindustrie. Lage prachtvoll; sonnenreich und mit fast tropisch zu nennender Vegetation. Schöne Villen. Winterstation.

CORTONE (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Auressio). 900 m. Alpweide mit Gruppe von ca. 20 beinahe während des ganzen Jahres bewohnten Hütten, nw. Auressio und 12 km nw. Locarno.

CORTONE (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Giumaglio). 1560 m. Alpweide mit 7 im Juli und August bezogenen Hütten, im Val Giumaglio am W.-Fuss des Pizzo Cocco, 3 Stunden n. über dem Dorf Giumaglio. Ca. 100 Kühe und Ziegen. Butter und Magerkäse.

CORTONE (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Moghegno). 1280 m. Alpweide mit mehreren Gruppen von zusammen ca. 50 im Sommer und Herbst von den Bewohnern von Moghegno bezogenen Hütten, im kleinen Val Aurigeno auf prächtiger Terrasse; 3 Stunden w. über Moghegno und 11 km nw. Locarno. Butter und Käse.

CORTONE (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Vogorno). 1320 m. Alpweiden mit Gruppen von Hütten, im Val Verzasca am SW.-Hang des Pizzo di Vogorno, n. vom Dorf Vogorno und 7 km n. der Station Gordola der Zufahrtslinie Locarno-Bellinzona der Gotthardbahn. Im Juni und September von etwa 15 Familien bezogen. Butter und Käse.

CORUZ (LE) (Kt. Waadt, Bez. Echallens). Bach; entspringt im Bergland des Jorat ö. Bottens in 750 m, wendet sich nach N., geht w. an den Dörfern Poliez-Pittet und Dommartin vorbei und mündet nach 6 km langem Lauf bei Naz in 650 m von links in die Mentue.

CORVATSCH (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3458 m. Einer der bekanntesten und am meisten besuchten Hochgipfel im Massiv der Bernina, prachtvolle Aussicht auf dieses und das Ober Engadin. Erhebt sich auf einem Seitenkamm des Berninamassives zwischen Val Roseg und Val da Fex einer- und der obersten Thalstufe des Ober Engadins andererseits und steht mit seinem n. Vorberg, dem Piz Mortèl (3442 m) über einen scharfen Eisgrat in Verbindung. Höchster Gipfel dieser Seitenkette. Der Piz Corvatsch ist stark vergletschert, besonders auf der Seite gegen das Val Roseg und im N., gegen die Fuorcla Surlej hin. Von verschiedenen Seiten her zugänglich: wird am meisten von Silvaplana aus über das Val Roseg und die Fuorcla Surlej, seltener über den Lej Sgrischus und den S.-Grat bestiegen.

CORVERA (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis u. Gem. Puschlav). 1284 m. Alpweiden mit 12 Hütten, am W.-Hang des Pizzo di Sena, etwas über der Berninastrasse (Samaden-Tirano) und 3 km n. Puschlav.

CORVIGLIA (SASS) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2864 m. Wenig hervortretender Gipfel, über dem Val Saluver (Ober Engadin) und 4-5 Stunden w. über Celerina. Zwischen Piz Nair und Piz Saluver und über dem Lej Alv (Weisssee).

CORVO (PIZZO) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein und Kt. Tessin, Bez. Blenio). 3000 m. Gipfel, s. Vorberg des Piz Scopi, zwischen diesem und dem obern Abschnitt des Val Campo, ö. über der Lukmanierstrasse und 9,5 km n. Faido.

CORZONESO (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 730 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem mittlern Val Blenio schön gelegen, am rechtsseitigen Thalgehänge und 12 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. Postablage. Gemeinde, mit Caserto und Cumiasca: 62 Häuser, 275 kathol. Ew.; Dorf: 20 Häuser, 138 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung. Rings um das Dorf schöne Wiesen und alte Kastanienhaine.

COSENZ (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). 1800-570 m. Kleines linksseitiges Nebenthal zum Rhein, 9 km n. Chur. Steigt vom N.-Ende des Calanda auf eine Länge von 3,5 km steil gegen Untervaz ab; sein Bach mündet 2,5 km nö. Untervaz in den Rhein. Eng und tief eingeschnitten.

COSSEAU (MOULIN) (Kt. Waadt, Bez. Yverdon, Gem. Chamblon). 450 m. Gruppe von 5 Häusern, am Fuss des Mont de Chamblon, 700 m nö. Chamblon und 2 km w. der Station Yverdon der Linie Neuenburg-Lausanne. 25 reform. Ew. Aus einer Verwerfungsspalte im untern Valangien entspringen 12 und 14° C. warme Quellen, deren Wasser nach Yverdon geleitet wird. S. den Art. CHAMBLON.

COSSONAY. BEZIRK des Kantons Waadt; Fläche 19690 ha. Bezirkshauptort Cossonay. Der den mittlern Teil des Kantons umfassende Bezirk zerfällt in 4 Kreise: Cossonay und La Sarraz im Zentrum, Sullens im O. u. L'Isle im W. Umfasst 33 Gemeinden: Bettens, Bournens, Boussens, La Chaux, Chavannes le Veyron, Chevilly, Cossonay, Cottens, Cuarnens, Daillens, Dizy, Eclépens, Ferreyres, Gollion, Grancy, L'Isle, Lussery, Mauraz, Mex, Moiry, Mont la Ville, Montricher, Orny, Pampigny, Penthalaz, Penthaz, Pompaples, La Sarraz, Senarclens, Sévery, Sullens, Villars-Lussery, Vufflens la Ville. 11771 zum weitaus grössten Teil reform. Ew. französischer Zunge. 58 Ew. auf den km². 1860: 11800; 1880: 11776; 1888: 11571 Ew. Der Bezirk wird umgrenzt von den Bezirken Orbe im N., Echallens und Lausanne im O., Morges und Aubonne im S., La Vallée im W. Der ö. Teil des Bezirkes liegt auf dem Plateau von Echallens im Molassegebiet des Jorat, der w. Teil umfasst den O.-Hang des n. Mont Tendre (Juragebirge) bis hinauf zum Kamm und zum höchsten Gipfel desselben (1683 m), und die Mitte gehört dem dem Jurafuss vorgelagerten Plateau und dem zwischen diesem und dem Bergland des Mont Jorat eingeschnittenen Thal der mittlern Venoge (tiefster Punkt 404 m) an. Im N. verbindet der Kalkzug des Mauremont (609 m) den Jorat mit den w. Plateauflächen. Bedeutendste fliessende Wasser sind die Venoge (Ober- und Mittellauf; zum Einzugsgebiet des Genfersees gehörig) mit ihrem grössten Zufluss, dem Veyron; jene entspringt am Jurafuss bei L'Isle, dieser nahe Bière. Der Oberlauf der Venoge und des Veyron sind beide ziemlich tief in die dem Jura vorliegende Hochfläche eingeschnitten. Im N. des Bezirkes ist noch der zum Orbegebiet gehörige Nozon zu nennen. Der Boden verteilt sich auf

Aecker und Gärten	8430	ha
Wiesen und Baumgärten	3723	»
Wald	5143	»
Weiden	1974	»
Reben	70	»
Unproduktives Land	350	»
Zusammen	19690	ha

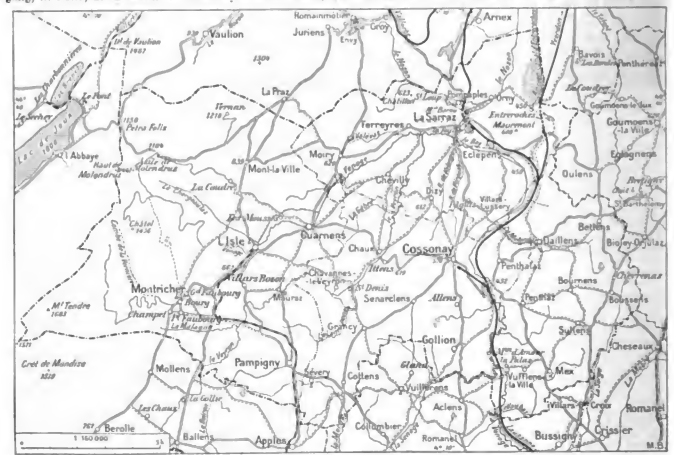
Der auf 11 Gemeinden verteilte Weinbau tritt stark zurück, während der Wald grosse Flächen einnimmt. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Landwirtschaft in allen ihren im schweizerischen Mittelland betriebenen Zweigen. Besonders entwickelt ist namentlich auch die Milchwirtschaft, in welcher Hinsicht der Bezirk Cossonay einer der ersten des Kantons Waadt ist (1897 : 107285 hl).

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	6968	8587	9067	8704
Pferde	1556	1537	1437	1504
Schweine	3305	4454	4933	5745
Ziegen	637	595	643	409
Schafe	5160	2806	1791	1090
Bienenstöcke	2336	3180	3989	2986

Kalksteinbrüche bei Eclépens. Nennenswerte industrielle Tätigkeit: mehrere grosse Sägen; bedeutende Mühlen bei der Station Cossonay und in Pompaples; Ziegeleien und Backsteinfabriken in Cossonay, Pampigny und bei der Station Eclépens; Butterfabrik in La Sarraz; Decken- u. Tuchfabriken in La Sarraz, Eclépens und Vufflens la Ville; Metallkabelfabrik in Penthalaz; Möbelfabrik in Montricher; Feilenhauerei in Cossonay; mechanische Werkstätten und Gerbereien in La Sarraz und Ferreyres. Das Elektrizitätswerk bei La Sarraz liefert einem grossen Teil des Bezirkes Kraft und Licht. Sommerpensionen für Fremde in Cossonay, Senarclens, Montricher, L'Isle und Mont la Ville. Altersasyl und Armenhaus Saint Loup bei La Sarraz; Waisenhaus in Penthaz.

Hauptstrassenzüge des Bezirkes: Lausanne-Cossonay-Orbe-Pontarlier, Morges-L'Isle-Le Molendruz (Juraübergang)-Le Pont; die Strassen von Cossonay nach Echallens, Morges, Aubonne u. Nyon. Eisenbahnlinien: Neuenburg-Lausanne, Lausanne-Pontarlier, die Schmalspurbahn Apples-L'Isle und die Drahtseilbahn Station Cossonay-Stadt Cossonay. Mehrere Postwagenkurse.



Bezirk Cossonay.

COSSONAY (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 565 m. Gem. und kleine Stadt, Hauptort des gleichnamigen Bezirkes; auf dem dem Jura vorliegenden Plateau und über dem rechten Uferhang der mittlern Venoge, 14 km nw. Lausanne, 12 km n. Morges und 12,5 km s. Orbe. Knotenpunkt der Strassen von Lausanne, Orbe und Pontarlier, Echallens, Morges, Aubonne, L'Isle und Le Pont. 1,5 km sö. der Stadt und mit ihr durch eine Drahtseilbahn verbunden die Station Cossonay der Linien Neuenburg-Lausanne und Lausanne-Pontarlier. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Morges, L'Isle, Mont la Ville und La Praz. Gemeinde, mit dem Weiler Allens: 154 Häuser, 1060 reform. Ew.; Stadt: 136 Häuser, 963 Ew. Gemeinsame Kirchgemeinde mit Dizy, La Chaux, Lussery und Senarclens. Die Hochebene von Cossonay ist mit einer mächtigen Schicht von hauptsächlich tonigem Moränenschutt überführt, der nur an wenigen Stellen tertiären Untergrund (Aquitanien) zu Tage treten lässt. 1 km w. der Stadt Kiesgrube in mächtiger fluvioglazialer Ablagerung ausschliesslich alpiner Gerölle. Diese wahrscheinlich aus der letzten Interglazialzeit stammenden Schotter, die auf undurchlässiger Unterlage ruhen, dienen als Sammelgebiet für die die Stadt speisenden Quellwasser. Das Gehänge zwischen Stadt und Bahnhof besteht aus beinahe horizontal gelagerten weichen Sandsteinen und vornehmlich Mergeln der aquitanischen Stufe, die von Lappen tonigen Moränenmaterials überlagert sind. Dieser zu häufigen Rutschungen geneigte Hang hat dem Bau der Drahtseilbahn ernstliche Schwierigkeiten verursacht. Die Kirche mit ihrem von weither sichtbaren schönem Turm stammt in ihren einzelnen Teilen aus verschiedenen Zeiten, indem zuerst das Schiff, dann das Chor und endlich 1406-1469 der Turm gebaut wurden. Bei Nachgrabungen unter dem Chor der Kirche hat man die ehemalige Familiengruft der Herren von Cossonay entdeckt. Die Stadt erfreut sich zweier Bibliotheken, deren eine 9000 und deren andere 2000 Bände zählt. Vortrags- und Konzertsaal, 1896 erbaut; lokales Museum, 1900 gegründet. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Die zehn Jahrmärkte und Messen gehören zu den besuchtesten im Kanton. Etwas industrielle Tätigkeit: Ziegelei, Säge; bei der Station — aber nicht mehr auf Gemeindeboden von Cossonay — grosse Mühlen und Metallkabelfabrik. Sommerpensionen für Fremde. Am Steilgehänge unter der Stadt Fossilien der aquitanischen Stufe und Fasergips.

Zum erstenmal wird Cossonay 1096 als Cochoniacum genannt. Die n. der Stadt gelegene Veste lag schon zur Zeit der Eroberung der Waadt durch Bern in Trümmern; heute findet sich davon keine Spur mehr. Sie war der Sitz der Freiherren von Cossonay, eines lange Zeit (besonders im 12. Jahrhundert) mächtigen Geschlechtes, unter dessen Regierung der Ort das Zentrum einer ausgedehnten Burgherrschaft bildete. Im 13. Jahrhundert finden wir einen Johann oder Johann I. von Cossonay

und im 14. Jahrhundert einen Aymon von Cossonay als Bischof von Lausanne. Von den Folgen einer grossen



Cossonay von Norden.

Feuersbrunst im 14. Jahrhundert erholte sich Cossonay Dank der Freigebigkeit von Johanna von Cossonay rasch wieder. Ungefähr um dieselbe Zeit ging die Herrschaft nach dem Aussterben des Geschlechtes derer von Cossonay an die Grafen von Savoyen über, die sie im freien Genuss ihrer bisherigen Vorrechte liessen. Als 1475 die Eidgenossen zum erstenmal in die Waadt einfielen, sandten Stadt und Burgherrschaft Cossonay 50 Mann unter dem Befehl von Peter von Cossonay zur Verteidigung des Schlosses Les Clées aus, waren aber selbst ausser Stande, einer Belagerung Trotz zu bieten und unterwarfen sich den Eroberern. Ebenso 1536 bei Beginn der Eroberung der Waadt durch die Berner, die der Stadt ihre lokalen Freiheiten und Vorrechte bestätigten, das im 12. Jahrhundert begründete Priorat zu St. Peter und Paul säcularisierten und die Burgherrschaft Cossonay der Landvogtei Morges zuteilten. Die Reformation wurde durch Jean Lecomte eingeführt. Im 16. Jahrhundert räumte die Pest zweimal unter den Bewohnern der Stadt auf. Zahlreiche Funde von Töpferwaaren, Münzen u. kleinen Gebrauchsgegenständen aus der Römerzeit bei Les Vernlaz, 1 km sw. Cossonay; Burgunderfriedhof im Acker Montgifis zwischen Cossonay und Allens. Burgundische Gürtelschnalle mit der Darstellung von Daniel in der Löwengrube und einer Inschrift in altgermanischer Sprache.

Der Kreis Cossonay umfasst die Mitte und den Süden des Bezirkes Cossonay mit den Gemeinden Cossonay, Chavannes le Veyron, La Chaux, Cottens, Gollion, Grancy, Penthalaz, Senarclens, Sévery, die zusammen 3283 Ew. zählen.

Bibliographie. Drei Abhandlungen von Louis de Charrière in den zu Lausanne erscheinenden *Mémoires et documents publ. par la soc. d'histoire de la Suisse Romande*, nämlich *Recherches sur les Sires de Cossonay* (Tome V, 1. 1845); *Chronique de la ville de Cossonay* (Tome V, 2. 1847); *Les fiefs nobles de la baronnie de Cossonay* (Tome XV, 1858 u. XXVI, 1870); ferner von demselben Verfasser *Recherches sur les dynastes de Cossonay* (Lausanne 1865) und *Recherches sur le prieuré de Saint Pierre et Saint Paul de Cossonay.*

COSTA. Ortsname des Kantons Tessin; vom lat. *costa* = französ. côte = Hang, Gehänge, Terrasse. Vergl. den Art. Côte.

COSTA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Borgnone). 882 m. Weiler, im Centovalli, über der neuen Strasse Locarno-Camedo und 18 km sw. Locarno. 27 Häuser, 75 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Kastanienhandel. Auswanderung.

COSTA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Contra). 491 m. Weiler, mitten in Weinbergen schön gelegen, 500 m s. Contra und 2 km nw. der Station Gordola der Zufahrtslinie Locarno-Bellinzona der Gotthardbahn. 14 Häuser, 38 kathol. Ew. Weinbau, Viehzucht. Auswanderung, besonders nach Californien.

COSTA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 639 m. Weiler, am Riale del Mulini, 3/4 Stunden w. Intragna und 10 km nw. Locarno. 14 Häuser, 43 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht, Kastanienhandel. Rings von Wiesen und Kastanienhainen umgeben, prachtvolle Aussicht auf die Centovalli und das ganze untere Maggiathal. Alte kleine Kirche.

COSTA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sessa). 566 m. Weiler, im Malcantone, mitten in Weinbergen und Kastanienhainen, 1 km n. Sessa und 3 km nö. der italienischen Station Cremenaga der Linie Ponte Tresa-Luino. Postwagen Lugano-Curio-Astano. Acker- und Weinbau. Nahe dem Dorf hat man vor etwa 30 Jahren gold- und silberschüssiges Erz ausgebeutet; der Betrieb soll wieder aufgenommen werden.

COSTA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Moghegno). 800 m. Gruppe von ca 20 im Juni und September bezogenen Hütten, im Val Aurigeno und 1½ Stunden sw. Moghegno. Butter und Magerkäse.

COSTA (LA) (Kt. Tessin, Bez. Bienio). 2510 m. Abgerundeter und breiter Bergrücken, zwischen Val Santa Maria und Val di Campo, w. Seitenthälern des Val Blenio. Schöne Alpweiden an beiden Hängen, besonders aber am S.-Hang. Im O. endigt die Costa nw. Olivone mit der grünen Pyramide der Toira.

COSTA (LA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Corippo). 776 m. Gruppe von ca 12 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, im wilden Val di Corippo, am SO.-Fuss des Pizzo Orgnana, 600 m nw. Corippo und 8 km nw. der Station Gordola der Zufahrtslinie Locarno-Bellinzona der Gotthardbahn.

COSTA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Brig). 2469 m. Gipfel, w. Endpunkt eines kleinen, in der Cima del Rosso seinen höchsten Punkt erreichenden Felskammes, 10 km ssö. Simpeln. Ueber einem von Gondo ins italienische Val d'Antrona und nach Domo d'Ossola führenden, wenig bedeutenden Passübergang.

COSTA (ALP DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Arbedo). 1650 m. Alpweide mit 3 im Sommer bezogenen Hütten, im Val d'Arbedo, 4 km sö. Arbedo über grossen Tannenwaldungen gelegen. 65 Kühe, 50 Ziegen. Butter und Magerkäse.

COSTA (ALP DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Frasco). 1725-2200 m. Alpweide mit ca 12 im Sommer bezogenen und im obern Abschnitt des Val d'Efra zerstreut gelegenen Hütten, am S.-Fuss des Madone Grosso und 4 km nö. über Frasco. 50 Kühe, 70 Ziegen. Butter und Käse.

COSTA (PONCIONE DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1725 u. 1713 m. Doppelgipfel, n. Vorberg des Monte Tamaro, des bedeutendsten Bergstockes zwischen der Bahnlinie über den Monte Ceneri und dem Langensee 3-4 Stunden s. über Magadino.

COSTA BELLA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2818, 2600 u. 2348 m. Kurzer Felskamm im Unter Engadin; zweigt vom Piz Mondin nach S. ab, biegt nach SO. um und geht allmählich in einen begrasten Rücken über, der das Val Mondin vom Val Piatsch trennt. 3,5 km n. Martinsbruck.

COSTA PIANA (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1900 m. Wenig bedeutender Gipfel, bewaldet; Vorberg des Monte Castello (2109 m); 2,5 km ö. über Cevio.

COSTAINAPASS (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). Passübergang. S. den Art. Champatschpass.

COSTAINAS (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Untertasna, Gem. Schuls). 2350-2640 m. Alpweiden, im obern Abschnitt des Scarlthales, am S.-Hang des Piz Starlex und W.-Hang des Piz Cotschen, an der Grenze gegen das Tirol und 4¼ Stunden sö. über Scarl.

COSTAINAS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Münster-

thal). 3007 m. Bedeutendster Gipfel in der vom Stilfserjoch nach NO. abgehenden und zwischen Münster- und Trafoithal eingeschobenen Grenzkette zwischen der Schweiz und Oesterreich. 4 km no. vom Stilfserjoch und 7-8 Stunden s. über Münster; prachtvolle Aussicht auf die Gruppe des Ortler. Auf der österreichischen Spezialkarte Furkelspitz geheissen und mit der Kote 3004 m versehen. S. vom Piz Costainas führt das Furkeljoch von Santa Maria im Münsterthal ins Trafoi.

COSTAINAS (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2640-1860 m. Rechtsseitiges Nebenthal zum Val Muranza; beginnt am Rotspitz und Korspitz, steigt nach N. und NW. ab und mündet 2,5 km s. Santa Maria aus. Mehrere Pässe führen von da ins Trafoi: das Seejoch (2869 m) zwischen Korspitz und Rotspitz, das Furkeljoch (2807 m) unmittelbar s. vom Piz Costainas und das Falaschjoch (2743 m) zwischen Piz Costainas und Piz Minschuns.

COSTIERE (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Comologno). 1130 m. Gruppe von ca 12 beinahe während des ganzen Jahres bewohnten Hütten, am N.-Hang des Val Onsernone, nahe der Grenze gegen Italien und 1,5 km sw. Comologno. Butter und Käse.

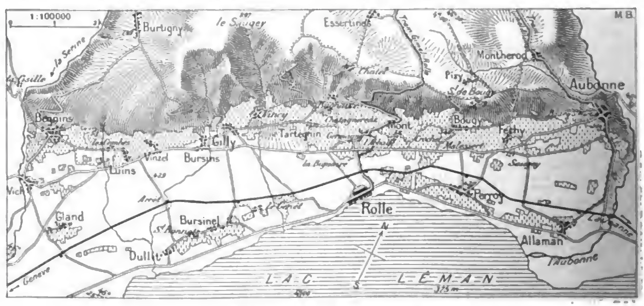
COSTISCIO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Locarno und Valle Maggia). 2228 m. Breiter Felsgipfel, in der Kette zwischen Maggia- und Verzascathal, 3 km sw. über Brione und 5 km no. über dem Dorf Maggia.

CÔTE. Häufig vorkommender Ortsname oder Bestandteil von Ortsnamen im Jura und übrigen französischen Sprachgebiet; bezeichnet das Gehänge oder einen Teil des Gehänges von mehr oder weniger steilen und oft bewaldeten Berg- und Hügelzügen. Es lassen sich diese « Hänge » meistens weder nach oben noch nach unten scharf abgrenzen; manche erstrecken sich auf eine bedeutende Länge. Im Folgenden sollen die bekanntesten dieser « Côtes », von SW.-NO. gezählt, kurz zusammengestellt werden.

Waadtländer Jura: Am untern O.-Hang des Mont Risoux die Côte de Pré Rodet, Sous les Grandes Roches, Côte des Lecoultre und du Sentier; am W.-Hang des Noirmont (im obern Orbethal und im Jouxthal) Sur la Côte, Côte du Carroz und de la Burtignière; am O.-Hang des Mont d'Or die Côte de Pralioux; am W.-Hang der Kette der Dent de Vaulion (im Orbethal, Umgebungen von Vallorbe) die Côte de la Dent, Le Béboux, La Provence und Côte de la Montagne; am O.-Hang der Dôle und ihrer Verzweigungen La Petite und La Grande Côte de Bonmont, Les Côtes de Nyon, Les Givrins, Le Genollier; am O.-Hang des Mont Tendre und seiner Verzweigungen (über Juriens und Vaulion) die Côte de Bière, de Bérolle, de Mollens, de Mont la Ville, de la Praz, am W.-Hang La Côte; am O.-Hang des Mont Suchet und der Aiguilles de Baulmes (über Lignerolle, Baulmes u. Vuitebœuf) Les Côtes, Bois de Ban und La Côte; jenseits der Gorge de Covatannaz am untern O.-Hang des Chasseron (bis zum Mont Aubert über Concise ziehend und dort sehr steil abfallend) La Côte.

Neuenburger Jura: Ueber dem rechten Ufer des Doubs vom Lac des Brenets an eine 400-450 m hohe und steile Côte, die in die einzelnen Abschnitte der Côte de la Chaux, Côte Perret und Côte du Valanvron zerfällt, welch' letzterer die Strasse La Chaux de Fonds-Biaufond folgt; Côtes du Doubs heissen beide Ufer des Flusses zwischen dem Saut du Doubs und der Brücke von Biaufond; im Innern des Kantons am S.-Hang des Thales von Les Verrières und unterhalb des Mont des Verrières die ausgedehnten Côtières; weiter nach NO., am W.-Hang der Ketten des Mont Racine und der Tête de Rang (über dem Vallon de La Sagne) Le Côtard und La Basse Côte, am O.-Hang (s. Abschnitt, um Noiraigue) Côte de Rosières, Côte des Raisses und (n. Abschnitt, über Cernier) Côte Devant; am NO.-Ende der vom Chasseron zum Creux du Van und zur Montagne de Boudry ziehenden Kette am W.-Hang Côte de Rhortier und (über den Gorges de l'Areuse) Côtes du Champ de Moulin, am O.-Hang (bis zum Wald von Boudry) Côte de Montalchez, de Fresens, de Saint Aubin, de Gorgier (je über den entsprechenden Dörfern); no. Neuenburg am O.-Hang des Chaumont die 500 m hohe Grande Côte oder Côte de Chaumont; über dem Steilufer des Neuenburgersees um Cortaillod der berühmte Weinbaubezirk Les Côtes; La Côte heisst auch das ganze Gebiet der Gemeinden Peseux, Corcelles-Cormondrèche und Auvernier, die zusammen bis 1848 die sog. « Mairie de La Côte » bildeten.

Berner Jura: Ueber dem rechten Ufer des Doubs die Côte au Bouvier (mit den Schlingen der Strasse Montfaucon-Clos du Doubs), Côte derrière Les Gras, Côte de Fromont, Grosse Côte (unter der Hochfläche der Freiberge) etc.; an den von der Birs durchbrochenen Ketten zwischen Court und Delsberg die Côte du Droit (nw. über Soulce), die Côte du Droit (über Souboz), Côte Picard (über Münster), Côte du Droit und, gegenüber, Côte des Porcs (über Roche); am S.-Hang des Mont Raimeux die Côte aux Bœufs (über Corcelles und bei Grandval); am S.-Hang des Mont Moron die Côte de Moron und Côte du Droit (über dem linken Ufer der Birs zwischen Tavannes und Court), am N.-Hang die Côte des Neufs Prés; am S.-Hang der Montagne du Droit n. über dem St. Immerthal die Côte du Droit (über Cortébert); gegenüber, am N.-Hang des Chasseral, die Côte de l'Envers und, weiter w., Côte du Renard; am Steilhang über dem W.-Ufer des Bielersees Sur les Côtes (n. über Neuenstadt). — Im Ber-



Weinbaubezirk La Côte am Genfersee.

ner und Neuenburger Jura heissen allgemein die nach S. exponierten N.-Hänge der Thäler Côte oder Montagne du Droit oder de l'Endroit (Sonnenberg), die nach N. exponierten S.-Hänge der Thäler Côte oder Montagne de l'Envers (Schattenberg).

Ausserhalb des Juragebirges finden wir den Namen der « Côte » namentlich noch im Bergland des Jorat vertreten und zwar besonders häufig in dessen zentralen und südlichen Abschnitten. So im Kanton Waadt: über dem O.-Rand der Orbeebene (zwischen Chavornay und Yverdon) die Côte de Chalamont, Côte du Mont und Côte de Sermuz; über der Bressonnaz (bei Montpreveyres) La Côte; über dem rechten Ufer der Broye (bei Moudon und über La Baume) Les Côtes und (über Granges) Côtes de Vauban und Bois des Côtes; über dem linken Ufer der Broye (unterhalb Lucens) Côtes de Longechaux. Im Kanton Freiburg: über dem linken Ufer der Broye, an die Côtes de Longechaux sich anschliessend die sehr steilen und mit Molassefelsen durchsetzten Côtes de Baumes (unter Surpierre); weiter n., über dem Ufer der Petite Glâne (bei Granges de Vesin) La Côte. Endlich ist beinahe das ganze O.-Ufer des Neuenburgersees von einer mehr oder weniger steilen Côte begleitet, an deren Fuss, zwischen Cheyres und Estavayer, die Côtes de Vers le Lac liegen.

CÔTE (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Mézières). 764 m. Weiler, 600 m s. Mézières und 2 km n. der Station Vuisternens der Linie Romont-Bulle. 5 Häuser, 22 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft, Getreidebau.

CÔTE (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Romont). 750 m. Weiler, 200 m s. der Stadt Romont und 700 m ö. der Station Romont der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 7 Häuser, 72 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft, Getreidebau.

CÔTE (LA) (Kt. Waadt). Landschaft, im sw. Teil des Kantons Waadt, nach dem allgemeinen Sprachgebrauch die Bezirke Nyon, Rolle, Aubonne und Morges umfassend. Enger gefasst, wird der Ausdruck nur auf das hinter dem n. Ufer des Genfersees ansteigende Gebiet zwischen Begnins und Aubonne bezogen, das als S.-Hang einer hohen und langen, zwischen dem Jura und dem See liegenden Moräne mit einer Höhe von 430-800 m auf eine Länge von 13 km von SW.-NO. zieht. Zwischen dem Seeufer und dem Fuss der Côte erstreckt sich eine 1-3 km breite, etwas gewellte Ebene, die die Dörfer Gland, Dully, Bursinel, Perroy, Allaman und die Stadt Rolle trägt. Dahinter folgt auf den untern Stufen der Côte der berühmte gleichnamige Weinbaubezirk (Bezirke Aubonne und Rolle) mit einem durchschnittlichen jährlichen Ertrag von etwa 2500 hl Rot- und 52000 hl Weisswein. Hier liegen die Dörfer Begnins, Luins, Vinzel, Bursins, Gilly, Tartegnin, Mont, Bougy und Féchy. Der bewaldete obere Steilrand der Côte begrenzt zusammen mit der Serine im W., dem Toleure



Weinbaubezirk La Côte zwischen Rolle und Aubonne.

und der Aubonne im N. und dem Jura im NW. ein zum grossen Teil bewaldetes, 600-900 m hoch gelegenes Plateau, das die Dörfer Burtigny, Essertines, Saint Oyens, Gimel, Saubraz, Pizy und Montherond trägt. Ueberall bietet der obere Rand der Côte eine bemerkenswert schöne Aussicht



Die Fille de Mai an der Côte de Mai.

auf den See und die Alpen Savoyens; besonders berühmt ist in dieser Hinsicht das Signal de Bougy.

CÔTE (BOIS DE LA) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 600-1250 m. Wald von 250 ha Fläche, am sehr steilen und hie und da felsigen SO.-Hang des Mont Aubert, über Concise. Nach W. schliessen sich daran an das Bois de Vuillerens und Bois de Chêne, nach N. das Bois des Râpes und Bois de Sassel. Diese Waldungen reichen zusammen rings um den Gipfel des Mont Aubert herum.

CÔTE AUX FÉES (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers). 1042 m. Zivil- und Kirchgemeinde, auf einer an Frankreich grenzenden Hochfläche, 38 km wsw. Neuenburg und 5 km n. Sainte Croix; mit den Stationen Buttes, Sainte Croix u. Les Verrières der Linien Travers-Buttes (Regionalbahn), Yverdon-Sainte Croix und Neuenburg-Pontarlier durch gute Strassen verbunden. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Sainte Croix-Les Verrières und La Côte aux Fées-Buttes. 135 Häuser, 1096 reform. Ew. Zerstreute Siedelungen, deren grösste Bolles de l'Eglise mit 350 Ew.; dann folgen die Weiler Bolles du Vent, Les Bourquins, Les Places und Les Leuba mit je ca. 100 Ew. und endlich Les Jeannets und Saint Olivier mit je ca. 50 Ew. Trotz ihrer mittlern Höhenlage von 1100 m ist diese Hochfläche wärmer als der übrige zentrale Jura, indem die Kälte nicht unter — 15° C. sinkt. Hafer und Gerste. Ausgezeichnete Bergweiden gestatten die Zucht eines gewählt schönen Viehschlages und den Betrieb zahlreicher Käsereien. Die Hälfte der Bewohner beschäftigt sich mit Uhrenindustrie. Die Gegend von La Côte aux Fées wird zum erstenmale 1337 erwähnt und scheint nicht vor dem 14. Jahrhundert besiedelt gewesen zu sein. Von 1492 an der Gemeinde (mairie) Les Verrières zugeteilt. Die alte Kirche von 1658 im Jahre 1874 durch eine neue ersetzt. Eigene Kirchgemeinde seit 1671, eigene Zivilgemeinde seit 1826. Dissenterkapelle. Sommerkurort. La Côte aux Fées liegt in einer Neocommulde (Valangien und Hauterivien); w. Fortsetzung des Val de Travers, zweigt von diesem am Gewölbe der Combe Vraconne ab. Mit dem nahe der Vraconne endigenden Neocom verschwinden auch die Wiesen und das anbaufähige Land von La Côte aux Fées, um den die jurassischen Ränder der Mulde bekleidenden Bergweiden u. Wäldern Platz zu machen. Früher Côte aux

Faies, vom mittellat. *feta* = mundartlichem faie = Schaf. (Vergl. Quartier la Tente, Ed. *Le Val de Travers.* (*Le Canton de Neuchâtel.* 3 sér., 1. livr.) Neuch. 1893).

CÔTE DE MAI (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Bourrignon). 870 m. Kamm, am S.-Rand des Plateau von Pleigne, im Winkel zwischen der Vereinigung des Bief de la Côte de Mai mit der Lucelle; 1,7 km s. Grand Lucelle und 1,5 km n. Bourrignon. Die in der Richtung von O.-W. auf eine Länge von 1,4 km verlaufende und gut gegen die Sonne exponierte Côte de Mai bildet einen Rauracien-Kamm, dessen oberer Abschnitt mit Bergweiden, Föhren und Wachholder bestanden ist, während den sehr steilen S.-Hang dichte Buchenbestände umkleiden, zwischen denen drei alleinstehende und von weither sichtbare Felsgestalten aufragen. Deren höchste und eigenartigste, La Fille de Mai genannt, überragt den umgebenden Wald um 30 m und gleicht der Kolossalbüste einer Frau. Dieser Fels war vermutlich eine der Hauptstätten des Druidenkultus, dessen Andenken im Volke dieser Juragegend noch kräftig fortlebt und in zahlreichen Sagen seinen beredten Ausdruck findet. Römische Münzen.

CÔTE POULET (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Noirmont). 880 m. NO.-Hang der Côtes de Noirmont, 1 km nw. Le Noirmont, im O. von den Felsen von Sommêtres und einer ihnen anliegenden halbkreisförmigen Oxfordcombe begrenzt, die sich um das Doggergewölbe der Côte de Noirmont windet und mit einem Engpass (ruz) zum Doubsthal öffnet. Wald; einige vereinzelte Bauernhöfe.

CÔTES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 965 m. Gruppe von 3 Häusern, 300 m nö. vom Bahnhof Le Locle, am S.-Hang der Monts du Locle. 41 reform. Ew.

CÔTES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Verrières). 1000 m. Zwei Gruppen von zusammen 6 Häusern, 1 km n. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier. Werden von einander als Côtes de Vent und Côtes de Bise unterschieden. 34 reform. Ew.

COTSCHEN und **COTSCHNA.** Im Kanton Graubünden häufig vorkommende romanische Bezeichnung für Ketten, Gipfel, Kämme, Felsen etc., die rot gefärbt sind. Masculinum: Cotschen; Femininum: Cotschna.

COTSCHEN (FOIL) (Kt. Graubünden, Bez. Plessur). 2584 m. Schulter des Parpaner Rothhorns (2870 m), 3-4 Stunden sö. über Parpan; in dem vom Rothhorn nach SW. gegen die Lenzerheide abzweigenden Grat, der die Alp Sanaspans im NW. begrenzt. Das Parpaner Rothhorn kann über diesen Grat bestiegen werden. Foil = Grat.

COTSCHEN (MUNT) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3104 m. Gipfel, über dem Hintergrund des Val Chamuera im Ober Engadin, auf der Grenze gegen das italienische Val di Livigno. S. davon führt der Passo Federia vom Val Chamuera ins Val Federia und nach Livigno.

COTSCHEN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 3034 m. Berühmter Aussichtspunkt über dem linken Seitengehänge des Unter Engadin und 4 Stunden n. Guarda und Ardez, von wo aus er häufig besucht wird. Höchster Gipfel der vom Dreiländerspitz und Jamspitz (in der Gruppe der Silvretta) abzweigenden und zwischen Val Tuoi und Val Tasna sich einschiebenden Kette. Fällt gegen das Val Tuoi und Unter Engadin in breiten Grashalden ab, während die Hänge gegen das Val Tasna steil und oft felsig sind. Einige Firnflecken und weite Schutthalden.

COTSCHEN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2772 m. Wenig bedeutender Gipfel, über dem obern Abschnitt des Scarlthals, im Grat zwischen Piz Starlex und Piz Terza; auf der Grenze gegen das österreichische Val d'Avigna, einem Seitenarm des Münsterthales; 5-6 Stunden nw. über Münster.

COTSCHEN (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Ca. 3150 m. Gipfel, sö. Vorberg des Piz Kesch, zwischen den beiden kleinen Eschiagletschern und in dem zum Val d'Eschia abzweigenden Grat; 6-7 Stunden nw. Madulein im Ober Engadin. Der Piz Kesch ist schon über diesen Grat bestiegen worden.

COTSCHNA (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2267 m. Oestl. Ausläufer der Casanna, 3 km sw. über Klosters im Prätigau, mit steilen und z. T. felsigen Hängen gegen N. und sanft geneigten Alpweiden gegen S. absteigend. Spuren einstiger Bleibergwerke am N.-Hang heute noch sichtbar. Der in ziemlich grossen Stöcken in der Trias eingeschlossene Gips wird abgebaut. Ein kleiner n. Vorberg, das Gipskilchle, besteht zum grössten Teil aus Gips. Die Cotschna ist ein schöner Aussichtspunkt und wird von Klosters aus in 3-4 Stunden ziemlich häufig besucht.

COTSCHNA (RUINA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Felskamm. S. den Art. Ruina Cotschna.

COTTARD (BAS DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1060 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Le Locle-La Brévine, 1 km ö. La Brévine und 14 km sw. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. Postwagen Le Locle-La Brévine. 21 ref. Ew.

COTTARDS DESSOUS und **DESSUS (LES)** (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. La Brévine). 1100-1150 m. Grosse Alpweiden, von Waldparzellen unterbrochen, über dem Lac des Taillères, 2 km sw. La Brévine. Zwei Siedelungen: Les Cottards Dessus mit 2 Häusern, 41 reform. Ew. und Les Cottards Dessous mit 9 Häusern, 42 reform. Ew.

COTTENDART (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Colombier). 573 m. Landhaus und Bauernhof, in einer Waldlichtung schön gelegen; 6 km sw. Neuenburg und 1 km n. der Station Colombier der Linie Neuenburg-Lausanne. Ehemals Eigentum der Könige von Preussen, 1780 von Friedrich dem Grossen zur Baronie erhoben und Lord Wemys, Viscount of Elcho, verliehen. Mit dem Verkauf des Gutes 1806 erlosch auch der an dasselbe geknüpfte Freiherrentitel. Hier spielt Auguste Bachelin's Roman « Sarah Wemys ».

COTTENS, deutsch Cottingen (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 712 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Romont-Freiburg und 11 km sw. Freiburg. Station der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. Postablage, Telegraph, Telephon. 66 Häuser, 403 kathol. Ew. Kirchgemeinde Autigny. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Sägen. Grosse Torfgruben. Kapelle des h. Martin. Im Mittelalter Sitz eines gleichnamigen Edelgeschlechtes. Bei der Teilung der Ministerialen der Herren von Neuenburg im Jahre 1214 wurden die Kinder des Cono von Cottens dem Bischof von Lausanne, Berchtold von Neuenburg, zugeteilt.

COTTENS (Kt. Waad, Bez. Cossonay). 585 m. Gem. und Dorf, auf dem Plateau nahe dem Fuss des Jura, an der Kreuzung der Strassen Cossonay-Aubonne und Morges-L'Isle-Le Pont (de Joux), 6 km sw. Cossonay und 2 km ö. der Station Pampigny der Linie Morges-Apples-L'Isle. Postbureau, Telephon. Postwagen Morges-L'Isle. 34 Häuser, 213 reform. Ew. Kirchgemeinde Pampigny. Kirche zu Ende des 19. Jahrhunderts erneuert. Ackerbau. Alte Siedelung; schon 1049 als kleine zur Baronie Cossonay gehörende Herrschaft genannt; ging im 16. Jahrhundert an Pierre Mestral und nachher an Nicolas Crinsoz, Burgwart von Cottens, über, dessen später geadelte Nachkommen die Herrschaft bis 1788 im Besitz hatten. 1049: Cotens; später Coctens.

COTTERD und **COTTERT.** Ortsname der W.-Schweiz; vom keltischen *cot* = mittellatein. *cota* = Hütte.

COTTERD (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 416 m. Gruppe von 4 Häusern, zu beiden Seiten des Avançon, an der Strasse Bex-Massongex (Wallis) und 700 m s. der Station Bex der Simplonbahn. 22 reform. Ew. Mühle; Marmorsäge.

COTTERD (Kt. Waadt, Bez. Avenches, Gem. Bellerive). 485 m. Weiler, zwischen Bellerive und Salavaux, 400 m s. Bellerive, an der Strasse Avenches-Cudrefin, im waadtländischen Anteil am Bergland von Vully und nahe dem Murtensee. Postwagen Avenches-Cudrefin. 13 Häuser, 70 reform. Ew. Bildet mit einem Teil von Bellerive und mit Vallamand Dessous zusammen eine gemeinsame Kirchgemeinde. Schön gelegen. Grosses Schulhaus. Weinbau.

COTTERG (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 860 m. Dorf, n. Fortsetzung von Le Châble, der grössten Siedelung der Gemeinde Bagnes: am rechten Ufer der Dranse, inmitten weiter Wiesengründe, am Weg von Le Châble auf die Pierre à Voir und den Col de la Croix de Cœur; 17 km. sö. der Station Martinach der

Simplonbahn. 31 Häuser, 219 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht; über Cotterg, am Fuss einer Felswand in nahezu 1000 m Höhe der kleine Weinberg La Forclaz. Obwohl mit Villette und Le Châble eine zusammenhängende Siedelung bildend, ist Cotterg doch besondere Gemeindefraktion mit eigener Primarschule. Zwei bemerkenswerte Häuser, an deren einem, einem ganz aus Holz erstellten und heute unbewohnten Gebäude, Inschriften zum Andenken an den Ausbruch des Giétrozgletschers von 1595.

COTTERT (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Les Planches). 510 m. Waisenhaus, am Weg Montreux-Caux und 400 m ö. der Station Territet der Simplonbahn. 1870 gegründet.

COTTIER (ALPE DE) (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Ayer). 2109 m. Sommerweide im Eifischthal, auf einem Hochplateau ö. der Maiensässe und des Fremdenzentrums Zinal, am Fuss der Diablons und über dem rechten Ufer der Navizance.

COTTIER (CHÂTEAU) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). Felsen, aus Neocom und roten Kreidekalken bestehend; erhebt sich mitten aus der Mulde von Château d'Oex, sw. vom Dorf. Ruinen einer alten Veste und Fundgegenstände aus dem Mittelalter.

COTTINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Saane). Gem. und Dorf. S. den Art. COTTENS.

CÔTY (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Dombresson und Le Pâquier). 900 m. NW.-Abschnitt des kleinen Thales von Le Pâquier, zwischen den Waldungen des Droit und Envers de Côty. Langgestrecktes Hochplateau über dem obern Val de Ruz, vom Weg Le Pâquier-Pertuis durchschnitten. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Alte Häuser mit geschnitzten Fensterrahmen.

COTZ (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Finhaut). 1237 m. Zentrale Siedelungsgruppe des Dorfes Finhaut, an der Strasse Vernayaz-Chamonix und 12 km sö. der Station Vernayaz der Simplonbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon. 32 Häuser, 138 kathol. Ew. Kirche und Pfarrhaus, Wohnhäuser, Pensionen und Gasthöfe.

COUCHANT (LE) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 1549 m. Wald, auf einem Grat des n. Abschnittes der Noirmontkette; von einem andern, weiter nach O. gelegenen Grat durch ein enges kleines Thal getrennt, in dem die Bergweiden und Hütten von Le Couchant (1448 m; 6,5 km nw. Arzier) und Les Begnines (1456 m) liegen. Das Thälchen gebildet durch ein bis zum Argovien ausgewaschenes Gewölbe aus obern Juraschichten.

COUDE (AU) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Buttes). 1073 m. Gruppe von 5 Häusern, auf der Hochfläche des Mont de Buttes (Mont vers Bise) und 6 km w. der Station Buttes der Regionalbahn Travers-Buttes. 25 ref. Ew. Viehzucht.

COUDRE, CŒUDRE, CAUDRAZ, CUDRAZ, COUDREY. Ortsnamen der Westschweiz; von coudre = Haselstrauch.

COUDRE (LA) (Kt. und Bez. Neuenburg). 510 m. Gem. und Dorf, am Fuss des Chaumont, im Weinbaubezirk, 3 km nö. Neuenburg und 1,5 km sw. der Station Saint Blaise der Linie Biel-Neuenburg. Postablage, Telegraph. Gemeinde, mit La Favarge und Fontaine André: 47 Häuser, 343 reform. Ew.; Dorf: 21 Häuser, 192 Ew. Kirchgemeinde Saint Blaise. Weinbau; Bruch auf gelben Kalkstein. Siedelung schon 1143 erwähnt, an der alten Vy d'Etraz gelegen. Alte Römerbauten.

COUDRE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Cossonay, Gem. L'Isle). 841 m. Kleines Dorf, am SO.-Hang des zentralen Jura, in einer Waldlichtung nahe der Strasse Morges-L'Isle-Le Pont, 800 m. s. Mont la Ville und 2,5 km n. der Station L'Isle der Linie Morges-Apples-L'Isle. Postablage, Telephon; Postwagen nach La Sarraz und Cossonay-La Praz. 33 Häuser, 138 reform. Ew. Kirchgemeinde Mont la Ville.

COUDRE (LA GRANDE und **LA PETITE)** (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Céligny). 468 und 464 m. Zwei Häusergruppen; in einer vom Kanton Waadt umschlossenen genferischen Enklave von 60 ha Fläche, die durch den Grenier in eine w. (am rechten Ufer dieses Baches gelegene) Hälfte mit La Grande Coudre und in eine ö. (am linken Ufer des Baches gelegene) Hälfte mit La Petite Coudre geteilt wird. Zusammen 10 Häuser, 20 reform. Ew. Ackerbau. 6,5 km sw. Nyon und 2 km w. der Station Céligny der Linie Lausanne-Genf.

COUDREY (LE) (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Bavois). 600 m. Weiler, an der Strasse Goumoëns la Ville-Bavois, je 2 km s. Bavois und nö. der Station Eclépens der Linie Lausanne-Neuenburg; nahe dem linken Ufer des Talent. 12 Häuser, 83 reform. Ew.

COUFIN (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1505 m. Gruppe von Hütten, auf einer kleinen Thalterrasse an den Quellen der Gryonne, unter Taveyannaz und am Weg über den Col de la Croix nach Gryon; 20 Minuten unter der Passhöhe und 2 Stunden von Gryon. Die Terrasse ist mit Alluvium und Glazialschutt überführt; hier beginnt das lange Triasband (Gips und Rauchwacke), das bis zum Plan des Isles (Ormontsthal) verfolgt werden kann. Von *confinium* = Grenze, d. h. an der Grenze gegen die Ormonts gelegen.

COUFIN (BOIS DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1550-1900 m. Waldstreifen, n. und w. über den Hütten von Coufin, zwischen den Alpweiden von La Croix und dem rechten Ufer der Gryonne und im obersten Abschnitt des Thales der Gryonne; wird beim Niederstieg vom Col de la Croix nach Coufin durchquert.

COUGNON (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). 1400-1470 m. Sechs Alphütten, am NW.-Fuss des Gipfels Vers la Borne (1976 m), eines nö. Vorbergs des Chamossaire; 1/2 Stunde sw. über La Forclaz, zu welchem Weiler diese Hütten gehören. Am reizenden Weg von La Forclaz über Lurtier und den Col d'Argnaules nach Chésières.

COUJON (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Grône). 560 m. Einer der kleinen Weiler der Gemeinde Grône, über der Rhoneebene auf den untersten Stufen des Mont Nuoble, zwischen dem Buis und Merdassonet, 1 km ö. Grône l'Eglise und 3 km s. der Station Granges-Lens der Simplonbahn. 7 Häuser, 72 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht.

COULA (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Châtel Saint Denis). 813 m. W.-Quartier von Châtel Saint Denis, an der Strasse nach Remaufens. 16 Häuser, 99 kathol. Ew. S. den Art. CHATEL SAINT DENIS.

COULAT (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 729 m. Weiler und oberer Eingang zum Steinsalzbergwerk von BEX (s. diesen Art.), früher Le Fondement Dessous genannt, am linken Ufer der Gryonne. 6 Häuser, 12 reform. Ew. Ringsherum triasischer Gips und Lias. Etwas oberhalb der Häuser, über dem La Déchargeoire geheissenen Stollen, ziemlich bedeutende Fundstelle von Fossilien des Sinémurien und in der Umgebung des Weilers Fossilien in den Schiefern des Toarcien.

COULLAYES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Oex). 981-1050 m. Zerstreut gelegene Hütten, zur Gemeindefraktion Monteiller gehörend, am S.-Hang der Pointe de Paray, am linken Ufer des in die Tourneresse mündenden Wildbaches von Les Coullayes und 1/4 Stunde s. des Dorfes Les Moulins.

COULOU (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Perrefitte). 1060 m. Grosser liasischer Felsenzirkus, rings von hohen Doggerwänden umgeben und nur im S. von einer kleinen Schlucht (ruz) durchbrochen, die ihn über die Combe Noire mit dem westlichsten Abschnitt des hier in das Petit Val übergehenden Thales von Münster verbindet. Dieser Zirkus ist ganz in den S.-Hang des Doggergewölbes der Montagne de Moutier eingeschnitten und bis zu den Liasmergeln hinunter geöffnet, aber zum grössten Teil mit Bergsturz- und Fluvioglazialschutt überführt. Günstiger Platz für eine Bohrung nach Salz im Muschelkalk.

COULOUVRENIÈRE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Plainpalais). 377 m. Industrieller Vorort von Genf, w. der Stadt und am linken Ufer der Rhone. Mit dem rechten Ufer durch den schönen Pont de la Coulouvrenière und eine Fähre und mit dem Mittelpunkte der Stadt durch eine elektrische Strassenbahn verbunden. Wichtige Golddrahtzieherei, Diamantenschleiferei, mechanische Konstruktionswerkstätten; Fabriken zur Herstellung von Uhrenringen, -bügeln, -federn, -zeigern, Zifferblättern und Musikdosen; Chokoladefabriken. Gaswerk. Wasserwerke (Usine pour l'utilisation des forces motrices du Rhône), 1885-86 von der Stadt Genf erbaut; 18 *Turbinen*

zu je 210 HP treiben die grossen Pumpen, die das Seewasser zu den 60 und 140 m über dem Seespiegel gelegenen, die Stadt und ihre Umgebungen mit Brauchwasser versorgenden Hochdruckreservoirs von Bois de la Bâtie und Bessinges heben. Die alte, 1879 erbaute Dampfmaschine wird nur noch als Reservemaschine gebraucht. Seit dem 13. Jahrhundert schon diente die Coulouvrenière den Genfer Milizen als Exerzierplatz; Schiessplatz bis 1895.

COUMIN (DESSOUS u. DESSUS) (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Chapelle). 520 und 561 m. Weiler, im reizenden Thälchen zwischen Chapelle und Surpierre, an der Lembaz und der Strasse Cheiry - Granges gelegen, 3 km w. der Station Granges-Marnand der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 10 Häuser, 50 kathol. Ew. Kirchgemeinde Surpierre. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühle und Säge.

COUR (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 380 bis 450 m. SW.-Aussenquartier der Stadt Lausanne, zwischen Lausanne und Ouchy am Unterlauf des Flon gelegen. Zahlreiche Land- und Bauernhäuser, von denen eine Anzahl zum eigentlichen Weiler Cour sich gruppieren. Postablage. 75 Häuser, 743 reform. Ew. Boden fruchtbar, gut zur Sonne exponiert und mit Weinreben, Gemüsegärten und Wiesen bestanden. Von einer dem Seeufer parallel gehenden Strasse durchschnitten und mit der Stadt durch zahlreiche Wege verbunden. Auf dem w. Abschnitt dieses Gebietes stand die ehemalige, wahrscheinlich durch einen Einfall der Alemannen im 6. Jahrhundert zerstörte Römerstadt Lousanna. Römische Altertümer: Münzen, Säulenreste, Statuetten, Hals- u. Armbänder, Fibeln, Mosaiken etc. Sehr schön sind hier die alten Uferterrassen des Genfersees ausgebildet, die den frühern höhern Stand des Wasserspiegels bezeugen. Die geschichteten Terrassenschotter werden sowohl zwischen Vidy und Cour (390 m; untere Terrasse) als auch weiter oben (410-420 m; obere Terrasse) abgebaut.

COUR (À LA) (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Cugy). 481 m. Zwei einzelstehende Häuser, n. des Dorfes und nahe der Station Cugy der Linie Freiburg - Yverdon. 39 kathol. Ew. Acker- und Tabakbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Altes Schloss, bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Eigentum des Geschlechtes von Diesbach.

COURCELON, deutsch SOLLENDORF (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Courroux). 438 m. Dorf, am rechten Ufer der Scheulte; 1,4 km ö. Courroux und 3,7 km ö. Delsberg. 49 Häuser, 263 kathol. Ew. Ackerbau u. Viehzucht. An der Scheulte grosse Säge. Die Häuser von Courcelon stehen am sonnigen Hang des zum Roc de Courroux (744 m) ansteigenden Bambois stufenförmig übereinander. Schöne Kapelle, 1838 erbaut. Zum erstenmal 1139 als Curtis de Curzelun erwähnt; 1175: Corcelun, später Corcelon und endlich Courcelon. Einige römische Münzen und Scherben von keltischen Töpferwaaren.

COURCHAPOIX, deutsch GEBSDORF (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 505 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Scheulte, im ö. Abschnitt des Val Terbi und 8,7 km osö. Delsberg. 47 Häuser, 260 kathol. Ew. französischer Zunge. Postablage; Postwagen Delsberg - Montsevelier. Ackerbau und Viehzucht; Obstpresse. Holzschuhfabrikation, Seidenweberei als Hausindustrie. Das Dorf ist vom Bezirkshauptort Münster aus nur schwierig zu erreichen; besser sind die Verbindungen mit Delsberg, mit dem es auch durch seine Handels- und Industrieinteressen, sowie durch gemeinsamen Volkscharakter enger verknüpft ist. Das Val Terbi gehört von den Quellen der Scheulte an auch geographisch viel eher zum Bezirk Delsberg als zu Münster, von dem es durch Bergrücken ohne gute Strassen getrennt ist. Siedelung erst seit dem 15. Jahrhundert als Corchapu erwähnt; 1435 Eigentum der Edeln von Ramstein. Im 30jährigen Krieg flüchteten sich eine grosse Anzahl von Bewohnern der übrigen, von den Schweden heimgesuchten Gegenden des Bistums Basel nach Courchapoix. Kirchgemeinde 1768 vom Fürstbischof Niklaus von Montjoie errichtet. Prachtvolle Kirche, 1861-62 erbaut und 1864 geweiht.

COURCHAVON, deutsch VOGTSBURG (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 410 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer der Allaine, in reizendem Thal, dessen Hänge mit dichten Tannen- und Buchenwäldern bestanden sind; an der Strasse Pruntrut-Delle und 4 km nw. Pruntrut. Station der Linie Delsberg - Delle. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Mormont: 68 Häuser, 312 kathol. Ew.; Dorf: 43 Häuser, 105 Ew. Mildes Klima, sehr fruchtbarer Boden, viele Obstbäume. Holzhandel, Viehzucht; Mühle. Zum erstenmal 1279 als Corchavon erwähnt; der Name wahrscheinlich von *curtis* = Hof, Meierhof und dem keltischen *avon* = Wasser (im Dialekt noch *ave*). SW. über dem Dorf baute einer der Vögte des Bischofs von Basel im 13. Jahrhundert das Feudalschloss Châtel Vouhay oder die sog. Vogtsburg, die im 16. Jahrhundert zerfiel und nicht wieder aufgebaut worden ist. (Durch Verwechslung des Ausdruckes *vouhay* = Vogt mit dem Dialektwort *voué* = grün haben einige Chronisten den Burgturm fälschlich Château Vert genannt). Von der ehemaligen Kirche steht nur noch der die Jahreszahl 1628 tragende Glockenturm. Im 30jährigen Krieg zerstörten die Kaiserlichen 1635 das Dorf und töteten mehr als die Hälfte von dessen Bewohnern. 1676 wütete hier der Schwarze Tod in erschrecklichem Masse, so dass nur um teures Geld Leute erhältlich waren, die die Toten gleich nach ihrem Hinschied mit Feuerhaken zum Begräbnis schleppten. Bis 1793 gehörte Courchavon-Mormont zum Gerichtsbezirk (Mairie) Courtedoux. Kirchgemeinde seit 1618. Die schöne Kirche 1842 erbaut und 1847 geweiht.

COURCY oder **COURCY DE JAMAN** (Kt. Freiburg und Waadt). 1868 m. Felszahn im Grat von Les Verraux und in der vom Col de Jaman zum Moléson ziehenden Kette; vom Col de Jaman aus in 1 Stunde zu besteigen; mühsam und ohne bemerkenswerte Aussicht.

COURFAIVRE (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 460 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Sorne und 6,2 km wsw. Delsberg. Station der Linie Delsberg - Delle. Postablage, Telephon. 131 Häuser, 659 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Uhrenindustrie u. Holzhandel, Holzschuhfabrikation, Velofabrik. Das im Eisenerzbecken von Delsberg gelegene Dorf, 1148 Corfavre und 1181 Curfavre geheissen, leitet seinen Namen offenbar von *Curtem fabri* = Hof eines Schmiedes ab. Den früheren Abbau von Eisenerz bezeugen noch die in der Umgebung häufig anzutreffenden Schlackenhaufen. Tumulus aus der Eisenzeit, bei Montchoisi ein Bronzebeil, Refugium auf dem Châtelard und bei Les Tuileries Ueberreste einer römischen Villa mit in römischen Trümmern gelegenen Alemannengräbern. Auch Römergräber sind hier aufgedeckt worden. Im 30jährigen Krieg ist Courfaivre von den Schweden zur Hälfte in Asche gelegt worden. 1634—1637 wütete hier die Pest dermassen, dass kein Totengräber mehr aufzutreiben war und die Leichen unbeerdigt in ihren verlassenen Häusern liegen blieben. Als Kirchgemeinde schon 1327 erwähnt, deren Collatur abwechselnd den Edeln von Flaxlanden und dem Bischof von Basel zustand. Kirche 1701, der prachtvolle Glockenturm italienischen Stils 1865 erbaut. Heimat von Heischmann Girardin, dem 19. Abt von Bellelay (1420 bis 1426) und der beiden Missionäre Joset, die in China und Amerika mit Auszeichnung ihres Amtes walteten.

COURGENAY, deutsch JENSDORF (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 494 m. Gem. und Pfarrdorf, am N.-Hang des Lomont und am Fuss des Mont Terri, an der Strasse Saint Ursanne-Pruntrut und 4 km osö. Pruntrut. Station der Linie Delsberg - Delle. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Cornol und Miécourt. Gemeinde, mit Courtemautruy: 278 Häuser, 1568 zum grössten Teil kathol. Ew.; Dorf: 211 Häuser, 1216 Ew. Ackerbau und Viehzucht; schöne Pferde, Geflügelzucht; Holzhandel; Uhrenmacherei; Obstpresse, Mühle, Säge; Zigarrenfabrik, Ziegelei, Strumpfwirkerei. Schönstes, bevölkertstes und wohlhabendstes Dorf der Ajoie oder Landschaft von Pruntrut. Die Spalierrebe gedeiht ausgezeichnet. Zahlreiche Brunnen; Hydranten. Die 1854-56 neu erbaute Kirche ist eine der schönsten der Gegend. Siedelung sehr alt, in den Urkunden aber erst seit 1139 erwähnt. 1139: Corgennaz; 1181: Corguinart; 1225: Corginnard; 1254: Corgenay. Einige Lokalhistoriker wollten in der Ebene von Courgenay das Schlachtfeld sehen, auf dem Julius Cæsar die Schaaren des Ariovist geschlagen hat; neuere in Kolmar 1898 veröffentlichte Untersuchungen haben jedoch erwiesen, dass der Schauplatz dieses Kampfes die ssw. Strassburg im Elsass gelegene Gegend zwischen Epfig, Stotzheim

und Anllau gewesen ist. 500 m w. der Station Courgenay steht, zwischen zwei jungen Lindenbäumen, die sogen.



Courgenay von Nordwesten.

Pierre Percée, ein 2,4 m hoher und 2,3 m breiter Menhir von 30-40 cm Dicke, der in der Mitte von einem ovalen Loch durchbohrt ist und lange Zeit für die Bewohner der ganzen Umgegend ein Gegenstand abergläubischer Furcht bildete. Unter einer alten dieses Denkmal von einstigem Druidenkultus beschattenden Linde wurde im Mittelalter Gericht gesprochen (zuerst Volksgerichte, dann Gerichtshof der « mairie » Alle). Nachgrabungen, die unter und um den Monolithen vorgenommen wurden, sind ergebnislos geblieben; dagegen hat man in einiger Entfernung davon Trümmer aus der Römerzeit, menschliche Gebeine und Stein-, Bronze- und Eisenwaffen gefunden.

Courgenay litt stark unter den Verheerungen des 30-jährigen Krieges, wenn auch nicht in dem grauenhaften Masse, wie das 1 km weiter nach O. gelegene und heute völlig verschwundene Dorf Courtemblin, an dessen Stelle jetzt die Mühle von La Terre steht. Heimat des Führers der aufständischen Bauern der Ajoie, Pierre Péquignat oder Pétignat, der 1740 in Pruntrut enthauptet und gevierteilt wurde und dessen im untern Teil des Dorfes, w. vom grossen Brunnen, stehendes Wohnhaus heute noch wohlerhalten ist. Auch der 1846 in Algerien gestorbene General



Pierre Percée in Courgenay.

Comment war ein Kind Courgenay's. Hier wohnte während seiner letzten Lebensjahre der Maler Gandon.

COURGEVAUD od. **COURGEVAUX,** deutsch Gurwolf (Kt. Freiburg, Bez. See). 477 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Freiburg-Murten, mitten in Aeckern, Wiesen und Rebbergen gelegen; 2,5 km s. Murten. Station der Linie Freiburg-Murten. Postablage, Telephon. 60 Häuser, 490 reform. Ew. französischer u. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Meyriez. Acker- und Weinbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Pensionnat. Seit 1055 wird ein Edelgeschlecht de Curginvol oder de Corgivul genannt, das ein über dem Dorf, auf dem sog. Châtelard, gestandenes befestigtes Erdwerk (Motte) bewohnte. 1529 war Humbert de Praroman, ein Vogt Freiburgs, im Besitz der Hoheitsrechte über das Dorf, die nach mehrfachem Wechsel 1722 an das Geschlecht von Diesbach übergingen.

COURLEVON (Kt. Freiburg, Bez. See). 555 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Freiburg-Murten und 2,5 km s. der Station Courgevaud der Linie Freiburg-Murten. Postablage, Telephon. 34 Häuser, 190 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Meyriez. Die Germanisierung des Ortes datiert aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Das Dorf 1790 durch eine Feuersbrunst beinahe völlig zerstört, von deren Folgen es sich nur langsam wieder erholt hat.

COURMOEN (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Bärlischen). Weiler. S. den Art. Grimoine.

COURNEAUX (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Chardonne). 900 m. 4 am S.-Hang des Mont Pèlerin zerstreut gelegene Häuser, 2 km nw. Chardonne und 4,5 km nw. der Station Vevey der Simplonbahn. 20 reform. Ew.

COURNILLENS, deutsch Cutlin oder Kurlin (Kt. Freiburg, Bez. See). 576 m. Gem. u. Dorf, an der Strasse Courtion-Courtepin und 2 km sw. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. Telephon. Gemeinde, mit Bois du Pont und Bouloz: 49 Häuser, 321 kathol. Ew. französischer Zunge; Dorf: 16 Häuser, 126 Ew. Kirchgemeinde Courtion. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Wohlstand. Kapelle zu Saint Léger oder Saint Léodegar, als Wallfahrtsort für Augenkranke viel besucht. Römische Ruinen.

COURONNE DE BRÉONNA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Siders). Felskamm. S. den Art. Bréonna (Couronne de).

COURONNE (COL DE LA) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3016 m. Passübergang, zwischen der Couronne de Bréonna im NNW. und einer der Spitzen der Za de l'Anô im S.; verbindet Evolena im Eringerthal über die Alp von Bréonna mit dem Val de Moiry und Grimentz (9 Stunden) im Eifischthal. Wenig begangen, weil er länger und weniger interessant ist als der ihm benachbarte Col de Torrent. Erste bekannte Ueberschreitung 1868 durch Prof. Zähringer aus Luzern.

COURONNES (PASSAGE DES) (Kt. Waadt Bez. Vevey). Ca. 1600 m. Passübergang mit holperigem Fusspfad, im Grat der Grande Chaux de Naye (no. der Rochers de Naye); verbindet das kleine Thal von Naye mit demjenigen von Bonaudon im Kanton Freiburg.

COURENDLIN, deutsch Rennendorf (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 437 m. Gem. u. Pfarrdorf, am rechten Ufer der Birs und an deren Austritt aus der Klus von Münster in die Ebene von Delsberg, an der Strasse Münster-Delsberg und 4 km ssö. Delsberg. Station der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postbureau, Telephon. Gemeinde, mit Choindez, Les Forges und Moulin des Roches: 164 Häuser, 1908 zur Mehrzahl kathol. Ew.; Dorf: 106 Häuser, 856 Ew. Ackerbau und Viehzucht; Käserei, Mühlen, Säge, Holzhandel; Uhrenmacherei und Webstühle. Ersparniskasse. Schönes Schulhaus. Courrendlin bildet mit Châtillon, Rossemaison und Vellerat zusammen eine katholische Kirchgemeinde; die Reformierten gehören zur Kirchgemeinde Delsberg. Der ungeahnt rasche Aufschwung der Eisenhämmer von Choindez hat die Verhältnisse der 1870 nur 854 Ew. zählenden Gemeinde völlig umgewandelt. Mit dem Zuzug deutschsprechender Arbeiter nach Choindez hat die deutsche Sprache hier ganz die Oberhand gewonnen und ist auch der Schulunterricht deutsch geworden. In dem nur 2 km von Choindez entfernten Dorf Courrendlin herrscht rege Bautätigkeit, da sich hier die Arbeiter der Eisenwerke mit Vorliebe ansiedeln, um der mit Fabrikrauch geschwängerten Luft der kalten, düstern und des Sonnenscheins entbehrenden Schlucht von Choindez zu entfliehen. Ausserdem fehlt es hier auch an dem zur Unterbringung einer so zahlreichen Arbeiterschaar nötigen Platz. Zwei bedeutende Fälle der Birs liefern diesem Industriezentrum die elektrische Kraft; der eine, oberhalb Courrendlin, versorgt Choindez mit Licht, während vom andern, unterhalb Courrendlin, ein grosser Fabrikkanal aus armiertem Béton dem zwischen Courroux und Delsberg gelegenen Eisenwerk

Les Rondez dient. Courrendlin ist eine sehr alte Siedelung, die schon 866 als Rendelana erscheint; 1184: Rellendorf; 1239: Courrandelin. Sitz eines wenig bekannten Edelgeschlechtes. 1460 hatten 116 Solothurner das elsässische Dorf Ferrette geplündert und mussten sich vor einer Schaar von 300 gegen sie anrückenden Kaiserlichen zurückziehen; bei Courrendlin kam es zum Kampf, in dem die Solothurner Sieger blieben und den Gegnern ihre Feldzeichen abnahmen, die dann zunächst in der St. Ursenkathedrale und später im Zeughaus von Solothurn aufbewahrt wurden. 1499 legten die Kaiserlichen unter Zerhein das Dorf Courrendlin zusammen mit Münster und anderen Ortschaften dieser Gegend in Asche, wurden aber wenige Tage später in der Schlacht von Dornach selbst völlig aufgerieben. Auch zur Zeit der französischen Revolution hatte das Dorf stark zu leiden, indem die französischen Truppen hier in die Schweiz einfielen; ihr Durchmarsch dauerte vom 15. September 1797 bis in den März 1798. Am Martinet (1,5 km s. Courrendlin) lag einst die über den Kamm der den Zirkus von Choindez im N. abschliessenden senkrechten Felswände verlaufende Grenze zwischen der Gerichtsherrschaft (prévôté) Münster und dem Delsbergerthal, die heute noch durch ein eisernes Kreuz genau bestimmt ist. Auch im Sprachgebrauch der Gegend leben diese einstigen Verhältnisse noch fort, indem die Bewohner des Bezirkes Münster dies- und jenseits dieser Grenzmarke allgemein als die Leute « d'en-dessous des Roches » und « d'en-dessus des Roches » unterschieden werden. Schalenstein. Spuren einstiger Eisenausbeute. Nahe dem Dorf römische Ruinen; Römerstrasse. Die heutige Pfarrkirche 1772 erbaut; 10 Minuten davon entfernt steht noch die alte, nun über 1200 Jahre alte Kirche, die zum besuchten Wallfahrtsziel geworden ist.

COURROUX, deutsch Lüttelsdorf (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 420 m. Gem. und Pfarrdorf, in fruchtbarer Ebene schön gelegen, an der Mündung der Scheulte in die Birs, an der Strasse Courchapoix-Delsberg und 2 km ö. Delsberg. Postbureau; Postwagen Delsberg-Montsevelier. Gemeinde, mit Courcelon: 175 Häuser, 1333 kathol. Ew.; Dorf: 117 Häuser, 1067 Ew. Landwirtschaft, Holzhandel, Mühle; Uhrenmacherei und Seidenweberei als Hausindustrie. Vor den N.-Winden ist Courroux geschützt durch den bewaldeten Bergzug des Bambois, der von den Schluchten der Birs bis zur Solothurner Grenze zieht und dessen höchster Punkt, der Roc de Courroux (848 m) eine prachtvolle Aussicht auf das ganze Thal gewährt. Obwohl mitten im grossen Eisenerzbecken der Schweiz gelegen, hat Courroux selbst nur eine einzige Eisenmine (am Cras des Vignes); die grossen Stollenwerke liegen s. und w. Delsberg. Eisen wurde in dieser Gegend schon von Alters her ausgebeutet und das Erz in kleinen nahe den Waldungen aufgestellten Hochofen geschmolzen. 1146: Lutoltestorf; 1148: Corolt; 1258: Coron. Wahrscheinlich von *Curtis rufus* = rotem Hof, Gehöfte herzuleiten, so genannt wegen des durch Eisenoxyd rostbraun gefärbten Bodens der Umgebungen. Vorrömische Siedelung bei der Roche de Courroux, gegenüber der Vorburg, wo die römische Strasse durchzog. Dank seiner Lage an der Kreuzung der grossen Jurastrassen Biel-Pierre Pertuis-Basel und Delsberg-Les Rangiers-Pruntrut (und von da ins Herz Galliens) ist der Ort schon seit den ältesten Zeiten besiedelt gewesen, was zahlreiche Funde bezeugen: Gegenstände aus der Steinzeit (Scherben von Töpferwaaren, Pfeilspitzen), gallische Münzen (mit dem Pferdekopf und Mistelzweig) und eine Menge von Römermünzen (mit den Bildnissen des Augustus, Domitian, Hadrian etc). Ausgrabungen in der Umgebung von Courroux haben sehr alte Mauerreste, Scherben von römischen Vasen und ein Grab mit einem Frauenskelet mit Glas- und Bronzeschmuck blosgelegt. Halbwegs zwischen Courroux und Vicques, im Gewann Bellevie (*Bella via*), befindet sich der sog. Cercle des Fées, eine Art von rundem Erdwall mit Graben; in den Waldungen des Bambois drei aufgerichtete Steine und endlich bei der Lokalität La Roche au Jacques Feuersteingeräte (neuestens von Dr. Thiessing entdeckt).

Courroux war vom 12. bis 15. Jahrhundert Sitz der Edeln von Lutherlsdorf, Lütolsdorf oder Lütelsdorf, die später nach Frankreich auswanderten und dort wahrscheinlich den Namen wechselten. Zweimal wurde der Ort verwüstet: zuerst von den mit der römischen Ansiedelung aufräumenden Barbarenhorden und dann im 17. Jahrhundert (30jährigen Krieg) von den Schweden und den Kaiserlichen, die derart hausten, dass eine Anzahl der überlebenden Bewohner von Menschenfleisch sich zu nähren gezwungen waren. Heutige Kirche 1871 erbaut. Courroux rühmt sicht mit Recht seines während 36 Jahren amtenden Pfarrers François Ferdinand Raspieler aus Glovelier, des bekannten Verfassers verschiedener Andachtsbücher, eines « Recueil de synonymes français » und des « Poème des Paniers » (« paniers » hiessen im Volksmunde die Krinolinen der Damen des ausgehenden 18. Jahrhunderts). Dieses letztgenannte Werk, 700 in Delsberger Mundart (patois « vadait ») geschriebene Verse umfassend, ist eine der schönsten und orginellsten aller mundartlichen Dichtungen der Schweiz und hat ihren ersten Herausgeber und Uebersetzer in die französiche Schriftsprache 1849 in Archivar Xavier Kohler in Pruntrut gefunden. Vergl. Abbé Dancourt. *Dictionnaire historique des paroisses du Jura.*

COURSET (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Wildbach; entspringt an der Croix de Javernaz in 1700 m, fliesst in der Richtung von O.-W. durch die steilen Ravines de Chamossaire, geht n. am Dorf Lavey vorbei und mündet nach 4 km langem Lauf gegenüber Saint Maurice in 420 m in die Rhone.

COURT (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 672 m. Gem. und Pfarrdorf, an beiden Ufern der Birs, an der Strasse Tavannes-Münster und am Eingang in die berühmte Klus von Court; 6,2 km sw. Münster. Station der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph. Gemeinde, mit Le Chaluet, Graitery, Montgirod und Le Monto: 141 Häuser, 1082 reform. Ew.; Dorf: 109 Häuser, 903 Ew. Bildet zusammen mit Sorvilier eine Kirchgemeinde. Hydrantennetz; Dorf elektrisch beleuchtet. Ackerbau und Viehzucht; Sägen, Holzhandel, Uhrenindustrie. S. von Court Le Monto und ö. davon Le Chaluet, ein kleines von Landwirtschaft treibenden Wiedertäufern bewohntes Thal. Die Hügel im Thalhintergrund, zwischen Court und Sorvilier, bestehen alle aus Molasse und zeigen die vollständige Schichtenreihe des schweizerischen Miocäns, Bänke von polygener Nagelfluh (gleich der des Emmenthals) inbegriffen. In etwas höherem Horizont liegen Sandsteine, die in ihrer Fauna (*Cerithium lignitarum* oder *C. crassum*) mit den berühmten Faluns der Touraine übereinstimmen; den Rücken der Hügelzüge endlich bilden Kalke der Oeninger Stufe. Der Name Court (1148: Cort, 1179: Curt) ist von *Curtis* = Meierhof herzuleiten und findet sich als Bestandteil einer Menge von Ortsnamen im Juragebirge. Zwischen Court und dem Eingang zur Klus lag einst ein Dorf Chavanet, das im 17. Jahrhundert durch die Pest entvölkert wurde und zerfiel und von dem heute keine Spur mehr zu sehen ist. Das gleiche Schicksal teilte das Dorf Minvelier in dem vom Bach Champoz entwässerten Thälchen, 1 km w. Court, dessen Kapelle schon im 14. Jahrhundert die Pfarrkirche der Orte Sorvilier und Court gewesen ist. Nach dem Zerfall des Dorfes baute man eine neue, 500 m weiter s. gelegene Kirche, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts abgetragen und durch die heutige Kirche von Court ersetzt worden ist. Ein beschwerlicher Fussweg führt über den Monto in 3 Stunden von Court nach Biel. Der Naturforscher Exchaquet war im 18. Jahrhundert Pfarrer zu Court.

COURT (GORGES DE) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 665-584 m. Grossartiger Engpass, 3 km lang und von SW.-NO. gerichtet, zwischen Court und Münster, von der Birs durchflossen und zwischen Mond Girod im W. und dem Graitery im O. Der Ueberlieferung nach soll der h. Germanus, Abt von Münster, den ersten (später von der Königin Bertha verbreiterten) Fussweg durch die bis dahin ungangbaren Schluchten von Court angelegt haben. Erst viel später folgte die erste Fahrstrasse, 1752 auf Befehl des Fürstbischofs Joseph Wilhelm Rinck von Baldenstein erbaut, woran eine (ähnlich der an der Pierre Pertuis) in den Fels gehauene Inschrift erinnert; 1836 von Bern zu einer schönen und bequemen Poststrasse umgestaltet. Die schäumenden Wasser der Birs werden mitten in der Schlucht gefasst und speisen jetzt das Elektrizitätswerk Münster. Die Eisenbahn durchfährt die Klus in zahlreichen Tunneln.

Die Gorges de Court bilden eine typische Klus, die in ein einfaches u. wundervoll aufgeschlossenes jurassisches

Gorges de Court.

Gewölbe eingeschnitten ist. Die am Mont Girod (1033 m) schroff abbrechende W.-Wand, die aus wechsellagernden kalkigen und mergeligen Schichten des obern Jura (Portland-Argovien) besteht, zeigt prachtvolle Malm-Stufen, die bald als Felsbänder zum S.- und N.-Ende (oder zum Ein- und Ausgang) der Klus sich senken u. hier mit beinahe senkrecht gestellten Schichten unter die Oberfläche tauchen, bald als bewaldete Gürtel zu den Waldungen des Thalbodens absteigen. Wie am Fuss der zwischen den senkrechten Felswänden eingerissenen Runsen liegen auch unterhalb der Argovien-Schichten grosse, von der Pflanzenwelt kaum etwas verfestigte Schuttkegel und -halden. Die weit weniger schroffe und zu grosser Höhe (bis zu den Sequanterrassen der Bergweiden des Graitery 1183 m) schief aufwärts steigende O.-Wand weist viel breitere Waldbänder auf, die zwischen den Kalkrippen schräg aufwärts ziehen. Der Thalboden der Klus, der Gewölbekern, besteht aus Oxford u. ist mehr oder weniger mit stets in Bewegung begriffenem Schuttmaterial überführt, das beim Bau der Bahnlinie beträchtliche u. teure Verfestigungsbauten notwendig gemacht hat. Auf den Felsen über dem Eingang zur Klus, bei Court, wo Luftströmungen beständig an der Herabminderung der Temperatur arbeiten, wachsen einige alpine Pflanzenarten, wie z. B. *Primula auricula*, die hier grösser wird als in den Alpen. In vereinzelten Gruppen krönt die Bergföhre (*Pinus uncinata*) mit ihren dunkeln Zweigen die nackten Felswände bis zur halben Höhe des Graitery. In der Fortsetzung eines der Tunnel, die die zur Innenseite der Klus vorspringenden Kalkrippen durchbrechen, liegt ein gemauertes Gewölbe, das angelegt werden musste, um die Bahnlinie vor der durch Anlage von Steinbrüchen gelockerten und mit Einsturz drohenden Felswand zu sichern.

COURTAMAN (Kt. Freiburg, Bez. See). 593 m. Gem. und Dorf, an der Biberen und 1,5 km nö. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. Postablage. 35 Häuser, 156 kathol. Ew., wovon 101 französischer und 55 deutscher Zunge. Kirchgemeinde Bärfischen (Barberêche). Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. In linguistischer Hinsicht bemerkenswerte Ortschaft, indem das französische Element das deutsche langsam verdrängt. Nw. über dem Dorf römische Ruinen; in der sumpfigen Ebene unterhalb von Courtaman sind zwei Bronzestatuetten aufgefunden worden, deren eine, eine Venus, heute im Museum zu Bern aufbewahrt ist.

COURTANEY (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Avry sur Matran). 650 m. Weiler, an der Sonnaz, 1 km n. Avry sur Matran und 2,5 km w. der Station Matran der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 5 Häuser, 31 reform. Ew. Kirchgemeinde Matran. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Schönes Landhaus. Schloss.

COURTEDOUX (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 460 m. Gem. u. Pfarrdorf, am linken Ufer des Creugenat und 3 km w. der Station Pruntrut der Linie Delsberg-Delle. Postablage, Telephon; Postwagen Pruntrut-Damvant. 120 Häuser, 759 kathol. Ew. Am O.-Hang eines sonnenreichen und mit Obstbäumen bestandenen Hügelzuges erbaut, bietet das Dorf von O. gesehen einen recht malerischen Anblick. Von Pruntrut wird es durch eine fruchtbare Ebene geschieden. Ackerbau, Viehzucht; Holzhandel, Uhrenindustrie, Kalksteinbrüche. Hydranten und Wasserversorgung in den Häusern. Schönes Schulhaus. Die Siedelung erscheint zum erstenmal in einer Urkunde von Irminon aus dem Jahre 814 als Curtis Udulphi und (mit Cheveney zusammen) als Eigentum der Abtei Saint Ursanne; 1139: Curtedul; 1178: Cortedul; 1241: Curtedun; 1362: Cortedoul. Sitz eines Edelgeschlechtes; ein Henri de Courtedoux lebte im 13., ein Richard de Courtedoux im 14. Jahrhundert. Das Dorf im 30jährigen Krieg vollständig in Asche gelegt. Die Chronisten erzählen, dass damals die Schweden hier so viele Bauern niedermetzelten, dass Niemand zur Beerdigung der Toten übrig blieb und die in grosser Anzahl hier zusammenströmenden Wölfe sich während eines ganzen Monates an den herumliegenden Leichen sättigen konnten. Von diesem Ereignis soll auch der den Bewohnern von Courtedoux verbliebene Spitzname der



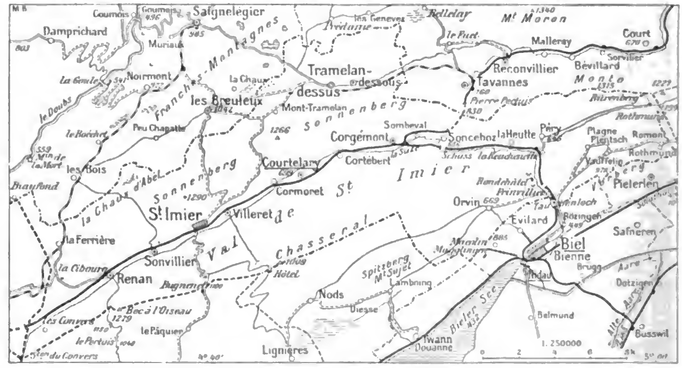
Courtedoux von Osten.

« Wölfe » herstammen. Courtedoux war bis zur Französischen Revolution Hauptort eines Gerichtsbezirkes (mairie). Erste Kirche 1389, die heutige 1856 erbaut. Heimat des kürzlich in Paris verstorbenen Kupferstechers Pierre Pelée.

COURTELARY. Amtsbezirk des Kantons Bern, ganz im Jura gelegen. Fläche: 26 670 ha. Hauptort: Courtelary. Umfasst folgende 19 Gemeinden: Corgémont, Cormoret, Cortébert, Courtelary, La Ferrière, La Heutte, Mont Tramelan, Orvin, Péry, Plagne, Renan, Romont, St. Immer, Sonceboz-Sombeval, Sonvilier, Tramelan Dessous, Tramelan Dessus, Vauffelin und Villeret. Zusammen 2469 Häuser mit 27 538 Ew. in 5598 Haushaltungen; 24 475 Reformierte und 3014 Katholiken; 21 580 Ew. französischer und 5633 deutscher Zunge. Grenzen: im W. und SW. der Kanton Neuenburg (Bez. Val de Ruz und La Chaux de Fonds), im N. das Plateau der Freiberge, im O. der Amtsbezirk Münster und Kanton Solothurn, im S. die Amtsbezirke Büren, Biel und Neuenstadt. Eine natürliche Grenze hat der Bezirk blos im S., im Kamm des Chasseral. Die zuerst in wö., dann in ns. Richtung fliessende Schüss teilt den Bezirk der Länge nach in zwei ungefähr gleich grosse Hälften. Bergketten: im S. der Chasseral mit seiner Vorkette Montagne de l'Envers und Spitzberg; im N. der Monto und der Sonnenberg oder Montagne du Droit; im W. der Mont Sagne und endlich im SW. der Roc Mil Deux. Diese Ketten umschliessen das schöne Thal der Schüss oder Thal von St. Immer, das bis La Reuchenette als Längsthal von W.-O. zieht. Nachdem es sich zwischen den Vorketten des Chasseral und Monto bei Sonceboz ein erstes Mal verengert hat, erweitert es sich wieder zum Thal von La Heutte, um endlich bei La Reuchenette in den plötzlich nach S. umbiegenden mächtigen Erosionsriss überzugehen, der unter dem Namen der Gorges de Reuchenette und des Taubenlochs bekannt ist. Der das Thal im N. begleitende Sonnenberg bildet einen einheitlichen, mit dichten Tannenwaldungen bestandenen Hang, der nur an zwei Stellen, nö. St. Immer und n. Cortébert, angeschnitten ist. Der S.-Rand, die Chasseralkette, ist dagegen von einer ganzen Reihe von Comben und Schluchten wechselnder Grösse und Bedeutung durchfurcht. Solche sind, von W. aus gezählt: die Poëte Combe s. Les Convers, Combe de Renan, Combe du Château d'Erguel, Combe Grède s. Villeret und La Chenau s. Cortébert. Alle diese Risse gestatten den mehr oder weniger leichten Aufstieg zum Chasseral. Ins St. Immerthal münden von N. bei Sonceboz das Thal der Pierre Pertuis und von S. zwischen Sonceboz und La Heutte die Combe des Métairies de Nidau, in die Gorges de Reuchenette von O. bei La Reuchenette die Combe de Péry und von W. bei Frinvillier das Thal von Orvin. Daneben liegen im Bezirk Courtelary noch das Hochplateau von La Ferrière (1010 m), die torfige Mulde von Les Pontins (am N.-Hang des Chasseral), das Thal von Vauffelin und endlich der obere Abschnitt des Thales von Tramelan.

Die hauptsächlichsten fliessenden Gewässer sind die Schüss, die von links die Doux und den Bach der Combe de Péry und von rechts den Chenau, den Bach der Combe Grède, den Bez und den Bach von Orvin aufnimmt; die zur Birs gehende Trame.

Der Amtsbezirk Courtelary erstreckt sich auf eine Länge von 40 km und eine maximale Breite von 8-10 km. Sein Boden ist der grossen Höhenlage wegen (La Heutte 614 m, Renan 905 m, La Chaux d'Abel 1010 m) im Allgemeinen wenig ergibig, doch baut man an Stellen, wo ihm grosse Sorgfalt zugewendet wird, Getreide und ausgezeichnete Gemüse, und auch die Obstbäume gedeihen im Thal von St. Immer noch gut. Dieses ist überhaupt zusammen mit dem Thal von Orvin der wärmste und fruchtbarste Teil des Bezirkes. Grosse Flächen nehmen Wiesen und Bergweiden ein; ebenso die an den Berghängen in dichten Beständen stockenden, auf den Hochflächen aber lichtern Tannenwaldungen. Klima sehr gesund; der Sommer ist angenehm, der Winter lang und kalt; die untern Abschnitte des Thales haben häufige Nacht- und besonders Morgennebel. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Ackerbau, Hornvieh- und Pferdezucht, Uhrenindustrie und Holzhandel.



Amtsbezirk Courtelary.

Die Bodenfläche verteilt sich auf:

Aecker und Gärten	3782 ha
Baumgärten und Wiesen	5175 »
Bergweiden	8229 »
Wald	6854 »
Unproduktives Land	2630 »
	26670 ha

Von den 3782 ha Aecker und Gärten entfallen auf

Getreide	970 ha
Knollengewächse	444 »
Futterkräuter	2301 »
Andere	67 »

Grosse Steinbrüche auf hellgelben Jurakalk in La Reuchenette, Courtelary und St. Immer. Dieser letztgenannte, am Hang des Chasseral gelegene Bruch hat den schönen am neuen Bundesgebäude zu Bern zur Verwendung gekommenen Baustein geliefert. In Glazialschutt eine Reihe von Sandgruben, so an der Strasse Sonceboz-Pierre Pertuis; bei Les Pontins (N.-Hang des Chasseral) grosse Torfgruben.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1886	1896	1901
Hornvieh	7799	8103	8048
Pferde	1049	947	1161
Schweine	1511	3148	2915
Ziegen	764	895	537
Schafe	1314	941	662
Bienenstöcke	959	1233	1588

In der Schüss werden Forellen gefangen, doch vermindert sich ihr Fischreichtum mit der Zunahme der Fabriktätigkeit an den Ufern des Flusses. In Bezug auf die industrielle Tätigkeit steht die Uhrenmacherei an der Spitze, die im Thal von St. Immer und in Tramelan zwei ihrer grossen Zentren hat. Papierfabrikation aus Lumpen in Courtelary, aus Holzfaser in Rondchâtel; in Sonceboz und Corgémont Fabriken von Ebauches, in Cormoret Eisenwalzwerk und Konservenfabrik; Ziegeleien in Courtelary, Corgémont und Tramelan Dessous; Portlandzement und hydraulischer Kalk in La Reuchenette und Rondchâtel. Ausgezeichneter und weitherum bekannter Käse in La Chaux d'Abel. Die Schüss treibt mehrere grosse Fabriken und zwei Elektrizitätswerke (in Sonceboz und Péry). Der grössere Teil des Bezirkes erhält elektrisches Licht und Kraft vom Elektrizitätswerk La Goule am Doubs. Alle Dörfer des Thales von St. Immer sind elektrisch beleuchtet und mit Hochdruckwasserversorgung versehen, die ein vollständiges Hydrantennetz speist und Brauchwasser in die Häuser abgibt.

Sekundarschulen in St. Immer, Corgémont und Tramelan Dessus; in St. Immer ausserdem noch eine Uhrenmacher- und Mechanikerschule und eine Haushaltungsschule. Courtelary hat das Bezirkswaisenhaus, die Bezirksersparniskasse und die zentrale Armenkasse, während die Altersasyle für Männer und Frauen und der Bezirksspital sich in St. Immer befinden; die kantonale Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder französischer Zunge auf dem Pré aux Bœufs bei Sonvilier. Im Amtsbezirk Courtelary erscheinen zwei Zeitungen. Fünf interessante und malerische Strassen, von denen drei grossartige Naturschönheiten bieten, verbinden den Bezirk mit seinen Nachbargebieten: Im S. die Strasse von Biel durch das Taubenloch und über La Reuchenette nach Sonceboz; im O. die von Tavannes über die Pierre Pertuis nach Sonceboz; im N. die von Tramelan über den Sonnenberg (Montagne du Droit) und die von den Freibergen über La Ferrière und La Cibourg nach St. Immer; im SW. endlich die vom Val de Ruz über Le Bugnenet nach St. Immer. Vier Eisenbahnlinien: Sonceboz-Tavannes, Sonceboz-St. Immer-La Chaux de Fonds, Saignelégier-La Chaux de Fonds und Tavannes-Tramelan. Zu bemerken ist, dass die einstige Zweiglinie Les Convers-Renan der Jura Neuchâtelois Bahn von der Haltestelle Le Creux an eingegangen ist, dass man deren Schienen u. Schwellen entfernt hat und dass der Tunnel zwischen Le Creux und Les Convers z. T. eingestürzt ist.

COURTELARY (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). 701 m. Gem. u. Pfarrdorf, Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirkes, im St. Immerthal zwischen Chasseral im S. und Sonnenberg (Montagne du Droit) im N.; 14 km wsw. Biel. Station der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Siedelungen an der Montagne de l'Envers u. Montagne du Droit inbegriffen: 210 Häuser, 1228 reform. Ew. französischer Zunge; Dorf: 114 Häuser, 1100 Ew. Das Dorf liegt an beiden Ufern der Schüss, doch steht die grössere Häusergruppe an deren rechtem Ufer längs der Thalstrasse. Courtelary ist mit Sonceboz und Sombeval das noch am meisten altväterischen Anstrich zeigende Dorf des ganzen Thales. Ausser einigen wenigen modernen Neubauten sieht man fast nur die niedern Häuser mit sehr breitem Dach, wie sie den Typus des burgundischen Bauernhofes des Hochjura charakterisieren. Die auf einem Hügel über dem Dorf stehende Kirche ist sehr alt. Ersparniskasse; Bezirkswaisenhaus. Ackerbau und Viehzucht; Käserei, Uhren- und Papierstofffabriken, Ziegeleien; grosse Brüche auf ausgezeichneten Baustein; Holzhandel. Zwei grosse u. stark besuchte Jahrmärkte. Hydranten, Brauchwasserversorgung in den Häusern, elektrisches Licht. An den Berghängen schöne Waldungen und ausgedehnte Weiden. Die Bedeutung von Courtelary beruht auf seiner Lage mitten im Thal, die ihm auch zum Rang des Bezirkshauptortes verholfen hat. 1,7 km no. vom Dorf grosser erratischer Block und an der Montagne de l'Envers die Eishöhle Creux de Glace.

Urkundlich zum erstenmal 962 als *Curtis Alerici* (Alarici) erwähnt; 1178: Cortaleri; 1179: Cortelaray; um 1250: Corthalri; 1253: Cortalary. Das Wappen der Edeln von Courtelary, das heute noch dasjenige der Gemeinde ist, zeigt in goldenem Feld einen silbernen Schrägbalken mit drei Epheublättern. Seit 1173 erscheinen die Edeln von Courtelary oft in den Urkunden als an den Ereignissen in La Bonneville (Val de Ruz), Biel und Nidau Mitbeteiligte. Ein Ulrich Haller von Courtelary war Burgvogt auf dem Schlossberg ob Neuenstadt, andere waren Bürgermeister von Biel; die Witwe von Burkhart Haller von Courtelary ehelichte einen Grafen von Diesbach. Der letzte des Geschlechtes, Bernhard von Courtelary, starb 1555 in französischen Diensten. Im Jahre 1606 bestallte der Fürstbischof von Basel, Jakob Christoph von Blarer, Petermann von Gléresse (Ligerz) als in Courtelary residierenden Vogt der Landschaft Erguel. Sein Nachfolger, Johann Heinrich Thellung, erbaute das Schloss Courtelary (auch Schloss Thellung geheissen), das heute Sitz der Bezirksbehörden ist. Dessen Enkel fügte seinem Wappen das der Haller von Courtelary bei u. nahm für sich u. seine Nachkommen den Namen Thellung de Courtelary an. Heimat des Generals in Diensten des Königs Viktor Emmanuel von Sardinien Theophil Thellung (1722-1789), des bemerkenswerten Militärschriftstellers V. E. Thellung (1760-1844) und des als Sohn des hiesigen Bürgermeisters 1714 geborenen Erziehers Friedrichs des Grossen Nicolas Béguelin.



Courtelary von Norden.

COURTEMAÎCHE (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 415 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Allaine, an der Strasse Pruntrut-Delle und 6,4 km n. Pruntrut. Station der Linie

Delsberg-Delle. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Boncourt. 121 Häuser, 680 kathol. Ew. Acker-



Courtemaiche von Osten.

bau, Viehzucht und Fischfang (Lachsforellen); Uhrenindustrie, Mühlen, Holzhandel. Das Dorf liegt am O.-Hang der letzten Jurawellen, die mit prachtvollen Buchenwäldern bestanden und von reizenden kleinen Thälchen angeschnitten sind, in denen im Sommer zahlreiche Spaziergänger lustwandeln. Boden sehr fruchtbar, aber zum Teil den periodisch wiederkehrenden Ueberschwemmungen durch die Allaine ausgesetzt. Alte Siedelung; in einer Urkunde Lothars, Königs von Lothringen, 866 als Curtis Mietia (*curtemque mietiam in alsgaugensi comitatu*) zum erstenmal genannt; 1139: Cordomasge; 1178: Cordomache; 1184: Cordemacha; 1251: Cordemaische; 1349 u. 1350: Courdemalche. Der Ort im 30jährigen Krieg bis auf ein einziges Haus (mit der Aufschrift 1633) völlig in Asche gelegt; bald nachher zerstörte eine Ueberschwemmung eine Reihe von Wohnhäusern des kaum wieder erstandenen unglücklichen Dorfes und überführte dessen fruchtbare Felder mit einer mächtigen Lage von Schlamm und Schutt. Kirche 1856 erbaut, Turm aber bedeutend älter. Etwas n. Courtemaiche, am O.-Hang des Hügelzuges, die besuchte kleine Wallfahrtskapelle zu Saint Symphorien. Vom 13. bis 16. Jahrhundert Sitz eines Edelgeschlechtes, dessen Rechte auf die Herrschaft Courtemaiche 1550 an das zu Ende des 17. Jahrhunderts erloschene Geschlecht derer de Couthenans übergingen. Ueber dem Tor des zum Teil noch erhaltenen Edelhofes das Wappen der Herren von Couthenans und Ueberreste altertümlicher Verzierungen.

COURTEMAUTRUY (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. Courgenay). 544 m. Dorf, an der Strasse Pruntrut-Saint Ursanne, 1 km sso der Station Courgenay der Linie Delsberg-Delle und 5,4 km osö. Pruntrut. 31 Häuser, 225 kathol. Ew. Das ganz in einem Wald von Obstbäumen versteckte Dorf liegt am Fuss der bewaldeten Ketten des Moron und Plainmont, die durch die vom Gipfel von La Croix (792 m) herabsteigende und von der Strasse Pruntrut-Saint Ursanne (Route de la Croix) durchzogene tiefe Thalrinne des Pichoux von einander getrennt sind. Der Bach dieses Thälchens treibt in Courtemautruy die Mühle Le Martinet, verliert sich in den Sümpfen von Courtemaiche und tritt 2,5 km weiter nw. als Bach von Voiebœuf von Nenem zu Tage. Die ganze Umgegend ist der Schauplatz zahlreicher Legenden über Feen, Druiden und böse Geister. Nach einigen Geschichtsschreibern soll Julius Cæsar auf dem 2 km ö. Courtemautruy gelegenen Mont Terri ein Lager aufgeschlagen und am Fuss der kahlen Felsen dieses Berges die Germanen unter Ariovist geschlagen haben. Die etymologische Ableitung des Namens Courtemautruy ist in Dunkel gehüllt. Um 1146: Curthemaltrut; 1147: Curthemaltru; 1152: Cortemaltrut; 1179: Curtemaltrut; 1254: Cortematri. Zwischen Courtemautruy und dem Mont Terri stand einst das wahrscheinlich im 15. Jahrhundert zerstörte Dorf Courtary; 1862 an dieser Stelle angestellte Nachgrabungen förderten Trümmer römischer Bauwerke zu Tage. Kapelle zu Saint Eloi.

COURTEMELON (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Courtetelle). 448 m. Gruppe von 3 Häusern, etwas n. der Strasse Delsberg-Courtetelle, 2 km sw. Delsberg und 1,5 km nö. der Station Courtetelle der Linie Delsberg-Delle. Schloss mit Parkanlagen und Garten in englischem Stil. Vom Signal (478 m) schöne Aussicht auf das Thal der Sorne. 14 kathol. Ew.

COURTEPIN (Kt. Freiburg, Bez. See). 570 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Freiburg-Murten und 8 km s. Murten. Station der Linie Freiburg-Murten. Postbureau, Telegraph, Telephon. 42 Häuser, 287 zum grössern Teil kathol. Ew. französischer Zunge. Kathol. Kirchgemeinde Bärfischen (Barberêche), reform. Kirchgemeinde Cordast. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Das Dorf entwickelt sich seit dem Bau der Linie Freiburg-Murten zusehends. Kathol. und reform. Schule. 1822 sind römische Altertümer aufgedeckt worden, darunter die Bronzestatuette eines Ringkämpfers, eine Kupfermünze mit dem Bildnis Traians und eine Bronzemünze mit demjenigen des Augustus.

COURTETELLE (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 445 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer der Sorne, an der Strasse Delsberg-Glovelier und 3,5 km sw. Delsberg. Station der Linie Delsberg-Delle. Postbureau, Telegraph, Telephon. 156 Häuser, 1037 kathol. Ew. Kirchgemeinde Courfaivre. Ackerbau und Viehzucht; Holzhandel, Obstpresse, Mühle, Uhrenindustrie und Holzschuhfabrikation. Die Sorne bildet hier zwei Fälle; der oberhalb des Dorfes dient zur elektrischen Beleuchtung von Courtetelle, der unterhalb des Dorfes zur Beleuchtung von Delsberg und zum elektrischen Betrieb einer Uhrenschalenfabrik. Hydranten und Wasserversorgung in den Häusern. Der Name wahrscheinlich von *Curtem Tello* abzuleiten; 1178 Curtetele. Einige römische Münzen und Ueberreste aus der Zeit der Burgunderherrschaft. Ein im ö. Abschnitt des Hügelzuges von Chaux, 1 km n. Courtetelle und bei den heute noch sichtbaren Ueberresten der Kirche zu Saint Maurice gelegenes Dorf Bourgnon ist zu nicht bekannter Zeit zerstört worden. Dort auch der Chemin oder Creux des Sarrasins. In dieser Gegend wurden am 21. Februar 666 die Heiligen Germanus aus Münster und Randoald von den Germanen unter Catticus (oder Athicus) ermordet; ihre zuerst in Münster aufbewahrten Körper sind 1530 nach der Kirche Saint Marcel in Delsberg übergeführt worden, wo sie heute noch Gegenstand grosser Verehrung sind. Courtetelle hatte im 30jährigen Krieg Vieles zu erleiden, und die Pest von 1634 raffte einen guten Teil der Bevölkerung hin. Während der französischen Revolution bekam hier die auf einem Wagen herumfahrende Guillotine grosse Arbeit. Die heutige Kirche 1735 erbaut, 1867 vergrössert und restauriert. Sie enthält eine prachtvolle Orgel, Glasmalereien und ein harmonisches Läutwerk. Heimat des Abtes Grégoire Joliat von Bellelay, der seines Amtes während 28 Jahren (1743-71) waltete und die grosse Umfassungsmauer des Klosters erstellte.

COURTILLES oder **CURTILLES** (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 520 m. Gem. und Pfarrdorf, nahe dem rechten Ufer der Broye, an der Strasse Yvonand-Lucens-Romont, 1 km sö. der Station Lucens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 5,3 km nö. Moudon. Gemeinde, die Weiler Les Biolles, Pâquis und Prévondens inbegriffen: 65 Häuser, 386 reform. Ew.; Dorf: 17 Häuser, 100 Ew. Bildet zusammen mit den politischen Gemeinden Lovattens, Lucens, Cremin, Forel und Oulens eine Kirchgemeinde. Alte Kirche, dem Gottesdienst für Courtilles und Lucens dienend. Landwirtschaft, etwas Tabakbau. Der schon im 9. Jahrhundert genannte Flecken war früher von einer gewissen Bedeutung, wurde 1165 vom Bischof Landri de Dumes (dem Erbauer des Schlosses von Lucens) mit Mauern umgeben, dann aber vermutlich in einer Fehde zu Ende des 12. Jahrhunderts zerstört und vom Bischof Bonifatius 1231 an einer andern Stelle wieder aufgebaut. Auf einem benachbarten Hügel alte Schlossruine. Römische Ueberreste mit einer fragmentarischen Inschrift; Burgundergräber, Goldring mit Aufschrift. 861: Curtilia.

COURTILLES (DENT DE) (Kt. Freiburg und Waadt). So heisst im Pays d'Enhaut der VANIL NOIR. S. diesen Art.

COURTION (Kt. Freiburg, Bez. See). 589 m. Gem.

und Pfarrdorf, auf den Höhen über dem rechten Ufer des Chandon, 400 m ö. der Strasse Freiburg - Avenches und 3,5 km n. der Station Grolley der Linie Freiburg-Yverdon. Telephon. 39 Häuser, 215 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. In kalter und nebelreicher Gegend. Kirche zu Saint Marcel, 1894 restauriert und vergrössert. Im 15. Jahrhundert besassen die Herren von Avenches in Courtion ein Schloss, das beim heutigen Pfarrhaus gestanden hat.

COUSINBERT (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1635 m. Gipfel, in der n. der Berra zwischen La Roche und dem Thal des Aegerenbachs gelegenen Kette, 11 km s. Freiburg. Schiefriger Flysch.

COUSINBERT (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. La Roche). 1500 m. 4 am Hang des Cousinbert zerstreut gelegene Höfe, am Rand des Waldes von La Joux und 3,5 km ö. La Roche. Von einander unterschieden als Petit Cousinbert, Gros Cousinbert, Cousinbert des Particuliers und Cousinbert à Rémy. Verstümmelung des deutschen Namens Käsenberg.

COUSSET (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Montagny les Monts). 487 m. Dorf, am linken Ufer der Arbogne, an der Strasse Freiburg-Payerne u. 3 km o. Payerne. Station der Linie Freiburg-Yverdon. Postbureau, Telegraph, Telephon. 32 Häuser, 217 kathol. Ew. Kirchgemeinde Montagny-Tours. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Grosse Mühlen. Dorf am Fuss des Hügelzuges und Waldes von Bois Girard schön gelegen.

COUSSIBERLÉ, deutsch GUSCHELMUTH (Kt. Freiburg, Bez. See). 589 m. Gem. und Weiler, an der Strasse Freiburg-Murten, 1 km nö. Courlevon und 1,5 km von der Station Cressier der Linie Freiburg-Murten. Telephon. 8 Häuser, 80 reform. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Meyriez. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Der früher französische Weiler heute ganz germanisiert; nur einige Greise sprechen noch französische Mundart.

COUSSY (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). 1410 m. Alpweide mit Hütten, im obern Abschnitt des vom Plateau und See von Les Chavonnes absteigenden und s. La Forclaz ausmündenden Thälchens, 1/2 Stunde sö. über La Forclaz. Hier treten die Wasser des Kalkstockes Le Chamossaire in starken Quellen zu Tage, deren eine gefasst ist und Leysin-Feyday mit Trinkwasser versorgt. Liegt am Weg von La Forclaz oder Ormont Dessus zum Lac des Chavonnes und auf den Chamossaire.

COUVALOUP (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Gingins). 1600-1200 m. Wald, am N.-Hang der Dôle u. s. der Strasse Nyon-Les Rousses. Ca. 200 ha Fläche. Gleichnamige Bergweide.

COUVET (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers). 746 m. Gem. und Pfarrdorf, im Zentrum des Val de Travers und an beiden Ufern der Areuse; 23,5 km osö. Neuenburg. Station der Linie Neuenburg-Pontarlier und der Regionalbahn Travers-Saint Sulpice. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach La Brévine. Gemeinde, die Weiler Plancemont und Trémalmont inbegriffen: 265 Häuser, 2430 Ew., wovon 200 Katholiken; Dorf: 185 Häuser, 2036 Ew. Die Bewohner treiben Landwirtschaft und Industrie; das soziale und geistige Leben des Ortes ist zu jeder Zeit ein sehr reges gewesen. Grosse Asphaltminen von La Presta. Bau der Absinthpflanze (*Artemisia absinthium*). Viehzucht, Käserei. Ausgedehnte Uhrenindustrie, Fabrik zur Herstellung von Uhrenmacherwerkzeugen. Eine Mechanikerschule, 1893 eröffnet. Weltbekannt sind die Absinthfabriken von Couvet; grosse Giessereien, Backsteinfabrik und Strickmaschinenfabrik; Strumpfwirkerei; Buchdruckerei. Pensionnate. Heutige Pfarrkirche 1657, Kirche der freien reformierten Gemeinde 1876 erbaut. Der Bezirksspital des Val de Travers 1860 und das Altersasyl für Frauen 1892 eröffnet. 1765 wohnte hier J. J. Rousseau, dem die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verlieh. Couvet ist die Heimat einer ganzen Reihe von um Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie verdienten Männern, von denen wir nur Emer de Vattel (1714-1767), den Verfasser des « Droit des gens », und den Maler Léon Berthoud (1822 bis 1892) nennen. Urkundlich zum erstenmal 1291 als Covet erwähnt; bis 1637 Teil der Kirchgemeinde Môtiers. N. vom Dorf, am Ausgang einer tiefen Runse, die intermittierende Quelle des Sucre.



Couvet von Norden.

COUVET (MONT DE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers). 1030 m. Bergweiden, nö. vom Dorf Couvet, mit 3 Häusergruppen: Le Haut du Mont, Le Bas du Mont und Le Mont de Couvet im eigentlichen Sinne (zwischen den beiden erstgenannten gelegen); zusammen 6 Häuser, 36 reform. Ew. Schöne mit Baumgruppen bestandene Sennberge; Ackerbau und Viehzucht.

COUX, COUZ. In der französischen Schweiz oft gebrauchter Ausdruck für Pass, Passübergang = col.

COUX (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1924 m. Passübergang, sw. über dem Hintergehänge des Val d'Illiez und auf der Grenze gegen Frankreich, zwischen Tête de Bostan und Pointe des Fornets (oder Fourneaux); verbindet das Val d'Illiez mit dem Thal der Dranse du Biot. Von Champéry über die schöne Alpweide Barmaz in 3 Stunden zur Passhöhe u. von da in 2 1/2 Stunden nach Morzine. Der Aufstieg von Champéry über die Hütten von Autervenaz ist weniger lohnend. Auf der Passhöhe kleines Wirtshaus und Grenzwächterposten, da das Gebiet von Schmugglern stark begangen ist. Schöne, aber beschränkte Aussicht.

COUX (SUR LE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1378 m. Hütten mit kleinem Bethaus, über dem rechten Ufer des Wildbaches Chavalet (der von links der Vièze zufliesst); am Fussweg vom Val d'Illiez über den Pas de Chésery (2005 m) ins Val d'Abondance.

COVATANNAZ (GORGES DE) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 900-600 m. Schöne und sehr regelmässig gebaute Klus, n. von Vuitebœuf im Mont de Baulmes ausgewaschen. Die mächtigen Schichten des obern Jurakalkes (Portland-Sequan) bildet ein abgeflachtes Gewölbe und tauchen senkrecht (oder schwach überliegend) unter die Ebene bei Vuitebœuf. Vom Arnon durchflossen und einem Fussweg durchzogen, der in 40 Minuten nach Le Moulin und La Villette führt. 2,5 km sw. Sainte Croix. Mitten in der Klus Kalktuff; eine Höhle, La Grande Poule, mit schwierigem Zugang. Covatannaz von *cava* = hohl, gehöhlt und *tana* = Grotte, Höhle.

COVY (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Avry sur Matran). 703 m. Gruppe von 8 Häusern, sw. Avry sur Matran und 600 m n. der Station Rosé der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 36 kathol. Ew.

COZZERA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Ghirone) 1302 m. Kleiner Weiler, im Val Camadra, am linken Ufer



In den Gorges de Covatannaz.

des Brenno und am Fussweg über den nach Graubünden führenden Passo Crap; 1,3 km n. Ghirone und 25 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. 18 im Sommer bewohnte Hütten; im Winter bleiben hier oben nur einige Frauen zur Besorgung des Viehes zurück.

COZZO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Colla). 1042 m. Weiler, im obern Abschnitt des Val Colla, auf einer Terrasse über den kleinen Seitenthälern von Capellone und Cugnolocurto, 1 km nö. Colla und 16 km nö. Lugano. 28 Häuser, 102 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Auswanderung. Neue kleine Kirche, der Madonna del Carmelo geweiht.

CRA DIGL LAI (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Salux). 1957 m. Alpweiden mit 13 Hütten, in kleinem linksseitigen Nebenthal zum Val digl Adont, am O.-Hang des Piz Curvér und 4,5 km sw. über Salux.

CRADOMPO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Cavagnago). 1442 m. Alpweide und Gruppe von 7 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, am W.-Hang des Monte di Sobrio, 1 Stunde nö. Cavagnago und 3 1/4 Stunden ö. der Station Giornico der Gotthardbahn. Butter und Käse.

CRAGNO (Kt. Tessin, Bez. Mendrisio, Gem. Salorino). 936 m. Weiler, am S.-Hang des Monte Generoso mitten in Wiesen, 9 km nö. der Station Mendrisio der Zufahrtslinie Chiasso-Bellinzona zur Gotthardbahn. 14 Häuser, 68 kathol. Ew. Viehzucht. Auswanderung.

CRAISCHTAS (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal, Gem. Santa Maria). 1833 m. Weiler, am S.-Hang des Piz Terza und über dem rechten Ufer des Rambachs, 1 3/4 Stunden nw. über Santa Maria. 7 Häuser, 28 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CRAIST ALTA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2893 m. Hauptgipfel und Knotenpunkt der Grenzkette zwischen der Schweiz und Oesterreich, 7-8 Stunden ssö. über Remüs im Unter Engadin und über dem Hintergehänge des Val d'Uina. Nö. vom Schlinigpass. Die vom Piz Lad von N.-S. laufende Kette biegt an der Craist Alta nach SO. um und verlässt den Schweizerboden; eine andere, von der Craist Alta nach NO. ziehende Kette liegt ganz auf österreichischem Gebiet.

CRAMORINO (PASSO u. PIZZO) (Kt. Tessin und Graubünden). 3129 m. Gipfel, sw. Schulter des Vogelbergs und von ihm nur durch die schwache Scharte des Passo Cramorino getrennt, der wie das tiefere und leichtere Vogeljoch (2938 m) vom Rheinwaldgletscher ins Val Malvaglia führt. 10-11 Stunden nö. über Malvaglia und w. vom San Bernardino.

CRAMOSINA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2300-334 m. Sehr enges Seitenthal des Tessin; beginnt an dem vom Poncione Piategno, Poncione Mezzogiorno, Madone Grosso und Poncione Miligorni oder Cramosino gebildeten grossartigen Felsenzirkus, steigt nach NO. ab und mündet 1,2 km unterhalb Giornico. Sein Wildbach tritt mit einem schönen Fall ins Tessinthal ein, biegt dann in scharfem Knie um und läuft auf mehr als 2 km dem Tessin parallel, um erst etwas oberhalb Bodio in ihn zu münden.

CRAMOSINO (PONCIONE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2718 m. Felspyramide, auch Poncione Miligorni geheissen, w. Biasca und 8-9 Stunden s. über Giornico; in der das Tessinthal zur Rechten begleitenden und das obere Verzascathal von der untern Leventina scheidenden Kette. Sendet nach NO. einen kleinen Ausläufer zwischen Val Cramosina und Val Madra vor, die beide zwischen Giornico und Bodio in die Leventina ausmünden.

CRANA (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 884 m. Gem. und Pfarrdorf, im Val Onsernone, an der Strasse Locarno-Comologno und 19 km nw. Locarno. Postablage; Postwagen Locarno-Comologno. 64 Häuser, 303 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Strohflechterei. Periodische Auswanderung. Ausgangspunkt für die Besteigung des das ganze Thal beherrschenden Mottone (1772 m).

CRANELLO (ALPE und VAL) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2100-1200 m. Kleines linksseitiges Nebenthal zum n. Arm des Val Onsernone oder Val Vergeletto. Beginnt an der Grenzkette gegen Italien und mündet 6,5 km oberhalb Vergeletto aus. Auf dem Rücken zwischen Val Cranello und dem nach O. ziehenden Val Quarantera die Alpe Cranello. Ueber diese und die Alpe Sfille führt ein Passübergang ins Valle di Campo hinüber.

CRANS (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 426 m. Gem. u. Dorf, 600 m vom W.-Ufer des Genfersees und von diesem durch einen steilen, mit Reben bepflanzten Hang getrennt, längs dem die Strasse und Bahnlinie Lausanne-Genf hinziehen. 3,5 km sw. Nyon, nahe dem Genfer Dorf Céligny und 4,5 km n. Coppet. 500 m vom Dorf Haltestelle der Linie Lausanne-Genf. Postablage, Telephon. Gemeinde: 67 Häuser, 350 reform. Ew.; Dorf: 58 Häuser, 305 Ew. Kirchgemeinde Crassier. Kirche. Landwirtschaft. Wattefabrikation. Sehr alte Siedelung. Grosses und schönes Schloss, 1761 von A. Saladin an der Stelle einer alten Burg erbaut, die 1543-1761 Sitz des Geschlechtes Quisard gewesen. Pierre Quisard ein hervorragender Rechtsgelehrter des 16. Jahrhunderts, der die Rechtsgebräuche der Landschaft Waadt in einem zu seiner Zeit sehr geschätzten Werk zusammenstellte.

CRANS (Kt. Wallis, Bez. Siders). Weite Hochfläche, 3 Stunden nw. Siders und mit diesem durch einen Fahrweg verbunden und 1 1/4 Stunden nö. über Lens. Trägt die reizenden kleinen Seen von Lens (1437, 1456 und 1511 m). Am NO.-Ende auf einem Hügel ein Gasthof und 1/4 Stunde nö. davon das Sanatorium Clairmont oder Vermela. Ist eines der höchstgelegenen und ausgedehntesten Plateaus der Walliser Alpen und bietet einen bewundernswerten Ausblick auf die ganze Kette der Penninischen Alpen vom Mont Blanc bis zum Simplon; besonders schön zeigt sich die hinter dem obern Ende des Eifischthales aufsteigende Gruppe der Grande Couronne. Kürzester Weg von Siders aus der Maultierpfad über Corin und Montana Dorf.

CRANS (CANAL DE) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Ableitungskanal der bei Divonne les Bains auf französischem Boden in 480 m entspringenden Versoix; geht s. an Crassier und nach gewundenem Lauf nw. an Crans vorbei und mündet unterhalb dieses Dorfes in 375 m in den Genfersee. Von seiner Mitte zweigt ein n. an Céligny vorbeigehender und ebenfalls in den See mündender Arm ab. 6,5 km lang.

CRAP, CRAPPA oder **GRAEPP.** Häufiger Ortsname im romanischen Teil des Kantons Graubünden; felsigen Berggipfeln, felsigen Teilen an Berg- oder Thalhängen und endlich hie und da auch isolierten mächtigen Felsblöcken beigelegt. Leitet sich von einer keltischen oder altdeutschen Wurzel her. Crap = Haken, Nase.

CRAP (PASSO) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2360 m. Felskopf, auf der Grenze zwischen dem Kanton Tessin (Val Camadra) und dem Kanton Graubünden (Rheinwald). Höchster Punkt des einsamen und wilden Gebietes um die Greina.

CRAP ALV (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis und Gem. Bergün). Hütten. S. den Art. WEISSENSTEIN.

CRAP ALV (FUORCLA BEVER) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Passübergang. S. den Art. BEVER CRAP ALV, FUORCLA.

CRAP ALV (MURTÈL DIL) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Ca. 2400 m. So heisst ein Teil des S.-Hanges des Albulathales, s. der Strasse und des Gasthofs Weissenstein oder Crap Alv und 3 km sw. vom Hospiz. Umfasst eine Reihe von Terrassen, kleinen Thälern und Seen.

CRAP GROND (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 3196 m. W.-Gipfel der Brigelser Hörner, 8-9 Stunden n. über Truns; fällt nach W. und S. in mächtigen Felswänden zum Val Puntaiglas ab und heisst wohl auch Piz Puntaiglas. Von ihm zweigt sich nach NW. ein kleiner Grat ab, der sich rasch zur Frisallücke (2810 m) senkt.

CRAP MASEGN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2514 m. Felskopf, zwischen dem Thal des Laaxerbaches und dem Sether Tobel, nnw. über Ilanz, sö. vom Vorab und von diesem durch die Sagenser Furka (2385 m) getrennt. Höchster Punkt des s. und sö. vom Vorab gelegenen Alpweidengebietes. Von ihm geht nach SO. ein langer und sich allmählich verbreiternder Grat ab, der beim Schleuiser Tobel sich in zwei Arme teilt.

CRAP MATTS (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden). 2941 m. Letzter Hochgipfel in der vom Ringelspitz nach SO. vorspringenden Kamm, 7 km nw. über Reichenau. Der NO.-Hang fällt in hohen und steilen Felswänden zum Lavoitobel ab.

CRAP NER (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden). Zwei Gipfel, in der Gruppe des Vorab; der eine, 2780 m, ö. vom Vorab, sö. vom Piz Grisch und über der Alp Nagiens; der andere, 2618 m, sw. vom Vorab, ö. vom Rothstock und s. über der von der Alp Seth zum Panixerpass führenden Sether Furka.

CRAP SAISSA (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2040 m. Felsband, s. vom Vorab, über dem obern Ende des Sether Tobels. Steigt w. der Alp Ruschein schief aufwärts.

CRAP SANT GION (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). Teilweise felsiger Grat, sö. vom Vorab, zwischen Schleuiser Tobel und oberm Abschnitt des Laaxertobels; n. über der Alp Fallera; zwei Gipfel von 2324 und 2250 m.

CRAP SURSCHEINS (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2569-2191 m. Nach SO. geneigtes Felsplateau, in der Gruppe des Hausstocks, sw. vom Vorab, nw. über Ilanz, der Alp Andest und dem Weiler Panix. Letzter sö. Ausläufer des Muttenstocks.

CRAP TGIETSCHEN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2584 m. Felsgipfel, s. vom Hausstock und nw. über Ilanz; verbindet den Crap Surscheins mit dem Muttenstock. Der Name Tgietschen (sprich Tiotschen) = rot von der ihm aufsitzenden rotgelben Kappe von Rötidolomit.

CRAPANAIRA (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Felswände, stark verwittert, von Runsen angefressen und in Nischen ausgewaschen, w. über dem Dorf Alvaneu, nw. Brienz im mittleren Albulathal (Oberhalbstein) und sö. vom Lenzerhorn. Im s. Abschnitt, einige Hundert Meter n. der Strasse Bergsturztrümmer. So heisst auch die Verzweigung der Strasse zwischen Brienz und Alvaneu.

CRAPELLO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis Puschlav). 2675 m. Kleiner Felsbuckel, in der Grenzkette gegen Italien, zwischen Monte Masuccio und Pizzo l'Ometto, ö. über Brusio im Puschlav.

CRAPPA GRISCHA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2804 m. Kleiner Felsgrat, über dem Samnaunthal, n. vom Unter Engadin und 3-4 Stunden nw. über dem kleinen Dorf Samnaun. Nach W. mit dem Piz Ot (oder Hohe Spitz) verbunden. Fällt nach S. mit sehr steilen und runsenzerfressenen Halden ab; der weniger steile N.-Hang gegen die Alp Salas ist mit Sturztrümmern bedeckt.

CRAPPA MALA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Im Mittel 2600 m. Kleiner Felsgrat, wild und steil; zweigt s. Zernez im Unter Engadin vom Piz Quater Vals nach NO. ab und schiebt sich zwischen das Val Sassa und die Valletta, zwei obere Verzweigungen des Val Cluozza, ein. 7 km s. über Zernez.

CRAPPA MARSCHA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2759 m. Felsgipfel, Vorberg der den Muttler mit dem Piz Mondin verbindenden Kette, 4-5 Stunden nw. über Schleins und zwischen dem Thal von Sampuoir und dem Unter Engadin. S. vom Piz Malmurainza und über den Alpweiden von Schleins.

CRAPPA (LA) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Mühlen). 2400 m. Alpweide, im obern Val Gronda, am N.-Hang des Weissbergs und 8 km sw. über Mühlen.

CRAPPA (SUR LA) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2540 m. Felsterrasse, sw. über der Albulastrasse, nö. vom Piz d'Err, am Hintergehänge des Val Mulix und unterhalb der vom Piz d'Err zum Piz della Piramida ziehenden Kette. 7 km s. über Bergün. Liegt über einem das Thal abschliessenden Felsband, woher der Name Sur la Crappa = Ueber dem Fels. Der darüber gelegene mehrgipflige Bergstock (3009 m) zwischen Piz Bial und Piz della Piramida heisst zuweilen auch Piz sur la Crappa.

CRAS. Falsche Schreibweise für Crât; vom lateinischen *cristum* = cresta, crête = Grat, Kamm.

CRASSIER (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 477 m. Gem. und Dorf, vom Boiron und der französischen Grenze in zwei Teile getrennt, an der Strasse Nyon-Divonne les Bains, 6 km w. der Station Nyon der Linie Lausanne-Genf und 2,5 km ö. vom Jurafuss. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Nyon-Divonne les Bains; Zollamt. 36 Häuser, 206 reform. Ew. Bildet zusammen mit den politischen Gemeinden La Rippe, Chavannes de Bogis, Bogis, Borex, Arnex und Crans eine Kirchgemeinde. Landwirtschaft; etwas Weinbau. Säge. Sehr alte Siedelung. 1166: Cracie. Ehemals Sitz des gleichnamigen Edelgeschlechtes; ging nach mehrfachem Wechsel des Eigentümers 1610 an die Herren von Aubonne und 1723 an das Geschlecht de Portes über, in dessen Besitz die Herrschaft bis 1798 verblieb. Geburtsort der Frau Necker-Curchod, der Mutter der Frau von Staël, und Heimat des Litterarhistorikers und Theologen Alexander Vinet.

CRAST' AGÜZZA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3872 m. Grenzgipfel, im Massiv der Bernina, sö. vom Piz Bernina und w. vom Piz Zupò, von ersterem durch die Fuorcla Crast' Agüzza (3598 m) getrennt. Schlanker, gezackter Felsturm, beliebtes Ziel der das Berninamassiv besuchenden geübten Bergsteiger.

CRAST' AGÜZZA (FUORCLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3598 m. Passübergang, zwischen Morteratsch- und oberm Scerscengletscher, bei ungünstigen Eis- und Schneeverhältnissen sehr schwierig zu begehen; wird bei der Besteigung des Piz Bernina von der italienischen Marinellihütte aus hie und da gequert.

CRASTA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Gem. Sils). 1948 m. Gruppe von 4 Häusern mit Kapelle, im Val Fex und 10,5 km sw. der Station St. Moritz der künftigen Engadin-Bahn. Postablage. 15 reform. Ew. Alpwirtschaft.

CRASTA MORA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2937 m. Hoher, wilder und stark verwitterter Felskamm, am O.-Ende der vom Piz d'Err nach O. abzweigenden und das Val Bever vom Albulapass trennenden Kette; sö. über dem Weiler Bevers, auf welche Seite die bis hoch hinauf bewaldeten Hänge des Kammes schroff abfallen.

CRATOLO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Auressio). 765 m. Alpweide und Gruppe von 18 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, zwischen den zwei kleinen Thälern von Cratolo und Fabro, an der neuen Strasse des Val Onsernone und 10 km nw. Locarno. Butter und Magerkäse.

CRAU (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rossinière). Alpweide mit Hütte in 1424 m; in einem von dem von der Dent de Corjon zur Dent de Planachaux ziehenden Felskamm umrahmten Zirkus; über die Mitte des Kammes führt der Passage de Crau (1641 m) über Savoleyres ins Thal des Hongrin. Prachtvolles Doggergewölbe.

CRAUSAZ (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Treyvaux). 807 m. Weiler, am N.-Hang der Combert, 500 m s. Treyvaux und 13 km s. vom Bahnhof Freiburg. 5 Häuser, 21 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft; Strohflechterei.



Die Crast' Agüzza.

CRAUSAZ (LA) (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Bärfischen). 543 m. Gruppe von 3 Häusern, bei der Mündung der Sonnaz in die Saane, an der Strasse Freiburg-Murten und 1,5 km sö. der Station Courtepin der Linie Freiburg-Murten. 26 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

CRAUSAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne, Gem. Féchy). Häusergruppe. S. den Art. SAUGEY.

CRAUSAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Cossonay, Gem. Gollion). 452 m. Gruppe von 3 Häusern, über dem rechten Ufer der Venoge, an der Strasse Gollion-Station Cossonay der Linie Neuenburg-Lausanne und 1,6 km nö. Gollion. 20 reform. Ew. Früher mit La Chaux zusammen Eigentum des Johanniterordens. Hier stand vor der Reformation eine Kirche.

CRAUX (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Vuadens). 887 m. Gewann (« fin ») der Gemeinde Vuadens, am N.-Fuss der Alpettes gelegen. Hier die Weiler und Höfe Le Séchard, Les Bains des Colombettes, Les Troncs, La Bollossettaz, L'Adrey etc., zusammen 40 Häuser, 228 kathol. Ew. französischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

CRAUX (SOUS LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Noirmont). 1002 m. Zwei Häusergruppen, mit Les Barrières zu einem Dreieck angeordnet, 3 km sw. Le Noirmont und 1,5 km nw. der Station Le Creux des Biches der Linie Saignelégier-La Chaux de Fonds. Die 1 km von einander entfernten Häusergruppen liegen an einem s. Les Barrières in die Hauptstrasse Le Noirmont-Les Bois einmündenden Feldweg. 14 Häuser, 90 kathol. Ew. französischer Zunge. Boden wenig ergibig. Viehzucht. Etwas Uhrenindustrie.

CRAY, CRAI. Ortsname in der Westschweiz; vom keltischen *crag* = Stein, Fels.

CRAY (BECCA oder **MONT DE)** (Kt. Freiburg und Waadt). 2074 m. Bergpyramide, auf drei Seiten begrast, in der Kette der Vanils zwischen Château d'Œx und Albeuve. Besteht aus Dogger, dem am Fuss des SO.-Hanges noch Malm aufgelagert. Viel besuchter Gipfel, beliebtestes Ausflugsziel der Kurgäste u. Einwohner von Château d'Œx; von hier aus über die Alpweiden Cray Dessous und Cray Dessus, von Rossinière und von Lessoc aus in je 3 Stunden leicht zu erreichen. Prachtvolle Aussicht auf die Berner Alpen; gutes Panorama, von Prof. Rittener gezeichnet.

CREALETSCH (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2986 m. Gipfel, in der Kette des Ducan, no. über Bergün, zwischen Val Tuors und Stulserthal; nw. vom Piz Kesch und zwischen Gletscher Ducan (3020 m) und Piz Raviglieł (3038 m), 6-7 Stunden nö. über Stuls. Besteht aus triasischen Dolomiten und Plattenkalken.

CRÉBELLEY (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Noville). 381 m. Kleines Dorf, am rechten Ufer der Rhone; 1,8 km s. Noville und 6,5 km sw. Villeneuve; 2,2 km nw. des Station Roche der Simplonbahn. 18 Häuser, 122 reform. Ew. Am 25. Juli 1887 durch eine Feuersbrunst teilweise zerstört. In der Nähe liegen in der Rhoneebene mächtige Haufen von liasischen Kalkblöcken, den Trümmern eines vom Gramont (Dérochiaz) herabgekommenen Bergsturzes. Es ist dies vermuthlich der Bergsturz des MONS TAURETUNUM. S. diesen Art.

CRECCIO (COSTA DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1042-800 m. Felsband, bildet zusammen mit der Costa di Croce und dem Sasso Rosso den Südhang der italienischen La Sighignola (1306 m), nö. über dem Dorf Arogno und rechts über einem Teil des Val Mara bis zur italienischen Grenze. Auf den Terrassen zwischen den Felsbändern stocken Haselsträucher, Eichen, Buchen und Hagebuchen.

CREGNÉ (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Aquila). 1070 m. Alpweide mit Gruppe von 15 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, am SW.-Fuss der Cima di Pinaderio und 1 Stunde nö. über Dangio. Butter und Käse.

CREMALINA (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2170 m. Wenig bedeutender Gipfel, in der das Val Onsernone vom Val Maggia trennenden Kette, über dem hintern Val Saladino, so. vom Pizzo Alzasca und 17 km nw. Locarno.

CREMASO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 761 m. Weiler, im kleinen Val dei Mulini, mitten in einem Wald von alten Kastanienbäumen, 1 1/4 Stunden nw. Intragna und 11 km nw. Locarno. 9 Häuser, 28 kath. Ew. Ackerbau und Viehzucht, Kastanienhandel. Auswanderung nach Californien.

CREMEO (Kt. Graubünden, Bez. Moesa, Kreis und Gem. Misox). 777 m. Grösstes Dorf der Gemeinde Misox, am rechten Ufer der Moesa, an der Strasse Bellinzona-Splügen und 31,7 km nö. Bellinzona. Postbureau, Telegraph; Postwagen über den St. Bernhardin. 67 Häuser, 357 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesenbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. In der Nähe die grosse Ruine der Burg Misox, des einstigen Sitzes der Grafen von Sax, die viel zur Erhöhung des malerischen Charakters der Landschaft beiträgt.

CREMER (CAPELLA DEL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Airolo). 1288 m. Kapelle, an der Strasse Airolo-Fontana, am Eingang ins Val Bedretto und 2,5 km sw. der Station Airolo der Gotthardbahn.

CRÉMIÈRE oder **CREMIRE** (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Puidoux). 720 m. 48 am SW.-Hang des Mont Pèlerin (südl. Jorat) zerstreut gelegene Häuser, 1 km n. Saint Saphorin und 2,8 km sö. der Station Chexbres der Linie Freiburg-Lausanne. 267 reform. Ew. Kirchgemeinde Chexbres-Puidoux.

CREMIN (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 640 m. Gem. und Weiler, auf einer Hochfläche über dem linken Ufer der Broye, nahe der Strasse Yvonand-Lucens-Romont, 2 km n. der Station Lucens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 7,5 km nö. Moudon. 11 Häuser, 60 reform. Ew. Kirchgemeinde Curtilles. Landwirtschaft.

CRÉMINES (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). 620 m. Gem. und Dorf, am Zusammenfluss des Baches von Corcelles mit der Raus und an der Strasse Münster-St. Joseph-Weissenstein-Solothurn; 5,2 km ö. der Station Münster der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Münster-St. Joseph-Welschenrohr. Gemeinde, mit Raimeux: 58 Häuser, 383 zum grössern Teil reform. Ew.; Dorf: 53 Häuser, 347 Ew. Kirchgem.

Grandval. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft, Käserei, Holzhandel; Tuch- und Uhrenfabrik, Säge. Bemerkenswert durch seine baulich originellen Bauernhöfe, wie sie s. Z. für das ganze Gebiet der ehemaligen Propstei (prévôté) Münster charakteristisch waren; sie verschwinden jetzt allmählich und machen bequemern und elegantern Bauten Platz. Hochdruckwasserversorgung in den Wohnhäusern und Hydrantennetz. Heimat der Familie Gobat, der eine Reihe von bekannten und berühmten Männern entsprossen sind, so z. B. der 1879 gestorbene reformierte Bischof von Jerusalem Samuel Gobat. S. vom Dorf interessante Höhle. Gräber, in deren einem eine gallische Münze gefunden wurde; Burgunderfriedhof.

CREMIRE (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Puidoux). Häuser. S. den Art. CEMIÈRE.

CRENONE (Kt. Tessin, Bez. Riviera). 2298-720 m. Mächtiger Felsenzirkus, 2 km ö. Biasca und w. unter dem Pizzo Magno (2298 m). Verdankt seine Entstehung zum grössten Teil dem riesigen Bergsturz von 1512, dessen Trümmer, die sog. Buzza di Biasca, das untere Val Blenio n. Biasca bedecken und einengen. Nach unten geht der Zirkus in den einstigen Sturzkanal über, der heute noch bei anhaltendem Regenwetter von Strömen von Wasser und Schlamm durchflossen wird; nach oben erweitert er sich zu einem weiten Trichter, dessen aus horizontalen Felsschichten bestehende Wände in Terrassen amphitheatralisch aufsteigen und der von zahlreichen Runsen und Couloirs — den Abflussrinnen für Wasser und Schutt — angefressen ist. Vergl. den Art. und die Karte BIASCA (BUZZA DI).

CRÉPILLAU oder **CRESPILLAU** (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Vuibroye). 625 m. Gruppe von 7 Häusern, nahe dem linken Ufer des Grenet und der Strasse Lausanne-Oron la Ville, 500 m w. der Station Châtillens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 1,5 km w. Oron la Ville. 30 reform. Ew.

CRÉPON (BOIS DU) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne). Im Mittel 680 m. Wald, von 120 ha Fläche; zwischen Bière im W., Apples und Yens im O., s. vom Bois Robert und der Waldungen von Etoy, Le Sepey, Les Tailles und Les Grandes Bougeries. Ueber dem linken Ufer der Aubonne und von der Strasse Bière-Aubonne durchzogen.

CRESCIANO (Kt. Tessin, Bez. Riviera). Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer des Tessin, an der Strasse Biasca-Bellinzona und 3 km nw. der Station Claro der Gotthardbahn. Postablage. 112 Häuser, 595 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Granitbrüche. Kirche des h. Vinzenz, neu erbaut, mit romanischem Turm. In der Umgebung schöne Wasserfälle und sehenswerte Schluchten. Ausgangspunkt für die Besteigung des Pizzo di Claro (2719 m; 6 Stunden).

CRESCIANO (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Riviera). 2650-281 m. Linksseitiges Nebenthal zum Tessinthal, im untern Abschnitt eng und tief eingeschnitten. Beginnt an einem Wall von mächtigen Hochgipfeln (Pizzo di Claro 2719 m; Piz Mottone 2692 m), steigt nach SW. ab und mündet 3,5 km unterhalb Biasca, gegenüber Lodrino, aus. Sein Wildbach bildet beim Austritt ins Tessinthal die von der Eisenbahn aus gut sichtbaren, schönen Fälle von Boggera. Mit dem benachbarten Val Calanca durch die Bocchetta Piove di Fuori (2582 m) verbunden. Das Thal ist gut bewaldet und hat mehrere Alpweiden. Das Dorf Cresciano liegt 1 km s. seiner Ausmündung.

CRESEM (PIZZO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moesa). 2578 m. Breiter und gezackter Gipfel, in der Grenzkette zwischen dem Misox und Italien, sö. vom Sasso di Castello, über dem hintern Val Darbora u. 19 km nö. Bellinzona. Fällt nach S. zum Val di Cama ab.

CRESPERA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Breganzona). 363 m. Weiler, am W.-Hang des Val d'Agno und des Vedeggiothales, mitten in Getreidefeldern und Weinbergen, an der Strasse Bioggio-Lugano und 2 km nw. Lugano. 8 Häuser, 61 kathol. Ew. Kirchgemeinde Lugano.

CRESPILLAU (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Vuibroye). Häusergruppe. S. den Art. CRÉPILLAU.

CRESPOGNA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Dongio). Weiler, am linken Ufer des Brenno, an der Strasse Biasca-Olivone, im Bleniothal und 10,5 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. 16 Häuser, 98 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Starke Auswanderung nach London und Paris.

CRESSIER, deutsch GRISSACH (Kt. Freiburg, Bez. See). 575 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Biberen, 4 km s. Murten. Station der Linie Freiburg-Murten. Postbureau, Telegraph, Telephon. 56 Häuser, 350 kathol. Ew. französ. Zunge. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Kapelle Johannes' des Täufers; 1 km w. vom Dorf Kapelle des h. Urban. Der — heute allerdings durch die neuere Geschichtsforschung wiederlegten — Tradition zufolge sollen die Eidgenossen vor der Schlacht von Murten am 22. Juni 1476 bei dieser Kapelle ihr Gebet verrichtet haben. Eine über dem Eingang zur Kapelle angebrachte deutsche Inschrift verkündet, dass die alte St. Urban-Kapelle zum Andenken an den errungenen Sieg 1697 neu erbaut und 1776 restauriert worden sei. Bei der Erhebung gegen die «eine und unteilbare helvetische Republik» vereinigten sich hier 1802 die Föderalisten, um von da zum Kampf gegen die helvetischen Truppen in die Ebene von Murten niederzusteigen.

CRESSIER, deutsch GRISSACH (Kt. und Bez. Neuenburg). 436 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Biel-Neuenburg, zwischen Cornaux u. Le Landeron, 11 km nö. Neuenburg. Station der Linie Biel-Neuenburg. 112 Häuser, 794 Ew., wovon 409 Katholiken und 379 Reformierte. 1850: 453 Katholiken und 154 Reformierte; 1860: 466 Katholiken und 196 Reformierte; 1888: 454 Katholiken und 296 Reformierte. Schöne Weinberge und bedeutender Weinhandel. Uhrenindustrie (Edelstein- u. Triebwerkarbeiter). Das Dorf bezieht vom Elektrizitätswerk Hagneck Kraft u. Licht. Grosse Pensionnate. Altersasyl für Uhrenarbeiter, von La Sagne 1882 hierher verlegt. Spital, 1898 eröffnet, von den «Sœurs de la Charité» geleitet und Kranken beider Konfessionen zugänglich. Ueber dem Dorf der grosse Wald von L'Eter. Steinbruch, Zementgruben und -fabrik, 1895 in Betrieb gesetzt; verarbeitet die dichten grauen Mergel des untern Hauterivien. Früher konnte man im Steinbruch noch einen Fetzen von Cenomankalk beobachten, der offenbar zusammen mit Bänken von oberm Valangienkalk hierher abgeglitten war; heute durch den Abbau beinahe völlig verschwunden. Schöne kathol. Kirche, 1876 erbaut. Die alte, auf einer Höhe zwischen Cressier und Cornaux stehende Kirche ist heute in Privatbesitz und gehört zu einem modernen Landgut. Sie wird schon 1180 erwähnt; Nachgrabungen haben aus ihren Fundamenten zwei römische, Mars und Naria geweihte Altäre zu Tage gefördert. Im Dorf selbst alte Häuser aus dem 16. Jahrhundert und interessantes altes Schloss, heute Schulhaus, 1610 vom Geschlecht Vallier aus Solothurn u. Saint Aubin erbaut. Die Schicksale von Cressier sind verknüpft mit der Geschichte der alten Republik Solothurn. Glieder des adeligen Geschlechtes von Grissach bekleideten in de-



Cressier mit dem Bielersee.

ren Räten hohe Stellen, während andere sich in fremden Kriegsdiensten, besonders Frankreichs, auszeichneten. Aus der Familie Vallier sind Staatsbeamte der Grafschaft Neuenburg hervorgegangen. In Cressier starb 1664 Jacques de Stavay-Mollondin, Gouverneur von Neuenburg und zugleich Glied des Rates der Republik Solothurn. Dass die Bewohner von Cressier während der religiösen Bewegung des 16. Jahrhunderts zum grössern Teil beim katholischen Glauben verblieben, ist hauptsächlich auf den Einfluss Solothurns zurückzuführen. Ueber dem Dorf der Landsitz Bellevue, der seinen Namen mit Recht trägt. Cressier vom lateinischen *Crisciacum*. 1180: Crisciaco; 1351: Crissie.

CREST', CRESTA, CRAST', CRASTA. Im Kanton Graubünden häufiger romanischer Ortsname, vom lat. *crista* = Kamm, Grat (s. den Art. CRÊTE).

CREST DIL CUT (Kt Graubünden, Bez. Heinzenberg). 2017 m. Gipfel, 8 km sw. Chur, letzter n. Ausläufer von einiger Bedeutung der Kette des Heinzenbergs; 3 km sw. der Station Rotenbrunnen der Rätischen Bahn (Chur-Thusis) und 2,5 km nw. über Präz.

CRESTA (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Gem. Marmorera). 1621 m. 2 Höfe, am rechten Ufer der Julia und an der Strasse Tiefenkastel-Silvaplana, 1 km n. Marmorera und 22 km s. der Station Tiefenkastel der künftigen Albulabahn. Postwagen über den Julier. 17 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CRESTA (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis und Gem. Avers). 1949 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Averser Rhein, am S.-Fuss des Weissbergs und 28 km s. der Endstation Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage; Postwagen Andeer-Cresta. 5 Häuser, 33 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft. Hier steht die Averser Pfarrkirche, höchstgelegene Kirche der ganzen Schweiz, deren Glocken in einem Holzgerüst untergebracht sind.

CRESTA (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams, Gem. Ausser Ferrera). 1665 m. Gruppe von 4 Häusern, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Averser Rhein, 1 km nö. Ausser Ferrera und 19 km s. der Endstation Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 17 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CRESTA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Stampa). 1830 m. Alpweiden mit 11 Hütten, am SW.-Ufer des Silsersees, ö. vom Hôtel Maloja und 3 km nw. Casaccia.

CRESTA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. Celerina). 1734 m. Kleines Dorf, am linken Ufer des Inn, an der Strasse Samaden-Maloja-Chiavenna und 3 km sw. der Station Samaden der künftigen Engadinbahn. Telegraph; Postwagen Samaden-Maloja-Chiavenna u. über Julier u. Albula nach Thusis u. Chur. 18 Häuser, 110 reform. Ew. romanischer Zunge. Viehzucht.



Lai La Cresta von Norden.

CRESTA (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 958 m. Kamm, zwischen dem Thal des Schraubaches u. dem Salginatobel, nö. Schiers im vordern Prätigau und ö. über Busserein. Ein vielfach gewundener Pfad führt über die Cresta nach Schuders.

CRESTA (LAI LA) (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden). 850 m. Einer der kleinen Seen im präglazialen Bergsturzgebiet von Flims, 12 km w. Chur, zwischen Flims und Trins und etwas unterhalb der Poststrasse. Reizend gelegen und beinahe ringsum von dichtem Wald umrahmt. 350 m lang und im Maximum 150 m breit.

CRESTALTA (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. Silvaplana). 1905 m. Sommerwirtshaus, auf einem Hügel über dem O.-Ufer des Sees von Campfer, am NW.-Fuss des Piz Surlej und ¼ Stunde nö. über Silvaplana. Prachtvolle Aussicht auf die Seen des Engadin und das Thal von der Maloja bis St. Moritz.

CRESTAS SUT (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Tavetsch). 1543 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Rhein; 5,2 km sw. Sedrun und 49 km sw. der Station Ilanz der Linie Chur-Ilanz. 8 Häuser, 30 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CRESTATSCH (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Truns). 1030 m. Weiler, im Val Puntaiglas, 800 m n. Truns und 18 km w. der Station Ilanz der Linie Chur-Ilanz. 7 Häuser, 36 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CRESTAUTA (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2499 bis 2503 m. Abgerundeter und begraster Höhenzug, links über dem Val Nandro (Oberhalbstein); springt leicht aus dem breiten, das Thal begrenzenden Kamm vor, ö. über Ausser Ferrera und 17 km osö. Thusis.

CRESTE (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2063 m. Wenig bedeutender Gipfel, nw. über Comologno, ö. der Bocca dei Molini, in der die beiden obern Verzweigungen des Val Onsernone von einander scheidenden kleinen Kette.

CRÉSUZ (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 912 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Jogne (Jaun), an der Strasse Bulle-Boltigen und 10 km ö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. Postablage, Telephon; Postwagen Bulle-Jaun (Bellegarde). 25 Häuser, 127 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Ueber der Vereinigung der Jaun mit dem Javroz, ihrem grössten Zufluss, gelegen. Kirche des h. Franz v. Assisi. Eiserne Brücke über den Javroz. Crésuz bis 1646 der Kirchgemeinde Broc zugeteilt. Fossilien des Neocom.

CRÊT, CRÊTE, CRETTAZ, CRAS, im Diminutiv **CRÊTET, CRÊTEL, CRATAT.** Ortsnamen der Westschweiz; vom lat. *crista* = Hahnenkamm, dann Berggrat, Bergkamm, Gipfel. Unter Crêt versteht man gewöhnlich eine mehr oder weniger abgerundete, vorspringende Höhe, während Crête für einen eigentlichen Grat oder Kamm gebraucht wird. Die männlichen Formen des Ausdruckes leiten sich vom lat. *cristum* ab, einem Parallelbegriff von *crista*. Cras (der Siegfriedkarte), besser Crât, ist die im Berner Jura und im Jorat übliche Dialektform, in der das e durch a ersetzt ist (vergl. Clochatte, Combatte, Rochatte etc.). Orographisch scharf wird der Begriff Crêt von Louis Rollier (*Structure et hist. géolog. de la partie du Jura Central compr. entre le Doubs... et le Weissenstein* in *Matériaux pour la carte géolog. de la Suisse*. VIII, 1er supplém. S. 27) gefasst, der ihn definiert als « une saillie rocheuse formée par des couches fortement redressées ».

CRÊT (LE) (Kt Freiburg, Bez. Veveyse). 920 m. Gem. und Pfarrweiler, 9 km n. Châtel Saint Denis und 7,5 km ssw. der Station Vuisternens der Linie Romont-Bulle. Telephon. Gemeinde, mit Bremudens, Le Chalet und La Grange à Brelan: 87 Häuser, 469 kathol. Ew.; Weiler: 15 Häuser, 62 Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Torfausbeute

(jährlich 2000 m³). Höchstgelegene Ortschaft des Bezirkes.

CRÊT (LE) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rougemont). 1033 m Gruppe von 13 Häusern, auf den Hängen über der Strasse Château d'Œx-Saanen, 10 Min. nö. über Flendruz und ¼ Stunde wsw. Rougemont. 63 reform. Ew.

CRÊT (LE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem Bagnes). 2309 m. Alpweide mit 6 Hütten, in einem Hochthälchen zwischen dem Grat von Torbesse im W. und dem kleinen Glacier du Crêt. Zugänglich durch einen Fussweg, der nach dem Austritt der Thalstrasse aus dem Wald 500 m o. Fionnay von dieser nach links abzweigt. Früher Gemeindeeigentum, seit etwa 10 Jahren an Private verkauft.

CRÊT (LE PETIT) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Attalens). 779 m. Gruppe von 4 Häusern, nahe der Strasse Châtel Saint Denis-Palézieux, 4 km so. der Station Palézieux der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 2,4 km nö. Attalens. 22 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CRÊT (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Remaufens). 827 m. Gruppe von 4 Häusern, 300 m nö. Remaufens und 5,5 km so. der Station Palézieux der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 30 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CRÊT (EN) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Villeneuve). 444 m. Weiler, am Eingang ins Thal der Tinière, am linken Ufer dieses Wildbaches und 1,8 km nö. der Station Villeneuve der Simplonbahn. 8 Häuser, 82 reform. Ew. Fabrik für hydraulischen Kalk und Zement, die zur Herstellung ihrer Produkte die hier vorkommenden fossilführenden tonigen Kalke des Rät ausbeutet. In der Nähe der Höhle Le Set mit paläolithischen Funden aus der Rentierzeit.

CRÊT (COL DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont und Hérens). 3148 m. Passübergang, zwischen dem Parrain (3262 m) im NW. und der Pointe des Chamois (3382 m); führt von der Alpe du Crêt im Val de Bagnes über den Glacier des Ecoulayes nach den Hütten von La Barme im Val d'Hérémence und bietet der Begehung keinerlei Schwierigkeiten. Fionnay-Passhöhe 4½, Passhöhe-Alpe de la Barme 1½ Stunden. Leichtester der Pässe zwischen Val de Bagnes und Val d'Hérémence.

CRÊT (GLACIER DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3300-3000 m. Kleiner und wenig bedeutender Gletscher, in der Gruppe des Mont Pleureur, am NW.-Hang der Barme Blanche (3356 m) und am SW.-Fuss der Pointe des Chamois (3382 m), zweier auf der Siegfriedkarte nicht benannter Gipfel.

CRÊT (PIED DU) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 950 m. Gruppe von 7 Häusern, im Hintergrund einer kleinen Combe, durch die die Strasse Le Locle-La Chaux de Fonds führt, und 2 km ö. der Station Le Locle der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 43 reform. Ew. Uhrenindustrie und Landwirtschaft.

CRÊT (SUR LE) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1100 m. Zwei Gruppen von Häusern, nahe L'Orient, über der Strasse Le Brassus-L'Abbaye und 2 km ö. der Station Le Sentier der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. Von einander unterschieden als Le Crêt Dessous und Le Crêt Dessus; zusammen 28 Häuser, 180 reform. Ew. Kirchgemeinde Le Sentier.

CRÊT D'EL (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Collex-Bossy). 431 m. Weiler, an der Strasse Versoix-Fernex; 7 km n. Genf, 700 m sö. Collex und 2,5 km nw. der Station Genthod-Bellevue der Linie Lausanne-Genf. 9 Häuser, 40 kathol. Ew.

CRÊT DE LA SAGNE (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds, Gem. La Sagne). Weiler. S. den Art. SAGNE (LA).

CRÊT DES ALLEMANDS (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers). Gipfel. S. den Art. ALLEMANDS (LE CRÊT DES).

CRÊT DES ALOUETTES (LE) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). Bewaldeter Höhenzug. S. den Art. ALOUETTES (CRÊT DES).

CRÊT DU CERVELET (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle). Gipfel. S. den Art. CERVELET (CRÊT DU).

CRÊT DU LOCLE (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. La Chaux de Fonds). 1026 m. Quartier, mit längs der Strasse La Chaux de Fonds-Le Locle zerstreut gelegenen Häusern; 4,5 km w. La Chaux de Fonds und 3,5 km nö. Le Locle. Station der Linie La Chaux de Fonds-Le Locle. Postablage, Telegraph, Telephon. 35 Häuser, 336 reform. Ew. Uhrenindustrie. Ackerbau und Viehzucht. Bienenzucht. Bis 1851 der Gemeinde Le Locle, bis 1900 der Gemeinde Les Eplatures zugeteilt.

CRÊT MEYLAN (LE) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1030 m. 12 Häuser, zwischen der Orbe und der Strasse Le Brassus-Le Lieu, 500 m n. der Station Le Brassus der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 106 reform. Ew. Kirchgemeinde Le Brassus.

CRÊT PELLATON (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Travers). 1050-1100 m. Schwacher Höhenzug, am SW.-Ende der Vallée des Ponts, im N. von der kleinen Combe Pellaton begrenzt und 5 km nw. der Station Noiraigue der Linie Neuenburg-Pontarlier. 5 Häuser, 24 reform. Ew. Viehzucht. Torfgruben.

CRÊTA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 1285 m. Gruppe von 17 Häusern und Hütten, südliche obere Fortsetzung des grossen Dorfes Haute Nendaz und 7 km sö. der Station Ardon der Simplonbahn. 80 kathol. Ew.

CRÊTA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Savièse). 825 m. Gruppe von 7 Häusern, 300 m sw. Saint Germain und 2,5 km n. Sitten. 68 kathol. Ew.

CRÊTA (ALPE DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Evolena). 2404 m. Alpweide mit 4 Hütten, zwischen zwei kleinen linksseitigen Zuflüssen zur Borgne, am SO.-Hang des Mell de la Niva und 3-4 Stunden sw. Evolena.

CRÊTA BESSA (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 2711 m. Gipfel, bekanntester Aussichtspunkt der kleinen, vom Fuss des Wildhorns von N.-S. bis über Sitten streichenden steilen Kette, die die Combe d'Arbaz vom Thal der Morge trennt. Sie trägt die Gipfel des Six Neir (2727 m), der Charmettaz (ca. 2650 m), der Crêta Bessa (2711 m), des Praz Rouaz (2662 m) und des Prabé (1980 m). Die Crêta Bessa von Sitten aus über die Combe d'Arbaz in 5 Stunden unschwierig zu erreichen.

CRÊTA DASE (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Randogne). 1691 m. Ca. 10 Hütten, auf einer geneigten Terrasse über dem rechten Ufer der Raspille und am SO.-Fuss des Petit Mont Bonvin zerstreut gelegen; 2¼ Stunden nö. über Randogne.

CRÊTA DES PLANS (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Saint Martin und Hérémence). Weiler. S. den Art. CRÊTA ÈS FLANCS.

CRÊTA ÈS FLANCS od. **CRÊTA DES PLANS** (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Saint Martin und Hérémence). 1088 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Borgne, an der Thalseite gegenüber dem Dorf Saint Martin, über der Strasse Sitten-Evolena, 1 km sö. vom Dorf Useigne und 16 km sö. Sitten. 7 Häuser, 57 kathol. Ew.

CRÊTA L'ŒIL oder **LAVERNA D'EN BAS** (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Les Agettes). 870 m. Weiler, am Fuss der Mayens de Sion, 800 m nw. Les Agettes und 3 km s. Sitten. 16 Häuser, 148 kathol. Ew. Kirchgemeinde Vex. Acker- und Weinbau. Viehzucht.

CRÊTAUSAZ (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Autigny). 677 m. Weiler, 1 km nö. Autigny und 1,5 km s. der Station Cottens der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 10 Häuser, 77 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Kistenfabrik.

CRÊTAZ (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Albeuve). Teil des Weilers LES SCIERNES. S. diesen Art.

CRÊTAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1500 m. Hütten, am S.-Hang eines Vorberges zur Palette d'Isenau zerstreut gelegen, 1 Stunde über Le Plan des Iles und im hintersten Winkel des Ormontsthales. In Privatbesitz; werden nur im Frühjahr und kurz vor Beginn des Winters auf wenige Wochen bezogen.

CRÊTAZ (EN) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Leysin). 1224 m. Weiler, w. der Strasse Le Sepey-Leysin und an der Stelle, wo deren starke Steigung aufhört; 1,5 km nö. Leysin. Landwirtschaft. Die Hütten werden an Sommergäste vermietet.

CRÊTE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Vandœuvres). 442 m. Weiler, 5 km nö. Genf. Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Jussy. 22 Häuser, 98 zum grössern Teil reform. Ew. Wein- u. Futterbau; Geflügelzucht. Geburts-

ort des Waadtländer Dichters und Litterarhistorikers Jean Jacques Porchat (1800-1864).

CRÊTE (LA) oder **LA CRETTAZ** (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach Combe). 1100 m. Weiler, auf einem Bergvorsprung über dem rechten Ufer des Trient, gegenüber der Trientschluchten und des Dorfes Triquent, unterhalb der Maiensässe von Cerniat und Revex und 7 km sw. der Station Vernayaz der Simplonbahn. Von Vernayaz auf dem Weg über Gueuroz und die Forêt Brûlée (Jeur Bourleya) zugänglich. 11 Häuser, 48 kathol. Ew. Kirchgemeinde Salvan.

CRÊTE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Grône). 530 m. Gruppe von 9 Häusern und Ställen, am Fuss des vom Mont Nuoble niedersteigenden Hanges, 300 m so. vom Dorf Grône und 2 km s. der Station Granges (Gradetsch) der Simplonbahn. 66 kathol. Ew.

CRÊTE (LA) (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Sitten). 539 m. Weiler, an der Strasse Sitten-Brämis, am Fuss des Hanges von Vex und links der Ausmündung der Borgne ins Rhonethal; 3 km ö. Sitten. 7 Häuser, 44 kathol. Ew.

CRÊTE D'ESSERZE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2560 m. Begraster Kamm, zwischen Val de Nendaz und Val d'Hérémence, verbindet den Greppon Blanc mit dem Mont Gelé. Gehört zur Alpweide von Esserze (Hütten in 2221 m). Wenig hervorragender Aussichtspunkt, 4 ¹/₂ Stunden über den Mayens de Sion.

CRÊTE SÈCHE oder **POINTE DE CRêTE SÈCHE** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3029 m. Hauptgipfel der vom Grand Darreï nach W. abgehenden kleinen Kette, zwischen den Gletschern von Planereuse und Treutse Bo; unmittelbar über der Alpweide Les Planereuses und dem Weiler Branche im Val Ferret. Vom Col de Crête Sèche in 50 Minuten zu erreichen. Etwas sö. davon die Tour de Crête Sèche (ca. 3010 m).

CRÊTE SÈCHE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2931 m. Passübergang, zwischen einem Vorgipfel des Grand Darreï und der Pointe de Crête Sèche. Verbindet die Schutzhütte Saleinaz des S. A. C. über die Gletscher Planereuse und Treutse Bo mit dem Val Ferret. Klubhütte - Col de Planereuse - Passhöhe 1 ¹/₄, Passhöhe - La Seiloz (im Val Ferret) 2 Stunden. 1897 zum erstenmal begangen.

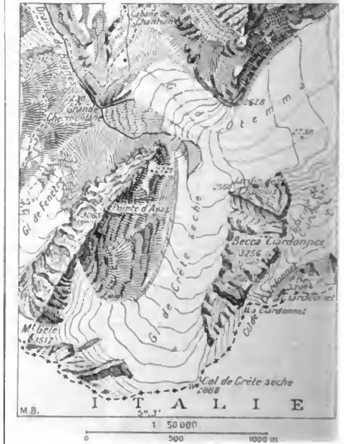
CRÊTE SÈCHE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2888 m (auf der italienischen Karte 2897 m). Passübergang, auf der Grenze gegen Italien, hinter dem obern Ende des Gletschers Crête Sèche zwischen Mont Gelé und La Ciardonnet; verbindet das obere Val de Bagnes mit dem italienischen Valpelline. Klubhütte Chanrion des S. A. C.-Passhöhe 3, Passhöhe-Oyace-Valpelline 4 ¹/₂ Stunden. Dieser bequeme Pass, der aber mit Lasttieren und Vieh nicht begangen werden kann, wird schon seit langer Zeit benutzt und schon zu Ende des 17. Jahrhunderts von P. A. Arnod beschrieben. Besonders von Schmugglern begangen.

CRÊTE SÈCHE (GLACIER DE) **(Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gletscher, linksseitiger Nebenarm des Otemmagletschers; steigt vom Col de Crête Sèche ab und ist 2,5 km lang und im Mittel 600 m breit. Bekannt geworden durch den Gletscherbruch vom 28. Juni 1894, der eine furchtbare Ueberschwemmung des Val d'Entremont zur Folge hatte, eine der gefährlichsten seit den Verheerungen des am 16. Juni des Jahres 1818 ausgebrochenen Giétrozgletschers. Eine neue Katastrophe brach am 17. Juli 1898 über das Thal herein: die mit dem plötzlichen Ausbruch von einer Million m³ Wasser aus dem Gletscher gespiesene Dranse schwoll über alles Mass an, riss 16** Brücken weg und bedrohte sogar die Martinach schützenden Dämme; das reissende Wasser legte den Weg von der Alpweide Chermontane bis Martinach in 5 Stunden zurück. An der Vereinigung des Gletschers von Crête Sèche mit dem Otemmagletscher hatte sich ein kleiner, durch die linksseitige Randmoräne des Otemma- u. die Stirnmoräne des Crête Sèche Gletschers gestauter See gebildet,



Vereinigung des Gletschers Crête Sèche mit dem Otemmagletscher.
A. Lage des periodischen Sees.

der für gewöhnlich unter dem Gletscher abfloss. Als aber die Wassermasse des 42 m tiefen Sees einen Ausweg am Fusse der Moränenbarre fand, erweiterte sie diesen Abflusskanal schnell und ergoss sich mit einem Mal ins Thal, in dem sie die erwähnten Verheerungen anrichtete. Seit-



Einzugsgebiet des Gletschers Crête Sèche.

her hat sich dieser See jedes Jahr von neuem gebildet und entleert. Verhältnismässig zahm waren die Ausbrüche vom 18. Juni 1895 und 25. Juni 1896, schrecklich dagegen der

vom 17. Juli 1898, dessen auf einen Schaden von 110000 Franken berechnete Verheerungen diejenigen von 1894 noch übertrafen; weniger bedeutend war wieder der Ausbruch vom 8. Juni 1899. Seither, von 1898-1900, hat man dem Wasser einen 20 m tiefen und ziemlich langen Abflusskanal gegraben, der die Ansammlung grosser Wassermassen hinter der Moräne verhindern und das Thal vor einer ständigen Gefahr schützen soll. Dieser Kanal unterliegt einer genauen Aufsicht, die namentlich im Frühjahr dafür zu sorgen hat, dass er sich nicht etwa teilweise verstopft. (Vergl. Mercanton, Paul L. *Les débâcles au glacier de Crête Sèche* in *Jahrbuch des S. A. C.* 34, 1899).

CRÊTE SÈCHE (TOUR DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3010 m. Gipfel, in der kleinen Kette der Crête Sèche (Gruppe des Grand Darreï); vom Col de Crête Sèche in ³/₄ Stunden erreichbar.

CRÊTE SÈCHE (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3029 m. Gipfel. S. den Art. CRÊTE SÈCHE.

CRÊTES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 457 m. Schloss, 1864 erbaut; 1 km nw. der Station Clarens der Simplonbahn. Prachtvoller Park mit bemerkenswerten Gruppen von Kastanienbäumen. Beliebter Aufenthaltsort von Gambetta. Les Crêtes ist eine der drei Oertlichkeiten am Genfersee, wohin die Ueberlieferung die durch Rousseau's « Nouvelle Héloïse » berühmt gewordenen « Bosquets de Julie » verlegt.

CRÊTEX (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1100-1150 m. Gruppe von Hütten, am rechten Ufer der Grande Eau zerstreut und 1,3 km w. Vers l'Eglise gelegen. Zu verschiedenen Jahreszeiten während je einiger Wochen bezogen. Schulhaus für die aus den Hütten von Crêtex, La Lavanche u. a. bestehende Siedelung La Seyte du Milieu, eine der drei Abteilungen der Gemeinde Ormont Dessus.

CRÊTOLLIET (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Servion). 740 m. Weiler, nahe der Strasse Vevey-Moudon, 700 m s. Servion und 2,5 km w. der Station Châtillens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 6 Häuser, 38 reform. Ew. Kirchgemeinde Mézières. In der Nähe eine Reihe von Häusergruppen: Les Charmettes, Bugnon, Chez les Devaud.

CRÊTS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Œx). 921 m. 13 am linken Ufer der Saane zerstreut gelegene Häuser, gegenüber und 1 km vom Weiler Pré. Brücke über die Saane. 73 reform. Ew. Gehört zusammen mit den umliegenden Häusern und Häusergruppen zum Verwaltungskreis von Entre deux Eaux, einer der 7 « établées » oder Abteilungen der Gemeinde Château d'Œx.

CRETTAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach Combe). Weiler. S. den Art. CRÊTE (LA).

CRETTAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Champéry). 1125 m. Ca. 10 Hütten, auf einer über der Vereinigung der Vièze mit der Saufflaz, ihrem grössten Zufluss aus dem hintern Thalabschnitt, vorspringenden Terrasse. Von Tannenwäldern umrahmter reizender Aussichtspunkt.

CRETTAZ (MINE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Sembrancher). 1278 m. Bleigang, von Gerlach beschrieben; am S.-Hang des Mont Chemin, ¹/₄ Stunde sö. der Eisengruben von Chemin und 2,5 km nw. Sembrancher.

CRETTET DE LA PERCHE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2294 m. Anhöhe mit Alpweide, im obern Val Ferret, 2 km sw. der Hütten von Ferret, links des vom Mayen du Clou abzweigenden und über den Col du Petit Ferret oder Col du Chantonet (2493 m) nach Pré de Bar und Courmayeur führenden Fussweges.

CRETTETS (LES) (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Lieu). 1010 m. Gruppe von 16 Häusern, Fortsetzung des Weilers Les Charbonnières, am S.-Ufer des Lac des Brenets, an der Strasse Le Brassus-Le Lieu-Le Pont und 800 m sw. der Station Le Pont der Linie Vallorbe-Le Pont-Le Brassus. 120 reform. Ew.

CRETTEX (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Val d'Illiez). 1005 m. Zahlreiche Häuser, auf den mit Waldparzellen durchsetzten Alpweiden links über dem Wildbach von Crettex zerstreut gelegen, an der rechten Thalseite des Val d'Illiez und 1 km ö. vom Dorf Val d'Illiez.

CRETTEX (TORRENT DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). Wildbach, entspringt am Fuss des Ostgipfels der Dent du Midi in 2220 m dem kleinen Gletscher Chalin oder Tzalin, nimmt schon bald zahlreiche Nebenadern auf, durchschneidet in nö. Richtung das rechtsseitige Thalgehänge in tiefer, bewaldeter Schlucht und mündet 1 km unterhalb des Dorfes Val d'Illiez nach 5 km langem Lauf von SO.-NW. in 770 m in die Vièze.

CRETTOLETTES (ERMITAGE DES) (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Randogne). 1259 m. Kapelle mit Einsiedelei, auf einem kleinen Höhenzug (crettolette) 250 m sw. über Randogne, am Weg von da nach Montana. Der h. Jungfrau geweiht und von zahlreichen Leuten aus der Umgegend besucht, denen der Einsiedler seinen ihm jeden Herbst von den Weinbauern gestifteten Wein kostenlos ausschenkt. Schöner Aussichtspunkt.

CREU MANIER (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2627 m. Gipfel, in der Kette der Aiguilles d'Arpette, zwischen dem Thälchen von Arpette und der Combe d'Orny; ¹/₂ Stunde w. über dem Col de la Breyaz, der vom Lac Champex zur Schutzhütte Orny des S. A. C. führt. Auf den ältern Ausgaben der Siegfriedkarte Croz Magnin geheissen.

CREUGENAT (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Periodischer Flusslauf; 4.5 km lang. Entspringt in engem, auf der S.-Seite bewaldetem Thälchen in 451 m, 200 m s. der Strasse Pruntrut-Damvant und 1,5 km wsw. Courtedoux. Hier liegt eine ovale, trichterförmig eingesenkte Wanne von 30 m im Längs- und 28 m im Querdurchmesser, die in der Richtung SSW.-NNO. orientiert ist. Ihren W.-Rand bildet eine mit Gestrüpp bekleidete Felswand, die aus horizontal geschichteten und von einer Reihe von grossen Löchern durchsetzten Kalken besteht und um 3-4 m höher liegt als der mergelige, mit den nach O. anschliessenden Wiesen im gleichen Niveau gelegene und nach unten schief absteigende O.-Rand. Von dieser Seite her ist es möglich, in den Trichter hinunterzusteigen, dessen senkrechte Tiefe längs der Felswand gemessen 21 m beträgt. Spuren einstiger Schleusenanlagen. Bei Hochwasserstand überfliesst der Trichter auf seiner O.-Seite und sendet sein Wasser durch die von den Bauern in den Wiesen gegrabenen Bewässerungskanäle, die sich alle s. Courtedoux zu einem deutlichen Flussbett vereinigen. Dieser so entstehende Creugenat mündet bei Pruntrut in 420 m von links in die Allaine und wird von 4 Brücken überschritten. Zur Zeit niedern Wasserstandes sind diese hochgespannten Brücken und alle die Kanäle und Dämme in den Wiesen für den Wanderer ein Rätsel, das sich erst löst, wenn man sich den geologischen Bau des Gebietes vergegenwärtigt. Die Strasse von Pruntrut nach Fahy folgt einem engen Thal, das im N. vom Plateau von Fahy, im S. vom Lomont und der Roche d'Or begrenzt ist und dessen Hänge und Sohle aus durchlässigen und von Spalten durchsetzten Kalken bestehen. Die in diesem etwa 30 km² Fläche umfassenden w. Abschnitt der Landschaft Ajoie fallenden Hydrometeore vermögen nur einen ganz unbedeutenden oberflächlichen Bach zu speisen und sickern zum weitaus grössten Teil sofort in den Boden ein, wo sie längs einer undurchlässigen Schicht als unterirdischer Fluss in der Richtung auf Pruntrut zu fliessen. Bei anhaltendem Regenwetter oder zur Zeit der Schneeschmelze vermag dieser unterirdische Kanal das in grosser Menge zusammenströmende Wasser nicht mehr zu fassen, das dann in den Trichtern aufsteigt, überströmt und so den periodisch fliessenden Bach Creugenat bildet. Ausser der beschriebenen Doline, der eigentlichen Quelle des Creugenat, gibt es in dieser Gegend noch einige andere, so z. B. den Creux des Prés (300 m nö. Chevenez), eine im Umfang 19 m messende und 3 m tiefe Doline, deren kiesbedeckte Sohle ebenfalls durchlöchert ist und die zur Zeit der Hochwasser dem Creugenat eine beträchtliche Wassermenge zuführt. Das Steigen des Wassers kündet sich durch dumpfes Murren und langanhaltendes Getöse an, das durch die vom steigenden Wasser aus den Speilöchern gewaltsam verdrängte Luft verursacht wird. Dann füllt das Wasser den ganzen Trichter an, tritt aus, stürzt in mächtigem Schwall über die Dämme und Schleusenwerke und vereinigt sich zum einheitlichen Flusslauf, der der Allaine an Wassermasse nicht nachsteht. Die Brückenöffnungen sind zu solchen Zeiten zu niedrig und zu eng, und das stürmische Wasser überschwemmt die ganze Ebene mitsamt der Poststrasse. Nachdem dieses gross-

artige Schauspiel einige Tage angedauert hat, verschwindet beim Eintritt von schönem Wetter der ganze brausende Strom mit einem Schlage, und es verbleiben von dem ergreifenden Phänomen nur noch die Grasniederungen, die rätselhaften Brücken und Stauwerke und eine im Grunde der Dolinen liegende, kaum sichtbare Schicht von langsam nach O. abfliessendem Wasser. Es ist erklärlich, dass dieser mysteriöse Trichter mit seinem unheimlichen Murren, mit den plötzlich aus unbekannten Tiefen aus ihm aufsteigenden und ebenso rasch wieder verschwindenden Wassermassen vom Volke als eine übernatürliche Erscheinung angesehen und als das Werk von Zauberern (genas) angesprochen wird. Daher der Name Creuz genas oder Creuz ès genas, Creugenat = Zauber- oder Hexenkessel. Der Creugenat ist eine der schönsten natürlichen Sehenswürdigkeiten im schweizerischen Jura. Oft wird von Leuten, denen die Höhenverhältnisse des Landes nicht genügend bekannt sind, behauptet, die Doline des Creugenat werde von den Wassern des Doubs gespiesen. Diese irrige Annahme wird durch folgende Zahlen aufs Klarste widerlegt: Doline Creugenat an der oberflächlichen Ausmündung: 451 m; Doubs in Saint Ursanne 439, in Bellefontaine 432, in Ocourt 428 m.

CREUSE (LA) oder **LA CREUSAZ** (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Salvan). 1765 m. Alpweide mit Gruppe von 17 Hütten, am O.-Hang des Luisin, an der linken Thalseite des Trient und 2¼ Stunden w. Salvan. Dank ihrer bewundernswert schönen Lage wird diese Terrasse von den zahlreichen in Salvan und Les Marécottes weilenden Kurgästen mit Vorliebe besucht. Viele übernachten in dem hier stehenden Wirtshaus, um dem Sonnenaufgang beizuwohnen oder dem unmittelbar über der Alpweide aufsteigenden Felsturm des Luisin einen Besuch abzustatten. Glänzende Aussicht auf Mont Blanc, Aiguille Verte, Grand Combin, Mont Pleureur, Weisshorn und Dent Blanche. Metamorphisches Paläozoikum.

CREUSEN (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Alvaschein, Gem. Obervaz). 1550 m. Alpweide mit Gruppe von 18 Hütten, am S.-Hang des Piz Scalottas, über den Schluchten des Schyn und 2,5 km w. Obervaz.

CREUSON (Kt. Genf und Waadt). Kleiner Bach, linksseitiger Zufluss zur Versoix; entspringt auf Waadtländer Boden 900 m sö. Chavannes des Bois in 452 m, fliesst nach S. und mündet nach 3,2 km langem Lauf (wovon 2,5 km im Kanton Genf) bei La Bâtie in 413 m. Nimmt 900 m oberhalb seiner Mündung von rechts den Marcagnon auf.

CREUX (LE) (Kt. Freiburg, Bez. und Gem. Greierz). 785 m. Gruppe von 4 Häusern, am linken Ufer der Albeuve; 1,2 km w. Greierz und 4,5 km s. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 37 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CREUX (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). Zwei Gruppen von Hütten: die eine hinter dem grossen Hôtel des Diablerets (1170 m), die andere (5 Hütten) in 1599 m gelegen; diese wird nur im Sommer bezogen, liegt 1 Stunde nö. über Vers l'Eglise und lehnt sich an einen Bannwald an, der sie vor den im Winter von den umgebenden Hängen ziemlich häufig niedergehenden Lawinen schützt.

CREUX (LE) (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Ballaigues). 810 m. Gruppe von 7 Häusern, am rechten Ufer der Jougnenaz und an der Strasse Orbe-Pontarlier; 2 km w. Ballaigues und 2,3 km nö. der Station Vallorbe der Linie Lausanne-Pontarlier. Postwagen Vallorbe-Ballaigues-Orbe. 44 kathol. und reform. Ew. Kirchgemeinden Vallorbe und Ballaigues. Fabrik von landwirtschaftlichen Geräten (Sicheln, Ketten, Eisenwaaren, Scheffeln und Sieben, Nägeln etc.).

CREUX D'ENFER (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2660 m. Einschartung in der S.-Wand der Diablerets, zwischen Tête d'Enfer und Signal de Culand. Auf dem Kamm über der Scharte interessante Fundstelle von Fossilien des Neocom.

CREUX D'ENFER (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). Grosser Einsturztrichter im Gipsboden (Trias), 700 m n. Panex; im N. von einer triasischen Kalkwand begrenzt. Rasenbewachsen.

CREUX DE CHAMP (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Grossartiger Felsenzirkus am Fuss der Diablerets, zu hinterst im Thal von Ormonts; oft mit dem berühmten Zirkus von Gavarnie in den Pyrenäen verglichen. Den Namen Creuz de Champ führte ursprünglich nur die die Sohle des Zirkus umfassende und zwischen den zwei grössten Quellarmen der Grande Eau gelegene Alpweide (1370 m; *campus*), von der er auf den über dem linken Ufer der Grande Eau stockenden Wald (1300-1700 m), auf die am Eingang zum Zirkus stehenden drei nur im Juni und Juli bewohnten Hütten (1303 m) und endlich auf den ganzen Felsenzirkus selbst übertragen worden ist. Von den hohen Felswänden der Rochers de Champ und von den ihnen benachbarten Steilhängen lösen sich oft mächtige Lawinen ab, die hie und da beträchtlichen Schaden verursachen und z. B. 1898 neben andern Verwüstungen den Wald auf grosse Strecken völlig zu Boden legten. Von links nach rechts gezählt rahmen den Creux de Champ ein die Felswände des Lécherez (1933 m), der Marchande (2124 und 2355 m), des eigentlichen Diableret (3036 m), des Dôme des Diablerets (3246 m), der Tête Ronde (3043 m) und des Culand (2798 m).

CREUX DE DZÉMAN (LE) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 2063 m. Kreisförmige Alpweide, Teil der Alp des Haut d'Arbignon, vom SO.-Grat der Dents de Morcles und von der Pointe du Bézery umrahmt; 1 Stunde sö. über den Hütten von L'Haut d'Arbignon. Kohlenführende Schichten mit zahlreichen Bänken von metamorphischer Nagelfluh des Karbon; höher oben stehen Trias (Dolomit und Rauchwacke), Rät und Lias an. SW. davon, am gegenseitigen Hang des Betzatey, eine natürliche Eishöhle. Im untern Abschnitt des Creux de Dzéman in 1816 m eine neue Hütte.

CREUX DE GENTHOD (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Genthod). 385 m. Weiler, an einer kleinen Bucht des Genfersees, 1 km nö. der Station Genthod-Bellevue der Linie Lausanne-Genf und 7,5 km n. Genf. Haltestelle der Lokalzüge der gleichen Linie. 8 Häuser, 39 reform. Ew. Fischerei. Landhaus, einst Eigentum von Horace Bén. de Saussure.

CREUX DE GLACE (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Courtelary). 1348 m. Natürliche Eishöhle, 3 km nö. vom Signal de Chasseral und 2,8 km s. über Courtelary. Da die tief in den Felsen eingelassene Höhle ihrer Lage wegen den Sonnenstrahlen unzugänglich ist verwandelt sich der im Winter hier massenhaft angehäufte Schnee in eine das ganze Jahr hindurch bestehende Eisschicht.

CREUX DES BICHES (LE) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Noirmont). 1022 m. Weiler, an der Strasse und halbwegs Le Noirmont-Les Bois, s. der Torfmoore von Les Barrières und je 3,6 km von Le Noirmont und Les Bois. Station der Schmalspurbahn Saignelégier-La Chaux de Fonds. Postablage. 9 Häuser, 57 kathol. Ew. französischer Zunge. Klima rauh, Boden wenig ergibig. Grosse Waldungen von hundertjährigen Tannen und schöne Sennberge, auf denen Kühe und von Kennern sehr geschätzte Pferde gemeinsam weiden. Etwas Weizen, Gerste und Hafer. Viehzucht. Uhrenindustrie. Bierbrauerei.

CREUX DES BOURGUIGNONS (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Corbeyrier). 1200 m. Teil der Alpweide von Luan, ¾ Stunden nö. über Corbeyrier. Hier soll 1476 zwischen einer Schaar von Leuten aus Yvorne und einem Trupp von nach der Schlacht von Murten flüchtigen Spaniern (Bourguignons, Burgunder genannt) ein mörderischer Kampf stattgefunden haben.

CREUX DU VAN (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 1455-981 m. Typischer und grossartiger halbkreisförmiger Felsenzirkus, einer der schönsten des Juragebirges; im normalen Gewölbe der obern Juraschichten (Kimmeridge-Argovien) der Chasseralkette eingeschnitten, w. der Montagne de Boudry und 17 km wsw. Neuenburg. Za. 1 km weit, nach O. geöffnet, sonst aber völlig geschlossen. Die Sohle des Zirkus ist bedeckt mit Bergsturz- und Moränenmaterial, das thalauswärts bis in die Schluchten der Areuse hineinreicht. Aus der hier 166 m hohen und den Grund des Zirkus um 280 m überragenden senkrechten Felswand tritt als eine Art mächtiger Bastion der sog. Falconnaire vor; an seinen Fuss schmiegt sich eine Felsnische, die sog. Roche aux Noms, die mit Inschriften aller Art, z. T. von hervorragenden Naturforschern herrührend, über und über bedeckt ist. Den Gipfel des Falcon-

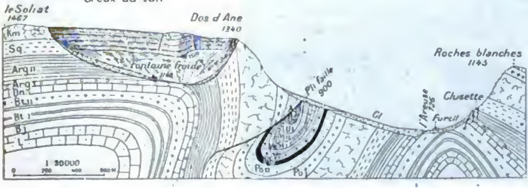
naire krönt eine kleine felsige Platform, das sog. Echo, so geheissen wegen dieses hier sich auffallend deutlich bemerkbar machenden akustischen Phänomens. Der obere Rand der Felsen des Creux du Van, an den sich die Bergweiden des Soliat (höchster Punkt in 1467 m) anschliessen, bildet auf eine Länge von 600 m die Grenze zwischen den Kantonen Waadt und Neuenburg. Nach Prof. Ayer ist der Ausdruck *Van* eine keltische Wurzel, die « Fels » bedeutet und sich in Ortsnamen des Wallis noch häufig findet; als Diminutive davon gelten der im Jura oft vorkommende Ausdruck Vanel und das Freiburger Vanil. Die Schreibweise Creux du Vent ist demnach eine unbegründete, trotz des an schönen Tagen oder bei schwacher Bise (O.-Wind) oft durch diese Hohlform aufwärts steigenden starken Luftzuges, der leichte Gegenstände (wie Hüte, Zeitungen etc.) bis zum Rand der Felswand mit sich heraufnimmt.

Der gewöhnliche Weg in den Creux du Van geht von Noiraigue über Derrière Cheseaux und die in 981 m am Eingang zum Zirkus gelegene Ferme Robert (oder Maison du Creux du Van; Staatseigentum), die ein sehr beliebtes und stark besuchtes Ausflugsziel ist. Ein anderer Weg führt von der Ferme des Oeillons aus im Zickzack (« sentier des quatorze contours ») durch den Wald des Dos d'Ane bis zum Soliat hinauf (Noiraigue-Le Soliat 2 Stunden). Endlich kann man auch vom Saut de Brot (in den Gorges de l'Areuse) aus die Ferme Robert und von Bevaix und Gorgier aus über den Col du Lagua oder die Chaille und Grand' Vy den obern Rand des Zirkus erreichen.

Aus den mit Schutt überführten Argovienmergeln entspringt mitten im Zirkus eine starke Quelle, die Fontaine Froide (1148 m), deren Wasser das ganze Jahr hindurch die gleichförmige niedere Temperatur von 4,1 ° C. aufweist. Sie ist jetzt gefasst und versorgt das Dorf Noiraigue. Von der Fontaine Froide aus kann die über dem Zirkus gelegene Hochfläche mit den Bauernhöfen Le Soliat und La Grand' Vy entweder durch den über die sehr steilen Waldhänge s. der Quelle sich aufwärts windenden Fusspfad Le Single oder durch den Weg La Paroisse erreicht werden, der längs der Côte de la Déracinée schräg ansteigt und mit mässiger Steigung über den Pré aux Favres zur Bergweide der Grand' Vy führt. Die dichten und wilden Wälder dieser Gegend haben dem braunen Bären noch bis in die neuere Zeit hinein ein Rückzugsgebiet geboten; das letzte Stück dieses Raubtieres wurde um 1770 vom Eigentümer der Ferme du Creux, David Robert, erlegt. Um die bemerkenswerte Flora des Creux du Van vor der Ausrottung zu bewahren, hat der Club Jurassien 1876 eine 25 ha umfassende Fläche der Schuttzone am Fuss der s. Wände des Zirkus als sein Eigentum erworben. Die gesamten übrigen Waldungen am Creux du Van sind im Besitz des Staates Neuenburg, der einen am S.-Fuss des Dos d'Ane gelegenen Teil davon der 1889 gegründeten Société du Parc du Creux du Van zur Einrichtung eines interessanten Wildparkes (Hirsche, Rehe, Gemsen) eingeräumt hat.



Der Creux du Van.



Geologisches Querprofil vom Creux du Van über das Thal der Areuse bis zur Clusette (nach Dr. H. Schardt und A. Dubois).

Gl. Glazialschutt; Aq. Aquitanien; U. Urgon; H. Hauterivien; V. Valangien; Pb. Purbeck; Po. Portland; Km. Kimmeridge; Sq. Sequan; Arg. II. Oberes Argovien; Arg. I. Unteres Argovien; Dn. Echinodermenbreccie (Dalle nacrée); Bt. II. Oberes Bathonien; Bt. I. Unteres Bathonien; Bj. Bajocien; L. Lias.

Flora. Der Creux du Van ist eine der in botanischer Hinsicht am häufigsten untersuchten und am besten bekannten Gegenden des Jura. Neben einer gewissen Anzahl von seltenen Arten der Waldzone finden mehrere alpine Arten im Grunde des Zirkus die zu ihrem Gedei-

hen notwendige Feuchtigkeit und kühle Temperatur; anderen gewähren die Schutthalden und die sich daran an-



Der Creux du Van von Osten aus

schliessenden Felswände die ihnen zusagenden trockenen und warmen Standorte, und auch auf den Bergweiden über dem Zirkus wachsen noch einige interessante Arten. Man könnte aus dem Creux du Van mit Leichtigkeit etwa hundert für die Flora des Jura seltene oder wenigstens nicht häufige Pflanzenarten nennen; wir beschränken uns hier auf die Aufzählung der bemerkenswertesten unter ihnen. Am Fusse des Felsenzirkus gedeiht eine ganze Kolonie von ausgesprochen alpinen Arten: *Ranunculus alpestris, Arabis alpina, Empetrum nigrum, Rhododendron ferrugineum* (?)*, *Circaea alpina, Soldanella alpina*(?), *Tozzia alpina, Salix hastata;* daneben finden sich einige Waldpflanzen, wie z. B. *Pirola minor*, die interessanten Orchideen *Listera cordata, Epipogium aphyllum, Corallorhiza innata, Cypripedilum calceolus* (Frauenschuh), und endlich zwei Torfpflanzen: *Lycopodium annotinum* und *Vaccinium uliginosum* (Rauschbeere). An trockenen und warmen Felshalden: *Dryas octopetala* (durch die «Jäger» auf sog. Schweizerthee leider stark gefährdet), die schöne *Anthyllis montana* (eine im Jura sehr seltene mediterrane Art), *Thalictrum*



Felsenzirkus des Creux du Van.

majus, Erysimum ochroleucum (eingeführt), *Centranthus angustifolius, Cynoglossum germanicum, Aster alpinus* u. a. Selten oder nicht häufig sind ferner: *Thalictrum minus, Ranunculus platanifolius, Helianthemum alpestre, Coronilla vaginalis, Potentilla villosa, P. alpestris* und *P. caulescens, Rosa rubrifolia, Sorbus hybrida, S. scandica* und *S. chamæmespilus; Sempervivum tectorum, Meum athamanticum, Bupleurum longifolium, B. ranunculoides* und *B. falcatum; Heracleum alpinum, Anthriscus torquata, Pinguicula vulgaris v. alpicola*; mehrere Arten von Pippau und Habichtskräutern: *Crepis aurea, C. blattarioides, C. succisæfolia* und *C. paludosa; Hieracium cæsium, H. glaucum, H. glabratum, H. humile, H. porrectum, H. bifidum, H. Godeti, H. prenanthoides* u. a.; ferner *Campanula linifolia, Arctostaphylos uva ursi* (Bärentraube), *Scrophularia Hoppei, Linaria alpina v. petræa, Lysimachia nemorum, Androsace lactea, Daphne alpina, Salix retusa, Gymnadenia odoratissima, Herminium monorchis, Allium victorialis* und *A. fallax; Carex gynobasis, C. nitida, C. humilis, C. ornithopóda, C. maxima* etc.; *Phleum alpinum* und *P. Micheli; Poa caesia!* (einziger bekannter Standort im Jura). *P. Chaixii* und *P. hybrida; Festuca pumila;* einige Farnkräuter: *Aspidium lonchitis, Cystopteris montana, Scolopendrium officinale, Blechnum spicant* etc. Näheres in dem von Ch. Godet erstatteten Bericht über einen botanischen Ausflug zum Creux du Van am 13. Juli 1869 (*Bull. de la soc. botan. de France.* XVI, 1869); ferner mehrere Notizen von Tripet, P. Godet, Robert und Lerch im *Rameau de Sapin* und *Bull. de la soc. des sc. nat. de Neuchâtel*; Dubois, A. *Les Gorges de l'Areuse.* Neuchâtel 1902.

CREUX (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 1540 m. Einige Hütten, an sanftgewelltem Hang zerstreut gelegen, 1 km n. vom Dorf Verbier. Im Boden zahlreiche Löcher mit kreidigen Wänden. Einige sind so tief geöffnet, dass ihre Sohle nicht sichtbar ist; andere sind mit von ihren Rändern abgespühltem Verwitterungsschutt aufgefüllt. In das grösste, einen weiten Trichter von unregelmässiger Gestalt, stürzt sich mit starkem Getöse ein beträchtlicher Bach, der sich in einer Spalte der Kreidewand verliert, und nach den Berichten der Thalbewohner 2 km weiter s., beim Dorf Fontenelle, in 960 m wieder zum Vorschein kommen soll.

CREUZAS (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Schulter des Gipfels der Tête de Ferret (2711 m); an ihr entspringt der Wildbach Merdenson, der hier zwischen dem Fussweg über den Col du Petit Ferret oder Col du Chantonet und demjenigen über den Col du Grand Ferret die tiefe Schlucht von Les Creuzas eingeschnitten hat.

CREUZIER (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2318 m. Nö. Vorberg der Pierre à Voir, auf dem rasenbewachsenen Kamm zwischen dieser u. der Tête des Etablons, 4 Stunden sö. über Saxon und 4 Stunden n. über Le Châble im Val de Bagnes.

CREVASSE (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 1817 m. Sw. Vorberg der Pierre à Voir; zerfressener Felskopf über der Malmwand von Armanet oder Remanet, sö. über Sembrancher. Bildet seiner stark vorgeschrittenen Verwitterung wegen eine ständige Gefahr für die Bewohner von Sembrancher u. andern benachbarten Siedelungen im Val d'Entremont.

CREVEY (Kt. Wallis, Bez. Conthey, Gem. Nendaz). 838 m. Weiler, am W.-Ende des Plateaus von Nendaz, 2 km w. Haute Nendaz und 8,5 km von der Station Ardon

* Die mit einem (!) versehenen Arten sind früher gefunden worden, scheinen aber heute nicht mehr vorzukommen.

der Simplonbahn. 13 Häuser, 104 kathol. Ew. Landwirtschaft.

CREY (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Mézières). 764 m. Weiler, 400 m s. Mézières und 2,5 km n. der Station Vuisternens der Linie Romont-Bulle. 7 Häuser, 36 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

CREY (EN) (Kt. Freiburg, Bez. Veveyse, Gem. Châtel Saint Denis). 858 m. Weiler, am rechten Ufer der Veveyse, 200 m ö. der Strasse Semsales-Châtel, 500 m nö. Châtel und 7,5 km sö. der Station Palézieux der Linie Freiburg-Lausanne. 6 Häuser, 48 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CRIBLET (AU) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Torny le Grand). Teil des Dorfes Torny le Grand. S. diesen Art.

CRIE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Vollège). 918 m. Armseliger Weiler, auf dem Schuttkegel des unberechenbaren Wildbaches Merdenson und an dessen rechtem Ufer, 600 m nö. vom Pfarrdorf Vollège und 15,5 km ö. der Station Martinach der Simplonbahn. Hier verzweigt sich der von Vollège kommende Fussweg, um einerseits zum blühenden Dorf Le Levron und anderseits zum Dorf Cotterg in der Gemeinde Bagnes zu führen. 15 Häuser, 69 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. N. hinter Crie öffnet sich der weite Felsenzirkus von Les Bréjiers oder Les Blisiers, das Sammelgebiet des oft stark schuttbeladenen Wildbaches Merdenson.

CRIEDI (CULM DI) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Gem. Obersaxen und Bez. Vorderrhein, Gem. Truns). 1587 m. Alpweide mit 12 Hütten, im Val Zavragia, einem rechtsseitigen Nebenarm zum Vorderrheinthal, 3 km. sö. über Truns und 2 km s. über Rinkenberg.

CRIES (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 502 m. Weinberg mit geschätztem Ertrag, am S.-Hang der Monts de Chiètres, unweit vom Dorf Lavey. Eigentum der Abtei Saint Maurice. 1198 urkundlich Criez; später Eigentum der Herren von Arbignon und als solches Couvaloup (1285: Couvalone; 1296: Couvalons) geheissen.

CRIES (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Troistorrents). 900 m. Sechs an den Hängen über dem linken Ufer der Vièze zerstreut gelegene Häuser, links über der Strasse Val d'Illiez-Troistorrents, 800 m w. Troistorrents und 6 km s. der Station Monthey der Linie Saint Maurice-Le Bouveret. Die Häuser werden unterschieden als Cries, Véroz und Tchiésaz; 20 kathol. Ew.

CRISPALT (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 3080 m. Bergstock, in der Gruppe des Piz Giuf; n. vom Oberalppass und s. vom Piz Giuf, von dem er sich nach SO. als mächtiger und von Sedrun im Tavetsch aus in seiner ganzen Länge sichtbarer Felskamm abzweigt. Zwischen Val Giuf und Val de Val. Das S.-Ende, sein niedrigster Punkt, hat immer noch eine Höhe von 2791 m. Kann von Tschamut aus in 6 Stunden bestiegen werden. Ursprünglich diente der Name Crispalt zur Bezeichnung des ganzen Hochgebirgsgebietes zwischen Oberalppass und Ragaz und findet sich in diesem Sinn z. B. auf der vom Zürcher Stadtarzt Konrad Türst zwischen 1495 und 1497 verfertigten chorographischen Tafel der Schweiz eingetragen. Später wurde der Begriff von vielen Autoren auf die Gruppe des Tödi und seiner sw. Ausläufer bis zum Kreuzli- und Oberalppass beschränkt; bald trugen aber auch blos der Kreuzlipass, der bequemste und begangenste Passübergang der Tödigruppe, bald der Oberalppass allein den Namen « Crispaltberg » oder *Crispaltius mons* (so auf der zweiten Ausgabe der Schweizerkarte des Chronisten Aegidius Tschudi vom Jahre 1560). Ebel und Theobald verstanden unter Crispalt die ganze Gebirgsgruppe hinter dem obern Ende des Val Giuf, andere dagegen nur einen ihrer Gipfel. Die Dufourkarte endlich legte den Namen zuerst endgiltig dem Punkt 3080 m bei, was die Bewohner der umliegenden Thalschaften nicht hindert, als wahren Crispalt immer noch den Piz Ner (3059 m) der topographischen Karte zu betrachten. Bemerkenswert ist, dass nicht der Crispalt (3080 m), sondern



Die Cristallina.

der Piz Giuf (3098 m) der höchste Gipfel der Gruppe ist.

CRISPALTJOCH (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Passübergang. S. den Art. Crispaltlücke.

CRISPALTLÜCKE oder **CRISPALTJOCH** (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2950 m. Scharte, zwischen Crispalt im S. und Sum Giuf (3065 m) im N.; dient als Uebergang vom Val Giuf zum Val de Val; 6 Stunden nw. über Rueras im Tavetsch. Wird von Touristen und Jägern hie und da begangen.

CRISSIER (Kt. Waadt, Bez. Lausanne). 475 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Cossonay-Lausanne, auf den letzten Ausläufern des Berglandes des sw. Jorat; zwischen der Sorge und Mèbre, die sich nahe dem Genfersee zur Chamberonne vereinigen; 2 km n. der Station Renens der Linie Lausanne-Genf, 2 km w. der Station Jouxtens der Linie Lausanne-Bercher und 5,7 km nw. Lausanne. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 117 Häuser, 876 reform. Ew.; Dorf: 89 Häuser, 570 Ew. Bildet mit den Zivilgemeinden Bussigny und Villars-Sainte Croix zusammen eine Kirchgemeinde. Acker- und Weinbau. Molassebrüche, Säge. Kirche aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. 1174 erscheint ein Geschlecht de Crissier; der Ort 1199: Crisiaco; 1219: Crissie, dann Crissiez. Eigentum des Chorherrenstiftes Notre Dame in Lausanne, das den Ort durch Meier verwalten liess, die bald zu Edeln von Crissier vorrückten und das Land in ihren eigenen Besitz brachten. Um 1418 hatte das Geschlecht de Monthey, später die Familie Daux das Meieramt inne; zur Herrschaft umgewandelt, ging Crissier nachher an die de Crousaz und endlich, im 17. Jahrhundert, an die de Martines über, deren einer, Jacques Nicolas de Martines, 1626 das heute noch stehende Herrenhaus erbaute. Die ehemalige, in romanischem Stil gehaltene Kirche ist einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen, 1598 aber wieder aufgebaut worden. Heute steht davon noch der Glockenturm mit den Wappenschildern Berns und der Familie de Crousaz. Zur Zeit der Lemanischen Republik war Crissier 1798-1803 dem Bezirk Morges zugeteilt. 1800 hat man im Molassesandstein eine fossile Schildkröte von mässiger Grösse aufgefunden. Auf der Anhöhe Montasse romische Ruinen und Münzen; bei Montbochu Burgundergräber, in deren einem eine Gürtelschnalle mit Inschrift und Tierzeichnungen entdeckt worden ist.

CRISTALLHÖHLE (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Oberried). Höhle. S. den Art. Krystallhöhle.

CRISTALLHÖHLE am Tiefengletscher (Kt. Uri). Höhle. S. den Art. Krystallhöhle am Tiefengletscher.

CRISTALLINA (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2910 m. Einer der Hauptgipfel in der das Bedrettothal im S. begleitenden Kette, sw. Airolo und ssö. Bedretto. Trägt am N.-Hang den kleinen Gletscher des Val Torta und bildet den Kern, von dem die vier Thäler Bedretto, Lavizzara, Peccia und Bavona ausstrahlen (von denen die drei letztgenannten Nebenarme des Maggiathales sind). Auf drei Seiten schneiden in den Stock der Cristallina Scharten ein, über die das Val Bedretto mit den obern Verzweigungen des Maggiathales in Verbindung steht: Forcla di Cristallina (2583 m), nw. vom Gipfel, führt ins Val Bavona; Passo di Naret (2443 m), nö. vom Gipfel, führt ins Val Lavizzara; Passo di Sasso Negro (2424 m), ö. vom Gipfel, Fortsetzung des Passo di Naret, führt ins Val Peccia. Vom Bedrettothal aus erreicht man alle drei Pässe über das nach S. ansteigende Val Cristallina. Das ganze Berggebiet um die Cristallina ist als strategisch wichtige Zone in die Gotthardbefestigung mit eingeschlossen. Die Cristallina kann von Villa im Bedrettothal aus in 4-5 Stunden erstiegen werden.

CRISTALLINA (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2100-1600 m. Alpweide mit 5–6 Hütten in 1793 m; umfasst den grossten Teil des vom Riale Cristallina entwässerten kleinen Val Cristallina, das im obern Abschnitt Val Torta heisst und von dem aus die Forcla di Cristallina (2583 m) und der Passo di Naret (2443 m) zu den obern Verzweigungen des Maggiathales hinüberführen. Wird im Sommer mit 110 Kühen und 130 Ziegen befahren; ausgezeichneter Fettkäse.

CRISTALLINA (FORCLA DI) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2583 m. Hoher, aber nicht schwieriger Passübergang, nw. von der Cristallina. Führt von Ossasco, Fontana oder Villa im Bedrettothal aus über das nach S. und später nach SW. ansteigende kleine Val Cristallina hinüber nach San Carlo im Val Bavona. Bedrettothal-Passhöhe 3-4 Stunden, Passhöhe-San Carlo 2½ Stunden. Der Uebergang bietet eine Reihe von prachtvollen Landschaftsbildern; besonders schön liegt der einsame kleine Lago Sciundrau, der oft noch im August eine Eisdecke trägt. Von der Passhohe aus können die Cristallina und der Poncione Cavagnoli ohne Schwierigkeit bestiegen werden.

CRISTALLINA (PASSO) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2404 m. Bemerkenswert schöner und leichter Passübergang, zwischen der Cima Garina und La Bianca (Gruppen des Scopi und des Piz Medel); führt von Disentis durch das Val Medel nach Olivone im Val Blenio. Der Weg zweigt bei Perdatsch von der Lukmanierstrasse ab, geht nach SO. durch das Val Cristallina und den untern Abschnitt des Val d'Uffern und steigt an einem kleinen See vorbei zur Passhöhe an (3 Stunden von Perdatsch), um auf der Tessiner Seite über den reizenden Lago Retico (2378 m) und durch das Val di Campo nach dem Dorfe Campo und endlich nach dem 3 km unterhalb dieses letztern gelegenen Olivone zu führen.

CRISTALLINA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 3129 m. Doppelgipfel; 2,5 km wsw. vom Piz Medel, w. vom Piz Uffern, s. über dem Val Medel und über der SW.-Ecke des grossen Medelgletschers; höchster Punkt im w. Abschnitt der Gruppe des Piz Medel. Sendet mehrere Felsgräte aus, zwischen denen kleine Eisfelder eingebettet sind. Von Perdatsch aus in 4½ Stunden zu besteigen.

CRISTALLINA (RIALE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 2340-1299 m. Kleiner rechtsseitiger Zufluss zum Tessin; entspringt am Bergstock der Cristallina, fliesst von S.-N. auf eine Länge von 4 km durch ein waldloses kleines Thal und mündet 1 km ö. Villa und 6 km oberhalb Airolo ins Bedrettothal aus.

CRISTALLINA (VAL) (Kt. Graubünden. Bez. Vorderrhein). Schönes Seitenthal zum Val Medel, 4 km lang; 10 km s. Disentis. Steigt vom Weiler Perdatsch (1552 m) in sö. Richtung bis 1756 m an, verzweigt sich in das Val Casaccia und Val d'Uffern, die vom Piz Scopi und dem w. Abschnitt der Gruppe des Piz Medel abgeschlossen werden. Durch Val Cristallina und Val d'Uffern führt der Passo Cristallina (2404 m) über den Lago Retico ins Val di Campo und Val Blenio.

CRISTANNES (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 3120 m. Einer der bedeutendsten Gipfel der Gruppe des Piz Sesvenna; ö. über dem Scarlthal, n. über dem Val Sesvenna und sw. über dem Schlinigpass. Der Gipfel selbst liegt ganz auf Schweizerboden; die schweizerisch-österreichische Landesgrenze geht über den Rimsspitz, eine ö. Schulter des Piz Cristannes. Von Scarl aus in 4-5 Stunden zu ersteigen.

CRISTANNES (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Kleines und wildes Hochthal, nach N. vom Piz Cristannes absteigend; liegt fast ganz über 2400 m und trägt daher keine Alpweiden mehr. Der Thalbach mündet durch die tiefe Schlucht des Val d'Uina 5 km unterhalb Schuls ins Unter Engadin aus.

CROADI (VALLE DEI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1300-900 m. Oberer Abschnitt des kleinen vom Rial Corte entwässerten Thales, 3 km nw. Locarno. Zum grössten Teil bewaldet. Am N.-Gehänge die Hütten von Monteggia.

CROCE (Kt. Tessin, Bez. und Gem. Lugano). 280 m. Villenquartier, 600 m nö. vom Bahnhof LUGANO. S. diesen Art.

CROCE (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone). 1932 m. Alpweide mit Gruppe von 5 im Juli und August bezogenen Hütten, am NO.-Hang des Scai, 500 m w. vom Lukmanierpass u. 5¾ Stunden nw. über Olivone. Wird von 50 Ziegen und 25 Schweinen bezogen; ausgezeichneter Fettkäse.

CROCE (CIMA DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 1914 m. Wenig hervortretender Gipfel, ö. Maggia und in einer Verzweigung der das Val Maggia vom Val Verzasca trennenden Kette, sw. vom Madone di Giovo.

CROCE (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Agra). 656 m. Hügel, an dessen SO.-Fuss das Dorf Agra liegt; über dem linken Ufer des Lago d'Agno und 7 km sw. Lugano. Mit Kastanienbäumen bestanden, vom Gipfel schöne Aussicht auf den Luganersee und Piano Scairolo.

CROCE (PIZZO DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 1827 und 1731 m. Schöner Doppelgipfel, n. über dem untern Abschnitt des Val Onsernone; der N.-Hang bis beinahe ganz hinauf bewaldet, am Fuss des S.-Hanges einige Häusergruppen und kleine Dörfer.

CROCETTA (LAGO DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 2306 m. Einer der Berninaseen, ö. von Strasse und Hospiz und 300 m vom Lago Bianco, in den er abfliesst.

CROCHET (Kt. Waadt, Bez. Rolle, Gem. Mont). 443 m. Gruppe von 7 Häusern, 500 m ö. Mont und 1,2 km nö. der Station Rolle der Linie Lausanne-Genf; nahe der Strasse Aubonne-Nyon, der sog. Vy d'Etraz. 30 reform. Ew.

CROCI (MONTE DELLE TRE) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Gem. Puschlav). 2310 m. Passübergang, in der von Brusio nach W. und SW. zu dem auf der w. Grenzkette gelegenen Monte Malgina ansteigenden und vom Corno di Salcone bis zum Punkt 2448 m der Siegfriedkarte reichenden Querkette. Führt von den Alpen von Puschlav und Le Prese zum obern Abschnitt des Val Sajento und in das Gebiet des Pizzo Combolo; 5-6 Stunden sw. über Brusio.

CRODOLOGGIO (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). Thalbach des Val Murascio und rechtsseitiger Zufluss zum Lago di Poschiavo (Puschlaversee); entspringt in 2326 m einem kleinen See der Alpweide Vallüglia im Gebiet des Monte delle Tre Croci, fliesst auf eine Länge von 4 km von S.-N. und mündet 700 m nw. Meschino in 962 m.

CROET (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis und Gem. Avers). 1720 m. Gruppe von 4 Häusern, am rechten Ufer des Averser Rhein und an dessen Zusammenfluss mit dem Madriser Rhein; 2,5 km nw. Cresta und 30,5 km s. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur - Thusis). Postablage; Postwagen Andeer - Cresta. 16 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

CROET (PIZ DI) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Avers). 2830 m. Gipfel, Vorberg des Piz Palü und Piz Timun, zwischen Val di Lei und Val d'Emet; 3 km s. über dem kleinen Dorf Canicül oder Inner Ferrera.

CROGLIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 345 m. Gem. u. Dorf, im Malcantone, am O.-Hang des Thales der Tresa und 2,5 km nw. der Station Ponte Tresa der Linie Luino-Ponte Tresa. Gemeinde, mit Barico, Castelrotto, Madonna del Piano, Purasca und Ronco: 215 Häuser, 672 kathol.

Ew.; Dorf: 136 Häuser, 460 Ew. Kirchgemeinde Castelrotto. Weinbau. Periodische Auswanderung.

CROISETTE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Bach; entspringt mit mehreren Quellarmen in ca. 1700 m am W.-Hang des Grand Châtillon und NW.-Hang der Croix de Javernaz, fliesst auf eine Länge von 4 km von SO.-NW. und mündet bei Bex in 430 m in den Avançon.

CROISETTES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Epalinges). 770 m. Weiler, 1 km so. Epalinges und 4 km no. Lausanne, an der Strasse Lausanne-Freiburg-Bern. 10 Häuser, 40 reform. Ew. Ueber dem Dorf die Pfarrkirche von Epalinges in einer der malerischsten Lagen der Waadt. Kantonale Korrektionsanstalt für Knaben. Etwas hinter den Weilern Les Croisettes und La Croix Blanche die gleichnamigen, im Winter von den Bewohnern von Lausanne als Schlittschuhbahn benutzten Weier.

CROIX. Häufiger Ortsname der Westschweiz, für sich allein oder in Zusammensetzungen vorkommend; bezeichnet den Standort eines einst oder jetzt noch vorhandenen Kreuzes (aus Holz, Stein oder Eisen), oder auch eine Strassen- oder Wegekreuzung.

CROIX (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. Montmelon). 792 m. Zwei Bauernhöfe, in einer Einsattelung des zwischen Saint Ursanne und Courgenay gelegenen Mont Terri, an der Strasse Pruntrut-Saint Ursanne und 3,4 km nw. der Station Saint Ursanne der Linie Delsberg-Delle. Von hier geht der kürzeste und beste Weg nach Seleute und Bellefontaine ab. Schöne Aussicht auf die Vogesen, das Elsass und den Schwarzwald nach N., auf den schweizerischen Jura nach S. Ackerbau und Viehzucht; fette Bergweiden. Fossilien in den Kieselkalken des obern Oxford. Unter La Croix durchbricht der gleichnamige Tunnel der Linie Delsberg-Delle den Dogger und Lias.

CROIX (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Neyruz). 725 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Freiburg-Romont und 600 m w. der Station Neyruz der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 22 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Ausgedehnte Rundsicht auf Glâne- und Saanethal und den Gibloux nach S., auf die Kette der Berra nach SO. und den Jura nach W.

CROIX (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1755 m. Alpweide mit Gruppe von 12 Hütten, s. des Col de La Croix prachtvoll auf einem das ganze Thal der Gryonne beherrschenden Hügel gelegen. Besonders schön ist von hier aus die Dent du Midi zu sehen. Wird mit 110 Stück Vieh befahren. Die ersten Hütten standen hier schon im Jahre 1770.



Hütten von La Croix mit der Dent du Midi.

CROIX (LA) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Lutry). 639 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Kreuzung der Strassen Savigny-Lutry und Lausanne-Monts de Lavaux, 2 km nö. Lutry und der Station La Conversion der Linie Lausanne-Freiburg-Bern und über dem Weinbaubezirk gelegen. 30 reform. Ew.

CROIX (LA) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Puidoux). 630 m. Gruppe von 4 Häusern, 500 m ö. Epesses und 2,4 km sw. Puidoux, an dem diese beiden Orte miteinander verbindenden Weg und 800 m von der Station Chexbres-Puidoux der Linien Lausanne-Freiburg-Bern und Vevey-Freiburg. An der obern Grenze des Weinbaubezirkes und nahe dem Hôtel du Signal de Chexbres. 20 reform. Ew. In der Nähe die Tour de Marsens, ein alter Burgturm mit Schiessscharten und Brustwehren.

CROIX (LA) (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach Combe). 509 m. Dorf, am linken Ufer der Dranse, und oberhalb deren Austritt in die Ebene von Martinach, an der Vereinigung der Strasse des Val d'Entremont mit dem von La Combe herkommenden Weg, 3 km sw. der Station Martinach der Simplonbahn. Postablage; Postwagen Martinach-Orsières-Grosser St. Bernhard und Martinach-Le Châble-Lourtier. 1 km s. von La Croix, beim Weiler Le Brocard, zweigt die Poststrasse Trient-Chamonix ab. 41 Häuser, 224 kathol. Ew. Kirchgemeinde Martinach. Die Lage am Ausgang des Dransethales in die Rhoneebene gestaltet La Croix zum natürlichen Siedelungszentrum der ausgedehnten Gemeinde Martinach Combe. An das im W. und S. von den untern Stufen des Weinbaubezirkes von Martinach begrenzte eigentliche Dorf schliessen sich nach verschiedenen Richtungen hin Gruppen von Rebhäuschen (den von den Wallisern so geheissenen « Mazots ») an, die nur zur Zeit der Arbeit in den Weinbergen bewohnt sind. Unterhalb des Dorfes ziehen sich längs der Dranse grosse Weinberge und ausgedehnte Wiesen mit einer reichen Fülle von Obstbäumen hin. Weinbau, Obstbau, Viehzucht. Eine am Fuss des Dorfes über die Dranse führende Steinbrücke verbindet La Croix in 5 Minuten direkt mit dem nur 200 m entfernten Martinach Bourg. Der Name des Ortes rührt von einem an der Vereinigung der beiden grossen, von Chamonix und vom Grossen St. Bernhard herkommenden Alpenstrassen errichteten Steinkreuz her. Schnapsbrennerei. In der Nähe Granitbrüche und Ruinen einer um die Mitte des 19. Jahrhunderts erbauten Fabrik zum Sortieren von Erzen; im Dorf selbst noch ein altes Gemäuer mit Wappenschild, allem Anscheine nach ehemaliger Wohnort der Vitztume von Martinach.

CROIX (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1806 m. Passübergang, im NW.-Grat der Tour de Duin (2001 m), verbindet durch das Thal des Avançon den Ort Vouvry in 7 Stunden mit La Chapelle und Châtel im savoyischen Abondancethal. Der seinem Nachbar, dem Col de Châtillon, parallele Passübergang dient blos dem lokalen Verkehr und wird von Touristen kaum begangen. Uebrigens liegt das ganze Gebiet abseits vom Fremdenverkehr.

CROIX (COL DE LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle), 1735 m. Passübergang, ehemals durch ein Kreuz bezeichnet; zwischen dem Signal d'Arpille und dem Signal oder der Frête d'Ensex, verbindet das Thalbecken von Le Plan des Isles im obern Teil des Ormontsthales einerseits mit Gryon (Weg von Coulin an längs des linken Ufers der Gryonne), anderseits mit Villars und Chesières (längs des rechten Ufers der Gryonne); Les Diablerets (im Plan des Isles) — Passhöhe 2, Passhöhe — Gryon, oder bis Villars und bis Chesières je 2 ½ Stunden. Genau genommen muss man zwei Pässe dieses Namens unterscheiden: einen allgemein begangenen und mit gutem Maultierpfad versehenen untern in 1735 m und einen nw. davon auf der andern Seite der berühmten Gipspyramiden gelegenen obern in 1844 m, der besonders dem Verkehr der Bewohner von Ormont Dessus mit den benachbarten zur Gemeinde Ollon gehörenden Alpweiden von Ensex dient.

Die eben erwähnten Pyramiden, im Ormontsthal ihres an Kreide (craie) erinnernden weissen Aussehens wegen

Les Greis, in Ollon dagegen Blatzolais d'Ensex geheissen, bestehen aus mehr oder weniger reinem und von den Atmosphärilien stark angegriffenen Gips und gehören einem langen, die hohen Kalkalpen im NW. beinahe durchgehends begleitenden Triasband an, in dessen wenig widerstandsfähigem Gesteinsmaterial (Gips u. Rauchwacke) die Passreihe Col de la Croix, Col du Pillon, Krinnen- und Truttlipass etc. eingeschnitten ist. Dieses Labyrinth von Pyramiden, kleinen Thälchen, Schluchten und Trichtern, in welchem sich das Vieh leicht verirrt und ohne Hilfe der Hirten sich nicht mehr zurechtfindet, bedeckt eine Fläche von 9 ha und bildet eine sehr sehenswerte Naturerscheinung. Von der Ferne gesehen gleichen die Blatzolais einer morgenländischen Stadt mit zahlreichen in der Sonne gleissenden Kuppeln und Türmchen.

In der Geschichte des Kantons Waadt hat der Col de La Croix als Schauplatz des berühmten Gefechtes von La Croix seine Rolle gespielt, das am 5. März 1798 auf der Waldlichtung Tré la Chadeze (etwas unterhalb der Passhöhe auf der Seite gegen die Ormonts) zwischen den vom Oberstleutnant Forneret aus Romainmôtier befehligten französischen Truppen und den der Stadt Bern treuen Leuten der Ormonts unter dem Obersten Fischer stattfand. Der Sieg, den hier die Ormonins erfochten, sollte ihnen aber keinen Vorteil bringen, da die Franzosen zu gleicher Zeit ihren Weg über La Forclaz ins Ormontsthal gefunden hatten. (Vergl. Busset, E., u. E. de La Harpe. *Guide des Ormonts.* — Verdeil, A. *Histoire du canton de Vaud.* 2. éd. 3 t. Lausanne 1854. — [Effinger v. Wildegg, Rud. v.]. *Die Vertheidigung des Ormonts im Jahr 1798...* Bern 1846).

CROIX BLANCHE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Lausanne, Gem. Epalinges). 787 m. Gruppe von 4 Häusern mit Wirtshaus, an der Strasse Lausanne-Bern, 800 m s. Epalinges und 4,2 km no. Lausanne. Station der Strassenbahn Lausanne-Moudon. 25 reform. Ew.

CROIX D'OUCHY (LA) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 415 m. Quartier der Gemeinde Lausanne, an der Kreuzung der Strassen Lausanne-Ouchy und Lutry-La Maladière, 500 m n. Ouchy und 1,2 km s. Lausanne. Hier stehen Pfarrkirche und Schulhaus von Ouchy, sowie eine katholische Kirche.

CROIX DE BERON (LA) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2898 m. Felssporn, zwischen Glacier de Beron und Glacier des Grands, in der N.-Front der Gruppe der Aiguille du Tour, im obern Abschnitt des Trientthales und 2 Stunden über der Hütte Les Grands.

CROIX DE CŒUR (COL DE LA) oder **COL DES ÉTABLONS** (Kt. Wallis, Bez. Entremont und Martinach). 2182 m. Passübergang, zwischen dem Creuzier (2318 m) und der Tête des Établons (2419 m), ö. über der Alpweide Les Grands Plans, 6 km n. Le Châble und 5 km s. Isérables. Verbindet Le Châble, den Hauptort des Val de Bagnes, mit Isérables, Riddes, Nendaz und Sitten (Le Châble - Passhöhe 4, Passhöhe - Isérables 3 Stunden). Der begraste und leicht zu begehende Passübergang wurde vor dem Bau der Eisenbahn im Rhonethal stark begangen, ist heute aber beinahe ganz vereinsamt und dient höchstens noch den Bauern von Verbier als Weg nach dem Wald Les Etablons, wo sie das zum Bau ihrer Alphütten notwendige Holz schlagen. Hat zur Zeit des Einfalles der Franzosen ins Wallis und während der Streitigkeiten zwischen Ober und Unter Wallis eine gewisse Rolle gespielt. Seinen Namen hat der Pass von einem auf der Passhöhe stehenden Kreuz und von der herzförmigen Profillinie des von ihm überschrittenen Felskammes.

CROIX DE FER (LA) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 2340 m. Felskopf, höchster Punkt der zwischen Col de Balme, Trientthal, Thal der Eau Noire und der Argentière stehenden Berggruppe. Schöner Aussichtspunkt, vom Col de Balme in 40 Minuten, von Le Châtelard über die Alpweide Catogne in 4 Stunden zu erreichen.

CROIX DE JAVERNAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2106 m. Begraster Gipfel, nw. Vorberg der Dent de Morcles. Berühmter und häufig besuchter Aussichtspunkt, von Morcles in 3, von Les Plans de Frenières in 3¼ und von Bex in 5 Stunden zu erreichen. Das der Ortschaft Bex zugewendete steile und von Runsen durchfurchte SO.-Gehänge ist im Winter der Schauplatz von grossartigen und mit gewaltigem Getöse abfahrenden Lawinenstürzen. Die Croix de Javernaz ist mit dem Grand Châtillon durch einen Felsgrat verbunden, von dem aus einst nach der Volksüberlieferung ein Senne von Javernaz mit seinem Alphorn die Wache des senkrecht in der Tiefe stehenden Burgturmes Duin gegen plündernde Walliser Hirten zu Hülfe rief. Eugen Rambert hat in seinem Büchlein *Bex et ses environs* der Croix de Javernaz folgende schöne Worte gewidmet: « Quand on arrive au sommet par Javernaz, il est difficile de ne pas pousser un cri de surprise. La vallée du Rhône, dont le vide immense apparaît soudain, la Dent du Midi, qui se dresse en face, et les masses éblouissantes du Mont Blanc, forment un tableau dont les grandes lignes semblent avoir été disposées, non par le hasard des soulèvements du sol, mais par un artiste souverain . . . Je ne serais point surpris si on s'y laissait retenir par les humbles merveilles de la végétation autant que par la splendeur du panorama. La flore est intermédiaire entre celle des Alpes vaudoises et celle des Alpes valaisannes; on en est encore sur sol calcaire, mais on touche aux roches granitiques, on y rencontre la grande ancolie bleue, l'*Achillea Thomasiana*, le *Geum inclinatum*, l'épervière orangée, l'anémone soufrée, etc . . . Ce sont de véritables jardins ».



Croix de Javernaz mit den Dents de Morcles.

CROIX DE KIEU, DU CHIŒU oder **DU CŒUR (LA)** (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 1570 m. Passübergang mit Fussweg, im Kamm des Mont Arpille; verbindet die Hütten von Charravex (über dem Thälchen von Gueuroz oder Guerraz, einem Seitenarm des Trientthales) mit dem Weiler Ravoire (über Martinach Combe); 3-4 Stunden nw. der Stadt Martinach.

CROIX DE LA CIME (LA) (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Val d'Illiez). 1877 m. Mit einem Kreuz bezeichneter höchster Punkt des 3 Stunden sw. über dem Dorf Val d'Illiez sich erhebenden und das mittlere Thalstück der Vieze vom reizenden Thal von Champex und der Montagne de l'Haut scheidenden Felskammes. S. davon die Porte du Soleil mit einem vom obern Val d'Illiez ins Val de Morgins führenden Fusspfad.

CROIX DE PLAMBUIT (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle,

Gem. Ollon). 1025 m. Weiler, in der Mitte der Hochfläche vom Plambuit gelegen, über dem linken Ufer der Grande Eau, am W.-Fuss des Chamossaire und 2 km nö. Panex. 13 Häuser, 56 reform. Ew. Kirchgemeinde Huémoz. Trias.

CROIX DE PRÊLAYES (LA) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2369 m. Felsgipfel, Vorberg der Pointe Ronde (2655 m), 2 Stunden so. über dem Col de La Forclaz und an der Anstiegsroute auf die Pointe Ronde. Eigenartige Aussicht. Hoch oben am NW.-Hang die Alpweide Prêlayes (1928 m).

CROIX DE ROZON (LA) (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Bardonnex). 483 m. Dorf, nahe der Grenze gegen Frankreich, an der Strasse Carouge-Cruseilles (Savoyen) und 1 km nö. der Station Archamps der Linie Thonon-Bellegarde. Postbureau, Telegraph, Telephon; Zollamt. 34 Häuser, 125 kathol. Ew. Kirchgemeinde Compesières. Weinbau. Mineralquelle.

CROIX DE TRENTE PAS (LA) (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Conthey). 2350 m. Passübergang, zwischen Mont Gond und La Fava, in dem nw. über den Alpweiden von Miet aufsteigenden jurassischen Kamm, 6—7 Stunden n. über Conthey. Verbindet das rechtsseitige Gehänge des Thales der Morge mit dem obern Einzugsgebiet der Lizerne. Auf der Passhöhe ein Bethaus mit Kreuz.

CROIX DE TSOUSSE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2828 m. Gipfel, Vorberg des Petit Vélan, über dem rechten Ufer der Dranse d'Entremont und 3 Stunden über Bourg Saint Pierre. Prachtvoller Aussichtspunkt. Bei der Besteigung des Vélan von Bourg Saint Pierre aus über den Gletscher von Proz umschreitet man den La Chaux de Tsousse geheissenen W.-Hang der Croix de Tsousse.

CROIX DU CHIŒU (LA) (Kt. Wallis. Bez. Martinach). Passübergang. S. den Art. Croix de Kieu (La).

CROIX DU CŒUR (LA) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). Passübergang. S. den Art. Croix de Kieu (La).

CROIX (SUR LA) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Sorens). 743 m. Kleines Dorf, zwischen dem Dorf Sorens und der Strasse Freiburg-Bulle und 7 km n. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 19 Häuser, 107 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

CROIX (TORRENT DE LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2750-1470 m. Wildbach, rechtsseitiger Zufluss zur Dranse d'Entremont; mündet nach 4 km langem Lauf 1 km unterhalb Bourg Saint Pierre. Wird von den Schmelzwassern mehrerer am W.-Hang der Kette der Maisons Blanches gelegenen kleiner Eisfelder gebildet und ist zur Zeit der Schneeschmelze ein oft gefährlicher Geselle, dessen in regellose Arme sich verteilende Wasser der flachen Sohle des wilden kleinen Thales von Challand ihren ohnedies nur spärlichen Humus zu entführen pflegen. Bei seinem Austritt in das Val d'Entremont teilt er sich in zwei Arme und umschliesst eine kleine Insel, die auf ihrem Rücken eine Lorettokapelle trägt.

CRONAY (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 626 m. Gem. u. Pfarrdorf, nahe und über dem linken Ufer der Mentue, im n. Jorat und nahe der Strasse Yverdon-Moudon; 5 km sö. der Station Yverdon der Linie Neuenburg-Lausanne. Postablage, Telephon; Postwagen Yverdon-Donneloye. 107 Häuser, 470 reform. Ew. Bildet zusammen mit den politischen Gemeinden Oppens, Gossens und Orzens eine gemeinsame Kirchgemeinde. Kirche im 19. Jahrhundert zweimal umgebaut. Landwirtschaft. Säge, Mühle. Eigene Herrschaft, zuerst von der benachbarten Herrschaft Saint Martin du Chêne abhängig, seit dem 15. Jahrhundert in mehrere Teile zerstückelt und 1573 wieder als Ganzes von Niklaus Manuel aus Bern erworben, in dessen Familien besitz sie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verblieb.

CRONO DI SOPRA und **DI SOTTO** (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Cagiallo, Campestro und Lopagno). 1176 u. 1003 m. Alpweiden mit 10 im Sommer bezogenen Hütten, im Val Sertena, 1 Stunde ö. über Isone und 3 Stunden nö. über der Station Rivera-Bironico der Zufahrtslinie Chiasso-Bellinzona der Gotthardbahn. Butter und Magerkäse.

CRONSEL (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2663 m. Kleine Fels- und Schutthalde, im Val Tuoi, am Ende des Gletschers von Plan Rai und s. vom Piz Buin. Wird beim Uebergang über den Silvrettapass oder bei der Besteigung des Piz Buin vom Unter Engadin aus traversiert.

CROPIA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Campo). 1710-1560 m. Alpweide mit zwei Gruppen von zusammen 16 im Sommer bezogenen Hütten, am N.-Hang des Rosso di Ribbia, am S.-Hang des Val di Campo und im kleinen Val Cangello; 1 ¼ Stunden sö. über Campo. Wird mit 50 Kühen und 120 Ziegen und Schafen befahren. Butter und Magerkäse.

CROPPO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Tegna). 298 m. Weiler, am rechten Ufer der Maggia, 2 km nö. Tegna und 6,5 km nw. Locarno. 17 im Frühjahr und Herbst bezogene Hütten.

CROPS (LES) und **LES HAUTS CROPTS** (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2080 und 2108 m. Sehr unregelmässig gestaltete Felsreihen, so. über Anzeindaz, in der Zone der kephalopodenführenden Neocomschichten. Mit von den Diablerets herstammenden erratischen Blöcken übersät.

CROPTS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 423 m. Gegend mit zahlreichen durch Einbruch von Gips entstandenen Trichtern, unter der Truche und nw. über Chesières. Trias und Lias.

CROSA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Cavergno). 2200-1500 m. Grosse Alpweide mit ca. 10 zerstreut gelegenen und während zweier Monate im Jahr bezogenen Hütten, im obern Abschnitt des Val Calneggia, am S.-Hang des Pizzo di Sologna und um die kleinen Laghi della Crosa gelegen; 6,5 km w. über Foroglio im Val Bavona. Mit 25 Kühen und 190 Ziegen befahren.

CROSA (LAGHI DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). Zwei Bergseen, auf der Alpe Crosa, im NW.-Arm des Val Calneggia (eines w. Seitenthales zum Val Bavona). Der kleinere in 2120 m, der grössere in 2165 m. Dieser ist 1 km lang und 400 m breit und liegt in wilder, steiniger Gegend unter dem Passo di Cazzola. Der Abfluss der Seen entwässert das Val Calneggia und bildet einen schönen Wasserfall.

CROSA (PIANO DELLA) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Gresso). 1370 m. Alpweide mit Gruppe von 10 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Riale di Bernardo, 1 Stunde nö. über Gresso.

CROSETTES (LES GRANDES) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. La Chaux de Fonds). 1040 m. Breite Combe, zwischen den Ketten des Foulet und Mont Sagne, 2 km s. La Chaux de Fonds. In der Thalsohle liegen 3 ganz kleine Seen (1040 m) eingebettet. Dem SO.-Rand entlang führen die Strasse nach Neuenburg und die Linien La Chaux de Fonds-Neuenburg und La Chaux de Fonds-Les Ponts; hier auch der Eingang zum grossen Tunnel durch den Mont Sagne. 41 Häuser, 330 reform. Ew. Grosse Bergweiden; Viehzucht. Uhrenindustrie.

CROSETTES (LES PETITES) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. La Chaux de Fonds). 1050 m. Kleine Combe, zwischen den Kämmen der Moulins und des Crêt Cornu (1174 m), 1 km ö. La Chaux de Fonds. 33 Häuser, 271 reform. Ew. Viehzucht. Alte Häuser aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Ein breiter Doggerrücken teilt das Thal in zwei Hälften, deren südliche durch Abgleiten des Crêt Cornu eine normale Verwerfung bildet. Grosse Brüche auf Echinodermenbreccie (dalle nacrée), die entweder in grossen Platten gebrochen wird, oder zu Brocken zerschlagen als körniges und wenig abwitterndes Material mit Vorteil zum Macadamisieren von Strassen verwendet wird. In den Brüchen unten Fossilien des Oxford und Spongitien (oder untern Argovien); oben *Cardioceras cordatum*, Leitfossil für den eisenschüssigen Oxfordoolith, der sonst im Neuenburger Jura nirgends zu Tage ansteht. Die Combe wird von der Linie La Chaux de Fonds-Sonceboz schräg durchschnitten. Hier beginnt in 1045 m der grosse Tunnel des Crosettes (1650 m lang, 1889 dem Betrieb übergeben), der bei der Haltestelle Les Creux am N.-Hang des Thales von Convers wieder ausmündet.

CROSEY (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Val d'Illiez). 1750 m. Grosse und schöne Alpweide, im hintern Abschnitt des Thälchens von Chavalet, 3 km wnw. Champéry und 4 Stunden sw. vom Dorf Val d'Illiez. Prachtvoll gelegene Hochfläche, am Fuss der Portes du Lac Vert (2100 m; eines vom Val d'Illiez über den Pas de

Chésery nach Montriond in Savoyen führenden Passüberganges) und der Portes du Soleil (1964 m; verbindet das Val d'Illiez mit dem malerischen Thal von Morgins). Auf der Alpweide ein schönes Chalet mit Gastwirtschaft; schöne Aussicht auf die Gruppe der Dent du Midi in ihrer ganzen Ausdehnung.

CROSSEVAUX (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Neuenstadt). 500 m. Wasserfall, vom Bach von Vaux gebildet, w. vom Schlossberg und 1 km w. Neuenstadt. Weinberge und Obstgärten. Viele Orchideen, besonders *Himantoglossum hircinum*. Auf den Felsen *Iris germanica*, *Cheiranthus cheiri* und andere eingeführte Pflanzen, wie *Lilac vulgaris*, *Vitis vinifera* etc. Tuffbildungen; in den Reben gestörte Schichten des Valangien mit einem Limonitfetzen und *Pteroceras* (*Harpagodes*) *Desori*. In diesem warmen Winkel des Jurafusses kommt die Redische Viper ziemlich häufig vor.

CROSTAND oder **CROSTANT** (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem Rochefort). 625 m. Gruppe von 3 Häusern, 3 km n. Boudry und 1 km n. der Station Bôle der Linie Neuenburg-Pontarlier. 12 reform. Ew. Pension; Sommerfrische und Ausflugsziel. Grosse Wälder; Aussicht auf Neuenburgersee und Alpen. Ursprünglich Croselan, Crosétang = Rabenweier.

CROTETS (LES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz, Gem. Les Geneveys sur Coffrane). 940 m. 8 am untern Rand von grossen Waldungen zerstreut gelegene Häuser, 2 km nw. der Station Les Geneveys sur Coffrane der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds. 40 reform. Ew. Landwirtschaft.

CROUX (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Ayent). 820 m. Weiler, am obern Rand der Combe de Vos, durch die die Liene oder Rière zur Ebene von Saint Léonard austritt; 2,3 km sw. Ayent und 2 km nw. der Station Saint Léonard der Simplonbahn. 8 Häuser, während der Arbeiten in den nach unten an den Weiler sich anschliessenden Weinbergen bewohnt.

CROVECCHIO (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Preonzo). 1900-1250 m. Einsame Alpweide, im Val Gorduno, am SO.-Hang des Pizzo Gaggio und 5¹/₄ Stunden w. über Gorduno. 6 während 2¹/₂ Monaten im Jahr bewohnte Hütten. Wird mit 20 Kühen und 120 Ziegen befahren. Butter und Magerkäse.

CROVEGGIA (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Pianezzo). 1662 m. Alpweide mit einer im Sommer bezogenen Hütte, im Val Morobbia und am SO.-Hang des Monte Arbino; 5 Stunden ö. über der Station Giubiasco der Zufahrtslinie Locarno-Bellinzona der Gotthardbahn. Wird mit 60 Kühen und 60 Ziegen befahren. Magerkäse.

CROY (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 647 m. Gem. und Dorf, an der Ausmündung des obern Thales des Nozon, an der Strasse Orbe-Le Pont (de Joux), 1 km ö. Romainmôtier und 5,3 km sw. Orbe. Station der Linie Lausanne-Pontarlier. Postbureau, Telephon; Postwagen nach Orbe, Romainmôtier, Vaulion und La Praz. 48 Häuser, 279 ref. Ew. Kirchgemeinde Romainmôtier. Landwirtschaft. Sägen und Mühlen. Früher Eigentum des Klosters Romainmôtier.

CROZ MAGNIN (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel. S. den Art. Creu Manier.

CROZLINA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Chironico). 1975 m. Alpweide mit 4 im Juli und August bezogenen Hütten, im Val Piumogna, am NO.-Hang des Campo Tencia und am Fuss des Crozlinagletschers; 5¹/₂ Stunden sw. über der Station Faido der Gotthardbahn. Mit 65 Kühen, 100 Ziegen und 120 Schafen befahren. Fettkäse.

CROZLINA (GHIACCIAJO) (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 3036-2500 m. Kleiner Gletscher, am NO.-Hang des Campo Tencia, über der Alpe Crozlina. Kaum über 1 km lang.

CROZOT (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. und Gem. Le Locle). 1100 m. Kleine Combe und Hochfläche, am NW.-Hang des Sommartel, 3 km sw. Le Locle und 1,5 km s. der Station Le Col des Roches der Linie La Chaux de Fonds-Morteau. 11 Häuser, 58 reform. Ew. Gemischte Schule. Viehzucht. Uhrenindustrie. Fossilien im riffbildenden Sequan; Kalkoolith, früher unter dem Namen « pierre franche » gebrochen.

CRUADINA (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2000 m. Wenig bedeutender Felsbuckel, im SW.-Grat des Pizzo Piancaccia, zwischen Val Coglio und Val Salto und 4,5 km n. Maggia.

CRUCIVAGLIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Monteggio). 300 m. Weiler, am rechten Ufer der Tresa, an der Strasse Sessa-Cremenaga und 700 m n. der Station Cremenaga der Linie Ponte Tresa-Luino. 14 Häuser, 66 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Seidenraupenzucht. Sitz der Gemeindebehörden und -schule von Monteggio. Periodische Auswanderung.

CRUINA (ALPE DI) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Bedretto). 2490-1900 m. Grosse Alpweide, im obern Bedrettothal und an dessen n. Seitengehänge: am Fuss des Pizzo Gallina, Pizzo Nero und der Forcella, 8 km sw. über Bedretto. Trägt die Hütten von Cruina (1970 m), Alle Foppe (2026 m), Sciori di Mezzo (2023 m), Sciori di Cima (2198 m) und die am Ufer des Tessin und am Weg über den Nufenenpass gelegene Cantina di Cruina (1907 m). Im Sommer von den Sennen von Osco mit etwa 100 Kühen und 65 Ziegen bezogen und daneben mit 300 italienischen Schafen befahren.

CRUNAS (LAS) und **GLATSCHÉ DELLAS CRUNAS** (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Ca. 2850 m. Langer Felsgrat, der sich vom Piz Cristallina, dem W.-Gipfel der Gruppe des Piz Medel, nach NW. abzweigt und Medel- und Buoragletscher einerseits vom Crunasgletscher andererseits scheidet. Dieser letztere, Glatsché dellas Crunas, ist ein kleiner Hängegletscher in der Einsenkung zwischen Las Crunas und La Macotta, nw. vom Piz Cristallina. 6 Stunden so. über Platta im Val Medel.

CRUSCH. Ortsname im romanischen Graubünden; vom latein. *crux* = Kreuz.

CRUSCH (Kt. Graubünden, Bez. Inn, Kreis Untertasna, Gem. Sent). 1242 m. Gruppe von 4 Häusern, am linken Ufer des Inn und an der Strasse Schuls-Remüs, 2 km o. Sent. Postablage; Postwagen Schuls-Landeck (Tirol). 18 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CRUSCH (ALP LA), deutsch Kreuzalp (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Belfort, Gem. Alvaneu). 2263 m. Alpweide mit 7 Hütten, am S.-Hang des Guggernell und 4 Stunden n. über Alvaneu; am Fussweg Alvaneu-Furcletta-Welsch Tobel.

CRUSCH (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). Kleines rechtsseitiges Nebenthal zum Vorderrheinthal, beginnt in 2400 m n. vom Piz Pazzola, zwischen Val Nalps und Val Medel; mündet 4 km unterhalb Sedrun im Tavetsch in 1190 m aus. Im untern Abschnitt bewaldet.

CRUSCHETTA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2316 m. Wichtiger und stark begangener Passübergang; führt vom Scarlthal zum untern Münsterthal und verbindet Schuls im Unterengadin mit Glurns im Etschthal. Ein guter Fussweg führt von Scarl in 3¹/₂ Stunden zum kleinen Kreuz (Cruschetta) auf der Passhöhe und von da durch das österreichische Avignathal in 1¹/₂ Stunden nach Taufers, wo er in die Poststrasse einmündet. Die Passhöhe trägt auch die Namen Cuolmen da Plazer und Scarljöchl.

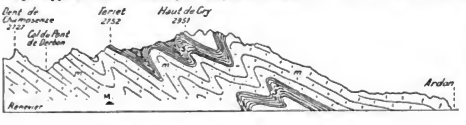
CRUTSCHAROELS (ILS) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2879 m. Felszähne, in der Gruppe des Piz Lagrev, n. über dem Silsersee im Ober Engadin u. s. vom Julierpass; werden teilweise vom Vadret (Gletscher) da Lagrev umrahmt.

CRY (HAUT DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2970 m. Mächtige dreieckige und dreigipflige Felspyramide, auch Dent d'Ardon geheissen; zwischen den Thälern der Lizerne, von Derbon im NW. und der Losenze im SW., in der Gruppe der Waadtländer Alpen. Von Anzeindaz aus in 7, von Les Plans de Frenières aus über den Col du Pacheu in 8-9 und von Ardon aus in 9 Stunden zu ersteigen. Prachtvolle Rundsicht, derjenigen vom benachbarten Grand Muveran in mancher Hinsicht zu vergleichen.

CRY (TORRENT DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 1850-770 m. Wildbach, Abfluss der am S.-Fuss des Haut de Cry gelegenen Firnfelder. Fliesst durch ein dem Thal der Losenze zur linken parallel nach SO. streichendes wildes Hochthal und mündet als bedeutendster Nebenbach der Losenze 500 m w. vom Weiler Grugnay.

CUARNENS (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 632 m. Gem. und Pfarrdorf, am Jurafuss, an der Venoge und an der Strasse Cossonay-L'Isle-Le Pont (de Joux); 5,5 km w.

Cossonay und 2,5 km nö. der Station L'Isle der Linie Morges-Apples-L'Isle. Postablage, Telegraph, Telephon;



Geologisches Querprofil durch den Haut de Cry.

m. Malm; S. Schiefer; M. Eisengrube Chamosenze.

Postwagen Cossonay-L'Isle und Cossonay-Mont la Ville. 71 Häuser, 481 reform. Ew. Bildet zusammen mit den politischen Gemeinden Moiry, Chevilly und Chavannes le Veyron eine gemeinsame Kirchgemeinde. Landwirtschaft. Sägen und Mühlen. Sehr alte Siedelung, deren Gründung einer Inschrift zufolge bis in die Römerzeit zurückreichen soll. Im Mittelalter Eigentum der Herrschaft La Sarraz; auch das Kloster L'Abbaye (de Joux) war hier begütert. 1001: Quarningis.

CUARNY (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 579 m. Gem. und Dorf, im n. Jorat, an der Strasse Pomy-Yvonand und 3,8 km o. der Station Yverdon der Linie Neuenburg-Lausanne. Postablage, Telephon. 52 Häuser, 263 reform. Ew. Kirchgemeinde Pomy. Landwirtschaft. Mühle. 1177: Quarnie.

CUAZ (A LA) (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Dompierre). 477 m. Weiler, sö. vor Dompierre und mit diesem beinahe zusammenhängend, an der Strasse Dompierre-Léchelle, 600 m sö. der Station Dompierre der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 14 Häuser, 81 kathol. Ew. Acker- und Tabakbau. Viehzucht und Milchwirtschaft.

CUBLY (MONT) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). Hohenzug; zweigt sich vom Folly ab und zieht als langer Sporn ssw. gegen den Genfersee, um über Montreux zu endigen. Trägt die viereckige Turmruine Saleusex, deren Mauern je 6 m lang sind und von der man nur weiss, dass ihre Existenz bis ins frühe Mittelalter zurückreicht. War eher ein Wachtturm als eine ständig bewohnte Veste. Am Hang des Mont Cubly das grosse Reservoir der aus dem Pays d'Enhaut hergeleiteten Quellwasser, die Lausanne mit Trinkwasser versorgen und an die elektrische Strassenbahn Vevey-Montreux 1000 HP abgeben. Der Mont Cubly besteht aus der normalen Schichtenreihe Trias (Gips u. Rauchwacke)-fossilführender Rät-Cinémanien-Toarcien, die als Ganzes auf den Flysch der Zone der Pléiades aufgeschoben erscheint. Längs der Ueberschiebungsfläche Fetzen in umgekehrter Lagerung. Bildet das tektonische Aequivalent zum Moléson, dem nur die dort noch vorhandene Malmund Neocomkappe fehlt.

CUCAL NAIR (MONTE) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2529 m. Sporn des Averser Weissbergs, nach NW. zwischen Aversertbal und Val Starlera vorgeschoben; 4 km nw. über Avers-Cresta.

CUCARNEGL (PIZ DA) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 3051 m. Wilder und verwitterter Felskamm, zweigt vom Piz dellas Calderas (in der Gruppe des Piz d'Err) nach W. gegen Mühlen im Oberhalbstein ab. Darunter die schöne Grasterrasse von Flex. Von Sur aus in 5-6 Stunden zu ersteigen.

CUCCO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1627 m. Gipfel, hinter dem obern Val Colla, in der schweizerisch-italienischen Grenzkette, zwischen Monte Garzirola und Monte Torrione.

CUCHES (LES) (Kt. Neuenburg, Bez Le Locle, Gem. La Brévine). 1084 m. Gruppe von 6 Häusern, am Fuss des Waldes des L'Harmont, 1 km nw. La Brévine, 1 km von der Grenze gegen Frankreich und 15 km sw. Le Locle. 46 ref. Ew.

CÜCHON (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Siders). Neues Aussenquartier von Siders. S. diesen Art.

CUCLER DA JON DA D'ONTSCH (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2834 m. Felskopf, in der S.-Gruppe der Münsterthaler Alpen (Gruppe des Piz Murtaröl), am äussersten Ende des nach NW. zwischen Val Schumbraida und Val da Tria Fondata eingeschobenen Kammes.

CUDREFIN (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 438 m. Gem und kleine Stadt oder Flecken; 11,7 km n. Avenches und mit ihm durch eine gute Strasse verbunden und 7,5 km sö. Neuenburg; am NO.-Ufer des Neuenburgersees, in der Berglandschaft des Vully und 8 km sw. der Station Champion der Linie Bern-Neuenburg. Station der Dampfschiffe Neuenburg-Murten. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Avenches. Gemeinde, mit Vers chez Jacot und Montet: 127 Häuser, 658 reform. Ew.; Flecken: 47 Häuser, 233 Ew. Kirchgemeinde Montet. Etwas Weinbau. Transitverkehr zwischen Neuenburg und dem Vully. Landwirtschaft. Alte Siedelung. Pfahlbauten aus der Stein- und Bronzezeit, in denen ein 11 m langer, heute im Museum von Avenches aufbewahrter Kahn aufgefunden worden ist. Schweizer und fremde Münzen. Hier hielt sich im Jahre 999 König Rudolf III. eine Zeit lang auf. Im 13. Jahrhundert Eigentum der Grafen von Savoyen und von 1311 an der Herren von Grandson, in deren Besitz Cudrefin bis zum Erloschen des Geschlechtes verblieb. Kam dann zu Beginn des 15. Jahrhunderts wieder an das Haus Savoyen zurück, um 1536 zusammen mit dem Waadtland an die Stadt Bern überzugehen. Das Schloss 1400 von Truppen des Grafen von Neuenburg genommen und geplündert und 1475 von den Schweizern von neuem erobert, geplündert und durch Feuer zerstört. Die Herzogin von Longueville, der der Ort ebenfalls eine Zeit lang angehörte, hatte hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Der Flecken 1790 durch eine Feuersbrunst zum grossen Teil zerstört. Die ziemlich umfangreiche Gemeinde liegt im nö. Abschnitt des Kantons Waadt und umfasst ausser den Hohenzügen des Vully noch die zwischen dem Flecken und der Broye gelegene Sumpfebene. Seit der Juragewässerkorrektion hat sich durch die Tieferlegung des Seespiegels der Strand um Cudrefin bedeutend verbreitert; er ist teilweise schon wieder mit einem Pflanzenkleid bedeckt. Cudrefin ist Hauptort des nordlichsten Verwaltungskreises des Bezirkes Avenches, der den ganzen Waadtländer Anteil am Vully umfasst und die Gemeinden Cudrefin, Bellerive, Chabrey, Champmartin, Constantine, Montmagny, Mur, Vallamand und Villars le Grand in sich begreift. Zusammen 2664 Ew.



Dampfschiffstation Cudrefin.

CUDREZ (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Sorens). 729 m. Neun am linken Ufer des Gérignoz zerstreut gelegene Häuser, 900 m so. Sorens und 7 km n. der Station

Bulle der Linie Romont-Bulle. 27 kathol. Ew. Futterbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

CUERA. Romanische Form des Namens CHUR. Siehe diesen Art.

CUFATTES (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Bémont). 968 m. Weiler, im gleichnamigen Gewann, in einer leichten Bodensenke des Hochplateaus; 1,5 km sö. Le Bémont und 2,5 km ö. der Station Saignelégier der Linie La Chaux de Fonds-Saignelégier. 7 Häuser, 43 kathol. Ew. Kirchgemeinde Saignelégier. Viehzucht. Uhrenindustrie.

CUFERCALHORN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2801 m. Gipfel, in der kleinen Gruppe der in geologischer Beziehung sehr bemerkenswerten Splügener Kalkberge. N. über dem Thälchen der Steileralp, das 4 km unterhalb Splügen bei Sufers ins Hinterrheinthal ausmündet.

CUGN (ALPE und CIMA) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2237 m. Begraster Gipfel, unmittelbar n. vom Passo di San Jorio, im obern Abschnitt des bei Roveredo ins Misox ausmündenden Val Traversagna. Unterhalb der Cima die Alpe Cugn.

CUGN (PIZ DIL) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2677 m. Wenig bedeutender Gipfel, zwischen Piz Cavel und Piz Grein und 5 km so. vom Tenigerbad im Somvix. Von der das Tenigerbad mit Vrin im Lugnez verbindenden Fuorcla di Cavel aus in 1/2 Stunde zu ersteigen.

CUGNASCO (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 231 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer des Tessin, am Eingang ins einsame Val di Cugnasco am Fuss von rebenbepflanzten Hängen gelegen; an der Strasse Bellinzona-Locarno und 2 km ö. der Station Reazzino der Zufahrtslinie Locarno-Bellinzona der Gotthardbahn. Postablage; Postwagen Bellinzona-Gordola. Gemeinde, mit Bosco, Medoscio und Monte Cucco: 149 Häuser, 433 kathol. Ew.; Dorf: 67 Häuser, 307 Ew. Viehzucht, Korporationskäserei; Weinbau, liefert eine der geschätztesten Weinsorten des Tessin. Auswanderung nach Californien. Ruinen eines alten Klosters aus dem 15. Jahrhundert. Die der Madonna delle Grazie geweihte Kirche enthält Gemälde aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die auf einer Terrasse prachtvoll gelegene Kapelle zu St. Martin gute Fresken aus dem 15. Jahrhundert. In der Nähe die ebenfalls mit Wandmalereien geschmückte Kapelle zu St. Anna und St. Christoph.

CUGNASCO (Kt. Tessin, Bez. Riviera, Gem. Biasca). 1399 m. Alpweide mit Gruppe von 15 im Sommer und Herbst von den Bewohnern von Pontirone mit ihrem Vieh bezogenen Hütten; auf einer Terrasse im Val Pontirone, am S.-Fuss des Pizzo Drosetto und 3/4 Stunden nö. über Pontirone. Butter und Käse.

CUGNASCO (VAL DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno). 2400-199 m. Seitenthal zum untern Tessinthal, sehr eng und 6-7 km lang; steigt von der schönen Pyramide der Cima dell'Uomo von N.-S. ab und mündet beim Dorfe Cugnasco aus.

CUGNETS oder QUIGNETS (LA COMBE DES) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). Schönes kleines Thal, zum grössten Teil bewaldet; zwischen der Kette der Tête de Rang (1433 m) im O. und dem Vorberg der Basse Côte (1249 m) im W. Steht mit dem Thal von La Sagne durch eine kleine Klus in Verbindung, durch die der Bied des Ponts austritt. In der Thalsohle (1130 m) eine alte Säge. Das Thälchen ist den beiden Gemeinden Boudevilliers und Les Hauts Geneveys zugeteilt.

CUGNETS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2737 m. Gipfel, Vorberg des Piz d'Agnelli in der Gruppe des Piz d'Err, zwischen Val Savriez und Val Natons, im Oberhalbstein.

CUGNIEL (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Gem. Ilanz). 1241 m. Ca 15 Hütten, auf den Alpweiden des Val Pilacus und am NO.-Hang des Piz Mundaun zerstreut gelegen, 1 km sw. über Luvis.

CUGNOLONI (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Cimadera). 1200 m. Alpweide mit ca 30 Hütten und Ställen, im Val Colla und Val di Spina, 10 Minuten s. Cimadera. Wird beinahe das ganze Jahr hindurch als Viehweide von Cimadera benutzt.

CUGNONS (CLOCHER DU LAC DES) (K. Wallis, Bez. Entremont). Ca 2020 m. Wenig bedeutender Felsgipfel, auf den Karten unbenannt, im SO.-Grat der Pointe des Ecandies; 1,5 km n. der Pointe d'Orny u. über dem oft trocken liegenden Miniatursee gleichen Namens.

CUGY (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 477 m. Gem. und Pfarrdorf, im Thal der Kleinen Glâne, an der Strasse Payerne-Estavayer und 3,5 km w. Payerne. Station der Linie Freiburg-Yverdon. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Combremont le Petit - Payerne. Gemeinde, mit La Grange des Bois: 102 Häuser, 738 kathol. Ew.; Dorf: 94 Häuser, 667 Ew. Acker- und Tabakbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühlen. Schönes und grosses Dorf, mitten in fruchtbarer und gut angebauter Gegend gelegen; in der nähern Umgebung eine Reihe von bemerkenswerten Aussichtspunkten. Pfarrkirche Saint Martin, in archäologischer Hinsicht beachtenswert; Kapellen Saint Antoine und Notre Dame. Altes Schloss. Der Ort wird schon 968 genannt. Im 12. Jahrhundert war die Herrschaft Cugy Eigentum des Hauses Estavayer, dann des durch Heirat auch in den Besitz von La Molière gelangten Ritters Jacques de Glâne aus Moudon. Durch Kauf kam Cugy nachher an die Familie Fegely und endlich an die Familie Reyf.

CUGY (Kt. Waadt, Bez. Echallens). 710 m. Gem. und Dorf, auf einer Hochfläche des s. Jorat, nahe dem linken Ufer des Talent, an der Strasse Lausanne-Thierrens, 7 km n. Lausanne und 3,8 km ö. der Station Cheseaux der Linie Lausanne-Bercher. Postablage, Telephon; Postwagen Lausanne-Poliez Pittet. Gemeinde: 45 Häuser, 242 reform. Ew.; Dorf: 28 Häuser, 144 Ew. Kirchgemeinde Morrens. Landwirtschaft. Römische Ueberreste. 1431: Cugiacum.

CUL DES PRÉS (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. La Ferrière). 840 m. Erosionsthälchen, Fortsetzung der Combe de la Ferrière, die es in wildem und malerischem Engpass mit der Combe de Biaufond verbindet. Wiesen zeitweise, besonders bei der Schneeschmelze, unter Wasser stehend. An den Hängen über diesem sumpfigen Thalboden einige Bauernhöfe.



Mont Culand mit Taveyannaz.

CULAND (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1800-1550 m. Alpweiden mit einigen Hütten, in dem durch die hohen Felswände des Zirkus Creux de Culand umschlossenen Thäl-

chen, vom Wildbach Culand entwässert; 1 ½ Stunden über Vers l'Eglise (Ormont Dessus). Streng genommen trägt nur die am W.-Hang der Pointe de Préserman gelegene Alpe den Namen Culand, während die übrigen mit den besondern Bezeichnungen Moille Riondaz, Velard, Daille, Marnèche, Les Rayes und Orgevaux belegt werden. Ein Teil dieses Gebietes war 1291 im Besitz der Abtei Saint Maurice.

CULAND (CREUX DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2300-1900 m. Einer der beiden Felsenzirken in der Gruppe der Diablerets, nw. vom Signal de Culand; umschliesst den obern Abschnitt der gleichnamigen Alpweide, die von Vers l'Eglise aus in zwei Stunden erreicht werden kann. Taveyannazsandstein.

CULAND (GLACIER DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2700-2400 m. Gletscher, ö. vom Signal de Culand, zwischen diesem und der Tête Ronde. Sendet seine Schmelzwasser zum Creux de Culand hinunter. Wird bei der Besteigung des Signal de Culand hie und da überschritten.

CULAND (MONT) (Kt. Freiburg u. Waadt). 1716 m. Gipfel, in der Kette von Cray, n. über Rossinière und 4,5 km onö. Château d'Œx. Besuchtes Ausflugsziel mit schöner Aussicht ins Greierzerland und das Becken von Rossinière.

CULAND (SIGNAL DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle).



Cully.

2798 m. Gipfel, in der Gruppe der Diablerets, w. Vorberg des Diableret (3217 m), sö. über dem schönen Felsenzirkus des Creux de Culand mit der gleichnamigen Alpweide und nw. über der grossen Alpe d'Anzeindaz. Aufstieg gewöhnlich von Le Plan des Isles (im Ormontsthal) aus über die Alpweide Culand, die Passage de la Borna (eine Art von wenig zugänglichem Kamin) und den langen NO.-Grat in 6 Stunden. Kann auch von Gryon über Taveyannaz und den WNW.-Hang in 9 Stunden oder endlich von Anzeindaz aus über die S.-Wand erreicht werden. Sehr schöne Aussicht, namentlich auf die von den Waadtländer Alpen prächtig umrahmten Walliser Hochgipfel. Der Abstieg ins Ormontsthal wird manchmal über den Culandgletscher, die Vires Grises und die Terrasse von Pierredar genommen.

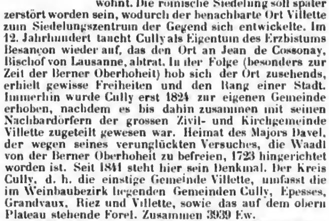
CULAND (TORRENT DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2300-1200 m. Wildbach; entspringt am NW.-Hang des Signal de Culand, durcheilt in raschem Lauf die Alpweide Culand, nimmt von links die Eau Froide auf und mündet nach 4 km langem Lauf in der Richtung S.-N. 2,5 km sö. Vers l'Eglise in die Grande Eau.

CULET (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 1966 m. Höchster Punkt der Rocs d'Ayerne, die mit ihren verwitterten Felswänden w. über dem Dorf Champéry aufsteigen und auf ihrem Rücken einige den Bauern dieser Ortschaft gehörende Alpweiden tragen.

CULLAYES (LES) (Kt. Waadt, Bez. Oron). 835 m. Gem. u. Weiler, an den Hängen des Jorat prachtvoll gelegen, nahe dem rechten Ufer der Bressonnaz, 11 km nö. Lausanne, 1 km ö. der Strasse Lausanne-Bern (Postwagen Lausanne-Mézières) und 7 km w. der Station Châtillens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Unweit der Strassenbahn Lausanne-Moudon. Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit ihren ziemlich zerstreut gelegenen Einzelsiedelungen: 46 Häuser, 219 reform. Ew.; Weiler: 18 Häuser, 83 Ew. Kirchgemeinde Mézières. Landwirtschaft. Mühle. Mechanische Möbelschreinerei.

CULLIAIRY (Kt. Waadt, Bez. Grandson, Gem. Sainte Croix). 1042 m. Weiler, 500 m s. La Sagne und 1,4 km s. der Station Sainte Croix der Linie Yverdon-Sainte Croix, am Weg Sainte Croix-La Sagne-Mont de Baulmes-Baulmes. 13 Häuser, 77 reform. Ew. Spitze Mulde mit eingeklemmtem Molassefetzen.

CULLY (Kt. Waadt, Bez. Lavaux). 380 m. Gem. und kleine Stadt oder Flecken, Hauptort des Bezirkes Lavaux, in einer Einbuchtung am N.-Ufer des Genfersees, an der Strasse von Lausanne ins Rhonethal; Ausgangspunkt der Strassen nach Les Cornes de Cerf und Palézieux über Grandvaux und nach Chexbres über Riez und Epesses. 8 km sö. Lausanne und 9 km nw. Vevey. Station der Simplonbahn und Dampfschiffstation. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, die Weiler Chenaux und Bahyse inbegriffen: 186 Häuser, 1101 reform. Ew.; Flecken: 14 Häuser, 903 Ew. Bildet mit den politischen Gemeinden Riez und Epesses zusammen eine gemeinsame Kirchgemeinde. Die Kirche mit Ausnahme des Glockenturmes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu aufgebaut. Kapelle der freikirchlichen Gemeinde. Im Zentrum des Weinbaubezirkes von Lavaux gelegen; mit Ausnahme der obersten Abschnitte nehmen die Reben beinahe die gesamte verfügbare Fläche der Gemeinde ein, deren Bewohner dementsprechend hauptsächlich dem Weinbau sich widmen. In den Glazialschottern beim Bahnhof hat man Geweihe vom Rentier (*Cervus tarandus*) gefunden; beim Abbau derselben Schotter ist neuestens ein schöner zum See geneigter Gletscherschliff aufgedeckt worden. Pfahlbaustation. Römische Münzen und Bacchusstatuette aus Bronze, römischer Meilenstein. In Treytorrens, nahe Cully, Reste römischer Bauwerke. Der Ort also allem Anschein nach schon zur Römerzeit bewohnt. Die römische Siedelung soll später zerstört worden sein, wodurch der benachbarte Ort Villette zum Siedelungszentrum der Gegend sich entwickelte. Im 12. Jahrhundert taucht Cully als Eigentum des Erzbistums Besançon wieder auf, das den Ort an Jean de Cossonay, Bischof von Lausanne, abtrat. In der Folge (besonders zur Zeit der Berner Oberhoheit) hob sich der Ort zusehends, erhielt gewisse Freiheiten und den Rang einer Stadt.



Immerhin wurde Cully erst 1824 zur eigenen Gemeinde erhoben, nachdem es bis dahin zusammen mit seinen Nachbardörfern der grossen Zivil- und Kirchgemeinde Villette zugeteilt gewesen war. Heimat des Majors Davel, der wegen seines verunglückten Versuches, die Waadt von der Berner Oberhoheit zu befreien, 1723 hingerichtet worden ist. Seit 1841 steht hier sein Denkmal. Der Kreis Cully, d. h. die einstige Gemeinde Villette, umfasst die im Weinbaubezirk liegenden Gemeinden Cully, Epesses, Grandvaux, Riez und Villette, sowie das auf dem obern Plateau stehende Forel. Zusammen 3939 Ew.

CULM (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2364 u. 2420 m. Höchste Punkte der gegen den Piz da Dartgas zu gelegenen Alpweiden nw. Waltensburg und Andest.

CULMATSCH (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2896 m. Felsgipfel, in der Gruppe des Piz Giuf, in der von diesem nach SO. gegen Rueras und Sedrun im Tavetsch abzweigenden Seitenkette, ö. über dem Val Giuf.

CULMATSCH (ALP) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Tavetsch). 2266 m. Alpweide mit 3 Hütten, am S.-Hang des gleichnamigen Gipfels, zwischen Val Milar und Val Giuf (zwei linksseitigen

Nebenthälern zum Vorderrheinthal); 3 1/4 Stunden über Sedrun.

CULMET (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2622 und 2713 m. Doppelgipfel, in der Gruppe des Aroser Rothorns, zwischen Piz Naira und Piz Musch, in der vom Rothorn nach S. absteigenden kleinen Kette, 5 km nnw. Alvaneu.

CULMET (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein) 2729 m. Gipfel, über der Vereinigung des obern Val Rusein mit dem Val Cavrein, nach NW. über den Piz Cambriales mit der Kette des Tödi verbunden.

CULMET (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2617 m. W.-Gipfel der ö. vom Piz Sentieri abzweigenden Kette, n. über dem Val Lavaz und 3 km s. über dem Tenigerbad im Val Somvix.

CUMANALIAS (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Neukirch). 1573 m. Alpweide mit ca 10 am N.-Hang des Piz Mundaun zerstreut gelegenen Hütten; 4,5 km sw. Ilanz und 1 km sö. Neukirch.

CUMBELS (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez). 1145 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken, w., Seitengehänge des Lugnez, im kleinen Val Cassiallas und am SO.-Fuss des Piz Mundaun; 7 km s. der künftigen Station Ilanz der Linie Chur-Ilanz. Postbureau; Postwagen Ilanz-Vals. 56 Häuser, 342 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. Beim Frauenthor eine Letzimauer.

CUMIASCA (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Corzoneso). 820 m. Weiler, am NO.-Hang des Piz Erra, mitten in saftigen Wiesen sehr schön gelegen; 600 m nw. Corzoneso und 15 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. 16 Häuser, 90 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Auswanderung nach Frankreich und England. Aussicht auf das Rheinwaldhorn und einen grossen Abschnitt des Bleniothales.

CUNÈL (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Tavetsch). 1440 m. Gruppe von 7 Hütten, am linken Ufer des Vorderrhein, unter der Oberalpstrasse; 3,5 km ö. Sedrun und 500 m w. Mompè Tujetsch.

CUNNRÜFE (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2100-1200 m. Erosionsrinne, im untern Abschnitt des Schlappinthales (Seitenthales zum obern Prätigau), w. vom Aelpetlispitz und 2,5 km nnw. Klosters. Der Boden ist in beständiger Bewegung begriffen, und es bilden sich bei Regen ganze Schlammströme, die dem Schlappinbach eine beträchtliche Masse von Erde und Sturzschutt zuführen.

CUNSCHERUOLTOBEL (ÆUSSER u. INNER) (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). Zwei kleine Erosionsschluchten; beginnen in 1800 m unterhalb der Casannaalp und vereinigen sich bei Serneus, um 1 km tiefer in 950 m im obern Prätigau auf die Landquart auszumünden. Steigen auf eine Länge von 3 km von S.-N. ab und sind zum grossen Teil bewaldet.

CUNTER (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). Gem. und Dorf. S. den Art. CONTERS.

CUOGNS (ILS) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2906 m. Kleine Felsgruppe, ö. vom Piz Nuna, über Zernez im Unter Engadin; vom Piz Nuna durch den Stragliavita Pass getrennt und nach SO. mit dem Piz Laschadurella verbunden.

CUOLM D'ALPBELLA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2698 m. Höchster Punkt der Alpbella, auf der Grenze gegen Oesterreich, w. vom Gribellakopf und nw. über Campatsch, der grössten Siedelung im Samnaun.

CUOLM DA LATSCH (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2268-2290 m. Breiter Rücken, über Stuls u. Latsch, nahe Bergün; SW.-Ende der Ducankette. Alpweide, leidet oft unter Wassermangel. Wird beinahe auf allen Seiten von bewaldeten Steilhängen begrenzt. Schöner Aussichtspunkt.

CUOLMEN D'ALP (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2799 m. Passübergang, zwischen Muttler und Piz Mondin; verbindet Schleins im Unter Engadin mit dem Val Sampuoir und dem Samnaun. Im obern Teil schwierig zu begehen und nur selten überschritten. 5 Stunden über Schleins.

CUOLMEN FENGA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). Passübergang. S. den Art. FIMBERPASS.

CUOLMEN SALET (GROND und PITSCHEN) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2830 und 2808 m. Zwei Scharten, von einander durch einen Felszahn getrennt, in dem wilden vom Muttler nach O. abgehenden Kamm und zwischen Mot dellas Amblannas u. Piz Malmurainza. Sind zu hoch und zu schwierig, um als Passübergänge wirklich benützt werden zu können; verbinden Schleins im Unter Engadin mit dem Val Sampuoir und dem Samnaun.

CUOLMET (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2821 m. Gipfel, Vorberg des Tinzenhorns, in dem von diesem nach N. zwischen Val Spadlatscha und Schaftobel vorgeschobenen Kamm; 6 Stunden w. über Bergün.

CUOLMS (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Stalla). 2500-2160 m. Alpweide, zwischen dem Thälchen von Valletta und einer andern vom Septimer absteigenden Thalfurche (beide linksseitige Nebenarme zum Oberhalbstein); 2 km s. Stalla.

CUONZATOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2200-1253 m. Thalfurche, von einem rechtsseitigen Zufluss zum Bach des Jenazer- oder Furnertobels (Val Davos) entwässert, 4 km sw. Fideris. Bildet im obern Abschnitt einen ziemlich weiten Thalboden (Alpweide Fanin), im untern Abschnitt dagegen eine bewaldete Schlucht und steigt von S.-N. auf eine Länge von 4,5 km ab.

CUORT SOT u. **SUR** (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Savognin). 1186 und 1200 m. Häusergruppen, zum Dorfe Savognin gehörend, am linken Ufer der Julia und an ihrer Vereinigung mit der Ava da Nandrò; 8 km s. der künftigen Station Tiefencastel der Albulabahn. 13 Häuser, 54 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. Cuort Sot und Sur = Unter und Ober Cuort.

CUORTS (LAS) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Sur). 1970 m. Alpweide mit 12 Hütten, auf einer Terrasse am W.-Hang des Piz da Cucarnegl und 1,8 km nö. über Sur.

CUOZ (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis und Gem. Disentis). 1262 m. Zwei Häuser mit Kapelle, auf einer Terrasse am linken Seitengehänge des Val Segnes, 2 km sw. über Disentis. 16 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

CUQUERENS (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Bulle). 888 m. Drei Bauernhöfe, in schöner Lage mit ausgedehnter Fernsicht auf das untere Greierzerland und schweizerische Mittelland, am N.-Fuss des Moléson; 1,5 km s. Vuadens und 3 km sw. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 17 kathol. Ew. Viehzucht und in gutem Ruf stehende Milchwirtschaft. Ehemals Eigentum des Klosters La Part Dieu.

CURAGLIA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Medels). 1332 m. Dorf, an der Strasse Disentis-Santa Maria-Lukmanier, am rechten Ufer des Medelser Rhein und in kleinem Seitenthal zum Val Medels; 5 km s. Disentis. Postablage; Postwagen über den Lukmanier (Disentis-Biasca). 38 Häuser, 206 kathol. Ew. romanischer Zunge. Kirchgemeinde Platta. Alpwirtschaft. Kirche zum h. Niklaus, 1672 geweiht; mit gotischem Altar. Spätgotische Malereien an der Front eines alten Hauses.

CURALETSCHALP (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez, Gem. Vals). 2013 m. Grosse Alpweide mit 4 Gruppen von zusammen 23 Hütten, im Thal des Valser Rhein und am NW.-Hang des Curaletschhorns; 6 km sw. Vals Platz.

CURALETSCHHORN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2913 m. Einer der Hauptgipfel in dem breiten Bergrücken zwischen Zervreilerthal und Peilerthal. Nach SW. über das Fanellahorn mit dem Adulamassiv verbunden. 6-7 Stunden sw. über Vals Platz.

CURALETSCHSEE (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2410 m. Kleiner, beinahe kreisrunder Hochgebirgssee, wsw. vom Curaletschhorn. Sein Abfluss fliesst nach N. durch die Curaletschalp und mündet 3 km unterhalb Zervreila in den Valser Rhein.

CURBIT (LE) (Kt. Waadt, Bez. Aubonne u. Morges). Bach; entspringt in 645 m nw. Yens, fliesst nach NO., O. und S. und mündet nach 6,5 km langem Lauf 1 km nö. Bussy in 480 m in die zum Genfersee gehende Morges. Bei Bussy geht von ihm ein kleiner Kanal ab, der sich unterhalb Vufflens le Château wieder mit der Morges vereinigt. Mühle. Säge.

CURCIUSA (BOCCA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Moësa). 2429 m. Passübergang, zwischen Pizzo di Curciusa im S. u. Pizzo Mutun im N.; verbindet Nufenen im Rheinwald durch das Val Curciusa mit San Bernardino. Nufenen-Passhöhe 3½, Passhöhe-San Bernardino 2 Stunden.

CURCIUSA (GHIACCIAJO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Moësa). 3000—2400 m. Hängegletscher, 5 km lang; zwischen Pizzo di Curciusa und Pizzo di Val Loga, in der das Val Curciusa ö. begleitenden Grenzkette.

CURCIUSA (PIZZO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Moësa). 2872 m. Gipfel, im Bergstock der Cima di Balniscio, s. über der Bocca di Curciusa und dem Val Curciusa; 4 km osö. über San Bernardino, von wo aus er ohne besondere Schwierigkeiten in 4 Stunden bestiegen werden kann.

CURCIUSA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Moësa). Oberer Abschnitt des Areuethales, das bei Nufenen in das Thal des Hinterrhein (Rheinwald) ausmündet und eine Fläche von 30,5 km² umfasst. Gesamte Länge 10 km, wovon 6 km auf das Val Curciusa und 4 km auf den untern Abschnitt, das eigentliche Areuethal, kommen. Das Val Curciusa beginnt an der Bocca di Curciusa in 2429 m und steigt bis 1900 m hinunter, während seine Fortsetzung, das Areuethal, bei 1550 m ausmündet. Die Thalsohle ist auf lange Strecken ziemlich breit, die Hänge im allgemeinen sanft ansteigend. Von hohen Gipfeln umrahmt: besonders bemerkenswert am Eingang ins Thal die kühnen Pyramiden des Einshorns und Guggernüll, dann, in der O.-Mauer, das mächtige eisumpanzerte Tambohorn (3276 m) und die ihm an Höhe bedeutend nachstehenden Pizzo Terre, Pizzo dei Piani u. a.; die w. Seitenkette ist weniger hoch und weniger stark vergletschert, sie gipfelt im Piz Lumbreda (2977 m). Am Thalabschluss, wo die beiden Randketten sich miteinander verknüpfen, der Passübergang der nach San Bernardino und ins Misox hinüberführenden Bocca di Curciusa. Zwei weitere Pässe gehen von der Areuealp oder Alpe di Roggio (1818 m) aus: der durch das Val Vignone nach San Bernardino führende Passo Vignone (2381 m) und der Areuepass (2500 m) zum Splügen. Beide Pässe gestatten, in 7 Stunden vom Splügen direkt nach San Bernardino zu gelangen. Die Ueberlieferung berichtet ausserdem noch von einem früher von der Areuealp aus s. am Tambohorn vorüber nach Isola im Val San Giacomo leitenden Fussweg; heute vergletschert. Damals soll auf der Areuealp ein Hospiz gestanden haben, das vom vorrückenden Gletscher zerstört worden sei und dessen später auf dem Gletscher wiedergefundene Glocke heute im Kirchturm von Isola hänge.

CURE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Saint Cergues). 1165 m. Weiler, an der Grenze gegen Frankreich und am W.-Hang der Kette des Noirmont, an der Strasse Nyon-Les Rousses-Le Brassus und 7 km w. Saint Cergues. Postbureau, Telegraph, Zollamt; Postwagen Nyon-Le Brassus. 25 Häuser, 107 zum grössern Teil kathol. Ew. Ein Haus des Weilers steht je zur Hälfte auf Schweizer und auf französischem Boden. Reger Handel; Schmuggel.

CUREGGIA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 656 m. Gem. und Weiler, am SW.-Hang des Monte Boglia und 4,5 km nö. Lugano. 10 Häuser. 47 kathol. Ew. Kirchgemeinde Pregassona. Ackerbau und Holzhandel. Starke Auswanderung. Kleinste Gemeinde im Sotto Ceneri und eine der kleinsten des Kantons. Von Pregassona aus spannt sich nach Cureggia ein Drahtseil hinauf, an dem dessen Bewohnern die zum Leben benötigten Bedürfnisse hinaufgesandt werden. Das Dorf ist mit Pregassona blos durch einen Maultierpfad verbunden.



Cureglia.

Prachtvolle Aussicht auf den Luganersee. ¾ Stunden unterhalb Brè.

CUREGLIA (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 433 m. Gem. und Pfarrdorf, in der Pieve Capriasca, an der Strasse Lugano-Tesserete und 4 km so. der Station Taverne der Zufahrtslinie Chiasso-Bellinzona der Gotthardbahn. Postablage; Postwagen Lugano-Tesserete. 58 Häuser, 304 kath. Ew. Acker- und Weinbau, Gemeindekäserei. Periodische Auswanderung. Heimat der Maler Giovanni Battista Tarilli und seiner Söhne, die zu Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch ihre Arbeiten in Mailand und Sesto Calende und ihre schönen Fresken in der Kirche von Morcote (Tessin) sich eines grossen Rufes erfreuten; von Giuseppe Caresana, 1682 erstem Zivil- und Militäringenieur am Hofe von Turin und spätern russischen General; von Giuseppe Curti († 1895), einem verdienstvollen Schulmann und Vorkämpfer der Pestalozzischen Ideen im Tessin, Verfasser einer Reihe von Schulbüchern.

CURFIRSTEN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg und Sargans). Bergkette. S. den Art. CHURFIRSTEN.

CURIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 556 m. Gem. und Pfarrdorf, im Malcantone, am S.-Hang der Cima di Bedeglia und 6 km n. der Station Ponte Tresa der Linie Luino-Ponte Tresa. Postbureau, Telegraph; Postwagen Lugano-Curio-Novaggio-Arosio. Gemeinde, mit Bombinasco: 85 Häuser, 340 kathol. Ew., Dorf: 66 Häuser, 303 Ew. Acker- und Weinbau, Vieh- und Seidenraupenzucht. Gemeindekäserei. Periodische Auswanderung. Schön gelegen, von Wiesen und Kastanienhainen umrahmt. Sekundar- und Zeichenschule. Prachtvolle Aussicht auf den Monte Rosa. Schöne Kirche mit bemerkenswertem, 1897 erbautem Glockenturm. Heimat von Pietro Santo Visconti,



Curio.

einem unter Peter I. in Russland wirkenden berühmten Architekten.

CURLIN (Kt. Freiburg, Bez. See). Gem. und Dorf. S. den Art. COURNILLENS.

CURNÆTSCHERHOF (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis und Gem. Safien). 1730 m. Weiler, am rechten Ufer der Rabiusa und am SW.-Fuss der Nollen; oberste ständige Siedelung des Safienthales, 4 km s. Thal.

CURNAVOSA (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Lavertezzo). 1950-1360 m. Grosse Alpweide mit 5 im Juli und August bezogenen Hütten, im Val Pincascia (einem linksseitigen Nebenthal zum Val Lavertezzo) und am W.-Hang des Pizzo di Precastello; 6 km nö. über Lavertezzo. Mit 25 Kühen u. 70 Ziegen befahren. Butter u. Käse.

CUROGNA (MONTI DI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Cugnasco). 705 m. Bergweiden mit Hüttengruppe, im Frühjahr und Herbst bezogen; am S.-Hang der Cima di Sassello und 1 ½ Stunden n. Cugnasco. Butter und Käse. Früher das ganze Jahr hindurch bewohnt. Kleine Kirche aus dem 15. Jahrhundert, mit ziemlich bemerkenswerten Fresken.

CURRALLAZ oder **CURRÀ** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Ehemaliges Dorf, heute völlig verschwunden; am O.-Flügel des weiten Felsenzirkus w. der Pierre à Voir, den der die Gemeinden Bagnes und Vollège scheidende Wildbach Merdenson ausgewaschen hat; s. Saxon und 9 km ö. Martinach. Nach der Ueberlieferung soll im 15. Jahrhundert die Terrasse, auf der das Dorf stand, abgeglitten sein und mit ihrem Sturzmaterial den Sumpf Les Jorasses überdeckt haben, wo heute magere Felder und kümmerliche Föhren sich finden.

CURSCHIGLIA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2139 m. Unbedeutender Passübergang, beinahe am Ende des vom Muttler nach N. und NO. abzweigenden Kammes; verbindet Campatsch und Laret mit dem Val Sampuoir und dem Samnaun; 1-2 Stunden s. über Campatsch.

CURTEGNS oder **CURTINS** (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Reams, Savognin, Präsans und Conters). 1854 m. Alpweide mit ca. 50 zerstreut gelegenen Hütten, an der Vereinigung von Val Curtins und Val Nandro, am NW.-Hang des Piz d'Arblatsch und 6 km sw. Savognin.

CURTILLES (Kt. Waadt, Bez. Moudon). Gem. und Dorf. S. den Art. COURTILLES.

CURTINA (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Colla). 720 m. Dorf, im Val Colla, am rechten Ufer des Cassarate und 12 km nö. Lugano. Postablage; Postwagen Tesserete-Maglio di Colla. 26 Häuser, 122 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Auswanderung nach Amerika.

CURTINATSCH (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2929 m. Gipfel, hinter dem Val Curtinatsch, s. vom Piz Triazza; begrenzt im N. die Hochfläche der Lais da Rims (zahlreiche kleine Seen, ö. vom Lischannagletscher) und fällt zum Val Curtinatsch (Unter Engadin) in steilen und stark zerfressenen Felshängen ab.

CURTINELLA (PIZ DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2496 m. Wenig bedeutender Gipfel, über der Alp La Motta, sö. vom Silvaplanersee im Ober Engadin und n. vom Piz Corvatsch.

CURTINS, CURTIN, COURTENAUX, COURTINAUX. Ortsnamen der französischen und romanischen Schweiz; vom mittellatein. *cortina* = kleiner Bauernhof.

CURTINS (Kt. Graubünden, Bez. Albula). Alpweide. S. den Art. CURTEGNS.

CURTINS (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Ober Engadin, Gem. Sils). 1976 m. Gruppe von 3 Häusern, im Val Fex, am W.-Fuss des Piz Corvatsch; 15 km sw. der Station St. Moritz der künftigen Engadinbahn. 18 reform. Ew. romanischer Zunge. Viehzucht.

CURTINS (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein). 2640-1850 m. Ostarm des Val Nandro; 5,5 km lang. Wird rechts von den mächtigen Felswänden



Cuves von Osten.

des Piz Forbisch und Piz d'Arblatsch, links von Grashängen begleitet. Vom Val Curtins führt das Starlerajoch (2504 m) ins Starlerathal und weiter nach Canicul im Ferrerathal.

CURVÈR (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Albula). 2976 m. Höchster Gipfel der das Schams im O. begleitenden Kette und über dem untern Abschnitt des Oberhalbstein; 5,5 km ö. Andeer. Prachtvolle und lehrreiche Aussicht; Besteigung von Zillis oder Savognin aus in je 5 Stunden.

CURVÈR PINTG DA NEZA und **CURVÈR PINTG DA TASPIN** (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein und Albula). 2729 und 2730 m. Zwei Gipfel, Felsschultern des Piz Curvèr, der erste nw., der andere n. von diesem. Der Curvèr da Neza nö. über der Alpe da Neza und sw. über der Alpe Taspin, die ihn vom Curvèr da Taspin scheidet; dieser sw. über der Alpe Munteer. Dieses ganze Gebiet, besonders aber der untere Abschnitt der Alpe Taspin, ist in geologischer Hinsicht besonders bemerkenswert, weil hier allein ein bald granitisches, bald porphyrisches oder auch schieferiges und faseriges, grobkörniges krystallines Silikatgestein zwischen den Bündnerschieferbänken ansteht. Diese letztern sind das Hauptgestein der Kette des Curvèr und bilden alle ihre Gipfel und Kämme. In dem Silikatgestein, Taspinit geheissen, Silbergänge, die einst abgebaut wurden, heute aber verlassen sind. Das Silber ist hauptsächlich an Bleiglanz, Fahlerz, Pyrit oder Malachit gebunden. Curvèr Pintg = kleiner Curvèr.

CURVET (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2495 m. Wenig bedeutende Spitze, rechts über dem Val Medels, in der vom Piz Scopi nach N. abzweigenden Kette; 4 km n. vom Scopi und 2 km s. Perdatsch, von wo sie in 4 Stunden erstiegen werden kann.

CUSCHINA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 1530-790 m. Kleines Thal, w. und sw. Brigels. Mündet 5,5 km unterhalb Truns bei Danis von links auf das Vorderrheinthal aus. 3 km lang.

CUSELLO (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sigirino). 1780-1260 m. Alpweide mit 3 Hütten, am SO.-Hang des Monte Tamaro, im Valle Cusello. Mit 80 Kühen und 75 Ziegen befahren. Butter und Halbfettkäse.

CUSELLO (VALLE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Tiefeingeschnittenes und enges Thälchen, 5 km lang; beginnt am SO.-Hang des Monte Tamaro in 1900 m, steigt nach SO. ab und mündet 3 km oberhalb Taverne bei Sigirino in 415 m ins Vedeggiothal aus. Stark bewaldet; am rechten Seitengehänge einige Alpweiden.

CUSGINO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Isone). 977 m. Bergweide mit Gruppe von ca. 15 einen Teil des Jahres

bewohnten Hütten, zwischen Val Forgnetto und Val Sertena; 1 km ö. Isone und 7 km onö. der Station Rivera-Bironico der Zufahrtslinie Chiasso-Bellinzona der Gotthardbahn.

CUSTODI (ANGELI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina, Kreis und Gem. Puschlav). Weiler. S. den Art. ANGELI CUSTODI.

CUTERWIL oder **CUTTERWIL** (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 631 m. Gem. u. Weiler, 500 m ö. der Strasse Freiburg-Avenches und 1,5 km no. der Station Grolley der Linie Freiburg-Yverdon. 16 Häuser, 94 kathol. Ew. Kirchgemeinde Belfaux. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

CUTESSA (MOT DA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2428 m. Gipfel, über dem Val Sinestra; letzter sw. Ausläufer des Stammerspitzes oder Piz Tschütta, zwischen Val Bolschèras und Val Trammas; 5-6 Stunden nw. Remüs im Unter Engadin.

CUTTERWIL (Kt. Freiburg, Bez. Saane). Gem. und Weiler. S. den Art. CUTERWIL.

CUVALOUP (Kt. Waadt, Bez. Nyon, Gem. Saint Cergues). 1500-1200 m. Wald, am NO.-Hang der Dôle, 3 km w. Saint Cergues und s. der Strasse nach Les Rousses. Eine Hütte. Ca. 200 ha Fläche.

CUVES, deutsch GIFLIS (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Rossinière). 901 m. Dorf, in die beiden Abschnitte Cuves Devant und Cuves Derrière getrennt; an den Hängen über dem rechten Ufer der Saane, 500 m n. der Strasse Château d'Œx-Bulle und 4 km sö. der Station Montbovon der im Bau befindlichen elektrischen Bahn Châtel Saint Denis-Bulle-Montbovon. 41 Häuser, 294 reform. Ew. Wirtshäuser. Die Senke von Cuves gehört dem zwischen den beiden Längsthalstücken bei Château d'Œx und Montbovon in das Doppelgewölbe der Kette des Vanil Noir eingeschnittenen Querthal der Saane an. Bei Cuves beginnt das bis zum Lias aufgeschlossene Gewölbe von La Santaz. In der Nachbarschaft wird der Saane das für den Betrieb des neuen Wasser- und Elektrizitätswerkes Montbovon nötige Wasser entnommen, das in einem Tunnel quer durch den Malm- und Neocomkamm der den Engpass der Tine im N. begleitenden Felswände nach Montbovon geführt wird. Der Name Cuves (cuve = Wanne) bezieht sich auf die Lage des Dorfes in einer auf allen Seiten geschlossenen Wanne. Der alte Weg Cuves-Rossinière geht durch die verrufene Schlucht von Malachenau (= mauvais chenau), die der Volksmund zum Hexentanzplatz gestempelt hat und von Abergläubigen nur unter Hersagen einer für besonders wirksam geltenden Beschwörungsformel begangen wird. Auch soll hier einst ein Mordanfall stattgefunden haben.

CUVETTA (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2149 m. Wenig bedeutender bewaldeter Gipfel, am äussersten Ende der vom Muttler zuerst nach N., dann nach NO. streichenden Kette; im Winkel zwischen dem Samnaun und Val Sampuoir. 1-2 Stunden sö. über Campatsch.

D

DABBIO (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Calanca, Gem. Busen). 750 m. Verlassene und zerfallende Häusergruppe, im Val Calanca, am rechten Ufer der Calancasca zwischen Arvigo und Busen und 6 km nw. Grono.

DACHBERG (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2857 m. Gipfel, NO.-Schulter des Frunthorns, in der Gruppe des Piz Aul, die das Valserthal vom Vrinthal (Lugnez) scheidet; 7 km sw. über Vals Platz. Ueber der Fruntalp und Pedanatschalp.

DACHELSEN (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Mettmenstetten). 470 m. Kleines Dorf, an der Strasse Mettmenstetten-Obfelden und 2 km nw. der Station Mettmenstetten der Linie Zürich-Affoltern-Zug. Obstbau, Viehzucht. Seidenindustrie. Flachgräber der La Tène Zeit. 1232: Tachilshovin

DACHSEN (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). 395 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer des Rhein und 1,5 km s. vom Rheinfall. Station der Linie Zürich-Winterthur-Schaffhausen. Postbureau, Telegraph, Telephon. 112 Häuser, 570 reform. Ew. Kirchgemeinde Laufen. Weinbau. Der Rheinfall wird meistens von hier aus besucht. Altertümer aus der Bronzezeit: Tumulus aus der Hallstattperiode; einige Funde aus der Römerzeit. Alemannisch-fränkische Siedelung. Im Kirchentobeli Alemannengräber. 875: Tahsheim.

DACHSFELDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). Gem. und Dorf. S. den Art. TAVANNES.

DACHSLERN (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Schleinikon). 480 m. Kleines Dorf, am N.-Fuss der Lägern, im Wehnthal, 2 km ö. der Station Niederweningen der Linie Oberglatt-Niederweningen. Telephon. 30 Häuser, 143 reform. Ew. Kirchgemeinde Niederweningen. Acker- und etwas Weinbau. Römische Siedelung, mit Heizungseinrichtungen und Säulenhallen. 897: Tahssanarra.

DACHSLINGEN (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). Gem. und Dorf. S. den Art. DAILLENS.

DACHSLOCH (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Rüti). 520 m. 5 Häuser, am O.-Fuss des Hohen Kasten zerstreut gelegen; 700 m w. der Station Rüti der Linie Rorschach-Sargans. 30 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

DADENS und **DADO (PIZ)** (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2772 und 2702 m. Zwei O.-Gipfel der Brigelser Hörner, das Val Frisal im S. abschliessend; nach NW. über den Piz Frisal mit dem Bifertenstock verbunden. 4-5 Stunden nw. über Brigels. Piz Dadens = vorderer, Piz Dado = hinterer Spitz.

DADORA (MOT) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). S. den Art. MOT DADORA.

DADORA (UINA) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). S. den Art. UINA DADORA.

DÆCHLI u. **OBER DÆCHLI** (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Arth). 950 und 1113 m. 4 Häuser mit Gastwirtschaften, am Weg von Arth auf die Rigi; 2,5 km s. Arth und 800 m n. einer Haltestelle der Arth-Rigi-Bahn. 20 kathol. Ew.

DÆCHLISWIL (OBER und **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Herrliberg). 485 und 465 m. 2 Weiler, auf einer schönen Terrasse über dem rechten Ufer des Zürichsees, 200 m von einander entfernt und 500 m ö. der Station Herrliberg der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). Viehzucht. Grosser Weinberg. 1346: Techliswile.

DÆGERLEN oder **TEGERLEN** (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 479 m. Gem. und Pfarrweiler, 7 km n. Winterthur und 3 km ö. der Station Henggart der Linie Zürich-Winterthur-Schaffhausen. Gemeinde, mit Bänk, Berg, Oberwil u. Rutschwil: 92 Häuser, 507 reform. Ew.; Weiler: 11 Häuser, 62 Ew. Acker- und Weinbau. Römische Siedelung bei Steinmüri (Oberwil) mit Gräbern aus dieser Zeit. Zuerst Eigentum der Grafen von Kiburg, dann seit dem 15. Jahrhundert der Stadt Zürich und von dieser

dem « Enneren Amt » der Landvogtei Kiburg zugeteilt. 1405: Tegalo.



Dägerlen.

DÆGERLOHN (Kt. Uri, Gem. Silenen). 510 m. Dorf, am rechten Ufer der Reuss, an der Strasse Altorf-Göschenen (-Gotthard) und 2 km n. der Station Silenen der Gotthardbahn. 36 Häuser, 235 kathol. Ew. Ackerbau. 1422: Tagerlo.

DÆGERST (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Stallikon). 595 m. Weiler, im Reppischthal, am W.-Fuss des Albis und 3,5 km ö. der Station Hedingen der Linie Zürich-Affoltern-Zug. Postablage. 13 Häuser, 65 reform. Ew. Viehzucht. 1328: Tägersche; 1346: Tegerschon.

DÆHLISANDHUBEL (Kt. Bern, Amtsbez. Erlach). 444 m. Wenig hervortretende Höhe, bildet zusammen mit dem Isbrenholzli einen 1.5 km langen Hügelzug, der sich sö. Gampelen (Champion) mitten in die alluviale Ebene zwischen Witzwil und Ins (Anet) vorschiebt und sich als feinsandige Dünen aus der torfigen Umgebung abhebt. Ihre Entstehung ist älter als die der umgebenden Torfmoore und reicht in die Periode unmittelbar nach der letzten Eiszeit zurück, da die N.-Winde aus dem die Gegend n. Ins bedeckenden verwitternden Moränenschutt allmählich alles feinere Material ausbliesen und zu Dünenwällen anhäuften. Heute sind diese Hügel durch völlige Ueberwachsung mit einem Pflanzenkleid längst verfestigt.

DÆHLISTOCK (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2882 m. Gipfel, in der Gruppe des Muttenhorns (Gotthardmassiv). 1½ Stunden sw. über dem Gasthaus auf der Furka und von hier leicht zu erreichen.

DÆHLWALD (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Im Grund). 1895 m. Zahlreiche Hütten, in einer Waldlichtung zerstreut gelegen, links über der Ausmündung des von rechts der Saaser Visp zuliessenden Triftbaches und am Fuss des Laquinhorns; 3 km ssö. Balen.

DÆLLIKON (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 440 m. Gem. und Pfarrdorf, 10 km nw. Zürich, im breiten Thal zwischen Lägern und Altberg, an der Strasse Regensdorf-Würenlos und 1,5 km s. der Station Buchs-Dällikon der Linie Oerlikon-Wettingen. Postablage, Telephon. 49 Häuser, 340 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Altertümer aus der Bronzezeit; bedeutende römische Siedelung auf den Maueräckern, alemannisch-fränkische Niederlassung. 850: Tellinchoven. Einige Bürger von Dällikon waren bei der Gründung des Klosters Fahr mitbeteiligt; als Zeuge Lütolds des Aelteren von Regensberg wird 1287 ein Lütold von Tellikon erwähnt; auch der Minnesänger Hadlaub erwähnt in einer seiner Dichtungen einen Edeln von Tellikon. Von dem Vorhandensein einer ehemaligen Burg ist nichts bekannt.

DÆNDLIKON (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Hombrechtikon). 530 m. Weiler, 7 km nw. Rapperswil, 600 m w. der Strasse Hombrechtikon-Grüningen und 1,5 km nw. der Station Hombrechtikon der Linie Uerikon-Bauma. 11 Häuser, 43 reform. Ew. Im Moos sind ein römischer Mühlstein, Töpferwaaren, eine Lanzenspitze und andere Gegenstände gefunden worden. 1300: Tentlikon.

DÆNIBERG (Kt. Glarus, Gem. Schwanden). 600 bis 520 m. 4 Häuser, zwischen Schwanden und Schwändi, s. der Guppenruns, 5 km s. Glarus und 1 km nw. der Station Schwanden der Linie Glarus-Linthal. 22 reform. Ew. Die glarnerische Landsgemeinde hat von der Reformation bis ins 18. Jahrhundert öfters bei Däniberg getagt.

DÆNIKEN (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen). 385 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Aarau-Olten, nahe dem rechten Ufer der Aare und 6 km ö. Olten. Station der Linie Aarau-Olten. Postablage. Gemeinde, mit Eich, Hagnau, Krisenthal, Krummenacker u. Neudäniken: 115 Häuser, 885 reform. und kathol. Ew.; Dorf: 62 Häuser, 496 Ew. Bildet zusammen mit Gretzenbach und Grod eine gemeinsame Kirchgemeinde. Ackerbau u. Viehzucht. Möbelschreinerei (Stühle u. Parketterie), Seidenbandweberei. Grosser Steinbruch. Anstalt St. Joseph für verlassene Kinder. Armenhaus.

DÆNIKEN (NEU) (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen, Gem. Däniken). 391 m. Weiler, an der Strasse Aarau-Olten, am rechten Ufer der Aare und 1,5 km sw. der Station Däniken der Linie Aarau-Olten. 6 Häuser, 35 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DÆNIKON (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 434 m. Gem. und Pfarrdorf, im breiten Thal zwischen Lägern und Altberg, an der Strasse Regensdorf-Würenlos, 13 km nw. Zürich und 3 km sw. der Station Buchs-Dällikon der Linie Oerlikon-Wettingen. Postablage, Telephon. 29 Häuser, 192 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. 1130: Taninchoven.

DÆRLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 564 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer des Thunersees, an der Strasse Thun-Interlaken und 5 km sw. Interlaken. Station der Linie Thun-Interlaken, Dampfschiffstation. Postablage, Telephon. 94 Häuser, 375 reform. Ew. Kirchgemeinde Leissigen. Obstbau, Viehzucht. Fremdenverkehr. Grosse mechanische Säge, Kalkbrennerei. Zwischen dem See im N. und dem Därligengrat im SO. geschützt gelegen. Früher eine Bootbauerei. Fund von 2 Bronzedolchen. 1244: Tedlingen.

DÆRLIGENGRAT (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Abschnitt des vom Morgenberghorn nach NO. zwischen Thunersee und Saxetenthal vorgeschobenen Felskammes; beginnt an der Rotenegg (1900 m) und endigt am Abendberg (1257 m). Der NW.-Hang, über dem See und der Strasse und Eisenbahn Thun-Interlaken, sehr steil.

DÆRSTETTEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal). 734 m. Gem. und Pfarrweiler, am rechten Ufer der Simme und am N.-Fuss des Thurnen etwas einsam gelegen; 6 km w. der Station Erlenbach der Simmenthalbahn (Spiez-Erlenbach). Die Gemeinde liegt zu beiden Seiten der Simme und an den Hängen des Stockhorns und Thurnen, ist reich an schönen Alpweiden und zählt mit den Siedelungen Hasli, Kloster, Niedfluh, Reichenbach, Weissenburg, Weissenburgberg, Wiler und Zwischenbächen zusammen in 188 Häusern 897 reform. Ew.; Weiler: 6 Häuser, 38 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Fremdenverkehr. Alte Kirche; daneben bemerkenswertes Berneroberländer Haus. Därstetten, 1228 als Probstei des Augustiner-Ordens erwähnt, verdankt seine Entstehung wahrscheinlich den Herren von Weissenburg, die hier ihre Familiengruft hatten. 1476 wurde die Probstei dem Kapitel St. Vinzenz in Bern einverleibt. Der Schriftsteller und Philosoph Johann Peter Romang wirkte in Därstetten 1837-1851 als Pfarrer. Die ehemaligen Klosterbauten heute völlig verschwunden.

DÆTTLIKON (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 430 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Freienstein-Neftenbach, am rechten Ufer der Thur, 8 km wnw. Winterthur und 2 km nw. der Station Pfungen der Linie Winterthur-Bülach. Postablage, Telephon. Gemeinde: 61 Häuser, 354 reform. Ew.; Dorf: 52 Häuser, 257 Ew. Acker- u. Weinbau. Alemannisch-fränkische Siedelung. In der Kirche Wandmalereien. Von einem Edelgeschlecht von Dättlikon ist nichts bekannt. 829: Tattilinchoven.

DÆTTNAU (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Töss). 480 m. Weiler, am O.-Fuss des Kombergs, im Tössthal; 3 km sw. Winterthur u. 1,5 km sw. der Station Töss der Linie Winterthur-Bülach. 11 Häuser, 69 reform. Ew. Dampfziegelei. Wahrscheinlich von 1282-1288 Wohnort des Ritters Peter von Tättnau, 1285 Ammanns von Zug. Am W.-Ende eines jetzt ausgetrockneten einstigen Weiers sind

alte Mauerreste aufgefunden worden, die vielleicht als Ueberbleibsel der von Stumpff in seiner Chronik erwähnten Burg gedeutet werden dürfen. 1282: Tetnowa.

DÆTTWIL (Kt. Aargau, Bez. Baden). 443 m. Gem. und Dorf, 3 km sw. Baden und 200 m w. der Strasse Baden-Mellingen. Station der Linie Aarau-Suhr-Wettingen. Postbureau, Telephon; Postwagen nach Bremgarten und Bellikon. Gemeinde, mit Münzlishausen und Rütihof: 68 Häuser, 439 kathol. und reform. Ew.; Dorf: 23 Häuser, 160 Ew. Kirchgemeinde Baden. Acker-, Wein- und Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. 1351 Kampf zwischen den Truppen des Herzogs Albrecht II. von Oesterreich und den Zürchern. Ueberreste aus der Römerzeit.

DÆTWIL (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Adlikon). 379 m. Kleines Dorf, in einer Serpentine der Thur; 2,5 km w. der Station Andelfingen der Linie Zürich-Winterthur-Schaffhausen. Postablage. 21 Häuser, 133 reform. Ew. Kirchgemeinde Andelfingen. Weinbau. 1350: Tetwile.

DAGERDINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Dürrenroth). 781 m. Gruppe von 3 Häusern, auf einem Ausläufer des Bärhegenknubels, 12 km ö. Burgdorf, 2 km s. Dürrenroth und 7 km sw. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Wolhusen. 24 reform. Ew. Landwirtschaft.

DAGMERSELLEN (Kt. Luzern, Amt Willisau). 488 m. Gem. und grosses Pfarrdorf, im Wiggerthal, am S.-Fuss des Kreuzbergs, an der Strasse Sursee-Zofingen und 10 km n. Willisau. Station der Linie Luzern-Olten. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Sursee-Dagmersellen. Gemeinde, mit Baumsberg, Griffenthal, Kätzigen, Kreuzberg, Letten, Luterthal, Reckenbühl, Rumi, Säge, Sennhaus, Sternel und Zügholz: 217 Häuser, 1761 kathol. Ew.; Dorf: 174 Häuser, 627 Ew. Ackerbau, Viehzucht (Schweine) und Milchwirtschaft. Das Dorf zu verschiedenen Malen durch Feuer zerstört; heute schöne Siedelung.



Dagmersellen von Nordosten.

Die Wigger treibt mehrere Baumwollwebereien, Sägen und eine Reismühle. Bedeutender Holzhandel, jährliche Viehmärkte. Auf dem Kreuzberg eine stark besuchte Wallfahrtskapelle. Am Eingang ins Luterthal römische Ruinen. 1173: Tagmarselden.

DAGMERSELLERWALD (Kt. Luzern, Amt Willisau). 763-500 m. Grosser Wald von 450 ha Fläche, am S.-Hang des Luterthals n. Dagmersellen. Wird von mehreren kleinen Bächen, Zuflüssen des das Luterthal entwässernden Baches, durchzogen.

DAGRO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 1351 m. Alpweide mit Gruppe von etwa 20 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, am S.-Hang der Cima di Pianca Bella, am Fussweg von Malvaglia auf die Alpe di Giovo und $2\frac{1}{4}$ Stunden ö. über Malvaglia. Butter und Käse.

DAH (LE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Estavannens). 850 m. Kapelle, 500 m sö. Estavannens Dessous, am Fuss der Dent de Bourgoz und am Rand des grossen Waldes Le Perru romantisch gelegen. Schöne Aussicht ins Saanethal.

DAIGRO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Ghirone). 1451 m. Gruppe von 7 im Juni und September bezogenen Hütten, am Fussweg über den Passo Crap zur Greina, am rechten Ufer des Blenio und 2 km n. Ghirone.

DAILLAY (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Schlucht. S. den Art. DAILLEY.

DAILLE. Ortsname, in dieser Form oder in Zusammensetzungen und Ableitungen in den Kantonen Waadt und Freiburg häufig vorkommend. Daille = Föhre.

DAILLENS, deutsch DACHSLINGEN (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 506 m. Gem. und Pfarrdorf, am W.-Hang des Jorat, an der Strasse Echallens-Cossonay und 2,5 km nö. der Station Cossonay der Linie Neuenburg-Lausanne. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 98 Häuser, 428 reform. Ew.; Dorf: 82 Häuser, 373 Ew. Bildet mit den Zivilgemeinden Bournens, Boussens, Penthalaz und Penthaz zusammen eine Kirchgemeinde. Landwirtschaft. Glocken und Glockenturm der Kirche sind geschichtliche Denkmäler: eine der Glocken hat ein Alter von 422 Jahren. Eine der ältesten Siedelungen der Waadt, schon zu Ende des 6. Jahrhunderts erwähnt. Vor 600: Daliens. War im Mittelalter Eigentum einer Reihe von Herren, so der Edeln von Cossonay, derjenigen von Daillens und der Chorherren von Lausanne. 1403 von Louis und Claude von Daillens, Urenkeln des Schlossherren Guillaume de Daillens, dem Grafen von Savoyen zu Lehen gegeben. Die Herrschaft im 15. Jahrhundert durch Heiraten zwischen die Familien Joulens und Denisat aufgeteilt, später wieder ganz in der Hand der letzteren vereinigt. Nach der Reformation ging der Ort 1547 an H. Frisching, Landvogt von Lausanne, über, der sich den Titel eines Edeln von Daillens beilegte; später im Besitz von H. Zehender und, infolge von Heirat, von C. Manlich. Im 18. Jahrhundert wiederum geteilt, so um 1750 unter die Geschlechter de Saussure und Weiss; kam 1760 zum Teil und einige Jahre später ganz an F. Paschoud, ehemaligen Offizier in englischen Diensten. Das Dorf 1757 zum grossen Teil durch Feuer zerstört. Burgunderfriedhof, auf dem eine Gürtelschnalle mit einer Inschrift und der Darstellung von Daniel in der Lowengrube aufgefunden worden ist.

DAILLES (DERRIÈRE LES) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Ecuvillens). 704 m. Zwei Häuser, am Weg Posat-Ecuvillens, 1 km s. Ecuvillens und 3 km sö. der Station Neyruz der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 22 kathol. Ew. Viehzucht.

DAILLEY (Kt. Wallis, Bez. Siders, Gem. Grône). 1045 m. Weiler, auf einer der untern Stufen des N.-Hanges des Mont Nuoble, über dem rechten Ufer des Wildbaches Dérochia, 1 km s. vom Pfarrdorf Grône und 4 km s. der Station Granges-Lens der Simplonbahn. 10 Häuser, 48 kathol. Ew.

DAILLON (Kt. Wallis, Bez. und Gem. Conthey). 906 m. Gemeindefraktion und Dorf, am rechten Ufer der Morge, gegenüber dem Plateau von Savièze, 3 km n. Conthey und 8 km nw. Sitten. 53 Häuser, 390 kathol. Ew. Kirchgemeinde Saint Séverin. Viehzucht. Ueber der geneigten Terrasse von Daillon ziehen sich bis zum Fuss des Mont Gond und der Fava weite, mit kleinen Hütten übersäte Alpweiden hinauf. Daillon im Mittelalter eigenes Majorat; gehörte zusammen mit den Majoraten Drône, Nendaz und Hérémence zum Mandement oder der Schlossherrschaft Conthey. Grab mit Schwert aus der zweiten La Tène-Zeit.

DAILLY (FORT DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Lavey-Morcles). 1486-1250 m. Festungsanlagen, nw. der Dent de Morcles; vervollständigen die Werke von Savatan und sind zur Verteidigung des Rhonethales bei Saint Maurice bestimmt. 10 Minuten w. Morcles. Der höchste Punkt, Aiguille geheissen, erhebt sich ca. 1150 m über

die Rhoneebene. Beginn der Festungsbauten 1892. Einst unter dem Namen Rigi-Dailly bekannter klimatischer Kurort, dessen Bauten jetzt der Militärverwaltung dienen.

DAINT (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2971 m. Gipfel, s. vom Ofenpass, in der das obere Münsterthal von den Münsteralpen trennenden Kette. 4-5 Stunden w. über Cierfs.

DAIRO (Kt. Graubünden, Bez. Maloja, Kreis Bergell, Gem. Castasegna). 1700 m. Alpweide mit Gruppe von zusammen 22 Hütten und Ställen, am S.-Hang der Cima di Cavio, im Val Loverlo und $3^1/_2$ Stunden n. über Castasegna.

DAIWIL (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Willisau Land). 586 m. Weiler, an der Strasse Willisau-Menznau und 3 km s. der Station Willisau der Linie Langenthal-Wolhusen. Postablage. Telegraph. 10 Häuser, 97 kathol. Ew. Kirchgemeinde Willisau. Viehzucht, Obstbau. Säge. 1306: Tenwile.

DALA (Kt. Wallis, Bez. Leuk). Wildbach; entspringt dem kleinen Dalagletscher in 2645 m, durchfliesst die grüne Thalschaft der Fluhalp, wo ihm zahlreiche, von den verwitterten Felswänden des Zagengrates, Rinderhorns und der Plattenhörner in Kaskaden herabstürzende Nebenbäche zukommen, nimmt nahe Leukerbad von links den Bach des Manschetgrabens auf, biegt ca 500 m weiter unten nach S. um und beginnt, sein Bett mehr und mehr zu vertiefen. Bis zum Weiler Bodmen erhält er von rechts immer noch zahlreiche kleine Nebenadern, tritt dann aber bald in tiefe Schluchten ein, wo das Wasser des ungestümen Bergsohnes in Fällen über zahlreiche Felsstufen schiesst und ganze Wolken von Schaum und Gischt aufwirft. Mündet nach 16 km langem Lauf w. vom Flecken Leuk in 600 m in die Rhone. Grossartige Brücke zwischen Inden und Leuk.

DALAGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 2930-2645 m. Kleiner Gletscher, zwischen den hohen Felsmauern des Balmhorns und Ferdenrothorns, 6 km nö. über Leukerbad. Ueber ihn führt die Gitzifurgge zum Lötschenpass. Sein Abfluss ist der 16 km lange Wildbach Dala.

DALAUS (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Thusis, Gem. Masein). 939 m. Weiler, 600 m s. Masein und 1,5 km w. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 10 Häuser, 40 reform. Ew. deutscher Zunge. Landwirtschaft.

DALÈ (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). 2588 m. Wenig bedeutender Gipfel in der ö. Randkette des Misox, Nachbar der Cima di Barna. Ganz in der Nähe der hohe und mühsame Passo di Barns, der von Misox nach Campodolcino (Italien) hinüberführt.

DALIN (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Thusis, Gem. Präz). 1242 m. Weiler, am O.-Hang des Heinzenbergs. 700 m s. Präz und 3 km sw. der Station Rotels-Realta der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage; Postwagen Kazis-Präz. 10 Häuser. 29 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. Im 12. Jahrhundert: Alüns; 1224: Alune.

DALL'OVI (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Campo). 985 m. Alpweide mit 18 im Juni und September bezogenen Hütten, im Val Campo am rechten Ufer der Rovana, 3 km sö. über Campo. Butter und Käse. Dall' ovi, Dall' ovigo und Dallovigo heissen im Tessin Siedelungen an der Schattenseite eines Berghanges, entsprechend dem in der Westschweiz üblichen Ausdruck Envers oder dem Ausdruck a bacio der italienischen Schriftsprache. Das Gegenstück sind die Namen Sonnenberg, Endroit und Solatio.

DALL' OVIGO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Linescio). 675 m. Bergweide mit Gruppe von ca. 20 im Juni und September bezogenen Hütten, am rechten Ufer der Rovana, am Eingang ins Val Campo und 700 m s. Linescio. Butter und Käse.

DALLENWIL oder **THALENWIL** (Kt. Nidwalden). 545 m. Gem. und Dorf, am SO.-Fuss des Stanserhorns, im Thal der Engelberger Aa und am Steinibach. Station der elektrischen Bahn Stansstaad-Engelberg. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Städtli und Wiesenberg: 102 Häuser, 612 kathol. Ew.; Dorf: 89 Häuser, 510 Ew. Filiale der Kirchgemeinde Stans. Wiesenbau und Viehzucht, Ackerbau; Käserei. Seidenweberei und Strohflechterei als Hausindustrien. Säge, Mühle. Etwas Holz- und Käsehandel. Zur Gemeinde Dallenwil gehören die schönsten und saftigsten Alpweiden Nidwaldens. Der das Dorf durchfliessende wilde Steinibach hat 1806, 1831 und 1846 hier grosse Verheerungen angerichtet. Nahe der heutigen Mühle stand 1180 die Siedelung Albratwiler. St. Laurenzenkapelle, 1473 geweiht; in der Sakristei ein gotisches Kreuz, das bei Prozessionen vorangetragen wird. Nahe der Station die St. Katharinenkapelle mit gotischem Standbild der Jungfrau. Unweit der Säge die Turmruine Niederwil. 1180: Telliwilare.

DALLEY, DAILLAY oder **DAILLE** (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Mittlere Höhe 1050 m. So heisst die von der Salanfe unterhalb der friedlichen Maiensässe von Van und oberhalb des mächtigen Falles von Pissevache durchschäumte Felsschlucht, 6 km nw. Martinach. Der meist unter dem Namen Pissevache bekannte Wildbach Salanfe bildet nach seinem Austritt aus dem grossen,



Fälle der Salanfe in der Schlucht von Dalley.

wasserreichen Thalboden von Salanfe in dieser wilden und abgelegenen Schlucht eine ganze Reihe von Kaskaden, deren grösste den Wasserfall Pissevache an Schönheit übertrifft und ihm an Höhe, Wasserfülle und der stilvollen Umrahmung durch das grüne Pflanzenkleid nahezu gleichkommt. Seit 1895 ist die Schlucht durch einen von Salvan ausgehenden Fussweg zugänglich gemacht, der durch Felsgallerien und über hoch über dem Abgrund schwebende Holzstege führt, die Schlucht auf einem zwischen ihren Wänden eingeklemmten losen Felsblock quert und auf die Alpweide von Van d'en Bas ausmündet. Von den Holzstegen aus sehr schöne Aussicht auf das Rhonethal und das umliegende Hochgebirgsgebiet. Das Wasser der Salanfe wird am Fuss der Kaskaden von Dalley gefasst und durch 2 Röhrenleitungen von je 50 cm Durchmesser über eine die Schlucht querende Brücke dem 550 m tiefer gelegenen Wasser- und Elektrizitätswerk Vernayaz (einer ehemaligen Calciumkarbidfabrik) zugeführt, dessen Turbinen- und Dynamomaschinenhaus in einer oben am Wasserfall Pissevache in den Fels gehauenen Nische steht. Die Schlucht von Dalley ist z. T. längs der Kontaktlinie von Gneiss und Karbon eingeschnitten.

DALLY (SUR LE) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Vuadens). 814 m. Weiler, an der Strasse Châtel Saint Denis-Bulle, 1 km ö. Vuadens und 2 km w. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 6 Häuser, 36 kath. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

DALMAZI (Kt., Amtsbez. u. Gem. Bern). 510 m. Kleines Aussenquartier der Stadt Bern, am rechten Ufer der Aare vor ihrer ersten Umbiegung. 33 Häuser. Landhäuser. Liqueurfabrik; Gewerbe, an kleinem Kanal. Interessante Schutzbauten an den Aareufern.

DALPE (Kt. Tessin, Bez. Leventina). 1202 m. Gem. u. Pfarrdorf, auf einer Terrasse am Eingang ins Val Pinmogna, am Fussweg Fusio-Faido und 4 km sw. über der Station Faido der Gotthardbahn. Gemeinde, mit Cornone: 48 Häuser, 196 kathol. Ew.; Dorf: 39 Häuser, 174 Ew. Alpwirtschaft; Fettkäse. Schönes Alpendorf mit mehreren bemerkenswerten Holzhäusern. Kirche mit Baptisterium in Barokstil. Ausgangspunkt für die Besteigung des Campo Tencia (3075 m; 7 Stunden).

DALVAZZA (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis u. Gem. Luzein). 811 m. Weiler, im Prätigau am rechten Ufer der Landquart und an der Mündung des Schanielbaches in diese, an der Strasse Landquart-Davos, 600 m s. Luzein und nahe der Station Küblis der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Postwagen nach Luzein und St. Antönien. 27 Häuser, 111 reform. Ew. deutscher Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

DAMBACH (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Menznau). 609 m. Weiler, am NO.-Hang des Geissbergs und 3 km n. der Station Menznau der Linie Langenthal-Wolhusen. 4 Häuser, 34 kathol. Ew. Kirchgemeinde Geiss. Viehzucht und Milchwirtschaft.

DAME (LA) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). 1231 m. Sehr schönes Berggut von 150 ha Fläche, mit grossem Bauernhof (Wirtshaus), 15 km nö. Neuenburg, und 5 km ö. über Dombresson. Ueber eine Senke zwischen der Gruppe des Chasseral und der Kette des Chaumont führt hier der Pass von La Dame aus dem Val de Ruz auf das Plateau von Lignières. Schöne Bäume und weitgedehnte Bergweiden. Viehzucht; Herstellung von kleinen Fettkäsen. Eine gute Strasse führt von La Dame längs des Chaumontgrates zum Gasthaus Chaumont und nach Neuenburg. Das 1677 vom Kanzler de Montmollin angekaufte Gut La Dame ist bis 1855 im Besitz von dessen Familie verblieben.

DAMIN, MONT (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). Bewaldeter Grat. S. den Art. AMIN (MONT D').

DAMMAGRUPPE (Kt. Bern, Nid- u. Obwalden, Uri u. Wallis). Gewöhnlich versteht man unter Dammagruppe die Gebirgsmasse zwischen Haslethal und Grimselpass im W., Furkapass und Urserenthal im S., Reussthal bis Wassen im O. und Meienthal, Sustenpass und Gadmenthal im N. Das ist z. B. der Fall in Studers *Ueber Eis und Schnee* (2. Aufl., Bd I, S. 462 ff.), ferner in den Jahrbüchern des S. A. C. Die genannte N.-Grenze ist aber doch etwas unsicher, obwohl sie orographisch wohl begründet erscheint. Die Geologen verlegen sie meist noch etwas weiter nach N. Baltzer zieht sie in seiner geologischen Monographie des mittleren Teils des Aarmassivs (*Beiträge zur Geolog. Karte der Schweiz*. 24) durch das Erstfelderthal, die Schlossberglücke und das Wendenjoch ins Gadmenthal. Aeppli in seinem Artikel über die *Alpen* (in diesem Lexikon S. 39 und auf der zugehörigen Uebersichtskarte) vom untern Reussthal über den Surenenpass, Engelberg und den Jochpass ins Genthal und nach Innertkirchen. Wir halten uns hier an diese letztere Grenze, die auch das Gebiet des Titlis der Dammagruppe zuteilt. In diesen Grenzen erfüllt die Dammagruppe ungefähr ein Trapez, dessen parallele Seiten durch die S. — und N.-Grenze und dessen nicht parallele Seiten durch die W. — und O.-Grenze gebildet werden und dessen Flächeninhalt etwa 600 km² beträgt.

Die Richtungsverhältnisse und die Gliederung dieser Gruppe sind sehr eigentümliche. In den Kämmen und



Dammagruppe von Osten.

Thälern herrschen Richtungen vor, die mehr oder weniger senkrecht zur Hauptrichtung der Alpen stehen, so in den beiden Ketten, die den Trift- und den Rhonegletscher einschliessen, dann in den Ketten des Sustenhorns und des Fleckistocks, d. h. gerade in den Hauptgliedern der Gruppe, die auch die höchsten Gipfel derselben enthalten. Es sind Querketten. Grössere Längsketten in der Hauptrichtung der Alpen sind nur diejenige der Spitzberge auf der N.-Seite des Urserenthals und diejenigen im Gebiet des Titlis, welch' letzteres sich gerade durch seine vorherrschende Längsrichtung deutlich von der Dammagruppe im engern Sinn unterscheidet, abgesehen noch von der geologischen Abweichung. Querthäler sind ausser den Grenzthälern des Hasle- und Reussthals noch die Thäler des Rhone-, Trift- und Steingletschers auf der W.-Seite, das Thal des Kehlegletschers, das Voralpthal, der grössere Teil des Meienthals, das Gornerenthal, das Inschithal auf der O.-Seite und noch manche kleinere. Längsthäler sind in der engern Dammagruppe nur das Göschenenthal, dann das Urserenthal und das Nessen-Gadmenthal an deren S.- und N.-Grenze. Zahlreicher sind die Längsthäler wieder im Titlisgebiet: Erstfelderthal, Waldnacht-Bockitobel, Surenenalp, Genthal, Wendenalp.

Für die Gliederung des Dammamassivs eignet sich ausser dem Sustenpass noch die Sustenlimmi, ein 3100 m hoher Gletscherpass, der vom Steingletscher s. hinüber zum Kehlegletscher und damit vom obersten Gadmenthal ins oberste Göschenenthal führt. Er trennt die Gruppe des Sustenhorns und Fleckistocks vom Triftgebiet. Mit Inbegriff der Titlisgruppe erhalten wir dann drei Gruppen, von denen jede wieder in zwei Ketten zerfällt, nämlich:

1. *Das Triftgebiet*, begrenzt vom Gadmenthal, Sustenlimmi, Göschenenthal, Urserenthal, Furka, Grimsel und Haslethal. Es umfasst die beiden Ketten, die in leichtgeschwungenen Bogen den Trift- und den Rhonegletscher einfassen. Ein Anhängsel dazu ist die Spitzbergkette n. vom Urserenthal.

2. *Die Sustenhorn-Fleckistockgruppe*, umschlossen vom Meienthal, Sustenpass, Sustenlimmi, Göschenenthal und einem Teil des Reussthals. Die beiden Glieder dieser Gruppe umschliessen das Voralpthal, aus welchem das Sustenjoch nach der Sustenalp im obersten Meienthal führt.

3. *Die Titlis-Spannörtergruppe*, n. vom Sustenpass bis zum Surenen- und Jochpass. Das Wendenjoch, das von der Surenenalp hart am Titlis vorbei sw. nach Gadmen führt, teilt diese Gruppe in zwei Glieder: In die kleinere Kette des Titlis und der Gadmenflühe zwischen Wenden-

joch und Jochpass und in das grössere Gebiet der Spannörter, das den Raum zwischen Meienthal, Sustenpass, Wendenjoch, Surenenpass und Reussthal ausfüllt.

a. Das *Triftgebiet* ist das interessanteste Glied der Dammagruppe, schon wegen seiner zwei mächtigen Gletscher, dem Trift- und Rhonegletscher, die zu den grössten und schönsten der Schweiz gehören. Sie sind ungefähr gleich gross und messen zusammen mit ihren Firnbecken etwa 48 km². Am Firnrücken der Triftlimmi treffen sie zusammen. Dieser in sanften Wellenlinien auf- und absteigende Rücken gewährt in seinen Einsenkungen, der untern und obern Triftlimmi, leichte Uebergänge vom einen Gletscher zum andern und auf der zwischenliegenden Höhe des Limmistöckli (3197 m) einen prachtvollen Ueberblick über die beiden grossen Firngebiete und ihre herrlichen Randketten. Von da senkt sich der Triftgletscher 8 km weit nach NW., der Rhonegletscher 9 km weit nach S., zuerst in Form weiter Firnmulden, dann als vielgestaltige Eiszungen bald sanfter geneigt und spaltenfrei, bald tausendfach geborsten über steilere Stufen. Dabei endet der Rhonegletscher in 1800 m, der Triftgletscher erst in 1350 m Höhe, so dass letzterer beträchtlich steiler und dem entsprechend wilder erscheint als ersterer. Die übrigen Gletscher der Gruppe sind meist solche zweiter Ordnung. Die w. Kette hat nur kleinere Gehängegletscher; grosser sind die Gletscher der ö. Kette. Der mächtigste von ihnen ist der Steingletscher, noch ein typischer Thalgletscher mit wohlausgebildeter Eiszunge und weitem Firnbecken. Zwischen Triftgebiet und Sustenhörner senkt er sich über mehrere Terrassen von über 3000 m bis auf etwa 1900 m n. hinunter bis nahe an den Sustenpass. Ihm benachbart und mehr oder weniger mit ihm zusammenhängend ist der Steinlimmigletscher, ebenfalls noch ein Thalgletscher. Reich vergletschert ist sodann der Hintergrund des Göschenenthals. Hier dominiert der Dammafirn, der in mächtigen Falten von den Winterbergen herunter wallt.



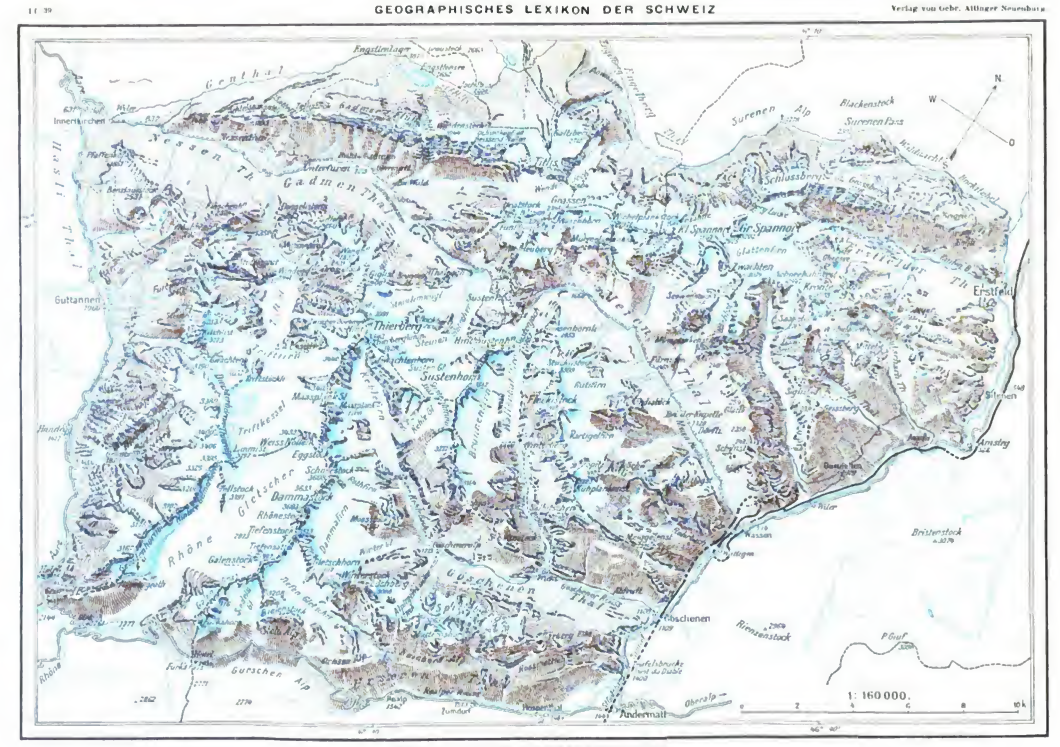
Dammagruppe: Sustenhorn, Dammastock und Thierberge; von Norden gesehen.

Ein selbständiger, grösserer Thalgletscher ist der Kehlegletscher, das Gegenstück des Sustengletschers und mit diesem durch die Sustenlimmi und die Thierberglimmi verbunden. Endlich senken sich aus der Gegend des Galenstocks der Siedeln- und der Tiefengletscher gegen die Furka und das Urserenthal. Zu all' diesen grössern Gletschern kommen eine Menge kleinere, teils als Seitengletscher der genannten, teils mehr isoliert als kleinere Gehänge- und Kargletscher, so dass die ganze Gruppe als ausserordentlich gletscherreich erscheint und gerade diesem Umstand ihre schimmernde Pracht und ihre Anziehungskraft auf die Bergsteiger verdankt.

Die Gipfel des Triftgebietes reihen sich, wie bereits angedeutet, in zwei sanft geschwungenen Bogen zu beiden Seiten des Trift- und Rhonegletschers an. Die Gesteinsschichten streichen von SW. nach NO. und fallen steil nach SO. Die Gipfel zeigen daher isoklinalen Bau mit schroffen Abstürzen nach NW. und meist sanfteren Abhängen nach SO., wie man dies z. B. deutlich am Galenstock erkennt. Aus dem zwischenliegenden Gletscherthal steigen die beiden Ketten nur mässig steil und nicht mehr sehr hoch empor, während die Abstürze nach Aussen, d. h. zum Haslethal und Göschenenthal, ausserordentlich schroff und tief sind. Die w. Kette beginnt am Grimselpass mit dem Nägelisgrätli, das oft zum Uebergang vom Grimselpass zum Rhonegletscher und zur Furka benutzt wird und auch in der Kriegsgeschichte einmal eine Rolle gespielt hat, indem in den Kämpfen von 1799 die auf der Grimsel stehenden Oesterreicher von einer Abteilung Franzosen über das Nägelisgrätli umgangen und besiegt wurden. Von da steigt die Kette über die mehrgipfeligen Gerstenhörner und Hintern Gelmerhörner zum ebenfalls mehrhöckerigen Tieralplistock, um hier mit 3400 und 3406 m zu kulminieren. Dann folgen die Diechterhörner, das Gwächtenhorn, der spitze Kirchlistock, das breite Steinhaushorn und mehrere andere, zum Teil noch unbenannte Spitzen bis zum Mährenhorn (2924 m). Hier biegt die Kette mit rasch abnehmender Höhe nach W. um und endigt mit dem Benzlauistock und Pfaffenstock über Innertkirchen. Die ganze Kette bildet eine vielzackige Zinnenmauer, deren einziger tieferer Einschnitt, der Furtwangsattel, als direkter Uebergang von Guttannen nach dem Triftgletscher benutzt wird. Von da bis zum südlichsten Gerstenhorn sinkt kein Gipfel und keine Lücke unter 3000 m; die meisten der erstern erreichen 3100 bis über 3300 m. Von dieser geschlossenen Hauptkette gehen nur kurze Seitenrippen aus, so der Thälistock vom Tieralplistock gegen den Rhonegletscher, das Triftstöckli von den Diechterhörnern, das Sackgrätli vom Steinhaushorn und der Stotziggrat vom Mährenhorn aus gegen den Triftgletscher. Etwas bedeutender sind die zwei Kämme, die den weitverzweigten Thalkessel der Gelmeralp gegen das Haslethal abschliessen u. in den Vorderen Gelmerhörnern eine schöne Zackenmauer bilden. Am Ausgang des Gelmerthals liegt in 1829 m der einsame Gelmersee, hart über der vom Fremdenstrom durchfluteten Grimselroute, aber selten besucht. Einige andere kleine Bergseen finden sich am Nägelisgrätli, am Benzlauistock und am Mährenhorn.

Grossartiger und formenreicher noch als die W.-Kette ist die O.-Kette des Triftgebietes. Ihr zentrales Stück vom Tiefenstock bis zum Hintern Tierberg, das mit dem Eispanzer seiner O.-Flanke das Hintergehänge des Göschenenthales bildet, heisst in Uri « Winterberg ». Als König erhebt sich hier die breite Kuppe des Dammastocks zu 3633 m, auf der W.-Seite bis auf den Scheitel in Eis gehüllt, auf der O.-Seite dagegen in schroffen Felswänden auf den Dammafirn abstürzend. Unmittelbar n. davon folgen der Schneestock (3608 m), der Eggstock (3550 m) und der Weiss Nollen (3433 m); nach S. der Rhonestock (3603 m), der Tiefenstock (3513 m) und die gewaltige Kuppel des Galenstocks (3597 m). Von da senkt sich die Kette über den zackigen Galengrat zum Furkahorn (3028 m) und weiter zum Furkapass. Vom Eggstock bis zum Galenstock zeigt die ganze Gipfelreihe eine auffallende Gleichmässigkeit der Höhen, indem die Differenz zwischen dem niedrigsten (Tiefenstock 3513 m) und höchsten (Dammastock 3633 m) Gipfel nur 120 m beträgt. Auch die Lücken dazwischen sind wenig tief eingeschnitten. Es sind vereiste Scharten, die von beiden Seiten, besonders aber von O. her, nur schwer und nicht ohne Gefahren zugänglich sind. Die bekanntesten sind der Dammapass (ca. 3500 m) zwischen Dammastock und Rhonestock und

Verlag von Gebr. Attinger Neuenburg



KARTE DER DAMMAGRUPPE.

der Tiefensattel (ca. 3320 m) zwischen Tiefenstock und Galenstock. N. vom Schneestock folgt die mehrgipflige Zackenreihe des Maasplankstocks und des Hintern Tierberges, die sich durchweg nahe an 3400 m hält. Jenseits des tiefen Einschnitts «Zwischen Tierbergen» erhebt sich der Vordere Tierberg trotz seiner schroffen Formen nur noch zu 3091 m, dann, durch die Steinlimmi (2734 m) getrennt, der Giglistock zu nur noch 2900 m. Hier biegt die Kette nach W. um und endigt am Radlefshorn (2604 m) und Doggelistein (2400 m). Dazwischen erhebt sich noch eine Reihe kleinerer Felshörner, wie das Wanghorn (2837 m), der Drosistock (2831 m), der Murmetenstock u. a.

Seitliche Verzweigungen hat auch die ö. Triftkette nur wenige und meist nur kurze aufzuweisen. Zwei solche schliessen den Steinlimmigletscher ein mit dem Brunnenstock und Thaleggli auf der N.-Seite, dem Tierbergli und Bockberg auf der S.-Seite. Zwei andere gehen vom Hintern Tierberg aus, der eine nach W. zum Thältistock, an dessen S.-Fuss die Trifthütte des S. A. C. steht, der andere ö. über das breite Gwächtenhorn als Bindeglied zwischen Triftgebiet und Sustenhörner, von jenem getrennt durch das hohe Eisjoch der Tierberglimmi, von diesem durch den Touristenpfad der Sustenlimmi (3103 m). Die grösste Seitenkette, zugleich die einzige bedeutendere Längskette der eigentlichen Dammagruppe ist die vom Tiefenstock abzweigende Kette der Spitzberge zwischen Göschenenthal und Urserenthal. Charakteristisch sind für sie die steilen Abstürze mit zerrissenen Felsköpfen, Rippen, Bändern und kleinen Gletschern auf der N.-Seite und die breiten Rasenterrassen der Stellialp, Rainbordalp, Ochsenalp, Rossmettlen auf der S.-Seite. Die Kette ist also ein ausgesprochener Isoklinalkamm. Ihre bedeutendsten Gipfel sind das Gletschhorn (3307 m), der Winterstock (3231 m), der Lochberg (3088 m), die Hörner und Zacken der Spitzberge (Blauberg, Feldschyn, Mutterlishorn, Mittagstock, Lochstock u. a.) und endlich der Bäzberg (2550 und 2388 m). Am meisten interessieren davon der Bäzberg durch seine Einbeziehung in die Gotthardbefestigungen, dann die Alpligenlücke (2778 m) als kürzester Uebergang von der Göscheneralp nach Realp und zum Furkapass, endlich das Gletschhorn mit seiner Krystallhöhle am Tiefengletscher, in welcher im Jahre 1868 prächtige Morionen (schwarze Bergkrystalle) gefunden wurden, darunter 50 Exemplare im Gewicht von 1-2 Zentnern, wovon die schönsten im Berner Museum aufbewahrt werden. (Siehe hierüber den Art. KRYSTALLHÖHLE).

b. Die *Sustenhorn-Fleckistockgruppe* besteht aus zwei Hauptketten, die sich am Sustenjoch verknüpfen. Von da ziehen die Ketten, etwas auseinanderstrebend und das rauhe, hochromantische Voralpthal einschliessend, nach SO., um sich am Ende desselben wieder zu nähern, so dass dieses nur einen engen, schluchtartigen Ausgang zum Göschenenthal findet. Die beiden Ketten sind wie die Triftketten Querkämme und zeigen auch im Streichen und Fallen der Gesteinsschichten und im isoklinalen Bau der Gipfel ähnliche Verhältnisse wie diese. Die Gipfel sind mächtige, trotzig aufgetürmte Felsbauten, die nur von kühnen und gewandten Bergsteigern bezwungen werden. Dies gilt besonders von den Sustenhörnern der w., aber auch vom Stücklistock (3309 m) und Fleckistock (3418 m) der ö. Kette. Bei den Sustenhörnern ist die Nomenklatur etwas unsicher. Die neuern Siegfriedblätter nennen den höchsten Gipfel einfach Sustenhorn (3512 m), die breite Felsmasse unmittelbar n. davon Hinteres Sustenhorn (3320 und 3340 m) und die niedrigere, aber scharf zugespitzte Pyramide über dem Sustenpass Vorderes Sustenhorn oder Sustenspitz (2931 m). Oft heisst aber auch der höchste Gipfel Hinteres Sustenhorn, der mittlere Vorderes Sustenhorn und der nördlichste wieder Sustenspitz. Im Uebrigen weist diese Kette zwar noch eine Reihe schöner Spitzen und Zacken auf, die aber meist noch unbenannt sind, obwohl manche von ihnen 3200 und selbst 3300 m übersteigen. In der ö. Kette ragen noch der Voralpstock oder Winterberg (3214 m), der Kühplankenstock (3223 m) und der Salbitschyn (2989 m) als mächtige, wild zerrissene Felsmassen hervor. Gegen den Sustenpass hin verlängern sich diese beiden Ketten nur noch wenig durch den Sustenspitz (2931 m) einerseits und das Griessenhörnli (2853 m) andererseits. — Die Verzweigungen der beiden Hauptketten sind nur gering. Doch entsendet die ö. Kette einige Rippen gegen das Meien- und Reussthal, so eine vom Fleckistock zum Fedistock, eine vom Kühplankenstock über den Schwarzenstock und Mittagstock gegen Wassen und eine vom Salbitschyn nach O. zum Meiggelenstock.

Die Vergletscherung in dieser Gruppe ist lange nicht so stark wie im Triftgebiet. Es herrschen die Gehänge- und Kargletscher, die ersteren mehr in der w., die letzteren mehr in der ö. Kette. Bedeutende Ausdehnung hat immerhin der Brunnifirn, der fast das ganze W.-Gehänge des Voralpthals besetzt hält. Beträchtlich sind auch die gegen die Sustenlimmi hinunter hängenden Firne. Unter den Kargletschern der O.-Kette sind der Rütifirn und der Kartigelfirn die grössten. Der einzige richtige Thalgletscher der Gruppe ist der Wallenbühlfirn, der vom Sustenjoch ins Voralpthal hinunterhängt und auch vom Brunnifirn Zuzug erhält.

c. Die *Titlis-Spannortgruppe* zerfällt geologisch und orographisch in zwei Zonen, eine Kalkgebirgszone und eine Gneiss- oder Schiefergebirgszone, die parallel nebeneinander von SW. nach NO. streichen u. durch das Wendenjoch und die Schlossberglücke, sowie durch die Längsthäler der Wendenalp und des Erstfelderthals voneinander getrennt werden. Die Kalkkette baut sich hauptsächlich aus Hochgebirgskalk (Malm) auf, dessen Schichtflächen nach NW. geneigt sind, während die steil abgebrochenen Schichtköpfe nach S. schauen und hier gewaltige Wände aufbauen. Unter dem Hochgebirgskalk zieht sich ein schmales, aber deutliches Band von Dogger, Lias, Rötidolomit und Verrucano durch, das vom Ausgang des Genthals unter den Gadmen Flühen und dem Titlis durch zum Wendenjoch aufsteigt, dann an der O.-Seite des Titlis nach Nieder Surenen fällt und damit nach N. ausbiegt, bald aber wieder gegen die Schlossberglücke steigt und endlich auf der N.-Seite des Erstfelderthals unter dem Schlossberg und Geissberg gegen das Reussthal streicht. Das Ausbiegen dieses Bandes nach Nieder Surenen ist eine Folge der Erosion, die zwischen Titlis und Schlossberg die Sedimentdecke vollständig abgetragen und den Gneiss blosgelegt hat, der in der so entstandenen Lücke bis nach Nieder Surenen übergreift. Durch diese Lücke ist die Kalkkette in zwei Stücke zerschnitten, von welchen das eine nö. über Schlossberg und Erstfelder Geissberg gegen das Reussthal, das andere über Titlis, Reissend Nollen, Wendenstöcke und Gadmer Flühe sw. streicht, um sich endlich mit dem Achtelsassgrätli zwischen Nessenthal und Genthal auszukeilen. Alle diese Berge stellen breite pultförmige Massen dar, die sanfter von NW. ansteigen und fast senkrecht nach SO. abbrechen. Die breiten Pultflächen sind zum Teil von dicken Firnlagen, Plateaugletschern, bedeckt, so besonders am Titlis und Reissend Nollen, in geringerm Maass auch an den Wendenstöcken, Gadmenflühen und am Schlossberg. Das Haupt der ganzen Kette, der Titlis (3239 m), übt vermöge seiner Höhe und dominierenden Stellung die grösste Anziehung auf die Touristen aus. Er gehört zu den besuchtesten Aussichtsbergen der Schweiz und soll schon 1739 oder 1744 von einem Klosterbruder aus Engelberg bestiegen worden sein. Sicher ist eine Besteigung vom Jahr 1786.

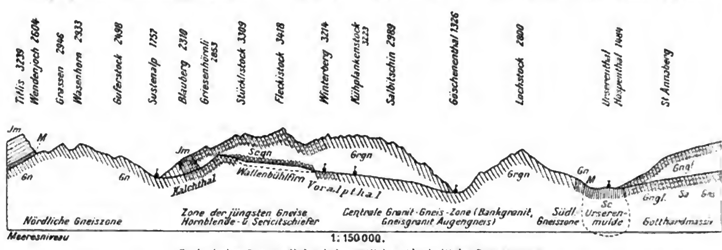
Die Kette der Spannörter, aus Gneiss und krystallinen Schiefern aufgebaut, die steil nach SO. fallen, ist in ihren Gipfeln bei Weitem nicht so massig, wie die Titliskette. Statt der breiten wuchtigen Pultberge finden sich hier eine Menge von Zacken und Spitzchen jeder Art. Der Hauptkamm läuft in kleinen Zickzacks hin und her und entsendet eine Menge kurzer Seitenrippen nach S. und SO. Obwohl er in seinen höchsten Gipfeln, dem Grossen und Kleinen Spannort (3202 und 3149 m), noch nicht ganz die Höhe des Titlis erreicht und im Uebrigen fast überall unter 3000 m zurück bleibt, so ist er doch weit stärker vergletschert als die Titliskette. Aber die Gletscher sind alle klein und auf beide Gehänge ziemlich gleichmässig verteilt. Der grösste davon ist der Glattenfirn, der von den Spannörtern ins Erstfelderthal hinunter hängt und dort auch eine kleine Zunge bildet. Von da ist der ganze Kamm bis zu den Urat- und Fünflingerstöcken s. vom Titlis in Firn und Eis gehüllt, und nur die Spitzen ragen als dunkle Felszacken daraus hervor (Grassengletscher, Wen-

dengletscher, Stössenfirn, Wichelplankfirn, Kühfadfirn, Rossfirn etc.). Die hervorragendsten und schönsten Gipfel der ganzen Kette sind die beiden Spannörter, zwei mächtige Kalkklötze auf einer Unterlage von Gneiss. Ihre bizarren Gestalten üben grosse Anziehungskraft auf kletterlustige Touristen aus. Das Kleine Spannort liegt im Hauptkamm selber, das Grosse Spannort springt n. vor gegen den Schlossberg und ist von jenem getrennt durch das Spannörterjoch. Weiter ö. folgen der Zwächten (3079 m), der Schneehühnerstock (2947 m), der Krönte (3108 m), der Manntliser (2877 m) und der Jakobiger (2506 m), alle in der S.-Wand des Erstfelderthals. SW. von den Spannörtern erheben sich die Zacken der Bärenzähne über dem Eisjoch der Bärengrube (höchster Punkt des Grassenjochs 2718 m), dann folgen der Wichelplankstock (2976 m), der Grassen (2946 m), das Wasenhorn (2933 m), die Fünffingerstöcke (3036, 2922, 3002, 2993 und 2899 m) und die Uratstöcke (2909 und 2671 m). Von allen diesen Gipfeln kommt touristisch hauptsächlich der Krönte in Betracht. Mit dem Schlossberg, den Spannörtern und dem Zwächten schliesst er den prachtvollen Zirkus des Erstfelderthals ab, ein kleines, aber an Reizen und Abwechslung reiches Gebiet, wie es der Vereinigung von Kalk- und Gneissgebirg eigen ist. Schlossberg, Spannörter und Krönte repräsentieren die verschiedenen Stufen dieses Wechsels am schonsten und stellen drei typische Bergformen dar: die massige Pultform des reinen Kalkbergs, die bizarre Zackenform des Kalk-Gneissbergs und die breite Pyramidenform des reinen Gneissberges. Sie werden darum auch weitaus am häufigsten bestiegen, während alle ihre Nachbarn in der Hauptkette sowohl, wie in deren kurzen Verzweigungen, nur selten besucht werden. Unter den letztern mögen der Murmelplankstock (2862 m), der Seewenstock (2966 m), der Muesplankenstock (2859 m) über dem Meienthal, der Sennenkehlenstock (2772 m), das Wichelhorn (2769 m), der Saasstock (2769 m) und der Mittelstock (2585 m) über der Inschialp genannt werden.

Touristisch ist die Dammagruppe, inklusive das Titlisgebiet, gut erschlossen. Die Gotthardbahn im O., die Grimselstrasse im W., die Furkastrasse im S. und das Hochthal von Engelberg im N. machen sie von allen Seiten leicht zugänglich. Eine Reihe tief in die Gebirgsmasse eindringender Thäler ermöglichen es, auf gebahnten Wegen weit gegen die Gletscher und Gipfel vorzudringen, so vor allen das Gadmen- und Meienthal mit dem Sustenpass, dann das Göschener- und Voralpthal, das Erstfelderthal und einige kleinere. Abgesehen von den nahegelegenen Ortschaften an der Gotthard-, Furka- und Grimselroute, bieten verschiedene Berghotels auf der Furka und Grimsel, am Steingletscher (Sustenpass) und in der Göschener Alp bequeme Unterkunft, ebenso manche Alphütten. Dazu kommen 5 Unterkunftshütten des S. A. C. Davon fallen 3 auf das eigentliche Dammagebiet und zwei auf das Titlisgebiet. Es sind: 1) die Windegghütte (1900 m) am Fuss des Stoziggrat, auf der W.-Seite des Triftgletschers; 2) die Trifthütte (2515 m) am Fuss des Thältistocks, auf der O.-Seite des Triftgletschers, aber bedeutend weiter oben als die Windegghütte; 3) die Voralphütte (2170 m) im gleichnamigen Thal am Ende des Wallenbühlfirns; 4) die Spannorthütte (1981 m) auf dem Geissrucken über der Surenen Alp und w. unter der Schlossberglücke; 5) die Kröntehütte (1920 m) im Erstfelderthal nahe am Obersee, ö. unter der Schlossberglücke.

Der erste Alpenforscher, der in das Damma- oder Triftgebiet eindrang, war Gottlieb Studer, der 1839 die Obere Triftlimmi (3197 m) von Gadmen nach der Grimsel passierte und damit den Trift- und Rhonegletscher der Länge nach überschritt. Er war nicht wenig erstaunt über die Pracht und Grossartigkeit dieser bis dahin nur von Jägern und Strahlern (Krystallsuchern) begangenen Gletscherwelt. Zwei Jahre später, 1841, bestieg er auch als Erster das Sustenhorn (3512 m). Seither ist letzteres oft bestiegen worden und zwar meist von der Sustenlimmi aus, neuerdings aber auch vom Voralpthal aus über den Brunnenfirn. Der Galenstock erhielt seinen ersten Besuch 1845 von der Grimsel aus durch die Herren Dollfus, Vater und Sohn, und Prof. Ed. Desor. Mehr Leben kam in die Gruppe seit der Gründung des S. A. C. 1863. Sie wurde neben der Tödigruppe gleich als erstes offizielles Exkursionsgebiet gewählt und erhielt schon 1864 ihre erste Clubhütte am Thältistock. Nun folgten die Gipfelbesteigungen rasch auf einander. Der Dammastock wurde von Alb. Hoffmann-Burckhardt mit zwei Führern am 28. Juli 1864 erreicht. Jetzt wird dieser schöne Berg auf verschiedenen Routen bestiegen, am meisten von der Trifthütte aus über die Triftlimmi, nicht selten aber auch von der Grimsel aus über das Nägelisgrätli oder von der Furka aus. Schwieriger als diese Routen, aber gleichwohl öfters ausgeführt, ist diejenige von der Göschener Alp über den Dammafirn und den Dammapass. Seltener werden die Hörner der westlichen Triftkette besucht. Doch wurden die meisten von ihnen, darunter auch der Tieralplistock, schon im Jahr 1864 bezwungen. Im Gebiet des Voralpthals sind es neben den Sustenhörnern namentlich der Fleckistock und der Stücklistock, die von gewandten Kletterern mit Vorliebe aufgesucht werden, der Fleckistock zuerst durch die Herren Raillard und Finninger 1864, der Stücklistock durch die Herren Ed. u Fr. Hoffmann 1865.

Geologie. Geologisch bildet die Dammagruppe einen Teil des Finsteraarmassivs, das sich vom Ausgang des Lötschenthals bis in das Limmerntobel ö. vom Todi erstreckt, so dass die Dammagruppe als das Mittelstück dieser grossern Masse erscheint. Sie stellt ein System krystalliner Schichtkomplexe dar, die im ganzen von WSW.-ONO. streichen und sö. fallen. Im S. wird dieses System von demjenigen des Gotthardmassivs getrennt



Geologisches Querprofil durch den östlichen Abschnitt der Dammagruppe.

Jm. Oberer Jura (Malm); M. Mittelbildungen (Verrucano, Rötidolomit, Lias, Dogger); Scgn. Jüngere Schiefer und Gneisse (Muscovit- und Sericitgneiss, Sericit- und Amphibolschiefer); Gn. Alte Gneisse (in verschiedenartiger Ausbildung) der n. und s. Zone; Grgn. Granite und Gneisse der zentralen Zone (Protogin, Granit, Gneiss).

durch die Sedimentmulde des Urserenthals und der Furka, im N. grenzt es an die n. Kalkalpen, resp. taucht unter dieselben ein, so dass dort die Sedimentdecke diskordant auf den krystallinen Gesteinen liegt. Die letztern sind sehr verschiedener Art. Baltzer unterscheidet mehrere Zonen, von welchen zwar jede einen mehr oder weniger bestimmten Typus darstellt, aber doch aus verschiedenen, wenn auch unter sich näher verwandten Gesteinen zusammengesetzt ist. Diese Zonen sind:

I. Die Granit-Gneisszone, bestehend wesentlich aus Protogin (Bank- oder Alpengranit), Gneissgranit und Augengneiss in vielfacher Wechsellagerung und mit untergeordneten Einlagerungen von gewöhnlichen Gneissen, Glimmer-, Chlorit-, Talkschiefern u. a. Sie bildet einen breiten Streifen, der zwar nicht genau die Mitte der Dammagruppe einnimmt, sondern mehr nach S. verschoben ist, aber doch insofern als zentrale Zone erscheint, als sie auf beiden Seiten von Gneisszonen begleitet ist, auf welche noch weiter nach Aussen die Sedimentzonen der Urserenmulde und der Titliskette folgen.

II. Die südliche Gneisszone mit verschiedenartigen, meist mehrglimmerigen Flasergneissen und Augengneissen, untergeordnet auch gewöhnliche Glimmer- und Sericitgneisse, Glimmer- und Sericitschiefer u. a. Diese Zone ist im Gebiet der Dammagruppe nur schmal und kann nicht als Aequivalent der sehr viel breitern nördlichen Gneisszone aufgefasst werden. Auch stimmen ihre Gesteine mehr mit denjenigen des Gotthardmassivs als mit denen des Aarmassivs überein.

III. Die nördliche Gneisszone mit vorherrschenden Muscovit- und Sericitgneissen mit und ohne Biotit, dazwischen auch Zweiglimmergneisse, Biotitgneisse, Glimmerschiefer, Quarzit u. a. in mancherlei Uebergängen und Wechsellagerungen.

IV. Die Zone der Sericitgneisse und Sericitschiefer mit Einlagerungen von verschiedenen Glimmergneissen, Glimmerschiefern, Feldspatschiefern, Quarziten, Hornblendeschiefern etc. in vielfacher Wechsellagerung.

V. Die Zone der Hornblendeschiefer, diese vergesellschaftet mit Gneissen, Feldspatquarzgesteinen, sowie mit Hornblendegneissen, Amphiboliten, Dioritschiefern etc.

Die 4. und 5. Zone bilden übrigens integrierende Bestandteile der n. Gneisszone, sind aber innerhalb derselben durch Mächtigkeit und Gesteinsbeschaffenheit so wohl charakterisiert, dass sie sich deutlich von den übrigen Gliedern der Gneisszone abheben. Sie nehmen ungefähr die Mitte des Massivs ein, während die Granitzone südlicher liegt. Die Dammagruppe — und das Aarmassiv überhaupt — zeigt darum nicht wie viele andere einen symmetrischen Bau mit gleichmässiger Verteilung der schieferigen Gesteine zu beiden Seiten einer zentralen Granit- oder Gneisszone.

Das beigefügte Profil vom Titlis über den Fleckistock und Lochstock nach dem Urserenthal gibt eine Anschauung von der erwähnten Anordnung der Gesteinszonen. Die Granit-Gneisszone nimmt darin etwa die s. Hälfte, die n. Gneisszone, inklusive die Zonen der Sericit- und Hornblendegesteine, die n. Hälfte des Massivs ein, während die s. Gneisszone nur einen schmalen Streifen längs der Urserenmulde bildet. Alle Schichten fallen steil nach S. Baltzer erkennt darin auf Grund seiner genauen Untersuchungen mehrere aneinander gepresste Isoklinalfalten. Nur die s. Gneisszone weicht von diesem Bau etwas ab, indem sie senkrechte oder schwach nach N. einfallende Schichtstellung zeigt und dadurch leise an die in manchen Massiven herrschende Fächerstruktur erinnert. Im N. erkennt man noch die diskordante Auflagerung von mesozoischen Schichten auf die zentralmassivischen Gesteine: zunächst ein dünnes Band von Mittelbildungen aus Verrucano, Dolomit, Lias und Dogger, dann eine dicke Lage von Malm (Oberer Jura), der auch den Gipfel und die steile Südwand des Titlis bildet. Aehnliche Verhältnisse zeigen auch alle andern Profile durch die Dammagruppe (z. B. ein solches vom Achtelsassgrätli über den Dammastock zur Furka), wenn auch die einzelnen Zonen nach ihrer Breite und petrographischen Zusammensetzung im Einzelnen manche Verschiedenheiten aufweisen. Von den Entwicklungsstadien bei der Entstehung dieses Massivs kann man sich in Kürze etwa folgendes Bild machen:

1. Bildung von parallelen Lagen altkrystalliner Granite und Gneisse (Gesteine der Granit-Gneisszone) und Ueberlagerung derselben durch jüngere krystalline Sedimente (Sericitgneisse, Hornblendeschiefer etc.).

2. Erste Aufrichtung und Faltung am Ende der paläozoischen Zeit, aber vor Absatz des Verrucano: postkarbonische Faltung. Abtragung der Faltengewölbe und erste Thalbildung.

3. Untertauchen ins mesozoische Meer und Entstehung einer sedimentären Decke aus Verrucano, Dolomit, Lias, Dogger und Malm.

4. Nachjurassische Faltung, die mit zunehmender Intensität anhält bis in die Tertiärzeit.

5. Zweite Abtragung u. Thalbildung, auch in der Gegenwart noch fortschreitend. Dadurch wird der krystalline Kern wieder blosgelegt. Nur an wenigen Stellen bleiben jüngere Sedimente erhalten, da nämlich, wo sie durch Einfaltung ins Krystalline vor der Abtragung geschützt sind, z. B. am Blauberg über der Sustenalp. [Dr. Ed. Imhof.]

DAMMAFIRN (Kt. Uri). 3200-2400 m. Grosser Gletscher, ö. vom Dammastock und Rhonestock; steigt über Terrassen und Falten zum Göschenenthal ab und wird am untern Ende von Felskämmen und -spornen in mehrere Arme geteilt, deren grösster Wintergletscher heisst.

DAMMAPASS (Kt. Wallis und Uri). Ca 3500 m. Schwieriger Gletscherpass, in der Gruppe des Galenstocks zwischen Dammastock und Rhonestock. Verbindet den obern Teil des Rhonegletschers mit dem Dammafirn im Göschenenthal. Zum erstenmal 1865 von Albert Hoffmann-Burckhardt aus Basel mit zwei Führern von der Trifthütte aus zur Göscheneralp überschritten. Nicht zu verwechseln mit einer zwischen Gletschhorn und Tiefenstock eingeschnittenen Scharte, die von ihren ersten Bezwingern 1864 irrtümlich den Namen Dammapass erhalten hat, richtiger aber Oberes Gletschjoch heisst.

DAMMASTOCK (Kt. Wallis u. Uri). 3633 m. Hauptgipfel der Galenstockkette, zwischen Göschenenthal und dem Becken des Rhonegletschers. Nach ihm wird heute die ganze, früher als Triftgebiet bekannte Gruppe die Dammagruppe geheissen. Steigt zwischen Reuss, Aare,



Dammastock von Norden.

Furka und Sustenpass auf und ist zum erstenmal 1864 von Albert Hoffmann-Burckhardt aus Basel mit zwei Führern bestiegen worden. Von der Trifthütte aus in 5, von der Furka aus in 6 Stunden zu erreichen.

DAMMISHÄUSER (Kt. St. Gallen, Bez. Oberrheinthal, Gem. Altstätten). 600 m. 8 Häuser, s. der Strasse Trogen-Altstätten zerstreut gelegen; 2,5 km nw. der Station Altstatten der Linie Rorschach-Sargans. 36 kathol. und reform. Ew. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie. Schöne Aussicht auf Rheinthal und Vorarlberg.

DAMPFWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Seedorf). 700 m. Weiler, am NO.-Rand des Frienisbergwaldes, 3 km s. Seedorf und 5,5 km s. der Station Aarberg der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 14 Häuser, 93 reform. Ew. Landwirtschaft.

DAMPHREUX (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 435 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Cœuvate, in gut angebauter Ebene; 7,5 km nnö. Pruntrut und 4 km w. der Station Bonfol der Linie Pruntrut-Bonfol. Postablage; Postwagen Pruntrut-Lugnez. 62 Häuser, 294 kathol. Ew. Zur Kirchgemeinde gehört auch noch das benachbarte Dorf Lugnez. Ackerbau und Viehzucht. Holzhandel, Uhrenindustrie, Mühle, Holzschuhfabrik, Ziegelei. Im 7. Jahrh.: Domus Ferreoli; 1178: Dunfriol; 1396: Daufrueyen. Aelteste Kirchgemeinde der Landschaft Ajoie. Im benachbarten und mit Damphreux zusammenhängenden Dorf Lugnez stand die Burg, in der 610 der h. Immer geboren wurde. Bis 1793 teilten sich das Kapitel Münster und das Kloster Bellelay in den Besitz des grössern Teiles der Gemeinde Damphreux, die ebenfalls bis 1793 zum Gerichtsbezirk Cœuve gehörte. Lange Zeit hat sich hier der alte und eigenartige Brauch erhalten, die Zeit nicht nach Tagen, sondern nach Nächten zu zählen. Im 30jährigen Kriege litt Damphreux furchtbar; so trieben z. B. die Schweden damals den ganzen Viehstand der Bewohner davon. Hier wurden auch die ersten grössern Anbauversuche mit der Kartoffel in der Landschaft Ajoie unternommen. Die ehemalige romanische Kirche aus dem 11. Jahrhundert 1715 durch eine neue ersetzt, die 1867 ihrerseits wieder einem grössern neuen, den h. Ferjeux und Ferréol geweihten Bauwerk weichen musste; Turm und Chor in romanischem Stil. Römische Ueberreste, steinerner Sarkophag.

DAMSAU (Kt. Aargau, Bez. Baden, Gem. Baden und Neuenhof). Weiler, am rechten Ufer der Limmat, zwischen dieser und der Strasse Zürich-Baden und gegenüber der Station Wettingen der Linie Zürich-Baden-Brugg. 1,5 km s. Baden. 11 Häuser, 192 reform. Ew. Kirchgemeinden Baden und Wettingen Kloster.

DAMVANT (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). 610 m. Gem. und Pfarrdorf, in der Landschaft Haute Ajoie, an der Strasse Pruntrut-Besançon und 14 km wsw. Pruntrut. Postablage, Telegraph, Telephon; Zollamt u. Grenzwachtposten; Postwagen Pruntrut-Damvant. 68 Häuser, 352 kathol. Ew. Damvant liegt in einem Thale zwischen der Hochfläche von Grandfontaine im N. und der Kette des Lomont im S.; Boden wenig ergibig, Ackerbau und Viehzucht. Uhrenindustrie und Holzschuhfabrikation. Bedeutender Grenzhandel mit Spezereiwaren. Einige römische Ueberreste (Ziegel, Töpferwaaren und Münzen). 1,6 km s. Damvant das Signal du Lomont (733 m) mit schöner Aussicht ins Departement du Doubs, auf die Vogesen, den Schwarzwald u. Jura. 2,3 km sö. Damvant die berühmten Grotten von Reclère. 1283: Dantpuant; 1476: Dampvalx. Teil der Herrschaft Roche d'Or, die 1425 von Johann von Fleckenstein, Bischof von Basel, dem Grafen von Neuenburg mit Gewalt abgenommen wurde und 1478-1793 im unbestrittenen Besitz des Bistums Basel verblieb. Ein Teil der Gemeinde Eigentum des Herzogs von Mömpelgard (Montbéliard), der hier unter seinen Untertanen die Reformation einführte. Nach der Eroberung der Freigrafschaft Burgund durch Ludwig XIV. kam das ganze Dorf an das Bistum Basel, das sofort die Ausübung des reformierten Kultus untersagte. Da sich die Weiber des Ortes von jeher der Reformation feindlich gesinnt verhalten hatten, erhielten sie das heute noch bestehende Recht, in der Kirche auf der rechten Seite sitzen zu dürfen. Bis 1793 war Damvant dem Gerichtsbezirk Chevenex zugeteilt. Die mit prachtvollen Glasmalereien geschmückte Kirche Saint Germain 1747 erbaut und 1785 geweiht.

DANDRIO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Malvaglia). 1212 m. Alpweiden mit Weiler, am S.-Hang des Rheinwaldhorns, im Val Malvaglia am linken Ufer der Lorina, 6,5 km no. über Malvaglia und 16 km nö. der Station Biasca der Gotthardbahn. 14 Häuser, 27 kathol. Ew. Viehzucht. Auswanderung nach Frankreich.

DANGIO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Aquila). 806 m. Dorf, im Bleniothal an der Strasse Biasca-Olivone, am rechten Ufer des Wildbaches des Val Soja und 20 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. Postablage, Telegraph; Postwagen Biasca-Olivone und, im Sommer, über den Lukmanier nach Disentis. 88 Häuser, 344 kath. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Periodische Auswanderung nach Frankreich. Alte Brauerei. Knabensekundarschule.

DANIS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Brigels). 822 m. Pfarrdorf, am Ausgang des Val Cuschina u. am linken Ufer des Rhein; 1,2 km s. Brigels und 11 km w. der Station Ilanz der künftigen Linie Chur-Ilanz. 33 Häuser, 180 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. 766: Auives.

DANIS (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). 2508 m. Nachbargipfel des Stätzerhorns, 2 km s. von diesem und gleich ihm bis zu oberst rasenbewachsen; 7 km nö. Thusis.

DANUSA (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Furna). 1750 m. Ca. 20 zerstreut gelegene Hütten, im Prätigau an einem kleinen linksseitigen Zufluss des Farnezabachs; 1,8 km nw. Furna.

DAOUDAZ (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Grandvillard). 762 m. Kapelle, auf einem Hügel über der Saane, 1 km sw. Grandvillard und gegenüber Villars sous Monts. Sehr alte Kapelle; diente vor dem um 1593 vollendeten Bau der heutigen Kirche von Grandvillard den Gemeinden Grandvillard und Lessoc als Pfarrkirche. Einst Saint Jacques ès Pont, heute auch Notre Dame de Compassion geheissen. Reizende Aussicht auf die Thalschaft des obern Greierzerlandes.

DAPPENTHAL (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Thal. S. den Art. Dappes (Les).

DAPPES (LES) deutsch Dappenthal (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 1260-1200 m. Kleines Grenzthal zwischen der Schweiz und Frankreich, 14 km nw. Nyon. Der schweizerische Anteil am W.-Hang der Dôle gelegen. Steht über den Col de Mijoux mit der weit längern Combe de Mijoux in Verbindung. Zieht zunächst nach NO., dann nach NW. und ist vom Col de Mijoux bis zum französischen Weiler Les Cressonnières 6 km lang. Den W.-Hang des Thales bildet der Mont des Tuffes. Das Thal wird zur Bienne, einem Zufluss zum Ain, entwässert und von der Strasse von Genf und Gex über die Faucille nach Les Rousses und Morez durchzogen. Das kleine und abseits vom Verkehr liegende Thal ist dadurch berühmt geworden, dass es lange Zeit einen Zankapfel zwischen der Schweiz und Frankreich gebildet hat. Schon im 16. Jahrhundert stritten sich Burgund und Savoyen, dann Burgund und Bern um den Verlauf der Landesgrenze in dieser Gegend, die 1564 durch Vertrag festgelegt wurde. Im 18. Jahrhundert neue Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Bern, die 1751 u. 1752 dadurch beigelegt wurden, dass das gesamte Thal in Schweizer Besitz blieb. Als aber zu Ende des genannten Jahrhunderts die Dappenthalstrasse erbaut wurde, erhob Frankreich von Neuem Anspruch auf einen grossen Teil des Thales, den Mont des Tuffes und den W.-Hang der Dôle bis zu ihrem Gipfel inbegriffen; 1802 entsprach die Schweiz diesem Wunsche unter der — niemals erfüllten — Bedingung, dass dem Kanton Waadt dafür anderweitiger Ersatz geboten werde. Die Pariser Verträge von 1814 und 1815 gaben das Thal trotz lebhafter Einsprache Frankreichs wieder der Schweiz zurück. Es folgten diplomatische Verhandlungen und bald auch zahlreiche neue Streitigkeiten zwischen den Grenzbehörden beider Länder, die 1851 zur Wiederaufnahme der Frage und nach eingehenden Debatten in den schweizerischen Räten 1862 zu einer endgiltigen Uebereinkunft führten, die den W.-Hang des Thales bis zu einer etwas ö. der Strasse verlaufenden Linie Frankreich zuteilte. Dafür trat dieses an die Schweiz ein ungefähr gleich grosses, n. davon zwischen La Cure und dem Joux-

thal gelegenes Gebiet ab, wodurch die Schweizer Grenze etwas weiter gegen W. vorgeschoben wurde. Die Bewohner der ausgetauschten Gebiete erhielten das Recht, nach ihrer Neigung für eines der beiden Länder zu optieren. (Vergl. die 1858 von Oberst Ami Girard über diese Frage verfasste Denkschrift). In geologischer Hinsicht bildet das Dappenthal die Fortsetzung der von der am Col de Mijoux entspringenden Valserine durchflossenen Mulde der Combe de Mijoux. Die Mulde des Dappenthals besteht aus fossilführenden Schichten des Valangien, Hauterivien und Urgon und hängt unmittelbar mit der nö. vom Col de Saint Cergues eingesenkten Mulde von Les Amburnex zusammen.

DARBA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis u. Gem. Misox). 840 m. Weiler, am linken Ufer der Moësa, 1 km n. Misox und 28 km nö. der Station Castione der Gotthardbahn. 12 Häuser, 47 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

DARBAPARA (POINTE DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2070 m. Eine der Zacken der Rochers du Van, der w. Fortsetzung der Diablerets, zwischen Solalex und Taveyannaz. Besteht aus einem brecciösen, dem Taveyannazsandstein verwandten Sandstein.

DARBLEUNA (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden). 2066 m. Gipfel, am SW.-Rand des Flimsersteins; fällt in steilen Felsterrassen zu Thal, über die ein von den Schutthalden n. Flims ausgehender steiniger Fussweg zur Hochfläche des Flimsersteins emporführt.

DARBONNEIRE (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Ca. 3450 m. Passübergang, zwischen den Aiguilles Rouges d'Arolla und der Pointe de Vouasson; leicht zu begehen, führt in 7-8 Stunden von den Maiensässen Prazlong im Val d'Hérémence über den Gletscher der Aiguilles Rouges nach Arolla.

DARBONNEIRE (GLACIER DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3360—2910 m. Kurzer aber breiter (2 km) Gletscher, am W.-Hang der Aiguilles Rouges d'Arolla; ihm entspringt der Wildbach Darbonneire. Darbonneire oder Derbonnaire, vom mundartlichen Ausdruck derbon = Maulwurf, also = Maulwurfshügel. Vom Thal aus sieht man den Gletscher selbst nicht, wohl aber seine Endmoräne, die sich einem riesigen Maulwurfshügel gleich über der Alpweide erhebt.

DARBONNEIRE (POINTES DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). So nennen die Bewohner des Val d'Hérémence die AIGUILLES ROUGES D'AROLLA der Karten und Touristen. S. diesen Art.

DARBONNEIRE (TORRENT DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3120-2200 m. Zwei Wildbäche, entspringen mit mehreren Quellarmen w. des Grates der Aiguilles Rouges (Val des Dix) dem kleinen Darbonneiregletscher, fliessen längs der Rasenterrasse einander parallel und münden gegenüber den Alpweiden Liappey und Lautaret in die Dixence.

DARD (CASCADE DU) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1009 m. Wasserfall des Wildbaches Dard, der ö. vom Chamossaire im Thalboden von Orsay entspringt und sich mit der Grande Eau vereinigt. Stürzt sich über die das Grundgestell des Bergstockes Chamossaire bildenden, dem Flysch eingelagerten Liasfelsen des Cirque du Dard; 1,3 km nö. der Croix de Plambuit.

DARD (CHÛTE DU) (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Croy). 610 m. Wasserfall des Nozon, der hier, am Ausgang des Thälchens von Croy, über eine aus oberm Hauterivien bestehende Thalstufe in die Schlucht von Saint Loup hinunterstürzt; 900 m s. Croy.

DARD (CIRQUE DU) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2000 bis 1970 m. Felsenzirkus, am Fuss des Oldenhorns und des Sex Rouge, in der Gruppe der Diablerets. Halbkreisförmige Felswand, über die der Wildbach Dard in der Cascade du Dard hinabstürzt; wird durch Felsbänder in zwei amphitheatralisch über einanderliegende Stufen geteilt, deren obere (Le Dard Dessus; vom Gletscher bis zum obern Fall) aus dunkelm Neocom und deren untere (Dard Dessous) aus weissen Urgonkalken besteht.

DARD (GLACIER DU) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Firnfeld über dem zerklüfteten und in einzelne Séracs aufgelösten Steilabfall des Glacier du Sex Rouge (der oft selbst wieder Glacier du Dard geheissen wird). Liegt mit einer mittlern Höhe von 2800 m in der zwischen Oldenhorn und Sex Rouge eingebetteten Mulde und ist wenig zerklüftet. Endigt an einer senkrechten Felswand, über welche er oft in grossartigen Eislawinen abbricht. Deren bekannteste und verhängnisvollste verheerte im Dezember 1882 das Thal von Le Pillon, brandete am gegenüberliegenden Hang um nahe an 200 m senkrechter Höhe hinauf, entwurzelte eine grosse Anzahl von Bäumen und beschädigte mehrere Alphütten. Beim Aufstieg auf die Diablerets von Ormont Dessus aus über den sog. Chemin du Dard muss der Firn überschritten werden.

DARD (TORRENT DU) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2300-1170 m. Wildbach, Abfluss des Glacier du Dard, bildet im Zirkus von Dard einen obern und tiefer unten einen zweiten, über einen schiefen Felsanriss flatternden Fall, entwässert das Thal von Le Pillon und mündet nach 4,5



Oberer Fall des Torrent du Dard.

km langem Lauf bei Le Plan des Isles (im obern Abschnitt des Thales der Ormonts) von rechts in die Grande Eau. Hat schon oft ernsthaften Schaden angerichtet.

DARDAGNY (Kt. Genf, Rechtes Ufer). 438 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Höhe n. über der Rhone, ö. vom Thal der London, 12 km w. Genf und 1,5 km n. der Station La Plaine der Linie Genf-Bellegarde. Postablage, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Malval u. La Plaine: 107 Häuser, 781 Ew., wovon 344 Katholiken; Dorf: 61 Häuser, 363 Ew. Wein- und Futterbau, schöne Baumgärten. Bildet mit den Gemeinden Satigny und Russin zusammen das Gebiet des sog. « Mandement », dessen Weine sich eines guten Rufes erfreuen. In der Umgegend von Dardagny an zahlreichen Stellen anstehende miocäne Molasse mit Bitumen. Schon 1770 riet Horace Bén. de Saussure, hier nach Kohlen zu graben; erst 1825 aber liess ein gewisser Tessier beim Nant Punais (nach dem von den Ufern dieses Baches ausströmenden Geruch so genannt), 1,8 km w. Dardagny, einen Schacht bohren, fand aber blos bituminöse Molasse und stand daher von Weiterem ab. Von 1836-39 baute eine Gesellschaft die Molasse ab und lieferte das gewonnene flüssige Pech nach Genf, wo es sofort Verwendung fand. Ein letzter, auch bald wieder aufgegebener Versuch zum Abbau der bituminösen Mergel fand ums Jahr 1877 statt. Ausserdem sind in der Nähe von Dardagny einige schwache Lignitadern gefunden worden. Dardagny war ein ehemals vom Bischof und, nach der Reformation, von der Stadt Genf abhängiges Lehen, das mehrfach seinen Inhaber wechselte. Schon im 13. Jahrhundert erscheint urkundlich ein Edelgeschlecht von Dardagny. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Schloss steht an Stelle einer früheren Burg und

ist vielleicht nach demselben Plane wie diese erbaut.

DARDIN (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Brigels). 1000 m. Pfarrdorf, 500 m n. des Rhein, 12 km w. der künftigen Station Ilanz der Linie Chur-Ilanz und 1,5 km sw. Brigels. Postablage. 19 Häuser, 101 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft. 766: Ardunæ.



Daro von Süden.

DARLUX (PIZ DA) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2644 m. W.-Gipfel der Gruppe der Cima da Tisch; zwischen Val Tisch und Val Tuors, die beide bei Bergün ins Oberhalbstein (Albulathal) ausmünden.

DARO (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona). 267 m. Gem. u. Pfarrdorf, auf einer Terrasse am W.-Fuss des Monte Arbino u. einer Reihe von rebenbepflanzten Hängen, 500 m ö. Bellinzona. Station der Gotthardbahn. Postbureau, Telephon. Gemeinde, mit Artore u. Pedemonte: 212 Häuser, 1859 Ew., wovon 219 Reformierte deutscher Zunge; Dorf: 126 Häuser, 864 Ew. Weinbau, Viehzucht. Auf Gemeindeboden grosse Reparaturwerkstätten der Gotthardbahn mit vielen Arbeitern. Der Gotthardbahn verdankt die 1875 nur 550 Ew. zählende Gemeinde ihre heutige Blüte. Es wird schon lange beabsichtigt, Daro mit Bellinzona zusammen zu einer einzigen Gemeinde zu verschmelzen.



Les Darrei, von der Pointe de Planereuse aus.

DARREÏ oder **DARREY (LES)** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gebirgsgruppe, aus dem Grand Darreï (3523 m) und dem Petit Darreï (3516 m) bestehend; der im schweizerischen Anteil des Mont Blanc Massives gelegenen Aiguille de la Neuva im NO. vorgelagert, zwischen den Einzugsgebieten der Gletscher von La Neuva und Saleinaz. Vier Kämme zweigen von diesem Doppelgipfel ab: der NO.-Grat mit der Tita Neire (3182 m), dem Col de Planereuse (3030 m) und den Pointes de Planereuse; der O.-Grat mit den Gipfeln der Crête Seche (3029 m) und des Trouss Bouc (2930 m); der SO.-Grat mit den Pointes des Essettes (3155 u. 3050 m) und Pointes des Six Neirs (3024 u. 2786 m); der WSW.-Grat mit der Grande Luis (3516 m) und den beiden Cols de la Grande Luis und de la Neuva. Der Grand Darreï von L. Kurz mit dem Führer F. Biselx 1885 zum erstenmal erstiegen; Besteigung von der Saleinazhütte aus 4-5 Stunden.

DARREÏ oder **DARREY (GLACIER DU)** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3300-3000 m. Kleiner Gletscher, 1 km lang; am NO.-Hang des Grand Darreï und zwischen diesem, dem Petit Darreï und der Tita Neire gelegen; Nebenarm des Planereuse Gletschers. Wird bei der Besteigung der beiden Gipfel von Darreï der Länge nach begangen.

DARTGAS (PIZ DA) (Kt. Graubünden, Bez. Glenner u. Vorderrhein). 2784 m. Gipfel, ö. vom Kistenpass, nach N. mit dem Muttenberg zusammenhängend; im Kamm zwischen Bifertenstock und Hausstock. Kann von Brigels aus in 5-6 Stunden erstiegen werden. Ist in geologischer Hinsicht sehr bemerkenswert, da er zum S.-Flügel der Glarner Doppelfalte gehört und ein schönes Beispiel der umgekehrten Schichtenlagerung im Mittelschenkel einer liegenden Falte bietet. Zwischen den jungen eocänen Schiefern an der Basis und den alten Verrucanofelsen auf dem Gipfel des Piz da Dartgas findet sich die ganze lange Serie von Lias-, Dogger-, Malm- und Kreideschichten.

DARVELA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis, Gem. Truns). 860 m. Kleines Dorf, an der Strasse Ilanz-Disentis, am linken Ufer des Rhein, 1 km ö. Truns und 16 km w. der künftigen Station Ilanz der Linie Chur-Ilanz. Postablage; Postwagen über die Oberalp. 19 Häuser, 133 kathol. Ew. romanischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

DASCHARINA (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2600-1500 m. Kleines Seitenthal des 2 km unterhalb Remüs von rechts ins Unter Engadin ausmündenden Val d'Assa. Steigt nach O. zum Spi (Kamm) da Rusenna an und endigt an der Aeusseren Scharte und am Aeussern Nockenkopf. Enge, bewaldete Felsschlucht ohne Alpweiden und Hütten.

DATTENHUB (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Märstetten). 640 m. Gruppe von 3 Häusern, am NW.-Hang des Ottenbergs und 2,5 km n. der Station Weinfelden der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. 28 reform. u. kathol. Ew. Kirchgemeinden Märstetten und Weinfelden. Wiesenbau.

DATTIKON (Kt. St. Gallen, Bezirk See, Gem. Uznach). 425 m. Weiler, an der Strasse Kaltbrunn-Uznach und 1,3 km sö. der Station Uznach der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 14 Häuser, 97 zum grössern Teil kathol. Ew. An der Stelle einer ehemaligen Mühle steht heute eine grosse Färberei. Landwirtschaft. 711: Tattinchova.

DAUBE (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2064 m. Wohlbekannter Gipfel, in der Kette des Faulhorns, 5 km sö. Interlaken und ö. über Gsteigwiler. N. über dem Gasthaus auf der Schinigen Platte, von wo aus er in 1/2 Stunde bestiegen werden kann. Bietet eine der schönsten

Aussichten im Berner Oberland auf das Bödeli, die Seen und die umgebende Gebirgswelt.

DAUBENHORN (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 2981 m. Gipfel, in der Gruppe des Wildstrubel, sö. von der Gemmi. Vom Gasthaus auf der Gemmi aus in 2-3 Stunden zu erreichen, aber sehr selten besucht.

DAUBENLOCH, DUBELOCH, TUBELOCH oder **TAUBENLOCH.** Ortsnamen, vom althochdeutschen dube = Tobel, Schlucht. So heisst z. B. der Querdurchbruch der Schüss bei BIEL. S. diesen Art.

DAUBENSEE (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 2214 m. Kleiner Hochgebirgssee (Karsee), in wilder und einsamer Gegend am N.-Hang des Kammes der Gemmi; 4 km im Umfang. Wird von den Schmelzwassern des Lämmerngletschers gespiesen, bleibt beinahe zehn Monate lang gefroren und hat keinen sichtbaren Abfluss. Sein O.-Ufer wird vom Weg über die Gemmi (Leuk-Kandersteg) begleitet.



Daubensee von Nordosten.

DAUCHER-ALFERMÉE (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau). Gem. u. Dorf. S. den Art. TÜSCHERZ-ALFERMÉE.

DAUSAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Les Tavernes). 670 m. Gruppe von 4 Häusern, 3 km sw. Oron la Ville und 2,5 km sw. der Station Châtillens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 18 reform. Ew. Kirchgemeinde Oron. Seit dem 17. Jahrhundert bis 1815 eigene Herrschaft im Besitz des Geschlechtes de Joffrey. Von 1831 an während mehrerer Jahre Asyl für arme Knaben, von dem verdienten Pädagogen Sonnay eingerichtet. Eines der Häuser hat heute noch seinen feudalen Anstrich beibehalten und weist Burgturm, -hof und Ringmauer mit zwei Rundtürmen auf.

DAVESCO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Davesco und Soragno). 424 m. Pfarrdorf, an der Strasse Lugano-Sonvico, am NW.-Fuss des Monte Boglia mitten in Aeckern und Weinbergen gelegen; im Thal des Cassarate, 5 km nö. Lugano. Postablage, Telephon; Postwagen Lugano-Sonvico. 43 Häuser, 203 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Periodische Auswanderung. Etruskische Inschriften.

DAVIAZ (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Massongex). 722 m. Bescheidener Weiler, im obern Abschnitt des vom Bach La Rogneuse durchflossenen Thälchens, an der NO.-Ecke des Plateaus von Vérossaz und am Fuss des Flyschgehänges; 2 km s. vom Dorf Massongex und 2,5 km nw. der Station Saint Maurice der Simplonbahn. 6 Häuser, 29 kathol. Ew. Kastanienwälder, Ackerbau und Viehzucht. Schiefrige Neocomkalke mit *Toxaster complanatus*.

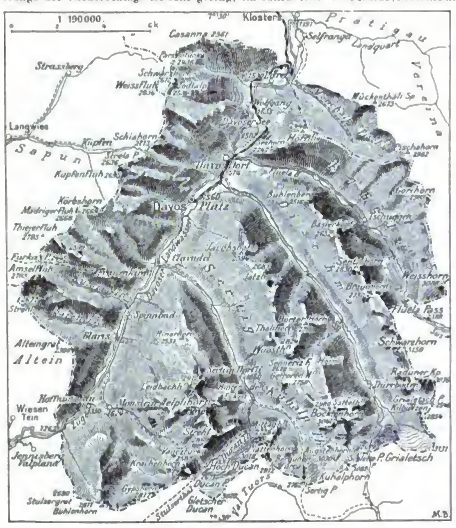
DAVID FAVRE (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. u. Gem. La Chaux de Fonds). 1050 m. Gruppe von 5 Häusern, 4 km sw. La Chaux de Fonds, zwischen Les Roulets und Les Eplatures. 25 Ew. Bergweiden, Viehzucht; Uhrenindustrie.

DAVOS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). KREIS des Kantons Graubünden; umfasst die gesamte Thalschaft Davos mit der einzigen Gemeinde Davos und zählt 8333 Ew.

DAVOS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis Davos). GEMEINDE und THALSCHAFT. Davos, nach Chur die grösste und bevölkertste Gemeinde des Kantons Graubünden und zugleich einer der Verwaltungs- und Gerichtskreise des Kantons und des Bezirkes Ober Landquart; liegt in dem von NO.-SW. sich hinziehenden Thale gleichen Namens, das vom Davoser Landwasser durchflossen wird und durch die Strelakette vom Schanfigg, durch einen Ausläufer der Albulakette vom Engadin getrennt ist. Es bildet mit seinen von SW. her in das Hauptthal einmündenden Nebenthälern, dem Flüelathal, Dischma und Sertig, eine sehr liebliche und malerische Landschaft mit schmucken, z. T. städtisch aussehenden Dörfern und zahlreichen Weilern, Höfen und Häusergruppen und weist mit den Nebenthälern 6, einst an Forellen reiche Seen auf, von denen der bedeutendste der Davoser Grosssee am Fusse des Seehorns ist. Die höchste Erhebung des ca. 17 km langen Thales ist, abgesehen von den dasselbe umschliessenden Bergen, der Wolfgang (1633 m) im NW. der Landschaft, wogegen die Hoffnungsau oder der Schmelzboden (1330 m), am Eingang der Schlucht durch die «Züge», der tiefste Punkt der Landschaft ist. Einst ist das Davoserthal bedeutend länger gewesen: das Davoser Landwasser hatte seinen Ursprung in der Rätikonkette am Schlappiner Joch und floss hoch über dem jetzigen Thalkessel von Klosters durch das bedeutende Längsthal, das in seiner jetzigen verkürzten Gestalt Davos heisst. Die durch Erosion ihr Bett nach rückwärts verlängernde Landquart schnitt den Oberlauf des Landwassers ab, u. der Wolfgang bildete von da an die Wasserscheide zwischen dem Gebiete beider Flüsse. Der nordwestlichste Teil von Davos, der vom Wolfgang aus sich noch 3 km weit gegen Klosters im Prätigau hinzieht, ist somit dieser letztern Thalschaft angegliedert. Die ganze Landschaft Davos mit Einschluss des gegen das Prätigau hin liegenden Laret bildet nur eine einzige politische Gemeinde, welche 5 Kirchgemeinden, Davos Dorf mit Davos Laret als Filiale, Davos Platz, Davos Frauenkirch, Davos Glaris und Davos Monstein in sich fasst. Hauptort der Gemeinde ist Davos Platz, das zusammen mit Davos Dorf den weltberühmten Kurort für Lungenkranke bildet und von Fremden und sogar auch Einheimischen häufig fälschlich allein als Davos bezeichnet wird.

Seit dem Jahre 1890 ist Davos durch die Schmalspurbahn Landquart-Davos, bisher die höchste Adhäsionsbahn Europas, welche jetzt eine Linie der Rätischen Bahn bildet, mit den Vereinigten Schweizer Bahnen und dem übrigen schweizerischen Eisenbahnnetze verbunden; der Bau einer Linie Davos-Filisur, welche Davos direkt mit der Engadinerlinie der Rätischen Bahn verbinden soll, ist wohl nur eine Frage der Zeit. Eine Poststrasse, welche vom Prätigau her über den Wolfgang Davos erreicht, durchzieht die ganze Landschaft und verbindet diese auch mit der sö. liegenden Thalschaft Belfort. Eine andere Strasse, die besonders seit dem Bau der Eisenbahnlinie Landquart-Davos einen sehr grossen Verkehr aufweist, zweigt in Davos Dorf ab und führt über den Flüelapass (2388 m) nach Süs im Unterengadin. Tägliche Posten vermitteln den Verkehr zwischen Davos und dem Engadin einerseits und Davos und der Thalschaft Belfort, Chur und Thusis andrerseits, wogegen der Verkehr von und nach dem Prätigau durch die Eisenbahn besorgt wird. Saumpfade führen über den Strela nach Langwies, über die Furka nach Arosa, welches einst einen Teil der Gemeinde Davos bildete, und über den Scaletta nach Scanfs im Oberengadin.

Davos besitzt ein ausserordentlich trockenes Klima; die Menge der Niederschläge ist sehr gering, im Jahre 1900



Karte der Landschaft Davos.

z. B. betrug sie 827,7 mm. Dieser Umstand in Verbindung mit der bedeutenden Höhenlage von Davos, die dadurch bedingte dünne und relativ keimfreie Luft, die starke Insolation der Sonnenstrahlen, die lange Sonnenscheindauer und endlich die breite Thalsohle bilden die hauptsächlichsten natürlichen Faktoren, welche Davos befähigten, ein Lungenkurort ersten Ranges zu werden.

Der Ackerbau trat in diesem hochgelegenen Thale von jeher bedeutend zurück hinter dem Wiesenbau und der Alpwirtschaft; heute ist derselbe noch geringer als vor 50 Jahren, und nur im untern Teile der Landschaft werden etwas Kartoffeln und Gerste angebaut. Die Viehzucht lohnt sich hingegen au: Davos sehr gut, besonders auch deshalb, weil die Produkte derselben im Kurort Davos guten Absatz finden.

Die Flora von Davos ist nicht so reich als die des viel ausgedehnteren Ober Engadin, bleibt jedoch mit ungefähr 900 Arten nur wenig hinter derjenigen dieses Thales zurück. Nähere Angaben über die Flora von Davos geben Geissler, O. *Die Flora von Davos.* Davos 1882. — Schibler, W. *Ueber die nivale Flora der Landschaft Davos* (*Jahrbuch des S. A. C. 33*). — Amann, J. *Bryologische Bummeleien im Davosergebiet* (*Jahrbuch des S. A. C. 23*). — Amann, J. *Mousses intéress. des environs de Davos* (*Berichte der schweiz. botan. Gesellschaft.* I, 1891).

Sehr reich ist die Insektenfauna von Davos, welche neben Vertretern der hochalpinen Region auch solche des Tieflandes aufweist. Gemsen, welche früher die Davoser Berge zahlreich bevölkerten, sind seltener geworden. Dagegen haben das Reh u. der Hirsch sich daselbst in neuerer Zeit angesiedelt; auf der ö. Seite des Thales machen zuweilen noch jetzt sich Bären bemerkbar, wogegen die Wölfe, welche einst die schlimmsten Feinde der Davoser Herden waren, seit mehr als 100 Jahren gänzlich verschwunden sind. Vom Dache des Rathauses in Davos-Platz grüssen heute noch einige alte Wolfsschädel herunter.

In die Geschichte ist Davos verhältnismässig spät eingetreten. Die Sage erzählt, dass das Thal durch Jäger der Freiherrn von Vaz im 13. Jahrhundert entdeckt worden sei. In der That war aber Davos schon zur Zeit der Römer bekannt, da schon damals ein Pass über den Flüela nach Davos und von da ins Prätigau führte. Jedenfalls aber war es Jahrhunderte lang nur schwach bevölkert und vielleicht sogar nur im Sommer bewohnt. Urkundlich tritt es zuerst auf im Jahre 1213 unter dem Namen Tavanns oder Kristis; das Kloster Churwalden bezog damals von Davos einen Grundzins. Aus Urkunden von 1289 und 1300 geht hervor, dass im 13. Jahrhundert die Freiherren von Vaz dort deutsche Walliser ansiedelten. 1289 wurde das Gut zu Davos von einem Freiherrn von Werdenberg als Vormund zweier minderjähriger Herren von Vaz dem « Ammann Wilhelm und seinen Gesellen » gegen gewisse Abgaben u. die Verpflichtung zur Heerfolge zu ewigem Erblehen gegeben. Diese deutschen Ansiedler übten, abgesehen von dem Blutbann, vollständige Selbstverwaltung. Die Kolonie vermehrte sich sehr rasch, und 1325 legte sie



Davos-Platz mit dem Schiahorn im Winter; von Süden gesehen

bei einer Fehde der Freiherren von Vaz mit dem Bischof von Chur ihre erste Waffenprobe auf der « Kriegsmatte » in Dischma ab. Als im Jahre 1436 der letzte Spross der

Grafen von Toggenburg, an welches Geschlecht Davos nach dem Tod der Freiherren von Vaz übergegangen war, starb, schlossen die Abgeordneten der Toggenburgischen Besitzungen in Rätien in Davos den Zehngerichtenbund. Davos wurde Sitz desselben, und sein erster Magistrat, der Landammann, war zugleich das Haupt des Bundes mit dem Titel Bundslandammann. Im Jahre 1477 kam Davos mit andern rätischen Thalschaften durch Kauf an das Haus Oesterreich. Zu der Huldigung liessen sich die Davoser aber erst herbei, nachdem ihnen die alten Freiheiten und Rechte bestätigt und überdies noch Zollbefreiung bewilligt worden war. Unter der Herrschaft der österreichischen Erzherzoge wurde dem Bergbau, der schon früher in Davos betrieben worden war, vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt; im 16. Jahrhundert wurde in 34 Gruben nach Eisen, Kupfer, Blei und Silber gegraben. Welche Bedeutung dem Bergbau zukam, ergibt sich auch aus dem Umstande, dass gegen Ende des 16. Jahrhunderts der österreichische Bergrichter von Davos zugleich kaiserlicher Blutrichter und Einzieher des Lehenszinses in den österreichischen Besitzungen Rätiens war. Der Bergbau wurde auch später noch, allerdings mit zeitweiliger Unterbrechung und in geringerm Umfange, fortbetrieben; in der Hoffnungsau ist 1848 das letzte Blei geschmolzen worden.



Davos-Platz mit der Hörnlikette im Sommer; von Südwesten gesehen.

Die Reformation fand in Davos schon im Jahre 1526 ohne grosse Kämpfe Eingang. Während des 30jährigen Krieges versuchte Oesterreich, sich ein unbedingtes Herrschaftsrecht in Rätien zu sichern und den protestantischen Glauben zu verdrängen. In den dadurch hervorgerufenen Kämpfen wurden 1622 Davos Platz und Davos Dorf durch ein über den Scaletta her eingedrungenes österreichisches Heer geplündert, viele Häuser verbrannt und Frauen und Greise gemordet. Zu dem Elend des Krieges gesellte sich später auch noch das der Pest, welche ebenfalls durch die österreichischen Soldaten ins Land gebracht worden war. 1639 endeten die Kämpfe gegen Oesterreich mit der Unterjochung von Davos und Prätigau; doch schon 10 Jahre später kauften sich beide um 76 000 Gulden von Oesterreich los. Unterdessen hatte Davos einen Teil seiner Bundesvorrechte verloren; es blieb zwar Sitz des Zehngerichtenbundes, und bis im Anfang des 19. Jahrhunderts trat auch der Bundestag, die Versammlung der Abgeordneten aller drei Bünde, abwechselnd mit Chur und Ilanz in Davos zusammen, jedoch brauchte der Bundslandammann seit 1644 kein Davoser mehr zu sein. Bis im Jahre 1900 waren die richterliche und administrative Gewalt in Davos in einer Hand vereinigt, der Vorstand der politischen Gemeinde mit dem Landammann an der Spitze bildete zugleich das Gericht des Kreises Davos; im Jahre 1901 endlich wurden die Gewalten geschieden, an der Spitze des Gemeindevorstandes steht nach wie vor der Landammann, an der Spitze des Kreisgerichtes dagegen der Kreispräsident.

Davos hat im Laufe der Zeit dem Lande manchen tüchtigen Mann gegeben, so die beiden während der Kämpfe mit Oesterreich hervorragenden Heldengestalten eines Ritter Johannes Guler von Wyneck, der auch eine rätische Chronik schrieb, und Johannes von Sprecher. Als Geschichtschreiber hat sich auch der Bruder dieses letztern, Fortunat von Sprecher, einen geachteten Namen erworben. Während einer Reihe von Jahren lebte zu jener Zeit auch Georg Jenatsch, «Graubündens Pfarrer und Held», in Davos. Wir nennen ausserdem noch den zur Zeit der Loslösung von Oesterreich amtenden Bundslandammann Meinrad Buol (1588-1656) und den 1557 geborenen Maler und Chronisten Hans Ardüser. Auch in späterer Zeit noch brachte Davos manchen Mann hervor, der in der Geschichte Graubündens eine ehrenvolle Rolle spielte und dessen Name auch nach Aussen einen guten Klang hatte.



Davos-Platz mit dem Bremenbühl im Winter; von Norden gesehen.

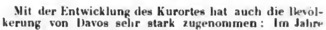
Davos als Kurort. Eine ganz neue Phase, nicht der politischen, wohl aber der sozialen Geschichte hat für Davos Mitte der Sechziger Jahre letzten Jahrhunderts begonnen. Der damalige Landschaftsarzt Dr. A. Spengler hatte die Beobachtung gemacht, dass die Lungenschwindsucht in Davos so gut wie gar nicht vorkomme und dass Davoser, welche schwindsüchtig aus dem Auslande in die Heimat zurückkehrten, hier in verhältnismässig kurzer Zeit wieder genasen. Eine Publikation dieser Tatsache in einer medizinischen Zeitschrift hatte die Folge, dass einige fremde Kranke nach Davos kamen, andere ihnen folgten und Davos in sehr kurzer Zeit als Sommerkurort zu Ansehen und Ruf gelangte; länger ging es, bis auch sein Ruf als Winterkurort, der heute fest gegründet ist, zur Geltung kam. Mit der Zunahme der Gäste ging Hand in Hand die Vermehrung und Verbesserung der Hotels und sanitarischen Einrichtungen. Heute darf sich Davos in die-

ser Beziehung getrost neben jeden andern Kurort stellen und behaupten, nach verschiedenen Richtungen hin Bahnbrechendes geleistet zu haben. Die grossen Sanatorien, Hotels und Pensionen lassen sich den besten des Kontinentes an die Seite stellen, den Anforderungen des Hochgebirgsklimas ist durch zahlreiche praktische Einrichtungen gebührend Rechnung getragen worden, und auch in den kleinern und einfachern Häusern, die für die Aufnahme von Fremden eingerichtet sind, hat man den Ansprüchen der modernen Hygiene volle Rechnung getragen. Die geradezu riesige Entwicklung, welche der Kurort Davos in ca 35 Jahren durchgemacht hat, war allerdings nur möglich durch das günstige Zusammentreffen der klimatischen Bedingungen und der vereinten Anstrengungen der Bewohner von Davos. Das Landwasser, welches eine Zeit lang die Gegend zu versumpfen drohte, ist auf eine Strecke von 7 km eingedämmt, ausserordentlich reiche Quellen, die aus den Seitenthälern hergeleitet wurden, versorgen den ganzen Kurort mit trefflichem Wasser, ein ausgedehntes Kanalisationsnetz sorgt für Wegschaffung aller Unreinigkeiten, wie denn auch sonst für Reinlichkeit nach allen Richtungen hin gesorgt ist. Für die Isolierung etwa auftretender Infektionskrankheiten besteht seit 1896 ein Absonderungshaus. Alle von Tuberkulösen bewohnten Räume müssen amtlich desinfiziert werden. Häuser und Strassen werden elektrisch beleuchtet. In neuerer Zeit sind in Davos auch mehrere Sanatorien für unbemittelte Lungenkranke erbaut worden, so zuerst das von der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Basel Stadt für Angehörige dieses Kantons errichtete u. 1896 eröffnete Sanatorium am Seehorn, dann im Jahre 1901 das deutsche Sanatorium unterhalb des Wolfgangs und das niederländische Sanatorium bei Davos Platz. Von andern Anstalten in Davos verdienen besonderer Erwähnung das Schulsanatorium « Fridericianum », das alle Schulstufen von der Primarschule bis zum Obergymnasium umfasst, ein Schulsanatorium für Mädchen, das Diakonissenhaus, in dem schwer Kranke Aufnahme und Pflege finden. Mit dem Diakonissenhaus ist eine Kirche verbunden, in welcher durch einen besonders angestellten reformierten Geistlichen allsonntäglich Gottesdienst für die Kurgemeinde gehalten wird. Für die religiösen Bedürfnisse der Einwohner von Davos wird ausserdem, abgesehen von den fünf Pfarrkirchen der Landschaft, noch in zwei katholischen Kirchen und in der englischen Kirche gesorgt.

Wie als Kurort, so geniesst Davos auch als Sportsplatz einen Weltruf; der Wintersport, das Schlitteln, Schlittschuhfahren und Skilaufen, wird daselbst eifrig gepflegt. Alljährlich finden hier Wettschlitteln und Wettschlittschuhlaufen statt, zu denen sich Sportsleute aus aller Welt einfinden. Im Sommer bietet sich in Davos auch reichliche Gelegenheit zu Bergtouren.



Davos-Platz mit dem Seehorn im Winter; von Südwesten gesehen.



Mit der Entwicklung des Kurortes hat auch die Bevölkerung von Davos sehr stark zugenommen: Im Jahre



Schlittensport in Davos.

1850 zählte Davos nur 1680 Ew., 1860 deren 1705, 1870 deren 2002, 1880 deren 2865, 1888 deren 3891 und 1900 deren 8089. Von der am 1. Dez. 1900 ortsanwesenden Bevölkerung von Davos von 8334 Seelen waren 2233 in Davos selbst, 1469 in einer andern Gemeinde des Kantons, 1176 in andern Schweizerkantonen und 3456 im Ausland geboren; ihre Heimat in Davos hatten 1387 Personen, in andern Gemeinden des Kantons Graubünden 1710, in andern Schweizerkantonen 1376, im Ausland 3861; zum Protestantismus bekannten sich 5530, zum Katholizismus 2644 Personen, 112 waren Israeliten und 218 Bekenner einer andern oder keiner Konfession; der Muttersprache nach waren 6178 deutsch, 273 französisch, 475 italienisch, 479 romanisch, und 939 verteilten sich auf andere Sprachen.

Die Namen der heutigen Kirchgemeinden von Davos eigneten ursprünglich nur der Häusergruppe bei der betreffenden Kirche, nach und nach jedoch wurden sie auf das ganze zu der Kirche gehörende Gebiet ausgedehnt.

So war Davos-Dorf oder Dörfli, wie es bis vor einigen Jahren hiess, ursprünglich eine kleine Häusergruppe bei der Kirche zu St. Theodor; jetzt fallen unter den Begriff Davos-Dorf die zahlreichen Höfe und Ansiedelungen, deren Bewohner zur Kirchgemeinde von St. Theodor gehören, mit Inbegriff auch des Dörfchens Laret, das jenseits des Wolfgang gegen das Prätigau hin liegt. Davos-Dorf liegt in einer Höhe von 1574 m am Fusse des Schiahorns auf der rechten Thalseite, unweit der Einmündung des Flüelathales und des Dischma in das Hauptthal, da wo die Thalsohle der Landschaft die grösste Breite besitzt. Die kleine Häusergruppe, welche einst das Dörfli bildete, ist heute zu einem sehr stattlichen Dorfe geworden, das weithin gegen Davos-Platz zu sich erstreckt. Davos-Dorf besitzt eine Eisenbahnstation und ein Post-, Telegraphen- und Telephonbureau. Die Davos mit Thusis und Chur verbindende Fahrpost hat hier ihren Ausgangs- und Endpunkt, und hier zweigt die von Davos-Platz nach dem Unterengadin führende Flüelapost ab. In einer Entfernung von cirka 1 km liegt der einen Flächenraum von 0,56 km² bedeckende Davoser Grosssee, die schönste Zierde der Landschaft am Fusse des schönbewaldeten Seehorns. Auf einer Terrasse am sö. Ufer des Sees erhebt sich das Basler Sanatorium und im N. desselben das Deutsche Sanatorium. Die Bevölkerung von Davos-Dorf beträgt in 144 Häusern 1660 Ew.

Das jenseits des Wolfgang 7 km von Davos Dorf entfernt am Fusse der Totalp liegende Davos-Laret im

nördlichsten Teile der Landschaft besteht aus 2 kleinen Dörfchen, Ober und Unter Laret (1530 m), in der Mitte



Schlittschuhbahn in Davos.

zwischen beiden befindet sich die kleine Kirche mit dem Friedhof. Bei Unter Laret liegt der kleine Davoser Schwarzsee oder der Laretersee, in dessen dunkelgrünen Fluten finstere Tannen sich spiegeln. Auch Laret besitzt eine Eisenbahnstation und eine eigene Postablage.

Thalauswärts liegt 2 km von Davos Dorf Davos-Platz, der Hauptort der Landschaft, auf einer Terrasse der rechten Thalseite (1560 m). Hier steht die Hauptkirche zu St. Johann mit ihrem hochragenden Turm, neben derselben das alte Rathaus mit der sehr sehenswerten, altertümlichen Ratsstube, deren kunstvolles Getäfel 1899/1900 stilvoll renoviert worden ist. Die gegen Davos-Dorf hin sich erstreckende Hauptstrasse des Ortes macht durch ihre schönen Gebäude und Verkaufsmagazine einen wahrhaft grossstädtischen Eindruck. Davos-Platz ist der Endpunkt der Eisenbahnlinie Landquart-Davos, hat zwei Postbureaus, ein Telegraphen- und Telephonbureau, ein sehr schönes neues Schulhaus; hier befinden sich das Diakonissenhaus, die beiden katholischen Kirchen, die englische Kirche und, ungefähr 1 km thalabwärts, das Krankenhaus. 359 Häuser, 5852 Ew.

Ganz andere Verhältnisse als Davos-Platz und Davos-Dorf, die den sogenannten Oberschnitt bilden, weisen die den Unterschnitt bildenden Ortschaften der Landschaft auf. Auch hier dienen einzelne Hotels der Fremdenindustrie, aber das Hauptelement der Bevölkerung ist das bäuerliche. Die erste Ortschaft, welche man vom Platz abwärts gehend in einer Entfernung von 7 km erreicht, ist Davos-Frauenkirch (1542 m), das auf einer sanftgeneigten Wiesenfläche auf der rechten Seite der Landschaft liegt; es bildet keine geschlossene Ortschaft. Die zum Schutze gegen Lawinen mit einer sog. Spaltecke versehene Kirche zählt in nächster Nähe nur sehr wenige Häuser, die Ansiedelungen liegen alle sehr zerstreut, jeweilen in der Mitte eines Bauerngutes. Gegenüber Davos-Frauenkirch öffnet sich das Sertig, das schönste der Nebenthäler von Davos. Davos-Frauenkirch besitzt ebenfalls ein Post- und Telegraphenbureau.

4 km weiter thalabwärts liegt auf einer Terrasse auf der rechten Thalseite am Ausgang des Bärenthals Davos-Glaris (1459 m). Unweit davon befindet sich am linken Ufer des Landwassers das Spinabad, dessen Schwefelquelle früher zu Bädern benützt wurde, das heute aber nur noch als Luftkurort besucht wird.

Ungefähr 1 km unterhalb Davos-Glaris zweigt von der Landwasserstrasse die nach Davos-Monstein führende Strasse links ab; derselben folgend erreicht man nach ungefähr 1 Stunde die an einem ganz nach S. gewendeten und gegen den Monsteiner Bach abfallenden Hang in einer Höhe von 1620 m gelegene Ortschaft, die ein ziemlich enggeschlossenes Dörfchen bildet. Während sonst in ganz Davos die Alpen, Weiden und Wälder verteilt und Privateigentum geworden sind, hat Monstein dieselben als Korporationsgut unverteilt gelassen. Monstein hat eine schöne neue Kirche und steht durch tägliche Postfahrten mit dem übrigen Davos in Verbindung. Die ausserordentlich sonnige Lage sichert auch diesem Orte eine Zukunft als Luftkurort.

Bibliographie. Die Litteratur über Davos ist sehr reichhaltig, besonders in medizinischer und naturwissenschaftlicher Richtung; erwähnt seien hier nur folgende Schriften: Hauri. *Die Landschaft Davos.* Davos 1890. — Liebermeister. *Ueber Lungenschwindsucht und Höhenkurorte.* Leipzig 1898. — Peters und Hauri. *Davos; zur Orientierung für Aerzte und Kranke.* Davos 1893. — *Führer durch den Kurort Davos*; herausgegeben vom *Verkehrsverein Davos.* 2. Aufl. Davos 1901.

DAVOS DORF oder **DÖRFLI** (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). S. den Art. Davos (Gemeinde und Thalschaft).

DAVOS FRAUENKIRCH (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). S. den Art. Davos (Gemeinde und Thalschaft).

DAVOS GLARIS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). S. den Art. Davos (Gemeinde und Thalschaft).

DAVOS LARET (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). S. den Art. Davos (Gemeinde und Thalschaft).

DAVOS MONSTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). S. den Art. Davos (Gemeinde und Thalschaft).

DAVOS PLATZ (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). S. den Art. Davos (Gemeinde und Thalschaft).

DAVOS (VAL) (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). Thal. S. den Art. Jenazertobel.

DAVOSER SEE oder **DAVOSER GROSSSEE** (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 1565 m. Schöner See, im obern Abschnitt der Thalschaft Davos, 70 m unter der Passhöhe des ins Prätigau hinüberführenden Wolfgang und 700 m nö. Davos Dorf; von NO.-SO. 1,4 km lang, im Maximum 600 m breit und 46 m tief; Fläche ca. 60 ha. Das in bewaldeten Steilhängen zum Seehorn aufsteigende



Davoser See von Nordosten.

SO.-Ufer wird von einem reizenden Fussweg und der Bahnlinie Landquart-Davos begleitet; das NW.-Ufer sanft ansteigend und im untern, nicht bewaldeten Abschnitt von schönen Alpweiden und zerstreut gelegenen Hütten bestanden.

Vom obern Ende des Sees an steigt das bewaldete Gehänge langsam zum Passübergang des Wolfgang und zum Meierhof Drusatscha an. Hier steht nahe beim See das neue deutsche Sanatorium, ein prachtvolles modernes Gebäude mitten in einem grossen Park und eine der grossartigsten Bauten von Davos überhaupt. Das untere Ende des Sees ist von ganz flachem und z. T. sumpfigem Gelände umgeben. 500 m weiter sw., am rechtsseitigen Gehänge des Thales, der klimatische Kurort Davos-Dorf und, näher dem See am SW.-Fuss des Seehorns, das neue Basler Sanatorium. Am See selbst und zwar nur an dessen rechtem Ufer eine kleine Zahl von Wohnhäusern; längs der Strasse ebenfalls einige Häuser und Ställe und, am NO.-Ende des Sees gegen den Hohwald hin, eine Gastwirtschaft. Der See bietet von allen Seiten her gesehen einen schönen Anblick; er wird mit Nachen nur wenig befahren, im Winter dagegen von zahlreichen Schlittschuhläufern belebt. In frühern Jahren sah man oft auch eine lange Reihe von Wagen über das Eis fahren, bis diesem Vergnügen einige durch Einbruch des Eises veranlasste Unglücksfälle ein Ziel setzten. Das Eis wird gebrochen und mit der Eisenbahn nach auswärts verfrachtet.

Der Davosersee ist ein Stausee. Früher auf eine Länge von 8-9 km bis nahe Davos-Frauenkirch sich erstreckend, endigte er an der vom Sertigbach aufgeschütteten Alluvialebene. Das nach aufwärts stark einschneidende Davoser Landwasser liess den See rasch sich entleeren, so dass heute nur noch als kleiner Rest das von den Aufschüttungen des Dischma- und Flüelabaches gestaute jetzige Becken übrig geblieben ist. Der zum Erlöschen bestimmte See wird aber immerhin noch auf lange Zeit hinaus den Schmuck des Thales bilden.

DAVRESCO (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Ghirone). 1219 m. Bergweiler, im Val Campo, am Eingang ins interessante Val Luzzone und an dem in 4 Stunden über den Monterascio zur Greina führenden Fussweg; 30 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. 12 Hütten, 13 kathol. Ew. Alpwirtschaft. Schwache Auswanderung nach Frankreich.

DAVROSIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Cagiallo, Campestro und Lopagno). 1249 m. Grösste Alpweide des Sottoceneri, im obersten Abschnitt des Val Capriasca am W.-Hang des Caval Drossa; 3 Stunden n. über Campestro. 3 Hütten. Wird im Sommer von etwa 100 Kühen und 60 Ziegen bezogen. Butter und Käse, als Spezialität sog. Robbioli.

DAY (LE) (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Vallorbe). 770 m. Fabriken und Gruppe von Wohnhäusern, am rechten Ufer der Orbe, über der bewaldeten Orbeschlucht und etwas oberhalb der schönen Kaskade des Saut du Day; 2.3 km nö. Vallorbe. Haltestelle der Linie Lausanne-Pontarlier; Abzweigung der Linie Vallorbe-Le Brassus. 500 m n. der Strasse Vallorbe-Orbe. 15 Häuser, 224 Ew. Fabrik für chemische Produkte. Wie der Rheinfall und andere analoge Vorkommnisse verdankt auch der Saut du Day seine Entstehung einer Verschiebung des Flusslaufes in der Glazialzeit. In vorglazialer Zeit floss die Orbe auf der Strecke zwischen Vallorbe und dem heutigen Flussbett unterhalb des Wasserfalles in gerader Richtung



Der Saut du Day.

über den Weiler Le Day (Bahnhof) und La Torche, und dieses ihr ehemaliges Bett lag um 25-30 m tiefer als die heutige Sohle unterhalb des Saut. Ebenso vereinigte sich damals die Jougnenaz mit der Orbe mitten zwischen Les Eterpas und La Torche. Es bildete sich dann ein glazialer oder vorglazialer Stausee, der allmählich durch den Absatz von Blätterthon und später von Grund- und Stirnmoränenmaterial des Gletschers von Jougnenaz ausgefüllt wurde. Nachher wurde zunächst die Mündung der Jougnenaz nach Le Châtelard abgelenkt; dann fand auch die Orbe ihr altes Bett nicht mehr und begann, sich durch den Felsboden einen neuen Lauf einzuschneiden. Erst mit dem Saut du Day stürzt sie sich wieder in ihr ehemaliges Bett hinunter, das sie seither rasch vertieft hat. S. des Elektrizitäts- und Wasserwerkes ist der mit Glazialgeschieben und Seeablagerungen ausgefüllte alte Flusslauf noch deutlich zu erkennen. 1896 hat ein Erdschlipf das Wasserwerk von Le Day zu einem Teil zerstört, das durch den seitlichen Schub und das aus dem alten Bett herausgepresste thonige Material förmlich in die Höhe gehoben wurde.

DAZENET (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. La Chaux de Fonds, Gem. Les Planchettes). 930 m. Quartier der Gemeinde Les Planchettes, 4 km nw. La Chaux de Fonds, am alten Weg La Chaux de Fonds-Les Planchettes; auf einer Terrasse über den Côtes du Doubs. 21 Häuser 115 reform. Ew. Viehzucht. Etwas Uhrenindustrie.

DAZI (CASA DEI) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Lumino). 259 m. Einzelnstehendes Haus, an der Grenze gegen den Kanton Graubünden; an der Strasse Bellinzona-Roveredo, 600 m ö. Lumino und 3 km ö. der Station Castione der Gotthardbahn. Der Bau 1846 von der Bündner Regierung im Einverständnis mit derjenigen des Kantons Tessin begonnen, um als Grenzwachtposten zu dienen. Die in ihren Rechten sich benachteiligt fühlenden Bewohner von Lumino, die vergebens gegen den Bau Einsprache erhoben hatten, zerstörten nun allnächtlich wieder, was am Tage vorher daran gearbeitet worden war. Die damit einer

Vorglazialer Lauf der Orbe — Neuer Lauf der vereinigten Orbe und Jougnenaz — Champ de Bois — Saut du Day — Usine du Day — Kim — Po — Pb — V — M — Dr H Schardt 1899 — 1:25000

Geologisches Querprofil durch das Thal der Orbe bei Le Day.

Kim. Kimmeridge; Po. Portland; Pb. Purbeck; V. Valangien; af. Blätterthone; as. Lehm, Sand und Grus; M. Moräne.

Geldbusse verfallene Tessiner Regierung sorgte nun dafür, dass das Haus wirklich vollendet und 1874 (im Jahre der Annahme der neuen Bundesverfassung) seinem Zwecke übergeben werden konnte. Heute Gastwirtschaft.

DAZIOGRANDE (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Prato). 949 m. Weiler, am Ausgang der wilden Schlucht von Monte Piotino, 5 Minuten von der Station Rodi-Fiesso der Gotthardbahn. Postablage, Telegraph. 5 Häuser, 22 kathol. Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Hier hatten die Urner zur Zeit, da das Tessin von ihren Landvögten verwaltet wurde, eine Zollstätte (dazio) eingerichtet.

DÉBAT (LE GRAND) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). 1200-1400 m. Alpweiden mit 9 Hütten, über dem linken Ufer des Hongrin; 3/4 Stunden w. über dem an der Strasse Aigle-Les Mosses-Château d'Œx gelegenen Weiler La Lécherette.

DEBESENLEHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Häggenswil). 531 m. Weiler, 6 km s. der Station Amriswil der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn und 1,5 km nw. Häggenswil. 10 Häuser, 70 kathol. Ew. Landwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie.

DEBRUNNEN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Herdern). 510 m. Weiler, am S.-Hang des Seerückens, 1 km sö. Herdern und 4,5 km nw. der Station Felben der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. 6 Häuser, 13 kathol. u. reform. Ew. Landwirtschaft. Kapelle. Schöne Aussicht auf die Alpen und auf Frauenfeld mit Umgebungen. 1902 von der Arbeiterkolonie Herdern angekauft.

DEBRUNNERBACH (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn). Kleiner Bach; entspringt in 550 m Höhe, 700 m sw. Lanzenneunforn, durchfliesst das kleine bewaldete Debrunnertobel, geht w. am Weiler Debrunnen vorbei und mündet nach 3,5 km langem Lauf in der Richtung von N.-S. 1,2 km s. Herdern in 417 m in den Seebach.

DECHENHOLZ (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Mosnang). 830 m. Gruppe von 6 Häusern, im Thal des Dietfurterbaches, 5 km s. Mosnang und 6 km sw. der Station Dietfurt der Toggenburgerbahn. 41 kathol. Ew. Kirchgemeinde Libingen. Ackerbau u. Viehzucht. Weberei als Hausindustrie.

DEDOZ (SIX) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). Ca. 2550 m. Gipfel, NO.-Schulter der Pointe de Fenestral, die selbst wieder mit dem Grand Chavalard oder der Dent de Fully (2903 m) in Verbindung steht; in der Gruppe der Dent de Morcles auf der dem Wallis zugekehrten Seite der Waadtländer Alpen.

DEGENAU (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Gossau). 640 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Strasse von Gossau nach Niederwil und Niederbüren und 2,5 km nw. der Station Gossau der Linie Winterthur-St. Gallen. 49 kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht. Maschinenstickerei als Hausindustrie. Schon 1245 als Eigentum des Klosters St. Gallen genannt.

DEGENAU (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Zihlschlacht). 503 m. Weiler mit Kapelle, am Fuss des die Burg Blidegg tragenden Hügels, am rechten Ufer der Sitter; 3,5 km sö. Zihlschlacht und 5,5 km nö. der Station Bischofszell der Linie Gossau-Bischofszell-Sulgen. Telephon. 3 Häuser, 23 kathol. und reform. Ew. Kirchgemeinde Sitterdorf. Kartonfabrik, von der Sitter getrieben.

DEGENAU (VORDER) (Kt. St. Gallen, Bez. u. Gem. Gossau). 642 m. Gruppe von 5 Häusern, auf fruchtbarer Hochfläche, 700 m no. Degenau und 2,3 km nw. der Station Gossau der Linie Winterthur-St. Gallen. 24 kathol. Ew. Wiesen- und Obstbau, Viehzucht. Maschinenstickerei als Hausindustrie.

DEGENBERG (HINTER und **VORDER)** (Kt., Bez. u. Gem. Schwyz). 503 m. Weiler, nahe dem rechten Ufer der Muotta und 2,5 km sö. Schwyz. 7 Häuser, 61 kathol. Ew.

DEGENRIED (Kt., Bez. u. Gem. Zürich; Zürich V, Hirslanden). 580 m. Försterhaus mit besuchter Gastwirtschaft, beliebtes Ausflugsziel der Zürcher; im Wald am W.-Hang des Zürichberges und 3 km ö. über der Quaibrücke.

DEGER oder **TEGER**. Ortsname der deutschen Schweiz, in Zusammensetzungen häufig vorkommend; vom althochdeutschen *teger, tegere*, womit man ein thoniges und lehmiges, mit Rasen bestandenes Stück Land bezeichnete, das auch dem Ackerbau zugänglich ist.

DEGERFELDEN (Kt. Aargau, Bez. Zurzach). Gem. und Dorf. S. den Art. TEGERFELDEN.

DEGERMOSS (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Lengnau). 420 m. Weiler, an einem kleinen linksseitigen Zufluss zur Suhr, 2 km w. Lengnau, 6 km nw. der Station Niederweningen der Linie Oberglatt-Niederweningen (Wehnthalbahn) und 6,5 km nö. Baden. 20 Häuser, 102 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DEGERSHEIM oder **TEGERSHEIM** (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg). 824 m. Gem. u. Pfarrdorf, 7 km w. Herisau, an der Vereinigung der Strassen von Schwellbrunn und Mogelsberg nach Flawil und 5,5 km s. der Station Flawil der Linie Winterthur-St. Gallen. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Herisau, Flawil, Brunnadern und Bütswil. Gemeinde, die Weiler und Häusergruppen Hinterswil, Mühle, Thaa, Thal, Magdenau und Wolfertswil inbegriffen: 511 Häuser, 3414 reform. u. kathol. Ew.; Dorf: 430 Häuser, 2922 Ew.



Degersheim; westlicher Abschnitt.

Schönes und grosses Industriedorf mit geraden Strassen; von zahlreichen Landhäusern und Fabrikgebäulichkeiten umgeben. Stickereien (500 Maschinen) und Webereien. Sekundarschule; Armenhaus; gemeinnützige Gesellschaft. Viehzucht. 837: Tegerasgai; 858: Tegeraska. Früher in kirchlicher Hinsicht zu Oberglatt gehorend; Kapelle 1494 erbaut, diente nach der Reformation einzig den Katholiken des Ortes, bis sie 1708 mit der Errichtung einer katholischen und einer reformierten Kirchgemeinde zur paritätischen Kirche umgestaltet wurde. 1818 zerstörte eine Feuersbrunst beinahe das ganze Dorf mitsamt der Kirche.

DEGGIO (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Quinto). 1214 m. Dorf, am alten Maultierpfad Faido-Airolo, 500 m n. Quinto und 1 Stunde nö. über der Station Ambri-Piotta der Gotthardbahn. 25 Häuser, 134 kathol. Ew. Alpwirtschaft; Fettkäse.

DEGIEN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). Dorf. S. den Art. IGELS.

DEIBÜHL (OBER und **UNTER)** (Kt. Zug, Gem. Baar). 555 u. 531 m. Zwei Gruppen von zusammen 4 Häusern, 400 m von einander entfernt, in fruchtbarer Gegend, 2 km n. der Station Baar der Linie Zürich-Thalwil-Zug. 24 kathol. Ew. Acker- und Obstbau.

DEICHSELBACH (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Pfaffnau). 510 m. Gruppe von 3 Häusern, am O.-Rand des Sagenwaldes, 800 m w. Pfaffnau und 7,5 km sö. der Station Murgenthal der Linie Olten-Bern. 22 kathol. Ew. Wiesenbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

DEINIKON (Kt. Zug, Gem. Baar). 454 m. Weiler, am sonnenreichen S.-Hang des Frühbergs und 1,5 km w. der Station Baar der Linie Zürich-Thalwil-Zug. 23 Häuser,

171 kathol. Ew. Nahe bei Deinikon ein kleiner Felskopf mit ebener Platform, der sog. Bühne, wo 1531 nach der Schlacht bei Kappel der zweite Kappelerfriede unterzeichnet wurde. Der dazu verwendete Tisch wird heute noch im historischen Museum zu Zug aufbewahrt. 1259: Teinikon.

DEISSWIL (Kt. u. Amtsbez. Bern, Gem. Bolligen u. Stettlen). 560 m. Dorf, an der Worblen, an der Strasse Bern-Vechigen, 700 m w. Stettlen und 3 km ö. der Station Ostermundigen der Linie Bern-Luzern. 40 Häuser, 384 reform. Ew. Mühle und grosse Kartonfabrik. Ehemaliger Steinbruch, der den Baustein zum Berner Münster geliefert hat.

DEISSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen). 538 m. Gem. und Dorf, am Urtenengraben, 2 km n. der Station Münchenbuchsee der Linie Bern-Biel. 19 Häuser, 129 reform. Ew. Landwirtschaft.

DEITINGEN (Kt. Solothurn, Amtei Kriegstetten). 435 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Subingen-Wangen und 5,5 km ö. Solothurn. Station der Linie Olten-Solothurn. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Schachen: 103 Häuser, 832 zur Mehrzahl kathol. Ew.; Dorf: 85 Häuser, 648 Ew. Landwirtschaft. Mühle, Uhrenmacherei, Zementfabrik, künstlicher Sandstein. Von Nonnen geleitetes Waisenhaus. Alte Kirche mit bemerkenswertem Turm. An der Stelle des heutigen Pfarrhauses stand wahrscheinlich einst eine der beiden den Herren von Tentingen gehörenden Burgen. Im Wald von Deitingen römische Niederlassung.

DÉJEUNER (AIGUILLE DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3009 m. Rötlicher Felsturm, am S.-Hang des Grand Combin und am gewöhnlichen Weg von Valsorey über den Col du Sonadon ins Bagnesthal. Dient nach Ueberschreiten des Passes den Touristen als Wegweiser zum leichten Auffinden des ans rechte Ufer des Gletschers hinunterleitenden Couloirs. Am Fuss dieses Felsens pflegen die Touristen gewöhnlich Rast zu machen und ein Frühstück zu sich zu nehmen.

DEL (Kt. Graubünden, Bez. Albula, Kreis Oberhalbstein, Gem. Salux). 1372 m. Gruppe von 3 Häusern, am w. Thalgehänge des Oberhalbsteins, am Weg Mons-Salux; 1,5 km n. Salux und 3 km s. der Station Tiefenkastel der künftigen Albulabahn. 20 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

DELALEMONT (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Œx). 1400 m. 15 unweit den Höhen von Sonlemont zerstreut gelegene Häuser, 3 km sw. vom Weiler Les Moulins und 5 km sw. Château d'Œx. 52 ref. Ew. Viehzucht.

DELDIG (Kt. Uri, Gem. Spiringen). Häusergruppe. S. den Art. Döldig.

DELÉMONT (Kt. Bern). Amtsbezirk und Ortschaft. S. den Art. Delsberg.

DELGG (OBER und UNTER) (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). 616 u. 465 m. 8 zerstreut gelegene Häuser; 1,5 km nö. Eschenbach und 4,5 km n. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen. 63 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DÉLICES (LES) (Kt. und Gem. Genf, Rechtes Ufer). 405 m. Villenquartier w. der Stadt Genf, früher zum Quartier Saint Jean gehörend. Ein hier befindliches schönes Landgut wurde eine Zeit lang von einem Prinzen von Sachsen-Gotha bewohnt und dann vom Staatsrat Mallet an Voltaire verkauft, der ihm den heute auf das ganze Quartier übergegangenen Namen gab. Station der Strassenbahn Genf-Vernier.

DELLEN oder **TELLEN**. Sehr verbreiteter Ortsname; bedeutet s. v. a. « bei den Föhren ». In Freiburger Mundart la daille = die Föhre.

DELLEN (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). 1807 m. Gipfel, in der Kette der Schrattenfluh, nö. Vorberg des Strick, 3-4 Stunden sw. über Flühli.

DELLEN und **UNTER DELLEN** (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Rain). 580 u. 566 m. Zwei Häusergruppen, 500 m von einander entfernt; Dellen 300 m s. Rain, Unter Dellen 800 m sö. Rain und 5 km n. der Station Rothenburg der Linie Luzern-Olten. 9 Häuser, 50 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DELLEN (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Unter Stammheim). 460 m. Teil des Dorfes Unter Stammheim, 500 m n. der Station Stammheim der Linie Winterthur-Etzwilen-Singen. 16 Häuser, 73 reform. Ew. Weinbau.

DELLEY (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 502 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Saint Aubin-Portalban, auf den Höhen über dem rechten Ufer des Neuenburgersees; 1,5 km sö. der Dampfschiffstation Portalban und 6 km nw. der Station Domdidier der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Telephon. Gemeinde, einen Teil des Weilers Portalban Dessous inbegriffen: 62 Häuser, 337 kathol. Ew.; Dorf: 42 Häuser, 232 Ew. Wein-, Tabak-, Getreide-, Rüben- u. Kartoffelnbau; Futterbau und Milchwirtschaft. Kirche zu St. Jacques und Kapelle zu St. Antoine de Padoue. Das Dorf ist gut gelegen und bietet von verschiedenen Stellen aus sehr schöne Aussicht. Pfahlbauten in der Nähe von Portalban, Ueberreste aus der Römerzeit und dem frühen Mittelalter. Zwischen Saint Aubin und Delley stand im 12. Jahrhundert auf heutigem Gemeindeboden von Saint Aubin in reizender Lage mit Fernsicht auf Alpen, Jura und Neuenburgersee Dorf und Herrschaft Asnens oder Agnens, das noch 1335 und 1374 bewohnt war, dann aber vom Erdboden verschwand. Den genauen Zeitpunkt davon zu bestimmen, ist sehr schwierig. Ende des 15. Jahrhunderts nehmen Glieder des Geschlechtes d'Agnens den Namen Delley an, und heute noch leben in Frankreich Nachkommen der dort seit dem 15. Jahrhundert ansässigen Familie Delley-Agnens. Delley war alte Herrschaft im Besitz der Familie Castella aus Freiburg, die es von den Schlossherren von Estavayer zu Lehen erhalten hatten.

DELSBERG, französisch Delémont. Amtsbezirk des Kantons Bern. Fläche 26630 ha; 2428 Häuser, 15976 Ew. in 3448 Haushaltungen; 12916 Katholiken, 2947 Reformierte; 11645 Ew. französischer, 3979 deutscher und 419 italienischer Zunge. Am 1. Dezember 1900: Wohnbevölkerung 15976, ortsanwesende Bevölkerung 16043. Hauptort ist Delsberg oder Delémont. 23 politische Gemeinden: Bassecourt, Boécourt, Bourrignon, Courfaivre, Courroux, Courtételle, Delsberg, Develier, Ederswiler, Glovelier, Mettemberg, Montsevelier, Movelier, Pleigne, Rebeuvelier, Rebévelier, Roggenburg, Saulcy, Soulce, Soyhières, Undervelier, Vermes und Vicques. 20 katholische und eine reformierte Kirchgemeinde.

Der Amtsbezirk ist gänzlich im Berner Jura gelegen; er grenzt im N. mit der Lucelle (Lützel) an das Deutsche Reich (Elsass), im W. an die Amtsbezirke Pruntrut und Freibergen, im S. an Münster, im O. an Münster, Laufen und den Kanton Solothurn. Von S. her greift der Amtsbezirk Münster längs beider Ufer der Birs bis nahe an Courroux, Delsberg und Courtetelle tief in den Amtsbezirk Delsberg ein. Ausserdem bildet die den Hintergrund des Val Terbi umfassende Gemeinde Montsevelier eine zwischen den Kanton Solothurn und den Amtsbezirk Münster eingeschobene Exklave des Amtsbezirkes Delsberg.

Das Bergland herrscht im Bezirk Delsberg weitaus vor; die auf die verschiedenartigste Weise aufgefalteten Juraketten verlaufen im Allgemeinen vom Plateau der Freiberge und dem Gebiet um Pruntrut gegen den Kanton Solothurn hin in der Richtung W.-O. Sie werden in der Richtung W.-O. von einander durch Längsthäler ohne grössere Wasserläufe geschieden und von S.-N. von der Sorne und Birs in tiefen und malerischen Querschluchten (Klusen) durchbrochen. Den Bezirk schneidet von W.-O. die grosse Senke Glovelier-Montsevelier, die im W. vom Thal der Sorne, im O. vom Thal der Scheulte gebildet wird. S. von dieser Zone lassen sich folgende Einzelketten unterscheiden: im W., links von der Sorne der Droit Mont und die Monts de la Racine, rechts von der Sorne der Mont Dedos und die Côte du Droit; im Zentrum und O., links von der Birs die Montagne de Moutier und der Vellerat, rechts von der Birs der Mont Raimeux und Mont sur Rosé. N. von der genannten Zone sind die Berge in einzelne unregelmässige Gruppen angeordnet, die von einander getrennt sind durch tiefe, im Frühjahr von einem rauschenden Wildbach durchflossene, im Sommer dagegen meist trocken liegende Risse. Eine lange Kette lässt sich aber auch hier leicht unterscheiden, die sogen. Montagne de Develier, die vom orographischen Knoten der Malettes bis Delsberg zieht und der Reihe nach die Lokalnamen Le Repais, Les Ordons, La Haute Borne und La Chaive führt. Von den Einzelgruppen nennen wir den

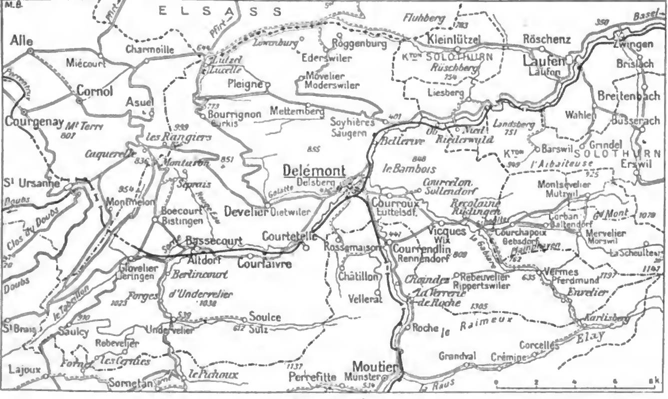
weiter nach N. vorgeschobenen Mettemberg u. Riesel und, rechts von der Birs, den Mont de Courroux, ferner Fringeli u. Hohe Winde (diese zwei an der Grenze gegen Solothurn).

Das Hauptthal des Bezirkes Delsberg ist das der Sorne. Nachdem sie die engen Schluchten des Pichoux durchquert, nimmt die Sorne bei Undervelier (530 m) die Soulce und den Miéry auf, tritt bei Berlincourt (499 m) in einen breiteren Thalboden ein, empfängt von links den in tiefem Riss fliessenden Tabeillon, den Bé und die Rouge Eau, und wendet sich zugleich entschieden nach O.; n. Courfaivre (476 m) schiebt sich der Mont de Chaux (587 m) ins Thal der Sorne vor, das bis Courtetelle eng bleibt, dann aber sich weitet und mit dem Delsbergerthal, dem Thal der Birs, vereinigt. W. Delsberg mündet in die Sorne die Golatte (mit der Pran und dem Ticle), der Abfluss des im S. vom Mont de Chaux und im N. von der Montagne de Develier begrenzten Thales von Develier; ö. Delsberg mündet in die Birs die Scheulte (mit der Gabiare und dem Bach von Montsevelier), der Fluss des Val Terbi. Unterhalb Delsberg bildet die Birs bis zur Grenze gegen den Amtsbezirk Laufen die Klusen von Soyhières-Bellerive, wo die Combe au Loup und die Combe de la Résel (mit der Résel und dem Mettembergbach) auf sie ausmünden. Im nw. Berggebiet des Bezirkes ist der Hauptfluss die Lützel, deren langes Thal nur am rechten Ufer schweizerisch ist (bis Klösterle auf Boden des Bezirkes Delsberg) und die den Weier oder See von Gross Lützel bildet und von S. her den Bief de la Côte de Mai, den Bach von Bavelier und den Resenbach aufnimmt.

Seiner gebirgigen Beschaffenheit entsprechend ist der Boden des Bezirkes Delsberg nicht besonders fruchtbar, mit Ausnahme des Thales der Sorne, der Umgegend von Glovelier (516 m) und Delsberg, des Thales der Scheulte oder Val Terbi (500-600 m) und des Gebietes um Courroux (420 m), wo der Ackerbau blüht. Die Berghänge bedecken prachtvolle Tannen- und Buchenwaldungen; weite und gute Sennberge gestatten Hornvieh- und Pferdezucht in grossem Massstabe. Die Wälder sind reich an jagdbarem Wild, und im N. des Bezirkes kommt das Wildschwein nicht selten vor. In den Flüssen viele Forellen. Der felsige Untergrund der mit Glazialschottern überführten schönen Ebene von Delsberg ist reich an Eisenerz von ausgezeichneter Güte und wird in unmittelbarer Nähe der Stadt daraufhin abgebaut. Klima unstet; die Nächte sind, auch im Sommer, kühl und die Winter lang und hart; das ganze Thal von Delsberg ist häufigem Nebel ausgesetzt, der erst lange nach Sonnenaufgang zu weichen pflegt. Die in der Schweiz allgemein verbreitete Meinung, das Delsbergerthal sei sehr hoch gelegen, rührt vielleicht von seiner an die Bergweiden des Hochjura erinnernden Umrahmung mit düstern, felsigen Berghängen her. Und doch liegt Delsberg (Bahnhof) nur 416 m über Meer, während z. B. Biel in 438 m, Solothurn in 435 m, Bern in 550 m und Pruntrut in 425 m liegen.

Der Boden des Bezirkes verteilt sich auf:

Aecker und Gärten	4624 ha
Wiesen und Baumgärten	6657 »
Bergweiden	1437 »
Waldungen	9222 »
Unproduktives Land	4690 »
	26 630 ha



Amtsbezirk Delsberg.

Die bebaute Bodenfläche verteilt sich auf:

Getreide	2480 ha
Knollengewächse	1458 »
Futterkräuter	602 »
Andere Kulturen	84 »
	4624 ha

Obstbäume finden sich auf einer Fläche von 11 230 ha; 1896 zählte man 32 120 Apfel-, 16 418 Birn-, 20 260 Kirsch-, 27 048 Zwetschgen-, 2114 Nuss- und 96 Quittenbäume, sowie 3088 Spaliere und Zwergobstbäume, zusammen 101 144 Obstbäume.

Delsberg ist der Hauptsitz der Eisenerzausbeute in der Schweiz u. fördert jährlich 8456 Tonnen; Movelier hat einen Bruch auf weichen Baustein; im ganzen Bezirk zahlreiche Brüche auf harten Baustein; s. Delsberg beträchtliche Kiesgruben im diluvialen Schotter. Haupterwerbsquellen der Bevölkerung sind Ackerbau und Viehzucht.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1886	1896	1901
Hornvieh	8044	8478	8122
Pferde	1472	1399	1519
Schweine	4100	5275	5275
Schafe	2299	1140	723
Ziegen	1524	1188	951
Bienenstöcke	1763	1763	1929

Die drei Hauptindustrien des Bezirkes sind die Uhrenmacherei, die Gewinnung und die Verwertung des Eisen-



Delsberg von Norden.

erzes. Dazu kommt die heute auch in den entlegensten Dörfern als Hausindustrie eingeführte Seidenweberei. Wichtig ist der Holzhandel; zahlreiche Sägen u. Mühlen, besonders an den Ufern der Sorne, Scheulte und Lützel. Bassecour hat eine Uhren- und eine Parketteriefabrik, Undervelier verfertigt Gewehrschäfte, in Courfaivre Velofabrikation; in Delsberg eine grosse Messerschmiede, eine Bierbrauerei, eidgenössische Alkoholniederlage mit Brennerei, Zigarrenfabrik, Gerberei; in Les Rondez bei Delsberg eine Eisengiesserei; Bellerive bereitet Zement und Backsteine und Röhren aus Zement; Holzschuhmacher in Courfaivre, Courtetelle, Glovelier und Pleigne; Käsereien in Courtetelle, Glovelier und Pleigne; in Undervelier ein Wasserwerk.

Eine Anzahl von Gemeinden hat elektrisches Licht und Wasserversorgung mit Hydrantennetz eingeführt; Elektrizitätswerke bestehen an der Sorne und Birs, andere sind im Entstehen begriffen.

In Delsberg das Lehrerinnenseminar für den Berner Jura, Bezirkswaisenhaus und -spital, Progymnasium, Sekundarschule, eidgen. Regenmessstation. Eine Sekundarschule auch in Bassecour.

Die Bewohner des Bezirkes Delsberg. des einstigen Sornegaues, sprechen noch ihre alte Mundart, das sogen. vadais (von vad = vallée = Thal) und heissen heute noch im Volksmund die Vadais. Zwei Eisenbahnlinien von hervorragender Bedeutung durchziehen den Bezirk: die Linien Basel-Delsberg-Biel und Delsberg-Delle; ihnen wird sich 1903 die im Bau begriffene Linie Glovelier-Saignelégier anschliessen, die Basel direkt mit La Chaux de Fonds verbindet. Bedeutendste Strassen: diejenigen über die Caquerelle und die Rangiers, Delsberg-Develier-Bourrignon-Lützel-Winkel, Soyhières-Movelier-Moulin Neuf-Ferrette, Delsberg-Münster, Delsberg-Laufen u. Delsberg-Saignelégier. Dem Thal der Lützel folgt auf deutscher Seite die Strasse Gross Lützel-Klösterle.

DELSBERG, französisch Delémont (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Gem., Stadt und Hauptort des Bezirkes gleichen Namens; 47° 22' N. Br. und 5° 0' 25" O. L. von Paris; 29 km sw. Basel, 20 km osö. Pruntrut und 49 km n. Bern; am S.-Hang eines Kalksporns der das linke Ufer der Sorne begleitenden Kette und etwas oberhalb der Mündung der Sorne in die Birs gelegen. Rathausplatz in 436 m, untere Stadt mit Bahnhof in 416 m. Station der Eisenbahnlinien Basel-Delsberg-Delle (-Belfort-Paris) und Basel-Delsberg-Biel (-Neuenburg). Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Montsevelier und Bourrignon. Meteorologische Beobachtungsstation. 5155 Ew., wovon 2691 männlichen und 2464 weiblichen Geschlechtes; Delsberg ist somit eine der in der Schweiz seltenen Städte mit an Zahl überwiegender männlicher Bevölkerung. 3220 Berner, 1219 Schweizer aus andern Kantonen und 716 Landesfremde; 3266 Katholiken, 1803 Reformierte und 79 Juden; 2922 Ew. französischer, 1993 deutscher und 232 italienischer Zunge. Sämtliche Schulen sind französisch; das deutsche Element wird rasch verwelscht.

Die vorzügliche Lage Delsbergs am NW.-Rand der grössten Ebene im Jura und an der Kreuzung der Eisenbahnlinien Paris-Delle-Basel und Biel-Basel ist für den industriellen und kommerziellen Aufschwung des Ortes von grosser Bedeutung. Die auf felsiger Anhöhe malerisch erbaute Altstadt hat breite Strassen mit langen Reihen von hoch- und spitzgiebeligen Häusern, ihre öffentlichen Plätze zieren schöne, zumeist sehr alte Brunnen, und schattige Spazierwege sind ringsum in grosser Anzahl vorhanden. Den S.-Fuss der alten Festungswälle bespühlt die 500 m oberhalb der Vereinigung von Sorne mit Birs von links in jene einmündende Golatte, die zugleich die Altstadt von der Neustadt trennt. Diese verdankt ihre Entstehung in erster Linie dem hier befindlichen Bahnhof; sie entwickelt sich rasch u. dehnt sich in der Ebene zwischen Bahnlinie und Sorne, in den Wiesengründen zwischen Sorne und Golatte und auch längs der Strasse nach Basel immer weiter aus. Delsberg ist die am raschesten sich vergrössernde Ortschaft des ganzen Berner Jura. Klima schwankend; Sommers heiss und Winters kalt (hie und da bis — 25° C.), viele und langandauernde Nebel. Diese ungünstigen klimatischen Verhältnisse tragen am völligen Fehlen des Weinbaues Schuld. Seiner zentralen Lage wegen ist Delsberg auch in Bezug auf Verwaltung und Gerichtsbarkeit zum Hauptort des Berner Jura geworden. Sitz der Schwurgerichte des 5. Kreises (Berner Jura), der eidgenössischen Alkoholniederlage, des Ingenieurs des 6. Kreises, des Chefs des 5. kantonalen Polizeikreises, der Kreisschulinspektion, des staatlichen Lehrerinnenseminars in französischer Sprache. Ausser der *Feuille officielle* für den Berner Jura erscheinen hier noch 2 Zeitungen in französischer und eine in deutscher Sprache.

Im Jahre 1900 sind aus den Eisengruben von Delsberg 8456 Tonnen Erz gefördert worden. Bedeutende Uhrenfabriken, ein Kontrolamt für Gold- und Silberwaaren, eine Messerschmiede, grosse Bierbrauerei, Zementfabriken (Bellerive), Zigarrenfabriken, Gerberei. Stark besuchte Monatsmärkte; besonders bedeutend die Viehmärkte im Frühjahr und Herbst, an denen zeitweise 1000-1200 Stück Grossvieh aufgeführt werden. Käserei. Der Bahnhof ist einer der bedeutendsten der W.-Schweiz: täglich kommen und gehen hier 80 Eisenbahnzüge.

Die Gemeinde Delsberg, eine der reichsten im Kanton Bern, verwendet grosse Sorgfalt auf die Pflege des allgemeinen Volksunterrichtes. Ausser dem Lehrerinnen-



Lehrerinnenseminar in Delsberg.

seminar hat die Stadt ein Progymnasium, eine Mädchensekundarschule, etwa 15 Primarschulklassen, zwei Fröbelklassen und eine Kinderkrippe. Spital, Waisenhaus-

Regenmessstation, mehrere Bankhäuser, eine Ersparniskasse, Turn-, Gesang- und kaufmännische Vereine etc.

Hauptsächliche Bauten: das Schloss, vom Bischof Johann Konrad von Reinach 1717-21 erbaut, bis zur französischen Revolution Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Basel. In dem grossartigen Gebäude sind heute die städtischen Primar- und Sekundarschulen untergebracht. Katholische Kirche zu St. Marcel, 1762-66 nach dem Muster der St. Ursenkathedrale zu Solothurn erbaut, mit schönem Steinturm aus 1850, dessen Gefüge in zwei Drittel seiner Höhe von einem Balkon durchbrochen wird. Rathaus, vom italienischen Architekten Bagnato 1742 bis 1745 erstellt; altes Kapuzinerkloster, heute Sitz des Lehrerinnenseminars; altes Ursulinerinnenkloster, heute Bezirksspital; Bezirksschule (collège), 1812 von Napoleon I. errichtet. Ausserdem Bezirksgebäude, die katholischen Kirchen zu St. Michel und Mont Croix und die reformierte Kirche. In der katholischen Pfarrkirche sehr kostbarer Goldschmuck aus dem 6. Jahrhundert.

Delsberg besitzt ein vollständiges Hydrantennetz mit öffentlichem Bad und Wasserversorgung der Häuser; nur ein Teil der Stadt ist elektrisch beleuchtet.

Urkundlich erscheint Delsberg als ein zum Königreich Burgund gehörender Flecken (bourg) schon im Jahre 728; 999 gingen die Rechte des Königs auf Delsberg infolge der von Rudolf III. verfügten Schenkung der Abtei Moutier-Grandval mit allen ihren Ländereien an den Bischof von Basel an diesen über; Eigentümer von Delsberg waren sodann die Grafen von Soyhières und später die Grafen von Ferrette, bis 1271 der Bischof von Basel dem Grafen Ulrich von Ferrette seine sämtlichen Eigentumsrechte auf den Ort abkaufte. Seither ist Delsberg bis 1793 ununterbrochen im endgültigen Besitz des Fürstbistums Basel verblieben und von den Fürstbischofen jeweils mit Vorliebe zur Sommerresidenz erwählt worden. Bischof Peter von Reichenstein verlieh 1289 Delsberg die nämlichen Freiheiten, die Basel besass, erhob den Ort zum Range einer Stadt und umgab ihn mit Mauern und Türmen. Das Edelgeschlecht der Marschalcken von Telsperg übte hier lange Zeit das Amt der bischoflichen Statthalter (Marschalk, Almosenier, Truchsess und Salzverwalter) aus. Ein im 16. Jahrhundert in Bern angesiedelter Zweig dieser Familie gelangte dort bald zu hohen Würden und Ehren. Alle Rechte und Güter dieser Telsperg von Delémont fielen mit dem Erlöschen der Familie wieder an den Bischof zurück. 1448 gründete der Bischof Friedrich ze Rhein in Delsberg vier Zünfte; 1487 legte eine Feuersbrunst die ganze Stadt, mit Ausnahme der Kirche und zweier Häuser, in Asche; zur Zeit der Reformation flüchteten die Chorherren von Moutier-Grandval hieher, wo sie bis 1794 verblieben. Im 30jährigen Krieg ist Delsberg der Reihe nach von den Schweden, Franzosen und Kaiserlichen besetzt und geplündert worden, und während acht Jahren kostete die Stadt alle Greuel dieses furchtbaren Krieges bis zur Neige aus. 1792 von den Franzosen besetzt, die sich bedauerliche Schädigungen zu Schulden kommen liessen. Während der französischen Oberherrschaft bildete Delsberg den Hauptort einer Unterpräfektur, die die heutigen Bezirke Delsberg, Biel, Neuenstadt, Courtelary, Münster, Laufen und Arlesheim umfasste. In der Kirche St. Marcel zu Delsberg fand 1818 bei Anlass der Vereinigung des Bistums Basel mit der Schweiz der feierliche Schwur des Treueides statt.

Delsberg ist die Heimat des Philosophen und Mediziners Jean Prévot (geb. 1585, gest. in Padua 1631), Verfassers von berühmten medizinischen Werken. Vergl. Abbé Daucourt. *Histoire de la ville de Delémont*. Porrentruy 1901.

Feuersteingeräte aus der Diluvialzeit; Ueberrest aus der Steinzeit bei Vorburg, Bellerive und La Croisée; Siedelung aus der Bronzezeit auf der Vorburg, Gräber bei Chètre; vorrömische Münzen bei Delsberg. Längs der Birs ehemalige Strasse. Römisches Kastell bei Béridiai, römische Siedelungen mit Münzfunden bei Dozière, Les Rondez und beim Bahnhof Delsberg. Menhir auf der Haute Borne. Ehemalige Eisengiesserei bei Bellerive.

DEMEURANCES (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Villeret). 1220 m. Entlegene Bauernhöfe, am Fussweg St. Immer-Les Breuleux: 2,5 km n. Villeret. Mit Waldparzellen durchsetzte Sennberge und Wiesen auf den trockenen Argovienmergeln. Verkieselte Fossilien des obern Argovien, Uebergang zu den Korallenkalken des Sequanien.

DÉMORET (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 735 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Echallens-Payerne, auf einer Hochfläche des n. Jorat, 10 km sö. Yverdon und 6,5 km s. der Station Yvonand der Linie Freiburg-Yverdon. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Bercher-Combremont le Grand. 38 Häuser, 213 reform. Ew. Kirchgemeinde Chêne und Pâquier. Landwirtschaft. Als eigene Herrschaft 1266 erwähnt, zu Beginn des 16. Jahrhunderts z. T. Eigentum von Musard, Herrn von Vuissens; wechselte im 16. Jahrhundert mehrfach den Eigentümer und wurde 1675 und 1676 vom Edelgeschlecht Doxat erworben, das noch 1798 im Besitz der beiden Schlösser war. Nicolas Doxat, Waffengefährte des Prinzen Eugen von Savoyen, erlangte in österreichischem Dienst den Grad eines Feldmarschalls, fiel als Opfer von Umtrieben in Ungnade und wurde 1738 in Belgrad enthauptet.

DENANTOU (LE) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 395 m. Schönes Landgut, am Ufer des Genfersees nahe der Vuachère, 700 m. o. vom Hafen von Ouchy und 1,5 km sö. Lausanne. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts von dem Philanthropen Haldimand, dem Gründer und Erhalter der Blindenanstalt in Lausanne, bewohnt und verschonert. Er gestattete dem Publikum Zutritt zu seinem Gut und errichtete an der nahe gelegenen Mündung der Vuachère eine künstliche kleine Turmruine. Nach seinem Tode ist der grosse Besitz zerstückelt worden.

DENENS (Kt. Waadt, Bez. Morges). 500 m Gem. u. Dorf, auf dem Rücken einer zum Genfersee absteigenden Anhöhe, an der Strasse von Morges und Lully nach Bussy, 3 km w. Morges und 1,5 km sw. der Station Vufflens der Linie Morges-Bière. Postablage, Telegraph. 44 Häuser, 225 reform. Ew. Kirchgemeinde Vufflens le Château. Acker- und Weinbau. Dorf 1005 genannt, zu welcher Zeit das Kapitel Genf hier Weinberge besass; Teil der Ländereien von Vufflens le Château bis 1300, wo Richard de Duin, Herr von Vufflens, das Dorf Denens gegen das Dorf Bussy sur Morges an Ludwig von Savoyen vertauschte. Denens zu Beginn des 15. Jahrhunderts im Besitz des Geschlechtes de Compois, ging im 16. Jahrhundert an F. de Seigneux, Herrn von Vufflens, und an die Geschlechter Loys und Tavel über, um mit der Vermählung einer Tochter des letzten von Tavel mit L. von Büren aus Bern 1796 an diesen zu fallen, dessen Nachkommen heute noch das in modernem Stil erbaute, am O.-Ende des Dorfes stehende und einer weiten Fernsicht sich erfreuende Schloss bewohnen. 1005: Dignens.

DENEYRIAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Kleines Thal, am NW.-Fuss des Chasseron, den es vom Grenzkamm der Roche Blanche zwischen den Kantonen Neuenburg und Waadt scheidet. Eng und bewaldet, 3 km lang, malerisch; mündet 3,5 km n. Sainte Croix (1031 m) ins Thal von Noirvaux aus. Von der Deneyriaz entwässert. Im Thälchen die Hütten von Deneyriaz Dessus (1283 m) und Deneyriaz Dessous (1134 m). Zahlreiche Fundstellen von jurassischen Fossilien verschiedener Stufen (vom Bathonien bis Sequan). Vergl. den Art. CHASSERON (LE).

DENEYRIAZ (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Bach, rechtsseitiger Zufluss zur Noiraigue; entspringt in 1352 m am N.-Hang des Chasseron, entwässert das gleichnamige kleine Thal und mündet 4,5 km oberhalb Buttes in 984 m von rechts in die Noiraigue.

DENEZY (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 747 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Thierrens-Combremont, 6 km nw. Moudon und 4,5 km w. der Station Lucens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postablage, Telephon; Postwagen Granges-Thierrens. 43 Häuser, 247 reform. Ew. Bildet mit der politischen Gemeinde Villars le Grand zusammen eine Kirchgemeinde. Säge und Mühle. Ackerbau und Viehzucht (jährlich 300 000 kg Milch). Das Dorf steht am steilen W.-Hang eines von der Lembaz (Zuflusses zur Broye) entwässerten Thälchens im n. Jorat und gewährt eine bemerkenswert schöne Fernsicht auf Alpen und Jura. Ueberreste eines sehr alten Burgturmes und eines Burgunderfriedhofes mit verschiedenen Funden. Einst eigene Herrschaft, während vier Jahrhunderten (bis zu Ende des 18. Jahrhunderts) im Besitz der Edeln von Cerjat. 929: Villare Donaciaco.

DENGES (Kt. Waadt, Bez. Morges). 403 m. Gem. u. Dorf, am rechten Ufer der Venoge, an der Strasse Morges-Echallens und 3,5 km nö. Morges, 500 m n. vom Dorf die Haltestelle Denges der Linie Lausanne-Genf. Telephon. 46 Häuser, 213 reform. Ew. Kirchgemeinde Lonay. Ackerbau; gut zur Sonne exponierte Weinberge, Weisswein « Les Abbesses » berühmt. 964: Villa Dallingis.

DENSBÜREN (Kt. Aargau, Bez. Aarau). 484 m. Gem. und Pfarrdorf, im Frickthal, an der Strasse Frick-Aarau und 7 km n. Aarau. Postbureau, Telephon; Postwagen Aarau-Frick. Gemeinde, mit Asp, Schloss, Staffeleggstrasse und Breite: 178 Häuser, 933 reform. Ew.; Dorf: 120 Häuser, 611 Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Die meisten Bewohner arbeiten in den Fabriken von Aarau. Burgruine Urgitz, welcher Name von einer von Karl dem Grossen in dieser Gegend angesiedelten Kolonie von Dänen herrühren soll. An der Staffeleggstrasse bei Asp ein Tumulus und nicht weit davon entfernt Alemannengräber.

DENT (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 1654 m. Gipfel, nö. Vorberg des Catogne, in dem bis über Sembrancher vorgestreckten und vom Pas de la Faux eingescharteten Felskamm; 2-3 Stunden über Sembrancher.

DENT (LA) (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 1960 m. Wenig bemerkenswerter Felsgipfel, auf der Grenze zwischen den Bezirken Sitten und Siders und 1,5 km n. Arbaz; Ausläufer eines vom Sex Rouge (Gruppe des Wildhorns) nach SO abzweigenden Kammes.

DENT (LA PETITE) auch Dent de Onze Heures u. La Valerette geheissen (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 2062 m. Gipfel, n. Vorberg der Cime de l'Est der Dent du Midi; sw. über Saint Maurice, von wo aus er über Vérossaz und die Mayens de Saint Maurice in 4 1/4 Stunden oft erstiegen wird. Prachtvolle Nahsicht auf die Felswände der Dent du Midi und ins Val d'Illiez.

DENT (SUR LA) (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 1241 m. Kurzer Kamm aus roter Kreide, dem Fuss der Kette des Vanil Noir am n. Thalrand des Pays d'Enhaut vorgelagert und von ihr durch eine kleine Flyschmulde getrennt, in der die Quellen von Bettens gefasst werden. Vergl. den Art. Chateau d'Oex.

DENT DE MORCLES (Kt. Wallis u. Waadt). Gipfel. S. den Art. Morcles (Dent de).

DENT DU MIDI (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Bergstock. S. den Art. Midi (Dent du).

DENT NOIRE (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Gipfel. S. den Art. Midi (Dent du).

DENT ROUGE (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Gipfel. S. den Art. Rouge (Dent).

DENTAUX (LES) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 1713 m. Felszähne im SW.-Grat der Rochers de Naye, über dem Fussweg Chillon-Sonchaux-Naye.

DENTENBERG (Kt. u. Amtsbez. Bern, Gem. Vechigen). 730 m. Weiler und zerstreute Höfe, auf dem plateauförmigen Berg gleichen Namens; 6 km ö. Bern, 2 km w. Vechigen und 2,5 km nw. der Station Worb der Linie Bern-Luzern. 17 Häuser, 116 reform. Ew. Futterbau. Stark besuchtes ländliches Wirtshaus. Der tafelförmige Dentenberg trennt das Thal der Aare von dem der Worblen und bietet eine schöne Aussicht auf die Alpen.

DENTRO (CANTINE DI) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Caprino). 276 m. Wirtshaus, am Luganersee gegenüber dem Dorf Gandria, 5 km von Lugano und 600 m von der Grenze gegen Italien.

DENTS (LES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Berggruppe, auch Grandes Dents oder Dents d'Arolla geheissen; zwischen den Thälern von Ferpècle und Arolla, den beiden obern Verzweigungen des Eringerthales. Früher wurde dieser Name der ganzen zwischen dem Col du Mont Brûlé und der Petite Dent de Veisivi gelegenen Reihe von « Zähnen » beigelegt, heute wird die zwischen dem Col du Mont Brûlé und dem Col Nord de Bertol gelegene Gruppe als Kette der Dents des Bouquetins besonders unterschieden. Auf Grund der zur Zeit besten Nomenklatur (nicht derjenigen der Siegfriedkarte, die für diese Gruppe recht unvollständig ist) unterscheidet man von N.-S. folgende Einzelgipfel und Pässe: Pointe Sud des Grandes Dents (3628 m; zum erstenmal 1874 erstiegen; leichte 2stündige Kletterei vom Col Nord de Bertol aus), Col des Doves Blanches (ca. 3300 m; wird auch — wahrscheinlich irrtümlich — zwischen Pointe des Doves Blanches und Aiguille de la Za verlegt), Pointe des Doves Blanches (3662 m; auf der Siegfriedkarte unbenannt; von Cust 1874 zum erstenmal erstiegen), Aiguille de la Za (3673 m; zum erstenmal 1868 von vier Führern aus Evolena erstiegen; schwierige, aber für schwindeifreie Bergsteiger lockende und daher ziemlich oft unternommene Kletterei, von Arolla aus 4 Stunden; oberste Spitze ein 120 m hoher Felsturm, der in einer halben Stunde überwunden werden kann), Col de la Za (ca. 3350 m: 1875 von A. Cust mit Franz Biner zum erstenmal überschritten), Dent de Zallion (3518 m; von vier Touristen mit dem Führer Pierre Gaspoz 1890 zum erstenmal erstiegen; auf dem S.-Grat dieser Spitze steht eine auf der Siegfriedkarte unbenannte, die Dent de Zallion aber an Höhe noch überbietende Felsnadel), Pointe des Genevois (3679 m; 1885 von zwei Genfern mit dem Führer Jos. Quinodoz zum erstenmal erstiegen und benannt; auf der Siegfriedkarte ohne Namen), Pointe Centrale des Dents (3681 m; erste Besteigung 1871 durch Hamilton und Rickman, schwierig; auf der Siegfriedkarte unbenannt), Pointe Nord des Grandes Dents (3655 m; die Dent de Perroc der Siegfriedkarte; erste Besteigung 1886), Grande Dent de Veisivi (3425 m; Besteigung ziemlich leicht u. von dem zwischen den beiden Dents de Veisivi eingeschnittenen Col de Zarmine aus oft unternommen), Petite Dent de Veisivi (3189 m; oft bestiegen; 4 Stunden von Arolla aus). (Eugène de La Harpe.)

DENTS VERTES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1810 u. 1793 m. Zwei Felszähne, Vorberge der Schöpfenspitze, 4 km ö. über Charmey; obere Hänge mit Gestrüpp bestanden.

DÉPENDUES (BOIS DES) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 700-1150 m. Wald, am O.-Hang der Jurakette der Dôle, am Hang (côte) über den Dörfern Gingins und Givrins, zwischen der Grande Côte de Bonmont und der Côte de Nyon; grenzt an die Waldungen des Bois des Balandes und Bois des Balandes Dessous. Fläche 150 ha.

DERBIGNON (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Collonges). Alphütten. S. den Art. Arbignon (Le Haut d').

DERBON. Ortsname der W.-Schweiz, auch als Derbonneire etc. vorkommend. Derbon mundartlich für mulot = Feldmaus.

DERBON (VAL DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2400-1400 m. Thal, zwischen der Kette Muveran-Tête Pegnat im NW. und derjenigen Haut de Cry-Monta Cavoere im SO. Wird der ganzen Länge nach vom Wildbach Derbonère durchflossen. Der ziemlich enge untere Abschnitt des Thales bildet eine Neocom-, Urgon- und Flysch (Nummuliten)-Mulde, der obere Abschnitt ist stark ausgeweitet und besteht ganz aus jurassischen Gesteinen (hauptsächlich Malmkalken). Zwei Gletscher: Glacier de Tita Neire oder Derbon und Glacier de la Forclaz. Unterhalb dieses letztern ein alter gemauerter Damm (der sog. Pont de Derbon), etwa 1850 durch den Rückgang des Gletschers wieder freigelegt. Ganz nahe dabei fossilführende Oxfordschiefer. Alpweiden und Hütten La Zà de Derbon in 1945 m. Höher oben trägt der Kalkboden des Thales keine Vegetation mehr.

DERBONÈRE (Kt. Wallis, Bez. Conthey). Wildbach, Abfluss des Derbongletschers und der Firnfelder des Zériet und Haut de Cry. Sammelt seine verschiedenen Quellarme in einem wilden und vegetationslosen Felsenzirkus, durchfliesst das Val de Derbon in der Richtung SW.-NO. und mündet nach 6 km langem Lauf in den Lac de Derborence (1432 m) als dessen hauptsächlichster Zufluss.

DERBONNEIRE (Kt. Wallis, Bez. Hérens). S. den Art. Darbonneire.

DERBORENCE (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 1589 m. Ca. 12 Alphütten, w. über dem Lac de Derborence, am Weg von Conthey über den Pas de Cheville nach Bex und zwischen der Mündung der Derbonère und derjenigen der Chevillentze.

DERBORENCE (LAC DE) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 1432 m. Hochgebirgssee, in die Gebirgsgruppe der Diablerets eingesenkt, am S.-Fuss der Tour St. Martin und an der Ausmündung der Thäler von Cheville und Derbon. Bildete sich nach einem beträchtlichen von den Diablerets herabgekommenen Bergsturz 1749 als Stausee hinter einem Damm von Felsblöcken aller Grossen und

bedeckt mit seinen blauen Wassern einen Teil der damals verschütteten Alpweiden mit ihren 40 Hütten und



Lac de Derborence von Südwesten.

einer Säge. Umfang 1,5 km. In wilder und kahler Landschaft, an seinen Ufern aber mit einem Pflanzenkleid geschmückt. In den See münden drei Wildbäche: die Derbonère aus dem Val de Derbon, die vom Pas de Cheville herkommende Chevillentze und der die Bergsturztrümmerfelder der Diablerets entwässernde Wildbach Les Prinzes. Dem See entströmt der w. Quellarm der Lizerne, des wilden Bergwassers des Thales von Triqueut oder Treis Cœurs.

DERENDINGEN (Kt. Solothurn, Amtei Kriegstetten). 445 m. Gem. u. grosses Dorf, am rechten Ufer der Emme, 4 km sö. Solothurn. Station der Linie Solothurn-Herzogenbuchsee. Postbureau, Telegraph, Telephon. 209 Häuser, 3116 reform. u. kathol. Ew. Reform. Kirchgemeinde mit schöner neuer Kirche. Die Katholiken gehören zur Kirchgemeinde Kriegstetten. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Grosses modernes Industriedorf, von N.-S. auf eine Länge von nahezu 2 km sich erstreckend. Hauptgeschäfte sind Kammgarnwebereien und -spinnereien, Strickwollwebereien, Baumwollwebereien, Bauschlossereien, Uhrenglasschneidereien, Ziegeleien. Walzenmühle. In den Fabriken arbeiten viele fremde Arbeiter; Kolonie von italienischen Arbeitern. Fund eines Steinbeiles auf dem Emmenhof; Bronzebeil und -schwert. Römischer Mühlstein. 1311: Teradingen.

DERNIER (LA) (Kt. Waadt, Bez. Orbe, Gem. Vallorbe). 760 m. Gruppe von 6 Häusern, am linken Ufer der Orbe, 2 km sw. Vallorbe, an einem der von Vallorbe zur Orbequelle führenden Wege. Am rechten Ufer der Orbe das Wasser- und Elektrizitätswerk von Joux. Fischzucht. 109 reform. Ew.

DERNIER (LA COMBE) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Les Ponts). Thal. S. den Art. COMBE DERNIER (LA).

DÉROCHIA (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Ungestümer Wildbach; entspringt aus zwei kleinen, den Hütten von Gauthier Dessus (2034 m) benachbarten und am NO.-Fuss des Mont Gauthier gelegenen Seen, quert im Gewann La Scie die Wälder von La Favaz und Les Grands Proz und stürzt dann in einen Trichter, um im Vallon de Jarneyaz wieder zu Tage zu treten und von links den von der Tour de Bonvin herabkommenden Wildbach aufzunehmen. Nachher bildet er auf eine Strecke von 1 km Länge die Grenze zwischen den Bezirken Siders und Hérens, tritt durch eine enge Schlucht zwischen Grône und Praz Magnoz ins Rhonethal aus und mündet in den Kanal von Chippis, mit dem er in 500 m die Rhone erreicht. Verwüstete in frühern Jahren ziemlich regelmässig die Felder von Grône, ist aber heute sorgfältig eingedämmt.

DÉROTCHIAZ (LA) (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Port Valais). 1600 m. Sturzfeld von Kalkschutt, am O.-Fuss des Grammont und 3,5 km ssw. Le Bouveret. Der Name wird oft auf die Gesamtheit der vom Grammont überragten Alpweiden mit den auf der Siegfriedkarte La Brûlée geheissenen Hütten ausgedehnt. Liasfossilien.

DERRIÈRE LA CÔTE (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1050-1080 m. Landstrich, zwischen linkem Ufer der Orbe und den Waldungen des Risoux, über einem La Côte des Piguet Dessous, Côte du Sentier etc. genannten Hang. Gehört zu einer schmalen und wenig geneigten Zone, die parallel zum Thal von Joux von Les Rousses (Frankreich) bis zum Lac des Brenets zieht und einen alten Thalboden der Orbe darstellt. Derrière La Côte heisst der zwischen dem Weiler La Combe du Moussillon im S. und dem Weiler Le Solliat im N. gelegene Abschnitt dieser Terrasse, der die Häusergruppen von Les Piguet Dessus, Chez les Aubert, Vers chez Golay etc. trägt. Ca. 4 km lang.

DERRIÈRE LES CHATELETS (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Salvan). Abteilung des Dorfes Salvan; 1889 ist hier ein schöner Riesenerosionskessel von 1,6 m Durchmesser und 1,5 m Tiefe aufgedeckt worden.

DERRIÈRE LES GRANDES ROCHES (Kt. Waadt, Bez. La Vallée, Gem. Le Chenit). 1130-1070 m. Landstrich, mit einigen zerstreut gelegenen Häusern, 2 km w. Le Brassus über dem linken Ufer der Orbe. Bildet die sw. Fortsetzung der Zone von Derrière la Côte.

DERRIÈRE MONT TERRI (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut, Gem. Cornol und Courgenay). 660 und 640 m. Drei grosse Bauernhöfe, auf weiter, sattelförmiger Bergweide zwischen Mont Terri im N. und dem Kamm von Montgremay im S.; 3,3 km ssö. der Station Courgenay der Linie Delsberg-Delle. Der am weitesten nach SO. gelegene Bauernhof gehört zur Gemeinde Cornol. Zusammen 29 kathol. Ew. Fette Wiesen und gute Sennberge. Der Untergrund besteht aus bunten Mergeln, Gips und Dolomit. Keltische und römische Altertümer. Die von Pruntrut nach St. Ursanne führende Route de la Croix geht nahe an den Höfen vorbei.

DERRIÈRE MOULIN (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem. Gorgier). 450 m. Weiler, 2 km nö. der Station St. Aubin-Gorgier der Linie Neuenburg-Lausanne. 10 Häuser, 45 reform. Ew. Kleines Weinbaugebiet am Ufer des Neuenburgersees zwischen La Brosse und Chassagne, guter Rotwein. Bruch auf gelben Neocomkalk. Ehemalige Herrschaft, 1375 zu der von Vaumarcus und 1568-1821 zur Baronie Gorgier gehörend; nachher der « mairie » Bevaix und später der Gemeinde Gorgier zugeteilt. Der Name bezieht sich auf das einstige Dorf Moulin, das heutige Chez le Bart.

DERSBACH (Kt. Zug, Gem. Hünenberg). 424 m. Gruppe von 5 Bauernhöfen, am sehr kleinen Dersbach und am Zugersee, 2 km sö. Hünenberg und 1,8 km s. der Station Cham der Linie Zürich-Zug-Luzern. 20 kathol. Ew. Kirchgemeinde Cham. Landwirtschaft. Pfahlbau aus der Steinzeit.

DÉSALEY (Kt. Waadt, Bez. Lavaux). Weinbaubezirk. S. den Art. DÉZALEY.

DÉSERT (LE) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Lausanne). 580 m. Landhaus, über Prilly und 2,5 km nw. Lausanne. Hier wurde 1847 die freikirchliche Gemeinschaft des Kantons Waadt gestiftet und deren erste konstituierende Synode abgehalten.

DÉSERT (GLACIER DU GRAND) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). 2900-2669 m. Gletscher, zwischen Petit Mont

Fort und Rosa Blanche, über dem hintern Val Nendaz. Bildet ein weites dreieckiges Eisfeld von 2,7 km Seitenlänge und wird beim Uebergang über den Col de Louvie, den Col de Cleuson und bei der Besteigung der Rosa Blanche überschritten.

DESIBACH (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Buch am Irchel) 541 m. Weiler, am N.-Hang des Wolfensbergs, an der Strasse Hünikon-Buch und 4 km w. der Station Henggart der Linie Zürich-Winterthur-Schaffhausen. 5 Häuser, 29 reform. Ew. Landwirtschaft. 1405: Tessenbach.

DESORSTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 2872 m. Gipfel, nö. Vorberg vom Hinter Zinkenstock, in der Gruppe des Scheuchzerhorns; zwischen Unter- und Oberaargletscher. Nach dem Geologen Ed. Desor benannt, der mit Agassiz zusammen vieles zur Kenntnis dieser Gebiete beigetragen hat. Besteigung ohne besonderes Interesse.

DETLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Radelfingen). 640 m. Dorf, am W.-Hang des Frienisbergs, 6 km s. der Station Aarberg der Linie Lausanne-Payerne-Lyss und 2,4 km s. Radelfingen. Postablage. 43 Häuser, 281 reform. Ew. Futterbau. Im Mittelalter Frauenkloster des Zisterzienserordens, im 12. Jahrhundert gegründet und bei der Reformation aufgehoben. Die am Ufer der Aare gelegenen Gebäulichkeiten, heute noch Klösterli geheissen, dienen als Badanstalt.

DETTENBÜHL (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Wiedlisbach). 525 m. Weiler, 1 km w. Wiedlisbach und 3,5 km n. der Station Wangen der Linie Olten-Solothurn. Telephon. 7 Häuser, 394 Ew. Armenhaus des Ober Aargaus mit 350 Insassen.

DETTENRIED (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Weisslingen). 630 m. Kleines Dorf, an der Strasse Rikon-Weisslingen und 1,5 km w. der Station Rikon der Tössthalbahn. Telephon. 24 Häuser. 134 reform. Ew. Viehzucht.

DETTIGEN (OBER) (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Wohlen). 580 m. Dorf, auf dem Plateau des rechten Aareufers; 2,5 km ö. Wohlen und 6,5 km nw. Bern. 24 Häuser, 150 reform. Ew. Futterbau. Landhaus, ehemaliges Eigentum der Patrizierfamilie Jäger, die der Republik Bern einen Schultheissen gegeben hat.

DETTIGEN (UNTER und VORDER) (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Wohlen). 499 und 495 m. Sechs zerstreute Höfe im Aarethal, am rechten Ufer des Flusses, 500 m s. und 1 km sö. Ober Dettigen, nahe Hinterkappelenbrücke, 6 km nw. Bern und 3,5 km ö. Wohlen, 30 reform. Ew. Bei Unter Dettigen im Mittelalter eine vielbenutzte Fähre über die Aare. Im Jahre 1311 sank die bei Anlass eines Messtages in Bern überlastete Fähre, wobei 72 Personen den Tod fanden.

DETTIGHOFEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Illighausen). 517 m. Kleines Dorf, 2 km n. Illighausen und 4,8 km sw. der Station Münsterlingen-Scherzingen der Linie Romanshorn-Konstanz. 24 Häuser, 126 reform. Ew. Kirchgemeinde Scherzingen-Oberhofen. Futterbau. 500 m n. Dettighofen die alte Lieburg.

DETTIKOFEN (Kt. Thurgau, Bez. Steckborn, Gem. Pfin). 526 m. Dorf, am S.-Hang des Seerückens, an der Strasse Steckborn-Pfin, 2 km n. Pfin und 4,8 km n. der Station Felben der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. Telephon. 31 Häuser, 167 reform. und kathol. Ew. Wiesenbau und Viehzucht, viele Obstbäume. Käserei, Holzhandel. Stickerei. Von der in den Urkunden genannten Burg Tettikofen mit Turm ist heute keine Spur mehr vorhanden.

DEUTE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Le Noirmont). 1075 m. Bauernhof, 2 km sö. Le Noirmont. Seines Namen wegens bemerkenswert, der derjenige des für die ganze Umgegend charakteristischen Gesteins, der Echinodermenbreccie (dalle nacrée, pierre en dalles, pierre réfractaire) der Geologen ist.

DEVANT DE L'ÉTIVAZ (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut, Gem. Château d'Œx). 1104 m. Gruppe von 9 Häusern, am untern Ende von L'Etivaz, nahe dem obern Eingang zu der von der Strasse Aigle-Château d'Œx durchzogenen Schlucht des Pissot; 28,5 km nö. Aigle und 7 km s. Château d'Œx. Von hier aus zweigt von der grossen Strasse ein Fussweg ab, der deren grossen Bogen abschneidet und 1 km vom Wirtshaus La Lécherette wieder auf sie ausmündet. 43 reform. Ew. Säge.

DEVELIER, deutsch DIETWILER (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 480 m. Gem. und Pfarrdorf, in dem von der Pran entwässerten Thal zwischen dem Mont sur Chaux im S. und der Montagne de Develier im N., an der Strasse Delsberg-Pruntrut, 4 km wsw. Delsberg und 3 km nw. der Station Courtetelle der Linie Delsberg-Delle. Postablage, Telephon; Postwagen Delsberg-Bourrignon. Gemeinde, mit Develier Dessus: 114 Häuser, 632 kathol. Ew.; Dorf: 94 Häuser, 527 Ew. Ackerbau und Viehzucht, Holzhandel. 1139: Divilier; 1184: Titewilre. Sitz eines Edelgeschlechtes, dem die Marschalck von Delsberg entsprossen sind. 1184 wird ein Cono de Titewilre, 1255 ein Walterius de Develier genannt. Familie und Schloss sind im 15. Jahrhundert verschwunden. Bis 1793 zogen die Edeln Desbois den Zehnten von Develier ein. Dorf 1637 von den Schweden in Asche gelegt. Kirche erst 1750 wieder aufgebaut und 1753 geweiht; seither gänzlich erneuert. Pfarrer von Develier war 1830-69 der berühmte Historiker des Jura Gerasset, der 1840 eine prachtvolle, 37 m lange und 13 m breite römische Villa zu Tage legte. Tumulus. Spuren einstiger Eisenausbeute. Gräber aus der ersten Germanenzeit. Am Boden des einstigen Tertiärmeeres (Oligocän oder Tongrien) jurassische Gesteine mit Bohrlöchern von Pholadomyen.

DEVELIER DESSUS (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg, Gem. Develier). 565 m. Weiler, auf einer Anhöhe 1,8 km nw. über Develier und 6,5 km w. Delsberg. 20 Häuser, 105 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Reizende Kapelle, 1837 erbaut und der h. Philomene geweiht. Wallfahrtsort.

DEVENS. Ortsname der W.-Schweiz. Provenzalisch *dedéfends* oder *défens* = lateinisch *defensa loca;* bezeichnete ursprünglich ein mit Bann belegtes Gebiet, dessen Benutzung nur dem Zehnteneinnehmer gestattet und das der Ausübung des freien Weiderechtes unzugänglich war.

DEVENS (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry, Gem.



Korrektionsanstalt Le Devens.

Saint Aubin). 610 m. Korrektionsanstalt, am Fuss des gleichnamigen Waldes, 2 km nw. der Station Gorgier-Saint Aubin der Linie Neuenburg-Yverdon und 1,3 km nw. Saint Aubin. Prachtvoll am Waldrand gelegen. 1871 auf gemeinsame Kosten aller Gemeinden des Kantons mit Aufwand einer Summe von 290000 Fr. erbaut; zählt 50 Insassen, Männer und Frauen. Telephon.

DEVENS (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Bex). 494 m. Weiler, am Ausgang des Thales der Gryonne, zwischen dem Fluss und dem Hügel Le Montet und 3,3 km nö. der Station Bex der Simplonbahn. 28 Häuser, 126 reform. Ew. Der Weiler in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Wohnort des Botanikers Abraham Thomas, der Naturforscher Em. Thomas und Albert von Haller und des Salinendirektors Jean de Charpentier (mit dem Gemsjäger Perraudin aus Lourtier u. dem Ingenieur Venetz zusammen Begründers der modernen Gletschertheorie) eine Zeit lang berühmt. Ueber Devens liegt einer der Eingänge zu den Salinen von Bex. Boden gänzlich aus Gips bestehend, hier und da von erratischem Schutt und am Fluss von Alluvium überführt. Am nahegelegenen Hang des Montet die berühmten erratischen Blöcke Pierra Bessa (Urgon) und Bloc Monstre (Neo-

com), beide von den Waadtländer Hochalpen stammend und Eigentum der Waadtländer Naturforschenden Gesellschaft. Die Senke von Devens muss früher vom Avançon durchflossen worden sein, dessen alter Erosionseinschnitt heute durch Moränenmaterial aufgefüllt ist.

DEVENS (BOIS DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 800-650 m. Eichen- und Tannenwald, am SO.-Fuss des Jura, über dem Dorfe Saint Aubin und zum grössten Teil auf Boden der Gemeinde Saint Aubin gelegen. Nahe an 100 ha Fläche. Dieser schöne Wald schon 1340 erwähnt, bildete bis 1848 jahrhundertelang den Gegenstand zahlreicher Eigentumsstreitigkeiten zwischen den Herren von Vaumarcus-Gorgier und den Gemeinden der Béroche. Im s. Abschnitt des Waldes, nahe der Vy d'Etraz, mehrere erratische Blöcke von archäologischem Interesse. Menhirs und Dolmens.

DEVENS (BOIS DU) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 1433 m. Wald, am W.-Hang des nö. vom Chasseron gelegenen Kammes, 2 km n. Mauborget.

DEVENS (BOIS DU) (Kt. Waadt, Bez. Vevey). 1200-900 m. Wald, 5 km lang; am W.-Hang der Kette der Pléiades, über dem linken Ufer der Veveyse und über der Strasse Blonay-Châtel Saint Denis.

DEVENT (Kt. Waadt, Bez. Cossonay, Gem. Montricher). 857 m. Gruppe von 3 Häusern, am O.-Hang des Châtel, eines Vorbergs des Mont Tendre; 2,4 km nw. der Station Montricher der Linie Morges-L'Isle. 15 reform. Ew. W. davon der 260 ha umfassende Wald gleichen Namens.

DEVENT (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Orbe). 545 m. Gruppe von 3 Häusern, am O.-Rand der Strasse Orbe-Lausanne; 1,5 km s. Orbe und 1,7 km nö. der Station Arnex der Linie Lausanne-Pontarlier. 19 reform. Ew. Oestl. davon Weinbaubezirk mit einem der geschätztesten Erträge der Gegend.

DEVOGGIO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Arogno). 488 m. Gruppe von 14 Häusern, im Val Mara, 50 m unter der Poststrasse Maroggia-Arogno und 3,5 km ö. der Station Maroggia der Zufahrtslinie Chiasso-Bellinzona zur Gotthardbahn. 65 kathol. Ew. Ackerbau, Holzhandel.

DEYENALP (Kt. und Gem. Glarus). 1726-1000 m. Alpweide mit 3 Hütten, zum Teil im Hochthälchen zwischen Breitkamm und Deyenstock, zum Teil am Hang des Deyenstockes gelegen; 6 km w. über Glarus. In 75 Stösse abgeteilt.

DEYENSTOCK (Kt. Glarus). 2025 m. Gipfel, n. vom Klönthalersee, sw. Vorberg des Wiggis, 5 Stunden w. über Glarus. Die Kreideschichten des Deyenstockes sind zu einer spitzen Antiklinale zusammengepresst, die orographisch sich an die Kette des Wiggis angliedert, tektonisch aber dem Faltensystem des Glärnisch angehört.

DEYLONG (MAYENS DE) (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Arbaz). 1711 m. Alpweiden mit zahlreichen, am Steilhang über dem rechten Ufer der Sionne zerstreut gelegenen Hütten, am SO.-Fuss der Crêtabessa und 3 km n. über dem Dorf Arbaz.

DEZALEY (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Genthod). 409 m. Landgut, auf einer schwachen Anhöhe über dem Genfersee, 450 m w. der Station Genthod-Bellevue der Linie Genf-Lausanne. 5 Häuser, 25 reform. Ew.

DÉZALEY oder **DÉSALEY (LE)** (Kt. Waadt, Bez. Lavaux). So heisst der ö. Abschnitt des Weinbaubezirkes von Lavaux, zwischen Epesses und Saint Saphorin. Sein Ertrag gilt als der vorzüglichste des ganzen Gebietes. Anpflanzung und Unterhaltung der Reben schwierig wegen der starken Neigung des Hanges, der sich vom See rasch bis 630 m hebt. Von der neuen Strasse Cully-Chexbres, der sog. Corniche du Léman, durchzogen. Seiner steilen Bodenbeschaffenheit wegen ist der Dézaley später als die übrigen Teile des Weinbaubezirkes Lavaux angepflanzt worden. Es geschah dies auf Veranlassung von Guy de Marlany, Bischof von Lausanne, der 1137 diese Arbeit durch die Klosterbrüder der Abteien Montherond, Haut Crêt (Waadt) und Hanterive (Freiburg) ausführen liess und ihnen dafür das bis zur Reformation verbliebene Eigentumsrecht an diesen Weinbergen einräumte. Heute gehören ein grosser Teil der einstigen Rebberge der Abteien Montherond und Haut Crêt der Stadt Lausanne, diejenigen des Klosters Hauterive dagegen dem Staate Freiburg. 1154: Daisiloi; dann Dasalay, Daseley, Dasiluy, Deisalas, Desaloy.

DIA (LA) (Kt. Waadt, Bez. Grandson). Wildbach. S. den Art. DIAZ (LA).

DIABLE (PONT DU) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). Brücke über die enge Schlucht der Morge, 2¾ Stunden nw. Sitten, am Weg Sitten-Savièse-Sanetschpass. Auf der Siegfriedkarte Pont Neuf genannt. Die Schlucht der Morge misst an dieser Stelle nahe an 100 m Höhe, so dass diese Brücke die sonst als die höchsten der Schweiz bekannten (Brücke von Solis, Via Mala) an Höhe noch übertrifft.

DIABLERETS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle und Kt. Wallis, Bez. Conthey). Gebirgsgruppe, hinter dem obern Ende des Thales von Ormonts; die Wasser (oder Lawinen) der Walliser Abdachung der Diablerets gehen zum Sanetschpass, Lac de Derborence und Thal der Lizerne oder zu den Alpweiden von Anzeindaz, diejenigen der Waadtländer Abdachung zu den Thälern der Grande Eau und der Gryonne. Die Gruppe der Diablerets wird begrenzt: im NW. vom Thal der Gryonne und dem Col de la Croix, im S. von der Alpweide von Anzeindaz u. dem Pas de Cheville, im SO. vom obern Abschnitt des Thales der Lizerne, im O. vom Sanetschpass, im NO. von Gsteig und im N. vom Col du Pillon. Zentraler Hauptgipfel der Gruppe ist der Diableret, auch Sommet des Ormonts geheissen, ein mächtiger Eisdom von 3246 m Höhe, von dem nach verschiedenen Richtungen hin sich Ketten und Kämme abzweigen.

1. Nach WSW. geht vom Diableret ein schmaler Kamm ab, der sich zunächst zum Sommet d'Anzeindaz (3213 m) hebt, dann zum Col du Refuge (2941 m; so benannt nach einer 1871 vom Führer Cherix unter einem nach NW. gerichteten Felsen eingerichteten, heute aber nicht mehr beziehbaren Zufluchtsstätte) senkt und weiterhin noch folgende Gipfel trägt: Tête Ronde oder Pointe de la Houille (3043 m), Tête d'Enfer (2769 m; von den Ormonts aus nicht sichtbar, sehr scharf dagegen von Anzeindaz aus markiert), Signal du Culand (2798 m), die Pointes de Châtillon (2377 und 2164 m), Le Coin (2238 m) und La Chaux Ronde (2022 m); bei den Bewohnern von Gryon heisst der zwischen den Pointes de Châtillon und der Chaux Ronde nach ihrer Seite zu abfallende Felshang die Rochers du Van. Der Gipfel der Tête Ronde besteht aus über Urgonschichten aufgeschobenem Neocom; unmittelbar darunter liegen in sich selbst zurückgefaltete Nummulitenbildungen, an deren Basis einst nach Anthrazit (Steinkohle) gegraben worden ist (woher der auf der Seite gegen Anzeindaz übliche Name Pointe de la Houille für diesen Gipfel). Hier sind im Hangenden von Süsswasserablagerungen die bekannten reichen Fundstätten von eocänen Fossilien (Leitfossil: *Cerithium diaboli*) entdeckt worden, die eine Ausbeute von mehr als 150 Arten von Mollusken, Polypen etc. geliefert haben. Tête d'Enfer und Signal du Culand bestehen aus normal gelagerten, die Pointes de Châtillon dagegen aus wahrscheinlich überkippten Neocomschichten. Die von hier aus nach WSW. streichenden sog. Rochers du Van gehören ganz dem eocänen Taveyannaz-Sandstein an.

2. Nach NO. geht vom Diableret eine lange Kette aus, die zunächst die Rochers de la Halte u. den Dôme (3026 m) trägt, dann sich zum weiten Plateau des Col de Zanfleuron (2866 m) senkt, mit der Pyramide des Oldenhorns (3124 m) sich wieder mächtig hebt und über das Nägelihorn (2497 m) am linken Rande des Oldenthales absteigt. Ein vom Col de Zanfleuron nach NW. abzweigender Seitenkamm beginnt am Col de Prapioz (2825 m), trägt den Sex Rouge (2977 m) und das Plateau oder die Rochers de la Marchande und endigt mit dem Signal du Lécherez; nach SO. fliesst vom Col de Zanfleuron der grosse Zanfleurongletscher ab, der von den Firngebieten am Dôme bis zu den Alpweiden von Sanetsch und Miet reicht. Der rechtsseitige Uferrand des Gletschers trägt die Tour Saint Martin (2913 m) oder, wie sie von den Wallisern geheissen wird, die Quille du Diable, die mit einem 40 m hohen Felsturm gipfelt und als letztbezwungene Spitze der Gebirgsgruppe erst 1884 von Béraneck Vater erstiegen worden ist. Einen weitern Seitenkamm, nach O., sendet das Oldenhorn aus. In diesen ist zunächst die breite Oeffnung des Oldenpasses (Col d'Audon; 2766 m) eingeschnitten, von dem der kleine Oldengletscher (Glacier d'Audon) ins obere Oldenthal (Vallon d'Audon) absteigt; dann folgt der Taillent

(2771 m), wo sich der Kamm nach NO. umzubiegen beginnt, um allmählich in eine rein n. Richtung überzugehen und das Sanetschhorn oder den Mont Brun (2946 m) und die Dent de Scie (ca. 2750 m; auf der Siegfriedkarte unbenannt) zu tragen, sich zum Col des Dents de Scie (einem nur von Gemsjägern begangenen Uebergang vom Vallon de la Ley ins Oldenthal) zu senken und über das Gstellihorn oder die Dent Blanche (2807 m; sein nö. Vorberg ist der Gros Mouton mit 2573 m) mit dem Schlauchhorn (2587 m) hinter dem Berner Dorfe Gsteig zu endigen. Ausser dem eben genannten Zanfleurongletscher zählt die Gruppe der Diablerets noch neun andere, weit weniger bedeutende Eisfelder: den Glacier de Culand (zwischen dem Culand und der Tête Ronde), Glacier de Pierredar oder de Creux de Champ (zwischen Col du Refuge u. Plateau de Pierredar), den in zwei Teile getrennten Mauvais Glacier (NW.-Hang der Gruppe), Glacier de Prapioz (entspringt am Dôme und steigt bis zum Trümmerfeld von Prapioz ab), Glacier du Sex Rouge mit einem als Glacier du Dard besonders unterschiedenen Arm (dem der Wildbach Le Dard entströmt; 1900 wollte man hier Eis zum Export brechen, musste aber davon der vielen Schwierigkeiten wegen bald wieder abstehen), Oldengletscher oder Glacier d'Audon und endlich Glacier des Diablerets mit seinem Anhängsel, dem Glacier de la Tschiffaz. Das weitaus grösste aller dieser Eisfelder, der Zanfleurongletscher, umfasst eine Fläche von ungefähr 9 km².

Während Gottlieb Studer den Culand schon 1825 bestiegen hatte, gelang ihm, in Begleitung von Melchior Ulrich und der Führer Madutz und Enserme, die Bezwingung der höchsten Spitze der Gruppe, des Diableret, erst 1850 (über den Culand, den Pierredargletscher und den Col du Refuge). Heute bietet diese Tour keine eigentlichen Schwierigkeiten mehr und wird oft unternommen; sie erfordert von Anzeindaz oder vom Hotel Sanetsch aus je 4, von Le Plan des Isles aus 6-7 und von der Oldenalp aus 5 Stunden. Der weit schwierigere Weg über den Culand wird heute nur noch selten gewählt. Die Rundsicht ist eine der ausgedehntesten und lehrreichsten der ganzen Schweiz; sehr gutes Panorama, von Pfarrer Lador aufgenommen und in Phototypie, 3 m lang, veröffentlicht.

Die Gruppe der Diablerets besteht beinahe ausschliesslich aus Neocomschiefern und -kalken, zu denen sich am Fuss der S.-Wände zu Tage anstehende Gewölbeschenkel aus Jura und Trias, auf dem Rücken des Hauptkammes und am N.-Hang dagegen mehrere stark nach NW. überliegende Muldenschenkel aus Urgon und Nummulitenbildungen gesellen. An zahlreichen Stellen reiche Fundorte von Fossilien.

Der Name der Diablerets ist wohl wahrscheinlich Walliser Ursprungs und bezieht sich auf den von manchen Walliser Sennen noch strenge festgehaltenen Glauben, dass dieses Gebirge der Tummelplatz böser Geister sei, die einander verfolgen und bekämpfen oder wohl auch in aller Eintracht zusammen auf dem Zanfleurongletscher Kegel schieben. Dann werfen sie mit grossen Felsblöcken nach der Quille du Diable, und die das Ziel verfehlenden Geschosse stürzen mit mächtigem Getose von Terrasse zu Terrasse bis zum Lac de Derborence oder bis Anzeindaz herunter. In Wirklichkeit sind diese Geschosse nichts Anderes als vom Hängegletscher von Diablerets abgebrochene und oft mit donnerartigem Gepolter gegen Derborence zu in die Tiefe gehende Eismassen. Zeitweise lösen sich von den Gehängen aber auch eigentliche Felsstürze, deren zwei berühmteste, die von 1714 und 1749, von den Wänden über der Walliser Seite des Pas de Cheville herabkamen und den ganzen obern Abschnitt des Thales der Lizerne verwüsteten. Schon mehrere Tage vor Eintritt der ersten dieser beiden Katastrophen machte anhaltendes unterirdisches Getöse die Leute darauf aufmerksam, dass ein Ereignis bevorstehe, wie sie solche in vergangenen Jahren zu beobachten oft Gelegenheit gehabt hatten. Am 23. Juni 1714, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, stürzte ein Teil der Felswand auf die ihren Fuss säumenden Alpweiden ab und hüllte Alles in eine mächtige Wolke von Rauch und Staub. 14 Menschen, ungefähr



Gruppe der Diablerets.

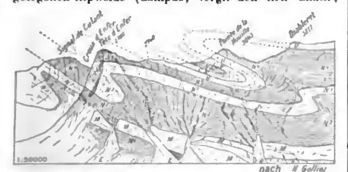
100 Kühe und eine Menge von Kleinvieh wurden getötet und 150 Alphütten vernichtet. In einer der verschütteten



Das oberste Ormontsthal mit den Diablerets.

Hütten, an die sich ein grosser Felsblock schützend derart angelegt hatte, dass sie dem Druck des Schuttes zu widerstehen vermochte, blieb ein Hirt mehrere Monate lang eingeschlossen. Als Nahrung dienten ihm Wasser u. Käse. Als es dem längst Totgeglaubten gelungen war, sich durch den Schutt Bahn zu machen, hielten ihn seine Verwandten in seinem Heimatsort Aven zuerst für einen Geist u. liessen ihn durch den Pfarrer beschwören. Der Sturz von 1749 häufte neue Trümmer auf die schon vorhandenen, tötete 5 Menschen und zerstörte mehr als 40 Hütten. Die meisten der durch das Getöse im Berge gewarnten Walliser Aelpler der Gegend hatten sich mit ihren Herden rechtzeitig geflüchtet, nachdem sie noch das Gebirge hatten beschwören lassen. Damals bildete sich durch Stauung des Wildbaches Chevelentze der Lac de Derborence, der somit (wie dies übrigens schon Dekan Bridel in seinem *Conservateur suisse* erkannte) einer der jüngsten Seen der Schweiz ist.

Im Thal der Ormonts hiess die Gebirgsgruppe ursprünglich Sex de Champ, und Dellient nennt sie in seiner 1809 veröffentlichten *Histoire du Pays de Vaud* Rochers de Champ. Diese beiden endgiltig durch die originellere Bezeichnung der Diablerets verdrängten Namen leiteten sich von einer am Fusse des Felsenzirkus von Creux de Champ gelegenen Alpweide (Campus; vergl. den Art. CHAMP,



Geologisches Profil durch die Diablerets.

N^1. Unteres Neocom; N^2. Neocomschiefer; N^3. Graue Neocomkalke; N^4. Braunes Neocom; M. Malm; C. N. Nummulitenkalke; U. Urgon; E. Bergsturzschutt.

CREUX DE) ab. Vergl. Renevier, E. *Monographie des Hautes Alpes vaudoises* in *Matériaux pour la carte géologique de la Suisse*. 16 livr. Berne 1890.

DIABLERETS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). Oberster Abschnitt des Thales der Ormonts, zwischen dem Wildbach von Isenau und den Waldungen des Creux de Champ. Zunächst nur der Name des in unmittelbarer Nähe der Gebirgsgruppe der Diablerets gelegenen grössten Gasthofes von Le Plan des Isles; ging bald auf das den hintern Teil der Gemeinde Ormont Dessus bedienende Postbureau über (zentrales Bureau der Gemeinde in Vers l'Eglise) und diente schliesslich den Fremden der Bequemlichkeit wegen als Bezeichnung für den ganzen Thalabschluss überhaupt. Die Bewohner der Gegend selbst nennen diesen entweder allgemein Le Plan des Isles oder, spezieller, Seyte d'en Haut (obere Gemeindesektion) und zählen dazu die Weiler Le Plan, Vers chez Guillen, La Vuargnaz, Le Creux, Le Plan Fromentin, La Corbaz, Aiguenoire, Les Verneys und Les Isles. Zusammen 124 Häuser, 484 reform. Ew.

DIABLERETS (GLACIER DES) (Kt. Wallis, Bez. Conthey). Hängegletscher, am SO.-Hang der Gruppe der Diablerets, etwas sö. unter dem Dôme, vom Gipfel des Diableret (3246 m) bis in 2850 m absteigend; 2,3 km lang und im Maximum 700 m breit. Die über der Felswand abbrechenden und in den Zirkus von Tschiffaz herunterstürzenden Eisblöcke bilden dort den kleinen regenerierten Glacier de Tschiffaz (2516-2290 m; 400 m lang, im Maximum 300 m breit; sehr stark geneigt). Der während der letztvergangenen Jahre stark zerklüftete Glacier des Diablerets wird bei der Besteigung des höchsten Gipfels der Diablerets von den Ormonts aus seiner ganzen Länge nach begangen.

DIABLEY (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Bagnes). 980 m. Maiensässe mit Gruppe von ca. 15 Hütten, über den Feldern am rechten Ufer der Dranse und gegenüber dem Weiler Liappey gelegen, 1 km ö. Montagnier und 2 km sö. Le Châble. Geneigter, gut zur Sonne exponierter und gegen die N.-Winde völlig geschützter Hang; die Hütten werden während der letzten Wochen im Winter von einigen Sennen mit ihrem Vieh bezogen. Früher Bergstürzen ausgesetzt, die der Dranse den Weg versperrten und die ehemalige Therme verschütteten, die heute nur noch als dünner Wasserfaden bei der Lokalität Châtelard (am obern Rande der Wiesen von Le Diabley) fliesst.

DIABLEY (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Dorénaz). 453 m. Gruppe von Häusern und Ställen, am S.-Ende des Dorfes Dorénaz und am rechten Ufer der Rhone, gegenüber dem Wasserfall der Pissevache und am Fuss des über die Terrassen von Alesses und Le Haut d'Alesses zum Pic du Diabley führenden Zickzackweges; 3 km ssö. der Station Evionnaz der Simplonbahn. Einige alte Bauern geben heute noch der ganzen Gemeinde Dorénaz den Namen Diabley, wie dies früher ganz allgemein der Brauch war. Karbonnagelfluh an der Muldenbiegung der nach NW. überliegenden Steinkohlenfalte.

DIABLEY (PIC DU) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 2472 m. Gipfel, s. Vorberg der Dent de Morcles; zwischen den Seen von Fully, dem Creux de Dzéman und Alesses. Schöner Aussichtspunkt, von Evionnaz über Alesses oder über Plex in 6 Stunden zu erreichen. Karbonnagelfluh.

DIABLONS (LES) (Kt. Wallis, Bez. Leuk u. Siders). Langer Felskamm, am Beginn der nw. vom Weisshorn von Randa abzweigenden und das Turtman- vom Eifischthal trennenden Kette. Reicht vom Col de Tracuit bis zum Frilijoch und zählt drei Hauptgipfel: 1. S.-Gipfel (3540 m), von Zinal aus in 5 Stunden leicht zu ersteigen; 2. zentraler Gipfel (3612 m), von Zinal aus weniger leicht in 5½ Stunden erreichbar, 1863 zum erstenmal bestiegen, grossartiger Aussichtspunkt; 3. N.-Gipfel (3596 m), schwierig zu ersteigen. Vom NW.-Hang dieser letztgenannten Spitze steigt der Glacier des Diablons ab. Vom Turtmanthal aus gesehen bieten die Diablons einen viel mächtigeren Anblick als von Zinal und vom Eifischthal aus, auch ist ihre

Ersteigung von jener Seite aus eine schwierige und gefährliche und wird nur selten unternommen.

DIABLONS (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Siders). Passübergang. S. den Art. Tracuit, Col de.

DIABLONS (GLACIER DES) (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3570-2720 m. Gletscher, am NO.-Ende des Kammes der Diablons; steigt zwischen Diablons und Frilihorn auf eine Länge von 2,5 km nach NW. ab und sendet seinen Abfluss von rechts in die Navizance (Eifischthal). Im Maximum 1 km breit.

DIAMANTSTOCK (GROSSER und **KLEINER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). Zwei Gipfel, in der zwischen Grimselstrasse, Urbachthal, Hühnerlücke und Unteraargletscher aufsteigenden Gebirgsgruppe. Der Grosse Diamantstock (3151 m; auf der Siegfriedkarte unbenannt) ist zum ersten Mal 1893 von Herr und Frau Montandon von der Urneralp aus (heute Nachtquartier in der Gaulihütte) in 9-10 Stunden erstiegen worden. Etwas ö. davon liegt der Kleine Diamantstock (2790 m; auf der Siegfriedkarte Diamantstock geheissen), der sich aus dem den Bächligletscher vom Grubengletscher trennenden und in der Mitte durch die Untere Bächlilücke (ca. 2700 m) gegliederten (auf der Siegfriedkarte unbenannten) Diamantgrat (2773 m) erhebt. Der Name rührt von den hier zahlreich vorkommenden Bergkrystallen her.

DIAVEL (PASSO DEL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2815 m. Langer und mühseliger Passübergang, führt von Zernez über das Val del Diavel in 8-10 Stunden nach Livigno im schönen, grünen und seiner Höhenlage wie seines ganzen Charakters wegen dem Ober Engadin entsprechenden italienischen Val di Livigno.

DIAVEL (PIZ DEL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 3072 m. Hauptgipfel der das Val del Diavel im O. begleitenden Kette, in der Gruppe des Piz Quater Vals. Die nur wenig vergletscherte Kette besteht aus stark verwittertem Kalkstein und Dolomit und ist von einem ganzen Schuttmantel umhüllt. Ihr höchster Gipfel, der Piz dell' Acqua (3127 m) liegt etwas s. vom Piz del Diavel.

DIAVEL (VAL DEL) (Kt. Graubünden, Bez. Inn). 2640-1850 m. Ostarm des etwas hinter Zernez ins Spölthal ausmündenden Val Cluozza; steinige und wilde Schlucht zwischen zwei tief zerrissenen und völlig nackten Felskämmen; wüste und verlassene Gegend.

DIAVOLEZZA PASS (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2977 m. Passübergang, einer der schönsten und am meisten begangenen im Bernina Massiv. Führt von den Berninahäusern (1½ Stunden über Pontresina) über die Kette des Munt Pers zum Pers- und Morteratschgletscher und von da an der Bovalhütte des S. A. C. vorbei wieder zurück nach Pontresina. Dieser verhältnismässig leichte und gefahrlose Uebergang führt ins Herz des grossartigen Gletschergebietes der Bernina und bietet auf der Passhöhe eine prachtvolle Aussicht auf den Piz Bernina und seine Trabanten. Hier ein Wirtshaus, das als Ausgangspunkt für eine ganze Reihe von Berg- und Gletschertouren dient. Der Austieg von der Berninastrasse her auf die Passhöhe führt durch das am NO.-Hang der Kette des Munt Pers eingeschnittene und mit einem Seelein gezierte kleine Thal La Diavolezza.



Der Diavolezzasee.

DIAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1504 m. Gruppe von temporär bewohnten Hütten. 1 Stunde nnö. Vers l'Eglise u. am Weg von da nach Ayerne und Isenau. 27 reform. Ew.

DIAZ oder **DIA (LA)** (Kt. Waadt, Bez. Grandson). 480 bis 435 m. Wildbach, 700 m lang; entspringt einer an Wasserführung stark schwankenden aber zeitweise sehr beträchtlichen Stromquelle und mündet 2 km nö. Concise bei der einstigen Abtei La Lance in den Neuenburgersee. 1312: Doiz.

DICK (IM) (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln). 894 m. Gruppe von 3 Häusern, zwischen Grossbach und Sihl, an der Strasse Einsiedeln-Sihlboden und 5 km sö. der Station Einsiedeln der Linie Wädenswil-Einsiedeln. Telephon; Postwagen Einsiedeln-Iberg. Buchbinderwerkstätte. Im Dick = im Dickicht. Hier liess sich im 13. Jahrhundert die zum Gegenstand der Volkssage gewordene alemannische Familie Winz nieder, deren altes Wohnhaus 1892 durch Feuer zerstört worden ist.

DICKBUCH (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Hofstetten). 580 m. Dorf, am NW.-Hang des Gugenhard, 3 km nw. Hofstetten und 3 km ö. der Station Räterschen der Linie Winterthur-St. Gallen. Telephon. 34 Häuser, 178 reform. Ew. Kirchgemeinde Elgg. Viehzucht. 1252: Dichibuoch.

DICKEHOF (Kt. Thurgau, Bez. Diessenhofen, Gem. Basadingen). 459 m. Weiler, an der Strasse Basadingen-Trüllikon-Andelfingen, 3 km sw. Basadingen und 5,5 km s. der Station Diessenhofen der Linie Schaffhausen-Etzwilen-Konstanz. 7 Häuser, 38 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinden Schlatt und Paradies. Landwirtschaft. Grab aus der La Tène Zeit.

DICKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Waldkirch). 665 m. Gruppe von 6 Häusern, 3 km ö. Waldkirch und 6 km ö. der Station Hauptwil der Linie Gossau-Sulgen. 64 kathol. Ew. Kirchgemeinde Bernhardzell. Landwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie.

DICKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). 830 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Bergstrasse Wattwil-Heiterswil-Hemberg u. 2,2 km ö. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. 34 reform. Ew. Viehzucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrie.

DICKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Ebnat). 893 m. Zehn Häuser, zwischen zwei kleinen linksseitigen Nebenbächen zur Thur zerstreut gelegen; 1,6 km sw. der Station Ebnat der Toggenburgerbahn. 89 reform. Ew. Viehzucht. Etwas Stickerei und Weberei als Hausindustrie.

DICKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Nesslau). 762 m. Dorf, am rechten Ufer der Thur, an der Strasse Wildhaus-Ebnat, 500 m ö. Nesslau und 8,5 km sö. der Station Ebnat der Toggenburgerbahn. 44 Häuser, 144 zum grössern Teil reform. Ew. Reformierte Kirchgemeinde Nesslau, katholische Kirchgemeinde Neu Sankt Johann. Viehzucht. Stickerei und etwas Weberei als Hausindustrie.

DICKEN (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Mogelsberg). 823 m. Dorf, am rechten Ufer des Tremmelbachs und am O.-Fuss der Wilkethöhe, 5 km sö. Mogelsberg und 11 km s. der Station Flawil der Linie Winterthur-St. Gallen. 46 Häuser, 294 zur Mehrzahl reform. Ew.

Reform. Kirchgemeinde Brunnadern, kathol. Kirchgemeinde Sankt Peterzell. Viehzucht. Stickerei u. Weberei als Hausindustrie.

DICKI (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen). 539 m. Gem., auf dem Plateau rechts über der Saane, gegenüber der Einmündung der Sense; 1,5 km nw. Laupen und 4,5 km s. der Station Gümmenen der Linie Bern-Neuenburg. Die Gemeinde besteht aus den Weilern und Dörfern Kriechenwil, Riesenau, Tonishaus und Schönenbühl mit zusammen 62 Häusern und 415 reform. Ew. Land- und Waldwirtschaft, Holzhandel.

DIEBOLDSBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Eggiwil). 800 m. Unterabteilung der Gemeinde Eggiwil und Bauernhöfe, über dem rechten Ufer der Emme, 3 km n. Eggiwil und 8 km sö. der Station Signau der Linie Bern-Luzern. 22 Häuser, 142 reform. Ew. Landwirtschaft.

DIEBOLDSHAUSEN (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Vechigen). 860 m. 7 Bauernhöfe, in kleinem, von den Höhenzügen des Dieboldshausenegg und Weggissen umrahmten Thal, 4 km nö. Vechigen und 8 km nö. der Station Worb der Linie Bern-Luzern. 30 reform. Ew. Landwirtschaft.

DIEBOLDSHAUSENEGG (Kt. u. Amtsbez. Bern). Höhenzug, 11 km ö. Bern, zwischen dem obern Abschnitt des Biembachthales und den Höfen von Dieboldshausen. Höchster Punkt in 940 m.

DIEBOLDSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Eggiwil). 740 m. Weiler, am rechten Ufer der Emme und an der Einmündung des Finsterbachs; 2,5 km n. Eggiwil und 8 km sö. der Station Signau der Linie Bern-Luzern. 6 Häuser, 33 reform. Ew. Landwirtschaft.

DIEBOLZWIL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Wilihof). 564 m. Weiler, am O.-Hang des Rotlerbergs, 700 m s. Wilihof und 6 km n. der Station Sursee der Linie Luzern-Olten. 10 Häuser, 70 kathol. Ew. Kirchgem. Triengen. Viehzucht. 1309: Diepoldswile.

DIECHTERGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 3200-2460 m. Gletscher, am SW.-Hang der Diechterhörner, nahe an 3 km breit aber kaum 1.5 km lang; sendet seine Schmelzwasser durch das Diechterthal zum einsamen kleinen Gelmersee und von da zur Aare, in die sie nahezu gegenüber der Handegg münden.

DIECHTERHÖRNER (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 3389 und 3331 m. Gipfel, über dem Diechtergletscher und dem Hintergrund des Diechterthales, in der den Triftgletscher vom Ober Hasle trennenden Kette. Besteigung nicht schwierig, aber nur selten unternommen; wird hie und da mit dem Uebergang über die Triftlimmi von der Trifthütte aus kombiniert.

DIECHTERSMATT (Kt. Obwalden, Gem. Giswil u. Sachseln). 480 m. Weiler, am S.-Ufer des Sarnersees, an der Strasse Sarnen-Brünig-Meiringen und 1 km n. der Station Giswil der Brünigbahn. 18 Häuser, 90 kathol. Ew. Kirchgemeinde Giswil. N. Diechtersmatt stand einst hart am See eine Zollstätte.

DIECHTERTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle). 2400-1830 m. Hochthal, 5 km lang; steigt dem Ober Hasle parallel von N.-S. ab, biegt im untern Abschnitt nach W. um und mündet nahe der Handegg von rechts auf das Aarethal aus. Hinten über dem Thal der vom Gwächtenhorn (3218 m) und den Diechterhörnern überragte Diechtergletscher. Tiefer unten bilden Thieralplistock (3395 m) und Hintere Gelmenhörner mit Alpli- und Gelmergletscher die ö. Thalwand. Alle Schmelzwasser vereinigen sich mit dem Abfluss des Diechtergletschers auf der Gelmeralp zum Gelmersee (1829 m), dessen Ausfluss mit einem schönen Fall ins Hauptthal stürzt, wo er in die Aare mündet. Das Diechterthal bietet grossartige landschaftliche Reize.

DIEDEN (Kt. Uri, Gem. Wassen). 900 m. Gruppe von 3 Häusern, am rechten Ufer der Reuss und am W.-Fuss des Diedenbergs, 1 km n. der Station Wassen der Gotthardbahn. 31 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DIEDENBERG (Kt. Uri). 2659 m. Felsgipfel, in der Kette des Riengerstocks u. 2 km n. von diesem, zwischen Reuss- und Fellithal.

DIEGISBALM (HINTER u. VORDER) (Kt. Nidwalden, Gem. Wolfenschiessen). 1006 und 992 m. 4 Häuser, am S.-Hang des Gummen und 1,5 km sw. über der Station Wolfenschiessen der elektrischen Bahn Stansstaad-Engelberg. 20 kathol. Ew.

DIEGISBERG (Kt. und Amt Luzern, Gem. Meierskappel). Weiler. S. den Art. DIETLISBERG.

DIEGISTAL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Gunzwil). 804 m. Gruppe von 4 Häusern, auf dem Tannberg, 3 km sw. Gunzwil und 5 km nö. der Station Sursee der Linie Luzern-Olten. 20 kathol. Ew. Kirchgemeinde Rickenbach. Futterbau und Viehzucht.

DIEGRINGEN (OBER und UNTER) (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Ruswil). 711 m. Gruppe von 4 Häusern; 2,5 km sö. Ruswil und 8 km ö. der Station Wolhusen der Linie Bern-Luzern. 35 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DIEGTEN (NIEDER, MITTEL und OBER, MÜHLE und SCHLOSS) (Kt. Basel Land, Bez. Waldenburg). 470 m. Gemeinde, aus fünf getrennten Häusergruppen bestehend, am Diegterbach, an der Strasse Sissach-Eptingen u. 5,5 km s. der Station Sissach der Linie Olten-Basel. Telephon; Postwagen Sissach-Eptingen. 97 Häuser, 717 reform. Ew. Kirchgemeinde Diegten-Eptingen. Ackerbau und Milchwirtschaft. Seidenbandweberei. Die Kirche steht an der Stelle der einstigen Burg Eschenz, deren Herren Mittel- und Unterdiegten nebst Tenniken untertan waren, während Mühle, Oberdiegten u. Eptingen zusammen die Herrschaft Eptingen bildeten. Die Burg von den Solothurnern im Kampf gegen Thomas von Falkenstein 1444 durch Feuer zerstört. In kirchlicher Hinsicht waren Mittel- und Unterdiegten der Pfarrei Tenniken, Oberdiegten der Pfarrei Eptingen zugeteilt. Eine Kirche in Diegten wird 1467 erwähnt, doch datiert eine der Glocken schon aus 1459. Ruine Haselburg. 1152: Dietingoven; 1226: Dietkon.

DIEGTERBACH (Kt. Basel Land, Bez. Sissach). Bach; entspringt am N.-Fuss der Bölchenfluh in 900 m, fliesst S.-N. durch die Dörfer Eptingen, Diegten, Tenniken und Zunzgen und mündet in Sissach nach 10,5 km langem Lauf in 370 m in die Ergolz. Nimmt verschiedene kleine Bäche ohne besondere Bedeutung auf und ist mehrfach überbrückt; Eisenbahnbrücke der Linie Olten-Basel. Reich an Forellen.

DIELSDORF. BEZIRK des Kantons Zürich. Fläche 15790 ha. Umfasst den NW.-Abschnitt des Kantons und zählt folgende 25 politische Gemeinden: Affoltern bei Zürich, Bachs, Boppelsen, Buchs, Dällikon, Dänikon, Dielsdorf, Hüttikon, Neerach, Niederglatt, Niederhasli, Niederweningen, Oberglatt, Oberweningen, Otelfingen, Raat, Regensberg, Regensdorf, Rümlang, Schleinikon, Schöfflisdorf, Stadel, Steinmaur, Weiach und Windlach. 16 Kirchgemeinden: Affoltern, Bachs, Buchs, Dällikon (mit Dänikon), Dielsdorf, Niederhasli (mit Oberhasli), Niederweningen, Oberglatt, Otelfingen (mit Boppelsen und Hüttikon), Regensberg, Regensdorf, Rümlang, Schöfflisdorf (mit Oberweningen und Schleinikon), Stadel (mit Raat und Windlach), Steinmaur (mit Neerach) und Weiach.

Am 1. Dezember 1900: 13933 Ew., wovon 12700 Reformierte, 1221 Katholiken und 7 Juden. Auf den km² entfallen 89 Ew.; die Bevölkerungsdichte ist somit im Bezirk Dielsdorf eine geringere als im übrigen Gebiet des Kantons, wo sie im Mittel 261 Ew. beträgt. Immerhin hat sich im Bezirk Dielsdorf seit 1888 eine Zunahme der Bevölkerung von 3,2 % (im ganzen Kanton von 27,4 %) ergeben.

In geologischer Beziehung weicht der Bezirk Dielsdorf insofern vom Bodenbau des übrigen Kantons ab, als er dessen einzige jurassische Kette, die Lägern, in sich begreift, die von Baden aus nach O. zieht und bei Dielsdorf unter die überall sonst vorherrschende Molasse taucht. (Vergl. den Art. LÄGERN). Der Lägern parallel am N.-Fuss das Wehnthal, am S.-Fuss das Furtthal, beide von derselben charakteristischen Gestalt: breite Thalböden, die in keinem Verhältnis stehen zu den sie entwässernden kleinen heutigen Wasserläufen, der Surb und dem Furtbach. Die Wasserscheide zwischen Limmat und Furtbach bildet der Molasserücken des Altbergs. N. vom Wehnthal die weiten Tafeln der Egg, des Stadlerbergs und Sanzenbergs, die alle eine harte Kappe von Glazialschottern tragen u. zuerst steil abfallen, nach unten aber sich allmählich verflachen. Im O. greift der Bezirk noch bis über das rechte Ufer der Glatt hinüber. Boden im Allgemeinen, besonders in den weiten Thälern und auf den ebenen

Hügelrücken, dem Anbau günstig; mit Wald bestanden sind die Molasserücken und die Rücken der Tafelberge, wie auch der steile und warme Kalkkamm der Lägern.

Der Boden verteilt sich auf:

Reben	566 ha	Aecker	3506 ha
Wiesen	5567 »	Sumpfland	1083 »
Wälder	4667 »		

Der grösste Teil der Aecker wird mit Getreide bebaut. Wichtig ist auch die Viehzucht; man zählte

	1876	1886	1896	1901
Hornvieh	7245	7479	8069	8654
Pferde	306	247	319	381
Schweine	3407	3315	4155	3526
Schafe	20	121	31	23
Ziegen	1855	1894	1791	1564
Bienenstöcke	1229	1553	1671	1684

Die industrielle Tätigkeit hat dagegen im Bezirk Dielsdorf noch keine grosse Bedeutung erlangt, indem er heute blos 12 dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellte Betriebe zählt. Dies hängt allem Anscheine nach mit dem Fehlen von wichtigen Verkehrsstrassen zusammen. Die beiden grossen Linien Zürich-Schaffhausen und Winterthur-Waldshut schneiden den Bezirk nur an seiner Peripherie; die Linien im Bezirk selbst, Oerlikon-Seebach-Wettingen, Bülach-Baden und Oberglatt-Niederweningen, sind blosse Lokalbahnen. Strassen: Surbthal (Wehnthal), Baden-Bülach und Regensdorf-Kaiserstuhl. Von gemeinnützigen Anstalten sind zu nennen: die Gemeinnützige Gesellschaft, die Sparkasse und ein Bezirksspital, sowie die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Regensberg.

DIELSDORF (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf). 450 m. Gem. und Pfarrdorf, Hauptort des Bezirkes gleichen Namens, an der Surbthalstrasse (Wehnthal), unter dem O.-Ende der Lägern und 13 km nnw. Zürich. Station der Linie Oberglatt-Niederweningen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 128 Häuser, 734 Ew., wovon nur wenige Katholiken italienischer Herkunft. Diese letztern sind in den am O.-Abhange der Lägern geöffneten grossen Kalksteinbrüchen beschäftigt. Dorf: 108 Häuser, 653 Ew. Altertümer aus der Stein- und Römerzeit; alemannisch-fränkische Siedelung. 861: Theolvesthoruf. Zuerst Eigentum der Freiherren von Regensberg, dann der Stadt Zürich und von dieser ihrer Landvogtei Regensberg zugeteilt. Das Dorf litt stark unter der Invasion fremder Truppen im Jahre 1799.

Bezirk Dielsdorf.

DIEMBERG (OBER) (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). 590 m. Weiler, am Lattenbach, an der Strasse Wald-Uznach; je 2,5 km nö. Eschenbach und sö. der Station Wald der Tössthalbahn. 21 Häuser, 127 kathol. Ew. Viehzucht. Weberei. Ruine der einstigen Burg der Herren von Diemberg, deren Erbe die Grafen von Toggenburg antraten.

DIEMERSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen). 610 m. Gem. und Dorf, am SO.-Hang des Schwandenbergs; 1,3 km w. der Station Münchenbuchsee der Linie Bern-Biel. 39 Häuser, 250 reform. Ew. Kirchgemeinde Münchenbuchsee. Futterbau.

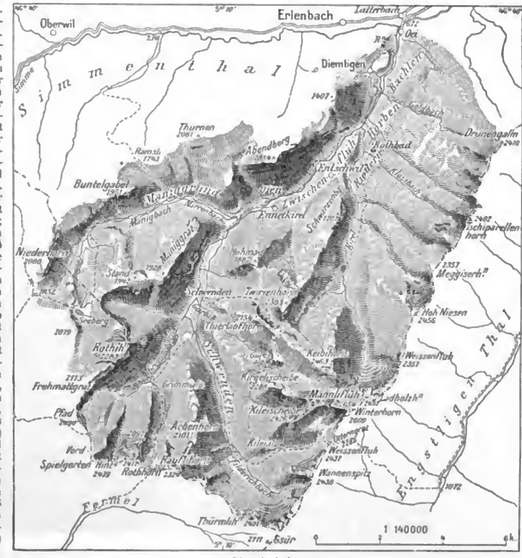
DIEMTIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal). 810 m. Gem. u. Pfarrdorf, am Eingang ins Diemtigthal, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Kirelbachs u. 2 km sw. der Station Oei-Diemtigen der Simmenthalbahn (Spiez-Erlenbach). Postbureau, Telephon. Gemeinde weit ausgedehnt; mit Bächlen, Wiler, Entschwil, Horbern, Oei, Riedern, Schwenden, Wattfluh, Zwischenflüh, Ennetkirel, Narrenbach, Oien und Manniggrund zusammen 337 Häuser, 2014 reform. Ew.; Dorf: 22 Häuser, 156 Ew. Viehzucht, Holzhandel. Die Holzhäuser des Dorfes malerisch um die alte Kirche geschaart. Auf einem bewaldeten Ausläufer des Tschuggen Ruine der Burg Diemtigen oder Grimmenstein (881 m), des einstigen Wohnsitzes der Herren von Weissenburg. 1443 ging Diemtigen an Bern über. Bis 1527 Teil der Kirchgemeinde Erlenbach, seither eigene Kirchgemeinde. Burgruinen Hasenburg u. Grafenstein oder Kronenburg heute beinahe völlig verschwunden. Unterhalb des Grafensteins Erdwerke.

DIEMTIGTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal). 1940-672 m. Grösstes Seitenthal des Simmen-



Dielsdorf, von Westen aus.

thals, mündet in dieses von Süden her 5 km sw. der Vereinigung der Simme mit der Kander aus. Liegt mit seinen Verzweigungen zwischen der Kette des Niesen und dem halbkreisförmigen Kamm, der vom Gsür nach W. zur Gruppe der Spilgerten zieht, dann nach N. abbiegt und die rechtsseitige Thalwand von St. Stephan bildet, um oberhalb Boltigen sich nach O. zu wenden und beim Dorfe Diemtigen wieder der Gruppe des Niesen sich zu nähern, von der ihn nur das untere Diemtigthal trennt. Dieses nicht bis zur Hauptkette der Berner Alpen hinaufreichende und der Gletscher entbehrende Thal trägt Voralpencharakter. Die ö. Thalwand, von der Niesenkette gebildet, fällt nirgends unter 2000 m; übrige Gipfel über dem Thal sind Männlifluh (2654 m), Gsür (2711 m), die Spilgerten (2479 m), Röthihorn oder Seehorn (2283 m), Niederhorn (2080 m) und Thurnen (2081 m). 4 km oberhalb seiner Ausmündung teilt sich das Diemtigthal in zwei Arme: nach O. zieht sich der Niesenkette entlang auf eine Länge von 7 km das Kirelthal, das vom W.-Arm, dem Thal von Zwischenflüh, durch den Stock des Twirienhorns (2303 m) getrennt ist. Das Thal von Zwischenflüh spaltet sich 5 km oberhalb seiner Vereinigung mit dem Kirelthal selbst wieder in das auf eine Länge von 8 km nach W. bis zum Seehorn ansteigende Mänigenthal (Mäniggrund) und das nach S. bis zum Fuss des Gsür 10 km lange Schwendenthal. Das Thalwasser, der Filderichbach, nimmt oberhalb Schwenden den Grimmibach und Gurbsbach auf, dann den vom Mäniggrund kommenden Narrenbach und vereinigt sich im Horboden mit dem von der Männlifluh herabkommenden Kirelbach, unter dessen Namen er bei Oei in die Simme mündet. Das ganze Thal bildet nur eine einzige Gemeinde, Diemtigen, und wird das ganze Jahr ständig bewohnt. Ausser dem über dem linken Ufer des Thalbaches etwas oberhalb der Ausmündung des Thales gelegenen Pfarrdorf Diemtigen selbst enthält das Thal noch eine Reihe von kleinen Dörfern und Weilern, wie Bächlen, Entschwil, Horbern, Riedern, Schwenden, Wattflüh, Zwischenflüh. Daneben noch einige isolierte Höfe. Gesamtbevölkerung des Thales 2014 Ew., die sich mit Holzhandel, Ackerbau, Viehzucht und -handel ernähren. Die Alpweiden des Diemtigthales gehören zu den schönsten im Kanton Bern; die bedeutendsten sind: Kilei-, Raaf-, Meienfahl-, Kirel-, Gurbs-, Schwarzenberg- und Niederhornalp. Grosse Wälder. Mineralquellen und Badeeinrichtungen im Rotbad und auf Grimmialp. Gute Fahrstrasse bis zur Kuranstalt Grimmialp. Von Schwenden führen der Otterngratpass (2282 m) nach Adelboden u. der Grimmipass durch das Fermelthal nach St. Stephan. Das von den Fremden nur wenig gewürdigte Diemtigthal weist grosse landschaftliche Schönheiten auf und bietet die Möglichkeit zu vielen ziemlich leichten und genussreichen



Diemtigthal.

Bergtouren. Die Gebirge des Diemtigthales bestehen teils aus Flysch (Niesen), teils aus triasischen schwarzen Kal-



Am Ausgang des Diemtigthals.

ken, Dolomit und Rauchwacke mit Gips und Anhydrit an ihrer Basis (Twirienhorn, Rothorn), teils aus jurassischen Schichten mit roten Schichten der obern Kreide (Niederhorn, Buntelgabel, Spilgerten etc.). Die eisen- und selenhaltigen Mineralquellen der Grimmialp entspringen dem Dolomit und weisen auf die Anwesenheit von Gips hin.

DIEPFLINGEN (Kt. Basel Land, Bez. Sissach). 410 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Sissach-Olten, am Homburgerbach und 1,5 km nw. der Station Sommerau der Linie Olten-Basel. 35 Häuser, 230 reform. Ew. Landwirtschaft. Seidenbandweberei. Nahe der Eisenbahn Gräber aus der La Tène Zeit. Urkundlich Dietphalingchova. Zur Zeit des Kampfes der Landschaft Basel um ihre Selbständigkeit blieb Diepflingen neutral und stellte sich unter eigene Selbstverwaltung.

DIEPOLDSAU (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Rheinthal). 415 m. Gem. und Dorf, in einer der alten Rheinschlingen gelegen, 9 km ö. Altstätten und 3 km sö. der Station Heerbrugg der Linie Rorschach-Sargans. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Diepoldsau-Heerbrugg. Mit dem österreichischen Ufer durch eine Rheinbrücke verbunden. Gemeinde, mit Schmitter und Hütten: 375 Häuser, 2129 Ew., wovon 1089 Katholiken und 1034 Reformierte; Dorf: 182 Häuser, 1002 Ew. Ackerbau (Mais, Kartoffeln), Obstbau. Hornvieh- u. Pferdezucht. Stickerei und Weberei (70 Schifflimaschinen). Boden der Gemeinde zum grossen Teil sumpfig; starke Torfgewinnung. 890: Thiotpoldesowa. Früher den Kirchgemeinden Bernegg und Marbach zugeteilt; seit 1728 eigene reformierte und seit 1762 63 mit dem Dorfe Schmitter zusammen eigene katholische Kirchgemeinde. In politischer Beziehung wurde Diepoldsau 1788 von der Herrschaft Oberried losgelöst und selbständig gemacht. 1881 gliederte sich Widnau als eigene politische Gemeinde von Diepoldsau ab. Das ganze Gebiet hat bis zur jüngsten Zeit von den Hochwassern des Rheins und seiner verschiedenen Arme viel zu leiden gehabt. Die seit 1893 von Oesterreich und der Schweiz gemeinsam unternommenen grossen Korrektionsarbeiten haben mit dem den Sumpf w. von Diepoldsau in gerader Linie durchziehenden Diepoldsauerkanal die alte ö. am Dorf vorbeigehende Rheinschlinge abgeschnitten. Zwei Brücken verbinden das Dorf über den Kanal mit dem schweizerischen Ufer. Andere Arbeiten und Kanäle vervollständigen das ganze durch die Rheinkorrektion geschaffene System von Schutzbauten und Bodenverbesserungen. S. den Art. Rhein (Korrektionsarbeiten).

DIEPPEN (Kt. Uri). 2226 m. Gipfel, in der mit dem Axenberg am Vierwaldstättersee endigenden N.-Wand des Schächenthals, zwischen Rophaien u. Hundstock und 4 km nö. über Flüelen.

DIERIKON (Kt. und Amt Luzern). 430 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer des Ron, an der Strasse Luzern-Cham und 2,5 km nö. der Station Ebikon der Linie Zürich-Zug-Luzern. Postablage. 41 Häuser, 304 kathol. Ew. Kirchgemeinde Root. Viehzucht und Milchwirtschaft. Steinbrüche auf Molasse. 1280: Dierinkon.

DIERIKON (OBER) (Kt. und Amt Luzern, Gem. Dierikon). 500 m. Gruppe von 5 Häusern, am linken Ufer des Götzenthalbaches, 400 m s. Dierikon u. 3 km nö. der Station Ebikon der Linie Zürich-Zug-Luzern. Telegraph, Telephon. 25 kathol. Ew. Kirchgemeinde Root. Viehzucht und Milchwirtschaft. Steinbrüche auf Molasse.

DIERSCH oder **DIRSCH** (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). 455 m. Gruppe von 4 Häusern, am linken Ufer des Seezkanals und 2,5 km sö. der Station Flums der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 20 kathol. Ew. Viehzucht.

DIESBACH (Kt. Glarus). Bach, rechtsseitiger Zufluss zur Linth, entwässert das zwischen Schönau und Saasberg eingeschnittene Diesthal. Entspringt am W.-Hang des Kärpfstocks in ca. 2500 m, bildet den auf einer Terrasse in 2207 m gelegenen kleinen Milchspülersee, durchfliesst den obern Abschnitt der Diesthalalp und die Bodmenalp, nimmt von rechts mit dem Uebelbach seinen grössten Nebenarm auf, durchschneidet eine aus eocänen Schiefern und Sandsteinen bestehende Schlucht und stürzt sich mit zwei prachtvollen Fällen von zusammen 120 m Höhe ins Linththal, um nach 5,5 km langem Lauf von SO.-NW. w. Dornhaus in 595 m zu münden. Liefert der Spinnerei und Weberei Diesbach die treibende Kraft und den Dörfern Diesbach, Dornhaus und Betschwanden elektrisches Licht.

DIESBACH (Kt. Glarus). 606 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer der Linth, zwischen Rüliruns und Tollenruns, an der Strasse Glarus-Linthal und 4,5 km n. letzterem. Station der Linie Glarus-Linthal. Postablage, Telegraph. Gemeinde, mit Dornhaus: 98 Häuser, 461 reform. Ew.; Dorf: 52 Häuser, 213 Ew. Kirchgemeinde Betschwanden. Viehzucht. Baumwollweberei und -spinnerei. Am



Diesbachfall bei Dornhaus.

Eingang ins Diesthal alter Schieferbruch, seiner geringen Ausbeute wegen heute aufgegeben. Elektrisches Licht. Schönes Schulhaus. Zum ehemaligen « Tagwen » (Ge-

richtskreis) Diesbach gehörte auch noch die Gemeinde Haslen.

DIESELBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Mogelsberg). 757 m. Gruppe von 12 Häusern, an der Strasse Nassen-Flawil, 6 km sw. der Station Flawil der Linie Winterthur-St. Gallen und 2,8 km n. Mogelsberg. 46 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinden Degersheim und Magdenau. Viehzucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrie.

DIESRUTPASS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 2424 m. Leichter und angenehmer Passübergang, in dem vom Piz Terri nach N. abzweigenden Kamm zwischen Piz Tgietschen und Piz Summuot eingeschnitten. Von Vrin im obersten Abschnitt des Lugnez (Glennerthal) über einige kleine Weiler und die Alp Diesrut längs steiler Rasen- u. Schutthalden in 3 Stunden zur Passhöhe; von da entweder nach SW. in wenigen Minuten ins schöne und breite Hochthal der Greina und weiter ins Tessiner Bleniothal, oder nach NW. durch eine tiefe Schlucht ins Somvix und nach dem Tenigerbad.

DIESSBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 460 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Busswil-Schnottwil, 3 km s. Büren, 3 km sö. der Station Dotzigen der Linie Lyss-Solothurn und 4 km ö. der Station Busswil der Linie Bern-Biel. Postbureau, Telephon; Postwagen Busswil-Oberwil. Fruchtbares, mit Glazialschutt ausgekleidetes Thalgelände. Gemeinde, mit Angel und Eichi: 120 Häuser, 776 reform. Ew.; Dorf: 105 Häuser, 660 Ew. Wiesen- und Getreidebau. Ort und Kirche zum erstenmal 1244 erwähnt. Von hier stammt vermutlich das Geschlecht derer von Diessbach (s. den folgenden Art.). Pfeilspitzen aus Feuerstein; römische Niederlassung auf dem Saueracker; Schalenstein im Wald von Bärenried; Gräber mit Münzen aus der letzten Zeit der Römerherrschaft. Bemerkenswerte Sammlung von in der Umgegend gefundenen Altertümern.

DIESSBACH (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 614 m. Gem. und Pfarrdorf, im engen, vom Kiesenbach durchflossenen Thal am Fuss der Falkenfluh und des Kurzenberges; an der Strasse Burgdorf-Thun. Station der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Kiesen (Station der Linie Bern-Thun) und Schwarzenegg. Gemeinde, mit Diessbachgraben, Glasholz und Hauben: 157 Häuser, 1281 reform. Ew.; Dorf: 62 Häuser, 551 Ew. Futterbau. Käserei. Einzige Stahlfedernfabrik der Schweiz. Backsteinfabrik. Gerberei und Handel mit Häuten. Mühlen, Sekundarschule. Die politischen Gemeinden Ober Diessbach, Aeschlen, Bleiken, Brenzikofen, Freimettigen und Herbligen bilden zusammen eine einzige Kirchgemeinde mit 2868 Ew. Die beiden früher ebenfalls dazu gehörenden Gemeinden Buchholterberg und Ringenberg 1835, bezw. 1839 davon abgelöst und zu selbständigen Kirchgemeinden erhoben. Pfarrer in Ober Diessbach war 1735-1750 Samuel Lutz oder Lucius, ein Freund des Grafen von Zinzendorf und der bemerkenswerteste Vertreter des schweizerischen Pietismus des 18. Jahrhunderts. In der Kirche kostbare Glasmalereien aus dem 16. Jahrhundert und in einer reich geschmückten Seitenkapelle des Chors das etwas bizarre Grabmal eines Obersten von Wattenwil (17. Jahrhundert). Das nahe Schloss gleichen Namens, eines der grössten des Kantons Bern, war vom 15. bis 17. Jahrhundert Sitz des hervorragenden bernischen Geschlechts von Diessbach, das hier die niedere Herrschaft ausübte. Ging später an das Geschlecht von Wattenwil über. Hier lebte 1870-1874 der Geschichtschreiber Eduard von Wattenwil, Verfasser der sehr bemerkenswerten *Geschichte der Stadt und Landschaft Bern.* (2 Bde. Schaffhausen und Bern. 1867 und 1872). Das Schloss sehenswert durch seine innere Ausstattung und seine Gartenanlagen. Diessenhof heisst ein neueres, kleineres Schlossgut dieser Gemeinde. 1126: Tiecenbach; 1312: Diezbac.



Ober Diessbach von Norden aus.

DIESSBACHGRABEN (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Ober Diessbach). 670 m. Oestl. Teil der Gemeinde Ober Diessbach, zerstreute Höfe am gefällsreichen Diessbach, 1 km ö. der Station Ober Diessbach der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. 13 Häuser, 131 reform. Ew. Landwirtschaft.

DIESSE, deutsch TESS (Kt. Bern, Amtsbez. Neuenstadt). 848 m. Gem. und Dorf, auf S.-Fuss des Spitzbergs (Mont Sujet) und am N.-Rand eines zwischen Nods, Diesse und Lignières gelegenen Torfmoores, das mit der Argillière nach NO. zum Twannbach (Douanne) entwässert wird; 7,4 km nö. Neuenstadt und 5 km nw. der Station Twann der Linie Biel-Neuenburg; auf der ersten Terrasse des Chasseral, der sog. Montagne de Diesse oder dem Tessenberg. An den Fahrstrassen Twann-Lamlingen (Lamboing), Neuenstadt-Prägelz (Prêles) und Le Landeron-Lignières-Nods-Diesse. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Twann-Lamlingen-Prägelz und Neuenstadt-Lamlingen-Nods. 71 Häuser, 387 reform. Ew. Bildet zusammen mit Lamlingen und Prägelz eine gemeinsame Kirchgemeinde. Von den benachbarten Anhöhen aus schöne Aussicht auf das schweizerische Mittelland und die Alpen. Ackerbau und Viehzucht. Steinbruch; Uhrenmacherei; Schneckenzucht und -handel, Holzhandel; Dampfdreschmaschine. Diesse bildet mit seinen Nachbargemeinden das Gebiet der sog. Montagne de Diesse oder des Tessenbergs, der sich mehr und mehr zu einer aufblühenden Sommerfrische entwickelt. Ferienkolonien. Erscheint urkundlich zum erstenmal 1178 als Diesse; 1188: Mont de Tesson; 1195: Diesson; 1196: Thesson; von 1228 an endgiltig Diesse oder Tessen. In der Pfarrkirche die Grabstätten einer Reihe von Geistlichen aus dem Geschlecht Lecomte, das vom Reformator Jean Lecomte (1500-1572) abstammt und der Kirche Berns bis 1800 zwanzig Pfarrer gestellt hat. Mehrere derselben wirk-en hier in Diesse, wo die Familie heute noch blüht und wertvolle Urkunden über ihre eigene Geschichte und die ihrer engern Heimat aufbewahrt. (Vergl. Bähler, E. *Dreihundert Jahre im bernischen Kirchendienst* im *Kirchlichen Jahrbuch der reform. Schweiz für 1901*). 1577 fielen in Diesse im Verlauf von drei Monaten 360 Personen der Pest zum Opfer. Im 17. Jahrhundert waren in Diesse Hexenprozesse auffallend häufig und von 1611-1617 wurden hier nicht weniger als 60 Hexen verbrannt. Die schon zur Römerzeit besiedelte kleine Landschaft ging zunächst an Burgund, dann an die Grafen von Neuenburg über, die sie 1112 an den Bischof von Basel abtraten. Von diesem wurde die Verwaltung von Diesse 1185 der Abtei St. Johann übertragen. Einige der Hoheitsrechte der Grafen von Neuen-

burg über Diesse waren 1216 an die Grafen von Nidau übergegangen, um 1375 der Stadt Bern als deren Rechtsnachfolger zuzufallen. Zur Zeit der Reformation erhielt Bern auch das Kollaturrecht auf die Pfarrei Diesse, das sie zusammen mit ihren übrigen Rechtsansprüchen gemeinsam mit den Bischöfen von Basel bis 1798 ausübte. Da die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Diesse sowohl Bern als dem Bischof zustanden, erhoben sich nach der Einführung der Reformation zahlreiche Streitigkeiten zwischen den beiden Oberherren sowohl als auch im Schosse der Einwohnerschaft von Diesse selbst. Das Edelgeschlecht derer von Diesse hat eine bedeutende Rolle gespielt; es stand unter den Neuenburgischen Standesherren im vierten Rang und starb 1584 mit Olivier de Diesse aus, worauf der Bischof von Basel ihr Lehen der Familie de Valier verlieh, die es bis 1798 inne hatte. Damit hatte dieses Lehen acht Jahrhunderte lang bestanden. Die mit Glasmalereien geschmückte Kirche wird schon im 11. Jahrhundert als Eigentum der Grafen von Fenis genannt und ging 1185 an die Abtei St. Johann bei Erlach über. Das nach der Reformation mit Diesse kirchlich vereinigte Dorf Nods wurde 1708 zur eigenen Kirchgemeinde erhoben. Das Wirtshaus La Franche Lance war im Mittelalter eine Freistätte für Verfolgte. SW. Diesse, im Holz von Châtillon, ehemaliger römischer Wachtposten.

DIESSE (MONTAGNE DE), deutsch Tessenberg (Kt. Bern, Amtsbez. Neuenstadt und Kt. u. Bez. Neuenburg, Gem. Lignières). Landschaft am Chasseral; umfasst neben der neuenburgischen Gemeinde Lignières die Berner Gemeinden Nods, Diesse (Tess), Lamlingen (Lamboing) u. Prägelz (Prêles). In geographischer Hinsicht bildet der Tessenberg eine im Mittel 800 m hoch gelegene weite Mulde, n. über dem Bielersee (vergl. den Art. Bielersee mit dem zugehörigen geologischen Profil und das Kärtchen zum Art. Chasseral) und zwischen der ersten Jurakette (der sog. Seekette oder Kette von Magglingen) und der Kette des eigentlichen Chasseral. Von dem durchaus analog gestalteten Val de Ruz im W. wird der Tessenberg durch den Grat des Chaumont und den Col de Chuffort oder Chuffour getrennt, und im NO. begrenzt ihn der Spitzberg (Mont Sujet), der ihn von der schmalen, nö. Nods gelegenen Mulde von Les Prés Vaillons trennt. Nach NO. geht der Tessenberg in das enge Muldenthal von Le Jorat über, das ihn mit dem Thale von Orvin verbindet. Wie zu den Zeiten der Gallier und Römer folgen auch heute noch alle Strassen und Wege in dieser Gegend durchaus den Sohlen der Mulden. Die Römerstrasse zweiter Ordnung Ebrodunum-Noidenolex-Salodurum, Fortsetzung der grossen *via strada* (der heutigen Vy d'Etraz), stieg, das ö. Twann stark felsige und bewaldete (bis ins 19. Jahrhundert hinein einer Strasse entbehrende) W.-Ufer des Bielersees umgehend, durch das Thälchen von Enges zum Tessenberg hinauf, um von da über Orvin zum Thal der Schüss abzusteigen und bei Frinvilier mit der von Augusta Rauracorum über die Pierre Pertuis herkommenden Strasse sich zu vereinigen. An verschiedenen Stellen dieser alten, heute unter dem Namen des Maultierwegs (chemin des mulets) bekannten Römerstrasse sind (besonders bei Les Espargelières zwischen Diesse und Lignières) römische Münzen aufgefunden worden, die auf besonderes Interesse Anspruch machen dürfen und deren eine, eine heute in der Sammlung von St. Immer aufbewahrte Bronzemünze, ein an einen Palmbaum angekettetes Krokodil und die Inschrift Col Nem (colonia Nemausensis = Nîmes) aufweist. Heute ist der Tessenberg durch eine von Lignières mit gleichmässigem Fall durch den Wald von L'Iter (od. Eter) und über Frochaux führende Strasse mit Saint Blaise und durch eine über Le Chânet und den Schlossberg rascher fallende Strasse mit Neuenstadt verbunden.

Der Untergrund des Tessenbergs zerfällt seiner Natur nach in zwei Längszonen, deren eine, für den Anbau günstige, genau mit der seitlichen Grundmoräne des einstigen, am S.-Hang des Jura vorgeschobenen Rhonegletschers zusammenfällt. Im ca. 1000 m Höhe sind die Aecker scharf gegen den Waldboden des Portlandkalkes abgegrenzt. Ueber dieser Grenze, an den Hängen des Chasseral und Spitzbergs bis ca. 1300 m, findet sich keine Moräne mehr und liegen nur noch einzelne, weit herum zerstreute erratische Blöcke. Die ebene Sohle der Mulde (800 m) umfasst eine mehr als 800 ha Fläche haltende Sumpfzone, die für jegliche Art des Anbaues durchaus unzugänglich ist und zur Zeit der Schneeschmelze stets unter Wasser steht. Sie wird durch die durch die Sümpfe von Nods und Diesse nach Osten fliessende und mit dem Bach von Lamlingen zusammen zum Twannbach gehende Argillière entwässert. Im Neuenburger Anteil am Tessenberg schleicht von Les Combes an der sogen. Bach von Praron durch die nassen Wiesen von La Praye. Sein Wasser verschwindet in den Erdtrichtern ö. Lignières und tritt erst am Moulin du Haut bei Neuenstadt oder bei Neureux (dem alten Nugerol), nö. Le Landeron, wieder zu Tage, um dann dem nahen Bielersee zuzufliessen. Ein dritter, am Moulin de Lignières vorbeigehender Bach eilt durch die Schluchten von La Combe oder Le Pilouvi, n. vom Schlossberg, zu dem die Grenze zwischen Neuenstadt (Bern) und Le Landeron (Neuenburg) bildenden Bach von Vaux und bildet mit diesem zusammen den Wasserfall von Crossevaux.

Die Beschaffenheit des Untergrundes der Wiesen von La Praye ist praktisch unbekannt; doch müssen hier die mächtigen glazialen Alluvionen aller Voraussicht nach direkt den tertiären Schichten des Mittellandes auflagern. Torf findet sich nur zwischen der Maison de la Praye und dem Châtillon sw. Diesse; der ganze übrige Abschnitt der Sumpfwiesen dient den einzelnen Gemeinden als gemeinsame Bergweide. Hier finden sich eine Reihe von charakteristischen Sumpfpflanzen (vergl. die *Flore* von Godet), so z. B. bei der Maison de la Praye die grosse rote Teppiche bildende *Primula farinosa*. In den Wiesen von La Praye zahlreiche Stieleichen, Eschen, Weiden und Erlen; im Moor von Nods Föhren und Traubenkirsche (*Prunus padus*). Längs der Umrandung der alluvialen Plateausohle sticht aus der Moränendecke da und dort anstehendes Valangien hervor, so bei Les Chânets de Nods, bei Les Courtes Ages (Courtes Haies) ö. Lignières, im Dorf Prägelz (Prêles) und bei den Moulins de Lamboing. Alle Hügelzüge um Diesse sind, gleichwie die bei Les Combes und beim Moulin de Lignières, Moränen. Aus dem unterirdischen Sammelgebiet bei Lamlingen treten starke Quellen zu Tage. In geschichtlicher Hinsicht gehörte der Tessenberg zuerst dem Bischof von Basel, der ihn durch die Abtei St. Johann ministrieren liess; später wurde er der bernischen Landvogtei Erlach angegliedert und 1836 dem neu errichteten Amtsbezirk Neuenstadt zugeteilt. (Vergl. den Art. Diesse).

DIESSELBACH (Kt. Obwalden, Gem. Lungern). 705 m. Weiler, am Dundelbach, 1 km w. der Station Lungern der Brünigbahn (Luzern-Brienz) und 1,2 km sw. vom Lungernsee. 25 Häuser, 172 kathol. Ew. Landwirtschaft.

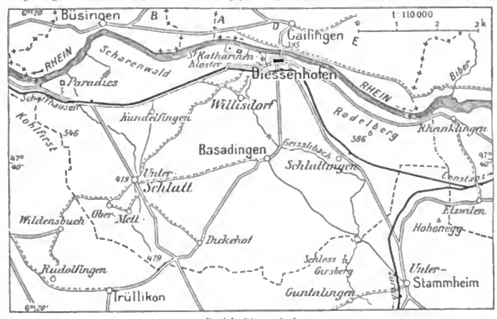
DIESSENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Aeschlen). 800 m. 6 Bauernhöfe, am N.-Hang der Falkenfluh und im engen Thälchen, das vom Weg auf diesen Gipfel durchzogen wird, 2 km sö. der Station Ober Diessbach der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. 25 ref. Ew. Kirchgemeinde Ober Diessbach. Landwirtschaft. Im benachbarten Wald stand einst die 1331 von den Bernern zerstörte Burg Diessenberg.

DIESSENBRUNNEN (Kt. Uri, Gem. Silenen). Hüttengruppe. S. den Art. Tiessenbrunnen.

DIESSENHOF (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Ober Diessbach). 620 m. Vier Bauernhöfe, an der Strasse Röthenbach-Diessbach, 580 m sö. der Station Ober Diessbach der elektrischen Bahn Burgdorf-Thun. 20 reform. Ew. Landwirtschaft.

DIESSENHOFEN. Bezirk des Kantons Thurgau; mit einer Fläche von 4100 ha der kleinste der acht thurgauischen Bezirke, in der NW.-Ecke des Kantons am Rhein gelegen. Er hängt mit dem Bezirk Steckborn und damit mit dem Kanton Thurgau überhaupt blos nach O. durch einen schmalen Landstreifen zusammen und ist im S. und W. völlig von zürcherischem Gebiet umschlossen. Politisch zerfällt der Bezirk in den einzigen Kreis Diessenhofen, zwei Einwohnergemeinden (Diessenhofen und Basadingen) und sechs Bürgergemeinden (Diessenhofen, Willisdorf, Basadingen, Mett-Oberschlatt, Schlattingen und Unterschlatt). Bezirkshauptort ist Diessenhofen. Der Bezirk zählt in 639 Häusern 807 Haushaltungen und 3761 Ew., wovon 2653 Reformierte, 1063 Katholiken und 45 Andere. 91 Ew. auf den km². Boden im allgemeinen eben;

einzig zwischen Etzwilen und Basadingen ein vereinzelter Hügelzug, der Rodenberg oder Rodelberg (588 m), der eine



Bezirk Diessenhofen.

schöne Aussicht auf den Randen bietet. Der ebenfalls bewaldete Kohltirst im W. reicht nicht bis in den Bezirk hinein. Zu erwähnen wäre noch der unbedeutende Buchberg.

Die Bodenfläche verteilt sich auf:

Aecker	1592,0 ha
Wiesen	884,0 »
Wald	1368,1 »
Reben	76,0 »
Unproduktives Land	179,9 »
Zusammen	4100,0 ha

Es umfassen somit das Ackerland 39,8 %, das Wiesland 22,1 %, das unproduktive Land (Moore) 2 %, die Wälder 34,2 % und die Reben 1,9 % der Gesamtfläche. Mit Hinsicht auf die mit Aeckern bestandene Bodenfläche steht der Bezirk Diessenhofen im ersten, mit Hinsicht auf die Ausdehnung des Wieslandes im letzten Rang unter den Bezirken des Kantons Thurgau. Er zählt weniger Obstbäume als die übrigen Bezirke; im Durchschnitt entfallen auf eine ha der Gesamtfläche 5,45 Bäume oder auf eine ha der Kulturfläche 9,5 Bäume. Zieht man die Umgebungen einiger der grössern Ortschaften, besonders die von Diessenhofen für sich in Betracht, so ergeben sich in dieser Hinsicht bedeutend grössere Zahlen. Industrie wenig entwickelt; zu nennen besonders die grosse Dampfziegelei (Aktiengesellschaft) im Paradies (am Rhein). Haupterwerbsquellen der Bewohner sind Landwirtschaft, Viehzucht und Milchwirtschaft, Waldwirtschaft. In Basadingen und Schlatt Schweinezucht und -handel; in Basadingen Obstbauschule. Zigarren- und Tabakfabrik in Diessenhofen.

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1886	1896	1901
Hornvieh	1577	1929	1842
Pferde	124	111	141
Schweine	1107	1486	1361
Ziegen	466	395	396
Schafe	—	—	1
Bienenstöcke	381	543	323

In der kleinen Schwarzach, die im Paradies Sägen und Mühlen treibt und deren Wasser die Stadt Schaffhausen für ihren Gebrauch nutzbar zu machen sucht, werden schöne Forellen gefangen. Am Rhein, 2 km ö. Diessenhofen, das kantonale Kranken- und Altersasyl St. Katharinenthal (ehemaliges Nonnenkloster, 1870 aufgehoben) mit durchschnittlich 320 Insassen. Hier noch einige schöne und wertvolle Altertümer. Die Gemeinden des Bezirkes Diessenhofen zählen zu den wohlhabendsten des Kantons, besonders in Bezug auf Schul- und Bürgergüter. Mehrere unter ihnen erheben keine Gemeindesteuern. Neben zahlreichen guten Strassen durchzieht den Bezirk die Bahnlinie Etzwilen-Schaffhausen mit den Stationen Schlattingen, Diessenhofen u. Schlatt; Dampfschifffahrt auf dem Rhein (Schaffhausen-Konstanz).

DIESSENHOFEN (Kt. Thurgau, Bez. Diessenhofen). 400 m. Stadt, Hauptort des Bezirkes gleichen Namens; das alte *Deozincova*, im Mittelalter kleine freie Reichsstadt; schön am linken Ufer des Rhein gelegen, nördlichster Punkt des Kantons Thurgau; 8,5 km ö. Schaffhausen. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Frauenfeld. Station der Linie Konstanz-Etzwilen-Schaffhausen, Dampfschiffstation der Boote Schaffhausen-Untersee-Konstanz. Mit dem gegenüberliegenden badischen Ufer durch eine Holzbrücke verbunden. Gemeinde, mit Willisdorf und St. Katharinenthal: 245 Häuser, 382 Haushaltungen und 1876 Ew., wovon 1341 Reformierte, 500 Katholiken und 35 Juden; Stadt allein: 220 Häuser, 1412 Ew. Wie viele andere kleine Städte hat auch Diessenhofen mit dem Umschwung in den Verkehrsverhältnissen nach und nach seine frühere Bedeutung eingebüsst; seit dem Bau der Eisenbahn (1894) beginnt es, sich wieder zu heben. Früher beschäftigten sich die Bewohner neben dem Kleinhandel und Handwerk fast ausschliesslich mit Landwirtschaft; heute zählt die Stadt verschiedene industrielle Betriebe, wie Zigarrenfabrik, Trikotwebereien, Fabriken zur Herstellung elastischer Gewebe u. eine Filiale der ihre Waaren hauptsächlich ins Ausland vertreibenden Internationalen Verbandstoffabrik zu Schaffhausen. Grosse Dampfziegelei. Grosse Bauerngüter mit Viehzucht und Milchwirtschaft; Verein zur Hebung der Viehzucht mit Ausfuhr von Hornvieh nach Deutschland. Die breite und gerade Hauptstrasse wird beiderseits von schönen Häusern mit zahlreichen Erkern eingefasst. Ein Turm der Stadtmauer und verschiedene andere Bauten weisen noch aus dem Mittelalter stammende Fassadenmalereien auf. Während die von altersher üblichen Messen an Bedeutung abgenommen haben, behaupten die wöchentlichen Viehmärkte immer noch ihre grosse Zugkraft. Besonders entwickelt ist der Schweinehandel. Sekundarschule; die einstige Lateinschule ist 1854 nach der Eröffnung der Kantonsschule zu Frauenfeld eingegangen. Heimat des Arztes u. Professors an der Universität Heidelberg J. C. Brunner († 1727), der drei Brüder und Aerzte Wepfer, der Aerzte Forster und Melchior Aepli, des Rektors Benker in Frauenfeld und des Pädagogen Hanhart in Bern. Der 1813 verstorbene Melchior Aepli hat zur Unterstützung von wenig bemittelten thurgauischen Studierenden ein Legat von 37000 Fr. hinterlassen. Auch die berühmte Sängerin Frau Welti-Herzog ist ein Kind Diessenhofens. Gesang- und Turnvereine, dramatischer Verein etc.



Als Stadt 1175 vom Grafen Hartmann III. von Kiburg gegründet; später wurde sie Eigentum der Herzoge von Oesterreich, von denen sie sich 1415 loskaufte, um aber schon 1442 wieder unter österreichische Herrschaft zurückzufallen. Nach lebhaftem Widerstand kam Diessenhofen 1460 an die mit Schaffhausen verbündeten acht alten Orte der Eidgenossenschaft. Später Reichsstadt; im Mai 1798 dem Kanton Schaffhausen, am 6. Juni 1800 dem Kanton Thurgau zugeteilt. Im Herbst 1799 hatte Diessenhofen unter dem Kampf der Russen und Oesterreicher gegen die Franzosen um den Rheinübergang zu leiden.

Nahe dem heutigen Friedhof an der Strasse nach Basadingen sind alte Gräber mit Urnen aufgedeckt worden;



Diessenhofen von Nordwesten aus.

beim Bau der Eisenbahn Fund eines römischen Münzschatzes im Scharenwald. Alemannengräber. 757: Deozincova; 822: Teazzinhovun; 1216: Diezenhovin. An der Schwarzach bei Basadingen lag die heute verschwundene Siedelung Hierolteswilare. An der Schwarzach am 26. August 992 Sieg der Adeligen über die Bauern. Wandmalereien im Oberhof und Unterhof. Eine Kirche der h. Dionysius, Blasius und Pankratius 757 erwähnt. Vgl. Rahn, J. Rud. *Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau.* Frauenfeld 1899, S. 83-108.

DIESTHAL (Kt. Glarus). Zwei kleine Thäler am W.-Hang des Kärpfstocks. Das s. Diesthal (2300-585 m), tiefer eingeschnitten als das andere, wird vom Diesbach entwässert, das n. (2020-585 m) von dem dem Diesbach zufliessenden Uebelbach. Beide Thäler liegen zwischen zwei vom Kärpfstock nach NW. abzweigenden Kämmen, deren s. den Bützistock und Saasberg trägt und deren n in der Schönau gipfelt. Die Thäler münden vereint mit einer steilen, 300 m hohen Thalstufe ö. Dornhaus auf das Linththal aus. In ihrem n. und ö. Abschnitt liegt die Diesthalalp mit den Hütten Alpeli, Attstafel, Engi, Türchlen und Kühthal, im s. Abschnitt die Bodmenalp mit den Hütten Bodmen, Kalbertros, Hätsli und Saasberg. Im hintern, aus Verrucano bestehenden Diesbachthal finden sich Gletscherschliffe (Rundhöcker) und einige schöne kleine Seen (Milchspülersee, Engiseen etc.).

DIETEL, DIETEN, DIETER. Bestandteil von Ortsnamen der deutschen Schweiz; vom althochdeutschen Personennamen Tiuto (Volk).

DIETELSWIL (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Herisau). 876 m. Weiler, auf einer Anhöhe, 2 km sw. der Station Herisau der Appenzellerbahn (Winkeln-Appenzell). 6 Häuser, 36 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Weberei als Hausindustrie.

DIETEN (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Albinen). 1350 m mittlere Höhe. Zahlreiche Hütten, an einem steilen Hang über dem linken Ufer der Dala zerstreut gelegen, gegenüber dem Dorf Inden, 1 km n. Albinen und 4 km n. Leuk.

DIETENWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Mosnang). 783 m. Gruppe von 5 Häusern, in einer kleinen linksseitigen Verzweigung des Thales von Libingen; 1,6 km s. Mosnang und 3 km w. der Station Dietfurt der Toggenburgerbahn. 32 kathol. Ew. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

DIETENWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Niederhelfentswil). 631 m. Weiler, am NO.-Hang des Gabriserbergs in fruchtbarer Gegend, 3 km nw. Niederhelfentswil und 4,5 km sw. der Station Kradolf der Linie Gossau-Sulgen. 11 Häuser, 52 kathol. und reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie.

DIETERSCHWAND (Kt. und Amt Luzern, Gem. Schwarzenberg). 825 m. Gruppe von 4 Bauernhöfen, 4 km s. der Station Malters der Linie Bern-Luzern und 1,4 km w. Schwarzenberg. 21 kathol. Ew. Viehzucht.

DIETERSWALD (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Krauchthal). 737 m. Weiler, auf dem Krauchthalberg zwischen Lauterbachgraben und Unterbergenthal; 1,5 km ö. Krauchthal und 5 km sw. der Station Oberburg der Linie Burgdorf-Langnau. 18 Häuser, 129 reform. Ew. Landwirtschaft; Käserei.

DIETERSWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Rapperswil). 570 m. Dorf, nahe der Strasse Büren-Bern, 1 km s. Rapperswil und 3 km nö. der Station Schüpfen der Linie Bern-Biel. 54 Häuser, 320 reform. Ew. Futterbau.

DIETERSWIL (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 770 m. Weiler, am O.-Hang des Bachtel, 2 km n. über der Station Wald der Tössthalbahn. Telephon. 8 Häuser, 60 reform. Ew. Landwirtschaft.

DIETFURT (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Bütswil). 590 m. Dorf, zu beiden Seiten der Thur u. an der Einmündung des Dietfurterbachs in diese, an der Strasse Wil-Lichtensteig u. 1,8 km s. Bütswil. Station der Toggenburgerbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon. 46 Häuser, 404 zur Mehrzahl kathol. Ew. Grosses, schönes und schön gelegenes Industriedorf. Die Bewohner haben sich von der früher betriebenen Landwirtschaft meist der Arbeit in den Fabriken zugewandt: Färbereien, Spinnereien, Appreturen, Farbstoffwebereien und Stickerei. Schönes Schulhaus, neu restaurierte Kapelle. Asyl für ausgediente arme Fabrikarbeiter.

DIETFURTERBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg). Kleiner Bach; entspringt 7 km w. Wattwil in 1150 m an der Kreuzegg, durchfliesst Libingen und mündet nach 8 km langem Lauf in nö. Richtung bei Dietfurt in 594 m in die Thur. Entwässert ein schönes kleines Thal, dessen hie und da felsige Hänge mit Wald, Wiesen und Weiden bestanden sind.

DIETHELM (Kt. Schwyz, Bez. March). 2100 m. Einer der Gipfel des Fluhbergs, zwischen Sihl- und Hinter Wäggithal, 12 km sö. über Einsiedeln. Fällt mit Ausnahme des rasenbewachsenen NW.-Hanges nach allen Seiten in schroffen Felswänden ab.

DIETIKON (Kt. und Bez. Zürich). 394 m. Gem. und grosses Pfarrdorf im Limmatthal, an der Reppisch und an der Strasse Zürich-Baden, 11 km w. Zürich. Station der Linie Zürich-Brugg u. der elektrischen Strassenbahn Dietikon-Bremgarten. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde: 274 Häuser, 2613 Ew., wovon 1203 Reform. u. 1410 Kathol.; Dorf: 261 Häuser, 2553 Ew. Etwas Weinbau, Viehzucht. Weitaus bedeutender ist die industrielle Tätigkeit: 14 Fabrikbetriebe, worunter ein Elektrizitätswerk (750 HP), eine Baumwollspinnerei mit 300 Arbeitern, eine Seidenspinnerei, zwei Zementwaarenfabriken, eine Ziegelei etc. Steinbeil im Ruchlig, Kupferbeil in der Senne, Bronzeschwert im Schächli, hinter der Mühle unter der Widmenhalde; Gräber mit Urnen in der Kiesgrube unter der Widmenhalde; nw. vom Dorf Flachgrab aus der Eisenzeit. Das heutige Dorf Dietikon steht fast gänzlich auf den Trümmern einer einstigen römischen Siedelung, deren Ueberreste namentlich beim Bahnhof in grosser Zahl noch vorhanden sind. Im Basi stand ein römischer Tempel; römische Niederlassung auch n. vom Dorf, bei Ziegel-Aegerten, wo die ehemalige Römerstrasse vorbeizog. Alemannengrab. Schloss Schönenwerd. Die bis 1899 in Dietikon bestehenden getrennten reformierten und katholischen Schulen seit dem Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes mit einander verschmolzen. Das Bestehen eines Vasallengeschlechtes und einer Burg dieses Namens kann nicht erwiesen werden. Der Ort früher Detikon, Dietigkon, Dietinchon, Dietinkon geheissen. Im 13. Jahrhundert traten die Grafen von Habsburg verschiedene ihrer hiesigen Güter an das Kloster Wettingen ab, dem sie 1259 mit Ausnahme der hohen Gerichtsbarkeit und der Hoheitsrechte über die Kirche ihre Höfe, Güter und die niedere Gerichtsbarkeit verkauften. Die Hoheitsrechte gingen mit der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen 1415 an diese über. Der Ort stand bis 1798 unter dem Regimente des Landvogtes von Baden. 1798-99 litt Dietikon stark unter dem Durchzug der Franzosen.

DIETINGEN (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Uesslingen). 425 m. Kleines Dorf, 500 m vom rechten Ufer der Thur, an der Strasse Frauenfeld-Schaffhausen, 6 km nö. der Station Thalheim der Linie Winterthur-Singen und 1,5 km nw. Uesslingen. Postwagen Frauenfeld-Oberneunforn. 24 Häuser, 116 kathol. und reform. Ew. Weinund Ackerbau.

DIETINGEN (OBER) (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Uesslingen). 460 m. Weiler, am S.-Hang der Neunforner Höhe, 300 m nw. Dietingen und 5,8 km nö. der Station Thalheim der Linie Winterthur-Singen. 5 Häuser, 20 kathol. und reform. Ew. Weinbau.

DIETISBERG (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Wünnenwil). 655 m. Dorf, am rechten Ufer des Tafernabachs, 800 m von Wünnenwil und 2,5 km nö. der Station Schmitten der Linie Bern-Freiburg. 29 Häuser, 149 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Früher Dietrichsperg. 1329 wird ein Geschlecht dieses Namens erwähnt.

DIETIWART (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Rothrist). 410 m. Gruppe von 14 Häusern, bei der Station Rothrist der Linie Bern-Olten, nahe dem rechten Ufer der Aare und 1,7 km w. des Dorfes Rothrist. 159 reform. Ew.

DIETLIKON (Kt. Zürich, Bez. Bülach). 453 m. Gem. und Pfarrdorf, 8 km nö. Zürich und an der Strasse Zürich-Winterthur. Station der Linie Zürich-Winterthur. Postbureau, Telephon. 73 Häuser, 565 reform. Ew. Landwirtschaft. Römische Münzen. Keine Spur eines einstigen Edelgeschlechtes. 1172: Tietlinchon. Nach den Angaben der *Memorabilia Tigurina* stand das Recht der niedern Gerichtsbarkeit zuerst dem Geschlechte Schwend in Zürich und später dem Burgermeister Hans Waldmann zu, der es an die Stadt Zürich verkaufte. Die Hoheitsrechte gehörten zunächst den Grafen von Kiburg u. nachher der Stadt Zürich. 1799 litt das Dorf stark unter dem Durchzug der Franzosen und der ihnen folgenden Verbündeten.

DIETLISBERG (Kt. und Amt Luzern, Gem. Meierskappel). 583 m. Weiler, am O.-Hang des Rooterbergs, 600 m sw. Meierskappel und 3,5 km s. der Station Rothkreuz der Linie Zürich-Luzern. 10 Häuser, 66 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Obstbau.

DIETRIED (Kt. Obwalden, Gem. Kerns). 570 m. Dorf, mit 47 am rechten Ufer der Melchaa zerstreut gelegenen Häusern, 1 km sw. Kerns und 3 km ö. der Station Sarnen der Brünigbahn. 248 kathol. Ew. Brücke über die Melchaa, 97 m über der Flusssohle.

DIETSCHENBERG (Kt., Amt und Gem. Luzern). 644 m. Landgut, am S.-Fuss des Hombergs und 2,4 km nö. vom Bahnhof Luzern. 2 Häuser, 17 kathol. Ew. Oestlich davon der Vogelherd (700 m), ein stark besuchter Aussichtspunkt, dem der Name der Kleinen Rigi beigelegt worden ist. Im 14. Jahrhundert Tietschiberg.

DIETSWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Kirchberg). 707 m. Dorf, am SO.-Fuss der Dietswilerhöhe, an der Strasse Dussnang-Kirchberg, 2 km nw. Kirchberg und 4,5 km nw. der Station Bazenheid der Toggenburgerbahn. Postablage. 64 Häuser, 289 zur Mehrzahl kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrie.

DIETSWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Hemberg). 905 m. Gruppe von 4 Häusern, 900 m w. Hemberg und 6,5 km nö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 20 reform. Ew. Viehzucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrie. 827: Thiotmariswilare.

DIETWIL (Kt. Aargau, Bez. Muri). 424 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Sins-Luzern und 1,5 km w. der Reuss, 3 km s. der Station Oberrüti der Linie Aarau-Lenzburg-Rothkreuz. Gemeinde: 105 Häuser, 560 kathol. Ew.; Dorf: 29 Häuser, 160 Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Im Sonderbundskrieg überraschte am 10. November 1847 ein Luzerner Detaschement bei Dietwil eine Zürcher Kompagnie u. nahm nach kurzem Kampfe fast die Hälfte davon gefangen. Während des Gefechtes bei Gislikon, am 23. November, operierte von hier aus ein Teil der vierten eidgenössischen Division (Ziegler) gegen Honau und Gislikon, indes der andere Teil über die bei Dietwil geschlagene Schiffsbrücke auf das andere Reussufer zum Angriff auf Gislikon ging. 816: Dietinwilare.

DIETWIL (GROSS) (Kt. Luzern, Amt Willisau). Gem. und Dorf. S. den Art. GROSSDIETWIL.

DIETWIL (KLEIN) (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen). Gem. und Dorf. S. den Art. KLEINDIETWIL.

DIETWILER (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Gem. u. Dorf. S. den Art. DEVELIER.

DIETWILSCHEINEN (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Kleindietwil). 577 m. Weiler, am linken Ufer der Langeten und 1 km s. der Station Kleindietwil der Linie Langenthal-Wolhusen. 12 Häuser, 81 reform. Ew. Kirchgemeinde Rohrbach. Landwirtschaft.

DIEZENBERG und **DIEZENWIL** (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Mosnang). 761 m. Gruppe von 9 Häusern, im Thal von Libingen, 3 km s. Mosnang und 2,5 km sw. der Station Dietfurt der Toggenburgerbahn. 34 kathol. Ew. Kirchgemeinde Libingen. Viehzucht.

DIEZIGEN (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Steinerberg). 615 m. Weiler, am S.-Hang des Rossbergs, an der Strasse Steinerberg-Goldau und 500 m nw. der Station Steinerberg der Südostbahn (Wädenswil-Arth Goldau). 7 Häuser, 70 kathol. Ew. Viehzucht. Seidenweberei.

DIEZIKON (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 686 m. Kleines Dorf, am Lattenbach und an der Grenze gegen den Kanton St. Gallen, 2 km ö. der Station Wald der Tössthalbahn. Telephon. 16 Häuser, 137 reform. Ew. Baumwollindustrie.

DIGA (PONTE) (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Bissone und Melide). 281 m. Brückendamm über den Luganersee. S. den Art. PONTE-DIGA.

DIGG (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden, Kreis u. Gem. Trins). 833 m. Kleines Dorf, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Rhein, zwischen diesem und der Strasse Chur-Ilanz, 700 m sw. Trins und 6,5 km w. der Station Reichenau der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 59 Häuser, 231 reform. Ew. romanischer Zunge. Viehzucht. Mitten in einem Wald von Obstbäumen schön gelegen.

DILLIHAUS (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Bauma). 617 m. Weiler, am linken Ufer der Töss, an der Strasse Winterthur-Bauma und 2 km nw. der Station Bauma der Tössthalbahn. Telephon. 11 Häuser, 49 reform. Ew.

DILS (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Mels). Häuser. S. den Art. TILS.

DIMMERBACH (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln). 1300 bis 879 m. Kleiner Bach; entspringt an der Sprädenegg, dem nw. Ausläufer des Kleinen Aubrig, durchfliesst im untern Lauf ein einförmiges, völlig ebenes und zum Teil sumpfiges Gebiet, das mit dem hier breiten und ebenen Sihlthal zusammenhängt, u. mündet nach 3,5 km langem Lauf von O.-W. 2,5 km ö. Einsiedeln von rechts in die Sihl.

DINGENHARD (Kt. Thurgau, Bez. Frauenfeld, Gem. Mazingen). 585 m. Weiler, am SW.-Hang des Stähelibuck, 2 km w. der Station Murkart der Strassenbahn Frauenfeld-Wil und 3,5 km sö. Frauenfeld. 18 Häuser, 93 reform. Ew. Acker- und etwas Weinbau, Obstbau. Milchwirtschaft.

DINGETSWIL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Fischingen). 840 m. Zwei Häuser, am N.-Hang des Hörnli, am Weg von Fischingen und Au nach Wila und 7,5 km sö. der Station Wila der Tössthalbahn. 8 kathol. Ew. Schulhaus für den Schulkreis Dingetswil, der eine Reihe von Weilern (Rotbühl, Landsiedeln, Sedelegg, Schwendi, Brand, Esch, Buchegg u. a.) umfasst und in 36 Häusern 178 Ew. zählt.

DINHARD (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 430 m. Gem. u. Pfarrdorf, 7 km nö. Winterthur und 1,5 km w. Rickenbach. Station der Linie Winterthur-Etzwilen-Singen 2 km w. vom Dorf. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Ausser Dinhard, Sulz, Eschlikon und Welzikon: 116 Häuser, 639 reform. Ew.; Dorf: 37 Häuser, 189 Ew. Acker- und Weinbau, Bienenzucht. Keine Spur einer einstigen Burg und eines Edelgeschlechtes. Heimat des ausgezeichneten Philologen Ceporin (Wiesendanger), der zur Zeit der Reformation in Zürich Professor für Hebräisch und Griechisch war. 1332: Tinhart.

DINHARD (AUSSER) (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Dinhard). 436 m. Weiler, zwischen Dorf und Station

Dinhard, 1 km ö. von letzterer (Linie Winterthur-Etzwilen-Singen). 19 Häuser, 101 reform. Ew. Landwirtschaft.



Dinhard, von Südwesten aus.

DINO (Kt. Tessin, Bez. Lugano). Kleiner Wildbach; entspringt mit zahlreichen Quellarmen in 1400 m am N.-Hang der Denti della Vecchia, durchfliesst das Val di Franscinone und mündet nach 6 km langem Lauf von NO.-SW. gegenüber Surreggio in 350 m von links in den Cassarate.

DINO (Kt. Tessin, Bez. Lugano, Gem. Sonvico). 515 m. Dorf, am W.-Fuss der Denti della Vecchia und am rechten Ufer des Wildbaches Dino, mitten in Aeckern und Reben, an der Strasse Lugano-Sonvico, 1 km sw. Sonvico und 7,5 km n. Lugano. Postablage; Postwagen Lugano-Sonvico. 38 Häuser, 224 kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Starke periodische Auswanderung. Sekundar- und Zeichenschule, der Freigebigkeit des Ingenieur Lepori zu verdanken. Bemerkenswerte Kirche aus dem Mittelalter mit Fresken aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Schöne Aussicht auf den Luganersee.

DINTIKON (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg). 451 m. Gem. und Dorf, auf den Höhen zwischen den Thälern der Bünz und Aa; 2,5 km sö. Lenzburg und 1,5 km sw. der Station Dottikon der Linie Lenzburg-Rothkreuz. Postablage. 80 Häuser, 524 reform. Ew. Kirchgemeinde Ammerswil. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft, Weinbau. Das Dorf 1656 von den Siegern von Villmergen in Brand gesteckt. Die Weiler Banacker und Langelen, in deren Nähe die beiden sog. Gefechte von Villmergen (1656 und 1712) geliefert wurden, liegen auf Gemeindeboden von Dintikon. Ein Teil des Dorfes 1856 durch Feuer zerstört. 893: Tintinchova.

DIPPISHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Alterswilen). 545 m. Weiler, auf dem Seerücken, an der Strasse Sulgen-Konstanz und 4 km s. der Stationen Kreuzlingen und Emmishofen der Linie Schaffhausen-Konstanz-Romanshorn. Postwagen Bürglen-Kreuzlingen. 5 Häuser, 45 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinde Alterswilen. Wiesen.

DIRINELLA (Kt. Tessin. Bez. Locarno, Gem. Caviano). 203 m. Weiler, am linken Ufer des Langensees, an der Grenze gegen Italien, 1 km sw. Caviano und 2 km sw. der Station Ranzo-Gerra der Linie Bellinzona-Luino. 6 Häuser, 25 kathol. Ew. Acker- und Weinbau. Zollamt. Von der Grenze an löst ein nach Pino führender Maultierpfad die Strasse ab.

DIRLARET (Kt. Freiburg, Bez. Sense). Gem. und Dorf. S. den Art. RECHTHALTEN.

DIRSCH (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Flums). Häuser. S. den Art. DIERSCH.

DISCHMABACH (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2500-1547 m. Schöner Wildbach des Dischmathales; entspringt am Scalettapass, Grialetschpass und besonders am grossen Scalettagletscher mit einer Reihe von Quellarmen, die sich alle unmittelbar oberhalb des Dürrbodens vereinigen. Die vom Scaletta- und Grialetschpass kommenden Quellbäche bilden kleine Seen, von denen die unter dem Scalettapass gelegenen z. T. verlandet sind und Seeboden heissen. Der Dischmabach nimmt zahlreiche kleine Nebenadern auf und ist 15 km lang, wovon der letzte km auf die Thalschaft Davos entfällt, wo der Dischmabach halbwegs zwischen Davos Dorf und Davos Platz ausmündet. Sein Einzugsgebiet umfasst 53 km².

DISCHMATHAL (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). Eines der vier Seitenthäler der Thalschaft Davos, die alle nach SO. zur Albulagruppe hin ansteigen. Das Dischmathal beginnt an dem grossen, vom Piz Vadret in Stufen absteigenden Scalettagletscher und ist auf der rechten Thalseite von der Kette des Schwarzhorns, auf der linken von der des Kühalphorns abgeschlossen. Seine Höhenlage ist eine bedeutende, indem seine obere Stufe, der Dürrboden, in 2100-2000 m und seine Ausmündung ins Davos noch in 1560 m liegt. Die Neigung des Thalbodens ist eine ziemlich gleichmässige; auf eine Länge von 11 km beträgt sie ca. 500 m oder 4 ½%. Einige alte Stirnmoränenwälle, die quer durch das Thal ziehen, bilden rascher fallende Thalstufen, hinter denen jeweilen die Thalsohle beinahe horizontal ist. Die kleine Fahrstrasse bis zum Dürrboden überwindet diese Moränenwälle in engen u. wenig zahlreichen Windungen. Der Höhenlage entsprechend ist die Bevölkerung des Thales eine an Zahl geringe; ständige Wohnstätten finden sich nur in seinem untern Drittel in Form von einigen Häusergruppen und vereinzelten Häusern (kleines Schulhaus). Höher oben folgen Alpweiden mit nur im Hochsommer bezogenen Sennhütten. Das am Fusse des Scalettapasses auf dem Dürrboden stehende Wirtshaus ist während des grössern Teiles des Jahres geöffnet. Als die grossen Alpenstrassen noch nicht gebaut waren, bildete der Scalettapass die kürzeste Verbindung zwischen dem Ober Engadin und Davos; von dem starken damaligen Verkehr zeugen heute noch die grossen Stallungen des Wirtshauses auf dem Dürrboden. Heute bringen nur noch die Touristen alljährlich im Sommer etwas Leben u. Abwechslung in die einsame Gegend. Die an beiden Thalhängen bis hoch hinauf reichenden, grossen und ausgezeichneten Alpweiden Dürrboden, Grossalp, Wiesenalpen und Am Rhin begünstigen Viehzucht und Milchwirtschaft. Wenig Wald und nur im untern Thalabschnitt, besteht aus Föhren, Lärchen und einigen Arvengruppen. Mit dem Ober Engadin steht das Dischmathal durch den Scaletta- und Grialetschpass in Verbindung. 1265: Dimao.

DISENTIS (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). KREIS; einer der Verwaltungs- u. Gerichtskreise des Kantons Graubünden, der in seiner Ausdehnung mit dem Bezirk Vorderrhein zusammenfällt. Er umfasst die Gemeinden Tavetsch, Medels, Disentis, Somvix, Truns, Schlans und Brigels und zieht sich in einer Länge von 35 km vom Oberalp Pass und Lukmanier das Vorderrheinthal herunter bis unterhalb der Ortschaft Tavanasa. Die Zahl der meist katholischen und romanisch sprechenden Einwohner beträgt 5917. Im Munde der romanischen Einwohner heisst der Kreis ausschliesslich Cadi (Gotteshaus) nach dem Stift Disentis, nicht zu verwechseln mit dem seltener vorkommenden Cadè, unter welcher Bezeichnung der Gotteshausbund verstanden wurde. Die Geschichte des Kreises Disentis ist eng verknüpft mit derjenigen des Klosters Disentis; bis im Jahre 1851 bildete er das Hochgericht Disentis.

DISENTIS, romanisch MUSTÉR (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis Disentis). 1159 m. Gem., Dorf und Benediktinerabtei, am sanftgeneigten linksseitigen Gehänge des Vorderrheinthales, an der Vereinigung des von der Oberalp herkommenden Vorderrhein oder Tavetscherrhein und des am Lukmanier entspringenden Mittel- oder Medelserrhein,



30 km von der Station Ilanz, der künftigen Linie Chur-Ilanz der Rätischen Bahn. Postbureau, Telegraph; täg-



Disentis, von Südwesten aus.

liche Postverbindung mit Ilanz einerseits und Tavetsch andererseits, im Sommer auch mittels der Oberalppost mit Goschenen (37 km) u. über den Lukmanierpass mit Biasca (40 km). Die Gemeinde zählt mit Rueras, Segnes, Mompè Medel, Mompè Tavetsch, Disla, Cavardiras und Acletta 221 Häuser, 1359 zur grossen Mehrzahl katholische Ew. romanischer Zunge; das Dorf: 42 Häuser, 400 Ew. Die Mehrzahl der Bewohner nährt sich von der Landwirtschaft, hauptsächlich Wiesen- und Alpwirtschaft verbunden mit Viehzucht. Mehr oder weniger hat auch die Fremdenindustrie daselbst Eingang gefunden. 766: Desertina; 846: Cœnobium Desertinense; so genannt, weil das Thal zur Zeit der Gründung des Klosters eine nahezu menschenleere Einöde war.

Das Kloster Disentis ist das älteste gegenwärtig in der Schweiz noch bestehende Benediktinerstift. Seine Anfänge datieren in die Zeit der Merowinger zurück. Die Sage bezeichnet Columbans Schüler Sigisbert als dessen Gründer und gibt als Gründungsjahr 614 an. Durch die Vergabungen des aus vornehmem rätischen Geschlechte stammenden Placidus gelangte es früh zu ansehnlichem Besitz. Viktor I., damals Präses von Rätien, raubte dem Kloster viele seiner Besitzungen; dasselbe gelangte jedoch durch weitere Schenkungen, namentlich auch durch die des Bischofs Tello von Chur (766; eines Nachkommen Viktors), zu neuem Besitz und Reichtum. Die deutschen Konige und Kaiser hatten ihr Interesse daran, das am Fusse zweier Alpenpässe, des Lukmanier und der Oberalp, gelegene Kloster Disentis zu begünstigen, da es zur Zeit, als die deutschen Heere so oft nach Italien ziehen mussten, von grosser militärischer Bedeutung war. Von Anfang an übte das Kloster eine kolonisatorische Tätigkeit, die sich bis nach Ursern, das bis 1718 im Lehensverhältnis mit Disentis blieb, und ins Medelserthal hinein erstreckte. Schon von der ersten Zeit seines Bestehens an hatten hier die Mönche eine Schule gegründet, die für das Land von Wichtigkeit war.

Als 1424 der Obere oder Graue Bund zu gegenseitigem Schutz gegründet wurde, war der damalige Abt Peter von Pontaningen ein Hauptförderer desselben. Die Reformation brachte die Abtei der Gefahr der Auflösung nahe. Abt Martin Winkler nahm mit noch drei Konventualen, darunter Joh. Fabritius (dem spätern Pfarrer von Davos), 1536 die neue Lehre an und verliess das Kloster. Von seinen Nachfolgern zeichnete sich Abt Christian von Castelberg (1566-1584) durch grosse Energie und Tatkraft aus; als ein Werkzeug des Kardinals Carlo Borromeo war er mit Erfolg für die Gegenreformation tätig und hob das Kloster zu neuem Ansehen und neuer Blüte empor. Während der folgenden Zeit sehen wir, dass das Kloster Disentis stetsfort die spanische und die österreichische Partei in Graubünden begünstigte u. sich an die katholischen Orte der Schweiz anlehnte. Am 7. März 1799 schlugen die Männer des obern Oberlandes zusammen mit einer daselbst stationierten österreichischen Besatzung eine unter Loison von der Oberalp her anrückende französische Heeresabteilung. Trotz dieses Erfolges musste sich jedoch Disentis am 9. März dem französischen General Demont ergeben und in der Folge eine Kontribution von 100000 Fr. leisten. Nach dem österreichischen Siege bei Stockach bereitete sich in Disentis eine Erhebung vor, die am 1. Mai zu blutigem Ausbruch gelangte, bei dem eine grosse Anzahl französischer Gefangener erschlagen wurde; hierfür übten die Franzosen, als sie wieder Herr der Situation wurden, schreckliche Vergeltung: am 6. Mai wurden Dorf u. Kloster in Brand gesteckt, wobei 7 Personen in den Flammen umkamen und — ein für die Landesgeschichte unersetzlicher Verlust — viele wertvolle Handschriften verbrannten. Schon 1387 und 1514 war das Kloster abgebrannt, und am 8. Oktober 1846 wiederholte sich nochmals dasselbe Schicksal an ihm. Von 1832—1846 war das Kloster Disentis Sitz der katholischen Kantonsschule; eine Klosterschule bestand daselbst auch noch nachher, bis sie 1880 infolge Verarmung des Stiftes aufgehoben und dafür das Kloster pflichtig erklärt wurde, einen angemessenen Beitrag an eine neu zu errichtende Kreisrealschule zu leisten. Diese ist seither wieder gänzlich zur Klosterschule geworden, die Gymnasium und Realschule umfasst und ca. 60 Schüler zählt. Unter den Konventualen des Klosters ist namentlich hervorzuheben Pater Placidus a Spescha (1740-1799), ein namhafter Naturforscher und erster Besteiger einer Reihe von umliegenden Hochgipfeln. An der Ruseinbrücke ist ihm eine Denktafel gestiftet worden. Die Bevölkerung von Disentis und Umgebung repräsentiert in anthropologischer Hinsicht den durchaus reinen brachycephalen Keltentypus, der daher in der Schweiz als Typus von Disentis bekannt ist. [S. Meisser.]

Vergl. Theobald, G. *Das Bündner Oberland*. Chur 1861. — Theobald, G. *Naturbilder aus den rätischen Alpen...* 3. Aufl. von Chr. Tarnuzzer. Chur 1893. — Cahannes, Joh. *Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian v. Castelberg*. Stans 1899. — Wettstein, Em. *Zur Anthropologie und Ethnologie des Kreises Disentis*. 1902 (unter der Presse).

DISENWALTSBERG (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bäretswil). 820 m. Weiler, an der Strasse Bäretswil-Hinwil, 2 km s. der Station Bäretswil der Linie Uerikon-Bauma. 26 Häuser, 96 reform. Ew.

DISLA (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Kreis und Gem. Disentis). 1070 m. Weiler, zwischen dem Rhein und der Strasse Ilanz-Disentis und 1,7 km nö. des Dorfes Disentis. Postablage. 18 Häuser, 101 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

DISTELALP (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Almagell). 2170 m. Sommerweide, im obersten Abschnitt des Saasthales, am N.-Fuss des Monte Moro und von einem weiten Gletscherzirkus (Schwarzenberg-, Ofenthal- und Thälibodengletscher) umrahmt. 25 Hütten und Ställe, 8 km s. Almagell und 5 km nw. der Passhöhe des Monte Moro.

DISTELGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. West Raron). 3136-2101 m. Gletscher, hinter dem obersten Lötschenthal und über dem linken Ufer der Lonza; steigt in zwei Armen vom Beichpass und Breithorn ab. Ueber seinem rechten Ufer der Fussweg über den Beichpass.

DISTELGLETSCHER (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3200-2980 m. Sehr kleiner Gletscher, am S.-Hang des Unter Gabelhorns und nw. über Zermatt.

DISTELGRAT (Kt. Wallis, Bez. Goms). 3085 m. Felsgrat, sö. Ausläufer des Kleinen Wannehorns, in der Gruppe der Walliser Fiescherhörner, zwischen Aletsch- und Fieschergletscher.

DISTELHORN (Kt. Wallis, Bez. Brig). 3748 m. Gipfel, in der Gruppe des Aletschhorns, auf dem Grat

zwischen Oberaletschgletscher und Lötschenthal, dessen NO.-Ende Distelgrat heisst. Erste Besteigung 1892 durch T. P. H. Jose mit zwei Walliser Führern von der Oberaletschhütte aus in $4^3/_4$ Stunden; ohne besondere Schwierigkeiten.

DISTELSEE (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2598 m. Hochalpensee, in öder Steinwüste, im obersten Abschnitt des Eginenthals, 5 km so. über Münster. Nimmt die vom Ritzberg und Brodelhorn herabkommenden Wasser auf und bildet die Hauptquelle des Eginenbaches. Ca. 1 km Umfang.

DISTERN (OBER und **UNTER)** (Kt. Wallis, Bez. West Raron, Gem. Ausserberg). 881 m. Zwei kleine Gruppen von zusammen 6 Häusern, 300 m sw. Grosstrog, unterhalb der Strasse Raron-Ausserberg und 4 km o. der Station Raron der Simplonbahn. 45 kathol. Ew. Roggenbau. Viehzucht.

DITIKON (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Dielsdorf). 479 m. Gruppe von 5 Häusern, am NW.-Hang des Schwenkelbergs, 12 km nw. Zürich und 1,5 km s. der Station Dielsdorf der Linie Oberglatt-Niederweningen. 21 reform. und kathol. Ew.

DITTINGEN, irrtümlich auch TITTINGEN geschrieben (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). 407 m. Gem. und Pfarrdorf; in engem, auf das linke Ufer der Birs ausmündenden Thal, halbwegs zwischen Laufen und Zwingen und 3,3 km n. der Station Laufen der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postablage, Telephon. 51 Häuser, 356 kathol. Ew. deutscher Zunge. Bildet mit Zwingen zusammen eine gemeinsame Kirchgemeinde. Landwirtschaft, Holzhandel, Brüche auf schönen Baustein. Ausgezeichnetes Material zur Zementfabrikation. Die bedeutende Zementfabrik Dittingen liegt unmittelbar an der Birs, an der Strasse Laufen-Zwingen, am Eingang zum genannten Thälchen und 1,5 km s. vom Dorf.

DITTLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Längenbühl). 660 m. Weiler, am W.-Ufer des kleinen Dittligensees, zwischen diesem und der Gürbe, 1 km w. Längenbühl und 2,5 km so. der Station Wattenwil der Linie Bern-Wattenwil-Thun. 10 Häuser, 48 reform. Ew. Landwirtschaft. Mühle. Heimat der Berner Patrizierfamilie derer von Dittlingen.

DITTLIGENSEE oder **LÆNGENBÜHLSEE** (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Längenbühl). 656 m. Kleiner See; gehört zusammen mit den benachbarten Becken des Geist-, Amsoldingen-, Uebischi- und Gerzensees zu der in der Hügelregion n. vom Stockhorn gelegenen Gruppe von kleinen Moränenseen. 2,5 km so. Wattenwil und 6 km w. Thun. 500 m lang, im Maximum 300 m breit, Fläche: 68920 m². Nimmt einen vom Kärselenmoos kommenden kleinen Bach auf und sendet seinen Abfluss, der in Dittligen eine Mühle treibt, zur Gürbe, in die er nach 1 km langem Lauf einmündet. Ufer flach, von niedern und zum Teil bewaldeten Hügelrücken umrahmt, an deren Hängen die Dörfer und Weiler Längenbühl, Hattigen und Dittligen. Von diesen Höhen, besonders vom Butzacker (zwischen Dittligen- und Geistsee) aus schöne Aussicht auf die Stockhornkette und ihr malerisches Vorland.

DITTO (MONTI) (Kt. Tessin, Bez. Locarno. Gem. Gordola). 860 m. Bergweiden mit Hüttengruppe, am S.-Hang des Sassariente, zwischen den Thälchen von Pesta und Carcale und $2^1/_4$ Stunden no. über Gordola. Früher, als die um Cugnasco gelegenen Sümpfe noch nicht saniert waren und mit ihren Miasmen Anlass zu häufigen Malariafiebern gaben, pflegte allsommerlich die gesamte Bevölkerung von Cugnasco auf diese gesunde Hochfläche zu flüchten. Heute stehen auf den Monti Ditto noch eine ganze Anzahl von zerfallenen Häusern, in deren Mitte sich eine gut erhaltene Kirche, die einstige Pfarrkirche von Cugnasco, erhebt. Sie birgt im Innern sehr bemerkenswerte Fresken aus dem 15. und 16. Jahrhundert, sowie ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Kreuz aus vergoldetem Kupfer, das in den Prozessionen mitgetragen zu werden pflegt. Die Hütten werden im Mai, September und Oktober bezogen. Butter und Käse.

DIVERIA, DOVERIA oder **KRUMMBACH** (Kt. Wallis, Bez. Brig). Wildbach; entspringt einem kleinen See so. vom Simplonhospiz, umfliesst dieses im N., tritt in die flache Thalterrasse der Hütten von Riel ein, nimmt bald von rechts einen vom Staffelgrat kommenden kleinen Nebenbach auf und geht nach 2 km langem Lauf durch diese ebene, nur von 1900-1850 m sich senkende Terrassenfläche unter den Hütten von Spitalmatten und dem alten Hospiz durch, um mit der Schlucht des Engelochs ins Val di Vedro einzutreten. Hier tritt die Strasse Brig-Domo d'Ossola hart an den Bach, den sie von da an bis zu seiner Einmündung in die Tosa begleitet. Zahlreiche Zuflüsse: von rechts Sengbach, Laquinbach, Zwischbergenbach u. a.; von links die Cairasca, der Rio di Varzo u. a. Ca. 33 km lang, wovon 17 auf den schweizerischen Anteil entfallen. Der Krummbach tritt 1 km unterhalb des Dorfes Gondo auf italienischen Boden über und mündet von rechts in die Tosa, genau an der Stelle, wo diese von links den Isorno aufnimmt (335 m). Nachdem der Krummbach den Laquinbach aufgenommen, wird er vom Engpass von Algaby an endgiltig Diveria oder Doveria geheissen. Seine Wasser sind nahe der Landesgrenze gefasst worden und liefern heute den zum Bau des Simplontunnels in Iselle eingerichteten Werkstätten ihre Triebkraft (1500 HP).

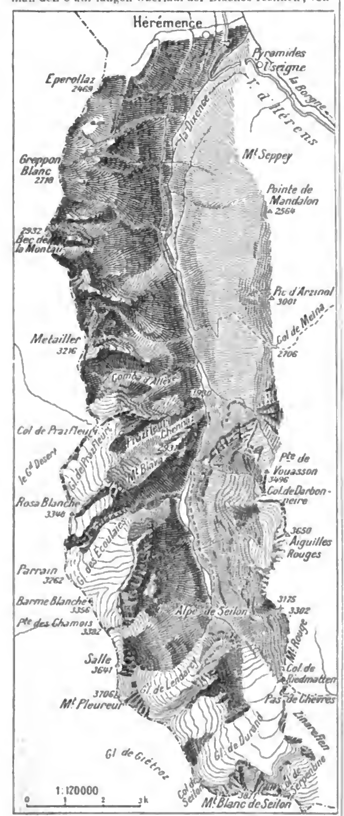
DIVONNE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Oberlauf der Versoix (oder Versoie), auf Waadtländer und französischem Boden. S. den Art. VERSOIX (LA).

DIX (LA) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1737 m. Alpweide mit Gruppe von Hütten, im Sommer bezogen; am Fuss des Echardaz, am S.-Hang des Châtillon oder Taron (Kette des Chaussy) und $1^1/_4$ Stunden von Vers l'Eglise über der obern Waldgrenze gelegen. Unterabteilung des grossen Alpweidenbezirkes von Les Traverses. Da die von unten erste Alpweide der Traverses La Première heisst, scheint es, dass der Name Dix eine Abkürzung von La Dixième sei und s. v. a. die zehnte Abteilung des grossen Alpweidenbezirkes bedeute. Alle Alpweiden in Privatbesitz. Prachtvolle Aussicht auf den Mont Blanc.

DIX (VAL DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2272-2180 m. Oberer Abschnitt des Val d'Hérémence, vom untern Thalstück durch eine zwischen Mont Blava und die Ausläufer der Pointe de Vouasson eingeschnittene Schlucht getrennt. Die 4,5 km lange Sohle des Val des Dix reicht von den Gletschern von Seilon und Lendarey bis zur Einmündung des Wildbaches Vouasson in die Dixence. Das von S.-N. absteigende Thal wird geschlossen: im S. von der Gruppe des Mont Blanc de Seilon (3871 m); im O. von den Kämmen von Zinareflien, des Mont Rouge, der Aiguilles Rouges und des Vouasson, die es vom Arollathal scheiden; im W. von der Luette (3544 m), dem Mont Pleureur (3706 m), der Salle (3641 m), dem Parrain (3262 m) und der Rosa Blanche (3348 m), die es vom Bagnesthal trennen. An den tiefern Hängen des Val des Dix die Sommerweiden Seilon, Liappey, Lautaret und La Barma. Hier im Val des Dix sammelt die Dixence die Wasser der Gletscher von Seilon, Lendarey, Les Ecoulaies, Mourti und Darbonneire. Das Thal früher Val de Barma geheissen; der heutige Name soll wie derjenige des Thalbaches, der Dixence, davon herkommen, dass hier einst eine Bande von zehn das ganze Gebiet von Eringen (Hérens) brandschatzenden Räubern ihren Schlupfwinkel hatten. Das einzige Mittel, diese Gesellschaft zu vertreiben, bestand darin, dass man die ihnen Schutz bietenden Wälder durch Feuer zerstören musste.

DIXENCE (LA) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Wildbach, auch Borgne d'Hérémence geheissen; 17 km lang, Einzugsgebiet: 103 km². Zufluss zur Borgne. Entspringt dem Seilon- und Lendareygletscher in zwei Quellarmen, die sich im obersten, südlichen, Abschnitt des Val des Dix am Fuss des Bec de Motette (2272 m) vereinigen. Wendet sich zunächst zwischen den Grashalden der Alpweiden von Seilon, Liappey, Lautaret und La Barma nach N. und durchfliesst einen beinahe ebenen Thalboden, der auf eine Länge von 4,5 km um kaum 100 m fällt. Hier, im sog. Val des Dix, nimmt die Dixence die Abflüsse einer Reihe von kleinen Gletschern, besonders der Gletscher von Darbonneire im O. und von Les Ecoulaies im W., auf. Dann verengert sich das Thal zwischen dem Fuss der Pointe de Vouasson und des Mont Blava schluchtartig, die bis dahin vielfach gewundene und oft in mehrere kleine Arme geteilte Dixence wird zum geschlossenen Flusslauf, der mit zunehmender Geschwindigkeit einen 1 km langen Durchbruch durcheilt, um nachher auf den

Plan des Morts (1930 m) auszutreten. Bis hierher kann man den 6 km langen Oberlauf der Dixence rechnen; von



Einzugsgebiet der Dixence.

da an durchfliesst der Wildbach, ohne wesentlich von seiner n. Richtung abzuweichen, das ganze Val d'Hérémence, d. h. die untere Fortsetzung des Val des Dix. Bald nimmt die Dixence die Bäche der Gletscher von Prazfleuri und Merdéré auf und eilt durch die den Fuss des Métailler und des Pic d'Arzinol bekleidenden Waldungen, auf welchem Weg sie die schöne und von zahlreichen Alphütten belebte Lichtung der Maiensässe von Pralong (1608 m) schneidet. Hier zweigt vom Fluss die erste, über seinem rechten Ufer hinziehende Wasserleitung (bisse) ab; die zweite, der sog. Grand Trait d'Hérémence et de Vex, beginnt 300 m tiefer unten und versieht die linksseitigen Hänge bis zu den Mayens de Sion mit dem befruchtenden Element; unterhalb der Brücke La Tueille nimmt von rechts die Bisse d'Useigne und unterhalb des Weilers Cerise endlich eine die im untern Val d'Hérémence gelegenen Wiesen bewässernde vierte Bisse ihren Anfang. Auf der ganzen, 10 km langen Strecke ihres Unterlaufes empfängt die Dixence keinen einzigen nennenswerten Zufluss. Nach der Abzweigung der genannten vierten Wasserleitung wendet sich der Fluss in tief eingeschnittenem Bett merkbar nach NO. und mündet zwischen Hérémence und Useigne ins Eringerthal (Val d'Hérens) aus, um sich als deren bedeutendster Zufluss in 740 m von links mit der Borgne zu vereinigen.

DIZY (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 582 m. Gem. und Dorf, auf einer Hochfläche zwischen dem Veyron und der mittlern Venoge, an der Kreuzung der Strassen Cossonay-Moiry und La Sarraz-La Chaux, 3 km ssw. der Station La Sarraz der Linie Lausanne-Pontarlier und 2,5 km nw. Cossonay. Telephon. 30 Häuser, 184 reform. Ew. Kirchgemeinde Cossonay. Landwirtschaft. 965: Diseidis. Der Ort von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum Erlöschen des Geschlechtes zu Beginn des 15. Jahrhunderts Eigentum der Edeln von Dizy. Später wechselten die Besitzer oft; 1603 zu einem Teil und später ganz von dem Geschlecht Darbonnier erworben, dann seit dem 18. Jahrhundert durch Heirat und Erbschaft Eigentum derer von Saint Saphorin und de Mestral, welch' letztern die Herrschaft bis 1798 verblieb.

DŒLDIG oder **DELDIG** (Kt. Uri, Gem. Spiringen). 1200-1000 m. Häusergruppe, in sonnenreicher und geschützter Lage im Schächenthal, 1/4 Stunde nö. der Kirche von Spiringen und 8 km ö. Altorf. Hier gedeihen die letzten Apfel-, Birn- und Zwetschgenbäume des Thales. Mit Telgingen zusammen schon 1290 in der Stiftungsurkunde der Kirche von Spiringen genannt; 1497: Telgig.

DŒLTSCHI (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Albisrieden). 503 m. Bauernhof mit Wirtshaus, am O.-Fuss des Uetlibergs, 3 km w. Zürich und 1,5 km sö. Albisrieden.

DŒRFER (FÜNF) (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). Kreis. S. den Art. Fünf Dörfer.

DŒRFLI (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Strengelbach). Dorf. S. den Art. Strengelbach.

DŒRFLI (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Davos). 1800 m. Gruppe von 15 Hütten, am rechten Ufer des Flüelabachs, an der Strasse Davos-Flüelapass-Süs und 4,5 km ö. der Station Davos Dorf der Rätischen Bahn (Landquart-Davos).

DŒRFLI (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Klosters). Abteilung des Dorfes Klosters. S. diesen Art.

DŒRFLI (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Gem. Langwies). 1720 m. Gruppe von 11 nur einen Teil des Jahres bewohnten Hütten, am Weg von Chur durch das Schanfigg nach Davos, 17 km ö. Chur und 3 km ö. Langwies. Bildet eine der Siedelungsgruppen von Sapün. 31 reform. Ew.

DŒRFLI (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Stein). 865 m. Gruppe von 9 Häusern, im Thurthal, 400 m sw. Stein und 12 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 96 reform. und kathol. Ew. Viehzucht. Stickerei und Strohflechterei als Hausindustrien.

DŒRFLI (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Wildhaus). 1082 m. Abteilung des Dorfes Wildhaus. S. diesen Art.

DŒRFLI (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Ingenbohl). 594 m. 6 am S.-Hang des Urmibergs zerstreut gelegene Häuser, über dem Vierwaldstättersee und 2 km nw. der Station Brunnen der Gotthardbahn. 25 kathol. Ew.

DŒRFLI (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Oberrieden). 480 m. Abteilung des Dorfes Oberrieden, auf einer breiten Terrasse, 900 m s. der Station Oberrieden der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Wädenswil). 17 Häuser, 104 reform. Ew. Viehzucht; Obst- und Weinbau.

DŒRFLI (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Hombrech-

tikon). 503 m. Dorf, sw. der Kirche von Hombrechtikon und 2 km n. der Station Uerikon der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 20 Häuser, 110 ref. Ew. Viehzucht.

DŒRFLI (MEIEN) (Kt. Uri, Gem. Wassen). 1280 m. Weiler, im Meienthal, am Weg Wassen-Sustenpass und 4 km nw. der Station Wassen der Gotthardbahn. Postablage. 8 Häuser, 31 kathol. Ew. Schöne Kirche. Viehzucht und Milchwirtschaft. Auf sanftgeneigter Terrasse mitten im Gebiet der Hochalpen gelegen, aber den Lawinenschlägen ausgesetzt.

DŒRFLINGEN (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath). 450 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Hang des Gailingerbergs, an der Strasse Büsingen-Randegg (der ehemaligen grossen Heerstrasse von Ulm nach Schaffhausen), 3 km nw. der Station Diessenhofen der Linie Schaffhausen-Etzwilen, 2 km nö. der Dampfschiffstation Büsingen (Schaffhausen-Konstanz) und 6,5 km onö. Schaffhausen. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Neu Dörflingen: 89 Häuser, 426 reform. Ew.; Dorf: 76 Häuser, 340 Ew. Acker- und Weinbau. 1434: das Dörfli. 1770 von Zürich dem österreichischen Staate abgekauft. 1803 endgiltig dem Kanton Schaffhausen zugeteilt. Zur Zeit der zweiten Koalition gegen Napoleon lag hier vom 14. August bis 15. Oktober 1799 die Nachhut der Russen unter Korsakoff. Grabhügel aus dem Beginn der Eisenzeit, Alemannengräber.

DŒRFLINGEN (NEU) (Kt. Schaffhausen, Bez. Reiath, Gem. Dörflingen). 470 m. Abteilung von Dörflingen, 500 m n. von diesem an der Strasse nach Randegg. 13 Häuser, 86 reform. Ew.

DŒSSRADOND (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2240 m. Oberster Abschnitt des Val Mora, zwischen Piz Schumbraida und Piz Turettas, s. vom Ofenpass. Wird vom Fussweg über den Buffalorapass durchzogen, der früher stark begangen war, heute aber nur noch hie und da von Touristen und Schäfern benutzt wird.

DŒTTINGEN (GROSS) (Kt. Aargau, Bez. Zurzach). 331 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Aare und an der Mündung der Surb, an der Strasse Baden-Waldshut, 500 m s. der Station Döttingen-Klingnau der Linie Turgi-Waldshut. Postbureau, Telephon. 156 Häuser, 974 zur Mehrzahl kathol. Ew. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Mechanische Werkstätte, Korbwaarenfabrik. 3 km sw. unterhalb des Dorfes das neue Elektrizitätswerk in der Beznau. In einem Weinberg am Sonnenberg sind römische Bauten aufgedeckt worden. Nahe dabei eine römische Aschenurne aus Glas. Oestl. vom Dorf die alte Römerstrasse Windisch (Vindonissa)-Zurzach.



Gross Döttingen.

DŒTTINGEN (KLEIN) (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Böttstein). 323 m. Kleines Dorf, am linken Aareufer gegenüber Gross Döttingen, 1 km sw. der Station Döttingen-Klingnau der Linie Turgi-Waldshut und 2,5 km no. Böttstein. Brücke über die Aare. 25 Häuser, 180 kathol. Ew. Weinbau, Viehzucht. Nach der ersten Schlacht bei Zürich (Juni 1799) hatten sich die Franzosen unter Masséna hinter die Aare und die Limmat zurückziehen müssen. Hier wollte der Erzherzog Karl von Oesterreich sie angreifen, um sie gegen die Alpen hinaufzuwerfen und von ihrer Rückzugslinie nach Frankreich abzuschneiden. Als er jedoch am 17. August frühmorgens eine Schiffbrücke von Gross Döttingen nach Klein Döttingen über die Aare schlagen wollte, wurden seine Pontonniere von etwa 40 Zürcher Scharfschützen, die mit nur 17 Stutzern in dem zerschossenen Dorfe Klein Döttingen postiert waren, niedergeschossen, wodurch der Uebergang der österreichisch-russischen Armee über die Aare und der ganze Plan des Erzherzogs vereitelt wurde.

DOEY (LA) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Vérossaz). 870 m. Gruppe von 40 Häusern, im obern Abschnitt der Gemeinde Vérossaz, zwischen Vers chez Boret, Es Aussays und Chaval am Fussweg nach Le Biollay und Daviaz aufgereiht; 1,5 km w. der Station Saint Maurice der Simplonbahn. 193 kathol. Ew.

DOGELZWIL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Oberkirch). 566 m. Weiler, am O.-Hang des Leidenbergs, 2 km s. der Station Sursee der Linie Luzern-Olten und 1,5 km w. Oberkirch. 14 Häuser, 71 kathol. Ew. Kirchgemeinde Sursee. Landwirtschaft; Käserei. Schulhaus. 1350: Toboldswil.

DOGGELBRUNNEN (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Rüderswil). 615 m. Gruppe von 4 Häusern, am linken Ufer der Emme, an der Strasse Goldbach-Rüderswil, 2 km nw. Rüderswil und 2 km sö. der Station Goldbach-Lützelflüh der Linie Burgdorf-Langnau. 31 reform. Ew. Landwirtschaft.

DOGGELISFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). 2264 m. Gipfel, zum Teil rasenbewachsen; im Grat zwischen Arnensee und dem Thal von Meielsgrund, über dem an der Strasse Saanen-Gsteig gelegenen Weiler Grund. Von Gstaad im Meielsgrund aus in 4 Stunden zugänglich. Erosionsgebirge mit steilwandigen Gipfeln, im Flysch des Niesengebietes (grobe Konglomerate wechsellagernd mit schiefrigen Bänken) ausgewaschen. Schöne Faltenbiegungen auf der N.-Seite.

DOGGELISTEIN (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 2400 m. Felsiger Gipfel, SW.-Ausläufer, des Radlefshorns (2604 m), in der Gruppe der Thierberge, über dem untern Ende des Triftgletschers einer- und s. über dem Dorf Gadmen andererseits. Schwer zugänglich und wenig lohnend.

DOHLEN (OBER und **UNTER)** (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Ober Iberg). 1095 und 1075 m. Zwei Gruppen von zusammen 8 Häusern, am linken Ufer der Minster, 900 m w. Ober Iberg und 16 km s. der Station Einsiedeln der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 47 kathol. Ew. Alpwirtschaft.

DOHLENNECKER (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Krummenau). 995-920 m. 11 über dem linken Ufer des Necker zerstreut gelegene Häuser, 6 km o. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn und 4,2 km no. Krummenau. 50 reform. Ew.

DOIRA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis und Gem. Misox). 805 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Moësa, 1 km s. Misox und 25,5 km no. der Station Castione der Gotthardbahn. 12 Häuser, 49 kathol. Ew. italienischer Zunge. Wiesenbau und Viehzucht.

DOLDENHORN oder **DOLDENHŒRNER** (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). Berggruppe; zwischen Gasternthal, Kandersteg, Oeschinensee und Fründenjoch. Das der Gruppe oft noch zugezählte Fründenhorn scheint eher der Gruppe der Blümlisalp anzugehören. Das Doldenhorn ist eine der schönsten Eispyramiden der Schweiz und zeigt sich in seiner vollen Pracht namentlich von der Unter Oeschinenalp (über dem Oeschinensee) aus. Besteigung in 8 Stunden von Kandersteg aus, entweder über das Gasthaus am Oeschinensee oder über die 1900 von den Führern von Kandersteg errichtete Doldenhornhütte. Die Gruppe der Doldenhorner als Ganzes umfasst folgende Hochgipfel: Das Grosse Doldenhorn (3647 m; erste Bestei-

gung 1862 durch Edm. von Fellenberg und Dr. Roth mit 4 Führern und 2 Trägern), das Kleine Doldenhorn



Doldenhörner, von Nordwesten aus.

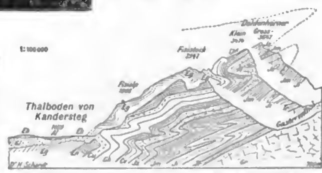
(3474 m; erste Besteigung 1862 durch Edm. von Fellenberg, Gosset und J. St. Boalt mit 3 Führern), den Doldenstock (NW.-Schulter des Kleinen Doldenhorns), den Inner Fisistock (2947 m) und den Vorder Fisistock (2810 m). Die Gletscher der Gruppe sind der Doldenhorn-, Biberg- und Faulengletscher (am W.-Hang des Kleinen Doldenhorns). Die Gruppe gehört geologisch zu der das Aarmassiv im N. begleitenden Kalkzone und bildet eine grosse liegende Falte, deren Gewölbeschenkel von der Erosion weggewaschen worden ist. Das Grosse Doldenhorn besteht aus Juraschichten, die Gewölbebiegung aus Neocom, der Fisistock aus eocänen Sandsteinen und Schiefern.

DOLDENHORNGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 3600-2232 m. Gletscher, am N.-Hang des Grossen Doldenhorns; steigt auf eine Länge von 2 km nach N. zum Oeschinensee ab, der seine Schmelzwasser sammelt, und ist 1 km breit. Im obern Abschnitt vom felsigen Kamm des Spitzstein in zwei Arme geteilt.

Doldenhörner u. Oeschinensee.

DOLDER (Kt., Bez. und Gem. Zürich, Zürich V-Hirslanden). 515 m. Häusergruppe mit Wirtshaus « Zum alten Dolder », am SW.-Hang des Zürichbergs u. ö. über Zürich. In 550 m grosses Restaurant « Waldhaus Dolder » und schönes Villenquartier, beliebtes Ausflugsziel der Spaziergänger, mit dem Netz der städtischen Strassenbahnen durch die Seilbahn Römerhof-Dolder verbunden. « Grand Hôtel Dolder » in 590 m, klimatisches Kurhaus, mit grossem Waldpark; englische und amerikanische Sports, im Winter prächtige Schlittbahn. Elektrische Strassenbahn Waldhaus-Grand Hôtel. Die Kuranstalten Dolder, am sonnenreichen Waldrand 2 km von Zürich gelegen, bieten eine prachtvolle Aussicht auf die Stadt, den bergumrahmten See, das Limmatthal und die Alpen. Althochdeutsch toldo = Höhe, Gipfel.

DÔLE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 1680 m. Höchster Gipfel des schweizerischen Juragebirges; 2 Stunden sw. über Saint Cergues, von wo aus er häufig bestiegen wird, und 2 $^{3}/_{4}$ Stunden über dem Col de la Faucille. Panorama



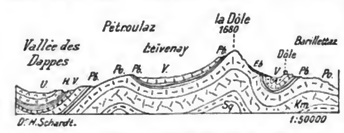
Geologisches Querprofil von Kandersteg zum Gasterenthal durch Fisistock u. Doldenhörner.

Al. Alluvium; Eb. Sturzschutt; Gl. Glazialschutt; Eg. Eocäner Sandstein; En. Nummulitenschiefer u.- kalk; Cu. Urgon (Schrattenkalk); Ch. Hauterivien; Cv. Valangien; Js. Malm; Jm. Dogger; Ji. Lias; Tr. Trias; Gr. Gasterengranit.

von Heinrich Keller gezeichnet; weit umfassend und eines der schönsten im Juragebirge; besonders schön ist die Aussicht auf das Massiv des Mont Blanc und die Gruppe der Dent du Midi. Durch den Col de Saint Cergues wird die Dôle vom Noirmont geschieden. Der Name rührt wahrscheinlich vom keltischen dol = Tafel, Tisch her und bezieht sich auf den abgeflachten Rücken des Berges.

In geologischer Hinsicht bildet die Kette der Dôle die sw. Fortsetzung der westlichen Faltenzone des Mont Tendre, deren einzelne Glieder gegen den Col de Saint Cergues hin nach W. zu konvergieren und dabei beträchtlich an Höhe abnehmen. Der Gewölbekern der Dôle besteht aus Portlandschichten und wird beiderseits von den zwei Neocommulden von Archette und La Trélasse-Les Dappes begleitet. Am Col de Saint Cergues (1189 m) ist das Gewölbe stark zusammengepresst und abgeflacht, um s. davon mit einem Male breiter und höher zu werden. Hier zweigen von ihm zwei spitze Antiklinalen ab, von denen die östliche den Gipfel der Dôle (1680 m) trägt, während die weit niedrigere, ebenfalls aus Portlandkalken bestehende westliche den Namen La Pétroulaz (1450 m) führt. Beide fallen, ohne sich einander zu nähern, rasch ein und tauchen ca. 2 km sw. des Gipfelpunktes unter das Neo-

com der Mulde von Les Dappes-Valserine. Damit endigt einer der höchsten Faltenzüge des Jura. Zwischen die



Geologisches Querprofil durch den Jura im Gebiet der Dôle.

Eb. Sturzschutt; U. Urgon; H. Hauterivien; V. Valangien; P. Purbeck; Po. Portland; Km. Kimmeridge; Sq. Sequan.

beiden genannten Antiklinalen ist die wenig tiefe Mulde des Vallon de Lisenay eingesenkt. Die Bergweide und Hütte La Dôle am Fuss des ö. Steilabfalles des Kammes liegen in der kleinen Neocommulde, die von Saint Cergues über Archette bis zum Fuss des Gipfels der Dôle zieht. Hier steht, wie in der sw. Fortsetzung gegen Les Cropts (Les Creux) hin nur noch Valangien an. Von grossem Interesse ist der Gipfel der Dôle in botanischer Hinsicht, indem er eine Reihe von westlichen und alpinen Arten aufweist, die den weiter nach O. vorgeschobenen Teilen der Juraketten völlig fehlen. Von erstern nennen wir: *Aconitum anthora, Ranunculus thora, Erysimum ochroleucum, Arabis serpyllifolia* und *A. pauciflora, Cytisus alpinus, Saponaria ocymoides, Anthyllis montana, Rosa pimpinellifolia, Trinia glauca, Bupleurum longifolium, Helianthemum canum, Alsine liniflora, Hypericum Richerii, Cerinthe alpina, Scrophularia Hoppei, Sideritis hyssopifolia, Androsace villosa.* Alpine Arten sind Edelweiss und Alpenrose, ferner *Plantago alpina, Salix reticulata, Veronica alpina, Senecio doronicum, Crepis montana, Paradisia liliastrum, Luzula spicata* etc. Näheres vergl. bei Aubert, Sam. *La flore de la vallée de Joux* in *Bulletin de la soc. vaud. des sc. nat.* 1900 und als Zürcher Dissertation (SA. Lausanne 1901). — Gandoger. *Excursion botanique à la Dôle* in *Bull. de la soc. botan. de France* 1885, S. 245. — Cornu, Maxime. *Rapport sur l'herborisation faite à la Dôle le 17 Juillet 1869*, a. a. O. 1869.



Saint Cergues mit der Dôle.

DOLENT (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3833 m. Hochgipfel, im schweizerischen Anteil des Mont Blanc Massives und auf der Grenze zwischen der Schweiz, Frankreich und Italien, sö. über dem obersten Abschnitt des Glacier d'Argentière und nw. über dem Col Ferret. Seine mit ganzen Serien von Eisabbrüchen gepanzerten grossartigen Steilwände steigen aus dem weiten Eiszirkus von La Neuva (im obersten Val Ferret) empor. Erste Besteigung, von italienischer Seite aus, 1864 durch die berühmten Hochalpenpionniere A. Adams Reilly und Ed. Whymper mit drei Führern aus Chamonix. Obwohl die Besteigung des Mont Dolent keine der schwierigsten in den Alpen ist, wird sie doch nicht häufig unternommen; sie erfordert von der Schutzhütte Triolet aus um den S.-Hang der Monts Rouges herum 5 Stunden, von den Hütten von Pré de Bar oder von La Léchère aus über den SO.-Grat 7 Stunden. Der erste, der den Mont Dolent von der Schweizer Seite her bezwungen hat, ist Julien Gallet (1901). Wunderbarer Aussichtspunkt. Als Eckpunkt der Grenze zwischen dem Wallis und der Haute Savoie, d. h. zwischen der Schweiz und Frankreich, hat der Mont Dolent während der letzten Jahre des 19. Jahrhunderts öfters von sich zu sprechen gemacht. Seit 1876 war die Frage einer erneuten genauen Begehung der durch den Vertrag von 1737 und die Protokolle der Vermarkung von 1738 festgelegten Grenze eine brennende geworden. Missverständnisse und böser Wille zogen die Ausführung des Unternehmens aber derart in die Länge, dass die « Convention entre la Suisse et la France relative à la délimitation de la frontière entre le Mont Dolent et le Lac Léman », der eine in alle Einzelheiten eingehende Beschreibung dieses Abschnittes der schweizerisch-französischen Grenze beigegeben ist, von den beiderseitigen Regierungen erst am 10. Juni 1901 unterzeichnet werden konnte. Kaum war diese Uebereinkunft den Räten beider Länder zur Ratifizierung unterbreitet, erhoben die Abgeordneten der Haute Savoie in der französischen Kammer neue Bedenken dagegen, so dass der Austausch der Ratifikationsurkunden in Paris erst am 20. Juni 1901 stattfinden konnte. Das Schlussprotokoll der Grenzbereinigung ist aber von den Delegierten beider Länder heute noch nicht unterzeichnet.

DOLENT (GLACIER DU MONT) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3300-2340 m. Gletscher, am O.-Hang des Mont Dolent, stark zerklüftet und nur sehr selten begangen; 1,5 km lang und im Maximum 1,4 km breit.

DOLF (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Imboden). Gipfel. S. den Art. TRINSERHORN.

DOLGIA (VAL) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Bedretto). 2061 m. Alpweide mit 2 Hütten, im kleinen Thal gleichen Namens, am Fussweg über den Pass von San Giacomo nach Italien und $3^1/_4$ Stunden sw. über Bedretto. Gehört zu dem grossen Alpweidenbezirk von Formazzora, Eigentum der Gemeinden Faido und Mairengo, der im Sommer von 150 Kühen, 120 Ziegen und 25 Schweinen bezogen wird. Ausgezeichneter Fettkäse.

DOLIN (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2976 m. Gipfel, sö. Ausläufer der Aiguilles Rouges d'Arolla, nw. über Arolla (O.-Arm des Eringerthales) und von da aus ohne besondere Schwierigkeiten in 3 Stunden zu erreichen.

DOLLE (LA) und **(SOUS LA)** (Kt. Waadt, Bez. Rolle, Gem. Gilly). 410-430 m. Gruppe von 6 Häusern, zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie Lausanne-Genf und 1 km nö. der Station Bursinel dieser Linie; 1,7 km sö. Gilly und 1,5 km sw. Rolle. 25 reform. Ew. Heimat einer Plant de la Dolle genannten Rebensorte, die einen geschätzten Rotwein liefert. Ehemalige Herrschaft.

DOLLFUS (PAVILLON) (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 2393 m. Schutzhütte des S. A. C., auf einem vom Hühnerstock (3348 m) ausgehenden rasenbewachsenen Felssporn über dem linken Ufer des Unteraargletschers. Prachtvolle Aussicht auf die Schreckhörner und Lauteraarhörner, das Finsteraarhorn und die Gruppe des Scheuchzerhorns. 1845 von Daniel Dollfus-Ausset an Stelle des Hôtel des Neuchâtelois aus Stein errichtet, zweistöckig; später zerfallen und wieder restauriert. Daneben eine neue, 1894 vom S. A. C. erbaute Hütte aus Stein und Holz, mit Raum für 10-12 Personen. Beide Hütten ein Geschenk der Familie Dollfus an den S. A. C. Dient als

Ausgangspunkt für die Ueberschreitung der Strahlegg, des Finsteraar-, Lauteraar- und Scheuchzerjoches etc., sowie für die Besteigung des Ewigschneehorns (die am häufigsten von hier aus unternommene Tour), des Scheuchzerhorns, Hühnerstocks und anderer Gipfel zwischen Gauli- und Unteraargletscher. Vom Gasthaus auf der Grimsel bis zum Pavillon Dollfus $3^1/_2$ Stunden.



Pavillon Dollfus u. Gruppe des Finsteraarhorns.

DOLLIKON (Kt. Zürich, Bez. u. Gem. Meilen). 415 m. Weiler, nahe dem rechten Ufer des Zürichsees und 2 km sö. der Station Meilen der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich - Meilen - Rapperswil). Telephon. 19 Häuser, 125 reform. Ew. Acker- und Weinbau. In der Bucht von Dollikon bei Meilen ist die erste Pfahlbaustation des Zürichsees entdeckt worden.

DOM (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4554 m. Zentraler Hauptgipfel der Gruppe der Mischabelhörner, in der Kette zwischen Saasthal und Zermatter Visperthal, höchster ganz auf Schweizerboden stehender Bergstock (der noch höhere Monte Rosa gehört z. T. noch zu Italien). Von Zermatt aus sehr gut sichtbar; überragt mit seinen Steilabfällen einerseits Randa u. andererseits Saas Fee. Mehrere frühere Versuche, den Gipfel zu besteigen, scheiterten (so auch der des spätern Pfarrers J. J. Imseng von Saas u. Randa); erst am 11. September 1858 von J. Llewellyn Davies mit dem Führer Joh. Zum Taugwald und dem Träger Joh. Kronig zum erstenmal bezwungen; zweite Besteigung 1859. Seither ist der Gipfel so ziemlich von allen Seiten her erobert worden. Am öftesten und bequemsten wird er heute von Randa aus über die Domhütte (2936 m; 4 Stunden), das Festijoch und den NW.-Grat in 6-7 Stunden bestiegen. Rundsicht eine allumfassende, wird von Manchen der des Monte Rosa noch vorgezogen. In voller Pracht zeigen sich der Dom und seine Nachbarn namentlich von der zwischen Turtman- und St. Niklausthal eingeschobenen Kette, sowie von der Gemmi und den Gipfeln der Berner Alpen aus.



Domhütte, von Süden aus.



Nadelgrat, Dom u. Täschhorn; vom Zinalrothorn aus.

DOMASCO (ALPE) (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Claro). 2100-1450 m. Alpweide mit 12 im Juli und August bezogenen Hütten, am W.-Hang des Pizzo di Molinera und 3 Stunden ö. über der Station Claro der Gotthardbahn. 60 Kühe, 140 Ziegen. Butter u. Magerkäse.

DOMAT (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden, Gem. Räzüns). Gem. und Dorf. S. den Art. Ems.

DOMBERG (Kt. Basel Land, Bez. Liestal). 624 m. Bewaldeter Gipfel, auf der Grenze gegen den Kanton Aargau, in der Kette zwischen Magdenerbach und Ergolz und $1^1/_4$ Stunden sö. Arisdorf.

DOMBRESSON (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Ruz). 738 m. Gem. und Pfarrdorf, im obern Abschnitt des Val de Ruz, an der Strasse Neuenburg-St. Immer, 9 km n. Neuenburg und 7 km onö. der Station Les Hauts Geneveys der Linie Neuenburg-La Chaux de Fonds. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Valangin und Les Hauts Geneveys. Gemeinde, mit Le Côty, Les Planches, La Joux du Plâne und Les Vieux Prés: 145 Häuser, 1193 reform. Ew.; Dorf: 95 Häuser, 920 Ew. Ackerbau und Viehzucht. Uhrenindustrie. Grosse Käserei, geschätzte Butter; Waldwirtschaft, Steinbrüche. Schön gelegene und gerne besuchte Sommerfrische, gute Gasthöfe; Mädchenpensionnat. Altersasyl. Kantonale Versorgungsanstalt für Waisen und andere arme, vernachlässigte oder verlassene Kinder, 1879 mit einem Kapital von einer Million

Franken gestiftet. Sie trägt den Namen Orphelinat Borel nach Louis François Borel († 1869), der hierfür eine



Dombresson, von Süden aus.

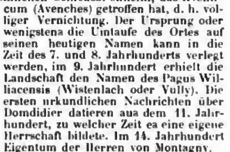
Summe von 650000 Franken testierte, und beherbergt im Durchschnitt 120 Kinder, die in 7 Familien eingeteilt sind; jährliches Büdget 56000 Franken. Dombresson ist eine alte Siedelung, die bis in die Zeit der ersten Einführung des Christentums im Jura hinaufreicht. 1228: Domnus Brictius. 1824 hat man hier einen römischen Münzschatz aufgedeckt, der 430 Silbermünzen aus der Zeit Nero's und vor Nero umfasst und heute im Museum zu Neuenburg aufbewahrt wird. 1160-1552, d. h. bis zur Einführung der Reformation, bildete Dombresson in kirchlicher Beziehung eine Filiale des Kapitels St. Immer. Heutige Kirche 1696 erbaut.

DOMDIDIER (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 444 m. Gem. und schönes Pfarrdorf, in der Ebene am N.-Fuss des Grand Belmont u. an der Kreuzung der Strassen Payerne-Murten und Freiburg-Portalban. Station der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Coppet, Eyssy, Granges, Rothey und Praz Goz: 146 Häuser, 847 kathol. Ew.; Dorf: 95 Häuser, 565 Ew. Ackerbau (Getreide, Tabak, Kartoffeln, Runkelrüben), Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühlen, Sägen, Backsteinfabrik, Fruchtbrennerei. Holz- und Viehhandel. Steinbrüche auf Molasse. Die alte Kirche, heute als Kapelle dienend, ein ehemaliger römischer Tempel. Als sie 1837 beim Bau der neuen Kirche abgetragen werden sollte, setzten ihre mächtigen Mauern diesem Beginnen einen solchen Widerstand entgegen, dass man davon schliesslich absah. Damit ist das interessante Bauwerk erhalten geblieben. Der Name Domdidier, Domnus Desi-



Domdidier, von Südosten aus.

derius, erinnert wie diejenigen einer Reihe von andern benachbarten Ortschaften, Weilern und Gewannen (z. B. Milavy = Mala via) an die Zeiten der Römer. Alle Römersiedelungen dieser Gegend fielen zur Zeit der Alemanneneinbrüche dem nämlichen Schicksal anheim, das Aventi-



cum (Avenches) getroffen hat, d. h. völliger Vernichtung. Der Ursprung oder wenigstens die Umlaufe des Ortes auf seinen heutigen Namen kann in die Zeit des 7. und 8. Jahrhunderts verlegt werden, im 9. Jahrhundert erhielt die Landschaft den Namen des Pagus Williacensis (Wistenlach oder Vully). Die ersten urkundlichen Nachrichten über Domdidier datieren aus dem 11. Jahrhundert, zu welcher Zeit es eine eigene Herrschaft bildete. Im 14. Jahrhundert Eigentum der Herren von Montagny.

DOME (LE), auch La Bosse geheissen (Kt. Wallis, Bez. Conthey und Sitten). 3029 m. Domförmiger Schneekamm, in der Kammlinie der Diablerets; über seinen scharfen Grat führt die ziemlich beschwerliche Route vom Fuss des Oldenhorns auf den Diableret.

DÔME (LE) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 3062 m. Gipfel, nw. Ausläufer der Tour Sallières, s. über dem Col de Susanfe, zwischen den Alpweiden Salanfe und Susanfe und in der Kette zwischen Val d'Illiez und Trientthal. 9 bis 10 Stunden nw. über Salvan.

DOMÈNE (LAC) (Kt. Freiburg, Bez. Sense). See. S. den Art. Schwarzsee.

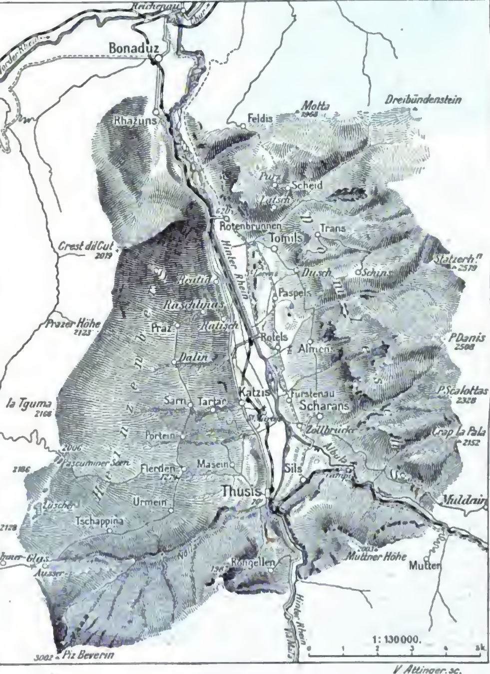
DOMHÜTTE, auch Festihütte genannt (Kt. Wallis, Bez. Visp). 2936 m. Schutzhütte des S. A. C., 1890 von der Sektion Uto erbaut; an den Hängen des Festi, über dem rechten Ufer des untern Festigletschers und 3 Stunden o. über Randa. Aus Stein aufgeführt, im Innern mit Holz verschalt und mit Steinplatten bedacht; Raum für 20-25 Personen, Trinkwasser in der Nähe. Prachtvolle Aussicht auf Breithorn, Matterhorn, Rothorn und besonders schön auf das Weisshorn. Ausgangspunkt für die Besteigung des Doms (Gruppe der Mischabelhörner; 6 Stunden), der Südlenzspitze (6 Stunden), des Nadelhorns (6 Stunden) etc. und für die Ueberschreitung des Nadeljochs (bis Saas Fee 8-9 Stunden).

DOMJOCH (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4286 m. Passübergang, zwischen Dom und Täschhorn, in der Gruppe der Mischabelhörner; verbindet Randa mit Saas Fee. Sehr schwieriger und nur den besten Alpinisten zugänglicher Uebergang, zum ersten Mal 1869 von G. E. Foster und H. Walker mit den Führern Jakob Anderegg und Hans Baumann bezwungen. Sie brauchten von der Langefluh zur Passhöhe 8 Stunden und von da bis Zermatt weitere 12 Stunden.

DOMLESCHG (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). Thalschaft des Kantons Graubünden. Der Name Domleschg wird in doppeltem Sinn gebraucht. Im geographischen Sinn bezeichnet er die unterste von den drei Stufen des Hinterrheinthals, dessen mittlere u. obere Stufen das Schamser-u. Rheinwaldthal sind. Im politischen Sinn ist Domleschg einer der drei Kreise des bündnerischen Bezirks Heinzenberg u. umfasst nur die rechte Seite der untern Rheinthalstufe von Sils bis Feldis, während die linke Seite mit dem Heinzenberg den Kreis Thusis bildet und der dritte Kreis des genannten Bezirks das Safienthal umfasst. Das Domleschg als Thalstufe erstreckt sich vom Ausgang der Viamala bei Thusis bis zur Vereinigung des Hinterrheinthals mit dem Thal des Vorderrhein bei Reichenau und ist flankiert rechts von der Kette des Stätzerhorns, links vom Rücken des Heinzenbergs. Etwas ausserhalb Rotenbrunnen treten die Berghänge von beiden Seiten nahe an den Rhein, so dass eine Thalenge entsteht. Von Thusis bis hierher hat das Domleschg eine Länge von etwa 10 km, bis nach Reichenau hinaus aber sind es 15 km. Der Abstand der ein-

schliessenden Bergkämme beträgt etwa 10 km, wovon auf das eigentliche Thal (Thalboden u. untere Abhänge) etwa 5 km kommen.

Das Domleschg ist eines der schönsten und reichsten Thäler Graubündens. Zwar hat der Rhein die flache Thalsohle auf weite Strecken verheert. Denn früher hatte derselbe kein festes Bett. In zahlreichen Serpentinen und in viele Arme zerteilt, die oft ihre Lage änderten, durchströmte er mit geringem Gefälle das breite Thal. Besonders verheerend trat er jeweilen auf, wenn bei anhaltenden und starken Regengüssen die hochangeschwollene Nolla bei Thusis ihm ihre schwarzen Schlammund Geschiebefluten zuwälzte. Wiederholt ist es dabei vorgekommen, dass die sonst so kleine Nolla den Rhein förmlich staute, bis er dann mit umso grosserer Gewalt sich durchbrach und die flachen, einst fruchtbaren Uferlandschaften durchwühlte u. mit seinen Sand- und Kiesmassen bedeckte. Lange Zeit bot darum der breite Thalboden ein trostloses Bild der Zerstorung. Weite Sand- und Kiesflächen, Sümpfe und trübe Wasserlachen breiteten sich an Stelle der Wiesen und Fruchtfelder aus. Zum Teil ist es jetzt noch so. Doch hat der Mensch nicht ohne Erfolg den Kampf mit den Elementen aufgenommen. Grossartige Verbauungen schlugen die Nolla in Fesseln. Dem Rhein wurde durch gewaltige Dämme ein festes und geradlinig verlaufendes Bett gegeben, durch welches er einen ungehemmten raschen Abzug findet. Zahlreiche Querdämme gehen rechtwinklig von den Hauptwuhren aus, durch welche der Thalgrund in rechteckige Parzellen zerlegt wird. Da hinein leitet man durch kleinere Kanäle das Flusswasser, damit dieses in den so entstehenden und nach Belieben regulierbaren Lachen seinen Schlamm absetzen kann. So entsteht allmählig eine fruchtbare Schicht über den Sändern und Steingeröllen, und es bedeckt sich die wüste Fläche in ein bis zwei Jahrzehnten mit Buschwerk, Wiesen und Aeckern. Von der Strasse und Eisenbahn aus, die das Thal längs dem Fuss des Heinzenbergs durchziehen, kann man diese Anlagen u. die durch sie bewirkten Veränderungen teilweise überblicken. Schöner aber ist der Blick auf die gegenüber liegende Seite, das Domleschg im engern Sinn. In sanft ansteigenden Terrassen erhebt sich der Boden gegen die ö. Bergkette, überall geschmückt mit Dörfern und Weilern, mit Kirchen und Kapellen, mit hochtronenden Schlossern und zerfallenen Ritterburgen. Fruchtfelder wechseln mit grünen Matten, Obstbaumhaine mit kleinen Waldpartien. Darüber folgt der untere Steilabsturz der Stätzerhornkette, meist dicht bewaldet, seltener den kahlen Fels zeigend, vielfach aber durchrissen von engen Bachrunsen. Nur im äussern Teil des Thals, von Rotenbrunnen an auswärts, treten diese Steilhänge unmittelbar an das Flussbett u. zeigen hier auch schroffe Formen mit manchen kahlen Felspartien. Auch von der Höhe dieser Steilhänge schauen noch einzelne Dörfer herunter (Feldis, Scheid u. Trans 1200-1500 m hoch gelegen od. 500-800 m über der Thalsohle). Noch weiter oben folgen, wieder sanfter ansteigend, die Alpweiden und über diesen die meist gerundeten Formen der nicht sehr hohen, aber aussichtsreichen Gipfel, darunter das vielbesuchte Stätzerhorn (2576 m), eine bündnerische Rigi. Auch die linke Thalseite oder der Heinzenberg steigt in meist sanften Bodenwellen an. Zwischen einer untern und einer obern Waldzone breitet sich eine weite Terrassenlandschaft aus, die mit ihrer Perlenschnur von Dörfern einen gar malerischen Anblick



Karte des Domleschg.

gewährt. Diese Dörferreihe liegt in einer Höhenzone von etwa 1200 m. Nur wenige Ortschaften liegen tiefer als

1000 m. Dafür erreicht aber auch Tschappina in einem schlimmen Rutschgebiet über dem finstern Tobel der



Eingang ins Domleschg bei Reichenau.

Nolla eine Höhe von fast 1600 m. Ueber der obern Waldzone folgen breite Alpweiden, die bis auf den sanft gerundeten Rücken des Berges steigen, dem man es von der Domleschgerseite nicht ansieht, mit welcher Schroffheit er nach dem Safienthal abfällt. Durch die Nollaschlucht vom Heinzenberg getrennt erhebt sich die schöne Pyramide des Piz Beverin, mit gerade 3000 m der höchste Berg des Domleschg, das weithin sichtbare Wahrzeichen desselben. Ein östlicher Ausläufer erstreckt sich bis zu der weltberühmten Schlucht der Viamala. In der Gabel zwischen dieser und der Schynschlucht gewährt die nördlich steil abfallende Muttnerhöhe (2003 m) den schönsten und vollständigsten Ueberblick über das ganze Domleschg.

Alle diese Gebirge setzen sich aus Bündnerschiefer zusammen, der in sehr mannigfaltigen Formen auftritt und ungemein gefaltet ist. Dunkelgraue oder fast schwarze Thonschiefer wechseln mit mehr sandigen oder kalkigen oder auch glimmerigen und talkigen Schichten ab, die im ganzen von S.W-NO. streichen und nach SO. fallen, wenn auch manche Abweichungen davon vorkommen. Ueber das Alter dieses Gesteinskomplexes wird immer noch gestritten. Die einen teilen ihn dem Lias zu, andere lassen ihn durch Mittel- und Oberjura und durch die Kreide bis ins Eocän und Oligocän des Tertiär gehen. Das weiche und leicht verwitternde Gestein veranlasst die rundlichen Gipfel und sanften Kammlinien seiner Gebirge, sowie die breiten Gehänge und weiten Alpen derselben, aber auch zahlreiche tiefeingerissene Bachrunsen und Tobel, die sich nach oben meist vielfach verzweigen und unten im Thal oft wüste Verheerungen anrichten. Die Nollaschlucht ist als Typus dieser Tobel schon erwähnt. Aber auch das benachbarte Porteinertobel, das zwischen Thusis und Katzis hervorbricht, hat wiederholt grossen Schaden angerichtet und soll an der Stelle von Summaprada einst ein Dörfchen verschüttet haben. Viele solcher Tobel kommen von der Stätzerhornkette herunter. Die grössten davon sind das Scheider- oder Tomilser-, das Duschner-, Almenser- u. Scharansertobel. Alle haben unten im Thal ihre Schuttkegel aufgehäuft und mussten mehr oder weniger verbaut werden, um weitern Schaden zu verhüten. Aber abgesehen von solchen in steter Bewegung und Veränderung befindlichen Stellen liefert der Bündnerschiefer einen sehr fruchtbaren, wenn auch etwas schweren Boden. Die Thalböden und untern Terrassen geben darum dem Landwirt reichen Ertrag, und die Abhänge sind bis hoch hinauf in schöne Weiden und Wälder gekleidet. Letztere steigen an manchen Stellen bis auf 1900 und selbst bis auf 2000 m und darüber, so z. B. ö. über Paspels, Almens und Scharans gegen das Stätzerhorn, den Piz Danis und Piz Scalottas. Die Alpweiden reichen hier und am Heinzenberg bis auf die Kämme und Gipfel, d. h. bis 2200 und selbst bis über 2400 m.

Das Domleschg erfreut sich bei seiner tiefen und geschützten Lage eines ungemein milden Klimas. Dies erklärt in Verbindung mit dem fruchtbaren Schieferboden seine reiche Vegetation, die auch manche südliche Typen aufweist. Bei Tomils und beim Schloss Ortenstein finden sich noch kleine Weinberge, ebenso beim Schloss Baldenstein an der Albula, wo ausserdem auch einige Edelkastanien vorkommen. Früher war der Weinbau ausgedehnter u. ging bis nach Thusis. Hier wie noch an einigen andern Stellen stehen auch einige Maulbeerbäume, die früher der Seidenraupenzucht dienten. Doch ist letztere, wie auch der einst betriebene Tabakbau, aufgegeben, aber weniger aus klimatischen als aus wirtschaftlichen Gründen, da andere Kulturen besser rentieren. Sehr bedeutend ist der Obstbau, und das Domleschger Obst erfreut sich weithin eines guten Rufs. Auch die Nussbäume sind zahlreich und erlangen eine stattliche Grösse. Neben Kartoffel-, Gemüse- und Kornfeldern finden sich auch Maispflanzungen. In den Wäldern aber fehlt die Buche, die überhaupt in Graubünden nur wenig verbreitet ist und nur im untern Rheinthal, im Prätigau und Schanfigg waldbildend auftritt.

Ein von Natur so reich ausgestattetes Thal ist natürlich auch dicht bevölkert. Die beiden Kreise Domleschg und Thusis zählen zusammen 5861 Ew. und zwar der erstere 2680, der letztere 3181 Ew. Im Kreis Thusis kommen 2019 Ew. allein auf die zwei grossen Ortschaften Thusis (1281 Ew.) und Kazis (738 Ew.), so dass für den Heinzenberg 1162 Ew. übrig bleiben. Diese Bevölkerung verteilt sich sowohl auf der Domleschger- als auf der Heinzenbergseite auf zahlreiche kleine Dörfer und Weiler, die gar



Schloss Ortenstein im Domleschg.

malerisch über die Terrassen und sanfteren Gehänge zerstreut sind und 22 politische Gemeinden bilden (12 auf der Domleschger- und 10 auf der Heinzenbergseite). Un-

ten in der ebenen Thalsohle, aber auch hier an den Fuss der einschliessenden Bergwände geschmiegt, liegen nur Rotenbrunnen und Sils auf der rechten, Kazis und Thusis auf der linken Seite. Alle andern liegen erhöht auf sonnigen Terrassen und Berghalden. Auf der rechten Thalseite ordnen sie sich in drei Gruppen: 1) Fürstenau, Rotels und Paspels in einer untern Reihe; 2) Scharans, Almens und Tomils in einer etwas höhern Reihe am Fuss des Steilabhangs der Stätzerhornkette und 3) Trans, Scheid und Feldis in freier Bergeshöhe über diesem Steilabhang. Der Heinzenberg hat weder einen Steilabhang, noch eine darunter sich ausbreitende Terrassenlandschaft. Er steigt gleichmässiger in ungebrochenem Profil an. Die meisten Dörfer lagern hier in einer schönen Wiesenzone, die sich in halber Höhe zwischen einer untern und einer obern Waldzone hinzieht. Es sind von N. und S. Präz, Sarn, Portein, Flerden und Urmein. Tiefer liegen nur Tartar und Maseln, höher nur Tschappina, mit 1585 m (bei der Kirche) die höchste Ortschaft des Domleschgerthals. Die grössten dieser Orte sind Thusis mit 1281, Kazis mit 738, Sils mit 621, Scharans mit 439, Paspels mit 302, Fürstenau mit 235, Tomils mit 233, Masein mit 228 und Almens mit 217 Ew. Die anderen haben meist nur 100-200 Ew.; nur wenige übersteigen noch 200, und mehrere erreichen nicht einmal 100 Ew.

Ein besonderer Schmuck des Domleschg sind seine Schlösser und Burgen, deren es nicht weniger als 16 bis 18 zählt. Früher waren es noch mehr, aber manche sind völlig verschwunden. Von andern stehen nur noch geringe Reste, so von Nieder Realta am Fuss des Heinzenberg etwa 1½ km s. von der Rotenbrunner Brücke, dann auch von Ober Tagstein, im Wald ob Uebernolla, sw. Thusis, versteckt. Wieder andere sind zwar auch gebrochen und geborsten, zeugen aber durch hochragende Türme von ihrer einstigen Bedeutung, so die auf schroffen Felsvorsprüngen tronenden beiden Juvalta bei Rotenbrunnen, dann Alt und Neu Sins bei Paspels, Hasensprung bei Rotels, Campi an der Albula, Ehrenfels bei Sils und vor allen prächtig Hoch Realta auf stolzem Felsvorsprung hoch erhaben am Eingang der Viamala. Es gibt aber auch eine Reihe von noch gut erhaltenen oder restaurierten und bewohnten Schlössern. Das grösste und schönste von allen ist Ortenstein bei Rotenbrunnen, von hoher Felswand das ganze Rheinthal beherrschend, dann folgen Rietberg, Fürstenau und Baldenstein noch auf der Domleschgerseite und das kleinere Schlösschen Unter Tagstein bei Thusis am Heinzenberg. Manche dieser Schlösser und Burgen spielen in der bündnerischen Sage und Geschichte eine bedeutende Rolle. Allgemein bekannt ist die Ermordung des Pompejus Planta durch Georg Jenatsch im Jahr 1621 im Schloss Rietberg.

Die Bevölkerung des Domleschg ist sprachlich und konfessionell ausserordentlich gemischt, mehr als sonst irgend in einem andern Teil Graubündens oder der Schweiz. Doch überwiegt auf beiden Thalseiten der Protestantismus, denn das Domleschg im engern Sinne zählt 1778 Reformierte gegenüber 901 Katholiken, der Heinzenberg mit Thusis und Kazis 2086 Protestanten gegenüber 1095 Katholiken. Im Kreis Domleschg haben nur Tomils, Paspels und Rotels, im Kreis Thusis nur Kazis und Tartar eine katholische Mehrheit. Der erstere Kreis ist dabei vorherrschend romanisch (1329 Romanische und 1087 Deutsche), der letztere vorherrschend deutsch (2173 Deutsche und 869 Romanische). Insbesondere überwiegt das Deutsche stark in Thusis und seinen Nachbarorten (Urmein, Tschappina, Masein, Tartar, Sils und Fürstenau). Oben auf der Hauptterrasse des Heinzenberg (Präz, Sarn, Portein, Flerden) dagegen herrscht das Romanische, zugleich aber auch der Protestantismus. Aehnlich sind auch drüben auf der Domleschgerseite die hochgelegenen Orte Feldis, Scheid und Trans fast rein romanisch und zugleich fast rein reformiert. Auch die romanischen Orte sind also vorherrschend reformiert. Nur Tomils, Paspels, Rotels und Kazis sind vorherrschend romanisch und katholisch, während nur das kleine Tartar ein vorherrschend deutsch-katholischer Ort ist.

Die Haupterwerbszweige der Domleschger sind Landwirtschaft und Viehzucht, letztere in den höhern Lagen allein herrschend, erstere besonders blühend in den sonnigen Gefilden der untern Domleschgerstufe. Die Industrie hat wenig Boden gefasst. Doch steht unter dem Schloss Baldenstein an der Albula eine Baumwollspinnerei und bei Thusis eine Calciumkarbidfabrik. Sehr bedeutend war dagegen von jeher der Verkehr, der sich durch das Thal bewegte und noch bewegt. Denn hier durch gehen wichtige Strassen, die ihren Knotenpunkt in Thusis finden. Von da geht es einerseits durch die Viamala und über den Splügen- und Bernhardinpass nach Italien, andererseits durch den Schyn und über den Julier- und Albulapass ins Engadin. Gegenwärtig ist Thusis der Endpunkt der Rätischen Bahn, deren Fortsetzung durch den Schyn und Albula im Bau begriffen ist und 1903 eröffnet werden soll. Vor dem Bau der jetzigen Kunststrassen führten Saumwege, vielfach auf- und absteigend, einerseits hoch am Heinzenberg hin nach Thusis und von da durch das Thälchen zwischen Crapteig und Ober Tagstein — also nicht durch die Viamala — nach Rongellen und über Lohn und Mathon nach Splügen, andererseits durch das Domleschg über Scharans und Obervaz ins Albulathal. Thusis ist auch Mittelpunkt eines bedeutenden Fremdenverkehrs und Uebergangsstation nach dem Engadin, Rotenbrunnen ein besuchter Badeort mit einem jodhaltigen, alkalischen Eisensäuerling. Gewiss wird auch der Heinzenberg sich mit der Zeit als Sommerfrische aufthun. Ansätze dazu sind bereits vorhanden. 1116: Tumilasca; 1290: Tumelaschga. [Dr Ed. Imhof.]

DOMLESCHG (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). Verwaltungs- und Gerichtskreis des Kantons Graubünden; umfasst den Thalboden und -hang ö. vom Hinterrhein von Sils bis Rotenbrunnen. Das Thal gleichen Namens reicht dagegen noch etwas weiter nach S. Der Kreis umfasst die Gemeinden Sils (im Domleschg), Almens, Feldis, Fürstenau, Paspels, Pratval, Rotels, Rotenbrunnen, Scharans, Scheid, Tomils und Trans und zählt 2680 Ew., wovon 1778 Reformierte und 902 Katholiken, sowie 1087 Ew. deutscher, 1329 romanischer und 255 italienischer Zunge. Die deutsche Sprache gewinnt im Domleschg, besonders in der Thalsohle, ziemlich rasch an Boden, während sich das Romanische noch auf den Berghängen und Terrassen hält. Die ziemlich hoch gelegenen Gemeinden Trans, Scheid und Feldis bildeten früher den Gerichtsbezirk Ortenstein am Berg, die übrigen die Gerichtsbezirke Ortenstein im Boden und Fürstenau. Das Thal hatte in vergangenen Zeiten stark unter den Hochwassern des Rhein zu leiden, die weite sumpfige Gebiete zu bilden pflegten. Heute haben gut ausgedachte Verbauungsarbeiten diese Ländereien wieder kulturfähig gemacht.

DOMMARTIN (Kt. Waadt, Bez. Echallens). 735 m. Gem. und Dorf, im zentralen Jorat, am linken Ufer der Mentue, 5 km ö. Echallens und 2,8 km ö. der Station Sugnens der Linie Lausanne-Bercher. Postablage, Telephon; Postwagen Echallens-Mézières. 42 Häuser, 207 reform. Ew. Bildet zusammen mit den Gemeinden Naz, Peyres-Possens, Chardonney-Montaubion und Sugnens eine gemeinsame Kirchgemeinde. Landwirtschaft. Säge und Mühle. Sehr alte Siedelung, reicht wahrscheinlich bis zur Zeit der Einführung des Christentums zurück. Domnus Martinus; im Mittelalter Eigentum des Stiftes von Notre Dame in Lausanne. Das Dorf wurde um 1200 mit Festungswerken umgeben und ausserdem noch durch eine auf einer benachbarten Anhöhe errichtete Burg geschützt; es hatte den Rang einer Stadt und zerfiel in eine Ober- und eine Unterstadt, deren Holzhäuser 1235 einer grossen Feuersbrunst zum Opfer fielen. Burgwart war um 1200 der Meier Humbert von Dommartin, dessen wahrscheinlich zu Ende des 14. Jahrhunderts erloschene Familie in dieser Landesgegend stark begütert und von der eine Reihe von Angehörigen Chorherren der Kirche zu Notre Dame in Lausanne war. Stadt und Schloss sollen nachher noch bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden haben und dann neuerdings durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden sein. An ihrer Stelle erhob sich darauf das Dorf in seiner heutigen Gestalt, das während der Zeit der Berner Oberherrschaft zusammen mit den benachbarten Ortschaften eine Burgherrschaft bildete. Der Burgturm blieb bis zu Ende des 18. Jahrhunderts erhalten.

DOMPIERRE (Kt. Freiburg, Bez. Broye). 475 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Anhöhe zwischen der Arbogne und der Strasse Murten-Payerne. Station der Linie

Lausanne-Payerne-Lyss. Postbureau, Telephon. Gemeinde, mit A la Cuaz: 98 Häuser, 544 kathol. Ew.; Dorf: 66 Häuser, 377 Ew. Ackerbau (Getreide, Tabak, Kartoffeln, Runkelrüben), Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühlen. Zu Ende des 6. Jahrhunderts verlieh der h. Maire, damals Bischof zu Lausanne, die Güter von Dompierre dem Kloster Payerne. 966 wird der Ort im Testament der Königin Bertha erwähnt, und 1175 nennt eine Urkunde einen Spital in Dompierre. 1180: Domnus Petrus; 1228: Donpero; später Dunperro. Seit dem 12. Jahrhundert taucht ein Geschlecht von Dompierre auf, das später in der Geschichte der Waadt eine gewisse Rolle gespielt hat. 1525 wurde eine neue Kirche errichtet, die 1867 unter Leitung des damaligen Pfarrers A. Menoud aus La Magne umgebaut wurde. Dompierre früher Kreishauptort, heute Sitz des ersten Friedensgerichtskreises des Bezirkes Broye.

DOMPIERRE (Kt. Waadt, Bez. Moudon). 718 m. Gem. und Dorf, nahe dem Rücken des Jorat, über dem rechten Ufer der Broye und nahe der Grenze zwischen Freiburg und der Waadt, 8 km nö. Moudon und 5 km ö. der Station Lucens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Les Granges: 74 Häuser, 339 reform. Ew.; Dorf: 49 Häuser, 215 Ew. Bildet zusammen mit den politischen Gemeinden Cerniaz, Prévonloup, Seigneux und Villars-Bramard eine gemeinsame Kirchgemeinde. Landwirtschaft, ziemlich umfangreiche Bienenzucht. Säge. 1228 urkundlich erwähnt. Heimat eines ehemaligen Edelgeschlechtes de Donperro oder de Domno Petro, das zu verschiedenen Malen der Abtei Hauterive im Kanton Freiburg bedeutende Legate zukommen liess.

DON (TOUR DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey). 2001 m. Begraster Gipfel, in der Kette zwischen den Thälern der Rhone und der Dranse d'Abondance (Savoyen), auf der Grenze zwischen dem Wallis und Frankreich; der Gipfel nach der an seinem SO.-Fuss 5-6 Stunden sw. über Vionnaz gelegenen Alpweide Onnaz besser Tour d'Onnaz geheissen.

DONATH (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein, Kreis Schams). 1027 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Hinterrhein, 10 km s. der Station Thusis der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage. 34 Häuser, 128 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

DONATYRE oder **DONATIRE** (Kt. Waadt, Bez. Avenches, Gem. Donatyre und Avenches). 510 m. Gem. u. Dorf, am N.-Fuss des Hügels von Châtel, auf den Trümmern der ehemaligen Stadtmauer von Aventicum, an der Strasse Avenches-Freiburg und 1,7 km ö. der Station Avenches der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Ein Teil des Dorfes gehört zur Gemeinde Donatyre, ein anderer Teil (24 Häuser, 130 Ew.) zur Gemeinde Avenches. Zusammen 35 Häuser, 148 reform. Ew. Kirchgemeinde Avenches. Landwirtschaft. Die Häuser zum grössten Teil aus dem Trümmermaterial der einstigen Römerstadt erbaut. Bis ins 19. Jahrhundert waren die Bewohner des vor der Reformation der damaligen Kirchgemeinde Donatyre zugeteilten freiburgischen Dorfes Villarepos gehalten, hierher eine Kirchensteuer zu entrichten. 1343: Domna Thecla.

DONGIO (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 470 m. Gem. und Pfarrdorf, im Bleniothal am linken Ufer des Brenno, an der Strasse Biasca-Olivone und 12 km n. der Station Biasca der Gotthardbahn. Postbureau, Telegraph; Postwagen über den Lukmanier (Biasca-Olivone-Disentis). 125 Häuser, 488 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht, Käsefabrikation. Starke Auswanderung, namentlich nach England; in London werden eine Reihe der grössten Cafés von Auswanderern aus Dongio geleitet. Dongio hat schöne und saubere weisse Häuser, die von Obstbäumen und Weinbergen umgeben und mit Weinlauben umrankt sind. In einer senkrechten Felswand nahe über dem Dorf die Casa dei Pagani (Heidenhaus), eine heute unzugängliche Höhle mit vermauertem Eingang, die im Mittelalter als Zufluchtsort oder Wachtposten diente.



Dongio, von Norden aus.

DONISTBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Gisenstein). 700 m. Weiler, am S.-Hang des Hurnberges, 2 km sö. Gisenstein und 500 m w. der Station Konolfingen-Stalden der Linien Bern-Luzern und Burgdorf-Thun. 9 Häuser, 75 reform. Ew. Futterbau. Fabrik sterilisierter Milch.

DONNA (CANAL DE LA) (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). So heisst manchmal auch der den östlichen Teil der Orbeebene entwässernde Kanal. S. den Art. ORBE.

DONNELOYE (Kt. Waadt, Bez. Yverdon). 545 m. Gem. und Dorf, im n. Jorat; am rechten Ufer der Mentue, an den Strassen Yverdon-Moudon, Yvonand-Ogens und nach Molondin, 7 km s. der Station Yvonand der Linie Freiburg-Yverdon und 7,3 km sö. Yverdon. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Yverdon-Thierrens und Donneloye-Bercher. 56 Häuser, 382 reform. Ew. Bildet mit den politischen Gemeinden Bioley-Magnoux, Chanéaz, Mézery und Prahins zusammen eine Kirchgemeinde. Landwirtschaft. Mechanische Werkstätte, eine Wollspinnerei. Säge und Mühle. Römische Ruinen. 1157: Domnului; 1228: Donnelui; später Donnaluia.

DONNERBRÜCKE (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Altstätten). 500 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Trogen-Altstätten und 2 km nw. der Station Altstätten der Linie Rorschach-Sargans. 32 kathol. und reform. Ew. Landwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie.

DONNERBÜHL oder **DORNBÜHL** (Kt., Bez. und Gem. Bern). Teil des Hügelbogens um Bern, der von der Stirnmoräne des einstigen Aaregletschers gebildet wird, nw. vom Bahnhof. Reiches Villenviertel mit schöner Aussicht. Hier siegten 1298 die Berner über die Stadt Freiburg und deren Adel.

DONTZIRE (LA) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Prez). 656 m. Gruppe von 7 Häusern, sw. vor dem Dorf Prez und 5 km n. der Station Chénens der Linie Freiburg-Lausanne. 46 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

DONZHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Bürglen). 472 m. Dorf, in fruchtbarer Gegend, 3 km ö. Bürglen und 2 km nö. der Station Sulgen der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. Postablage, Telephon. 42 Häuser, 225 zur Mehrzahl reform. Ew. Kirchgemeinde Sulgen. Wiesen- u. Obstbau. Stickerei als Hausindustrie. Schreinerei.

DOPLESCHWAND oder **DOPPLESCHWAND** (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). 755 m. Gem. und Pfarrweiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Emme, nahe der Mündung der Fontannen in diese und 5,5 km nw. der Station Wolhusen der Linie Bern-Luzern. Postablage, Telephon; Postwagen Romoos-Wolhusen.

Gemeinde, mit Furren, Gober und Weghaus: 84 Häuser, 523 kathol. Ew.; Weiler: 10 Häuser, 57 Ew. Landwirtschaft. Der Weiler war lange Zeit wegen fehlender Strassen und Brücken von den übrigen Dorfern des Entlebuchs abgeschnitten. 1275: Towenswande; 1303: Tobolzwanden; 1314: Topoltswand; 1479 und 1488: Tobolswand; 1632: Toppelswand.

DOR (PIZ DE), auch Bleisas Verdas geheissen (Kt. Glarus). 3424 m. Hochgipfel, Nachbar des Tödi, unmittelbar s. vor dem Piz Rusein; auf dem den Tödi mit dem Piz Urlaun verbindenden, den obern Rand des Bifertengletschers um ein Weniges überragenden und plötzlich senkrecht ins Val Rusein abfallenden Kamm. 10-11 Stunden nw. über Somvix. Wird selten bestiegen; zum erstenmal, soweit bekannt, 1869 bezwungen.

DORA (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Münsterthal). 2951 m. Einer der Hauptgipfel in der kurzen Kette zwischen dem hintern Abschnitt des Münsterthals und den Alpweiden von Münster im Val Mora. Die Kette beginnt mit dem Piz Daint am Ofenpass, zieht nach SO. bis zum Pass Dössradond und endigt über dem Val Vau. Vom Ofenpass aus gezählt ist der Piz Dora deren zweiter Gipfel, 4-5 Stunden sw. über Cierfs.

DORBEN (OBER und UNTER) (Kt. Wallis, Bez. Leuk, Gem. Albinen). 1381 und 1160 m. Gruppe von Speichern und einigen ständig bewohnten Hütten, über dem linken Ufer der Dala, nahe der Ausmündung dieses w. vom Torrenthorn herabkommenden Wildbaches und gegenüber dem das Dorf Inden tragenden Felssporn. Am Weg von Albinen über die Leitern (Chemin des Échelles), je 2 km vom Dorf Albinen und von den Leitern entfernt, 4 km n. über Leuk. 13 Häuser, 30 kathol. Ew. Kapelle. Schon im 13. Jahrhundert erwähnt; 1250: Alpis de Dorbinis; 1276: Alpis de Dorbons.

DORCA (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 994 m. Gruppe von etwa 15 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, am N.-Hang des Pizzo Leone, im Centovalli und 2 3/4 Stunden sw. über Intragna.

DORCHAUX (POINTE DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2044 m. Begraster Gipfel, in der triasischen Gruppe des Mont d'Or, nö. vom Gipfel des Mont d'Or und zwischen dem Col des Mosses und dem Thale des Hongrin; am S.-Hang die Alpweide Dorchaux. Schöner Aussichtspunkt, 2 Stunden über La Comballaz.

DORÉES (AIGUILLES) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). Gebirgsgruppe, im ausschliesslich schweizerischen Anteil am Massiv des Mont Blanc. Zwischen dem Plateau des Trientgletschers und dem Sammelgebiet des Saleinazgletschers einerseits und dem Col Droit und der Fenêtre de Saleinaz andererseits. Vom englischen Naturforscher Forbes Aiguilles Dorées benannt nach der Farbe ihrer Granitfelsen. Die Steilwände dieser Reihe von kühnen Nadeln, spitzen Felsmassen und ausgewaschenen Schuttrunsen erscheinen gleichsam wie mit mächtigen Beilhieben zerhackt. Von der Fenêtre de Saleinaz aus gezählt kann man folgende Einzelgipfel unterscheiden: die unbedeutende Petite Aiguille de la Fenêtre; die Aiguille de la Fenêtre (3417 m; zum erstenmal 1881 von Brossy, G. Bugnion und Hurter mit dem Führer Anton Grenon erstiegen), von der Petite Aiguille geschieden durch die Brèche de la Fenêtre (ca. 3300 m; zum erstenmal 1880 von P. und A. Puiseux überschritten, die sie für die Fenêtre de Saleinaz ansahen); die Aiguille de la Varappe, aus zwei Zwillingsspitzen bestehend, einer westlichen (ca. 3520 m; erste Besteigung in 4 1/4 Stunden von der Ornyhütte aus 1892 durch V. A. Fynn und W. Murphy) und einer östlichen (3523 m; erste Besteigung 1883 durch Thury, Wanner und Güttinger mit dem Führer G. Coquoz); die Aiguilles Penchées mit drei Spitzen, einer westlichen (ca. 3500 m; zum erstenmal 1892 von V. A. Fynn und W. Murphy vom W.-Gipfel der Varappe aus in 1 Stunde und 10 Minuten erreicht), einer zentralen (zwischen 3400 u. 3500 m; erste Besteigung 1899 durch A. Escudié mit dem Führer Maurice Crettez) u. einer östlichen (zwischen 3400 u. 3500 m; am gleichen Tag von den gleichen Touristen wie der zentrale Gipfel zum erstenmal bezwungen); die Tête Biselx (3513 m; erste Besteigung 1882 durch A. Barbey mit den Führern F. Biselx und H. Copt, in 6 Stunden von der Ornyhütte aus; mächtigste Spitze der Aiguilles Dorées); die Aiguille Sans Nom (ca. 3440 m; erste Besteigung 1899 durch A. Escudié mit Maurice Crettez); der Col Copt (3407 m); die Gruppe der Aiguilles Javelle mit dem Trident (3431 m; vermutlich erste Erkletterung 1876 durch Javelle und Béraneck), der Aiguille Javelle (3441 m; erste Besteigung 1896 durch E. Hessling mit den Führern Onésime und Adrien Crettez) und der Tête Crettez (ca. 3420 m; erste Besteigung 1899 durch A. Escudié mit Maurice Crettez). Von der Gruppe der Plines werden die Aiguilles Dorées getrennt durch den Col Droit (3297 m). Die Mehrzahl dieser Namen fehlen noch auf dem betreffenden Blatte des Siegfriedatlas. Vergl. Colomb, E., und L. Kurz. *La partie suisse de la chaine du Mont Blanc; itinéraire du C. A. S. pour 1900-1901.*



Aiguilles Dorées, vom Col de Planereuse aus.

DORÉNAZ oder **DIABLEY** (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 453 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer der Rhone, zwischen dem Fuss des Kammes von Les Folaterres und den Sümpfen von Outre Rhône und 4 km ssö. der Station Evionnaz der Simplonbahn. Postablage. Gemeinde, die Weiler Alesses und Champex sowie einige bescheidene Hütten am NO.-Hang des Diabley (2472 m) inbegriffen: 74 Häuser, 467 kathol. Ew.; Dorf: 53 Häuser, 355 Ew. Bildet zusammen mit Collonges die 1729 von Saint Maurice abgetrennte Kirchgemeinde Outre Rhône. Pfarrkirche in Collonges. Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein waren Dorénaz und Collonges mit dem linken Rhoneufer nur durch eine Fähre verbunden, die seit etwa 60 Jahren durch eine Holzbrücke zwischen Collonges u. Evionnaz und seit 15 Jahren ausserdem noch durch eine Eisenbrücke (gegenüber der Station Vernayaz) ersetzt worden ist. Zwei Fusswege führen von Dorénaz nach Fully und Lavey, wovon der eine über Les Folaterres, der andere über die Felsen von La Crotta (n. Collonges) geht. Beide sind im Winter gefährlich und, namentlich der letztgenannte, nur sehr schwierig zu begehen. Beim Weiler Alesses bedeutende Schieferbrüche, deren Ausbeute vermittels eines Luftkabels nach Dorénaz hinunter geschafft wird. Dorénaz im Mittelalter eine kleine Herrschaft, die ums Jahr 1300 von Guillaume Wichardy, Kanonikus von Troyes und Bürger von Saint Maurice, dem Spital von Saint Maurice geschenkt wurde. Alesses war Eigentum der Burgherrschaft Martinach.

DORÉNAZ (TOURS DE) oder **TOURS DE PA-**

RAY-DORÉNAZ (Kt. Freiburg und Waadt). 2266 m. Gipfel, 1 km ö. vom Vanil Noir und 6,5 km nnö. über Château d'Œx. Malmkamm ö. über dem aus unterm Jura bestehenden Gewölbe von Les Paray.

DORENBACH (Kt. Basel Land u. Basel Stadt). Bach. S. den Art. DORRENBACH.

DORENBACH (Kt., Amt u. Gem. Luzern). 530 m. Schöner Aussichtspunkt auf See u. Alpen; 1,2 km onö. über Luzern. 2 Häuser, 15 kathol. Ew. Privatkapelle. Im 15. Jahrhundert: Torbach.

DORF (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Schännis). 425 m. Dorf, an der Strasse Kaltbrunn-Schännis u. 1,5 km nö. der Station Schännis der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 59 Häuser, 249 kathol. Ew. Ackerbau u. Viehzucht. Seidenweberei u. Stickerei.

DORF (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans, Gem. Walenstadt). 790 m. Gruppe von 5 Häusern, am S.-Hang der Churfirsten auf dem Walenstadterberg gelegen u. 3.5 km nw. über der Station Walenstadt der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans. 24 kathol. Ew. Landwirtschaft. Schöne Aussicht auf den Walensee und die Alpen.

DORF (Kt. Thurgau, Bez. und Gem. Steckborn). Teil des Dorfes STECKBORN. S. diesen Art.

DORF (Kt. Wallis, Bez. Ost Raron, Gem. Bister). 1047 m. Gruppe von 5 Häusern, unterste und grösste der Siedelungsgruppen der Gemeinde Bister, rechts vom Gifrischgraben und 1,5 km ö. vom Dorf Mörel. 39 kathol. Ew. Kirchgemeinde Mörel. Kapelle.

DORF (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). 428 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Kreuzung der Strassen Henggart-Flach und Andelfingen-Buch und 3 km nw. der Station Henggart der Linie Winterthur-Schaffhausen. Postablage, Telephon; Postwagen nach Henggart. 69 Häuser, 336 reform. Ew. Acker-und Weinbau, Viehzucht. Hier erhoben zuerst die Grafen von Kiburg und später die Nonnen von Töss den Zehnten.



Dorf (Kt. Zürich), von Nordosten aus.

DORF (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Oberstammheim). 448 m. So. Abschnitt des Dorfes Oberstammheim, an der Strasse Frauenfeld-Diessenhofen und 1 km ö. der Station Stammheim der Linie Winterthur-Etzwilen-Singen. 29 Häuser, 146 reform. Ew.

DORF (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Hombrechtikon). 495 m. Weiler; 2,5 km ö. Hombrechtikon und 1,5 km no. der Station Feldbach der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 9 Häuser, 45 reform. Ew. Landwirtschaft.

DORF (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Stäfa). 434 m. Dorf, 200 m ö. der Kirche Stäfa u. 1,5 km ö. der Station Stäfa der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 45 Häuser, 220 reform. Ew. Landwirtschaft.

DORF (ÆUSSER, INNER und OBER) (Kt. Luzern, Amt. Sursee, Gem. Grosswangen). Abteilungen von GROSSWANGEN. S. diesen Art.

DORF (AUF) (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Männedorf). 490 m. Dorf, auf eine Terrasse über dem rechten Ufer des Zürichsees, an der Strasse Männedorf-Grüningen und 1 km nö. der Station Männedorf der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 36 Häuser, 215 reform. Ew. Landwirtschaft.

DORF (AUF) (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Birmensdorf). 475 m. Weiler, zu beiden Seiten der Reppisch und 500 m sö. der Station Birmensdorf der Linie Zürich-Affoltern-Zug. 12 Häuser, 115 reform. Ew.

DORF (GROSS und KLEIN) (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Uetikon). 450-460 m. Zwei kleine Dörfer, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Zürichsees, 1 km n. und nö. der Kirche und Station Uetikon der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil) und 1.5 km nw. Auf Dorf. Zwischen Gross und Klein Dorf die Gebäude der Wäckerlingstiftung, des kantonalen Altersasyls, mit 160 Insassen. Gross Dorf: 42 Häuser, 237 reform. Ew.; Klein Dorf: 31 Häuser, 234 reform. Ew. Landwirtschaft.

DORF (METTEN, NIEDER und OBER) (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau). Dörfer. S. die Art. METTENDORF, NIEDERDORF u. OBERDORF.

DORF (NIEDER) (Kt. Basel Land, Bez. Waldenburg). Gem. u. Dorf. S. den Art NIEDERDORF.

DORF (NIEDER und OBER) (Kt. Nidwalden, Gem. Beckenried). Zwei kleine Dörfer. S. die Art. NIEDERDORF und OBERDORF.

DORF (NIEDER) (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Egg). Weiler. S. den Art. NIEDERDORF.

DORF (OBER) (Kt. Basel Land, Bez. Waldenburg). Gem. und Dorf. S. den Art. OBERDORF.

DORF (OBER) (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Gem. Malix). N. Teil des Dorfes MALIX. S. diesen Art.

DORF (OBER) (Kt. Nidwalden). Gem. und Dorf. S. den Art. OBERDORF.

DORF (OBER) (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Wildhaus). 1237 m. 9 auf einer Anhöhe zerstreut gelegene Häuser; 1,2 km s. Wildhaus und 22 km sö. der Station Ebnat-Kappel der Toggenburgerbahn. 94 zur Mehrzahl reform. Ew. Alpwirtschaft.

DORF (OBER) (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern). Gem. und Dorf. S. den Art. OBERDORF.

DORF (OBER) (Kt. Zug, Gem. Walchwil). Weiler. S. den Art. OBERDORF.

DORF (OBER) (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Regensdorf). Weiler. S. den Art. OBERDORF.

DORF (UNTER) (Kt. Schwyz, Bez. Höfe, Gem. Freienbach). 415 m. Weiler, am linken Ufer des Zürichsees und 600 m nw. der Station Pfäffikon der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Wädenswil-Glarus). Postablage. 8 Häuser, 100 kathol. Ew. Schloss.

DORFALMEND (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Küsnach). 500-560 m. 16 auf dem Hügelland zerstreut gelegene Häuser, 1 km nw. der Station Küsnach der Gotthardbahn. 95 kathol. Ew. Viehzucht.

DORFBACH (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). Kleiner Bach, zeitweise trocken liegend, entspringt in 2400 m im Dorfthäli nw. Davos Dorf und mündet 500 m unterhalb des Davoser Grosssees in 650 m in das Landwasser.

DORFBACH (Kt. Nidwalden). Kleiner Bach; entspringt am Buochserhorn in 1600 m, durchfliesst das Dorf Buochs und mündet nach 4 km langem Lauf in den Vierwaldstättersee. Früher oft gefährlich; sein Hochwasser vom 24. Juli 1764 zerstörte 2 Häuser und kostete 10 Menschen das Leben. Weitere Ausbrüche 1831 und 1877. 1879 verbaut.

DORFBACH (Kt. Obwalden). Kleiner Bach; entspringt am N.-Hang des Arnigrates in 1750 m, steigt rasch von SO.-NW. ab und mündet nach 3,5 km langem Lauf bei Sachseln in 470 m in den Sarnersee. Grosse Ueberschwemmungen 1619, 1648, 1666, 1667, 1673, 1693, 1721, 1794, 1796, 1800, 1863 und 1883. Während der letztvergangenen Jahre verbaut.

DORFBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster). Bach; entspringt in 1200 m am Regelstein, einem Gipfel der vom Speer nach NW. abzweigenden kleinen Kette, durchfliesst in der Richtung NO.-SW. den Wildenauer Wald, wendet sich kurz oberhalb des Dorfes Kaltbrunn nach S. und erhält hier den Namen Dorfbach, während er weiter

oben Giegenbach heisst. Mündet nach 7 km langem Lauf in 417 m in den dem Linthkanal zufliessenden Uznacher Kanal.

DORFBACH (Kt. und Bez. Schwyz). 1290-920 m. Bach; entspringt 2 km ö. Rotenturm im Herrenwald (am Hang des Alpthals) und mündet w. Rotenturm in die Biber.

DORFBACH (Kt. Schwyz und Uri). Bach im Thal von Riemenstalden; entspringt in 1460 m am Passübergang Auf dem Gütschen (Riemenstalden-Muotathal) und mündet nach 8 km langem Lauf bei der Station Sissikon der Gotthardbahn in 438 m in den Vierwaldstättersee. Bildet auf dem grössten Teil seines Laufes die Grenze zwischen den Kantonen Schwyz und Uri.

DORFBACH (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten). 453-428 m. Abzweigung der Oesch, geht von dieser bei Oekingen ab, durchfliesst Luterbach und mündet nach 5,5 km langem Lauf 4 km nö. Solothurn in die Aare.

DORFBACH (Kt. Zug). Bach; bildet sich aus zwei Armen, dem Käfigbach u. Schlueubach, die am SW.-Hang der Hohen Rhone in ca. 1150 m mit einer Reihe von Quellen entspringen; vereinigen sich in 830 m zum Dorfbach, der in 725 m bei Ober Aegeri in den Aegerisee mündet. Gesamtlänge 5,5 km; Länge als Dorfbach 1,5 km.

DORFBACH (ÆUSSER und INNER) (Kt. Schwyz, Bez. Gersau). Zwei Bäche; der erstere entspringt an der Rigi Scheidegg in 1665 m, der andere an der Rigi Hochfluh in 1696 m; sie fliessen einander parallel von N.-S. und münden nach je 4 km langem Lauf in 440 m bei Gersau in den Vierwaldstättersee. Haben früher oft grosse Verheerungen angerichtet; heute verbaut.

DORFBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Signau). 800 m. Hügel, unmittelbar n. Langnau; schöne Aussicht auf das obere Emmenthal.

DORFFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). 1787-1667 m. Felsgrat aus oberm Jura (Malm; nach NW. fallend), nö. Fortsetzung der Kette des Rübli, jenseits des Thales des Ganderlibaches. Senkt sich rasch nach NO. und taucht unter das Saanethal. Kurz vorher trägt er noch den konischen Gipfel des Kohlisgrind (1230 m).

DORFMATTBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg). Bach; entspringt am N.-Hang des Guggershorns in 1070 m, empfängt von rechts den Rütikrachen und Steinkrachen und von links den Abfluss des Lischerenmooses, durchfliesst Schwarzenburg und mündet nach zahlreichen Windungen 2 km nö. der Kirche von Waleren in 640 m in das Schwarzwasser. 10,5 km langer Lauf von SW.-NO.

DORFNEST (Kt. Appenzell I. R., Gem. Oberegg). 840 m. Weiler, auf einer Anhöhe, 2 km nö. Oberegg und 3,5 km sö. der Station Heiden der Bergbahn Rorschach-Heiden. 9 Häuser, 72 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Seidenweberei und Stickerei. Armenhaus der Gemeinde Oberegg.

DORFRÜFE (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). Schlammiger Wildbach, sö. Trimmis; in der schmalen und tiefen Runse, die im Gebiet der Fürstenalp in ca. 1900 m an den Ausläufern des Hochwang beginnt. Führt meist nur wenig Wasser, schwillt aber zur Zeit der Schneeschmelze oder bei anhaltendem Regenwetter zu einem wahren Schlammstrom an, der das Dorf Trimmis durchfliesst und in 545 m von rechts in den Rhein mündet. Das Dorf steht zu einem grossen Teil auf seinem Schuttkegel, der sich (namentlich im untern Teil) immer noch vergrössert. Unter dem Namen Rüfe oder Rüfi versteht man in Graubünden 1. periodisch fliessende oder zufällig sich bildende Schlammströme; 2. Wildbäche, die Schlamm und Schutt führen und oft Verheerungen anrichten; 3. Schlamm- und Schuttanschwemmungen.

DORFSCHACHEN (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Langnau). 668 m. Weiler, am rechten Ufer der Ilfis, am Eingang zum Ober Frittenbachgraben, an der Strasse Burgdorf-Langnau und 1 km nw. der Station Langnau der Linie Bern-Luzern. 10 Häuser, 50 reform. Ew. Tuchweberei.

DORFTHÄLI (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2400-1900 m. Runse, nw. über dem Dorf Davos, zwischen Schiahorn und Todtalp oder, genauer, zwischen den Felsvorsprüngen des Schatläger und Mittelgrats. Vom Davoser Dorfbach durchflossen.

DORFWALD (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). Tannenwaldung, am N.-Hang und auf dem Rücken der Dorffluh, 2 km w. Saanen, zwischen diesem Dorf und der Grenze gegen die Waadt. Fläche 220 ha.

DORLEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Schännis). 435 m. Gruppe von 3 Häusern, am W.-Fuss des Biberlikopfs und am rechten Ufer des Linthkanals; 3,5 km s. Schännis und 400 m sö. der Station Ziegelbrücke der Linie Rapperswil-Wesen. 21 kathol. Ew. Landwirtschaft; Pferdezucht.

DORLIKON (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). Ehemaliger Name von Dorf und Gemeinde THALHEIM. S. diesen Art.

DORNACH (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Rheinthal, Gem. Widnau). 408 m. Dorf, an der Strasse Au-Widnau, 700 m n. Widnau und 900 m nö. der Station Heerbrugg der Linie Rorschach-Sargans. 39 Häuser, 201 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinden Widnau und Diepoldsau. Ackerbau und Viehzucht; Stickerei.

DORNACH (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein). 335 m. Gem. und Pfarrdorf, Hauptort der Amtei Dorneck, am W.-Fuss der Schartenfluh, nahe dem rechten Ufer der Birs, an der Strasse Bretzwil-Basel und 1 km s. der Station Dornachbrugg der Linie Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Dornachbrugg: 287 Häuser, 1543 zur Mehrzahl kathol. Ew.; Dorf: 219 Häuser, 900 Ew. Landwirtschaft. Steinbruch. Schönes Dorf in geschützter Lage, von Obstbäumen und Weinbergen eingerahmt. In der Kirche Denkstein für den 1759 gestorbenen berühmten französischen Mathematiker Maupertuis. Bei Dornachbrugg und Ober Dornach alte Steinplattengräber. Kirche dem h. Moritz geweiht. Die von den Kaiserlichen 1499 belagerte Burg Dorneck durch die Eidgenossen entsetzt. Zu Ende des 18. Jahrhunderts zerstört. Die Schlacht bei Dorneck (22. Juli 1499) bildete die letzte glorreiche Siegesthat der Eidgenossen im Schwabenkrieg und hatte den am 22. September des gleichen Jahres zu Basel unterzeichneten Friedensschluss zur unmittelbaren Folge, in dem zum erstenmal die Klausel von der Oberhoheit des Reiches über die Eidgenossenschaft fallen gelassen wurde. Es bedeutet dieses Datum somit die endgiltige Lösung der Bande, die die Schweiz noch an das deutsche Reich ketteten.

DORNACHBRUGG (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein, Gem. Dornach). 295 m. Kleines Dorf, am rechten Ufer der Birs, an der Strasse Dornach-Basel. Station der Linie Delsberg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Arlesheim. 68 Häuser, 643 kathol. Ew. Viehzucht. Seidenindustrie, Elektrizitätswerk, Sägen, Steinbruch. Beinhaus. Denkmal der Schlacht bei Dorneck, an der Vierhundertjahrfeier 1899 eingeweiht. 1672 gestiftetes Kapuzinerkloster. Kirche St. Maria Magdalena, 1676 geweiht.



Dornachbrugg, von Nordosten aus.

DORNACHER (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Gunzwil). 700 m. Gruppe von 4 Häusern, im Winenthal, 3 km sö. Gunzwil und 6 km s. Menziken. 28 kathol. Ew.

DORNBÜHL (Kt., Amstbez. und Gem. Bern). Moränenzug. S. den Art. DONNERBÜHL

DORNECK (Kt. Solothurn, Amtei Dorneck-Thierstein,



Burgruine Dorneck.

Gem. Dornach). 500 m. Burgruine, auf dem Hübschenstein, 900 m ö. Dornach. Die das Thal beherrschende, 1499 dem Angriff der Truppen des Schwäbischen Bundes den Franzosen in Asche gelegt. Dank der Initiative einiger Freunde schweizerischer Altertümer sind Massnahmen zur möglichst guten Erhaltung der prachtvollen Ruine mit ihrer einzigartigen Aussicht getroffen worden. Hier wurde 1899 die vierhundertjährige Gedenkfeier der Schlacht bei Dorneck mit der Aufführung eines historischen Festspieles gefeiert.

DORNECK-THIERSTEIN. AMTEI des Kantons Solothurn. Umfasst den n. Abschnitt des Kantons und liegt ganz im Juragebirge. Fläche: 17593 ha. 23 Gemeinden; 2 Wahlkreise: Dorneck (oder Dornach) und Thierstein. Zusammen 13058 Ew. deutscher Zunge in 3779 Häusern und 2905 Haushaltungen. 12374 Katholiken und 684 Reformierte. Die Amtei, deren rechts von der Birs gelegener Anteil auch den Namen des Schwarzbubenlandes führt, zerfällt in drei von einander geschiedene Abteilungen: 1) Dorneckberg und Thierstein mit 13409 ha und 17 Gemeinden (Bärschwil, Beinwil, Breitenbach, Büren, Büsserach, Dornach, Erschwil, Fehren, Gempen, Grindel, Himmelried, Hochwald, Meltingen, Nuglar und Sankt Pantaleon, Nunningen, Seewen und Zullwil); 2) das Leimenthal mit 2565 ha und 5 Gemeinden (Bättwil, Hofstetten, Metzerlen mit Mariastein, Rodersdorf und Witterswil); 3) Kleinlützel mit 1619 ha und der Gemeinde Kleinlützel. Die Amtei Dorneck-Thierstein im engern Sinn (excl. das Leimenthal und Kleinlützel) liegt s. und ö. der Birs und wird begrenzt im N. und O. vom Kanton Basel Land, im S. von der solothurnischen Amtei Balsthal und

Amtei Dorneck-Thierstein.

siegreich wiederstehende Burg wurde im 17. Jahrhundert mit neuen Aussenwerken umgeben, 1798 aber gleich andern Burgen der Gegend (Thierstein, Gilgenberg etc.) von

im W. von den bernischen Amtsbezirken Münster, Delsberg und Laufen. Die bedeutendsten Erhebungen dieser an Thälern, Klusen und Schluchten reichen, malerischen

Landschaft sind die Hohe Winde (1207 m) sw., der Passwang (1207 m) sö., Riedberg (1009 m) und Gilgenberg s. Nunningen und die Gempenfluh (765 m) sö. Dornach. Flussläufe: die Birs, die nur die vorgeschobenen Gebiete von Bärschwil und Dornach berührt, und ihre rechtsseitigen Zuflüsse Wahlenbach, Lüssel oder Lüsslein, Ibach und Seebach. Die Berge mit schönen Tannen- und Buchenwaldungen bestanden, die Thäler fruchtbar; zahlreiche Obstbäume, um Dornach (335 m) und Dornachbrugg (295 m), d. h. im tiefstgelegenen Teil der Amtei sogar noch etwas Weinbau. Eine Reihe von Felsköpfen sind mit den Ruinen von einst mächtigen Burgen gekrönt: Dorneck ö. Dornach, Thierstein s. Büsserach u. a. Verkehrswege: Eisenbahn Biel-Sonceboz-Delsberg-Basel und die Lüssel bis Neuhäusli folgende Passwangstrasse (Laufen-Balsthal). Das abgetrennte Gebiet oder die Exclave des Leimenthals wird vom übrigen Kanton Solothurn durch den Berner Amtsbezirk Laufen geschieden; es grenzt im O. an Basel Land und im W. und N. an das Ober Elsass. Berge nicht hoch: Blauenberg (836 m) im S. an der Grenze gegen Bern, Bättwilerberg (553 m) und Landskronberg (546 m) im NO., diese beiden von einander getrennt durch die tiefe Klus von Flühen. Das in einer mittleren Höhe von 500 m gelegene Plateau von Mariastein wird von SW.-NO. durch einen tiefen, felsigen Einschnitt, der auf die Klus von Flühen ausmündet, in zwei Teile zerschnitten. Einige km n. davon fliesst der Birsig im Sundgau, einem breiten und fruchtbaren Thale, das zum grössern Teil auf deutschem Boden liegt und nur mit der Gemeinde Rodersdorf der Schweiz angehört. Das Leimenthal ist sehr fruchtbar, viele Obstbäume und etwas Weinbau. Malerische Gegend mit den grossartigen Burgruinen Landskron, Sternenberg und Rotberg. Kloster Mariastein mit in den Fels eingehauener Kapelle, nach Einsiedeln besuchtester Wallfahrtsort der Schweiz. Verkehrswege: Birsigthalbahn Basel-Flühen und die Strassen Laufen-Metzerlen-Mariastein und Metzerlen-Burg-Kleinlützel. Die dritte Landschaft der Amtei, die Exklave Kleinlützel, grenzt im W., S. und O. an den Kanton Bern und im N. an das Ober Elsass. Sie wird von W.-O. von der bei Laufen von links in die Birs mündenden Lützel durchschnitten, die hier von S. her die unbedeutenden Bäche des Suhrthalgrabens und Mettgrabens aufnimmt. S. der Lützel erheben sich Schattenberg (729 m) und Ruschberg (754 m), n. der Lützel der Blauenstein (610 m) mit einer Turmruine, die Rote Fluh (783 m) und das Signal (835 m). Die Landschaft nur mässig fruchtbar, viele Waldungen und schöne Sennberge mit zahlreichen Meierhöfen. Die industrielle Tätigkeit (Seidenweberei, Tabakpfeifenfabrikation) beschränkt sich auf das Dorf Kleinlützel. Einzige Fahrstrasse die längs der Lützel hinführende Strasse Grosslützel-Laufen.

Die Amtei erfreut sich eines milden Klimas. Schneefall unbedeutend, mit Ausnahme der Gebiete von Hochwald und Gempen, wo auch starke Herbstnebel auftreten. Im Leimenthal und längs der untern Birs nähert sich der Pflanzenwuchs den Verhältnissen um Basel. Die Obstbäume, z. B. Nuss- und Kirschbäume, liefern reichen Ertrag, während die Weinernte nur von mittlerer Güte ist. Büren unterhält einen lebhaften Handel mit Kirschen. Hauptbeschäftigung der Bewohner sind Acker- und Obstbau, Hornviehzucht und Holzhandel. In fast allen Dörfern wird Seide gewoben. Die Steinbrüche von Bärschwil liefern Zement und Gips.

Die Bodenfläche verteilt sich auf

Aecker und Gärten	4805	ha
Baumgärten und Wiesen	4736	»
Weiden	1037	»
Wald	6454	»
Reben	78	»
Unproduktiver Boden	483	»
Zusammen	17593	ha

Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1886	1896	1901
Hornvieh	6385	6953	6742
Pferde	546	557	635
Schweine	2194	2673	2581
Ziegen	2204	2094	1718
Schafe	1340	559	436
Bienenstöcke	1111	1825	1860

DORNEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Ochlenberg). 610 m. Weiler, im Thal der Langeten, am W.-Fuss des Dorneggütsch, an der Strasse Herzogenbuchsee-Lindenholz; 1,5 km nö. Ochlenberg und 4 km w. der Station Lindenholz der Linie Langenthal-Wolhusen. 11 Häuser, 68 reform. Ew. Kirchgemeinde Herzogenbuchsee. Landwirtschaft.

DORNEGGGÜTSCH (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen und Wangen). 723 m. Hohenzug, zum grössten Teil bewaldet, zwischen der Langeten und Oenz, 6 km sw. Langenthal und w. Madiswil. An seinen Hängen zahlreiche zerstreut gelegene Höfe.

DORNEN (Kt. Wallis, Bez. West Raron, Gem. Ausserberg). 740 m. Weiler, am Weg Ausserberg-Raron, 1 km sw. Ausserberg und 4 km ö. der Station Raron der Simplonbahn. 7 Häuser, 30 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DORNHAUS (Kt. Glarus, Gem. Diesbach). 600 m. Kleines Dorf, am rechten Ufer der Linth, an der Strasse Glarus-Linthal, zwischen Betschwanden und Diesbach, 4 km nö. Linthal und 400 m von der Station Diesbach-Betschwanden der Linie Glarus-Linthal. Postbureau, Telephon. 46 Häuser, 248 zur Mehrzahl reform. Ew. Kirchgemeinde Betschwanden. Viehzucht. Baumwollspinnerei und -weberei. Nahe dem Dorf der prachtvolle Diesbachfall.

DORNIBACH (Kt. und Bez. Schwyz). Kleiner Bach; steigt vom Frohnalpstock (1922 m) mit starkem Fall nach SW. ab und mündet 500 m nw. der Station Sissikon der Gotthardbahn (zwischen Brunnen und Flüelen) in 436 m in den Vierwaldstättersee.

DORO (MONTE) (Kt. Tessin, Bez. Leventina, Gem. Chironico). 1565 m. Alpweide mit Gruppe von 13 Hütten und Kapelle, im Val Chironico, am SO.-Hang des Pizzo Forno und 3 Stunden w. über Chironico. Im Juni und September bezogen. Butter und Käse.

DORREN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Kaltbrunn und Schännis). 445 m. Weiler, an der Strasse Kaltbrunn-Schännis, 3 km o. der Station Benken der Linie Rapperswil-Wesen-Sargans und 4,5 km n. Schännis. 4 Häuser, 31 kathol. Ew. Kirchgemeinden Kaltbrunn und Maseltrangen. Landwirtschaft.

DORRENBACH oder **DORENBACH** (Kt. Basel Land und Basel Stadt). Bach; entspringt im Allmendwald in 380 m, trennt Allschwil von Binningen, durchfliesst den 1674 gegrabenen Basler oder Allschwiler Weier, bildet die Grenze zwischen Stadt Basel und Gemeinde Binningen und mündet nach 5 km langem Lauf in der Richtung SSW.-NNO. und W.-O. nö. Binningen u. gegenüber dem Hügel von St. Margrethen in 278 m in den Birsig. Der Bach floss ursprünglich von oberhalb Neu Allschwil gegen das elsässische Dorf Burgfelden und bildete die Grenze zwischen dem Sundgau und dem Gebiet der Stadt Basel. (Vergl. die Kundschaft vom 28. Juli 1446 im *Urkundenbuch der Stadt Basel*. Bd VII). Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liefert der unterhalb des Weiers gelegene Steinbüchel, der Mündungsschuttkegel des einstigen Bachlaufes. Vielleicht schon im 13. Jahrhundert ist dann der Bach durch den Herren od. Düchelgraben, den offen zu halten die Stadt Basel nach einem 1873 ergangenen Urteil des Bundesgerichtes heute noch verpflichtet ist, nach Basel abgeleitet worden. Das Wasser des Weiers fliesst jetzt unterirdisch durch die Stadt ab, wo es zu Kanalisationszwecken verwendet wird. 1290: Tornbach; 1382: Torenbach; 1446: Dorenbach; im 17. Jahrhundert: Dornbach.

DOS D'ÂNE (LE) (Kt. Neuenburg, Bez. Boudry). 1349 m. Langer Felskamm, schliesst als 300 m über die Thalsohle aufsteigende Mauer den Zirkus des Creux du Van im NW. ab. 1,7 km s. Noiraigue. Sein S.-Abfall so steil, dass er beinahe jedes Pflanzenwuchses entbehrt und als hohe wilde Wand drohend aufragt. Es wird dies durch die senkrecht stehenden Schichten des Kimmeridge bedingt, die dem N.-Schenkel des Gewölbes angehören, in dem der Creux du Van ausgewaschen ist. Den N.-Abfall des Dos d'Ane bedeckt ein Tannenwald, mit Ausnahme einer noch zu wenig bekannten Felsengruppe in der Mitte des Kammes, die (hauptsächlich in ihrem ö. Abschnitt) von einer Reihe von Anrissen und

Couloirs in orgelpfeifenartige Felsgebilde zerschnitten erscheint.



Der Dos d'Ane, von Südosten aus.

DOSDÈ (CORNO DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3230 m. Einer der Hauptgipfel in der italienisch-schweizerischen Grenzkette ö. über dem Puschlav. Als nordlichster Stock dieser Kette erhebt sich der majestätische Corno di Dosdè so. über dem Passo di Val Viola und 12 km no. über Puschlav. Zum erstenmal 1866 durch H. P. Thomas, F. A. Lewin und J. D. Finney mit zwei Führern bestiegen. Besteigung entweder von der italienischen Seite oder von den obersten Hütten des Val di Campo aus über den Passo di Val Viola in $5^1/_4$ Stunden.

DOSSEDA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Gem. Lostallo). 440 m. Gruppe von ca. 15 Hütten, am rechten Ufer der Moësa, w. der Strasse Bellinzona-San Bernardino und 1,2 km sw. Lostallo.

DOSSENGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 2800-2500 m. Kleiner Gletscher, am NO.-Hang des Dossenhorns, vom Renfengletscher durch einen Felskamm getrennt.

DOSSENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 3140 m. Gipfel, in der Gruppe der Wetterhörner, in dem vom Rosenhorn abgehenden, den Rosenlauigletscher und das Thal des Reichenbachs vom Urbachthal scheidenden Kamm. Durch den Urbachsattel (2481 m) vom Gstellihorn und durch das Renfenjoch (3051 m) vom Renfenhorn getrennt. An seinem NO.-Hang der kleine Dossengletscher. Leicht zu besteigen; soweit bekannt zum erstenmal 1843 von Ed. Desor und dem Gastwirt Brunner auf der Rosenlaui mit dem Führer Währen besucht. Von der an seinem Fuss gelegenen Dossenhütte des S. A. C. aus in 2 Stunden zu erreichen. Dossen, Tossen = nackter Felsgipfel.

DOSSENHÜTTE (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 2750 m. Schutzhütte des S. A. C., am Fuss des NO.-Grates des Dossenhorns; zuerst auf der Passhöhe des Obern Weitsattel (2700 m) erbaut, seit 1899 um 50 m höher verlegt. Bietet Raum für 24-30 Personen. Wird vom Gasthof Rosenlaui aus längs der Felswände über dem linken Ufer des Rosenlauigletschers in 5 Stunden erreicht. Die Dossenhütte dient als Ausgangspunkt für die Besteigung der prachtvollen Aussichtspunkte des Dossenhorns (2 Stunden), Wellhorns und Renfenhorns (je 3 Stunden) und Wetterhorns (5 Stunden); durch das Urbachthal in $4^1/_2$ Stunden nach Meiringen u. über die Rosenegg in 4 Stunden zur Gleckssteinhütte.

DOSSENJOCH (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 3051 m. Gletschersattel, zwischen Dossenhorn u. Renfenhorn, verbindet den Wetterkessel des Rosenlauigletschers mit dem Renfengletscher. Besser bekannt unter dem Namen Renfenjoch.

DOSSI (I) (Kt. Tessin, Bez. Locarno u. Valle Maggia). 2500-2100 m. Reihe von steil abfallenden Felsköpfen, s. über der Alpe Arnau und w. vom Grat des Rosso di Ribbia; ziehen von O.-W. und trennen das Val Campo vom Val Onsernone; 3,5 km so. über Campo.

DOTRO (MONTI) (Kt. Tessin, Bez. Blenio, Gem. Olivone). 1766 m. Alpweide mit Gruppe von 17 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hütten, in einem kleinen Seitenarm des Val Santa Maria, am SO.-Hang der Costa und 4 Stunden w. über Olivone. Butter und Käse.

DOTSA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2493 m. Begraster Felsbuckel, s. über dem Weiler Ferret, am Weg über den Col du Grand Ferret und 1 Stunde nw. der Hütten von La Peulaz.

DOTTENBERG (Kt. u. Amt Luzern). 753 m. Hügelzug, zwischen den Thälchen des Mühlebachs und Götzenthalbachs, 6 km nö. Luzern und 1,5 km no. Adligenswil.

DOTTENBERG (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Adligenswil). 666 m. Gruppe von 4 Häusern, am SO.-Hang des Dottenbergs, 4 km ö. der Station Ebikon der Linie Zurich-Zug-Luzern und 1,7 km nö. Adligenswil. 29 kathol. Ew. Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. 1307: Tatenberg, früher Tatenwiler.

DOTTENWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Lütisburg). 747 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Flawil-Tuferswil, im Thal des Jammerbachs; 5,2 km ö. Lütisburg und 4,5 km sw. der Station Flawil der Linie Winterthur - Wil - St. Gallen. 45 kathol. Ew. Landwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie.



Dossenhorn mit der alten Dossenhütte.

DOTTENWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Wittenbach). 595 m. Gruppe von 4 Häusern, am SO.-Fuss

einer mit einem Schloss gekrönten Anhöhe (622 m; sehr schöne Aussicht), 3 km w. der Station Morswil der Linie St. Gallen-Rorschach und 1,5 km n. Wittenbach. 37 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Armenhaus der Gemeinde Wittenbach. Das Schloss besteht aus einem Doppelbau mit dazu gehörigen Oekonomiegebäuden. Früher als Datenwile und Tattenwiler Eigentum des bischöflichen Hofes Konstanz; 1429 an eine Familie verkauft, die sich den Namen ihres neuen Besitztums beilegte. 1807-16 stark besuchter klimatischer Kurort.

DOTTIKON (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten). 417 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Bünz und 4,5 km ö. Lenzburg. Station der Linien Aarau-Arth Goldau und Bremgarten-Wohlen-Brugg. Postbureau, Telegraph; Postwagen nach Hendschikon. Gemeinde, mit Hubel: 99 Häuser, 722 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Strohindustrie. Gegen Anglikon zu Alemannengräber.

DOTTINGEN (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Mosnang). 737 m. Weiler, in einem kleinen Seitenthal zum Thal der Thur; 1,3 km sö. Mosnang u. 1,8 km sw. der Station Bütswil der Toggenburgerbahn. 25 Häuser, 86 kathol. Ew. Viehzucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrien.

DOTZIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 444 m. Gem. und Dorf, am W.-Fuss des Dotzigenberges und rechts der alten Aare, an der Strasse Diessbach-Büren. Station der Linie Lyss-Solothurn. Postablage. 69 Häuser, 446 reform. Ew. Kirchgemeinde Diessbach. Futter-, Kartoffel- und Zuckerrübenbau. Käserei. Eidgenössische Brennerei. Grosse Backsteinfabrik; die Lehmlager des Geländes sind sehr reich. Parketterie- und Zigarrenfabrik, Säge.

DOTZIGENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 603 m. Kleiner Molassezug, bewaldet und durch seine isolirte Lage im breiten Gelände des Aarethals auffallend, unmittelbar ö. Dotzigen. Reben am S.-Fuss. Schalenstein; Refugium; Stein- und Bronzebeile. Tumulus aus dem Beginn der Eisenzeit.

DOUANNE (LA) (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau). Bach. S. den Art. TWANNBACH.

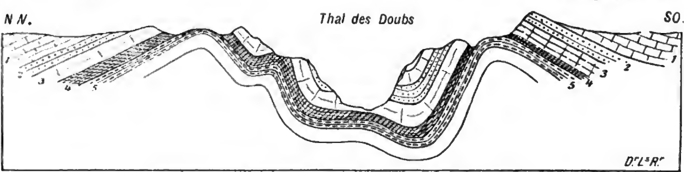
DOUANNE (Kt. Bern, Amtsbez. Nidau). Gem. u. Dorf. S. den Art. TWANN.

DOUANNE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Perly-Certoux). 446 m. Teil des Dorfes Perly, an der Strasse Carouge-Saint Julien und 300 m sö. vor Perly. Haltestelle der Schmalspurbahn Genf-Saint Julien. Zollamt. 12 Häuser, 60 kathol. Ew.

DOUAY (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Orsières). 798 m. Weiler, am O.-Fuss des Mont Catogne, an der Strasse Martinach-Orsières und am linken Ufer der Dranse d'Entremont; 3,5 km s. Sembrancher und 2,5 km n. Orsières. 10 Häuser, 40 kathol. Ew. Alpwirtschaft.

DOUBS (LE) (Kt. Neuenburg und Bern). Lateinisch *Dubis*. Fluss, bildet zwischen Les Brenets (Kt. Neuenburg) und Clairbief (nö. Goumois; Kt. Bern) auf eine Länge von 45 km die Landesgrenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Von Clairbief an tritt der Doubs in den Berner Jura ein und umfliesst in enger Schlinge das Bergland des Clos du Doubs, um bei Saint Ursanne aus seiner bisherigen, den Ketten des Jura nahezu parallel verlaufenden NO.-Richtung ziemlich unvermittelt nach W., gegen Saint Hippolyte zu umzubiegen und so gleichsam wieder rückläufig zu werden. Er verlässt den Schweizerboden in 422 m Höhe bei La Motte, zwischen Ocourt und Bremoncourt.

Von seiner bei Mouthe (im französischen Département du Doubs) am NW.-Fuss des Mont Risoux in 937 m gelegenen Quelle an folgt der in Mouthe schon eine grosse Säge treibende Doubs der noch einige Molassereste bergenden Kreidemulde von Rochejean, durchschneidet in einer Klus den Mont de la Croix, bildet die zwei Seen von Remoray und Saint Point (in der Mulde von Oye), durchfliesst über Pontarlier die Klusen von Joux und nimmt unterhalb Pontarlier (Pons Ariolica) von links den die weite, 800 m hoch gelegene Mulde von Pontarlier entwässernden Drugeon auf. Hier geht der Doubs in die NO.-Richtung seines Zuflusses über, fliesst dem Rande der Mulde von Montbenoît entlang, geht mit einer Schlinge durch die Klusen von Remonot und tritt wiederum in die Mulde von Morteau, die nö. Fortsetzung derjenigen von Montbenoît, ein. Zwischen Morteau (eau morte), wo er sehr wenig Gefäll aufweist, und Villers le Lac schneidet der Fluss neuerdings durch eine Klus, um bis Les Brenets (Kt. Neuenburg; s. den Art. BRENETS, LAC DES) oder bis Chaillexon (am französischen Ufer) wiederum einer Mulde zu folgen. Hier erweitert er sich zu einem Stausee, der seine Entstehung einem alten, dem Zirkus von Moron (Neuenburg) vorgelagerten Wall von Bergsturzmaterial verdankt. Nachdem er in 753 m diesen von den Schweizern Lac des Brenets, von den Franzosen Lac de Chaillexon genannten See verlassen hat, bildet der Doubs zunächst in langsamem und gewundenem Lauf zwischen hohen Felswänden die in der Gegend sogenannten Bassins du Doubs, stürzt sich in einem sehr schönen, 29 m hohen Fall, dem Saut du Doubs (s. diesen Art.), über eine Felsstufe und bricht dann in nö. Richtung bis Saint Ursanne mit einer Reihe von Klusen und Cañons oder isoklinalen Erosionsthälern schief durch eine ganze Anzahl von Jurafalten durch, auf welcher Strecke er bei La Goule (s. diesen Art.) durch einen 1536 vom französischen Ufer abgebrochenen Bergsturz noch einmal gestaut ist.



Geologisches Querprofil durch das Thal des Doubs über Le Noirmont.
1. Kimmeridge (Malm); 2. Sequan (Malm); 3. Rauracien (Malm); 4. Oxford (Malm); 5. Callovien (Dogger).

Der Doubs ist der Hauptfluss des Juragebirges. Durch Klusen tritt er in vielfachem Wechsel von einem der hochgelegenen Muldenthäler des Gebirges in ein anderes über, durchschneidet dann weiter unten in tief eingesenktem Lauf (wie nachher auch seine französischen Zuflüsse Dessoubre, Loue und Lison sich ein solches Bett geschaffen haben) die im Mittel 800 m hoch gelegenen abgetragenen Faltengebiete des Plateau von Maiche-Russey auf französischer und der Freiberge auf Schweizer Seite und geht allmählig in die Hügelregion des Département du Doubs (400 m) über, wo er immer noch einige Bodenwellen in zwar nur kleinen, aber doch recht malerischen Klusen und Cañons durchbricht. Die zu gewöhnlichen Zeiten wenig beträchtliche Wasserführung des Doubs bei seinem Eintritt in den Lac des Brenets oder Lac de Chaillexon wird nach und nach verstärkt durch seitlich und oft auch im Flussbett des Doubs selbst hervorbrechende Stromquellen (sources vauclusiennes), wirklichen unterirdischen Bä-

chen, die die Oberflächenwasser der Einzugsgebiete der Plateaus von Malche und der Freiberge sammeln (Quellen von Biaufond, Blanches Fontaines n. Goumois etc.). Von der bei Les Pargots erfolgenden Einmündung des Bied du Locle in den Lac des Brenets an empfängt der Doubs bis Saint Hippolyte (Mündung des Dessoubre) keinen einzigen nennenswerten und beständig Wasser führenden oberirdisch fliessenden Zufluss mehr, da alle Oberflächenwasser der vom Doubs durchschnittenen Plateaus seinem in die durchlässigen Jurakalke tief eingerissenen Bett in unterirdischem Lauf durch Spalten und Hohlen zustreben. Eine Ausnahme von dieser Regel machen nur einige wenige kleine, blos zeitweise und meist nur beim Eintritt der Schneeschmelze Wasser führende Bachbetten, wie das (selbst wieder durch Stromquellen gespiesene) von Biaufond, die von den Hängen des Noirmont herabkommenden Kaskaden, der Bief de Vautenaivre, der Bach der Combe Malrang u. a.

Wenige Thäler im Jura haben wie das des Doubs bis heute noch ihren ursprünglichen und wildeinsamen Charakter sich erhalten können. Von dem anmutigen Gelände um Chaillexon und Les Goudebas an wird das Doubsthal zur völligen Schlucht, die durch treppenartig und gesimsförmig vorspringende Kalkfelsen an vielen Stellen beträchtlich eingeengt erscheint. In horizontalen Bändern wechsellagern mächtige, immer mehr oder weniger von Spalten durchsetzte Kalkbänke mit weniger steilen, bewaldeten Zonen von stärker oder schwächer mergeligem Untergrund. In diese Steilhänge sind seitlich einige wasserlose Runsen eingeschnitten, die sich stufenförmig nach oben bis auf die schon erwähnten Hochflächen fortsetzen (die Ruz de la Combe Sombaille, Chez Guillaume, Chez Bonaparte, des Brenetets, du Moulin de la Mort, du Bief d'Etoz, des Sommêtres n. Le Noirmont, Zirken von Fuesse, Tariche u. a.). Die Beschaffenheit der Gehänge des Doubsthales ist somit eine derartige, dass die über sie führenden, im Sommer stets von zahlreichen Ausflüglern belebten Fusswege zur Winterszeit an manchen Stellen oft gefährlich zu begehen sind.

Das durch die Saône (Frankreich) dem Mittelmeer zugehörige Einzugsgebiet des Doubs weist wie dasjenige seines Nebenflusses Allaine und wie auch im übrigen das ganze Becken der obern Saône die Eigentümlichkeit auf, dass es in seiner Gesamtheit nördlich von demjenigen der Orbe (und damit der Thièle oder Zihl) oder dem westschweizerischen Anteil am Gebiet der Aare und des Rheines gelegen ist. Auf französischem Boden, bis Villers le Lac und zum Saut du Doubs, hält es sich mit nur schwacher Wasserführung in einer mittlern Höhe von 800 m. Sein unterirdischer Zusammenhang mit der Quelle der Loue ist heute erwiesen (vergl. *Bibliothèque universelle; Archives des sc. phys. et naturelles.* 4. période, t. XII, S. 411). Vom Saut du Doubs bis Saint Ursanne (429 m) hat der Doubs sein Bett auf eine Tiefe von nahezu 400 m in die gefalteten Juraschichten eingeschnitten und ist bei Hochwasser flössbar; von Saint Ursanne bis zur Einmündung der über Belfort von den Vogesen kommenden Savoureuse und bis zur Abzweigung des Rhone-Rhein Kanals bei Voujaucourt (313 m) fliesst der immer noch tief eingeschnittene Doubs weit weniger rasch, wird aber erst von der eben genannten Stelle an schiffbar, um es dann bis zu seiner Mündung in die Saône bei Verdun sur le Doubs, 20 km nö. Châlon sur Saône, zu bleiben. Gesamtlänge des Flusses 430 km. Seine Wasserführung ist eine stark schwankende. Zur Zeit der Schneeschmelze kann das Volumen des abfliessenden Wassers ein beträchtliches sein, derart, dass dieses austreten und bei Besançon wirkliche Ueberschwemmungen verursachen kann. Die von den Côtes du Doubs dem Fluss zustrebenden zahlreichen kleinen Bäche und Kaskaden sind im Sommer vollkommen wasserlos; zu dieser Zeit ist der Doubs dann ein ruhiger, oft recht niedrig stehender Flusslauf, in dessen Bett man die Schächte oder Austrittsstellen der Stromquellen (sources vauclusiennes) recht gut beobachten kann (bei Biaufond u. a. O.). Als besondere Merkwürdigkeit des hydrographischen Gebietes des Doubs lässt sich die Tatsache anführen, dass seine Wasserscheiden trotz des völligen Mangels von Nebenflüssen auf den das Ufer säumenden Hochflächen durchaus scharf und wohl abgegrenzt sind. Es rührt dies vom Streichen der Jurakämme in Bezug auf die Richtung des Flusslaufes her.

Strassen u. Verkehrswege. In den letztvergangenen Jahren hat man das Doubsthal mit einer Reihe von Strassenzügen gekreuzt. Die prachtvolle Strasse von La Chaux de Fonds über Les Bassets steigt am Corps de Garde und an der Maison Monsieur vorbei über die Côtes du Doubs ab, überschreitet den Fluss bei Biaufond auf einer eisernen Brücke u. steigt dann über La Cendrée (Oxford-Zirkus) den entgegengesetzten, französischen, Hang aufwärts, um entweder in gerader Linie nach Charquemont, Malche und Saint Hippolyte oder nach N. abbiegend nach Damprichard zu führen. Eine andere ebenfalls sehr schöne Strasse steigt mit zahlreichen Kehren von Saignelégier nach Goumois ab, überschreitet hier den Doubs auf der alten, jetzt aber völlig umgebauten Steinbrücke und geht über Charmauvillers nach Damprichard oder über Gourgouton nach Fessevillers und Malche (alte Strasse). Von Montfaucon aus führt eine fernere gute Fahrstrasse nach Soubey zum Doubs herunter, geht über die dortige, neu verstärkte Brücke u. steigt am andern Ufer nach Essertfallon und Epauvillers auf, um längs dem Rücken des Clos du Doubs nach Saint Ursanne hinunter zu leiten. Von hier aus gehen zwei Strassen ins Becken von Pruntrut (die Ajoie), von denen die eine über La Croix nach

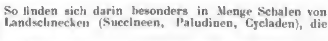


Einzugsgebiet des Doubs auf Schweizerboden.

Courtemautruy führt, während die andere den Gebirgsknoten von Les Malettes gewinnt, sich dort verzweigt und einerseits nach Cornol, andererseits nach Asuel-Miécourt absteigt. Von Saint Ursanne aus kann das Doubsthal selbst bis Soubey auf Feldwegen begangen werden, die sich flussaufwärts über den Moulin Jeannotat bis Goumois und von da über den Moulin Theusserret nach La Goule und weiterhin fortsetzen. Alle diese einst bei Hochwasser meist überschwemmten Strässchen und Fusswege sind während der letztvergangenen Jahre verbessert oder oft auch ganz neu angelegt worden. Es ist dies das Verdienst von Verschönerungsvereinen wie z. B. des « Comité du sentier des rives du Doubs », das den dem ganzen Neuenburger Ufer folgenden Fussweg Le Châtelot-Maison Monsieur geschaffen, oder der Gesellschaft der Kraftwerke von La Goule, die vor kurzem den sehr schönen Weg La Goule-Theusserret erstellt hat, oder endlich auch der eidgenössischen Verwaltung, die damit den Zoll und Grenzwachtdienst zwischen Soubey und Goumois am Berner Ufer zu erleichtern bestrebt war. Im Sommer ist das Doubsthal immer stark von Ausflüglern besucht; die bekanntesten Ausflugsziele sind der Lac des Brenets, der Saut du Doubs, die Schluchten von Moron und Le Châtelot, ferner die Maison Monsieur, Biaufond, der Moulin und die Échelles de la Mort, La Goule, Goumois, der Zirkus von Soubey, der Clos du Doubs, die Côtes de Césai und de Montfavergier u. a.

Bei der Maison Monsieur bildet der Doubs einen reizenden kleinen See, der in Urkunden aus dem 15. Jahrhundert als Lac de Blanche Roche erwähnt wird; hier ist ums Jahr 1850 der weit bekannte Pavillon des Sonneurs erstellt worden. Es ist urkundlich bezeugt, dass der Doubsübergang bei der Maison Monsieur schon im 14. Jahrhundert bekannt war.

Fauna u. Flora. Die Fauna der beiderseitigen Uferhänge des Doubs ist heute nur noch eine stark reduzierte. Der letzte Bär und letzte Luchs wurden zu Ende des 18. Jahrhunderts in den Wäldern von Goumois erlegt. Dieses Ereignis ist der damaligen Generation derart bedeutend erschienen, dass es am Gemeindehaus zu Goumois in Bild und Wort verewigt worden ist. Ziemlich häufig ist dagegen am fischreichen Doubs längs der Niederungen und im Gestrüpp der Ufer noch der Fischotter, dieser gefährliche Feind der Forellen. In den kleinen Lehmfällen am Uferrand kann man hier und da auch noch den Eisvogel in seinem Nest überraschen, das sich zuhinterst in einem langen wagerechten Gang zu befinden pflegt. Jedes Frühjahr überführen die austretenden Hochwasser des Doubs die Uferwiesen von neuem mit feinem Schlamm, der die Humusschicht unmerklich aber beständig erhöht und voll von aller Art Trümmerwerk ist.


So finden sich darin besonders in Menge Schalen von Landschnecken (Succineen, Paludinen, Cycladen), die



Der Doubs in den Schluchten von Moron.

von den Thalhängen abgeschwemmt worden sind. Diese Schwemmlandbildung kann man etwa derjenigen des Löss als analog betrachten. Der früher ausserordentlich fischreiche Doubs lohnt heute noch den Fang der Forelle und des Weissfisches. Die Schuld an dem Rückgang des Fischbestandes tragen weniger die sowohl auf Schweizerseite als auf Boden der ehemaligen französischen Freigrafschaft am Doubs zahlreichen Fabrikbetriebe, als vielmehr die grosse Menge der Fischer aller Art. Am gesuchtesten sind die Lachsforelle und ihr feinschuppiger Verwandter, die Rotforelle. Die Bachforelle kommt in lokalen Abarten vor, die von den Fischern als Regenbogenforelle (ein sehr schöner Fisch) und als Stromforelle (truite de courant; schwarz und gedrungen, sehr schwierig zu fangen) bezeichnet werden. Mit Ausnahme der Schonzeit vom 20. Oktober bis 20. Januar ist der Fischfang im Doubs zu jeder Zeit freigegeben. Die schwerste in Goumois gefangene Forelle hatte ein Gewicht von 8 kg und mochte nach der Schätzung der erfahrensten Fischer etwa 12-14 Jahre alt sein; sonst pflegt die Forelle im Doubs zu Beginn ihrer Fortpflanzungsperiode, d. h. im Alter von 2 ¼-3 Jahren, im Durchschnitt 250 gr zu wiegen. Neben der Bachforelle finden sich im Doubs noch ziemlich häufig die zarte und schwache Aesche, die kaum ein Gewicht von über 2 kg erreicht; der bis zu 12 kg schwere Hecht, der Haifisch des Süsswassers; der an den Karpfen erinnernde, in verschiedenen Formen auftretende und bis 4 oder 5 kg schwere Alet; der Weissfisch (ablette; hier le blanc oder le souffle geheissen), ein bis 20 cm langer guter Bratfisch. Den Forellen und Hechten dient die Ellritze zur Nahrung. Selten nur werden etwa eine Barbe oder ein Barsch gefangen. Im Lac des Brenets oder Lac de Chaillexon findet sich auch noch der Brassen (*Abramis brama*). Die häufig in grossen Schaaren beieinander angetroffenen



Der Doubs bei Les Brenets.

Weissfische laichen im April. Der im Meer laichende Aal steigt vom Mittelmeer durch die Rhone u. Saône bis in den Doubs auf. Die von Besançon und Dôle an gegen die Schweiz hin an sonnigen Hängen des Doubsthales allgemein vorkommende Redische Viper (*Vipera aspis*) trifft man bis zum Saut du Doubs hier und da auch noch in ihrer grauen Abart (auf Jurakalk).

Von für das Doubsthal charakteristischen Pflanzenarten sind zu erwähnen: *Arabis arenosa* (von Les Brenets bis Saint Ursanne überall auf den Felsen der Thalgehänge), *Chrysosplenium alternifolium* und *Ch. oppositifolium* (Standort n. La Chaux de Fonds), die schöne *Fritillaria meleagris*, die Perlhuhn-Schachblume, hier Tulipe de Goudebas geheissen (zahlreich auf allen den Hochwassern des Doubs ausgesetzten Wiesen, so oberhalb des Lac des Brenets, bei Les Galiots, bei Biaufond; diese auch in Deutschland sich findende, in der Schweiz aber nur hier vorkommende Blume ist charakteristisch für angeschwemmten Kalkschlamm). Der schöne Strauch des Seidelbast, die Meerzwiebel (*Scilla*), das Maiglöckchen (*Convallaria maialis*), Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), Immergrün, das wohlriechende Veilchen, Ziegenbart, gelbe Seerose u. a. tragen das ihrige zur Verschönerung dieser einsamen Gegenden bei. In den Wäldern ist die Eiche ein seltener Gast.

Geologie. Es wäre zu erwarten, dass das beinahe ausschliesslich in Malm oder obern Jura eingeschnittene Thal des Doubs diese Schichten an zahlreichen Stellen entblösst zeigen sollte. Dass dies aber nicht der Fall ist, bewirken die längs des Fusses der Felshänge regelmässig aufgehäuften Sturz- und Verwitterungsschuttmaterialien, die im Besondern die Schichten der Oxfordstufe meist verhüllen. Immerhin lassen sich diese mit ihren gewöhnlichen pyritischen Faunen in der Umgebung von Vautenaivre feststellen. Besonderer Erwähnung wert sind die Korallenfelsen von Vautenaivre und Tariche, welch' letztere namentlich von Fossilienjägern sehr häufig abgesucht worden sind. Bei Biaufond kann man den Uebergang des Rauracien in sein tiefmeerisches, mergeliges Aequivalent, das Argovien, beobachten; Uebergangsfaunen an den Côtes du Doubs n. La Chaux de Fonds. Bei Biaufond, Goumois, Vaufrey etc. liegen in einer Höhe von 30-40 m über dem heutigen Flussspiegel noch Reste von Hochterrassenschottern.

Anbau des Bodens und industrielle Tätigkeit. Im Doubsthal lohnt sich der Bodenbau naturgemäss nur wenig, hauptsächlich wegen des stetigen Wechsels der Bodenarten und wegen ihres vom Verwitterungsrückstand der Jurafelsen herrührenden starken Tongehaltes. An zahlreichen Stellen ist der Boden ausserdem weggewaschen und in zu lange Zeit nass bleibenden Senken angehäuft worden. Solche Anschwemmungen sind es z. B., die an der Ausfüllung des Lac des Brenets arbeiten, wie man dies namentlich bei Niedrigwasser des Doubs beobachten kann. Die Wiesen von Goudebas sind nichts Anderes als eine Art von gehobenem, dem See abgewonnenen Delta, in dem der Pflanzenwuchs jeweilen nach der Ablagerung einer neuen Lehmschicht jede Schichtung wieder verwischt. Hier werden bei jedem Austritt des Flusswassers Succineen und *Arionta arbustorum* in Masse unter dem Pflanzenkleid abgelagert.

In den Côtes du Doubs stehen die Bauernhöfe weit von einander entfernt und sind die Siedelungsgruppen im Allgemeinen wenig ansehnlich; das Leben ihrer lange Zeit von dem Verkehr mit der übrigen Welt nahezu abgeschlossenen Bewohner ist ein recht einförmiges. Weit häufiger als heute pflegte man in früheren Zeiten zur Gewinnung von Holzkohle ganze Waldstrecken (Buchen und Hagebuchen) kahl zu schlagen; die Kohle fand ihren Absatz hauptsächlich in die heute fast alle zerfallenen einstigen Schmiedewerke des Berner Jura und in die der Uhrenmacherei dienenden Metallschmelzwerke. Heute gibt das mehrfach künstlich gestaute und auf die Turbinen einer Reihe von Wasserwerken übertragene Gefälle des Flusses den gewerbsfleissigen Ortschaften auf den Hochflächen der Freiberge und von Maiche, sowie im Thal von St. Immer elektrische Kraft und elektrisches Licht. (Werk von La Goule mit 2000-4000 HP; Werk von Le Moulin Theusserret für Saignelégier und Les Pommerats). Man studiert gegenwärtig ein neues Projekt, das bei Soubey die Wasser des Doubs abfangen, in einer Gallerie quer durch das Bergland des Clos du Doubs nach Ocourt führen und damit auch die Umgebung von Saint Ursanne der Vorteile elektrischer Kraft teilhaftig machen will. Ziemlich bedeutend ist auch, namentlich im Frühjahr, die von jeher auf dem Doubs betriebene Holzflösserei. [Dr. Louis Rollier.]

DOUBS (CERNIL DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Val de Travers, Gem. Les Bayards und Les Verrières). 1151 m. Gruppe von drei auf französischen Boden übergreifenden Häusern, 6 km n. der Station Les Verrières der Linie Neuenburg-Pontarlier und ö. Les Allemands. 17 kathol. Ew.

DOUBS (CLOS DU) (Kt. Bern, Amtsbez. Pruntrut). Landschaft. S. den Art. Clos du Doubs.

DOUBS (CHUTE DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Les Brenets). Fall des Doubs, unterhalb des Lac des Brenets. S. den Art. Saut du Doubs (Le).

DOUBS (SAUT DU) (Kt. Neuenburg, Bez. Le Locle, Gem. Les Brenets). Fall des Doubs, unterhalb des Lac des Brenets. S. den Art. Saut du Doubs (Le).

DOUVAZ (LA) (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Aigle). 700-600 m. Bewaldeter Hang, am rechten Ufer der Grande Eau, unterhalb der Strasse Aigle-Le Sépey und 3,5 km o. Aigle. Hier bildete die grosse alte Strasse eine Schlinge (Contour Bleu geheissen), die in die Tiefe gesunken und nicht wieder hergestellt worden ist. Dunkle, steil nach SO. zur Grande Eau einfallende Liasschichten. Bedeutende Fundstelle von Fossilien des Hettangien.

DOUVE oder **DOUVAZ (POINTE DE LA)** (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 2181 m. Gipfel, aus beinahe saigern Schichten von oberm Jurakalk (Malm) aufgebaut, in dem von der Gummfluh zu den Rochers de Coumattaz ziehenden und das Thal von L'Etivaz im S. von dem der Gérine im N. trennenden Felskamm, der ein beiderseits von Schichten roter Kreide flankiertes Malmriff darstellt. Eine Scharte im Gipfel lässt auf dem Grat selbst Triaskalk zu Tage treten, der vom Malm durch eine schwache Bathonienbank getrennt ist. An dieser Stelle, der Passage de la Douvaz (1960 m), kann der Grat mit Leichtigkeit überschritten werden, wobei man auf den schönen, mitten in den Rochers auf Triaskalk gelegenen Plan de la Douve (2009 m) gelangt, der sich über der Runse von Entre Sex Dessus erhebt.

DOVALLES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1520 m. Malmgipfel, in der kurzen Kette der Lys, sö. über Neirivue, 2 km n. über Albeuve und 2,5 km sö. vom Moléson.

DOVERIA (Kt. Wallis, Bez. Brig). Fluss. S. den Art. Diveria.

DOVES BLANCHES (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Ca. 3600 m. Passübergang, zwischen der Pointe des Doves Blanches (3662 m) und der Pointe S. des Grandes Dents (3628 m), in der Kette zwischen Arolla- und Ferpèclethal. Zum erstenmal 1874 von A. Cust, A. Cawood und J. B. Colgrove überschritten; verbindet Arolla mit dem Gletscher von Mont Miné. Wird selten begangen und ist auf der Siegfriedkarte nicht benannt.

DOVES BLANCHES (GLACIER DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3400-3000 m. Kleiner Gletscher, zwischen den sw. Ausläufern der Pointe des Doves Blanches (3662 m) und der Pointe S. des Grandes Dents (3628 m) eingeschlossen, an dem gegen Arolla zu gerichteten Gehänge der Kette der Dents. 1 km lang.

DOVES BLANCHES (POINTE DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 3662 m. Gipfel, zwischen Aiguille de la Za und Pointe S. des Grandes Dents (3628 m), in der das Arollathal von der Combe de Ferpècle trennenden Kette der Dents. Ohne Schwierigkeit von Arolla aus in 4 Stunden zu erreichen; erste Besteigung 1874 durch A. Cust, A. Cawood und J. B. Colgrove. Prachtvolle Aussicht.

DOYE (Kt. Waadt, Bez. Nyon). Kleiner Bach, rechtsseitiger Zufluss zum Genfersee; entspringt in 425 m bei Commugny, nimmt nahe der Quelle den bei Bogis-Bossey vom Versoix abzweigenden Grenier auf und mündet nach 1.5 km langem Lauf n. Coppet in 380 m. Mit dem Grenier zusammen 8 km lang. Der Ausdruck La Doye ist eine mundartliche Form für das altfranzösische dois oder doit = Wasserlauf.

DOZA (LA) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2493 m. Gipfel. S. den Art. Dotsa (La).

DOZWIL (Kt. Thurgau, Bez. Arbon). Gem. und Dorf, an der Strasse Kesswil-Uttwil am See-Amriswil, auf fruchtbarer Hochfläche zwischen zwei Wäldern geschützt gelegen, 2 km sw. der Station Uttwil der Linie Konstanz-Romanshorn-Rorschach. Postbureau, Telegraph, Telephon. 77 Häuser, 342 zur Mehrzahl reform. Ew. Kirchgemeinde Kesswil. Obst- und Futterbau, Viehzucht. Stickerei und Baumwollindustrie. Sekundarschule.

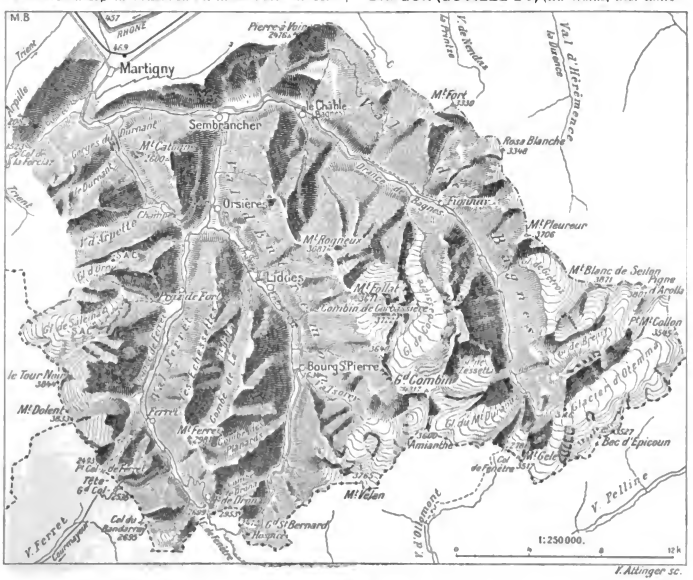
DRACHENBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Sargans). 2635 m. Gipfel, in der Gruppe der Grauen Hörner, auf dem vom Piz Sol nach SO. gegen Vättis absteigenden Seitenkamm; 3-4 Stunden über Vättis. Zum Calfeisenthal fällt der Drachenberg in Felsstufen ab. Etwas über der Terrasse des Gelbbergs und etwas unter dem Gipfel des Drachenbergs die sagenumsponnene Drachenhöhle.

DRACHENFLUH (Kt. Nidwalden, Gem. Ennetmoos). 862 m. Felswand, bildet den obersten Absturz des O.-Hanges des Mutterschwanderbergs. In ihr das Drachenloch, eine ziemlich geräumige Höhle, der Sage nach im 13. Jahrhundert der Schlupfwinkel eines die Gegend unsicher machenden und von Struthan Winkelried um den Preis des eigenen Lebens getöteten Drachens. Am Fuss des Mutterschwanderbergs, zwischen ihm und dem Stanserhorn, die kleine Sumpfebene des Drachenrieds, das am 9. September 1798 Schauplatz des heldenmütigen Kampfes der Nidwaldner gegen die französischen Truppen war.

DRAELIKON oder **TRAELIKON** (Kt. Zug, Gem. Hünenberg). 404 m. Weiler, im Reussthal, 700 m nw. Hünenberg und 2 km sö. der Station Sins der Linie Aarau-Arth Goldau. 12 Häuser, 85 kathol. Ew. Kirchgemeinde Cham. Landwirtschaft. 1370: Trelikon.

DRAGIVA (FIL DI) (Kt. Graubünden, Bez. Moësa). Mehrgipfeliger Felsgrat, in der über das Zapporthorn mit dem Adulamassiv zusammenhängenden Kette zwischen Calancathal und Misox; 5 km wsw. über Misox. Der höchste Punkt (2770 m), ein sehr schöner Aussichtspunkt, vom benachbarten Passo di Ganano aus in einer Stunde zu erreichen. Die Passhöhe selbst 5 $^1/_2$ Stunden über Soazza im Misox. Erste Besteigung 1892 durch Ludwig Darmstädter mit J. und G. Stabeler.

DRAGON (GOUILLE DU) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2600 m. Kleiner See, im obern Abschnitt der Combe des Planards und am O.-Fuss der Pointe des Planards; 6,5 km sw. über Bourg Saint Pierre.



Einzugsgebiet der Dranse.

DRAHEN (Kt. Wallis, Bez. Sitten). 1900-1000 m. Stürmischer Wildbach, rechtsseitiger Zufluss zur Sionne; steigt von dem langen s. vom Wildhorn abzweigenden und bis über den Austritt der Morge ins Rhonethal (w. vom Dorf Chandolin) ziehenden Kamm ab und bildet die Grenze zwischen den höher gelegenen Alpweiden der Gemeinden Savièse und Arbaz. 2 km lang.

DRANSE oder **DRANCE (LA)** (Kt. Wallis, Bez. Entremont und Martinach). Früher Drancia, Aqua Drancia. Wilder Gebirgsfluss, linksseitiger Zufluss zur Rhone; von seinem Ursprung am Otemmagletscher (2628 m) bis zur Mündung (457 m; 2,5 km n. Martinach nahe dem Felssporn von Les Folaterres) 45 km lang. Bildet sich aus

drei bedeutenden Quellarmen die zwar nicht so stark von Gletscherwassern gespeist werden wie die Visp, dafür



Die Dranse de Bagnes oberhalb Fionnay.

aber ein ausgedehnteres Netz von Nebenbächen aufweisen. Gesamteinzugsgebiet: 719 km², wovon ca. 150 auf Gletscher entfallen. Die drei Quellarme der Dranse sind:

1. Die Dranse de Bagnes, vom Otemmagletscher bis Sembrancher 30 km lang; Einzugsgebiet 296 km². Entspringt am S.-Fuss der Pointe d'Otemma der Zunge des grossen Otemmagletschers, umfliesst dessen Stirnmoräne, nimmt die Schmelzwasser des Glacier de Fenêtre auf und wendet sich durch eine tiefe, zwischen den Alpweidenterrassen von Chanrion und Grande Chermontane eingeschnittene Schlucht nach NW. Früher lagerten über diesem engen Abflusskanal die Eismassen des von links herabkommenden Glacier du Mont Durand, die sich an dem gegenüberliegenden Felsabfall der Alpe Chanrion stauten und den Bach mit ihrem Eisgewölbe überdeckten. Dieses Gewölbe, das 1894 die Gewalt des aus dem Gletschersee von Crête Sèche ausgebrochenen Wasserstromes noch zu hemmen vermochte, wurde beim neuen Ausbruch desselben Stausees 1898 von der Gewalt der Strömung weggerissen. Kurz nach ihrem Austritt aus diesem Engpass empfängt die Dranse von rechts die beträchtlichen Wassermengen der « diure » des Breneys, die die Schmelzbäche der an den Hängen der Ruinette, des Mont Blanc de Seilon, der Serpentine und des Pigne d'Arolla liegenden Gletschergebiete sammelt. Von da an fliessen der Dranse auf eine Strecke von 6 km eine Menge von kleinen Wasseradern zu, die in Kaskaden dem Zessettagletscher, den Seen von Tzofferay und den umgrünten Hochnischen des Giétroz und der Liaz entspringen. Bald verengt sich das Thal der abwechselnd durch sanftgeneigte Terrassenflächen fliessenden und in Klusen über Thalstufen sich stürzenden Dranse plötzlich zur Schlucht von Mauvoisin, die zwischen den S.-Grat des Mont Pleureur und den Felssporn der Pierre à Vire eingeschnitten ist und über der im O., 650 m höher oben, drohend der berüchtigte Giétrozgletscher hängt, dessen Schmelzwasser sich in prachtvollem Fall zu Thal stürzen. Oft auch lösen sich von ihm gewaltige Eismassen los, die im Fallen zersplittern, nach allen Seiten hinausgeschleudert werden und über dem Ufer der Dranse einen mächtigen Kegel von Firn- und Eistrümmern anhäufen, der beständig gegen den Fluss zu fortschreitet und schon zu verschiedenen Malen die Ursache von schrecklichen Katastrophen geworden ist (vergl. später beim Abschnitt Geschichtliches). Ueber diese wilde Schlucht zwischen dem Mont Pleureur und den das Plateau und Berghotel von Mauvoisin tragenden Felsabstürzen spannt sich seit 1823 der Bogen einer kühn angelegten Brücke. Nach ihrem Austritt aus dem Engpass durchfliesst die Dranse die steinige und sandige Alpe von Bonatchesse, die Alpen von Brussonny und Fionnay, biegt um den ihr mitten im Wege stehenden Sockel der Tête de Fionnay herum, stürzt sich donnernd und ihren Wasserschaum bis zu den 80 m hoher gelegenen Alphütten von Planproz aufspritzend neuerdings durch eine, mit Felsblöcken vollgestopfte, Schlucht und nimmt nachher gegenüber den Hütten von Les Granges Neuves von links ihren beträchtlichsten Nebenarm, die « diure » de Corbassière auf, die dem zwischen den Felskämmen von Les Otanes und Les Avolions auf die Côte du Revers austretenden Corbassièregletscher entspringt. Zwischen steil ansteigenden Waldungen und den von den Lawinen des Bec des Roxes aufgehäuften Schuttwällen hat sich die Dranse wiederum einen schmalen Durchpass graben müssen, um als brausender Strom auf den Thalboden von Lourtier auszutreten, dem sie schon oft zu einem Gegenstand des Schreckens geworden ist. Nach einem kurzen Stück stürmischen Laufes über eine neue Thalstufe tritt die Dranse bei Champsec auf ihren untersten und zugleich weitesten Thalboden aus und bespühlt mit ihren rasch dahin eilenden Wassern dessen mit saftigen Wiesen, zahlreichen Obstbäumen, ergibigen Feldern und blühenden Dörfern bestandene Hänge, kleinen Anschwemmungsebenen und Sandbänke (« glariers »). 2 km ö. Sembrancher nimmt sie von rechts den oft trocken liegenden Wildbach Merdenson, dessen weiter Erosionszirkus und mächtiger Schuttkegel genügend von seiner tückischen Gefährlichkeit zeugen, und 500 m ö. der Brücke von Sembrancher



Die Dranse de Bagnes unterhalb Fionnay.

von links die von S. herkommende Dranse d'Entremont auf. Die Bewohner von Vollège, die seit undenklichen Zeiten unterhalb des Dorfes Montagnier von der Dranse

de Bagnes eine Wasserleitung abgezweigt haben, sind seit einigen Jahren auf den Gedanken verfallen, mittels eines oberhalb der Einmündung des Merdenson eingerichteten Turbinenwerkes die regelmässige Bewässerung des grössten Teiles ihrer Felder und Wiesen zu sichern. Ferner ist ein Konsortium aus Martinach schon seit fünf Jahren im Besitz einer Konzession zur Wasserentnahme aus der Dranse zu industriellen Zwecken bei den Hütten von Les Granges Neuves.

2. Die Dranse d'Entremont, bis zur Einmündung der Dranse de Ferret 19 und von da (Som la Proz) bis Sembrancher 6, d. h. im Ganzen 25 km lang; Einzugsgebiet 302 km². Entsteht in ca. 2100 m 1,5 km n. unter dem Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard aus der Vereinigung von mehreren kleinen, von den Hängen des Mont Mort und der Pointe de Barasson herabkommenden Wildbächen, nimmt nach ihrem Austritt aus dem engen und öden Thälchen von L'Hospitalet von links als ersten nennenswerten Nebenarm den Abfluss der am Fusse der Monts Telliers gelegenen Seen auf und mündet durch den Pas de Marengo auf die Ebene von Proz (Cantine) aus, wo ihr von links der Wildbach Les Planards, von rechts mehrere kleine Wasseradern aus dem Thälchen von Menouve und die von den untern Hängen des Mont Vélan herkommenden Wildbäche Perche und Le Pieudet zukommen. Unterhalb der Ortschaft Bourg Saint Pierre hat sich die rasch dahineilende Dranse ein enges und tiefes Bett geschaffen und nimmt hier von rechts den durch eine wilde Felsschlucht ausmündenden und ihr Wasservolumen verdoppelnden, unbändigen Wildbach von Valsorey auf. Zwischen Alpweiden und steilen Waldungen rechts und stufenförmig übereinanderliegenden, mit ergibigen Feldern bestandenen und von den Wildbächen La Croix, Allèves und Palazuit durchsägten Terrassen links rauscht die Dranse in immer tiefer werdendem Tobel weiter, fliesst unterhalb der fruchtbaren schiefen Terrasse von Liddes durch einen kleinen ebenen Thalboden, in dem behaglich der Weiler Dranse ruht, und empfängt von rechts den Wildbach Arron, von links den ca. 10 km langen, bedeutenden Abfluss der Combe de Lâ. Schon vom Wildbach Allèves an ist die bisanhin streng nördliche Richtung des Flusslaufes allmählig in eine nw. übergegangen, die sich vom Dorf Fontaine an noch verschärft. Nach dem Austritt aus einer bewaldeten Schlucht, in der sie dem Auge beinahe entschwunden, nimmt die Dranse d'Entremont in den Wiesengründen von Orsières in 900 m Höhe die ihr an Wasserführung gleichkommende Dranse de Ferret auf, biegt wieder in n. Richtung ab, durchfliesst den grossen Flecken Orsières und seine weitausgedehnten Baumgärten, schneidet sich in engem, tannen- und erlenumrahmten Pass, auf den zahlreiche mitten in fruchtbaren Feldern gelegene Weiler herabschauen, zwischen dem Catogne und dem Six Blanc durch, tritt 5,5 km n. Orsières in die Ebene von Sembrancher aus und vereinigt sich in 714 m Höhe mit der Dranse de Bagnes, deren W.-Richtung ihr Wasser von da an folgt. Auf dieser letzten Strecke ihre Laufes vor der Mündung liegt der Spiegel der Dranse d'Entremont in gleicher Höhe wie die von ihr durchflossenen Wiesen, ohne dass ihr Wasser austreten könnte, da die spornartig in das Flussbett hineingebauten Dämme von mächtigen Protoginblöcken die Macht der Strömung immer wieder brechen.



Die Dranse de Ferret bei Orsières.



Die Dranse de Bagnes bei Le Châble.

Nach ihrer Vereinigung schäumen die beiden Dranse auf eine Strecke von 7 km bis Les Valettes über Bergsturzschutt, ohne einen nennenswerten Zufluss aufzunehmen. Unterhalb des eben genannten Dorfes ist das Flussbett durch die Trümmer des im April 1901 vom Mont Chemin herabgekommenen Felssturzes zur Hälfte abgedämmt und das Wasser gestaut worden. Nicht weit von da mündet von links der Durnand ein; dann beschreibt die Dranse einen Halbkreis, tritt von SW. her in die von ihren, die Rhone nach N. abdrängenden Schwemmprodukten mit fruchtbarem Boden überführte Ebene von Martinach aus, wird hier von einem mächtigen, zum Schutze des Fleckens Martinach erbauten Damm begleitet und folgt bis zur Brücke von La Bâtiaz dem Fusse des Mont Ravoir, um dann in gut festgelegtem Bett rasch der Rhone zuzueilen.

3. Die Dranse de Ferret (19 km lang; Einzugsgebiet 121 km²) entspringt dem kleinen Glacier des Angroniettes, der zwischen dem Grand Golliat und der Pointe de Belle Combe in nö. Richtung von 2567 m zum obersten Abschnitt des Val Ferret absteigt. Unterhalb der Alpweide Le Ban d'Arrey kommt ihr von links als erster Nebenarm der vom Col du Ban d'Arrey abfliessende kleine Bach zu, dann biegt sie rasch nach NW. ab, empfängt unterhalb des Plan de la Chaux von links die Wasser vom Col und von der Tête de Ferret und tritt in die von ihr in die Alpweidenterrasse von La Peulaz eingeschnittene Schlucht, ihren einzigen wirklichen Engpass, ein, um — ganz unähnlich dem stürmischen Mittellauf ihrer beiden Schwestern — nach diesem ersten, 5 km langen Stück ihres Laufes mit ihrer doppelten Umrahmung von alluvialen Alpweiden und sanft zu ihr niedersteigenden Tannenwaldungen beständig auf gleichem Niveau zu fliessen. Unterhalb der Alpweide von Ferret

münden von links der Merdenson und, 1 km tiefer unten bei Le Clou, eine ganze Reihe von kleinen, dem O.-Hang



Die Dranse de Ferret bei Le Revers.

des Mont Dolent entspringenden Wildbächen. Jetzt zwingen die von links sich vorschiebenden Ausläufer des Mont Blanc Massives die Dranse de Ferret, nach NNO. abzubiegen, indem sie ihr zugleich die wasserreichen Bäche ihrer Gletscher (Glacier de la Neuva, de Planereuse und de Saleinaz; dieser letztere einer der grössten im schweizerischen Anteil am Gebiet des Mont Blanc) und unterhalb der Dörfer Praz de Fort und Issert die « reuse » d'Orny und den Bach des Vallon de Champex zusenden. Beim Weiler Som la Proz endlich biegt die Dranse de Ferret rechts um den Fuss des bewaldeten Felssporns Le Montatuay herum und mündet kurz nachher in die Dranse d'Entremont.

Die Flora der Dransethäler ist eine der reichsten im Wallis, und jedes der drei Thäler weist wieder eine Anzahl von nur ihm zukommenden Arten auf. Vergl. die Art. BAGNES, ENTREMONT, FERRET, sowie Jaccard, P. *Distribution de la flore alpine dans le bassin des Dranses* im *Bull. de la soc. vaud. des sc. nat.* Vol. 37, 1901.

Geschichtliches. Die traurige Berühmtheit, die die Dranse de Bagnes sich durch ihre Verheerungen, besonders bei den Ausbrüchen von 1595 und 1818, erworben hat, veranlasst uns, an dieser Stelle darüber einige genauere Angaben zu machen.

Schon im 5. Jahrhundert sehen wir, dass der Bischof Sylvius sich wegen der Ueberschwemmungen der Dranse genötigt sah, seinen Sitz von Octodurum provisorisch nach Agaunum zu verlegen, und zu Ende des folgenden Jahrhunderts müssen sich seine Nachfolger Agricola und St. Heliodor zur endgiltigen Aufgabe des zu oft den Hochwassern ausgesetzten Octodurum und zur Uebersiedelung nach Sitten entschliessen. Am 7. August 1469 fegt ein Hochwasser alle Brücken in den Thälern von Bagnes und Entremont weg und setzt den Flecken Martinach unter Wasser. Die Schilderung der in ihrem ganzen Verlauf wohlbekannten Katastrophe von 1818 mag uns zugleich auch ein Bild von der frühern geben. Der in 600 m Höhe über der Dranse hängende Giétrozgletscher sendet beständig abgebrochene Eismassen zur Gorge de Mauvoisin hinunter, die sich am Fuss der Felswand zu einem wirklichen Eis- und Schuttkegel stauen, die Dranse allmälig bis zum Fuss der Liaz hinüberdrängen und zeitweise auch den ungestörten Abfluss ihrer Wasser hemmen. In kühlen Jahren können diese Eistrümmer quer über das gesamte Flussbett reichen u. hie u. da sogar noch an beiden Ufern in die Höhe branden. So auch 1818. Nach zwei sehr harten Wintern, denen die kühlsten Sommer des Jahrhunderts gefolgt waren, verstopfte der an Masse beträchtlich gewachsene Eiskegel die enge Schlucht der Dranse völlig, hinderte deren Wasser am Abfliessen u. liess einen mächtigen Stausee sich bilden, der mit steigendem Wasserspiegel immer weiter thalaufwärts griff. In einem Zeitraum von 34 Tagen hatte so dieser durch einen riesigen Eisdamm gestaute See eine Länge von 2333 m, eine Breite von 217 m und eine Tiefe von 60 m erreicht. Und dazu stieg er immer noch. Der von der Walliser Regierung zur möglichsten Milderung der Folgen der sicher vorauszusehenden Katastrophe aufgebotene Ingenieur Venetz liess den obersten Teil der Eisbarre mit einem Stollen durchbrechen, welche Massregel bewirkte, dass am Abend des 14. Juni der Spiegel des Sees um 30 cm, am Morgen des 15. Juni um 3 m und am Morgen des 16. Juni um 9 m gefallen war. Unterhalb der Barre füllten die abfliessenden Wasser das Strombett vollkommen aus, traten aber nirgends über ihre Ufer, so dass man sich bereits der Hoffnung hingab, der See würde sich im Verlauf einiger Tage ohne Katastrophe entleeren. Unglücklicherweise traten aber plötzlich warme Tage ein, die der Eisbarre so stark zusetzten, dass sie am 16. Juni nachmittags um halbvier Uhr dem Druck der ungeheuren Wassermasse erlag und unter furchtbarem Getöse in Stücke ging.

Nun stürzte sich ein in der engen Schlucht von Mauvoisin über 33 m hoher, entfesselter Wasserstrom thalauswärts, der auf seinem Wege 130 Hütten, einen ganzen Wald, ungeheure Steinblöcke und in Champsec mehrere Häuser mit sich riss, die 25 km lange Strecke von Mauvoisin bis Le Châble in 40 Minuten zurücklegte und in weitern 50 Minuten vor Martinach anlangte, wo er sich weit über die Ebene ergoss und bis zur Rhone hin Alles mit Schutt und Trümmern jeglicher Art überstreute. Im Flecken Martinach selbst hatte der Strom alle Häuser bis über das erste Stockwerk hinauf unter Wasser gesetzt. Obwohl die rechtzeitig gewarnte Bevölkerung des Thales sich an die Gehänge hinauf geflüchtet hatte, verloren doch noch 34 Personen das Leben. Ueber den Stausee selbst und seine Wassermassen spricht sich der von Hans Konrad Escher von der Linth, Prof. Trechsel und Jean de Charpentier 1821 an die Walliser Regierung erstattete *Bericht über die Verhältnisse des Bagnethales* folgendermassen aus: « Die im Monat May allmählig eintretende Schneeschmelze erhob den Wasserspiegel dieses Sees täglich um beynahe zwey Fuss, so dass die Wassermasse desselben den 14. Juni auf 800 000 Kubikklafter (zu tausend Kubikfuss jeder) berechnet werden konnte. Noch hätte der See im Plan Durand bis auf die Höhe derjeni-



Die Dranse u. der Tunnel von La Monnaie, zwischen Bovernier u. Sembrancher.

gen Stelle ansteigen können, wo der neue Getrozgletscher den . . . Fuss des ihm gegenüber stehenden Mauvoisin berührte. Dies hätte eine Erhebung des Wasserspiegels von 60 Fuss und eine Vermehrung der Wassermasse des Sees um wenigstens 900 000 Kubikklafter bewirkt u. also die ganze Wassermasse des Sees auf 1 700 000 Kubikklafter gebracht. » Nach dem Durchbruch des Stollens « vertiefte und erweiterte das durchströmende Seewasser bald den Gletscherstollen so sehr, dass dadurch der Wasserspiegel des aufgedämmten Sees in Zeit von drey Tagen um volle 46 Fuss gesenkt und die Wassermasse desselben um 270 000 Kubikklafter vermindert wurde. »

Hätte man den Stollen nicht gegraben und den Stausee auf seine oben angegebene Wassermasse ansteigen lassen, so wäre durch den Ausbruch des Sees das ganze ebene Unter Wallis mitsamt dem in der Rhoneebene gelegenen Gebiet des Waadtländer Bezirkes Aigle unter Wasser gesetzt worden, während so die Rhone unterhalb Martinach nicht über ihre Ufer getreten ist. Die der Richtung ihres Thales entsprechend gegen Fully und Charrat zu sich ergiessenden Wassermengen der Dranse konnten sich in der Ebene frei verteilen und dann gemächlich zur Rhone abfliessen. Seit den 1822-24 vollendeten Verbauungsarbeiten, die eine grössere Anhäufung von Eismassen zu verhindern bestimmt sind, sind die Wasser der Dranse bis heute stets ungehindert abgeflossen.

Die Katastrophe des Jahres 1595 muss unter ähnlichen Umständen vor sich gegangen sein, während ihre Folgen aber noch weit furchtbarere gewesen sind. Zum Zeugnis dessen stellen wir nur folgende zwei, vom Dekan Bridel s. Z. gesammelten zeitgenössischen Urkunden zusammen: 1. Inschrift im Hause des Malers Gay in Martinach, lautend *Submersio Burgi Martigniaci et planitiei 4. Junii 1595. inundatione aquae Dranciae provenientis e valle Bagnarum loco appellato Mauvoisin* (am 4. Juni 1595 Ueberschwemmung des Fleckens Martinach und der Ebene durch den Austritt des von der Gegend Mauvoisin im Bagnesthal herabkommenden Flusses Dranse). 2. Kurze aber wertvolle handschriftliche Notiz in den Aufzeichnungen von M. Ignace, eines städtischen Beamten in Martinach und Augenzeugen des Unglückes, lautend *1595, die 25. Maii*[1], *maxima inundatio aquarum prorumpentium ex valle Bagnearum; submersio burgi Martigniaci; deletio agrorum pagorumque intra paucas horas. Periere 70 homines noti, de ignotis non fit mentio; caeteris vero fuga salutem quaerentibus omnis fortuna ablata. Ditissimi pauperrimi facti* (Am 25. Mai 1595 grosse Ueberschwemmung durch die aus dem Bagnesthal hervorbrechenden Wasser; Unterwassersetzung des Fleckens Martinach; Zerstörung der Felder und Dörfer im Zeitraum von wenigen Stunden. Ohne die Unbekannten, deren keiner Erwähnung getan wird, haben 70 Personen das Leben verloren; die übrigen, die ihr Heil in der Flucht suchen mussten, sind um ihr ganzes Gut gekommen. Die Reichsten sind die Aermsten geworden).

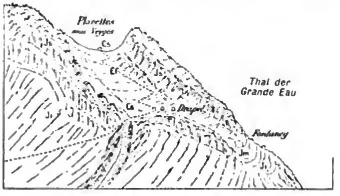
Die Chroniken erwähnen ausserdem noch eine Ueberschwemmung der Dranse vom 21. September 1640. An dieser Stelle muss auch darauf hingewiesen werden, dass die Hochwasser der Dranse von Bagnes ihr Thal während der letztvergangenen Jahre mehrfach (Juni 1894, 1898 und 1899) heimgesucht haben. Doch lassen sich diese vom Gletscher von Crête Sèche (nicht vom Giétrozgletscher) ausgegangenen Verheerungen denjenigen der Ausbrüche von 1595 u. 1818 durchaus nicht zur Seite stellen. [L. COURTHION.]

DRANSE (Kt. Wallis, Bez. Entremont, Gem. Liddes). 1261 m. Weiler, in einem ebenen Thalboden des Val d'Entremont, am linken Ufer der Dranse und gegenüber den Steilhängen, über denen die hauptsächlichste Siedelungsgruppe der Gemeinde Liddes steht. Mit dieser durch eine Brücke und einen längs dem mit Feldern bestandenen und von Tobeln durchfurchten Hang aufsteigenden Weg in 10 Minuten verbunden. 29 Häuser, 122 kathol. Ew. Drei Mühlen. Gerberei. Säge. Ackerbau und Viehzucht. Oberhalb des Weilers Gipsgrube.

DRANSE (NANT DE) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Wildbach; sammelt die Wasser der öden Hochfläche von Le Vieux Emosson (2200 m) und der Hänge der Vedalle, stürzt sich dann als einheitlicher Wasserlauf durch die Gorge du Vieux ins Becken von Emosson und mündet dort am Fuss des Bel Oiseau in 1750 m in die Eau Noire.

[1] Die Differenz in den beiden Daten rührt davon her, dass die neue gregorianische Zeitrechnung erst seit kurzer Zeit eingeführt und noch nicht allgemein gebräuchlich war.

DRAPEL (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Aigle). 680 m.



Ende der Mulde von Leysin zwischen Veyges u. Drapel.

Ff. Flysch; Cs. Obere Kreide; Js. Oberer Jura (Malm); Jm. Mittlerer Jura (Dogger); Ji. Unterer Jura (Lias).

Malerisch gelegene Gruppe von 3 Häusern, über der Strasse nach den Ormonts, 500 m nw. vom Dorf Fontanney und 1,5 km ö. der Station Aigle der Simplonbahn 18 reform. Ew. Hier wird noch Wein gebaut. Die kleine Hochfläche von Drapel liegt an der Stelle, wo die schiefe Kreide (rote Schichten)- und Flyschmulde von Leysin auf das Gehänge über dem Querthal der Rhone ausmündet. Die Häuser selbst stehen auf Malmkalk; etwas weiter oben steht die Kreide zu Tage an. Prachtvolle Aussicht auf das Rhonethal. Mit Fontanney und Aigle durch zwei höchst malerische Wege verbunden. Drapel liegt am alten Maultierpfad, der über Veyges nach Leysin führt und zwischen Drapel und Veyges dem Flysch der gequetschten Mulde folgt. Hier und da Ueberreste von Moränen. Vergl. das Profil.

DRAZ (MONT) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2403 m. Felssporn, sw. Hérémence, ö. über den Hütten von Esserze (2221 m) und am Rande des grossen, an die Pointe du Greppon Blanc im NO. angelagerten Hochplateaus. Der Aufstieg von Esserze zum Col d'Esserze führt s. an diesem Felssporn vorbei.

DREIANGEL (Kt. und Bez. Schwyz). 1781 m. Wenig hervortretender Gipfel, 4 km sw. über dem Dorf Muotathal und unmittelbar n. über dem vom Riemenstalderins Muotathal hinüberführenden Passübergang der Goldplank.

DREIANGEL (Kt. und Gem. Zug). 425 m. Kleine Häusergruppe in der Neustadt, dem nö. Quartier von ZUG. S. diesen Art.

DREIBRUNNEN (Kt. St. Gallen, Bez Wil, Gem. Bronshofen). 549 m. Gruppe von 4 Häusern, n. der Strasse Frauenfeld-Wil, 1 km sw. Bronshofen und 1,5 km nw. der Station Wil der Linie Winterthur-St. Gallen. Kapelle. 42 kathol. Ew. Kirchgemeinde Wil. Mühle. Früher Tuwinbrunnen (Tiefenbrunnen), im Volksmund Tübrunnen. Mutterkirche der Gegend, einst Grabstätte der Grafen von Toggenburg; Wallfahrtsort. An Stelle des frühern prächtigen Buchenwaldes heute ein Torfmoor.

DREIBÜNDENSTEIN (Kt. Graubünden, Bez. Im Boden, Plessur u. Heinzenberg). 2160 m. Abgerundeter Berggipfel, n. Ausläufer des Stätzerhorns, 6 km ssw. über Chur und 3 km sw. über Malix. Alter Markstein, der einst die drei Gebiete des Gotteshausbundes, Grauen Bundes und Zehngerichtenbundes von einander schied.

DREICHSELBACH (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Pfaffnau). Abteilung der Siedelung PFAFFNAU. S. diesen Art.

DREIECKHÖRNER (Kt. Wallis, Bez. Brig). Berggruppe, von der Gruppe des Aletschhorns durch das Aletschjoch getrennt; wird begrenzt im N. vom Grossen Aletschfirn, im SW. vom Mittel Aletschgletscher und im

O. vom Grossen Aletschgletscher. Trägt folgende Einzelgipfel: das Grosse Dreieckhorn (3822 m; erste Besteigung 1868 durch Murray Browne mit den Führern P. Bohren und P. Schlegel aus Grindelwald; 4 Stunden von der Konkordiahütte aus), das Kleine Dreieckhorn (3648 m; auf der Siegfriedkarte unbenannt; erste Besteigung 1897 durch Julien Gallet mit Frau und den Führern Joseph Kalbermatten und Ch. Kaufmann) und das Olmenhorn (3318 m; erste Besteigung 1886 durch Ch. E. Grove und Ch. H. Townley mit den Führern L. Zurbriggen und F. Graf; 7 Stunden vom Hotel Eggishorn aus). Von diesem zentralen Kamm steigen zum Aletschgletscher eine Anzahl von seitlichen Spornen ab, benannt Beim Ersten Dreieck (2990 m), Beim Zweiten Dreieck (2909 m), Beim Dritten Dreieck (2960 m) und Beim Vierten Dreieck (ca 2950 m).

DREIEN (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Mosnang). Weiler. S. den Art. TREIEN.

DREIFALTIGKEIT (Kt. Appenzell I. R., Gem. Schwendi). 1755-1702 m. Drei nach oben sich zuspitzende und zu einem Dreieck angeordnete Felsköpfe, s. Marwies und 3 Stunden über Appenzell. Von S. gesehen erscheinen sie als vollkommen glatte Felswände.

DREIHÖRNER (Kt. Glarus u. St. Gallen). 1896, 1831 und 1757 m. Kleine Felsspitzen, in dem das Murgthal im W. begleitenden Kamm. Ueber der Biglingenalp ö. vom Mürtschenstock.

DREILINDEN (Kt., Amt u. Gem. Luzern). 552 m. Einer der schönsten Aussichtspunkte um Luzern, nö. der Stadt. Eine Villa.

DREILINDEN (Kt. Zug). 852 m. Höchster Punkt des auf der Siegfriedkarte Lindenberg genannten Neuhausbergs, 400 m n. über Menzingen, mit prachtvollen Linden bestanden. Schöne Aussicht auf einen grossen Teil des Mittellandes.

DREISPITZ (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2523, 2434 und 2424 m. Bergstock, über dem Thunersee und der Ausmündung des Kienthals ins Kanderthal; im N. vom Suldthal und im S. vom Kienthal und Spiggengrund begrenzt. Von seinem w. Nachbar, dem weniger hohen Stock des Engel (2011 m), durch den schmalen Renggsattel und von seinem ö. Nachbar, dem mächtigen Stock der Schwalmeren, durch eine 1995 m hohe Scharte getrennt. Bildet eine von SW.-NO. ziehende, 5 km lange Kette, der eine Reihe von Gipfeln aufgesetzt sind und die nach N. in schroffen Felswänden abfällt. Von der südlichsten Spitze, der Höchstfluh (2104 m; mit mächtigen Felswänden), hebt sich der Kamm zu 2424 m, erreicht im Dreispitz 2523, 2434 und 2412 m, senkt sich wieder zum First (1974 m) und Littlihorn und endigt schroff über dem Suldthal. Am häufigsten wird der eigentliche Dreispitz bestiegen; Besteigung in 5 Stunden von Kienthal, oder — ziemlich schwierig — vom Renggsattel aus oder auch — leichter — über den S.-Hang. Interessante Flora. Sehr schöne Aussicht.

DREISTÆDEL oder **WIESENTHAL** (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach, Gem. Goldach, Rorschach u. Rorschacherberg). 435 m. Gruppe von 5 Häusern, 1 km sw. der Station Rorschach der Linie Rorschach-Sargans und 1,3 km von Goldach. 34 kathol. Ew. Kirchgemeinden Goldach und Rorschach. Wiesen und Obstbau. Wirtshaus.

DREISTEIN (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Schöftland). 455 m. Weiler, am linken Ufer der Suhr, 400 m w. der Station Schöftland der elektrischen Strassenbahn Aarau-Schöftland. 11 Häuser, 132 reform. Ew. Landwirtschaft.

DREIZEHNENHORN (Kt. Wallis, Bez. West Raron). 3056 m. Gipfel, nö. Ausläufer des Schwarzhorns im Turtmanthal, über dem obern Ende des Ginanzthals. Wird von Gruben aus in 3 Stunden erstiegen; die Aussicht, obwohl weniger schön als die vom benachbarten Schwarzhorn, doch noch ziemlich umfassend.

DRETTENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen u. Interlaken). 2806 m. Gipfel, in der Gruppe der Schwalmeren, zwischen Sausthal und dem Spiggengrund; von Kienthal oder Isenfluh aus in je 6 Stunden leicht zu besteigen, aber nur selten besucht. Bemerkenswerte Aussicht.

DRITTENHÆUSER (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Ueberstorf). 616 m. Weiler, am rechten Ufer der Taferna; 1 km nw. Ueberstorf und 2,5 km sw. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg. 6 Häuser, 30 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

DRIZE (Kt. Genf, Linkes Ufer). Bach; entspringt auf französischem Boden am Fuss des Mont Salève in 800 m, fliesst nach N. und bildet zweimal eine Strecke weit die Landesgrenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Mündet nach 9.5 km langem Lauf, wovon 7 km auf den Kanton Genf entfallen, unterhalb Lancy von rechts in die Aire. Die Drize wird auf Schweizer Boden von 11 Brücken überschritten. Ein von ihr abgezweigter Fabrikkanal geht gegen Carouge, umfliesst die Stadt im W. und mündet in die Arve. Die Drize im Unterlauf auch Eau Morte geheissen.

DRIZE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Troinex u. Plan les Ouates). 422 m. Weiler, mit zahlreichen Villen, am linken Ufer der Drize und 1.5 km s. der Station Carouge der Linie Genf-Saint Julien. 38 Häuser, 167 kathol. und reform. Ew. Kirchgemeinde Carouge. 1783 hat man hier eine eisenhaltige Quelle aufgefunden, die aber ohne Verwendung geblieben ist. Hier lebte und starb der Nationalökonom Dameth (1812-1884).

DROGLIO (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Intragna). 1220 m. Alpweide mit Gruppe von 26 im Frühjahr und Herbst bezogenen Hutten, am NO.-Hang des Aula und über der Wurzel der zwei kleinen Thäler von Ingiustria und des Riale dei Mulini; 2½ Stunden w. über Intragna. Butter und Käse.

DROGNENS (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Siviriez). 725 m. Gruppe von 4 Häusern, 2 km nö. der Station Siviriez der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 90 kathol. Ew., wovon 53 französischer und 37 deutscher Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft, Getreidebau. Interkantonale Ackerbaukolonie Saint Nicolas de Drognens zur Besserung junger Sträflinge, 1888 gegründet und 1897 beträchtlich erweitert. 70 Insassen.



Kolonie Saint Nicolas de Drognens.

DROIT (LE). Ortsname im Berner und Neuenburger Jura, bezeichnet einen nach S., der Sonne zu, exponierten Berghang, im Gegensatz zum Envers, dem nach N. schauenden Gehänge. Alte Namensform L'Endroit; im Waadtländer Jura L'Adroit geheissen.

DROIT (COL) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3294 m. Scharte, im Granitkamm zwischen der Tête Crettez (in den Aiguilles Dorées) und der Pointe des Ravines Rousses. Der nicht immer leicht zu begehende Pass geht den beiden Cols des Plines, seinen nächsten Nachbarn, parallel und führt wie diese von der Orny hütte zur Saleinazhütte (im schweizerischen Anteil am Mont Blanc Massiv).

DROIT (FORÊT DU) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). 1150-1175 m. Waldung, 6 km lang und 500 m breit, von 300 ha Fläche; zwischen St. Immer und Renan an dem nach S. schauenden, das Thal von St. Immer im N. begleitenden und den S.-Abfall der hier zwischen einer Höhenlage von 1150-1250 m schwankenden Hochfläche der Freiberge bildenden Berghang. Der schöne Tannen- und Buchenwald wird nur nw. Sonvilier von Felsen durchbrochen; Eigentum der Gemeinden St. Immer und Sonvilier. Der nw. von St. Immer schief durch den Wald

ansteigende Sentier de la Brigade ist der für Fussgänger kürzeste Weg nach La Chaux d'Abel.

DROIT (MONTAGNE DU) od. **SONNENBERG** (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary). S.-Abfall des Plateaus der Freiberge, der von der Pierre Pertuis bis La Cibourg auf eine Länge von 25 km und mit einer mittleren Höhe von 1000 m das Thal von St. Immer im N. abschliesst. Mit ausgezeichneten Sennbergen und der grossen Forêt du Droit bestanden. Auf der Höhe einige zerstreute Tannengruppen; zahlreiche Bauernhöfe mit Viehzucht in grossem Massstabe. Vom höchsten Punkt, dem n. Courtelary und Cormoret sich erhebenden Signal Sonnenberg (1266 m), weite Fernsicht über das Plateau der Freiberge zu den Vogesen und zum Schwarzwald. Während zahlreiche Fusswege den Aufstieg erleichtern, führt nur eine einzige gute Fahrstrasse (St. Immer-Tramelan) längs des Hanges zur Höhe; auf sie mündet der von Courtelary ausgehende Weg ein. Der Hang trägt eine Reihe von Einzelnamen: Forêt du Droit n. St. Immer, Côte du Droit n. Cortébert und neuerdings Forêt du Droit n. Corgémont und Sonceboz-Sombeval. Seine schönen Waldungen mit ihren hundertjährigen Tannen, die grünen Bergweiden, die frische und stärkende Luft gestalten den Sonnenberg zu einer der schönsten Sommerfrischen. Von der Station Tramelan der Linie Tavannes-Tramelan aus kann die Höhe des Sonnenbergs mit Leichtigkeit erreicht werden. Die Frage der Erbauung einer Seilbahn St. Immer-Sonnenberg wird lebhaft ventiliert. Die Mehrzahl der Höfe am Sonnenberg wird von Wiedertäufern bewirtschaftet, deren Ahnen zu Ende des 16. Jahrhunderts aus dem deutschen Kantonsteil von Bern (besonders aus dem Emmenthal) vertrieben worden sind und denen der Bischof von Basel hier die freie Ansiedlung gestattete. Sie sind ihren alten Sitten und ihrer deutschen Muttersprache bis heute treu geblieben. In geologischer Hinsicht bildet der Sonnenberg ein breites, später abradiertes Gewölbe aus oberm Jurakalk oder Malm mit schon ausgeprägtem Uebergang aus seiner mergeligen Facies des Argovien in die koralligene Facies des Rauracien des n. Juragebirges. Es wechseln mit einander ab pelagische Kalkmergel mit Schlammfacies (Pholadomyen, Goniomyen, Thracien, grosse Terebrateln etc.) und Korallenkalkschichten (bei Eloies, Demeurances, Combe Nicolas, Fontaines près Tramelan etc.). An der Basis der im s. Abschnitte der Montagne du Droit (bei Courtelary, St. Immer etc.) sehr interessanten und fossilreichen Portlandschichten trifft man an der Strasse St. Immer-Mont Crosin (Wirtshaus) auf das südlichste Vorkommen der Mergel mit *Ostrea* (oder *Exogyra*) *virgula*. Auf den kieseligen und tonigen Argoviennergeln der Bergwiesen *Arnica montana*, auf der Höhe des Chenau de Cortébert *Arctostaphylos uva ursi*, hinter Mont Crosin *Narcissus radiiflorus* und *Narcissus Pseudonarcissus* × *radiiflorus*; überall auf allen feuchten Wiesen des Sonnenbergs *Narcissus Pseudonarcissus*.

DROIT DE RENAN (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. La Ferrière). 1090 m. 6 zerstreut gelegene Häuser; 2,2 km sö. La Ferrière und 1,5 km nw. der Station Renan der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds. 40 reform. Ew.

DROMEGGIO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia). 2202 m. Wenig bedeutender Gipfel, in der vom Pizzo Pegro nach SO. abzweigenden und das Val d'Osola-Verzasca vom Val Maggia scheidenden Kette, über dem Verzascathal und 4 km w. über Brione.

DRÔNAZ (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2954 m. Gipfel, zwischen oberm Val Ferret, Combe des Planards und Combe de Drônaz, n. der Seen von Fenêtre und des Pic de Drônaz. Auf der Siegfriedkarte so genannt, auf der Exkursionskarte des S. A. C. für 1901 dagegen Pointe des Monts Tellier geheissen.

DRÔNAZ (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2680 m. Passübergang, im NNW.-Grat des Pic de Drônaz; verbindet die dem Kloster auf dem Grossen St. Bernhard gehörende Combe de Drônaz mit den Seen von Fenêtre und dem Weg über den Col de Fenêtre, d. h. also mit dem Val Ferret.

DRÔNAZ (COMBE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Kleines Thal von 4 km Länge, Seitenarm des obern Abschnittes des Val d'Entremont. Wird im S. durch die Chenalette und die Pointe des Lacerandes von der Passhöhe des Grossen St. Bernhard und im N. durch die Dents du Grand Lé von der Combe des Planards getrennt. Mündet bei der Hütte von La Pierre und beim Pas de Marengo, 1 km sö. Le Plan de Proz, in 2000 m Höhe auf das Val d'Entremont aus. Ganz mit Sommerweiden bestanden; Eigentum des Hospizes auf dem Grossen St. Bernhard.

DRÔNAZ (LACS DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2640 und 2590 m. Zwei kleine Hochalpenseen, Nachbarn des Lac du Grand Lé, auf einer Thalterrasse im Hintergrund der Combe de Drônaz und am Fuss des dieses Becken im O. von den Seen von Fenêtre scheidenden Kammes Le Bastillon gelegen. Die diesen beiden Seen und dem Lac du Grand Lé entspringenden Wildbäche bilden nach ihrer Vereinigung den ersten Zufluss zur Dranse d'Entremont.

DRÔNAZ (PIC DE) oder **POINTE DES LACERANDES** (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 2949 m (2953 m auf der Exkursionskarte des S. A. C. für 1901). Verwitterter Felsgipfel, nw. über dem Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard und 1 Stunde nö. über dem Col de Fenêtre, von wo aus er bestiegen werden kann. Wird aber nur selten besucht, da ihm sein Nachbar, die dem Hospiz näher gelegene Chenalette (2889 m) meist vorgezogen wird. Vollendet schöne Aussicht auf den italienischen Teil des Mont Blanc Massivs und auf die Grajischen Alpen.

DRÔNE (Kt. Wallis, Bez. Sitten, Gem. Savièse). 879 m. Eine der grössten Siedelungsgruppen der Gemeinde Savièse, 2 km nö. Saint Germain (Pfarrdorf von Savièse) und 7 km n. Sitten. Mit dieser Stadt direkt verbunden durch einen rechts über dem Wildbach Sionne aufwärts führenden Weg. Ueber der Sionne auf einer Hochfläche gelegen und mitten in ganzen Hainen von Nussbäumen versteckt. 68 Häuser, 411 kathol. Ew. Gräber aus der Bronzezeit. 1189: Drona.

DROS oder **DROSS**, auch TROS oder TROSS. Bestandteil von Ortsnamen der deutschen Schweiz; Diminutiv Drosli, romanisch draussa, italienisch drossa = Grünerle (*Alnus viridis*).

DROSA (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2253 m. Gipfel, w. Ausläufer des Piz Cugnets, in der Gruppe des Piz d'Err zwischen Val Natons und Val Savriez, 3 km sö. über Mühlen. Am W.-Hang eine heute nicht mehr ausgebeutete Eisengrube.

DROSBÜHL (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). 2006 m. Abgerundeter Gipfel, in dem nach S. ziehenden und das Salginatobel vom Schraubachthal trennenden Kamm des Girenspitzes. Sö. unter dem Kamm das kleine Dorf Schuders, 5 km nö. Schiers.

DROSETTO (PIZZO) (Kt. Tessin, Bez. Blenio). 2403 m. Felsgipfel, in der das Val Combra vom Val Pontirone trennenden und über den Pizzo delle Streghe mit der das Calancathal im W. begleitenden Felsmauer zusammenhängenden Kette; 3,5 km osö. über Malvaglia.

DROSIGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 2776-2400 m. Kleiner Gletscher, 600 m lang; ihm entspringt der unterhalb des Triftgletschers ins Triftwasser (Nebenarm zum Gadmerwasser) mündende Drosibach. Beim Aufstieg von der Windegghütte zum Passübergang der Steinlimmi (und von da weiter zum Gasthaus Stein und Sustenpass) muss der Gletscher gequert werden.

DROSISTOCK (Kt. Bern, Amtsbez. Oberhasle). 2831 m. Felsgipfel, in der Gruppe der Thierberge; bildet zusammen mit dem Wanghorn (2837 m) und Giglistock (2854 m) das Firngebiet des Drosigletschers.

DROSMÄDER (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 1900-2280 m. Alpweiden; über dem Drostobel, das w. Jennisberg und gegenüber Wiesen zum Stulsergrat (Muchetta) aufwärts zieht.

DROSSA (Kt. Tessin, Bez. Bellinzona, Gem. Medeglia). 665 m. Weiler, an der Strasse Camignolo-Isone, w. Medeglia und 5 km ö. der Station Bironico der Zufahrtslinie Chiasso-Bellinzona zur Gotthardbahn. 18 Häuser. 220 kathol. Ew.

DROSSA (MONTE CAVAL) (Kt. Tessin, Bez. Lugano). 1635 m. Gipfel, letzter Sporn des vom Garzirola (auf der Grenze gegen Italien) abzweigenden, das Val Sertena im N. vom Val Colla im S. trennenden und über dem Val Capriasca endigenden Kammes. Ganz waldlose Hänge mit ziemlich guten Alpweiden.

DROSTOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Albula), 2000-1100 m. Erosionstobel; steigt von der Muchetta, dem W.-

Ende des Stulsergrats, rasch ins Thal des Landwassers ab, 1 km w. Jennisberg und gegenüber Wiesen. Seine Hänge im obern Abschnitt ganz mit Grünerlen (*Alnus viridis*) bestanden.

DROSTOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg). 1800-1020 m. Steiles Erosionstobel, an den nw. Ausläufern des Piz Beverin und an der rechten Seite der bei Thusis in das Thal des Hinterrhein ausmündenden Schluch der Nolla.

DROUTZAI (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessus). 1203 m. Gruppe von Hütten und Heustadeln, am Weg von Le Plan des Isles längs dem rechten Ufer der Grande Eau zum Creux de Champ; 1,5 km sö. vom Postbureau Les Diablerets. Während der Jahre 1894-1900 ist hier regelmässig das Jugendfest der Schulen von Ormont Dessus gefeiert worden. Droutzai vom mundartlichen droutze, droutsche = Alpen-Ampfer (*Rumex alpinus*), der hier in Masse gedeiht.

DRUAL (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein, Gem. Medels). 1440 m. Gruppe von 7 Häusern, am linken Ufer des Medelser Rhein, gegenüber Platta und nw. Pardi. 37 kathol. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

DRUN (Kt. Graubünden, Bez. Vorderrhein). 1900-1332 m. Kleiner Bach; entspringt in wildem Tobel am Culm de Vi über Sedrun, fliesst zunächst gegen SW., dann gegen SO. und mündet unterhalb Sedrun in den Vorderrhein. Der oft ganz beträchtliche Schlammmassen mit sich wälzende Bach bildet eine sogen. Rüfe.

DRUNA (Kt. Graubünden, Bez. Moësa, Kreis Misox, Gem. Soazza). 533 m. Gruppe von 16 Hütten und Ställen, am rechten Ufer der Moësa, am Eingang ins Val della Forcola und 800 m s. Soazza.

DRUNENGALM (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal). 2410 m. Gipfel, in der langen, vom Niesen bis zum Albristhorn sich erstreckenden und das Thal von Frutigen einerseits vom Simmen- und Diemtigenthal andererseits trennenden Kette. Bildet einen länglichen, zum grossen Teil rasenbewachsenen Grat und kann von der Station Oei der Simmenthalbahn (Spiez-Erlenbach) aus in 4 Stunden leicht erstiegen werden; sein sö. Ausläufer ist das Triesthorn (2371 m). Schöne Aussicht.

DRUSATSCHA (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Davos). 1776 m. Alpweide mit Gruppe von 16 Hütten und Ställen, am N.-Hang des Seehorns, nahe dem N.-Ufer des Davoser Grosssees u. 3,5 km nö. Davos Dorf. Schöne Aussicht.

DRUSBERG (Kt. u. Bez. Schwyz). 2283 m. Höchster Gipfel der die obern Verzweigungen des Sihlthales kreisförmig umschliessenden innern Schwyzer Voralpen. Dieser mächtige Wall beginnt bei Biberbrugg, nw. Einsiedeln, mit einem blossen Hügelzug, der sich nach und nach hebt und dabei als westliche Randkette des Alpthals nach S. zieht, die hohen Kalkwände der Mythen bildet, nach SO. und später nach O. umbiegt, um mit dem Drusberg und der Miesern seine höchsten Erhebungen zu erreichen und endlich in n. Richtung bis zum Fluhberg und von da nach NW. bis zum Aubrig und Etzel sich fortzusetzen. Die einzige breite und tiefe Lücke in diesem Kreis von Bergketten findet sich in der Gegend von Biberbrugg und Schindellegi, wo die Wasser des ganzen Gebietes ihren Ausgang finden. Kleinere Rücken scheiden das Innere des Kreises wieder in mehrere Einzelthäler: Sihlthal, Minsterthal, Alpthal. Die Hänge der Berge sind nach innen verhältnismässig sanfte, während sie nach aussen in Form von steilen Felshalden und schroffen Felswänden zum Muotathal, Pragelpass und Wäggithal abfallen. Man kann das ganze Gebiet mit einer von mächtigen und gezackten Mauern umgebenen und mit einem Aussengraben versehenen Festung vergleichen, deren höchste Bastion der über dem hintersten Sihlthal, über dem Pragelpass und neben der Miesern sich erhebende Drusberg bildet. Von allen Seiten her zeigt sich dieser als gebietender Felsstock; er nimmt von Zürich aus gesehen zwischen Glärnisch und Tödi eine wohl markierte Stellung ein und ist an seiner nach links aufwärts steigenden Bänderung leicht kenntlich. Diese Bänder sind nichts anderes als mächtige, wechsellagernde Kalk- und Mergelbänke des Valangien, Neocom und Urgon. Die hier ausgebildeten sogen. Drusbergschichten entsprechen stratigraphisch dem mittlern Neocom (Hauterivien), d. h. den Schichten mit *Exogyra Couloni*.



Drusberg u. Dorf Unter Iberg.

DRUSENALP (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart, Kreis und Gem. Schiers). 1808 m. Grosse Alpweide mit Gruppe von 14 Hütten, im Thal des Grossbachs, am S.-Hang der Drusenfluh und 6 Stunden nö. über Schiers. Der Name, wie Drusenthor, Drusenfluh etc., vom deutschen dros, dross = Grünerle (*Alnus viridis*).

DRUSENFLUH (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). 2829 und 2828 m. Mächtige Felsmauer, in der Gruppe des Rätikon; zieht in sö. Richtung vom Schweizerthor zum Drusenthor. Die Drusenfluh bietet ein schönes und charakteristisches Beispiel für die orographischen Formen des gesamten Rätikons: auf dem Rücken eine Hochfläche, nach S. senkrecht abfallende Felswände und nach N. etwas weniger steile, obwohl immer noch schwierig zu erkletternde Hänge. Es ist dies die sog. Pultform, die sich namentlich bei einem Querschnitt durch den Bergstock deutlich hervorhebt. Die S.-Wand der Drusenfluh ist eine der grossartigsten Felswände der Schweizer Alpen und steht kaum den mächtigen Wänden der Tiroler Dolomiten nach. Sie hebt sich als weisse und glänzende Kalkmauer unmittelbar aus den grünen Alpweiden des Prätigau empor und bietet namentlich bei Sonnenuntergang, wenn sie von den letzten Strahlen der scheidenden Sonne mit grellem Rot übergossen wird, einen märchenhaft schönen Anblick. Anders der N.-Hang, der in eine Reihe von Felsbändern und -vorsprüngen mit dazwischen eingeschnittenen Nischen und Tobeln gegliedert erscheint. Die bedeutendste dieser Furchen ist der sogen. Thiergarten, der sich nach oben stark einengt, sehr steil wird und auf dem Kamm selbst in die tiefe Scharte des Eisjöchel (mit kleinem Gletscher) übergeht. Von diesem Eisjöchel wird die ganze Mauer in zwei Hälften geteilt, deren eine, der nw. Abschnitt, in 2829 m gipfelt, während die in Türme und Nadeln zerschnittene andere, der sö. Abschnitt, den Namen der « Drei Türme » trägt und mit 2828 m Höhe nur um einen Meter hinter dem höchsten Punkt zurückbleibt. Diese Drei Türme sind weit leichter zu ersteigen als der eigentliche Gipfel der viel bewunderten, aber nur wenig besuchten Drusenfluh. Die Touristen ziehen ihr die leichtere Besteigung der Scesaplana und Sulzfluh vor.

DRUSENTHOR oder SPORRENFURKA (Kt. Graubünden, Bez. Unter Landquart). 2350 m. Breite Scharte, zwi-

schen Drusenfluh und Sulzfluh, im Rätikon; rauher und mühsamer Passübergang von Montavon über das Gauerthal nach Schuders u. Schiers im Prätigau (8-9 Stunden). Da im oberen Abschnitt bis vor Kurzem jeder gebahnte Pfad fehlte, war ein Uebergang über das Drusenthor eine nur selten unternommene Tour; nachdem aber der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein im hintern Gauerthal eine Schutzhütte erstellt hatte, liess er auch bis zur Passhöhe des Drusenthors einen Fussweg bahnen, der auf Schweizerboden fortgesetzt werden soll, hier aber nicht nach SW. gegen Schuders, sondern nach SO. über die Garschinafurka nach Partnun und Sankt Antönien führen wird.

DRUZ (LAC DU) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). 2700 m. Kleiner Hochalpensee (Karsee), im Boden eines zwischen den Felsgruppen des Zennepi und der Grande Becca eingesenkten wilden und einsamen Thalkessels. Unmittelbar nö. des von der Alpweide Bovine längs des rechten Ufers des Trientgletschers zur Alpweide Vaisevay führenden Col de la Lys.

DUANA (PASSO DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). Ca. 2750 m. Einer der schönsten und begangensten Passübergänge zwischen dem Avers und Bergell. Der Weg führt von Cresta-Avers das Val Bregalga aufwärts bis zur Wasserscheide zwischen Val di Roda im W. und Val della Duana im O., geht dann durch die breite Scharte zwischen Pizzo della Duana und dem Marcio und steigt rasch über Felsen und Sturzschutt, Alpen und Wälder zur Hochterrasse von Soglio ab. Bregalga-Soglio 6 Stunden. Früher genauer Bregalgapass geheissen; mit dem Namen Duanapass wäre besser der vom Val di Roda im W. ins Val della Duana im O. hinüberführende und den andern auf der Passhöhe selbst kreuzende Uebergang zu bezeichnen, der auf der Siegfriedkarte unbenannt gelassen worden ist.

DUANA (PIZZO DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 3133 m. Einer der schönen Gipfel in der das Bergell im N. abschliessenden Bergkette, die zwischen Septimer und Pizzo Stella oft auch Duanakette geheissen wird, das Bergell vom Avers scheidet und nach jenem sehr steil, nach diesem dagegen etwas sanfter abfällt. Der 3,5 km nw. über Vicosoprano aufsteigende Pizzo della Duana zeigt im Besondern die für diese Kette wie auch z. B. noch für den Rätikon so bezeichnende sogen. Pultform. (Vergl. den Art. DRUSENFLUH). Auf dem Gipfelplateau liegt ein Firnfeld, das einen Hängegletscher zum Val della Duana hinuntersendet. Der Pizzo della Duana ist ein Aussichtspunkt ersten Ranges und wird sowohl vom Avers als vom Bergell aus häufig bestiegen.

DUANA (VAL DELLA) (Kt. Graubünden, Bez. Maloja). 2760-2450 m. Tief eingesenktes Thal, zwischen Pizzo della Duana im S., Gletscherhorn und Piz Piott im N. Steigt vom Passo della Duana nach O. ab und bildet die oberste Terrasse des nach O. sich fortsetzenden und bei Casaccia nach S. umbiegenden und ins Bergell ausmündenden Val Marozzo. Der Bach des Val della Duana endigt in einem kleinen, von einer Felsbarre gestauten See ohne sichtbaren, aber ohne Zweifel unter dem Felsdamm durch erfolgenden Abfluss.

DUBENTHAL oder **TAUBENTHAL** (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal, Gem. Boltigen). 960 m. Romantisches kleines Thal, das sich n. Boltigen ins Simmenthal öffnet; am O.-Fuss der Mittagfluh. Mit Siedelung von 16 Häusern und 61 reform. Ew.; 700 m nw. der Station Boltigen der Simmenthalbahn.

DUBENTHAL (Kt. Schaffhausen, Bez. Unter Klettgau). Thälchen. S. den Art. TAUBENTHAL.

DUBIHORN (Kt. Wallis, Bez. Raron). 2991 m. Spitze; einer der Felszähne im S.-Grat dez Bietschhorns, zwischen Baltschiederthal im O. und Bietschthal im W. 8-9 Stunden nö. über Raron.

DUCAN (GLETSCHER) (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 3020 m. Zentraler Gipfel der Ducankette und zugleich der einzige, der einen Gletscher (den Ducangletscher) trägt. Dieser steigt nach N. zur steinigen Wüste des Ducanthales ab.

DUCAN (HOCH) (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 3066 m. Bekanntester und am meisten bestiegener Gipfel der Ducankette, zugleich ihr höchster und von allen Seiten her sichtbarer Punkt, 5-6 Stunden s. über Sertig Dörfli. Erscheint von Sertigthal aus, über das er zumeist bestiegen wird, als mächtiger und imposanter Stock. Zum erstenmal 1845 von Joh. Coaz bestiegen.

DUCAN (KLEIN) (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 3006 m. Gipfel, in der Ducankette, vom Hoch Ducan durch die blos von Touristen und Jägern begangene Ducanfurke oder Ducanscharte (2858 m) geschieden.

DUCANBACH (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2550-1900 m. Bach des Ducanthals, Zulluss zum Sertigbach; bildet beim Austritt aus seiner Schlucht einen schönen, nur 1,5 km von Sertig Dörfli entfernten und von den Kurgästen von Sertig, Clavadel, Davos, Spinabad etc. oft besuchten Wasserfall.

DUCANFURKE od. **DUCANSCHARTE** (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2858 m. Passübergang, in der Ducankette zwischen Hoch Ducan und Klein Ducan; verbindet das Val Tuors mit dem Ducanthal und wird nur von wenigen Touristen und Jägern begangen.

DUCANGLETSCHER (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 3020-2690 m. Kleiner Gletscher, am N.-Hang des Gletscher Ducan, je 1 km lang und breit. Steigt zum Ducanthal ab.

DUCANKETTE (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart und Albula). Kette, im Massiv des Piz Kesch; zieht von SW.-NO. zwischen Stulser- und Ducanthal einerseits und Val Tuors andererseits. Erscheint als mächtige, mit zahlreichen Türmen und Nadeln gekrönte Felsmauer. Hauptgipfel: im nö. Abschnitt das Mittaghorn (2728 m), Plattenhorn (3018 m), der Hoch Ducan (3066 m), Klein Ducan (3006 m) und Gletscher Ducan (3020 m); im sw. Abschnitt der Crealetsch (2986 m), Piz Raviglief (3038 m), Piz Valmala (2955 m) und Piz Prosonch (2688 m). An diesen letzten schliesst sich endlich noch die breite Kuppe des Cuolm da Latsch (2268 m) an, der im Gegensatz zu den wildzerrissenen und vegetationslosen Mauern der übrigen Kette bis zu oberst mit Gras bewachsen ist. Mächtige Schutthalden ziehen sich von den Kämmen in die benachbarten Thäler hinunter, deren Thalboden (besonders am NW.-Hang) sie oft erreichen. Die Kette besteht in der Hauptsache aus Gesteinen der Trias, deren verschiedene Bänke ihrer wechselnden Farbe wegen schon von Weitem sich gut abheben; darüber lagern Verrucano in wechselnder Mächtigkeit und endlich Gneiss der besonders am SW.-Ende der Kette ansteht und hier den Gipfel des Cuolm da Latsch bildet.



Ducankette, vom Sertigpass aus.

DUCANPASS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2671 m. Passübergang, hinter dem obern Ducanthal, führt in das diesem an Wildheit ebenbürtige Stulserthal, das bei Bellaluna ins Albulathal ausmündet. Verbindet Davos-Sertig in 7-8 Stunden mit Bergün.

DUCANSCHARTE (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2858 m. Passübergang. S. den Art. DUCANFURKE.

DUCANTHAL (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2671-1920 m. Thal, sw. Verzweigung des gegenüber Frauenkirch von SO. her ins Davos einmündenden Sertigthales. Steigt vom Ducanpass nach NO. ab und steht durch eine enge Schlucht mit dem Sertigthal in Verbindung. Das Ducanthal ist ein wildes und o les Hochthal, das tief zwischen hohe Felswände eingesenkt ist und dessen Sohle und Gehänge gänzlich baumlos und nur mit einigen kleinen Alpweiden bestanden sind. Die von der Ducankette abgeschlossene rechte Thalseite ist völlig steril und von oben bis unten mit Schutt uberführt, was sie als wahre Steinwüste erscheinen lässt. An der linken Thalseite trägt die in Terrassen ansteigende Monsteinkette einige Rasenhänge.

DÜBELSTEIN (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Dübendorf). 512 m. Gruppe von 4 Häusern, am O.-Fuss des Zürichbergs und 2 km s. der Station Dübendorf der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 31 reform. Ew. Landwirtschaft. Von der einstigen Burg Dübelstein haben sich keine Reste mehr erhalten. « Die Rapperswiler Dienstleute und stadtzürcherischen Ritter von Dübelstein oder Dübendorf erloschen zu Anfang des 14. Jahrhunderts; seit 1314 bis nach 1402 war die Burg im Besitz derer . . . von Hofstetten, änderte später vielfach ihre Besitzer und wurde im Mai 1444 von den Schwyzern zerstört, aber bald von den Schwend wieder hergestellt. Nachdem Schweders Schwend noch 1485 die Schlossbrücke erneuert hatte, verkaufte er Dubelstein am 5. Januar 1487 an den Bürgermeister Hans Waldmann und zwar als Lehen von dem Grafen von Werdenberg. Der Graf verzichtete dann den einflussreichen Gewalthaber gegenüber auf seine Lehensrechte. Das Schloss wurde nach Waldmanns Sturz an den Bürgermeister Rudolf Escher verkauft; im Jahr 1495 und 1518 war es wieder im Besitz von Waldmanns Brudersohn und Erben Hans Werner Schweiger. Im Jahr 1611 wurde die Veste mit Ausnahme des Turmes durch Unvorsichtigkeit eingeäschert; der Eigentümer Marx Escher beliess sie in diesem Zustand; 10 Jahre später heisst sie Sitz und Burgstall. Johannes Meyer hat um 1640 den Turm noch in Dach und Fach gesehen . . . Im Jahr 1673 wurzelten bereits Tännchen auf dem dachlosen Mauerstock, später zerfiel er mehr und mehr und ist in den letzten Jahrzehnten gänzlich verschwunden. — Bei der vor einigen Jahren durch das Waldmannscomité vorgenommenen Aufräumung der Burgstelle war es nicht mehr möglich, einen Grundriss der Gebäude herzustellen ». (Zeller-Werdmüller, H. *Zürcherische Burgen I*, in *Mitt. der Antiquar. Gesellsch. in Zürich*. 58, 1894; mit Ansicht).

DÜBENDORF (Kt. Zürich, Bez. Uster). 440 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer der Glatt, an der Strasse Zürich-Schwamendingen-Uster und 6 km ö. Zürich. Station der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Berg, Gfenn, Hermikon und Wil: 404 Häuser, 2544 reform. Ew.; Dorf: 308 Häuser, 1964 Ew. Viehzucht. Blühende industrielle Tätigkeit: eine Baumwollspinnerei, Maschinenfabrik, Fabrik elektrischer Apparate, Gerberei etc. Während der Korrektionsarbeiten an der Glatt hat man Bronzebeile und -nadeln gefunden. Ein Teil des Dorfes steht an der Stelle einer römischen Siedelung. Alemannengräber im Gfenn und bei Wil. 942: Duobilindorf; 946: Tuobilindorf. Heimat der zu Anfang des 14. Jahrhunderts erloschenen Rapperswiler Dienstleute und stadtzürcherischen Ritter von Dübendorf oder Dübelstein. Inhaber der Gerichtsbarkeit waren der Reihe nach die Grafen von Rapperswil, Hans Waldmann und endlich die Stadt Zürich. Zur Zeit von Waldmanns Sturz nahmen die Bewohner von Dübendorf an der Plünderung von Waldmanns Burg Dübelstein tätigen Anteil.

DÜBISTOCK (Kt. Uri). 2051 m. Gipfel, Ausläufer des Dieppen, in der Kette zwischen Riemenstaldenthal und Schächenthal. Bildet einen der von dieser Kette nach N. und NW. abzweigenden Kämme und Gräte. 1,5 km s. über dem kleinen Dorf Riemenstalden.

DÜDINGEN, französisch GUIN (ehemals Duens) (Kt. Freiburg, Bez. Sense). 595 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Strasse Freiburg-Laupen und 6,6 km nö. Freiburg. Station der Linie Bern-Freiburg. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Laupen und Tafers (Tavel). Gemeinde, mit Galmis Bundtels, Sankt Wolfgang (Saint Loup), Jetschwil, Heitiwil, Tützenberg, Berg, Schmitten, Lanthen, Wiler, Luggenwil, Balbertswil, Schiffenen, Ottisberg, Bonn, Räsch, Garmiswil, Uebewil (Villars les Joncs), Menziswil, Mariahilf, Lustdorf, Bäriswil, Angstorf, Vetterwil, Fillisdorf und Bethlehem: 554 Häuser, 3478 Ew., wovon 2906 Katholiken und 571 Reformierte und 3225 deutscher und 246 französischer Zunge; Dorf: 79 Häuser, 618 Ew. Grosses und schönes Dorf, fast ganz am Düdingerbach in gesunder und fruchtbarer Gegend gelegen; die Bewohner haben sich ihre einfachen und patriarchalischen Sitten zum grossten Teil noch erhalten. Bei der hiesigen Bruderschaft der h. Jungfrau hat sich die reiche und anmutige alte Tracht der Mädchen des Sensethales mit ihrem traditionellen Kränzli noch erhalten und kann in ihrer ganzen Originalität an den Marienfesten und je am ersten Sonntag im Monat noch bewundert werden. Die hier ausserdem noch bestehende Römerbruderschaft, die sich aus Rompilgern zusammensetzt, hat heute ihr früher grosses Ansehen und ihre Bedeutung eingebüsst und geht allmählich dem Erloschen entgegen. Die politische Gemeinde ist in die zwei Kirchgemeinden Düdingen und Schmitten aufgeteilt. In Düdingen schöne Pfarrkirche zu St. Peter und Paul. Ersparniskasse. Viehzucht (gelbe Fleckrasse) und Milchwirtschaft; Futter-, Getreide-, Kartoffel- und Gemüsebau. Die Milchproduktion übersteigt jährlich den Betrag von drei Millionen Liter; vier Molkereien, eine Fabrik für kondensierte Milch (bedeutende Filiale der Chamer Mutterfabrik). Bei Düdingen mechanische Ziegelei. In Düdingen waren die Grafen von Thierstein und das Geschlecht derer von Englisberg begütert. Das Geschlecht derer von Duens oder Düdingen hat im 14. Jahrhundert der Stadt Freiburg mehrere Schultheissen gegeben. Nahe dem Bahnhof ein an Funden reicher Grabhügel. 1258: Tiudingen.



Düdingen, von Süden aus.

DÜDINGERBACH (Kt. Freiburg, Bez. Sense). Bach; entspringt in den Mooren von Menziswil, w. Tafers, in 657 m, fliesst nordwärts durch die Ebene, kreuzt die Strasse Freiburg-Neuenegg und beginnt bei Kappelmatten, sich einzuschneiden; bei Düdingen, das er der ganzen Länge nach durchfliesst, liegt der Bach noch 612 m hoch, tritt dann in ein tiefes und von einer Bahnbrücke der Linie Bern-Freiburg-Lausanne überspanntes Tobel ein, das er als schäumender Wildbach durcheilt, um nahe dem Bad Bonn und gegenüber der alten Burg Le Petit Vivy in 507 m in die Saane zu münden.

DÜMPFLEN (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Einsiedeln). 900 m. Weiler, am linken Ufer der Alp und 400 m w. der Station Einsiedeln der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 6 Häuser, 44 kathol. Ew. Wiesenbau und Viehzucht. Seidenweberei als Hausindustrie. Bezirksspital.

DÜNDENALP (OBER und UNTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Reichenbach). 1982-1713 m. Grosse Alpweide, vom Dündenbach durchflossen, am N.-Fuss des Dündenhorns in einem wilden Felsenzirkus und 6 Stunden sö. über Reichenbach.

DÜNDENBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2100-

1160 m. Wildbach, entspringt ö. vom Dündengrat am Dündenhorn, steigt nach NO. ab, durchfliesst die Dündenalp und mündet nach 3 km langem Lauf in de.. Pochtenbach. Bildet zahlreiche prächtige Fälle, die zu den schönsten in den Alpen zählen; unmittelbar unterhalb der Mündung ein in geologischer Beziehung einzig dastehender Erosionskessel.



Fälle des Dündenbachs.

DÜNDENGRAT (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2221 m. Mit Alpweiden bestandener Kamm; zweigt vom Dündenhorn nach NNO. ab; über dem linken Seitengehänge des Kienthales, sö. über dem kleinen Thal des Kühwindli und nw. über der grossen Dündenalp. Höchster Punkt der Kislihubel.

DÜNDENHORN oder **WITTWE** (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2865 m. Felspyramide, zwischen Oeschinensee und Kienthal und nö. über dem Dorf Kandersteg, von wo aus sie entweder über die Unter Giesenalp oder — kürzer — über das Oeschinenthal und den Lägigrat in 5½ Stunden erstiegen werden kann. Selten besucht; Aussicht prachtvoll, besonders auf die Gruppen der Blümlisalp und des Doldenhorns.

DÜNNERN (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal). 750-402 m. Kleiner Fluss; entspringt am N.-Fuss des Weissenstein zwischen Gänsbrunnen und Welschenrohr, nimmt zahlreiche, von den Jurahöhen beider Seiten herabkommende kleine Nebenbäche auf, treibt in den Dörfern des Thales von Balsthal Sägen und Mühlen, Fabrikwerke in der Klus und eine grosse Mühle in Oensingen, durchfliesst die breite Solothurner Thalschaft des Gäu, wo sie zwischen Ober und Nieder Buchsiten einer an der Stelle der berühmten ehemaligen Mühle von Schälis stehenden Ziegelei die Triebkraft liefert, treibt in Kappel und Wangen weitere Sägen und Mühlen, wird von den Fabrikanlagen in Olten ausgibig in Anspruch genommen und mündet zwischen der obern Eisenbahnbrücke und der alten Holzbrücke Oltens in die Aare. Bei Balsthal nimmt die Dünnern von links die Wasser des Guldenthals (Ramiswilbach) auf, mit denen sich kurz vorher noch der von Langenbruck herkommende, Holderbank durchfliessende und die Papierfabrik Balsthal treibende Augstbach vereinigt hat. Die 35 km lange Dünnern gehört ganz dem Kanton Solothurn an. Nach langandauerndem Regenwetter überschwemmt sie im Mittel Gäu oft weite Gebiete. Reich an ausgezeichneten Forellen.

DÜNNERSHAUS (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Langrickenbach). Gemeindefraktion und Weiler, am S.-Rand des Güttingerwaldes, an den Strassen Bischofszell-Langrickenbach und Bischofszell-Oberaach-Kreuzlingen in fruchtbarer Gegend. 2,3 km sö. Langrickenbach und 4 km s. der Station Güttingen der Linie Konstanz-Romanshorn-Rorschach. Die Gemeindefraktion Dünnershaus umfasst ausser dem Weiler Dünnershaus noch die Siedelungsgruppen Bärshof, Bruster, Egelhof, Obergrent, Bütishausen und Waldhof und zählt in 97 Häusern 420 reform. Ew.; Weiler: 12 Häuser, 60 Ew. Kirchgemeinden Langrickenbach und Güttingen. Acker- und Obstbau. Stickerei als Hausindustrie.

V. Attinger sc.

Einzugsgebiet der Dünnern.

DÜRLEF (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Roggliswil). 580 m. Gruppe von 4 Häusern, 800 m w. Roggliswil und 9,5 km sw. der Station Reiden der Linie Luzern-

Olten. Postablage. 28 kathol. Ew. Kirchgemeinde Pfaffnau. Früher Durlof (= Durchlauf) geheissen.

DÜRNTEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil). 515 m. Gem. und Pfarrdorf, am Schwarzbach und an der Strasse Hinwil-Bubikon. Station der Linie Uerikon-Bauma. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Binzberg, Bodmen, Breitenmatt, Garwid, Ober Dürnten, Pilgersteg, Tobeli, Guldistud, Tann, Edikon und Lettenmoos: 455 Häuser, 3094 zur Mehrzahl reform. Ew.; Dorf: 68 Häuser, 422 Ew. Viehzucht. Blühende industrielle Tätigkeit; fünf Fabriken arbeiten in der Gemeinde. N. vom Dorf sieht man noch die Oeffnungen von zwei heute verschütteten Stollen, die auf ein vor etwa dreissig Jahren abgebautes und jetzt erschöpftes Flöz von Schieferkohlen interglazialen Alters getrieben worden waren. Fundgegenstände aus der Bronzezeit. Zwischen Ober und Unter Dürnten römische Niederlassung. 745: Tunriude; 750: Tunreudda; 897: Tunriuden; 1253: Tunreton. Alemannengräber bei Ettenbohl (Unter Dürnten), am Kirchberg und bei Tann. Die 1212-1360 geschichtlich auftretenden Meier von Dürnten oder Batzenberg waren Vasallen des Abtes von St. Gallen, sowie der Grafen von Toggenburg und Rapperswil. An der Lokalität « Burg » n. Ober Dürnten stand auf der Höhe zwischen zwei Bachtobeln die Burg dieses Geschlechtes. An die Stadt Zürich kamen die Hoheitsrechte von Dürnten zusammen mit der Burgherrschaft Grüningen.



Dürnten, von Osten aus.

DÜRNTEN (OBER) (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Dürnten). 560 m. Dorf, an der Strasse Dürnten-Wald, 2 km n. der Station Rüti der Linie Zürich-Uster-Rapperswil u. 1,2 km ö. Dürnten. Telegraph, Telephon. 56 Häuser, 241 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

DÜRR (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Trachselwald). 655 m. Weiler, am rechten Ufer des Dürrbaches; 1,4 km s. Trachselwald und 3,5 km nö. der Station Ramsei der Linie Burgdorf-Langnau. 8 Häuser, 35 reform. Ew. Landwirtschaft.

DÜRRBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen). 1100-690 m. Bach, einer der Quellarme des Kiesenbachs, sö. Zäziwil; steigt in n. Richtung aus dem Toppwald u. Herrenwald ab, nimmt einige kleine Nebenbäche auf, durchfliesst Bowil und mündet nach 5,5 km langem Lauf s. Rünkhofen in den Schwendibach.

DÜRRBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald). 1050 bis 628 m. Bach, linksseitiger Zufluss zur Grünen; entspringt an der Sparrenegg, durchfliesst in der Richtung O.-W. den Dürrgraben und nimmt auf seinem 8 km langen Lauf zahlreiche kleine Nebenarme auf, von denen wir als die bedeutendsten den Laternenbach, Binzbach und Händschibach nennen.

DÜRRBACH (Kt. Zug). Bach; entspringt in 1000 m am N.-Hang der Bruhsthöhe, durchfliesst die Hochfläche von Schurtannen und vereinigt sich in 700 m mit dem Edlibach, mit dem zusammen er den von rechts in die Lorze mündenden Höllbach bildet. Der Dürrbach fliesst in der Richtung SO.-NW. auf eine Länge von 6,5 km.

DÜRRBACH (Kt. Zürich, Bez. Uster). Bach; entspringt n. Volketswil in 510 m, fliesst auf eine Strecke von 8 km in der Richtung SO.-NW. und vereinigt sich in 436 m mit dem Kriesbach, um unterhalb Dübendorf in die Glatt zu münden. Dem Bach fliessen die Wasser des breiten Thales von Volketswil und diejenigen des grössern Teiles des Wangener Rieds zu.

DÜRRBODEN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Kreis und Gem. Davos). 2011 m. Alpweide mit Gruppe von 5 Hütten, am Dischmabach, am Weg über den Scalettapass und am NO.-Fuss des Sattelhorns. 12 km sö. über der Station Davos Dorf der Rätischen Bahn (Landquart-Davos). Ein Haus, im Sommer bewohnt.

DÜRRENÄSCH (Kt. Aargau, Bez. Kulm). 565 m. Gem. und Dorf, auf dem Rücken des das Winenthal vom Seethal trennenden Hügelzuges, an der Strasse Teufenthal-Leutwil und 1,3 km sw. der Station Niederhallwil-Dürrenäsch der Seethalbahn. Postbureau, Telephon; Postwagen Teufenthal - Leutwil. Gemeinde, mit Obersedel, Untersedel, Unter der Tannen und Wolfacker: 142 Häuser, 766 reform. Ew.; Dorf: 49 Häuser, 253 Ew. Kirchgemeinde Leutwil. Ackerbau und Viehzucht. Tuch- und Bandfabriken, Strohwaarenindustrie, Zigarren-, Korkwaaren und Isolatorenfabrikation.

DÜRRENAST (Kt. Bern, Amtsbez. Thun). 562 m. Grosse Unterabteilung der Gemeinde Strättligen, in der Ebene zwischen Thuner Allmend und See, an der Strasse Thun - Simmenthal - Frutigen und 2 km s. vom Bahnhof Thun. 82 Häuser, 968 reform. Ew. Kirchgemeinde Thun. Landwirtschaft. Ein grosser Teil der Bewohner arbeitet in den Militärwerkstätten des Waffenplatzes Thun.

DÜRRENBACH (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland). Bach; entspringt in 1400 m auf der Petersalp, fliesst zu erst von S.-N., dann O.-W., nimmt von rechts zwei kleine Nebenarme auf und mündet nach 3,5 km langem Lauf 400 m oberhalb Thal in 850 m von rechts in die Urnäsch.

DÜRRENBACH (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Urnäsch). 880 m. 23 zwischen dem Dürrenbach und der Urnäsch zerstreut gelegene Häuser; 2,5 km sw. der Station Urnäsch der Appenzeller Bahn (Winkeln-Herisau-Appenzell). 118 reform. Ew. Landwirtschaft.

DÜRRENBACH (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Escholzmatt). 759 m. Weiler, am rechten Ufer der Ilfis, an der Strasse Langnau-Escholzmatt; 4,5 km w. Escholzmatt und 2,5 km so. der Station Trubschachen der Linie Bern-Luzern. 11 Häuser, 70 zur Mehrzahl reform. Ew. Kirchgemeinde Trubschachen. Landwirtschaft. Ziegelei.

DÜRRENBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal). Bach; entspringt im Kanton Appenzell mit zwei Quellarmen, dem Galgenbach im N. und Sandbach im S., an den N.-Hängen des Fähnerenspitz und des Bildsteinkopfs in 1265 und 1140 m; nach ihrer Vereinigung im Ausserwald in 670 m fliesst der Dürrenbach in nö. Richtung, geht s. an Au vorbei und bildet einen der hier in der Rheinebene (420 m) zahlreichen Kanäle. N. Montlingen ändert er den Namen in Rütibach um.

DÜRRENBACH (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg). Bach; entspringt ö. vom Gulmen in 1500 m, durchfliesst mit starkem Gefäll in nö. Richtung das im O. vom Häderenberg, im W. vom Guggeienberg begrenzte Thal und mündet nach 4 km langem Lauf 300 m sw. Stein in 850 m von links in die Thur.

DÜRRENBACH (Kt. und Bez. Schwyz). Einer der Bäche am NW.-Hang der Rigi; entspringt auf der sumpfigen Hochfläche des Seebodens in 1045 m, durchfliesst den Bannwald und mündet nach 2,5 km langem Lauf 500 m sw. Küsnach in 438 m in den Vierwaldstättersee.

DÜRRENBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Reichenbach). 1995 m. Alpweide, im obern Abschnitt des Kienthals; auf einer Terrasse über dem rechten Ufer des Pochtenbachs und 6 bis 7 Stunden so. über Reichenbach. Wird vom Fussweg über die Sefinenfurgge nach Mürren

durchschnitten. Ausgangspunkt für die Besteigung des Buttlassen, Hundshorns und Wild Andrist.

DÜRRENBERG (Kt. Freiburg, Bez. See, Gem. Gurmels). 553 m. Weiler, Teil des Dorfes Gurmels, 500 m nö. vor diesem und 2,3 km ö. der Station Cressier der Linie Freiburg-Murten. 14 Häuser, 85 kathol. Ew. Kirche zu St. Paul, Wallfahrtsort.

DÜRRENBERG (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Tentlingen). 737 m. Gruppe von 4 Häusern, 800 m s. Tentlingen und 6 km sö. des Bahnhofes Freiburg. 24 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Giffers (Chevrilles). Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

DÜRRENBERG (HINTER und **VORDER)** (Kt. Solothurn, Amtei Gösgen, Gem. Trimbach). 495 u. 470 m. Zwei Gruppen von zusammen 12 Häusern, auf einem Ausläufer des Mahrenkopfs, 600 m n. Trimbach und 3 km n. vom Bahnhof Olten. 93 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DÜRRENBERGHORN oder **ZAHM ANDRIST** (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2684 m. Gipfel, in der nw. vom Gspaltenhorn und Buttlassen abzweigenden Kette, in der Gruppe des Schilthorns. Besteigung von Kienthal oder Lauterbrunnen aus über den Sausgrat, wenig lohnend. Ueber dem NW.-Abschnitt der Dürrenbergalp.

DÜRRENBODEN (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Sankt Antoni). 748 m. Weiler, in dem vom Sodbach entwässerten kleinen Thal, nahe der Sense, 3 km sö. Sankt Antoni und 13,5 km s. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg. 7 Häuser, 35 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Heitenried. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

DÜRRENBODEN (Kt. Nidwalden, Gem. Dallenwil). 1370 m. Grosse und schöne Alpweide am O.-Hang des Arnigrates und $3^1/_2$ Stunden sw. über Dallenwil. 17 zerstreut gelegene Hütten. Korporationseigentum; wird mit 212 Kühen befahren.

DÜRRENBODEN (Kt. u. Bez. Schwyz, Gem. Muotathal). 862 m. Gruppe von 4 Häusern auf einem Moränenzug im Bisithal, am linken Ufer der Muota und 6,5 km sö. des Dorfes Muotathal. Postablage. 27 kathol. Ew.

DÜRRENHÖRNER (Kt. Wallis, Bez. Visp). Spitzen im Nadelgrat, Gruppe der Mischabelhörner, zwischen den Thälern der Zermatter Visp und der Saas; sw. über dem obern Rand des Riedgletschers. Unterschieden als Klein Dürrenhorn (3831 m; zum erstenmal 1886 von Eckenstein und Lorria erstiegen), Dürrenhorn (4035 m; erste Besteigung 1879 von Randa aus in 9 Stunden durch W. Penhall und Mummery mit Alex. Burgener und Ferd. Imseng), Hohberghorn (4226 m), Stecknadelhorn (ca. 4235 m; auf der Siegfriedkarte unbenannt) und Nadelhorn oder West Lenzspitze (4334 m). Zwischen Dürrenhorn und Hohberghorn der Hohbergpass (ca. 3900 m).

DÜRRENMOOS (OBER u. **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Hirzel). 715 und 680 m. Zwei Weiler, 300 m von einander entfernt, am W.-Hang des Zimmerbergs; 1,3 km nw. Hirzel und 4,5 km s. der Station Horgen der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Wädenswil). 7 Häuser, 55 reform. Ew. Landwirtschaft.

DÜRRENMÜHLE (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Wittenbach). 585 m. Gruppe von 5 Häusern, nahe der Strasse St. Gallen-Arbon; 1,5 km nö. Wittenbach u. 2,3 km sw. der Station Mörswil der Linie St. Gallen-Rorschach. 27 kathol. Ew. Landwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie.

DÜRRENROTH (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald). 700 m. Gem. und Dorf, am rechten Ufer der Roth, an der Strasse Bern-Huttwil, 5 km sw. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Wolhusen und 7,5 km nö. Sumiswald. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Sumiswald-Huttwil. Gemeinde, mit Brunnen, Gerbehof, Grat, Gassen, Huben, Unterwaltrigen und Waltrigen: 229 Häuser, 1441 reform. Ew.; Dorf: 55 Häuser, 337 Ew. Ackerbau, Käserei. Leinwand- u. Halbleinwandfabrikation als Hausindustrie. 1225: Ascoldesbach; Kirche in diesem Jahre von Lütold von Sumiswald an den Deutschritterorden übertragen, dessen Ordenshaus zu Sumiswald sie bis 1698, dem Jahre des Ueberganges aller Güter dieses Ordens an Bern, verwaltete.

DÜRRENSEE (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen, Gem. Lauenen). Ca. 2500 m. Kleiner Hochgebirgssee, am Fuss des Dungelgletschers auf einer Felsterrasse zwischen Hahnenschritthorn und Niesenhorn. Sein Abfluss, der Dungelbach, stürzt über eine Reihe von Felsstufen zur Dungelalp ab, bildet unterhalb dieser den prachtvollen Fall des Dungelschuss und vereinigt sich dann mit dem Geltenbach, dem Abfluss des Geltengletschers, zum Lauibach. Grossartige Hochgebirgslandschaft.

DÜRRENWALD (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Adelboden). 1775-1628 m. Alpweide, am NW.-Hang des Mittaghorns und $1^1/_2$ Stunden sö. über Adelboden. Zusammen mit der Lauelialp Eigentum des Bischofs von Sitten, der sie 1816 an das Geschlecht von Wattenwil verkaufte.

DÜRRENWALD (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal). 2080 m. Rasenbewachsene Hochfläche, sö. über der Lenk und nö. vor dem Wistätthorn (Gruppe des Lauenenhorns). Von der Lenk aus in 3 Stunden zu erreichen; wenig lohnende Aussicht.

DÜRRENWALDBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal). Bach; entspringt in 1965 m im Zirkus zwischen Dürrenwald, Wallritzmäder und Wistätthorn, zwischen dem Thal der Lenk und dem Turbachthal, fliesst auf eine Länge von 4 km in der Richtung SW.-NO. und mündet gegenüber dem Dorf Matten in 1020 m in die Simme.

DÜRRESCHILD (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). 2044 m. Begraster Kamm, N.-Ende des Wasserengrates, nw. Ausläufers des Lauenenhorns. Von Gstaad aus über das Bachbergthal und die Dürrebergalp (1728 m) in 3 Stunden erreichbar.

DÜRRGRABEN (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald). Enges Thal, linksseitiger Nebenarm des Thales der Grünen, vom Dürrbach entwässert; zieht sich von der Sparenegg (1053 m), einem Ausläufer des Napf, auf eine Länge von 8 km von O.-W. bis Grünenmatt (628 m). Sein oberster Abschnitt heisst Lichtgutgraben. In den Dürrgraben münden von links eine Reihe von Seitenthälchen aus: Laternengraben, Binzgraben, Händschigraben, Brandseitengraben und Zifengräbli. Zahlreiche zerstreut gelegene Weiler und Einzelhöfe, die zusammen den grössern Teil der Gemeinde Trachselwald bilden.

DÜRRGRABEN (Kt. Bern, Amtsbez. u. Gem. Trachselwald). 1000-630 m. Teil der Gemeinde Trachselwald, besteht aus im Dürrgraben zerstreut gelegenen Weilern und Einzelhöfen, ca. 3 km von der Station Ramsei der Linie Burgdorf-Langnau. Man unterscheidet zwischen Hinter Dürrgraben mit den Weilern Laternen, Thal und Schmalenegg, und Vorder Dürrgraben mit den Weilern Hopfern, Kramershaus und Oberrothenbühl. Zusammen 208 Häuser, 1338 reform. Ew. Landwirtschaft, Käserei.

DÜRRGRIND (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 1959 m. Felsgrat, am SW.-Hang des Brienzer Rothorns, 1 Stunde unterhalb des Gipfels.

DÜRRIBERG (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). Gipfel. S. den Art. DÜRRIHUBEL.

DÜRRIFLUH (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal). 1706 m. Felsmasse, wsw. über Boltigen, nö. über dem Engpass der Klus, durch die der Weg auf den Passübergang der Kaiseregg und zum Schwarzsee führt. Beim Uebergang von der Klusalp über den Reidigenalppass kommt man am N.-Fuss der Dürrifluh vorbei.

DÜRRIHUBEL oder **DÜRRIBERG** (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). 1881 m. Gipfel, ö. Ausläufer des Rübli, auf der Berner Seite der Berggruppe, ö. über der Runse von Rublez gegen die Dorffluh hin. Besteht aus Hornfluhbreccie (Jura) und Trias, die ohne Wurzel nach unten in Flysch eingebettet sind (Klippe!); lehnt sich im N. an den obern Jura des Dorffluhkammes an. An seinem Hang, im Thälchen des Kalberhönibachs, die Ober und Unter Dürribergalp, Eigentum der Gemeinde Rougemont.

DÜRRMÜHLE (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Niederbipp). 477 m. Dorf, an der Strasse Olten-Solothurn, 400 m w. der Station Niederbipp der Linie Olten-Biel. 38 Häuser, 225 reform. Ew. Früher Zollstätte.

DÜRRWÄLDLER. So werden im Toggenburg u. im n. Abschnitt des Kantons St. Gallen die Bewohner der Bezirke Gaster und See geheissen, zu denen früher kein anderer Weg führte als der «durch den Wald». Daher auch der Name Dürrwäldlerland für diese Bezirke.

DÜRSENEN (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Richterswil). 630 m. Gruppe von 5 Häusern, 400 m nw. der Station Samstagern der Linie Wädenswil-Einsiedeln u.

2,5 km sw. Richterswil. 20 reform. Ew. Landwirtschaft.

DÜRSTEL (Kt. Basel Land, Bez. Waldenburg, Gem. Langenbruck). 800 m. Gruppe von 4 Bauernhöfen, am rechten Ufer des von links dem Schönthalbach zufliessenden kleinen Dürstelbächli, im Thälchen zwischen Dürstelberg und Erzenberg und 2 km nö. Langenbruck. 20 reform. Ew.

DÜRSTELBERG (Kt. Basel Land, Bez. Waldenburg). Bewaldeter Höhenzug, zwischen dem Thal des Dürstelbächli nnd demjenigen eines der Quellarme des Schönthalbaches, nö. Langenbruck; höchster Punkt die Dürstelegg (1038 m) an seinem O.-Ende.

DÜRSTELEN (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Hittnau). 770 m. Kleines Dorf, an der Strasse Hittnau-Bauma, 3 km w. der Station Bauma der Tössthalbahn und 1,5 km nö. Ober Hittnau. Postablage, Telephon. 51 Häuser, 232 reform. Ew. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie. Auf dem Lehnbühl muss einst eine Burg gestanden haben. Früher Turstolden.

DÜRSTELEN (NIEDER) (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Bauma). 711 m. Weiler, an der Strasse Hittnau-Bauma, 1 km nö. Dürstelen, 2 km. w. der Station Bauma der Tössthalbahn und 2,5 km ö. Unter Hittnau. 10 Häuser, 44 reform. Ew.

DÜSSEL (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2181 m. Gipfel, s. Ausläufer der Winteregg, in der Gruppe des Faulhorns, auf der Seite gegen Grindelwald und etwas hinter der Burg, dem Modeberg der Kurgäste von Grindelwald.

DÜSSEL (HOH) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2496 m. Felskopf, über der Bussalp, in der Gruppe und sw. des Faulhorns, 2 km nö. vom Düssel.

DÜSSEL (OBER und UNTER) (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Unter Iberg). 1083 und 1045 m. 3 Häuser, am N.-Hang des Schwarzstocks, 2 km sö. Unter Iberg und 14 km sö. der Station Einsiedeln der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 20 kathol. Ew. Landwirtschaft.

DÜSSISTOCK, romanisch Piz Git (Kt. Graubünden nnd Uri). 3259 m. Einer der schönsten und höchsten Gipfel auf der Grenze zwischen den Kantonen Uri und Graubünden und einer der bedeutendsten in der Gruppe des Tödi und im Gebiet des Maderanerthals. Steigt mit mächtigen Felswänden s. vom Hüfigletscher anf und fällt ebenso steil nach S. und SO. ins Val Cavrein, die nw. Verzweigung des Val Rusein, ab. Fast ringsum vergletschert. Auf einer Terrasse an seinem NW.-Fuss, über dem Hüfigletscher, die neue Hüfihütte des S. A. C., von der aus er oft bestiegen wird. Zum erstenmal 1842 von Arnold



Düssistock, vom Hüfifirn aus.

Escher von der Linth bezwungen. Der SW.-Grat des Düssistocks trägt den Klein Düssi (3133 m) und verzweigt sich dann in die zwei gezackten Kämme des Hagstäcken und der Hohen Schyen; auf dem W.-Grat über dem Hüfigletscher und der Hüfialp die das Maderanerthal oben abschliessende mächtige Pyramide des Schattigen Düssi (2845 m).

DÜTLISBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). 740 m. 5 an der Strasse Wattwil-Heiterswil zerstreut gelegene Häuser; 1,5 km ö. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. 24 reform. Ew. Viehzucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrien.

DÜTTISBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Kirchberg). 603 m. Gruppe von 6 Bauernhöfen, am N.-Hang der Düttisberghöhe, 3 km n. Burgdorf und 3,5 km sö. Kirchberg. 25 reform. Ew. Landwirtschaft.

DÜTTISBERGHÖHE (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf). 637 m. Einer der das rechte Ufer der Emme von Kirchberg bis Burgdorf begleitenden Höhenzüge, 1 km n. Burgdorf. Auf dem Gipfel trigonometrisches Signal. Schöne Aussicht.

DUFFERSTWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Lütisburg). Weiler. S. den Art. Tufferswil.

DUFOURSPITZE (Kt. Wallis, Bez. Visp). Hauptgipfel des Massives des Monte Rosa. S. diesen Art.

DUFTBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 1065 m. Weiler, am gleichnamigen kleinen Bach und 1 km nw. der Station Grindelwald der Bergbahn Interlaken-Lauterbrunnen-Grindelwald. 26 Häuser, 138 reform. Ew. Mühle. Viehzucht.

DUGGINGEN oder **TUGGINGEN** (Kt. Bern, Amtsbez. Laufen). 342 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Birs, 2 km nö. Grellingen und 2 km s. der Station Aesch der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postablage. 66 Häuser, 539 kathol. Ew. Sehr fruchtbarer Boden; starker Obstbau, Getreide- und Weinbau; Viehzucht, Holzhandel. Floretseidenspinnerei Angenstein. Sägen. Im 9. Jahrhundert: Doccngga; 1330: Duting. Steht an der Stelle einer grossen römischen Siedelung, von der man noch recht oft Reste findet. Bis 1793 Eigentum der Herrschaft Pfeflingen und des Bistums Basel; 1390 als Lehen den Edeln Ze Rhein aus Mülhausen gehorend. Das Dorf vom Erdbeben des Jahres 1356 zerstört. Zur Zeit der Reformation wandte sich Duggingen der neuen Lehre zu, kehrte aber schon 60 Jahre später wieder zum alten Glauben zurück. Bis 1840 der Kirchgemeinde Pfeflingen zugeteilt, dann von der Berner Regierung zur eigenen Pfarrgemeinde erhoben. Die zierliche Pfarrkirche zu St. Johannes dem Täufer 1837 erbaut. In der Nähe Schloss Angenstein und Burgruine Bärenfels.

DUGNY (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Leytron). 1041 m. Weiler, mitten auf einer ganz mit Aeckern bestandenen geneigten Terrasse zwischen dem Wildbach von Les Vernis und den Schluchten der Salentze, am Fussweg von Leytron über die Frête de Saille (2299 m; zwischen Grand und Petit Muveran) nach Bex. 2 km w. Leytron und 3,5 km nw. der Station Riddes der Simplonbahn. 18 Häuser, 115 kathol. Ew. Oxfordschiefer mit Kalkmergel-Konkretionen.

DUGORALE (VEDRETTA DI) (Kt. Graubünden, Bez. Bernina). 3120-2487 m. Kleiner Gletscher, am NW.-Hang der Cima di Saoseo nnd am O.-Hang des Val di Campo oder Val Viola Poschiavina (des NO.-Armes des Puschlav).

DUILLIER (Kt. Waadt, Bez. Nyon). 460 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Nyon-Genollier-Arzier, 3 km n. Nyon und 1,7 km nw. der Haltestelle Prangins der Linie Lausanne-Genf. Postablage, Telegraph, Telephon; Postwagen Nyon-Arzier. 58 Häuser, 271 reform. Ew. Kirchgemeinde Genollier. Acker- und Weinbau. Ruinen aus der Römerzeit. Urkundlich zuerst 1166 erwähnt, zu welcher Zeit hier die Abtei Bonmont begütert war. Im 13. Jahrhundert Duilie und Dulliacum. Nach der Reformation

zur eigenen Herrschaft umgestaltet, die mehrfach den Besitzer wechselte. Eine Zeit lang Eigentum der aus Chiavenna im Veltlin stammenden Familie Fatio, deren eines Glied, Jean Baptiste Fatio, hier 1675 eine Buchdruckerei einrichtete, während andere, so z. B. der Mathematiker Nicolas Fatio, sich als Gelehrte auszeichneten. Das Dorf steht auf einer ausschliesslich aus alpinem Schutt bestehenden Moräne, im scharfen Gegensatz zu den aus geschichteten fluvioglazialen Schottern aus der Zeit der Vereinigung der Juragletscher aufgebauten benachbarten Höhen von Coinsins. Dazwischem eine mit Geschieben ausgefüllte Senke, die ebenfalls reich an jurassischen Trümmern ist. In der Nähe von Duillier die schöne Quelle von Le Frêne, die die Stadt Nyon mit Trinkwasser versorgt. Sie entspringt einer in die alpine Moräne eingelagerten Schicht von fluvioglazialen Kiesen.

DUIN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez). Gem. und Dorf. S. den Art. Duvin.

DUIN (TOUR DE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Lavey). 563 m. Alter Burgturm, auf dem Hügel von Chiètres, zwischen den Dörfern Bex und Lavey; letzter



Burgturm Duin.

Ueberrest des Schlosses Bex. Im 12. Jahrhundert von Giroid de Bex erbaut, dann im Besitz derer von La Tour, Greysier und Blonay; 1431 von Marguerite de Blonay, der jüngsten Tochter von Jean de Blonay, ihrem Gemahl Antoine de Duin mit in die Ehe gebracht. Wie die Burgen Saint Triphon, Aigremont u. a. zur Zeit der Burgunderkriege von über den Grossen St. Bernhard nach Italien flüchtenden Truppen zerstört. Der Turm ist wieder hergestellt und zu einer von den Bewohnern und Kurgästen von Bex mit Vorliebe besuchten Gastwirtschaft umgestaltet worden. Hier stehen noch einige der schönsten Kastanienbäume der Gegend. 1275: Duigno; 1280: Duingh. Schieferkalke des Neocom. In der Nähe sind im Thonschiefer eben sich ausscheidende Bergkrystalle (Quarz) gefunden worden, denen Edm. von Fellenberg eine Studie gewidmet hat.

DULLIKEN (Kt. Solothurn, Amtei Olten). 412 m. Gem. und Pfarrdorf, am N.-Fuss des Engelbergs, im Aarethal und 3,5 km ö. Olten. Station der Linie Aarau-Olten. Postablage. Gemeinde, mit Engelberg und Schäfer: 183 Häuser, 828 zum weitaus grössern Teil kathol. Ew.; Dorf: 120 Häuser, 620 Ew. Landwirtschaft. Armenhaus. Römische Ueberreste auf dem Wilberg und Engelberg. Burgruine Wilberg.

DULLIT (Kt. Waadt, Bez. Rolle). Gem. und Dorf. S. den Art. Dully.

DULLIVE (LA) (Kt. Waadt, Bez. Rolle). Grösster der zwischen der Aubonne und der Promentouse dem Genfersee zufliessenden kleinen Bäche; bildet sich aus der Vereinigung einer Reihe von kleinen Quellarmen (dem Fosseau, dem Merdasson, der Vorsairiaz, dem Fossy u. a.), von denen einige vom Hang über den Rebbergen (700 m) herkommen und diese letzteren sowie die anliegende Ebene durchfliessen. Vor der Mündung, s. Dully, hat sich die Dullive ein kleines Tobel ausgefressen, in dem sie eine Spinnerei treibt. 6 km lang.

DULLY oder **DULLIT** (Kt. Waadt, Bez. Rolle). 423 m. Gem. und Dorf, über dem Genfersee und dem Tobel der Dullive; 4,5 km sw. Rolle und 1,2 km sö. der Haltestelle Le Vernay der Linie Lausanne-Genf. Telegraph. Gemeinde: 32 Häuser, 181 reform. Ew.; Dorf: 26 Häuser, 147 Ew. Kirchgemeinde Bursins. Acker- und Weinbau. Eine Spinnerei. Im 12. Jahrhundert: Deiuz u. Diluth; 1318: Dulyz; 1359: Duilict; 1418: Dulicinm. Zuerst Eigentum des Geschlechtes derer von Prangins; nach der Reformation eigene Herrschaft, während des 17. und 18. Jahrhunderts der Reihe nach Eigentum der Geschlechter de Senarclens, de Gingins, de Moiry, Curnillat, Micheli und Thelusson. Schloss, im 19. Jahrhundert mehrfach verschönert. Auf der Brücke über die Dullive ein römischer Meilenstein.

DUNDELALP (Kt. Obwalden, Gem. Lungern). 1459 m. Alpweide mit Gruppe von 17 Hütten, am Dundelbach und am O.-Hang des Arnifirst; 3 Stunden w. über Lungern.

DUNGEL (KÜH, STIEREN und **UNTER'M)** (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen, Gem. Lauenen). Alpweiden mit Hütten, nw. unter dem Dungelgletscher und 3 Stunden s. über Lauenen. Hütten in 1408, 1793 und 2046 m. Der Kühdungel vom schönen Felsenzirkus des Vollhorns (2199 m), Hahnenschritthorns (2836 m) und Niesenhorns (2777 m) umrahmt.

DUNGELGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). 3100 - 2340 m. Gletscher; steigt vom N.-Hang des Wildhorns ab und teilt sich in seinem untern Abschnitt in drei Arme, die an ihrer Wurzel durch den Felsstock des Pfaffenhorns (2845 m) und die verwitterte Pyramide des Kirchli (2791 m) von einander geschieden werden. Der NO.-Arm, der noch im Jahre 1870 bis nahe zu der Stelle herabreichte, wo heute die neue Wildhornhütte des S. A. C. steht, ist jetzt bis zum Fuss der Felswände des Kirchli zurückgewichen und sendet seine Schmelzwasser zum Iffigenbach, dem Quelllauf der Simme. Die Schmelzwasser der beiden andern, nach NW. gerichteten Zungen, fliessen dagegen durch den kleinen Dürrensee und den prachtvollen Felsenzirkus von Kühdungel ab und speisen den mit dem glanzvollen Fall des Dungelschuss über die Felswände abstürzenden Rohrbach. Bei der Besteigung des Wildhorns von der Lenk aus über die neue Wildhornhütte muss der Dungelgletscher seiner Länge nach begangen werden.

DUNGELSCHUSS (Kt. Bern, Amtsbez. Saanen). 1500 m. Prachtvoller Wasserfall des Rohrbachs, eines der Quellarme der Saane, zwischen dem schönen Felsenzirkus von Kühdungel, dem Lauenensee, dem Vollhorn und der Holzersfluh.

DUNZIO (Kt. Tessin, Bez. Valle Maggia, Gem. Monte-Carasso und Tegna). 520 m. Kleines Dorf, auf einer Terrasse 200 m über dem rechten Ufer der Maggia, am O.-Hang des Salmone und 8 km nw. Locarno. 60 kleine Häuser und Ställe. Hier pflegen die Bewohner des Dorfes Aurigeno mit ihrem Vieh einen Teil des Jahres, besonders den Winter, zuzubringen. Blos vier Familien wohnen hier ständig. Reizende Lage. Wein-, Mais- und Kartoffelbau. Alte Kastanienbäume mit ausgezeichnetem Ertrag.

DUPPENTHAL (OBER und **UNTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Wangen, Gem. Ochlenberg). 600 und 570 m. Zwei Weiler, 300 m von einander entfernt, 1 km nö. Ochlenberg und 4 km w. der Station Lindenholz der Linie Langenthal - Wolhusen. Zusammen 8 Häuser, 47 reform. Ew. Landwirtschaft.

DURACH (Kt. und Bez. Schaffhausen). Bach; entspringt in 730 m im Mühlethal, sw. Bargen, vereinigt sich unterhalb dieses Dorfes mit dem Hofthalbach, durch-

fliesst auf eine Strecke von 700 m badisches Gebiet, nimmt bei Merishausen den Hohlbach und den aus dem Dostenthal kommenden Steinackerbach, dann den Buchbrunnenbach und Hemmenthalerbach auf und mündet unter dem Namen Gerberbach nach 15,2 km langem Lauf in der Richtung von N.-S. in Schaffhausen in den Rhein (392 m).

DURAND (COL) (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3474 m. Passübergang, zwischen Pointe de Zinal und Mont Durand und damit zwischen den Gruppen der Dent Blanche und des Zinal Rothorns; verbindet Zinal mit Zermatt. Aufstieg von Zinal aus in 4 Stunden zur Mountethütte des S. A. C., wo Nachtquartier genommen wird, dann über den Mont Durand Gletscher und einen an seinem Fuss von einem doppelten Bergschrund (zeitweise ungangbar) gesäumten steilen Hang in drei Stunden zur Passhöhe; Abstieg nach Zermatt in 4 Stunden. Die Aussicht von der Passhöhe aus ist eine hervorragend grossartige, besonders gegen das Matterhorn und die Dent d'Hérens hin. Heute wird dieser Passübergang, der weniger Schwierigkeiten bietet als der benachbarte Triftpass, von Touristen oft begangen. Schon 1858 hat ihn eine Gesellschaft junger Leute aus Zinal glücklich überschritten; ihnen folgten 1859 als die ersten Touristen W. und G. S. Mathews mit den Führern J. B. Croz, Michel Charlet und Joseph Vianin.

DURAND (GLACIER DE) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Gletscher. S. den Art. SEILON.

DURAND (GLACIER DE) oder **ZINALGLETSCHER** (Kt. Wallis, Bez. Siders). 3400-2030 m. Gletscher, 1 km breit und 9,5 km lang; steigt ins obere Zinalthal (Verzweigung des Eifischthales) ab. Empfängt als Nebenarme die Gletscher des Grand Cornier, der Wellenkuppe, des Rothorns und des Weisshorns. Auf eine Länge von 3 km begleitet ihn eine vierfache Reihe von Mittelmoränen, die allmählig gegen den ersten Eisabsturz zu an Mächtigkeit abnehmen. Beim Aufstieg zur Mountethütte des S. A. C. muss der Gletscher auf einen grossen Teil seiner Länge begangen werden. Auf der Alpweide L'Allée am Gletscherfuss kleines Wirtshaus.

DURAND (GLACIER DU MONT) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). 3489-2282 m. Gletscher, 5 km lang und im Maximum 3 km breit; steigt vom SO.-Hang des Grand Combin von links zum Hintergrund des Val de Bagnes ab. Muss beim Uebergang vom Bagnesthal aus über die Pässe des Sonadon, von Buy oder L'Amianthe nach Bourg Saint Pierre oder Ollomont seiner Länge nach begangen werden. Früher reichte dieser Gletscher über die am Fuss der Felswände von Chanrion eingeschnittene Schlucht der Dranse hinüber und überdeckte diese mit einem mächtigen Eisgewölbe, unter welchem der Fluss erst oberhalb der Brücke Le Lancy hervortrat und das vom Fussweg Val de Bagnes-Col de Fenêtre-Aosta schief gequert wurde. Der rasche Rückgang des Gletschers hat diesen Weg nahezu ungangbar gemacht, so dass er heute sozusagen völlig aufgegeben worden ist. Das Eisgewölbe selbst hielt sich aber auch nach dem Gletscherrückgang noch lange Zeit, bis es durch den Ausbruch des Crête Sèche Gletschers von 1894 zu einem grossen Teil und durch den Ausbruch von 1898 gänzlich weggefegt worden ist.

DURAND (MONT) od. **ARBENHORN** (Kt. Wallis, Bez. Siders und Visp). 3744 m. Hochgipfel, nö. vom Col Durand, in dem vor dem Obergabelhorn gelegenen und das Eifischthal vom Thal von Zermatt trennenden Kamm. Vom Col Durand aus in einer Stunde leicht zu ersteigen, trotzdem aber nicht häufig besucht. An seinem S.-Fuss der zur Arbenalp (2609 m) absteigende Arbengletscher. Zwischen Mont Durand im W. und Gabelhorn im O. öffnet sich der sehr schwierige Arbenpass (3657 m), der vom Arbengletscher zum Durand- oder Zinalgletscher hinüberführt.

DURANNAPASS (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart und Plessur). 2124 m. Bequemer und leichter Passübergang; führt von Küblis oder Conters im Prätigau über Fideriseralp und zwischen Casanna-Weissfluh einerseits und Kistenstein anderseits in 5 Stunden hinüber nach Fondei und Langwies im Schanfigg. Oberhalb der Waldgrenze Alpweiden und sumpfige Wiesen; der Weg im obern Abschnitt nicht mehr durchgehends leicht zu erkennen.



Mont Durand, von der Mountethütte aus.

DURCHLOCHHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 2704 m. Felsgipfel, Ausläufer des Gabelhorns (in der Gruppe des Balfrinhorns), s. über dem Dorf Grächen. Schöner Aussichtspunkt, 2 Stunden nö. über St. Niklaus.

DURCHSCHLÄGE (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem. Amden). 1124 m. Felswand zwischen Amden und Wesen, mit trigonometrischem Signal auf dem höchsten Punkt, s. Ausläufer des Mattstocks und unmittelbar über dem Walensee. Schöne Aussicht auf den See und die gegenüberliegenden Ufergelände und Berggebiete. 40 Minuten über Amden.

DURILLON (LE) (Kt. Waadt, Bez. Orbe). 620-440 m. Bach; entspringt nahe Penthéréaz, steigt in nw. Richtung vom W.-Hang des Jorat ab, geht ö. an Chavornay vorbei, vereinigt sich mit dem Bach von Les Combes und mündet in der Orbeebene auf den Ostkanal der Orbe aus. 6 km lang.

DURNACHALP (HINTERE, MITTLERE und **VORDERE)** (Kt. Glarus). 1700-1200 m. Drei Alpweiden mit Hütten, im Durnachthal, zu beiden Seiten des Durnagelbachs und mit Linthal in 2-3 Stunden durch einen guten Fussweg verbunden.

DURNACHTHAL (Kt. Glarus, Gem. Linthal). Rechtsseitiger Nebenarm des Linththales, auf das er in 700 m Höhe zwischen den Dörfern Linthal und Rüti ausmündet. Beginnt mit dem schönen Felsen- und Gletscherzirkus von Hinter Sulz, der von den Wänden des Mättlenstocks (2808 m), Hausstocks (3152 m), Ruchi (3106 m) und Scheidstockli (2811 m) gebildet wird und am N.-Hang des Ruchi einen kleinen Gletscher (2200-1781 m) trägt. Das von S.-N. absteigende Thal ist in seinem untern Abschnitt mit Wald bestanden und trägt auch an seinen beiden Seitengehängen einige Alpweiden. Ueber den steilen Thalhängen der Hahnenstock und Bützistock im N., der Kamm und Kilchenstock im W. Thalaufwärts führt ein guter Fussweg, der die verschiedenen Alpweiden mit einander verbindet und schliesslich in den nach O. ins Sernfthal (Elm) führenden Richetlipass (2263 m) übergeht. Das Durnachthal ist 7 km lang.

DURNAGELBACH (Kt. Glarus). 2000-648 m. Wildbach, entwässert das Durnachthal; entspringt im Felsenzirkus von Hinter Sulz und mündet nach 7 km langem Lauf zwischen Linthal und Rüti von rechts in die Linth.

hat sich im Unterlauf eine enge Schlucht ausgefressen, unterhalb welcher er seinen mächtigen, zum Teil bewaldeten und angebauten Schuttkegel ins Linththal vorschiebt.

DURNANT oder **DURNAND (LE)** (Kt. Wallis, Bez. Martinach). Gefährlicher Wildbach, Abfluss eines ganz kleinen, vom N.-Hang des Zennepi zum öden Thälchen von Le Liappey de la Grona absteigenden Gletschers. Ein zweiter Quellarm sammelt die den kleinen Seen des Druz und der Pointe Ronde (2700 und 2440 m) entspringenden Wasser und führt sie dem Hauptarm etwas unterhalb der Hütten von La Guraz zu, damit dessen Wasservolumen verdoppelnd. Von da an rauscht der ungestüme Wildbach am Fuss der hohen Felswände des Six des Orgues auf eine Länge von 3 km durch eine mit knorrigen und verkümmerten Tannen bestandene Schlucht, nimmt von rechts die beträchtliche, im Val d'Arpette entspringende und die saftigen Alpweiden des Val de Champex durchfliessende Dranse de Champex auf, durchbraust als mehr und mehr zu fürchtender Strom in einer Reihe von schäumenden Fällen die zwischen dem W.-Hang des Mont Catogne und dem Abfall des Plateaus von Bovine eingeschnittene tiefe und enge Schlucht, tritt ins Val d'Entremont aus und erreicht endlich, immer noch mit Macht an den in seinem Bette angehäuften Protoginblöcken sich brechend, nach 8 km langem Lauf n. vom Weiler Le Borgeau in 580 m die Dranse d'Entremont. Obwohl der Durnant nicht häufig über seine Ufer tritt, zeugen doch die vor dem Ausgang der sogen. Gorges du Durnant in Massen angehäuften, aus dem Massiv des Mont Blanc stammenden Protoginblöcke und -trümmer genügend davon, dass im Laufe der Zeiten solche Ueberraschungen, wie sie z. B. am 20. Juli 1898 der Thalschaft zu Teil geworden ist, sich vielfach wiederholt haben müssen. An dem eben genannten Tag schwoll infolge eines niedergegangenen Gewitters der Bach in der engen Schlucht plötzlich derart an, dass seine mit entwurzelten Tannen, losgerissenem Erdreich und ungeheuern Felsblöcken belasteten und von Stufe zu Stufe niederbrausenden Fluten die steinerne Brücke der Thalstrasse des Entremont wegrissen, die Strasse selbst eine Strecke weit ungangbar machten und am Fuss des Weilers Le Borgeau eine wirre Masse von mit zahlreichen, aus den Hochregionen herabgeschwemmten Baumstämmen vermischten Trümmern aller Art aufhäuften. Zwei eben mit dem Flössen von Holz beschäftigte Männer wurden von dem wilden Ausbruch überrascht und fanden unter den Schuttablagerungen ihren Tod.

DURNANT (GORGES DU) (Kt. Wallis, Bez. Martinach). Felsschlucht, 1 km lang, von dem gefährlichen und wasserreichen Wildbach Durnant unmittelbar oberhalb seines Austrittes ins Val d'Entremont zwischen die Ausläufer der Pointe Ronde und des Mont Catogne eingeschnitten. Die Tiefe dieses grossartigen und vom Getöse von vierzehn schäumenden Kaskaden erfüllten Durchbruches wechselt stark, kann aber stellenweise bis zu 150 m anwachsen. Seit 1875 hat es sich das « Comité industriel de Martigny » angelegen sein lassen, diese einzigartige Sehenswürdigkeit, bei deren Anblick die Gefühle der Bewunderung und des Schreckens miteinander um den Sieg ringen, zugänglich zu machen. Lange, in einer Höhe von 10-15 m über dem schäumenden Strom befestigte hölzerne Stege hängen an der rechtsseitigen Felswand und stehen mit einander durch eine ganze Reihe von grossen Leitern in Verbindung, die, dem ungefügen Bau der ausgewaschenen Felsen sich anbequemend, nach allen Richtungen hin kreuz und quer angeordnet sind. Den untern Eingang zur Schlucht (bei Les Valettes, 1¼ Stunden von Martinach) ziert eine kühne Gruppe von uralten Tannen von denen zwei je 30 m hoch sind und mehr als 2 m an Umfang messen; von ihrem obern Ende aus führt ein kleiner Fussweg im Zickzack durch Tannenwald aufwärts, um bei den Hütten und Maiensässen von Les Grangettes in den Weg des Val de Champex einzumünden. Die Begehung dieser ganzen Strecke von Martinach aus hin und zurück erfordert eine Zeit von vier Stunden. Eingeschnitten ist die Schlucht nahe dem NW.-Ende des Mont Blanc Massives, an der Stelle, wo dessen aus Granit und Protogin bestehender Kern den krystallinen Schiefern Platz macht. Es gibt in den Alpen nur wenige Stellen, an denen die grossartige Arbeit der Erosion durch fliessendes Wasser (z. B. mächtige im Fels ausgewaschene Riesenkessel) schöner zu beobachten ist.



Gorges du Durnant.

DURSTGRABEN (Kt. und Bez. Schaffhausen, Gem. Neuhausen). 447 m. Fünf an der Strasse Jestetten-Schaffhausen zerstreut gelegene Häuser, 1 km sw. der Station Neuhausen der Linie Schaffhausen-Waldshut. 86 reform. Ew.

DUSCH (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg, Gem. Paspels). 884 m. Weiler, an der Ausmündung des Duschertobels und am W.-Fuss des Stätzerhorns, 1 km nö. Paspels und 3,5 km sö. über der Station Rotenbrunnen der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). 6 Häuser, 24 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinden Scharans und Paspels. Wiesenbau und Viehzucht.

DUSCHERTOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg). 2300-900 m. Kurzes, mit Wald bestandenes Tobel; steigt vom Faulenberg, einem Nachbarn des Stätzerhorns, rasch bis zum Weiler Dusch ab. Sein Bach durchfliesst Dusch und das tiefer unten stehende Dorf Paspels, nimmt den Abfluss des Canovasees auf und mündet nach 5 km langem Lauf von rechts in den Rhein.

DUSSNANG (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Fischingen). 600 m. Kleines paritätisches Pfarrdorf, in der S.-Ecke des Kantons Thurgau (dem sog. Hinterthurgau) in engem Thal gelegen, an der Strasse Fischingen-Bichelsee-Turbenthal und 5 km ssw. der Station Sirnach der Linie Winterthur-St. Gallen. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Sirnach-Fischingen. Die Gemeindefraktion Dussnang umfasst ausser dem Dorf noch 23 kleine Weiler, Häusergruppen und vereinzelte Siedelungen und zählt in 74 Häusern 511 Ew., wovon 373 kathol. und 138 reform. Glaubens sind. Die grössten dieser Siedelungen sind Scherlibach, Scherliwald, Thal, Oppel, Frohsinn und Erlen. Dorf Dussnang: 31 Häuser, 240 Ew. Wiesenbau. Stickerei als Hausindustrie ziemlich bedeutend, eine Maschinenstickerei und eine kleine Fabrik zur Herstellung von Nadeln für Stickmaschinen. Tannenwaldungen; Holzhandel. Sekundarschule. Imposante und schöne katholische Kirche, im Stil derjenigen von Lourdes erbaut und der h. Jungfrau geweiht. Die früher in Dussnang eingerichtete Kaltwasserheilanstalt nach Kneipp'schem System 1897 in eine Haushaltungsschule (40 Zöglinge) umgewandelt. Das Chor der alten, paritätischen, Kirche

ist eines der frühesten Bauwerke der ganzen Gegend. Auf den Höhen s. Dussnang standen einst die Burgen der



Dussnang, von Osten aus.

Edeln von Tannegg und von Dussnang. 754: Tuzzinwang. Das Dorf zuerst Eigentum des Bischofs von Konstanz, dann, etwa vom Jahr 1200 an, des Klosters Fischingen.

DUTGIEN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ilanz, Gem. Valendas). 1470 m. Weiler, am N.-Hang des Piz Riein, über dem linken Ufer des Carreratobels und 1,8 km s. über der Station Valendas der Rätischen Bahn (Chur-Thusis). Postablage. 15 Häuser, 46 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

DUVIN, romanisch DUIN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Lugnez). 1170 m. Gem. und Pfarrdorf, über dem rechten Ufer des Duvinertobels und 6,5 km s. der künftigen Station Ilanz der Linie Chur-Ilanz. Postablage. 24 Häuser, 82 reform. Ew. romanischer Zunge. Alpwirtschaft.

DUVINERTOBEL (Kt. Graubünden, Bez. Glenner). 2400-800 m. Südlichstes der drei engen Tobel, die — durch scharfe Gräte von einander getrennt — von der Sanina-Weissensteinkette ins untere Lugnez absteigen. Zieht sich vom Bad Peiden, 6-7 km s. Ilanz, zwischen hohen und beinahe senkrechten Bündnerschieferwänden steil nach SO. aufwärts und verzweigt sich nach oben in eine Reihe von kleinen Runsen. Beinahe ungangbar. Der Bach des Duvinertobels schwillt zeitweise zu einem wilden Schlammstrom an, der aber so tief eingeschnitten ist, dass er erst bei seinem Austritt gegenüber dem Bad Peiden Verheerungen anzurichten vermag.

DYNAMITE (FABRIQUE DE) (Kt. Wallis, Bez. Monthey, Gem. Collombey). 386 m. Bauwerke, 1880 erstellt und zur Einrichtung einer — niemals in Betrieb gesetzten — Dynamitfabrik bestimmt; auf der Grande Ile, einer langen Sandbank zwischen zwei Rhonearmen (deren kleinerer Bras de la Bennaz heisst); 1 km n. vom Weiler Illarsaz u. 4 km nw. Collombey l'Eglise. 1 km von der einstigen, heute durch die neue Brücke Aigle-Illarsaz ersetzten Fähre entfernt. Die Bauten bestehen aus dem eigentlichen Fabrikgebäude und den in einer Entfernung von 1 km errichteten Waarenschuppen.

DZÉMAN (CREUX DE) (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). S. den Art. CREUX DE DZÉMAN.

DZENNEPI (COL DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). S. den Artikel ZENNEPI (COL DE).

DZENNEPI (POINTE DE) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Gipfel. S. den Art. ZENNEPI (POINTE DE).

D'ZÉTIAU (Kt. Waadt, Bez. Vevey, Gem. Le Châtelard). 977 m. Gruppe von Hütten, längs der von Vevey, Montreux und Chamby nach Villard und L'Alliaz führenden Strasse aufgereiht, am linken Ufer der Baye de Clarens, am SW.-Hang des Folly und 1,7 km s. der Bäder von L'Alliaz.

E

EAU (LA GRANDE) (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 2450-386 m. Fluss der Waadtländer Alpen, durchströmt das Thal der Ormonts seiner ganzen Länge nach. Die Grande Eau entspringt am Waadtländer Hang der Gebirgsgruppe der Diablerets; vom Mai bis November können als ihre Quellarme die Schmelzwasser des Culandgletschers, Pierredargletschers (oder Glacier de Champ), des Mauvais Glacier und des Prapiozgletschers gelten, die mit den sog. Cascades de Champ zur Sohle des Creux de Champ herabstürzen; nach dem Aufhören der Schnee- und Eisschmelze und vor ihrem Eintritt, d. h. also von November bis Mai, nimmt die Grande Eau ihren Ursprung mit den am Eingang zu den Alpweiden des Creux de Champ entspringenden schönen und starken Quellen von Champ. Zeitweise können auch die bei Aigue Noire und Les Verneys sich mit diesen Quellwassern vereinigenden Wasser als eigentlicher Ursprung der Grande Eau angesehen werden, dann nämlich, wenn der Abfluss der bei Trockenzeit nur schwach fliessenden Quellen von Champ schon vor seiner Ankunft in Aigue Noire im Bachbett versiegt. Bei Les Diablerets oder, genauer, bei La Corbaz nimmt die Grande Eau den Wildbach Le Dard, ihren zweiten grossen Quellarm, auf, der aber im Winter auch nicht beständig Wasser führt. Unterhalb Le Plan vereinigen sich mit der Grande Eau von rechts der Wildbach von Le Plan, der Bach von Les Emmenaux, der Bey des Granges, der Bach von Les Fontaines, die Raverettaz oder Rionzettaz, der Troublon, der Bach von Le Sépey, der Wildbach Maréchet, der Bach von Villars (von Leysin kommend), der Ponty und der Bach von Larrevoin; von links der Wildbach von Le Plassot, der Bey Rot, der Bey de Brison, die Bäche von La Forclaz, Autraigue, Les Folles und der Wildbach von Le Tantin. Beim Austritt aus dem Engpass von Fontanney geht die Grande Eau zwischen der Stadt Aigle und dem Weiler La Fontaine durch und mündet nach 4,5 km langem, sorgfältig kanalisiertem Lauf in der Ebene des Rhonethales etwas unterhalb Aigle in die Rhone. Vom Pierredargletscher bis zur Mündung beträgt die Gesamtlauflänge der Grande Eau 26 km; auf dieser Strecke wird der Fluss von 21 Brücken überschritten, er treibt unmittelbar in Ormont Dessus vier Sägen und unterhalb Vuargny die « Usine électrique des forces motrices de la Grande Eau », mittelbar durch die von ihm beim Weiler L'Ecluse abgezweigten und nachher wieder in den Grand Canal einmündenden zwei Fabrikkanäle (die sog. Biefs de Monneresse) die grosse Parketteriefabrik von Aigle und eine Reihe von andern Anlagen. Die Quellen und obersten Nebenbäche der Grande Eau kommen aus dem Gebiete der hohen Kalkalpen und die Zuflüsse im Mittellauf aus dem Flyschgebiet des Chaussy (Niesengruppe),

das die Grande Eau zwischen Les Diablerets und Le Sépey mitten durchquert; der Unterlauf, bis Aigle, liegt



Grande Eau und Diablerets.

zwischen der Gruppe des Chamossaire (Jurakalk auf dem Gipfel, Flysch in der Mitte und Triaskalke mit Gips an der Basis) und der Kette der Tours d'Aï genau auf der Antiklinallinie des das Plateau von Leysin im SO. begleitenden Gewölbes, sodass die eine Seitenwand des Durchbruches beständig aus Jurakalken, die andere aus Triaskalken besteht. Zwischen Les Pontys und Fontanney liegen mächtige glaziale Flussablagerungen, deren Material vom einstigen Gletscher der Grande Eau herstammt. Von den Bädern bis zur Stadt Aigle fliesst die Grande Eau über einen alten Schuttkegel, der beweist, dass zur Zeit von seiner Entstehung der Spiegel des Genfersees in etwa 405 m Höhe oder etwas darüber gelegen haben muss; die Strecke von Aigle bis zur Mündung in die Rhone endlich liegt in der Anschwemmungsebene dieser letzteren.

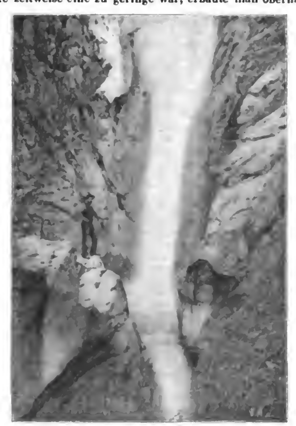
EAU (LA ROUGE) (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Bach, 5 km lang; entsteht aus zwei Quelladern, deren w. zwischen den Dörfern Séprais und Montavon in 700 m der Combe des Tufs entspringt, die Mühle von Séprais treibt und den Weier von Les Lavoirs (513 m) bildet, und deren ö. vom S.-Hang der Ordons (bei Le Fer à Cheval) aus 722 m Höhe herabkommt, die kleine Kluse von Pichoux durchbricht, von N.-S. die Combe des Lavoirs durchfliesst und etwas s. vom Weiler Les Lavoirs in 500 m sich mit dem Bach der Combe des Tufs vereinigt. Von hier an schlängelt sich die Rouge Eau durch ein fruchtbares, an den Seitengehängen mit Wald bestandenes Thälchen, nimmt noch einige Nebenbäche auf und mündet 1 km nö. Bassecourt in 476 m von links in die Sorne. Der Name des Baches rührt von seinem durch Eisenoxyd rot gefärbten Wasser her.

EAU (LA ROUGE) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). Bach; 2,4 km lang: entspringt sw. Bellelay in den Torfmooren von La Sagne, fliesst zuerst von W.-O., dann nach SO., geht in 927 m unter der Strasse Tavannes-Fuet-Bellelay durch, tritt ö. dieser in ein mit Tannen bestandenes malerisches Tobel ein und verschwindet plötzlich, um (vielleicht) etwa 2 km weiter sö. in der Nähe von Saicourt wieder zu Tage zu treten. Verdankt den Namen seinem durch Eisenoxyd rot gefärbten Wasser. Der in geographischen Wörterbüchern aufgeführte und auf der Siegfriedkarte eingezeichnete Weier mit Mühle und Säge existiert nicht mehr.

EAU FROIDE (L') (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). Wildbach; entsteht in einer Höhe von 2000-1700 m aus drei von den Alpweiden Le Toumalay, Laudallaz und La Vaux herabkommenden Armen, durchfliesst auf eine Länge von 2,5 km den Vallon de l'Eau Froide und mündet beim Contour de l'Etivaz in 1144 m in die zur Saane gehende Tourneresse. Die Hauptquellen des Baches (Quellen van Les Maulatreys, Les Becques, Les Rittes) sind heute gefasst; ihr Wasser wird zusammen mit dem des Etivaz nach Montreux geführt, wo es zu Kraftzwecken dient, und endlich nach Lausanne geleitet und dort als Trinkwasser verwendet.

EAU FROIDE (TORRENT DE L') (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Wildbach; entspringt in 1500 m auf der Alpweide von Argnaulaz oder, genauer, dem im obersten Abschnitt des Thales der Eau Froide zwischen Tour d'Aï und Signal de Malatrait eingebetteten Lac Rond. Durchfliesst zunächst eine erste, zu beiden Seiten von den Waldungen der Joux Verte (Eigentum des Staates Waadt) umrahmte Schlucht und tritt bald nachher als stürmischer Wildbach in eine zweite Enge ein, die hoch oben über dem Wasser von der Brücke von Egraz (821 m) überspannt ist. Geht hinter dem Dorf Roche (403 m) vorbei, wendet sich in scharfem Knie nach rechts, durchfliesst auf eine Strecke von 4,3 km die weiten Sumpfwiesen der Rhoneebene und mündet sw. Villeneuve in den Genfersee. 700 m oberhalb der Mündung vereinigt sich mit dem eigentlichen Bett der Eau Froide der Entwässerungskanal der sog. Eau Froide de Devant.

Schon seit langer Zeit hat man den Wildbach zum Transport des Holzes sich nutzbar gemacht, das in den weiten Waldungen der Joux Verte geschlagen wurde und auf keinem anderen Wege abgeführt werden konnte. Da die natürliche Wasserführung des Baches zu diesem Zwecke zeitweise eine zu geringe war, erbaute man oberhalb



Die Eau Froide am Pont d'Egraz.

der Waldungen aus Mauerwerk einen starken Staudamm, der einen Halbkreis von ca 50 m Länge bildet und eine maximale Höhe von 10 m erreicht; einer der Mauersteine

weist heute noch die Jahreszahl 1648 und den daneben eingehauenen Berner Bären auf. Sobald die erforderliche



Eau Froide : Ausbruch vom 21. Juli 1896 bei Roche.

Menge Holzes gefällt und im trockenen Bachbett aufgehäuft worden war, offnete man das Schleusengitter und liess so durch das mit Macht hervorbrechende Wasser das Holz thalauswärts schaffen. Dort sammelten sich darauf die transportierten Holzmassen hinter einem Holzrechen in dem sog. Bassin de Flottage wieder an. Um 1200 Ster Brennholz — nur solches konnte auf diesem Wege verfrachtet werden — derart zu Thal zu bringen, musste die Schleuse dreimal geoffnet werden. Eine einmalige Entleerung des Stauweiers nannte man eine « éclusée ». Bei diesem ganzen Verfahren war nur das zu bedauern, dass keine ganzen Baumstämme, die natürlich einen weit grössern Wert gehabt hätten, geflosst werden konnten. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurden mehrere Strassenprojekte ausgearbeitet, von denen der unverhältnismässig hohen Kosten wegen jedoch keines zur Ausführung kam. Endlich beschloss der Staat Waadt, den Wasserweg durch den Luftweg zu ersetzen und liess im Laufe des Jahres 1898 ein Luftkabel erstellen, das vom Dorf Roche bis zu der sog. Belle Place, 500 m unterhalb der Hütte der Joux Verte, reicht und bei einer Länge von nahezu 3,3 km eine Höhendifferenz von 865 m überwindet. Es laufen nebeneinander drei parallele Kabel, deren eines die Baumstämme zu Thal schafft, während das zweite die leeren Behälter trägt, die vom dritten wieder heraufgezogen werden. Die zwei erstgenannten Drahtseile ruhen auf 6-12 m hohen Böcken, und die Lasten folgen einander in Abständen von je ca 200 m. Auf diese Art ist es jetzt möglich geworden, täglich 100 m³ Holz zu verfrachten. Die Eau Froide wird aber auch zu Kraftzwecken verwendet. Früher trieb sie am Ausgang ihrer Schlucht eine Mühle und eine Marmorsäge; heute wird beim Pont d'Egraz ein Teil ihres Wassers durch einen Kanal in ein 810 m hoch gelegenes und 1100 m³ fassendes Reservoir geleitet, um von da in Röhren von 80 mm lichter Weite nach Roche abzufliessen und die dortige Mühle und zwei Dorfbrunnen zu speisen. Vom nämlichen Reservoir aus zweigt eine zweite Röhrenleitung von 260 mm lichter Weite ab, die die Zementfabrik der Société des Usines de Grandchamp et Roche und die Dampfsäge von Les Vernes mit Kraft versorgt.

Einen Gegenstand grosser Sorge bildete zu wiederholten Malen die plötzliche Biegung, die die Eau Froide beim Austritt aus ihrer Schlucht unmittelbar oberhalb des Dorfes Roche macht und die diesem mit völliger oder teilweiser Vernichtung drohte. 1852 und 1880 trat hier der Wildbach Nachts aus, ohne grossen Schaden anzurichten; nach einem heftigen Gewitter schwoll aber der Bach am 21. Juli 1896 plötzlich zu ungewöhnlicher Höhe an, riss auf seinem Weg ein Haus weg, staute dessen Trümmer unter der Brücke auf, verstopfte sich damit selbst sein an dieser Stelle ziemlich tiefes Bett, trat bald darauf über seine Ufer u. überflutete das Dorf, wo er grosse Verheerungen verursachte und die Mehrzahl der Häuser mehr oder weniger schwer beschädigte. Doch gelang es, mit Hilfe von reichlich eingegangenen Liebesgaben einen grossen Teil der Verluste wieder zu decken. Seither sind zur Verhütung solchen Unglückes während der Jahre 1900 und 1901 Verbauungsarbeiten ausgeführt worden, durch die das Bachbett von seinem Austritt aus der Schlucht an erweitert, ausgemauert und auf eine Länge von 260 m gerade gelegt worden ist und die einen Aufwand von 110 000 Fr. erforderten, in welche Summe sich der Staat Waadt, der Bund und die beteiligten Gemeinden und Privaten teilten. Die bedenkliche Einwirkung von plötzlich eintretenden heftigen Regengüssen auf die Wasserführung des Wildbaches erklärt sich leicht aus der Beschaffenheit seines Einzugsgebietes, das der Hauptsache nach aus wenig durchlässigen Flyschbildungen besteht und zum Ueberfluss noch mit einer beinahe stets voll Wasser gesogenen Humus- und Pflanzendecke bestanden ist. Bei Niedrigwasser bietet die Eau Froide die merkwürdige Erscheinung, dass sie oberhalb des Dorfes Roche, entweder in ihrer in Jura und Kreideschichten eingeschnittenen Schlucht selbst oder auch erst kurz vor ihrem das Dorf tragenden, grossen alten Schuttkegel oberflächlich versiegt, aber bald nachher, in der Nähe des einstigen Bassin de Flottage, mit einer Reihe von starken Quellen wieder aus dem Boden hervorbricht. Während die Wasser des obern Wildbaches im Winter gefroren und im Sommer lauwarm sind, hält sich die Temperatur dieser « kalten » (Eau Froide) Quellen das ganze Jahr hindurch beständig auf 8-9° C. Ihr Wasser wird sowohl zur Speisung der Dorfbrunnen von Roche mitverwendet, als auch z. T. durch einen offenen Kanal bis Noville geleitet.

EAU FROIDE (VALLÉE DE L') (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Rechtes Seitenthal zum Rhonethal, das sich auf dieses nö. Roche in 403 m öffnet und das von dem Wildbach der Eau Froide entwässert wird. Ist zum grössten Teil mit Wald bestanden und trägt nur im obersten Abschnitt einige Alpweiden, so die von Ayerne, Argnaulaz, Les Esserts und Les Folliaux. Liegt auf Boden der Gemeinden Roche, Corbeyrier und Villeneuve. Beginnt an einem 1460 m hoch gelegenen Plateau, das die Wasserscheide zwischen der Eau Froide und dem nach NO. abfliessenden Hongrin bildet, wird im NW. vom Malatrait (1982 m) und dem langen, bewaldeten Felskamm des Mont Arvel und im SO. von der Gruppe der Tour d'Aï (2334 m) und Tour de Mayen (2325 m) und von der Chaux Commune oder Chaux de Tompey (2019 m) mit ihren Ausläufern (dem Sex des Pares ès Fées, 1870 m, dem Sex des Paccots, 1809 m, dem Sex des Nombrieux, 1806 m, n. dem Sex de la Sarse) begrenzt. Das in den dem Staate Waadt gehörenden Waldungen im untern Thalstück geschlagene Holz wird vermittels einer Luftkabelleitung nach Roche hinunter verfrachtet. Das Thal wird nur vom Juli bis September bewohnt. Gegenwärtig lässt die Waadtländer Regierung auf der Alpweide Le Grand Ayerne eine Mustersennerei einrichten.

EAU FROIDE (VALLON DE L') (Kt. Waadt, Bez. Pays d'Enhaut). Kleines Thal, nach der es entwässernden Eau Froide, einem Nebenarm der das Thal von L'Etivaz durchfliessenden Tourneresse, benannt. Das 5 km lange Thal beginnt am NNW.-Hang der Paraz de Marnex oder Tornettaz und nimmt oberhalb der Hütten von Les Manlatreys (1280 m) einen von den Alpweiden von Thoumaley herabkommenden unbedeutenden Bach und unterhalb dieser Hütten den Bach der Alpweiden von Les Fonds und Lavaux auf. Im Osten begleitet das Thal die von dem Col de la Croix de Seron (1892 m) überschrittene und die beiden Felsmassen der Rochers des Rayes (Tête à Josué 2134 m) und der Rochers à l'Ours (2111 m) tragende Bergkette; die Alpweide von Thoumaley wird von der von Laudallaz geschieden durch einen von der Paraz oder Tornettaz nach NO. abzweigenden Kamm, in den der

Col du Rocher Ecroulé (2169 m) und die malerische Scharte der Lanche de Perte (ca 2000 m) eingeschnitten sind; zwischen dem Thälchen von Laudallaz u. dem von Lavaux endlich erhebt sich der vom Tarent nach N. abgehende, die Aiguille (2415 m) und den Villard (2257 m) tragende Kamm. Die W.-Wand des Thales bilden der vom Taron oder Châtillon nach N. ausstrahlende Grat der Vieille Chaux (2339 m) u. der Rücken der Cornes de Brenlaires (1882 m). Mit Ausnahme der am Eingang zum Thälchen der Eau Froide stehenden wenigen Häuser finden sich in ihm keine das ganze Jahr hindurch bezogenen Wohnstätten.

EAUMORTE (Kt. Genf, Linkes Ufer, Gem. Avully, Avusy und Cartigny). 431 m. Weiler, am Nant des Crues, einem auch Eaumorte geheissenen Bach; 10 km sw. Genf und 1,5 km sö. Avully. Haltestelle der Trambahn Genf-Chancy. 5 Häuser, 20 reform. Ew.

EAU NOIRE (L') (Kt. Waadt, Bez. Aigle). Wildbach. S. den Art. GRYONNE (PETITE).

EAU NOIRE (L') (Kt. Waadt, Bez. Avenches). 440-435 m. Bach, kleiner Zufluss zum Murtensee, in der Ebene der aventicensischen Broye. Beginnt w. Avenches und erreicht das s. Seeufer nach 3,5 km langem Lauf. Nimmt die Wasser mehrerer Bäche und Kanäle auf und fliesst mit sehr schwachem Gefälle träge dahin.

EAU NOIRE (L') (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice und Martinach). Wildbach, linksseitiger Zufluss zum Trient, in den er nach seinem Austritt aus den Gorges de la Tête Noire einmündet. Bildet sich aus den Schmelzwassern des Glacier des Fonds und der Firnfelder in dem am äussersten SSW.-Ende des Schweizerbodens gelegenen und vom Mont Ruan, der Tour Sallières und Pointe à Boillon umrahmten Zirkus, fliesst zunächst von der Pointe de Tanneverge bis zum Fontanabran in s. Richtung durch den Thalboden der Alpweide Barberine, biegt dann nach SO. ab, tritt in den Engpass von Rijat ein, entwässert den sumpfigen und schlammigen Thalboden der Alpweide Emosson (1740 m), nimmt hier von rechts den Nant de Dranse und den Nant des Folly auf und stürzt in einer Reihe von prächtigen Fällen (Cascade du Bouqui in 1557 und Cascade de Barberine in 1303 m) mit einem Gefälle von 600 m auf 2,5 km Länge über eine zweite, am O.-Fuss des Six Jeur eingeschnittene Thalstufe. Bildet dann während 3 km die Landesgrenze zwischen der Schweiz und Frankreich, nimmt beim Weiler Barberine von rechts in der aus dem gleichnamigen savoyischen Thal kommenden Eau de Bérard seinen grössten Nebenarm auf, umfliesst den S.-Fuss des Six Jeur und wendet sich in scharfem Knie nach NNO., welche Richtung sie nun bis zu ihrer in 900 m Höhe zwischen dem Plateau von Finhaut und der Posthaltestelle Tête Noire gelegenen Mündung in den Trient beibehält. Dieses letzte Laufstück der Eau Noire zeichnet sich durch grossartige Schluchten aus, an deren Grund ihr Wasser schäumend und tosend über unzählige Felsblöcke schiesst und deren Felswände abwechselnd entweder nur einige wenige verkrüppelte und knorrige Fichten oder unzugängliche, hie und da durch einsame oder auch mit Stadeln bestandene Lichtungen unterbrochene Wälder tragen. Durch diese mächtigen sog. Gorges de la Tête Noire führt die Strasse von Martinach nach Chamonix. Auch der Trient bildet 600 m oberhalb der Mündung der Eau Noire ähnliche sehenswerte Schluchten, die seit 1884 zugänglich gemacht worden sind.

EAUX FROIDES (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). 2686 m. Passübergang, zwischen dem Rawilhorn oder Six des Eaux Froides und dem Wildhorn (Berner Alpen); verbindet den Creux des Audannes mit dem Fussweg über den Rawilpass, in den er nahe unter dessen Passhöhe ausmündet. Nicht schwierig, aber trotzdem beinahe ausschliesslich nur von Gemsjägern begangen.

EAUX FROIDES (GLACIER DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Kleiner Hängegletscher. S. den Art. RAWILGLETSCHER.

EAUX FROIDES (SIX DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Gipfel. S. den Art. RAWILHORN.

EAUX VIVES (LES) (Kt. Genf, Linkes Ufer). 415 m. Aussengemeinde von Genf, ö. der Stadt, zwischen dem



Quai des Eaux Vives in Genf.

Genfersee und dem Plateau des Tranchées oder von Champel. Die Gemeinde, deren ganzer w. Abschnitt völlig mit der Stadt Genf verwachsen ist, umfasst die Quartiere Les Eaux Vives im engern Sinne, Le Pré l'Evêque, Villereuse, Jargonnant, La Terrassière, Contamines, Malagnou, La Boissière und Florissant, von denen die vier letztgenannten beinahe ausschliesslich aus Villen bestehen. Drei elektrische Trambahnen führen von Les Eaux Vives ins Herz von Genf, und ausserdem wird die Gemeinde von den drei Tramlinien nach Collonges sous Salève, Jussy und Douvaine durchschnitten; auf Boden der Gemeinde liegt auch die Ausgangsstation Les Vollandes der Linie Genf-Annemasse. 725 Häuser, 11 872 Ew., worunter 6070 Katholiken. Nahe zu 46 % der Bewohner sind Ortsfremde. Post- und Telegraphenbureau. Wichtigste industrielle Betriebe sind Bau- und Zimmerplätze, mechanische Werkstätten, eine Seifen- und Kerzenfabrik, Dampfwäschereien, Brennholzhandlungen, eine Zuckerwaarenfabrik etc. Reformierte Kirche; drei Schulhäuser. Seebäder. Schlittschuhweier Rieu. Bootshäuser der Société Nautique. Turn-, Musik-, Radfahrervereine etc. Eine Zeitung. Die dem linken Ufer des Sees entlang führende und bei ihrem Beginn in Genf Quai des Eaux Vives genannte Strasse ist eine schattige Allee, die als angenehmer Spazierweg stark begangen wird. Nahe vor dem Quai des Eaux Vives ragen zwei erratische Blöcke über den Wasserspiegel empor, deren grösserer die bekannte Pierre du Niton ist, die der Ueberlieferung nach ein einst dem Neptun geweihter römischer Opferstein gewesen sein soll und deren Bronzetafel mit ihrer Höhe über Meer von 376,86 m dem ganzen schweizerischen Höhennetz als Basis dient. Am äussern Ende des Quais ist die sog. Jetée des Eaux Vives in den See hinaus gebaut, die einen, seinen Strahl bis 90 m hoch werfenden Springbrunnen trägt. Die Siedelung Les Eaux Vives hiess zuerst Arenarium, welcher Name eher von der sandigen Beschaffenheit des Bodens als von einer hier befindlichen Arena herrühren wird. An Funden reicher Pfahlbau aus dem « bel âge du bronze », mit besonders zahlreichen Resten einer einstigen Giessstätte (Schmelztiegeln, Formen, Schlacken etc.).

EBENACKER (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Altstätten). 690 m. Weiler, am SO.-Hang des Hinter Kornbergs und 2,8 km nw. der Station Altstätten der Linie Rorschach-Sargans. 6 Häuser, 18 kathol. Ew. Ackerbau u. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

EBENALP (Kt. Appenzell I. R., Gem. Schwendi). 1644 m. Alpweide mit Hütten und stark besuchter Aussichtspunkt, im nö. Abschnitt des Alpsteingebirges u. zwischen Schwendibach und Weissbach; 3 Stunden s. über Appenzell. Auf drei Seiten von Felsen umrahmte, nach N. offene und z. T. bewaldete Terrasse, in deren Mitte ein 9 m tiefes Schneeloch eingesenkt ist, das den Sennen als Wasserspender dient. Gastwirtschaft. Oestlich von der Ebenalp das durch das sog. « Dunkle Loch » zugängliche malerische Wildkirchlein. Fussweg von der Ebenalp hinunter zum Seealpsee. Oft beschrieben und besungen, so u. a. nament-

lich auch von Joseph Viktor v. Scheffel (in seinem Roman *Ekkehard*), dem vom Alpsteinklub unter finanzieller Beihilfe von andern seiner Verehrer im Juni 1902 beim Aescher (nahe dem Wildkirchlein) eine Bronzetafel mit Reliefbüste u. Inschrift als Denkmal gesetzt worden ist. An der gleichen Stelle verewigt eine Inschrift das Andenken an Johann Gottfried Ebel, einen der Pioniere der Alpenforschung. Eine von dem 1826 gestorbenen Dr. J. Nepomuk Hauth aus Appenzell verfasste poetische Schilderung des Wildkirchleins und der Ebenalp ist s. Z. zum Besten der Armen verkauft worden. Diese Dichtung, die sich an das unsterbliche Gedicht über die Alpen von Albrecht von Haller anlehnt, ist heute noch von wirklichem Interesse. In den Höhlen der Ebenalp (beim Wildkirchlein) sind Knochen des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) aufgefunden worden. (Vergl. darüber Egli, J. J. *Die Höhlen des Ebenalpstockes*. St. Gallen 1865).



Ebenalphütte.

EBER. Deutscher Name für das männliche Wildschwein. Als Bestandteil von Ortsnamen ziemlich häufig verwendet.

EBER (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Gem. Churwalden). 770 m. Gruppe von 7 Häusern, am linken Ufer der Plessur und 3 km sö. Chur. 48 reform. und kathol. Ew. Wiesen- und Obstbau.

EBERDINGEN (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Pfaffnau). 660 m. Gruppe von 3 Häusern, 2 km s. Pfaffnau und 10 km sw. der Station Reiden der Linie Luzern-Olten. 32 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Obstbau.

EBERSBERG (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Emmishofen). 475 m. Schloss, in modernem Stil erneuert, mit Parkanlagen, Oekonomiegebäuden und Meierhof, 2 km ssw. Konstanz, 300 m w. der Strasse Konstanz-Schwaderloo-Märstetten und s. Emmishofen. Reizend gelegen, schöne Aussicht auf Konstanz und Umgebung. Zusammen mit den benachbarten Schlössern Brunnegg (Unter Girsberg) und Mittel Girsberg Teil der Herrschaft Girsberg und damals Ober Girsberg geheissen. Die Herrschaft verblieb aller Wahrscheinlichkeit nach bis zu Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz des gleichnamigen Geschlechtes, dessen Stammburg Girsberg bei Stammheim im Kanton Zürich gestanden hatte. Später ging das Schloss, immer noch als freie Burgherrschaft mit dem Rechte der niedern Gerichtsbarkeit, an die Grafen von Welfenstein, die Freiherren von Freyberg (aus Schwaben), an Patrizierfamilien aus Konstanz (Gall, Schultheiss u. a.), an das Aargauer Geschlecht der Segesser von Mellingen und im 17. Jahrhundert endlich an die Familie Kunz aus St. Gallen über, die in dieser ihrer Eigenschaft als Schlossherren unter dem Namen Kunz von Girsberg in den Adelskonventikel des « Nothfeststein » aufgenommen wurde und der das nun in Kunzenhof umgetaufte Schloss bis zu Ende des 18. Jahrhunderts als Eigentum verblieb. Eberhard Graf Zeppelin, der das Gut 1869 ankaufte und heute noch dessen Besitzer ist, gab ihm dann den heutigen Namen Ebersberg.

EBERSBERG (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen). 500 m. Tafelberg, Vorhügel des Irchel, über dem Zusammenfluss von Thur und Rhein steil aufsteigend ; 1,5 km w. Berg am Irchel. Hier ist eine der seltenen Landansiedelungen der Bronzezeit aufgedeckt worden, die eine Fläche von etwa 40 Aren umfasst zu haben scheint und wo unter einer Art Humusschicht Bronzen, Thonsachen, Kohlen, Steingeräte und Tierreste zum Vorschein gekommen sind. 1320 : Ebersperg. Vergl. Heierli, Jakob. *Urgeschichte der Schweiz*. Zürich 1901. Seite 230 ff.

EBERSECKEN (Kt. Luzern, Amt Willisau). 543 m. Gem. und Weiler, am Rickenbach, an der Strasse Altbüron-Schötz u. 5 km sw. der Station Nebikon der Linie Luzern-Olten. Postablage, Telephon. Die ziemlich ausgedehnte Gemeinde umfasst eine grosse Anzahl von schönen Bauernhöfen und einige Weiler, wie z. B. Auf dem Aesch, Goldbach und Wergigen. Gemeinde : 59 Häuser, 476 kathol. Ew. ; Weiler : 9 Häuser, 57 Ew. Kirchgemeinden Altishofen und Grossdietwil. Ackerbau, Viehzucht u. Käsefabrikation. Hier wurde 1274 von Rudolf von Balm und Jakob von Fischbach das Zisterzienserinnenkloster Ebersegge gegründet, das bald grosse Güter sein Eigen nannte und um die Mitte des 16. Jahrhunderts dem Feuer zum Opfer fiel, worauf seine Besitzungen verkauft wurden und seine Insassen 1594 ins Kloster Rathausen übersiedelten. Nahe der einstigen Klosterbaute steht heute die 1670 erstellte St. Katharinenkapelle. Auf einer Höhe nw. über dem Weiler die St. Ulrichenkapelle.

EBERSOL (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Mogelsberg). 812 m. Gruppe von 7 Häusern, am W.-Hang des Bildbergs, 8 km sö. der Station Lütisburg der Toggenburgerbahn und 1,8 km sö. Mogelsberg. 41 reform. und kathol. Ew. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

EBERSOL (OBER) (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Hohenrain). 570 m. Dorf, am Hiltibach, 600 m sö. Hohenrain und 2,8 km nö. der Station Hochdorf der Seethalbahn. 45 Häuser, 249 kathol. Ew. Acker- u. Obstbau. Viehzucht. Lanzenspitze aus Bronze ; Gräber aus der zweiten Eisenzeit (La Tène-Zeit).

EBERSOL (UNTER) (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Hohenrain). 530 m. Dorf ; 1,2 km sw. Hohenrain und 1,5 km nö. der Station Hochdorf der Seethalbahn. 14 Häuser, 133 kathol. Ew. Kirchgemeinde Hochdorf. Acker- und Obstbau, Viehzucht. Heimat des Ratsherrn Josef Leu, eines der einflussreichsten Führer der katholisch-konservativen Partei des Kantons Luzern, der in der Nacht vom 19./20. Juli 1845 in seinem Wohnhause in Ebersol ermordet worden ist. 1180 : Ebirsola.

EBERSOLD (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Wil). 1110 m. Weiler, auf dem Kurzenberg ; 2,5 km sö. Ober Hünigen und 5,5 km sö. der Station Konolfingen der Linie Bern-Luzern. 6 Häuser, 43 reform. Ew. Wiesenbau.

EBERSWIL (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Hauptwil). 500 m. Weiler, am linken Ufer der Sitter und 2 km nw. der Station Bischofszell der Linie Gossau-Sulgen. 19 Häuser, 105 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinde Bischofszell. Landwirtschaft.

EBERTSWIL (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Hausen). 620 m. Dorf, am W.-Hang des Albis, 2 km sö. Hausen und 2,5 km nw. der Station Sihlbrugg der Linie Zürich-Thalwil-Zug und der Sihlthalbahn. Postablage. 70 Häuser, 316 reform. Ew. Viehzucht. Keine Burg. Die in den Urkunden genannten Personen dieses Namens waren Hörige der Müllner von Zürich. 885 : Eidwartswilare ; 1020 : Eberhartswile.

EBIHORN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3343 m. Felskopf, an den sich der SO.-Rand des vom Col Durand (Gruppe des Ober Gabelhorns) absteigenden Hohwänggletschers anlehnt. Wenig hervortretend und nur vom Zmuttgletscher aus deutlich sichtbar. Der Aufstieg zum Col Durand führt über die Wände des Ebihorns zum Hohwänggletscher.

EBIKON (Kt. und Amt Luzern). 430 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer des Ron und an der Strasse Zug-Luzern. Station der Linie Zürich-Zug-Luzern. Postbureau, Telegraph. Telephon. Gemeinde, mit Buhl, Hal-

ten, Rathausen, Rütihof, Sedel, Stuben und Unterriedholz: 127 Häuser, 1287 kathol. Ew.; Dorf: 18 Häuser, 127 Ew. Landwirtschaft; Absatz der Bodenerzeugnisse nach Luzern. Kirche und Schulhaus stehen auf einer Moräne. Im Winter Eisbruch auf dem Rothsee. 893: Abinchova. Auf der Hofmatt sind in einer Kiesgrube Alemannengräber zum Vorschein gekommen. Kirche 1790 erbaut.

EBLIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 569 m. Gem. und Weiler, am Brienzersee, an der Strasse Interlaken-Brienz und 4 km w. der Dampfschifflände und der Station Brienz der Brünigbahn. 19 Häuser, 67 reform. Ew. Kirchgemeinde Brienz. Am S.-Fuss des Tannhorns schön gelegen, aber Lawinenschlägen ausgesetzt. Schon 1146 als Opelingen urkundlich genannt; Sitz derer von Raron, Herren von Brienz.

EBMATINGEN (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Maur). 613 m. Kleines Dorf, am O.-Hang des Zürichbergs; 2,5 km nw. Maur und 6,5 km sw. der Station Schwerzenbach der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. Postablage. 40 Häuser, 206 reform. Ew. Viehzucht. 942: Egimottingen; 948: Egmuotinga.

EBNAT, EBNET und **EBNIT.** Ortsname der O.-Schweiz; vom althochdeutschen ebanôti, ebinôda = Ebene.

EBNAT (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Gaiserwald). 642 m. Gruppe von 4 Häusern; 1,5 km s. Engelburg und 3,5 km w. des Bahnhofes St. Gallen. 37 kathol. Ew. Kirchgemeinde Engelburg.

EBNAT oder **EBNET** (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Brunnadern). 655 m. Gruppe von 3 Häusern, am linken Ufer des Necker, 100 m n Brunnadern und 4,5 km nö. der Station Lichtensteig der Toggenburgerbahn. 43 reform. Ew.

EBNAT (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg). 650 m. Gem. und Pfarrdorf, zu beiden Seiten der Thur, an der Strasse Lichtensteig-Gams. Endstation der Toggenburgerbahn. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Ebnat-Wildhaus-Buchs. Die ziemlich ausgedehnte Gemeinde umfasst ausser dem Dorf Ebnat noch die Dörfer und Weiler Acker, Buchen, Eich, Ganten, Grund, Häusliberg, Hochwart, Mettlen, Nestenberg, Rohrgarten, Stangen, Steinenbach, Thurau, Untertobel und Winterau und zählt in 476 Häusern 2657 zur Mehrzahl reform. Ew.; Dorf: 35 Häuser, 226 Ew. Grosse Stickfabriken; Baumwollindustrie. Viehzucht, Ackerbau. Mit Kappel zusammen Sekundarschule. Armen- und Krankenhaus. Verschiedene Vereine. Ebnat ist eine der bedeutendsten und schönsten Ortschaften im Toggenburg. Der von Zier- und Obstgärten umrahmte Ort ist Ausgangspunkt für eine Reihe von reizenden Ausflügen und entwickelt sich immer mehr zu einem geschätzten klimatischen Kurort und zur beliebten Sommerrische. Auf den Speer 4 Stunden; auf den Tanzboden (1445 m), auf dessen Gipfel an der sog. « Tanzkilbe » fröhiclh der Reigen geschwungen wird, 2 Stunden. Ebnat war früher ein Teil der politischen und Pfarrgemeinde Wattwil und wurde, nachdem ein Versuch zur Vereinigung der beiden Kirchgemeinden Ebnat und Kappel 1762 ungünstig ausgefallen war, zur selbständigen Kirchgemeinde erhoben.



Ebnat im Toggenburg, von Südwesten.

EBNAT (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Niederhelfentswil). 573 m. Gruppe von 4 Häusern, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer der Thur; 3,5 km sw. Niederhelfentswil und 4,5 km n. der Station Uzwil der Linie Winterthur-St. Gallen. 26 reform. Ew. Landwirtschaft.

EBNAT (Kt. St. Gallen, Bez. Wil, Gem. Oberbüren). 632 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Niederwil-Oberglatt; 3,5 km sö. Oberbüren und 3,8 km n. der Station Flawil der Linie Winterthur-St. Gallen. 31 kathol. Ew. Kirchgemeinde Niederwil.

EBNAT (Kt. Thurgau, Bez. Arbon, Gem. Roggwil). 444 m. Gruppe von 6 Häusern, an der Strasse Arbon-Neukirch: 2,5 km n. Roggwil und 3,5 km s. der Station Egnach der Linie Rorschach-Romanshorn. 33 reform. Ew. Wiesen- und Obstbau.

EBNE (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Wald). 970 m. Weiler, nahe der Strasse Heiden-Trogen, 700 m nö. Wald und 5 km sw. der Station Heiden der Bergbahn Rorschach-Heiden. 12 Häuser, 49 reform. Ew. Vieh-, besonders Schweinezucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrien.

EBNEFLUH (Kt. Bern und Wallis). 3964 m. Gipfel, in der Gruppe der Jungfrau; fällt mit steilen Eishalden nach NW. zum wilden Roththal und zum Roththalgletscher, nach SO. zum Grossen Aletschgletscher ab. Die nicht schwierige Besteigung kann von der Konkordiahütte des S. A. C. aus über den Ebnefluhfirn in 5 Stunden gemacht werden; zum erstenmal 1868 von Murray Browne mit zwei Führern unternommen.

EBNEFLUHFIRN (Kt. Wallis, Bez. West Raron). 3964-3100 m. Firnfeld, steigt von der Kammlinie der Berner Alpen zwischen Ebnefluh und Mittaghorn auf eine Länge von 3 km ab und misst mit Einschluss der seitlichen Verzweigungen einen km an mittlerer Breite. Bildet eines der Nährgebiete des Grossen Aletschgletschers.

EBNEFLUHJOCH (Kt. Bern und Wallis). 3750 m. Passübergang, in der Gruppe der Jungfrau, zwischen Ebnefluh und Mittaghorn; verbindet die Roththalhütte über den Roththalgletscher und den Ebnefluhfirn mit der Konkordiahütte. Die erste bekannte und wohl auch überhaupt einzige Ueberschreitung ist die 1866 von Hornby, Philpott und Morshead mit den Führern Christian Almer, Christian Lauener und Jakob Anderegg ausgeführte; sie war äusserst schwierig und sehr gefährlich und erforderte für den Aufstieg von Trachsellauenen bis zur Passhöhe allein 10 Stunden.

EBNET (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Herisau). 800 m. 10 Häuser, nahe dem linken Ufer des Sägebaches, 300 m s. der Station Wilen der Appenzellerbahn (Winkeln-Herisau-Appenzell) und 1,3 km s. Herisau. 114 reform. Ew.

EBNET (Kt. Luzern, Amt und Gem. Entlebuch). 600-800 m. Teil der Gemeinde Entlebuch, die Weiler Bleiche und Unterzeug umfassend; am rechten Ufer der Emme und längs der Strasse Langnau-Wolhusen; 3,5 km n. der Station Entlebuch der Linie Bern-Luzern. 48 Häuser, 272 kathol. Ew. Primarschule. Landwirtschaft.

EBNET (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Horgen). 515 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer des Zürichsees und 1 km sw. der Station Horgen der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Wädenswil). 9 Häuser, 55 reform. Ew.

EBNET (OBER u. NIEDER) (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Ufhusen). 780 u. 728 m. Zwei Gruppen von Bauernhöfen; 1,5 km sö. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Wolhusen. Postbureau. Zusammen 14 Häuser, 124 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Käsefabrikation.

EBNET (OBER und **UNTER)** (Kt. Wallis, Bez. Ost Raron, Gem. Bitsch). 900 m. Zwei Gruppen von zusammen

5 Häusern, auf dem untern Abschnitt der Terrasse von Bitsch und über der Felswand, an deren Fuss zwischen Rhone und Strasse die bekannte Wallfahrtskapelle Hochfluh steht; 0,5-1 km ö. vom Dorf Bitsch. 41 kathol. Ew.

EBNET (UNTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Huttwil). 700 m. Weiler, am Niffenbächli (einem kleinen rechtsseitigen Zufluss zur Langeten) und 2,5 km sö. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Huttwil-Wolhusen. 14 Häuser, 115 reform. Ew.

EBNETALP (Kt. Uri, Gem. Erstfeld). Teil der Surenenalp. S. diesen Art.

EBNISTETTENFLUH (Kt. Luzern, Amt Entlebuch). 1839 m. Begraster Felskamm, in der Kette der Schafmatt, zwischen den Thälern des Grossen und Kleinen Entlenbachs (zweier Zuflüsse zur Kleinen Emme); 4-5 Stunden sö. über Schüpfheim.

EBNIT (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Saanen). 1014 m. 52 am rechten Ufer der Saane zwischen Gstad u. Saanen zerstreut gelegene Häuser; 1,5 km sö. der künftigen Station Saanen der Simmenthalbahn. 241 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

EBNIT (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Lauperswil). 685 m. Gruppe von 6 Häusern, nahe dem rechten Ufer der Emme; 1,3 km nö. Lauperswil und 1,5 km sö. der Station Zollbrücke der Linie Burgdorf-Langnau. 45 reform. Ew. Landwirtschaft.

EBNIT (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Sumiswald). Weiler. S. den Art. Aebnit.

ÉCANDIES, ÉCANDUITS oder **ÉCONDUITS.** Im Wallis häufig vorkommender Ortsname; ursprünglich für eine von Zäunen oder niedern Mauern umgebene Schafweide gebraucht.

ÉCANDIES oder **ÉCONDUITS (COL DES)** (Kt. Wallis, Bez. Martinach und Entremont). 2802 m. Passübergang, zwischen den Pointes des Écandies und der Petite Pointe d'Orny; verbindet den See von Champex über das Val d'Arpette und den Firn des Écandies mit der Alpweide Vasevay und La Forclaz (Champex-Passhöhe 2 3/4 Stunden, Passhöhe-Trientgletscher 1 Stunde). Leichter Uebergang, von den Landleuten und auch von Touristen schon längst begangen. Von der Passhöhe aus lehrreicher Niederblick auf die Eisstürze des Trientgletschers.

ÉCANDIES oder **ÉCONDUITS (POINTE DES)** (Kt. Wallis, Bez. Martinach und Entremont). Gruppe von 4 Spitzen, in der Protoginzone des Mont Blanc Massives; zwischen dem hintersten Abschnitt des Val d'Arpette, Col des Écandies, Trientgletscher und der Fenêtre d'Arpette; der auf der Siegfriedkarte mit 2881 m kotierte höchste Punkt ist der vorletzte Gipfel am NO.-Ende. Besteigung ohne Schwierigkeiten, erfordert vom See von Champex aus über die Fenêtre d'Arpette 4 1/2 Stunden.



Pointe des Écandies u. Val d'Arpette.

ÉCARTS (CLOSURE DES) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem. Muriaux). 976 m. Weiler, n. der Strasse und halbwegs zwischen Les Émibois-Les Chenevières und 600 m ö. der Station Les Émibois der Schmalspurbahn Saignelégier-La Chaux de Fonds. 7 Häuser, 51 kathol. Ew.

ÉCASSEY (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 936 m. Gem. und Weiler; 5,5 km nw. Semsales und 3,5 km ö. der Station Vauderens der Linie Freiburg-Lausanne. 15 Häuser, 77 kathol. Ew. Kirchgemeinde Le Crêt. Futterbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Torfausbeute. Der Ort hiess früher La Ville du Bois ès Écasseys. Schöne Landgüter, Ueberreste der grossen Grundherrschaft, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts der Freiburger Ratsherr und Hauptmann Heinrich Lamberger sein Eigen nannte und deren Kern das Fort Lambert (wahrscheinlich ein ehemaliges Refugium) bildete.

ECCE HOMO (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Sattel). Weiler, früher Bolter(n) geheissen; zwischen Rossberg u. Engelstock am rechten Ufer der Steineraa und an der alten Strasse Goldau-Steinen-Einsiedeln in fruchtbarer Gegend gelegen; 1,5 km sw. der Station Sattel-Aegeri der Südostbahn (Rapperswil- und Wädenswil-Arth Goldau). 6 Häuser, 39 kathol Ew. Obstbau. Seidenindustrie. Holz- und Viehhandel. Schöne Kapelle, 1668 an der Stelle erbaut, wo früher ein auf Stein gemalter und in einem hohlen Baumstamm geborgener Heiland am Kreuz (Ecce Homo) die Vorübergehenden zur Andacht einlud.

ÉCHALLENS. Bezirk des Kantons Waadt, in dessen Zentrum gelegen. 12980 ha Fläche. Wird begrenzt: im N. vom Bezirk Yverdon, im O. von den Bezirken Moudon u. Oron, im S. vom Bezirk Lausanne und im W. von den Bezirken Cossonay und Orbe. Aubonne, Cossonay und Orbe sind die einzigen Waadtländer Bezirke, die auf keiner Seite an die Kantonsgrenze oder an einen See stossen. Der Bezirk Échallens gehört ganz dem Berggebiet des Jorat an und liegt der Hauptsache nach zwischen 500 und 700 m Höhe auf dem weiten gewellten Plateau im W.-Abschnitt desselben; immerhin greift er im SO. auf die einsamen und bewaldeten höhern Teile des zentralen Jorat (910 m) über, während er im N. bis 465 m absteigt. Gehört fast ganz dem Einzugsgebiet der Thièle (Zihl) und damit dem Aaregebiet an; seine nennenswertesten fliessenden Gewässer sind: der Talent, der vom s. Jorat herkommt, w. Froideville auf den Boden des Bezirkes Échallens übertritt, mit zahlreichen Mäandern und in oft ziemlich tief eingeschnittenen Tobeln das Plateau kreuzt und unter Penthéréaz den Bezirk wieder verlässt; die Mentue, die im zentralen Jorat entspringt, den Bezirk s. Villars-Tiercelin betritt, seinen SO.-Zipfel schneidet, hier den Coruz, Botteret und Sauteruz aufnimmt, auf eine lange Strecke die O.-Grenze des Bezirkes bildet und ihn ö. Fey endgiltig verlässt; der Buron, dessen Gebiet zwischen die der beiden vorhergehenden Flüsse eingeschaltet ist und den N. des Bezirkes umfasst, den er im W. durchfliesst und dann im W. begrenzt, um ihn durch das Tobel nahe Épautheyres wieder zu verlassen.

Der Bezirk Échallens zählt 3 Kreise (Échallens im W. und SW., Bottens im SO. und Vuarrens im N.) und 28 politische Gemeinden: Échallens, Assens, Bioley-Orjulaz, Bottens, Étagnières, Malapalud, Poliez le Grand, Poliez-Pittet, Saint Barthélemy, Villars le Terroir, Bretigny sur Morrens, Cugy, Dommartin, Éclagnens, Essertines, Fey, Froideville, Goumoëns la Ville, Goumoëns le Jux, Mottens, Naz, Oulens, Pailly, Penthéréaz, Rueyres, Sugnens, Villars-Tiercelin und Vuarrens. Die zehn erstgenannten sind paritätische Kirchgemeinden und zugleich die einzigen, wo der katholische Kultus als Staatskirche anerkannt ist. Bezirkshauptort ist Échallens.

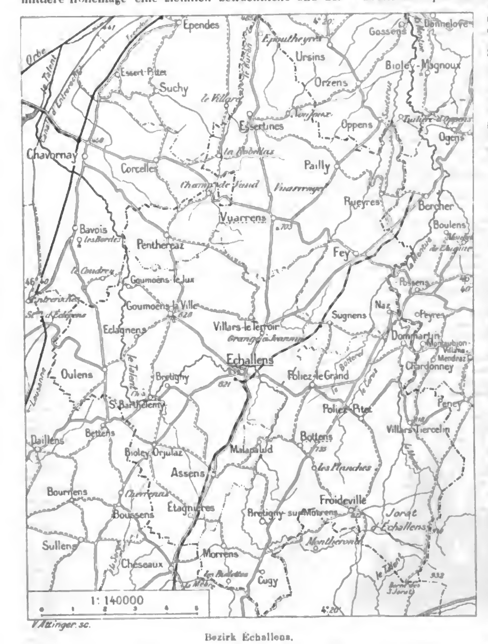
Der Bezirk zählt mit zusammen 9417 Ew. auf den km²

72 Ew.; 7091 Reformierte, 2284 Katholiken. 21 Juden; 9028 Ew. französischer und 243 Ew. deutscher Zunge. 1860: 9537, 1880: 9477 Ew. Die Bevölkerung nimmt daher an Zahl beständig ab. Die Bewohner beschäftigen sich beinahe ausschliesslich mit Landwirtschaft, deren Produkte auf den Märkten von Lausanne und Yverdon ihren Absatz finden. Besonders wichtig sind Viehzucht, Milchwirtschaft und Holzhandel.

Die Bodenfläche verteilt sich auf:

Gärten	90 ha
Wiesen und Baumgärten	3173 »
Aecker	6522 »
Wald	2816 »
Weiden	189 »
Reben	2 »
Gebäulichkeiten, Strassen etc.	188 »
Zusammen	12980 ha

Mehrere Gebiete im S. und im Zentrum des Bezirkes sind etwas sumpfig; Torf wird im SO. gegraben. Da die mittlere Höhenlage eine ziemlich beträchtliche und der Boden selbst wenig geschützt ist, gehört der Bezirk zu den kälteren Gebieten des Kantons. Daher wird denn auch die Weinrebe fast gar nicht gebaut.



Bezirk Échallens.

Die Viehstatistik ergibt folgende Ziffern:

	1886	1896	1901
Hornvieh	6081	6864	6865
Pferde	1125	1018	1121
Schweine	3978	4540	4576
Ziegen	422	562	400
Schafe	1324	487	435
Bienenstöcke	2042	1762	1723

Wenig entwickelt ist die industrielle Tätigkeit. Zu nennen sind mechanische Werkstätten in Échallens, Backsteinfabriken in Naz und Goumoëns la Ville, eine Ziegelei in Naz, Zaun- und Rebsteckenfabrikation an mehreren Orten, eine Stampfmühle in Dommartin; Molassebrüche in Assens und Poliez-Pittet, Torfgruben in Froideville, Kiesgrube in Bioley-Orjulaz.

Von Verkehrswegen sind zu erwähnen die den Bezirk von S.-N. seiner ganzen Länge nach durchschneidende Strasse Lausanne-Yverdon, die ö. von ihr und mit ihr nahezu parallel verlaufenden Strassen Échallens-Payerne und Lausanne-Thierrens, die den Bezirk der Breite nach querenden Strassen Orbe-Échallens-Vuarrens-Moudon und Échallens-Mézières (über den Rücken des Jorat), und endlich die von Échallens nach Morges und Cossonay ziehenden Strassenzüge. Postwagen von Échallens nach Orbe, nach Essertines und Yverdon, nach Pailly und Yverdon, nach Moudon und nach Mézières, und von Lausanne nach Poliez-Pittet. Eine Schmalspur- und zum grossen Teil auch Strassenbahn verbindet Bercher über Échallens mit Lausanne. Vergl. *Journal de la Soc. vaud. d'Utilité publ.* 1854.

ÉCHALLENS, deutsch Tscherlitz (Kt. Waadt, Bez. Échallens). 623 m. Gem. und Flecken, Hauptort des Bezirkes gleichen Namens; nahezu im Zentrum des Kantons und des grossen Plateaus im w. Abschnitt des Joratberglandes gelegen, am linken Ufer des Talent und an den Strassen Lausanne-Yverdon und Orbe-Moudon. Ausgangspunkt der Strassen nach Morges, Cossonay, Payerne und Mézières. 13,5 km n. Lausanne und 15,5 km s. Yverdon. Grösste Station der Schmalspurbahn Lausanne-Bercher. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Orbe, Yverdon, Moudon und Mézières. Gemeinde, eine Reihe von Bauernhöfen inbegriffen: 151 Häuser, 1096 zur Mehrzahl reform. Ew.; Flecken: 143 Häuser, 1059 Ew. Échallens bildet für sich allein eine katholische und mit Villars le Terroir zusammen eine reform. Kirchgemeinde. Lange Zeit fand die Ausübung des Gottesdienstes für beide Konfessionen in derselben Kirche statt. 1865 erbauten sich die Reformierten eine eigene Kirche und überliessen die einige Jahre später umgebaute alte Kirche den Katholiken. Am W.-Ende des Fleckens altes Schloss, in dem heute das Gericht, die reformierte Primarschule und die paritätische Sekundarschule untergebracht sind. Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Landwirtschaft; Handel wenig bedeutend. Mechanische Werkstätten.



Backsteinfabrik, Säge, Mühle. Die ersten Besitzer von Échallens sind der Vermutung nach die Herren von Montfaucon-Montbéliard gewesen. Im 13. Jahrhundert

vergrösserte sich die Herrschaft unter Amadeus III., Herrn von Montfaucon, Orbe und Échallens, beträchtlich



Échallens, von Südwesten.

und nahm dabei an Bedeutung ebenfalls zu. Das Schloss stammt wahrscheinlich ebenfalls aus dieser Zeit der Blüte; es wurde unter dem kriegerischen Gérard de Montfaucon, einem Nachfolger von Amadeus III., mit dem Flecken durch eine Festungsmauer verbunden. 1317 kam die Herrschaft Échallens als Lehen an den Grafen Amadeus V. von Savoyen, von dessen Haus sie bis 1476 unmittelbar abhängig war. 1351 gaben Gérard de Montfaucon und seine Gemahlin Jaquette de Grandson dem Flecken Échallens die Rechte einer freien Siedelung. Nachdem um die Mitte des 15. Jahrhunderts Louis de Châlons-Orange, der Gemahl von Jeanne de Montbéliard, das Erbe der Herren von Montfaucon-Montbéliard übernommen hatte, nahm sein jüngerer Sohn Hugues de Châlons auf Seite Karls des Kühnen an den Burgunderkriegen (1475-76) Teil, worauf die Herrschaft Échallens zusammen mit Grandson und Orbe in den Besitz von Bern und Freiburg kamen (1484), die sie als gemeinsame Landvogtei verwalten liessen. Sitz der von Bern und Freiburg abwechselnd auf eine Amtsdauer von je 5 Jahren ernannten Landvögte wurde das 1476 durch Feuer zerstörte aber bald wieder aufgebaute Schloss Échallens. Dass heute noch ein Teil der Bevölkerung von Échallens und den benachbarten Orten dem katholischen Glauben anhängt, ist eine direkte Folge dieser gemeinsamen Verwaltung durch einen katholischen und reformierten Staat. 1857 hat man hier eine Giesserei aus der Bronzezeit entdeckt; Ueberreste von römischen Bauten und Spuren einer Römerstrasse, die von Lausonium nach Eburodunum geführt haben muss; helvetisch-burgundische Sarkophage. 815: Escarlingis villa.

Échallens ist auch der Sitz der Verwaltung von einem der drei Kreise des Bezirkes, der die in dessen W. und SW. gelegenen Gemeinden Échallens, Assens, Bioley-Orjulaz, Éclagnens, Étagnières, Goumoëns la Ville, Goumoëns le Jux, Oulens, Saint Barthélemy und Villars le Terroir umfasst und 3841 Ew. zählt.



Schloss Échallens.

(Bibliographie: Martignier, D[avid], et Aymon de Crousaz. *Dictionnaire histor.-géograph. du Canton de Vaud.* Lausanne 1867; mit *Supplément* von Brière und Favey. — Gingins, F. de. *Recherches historiques sur les acquisitions des Sires de Montfaucon et de la maison de Châlons dans le Pays de Vaud* im *Journal de la Soc. vaud. d'Utilite publ.* 1854).

ÉCHANDENS (Kt. Waadt, Bez. Morges). 529 m. Gem. und Dorf, über dem rechten Ufer der Venoge, an der Strasse Vidy-Saint Saphorin sur Morges und nahe der Strasse Préverenges-Échallens; 4,5 km nö. Morges und 1,5 km sw. der Station Bussigny der Linien Lausanne-Neuenburg und Lausanne-Pontarlier, 700 m n. einer Haltestelle der Linie Lausanne-Genf. Telephon. Gemeinde, eine Reihe von Bauernhöfen inbegriffen: 60 Häuser, 411 reform. Ew.; Dorf: 21 Häuser, 129 Ew. Kirchgemeinde Lonay. Acker- u. Weinbau. Chokoladefabrik, Säge. Die Edeln von Échandens erscheinen in den Urkunden seit 1196; vor der Reformation war die Herrschaft Échandens zu einem Teil Eigentum des Kapitels Lausanne und zum andern Teil des Bischofes von Lausanne, der seinen Anteil den Edeln des Ortes zu Lehen gab. Nach der Reformation kam der Besitz des Stiftes an das Hospital von Morges und das Lehen der Edeln von Échandens der Reihe nach in die Hände von verschiedenen Eigentümern, wie u. A. an Ferdinand Loys (1554) und später durch Heirat (1650) an eine Familie Rosset, der es bis zu Ende des 18. Jahrhunderts verblieb. Dazu waren aber auf dem Gebiete von Échandens auch noch eine Reihe von weitern Edelgeschlechtern begütert. W. vom Dorf Ueberreste römischer Bauwerke und römische Ziegel; an anderer Stelle Münzen aus der Zeit von Marcus Aurelius. 855: Escannens; 1269: Eschanens; 1340: Eschagnens.

ÉCHARLENS, deutsch SCHÄRLINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 715 m. Gem. und Pfarrdorf, in der Ebene des Untern Greierzerlandes zwischen Sionge und Saane schön gelegen, am linken Ufer der Saane, an der Strasse Freiburg-Bulle und 4,3 km n. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. Postbureau, Telephon; Postwagen Freiburg-Bulle. Gemeinde, mit Champotey, Fontanoux, Ressy und einer Reihe von zerstreuten Einzelsiedelungen: 91 Häuser, 446 kathol. Ew.; Dorf: 33 Häuser, 158 Ew. Futterbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühlen, Sägen, Färberei, Strohflechterei, Molkerei, Schmiede. Torfausbeute. Sandsteinbruch über Champotey. Kirche zur Assomption, 1622 erbaut; Kapellen der h. Garin, Theodul und Anna. Unterhalb Champotey Hängebrücke über die Saane. Die Moore von Écharlens sind reich an seltenen Pflanzen. Auf einer Anhöhe über der Saane, nahe dem Dorf, Burgruine Éverdes, deutsch GRÜNINGEN (s. diesen Art.). 850: Escarlingus. 855 weihte Bischof Hartmann von Lausanne die Kapelle Notre Dame, die älteste kirchliche Baute der Ortschaft. Kirchgemeinde seit dem Jahr 900. Dorf 1586 zum Teil durch Feuer zerstört. Das ehemalige Fähnlein von Écharlens bestand schon 1535. Altertümer, so dass in der Pfarrkirche aufbewahrte wertvolle Kreuz von Éverdes. Bei Tronche Bélon, zwischen Écharlens und Marsans, sind Ruinen eines römischen Bauwerkes, sowie Bruchstücke einer Inschrift und Münzen aus der Zeit von Vespasian bis Konstantin aufgedeckt worden; bei diesem Gebäude auch Alemannengräber. N. von der Burgruine Éverdes römische Ziegel und Münzen.

ÉCHELETTE (L') (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Sonvilier). 1256 m. Kurzer Felsgrat, Abzweigung des Bec à l'Oiseau; zwischen Val de Ruz (Joux du Plane) und St. Immerthal. Am Fuss der Felswand auf der Seite gegen St. Immer ein kleines Plateau mit Bergweiden, 2 Meierhöfen und 10 reform. Ew. 2,8 km s. Sonvilier. Viehzucht. Käserei.

ECHELTSWIL (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Goldingen). 615 m. Weiler; 1,2 km sw. Goldingen und 4 km sö. der Station Wald der Tössthalbahn. 9 Häuser, 20 kathol. Ew. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

ÉCHENARDS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ormont Dessous). 1100 m. Hütten, längs des linken Ufers

der Grande Eau zerstreut gelegen; 1,5 km nö. La Forclaz. Nicht das ganze Jahr bewohnt.

ÉCHERIN (EN) (Kt. Waadt, Bez. Lavaux, Gem. Lutry). 670-735 m. Sechs Häuser, zwischen den Bächen von Les Hugonnets und Macheret zerstreut gelegen; 2,3 km n. der Station Lutry der Simplonbahn. 30 reform. Ew.

ÉCHÉSEBIS (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Saane, Gem. Noréaz). 637 m. Weiler, 1 km nw. Noréaz und 2,5 km s. der Station Léchelles der Linie Freiburg-Yverdon. 7 Häuser, 38 kathol. Ew. Kirchgemeinde Prez. Viehzucht; Getreide- und Gemüsebau.

ÉCHESSETTES (LES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Bergkette, zwischen dem begrasten Kamm des Basset (3 Stunden ö. La Folly oder Ferret) und den links über dem Ausgang der Combe de Là gelegenen Alpweiden von Bavon, d. h. also zwischen Val Ferret und Combe de Là. Man kann, vom Basset an gezählt, folgende Einzelgipfel unterscheiden: den Mont de la Folly oder Fouly (2878 m), die Tête de Vari oder Vare (2873 m; mit ihren ö. Ausläufern Clochers de Vouâsse 2848 m, La Gland 2797 m und Le Revédin 2762 m), den Roc de l'Oiseau (2526 m), Bec Rond (2564 m) und die s. über der Alpweide Bavon sich erhebende Tour de Bavon (2478 m). Die Kette ist aus Glanzschiefern aufgebaut, auf denen das Edelweiss in Masse wächst. Selten besucht, trotzdem jeder einzelne der genannten Gipfel als ein Aussichtspunkt ersten Ranges auf die schweizerische Seite des Mont Blanc Massives (zwischen dem Portalet und Dolent) einerseits und auf die Gruppen des Combin und Vélan andererseits angesprochen werden darf. Die bequemsten Ausgangspunkte für Bergtouren im Gebiet der fast von allen Seiten her ohne erhebliche Schwierigkeiten zugänglichen Kette sind das Wirtshaus Ferret im Val Ferret oder die Hütten von La Tzissettaz in der Combe de Là, welch' letztere von Orsières aus über Forny und Vichères in $3^1/_2$ Stunden leicht erreicht werden können.

ÉCHICHENS (Kt. Waadt, Bez. Morges). 469 m. Gem. und Dorf, über dem Genfersee am Rande des zwischen der Morge und Venoge gelegenen Plateaus, zwischen den Strassen Morges-L'Isle und Morges-Cossonay und 1,7 km n. über der Station Morges der Linie Lausanne-Genf.



Échichens.

Telephon; Postwagen Morges-L'Isle. 60 Häuser, 358 reform. Ew. Kirchgemeinde Morges. Weinbau mit sehr geschätztem Ertrag. Schöne Kirche, 1893 erbaut. Landwirtschaftliche Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben; 1827 von Scheler, dem Neffen Heinrich Pestalozzi's, auf Wunsch seines Onkels mit ungefähr 50 Zöglingen eröffnet. Landhäuser mit schöner Aussicht auf den See und den Mont Blanc. Échichens ist eine sehr alte Siedelung; gegründet als Aussenquartier der an der Strasse von Petrafelix gelegenen Römerstadt Jolens. Heute noch Spuren dieses einstigen Strassenzuges. Im Mittelalter Herrschaft, die zuerst Eigentum des Stiftes Lausanne war, dann z. T. an das Edelgeschlecht von Échichens überging und nachher in mehrere Lehen geteilt wurde, deren beträchtlichstes seinen Eigentümer mehrfach wechselte und 1610 an Antoine du Gard fiel. Bis 1777 verblieb das von diesem selbst noch vergrösserte Lehen im Besitz seiner Familie, worauf Schloss und Grundherrschaft Échichens von dem Geschlechte angekauft wurden, das heute noch hier sitzt. Funde von römischen Münzen. Früher Eschischiens.

ECKELRIED (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Wünnenwil). 610 m. Weiler, nach dem linken Ufer der Taferna, 2 km sw. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg und 1,8 km nö. Wünnenwil. 13 Häuser, 112 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft; Getreidebau.

ECKEN (HINTER DEN) (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart, Gem. Davos). 1900 m. Abteilung des Sertigthales, von « Beim Wasserfall » bis zum Fählenbach reichend; mit den Alpweiden der Grossen und Kleinen Alpen, ca. 20 zerstreut gelegenen Hütten und dem Weiler Sertig Dörfli, der 13 km so. der Endstation Davos der Rätischen Bahn (Landquart-Davos) liegt. Vergl. den Art. SERTIG.

ECKENMATT (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Wahleren). Weiler. S. den Art. AECKENMATT.

ECKHORN (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 3158 m. Gipfel, in der Silvrettagruppe, zwischen Silvrettahorn und Signalhorn und über dem O.-Ende des Silvrettagletschers. Besteigung unschwierig, aber nur selten unternommen, weil ihm seine beiden höhern Nachbarn vorgezogen werden. Zum erstenmal 1865 von J. Jacot mit zwei Führern besucht.

ECKSCHI (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Safien, Gem. Tenna). 1210 m. Gruppe von 3 Häusern, am linken Ufer der Rabiusa, am Weg Versam-Safien und 7 km s. der Station Versam der künftigen Linie Chur-Ilanz der Rätischen Bahn. 20 reform. Ew. deutscher Zunge. Alpwirtschaft.

ECKSTÖCKE (Kt. Glarus). 2449 und 2443 m. Felskamm, mit mehreren Spitzen; zweigt sö. vom Bösen Faulen ab und zieht sich mit dem Gumen und Kneugrat nach O. bis über das Dorf Hätzingen im Linththal. Trennt die Bösbächialp von der Braunwaldalp und erhebt sich ö. und nö. über dem von seinem Rücken aus in seiner ganzen Ausdehnung sichtbaren Karrenfeld der Karrenalp. Schöner, aber selten besuchter Aussichtspunkt. Ein von der S.-Wand niedergegangener prähistorischer Bergsturz bedeckt mit seinen Trümmern heute noch einen grossen Teil der Braunwaldalp.

ECKWIL (Kt. Aargau, Bez. Baden, Gem. Mägenwil). 424 m. Weiler, s. der Strasse Othmarsingen-Mellingen und 700 m sö. der Station Mägenwil der Linie Aarau-Suhr-Wettingen. 17 Häuser, 83 reform. Ew. Landwirtschaft.

ÉCLAGNENS (Kt. Waadt, Bez. Échallens). 610 m. Gem. und kleines Dorf, auf dem grossen W.-Plateau des Joratberglandes, nahe dem rechten Ufer des Talent, an der Strasse Oulens-Goumoëns la Ville und 3,5 km w. der Station Échallens der Linie Lausanne-Bercher. 20 Häuser, 147 reform. Ew. Kirchgemeinde Goumoëns la Ville. Landwirtschaft. Säge und Mühle. Im 13. Jahrhundert in drei Lehen zerfallend, von den zwei zu dem Besitz der Kapelle Saint Barthélemy und eines dem Geschlechte Grillard aus Échallens gehörten. 1285 an Gauthier de Montfaucon verkauft. 1265: Clanens.

ÉCLÉPENS (Kt. Waadt, Bez. Cossonay). 465 m. Gem. und Dorf, am S.-Fuss des Mormont, zwischen diesem und dem linken Ufer der Venoge, an der Strasse La Sarraz-Oulens und 4,5 km nnö. Cossonay. Station der Linie Lausanne-Yverdon. Postbureau, Telephon. 78 Häuser, 477 reform. Ew. Kirchgemeinde La Sarraz. Weinbau. Kalksteinbruch, Tuchfabrik und Spinnerei, alte (jetzt umgebaute) Mühle, Ziegelei, Backsteinfabrik, Färberei, Säge,

Stellmacherei. Alle diese Fabrikanlagen werden von der durch die Venoge gelieferten elektrischen Kraft betrieben.



Eclepens, von Süden.

Zwei Schlösser; w. vom Dorf das 1786 erbaute Obere und am andern Dorfende das Untere Schloss. Alte Siedelung, die wahrscheinlich bis zur Burgunderzeit zurückreicht. 815: Selepedingus; später Esclepenis. Zur Zeit der Karolinger zusammen mit dem Mormont Eigentum der Krone; 815 von Ludwig dem Frommen dem Klerus von Lausanne geschenkt. Ein grosser Teil der Siedelung scheint dann unter den kleinburgundischen Herrschern wieder an die Krone zurückgefallen zu sein. Vom 12. Jahrhundert an mit der Herrschaft La Sarraz vereinigt und nach deren Teilung 1624 zur eigenen Herrschaft erhoben, deren Eigentümer Albert de Gingins, Freiherr von La Sarraz (Sohn von Joseph de Gingins) wurde. Die beiden Herrenschlösser kamen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Besitz einer Neuenburger Familie. Die Römerstrasse von Lausonium nach Urba ging auf der Strecke zwischen Lussery und Entreroches ö. an Éclépens vorbei.

ÉCLUSE (L') (Kt. Waadt, Bez. und Gem. Aigle). 442 m. Gruppe von 6 Häusern, vor Aigle, am linken Ufer der Grande Eau und 1,5 km o. der Station Aigle der Simplonbahn. 31 reform. Ew. Säge und grosse Parketteriefabrik. Hier zweigen von der Grande Eau die beiden Kanäle der Monneresse du Bourg und Monneresse du Cloître ab, die die verschiedenen Fabrikbetriebe von Aigle mit Kraft versorgen.

ÉCOGIA (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Versoix). 425 m. Gruppe von 7 Häusern, 2 km nw. Versoix und 1 km nw. der Haltestelle Pont-Céard der Tramzüge zwischen Genf, Nyon und Lausanne. 40 kathol. Ew. War mit dem 500 m von ihm entfernt gelegenen Orte Saint Loup zusammen ein Lehen der Abtei Saint Maurice d'Agaune im Wallis.

ÉCOJALAT oder **ÉCOSALLES (LES)** (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). 1442 m. Steile Alpweide, nahe unter dem Gipfel des Vanil Blanc; 4,5 km ö. über Albeuve. In der Mitte die kleine Terrasse des Plian dei Z'écortehaou (Le Plan des Écorcheurs = Ebene der Schinder), deren Name der Volksüberlieferung nach davon herrührt, dass einst der hier hausende Berggeist aus Rache über eine von einem Hirten ihm beigefügte Beleidigung dessen schönsten Kühe erwürgte.

ÉCONDUITS (COL DES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Passübergang. S. den Art. ÉCANDIES (COL DES).

ÉCONDUITS (POINTE DES) (Kt. Wallis, Bez. Entremont). Berggruppe. S. den Art. ÉCANDIES (POINTE DES).

ÉCONE (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Riddes). Landwirtschaftliche Schule, 3 km ö. Saxon und 2,5 km von der Station Riddes der Simplonbahn. Die drei Gebäulichkeiten umfassende Anstalt liegt auf einem kleinen Schuttkegel, den der von der Alpweide Les Établons herabkommende und heute den Sümpfen von Saxon zufliessende Wildbach Icône nach dem Austritt aus seiner Schlucht aufgeschwemmt hat. Ursprünglich eine blosse Hütte, die, zusammen mit den zugehörigen Wiesen, Aeckern und Wäldern, von Pierre de La Tour, dem Burgherren von Châtillon im Wallis, zu Beginn des 14. Jahrhunderts in seinem und dem Namen des Armenhauses von Mont Joux um den Preis von 14 Pfunden (livres tournoises) an den Probst Johannes des Klosters auf dem Grossen St. Bernhard verkauft wurde. Blieb seither im Besitz des Klosters, das hier 1891 unter der Oberaufsicht des Staates Wallis eine landwirtschaftliche Schule einrichtete, deren Leitung es sich selbst vorbehielt. Die 1892 eröffneten Unterrichtskurse werden jährlich von je 25-30 Schülern besucht. Das zur Anstalt gehörige Land, das früher seines zu trockenen oder zu nassen Bodens wegen nur einen geringfügigen Wert hatte, ist seither durch Anlage von Be- und Entwässerungsgräben zu einem reiche Ernten tragenden Besitz geworden, der allerdings hie und da noch unter den Ausbrüchen des Wildbaches Icône zu leiden hat. Um das Einebnen des welligen Bodens und die Austrocknung der Sümpfe bequemer und schneller vornehmen zu können, läuft seit der Eröffnung der Schule über ihr Gebiet eine Schienenbahn nach dem System Decauville. Im Kaufbrief von 1302 Esquinia geheissen.

ÉCORCHEBŒUF (L') (Kt. Waadt, Bez. Oron, Gem. Carrouge). 719 m. Weiler, im Thal der vom Jorat herkommenden Bressonnaz und am rechten Ufer dieses Flusses, an der Strasse Bern-Lausanne, 800 m w. Mézières und 4,5 km wsw. der Station Éublens der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 12 Häuser, 57 reform. Ew. Kirchgemeinde Mézières. Mühle und Säge.

ÉCORCHERESSES (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Münster, Gem. Souboz). 920 m. Gruppe von 4 Häusern, im engen Petit Val, zwischen dem Mont Moron (1340 m) im S. und der Montagne de Chèvre (1158 m) im N., an der Poststrasse Münster-Souboz-Undervelier-Glovelier und 3,2 km ö. Souboz. 25 reform. Ew. Kirchgemeinde Sornethal (Sornetan). Etwas Ackerbau; Boden wenig ergibig.

ÉCOSALLES (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz). Alpweide. S. den Art. ÉCOJALAT (LES).

ÉCOTEAUX oder **ÉCOTTEAUX** (Kt. Waadt, Bez. Oron). 769 m. Gem. und Weiler, auf einem Voralpenrücken rechts über der Broye, an der Strasse Palézieux-Semsales, 4 km so. Oron la Ville und 2 km ö. der Station Palézieux der Linien Bern-Lausanne und Lausanne-Payerne-Lyss. Telephon. Gemeinde, mit ziemlich zahlreichen einzelnen Bauernhöfen: 55 Häuser, 306 reform. Ew.; Weiler: 14 Häuser, 71 Ew. Kirchgemeinde Palézieux. Landwirtschaft. Säge und Mühle. Erscheint urkundlich von der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an. Hier wirkte zu Beginn des 19. Jahrhunderts der bekannte Pädagoge Sonnay als Lehrer. 1134: Escotals.



Landwirtschaftliche Schule Écone.

ÉCOTTEAUX (Kt. Wallis, Bez. Martinach, Gem. Martinach Bourg). 946 m. Gruppe von 5 Häusern und Stadeln, auf dem W.-Ende des Plateaus von Chemin.

1 km s. über Martinach Bourg und von diesem durch einen steilen Wald getrennt. 36 kathol. Ew. Kirchgemeinde Martinach.

ÉCOUELLOTTES (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Renan). 1096 m. Fünf am Hang des Envers des Convers zerstreut gelegene Meierhöfe, im sw. Ende des St. Immerthales; 3,5 km sw. der Station Renan der Linie Sonceboz-La Chaux de Fonds und 2,5 km sö. Les Convers. 40 reform. Ew.

ÉCOULAIES (GLACIER DES) (Kt. Wallis, Bez. Hérens). Gletscher, in der die Thäler von Bagnes und Hérémence scheidenden Gruppe des Mont Pleureur; steigt vom Gipfel der (auf der Siegfriedkarte unbenannten) Pointe des Chamois (3382 m) auf eine Länge von 2,7 km und mit einer mittlern Breite von 1,3 km zur Alpweide La Barma ab. Er wird im SO. von den Rochers du Bouc (3321 und 3131 m) und im NW. vom Parrain, Col de Severeu und den Rochers de Mourti (Ausläufern der Rosa Blanche) begleitet. Sendet seine Schmelzwasser zur Dixenze. Leicht zu begehen; am Weg über den Col du Crêt und Col de Severeu.

ÉCOULAZ (LES) (Kt. Freiburg, Bez. Glâne, Gem. Chavannes les Forts). 805 m. Weiler, 500 m s. Chavannes les Forts und 2 km sö. der Station Siviriez der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. 10 Häuser, 39 kathol. Ew. Kirchgemeinde Siviriez. Futter- und Getreidebau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

ÉCOVETS (LES) (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Ollon). 1311 m. Hochfläche, am SW.-Fuss der Truche (sw. Ausläufers des Chamossaire) und 1,6 km w. Chesières. Zahlreiche Hütten. Reizende Aussicht auf die Rhoneebene, den obern Genfersee und die Trientgletscher. Am Weg von Aigle über Panex nach Chesières. Triasischer Gips mit eingeklemmten Liasfetzen. Zahlreiche durch Auslaugung des Gipsbodens entstandene Einsturztrichter.

ÉCRIT (DENT oder **VANIL DE L')** (Kt. Freiburg und Waadt). Gipfel. S. den Art. COMBE (POINTE DE SUR).

ÉCUBLENS, deutsch SCUBILINGEN (Kt. Freiburg, Bez. Glâne). 595 m. Gem. und Dorf, am linken Ufer der Broye und 2 km sw. Rue. Station der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. Postbureau, Telegraph, Telephon. 34 Häuser, 179 katholische Ew. Kirchgemeinde Promasens. Futter- und Getreidebau, Viehzucht und Milchwirtschaft (Molkerei). Oestlich vom Dorf Ueberreste einer Römerbaute; über dem Dorf ehemalige Kiesgrube Chemin de l'Étraz, Stück einer Römerstrasse. Unterhalb des Dorfes ist ein Grab mit Skelet und Eisenschwert aufgedeckt worden. Einst Scubilingis, Escoblens, Scoblens; im 13. Jahrhundert Scublens.

ÉCUBLENS (Kt. Waadt, Bez. Morges). 433 m. Gem. und Dorf, zum Teil auf einem nahe dem Genfersee zwischen der Venoge und der Sorge sich erhebenden Hügel erbaut, von dem aus man trotz seiner geringen Höhe eine schöne Aussicht auf den See, die Alpen und den Jura hat. Nahe den Strassen Vidy-Saint Saphorin sur Morges und Lausanne-Genf, 5 km onö. Morges; 5,5 km w. Lausanne und 1,8 km sw. der Station Renens der Linien Lausanne-Genf, Lausanne-Pontarlier und Lausanne-Neuenburg. 1,4 km von der Dampfschiffstation Saint Sulpice. Zerfällt in zwei Siedelungsgruppen, Le Motty (mit Kirche und Schulhaus) auf dem Hügel und Bassenge an seinem Fuss. Postablage, Telephon. Die Gemeinde umfasst ausser den genannten Siedelungen noch die Weiler Renges, Villars, Le Pontet und einen Teil der um die Station Renens stehenden Häuser und zählt in 121 Häusern 777 reform. Ew.; Dorf: 40 Häuser, 240 Ew. Bildet zusammen mit Chavannes und Saint Sulpice eine gemeinsame Kirchgemeinde. Alte Siedelung, schon 949 als Scubilingis genannt. Heimat des Edelgeschlechtes gleichen Namens, das sich bis ins 12. Jahrhundert zurück verfolgen lässt, dem Bistum Lausanne einen Bischof gab und in der Geschichte desselben eine wichtige Rolle spielte. Vom 14. Jahrhundert an zerfiel die Herrschaft in eine Reihe von kleinen Lehen. Nördlich vom Dorf das sogenannte Château de la Mothe, vermutlich eine ehemalige Festungsanlage oder ein Refugium, in dem römische Ziegel und in dessen Nähe römische Münzen aus verschiedenen Zeiten gefunden worden sind. Écublens ist Hauptort eines der vier Kreise des Bezirkes. Der Kreis Écublens liegt im ö. Abschnitt des Bezirkes Morges, wird von der Venoge in zwei nahezu gleiche Hälften geteilt, umfasst die Gemeinden Écublens, Bremblens, Bussigny, Chavannes, Denges, Échandens, Lonay, Préverenges, Saint Sulpice, Villars-Sainte Croix und zählt zusammen 4097 Ew.



Écublens, von Nordosten.

ÉCUVILLENS (Kt. Freiburg, Bez. Saane). 685 m. Gem. und Dorf, zwischen Saane und Glâne in welliger und fruchtbarer Ebene, am linken Ufer der Saane und nahe der Strasse Freiburg-Bulle, 3 km sö. der Station Neyruz der Linie Bern-Freiburg-Lausanne. Telegraph, Telephon; Postwagen Freiburg-Bulle. Gemeinde, mit Derrière les Dailles: 88 Häuser, 523 kathol. Ew.; Dorf: 56 Häuser, 295 Ew. Bildet mit Posieux, Corpataux und Magnedens zusammen eine gemeinsame Kirchgemeinde. Futter-, Getreide- und Kartoffelbau, Viehzucht und Milchwirtschaft (Molkerei). Pfarrkirche zu Notre Dame. Funde von römischen Ziegelscherben sprechen für das hohe Alter der Siedelung. Auf Boden der Gemeinde Écuvillens waren eine Reihe von Herrengeschlechtern begütert, so die Edeln von Écuvillens und die Herren von Glâne, welch' letztere dem Kloster Hauterive beträchtliche Vergabungen gemacht haben.

EDERSWILER (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). 560 m. Gem. und Dorf, in bewaldeter und wenig ergibiger Berglandschaft, deren Wasser durch den Resenbach nach N. der Lützel zugeführt werden; im Winkel zwischen den Strassen Soyhières-Movelier-Neumühle-Ferrette und Löwenburg-Roggenburg u. 6,8 km nw. der Station Soyhières der Linie Biel-Delsberg-Basel. Postbureau; Postwagen Soyhières-Ederswiler-Roggenburg. 32 Häuser, 124 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Roggenburg. 1330: Ederswiller; war zusammen mit Roggenburg zuerst Eigentum der Grafen von Thierstein und später des Klosters Lützel.

EDIKON (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Dürnten). 556 m. Weiler, 1 km n. Dürnten und 2,5 km nö. der Station Bubikon der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 16 Häuser, 109 reform. Ew.

EDLIBACH (Kt. Zug). 800-700 m. Einer der Quellarme des Höllbaches; entspringt im Twärfallenried, fliesst nach NW., geht sw. an Menzingen vorbei und durchfliesst den Weiler Edlibach. 3,5 km lang.

EDLIBACH (Kt. Zug, Gem. Menzingen). 753 m. Weiler, am kleinen Bach gleichen Namens und an der Vereinigung der Strassen von Zug, Baar und Aegeri nach Menzingen, 5 km sö. der Station Baar der Linie Zürich-Thalwil-Zug. Postablage; Postwagen Zug-Baar-Menzingen. Viehzucht. Seidenweberei als Hausindustrie. Sägen. Heimat der «Frijen von Edlibach», die schon im 8. Jahrhundert erwähnt werden, sowie des Zürcher Geschlechtes Edlibach, dem der Chronist des alten Zürichkrieges und der Mailänder- und Burgunderkriege Gerold Edlibach (1454-1530; Stiefsohn Hans Waldmanns) und ein Zürcher und Zurzacher Chorherr angehörten. 1240: Hedelibach.

EDLISWIL (Kt. St. Gallen, Bez. Gossau, Gem. Waldkirch). 625 m. Weiler, an der Strasse Bernhardszell-Waldkirch, 4 km ö. der Station Hauptwil der Linie Gossau-Sulgen und 1,5 km von Waldkirch. 12 Häuser, 71 kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie. 827: Edineswilare; 909: Adelineswilare. 1857 hat man hier römische Münzen und eine römische Waage samt Gewichten aufgefunden, welch' letztere das Bildnis Silens trugen.

EFFINGEN (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 434 m. Gem. und Dorf, am W.-Fuss des Bötzberges und an der Strasse Brugg-Bötzberg-Frick. Station der Linie Zürich-Brugg-Basel. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Kästhal: 100 Häuser, 431 reform. Ew.; Dorf: 82 Häuser, 364 Ew. Kirchgemeinde Bötzen. Acker- und Weinbau, Viehzucht. Grosse Anpflanzungen der Firma Maggi u. Cie. Heimat der Familie Herzog, die in der Geschichte des Kantons Aargau eine grosse Rolle gespielt hat und der u. a. der Landammann Herzog und der General Hans Herzog angehört haben. Wichtige Mergellager (Effingerschichten, zur Argovienstufe des untern Malm gehörig), die zur Fabrikation von Zement und hydraulischem Kalk abgebaut werden.

EFFLOT DE CRÊTAZ oder **FLOT DE CRÊTAZ** (Kt. Waadt, Bez. Aigle). 1302 m. Bewaldeter Höhenzug, sw. Ausläufer der Tours d'Aï, nw. über dem an der Strasse Aigle-Le Sépey gelegenen Wirtshaus Le Vuargny und sö. über einem kleinen Thälchen, in dem der Weiler Crêtaz liegt und durch das die Strasse nach Le Sépey führt. An den S.-Hängen des Flot de Crêtaz (und auch des Flot de Veiges) findet sich eine bemerkenswerte Flora von xerothermen Pflanzenarten: im Buschwerk in Menge *Acer italum, Cornus mas, Prunus Mahaleb;* die *Quercus lanuginosa* steigt bis 1215 und 1300 m auf; an den Hängen über Aigle zahlreiche Exemplare von *Cytisus laburnum.* Im Schatten von Bäumen trifft man *Daphne laureola, Lithospermum purpureo-coeruleum, Limodorum abortivum* und *Tamus communis;* an felsigen oder offenen Halden zahlreiche Büsche von *Colutea arborescens, Rosa micrantha* u. a., dann auch *Helianthemum fumana, Alsine fasciculata, Linum tenuifolium, Medicago minima, Trinia glauca, Bupleurum falcatum, Aster linosyris, Lactuca perennis, Scorzonera austriaca;* eine Reihe von Habichtskräutern, wie *Hieracium praecox, H.pictum, H.pictum var. paradoxum, H. valesiacum* u. a.; *Satureia mollis, S. calamintha var. ascendens, S. calamintha var. nepetoides, Origanum vulgare var. creticum, Brunella laciniata, Allium sphaerocephalum; Melica ciliata, Stupa capillata, Diplachne serotina, Andropogon ischaemum, Festuca glauca var. crassifolia;* an den untern Hängen *Asplenum ceterach,* während *Asplenum fontanum* bis 1200 m aufsteigt. Daneben noch zahlreiche andere südliche Arten.

EFFLOT DE VEIGES oder **FLOT DE VEIGES** (Kt. Waadt, Bez. Aigle, Gem. Leysin). 1215 m. Felsiger und bewaldeter Höhenzug, nw. und 200 m über dem am sog. Chemin de Veiges (Aigle-Leysin) gelegenen Weiler Veiges; die Bahnlinie Aigle-Leysin steigt am SO.-Hang des Efflot de Veiges empor. Besteht aus überliegenden Schichten des obern Jura und lehnt sich an den S.-Rand des Plateaus von Leysin an. In floristischer Beziehung sehr bemerkenswert (vergl. den Art. EFFLOT DE CRÊTAZ).

EFFRETIKON (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Illnau). 515 m. Kleines Dorf; 2,3 km nw. Ober Illnau. Station der Linien Effretikon-Wetzikon-Hinwil und Zürich-Effretikon-Winterthur. Postbureau, Telegraph, Telephon. 38 Häuser, 218 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Alemannensiedelung. 745: Erpfratinchova.

EFRA (ALPE D') (Kt. Tessin, Bez. Locarno, Gem. Frasco). 1710 m. Alpweide mit Gruppe von Hütten, im Val d'Efra. Wird von etwa 10 Familien aus Frasco mit 55 Kühen und 80 Ziegen während 45 Tagen im Jahr bezogen, Butter u. Käse. Aufzucht von Kälbern. Ueber den Hütten, in 2000 m, ein reizender kleiner See.

EFRA (PONCIONE D') (Kt. Tessin, Bez. Leventina). Ca. 2600 m. Gipfel, in der vom Campo Tencia über dem rechten Ufer des Tessin nach SO. abzweigenden Kette; 9 km w. über Biasca. Bildet mit dem Basal und Cramosino den obern Abschluss des unterhalb Bodio in die Leventina ausmündenden Val Nadro.

EFRA (VAL D') (Kt. Tessin, Bez. Locarno). Linksseitiges Nebenthal zum obern Val Verzasca, in die ö. und sö. Frasco vom Pizzo Campo Tencia nach SO. absteigende und dann wieder rasch zum Poncione d'Efra sich hebende Kette eingeschnitten. Das Thal im untern Abschnitt gut bewaldet; weiter oben mit Alpweiden bestanden, die durch Felsbänder und Schutthalden gegliedert werden. Der Thalbach bildet schöne Fälle und hat sich einen prachtvollen, 15 m tiefen und 10 m breiten Riesenkessel ausgewaschen. Ein ziemlich leichter Fussweg führt über den Passo Rainf und das Val d'Ambra nach Personico in der Leventina.

EGELSEE (Kt. Aargau, Bez. Baden). 669 m. Kleiner See, 350 m lang und 100 m breit, in einem tief eingeschnittenen und bewaldeten Thälchen am O.-Fuss des Heitersbergs; 1,5 km nö. Bellikon und 2 km s. Spreitenbach.

EGELSEE (Kt. Zürich, Bez. Hinwil). 498 m. Kleiner See, 300 m lang und 100 m breit, rings von Torfmooren umsäumt; 2,5 km w. Rüti. Sendet einen kleinen Bach nach NW., der 250 m weiter unten einen zweiten, ungefähr gleich grossen See durchfliesst und im Dorf Rüti in die Jona mündet.

EGELSEE (Kt. Zug, Gem. Menzingen). 775 m. Ehemaliger kleiner See, heute vertorft, n. der Strasse Baar-Menzingen und 800 m nw. Menzingen. Spielt in der Volkssage noch eine bestimmte Rolle.

EGELSHOFEN (Kt. Thurgau, Bez. und Gem. Kreuzlingen). 422 m. Pfarrdorf, 1 km s. Konstanz, z. T. an der



Egelshofen, von Südwesten.

Strasse nach Berg, z. T. auf der Höhe gelegen, 700 m s. der Station Emmishofen der Linie Konstanz-Etzwilen-Schaffhausen. Postablage; Postwagen Kreuzlingen-Bürglen. 164 Häuser, 1525 reform. und kathol. Ew. Eigene reformierte Kirchgemeinde, katholische Kirchgemeinde Kreuzlingen. Das Dorf verwächst allmählig gänzlich mit Kreuzlingen. Die Mehrzahl der Bewohner arbeitet in Möbel-, Schuh-, Trikot- und Zeltdeckenfabriken. Dank der Einführung verschiedener neuer Industrien hat sich das 1880 kaum 700 ackerbautreibende Bewohner zählende Dorf in den letztvergangenen Jahren rasch vergrössert. Ca. 250 Personen finden in der im Dorf Egelshofen befindlichen « Schuhfabrik Kreuzlingen », 80 in der Schuhfabrik Gaissberg, 60 in der Möbelfabrik Gaissberg, andere in den verschiedenen Geschäften zu Konstanz Arbeit und Verdienst. Der Ackerbau nimmt nur noch eine untergeordnete Stellung ein, während die Milchwirtschaft an Ausdehnung zunimmt und auch der Weinbau noch von einiger Bedeutung ist. Schöne, neuerdings restaurierte Kirche. Auf dem Friedhof Grabstein von J. U. Rebsamen (1825-1897), der von 1854-1897 als Direktor des Lehrerseminars Kreuzlingen wirkte. Oberhalb des Dorfes Erdwälle, die wahrscheinlich im Schwabenkrieg (1499) aufgeworfen worden sind; Fund eines alemannischen Schildbuckels.

EGERKINGEN (Kt. Solothurn, Amtei Balsthal). 454 m. Gem. und Pfarrdorf, am S.-Fuss der Hohen Fluh (Weissensteinkette), am linken Ufer der Dünnern und an der Strasse Olten-Solothurn. Station der Linie Olten-Solothurn-Biel. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen

nach Fridau. 229 Häuser, 983 Ew., wovon 84 Reformierte. Neue Kirche für die Reformierten des Gän. Viehzucht. Schuhfabrikation. Zwei Steinbrüche. Gräber mit Urnen aus der Römerzeit; Reste römischer Bauten im Rütenacker, Niederfeld, beim Unterwald, im Sandthal (Santal) und bei der Fridau; römische Münzen im Krummacher und auf den Bündten. Die nach Olten führende Römerstrasse ging über Egerkingen. In der Nähe werden bedeutende Taschen von eisenschüssigem Thon und Bohnerz abgebaut, in denen zahlreiche Ueberreste von Säugetieren aus dem Eocän und Oligocän (zeitlich parallel den Funden in den Gipsgruben vom Montmartre in Paris) gefunden werden.

EGERNSCHWAND (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Adelboden). 1500 m. 12 im Thälchen des Tschentenbachs zerstreut gelegene Häuser, 3 km n. Adelboden und 23 km s. Spiez. 45 reform. Ew. Viehzucht.

EGERTEN oder **ÆGERTEN.** Für sich oder in Zusammensetzungen häufig vorkommender Ortsname der deutschen Schweiz; bezeichnet ein ursprüngliches Ackerfeld, das später brach liegen gelassen worden ist und auf dem sich dann Gras- oder Baumwuchs angesiedelt hat.

EGERTEN oder **ÆGERTEN** (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Winau). 435 m. Teil des Dorfes Winau, in fruchtbarem Gelände, an der Strasse Langenthal-Aarburg und 300 m n. der Station Roggwil der Linie Olten-Bern. 11 Häuser, 140 reform. Ew. Landwirtschaft. Tuchfabrikation.

EGERTEN (Kt. Wallis, Bez. Raron, Gem. Eischol). 1195 m. Gruppe von 7 Häusern, w. der Terrasse von Eischol, am Weg von Eischol nach Ergisch und Ems einer- und Turtman und Gampel andererseits und 1 3/4 Stunden von der Station Raron der Simplonbahn. 25 kathol. Ew.

EGERTSWIL (HINTER u. **VORDER)** (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Wila). 525 und 517 m. Weiler, nahe dem rechten Ufer der Töss und 1 km ö. der Station Wila der Tössthalbahn (Winterthur-Wald). 8 Häuser, 39 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGETHOF (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Langrickenbach). 518 m. Weiler, 700 m w. der Strasse Oberaach-Langrickenbach, 4 km nö. der Station Erlen der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn und 1,8 km s. Langrickenbach. Postablage. 14 Häuser, 90 reform. Ew. Acker- und Obstbau; Käserei. Etwas Stickerei als Hausindustrie. Schulhaus.

EGETSWIL (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Kloten). 520 m. Weiler, 3 km n. der Station Kloten der Linie Zürich-Kloten-Winterthur. 9 Häuser, 83 reform. Ew. Landwirtschaft. Die auf Langäckern noch sichtbaren Mauerreste rühren wahrscheinlich nicht von einer einstigen Burg her.

EGG, EGGEN. Für sich und in Zusammensetzungen stark verbreiteter Ortsname der deutschen Schweiz; mundartliche Form für Eck, Ecke = Vorsprung, Sporn, Rücken, Kamm, Passhöhe und, übertragen, auch für eine an solchen Stellen gelegene Siedelung.

EGG, auch BRUNNENBERG geheissen (Kt. Aargau, Bez. Aarau). 774 m. Bewaldeter Höhenzug, auf 3 km Länge in der Richtung SW.-NO. ziehend, s. Ausläufer der Wasserfluh; 3,5 km nw. Aarau, zwischen den Thälchen des Fischbachs und des Erzbachs. Am NO.-Ende die Burgruine Königstein.

EGG (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Meienberg). 540 m. Gruppe von 3 Häusern; 1,5 km sw. Meienberg und 3,5 km sw. der Station Sins der Linie Aarau-Lenzburg-Rotkreuz-Arth Goldau. 19 kathol. Ew. Landwirtschaft.

EGG (Kt. Aargau, Bez. und Gem. Muri). Häusergruppe, 400 m ö. vom Dorf MURI. S. diesen Art.

EGG (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Strengelbach). 450 m. 11 zwischen der Pfaffnern und dem Hardbach zerstreut gelegene Häuser, 2 km nw. Strengelbach und 3,5 km sö. der Station Rothrist der Linie Olten-Bern. 95 reform. Ew. Kirchgemeinde Zofingen. Landwirtschaft.

EGG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Teufen). 975 m. Gruppe von 6 Häusern, 1 km n. der Station Teufen der Strassenbahn St. Gallen-Gais. 35 reform. Ew. Viehzucht. Stickerei u. Weberei als Hausindustrien.

EGG (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Guggisberg und Rüschegg). Bergkette, unmittelbar n. vor der Stockhornkette; beginnt im Winkel zwischen der Vereinigung der Kalten und Warmen Sense mit 870 m Höhe, zieht nach ONO., erreicht in der Pfeife mit 1669 m seine maximale Höhe und endigt über dem tiefen Thal des Schwarzwassers. 8 km lang. Wird von den Bewohnern von Guggisberg nach dem Namen einiger Einzelgipfel auch Hellstätterberg geheissen. Am bekanntesten der höchste Punkt, die Pfeife, die eine schöne Aussicht bietet. Der w. Abschnitt der Kette (über dem steilen Abfall zur Kalten Sense) und die höchsten Teile ihres Kammes liegen in der der Stockhornkette vorgelagerten Flyschzone. Am stark bewaldeten N.-Hang entspringen eine ganze Anzahl von kleinen Bächen, von denen die Mehrzahl in den Laubbach (Zufluss zur Sense), die Minderzahl in den Gambach (Zufluss zum Schwarzwasser) münden. Auf dem Flyschboden des S.-Hanges herrschen magere Bergweiden, die von den Herden vor dem eigentlichen Alpauftrieb und im Herbst vor der Heimkehr bezogenen sog. Vorsässe (Gusthvorsass, Ladenvorsass, Neuvorsass, Milkenvorsass, Zehntenvorsass). Von Riffenmatt aus führen mehrere Fusswege über den Rücken der Egg; am begangensten sind die nach Schwefelbergbad und Ottenleuebad.

EGG (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Obermuhleren-Zimmerwald). 920 m. Weiler, auf dem Längenberg, 2 km nw. Zimmerwald und 3 km sw. der Station Kehrsatz der Gürbethalbahn (Bern-Burgistein-Wattenwil-Thun). 13 Häuser, 81 reform. Ew. Kirchgemeinde Zimmerwald. Wiesenbau.

EGG (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Riggisberg). 777 m. Gruppe von 7 Häusern, 1 km sö. Riggisberg und 2,5 km sw. der Station Mühlethurnen der Gürbethalbahn (Bern-Burgistein-Wattenwil-Thun). 45 reform. Ew. Wiesenbau.

EGG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Thierachern). 617 m. Gruppe von 10 Häusern, auf einer Anhöhe über der Kirche von Thierachern, an der Strasse Thun-Blumenstein und 3,8 km s. der Station Uetendorf der Gürbethalbahn (Bern-Burgistein-Wattenwil-Thun). Postbureau, Telegraph, Telephon. 74 reform. Ew. Landwirtschaft; Käserei. Bekanntes Wirtshaus und schönes Landgut. Prachtvolle, früher stark gerühmte Aussicht auf Hochalpen, Voralpen und Thunersee. Ein sehr bemerkenswertes Panorama der Rundsicht hat Sigismund Studer 1788 aufgenommen (vergl. *Jahrbuch des S. A. C.* Bd 28). Zeitweise Aufenthaltsort des Komponisten und Violinkünstlers Ludwig Spohr (1784-1859). Ausgeprägte Moränenlandschaft.

EGG (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Lützelflüh und Rüegsau). 820 m. Teil der Gemeinden Lützelflüh und Rüegsau, 3 km nö. der Station Lützelflüh der Linie Burgdorf-Langnau und 2,5 ö. Rüegsau. Zählt auf Gemeindeboden von Rüegsau, den Weiler Schufelbühl inbegriffen, in 65 Häusern 446 reform. Ew., auf Boden der Gemeinde Lützelflüh, die Weiler Eugstern und Mützigen inbegriffen, in 63 Häusern 444 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGG (Kt. Glarus, Gem. Elm). 1050 m. Gruppe von 5 Häusern, am linken Ufer des Sernf, 3 1/2 Stunden sö. der Station Schwanden der Linie Zürich-Glarus-Linthal und 1,5 km sw. Elm. 21 reform. Ew. Nach alten Urkunden stand hier vor der Reformation eine Kapelle.

EGG oder **AUF DER EGG** (Kt. Nidwalden, Gem. Emmetten). 778 m. Teil des Dorfes Emmetten; mit Kirche, Schulhaus, Schiessplatz und 5 Wohnhäusern, an der Strasse Buochs-Seelisberg und 7,5 km sö. Buochs. 20 kathol. Ew.

EGG (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Kirchberg). 860 m. Gruppe von 6 Häusern, 7 km w. der Station Lütisburg der Toggenburgerbahn und 4,5 km sw. Kirchberg. 25 kathol. Ew. Kirchgemeinde Gähwil. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

EGG (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). 833 m. Zehn am rechten Ufer des Krummbachs zerstreut gelegene Häuser, 5 km ö. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. 42 reform. Ew. Viehzucht. Stickerei und Weberei als Hausindustrien.

EGG (Kt. Schwyz, Bez. und Gem. Einsiedeln). Landstrich, am SO.-Hang des Etzel, zu beiden Seiten der Sihl und 5 km nö. der Station Einsiedeln der Linie Wä-

denswil-Einsiedeln. Umfasst eine Reihe von einzelnen Weilern: Untersiten (grösste dieser Siedelungen, mit Kirche, in 855 m, und Schulhaus), Oberegg, Teufelsbrücke, Hinterhorben, Hirzenstein, Meiern, Schlagberg und Sulzthal. Zusammen 66 Häuser, 392 kathol. Ew. Telephon in Untersiten, Sulzthal, im Sternen und auf dem Etzel. Wiesen- und Kartoffelbau, Viehzucht; Holzhandel, Torfausbeute. Säge, Ziegelei. Seidenindustrie. Zweibogige gedeckte Steinbrücke (die sog. Teufelsbrücke) über die Sihl. Auf dem Etzel die 1196 erbaute St. Meinradkapelle, in Untersiten die aus dem Jahr 1597 stammende St. Johannkapelle; Kirche 1879 erbaut. Bei der Teufelsbrücke steht das Geburtshaus des berühmten Arztes und Naturforschers Theophrastus Paracelsus (1493-1541), der auf den Gebieten der Heilkunde und Chemie bahnbrechend gewirkt hat. Der Uebergang über den Etzel ist ein wichtiger strategischer Punkt und als solcher von den Schwyzern zu Kriegszeiten mehrfach (1386, 1439, 1798 und 1847) besetzt worden.

EGG (Kt. u. Bez. Schwyz). 1423 m. Passhöhe der schönen Bergstrasse Schwyz-Iberg (3 Stunden), die um 1870 erbaut und seither zu verschiedenen Malen von Infanterie und Artillerie begangen worden ist; zwischen Rotenfluh und Furggelenstock im N., Fallenfluh, Kleinem und Grossem Schienberg im S.

EGG (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Amriswil). 493 m. Gruppe von 5 Häusern, auf einer Anhöhe; 1,5 km s. der Station Amriswil der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. 27 reform. Ew. Kirchgemeinde Amriswil-Sommeri. Obst-, Futter- und Weinbau. Schöne Aussicht.

EGG (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Sirnach). 565 m. Weiler, am linken Ufer der Murg und 2 km sw. der Station Sirnach der Linie Winterthur-St. Gallen. Postwagen Sirnach-Fischingen. 8 Häuser, 40 reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie.

EGG (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Richterswil und Schönenberg). 667 m. 14 zerstreut gelegene Häuser, 2 km nö. Schönenberg, 3 km sw. Richterswil und 2,7 km nw. der Station Samstagern der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 80 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGG (Kt. Zürich, Bez. Uster). 551 m. Gem. und Dorf, am O.-Hang des Pfannenstiel, an der Kreuzung der Strassen Zürich-Grüningen und Maur-Uetikon, 6 km s. der Station Uster der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. Postbureau, Telegraph; Postwagen nach Zürich, Uster und Meilen. Gemeinde, mit Esslingen, Ausservollikon, Leimhalde, Niederesslingen, Rohr, Hinteregg, Eichholz, Neuhaus, Niederdorf, Rellikon, Vorderegg, Hinterradrain, Hof, Innervollikon, Letten, Schaubigen und Vorderradrain: 417 Häuser, 2309 reform. Ew.; Dorf: 62 Häuser, 305 Ew. Viehzucht, Obstbau. Seidenweberei. Funde aus der Steinzeit, Grab mit Urne aus der Bronzezeit, einige Gegenstände aus der Römerzeit. Alemannische Siedelung. 775: Eccha. Im 7. u. 8. Jahrhundert kamen die Ländereien der Gemeinde durch Schenkung an das Kloster St. Gallen; einen Teil des Zehntens zog das Chorherrenstift in Zürich ein. 1259 erscheint ein Kriegsmann Ulricus von Egge, 1277 ein C. von Egge als Kanonikus in Zürich. 1408 kam Egg unter die Herrschaft der Stadt Zürich, die es ihrer Landvogtei Grüningen einverleibte. Der erste reformierte Pfarrer von Egg, Lorenz Koller, fiel 1531 in der Schlacht von Kappel. 1799 zog ein Teil der auf dem Rückzug befindlichen russischen Truppen durch das Dorf.

EGG (ÆUSSERE) (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Teufen). 990 m. Teil der Gemeinde und Weiler, an der Grenze gegen den Kanton St. Gallen; 2,5 km nö. der Station Teufen der Strassenbahn St. Gallen-Gais. 86 Häuser, 528 reform. Ew.

EGG (ÆUSSERE, OBERE und **UNTERE)** (Kt. St. Gallen, Bez. Unter Toggenburg, Gem. Flawil). 740-770 m. 38 auf gewelltem Plateau über dem linken Ufer des Weissenbachs zerstreut gelegene Häuser; 3,5 km sö. der Station Flawil der Linie Winterthur-St-Gallen. 168 zur Mehrzahl reform. Ew. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

EGG (AN DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Grindelwald). 1140 m. Gruppe von 6 Häusern, am Weg auf den Männlichen und 2,5 km w. der Station Grindelwald der Linie Interlaken-Grindelwald. 22 reform. Ew. Alpwirtschaft.

EGG (AN DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Hasle, Gem. Gadmen). 1180 m. Ehemaliges kleines Dorf, 1817 durch Lawinensturz zerstört; heute stehen davon nur noch einige wenige Häuser am rechten Ufer des Gadmerwassers, 700 m w. Gadmen. 12 Häuser, 50 reform. Ew. Alpwirtschaft.

EGG (AN DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Rötenbach). 1085 m. Gruppe von 6 Häusern, 7 km s. der Station Signau der Linie Bern-Luzern und 2,6 km nw. Rötenbach. 28 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGG (AUF) (Kt. Uri, Gem. Silenen). 1435 m. Gruppe von etwa 10 Häusern und Stadeln, zwischen Seebach und Widderlaui, zwei kleinen rechtsseitigen Zuflüssen zum Kärstelenbach (Maderanerthal), 5 km ö. der Station Amstag der Gotthardbahn. 25 kathol. Ew.

EGG (AUF DER) oder **SANKT ANTON** (Kt. Appenzell I. R., Gem. Oberegg). 1110 m. Gruppe von 9 Häusern, an der Strasse Oberegg-Landmarch und 4 km s. der Station Heiden der Bergbahn Rorschach-Heiden. Telephon. 46 kathol. Ew. Schulhaus, Kapelle. Sommerfrische. Zwei Gasthöfe. Schöne Aussicht auf Rheinthal und Vorarlberg, Appenzeller, Graubündner und St. Galler Alpen. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie. 1798 Gefecht zwischen helvetischen Truppen von Ausserrhoden u. den dortigen Aufständischen; in der Decke der Wirtsstube des ältern Gasthofes zeigt man heute noch ein davon herrührendes, durch eine ziemlich grosse Kugel verursachtes Loch.

EGG (AUF DER) (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Oberschrot), 990 m. 16 zwischen Neuhaus und Plaffeien zerstreut gelegene Häuser; 15,9 km so. vom Bahnhof Freiburg. 75 kathol. Ew. deutscher Zunge. Kirchgemeinde Plaffeien. Viehzucht und Milchwirtschaft, Holzhandel. Gehörte 1363 als Lehen den Grafen von Thierstein.

EGG (AUF DER) (Kt. Nidwalden, Gem. Emmetten). Häusergruppe. S. den Art. Egg.

EGG (AUF DER) (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Nesslau). 900 m. 12 am linken Seitengehänge des Toggenburgs zerstreut gelegene Häuser, 1 km s. Nesslau und 9 km so. der Station Ebnat der Toggenburgerbahn. 52 reform. Ew. Viehzucht.

EGG (AUF DER und **UNTER DER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Rüeggisberg). 1000 m. 6 zerstreut gelegene Häuser, 500 m n. Rüeggisberg und 5 km w. der Station Thurnen der Gürbethalbahn (Bern-Burgistein-Wattenwil-Thun). 29 reform. Ew.

EGG (HINTER) (Kt. Appenzell A. R., Bez. Vorderland, Gem. Wolfhalden). 785 m. Gruppe von 8 Häusern, 500 m s. Wolfhalden und 1,4 km no. der Station Heiden der Bergbahn Rorschach-Heiden. 35 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGG (HINTER) (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Brunnadern). 820 m. 8 am linken Seitengehänge des Neckerthales zerstreut gelegene Häuser, 4 km ö. der Station Lichtensteig der Toggenburgerbahn und 1,2 km s. Brunnadern. 58 reform. Ew. Viehzucht. Weberei und Stickerei als Hausindustrien.

EGG (HINTER) (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Egg). 565 m. Dorf, an der Strasse Zürich-Egg, 700 m nw. Egg u. 5,3 km s. der Station Uster der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 59 Häuser, 271 reform. Ew. Acker- und Obstbau. Seidenindustrie.

EGG (HINTER DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Guggisberg und Rüschegg). Im Mittel 1250 m. Bergweide mit zahlreichen Hütten, am S.-Hang der Egg über der Kalten Sense und 5,5 km so. Guggisberg.

EGG (KLEIN) (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Sumiswald). Gemeindefraktion. S. den Art. Kleinegg.

EGG (OBER) (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Herisau). 863 m. Weiler, am W.-Fuss des Höhenzuges Lutzenland, der eine schöne Aussicht auf die Säntisgruppe bietet; 1 km ö. der Station Herisau der Appenzellerbahn (Winkeln-Herisau-Appenzell). 9 Häuser, 81 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Auf dem Berg gut besuchtes Wirtshaus.

EGG (OBER) (Kt. Appenzell I. R.). Gem. und Dorf. S. den Art. Oberegg.

EGG (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Ober Simmenthal, Gem. Zweisimmen). 1000 m. 10 am linken Ufer der Simme zerstreut gelegene Häuser, 1 km ö. der künftigen Station Zweisimmen der Simmenthalbahn. 42 reform. Ew.

EGG (OBER) (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Fiesch). 1095 m. Aussenquartier des Dorfes Fiesch, auf der Seite gegen die in den Winkel zwischen Rhone und Fiescherbach vorspringende Landzunge. 10 Häuser, 100 kathol. Ew. 1344: Ubenecca. Vergl. den Art. Fiesch.

EGG (OBER und UNTER) (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Eschenbach). 545 und 510 m. Zwei Gruppen von zusammen 17 Häusern, am SW.-Ende des Eggwaldes, 2 km w. Eschenbach und 5 km nw. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil - Wesen. 90 kathol. Ew. Viehzucht. Baumwollweberei.

EGG (OBER und UNTER) (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Muolen). 545 und 535 m. Zwei Gruppen von zusammen 20 Häusern, nahe dem rechten Ufer der Sitter, 4 km sw. Muolen und 4,3 km nö. der Station Bischofszell der Linie Gossau - Sulgen. 142 kathol. Ew. Kirchgemeinde Sitterdorf. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

EGG (OBERE und UNTERE) (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Urnäsch). 1000-950 m. 27 am steilen linken Seitengehänge des Thales der Urnäsch zerstreut gelegene Häuser, am N.-Fuss der Hochalp und 2,5 km sw. der Station Urnäsch der Appenzellerbahn (Winkeln-Herisau-Appenzell). 126 reform. Ew. Alpwirtschaft.

EGG (WEISSE) (Kt. Wallis, Bez. Leuk u. Visp). 3168 m. Verwitterter Felsgipfel, in der Kette zwischen Turtmanthal und St. Niklausthal und im stark gezackten Grat zwischen Augstbordpass und Weisshorn von Randa; über dem hintern Ende des Jungthals. Von Meiden oder Gruben aus in 4, von St. Niklaus aus in 6¹/₂ Stunden leicht zu besteigen. Aussicht in manchen Beziehungen derjenigen des Schwarzhorns, seines zu wenig gewürdigten Nachbarn, ebenbürtig.

EGGA (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis und Gem. Churwalden). 1173 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Chur-Lenzerheide-Tiefenkastel, 7 km s. Chur und 1,2 km s. Malix. 27 reform. Ew.

EGGA (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Bellwald). Häusergruppe. S. den Art. Eggen.

EGGALP (HINTER u. VORDER) (Kt. Glarus, Gem. Matt). 1400-1845 m. Alpweide mit 6 zerstreut gelegenen Hütten, am S.-Hang des Fuckenstocks, im Krauchthal und 2 Stunden nö. über Matt. Wird mit 100 Kühen und 35 Schweinen befahren.

EGGBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. Wattwil). 820 m. 10 am rechten Seitengehänge des Thurthales zerstreut gelegene Häuser, an der Strasse Wattwil-Heiterswil und 2,2 km ö. der Station Wattwil der Toggenburgerbahn. 96 reform. Ew. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

EGGBERGE (Kt. Uri, Gem. Altorf, Bürglen u. Flüelen.) 1460-1700 m. 35 auf einer Terrasse am N.-Hang der Grumberge zerstreut gelegene Häuser und Hütten, 3 Stunden ö. über der Station Flüelen der Gotthardbahn u. der Dampfboote. Schöne Aussicht auf den Urnersee.

EGGBÜHL (Kt. u. Bez. Zürich, Gem. Seebach). Wenig mehr gebrauchter Name für einen Teil des Dorfes Seebach. S. diesen Art.

EGGBÜHL (OBER und UNTER) (Kt. und Bez. Zürich, Gem. Ober Engstringen). 465 und 425 m. Zwei Gruppen von zusammen 7 Häusern, am rechten Seitengehänge des Limmatthales, 1 km ö. Ober Engstringen und 3,5 km nö. der Station Schlieren der Linie Zürich-Baden-Brugg. 51 reform. Ew. Kirchgemeinde Höngg. Landwirtschaft.

EGGE (LANGE) (Kt. Wallis, Bez. Leuk). 3026 m. Gipfel, w. Ausläufer des Stellihorns (3415 m), in der Kette zwischen Turtmanthal und St. Niklausthal und zwischen der Pipialp und Brändjialp. Von Meiden im Turtmanthal aus in 3¹/₂ Stunden sehr leicht zu besteigen.

EGGEN (Kt. Graubünden, Bez. Glenner, Kreis Ruis, Gem. Obersaxen). Weiler. S. den Art. Largera.

EGGEN (Kt. Graubünden, Bez. Plessur, Kreis Schanfigg, Gem. Langwies). 1686 m. Gruppe von 6 Häusern, am rechten Ufer des Sapünerbachs, 17 km sö. Chur und 2,5 km ö. über Langwies. 30 reform. Ew.

EGGEN (Kt. St. Gallen, Bez. Tablat, Gem. Häggenswil). 575 m. Gruppe von 3 Häusern, nahe dem rechten Ufer der Sitter, 6 km nö. der Station Hauptwil der Linie Gossau-Sulgen und 1,2 km sw. Häggenswil. 25 kathol. Ew. Landwirtschaft. Stickerei.

EGGEN (Kt. St. Gallen, Bez. Neu Toggenburg, Gem. St. Peterzell). 930 m. 9 am SW.-Hang der Hochwacht zerstreut gelegene Häuser; 3,3 km nö. St. Peterzell und 7,5 km sw. der Station Waldstatt der Appenzellerbahn (Winkeln-Herisau-Appenzell). 41 kathol. und reform. Ew. Viehzucht. Stickerei.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Eggerberg). 1031 m. Gruppe von 14 Häusern, auf dem Rücken des rechts über der Ausmündung des Baltschiederthals in Rhonethal vorspringenden Bergsporns; 1 km n. Eggerberg und mit dieser Ortschaft durch einen Zickzackweg verbunden. 72 kathol. Ew.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Naters). 1740 m. Maiensässe mit etwa 15 Hütten, auf einer Terrasse rechts über dem Austritt der Massa aus dem Grossen Aletschgletscher; 1,5 km n. Platten.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Simpeln). 1600 m. Häusergruppe u. einige Stadel, an der Simplonstrasse; 1,5 km nw. Simpeln. Kapelle. Eggen ist keine ständig bewohnte Siedelung. Die Chroniken der Thalschaft und des Dorfes Simpeln berichten, dass Eggen einst 2 km weiter nach NW., am Rande der Ebene von Guggenen gestanden habe und ein ständig bewohntes Dorf gewesen, am 31. August 1597 aber durch eine vom Hohmatten- oder Balmengletscher herabgekommene Eislawine völlig zerstört worden sei. Dabei verloren 80 Personen das Leben; die Eismasse war eine derartig mächtige, dass sie erst nach Verlauf von sieben Jahren vollständig weggeschmolzen war. Das nämliche Ereignis wiederholte sich an derselben Stelle am 23. August 1842. Nach dem Unglück von 1597 wurde die Siedelung dahin verlegt, wo sie heute steht und wo sie durch eine alte Moräne des einst viel grössern Rossbodengletschers vor Verschüttung geschützt ist. Ein Teil der ehemaligen Bewohner von Eggen liess sich damals in Seng nieder, und die neue Siedelung erreichte nie mehr die Grösse der verschwundenen alten. Ein aus den Ruinen des alten Dorfes unversehrt geretteter Ofen mit der Jahreszahl 1555 wurde mit nach Seng transportiert und im Hause Ritter aufgestellt, das kürzlich durch die Eislawine vom Rossboden zerstört worden ist.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Aernen). 1677 m. Frühjahrsweide, auf dem Rücken des zwischen Rhone- und Binnenthal vorspringenden Ausläufers des Eggerhorns. Ueber der Strasse Aernen-Ausserbinn-Binn. Ca. 12 zu einer Gruppe vereinigte Hütten.

EGGEN oder **EGGA** (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Bellwald). 1487 m. Gruppe von 12 Hütten und Häusern, am linken Ufer des Fiescherbachs, am Fuss des mit zahlreichen Hütten übersäten Plateaus von Bellwald und des Fieschergletschers; 1,5 km nw. Bellwald. 23 kathol. Ew. Alpwirtschaft. Kapelle.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. Ost Raron, Gem. Bister). 1050 m. Gruppe von 3 Häusern, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Rhone, am Waldweg zum Nasibord und zur Tunnetschalp, 500 m nö. Bister und 2 km von Grengiols. 11 kathol. Ew. Kirchgemeinde Mörel.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. West Raron, Gem. Unterbäch). 1686 m. Maiensässe mit ca. einem Dutzend Hütten, am N.-Fuss des Signalhorns zwischen Mühlebach und Gorbatbach.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Grächen). 1634 m. Gruppe von ca. 7 Häusern, mit Kapelle, am Fuss des Grächerwalds, am N.-Ende der Terrasse von Grächen und über dem rechten Ufer der Zermatter Visp, 1 km n. der Hauptsiedelung der Gemeinde. 51 kathol. Ew.

EGGEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Zermatt). 2189 m. Gruppe von 15-20 Hütten, im Findelenthal (das von O. her auf den Zermatter Grund ausmündet), über dem Weiler Findelen und 2 km ö. über Zermatt. Schöne Aussicht auf die Gruppe des Matterhorns und ins Thal. Kapelle und Wirtshaus.

EGGEN (AUF) (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Aernen). 1800 m. Ca. 7 Hütten, auf einer der Stufen des Plateaus

über Rappen- und Binnenthal; sö. Aernen, von wo ein steiler Fussweg durch den Aernenwald hierher aufsteigt. Von dieser hochgelegenen Stelle aus nach SW. ausgedehnte Fernsicht auf Alpen und Rhonethal, nach N. Niederblick auf Fiescherthal und -gletscher.

EGGEN (HINTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Oberwil). 1200-750 m. Teil der Gemeinde Oberwil, mit zahlreichen zwischen Ammerzengraben und Oeigraben am rechten Ufer der Simme zerstreut gelegenen Höfen; 1,5 km sö. der Station Oberwil der Simmenthalbahn. 52 Häuser, 286 reform. Ew. Viehzucht.

EGGEN (OBER u. UNTER) (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Ried). 1580 m. Einige Hütten im Simplonthal, auf einer Lichtung zwischen Fronbach und Durstbach zerstreut gelegen; an der Simplonstrasse und 1,5 km s. Berisal.

EGGEN (UNTER) (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach). Gem. und Dorf. S. den Art. Untereggen.

EGGENALP (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Aernen). 1677 m. Maiensässe, auf dem Rücken des zwischen Rhone- und Binnenthal vorspringenden Ausläufers des Eggerhorns, 1 km s. über Aernen und w. der Friedalp oder Auf den Fritt. Zahlreiche im Frühjahr und Herbst von den Bewohnern Aernens bezogene Hütten. Prachtvolle Aussicht auf Fiescher-, Binnen-, Lang- und Rhonethal bis Brig und Visp.

EGGENHORN (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Gelterfingen). 785 m. Gruppe von 3 Bauernhöfen, auf dem Rücken des Belpberges, 4 km nö. der Station Kaufdorf der Gürbethalbahn (Bern-Burgistein-Wattenwil-Thun) und 1,2 km n. Gelterfingen. 20 reform. Ew. Kirchgemeinde Kirchdorf.

EGGENHORN oder **FADHORN** (Kt. Wallis, Bez. West Raron). 3095 m. Gipfel; im gezackten Grat, der sich vom SW.-Grat des Bietschhorns abzweigt und zwischen Bietschthal und Ijollithal vorschiebt. Zum erstenmal 1893 von Julien Gallet mit den Führern Gabriel und Joseph Kalbermatten von der Ijollialp aus bestiegen. Sehr schöner Aussichtspunkt.

EGGENSCHEIDE (Kt. Aargau, Bez. Zofingen, Gem. Oftringen). 418 m. Weiler, an der Strasse Zofingen - Aarburg, 800 m w. Oftringen und 600 m sö. der Station Aarburg der Linie Olten - Bern. 20 Häuser, 278 reform. Ew. Kirchgemeinde Zofingen.

EGGENSCHWAND (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Kandergrund). 1200 m. Ca. 20 Hütten und Häuser, im engen obern Kanderthal zerstreut gelegen, am W.-Fuss des Fisistocks und am Austritt der Kander aus einer tiefen Schlucht; 1,5 km s. Kandersteg. 20 reform. Ew. Zwei Gasthöfe. Von hier aus beginnt der Anstieg auf die Gemmi.

EGGENSCHWAND (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Werthenstein). 818 m. Gruppe von 3 Hofen, auf einer Terrasse am S.-Hang der Rothenfluh, 500 m w. Farnbühlbad und 6,5 km sw. der Station Malters der Linie Bern-Luzern. 30 kathol. Ew.

EGGENWIL (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten). 386 m. Gem. und Pfarrdorf, am rechten Ufer der Reuss, an der Strasse Bremgarten - Dätwil und 3,2 km n. der Station Bremgarten der Linie Bremgarten - Wohlen - Brugg. Postablage; Postwagen Bremgarten - Dätwil. 35 Häuser, 219 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft. Strohindustrie. Pfarrei seit dem 12. Jahrhundert Filiale von Muri. Die Hoheitsrechte über das Dorf standen früher dem Nonnenkloster Hermetschwil zu.

EGGENWIL (Kt. Aargau, Bez. Brugg, Gem. Unterbötzberg). 570 m. Gruppe von 5 Häusern, am Bötzberg; 1,3 km von Unterbötzberg und 6,5 km nö. der Station Effingen der Linie Zürich-Brugg-Basel. 32 reform. Ew.

EGGERBERG (Kt. Wallis, Bez. Brig). 823 m. Gemeinde, am rechten Ufer der Rhone gegenüber dem Flecken Visp, an den Steilhängen des rechts über dem Ausgang des Baltschiederthals sich erhebenden Bergvorsprungs, 2 km n. über der Station Visp der Simplonbahn. Die Gemeinde streckt sich längs des linken Seitengehänges des Baltschiederthales bis zu den weiten Alpweiden am Fuss des Bietschhorns empor. Hauptsiedelung der Weiler Eggerberg mit Kapelle; daneben noch die beiden Weiler Eggen und Mühlacker. Zusammen 39 Häuser, 224 kathol. Ew. Kirchgemeinde Brig-Glis; trotz der beträchtlichen Distanz von 8 km werden die Toten der Gemeinde auf dem Friedhof von Glis beigesetzt. Der wegen des gegenüber sich öffnenden Visperthales voll zur Sonne exponierte Boden der Gemeinde wird mit Hilfe von drei übereinander hinziehenden Wasserleitungen (bisses) bewässert, die die Wasser des Baltschiederbaches auf drei verschiedene Höhengürtel verteilen. Die höchstgelegene, längs der untern Waldgrenze verlaufende Leitung zweigt vom Baltschiederbach ca. 5 km oberhalb seiner Mündung ab.

EGGERDINGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Affoltern). 785 m. Gruppe von 4 Häusern, 900 m n. Affoltern und 10 km ö. der Station Burgdorf der Linie Olten-Bern. 26 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGGERHORN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2514 m. Gipfel, im breiten und begrasten Rücken zwischen Binnen- und Rappenthal. Prachtvolle Aussicht, besonders auf die Berneralpen; von den Sommergästen von Binn häufig besucht. 3 Stunden über dem Hotel Ofenhorn.

EGGERJOCH (Kt. Wallis, Bez. Goms). Passübergang. S. den Art. Eggerscharte.

EGGERN (Kt. Wallis, Bez. Goms, Gem. Binn). 1880 m. Maiensässe mit ca. 10 Hütten, am rechten Ufer der Binna, im obern Abschnitt des Binnenthals und 1,5 km onö. des Weilers Im Feld.

EGGEROFEN (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2800-2400 m. Steiniges Thälchen, am obersten Ende des Binnenthals, s. vom Ofenhorn und 7,5 km ö. über dem Weiler Im Feld. Am Weg auf das Ofenhorn.

EGGERSCHARTE oder **EGGERJOCH**, auch Passo di Ghiacciajo d'Arbola geheissen (Kt. Wallis, Bez. Goms). Ca. 2880 m. Scharte, im S.-Grat des Ofenhorns, dem benachbarten Albrunpass parallel eingeschnitten, über dem hintern Ende des Binnenthals. Verbindet das Binnenthal über das Thälchen von Eggerofen und den Arbolagletscher mit dem Val Devero.

EGGERSRIET (Kt. St. Gallen, Bez. Rorschach). 826 m. Gem. und Pfarrdorf, an einem kleinen rechtsseitigen Zufluss zur Goldach, am S.-Hang des Rorschacherberges, an der Strasse St. Gallen-Heiden und 4 km s. der Station Goldach der Linie St. Gallen-Rorschach. Postablage, Telephon; Postwagen St. Gallen-Heiden. Gemeinde, mit Wiesen, Grub, Fürschwendi, Rüti und Unterbilchen: 286 Häuser, 1465 zur Mehrzahl kathol. Ew.; Dorf: 28 Häuser, 143 Ew. Acker-und Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Stickindustrie. Armenhaus. Arbeiterunterstützungskasse. Früher auch Nenkersried und Nöggersriet geheissen. Seit der Entstehung Eigentum des Klosters St. Gallen, wobei immerhin hier auch das Kapitel Konstanz noch einige Rechte hatte, die von ersterm 1474 zurückgekauft wurden. Während der Appenzellerkriege wurde der Ort von den Söldnern des Bischofes von Konstanz eingeäschert. Seit 1653 eigene Kirchgemeinde.

EGGERSTANDEN (Kt. Appenzell I. R., Gem. Rüti). 897 m. Gemeinde, mit zerstreut gelegenen Häusern; in dem von der Fähneren und dem Hirschberg umrahmten Hochthal; 4,5 km ö. des Fleckens Appenzell. Telephon. 63 Häuser, 355 kathol. Ew. Viehzucht, Schweinehandel. Steinbrüche und grosse Torfgruben. Stickerei. Mit Appenzell durch eine gute Strasse und mit den Dörfern Eichberg, Hard, Rüti und Oberriet durch Waldwege verbunden. An die Zeit der Vereinigung des diluvialen Rhein- und Säntisgletschers w. Eggerstanden erinnern noch einige erratische Blöcke. Eggerstanden bildet einen Schulkreis und in kirchlicher Hinsicht eine Filiale der Kirchgemeinde Appenzell. Früher beliebter Niederlassungsort von sog. Heimatlosen, die dann in grosser Anzahl ins Bürgerrecht der Gemeinde aufgenommen wurden. Während der aufgeregten Zeiten des sog. Büchlerhandels (1532-39) entging Landammann Eisenhut aus Eggerstanden nur mit knapper Not dem Schicksal, das den zwei Jahrhunderte später aus Anlass von neuen in Eggerstanden entstandenen Unruhen enthaupteten Landammann Sutter traf. In der Nähe des Dorfes Standorte von *Scorzonera humilis*, *Cirsium rivulare* u. *Lycopodium inundatum*.

EGGERSWIL (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Nottwil). 518 m. Gruppe von 5 Häusern, am linken Ufer des Sempachersees, an der Strasse Sursee-Neuenkirch und 2,7 km sö. der Station Nottwil der Linie Luzern-Olten. 42 kathol. Ew. Obst-und Wiesenbau. 1368: Eggerswile.

EGGERTSHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Weinfelden, Gem. Birwinken). 514 m. Gruppe von 8 Häusern, am S.-Hang des Seerückens, in welliger und fruchtbarer Gegend, an der Strasse Mattwil-Erlen, 3 km n. der Station Erlen der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn und 1,5 km so. Birwinken. 46 reform. Ew. Kirchgemeinde Auswil. Obst- und Wiesenbau. Etwas Stickerei.

EGGETSBÜHL (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen, Gem. Wängi). 545 m. Weiler, auf einer Anhöhe, 2 km nö. Wängi und 1,5 km von der Station Rosenthal der Strassenbahn Frauenfeld-Wil. 12 Häuser, 72 reform. Ew. Ackerbau. Der Schulkreis Eggetsbühl umfasst 16 Dörfer, Weiler und Einzelhöfe; Schulhaus in Lachen.

EGGFLUH (Kt. Wallis, Bez. Visp). 2972 m. Gipfel, OSO.-Ausläufer der Südlenzspitze, in der Gruppe der Mischabelhörner, zwischen Saasthal und dem St. Niklausthal und w. über Saas-Fee.



Eggiwil, von Nordwesten.

EGGHOF (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Hagenbuch). 522 m. Gruppe von 7 Häusern, im Thal der Lützelmurg; 1,3 km s. Hagenbuch und 2,8 km n. der Station Aadorf der Linie Winterthur-St. Gallen. 35 reform. Ew. Kirchgemeinde Aadorf im Thurgau.

EGGINER oder **EGGINERHORN** (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3377 m. Gipfel, in der nw. vom Allalinhorn abzweigenden und dieses mit dem Plattje verbindenden Kette. Besteigung von Saas-Fee aus in 5 Stunden; für geübte Touristen nicht schwierig und der schönen Aussicht wegen oft unternommen.

EGGINERPASS (Kt. Wallis, Bez. Visp). 3009 m. Passübergang, häufiger KESSJENJOCH geheissen. S. diesen Art.

EGGISBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Dürrenroth). 803 m. Gruppe von 3 Häusern, in kleinem rechtsseitigen Nebenthal zum Rotgraben; 2,5 km sw. Dürrenroth und 7,5 km sw. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Huttwil-Wolhusen. 25 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGGISHORN (Kt. Wallis, Bez. Goms u. Ost Raron).



Hotel Eggishorn.

2934 m. Gipfel, berühmter Aussichtspunkt, den Berneralpen auf der Walliser Seite vorgelagert; in der vom Gross Fiescherhorn nach SSW. abzweigenden und Grossen Aletschgletscher und Fieschergletscher von einander trennenden Kette. Wird häufig bestiegen; ein guter Fusspfad führt von dem im Sommer von Gästen stets stark besuchten Hotel Jungfrau oder Eggishorn (2193 m) in 1 ½ Stunden ohne irgendwelche Fährlichkeit auf die Spitze. Von der Poststation Fiesch der Furkapost (Brig-Gletsch-Göschenen) aus erreicht man das Hotel in 2 ½ Stunden. Auf dem aus übereinander getürmten Felsblöcken bestehenden Gipfel des Eggishorns ist eine Art von Terrasse errichtet worden, von der aus man eine wundervolle Aussicht geniesst: zu Füssen des Beschauers entwickelt sich der mächtige Grosse Aletschgletscher vom Jungfraujoch bis zur Massaschlucht auf eine Länge von 25 km, gegenüber erheben sich die trotzigen Gruppen des Aletschhorns, der Jungfrau und des Gross Fiescherhorns, nach S. schweift der Blick auf Ofenhorn, Monte Leone, Fletschhorn, Weisshorn und Mischabelhörner und nach N. schmiegt sich der weltbekannte kleine Märjelensee an den Eisrand des Aletschgletschers an. Panorama von Xaver Imfeld aufgenommen. Eggishorn = Spitzes Horn.

EGGIWIL (Kt. Bern, Amtsbez. Signau). 744 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Mündung des Rotenbachs in die Emme, an der Strasse Signau-Rötenbach und 9 km sö. der Station Signau der Linie Bern-Luzern. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Signau-Rötenbach. Die sehr umfangreiche Gemeinde umfasst die hier engen Thäler der Emme und des Rötenbachs mit zahlreichen an beiden Seitengehängen dieser Thäler zerstreut gelegenen Weilern und Höfen. Deren nennenswerteste sind Aeschau, Berg, Dieboldsbach, Heidbühl, Holzmatt, Krummbach, Hinten, Horben, Kapf, Knubel, Leber, Lengfähl, Netschbühl, Neuhaus, Neuenschwand, Oberberg, Pfaffenmoos, Senggen, Sorbach, Zihlmatt und Zimmerzei. Zusammen: 456 Häuser, 3043 reform. Ew.; Dorf: 16 Häuser, 123 Ew. Landwirtschaft, Viehzucht und Milchwirtschaft (8 Käsereien), Holzhandel. Säge; Torfausbeute. 1648 zur eigenen Kirchgemeinde erhoben. In Eggiwil lebte 1854-1876 Jakob Imobersteg, der Geschichtschreiber des Emmenthals. Ob die als Vasallen der Grafen von Kiburg genannten Edeln von Eggenwile hier ihre Stammburg hatten, ist unsicher. Lange Zeit stand die einst waldbedeckte und wenig bevölkerte Gegend unter der Oberhoheit von Signau und kam dann 1529 mit diesem zusammen an Bern.

EGGLEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Bäretswil). 730 m. Gruppe von 7 Häusern, an der Strasse Hittnau-Bäretswil und 3 km nw. der Station Bäretswil der Linie Uerikon-Bauma. 26 reform. Ew.

EGGLI (HINTER und **VORDER)** (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Saanen). 1676 m. Alpweiden mit ca 10 Hütten, am Hang über Fallbach und Kalberhohnibach, 4 km s. über Saanen.

EGGPASS oder **SÜDLENZJOCH** (Kt. Wallis, Bez. Visp). 4167 m. Passübergang, zwischen dem Dom der Mischabelhörner und der Sudlenzspitze; verbindet Saas-Fee mit der Domhütte des S. A. C. und mit Randa. Der schwierige Uebergang erfordert etwa 15 Stunden und ist zum erstenmal 1869 von G. E. Foster und H. Walker mit zwei Führern ausgeführt worden. Auf der Siegfriedkarte weniger genau Nadeljoch geheissen.

EGGSTOCK (Kt. Uri und Wallis). 3556 m. Gipfel, in der Gruppe des Galenstocks, im langen Kamm des Winterbergs, der das Göschenenthal vom Triftthal trennt. Erhebt sich mit seinem felsigen NO.-Sporn über dem Kehlegletscher und mit seinen vereisten SW.-Hängen über dem obern Firngebiet des Rhonegletschers. Zum erstenmal 1864 von G. Wenger mit dem Führer Weissenfluh von der Trifthütte aus bestiegen.



Eggstock, vom Kehlegletscher aus.

EGGSWIL (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Schmidrued). 620 m. Weiler, 600 m nw. Schmidrued und 8 km nw. der Station Reinach der Zweiglinie Beinwil-Reinach der Seethalbahn. 10 Häuser, 63 reform. Ew. Landwirtschaft.

EGGWALD (HINTERER und **VORDERER)** (Kt. St. Gallen, Bez. See). 651 m. Bewaldeter Höhenzug, auf eine Länge von 4 km von SW.-NO. ziehend, zwischen den Thälchen des Lattenbachs im N. und des Eschenbachs im S.

EGGWIES (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Langnau). 540 m. Gruppe von 6 Häusern, im Sihlthal und 1 km w. der Station Langnau der Sihlthalbahn. 27 reform. Ew.

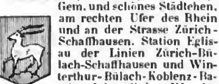
EGINE od. **EGINENBACH** (Kt. Wallis, Bez. Goms). Wildbach, zweiter linksseitiger Zufluss zur Rhone; entspringt dem Distelsee (2598 m), der die Schmelzwasser der Firnfelder am Brodelhorn und Ritzberg sammelt, fliesst zunächst nach NO. und nimmt zwischen dem Faulhorn und der Terrasse von Rämenen den in schäumenden Kaskaden herabstürzenden Abfluss des Griesgletschers auf. Von da an wendet sich die Egine in scharfem Knie nach links und verharrt, abwechselnd durch enge Waldschluchten und blumenreiche Matten eilend, in nw. Richtung, um 4 km weiter unten am Fuss des Kittwaldes und der Kittalp (wo der von häufigen Lawinenstürzen aufgeschüttete Schnee das Bachbett während des ganzen Winters überdeckt) neuerdings in ein tiefes Tobel einzutreten, nach O. abzubiegen, links vom Weiler Zum Loch ins Thal der Rhone einzutreten und nach 10 km langem Lauf in 1345 m gegenüber dem Dorf Ulrichen mit ihrem dem Hauptfluss gleichen Wasservolumen zu münden. Einzugsgebiet 36 km².

EGINENTHAL, französisch Vallée d'Aigesse (Kt. Wallis, Bez. Goms). Zweites linksseitiges Querthal des Wallis, vom Rhonegletscher an gezählt. Beginnt am Distelgrat, einem kurzen Felskamm zwischen Brodelhorn und Ritzberg in 2660 m und wird vom Eginenbach, den Abfluss des die Schmelzwasser der Firnfelder am Brodelhorn und Ritzberg sammelnden kleinen Distelsees, entwässert Unterhalb dieses einsamen u. öden Kares biegt das Thal von O. nach NO. um, ist beiderseits von grünen Alpweiden bestanden, von zahlreichen kleinen Bächen angeschnitten und wird links von der Hochterrasse von Rämenen, rechts von vereisten Felsausläufern des Faulhorns begleitet. Unterhalb der über der Vereinigung des vom Griesgletschers herabkommenden Baches mit der Egine gelegenen Hütten von Altstaffel wendet sich das Eginenthal um den O.-Fuss des Bochtenhorns herum nach NW. Die mittlere Hohenlage der Thalsohle beträgt (bei der Hohsandhütte am Fuss des Blashorns) 1762 m, die Länge des ganzen Thales 10 km und seine grösste Breite, zwischen Blashorn und Kühthalnollen, 3 km. Das auf Boden der Walliser Gemeinde Ulrichen gelegene Thal wird nicht ständig bewohnt; die in seinem untern Abschnitt auf Lichtungen inmitten von Gebirgswaldungen stehenden Hütten werden im Frühjahr und Herbst und die höher oben gelegenen Alpweiden im Sommer bezogen. Steinbrüche auf Ofen- (Gilt- oder Lavez-) Steine. Vor Ulrichen geht ein Fussweg über die Rhone, der über den rechts am Ausgang des Thales stehenden Weiler Zum Loch thalaufwärts führt und sich bei den Hütten von Altstaffel (am Fuss des Griesgletschers) verzweigt, um nach rechts über den Griesgletscher und -pass ins italienische Formazza- und Antigoriothal (bis Pommat 9, bis Domo d'Ossola 16 Stunden), nach links über den Nufenenpass (oder Col de Novène) ins Bedrettothal und nach Airolo (9 Stunden) zu führen. Vor der Erbauung der grossen Alpenstrassen waren diese beiden Passübergänge stark begangen, indem sie einem beträchtlichen Transitverkehr dienten, der oft auch im Hinüberschaffen von auf Maultieren verstautem Walliserwein nach Italien bestand. Heute hat das Alles aufgehört, und nur Touristen begehen noch ab u. zu diese jetzt wieder vereinsamten Wege. Der ganze obere Abschnitt des Eginenthales ist häufigen Lawinenstürzen ausgesetzt, die oft grosse Verheerungen anrichten und noch im August mit ihren Schneemassen stellenweise den Thalbach überbrücken. Eine klassische Stätte ist das obere Eginenthal für den Botaniker, der hier eine Reihe von seltenen und interessanten Pflanzenarten findet. Von solchen nennen wir (nach dem in den Neuen Denkschriften der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft 1895 erschienenen *Catalogue de la flore valaisanne* von Henri Jaccard)' *Aquilegia alpina*, *Thlaspi corymbosum*, *Hutchinsia brevicaulis*, *Cerastium uniflorum* und *C. filiforme*, *Trifolium pallescens*, *Oxytropis lapponica*, *Saxifraga cæsia*, *Valeriana saliunca*, *Adenostyles albifrons*, *A. alpina* und *A. leucophylla* mit ihren Bastarden *Adenostyles hybrida*, *A. fallax* und *A. eginensis*; dann noch *Campanula cenisia*, *Gentiana tenella* u. a. Reichlich vertreten sind in selbständigen Arten und in Hybriden Schafgarben (*Achillea*) u. Habichtskräuter (*Hieracium*), von letztern besonders bemerkenswert *H. fuscum*, *H. cruentum*, *H. atratum*, *H. ræticum*, *H. Bocconei*, *H. gombense*, *H. macilentum*. Das Thal urkundlich 1240 Ayguelina, 1354 (vallis) Aquilina (Adlerthal) genannt; mitten im Thal heute noch eine Lokalität Aarennest, althochdeutsch aarun-nest (Adlernest). Näheres in Henchoz, Louis. *Excursion dans l'Eginenthal* . . . im *Bull. de la Soc. Murithienne*, fasc. 22-25, Sion 1894-96.



EGLINGEN (Kt. St. Gallen, Bez. See, Gem. Goldingen). 760 m. Gruppe von 6 Häusern, 500 m nw. Goldingen

und 6,5 km n. der Station Schmerikon der Linie Rapperswil-Wesen. 24 kathol. Ew. Landwirtschaft.



EGLISAU (Kt. Zürich, Bez. Bülach). Gem. und schönes Städtchen, am rechten Ufer des Rhein und an der Strasse Zürich-Schaffhausen. Station Eglisau der Linien Zürich-Bülach-Schaffhausen und Winterthur-Bülach-Koblenz-Basel auf dem linken Ufer des Rhein, den die erstgenannte Linie auf einer 60 m hohen Steinbrücke überschreitet. Im Städtchen selbst gedeckte Holzbrücke aus dem Jahr 1811. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Oberried, Tössriedern und Seglingen: 251 Häuser, 1175 reform. Ew.; Stadt: 227 Häuser, 1058 Ew. Landwirtschaft. Bohrungen führten 1821 zur Auffindung einer Mineralquelle, die zur Entstehung eines Bades Anlass gab und deren Produkt heute auch als Tafelwasser in den Handel kommt. Die Gemeinde liegt zu beiden Seiten der hier steilen Rheinufer, die im S. von der grossen Schotterterrasse von Seglingen (380-400 m), im N. von den Molassehügeln des Eggberg (441 m), Risibuck (458 m), Hummel (500 m) u. a. begleitet werden. An diesen Hängen grosse Weinberge (84 ha Fläche) mit rühmlich bekanntem Ertrag. Vereinzelte Funde aus der Steinzeit; auf dem einst mit einem römischen Wachtturm gekrönten Rheinsberg ein Refugium aus unbestimmter Zeit; römische Siedelung bei der Lokalität Muren. Alemannensiedelung. 892: Ouwa (Au) geheissen. Soll die Heimat Hartmanns von Aue sein. Die auf dem linken Rheinufer stehende Burg war zusammen mit der gegenüberliegenden Stadt schon zu alten Zeiten Eigentum der Grafen von Tengen, die zur Verbindung ihrer zu beiden Seiten des Rhein sich erstreckenden Ländereien hier eine Brücke über den Fluss hatten schlagen lassen. Graf Hans von Tengen und Nellenburg verkaufte 1463 die Herrschaft Eglisau der Stadt Zürich, die sie — unter Vorbehalt des Rückkaufrechtes — an ihren Bürger Bernhard Gradner aus Graz abtrat. 1496 von Zürich wieder an sich genommen und bis 1798 als zürcherische Landvogtei verwaltet. Immerhin erfreute sich Eglisau stets gewisser städtischer Freiheitsrechte. Letzter Landvogt von Eglisau war der durch David Hess' Biographie und durch die reizende Erzählung von Gottfried Keller allgemein bekannt gewordene Salomon Landolt. Im zweiten Koalitionskrieg (1799-1801) hatte das strategisch wichtige Städtchen Eglisau



Eglisau, von Südwesten.

unter dem Durchmarsch fremder Truppen Vieles zu leiden. Ein Teil der alten Burg fiel 1809 dem Bau der neuen Rheinbrücke und der Rest (Turm mit dem sog. Ritterhaus) 1841 der Strassenkorrektion zum Opfer. Vergl. Wild, Albert. *Am Zürcher Rheine; Taschenbuch für*



Eglisau und Eisenbahnbrücke, von Osten.

Eglisau und Umgebung. 2 Bde. Zürich 1883 und 1884. — Zeller-Werdmüller, H. *Hartmann, der Dichter des « Armen Heinrich », ein Dienstmann der Freiherren von Tengen zu Eglisau* in *Zürcher Taschenbuch* auf das Jahr 1897. — *Anzeiger für schweizer. Altertumskunde.* V, 517.

ÉGLISE (L') (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 3156 m. Gipfel, n. Ausläufer der Tour Sallières, zwischen dieser und dem Col de Susanfe. Südwestlich über dem weiten Kar von Salanfe, an dessen düstern Felswänden drei auf der Siegfriedkarte unbenannte Miniaturgletscher hängen.

EGLISWIL (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg). 461 m. Gem. und Dorf, im Aathal, am Bündtenbach und an der Strasse Lenzburg-Seengen; 2,5 km ö. der Station Seon der Seethalbahn. Postablage, Telephon. 135 Häuser, 849 reform. Ew. Kirchgemeinde Seengen. Acker-, Obst- und Weinbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Käserei. Strohindustrie. Das 893 genannte Egirichiswilare wahrscheinlich mit Egliswil identisch.

EGNACH (Kt. Thurgau, Bez. Arbon). 405 m. Gem. und Dorf, am Weilerbach und nahe dem linken Ufer des Bodensees, an der Strasse Rorschach-Romanshorn. Station der Linie Rorschach-Romanshorn. Postbureau, Telephon; Postwagen nach Roggwil. Dorf Egnach: 34 Häuser, 195 reform. Ew. Kirchgemeinde Neukirch-Egnach. Wiesen- und Obstbau. Ausfuhr von Obst, Most und Gemüse nach der Stadt St. Gallen. Etwas Stickerei. Die Gemeinde Egnach, allgemein « das Egnach » oder « Egni » geheissen, umfasst für sich allein den grössern Teil des Bezirkes Arbon und nicht weniger als 69 verschiedene Weiler und Häusergruppen, deren Zentrum Neukirch ist. Deren grösste sind Steinebrunn, Haslen, Buch, Birnmoos, Hegi, Erdhausen, Egnach, Baumannshaus, Langgrüt, Kügeliswinden, Fetzisloh, Mausacker, Stickelholz, Burkartshaus, Burkartsulishaus, Praliswinden, Kuglersgrüt, Herzogsbach und Kratzern. Zusammen 550 Häuser, 2757 Ew., wovon 2349 Reformierte und 408 Katholiken. Das Egnach ist eine der schönsten Landschaften im Thurgau. Viele nette Häuser mit Gärten. Obstbäume in Menge, Eichen ziemlich häufig. Boden fruchtbar, hauptsächlich Wiesenbau. Acht Käsereien und eine Molkerei. Wichtig ist auch der Gemüsebau. Alle Bodenprodukte finden leichten Absatz nach der Stadt St. Gallen; diesem lebhaften Verkehr hat die Gegend ihren Wohlstand zu verdanken. Bedeutender Schweinehandel. Genossenschaft für die Ausfuhr von Most und Obst. Kirschenhandel; in guten Jahren ziehen einzelne Bauern von ihren Kirschbäumen bis auf 1500 Franken Gewinn. Bienenzucht. Mechanische Werkstätten. Die Gemeinde zer-

fällt in sechs Schulkreise. Schiess-, Gesang-, Turnvereine etc.

EGOLZWIL (Kt. Luzern, Amt Willisau). 510 m. Gem. und Dorf, am S.-Hang des Egolzwilerbergs, an der Strasse Nebikon-Sursee und 1,3 km w. der Station Wauwil der Linie Luzern-Olten. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Egolzwilerberg, Engelberg, Moos und Unterfeld: 50 Häuser, 438 kathol. Ew.; Dorf: 33 Häuser, 306 Ew. Kirchgemeinde Egolzwil-Wauwil. Acker-, Obst- und Gemüsebau, Viehzucht und Milchwirtschaft; Torfgruben. In fruchtbarer Gegend sonnig gelegen, schöne Aussicht auf die Berge. Bei Egolzwil beginnt eine grosse Moräne, die das W.-Ende des ehemaligen Wauwilersees im Halbbogen umzieht und vom Ronbach durchschnitten ist. Das Dorf früher Gerichtssitz der einstigen Grafschaft Willisau. Schöne gothische Kirche. Im Torfmoor Reste einer Pfahlbaustation (Knochen, Scherben etc.). 1306: Egolzwile.

EGOLZWILERBERG (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Egolzwil). 701 m. Hügelzug, s. Ausläufer des Santenbergs, n. über Egolzwil von W.-O. ziehend; zum Teil bewaldet, zum Teil mit Bauernhöfen bestanden; 2 km w. der Station Wauwil der Linie Luzern-Olten.

EHRENDINGEN (OBER) (Kt. Aargau, Bez. Baden). 645 m. Gem. und Dorf, im Surbthal, an der Strasse Baden-Kaiserstuhl, 900 m sw. Unter Ehrendingen und 3,5 km nö. der Station Baden der Linie Zürich - Baden - Brugg. Postbureau, Telephon; Postwagen Baden - Lengnau. Gemeinde, mit Höhthal und Stein: 117 Häuser, 657 kathol. Ew.; Dorf: 97 Häuser, 520 Ew. Kirchgemeinde Ehrendingen. Viehzucht und Milchwirtschaft, Obstbau. Gipsgruben, im Gewölbekern der nach N. überliegenden Falte der Lägern; Zementmergel der Argovienstufe. Die mit grossen Kosten angelegte Portlandzementfabrik hat wegen der im Zementgewerbe herrschenden Krisis und wegen ihrer zu grossen Entfernung von der Eisenbahn ihren Betrieb einstellen müssen. Interessante Faltenverwerfung, durch die die Juraschichten auf die Mergel- und Süsswasserkalke des Tertiärs aufgeschoben erscheinen. 982: Erendingen.

EHRENDINGEN (UNTER) (Kt. Aargau, Bez. Baden). 445 m. Gem. und Dorf, im Surbthal, nahe dem linken Ufer der Surb, 900 m nö. Ober Ehrendingen und 4,5 km nö. der Station Baden der Linie Zürich-Baden-Brugg. Postablage, Telephon. Gemeinde, mit Tiefenwaag: 55 Häuser, 309 kathol. Ew.; Dorf: 27 Häuser, 160 Ew. Kirchgemeinde Ehrendingen. Viehzucht und Milchwirtschaft.

EHRENFELS (Kt. Graubünden, Bez. Heinzenberg, Kreis Domleschg, Gem. Sils). 750 m. Burgruine, am rechten Seitengehänge des Domleschg (Hinterrheinthal), 1 km ö. Thusis und 500 m s. Sils. Zahlreiche Legenden knüpfen sich an dieses alte Gemäuer.

EHRET (Kt. Zug, Gem. Hünenberg). 463 m. Gruppe von 5 Häusern, auf einer Anhöhe, 400 m s. Hünenberg und 2,6 km sw. der Station Cham der Linie Zürich - Luzern. Ackerbau und Viehzucht. Schulhaus. Postablage Hünenberg.

EHRIKON (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Wildberg). 627 m. Kleines Dorf, 1 km sw. Wildberg und 3 km w. der Station Wila der Tössthalbahn. Telephon. 27 Häuser, 129 reform. Ew. Landwirtschaft.

EHRLI oder **ERLI (HINTER** und **VORDER)** (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 780 m. Weiler, im Thal der Jona und am SW.-Hang des Tössstocks, 3 km nö. der Station Wald der Tössthalbahn. 9 Häuser, 40 reform. Ew.

EHRLOSEN od. **ERLOSEN (OBER** u. **UNTER)** (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Hinwil). 560 m. 24 zwischen der Strasse Hinwil-Oberwetzikon und dem Wildbach in nassen Sumpfwiesen zerstreut gelegene Häuser, 2 km nw. der Station Hinwil der Linien Hinwil-Wetzikon-Effretikon und Uerikon-Bauma. Telephon. 111 reform. Ew. Landwirtschaft.

EHSTEGEN (Kt. Thurgau, Bez. Bischofszell, Gem. Erlen). 410 m. Gruppe von 23 Häusern, auch Station Erlen geheissen, Teil des Dorfes Erlen, an der Strasse Riet-Engishofen-Oberaach-Sommeri, 600 m nw. Erlen. Station Erlen der Linie Winterthur - Frauenfeld - Romanshorn. Postbureau Erlen, Telephon. 136 zur Mehrzahl reform. Ew. Kirchgemeinde Sulgen - Erlen. Acker-, Futter- und Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Stickerei, Spenglerei. Handel mit Bau- und Heizmaterialien und mit Kunstdünger.

EI, EY, auch **EIGEN, EIEN, EIELEN, EYEN** und **EYELEN** etc. Ortsnamen der deutschen Schweiz, für sich und in Zusammensetzungen häufig vorkommend; mundartliche Formen für Au, althochdeutsch owa, auwa = ebene Wiese am Wasser und See- oder Flussinsel.

EI oder **EY** (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bolligen). 547 m. Gruppe von 3 Häusern, nahe dem rechten Ufer der Aare, 2 km w. Bolligen u. 3,7 km s. der Station Zollikofen der Linien Bern-Biel und Olten-Bern. 42 reform. Ew. Pavillon des Bürgerspitals von Bern.

EI (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Krauchthal). 582 m. Gruppe von 5 Häusern, an der Strasse Burgdorf-Krauchthal; 1,5 km nö. Krauchthal und 4,5 km sö. der Station Hindelbank der Linie Olten-Bern. 36 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

EI (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken, Gem. Lauterbrunnen). 790 m. Weiler, am rechten Ufer der Lütschine, gegenüber der Kirche Lauterbrunnen und 300 m ö. der Station Lauterbrunnen der Linie Interlaken-Lauterbrunnen-Grindelwald-Mürren der Berner Oberlandbahnen. 15 Häuser, 97 reform. Ew.

EI (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Rüschegg). 905 m. Gruppe von 5 Häusern, zwischen Wissbach und Schwarzwasser, 2 km sö. Rüschegg und 12 km w. der Station Burgistein - Wattenwil der Gürbethalbahn. 40 reform. Ew. Wiesenbau und Viehzucht.

EI (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Langnau). 664 m. Gruppe von 5 Häusern, am linken Ufer der Ilfis und 1,3 km w. der Station Langnau der Linie Bern - Luzern. 28 reform. Ew.

EI (Kt. und Amt Luzern, Gem. Malters). 496 m. Gruppe von 8 Häusern, am linken Ufer der Emme und 1,3 km nö. der Station Malters der Linie Bern-Luzern. 54 kathol. Ew. Landwirtschaft.

EI (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Nottwil). 529 m. Gruppe von 3 Häusern, nahe dem linken Ufer des Sempachersees, an der Strasse Sursee-Nottwil und 900 m w. der Station Nottwil der Linie Luzern-Olten. 60 kathol. Ew. Wiesen- und Obstbau, Viehzucht.

EI (HINTER und **VORDER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Sumiswald). 692 m. Weiler, am rechten Ufer der Grünen, an der Strasse Huttwil-Sumiswald, 800 m ö. Sumiswald und 5,5 km nö. der Station Ramsei der Linie Burgdorf - Langnau. 10 Häuser, 72 reform. Ew. Landwirtschaft. Gerberei; Uhrenfabrik.

EI (IN DER) (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen, Gem. Utzenstorf). 481 m. 39 zwischen linkem Ufer der Emme und Bahnlinie Burgdorf - Solothurn zerstreut gelegene Häuser, 1 km s. der Station Utzenstorf dieser Linie. 154 reform. Ew. Wiesenbau und Viehzucht.

EI (NIEDER) (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Rötenbach). 860 m. Kleines Dorf, am linken Ufer des Rötenbachs, an der Strasse Schwarzenegg - Rötenbach; 1,3 km s. des Dorfes Rotenbach und 15 km s. der Station Signau der Linie Bern - Luzern. 23 Häuser, 141 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Käserei.

EI (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Laupen, Gem. Mühleberg). 592 m. Weiler, nahe dem linken Ufer der Aare, 4 km n. der Station Rosshäusern der direkten Linie Bern-Neuenburg. 14 Häuser, 98 reform. Ew. Wiesenbau.

EI (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Rötenbach). 909 m. Kleines Dorf, am Rötenbach, an der Strasse Schwarzenegg - Rotenbach; 4,2 km sö. Rötenbach und 19 km s. der Station Signau der Linie Bern - Luzern. 28 Häuser, 159 reform. Ew. Ackerbau und Viehzucht; Käserei.

EI (OBER) (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Nottwil). 540 m. Gruppe von 3 Häusern, links über dem Ufer des Sempachersees und 1 km sw. der Station Nottwil der Linie Luzern-Olten. 60 kathol. Ew. Waisenhaus.

EIBACH (Kt. Basel Land und Solothurn). Bach, linksseitiger Zufluss zur Ergolz; entspringt am W.-Hang des Dottenbergs in 800 m im Kanton Solothurn, durchfliesst die Dörfer Wiesen, Zeglingen, Tecknau und mündet nach 11 km langem Lauf von S.-NW. in Gelterkinden in 400 m Höhe in die Ergolz. Entwässert das Eithal und nimmt von rechts das Aletenbächli und den Weissbrunn, von links das Mühlebächli auf. Mehrere Brücken.

EIBERG (NIEDER) (Kt. Bern, Amtsbez. Signau, Gem. Rotenbach). Weiler. S. den Art. Ei (Nieder).

EICH, EICHEN, EICHI. Ortsnamen der deutschen Schweiz, für sich oder in Zusammensetzungen mit Berg, Bühl, Matt etc. häufig vorkommend. Entspricht dem französischen Chêne u. Chênay.

EICH (Kt. Luzern, Amt Sursee). 557 m. Gem. und Pfarrdorf, am O.-Ufer des Sempachersees, an der Strasse Sursee-Sempach und 4,6 km nw. der Station Sempach-Neuenkirch der Linie Luzern-Olten. Postablage. Gem., mit Vogelsang: 66 Häuser, 434 kathol. Ew.; Dorf: 24 Häuser, 115 Ew. Acker- und Obstbau (besonders Kirschen), Viehzucht und Milchwirtschaft. Schön gelegen und mit schöner Aussicht auf die Alpen. Die auf einer Anhöhe stehende Kirche weitherum sichtbar. W. unter dem Dorf und beim Bauernhof Wiesen je eine Pfahlbaustation. Im Ried ist ein Bronzebeil, auf der Bachmatt eine Bronzelanze gefunden worden. Unter der Mühle alemannisches Gräberfeld.

EICH (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Toggenburg, Gem. Ebnat). 652 m. Gruppe von 6 Häusern, am linken Ufer der Thur und 500 m w. der Station Ebnat der Toggenburgerbahn. 43 reform. und kathol. Ew. Kirchgemeinden Ebnat und Kappel. Thonwaarenfabrik; zwei Sägen, Mühle. Landwirtschaft. Stickerei u. Weberei als Hausindustrien.

EICH (Kt. Zürich, Bez. Pfäffikon, Gem. Wila). 768 m. Gruppe von 6 Häusern, im Tössthal, 3 km sö. der Station Wila der Tössthalbahn. 21 reform. Ew.

EICH (Kt. Zürich, Bez. und Gem. Uster). 455 m. Gruppe von 3 Häusern, 200 m n. Nieder Uster und 1,5 km sw. der Station Uster der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 37 reform. Ew.

EICH (ÄUSSERES u. INNERES) (Kt. Solothurn, Amtei Olten-Gösgen, Gem. Däniken). 444 m. Dorf; 1,5 km s. des rechten Aareufers und 1 km sö. der Station Däniken der Linie Aarau-Olten. 25 Häuser, 161 kathol. Ew. Kirchgemeinde Gretzenbach. Landwirtschaft.

EICH (OBER u. UNTER) (Kt. Aargau, Bez. Brugg, Gem. Thalheim). 610 und 579 m. Bauernhöfe, am SO.-Hang des Hombergs, 2 km sw. der Station Bötzenegg der Linie Zürich-Brugg-Basel und 1,5 km n. Thalheim. 6 Häuser, 38 reform. Ew.

EICH (ZUR) (Kt. Freiburg, Bez. Greierz, Gem. Jaun). 950 m. Weiler, am rechten Ufer der Jaun, an der Strasse Bulle-Boltigen, 2 km sw. Jaun (Bellegarde) und 20 km osö. der Station Bulle der Linie Romont-Bulle. 14 Häuser, 72 kathol. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft.

EICHBERG (Kt. Aargau, Bez. Lenzburg, Gem. Seengen). 602 m. Klimatischer Kurort, auf einer Anhöhe mit sehr schöner Aussicht ins Seethal, 3 km nö. der Station Nieder Hallwil der Seethalbahn und 1,5 km von Seengen. 2 Häuser, 16 reform. Ew.

EICHBERG (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Uetendorf). 588 m. Schönes Landgut in prächtiger Lage, mit grossem Park; Eigentum der stadtbernerischen Familie von Fischer. 1 km n. Uetendorf.

EICHBERG (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal). 545 m. Gem. und Pfarrdorf, am O.-Hang des Hirschbergs und nahe dem linken Ufer der Aach; 4,5 km sw. der Station Altstätten der Linie Rorschach-Sargans-Chur. Postbureau, Telephon; Postwagen nach Altstätten. Gemeinde, mit Au, Hardli, Holzlisberg, Süsswinkel und Hinterforst: 188 Häuser, 873 reform. und kathol. Ew.; Dorf: 11 Häuser, 51 Ew. Acker-, Obst- und Weinbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Stickerei als Hausindustrie. Bis 1712 mit der Kirchgemeinde Altstätten verbunden.

EICHBÜHL (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Altishofen). 525 m. Weiler, in geschützter Lage, 500 m n. Altishofen und 2,5 km nw. der Station Nebikon der Linie Luzern-Olten. 24 Häuser, 132 kathol. Ew. Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Weberei als Hausindustrie.



Eichberg (Kt. St. Gallen), von Osten.

EICHBÜHL (Kt. St. Gallen, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Kirchberg). 630 m. Weiler, auf einer Anhöhe schön gelegen, 700 m w. der Station Bazenheid der Toggenburgerbahn und 1,5 km ö. Kirchberg. 18 Häuser, 77 kathol. Ew. Kirchgemeinde Bazenheid. Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

EICHBÜHL (Kt. Thurgau, Bez. Diessenhofen). 470 m. Isolierter Moränenzug, 1 km s. Diessenhofen; die ziemlich steilen O.- und S.-Hänge mit Reben, sonst mit Aeckern und Wiesen bestanden. Am O.-Ende des Hügelzuges ein 1901 durch eine Feuersbrunst zerstörter Burgturm. Ein Versuch die Seidenraupenzucht einzuführen, ist mislungen. Ein Haus.

EICHBÜHL (OBER- und UNTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Hilterfingen). 591 und 570 m. Weiler, am rechten Ufer des Thunersees, an der Strasse Thun-Merligen, 1 km n. Hilterfingen und 3 km sö. Thun. 10 Häuser, 50 reform. Ew. Schöne Landhäuser, u. a. auf einer Anhöhe das in schwedischem Holzstil gehaltene Schloss der Familie v. Bonstetten.

EICHEN (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Reinach). 517 m. Weiler, an der Wina, an der Strasse Reinach-Kulm und 2 km n. der Station Reinach-Menziken der Linie Wildegg-Emmenbrücke. 11 Häuser, 102 reform. Ew.

EICHEN (Kt. St. Gallen, Bez. Gaster, Gem Schännis). 428 m. Gruppe von 9 Häusern, nahe dem rechten Ufer des Linthkanals, an der Strasse Uznach-Wesen und 700 m sö. der Station Schännis der Linie Rapperswil-Wesen. 63 kathol. Ew. Denkmal für den 1799 beim Linthübergang der Franzosen gefallenen österreichischen Feld-



Schloss Eichbühl.

marschallleutnant Friedrich Freiherrn v. Hotze (aus Richterswil).

EICHEN (Kt. Wallis, Bez. Ost Raron, Gem. Bitsch). 985 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Massa und über dem Dorf Bitsch, am Fuss des Schwarz Flesch und 3 km nö. der Station Brig der Simplonbahn. Ca ein Dutzend Bauten, worunter 5 Wohnhäuser, 42 kathol. Ew. Kirchgemeinde Morel. Hier münden zwei Wasserleitungen (bisses) aus, die in hölzernen Rohrleitungen längs der senkrechten Felswände am rechten Ufer der Massaschlucht hinlaufen und über sie hinübersetzen.

EICHEN (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Rüti). 470 m. Gruppe von 6 Häusern, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer der Jona und 1 km s. der Station Rüti der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 62 reform. Ew.

EICHENHÖLZLI (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Glattfelden). Häusergruppe. S. den Art. Eichhölzli.

EICHENWIES (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Oberriet). 424 m. 97 auf fruchtbarem Plateau zerstreut gelegene Häuser, 1 km nö der Kirche Oberriet und 100 m no. der Station Oberriet der Linie Rorschach-Sargans. 517 kathol. Ew. Kirchgemeinde Montlingen. Acker- und Obstbau; Torfgruben Stickerei als Hausindustrie. Verwächst mehr und mehr mit dem Dorf Oberriet. 1661 erbaute Kapelle.

EICHFELD (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Steffisburg). Teil der Gemeinde Steffisburg, einen Teil des Dorfes Steffisburg und die Weiler Bernstrasse und Hartlisberg, d. h. den NW. der Gemeinde umfassend, zwischen dem rechten Ufer der Sulg und der Strasse Bern-Thun gelegen. 152 Häuser, 1224 reform. Ew. Vergl. den Art. Steffisburg.

EICHHÖFE (Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg, Gem. Messen). 486 m. Gruppe von 3 Häusern, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer des Limpachkanales, 1 km nw. Messen und 10 km sö. der Station Büren der Linie Solothurn-Lyss. 24 reform. Ew. Getreidebau; Uhrenindustrie.

EICHHÖLZLI oder **EICHENHÖLZLI** (Kt. Zürich, Bez. Bülach, Gem. Glattfelden). 370 m. Gruppe von 5 Häusern, nach dem rechten Ufer des Glattkanales und 1 km sö. der Station Glattfelden der Linie Zürich-Bülach-Schaffhausen. 44 reform. Ew.

EICHHOLZ (Kt. Bern, Amtsbez. Fraubrunnen, Gem. Ruppelsried und Kt. Solothurn, Amtei Bucheggberg-Kriegstetten, Gem. Messen). 490 m. Dorf, auf der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn, im Thal der Limpach, 800 m nw. Messen, 10 km so. der Station Büren der Linie Solothurn-Lyss und 1,2 km nö. Ruppelsried. 41 Häuser, 206 reform. Ew. Auf Berner Boden liegen davon 9 Häuser mit 52 Ew., auf Solothurner Boden 32 Häuser mit 154 Ew. Wiesenbau.

EICHHOLZ (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Giffers). 876 m. Weiler. 15 km sö. des Bahnhofes Freiburg und 2,8 km sö. Giffers. 13 Häuser, 80 kathol. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft. Mühle.

EICHHOLZ (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Oetwil am See). 530 m. Gruppe von 6 Häusern, 1 km ö. Oetwil und 4 km nö. der Station Männedorf der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 27 reform. Ew.

EICHHOLZ (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Egg). 593 m. Gruppe von 8 Häusern, nahe der Strasse Zürich-Egg; 1.8 km nw. Egg und 4,2 km s. der Station Uster der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 30 reform. Ew.

EICHHOLZ (Kt. Zug, Gem. Steinhausen). 425 m. Gruppe von 6 Meierhöfen, an der Strasse Zug-Steinhausen, 600 m. sö. des Dorfes Steinhausen und 3,5 km nw. des Bahnhofes Zug. 25 kathol. Ew.

EICHHOLZ (OBER und **UNTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Burgdorf, Gem. Hasli). 607 et 592 m. Zwei Weiler, 1 km von einander entfernt, zwischen Biglenbach und Biembach; 1,2 km s. und 500 m sw. der Station Hasli der Linie Burgdorf-Langnau. Zusammen 20 Häuser, 148 reform. Ew. Landwirtschaft.

EICHI (Kt. Bern, Amtsbez. Aarwangen, Gem. Bleienbach). 495 m. Gruppe von 4 Häusern, im Thal der Altachen, nahe der Strasse Bleienbach-Lotzwil, 400 m nö. Bleienbach und 2 km w. der Station Lotzwil der Linie Langenthal-Wolhusen. 22 reform. Ew.

EICHI (Kt. Bern, Amtsbez. Büren, Gem. Diessbach). 444 m. Gruppe von 8 Bauernhöfen, am Eichibach, 500 m w. Diessbach und 2 km ö. der Station Dotzigen der Linie Solothurn-Lyss. 48 reform. Ew. Wiesenbau.

EICHI oder **EICHLI** (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Rubigen). 600 m. Weiler, 2 km ö. Rubigen und 2,5 km s. der Station Worb der Linie Bern-Luzern. 12 Häuser, 77 reform. Ew. Kirchgemeinde Münsingen. Landwirtschaft.

EICHI (NIEDER) (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Wahlern). 733 m. Weiler, auf einer Terrasse über dem rechten Ufer der Sense, an der Strasse Schwarzenburg-Albligen; 2,2 km n. Wahlern und 7,5 km sö. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg. 8 Häuser, 61 reform. Ew. Landwirtschaft.

EICHI (OBER) (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Wahlern). 790 m. Weiler; 1,3 km n. Wahlern und 8,5 km sö. der Station Flamatt der Linie Bern-Freiburg. 13 Häuser, 76 reform. Ew. Landwirtschaft.

EICHIBACH (Kt. Bern, Amtsbez. Büren). 500-446 m. Kleiner Bach, Zufluss zum alten Aarelauf; entspringt s. Büren und w. Oberwil, durchfliesst die kleine Ebene am S.-Fuss des Dotzigenbergs und mündet nach 6 km langem Lauf n. Dotzigen.

EICHIG (OBER und **UNTER)** (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Ruswil). 847 und 816 m. Zwei Häuser, am Ruswilerberg, 2 km nö. Ruswil und 7,5 km nö. der Station Wolhusen der Linie Bern-Luzern. 29 kathol. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. Früher Eichegg geheissen.

EICHLI (Kt. Bern, Amtsbez. Konolfingen, Gem. Rubigen). Weiler. S. den Art. Eichi.

EICHMATT (OBER und **UNTER)** (Kt. Bern. Amtsbez. Konolfingen, Gem. Worb). 615 und 605 m. 6 Bauernhöfe, etwas w. der Strasse Worb-Höchstetten und 1 km nö. der Station Worb der Linie Bern-Luzern. 30 reform. Ew. Wiesenbau.

EICHMÜHLE (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Beinwil). 540 m. Mühle mit Säge, nahe zwei kleinen Weiern, 3 km w. der Station Mühlau der Linie Aarau-Lenzburg-Rothkreuz-Arth Goldau und 1,2 km so. Beinwil. Ein Haus, 9 kathol. Ew.

EICHMÜHLE (Kt. Zürich, Bez. Horgen, Gem. Wädenswil). 543 m. Gruppe von 4 Häusern, im kleinen Thal des Reidbaches und 1,8 km s. der Station Wädenswil der linksufrigen Zürichseebahn. 69 reform. Ew.

EICHWIES (Kt. Zürich, Bez. Meilen, Gem. Hombrechtikon). 475 m. Weiler, an der Strasse Feldbach-Hombrechtikon, 1 km n. der Station Feldbach der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil) und 1,2 km sö. der Station Hombrechtikon der Linie Uerikon-Bauma. 12 Häuser, 62 reform. Ew. Landwirtschaft.

EIDBERG (Kt. Zürich, Bez. Winterthur, Gem. Seen). 590 m. Kleines Dorf, in kurzem rechtsseitigen Nebenthal zum Tössthal und 2,5 km sö. der Station Seen der Tössthalbahn. 25 Häuser, 190 reform. Ew. An der Mühlehalde und auf der Schlosswiese müssen einst Burgen gestanden haben, von denen übrigens keine Ueberlieferungen vorhanden sind.

EIDGENOSSEN (DREI) oder **FUCHSBERG** (Kt. Schwyz, Bez. Höfe, Gem. Freienbach). 506 m. Gruppe von 3 Häusern mit Kapelle, an der Strasse Pfäffikon-Schindellegi, 2 km sw. der Station Pfäffikon der linksufrigen Zürichseebahn (Zürich-Wädenswil-Glarus) und 1.5 km s. Freienbach. 20 kathol. Ew. Kapelle sehr alt, trägt an der Aussenseite einer ihrer Mauern eine bildliche Darstellung des Schwures der drei Eidgenossen. Obstbau.

EIELEN (Kt. Uri, Gem. Attinghausen). 460 m. Gruppe von 3 Häusern, am NO.-Fuss der Giebelstöcke, 3 km w. Altorf und 1,5 km nw. Attinghausen. 20 kathol. Ew.

EIEN (Kt. Aargau, Bez. Aarau, Gem. Gränichen). 422 m. Gruppe von 7 Häusern, nahe dem rechten Ufer der Wina, 500 m ö. Gränichen und 3 km sö. der Station Suhr der Linien Aarau-Suhr-Wettingen und Aarau-Suhr-Zofingen. 51 reform. Ew.

EIEN (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Dietwil). 407 m. Gruppe von 6 Häusern, am linken Ufer der Reuss; 1.1 km ö. Dietwiel und 2,5 km s. der Station Oberrüti der Linie Aarau - Lenzburg - Rothkreuz - Arth Goldau. 26 kathol. Ew.

EIEN (Kt. Aargau, Bez. Zurzach, Gem. Böttstein). 327

m. Dorf, am linken Ufer der Aare, 2 km sw. der Station Dottingen-Klingnau der Linie Turgi-Koblenz-Waldshut und 1,5 km nö. Bottstein. 21 Häuser, 211 kathol. Ew.

EIEN (Kt. Obwalden, Gem. Engelberg). 1049 m. Gruppe von 8 Häusern, am linken Ufer der Engelberger Aa und 3 km sö. der Station Engelberg der elektrischen Bahn Stansstaad-Engelberg. 46 kathol. Ew.

EIEN (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Randa). 1406 m. Maiensässe mit Gruppe von Hütten und Stadeln, am linken Ufer der Zermatter Visp und gegenüber dem Dorfe Randa, mit dem sie durch eine kleine Holzbrücke verbunden ist. Zwischen den Schuttkegeln des Biesbachs und des Schusslauibachs gelegen.

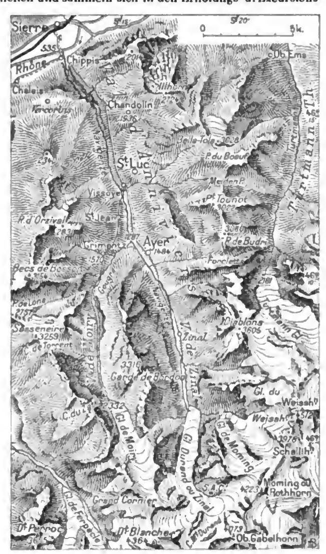
EIERBRECHT (HINTER und VORDER) (Kt., Bez. und Gem. Zürich, Zürich V — Hirslanden). 515 m. Häusergruppen, am W.-Hang des Zürichberges, an der Strasse Burgwies - Witikon und 1,5 km nö. der Station Tiefenbrunnen der rechtsufrigen Zürichseebahn (Zürich-Meilen-Rapperswil). 24 Häuser, 162 reform. Ew. Kirchgemeinde Neumünster. 1310: Ernbrechtingen.

EIFELD (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bolligen). 550 m. Gruppe von 7 Häusern, am s. Gehänge des Worbenthales, ö. der Strasse Bern - Grauholz und 3,5 km nö. Bern. 150 reform. Ew. Landwirtschaft. Die Bewohner arbeiten grösstenteils in der eidgenössischen Pulverfabrik Worblaufen und in verschiedenen Fabrikbetrieben der Stadt Bern. Ausflugsziel der Bewohner Berns.

EIFISCHTHAL oder EINFISCHTHAL, französisch *Val des Anniviers* oder *Val d'Anniviers* (Kt. Wallis). Eines der sieben grossen Querthäler des Wallis; öffnet sich gegenüber Siders zum Rhonethal und steigt nach SSO. bis ins Herz des Massives der Dent Blanche an. Seine Länge beträgt 35 km, seine mittlere Breite 10 km; es umfasst eine Fläche von 260 km², wovon nicht weniger als 65 km² auf Gletscher entfallen; seine Sohle liegt im Mittel in 1250 m, das heisst 700 m über dem Rhonethal. Entwässert wird das Thal vom Abfluss des Durandgletschers, der Navigenze (oder Usens), die nach 22 km langem Lauf beim Dorfe Chippis, gegenüber Siders, von links in die Rhone mündet. Das Eifischthal spaltet sich nach rückwärts in zwei Arme, das direkt nach S. verlaufende Thal von Moiry und das nach SO. sich streckende Thal von Zinal, die beide durch die Kette des Garde de Bordon (3316 m) und der schönen Corne de Sorebois (2933 m) von einander getrennt werden. Aus dem Thale von Moiry strömt der Navigenze der stürmischwilde Torrent zu, der dem von den Firnfeldern des Grand Cornier, Bouquetin und Pigne de l'Allée genährten grossen Moirygletscher entspringt und kurz vor seiner Vereinigung mit dem Thalflusse den prachtvollen Doppelfall von Grougé bildet. Von der unweit des Moirygletschers gelegenen Torrentalp zweigen sich die Wege ab, die diesen einsamen Erdenwinkel mit den benachbarten Thalsystemen verbinden: nach rechts über den prachtvollen Col de Torrent der Pfad nach Evolena, nach links über den Pass de Sorebois und am ideal schönen Aussichtspunkt der Corne de Sorebois vorbei der Pfad nach Zinal. Dieses kann übrigens von der Torrentalp aus auch noch über den Col de l'Allée oder den Col de Bordon erreicht werden.

Der bedeutendere der beiden hintern Aeste des Eifischthales ist ohne Zweifel das Thal von Zinal, das bei Ayer sich öffnet und mit dem wundervollen Gletscherzirkus der Grande Couronne abschliesst, den der Bouquetin, Grand Cornier, die Dent Blanche, Pointe de Zinal, der Mont Durand (oder das Arbelhorn), das Ober Gabelhorn, die Wellenkuppe, das Trifthorn, Zinal Rothorn, der Moming und Lo Besso einrahmen und in dessen Mitte der mächtige Durand- oder Zinalgletscher eingebettet ist. Vom Thale von Zermatt wird Zinal geschieden durch das Weisshorn, und die von diesem nach NNW. abzweigende Kette trennt Eifisch- und Turtmanthal von einander. Hier erheben sich die Crête Millon, Diablons, das Frilihorn, der Roc de Budri, Tounot, das Meidenhorn, die Bella Tola und das Illhorn; von einem Thal ins andere führen über die Kette der Col des Diablons oder de Tracuit, Col de la Forclettaz, Meidenpass, Pas du Bœuf und Illpass.

Das Eifischthal ist vielleicht das an Naturschönheiten reichste und sowohl mit Bezug auf Bodenbeschaffenheit als Bewohner interessanteste Thal der Schweiz überhaupt. In immer stärker anschwellendem Strome pilgern von Jahr zu Jahr Tausende von Fremden zu seinen Schönheiten und sammeln sich in den Erholungs- u. Excursions-



Eifischthal.

zentren Vissoye, Saint Luc, Chandolin, dem Hotel Weisshorn, Grimenz und Zinal. Eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten ist auch der Siders mit Vissoye (1221 m) verbindende Fahrweg; sein bemerkenswertester Abschnitt führt zum Teil auf Mauern und vorspringenden Balken den Felswänden der sogenannten Pontisschluchten entlang. Zuerst als Saumpfad für Maultiere angelegt, ist die Strasse 1613 auf Anregung des gemeinnützigen Pfarrers von Saint Luc von den Thalbewohnern selbst erbaut worden.

Die Gesamtbevölkerung des Thales mag ungefähr 2200 Köpfe betragen, die sich auf die Gemeinden Chippis, Chandolin, Saint Luc, Grimenz, Ayer und Saint Jean verteilen.

Die Sitten der Anniviarden sind von denen der Bewohner der übrigen Thäler des Wallis und der ganzen Schweiz vollständig verschiedene. Der hervorstechendste Zug ist der, dass der Anniviarde das ganze Jahr hindurch beständig von einem Orte zum andern wandert. Im März steigt die Bevölkerung in die Umgebungen von Siders hinunter und arbeitet dort in ihren Weinbergen; in der Woche vor Ostern kehren die Leute in ihr Thal zurück, um hier Wiesen und Felder zu düngen, Kartoffeln und Bohnen zu pflanzen und Gerste und Hanf zu säen, die « Bisses » oder Bewässerungskanäle und Wege wieder in guten Stand zu setzen etc.; im Sommer wird das Vieh auf die zwischen 1800-2600 m hoch gelegenen oberen Alpweiden getrieben, die jede einzeln vom Pfarrer von Vissoye eingesegnet wird. Er erhält dafür mächtige Käse, die sogen.

« Prämissen », geschenkt, deren grösster (der von der Torrentalp) 100 Pfund schwer zu sein pflegt. Zur Erntezeit



Saint Luc im Eifischthal.

steigt der Anniviarde wieder ins Unterthal und in die Rhoneebene hinunter, desgleichen im Oktober — wie im Frühjahr mit der ganzen Familie und sämtlichem Viehbesitz — zur Weinlese; Ende Oktober oder Anfangs November endlich erfolgt die Heimkehr in die Dörfer und Maiensässe, wo in verhältnismässiger Ruhe überwintert wird. Einfache Sitten zeichnen den gastfreien, gutmütigen und nüchternen Thalbewohner aus.

Geschichte. Der Ursprung der Anniviarden ist von einem einst hierher verschlagenen Stamme von Hunnen abgeleitet worden. Da die Bischofe schon früh die Feier einer jährlich sich wiederholenden Prozession angeordnet hätten, soll das Thal den Namen *Annivisium* erhalten haben: das heisst das Thal, welches einmal im Jahre besucht wird (*anni visio*). Wahrscheinlicher ist die Ableitung von *ad nives* (1100: *vallis Anivesii*): « Thal nahe dem ewigen Schnee ». Sichere historische Kenntnisse knüpfen sich erst an die Burgen Vissoye und Beauregard (Périgard der Anniviarden; am rechten Thaleingang auf stolzer Höhe gelegen). Die schon bedeutende Herrschaft ging 1053 an das Bistum Sitten über, das ihr einen Vitzdom (Statthalter) vorsetzte, der den Namen des Thales, de Annivisio oder, später, d'Anniviers, zu führen pflegte. Durch Erbschaft kam die Herrschaft 1382 in den Besitz des mächtigen Grafen Peter von Raron und später an Amadeus VII. von Savoyen. 1415 wurde die Burg Beauregard zerstört. In der Burg Vissoye sass bis 1798 ein bischöflicher Kastellan. Beim Einfall der Franzosen 1799 blieb das Eifischthal verschont. Es ist die ursprüngliche Heimat des Walliser Patriziergeschlechtes de Torrenté.

EIGEN (Kt. und Bez. Schwyz, Gem. Alpthal). 970 m. Gruppe von 5 Häusern, am linken Ufer der Alp und an der Mündung des kleinen Eigenbaches in diese, an der Strasse Einsiedeln-Alpthal, 2 km n. Alpthal und 4 km s. der Station Einsiedeln der Linie Wädenswil-Einsiedeln. 30 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht. Seidenindustrie. Wie die ganze Gemeinde Alpthal bildete auch Eigen zur Zeit der Grenzstreitigkeiten zwischen Schwyz und Einsiedeln (1114-1350) einen Zankapfel beider Orte, bis 1350 der Streit beigelegt und ein endgiltiger Marchstein gesetzt wurde. Die Häusergruppe später im Besitz der Familien Schorno und Dettling. Eigen ursprünglich Bezeichnung für den Sitz eines freien Bauern, im Gegensatz zu einem Lehen.

EIGEN (OBER u. **UNTER)** (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Römerswil). 662 und 611 m. Häuser, an der Strasse Römerswil-Munwil und 2 km osö. der Station Baldegg der Seethalbahn. 31 kathol. Ew.

EIGENSDORF (Kt. Aargau, Bez. Muri, Gem. Meienberg). 441 m. Gruppe von 6 Bauernhöfen, auf einer Anhöhe, 2 km sö. Meienberg u. 1,5 km sw. der Station Sins der Linie Aarau-Lenzburg-Rotkreuz-Arth Goldau. 25 kathol. Ew. Landwirtschaft.

EIGENTHAL (Kt. Luzern und Nidwalden). Thal, am NW.-Hang des Pilatus; beginnt zwischen dem Gnepfstein und Oehs in 1468 m, steigt zunächst nach O. ab, biegt in grossem Bogen um das Schwarzflühli herum und verengert sich am Fuchsbühl (1025 m; 2 km o. Schwarzenegg) schluchtartig. 7 km lang. Vom Oberlauf des zur Kleinen Emme gehenden Rümligbaches entwässert. Zum grossen Teil bewaldet, schöne und zahlreiche Alpweiden; im untern Abschnitt sumpfig. 1287: Oegenthal; im Mittelalter eigene Gerichtsbarkeit.

EIGENTHAL oder **FUCHSBÜHL** (Kt. und Amt Luzern, Gem. Schwarzenberg). 1025 m. Klimatischer Kurort, im Eigenthal, 3 km ö. Schwarzenberg und 2 Stunden sö. der Station Malters der Linie Bern-Luzern. Telephon. 16 Häuser, 84 kathol. Ew. In der Nähe des Kurhauses Ferienkolonie der Luzerner Schulkinder.

EIGENTHAL (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Berg am Irchel). 380 m. Gruppe von 8 Häusern mit Burg, an einem kleinen linksseitigen Zufluss zum Rhein, 500 m o. Berg am Irchel und 6,5 km sö. der Station Rafz der Linie Zürich-Bülach-Schaffhausen. 25 reform. Ew.

EIGER od. **GROSSER EIGER** (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 3975 m. Bekannter Hochgebirgsstock der Berner Alpen, in der Gruppe der Jungfrau; sw. über Grindelwald und so. über der von der Linie Grindelwald-Kleine Scheidegg-Lauterbrunnen durchschnittenen Wergisthalalp. Auf dem W.-Grat der Rotstock, an dessen Fuss der



Der Eiger, vom Wetterhorn aus.

Eingang zum ersten Tunnel der im Bau begriffenen Jungfraubahn liegt; auf dem SW.-Grat der Kleine Eiger (3470 m), auf dem mit nackten Felswänden gegen Grindelwald

abfallenden NW.-Grat die Mitteleggi (3687 und 3162 m) und das Hörnli (2706 m). Im Grat zwischen Eiger und



Der Eiger, von der Kleinen Scheidegg aus.

Mönch ist die Scharte des Eigerjoches eingeschnitten. Der Berg wird schon in einer Urkunde vom Jahre 1252 Eiger geheissen. Wurde als unbezwingbar angesehen, bis ihn 1858 Ch. Barrington mit den beiden Führern Christian Almer und Peter Bohren von der Wengernalp aus in 8 ½ Stunden zum erstenmal erstieg; der Abstieg erforderte 4 Stunden. Die Besteigung des Eigers zeitweise sehr schwierig, wird aber heute von den Kurgästen auf der Kleinen Scheidegg ziemlich oft unternommen. Grosser u. Kleiner Eiger bestehen aus Hochgebirgskalk (Malm, oberster Jura), der den N.-Rand des Aarmassivs bandförmig begleitet und stellenweise keilförmig in den Gneiss desselben eingefaltet ist.

EIGER (KLEINER) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 3470 m. Gipfel, sw. Vorberg des Grossen Eiger, n. vom Mönch und über dem Eigergletscher. Zum erstenmal 1896 von den Reverends Outram und Oliver mit den drei Führern Almer aus Grindelwald bestiegen.

EIGERGLETSCHER (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 3975-2300 m. Gletscher; 3,5 km lang und im Maximum 1,3 km breit; beginnt sw. unter dem Gipfel des Grossen Eiger und steigt zwischen Eiger und Mönch zur Biglenalp ab. Ausserordentlich stark zerklüftet. An seinem rechten Ufer die 26 Minuten über der Kleinen Scheidegg gelegene Station Eigergletscher der Jungfraubahn. Von hier aus Besuch der bekannten künstlichen Eishöhle oder, mit Führer, Ausflug quer über die Gletscherzunge zu der am NW.-Fuss des Mönch gelegenen Guggihütte des S. A. C. (1 ½ Stunden).

EIGERJOCH (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). Passübergang, im Grat zwischen Eiger und Mönch, in der Gruppe der Jungfrau (Berner Alpen), sehr selten begangen. Der Name von den verschiedenen Karten und verschiedenen Ausgaben der Siegfriedkarte verschiedenen Scharten beigelegt. Die Dufourkarte gibt die Kote 3703 m und verlegt den Passübergang ungefähr in die Mitte des Grates zwischen Eiger und Mönch, die Ausgabe 1872 der Siegfriedkarte belegt mit der Kote 3769 m einen ungefähr an der nämlichen Stelle gelegenen Punkt, während ihre Ausgabe von 1883 den Pass ganz nahe an den Eiger verlegt und ihm eine Höhe von 3619 m gibt. Dieser letztere Punkt ist wahrscheinlich die Stelle, die zum erstenmal 1859 von Leslie Stephen und W. und C. Mathews mit den Führern Ulrich Lauener, J. B. Croz und M. Charlet erreicht worden ist, während der Punkt 3769 m zum erstenmal von einer einen direkten Weg zwischen Kleiner Scheidegg und Eggishorn suchenden Karawane überschritten worden sein dürfte.

EIGI (Kt. Zürich, Bez. Affoltern, Gem. Mettmenstetten). 468 m. Weiler, an der Strasse Obfelden-Mettmenstetten und 1 km nw. der Station Mettmenstetten der Linie Zürich-Affoltern-Luzern. 10 Häuser, 50 reform. Ew.

EIGRUND (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Rüschegg). 843 m. Gruppe von 9 Häusern, am rechten Ufer des Schwarzwassers; 1,5 km sö. Rüschegg u. 12 km w. der Station Burgistein-Wattenwil der Gürbethalbahn. 50 reform. Ew. Wiesenbau.

EIHOLZ (Kt. Wallis, Bez. Visp). 654 m. Gem. und Dorf, vom linken Ufer der Rhone bis zur obern Grenze des Eiholzwaldes reichend; über der Simplonstrasse, 2 km ö. der Station Visp der Simplonbahn und 400 m oberhalb der Brücke nach Lalden. 23 Häuser, 213 kathol. Ew. Kapelle zur h. Barbara. Ackerbau u. Viehzucht. Die Ebene oft von den Ausbrüchen der Gamsa gefährdet. 1275: Hegholz; 1304: Eicholtz; 1322: Eischoltz.

EIHOLZ (HINTER und **VORDER)** (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Grosswangen). 550 m. Gruppe von 4 Häusern, an der Strasse Ruswil-Ettiswil, 600 m sö. Grosswangen u. 7 km sw. der Station Sursee der Linie Luzern-Olten. 35 kathol. Ew. Landwirtschaft. Mechanische Werkstätte zur Herstellung von Pumpen- und Hydrantenrohren.

EIKEN (Kt. Aargau, Bez. Laufenburg). 335 m. Gem. und Pfarrdorf, an der Kreuzung der Strassen Zürich-Basel und Sissach-Sisselen, am linken Ufer des Sisselenbachs und 4 km nw. Frick. Station der Linie Zürich-Brugg-Basel. Postbureau, Telegraph, Telephon. 119 Häuser, 795 kathol. Ew. Weinbau, Viehzucht. Auf dem Kirchstalden sind Skelete aufgedeckt worden. 1228: Eitkon, Eitchon; wahrscheinlich nach der Eiche benannt.

EIMATTEN oder **EYMATTEN** (Kt. und Amtsbez. Bern, Gem. Bümpliz). 500 m. Gruppe von 10 Bauernhöfen, auf einer Lichtung im grossen Bremgartenwald, am linken Ufer der Aare und 3 km nw. der Station Bümpliz der Linie Bern-Freiburg. 97 reform. Ew. Ackerbau. Grosse Ziegelei.

EINFANG, IFANG, IFIG, BIFANG. Ortsnamen der deutschen Schweiz; bezeichnete ursprünglich den zum Anbau bestimmten und mit einem Zaun umgebenen Teil einer Allmende.

EINFANG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Herisau). 795 m. Weiler, am linken Ufer der Glatt und 2,2 km sw. der Station Herisau des Appenzellerbahn (Winkeln-Herisau-Appenzell). 106 reform. Ew. Weberei und Stickerei als Hausindustrien.

EINFANG (Kt. Appenzell A. R., Bez. Mittelland, Gem. Speicher). 759 m. Weiler; 1,5 km n. Speicher und 5 km sö. der Station St. Fiden der Linie St. Gallen-Rorschach. 11 Häuser, 58 reform. Ew. Viehzucht. Baumwollweberei als Hausindustrie.

EINFANG (Kt. Zürich, Bez. Dielsdorf, Gem. Affoltern bei Zürich). 465 m. Weiler, an der Strasse Zürich-Affoltern und 1,2 km sö. der Station Affoltern der Linie Zürich-Oerlikon-Wettingen. 18 Häuser, 156 reform. Ew.

EINFISCHTHAL (Kt. Wallis). Thal. S. den Art. EIFISCHTHAL.

EINHALDEN (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Guggisberg). 1022 m. Gruppe von 8 Häusern; 2,8 km ö. Guggisberg und 16 km sw. der Station Burgistein-Wattenwil der Gürbethalbahn. 44 reform. Ew. Alpwirtschaft.

EINIGEN (Kt. Bern, Amtsbez. Nieder Simmenthal, Gem. Spiez). 570 m. Dorf, am linken Ufer des Thunersees gegenüber Oberhofen, 4 km nw. Spiez und 2 km sö. der Station Gwatt der Linie Thun-Interlaken. 54 Häuser, 228 reform. Ew. Schöne Lage und mildes Klima. Acker- und Obstbau, Kirschwasserfabrikation. Unmittelbar am Seeufer kleine Kirche mit Chor in gotischem Stil und wertvollen Glasgemälden aus 1563 (worunter eine Dar-

stellung der sieben Bitten des Vaterunsers). Nach der Legendenchronik des um 1450 in Einigen als Pfarrer



Kirche von Einigen.

wirkenden Eulogius Kiburger soll die dem Erzengel Michael geweihte Kirche im Jahr 315 erbaut und von König Rudolf von Burgund zur Mutterkirche der 12 Kirchgemeinden Frutigen, Aeschi, Leissigen, Uttigen, Thier-



Einsiedelei St. Verena.

achern, Scherzlingen, Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Amsoldingen, Spiez und Wimmis erhoben worden sein. Sicher ist, dass Einigen zu den ältesten Kirchgemeinden des Berner Oberlandes zu rechnen ist. 1228: Ceningen; 1326: Zeiningen. Bis zum 18. Jahrhundert Teil der freiherrlichen Herrschaft Spiez. Die selbständige Kirchgemeinde Einigen 1761 aufgehoben und als Filiale derjenigen von Spiez zugeteilt. Nw. von Einigen der 1714 gegrabene künstliche Durchbruch der Kander zum Thunersee, in dem der Fluss seither ein grosses Delta aufgeschüttet hat.

EINSHORN (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2941 m. Kühner Felsgipfel, über Nufenen und Hinterrhein, 3 km sö. über dem Dorf Hinterrhein und 9 km nö. über San Bernardino. Von der Gruppe des Tambohorns durch das Areuethal abgetrennt. Besteigung leicht, von Splügen oder Hinterrhein aus in je 4 Stunden zu bewerkstelligen. Schöner Aussichtspunkt. Wird auch Gadriolhorn, Piz Gadriol, Schwarzhorn oder Mittagshorn geheissen.

EINSIEDELEI ST. VERENA (Kt. Solothurn, Amtei Solothurn-Lebern, Gem. Rüttenen). 494 m. Kleine Schlucht im Kalkfels, sehr malerisch und stark besucht, am N.-Fuss des Weissenstein; 2 km n. Solothurn. Vom St. Katharinenbach durchflossen. Wird von einem mit zahlreichen kleinen Brücken über den Bach setzenden Fussweg begangen. Im obern Abschnitt erweitert sich die Schlucht mit einem Male und gestattet hier einen schönen Ausblick auf den Weissenstein. Schöne Kapelle und Klause eines Einsiedlers, zu beiden Seiten der Schlucht in die Nischen der Kalkwände eingebaut. Gedenktafeln verdienter Solothurner und Denkmal des Geologen Amanz Gressly, bestehend aus einem im Bach stehenden erratischen Block. Am Fels rechts des Baches die lateinische Inschrift: *Hanc vallem olim inviam perviam reddidit Ludovicus Augustus Baro de Breteuil exul Gallicus Anno MDCCLXXXXI.* Ständig von einem Einsiedler bewohnt.

EINSIEDELN. Bezirk des Kantons Schwyz. Fläche 10 960 ha. Der Grösse nach der vierte Bezirk des Kantons; grenzt im NW. an den Bezirk Höfe, im W. an den Kanton Zug, im S. an den Bezirk Schwyz, im O. und NO. an den Bezirk March. Schliesst nur die einzige Gemeinde Einsiedeln in sich. Umfasst einen Teil der Thäler der Sihl, Alp und Biber mit ihren Seitenarmen (Thälern des Eubach, Steinbach, Grossbach, Rickenbach und Sulzbach). Liegt zwischen den Höhen von 786-1619 m und damit zum grössern Teil in der Berg-, zum kleinern Teil in der Alpenregion. Von N.-S. (Etzel-Stockfluh) 12,5 km breit, von SO.-NW. (Fluhberg-Biber-Hoher Rhonen) 16,5 km lang.

8496 Ew. mit 1894 Haushaltungen in 1027 Häusern; 8413 Ew. katholischen Bekenntnisses. Kirchgemeinde Einsiedeln, ministriert vom Kloster und seinen Filialen in Euthal, Gross, Willerzell, Egg, Bennau und Trachslau. An jedem der genannten Orte je eine Kirche und ein Schulhaus.

Die Thalebene der obern Sihl ist stark versumpft, daher wenig fruchtbar und blos dem Kartoffelbau zugänglich; sie liefert in der Hauptsache Streue und Torf. In den Seitenthälern finden sich dagegen schöne Wiesen und ausgezeichnete Alpweiden. Mit Wald bestanden ist eine Fläche von 2700 ha, wovon 850 dem Kloster zu Eigen sind. Die sehr schönen und gut unterhaltenen Wälder bilden die Grundlage zu einem beträchtlichen Holzhandel. Der Bezirk hat 25 Dampfsägen. Seit 1849 zerfällt der gemeinsame Grundbesitz in 7 Korporationen (Genossamen), die jedem Nutzungsberechigten an Holz, Torf, Streue, Alpenweiden und anbaufähigem Boden jährlich im Mittel 120 Franken abwerfen. Es wird hauptsächlich Gemüsebau betrieben, da hier sogar die genügsame Gerste nicht jedes Jahr zu reifen pflegt. Obstbäume gedeihen nur an besonders, namentlich gegen den N.-Wind, geschützten Stellen. Das Grundeigentum ist stark zerstückelt, weshalb man hier auch keine grossen Bauerngüter findet. Die Bezirksbehörden lassen sich Bodenverbesserungen und Hebung der Viehzucht sehr angelegen sein. Holz- und Viehhandel, Sandgruben im n., Brüche auf Kalkstein und schwarzen Marmor im s. Teil des Bezirkes. Grosse Thonlager, werden von fünf Kalkbrennereien und Ziegeleien abgebaut. Kleinhandel und Gewerbstätigkeit beschränken sich auf den Flecken Einsiedeln.

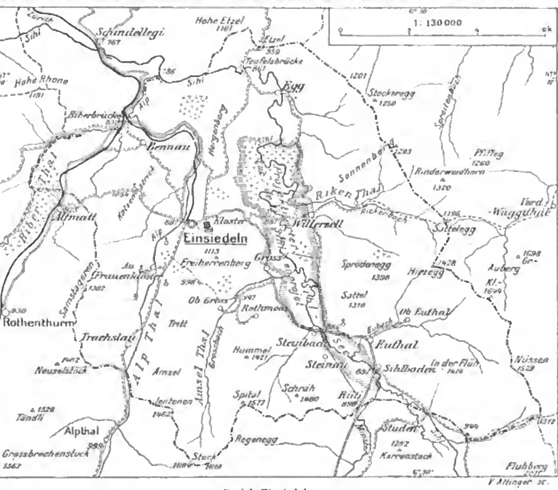
Die Viehstatistik ergibt folgende Zahlen:

	1886	1896	1901
Hornvieh	3661	4226	4237
Pferde	300	250	264
Schweine	802	1117	1028
Schafe	1164	687	441
Ziegen	1196	1362	1105
Bienenstöcke	217	437	358

Daneben pflegen alljährlich mehrere Hundert Stück Hornvieh aus dem Kanton Zürich auf den Alpweiden des Bezirkes zu sömmern. Hornvieh und Pferde von Einsiedeln sind ein auch ausserhalb des Kantons Schwyz geschätzter Artikel. (Vergl. P. Odilo Ringholz im *Landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz* 1902).

Grosse Opfer haben den Bezirk seine vielfachen Verbauungen von Wildbächen (Steinbach, Grossbach, Eubach u. a.) gekostet.

Der jetzt z. T. wenig bedeutende Handel und die industrielle Tätigkeit im Bezirk Einsiedeln werden ohne Zweifel zur Blüte gelangen, sobald einmal der projektierte sog. Sihlsee erstellt sein wird, der als grosses Staubecken im wenig ergibigen Sihlthal angelegt werden und eine konstante tägliche Kraft von 60000 HP zur Benutzung liefern soll. Klima rauh, aber gesund; da das Gebiet dem N.-Wind offen zugänglich ist, vermogen sich die aus dem Thal des Zürichsees heraufziehenden Winternebel nur selten auf längere Zeit zu behaupten. Der Bezirk wird von den beiden Bahnlinien Wädenswil-Einsiedeln und Arth Goldau-Rapperswil und einem Netz von gut unterhaltenen Strassen durchzogen. 12 Eisen-, 3 Stein-, 5 gedeckte und eine Reihe von offenen Holzbrücken. Postwagenverbindung Einsiedeln-Oberes Sihlthal-Iberg. In jedem einzelnen Weiler Telephon.



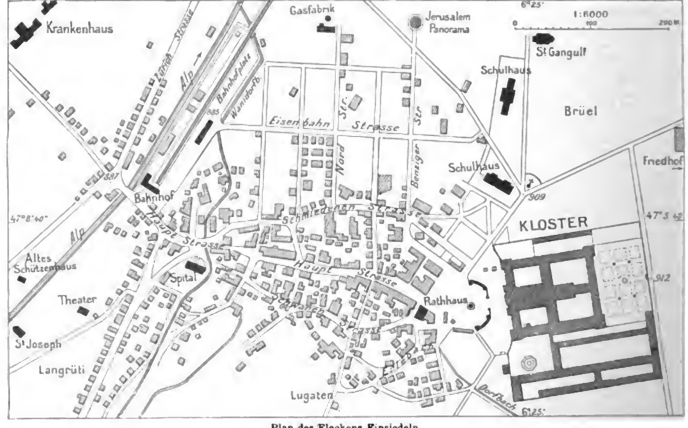
Bezirk Einsiedeln.

EINSIEDELN, französisch NOTRE DAME DES ERMITES (Kt. Schwyz, Bez. Einsiedeln). 784-910 m. Gem., Flecken und Hauptort des gleichnamigen Bezirkes, auf einer Hochebene zwischen Sihl und Alp gelegen, am NW.-Fuss des Freiherrenbergs und 13,5 km nnö. Schwyz. Station der Zweiglinie Biberbrücke-Einsiedeln der Südostbahn (Wädenswil-Arth Goldau). Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen ins obere Sihlthal. Gemeinde, mit dem Flecken Einsiedeln und den Dörfern und Weilern Bennau, Birchli, Egg, Euthal, Gross, Oberbinzen, Unterbinzen, Trachslau und Willerzell; 1027 Häuser, 8496 Ew. (83 Reformierte); Flecken: 430 Häuser, 4077 Ew., die einen eigenen Dialekt sprechen. Weltberühmter Wallfahrtsort, jährlich von mehr als 160000 Pilgern und Touristen besucht. Fabrikation von und Handel mit katholischen Kultusgegenständen, wie Andachtsbüchern, Marienbildern, Statuetten, Rosenkränzen, Wachskerzen etc. Vier bedeutende Handelshäuser, mit den grössten Buchdruckereien und Buchbinderwerkstätten der Schweiz, die mehr als 1000 Arbeiter beschäftigen; artistische xylographische, typographische Anstalten (Welthaus Benziger & Cie.). Zwei Wachskerzenfabriken, Handschuhfabrikation, bedeutende Seidenindustrie, Kirchenparamente, Stukkwaaren, Holzschnitzereien. Zahlreiche Gasthöfe und Wirtshäuser. In der Mitte des vom Rathaus, von Gasthöfen und schönen Privathäusern umrahmten Hauptplatzes steht der grosse, aus Marmor aufgeführte Marienbrunnen mit 14 Rohren. Auf der halbbogenförmigen Kramgasse sind unter anderm die Standbilder der beiden Gönner und Wohltäter des Klosters, der Kaiser Otto I. und Heinrich II. Einsiedeln ist mit vom Neusellstock und Amselstock kommendem vortrefflichem Quellwasser versorgt. Zwei grosse Schulhäuser, Volksbibliothek, naturhistorische Sammlungen, Relief des Bezirkes. Theater, Spital, Waisenhaus, Krankenhaus. Neben zahlreichen religiösen Vereinigungen zählt Einsiedeln mehr als 50 Vereine und Gesellschaften mit den verschiedensten, besonders gemeinnützigen, erzieherischen und wohltätigen Zielen. Sechsmal hat sich das von verheerenden Feuersbrünsten heimgesuchte Einsiedeln wieder aus der Asche erhoben und ist besonders seit dem Jahre 1850 zu einem grossen und schönen Flecken mit städtischem Charakter herangewachsen. In den Torfmooren um Einsiedeln sind einige vereinzelte Funde aus der Vorzeit gemacht worden (so je eine Axt und ein Dolch aus Bronze). Nahe bei Einsiedeln, an der Teufelsbrücke am Etzel, stand die Wiege des berühmten Arztes Theophrastus Paracelsus (geb. 1493).

Die reichsfürstliche *Benediktinerabtei*, deren Bau aus den Jahren 1704-1720 stammt, birgt das wundertätige Marienbild, zu dessen Füssen jährlich viele Tausende

von Wallfahrern ihre Andacht verrichten. Fünfmal sind Kloster und Kirche sammt unzählbaren Schätzen an kostbaren Paramenten, Büchern, Manuskripten etc. dem Feuer zum Opfer gefallen, jedesmal aber blieb das Marienbild mit seiner Kapelle unbeschädigt. Die prachtvolle Klosterkirche (117 m lang und 65 m breit) enthält 17 Altäre, drei Orgeln und mehrere Kapellen. Der mächtige Kronleuchter, der auf eine Höhe von 6 m in die Breite 4 m misst, ist ein Geschenk Napoleons I. Ein Prachtstück des Klosterschatzes ist die grosse Monstranz aus massivem Gold. Grosse Bibliothek mit 50000 Druckbänden (worunter 900 Wiegendrucke), einer reichhaltigen Sammlung von Pergamenthandschriften (dem Regionator Einsidlensis, der Sammlung Notkerscher Sequenzen, einem berühmten Antiphonarium) und wertvollen Originalurkunden. Daneben eine naturhistorische Sammlung, ein physikalisches Kabinet, Theater, Priesterseminar, eine höhere Erziehungsanstalt mit Gymnasium und Lyzeum. Das Kloster ist für die Zwecke seines ausgedehnten land- und alpwirtschaftlichen Betriebes (Pferdezucht) mit weitläufigen Nebengebäuden versehen, in denen eine Mühle, eine Säge, weite und sehr praktisch eingerichtete Stallungen, Werkstätten, grosse Vorratsräume u. a. untergebracht sind. Flächenraum das Klosters innerhalb der Ringmauer 6,58 ha.

Das Gebiet des seit dem Jahre 947 reichsfreien fürstlichen Stiftes Einsiedeln reichte laut einer aus dem Jahre 1018 datierenden Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs des Heiligen soweit «als der schmelzende Schnee in die Sihl, Alp und Biber fliesst». Langwierige Grenzstreitigkeiten mit Schwyz, die 250 Jahre dauerten, schränkten den Grundbesitz des Klosters auf seinen heute noch bestehenden engern Umfang ein. Im Jahre 861 wurde der fromme Einsiedler Meinrad, ein Abkömmling der Hohenzollern, «im finstern Wald» zwischen Etzel und Mythen von zwei Mördern erschlagen, worauf zu Beginn des 10. Jahrhunderts der Domherr Benno von Strassburg, der spätere Bischof von Metz, das Land um Meinrads Klause urbar machen liess (Bennau = Benno's Aue). Herzog Hermann I. von Schwaben schenkte das Gebiet «im finstern Wald» dem Domherrenstift Strassburg, dessen Probst Eberhard mit Hilfe von zahlreichen Freien und Leibeigenen über der Klause das erste, nur Mönchen hochadeliger Herkunft, d. h. vom Freiherrn aufwärts, zugängliche Kloster erbaute, dessen erster Abt er selbst wurde. Rings um das Kloster siedelten sich Eberhards Leute an, so dass bald ein ganzes Dorf, die sog. Waldstatt zu den Einsidelen entstand. Des Weitern überliessen Eberhard und seine nächsten Nachfolger das ganze Gebiet des «finstern Waldes» als erbliches Lehen zur Urbarmachung an die Ansiedler dieses Dorfes und an neue, von den Ufern des Zürichsees heraufgezogene Kolonisten. 972 unternahm Kaiser Otto I. mit seiner Gemahlin, der h. Adelheid, und seinem Sohne, dem nachmaligen Kaiser Otto II., eine Wallfahrt nach Einsiedeln, und im gleichen Jahre wurde der erste Dekan der Abtei, der h. Wolfgang, zum Bischof von Regensburg ernannt. Schon 987 zählte die Klosterkirche 12 Altäre. Ministerialen oder Leibeigene des Klosters werden zum erstenmal 1064 erwähnt. Der deutsche Name Einsidelen erscheint zuerst in einer Urkunde aus dem Jahr 1073, und sichere Nachricht von Beziehungen zwischen dem Stift und dem Geschlechte der Hohenzollern erhält man 1127. Unter der Herrschaft der Aebte Anselmus, Peter und Johannes (die alle drei aus Schwanden im Kanton Bern stammten) erhoben sich zahlreiche Bauten: es entstanden die Kramgasse, eine Wasserleitung, der Marienbrunnen, eine Mühle etc. Das Grundbuch von 1329 berichtet, dass damals ein Dietrich von «Kälins Halden ob dem Hick» verpflichtet war, dem Kloster eine beträchtliche Abgabe an Käse, Butter und Hühnern zu leisten. Auch heute noch sind die Besitzer von fast allen ehemaligen Gütern des Klosters diesem noch ähnliche Abgaben zu leisten schuldig, doch decken sie diese nunmehr in barem Geld. Wir wollen hier bemerken, dass im Jahre 1900 die Zahl der in Einsiedeln selbst lebenden Nachkommen dieses Dietrich Kälin 2348 Personen betrug, wozu noch die vielen ausgewanderten Glieder der Familie zu rechnen wären. Die Bewohner von Einsiedeln sind Alemannen und stammen von den ersten Ansiedlern aus dem Elsass, Zürich und Thurgau ab. Schirmherren des Klosters Einsiedeln waren zuerst die Grafen von Rapperswil, dann die Grafen von Habsburg. 1334 fliegt im Wappen Einsiedelns zum



Plan des Fleckens Einsiedeln.

erstenmal der Rabe auf. Von 1350 an wird Einsiedeln einer der Versammlungsorte der Tagsatzung. Abt Peter II.



Einsiedeln, von Nordwesten.

von Wolhusen (1376-1387) schlug eigene Münzen (Brakteaten). Im Juni 1386 wurde der Stand Schwyz Schirmort von Einsiedeln und nahm 1414 die « Waldleute » in sein Bürgerrecht auf. Vom 13.-29. September 1466 fand zum erstenmale das berühmte grosse Fest der Engelweihe statt, an dem 130000 Wallfahrer u. 400 Priester sich beteiligten. 1468 nahmen die Schwyzer den Fürstabt von Einsiedeln gefangen und wurden dafür mit dem Kirchenbann belegt. Am 14. April 1516 wurde Ulrich Zwingli in Einsiedeln Leutpriester, welches Amt er bis Ende 1518 versah. Seit 1526 machten sich die Schwyzer um die innere und äussere Ausgestaltung des Klosters sehr verdient. Als erster Buchdrucker liess sich in Einsiedeln 1586 Meister Heinrich nieder. Abt Placidus Reimann erbaute 1629 auf dem Friedhof die St. Benedikt Kapelle, liess 1636 Glocken giessen und richtete 1637 eine neue Apotheke mit eigenem Laboratorium ein.

Zum erstenmal während des 30 jährigen Krieges wurde im Kloster Einsiedeln zwischen Baiern und Frankreich 1639 über Frieden unterhandelt. Am 17. September 1798 aufgehoben und säkularisiert, erhielt das Stift Einsiedeln zusammen mit andern Klöstern durch die Mediationsakte seine Selbständigkeit und Güter wieder zurückerstattet. 1848 nahm es die Hälfte der vom Bund dem Kanton Schwyz auferlegten Kriegskosten auf seine eigene Rechnung. Die Feier des 1000jährigen Bestandes des Stiftes (Millenarium 1861) sah in Einsiedeln 210000 Pilger versammelt. Unter dem jetzigen Abt, Kolumban Brugger aus Basel, stehen mehr als hundert Konventualen, die teils als Professoren, teils als in Nähe und Ferne amtende Priester, teils als Aufseher und Verwalter der Ländereien und Güter des Klosters wirken.



Kloster Einsiedeln.

Flora. Wie die weiten Torfmoore um Einsiedeln dem Kloster eine Quelle reicher Einnahmen sind, bieten sie auch für den Botaniker das höchste Interesse. Das nach S. und daher auch der wärmenden Wirkung des Föhns verschlossene, den kalten N.-Winden dagegen breit geöffnete Hochplateau von Einsiedeln wird seiner Feuchtigkeit wegen häufig von lange andauernden Nebeln heimgesucht, die seine klimatischen Verhältnisse zu ausserordentlich rauhen gestalten und ihm sowohl in dieser Beziehung, als auch mit Hinsicht auf seine Flora ganz den Charakter einer arktischen Tundra verleihen. Das jährliche Temperaturmittel ist dasselbe wie das von Les Ponts de Martel in der Nähe der um 100 m höher gelegenen grossen Moorgebiete des Neuenburger Hochplateaus, während das winterliche Temperaturmittel Einsiedelns noch unter dasjenige von Les Ponts de Martel herabsinkt. Der Charakter der Vegetation ist daher ganz derselbe, wie wir ihn im N. Europas an der Baumgrenze beobachten können : an den Rändern der Moore verkümmerte und verkrüppelte Fichtenstümpfe und einige kleine Bestände von Vogelbeerbäumen und Zwergbirken, im Torfmoor drin auf enge verfilzten Büscheln von Seggen und Binsen zahlreiche Gruppen der den Mooren eigenen Zwergföhre



Der Hauptplatz in Einsiedeln.

(*Pinus uliginosa*) u. Zwergbirke. An den Rändern dieser kleinen Baumgruppen und im nassen Moor selbst gedeihen eine Reihe von ebenfalls in arktischen Gebieten heimischen Sträuchern, wie Ohr-Weide und kriechende Weide (*Salix aurita* und *S. repens*) und blaue Lonizere (*Lonicera coerulea*). Auf den schwimmenden Polstern grüner oder rötlicher Moose blühen die winzigen Blumenkronen der Andromeda, der Moosbeere und der stets mit Tauperlen benetzten Polster des Sonnentaus (*Drosera*). Die weniger nassen Stellen sind bedeckt vom Wollgras mit seinen flockigen Fäden, von Seggen und Binsen mit ihren harten Stengeln. Die bei der Torfausbeute eröffneten wassergefüllten Gräben beherbergen die seltene *Utricularia minor*, ferner *Ceratophyllum demersum*, *Sparganium natans*, *Potamogeton alpinus* etc. Hier und da findet man auch *Viola palustris*, *Lysimachia thyrsiflora*, *Orchis incarnata* und *O. Traunsteineri*, *Comarum palustre*, *Sweertia perennis*, *Primula farinosa*, *Saxifraga hirculus* und *Lycopodium inundatum*. Zahlreich sind die Seggen, so z. B. *Carex pauciflora*, *C. chordorrhiza*, *C. heleonastes*, *C. pilulifera*, *C. pulicaris*, *C. limosa* und *C. filiformis*. Der Vollständigkeit wegen nennen wir noch *Trichophorum caespitosum*, *Heleocharis pauciflora*, *Schoenus nigricans* und *Sch. ferrugineus*, *Sagina nodosa*; *Drosera longifolia*, *D. rotundifolia* und *D. intermedia*; *Epilobium tetragonum* und *E. palustre*; *Eriophorum*

alpinum, E. gracile u. *E. vaginatum*; *Juncus stygius* und *J. supinus; Rhynchospora alba* und *Rh. fusca; Scheuchzeria palustris* und endlich die merkwürdige Graminee *Hierochloë odorata*, die nach Rambert nur da wächst, wo das Heu zu Schobern zusammengetragen zu werden pflegt. Ein Unglück für den Botaniker ist es, dass die starke Torfausbeute, die Trockenlegung u. Entwässerung von immer ausgedehnteren Landstrichen, sowie der Anbau von Hafer, Gerste und besonders von Kartoffeln, schon eine ganze Reihe der seltensten und bemerkenswertesten Vertreter der Flora von Einsiedeln verdrängt haben und deren auch immer noch mehr verdrängen. Eugen Rambert erzählt von der grossen Enttäuschung, die er erlebt, als er einst im Studener Moos, dem botanisch berühmtesten Fundort der Gegend von Einsiedeln, vergeblich nach der einst hier vorkommenden seltenen *Trientalis europaea* und der ausserordentlich seltenen *Malaxis paludosa* gesucht u. deren Verschwundensein konstatieren musste: « Zivilisierte Menschen, nein, Barbaren hatten das Torfmoor zu einem abscheulichen Kartoffelacker umgewandelt ». 1892 konnte Prof. J. Jaeggi die freudige Kunde bringen, dass er die letztgenannte seltenste Art unweit ihres einstigen Standortes wieder gefunden habe.

Ueber die Flora der Umgebung von Einsiedeln sind schon mehrere Schriften veröffentlicht worden. Gute und vollständige Führer sind in dieser Hinsicht: Bruhin, Th. *Flora Einsidlensis*. Einsiedeln 1864 und Gander, Martin. *Flora Einsidlensis*. Einsiedeln 1888.

EINSIGELI (Kt. Appenzell A. R., Bez. Hinterland, Gem. Schwellbrunn). 880 m. Sechs Häuser, an der Strasse Waldstatt - Schönengrund zerstreut gelegen, 1 km s. Schwellbrunn und 3,2 km sw. der Station Waldstatt der Appenzellerbahn (Winkeln - Appenzell). 33 reform. Ew. Wiesen- und Obstbau. Weberei und Stickerei als Hausindustrien.

EINWIL (Kt. Obwalden, Gem. Sachseln). Weiler. S. den Art. EIWIL.

EIOLA (Kt. und Gem. Zug). 427 m. Bauernhof mit Oekonomiegebäuden, am rechten Ufer des Zugersees, 5 km s. Zug, an der Strasse Zug-Walchwil. 10 kathol. Ew. Landwirtschaft. Oestl. darüber, am Hang des Zugerbergs, der Eiolerwald; n. vom Hof im See ein ganz kleines Felsinselchen mit einigen Bäumen und einem grossen Kreuz. Die den Felsblock früher mit dem Ufer verbindende Landzunge ist 1594 von den Wellen weggerissen worden. In Eiola tagte im Jahre 1313 unter dem Vorsitz des kaiserlichen Vogtes Eberhard von Bürglen ein Schiedsgericht, das einen zwischen Zürich und Schwyz mit Bezug auf Einsiedeln entstandenen Streithandel zu schlichten hatte.

EISCH (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal, Gem. Altstätten). 700 m. Weiler, etwas sö. der Strasse Gais-Altstätten und 3 km sw. der Station Altstätten der Linie Rorschach-Sargans. 15 Häuser, 130 reform. u. kathol. Ew. Acker- und Obstbau, Viehzucht. Stickerei als Hausindustrie.

EISCHACHEN (Kt. Luzern, Amt Entlebuch, Gem. Escholzmatt). 824 m. Weiler, an der Vereinigung des Schonbaches mit dem Ilfisbach, an der Strasse Wiggen-Marbach, 3 km n. Marbach, 4 km sw. Escholzmatt und 2,3 km s. der Station Wiggen der Linie Bern - Luzern. 25 Häuser, 143 kathol. Ew. Viehzucht und Milchwirtschaft.

EISCHOL (Kt. Wallis, Bez. West Raron). 1213 m. Gem. und Pfarrdorf, auf einer Terrasse über dem linken Ufer der Rhone und gegenüber Raron schön gelegen, 3 km sw. der Station Raron der Simplonbahn. Gemeinde, die Weiler Brunnen, Oberbrunn, Oberhäusern, Ried und Zuben inbegriffen: 99 Häuser, 464 kathol. Ew. deutscher Zunge. Ackerbau und Viehzucht. Käsehandel. An den Hängen des Ergischhorns und Signalhorns, s. über der Terrasse, grosse Waldungen, die einen bedeutenden Handel mit Bauholz gestatten. Silbergruben, seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts abgebaut, wegen zu geringen Ertrages aber im 17. Jahrhundert wieder verlassen. Das Dorf Eischol 1877 durch Feuer beinahe gänzlich zerstört. 1267: Oysez; 1286: Oysel; 1336: Oysol.

EISCHOLALP (Kt. Wallis, Bez. West Raron, Gem. Eischol). 2062 m. Sommerweide mit etwa einem Dutzend Hütten, in einer Lichtung der prächtigen Wälder s. über der Terrasse von Eischol, an beiden Hängen eines kleinen Seitenthals zum Mühlebach und zwischen Ergischhorn und Signalhorn.

EISENBÜHL (Kt. Aargau, Bez. Kulm, Gem. Schlossrued). 540 m. Gruppe von 4 Häusern, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer des Ruederchen, 600 m n. Kirchrued und 9 km s. der Station Entfelden der Linie Aarau-Suhr-Zofingen. 25 reform. Ew. Landwirtschaft.

EISENBURG (Kt. Schwyz, Bez. March, Gem. Schübelbach). 675 m. Dorf, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Wäggithaler Aa, je 2,5 km sw. Schübelbach und s. der Station Siebnen-Wangen der Linie Zürich-Wädenswil-Glarus. 49 Häuser, 360 kathol. Ew. Von hier aus soll der dem Elektrizitätswerk Wäggithal in Siebnen dienende Kanal von der Aa abgezweigt werden.

EISENMANNSALP (Kt. Uri, Gem. Realp). Ca. 2000 m mittlere Höhe. Grosse Alpweide mit einigen zerstreut gelegenen Hütten, am S.-Hang des Urserenthales; am W.- und N.-Hang des Piz Orsirora und am N.-Hang des Winterhorns oder Piz Orsino, 2 km ö. über Realp; s. über Zum Dorf und sw. über Hospenthal.

EISENRIEDT (Kt. St. Gallen, Bez. Ober Rheinthal). Torfmoor. S. den Art. ISENRIET.

EISENTHÆLI (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2600-1881 m. Oedes Hochthälchen des obern Prätigau; steigt vom Eisenthälispitz rasch zum obern Abschnitt des Schlappinthales ab. Am Weg auf den Eisenthälispitz. Voll von Gneistrümmern, in denen man oft schöne Granate finden kann. 5-6 Stunden no. über Klosters.

EISENTHÆLISPITZ (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2882 m. Schöne Doppelpyramide, im obern Prätigau und in der Grenzkette zwischen Vorarlberg und dem bei Klosters Dörfli ins Prätigau ausmündenden Schlappinthal; w. über dem Garneirajoch, das vom Schlappinthal ins obere Montavon hinüberführt. Von dem den letzten NW.-Gipfel der Silvrettagruppe bildenden Eisenthälispitz an senkt sich der Grat rasch zum Schlappinerjoch, das ihn vom Rätikon trennt.

EISENTHAL (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2400-1960 m. Thal im obern Prätigau; steigt von der das Flüelathal vom Vereinathal trennenden Kette zwischen Pischahorn und Gorihorn zur Fremd Vereinaalp im obern Vereinathal ab. Von der Vereinahütte des S. A. C. aus Fussweg durch das Eisenthal zum Pischahorn, Gorihorn und zum kleinen Gasthof Tschuggen im Flüelathal. 10 km so. über Klosters.

EISENTHALGLETSCHER (Kt. Graubünden, Bez. Ober Landquart). 2765-2400 m. Kleiner Gletscher, im obern Prätigau, hinter dem obersten Abschnitt des Eisenthals. Muss bei der Besteigung des Pischahorns und Gorihorns überschritten werden.

EISLÜCKE (Kt. Wallis, Bez. Goms). 2728 m. Kleine Scharte im Felsgrat zwischen Fiescherhorn und Bettmerhorn (Kette des Eggishorns); nur selten begangen, verbindet das Gasthaus Eggishorn mit dem Grossen Aletschgletscher (2 Stunden).

EISMEER (OBER und UNTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Interlaken). 2500 und 1664 m mittlere Höhe. Oberer und unterer Abschnitt des Untern Grindelwaldgletschers, durch einen grossartigen Eisfall von einander getrennt. Das beinahe ebene Eisfeld des Unter Eismeeres muss überschritten werden, wenn man sich von der Bäregg zur Zäzenbergalp, zum Zäzenberghorn und zur Berglihütte des S. A. C. begeben will; das Ober Eismeer am Weg von der Zäzenbergalp zur Schwarzegghütte des S. A. C. und weiter zur Strahlegg und zum Finsteraarjoch.

EISON (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Saint Martin). 1650 m. Weiler, auf einer stark geneigten Terrasse über dem rechten Ufer der Borgne, am Fuss der Montagne d'Eison und 12 km sö. über Sitten. Wird vom Wildbach Le Melly in zwei Häusergruppen, das eigentliche Eison und Eison de la Crête, geteilt. Eison: 5 Häuser, 43 kathol. Ew.; Eison de la Crête: 7 Häuser, 62 kathol. Ew. Kapelle des h. Georg.

EISON (MONTAGNE D') (Kt. Wallis, Bez. Hérens, Gem. Saint Martin). 2148 m. Sommerweide mit zahlreichen Hütten, auf einem Hochplateau w. über dem Weiler Eison. Geht nach oben in ein Kar über, das halbkreisförmig umgeben wird von dem die Maya und den Bec de Bosson tragenden Felskamm. Am Fussweg vom Val d'Hé-

rens über den Pas de Lona (2767 m) nach Grimentz und Vissoye im Eifischthal.

EISSY (Kt. Freiburg, Bez. Broye, Gem. Domdidier). Weiler. S. den Art. Eyssy.

EISTEN, EUGSTEN. Ortsname, in der deutschen Schweiz häufig vorkommend; vom althochdeutschen awist, ewist = Schafhürde.

EISTEN (Kt. Uri, Gem. Wassen). 1440 m. Gruppe von 8 Häusern und Ställen, im Meienthal, am SW.-Hang des Glattenstocks und 5 km nw. der Station Wassen der Gotthardbahn. 21 kathol. Ew.

EISTEN (Kt. Wallis, Bez. Brig, Gem. Ried). 1406 m. Maiensässe mit ca. 20 Hütten, im Ganterthal (dem mittleren Abschnitt des Thales der Saltine); auf einer Terrasse über der Simplonstrasse und 1 km unter dem Weiler Berisal. Aus dem zwischen Glanzschiefer und Gantergneis eingeklemmten Dolomit kommen schöne Quellen.

EISTEN (Kt. Wallis, Bez. West Raron, Gem. Blatten). 1585 m. Gruppe von 5 Häusern, im Lötschenthal, am rechten Ufer der Lonza, 500 m nö. Blatten und 5 km nö. Ferden (des ersten Dorfes im Lötschenthal), am S.-Fuss der Tellispitzen. 30 kathol. Ew. Kirchgemeinde Kippel.

EISTEN (Kt. Wallis, Bez. Visp). 1084 m. Gemeinde, am linken Ufer der Visp, im untern Abschnitt des Saasthales und am Fuss der Kleinen Furgge; 4 km ssö. der Station Stalden der Linie Visp-Zermatt. Gemeinde, die beiden Weiler Im Ahorn und Zen Schmieden umfassend: 54 Häuser, 250 kathol. Ew. Seit einigen Jahren eigene Kirchgemeinde; neue Kirche in Zen Schmieden.

EIWIL, auch **EINWIL** oder **EWEL** geheissen (Kt. Obwalden, Gem. Sachseln). 480 m. Weiler, am rechten Ufer des Sarnersees, an der Strasse Sarnen-Lungern und 2 km sw. der Station Sachseln der Brünigbahn. 31 Häuser, 154 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

EL (CRÊT D') (Kt. Genf, Rechtes Ufer, Gem. Collex-Bossy). Weiler. S. den Art. Crêt d'El.

ELAY, deutsch Seehof (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). Gemeinde, im Vallon d'Elay. Zerstreut gelegene Höfe, deren Zentrum der kleine Weiler Karlisberg (750 m) ist. Zusammen 23 Höfe, 123 Ew. deutscher Zunge, wovon 64 Katholiken (Kirchgemeinde Vermes) und 59 Reformierte (deutsche Kirchgemeinde Münster). Der Vallon d'Elay, in 800 m mittlerer Höhe gelegen, bildet den östlichsten Abschnitt des Amtsbezirkes Münster und schiebt sich keilförmig zwischen den Kanton Solothurn im S. und den Amtsbezirk Delsberg im N. ein. 17 km sö. Delsberg und 13 km onö. Münster. Das Thal gehört in oro- und hydrographischer Beziehung zum Boden des Bezirkes Delsberg, mit welchem es auch die Strasse nach Vermes verbindet, während es mit Münster nur durch einen Fussweg in Verbindung steht. Das Thal ist von Bergen von etwa 1000 m mittlerer Seehöhe umrahmt und mit Wald und einigen magern Sennbergen bestanden; in der Thalsohle etwas Ackerbau und Viehzucht. Nächste Eisenbahnstationen sind Delsberg und Münster (Linie Biel-Delsberg-Basel). Postwagen Vicques - Vermes oder Münster - Corcelles. Schulhaus, das zugleich auch als Gemeindehaus dient, in Karlisberg.

ELAY (RUISSEAU D') (Kt. Bern, Amtsbez. Münster). So heisst der Oberlauf der Gabiare, eines unterhalb Courchapoix von links in die Scheulte (Zufluss zur Birs) mündenden Baches. Entspringt in 1083 m im Kanton Solothurn, durchfliesst in der Richtung S.-N. eine Schlucht, wendet sich dann nach WSW. und entwässert die mit einer Anzahl von Höfen bestandene Combe (oder Vallon) d'Elay (770 m). Gegen Klein Karlisberg (749 m) verengert sich das Thal zur Kluse « Les Schanz », die nur dem Bach und der Strasse Raum zum Durchpass gewährt. Nachdem in etwa 639 m das Thal auf eine Länge von 1 km sich wieder geweitet hat, schliesst es sich auf einen weitern Kilometer Länge neuerdings zu einem schmalen Défilé. Hier nimmt der 7,5 km lange Bach von Elay den Namen Gabiare an. Fliesst durch wenig fruchtbares Gelände (magere Sennberge) und wird von einer Fahrstrasse begleitet.

ELBA (Kt. Zürich, Bez. Hinwil, Gem. Wald). 630 m. Gruppe von 6 Häusern mit einer Fabrik, am linken Ufer der Jona und 1 km n. der Station Wald der Tössthalbahn. 63 reform. Ew.

ELBACH (Kt. Luzern, Amt Willisau). Bach, linksseitiger Zufluss zur Luthern; entspringt 3,5 km sw. vom Dorf Luthern in 1100 m und mündet nach 7 km langem Lauf in der Richtung S.-NO. 4 km n. Luthern in 685 m Seehöhe.

ELBACH (HINTER, MITTLER, OBER und **VORDER)** (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Luthern). 765-810 m. Bauernhöfe, zu beiden Seiten des Elbaches, 8 km s. der Station Hüswil der Linie Langenthal-Wolhusen und 2,5 km nw. Luthern. Zusammen 7 Häuser, 49 kathol. Ew. Ackerbau und Viehzucht.

ELBSCHEN (OBER und **UNTER)** (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Burgistein). 835 und 774 m. Zwei Gruppen von Bauernhöfen, in kleinem linksseitigen Nebenarm zum Gürbethal, 5 nw. der Station Burgistein-Wattenwil der Gürbethalbahn und 1,5 km nw. der Burg Burgistein. Zusammen 32 Häuser, 171 reform. Ew. Kirchgemeinde Riggisberg. Wiesenbau.

ELFENAU (Kt., Amtsbez. und Gem. Bern). 544 m. Gruppe von 8 Häusern mit Schloss; dieses von der Grossfürstin Anna von Russland (Julie von Sachsen-Koburg) zu Beginn des 19. Jahrhunderts erbaut, heute Eigentum der Familie von Wattenwil. Ueber dem rechten Ufer der Aare, 2 km sö. Bern. 63 reform. Ew. Kirchgemeinde Nideck. Seit der Erstellung der Kirchenfeldbrücke reihen



Schloss Elfenau.

sich zahlreiche Häuser längs der Strasse von Bern nach der Elfenau auf.

ELFINGEN (Kt. Aargau, Bez. Brugg). 460 m. Gem. u. Pfarrdorf, in kleinem rechtsseitigen Nebenthal zum Frickthal, am NW.-Fuss des Bötzbergs und 4 km nö. der Station Hornussen der Linie Zürich-Brugg-Basel. Postablage. 44 Häuser, 217 reform. Ew. Viehzucht; Weinbau.

ELGG (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 540 m. Gem. u. Pfarrdorf, an der Strasse Winterthur-St. Gallen und 11 km ö. Winterthur. Station der Linie Winterthur-St. Gallen. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Aadorferfeld, Oberhof und Sennhof: 199 Häuser, 1420 reform. Ew.; Dorf: 169 Häuser, 1225 Ew. Bildet zusammen mit Hofstetten und Schottikon eine gemeinsame Kirchgemeinde. Wein- und Ackerbau, bedeutende Viehzucht; Waldungen. Seidenwebereien und Stickereien, mechanische Werkstätte. Nördlich der Station Elgg in 570 m früher zwei Flöze von Molassekohlen, deren eines 1782-1838 und deren anderes 1811-1827 abgebaut wurden. Die Kohle fand sich hier in durchschnittlich 20-30 cm mächtigen Lagen, die aber stellenweise auf das zwei- und dreifache dieser Zahl anwachsen konnten. Mit der Erschöpfung der Adern ging deren Abbau ein. Von grossem wissenschaftlichen Wert sind die in den dem Flöz benachbarten Molasseschichten aufgedeckten Reste von Wirbeltieren (Krokodilen, Schildkröten, Rhinozeronten, Mastodonten, von einem pferdeähnlichen, 5 schweineähnlichen und 4 hirschähnlichen Tieren etc.). Diese Fossilien werden zum grössern Teil im Museum zu Winterthur, zum kleinern in den Sammlungen des eidgenössischen Polytechnikums zu Zürich aufbewahrt. Nahe dem Bahnhof mehrere Grabhügel aus der Hallstattperiode der Eisenzeit; grosse römische Siedelung mit zahlreichen Funden. 760 als Ailaghoga Eigentum des Klosters St. Gal-

len. Der Ueberlieferung nach soll auf der Burg Elgg der berühmte St. Galler Mönch Notker der Stammler geboren



Elgg, von Süden.

worden sein (Gerold Meyer von Knonau dagegen bezeichnet als seine Heimat Jonswil im Toggenburg). Im 13. Jahrhundert wohnten hier Hörige des Klosters, die den Namen von Elgg führten; 1289 trat die Abtei ihre Hoheitsrechte über Elgg an die Herzöge Albrecht und Rudolf von Oesterreich ab. 1370 rückte Elgg zum Marktflecken vor und entwickelte sich in der Folge zu einer kleinen Stadt mit einer Anzahl von Vorrechten. 1424-1452 gingen der Reihe nach Schloss, Stadt und Herrschaft Elgg an Zürich über. 1443 von diesem an die Herren von Hinwil abgetreten, 1577 an den Pannerherrn Lochmann aus Zürich verkauft, später im Besitz von Augsburger Patriziern und seit 1637 des Geschlechtes Sulzer aus Winterthur; 1712 von der Familie von Salis an Felix Werdmüller, Brigadegeneral in holländischen Diensten, abgetreten, der Schloss und Herrschaft zu einem Fideikommiss der gesamten Familie Werdmüller umgestaltete. In der Schlacht von Näfels verlor Elgg seine am Kampfe teilnehmenden Bürger und sein Panner. Das Dorf während der Appenzeller Kriege zweimal eingeäschert. In Anerkennung der tapfern Haltung der dem Papste Julius II. gegen den König von Frankreich beistehenden Söldner aus Elgg stiftete der Papst der Stadt ein eigenes Panner. (Bibliographie: Hauser, K. *Geschichte der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg . . .* Elgg 1895. — Biedermann, W. G. Ad. *Petrefakten aus der Umgegend von Winterthur.* Winterthur 1863. — Letsch, Emil. *Die schweizer. Molassekohlen östlich der Reuss* in *Beiträge zur Geologie der Schweiz; geotechn. Serie I.* Zürich 1899. 4°.)

ELGGISBRÜCKE (Kt. Glarus, Gem. Ennenda). 450 m. Haus, Mühle und Säge; am rechten Ufer der Linth, am S.-Fuss des Elggis, eines Ausläufers des Schilt, und 1 km n. Glarus. Eiserne Brücke über die Linth. Der auf der Siegfriedkarte verzeichnete Name Elggisbrücke heute allgemein durch die Bezeichnung Alpenbrückli ersetzt.

ELISCHWAND oder **ALISCHWAND** (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Ruswil), 742 m. Gruppe von 6 Häusern, auf einer Anhöhe, 3 km n. Ruswil und 4 km s. der Station Nottwil der Linie Luzern-Olten. 54 kathol. Ew. Kirchgemeinde Nottwil. Ackerbau und Viehzucht.

ELISRIED (Kt. Bern, Amtsbez. Schwarzenburg, Gem. Wahlern). 800 m. Gruppe von 8 Häusern, auf einem Plateau, 11 km w. der Station Thurnen der Gürbethalbahn (Bern-Wattenwil-Thun) und 2,5 km ö. Schwarzenburg. 65 reform. Ew. Wiesenbau. Prachtvolle Funde auf dem grossen Gräberfeld aus der ersten germanischen Zeit.

ELLBOGEN (Kt. Uri, Gem. Erstfeld). 505 m. Kapelle, am rechten Ufer der Reuss, an der Gotthardstrasse (Altorf-Andermatt) und 2 km so. der Station Erstfeld der Gotthardbahn.

ELLENBERG (HINTER u. VORDER) (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Lützelflüh). 750 m. Gruppe von 3 Häusern, auf einer Anhöhe; 1,5 km nö. der Station Goldbach-Lützelflüh der Linie Burgdorf-Langnau. 48 reform. Ew. Landwirtschaft.

ELLENMOOS (Kt. Bern, Amtsbez. Aarberg, Gem. Seedorf). 662-745 m. Höfe, am N.-Hang des Frienisbergs zerstreut gelegen, 2 km sö. Seedorf und 5 km so. der Station Aarberg der Linie Lausanne-Payerne-Lyss. 25 Häuser, 160 reform. Ew. Wiesenbau.

ELLIGHAUSEN (Kt. Thurgau, Bez. Kreuzlingen, Gem. Alterswilen). 524 m. Weiler, am Seerücken und am linken Ufer des Furtlibaches, 5 km s. der Station Emmishofen der Linie Konstanz-Etzwilen-Schaffhausen und 1,5 km nw. Alterswilen. Postablage. 16 Häuser, 78 reform. Ew. Acker- und Futterbau. Stickerei als Hausindustrie.

ELLIKON AM RHEIN (Kt. Zürich, Bez. Andelfingen, Gem. Marthalen). 350 m. Weiler, am linken Ufer des Rhein, 1 km n. der Mündung der Thur und 5 km sw. der Station Marthalen der Linie Zürich-Winterthur-Schaffhausen. Postablage, Telephon. 17 Häuser, 81 reform. Ew. Viehzucht, Fischerei. Römischer Wachtposten auf dem Köpferplatz. 1241: Ellinchon. Kam 1452 an die Stadt Zürich; niedere Gerichtsbarkeit bis 1798 von der Stadt Schaffhausen durch Vermittlung des Landvogtes von Rüdlingen ausgeübt.

ELLIKON AN DER THUR (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 411 m. Gem. und Dorf; 1,5 s. des linken Ufers der Thur und 3 km nw. der Station Islikon der Linie Winterthur-Frauenfeld-Romanshorn. Postablage, Telephon. 62 Häuser, 358 reform. Ew. Landwirtschaft. Seit 1888 Sitz einer Trinkerheilstätte. Im Oberholz zwei Grabhügel aus der Hallstattperiode der Eisenzeit; römische Bauten bei der Mühle und der Lokalität Strassen. Die Römerstrasse Vitodurum (Ober Winterthur)-Ad fines (Pfin) ging s. an Ellikon vorbei. Alemannische Siedelung. 1262: Ellinchon. Der Reihe nach Eigentum der Abtei Reichenau, der Grafen von Kiburg u. der Grafen von Habsburg; kam 1452 zusammen mit der Grafschaft Kiburg an

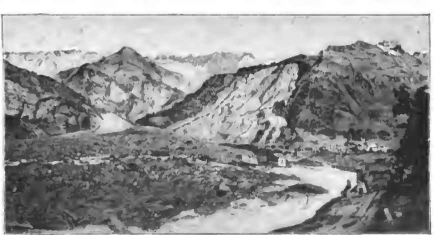


Karte des Bergsturzes von Elm.

die Stadt Zürich, doch verblieb das Recht zur Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit bis 1572 den Herren von Goldenberg. Das Dorf hatte unter den kriegerischen Ereig-

nissen der Jahre 1798 und 1799 stark zu leiden. Vergl. Stauber, Emil. *Geschichte der Gemeinde Ellikon an der Thur*. Küsnacht 1894.

ELM (Kt. Glarus). 982 m. Gem. und Pfarrdorf, im südlichsten Abschnitt des Sernfthales, am linken Ufer des Sernf und 14 km sö. der Station Schwanden der Linie Zürich-Glarus-Linthal. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen Schwanden-Elm. Elektrische Beleuchtung. Gemeinde, mit den Weilern und Häusergruppen Egg, Hintersteinibach, Musli, Obmoos, Schwendi, Sulzbach, Unterthal und Wald: 180 Häuser, 913 reform. Ew.; Dorf: 72 Häuser, 374 Ew. Wiesenbau, Viehzucht und -handel. Zwei Brüche auf Schreibtafelschiefer. Kurhaus mit eisenhaltiger Mineralquelle. Schöne Rundsicht auf die Gruppen des Hausstocks, Vorab und der Sardona. Von Elm über den Segnespass nach Flims in 8 Stunden, über den Panixerpass nach Panix und Truns in 9 Stunden, über den Foopass ins Weisstannenthal und nach Mels in 7 Stunden. Zweimal im Jahr, am 12. März u. 30. September je 9 Uhr Morgens, scheint die Sonne durch das Martinsloch, eine natürliche Höhlung in den Felsen der Tschingelhörner, w. über dem Segnes. In den Tagen vom 5.-7. Oktober 1799 marschierte die Armee Suwarows durch Elm, um von da über den Panixerpass das bündnerische Vorderrheinthal zu gewinnen. Eine traurige Berühmtheit hat sich Elm durch den furchtbaren Bergsturz vom 11. September 1881 erworben, der 115 Menschen das Leben kostete, 83 Gebäude, 4 Brücken und einen Schieferbruch zerstörte und 90 ha Kulturfläche mit seinen Trümmern verwüstete. Nach lang andauerndem Regenwetter löste sich die durch einen zu tief in den Berg getriebenen Schieferbruch mit Tagbau ihrer Stütze beraubte N.-Wand des Tschingelbergs ab, stürzte als eine 10 Millionen m^3 mächtige Trümmermasse von Schiefern, eocänen Sandsteinen und Nummulitenkalken, einer ungeheuern Lawine gleich, auf den Weiler Unterthal nieder, staute sich am gegenüberliegenden Düniberg, wurde von diesem aus seiner ursprünglichen Sturzrichtung herausgeworfen und flutete mit furchtbarer Geschwindigkeit über Elm hinaus, um 1,5 km n. des Dorfes in der kleinen Ebene vor Schwendi zum Stillstand zu kommen. Die aus der ganzen Schweiz und dem Ausland eingehenden Liebesgaben im Betrag von mehr als einer Million Franken gestatteten den Bewohnern Elms, das Sturfeld zum grössten Teil von den Trümmern zu säubern und wieder in fruchtbare Wiesen umzuwandeln. Ein auf dem Friedhof errichtetes Denkmal mit den Namen der Opfer erinnert an diese Katastrophe. Seither ist im Tschingelberg neuerdings ein Schieferbruch angelegt worden, diesmal aber mit Benutzung aller im modernen Bergbau üblichen Vorsichtsmassregeln und mit Stollenbetrieb. Der Name Elm von elme = Ulme. Vergl. Buss, Ernst, und Albert Heim. *Der Bergsturz von Elm; Denkschrift*. Zürich 1881.



Elm von Norden; nach dem Bergsturz vom 11. September 1881.



Elm, von Südwesten.

ELMEGG (Kt. Bern, Amtsbez. Trachselwald, Gem. Huttwil). 785 m. 13 Häuser, zwischen Niffelbächli und Neuligenbächli zerstreut gelegen, 3 km sö. der Station Huttwil der Linie Langenthal-Wolhusen. 91 reform. Ew. Landwirtschaft.

ELMENRINGEN (Kt. Luzern, Amt Sursee, Gem. Neudorf). 740 m. Gruppe von 8 Häusern, 8 km w. der Station Hochdorf der Seethalbahn und 1,5 km sö. Neudorf. 58 kathol. Ew. Acker- und Obstbau. Viehzucht. 1320: Elmengrin.

ELMENRÜFITHAL oder **SCHWÄNDITHAL** (Kt. Glarus). 1400-750 m. Linksseitiges Nebenthal zum Oberseethal, w. Näfels; steigt zwischen Brückler, Wageten u. Friedlispitz im N. und Thierberg und Bärensoolspitz im S. auf eine Länge von 6 km von W.-O. ab. Wird vom Brändbach entwässert, der 1 Stunde w. über Näfels in den kleinen Haslensee mündet. Im sonnenreichen und vor Wind geschützten untern Thalabschnitt 16 zerstreut gelegene Häuser mit etwa 100 Ew., die sich mit Viehzucht und Holzhandel beschäftigen. Bildet zusammen mit den Höfen des Oberseethales den Schulkreis der Näfelserberge. Als Sommerfrische von Jahr zu Jahr besser besucht. Im obern Thalabschnitt die Alpweiden Schattli, Winteregg, Sonnenstafel, Stadtboden, Vorder u. Hinter Schwändi mit zahlreichen Hütten und Ställen. Oberhalb Schattli hat das durch eine glaziale Stirnmoräne gestaute Wasser des Brändbaches einen grossen Sumpf gebildet, der mit finanzieller Hilfe des Kantons und des Bundes trocken gelegt und der Kultur zugänglich gemacht werden soll.

ELSAU (Kt. Zürich, Bez. Winterthur). 520 m. Gem. und Pfarrdorf, 1 km n. der Station Räterschen der Linie Winterthur-St. Gallen und 3,5 km ö. Ober Winterthur. Telephon. Gemeinde, mit Fulau, Rätersehen, Rümikon, Schnasberg und Toll-

hausen: 123 Häuser, 794 reform. Ew.; Dorf: 47 Häuser, 242 Ew. Ackerbau. Zündhölzchenfabrik. 1043: Elnesouva. Gehörte im 15. Jahrhundert zur Grafschaft Kiburg, ging mit ihr an die Stadt Zürich über und wurde von dieser dem Enneren Amt ihrer Landvogtei Kiburg zugeteilt.

ELSENHOLZ (Kt. Bern, Amtsbez. Seftigen, Gem. Rüeggisberg). 812 m. 3 Häuser, am linken Ufer des Schwandbaches, 2 km nw. Rüeggisberg und 6 km nw. der Station Thurnen der Gürbethalbahn. 21 reform. Ew.

ELSEWIL (Kt. Freiburg, Bez. Sense, Gem. Wünnenwil). 640 m. Kleines Dorf, 1 km n. der Station Schmitten der Linie Bern-Freiburg und 1,5 km sw. Wünnenwil. 19 Häuser, 146 kathol. Ew. deutscher Zunge. Viehzucht und Milchwirtschaft. Getreidebau. Hier wohnten um 1501 Peter Falk und Arsent auf Friesenheit, die infolge von Grenzstreitigkeiten sich derart mit einander verfeindeten, dass letzterer darob sein Leben lassen musste.

ELSIGBACH (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Frutigen). 1327 m. Weiler, an der alten Strasse Frutigen-Adelboden, am kleinen vom Elsighorn herabkommenden Bach und 5,5 km nö. Adelboden. 8 Häuser, 35 reform. Ew. Säge.

ELSIGENALP (Kt. Bern, Amtsbez. und Gem. Frutigen). 1830 m. Alpweide mit Gruppe von 9 Hütten, am S.-Hang des Elsighorns, 2 km sö. Elsigbach und 3 Stunden nö. über Adelboden.

ELSIGENALP (Kt. Wallis, Bez. West Raron, Gem. Kippel). 1403 m. Maiensässe (remuintze) mit ca. 20 Hütten, im Lötschenthal, am linken Ufer der Lonza gegenüber dem Dorfe Kippel. Remuintze oder Remointze heisst im Wallis eine nur für eine gewisse Zeit im Jahr bezogene Alpweide.

ELSIGHORN oder **MITTAGHORN** (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen). 2346 m. Gipfel, in der Kette des Lohner, zwischen Kander- und Engstligenthal; fällt nach NO. mit teilweise begrasten hohen Steilhängen gegen Kandergrund ab. Am sanftern SW.-Hang die Elsigenalp mit Hütten in 1830 m. Besteigung von Frutigen aus in 3½ Stunden, sehr leicht. Sehr schöne Aussicht auf Doldenhorn, Blümlisalp und Gspaltenhorn, sowie ins Kander- und Engstligenthal.

ELSNAU (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Menznau). 603 m. Armenhaus, am rechten Ufer der Seewag und 1 km w. der Station Menznau der Linie Langenthal-Wolhusen. 41 kathol. und reform. Ew. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

ELSWIL (Kt. Luzern, Amt Willisau, Gem. Menznau). 603 m. Gruppe von 3 Häusern, am S.-Hang des Geissbergs und 2 km no. der Station Menznau der Linie Langenthal-Wolhusen. 27 kathol. Ew. Kirchgemeinde Geiss. Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft.

ELWERRÜCK (Kt. Wallis, Bez. Brig und West Raron). 3386 m. Gipfel, in der Gruppe des Bietschhorns, auf dem das Lötschenthal im SO. begleitenden Kamm, zwischen Bietschhorn und Breitlauihorn. Vom Gasthof Ried im Lötschenthal zum Baltschiederjoch in 3½, von da auf den Gipfel in 1 Stunde. Zum erstenmal 1888 von Paul Montandon, Thury, Miney und Tschumi erstiegen.

ÉMANEY (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice, Gem. Salvan). 1851 m. Alpweiden, im obern Abschnitt des Vallon du Triège, der im Halbkreis von den Felswänden des Luisin im N., der Bebarmaz im S. und des Fontanabran im W. umschlossen wird. Zahlreiche zu einem Kreis angeordnete Hütten, am Fussweg von Salvan über den Col d'Émaney ins Val de Salanfe; 5 km (2½ Stunden) ö. über Salvan. Bis 1550 Eigentum der Abtei Saint Maurice, dann an eine Korporation von Bürgern Salvan's verkauft. Die Grashalden am S.-Hang des Luisin geben dem Botaniker eine sehr reiche Ausbeute an seltenen Alpenpflanzen, wie z. B. der schönen *Centaurea rhaponticum* und *C. alpestris, Hypochoeris radicata, Pinguicula grandiflora* u. a.

ÉMANEY (COL D') (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). 2427 m. Passübergang, zwischen dem Luisin und einem Ausläufer der Tour Sallières, verbindet die Alpweiden von Émaney und Salanfe miteinander. Ein Fussweg führt von Émaney in 2 Stunden zur Passhöhe und von da in 1 Stunde steil hinunter nach Salanfe. Von der Passhöhe bemerkenswerte Aussicht auf Mont Blanc, Combin, Matterhorn und Dent Blanche. Das Thälchen von Émaney und die Scharte des Col d'Émaney sind in die Kontaktzone zwischen den Sedimenten und den die liegende Falte der Tour Sallières tragenden krystallinen Schiefern eingeschnitten. Auf der Passhöhe stehen triasische Sandsteine, rote Schiefer und Rauchwacke mit Dolomit an, am W.-Hang des Passes tertiärer Flysch (dem die jurassische Tour Sallières aufgesetzt ist), am O.-Hang krystalline Schiefer.

ÉMANEY (DENT D'), auch Pointe d'Onze Heures oder Dent du Midzo geheissen (Kt. Wallis, Bez. Saint Maurice). Ca. 2450 m. Felsgipfel, auf der Siegfriedkarte ohne Namen und Kote; in der Gruppe des Fontanabran, s. über den Hütten von Émaney. Besteigung von Salvan aus in 4½ Stunden, zum erstenmal 1883 von A. Wagnon mit dem Führer F. Fournier ausgeführt.

EMAUSKAPELLE (Kt. Aargau, Bez. Bremgarten, Gem. Zufikon). 395 m. Kapelle, am rechten Ufer der Reuss, 800 m sw. Zufikon und 2 km sö. der Station Bremgarten der Linie Brugg-Wohlen-Bremgarten.

EMBÄCHLIALP (Kt. Glarus, Gem. Elm). Grosse und schöne Alpweide, am SO.-Hang der Bleistöcke; in 1740 und 1478 m einige Hütten. 1½ Stunden w. über Elm.

EMBERG (OBER u. UNTER) (Kt. Bern, Amtsbez. Thun, Gem. Steffisburg). 686 m. 31 Häuser, längs der Strasse Steffisburg-Heimenschwand, am rechten Ufer der Zulg und 3,5 km n. Thun. 203 reform. Ew.

EMBOSSU (L') (Kt. Bern, Amtsbez. Courtelary, Gem. Renan). 1100-911 m. Tiefes Tobel, zwischen La Juillarde und Les Écouellottes; teilt den Wald des Envers in zwei Hälften; 2,5 km sw. Renan. Hier finden die Wasser der Neuenburger Grand' Combe ihren Ausweg zum rechten Ufer der Schüss. Einige alte Wörterbücher legen den Namen L'Embossu fälschlich den Höfen von Envers des Convers bei.

EMBRACH (OBER) (Kt. Zürich, Bez. Bülach). 462 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Bassersdorf-Unter Embrach und 4,7 km sö. der Station Embrach-Rorbas der Linie Winterthur-Bülach. Postablage. Gemeinde, mit Mühleberg, Ober Wagenburg, Rotenfluh und Sonnenbühl: 101 Häuser, 617 reform. Ew.; Dorf: 49 Häuser, 245 Ew. Kirchgemeinde Embrach. Wein-, Getreide- u. Futterbau. Die 1863 gegründete Kinderrettungsanstalt Sonnenbühl bei Brütten zählt 35 Zöglinge, die in der Landwirtschaft, im Flechten von Stroh u. a. unterwiesen werden. Beim Bühlhof, nahe Oberwil, Grabhügel aus der Hallstatt Periode der Eisenzeit, am selben Ort römische Siedelung. In Hausen ist eine römische Münze gefunden worden. Bei Unter Embrach Alemannensiedelung mit Gräbern. 970: Emberracho. Bei Blauen, nahe Embrach, ein Steinhaufen, der als letzter Ueberrest einer Burg gedeutet wird. Die 1248 und 1260 urkundlich erwähnten Hörigen von Embrach wohnten weder im Dorf selbst noch bei einer Burg in dessen Nähe. Im 15. Jahrhundert ging Embrach zusammen mit der Grafschaft Kiburg an die Stadt Zürich über, die es dem Enneren Amt ihrer Landvogtei Kiburg zuteilte. Ehemaliges Chorherrenstift, im 12. Jahrhundert gegründet und 1525 aufgehoben.

EMBRACH (UNTER) (Kt. Zürich, Bez. Bülach). 430 m. Gem. und Dorf, an der Strasse Kloten-Rorbas und 2 km s. der Station Embrach-Rorbas der Linie Winterthur-Bülach. Postbureau, Telegraph, Telephon. Gemeinde, mit Illingermühle und Kimenhof: 187 Häuser, 1581 Ew., wovon 174 Katholiken; Dorf: 146 Häuser, 1196 Ew. Kirchgemeinde Embrach. Wein-, Getreide- und Futterbau. 10 Fabrikbetriebe: eine Seidenzwirnerei mit 260 Arbeitern, 2 Ziegeleien, eine Zementwaarenfabrik, eine Töpferwaarenfabrik mit 120 Arbeitern, eine Gewehrfabrik mit 26 Arbeitern, eine mechanische Dreherei etc.

EMD, EMET. Ortsname der deutschen Schweiz; vom althochdeutschen *amad* = dem zweiten Schnitt des Grases.

EMD (Kt. Wallis, Bez. Visp). 1356 m. Gem. u. Weiler, auf einer stark geneigten Rasenterrasse, im Thal von St. Niklaus und am linken Ufer der Visp etwas oberhalb der Vereinigung ihrer zwei Quellarme, am Fuss des bewaldeten Hanges des Emderbergs; 1½ Stunden w. der Station Kalpetran der Linie Visp-Zermatt. Postablage. Gemeinde, mit den Weilern Auf der Fluh, Frumacker, Hasel und Rohrmatten: 32 Häuser, 266 kathol. Ew.; grösster Weiler (Emd Dorfchen): 9 Häuser, 64 Ew. Viehzucht. Roggenbau. Die auf einem Felsen nahe einer alten Turmruine ste-

hende Pfarrkirche erscheint von der Ferne gesehen als wie in der Luft schwebend. Vom Emderberg häufig sich loslösender Sturzschutt bringt Emd oft in Gefahr. Der alte Burgturm einst Sitz der Edeln von Emd, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts urkundlich erscheinen und zu Ende des 15. Jahrhunderts erloschen. Anton von Emd war 1403 Burgvogt zu Visp, Johann von Emd 1483 Burgvogt von Sitten. 1250: Emeda.

EMDBACH (Kt. Wallis, Bez. Visp). 2600-930 m. Bach, linksseitiger Zufluss zur Zermatter Visp; entspringt in dem vom Dreizehnenhorn, Schwarzhorn und Steinthalgrat umrahmten Felskar, durchfliesst in ö. Richtung die Augstbordalp, den Schalp- und Grossbergwald, wendet sich schwach nach SO., tritt zwischen den bebauten Terrassen von Emd und Grossberg gegenüber dem Zickzackweg nach Grächen ins Thal aus und mündet 4,5 km oberhalb der Vereinigung von Zermatter und Saaser Visp in erstere.

EMDERBERG (Kt. Wallis, Bez. Visp, Gem. Emd). 1950-1500 m. Bewaldeter Berghang, nw. über der Terrasse von Emd und unter der Alpweide Im Augstbord und dem Augstbordhorn (2974 m).

EMDTHAL (Kt. Bern, Amtsbez. Frutigen, Gem. Aeschi). So heisst das Thal der Kander, von Mülenen abwärts bis zur Grenze der Amtsbezirkes Frutigen; fruchtbarer Landstrich, von der Strasse und Bahnlinie Spiez-Frutigen durchzogen. 3,5 km lang. 1 km w. Aeschi und 6,3 km s. der Station Spiez der Linie Thun-Interlaken das kleine Dorf Emdthal mit 38 Häusern und 357 reform. Ew.

ÉMERI (FORÊT DE L') (Kt. Bern, Amtsbez. Delsberg). Tannenwaldung, am Nordhang der das Sornethal von Bassecourt bis Courrendlin im S. begrenzenden Kette des Vellerat, 1,5 km s. Courfaivre. 145 ha Fläche. Wird begrenzt im W. vom Fussweg Courfaivre-Soulce, im O. vom Bach der Métairie Derrière le Château, im S. von den Sennbergen La Chenal u. Le Haut du Droit. Höchste Punkte in 922 und 908 m. Ein von SO.-NW. ziehender geradliniger Felskamm trennt den Wald des Émeri von der Bergweide La Chenal.

EMET (ALP) (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Grosse Alpweide, mit Hütten in 1888 m; umfasst das ganze Val d'Emet.

EMET (CULM D') oder **PASSO DI MADESIMO** (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2280 m. Leichter, aber selten begangener Passübergang; führt von Inner Ferrera oder Canicül im Ferrerathal durch das Val d'Emet über die von der Surettagruppe zum Piz Timun oder Pizzo d'Emet ziehende italienisch-schweizerische Grenzkette (Canicül-Passhöhe 3 Stunden) hinüber nach dem italienischen Badeort Madesimo im Thal des Liro (Valle S. Giacomo, das vom Splügen nach Chiavenna absteigt). Am italienischen Hang der reizende kleine Lago d'Emet und ein schöner Wasserfall.

EMET (GHIACCIAJO D') (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 3200-2520 m. Kleiner Hängegletscher, auf einer Terrasse über dem Val d'Emet, an den Hängen des Pizzo d'Emet (oder Piz Timun) und des Piz della Palü.

EMET (PIZZO D') (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). Gipfel. S. den Art. Piz Timun.

EMET (VAL D') (Kt. Graubünden, Bez. Hinterrhein). 2260-1460 m. Unterstes und kürzestes linksseitiges Nebenthal des Avers; steigt vom Culm d'Emet langsam gegen Canicül ab; 6 km lang. Wird von zwei Zweigketten der Surettagruppe eingefasst, die links den Piz Orsareigls und Piz Mutalla, rechts die Pyramiden des Piz Timun u. Piz della Palü tragen. Wenig vergletschert. Völlig waldlos, da alles Holz zum Unterhalt der einstigen Schmelzöfen in Ferrera geschlagen worden ist.

ÉMIBOIS (LES) (Kt. Bern, Amtsbez. Freibergen, Gem Muriaux). 958 m. Weiler, auf dem Plateau der Freiberge, rings von Sennbergen und düstern Tannenwäldern umrahmt (Es-mi-Bois = mitten im Wald); an der Kreuzung der Strassen Le Noirmont-Les Chenevières und Les Breuleux-Saignelégier und 3 km ssw. Saignelégier. Station der Schmalspurbahn Saignelégier-La Chaux de Fonds. Postbureau; Postwagen nach Les Breuleux. 27 Häuser, 164 kathol. Ew. Kirchgemeinde Saignelégier. Bierbrauerei, Uhrenindustrie, Landwirtschaft und Vieh- (besonders Pferde-)zucht.

EMLISCHWAND (Kt. Obwalden, Gem. Kerns). Weiler. S. den Art. Aemlischwand.

EMMAT (HINTER, MITTLER und VORDER) (Kt. Zürich, Bez. Uster, Gem. Egg). 520 m. Sechs zu beiden Seiten der Strasse Esslingen-Egg zerstreut gelegene Häuser; 1,3 km sö. Egg und 7,5 km s. der Station Uster der Linie Zürich-Uster-Rapperswil. 68 reform. Ew.

EMMAT (PIZ) (Kt. Graubünden, Bez. Albula). 2886 m. Wenig bekannter Gipfel, in der Gruppe des Piz Lagrev, zwischen Julier und Septimer und 4,5 km sö. über Stalla, dem höchstgelegenen Dorf des Oberhalbstein.

EMME (GROSSE) (Kt. Bern u. Solothurn). Rechtsseitiger Nebenfluss der Aare. Der Name wird abgeleitet vom keltischen *ambuin, embain*, sanskrit *ambhas*, lateinisch *amnis*, gallisch *ambis* = starke Strömung, reissender Bergbach, Giessbach; verwandt mit Ems und Emmer in Deutschland; 1249 erwähnt als *Emmum rivus*. Einzugsgebiet 1156,4 km². Die Wasserscheide geht von Solothurn über den Bucheggberg u. die Dörfer Grossaffoltern u. Münchenbuchsee, wo die Scheide zwischen Emme- und Aaregebiet fast horizontal liegt (530 m); beim Grauholz (823 m) in der Nähe von Bern erreicht sie die Aare bis auf 2 km. Vom Bantiger (949 m) weg durchquert die Grenze das Lindenthal (632 m), geht über Utzigen nach dem Enggisteinmoos (695 m), wo die Wasser nach der Emme und der Aare abfliessen, von hier über Wil und Hochstetten nach der Blasenfluh (1117 m), dem Staufen (1112 m), Kapferenknubel (1426 m), Honegg (1529 m), Hohgant (2202 m), von hier über den Querriegel, der das Emmenthal vom Habkernthal trennt, nach dem Augstmatthorn (2140 m), Rieder- und Brienzergrat bis in die Nähe des Brienzerrothorns (2353 m). Von Solothurn bis zum Brienzergrat grenzt das Gebiet der Emme also an dasjenige der mittleren und oberen Aare.

Vom Brienzergrat geht die Grenze nach der Schrattenfluh (2092 m), über den Hilferenpass (1311 m) nach der Beichlen oder Bänchlen (1621 m), um von ihr bei Escholzmatt (853 m) nach der fast horizontalen Wasserscheide gegen das Entlebuch hinunter zu steigen. Von hier erhebt sie sich, zugleich die Grenze gegen den Kanton Luzern bildend, wieder hinauf auf eine der Napfketten mit dem Turner (1219 m) nach dem Napfgipfel (1411 m), wo die Gebiete der Grossen und Kleinen Emme mit demjenigen der Wigger zusammenstossen. Vom Napf geht die Grenze in nw. Richtung über einen andern Ast dieses Berglandes, der das Gebiet der Emme von demjenigen der Luthern und der Langeten trennt, nach dem Barhegen (990 m), springt dann hinüber nach der Hohe von Affoltern über die Lueg (890 m), nähert sich von Burgdorf an immer mehr dem rechten Ufer der Emme, um schliesslich oberhalb ihrer Mündung in die Aare nur noch einen schmalen Streifen übrig zu lassen.

Die Emme hat ihre Quelle in den Eocän- und Kalkalpen im Norden des Brienzersees. Dort, wo der Bohl (1799 m) in einem schmalen Grat, von dessen S.-Fuss der Lombach durch das Habkernthal dem Thunersee zufliesst, den Riedergrat mit dem Hohgant verbindet, entspringt sie aus mehreren kleinen Gebirgsbächen, die in einem weiten Zirkus sich aus einer Höhe von 1700-1650 m zur Emme vereinigen, die hier auch den Namen Bocken führt; andere Bächlein fliessen ihr vom Augstmatthorn (2140 m) und dem Tannhorn (2223 m) zu. Nur 4 km sind ihre Quellen vom Brienzersee entfernt; wäre der Brienzergrat durchbrochen, so würde sie mit der obern Aare ein zusammenhängendes Querthal bilden. In einem Bogen umfliesst sie, eine kurze Strecke weit die Grenze gegen den Kanton Luzern bildend, den Hohgant und windet sich in enger Schlucht zwischen diesem und dem Schibegütsch (2040 m), dem südlichsten Gipfel der Schrattenfluh, hindurch am stark besuchten Kemmeribodenbad vorbei. In nw. Richtung durchfliesst sie von hier den 9 km langen, aber schmalen Thalgrund Bumbach, links eingefasst von den Alpweiden des Hohgant, dessen N.-Fuss sie bespühlt, rechts von dem teilweise im Kanton Luzern liegenden Lochsitenberg (1487 m). Auf dieser obersten Strecke empfängt der Fluss rechts den Schänisbach, Bärselbach und Bumbach, links den Gluntibach, Schwarzbach und den Hombach.

Bei Schangnau erweitert sich der Thalgrund, um sich sogleich wieder zu einer tiefen und nur wenige Meter brei-

ten Schlucht zu schliessen. Hier, im sog. Rebloch, bahnt sich der Fluss in einer Länge von 5 km seinen Weg; gleich beim Eingang bildet ein herabgestürzter Felsblock eine natürliche, als Fussweg benützte Brücke über den schmalen Abgrund. Es ist das Projekt aufgetaucht, durch Versperrung dieser Schlucht an ihrem untern Ende einen künstlichen See zu schaffen, der bei einem Gefälle von ca. 60 m eine Wasserkraft von über 500 HP. liefern würde.

Einzugsgebiet der Grossen Emme.

Beim Austritt aus der Schlucht öffnet sich von rechts das erste der zahlreichen Seitenthäler, der Sorbachgraben, der sich bald in den Bärbach- und den Kohlgraben teilt, zwei schluchtenähnliche Thälchen, die das Bergland zwischen Emme und Ilfis spalten. 2 km weiter nach N. folgen vom Rämisgummen (1304 m) her der Hintere u. Vordere Geissbachgraben. Bei Eggiwil (740 m) mündet das Hauptseitenthal von links ein, dasjenige des 14 km langen Rötenbachs, der sein Quellgebiet an der Honegg (1529 m) hat.

Die Strecke von der O.-Seite des Hohgant (1100 m) bis zum Austritt aus dem Rebloch (749 m), auf welcher die Emme in einer Länge von 12 km ein Gefäll von 351 m = 3% überwindet und ihr Bett teilweise tief eingefressen hat, kann als ihr Oberlauf bezeichnet werden.

Von Eggiwil an fliesst die Emme in einer Thalsohle, die sich zur Breite von 0,5 km erweitert hat, in Serpentinen zuerst in nw., von Schüpbach an in no. Richtung bis Emmenmatt (652 m) und überwindet auf dieser Strecke von 12 km Länge ein Gefäll von 0,8 %. S. von Schüpbach und von Emmenmatt haben sich, 50 m über der jetzigen Thalsohle, die alten Flussterrassen noch erhalten. Beim Dorfe Schüpbach (673 m) vereinigt sich mit der Emme der Schüpbach, der in der Höhe von 1098 m am Kapf entspringt, zuerst nordwärts fliesst, dann von Steinen an, wo sich nach SW. mit geringer Bodenschwelle das Thal des der Aare zufliessenden Kiesenbachs anschliesst, in einem Kanal durch das Signaumoos die nö. Richtung der Emme annimmt.

Bei Emmenmatt empfängt die Emme von rechts ihren Hauptnebenfluss, die Ilfis, die ihre Quellen an der Schrattenfluh (2092 m), nur 4 km n. von der Emme hat und in einem weiten Bogen von 22 km Länge die gebirgige Halbinsel des Rämisgummen umfliesst. Links mündet gegenüber dem Thale der Ilfis der 3 km lange Längenbachgraben aus, der von der Blasenfluh herunterkommt. Von Emmenmatt (651 m) bis Burgdorf (537 m) hat der Fluss auf einer Strecke von 17,5 km bei einem Höhenunterschiede von 114 m ein Gefäll von 0,67 %. In Serpentinen hat er sich die Thalsohle auf die Breite von 1 km erodiert; einige Terrassen zwischen Rüderswil und Hasli in der Höhe von 25-40 m zeigen das alte Flussbett an. Auf der linken Seite steigen die Hänge zur Blasenfluh (1117 m) auf. In dieses Bergland sind die kurzen Wittenbach- und Blindenbachgraben, der 7 km lange Goldbach- und der Thalgraben eingeschnitten. Rechts wird das Thal eingeengt durch die letzten Ausläufer des Napfberglandes mit dem untern Frittenbach- und dem Obersbachgraben. Der Hauptzufluss von dieser Seite ist die bei Ramsei mündende Grünen, die in einem engen, 19 km langen Thale in weitem Bogen die westlichen Napfketten umfliesst.

Von Lützelflüh, der N.-Grenze des Nagelfluhgebietes, bis Burgdorf wird das Molassebergland immer niedriger; links erreicht es seinen höchsten Punkt in der Wegissen (965 m), rechts in der Lueg bei Affoltern (890 m). Nach beiden Seiten des Hauptthales erstrecken sich je ein Paar Seitenthäler, die einander gegenüber liegen: links das Thal des 17 km langen Biglenbaches, der an der Blasenfluh entspringt, und das Thal von Krauchthal, die beide eine durchgehende Verbindung gegen das Aaregebiet herstellen, zwischen ihnen der kürzere Biembachgraben, rechts der Rüegsau- u. Heimiswilgraben.

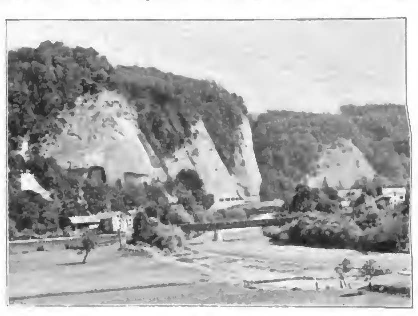
Bei Burgdorf ist das Thal abgeschlossen, und der Fluss betritt sein drittes Gebiet, die Ebene, die nur auf dem rechten Ufer bis Kirchberg noch von niedrigen Hügeln begleitet wird. Es ist dies die Ebene, die von Emme und Aare gemeinsam gebildet wurde. Die von links oberhalb Bätterkinden einmündende Urtenen, der Abfluss des kleinen Moosseedorfsees, bezeichnet den alten Aarelauf. Von rechts kommen der Emme von Burgdorf an nur kleine

Bäche zu. Das 1,5-2 km breite und 15 km lange Thal des unbedeutenden Limpachs mag von einem Gletscherfluss aus der Molasse ausgewaschen worden sein. Im Gebiet des Kantons Solothurn bespühlt die Emme die Abhänge des Bucheggbergs. 3 km unterhalb Solothurn, bei Emmenholz, vereinigt sie sich mit der Aare in einer Höhe von 427 m. Von Burgdorf (537 m) bis zur Mündung (427 m) beträgt das Gefäll auf der Strecke von 21,5 km noch 0,5%.

Der ganze Lauf, der in der Luftlinie 62,5 km beträgt, wird durch Windungen auf 80 km erhöht. Die jährliche Niederschlagsmenge im Einzugsgebiet der Grossen Emme beträgt 1,25 m. Genaue Messungen durch das eidg. hydrometrische Bureau sind in Arbeit.

Das Gefäll der Emme beträgt also im Oberlauf vom Fusse des Hohgant bis Eggiwil 3, im Mittellauf von Eggiwil bis Emmenmatt 0,8, von Emmenmatt bis Burgdorf 0,67 und im Unterlauf von Burgdorf bis zur Mündung 0,5 %. Schon diese Zahlen lassen darauf schliessen, dass die Emme zu denjenigen Flüssen gehört, die durch die starke Erosion im Oberlauf grosse Geschiebemassen mit sich führen, die sie bei schwächerem Gefäll u. verminderter Stosskraft im Unterlauf nicht weiter zu schaffen vermögen, dadurch ihr Bett erhöhen und bei Hochwasser übertreten. Dazu kommt die Beschaffenheit des Bodens: mit Ausnahme der Thalsohle gibt es im ganzen Emmenthal bis nach Burgdorf hinunter kein ebenes Land; alles ist Bergland, das durch die Flüsse und Bäche in eine Unzahl von Thälern und Thälchen zersägt wurde, die alle ihr Wasser der Emme zusenden. Auf der topographischen Karte sind vom Hohgant bis Burgdorf 169 Gräben, wie die Seitenthäler im Emmenthal heissen, mit Namen verzeichnet, nicht gerechnet die unzähligen kurzen Runsen ohne Namen. Bei plötzlicher Schneeschmelze oder bei wolkenbruchartigen Gewittern stürzt das Wasser ohne Zeit zu finden, im Boden zu versickern, rasch die steilen Hänge hinunter. Dann schwellen diese sonst harmlosen Wässerlein zu wilden Gebirgsbächen an, die den Wasserstand der Emme beim Fehlen eines regulierenden Sees auf das vierzigfache erheben können. Während die Emme in normalen Zeiten nur eine schmale Rinne ihres breiten, kiesigen Bettes ausfüllt, wird sie dann als « Eggiwilfuhrmann » zum reissenden Strom, dessen plötzliches Steigen eher gehört als gesehen wird, und der Dämme, Schwellen, Brücken, Häuser, Holz, Vieh mit sich fortreisst. Vom 16. Jahrhundert an bis 1896 sind 48 solcher Verheerungen verzeichnet. Die fürchterlichste war diejenige vom 21. u. 22. August 1764, wobei die Emme im Rüegsauschachen 24 Häuser zu Grunde richtete und von Hasli bis Burgdorf einen 2 m tiefen See bildete, der sich zu Burgdorf in die untere Stadt ergoss, während rings um Utzenstorf, soweit das Auge reichte, alles ein See war. 1876 betrug der Schaden eine halbe Million Franken.

Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts müssen die Wasserverhältnisse günstigere gewesen sein; der Fluss hatte damals ein viel breiteres Bett, das zu beiden Seiten mit Gehölz eingefasst war, dem sog. « Schachen » (vom althochdeutschen *sceach* = Gebüsch am Flussufer). Dann aber fingen die armen Leute an, dieses bis dahin unbenutzte Land zu besetzen, das Gestrüpp auszureuten und den Boden urbar zu machen. Gegen den Austritt des Flusses schützten sie sich durch Erddämme, Schwellen und Wehren, die aber durch die Flösse, die schon zu den Zeiten der Kiburger die Emme hinunterfuhren, besonders die schweren, mit Käse und Butter beladenen « Molkenflösse » beschädigt wurden, bis schliesslich im Jahre 1870 die Flösserei gänzlich verboten wurde. Durch das beständige Hinausrücken der Wehren ward das Flussbett immer enger und die Gefahr grösser; an vielen Stellen des Unterlaufes lag bei dem schwachen Gefälle und der dadurch verursachten Geschiebeanhäufung das Flussbett höher als die Thalebene. Während anfänglich den Schachenleuten die Anlage der Schwellen oblag, ging im 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts die Schwellenpflicht an die Gemeinden und Güterbesitzer



Grosse Emme bei Burgdorf.

über, denn alles noch unbesetzte Schachengebiet von der Regierung abgetreten worden war. Zwei Jahrhunderte lang suchten sich nun die einzelnen Gemeinden ohne gemeinsamen Plan des Flusses zu erwehren, so gut jede es vermochte.

Erst das Ende des 19. Jahrhunderts brachte dauernde Abhilfe. Nachdem der Kanton Solothurn mit der Korrektion seines Teilstückes vorangegangen, im Kanton Bern aber verschiedene Pläne aus Geldmangel nicht zur Ausführung gelangt waren, bewilligte die Bundesversammlung am 21. März 1884 an die auf 615000 Fr. Kosten büdgetierte Korrektion von der Gemeindegrenze Burgdorf-Kirchberg bis zur Kantonsgrenze Bern-Solothurn mit einer Länge von 14 km einen Beitrag von einem Drittel der Kosten, verteilt auf 6 Jahre.

Am 26. März 1885 wurde für die obere Strecke von der Ilfismündung bei Emmenmatt bis zur Gemeindegrenze Burgdorf-Kirchberg in einer Länge von 20 km ebenfalls ein Beitrag von einem Drittel der auf 1649023 Fr. büdgetierten Kosten der Korrektionsarbeiten bewilligt, verteilt auf 10 Jahre. An Nachsubventionen für Ergänzungsarbeiten wurden bewilligt 1896 für die untere Strecke ein Drittel von 685000 Fr. auf 7 Jahre, 1897 für die obere Strecke wiederum ein Drittel von 664000 Fr. auf 6 Jahre verteilt. In den Jahren 1898-1901 wurde auch die Strecke unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Emmenmatt und das Gebiet der Gemeinde Eggiwil in Angriff genommen mit einer Büdgetsumme von zusammen 170000 Fr. und einer eidgenössischen Subvention von 33$^1/_3$-40%.

Durch diese Korrektionen ist der Fluss als Triebkraft von gewerblichen Unternehmungen jedenfalls noch brauchbarer geworden, als er es bisher schon war. Während er bis Emmenmatt nur zum Treiben von Sägen benutzt wird, an denen das Emmenthal wegen seiner starken Holzausfuhr reich ist, treibt er bei Rüderswil eine Flachsspinnerei, bei Hasli die Buntweberei Emmenau; bei Oberburg und Burgdorf führen zwei Kanäle, die der Emme im Sommer, der Zeit ihres niedrigsten Wasserstandes, oft alles Wasser entziehen, nach den dortigen zahlreichen industriellen Etablissementen. Besonders stark benutzt wird die Emme in Kirchberg (Weberei und Staniolfabrik), Bätterkinden und Utzenstorf (Papier- und Holzstofffabriken), Gerlafingen (Eisenwerke), Biberist (Papierfabrik), Derendingen (Baumwollen- und Kammgarnspinnerei), Luterbach (Karbid- und Holzstofffabrik).

Ueber die Emme führen 21 Fahrbrücken, fast alle in Holzkonstruktion, einige neuere in einem Bogen ohne Joch über dem Flusse schwebend; einzig die Brücken von

Kirchberg, Aefligen, Bätterkinden, Biberist und Derendingen sind aus Eisen und Stein konstruiert. Die älteste Brücke über die Emme ist diejenige von Lauperswil, die wegen des früher dort erhobenen Zolles sog. Zollbrücke, gebaut 1551, jetzt durch eine neue ersetzt. Aus dem Jahre 1584 datiert die Brücke von Lützelflüh, die einzige der alten, die noch steht, nächstens aber auch durch eine neue ersetzt wird; von 1634 diejenige von Burgdorf, von 1640 die alte Brücke von Kirchberg. Die meisten stammen aus neuerer Zeit, da die alten durch die Emme weggerissen und dann durch Bogenbrücken ersetzt worden sind. Die 5 Brücken bei Eggiwil sind erst seit 1830 gebaut worden; vorher musste man durch die Emme fahren. Eisenbahnbrücken gibt es sechs: eine der Bern-Luzernbahn bei Emmenmatt, zwei der Zentralbahn bei Burgdorf und Derendingen, drei der Emmenthalbahn bei Goldbach, Aefligen u. Biberist.

Ueber das Vorkommen von Gold in der Emme siehe den Artikel EMMENTHAL.

Litteratur: Stürler, M. v. *Ueber die Wasser-, Schachen- und Schwellenverhältnisse im Stromgebiet der Emme* im *Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern*. VIII. — Gotthelf, Jer. *Die Wassernot im Emmenthal*. 1838. — Graf, J. H. *Beiträge zur Geschichte der Verbauung der Emme*. Bern 1898. — Ferner eine Reihe von Botschaften des Bundesrates an die Bundesversammlung. [G. ZOLLINGER.]

EMME (KLEINE) (Kt. Luzern und Obwalden). Linksseitiger Nebenfluss zur Reuss; entspringt am Brienzer Rothorn am sog. Emmensprung auf Obwaldner Gebiet. Sie fliesst zunächst nach N., wendet sich aber nach einem ca. 2 km langen Laufe nach NW. und durchfliesst das romantische Marienthal. Nachdem sie bei Sörenberg vorbeigeflossen ist, beschreibt sie einen Bogen und nimmt nun einen direkt n. Lauf. Von rechts und links erhält sie Zuflüsse. Rauschend und schäumend stürzt sie sich über gewaltige Steine und Felssätze und fliesst zwischen hohen Felswänden und einem Hochwald von kräftigen Wettertannen hindurch. Ihr bedeutendster Zufluss im Oberlaufe ist der Rotbach, welcher rechts von der Haglern herkommt und sehr viel Geschiebe mitbringt. Da beim N.-Ausgange des Dorfes Flühli sich die Emme in engem Bette zwischen gewaltigen Felsen hindurchzwängen muss, so staut sie sich bei Hochwasser und richtet gar oft s. von Flühli und am S.-Ausgange des Dorfes selber gewaltige Verheerungen an. Wie sie die Felsensperre bei Flühli passiert hat, nimmt sie wieder einen breitern, ruhigern Lauf an, bis auf 3 km n. Flühli.



Alte Holzbrücke bei Emmenbrücke.

Hier hat sie sich in Jahrtausende langer, mühsamer Sägearbeit ein enges Bett geschaffen und 2 km weit sich selber durch harten Fels ihren Weg gebahnt. Da ist die sogen. Lammschlucht, die eigentliche Kluse der Kleinen Emme. Durch Beschluss der kantonalen Behörden und mit Subventionen des Bundes soll nun die Emme bei Flühli korrigiert und die Lammschlucht verbaut werden. Die schweren Gefahren, denen das Dorf Flühli bei jedem Hochwasser ausgesetzt war, werden dadurch abgewendet. Vom Ursprung bis zur Lammschlucht hat die Emme ihren eigentlichen Oberlauf mit einer Länge von rund 18 km, die Klus mit eingerechnet 20 km.

Nach der Lammschlucht tritt die Emme in ihren Mittellauf ein; Gefälle und daher auch die Geschwindigkeit des Laufes verringern sich. Sie nimmt grössere Zuflüsse auf, und ihre Kraft wird nutzbar gemacht. Die Laufrichtung ist von Schüpfheim bis Entlebuch schwach nö. und von Entlebuch bis Wolhusen direkt n. Der Mittellauf reicht bis Wolhusen und misst rund 20 km. 1 km s. Schüpfheim, n. der Landbrücke, vereinigt sich mit der Kleinen Emme ihre Schwester, die sog. Weissemme, welche von Escholzmatt herkommt. Bis hieher heisst die Kleine Emme im Unterschied zur Weissemme auch Waldemme. Bei Entlebuch erhält sie den stärksten Zufluss, die Entlen, welche am Feuerstein entspringt, n. Doppleschwand erhält sie von links die vereinigten Fontannen. In ruhigerem Laufe wendet sie sich nun Wolhusen zu, wo sie einen kurzen Bogen beschreibt und nun eine ö. Richtung annimmt. Bei Schachen mündet in sie, von rechts herkommend, der wilde Rümlig. Sie fliesst bei Malters vorbei, nimmt bei Littau einen n. Lauf, bildet um den Rother Wald herum einen letzten Bogen und ergiesst sich bei Emmenbrücke in einer Höhe von 434 m in die Reuss. Die Länge des Unterlaufes beträgt wiederum rund 20 km, die Gesamtlänge der Emme somit 60 km.



Kleine Emme bei Flühli.

Die Kleine Emme ist ein schöner Fluss, ein echter Sohn der Berge. Hell und klar bricht sie beim Emmensprung aus dem Felsen heraus, springt in muntern Sätzen über die Hänge hinab, wälzt Steine und Tannen mit sich fort und tritt über ihre Ufer, wird aber allmählig sanfter und milder und stellt sich in den Dienst der Menschen. In langer Arbeit hat sie sich ihr Bett selbst gegraben in harter Nagelfluh und in weichern Sandsteinschichten. Sie zeigt auch sehr gute Proportionen: Ober-, Mittel- und Unterlauf weisen überall die gleiche Länge auf.

Die Brücken waren bis vor Kurzem alle aus Holz gebaut; einige sind bemerkenswert durch ihre schone, solide Bauart. Im Oberlaufe führen zwei einfach konstruierte

Wohlhusen
LUCERNE
Malters
Kriens
Entlebuch
Entlebuch
Schupfheim
Escholzmatt
PILATUS
Hergiswil
Alpnach
STANS
SARNEN
Sarner See
Sachseln
Lungern
Brienz
Brienzer See
Meiringen
Interlaken
Bonigen
Thun
Thuner See
Spiez
Wimmis
Steffisburg
Diessbach
Buchholterberg
Schangnau
Eggiwil
St. Beatenberg
Habkern
Russnach
Arth
Zuger See

KARTE DER EMMENGRUPPE

Holzbrücken über die Emme. Im Mittellauf vermitteln fünf Brücken den Verkehr; davon sind vier gedeckte Holzbrücken. S. Schüpfheim befindet sich die sogenannte Landbrücke. In Schüpfheim und Entlebuch treffen wir wieder je eine gedeckte hölzerne Brücke. Den Verkehr mit Doppleschwand und Romoos vermittelt die Kappelbodenbrücke (Holz), und die beiden Wolhusen werden durch eine offene Brücke mit teils Holz- und teils Eisenkonstruktion verbunden. Im Unterlaufe ist die Emme ebenfalls fünf Mal, jedoch mit vier offenen Brücken, meist Eisenkonstruktion, überbaut, nämlich zwischen Wertenstein und Schachen, bei Malters, Brunau, Thorenberg und bei Emmenbrücke. Hier musste der kunstvolle Holzbau einer eisernen Brücke weichen, welche nun auch als Ueberfahrt von der Strassenbahn benutzt wird.

Die Emmenkräfte werden zum Betriebe von Mühlen und Sägemühlen, von grössern Etablissementen und auch elektrisch ausgebeutet. Ihr Geröll findet verschiedene Verwertung: die sogen. « Emmenböller », werden als Bausteine benützt, der Kies gibt ein gutes Strassenmaterial, und der Sand wird zu Bauzwecken verwendet. Der Fischreichtum ist nicht gerade ein ausserordentlicher; bei Hochwasser kommt die Emme trüb und versandet gar oft Fisch und Brut. Immerhin treffen wir darin die edle Berg- und Flussforelle. Im 18. Jahrhundert wurde in der Kleinen Emme an einigen Stellen Gold gewaschen, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Die Münzsammlung enthält zu Luzern einige aus dem Golde der Kleinen Emme geprägte Dukaten. [A. ERNI.]

EMMEN (Kt. Luzern, Amt Hochdorf). 430 m. Gem. und Pfarrdorf, am linken Ufer der Reuss, an der Strasse Luzern-Hochdorf und 3 km n. der Stadt Luzern. Station der Seethalbahn. Postbureau, Telephon. Gemeinde, mit Hasli, Neuhäusern, Rottertswil, Rüeggisingen, Waltwil, Benziwil, Emmenbaum, Emmenweid, Erlen, Gerliswil, Gersag, Riffig, Sprengi, Geisselermoos u. Holz: 265 Häuser, 3162 kathol. Ew.; Dorf: 36 Häuser, 336 Ew. Acker- und Wiesenbau, Viehzucht und -handel. Holzhandel. 10 Minuten vom Dorf das Kloster Rathhausen, heute Asyl für 300 arme Kinder. Elektrizitätswerk. 840: Emau. Vor ihrer Korrektion floss die Kleine Emme über den Emmetboden an Emmen vorbei bis Waldibruck. Heimat von J. Krauer, des Dichters des Rütliliedes. Auf dem Meierhof sind römische Münzen gefunden worden; römische Siedelung oberhalb der Postablage Rottertswil.

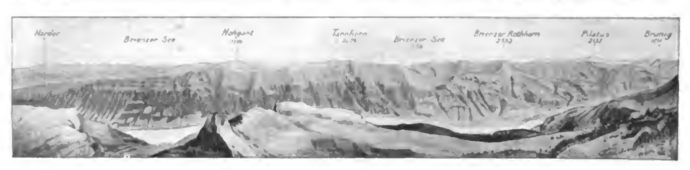
EMMENBAUM (HINTER und VORDER) (Kt. Luzern, Amt Hochdorf, Gem. Emmen). 441 m. Zwei Gruppen von zusammen 6 Häusern, am linken Ufer der Emme, nahe deren Mündung in die Reuss, an der Strasse Luzern-Sursee und 2 km sw. Emmen. 64 kathol. Ew.

EMMENBERG (Kt. und Amt Luzern, Gem. Malters). 800-510 m. Abteilung der Gemeinde Malters, am linken Ufer der Emme; Weiler Ammergerigen, 2 km nw. der Station Malters der Linie Bern-Luzern. 33 Häuser, 203 kathol. Ew.

EMMENBRÜCKE (Kt. u. Amt Luzern, Gem. Littau). 438 m. Dorf, an der Mündung der Kleinen Emme in die Reuss und 2,5 km nw. Luzern. Station der Linie Luzern-Olten. Postbureau, Telegraph, Telephon; Postwagen nach Münster. 26 Häuser, 700 kathol. Ew. Kirchgemeinde Reussbühl. Seidenweberei; Möbelschreinerei. Vor 1848 stand hier blos ein Zollhaus. Die kunstvolle Brücke über die Emme, die dem Dorf seinen Namen gegeben hat, wurde 1785 erbaut und 1902 abgetragen. Sie ist 137 m lang und 4,7 m breit. Die alte Holzkonstruktion, heute durch ein Eisenfachwerk ersetzt, verbindet die Stadt Luzern mit den Aemtern Hochdorf und Sursee. Zur Zeit der Freischaarenzüge fanden um den Besitz der Brücke eine Reihe von heftigen Kämpfen statt.

EMMENGRUPPE (Kt. Bern, Luzern, Unterwalden und Zug). Unter dieser Bezeichnung fast man die n. vom Thuner und Brienzer See gelegene Zone der Voralpen zusammen, in der die Grosse und Kleine Emme entspringen und die die obern Abschnitte der Einzugsgebiete dieser beiden Flüsse, sowie kleinere Teile derjenigen der Aare und Reuss umfasst. Die Gruppe wird begrenzt: im S. vom Thuner und Brienzer See; im SO. vom Brünigpass, der Saarner Aa, dem Vierwaldstättersee (Alpnacher und Küssnachter See) und einer Linie von Küssnacht nach Immensee; im O. vom Zugersee (von Immensee bis Buonas); im NW. von einer Linie, die, von Buonas ausgehend, bei Berchtwil die Reuss trifft, längs deren Lauf bis zur Mündung der Kleinen Emme aufwärts zieht, dieser und dann der Weissemme bis Escholzmatt folgt, über Schangnau und Schwarzenegg geht und längs der Zulg bis zu deren Mündung in die Aare absteigt. Im S. grenzt die Emmengruppe an das Massiv des Finsteraarhorns und im O. an die Aagruppe. Sie umfasst eine Fläche von etwa 1250 km².

Die Höhenverhältnisse der Emmengruppe bewegen sich zwischen den Extremen von 417 m (am Zugersee) und 2353 m (Brienzerrothorn), woraus folgt, dass sie keine Gletscher und Firnfelder trägt. In grossen Zügen lässt sich die Gruppe in eine Folge von drei, einander merkbar parallel von SW.-NO. ziehenden Ketten auflösen. Diese nicht auf ihrem ganzen Verlauf geradlinigen Einzelketten senden ihrerseits wieder zahlreiche sekundäre Verzweigungen aus, von denen wir nur die wichtigsten namentlich anführen werden. Die Mehrzahl dieser Seitenzweige steigt stufenförmig bis zu den Thalsohlen ab, während die Kammlinien anderer sich fast beständig in der gleichen Höhe halten und wieder mit einander verschmelzen. Wie nachher noch gezeigt werden wird, lässt sich die Einteilung der Gruppe in die genannten drei Hauptketten auch vom geologischen Gesichtspunkte aus gut rechtfertigen. Die südlichste und zugleich höchste der drei Ketten ist die des Brienzergrates (2353 m), dann folgt die niedrigere Kette des Sigriswilergrates und endlich die der Beichlen, deren höchster Punkt nur noch 1771 m erreicht. Nw. der Emmengruppe und ausserhalb ihrer Grenzen lagern den drei Ketten noch eine Reihe von wenig hohen Hügelzügen vor, die ihnen ebenfalls parallel ziehen und mit ständig abnehmender Höhe bis zur Aare verfolgt werden können. Die Thäler zwischen den Ketten sind wenig tief eingeschnitten und werden an manchen Stellen wieder von den vielen, zwei benachbarte Ketten mit einander verknüpfenden Querrippen unterbrochen. Im Gegensatz dazu werden die Hauptketten senkrecht zu ihrem Streichen wieder von einigen grössern Thälern durchschnitten, von denen die bedeutendsten die der Grossen und Kleinen Emme sind. Die zwei südlichen Ketten bilden eigentliche Felskämme, während die Bergzüge im n. und nö. Abschnitt der Gruppe Wald tragen. Ebenso sind hier die tiefer liegenden Gebiete im Allgemeinen sumpfig. Alle Wasser der Emmengruppe gehen zur Aare; ein Teil davon mündet unmittelbar in den



Die Emmengruppe, vom Faulhorn aus.

Hauptfluss, ein anderer mittelbar durch die Grosse Emme und ein dritter durch die Reuss und ihren Zufluss, die Kleine Emme. Man kann daher die Emmengruppe in drei hydrographische Gebiete teilen: 1) Becken der Aare und der von dieser gebildeten Seen von Brienz und Thun; 2) Becken der Grossen Emme und 3) Becken der Reuss und des Vierwaldstättersees. Die Wasserscheide zwischen 1) und 2) geht vom Brünig zum Brienzergrat, dem sie bis zum Suggithurm folgt, um von da über die Bohlegg und den Hohgant zur Honegg zu ziehen; 2) und 3) werden geschieden durch eine Linie, die im Niveau des Schöngütsch vom Brienzergrat ausgeht und über den Safferberg, die Schrattenfluh und die Beichlen zieht, um bei Escholzmatt zu endigen.

a) Die südlichste und zugleich höchste und bedeutendste Kette der Emmengruppe ist der Brienzergrat. Er zieht dem rechten Ufer des Brienzersees parallel zuerst von SW.-NO., um dann in seinem ö. Abschnitt nach O. abzubiegen. Seine Länge beträgt von Interlaken im W. bis zum Brünig im O. etwa 25 km. Der Brienzergrat beginnt im W. mit dem Harder (1216 m), dessen aus Urgon (Schrattenkalk) bestehende Steilhänge unmittelbar über Interlaken aufsteigen. Von da an nimmt der Grat ständig und ziemlich regelmässig an Höhe zu, erreicht im Brienzerrothorn, das zugleich der höchste Gipfel der ganzen Emmengruppe ist, 2353 m und senkt sich darauf wieder langsam. Auf der Strecke vom W.-Ende bis zum Brienzerrothorn sind im Brienzergrat als Einzelgipfel zu nennen: die Rotfluh (1735 m), der Suggithurm (2086 m), die in 2140 m kulminierende Gipfelgruppe des Augstmatthorns, das Gummhorn (1982 m), Aelgäuhorn (2120 m) und Tannhorn (2224 m), von dem aus ein über 2000 m hoher Felskamm zum Brienzerrothorn zieht, das den Eckpunkt zwischen den Kantonen Bern, Unterwalden und Luzern bildet. Von da an zieht der Brienzergrat mit langsam abnehmender Höhe zuerst nach O., dann nach SO., trägt als nennenswerte Gipfel noch den Arnihacken (2216 m) und den Arnifirst (2209 m) und endigt am Wilerhorn (2006 m), das in Stufen zur Passhöhe des Brünig (1011 m) absteigt. Von den zahlreichen Einschartungen im Brienzergrat werden nur wenige von deutlichen Fusswegen überschritten; wir nennen den Pass w. vom Suggithurm (1824 m), den Weg über die Aelgäualp (1923 m), den Wannenpass (2073 m), Kruternpass (2000 m), den Weg über die Eyseealp (2026 m), den Uebergang (2104 m) zwischen Arnihacken und Arnifirst und endlich denjenigen (1861 m) zwischen Arnifirst und Wilerhorn. Mit der sogleich zu beschreibenden Kette des Hohgant hängt der Brienzergrat durch den Kamm der Bohlegg zusammen, der vom Suggithurm abzweigt, eine Höhe von 1799 m erreicht und das in den S.-Hang des Brienzergrates eingeschnittene malerische Habkernthal im NO. abschliesst. Eine andere, niedrigere, Querrippe, die ebenfalls unter rechtem Winkel vom Brienzergrat abzweigt, geht vom Schongütsch zur Schrattenfluh und trennt die obersten Abschnitte der Becken der Grossen und Kleinen Emme voneinander.

Im Niveau des Arnifirst sendet der Brienzergrat einen dritten Ast nach N. ab, der mit der Gruppe der Giswiler Stöcke eine maximale Höhe von 2076 m erreicht und sich von da als langer gewundener, mit Wald und Rasen bestandener Kamm zuerst nach NW., dann nach NO. fortsetzt und am Pilatus endigt. Dieser Kamm erreicht mit seinem höchsten Punkt nur 1900 m, ist aber deswegen von Bedeutung, weil er die Wasserscheide zwischen der Kleinen Emme und der Sarner Aa bildet; über ihn führt der Sattelpass (1593 m), der Flühli an der Kleinen Emme mit dem Thal der Aa verbindet. Seine Querrippen sind von noch untergeordneterer Bedeutung und es genügt, unter ihnen den nach W. abzweigenden langen Rücken der Hagleren (1952 m) und die nach O. abgehende Hohschwändifluh (1707 m) zu nennen, welch' letztere mit dem Zug Giswilerstöcke-Pilatus zusammen das malerische Thal der Grossen Schlieren umrahmt.

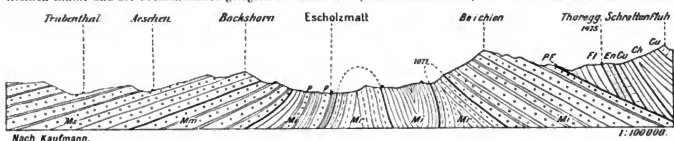
b) Die zweite Hauptkette der Emmengruppe heisst in ihrem w. Abschnitt Sigriswilergrat. Dieser beginnt am Thunersee, zieht von SW.-NO., wird an verschiedenen Stellen von Flussläufen durchschnitten (am tiefsten die Durchbrüche der beiden Emmen) und setzt sich bis zum Pilatus fort. Seine Gesamtlänge Thunersee-Pilatus beträgt etwa 52 km. An Höhe steht er dem Brienzergrat nach; seine über 2000 m aufragenden höchsten Punkte finden sich eher nahe den beiden Enden, als in den mittlern Abschnitten. Er kulminiert im Tomlishorn (2132 m), einer der Spitzen des Pilatus. Der Sigriswilergrat ist in seinem sw. Teil, nahe dem Thuner See, doppelt und besteht hier auf eine Strecke von 8 km Länge aus zwei ziemlich nahe nebeneinander ziehenden parallelen Felskämmen, die zusammen das wenig tiefe, enge und malerische Justisthal einschliessen. Der ö. der beiden Kämme heisst Beatenberg oder Wandfluh und trägt als nennenswerte Gipfel das Niederhorn (1965 m), den Burgfeldstand (2067 m) und das Gemmenalphorn (2064 m); der w. Kamm, der eigentliche Sigriswilergrat, beginnt mit der Spitzfluh (1693 m), setzt sich über die Mähre (1958 m) und das Sigriswilerrothorn (2053 m) fort und endigt mit dem Burst (1970 m). Obwohl beide Kämme an zahlreichen Stellen überschritten werden können, sind doch in sie keine derart tiefen Scharten eingeschnitten, dass sie als eigentliche Pässe bezeichnet werden könnten. Im NO. wird das Justisthal von der Scheibe (1956 m) geschlossen; die Scheibe ist beiderseits von je einem Passübergang angeschnitten, von denen der eine (1547 m; zwischen ihr und der Wandfluh) vom Justisthal ins Habkernthal und der andere (1719 m) vom Justisthal ins Thal der Zulg hinüberführt.

In der allgemeinen Streichrichtung der ganzen Kette setzt sich die Scheibe mit dem breiten Felsrücken der Sohlfluh fort, um nach einer wenig tiefen Unterbrech-

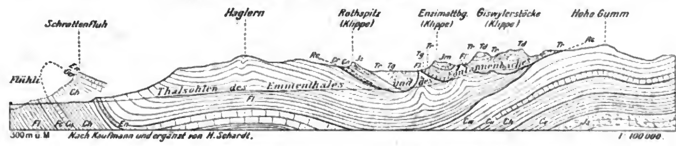


Die Emmengruppe, vom Niesen aus.

ung über das Widderfeld (2071 m), Trogenhorn (2038 m) und den Hohgant (2199 m) in den langen Kamm der Jurtenfluh (1811 m) überzugehen, die von der Grossen Emme in tiefer und enger Schlucht durchbrochen wird. Jenseits davon folgt der lange Felsrücken der Schrattenfluh, der der Schibegütsch (2040 m; über dem Thal der Grossen Emme), Hächlen (2092 m), Strick (1935 m) und Dellen (1807 m) aufgesetzt sind und die sich stufenweise bis zur Thalsohle der Kleinen Emme (in ca. 950 m) senkt. Zwischen Strick und Dellen führt ein 1665 m hoher Passübergang über den Rücken; vom Strick zweigt sich nach N. eine Querrippe ab, die an der Beichlen mit der dritten Hauptkette verschmilzt, die Wasserscheide zwischen Grosser und Kleiner Emme bildet und in ihrem niedrigsten Abschnitt vom Hilferenpass (1291 m) überschritten wird. Jenseits des Einschnittes der Kleinen Emme wird die zweite Hauptkette von einem in gerader Linie auf 11 km Länge sich erstreckenden Felskamm fortgesetzt, der erst am Durchbruch der Grossen Entlen (eines Zuflusses zur Kleinen Emme) endigt. Dieser zwischen den Thälern der Kleinen Emme und der Grossen Entlen gelegene Abschnitt aus den ö. und s. Gebieten der Emmengruppe herkommen, und erreicht nirgends eine Höhe von 1800 m. Ihre einzelnen Glieder sind selten felsige Kämme und bestehen zumeist aus bewaldeten oder begrasten Bergrücken. Sie erstreckt sich vom Thunersee zum Vierwaldstättersee und noch darüber hinaus bis zum Zugersee und ist annähernd 75 km lang. Diese dritte Hauptkette beginnt im SW. am Thunersee mit einer Reihe von wenig bedeutenden, zwischen dem rechten Ufer des Sees und dem Thal der Zulg sich erhebenden Bergen und setzt sich jenseits der Zulg im langen grasbewachsenen Kamm der Hohen Honegg fort, deren nennenswerteste Einzelgipfel der Kapfernknubel (1426 m), die Hohe Honegg (1548 m) und der Bürkelihubel (1428 m) sind. Ein das Becken der Zulg von dem der Grossen Emme scheidender Querkamm verbindet den letztgenannten mit dem der zweiten Hauptkette angehörenden Widderfeld. Jenseits des Bürkelihubels bricht die Grosse Emme durch die dritte Hauptkette durch, die sich nachher wieder mit einer Reihe von bewaldeten und begrasten Rücken (Lochsitenberg 1485 m, Steingrat 1522 m, Rothenfluh 1536 m) fortsetzt, zwischen denen sich eine



Geologisches Querprofil durch das subalpine Gebiet der Emmengruppe.



Geologisches Querprofil durch das alpine Gebiet der Emmengruppe.

Al. Alluvionen; Ms. Miocäne Nagelfluh (Oeningerstufe); Mm. Miocäne Nagelfluh (helvetische Stufe); Mi. Miocäne Nagelfluh (burdigalische Stufe); Mr. Rote Molasse (aquitanische Stufe); Fl. Flysch (Eocän); En. Nummulitenkalk (Eocän); Cw. Wangschichten (obere Kreide); Cr. Seewerkalk in roter Abänderung (obere Kreide); Cu. Urgon oder Schrattenkalk (mittlere Kreide); Ch. Hauterivien (mittleres Neocom, untere Kreide); Cv. Valangien und Berrias (untere Kreide); Js. Malm (oberer Jura); Jm. Dogger (mittlerer Jura); Td. Dolomit (Trias); Tr. Rauchwacke (Trias), Tg. Gips (Trias); PF. Faltenverwerfung; Rc. Ueberschiebungsfläche der Klippen.

der zweiten Hauptkette trägt der Reihe nach die Namen Schwändifluh (1801 m), Grönfluh (1950 m), Schafmatt (1982 m), Ebnistenfluh (1839 m) und Schimberg (1819 m). Zwischen den beiden letztgenannten führt eine wenig ausgeprägte Scharte vom Thal der Kleinen Entlen hinüber in den obersten Abschnitt desjenigen der Grossen Entlen. Diesem eben genannten Teil der zweiten Hauptkette ist im SO. ein ihm parallel laufender Höhenzug zweiter Ordnung, der des Feuerstein (2043 m) vorgelagert, der ebenfalls von dem Thal der Kleinen Emme bis zu dem der Grossen Entlen reicht. Nach dem Durchbruch der Grossen Entlen hebt sich die Hauptkette allmälig wieder, bildet den Wängengrat (1926 m), Gnepfstein (1920 m), das Widderfeld (2078 m) und Gemsmättli (2052 m) und endigt in der Gruppe des Pilatus mit dem Tomlishorn (2132 m) und dem Esel (2122 m), die beide zugleich die höchsten Gipfel dieser ganzen zweiten Hauptkette der Emmengruppe bilden.

c) Weniger bedeutend, weniger einheitlich und schwieriger abzugrenzen ist die dritte der Hauptketten der Emmengruppe. Immerhin kann man in dem der zweiten Hauptkette nach NW. vorgelagerten Bergland doch eine den beiden ersten Ketten merkbar parallel verlaufende Kammlinie erkennen. Diese dritte Kette ist an sehr zahlreichen Stellen von den Wasserläufen zerschnitten, die Reihe von kleinen Zuflüssen zur Ilfis ihre Thäler eingeschnitten haben. Die Rothenfluh geht unmittelbar über in den langen, steinigen Kamm der Beichlen (1771 m), der sich langsam wieder zum Thal der Kleinen Emme absenkt und dessen jenseitige Fortsetzung als eine Folge von niedrigen Berg- und Hügelzügen das rechte Ufer der Kleinen Emme bis zum Vierwaldstättersee begleitet. In diesem ganzen Abschnitte ist nur die westlichste der Erhebungen, die Farnern (1574 m), besonderer Nennung wert. Als letzte Ausläufer der dritten Hauptkette können die der Reuss parallelen Hügelzüge zwischen der Luzerner Bucht des Vierwaldstättersees und dem Zugersee gelten, deren Höhe die Kote von 838 m nirgends überschreitet.

Für die Besucher der Alpen haben die Berge der Emmengruppe im Allgemeinen nur geringe Anziehungskraft, weshalb sie auch nur selten bestiegen werden. Immerhin verdienenes einige unter ihnen, als bemerkenswert günstig gelegene Aussichtspunkte auf die Hochalpen besonders beachtet zu werden. So vor allen das Brienzerrothorn und der Pilatus, die beide seit einigen Jahren ihre eigene Zahnradbahn haben und während der schönen Jahreszeit zahlreichen Besuch erhalten. Eine interessante Bergtour ist die Besteigung des über dem Thal von Sarnen aufragenden Giswilerstockes. Unschwierig und in mehr als einer Beziehung empfehlenswert ist auch der

Besuch der schönen Aussichtspunkte Suggithurm, Wilerhorn, Schimberg, Feuerstein, Schafnatt, Hagleren, Schrattenfluh, Beichlen, Hohgant und Gemmenalphorn. Während die Berge der Emmengruppe von den Touristen etwas bei Seite liegen gelassen werden, erfreuen sich dafür einige an den Grenzen der Gruppe am Thuner-, Brienzer- u. Vierwaldstättersee wundervoll gelegene Gegenden eines um so zahlreicheren Besuches.

In geologischer Hinsicht (vergl. die Profile) kann man die Emmengruppe deuten als ein grosses Tertiärbecken, das im S. und SO. von einer Kreidezone begrenzt und in der Längsrichtung von einer zweiten Kreidezone in zwei Abteilungen geschieden wird. So trifft man in der Richtung von S.-N. der Reihe nach folgende Bildungen: 1) die Kreidezone der ersten Hauptkette; 2) das Eocänbecken zwischen Brienzergrat und zweiter Hauptkette, das weitaus den grössten Teil der Gruppe umfasst; 3) die Kreidezone des Sigriswilergrates und 4) die subalpine Miocänzone, deren höchstgelegene Teile die Einzelkämme der dritten Hauptkette bilden.

Die Kette des Brienzergrates besteht aus den Schichten der dem untern und mittleren Neocom, sowie dem Urgon zugerechneten sog. Berrias. Die Mulde zwischen Brienzergrat und Sigriswilergrat ist von einer mächtigen Schicht von eocänen Bildungen ausgefüllt, die ihrerseits wieder von reichlichem Gletscherschutt überführt sind. Besonders schön entblösst sind die eocänen Gesteine in den von den beiden Emmen ausgewaschenen Durchbrüchen; sie bestehen zum allergrössten Teil aus Flysch, der nur an wenigen Stellen (Traubachthal, Teufthal, Habkernthal etc.) durch eine Breccie ersetzt ist, in der mächtige Blöcke von rotem Granit vorherrschen. Am NO.-Rand dieses Tertiärbeckens erscheinen unter dem Flysch ältere Eocänbildungen, während die tief gelegenen Landstriche an der O.-Grenze der Emmengruppe, das Thal der Sarner Aa, mit Wildbachanschwemmungen überführt sind.

Die hohen Teile dieses Beckens, zwischen den beiden Emmen, sind dadurch besonders bemerkenswert, dass hier einzelne Stöcke von ältern Bildungen (Trias, Jura, Kreide) mit mediterraner Facies dem Tertiär (Flysch) aufsitzen. Diese sog. Klippen (Giswilerstöcke, Rotspitz u. a.) werden als Ueberreste einer einst zusammenhängenden Decke gedeutet, die in Folge einer eigenartigen Dislokationsbewegung (vergl. den Art. Romanische PRAALPEN) auf die unterliegenden Falten desselben Gesteins in helvetischer Faciesausbildung überschoben worden sein soll.

Die zweite Hauptkette besteht mit nur geringen Unterschieden aus denselben Schichten wie der Brienzergrat; an sie schliessen sich eocäne Gesteine an, wie am Pilatus, wo eine Reihe von Neocom- und Urgonfalten buchstäblich aufeinandergepresst und gegenseitig durch Eocänbänder geschieden sind. Nahe dem Thunersee ist im Sigriswilergrat miocäne Nagelfluh in grosser Mächtigkeit vorhanden. Ueber Sigriswil stehen unterhalb der diese Kette im N. begrenzenden Faltenverwerfung in einzelnen Fetzen Lias und Rauchwacke an. An beiden Hängen des Justisthales lassen sich der Reihe nach unterer Spatangenkalk (mittleres Neocom), Valangienmergel, unteres Neocom, oberer Spatangenkalk, Urgon und Nummulitenbildungen konstatierten. Der Hohgant besteht zu einem Teil aus Nummulitenschichten von eigentümlicher Facies, den sog. Hohgantschichten. Von zahlreichen Karrenbildungen durchfurcht ist seiner ganzen Ausdehnung nach der breite Urgonrücken der Schrattenfluh. In Bezug auf andere geologische Eigentümlichkeiten der zweiten Hauptkette der Emmengruppe verweisen wir auf die später zu nennende Abhandlung von F. J. Kaufmann.

Das ganze Gebiet nw. dieser zweiten Kreidezone bis zur Grenze der Gruppe ist miocänen Ursprungs u. hängt durch die subalpine Nagelfluhzone mit dem mittelschweizerischen Molasseland zusammen. Die höchsten Teile, unsere dritte Hauptkette, bestehen aus Nagelfluh, der sich in den tiefern Lagen zu beiden Seiten Molasse von wechselnder Facies anlagert. Auch das Gebiet zwischen der Luzerner Bucht des Vierwaldstättersees und dem Zugersee besteht aus Molasse in verschiedenartiger Ausbildung (Obere Süsswassermolasse mit Kalkbänken, Meeresmolasse etc.), deren Aufrichtung, Umbiegung und schliessliches Fallen alpeneinwärts die verhältnismässig beträchtliche Höhenlage dieser Berge bedingen und ihnen zugleich ihren alpinen Anstrich verleihen.

Bibliographie. Kaufmann, F. J. *Emmen- und Schlierengegenden . . .* (in *Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz*. 24, 1). Bern 1886. — Hugi, Em. *Die Klippenregion von Giswil* (in *Neue Denkschriften der allgem. schweiz. Gesellsch. für die gesamten Naturwiss.* 36). Zürich 1900. [Dr. E. ANDRE.]

Die *Flora* ist in der Emmengruppe im Allgemeinen eine sehr arme, und nur wenige alpine Arten sind der durchaus alltäglichen Vegetation dieses Gebietes beigemengt. H. Christ, dem wir die folgenden Angaben entlehnen, schreibt diese Erscheinung dem geologischen Bau des Bodens zu, indem nach ihm der hier weitaus vorherrschende Flysch ein steriles, feuchtes, kaltes und der Entwicklung der Pflanzenwelt überhaupt wenig günstiges Substrat ist. Immerhin findet man einige Gruppen von *Juncus triglumis* und einige vereinzelte Stöcke von *Gentiana nivalis* und *Cirsium spinosissimum*. Eine Ausnahme von der allgemeinen Regel macht der S. der Gruppe: Brienzergrat, Justisthal und Beatenberg, wo zahlreiche interessante Arten vorkommen. Wir nennen davon *Delphinium elatum*, *Corydalis intermedia*, *Draba tomentosa*, *Arabis serpyllifolia*, *Cochlearia officinalis* (auf der Horneckalp; in der Schweiz selten), *Thlaspi rotundifolium*, *Silene quadrifida*, *Potentilla dubia*, *Saxifraga oppositifolia*, *Astrantia minor*, *Leontopodium alpinum*, *Arnica montana*, *Crepis montana* (Ralligenstöcke), *Hieracium glaucum* und *H. Jacquini*, *Phyteuma betonicæfolium* (Beatenberg), *Campanula thyrsoidea*, *Arctostaphylos alpina*, *Azalea procumbens* (Gemmen), *Pirola minor* (Niederhaus) und *P. uniflora*, *Gentiana nivalis*, *Erinus alpinus*, *Veronica fruticulosa*, *Pedicularis foliosa*, *Androsace lactea* (Sigriswilergrat), *Primula auricula* und *P. viscosa* (Gemmen), sowie den Bastard *P. auricula* × *viscosa* (auf Gemmenalp und Burgfeldalp gemein), *Globularia vulgaris* (Ralligenstöcke), *Salix hastata*, *Orchis globosa*, *Gymnadenia odoratissima*, *Ophrys arachnites* (Beatenberg), *Listera cordata*, *Goodyera repens* (Balmholz), *Corallorrhiza innata* (Sigriswilergrat), *Cypripedilum calceolus*, *Polygonatum verticillatum*, *Lilium Martagon*, *Lloydia serotina*, *Anthericus Liliago*, *Paradisia liliastrum*, *Gagea Liotardi* und *G. lutea*, *Juncus filiformis*, *Luzula spadicea* (Gemmen), *Carex capillaris* (Niederhorn) und *C. firma*, *Festuca pumila*, *Selaginella selaginoides*, *Lycopodium clavatum* (Beatenberg) und *L. alpinum* (Gemmen). Am Brienzergrat *Papaver alpinum*; am Brienzerrothorn *Phaca frigida* und *Ph. australis*, *Pedicularis versicolor*, *Lloydia serotina* und *Allium victorialis*; am Hohen Gummen *Saussurea alpina*, *Campanula thyrsoidea*, *Orchis globosa*, *Poa cenisia*, *Crepis Terglouensis*; am Hohgant *Arabis pumila*, *Petrocallis pyrenaica*, *Azalea procumbens*, *Lloydia serotina*, *Cerinthe alpina*. In den tiefern Lagen, längs der Ufer des Thuner- und Brienzersees, finden sich eine Reihe von Arten aus warmen Gegenden: *Erica carnea*, *Cyclaminus europaea*, *Taxus baccata*, *Allium sphærocephalum*, *Carex humilis*, *Lasiagrostis calamagrostis*, *Melica ciliata* — alle von Merligen bis Neuhaus, die zwei letztgenannten bis Brienz verbreitet; *Muscari racemosum* (Merligen) und *M. botryoides* (Ralligen), *Stupa pennata* (Beatenhöhle), *Oryza clandestina* (in Menge am Faulensee bei Ringgenberg), endlich das seltene *Carpesium cernuum* und *Allium fallax* (am Ballenberg bei Brienz). Vergl. hierzu: Fischer, Ludwig. *Verzeichnis der Gefässpflanzen des Berner Oberlandes*. Bern 1875. — Auch in der Gruppe des Pilatus ist die Florenarmut eine weniger auffallende; man findet hier einige Arten aus dem SW., wie *Papaver alpinum*, *Viola cenisia*, *Petrocallis pyrenaica*, *Poa cenisia*, *Narcissus radiiflorus*, *Androsace helvetica*, *Arabis pumila*, *Draba tomentosa*, *Aspidium rigidum*; ferner als östliche Art *Crepis alpestris*. [H. JACCARD.]

SCHLUSS DES ERSTEN BANDES.

